

W.F. 2077

# Das Inland.

Eine Zeitschrift

für

Liv-, Esth- und Curland's Geschichte,  
Geographie, Statistik und Literatur.

Dehnter Jahrgang.

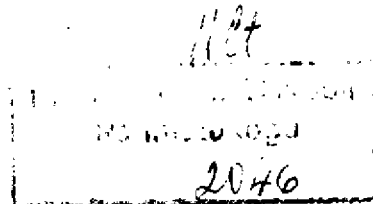
Herausgegeben

von

Theodor Weise.

Dorpat, 1845.

Druck und Verlag von Heinrich Laakmann.



## I n h a l t.

### I. Geschichtliches.

1. Herzog Magnus. Nr. 2.
2. Einzug der Schwedischen Truppen in Mitau am 22. Juli 1701. Nr. 3.
3. Ein Beitrag über die Herausgabe des Kreismarschalls Fr. Freiherrn Firds: Der Ursprung der altadelichen Geschlechter in den Ostseeprovinzen des russischen Reichs und das denselben gebührende Prädicat Freiherr. Nr. 6.
4. Zur Geschichte der Evangel.- Reform. Gemeinde Libaus. Nr. 8.
5. Das Siebenherrenfeld bei Piltten. Nr. 8.
6. Ueber den Familien-Namen Alberts, des 3. Bischofs von Livland. Nr. 11.
7. Die Rigijsche Stadtbibliothek. Nr. 13. — Zusätze dazu. Nr. 30.
8. Biographische Skizze des früheren Eßbl. Landraths, nachmaligen Eßbl. Regierungsraths, Staatoraths u. Ritters J. G. von Berg, von dem Livl. Landrath H. J. v. Samson v. Himmelstern. Nr. 17.
9. Ist bei Libau an der Stelle von Kapferen eine frühere Römische Colonie gewesen oder nicht? Nr. 21, Nr. 26.
10. Ueber den Sundzeit hinsichtlich Rigas, von A. Tunnzelmann v. Adlerflug. Nr. 21 u. 48.
11. Das Wildpret Curlands. Nr. 30.
12. G. W. Freiherr Vudberg-Pönnighausen, von H. von Brackel. Nr. 31.
13. Zur Geschichte der Druckereien, Lithographien und Buchhandlungen in Curland und des Curländ. Kaiserthums. Nr. 32 u. 33.
14. Notizen in Betreff Curlands. Nr. 32. Desgl. in Betreff Estlands. Nr. 29.

15. Ein Schreiben aus Petersburg vom Erbprinzen Peter an den Capitain Baron Knigge. Nr. 37.
16. Umbenennung des Herzogl. Lustschlosses Alt-Pönnau in Friedrichslust. Nr. 37.
17. Beschreibung der Feierlichkeiten bei Beziehung des neuen Rathhauses in Riga, 1763 den 11. October. Nr. 41.
18. Die Pest zu Reval im Jahre 1710, von Dr. Maximilian Heine. Nr. 43.
19. Zur Biographie des weil. Livländ. Landraths Peter Reinhold von Sivers. Nr. 47.
20. Uebersicht der Feuerschäden in den Ostseeprovinzen in den Jahren 1842 bis 1844 incl. Nr. 47.
21. Geschichtliche Skizze der Familie von der Düen und von der Düen-Sacken. Nr. 50 u. 51.
22. Das erleuchtete Mitau 1759. Nr. 17.

### II. Geographisches und Statistisches.

1. Ueber die Land- und Wasser-Communication in der Provinz Curland, in Beziehung auf ökonomische Verhältnisse und die Eigenhümlichkeit der Ausbildung der ersteren. Nr. 1 u. 2, von dem Curländ. Ritterschafts-Secretair G. v. Rechenberg-Pinten.
2. Aufsichten und Beobachtungen über den Badeort Kemmern, von Dr. Lieven in Hasenpoth, Nr. 3 u. 4. Nachträgliches, Nr. 28.
3. Die Schmidt'sche Charte von Estland, beurtheilt von Winkler, Nr. 5 u. 6, s. auch Nr. 10 u. 15.
4. Patriotische Gedanken, von dem Livländ. Landrath H. v. Bock. Nr. 7.
5. Das Privatgut Groß-Eßern in Curland und die zu demselben gehörigen Kirchen Größen, Grishwaische, Pampeln und Ringen. Nr. 7.



6. Etwas über die Land- und Wasser-Communicationen in Livland. Nr. 19. Noch etwas über den Bergbau in Livland. Nr. 18.
7. Rede des Livländ. Landraths C. A. Ch. Baron v. Bruiningk bei Eröffnung des Livländ. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes, Nr. 10. Die Statuten des Vereins, Nr. 12. Rede am 8. Juni, Nr. 42.
8. Bemerkungen zu einigen im Inland erschienenen Artikeln. Nr. 14, 15 u. 17.
9. Ein Wort über den pädagogischen Verkehr in unseren Provinzen, in Nr. 14 (Nr. 18 u. 19 Fortsetzungen).
10. Etwas über die neuesten Beschlüsse des Curländ. Credit-Vereins, v. Oberhofgerichts-Advocaten Carl Neumann, in Nr. 16.
11. Einiges über den Zustand der Heilkunde und Heilkunst bei den Esthen. Nr. 23.
12. Ueber die Getränkesteuer in den Ostseeprovinzen, vom Livl. Landrath H. A. v. Bock, in Nr. 24.
13. Abgenöthigte Erwiderung, v. H. A. v. Bock. Nr. 25.
14. Polnisch-Livland und dessen Bewohner, von Dr. A. Brandt. Nr. 26 u. 27.
15. Die Deutsch-Russ. Ostseeprovinzen v. J. Köhl in Bezug auf Polnisch-Livland, von dems. Nr. 38.
16. Ueber die jüngst erschienene Schrift des Hrn. Pastors Ahrens zu Rusal: Johann Hornung, der Schöpfer der Esthnischen Kirchensprache. Zur Ehrenrettung des Unterdrückten, nebst einigen Bemerkungen über die praktischen Bemühungen der Gegenwart zur Erhaltung und Hebung der Esthnischen Sprache, von Ed. Meyer aus Hamburg, in Nr. 28. Fragen, welche bei Lesung der Bemerkungen sich aufgedrängt haben, von Dr. Carl Christian Ullmann in Riga. Nr. 34 u. 35. Offenes Sendschreiben an Dr. Ullmann, von Meyer. Nr. 41. Schließliche Erklärung. Nr. 45.
17. Beschäftigungen u. Zeiteintheilungen der Landprediger in Livland. Nr. 36.
18. Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse Liv-, Esth- und Curlands (s. die Anzeige in Nr. 36).
19. Tabelle über die Gefängniß-Fürsorge-Commissären in den Ostseegouvernements 1843, in Nr. 36.
20. Tabelle des Livl. Consistorialbezirks über die Zahl der Geborenen, Getauften und Gestorbenen für das Jahr 1844, in Nr. 37.
21. Uebersicht der im J. 1843 bei dem Curländ. Oberhofgerichte abgeurtheilten Criminal-Sachen u. Personen, in Nr. 38.
22. Einige Mittheilungen über das Landvolk-Schulwesen in Livland. Nr. 40.
23. Statistische Nachrichten über die Verpflegten in den Irren-Anstalten des Livländ. Collegiums allg. Fürsorge auf Alexanderhöhe bei Riga. Nr. 43.
24. Rede des dän. Majoren v. Wangenheim-Qualen beim 50j. Jubiläum des Ehrenbürgers Sigra zu Riga. Nr. 44.
25. Ein Wort über den nützlichen und schädlichen Luxus in unseren provinziellen Zuständen, von Ernst von Rechenberg-Lintén. Nr. 45.
26. Uebersicht der Feuerschäden in den Ostseeprovinzen in den J. 1842 bis 1844. Nr. 47.
27. Statistik und Geographie des Gouvern. Esthlands von Dr. Vossart. Reins Statistik von Finnland u. Rußland, besprochen in Nr. 49.

28. Ideen über die Verbesserungen der Bauer-Verhältnisse durch Erbpacht, in Nr. 52.

### III. Literarisches.

1. Ein Wort über den Dörpt-Esthnischen Volkskalender für 1845. Nr. 3.
2. Beiläufig noch ein Wort über die Etymologie des Esthnischen Ausdrucks Kocra-leonlane. Nr. 8.
3. Eine Püde in F. G. v. Banges chronologischem Repertorio der Russischen Gesetze und Verordnungen für Liv-, Esth- und Curland. Nr. 8.
4. Lit. Anzeige der Mitth. aus dem Gebiete der Gesch. Liv-, Esth- und Curlands, Bd. 3. Heft 2, Nr. 9 u. 11; — des 3. Bds. des Bangeschen Archivs, Nr. 12; — der Quellen des Revaler Stadtrechts, Bd. 1. in 3 Lieferungen.
5. Lit. Anzeige der ersten Fortsetzung von des Hrn. Hofraths v. L. Jemestier Livl. Gütergeschichte. Nr. 14.
6. Mittheilungen über die neueste historische Literatur der Ostseeprovinzen. Nr. 15 u. 21.
7. Der Dörpt-Esthnische Kalender pro 1845. Nr. 18.
8. Zur Geschichte des Criminalprocesses in Livland von W. v. Bock, beurth. v. Neumann. Nr. 18 u. 19.
9. Die Vorschule der Esthik, von Dr. Strümpell, beurtheilt von D. R. Nr. 22, 23 u. 24. Bemerkungen dazu von Dr. Strümpell. Extrabell. zu Nr. 30. Der Wendepunkt in der neuesten Deutschen Philosophie von D. R. Nr. 44 u. 48.
10. Gedichte aus Dorpat, Nr. 25. — dram. Dichtungen, von D. C. v. Buddberg, Nr. 25; — Gedichte von C. Stern, Nr. 34; — Livländ. Gedichte und deren Kritik, Nr. 39.
11. Die Poesie des Inlands in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, von Neus. Nr. 46.
12. Humoristische Studien von Karl Alt, angezeigt von D. R. Nr. 29 u. 30.
13. Ein Wort gegen einen unbilligen Angriff, Dr. E. C. Napierowsky in Riga gegen den Prof. Dr. Kruse in Dorpat. Nr. 37.
14. Zeit und Ammoril (Morgenroth und Abendroth), eine Esthnische Volksfage, von Frau v. Wädler. Nr. 43.
15. Ueber die Behandlung der Kranken auf dem Lande, von Dr. Sodooffsky. Nr. 52.

### IV. Gemeinnütziges.

1. Ueber private Andachtsübungen. Nr. 1 u. 2.
2. Zurücksstellungen hinsichtlich seiner Schrift über das Gefängnißwesen, vom Kreisdeputirten Gustav v. Rennekampff. Nr. 4 u. 5. Nachträgliches über den Gegenstand. Nr. 29.
3. Gemeinnütziges überhaupt. Nr. 7 u. 48.
4. Ueber einen Vorschlag zur Erleichterung des Erlerns fremder Sprachen. Nr. 15 u. 16.
5. Ueber Umfang und Bedeutung des Unterrichts in der Muttersprache, namentlich in Beziehung auf den Elementar-Unterricht, Nr. 18 u. 19. Erklärung dazu von Thrämer, Nr. 23. Ueber eine Methode, das Erlernen fremder Sprachen zu erleichtern, Nr. 35.
6. Gemeinnütziges über den Kartoffelbau. Nr. 45.

### V. Miscellen.

Miscellen Nr. 1. Correspondenznachrichten, Repertorium der Tages-Chronik und Miscellen fortlaufend von Nr. 1 bis 52. Das Nähere ist zu ersehen aus dem alphabetischen, systematisch geordneten Real-Register.

# Alphabetisches Register.

Dieses Register umfaßt den Gesamtinhalt des Jahrganges 1845 des Inlandes. — Diejenigen Gegenstände, welche einer einzelnen Provinz, Stadt u. speciell angehören, sind unter diesen speciellen Rubriken angeführt; die besonderen Personalnotizen sind unter folgenden besonderen Rubriken zusammengestellt: Angestellte, Entlassene, Versetzte; Beförderungen und Umbenennungen; Concessionirte zur Anfertigung der neu eingeführten Maße und Gewichte; Ehrenbezeugungen; Ehrenzeichen; Lehrer und Lehrerinnen; Medaillen und Belohnungen; Nekrologe; Ordensverleihungen; Ordenspensionen; Promovirte u. — Die Zahlen geben auf die Seite, jedoch sind, an Stelle der in der Zeitschrift selbst verdruckten, die richtigen angenommen worden. — L. A. bei den Schriften bedeutet Liter. Anzeige oder bibliographischer Bericht; die hinzugesetzte Nummer ist die des Inlandes.

- Aa**, Dampfschiffahrt auf ders., 533  
 Eisgang ders., 248  
**Aa**, Treiders, die v. Engelgardehof  
 bis zu diesem Flusse zu erbauende  
 Schaulsee, f. „Chaulsee v. Engel-  
 gardehof“  
**Aahof**, 421  
**Abaushof**, 130  
**ABG**: Buch für das Landvolk, Klei-  
 nes russisches, v. Schwelle, 135  
**Abeken**, W. 516  
**Abel**, R. 900  
**Abethof**, 110  
**Abell**, G., Erinnerungen an Na-  
 poleon auf St. Helena, überf. v.  
 G. v. Brusian, L. A. Nr. 3  
**Abeln**, 109  
**Abendland u. Morgenland**, Bil-  
 der — vom Verfasser des Car-  
 tons, L. A. Nr. 6  
**Abenteuer**, flandrische, 134  
**Abgaben u. Steuern**, rückständige,  
 Vorstellung von Vorschlägen über  
 dieselben an die Gouvern.-Regie-  
 rungen, 566  
**Abguntz**, 421  
**Aboni u. Iron**, v. A. Umbria, 499  
**Abt**, 423  
**Ackermann**, 669  
**Acklam**, das Schiff, 785 817  
**Aktiengesellschaft**, A. v. d. f. u. n. t.  
 der Kaval  
**Aktiengesellschaft**, f. u. n. t. A. u. Riga  
**Adelmann**, Dr. G. F. W. Ueber die  
 Beiträge zur plast. Chirurgie v.  
 Dr. Fische, 608  
 — Die chirurg. Abth. der Uni-  
 versität Dorpat während des 2.  
 Semesters, 659. 819  
 — Beiträge z. medicin. u. chirurg.  
 Heilkunde u. 819  
 — Untersuchungen über krankhafte  
 Zustände der Oberkieferhöhle, 136.  
 500. 820  
**Adertas**, Hofr. v., 336. 438 509.  
 568. 569  
**Adolphi**, F. 557  
**Adiel**, Schloß, 421  
**Adi. Koitall**, 421  
**Admelau**, 586  
**Aerzte und Praxis im Innern Ruß-  
 lands**, v. Dr. Gutzeit, 500. 708  
**Aesthetik** v. F. Mundt, L. A. Nr. 5  
**Agelurh**, J. G. 120, in Betz. d. Riga.  
 Schribl. 208. 210  
**Agende**, deutsche, musikal. Beilage  
 für die. 145  
 Wiederabdruck ders. 128  
**Agronomische Anstalten**, f. Uerküll,  
 W. Baron  
**Agricultur**, Chemie ders. von A.  
 Peggold, L. A. Nr. 3  
 — Physiologie ders. v. Dr. G. u.  
 Schulz, L. A. Nr. 4  
**Ahrens**, Grammatik der esthnischen  
 Sprache, 820  
 — Johann Hornung u. 317. 343.  
 344. 483. 514  
 — beleuchtet von G. Meyer, 470—  
 474. 709—717  
 citirt v. Dr. G. A. Umann,  
 601—604, 609—613, 778—780  
**Ainsworth's Werke**, L. A. Nr. 6  
**Aistuye**, 421  
**Ajafche Bauern**, f. Bauern  
**Akanewsky's Aufsatz** in der Nord.  
 Biene über die Hebräer in Cur-  
 land, 48  
**Albanus**, Dr. A. 209  
**Albert**, Bischof zu Riga, über den  
 Familien-namen desselben, v. F.  
 v. Buchowden, 148. 169—173  
 — Investiturdiploem für dens. vom  
 Röm. Könige Heinrich, f. Ra-  
 piersky, Dr. G. E.  
**Alberti**, F. B. 809  
**Albrecht**, 166  
**Albrechts-Universität zu Königsberg**,  
 Feier deren 300jähr. Jubiläum,  
 135. 234  
**Altdorf**, 109  
**Alexander I.** f. Rußland  
**Alexander**, das Schiff, 299  
**Alexander Alexandrowitsch**, neuge-  
 borner Großfürst, Hochamt für  
 die Taufe desselben, 297  
**Alexandershöhe**, die Anstalt, 745.  
 746. 831  
**Alexandra**, Dampfschiff, 283  
**Alexandrow**, 818  
**Allenstein**, J. G. 63  
**Alazimow**, Nachrichten über den  
 baltischen Burgwall, v. H. Grafen  
 Etackelberg, 184. 242  
**Almpete**, D. v., dessen Hist. Heim-  
 chronik u. deren Herausgabe, v.  
 Dr. F. Bergmann, 148. 169—  
 172. 231. 304  
 — Ergänzungen zu dieser Ausg. v.  
 Dr. G. E. Rapiersky, 136. 217.  
 516. L. A. Nr. 3  
 — v. Dr. F. Pfeiffer, (Erwiderung  
 auf Dr. G. E. Rapiersky's Brief  
 an ersteren, betr. dessen Herausg.  
 dieser u. Chronik, 500  
**Alpes**, le cor des, par A. Mah-  
 ler, 136  
**Alwig**, 421  
**Alt-Ausg**, 635  
**Alt**, Dr. 210  
**Alt**, G. Organist, dessen Streit mit  
 Schramm, 748. 804  
 — dessen Studien, humoristische,  
 490. 501. 515. 607  
**Alterthümer**, russische v. Dr. F.  
 Kruse, f. Kruse, Dr. F.  
 — hierüber Dr. G. E. Rapiersky,  
 641—645  
**Alterthumskunde u. Geschichte**, Ge-  
 sellschaft für dieselbe, f. unter  
 Ostseeprovinzen „Gesellschaft“  
**Alt-Gidel**, f. Uerküll, Baron B.  
**Alt-Ginnland**, Nachrichten über das-  
 selbe von Knorring, 842  
**Alt-hof**, G. 586  
**Alt-Lichtuppen**, 108  
**Alt- und Neu-Nahden**, 145  
**Alt-nordische Sagen**, f. Rußwurm  
 — Zauberei, f. Rußwurm  
**Alt-Nurste**, 165  
**Alt-Pebalg**, 268  
 — Kirche daseibst, deren Einwei-  
 hung, 581. 582  
**Alt-Ponau**, Umbenennung dess. in  
 Friedrichestadt i. J. 1780, 647. 648  
**Ammarik und Koit**, eine esthnische  
 Volkslage, 741—743  
**Amboten**, Schloß, 111  
 — Antauf dess. v. F. v. Kettler, 109  
**Amelung**, Titulparrath, 141  
**Amelung & Sorn**, deren Fabrik zu  
 Jannern, 99  
**Analyse**, chemische von Fresenius,  
 bevorwortet von Dr. Liebig, L.  
 A. Nr. 4 u. 5  
**Anatomie**, mikroskopisch, Fortschritte  
 derselb. i. J. 1843, geschildert  
 von R. B. Reichert, 819, f. auch  
 Schrenker  
**Anachtsbuch „der Kirchenpiegel“** v.  
 Dr. A. G. Kudebach, L. A. Nr. 2  
**Anachtsübungen**, private, ein Auf-  
 sag, 7. 22  
**Andra**, welt. Alg. Bürgermeist. 718  
 — Rede desselb. bei Bezeichnung des  
 neuen Rathhauses zu Riga, 719  
**Andra's Handbuch d. Pathologie**,  
 deutsch v. G. Herzog, bevorwort.  
 v. R. E. Haffs, L. A. Nr. 2 u. 3  
**Andreas**, G. G. 86  
**Anfangsgründe des geometrischen  
 Zeichnens** v. H. Lowiner, 183  
**Ante**, Dr. Mittheilungen aus dem  
 Gebiete der Heilkunde, 620. 656.  
 819. 820  
**Anna**, das Schiff, 801  
**Anna Zwanowna**, secl. Kaiserin,  
 Befehl ders. aus d. J. 1735,  
 daß von den bei der Kaiser. Acad.  
 zu St. Petersburg gedruckten Bü-  
 chern u. Kupferstichen ein Exem-  
 plar an die Alg. Stadtbiblio-  
 thek gesandt werde, 207  
 — Schreiben ders. an den Feld-  
 marschal Grafen Münnich, 148  
**Annenburg**, 108  
**Angestellte**, Pers., Entlas.:  
 Adamow, 463  
 Adertas, v. 395  
 Ahrens, 756  
 Albaum, A. G. 572  
 Amann, F. 203  
**Angestellte**, Pers., Entlas.:  
 Andruschewko, 379  
 Arzt, W. 31  
 Aschemoer, 498  
 Bach, H. v. 255  
 Baer L., A. 409. 498  
 Baher, G. 286  
 Bambam, G. D. 756  
 Baranow, v. 149  
 Bauer, 498. 607  
 Becker, Dr. 287  
 Behr, v. 255  
 Behrens, 686, 900  
 Belago, 554  
 Beläsky, 272  
 Berg, F. D. 149  
 Benckendorff, v. 103  
 Bertholz, Dr. G. A. 572  
 Berting, 606  
 Besbardis, 866  
 Biedermann, 377  
 Biebram, R. v. 255  
 Bjeluchin, G. 463  
 Blau, F. A. 103  
 Blum, 147  
 Böhm, F. A. 32  
 Böthführ, H. F. 32. 756  
 Borewicz, Dr. 272  
 Braich, G. v. 303  
 Bremen, J. v. 317  
 Brevern, J. v. 341. 395  
 Bricksorn, v. 103  
 Brinden, J. v. d. 255  
 Brückmann, 379  
 Bruggen, W. v. d. 463  
 Brummer, G. v. 103  
 Bruttan, 606. 900  
 Burger, A. 462  
 Buhrmann, 462  
 Cabot, G. 463  
 Castres de Tersac, 215  
 Charon, 341  
 Chmelowsky, 344  
 Croix, de la, 498  
 Danielsohn, G. W. W. 149  
 Danjas, v. 51  
 David, G. H. 463  
 Dichau, 379  
 Diedrich, R. 149  
 Dietrich, G. A. 117  
 Drägerdorff, 379  
 Driesen, Baron, 103  
 Dühamel, 707  
 Düsterloh, E. v. 707  
 Dunis, F. 572  
 Eisenhardt, 900  
 Engelhardt, Baron D. 255  
 Engelhardt, Baron R. 255  
 Erbe, H. 591  
 Erzdorff-Kupffer, v. 554  
 Fählmann, Dr. 147  
 Faustus, genannt Felicius, J.  
 G. 149  
 Ficht, F. 104

- Angestellte, Verf., Entlas.:  
 Feldt, C. 379. 463  
 Feldmann, J. A. 219  
 Fleischer, C. 591  
 Franke, C. 184  
 Frese, 317  
 Frey, C. 149  
 Friede, 341  
 Friedländer, 147  
 Friedrichs, Dr. 67  
 Folge, C. 149  
 Funck, Baron v. 638  
 Gamalaya, 340  
 Garry, R. 203  
 Gebner, 786  
 Gergenjohn, J. F. W. 410  
 Gernet, v. 341  
 Gerichau, 739  
 Glanström, J. A. 149  
 Gohr, v. 255  
 Golowin, 515  
 Grabbe, A. v. 428  
 Gras, J. F. 138  
 Grobighy, 203  
 Grotthus, P. v. 428  
 Gunderskrupp, C. 395  
 Hansen, R. 104  
 Hartmann, A. 395  
 Harnack, 755  
 Harpe, v., zu Afer 103  
 Häffelbladt, 149  
 Haueisen, J. 341  
 Hebenström, J. M. F. v. 117  
 Hehn, 410  
 Heinrichsen, 67  
 Hellenius, 149  
 Henko, 150  
 Henry, 379  
 Heyking, C. v. 707  
 Heyking, J. v. 255  
 Hinge, A. 786  
 Hinge, P. F. 183  
 Höppener, A. 219  
 Höppener, J. 104  
 Hörschelmann, C. 255  
 Hörschelmann, P. 255  
 Hoffmann, 286  
 Hollander, P. C. G. 31, 756  
 Huhn, C. 756  
 Huhn, R. v. 707  
 Janter, C. F. 885  
 Jarmersfeldt, v. 786  
 Jensen, F. C. 311  
 Jeremjew, 272  
 Jermolaw, W. 150  
 Johannsohn, 317  
 Jernard, Bischof, 31  
 Jsmailow, 410. 463  
 Jssakow, P. 103  
 Kade, C. W. 287  
 Kämp, 147  
 Kagemann, G. 463  
 Kapeller, C. 395  
 Kap'herr, 638  
 Keith, v. 428  
 Kienast, C. F. W. 255  
 Kleefablt, 395  
 Klingenberg zu Grobin, 379  
 Klingenberg zu Wolmar, 900  
 Kloppmann, F. v. 255  
 Klot, W. v. 341  
 Knabe, 134  
 Knischens, 219  
 Koch zu Würzau, 340  
 Koch, A. F., zu Reval, 149  
 Koch C. F. J., zu Alentafen, 119  
 Köcke, 379  
 Köhler zu Lemsat, Lehrer, 707  
 Köhler, J. G., Col.-Ass., 149, 317  
 Köhne, Dr. W. 303  
 Kolarow, 462  
 Kolbe, J. G. 134  
 Kolpyschew, 379  
 Konopack, Dr. C. A. C. 203. 591  
 Konopka, P. 410  
 Korff, v., Polizeimeister zu Mitau, 379  
 Korff, J. v. g. Gr.-Grameden, 255  
 Korff, Baron C. v., zu Seemuppen, 463  
 Korff zu Schorstadt, Baron, 255  
 Korobuzin, 739  
 Kosserschewsky, 203  
 Koschlynsky, 149  
 Kogebue I. 410  
 Kowalew, 379  
 Krause, 515  
 Kreuz, Graf, 410  
 Krieke, 102  
 Kröger, A. 756  
 Krok, 707  
 Kruse, 147  
 Kuhn, 286  
 Küster, Baron C. v., 498  
 Kupffer, A. 286  
 Kuprejanow I. 410  
 Kutschewsky, 379  
 Lamsdorff, Graf G. 255  
 Lange, L. hrer, 67  
 Lange, Major, 379  
 Lemm, C. 428  
 Leven, Dr. C. 150  
 Lilienfeldt, v. 103  
 Lunin, 686  
 Lühau, W. 149  
 Madai, Dr. C. D. v. 303  
 Mahler, C. 149  
 Mahler, F. 149  
 Malinowsky, 409  
 Mantzuffel, Graf C. 317  
 Martens, F. 707  
 Mark, G. 707  
 Markow, 272  
 Mattei, 900  
 Maydel, G. v. 317  
 Mehlberg, F. 272  
 Mercklin, Dr. C. 554  
 Merces, 377  
 Meyendorff, Baron 498  
 Meyer, A. 463  
 Mirbach, F. v. 707  
 Minder, 341  
 Mittelstraß, D. 463  
 Neben, 198  
 Niehaupt, 379  
 Norig, J. A. 638  
 zur Mühlen, C. v. 317  
 Müller, J. A. 255  
 Müller, J. H. 149  
 Münster, A. v. 255  
 Narbut, Prov.-Secretair, 203  
 Narbutt, H., zu Mitau, 572  
 Natanael. Bischof, 739  
 Neumann, Lehrer, 707  
 Neumann, L. G., Advocat, 32  
 Nierod, D. v. 463  
 Nolde, D. v. 707  
 Rapierstky A. W. 572  
 Norden, A. P. 219  
 Norow, 638  
 Dienbrüggen, 147  
 Otto, 147  
 Päßler, A. 183, 707  
 Patkull, v. 317  
 Pawlowesky, P. 572  
 Petranowsky v. Njelasch, H. 463  
 Petry, C. 428  
 Philaret, Bischof, 31  
 Pingoud, F. W. 134. 149  
 Pleske, C. 203  
 Plesky, 379  
 Poorten, A., Notair, 756  
 Poorten, A. Traducteur, 103  
 Rambach, F. 272  
 Recke, A. v. b. 255  
 Rehekampff, W. v. 317  
 Reinhardt, 379  
 Reinmann, 498  
 Renher, C. 149  
 Richter, J. 498  
 Riemerschneider, 653  
 Riesenkaupff, C. 395  
 Rochlig, 272  
 Rönne, Baron, 463  
 Ropp, J. v. b. 463  
 Rosberg, 147  
 Rucktschell, v. 149  
 Rummel, C. v. 572  
 Sacken, A. v. 707  
 Sacken, F. v. 255  
 Salzmann, C. 150  
 Samson von Himmelstern, Dr. 215. 303  
 Samson v. Himmelstern, A. 103  
 Samson v. Himmelstern, C. 103  
 Samson v. Himmelstern, R. 103  
 Satulin, 272  
 Sawigky, P. 150  
 Scharenberg, P. v. 317  
 Schewanow, 462  
 Schiemann, 379  
 Schirbeck, C. 410  
 Schleyer, C. 255  
 Schmaiz, 377  
 Schmidt, 756  
 Schmölling, J. 272  
 Schmölling, F. C. 272  
 Schneider, Dr. 67  
 Scholer, C. 341  
 Schroder, A. 134  
 Schreder, v. 255  
 Schrichorba, 707  
 Schubert, C. A. 255  
 Schulz, A. C. 149  
 Schulz, C. A. W. 255  
 Schulz, P. v. 103  
 Schumacher, J. 103  
 Schwarz, 379  
 Sehmald, A. 786  
 Siebert, J. 103  
 Siegel, R. C. 317  
 Sievers, Graf C. 67  
 Sievers, C. v. 103  
 Sjakow, 341  
 Smirnow, 572  
 Sodoofsky, 498  
 Sokolow, 379  
 Soldatow, 219  
 Sosnow, 379  
 Stach, 149  
 Staben, v. 303  
 Starenhagen, J. 463  
 Stilmart, 606  
 Stoffregen, A. W. 428  
 Strauß, W. 463  
 Strohinder, 203  
 Stromberg, W. v. 51  
 Strümpell, Dr. 317  
 Stumpf, C. 428  
 Svanow, 203  
 Tallberg, C. 149  
 Tallberg, D. 149  
 Thiel, 341  
 Tiesenhäusen, Graf, 379  
 Tiesenhäusen, M. v. 103  
 Trampedach, 272  
 Tranchke, C. v. 103  
 Trener, M. C. 149  
 Trompowsky, F. v. 463  
 Tschalchnikow, Dr. v. 31  
 Ungern-Stenberg, Baron C. 103  
 Wegesack, C. v. 103  
 Wielrose, J. C. 591  
 Wietinghoff, C. v. 255  
 Wallenburger, C. 572  
 Walter, Dr. F. 498  
 Walujew, P. 638  
 Waradinow, 572  
 Waschmann, 150  
 Weimann, v. 103  
 Weinberg, 463  
 Wendt, 104  
 Wenger, J. 379  
 Werel, J. C. v., gen. Gestel, 498  
 Wessel, C. v. 149  
 Weyrich, D. 150  
 Wilde, 272  
 Wilken, P. v. 103  
 Willert, Dr. 671  
 Willong, 572  
 Winkler, 377  
 Wjzniczewsky, 272  
 Witt, F. 379  
 Wolfner, 607  
 Wolff, 462  
 Weissfeldt, M. v. 498  
 Wolckst, A. P. 707  
 Wolter, C. 463  
 Worms, C. 572  
 Zockel, v. 103  
 Zwingemann, J. M. 103  
 Anthropologie, v. Dr. G. J. Bloßfeldt, 656  
 — v. Dr. Lindemann, L. A. Nr. 3  
 Antiochien, Coacta für den baltischen Patriarchenstuhl, 145. 181. 831  
 Anwendung in der Kunststrickerei, L. A. Nr. 1  
 Apeldern, J., f. Albert, Bis. zu Riga  
 Apclern, 172  
 Appuhl, L. A. Nr. 2  
 Arbeiten f. Damen, Muster-, L. A. Nr. 3  
 Archiv d. esth. Rittersch., altes, 175  
 — f. d. Geschichte Liv-, Esth. u. Curl.-herausg. v. F. G. v. Bunge, 148. 173. 178. 215. 242. 592  
 — des Rev. Rathes, 175. 233  
 Ardt, F. v. d. 109  
 Arensburg, Badegasse, 568  
 Erndte, 608  
 Gefangnisstrafe-Committee, f. denselben Artikel unter Disceprovinzen  
 Kreisliche-Erweiterung, 114  
 Kronenrichtershaus-Umbau, 316  
 Landtagseröffnung, 881  
 Witterung, 568  
 Archusa, das Schiff, 751  
 Arion, 400 der beliebtesten deutschen Lieder, L. A. Nr. 2  
 Aristophanes Werke, deutsch v. L. Seeger, L. A. Nr. 3  
 Armand, 166  
 Armen-Unterstützung - Beförderung 483  
 Armitstead, G. 181  
 Arndt, 169. 170. 172  
 — Chronik, 176  
 — Schriften für und an seine lieben Deutschen, L. A. Nr. 4  
 — J. christ. Glauben und Leben, v. Heber, v. P. Heiseberg, 654  
 — W., Beitr. zur Geschichte des Rathes zu Reval u. Wälfüren und Wurzprachen dess. 175  
 Armin, Bettina. 300  
 Arnold, das Schiff, 85  
 Arnoldi, 26  
 Arrais, 582  
 Arrol, 421  
 Arzneibuch für das Land, Preis für die Herausgabe eines solchen, 768  
 vergl. auch Viebzugneibuch  
 Arzmitel etc., f. Pandt, Dr. C. A.  
 Arzt, aus d. Tagbuche eines solchen, v. C. Warren, L. A. Nr. 3 u. 6  
 Ascheberg, Familie von, 108  
 — Kettler, C. C. C. v. 108  
 — Kettler, G. C. v. 111  
 — Kettler, J. W. v. 111  
 — Kettler, W. M. G. v. 111  
 Verkauf seines Gutes Ringen an den C. C. C. v. Ascheberg-Kettler, 108  
 Ascheraden, f. Schoutz v. Ascheraden  
 Ascheraden, 226  
 Asmus, weil. Colleg.-Assessor, 701  
 Portrait dess. 256  
 Asmus, Dr. 831  
 Asmusches Haus in Dorpat, 151  
 Assecuranz-Societät: Fluß- u. See-, f. d. d. Artikel unter Ausland  
 Asserien, A. v. 874  
 Assignationen, f. Bancoassignat. u. Reichsassignat.  
 Astin, 109  
 Astronomie, popul., v. J. A. F. Fladung, f. junge Damen, L. A. Nr. 6

- Astronomie v. J. P. Mäbler, 608. 810  
 Akmuth, 669  
 Aktligen, 130  
 Augenheilkunde. Handbuch v. M. J. Oelius, L.A. Nr. 4.  
 Auguste Caroline, das Schiff, 209  
 Augustenthal, 421  
 Aumingen, 108  
 Aukeren musikalischer Erzeugnisse, russische, 163  
 Aug, Alt-, 635  
 Avance, das Schiff, 146  
**Bähr, Dr. G. v. 835**  
 Baer, Dr. G. v., Ehrenmitglied der Ges. für Gesch. u. Alterthumsk. der Ostseepro. 118  
 Geschenk dess. an die gelehrte esthn. Ges. zu Dorpat, 271  
 Bärens, Dr. 181  
 Bagge, v., zu Dienstadt, 298  
 Bagge, G. A. G. v. 121  
 Geschenk dess. an d. evang.-reform. Gemeinde zu Libau 123  
 Bagge, R. 791  
 Bahrdt, Schauspieler, Kritik, dessen Leistungen, 41. 423  
 Bahrdt, J. P. 63  
 Baird, 250  
 Ballastfloßen bei Riga, 405. 438  
 Baltische Dampfschiffahrtsgesellschaft 586  
 Baltischer Provinzialcodex. Herausgabe dess. 441. 442. 457. 582. 583. 622. 666. 755  
 Uebersetzung der geschichtl. Beilagen und Einleitungen zum Verständnis dess., von J. v. Brevern, 748. 798  
 Baltisport. Eisenbahn nach St. Petersburg. f. Eisenbahn Hafenreparatur, 477  
 Schiffsfahrtsbericht, 201. 300. 303. 340. 360. 377. 572. 635. 705. 754. 785. 855  
 Bamham, M. D. 880  
 Banco-Affanation 141. 821  
 Bang, 252  
 Baranow, v., zu Wölg, 161  
 Barber, J. 720  
 Barben, Gräfin G. v. 855  
 Barclay, W. 207  
 Bardt, P. 681  
 Bärnboff, A. 721  
 Bärnboff, G. 722  
 Barriere-Steine auf der Curländ. Chaussee-Distance, 339  
 Barthz, f. Militär  
 Bartholdy, f. Wendelssohn = Bartholdy etc.  
 Bartholomäus, Mitglied der gelehrten esthn. Gesells. zu Dorpat, 606  
 Geschenk dess. an diese Gesells. 892  
 Barwin, Herr zu Rostock, 353  
 Bathory, Stephan, 138  
 Baucher, F. d. Reithunst, L.A. Nr. 5  
 Bauer, General. dessen Belagerung der Stadt Reval im J. 1740, 744. 746  
 Bauer, L., Panorama der deutschen Glaffier, L.A. Nr. 3 und 5  
 Bauer, P. J., Bericht dess. über die Entstehung und Entwicklung des Rettungshauses für verwahrlosete Kinder auf dem St. Antonsberge zu Reval, 374  
 Ernennung dess. zum Vorsteher dieser Anstalt, 318  
 Bauern, vergl. außerdem unter Gölwin, Gen.-Gouvern. etc. den Artikel „Besuche“  
 Baskische, 271  
 Curländische, deren Verhältnisse, 836, über die Verpachtung deren Gehäde, 865  
 Dorogobuschische, f. Dorogobuschische etc.  
 Estländische, f. unter Estland
- Bauern, Estland., f. unter Estland  
 Biskowische, Pässe für diesel. 200. 394  
 in den Ostseeprovinzen, das Pachten v. Gütern in diesen Provinzen dens. nicht gestattet, 548  
 — Verbesserung deren Verhältnisse in dens. durch Erbpacht, 889—895  
 Smolenskische, Pässe für diesel. 394  
 Witbekische, Pässe für dieselben, 200. 394  
 Baukunst, Anmerk. zu dersel. von Paugier, 810  
 Studien ders., f. unter Götthe  
 Baumbach, 121  
 Baumgarten, G. J. 698  
 Baumheer, f. Heilmann, G. B.  
 Baur, Dr. J. 206  
 Bauske, Bauten baselst, 553  
 Bezirksverwaltung, von Mitau dorthin verlegt, 428  
 Diligence, f. unter Mitau  
 Rathhaus. Umbau dess. 553  
 Synagoge das. Umbau ders. 553  
 Beamten-Civil-, deren Trauung, 297  
 Beckstein's, G. deutsches Märchenbuch, L.A. Nr. 1  
 Beck, der Dichter, Vorträge des R. Bar. Buddberg üb. dens., 236. 300  
 Beckmann, 804  
 Becquerel's, M., populäre Naturlehre, franzos. L.A. Nr. 6  
 in's Deutsche G. Kisting, 484  
 Beförderungen und Umbenennungen.  
 Aeckerle, 900  
 Afonassow H. 183  
 Altmann, 786  
 Ameyky, 104  
 Anders, 900  
 Antonius, 900  
 Astafers, W. 786  
 Bach, 311  
 Bagge, Schuttrudt, v. 67  
 Barichowsky, J. 638  
 Baumann, W. 802  
 Beckmann, 311  
 Boime, 756  
 Beischwing, v. 341  
 Berg, v. d. 15  
 Brandt, 311  
 Brevern, G. v. 183. 707  
 Carlewitz, 900  
 Derschau, J. v. 786  
 De driche, 341  
 Dollen, 739  
 Domrowsky, P. 104  
 Dorowsky = Berigo, R. 104  
 Drayung, J. R. v. 463  
 Dreien, Baron, 272  
 Ecker, 377  
 Engel, G. 786  
 Fater, 341  
 Feldmann, J. 287  
 Flemming, 104  
 Francke, R. 638  
 Gubauer, Dr. 740  
 Gidreje, 311  
 Giesepius, 341  
 Gormacher, J. 32  
 Gerschowsky, J. 341  
 Gramkau, G. 32  
 Gret, v. 311  
 Grunir, 311  
 Hassner, Dr. 52  
 Hagug, 183  
 Hehn, 377  
 Henko, G. 104  
 Jakolowicz, 104  
 Jorowschewski, 341  
 Jziansti, 341  
 Jeleuski, D. 341  
 Jordan, 15  
 Jernard, 463  
 Jwanow, 183  
 Kämmerling, 900  
 Kade, 311  
 Katterfeld, 341
- Beförderungen etc.  
 Keith, G. v. 786  
 Kiesmer, 272  
 Knaut, 341  
 Koch, W. 32  
 Koler, 341  
 Korff, v. 341  
 Krannhals, 900  
 Krieje, 51  
 Krzymichy, 67  
 Kuckel, 498  
 Kuttner, 341  
 Kurty, 15  
 Laube, 104  
 Lemmerhirt, J. 607  
 Lienenfeld, v. 740  
 Lutow, 104  
 Ludwig, G. 287  
 Luckin, R. 341  
 Luthau, 341  
 Marter, 341  
 Matyschew, 183  
 Mattingen, J. 607  
 Meidem, v. 341  
 Mertin, Dr. 51  
 Modjewsky, P. 104  
 Maczewsky, v. 591  
 Kewerow, 756  
 Offenberg, v. 341  
 Orow, 168  
 Olen-Sacken, G. P. E., Graf v. d. 342  
 Otto, 341  
 Pand, Dr. A. 203  
 Peters = Steffenhagen, J. 341  
 Podschawin, 183  
 Potierow, 15  
 Protasjew, 67  
 Puchau, 150  
 Rudmann, 341  
 Rungailis, 341  
 Rienne, Baron, 341  
 Rudarow, 134  
 Salkewitz, 15  
 Sante, 756  
 Schmitt, G. 134  
 Schmalgen, A. 607  
 Seydler, W. 131  
 Szejwe, G. 287  
 Sengewitz, Dr. G. 203  
 Stokobogator, 756  
 Stachberg, A. v. 150  
 Stern, v. d. 15  
 Stempel, L. v. 341  
 Stover, v. 756  
 Straube, der Arzt, 885  
 Straube, P., der Agonom, 802  
 Stumpff, A. 341  
 Tabau, 410  
 Tschelmann, Dr. G. 203  
 Tieden, v. 272  
 Tordius, 498  
 Tschannen, L. 32  
 Warendorff, 341  
 Wietze, Baron, 255  
 Wietinghoff, Baron, 885  
 Wogel, G. 131  
 Wortampff-Lau, 341  
 Wauter, 410  
 Wegner, 341  
 Weinmann, v. 51  
 Wendt, G. 341  
 Woitkewitz, J. 607  
 Wosiff, 150  
 Wolski, v. 341  
 Befruchtung der Gewächse, die eine Schrift von G. F. Gärtner, L.A. Nr. 5  
 Wehr, J. M. 515  
 Weintema, W. P. de, 744  
 Weis, J., dessen Necrolog des weil. Superintendenten M. Thiel, f. unter Necrolog, Thiel, M.  
 Weise, Th., Abschied dess. von den Lesern des Anlandes als biederer Redacteur desselben, 903  
 Geschenk dess. an die gelehrte esthn. Gesells. zu Dorpat, 738
- Weise, Th., Geschichte der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumsk. der Ostseepro. 140  
 Beiträge, zum Besten der Jerusalemitischen Kirchen, deren Sammlung 862  
 zur Wiederaufnahme des Patriarchenstuhles zu Antiochien, f. Antiochien  
 Bekanntmachung, eine, 135  
 Bekkeshövede, J., f. Albert, Bischof zu Riga  
 Beklemischew, Lit.-Rath, 405  
 Beklemischew, A. P., dessen Blick auf die Ruinen und Schloß in Estland, 343. 707  
 Bekmann, v., Schriften dess. 888  
 Belago, v. 31  
 Bellerhof, 421  
 Belornungen, f. Ordensverleihungen.  
 Below, G. v. 376  
 Belustigung, f. d. Jugend, f. Jugend  
 Bencke, Dr. G., dessen neue Psychologie, L.A. Nr. 5  
 Benken, J. 209  
 Benkhausen, 567  
 Benke, 281  
 Beobachtungen über das Scorbut, v. Dr. G. Samson v. Himmelfier, 516. L.A. Nr. 4  
 Berchtold, Candidat, 210  
 Berchtold, Notair, 210  
 Berchtold, Dr. G. A., Collecte dess. zu wohltätigen Zwecken, 229  
 Einsegnung des v. Folkershamischen Ehepaars, bei der Feier deren goldenen Hochzeit, 896  
 Predigten dess. bei Einweihung der renovirten St. Johannis-Kirche, 747. 867  
 — bei Eröffnung der Gen.-Versamml. der Riga. Section der Bibelgesellschaft, 142  
 Reden dess. bei Beerdigung des Hofgerichts-Präsidenten von Brünning, 335  
 — bei Einweihung des Brokeschen Denkmals, 663  
 Berchtold, J. J. 750. 768  
 Berchtold, Dr. M. W., dessen Bücher-Sammlung, 706. 877  
 Berens, Erbverwalter, 208  
 Berens, G. Ritterat f. Plekshahil etc.  
 Berens, G. weil. Rathsherr, Geschenk dess. an die Riga. Stadtbibliothek, 209  
 Theilnahme dess. an der Feier d. Beziehung des neuen Rathshauses zu Riga im J. 1765, 720  
 Berens, J. G. 506  
 dessen Schrift: die Bombe Peter des Großen in der Stadtbibl. zu Riga, 205  
 Berens, J. G. 877  
 Berens v. Hantenfeldt, G. 226  
 Berens v. Hantenfeldtsches Majorat, 226  
 Berent, Pastor, 735  
 Berent, J. G. 720  
 Berg, G. G., Administrator des Riga. Armenfonds, 63  
 Cassaführer der Riga. Section d. Bibelgesellschaft, 142  
 Berg, J. G. v., Biographische Skizze dess., v. Samson v. Himmelfier, 273—276  
 Nachträgliches zu ders., von M. v. Esen, 309  
 Bergengrün, 683  
 Berg = Ingenieur = Corps, Geschenk des Stabes dess. an die curl. Gesells. für Lit. u. Kunst, 14  
 Bergmann, B., dessen Schrift über D. v. Hülchen, 506  
 Bergmann, Dr. B., dessen Wert: Peter der Große, 139  
 Bergmann, G., der Geschichtsschreiber, 137

- Bergmann, G. G., b. Baumeist., 706  
 Bergmann, Dr. G. v., Superintendant, Bericht des., über die Thätigkeit u. Wirksamkeit der Rig. Section der Bibelges. 112  
 Gebet des., bei der Grundsteinlegung zum neuen St. Georgenhospital zu Riga, 412  
 Predigt des., bei Gelegenheit der Wahl der neuen Mitglieder des Rig. Rathes, 699  
 Neben des., bei Gelegenheit des Auszuges d. Waisenkinder aus dem alten Waisenhaus zu Riga, 357  
 — bei Gelegenheit der 50jähr. Jubelfeier des Hrn. Sigra, 750  
 Reise des., nach St. Petersburg, 847, 862  
 Bergmann, J., Lehrer, 847  
 Bergmann, L., dessen Nachrichten über die Buchdruckereien Rigas u. 506, 507  
 Bergmann, Dr. E., f. Alupke, D. v. Bergner, 122  
 Bericht über die 8. Vers. deutscher Land- u. Forstwirthe zu München, L.A. Nr. 6  
 Berichtigung, 68, 87, 101, 136, 201, 218, 256, 272, 343, 360, 412, 484, 572, 640, 656, 708, 756, 804, 851, f. auch Schothe u.  
 Bernhoff, A., 207  
 Bernsteinhandel der Alten u., f. Kruse, Dr.  
 Besboroko, f. Kufchew  
 Bespalow, G. A., 393  
 Bestemesser, H., 826  
 Besser, W. F., über Bibelstunden, L.A. Nr. 2  
 Bestimmung der Jungfrau, die eine Schrift v. H. H. Seidler, L.A. Nr. 2  
 Bestimmung der Zeit, wann das Getreide zu säen ist, f. Folkersham, Baron  
 Bewerth, weil. Bürgermeister zu Mitau, 41  
 Bewerth, H., weil. Bürgermeister zu Riga, 719  
 Bewilligungsgelder von den Erz- u. Importen, f. unter Riga  
 Bewirthschaftung der bäuerlichen Grundstücke, f. Nobis, A.  
 Beyer, J., 553  
 Beyermann, J. H., 163  
 Beyermann, J. H., 281  
 Bezirksforstmeister-Aemter aufgehoben, dafür Bezirksforstrevidenten, 566, 619  
 Bianchi, M., das Lied vom großen Juar, 344  
 Bibelfestfeier in Dorpat, 667, 670  
 Bibelgesellschaft, curländische, 145  
 estländische Section, 129, 586, Rigasche Section 172  
 Bibelstunden, f. Besser W. F.  
 Bidder, Dr., bei der 25jähr. Jubelfeier des Dr. H. v. Köhler, 799  
 Entstehung fester Körper in den Synovialhöhlen, 516  
 Versuche zur Bestimmung der Chylusmenge, die durch den ductus thoracicus dem Blute zugeführt wird, 500, 608  
 Bielle, Graf, 870  
 Bienemann, Advocat, 332, 807  
 Bienemann, Oberpastor, 407  
 Predigt des., bei Einweihung der Polwischen Kirche, 47  
 Bienensamm's geograph. Abriss, 92, 93, 316, 840  
 Bier, Gährung des., eine Schrift v. A. G. Müller, L.A. Nr. 6  
 Birkeshoven, G. v., Birkeshouedsche Familienglieder, f. Albert, Bischof zu Riga  
 Bilderlehre u., f. Pauker, Colleg.  
 Bildertafel u., von A. v. Sternberg, 500  
 Billwieg, B. v., 482  
 Bienen-Pastorat, Collecte zur Ausbesserung des., 13  
 Bischöfe, Albert zu Riga, f. Albert, Bischof zu Riga  
 Herrmann zu Dorpat, 171  
 Herrmann I. u. II. zu Dessel, 171  
 Jacob, dessen Stadtrecht für Papst v. J. 1294, 176, 233, herausgegeben von Rusmurm  
 Magnus von Curland, 354  
 Meinhardt zu Riga, f. Napierstky, Dr. G. G.  
 Nicolaus, f. denselben Artikel im allgem. Register  
 Philaret zu Riga, f. Philaret, Bischof zu Riga  
 Stagesburg, J. v., 354  
 Bishopschronik, 169, 171  
 Bisjutin, 723  
 Bismarcksches adeliches Fräuleinlist, 483  
 Bittschriften an den General-Gouverneur, 495, 735  
 Bjelische Warten, 298  
 Bjelischer Stapeplatz, 281  
 Bianchy, W., 124  
 Blantenhagen, weil. Gov.-Magistrats-assessor, 208  
 Blantenhagen, S., 794  
 Blasewitz, 409  
 Blejington, Lady, deren Werke, L.A. Nr. 6  
 Block, G. A., 281  
 Blondel, J., 810  
 Bloosch, Dr. G. J., Nachrichten über den Wadecort Kemmern, 35, 466, 468  
 über einen piogischen Todesfall seltener Art, 500  
 über den Unterricht in der gerichtlichen Medicin, 708  
 Vorträge über Anthropologie, 656  
 Bludow, Graf D. A., 441  
 Blucher, die Familie, 871  
 Blucher, G. S. v., 871  
 Blucher, B. v., 859  
 Blum, Dr., 133  
 Blum, G. L., 819  
 Blumenthal, Dr. Mittheilungen aus dem Gebiete der Heilkunde, 620, 656, 819, 820  
 Bock, H. A. v., Arrendenahme einiger livl. Rittergutsgrüter, 163  
 Aufsätze des.: Abgenothigte Erwiderung auf Nr. 15 und 17 des Inlandes, 413—417  
 — über die Getränkesteuer in den Ostseeprovinzen, 397, 398  
 — über den Kartoffelbau, 105—108  
 — über die Land- und Wassercommunicationen in Livland, 153, 157, 289, 291  
 — Patriotische Gedanken, 105—108, 413—417  
 Bock, Dr. W. v., Zur Geschichte des livl. Criminalprocesses, 218, 481, 483, 656, 819  
 Critik ders. von G. Neumann, 305—309, 321—326  
 Bockslaff, W. L., Delegirter d. gr. Gilde bei der Riga. Steuer-Verwaltung, 63, 280  
 Vorsteher der St. Johannis-Kirche zu Riga, 280  
 Bodum, v., 646  
 Bodde, 815  
 Bohme, 780  
 Bohringer, F., die Kirche Christi und ihre Zeugen L.A. Nr. 3.  
 Bönningh, Consul v., 86  
 Bönningh, F. G. v., 724  
 Bönningh, G. F. v., 234  
 Böger, 42  
 Borne, L.A. Nr. 3  
 Bothfuhr, J., 210  
 Bottiger, Dr. K. W., Geschichte d. deutschen Volkes und des deutschen Landes, L.A. Nr. 6  
 Bojert, Hans, 206  
 Bolderaa.  
 Fest der Kappelsweihe, 580  
 Postmeisterguthausenstelle, 128  
 Sturm in der Nacht v. 11. auf den 12. October, 751  
 Wasserlauf daseibst, 201, 231, 282, 283, 299  
 Botschwing, v., Reise des. in's Ausland, 866  
 Botschwing, v. dimit. Kreisrichter, 218  
 Botschwing, v., Secretair der curl. Gov.-Regierung, 637  
 Bonaventure, 421  
 Borberg, Dr., dessen Hellas u. Rom, L.A. Nr. 1  
 Borch, Graf, Reggen welches durch seine Vermittelung an das Rigasche Reserve-Korn-Magazin abgelassen, 699, u.  
 nach Witebsk geschickt worden, 565  
 Borchje, Graflich, Zöglinge u. der Kinderbewahranstalt des Frauenvereins zu Riga, 113, 164  
 Borchert, H., f. Braantweinbrennereien  
 Borch's privileg. Eisenbachung, 865  
 Bordenius, v., 103  
 Borg, H. G. A. v. d., 809  
 Borten, A. v., 856  
 Born, W., 148  
 Bornum, 883  
 diss. de furto temporis, 147, 215, 724  
 Bernhaupt, Dr. B. dienste des. um das Museum der Ges. f. Gesch. u. Alterthumskunde, 215, 738  
 Bernhaupt, G., 332  
 Bornmann, G., 578  
 Bosco, oder Zeuseiden d. 19. Jahrh. v. H. Kotze, L.A. Nr. 3  
 Bosse, 181  
 Botanik, v. A. v. Bunge, 135, 716  
 von A. de Candolle, 135  
 Botanische Untersuchungen u. f. Hengel  
 Botzmannow, M., kaufmännischer Director des Rig. Comptoirs der Reichscommerzbank, 393  
 Mitglied des Rigaschen städtischen Armen-directoriums, 64  
 Boubig, Pastor, 653  
 Eagen eines esth. Greises, u. 112, 272  
 Bog's Werke, L.A. Nr. 6  
 Braach, 865  
 Brackel, F. v., 574  
 Brackel, H. v., Abhandlung über d. Ermordung des Livl. D.-M. Banno, 137, 184, 240, 241  
 Collecte des. zur Errichtung des Herder-Denkmal's, 27  
 Festgedicht des. zur Feier der goldenen Hochzeit des Livland. Civil-Gouv. v. Folkersham, 896  
 Geschichte des. Freiherrn G. F. W. v. Buddberg, 541—548  
 Vorträge des. in der Gesell. für Gesch. u. Alterthumsk. u. dessen Geschenke an dieselbe, 85, 86, 148, 215, 706  
 Bräutigam, der verwundete, f. Lang, J. M.  
 Brandenburg, J., 178  
 Brandis, M., der Chronist, 160, 171, 240  
 Chronik desselben, 170  
 Brandt, Kaufmann, 406  
 Brandt, vorm. Prediger, Geschenke des. an die curl. Gesells. für Lit. und Kunst, 636  
 Brandt, vorm. Prediger, Geschenke des. an die esth. liter. Gesell. zu Reval, 514  
 Umlauf des. an die Pastorate u. 867  
 Brandt, Dr. A., Ueber das polnische Livland und dessen Bewohner, 429—433, 449—458, 571  
 Kritik d. J. G. Köhlers Schrift die deutsch-russischen Ostseeprovinzen, 657—662  
 Zwei Fälle von Phlegmasia alba dolens, u. 849  
 Geschenk des. an die Gesellschaft f. Gesch. u. Alterthumsk., 85  
 Schreiben des. an dieselbe Gesells. in Betreff der in den Gräbern des ehem. polnischen Livlands entdeckten Alterthümer, 86  
 Brantick, Graf, 620  
 Brantweinbrenner in den Ostseeprovinzen, Rechenschaft für dieselben, L.A. Nr. 3.  
 Brantweinbrennerei, eine Schrift v. H. Borchert, 412  
 kritisiert von Kochow, 753  
 Brantweinbrennerei in Rußland, Apparate für dieselbe, 548  
 Brantweinbrennerei in Narwa, f. Narwa  
 Brantweinbrennerei, Gründe für u. wider, v. H. G. M. Solowestky, 288, 344, 639  
 Brantweinverkauf in Curland, 627  
 — in Esthland, 769  
 Braich, v., 443  
 Braunsberg, 226  
 Braunschweig, J. D. v., Redacteur der curländ. landwirthschaftlichen Zeitung, 13  
 Ueber den Glasbau Rußl., 514  
 Brauer, 210  
 Brautzschent, das, eine Schrift v. J. Girardot, 88, 120  
 Brauchmaschine für Flach, f. Flach Bray, Graf de, dessen Geschichte Livlands, 170  
 Brem, Dr., 701  
 Bremen, G. v., 461  
 Brenner, H., 655  
 Brestigen, 110  
 Bretschneider's, G. A., Geometrie, L.A. Nr. 4  
 Bretschneider, Dr. K. G., über die deutsche Reformation d. Kirche, L.A. Nr. 4  
 Brevern, v., 637  
 Brevern, v., Esthl. Civil-Gouv., 356  
 Brevern, v., Garde-lieutenant, 509, 568, 569  
 Brevern, G. v., das von dems. beabsichtigte Diplomatarium für Esth- und Livland, 175  
 Die politische Stellung der Livl. Städte im Mittelalter, 174, 242  
 Neubesetzung der geschichtl. Weil. u. Einrichtungen zum Verständnis des baltischen Prov.-Gobers, 748, 798  
 Verzeichniß d. Oberbeamten Esthlands während der deutschen Ordensherrschaft, 176  
 Briefe, astronomische, v. Dr. Mädler, 608  
 v. G. G. Garus über Goethe's Faust, L.A. Nr. 3 u. 5  
 curische, v. D. v. Mirbach, 516, 607, 819  
 — Kritik des. v. Pfingsten, 409  
 über Rom, f. Brinlich  
 Briefspende für nach dem Auslande gehende Briefe, 563  
 Brincken's, F. W. v. d. Stipendium equestre Brinckmann, 146  
 Brincken, Hans thom, 206  
 Brincken, H. G. v. d., 574, 575  
 Brincken, M. v., 818





- Collecte zur Erricht. eines Denkmals für den seel. Gabeldichter J. A. Krilow, f. Krilow, J. A. zur Wiederaufnahme des Patriarchatsstuhls zu Antiochien, f. Antiochien  
zu wohlthätigen Zwecken 2c. 2c. f. im allgemeinen Register.  
Bertholz, Dr. C. A.  
zum Bau eines luth. Bethauses zu Nowgorod, f. „Nowgorod“  
Collins, 210  
Concessionirte, zur Anfertigung der neueingeführten Maasse und Gewichte, Adler, P. D. 31, Bettat, H. C. 284, Bochmer, G. 31, Böttcheramt, Reval'sches, 129, Born 652, Brand 652, Feldmann 652, Freunbling, J. G. 213, Gahnbäck & Meyer 652, Geist 652, Gerhardt, W. 213, Gerstig, J. 142, Giercke, G. B. 213, Herrmann, J. 142, Hidde, H. 142, Johannsen 652, Juffe, J. 563, Kichnast, J. W. 565, Kipner 652, Kupferschmiedamt, Rigasches 142, Lange, G. A. 142, Lieth, G. C. 565, Löwenberg, A. J. 145, Relius, G. 31, Rolstein, D. 565, Söding, J. C. 565, Piro, J. 142, Quast, 213.  
Concessionirte 2c. 2c. Reihe 213.  
Kettig, H. G. 145, Schädling, J. R. C. 142, Schuhmacher, G. C. 145, Schulz, J. J. 565, Seebode, J. C. 142, Simonowitsch, A. 28, 142, Steinberg, 652, Sterlin 652, Steuerwer, J. H. 142, Wendt, G. W. 565, Wiedemann, 652, Wiegandt 652, Wöhrmann & Sohn, 142.  
Confession, Angabe ders. bei Ertheilung von Patrotrassen, f. Pässe  
Confirmation, über deren Bedeutung v. R. H. Häcker 288  
Constitutionalprüfungen, Grüner, G. G. 117, 272; Hirsch, G. J. G. 117; Pösch, H. G. 117, 272.  
Consistorien.  
katholisches zu Wilna, 102.  
lutherische, das Gurland. Consistorium, Vorschritt an denselben in Betreff des Wiederabdrucks und der Verbreitung der Agende 145, der Entscheidungssachen 214, 427, 562  
das General-Consistorium, Vorschritt dess. 2c. 2c. f. oben das eurl. Consistorium; Wahl der geistl. Mitglieder dess. 517  
das litländ. Consistorium, Anwesenheit des General-Adjutanten Baron Meyendorff in demselben, 684  
Bekanntmachung dess. hinsichtlich der kirchlich zu feiernden Festtage, 113, Plenarversammlung desselben 129  
das Moskaut. Consistorium, 145  
das Rigasche Stadt-Consistorium, Anwesenheit des General-Adjutanten Baron Meyendorff in demselben, 684  
Corps-Proviant-Commissionen, 606  
Corrob, 43  
Courtay, 112  
Graßström, Curator  
Reise nach St. Petersburg, 782  
Revision der Rig. Schulanstalten, 440  
Gramer, Schauspielerinn, Critik deren Leistungen, 43, 423  
Greditbillet, 144  
Criminal- und Correctionsstrafen-Coder f. Coder.  
Croix, J. de la 803  
Cube, v. Eivl. Dicego-verneur, 747  
Curland.  
Actienverein zur Einführung edler Stammschäferceien, f. Vereine  
Adel,  
— Verzeichniß der das Indigenat erhalten habenden Personen, 552  
— Wappenbuch dess. 562  
Arealgröße, 581  
Bauern, f. denselben Artikel im allg. Register  
Bibelgesellschaft f. unten Gesellschaften  
Brannweinverkauf, 427  
Bruden-Unterhaltung, 635  
Buchhandlungen, f. Geschichte im allg. Register  
Calender, f. Geschichte und Calender im allg. Register  
Charte, f. Charten, im allg. Register  
Chaussee, f. Chausseen im allg. Register  
Consistorium, f. Consistorien im allg. Register  
Creditverein, f. unten Vereine  
Criminalrecht v. Dr. C. Dienbruggen, f. Dienbruggen Criminalsachen u. Personen, welche v. Oberhofgericht abgeurtheilt worden 661—664  
Druckereien, f. Gesch. im allg. Register  
Ehecheidungen pro 1820—1829, 562  
Ehecheidungsurtheile, beim eurl. Consistorium anhangige, f. im allg. Register, Consistorien  
Eisgang, 270  
Erbprinz Peter v. Curland, dessen Brief an den Baron v. Knigge, 645, 646  
Erndten, 50, 270, 425, 634, 670  
Fahrenunterhaltung, 635  
Feuerschäden pro 1842—1844, f. denselben Artikel unter Ostseeprovinzen  
Garantensumme, 723  
Gesängnisfurloge = Committéen f. denselben Artikel unter Ostseeprovinzen  
geologische Verhältnisse, f. im allg. Register Schmidt, Dr. R.  
Geschichte f. denselben Artikel im allg. Register  
Gesellschaften. Vgl. außerdem unter den Artikel Vereine.  
— Bibelgesellschaft, 145  
— zur Litteratur und Kunst, 14, 31, 102, 147, 235, 408, 554, 636, 651, 770, 818, 866, 883  
— Versicherungsvergesellschaft, 590  
Gewichte u. Maasse, f. denselben Artikel im allg. Reg.  
Gewitter, 589  
Handelsbetreibung, Recht zur, 98  
Hebräer, f. diesen Artikel im allg. Register  
Herzoge:  
Carl, Ernst Johann, Ferdinand, Friedrich, Friedrich Casimir, Friedrich Wilhelm, Gottshard, Jacob, Peter, Wilhelm, f. diese Namen.  
Holztaren, 408  
Indigenat = Ertheilung, f. oben Adel  
Kalender, f. denselben Artikel im allg. Register  
Katholiken, 102  
Kirche, lutherische, 102  
Kirchen- und Pastoral-Baufond, 369  
Kreditverein, f. unten Vereine  
Kronsgüter, zu verpachtende, 426  
— 20, auf denen das Zinsverhältnis eingeführt worden, 338  
Landtag, 67, 333.  
Curland.  
Budget der Landesbewilligungen pro 1845, 377  
Land- und Wasser-Communication, 1, 17  
Landwirthsch. Mittheilungen 426  
— Verhältnisse 288, 627  
Lithographien, f. Geschichte im allg. Register  
lutherische Kirche, f. oben Kirche  
Maasse u. Gewichte f. oben Gewichte  
Mädchenverein zu Goldingen, f. unten Vereine  
Messungs-Commission, deren Etat 816, 817  
Militärvorsorgung mit Proviant 652  
Missions-Hülfsverein, f. Vereine  
Museum für Litteratur u. Kunst 622  
Notizen in Betreff Curlands 562  
Oberhofgericht. Criminalsachen 2c. f. oben denselben Artikel  
Obersecretair desselben 51  
Pfanbrieife, 881  
Privatrevisoren, 318  
Prozeß, dessen Instructorium, f. im allg. Reg. Kummel, Dr. v.  
Proviant für's Militair 652  
Rechte, geltende f. Bunge Dr. J. G. v., im allg. Register  
Ritterschaftsgüter, 769  
Saatenherbeischaffung 622  
Schulanstalten, neuerrichtete Privatschulunterricht für Kinder beiderlei Geschlechts, zu Mitau die Reliusche, 638  
die Seraphimische, 900  
— Privatschule u. Pensionatsanstalt für Knaben, zu Goldingen v. Eschen, 900  
Schuldtilgungsfond, 146  
Seidenraupen, f. Fölkersahm, Baron  
Silbergeld bei den Renten gegen Banco einzumwechseln 131  
Städte, Betheilung der in denselben neu erbauten Häuser von der Einquartierungslast, 214  
Straf-Prozeß und Strafrecht v. M. v. Wolffeldt, f. im allg. Register Wolffeldt M. v.  
Todesfälle im Jahre 1843, plögl. 98  
Unterwerfung unter Rußlands Scepter  
— die 50jährige Feier dess., 253, 333, 358, 377, 391, 446, 478  
— 781, 497  
Vereine. Vergl. außerdem oben den Artikel Gesellschaften  
— Actienverein zur Einführung edler Stammschäferceien 482  
— Creditverein, 49, 102, 146, 181, 257—262  
— Mädchenverein, 427  
— Missionshülfsverein, 131  
Wassersucht unter den Hautthieren, 270  
Wege-Unterhaltung, 635  
Widwer-Taxe, 508  
Zeitung, landwirthschaftliche, 13  
Zinsverhältnis, auf 20 Kronsgütern eingeführtes, 338  
Zollstädte, Versteigerungen in denselben 518  
Gerniowski, C. 635  
Dänemark, A. 880  
Dagofcher Leuchthurm, 30  
Dago-Kertische Tuchfabrik, 586  
Damm, J. 559  
Dampfschiffe.  
Alexandra, 283, Кваркун, 446.  
Daria, 372, 405, 516, Duna, 335, 371, 405, 698, 751, 779,  
780, 798. Entreprie, 586. Finnland, 166, 282, 316, 335, 405, 457, 473, 751. Fürst Menschikow, 166, 373. Johann Christoph, 405. 563. Mitau, 373. Rastlednit, 283, Rewa, 372, 620. Riga, 200. Storfürsten, 166, 373. Unity, 281, 407, 781. Währmannsches, f. oben Johann Christoph  
Dampfschiffahrt auf der Aa, f. Aa, Dampfschiffahrt, Dörptche, 337, 633  
Dampfschiffahrt, Rigasche, nach St. Petersburg, 213  
Dampfschiffahrtsgesellschaften, die Baltische, 586. die Mitau-Rigasche, 13, 131, 166, 571. die Riga-Petersburgische 213  
Dampfschiffsverrein, f. unter Mitau Vereine  
Danilewsky, f. Michailowsky: Danilewsky  
Dannenberg, 235  
Danziger, A. 515  
Daria, das Dampfschiff, f. Dampfschiffe  
Davidoff, H. 515  
Debou's, 102  
Declination esthnischer Nomina, f. Kählmann, Dr. J.  
Debe, Dr. J. über Rußlands Handel, 343, 516  
Deeters, Dr. Vorsteher der physikal. astronom. Sect. der naturforsch. Ges. zu Riga 372, 654  
Demidowsche Preisvertheilung, 410  
Denunciationen und Gesuche von einer Menge Leute dürfen nicht angenommen werden, 426  
Deplin, E. 720  
Depositenbüchse, deren Umwechslung, 179  
Deppen, D. v. 682  
Dercks, Dr. 864  
Deringer, 636, Schachmeister der naturforsch. Ges. zu Riga 250, 636  
Dermont-Sewigky, J. v. zu Neu-Born, 552  
Derchau, v. Oberhofmeister, 254  
Derchau, E. v. Kirchspielebevollmächtigter, 590  
Dessl, J. J. 125  
Deubner, 580  
Deutsch, J. C. B. 163  
Deutsche Land- & Forstwirtschaft, v. Dr. Schmalz, 516  
Deutsche Litteratur, f. Raupach, Hofrath  
Deutsche Orden, der, Abdruck zweier auf die frühere Geschichte desselben und besonders seiner Verhältnisse in Palestina Bezug habenden Urkunden, f. Rapieresky Dr. C. C.  
Chronologie der Meister desselben, f. Kallmeyer, J.  
Spottgeschichte u. Spottlieder auf denselben f. denselben Artikel im allg. Register.  
Waidberechtigungs Verleihungen desselben Ostpreußen, 864  
Deutsche Philosophie, Wendepunkt derselben 2c. 2c. v. D. R. 757. 821, 825  
Deutsche Rechtsbücher 2c. f. Paucker, G. J. A., Hofrath Dr.  
Deutsche Sprichwörter, f. Roeder, Dr. J.  
Deutschen, die Kinder der verarmten 2c. f. Wolmar  
de Witte, f. Witte, de  
Dibbin, the, das Schiff, 751  
Diebitich, Graf, 119  
Diebstähle, durch Noth u. Armuth erzwungene, 829  
Diepenbrock, M. v. 410  
Diepenbrock, W. v. 410

- Dieskau, G. G. S. v. 871  
 Distillirapparate v. Stark, 140, v. Schwarz, 143  
 Dittmar, 112  
 Dittmar, v. 457, 568  
 Dittmann, 407  
 Dittmar, G. v. 706  
 Dittmar, G. v. 881  
 Döbler, 781  
 Donhoff, M. G. v. 109  
 Döring, A., dessen Gastspiel zu Riga, 333, 459  
 Dörper, F. v. 590  
 Domenees, 146  
 Donatzen, A. 213, 331  
 Donangen, 108  
 Dorn, 210  
 Dorogobusch-Bauern, Pässe für dieselb. 394
- Dorpat:**  
 Alexanderstr., 251  
 Arbeitsaal, 251  
 Armenhaus, 251  
 Armenindustrie 251  
 Bauplan der Stadt 151  
 Bibelfestfeier, 667, 670  
 Bischof Herrmann 171  
 Botanischer Garten, 605  
 Buchhandel, antiquar. 407, 650, 651, 782  
 Calendar, f. Kalender im allg. Register  
 Charten der Stadt, 151  
 Comptoir, f. unten Holzcomptoir  
 Comptoir-Kalender, 204  
 Concerte, zum Besten des Hülfsvereins 782, der Gebrüder Müller 209, 337, der Studierenden & Besten d. abgebrannt. Weizensteins Kirche, 814  
 Concessionirte zur Anfertigung der neu eingeführten Maße und Gewichte, Aufst. f. 565, Kichnast, f. B. 565, Holstein, D. 565, Döding, J. G. 565  
 Dampfschiffahrt 337, 633  
 Elementararabenschule, 900  
 Elementarschulen, esthnische 900, russische 900  
 Erleuchtung der Stadt, desfallige Sorge 373, 566  
 Erstürmung der Stadt i. J. 1223, 173  
 Esthnische gelehrte Gesells. 86. 132. 203. 272. 317. 606. 653. 738. 802. 866  
 Feier des Bibelfestes 667, 670, des Krönungsfestes Sr. Majestät 622, des Namensfestes Ihrer Majestät 209, des Stiftungstages der Universität 883, der Kronbestieg Sr. Majestät, 814  
 Frauenverein, 251  
 Garten, Botanischer, 605  
 Gebichte aus Dorpat 417, 640  
 Gesellschaften, f. oben esthn. gelehrte u. unten Ruffe u. so wie den Artikel Vereine  
 Gestorbene } f. den Anhang  
 Getaufte }  
 Gymnasium, 899  
 Hülfsverein, Concert zu dessen Besten, 782  
 — Plunderbude u. Büchertrödel, 782  
 — Geschichte, zu dessen Besten herausgegeben, 417  
 — Geschenk der Gamitte v. Wulf an denselben, 317  
 — Rechenschaftsbericht pro 1844 251, 483  
 — Speiseportionen, 336  
 Höhenkarte der Stadt v. J. 1759, 151  
 Holzcomptoir, 782  
 Jahrmarkt, 100  
 Kalender, f. im allg. Register
- Dorpat:**  
 Kleinkinderbewahranstalt, 251  
 Kinder, unheiliche, f. den Anhang  
 Kirchen und Klöster, die einst gleichzeitig, vorhanden, gewesen 12, v. B. Thramer 151. 152  
 Kirchenbücher, Notizen aus denselben, f. den Anhang  
 Klöster, f. Kirchen  
 Kreischule, 900  
 Labyrinth, f. Kruse Dr. F. und Moriz A., im allg. Register  
 Lebensmitteltaxen, f. im allg. Reg. Lehrbezirk v. Dorpat, 317, 408  
 Marienhülfe, 251  
 Marienwaisenhaus, 251  
 Muffe, academische, 407  
 Notizen aus den Kirchenbüchern, f. den Anhang  
 Orchester-Verein, 814  
 Plan zur Straßenpflasterung, 151  
 Plan der Stadt, Situations: v. 1732, 151  
 Plunderbude, 782  
 Proclamirte, f. den Anhang  
 Schicksale der Stadt, 151  
 Situationsplan der Stadt v. 1732, 151  
 Sonntagsschule, 251  
 Stiftungstag der Universität, f. unten Universität  
 Straßenbeleuchtung, f. oben Erleuchtung  
 Straßenpflasterung, f. ob. Plan zur Studirende, Concert ders. f. oben  
 Concerte, Verzeichniß u. Zahl ders. f. unten Universität.  
 Töpferamt, 511, 556  
 Universität, Preisfragen ders. f. im allg. Register  
 — Stiftungstag ders. 883  
 — Verzeichniß der auf ders. Studirenden 270, 304, 344, 624, 672, 803  
 — Verzeichniß der auf ders. zu haltenden Vorlesungen 135, 183  
 — Zahl der auf ders. Studirenden 270, 671  
 Vereine, f. oben Hülfsverein, Frauenverein u. Orchesterverein, so wie den Artikel Gesellschaften  
 Wittwenhaus, 251
- Dörpt-Esthen, 68**  
 Dörpt-Esthnischer Volkskalender, f. Kalender  
 Dörren des Getreides, f. Merkel, Dr. G.  
 Douglas, 121  
 Drachenseis, v. 462  
 Drumm's Hackschneidemaschinen zu Libau, 131, 588  
 Dreiling, p. T. v. 719  
 Dreischmaschinen Englische, f. Löwenstern, D. v., Mansonsche, f. Mansonsche u. u. f. auch Wrangel, G. v.  
 Dreyer, M. v. 562  
 Drieberg, Freiherr v. über den Druck der Luft, kritisiert v. Kersting 831, 835  
 Driesen, Baron, 437  
 Driesen, Graf v. 872  
 Driest, J. F. 560  
 Drogen, 110  
 Drucker 15  
 Dubbeln, 61  
 Dubena, 109  
 Ducros, 299
- Dumas, A., dessen Mariette und Jeannetten u. u. Überset. v. B. Friedrichs, 184**  
 Düna, das Dampfschiff, 335, 371, 405, 608, 751, 779, 780, 798  
 Düna, der Fluß, die Arbeiten, welche an ders. in Riga vorgenommen werden sollen, 213
- Düna.**  
 Brücke über dieselb. bei Riga, f. Dünaflußbrücke Eingang ders. 114, 180, 247, 267, 230, 391, 406, 862  
 Dünamburg, Erbauung der Stadt v. G. v. Rakeburg i. J. 1277, 429, 456  
 Feuersbrunst in derselben Vorstadt, 554  
 Dünaflußbrücke bei Riga, Abnahme für den Winter, 781  
 Ausweisung einiger Theile 247  
 Begung, 313, 316, 333  
 Struelsenfestigung an dieselb. 317, 406  
 Unglück in der Nacht v. 12. auf den 13. Mai, 353, 356  
 Sprungung ders. am 11. Juli 1844, 29
- Dünamünde, die Festung, 407**  
 Duesburg, G. v. 121—124  
 Dumpff, 609
- Ebel G. 720**  
 Eberstein, Grafen v. 856  
 Eckenroff, 738  
 Ecker, G. Gedicht dess. zur 25jähr. Jubelfeier des Hrn. Sigra, 750  
 Ueber die Materie 655, 770  
 Trauerspiel Jacaste 237  
 Eckert, D. 717  
 Eckhoffen, 41  
 Edda f. Schlüssel u. u.  
 Edelstein = Maarchen, f. Maarchen v. A. v. Sternberg  
 Edmüller, 43  
 Effecten u. u. f. Passagiereffecten u. u.  
 Eggeringhausen 109  
 Eggers, G. dessen Hündchens 832  
 Eggint, 637  
 Eide, 465  
 Ehlert, G. J. 281
- Ehrenbezeugungen:**  
 Berg, 15  
 Bornhardt, 16  
 Constantinowitsch, 104  
 Grol, de la, 16  
 Gube, v. 360  
 Glerz, P. 52  
 Grenzius, 104  
 Heyting, A. v. 101  
 Hoge, 104  
 Kroger, W. v. 410  
 Lassenius, 104  
 Oboleneth, Fürst M. 303  
 Reichardt, v. 164  
 Sievers, Graf, 360  
 Stein, 499  
 Volkmerhausen, v. 499  
 Welikanow, 16  
 Willert, Dr. 885  
 Wujatsky, 16
- Ehrenbürger, Pässe für dieselben 143**  
 Ehrenbürgerstand, Erhebung in den erblichen:  
 Brochuren, G. D. nebst Sohn 630  
 Meizer, G. F. nebst Gattin und Kindern 379  
 Schnobel, J. beagl. 31  
 Ehrenstein, 109
- Ehrenzeichen:**  
 Baranow, Dettlof v. f. Dettlof.  
 Bisthy, R. 68  
 Beyer, Dr. 150  
 Biedermann, 866  
 Bielomow, 68  
 Borg, G. v. 67  
 Boretskew, A. 68  
 Borodin, J. 68  
 Broffe, A. 67  
 Brümmer, 802  
 Buddenbrock, G. v. 32  
 Dettlof v. Baranow 32  
 Ebeling, v. 150  
 Gialkowsky, 802  
 Grand, 802
- Ehrenzeichen:**  
 Frey, H. 68  
 Gampfer, 150  
 Grosse, 150  
 Grotshuf, v. 150  
 Hagemeister, F. A. v. 150  
 Hampeln, J. 68  
 Harbenack, A. 67  
 Harbenack D. 68  
 Heyting, v. 150  
 Hinge, A. 32  
 Jung, 802  
 Zwanow, P. 68  
 Kahlbrandt, A. 67  
 Kotow, P. 68  
 Langhammer, 802  
 Littenfeldt, F. v. 32  
 Medem, Baron, 150  
 Michelson, 150  
 Perschke, 150  
 Ranthon, G. 68  
 Reichardt, A. v. 67  
 Reinthal, G. P. 32  
 Rönne, Baron, 150  
 Sarnow, E. 67  
 Schacharnikow, G. 68  
 Schalnikow, P. 68  
 Schienmann, H. 68  
 Schlutter, A. 68  
 Schult, J. 150  
 Seemund, 150  
 Sehrwald, G. 32  
 Seraphim, 150  
 Stilliger, J. 67  
 Traug, 802  
 Wink, v. 32  
 Voigt, G. 68  
 Wagner, R. 68  
 Wenzelwitsch, E. 68  
 Zeiblich, J. 68
- Ehrhard, 749**  
 Eichbaum, G. A. 281  
 Eichbaum, G. M. 63  
 Eichendorff, v. 236  
 Eichholz, 142  
 Eichhof, 226  
 Eichwald, Dr. Geschenke dess. an die curl. Ges. f. Litt. u. Kunst, 409, an die esthn. liter. Ges. 514  
 Eisenbahnen, projectirte, die Libau-Georgenburgsche, 697, 832, 833, die Mitau-Rigische, 832, 833, die Petersburg-Baltisportische, 697, 763, 832  
 Eisenbachung, f. Word  
 Elementarbuch der lateln. Sprache, f. Döll  
 Elementarhullehrer, f. Lehrer der Elementarschulanstalten  
 Euphimen u. u. v. Dr. A. G. Grube, 136  
 Elisabeth, Herzogin v. Nassau, Großfürstin v. Rußland, Ableben Hochdieselben, 97  
 Ellerberger, 44  
 Engelhardt, v. Ordnungsrichter, 702  
 Engelhardt, Bar. Kreismarsch., 462  
 Engelhardt, J. J. F. 684  
 Engelhardt, E. Baron, Marscheommistr., 590  
 Engelhardt, R. v. Notair, gegenw. Landrichter, 405  
 Engelhardt'sche Chaussee, f. Chausseen  
 Engelsen, F. vorm. Theater-Director zu Riga, 861  
 Abonnement-Aufforderung 631  
 Entgegennahme des außer Cours gesetzten pehnischen Geldes im Theaterbureau 828  
 Reise ins Ausland, 356  
 Uebernahme der Direction 42  
 Verhältnisse dess. zum Schauspieler Meyer 43, zum Rig. Publicum, 44, 45, 459  
 Engelmann, G. W. über die Pflanzengattungen der Ostseeprovinzen, 343



Englische Armenfond, der, f. unter Riga Armenfond  
 Englische Thierarten, deren Beziehung, 865  
 Entlassene, f. Angestellte  
 Entrepote, Dampfschiff, 586  
 Eparchial-Verwaltung, litthauische, deren Verlegung nach Wilna, 127  
 Epigramme v. M. Freiherrn von Mengden 304  
 Epiphyten zc. v. A. v. Walther 500  
 Erdmann, 798  
 Erhard v. Balt, das Schiff, 785  
 Erich XVII, König, in Danemark, dessen Zollfreierklärung der Riga'schen Bürger 353  
 Erich Mendved, König, 215  
 Ernst, 631  
 Ernst Johann, Herzog v. Curland, Ankauf der Güter Drogen und Krusaten 110  
 Bestätigt, d. Carl. Hofbuchdruckers Viebke in seinem Amte, 560  
 Erwidertung des Hrn. A. v. Bock auf Nr. 15 und 17 des Anlandes, abgeordnete, 413—417  
 Erzählungen, f. Jung u. Alt zc. 135  
 — v. A. v. Sternberg, f. Sternberg A. v.  
 Erzbischof, Rigascher, dessen 1556 mit dem D. M. geführten Krieg betreffendes Bruchstück eines Liebes 175  
 Sylvester Stobwasser, f. Nagel im allg. Register  
 Wechtner, Zerbaud i. J. 1293 das Kloster Marienhausen 429, 456  
 Erzborff-Kupfer, v. 896  
 Erziehung, Grundsätze mütterlicher, 820  
 Eschen, 900  
 Escholtz, 798  
 Esen, v. Cantor, 717  
 Esen, v. Civil-Gouverneur, 275  
 Esen, v. Oberpastor, Theilnahme dess. an der Feier bei Bezeichnung des neuen Rathhauses zu Riga i. J. 1765, 717, 721  
 Esen, A. v. 379  
 Esen, M. v. in Betreff des J. G. v. Berg, 509  
 Dank Namens der esthl. Rittersch. dem Curatorio der Ritter- und Domschule zu Reval dargebracht 115  
 Reise ins Ausland 457  
 Ritterschaftshauptmann 85  
 Essersche Güter, Groß-Bauer-schaft, Zustand der dassigen, 51  
 Baron M. v. d. Ropp, Generalbevollmächtigter für dieselben, f. unter Stieglitz, Baron A. v.  
 Geschichte ders. 108—112  
 Räuber daselbst, 635  
 Esthen.  
 Einiges über d. Zustand der Heilkunst u. Heilk. ders. 381—385  
 die freien Esthen zc. f. Merkel, Dr. Sitten u. Gebräuche ders. 233  
 Esthnische Dichtungen, f. Neus  
 Esthnische Grammatik, f. Ahrens  
 Esthnischer Kalender, f. Kalender  
 Esthnische Lieder f. Neus u. Rosenpländer J. G.  
 Esthnische Litt. Ges. f. unter Dorpat  
 Esthnische Nomina, f. Fählmann Dr. F.  
 Esthnische Orthographie, f. Reinthal zc.  
 Esthnische Predigten, aus dem Deutschen übersezt, 52  
 Esthnische Sprache, f. Heller  
 Esthnischer Volkskalender f. Kalender  
 Esthnische Volkslieder, f. Neus  
 Esthnische Volksfagen  
 Koit u. Ammarik, 741—743  
 Kribus-Krabus, 295, 296

Esthland  
 Abgaben der Städte pro 1845, 783, 784  
 Arealgröße 581  
 Bauern, zu deren Unterstützung bewilligt 100,000 R. G. 722  
 Beschreibung von Esthland durch A. Moller, f. Moller A. zc.  
 Bibelgesellschaft, f. unten Gesellschaften  
 Brantweinpreise in den Krügen 769  
 Charte, f. Charten  
 Chronik des Landrath Wrangell, f. Wrangell D. F.  
 Copulirte i. J. 1844, 587  
 Criminalrecht v. Dr. E. Dsenbrüggen f. Dsenbrüggen Dr. E.  
 Diplomatarium, f. unter Brevern, G. v., u. Bunge, F. G. v.  
 Ernte, 569  
 Feuerschäden pro 1842—1844 f. unter Ostseeprovinzen  
 Geborene i. J. 1844, 587, 588  
 Gedichte, im alten Ritterschaftsarchiv aufbewahrte, politische, f. Gedichte  
 Gefängnisfürsorge = Comiteen, f. Ostseeprovinzen  
 Geographie f. Postart, Dr. P. A. F. R.  
 Gerüchte, Verbreitung lügenhafter Geschichte, f. unter Geschichte Gesellschaften. Vergl. außerdem unten den Artikel Vereine.  
 Bibelgesellschaft zu Reval, Section, 129, 586  
 literarische zu Reval, 132, 173, 233, 513, 723, 835  
 Gestorbene i. J. 1844, 587, 588  
 Gewichte und Maße, f. im allg. Register  
 Handelsbetreibung, Recht zur 98  
 Holztaxe pro 1845, 737  
 — pro 1846, 832  
 Hülfsverein. Rechensch. Bericht dess. 1844, unten Vereine  
 Kirchenfond, 369  
 Landtags-Großnung zu Reval, 85, 116  
 Landwirthsch. Verhältnisse, deren Darstellung, 288, 627  
 Landwirthsch. Verein, f. unten Vereine  
 literär. Ges., f. oben Gesellsch.  
 Maße u. Gewichte, f. im allg. Reg.  
 Medicinalbeamten, deren Häuser, 477  
 Musterwirthschaft, Verein z. Einrichtung einer solchen, f. unten Verein  
 Oberbeamten während der dänischen Ordensherrschaft, 176  
 Oberlandgericht, f. im allg. Reg.  
 Samson v. Himmelstern, F.  
 Pest im J. 1710, f. im allg. Reg.  
 Heine, Dr. M., u. Samson v. Himmelstern, F.  
 Pfandbriefe, deren Course, 881  
 Postknechte, 815  
 Predigerwahlen, 782  
 Rechte, geltende, f. Bunge, Dr. F. G. v., im allg. Reg. und unten Ritter-, Lehn- u. Landrechte  
 Recruten = Empfangs-Commission, 900  
 Ritter-, Lehn- u. Landrechte, f. Paucker, Dr. G. J. A.  
 Ritterschaftsarchiv, das alte, f. Gedichte  
 Ruthenstraße, 882  
 Schafzucht pro 1844, 551  
 Schulanstalten, neuerrichtete, Institut practischer Übung der französischen, Sprache f. Knaben und Mädchen zu Reval, von Neutlinger, 48

Esthland.  
 — Privat = Elementar = Knabenschulen, zu Reval, die Karpow-sche, 233  
 die Rittersch., 215  
 — Privat-Lehr- u. Pensions-Anstalten für Knaben, zu Reval, die Rittersch., 215  
 die Neutlinger'sche, 48  
 — für Töchter, zu Wesenberg, die Abelsche, 900  
 Schuldirectorat, 377  
 Section der Bibelgesellschaft, f. oben Gesellschaften  
 Statistik zc., f. im allg. Register  
 Postart, Dr. P. A. F. R.  
 Stoomaas, f. im allg. Reg. den Artikel Maße  
 Strafrecht u. Strafprozeß v. M. v. Wolfseid, f. im allg. Reg.  
 Wolfseid, M. v.  
 Todesfälle i. J. 1843, plötzliche, 98  
 Vereine. Vergl. außerdem den Artikel Gesellschaften.  
 Verein zur Einrichtung einer Musterwirthschaft, 832  
 — Hülfsverein, 301, 375  
 — landwirthschaftlicher, 832  
 Witterung, 569  
 Zollstädte, Versteigerungen in denselben, 548  
 Esthnische zc., f. „Esthen“ im allg. Register  
 Ethik, v. Dr. Strümpell, Vorlesung zu ders., 361. 385. 398. 607, Beilage zu Nr. 30  
 Critik ders. v. D. A., 757 — 764, 901—904  
 Erklärung des Hrn. Dr. Parzenstein auf dies., 851. 852  
 Eugenia Maximilianowna, neugeborene Großfürstin, 247  
 Europa, Ost-, f. Hansen, Dr. A.  
 Evang.-luther. Chorathsch, f. Punschel, J. E. G.  
 Evang.-luther. Consistorien, f. Consistorien  
 Evang.-luther. Geistlichkeit zc. f. Usmann, Dr. G. G.  
 Evang.-luther. Kirche, f. Dogmatik zc. u. Parnack, L.  
 Evang.-luther. Predigtamt, f. Puhn.  
 Gwalben, 590  
 Gwers, ältestes Recht d. Russen, 188  
 Gwerth, G. 706  
 Faber, G. G. 900  
 Fabricius, Dr. 706  
 Fabricius, M. 794  
 Fabrik der Hrn. Amelung & Sohn, f. Amelung & Sohn  
 der Hrn. G. Smit u. A. Pender-husen, f. Zigeem  
 des Hrn. L. J. Pychtau, f. Pychtau, L. J.  
 zu Zintenbof, f. Tuchfabrik  
 Fabrik = Erzeugnisse, deren Stempelung, 254  
 Fabrikaten, Niederlage der v. Mengden'schen, f. Mengden'sche Wein-fabrikate  
 Fählmann, Dr. F. 271. 653  
 Dankagung, des Hrn. F. J. v. Köhler bei dessen 25jähr. Jubel-feier Namens seiner früheren Zuhörer dargebracht, 799  
 Ernennung zum Präsidenten der gelehrten esthn. Gesellschaft zu Dorpat, 86  
 — zum Verwaltungsgliede des Estl. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft u. des Gewerbfleißes, 133  
 Geschenk dess. an die erstgenannte Gesellschaft, 802  
 Schriften und Aufätze desselben, Declination esthn. Nomina f. oben esthnisch.

Fählmann, Dr.  
 — Ueber die Eigenthümlichkeit d. Wurzel u. ihr Verhältniß, 203  
 — Koit u. Ammarik, esthn. Volks-sage, 741—743  
 — Kribus-Krabus, esthn. Volks-sage, 295. 296  
 Färberereien, f. Schubert'sche zc.  
 Falt, G. J. B. 717  
 Falkenhofst, 631  
 Falkenstein, f. Löwenhaupt  
 Farkwar, J. M. 567  
 Fehre, 582  
 Feigert, 423  
 Feldtmann, 313  
 Feldzug in Frankreich im J. 1814 zc. eine Uebersetzung v. G. v. Kogebue, 887  
 Felirberg, 132  
 Fellin,  
 Gefängniß = Fürsorge = Comitee, 629. 630  
 Kron's = Gerichtshaus, 316  
 Fellin = Pernausche Hülfsfilialge-sellschaft für Landwirthsch., Grün-dung ders. 268  
 Statuten ders. 421  
 Fenger, J. G. 28  
 Fennern, f. Amelung & Sohn  
 Fensterglasfabrik, f. Amelung et G.  
 Ferdinand, Herzog von Curland, 574. 576  
 Ferdinandshof, 253  
 Fersen, Baronin v. 318  
 Festtage, kirchlich zu feiernde, 113  
 Feuerwerkerei, f. Luftfeuerwerkerei  
 Fick, Apotheker, 234  
 Fick, Propst, 514  
 Fickel, v. 116  
 Fickel, Alt-, f. Uerfüll, B. Baron  
 Fickel, A. L. 280  
 Finanzwesen zc., f. Cancrin, Graf, 819  
 Fink, A. D. v. 123  
 Finckens Lesebuch, 236  
 Finnland, Alt-, f. Alt-Finnland  
 Finnland, Dampfschiff, 166. 282. 316. 335. 405. 457. 473. 751.  
 Finnland, Großfürstenthum, dessen Statistik, v. G. Rein, 842—845, v. Grafen v. Nehbinder, 842  
 Fieds, Reichsmarschall des Herzogs Peter von Curland, 254  
 Firké, Baron v., zu Niegranden, 637  
 Firké, F. Baron v., über den Ursprung der altbalt. Familien d. Ostseeprovinzen, 95. 170  
 Firké'sches Majorat, 226  
 Fischer's Estl. Landwirthschaftsbuch 744  
 Fischer's, L., Kobschrift der Hrn. M. v. Földersamb, 588  
 Fischgait zc., v. Dr. G. Sengbusch 288. 708. 820  
 Fixsternsysteme zc., eine Rede von J. G. Wädler, 819  
 Flachsbaum Ausland's, f. Braun-schweig, v.  
 Flachsbleiche, 112  
 Flachsbrechmaschinen, 866  
 Flachsörnde im Witebst. Gouver-nement, f. Witebst. Gov.  
 Flachshandel, Commission zur Untersuchung der Mängel u. Un-regelmäßigkeiten bei demselben, 831  
 Fleisch, 209  
 Flemming, P.  
 Aufenthalt zu Reval, 792  
 Hochzeitsgedichte, 796  
 Flittner, Dr. 583  
 Flotow's, B. v., Stradella, 499  
 Flup- und Secaffuranz-Societät, f. dens. Artikel unser Ausland  
 Foerge, K. G., Druckerei, Lithogra-phy zu Libau, 561. 562  
 Geschenk dess. an die curl. Ge-sellschaft f. Lit. u. Kunst, 409

- Joelkerfahm, Baron, Schriften, Bemerkungen auf einer Reise durch das Königreich Polen, 801
- Bestimmung der Zeit, wann das Getreide zu säen ist, 886
- Erklärung auf die Fragen über Einführung d. Vierfelderwirtschaft, 655
- Seidenraupen in Curland im J. 1815, 886
- Zucker üben saamen etc. 343
- Joelkerfahm, G. F. Baron, Civ. Civil-Gouvern., Dankfagung an einige Kirchspielsrichter, 496
- Feier dessen 81. Geburtstages, 798
- goldener Hochzeit, 896—898
- Theilnahme an den Feiertlichkeiten bei d. Unterwerfung Curlands unter Rußl. Scepter, 254. 497
- Joelkerfahm, M. v., f. Fischer, F.
- Jörster, deren directe Beziehung zum Domainenhofe, 596. 619
- Jork: u. Landwirtschaft zu München, f. Bericht etc.
- — deutsche, v. Dr. Schmalz, 516
- Jorkmeister, f. Bezirksforstmeister
- Jorkfreudenten, f. Bezirksforstfreudenten
- Kowelin, G. F. 900
- Franken, G., ehemal. Buchhändler, 252. 755
- Geschenk an die Riga. Stadtbibliothek, 210
- Herausgabe der Monumenta Livoniae antiquae, 496
- Kranz, 108
- Krasa, G. 783
- Krasa, L. 783
- Frauenburg, 738
- Frauenvereine, f. Vereine
- Frederking, Auftrag dess. über die Wirkungen des Magnets, 636
- Verfasser der chemisch. Sect. d. Naturforsch. Vereins zu Riga, 372. 654
- Mitwirkung bei Unterstügung der durch den Eisgang gelitten habenden Einwohner der Mitauischen Vorstadt Riga's, 189
- Free-Briton, das Schiff, 785
- Krees, L. S. 231
- Kreibauern, Hist., f. unter Livland
- Kreilgrath, der Dichter, Verträge des R. Baron Bubberg über denselben, 236. 300
- Freitag, 638
- Fremdwörter in der deutsch. Sprache, f. deutsche Sprache etc.
- Fremdwörterwesen, f. Thrämer, L.
- Krese, 317
- Fresenius, Dr. G. R., f. Analyse
- Freund, 233
- Freundling, 143
- Freymann, M. v. 165
- Friebe, 170
- Friedenthal, D. 340
- Friedrich, Herzog v. Curland, 109
- Friedrich Casimir, Herzog von Curland, 574. 575
- Friedrich Wilhelm, Herzog v. Curland, 575
- Friedrich II., Kaiser, f. Hansen, Dr.
- Friedrich II., König, 148
- Friedrich Wilhelm III., König, 119
- Friedrich, J. D. 580
- Friedrich's, W., f. Dumas, A.
- Friedrichshof, 108
- Friedrichslust, f. Alt-Pöna
- Friedrichstadt, Eisgang daselbst, 302
- Ueberschwemmung daselbst, 302
- Friesel, P. 379
- Friebich, 717
- Frobenius, L., Non nulla de symbolis, 516. 608
- Frolow, G. J. Ueber die Privat- Wohlfährigkeitsanstalten u. Gesellschaften im Reiche, 886
- Fuchs, M. 438
- Fürst Menschikow, das Dampfschiff, 161. 373
- Fürstenberg, G. Gräfin v. 585
- Funk, 654
- Futter-Kräuter, f. Saamen
- Gabeleng, G. v. d. 653
- Gadebusch, Nachrichten, welche sich bei demselben in Betreff des Familiennamens Bischof Alberts vorfinden, 163—171
- Gadilke, G. L. 63
- Gärtner, Messerschmid zu Reval, die von demselben verpflegten Waisenkinder, 317. 318
- Gärtner, G. F. f. Befruchtung
- Gagarin, Fürst, 457
- Gahnbäck, Dr., Geist und Wesen pädagogischer Strafen, 234
- Ueber Hrn. Thrämers öffentliche pädagog. Mittheilungen, 514
- Gahnbäck, G. F. 99
- Galugin, Fürstin, 782
- Gangau, v. 254
- Garbi, de la, Graf, 569
- Communications-Erleichterung, welche ders. unter Mitwirkung der Hrn. v. Berner, v. Kamm u. Baron Rosen zwischen Reval und Papsal bewerkstelligt, f. Diligence-Einrichtung, 338. 393
- Garluven, f. Ohlsohn
- Garrosen, 108
- Gdowscher Kreis, Mißwachs das. 313
- Gebete u. Lieder für Seemann etc., f. Pring, 867
- Gebete für Soldaten etc., f. Jannau, D. A. v.
- Gebhardt, 170
- Gedanken, patriotische, f. Bock, G. A. v.
- Gedichte, v. D. G. Bubberg, f. Bubberg D. G. Baron
- aus Dorpat, f. unter Dorpat
- Gelegenheitsgedichte, f. im allg. Register
- Livländische, f. unter Livland
- politische, v. Oberl. Pabst mitgetheilt, die im estländ. Ritterschafsbuch aufbewahrt, 175
- Gedichte, die Livland in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. betreffenden, 243
- die im Reval. Nothscharchiv aufbewahrt, 213. 788
- v. von Rutenberg, f. Rutenberg, v. v. H. Stähnisch, f. Stähnisch, G. v. R. Stern, f. Stern, R. v. A. v. Sternberg, f. Sternberg, A. v.
- Gefängnißwesen, Noch etwas über dasselbe, 485—490. Vergl. auch Rennekampf, G. v.
- Gebewe, Pastor, 86. 669
- Gehling, G. 804
- Gehrels, G. P. 490
- Geijer, 211
- Geistlichkeit, evang.-luth. etc., f. Ulmann, Dr. G. G.
- Geismar, Baron 446
- Geisler, 44
- Geld, f. Münze
- Gelegenheitsgedichte, 867. 836. 204
135. 256. 304. 803
- Gelehrtenschulen etc., f. Thrämer, L.
- Genius, d. römische, f. Plate, Dr. A.
- Genowewa, die Gräfin, eine Sage von A. Leitan, 655
- Geographie etc., f. Postart, Dr. P. A. F. A.
- Geognosie etc., f. Wangenheim v. Quaten
- Geologie etc., f. Wangenheim v. Quaten
- Geologische Verhältnisse Curlands, f. Schmidt, Dr. R.
- Geometrie, f. Bretschneider, G. A. George et Müller, 477
- Georgenburg, f. Eisenbahnen
- Gerichte, J. G. 722
- Germanien's Mitte, v. Coll.-Rath v. Trautvetter, 819
- Gernet, v., f. Gardie, Graf de la
- Gerngroß, G. 720
- Gerngroß'sches Fideicommiss, 227
- Gerrmann, F. 210
- Borger des Bogtei-Gerichts zu Riga, 879
- Gervais, G. de, 121
- Gesänge und Lieder eines Christen, 888
- Geschichte, der Baukunst der Alten v. Dr. Stieglitz, 805
- Beiträge zu derselben, für die Geschichte der Provinz Döfel v. P. W. Baron Burghöfen, f. im allg. Register
- Burghöfen P. W. Baron
- zur Lebensgeschichte des Grafen Mannich, f. im allg. Register
- Mannich, Graf
- des J. G. von Berg f. im allg. Register
- Berg, J. G. v.
- des Baron G. F. W. v. Bubberg, f. im allg. Register
- Brackl, G. v.
- des David v. Hülchen, v. B. Bergmann, 506
- des deutschen Ordens in Livland u. Palästina, im allg. Register
- Rapier'sky Dr. G. E. u. Spottgeschichte
- der Druckereien, Lithographien und Buchhandlungen in Curland u. des curl. Calenders v. J. H. Woldemar 557—562, 573—580
- der Entwicklung der Erde v. J. v. Gutzeit, 867
- der Eisenstein-Güter in Curland, 108—112
- von Esthland, v. Willigerod, 811
- der evang. ref. Gemeinde zu Libau, 121
- der Gesells. für Gesch. und Alterthumsk. v. L. Weise, 140
- des Gr. Mannich, f. Mannich, Graf
- der Güter Livlands von von Hagemeister, 132. 223—227
- der v. Pahn'schen Familie v. G. G. F. Fijch, 103
- heilige, v. J. H. Kurz, 819
- des Herzogs Magnus v. Holstein v. Dr. Köhne 26
- Beiträge zu ders. v. K. F. v. Basse 242
- des Hülchen, f. oben des David v. Hülchen
- des Krieges von 1812, f. unten des des vaterländ. Krieges etc.
- Liv-, Esth- und Curlands, Archiv ders. v. G. F. v. Bunge, 148. 173. 178. 215. 242. 592
- Fortschritte der Literatur ders. f. Paucker, Dr. G. J. A.
- Mittheilungen aus dem Gebiete ders. v. der Ges. für Gesch. u. Alterthumsk. 137. 181. 867
- Livlands, älteste Fragmente einer Urkunde zu de f., v. Dr. G. E. Rapier'sky, 133
- v. Grafen de Bran, 170
- v. Dr. Pauciacus, 802
- des Livland. Criminalprocesses v. W. v. Bock, 218. 481. 483. 656. 819
- — kritisiert v. Neumann, 305—308. 321—326
- der Livland. Güter von Hagemeister, 132. 223—227
- des Königs Magnus, f. im allg. Reg. Sonntag etc.
- Naturgeschichte v. Schubert, 888
- v. Döfel, f. unten der Prov. Döfel
- der v. der Döfel-Sachs'schen Familie, 853—850, 869—878
- Geschichte Peter d. Großen v. Dr. W. Bergmann, f. Bergmann, Dr. W.
- der Provinz Döfel, Beitr. zu ders. v. P. W. Baron v. Burghöfen, f. Burghöfen, P. W. Baron v.
- des Reval'schen Rathes, 175
- Riga's, die ältere, v. G. E. Rapier'sky, 176
- der Riga. Stadtbibliothek, 205—212, 506—508
- des Riga. Stadttheaters von G. Stähnisch, 219
- des russ. Rechts etc., f. Tobien, Dr. G. G.
- Rußlands unter Alexander I. v. Storch, 276. 557
- des Schlosses Neuhausen in Livland, v. Körber sen. 132
- der Schulen in Papsal, v. Neus, f. Neus
- Spottgeschichte auf den deutschen Orden etc. f. im allg. Reg.
- vaterländische, Vorlesungen über dieselbe von Pabst, 301
- des vaterländ. Krieges i. J. 1812 v. Michailow'sky = Danilow'sky, überfegt v. G. A. v. Goldhamer, 343. 887
- der Volkserwanderung v. Dr. A. Hansen, 237. 238. 239. 820
- Weltgeschichte f. Pfingsten
- der Wittwen-Stiftung, Amaliens Andenken etc. 483
- Geschütze, Artillerie-, 142
- Gesellen, f. Pässe
- Gesellschaft.
- Vergl. außer den nun folgenden namentl. angeführten Gesellsch. auch den Artikel Vereine.
- Actiengesellschaft, Reval'sche, f. unter Reval
- Assicuranz-Societät, Fluß- und See-, f. unter Rußland
- Bildungsgesellsch., f. im allg. Reg.
- Dampfschiffahrtsgesellschaften, f. im allg. Reg.
- der Euphonie in Riga, f. unter Riga
- gelehrte esthn. zu Dorpat, f. unter Dorpat
- gemeinnützige u. öconomische, Livländische, f. unter Livland
- für Gesch. und Alterthumsk. der Ostpreuv., f. unter Ostpreuv.
- für Jagd, Riga'sche, f. unt. Riga für Landwirtschaft,
- Gellin-Vermaische, f. unt. Gellin
- Golding'sche, f. unt. Golding.
- lettisch-livländische zu Riga, f. unter Riga
- der Liebertafel, Riga'sche, f. unter Riga
- der liter.-pract. Bürgerverbindung zu Riga, f. unter Riga
- literarische, Esthländ., zu Reval, f. unter Esthland
- für Liter. u. Kunst, curländ. zu Mitau, f. unter Curland
- für Manufactur zu Narwa, f. Manufactur
- musikalische, Riga'sche, f. unt. Riga
- der academischen Musse zu Dorpat, f. unter Dorpat
- zu Riga, f. unter Riga
- öconomische, f. oben gemeinnützige
- practischer Aerzte zu Riga, f. unt. Riga
- der Resource zu Riga, f. unt. Riga
- in Rußland, f. Frohlow, G. J. See- u. Fluß-Assicuranz-Societät, f. unter Rußland
- Versicherungsgesellschaft, f. unter Curland und Petersburg
- Gesindstellen, Veräußerung u. Verhypothecirung ders. 198
- Gesteine Rußlands und Scandina-

- viens, die, v. J. R. Murchison, 819
- Gefuche und Denunciationen einer Menge Leute, f. Denunciationen
- Gefuche, welche dem Hrn. General-Gouverneur unterlegt werden, f. Golowin, E. A.
- Getränke, Verkauf u. Verfälschung, 649.
- Getreide, Ankauf des Saatgetreides für die Gouvern., die Mischwachs gehabt, 635
- Ausfuhr dess. aus St. Petersburg nach den Häfen der Oseprovinzen, 735
- Dörren, f. Mertel, Dr. E.
- Einfuhr in Mitau, f. unt. Mitau
- Einfuhr aus dem Ausland, freie, 281. 860
- Säen u. f. Fölkersham, Baron
- Aufuhr für St. Petersburg 896
- Gewichte 131
- Gewichte und Maasse, neu eingeführt, Angabe ders., welche sich in den verschiedenen Establishments und Anstalten vorfinden müssen, 564
- Angabe der Größe des Stoaes im Verhältnis zum vorchriftsmäßigen Eimer, 815
- Anfertigung ders. nur nach der Kronform den dazu besonders Concessionirten gestattet, 736
- Beziehung ders. aus den Olenezischen und Luganschen Anstalten, 634
- Concessionen zur Anfertigung derselben, 28. 142. 31. 129. 145. 213. 284. 565. 652.
- \*) das namentliche Verzeichniß der hiezu Concessionirten findet man im allg. Reg. unter dem Worte Concessionirte u.
- Ermäßigung der durch deren Anschaffung erwachsenden Kosten, 813. 814
- Gebrauch und Einführung ders., in Gurland, 800. in Estland, 129. 652. in Livland, 10. 97. 297
- justirt, deren Verkauf in der Riga. Kentei, 509
- Mittel, welches — um den Grwächsen die geistliche Schwere zu geben — der Rigaschen Ortsbehörde vorläufig gestattet worden, 200
- Stempelung ders., gestattet den Magistraten der Städte: Arensburg, 28. Dorpat, 28. Gellin, 28. Jacobstadt, 130. Pernau, 28. 336. Reval, 863. Riga, 282. Wenden, 28
- Tabellen üb. d. Reduktion ders. 477
- Verifikation ders. dem Riga. Rathe gestattet, 282
- Verwirrungen, welche deren Differenzen hervorgerufen, 406
- Giehl, 423
- Gitais, W. 794
- Gildemeisen im Mittelalter u. von v. Wilda, 314
- Gimmerthal, B. A. 834
- Vice-Director der Naturforsch. Gesells. zu Riga, 250
- Schriften: Ueber das Bestehen des organischen Wesens u. 636
- Ueber die Kerfsysteme u. 654
- Uebersicht der Zweiflügler, 724
- Girard, C., Vootsenanführer, Bericht dess. über den Erfolg des Parkens im westl. Seegatte, 281
- Protestation dess. gegen die Abgenschaft eines engl. Capitains sich e. Booten zu bedienen, 621
- Rettung der Besatzung von 4 Schiffen in der Nacht v. 11. auf den 12. October, 751
- Girgensohn, Dr. St.-M., Ueber den Einfluß physischer Krankheiten auf die Geisteskräfte, 655
- Girgensohn, Dr. G., Ueber den Badeort Kemmern, 288. 469. 470
- Verdienste dess. um diesen Badeort, 35. 60
- Girgensohn, Dr. D., Probst, Gratulationschreiben des Dr. Napieraky an dens. zu dessen 81. Geburtstag, 176. 234. 243
- Tubelfeier dess. 243
- Theilnahme dess. an der Wiedereinweihungsfeier der renovirten St. Jacobs Kirche zu Riga, 747
- Glasenapp, G. v. 116
- Göbel, Dr., Technische Vorträge, 814
- Göbel, F. A. 900
- Gödden, v. 858
- Göfelen, H. sen. 794
- Gothe, 682
- Brief dess. aus dem J. 1796 über die zum Studium der Baukunst erforderlichen Werke, 805—809
- Walpurgisnacht, die erste, 135
- Vorträge des Hrn. Meyer über denselben, 360
- Götschel, C., Gründung seiner Buchhandlung, 350
- Uebergang seiner Leihbibliothek an Hrn. J. Zimmermann, 248
- Göhs, W., Goldarbeiter zu Riga, Verschwinden u. Rückkehr dess. 649. 666
- Goib, gewaltes, darf — nur mit Kronenkempeln versehen — verkauft werden, 634
- Goldhammer, G. A. v. f. Geschichte des vaterländ. Krieges u.
- Goldingen, Drucker, 561
- Gesellschaft für Landwirthschaft, 848. 864
- Lithographie, 562
- Mädchenverein, 427
- Thierschau, 723. 864
- Golejewsky, v. 443
- Golowin, E. cand. jur. 438
- Golowin, E. A., Kriegs-Gouvern. v. Riga, Gen.-Gouvern. von Liv., Esth- und Gurland, 248
- Ankunft u. Einzug in Riga, 355
- Anwesenheit in Arensburg, 567. 568. in Dorpat, 337. 567. in Kemmern, 622. in Mitau, 420. 479. in Reval, 569. 570. in Wenden, 585. in der 2. allg. Vers. der Naturf. Gesells. zu Riga, 835
- Gour bei dem. am Tage der Thronbesteigung S. M. 829
- Gour u. Ball bei dem. am Namenstage S. M. 877
- Diner's, dem. zu Ehren gegeben, in Arensburg von der Gesells. Ritterschaft, 568. in Kemmern v. der Badesellschaft, 622. in Mitau v. der curl. Ritterschaft, 479 in Reval v. der estländ. Rittersch. 570. von der Kaufmannschaft, 570. in Riga von der livl. Ritterschaft, 356. von der Kaufmannschaft, 356
- Ehren-Mitglied der curl. Gesells. für Literatur u. Kunst, 866
- Gefuche, welche dem. unterlegt werden, von Bauern, 415. überhaupt, 735
- Inspectionserg. dess. durch Liv- u. Estland u. Desel, 509. 544. 603
- Präsentation der Oberbehörden u. corporativen Repräsentanten Gurlands bei dem. 370
- Privatglückwunschschreiben dess. an Hrn. Jigra bei Gelegenheit dessen 25jahr. Jubelfeier, 767
- Reisen d. est. nach Arensburg, 567. 568. Dorpat, 337. 567. Dünaburg, 621. 631. Jacobstadt, 670. Kemmern, 622. Mitau, 420. 479. zur Familie v. Stamm, 356. 376. nach Reval, 569. 570
- Wenden, 585
- Theilnahme dess. an der Feier des 81. Geburtstages und der goldenen Hochzeit Sr. Exc. des Hrn. Civi. Govt.-Gouvern. v. Fölkersham, 798. 899
- Golowin, E. P., Frau Gen.-Gouverneurin, Ankunft ders. aus Moskau, nebst Fräulein Tochter in St. Petersburg, 420. in Riga, 442
- Geschenk ders. an den Frauenverein zu Riga, 747
- Gordon, J. Jacobs
- Gosch, 313
- Gothan, P. 720
- Gottard, Herzog v. Curl. 109. 111
- Gottwaldt, Dr.
- Catalogisirung der handschriftl. Sammlung d. Kait. Bibliothek zu St. Petersburg 139
- Schreiben dess. an die Ges. für Geschichte u. Alterthumsk. 219
- Gourband, E. 112
- Grabbe, Vorträge des H. Baron Bubberg über dens. 300
- Graff, 166
- Grahn, 252
- Grammatik, esthnische, v. E. Ahrens, f. Ahrens
- Grand- und Sandgruben, 376
- Grandwitz, J. A. 724
- Graf, J. G. 281
- Graf, W. A. 722
- Graf, A., Holländische Armencoloniën aus Originalquellen u. 640
- Vortheile und Nachtheile des Besäens der neugebängten Felder der Discepro. mit Widen, 655
- Grebs, 181
- Greib, 317
- Greifliche Buchdruckerei, 588
- Griebel, 121
- Griechisch-Russischer Gottesdienst in lettischer Sprache, f. unt. Riga den Artikel Gottesdienst
- Grigorjew, P. L. 249
- Grißwäldes Kirche, 108. 112
- Grimm, A. G. 880
- Grimm, B. G. 98
- Grimm, C. W. F. 63
- Grimm, C. W. F. 208
- Grindel, G. 656
- Grüwe, die Slobode, 737
- Grobin, Jahrmarkt, 653
- Mangel und Noth in daziger Gegend, 723
- Gröndlab, Dr. 724
- Grönlund, 123
- Gröfen, das Gut, 110
- Gröfen, die Kirche, 108. 111
- Gropius, G. 585
- Gros, Concertmeister, 337
- Gros, G. G. Rathsherr, 880
- Gros-Buschhoff, f. Buschhoff
- Gros-Effern, f. Effern,
- Grosküll, 701
- Gros-Laut, 110
- Groskamm, J. der Durchfall bei Schaafen, 804
- Gros-Sessau, 482
- Grote, A. v., geb. Gräfin Borch, 333
- Grote, A. v. M. E. v. 333
- Grote, F. M. v. 333
- Grotthuf, v., Kreisrichter, 298
- Grotthuf, v., zu Warven, 591
- Grotthuf, O. Freiherr v. 354
- Grube, Dr. A. G., Rede dess. über Zoologie, 299
- Untersuchungen dess. über die Entwicklung der Cestipinen u. 136
- Gruber's origines Livoniae, 169
- Gruber, Dr. A. 819
- Grüner, Candidat, 210
- Grüner, G. G., f. Confissorialprüfungen
- Grünwaldt, Frau v., Arbeits- und Besserungsanstalt, welche unter deren Beihilfe zu Reval gegründet worden, 318
- Armenmagazin, welches von ders. zu Reval gegründet worden, 317
- Grünwaldt, G. v., Esthl. Civil-Gouvern. 85. Reisen dess. nach Riga, 356. 376
- zur Familie v. Stamm, im Gefolge des Hrn. Gen.-Gouverneurin, f. Golowin, E. A. u.
- Grühl, G. v., dessen Adressbuch der Stadt Riga, 248. 829. 861
- Grund, 121
- Grundfäse der Theorie der Zeichenkunst v. Hippus, 410. 514
- Grundfakt, 421
- Grundstücke, bäuerliche u., f. Nobis, A.
- Grunwaldt, G. G. 63
- Gruppen u., f. Stenberg, A. v.
- Güldenstube, P. A. v. 227
- Guensberg, Dr., dessen Erwiderung auf A. v. Walther's Epiphysen, 500
- Günther, Schauspielerin, 42
- Günzel, J., erster Buchhändler zu Mitau, 573—575
- Günzel, G., dessen Sohn, 573. 575—578
- Gütergeschichte Livlands, f. Gesch.
- Gugert, Dr. 543
- Guide manuel de Reval, par Reutlinger, 841
- Gutglück, Pastor, 669
- Rebe dess. bei der Einweihungsfeier der neuen Pölmischen Kirche, 47
- Gutzeit, Dr. H. v., Schriften 288. 500. 708. 819. 820
- Gutzeit, W. v., Schriften 288. 429. 655. 656
- Gugin, Schloß, 420
- Guglow's Jopf u. Schwerdt u. f. Meyer, G.
- Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, 317
- Gymnastik, über deren Nothwendigkeit von E. Pernow, 655
- Habel, 739
- Hach's altes baltisches Recht, 186. 187
- Häcker, Buchdrucker, Beschenke dess. an die curl. Ges. f. Literatur und Kunst, 636
- an die Riga. Stadtbiblioth. 210
- Häcker, A. W., Pastor, Privat-Lehr- und Pensionsanstalt dess., 633
- Ueber die Bedeutung der Conformation u. 288
- Hacks, Bürgermeister zu Reval, Bewillkomnung des Hrn. General-Gouvern. d. selbst, 569. 570
- Hackelschneidem-schinen von E. Dramm, 131. 588
- Häringsläder, 131
- Häuserbau in den Städten, 202
- Häusler, 802
- Hafferberg, J. p. 339
- Hafferberg, J. E. 483
- Hafferberg, R. G. 281
- Haffner, Dr. 900
- Hagedorn, F., Beschenke dess. an die curl. Ges. für Literatur u. Kunst, 409. 637. 818
- Schiffe desselben, 147. 339
- Hagemeyer's, v., Geschichte der Güter Livlands u. 132. 223—227
- Hagemeyer, A. F. v., Landrath, Beschenke dess. an die Ges. für Gesch. u. Alterthumsk. 706

- Residierung dess. in Riga, 565. 622  
 Hagemeister's, F. v., zu Drosenhof, 224  
 Feier dessen Andenkens durch Frn. Dr. G. E. Napierstky, 863  
 Mittheilungen aus dessen Tagebuche auf seiner Reise durch Deutschland v. Dr. G. E. Napierstky, 836  
 Hagemeister's, F. v., transkaukasische Umrisse, 515  
 Hagen, Zeichenlehrer, 407  
 Hagen, A., Titulairrath, 234  
 Hagen, F. A., Organist, 477  
 Hahn, v., zu Ellern, 254  
 Hahn, Baron v., zu Paulsgrube, 67  
 Hahn, Baron v., zu Postenben, Landesbevollmächtigter, 457. 462  
 Geschenke dess. an die Ges. für Geschichte u. Alterthumsk. 102  
 Hahn, Baron v., zu Schneepeln, Kreisrathschall, 462  
 Darbringung der Gefühle des Dankes und der Anerkennung von Seiten dess. im Namen der curländ. Ritterschaft dem gewesenen General-Gouverneur Baron v. d. Pahlen, 208  
 Hahn-Hahn, Gräfin, F., Schriften, Vorträge des R. Baron Huberg über dieselben, 300  
 Hahr, G. 280  
 Haimondbinder, die vier, 861  
 Hain, Dr. 121  
 Hain, die Familie, 121  
 Halem, G. A. 139  
 Hall, R. 801  
 Haller, Dr. 841  
 Haller, Pastor, 514  
 Haller, vorm. Pastor, 234  
 Hallit, 143  
 Handel Russlands, v. Dr. F. Debe, f. Debe, Dr. F.  
 Handel Russlands mit Preußen pro 1843 und 1844, 340  
 Handels- u. Budenanstalten, Schifffahrt für diesel. 878  
 Handelsfachen, deren Entscheidungen, 180  
 Handelschiffahrtsschule zu St. Petersburg, 142  
 Handflechte, 112  
 Handflügel's, F., Lithographie der Stadt Riga, 672. 852  
 Handelschiffahrtsschule, 187  
 Hansen, Dr. A., Einfindung von Büchern an dens. für einen in Dorpat zu gründenden antiquarischen Buchhandel, 407  
 Geschenk dess. an die gelehrte estn. Ges. zu Dorpat, 802  
 Schriften: Berichtigung der Ann. des seel. Conrectors Wrope zu der im Ind. corp. hist. dipl. I. Nr. 18 angeführten Urkunde Kaiser Friedrich's II., und Dr. Napierstky's Entgegnung auf dieselbe, 176. 243. 271. 272  
 — Origines Livoniae, deren neuer Abdruck und Uebersetzung nebst erforderlichen Erläuterungen, 635  
 — Ost-Europa etc. 516. 608. vgl. auch unter Gesch. der Völkerwanderung,  
 Vorträge dess. über Gesch. 831  
 Hapel, 744  
 Hapsal,  
 Diligence, von dort nach Reval, f. Gardie, Graf de la  
 Geschichte der Stadtschulen, f. Reus  
 Kirche, Bau einer russischen daischist, 129. 284  
 Post von dort nach Reval, 303  
 Recruten-Empfangs-Commission, 100  
 Stadt-Krankenhaus, 651  
 Stadtrecht aus dem J. 1294, f. unter Bischöfe Jacob  
 Karber, M. 379  
 hardt, F. A. v. d. 717  
 Harmen, F. 207  
 Harmsen, F. G. 83  
 Harnack, R. A., Grundbegriffe der evang. Kirche, 708. 803  
 Harpe, A. v. 116  
 Harrien,  
 Erndte, 11. 425. 478. 702—704  
 Grenze gegen Terv. n. und Wierland, 494  
 Roth, 424  
 Seuchen, 424  
 Witterung, 101. 424. 702  
 Hartenstein, f. Geistl.  
 Hartnoch, F. F. 579  
 Hartkopf, G. 371  
 Hartnacci, D., dessen Entwurf zur Estl. Geschichte, 802  
 Hartwich II., Erzbischof, 172  
 Hartwich, P., weil. Kestler der gr. Gilde zu Riga, 179  
 Hasenporth,  
 Buchhandlung, 580  
 Hebräer, 48  
 Roth, 848  
 Hasselkus, F. B., f. Manufactur von Kammwollenzugungen etc.  
 Hast, F. G. 720  
 Hausdorff, Dr. B. F. 315  
 Hausmann, Coll.-Ass., Director der Abtheilung für litt. u. Kunst bei der Estl. litter. Ges. zu Reval, 723  
 Schriften: Auszug aus dem seltenen Werke des Daniel Pring v. Buchau, 409  
 — Ueber eine humoristische Wallfahrt aus Berlin zum heil. Rock in Lier, 513  
 Hebräer, in Curland, 48. 102. 130  
 in Grodno, 48  
 in Jacobstadt, 48  
 Karoblasten der, 130  
 in Kowno, 48  
 in Minsk, 48  
 in den Nordwestlichen Gouvern. des Reichs, ein Aufsatz v. P. Schäg, 48  
 Pässe für dieselben, 182  
 in Riga, 99. 130. 369  
 Schulen für dieselben, 284  
 Uebergang zur lutherischen Kirche, 102  
 Unterordnung dess. in den Städten und Kreisen unter die allgemeine Verwaltung, 99. 377  
 in Wilna, 48  
 Heeringe, v. Bern im J. 1844 ausgeführt, 299  
 Heeringe, holländische, 421  
 Hehn, v. B., Secretair des Biol. Vereins zur Beförderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleißes, 133  
 Secretair des Biol. Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden, 443  
 Heiden, Graf, f. Heyden  
 Heilkunde etc. f. Acker, Dr., Adelsmann, Dr. G. F. B., Blumenthal, Dr., Esten u. Heine, Dr.  
 Heilversuche, f. Scholvin, Dr.  
 Heine's Beschreibung des pietistischen Familienfestes, 548—551  
 Heine, der Dichter, Vorträge des R. Baron Huberg über denselben, 236. 300  
 Heine, Dr. M., Beschreibung von St. Petersburg, 554  
 Mittheilungen aus dem Archive der Gesellsch. practischer Aerzte zu Riga, 803  
 Mittheilungen aus dem Gebiete der Heilkunde, 656  
 Beschreibung der Pest zu Reval im J. 1710, 743—746. 819  
 Mitglied der curl. Ges. für Litt. und Kunst, 866  
 Heinrich der Letzte, Nachrichten dess. über den Familien-Namen B. Alberts v. Riga, 169—172  
 Heinrich, römischer König, f. Napierstky, Dr. G. E.  
 Heinrichsen, 181  
 Heinrichsen, G. 280  
 Heinrichshof, 226  
 Heinsius, 796  
 Helfreich, F. E. 140  
 Heller, Probst, Einweihung der neuen Pöweschischen Kirche, 46  
 Vortrag dess. über gewisse Sprachformen der estn. Sprache, 133  
 Hellmuth, F. P., f. Elementar-Naturlehre  
 Helwich, G. A. 900  
 Helwig, 133  
 Helmsen, die Familie, 121  
 Helmsen's, A., Fabrik auf Zigezem, 114. 441  
 Penny, 553  
 Herber, das Schiff, 751  
 Herbart, Philosophie, 757—759, Beilage zu Nr. 30  
 Psychologie, 361—366. 386—389. 400—402  
 Herder, Aufsatz des Dr. Eilienthal über dens. 288  
 Ordnung der Riga. Stadtbibliothek von Seiten dess. 207  
 Theilnahme des Riga. Publicums an der für dens. veranstalteten Feier, 27  
 Herjanorm, 225  
 Hermetin, 207  
 Herrmann, weil. poln. Secret. 206  
 Herrmann, Bischof zu Dorpat, 171  
 Herrmann I. u. II. Bischof zu Dese, 171  
 Herschel, 101  
 Herz, M., Geschichte d. röm. Grammatik, 820  
 Herzwich, A. 146. 785  
 Herzwich, G. D. 146  
 Herzwich, G. D. & Comp. 146  
 Herzweg, B., f. Gymnasit  
 Herzog, Curland., f. unt. Curland  
 Herzog:  
 Johann v. Mecklenburg, 353  
 Magnus v. Holstein, Geschichte dess. v. Dr. Rohne, 26  
 — Weite. zu ders. v. R. P. v. Basse, 138. 184. 242  
 — Münzen und Siegel dess. etc. v. Dr. Kühne, 271. 378. 500  
 Herzogtum, dieses Titels sollen sich die Provinzen Liv-, Esth- und Curland fortan nicht mehr bedienen, 355  
 Hesse, Rathgeber zu Lemsa, 46  
 Hesse, G. E., Dorppastor, 863  
 Hesseberg, F., f. Acker, F.  
 Heubel, 564  
 Heugel, Sectionsvorstand bei der botanischen Abth. des Naturforschenden Vereins zu Riga, 372  
 Ueber das Dyon, 835  
 Ueber botan. Untersuchungen und Bestimmung der Weidenarten, 651. 834  
 Herenprock etc., f. Woldegar, F. P.  
 Heyden, Graf, Kriegs-Gouverneur v. Reval, Admiral etc.  
 Besuch des Frn. General-Gouverneuren b. i. dens. 569  
 Diner, dem. zu Ehren v. der in Reval stationirten Abth. der russ. Flotte gegeben, 832  
 Heydenfeld, 421  
 Heyling, v., weil. Assessor, 254  
 Heyling, v., weil. Kammerherr, 254  
 Heyling, A. Baron, Kirchspielsbevollmächtigter für Esten, 591  
 für Windau, 591  
 Piärne's Chronik in Bezug des Familienamens B. Alberts zu Riga, 169. 176  
 Dietrich, f. Heine  
 Hilfen, D. v., Buchdruckereien i. J. 1594 zu Riga errichtet, 206  
 Geschichte dess. v. B. Bergmann, 506  
 Ordnung der Riga. Stadtbibliothek, 507  
 Hill, F. P. 181  
 Hill, R. 280  
 Himmelfahrt, f. Samson v. Himmelfahrt, 208  
 Himmelfahrt, F. 794  
 Hirsch, G. F. G. 117  
 Hirschenfeldt-Pollitz, F. B. v., Adresscharte Riga's, 393  
 Vermessung Riga's, 666  
 Hing, F. F., Buchhandlungen dess. in Pailenpo h, 580  
 in Mitau, 579  
 Hippus, f. Grundzüge etc.  
 Hippus, A. Titulairrath, 514  
 Hippus, G. 839  
 Geschenk dess. an die estl. litt. Ges. zu Reval, 724  
 Hirschenshofsche Coloniebewohner, f. Pässe  
 Hirschmann, F. 515  
 Hüfer, Dr. A. 653  
 Höppler, F. v. 233  
 Horner, 590  
 Hörick, 207  
 Horschmann, 669  
 Hoffmann, Schauspielerin, Kritik, deren Leistungen, 42. 44. 453  
 Hoffmann, F., Theater-Director zu Riga, vorm. 41. 42  
 Geschenk an die Riga. Stadtbibliothek, 210  
 Uebernahme der Pragerischen Theater-Direction, 631  
 Hofrath Schubert, das Schiff, 299  
 Hoggon, B. 751  
 Hohenstein, 110  
 Hojer, 796  
 Hollander, G., Ueber der zur Untersuchung der Mängel u. Uebelsstände beim inländ. Productenhandel niedergelegten Commission, 406  
 Vorträge des Wettgerichts, 879  
 Hollander, F. P. 420. 749. 750. 768  
 Vorträge der St. Petri-Kirche zu Riga, 290  
 Geschenke dess. an die Riga. Stadtbibliothek, 208  
 Hollander, G. 208  
 Hollmann, Pastor zu Kowelecht, 669  
 Hollmann, R. G., Past. zu Rauge, 669  
 Bericht dess. über die Erndte des Pastors Rauge im J. 1845, 511. 512  
 Holst, G. v. 884  
 Holst, F. v. 884  
 Holst, F. G. v. 899  
 Holst, F. B. 719  
 Holst, M., Revident des Armenfonds u. des Armendirectoriums, 63  
 Vorträge des Stadt-Cassa-Collegii zu Riga, 280  
 Holst, G. 720  
 Holstein, f. Magnus v. Holstein u. Stael v. Holstein.  
 Holtey v. weil. Kammerherr, 254  
 Holtey v. Major, 591  
 Holzschube, 635  
 Hoppe, F. G. 281  
 Horn, Graf, 745  
 Hornung, F. etc. f. Ahrens  
 Hofmann, F. f. Hoffmann, G. F. A.  
 Houel's Reise durch Sicilien, 808  
 Hoven, v. d. 254  
 Hoym, A. M. Gräfin v. 876

- Hogn, G. C. S. Gräfin v. 874  
 Huch, R. 567  
 Hübner, 301  
 Hülfscapital für die Militärs niederen Ranges, 180  
 Hülfvereine, f. Vereine  
 Hüllmann's, C. L. Städtewesen u. 314  
 Hülsen oder Hylzen, J. A. 140  
 Hüne, v. Desel. Ritterschaftssecretair, 132  
 Hüne, v. zu Jungen, 591  
 Hufeland, Dr. 805  
 Hugenberger's geistliche Lieder für Betten 52, 654  
 Huhn, A. F., Pastor, Predigten: Ueber die Bedeutung des evang. Predigtamts, 303, 344  
 — Ueber das heil. Vaterunser, 608  
 Humboldt, A. f. Schenker  
 Hummelsdorf, 421  
 Hunt, P. 438  
 Hunteiff, das Schiff, 785  
 Hurtel, J. M. f. deutsche Sprache u. Guth 317  
 Hutten, U. v. 856  
 Hylzen, f. Hülsen  
 Jackson, M. 563  
 Jacob, Bischof, f. Bischöfe  
 Jacob, Herzog v. Curland, 110, 409, 557, 573, 574  
 — Schreiben eines D. v. Mengden an dens. v. J. 1579, 558, 559  
 Jacobs, E. v. 143  
 Jacobs & Gordon, 143  
 Jacobs, Todd & Comp. 143  
 Jacobsen, E. G. Prospectus seiner Anstalt, 654  
 — Verlegung ders. nach Riga 498  
 Jacobsohn, J. F. 281  
 Jacobsohn, Armenanstalt Alexanders, 286  
 — Bälle daselbst zur Feier des Krönungsfestes 670  
 — des Namensfestes S. M. 14  
 Giegang, 302  
 Elementarschulen, 571  
 Erndte in dasiger Gegend, 14  
 Frauen-Verein's Verlosung 670  
 Streichpreise 14  
 Hebräer, 48  
 Klosterkirche, 428  
 Kreisschule, 571  
 Magistrat concessioniert zur Stempelung der Waage und Gewichte, 130  
 Mangel u. Theuerung in dasiger Gegend, 203, 571, 722, 883  
 Sterblichkeit, große, 883  
 Theuerung f. eben Mangel  
 Tochterschule, 571  
 Bitterungsberichte aus das. Gegend, 14, 362, 883  
 Jacoby, J. W. 548  
 Jäger & Comp. 334  
 Jäger, f. unter Riga Gesellschaften, Hartig, Dr. G. E., u. Taschenbuch u.  
 Jäsche, Dr. Schriften: Beiträge zur plastischen Chirurgie u. 608, 820  
 — Beleuchtung der Bemerkungen Dr. Meinhardt's zu meiner Mittheilung über Neuralgia uterina 819  
 Jäsche, Dr., Heilung des Mastdarmvorfalls ohne blutige Operation u. 656  
 — Ueber Neuralgia uterina u. 655, 819  
 — Operation einer Arterie des Uterus und Stricture der Vagina 886  
 Jagel, A. 339  
 Jon, E. v. 708  
 Jannau, 170  
 Jannau, v. Prediger zu Kais 669  
 Jannau, D. A. v. 747  
 — Christl. Gebete zunächst für Soldaten deutscher Nation im russ. Reiche 655  
 Jaroslaws. luth. Gemeinde, Grundsteinlegung zu deren Kirche, 585, 586  
 Jafam, A. 203  
 Jashkow, 438  
 Jowen, 227  
 Jöhle, curische, f. Rutenberg v. Jegoriewski, 815  
 Jena u. Leipzig, f. Sternberg A. v. Jessy Greigh, 132  
 Jeme, 606  
 Jgelstrom, A. 30  
 Jgelstrom, G. A. Gräfin v. 542  
 Jgelstrom, P. G. Baron v. 542  
 Reichsgraf i. J. 1792, 30  
 Jekaja Gajschigita, f. Wangenheim v. Audien  
 Jigeem, Fabrikanten daselbst, des E. Emit 441  
 — des A. Penthuken, 114, 441  
 Jülingen, 226  
 Jüurr, 214  
 Jüenberg, 818  
 Jüermann, 300  
 Jüeland, die Zeitschrift, Abonnement ders. 465  
 — Bemerkungen zu einigen in ders. erschienenen Artikeln, 221, 243, 276  
 — Jahrgänge ders. v. 1836—1848 durch deren Redaction zum Kauf ausgegeben, 671  
 — Scholie zu einer Berichtigung in ders. f. Scholie u.  
 — Redaction ders. an den Hrn. Dr. v. Kummel übergegangen, 603  
 Jünländische Kunstprodukte, deren Verlosung 617, 661  
 Jünländische Museum, das, f. Kaufpach u.  
 Jünländische Poesie in der 1. Hälfte des 17. Jhry. v. Meus, f. Meus  
 Jünländischer Productengand, zur Revision des. in Riga niedergesetzte Commission, 406  
 Jünnocentius, 207  
 Instruction für die Kreislandschulbehörden, 483, 604, 605  
 Jüntsch, P. M. 751  
 Joffe, J. P. 515  
 Johann Christoph, das dem Handlungshaus Wopmann & Sohn gehörige Dampfgeschiff, 405, 563  
 Johann Herzog v. Mecklenburg, 353  
 Johannishof, 108  
 Jöhm, Dr. 121  
 Jöhnson, Dr. 147  
 Jron, f. Aboni u.  
 Jrognitow, W. A. 510  
 Jrtel, 818  
 Jomailow, 372  
 Jraeljohn, W. 515  
 Jurgens, 281  
 Jurgenson, Coll.-Ass. 443  
 Jurgenson, Kameralhofs Rath, 406  
 Jugend-Erweiterungen v. J. Mutter, 808  
 Jungails, E. 268  
 Jungfrau, f. Bestimmung u.  
 Jurgow, J. 340  
 Justinius, 236  
 Kachefabrik, Luninsche, bei Rathshof, 510  
 Kahlbrandt, 582  
 Kamp's Vorträge, 814  
 Kaskner, K. Schriften: Betrachtungen über die gesellschaftl. Erziehung des weiblichen Geschlechts 31  
 — Ueber den Fortschritt der Frauen mit anderen Völkern, vorge tragen in der curl. Gesellschaft für Litteratur und Kunst von Pfingsten, 103  
 Kästner, Versuch die vielfältig anerkannte Wahrheit, daß sich die Gesch. auf Psychologie gründe, auf eine großartige Erscheinung des Mittelalters — das Mönchtum — anzuwenden, vorge tragen in der curl. Gesellschaft für Litteratur und Kunst v. Pfingsten, 235  
 Kalender, pro 1751 u. 1760, curländischer, f. Köster, J. P. pro 1768—1770, f. im allg. Register, Steffenhagen, J. F. & Sohn, pro 1775, curländ. f. Peter, Herzog v. Curland pro 1845  
 — Bilderkalender v. A. Sternberg, f. im allg. Register, Dorpscher 135, 204. Dorpscher 26, 291—298. für das Landvolk 135, 756. Livländischer 135. Livländischer Tafelkalender 135. Mitauischer 135, 184. Mitauischer Tafelkalender 135. Mitau. Taschenkalender 184. Rewalscher 135. Volkskalender 26, 135—291  
 pro 1846  
 — Comptoirkalender / kleine 756. curländischer, lettischer 867. esthnischer 866. livländischer 836, 885, 886. livländischer lettischer 803. livländischer Tafelkalender 886. Mitauischer 803, 867. Mitauischer Tafelkalender 867. Rewals. Kalender 836. Volkskalender v. Hubig, f. Hubig. Wandkalender, kleine, 820  
 — Kalender, curl. Gesch. desselben, f. Geschichte unter Curland  
 Kalkow, J. 112  
 Kallmeyer's, A. Chronologie der Meister deutschen Ordens in Livland, im 13. Jhry. 149, 378, 483, 755  
 — Vortrag des Hrn. Dr. G. J. A. Paucker über diese Schrift f. Paucker, Dr. G. J. A.  
 Kaltenbrunn, 339  
 Kambek's, E. Lehrbuch des röm. Civilrechts 880  
 Kammwollenzuge, f. Manufact. u. Kanne, J. 840  
 Kap'her, 405  
 Kapsheten f. Kruse, Dr. F.  
 Karlsberg, 108  
 Karnall, 558  
 Karnejew, 443  
 Karnowitsch 685  
 Karow, 227  
 Karpow, 233  
 Kartoffelausfuhr, 779  
 Kartoffeleinfuhr, 281  
 Kartoffelbau, f. Boek, P. A. v. Kartoffelkrankheit, deren Verhinderung, 745  
 Kartoffelstaamen, 747, 748, 865  
 Koffi, 227  
 Katchismus, f. Luther, Dr. M.  
 Katchewsky, 879  
 Kager, E. 515  
 Kagemann, 588  
 Kauffahrtsschiffahrt, russische, 620  
 Kaufmann, J. A. 270  
 Kaufmann, J. G. 270  
 Kaugers, 61  
 Kautajus, f. die Artikel Charten, Marlinsky, A., u. Hagemeister  
 Kaufmann, Pastor, 669  
 — Rede bei Einweih. der neuen Polowischen Kirche, 46  
 Kegel, 423  
 Keilmann, J. 288  
 Keich's Chronik, 169  
 Keller, die Familie, 98  
 Keller, Graf E. 705  
 Kellp, 664  
 Kermann, der Badeort, Ansichten und Beobachtungen über dens. v. Dr. Lieven, 33, 58  
 Kermann u. Curliste dess. 477  
 — Darstellung dess. v. Dr. G. v. Magnus und Angabe noch einiger dens. Gegenstand betreffender Aufsätze, 35, 465, 468  
 — Diner zu Ehren des Herrn General-Gouverneuren, 622  
 — Diner zur Feier des Geburtstages S. Majestät, 476  
 — Ernennung des u. v. Stöwer zum Vorsteher dess. f. im allg. Register Stöwer v. u.  
 — Eröffnung der Badesaison, 405  
 — Nachträgliches über dens. v. Dr. Lieven 465—470  
 — Ueber das baltische Schwefelbad, ein Aufsatz v. Dr. G. Girgensohn, f. Girgensohn, Dr. G.  
 Kerber, Dr. 744, 746  
 Kerner, J. der Dichter, Vorträge des R. Baron Sudberg über dens. 236, 300  
 Kerrofer, 421  
 Kerfing, f. Drieberg  
 Kettler, Pastor zu Jörden, 514  
 Kettler, v. 254  
 Kettler, A. B. E. D. E. Gräfin, 111  
 Kettler, G. Gräfin, 111  
 Kettler, G. Hauslehrer, 215  
 Kettler, G. A. M. F. v. Gräfin, 110  
 Kettler, J. A. P. S. M. Reichsgraf, 110, 112  
 Kettler, J. W. 109  
 Kettler, J. W. Reichsgraf, 110  
 Kettler, W. E. Reichsgraf, 110  
 Kettler, J. Baron v. 109  
 Kettler, J. F. 110  
 Kettler, J. S. 109—111  
 Kettler, K. A. 110  
 Kettler, W. 109  
 Kuchhusten u. f. Pand, Dr. G. A.  
 Keusler, Chronik des Serben-Protestantischen Kirchspiels in Livland 755  
 — Geschenk an die Ges. f. Gesch. u. Alterthumsk. 706  
 Keyserling, v. weil. Kammerherr, 254  
 Keyserling, v. Kirchspielsbevollmächtigter für Durben, 591  
 Keyserling, A. M. v. f. Köster, J. P.  
 Keyserling, P. Graf. Vortrag dess. in der Gen.-Versamm. der Goldingens Landwirthsch. Ges. 848, 849  
 Keyserling, J. P. v. 559  
 Kienig, D. 608  
 Kieter, E. v. 473  
 Kieter, M. v. 608  
 Kind, über die Pflichten desselben v. J. Müller 499, 867  
 — v. J. P. Rosenplänter 499  
 Kinder, ein ausgelegtes gefundenes und dessen Taufe, 102  
 — biblischer Unterricht für dieselben, f. Nau G. S.  
 Kind, ein taubstummes, 863  
 Kinder, Letten-, f. Pusch, A., G. F.  
 — uneheliche, Abgabeverpflichtung ders. 566  
 — zu Dorpat i. J. 1845 getaufte f. den Anhang  
 — der verarmten Deutschen u. f. Wolmar  
 Kirchenpiegal u. f. Andachtsbuch Kirchhof's Importisten für Riga, 85, 334, 372  
 Kirchliches Leben zu Riga, 199  
 Kirchstein, 516  
 Kirchstein, E. 340  
 Kirchstein, 181



- Kiffeler, Graf, 133  
 Kifner, 121  
 Klageanstellung zc. f. Strafen  
 Klaffohn's Aufsatz über Sclbertan-  
 nen-Pflanzungen, 886  
 Klaffohn's, G. Schrift „Neue rus-  
 sische Seide“ 655  
 Kleberg, Landwirth, 210  
 Kleberg, B. Bürger, 281  
 Kleberg, B. Consul, 63  
 Kleesamen, 865  
 Kleidungsstücke welche aus dem Aus-  
 lande eingeführt werden, 143  
 Kleinmichel, Graf, Anordnungen  
 dess. wegen Abführung der  
 Barrierekeine auf der curl.  
 Gthaussee-Distanz, 339  
 -- wegen Errichtung steinerner  
 Treppen in allen feuergefähr-  
 lichen Gebäuden, 457  
 Klein-Salvensche Kronstirke, 131  
 Kleinschneid, 283  
 Klein-Goldbina, 253  
 Klein-Windhaushof, 108, 111  
 Kleist, v. Instanzger.-Aff. 670  
 Kleist, v. Kirchspielsbevollmächtigter  
 für Frauenburg, 591  
 Kleist, G. G. M. v. 110  
 Klemann, G. 3. 88  
 Klevsahl, Dr. 356, 420  
 Klobt, J. A. v. 578  
 Klopmann, v. 254  
 Klopmann, G. Baron, 462  
 Klopmann, M. Baron, 590  
 Klot, v. General-Superintendent  
 747  
 Klot, P. Baron, 516  
 Knaack, J. G. 281  
 -- Resident der Rig. Stadt-  
 Cassa 63  
 Knieper, 744  
 Knigge, Baron v. f. unter Curland  
 den Artikel Erbsiring zc.  
 Knorring, Fräulein G. v. 655  
 Knorring, Herr G. v. 144  
 Knorring, Propst, f. Alt-Ginnland  
 Knüpper, G. M. 293  
 Kobenzel, J. 109  
 Kober, G. 162  
 Kober, G. 162  
 Kober, die Familie, Critik deren  
 Leistungen, 44, 458  
 Kobron, G. f. Kober G. 162  
 Koch, Dr. 14  
 Koch's, G. Handlung zu Reval,  
 Fournier-Parquet-Möbel-Fab-  
 rik der Fr. George et Müller  
 477  
 -- Leuchtgaas, 588  
 Kochbücher, Livländisches, 688  
 -- Mrausches, 32  
 Köblich, 458  
 Koehler, F. J. v. Dr. 25jäh. Zu-  
 bilarszeit dess. 708, 709  
 -- Worttafel, dems. bei dieser  
 Gelegenheit überreicht 829, 885  
 Kochlersche Schauspielergesellschaft  
 737  
 Köhne, J. G. 63  
 Köhne, Dr. G. Mitglied der esthn.  
 Litt. Ges. zu Reval, 513  
 -- Mittheilungen dess. über den  
 Herzog Magnus v. Holstein,  
 dessen Geschichte, f. Geschichte  
 26, 242  
 -- dessen Münzen u. Siegel, 26,  
 271, 378, 500  
 Kohl, J. G. v. f. Brandt, Dr. A.  
 Koeler, Dr. F. Ueber Sprichwörter  
 der Deutschen u. anderer Völ-  
 ker, 31, 148, 235, 454, 770  
 -- Geschenk an die curl. Ges.  
 f. Litt. und Kunst, 883  
 Königsberg, f. Albrechts Univers.  
 Köppen, v. Geschenke an die curl.  
 Ges. f. Litt. u. Kunst 818, 883  
 Kocra-Kontane, über die Sympto-  
 logie dieses Ausdrucks, 125  
 Körber sen. 653, 669  
 -- Geschichte und Beschreibung  
 des Schlosses Neuhaußen in  
 Livland, f. Geschichte  
 -- Mittheil. über einige Strafsge-  
 bräuche des Mittelalters, 866  
 -- Vorträge in der gelehrten esthn.  
 Ges. zu Dorpat, 87, 317, 606  
 Körber, J. F. Beschreibung der  
 Feierlichkeiten bei Beziehung  
 des neuen Rathhauses zu Riga,  
 i. J. 1765, 717-720  
 Körber, E. 47  
 Koster, J. P. Buchdrucker, Hoch-  
 zeitsgedicht auf die Vermäh-  
 lung des G. G. v. Sternberg  
 mit A. M. v. Keyserling, ge-  
 druckt, 559  
 -- Kalender pro 1751, 577 pro  
 1760, 560  
 -- Klage gegen den Buchhändler  
 Gangel zu Witten 576  
 Kognomist's Leben des Leo Sapieha  
 241  
 Kolt's deutsche russische Dictione-  
 ringen, recensit v. A. Brandt  
 657-662  
 Koitall, f. Adels-Koitall  
 Koit und Ammarit zc. f. Ammarit  
 Kottenhusen, 226  
 Kolowatsky, 122  
 Kolbe, W. E. 899  
 Kollong, K. 706  
 Komorowsky, A. J. v. 552  
 Komorowsky, E. v. 552  
 Komorowsky, D. v. 552  
 Komorowsky, P. v. 552  
 Kongs, J. 340  
 Kopstahl, 122  
 Koptow, 372  
 Korff, v. zu Rahnen 251  
 Korff, v. zu Tessen u. Padden,  
 121, 125  
 Korff, Baron, Besitzer des Fleckens  
 Krugling, 456  
 Korff, Baron, Landrath u. Kam-  
 merherr, 251  
 Korff, Baron, zu Schorstadt, 590  
 Korff, A. G. v. 124  
 Korff, G. A. v. 123  
 Korff, v. Baron, Kirchspielsbevoll-  
 mächtigter für Grobin, 591  
 -- Schenkung der v. Kauf. Refor-  
 mirten Kirche an deren Ge-  
 meinde, 122  
 Kortz, G. D. 281  
 Kosacken-Regiment welches für den  
 Dorpat-Wercoischen Kreis ein-  
 getroffen, 782  
 Kostall, v. zu Saabjerm, 443  
 Kostall, Graf, zu Olsin, 591  
 Kotschuben, D. W. 442  
 Kozebue, I. v. General-Major, 443  
 Kozebue, G. v. I. Feldzug zc.  
 Kragenhof, 421  
 Krannhals, 210  
 Kraslaw, die Stadt, gehörig der  
 Familie Graf Plater 456  
 Krasnenstein oder Kragenstein in  
 Westphalen 110  
 Krause, G. f. Pasquill zc.  
 Krause, F. 561  
 Krause, J. M. 231  
 Kreditbillaite, f. Creditbillaite  
 Kreislandtschulbehörden-Instruktion,  
 f. Instruktion zc.  
 Kreusch, G. 281  
 Kreusch, J. F. 281  
 Kreug, Graf, 443  
 Kreußburg, 456  
 Kreußwald, Dr. 606, 739  
 -- Schriften: das Freiherrliche Ge-  
 schlecht v. d. Pahlen 866  
 -- Uebersetzung des Liedes „eine  
 feste Burg ist unser Gott“,  
 293-295  
 Kreyenberg, A. F. Aelterer, 281  
 Kreyenberg, A. F. Bürger, 163  
 Kribus-Krabus, f. Fahlmann Dr. F.  
 Krieg, 2. punischer zc. f. Sietert,  
 J. G.  
 Krieger, Dr. G. E. f. Schlosser  
 Kriem, J. A. f. Collecten  
 Kritik zc. f. Kritik  
 Kroger, Pastor zu Rattlafeln, 767  
 Kroger, A. 332  
 Kroger, G. A. Mitglied der zur  
 Untersuchung der Mängel und  
 Uebelstände beim inländischen  
 Productenhandel niedergelegten  
 Commission, 406  
 -- Praesides der Borsencommitee,  
 181  
 Kröger, H. A. Entlassung aus dem  
 Dienste als Rathsherr, 698  
 -- Mitglied der wegen des Bal-  
 lastschiffens am Danaufer nie-  
 dergelegten Commission, 438  
 Kröger, D. G. 899  
 Kröger, W. v. 142  
 Krohl, Dr. 896  
 Kroneberechtigten, Servitutberech-  
 tigungen auf denselben, 254  
 Krudener, G. G. v. 831  
 Krudener, E. G. v. 831  
 Krudener, W. G. v. 831  
 Krüger, G. B. 65  
 Krüger, G. 575  
 Krüger, M. 576  
 Krummer, 252  
 Krug, J. P. v. Ableben 31  
 Kubnik, 770  
 Kubensabris, 184  
 Necrolog, 140, 242  
 Kruse, Pastor, 883  
 Kruse, G. W. 124  
 Kruse, Dr. F. 810  
 Kruse ins Ausland, 738  
 -- Schriften und Aufsätze: über  
 den Bernsteinhandel der Alten  
 87  
 -- Erläuterungen zu den Necro-  
 livonicis, dedicirt dem Dr. F.  
 Schmalz, 318, 516, 641, 642,  
 707, 708  
 -- Festzug an den Prin. G. J.  
 v. Korfier zu dessen 25jäh.  
 Jubelfeier 708  
 -- über die zu Kapschden wahr-  
 scheinlich vorhanden gewesene  
 römische Colonie 348-353  
 -- Critik hierüber, 433-438  
 -- über das Labyrinth bei Dor-  
 pat 343, 606  
 -- Mittheilungen über die vor-  
 christliche Zeit der Ostsee-  
 vingen, 866  
 -- Necrolivonica, zc. 318, 516,  
 707, 708  
 -- russ. Alterthümer 318, 345,  
 407, 639  
 -- hierüber Dr. G. E. Kapiersky  
 641-645  
 Kruse, Dr. F. ab. Thramers Schrift  
 die einst gleichzeitig vorhanden  
 gewesen 12 Kirchen u. Klöster  
 der alten Stadt Dorpat 151,  
 152  
 Krusenstern, v. 570  
 Krusaten, 110  
 Krzwick's, K. Aufgabe der Sta-  
 tistik 134  
 Kudum, 227  
 Kuden, P. J. G. 281  
 Kühn, Pastor, 126  
 Kühn, J. F. G. 210  
 -- Praesides des Stadt-Cassa-Col-  
 legii zu Riga 749, 879  
 -- Biezwirtsführender Rigascher  
 Bürgermeister, 722  
 Küfman, D. G. 281  
 Kunit, G. 866  
 Kunstgalerie zu St. Petersburg,  
 184  
 Kunstproducte zc. f. inländische zc.  
 Kugelwieser, J. 861  
 Kupfergeld, f. Münze  
 Kupfer, f. Erzdorff-Kupfer,  
 Kuprejanow, Dinor, dem General-  
 Adjutanten Kübiger gegeben,  
 444  
 -- Corps-Commandeur, 443  
 Kurzell, v. 461  
 Kurh, Schriften: Beiträge zur  
 Vertheidigung u. Begründung  
 der Einheit des Pentateuchs, 607  
 -- christliche Religionslehre, 516  
 -- heilige Geschichte 819  
 -- Vergl. auch Weber Dr. F. G.  
 Kuschelew-Besobrodko, Graf, 457  
 Kutaisow, J. P. Graf 145  
 Kugel, G. 63  
 Kymmel, Buchhändler zu Riga,  
 Geschenk dess. an die Rigasche  
 Stadtbibliothek, 210  
 -- Bericht des Provinzial-Geleg-  
 buches in dessen Buchhandlung,  
 861  
 Laakmann, F. Anzeige über das  
 Erscheinen des Anlantes pro  
 1846, 821  
 -- Geschenke dess. an die esthn.  
 Ges. zu Dorpat 271, 802  
 -- an die Ges. für Geschichte und  
 Alterthumsk. 86  
 Labkoff, P. 802  
 Labyrinth bei Dorpat f. Kruse Dr.  
 F. u. Moritz, K.  
 Labo, G. A. 721  
 Labogasches Regiment in Riga sta-  
 tionirt, 474, 861  
 Lafranz, 42  
 Laifoor, die Forstei, 649  
 Laisholm, 225  
 Laiva, 421  
 Lambdors, vorm. Civil-Gouver-  
 neur, 48  
 Lambdors, Graf, zu Rindfeln, 590  
 Lambdors, Graf, zu Suhr, 785  
 Lamprecht, J. G. 334  
 Lands-Argneibuch, Preis für die Her-  
 ausgabe eines solchen, 768  
 Land- u. Forstwirthe, deutsche, v.  
 Dr. Schmalz, 516  
 Landsberg, f. Schmalz v. Landsberg  
 Landtschulbehörden, f. Instruktion zc.  
 Land- und Wassercommunication,  
 f. unter Curland und Livland  
 Landwirth, der deutsche, f. Kirch-  
 hof, F.  
 Landwirthschaft, hist. Jahrbücher  
 zc. f. unter Livland  
 Landwirthschaftliche Gesellschaften,  
 f. Gesellschaften  
 Landwirthsch. Verhältnisse in den Ost-  
 seeprov. f. unter Ostseeprov.  
 Langbein's Gedichte, 448  
 Lange, Major, 356, 420  
 Lange, Oberlehrer, 151  
 Lange, G. M. Delegirter der Brannt-  
 weincommitee 181  
 -- Prov. Vicepräses der Borsencom-  
 mitte 406  
 Lange, G. M. 63  
 Lange, F. zu Goldingen, 562  
 Lange, F. zu Riga, 210  
 Lange, G. G. M. 63  
 Langholm, 226  
 Langwig, 378  
 Lantau, 481  
 Lanting, 706  
 Laschen, Neu- f. Woldemar, J. G.  
 Laswa, 225  
 Latsini, Elementarbuch, f. Böhl, G.  
 Laugier, f. Baukunst  
 Laurent, 122  
 Laut, Groß-, f. Großlaut  
 Laxinen, 130  
 Leben zu Riga, das, f. unter Riga,  
 199  
 Lebens-Mittel-Zaren 219, 220,  
 555, 556, 703, 704, 901, 902  
 Lehen, 130

Lehrer und Lehrerinnen, als solche  
examinierte:

Abel, H. 655  
Allendorf, J. E. 786  
Althof, P. E. 900  
Andersson, P. 653  
Andler, W. 168  
Balton, J. 168  
Becker, G. H. E. 707  
Beckmann, M. 168  
Beyer, W. H. A. 168  
Beylich, G. J. 786  
Biedermann, G. 168  
Bienemann, M. D. 501  
Block, E. 655  
Bosch, J. W. 900  
Brend, G. J. G. 317  
Buckhart, G. 168  
Clobt v. Jürgensburg, Baro-  
nesse A. 900  
Dittmann, G. 707  
Eichholz, P. 168  
Eichholz, E. A. G. 317  
Erdberg-Krzensgawski, A. v. 653  
Färber, F. 377  
Gessard, J. G. 653  
Graham, E. P. 707  
Güll, G. 377  
Gottfried, M. M. 168  
Gourdon, E. 655  
Grüner, M. B. 168  
Hahn, P. v. 786  
Hartmeyer, A. 786  
Hasselblatt, F. G. 168  
Hoffmann, P. G. 786  
Hoff, J. 653  
Hübner, J. 377  
Kahlbrandt, A. G. 303  
Kamjenski, A. v. 591  
Kestner, J. 168  
Klugen, G. v. 786  
Koch, A. 591  
Köhler, G. 168  
Kott, J. E. 786  
Krause, D. G. 303  
Krause, J. G. 900  
Kunzenborff, G. 655  
Kroy, A. E. 786  
Lewkiew, J. 591  
Lugau, A. 655  
Magnan, J. G. E. 653  
Magnus, M. v. 591  
Marckusch, M. E. 786  
Maukwich, J. v. 168  
Moißig, M. 655  
Moncke, F. A. 900  
Munke, A. G. B. 168-4  
Pabe, A. 168  
Pesch, H. G. 900  
Reichardt, J. R. G. 303  
Rinne, G. 655  
Rosner, J. J. 707  
Ronick, F. A. 653  
Rosenberg, P. G. 653  
Rosenplänter, G. 655  
Rosenthal, A. M. G. 653  
Richter, G. D. 168  
Sabel, G. W. 786  
Schmidt, F. G. 653  
Schmidt, M. G. 317  
Schragar, P. 655  
Schuhmacher, M. G. G. 707  
Schulz, M. F. 377  
Schwarz, J. 655  
Seefeldt, E. 900  
Schoomsch, A. 707  
Stegemann, G. 168  
Strohsen, M. G. 168  
Streich, A. G. 707  
Struwe, B. 168  
Stubbe, G. E. 168  
Suhden, P. H. van, 377  
Tanner, E. 653  
Tiedemann, A. J. G. 707  
Tiedjens, J. A. 168  
Treuer, G. H. 653  
Wielrofe, F. G. B. 786  
Waldmann, E. A. 317

Lehrer:

Walter, J. G. v. 591  
Wendelbrück, E. D. 377  
Wiedemann, G. E. 168  
Wierbicki, A. 786  
Wittich, J. 168  
Zahrens, A. J. 303  
Zant, A. W. 707  
Zilchert, B. 168  
Zimic, J. 168

Lehrer der Elementarschulanstalten,  
Pensionen und Unterstufungen  
für dieselben, 165

Lehrerinnen, f. Lehrer:

Lehrlinge, f. Pässe  
Leibniz, f. Posselt, M. G.  
Leidner, 816  
Leinfaat, f. unter Riga Säckeleinfaat  
Leipzig u. Jena, f. Sternberg A. v.  
Linde, J. A. 684  
Lenau, der Dichter, Vorträge des  
H. Baron Buddberg über den-  
selben, 236, 300  
Lennan, K. J. 751  
Lentmaar, E. G. B. Baroness v.  
110  
Lenz, 791  
Lenz, G. Schiffe dieses Handels-  
hauses, 147, 339  
Lenz, D. 236  
Litz, G. 900  
Lenz, J. M. A. 682  
— der verwundete Bräutigam 819  
Lenzenhoff, 227  
Lenzenhoff'sche Gasse, f. Gasse  
Leo, J. A. 88  
Leo Sapieha, f. Sapieha  
Leppewitsch, 635  
Leshow, Titularrath, 49  
Letten, die freien, f. Werfel, Dr. G.  
Letten, geistliche Lieder für dieselben,  
f. Hugenberger, Dr.  
Letten in Sibirien, 145  
Lettentinder, f. Punschall, G. J. v.  
Lettisch-Litterarische Ges. zu Riga,  
52, 633, 733  
Lettisch-Russischer Gottesdienst, f.  
unter Riga  
Lettische Kirche zu St. Petersburg,  
Collegat zum Bau derselben, 127  
Lettische Volkslieder, 53  
Luchtgaas, f. Koch, J. G.  
Lewestamm, Dr. 656  
Lewitsch, 503  
Lex, M. J. Gehelmerath, 441  
Revision der wohlthätigen An-  
stalten des Collegii allg. Für-  
sorge in Livland u. Estland,  
632, 651

Livland:

Armenwesen, 215  
Brod: u. Fleischware, 446  
Buchhandlung, 580  
Diebstähle, 817  
Druckerei, 516  
Eisenbahn nach Georgenburg, f.  
im allg. Register  
evang.-reformierte Gemeinde, die,  
f. unter Geschichte  
Fahrwasser, 28  
Feier der Unterwerfung Curlands  
unter Russlands Scepter, 50  
jährig, 245  
Feuerversicherungsverein, 589  
Geberene, Gestorbene u. Getraute  
pro 1844, 214  
Hosenreparatur, 214, 270  
Handel, 167, 427  
Handelsübersicht pro 1795—1845  
589  
Holz, welches nach St. Peters-  
burg verschifft worden, 446  
Kreiskule, Erweiterung ders.  
114  
Prüfung in ders. 49  
Lebensmitteltaxen, f. im allg. Re-  
gister  
Lithographie, 562

Livland:

Magistrat, concessionirt zur Stem-  
pelung der Maße u. Gewichte  
130  
Matroseninnungsreglement 581  
Polizei, 254, 339, 481  
Quartiercassa, 588  
Rhederei, 147  
Schiffahrt, 50, 147, 284, 303,  
339, 340, 360, 372, 377, 606,  
635, 705, 751, 786, 806  
Sparcassa, 483  
Stadt-Kammer, 302  
Stiftung v. 12. Juni 1845, 784  
Sturm, 481, 769  
Tanzclub, 833  
Todesfälle, 167  
Verein v. f. oben Feuerversiche-  
rungs-Verein  
Versorgungsanstalt für Waisen  
und Wittwen, 833  
Waisenhaus, das Witte & Puck-  
sche 285  
Richtenstein, Candidat, 883  
Richtenstein, Dr. 409  
Rieber, esthnische, f. Neus u. Ros-  
senplänter, J. H.  
Rieber u. Gebete v. f. Gebete  
Rieber, geistliche v. f. Hugenberger,  
Rieber und Gesänge v. f. Gesänge  
Riebertafel, f. unter Riga  
Riebtke, G. Herzogl. curl. Buch-  
drucker, 560  
Kalendar, 577  
Rieven, Dr. f. Kemmern  
Rieven, G. Fürst, Adelen besj. 67  
Lebensgeschichte des f. Busch, Dr.  
Riekkuppen, f. Alt- u. Neu-Riekkuppen,  
Rienfeldt, J. 617  
Rienfeldt, v. Hofrath, Revisions-  
reise nach den Gütern des  
Dörpt-Weissen Districts,  
298, 335  
Rienfeldt, v. Riel. Landmarschall,  
457, 497  
Rienfeldt, v. Rittersch.-Haupt-  
mann, 85  
Rienfeldt, Dr. f. Herder  
Rienemann, Dr. f. Anthropologie  
Rinden, A. 509  
Rindenruche, 226  
Rindgren, Dr. f. Broge Dr. J. G.  
Rinten, Rechenberg, f. Rechenberg-  
Rinten  
Riphart, W. 796  
Riphart, G. v. Garberittmeister, 225  
Riphart, G. v. Landmarschall, 226  
Riphart, G. v. 86  
Riphart'sches Majorat 225  
Riprandt, J. 767  
Ripskain, 163  
Risch, Dr. G. G. J. 706  
Rissenko, 413  
Rist, 162  
Literarische Gesellschaften, f. Gesell-  
schaften,  
Literarisch-practische Bürgerverbin-  
dung zu Riga, f. denselben Ar-  
tikel unter Riga  
Literatur, deutsche, f. Kaupach, Hof-  
rath  
Literatur zur Geschichte Liv-  
land u. Curlands f. Pauker, Dr.  
G. J. A.  
Litz, P. v. 172  
Lithographien in Russland 284  
Lithauische Eparchial-Verwaltung  
f. Eparchial-Verwaltung  
Livius, Titus, f. Geschichte u. Sie-  
bert, J. G.  
Livland:

Abgaben, für's Land, 163  
für die Städte, 198  
Adel, dems. obrigkeitlich zu Theil  
gewordene Dankagung 605  
Adels-Convent, 141, 163, 896  
Arealgröße, 581  
Bauern, freie, unt. Karriehof, 216

Livland:

Freiheit ders. 164  
Unterstützung ders. abseiten der  
Staatsregierung (40,000 R.  
G.) 177, 282, 299, 392  
Verordnung für dies. J. 1819,  
164  
Commission in Sachen ders. 213  
Beschreibung v. Livland durch A.  
Möller, f. Möller, A. v.  
Brantweinlieferanten-Commis-  
sion 648  
Brod: u. Saatkorn-Mangel 334  
Calendar, f. Kalender im allg.  
Register  
Charte, f. den Artikel Charten  
im allg. Register  
Chronik v. Ruffow, 174, 688  
Consistorium, f. im allg. Reg-  
ister  
Creditverein, f. unten Vereine  
Criminalproceß, f. Koch, W. v.  
Criminalrecht, f. Dienbrüggen,  
Dr. G., im allg. Register  
Deutsche Herrschaft, 174  
Deutschen, die verarmten in Liv-  
land v. f. im allg. Register  
Wolmar  
Diplomatarium, f. Wexvern, G.  
v. u. Bunge, Dr. F. G. v.  
Entdeckung Livlands v. f. Pabst  
im allg. Register  
Feuerschaden pro 1842—1844, f.  
unter Offizierprovinzen  
Fideicomisse, 226  
Freibauern unter Karriehof, f.  
oben Bauern  
Geborene, 645, 646  
Gebichte und deren Kritik, livl.  
Gebichte, politische v. f. im allg.  
Register  
Gefängnisfürsorge-Commissen,  
406, 629, 630  
Geographie v. Possart, Dr. P.  
A. J. A.  
Geschichte, f. allg. Reg.  
Gesellschaften \*), gemeinnützige  
und economische Societät, 684,  
700, 752, 886  
Gestorbene, 645, 646  
Getraute, 645, 646  
gemeinnützige Societät, f. oben  
Gesellschaften  
Gewichte u. Maße f. allg. Reg.  
Gouvern.-Regierung bildet die  
Oberinstanz des Riga. Rathes  
in Streitigkeitsachen der Ri-  
gischen Handwerker, 297  
Gouvern.-Versorgungs-Commis-  
sion,  
Hoggen, welcher von ders. aus  
St. Petersburg bezogen wor-  
den, 845, 847  
Hoggenfaat, welche dies. d. priv.  
Gutern u. Pastoren gelie-  
fert, 830  
Hoggenfaat, welche dies. von der  
Krone erhalten 496, 812  
Gutsbesitzer, f. oben Adel,  
Hoggenfaat pro 1844, deren Sta-  
tistik, 443  
Hoggenfaat, Versicherung ders.  
f. unten Vereine  
Handelsbetreibung, Recht zur, 98  
Hofgericht, 163, 665  
Hoggenfaat, pro 1844, 41  
Jahrbücher der Landwirtschaft,  
412  
Kalendar, f. allg. Reg.  
Kinder der verarmten Deutschen  
Livlands f. Wolmar  
Kirchenfond, 369  
Koch: u. Wirthschaftsbuch, f.  
allg. Reg.  
Kreiskundschulbehörden, f. allg.  
Reg.

\*) Vergleiche auch unter den Ar-  
tikel Vereine

- Livland,**  
Land: als Landwaisen-gericht, 649.  
650  
Landes-Abgaben, f. oben Abgaben  
Landprediger, deren Beschäftigung u. Zeiteinteilung, 625—627  
Landtag, 127  
Landvolk, f. unter Schulwesen u.  
Land- und Wassercommunication,  
153—157. 289—291  
Landwirthsch. Jahrbücher, f. oben  
Jahrbücher  
Landwirthschaftliche Verhältnisse,  
288. 627  
Landwirthschaftl. Verein, f. unter  
Vereine  
Landwirthschaftsbuch von Fischer,  
f. allg. Reg.  
Leibzugeschichte, 164. Bzgl. Sam-  
son v. Himmelstern, J. R. L.  
Maasse u. Gewichte, f. allg. Reg.  
Magazin zu Unterhalt der Inva-  
sions-Commandos, 751  
Majorate, 225  
Mangel u. Noth, 163. 334. 474.  
620. 621  
Meister des deutschen Ordens in  
Livland u., f. Kallmeyer, J.,  
im allg. Reg.  
Messungs-Commission, deren Etat,  
516. 817  
Militärs niederen Ranges, deren  
Versorgung, 180  
Minderjährige, 650  
Monumenta Livoniae antiquae,  
f. Pauker, G. J. A.  
Neerolonica, f. im allg. Reg.  
Kruze, Dr. J.  
Noth u., f. oben Mangel u.  
Obersocial, 64  
öconomische Societät, f. oben  
Gesellschaften  
Origines Livoniae, f. Grube u.  
Panzen, Dr. A.  
Pfandbriefe, deren Course, 113.  
182. 268. 373. 422. 584. 650.  
751. 815. 881  
— deren v. Riga Landgerichte mor-  
tificirten Zinscoupons, 424. 440  
Polnisch-Livland u., f. Brandt,  
Dr. A. u. Napierkij, Dr. G. G.  
Prediger auf dem Lande, f. oben  
Landprediger  
Privilegien u., f. Samson von  
Himmelstern, R. J. L.  
Productenhandel u., f. inländi-  
scher u.  
Prov. al-Synode, f. Wall  
Rechte, geltende, f. Bunge, Dr.  
F. G. v.  
Ritter-Lehn- und Landrechte, f.  
Pauker, Dr. G. J. A.  
Ritterschaft, f. Golovin, G. A. u.  
Sam. v. Himmelstern, R. J. L.  
Regenfaat: Mangel, 620  
Ruinen u., f. Bickelmann, A. P.  
Ruthenstraße, 882  
Saar: u. Bredkorn-Mangel, 334  
Schulanfalten, neu errichtete:  
Privat-Lehr- u. Pension-Anst.  
für Knaben: die Jacob'sche  
bei Riga, 483, die Häcker'sche  
zu Weimar Pastorat, 638;  
für Töchter: die Freitag'sche zu  
Lindheim, 638, die Neuwald-  
sche zu Stürzenhof, 303  
Privatnabenelementarschule, die  
Wafemische zu Riga, 498  
Privatdoctoren-Schule der liter.-prae-  
tischen Bürgerverbindung zu  
Riga, 900  
Schulwesen des Landvolks, 689  
Städte, deren politische Stellung  
im Mittelalter, f. Brevern, G. v.  
Strafproceß, f. Richter, A. v., u.  
Wolffsch, M. v.  
Tafelkalender, f. Kalender  
Todesfälle pro 1843, plöglige, 98
- Livland,**  
Urkunde zur ältesten Geschichte  
Livlands, Fragmente ders., f.  
Geschichte  
Urkunden aus dem 13. Jahrh.,  
u. neuentdeckte, f. Ruffe, R.  
J. v. u. Napierkij, Dr. G. G.  
Urkunden, aus Polen zurückgebrach-  
te, u. in der R. Bibl. zu St.  
Petersburg aufbewahrte, 139.  
241. Bzgl. außerdem den Kr-  
tikel Gesellschaften.  
Vereine,  
— Creditvereine, 197. 213. 493  
— zur Beförderung der Land-  
wirthschaft u. des Gewerbefleißes,  
133. 157. 190—196. 217. 288.  
304. 336. 627. 685. 725.  
— zur gegenseitigen Versicherung  
gegen Hagelschäden, 283. 443  
Vermessung Livlands durch Stru-  
ve, f. Struve  
Wasser- u. Communicationen, u.  
Wegebau, f. oben Land- u. Was-  
ser Communicationen  
Wölfe, 1814 getödtete, 393  
Livona, eine Zeitschr., f. Zielemann  
Livoniae monumenta antiqua, f.  
unter Livland  
Lobenstein, 226  
Lobenhof, 227  
Loder, 457  
Loc, R. Baronesse, v. 109  
Loebel, J. v. 111  
Lobmann, f. unter Riga Gesang-  
verein  
Lönneroth, Dr. G., Mitglied der esthl.  
litter. Ges. zu Reval, 234  
Geschenk an diese Ges. 514  
Loewenig, G. W. 178. 280  
Loewenberg, A. 515  
Löwenen, H., f. Anfangsgründe  
Löwenhaupt-Kalkstein, G. G. Grä-  
fin, v. 110  
Löwenhof, 648  
Löwenstern, D. v., 226  
Mittheilungen über die aus Eng-  
land verschiedenen Dreschma-  
schinen, 701  
Löwenstern, R. 515  
Löwenstern'sches Majorat, 226  
Löwenthat, R. 515  
Löwenwolde, A. G. Baronesse, v. 511  
Löwenwolde, G. Baron v. 511  
Löwenwolde, G. J. Baron v. 511  
Löwis, v. 236  
Lohmann, 834  
Lonskoff, H. 801  
Loosungs- u. General-Verzeichnisse  
für die Rekrutenaufnahme, 886  
Loots, H. 123  
Loosten, Riga'sche, f. unter Riga  
Portsch, R. L. 409  
Lossus, 668  
Lohje, 423  
Lohsing, 134  
Louisenhof, 108  
Louri, R. 497  
Lubenhof, 163  
Lucas, R. 580  
Lucas, R. 567  
Luce, v. 875  
Lubbes, 831  
Lubbe, Urkundenbuch der Stadt, 343  
Lubisches Recht, 186. 187  
Lubisches Stadtrecht, 186. 187  
Lugert, 423  
Luffen, 108  
Lumb, A. 494  
Lundberg, Probst, Einweihung der  
neuen Kirche zu Groß-Buchhof,  
Entlassung vom Amte eines Prä-  
sidenten der lettisch-litter. Ges.  
zu Riga, 735  
Lundberg, A. J. 899  
Lundberg, G., Candidat, 572  
Lunia, 148  
Lunische Kachelfabrik, f. Kachelfabr.
- Luther, G. Pastor, Predigt: Weide  
meine Schaafe 802  
Rebe bei Einweihung des neuen  
Reval'schen Kinder-Rettungs-  
hauses, 374  
Luther, M. Dr. 203  
Katechismus, 482. 655  
Luther, J. 234  
Luther's. Consistorien, f. Consistorien  
Lugau, v. 423  
Lurus, provinzieller u., f. Rechen-  
berg-Rinten  
Lysander, v. 590  
Lyserot, Leuchthurm, 581
- Maasse u. Gewichte, f. Gewichte  
u. Maasse**  
Maczewsky, v. 818  
Mortrag über den musikalischen  
Dilettantismus, 554  
Maczewsky, M. 235  
Mada, Dr. G. D. v., f. Bunge,  
Dr. F. G. v.  
Mähler, Frau v. 741  
Mähler, Dr. J. P., populäre Astro-  
nomie, 819  
Astronomische Briefe, 608  
Erwiderung auf Bulgars An-  
griffe 748  
Rebe über d. Fixstern-System 819  
Theilnahme an der Jubilarfeier  
des Dr. J. P. v. Köhler, 798  
Mährchen v. A. v. Sternberg, 819  
Mährchen u. Sagen v. den Distri-  
ctprovinzen, f. unter Oseprovinz.  
Magnus, Bischof von Curland, f.  
Bischöfe  
Magnus, Dr. G. v., Badearzt in  
Kemmern, 467  
Ueber diesen Badeort, f. Kemmern  
Magnus, Herzog v. Holstein, f. Ge-  
schichte und Köhne, Dr. J.  
Magnus, König, f. Sonntag u.  
Maltz, A. f. Alpes  
Mailand, G. 586  
Majorate, f. denselb. Artikel unter  
Livland und Rußland  
Majoratenkrug, 226  
Malerei, f. Eckert, G. u. Süßi u.  
Mallan, 551  
Maltzahn, G. v. 856. 859  
Manksterna, G. v., Commandant  
zu Riga u., Reise nach Pe-  
tersburg, 27. 181  
Manteuffel, A. v. 225  
Manteuffel, G. Graf, f. unter Ne-  
val Gesellschaften  
Manteuffel, G., f. Boldemar, J. M.  
Manteuffel, G. A. 225  
Manteuffel, G. J. Graf 366 v.  
Manteuffel'sches Majorat, Gräfl. 225  
Manufactur v. Kammwollenzeugen  
bei Riga v. J. W. Hasseltus,  
später J. G. Scheppler, 128.  
142. 143  
Manufacturgesellschaft zu Narowa,  
11. 182. 552  
Manufacturverein von Kammwol-  
lenfabricate in Riga, 204  
Marchardt, M. 334  
Markeine, 761  
Marienhausen, der Flecken, 456  
Marienhausen, das Kloster, f. Erz-  
bischöfe  
Marienhof, 108  
Marshall, J. D. 563  
Martin, 582  
Mathematik, die reine u., f. Leh-  
mus, Dr. G. L.  
Mathematische Aufträge u., f. Pauker,  
Collegienrath u. Prof.  
Matteides, 886  
Matthai, 102  
Matthies, G. M. 281  
Maurer, das Gut, 108  
Maurer, der Virtuose, 337  
Maybell, v. 741  
Maybell, v. Capitain, 133
- Maybell, v. dim. Ordn.-Richter, 443  
Maybell, v. Patenrichter, 93  
Maybell, G. v. 293  
Maybell, G. G. v. 552  
Mayer, M., f. Classifier  
Mebes, J. v., über die Knochen-  
brüche u. 343  
Vorschlag zu einer neuen Opera-  
tionsmethode des in's Fleisch  
gewachsenen Nagels, 819  
Mebailen, f. Orden  
Mebem, Baron, Geschenk an die  
curt. Ges. f. Litt. u. Kunst, 637  
Mebem, Baron, f. Mai  
Meber, A. v. 343  
Meibbaum, M. G. 299  
Meinhard, D. 819  
Meinhardt, Bischof, f. Napierkij,  
Dr. G. G.  
Meiningen, G. W. 879  
Meister des deutschen Ordens in  
Livland, f. Kallmeyer, J.  
Meister, G. G. R. 234  
Meister Jordan u., f. Jordan  
Meißner, Kaufmann, 252  
Meißner, J. L. f. Frauenzimmer-  
krankheiten  
Melanchton, P. 856  
Melderig, 109  
Melle, 43  
Mellin, Graf L. A. v. 209  
Melobienbuch, f. Punschell, J. W. G.  
Melger, G. G. 63  
Melville, J. E. 125  
Memorial zu gedenken v. J. Bran-  
gell, 494  
Mendelsohn: Bartholdy's Sympho-  
nie Cantate, 500  
Mengden, Graf, 443  
Mengden, G. v. 559  
Mengden, Meister Dithof v., f. Nagel  
Mengden, R. Freiherr v., f. Epi-  
gramme  
Mengden, D. v., f. Jacob, Herzog  
von Curland  
Mengden, W. v. 379  
Mengden'sche Seinfabricate, 339  
Ménil, Du, 168  
Menius, dessen Chronik, 169. 171  
Menschikow, f. Fürst Menschikow  
Menschenkampf, G. v. 133  
Merkel, Dr. G. 791. 834  
Vorstand der Zoolog. Sect. des  
Naturforsch. Vereins zu Riga,  
372. 654. 834  
Ueber d. Dörren d. Getreides, 287  
Merkel, Dr. G., Gründung des Zu-  
schauer, 636  
Ueber d. freien Esthen u. Letten, 276  
Mertlin, Dr. L., de Penestella hi-  
storico et poeta, 85. 203  
Mertens, 215  
Mersch, W. 785  
Merschewitz, 284  
Meteorologie u., f. Müller, J.,  
Meth, Dr. 103  
Mette, 133  
Meurer, M., f. Luther, Dr. M.  
Meyendorff, Bar., Patenrichter 461  
Meyendorff, Baron, Landrath, 275  
Meyendorff, P. Baron, General-  
Adjutant, Ehrenmitglied d. Ges.  
f. Gesch. u. Alterthumsk., 863  
Werweilen des. in Riga, 684  
Meyer, Apotheker, 60  
Meyer, Dr. 234  
Meyer, Pastor, 669  
Meyer, Schauspieler, Critik dessen  
Leistungen, 42  
Verhältnis des. zu Hrn. Engel-  
ten, f. Engelken, J.  
Meyer, A. Alt-ermann, 231  
Meyer, G. Bürger, 281  
Meyer, G. Coll.-Ass., Bemerkungen  
über Pastor Ahrens Schrift  
Hornung u. 470—474  
Erwiderung auf Dr. G. G. Ullmann's  
sie betreff. Fragen, 709—17



- Meyer, E. Coll.-Aff.  
— Gegen- und Schlußerklärung Dr. G. G. Urmann's, 778—780  
— Mittheilungen aus der neuesten dramatischen u. humoristischen Litteratur Deutschlands, 723  
— Mittheilungen über Gogol's Kopf und Schwerdt, 513  
— Parodistische Uebersetzung aus dem Plautus, zweite, 233  
Vorträge über Litteratur, zu Reval gehaltene, 300. 301
- Meyer, H. J. Bürger, 281
- Michael, Polizeimeister zu Vibau, 481
- Michael, G. 797
- Michailis, D. 580
- Michailow, J. M. 372
- Michailowsky, Danilowsky, f. Gef. Michwiz, Pastor zu Püßliff, 669
- Michwiz, G. H. vom. Oberpastor zu Reval 374
- Middenborff, v. Academiker 656
- Middenborff, v. wirkl. Staatsrath 514
- Mieleischko, Oberpater, 210
- Mieleischko, G. Pater, 803
- Mikajonek, P. (Stechanowsky) Nordthar, 635  
Gefangennehmung, 722
- Militärs niederen Ranges, deren Verheirathung während ihres Urlaubes, 581  
— deren Versorgung in Livland, f. unter Livland
- Miln, J. 438
- Mineralogie zc. f. Wangenheim v. Qualen
- Miniatürbüchse v. Busch, Dieffenbach, Jungeln, Kluge, Müller u. Schönlein, f. diese Namen nach deren Anfangsbuchstaben
- Minne von Bussen, f. Bussen
- Minus, Dr. 832
- Mirbach, Baron, prov. Hauptmann zu Windau, 785
- Mirbach, D. v. Capitain, 111
- Mirbach's, D. v. Briefe zc. f. Briefe
- Mirbach, D. Baron, Kammerherr, 462
- Mitau, das Dampfschiff, f. Dampfschiffe
- Mitau, die Stadt,  
Abdeckertare, 270  
Abgaben pro 1845, 132  
Armenanstalt Rom, 130, 408, 800  
Armencommission, temporäre, 800, 816  
Armenpenden, 754  
Ball im Stubbsaal, 145  
Buchhandlungen, 573  
Calender, f. Kalender  
Charte u. Vermessung der Stadt, 102  
Chaussee, f. Chausseen  
Club f. oben Ball zc.  
Concerte zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt 145  
der Gebrüder Müller, 299, 376  
Concessionirte zur Anfertigung der neu eingeführten Maße u. Gewichte: Adler, H. D. 31.  
Bertak, R. G. 284. Rohmer, G. 31. Löwenberg, A. J. 145.  
Nellius, G. 31. Kettig, H. G. 145  
Copulirte, 182  
Dampfschiffahrtsgesellschaft, f. Alg. Reg.  
Diligenzen, zwischen Mitau und Riga, Preiserhöhung d. Plätze, 736  
Unglücksfälle, 298, 440  
zwischen Mitau, Tukum u. Bauske 783  
Druckerei, 557—561  
Einfuhr an Getreide u. Leinsaat, 754, 816  
Einnahme der Stadt: i. J. 1621 241
- Mitau, zc.  
Einnahmen und Ausgaben der Stadt pro 1844 512  
Einzug der schwedischen Truppen i. J. 1701, 40  
Eisenbahn, f. alg. Reg.  
Feier der Unterwerfung Curlands unter Rußlands Scepter 446, 478—481, 497  
Fleischeramt, 130  
Frauenverein, Verloosung, 145  
Geborene, 182  
Gefängnißfürsorgecommittee, 629 630  
Gesellschaften, f. außerdem unten  
Vereine u. unter Curland die Artikel Gesellschaft. u. Vereine.  
für Dampfschiffahrt, f. Dampfschiffahrtsgesellschaften  
Gestorbene, 182  
Gymnasium, 115, 577  
Johannsgit, 461  
Kirche, lutherische, 13  
Kleinkinderbewahranstalt, f. oben  
Concerte  
Kochbuch, f. Kochbücher  
Kopfsteuer pro 1845, f. oben Abgaben  
Landtag, f. unter Curland  
Lithographien, 561, 562  
Mangel und Noth, 800  
Mehlpreise, 339  
Mitau, das erleuchtete, 277  
Niederlage der v. Mengden'schen  
Leinfabricate, f. Mengden's. zc.  
Noth zc. f. oben Mangel u. Noth  
Polizei, 254, 816  
Probierkammer, 284  
Quartier-Committee, f. unten  
Servisgelber  
Rom, f. oben Armenanstalt zc.  
Schleppdampfschiffahrtsverein, f. unten Vereine  
Schloß, das, Reparaturen und Umbau desselben, 339, 571  
Servisgelber, pro 1844, 232  
pro 1846, 883  
Tafelkalender, f. im alg. Reg.  
Kalender  
Taschenkalender, desgleichen  
Theatercalmanach, 654  
Vereine, f. außerdem oben Gesellschaften u. unter Curland die Artikel Gesellschaft. u. Vereine.  
Schlepp- Dampfschiffahrtsverein 147, 698  
Verloosung des Frauen-Vereins, f. oben Frauen-Verein  
Vermessung, f. oben Charte zc.  
Zeitung, 131, 577
- Mitrano, v. 481
- Moberg, Dr. A. 724
- Mohde chinesischer Art, eine neue, 16
- Modet, D. f. Severin J.
- Modohn, 421
- Moehle, H. G. J. 281
- Mollenbeck, 110
- Moller, Titularrath, 706
- Moller, G. 802
- Mörner, 41
- Mösten, R. 558
- Mohitewskes Gouvern. Befreiung dess. v. der 6. Partialrecruten-aushebung, 848  
— Unterfügungen u. Erleichterungen, — in Berücksichtigung des Statt gehalten Mißwachs 313
- Mohr, Oberlehrer zu Dorpat, 799
- Mohr, Schauspieler, 166
- Mohr, Dr. R. 344
- Moisell, A. 515
- Moller, Professor, 207
- Moller, A. Prof., über Liv- und Estland 151
- Moller, P. G. Kaufmann, 178
- Moller, G. Th. Kellstev, 280
- Mollern, 110
- Mooyer, G. J. 706
- Morgengabe des Rig. Rechts, f. Papieresk. zc.
- Morgenland zc. f. Abendland zc.
- Morgenstern, Staatsrath, 345
- Moris, A. Mitglied der gelehrten esthn. Ges. zu Dorpat, 86
- Mortrag über das Labyrinth bei Dorpat, 606
- Morsel-Pobrigel, 226
- Mosen, der Dichter, Vorträge des R. Baron Buddberg über denselben, 236
- Mosen, J. f. Göthe
- Moßkautsch Poststraße, 268
- zur Mühlen, Heim. Ferd. v. 552
- zur Mühlen, Heim. v. 794
- zur Mühlen, R. v. geb. Baroness
- Engelhardt, 552
- Mühlenbahl, v. 571
- Müller, 181
- Müller, Dr. Director des Naturforsch. Vereins zu Riga, 250. 635. 813  
Geschenk an diesen Verein, 834  
Kritik des Dr. Sodoffsky'schen Aufsatzes über die Behandlung der Kranken auf dem Lande f. Sodoffsky, Dr. W.
- Müller, Gebrüder, deren Concerte zu Dorpat, 299. 337. Mitau, 299. 376. Riga, 299. 356. 370. 424
- Müller, Rig. Bürger, 281
- Müller, Rig. Stadtrath, 313
- Müller, Schauspieler, 166
- Müller, Schauspielerin, 166
- Müller, G. 794
- Müller, G. J. 121
- Müller, H. v. 682
- Müller, J. M. 586
- Müller, D. 684
- Munnich, Graf v., Auszüge aus dessen eigenhändigen Familienbuche, 242  
Beiträge zu dessen Lebensgeschichte v. R. Gr. Stadteberg, 139. 148. 184  
Schreiben an den zc. J. G. v. der Diten-Sacken, 216
- Münze ausländische und polnische  
Scheidemünze, Annahme ders. von Seiten der Theater-Direktion und einiger Wudenhäber zu Riga, 828  
Entledigung ders. von Seiten d. Bewohner der westl. Gouvernements u. der Ostseeprovinzen, 129. 811. 812  
Sinken ders. im Werthe, 811. 827. 862. 863  
Verwirrungen, welche deren Ungültigkeit hervorgerufen, 811. 812. 827. 828. 847  
Wiederaufnahme ders. 862. 863  
griechische und Römische in den Ostseeprovinzen gefundene russische, 346. 351  
russische, Kupfermünze alten Gepräges, Transport ders. aus Wenden nach Riga, 11  
Kupfer- u. Silbermünze, Ankunst zweier mit derselben beladener Kronsdampfsfahrzeuge in Riga, 620  
Seitenheit ders. in neuerer Zeit in Riga, 811  
Versorgung der Kreisrenten mit ders. 129. 828
- Muhammedaner, f. Jeyß. zc.
- Mulert, Dr. 103
- Mumme, 814, 900
- Muralt G. v. 378
- Murawjew, 721
- Murichson, R. J. f. Gesteine zc.
- Museum f. Lit. u. Kunst, f. unt. Curl.
- Museum, inländisches, f. Raupach
- Museum, neues, f. Raupach
- Musikalische Erzeugnisse zc. f. Xuthoren zc.
- Musikstücke, lithographirte, 304. 135. 886
- Mutterprache zc. f. Thrämer zc.
- Mylius, Dr. 744
- Nagel, Rig. Dompropst, Nachrichten desselben über den Familiennamen B. Albert's v. Riga, 172. 173  
Reversalien dess. in der Streitsache des Erz. Schwefers mit dem D. W. Osthoff Mengden aus der Mitte des 11. J. 148. 171
- Napiereth, Dr. G. G. 707  
Abdruck zweier auf die frühere Gesch. des deutschen Ordens u. insbesondere seiner Verhältnisse in Palästina Bezug habenden Urkunden, 14. 52  
Ansichten dess. über den Familiennamen B. Albert's v. Biol. 170  
Aufsätze dess. f. unten Schriften und Aufsätze dess.  
Geschenke dess. an die Rigasche Stadtbibliothek, 211  
die curl. Ges. für Litt. u. Kunst, 148. 636  
die esthländ. litterär. Ges. 234  
die Ges. für Gesch. und Alterthumsk. und Ostseeprovinzen, 85. 148. 378. 706  
Gratulations schreiben dess. an die Albert's Universität zu Königsberg f. Albrechtsuniversität zc. an den Dr. D. Girgensohn, f. Girgensohn, Dr. D.  
an den Staatsrath v. b. Rede, f. Rede, v. b. Staatsrath  
Mittheilungen u. Vorträge dess. in der Ges. f. Gesch. und Alterthumsk. über die v. Hrn. Grafen A. Plater zu Krastlaw verfaßte Beschreibung der in den Gräbern des ehemal. polnischen Livlands gefundenen Alterthümer, 378  
aus den Correspondenzen der Hrn. R. H. v. Basse, Dr. v. b. Rede und Dr. Paucker, 836  
über den Verstorb. Hrn. H. v. Hagemeister zu Droskenhof, f. Hagemeister H. v.  
über den frühesten Streit zwischen der Stadt Riga u. dem Orden der Schwertbrüder, muthmaßlich um d. J. 1230, 175  
über einige livl. Urkunden des Papstes Gelasius an den B. Meinhardt zu Riga, v. J. 1193, 140  
über die zu S. Petersburg vorhandenen aus Polen zurückgebrachten, f. unter Livland Urkunden  
Schriften u. Aufsätze dess. über das dem B. Albert v. Riga vom Röm. Könige Heinrich i. J. 1224 ertheilte Investiturdiploim als Fürsten des heil. Röm. Reichs 139. 241  
über Ditleb v. Knapke, f. Knapke, D. v.  
Entgegnung dess. auf Dr. A. Hansen's Berichtigung zc. f. Hansen, Dr. A.  
über Dr. G. Kruse's russische Alterthümer f. Kruse, Dr. G.  
über Riga's Geschichte, f. Gesch.  
über die Rig. Schwarzhäupter-Gesetze, 86  
über neu entdeckte Urkunden zur Livländ. Geschichte, 140. 184  
Subscription zur Errichtung eines Denkmals für den sel. Dr. J. G. Broge f. Broge, Dr. J. G.

- Kapitelsk., L. Schriften** besf. die Morgengaben des Rig. Rechts 819  
 ältestes lateinisch mitgetheiltes Rig. Stadtrecht 176  
 Vortrag des Dr. G. Z. A. Paucker über diese Schrift, f. Paucker, Dr. G. Z. A.  
**Karowa, Austritt** ders. 253  
**Karowaer, Manufacturgesellschaft**, f. Manufactur u.  
**Karwa.**  
 Branntwein: Entgegennahme daselbst 11  
 Gelder, zu deren Westen abzulassende, 782  
 Handelsbericht pro 1844, 202  
 Waifengericht, 622  
**Kassiednik, Dampfschiff**, f. Dampfschiffe  
**Katurforscher Verein**, f. unter Riga  
**Naturforschung** f. Reichert, G. B.  
**Neander, Pastor** zu Mitau, dessen Entgegennahme von Geldbeiträgen für die Armen Mitaus 754  
 Abhaltung des Gottesdienstes in der Trinitatiskirche zu Mitau bei Anwesenheit des Hrn. General-Gouverneurs 479  
 zur Feier des 50jähr. Jubiläums der Vereinigung Curlands mit Rußland, 497  
**Nebelbilder** des Hrn. A. Weiß, f. Weiß, A.  
**Necrolivonica, f. Kruse, Dr. F.**  
**Necrolog.**  
 Albrecht, A. v. 136. 204  
 Baranow, v. 447  
 Behrens, H. G. 218  
 Berens, A. 623, 687  
 Berens, G. 850  
 Bergmann, F. Z. v. 68  
 Bernerwig, G. Prediger zu Durben 448  
 Bernerwig, A. dessen Schwester, 448  
 Böckel, A. v. 120  
 Borchert, G. B. 686  
 Brandt, G. 464  
 Bröder, G. Z. 150  
 Bruiningk, G. F. v. 342  
 Brunnow, G. G. v. 463  
 Bulmerincq, G. M. v. 686  
 Cancrin, G. Graf, 687  
 Dellingshausen, J. (ober L.) Baron 820  
 Dieß, J. B. 687  
 Dumpf, G. 411  
 Dunten, Graf G. B. 201. 287  
 Eichwald, J. F. 136  
 Eimpt, A. M. Gräfin v. 448  
 Effen, P. Graf, 287  
 Gebhardt, J. B. 272  
 Genß, F. v. 136  
 Graff, J. G. 447  
 Grandjean, G. Z. 68  
 Gräff, J. H. 482  
 Gros, F. B. 592  
 Großmann, G. G. 272  
 Grotthuß, P. v. 218  
 Haacke, J. 623  
 Hagemeister, P. G. F. v. 411  
 Harber, R. L. v. 87  
 Harmsen, J. G. 68. 120  
 Haßge, B. L. 820  
 Hebenström, 804  
 Helfreich, F. J. v. 623  
 Hilde, F. 592  
 Hönisch, B. J. 740  
 Horschelmann, G. 639  
 Pehenzollern, v. Fürstin v. 287  
 Huickelshoven, F. v. 623  
 Johannsen, 850  
 Jordann, J. 136  
 Jrmir, D. M. 218  
 Kahlen, G. F. v. 639  
**Necrolog.**  
 Keyserling, P. v. 591  
 Kleinig Gg., F. 886  
 Klein, D. 120  
 Kleinenberg, Dr. G. G. 87  
 Knaack, J. G. 69  
 Korff, G. v. 482  
 Krubener, G. L. Baron, 623  
 Krüger, f. unt. Wewell Krüger u.  
 Kungendorff, J. 272  
 Kupffer, A. R. 592. 771. 786  
 Kuske, G. H. 342  
 Leth, R. 740  
 Lindemann, G. 639  
 Lindner, Dr. F. G. L. 395  
 Löfowig, G. B. 87  
 Mantteuffel, f. unten Böge von Mantteuffel u.  
 Mehem, P. v. 87  
 Mende, F. B. 235  
 Mube, A. 150  
 Meyer, A. 464  
 Meyrer, J. 120  
 Möhring, F. B. 218  
 Nagel, G. 447  
 Niedermüller, P. 104  
 Nibelopp, A. G. v. 150. 204  
 Osten-Sacken, G. Baron v. d. 464  
 Petersen, J. G. 140. 184. 212  
 Peucker, J. J. 117  
 Pischhofers, A. B. v. 218  
 Prüßing, J. F. J. v. 136. 255  
 Rehinder, P. v. 287  
 Renny, J. 464  
 Rönne, G. Baron, 255. 379  
 Rutenberg, G. v. Obrist, 150  
 Rutenberg, G. v. Stabecapit. 687  
 Sacken, f. oben Osten-Sacken u.  
 Saemann, P. L. G. 886  
 Schläter, 396  
 Scholvin, Dr. G. M. 380  
 Schröder, J. G. 150  
 Schröder, J. H. 464  
 Schubbe, A. J. 391  
 Simolin, M. v. 16  
 Stadelberg, D. Baron v. 136  
 Stal v. Holstein, J. G. 218  
 Stenge, G. G. 312  
 Sternberg, f. unt. Ungern-Sternberg u.  
 Stodenberg, G. G. 686  
 Staffregen, G. B. 448  
 Striedter, G. B. 136  
 Thiel, M. 140. 184. 212  
 Undriß, F. 740  
 Unger, J. A. v. 482  
 Ungern-Sternberg, Baron L. 801  
 Walter, R. 740  
 Weiß, A. v. 150  
 Weismann, 272  
 Wewell v. Krüger, 482  
 Wicken, F. L. v. 740  
 Wolff, P. A. 820  
 Wrangell, B. L. v. 255  
 Tiedeböhl, H. G. 623  
 Jürg, P. 639  
 Böge v. Mantteuffel, G. M. 104  
 Neefe, 834  
 Nelli, 638  
 Nerst, 817  
 Nerger, 254  
 Neßkrath, 109  
 Nestron's, J. Poffe, der Eulenspiegel, 134. 135  
 Nettelhorst, v. 254  
 Neu- und Alt-Rathen, f. Alt- und Neu-Rathen  
 Neubert, 109  
 Neue, 798  
 Neuenhof, 109  
 Neuenmühlen, Schloß, 421  
 Neuhäusen, Schloß, Geschichte, f. Geschichte  
 Hackengröße, 225. 226  
 Neu-Laschen, f. Woldeemar, J. H.  
 Neu- Lichtuppen, f. Alt- und Neu-Lichtuppen  
 Neumann, f. Charten, Gewächs u. Treibhäuser  
 Neumann über Entstehung u. Ausbildung des Stadtwesens im Mittelalter, 314  
 Neumann, G., Ueber die neuesten Beschlüsse des curländ. Credit-Vereins, 257—162, f. außerdem Bunge, Dr. F. G. v. v. und Boek, W. v.  
 Neus, Mittheilungen in der esthl. lit. Ges. zu Reval über Proben esthn. Dichtungen von Lehrern des Revalsch. Gymnasiums aus der Mitte des 17. Jahrh. 513  
 — Geschichte der Schulen in Pappas, 839  
 — Uebersetzungen esthn. Volkslieder, 223. 840  
 Vortrag über die Poesie des Inlandes im 17. Jahrh. 515. 787—796  
 Neuwald, G. 303  
 Nawa, Dampfschiff, f. Dampfschiffe  
 Newelskoi, 446  
 Nicoloi, G. 280  
 Nicolaus, Bischof, 115  
 Niederlau, 834  
 Nietragen, 111  
 Notkenschof, 421  
 Nothen, G. Baron v. 552  
 Nothe, v. 254  
 Nomina, esthn., f. Fählmann, Dr. F.  
 Nord-Albingische Studien, 554  
 Nordische Sagen, f. Ruswurm  
 Nordische Zauberei, f. Ruswurm  
 Nordström, Dr. 231  
 Nordström, Dr. weil. 744  
 Notthack, 122  
 Nowgorod, Erbauung eines Luther. Bethauses daselbst, 13  
 eine Urkunde aus dieser Stadt vom 15. Jahrh. 175  
 Nummer, G. v. 847  
 Nummerisches Fideicommiss, 227  
 Nurmhusen'sche Güter in Curl. 226  
 Nurfie, Alt., f. Alt-Nurfie  
 Nyenstädt, 171  
 Nykadder Frieden, 617  
 Oberhauptmannsgericht-Messoren, 130  
 Oberlieferhöhle u. f. Adelman, Dr. F. B.  
 Oberlandgericht, f. Samson v. Himelstern, F.  
 Obolensky, F. M. 139  
 Oeconomie der menschlichen Gesellschaft u. f. Cancrin, Graf  
 Oelrichs, G., dessen 1773 edirtes Rig. Stadtrecht, 176. 233  
 Oelsen, Baron v., Kirchspielsteuermächtiger für Grenzhof, 590  
 Kreisamtschall für Selburg, 462  
 Oesel, die Provinz, Arealgröße, 581  
 Bischöfe, f. im allg. Register  
 Geschichte, f. Buxthornden, P. B. Baron  
 Landtag, f. unter Arensburg  
 Oesterlen, Dr. F. f. Handbuch u. Dittingen, Landrath, 443  
 Ofte, 46  
 Offenberg, v. weil. curl. Oberrath, 254  
 Offenberg, J. F. v. zu Gröfen, 110  
 Ohißohn's Composition zum Anstreichen d. Garfküven, 686. 700  
 Ohmann, 862  
 Ohlström, 142  
 Olai Gebiet, 666  
 Olonegkisches Jägerregiment, 861  
 Orden, der deutsche, f. deutsche u. Orden und Medaillen  
 Afcheberg, P. v. 150  
 Beckmann, D. v. 104  
 Berg, v. 499  
 Brieskorn, v. 499  
 Bulmerincq, Dr. 499  
**Orden und Medaillen,**  
 Buxthornden, Graf, 498  
 Buxthornden, F. v. 104  
 Geumern, v. 638  
 Graffström, 303  
 Dittmar, v. 499  
 Ehrenstolpe, 499  
 Freymann, L. v. 498  
 Girard, G. G. 885-  
 Gelowitschansky, 638  
 Hansen, 638  
 Hildebrandt, A. v. 150  
 Kuckel, 218  
 Lassenius, 515. 591  
 Lingen, 218  
 Lorenstimm, B. 287  
 Manderstern L. v. 410  
 Mendenborff, v. 303  
 Nothafft, v. 183  
 Peitsch, J. 104. 150  
 Piragow, Dr. 499  
 Radow, F. 183  
 Rennenkampf, v. 342  
 Rosenberg, Zeichenlehrer, 51  
 Rosenburg, D. Postmeistergehülfe 104  
 Ruggehn, P. 683  
 Ragostin, 499  
 Sack, G. Baron v. 150  
 Sawitsch, 638  
 Schrenck, 499  
 Seyblig, v. 499  
 Singskow, 515, 591  
 Somp, J. 410  
 Entschewsky, J. 183  
 Smihkul, M. 410  
 Strämer, 802  
 Tilkow, J. 150  
 Walter, Dr. F. 134  
 Wersilow, 802  
 Witte, 104  
 Wojakowsky, 104  
**Ordensmeister, f. unten Erzbischöfe**  
**Rigischer**  
**Ordensverleihungen u. Belohnungen,**  
 Feldmann, 15  
 Girard, G. G. 885  
 Jorfen, A. G. 499  
 Kapp, 15  
 Liborius, Dr. 15  
 Neumann, 15  
 Pahnisch, 15  
 Rosenberg, 51  
 Ruggehn, P. 638  
 Somp, J. 410  
 Smihkul, M. 410  
 Tieden, 885  
 Wendt, 809  
 Walter, Dr. F. 134  
 Wollen, 227  
**Orrowa, 225**  
**Osenbrüggen, Dr. G., Rede** besf. über den Rechtsunterricht auf den Universitäten, 183. 636  
**Schriften** besf. n:  
 — Criminalrecht Liv-, Esth- u. Curlands, 852. 888  
 — Kritik über M. v. Wolffeldt's Strafrecht u. Strafproceß Liv-, Esth- u. Curlands, f. Wolffeldt, M. v. 608  
 — die Rede Cicero's, f. Cicero  
 Trinkspruch besf. bei Gelegenheit der Jubilarfeier des Dr. F. J. v. Köhler, 799  
**Oseresky, Mitglied** der curl. Ges. f. Litt. und Kunst, 866  
 Geschenk besf. an diese Ges. 409  
 Ofte, P. de u. J. 855  
 Ofte, F. de u. L. de. 855  
**Osten-Sacken, die Familie** v. der, deren geschichtliche Stigge. 853—860. 869—878  
**Osten, Friedrich, Reichsfreiherr** v. der, genannt Sacken, 111  
**Osten-Sacken, Carl Heinrich Ludwig,** von der, 216

- Osten-Sacken, Carl Magnus, Baron v. der, wirkl. Geheimrath, dessen Biographie, 216  
— dessen Gut Randerfer, 227  
Osten-Sacken, Joh. Gustav, Graf v. der 216  
Ostermann, H. J. 617  
Osterohe, 110  
Ostseeprovinzen, Wel der 2c. f. Fircks, J. Baron v.  
Bauern, f. im allg. Register  
Beschreibung der Ostseeprovinzen, f. Brandt, Dr. A.  
Brantweinbrenner, f. im allg. Register  
Brüdergemeinde und lutherische Kirche, die, v. Dr. E. Walter, 635  
Criminalrecht, f. Osenbrüggen, Dr. E.  
Erbpacht, f. unter Bauern, in den Ostseeprovinzen  
Feuerschäden pro 1842—1844 811. 812  
Gefängnisfürsorge-Commisséen, 629, 630  
Gegenwärtige Verhältnisse ders. f. unten Verhältnisse  
Geographie, f. Poffart, Dr. P. A. J. K.  
Geschichte, f. im allg. Register  
Gesellschaft für Gesch. u. Alterthumsk., 85. 102. 148. 169. 215. 240. 378. 633—665. 705. 754. 835. 862. 863  
Getränksteuer, 397  
Güterverpachtung an Bauern, f. Bauern  
Kirchen-Convente, 667  
Kochbuch, f. Kochbücher  
Landwirtschaftliche Verhältnisse, 288. 627  
Lehranstalten, 114  
Leibeigenschaft, f. Samson v. Himmelstern, R. J. L.  
Literatur, neueste historische, 237. 345  
Lurus, provinzieller, f. Rechenberg-Linten  
Mährchen und Sagen von den Ostseeprovinzen 10  
Majorate, 632  
Münze, f. im allg. Register  
Obligationen-Gession, 801  
Pädagogischer Verkehr, f. im allg. Register  
Particularrechte, Stöckhardt, Dr. H. R.  
Pflanzengattungen, f. Engelmann, E. W.  
Rechte, f. Bunge, Dr. J. G. v. u. Paucker, Dr. E. J. A.  
Schulanstalten 2c. f. unter Curland, Esthland und Livland  
Statistik, f. Poffart, Dr. P. A. J. K.  
Strafproceß und Strafrecht f. Wolffeldt, M. v.  
Ursprung der altbaltischen Familien 2c. f. Fircks, J. Baron v.  
Verhältnisse gegenwärtige, 391  
geographisch-statistische f. Poffart, Dr. A. J. K.  
landwirtschaftliche, f. oben landwirtschaftliche 2c.  
Otto, Dr. Rede des. bei Gelegenheit der Jubiläumsfeier des Dr. H. J. v. Köhler, 799  
Totiv-Schrift, beim Scheiden des Dr. Schmalz aus Dorpat 407  
Ovander, A. 181
- Pabst, Mitglied der curl. Ges. f. Litt. und Kunst, 866  
Critischer Versuch über die Entdeckung Livlands 233. 513  
Mittheilungen über einige alte politische Gerichte, f. Gebichte  
Uebersetzungen von 7 Liedern des Catulus, 234  
der Russischen Chronik 174, 688  
Vorlesungen über die vaterländ. Geschichte, f. Geschichte  
Pabel, J. 506  
Pädagogischer Verkehr in den Ostseeprovinzen, 227  
Pässe, Angabe der Confession in dens. 578  
Ertheilung ders. an Bauern, f. unter Bauern  
an Ehrenbürger, f. Ehrenbürger  
an die in Riga als Lehrlinge u. Gesellen in Diensten stehenden Bewohner der Hirschenhoffischen Colonie, 879  
Pahlen, das freiherrliche Geschlecht v. d., f. Kreuzwald, Dr.  
Pahlen, Baron v. d. Mitglied der zu St. Petersburg niedergelegten Commission zur Beprüfung der Arbeiten der Ostseegesehrtsaction, 442  
Pahlen, Graf, desgl. 442  
Pahlen, Baroness v. d. vormal. General-Gouverneurin, 293. 331. 333  
Pahlen, B. u. E. Baroness v. d. 461  
Pahlen, Baron v. d. vorm. General-Gouverneur v. Liv- Esth- und Curland  
Ableben dessen Mutter Baronin B. u. E. v. d. Pahlen und Reise des. v. Petersburg nach Reval, 461  
Abreise des. v. Riga nach Esthland 355  
Abreise des. v. Riga nach St. Petersburg 98  
Abschied des. v. Riga, 331. 333  
Abschiedspräsentationen bei dem. 298. 335  
Ankunft des. von Reval aus in Riga 161  
Aufnahme des nunmehrigen General-Gouverneuren 2c. auf seinem Gute Palms, 571  
Danksbezeugung der Stadt Riga, durch eine Deputation 333  
Mitglied des Reichsraths 211  
Loast, auf dessen Wohl, ausgebracht vom gegenwärtigen General-Gouverneur 2c. bei seiner Anwesenheit in Kemmern, 622  
Verwendung des. für die zollfreie Einfuhr von Getreide 2c. aus dem Auslande nach Riga und Pernau für die Zeit der Navigation v. 1845, 281  
Pahlen, P. Graf, 254  
Pajus, 291  
Paixt, 227  
Palladio, A. 809  
Pampeln, das Gut, 108  
Pampelnische Kirche, f. Stieglitz, Baron E.  
Panc, Dr. J., Mitgl. der curl. Ges. f. Litt. und Kunst 866  
Vorschlag des. zur äußerl. Anwendung des Sublimats 636  
über die organische Verbindung der Zuba mit dem Eierstocke 2c. 819  
Panc, Dr. E. A. Beobachtungen über einige Arzneimittel gegen den Reuchbaufen, 516  
Panc, Dr. J. Geschenk des. an die curländische Gesellschaft für Literatur und Kunst, 554
- Pander, 834  
Panin, Graf, 442  
Pantenius, 735  
Paoli, B. 301  
Pape, 210  
Parast, 225  
Parrot, jun. 798  
Partialrecrutenaushebung 2c. f. Recruten-Aushebung und Pflanzsches Gouv.  
Paskewitsch-Grinwansk, Graf, 118  
Pasquill auf die Wiederkehr der livl. Edelleute J. Taube und E. Krause aus Moskau nach Livland, v. J. 1571, 175  
Passagier-Effekten, 143  
Patriotische Gedanken f. Bock, H. v.  
Paucker, Colleg.-Rath u. Professor zu Mitau, Geschenk des. an die esthl. litter. Ges. zu Reval, 514  
Fünf berühmte Fragen aus der Bilderlehre, 654. 656  
Vortrag des. über die mathem. Aufsätze des Cand. J. Torney, 235  
Paucker, Pastor, 234  
Paucker, Dr. E. J. A. Hofrath, 188  
Ansichten des. über den Familiennamen B. Alberts v. Livland, 171  
Bericht des. über die Verwaltung des Revals. Kinder-Rettungshauses, 374  
Correspondenzen des. 2c. f. Napiersthy, Dr. E. G.  
Geschenke des. an die curl. Ges. f. Litt. und Kunst, 14  
an die esthl. Ges. zu Dorpat, 271  
an die Ges. f. Gesch. u. Alterthumsk. zu Riga, 378  
Mittheil. und Vorträge des. in der esthl. litter. Ges. zu Reval: über die Fortschritte der Litt. zur Gesch. Liv-, Esth- u. Curlands, im letzten Jahrzehend, 235  
über Kallmeyers Chronologie der Meister deutschen Ordens 2c. 513  
über einen in die gerichtliche Medicin einschlagenden Rechts-514  
über das von E. Napiersthy lateinisch mitgetheilte Rig. Stadtrecht 233  
Schriften des.: Herausgabe der Chronik Esthlands v. D. J. Brangell, f. Brangell, D. J. Monumenta Livoniae antiquae, Bd. III. 140. 170. 171. 496  
zur Rechtfertigung der Praxis hinsichtlich des Vörsprechens von der Instanz, 513  
über den Ursprung und die Entwicklung der deutschen Rechtsbücher des Mittelalters u. ihren wesentlichen Einfluß auf die Rechtsbildung der Ostseeprovinzen 724  
die Quellen der Ritter-Lehn- u. Landrechte Esth- u. Livlands 836  
Paul, f. Sternberg, A. v.  
Paul Petrowitsch, der Kaiser, 215  
Paulenhof, 227  
Paulsgnade, f. Echhöfchen  
Paulucci, P. Marquis, 209  
Pearson, R. 801  
Peeg, G. v. 115  
Peisch, H. G. 117  
Pensionen, f. Lehrer der Elementarschulanstalten u. Stadtbeamte  
Pereira, B. v. 421  
Pernau, der Fluß, Eisgang des. 299  
Wasserstand des. 633. 769
- Pernau die Stadt,  
Armenfreunde, f. unten Vereine  
Ausfuhr inländ. Getreides, 335  
Beerdigungskasse die Hülse 30  
Concessionirte zur Anfertigung der neu eingeführten Maße u. Gewichte: Freunbling, J. G. 213  
Giercke, E. B. 213  
Einfuhr des auel. Getreides, 281  
Eisaberkirche, 863  
Gefängnisfürsorge-Commissée, f. unter Ostseeprovinzen  
Ges. für Landwirthschaft\*), 268. 421  
Getreideaufuhr u. Einfuhr, f. oben Ausfuhr 2c. u. Einfuhr 2c.  
Handel pro 1844, 509  
Jagd, Ausübung ders. im Weichbilde der Stadt und auf den Stadtgütern, 393. 476  
Kreiskule, 114  
Lebensmittelfaxe, f. dens. Artikel im allg. Register  
Marktordnung, 455  
Militärkrankenhaus, 632  
Nicolaikirche, 315  
Rath, Schriften, welche bei dem. beigebracht werden, 336  
Stempelung der Maße 2c. f. Gewichte und Maße 2c.  
Reinigung, nächtliche, 268  
Seebad 2c. f. Göbel, Dr.  
Vereine\*\*), der Armenfreunde, 143  
zur Unterstützung der Wittwen, Waisen 2c. 881  
Waisenhaus, 143  
Peschke, Pastor, 13  
Peschke, Titulairrath, 770  
Peschke, Titulairrath, 267. 297  
Pest zu Arhen, f. Wiedemann. Oberlehrer: zu Reval, f. Heine Dr. M. und Samson v. Himmelstern, J.  
Peter, Erbprinz v. Curland, f. unter Curland Erbprinz  
Peter der Große, f. Berens, J. G. Bergmann, Dr. B. Bianchi, B. und Poffart, M. G.  
Peter, Herzog v. Curland, Verleihung des Verlags d. curl. Kalenders u. der Mitau. Stg. an das Mitauische Gymnasium 577  
Umbenennung des herzogl. Lustschlosses Alt-Pöna in Friedrichs-lust 647, 648  
Bergl. auch Woldemar, J. H.  
Peters, Titulairrath, 649  
Petersburg,  
Beschreibung v. St. Petersburg, f. Heine, Dr.  
Bibliothek, Kaiserliche, f. Gottwald, Dr. und unter Livland Urkunden  
Getreide-Zufuhr, f. Getreide  
Handelschiffahrtsschule, f. im allg. Register  
Kalendar, f. im allg. Register  
Kirche, lettische, f. unter lettische  
Kunstgalerie, f. im allg. Register  
Koggen, f. unter livl. Gouvernements-Versorgungs-Commission  
Viehversicherungs-Gesellschaft 10, 365  
Peterßen, Hofgerichts-Advocat, Geschenke des. an die Ges. f. Gesch. u. Alterthumsk. zu Riga 85. 707  
Peterßen, J. G. weil. livl. Gouv.-Procureur, dessen Necrolog, 140. 184. 242  
Peterß, G. 379  
Peghold, f. Agricultur  
Pfeiffer, Dr. J. f. Anpfe, D. v.

\*) Anlangend die Gesch. dieser Gesellschaft v. Hrn. L. Weise u. deren Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv- Esth- u. Curlands f. im allg. Reg. Geschichte

\* Berg außerdem unten den Art. Vereine  
\*\* Bergl. außerdem oben den Art. Gesellschaft

- Pfeil, J. G. 280  
 Pferde, rosenfarbige, 15  
 Pferdezug, f. Schmalz, Dr. F.  
 Pfingsten, E. A., f. Briefe u. Käst-  
 ner, R.  
 Geschenk des. an die curl. Ges.  
 für Litt. u. Kunst, 818  
 Pfütz, G. 825  
 Philaret, Bischof, Anwesenheit des.  
 in Mitau, 479  
 Einweihung der neuen Wenden-  
 schen Kirche, 586  
 Philippen, M. G. 181  
 Pichler, G. 256  
 Pickuln, 130  
 Pierson, 208  
 Pihlmann, 234  
 Pilo, das Dorf, 782  
 Pistor, das Schiff, 801  
 Piltten, das Stift, Eisenherren-  
 feld daselbst, das, 126  
 Stipendium equestre Brinckia-  
 num für junge adeliche dieses  
 Kreises, f. Brincken, J. W. v. d.  
 Placatpässe, f. unter Pässe Angabe  
 Plate, Dr. A. Unterfagung der eßgt.  
 Ritterchaft für seine Verdienste  
 als Director der Ritter- und  
 Domschule zu Reval, 116  
 Mitglied der curl. Ges. für Litt.  
 und Kunst, 866  
 Rede über den römischen Genius,  
 115, 287  
 Platen, Graf, Vorträge des M. Ba-  
 ron Rudberg über dens. 236  
 Plater, Graf, f. Kraslaw u. Ra-  
 pierky, Dr. G. G.  
 Plekobodahl, die Anstalt zu, Geschenk  
 des G. Berens an dies. 877, 878  
 Jahresrechnung ders. pro 1831,  
 651, 655  
 Pleß, G. v. 856  
 Plutarch u. f. Bezg., Oberlehrer  
 Poelchau, Dr. P. 180  
 Theilnahme des. an der Einwei-  
 hungsfeier d. Brogeschen Den-  
 mals, 663  
 Pöime, bei Werro, Einweihung der  
 dasigen neuen Kirche, 46  
 Pöna, f. Alt-Pöna  
 Poesie des Inlandes u. f. Neus  
 Pöhlmann, A. 234  
 Polangen, Auktion confiscirter Waar-  
 en daselbst, 482  
 Feuerschaden daselbst, 116  
 Poljakow, 589  
 Poll, v. Ordnungsrichter, 568  
 Poll, G. v. wickl. Staatsrath, 721  
 Polnische Livland, f. Brandt Dr. A.  
 u. Rapierky, Dr. G. G.  
 Polnische Münze, f. Münze  
 Polozkisches Jägerregiment, 474  
 Poorten, G. 280 — M. G. 120  
 Poplowky, 372  
 Poretskije, der Stapelplatz, 281, 297  
 Posern, v. 738  
 Possart, Dr. F. Geschenke des. an  
 die curl. Gesellsch. für Litt. u.  
 Kunst, 102  
 — an die eßgt. Litt. Ges. 723  
 — an die Ges. f. Gesch. u. Al-  
 terthumskunde, 706  
 Geographie u. Statistik v. Esth-  
 land, 756, 819, 837—842  
 Geographie von Livland, 756  
 Geographische u. statistische Ver-  
 hältnisse d. Ostsee-provinzen, 819  
 Postelt, 514  
 Postelt's, M. G., Peter der Große  
 und Leibniz, 516  
 Postbericht, 563  
 Petitt v. Pingenfeld, f. Pingen-  
 feld-Petitt, J. B. v.  
 Pott, Dr. v. 148  
 Pott, J. A. G. v. 234  
 Pott, J. 123  
 Prawda Russkaja u. f. Tobien, Dr.  
 G. G.  
 Predigtamt u. f. Huhn, A. F.  
 Predigtamts-candidaten u. f. Can-  
 didaten  
 Predigten, f. esthnische, u. Hofacker,  
 M. G.  
 Preis, Musikdirector, Bemühungen  
 des. f. d. Rigas. Liedertafel, 444  
 Gesangsverein des., f. unt. Rigas.  
 Rückkehr des. aus dem Ausl. 667  
 Preis für die Herausgabe eines u.  
 Arzneibuchs, f. Landarzneibuch  
 Preiscurant für Samen, f. Waga-  
 ner, G. G. u. Ziga J. G.  
 Preise, Demidowsky, f. Demidow-  
 sky u.  
 Preisfragen der Dorptsch. Univer-  
 sität, 884, 885  
 Preller, Dr. 516  
 Preide, M. 132  
 Prinz, D. v. 409  
 Privatreviseurs in Curland, f. un-  
 ter Inland  
 Privatwohltätigkeitsanstalten im  
 Reiche u. f. Grolow, G. J.  
 Productenhandel, f. inländischer u.  
 Prohn, 785  
 Promovirte,  
 Abel, G. 271  
 Anders, G. G. 447  
 Anders, G. 182  
 Anderson, A. 447  
 Backebusch, M. G. 51  
 Behr, J. 182  
 Berg, J. A. 671  
 Berg, G. A. 447  
 Berningen, G. v. 671  
 Bernich, G. J. 182  
 Binner, G. G. 671  
 Birkenfeld, M. G. 671  
 Biran, A. E. 271  
 Bloßfeldt, J. G. W. 671  
 Bobendorff, J. W. 447  
 Brasche, J. A. 51  
 Brosse, W. P. 182  
 Braun, G. 271  
 Budoko, J. 51  
 Bündel, D. J. 51  
 Buegmann, A. 447  
 Byczkowsky, J. 671  
 Clausen, G. J. 447  
 Conrad, M. W. 271  
 Gramer, J. A. 671  
 Gzarnoboi, J. 51  
 Dahlewitz, A. G. G. 671  
 Detenhoff, J. J. 271  
 Dobrogajew, G. 271  
 Eckor, E. 271  
 Eichenbaum, G. A. 51  
 Elshan, A. A. 271  
 Erdmann, G. E. 671  
 Etlinger, M. A. 271  
 Faltn, J. A. 182  
 Fejerabend, J. J. 671  
 Främmert, G. 183  
 Gieseler, G. J. 447  
 Giscard, J. 183  
 Gien, J. G. J. 271  
 Golick, A. 447  
 Gostawsky, G. E.  
 Gylbenstubb, M. v. 671  
 Hagenthorn, J. 51  
 Harmfen, A. J. 51  
 Hasselblatt, G. G. 51  
 Hasmann, W. 671  
 Heinze, J. G. 447  
 Hende, G. G. 183  
 Hochstadt, J. G. 671  
 Höfert, M. A. 51  
 Hörschelmann, G. 182  
 Hörschelmann, W. 182  
 Hoffmann, J. G. 51  
 Holmberg, J. 51  
 Horn J. G. 271  
 Horn, J. G. D. 671  
 Jacoby, J. A. 182  
 Jagmin, A. 671  
 Zahnenz, J. E. 447  
 Johannsen, G. J. 447  
 Johannson, G. J. W. 447  
 Jordan, G. A. 671  
 Kämmerling J. A. 447  
 Kisch, J. W. G. 271  
 Kiehnast, G. J. W. 183  
 Kittel, D. J. 51  
 Kleinenberg, J. G. G. 271  
 Klockhoff, G. 51  
 Korfack, W. 447  
 Kraszewski, E. 671  
 Krieke, D. 447  
 Kühlewein, G. 183  
 Kupffer, W. 671  
 Lange, W. G. 447  
 Lambert d'Ance, A. 447  
 Laupmann, J. G. 183  
 Levensohn, M. 447  
 Lile, G. 183  
 Lindblohm, G. 447  
 Lorenz, J. 51  
 Lundberg, G. A. J. 671  
 Martinsen, G. 271  
 Mathiesen, P. 51  
 Meiser, J. J. 183  
 Meißner, G. G. 51  
 Mercklin, G. G. 271  
 Meyer, G. 271  
 Meyer, G. J. 671  
 Michaelis, A. G. 182  
 Mosin, J. A. 183  
 Müller, A. J. 183  
 Müller, D. J. G. 671  
 Mulert, W. J. 182  
 Mundel, G. 447  
 Noicken, M. A. Baron, 607  
 Norden, A. G. 182  
 Notbeck, G. 447  
 Ruckbaum, G. 183  
 Oehen, G. D. 671  
 Paucker, G. G. J. 51  
 Petersenn, A. J. 182  
 Pohner, M. 51  
 Proctor, G. 671  
 Poesnicht, A. 271  
 Rauch, G. A. v. 51  
 Rehberg, A. G. 447  
 Reim, J. A. 51  
 Reinlon, G. 271  
 Reinthal, J. G. v. 671  
 Ridenius, W. 51  
 Riesenkauf, G. G. 51  
 Romanow, G. A. 51  
 Safabeky, P. 447  
 Scheilin, A. 182  
 Schiele, J. W. J. 183  
 Schorning, G. G. 271  
 Schubert, G. A. 183  
 Schult, W. 183  
 Schwarz, J. J. W. 671  
 Seeburg, P. 671  
 Seraphim, J. A. 271  
 Siegel, P. M. 51  
 Stokupski, A. 671  
 Sobolewsky, W. 671  
 Spiegel, G. A. J. 447  
 Stahl, G. A. 447  
 Steinberg, A. 671  
 Sternheim, J. 51  
 Stoikowitsch, A. 671  
 Synitzkaja, J. 447  
 Szomanski, J. 271  
 Tiedbühl, J. 182  
 Tiedjens, W. 51  
 Tüller, P. E. 51  
 Thörner, E. A. 182  
 Thun, M. 447  
 Vorthmann, G. 447  
 Walther, G. 447  
 Wencenewicz, A. 671  
 Wenzlawowicz, W. 271  
 Wieberz, J. 271  
 Wilpert, G. G. 447  
 Wolfram, J. G. 183  
 Wroblewsky, A. 271  
 Zarembo, J. 182  
 Zellinsky, J. G. 671  
 Prose, f. deutsche u.  
 Provinzialcode, f. Baltischer u.  
 Prüfungen, f. Consistorialprüfungen  
 Pskowisches Gouvernement,  
 Befreiung des. von der G. Par-  
 tialrekrutenaushebung, 848  
 Einfuhr des Roggens daselbst,  
 zollfrei, 376  
 Roth daselbst, 163  
 Unterfagung des. von Seiten der  
 hohen Krone, 229  
 Publitz, W. v. 835  
 Pühler, 707  
 Pusendorf's Herausgabe des Ham-  
 burg-Rig. Stadtrechts im J.  
 1782, 176, 233  
 Pultrock, G. J. 832  
 Pung, P. 888  
 Punischer Krieg, 2., f. Siebert, J. G.  
 Punschell's, G. J. Religionslehre  
 für Kettenkinder, 483  
 Punschell's, J. J. G. evang. Choral-  
 u. Choral-Melodienbuch, 204  
 Putbus, M. v. 856  
 Puttammer, 41  
 Pöchlau, A. J., Mitglied der zum  
 Umbau des Rathhauses zu Rigas  
 niedergesetzten Commission, 98  
 Fabrik des. 439  
 Qualen, f. v. Wargenheime-Qualen  
 Quellenhof, 165  
 Quersfeldt, 86  
 Quirfeld, M. J. 574  
 Radacki, G. 559  
 Radack, v., Kaufmann, 847  
 Radacki, G. Herz. Carl. Hofbuch-  
 drucker, 559, 575, 576  
 Radacky, G. 560  
 Radzki, G. J. 559  
 Raso, Dr. G. 836  
 Rahden, D. Baron, 606  
 Ramm, J. v. 461  
 Randiser, 227  
 Ransonsche Dreschmaschine, 865  
 Ranthon, 368  
 Rathshof, 225  
 Raueburg, G. v. f. Dünaburg  
 Raueburg, J. v. f. Bischöfe  
 Raupach's inländisches und neues  
 Museum, 236  
 Raupach's, Hofrath, Vorträge über  
 deutsche Litteratur, 900  
 Ravensberg, G. 722  
 Rechenberg-Linten, Ueber die Bau-  
 ernverhältnisse Curlands, f.  
 Bauern  
 Ein Wort über den schädlichen  
 und nützlichen Luxus in unseren  
 provinziellen Zuständen, 918  
 Rechnen, der Unterricht in demsel-  
 ben von J. Müller, 688  
 Rechte,  
 Papstliches Stadtrecht, f. unter  
 Bischöfe, Jacob  
 Liv-, Esth- und Curländische, f.  
 Bunge, Dr. J. G. v., Dsen-  
 brüggen, Dr. G., Stöckhardt,  
 Dr. G. A. u. Wolfeldt, M. v.  
 Liv- u. Esthl. Ritterlehn u. Land-  
 rechte, f. Paucker, Dr. G. J. A.  
 Lübisches Recht, f. Lübisches  
 Revalisches Stadtrecht, f. Bunge,  
 Dr. J. G. v.  
 Rigasches Stadtrecht, f. Rapier-  
 ky, E., Dietrich, G. u. Pusen-  
 dorf  
 Russisches, f. Bunge, Dr. J. G.  
 v., Ervers u. Tobien, Dr. G. G.  
 Rechtsbücher, deutsche u., f. Pau-  
 ker, Dr. G. J. A.  
 Rechtsmittel u., f. Waradinow, M.  
 Rechtsunterricht auf den Unver-  
 fäkten, f. Dsenbrüggen, Dr. G.  
 Recke, v. d. 590  
 Recke, G. v. d. 590  
 Recke M. v. d. 590

- Recht, Dr. v. d., Staatsrath, 31. 219**  
Correspondenzen dess., f. Napierky, Dr. C. C.  
Geschenke dess. an die curl. Ges. f. Litt. u. Kunst, 554. 770. 818  
— an die esthl. litter. Ges. 724  
Gratulationschrift zu seinem 81. Geburtstage, 176. 234. 243  
Hefrutenaushebung, 6. Partial-, 848  
Heden, Freiherr, F. W. v., f. Rußland ic.  
Hefike, 722  
Hefractor, f. Schmalz, Dr. F.  
Hefbinder, v. 30  
Hefbinder, Graf, f. Finnland  
Heflach, 421  
Heichert, Dr. C. W., Prof. 799  
Bemerkungen zur ic. Naturforschung, 412. 464. 640. f. auch Anatomie ic. u. unter Geschichte Beiträge  
Reichsassignationen, 179  
Reichschlagsbille, 784  
Reichswald, 112  
Reimers, M. C. 28  
Reimers, R. C. 588  
Reimersche Bibliothek, 209  
Rein, Dr., Generalsuperintendent, 374  
dessen Aufsicht u. Leitung der Domarmenverwaltung z. Reval, 375  
Rede dess. bei Eröffnung des neuen Classengebäudes der esthl. Ritter- u. Domschule zu Reval, 115  
Rein, Dr. G., Professor, 234  
Reinhardt, v. Drift, 356. 569  
Reinthal's, Pastor, Abh. über die estn. Orthographie, 606. 653. 802  
Religionslehre ic., f. Punschet, G. F. u. Kurz  
Reminiscenzen aus der Vergangenheit eines ic. curl. Predigers, 836  
Rennekampf, G. v., über Gefängniswesen, 58—62, 69—75  
Rennekampf, F. v. 461  
Reusner, M. A., Geschenk dess. an die Riga. Stadtbibliothek, 802  
Theilnahme dess. bei Beziehung des neuen Rathhauses zu Riga, 721  
Reusselst, G. F. 281  
Reutern, v. 141  
Reutlinger, f. unter Esthland Schulanstalten ic. und Guide ic.  
Reuß, v. Coll.-Rath, 188  
Reuß, v., Polizeimeister zu Reval, 570  
**Reval,**  
Actiengesellschaft, f. unten Gesellschaften  
Armenecassen, f. unten Domarmencassen  
Armeneschulen, 375  
Armen- u. Siechenanstalten, 283. 832  
Beleuchtung, 393  
Böttcheramt, f. unten Concessionirte ic.  
Brod- u. Fleischtaxe, 446  
Buchdruckerei, 588  
Calendar, f. Kalender  
Concert des Musikvereins, 408  
Concessionirte zur Anfertigung d. neu eingeführten Maße und Gewichte: Böttcheramt, 129. Born, 652. Brand, 652. Feldmann, 652. Gahlbeck & Meyer, 652. Geist, 652. Kistner, 652. Steinberg, 652. Wiedemann, 652  
Danckbarkeit, die, f. unten Unterstützungscasse  
Diligence nach Papsal, f. Gardie, Graf de la  
Domarmencassen, 283  
Domwaisenhaus, 283  
Reval,  
Gefängnisfürsorge = Comitée, f. unter Districtprovinzen  
Gefangenenverein, f. unter Vereine  
Geschichte des Rathes der Stadt, f. unter Geschichte  
Gesellschaften. Vgl. außerdem unten Vereine u. unter Esthland Gesellschaften.  
— Actiengesellschaft, deren Verpflichtung zur Auszahlung von 22,551 Rub. an den Hrn. C. Graf Mantuffel, 881. 882  
Getraidepreise, 101. 202. 284. 376. 445. 588. 652. 754. 816. 883  
Güter der Stadt, 586  
Gymnasium, 114  
Handelsberichte, 201. 651. 652  
Hospitalgüter, f. oben Güter ic.  
Kalender, f. im allg. Register  
Landtag, f. unter Esthland Lebensmitteltaxe, f. im allg. Reg.  
Leuchthürme, 144  
Luther-Waisenhaus, 832  
Musikverein, f. unten Vereine  
Nachtwächter in d. Vorstädten, 393  
Pest im J. 1710, f. Heine, Dr. M. u. Samson v. Himmelstern, F.  
Post nach Papsal, f. Papsal  
Quartierkammerbedürfnisse, 48. 375. 737  
Rath der Stadt, dessen Archiv u. Geschichte, f. unter Archiv und Geschichte  
Recht der Stadt, f. Bunge, Dr. F. G. v.  
Rentei, 144  
Rhede, 85. 114  
Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder auf dem St. Antonisberge, 183. 317. 318. 374. 570. 882  
Schiffahrt, 300. 303. 340. 360. 377. 572. 606. 635. 651. 652. 705. 754. 786. 815. 866  
Schloßbau, 129  
Stadtrecht, f. Bunge, Dr. F. G. v.  
Theater, 166. 477  
Unterstützungscasse, die Dankbarkeit 144  
Vereine. Vgl. außerdem oben Gesellschaften u. unter Esthland Vereine.  
— Gesangsverein, 376  
— Musikverein, f. ob. Concert ic.  
Vorstädte, f. ob. Nachtwächter ic.  
Waisenkinder, 144  
Reyher, G. A., Gründung seiner Buchhandl. in Mitau. 530 Vgl. außerdem Charten v. Curl. ic.  
Ribinsk, 102  
Richter, v. weil. Landrath, 46  
Richter, Superintendent, 112  
Richter, A. v., über den Livl. Strafproceß, 410. 819  
Richter, E. v., gegenw. Landrath, 404  
Rieckhoff, v., Kanzleibeamter, 896  
Rieckhoff, v., Justiz-Bürgermeister zu Arensburg, 457  
Rieffstahl, 426  
Rieschika, 456  
Riga, das Dampfschiff, f. Dampfschiffe  
**Riga, die Stadt,**  
Actienverein zur Schließung von Betten auf die wahre Zeit des Gießganges, 249  
Abjunct d. Stadtministerii, 64. 879  
Adreßbuch der Stadt, f. Gruhl, G. v.  
Adreßkarte der Stadt, f. Spitzgenfeld = Postit, F. W. v.  
Ärzte, Gesellschaft practischer, f. unten Gesellschaften  
Ambaren, 406  
Ansicht der Stadt, 672. 852  
**Riga, ic.**  
Anstalt zum Gebrauche künstlicher Mineralwasser, 316. 405. 735. 736. 846  
Armenanstalten, städt., 114. 127  
Armencommission, temporäre, 829. 899  
Armendirectorium, 127  
Armenfonds, engl. 178. 247. 369  
Armenpflege, 829  
Aufmessung der Stadt, 180  
Ausfuhr, 335. 863  
Bäckeramt, 391. 861  
Ballastlöschschiff, Commission zur Untersuchung der Streitigkeiten hinsichtlich dieses Gegenstandes, 405. 438  
Barken, f. unten Struhen  
Behörden, städtische, 367. 368  
Belagerung der Stadt im J. 1621, 162  
Bewilligungsgelder von d. Ex- und Importen, 180  
Bezirksverwaltung der Wege u. Communicationsanstalten u. der öffentlichen Bauten, 41  
Bibelgesellschaft, f. im allg. Reg.  
Bischöfe, f. im allg. Reg.  
Börsecomittee, 141  
Börseberichte, 336. 370. 439. 473  
Börselocal, Umbau u. Verlegung desselben, 61. 98. 113. 141. 248  
Börseversammlung, 178  
Brennholz, 9  
Brod- u. Fleischtaxe, 446  
Brücke, f. Dünafloßbrücke  
Buden, Schöder für dies. 878  
— Waarenverkauf in dens. 603  
Bürger, deren Sollfreierklärung ic. f. im allg. Reg. Erich, König ic.  
Bürgerchaft, Gastnachtsversammlung ders. 141. 163  
Bürgerverbindung, litt.-practische Anstalten ders. 213  
— Gemäldeausstellungen derselb. 748. 813. 861. 867. 885. 879  
— Schule, von derselben gegründete, f. unter Livland Schulanstalten ic.  
— Stiftungstag ders. 10. 862  
— Suppenanstalt, 830. 847  
Bürgerversammlungen, Abstimmungen für das Ausbleiben in dens. 684  
Butterpreise, 700  
Comptoir der Reichscommerzbank, 230  
Concerte, f. im allg. Reg. Müller, Gebrüder u. unten Frauenverein u. Gesellschaften (musikal.)  
Concessionirte zur Anfertigung d. neu eingeführten Maße und Gewichte: Gerhardt, W. 213. Gerstis, F. 142. Herrmann, F. 142. Hilde, P. 142. Kupferschmiedeamt, 142. Lange, G. A. 142. Piro, F. 142. Schäding, F. R. G. 142. Seebode, F. G. 142. Simonowitsch, A. 142. 281. Steuwer, F. G. 142. Wendt, G. M. 565. Wöhrmann & Sohn, 142  
Consistorium, f. Consistorien  
Convent zum heil. Geiste, 282  
Dampfschiffe u. Dampfschiffahrtsgesellschaften, f. im allg. Reg.  
Diligence nach Mitau, f. unter Mitau  
Domschule, 718  
Einfuhr des Ausländischen Getraides, 281  
Einfuhrberichte, 334. 373. 437. 440. 647. 683. 781. 797. 863  
Einfuhrhandel pro 1844, 105  
Eisenbahn nach Mitau, f. Eisenbahnen  
Gießgang, f. Düna  
**Riga, ic.**  
Elisabethschanze, 162  
Erzbischöfe, f. im allg. Reg.  
Euphonie, f. unten Gesellschaften  
Feier, des 50. Geburtstages Sr. Majestät, 480  
— des 81. Geburtstages u. der goldenen Hochzeit des Livland. Civilgouverneurs ic. f. Foelkerfahm, G. F. Baron  
— des 50jährigen Jubiläums des Hrn. F. G. A. Schaeffer, f. Schaeffer, F. G. A.  
— des Namensfestes Sr. Majestät, 877  
— des Stiftungstages der litt.-pract. Bürgerverbindung, f. ob. Bürgerverbindung ic.  
— der Thronbesteigung Sr. Majestät, 829  
Flachswafer- u. Flachswafer-Adjuncten, Wittwen- u. Waisen-Casse, 369  
Floßbrücke, f. Dünafloßbrücke  
Frauenverein, Concert zum Besten dess. 141  
— Geschenk der General-Gouverneurin an dens., f. Golowin, G. P. ic.  
— Kleinkinderbewahranstalt, 41. 164  
— Nachenschaftsbericht pro 1844, 113. 201. 256  
— Verloofung, 313  
Garten, Kaiserlicher, 619  
— Wöhrmannscher, f. oben Anstalten ic.  
Gefängnis, f. unt. Krongefängnis.  
Gefängnisfürsorgecomittee, 406. 629. 630  
Gemäldeausstellungen, f. ob. Bürgerverbindung ic.  
Georgenshospital, dessen Umbau, 179. 267. 335. 357. 441. 442. 620  
Gesangsverein, f. unten Vereine  
Geschichte der Stadt, deren Bibliothek u. Theater, f. unter Geschichte  
Gesellschaften. Vgl. außerdem unten Vereine u. unter Livland u. Districtprov. Gesellschaften  
— Bibelgesellschaft, f. im allg. R.  
— Dampfschiffahrtsgesellschaft, f. im allg. Reg.  
— der Euphonie, 847  
— für Jagd, 666  
— lettisch-litterär., f. lettisch ic.  
— der Liebertafel, Fackelzüge, derselben, 331. 897  
— — Gefänge ders. 204  
— — Leistungen ders. 444  
— der litt.-pract. Bürgerverbindung, f. oben Bürgerverbindung ic.  
— musikal. deren Concert, 422. 861  
— der Musse, Umbau deren Locales, 356  
— Wiedereinweihung desselben, 846  
— practischer Kerze, 181. 803  
— der Ressource, 829  
Getraidepreise 621  
Gewichte, f. im allg. Register  
Gildenwahlen, 297  
Gildestubenbau, 61. 113. 248. 267. 848  
Gottesdienst in lettischer Sprache, rechtgläubiger, 355. 372  
Hafen-Verbindung 213. 620  
Handel i. J. 1844, 27. 165  
Handelsanstalten, 603  
Handelsberichte, 45. 336. 370. 439. 473. 579. 683. 754. 767. 862. 991  
Handelsgeschäfte, 297  
Handelsordnungen, Gebräuche u. Sitten 367. 398



## Riga, 2c.

Handelsstatistik, diesjährige, 405  
 Handelsverkehr, 250  
 Handelscommiss 631  
 Handwerksämter, deren Schragen, 683, 684  
 Hanswraße, 370  
 Hebräer f. im allg. Reg.  
 Heuwage, 297  
 Hige, große, 442. 584  
 Hunger-Kummer, 603. 632  
 Immobilien der Stadt, deren Vermessung 666  
 Importlisten, f. Kirchhof 2c.  
 Kammwollenmanufaktur, f. im allg. Reg.  
 Kaufleute, zu den drei Gilden: steuernde, pro 1844, 419  
 pro 1845, 127. 304  
 Kirchen, evang. lutherische, jenseits der Düna zu erbauende, 899  
 St. Jacobikirche, Altarbild, neues, 847  
 Gottesdienst in ders. bei Eröffnung der Hofgerichts-Zuribik, 163  
 Gräber, unter deren Fußbede gefundene 369  
 Umbau ders. 230. 357. 369. 563. 847  
 Verkauf eines derselben gehörigen Hauses und Ankauf eines anderen, 369  
 Wiedereinweihung derselben, 747  
 f. im allg. Reg. Samson 2c.  
 St. Petri 316  
 griechisch russische, in der St. Peterb. Vorstadt zu erbauende, 370  
 im Schlosse befindliche, f. unten  
 Schloß  
 römisch-catholische, 879  
 Kirchhof, Ausbesserung des zu demf. führenden Weges, 881  
 Kirchliches Leben, 199  
 Koberfchänge, 161  
 Krautabend, 442. 632  
 Kreis (Rigascher) Erndte in demf. 579  
 Roth in demf. 420  
 Rentei desf. 419  
 Krongefängniß, Umbau desf. 316  
 Kunst- und Geistesleben, 41. 64.  
 422. 444. 458. 474  
 Lebensmittelzoll, f. im allg. Reg.  
 lettischer Gottesdienst, rechtgläubiger, f. oben Gottesdienst 2c.  
 Liebertafel, f. oben Gesellschaften  
 Ligger-Amt's 400jähriger Jubiläum 313. 366  
 Ritterlich-practische Bürgerverbindung, f. oben Bürgerverbindung 2c.  
 Löschanstalten jenseits der Düna, 98  
 Lombard, 829  
 Lootsen, 621  
 Loß- u. Feß-Bäckeramt, f. oben  
 Bäckeramt  
 Maße, f. Gewichte 2c.  
 Mafferftiftung, Statuten ders. u. deren Bestätigung 238. 297  
 Mangel und Roth, 861  
 Matroseneinungsgesetz, 564.  
 581  
 Merkwürdigkeiten des Jahres 1844, in Bezug auf Handel, Schifffahrt, Unglücksfälle und deren Folgen, 27  
 Musikalische Gesellschaft, f. oben  
 Gesellschaften  
 Muske, f. oben Gesellschaften  
 Naturforschender Verein, f. unten  
 Vereine  
 Nicolai-Armen- u. Arbeitshaus, 282  
 Plan der Stadt, 632

## Riga, 2c.

Polizei-Stat der Stadt, 230  
 Post-Comptoir, Umbau desf. 357  
 Preise, Sitten derselben, 754  
 Rath, der, Oberinstanz sämtlicher administrativer und judicärer Collegien, 368  
 — Rechtstage desf. f. unten denselben Artikel  
 — Stempelung u. Verifikation der 2c. Gewichte und Maße bei demselben f. Gewichte  
 Vergl. auch im allg. Reg. unter Livland Gouvernements-Regierung  
 Rathhaus, Feiertlichkeiten bei dessen Beziehung i. J. 1765, 717  
 — Umbau desf. 61. 98. 113. 141. 177. 267. 848  
 Recht der Stadt, f. Rapierachy, 2c., Dietrichs, G. u. Pufendorf  
 Rechtstage, offenbare, 751. 899.  
 563. 419  
 Reservetorn-Magazin 473. 751.  
 151  
 Rhede, 99. 247. 439. 473  
 Ritterhaus, 356  
 Sadeinsatzzufuhr, 847  
 Schifffahrt, 27. 46. 113. 114. 165.  
 281. 303. 333. 340. 360. 377.  
 572. 606. 620. 639. 667. 698.  
 705. 754. 786. 866.  
 Schloß, die rechtgläubige Kirche in demf. 370  
 Schragen, f. oben Handwerksämter 2c.  
 Schwarzhauptergesetz, f. Rapierachy Dr. G. G.  
 Schwarzhaupterhaus 356  
 Schwimmschule 371  
 Siegel- und Wappen der Stadt, 819  
 Sparcassa, städtische, 9. 98. 203  
 Stadtbibliothek Ankauf der Brogeschen Bücherfamml. für dieselbe u. desfallige Aufforderung des weil. Rig. Superintendenten  
 Dr. Thiel an das Rig. Publicum 28  
 — Geschenke an dies. 877. 878  
 Geschichte ders. f. unter Geschichte  
 — Reglement ders. 256  
 Stadtbuchdruckerei, 370  
 Stadtconsistorium, f. Consistorien  
 Stadtpost, deren Einrichtung, 442  
 Stadtrecht, f. oben Recht 2c.  
 Sterblichkeit, 333. 779  
 Straßen-Pflasterung, 371. 437  
 Streit der Stadt mit den Schwertbrüdern 2c. f. Rapierachy Dr. G. G.  
 — Strusen, angekommene, 297  
 Strusenplanckenbedarf, 735  
 Suppenanstalt, f. oben Bürgerverbindung 2c.  
 Theater. — Vergl. außerdem im allg. Reg. Engelsen, F.  
 — Geschichte f. unter Geschichte  
 — Orchester 647. 862. 667  
 — Pensionsfond 179  
 Thore der Stadt, 315  
 Uebersetzeramt, 442  
 Unglücksfälle, f. oben Merkwürdigkeiten 2c.  
 Vereine. — Vergl. außerdem oben Gesellschaften u. unter Livland Verein  
 Actienverein 2c. f. oben Artikel  
 Frau-u-Verein, f. dens. Artikel ob.  
 Gesangsvereine, des Hrn. Lobmann 422. 423  
 — des Hrn. Preis, 422. 423  
 Naturforschender Verein, 250. 372.  
 380. 441. 443. 483. 635. 654.  
 802. 803. 813. 834. 862. 864  
 — zur Unterstützung hilfsbedürftiger Jungfrauen, 179. 214. 483

## Riga, 2c.

Vermessung der Stadt, f. Hingenfeld Potitt, B. v.  
 Waarenpreise, 67. 99. 181. 282.  
 371. 373. 421. 439. 440. 580.  
 584. 650. 665. 683. 699. 721.  
 751. 767. 781. 797. 815. 846.  
 Waarenverkauf 2c. f. oben Buben  
 Waisenhaus, 181. 779  
 — Umbau 142. 267. 356. 403. 620  
 Wasserfahrzeuge, 162  
 Wasserleitung in der St. Peterb. Vorstadt, 438  
 Wasserkunst in der Stadt, gegründet v. weil. Rathsherrn G. v. Wegesack, 438  
 Weihe des jungen Graeses, 335  
 Weihnachtssammlung der Bürgergeschäften gr. u. kl. Gilde, 899  
 Witterung, 46. 333. 442. 584.  
 579. 583. 683. 781. 797  
 Wochenpredigerstellen 64  
 Wödemannscher Park, f. oben Anstalt 2c.  
 Wohlthätigkeitsanstalten, 632  
 Wolmarkt, 563  
 Zollfreiheit der Bürger Riga's f. im allg. Reg. Erich König 2c.  
 Zuckerziederei-Inhaber, 419  
 Zunftfreistigkeiten, f. unter Livl. im allg. Reg. Gouvernements-Regierung  
 Zustände, f. Stähnisch, P.  
 Rigeno, v., Schauspieler, 42. 459  
 Riglaß, v. 631  
 Ringelhardt, Theaterdirector, 631.  
 828  
 Ringen, das Gut, 50. 108. 111.  
 die Kirche, 108. 112  
 Ringenberg, 225  
 Rinne, Dr. 358  
 Rinnisch, Gefinde, Ueberschwemmung desf. 439. 406  
 Rintelen, G. v. 794  
 Riste, 215  
 Rivethal, 209  
 Rivius, J. 507  
 Rizzoni, A. 63  
 Robert, das Schiff, 299  
 Robiani, D. 427  
 Rodow, Chemiker, 700, f. außerdem  
 Brantweinbrennereien 2c.  
 Römerhof, 226  
 Ronne, Baron, 786  
 Ropenack, G. F., Assessor des Kammergerichts zu Riga, 880  
 Glied der zur Revision sammtlicher Rigascher Handwerkerämter niedergesetzten Commission, 684  
 Rorberg, W. v., f. Binno 2c.  
 Romberg, 584  
 Ronneburg, das Schloß, 421  
 Roop, W. v. d., f. Stieglitz, Bar. A.  
 Ropp, Baron, v. d. zu Papplacken 591  
 Ropp, A., Baron v. d. 462 u. f. 31  
 Rosen, Baron, f. Gardie, Graf de la,  
 Rosen, Baron, vorm. Esthl. Ritterschafthauptmann, 275  
 Rosenbach, v. 461  
 Rosenberger, Dr. G. 288  
 Rosenberger, D. B. G. 412  
 Rosenhagen, W. v. 874  
 Rosenplänter, J. H., Geschenk desf. an die esthl. litter. Ges. 514  
 Mittheilung einiger esthl. Lieder, 234  
 Pflichten eines Kindes, die, f. im allg. Reg. Kind 2c.  
 Rosenkrog, 804  
 Rosens Erbauung im J. 1285 v. W. v. Schauerburg, 429. 456  
 Rossatti, D. 783  
 Rossi, de, 808  
 Rossillon, Baron v. 375  
 Rostock, f. Barwin 2c.  
 Rotermann, 586

Rothhöfchen oder Rothhoff, 785  
 Rott, 631  
 Rotterding, J. H. 112  
 Rowehl, 122  
 Rubly, J. 125  
 Rudniky, 405  
 Rückert, F., f. Colombo  
 Rückert, der Dichter, Vorträge des R. Baron Rudberg über dens. 236. 300  
 Rückert, J. A. 63  
 Rüdiger, v. f. Ruprejanow  
 Ruinen der Schlösser in Livland, f. Beklemischew, A. P.  
 Ruksien, W. A. 515  
 Ruktschell, v. 461  
 Rummel, Dr. G. v., Instructorium des curl. Processen, 185  
 Ueberrahme der Redaction des Inlandes, f. Inland, die Jsthr.  
 Runbe, 172  
 Runeberg, J. L. 724  
 Ruprecht, 514  
 Russian Deels, eine von russischen Unterthanen in London erhoben werbende Abgabe, 369  
 Russow, Chronik f. Papst  
 Nachrichten über den Familiennamen Bischof Alberts 171  
 Rußland, Alterth. f. Kruse Dr. F.  
 Beschreibung Rußlands in landwirthschaftl. gewerbl. u. commercialer Beziehung v. Freiherrn F. W. v. Reben, 846  
 Charta Rußlands f. Charten  
 Flachsbau, f. Braunschweig, J. D. v.  
 Fluß- u. Seeassuranz-Societät, 496  
 Geschichte, f. Geschichte  
 Gesellschaften f. Frolow, G. J. und oben Fluß- und Seeassuranz-Societät  
 Gesteine, f. im allg. Reg.  
 Handel, f. im allg. Reg.  
 Kaufahrtschiffe, f. im allg. Reg.  
 Lithographien f. im allg. Reg.  
 lutherische Geistlichkeit f. Usmann, Dr. G. G.  
 Majorate, 632  
 Recht f. Bunge Dr. F. G. v.  
 Ewers u. Tobien, Dr. G. G.  
 Schafereien, f. Wollen  
 See- u. Flußassuranz-Societät, f. oben Fluß- u. See  
 Seide, f. Klassohn, G.  
 Statistik v. G. Rein 846  
 Tractate, älteste, f. Tobien, Dr. G. G.  
 Wohlthätigkeitsanstalten f. Frolow, G. J.  
 Rußwurm, über alt-nordische Bauweise, 513  
 — Bischof Jacobs Stadtrecht f. Papst, f. unter Bischöfe Jacob 2c.  
 Vortrag in der esthl. litter. Gesellschaft über Sneglu Hall's Thaten, nach alt-nordischen Sagen, 818  
 Rutenberg, v. Gedichte, 103, — curische Idylle — 818  
 Ueberzeugung von Corinna's letztem Gefange, 15  
 Rutenberg, St. 140  
 Ruthenium, f. Claus, Dr.  
 Saabach, 43  
 Saamen für Futterkräuter, 865  
 Sachsendahl, G. 802  
 Secretair d. esthn. gelehr. Ges. 86  
 Sacken, v. \*) 254  
 Sacken, weil. Fürst v. \*) 126  
 Sacken, G. Baron, \*) 591  
 Sacken, D. Baron, \*) 591  
 \*) Vgl. auch den Art. Osten-Sacken.

- Sadelim, Dr. Mitglied der esthl. litter. Ges. 234  
Geschenk an dieselbe, 724  
Sädeleinsaat, f. unter Riga  
Sagaller, B. S. 515  
Sagen u. Märchen, f. Märchen, Ostseeprovinzen, deutsche, estnische u. Rußwurm  
Sager, Dr. S. 561  
Sahlberg, S. 724  
Sahnen, 798. 799  
Sahlingen, 108  
Salemann, G. 794  
Salomon, R. 316  
Salzlager u. f. Wangenheim von Duauen  
Sammit, 166  
Samson, weil. Generalsuperintendent, 206  
Einweihung der St. Jacobikirche zu Riga zum erang. Gottesdienste i. J. 1621, 748  
Samson v. Himmelstern, vorm. Dörpft Landrichter 405  
Samson v. Himmelstern, S. Oberlandgerichtsarchivar, Secretair der Abth. für Rechtswissenschaft. bei der esthl. litt. Ges. 723  
Mittheilungen u. Vorträge dess. in dieser Ges.  
— über die Pest zu Reval i. J. 1710, 513  
— über das Vorrecht des esthl. Oberlandgerichtes bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts in allen Rechtsfällen ohne Appellation allenthalben zu entscheiden 233  
Samson v. Himmelstern, Dr. G. v. f. Beobachtungen u.  
Samson v. Himmelstern, R. J. E. Landrath, 541  
— Biographische Skizze des J. G. v. Berg, f. Berg, J. G. v.  
— Historische Einleitung zu den Privilegien der Island. Ritter-schaft, 755  
— Historischer Versuch über die Aufhebung der Leibeigenschaft in den Ostseeprovinzen 276  
Bildniß dess. 86  
Medaille von der Kaiserl. Acad. der Wiss. 410  
Reise nach St. Petersburg, 335. 457  
Residierung in Riga, 632. 861  
Theilnahme an der Besetzung des weil. Hofgerichtspräsidenten v. Ruiningk 336  
Sandgruben, f. Grand- u. Sandgruben  
Sapieha, Leo, f. Russe, R. S. v.  
Sartorius, M. 794  
Satz, Baron v. 462  
Satz, General, 819  
Satz, G. S. v. 227  
Satow, J. S. 334  
Resident des Getränkesteuer-Wesens und der Quartierverwalt. zu Riga, 63  
Schaar, S. 180. 331  
Dochmann der gr. Gilde zu Riga, 684  
Verdienste um das St. Georgens-hospital zu Riga 335  
Schabert, D. 562  
Schäferlein, russische, f. Wollen u. Stammeschäferlei in Curl. 482  
Schaeffer, J. S. A. Feier f. 50jähr. Jubiläums, 697. 698  
Geschenk an die Ges. f. Gesch. und Alterthumsk. 706  
Schaeffer, J. S. 720  
Schauerburg, W. v. f. Hofsten's Erbauung u.  
Scheidemünze, polnische, f. Münze  
Schend, A. Baronesse, 109  
Schend, G. 180  
Rathsherr, 698  
Kammerherr u. Inspector der Steuerverwaltung zu Riga, 749. 880  
Schend, G. 280  
Schend v. Landeberg, G. 855  
Schenter, Mitth. u. Vorträge in der esthl. litter. Ges. über und aus K. Humboldt's Kosmos 723  
— über die neuesten Forschungen im Gebiete der Pflanzenphysiologie und Anatomie, 514  
— über das Witterungsverhältniß des J. 1844, 231  
Vorlesungen über Physik, 301  
Scheppler, J. S. Mitglied der zum Umbau des Rathhauses zu Riga niedergelegten Commission, 18  
Uebergang der Manufactur von Kammwollenzug an dens. f. Manufactur u.  
Schieremetjew, Graf, 582  
Schieremetjew, weil. russ. Feldmarschall, 354  
Schumann, G. E. G. v. f. unter Riga Rathhaus  
Schumann, D. E. G. v. 181  
Schick, J. S. 719  
Schiffeordnung, f. Hanseatische u. Schiffeordnung v. J. Sed, 317. 356  
Schidbauer, G. S. 125  
Schiller, 682  
Schilling, A. R. T. Baron v. 376  
Schilling, G. R. Baron v. 376  
Schilling, G., Student, 884  
Schilling, G. G. Baron v. 376  
Schilling, G. S. Baron v. 376  
Schilling, J. T. Baron v. 376  
Schilling, R. Litterat, Bibliothekar des Naturforsch. Vereins, 250  
Geschenk an die Rigasche Stadtbibliothek, 210  
Schiren, Pastor, 562  
Schladter, 887  
Schläger, Dr. f. Sprachunterricht  
Schlau, 473  
Schleß, 130  
Schlegel, weil. Rector der Domschule zu Riga, 718  
Schlegel, G. v. 724  
Schlegel, F. über Pantheismus, 821  
Schlegel, M. G. 139  
Schlesener, Dr. 805—807  
Schlicht, jun. 181. 768  
Schlicht, sen. 749. 767  
Schlippenbach, Baron, Kreisrichter, Geschenke an die curl. Ges. f. L. u. R. 637. 770  
Schlippenbach, u. Baron v., Rath des curl. Oberhofgerichts, 148  
Schloß die evang. Luth. Kirche, 268. 722  
Schlottenhof, 109  
Schluffei zur Eda, der, v. Colleg. Rath v. Trautwetter, 883  
Schlüßburgisches Jägerregiment, 784  
Schmall, J. G., das Handlungs-haus, Schiffe dess. 147. 339  
Schmalz, Dr. S. Adresse aus Dorpat, 407  
dessen Zeitsch. der Refractor 236  
Schriften dess. der deutsche Land- und Forstwirth, f. deutsche u. — über das Dyon im Woden u. 52. 287. 304. 344  
Vorträge dess. zu Dorpat über Technologie und Pferde- und Rindviehzucht, 814  
— Bergl. außerdem Kruse, Dr. S. Schmetterlinge, f. Sodoffsky, Dr. Schmid, Apotheker, 816  
Schmidt, f. unter Charten v. Esthland  
Schmidt, Schauspieler, 43  
Schmidt, Schauspieler, 42  
Schmidt, Superintendent, 881  
Schmidt, Dr. R. zu Mitau, 816  
über Curlands geologische Verhältnisse, 637  
Mitglied der curl. Ges. f. Lit. u. Kunst, 866  
Geschenk an dieselbe, 409  
Schmidt, Dr. W. A. 706  
Schneider, Dr. 631  
Schmoll, G. U. 63  
Schnefenburg, Administrator der Rig. Sparcassa, 280  
Geschenk an die Ges. für Gesch. und Alterthumsk. 148  
Scholl, 669  
Schönbornsches Legat 783  
Scholie zu einer Berichtigung im Anlande, Nr. 49 v. D. R. 901—904  
Schöwin, Dr. Vorträge über electranalytische Versuche, 234  
Abieben, 513  
Schopping, v. 254  
Schout v. Ncheraden, A. E. Baron, 226. G. S. 85, f. R., S. S., L. E., M. S., 226  
Schout v. Ncheradensches Majorat, 226  
Schräth, 665  
Schramm, Capellmeister, Critik dessen Leistungen, 44. 422. 423  
Festouverturen dess. 480. 829  
Streit mit G. Alt, f. Alt, G.  
Schramm, Madame, 423  
Schrenck, G. S. Präsident des Gertranksteuerwesens zu Riga, 63  
Resident der Stadtcassa zu Riga, 281  
Schroder, Auctionator, 210  
Schroder, G. S. 123  
Schroder, G. v. 132  
Schroder, G. W. v. Delegation zur Commis. für den Umbau des Rathhauses zu Riga, 63  
Mitglied der Borsen-Committée zu Riga 181  
Provisoril. Delegirter ders. 406  
Schroder, P. 796  
Schubertsche Färbereien, 146  
Schubert, G. P. f. unter Geschichte Naturgeschichte  
Schütt, G. 299  
Schutt, S. S. 284  
Schug, Pastor, 669  
Schug, P. f. Hebräer  
Schube, 669  
Schuderoff, 209  
Schulanfassen, neuerrichtete, f. unter Curl. Estl. u. Esthland  
Schutz, Pastor zu Gordenbeck, 606  
Schutz, Pastor zu Zaara 669  
Schutz, G. S. 36  
Schutz, G. S. 866  
Schutz, G. 140  
Schuttenbach, 215  
Schwabe, Probst, 375  
Schwanberg, Madame, 317  
Schwarz, Dr. 210  
Schwarz, Pastor zu Pölwe, 669  
Theilnahme an der Einweihung der neuen Pölwischen Kirche 46. 47  
Schwarz, A. Consul 63  
Schwarz, J. G. Assessor des Kreisgerichts zu Riga, 880  
Schwarz, J. G. weil. Rathsherr zu Riga, Büchersamml. 507  
Theilnahme an der Beziehung des neuen Rathhauses zu Riga i. J. 1765, 720  
Schwarz, J. G. weil. Kellermann, 717  
Schwarz f. Distillirapparat  
Schwarz, G. Geschenke an die Rigasche Stadtbibliothek, 208. 209  
Schwarz, S. S. 207  
Schwarzbad, P. R. 377  
Schwarzbadshof, 421  
Schwarzhof, v. 121  
Schwede, G. v. 234  
Schweden, G. A. v. 138  
Schwenfurf, G. A. 334  
Schwefelhölchen, ein durch dieselben entstandener Unglücksfall, 768  
Schwelbein, 567  
Schwerdtbrüder, f. Rapierksh, Dr. G. G.  
Schwerin, M. v. 855  
Schwiesow, J. 63  
Schwiesowski, G. E. 588  
Seerbut, f. Beobachtungen  
Seck, J. f. Schiffechrauben  
Sez- u. Flusssicherung= Societät, f. unter Rußland  
Seck, J. 281  
Seeger, L. f. Aristophanes u.  
Seegerichs= Processordnung v. J. 1655, 187  
Seemann, Dr. 147  
Seegen, Sectionsvorstand für Mineralogie bei dem Naturforsch. Verein: 372. 634  
Seibin, R. 722  
Seide, neue russische, f. Kassehn, G.  
Seiken= u. Wollentoffe, 828  
Seidler, Dr. S. S. f. Bestimmung u.  
Seidlich, Dr. Staatsrath v. Geschenk an die esthl. litter. Ges. 724  
Mittheilungen an dieselbe 132  
Seilheim, 669  
Seiff, Dr. physikalische Vorträge desselben, 831  
Sengbusch, Dr. G. f. Fischgast  
Sengbusch, W. v. 181  
Senjavin, Geheimrath, Ankunft in Dorpat 782  
Reise durch das Pskowsche Gouv. 163  
Theilnahme an der St. Geburts-tags- u. goldenen Hochzeit=Feier des Czar. Civil- Gouv. G. S. v. Kaiserthum 798. 897. 898  
Seraphim, J. 900  
Serben, 227  
Serbiagal, 421  
Sertio, S. 809  
Servitutberechtigungen, f. Kronsbefähigungen  
Sessau, f. Groß-Sessau 482  
Sehwegen, 421  
Seubert, R. J. Rathsherr 698  
Vice-Syndicus u. Landvoigt, 749. 880  
Severin's, f. frühere D. Modessche Buchhandlung zu Dorpat, 396. 428. 484. 608. 624. 639. 656. 672  
Sewigky, J. v. zu Matulische, 552  
Sewigky, J. v. zu Neu-Worn, f. Dement-Sewigky u.  
Seibert, G. D. 63  
Sibirien, f. Betten in Sibirien u. Verwiesene  
Siebenherrenfeld bei Piltten, f. Piltten  
Siebert, J. G. Geschenk an die Curl. Ges. für Literatur und Kunst 636  
Mittheilungen in der esthl. litt. Ges. 513  
Schrift dess. über des Titus Livius Erzählung von der Veranlassung zum 2. punischen Kriege, 184  
Siewers, Graf v. Aufnahme des preuss. General-Consulneuren auf f. Gute Schloß Wenden 585  
Förderung des Wodenthurmbaus zu Wenden, 476  
Siewers, A. v. 685  
Siewers, J. v. 686  
7

- Sievers, G. v. 866  
 Sievers, P. v. 685  
 Sievers, P. R. v. dessen Biographie, 805—810  
 Sigt, 370  
 Siller, Dr. G. 799  
 Lehrbuch der Pharmacie, 168  
 Portrait, 428  
 Simolin, 591  
 Simon, U. 234  
 Simich, 235  
 Scandinavien, f. Gesteine u.  
 Skripizän, W. 721  
 Slaven, f. unter Geschichte  
 Slevogt, die Familie, 122  
 Slevogt, H. 147  
 Smirnoi, P. 900  
 Smitten, J. van der, 723  
 Smitt, G. f. Figezem  
 Smitt, F. v. 118  
 Smolenskische Bauern, f. Bauern  
 Smolenskisches Gouv., Mißwachs in  
 demf. 313  
 Sodoffsky, 210  
 Sodoffsky, jun. 534  
 Soboffsky, Dr. W. über die Be-  
 handlung der Kranken auf dem  
 Lande herausg. v. Dr. W. v.  
 Böckel, 688. 768. 803  
 — kritisiert v. Dr. Müller, 804.  
 805  
 über Schmetterlinge, 654  
 Secr. des Naturf. Vereins 250  
 Ordnung der Rig. Stadtbibliothek  
 209. 210  
 Rede im Naturforsch. Vereine,  
 635. 636  
 Sörensen & Comp., Schiffe dieses  
 Handlungshauses, 117. 339  
 Sörensen, R. Lebensrettung einiger  
 Matrosen, 801. 802  
 Sokolowsky, Candidat, 668  
 Sokolowsky, P. G. M. Hofrath,  
 f. Branntweintrinken u.  
 Sombre, de, 121  
 Sonntag, Generalsuperintendent,  
 Beiträge zur Gesch. u. Kennt-  
 nis der Rigaschen Stadtbiblio-  
 thek 203  
 — Skizze v. König Magnus 139  
 Sonntag, gebr. Grave, General-  
 superintendentin, 705  
 Sonntag, priv. Gut, 649  
 Spehr, F. 409  
 Speransk, 189. 755  
 Spiegelberg, A. Gräfin v. 855  
 Spiegelberg, G. Gräfin v. 856  
 Spiegelfabrik, f. Amlung & Sohn  
 Spehr, G. G. 281  
 Sportgedichte des deutschen Ordens  
 in Estl. v. H. von Taube n.  
 3. 1565, 175  
 Spottlied auf den deutschen Orden  
 in Livland, v. 3. 1558, 175  
 Sprache, deutsche, f. deutsche u.  
 Sprache, Mutter u. f. Thrämer, T.  
 Sprachen, fremde, über eine Me-  
 thode das Lernen fremder Le-  
 bender Sprachen zu erleichtern,  
 613—618  
 über einen Vorschlag zur Erlern-  
 ung fremder Sprachen, 215—  
 218, 262—266  
 Sprachunterricht, gegenwärtiger,  
 eine Abhandlung v. Dr. Schlä-  
 ger, 883  
 Spre, 798  
 Sprichwörter, u. f. Keeler, Dr. F.  
 Stadelberg, Baron, zu Jagelauer,  
 461  
 Stadelberg, Baron zu Othel, 461  
 Stadelberg, Coll.-Rath, Aboligi-  
 rung dess. von Seiten des Mi-  
 nisterii der J. A. zur Revision  
 der Städte des Estl. (Gouv. 141  
 Beauftragung dessen Revisions-  
 geschäfts für Riga, 405  
 Fortsetzung dess. 496  
 Stadelberg, Hofrath, Baron, 375  
 Stadelberg, D. M. Baron 791  
 Stadelberg, M. Graf, Landrath,  
 Anwesenheit dess. zu Mitau  
 bei der 50jähr. Feier der Ver-  
 einigung Curlands mit Ruß-  
 land 497  
 Geschenk an die gelehrte esthn.  
 Ges. 132  
 Residierung in Riga, 405. 473  
 — Vergl. außerdem Alakimovi  
 und Männich, Graf  
 Staben, v. zu Schloß-Fellin, 701  
 Staben, v. zu Kersel, 443  
 Stadtbeamte, Pensionen für diesel-  
 ben aus Stadt-Mitteln vom  
 Minister des Innern zu besta-  
 tigen, 355  
 Stadtrechte, f. Rechte  
 Städtebegründung, Wesen u. Ver-  
 fassung u. im Mittelalter, f.  
 Brevern, G. v., Bürgerthum,  
 Gaup, Hülmann, G. T. Neu-  
 mann u. Reichardt, G. F.  
 Stachnisch, H. 45  
 Gedichte, 64  
 Rigasche Zustände, 249  
 Stael v. Holstein, G. A. M. v.  
 333  
 Stael v. Holstein, G. R. v. 333  
 Stael v. Holstein, J. H. 227  
 Stael v. Holsteinsches Fideicommiss  
 227  
 Stahl, G. G. 63  
 Stahl, F. 794  
 Stahlen, 558  
 Stamm, M. 751  
 Statistik, f. Krzywicki, K., Finn-  
 land, Postart, Dr. P. A. F.  
 K., Rußland  
 Stauwe, 707  
 Stearinbeimisch. enthaltende Wachs-  
 lichte, 647. 648  
 Steffenhagen, J. F. & Sohn, deren  
 Buchdruckerei, 557. 560. 816  
 Stegmann, J. 163  
 Steidel, 579  
 Stein, 512  
 Steinbach, G. 884  
 Steinfeld, R. 122  
 Steintohlen, 651  
 Stempel, G. Baron, 591  
 Stempelung u. f. Fabrik-Erzeug-  
 nisse und Gewichte u.  
 Stender, G. F. 579  
 Stender-Wehrichsche Familienstif-  
 tung, 654  
 Stephan Bathory, f. Bathory  
 Stephany, G. Professor des Wettge-  
 richts zu Riga 880. 178. 180.  
 181  
 Stern, 123  
 Stern's, K. Gedicht: 593. 677. 820  
 Sternberg, A. v. 791  
 — Wiberkander u. f. im allg.  
 Register  
 — Edelstein-Mährchen, f. Mäh-  
 ren v. A. v. Sternberg  
 — Erzählungen, 301. 608  
 — Gruppen aus der Gesellschaft  
 516  
 — Jena und Leipzig 516  
 — Paul, 708  
 — Wohlthätigkeitscapital u. 500  
 Steuern u. Abgaben, f. Abgaben u.  
 Stieda, A. 180  
 Stieda, A. F. 178  
 Stieglitz, Baron A. v. Dankfagungs-  
 schreiben an die curl. Ges. zur  
 Literatur u. R. für f. Auf-  
 nahme in dies. 235  
 Ererbung der Großferrnschen  
 Güter 111  
 Generalvollmacht in Betreff ders.  
 an den Baron M. v. d. Roop, 50  
 Weisthor auf die Narwaer Ma-  
 nufactur, f. Manufacturgesell-  
 schaft u.  
 Stieglitz, Baron A. v. Erbauung  
 der Pampelnischen Kirche 112  
 — Vergl. auch Stieglitz, Baron  
 A. v.  
 Stierty, 121  
 Stilliger, 747  
 Stobwasser, Erzbischoff Sylvester,  
 f. Nagel  
 Stöber, F. I. Gallerie u.  
 Stöckhardt, Dr. F. R. über die  
 Particularrechte der Distrepro-  
 vinzen, 819  
 Stöger, 631  
 Stöffiger, G. F. 721  
 Stöcker, A. 719  
 Stöckern, v., Gouv.: Kontrolleur,  
 Vorksteher des Badeortes Kem-  
 mern 372  
 Verdienste um diesen Badeort 60  
 Stoffregen, G. W. 706  
 Stollberg, 682  
 Storch, f. unter Gesch. Rußlands  
 Storfurken, das Dampfschiff, f.  
 Dampfschiffe  
 Storm, J. 751  
 St. Petersburg, f. Petersburg  
 Strafen für unrichtfertige Klage-  
 anstellungen über Entscheidungen  
 der Gerichtsbehörden 667  
 Straß, G. F. 3. 682  
 Strauß, Oberquartier- und Wett-  
 herr in Riga, 749. 880  
 Strauß, J. 3. 163  
 Stremme, Dr. 581  
 Strejow, G. v. 280  
 Ström, G. F. 510  
 Stromberg, Graf, 354  
 Strömsfeld, D. R. 617  
 Stromberg, v. zu Groß-Wirben 591  
 Stromberg, A. M. v. 559  
 Stromberg, G. G. v. 559  
 Strümpell, Dr. f. Gehir-  
 strufen, f. unter Dunasloßbrücke  
 u. Riga  
 Struve, Dr. 736  
 Struve's W. Vermessung v. Liv-  
 land, 68. 607. 685  
 Strzyk, v. zu Brinkenhof, 443  
 Strzyk, v. zu Liegnitz, 271  
 Strzyk, A. G. v. 226  
 Strzyk, A. G. v. 226  
 Strzyk, B. F. M. v. 226  
 Strzyk, B. H. v. 226  
 Strzyk, G. G. v. 226  
 Strzyk, H. F. W. v. 226  
 Stuart, f. Ruinen u.  
 Studenten, in Dorpat, f. unter  
 Dorpat Studiente  
 Studien, f. Alt, G. u. Nord-Albin-  
 gische u.  
 Strz, G. W. 377  
 Sublimat, u. f. Pand. Dr.  
 Subre, 785  
 Sundzoll, der, ein Aufsatz v. J.  
 353—356  
 — Vergl. auch Turgelmann, A. v.  
 Supplikenschröber, 495  
 Sußen, 110  
 Swätnon, 233  
 Swireßer Stobwasser u. f. Nagel  
 Syrus, das Schiff, 85  
 Szuck, G. f. Nordthar u. Gefan-  
 gennahme 635. 722  
 Tabak, f. Cigarren u.  
 Tacitus, f. Wiedemann u. u. Zeyß u.  
 Taktos, 225  
 Tank, Rathsherr, Mitglied der zur Un-  
 tersuchung d. Mängel u. Uebel-  
 stände beim ind. Productenhan-  
 del niedergelegt. Commiss., 406  
 Präses der Korn-Commiss., 749.  
 880  
 Tanc, G. weil. Pastor, 207  
 Taube, J. f. Parquill u.  
 Taubstummes Kind, ein, f. Kinder  
 Taxen der Lebensmittel, f. Lebens-  
 mitteltaxe,  
 Tscheliser, 421  
 Technische Anstalten, f. Verköll, W.  
 Baron  
 Tegetmeyer, G. 747  
 Tengaborsky, 119  
 Testament, d. alte, f. Gerlach, D. v.  
 Theater, f. unter Mitau, Reval,  
 Riga u. Berro  
 Theologen, 4jähr. Lehrkursus für  
 dies. 13  
 Theophil, 831  
 Theremin, G. 124  
 Thiel, J. Frau General-Superin-  
 tendentin, 210  
 Thiel, W. weil. General-Superin-  
 tendent, f. Neurolog u. unter  
 Riga Stadtbibliothek  
 Thielmann, Dr. 656  
 Thrämer, T. Oberlehrer, 802  
 Ueber den Unwuchs des Lehrstof-  
 fes für die Gelehrtenschulen,  
 227. 499  
 Ueber das Fremdwörterwesen, 809  
 Ueber den Umfang u. die Bedeu-  
 tung der Muttersprache, 309.  
 326. 389—392  
 Mitglied der gelehrten esthn. Ge-  
 sellschaft zu Dorpat, 606  
 Thrämer, W. Theilnahme dess. an  
 d. n. Verhandl. der esth. gelehr.  
 Ges. zu Dorpat, 606. 653, f.  
 auße. unt. Dorpat Kirchen u.  
 Thuchbides, f. Wiedemann u.  
 Thun'sche Bude in Dorpat, Dieb-  
 stahl in ders. 250. 393  
 Thurmuhre, welche der Uhrmacher  
 Wochke in Mitau verfertigt, 13  
 Thurnherr, die Familie, 121  
 Thurnherr, Et. 125  
 Tiesebrodt, M. 206  
 Tielmanns Livona, 236  
 Tielmann, G. 209  
 Tiemer, H. zu Riga, 334  
 Tiendent des Getränkesteuerwe-  
 sens, 63  
 Tiesenhäusen, v. Ordnungsr. 438  
 Tiesenhäusen, v. Regier.-Rath, 438  
 Tiesenhäusen, A. Gräfin v. 874  
 Tiesenhäusen, G. v. 706  
 Tiesenhäusen, Engelbertus, 172. 173  
 Ties, 477  
 Tiegner, G. 515  
 Tilling, A. 438  
 Tilling, H. G. 282  
 Tilling, J. R. 124  
 Tilmmer, H. 280  
 Timm, vorm. wortführender Bür-  
 germeister zu Riga, 333  
 Präsident des Landvogteigerichts,  
 749. 879  
 Reise nach St. Petersburg, 457. 473  
 Tobien, Dr. G. dessen Werk  
 Prawda Russkaja od. Samm-  
 lung kritisch bearbeiteter Quel-  
 len des russ. Rechts und die  
 ältesten Tractate Rußlands, 14.  
 87. 132. 147. 187. 188. 233.  
 256. 378  
 Todd, J. Vice-Präses der Börsen-  
 commissée zu Riga, 181  
 Reise ins Ausland, 406. Vergl.  
 auch Jacobs, Todd & Comp.  
 Todesfall seltener Art u. f. Blo-  
 sch, Dr. G. F.  
 Töpffer, G. F. 832  
 Tornegegn, Dr. 724  
 Tolkert, Schauspieler, Gastspiele in  
 Reval, 166; in Riga, 631  
 Tolstoy, Graf, 212  
 Tornaum, v. 883  
 Torney, Abhandl. dess. conamen  
 demonstrationis etc. 770  
 Geschenk an die curl. Ges. f. Lit.  
 und Kunst, 818



- Lörner, F. f. Paucker, Coll.-M. zc.  
 Tractate Auslands zc., f. Tobien,  
 Dr. G. S.  
 Franke, A. v. 706  
 Franke, G. D. v. 541  
 Franke, R. v. Landrath, Reside-  
 rung in Riga, 565. 781. 861  
 Trautmann, F. A. 163  
 Trautvetter, Coll.-Rath, f. Ger-  
 manien u. Schlüssel zc.  
 Trautvetter, P. v. Coll.-Assess. 14  
 Trauungen zc. f. Beamte  
 Tregetius, Z. E. 42  
 Treiber = Ka, f. Chaussees  
 Trentowski, 825  
 Treney, 580  
 Treppen in feuergefährlichen Gebäu-  
 den zc. f. Kleinmichel, Graf  
 Treubut, 46  
 Trey, Oberpastor zu Riga, Mits-  
 glied der esthn. gelehr. Ges. 513  
 Rebe bei der Grundsteinlegung  
 zum neuen St. Georgenhospita-  
 l in Riga, 442  
 Trifaten, 163  
 Trinius, W. K. B. Ableben, 31.  
 Bildniß, 770  
 Trompowsky, E. v. 63  
 Trost, D. 580  
 Trotten, 785  
 Truhart, 236  
 Trunkenheit, deren außerordentliche  
 Vortheile zc. 803  
 Tschermischen, f. Wiedemann zc.  
 Tschernowsky, Z. 255  
 Tschernow, 268  
 Tuchfabrik, Zintenhoffische, 161  
 Tuckum,  
 Diligence nach Mitau, f. unter  
 Mitau und Diligence  
 Druckerei, 561. Lithographie, 862  
 Erndte in dastiger Gegend, 818  
 Tunkelmann, A. v. Ueber die Zoll-  
 freiheit im Sund, 825—828  
 Tuschasten, 341  
 Tuschanger, F. 575  
 Tuschewich, 697  
 Ude, A. F. 900  
 Udermann, 210  
 Uerküll, B. Baron, über die Nütz-  
 lichkeit technisch-agronomischer  
 Anstalten zc. 723  
 Dorfschulen auf f. Gute Mit-Fickel  
 839  
 Mannrichter 116  
 Uerküll, G. 461  
 Ugohlen, 785  
 Uhland, der Dichter, 682  
 Vorträge des R. Baron Bubberg  
 über ihn 236. 300  
 Uische, 214  
 Ulmann, Controleur, 85  
 Ulmann, Dr. G. S.  
 Bildniß 86  
 Director der lettif. litter. Ges.  
 in Riga, 735  
 Mittheilungen u. Nachrichten drück-  
 für die evang. lutherische Geist-  
 lichkeit in Rußland, 708  
 Rede in der Generalversammlung  
 der Rigaschen Ecclesien der Bi-  
 belgesellschaft, 142  
 — Vergl. außerdem Ahrens u.  
 Meyer, G.  
 Ulrichen, P. v. 720  
 Umbria, A. f. Aboni zc. u. Weih-  
 nachtsabend zc.  
 Uncertain, das Schiff, 751  
 Uneheliche Kinder f. Kinder  
 Unger, M. A. F. f. Hermeneutik zc.  
 Ungern-Sternberg, Baron, Land-  
 richter, 747  
 Ungern-Sternberg, Baron, zu Han-  
 ningski, 461  
 Ungern-Sternberg, Baron, zu Ko-  
 rasta, 443  
 Ungern-Sternberg, Baron, zu Saa-  
 rahof, 443  
 Ungern-Sternberg, P. Baron, 547  
 Ungern-Sternberg, W. Baron, Land-  
 rath, 116  
 Ungern-Sternberg, W. Baron, Lieu-  
 tenant, 92  
 Unity, das Dampfschiff, f. Dampf-  
 schiffe  
 Universität, f. unter Dorpat und  
 vergl. auch Ehrämer, E.  
 Unterarmilitärs, f. Militärs zc.  
 Urkunden, f. denselben Artikel unter  
 Busse R. P. v., Gesch., Han-  
 sen Dr. A., Livland, Lübeck,  
 Nowgorod, Rapierstg Dr. G.  
 C., Wolquin, Woldegar, Z. 6.  
 Urfin, Mitgl. d. esthl. litt. Ges. 234  
 Geschenk an dieselbe 724  
 Vaur, de la, die Familie, 121  
 Vaur, Z. F. de la, 125  
 Vechnier, J. Erzbis. f. Erzbischöfe  
 Veglach, 507  
 Veglach, v. weil. Rathsherr zu  
 Riga 665  
 Veglach, A. U. v. weil. Secretair  
 beim Rigaschen Rathe, 720  
 Veglach, G. v. weil. Hofrath, 86  
 Veglach, G. v. weil. Rathsherr zu  
 Riga, 720. Vergl. auch unter  
 Riga Wasserkunst  
 Vereine. Vergl. außer den nun fol-  
 genden namentlich angeführten  
 Vereinen auch den Artikel Ge-  
 sellschaften.  
 Actienvereine, f. unter Gurland  
 und Riga  
 der Armenfreude zu Pernau, f.  
 unter Pernau  
 zur Beförderung der Landwirth-  
 schaft u. des Gewerbefleißes, f.  
 unter Livland  
 Creditvereine, f. unter Gurland  
 und Livland  
 Dampfschiffahrtvereine, f. unter  
 Mitau  
 zur Einführ. einer edlen Stamm-  
 schäferei, f. unter Gurland  
 zur Einrichtung einer Muster-  
 wirthschaft, f. unter Esthland  
 Feuerversicherungsverein, f. unter  
 Libau  
 Frauenvereine, f. unter Dorpat,  
 Jacobstadt, Mitau u. Riga  
 Gesangsvereine, f. unter Reval u.  
 Riga  
 gegen Hagelschäden, f. un. Livland  
 Hülfsvereine, f. unter Dorpat u.  
 Esthland  
 Landwirthschaftliche, f. unter Esth-  
 land und Livland  
 Mädchenverein, f. unt. Goldingen  
 Manufacturverein für Kamms-  
 wollenfabricate, f. im allg. R.  
 Missionsverein, f. unter Gurland  
 Musikverein, f. unter Reval  
 Naturforscherverein, f. unt. Riga  
 Orchesterverein, f. unter Dorpat  
 Schleppdampfschiffahrt-Verein, f.  
 unter Mitau  
 zur Schließung von Betten auf  
 die wahre Zeit des Eisganges,  
 f. unter Riga  
 zur Unterstützung hülfsbedürftiger  
 Jungfrauen, f. unter Riga  
 zur Unterstützung der Wittwen  
 und Waisen, f. unter Pernau  
 Vergiftung, eigenthümliche, 15  
 Verres, f. Zeyß, Oberlehrer  
 Verding, der Sänger, 423. 458  
 Verkring, P. 794  
 Verwiesene luth. Confession in Ei-  
 birien, 831  
 Vetter, 577  
 Vhach, G. 724  
 Viehsuchen, 202  
 Viehversicherungs-Gesellschaften, f.  
 unter Gurland u. Petersburg  
 Vittinghoff, v. (weiland) 254  
 Vittinghoff, v. Colleg.-Rath, Baron,  
 Kreismarschall für Luthum,  
 356. 402  
 Vittinghoff, v. Convents-Deputir-  
 ter, 706  
 Vittinghoff, v. Ingen.-Drift, 119  
 Vinno oder Vinand v. Rohrbach,  
 Viol. Ordensmeister, f. Brackl.,  
 P. v.  
 Völkerwanderung, f. unt. Geschichte  
 Wölge, f. Thurmuhre zc.  
 Voigt, der Geschichtschreib. 170. 173  
 Voigt, Z. F. v. 31  
 Volkskalendar, f. Kalender  
 Volkslieder, f. Neus u. lettische zc.  
 Volksagen, f. esthnische zc.  
 Volquinsche Belehnungs-Urkunde v.  
 Z. 1224, 172  
 Voss, 682  
 Vossberg, 26  
 Waagen, justirte, 509  
 Wachstichte, f. Stearinbeimischung  
 Waddaren, 112  
 Waffelküchlerin, die, 736  
 Wagener, L. 794  
 Wagenheim, 551  
 Wagner, A. E. 900  
 Wagner's, G. P. Priscourant 135.  
 886  
 Waibe, A. 794  
 Waldeck, 226  
 Waldstein, M. A. Gräfin, v. 110  
 Walz  
 Gefängnisfürsorge-Comité, f.  
 unter Ostseeprovinzen  
 Postmeistergebührenstelle, 41  
 Provincialynode, daselbst eröff-  
 nete, 634  
 Wallquist, P. A. 146  
 Walter, Professor, 798  
 Walter, Dr. G. Consistorialrath,  
 684. Vergl. auch unter Ostsee-  
 provinzen Brüdergemeinde zc.  
 Walther, A. v. f. Erphten  
 Walther, G. 839  
 Wanderbe, G. P. G. 63  
 Wangen, 111  
 Wangenheim v. Quaten, dimitt.  
 Major, 132  
 Mittheilungen u. Vorträge des.  
 im Naturforschenden Verein zu  
 Riga, über das Salzwerk bei  
 Flekaja Gaskhita, 654  
 — über die im J. 1824 bei Stre-  
 litomai im Drenb. Gouv. her-  
 abgefallenen Steine, 834  
 — über Tendenz u. Wesen der  
 Mineralogie, Geognosie und  
 Geologie, 835. 886  
 Rede bei der 50jähr. Jubelfeier  
 des Hrn. Z. P. Siga, 750. 764  
 Waradinow, N. Ueber die allgemei-  
 nen Rechtsmittel wider richter-  
 liche Verfügungen, 867  
 Warren, G. f. Arzt zc.  
 Wartmann, P. v. 461  
 Warwen, 110  
 Wasem 798  
 Wasser- u. Land-Communicationen,  
 f. Gurland u. Livland  
 Wassiliskow, Fürst, 316  
 Weber, F. A. f. deutsche Sprache zc.  
 Weber, Dr. F. G. Oberlehrer, Ge-  
 bet am Stiftungstage des Kin-  
 derrettungshauses zu Reval, 374  
 Mittheilung des. in der esthl.  
 litter. Ges. über des Hrn. Oberl.  
 Kurz Bearbeitung der heiligen  
 Geschichte, 513  
 Rede über das Wesen zc. der ro-  
 mantischen Schule, 235. 514  
 Wechsel-Ordnung v. 1682, 187  
 Wegener, F. W. 99  
 Weinigungsmaschinen, 865  
 Weinier, 44  
 Weihnachtsabend, der heilige, v. A.  
 Umbria, 135  
 Weise, 423  
 Weiss, A. Nebelbilder, deren Vor-  
 stellung zu Mitau, 861  
 — zu Riga, 831  
 Kritik über dieselben, 859  
 Weiss, G. G. 63  
 Weissenstein,  
 Brand der dasigen Kirche,  
 — Beschreibung desselben v. P.  
 J. Winkler, 357. 358  
 — Concert, welches, in Veran-  
 lassung dieses Brandes, zu Dor-  
 pat gegeben worden, f. unter  
 Dorpat Concerte  
 Concessionirt zur Anfertigung d.  
 neu eingeführten Maasse u. Ge-  
 wichte ist das der zc. Feing, 652  
 Weissmann v. Weissensteinsches Fi-  
 deicommiss, 227  
 Willigerod, f. unt. Gesch. v. Esthland  
 Wendelbrück, A. 561  
 Wenden,  
 Gefängnisfürsorge-Comité, f.  
 unter Ostseeprovinzen  
 Glockenthurm, daselbst zu errich-  
 tender, 476  
 Kirche, die neue russische, 581. 585  
 Maler- und Tischleramt, 114  
 Wendig, 439  
 Wendland, 749  
 Wendt, Pastor, 469  
 Geschenke an die Ges. f. Gesch.  
 u. Alterthumsk. 148. 707  
 Wengel, B. M. Weisger der Qua-  
 siverwaltung in Riga, 63  
 ernannt zum Umgange in der  
 Stadt zur Beirathung der Re-  
 stanzien bei der Steuerverwal-  
 tung, 281  
 Werner, Z. W. 280  
 Werreher, 291  
 Werro,  
 Concerte, 144. 282  
 Concessionirte zur Anfertigung d.  
 neu eingeführten Maasse u. Ge-  
 wichte: Quast, 213. Reiche,  
 213. Schulz, Z. F. 565  
 Februarmesse, 283  
 Feuerchaden, 252  
 Gefängnisfürsorge-Comité, f.  
 unter Ostseeprovinzen  
 Jahrmart, f. oben Februarmesse  
 Kornpreise, 269  
 Mangel u. Noth in dastiger Ge-  
 gend, 337  
 Marionetten-Theater, 283  
 Raubthiere in dastiger Gegend, 270  
 Straßenbeleuchtung, 144  
 Legegeschichte der Stadt, 283  
 Theater, 283. 567. 737  
 Todtenfest, 567  
 Witterung in dastiger Gegend,  
 144. 268. 283. 337  
 Wesenberg,  
 Concessionirte zur Anfertigung d.  
 neu eingeführten Maasse u. Ge-  
 wichte: Johansson, 652. Wis-  
 gandr, 652  
 Westhof, 227  
 Westberg, 332  
 Oberbauherr und Landvoigt in  
 Riga, 749. 879  
 Westertotten, 225  
 Westertott, 669  
 Weymann, G. A. v. 119  
 Weymann, G. v. 119  
 Weyrich, Probst, 582  
 Weyrich, P. Z. 900  
 Wichern, 318  
 Wiber, der Maler, Aufenthalt in  
 Dorpat, 460  
 dessen Bild, die hölzerne Brücke  
 zu Dorpat, 813

- Wieden, D. v.** 698  
**Wieden, J. v.** 207  
**Wieden J. F. v.** 720  
**Wiedemann, 423**  
**Wiedemann, Oberlehrer, Vorträge**  
 des. in der esthl. litter. Ges.  
 über das Verhältniß des Neu-  
 Griechischen zum Alt-Griechi-  
 schen, 723  
 — Ueber des Thucydides Beschrei-  
 bung der Pest zu Athen, 514  
 — Ueber die Ephemeren, deren  
 Character und Sitten, 513  
 Uebersetzungen des. aus dem La-  
 cinius, 234, 514  
 — aus dem Thucydides, 234  
**Wieder, 887**  
**Wiegandt, J. G.** 281  
**Wienrich, 458**  
**Wieseler, Dr.** 608  
**Wiesemann, J. J. Kellermann fl.**  
 Gilde zu Riga, 163  
 Mitglied der zur Revision der  
 Rig. Handwerkerchragen nie-  
 berggesetzten Commission, 684  
**Wilcken, v.** 706  
**Wilba, v. f. Wilbenwesen**  
**Wildemann, v.** 96  
**Wilhelm, Herzog von Curland, 109**  
**Willert, Dr. G.** 446  
**Willigerod, 170**  
**Willisch, G. G.** 847  
**Willisch, J. F. Geschenke an die**  
 Rig. Stadtbibliothek, 207, 506  
**Willisch, J. J.** 721  
**Willpert, Dr. v.** 209  
**Willpert, Generalsuperintendent,**  
 Predigt bei Eröffnung des curl.  
 Landtages, 67  
 — bei der 50jähr. Jubelfeier der  
 Vereinigung Curlands mit dem  
 Kaiserreiche, 497  
**Willpert, Dr. G.** 341  
**Wilson, J.** 801  
**Winand v. Rohrberg, f. Winno zc.**  
**Windau, M. v.** 719  
**Windau, die Stadt,**  
 Concessionirt zur Anfertigung der  
 neu eingeführten Maße und  
 Gewichte ist daselbst der zc. G.  
 G. Schuhmacher, 145  
 Feier des 50jähr. Bestehens des  
 dasigen Zollamtes, 553, 589  
 — der Thronbesteigung Sr. Ma-  
 jestät, 833  
 Feuersbrünste in das. Gegend, 785  
 Hafen, der, Reparatur des. 214  
 Hafen, der, Schädigung des. in
- Windau zc.**  
 einem engl. Werke, 801  
 — Vermessung des. 446  
 Handelsübersicht v. 1795—1845,  
 589  
 Kanalbau, 130  
 Kirche im dasigem Schlosse, ruf-  
 fische, Bau und Einweihung  
 des. 370, 722, 785  
 Schifffahrt, 146, 801  
 Schloß, f. oben Kirche  
 Zollamt, f. oben Feier zc.  
 Windaushof, f. Klein-Windaushof  
 Winkeladvocaten, f. Suppliken-  
 schreiber  
**Winkler, H. J. über den Dörpt-**  
 Esthnischen Kalender pro 1845,  
 291—298. Vgl. außerdem un-  
 ter Charten v. Esthland und  
 Weissenstein  
**Wissen, 109**  
**Witebskische Bauern, f. Bauern**  
**Witebskisches Gouvernement,**  
 Befreiung desselben v. der 6. Par-  
 tialrecrutenaushebung, 848  
 Flachserndte daselbst, 863  
 Getreideunterstützung f. das. 565  
 Roth daselbst, 313  
**Witebskisches Jägerregiment, 481**  
**Witte, de, 60**  
**Witten, v.** 462  
**Wittenheim, D. v.** 500  
**Wittkowsky = Querselbst, zu Riga,**  
 Assessor des Stadtcassa = Collegii,  
 749, 880  
 Glied der Commission zur Ver-  
 besserung der nächtlichen Stra-  
 ßenbeleuchtung, 281  
 Rathsherr, 698  
 Revident der Quartierverwalt. 63  
**Wittschewsky, G. B.** 281  
**Wöhrmann, weil. Preuß. Generat-**  
 Consul, 830  
**Wöhrmann, G. H. gegenw. Preuß.**  
 General = Consul, 334  
 Delegirter d. Borsencommitee, 181  
 Geschenk an die zu Riga errich-  
 tete Suppenanstalt, 830  
**Wöhrmann & Sohn, das Hand-**  
 lungshaus,  
 Dampfschiff desselben, f. unter:  
 Dampfschiffe Johann Christoph  
 Roggenbeziehung durch dessen Ver-  
 mittlung aus dem Auslande f.  
 die Krone, 565  
**Wöhrmannsche Familienstiftung, 179**  
**Wohlbrück, 43**
- Wohlthätigkeits = Capitel zc., eine**  
 Schrift, f. Sternberg, A. v.  
**Woldemar, König v. Schweden, 353**  
**Woldemar, J. H. Beschreibung eines**  
 Exenprocesses in Curland im  
 J. 1697, 233  
 Geschenk an die Ges. f. Gesch. u.  
 Alterthumsk. 378  
 Geschichte der Druckereien zc. f.  
 unter Geschichte  
 Urkunde des H. Peter v. Curland,  
 von ihm aufgefunden, der zu-  
 folge das 1780 dem zc. v. Mai-  
 son verpfändete, später in den  
 Besitz des Hrn. G. v. Man-  
 teuffel zu Jierau übergegangene  
 Gut Neu-Loschen im J. 1888  
 an die Krone zurückfällt.  
 — Belohnung für die Auffindung  
 dieser Urkunde, 571  
 — Erklärung des zc. v. Man-  
 teuffel in solcher Veranlassung,  
 772, 788, 804  
 — Erwiderung auf diese Erklä-  
 rung, 850, 851  
**Wolff, Major, 509, 568, 420, 569**  
**Wolff, W. Baron, 443**  
**Wolffsch, v. Mittheilungen aus dem**  
 Strafrecht u. Strafproceß Liv.,  
 Esth: u. Curlands, 410, 608  
**Wollan, W.** 801  
 Wollen russischer Schäfereien, 790  
 Wollenstoffe, f. Seide u. zc.  
 Wollmarkt in Riga, f. denselben  
 Artikel unter Riga  
**Wolmar,**  
 Erziehungsanstalt für die Kinder  
 der verarmten Deutschen Liv-  
 lands, 648  
 Gefängniß, Kronz., 316  
 Gefängnißfürsorge-Committée, f.  
 unter Ostseeprovinzen  
 Militärkrankenhaus, 632  
**Wolmarshof, 226**  
**Worms, v.** 426  
**Worsad, J. J. A.** 132  
**Wrangell, Baron v. Hofrath, 171**  
**Wrangell, G. v. Mitglied der liv.**  
 öcon. Societät, 685  
 Mittheilungen über einige Dresch-  
 maschinen, 701  
**Wrangell, F. f. Memorial zc.**  
**Wrangell, D. F. Landrath, dessen**  
 von Dr. G. J. Paucker in Druck  
 gegebene Chronik v. Esthland,  
 52, 140, 184, 235, 271, 483,  
 636, 820  
**Wünsch, 783**
- Wulff, die Familie v. f. unter Dor-**  
 pat Hilfsverein  
**Wulff, A. v.** 421  
**Wulff, G. v.** 421  
**Wulff, G. v.** 421, 460  
**Wulff, J. v.** 421  
**Wulff, J. F.** 123  
**Wutter, R. G.** 163  
**Wachau, 123**  
**Walusti, 219**  
**Wander, Gärtner, dessen Verfahren**  
 m. d. Kartoffelsaamen, 747, 748  
**Walt, F. G.** 50  
**Walmeneken, 112**  
**Werkshoff, Baron, 646**  
**Weyß, Oberlehrer, Dr. Ueber Cice-**  
 ro's Rede pro M. Tullio, 514  
 „Was ist von der Behauptung  
 des Plutarch, daß Verres zur  
 Erlegung von nur 750,000  
 Drachmen verurtheilt sei, zu  
 halten?“, 500  
 Uebersetzungen aus dem Cicero  
 und Tacitus, 234  
 Vorträge, zu Reval über die Mu-  
 hamedaner gehalten, 301  
**Wigra, J. H.** 755  
 50jähriges Jubiläum des. 721,  
 749—751, 767, 768, 804  
 — Vergl. außerdem Holowin, G.  
 A. zc. und Wangenheim von  
 Qualen  
 Preis = Courant, 201  
 Theilnahme an den Verhandlun-  
 gen d. naturforsch. Vereins, 834  
**Zimmermann, H. F.** 334  
**Zimmermann, H. F. v.** 281  
**Zimmermann, J. f. Götschel, G.**  
**Zimmermann, Dr. u. G.** 557  
**Zintenhoff'sche Tuchfabrik, f. Tuch-**  
 fabrik  
**Zizurin, Dr.** 655  
**Zöckel, v. dim. Major, 685**  
**Zöckel, Dr. W. v. f. Soboffsky,**  
 Dr. W.  
 Abge v. Mantewell, f. Mantewell zc.  
 Zollamt, f. unter Windau  
 Zollfreierklärung der Bürger Ri-  
 ga's zc. f. Erich, König zc.  
 Zollfreiheit im Sund, f. Sundzoll  
 und Tungenmann, A. v.  
**Zuccalmaglio, v.** 14  
**Zuckerbeker, 208**  
**Zuckerbarnruhr, f. Gutteit, W. v.**  
**Zündholzchen, f. Eggers, G.**  
**Zwangsbeirath, eine vor 1300 Jahren**  
 stattg. hatte, v. Schwelle, 135

## A n h a n g.

## Register zu den Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats. (1845.)

## I. Getaufte.

Alsch, A. S. M. 516  
 Amelung, A. E. 318  
 Anna Maria\*\*, 344  
 Annette Charlotte\*\*, 288  
 Auguste Wilhelmine Margarethe\*\*, 868  
 Aurelia Constantia Ottilie\*\*, 608  
 Bahré, E. P. 396  
 Bartelsen, P. M. 348  
 Beck, C. A. 136  
 Berensohn, A. N. 288  
 Bidder, C. A. 318  
 Bienemann, C. A. 396  
 Böning, C. 484  
 Boleslaus Gustav Johann\*\*, 836  
 Brandt, J. F. 204  
 Brasch, D. A. D. v. 804  
 Braun, J. C. 104  
 Brehm, J. G. 656  
 Brenner, J. 16  
 Brig, C. F. 786  
 Brock, R. J. 772  
 Brochusen, J. C. E. 152  
 Brunn, W. A. 772  
 Busch, P. D. E. F. 640  
 Carl Ludwig\*\*, 623  
 Claus, E. J. 592  
 Clemens, C. A. 740  
 Danneberg, A. C. 500  
 Eisfeld, C. E. 772  
 Falck, J. W. A. 204  
 Ficht, C. 708  
 Fehrmann, A. E. C. 288  
 Felsch, J. W. 688  
 Forestier, E. N. v. 820  
 Friedberg, J. W. A. 136  
 Freyberg, D. C. 592  
 Freymann, R. P. M. 464  
 Friedrich Anton\*\*, 344  
 Friederike\*\*, 120  
 Gög, A. N. A. 724  
 Grunert, A. C. M. 87  
 Gustav Eduard\*\*, 572  
 Gyllensubbe, P. A. C. v. 772  
 Haberut, A. C. C. 608  
 Hackenschmidt, J. P. G. 360  
 Hagen, J. M. C. 555  
 Hampf, F. J. W. 640  
 Hartmann, L. A. C. 640  
 Henning, C. J. 304  
 Herrmann, C. A. C. 836  
 Höflinger, C. A. A. 236  
 Hohlbeck, C. J. 852  
 Horn, A. G. 608  
 Jacobsohn, F. C. 204  
 Jacobson, P. C. C. 380  
 Jepsen, M. C. 396  
 Johansohn, A. A. C. 288  
 Johannson, A. C. A. 608  
 Johannson, A. C. 32  
 Joost, A. G. 183  
 Jordan, A. C. 868  
 Käm, C. S. C. 516  
 Keil, C. A. E. 484  
 Kelm, C. W. 484  
 Knops, J. C. A. 672  
 Koch, C. D. 344  
 Königsmann, Marie Caroline, 708  
 Königsmann, Marie Christine, 688  
 Kräcker, A. C. 572  
 Kretschmann, A. A. 756  
 Krentenberg, R. E. 152  
 Krüger, A. N. 724  
 Kühn, G. J. A. 464  
 Kürz, A. E. W. 852  
 Kuhlmann, C. C. 396

Kurovsky, C. A. v. 572  
 Lieth, A. W. C. 152  
 Lubbe, C. M. 32  
 Luffin, F. A. W. 68  
 Maria Johanna Louise\*\*, 396  
 Marie Elisabeth\*\*, 640  
 Masing, G. C. 304  
 Melkan, A. E. W. 772  
 Michelson, J. M. 656  
 Michelson, M. A. 184  
 Michelson, R. R. 448  
 Müller, J. R. 640  
 Nehring, C. C. C. 288  
 Noeken, A. G. Baron v. 772  
 Nding, C. R. A. 87  
 Nettingen, A. S. A. v. 120  
 Pakkaining, J. 516  
 Pelzer, C. G. 640  
 Philippi, D. E. 204  
 Plantenberg, A. J. 640  
 Pohl, A. C. M. 786  
 Pohle, A. C. 448  
 Raupach, G. F. C. 304  
 Reich, C. F. C. 412  
 Reich, C. G. 256  
 Rink, C. J. W. 52  
 Rogmann, E. F. C. 318  
 Rosenberg, C. J. 484  
 Samson v. Himmelstern, M. C. W. 16  
 Sauter, W. R. C. 412  
 Schaaf, C. A. E. 218  
 Schleenborn, J. A. 572  
 Schröder, A. S. 380  
 Schüge, B. D. 380  
 Schubbe, C. F. 380  
 Schütz, A. F. A. 120  
 Seide, J. M. E. 104  
 Senff, E. C. 688  
 Sieckel, J. 204  
 Spahl, A. C. C. 672  
 Stamm, F. S. 640  
 Stamm, M. S. 772  
 Steinberg, R. F. 152  
 Stelling, A. C. J. 288  
 Stern, P. C. W. 304  
 Sturm, W. G. J. 68  
 Süß, J. A. 360  
 Sundgren, A. R. A. 772  
 Thomson, A. R. E. 484  
 Thomson, B. B. C. 672  
 Thramer, J. J. G. C. 448  
 Thramer, J. C. E. 236  
 Toepffer, P. F. S. 104  
 Trojanowski, M. C. C. v. 304  
 Umlia, R. S. F. 183  
 Vogelsang, R. R. C. 344  
 Wahl, A. A. A. v. 904  
 Warbja, C. A. W. 136  
 Wegener, J. A. 183  
 Westberg, W. E. C. 396  
 Wichmann, E. A. 772  
 Wilhelmson, A. A. 623  
 Wladimir Deward Andreas\*\*, 836  
 Woldemar Nicolai Theodor\*\*, 904  
 Wolff, J. A. A. Baronesse v. 288  
 Woywod, J. E. A. 672  
 Wünsch, R. S. A. 516  
 Zimmerberg, M. S. C. 904

## 2. Uneheliche Kinder.

Anna Maria, 344  
 Annette Charlotte, 288  
 Auguste Wilhelmine Margarethe, 868  
 Aurelia Constantia Ottilie, 608  
 Boleslaus Gustav Johann, 836  
 Carl Ludwig, 623

Gustav Eduard, 572  
 Friedrich Anton, 344  
 Friederike, 120  
 Maria Johanna Louise, 396  
 Marie Elisabeth, 640  
 Wladimir Deward Andreas, 836  
 Woldemar Nicolai Theodor, 904

## 3. Proclamirte.

Anderson, A. J. 360  
 Aspholm, J. C. 904  
 Bauer, J. 640  
 Bauer, F. C. E. 152  
 Bauert, J. 120  
 Behring, M. 555  
 Berg, C. E. 836  
 Berg, M. C. 318  
 Bielenstein, C. M. C. 218  
 Blofeldt, J. R. v. 500  
 Buhmeister, P. 555  
 Choren, D. E. E. 152  
 Daue, C. R. v. 500  
 Dörbeck, C. C. 318  
 Drewing, J. C. 640  
 Elb, F. M. J. v. 868  
 Elb, S. S. D. A. v. 500  
 Emmers, M. D. 804  
 Fricke, A. D. 904  
 Gerich, E. A. 104  
 Großmann, M. C. 852  
 Grotthuf, E. v. 344  
 Grünthal, M. 68  
 Hackfeld, C. D. C. 272  
 Hahn, P. M. C. 448  
 Hansen, M. 484  
 Hartmann, W. F. 87  
 Heinrichsen, C. W. C. 68  
 Hirschfeld, E. J. 272  
 Hofmann, M. 448  
 Hornberg, A. F. 484  
 Jacobsohn, M. 640  
 Jäger, J. A. 256  
 Jakowenko, M. P. 256  
 Jansberg, B. R. 360  
 Jürgensohn, A. W. 428  
 Jürgensohn, C. C. 104  
 Kämmerling, J. A. 688  
 Kahlfeld, W. 804  
 Kienß, A. P. 708  
 Kienß, F. C. 360  
 Knops, M. J. 68  
 Körre, M. 755  
 Kolbe, J. G. 380  
 Konfa, R. 740  
 Kraack, M. C. 344  
 Krädler, J. A. 236. 256  
 Krzywicki, C. 623  
 Kuhn, C. A. J. 32  
 Lange, E. C. 236  
 Lenz, A. 412  
 Laffer, A. E. 288  
 Lieber, A. C. 104  
 Lindgren, Dr. J. C. 272  
 Lopardin, A. P. 104  
 Majewsky, F. v. 87  
 Men, E. G. 640  
 Meykow, W. C. 516  
 Montewig, A. W. 688  
 Müller, A. C. 236. 256  
 Müller, E. W. S. 500  
 Mumme, A. S. R. A. 344  
 Nehring, C. 236  
 Neupert, C. C. 428  
 Oberleitner, M. S. 688  
 Drenius, C. J. D. 360  
 Osenbrüggen, Dr. C. 236

## 4. Gestorbene.

Adamsohn, G. J. F. 484  
 Adamsen, C. G. 852  
 Adamsen, M. 318  
 Atkel, C. G. 204  
 Alborn, P. 396  
 Amelung, A. E. 318  
 Amelung, C. J. 656  
 Andriesen, R. A. 152  
 Andrianoff, S. v. 318  
 Anna Marie\*\*, 888  
 Barbets, A. A. 888  
 Baumann, G. M. 852  
 Baumwald, J. 396  
 Becker, C. G. 464  
 Beckmann, A. A. 608  
 Beck, C. D. 672  
 Bendir, S. J. 868  
 Berner, A. E. 16  
 Birkenberg, C. 868  
 Birkenberg, W. A. M. 500  
 Blum, C. W. A. 380  
 Bock, C. C. R. 272. 288  
 Böhlendorff, 120  
 Böning, P. W. 272  
 Bort, C. E. 555  
 Bornschein, G. 412  
 Brackmann, J. C. 344  
 Brandt, C. A. 464  
 Brauer, C. C. 500  
 Braun, M. F. 904  
 Braun, J. C. 804  
 Braun, W. E. 852  
 Bretschneider, M. C. 304  
 Brochusen, J. C. E. 168  
 Bruinink, C. Baron v. 904  
 Bubberg, D. v. 820  
 Busch, P. C. E. 555  
 Buttler, A. C. 672  
 Buttler, D. A. D. 572

- Carlsson, M. 772  
 Christiani, A. A. 136  
 Clark, S. D. 18  
 Claffen, F. J. G. 868  
 Corbets, G. F. 904  
 Dahlmann, F. J. W. 396  
 Dahlmann, W. M. 592  
 Danneberg, A. G. 500  
 Daugul, G. G. 412  
 Dede, G. A. 688  
 Döhning, G. A. 592  
 Dornbaum, G. D. 204  
 Dorothaea\*\*), 256  
 Eichler, F. J. 804  
 Eivers, J. S. 836  
 Erniß, A. G. 804  
 Ernst, S. 868  
 Faleß, G. u. 756  
 Fischer, G. G. 640  
 Fren, G. G. 608  
 Friedrich Anton\*\*), 344  
 Geheve, R. G. 623  
 Gerlach, A. S. 656  
 Göß, A. M. 304  
 Gog, A. M. A. 868  
 Grafmann, G. G. 396  
 Hammermeister, F. A. 360  
 Harder, W. G. v. 868  
 Hartmann, A. D. 484  
 Hartmann, F. 740  
 Heidemann, J. 396  
 Hempel, 740  
 Henning, G. J. 428  
 Hohlbeck, G. J. A. 428  
 Holst, A. G. W. v. 516  
 Holz, A. M. 484  
 Horn, A. 820  
 Hubbe, M. 688  
 Jansen, J. E. 52  
 Jaquet, G. F. A. 360  
 Johannson, M. G. 772  
 Johansohn, S. 464  
 Johanson, S. S. 836  
 Johanson, J. A. 756  
 Jürgensohn, G. 820  
 Jürgensohn, M. 396  
 Karaufe, G. 330  
 Kauping, G. M. M. 796  
 Kelsch, G. W. 484  
 Kelsch, R. F. 68  
 Kierolff, G. E. 272  
 Kieferigky, G. W. v. 87  
 Kieferigky, D. G. W. 344  
 Klein, G. 592  
 Koch, A. 756  
 Koch, A. B. 344  
 Koch, G. 412  
 Kramer, W. F. 688  
 Krannhals, G. 168  
 Krannhals, J. M. 288  
 Krebsbach, A. A. 608  
 Krebsbach, G. F. 804  
 Krebsbach, R. 592  
 Krusen, E. G. 608  
 Kühn, G. J. A. 836  
 Langhammer, J. R. v. 87  
 Lilje, S. G. 318  
 Lindemann, F. G. 184  
 Lipping, B. 318  
 Löffrenß, A. W. G. 120  
 Löffrenß, G. S. 608  
 Lohmann, D. J. 904  
 Lohse, G. E. 360  
 Löwström, A. R. 500  
 Löwström, M. F. 516  
 Luffin, G. 656  
 Luetten, D. S. 656  
 Lustig, F. W. 184  
 Martinson, E. J. M. 448  
 Maria Johanna Louise\*\*), 396  
 Meinert, A. M. 448  
 Meizer, A. R. 360  
 Mengden, E. v. 120  
 Meßter, A. M. 756  
 Meßter, J. G. G. 555  
 Meßter, P. G. 888  
 Mettig, S. 256  
 Michelson, R. R. 360  
 Mondschn, G. G. 428  
 Mühlberg, A. 580  
 Mühlenthal, S. G. 904  
 Mühlenthal, G. 592  
 Müller, J. R. 640  
 Russo, J. W. 87  
 Otto, 724  
 Paulson, S. 272  
 Peterjohn, A. A. 572  
 Peterjohn, J. F. 344  
 Plaggi, G. S. G. 500  
 Praslack, R. A. 786  
 Pregaldin, G. 272  
 Preuß, W. G. 688  
 Rapphoff, A. W. 380  
 Reich, J. F. 656  
 Reichert, 288  
 Rosenberger, E. S. 256  
 Rosenhain, A. R. G. 380  
 Sachsendahl, F. W. 852  
 Schlachter, G. 52  
 Schlegel, F. 836  
 Schlüter, G. 772  
 Schmidt, F. 448  
 Schubbe, A. J. 500  
 Schulz, G. W. 484  
 Schurabe, G. 448  
 Schurabe, G. R. 672  
 Schurin, P. 304  
 Sirach, J. G. 756  
 Skedrowitsch, G. 484  
 Söhrweit, S. 68  
 Söhrweit, G. F. 708  
 Sonn, J. W. 204  
 Stackelberg, W. Baroness v. 288  
 Stockmann, J. R. W. 204  
 Staden, M. S. G. v. 136  
 Steinberg, F. W. 724  
 Stieglitz, G. D. J. 592  
 Strauch, G. J. R. 304  
 Strauch, D. S. 852  
 Sturm, W. J. G. 204  
 Teige, G. D. 168  
 Thomson, A. R. E. 592  
 Thomson, G. S. 448  
 Timroth, G. M. M. G. v. 500  
 Töpfer, G. R. 304  
 Töpfer, P. G. 87  
 Tomann, A. 380  
 Triebel, J. G. 672  
 Trobe, Dr. J. F. de la 904  
 Umlia, D. F. 272  
 Wasem, W. R. 852  
 Weidemann, 120  
 Weidenbaum, D. G. 412  
 Weidenbaum, G. D. 786  
 Welling, G. R. 836  
 Welling, J. W. 152  
 Wiebeck, J. E. 136  
 Wulff, A. G. 820  
 Wulff, G. v. 136  
 Zinoffsky, F. A. 218

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postvor-  
trags 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Zehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von D.  
Saatzmann in Dorpat und  
Einfors Erben in Riga,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Com-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 K. S. für die Zeile.

# I. Ueber die Land- und Wasser-Communi- cation in der Provinz Curland, in Be- ziehung auf ökonomische Verhältnisse und die Eigenthümlichkeit der Ausbildung der Erftern.

Kein Zweig der Kultur eines Landes hängt mit den Fortschritten der Agricultur so zusammen, als die Verbesserung der Communications-Mittel durch Wege und Canäle; denn wenn die Erzeugnisse des Bodens nicht mit Bequemlichkeit nach den Städten zur Consumtion oder zum Handel gebracht werden können, so verlieren sie einen großen Theil ihres Werthes, mit ihm aber auch die Güter verhältnißmäßig den übrigen. Es ist allgemein angenommen, daß die lohnendste Kultur immer der Ackerbau ist, weil Boden und Luft ohne Zuthun des Menschen mitarbeiten, bei Fabriken und Manufacturen aber alles auf eine technische Kunst beruht und diese kostbarer und auch anstrengender wirkt; allein wenn der Ackerbau für seine schwer zu transportirenden Objecte keine Communications-Mittel zum Welthandel, oder keine bevölkerten Städte zur innern Consumtion derselben findet, und der Werth der Arbeit weit unter dem Verkaufswerthe der Bodenerzeugnisse zu stehen kommt, so ist es kein Wunder, daß sich die Thätigkeit der erwerbenden und arbeitenden Klassen schon vor der Zeit der gewöhnlichen Entwicklungsperioden der Völker (die vom Ackerbau erst spät zur Fabrikindustrie übergehen,) einer andern vortheilhaftern Verwerthung der Arbeitskräfte so lange zuwenden, bis nicht den Bodenerzeugnissen ein Absatz, sei es zum auswärtigen Handel oder zur innern Consumtion, durch zunehmende Bevölkerung verschafft worden ist. — Rußland hat einen unendlichen Vorzug vor allen europäischen Ländern, indem die Natur durch den Winter für den Landtransport das thut, was alle Anstrengungen der Menschen durch kostbare Wegeanlagen in andern Ländern nicht zu thun vermögen. Seine Hauptaufgabe bleibt also immer

die Vervollkommnung seiner Kanal- und Fluß-Schiffahrt-Systeme, so wie auch um deßhalb, weil diese in Massen, die Wege aber nur im Detail die Landeserzeugnisse dem Handel und der Consumtion zuführen. — Für ein Gouvernement wie Curland aber, das eine glückliche Lage an der Ostsee und daher einen Absatz für seine Erzeugnisse zum Welthandel, zugleich aber auch eine so bedeutende Handelsstadt wie Riga zur innern Consumtion in der Nähe hat, muß es vom größten Interesse sein, die Land- und Wassercommunication, und erstere für alle Jahreszeiten, möglichst erleichtert und vervollkommenet zu sehen. — Wenn man von Bauten in den Höfen und in den Gefinden, von Drau- und Brennerie-Anlagen, von verbesserten Ackerbausystemen und durch Aufhebung der Leibeigenschaft verbesserten Zustände der Bauern u. s. w. spricht, und dabei einen Rückblick von circa 35 bis 40 Jahren zu machen im Stande ist, so wird man ein großes Fortschreiten in Gesinnung und That nicht verkennen. Allein in keiner Hinsicht ist die Veränderung so auffallend groß und anschaulich, als in dem verbesserten Zustande unserer Landstraßen und Communicationswege. Von den Chaussees durch die Mitauische und Illurische Hauptmannschaft kann ich nicht sprechen, weil sie Staatsanlagen und nach andern Regeln und Principien, als die bei uns für die innere Wege-Communication geltenden, erbaut worden sind. Was diese aber, mit Inbegriff aller großen Communicationsstraßen von der Gouvernementsstadt Mitau nach allen Kreisstädten und Flecken, und die Communication der letztern wiederum unter einander in den einzelnen Kirchspielen betrifft, so bin ich nach allen eingeholten Erkundigungen und statistischen Nachrichten der Ueberzeugung, daß schwerlich ein Gouvernement im ganzen Reich, und selten ein Land von dieser Größe und Bevölkerung in Europa, in seinem Innern solche schön construirte und wohlhaltene Communications-Wege in allen Richtungen als das Curländische Gouvernement aufzuweisen ha-

ben dürfte. Die Beschaffenheit seines Bodens, der meistens guter Roggenboden und daher grandig ist, und seine meist ebene Lage mögen zu den guten Wegen auch das Ihrige beitragen, zumal in der Mitauischen Oberhauptmannschaft, wo der Boden mehr aus strengem Lehm besteht, ohngeachtet der nachdrücklichsten Oberaufsicht die Wege im Verhältniß auch noch nicht in den Normal-Zustand gebracht sind, jedoch die größere Fuhrenfrequenz in der Nähe der Gouvernements-Stadt, die dadurch schwieriger werdende Unterhaltung und die im Winter der entfernten Holzanfuhr und nicht der Wegeremonte zuzuwendende Kraft und Zeit, auch ihren Zustand niemals so wie in den andern Oberhauptmannschaften vervollkommen lassen wird; allein ich finde die Hauptursache der guten Qualität in dem eigenthümlichen Gesetze der Provinz in Betreff der Wegereparatur und in der in neuerer Zeit geschehenen strengern Handhabung seiner Vorschriften begründet.

Ohne Ausnahme der großen Heer- und Communicationsstraßen, selbst nicht der Poststraßen, ehe die Chausséen errichtet waren, sind nämlich nach § 150 der Curländischen Statuten von 1617 und der darauf begründeten Wege- und Bauer-Ordnung von 1801 und 1817 ein jeder Grundherr und die zu den Gütern gehörenden Gemeinden verpflichtet, ihre Wege, Brücken und Fährten in gutem Zustande zu erhalten, und bleiben dafür verantwortlich. Nach dem römischen Rechte gehören die Heerstraßen zu den rebus publicis und ihre Unterhaltung zur Staatslast, so wie das deutsche Recht (s. Runder's Privatrecht § 128) diese Grundsätze adoptirt hat. Nach unsern Reichsgesetzen sind sie ein Gegenstand der Communal- oder der Gouvernementsverpflichtungen, wo nicht die Unterhaltung einzelner Reichs-Chausséen zu dem Ressort des allgemeinen Staatsfiskus gehört, und hier wiederum die Grundsätze des römischen und deutschen Rechts mit unserm Reichsrechte übereinstimmen. — Um aber ein Land nach allen möglichen Richtungen mit guten Wegen zu durchkreuzen und dadurch den Reisenden und dem Landmanne für die innere Communication die höchst mögliche Erleichterung zu verschaffen, scheint mir, wie es auch der Erfolg lehrt, kein Gesetz wirksamer als das Curländische Provinzialrecht gewesen zu sein.

Wenn man nach den obcitirten allgemeinen Rechten die Heerstraßen zu den rebus publicis rechnet, so dürften freilich die Curländischen Provincial-Gesetze manchen Strauß mit den theoretischen Verfechtern jener Rechte zu bestehen haben, weil sie einwenden könnten, a) daß eine res publica nicht von einem Privatmanne sondern vom Staate unterhalten werden müßte, auch das Curländische Provinzialrecht eine Ungleichartigkeit der Verpflichtungen zulasse, indem b) ein Gut durch seine Lage eine unverhältnißmäßig große, das andere dagegen keine oder nur eine sehr kleine Wege-

strecke zu unterhalten haben könne, und man von zufälligen Örtlichkeiten keine Staatsonera abhängig machen müsse. — Was die res publica betrifft, so klingt dies besser in der Theorie als in der Praxis, denn das römische und deutsche Recht geben zu, daß nicht alle Wege res publicae sind, und daß die Communal- und Dorfwege von den resp. Gemeinden auf ihre eigene Kosten erhalten werden müßten. Wenn demnach wieder erst die Praxis eine Entscheidung treffen und bestimmen soll, ob der Weg öffentlich oder privat, und je nachdem durch allgemeine oder grundherrliche Leistung zu unterhalten ist, so wird erstens sehr viel der menschlichen Willkür überlassen bleiben, und jener Rechtsgrundsatz, daß die öffentlichen Wege auch nur auf allgemeine Kosten zu unterhalten sind, in der Praxis viele Anfechtungen erleiden, und zweitens wird auch dadurch die Ungleichartigkeit der Verpflichtungen hinsichtlich der zur Privatunterhaltung übrig bleibenden Dorf- und Communal-Wege für die Grundbesitzer keineswegs gehoben sein, und diese Inconvenienz, wenn sie überhaupt eine ist, wird in jenen Ländern nach mancher Örtlichkeit des Grundbesitzes nicht weniger als in Curland Statt finden. Auch kann nicht unbemerkt gelassen werden, daß die Ausdehnung der Grenzen gewöhnlich mit der Kraft und Bevölkerung der Gemeinden im Verhältniß steht, und daß nur die zufällige Lage des Guts, wie der Weg dasselbe durchschneidet, eine Ungleichartigkeit der Verpflichtung hervorbringen kann, und daß diese Verpflichtungen sich auch mit manchen Vortheilen compensirt haben, die solche mehr belastete Güter z. B. durch die Anlagen von Krügen und Schenken an den Revisionsstraßen, genossen und noch genießen. Die Güte eines Gesetzes ist übrigens nach dem bewährten Erfolg für das Allgemeine, und weniger nach dem, wie es einen Einzelnen drückt oder zusagt, zu beurtheilen, so wie Localitäten, Sitten und Gebräuche von jeher eine Hauptrolle bei allen Legislationen gespielt, und nicht weniger als abstracte Rechtsgrundsätze Berücksichtigung gefunden haben.

Nachdem nun durch die Errichtung der beiden Chausséen auf den Poststraßen, deren Anlage und Unterhaltungs-Kosten auf Rechnung der allgemeinen Landesleistungen bestritten werden, auch die Theoretiker des römischen und deutschen Rechts für Curland ihre Genugthuung werden erhalten haben; so sind die übrigen Wege ohne Ausnahme zum Ressort der Privatunterhaltung geblieben, und nur dieser im Gesetze von Alters her ausgesprochenen Verpflichtung verdanken wir die Vortrefflichkeit unserer innern Landwege-Communication. Die folgenden Betrachtungen werden dies einem Jeden, der auch nicht in Curland einheimisch ist, mehr anschaulich machen.

1) Bei allen Realleistungen ist es nämlich eine Hauptbedingung des günstigen Erfolges, daß bei ihrer Ausführung

so wenig Zeit als möglich verloren geht, und so viel als möglich Centralpunkte ihrer Aufsicht und Controle Statt finden. Beides wird durch die Verpflichtungen der Gemeinden, ihre Wege, Brücken und Fährten in eigener Grenze zu machen und zu unterhalten, im vollsten Maaße erreicht. Die Nähe des Weges in eigener Grenze läßt keine Zeit den Gütern zum Hinstellen ihrer Fuhrn, ihn jährlich in vorgeschriebener Art mit Rießgrand (60 Fuß pr. Gesinde-wirth höchstens) zu beführen, verloren gehen, die von den Gütern selbst bis zur ersten Wegerevision im May eines jeden Jahres zu bestimmende Zeit der Grandfuhr läßt gerade eine solche auswählen, welche der Gemeinde am wenigsten nachtheilig für ihre andern ökonomischen Arbeiten ist. Gemeinde und Guts Herr haben selbst das größte Interesse, daß diese Arbeit so schnell und so gut als möglich bewerkstelligt werde, damit sie in ersterer Hinsicht zu andern Arbeiten wieder gelangen können, und in letzterer von den Wegerevidenten nicht gestraft werden mögen. Sobald der Weg in vollkommen guten Zustand gebracht, nämlich ein zu beiden Seiten mit Abzugsgräben versehener, mit einer dicken Schicht Grand überschütteter, glattgefahrenen, in der Mitte etwas erhöhter trockener Damm geworden ist, ist die jährliche Remonte auch leichter und darf oft ganz unterlassen werden. Ein Jeder sucht also zu seiner eigenen Bequemlichkeit seinen Weg, als sein Eigenthum, *res privata* und nicht *publica*, in diesen Normal-Zustand sobald als möglich zu bringen und zu erhalten.

Wenn aber Güter zur Unterhaltung öffentlicher Wege mit Realleistungen zu denselben gemeinschaftlich reparirt werden, so ist es nicht möglich, auch die Entfernungen eben so wie die Wegestrecken alle auszugleichen, und den von den reparirten Wegestrecken entfernter liegenden Gütern geht eine Menge Arbeitskraft, bis die Fuhrn zum Orte ihrer Bestimmung gelangen, verloren, und was demnach einige Güter gewinnen, verlieren wiederum andere, aber nur auf verschiedene Weise, und das Gleichgewicht der öffentlichen Wegbaulasten stellt sich dennoch nicht her; auch liegen alsdann die Central-Punkte der Aufsicht nicht so unmittelbar bei den Gütern und ihre Einwirkung ist weniger nachdrücklich. Will man aber die öffentlichen Land- und Heerstraßen durch gemietzte Arbeiter oder für Geld unterhalten lassen, so wird die Unterhaltung unendlich theurer zu stehen kommen, weil jeder Unternehmer seinen Vortheil erklich für sich abnimmt, und dann zweitens die Zahlenden im Verhältniß der für Geld Arbeitenden ihre Kräfte nicht gleichmäßig verwerthen können, und daher der Umfang der öffentlichen Revisionswege entweder sehr gering, oder unverhältnißmäßig drückend belastend für die übrigen bloß zahlenden Bewohner einer und derselben Provinz sein müßte.

2) Wo die Land- und Heerstraßen getheilt der allgemeinen und Privatunterhaltung zugewiesen sind, da wendet sich die obrigkeitliche Controлле und Aufsicht auch hauptsächlich der erstern zu, und jemehr die Kräfte für jene angespannt werden, desto mehr werden sie für diese geschwächt, vorausgesetzt nämlich, daß in solchen Provinzen überhaupt die Communal- und Dorfwege zum innern Verkehr noch einer besondern obrigkeitlichen Controлле alsdann unterworfen bleiben. In Curland aber, wo das ganze Land von Revisionswegen durchkreuzt und durchschnitten ist, und alle Gutsbesitzer und alle Landpolizeibehörden, sie mögen in einem dem Verkehr entfernten oder unmittelbar demselben unterzogenen Theil der Provinz liegen, ein gleiches Interesse und gleiche Verantwortlichkeit für die Wege haben, kann jene Inconvenienz nicht eintreten, und bei uns ist es ganz gleich wo man fährt; im Gegentheil, die kleinern Straßen im Innern des Landes sind besser als die großen, weil sie weniger befahren und dadurch weniger abgenutzt werden.

3) Es wird paradox erscheinen, ist aber um deshalb nicht weniger wahr, daß die bei der ursprünglichen Emanation des Provincial-Gesetzes vor Jahrhunderten die Grundbesitzer ungleich getroffen und daher auch gewiß zu manchen Beschwerden Veranlassung gegeben habende Belastung des Wegebaues gerade die Hauptursachen der jetzt im Gouvernement überall so zahlreich verbreiteten Revisionswege geworden ist; denn dadurch, daß in alter barbarischer Zeit nur wenige der obrigkeitlichen Controлле unterworfenen Hauptstraßen existirten, waren also eine Menge Güter von der Wegeunterhaltung ganz befreit, und höchstens sorgte man dafür, daß bei der Passage der Wege, Brücken und Fährten das Leben der Reisenden nicht gefährdet wurde. Die an den Hauptstraßen liegenden Güter hatten dagegen allein die Last. Die Praxis oder die Anwendung des Gesetzes mit der stets anregenden Eifersucht der Nachbarn und dem steigenden Bedürfniß suchten daher eine Ausgleichung für die nach dem damaligen Zustande der Provinz allerdings rationell fehlerhafte gesetzliche Bestimmung zu finden. Diese Ausgleichung bestand aber nur in der successiven Errichtung eines Revisionsweges nach dem andern, damit ein jedes Gut sein Daus für die Wegbaulasten zu tragen bekomme, und so umzog sich allmählig das ganze Land wie mit einem Netz von Revisionswegen, die in der neuern Zeit aber erst ihre obgedachte und im ganzen Gouvernement gleichartige Construction erhalten haben, und sich bei den großen die Gouvernementsstadt mit den Kreisstädten verbindenden Straßen nur durch eine etwas größere Breite, aber keineswegs durch eine weniger sorgfältige Unterhaltung, unterscheiden. Mit Inbegriff der Kirchenwege, die alle 3 Jahre nur revidirt und nicht so sorgfältig unterhalten werden, sind nach einer vor einiger Zeit veranstalteten Ver-



messung an Revisionswegen vorhanden in der Oberhauptmannschaft:

Selburg . . .	1322 $\frac{3}{4}$ Werste.
Mitau . . .	1101 $\frac{3}{4}$ —
Ludum. . .	1205 —
Goldingen. . .	1571 —
Hasenpoth. . .	1118 —

Summa 6318 $\frac{1}{2}$  Werste.

Die den Städten zur Unterhaltung competirenden Wege-Contingente sind hier nicht mitgerechnet. Nun haben wir, nach der letzten Seelenrevision, 201,276 männliche Seelen auf Kron- und Privatgütern, davon die Hälfte, also 100,638 Seelen, als arbeitsfähig zu rechnen sind. Diese Zahl mit 6318 Werste dividirt giebt das Resultat, daß 15 $\frac{3}{4}$  arbeitsfähige Menschen eine Werste, oder 110 $\frac{1}{4}$  derselben eine Meile im Durchschnitte wie obgedacht zu unterhalten haben. Man könnte es nicht glauben, wenn man nicht Zahlen vor sich hätte. Außerdem betragen die Chaussees bei Dünaburg 20 und bei Mitau 44 $\frac{1}{2}$  Werste. Nach den vorliegenden Torggen kostete ihre jährliche Unterhaltung inclusive Vorschuß-Renten 22,730 R. S. M. Dies auf 238,790 steuerpflichtige Seelen repartirt, welche nach dem Obigen schon die enorme Last der Realwegereparatur tragen, giebt wieder per Kopf 9 $\frac{1}{2}$  Cop. S. M. baarer Abgaben für die Wege. Gegenwärtig kann also zweckmäßig nur von Erhaltung der bestehenden oder nach Umständen von Verringerung der Revisionswege, und nicht von ihrer Vermehrung die Rede sein; auch sprechen sich, um die Gemeinden nicht zu sehr zu belasten, die Entscheidungen der Obrigkeit in steter Vermittelung der Adels-Repräsentation in vor kommenden in Frage gestellten Fällen für diese Grundsätze gewöhnlich aus.

(Schluß folgt.)

### III. Ueber private Andachtsübungen.

Als in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Geist des Christen- und Kirchenthums in den Fesseln einer dünnen Moral gefangen lag, war es ganz natürlich, daß die bessern Gemüther dies schmerzlich fühlten, und eine Emancipation desselben sehnlichst wünschten. Als nun bald nach dem ersten Decennium dieses Jahrhunderts in der protestantischen Kirche ein lebendigeres, Geist und Herz ansprechendes Christenthum erwachte, so konnte es nicht fehlen, daß in dieser allgemeinen religiösen Regsamkeit, in diesem Drange nach den edleren Formen der weltverschönernden Christuslehre, wie sie in den heiligen Urkunden unseres Glaubens offen zu Tage liegen, Viele zu erwecklichen religiösen Übungen in Privat-Versammlungen zusammen traten und in diesen Vereinen diejenige Genüge suchten und fanden, welche sie in der Kirche, wenigstens in der ihnen zusagenden Form, vermiften. Es bildeten sich vorzugsweise in deutsch-protestantischen Ländern eine große Menge derartiger Vereine, häufig mit den Ausdrück Con-

ventikel benannt, welche freilich mitunter auch in Gesegwidrigkeiten oder maßlose überschwenglichkeiten ausarteten. Doch gingen im Allgemeinen die Bestrebungen dieser Vereine aus einem religiösen Bedürfnis hervor, und mußte letzteres darum auch als in seinem guten Rechte befindlich sich ansehen. Bis auf unsere Tage hinab haben private Andachts-Versammlungen, Zusammenkünfte in größern und kleinern Cirkeln, Erbauungs-Stunden u. s. w. fortbestanden, und es läßt sich bei den divergirenden Glaubensrichtungen in unserer Kirche wohl mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß sie auch noch lange fortbestehen werden. Somit darf man, wie es mit der Kirche jetzt steht, hierin weder etwas Unnötiges, noch auch etwas Antichristliches finden.

Ogleichwohl thun sich nicht selten ungünstige Urtheile auf über das Treiben jener Andachts-Versammlungen, und über den Geist, der sie beherrscht. Bald beschuldigt man sie einer höchst einseitigen Richtung, die in ihrer Befangenheit jede andere Richtung als unchristlich ausschließt, bald soll es ein markloser Quietismus sein, der in diesen Versammlungen genährt und gepflegt werde. Und dies ist doch noch das mildere Urtheil. Härter werden die Beschuldigungen, wenn man jenen Cirkeln sogar unredliche Tendenzen vorwirft, wenn man viele Teilnehmer an den Erbauungs-Cirkeln der Heuchelei, des Pharisäismus, des versteckten materiellen Eigennuzes bezüchtigen zu können glaubt. Darf man solchen Anschuldigungen unbedingt das Ohr leihen, oder wird man nicht vielmehr zu der Vermuthung getrieben, daß an dergleichen Aussprüchen Vorurtheil und Befangenheit offenbar ihr gutes Theil haben? — Und dies ist noch der mildere Ausdruck! Lauert nicht aber auch die Mißgunst, die Scheelsucht, der Neid auf solche Versammlungen? Es bedarf unseres Erachtens wohl kaum einer nachweisenden Darlegung, daß Mißgunst und Neid bei allen den vielfachen tadelnden Urtheilen über die Andachts-Versammlungen eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Es wolle nur Jeder, der sich in dieser Beziehung theilhaftig fühlt, aufrichtig das eigene Herz prüfen, und er wird diese Bemerkung nicht ganz unwahr finden.

Was aber wäre denn nun an den privaten Andachts-Versammlungen zu beneiden? Die Beantwortung dieser Frage bildet das eigentliche Thema unseres wohlgemeinten und parteilosen Wortes an Alle, die ihr Urtheil über die moralische Würdigung mehrbesagter Erbauungs-Cirkel noch nicht völlig berichtigt haben.

Man beneidet jene Cirkel nicht um ihres Zusammenkommens, auch nicht um ihrer Abgeschlossenheit willen, sonst würde jede geschlossene Gesellschaft, z. B. eine Maffe, ein Lesecirkel, Familien-Vereine zu Abendunterhaltungen u. s. w. ein Gegenstand des Neides für alle Nichttheilnehmer werden müssen. Eben so wenig möchte die Erbauung, die religiöse



Übung, an der die hingehörigen Glieder der Andachtsstunden Theil nehmen, Grund zur Mißgunst abgeben, da nur eine gänzlich Gott entfremdete Gesinnung scheel sehen könnte, wenn christliche Mitbrüder sich erbauen. Vielmehr ist es die entschiedene religiöse Richtung in jenen Cirkeln, der alle Theilnehmer huldigen, in welcher Alle zusammenstimmen, in der Alle aufrichtig mit einem Herzen und einer Seele sich begegnen, und bei aller sonstigen Divergenz immer sich wiederfinden. Diese geistige Einheit, die sich auf dem Gebiete des Glaubens dort findet, diese freudige Hingabe an den einen großen Gedanken, der dort als der Kern und Stern des Christenthums in den Gemüthern der Gleichgesinnten flammt, dieser Particularismus ist es, der den Neid erregt. Und warum? Weil solche Einheit und Einigkeit bei denen der andern Glaubensrichtung in unserer Kirche fehlt. Das hat man in neuester Zeit in Deutschland sehr wohl erkannt. Es fehlte das Band der

Einigung für alle diejenigen, welche in sich die unabwiesbare Forderung erkennen, das Christenthum auf rationellem Wege zu erfassen und sich anzueignen. Daher kam es, daß sich vor wenigen Jahren daselbst eine religiöse Gesellschaft protestantischer Freunde bildete. Wie die Berichte ihrer Jahres-Versammlungen lauten, war die Theilnahme außerordentlich, indem z. B. in der diesjährigen Haupt-Versammlung zu Rößen bis 600 Anwesende sich eingefunden hatten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Mißgunst und Scheelscheu auf die Andachts-Versammlungen derjenigen, welche so häufig mit dem gehässigen Namen Pietisten bezeichnet werden, ganz aufhören würde, wenn unter denen, die man wiederum gegentheils mit dem gehässigen Namen Rationalisten bezeichnet, ebenfalls eine geistige Einheit, ein freudiges Entgegenkommen in gleicher Glaubensrichtung sich fund gäbe.

(Schluß folgt.)

## Correspondenznachrichten, Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga.** Aus dem Rechnungs-Abschluß der im J. 1832 hier gestifteten städtischen Sparcasse ergibt sich, daß dieselbe vom 1. Decbr. 1843 bis zum 30. Novbr. 1844 für Zinscheine 1866, für Zinseszinscheine 5686, für conditionelle Zinseszinscheine 9771, an Zinsen vom Livl. Creditssystem 4105, überhaupt 21,428 R. S. (469 R. weniger als im vorhergehenden Jahre) eingenommen und für Zinscheine nebst Zinsen 3414, für Zinseszinscheine nebst Zinsen und Zinseszinsen 3969, für conditionelle Zinseszinscheine nebst Zinsen und Zinseszinsen 6374, für Bankbilleten nebst daran haftenden Zinsen 7614, an Unkosten 54, an die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt 500, überhaupt 21,922 R. S. (1465 R. mehr als im vorhergehenden Jahre) ausgegeben hat. Das Saldo am 30. Novbr. 1843 betrug 3267, am 30. Nov. 1844 2772 R. S. Durch Zinsen-Ueberschuß ist das Capital der Sparcasse um 909 R. auf 8459 R. S. gestiegen. Ueberhaupt sind in Bankbilleten des Livl. Creditsystems 100,823, in Bankbilleten 17,000 R. S. angelegt, an welchen 1690 R. Zinsen und Zinseszinsen hafteten, und für 15,078 R. Zinscheine, für 22,534 R. Zinseszinscheine, für 61,307 R. conditionelle Zinseszinscheine, in Allem für 98,919 R. S. (für 5261 R. mehr als im J. 1843) Scheine ausgestellt, an welchen 13,978 R. Zinsen und Zinseszinsen hafteten. (Vgl. Inland 1845 Sp. 500 fg.)

Durch eine vom Rigischen Wettgerichte veranstaltete vergleichende Berechnung und Vermessungen ist ermittelt, daß der bei Stapelung des Brennholzes seither gebräuchliche Faden von 10 à 11 Fuß Rigisch in runder Zahl einem Faden von 9 à 10 Fuß Russisch gleich ist. Da nun das Publicum in Riga von jeher das Brennholz nach dem Fadenmaasse von 10 à 11 Fuß Rigisch gekauft und nach demselben seinen Bedarf und den Preis des Brennholzes angeschlagen hat, mithin durch eine völlige Aufhebung des bisher üblich gewesenen Maasses bei Stapelung von Brennholz nachtheilige Differenzen für Käufer sowohl als Verkäufer entstehen würden, so ist vom Rigischen Rath bekannt gemacht, daß vom 1. Januar 1845 ab die Stapelung des Brennholzes in Riga nach dem mit dem frühern Fadenmaasse von 10 à 11 Fuß Rigisch übereinkommenden Faden-

maasse von 9 à 10 Fuß Russisch zu bewerkstelligen ist. (Livl. Amtsbl. Nr. 102.)

**Riga.** Mehrere hier lebende Literaten haben sich vereinigt, um die Sagen und Märchen von Cur, Esth- und Livland in populärer Sprache abzufassen. (Extra-Bl. z. Rig. Zitg. Nr. 298.)

**Riga.** Das Stiftungsfest unserer literarisch-praktischen Bürger-Verbindung, seit ihrer Begründung gesellig am 12. Decbr., als dem Geburtsfest Sr. in Gott ruhenden Majestät Alexanders I., in diesem Jahre auf den 15. verlegt, brachte außer zwei vom Mitgliede Hrn. Pastor Wendt vorgetragenen biographischen Skizzen im Laufe des Jahres verstorbener Mitglieder, des Baumeisters Oläfer in Riga und des Domherrn Meyer in Hamburg, — und der Ernennung des Ehrenbürgers Hrn. Zigra, als einzigen lebenden Mitglieds der Gesellschaft, zum Ehrenmitgliede nichts weiter als Wahlen. Zum Director wurde an Stelle des bisherigen Hrn. Oberpastors Berdholz erwählt Hr. Oberpastor Trey, zum Secretair an Stelle des Hrn. Secretairs Berdholz Hr. Consulent Wüagner. (Bl. f. St. u. L. Nr. 51.)

**Riga.** Mittels Patents v. 12. December v. J. Nr. 83 hat die Livl. Gouvernements-Regierung die in dem Coder der Gesetze des Russ. Reichs Bd. XI, Handels-Verordnungen Art. 2474—2506 und Art. 2511—2514, enthaltenen gesetzlichen Bestimmungen über den Gebrauch Russ. Maasse und Gewichte, welche zur Ergänzung des mittels Patents v. 15. September 1842 Nr. 97 publicirten Allerhöchsten Namentlichen Befehls nebst Reglements vom 4. Juni 1842, — betreffend den allörtlichen Gebrauch alleiniger Russischer Maasse und Gewichte im ganzen Reiche, — dienen, in deutscher Uebersetzung zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht.

**Riga.** Nachdem die Directoren der Allerhöchst privilegirten Vieh-Versicherungs-Anstalt zu St. Petersburg den Tarif der Versicherungsprämien zum Vortheil der Inhaber herabgesetzt und die Formalitäten bei der Versicherung vereinfacht haben, sind zur Beförderung dieses Unternehmens mehrere Exemplare der solchergestalt verbesserten Statuten eingesandt worden. Vom hiesigen Rathe sind die

Arende-Inhaber der Patrimonial-Güter und die Eigenthümer der im Patrimonial-Gebiete belegenen ländlichen Besitzungen aufgefordert worden, das beregte Unternehmen durch ihren Beitritt möglichst zu fördern. (Civl. Amtsbl. Nr. 98.)

Wenden. Aus der hiesigen Kreisrentei sollen 2735 R. Kupfermünze alten Gepräges nach Riga geführt werden. (Civl. Amtsbl. Nr. 101.)

## Estland.

Narva. Nach einer Bekanntmachung des Hrn. Hofraths Baron Carl v. Küster sollen im December 1844 und Januar 1845 von der Krone in Narva bloß 40,000 Eimer, im Februar gleichfalls 40,000 Eimer Brantwein und der Rest im März und Juli des nächsten Jahres empfangen werden. — Größere Quantitäten, als die bedungene, können von dem Hrn. Baron Heinrich v. Arpschoven in Narva nicht entgegengenommen werden; im Fall aber die Anfuhr verringert werden und die Benachrichtigung davon zeitig geschehen sollte, ist eine Minder-Lieferung möglich. (Dörpt. Jtg. Nr. 98.)

Von der Direction der Gesellschaft der Narowa-Manufactur ist bekanntgemacht, daß zufolge des von der General-Versammlung ihrer Theilnehmer bestätigten Beschlusses der Stifter und der Direction derselben wegen Aufhebung der Gesellschaft und Liquidation ihrer Angelegenheiten die unter dem Namen Narowa-Manufactur bekannte Tuchfabrik mit dem Grundstücke, den steinernen und hölzernen Fabriks-, Wohn- und Wirtschaftsbauwerken, Mobilien, Maschinen, Instrumenten und verschiedenen Geräthschaften im Lorge am 15. und Peretorge am 19. Febr. 1845 öffentlich verkauft werden wird. (Weil. z. St. 100 Rig. Jtg.)

Aus Harrien, vom 12. Decbr. Das Jahr neigt sich zum Ende, aber die Sorgen des Landmannes fangen jetzt erst an, sich recht in ihrer ganzen Größe zu zeigen. Der September brachte uns zwar noch einige schöne, selbst warme Tage und erweckte Hoffnungen, die sich leider nicht erfüllten; es regnete bald wieder fast täglich, und zwar Ende Septembers und Anfang Octobers beinahe mehr als selbst den ganzen nassen Sommer hindurch, denn es bildeten sich in allen Niederungen Seen und Teiche; nur mit unsäglichem Beschwerte konnte das Sommer-Korn abgeerntet und doch nicht vermieden werden, daß vieles ziemlich naß abgebraut wurde, und fast überall sah man deshalb die Sommerfrüchte in Windhaufen gestellt, die aber der naß geschnittenen Gerste nicht viel halfen. Am schlimmsten erging es aber den Erbsen und Linsen, die zwar größtentheils sehr üppig standen, allein schon auf dem Halm, noch mehr aber in den aufgesetzten Trockenhaufen auswuchsen, deren bester Theil vor dem Einbringen ausfiel und die nicht anders, als in der Mähe, gleich dem übrigen Korn, aufgesteckt und getrocknet, abgedroschen werden konnten, wodurch sie zwar noch für Menschen und Vieh genießbar, aber zur Saat nicht mehr tauglich blieben, daher wird im Frühjahr großer Mangel daran sein. Die Kartoffeln machten an den meisten Orten fast die größte Sorge! Durch den vielen Regen, besonders im September, waren viele Kartoffelfelder fast unzugänglich geworden, daher man mit dem Aufnehmen zögern mußte; in der Nacht vom 17. zum 18. October froh es, so wie den 18. den ganzen Tag über ziemlich stark, wodurch die vom Regen aufgeschwemmten Furchen mit den darin befindlichen Kartoffeln zu einem Eisklumpen wurden. An den meisten Orten war nun zwar damals das Ausnehmen dieser Wurzelgewächse schon beendet, doch sah man selbst noch später, hier und da große Felder, auf welchen die Kartoffeln mit Schaufeln und Drechsungen mühsam ausgebrochen wurden, um sie, wenn auch gefroren zum Brantweinsbrand zu verwenden; es fiel aber bald darauf Schnee, es war auch diese Arbeit nicht mehr möglich

und es blieben daher viel Kartoffeln in der Erde; das Nachpflügen und Nachlesen hat wenigstens fast überall nicht ganz beendet werden können. Mitte Octobers und Anfang Novembers traten bei starken Nordwestwinden ziemlich Fröste ein und erzeugten eine Trockenheit, die nun auch fleißig zum Einfahren des Kornes benutzt wurde, das überall, wo man bei der Erndte viel Vorsicht beobachtete, auch über Erwartungen gut trocken geworden war, und ohne Gefahr eingeseuert werden konnte; wo man sich damit überleitete, hat sich vieles in den Scheunen erhitzt und ist zur Saat unbrauchbar geworden, welches zum Theil auch schon auf dem Felde geschehen ist. Auch wurde in diesen trockenen Frosttagen und selbst noch spät im November überall Heu gemacht, dessen Aufbewahrung in den Scheunen und Feimen aber schwierig war, und daher vom Heuschlag frisch verfüttert werden mußte; doch auch dieses mußte des fallenden vielen Schnees und eintretenden Stühmens wegen halb unterbleiben, und es konnten daher viele Heuschläge gar nicht gemäht werden, welches der künftigen Aberntung derselben sehr hinderlich fallen wird. Ans Stoppelpflügen ist aber leider an den wenigsten Orten zu denken gewesen, und beendet ist solches vielleicht nirgend worden, wodurch die meisten Wirtschaften in ihren Fruchtfolgen Störungen erleiden werden, um so mehr, da kommendes Frühjahr das Arbeitsvieh sich wohl nicht besonders kräftig zeigen und schwerlich im Stande sein wird, alsdann die versäumte Herbstarbeit auch noch mit zu verrichten. Schon im vergangenen Jahre nöthigte der Futtermangel die meisten Landwirthe, ihren Viehstand zu verringern, und noch manche Verluste daran erzeugte der vergangene Winter; dennoch standen diesen Herbst die Preise des Schlachtviehes und der Pferde nur sehr niedrig, theils, da jeder den Viehstand noch mehr zu beschränken suchte, des vielen Angebotes, theils des hohen Marktpreises wegen, durch den Mangel an Heu erzeugt, und der Viehverkauf brachte dem Landmanne nur wenig in die Tasche. Obgleich im Ganzen an Futtern so ziemlich, ja an Roggen und manchem andern Korn recht gut geerntet worden, so liefert das Dreschen im Allgemeinen doch nur wenig und kaum die Hälfte gewöhnlicher Jahre zur Kleie und obenein vom Roggen nur mittelmäßige und da, wo man sich mit dem Roggenschnitt überleitete, selbst schlechte Waare; Gerste und Hafer sind an Qualität da, wo man vorsichtig geerntet hat, zwar gut, geben aber beim Dreschen nur im gleichen Verhältniß mit dem Roggen aus, so daß wohl im Allgemeinen an Roggen unter  $3\frac{1}{2}$ , grobe Gerste  $3\frac{1}{2}$ , Landgerste und Hafer 4. Korn mit der Saat geerntet worden. Kartoffeln trugen sehr verschieden ein, an manchen Orten achtfache, an den meisten Orten kaum vierfache Saat; viele, zwar vor dem Frost aber aus sehr durchnäßten und fetten Aedern ausgehobene Kartoffeln sind, trotz aller angewendeten Mühe sie zu trocknen, größtentheils verfault und haben kaum zu Schweinefutter verwendet werden können. Der erste Kleeschnitt ist sehr schlecht eingebracht worden, ein zweiter ist ganz unmöglich geworden, der Buchweizen ist ganz mißrathen. Die Winterfelder sind, wo sie mit vorräthiger alter Saat haben bestellt werden können, üppig begrünt in den Winter gekommen, doch ist dies nur der geringere Theil; wo man neue Saat dazu verwendet hat, gewahren sie größtentheils einen traurigen Anblick und viele sind ganz unbefäet geblieben. Trotz dieser durchweg traurigen Aspecten fallen die Kornpreise immer mehr, ja für vielen diesjährigen Roggen und für Erbsen giebt es gar keine Käufer, der Preis des Brantweins geht auch immer mehr herunter und nur die Mastpreise stehen hoch, allein man hat überall viel weniger Stücke aufstellen können, als sonst. So sieht der Landwirth die meisten Quellen seines Einkommens dieses Jahr zum Theil gänzlich versiegt, zum Theil als sehr unergiebig sich ihm darstellen, und auch die Zukunft gewährt ihm, ohne besondere Begünstigung des Himmels, nicht viel Tröstliches; das vorige und dieses Jahr haben

der Landwirthschaft tiefe, nicht so bald zu heilende Wunden geschlagen, denn in ihrem Vertriebsstande kein Stillstehen statt, nur Vor- oder Rückschreiten, und der Moment des Stillstehens ist schon der erste Schritt zurück. — Ob die jüngst zusammengetrete estländische ökonomische Gesellschaft, die morgen ihre Sitzungen eröffnet, durch Mittheilung erprobter practicabler Rathschläge dazu beitragen wird, diese abnormen Calamitäten des armen bedrängten Landmannes leichter zu verwinden, liegt im Schooße der Zukunft und wünschen wir vom ganzen Herzen. — — p. —

### Curland.

Mitau, den 16. Decbr. Die für die hiesige Dampfschiffahrtsgesellschaft bestimmten Transportböte „Auguste“, „Johanna“ und „Lucie“, welche am 5. Septbr. von Libau ausgelaufen waren, sind, nachdem sie, durch ungünstigen Wind aufgehalten, 6 Wochen auf der Fahrt zugebracht hatten, in der Nacht auf den 19. October bei dem zum Kronsgute Uggenzem (Talschensche Spinnerschaft.) gehörigen Dorfe Uppegrihwe gestrandet (s. Jnl. Sp. 791). Das Boot „Auguste“ war von dem Libauschen Handlungshause Stender mit 240 Tonnen Heringen und 4 Tonnen Heringslade, die beiden andern von der Handlung Sörensen mit 6000 Dachpfannen und 500 Pnd Heu beladen. Der durch die Strandung entstandene Schaden ist auf ungefähr 3600 R. S. angegeben worden. Uebrigens ist dadurch weder dem Bau-Unternehmer Sörensen, der die Böte bis Mitau zu liefern hatte, ein Nachtheil erwachsen, da dieselben versichert waren, noch auch der in Aussicht gestellten baldigen Realisirung des Unternehmens ein Hinderniß in den Weg getreten, indem der Bau neuer Fahrzeuge bereits begonnen hat, und wir auch der Ankunft des in Bristol erbauten Dampfbootes „Mitau“, welches wegen der späten Jahreszeit in Hull überwintern mußte, mit dem Beginn der nächsten Schiffahrt entgegensehen können.

Zur Ausbesserung der Lutherischen Kirche und des Pastorats Birsen im Rownoschen Gouvernement, so wie zum Bau eines evangelisch-lutherischen Bethhauses in Nowgorod, hat das Curl. Consistorium auf Vorschift des General-Consistoriums in allen Kirchen seines Kreises eine Collecte eröffnet.

Auf die in dem Synodal-Protocolle des Curl. Consistorialbezirks v. J. 1843 ausgesprochene Bitte um Erlassung des vierten Studienjahres der Theologen, ist die Meinung des Herrn Ministers der Volksaufklärung dahin erfolgt und dem Curl. Consistorium eröffnet worden, daß die Abkürzung des Lehrcurfus ungewöhnlich sei und als einmal geschehlich festgestellt nicht abgeändert werden könne.

Am 19. Novbr. wurde in der hiesigen St. Trinitatis Kirche der Candidat des Predigtsamts Perschke als Prediger für Reydan im Rownoschen Gouvernement ordinirt. — r.

Mitau. Die Redaction der Curländischen Landwirthschaftlichen Zeitung, die seit 5 Jahren hier erscheint, ist dem beständigen Secretair der Curl. ökonomischen Gesellschaft, Hrn. Collegienrath v. Braunschweig übertragen. In Mitau kostet diese Zeitung 3 R., außerhalb Mitau mit Zusendung über die Post 3 R. 50 R. S.

Der hiesige geschickte Uhrmacher Boelcke hat den Preis für eine von ihm nach allen Regeln der Kunst verfertigte Thurmuhr, die alle 8 Tage aufzuziehen ist, auf 40 R. S. herabgesetzt. (Curl. Amtsbl. Nr. 100.)

In Jacobstadt ist es durch den Recruten-Empfang sehr lebhaft, aber auf den Landstraßen sieht man noch immer, ungeachtet der guten Schlittenbahn, nur sehr wenige Fuhrren mit Landesproducten nach Riga ziehen; ein Beweis, daß der Landmann wenig zu verschören hat. Viel Flachs, be-

sonders bei den Bauern, liegt unter dem Schnee und geht seinem Verderben entgegen. Die Getreidepreise sind hier höher als in Riga; dasselbe ist auch in dem benachbarten, sonst so gesegneten Lithauen der Fall. — Zur Feier des Namensfestes Sr. Kaiserlichen Majestät war in Jacobstadt ein glänzender Ball, an welchem auch viele Bewohner des benachbarten Livlands Theil nahmen.

Aus dem Jacobstädtchen. Wir hatten bis zum 20. October unsere Heuernte noch nicht beendigt, da stellte sich schon der Winter ein. Im Anfange hielten wir es für einen October-Scherz, aber es ward kalter Ernst daraus, es froh und schneite, und wir bekamen eine ganz leidliche Schlittenbahn, welche noch immer aushält und in diesen Tagen restaurirt worden ist. Die Kälte stieg am 19. Novbr. und 2. Decbr. des Morgens bis auf 17° und hielt sich im Durchschnitt auf 10°. Die Moräste sind — durch den früher gefallenen Schnee — freilich noch offen, aber die Flüsse und Seen überall mit Eis bedeckt. Bei Jacobstadt, wo der Strom nicht leicht zufriert, wurde am 22. Novbr. eine Eisbrücke über die Düna gemacht und man fährt jetzt mit der größten Sicherheit über dieselbe. Seit dem 24. Decbr. bis zum 7. Decbr. — also in 44 Tagen — haben wir nur 9 ganz heitere Tage gehabt; die Sonne ist also noch immer karg mit ihren Strahlen, jedoch haben Schnee und Frost diesmal die grauen und sonst gewöhnlich feuchten Novembertage angenehm verkürzt. — Ein Beweis für den geringen Gehalt an Nahrungstoff in dem diesjährigen Viehfutter ist die Bemerkung, daß sämtliche Hauspiere ein weit größeres Quantum als in anderen Jahren zu ihrer Sättigung verlangen und daß jede Mästung nur geringe Resultate liefert. Die frühe und anhaltende Kälte mag vielleicht auch das Iyrige zu dieser Erscheinung beitragen.

### Gelehrte Gesellschaften.

#### 342. Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau am 9. December 1844.

Nach Anzeige des beständigen Secretaires war die Bibliothek des Provincial-Museums von Hrn. Collegien-Assessor Hugo v. Trautvetter, gegenwärtig in St. Petersburg, mit einem Werke: Bertelli solennes et civiles conciones. Dorpat, 1695. 12., das, wie alle in der früheren Periode der Dorpater Universität erschienene Schriften, jetzt zu den bibliographischen Seltenheiten gehört; von Hrn. Collegienrath Napierckij mit dem von ihm, bei Gelegenheit eines Amtszubläums besorgten „Abdruck zweier auf die frühere Geschichte des Deutschen Ordens und insbesondere seine Verhältnisse in Palästina Bezug habende Urkunden. Riga, 1844. 4.“ der einen abermaligen Beweis seines unermüdblichen Fleißes und seiner Fürsorge für Alles, was zur Aufhellung der vaterländischen Geschichte führen kann, giebt, und von der Lettisch-literarischen Gesellschaft mit dem 2. u. 3. Hefte ihres Magazins beschenkt worden. Das letztere enthält die mit unendlicher Genauigkeit von Hrn. Collegienrath Napierckij gelieferte Fortsetzung seines Chronologischen Conspectes der Lettischen Literatur, und giebt Anzeige von einigen Schriften, deren Vorhandensein bisher ganz unbekannt geblieben war. — Dem Stabe des Kaiserl. Berg-Ingenieurcorps verdankte die Bibliothek der Gesellschaft die beiden neuesten Bände des Annuaire magnétique et météorologique, St. Petersb. 1844. 4., welches, auf Allerhöchsten Befehl, von unserem gelehrten Landsmann, dem Hrn. Akademiker, Staatsrath Adolph Kupffer herausgegeben wird.

Hr. Dr. Koch aus Würzburg trug eine monographische Skizze der zwar in Curland vorhandenen, jedoch ursprünglich nicht einheimischen Weinbergschnecke (Helix Pomatia) vor.

Hr. Bürgermeister v. Zuccalmaglio las sodann vor eine vom Hrn. Gouvernements-Procureur, Hofrath Dr. Paucker zu Reval der Gesellschaft zugesandte ausführliche Anzeige der von Hrn. Dr. Tobien, außerordentlichem Professor des Russischen Rechts zu Dorpat, herausgegebenen „Pravda Russkaja“, die in den Sendungen der Gesellschaft nächstens vollständig abgedruckt werden wird.

Zum Schluß trug Hr. Staatsrath v. Burgh eine vom Hrn. Ritterschafts-Actuar v. Kutenberg gelieferte Deutsche Uebersetzung von „Gorinna's (Frau von Staël) letztem Gefange,“ die vollkommen gelungen zu nennen war, vor. (Beil. 3. Mit. 3tg. Nr. 101.)

### Personalnotizen.

#### I. Beförderungen.

Durch den Ukas eines Dirigirenden Senats v. 5. Decbr. v. J. sind befördert zu Hofrathen: die Oberlehrer am Mitauischen Gymnasium Kurz und an der Ritter- und Dom-Schule zu Reval Poliewsky; zu Collegien-Affessoren: der Syndikus der Kaiserlichen Universität Dorpat von der Borg, der Oberlehrer am Mitauischen Gymnasium Schlaeger und der Lehrer der Russischen Sprache am Revalschen Gymnasium Sakrewsky, und zu Gouvernements-Secretairen: die Elementar-Lehrer Steinhold an der St. Annen-Volks-Schule für Knaben und Jordan an der St. Trinitatis-Mädchen-Schule zu Mitau.

#### II. Belohnungen.

Auf Grundlage der am 31. Decbr. Allerhöchst bestätigten Verfügung der Committée der Herren Minister haben für ihren eifrigen Dienst Geldgratificationen erhalten: der Schul-Inspector in Dorpat Dr. Eiborius, der Oberlehrer am Revalschen-Gymnasium Pahnsh, der Lehrer der Russischen Sprache an der Windauschen Kreis-Schule Neumann, der Lehrer an der St. Gertrud-Knaben-Schule in Riga Feldmann und der Lehrer an der Elementarschule zu Oberpahlen Kapo.

Für besondern Dienststreifer ist folgenden Beamten die Auerken-

nung der Obrigkeit durch ein Schreiben des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten eröffnet worden: 1) dem älteren Tischvorsteher der Gurländischen Gouvernements-Regierung, Collegien-Affessor Berg; 2) dem älteren Cancelli-Directors-Gehülfen in der Cancelli Sr. Excellenz des Herrn Carl. Civilgouverneurs, Collegien-Secretair Melikanow; 3) dem Translateur in derselben Cancelli, Collegien-Secretair Alexander de la Croix; 4) dem jüngeren Cancelli-Directors-Gehülfen in derselben Cancelli Bornhardt und 5) dem Quartier-Kassirer der Mitauischen Polizei-Verwaltung, Titulairrath Wojaowski.

### Necrolog.

Am 11. Decbr. 1844 starb zu Perböhnen in der Hasenpöthschcn Hauptmannschaft Gurlands der Majoratsherr Magnus v. Simolin, im 64. Jahre seines Lebens.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Universitäts-Musiklehrers und Organisten Brenner Tochter Helena. St. Marien-Kirche: Des Affessors Robert Samson v. Himmelstern Tochter Martha Elisabeth Brunhilde.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Die Schneidermeisters-Wittve Anna Louise Berner, geb. Göge, 87 1/2 Jahr. In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Frau Helena Dorothea Stark, alt 57 Jahre.

## Miscellen.

Rosenfarbige Pferde. Der bekannte Wigbold, Weinhändler Drucker in Berlin, machte einst bekannt, es sei ein rosenfarbiges Pferd zu sehen. Die Neugierigen strömten in Masse herbei und fanden — einen alten Schimmel; Drucker aber erklärte, es gäbe auch weiße Rosen, und von solcher Rosenfarbe sei sein Schimmel. Jetzt konnte er ein rosaroths Pferd zeigen, denn ein Chemiker in Paris hat die Erfindung gemacht, allen Thieren jede beliebige Farbe zu geben. Dabei ist die Färbung ganz ächt, denn sie erfolgt nicht von außen, sondern von innen, indem die färbende Substanz, — welche noch Geheimniß des Erfinders ist, — den Thieren in die Blutgefäße getrieben wird. So kann man auf Bestellung und ganz nach Belieben grasgrüne Hunde, himmelblaue Kühe, veilchenblaue Schweine, citronengelbe Elephanten u. bekommen; auch weiße Sperlinge werden auf diese Weise eben so wenig mehr eine Seltenheit sein, als weiße Raben. Wahrscheinlich können auch Mohren durch dieses Mittel künftig, wenn auch nicht weiß gewaschen, doch weiß gefärbt werden.

Eigenthümliche Vergiftung. Eine plötzlich veränderte Nahrung, auch wenn diese an sich völlig unschädlich ist, kann nicht bloß Krankheit, sondern auch den Tod herbeiführen, der sodann unter augenscheinlichen Symptomen der Vergiftung auftritt. Diese Behauptung macht der englische Arzt Dr. S. Taylor, stützt dieselbe auf eine, zuweilende Summe von Beobachtungen und Erfahrungen, und erzählt aus seiner Praxis den jüngsten Vorfall dieser Art, wo nämlich eine Pircenfamilie, nachdem sie Jahre hindurch nur Milchspeisen genossen, eines Tages ein übriges gesundes Stück Birch schlachtete, und von dem verzehrten Fleische desselben theils schwer erkrankt, theils unter un zweideutigen Anzeichen der Vergiftung gestorben ist.

Eine neue Mode chinesischer Art. Ein englischer Marineofficier, welcher die chinesische Expedition mitgemacht und sich in Ningpo und Tschusan mit einigen Dandys des himmlischen Reiches befreundet hatte, erlernte von denselben die Kunst der ächtchinesischen Nägelpflege, von der die unsrige aus der modernen Welt kaum ein Schatten genannt werden kann. Er theilte bei seiner Rückkehr nach London seinen alten Freunden das Geheimniß dieser Cultur brüderlich mit, und so bemerkt man schon allenthalben, daß mehr und mehr Jünger, d. i. mehr und mehr langbenagelte Jünger, aus dieser Schule hervorgehen. Die ganze Mystik, die man Onyriologie nennen könnte, zerfällt in die folgenden vier Hauptfragen: a) Wie kann man sich möglich lange und glänzende Nägel ziehen? b) Welchen Schnitt hat man ihnen zu geben, daß sie sich gefällig und schön ausnehmen? c) In welche Flüssigkeit hat man des Abends diese zierlichen Schaufeln zu tauchen, um sie so zu erweichen, daß sie leicht biegsam werden? Endlich d) auf welche Weise hat man sie zu biegen und umzulegen und dann gehörig einzufachen, damit ihnen des Nachts kein Schaden geschehe? — Es versteht sich wohl, daß jeder dieser Hauptpunkte wieder in sehr viele Nebenbemerkungen zerfällt, und hat einmal diese Mode weithin nach allen Richtungen feste Wurzeln gefaßt, so ist auch nicht zu zweifeln, daß man aus der chinesischen Nägelkultur eine eigenthümliche Wissenschaft machen, und für dieselbe an der Hochschule des Weltluxus und der Mode eine besondere Lehrkanzel errichten werde. Den größten Gewinn aus der kleinen Sache wird unsehlbar der Buchhandel ziehen, denn es ist vorauszu sehen, daß man hierüber die gründlichsten Werke mit schönen Kupfern, vielleicht auch illustrierte Nägelalmanache und Journale herausgeben werde!

Wöchentlich, am Dienstag  
Wend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Sechster Jahrgang.

Buchdruckereien von H.  
Saakmann in Dorpat und  
Hindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämtlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

# I. Ueber die Land- und Wasser-Communi- cation in der Provinz Curland, in Be- ziehung auf ökonomische Verhältnisse und die Eigenthümlichkeit der Ausbildung der Erftern.

(Schluß.)

Unsere Land-Communication nach allen Richtungen  
läßt also nichts zu wünschen übrig, und kann vielmehr  
als Muster einer im Verhältniß zum übrigen Kulturzu-  
stande der Provinz sehr vorgeschrittenen, den kultivirtesten  
Ländern von Europa an die Seite zu setzenden Bervoll-  
kommnung angeführt werden. Wenn also der Landmann  
nur etwas zu verführen hat, so wird ihm die Beschaffenheit  
des Weges gewiß nicht entgegenstehen, ja selbst die von  
der Selburgschen Oberhauptmannschaft nach Riga führen-  
den großen Straßen, die von vielen Tausenden insbeson-  
dere mit Glash und Leinsaat beladenen Fuhren aus Cur-  
land und Lithauen jeden Spätherbst befahren werden, und  
natürlich mit allen Grandfchichten durchgefahren werden  
müssen, kommen das nächste Jahr wieder in Ordnung, und  
wo nicht tiefer Sand im Sommer unüberwindliche Schwie-  
rigkeiten macht, lassen sich auch jene Grandbdämme wiederum  
so eben und gleich wie Chaussees befahren.

Was aber bei uns noch keiner Aufmerksamkeit unter-  
zogen worden ist, und doch der Dekonomie und der Aus-  
gleichung der ökonomischen Kosten und Bedürfnisse so sehr  
Noth thut, jedoch aber nur durch eine unserm Gouver-  
nement durch den Staat gewidmete Vorsorge und Hülfe  
realisirt werden könnte, — das ist die Verbesserung un-  
serer Wassercommunication.

Die meisten Kronsbauern in der Mitauschen und  
Dobleschen Gegend müssen das Bau- und Brennholz für  
sich und die Höfe, in Ermangelung näher belegener Wäl-  
der, 8 bis 12 Meilen weit im Winter herführen. Zu einem  
Rubifaden a 7 Fuß braucht man 9 Fuhren bei guter

Bahn, bei schlechtem Wege mehr. Beim Durchschnitt von  
10 Meilen gerechnet sind also für einen Faden unbeladen  
zur Waldfuhr hin 90 Meilen, beladen zurück ebenfalls 90  
Meilen, also Summa 180 Meilen zu machen. Circa 150  
Wirthen dürften wenigstens in den waldleeren Gegenden von  
Doblen, Auermünde u. nach Mitau zu in die traurige Noth-  
wendigkeit versetzt sein, so weit ihr Holz aus Frauenburg,  
Schwarden, Kursichten herholen zu müssen. Nimmt man an, daß  
im Durchschnitt jeder Wirth incl. Arbeiter 2 Faden für den Hof  
und 2 für sich Brennholz zu führen hat, so macht er leer  
und beladen in Summa 720 Meilen für diese Arbeit, und  
alle 150 zusammen machen 108,000 Meilen. Indem ich  
mich nun einmal bei Zahlenverhältnissen befinde, so kann  
ich nicht unterlassen nur beiläufig zu bemerken, daß man  
mit dieser Meilen-Summe zwanzig Mal in dem größten  
Umfange unsere Erde um —, und 62 Mal durchfährt,  
wobei dennoch ein Bruch als Saldo für die letzte Reise  
übrig bleibt. Ich wende mich jedoch wieder den einzelnen  
Faden zu, wie folgt: rechnet man nur 5 Cop. S. M.  
per Meile, so kostet ein Faden durch Fuhrlohn allein, ohne  
die Arbeit des Aufhauens zu veranschlagen, 9 Rbl. S. M.,  
oder Pferde und Menschen werden für 45 Rop. S. M.  
zu einer Tour von 10 Meilen vermietht. Ich frage aber,  
ob es im ganzen Gouvernement einen Menschen giebt,  
der freiwillig seine und seines Pferdes Kraft so vermiethten  
wollte? — Vor der Entdeckung von Amerika, wo das Gold  
noch einen so hohen Werth hatte, wäre es vielleicht möglich  
gewesen, dergleichen Touren dafür zu machen, jetzt aber  
gewiß nicht.

Die Privatwälder in der Dobleschen Gegend und nach  
Bauske zu sind ebenfalls so klein, daß Niemand aus ih-  
nen Holz verkauft, und sie höchstens in der Noth das letzte  
Mittel, rücksichtlich eines glücklich zu vollführenden Diebstahls,  
für die Bauern darbieten, auch viele Privatgüter selbst  
Holz aus entfernten Gegenden kaufen müssen. Wie soll also



das Holz anders, als durch solche Kraftanstrengungen wie für die Kronsgüter herbeigeschafft werden? Was der Bauer aber dabei verliert, wenn er Monate lang auf dem Wege Futter und Düngung verschwenden, wenn er, Statt nach den Städten bei guter Bahn das Getreide zu verschleppen, im Walde liegen muß, brauche ich nicht zu erörtern. Dagegen will ich einen Blick auf die andere Seite des Landes hin nach der Selburgischen Oberhauptmannschaft werfen.

In der Mitte derselben, in der Nerst-Daubswassischen Gegend, wo auch die Kronsförste Sauden, Ellern, Dubena liegen, hat das Holz wenig oder gar keinen Werth. Bei den vor einigen Jahren Statt gehabten Windbrüchen habe ich selbst eine bedeutende Quantität der schönsten ausgesuchten Gräbner-Balken vor 15 Kop. S. M. per Stück aus einem Privatwalde gekauft, und das Brennholz war für 10 Cop. S. M. pr. Faden zu haben; freilich war das Aufhauen und die Ausfuhr dabei nicht gerechnet. Bei öfters in diesen großen Wäldern sich ereignenden Brandschäden wird der Preis für Momente ebenfalls sehr gering. Aber auch für den gewöhnlichen Lauf der Dinge ist der Local-Verbrauch so unbedeutend, daß aus dem Saudenschen Forste für 1 Rbl. S. M. pr. Faden à 7 Fuß Kubit gutes Fallholz Niemand kaufte, und bei dem jetzt auf 50 Cop. S. M. herabgesetzten Preise die Abnahme, und zwar nur nach Litthauen, auch so gering ist, daß sie nicht im geringsten im Verhältniß zu der Masse des dort befindlichen Fallholzes steht. Von den Windbrüchen in den Kronswäldern und den für die Balken im Durchschnitt gebotenen Preisen will ich gar nicht sprechen, und nur, wie obgedacht, bemerken, daß ich mir à 15 Cop. S. M. die Balken aus einem Privatwalde ebendasselbst ausführen lassen können.

Zwischen solchen Mißverhältnissen der Bedürfnisse und Preise in einem und demselben Gouvernement, in einer Distanz von circa 20 bis 25 Meilen, liegen jedoch Ströme, die sie vollkommen ausgleichen könnten, solches aber nur wegen der Hindernisse, die den Holzflößen zeither entgegen stehen, sehr unvollkommen gethan haben. — Diese Hindernisse, so weit sie hier angegeben werden können, sind folgende:

1) Der Sufsey-Bach, der dem Ellernschen und Saudenschen Kronsförste vorbeifließt, ist in vielen Stellen zu schmal; die Holzflöße können daher nur aus wenigen Balken bestehen. Je mehr sie aber vereinzelt sind, desto mehr erfordern sie Menschen zu ihrer Begleitung, und desto kostbarer wird die Flößung. Dann müssen diese Flöße bei der Nerstischen Mühle die Schleusse passieren, und fahren bei etwas niedrigem Wasser, sobald sie durchgegangen sind, durch den Fall auf den Grund, und die Menschen werden naß, riskiren Leben und Gesundheit, — und daß man sich vergleichen zur Unzeit genommene kalte Bäder theuer be-

zahlen läßt, versteht sich von selbst in einem Gouvernement, wo die Bauern frei sind, und unwillkürlich zum Schwimmen nicht geführt werden können.

2) Der aus dem Saudenschen See entstehende, einen großen Theil des Forstes durchfließende und sich in die Sufsey ergießende Sauden- oder Duhne-Bach wäre ebenfalls zu den Flößungen, so wie die den Tauerkaufischen Forst durchströmende Wehsit, durch Erweiterung des Flußbettes geeigneter zu machen.

3) Die Memel, in welche sich alle diese Waldströme ergießen, bildet mehrere Inseln mitten im Fluß, die theils durch ihre Lage, theils durch darauf befindliche große Steine, den Holzflößen hinderlich sind, und zu durchstechen und von Steinen zu reinigen wären.

4) Vorzügliche Gefahr bringt aber den Balkenflößen die Passage bei der Stadt Bauske, wo sie ebenfalls, wenn sie die Pforten der Mühlenbämme nicht treffen, über die Dämme in die Tiefe herunterfahren, wodurch theils mehrere auseinandergerissen, theils auch nur die Menschen durchnäßt werden, von welchen sogar vor einigen Jahren einige ertranken. Auch sind unterhalb Bauske bei der Vereinigung der Memel und Muß, die die Na bilden, große Steine im Flußbett, die, wenn die Flößung gut und sicher von Statten gehen soll, durchaus fortgeschafft werden müssen. Mit der Gouvernements-Regierung diesershalb von Seiten der Adels-Repräsentation eingeleitete Verhandlungen haben aber in so fern zu keinem gewünschten Resultat führen können, als die Mittel dazu fehlen, selbst nur die bei Bauske angeführten Hindernisse einer sichern Holzflößung zu beseitigen.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß durch eine verbesserte Wasser-Communication auf den obgedachten Flüssen die Holzflößen nach Mitau aus den Kronsförsten ums Doppelte vermehrt, und rücksichtlich ihrer Kosten um die Hälfte vermindert werden könnten. — Vielleicht würde eine aufmerksame Localuntersuchung auch noch eine Wasser-Communication zur Flößung von Holz aus dem Dubenaschen Forst, dem reichhaltigsten der hohen Krone, nach Mitau entdecken lassen, wodurch der Bedarf für diese Gegend gewiß auf ein Jahrhundert gesichert werden könnte. Nach der gegenwärtigen Lage gehört er aber mehr dem Düna-Strome und dem Debouche nach Riga an.

5) Die Sicherheit und Bequemlichkeit der Düna-Schifffahrt, von welcher der Hauptexport für die westlichen Gouvernements des mittlern Rußlands abhängt, und die auch für einen großen Theil des östlichen Curlands zum Absatz der Landesproducte so wichtig ist, läßt noch sehr viel zu wünschen übrig. Man spricht von Glück, wenn das Wasser in der Düna so hoch ist, daß die mit Getreide, Flachs, Hanf, Talg und Waaren aller Art beladenen, mit doppeltem Boden und einem Verdeck und Umlauf versehe-



nen flachen breiten Balkenflöße, die man Strusen nennt, ohne auf Felsen und Untiefen des Stroms zu scheitern in Riga ankommen; daran denkt aber kein Mensch, daß die Erhaltung dieser schwachen unbefohlenen Fahrzeuge wenigstens 200 bis 250 Rub. S. M. an Ort und Stelle kostet, und daß der Verkauf des Holzmateriels und Eisens, da sie sonst zu nichts zu gebrauchen, dem Eigenthümer circa nur 40 Rub. S. M. wieder einträgt; wie auch daß jede dieser Strusen mit wenigstens 30 bis 40 Mäherern und Steuerleuten begleitet werden muß, die im Frühjahr, also gerade in der wichtigsten Arbeitszeit, in der Durchschnittszahl von 30,000 Köpfen jährlich ihren Rückweg zu Fuß hunderte von Meilen aus Riga kümmerlich zu machen haben. Auch die Arbeit des Erbauens und der Balkenanfuhr zum Strom-Ufer muß sich demnach in den westlichen Gouvernements alle Jahre für die Strusen wiederholen, und da die Gefahr des Scheiterns durch die Felsenriffe und Untiefen so groß ist, und je mehr das Wasser fällt, dieselbe desto mehr steigt: so bleiben sie bei kleinem Wasser ganz aus, Millionen gehen durch Refactionen und Renten verloren, die westlichen Gouvernements haben keine Sicherheit des regelmäßigen Abzuges ihrer Gefälle, und die Kaufleute keine zur Erfüllung ihrer mit dem Auslande eingegangenen Lieferungs-Contracte. Alles würde vermieden werden durch Begräbung der Felsenriffe, Steine und Untiefen in der Düna, und durch die Begründung der Möglichkeit, eine regelmäßige Schifffahrt mit ordentlichen Bötten, die hin und retour nach Riga fahren können, zu etabliren.

6) Der Verkehr zwischen Mitau und Riga, zweier so nahe gelegener Städte würde unendlich befördert und dem litthauischen und kurländischen Gouvernement vieler Kraftaufwand zur Verführung der Gefälle bis Riga erspart werden, wenn der Na-Strom bei dem Flecken Schloß vertieft und für größere Fahrzeuge schiffbar gemacht werden würde. Je flacher und kleiner aber die Fahrzeuge sind, desto kostbarer ist der Transport, und dies macht es, daß so viel pr. Achse aus Litthauen und Curland durch Mitau hindurch nach Riga Gefälle transportirt werden, und Mitau nur von der Noth des Landmanns dann vorteilt, wenn er bei schlechten Wintern nicht bis Riga fahren kann und hier verkaufen muß, dadurch aber Mitau stets ohne Handelsflor und Gewerbe bleibt, und in eine gewiß für beide Städte vorteilhafte Rivalität mit Riga zu treten nicht im Stande ist.

Aus diesen Umrissen unserer Land- und Wasser-Communication wird ein Jeder die Licht- und Schattenseiten derselben zu erkennen im Stande sein, und mit Mehrem als Resume des Ganzen entnehmen, daß wenn das Licht auf dem Lande bei uns gewiß hell leuchtet, es auf dem Wasser, als seinem ohnehin feindlichen Element, wiederum

gänzlich erlischt, und wir in dieser Rücksicht noch nicht aus der Finsterniß alter Zeiten hervorgetreten sind.

Im Allgemeinen zeigt diese Darstellung aber auch, daß wo der Kultur- und Bildungssinn meiner Landsteute im Verhältniß zu ihrer Kraft gestanden, sie schon frühe die Schranken einer der Aufklärung und Gesittung hinderlichen Geistesbefangenheit und Umhüllung auch in den administrativen Verhältnissen des Vaterlandes zu durchbrechen gesucht, sich aber erst in neuester Zeit was auch die Land-Communication betrifft ins Gleichgewicht mit gereifter europäischer Civilisation gesetzt haben, daß aber, wo die Mittel fehlen, das Bedürfniß des Bessern zwar erkannt und gefühlt, die Nothheit des Stoffs aber nicht aus eigener Kraft überwunden wird, auch ohne Staatshülfe noch lange nur ein Disiderium bleiben dürfte.

E. v. Rechenberg-Linten.

## II. Ueber private Andachtsübungen.

(Schluß.)

Da die Erscheinung der Gesellschaft protestantischer Freunde in Deutschland für Viele gewiß eine hocherfreuliche ist, und durch jenes Einigungs-Band vielleicht für die Zukunft die Liebe unter den evangelischen Christen mehr gefördert werden könnte; so möchte eine wörtliche Mittheilung über den Zweck der Gesellschaft protestantischer Freunde aus einer jüngst erschienenen kleinen Brochüre\*) hier nicht am unrechten Orte sein. Es heißt daselbst von S. 3-7: „Was die protestantischen Freunde wollen, das haben sie schon im J. 1842 in der 2. Nummer ihrer Mittheilungen, als Bericht von der Jahres-Versammlung in Leipzig, aller Welt gedruckt vorgelegt, weil sie auch den Schein der Heimlichkeit von sich weisen. Ihre Aufgabe ist: Ausbau des Reiches Jesu nach Anleitung des einfachen Evangeliums, im Geiste unserer protestantischen Kirche, im Lichte unserer Zeit, mit allen Mitteln des 19. Jahrhunderts. Sie erblicken im Christenthum die segensvollste, lauterste, beste unter allen Veranstaltungen Gottes, um die Menschen zum Heil zu führen. Es ist ihnen eine Darreichung der Wahrheit, der heiligenden Kraft und des Friedens, so weit diese Güter dem Menschen in seinem jetzigen Zustande gereicht werden konnten. Aber das Christenthum ist nicht als ein Lehrgebäude in die Welt getreten, sondern als etwas Lebendiges und Geistiges, das frei entwickelt und verarbeitet sein will. Eine fortschreitende Entwicklung hat in den vergangenen Jahrhunderten ganz unverkennbar stattgefunden, und sie ist auch unsere Aufgabe. Wir protestiren daher dagegen, daß man die Bearbeitung des Christenthums aus irgend einem Zeitalter, z. B. des 16. Jahrhunderts, als etwas

\*) Der rechte Standpunkt. Ein ruhiges Wort in Sachen der protestantischen Freunde zu Köthen u. s. w., von E. B. König, Pastor zu Ankerbühl, Magdeburg 1844.

Vollendetes und die eigene freie Thätigkeit der folgenden Zeiten Bindendes aufstellen will.

Die protestantischen Freunde haben sich folgende Regeln für ihr Verhalten beim Ausbau des Gottesreiches auf Erden entworfen.

- 1) **Alles so einfach, wie möglich.** Diejenigen Sätze sind die wichtigsten, über welche die verschiedenen Parteien des Christenthums einig sind. Je mehr über einen Satz Streit gewesen ist, desto behutsamer ist bei seiner Verwendung zu verfahren.
- 2) **Bei der Entwicklung der christlichen Lehre ist die Wahrhaftigkeit unerlässliche Bedingung.** Was man nicht mit der vollsten Überzeugung von seiner Wahrheit, und in dem reinsten Bewußtsein eigener Wahrhaftigkeit sagen kann, das bleibe ungesagt. Eine besondere Lehre für den Geistlichen und eine besondere Lehre für's Volk nehmen wir nicht an. Darum freuen wir uns, wenn sich Nichtgeistliche an uns anschließen, und halten diese Verbindung für die Grundlage des Gedeihens des Gottesreiches.
- 3) **Alles was die Wissenschaft unserer Zeit darreicht, werde in den Dienst des Reiches Jesu gezogen.** Christenthum und Wissenschaft können nie feindlich einander gegenüber stehen.
- 4) **Unser Streben soll vom Leben ausgehen, und das Leben als nächstes Ziel im Auge haben.** Unsere Probe für Alles, was wir treiben, sei stets das Leben, also die Frage, ob es uns zu guten Menschen macht, die ihre Stelle auf Erden würdig ausfüllen.
- 5) **Wir wollen das Alte treulich benutzen, damit das Neue desto vollkommener werde.** Was irgend einmal für viele Menschen als heilig gegolten hat, das muß wohl etwas in sich schließen, was der Berücksichtigung werth ist.

In unserer ersten Verständigung schon durfte der Punkt nicht übergangen werden, welcher zwar von jeher Anlaß zu der größten Meinungsverschiedenheit gewesen ist, aber die wesentliche Eigenthümlichkeit des Christenthums ausmacht, nämlich die Person Christi.

Ein Heiland, ein Mensch, in dem Gottes Gnade und das Heil einer höhern Welt den Menschen näher gekommen ist, als es durch bloße Gedanken und Worte kommen kann; ein Mitgenosse an der Unvollkommenheit irdischer Dinge, aber zugleich so heilig, daß er als sicherer Bürge für alle seine Völkerschaft von oben her gelten kann; ein Freund des Volkes, der Armen, Müssigen und Beladenen; faßlich für den am Geiste Ärmsten und zugleich erhaben, wie Keiner weiter, so daß die Waiseten sich vor ihm beugen müssen — das ist etwas so Schönes und Herrliches für uns Menschen, wie wir nun einmal sind, daß derjenige, der an diesem Lehrstücke zu zweifeln

anfinge, es dreimal statt einmal erneuter Prüfung unterwerfen müßte, ehe er es beseitigte. Desto besser, daß wir in Bibel und Geschichte, Vernunft und Seelenbeobachtung die Gründe finden, auch ferner mit freudiger Ueberzeugung an unsern Heiland glauben, und, sofern wir Geistliche sind, ihn predigen zu können. Dies Bekenntniß von Jesu war zugleich die Probe, ob wir uns, bei aller Freiheit unserer geistigen Entwicklung, und bei aller Verschiedenheit in Auffassung des Christenthums dennoch einig fühlen könnten. Ungeachtet der verschiedensten Auffassungsweisen der Person Jesu — von derjenigen an, die ihn eben nur als Menschen betrachtet, bis zu der, welche schon der alten Dreieinigkeitslehre nahe steht — sind wir in der Hauptsache einig. Uns Allen ist Jesus der oberste Gesandte Gottes an die Menschen.

Bei der offenkundigen Thatsache, daß in der ganzen langen Geschichte des Christenthums noch jeder Versuch eines Glaubensbekenntnisses bittere Früchte getragen, nämlich viel Streit und Zwiespalt erregt hat, können wir uns nicht bewegen finden, ein besonderes Glaubensbekenntniß zu entwerfen. Wem jedoch daran liegt, von uns noch mehr zu erfahren, den verweisen wir auf folgende neun Sätze, welche auf der Versammlung zu Halle aufgestellt, und gleichfalls in dem oben angeführten Stücke der Mittheilungen veröffentlicht wurden.

- 1) **Wir wollen uns in unserm Glauben durch Gemeinschaft stärken und weiter bilden.**
- 2) **Unser Glaube ist das einfache evangelische Christenthum.** Seine Grundzüge sind ausgesprochen in den Worten Jesu, Joh. 17, 3: „Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“
- 3) **Wir erkennen es für unser Recht und unsere Pflicht, Alles, was sich uns als Religion darbietet, mit unserer Vernunft zu prüfen, aufzunehmen, zu verarbeiten.**
- 4) **Wir erkennen, daß von den Aposteln an stets eine verschiedene Auffassung des Christenthums stattgefunden hat, und daß dies nach der Verschiedenheit der menschlichen Geister nicht anders sein kann, also Gottes Wille ist.** Somit achten wir es für unsere Pflicht, jede Richtung, sofern dabei redlich zu Werke gegangen wird, zu ehren, als in ihrem Rechte befindlich. Verfeßern wollen wir nie.
- 5) **Daß das Christenthum bestehe und seinen Segen bringe, dazu erachten wir für völlig ausreichend dreierlei: seine Götlichkeit, des menschlichen Gemüthes ewige Bedürfnisse und geistige Freiheit.** Sonstige Stützen braucht das Christenthum nicht und will es nicht. Einen Leib — eine Kirche — wird es sich schon bilden nach dem jedesmaligen Bedürfnisse.

- 6) Als unsere erste aber und wichtigste Aufgabe erkennen wir an, uns im Amt und Leben rein und treu zu beweisen. Das versprechen wir einander, wie wir es ja längst Gott haben versprechen müssen.
- 7) Dabei wollen wir einander treue Handreichung thun in Rath und That, damit wir in Amt und Leben das Rechte treffen.
- 8) Auch um uns her wollen wir, so viel uns vergönnt ist, wirken für das Reich Jesu durch Wort und Schrift.
- 9) Wir freuen uns in dem Bewußtsein, daß wir mit unserm Glauben und Streben stehen auf dem Grunde der protestantischen Kirche, welcher ist nach Innen Christus, nach Außen Verwahrung gegen jede geistige Bevormundung. Darum nennen wir uns protestantische Freunde.

Was die äußere Form betrifft, welche die protestantischen Freunde zusammenhält, so ist darüber Folgendes zu bemerken. In der Hand der Männer, welche zum ersten Zusammenritt Mehrer Veranlassung gaben, ruht noch heute die Leitung. Eine Wahl von Directoren und andern Würdenträgern findet nicht statt, Statuten giebt es nicht, nicht einmal ein Verzeichniß der Mitglieder. Jährlich werden zwei Hauptversammlungen im Saale des Restaurations-Gebäudes des Bahnhofes zu Röhren abgehalten. Dieser Punkt ist der geeignetste, als Mittelpunkt der Eisenbahn. In jeder Versammlung wird der Termin zur Abhaltung der nächsten Zusammenkunft verabredet, und findet diese bei offenen Thüren statt. Heimlichkeiten giebt es in keiner Beziehung. Wer kommt, ist willkommen, und keinerlei Art von Verpflichtungen werden ihm auferlegt. Jemehr Nichtgeistliche erscheinen, die sich für eine vernünftige Auffassung des Christenthums interessiren, desto lieber ist es uns. Gewöhnlich ist der Geschäftsgang so geordnet, daß nach Ankunft der Eisenbahnzüge Vormittags 10 Uhr die Versammlung durch einen mit kurzem Gebete beginnenden, oder zu einem ergreifenden Gebete sich steigenden Vortrag eröffnet wird, welcher eine allgemeine Uebersicht der Lage bietet, in welcher die Angelegenheit der protestantischen Freunde sich befindet. Sodann folgt der Hauptvortrag, in welchem bald die Verschiedenheit zwischen der ältern und neuern Auffassung des Christenthums hervorgehoben, bald die Möglichkeit, wie beide Richtungen friedlich neben einander bestehen können, geschildert wird, auch wohl sich eine Hindeutung befindet, daß eine Reform unserer kirchlichen Zustände, insofern sie in unserer Macht liegt, an der Zeit sei. An diesen Hauptvorträgen war noch immer zu rühmen: bei aller Klarheit und Bestimmtheit, eine schonende Milde und ruhige Würde, und die sorgfältige Vermeidung dessen, was irgend in das

Reich der Politik gehört, oder einer Verfeinerung und Verfolgung Andersdenkender ähnlich sieht. Die Minister von aller Herren Ländern könnten zugegen sein, und würden der Friedlichkeit unserer Absichten alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nach einer kurzen Pause folgen alsdann gewöhnlich ein oder mehrere Vorträge über die wichtigsten Erscheinungen der Zeit, insofern sie das religiöse Leben betreffen; die Anwesenden theilen ihre Erfahrungen mit über auf Hebung der Sittlichkeit des Volks berechnete Unternehmungen; Manche holen sich Rath, Andere machen Vorschläge, Alles in Ordnung und Frieden u. s. w.

Wo man mit solcher Offenheit und Redlichkeit Gott im Geiste und in der Wahrheit zu dienen sucht, werden die Gleichgesinnten sich bald finden, sich freudig begegnen, in Liebe das Eine suchen, was Noth ist, und von einem Bande geistiger Einheit eben so sich umschlungen fühlen wie jene Beneideten.

Möchte dieses unparteiische Wort keine Mißdeutung erfahren!

### III. Herzog Magnus.

In der 8ten Versammlung der numismatischen Gesellschaft zu Berlin, welche am 1. Juli n. St. v. J. stattfand, hielt Hr. Voßberg einen Vortrag über die Darstellungen der mittelalterlichen Städte-Siegel Polens, und machte namentlich auf ihren historischen, so wie auf ihren Kunstwerth aufmerksam. Der Secretair der Gesellschaft, Hr. Dr. Köhne, auch Mitglied der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, theilte darauf die Geschichte des Herzogs Magnus von Holstein mit, welchen Zar Wasiljewitsch zum König von Livland ernannt hatte, und gab Nachricht über die zur Geschichte dieses unglücklichen Fürsten gehörigen numismatischen und sphragistischen Denkmäler. — Vielleicht erinnert sich ein oder der andere Leser des Inlandes einer im Jahrgange 1837 Nr. 25 unter der Ueberschrift „Wo ist Herzog Magnus begraben?“, aus dem Piltenschen Kirchenbuche mitgetheilten Bemerkung des Pastors Arnoldi v. 5. April 1662, wornach Magnus an diesem Tage „von den hiesigen Edelneuten nach der Window getragen worden, nachdem Er schon 79 Jahr todt gewesen.“ Es war darnach ungewiß, ob er von der Piltenschen Schloßkirche aus weiter ins Land hineingebracht, oder eingeschifft und der Heimath zugeführt worden. Vielleicht wird dies Hrn. Dr. Köhne nach ausländischen Quellen bekannt gewesen sein, und von ihm in seiner Zeitschrift für Münze, Siegel und Wappenkunde mitgetheilt werden.

— r.

### IV. Nur ein Wort über den Dörpt-Göthnischen Volkskalender für d. J. 1845.

Es enthält dieser Jahrgang, außer dem eigentlichen Kalender und den gewöhnlichen demselben angehängten Ver-

zeichnissen im Dörptschn. Dialekt, auf 33 nachfolgenden Seiten 6 verschiedene Aufsätze, worunter zwei, die  $1\frac{1}{2}$  Seiten einnehmen, im Dorpater Dialekt — nämlich eine kurze und bündige Erläuterung des Titelbildes und ein Gedicht (pag. 40), welches seinem Verfasser, der wahrscheinlich ein Deutscher ist, Ehre macht — die übrigen vier (keinen Artikel in gemischter Mundart (pag. 50—54) mitgerechnet) — sämtlich im Reval-schn. Dialekte verfaßt sind. Wenn es nicht in der Absicht des Referenten lag, eine Recension des Volkskalenders zu liefern, sondern gelegentlich den geehrten Herren Herausgebern und Bearbeitern desselben für die Verbreitung dieses nützlichen Volksbüchleins seinen Dank auszudrücken — so bittet er um Entschuldigung, wenn er es nicht für unangemessen hielt, auch sein Befremden wegen der überwiegenden Anzahl der zuletzt erwähnten Aufsätze auszusprechen. Warum — liesse sich fragen — ist die Uebersetzung, namentlich prosaischer u. nicht-humoristischer Artikel in den Dorpater Dialekt, welche leicht zu bewerkstelligen

wäre, bisher unterblieben? Wie wäre es, wenn der in Dorpat und dessen Umgegend ansässige Theil der Herren Bearbeiter (der vielleicht der zahlreichere ist?) — den in Estland und dem an Estland grenzenden Distrikte wohnenden, es im Uefern an Beiträgen zu dieser kleinen Schrift, häufiger zuvorthun würde? Dürfte — zur erbauenden oder aufmunternden Unterhaltung seiner Landsleute — dann und wann vielleicht auch ein oder der andere Nationalisthe aus der Mitte des Landvolks, der die Gabe dazu besäße (vorausgesetzt daß sich das Vorhandensein solcher Individuen nachweisen liesse) — dazu ermächtigt sein, eine kleine Pièce in Prosa oder in fließenden Versen, für den Kalender, mit beizusteuern? — Ref., dem alles Vaterländische aufrichtig am Herzen liegt, würde sich glücklich schätzen, wenn er in diesen simplen Andeutungen, von deren Geringfügigkeit er sich überzeugt fühlt, vielleicht ein ganz geringes Scherflein zur Förderung des Wahren und Guten, hätte beitragen können.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### R i v l a n d.

**Riga, den 20. Decbr.** Kein Jahr hat der Merkwürdigkeiten in Bezug auf Handel, Schifffahrt, Unglücksfälle und deren Folgen so viele geboten, als das zu Ende gehende. Die Verkettung der schwierigsten Umstände hat dazu beigetragen, das Jahr 1844 in den Annalen der Stadt unvergänglich zu machen. Die drohende Wassergefahr zur Zeit des Eisganges im Frühjahr, die Ueberschwemmung der Niederungen, die Sprengung der Dünasloßbrücke mit allen dieselbe begleitenden Ereignissen im Sommer, die Stürme und der Brand des Dampfschiffes im Herbst, die gefahrbringende Einzwängung der Brücke und der eingefrorenen Schiffe im Winter, waren in ihrer Art seltene Erscheinungen, die zu einem Ganzen vereinigt das seltenste Bild des Spiels der Elemente und der Menschenkräfte geben möchten. Zwar lesen wir in den Annalen des Jahres 1778 (s. den Rig. Kalender v. 1779) als Merkwürdigkeit verzeichnet: Im J. 1778 den 26. Decbr. stellte sich ein so heftiger und anhaltender Frost ein, daß das in der Düna treibende Eis einen Theil der Brücke in der Nacht vom 27. zum 28. October ausriß und vertrieb. Den 30. October gingen bereits die Leute über das Eis und den 9. Novbr. wurde übergefahren. Vom 12. bis zum 19. November gab es aber anhaltendes Thauwetter, so daß das Eis wieder ausging und die Dünabrücke abgenommen wurde. Die Chronik sagt indessen nicht, daß im J. 1778 sich eine Anzahl von Schiffen im Spätherbste hier verspätet hatte und hinausgeeeist werden mußte, wie in diesem Jahre; sie schweigt von dem Umstande, daß mehrere Theile der Brücke noch zu Anfange des November-Monats von dem Andrang des Eises hinweggerissen wurden und im Eise stecken blieben, dessen Decke abermals durchschnitten worden ist, um die Brückentheile zu befreien.

**Riga, den 30. December.** Se. Excellenz der hiesige Herr Commandant, General-Lieutenant Carl v. Mandersterna, ist zu Anfange dieser Woche von hier nach St. Petersburg abgereist.

Bei Gelegenheit der Herder-Feier im August d. J. wurde auch das hiesige Publikum zur Beisteuer aufgefordert (s. Inland Nr. 34 Sp. 557 ff.) Die, besonders durch die Mitwirkung des Hrn. Commerzbank-Directors, Collegienraths v. Brackel veranstaltete Subscription hat 80 Rbl. 30 Cop. S. M. ergeben, welche ihrer Bestimmung gemäß nach München abgefandt werden sollen. Möge der hiesige Beitrag zum Monumente des hochgefeierten Genius nicht das letzte Scherflein der Art sein!

Die Subscription zum Denkmale auf dem Grabe des Professors Joh. Christoph Broze (s. Inl. Nr. 51 Sp. 825) ist bereits von einem sehr belohnenden Resultate gekrönt worden. Als unsere Mitbürger, Kaufmann Joh. Ernst Jenger, Rathsherr Martin Ernst Reimers, Superintendent Matthias Thiel und der allein noch lebende Rath Goth. Tobias Tielemann das Publikum vor 24 Jahren zur Subscription behufs des Ankaufs der Brozeschen Sammlungen für die Stadtbibliothek aufforderten, kam ein Capital von 2205 Rbl. 50 Cop. S. M. zusammen. Der höchst zeitgemäße Vorschlag des Hrn. Collegienraths Dr. Napierstky hat daher gewiß allgemeinen Anklang gefunden.

A. Simonowitsch auf Großklüversholm zeigt an, daß er von Einer Erl. Gov.-Regierung das Patent zum Justiren der Balancen erhalten hat und solche so schnell als möglich anfertigt. (Rig. Anz. St. 103.)

Die Rivl. Gov.-Regierung hat unter dem 22. Decbr. zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht, daß der Herr Minister der innern Angelegenheiten auf desfallsige Vorstellung des Rivl. Hrn. Civil-Gouverneurs in Gemäßheit des am 4. Juni 1842 Allerhöchst bestätigten Reglements, betreffend die allörtliche Einführung Russischer Maaße und Gewichte II, §. 6, die Genehmigung dazu ertheilt hat, daß in den Städten Dorpat, Pernau, Arensburg, Jellin und Wenden Gewichte und Maaße, in den übrigen Städten des Rivl. Gov. aber nur Maaße gestempelt werden dürfen, wobei zu beobachten ist, daß die Stempelung in voller Sitzung des Rathes und im Beisein der Kreisfiscalc, unter strenger Verantwortlichkeit der bei der Stempelung anwesenden Personen, zu bewerkstelligen und über die geschehene Stempelung jedesmal ein mit der Unterschrift sämtlicher bei selbiger anwesenden Gerichts-Personen zu versehenes Journal aufzunehmen ist. (s. die Publication im Rivl. Amtsbl. Nr. 104.)

**Riga.** Die Stettiner Börsen-Nachrichten der Döser enthalten aus Libau vom 19. December-Folgendes: Unser Fahrwasser ist noch immer offen, so daß heute noch ein Schiff aus Holland einlaufen konnte. Wie man jetzt weiß, werden die Schiffe, welche von Riga sich haben aussetzen lassen, des sich vorgefunden habenden vielen Eises wegen nicht zur See kommen können. Sie werden bis zum Wiederaufgehen des Wassers im Frühjahr dort liegen bleiben müssen, was nicht ohne Gefahr sein dürfte. Die Ausreisungskosten sind ganz vergebens angewandt u. Späteren Nachrichten zufolge soll ein von Liverpool nach Riga bestimmt gewesenes Schiff in Libau eingelaufen und dort geblieben

sein, weil man befürchtet hat, daß dasselbe die hiesige Rhyde nicht mehr offen finden würde. — Wir sind ermächtigt zur Steuer der Wahrheit zu berichten, wie dies schon früher mitgetheilt worden ist, daß sämtliche im Eise der Düna stecken gebliebene Schiffe die See glücklich erreicht und bereits vor Wochen den Hafen verlassen haben. Ein Theil der Ausreifungskosten ist allerdings verloren gegangen, indem das Ausrufen der Schiffe mehr als das Doppelte derjenigen Summe gekostet hat, für welche ein Rigisches Amt ursprünglich die ganze Arbeit übernehmen wollte, worauf man aber nicht einging, sondern sich es vorbehielt, durch Arbeiter auf Tagelohn das Geschäft besorgen zu lassen. — Fast gleichzeitig wurde das Wrak des verbrannten Dampfschiffes Riga im Strom gehoben, und ein bedeutender Theil der untern Ladung geborgen.

**Riga.** Ueber die Folgen des Unglücks vom 12. Juli v. J., durch welches die Dünaflößbrücke gesprengt und ein großer Theil der oberhalb derselben liegenden Strusen, Brussen und Balken stromabwärts getrieben wurde (s. Jnl. 1844 Nr. 29 Sp. 463, Nr. 30. Sp. 477 ff. Nr. 48 Sp. 772, Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten Augustheft S. 263 ff. Septemberheft S. 445) enthält das Octoberheft des Journals des Ministeriums der inneren Angelegenheiten Nachstehendes: S. 441: Im Rivl. Gouvernement fiel die stürmische Erregung der Atmosphäre mit der Epoche der Ueberschwemmung zusammen, welche Riga betraf. Ihre verwüstenden Wirkungen zeigten sich insbesondere in den Tagen vom 10. bis zum 12. Juli. An dem ersten dieser Tage unterlagen dem Unglücke der Wolmarsche Kreis und die Insel Desel. Im Wolmarschen Kreise tobte in den nächsten Umgebungen der Stadt Wolmar ein furchtbares Unwetter, begleitet von einem starken Gewitter, einem dickförmigen Hagelschlage und einem furchtbaren Plagregen; der Sturmwind brauste von Nord-Ost und währte ungefähr eine halbe Stunde. Die besonderen dadurch entstandenen Schäden bestehen in Folgendem: auf dem Gute Wolmarshof, wo der Sturmwind 168 Bäume mit den Wurzeln ausriß und 689 Fenster-Rauten zerschlug, betrug der Schaden im Ganzen 118 Rbl. 50 Cop. S. M.; die den Bauern daselbst verursachten Schäden beliefen sich auf 142 Rbl. 80 Cop. S. M.; noch größer war der Verlust auf dem Gute Schloß-Smilten, wo der ganze, 7 dortigen Bauerwirthen verursachte Schaden 1067 Rbl. S. M. betrug, so wie auf dem Gute Trifaten. Auf der Insel Desel währte der furchtbare Sturm, der gleichfalls von Wirbelwind, Gewitter und Plagregen, jedoch ohne Hagelschlag, begleitet war, von 7 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens, und verursachte viele Schäden an Feldern, Gärten und Wäldern. Am Tage der Rigischen Ueberschwemmung, den 12. Juli, wüthete gleichfalls ein furchtbares Unwetter im Werroschen und Fekinschen Kreise. Im ersteren wurden auf den Gütern Korast, Ragimois (Rastemois?) u. Jeri besonders die Wälder beschädigt und die Sommer- und die Winterfelder zerstört; nach einer vorläufigen Taxation betrug der Schaden einige Tausend R. S. M. In letzterem Kreise wurden unter dem Gute Eufeküll einige Tausend Baumstämme mit den Wurzeln aus der Erde gerissen, und dadurch entstand ein Schaden von 3000 R. S. M.; außerdem wurden von mehreren Häusern die Dächer abgedeckt, wodurch ein Schaden von 1000 R. S. M. verursacht wurde. Anlangend den in Riga durch den Sturm u. die Ueberschwemmung vom 12. Juli verursachten Schaden, so sind darüber folgende nähere Umstände zur Kenntniß Eines Kaiserlichen Ministeriums der inneren Angelegenheiten gekommen. Der Verlust durch das Sinken von fünf Strusen, welche mit Hafer, Roggen und Leinsaat beladen waren, beläuft sich auf 19,000 R. S. M., ferner der Schaden durch das Aufheben der geborgenen Ladung einer sechsten Struse, aus Roggen und Leinsaat bestehend, auf 2395 R. S. M.

Außerdem war die Ladung vieler anderen Strusen, aus Roggen, Leinsaat, Flachs und Hanf bestehend, nach geworden und verdorben, allein der Betrag des dadurch verursachten Schadens noch nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen. Auf zwei Schiffen waren die Vordermasten zerbrochen, wodurch ein Schaden von 160 R. S. entstand; drei andere Schiffe verloren ihre Schaluppen, welche 250 R. S. gekostet hatten, ein Hausbesitzer auf Hasenholm verlor sein Boot von 75 R. S. an Werth. Ueberdies führte der Strom die Balkenflößer von 6 Holzhändlern, u. 10,125 Stück fichtene und tannene Balken und Brussen, Bootsmasten, Eichenholz und Birkenstämme, im Ganzen für 13,710 R. S. hinweg; sechs andere Holzhändler verloren 124 Flößer mit Balken, Brussen und Schiffsbaumholz; ein Theil dieser Hölzer wurde zwar geborgen, aber Alles so sehr durch einander gemengt, daß die wahren Eigenthümer um so weniger ausfindig gemacht werden konnten, als die meisten derselben nicht zur Stelle, sondern längs dem ganzen Ufer der Düna mit der Wiedererlangung ihres Eigenthums beschäftigt waren, weshalb der Schaden, den sie erlitten haben, auch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann. Im Allgemeinen geht aus den eingegangenen Berichten hervor, daß im Bezirke der Rigischen Stadtpolizei und des Rigischen Ordnungsgerichts längs dem ganzen Ufer der Düna bis zur Mündung 11,772 Brussen, 14,744 Balken, 467 Eichenstämme und 178 Bootsmasten geborgen sind. Der ganze Werth dieser in Sicherheit gebrachten Quantität beträgt 75,000 R. S. M.

**Pernau,** den 23. December v. J. Die hiesige Beerbigungs-Casse, die Hülfe genannt, hatte nach der 14. über dieselbe öffentlich abgegebenen Rechenschaft vom 1. September 1843 bis dahin 1844 eine Einnahme von 4062 R. S., darunter an Einschreibungs-Gebühren für 13 aufgenommene Personen 10 R., an Beiträgen zu 23 Sterbefällen 3533 R., an Zinsen 104 R., an jährlichen Beiträgen zu den Unkosten 178 R., an Abzügen von den für verstorbene auswärtige Mitglieder gezahlten Sterbequoten und an Strafgeldern 116 R. Die Ausgaben betrugen 4024 R. S., darunter 3511 R. Beerbigungsgelder bei 23 Sterbefällen und für 2 verschollene Mitglieder, 507 R. Rückzahlungsgelder bei 21 Sterbefällen, 206 R. Oagen und Druckkosten. Der Capital-Bestand 4932 R. 68 C. S. Der Cassa-Bestand 49 R. 3 C. S. Im Laufe des Jahres waren 7 männliche und 6 weibliche Mitglieder aufgenommen, und 10 männliche und 15 weibliche verstorben; die Anzahl der Mitglieder zum 1. September 1844: 572 männliche, 511 weibliche, zusammen 883. (Beil. z. Pernau. W. B. Nr. 52.)

### Esthland.

Vom hydrographischen Departement des See-Ministeriums ist bekannt gemacht, daß wegen der im Frühling d. J. bevorstehenden Reparatur des steinernen Leuchthurms auf der Insel Dagö (im Baltischen Meere) das Feuer daselbst am 14. April d. J. gelöscht und erst am 14. Juli wieder angezündet werden soll. (St. Petersburg. Deutsche Handelsztg. Nr. 102.)

Seine Majestät der Herr und Kaiser haben am 30. Oct. v. J. das Gutachten des Reichsraths Allerhöchst zu bestätigen geruht, wonach der Sohn des von dem Vicar des heil. römischen Reichs, dem Kurfürsten von Sachsen Friedrich August, im Jahre 1792 zum Reichsgrafen erhobenen Barons Harald Gustav von Igelström, Königl. Polnischen Kammerherrn, der Generalmajor Alexander Igelström, zwar die Erlaubniß haben soll, den Grafentitel fortzuführen, allein, übereinstimmend mit dem Allerhöchst bestätigten Minister-Comitébeschlusse vom 4. Juni 1840, hinsichtlich der analogen Streiffrage wegen des Grafentitels des esthländ. Gutsbesizers von Reh binder, nicht den des russischen, sondern des römischen Reichs, und daß es dem Dirigiren,

den Senate anheimgestellt bleibt, das gräfliche Wappen des Vaters mit dem Zusage in das allgemeine Wappenbuch der Edelente des Kaiserreichs einzutragen: diese Familie hat den Titel von Grafen des römischen Reichs. (Senatszeitung Nr. 102.)

### **Curland.**

**Mitau.** Auf Anordnung des Herrn Ministers der Volksaufklärung ist der Kurländische Herr Gouvernements-Schuldirector, Staatsrath und Ritter Dr. von Tschasnikow, als Director des Gymnasiums zu Swislosch im Grodnowschen Gouvernement übergeführt, die Funktion desselben aber dem Herrn Gymnasial-Inspector, Hofrath von Belago, vorläufig stellvertretend, übertragen worden.

**Mitau.** Nachdem der Mitause Bürger Johann Ernst Nelius, welcher zur Kunst der Gold- und Silber-Arbeiter gehört, wegen seiner Anstellung als Probiermeister in Mitau aus der Kunst getreten ist, haben derselbe, so wie der Mitause Schlosser Heinrich Dominicus Adler und der Mitause Kupfermeister George Boehmer auf geschehenes Ansuchen von der Kurländischen-Gouvernements-Regierung die Erlaubniß dazu erhalten, Russische Maße und Gewichte nach der Kronform anzufertigen. (Curl. Amtsbl. Nr. 103.)

### **Gelehrte Gesellschaften.**

**345. Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 19. Decbr. 1844.**

Die Gesellschaft feierte heute ihr achtundzwanzigstes Stiftungsfest statutenmäßig mit einer öffentlichen Sitzung. Der best. Sekretär, Staatsrath v. Recke, eröffnete dieselbe mit dem Jahresbericht, den er, wie gewöhnlich, mit einer gedrängten Nachricht von den Lebensumständen und der Wirksamkeit der Mitglieder, welche der Gesellschaft im Laufe des Jahres durch den Tod entzogen wurden, schloß. Es sind dies: der Staatsrath und ordentliche Akademiker Karl Bernhard v. Trinius zu St. Petersburg; der Consistorialrath und Prediger zu Gessau Joachim Friedrich v. Bogatz; der wirkliche Staatsrath und ordentliche Akademiker Johann Philipp v. Krug zu St. Petersburg, und der Freiherr Ferdinand v. d. Ropp auf Neuauß und Birten. — Nachdem die Proklamation der in der Generalversammlung am 21. November d. J. neu erwählten Mitglieder erfolgt war, wurde vorgelesen: von Hrn. Staatsrath v. Bursy allgemeine Bemerkungen über die Brillen, mit besonderer Hinsicht auf deren Geschichte, Wahl und Gebrauch; von Hrn. Gymnasiallehrer Pfingsten eine von Hrn. Adjunkt-Professor am Kaiserl. Alexandrowschen Lyceum zu St. Petersburg, Karl Kästner, eingesandte Abhandlung: Betrachtungen über die gesellschaftliche Erziehung des weiblichen Geschlechts; von Hrn. Dr. Friedrich Koeler ein Aufsatz: Ueber Sprichwörter der Deutschen und anderer Völker.

### **Personalnotizen.**

**I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.**

Der Bischof von Wologda und Ussug, Irinarch, (bis zum 14. Septbr. 1836 Vicar der Eparchie von Iwer und Bischof von Stariza, vom 14. Septbr. 1836 bis zum 12. Decbr. 1841 Bischof von Riga und Vicarius der Eparchie von Pskow, sodann Bischof von Ostrogroschke und Vicarius der Eparchie von Woronesch, im Februar 1842 aber, noch während der Sedesvacanz, indem Se. Eminenz der gegenwärtige Herr Bischof Philaret erst am 20. Juni in Riga eintraf, auf seinen gegenwärtigen Sitz in Wologda berufen) ist zum Bischof von Kischinew und Chotin ernannt worden.

Der Candidat der Rechte, Heinrich Eduard Gustav Hollander, ist vom Ecol. Hofgerichte unter die Zahl der Hofgerichts-Advocaten recipirt worden.

Vom Rigschen Rathe sind die Advocaten des Ecol. Hofgerichts, der Journalist des Ecol. Domainenhofs, Coll.-Secr. cand. juris Woldeemar Arzt, der in der Cancelllei des Ecol. Herrn Civil-Gouverneurs

bienende Coll.-Secr. cand. juris Jacob Anton Böhme, der Notair des Rigs. Stadtconsistoriums, cand. juris Heinrich Julius Böttcher, so wie Georg Ludwig Reumann, unter die Zahl der Advocaten des Rigschen Rathes recipirt worden.

### **II. Beförderungen.**

Durch den Senats-Urtheil vom 23. November v. J. sind, auf beschalligte Vorstellung des Hrn. Ministers der innern Angelegenheiten, befördert zum Collegien-Assessor: der Oberarzt des Ecol. Collegiums allgemeiner Fürsorge, Carl Gramkau, — zu Titular-Räthen: der für die herzoglichen Württembergischen Güter angestellte Oekonomie-Arzt Theodor Tscharny, der Krons-Wärzische Oekonomie-Arzt Werner Koch und der Windausche Kreisarzt J. Gormacher.

### **III. Belohnungen.**

Das Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst ist verliehen worden: für 25jährigen dem Rath des Livländischen Domainenhofs, Hofrath und Ritter Carl Gehwald, dem Wendenschen Bezirks-Inspector der Reichs-Domänen, Hofrath und Ritter Gustav v. Buddenbrock, und dem Dorptischen Bezirks-Inspector der Reichs-Domänen, Collegien-Assessor und Ritter Ernst Peter Reinthal; ferner für 20jährigen dem Dirigirenden des Livländischen Domainenhofs, Hofrath und Ritter Friedrich v. Eiltenfeld, dem Pernau-Wellinschen Kreis-Commissairs-Gehülfe (Kronschlebsrichter Titular-Rath Detloff v. Baranoff u. dem Traduttore des Kurländ. evang.-luther. Consistorii Lit.-Rath v. Wink, — und für 15jährigen dem Traduttore des Livländischen Domainenhofs (und Rigschen Rathes) Titularrath Anton Finge.

### **IV. Erhebung in den Ehrenbürgerstand.**

Der Kaufmann 2. Gilde zu Libau Johann Schnobel, dessen Gattin Josephine Babette, und Kinder: Michael Carl und dessen Gattin Elise und Sohn Johann Nicolaus, Jacob Bernhard Eduard, Christian Hermann, Charlotte Adele, Susanna Dorothea Bertha, und Malwina Josephine sind zu erblichen Ehrenbürgern ernannt worden.

### **Literarische Anzeige.**

Im Verlage von Fr. Lucas in Mitau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## **Praktisches Mitauer Kochbuch.**

Ein nütliches Hand- und Hilfsbuch für Hausfrauen und Köchinnen in Cur-, Liv- und Estland,

enthaltend: gründliche Anweisung zu der Kunst, in der kürzesten Zeit und ohne alle Vorkenntnisse die Speisen auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten zu können. Eine Sammlung von 1039 Recepten zum Kochen und Braten, zur Bereitung von Backwerken, Kremes, Gelees, Gefrorenem, kalten und warmen Getränken etc.

Durch eigene Erfahrungen erprobt und herausgegeben von einem Vereine bewährter Hausfrauen.

Zweite, um 147 Recepte vermehrte Auflage.

Preis, geheftet 1 Rbl. S., elegant gebunden 1 Rbl. 25 Cop. S.

Die so rasch nöthig gewordene 2te Auflage dieses Kochbuchs ist der genügendste Beweis für dessen ausgezeichnete Brauchbarkeit, welche von allen Seiten anerkannt wird.

Das Buch ist von neuem von praktischen Hausfrauen durchgesehen, corrigirt und verbessert worden; es ist um 147 Recepte vermehrt, eleganter als die frühere Auflage gedruckt und wird dennoch zu dem frühern Preise verkauft.

### **Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.**

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Apothekers Lühde Sohn Carl Matthias; des Schuhmachermeysters Johannson Sohn Adolph Edwin.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Buchhändler Carl August Joh. Ludwig Kuhn aus Berlin, mit Anna Dorothea Tebell aus Pernau.



Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in den

# Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

3 e h n t e r J a h r g a n g .

Buchdruckereien von H. Laakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 3 R. S. für die Zeile.

## I. Ansichten und Beobachtungen über den Badeort Kemmern

vom Stadtarzt Dr. Lieven zu Hasenpoth.

Wie es mit außerordentlichen Menschen zu gehen pflegt, daß sie nur den ersten Schritt zu machen haben, um sich auszuzeichnen und Ruf und Bedeutung zu erlangen, so ist es mit dem Badeorte Kemmern gegangen. Kaum aufgetreten und erst seit 6 Jahren eingetreten in die Reihe der Heilquellen hat es sich in dieser kurzen Zeit schnell die gebührende Anerkennung zu verschaffen gewußt, hat es eine Selbstständigkeit, Ruf und Bedeutung erlangt, die nicht mehr bezweifelt werden können. Nicht durch der Presse mächtige Posaune, wie es das glückliche Geschick von Deutschlands Heilquellen ist, ist Kemmern bekannt geworden in unserm Lande, nein, langsam nach der Sitte des Alterthums, wurde sein Ruf durch die Erzählungen derselben verbreitet, die in ihm das verlorene und theuere Gut des Lebens, die Gesundheit, ganz oder doch wenigstens zum Theil, wieder gefunden haben. Diese Art des Bekanntwerdens ist eine viel rühmlichere und zuverlässigere; man darf solchen Nachrichten, wenn sie auch langsam sich fortbewegen, mehr trauen, denn es schweigt hier die Parteilichkeit des öffentlichen Lobredners. Vorn auch schwiege daher der Verfasser dieser Zeilen, und bescheiden legte er die Feder weg und ließe lieber die Kranken selbst sprechen, die Kemmern besucht haben, wenn er nicht, wenn auch selbst Arzt, mehr noch aber als Kranker sich verpflichtet fühlte, das, was er zugleich mit andern beobachtet hat und was er darüber denkt, auch so viel an ihm liegt dem Publikum mitzutheilen. Ist es doch auch das Gefühl der Dankbarkeit, das ihn dazu auffordert, ein Gefühl, das sich nicht unterdrücken läßt und das um so gewaltiger sich öffentlich auszusprechen strebt, als der Verfasser vom Herzen wünscht, daß das Gute, das er in Kemmern gefunden, auch anderen zu Theil werden möge, da die liebe Rajade ihre Gaben reich und gern Allen spendet, die

sich ihr mit Vertrauen und Gehorsam, aber auch mit Recht, d. h. mit solchen Leiden befaßt, die sie heilen kann, nähern. Denn sie verspricht nicht mehr, als sie leisten kann. Leicht sonst wird der Wohltäter verleumdet, wenn seine Gaben verkannt und gemißbraucht nicht die Hoffnungen mehr erfüllen, die man von ihnen gehegt. Daß aber Kemmern nicht täuscht, daß es, eine hülfreiche Göttin, beglückt und wohlthut, das mögen die Unzähligen bezeugen, die verkrüppelt, gelähmt, mit den schwersten und bösesten Krankheiten befaßt, hülflos, und in Verzweiflung über das vom Himmel geschenkte Leben dorthin kamen, und, entweder ganz geheilt, oder doch wenigstens so weit gebessert zurückkehrten, daß sie sich wieder ihres Lebens erfreuen konnten.

Die Badesaison 1844 aber war für Kemmern eine entscheidende und ernste Prüfungszeit. War es doch, als sollte für Kemmern dies Jahr es gerade sein, in welchem es, früher ein Candidat, jetzt das schwere Examen, das Examen rigorosum und öffentlich Bekenntniß ablege und sich bewähre in seiner Heilkraft an den Aerzten selbst. Kemmerns Genius nämlich sorgte dafür, daß sich kranke, heilbedürftige Aerzte einfanden — es waren deren drei dort — um seine Heilkräfte an ihren eigenen Körpern zu erproben. Und es hat Kemmern seine Prüfung rühmlich bestanden, und das längst von unzählig dort Geheilten ihm ertheilte Zeugniß müssen Aerzte, die selbst den Quell besucht und mit Gewinn gebraucht, unterzeichnen. Und es ist sein Diplom unzerstörbar und länger als ein pergamentenes wird es dauern in der Zeiten zerstörenden Gewalt. Ob der Verfasser durch sein Urtheil dem heilenden Quell schade oder nütze — die Wahrheit allein und sein Vorurtheil, trotz dem Dank, mit dem er dem Quell schuldet, und der leicht zur Parteilichkeit verführt, wird ihn leiten sine ira et gratia.

Als Schwefelquell reißt sich unser Kemmern mit Recht an die Quellen zu Eilsen, Bodlet, Scheiznach (Schinznach?), beherrscht völlig unser Vaterland. Baldon und rivalisirt vorzüglich

mit dem ausgezeichneten Rennsdorff. Er ist nicht weniger reichhaltig als dieser, und hat mit ihm gleiche Kräfte. Er ist so reich an sprudelndem Wasser, daß es nicht wahrscheinlich, daß er je versiegen könnte, oder daß auch nur je Mangel an dem trefflichen Wasser eintreten werde. Ja, im Gegentheil, wenn der Himmel ihm günstig ist und er einst so besucht wird wie die kräftigen, ihm gleichen oder ähnlichen Quellen Deutschlands, hat er auch für solche Zukunft in sofern schon gesorgt, als in Kemmern noch zwei Quellen gleicher Natur sich befinden, die, wenn die Mittel einst ausreichen, ebenfalls zu Bädern benutzt werden müssen, und die nicht mehr sehen dürfen, daß ihre Himmelsgaben, wie es bis jetzt leider der Fall ist, unbenutzt dahin fließen.

Da hier der Ort nicht ist, eine vollständige Monographie Kemmerns zu geben, die jedenfalls wünschenswerth und hoffentlich auch einst von dem dortigen Badeärzte, dem Dr. Girgensohn, der in seinem Wirken noch durch ein besonderes Comité unterstützt wird, dem Vaterlande geboten werden wird, so darf sich auch der Verfasser hier nicht darauf einlassen eine gelehrte medizinische Abhandlung, die dann mehr nur für Aerzte bestimmt wäre, zu schreiben.\*) Dem Publico soll vielmehr nur berichtet werden, was der Verfasser in der Zeit seiner dortigen Anwesenheit beobachtet, und was er über das Beobachtete denkt. Seine Kollegen werden hier auch in pharmakologischer Hinsicht nichts Neues erwarten. Bekannt mit dem, wonach man, wenn die Bestandtheile eines Heilquells bekannt sind, und die schon mehrmal in diesen Blättern, und am vollständigsten in J. 1844 (Nr. 9) noch von dem Herrn Apotheker Seezen gegeben worden sind, beurtheilt, werden sie sich die Heilwirkungen nach den allgemeinen therapeutisch-pharmakologischen Grundsätzen leicht erklären können, während es dem Verfasser nur nothwendig scheint, hier allgemein zu erklären, daß Kemmern seine Heilkräfte in allen denjenigen Krank-

\*) Die Redaction sieht sich veranlaßt auf folgende Schriften aufmerksam zu machen:

1) Nachricht über das Kemmernsche Schwefelbad in Livland, in der Nähe von Riga und Mitau. Für Vaterlandsfreunde und dort badende Kranke, verfaßt von Dr. G. J. Bloßfeld zu Riga (gegenwärtig Professor zu Kasan), gedruckt bei W. F. Paucker in Riga, 1836, 23 S. in 8.

2) Kurze Darstellung des Badeortes Kemmern in Livland. Verfaßt von Dr. G. v. Magnus, d. z. functionirendem Badeärzte. Mit einer lithographirten Tafel. Riga, 1838, 35. S. in 8.

Beide Schriften sollen im Buchhandel vergriffen und die erste überhaupt gar nicht mehr zu haben sein.

Endlich darf hier nicht vergessen werden, die älteste Darstellung der Vortheile des Kemmernschen Quells anzuführen; sie hat den Titel: Bemerkungen über das Kemmernsche Schwefelbad und die daselbst befindliche Bade-Anstalt Formicahiva, von einem im Sommer 1829 dort gewesenen Badegaste, und ist, mit dem Imprimatur der Dörptschen Censur-Comité und der Curländischen Medicinal-Verwaltung versehen, zu Mitau in der Kistalt von F. Krause 1830, 11 S. 4 lithographirt, erschienen. Außerdem gehören hierher mehrere Aufsätze in dem früheren Provincial-Blatte für Cur-, Liv- und Estland, so wie in dem Inlande, z. B. 1836 Nr. 30 Sp. 505 ff. vom Professor Staatsrath Dr. Goebel, 1838 Nr. 38 vom Generalsuperintendenten v. Klotz, 1839 Nr. 31 vom Landrath v. Hagemeister, 1843 Nr. 41 u. 42 von — n.

heiten äußert, in denen durch vermehrte Ab- und Ausscheidungen, durch gesteigerte Resorption, besonders in den drüsigen Gebilden und den lymphatischen Drüsen, durch Verbesserung der Säftemischung, durch Freimachung gehemmter Circulation des Blutes und der Säfte, und Bethätigung der Hauptfunktionen gewirkt werden kann, im Allgemeinen, um mit C. H. Schulz zu sprechen, wo durch Erregung und Steigerung der Mauser (sic.) der Lebensverjüngungsproceß gehoben werden kann. Es eignen sich daher für Kemmern und es werden sicher Linderung, Besserung und völlige Heilung finden: alle Formen von Krankheiten gichtischer und rheumatischer Natur, ja selbst Contracturen und Lähmungen, wenn Gicht oder Rheuma die Ursache sind; alle Krankheiten, die von langsamer Metallvergiftung herrühren, besonders von Quecksilber, Blei und Arsenik. Ganz besonders wichtig ist Kemmern für Krankheiten, die aus den verschiedenartigsten Störungen im Unterleibe herrühren, aus gehemmter Thätigkeit drüsiger Gebilde, der Leber, Milz, aus unvollkommener Bewegung in den lymphatischen Drüsen und geschwächtem Leben der Schleimhäute. Daher passen für diesen Quell alle Formen der Hämorrhoiden und Stoseln, asthenische Catarrhe und Schleimflüsse, der fluor albus, manche Arten von Amenorrhöen und Menostasien, vielerlei andere weibliche Krankheiten, wenn Uterinleiden, besonders varicöser Art zu Grunde liegt, ja selbst Krämpfe, wenn sie ähnlichen Grund haben. Indem Kemmern die Säfte verbessert und die Resorption steigert, passen dahin mancherlei Blasen- und Nierenleiden, Griesablagerung und selbst die Steinpassion, mancherlei Katheterien und Retentionen. Ganz vorzüglich heilend wird Kemmern, indem es die Vegetation der Haut steigert und bessert, für die meisten chronischen Erantheme und Hautkrankheiten, für Flechten, Krätze, Psoriasis u. dgl., für veraltete Hautgeschwüre besonders, wenn letztere gichtischer, herpatischer, varicöser oder leproser Natur sind. Auch mancherlei Nervenleiden, wenn sie nicht rein dynamisch, sondern abhängig sind von materiellen Grundlagen und entmischten Säften, werden hier Heil finden, wie mancher nervöse Gesichtschmerz, die Migräne und selbst Gehörleiden.

Hat hier der Verfasser diejenigen Krankheiten, für die in Kemmerns Quell Heil zu suchen ist, im Allgemeinen und mehr generisch genannt, so würde sich die Anzahl sehr steigern, wenn er speciell sie nennen wollte; Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, Jochias, Selbstsucht u. u. u. könnten angegeben werden. Aber der specielle Name der Krankheit entscheidet noch nicht für die Wahl der zu ergreifenden Mittel. Der Grund, aus welchem ein Uebel entspringt, muß gekannt sein, und ist er in jenen Zuständen zu finden, die eben beschrieben worden sind, so wird man in Kemmern auch das rechte Mittel finden. Daher ist es

des Verfassers innigster Wunsch, daß der Kranke nie, wenn ihm auch der Name seiner Krankheit bekannt ist, nach welchem vielleicht der Quell zu passen scheint, schon dahin ziehe. Immer sei ein Arzt sein Rathgeber, sonst könnte er leicht die gehaltenen Kosten bereuen, und die verlorne Zeit beklagen, während der in seinen Wirkungen jetzt unzweifelst bestehende Heilquell verleumdet, und seinem Rufe geschadet, ja mancher Kranke von der Wanderschaft dahin abgescreckt wird.

Aber selbst wenn der Quell als Heilmittel gewählt und alle Rücksichten auf Entstehung, Ursache, Alter, Geschlecht, Constitution, Temperament, Dauer der Krankheit genommen sind, kommt es doch noch sehr darauf an, unter welchen Umständen und wie Kammern gebraucht wird. Die verschiedenen Modificationen des Gebrauchs sind sehr wichtig und geben nicht selten erst den rechten Ausschlag. Kammerns Heilwirkungen sind nicht a priori konstruirt worden. Die einfachsten Menschen, ohne über die Bestandtheile des Wassers nachzudenken, haben zuerst den Heilquell benutzt, und berichteten von gelungener Gesundheitserrettung. Also durch die Erfahrung, ganz empirisch hat man Kammerns Heilwirkungen kennen gelernt, die Art des Gebrauchs muß also durch die Erfahrung begründet werden. Und hier ist's wo die Ansichten oft gar zu stark divergiren, während es nicht schwer werden kann einig zu werden, sobald nur mit Ruhe die Sache behandelt wird. Hört man die Sprache älterer Kranken, die vor mehreren Jahren die Quelle besucht haben, so erzählen sie, das Wasser sei sehr erziehend, man müsse eben deswegen mit dem Gebrauch sehr vorsichtig sein, der Gebrauch sei sehr gefährlich. Vorsicht, nicht Aengstlichkeit, thut immer gut; ob aber das Wasser sehr erziehe, ist eine andere Frage. Wenn man Bäder von einer Temperatur, die 30 und 32 Grad R°. übersteigt, nimmt, wird auch keines Brunnenwasser erziehend wirken, während die Beobachtungen in diesem Jahre es reichlich bestätigt haben, daß Kammern bei einer Temperatur von 26 bis 29 Grad kaum erziehend, ja vielmehr beruhigend wirke. Kaum stieg der Puls bei jener Wärme um einige Schläge, und geschah dies, so war es doch nicht nachhaltig, von Dauer, und mitunter nahmen die Pulschläge ab. Selbst nicht einmal die Zeit, die man in der Wanne zubringt, bedingt immer die erziehende Wirkung. Es waren Kranke dort, die eine ganze Stunde, und mitunter noch länger, im Bade zugebracht haben ohne über Erziehung zu klagen. Deswegen ist dennoch nicht allen Kranken hoher Temperaturgrad zu empfehlen, noch gleiche Zeiträume des Bades. Kammern muß als Bades- und Trinkquell eben so modificirt werden in der Art seines Gebrauchs, wie die Krankheiten, für die es empfohlen wird, nach der Natur, dem Geschlecht, Temperament u. s. w. derjenigen individualisirt werden müssen,

die von ihnen heimgesucht werden. Man kann viel wirken mit 30 Minuten Badezeit, man muß aber sehr oft eine Stunde, wenn nicht gar mehr empfehlen. Dem Einen wird ein einmal tägliches Bad gut thun, dem Andern muß ein zweimaliges gerathen werden; dem Einen wird das einfache Bad, dem Andern das jetzt eingeführte und bereits durch außerordentliche Wirkungen bewährte Schlemmbad wohlthätig werden. Es hat Mancher überhaupt an 30 Bädern genug, und an einem vierwöchentlichen Aufenthalte in Kammern, aber im Allgemeinen sündigt man gegen die Heilwirkungen Kammerns und erwartet in zu kurzer Zeit Besserkommenes. Es ist dies ein sehr zu rügender Fehler der Badegäste, daß die meisten in 30 Tagen geheilt sein wollen, und viele, ja sehr viele verlieren durch diese Eile Alles. Ob man 26, 28 oder 30 Grad Temperatur gebrauche, ob man viel oder wenig von dem Wasser, oder ob man statt Kammern ein anderes Mineralwasser, oder überhaupt gar keins trinke, ob man nüchtern, oder ob es nicht besser wäre, daß mancher empfindliche Magen besser früher eine Tasse Thee und nachher den Quell trinke, während er nüchtern vielleicht gar nicht das kalte Wasser verträgt, ob man Kammern rein, oder mit Beimischung von Molke, Milch oder eines andern Mineralwassers trinke, ob man nur bade, gar nichts trinke, oder gar, wie es der Verfasser mit dem besten Erfolg versucht hat, im Bade sitzend ein oder zwei Glas Wasser trinke, wo denn nach seiner Beobachtung die diuretische und diaphoretische Wirkung noch mehr sich entwickelt; ob man, weil es bei manchen Individuen, doch gewiß nur selten, obstruirt, etwas Eröffnendes wähle; ob eine Vorsur, etwa ein Aderlaß, oder sonst was nöthig ist — alle diese Modificationen beim Gebrauch muß der Arzt nach den besonderen Umständen, und besonders der Badearzt, der die Heilwirkungen Kammerns am sichersten kennt, näher bestimmen, so wie es eben so wichtig ist, nicht ganz aufzugeben jede Nachsur nach dem Gebrauche Kammerns. Bei allen diesen Rücksichten — man sieht es ein — wie unentbehrlich der Badearzt ist, und wir danken sehr, daß wir einen tüchtigen in Kammern haben; aber auch die Erfahrungen anderer müssen nicht verschmäht werden. Man thut daher sehr Unrecht, wenn man mit Vorurtheil die Methoden anderer Aerzte, die den Gebrauch des Bades häufig zweimal täglich und eine höhere Temperatur, namentlich häufig 30 und auch wohl 32 Grad empfohlen haben, und nicht zu ängstlich waren im Trinken des Wassers, ganz verwirft, oder stark tadelt, ohne zu bedenken, daß Kammern seinen Ruf doch nur durch die bereits im Gange gewesenen Arten des Gebrauchs begründet hat, und ohne daß bestritten werden soll, daß eine strengere Modification des Gebrauchs nach den Individuen und den Krankheiten, wie dies sich auch in der letzten Saison bewährt hat, wohlthätig und

nothwendig sei. Aber, ums Himmelswillen, werfet die Erfahrungen von sechs Jahren nicht über den Haufen und besonders nicht persönlicher Rücksichten wegen; es könnte sonst mancher Kranke ungeheilt in seine Heimath traurig zurückkehren, der, hätte er zweimal täglich und in einer höheren Temperatur das Bad gebraucht, Kemmern vielleicht seine Gesundheit verdankt hätte. Es giebt keinen Absolutismus in der Medizin. Der Arzt, der seine Mittel nach der Verschiedenheit des Kranken und der Krankheit am verschiedenartigsten zu gebrauchen versteht, hat auch die größte Gewalt in Händen. Mit der alten Methode — ich lobe auch die neuere und die Erweiterung der Erfahrung — hat man genügt, warum ihr auf einmal das Vertrauen versagen? O, nur ohne Vorurtheil gehe man zu Werke, und man wird bald erfahren, wie Manches noch in Kemmern benutzt werden kann, was man aus eingebildeter Furcht und Vorurtheile unterläßt. So hat der Verfasser noch nicht genügende Gründe auffinden können, das kalte Wasser als Nachkur Kemmerns zu verwerfen, und hat er dasselbe in der letzten Zeit noch an sich selbst, wie er früher es schon an andern Kranken beobachtet, mit dem besten Erfolg gebraucht. Freilich ist hier große Vorsicht nöthig, so wie sehr darauf zu achten ist, daß man erst nach gehöriger Zwischenzeit zu dem Gebrauch der Kälte übergehe, und auch hier unterscheide man, ob ein kaltes Sturzbad, das schwer wohl eine Erkältung erzeugt, sondern wo die Kälte nur als Reiz benutzt wird für die Haut und Nerven und von der Reaktion die Wirkung abhängt, oder ob das viele Minuten lang dauernde Seebad gebraucht werden soll, das deswegen ebenfalls anzuwenden ist, wenn freilich mit mehr Ängstlichkeit. Scheint auch der Gebrauch kalter Bäder ein heroisches Mittel zu sein — Priesnitz hat freilich den Heroismus etwas alltäglich gemacht — nach dem warmen Kemmern, so bedenke man doch, daß heroische Mittel verständig und vorsichtig, nie ohne Rath des Arztes gebraucht gerade auch häufig die besten, ja Radikalmittel werden. Das kalte Wasser aber dürfte — sind erst Kachexien und kachetische Zustände, so wie besonders chronisch-rheumatische und skrofulöse Grundleiden beseitigt durch die spezifischen Wirkungen Kemmerns — am meisten geeignet sein durch seine eigenthümlichen Kräfte und besonders durch den auf Haut und Nerven Reizdive zu verhüten und den Wohlthaten Kemmerns erst recht die Krone aufzusetzen. — Es ist hier der Ort nicht, in dies Thema tiefer einzugehen; es wäre zu wünschen, daß eine Monographie Kemmerns den Gegenstand näher untersuche.

Wie aber Kemmern allen andern Anforderungen, die überhaupt an einen Badeort in geselliger, in diätetischer Hinsicht, so wie in seinen Einrichtungen, die zum Wohle der Kranken verlangt werden dürfen, entspricht, wie es seine Aufgabe in dem, was noch zu wünschen übrig bleibt, lösen

könnte, und in dem, was es bereits geleistet hat, erfüllt, das erlaubt sich der Verfasser hier noch näher zu berühren.

Begünstigt von der Huld unseres Monarchen, die aus einem Sumpf in kurzer Zeit einen Ort schuf von Name, Ruf und Bedeutung, hat Kemmern auch im Außern ein so erfreuliches und freundliches Aussehen bekommen, daß jeder, der von der nächsten öden und unwirthbaren Wald- und Sandgegend, so wie von dem melancholischen Meeresstrand wandernd den Badeort betritt, auf eine angenehme Weise überrascht wird. Es strecken alle diejenigen, denen der Auftrag geworden, Kemmern seinem Zwecke gemäß einzurichten, mit allen ihren Kräften das Nützliche mit dem Angenehmen zu vereinigen. Wir werden uns ewig zum Danke verpflichtet fühlen gegen unsern geliebten Generalgouverneur, dessen Bemühungen der Ort seine Entstehung und bis jetzt immer fortschreitende Ausbildung verdankt, und wir dürfen hoffen, daß der Schöpfer dieser heilbringenden, der Provinz mehr noch dem ganzen Vaterlande Ehre machenden Anstalt nicht aufhören wird, derselben seine fernere Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist nicht zu erwarten, daß ein eigentlich erst begonnenes, keineswegs beendetes Werk seines Beschüzers sich nur für die Zeit seiner Entstehung bis jetzt hätte erfreuen dürfen. Unser geliebter Kaiser wird gewiß, wenn sich die Nothwendigkeit zu Verbesserungen herausstellt, die ohne Geldmittel und Unterstützungen vom Staate nicht zu erreichen sind, auch ferner seine huldreiche Hand nicht entziehen, und gern Kemmern zu der Stellung helfen, die es, als der ausgezeichnete Badeort noch erreichen soll. Denn wahrlich, Kemmern wird, wenn die Bestrebungen derer, die bis jetzt für den Ort gewirkt, nicht aufhören, viele deutsche und andere ausländische Quellen für unser Vaterland entbehrlich machen, was um so wünschenswerther erscheint, als das Hinausreisen mit so manchen Schwierigkeiten und vielen Kosten verbunden ist. Aber soll Kemmern und die ausländischen gleichwirkenden Quellen für unser Vaterland entbehrlich machen, dann muß noch viel sehr viel, obgleich nicht schwer zu Erreichendes, geschehen. Wir sind nicht ungerecht, erkennen in Liebe und Dankbarkeit an, was bereits geschehen ist, aber eingedenk der Wahrheit, was nicht vor- oder fortschreitet macht Rückschritte würden wir mit tiefem Herzeleid eine Heilanstalt bedauern, die uns der Himmel als ein theures Geschenk zum Segen für unser Vaterland geschaffen hat. (Schluß folgt.)

## II. Einzug der Schwedischen Truppen in Mitau, am 22. Juli 1701.

(Aus dem Mitauschen Stadtarchiv.)

Burgemeister Bogt und Rath der Stadt Mitau

Thun kundt und bezeugen hiemit, daß, nachdem die Königl. Schwedische Truppen Ao. 1701, den 22. Julii sich

unter Rathschöffen\*\*) überlegen lassen, wir auf Gutbefinden und Begehren des seel. Hr. Rathschöffmeisters Puskammers einige auf Unserm Mittel deputirt, welche Ihnen entgegengegangen, und das dieser Stadt angetroffene Unglück abzuwenden gesucht, da von der Hr. Generalmajor Mörner, nachdem Unsere Deputirten ihre Commission bey Ihm abgelegt, zum Bescheid gegeben, daß er Ordre habe mit der Stadt so zu verfahren, wie dieselbe sich gegen Sie comportiren werde; Als nun dieselben darauff in obigen Dato hier eingezogen, hat gedachter Hr. General Major den folgenden Morgen Uns sämptlich zu sich fordern lassen, und nicht allein sein Mißvergnügen Uns zu verstehen gegeben, daß wir den vorigen Tag bey seinem Einzug keine Aufmerksamkeit gethan, sondern auch da er darauff nach dem Burgemeister Bewehrt gefragt, Ihm aber berichtet worden,

\*\*) Zegt Paulsgnade.

daß er unpäßig und auf dem Hoff sey, sich vernehmen lassen, daß, wan er sich sofort hier nicht einfinden werde, er ihn ausplündern, und sein Haus niederreißen lassen wolle, und weil er darauff ernstlich befohlen, daß alsofort der Bürgerschaft angedeutet werden solle, daß ein jeder welcher Sächsishe Güter bey sich habe, bey Verlust seiner Haab und Güter, ja bey Leib und Lebens Straffe dieselben an geben, auch daß die Bürgerschaft zu Anhörung mehrerer Puncten, die er derselben vortragen lassen werde, künftigen Montag auf dem Rathhaus zusammen kommen möge so hat der Burgemeister dem nachleben und Bürgerschaft solches sofort kundt thun müssen. Zu Urkundt dessen haben wir dieses mit dem StadtsInsel und der gewöhnlichen Unterschrift beglaubigen lassen. So geschehen Mylau den 3. Februarü Ao. 1706. Consensu Spectab. Senatus subscrips.

Johann Tobias Tregelius, jud. Secr.

(Mitgetheilt von B — r.)

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga,** den 5. Januar. Mit dem Anfange d. J. ist die bisher in Riga ihren Sitz habende 12. Bezirks-Verwaltung der Wege- und Communications-Anstalten und öffentlichen Bauten von hier nach Romno verlegt worden, in Gemäßheit des am 2. Juli 1843 Allerhöchst bestätigten Organisations-Reglements. (s. das Inland 1844 Nr. 10 Sp. 153 ff.)

Die am 18. August 1814 errichtete Invaliden-Commission hat eine Aufforderung erlassen zur Bewerbung um die Postmeister-Gehülfsen-Stelle in Walk, mit 200 Rbl. S. M. Jahres-Gehalt. (Russ. Invalid. 1844 Nr. 295.)

**Riga.** Die Direction des Frauen-Vereins unserer Stadt gedenkt in einigen Wochen eine zweite Klein-Kinder-Bewahranstalt jenseits der Düna zu eröffnen. (Rig. Zt. Nr. 299.)

Durch ein Patent der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 6. November v. J. Nr. 78. sind die vom Ministerio der Reichsbefuglichkeiten bestätigten Holztären für das Fortjahr 1844 zum Verkauf des Holzes aus den Kronswäldern bekannt gemacht.

### Rigisches Kunst und Geistesleben, im Januar.

Die Bildung eines Urtheils über unsere, seit dem ersten Septbr. erneuerten Theaterzustände kann süglich nicht mehr voreilig genannt werden, deshalb sei sie versucht.

Mit einem Aufwande von auszeichnender Anerkennung wurden das Hoffmannsche Ehepaar und die mit ihm Scheidenden Lieblinge des Publikums bei ihrem Abgange geehrt. Und mit Recht, denn jeder Enthusiasmus ist schön, der aus Liebe oder Neigung entsteht. Es konnte demnach erwartet werden, daß das Publikum dem fast ganz erneuerten Institut nur allmählig jenen Grad des Vertrauens und der Theilnahme schenken würde, den die Abgegangenen befehlen hatten. Doch dem war nicht so, und der stürmische Beifall, den die ersten, ziemlich mittelmäßigen Vorstellungen hatten, tönte wie starke Ironie in die

Abgangsfeierlichkeiten für die Vorhinermähnten zurück. Eine kleinere Schaar stellte sich in Klummer, aber desto schrofferer Opposition dem neuen Unternehmen gegenüber, und vergaß, daß es sich wohl nicht rechtfertigen läßt, irgend einen befriedigenden Theaterzustand nur an die Direction eines Mannes, oder an die Thätigkeit mehrerer beliebiger Mitglieder geknüpft zu denken. Durch wie viele günstige und ungünstige Umstände können diese nicht einer bestimmten Bühne, ja dem Theater überhaupt entrisen werden? Außerdem bedurfte Hoffmann eines Nachfolgers, um den Beweis, daß unter seiner Direction unsere Bühne die größte künstlerische Höhe erreicht habe, auch vorwärts in die Zukunft hinein möglich zu machen. Ihm folgte Hr. F. Engelken, der früher auf mehreren deutschen Bühnen als Schauspieler beschäftigt gewesen war und in den letzten Jahren zweimal die Direction des Bremer Stadttheaters auf kürzere Zeit geführt hatte. Um zu erfahren, mit welchem Geist, Sinn und Erfolg Hr. Engelken das ihm anvertraute Institut leitet, wollen wir zuerst die von ihm engagirten Mitglieder prüfend überblicken.

Im Schauspiel mag von Damen zuerst Mad. Hoffmann genannt werden, die ihren Platz als erste Heldin und Liebhaberin höchst würdig und erfreulich ausfüllt. Fräulein Günt her verläugnet das schöne Talent, das allen Gliedern ihrer Familie eigen ist, ebenfalls nicht, aber es beschränkt sich auf den kleinen Kreis von Darstellungen, in denen sich einfache Kräftigkeit und natürliche Empfindung ausdrückt. Mad. Schmidt (Mutter und ältere Rollen) ist nicht ohne Talent, doch ist es mehr das unmittelbar praktische, der Bühnenroutine, als das durch den Gedanken und das Studium vermittelte. Endlich Mad. Larenz (früheres Mitglied) im Fache der komischen Alten und charagierten Rollen thätig, eine uns mit Recht durch ihr Talent und ihren Fleiß lieb gewordene Schauspielerin. — Der erste Liebhaber und Held, Hr. Bürger, hat einigemal nicht ohne Erfolg gespielt, indeß wegen längerer Krankheit bei uns nicht heimisch werden können, und unsere Bühne bereits verlassen. Hr. v. Rigeno besigt ein bewundernswürthes Gedächtniß, allgemeine Gewandtheit der Darstellungsgabe, wird zuweilen durch mangelhafte Interpunction undeutlich und ist ein unbezahlbarer Schauspieler, weil er fast ohne Ausnahme Alles spielt. Als Bon vivant und in munteren Rollen ist er an seinem Platz, aber was muß er sonst noch Alles darstellen? So viel und Buntes, daß wir nach dem Wie zu fragen aufhören müssen. Hr. Meyer (Väter und Charakterrollen) ist erst im December 4 Male aufgetreten und hat bis jetzt noch nicht den Erwartungen entsprochen, die man an einen Repräsentanten seines Faches hier zu machen gewohnt ist, ob-

wohl wir ihm mehr zutrauen, als wir von ihm gesehen haben \*). Hr. Engelken, ein verständiger und gewandter Schauspieler, der aber bis jetzt kein eigentliches Fach sondern nur einige ihm zusagende Partien gespielt hat.

Hr. Edmüller, erster Komiker, gehört zu der Gattung von Erheiterungskünstlern, die ihre persönlich komischen Eigenthümlichkeiten fortwährend auf der Oberfläche der darzustellenden Rollen erscheinen lassen und dadurch effectuiren. Es findet sich nicht das Studium bei ihm, wodurch eine komische Partie als consequentes Characterbild aus sich heraus entwickelt wird, sondern die Berechnung, die in die jedesmalige objectiv Darstellung wechselnde subjective Nuancen zu tragen bemüht ist. Sein Spiel ist daher oft gezwungen, und der komische Effect nicht mit der dargestellten Person vermittelt. Ihm zur Seite steht Hr. Saabach, auch vielfach in der Oper beschäftigt. Er ist ein verständiger routinirter Schauspieler, dessen Organ und Mimik von ihm mit leichter Mühe zu ergötlichen komischen Wirkungen benützt wird. Sein Spiel ist immer natürlich; aber weil er zu oft nur durch Modulationen der Stimme komisch werden will, ist er in Gefahr einseitig zu werden. Von frühern Mitgliedern blieben beim Schauspiel nur der geistreiche und stets wackere Wohlbrück und der gewandte verständige Schmidt, als Woywanz und in einigen chargirten Rollen vortrefflich und im Schauspiel wie in der Oper vielseitig verwendbar.

Von den übrigen Mitgliedern mit Inbegriff des ersten und zweiten Liebhabers, der zweiten und dritten Liebhaberin, wollen wir schweigen. Niemand von ihnen hat ein solches Talent gezeigt, das ihn berechtigen könnte, die Studien der Anfängerschaft auf einer Bühne zweiten Ranges zu machen.

Die Oper. Wir haben drei Sängerinnen, die in ersten Partien auftreten, die Damen: Gramer, Corrodi und Melle. Fräulein Gramer ist bis jetzt nur Concertsängerin gewesen, besitzt eine wohlklingende klangreiche Stimme, die von F an nur weniger heraustrübend erscheint. Ihre Gesangsmanier ist richtig und gebildet, ihre Triller sind vielgeübt, aber ihre Coloraturen noch unlebendig, und statt des geistigen Lebens, das der Kern jeden Gesanges sein muß, findet sich noch zu viel abgeschlossenen ängstliche Mechanik; auch besitzt sie noch nicht volle Herrschaft über ihre Stimme, denn sie singt nicht immer rein. Ihre Anfängerschaft in der dramatischen Darstellung hemmt natürlich nicht nur den Erfolg ihrer Erscheinung, sondern auch den Gesang selbst.

Fräulein Corrodi hat wohl nie so viel natürliche Mittel besessen, als zur Entwicklung einer gleichmäßigen höhern Ausbildung erforderlich sind. Ein Mezzosopran, der auf dem Prokrustesbett zahlloser Uebungen von F bis C ausgestreckt wird, verliert den Wohlklang seiner mittlern und tiefen Töne und macht zuletzt die Wirkung dreier verschiedener Tonregister, die sich in keiner Weise vermitteln lassen. Indessen geben wir ihr das Zeugniß, daß sie bei diesen natürlichen Beschränkungen das Äußerste geleistet hat, und — wenn auch keine vollendete Schule — doch einen geschmackvollen Vortrag, richtige Tonbildung und Verbindung besitzt, mit Geist, Ausdruck und Leben singt, und mit einem Wort eine vollendete Sängerin wäre, wenn verdeckte Schwächen zu Schönheiten würden.

Um über die persönliche Erscheinung von Fräulein Melle würdig zu schreiben, muß man die Feder eines Paradiesvogels in die Purpurtinten der Morgenröthe tauchen, und den bunten Staub von Schmetterlingsflügeln als Streusand darüber schütten. Als Darstellerin besitzt sie ungemein viel Courage und fürchtet sich weder vor Couliissen noch Parfett; doch ist dieser Muth weder von Gewandtheit noch von Feinheit und Grazie begleitet. Sie ist auf der Bühne früher dreist geworden, als sie es mit Geschick zu sein, gelernt hat. In ähnlicher Weise erscheint ihr Gesang. Weder ihre recht hübsche Stimme noch ihre Gesangsfertigkeit ist gebildet, daher singt sie sehr oft unrein, oder

\*) In einem frühern, in die Riga'schen Blätter nicht aufgenommenen, der Redaction des Inlandes zum Versügen zugesellten, von ihr aber einstweilen zurückgelegten, Correspondenz-Artikel aus Riga vom Decbr., wird der Director, Herr Engelken, deshalb getadelt, weil er Hrn. Meyer, obgleich derselbe seit dem Beginn des Theater-Abonnements-Jahres in Riga anwesend gewesen ist, und weder durch Krankheit, noch durch andere Hindernisse um Verzögerung zu bitten sich veranlaßt gesehen haben soll, erst im Decbr. die Bühne hat betreten lassen.

unbedeutend. Ein langsameres Reiten ihrer schönen Talente würde ganz etwas Anderes aus ihr gemacht haben.

Hr. Bahrdt, erster Tenor, wurde in diesen Blättern schon früher lobend erwähnt, zu einer Zeit, wo das Publikum ihm nicht immer Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Wie freut es uns, daß seine schöne Stimme und gute Manier in diesem Winter von manchen Fehlern gereinigt erscheint, die sie im vorigen Jahre trübten, und daß er allgemeine Anerkennung findet. Sucht er seinem Spiele noch mehr Haltung, Macht und Interesse zu geben, so wird sich ihm die Kritik stets mit dem ehrenbsten Maasstabe nähern können, wenn es auch weder dem Publikum noch seiner Gesundheit zuträglich sein wird, ihn zu oft als eigentlichen Heldentenor zu hören. Hr. Weidner, ein Bass-Bariton, dessen Töne voll und stark, leider oft nur zu stark sind, besitzt viel musikalische, geringere Gesangsausbildung, hat aber ebensovienig Bühnenpersönlichkeit als gewandtes Spiel, und sein Gesang zeigt zu wenig Gefühl und inneres Leben. Hr. Abt hat eine schöne volle Stimme und alle äußern Gaben, um sich bereinigt als dramatischer Sänger auszuzeichnen, ist aber bis jetzt noch zu sehr an die Vorhallen der Kunst gebannt, um auf unserm Theater Basspartien, die routinirtes Spiel und dramatische Gesangsgewandtheit erfordern, zu singen. Hr. Ellenberger ist in kleinern Rollen im Schauspiel beschäftigt, und singt in der Oper 2ten Bariton und Basspartien. Hr. Büßler, ein junger talentvoller Tenorist mit einer sehr interessanten Stimme, ist Anfänger als Sänger und Schauspieler. Das Fach der ältern Damenrollen ist in der Oper ebenfalls durch Mad. Lafrenz würdig besetzt. Das Chorpersonal mag mit seinen Leistungen, unter der Leitung des Chordirectors Hr. Geißler, als genügend anerkannt werden, und die Thätigkeit des Opernregisseurs Hrn. Hoffmann gebührende Anerkennung finden. Den gesammten musikalischen Theil der Bühne leitet Hr. Kapellmeister Schramm. Sein Fleiß und Geschmac beim Einstudiren der Opern, seine rastlose Mühe, Umsicht und Routine können nicht genug hervorgehoben werden. Er ist bemüht Licht und Schatten in den instrumentalen Theil zu bringen, wie wir es früher noch nicht hörten. Nur eins tadeln wir. Er läßt sich bei der Wahl der Tempi zu wenig von dem Geist und Charakter des Musikstückes, und von der Durchschnittsberechnung der vorkommenden Figuren bestimmen, und scheint sich zu viel an den oft unbestimmten Ausdruck der Ueberschrift zu halten. Größtentheils neigt er sich zur zu langsamen Auffassung, wie wir dies namentlich im Barbier und Zuan zu bemerken Gelegenheit hatten; andrerseits nahm er den Gesangsnchor in Fabeln viel zu rasch. Auch würden markirtere Bewegungen der Batutta die Präcision erhöhen. Zum Schluß müssen wir noch zweier gesonderter Balletgesellschaften aus 3 und 2 Personen bestehend erwähnen, von denen sich die Familie Kobler durch Grazie und Kunst auszeichnet.

Ziehen wir nun die Summe der hier aufgeführten Posten, und vergegenwärtigen wir uns namentlich den Zustand des Schauspiels, so wird sich nicht leugnen lassen, daß sich Hr. Engelken mit dieser Gesellschaft dem Publikum gegenüber, ziemlich in der Lage des Don Ranudo de Colibrados befindet, der nebst seiner Gattin die vorsichtigsten Bewegungen machen muß, um dem anwesenden Bauer nur immer die vordern Partien der Gallalleiber zu zeigen, indem der sämtliche Revers auf die unablässigste Weise defect ist. Indessen der Bauer ist gutmüthig und arglos, und wenn man ihm nur nicht den Käse gewaltsam aus der Hand reißt, so ist es möglich, daß er noch recht lange an die Höhe des gnädigen Herrn glaubt. — Aufführungen wie Maria Stuart, Hamlet, Sohn der Wildniß, Zopf und Schwert werden nach Ausnahme der Leistung von Mad. Hoffmann in der Regel von wandernden Bühnen ersten Ranges weit besser dargestellt, als wir sie jetzt sahen, und Hr. Engelken ist daher zu umsichtig, um uns das Trauerspiel und höhere Drama oft vorzuführen. Die Posse, das Vaudeville und das gewöhnlichere Lustspiel, in denen alle Darsteller nur den Rahmen um die komische Hauptperson bilden, die Opern, in denen Orchester, Ensemble und abwechselnde Lichtpartien der Einzelnen und die Schwächen des Ganzen auf einige Zeit vergessen lassen, sind der Haupttheil unserer dramatischen Unterhaltung, und wenn volle Häuser gleichbedeutend mit gelungenen Vorstellungen wären, so hätten wir nie ein besseres Theater gehabt.

Es ist aber keineswegs das Gute, das allein die Häuser füllt, sondern vielmehr das Neue. Hr. E. hat den Geschmac des hiesigen



Publikums vorurtheilsfreier und richtiger, als seine beiden Vorgänger tarirt, und vergeist sich daher weniger in der Wahl der Stücke, von denen er den meisten Beifall hofft. In unermüdlicher Rührigkeit bringt er so viele neue, oder durch Rollenveränderung und Tanz frisch aufgeputzte alte Sachen, daß die Schaulustigen, in steter Spannung erhalten, zu keiner Sammlung des Urtheils kommen, alle Vergleichungspunkte verlieren, und so nach und nach in den Kreis herabgezogen werden, mit dem die gegenwärtigen zahlreichen, aber unbedeutenden Kräfte uns umzingen. Auf diesem Standpunkte bildet sich die Frage nach der Qualität immer mehr in die nach der Quantität um, und die Antwort darauf fällt um so befriedigender aus, je mehr die erste zurücktritt. Wir wollen hier keinesweges hohe Forderungen machen und jene alte Sage, nach der das Schauspiel ästhetisches Bildungsmittel sein soll, auf sich beruhen lassen; aber selbst vom Standpunkte geistiger Unterhaltung und sinnlicher Erziehung betrachtet, muß jede anständige Bühne in dem, was sie bringt und wie sie es bringt, niemals dahin streben, den Geschmack des sogenannten Sonntagspublikums zu dem allseitigen zu machen. Dies zu thun scheint uns der Geist und Sinn der Engelskischen Direction zu sein.

Diese Art der Directionsführung ist nicht neu und auch hier in Riga nicht unbekannt, wenn sie auch noch nie mit so viel Ausdehnung, Umsicht und Erfolg geführt wurde, wie gegenwärtig. Daß die Direction dabei nicht zu kurz kommen kann, hat die Erfahrung gelehrt, vielleicht ein großer Theil des Publikums auch nicht. — Soll man aber die Stimmen nicht nur zählen, sondern auch wägen, so dürfte doch auch noch ein anderer Theil zu finden sein, der sich mit den Principien der gegenwärtigen Direction durchaus uneinverstanden erklärt. In derer Namen ist das Vorhergehende geschrieben.

Es ist möglich, daß wir bei unserer gegenwärtigen Darlegung nur die Minorität des Publikums für uns haben, da Kunstansichten und Bestimmungen, vermöge ihrer wechselnden Relation nie zu mathematischer und logischer Evidenz gebracht werden können; die volle Majorität erwarten wir aber mit Sicherheit für uns, wenn wir Hrn. E. den Vorwurf machen, daß er die erste Veranlassung zu einer höchst verwerflichen und unwürdigen öffentlichen Kritik gegeben hat, und mit ihr in Verbindung steht. Es ist unter seiner Regide ein Herr Herrmann Stähnisch hier angekommen, der sich öffentlich Dramaturg des hiesigen Theaters genannt hat, ein Titel, zu dem er nur von Hrn. E. ermächtigt sein kann. Nun ist es allbekannt, daß dieser junge Mann durchaus keinen leitenden Einfluß auf die Schauspieler beim Einstudiren der Stücke ausübt, daß sich also dieser Titel nur auf die Kritiken beziehen konnte, die Hr. Stähnisch hier schreiben würde. Und er hat sie geschrieben, schreibt sie noch, hat uns mit Feuilletonartikeln, Gedichten, Rebus, Notizen und andern literarischen Substanzen dergestalt unterhalten, daß allen Gebildeten, denen die öffentliche literarische Ehre ihres Wohnortes nicht gleichgültig ist, die Haare vor Entrüstung zu Berge gestanden haben. Die Partheilichkeit dieses Schreibens ergibt sich aus der Stellung des Schreibenden — der außerdem noch eine Art Controie über die Billeure führt — zu Hrn. E. von selbst, und soll nur gelegentlich berührt werden, da sie vor den anderweitigen Vorwürfen, die auszusprechen sind, in Schatten tritt.

(Schluß folgt.)

**Riga, d. 30. Decbr. v. J. Handelsbericht.** Wir hatten in dieser Woche in allen Branchen nur ein beschränktes Geschäft. Hanf wurde Einiges pr. compt. zu 72,67 und 62 Rbl. genommen, seiner Hanf wurde mit 5 Rbl. mehr bezahlt. Bei der Lieferung zahlbar 77,72, und 67 weniger Frage, eine Kleinigkeit wurde genommen. — Flach. Fortwährend ohne Verkäufer. Hanfocel war zu 80 Rbl. mit 10 pct. und 76 Rbl. baar angeboten ohne Nehmer zu finden, wenigleich Preise mit den Petersburger gleich, zu welchen einiger Umsatz gewesen ist. — Hanf. la. Die Frage dafür verschaffte à 11 1/2 Rbl. mit 10 pct. Vorschuß, wurde nur Wenig genommen, und blieben Verkäufer. Schlagleinsaat blieb gefragt, es war wenig am Markt; ein paar Parthieen zu 14 1/2 Rbl. baar und 15 Rbl. mit 10 pct. Vorschuß kamen zum Abschluß, die biöher

keine Nehmer gefunden hatten. Roggen war wieder vernachlässigt, und 11 1/2 R. russischer pr. ult. Mai blieb à 63 Rbl. mit 10 pct. angetragen.

Die Witterung war gelinde. 4 Schiffe sind in dieser Woche in See gegangen.

**Pölwe.** Am 7. Januar fand in Pölwe bei Werro eine seltene religiöse Feier, die Einweihung einer neuen Kirche, Statt. — Die alte Kirche war für das große Kirchspiel viel zu klein, indem sie nur bis 800 Menschen faßte. Auf den Vorschlag weiland Landraths v. Richter auf Waimel, Waters des jetzigen Hrn. Landraths v. Richter auf Rappin, wurden zum Erweiterungs- oder gänzlichen Neubau von 1819 an jährlich 2 R. S., zur Hälfte von der Bauergemeinde, beigezahlt, und der Plan war, daß in 15 Jahren die erforderliche Summe beisammen sein sollte; weil aber der Zinsfuß von 6 auf 5 und 4% herabging, so mußte länger gesammelt werden, bis vor drei Jahren der Bau beginnen konnte. Der Baumeister war Hr. Rathsherr Hesse aus Rensal. Er ließ das Thurmente der alten Kirche, doch unter Erneuerung der Fenstern, stehen und fügte demselben einen in die Länge und besonders in die Breite erweiterten Bau an, so daß die Kirche jetzt wohl bis 2000 Menschen faßt. Das Grab des hier 65 Jahre lang, von 1716 bis 1781 Prediger gewesen Propstes Treublut, das früher außerhalb der Kirche war, befindet sich jetzt gerade unter dem Altare, hinter welchem die Sakristei angebracht ist. Die jetzige Geräumigkeit und Helle der Kirche macht einen äußerst freundlichen Eindruck. Der gedachte Kunstgeschickte und rechtschaffene Architect hat aber auch an dem bei der Abgabe von den sämmtlichen Eingepfarrten durchaus belobten Baue keinen Fleiß gespart, ja noch über seine contractliche Verbindlichkeit sich Mühe und Kosten gemacht, um denselben recht solid und würdig darzustellen. Bald wird die Kirche auch durch ein großes schönes Altargemälde geziert werden, an dem Hr. v. Maydell in Dorpat arbeitet, und später auch von außen durch einen neuen Thurm. — Diese Kirche nun hatte der Werrosche Sprengelpropst Heller zu Rappin von dem Hrn. General-Superintendenten, der jetzt gerade nicht selbst kommen konnte, den Auftrag, einzuweihen. Außer dem Drieyprediger Pastor Schwarz, nahmen fünf andere Prediger daran Theil. Am gedachten Tage um 10 Uhr gingen die sieben Geistlichen mit dem Hrn. Kirchenvorsteher Dffe und den Kirchenvormündern in Procession zur Kirche, um die sich, von dem stillen und gelinden Wetter begünstigt, eine dicht gedrängte Menschenmenge versammelt hatte, durch welche hindurchzukommen nicht wenig schwierig war. Nach Absingung eines Verses hielt Pastor v. Raugmann von Cannapäh vor der noch verschlossenen Thüre weithin hörbar, eine Rede, der 1. Mos. 28, 17 zum Grunde lag, und die das rechte Eingehen in „Gottes Haus“ als eine Vorbereitung auf das Eingehen durch die „Pforte des Himmels“ darstellte. Darauf empfing der Propst von dem Hrn. Kirchenvorsteher den Schlüssel, schloß die Thür auf und ging an den Altar, wo sich die andern Geistlichen, nachdem sie ihm die Bibel und die heiligen Gefäße zugereicht hatten, neben ihn stellten. Unter Gesang zog die Gemeinde durch die Hauptthür und die Nebenthüren ein, aber — trotz der an den vorhergegangenen Festtagen in dem kirchlichen Local und in den Schulhäusern ertheilten Ermahnungen, — durch die vielen, auch von weither, gekommenen Fremden, mit einem Gedränge, das Besorgniß erregend war. Doch ereignete sich, Gott sei Dank! kein Unglück. Aber wohl ein gutes Drittheil der Zahl der nach der Kirche gekommenen mußte draußen bleiben, und ein Paar Hundert von diesen sind, verzichtend auf ein Nahegelangen an eine Thüre oder ein Fenster, sogleich umgekehrt und nach Hause zurückgefahren. — Nachdem sich die Kirche ganz gefüllt hatte, schwieg das

Lied und hielt der Propst die Weihrede, ausgehend vom Psalm 118, 24, und zeigend, wie die Freude über das neue schöne Gotteshaus in Dank übergehen und für die Dauer eine sorgsame Benützung der Kirche zur Folge haben müsse. Darauf verrichtete er die Weihe nach dem Muster in der Kirchen-Ordnung. Nach dem Dankgebete hielt er noch eine Anrede an den Ortsprediger in Veranlassung dessen, daß Derselbe gerade an diesem Sonntage vor 25 Jahren zum Prediger bei dieser Gemeinde geweiht worden und seitdem mit mehrfach sichtbarem Segen auf dieselbe an Alt und Jung gewirkt hat, so daß ihr Zustand ein um Vieles besserer geworden. — Als die Geistlichen abtraten, führte der Kirchspiels-Schulmeister und Parochial-Schullehrer Donner mit seinen Parochialschülern und mit den von ihm gebildeten jüngeren Dorfschulmeistern von Dreßchore eine Hymne so aus, daß Nichts zu wünschen blieb. Und nun begann Pastor Adj. F. Körber von Wendau den gewöhnlichen Sonntags Gottesdienst mit Sprechen und Singen der Altar-Liturgie, in welche er ein zweckmäßiges kurzes Gebet einschaltete, mit Verlesung der passenden alten Epistel des Sonntags. Nach dem erbaulichen Hauptliede hielt Pastor Gutglück von Anzen zu sichtbarer weiteren Erbauung der Gemeinde und der Christlichen die Predigt über Psalm 26, 8, mit dem Thema: Worauf sich die Liebe christlicher Gemeinden zu ihrem Gotteshause gründe. Auch er gedachte des segensreichen Wirkens des Ortspredigers seit 25 Jahren in der Predigt und dem Kanzelgebete. Bevor der Ortsprediger die Schluß-Liturgie verrichtete, hielt derselbe ein Gebet, in welchem er unter Anderem dafür dankte, daß Gott, der Herr den in Seinem Namen von den Eingepfarrten und dem Kirchen-Vorstande mit beharrlicher Fürsorge vorbereiteten und von einem rechtschaffenen frommen Baumeister ausgeführten Bau mit Seinem Segen, namentlich auch in der Hinsicht begleitet hatte, daß kein Arbeiter in Veranlassung desselben Schaden genommen. Obgleich nicht etwa noch Musikalisches erwartet ward, verließ die esthnische Gemeinde während einer Taufe und Trauung doch nur sehr zögernd die Kirche. Es war, als könnten die erbauten Gläubigen sich nicht von dem neuen Andachtsorte trennen, obgleich der Gottesdienst an fünf Stunden gedauert hatte. — In der deutschen Versammlung von 70 und einigen Personen hielt der Propst, allein vor den Altar getreten, von Psalm 118, 25 ausgehend, nun auch für die deutschen Eingepfarrten eine Weihrede; und — nachdem er gezeigt, wie Freude darüber, erstlich daß Gott den Bau ohne Bebrückung für sie und die nichtdeutsche Gemeinde hatte „wohlgelingen“ lassen, sodann daß sie der großen esthnischen Gemeinde jetzt eine mehr als doppelt geräumige Erbauungsstätte verschafft hätten, von der aus nun ein doppelt großer Segen über das Kirchspiel ausgehen könne, und endlich daß sie auch für sich einen freundlich zur Gottesverehrung einladenden Tempel gewonnen hätten, jetzt nothwendig und wohlthuend ihre Herzen erfüllen müsse, — verrichtete er den Weihe-Akt in kürzerer Weise auch für die deutsche Gemeinde, ließ darauf unter Kniebeugung ein Gebet folgen und gedachte darnach ebenfalls des Amts-Jubiläums des auch die ungetheilte Achtung und Liebe seiner deutschen Gemeinde, sowie seiner Amtsbrüder besitzenden Ortspredigers. Die Altar-Liturgie verrichtete Pastor Adj. F. Kolbe von Werro, wobei er als Epistel 2. Chron. 7, 12—16 verlas. Die Predigt hielt Oberpastor Wienemann von Dorpat, über eine der neuen evangelischen Perikopen des Sonntags, Joh. 1, 40—51, mit dem Thema: die Seligkeit einer Seele, welche in Wahrheit sprechen kann: ich habe Christum gefunden. Auch er erwähnte in Predigt und Gebet mit Herzlichkeit des mehrgedachten Amts-Jubiläums. Endlich schloß Pastor Schwarz auch den deutschen Gottesdienst, nach vorausgeschickter Ansprache an die Gemeinde in Gebetsform, mit der Liturgie. — Es war schon über 5 Uhr

und voller Abend geworden, als die zweimalige Feier des Tages beendet war, ohne daß das siebenstündige Weilen in dem neuen Tempel Einen der Geistlichen ermüdet hätte; so herzerhebend war der Gegenstand derselben ihnen gewesen. Auch trug dazu bei, daß Keiner in dem Andern sich selbst wieder hörte, sondern höchstens ein Anderer das weiter ausführte was Einer kurz erwähnt, oder nur angedeutet hatte, und daß bei aller Verschiedenheit der gefaßten Gesichtspunkte und Gegenstände doch in den Vortrag Allen eine Harmonie gläubiger Anschauungen stattfand. Ihnen Allen wird die gemeinschaftliche Feier in froher Erinnerung bleiben; hoffentlich auch den Bewohnern des Kirchspiels und den Fremden, welche an ihr theilnahmen. Vor Allem aber möge dieser Tag der Weihe dem fortgesetzten Bemühen des würdigen Ortspredigers um christliche Intelligenz und christliche Gesittung seiner Gemeinde, wie neuen Raum, so auch neue Bahn geschaffen haben. P. 6.

### Estland.

Reval, den 1. Januar. Zur Deckung der Quartierkammer-Bedürfnisse für das erste Tertial d. J. ist eine Repartition von 1 1/2 Procent von dem geschätzten Werthe der Stadt und nach dem instructionsmäßigen Verhältnisse der vorstädtischen Grundstücke, Bürger ohne Häuser, Buden, Krüge und Postofah Dwory angeordnet worden. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 1.)

Das von dem Prediger der reform. Gemeinde zu Reval, Reutlinger, errichtete Institut practischer Uebung der französischen Sprache, für Knaben und Mädchen, nach der Methode der von Pestalozzi und Basedow eingeführt und von Andern mit Nutzen befolgten sinnlichen und intellectuellen Anschauungslehre, wird den 7. d. M. wiederum eröffnet werden. Mit diesem Institut hat, vermöge einer vom Ministerio der Volksaufklärung erhaltenen Concession, Hr. Pastor Reutlinger eine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Knaben, für die Vorbereitung zu den öffentlichen Lehranstalten, verbunden.

### Curland.

Mitau. Aus dem Aufsatze des Hrn. Manewsky in der Nordischen Biene Nr. 225, über die Ansiedelung der Hebräer im Russischen Reiche, entlehnen wir folgende für Curland nicht unwichtige Notiz: In Curland wohnten Hebräer schon 250 Jahre vor der Russischen Occupation. Im Piltenschen Kreise genossen die Hebräer sogar das Bürgerrecht, und viele von ihnen erwarben daselbst unbewegliches Eigenthum. Nach einer im Jahre 1797 von dem damaligen Curländischen Civil-Gouverneur v. Lamsdorff veranstalteten Zählung betrug die allgemeine Ansiedelung der Hebräer damals in Curland allein 4581 Seelen männlichen Geschlechts, wovon 896 in Städten und 3685 auf den Gütern zerstreut lebten, sich durch den Kleinhandel, den Verkauf alter Sachen, unerlaubte Maklergeschäfte, Branntweinbrand, Pachten und andere Gewerbe nährend. Der allgemeine Ueberschlag der Kronen-Abgaben, die von den Hebräern des Curländischen Gouvernements von der Zeit der Erröpfung desselben am 15. April 1795 bis zum Jahre 1797 gezahlt worden waren, betrug 10,094 Rbl. 50 Kop. S. M., welche von den in Hafenpost und Jacobstadt zur Kaufmannschaft angeschriebenen Hebräern an die Krone gezahlt, und 93,743 Rbl. S. M. an Refrutensteuer, welche von den Städten und Gutsbesitzern des Curländischen Gouvernements erlegt wurden. Der Aufsatz von P. Schüg im Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, Augustheft 1844 S. 167—186, überschrieben „Die Hebräer in den nordwestlichen Gouvernements des Reichs“ bezieht sich bloß auf die Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk und Kowno.

(Siehe eine Beilage.)

**Witau.** Nach einer Bekanntmachung der Direction des Curländischen Credit-Vereins über die Verwaltung der Credit-Casse für die Zeit vom 1. July 1843 bis zum 1. July 1844 war der reglementsmäßige Creditwerth der Vereingüter um 230,650 R. gestiegen auf 7,080,100 R. S., — wurde vermindert um 6500 R. für ein zu Johannis 1844 aus dem Verein getretenes Gut, und, nach Abzug von 80,550 R. noch unbelasteten Creditvertrags, betrug sonach die Hypothek des Vereins 7,023,050 R. S. — An Pfandbriefen wurden emittirt 254,100 R., eingezeugen 3150 R., verblieben in Circulation 6,776,950 R. S. — An Pfandbriefen blieben im Tilgungsfonds 130,800 R. S. — im Affidavitorio 115,300 R. S. Die Einnahme betrug, mit 30,189 R. 50 C. Cassa-Rest am 1. Juli 1843, 733,738 R. 60 C. S., darunter für emittirte Pfandbriefe 254,100, an Zinsen 248,285, der Beitrag zum Tilgungsfonds 63,702, zum eigenthümlichen Tilgungsfonds 796, zur Deckung der Zinsen-Reductionskosten 3495, extraordinäre Capital-Abzahlung eines Vereingutes 6500, der Ertrag von Rothhof 6603, Umsatz- und Wechselgeschäft 72,914, refundirte verzinsliche Vorschüsse aus den Cassenbeständen 42,847. — Die Ausgaben beliefen sich auf 682,285 R. 87 1/2 C. S., darunter Darlehne auf Güter 254,100, gezahlte Zinsen 266,167, dem Tilgungsfonds überwiesen 41,750, Unkosten für Rothhof 711, Umsatz- und Wechselgeschäft 76,751, verzinslich angelegte Cassenbestände 34,042, Verwaltungskosten 6688. — Der Cassa-Rest, 51,452 R. 72 1/2 C. S. — Die Schuld der Vereingüter ist von 6,221,462 R. auf 6,403,426 R. und der eigenthümliche Fonds von 51,331 R. auf 53,797 R. S. gestiegen. Außerdem zu bemerken unter den Activis: Hülfsvorschüsse für Vereingüter 9385 R., Guthaben an ein sequestrirtes Vereingut 4517 R., verzinslich angelegte Cassenbestände 6100 R., mit den Mitteln des Tilgungsfonds aufgekauft Commersbank-Billeten an Capitalwerth 344,443 R., Zinsen derselben 28,419 R.; unter den Passivis: Pfandbriefschuld 6,776,950 R., Schuld an den Tilgungsfonds 10,000 R., unerhobene Pfandbrief-Zinsen 18,152 R. — (Weil. z. curl. Am. Bl. Nr. 2.)

**Libau,** den 22. December 1844. Am 20. d. M. fand in hiesiger Kreis-Schule eine öffentliche, feierliche Prüfung statt. Diese Feier erregte die Theilnahme des Publikums um so mehr, als in derselben der Hr. Schulinspector Tit.-Rath Lessow, den wir erst seit etwa 6 Monaten den Unsern nennen, zum ersten Male öffentlich auftrat. Zahlreich waren die Eltern, Angehörigen und Freunde der Jugend versammelt, und auch die Väter der Stadt und Vorsteher der Bürgerschaften beehrten diesen Actus mit ihrer Gegenwart. Hr. Lessow, den wir freundlich und vertrauensvoll in unsern Kreis aufnahmen, entspricht vollkommen dem ihm vorangeeilten Rufe eines tüchtigen Schulmannes und Scholarchen. Klar und geistvoll, kenntnißreich und wohlverfahren, bündig und gewandt als Lehrer und Dirigent, berechtigt er uns zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft, und schon tritt, wenn gleich nach kurzer Wirksamkeit hieselbst, sein belebender Einfluß auf die Schule deutlich hervor. Die Leistungen der Schüler waren im Allgemeinen befriedigend, und auch ihre Fortschritte in der Erlernung der Russischen Sprache nicht zu verkennen. Leider ist aber die Zahl der Schüler im Verhältniß zur Zahl der hiesigen Einwohner noch klein, nämlich nur etwa 50. Wir dürfen jedoch einem bedeutenden Zuwachse derselben zuversichtlich entgegensehen, sobald unsere Hoffnungen auf eine Reform unserer öffentlichen Schulen, und namentlich auf die Erhebung unserer Kreis-Schule zu einer für Libau so unentbehrlichen höheren Lehranstalt, in Erfüllung gehen, wozu von Seiten der Stadt Alles, was nur in ihren Kräften steht, bereitwillig aufgeboten wird. Unsere desfallsigen Wünsche erfreuen sich bereits der Zustimmung und Unterstützung Sr. Excellenz unseres hochverehrten Hrn. Curators.

Möge 'ein glücklicher Erfolg sie auch höchsten und Allerhöchsten Ortes krönen.

Möge auch uns die Kaiserliche Gnade gewähren, was Vernaun und andere Städte des Kaiserreiches ihr danken! —

**Libau,** den 31. Decbr. In diesem Jahre betrug die Zahl der in unsern Hafen eingegangenen Schiffe 159, — darunter 143 aus ausländischen, 16 aus einheimischen Häfen, — 27 russische, 27 norwegische, 24 britische, 20 dänische, 18 hannoversche, 15 holländische u., — adressirt an Sörensen & Comp. 48, an Joh. Schnobel 52, an Friedr. Hagedorn 21, an J. Goebel 11, an J. H. Stender 11, u. — Die Zahl der ausgegangenen 161, darunter 140 nach ausländischen Häfen (59 nach Holland, 38 nach Britannien, 18 nach Dänemark, u.) und 21 nach einheimischen Häfen. Werth der Einfuhr aus dem Auslande 134,463 Rtl. S., der Ausfuhr dorthin 647,598 R. S., nach dem Inlande 35,153 R. S., der Einfuhr aus Finnland 4594 R. S. — Unter den Einfuhr-Waaren aus dem Auslande befanden sich 15,427 1/2 Tonnen Norw. Heringe, 1900 Stk. Weine, 600 Bout. Champ., 170 Pud Kaffee, 1400 Pud Salz, 639 Pud Zuckerrohr, für 1509 R. S. Farbewaaren, für 8568 R. S. Früchte, für 715 R. S. Gewürze, für 204 R. S. Material-Waaren, 226 Anter Auster, 18 Pud gesponnene Baumwolle, 771 Pud Reis, 362 Pud Blei, 163,600 Stücke Dach- und Mauerziegel, 211 Last Steinkohlen u. Unter den Ausfuhr-Waaren nach dem Auslande Hauptartikel: 9263 Stk. Flachs, meist nach Britannien und Dänemark, 2230 Last Gerste, meist nach Holland, 1755 Last Roggen, fast alles nach Holland, 46,280 Stück Kalbfelle, größtentheils nach Britannien, 823 Last Schlagsaat, größtentheils nach Holland, 1759 Stk. Thierknochen, nach Britannien, für 22,044 R. S. Holzwaaren, meist nach Frankreich, Britannien und Süd-America, 251,600 Stück Feinstuchen. Nach Russ. Häfen wurde verschifft: Weizen 56 Last, Hafer 44 Last, Holzwaaren für 4597 R. S., — im Ganzen für 27,713 R. S. — Unter den 8 Handelshäusern, die Waaren aus dem Auslande erhielten und dorthin versandten, machten die bedeutendsten Geschäfte Jens Koch, Friedr. Hagedorn, Sörensen & Comp. und Joh. Schnobel, die Waaren für resp. 23,726, — 26,045, — 19,440 und 6662 R. S. einfuhrten und für resp. 209,597, — 94,647, — 59,235, u. 77,648 R. S. versandten. — Für den größten Werth kamen Waaren aus Norwegen (57,749 R. S. hauptsächlich Heringe), nächst dem aus Portugal (hauptsächlich Salz), Britannien (besonders Salz), Dänemark (besonders Früchte, Heringe, Gewürze u. Porter), Frankreich (besonders Weine); verschifft wurde dagegen nach Holland, für 318,485 R. S., hauptsächlich Gerste, Roggen, Schlagsaat, Holzwaaren, — demnachst nach Britannien, hauptsächlich Flachs, Kalbfelle, Thierknochen, Flachshanf, — nach Dänemark, hauptsächlich Flachs, Hanf, Kalbfelle, — nach Frankreich, hauptsächlich Säesaat u. Holzwaaren, nach Bremen besonders Säesaat. — (Aus einer gedruckten vergleichenden Uebersicht des Handels der Stadt Libau im J. 1844, von dem Hrn. Zollbuchhalter von der 9. Klasse Hennp. (S. auch Inl. 1844 Sp. 29.)

**Windau.** Als Obenburgerischer Vice-Consul allhier ist der Hr. J. H. Zell durch Allerhöchsten Befehl anerkannt worden. (Handelsztg Nr. 102.)

**Aus Curland.** Zufolge Bekanntmachung im Curl. Amts- und Intelligenz-Blatte hat der Reichsbaron und Ritter Alexander v. Stieglitz, Erbherr der Ringenschen u. Groß-Effern, schon Güter in Curland, den Garde-Rittmeister a. D. Baron Moritz von der Noop zu seinem Generalbevollmächtigten für alle Angelegenheiten der Effernschen Güter ernannt. (s. Inland 1842 Nr. 52. Sp. 452).

**Aus Curland.** Die fast überall gänzlich mißlungene Ernte läßt uns, was namentlich die Bauerschaft betrifft,

einem traurigen Frühjahr entgegensehen. Vorzüglich befinden sich die Bauern auf dem Privatgute Groß-Eßern, in einem bejammernswerthen Zustande. Schon das vergangene Jahr war für ihre Bedürfnisse nicht ergiebig genug, und viele sahen sich genöthigt, in den benachbarten Gouvernements einen Theil ihrer Besitzlichkeiten zu verpfänden, nur um leben zu können; dabei nährten sie die Hoffnung, daß eine glückliche Ernte sie in den Stand setzen würde, das Pfand einzulösen, worin sie sich jedoch jetzt bitter geküßelt sehen.

Das in das Verzeichniß der Pensions-Liste nicht aufgenommene Amt eines Ober-Secretairs des curl. Oberhofgerichts ist durch einen am 28. November Allerhöchst bestätigten Beschluß der Minister-Committee in den 7ten Ratsrath der Pensions-Liste gestellt worden. (Sen. Ztg. Nr. 103.)

#### Universitäts- und Schulchronik.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat den außeretatmäßigen Privatdocenten der Universität Dorpat und bisherigen wissenschaftlichen Lehrer an dem Gymnasium daselbst, Dr. Merklin, in dem Amte eines etatmäßigen Privatdocenten der Philosophie bei der gedachten Universität bestätigt.

Promovirt sind bei der Dorpater Universität: zum Candidaten der Theologie Carl Eduard Hasselblatt aus Esthland, zum graduierten Studenten der Theologie Ferdinand Heinrich Hoffmann aus Esthland; zum Candidaten der Philosophischen Facultät Carl Heinrich Johann Pauker aus Curland; zu Stabsärzten der Batallionsarzt des Poltawaschen Jägerregiments, Titularrath Ignatius Budzko und der jüngere Ordinator des Dünaburgschen Militair-hospitals, Titularrath Johann Czarnobei; zu Aerzten 1. Abtheilung Carl Adolph v. Rauch aus Curland, Heinrich Leonhard Tillner aus Livland und Carl Eberhard Riesenkauff aus Esthland; zu Aerzten 2. Abtheilung Herrmann Moritz Siegel und Woldemar Ridenius aus Esthland; zum Provisor 2. Abtheilung Carl Constantin Meißner aus Livland; zu Apotheker-Gehülfen 1. Abtheilung Ottomar Theodor Julius Bündel aus Livland und Paul Mathiesen aus Esthland; 2. Abtheilung Carl August Eichensbaum, Heinrich Robert Reim und Woldemar Liedjens aus Livland, Magnus August Sblert und Franz Rudolph Brasche aus Esthland, Otto Friedebert Rittel und Friedrich Sternheim aus Curland, Julius Hagenthorn und Martin Pöhsner aus dem Witebskischen Gouvernement, und der Mecklenburg-Schwerinsche Unterthan Constantin Klockoff; zu Hebammen Julie Lorenz, Anna Friederike Harmsen, Marie Eleonore Bachebusch und Caroline Amalie Romanow aus Livland und Julie Holmberg aus Esthland.

#### Personalnotizen.

##### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Durch Allerhöchsten Ukas v. 15. December v. J. ist aus der Zahl der vom Adel des Gouvernements Curland erwählten Candidaten zum Assessor des Tuckumschen Hauptmannsgerichts Walter von Stromberg ernannt.

Der Ober-Procureur des 1. Departem. des Dirigir. Senats, wirkl. Staatsrath von Weymar, hat durch Allerhöchsten Befehl vom 1. d. M., unter Beförderung zum Geheimrath, Sitz und Stimme im Dirigir. Senat erhalten. Zum Ober-Procureur des 1. Departem. des Dirigir. Senats ist Allerhöchst ernannt worden der Director des Departements des Justiz-Ministeriums, wirkl. Staatsrath v. Daszab.

##### II. Beförderungen.

Durch den Sen.-Ukas v. 5. Dec. ist der Inspector und wissenschaftliche Lehrer an der Fellinschen Kreis-Schule Kriesse zum Collegien-Assessor, und durch den Allerhöchsten Ukas vom 15. Dec. der Dorpater Gouvernements-Schulen-Director Dr. Paffner zum Staatsrath befördert worden.

##### III. Belohnung.

Eine silberne Medaille am Dannebrogg-Bande, ist von der königl. dänischen Akademie der Künste dem Zeichnenlehrer an der Domschule zu Riga, Gouv.-Secr. Rosenberg verliehen worden. —

#### IV. Ehrenbezeugung.

Der Oberlehrer am Rigischen Gymnasio Gustav Ekers hat für das an Seine Majestät den König von Preußen eingesandte Trauerspiel „Jocaste“ ein huldvolles Dankungsschreiben Sr. Majestät erhalten.

#### Bibliographischer Bericht für 1844.

In den Ostseeprovinzen gedruckte Schriften.

211. Monnes Armsad Jutlused, mis Saksa klest on ümberpandub Ma kele peäle; Eesti-Ma rahwa waeste heaks, kes suremat jutlusse ramatud ei jouta osta. Gesimenne jädgo, d. i. Einige erbauende Predigten, welche aus dem Deutschen ins Esthnische übersetzt worden. Zum Besten armer Esthen, welche sich ein größeres Predigtbuch nicht anschaffen können. Erster Theil. Reval, gedr. v. Lindfors Erben, 1844. 346 S. 12.

212. Garrigas bresmas Latweeschem no jauna istukotat un nostandetas no Kahlra Hugenberger, Arhlawas mahajataja Pirmajis fashuums, d. i. Geistliche Lieder, für Letten aus Neue übersetzt und angestimmt von Carl Hugenberger, Prediger zu Erwahlen. Erstes Heft. Mitau gedr. v. Steffenhagen, 1844. 32 S. 8.

213. Magazin, herausgegeben von der Lettisch-Estländischen Gesellschaft. VIII. Bd. — Der neuen Folge 1. Bd. Mitau, gedr. v. Steffenhagen u. S., 1844. XII u. 284 S. 8. (Enthaltend die im Inlande v. 1844 Sp. 780 u. 827 bereits angezeigten Latweeschu tauschu bresmas un singes, d. i. Lettische Volkslieder.)

214. Abdruck zweiter, auf die frühere Geschichte des Deutschen Ordens und insbesondere seine Verhältnisse in Palästina Bezug habenden Urkunden, bei Gelegenheit eines Amts-Jubelfestes herausgegeben (von Dr. C. E. Napiercký). Riga, gedr. v. Häder, 1844. 12 S. 4. (Vgl. Inland v. J. 1844 Sp. 841.)

#### Literarische Anzeigen.

In meinem Verlage erschien so eben:

#### Ueber das Ozon im Boden

als die unerschöpfliche Quelle des Stickstoffs und über dessen Verhältnisse bei der Vegetation

von Dr. Friedr. Schmalz,

kais. russ. Staatsrath, Professor u. f. w.

gr. 8. geh. Preis 20 Kop. S.

Otto Model.

Bei Unterzeichnetem wird binnen Kurzem die Presse verlassen:

#### Esthländische Chronik

des weiland Herrn Landraths Otto Fabian von Brangell, aus dem Hause Jasse, enthaltend eine kurze Uebersicht der früheren Geschichte Esthlands nebst einer ausführlichen Darstellung der wichtigsten auch Esthland betreffenden historischen Ereignisse seiner Zeit, d. h. von 1693, da er Esthl. Ritterschafshauptmann ward, bis 1720, da er als Landrath starb, also vorzugsweise auch des Nordischen Krieges, den er als theilnehmender Zeitgenosse mit sorgfältiger Beachtung aller ihm darüber zugänglich gewesenen Nachrichten geschildert hat, zum erstenmal gedruckt und mit erläuternden Anmerkungen und Urkunden, namentlich auch der Esthländischen Landes- und Revalschen Schloß-Capitulation und dem Nystädter Friedensschluß, herausgegeben von dem Herrn Hofrath Dr. Pauker. Lex-8ct. circa 15 Bogen. geh. Subscriptionspreis 1 Rubel 20 Kop. Nach dem Erscheinen des Werks tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Subscriptionslisten liegen in allen Buchhandlungen der Ostseeprovinzen aus.

Dorpat, im Januar 1845.

Heinrich Laakmann.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Kaufmanns Rinke Tochter Sara Johanna Wilhelmine.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Eva Schlater, geb. Admiller, alt 66 1/2 Jahr; Johanna Louise Jansen, alt 9 Wochen.

In den Buchhandlungen von

# Franz Kluge und E. J. Karow in Dorpat

sind zu haben:

## E. N. Pfingsten, Uebersicht der Weltgeschichte.

2te Aufl. Mitau 1844. geh. 30 Kop.

## Hellas und Rom.

Vorhalle des klassischen Alterthums. Erste Abth.:  
die Dichter des hellenischen Alterthums,  
in einer organischen Auswahl nach ihren Meisterwerken.  
2 Bde. Stuttgart 1844. geh. 2 Rbl.

Zweite Abtheilung:

Die Dichter des römischen Alterthums,  
in einer organischen Auswahl aus ihren Meisterwerken.  
Herausgegeben von Prof. Dr. Vorberg. 2 Bde. Stutt-  
gart 1844. geh. 2 Rbl.

## E. Spindler, Vergissmeinnicht,

Taschenbuch, der Liebe, der Freundschaft und dem  
Familienleben gewidmet, für das Jahr 1845. Mit  
Illustrat. von L. Weiser. Stuttg. geh. 50 Kop.

## Dr. G. N. Spieß, Physiologie des Nervensystems.

Mit besonderer Berücksichtigung pathologischer Zu-  
stände. Braunschweig 1844. 3 Rbl.

## Killiet und Barthéz, Handbuch der Kinderkrankheiten.

Deutsch von D. G. Krupp. 3 Bde. Leipz. 1844.  
6 Rbl. 50 Kop.

## Ludwig Bechstein, Deutsches Märchenbuch.

Mit 1 colorirten Abbildung. Leipzig 1845.  
geh. 37 1/2 Kop. S.

## St. Petersburger Kalender

auf das Jahr 1845. Mit dem Bildnisse Sr. Kai-  
serlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolaje-  
witsch. geb., den Kalender mit Papier durchschossen,  
90 Kop.

## Kochbuch

für die deutschen Ostsee-Provinzen Russlands. Dor-  
pat 1844. geh. 1 Rbl. geb. 1 R. 25 Kop.

Dieses neue Kochbuch, die Frucht vielfähriger Erfah-  
rung und sorgfältiger Prüfung, zeichnet sich durch höchst  
saubere Ausstattung, durch Reichhaltigkeit, bequeme Ein-  
richtung und unbedingte Brauchbarkeit der genau und deut-  
lich abgefaßten Vorschriften vortheilhaft aus und kann da-  
her jeder Hausfrau mit Recht empfohlen werden.

## Das alte Testament.

Nach Dr. M. Luthers Uebersetzung mit Einleitungen  
und erklärenden Anmerkungen herausgegeben von D.  
v. Gerlach. 1r Bd. in 4 Lief. Berlin 1844.  
geh. 1 Rbl. 35 Kop.

G. C. Paßig,  
**Der praktische Oekonomieverwalter**  
nach den Anforderungen der jetzigen Zeit. Zugleich  
ein zweckmäßig belehrendes Handbuch für Gutsbe-  
sitzer und Pächter, Wirthschaftsführer, angehende  
Landwirthe und überhaupt alle, die sich für die prak-  
tische Landwirthschaft interessieren. Leipzig 1844.  
geh. 1 Rbl. 75 Kop.

D. von Corvin, Wiersbicki,  
**Taschenbuch für Jäger und Naturfreunde**  
mit 1 Stahlstich und 4 colorirten Kupferstichen.  
Leipzig 1845. geh. 1 Rbl. 50 Kop.

**Das Schaaf,**  
seine Zucht, Behandlung, Lebensverhältnisse und  
Krankheiten, nebst Beschreibung und Beurtheilung  
der Wolle. Nach der zweiten englischen Ausgabe  
mit Anmerkungen und Zusätzen von F. M. Dutten-  
hofen. Mit 65 in den Text eingedruckten Holz-  
schnitten. In 4 bis 5 Lieferungen. 1ste Lief.  
Stuttgart 1844. 75 Kop.

H. Borchert,  
Nationell-praktischer  
**Betrieb der Brauntweinbrennerei.**  
Nach den Verhältnissen der Russischen Ostseeprovin-  
zen bearbeitet und herausgegeben. 8. Riga 1845.  
geh. 50 Kop.



**Ida Gräfin Hahn-Hahn,**  
**Aus der Gesellschaft.** Gesamt-Ausgabe der  
 Romane von Ida Gräfin Hahn-Hahn.

Diese von vielen Seiten gewünschte Sammlung wird in dem beliebtesten Format der Schillerschen Werke erscheinen. Die Ausgabe erfolgt in 10–12 Lieferungen. Statt des Gesamtbetrages von 15 Rbl. für die bisher einzeln erschienenen Romane wird diese Ausgabe nur 9 Rbl. 75 Kop. im Pränumerationspreis kosten.

**H. Gauß,**  
**Der physikalische**  
**Kinders- und Volksfreund,**

oder Naturlehre in Spielen und Belustigungen für Kinder und Volk, mit 60 in den Text gedruckten Holzschnitten. 12. Weimar 1845. cart. 1 Rbl. 50 Kop.

**C. W. Wild,**  
**Die Pharmacie als Wissenschaft,**  
 oder Theorie und praktische Grundzüge der analytischen Chemie und Pharmacognosie. Für Aerzte und Apotheker. gr. 8. Frankfurt 1844. geh. 2 Rbl. 40 Kop.

**Fremdwörterbuch**  
 nebst Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke. Fünfte, stark vermehrte Auflage. 12. Leipzig 1844. geh. 70 Kop.

**Anweisung der Kunststrickerei.**  
 Eine Sammlung der neuesten und schönsten Strickarbeiten. 10 Bändchen, elegant geb. 9te Aufl. 12. Erfurt 1844. 1 Rbl. 10 Kop.

**Der Baumheber,**  
 oder eine neue Methode Bäume umzupflanzen und Allen anzulegen. Nach dem Englischen des George Greenwood von G. L. Feldmann. Mit 1 Abbildung. 8. Leipzig 1844. geh. 50 Kop.

**Das Ganze der Zeichen- u. Malerkunst.**  
 Zur Selbstbelehrung für Jedermann. Nebst einem Anhang über die Kunst des Modellirens und der Bildhauerei. Von den Brüdern Cussi. Leipzig 1844. geh. 50 Kop.

**Fables amusantes,**

choisies dans différents auteurs et rédigées par E. Perrin. Mit einem vollständigen Register zur Erklärung der vorkommenden Wörter und ihrer Bedeutung im Deutschen. 8. Leipzig 1844. geh. 50 Kop.

**Praktisches**  
**Handbuch für Pferdefreunde.**

Enthaltend eine gründliche Anweisung zur Stallwirthschaft, so wie zur Pflege vor und nach der Reise. Ferner eine genaue und praktische Anweisung zur Auswahl und zum Ankauf so wie zur Behandlung der Pferde u. s. w. u. s. w. von Jak. Mills. Mit Holzschnitten. 8. Leipzig 1844. geh. 50 Kop.

**Der juristische**  
**Mathsfreund für Nichtjuristen,**  
 enthaltend Formulare zu Berichten, Unterlegungen, Gesuchen und bei Gericht beizubringenden kurzen Schriften, wie auch zu allen Gattungen von Contracten, Transacten, letzten Willensbestimmungen und dergl. 8. Dorpat. geh. 2 Rbl.

**Die Kunst,**  
**Alle, die uns umgeben glücklich zu machen,**  
 oder eine Abhandlung über den Charakter. Vom Abbé Carron. Nach der 7ten Auflage aus dem Französischen übersetzt. 12. Leipzig 1844. geh. 50 Kop.

**Bodenkunde,**  
 oder Belehrung über die physischen Eigenschaften der verschiedenen Bodenarten, ihre geologischen Grundlagen und Formationsverhältnisse, und die besten Mittel zur nachhaltigen Erhöhung ihrer Ertragsfähigkeit u. s. w. Von John Norton. Nach der 4ten Aufl. aus dem Englischen von Mor. Beyer. gr. 8. Leipzig 1844. geh. 1 Rbl.

**Der Kunstfreund und Kunstkenner,**  
 oder Anleitung, wie Kunstgegenstände, insbesondere Cartons, Gemälde und Statuen betrachtet werden müssen und wie man sich ein Urtheil darüber aneignen kann. Nach dem Handbook of taste von G. L. Feldmann. 12. Leipzig 1844. geh. 50 Kop.

**General-Karte von Livland.**

Nach den vollständigsten astronomisch-trigonometrischen Ortsbestimmungen und den speciellen Landesvermessungen von G. G. Rücker. In kl. Royal. Dorpat. 2 Rbl.



Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reichs-  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonnirt in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Beunter Jahrgang.

Buchdruckereien von G.  
Laakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval;  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und bei  
sämmlichen Post-Compto-  
irs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

I. Burechtstellungen.

Die in Nr. 46 des Inlandes v. J. enthaltene An-  
zeige einer kleinen Flugschrift über das Gefängnißwesen,  
welche durch Localitäten hervorgerufen, der sorgfältigen Dar-  
stellungen entbehrt, spricht manche Rüge aus, freilich mit  
Milde, aber im Inhalt doch viel zu ernst, als daß ich nicht  
dankend die Gelegenheit ergreifen sollte, mich deutlicher  
über Einzelnes auszusprechen, was der Raum und der  
Zweck jener mündlichen Mittheilungen beengte. Es sei mir  
erlaubt, gegenwärtig nur einen der gerügten Gegenstände  
herauszuheben.

Der Hr. Verfasser jener Anzeige will nicht, „daß das  
„Gefängniß den Verhafteten als Ort der Schmach und  
„Schande vorgestellt werde, vielmehr möge der Seelsorger  
„jedes Gefängniß, vor allen das Inquisitions-Gefängniß —  
„weit richtiger in Weise der klösterlichen Zelle, also des  
„Gotteshauses, den Inhaftirten vorzustellen haben, in  
„welchem“ u. s. w. Gegen das, aus barbarischen Sit-  
ten und Ansichten entstandene, immer nur verhärtende und  
verschlechternde Abschreckungssystem, mit seinen unzähligen  
Marterarten und Martergraden, so wie es bis jetzt ist  
verstanden und angewendet worden; bestehend in körperlicher  
Pein durch Entbehrungen oder Schmerzen, in Art und  
Steigerung mannigfaltig verschieden, — habe ich mich ent-  
schieden ausgesprochen; nicht aber gegen eine zweckmäßig  
gewählte moralische Abschreckung. Ich verstehe darunter,  
im Gegensatz der körperlich peinigenden Einwirkungen, das  
jenige, was ohne physische Eindrücke direct das Gefühl  
des Menschen peinlich ergreift, wie z. B. Scham, Unmuth,  
erweckte Reue u. s. w. Wenn auch von einer Abschreckung  
vor verbrecherischen Thaten auf solche Weise noch in kei-  
nem Lehrbuche, auf keinem Lehrstuhle, in keiner peinlichen,  
oder polizeilichen Behörde, meines Wissens die Rede ge-  
wesen ist, so wird man doch nicht bestreiten können, daß sie  
das einzig richtige und kräftige Vorbeugungsmittel gegen

moralische Krankheiten ist, und ein unentbehrliches Heilmittel  
mittel bei schon ausgebrochener moralischer Krankheit.

Freilich können auch diese moralischen Mittel zur Ver-  
härtung, zur Verzweiflung führen, wenn sie nicht nach Ort,  
Maas und Zeit der Persönlichkeit des moralisch Kranken  
angepaßt werden, und dem Bedürfnisse entsprechen, das  
mit jedem Schritte in der Genesung ein anderes wird.  
Gleich wie der Arzt des Körpers nach der physischen Kon-  
stitution seines Patienten, nach der Art seiner Krankheit,  
und nach den einwirkenden Umständen die Heilmittel aus-  
sucht, und sie je nach den Fortschritten in der Genesung mo-  
dificirt oder wohl gar verändert, — eben so hat auch der  
moralische Arzt zu verfahren. In dem Character der Schmach  
und Schande, den das Gefängniß trägt, erkenne ich das  
allgemeinste, das nothwendigste und nachtheilfreiste moralische  
Abschreckungsmittel. Der Erfolg solchen Mittels liegt im  
Allgemeinen, und für den dem Siegethum ausgesetzten Theil  
des Publikums in der Art wie die zum öffentlichen Be-  
lehren berufenen Männer darauf hinweisen. Für den In-  
haftirten selbst hängt der Erfolg von den Vorschriften ab,  
nach denen die Administrationen verfahren sollen, ganz be-  
sonders aber von der Art, wie diese Anordnungen von den  
nächsten administrirenden Personen täglich und stündlich ge-  
handhabt werden; er hängt ab von dem Geist, der in der  
Administration wacht, der einfach und prunklos die morali-  
schen Anregungen hervorrufen und beleben soll, und der  
vor allen Dingen häufig Veranlassung giebt, daß der Un-  
glückliche, dem die Freiheit genommen werden mußte, mit sich  
selbst strenge zu Gericht gehe, und christliche Demuth in  
sich und über sich walten lasse.

Indessen — ob derartige Mittel von allen Administra-  
tionen aller Länder werden begriffen und angewendet  
werden mögen? — Wer kann wagen es zu erwarten? —  
Ob ihre prunklose Anwendung nicht etwa sehr bald in ein  
seelenloses und gemüthloses Drängen nach äußerem Schein

übergehen werde, ob sie nicht wird zu einer möglichst glänzenden, und keine mühevollen Sorge erheischenden Form beobachtet werden, die bald das heilsame Wesentliche verdrängt, — das ist eine niederdrückende und schwer zu beantwortende Frage. — Wer mag hier die ausschließliche Fürsorge des Seelforgers verkennen, in welcher Form, aus welchem Stande hervor er irgend zum bedrückten Unglücklichen tritt? Wahr und mit tiefer Sachkenntniß sagt der Hr. Verfasser des Aufsatzes, es habe der Seelforger den Inhaftirten über die Natur des Gefängnisses zu belehren. Er kennt aus seiner heilreichen Amtsthätigkeit den Werth wahrer Seelforge in den Gefängnissen, ein Werth der nicht zu hoch gestellt werden kann. Während ich noch kürzlich an zahlreichen Orten des civilisirten Europas vergeblich nach den Früchten der dort wie fast überall genannt werdenden Seelforge in den Haftanstalten suchte, habe ich auch für diesen Theil der Amtsthätigkeit unseres verehrten Religionslehrers schmerzlich die Engheit der äußern Grenzen bedauert, in welche seine segensreiche Wirksamkeit eingezwängt ist.

Ist die moralische Abschreckung nicht allein zur Heilung des moralisch Kranken zweckdienlich, sondern auch zur Vorbeugung der Krankheit nothwendig — und dieses Vorbeugen ist unstreitig noch wichtiger als die Heilung des bereits erkrankten — so wird sie sich natürlich auch auf die Verhafteten ausdehnen müssen, welche ihres Verbrechen noch nicht überführt, noch nicht verurtheilt sind, also auf die Untersuchungs-Gefangenen. Ich glaube das laute Verdammungsurtheil zu hören, das in diesem Augenblick gegen mein Haupt geschleudert wird, denn die große Zahl der Theoretiker ruft mit Herolds Stimme: es habe keine Regierung das Recht, den noch nicht verurtheilten, ja noch gar nicht schuldig befundenen Inhaftirten, in sogenannte genauere Gewahrsam zu nehmen; die Menschlichkeit erheische die humanste Behandlung, es dürfe daher weder Vereinzelung, noch auch Verbindlichkeit zu arbeiten, noch sonst etwas verhängt werden, was das Gemüth am Ort der Verhaftung niederdrücken kann. Den edel theoretisirenden Philantropen kommt es, wie man sieht, nicht in den Sinn, daß keiner Macht das Recht zustehet, den Menschen zu verschlechtern, (und wie viel wichtiger ist dies, und wie viel würdiger des eifrigsten Bestrebens wahrer Menschenfreundlichkeit, als das Zugeständniß eines bloßen Wohlgenusses, auch wenn er nicht, — wie es doch hier der Fall ist — zum zeitlichen und dereinstigen Unheil führt) daher halten sie es ganz in der Ordnung, daß der angeklagte, wegen so schweren Vergehens, daß er seiner Freiheit auch schon während der Untersuchung beraubt werden mußte, angeklagte Mensch in die Gesellschaft von lauter moralisch Kranken komme, dieser Hochschule aller Missethaten (denn der Verbrecher sei ja ein geselliges Wesen), und dazu noch in gezwungenem Müßiggange, dieser

Wiege aller Laster und Verderbniß, in welcher er Wochen, Monate, ja Jahre lang bleibt, (*exempla sunt odiosa*). Wie gegen die Verschlechterung der armen eingesperrten Menschen kräftig eingewirkt werden kann und soll, lehrt und nicht der glänzend poetisirende Philantrop, obgleich dies eine so hochheilige Menschen-Pflicht ist, selbst wenn schmerzhafteste Mittel dazu erforderlich wären. Die so leicht geschmückte Sprache philantropischer Weichheit ist anziehend, ihr Schmuck ist blendend, und reißt nicht allein schwache und eitle, nein auch die edelsten Männer fort, und läßt die schädlichsten Principien vorwalten, statt heilsamer kräftiger Besonnenheit. Der weiche liebliche Philantrop, falls ihn nicht Eitelkeit und Mode dazu treiben, wagt es nicht, selbst den Fuß in das Gefängniß zu setzen, welches ihm seine Phantasie mit grausen Märchen erfüllt, und gleich wie vor schauderhaften Gespensterhöhlen bebt er vor den Thüren des Gefängnisses zurück, über welches er in seinem bequemen Zimmer fest abspricht. Häufiger Besuch und Augenschein würden ihm leicht eine richtigere Ansicht von den wahren Bedürfnissen der Unglücklichen geben, und das Herz mit wohlthätiger Wärme für den beklagenswerthen Bruder erfüllen, der mit ruhiger Besonnenheit zu behandeln ist. Die Furcht vor chimärischen Anstrengungen dieser Leute (pag. 27 der in Rede gestellten Flugschrift) wenn vom Arbeiten im Gefängnisse die Rede ist, und die der Mangel an Sachkenntniß so gern für eine Pein durch übertriebenen Maaß und übertriebene Last hält, dieser Leute denen das gewehrte Leben im freien Zustande nur eine Kette mühevoller Anstrengungen und Entbehrungen ist, (pag. derselben Brochüre) diese chimärische Furcht in angenehmen Worten bedachloser Menschenliebe ausgesprochen, hat Jahrhunderte lang verleitet, daß sogar Regierungen selbst den kräftigsten Theil ihrer durch Noth gedrückten und schweren Versuchung unterlegener Unterthanen verschlechterte in zweckwidriger Behandlung, und dadurch die Gefahren gegen das Leben und das Eigenthum der Andern reißend vermehrten. Heil unserer Zeit, die in- und außerhalb Europa solchem Unheil zu steuern begonnen hat! Heil unserm väterlichen Landesherren! —

Will man bedenken, wie sehr die geübte Schlauelei der Verbrecher und ihre Frechheit es dem Richter erschwert, den Beweis einer begangenen Missethat hinzustellen, wie schwierig dieser Beweis ist, ja oft bei der reinsten moralischen Ueberzeugung doch ganz unausführbar bleibt; so muß man das unschädliche moralische Abschreckungsmittel willkommen heißen, welches dem Seelforger es erleichtert, den Verirrten auf den rechten Weg zurück zu führen, und den moralisch Kranken zur Genesung zu fördern. Bedarf es hier wohl noch dessen, daß ich denjenigen direct bezeichne, der die hochheilige Pflicht trägt, von diesen Mitteln den von

Gott vorgeschriebenen rechten Gebrauch zu machen? Freilich wird auch hier von der Persönlichkeit viel, Alles abhängen. — Uebermächtig ertönt hier der Aufruf an den Seelsorger, er sei im Ornat seines ihm anvertrauten heiligen Amtes, oder in der Person des Menschenfreundes, der werththätig das übt, was zu thun ein jeder Christ heilig verpflichtet ist. Wenn der Seelsorger den niedergebeugten Gefangenen dahin leitet, daß dessen Gewissen sprachfähig werde, daß er mit sich selbst wahr und streng zu Gericht gehe, daß seine Gewissensbisse nicht übertäubt werden, — wenn er es ihm immer deutlicher macht, daß die uns treffenden Gesichte nie der Gerechtigkeit Gottes entbehren, daß auch da, wo wir sie in unserer menschlichen Schwäche nicht begreifen, sie immer eine väterliche Züchtigung sind, oder eine allgütige Prüfung zu unserer Besserung und Vervollkommenung, deren wir nur durch die Art, wie wir sie aufnehmen, würdig werden können, und daß diese Prüfungen gerade der stärkste Beweis der allwaltenden Liebe Gottes sind, und daß er, der allliebende Vater, uns immerfort der Erziehung würdigt die uns vervollkommen soll; — wenn endlich der Seelsorger die unablösbare Vereinigung der unermesslichen Gnade Gottes mit seiner unerschütterlichen ewigen Gerechtigkeit dem Unglücklichen mit der Herzenswärme darstellt, die jeden wahren Seelsorger durchglüht, — kann da der trübe Character, mit dem die allgemeine Meinung den Aufenthaltsort jener Unglücklichen stempelt, anders als heilsam wirken? — Muß er nicht kräftig zu ihrem Heil dienen? Diese christliche Ueberzeugung, daß die unbegriffenen Leiden Prüfung seien, daß sie die Mittel der Annäherung zur Vollkommenheit sind, — sie ist die höchste reinste Kräftigung des Gemüthes, sie ist in den Momenten der schwersten Versuchung der Anker des Glaubens und der Liebe. Es wird also der zweckmäßig geleitete Verhaftete auch am Orte der Schmach und Schande sich nur so lange erniedrigt fühlen, als ihn das Bewußtsein begangenen Frevels peinigt, und das Bewußtsein, sich noch nicht mit seinem allein gerechten Richter im Himmel versöhnt zu haben. Hat er aber diesen Punkt moralischer oder religiöser Genesung erreicht, indem der treue Seelsorger ihm die Stützen reichte, welche die Lehren seiner Religion und sein Amt seinen Händen anvertraute, dann ist er auch im Gefängnißkittel weit erhoben über jede Erniedrigung durch Menschen, und für ihn ist es gleichgültig, welche Meinung die Menschen mit dem Orte verbinden, an den er gefesselt ist.

Wird man nun noch fordern wollen, es solle wenigstens der ganz unschuldige Inhaftirte nicht an dem Orte gehalten werden, den Schmach und Schande stempeln? — Wo aber finde ich ihn, diesen Unschuldigen? — Wer vermag ihn zu beurtheilen, wer ihn so genau zu erkennen, daß er der vollkommenen Täuschungsfreiheit gewiß sei? Das kann

nur Gott, nur Er kennt die Triebfedern zu des Menschen Handlungen. Der Mensch kennt nur die äußere That, welche von unzähligen Einflüssen bedingt ist, deren er nicht Herr ist; ihm gehört nur der Wille und das Bestreben. — Angenommen indessen, die vorausgesetzte Möglichkeit werde Wahrheit, und man fände an diesem Orte der Verworfenheit einen vollkommen schuldlosen Menschen, nicht bloß schuldlos am angeschuldigten Verbrechen, sondern auch schuldlos an jeder sündlichen That, jedem sündlichen Worte, jedem sündlichen Gedanken; — sollte nicht vielleicht für ihn eine besondere Haftabtheilung mit besondern Wärtern vorhanden sein für so lange, bis daß der weltliche Richter ihn auch nach weltlichen Gesetzen freisprechen kann? — Ich sehe keine Ausführbarkeit, — aber auch nicht die Nothwendigkeit. Für den ganz reinen Menschen giebt es keinen Ort der Schmach und Erniedrigung. Glaube und Ueberzeugung erheben ihn immer, und eben wegen seiner Demuth, die von der Seelenreinheit untrennlich ist, auf den rechten Standpunkt, auf den ideell erhabenen, außerhalb aller weltlichen schwankenden Interessen. Aber auch er wird des Seelsorgers bedürfen.

Dem Seelsorger, und immer wieder dem Seelsorger und immer nur dem Seelsorger, liegen unter diesen unseren unglücklichsten Brüdern die heiligsten umfassendsten Pflichten ob. Er muß auch da, wo der kurzsichtige menschliche Mensch keine Ermahnungen, keine Bedrueungen, keine Gewissensaufregung mehr am rechten Orte erachtet, doch mit Christi Lehren und Beispiel dem seiner Sorge anvertrauten Bruder eine Stütze sein, damit dieser die Prüfungen würdig überwinde, und bei ihm ist er nicht minder nothwendig, und unbedingt verpflichtet, als an der Seite des tiefgesunkenen Kranken, der geheilt und dessen Seele gerettet werden soll. — Wie so gar wenig bedeutend ist die Pflichtausübung jedes andern Mannes, der für den Gefangenen verpflichtet ist, in Vergleich mit dem Seelsorger! Dieser wirkt ohne Maaß und endliches Ziel auf ewige und zeitliche Verhältnisse, — Jener nur auf zeitliche Gegenstände und auf augenblickliche Dauer. (Schluß folgt.)

## II. Ansichten und Beobachtungen über den Badeort Kemmern.

(Schluß.)

Wer Kemmern besucht, wer Besserung oder gar seine Gesundheit dort wieder gefunden hat, spricht mit Entzücken von diesem Ort. Für die Opfer, die der Staat ihm gebracht, ist genug geschehen, und bei Jedem spricht sich der Wunsch aus, o, möchte doch Kemmern immer der Liebling bleiben, der er bis jetzt gewesen! Er hat auch die Liebe, die ihm geschenkt wurde, reichlich belohnt, denn alle Einrichtungen gedeihen und machen Fortschritte. Trefflich ist die

äußere Anlage des Orts; auffallend schnell sind die Sümpfe getrocknet worden, sind blumige Wiesen an ihre Stelle getreten, ist der Nebel verschwunden, der früher nachtheilig auf Gesunde und Kranke drückte und die Bewegung in freier Luft schon in den frühesten Abendstunden verbot. Ein schön angelegter Park, jetzt noch jugendlich, dennoch schon eine Zierde des Orts wird künftig wahre Zauberkräfte üben, während die Gäste außerdem in den einladenden Spaziergängen, von denen viele den prächtigen Laubwald, der durch die dortige reiche einheimische Flora köstlich geschmückt wird, durchschneiden, außs Angenehmste sich bewegen und die schöne Luft einathmen können, die beständig von dem nahen Meeresufer erfrischt wird. Eine gute Restauration kommt bescheidenen Wünschen überreich entgegen und läßt kaum etwas entbehren. Die Theilnahme der hohen Krone für den Quell löckte auch fremde Personen, begüterte und unbegüterte herbei, die dort viele niedliche Wohnungen dem Zwecke gemäß erbauten, unter denen viele selbst für deutsche Badegäste, sind sie auch ländlich mehr und idyllisch eingerichtet, eine Zierde sein dürften, abgesehen von dem Prachtgebäude, dem sogenannten Aktienhause, das durch die Besteuerung vieler Wohlthenden begründet wurde. Für höhere Badegäste hat die Krone ein geschmackvolles Gebäude, das sogenannte Kronshaus, hingestellt, und doch wird man bald, wenn der Zuspruch in Kemmern so fort dauert oder gar, was nicht zu bezweifeln ist, zunehmen wird, Quartiere vermissen, was auch schon in diesem Jahre fühlbar wurde, obgleich das schöne Aktienhaus, wenn der Verfasser nicht irret, neunzehn Nummern für Badende zählt und die Restaurateurin, Madame Pohlmann, zwanzig und mehr Quartiere eingerichtet hat. Das bis jetzt vielleicht hinreichend geräumig gewesene Badehaus entsprach den Forderungen im hohen Grade, aber was es bis jetzt geleistet, kann es für immer genügen? Leider treten Mängel schon jetzt hervor, die Verbesserungen nothwendig machen. So erfordert das in diesem Jahre zum ersten Male angewandte Schlammbad, das in seinen Wirkungen sogleich anerkannt wurde und mit dessen Einführung eine neue Aera für Kemmern beginnen dürfte, da es die Kräfte des Quells in vieler Hinsicht in potenzirtem Grade und in qualitativ verschiedener Art besitzt, wovon der Verfasser, weil er es selbst gebraucht, zeugen könne, — so erfordert, nach der Ansicht des Verfassers, das Schlammbad neue Einrichtungen, weil erstens das jetzige Badehaus dafür zu eng oder, wenn auch das nicht der Fall wäre, zweitens es unmöglich wird ein Schlammbad zu nehmen, wenn nicht dafür gesorgt wird, daß der Badende aus diesem — honny soit, qui mal y pense — heilkräftigen Schmutzbade in ein anderes, reinigendes tauchen könne. Auch hat der Verfasser mit Bedauern gesehen, daß die Unbemittelten und Armen, die Kemmern zur Her-

stellung ihrer Gesundheit besuchten und das Badegeld nicht zahlen konnten, andern nachstehen mußten, weil diese — gewiß mit vollem Rechte — die Bannen einnahmen, während jene aber deswegen sehr oft von den Vormittagsbädern ganz zurückgewiesen werden mußten und nur den Nachmittag baden konnten, was natürlich weniger kräftig und wohlthätig wirkt. Aber soll den Armen und Unbemittelten geholfen werden, was gewiß alle um so mehr wünschen, als von ihnen viele andere Mittel nicht benutzt werden können, und selbst die sparsam gehaltenen Ausgaben, die eine Reise nach und der Aufenthalt in Kemmern fordern, ihnen viel schwerer werden, als den Bemittelten die größeren Kosten, so muß auch in dieser Hinsicht zweckmäßig gesorgt werden. Unverkennbar waren auch hier die Bemühungen der lieben und ausgezeichneten Herren Direktoren — jedem Kurgaste Kemmerns werden die Namen eines de Witte und von Stoevern unvergeßlich bleiben — den Armen so viel als möglich zu helfen, aber darf man angekommene Gäste höherer Stände, oder überhaupt Bezahlende zurückweisen? Würde Kemmern nicht durch diese zu weit dann getriebene Rücksichtslosigkeit leiden? Es bleibt daher nichts übrig, es muß die Anstalt dafür sorgen, daß auch diejenigen Heilsuchenden, von denen die Rede ist, alle Vortheile benutzen können, die zu ihrem Wohle beitragen. Wäre es nicht möglich eine Einrichtung zu treffen, wie es an einzelnen Quellen Deutschlands der Fall ist, wo viele Arme auf einmal und doch separat baden können, ohne daß die jetzigen Badezimmer, an denen man nicht trotz der Vielheit Ueberfluß hat eingenommen werden? Die Kosten würden dann der Anstalt nicht so hoch kommen.

Was soll man noch von den Maasregeln sprechen, die die Anstalt getroffen hat in Bezug auf den Arzt und die ärztliche Hülfe? Hier sichert die Liebe zur Sache und die unermüdlige Thätigkeit eines trefflichen Arztes das Wohl der Kranken, denen in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig bleibt, und ist es gewiß nicht rücksichtsvolle Collegalität, die hier das Wort spricht, es hat vielmehr jeder Kemmernsche Gast Solches eingestanden, und nur mit einem *Ne quid nimis* läßt sich vom Eifer des Herrn Dr. Girgensohn sprechen, von dem noch Vieles sich erwarten läßt, was man entbehrt, wie z. B. daß man dessen gesichert werde, daß eine dem Zwecke gemäß wohl eingerichtete Apotheke, wie es in diesem Jahr durch die Freundlichkeit des Herrn Apothekers Meyer, der pekuniäre Vortheile nicht gesucht hat, der Fall war, für immer stabil werde. So hat die Anstalt durch die Bemühungen des Arztes auch darin viel gewonnen, daß alle Arten Mineralwasser dort zu haben sind und daß sogar ein Depot der in Riga bereiteten künstlichen Wasser sich dort vorfindet. Wenn nun aber der Arzt in abmühender Thätigkeit sich gern dem weicht, wozu er dort

ist, so muß man zu seinem und dem Wohle aller Kurgäste es von Herzen wünschen, daß ihm eine bessere und separate Wohnung geschaffen werde, wohin die Kranken zu jeder Zeit, anders als bis jetzt, ungenirt kommen können, ohne daß er selbst noch durch das geräuschvolle, den ganzen Tag nicht aufhörende Treiben im Badehause gestört werde.

Nahm sich aber der Verfasser die Freiheit, Wünsche für Kiemern auszusprechen, so steht der vor allen oben an, wenn er gleich wie ein hinfender Vote hinter nachkommt, daß durch Verbesserung des Weges die Communication mit dem nahen Ostseestrande erleichtert werde. Unberechenbar wäre der Vortheil, wenn Familien die Kiemern besuchen nicht nöthig hätten sich von denjenigen Gliedern zu trennen, denen das Seebad verordnet ist. Es ist ja Kiemern nur  $4\frac{1}{2}$  Werst vom Meeresstrande entfernt, und für die zwei ersten Werste ist die Chaussee, wenn man sie so nennen darf, ziemlich gut. Bei den vielen Ausgaben, die Kiemern schon gemacht hat, wäre ja die Einrichtung der letzten Strecke des Weges die größte nicht. Die Verbindung des Orts auch mit Riga wäre dadurch erleichtert, so wie die mit den nahen liegenden Seebadeorten Raugern, Carlöbad, Dubbeln.

Die gesunden Zerstreuungen, die durch den geselligen, selten in seiner Art schönen Ton schon jetzt auf jede mögliche Weise geboten werden, und für die wir den freundlichen Directoren viel schulden, käme eine wohl eingerichtete Regelbahn sehr zu statten. Wird sie mit einem Dache versehen, so könnte dem oft bei schlechtem Wetter nöthig werdenden Stubensitzen dadurch abgeholfen, und durch die dabei stattfindende körperliche Bewegung den Muskeln der Extremitäten neue Kraft geschenkt werden. Mancher unterließe dabei das eben nicht sehr empfehlenswerthe Kartenspiel, das mit vielem Sitzen verbunden die Krankheiten, dergestalt man nach Kiemern zieht, nur desto länger unterhält. Darf man auch im Allgemeinen ein kurzes, leichtes den Gelpverluft und Geldgewinn nicht sehr in Anspruch nehmendes Spiel nicht zu sehr tadeln, weil es Zerstreuung gewährt und nicht selten mehr, als jedes andere Mittel den Menschen schnell dem Menschen nähert, so muß man doch, ohne strenger Richter sein zu wollen, von Herzen wünschen, daß ein hohes Kommerzspiel, aus un-

zähligen Gründen, fern bleiben möge von dem nur dem Heile geweihten Kiemern. Würde auch die Frequenz des Besuchs dabei leiden und der Gastwirth bei solcher Anordnung manche kleine Flüche nicht zurückhalten, thut nichts, werden nur die Schmerzen der Kranken gestillt und beruhigt, soll es uns nicht wehe thun, wenn Kiemern der Vorwurf gemacht wird, daß ihm das allen Badeorten Deutschlands so scheinbar nothwendig gewordene Kartenspiel fehlt. Es wird immer ein schönes Lob unserm Kiemern bleiben, daß es Männern gelungen ist, dort denjenigen geselligen Ton einzuführen und zu erhalten, der die Würde des Menschen hebt und wahrhafte gegenseitige Achtung unter den Kranken schafft, die auffallend genug sich in diesem Jahre hervorthat. Schien es doch als wären die Gäste berufen, gegenseitig durch Aufmerksamkeit und Liebe sich einander zu erheitern und freudig einander zu bieten, was Einer dem Andern gewähren konnte. Freundliches Entgegenkommen von allen Seiten, auch dem geringsten der Gäste, ungeheuchelte Theilnahme dem Schmerze, dem Leide und der Freude, der Besserung so wie der Wiedergenesung, muntere Laune, heiterer Scherz und nie beleidigendes, wohl aber häufig ein kräftiger und schlagender Witz würzte das gesellige Zusammenleben aller Kurgäste. Jeder Beamte dieses, es ist nicht zu viel gesagt, heiligen Orts that freudig seine Pflicht, vom niedrigsten bis zum höchsten, und trug so viel er konnte gern bei zur Erreichung des Zweckes. Selbst der leblose Beamte, die kleine aber recht gefällige Bibliothek, die in der Idee ihres Entstehens und in dankbarer Rückerinnerung immer wachsen möge durch Geschenke derer, denen Kiemern nicht mehr gleichgültig ist, so wie die Neuigkeiten des Tages thaten das Ihrige. Darum auch schliesse der Wunsch diese Zeilen: es möge der Himmel uns lange noch erhalten unsern geliebten Herrn Generalgouverneur, den Gründer und die Beste unseres Kiemerns. Möge er nie aufhören fortzuwirken zur Verbesserung und Vervollkommenung des Ortes, und in dem Segen, der geschaffen wird, die Bemühungen und die Sorgen belohnt finden, die er der schönen Stätte weihet, und möge vor Allem der Himmel den Quell in seiner sprudelnden Kraft ewig erhalten!

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

Riga, den 10. Januar. Nachdem der bevorstehende Um- und Ausbau des bisherigen Gebäudes der großen Gildestube durch den Ankauf von fünf daran in verschiedenen Straßen stehenden Immobilien, so wie durch die öffentliche Aufforderung zur Uebernahme des Abbruchs und Niederreisens dieses ehrwürdigen Monuments des Mittelalters und des Gotischen Baustils, von der dazu niedergesetzten bürgerchaftlichen Commission, eingeleitet worden war, sah E. W. Rath sich veranlaßt, im December v. J. bei der

Bürgerchaft großer Giltbe darauf anzutragen, daß, da das Rathhaus bedeutende Reparaturen erfordere und die Verlegung der städtischen Behörden aus dem Rathhause in Privatlocale mit einer Translocation des Börsen-Locals werde verknüpft sein müssen, die Erweiterung des Geschäftsumfanges der städtischen Behörden und Administrationen bei der Unmöglichkeit, das Rathhaus um ein Stupwerk zu erhöhen, es wünschenswerth mache, bei dem Ausbau der großen Gildestube auf die Vereinigung des Börsen-Locals mit derselben Rücksicht zu nehmen und die Bau- Angele-

genheit jedenfalls durch gemeinsame Beschlußnahme allseitigere Förderung erhalten werde, die Bürgerschaft belieben möge, ihrer projectirten Bau-Unternehmung die angegebene Ausdehnung zu geben. Hierauf ist nun in der Weihenachts-Versammlung der Aeltestenbank und Bürgerschaft großer Gilde ein vorläufiger Beschluß gefaßt worden, der zur Vermittelung der verschiedenen Interessen beitragen möchte. Mittlerweile hat unabhängig von dieser an die Bürgerschaft großer Gilde gelangten Botenschaft G. W. Ratbs auch die kleine Gilde in der Nähe ihres Versammlungshauses beleogene Immobilien angekauft, um nöthigenfalls die Ausdehnung ihres Gebäudes erweitern zu können. Während die großen Corporations-Hallen der beiden Gilden der Stadt auf diese Art einer zeitgemäßen Renovation entgegensehen, ist die Haupt-Reparatur des Rathhauses um so dringender geworden, als einige in den letzten Jahren vorgenommene Ausbesserungen erfolglos geblieben sind. Eine aus den drei verfassungsmäßigen Ständen gebildete Commission, an deren Spitze der Herr Bürgermeister Büegner steht, ist nunmehr zusammengetreten, um die bevorstehende Restauration des Rathhauses zu leiten. Auf geschehene Einladung hat auch die hiesige Börsen-Comitée eins ihrer Mitglieder, den Königl. Niederländischen Vice-Consul G. W. v. Schroeder, zur Theilnahme an den Berathungen dieser Commission delegirt und sich von der Nothwendigkeit überzeugt, der Baufälligkeit des Rathhauses wegen die Börsen-Versammlungen der Kaufmannschaft nach einem anderen Locale zu verlegen. Gleichzeitig soll ein großer Theil der städtischen Behörden ausgemietet werden, und wir sehen mit allen diesen Bauplänen einer verfassungsmäßigen Reorganisation des städtischen Gemeinwesens entgegen.

Von E. W. Rathe am 29. December bestätigte Wahlen in den resp. Bürger-Versammlungen vor Weihnachten 1844: Aeltester gr. G. und Aeltermann der Schwarzenhäupter E. Ch. Weiß, so wie die Kaufleute G. L. Gadiße und G. C. Grünwaldt als Administratoren der Disconto-Casse, Aeltester gr. G. E. H. Melzer, Kaufmann J. Burmeister, Bürger B. M. Wengel und J. H. Köhncke als Beisitzer der Quartier-Verwaltung, Aeltester gr. G. W. L. Bockslaff, als Delegirter großer Gilde zur Steuer-Verwaltung, Kaufmann G. E. Berg als Administrator des Armenfonds, Kaufmann J. Botscharkow, Aeltester H. C. Kutsche u. Bürger A. Rizzoni als Mitglieder des städtischen Armendirectoriums, Kaufmann J. E. Allenstein als Administrator der vorstädtischen Brand-Lösch- und Erleuchtungs-Anstalt, Aeltester gr. G. E. M. Lange und Kaufmann A. E. v. Bulmerincq als Revidenten der Rigischen Handlungscasse. Ferner sind gewählt: Aeltester gr. G. E. W. F. Grimm, Consul A. Schwarz zu Revidenten der Disconto-Casse, Aeltester gr. G. J. H. Wittkowsky, Quersfeldt, Aeltester gr. G. J. H. Satow, die Aeltesten kl. G. J. H. Bahrdt und E. D. Seybert zu Revidenten der Quartier-Verwaltung, Aeltester Matthias Holst und Kaufmann E. v. Trompowsky als Revidenten des Armenfonds, Aeltester M. Holst, Kaufmann E. B. Krüger, Aeltester E. U. Schmolli, Bürger P. G. Wanderberg als Revidenten des Armendirectoriums, Aeltester und Consul J. A. Rücker, Aeltester E. M. Lange, Aeltester J. G. Knaack (seitdem verstorben) und Aeltester G. E. Stahl als Revidenten der Stadt-Casse u. Stadtschulden-Tilgungs-Commission, Aeltester J. F. Burchard und Consul B. Kleberg, so wie Aeltester F. H. Feldmann und Bürger G. M. Eichbaum als Revidenten der Spaar-Casse, Aeltester J. H. Satow, Kaufmann H. Tiemer, so wie Aeltester G. F. Schrenck und Bürger J. Schwiesow als Revidenten des Getränke-steuerverwesens.

Unter mehreren in der Weihenachts-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde zur Verathung vorgelegten Ge-

genständen verdient der Antrag hervorgehoben zu werden, die gegenwärtig vacante Stelle eines Adjuncten des Rigischen Stadtministeriums fürs Erste unbesezt zu lassen; und statt dessen das vor einigen 20 Jahren eingegangene, in der kirchlichen Verfassung der hiesigen Evangelisch-Lutherischen Stadtgemeinde begründete Institut zweier Wochenpredigerstellen, nämlich der Aemter eines Oberwochenpredigers und eines Wochenpredigers, zu reorganisiren.

**Riga.** Durch ein am 27. Novbr. v. J. Allerhöchst bestätigtes Reichsraths-Gutachten ist festgesetzt worden, daß die kisländ. Oberfiscalc angestellt werden sollen nach derselben Ordnung, welche für die Anstellung der Gouvernements-Anwälde besteht, auf genauer Grundlage des Sen. Ukases v. 30. April 1835. (Sen. Jtg. Nr. 102.) Danach gebührt ihre Anstellung dem Dirigirenden Senate, auf Antrag des Herrn Justiz-Ministers. (Rig. Jtg. Nr. 1.)

### Rigisches Kunst- und Geistesleben, im Januar. (Fortsetzung.)

Ein Theater stehe auf welcher Stufe es wolle, sein Einfluß erstreckt sich nur auf die, die es besuchen. Feuilletonartikel, Kunstkritiken und derartige Producte, die in politischen Zeitungen stehen, haben ein unendlich größeres Publikum. Sie kommen in die Hände von Leuten, denen alles Gedruckte sowohl dem Inhalt als der Form nach eine gewisse Autorität ist; sie kommen in andre Provinzen und Länder, und sind zum Theil ein Zeiger der durchschnittlichen Bildung des Ortes, an dem sie erscheinen. Sie sollen den Theil des Publikums, dessen Hauptlectüre sie sind, der nur durch sie mit der Zeit fortschreitet, erheben und belehren, nicht ihn hemmen und herabziehen. Wenn in ihnen Sachen stehen, über die der Genius der Sprache sich das Gesicht beschämt verhüllen muß, die von Unkenntniß, Geschmacklosigkeit und Anmaßung strotzen, dann ist es Pflicht für Jeden, dem es nicht gleichgültig ist, wie man über den geistigen Zustand seines Wohnortes urtheilt, das Ding auch für das mindergebildete Publikum beim rechten Namen zu nennen, und das gebildete auf die nachtheiligen Folgen seiner Geduld aufmerksam zu machen. Es ist eine Thatsache, daß unsere Blätter in Folge der Stähnischen Artikel als Curiosa ins Ausland geschickt worden sind. Wir gehen jetzt zu Beweisen über.

Die Poesie eilt in der Culturgeschichte der Völker und Individuen der Ausbildung der Prosa voraus, wofür so laßt uns zuerst die Geschichte des Hrn. Stähnisch betrachten. Er singt am 28. Decbr. 1844 in dem Extrablatt der Zeitung den Wannen Schillers an seinem Geburtstage unter der Ueberschrift „Idealität und Materialismus“, wie folgt:

1.	2.
Sterben, Sterben rußt im Leben. Rebt gewaltig durch die Welt, Was als Knospe heut gegeben, Sinkt schon Morgen und verfallt Ewig Grab nur, ewig Sterben Alle Hoheit wird zum Scherben.	Und auch Du mein schönster Sommer Frühling's schönster Weidensohn Wardst zum Grabe hingetragen, Wo der Treue Thräne floß Und bald stoh die Ideale, Irdisch bleibst und wardst im Ideale.
3.	4.
Denn des Herbstes rauhe Gabe Mahnete ach! zu sehr an Sehn. Und des Pilgers schönste Habe Ward mit ihm zum leeren Schein „Früchte will nur unser Leben, „Weiß von keinem höhern Streben.“	Und da kommt der kalte Winter Du, die Kälte wird so har. Und zu Streifen werden Kinder Totentranz schmückt Jungfraus Haar Weiß und zart und leicht gewoben Wird das Tuch darauf gehoben.

Ueber Verse solcher Art giebt es nur eine passende Kritik. Man muß ihnen nämlich jenen bekannten Streckvers entgegenstellen, dessen Unsinnskette in Prosa mit ähnlichen Tönen rasselte. Er lautet: „Das Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen ist Tugend und Begriff. Geduld und Wachsamkeit und Demuth im Entzücken ist mehr als Gold und Kronen werth.“ Man sehe weiter Rig. Zuschauer d. 17. Decbr. Der Dichter erzählt uns in einer Ballade von einem unglücklichen bleichen Mädchen, die sitzt und dreht ihr Spinnerädchen, gar traurig aussieht und viel Kummer hat. Dies erbarmt Hrn. Stähnisch und er giebt ihr den Rath: „Ach lull' dich in den Schlummer, und träum von Freud und Leid.“ Sie befolgt diesen Rath aber nicht, und erzählt wie folgt ihr Unglück:



3.  
„Ich hatt' ihm Treu geschworen —  
„Er zog — ich brach den Schwur —  
„hatt' Andern mit erkoren,  
„Der mich — geschändet nur.“

5.  
Still schluchzt das bleiche Mädchen  
In ihrem kleinen Haus,  
Dreht rascher noch das Köbchen  
Und sieht noch trüber aus.

4.  
Auf'm Blachfeld hat er's gehört  
„Der sterbend mir noch treu,  
„Sein Abschied war „entehrt“  
„Sein letztes „ich verzeih.“

6.  
Und als der Morgen wache,  
War fertig s' Sterbelleid  
Lag — tobt die bleiche Maid.  
Und in dem Mühlenbache

Wir fragen uns zuerst bei den Worten „Er zog“ — was er gezogen hat? Nach einigem Nachdenken finden wir, daß er sich selbst gezogen hat, oder gezogen ist, nämlich fort. Ebenso steht in der dritten Zeile der Artikel. Man sagt nicht: ein Mädchen hat sich Mann erlöhen, sondern einen Mann. Ein Dichter wie Hr. St. steht entweder unter dem Gesetz der Grammatik, oder außer demselben, das über gewiß nicht. Der Passus „der mich geschändet nur“ ist ungemein zart. Im folgenden Verse will Hr. St. den Gedanken: „Sein Abschied vom Leben waren die Worte: Ich bin entehrt!“ aussprechen, aber es geht ihm, wie den Personen in Fausts Hauskätzchen, die ganz etwas Anders sagen, als sie sagen wollen, sobald Pimpernuss die Kappe aufsetzt. Und — seit wann wird denn der Mann entehrt, dem ein Mädchen vor der Heirath untreu wird? Doch das Schönste ist in der letzten Strophe „Und als der Morgen wache“ statt: der Morgen wach war. Das klingt so schön und ist so richtig wie: „Und als der Ritter tobt“ statt: tobt war. Ferner darf der Balladen-Dichter nie gegen die Einheit der Handlung allzu sehr fehlen. Wenn das Mädchen auch die ganze Nacht noch so fleißig spinnt, so kann bis zum Morgen nimmermehr das Garn gewebt, die Leinwand gebleicht, der Stoff zugeschnitten und das Sterbelleid fertig genäht sein, und das Einzige, das wir dem unglücklichen Geschöpf der Fantasie des Hrn. St. zugeföhren, ist die Möglichkeit sich aus ihrem Gespinnst eine Schnur zu brehen und sich aufzuhängen. Der letzte Vers mußte demnach ungefähre so heißen:

Und als der Morgen wache,  
War fertig ganz die Schnur,  
Und an dem Baum beim Bache  
Hing — die geschändet nur.

Wenn der Stettiner Balladen-Löwe diese schöne Beute twittert wie wird er darauf zu stürzen. Ein drittes schönes Lied ist Folgendes:  
Lied und Gruß.

1.  
Willst Du meine Lieber hören  
Erster Tage stillen Traum?  
Ich die Weise klingt noch ferne,  
Haltst so jung vom fernem Saum.  
(d. d. Es klingt von Weitem sehr entfernt.)

3.  
Doch noch immer will ich's fassen.  
Dahum keck im Sturm hinan.  
Und als kämpfender Pilote  
Leb' ich kühn den schwachen Kahn.

2.  
Perlen sind noch nicht geworden.  
Ob auch jung das Herz erlag;  
Ob des Lebens schönster Glaube  
In des Tages Wirbel brach.

4.  
Einmal liegen — oder fallen —  
Fallen — dann auf immerhin!  
Muß doch über Sängers Hüfte  
Eine Woge deutend ziehn!

Nach welchem naturhistorischen Gesetze entstehen denn aus jung erlegenen Herzen Perlen? „Des Lebens schönster Glaube, der in des Tages Wirbel bricht.“ Es kann Einem ganz übel dabei werden. Mein Herr Stähnisch! nicht über des Sängers Hüfte, über seine Verse zieht eine deutende Woge, und sie deutet auf Trivialität und völlige Unkenntnis des deutschen Ausdrucks. Aus einem Gedicht, Rig. Zeitung Nr. 244, heben wir hervor die schöne zweite Hälfte:

3.  
Und der liebe Rosenstock  
Fröhlich aufgeblüht,  
Summet im sonnigen Arom  
Ihr ein Schlummerlied:  
Lieblich Schlummerlied.

4.  
In dem Himmel zieht der Mond  
Leuchtet in das Kämmerlein,  
Blickt, wie sie, die Hand gefaltet,  
Betet: Herr gedenke Sein —  
Lied sollst nie vergessen sein!

Einen Rosenstock ein Schlummerlied summen zu lassen ist ein zu genialer Gedanke, als daß wir ihn dem Hr. Engelken nicht als Zugmittel für eine Vorstellimg der Fenella empfehlen sollten. Wir übergehen die Verschrobenheit der Construction in der letzten Strophe. Aus einem sogenannten Königsliede an den König von Preußen, auch Preisgedicht überschrieben, führen wir als Proben origineller Gedanken und köstlicher Metrik folgende Strophen an:

2.  
Frei und in Waffen  
Geboren und alt  
Stehn auch die Seinen.  
Wenn „Auf“ erschallt.

4.  
Knüpft sich der Frieden  
An Preußens Feld,  
Tauschet sein Scepter  
Zum Bürger den Feld.

3.  
Rufen Trommeten  
Zum Blachfeld hinaus  
Führet dann Wilhelm  
Die Söhne zum Strauß.

5.  
Glücklich — gelobte  
Die Königshand, —  
Glücklich ja mache  
Ich Preußenland.

6.  
Treue drum Wilhelm!  
Dir Treu bis zum Tod  
Schwuren wir droben  
Und haltens bei Gott! u. s. w.

Gern wollten wir diese poetische Unterhaltung zu fernerer Heiterkeit der Leser noch weiter fortsetzen, aber die Grenzen des Raumes sind erreicht, wir müssen zur kalten Prosa übergehen. Die Laune des Zufalls mag uns die Hand führen. Rig. Zeitung Nr. 256. Kritisches Resumé, sagt Hr. Stähnisch. Der Zeitgeist, Lustspiel von Raupach. „Das Stück hat sich überlebt; die jetzigen Zeitverhältnisse machen andre Anforderungen. Als Reminiscenz jedoch betrachtet, hat es das Interesse eines solchen.“ O, das interessante Reminiscenz! Die Endung cenz ist ja die deutsche Abkürzung von centia. Munificencia, licentia, reminiscencia, diese Wörter gehen allesamt nach mensa und sind unschulbige Feminina.

Was denkt sich überhaupt d. W. unter Reminiscenz? Wenn er eine kleine historische Notiz giebt, wie über die Oper Don Juan oder den Componisten Korking, so nennt er das Reminiscenz. Aber reminiscencia ist nicht gleichbedeutend mit Geschichte, sondern heißt nur das Wiederbessinnen, die Wiederaufnahme von etwas schon Dagesewesem. Dabei fällt mir ein die Frage, worum Hr. St. als gelehrter Dramaturg und Doctor (benn so schreibt Hr. St. sich auch zuweilen) denn wohl zugiebt, daß der Theaterzettel uns statt einer Sirene eine Cyrene bringt? Das Wort kommt ja nicht von Syrien her, sondern wird als nomen proprium *Cyrene* geschrieben. Dieselbe Nummer. Doctor Fausts Hauskätzchen. „Entgegengesetzt wird es klingen, wenn wir erklären, daß diese Aufführung hinter den früheren zurückblieb, da mehrere Weitglieder vom Klima angegriffen heute ihre Kräfte nicht gehörig entfalten konnten — dennoch rauschenden Beifall erhielt.“ Da sind in wenig Zeilen wieder zwei recht grobe grammatikalische Fehler gemacht. Entgegengesetzt kann man nämlich nicht sagen, ohne das zu nennen, dem etwas Anders entgegengesetzt ist; ferner fehlt vor dem noch entweder das verbindende und, oder es muß das erste Verbum in das Participium gesetzt werden. Doch wird man mich auch in abstracto verstehen? Besser ist, ich lege den Satz ordentlich her. Also: Sich widersprechend wird es klingen, wenn wir erklären, daß diese Aufführung, obwohl hinter den früheren zurückbleibend, da u. s. w. — dennoch rauschenden Beifall erhielt. Nr. 262. Robert. Mice Fräulein Corrodi gab sich sehr viel Mühe, was machte, daß der Gesang lebhafteste Theilnahme fand. Welche sprachliche Eleganz liegt in dem schönen was machte? „Herr Bürger sprach mit sichtlichem Eifer, paßte sich aber keineswegs in die stille friedliche Rolle des Mannes.“ Man sagt nicht, das paßt sich nicht, sondern läßt das sich weg. Ein gebildeter Kritiker brüht den Satz so aus: die Art der Darstellung war dem stillen, friedlichen Geist der Rolle nicht angemessen.

Hr. St. nennt das Lustspiel „Es spuckt“ von Frau von Weissensturn, eine dramatische Skizze. Er weiß also auch nicht einmal, was eine Skizze ist! Sie ist ein Entwurf mit Andeutung seiner Ausführung. In der Kritik dieser Piese heißt es unter Anderem: Interessant hingegen war die Maske Herrn Edmüllers als Fürze, wo sich ein dummsinnlicher Bauerknecht ergötlich abspiegelte. Wer hat sich denn eigentlich abgespiegelt, Hr. Edmüller, die Maske, oder Fürze? und wer oder was ist das Spiegelnde denn gewesen?

Ein allzumilder Freund des Hrn. St. könnte vielleicht zu den obigen Ausführungen noch sagen: Das sind Stylnachlässigkeiten, die man nicht allzu scharf rügen darf, da sie auch wohl bisweilen einem Wesern begegnen. Aber nein! Es sind keine Nachlässigkeiten, sie sind

Zeugnisse von der Bildung des Kritikers, denn überall finden sich auch lange Perioden, für deren Bezeichnung wir keinen bessern Namen, als ungrammatisches Gewäsch haben. Wir eilen zu ausführlicheren Proben, wobei wir zugleich die Unparteilichkeit und musikalische Urtheilskraftigkeit des Hrn. Stähnisch beleuchten wollen, von der wir im Voraus versichern, daß sie so bedeutend ist, wie die Fertigkeit des alten Sato im Spigenklöppeln. (Schluß folgt.)

**Riga, am 12. Jan. Waaren-Preise in Silbermze.**  
Gr. Roggenm. pr. Rulle  $4\frac{1}{2}$  —  $4\frac{1}{3}$ , Säeinsaat pr. Lonne 7, Thurnsaat pr. Tschetw.  $6\frac{3}{4}$  — 6, Butter pr. Pud 5 —  $5\frac{1}{2}$ , pr. Pud Heu  $26\frac{1}{2}$  Cop. — Marienburger Flach pr. Berkowiz von 10 Pud  $29\frac{1}{2}$ , Tiefenb. u. Druf. Kron pr. id.  $27\frac{1}{2}$ , desgl. gesch.  $24\frac{1}{2}$ , desgl. Risten  $21\frac{1}{2}$ , Hofsd. Dreiband 27, Branntwein  $\frac{1}{2}$  Brand, am Thor pr. Faß 8—9,  $\frac{1}{2}$  Brand  $9\frac{1}{2}$ . — (Rig. Anz. Nr. 5.)

### **Curland.**

**Mitau.** Die Nachricht von dem am Sylvester-Abende in Ballgall erfolgten Tode Sr. Durchlaucht des Generals von der Infanterie, Mitglied des Reichsraths und früheren Ministers der Volksaufklärung, Fürsten Lieven, im fast vollendeten 77. Lebensjahre, hat hier allgemeines schmerzhaftes Mitgefühl gefunden. Nur kurze Zeit hatte der Verstorbene sich des Aufenhalts in Ballgall, wohin ihn die Liebe der Seinigen zur letzten Pflege gezogen, erfreut. Was er in einem langen Leben gewirkt, schwebt zu sehr noch in der Erinnerung aller Zeitgenossen, als daß eine Aufzählung für diese nicht ungeziemend wäre. Er starb wie er lebte, in Wahrheit und Treue, ein Christ. Friede seiner Asche!

Von dem am 8. Januar in Mitau, nach in der St. Trinitatis-Kirche gehaltenem feierlichen Gottesdienste und der Landtagspredigt des Herrn General-Superintendenten Wilpert, eröffneten Landtage ist der Baron v. Hahn auf Paulsgnade zum Landboten-Marschall herkömmlicher Weise erwählt worden. (Mitauische Ztg.)

### **Universitäts- und Schulchronik.**

Sr. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat am 11. Januar den Dr. Schneider als etatmäßigen Privatdocenten für das Fach der Anatomie bei der Dorpater Universität, so wie den ehemaligen Candidaten der Dorpater Universität Krzywicki in der Würde eines Magisters der Philosophie bestätigt. Der stellvertretende Lehrer der russischen Sprache an der Kreischule zu Jacobstadt Lange ist im Amte bestätigt worden.

### **Personalnotizen.**

#### **I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.**

Der Wagesempelmeister des Revalischen Zollamts, Tit.-Rath Heinrichsen, ist zum Eler bei demselben Zollamte ernannt, der aus dem Militärdienste verabschiedete Lieutenant Protasjew als Tischvorstehergehülfe beim Rigischen Zollamte angestellt, der Rittmeister von Baggehuswudt als Compagnie-Commandeur zur Livl. Halbbrigade der Gränz-Zollwache versetzt.

Der für den Fleden Kreuzburg als besonderer Arzt angestellte Dr. med. Friedrichs ist von dem Hrn. Minister des Innern als Arzt des Curländischen Kameralhofs bestätigt worden. Der in dem Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten dienende Titulairrath Eduard Graf Sievers ist Allerhöchstdigst zum Kammer-Junker des Kaiserlichen Hofes ernannt worden.

#### **II. Belohnungen.**

Das Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst ist verliehen worden: für 35jährigen dem Rentmeister des Rigischen Zollamtes, von der VII. Classe Johann Stilliger, dem Zollberechner desselben Zollamts, Titulairrath August Kählbrandt und dem Zollberechner-Gehülfen Titulairrath Ludwig Sarnow; für 35jährigen dem Zollbezirks-Chef des Revalischen Zollbezirks, Staatsrath Gustav v. Borg, dem Commandirenden der Livländ. Halbbrigade der Gränz-Zollwache, Obristen Archip v. Reichardt, dem Dirigirenden des Pernauschen Zollamts, Coll.-Assessor Andreas Brosse, dem Cancelliebeamten des Rigischen Zollamts, Titulairrath Adam Hardena; für 25jährigen

dem Commandirenden der Curländ. Halbbrigade der Gränz-Zollwache, Obristen Iwan Zeibich, dem Buchhalter des Rigischen Zollamts von der VIII. Classe Otto Handena; dem Dirigirenden des Windauschen Zollamtes, Coll.-Assessor Andreas Schlütter, dem stellw. Packhaus-Ausscheregehülfen des Rigischen Zollamtes, Coll.-Assessor Valentin Wagner, dem jüngeren Schiffsausscheregehülfen des Rigischen Zollamtes, Coll.-Assessor Peter Schanikow, dem Zollberechnergehülfen des Rigischen Zollamts, Titulairrath Carl Rantzon; für 20jährigen dem Beamten zu besonderen Aufträgen beim Rigischen Zollbezirksbe-sehlshaber, Coll.-Assessor Eduard Voigt, dem Packhaus-Ausschere des Rigischen Zollamts, Coll.-Assessor Segor Hampeln, dem Wagemeister des Rigischen Zollamts von der IX. Classe, Ludwig Wenzelwitsch, dem Journalisten des Windauschen Zollamts, Titulairrath Peter Kotow, dem Buchhalter des Rigischen Zollamts, Titulairrath Heinrich Schienmann und dem Cancelliebeamten desselben (in der Bolderaa stationirt) Titulairrath Heinrich Frey, den Ausschere der Curländ. Halbbrigade der Gränz-Zollwache, Titulairrath Iwan Bielelanow und Coll.-Secr. Gabriel Schachanikow; für 15jährigen dem Ausschere der Curländ. Halbbrigade der Gränz-Zollwache, Titulairrath Iwan Borobin, dem Traducteur des Rigischen Zollamts, Titulairrath Alexander Boreklow, dem Ausschere der Esthländ. Halbbrigade der Gränz-Zollwache, Titulairrath Philip Iwanow, dem jüngeren Ausscheregehülfen der Esthländ. Halbbrigade der Gränz-Zollwache, von der X. Classe, Raphael Weissky. (Circulaire im Zoll-Resort v. 10. Dec. 1844.)

### **Necrolog.**

Am 3. Januar starb zu Riga der Stadtrichter Carl Johanna Grandjean im 66. Lebensjahre.

Am 6. Januar ebendasselbe der Obristlieutenant, Bataillon-Commandeur und Ritter Friedrich Traugott Eiborius v. Bergmann, geb. zu Rujen-Pastorat den 14. Mai 1777, früher Platz-Adjutant in Moskau.

Am 10. Januar ebendasselbe der Aelteste der St. Johannis-Gilde (seit 1821, Doctormann 1820) Johann Gottlieb Annae nach vollendetem 69sten Lebensjahre.

Am 11. Januar starb zu Libau der Kaufmann, erbliche Ehrenbürger, Königl. schwedisch-norwegische Consul und Ritter des Wasa-Ordens Jacob Gottlieb Harmse, im Alter vom 64 J. 4 Mon.

### **Bibliographischer Bericht für 1844.**

Im Innern des Reichs gedruckte Schriften.

Resultate der in den Jahren 1816 bis 1819 ausgeführten astronomisch-trigonometrischen Vermessung Livlands, von W. Struve. Aus den Mémoires de l'Académie Impériale des sciences, Sc. math. T. IV. besonders abgedruckt. St. Petersburg, gedr. bei d. Kais. Akad. d. Wiss. 1844. 86 S. in 4., nebst 2 Charten.

### **An die Herren Mitglieder der gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat.**

Zeigen sich unter den Dörpster Esthen bereits Spuren einer Original-litteratur? Besitzen dieselben Dichter und Prosaisker — oder nicht? Was haben diese geleistet? — wie heißen sie?

Eine Frage, um deren genuegte Beantwortung ergebenst gebeten wird. G...

**Berichtigungen.** In Nr. 46 Sp. 737 Z. 32 des Inlandes z. I. zweiten Wendischen Kirchspielsgerichts statt vierten, und überhaupt Kirchspielsrichter substitut statt Kirchspielsgerichtssubstitut. In Nr. 3 Sp. 46 Z. 13 v. o. l. 2 Rbl. pr. Hafen, Sp. 46 Z. 20 v. o. l. Fenster statt Fenster, Sp. 47 Z. 23 v. o. l. Geistlichen statt Christlichen.

### **Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.**

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Töpfermeisters Sturm Tochter Wilhelmine Gertrud Juliane. — St. Marien-Kirche: Des Kochs Lukkin Sohn Friedr. Alexander Benjamin.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Kaufmann Carl Bernh. Emanuel Heinrichsen mit Maria Josephine Knops. St. Marien-Kirche: Der Schuhmacher Carl Christian Wilhelmson mit Marie Grünthal.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Frau Helene Göhrweit, geb. Jürgensohn, alt 56 Jahr. — Des Schneidergesellen Reich Sohn Rudolph Friedr., alt 6 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:

Dorpat, den 23. Januar 1845.

G. W. Helwig, Censor.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den



**Eine Wochenschrift**

für

**Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.**

**Behter Jahrgang.**

Buchdruckereien von H.  
Baakmann in Dorpat und  
Eindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Compto-  
irs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

## I. Zurechtstellungen.

(Schluß.)

Es wird als Hauptmangel der angezeigten kleinen Flug-  
schrift mir der Vorwurf gemacht, daß ich die Straf- und  
Inquisitions-Gefängnisse nicht strenge genug von einander  
scheide. Der hochgeehrte Verfasser jenes Aufsatzes in Nr. 46  
ist wohl gegen seine Ueberzeugung in Irrthümliches einge-  
gangen, das nicht mit seinen höhern Ansichten des Gefäng-  
niswesens vereinbar ist; und er hat mir wohl nur Gelegenheit  
geben wollen, gegen leider noch allgemeinen Mißgriff mich  
auszusprechen.

Ueber den Unterschied dieser vermeintlich verschieden  
sein sollenden Gefängnisse habe ich viel gehört, Manches ge-  
lesen, und auch allerhand Versuche gesehen; aber eben so we-  
nig etwas Wesentliches darin begreifen können, als die Di-  
rectoren der bessern Gefängnisse Nordamerikas in den letztern  
Jahren, nemlich seit 1839, „von wann an ein erfreulich-  
ches Surrogat der Seelsorge, deren Mangel man schmerzlich  
fühlte, dem dortigen Gefängniswesen eine würdigere Stel-  
lung gab“. Statt allen Raisonnements erinnere ich nur an  
eine immer häufiger werdende Thatsache. Nemlich: die  
nicht ganz verfallenen Angeklagten bitten dort, wie bekannt,  
dringend, für die Zeit ihrer vielleicht weit aussehenden Un-  
tersuchung in das Strafgefängnis gethan zu werden, wo  
sie in abgesonderten Zellen Arbeiten nach vorgeschriebe-  
nem Pensum, Religionsunterricht, Schule und anderen  
Zwang erhalten.

Ich kann den Verbrecher nur als moralisch Kranken  
ansehen, und das Gefängnis nach seinem eigentlichen  
wahren Zwecke nur als eine Besserungs-Anstalt, als ein  
moralisches Krankenhaus, aus welchem eigentlich die Kran-  
ken nur nach ihrer Genesung und für alle Zukunft ihren  
Nebenmenschen unschädlich geworden, heraus kommen dürfen.  
Nur durch Ueberstehung moralischer Strafen oder Seelen-  
strafen, kann eine solche Genesung beschafft, kann der Un-

moralische gebessert und dazu befähigt werden, wieder in  
die äußere Welt zu treten, der er schädlich geworden war.  
Ich kann diese höhere Ansicht des Zweckes jeden Gefäng-  
nisses nicht dem leider noch sehr allgemeinen Vorurtheile  
opfern, das mit diesen Hospitälern nur den Begriff von  
Straforten verbindet, wo sich nach dem Ausspruche bestehender  
Geseze, durch den Richter die personifizierte Gerechtigkeit,  
mit vielen physischen Kräften versehen, an den Thäter ver-  
übter Gesezwidrigkeiten rächt (pag. 12 der in Rede ge-  
stellten Brochüre). Wenn auch der gesellige Verein, den  
wir Staat nennen, in seiner vielverzweigten Zusammensetzung  
der Berechtigung nothwendig bedarf, Denjenigen zu bestrafen,  
der innerhalb der Gränzen dieses Staates einem Andern Schaden  
zufügt; so ist doch die Ausübung dieses Rechtes niemals ein  
Hauptzweck, oder der letzte Endzweck, sondern kann und darf  
nur das Mittel zu einem höhern Zwecke seyn, nemlich zur  
Steigerung der Moralität der einzelnen besonders behan-  
delten Menschen und der Sicherheit aller übrigen. — Die  
Strafgeseze jeden Staates, so wie sie seit Jahrzehnden  
und Jahrhunderten in jedem Lande besonders bestehen,  
schreiben sich mehr und minder aus einer Zeit der Nothheit  
und kraftvollen Leidenschaftlichkeit her, welche, so wie wir  
es noch in gegenwärtigem Momente hier und da wahrneh-  
men, mit dem äußern Glanz einer Schein-Civilisation Hand  
in Hand gehen können. Daher schreiben sie als Strafe  
mannigfaltige körperliche Pein in Entbehrungen oder Schmer-  
zen vor, welche wohl eine Ausübung der Rache sein können,  
aber immer den eigentlichen Zweck einer Strafe verfehlen.  
Dies geht aus der Natur der Sache hervor, und es bestä-  
tigt es auch die Erfahrung; denn nicht allein vermehrt sich  
ununterbrochen die Zahl der Individuen, welche Verbrechen  
begehen, mit jedem Tage, in manchen Ländern in schau-  
derhaftem Verhältnisse, sondern die Bestraften werden als  
überzeugender Beweis fortwährender Verschlechterung un-  
unterbrochen rückfällig, wie dies die mit strenger Wahrheit

sorgfältig geführten Verzeichnisse in den Behörden des Auslandes, in Europa sowohl als im civilisirten Theile von Nordamerika, darthun.

In frommer Verehrung für diese altergrauen unwirksamen Strafgesetze, aus dem unglücklichen Geiste derselben ausgehend, und über die Verschiedenartigkeit der Behandlung überwiesener oder noch in Untersuchung stehender Verbrecher, hat man für Inquisitions-Gefängnisse und Strafgefängnisse allerhand Verschiedenheiten gesondert, denn für den Inquisiten ist das Maas und die Art der rächenden Strafe nicht genau zu bestimmen, wohl aber für den unglücklichen Ueberwiesenen, der der rächenden Nemesis verfallen ist. Die meisten Forderungen tragen aber den Charakter der Eitelkeit, die sich gern in das Gewand der edlen Menschenliebe hüllt. Daher sind denn auch diese Forderungen in ihrer unpraktischen Natur fast überall unausgeführt geblieben, oder sehr bald geht ein, was man zu ihrer Willfährung einrichtete; so wie gegenwärtig in Pensylvanien und an andern Orten, wo man mit erstem Wohlwollen und mit Besonnenheit den höhern Zweck des Gefängniswesens consequent verfolgt. Es werden nemlich durch Resultate der sorgfältig gesammelten Erfahrungen die Untersuchungs-Gefängnisse mit den Straf-Gefängnissen auf gleichen Fuß gebracht, in welchen letztern das System moralischer Strafen vorwaltet.

Gewiß nur weil der höhere Zweck der Gefängnisse noch nicht als Lehrsatz aufgestellt wurde, ist er nicht allgemein anerkannt, und vielleicht nur daher wird der juristische Zweck derselben im practischen Leben als der höchste, der fast allein gültige verfolgt. So viele abgeschlossenen organisirten Staaten wir erblicken, so viele Systeme von Strafgesetzen und Strafen finden wir, alle von einander mehr und minder abweichend; und dennoch soll jedes System nach dem Urtheil gleichkenntnißreicher und wohlbedenkender Männer an den verschiedenen Orten das rechte, das beste sein. Die Behandlung des Verbrechers als eines moralisch Kranken dagegen, ist und wird überall eine und dieselbe sein, und sein müssen. Wer möchte bei unbefangener Prüfung der seit Jahrhunderten mit gleicher Rechtskraft, dennoch aber abweichenden Theorien über denselben Gegenstand, in ihrem Alter deren Heiligung erkennen und dagegen verwerfen, was überall immer nur dasselbe bleibt, und dem schärfsten Verstande ebenso wie dem einfachen und christlichen Gefühle entspricht.

Dies sind die Ansichten, welche seit mehr denn dreißig Jahren meine Grundsätze über das Gefängniswesen bildeten, und die die vertraulichen mündlichen Äußerungen leiteten, deren geforderte schriftliche Aufzeichnung die in Rede gestellten flüchtigen Blätter zum Theil enthalten. Sie tragen, auf die Localität Norddeutschlands und besonders des sonst

seegensreich administrierten Großherzogthums Oldenburg sich beziehend, weder den Charakter einer vollständigen Behandlung ihres Gegenstandes, der schon gar viel in systematischen Lehrformen und einzelnen Theilen dem lesenden Publico dargereicht worden ist; noch auch den Charakter einer sorgfältigen Vollständigkeit in Hinsicht auf Reichhaltigkeit aller Theile der wichtigen Sache, wie sie eigentlich jede Veröffentlichung erheischt, wenn man ein Ganzes zu geben beabsichtigte. Ich darf mich nicht scheuen, den noch so allgemein verbreiteten Ansichten über einen bedeutenden Theil der Menschenbehandlung zu widersprechen, wenn sie mir irrig erscheinen, denn ein freimüthiger Kampf muß geführt werden, wenn die Wahrheit sich dem umhüllenden Nebel entwinden soll.

Zu Vermeidung eines Mißverständnisses muß ich der ersten Zeile Sp. 728 jenes Aufsatzes in Nr. 48 erwähnen, allwo es heißt: „und zwar die Arbeit der Art, daß durch sie „der Sträfling, wenn er entlassen wird, fähig ist, sein Brod „ehrlich zu verdienen.“

Diese Rücksicht ist allerdings von der größten Wichtigkeit und so einleuchtend, daß sie keines Beweises bedarf. Es geht also aus ihr die Unzweckmäßigkeit solcher Arbeiten hervor, die der Gefangene, welcher gemeinlich aus den Arbeiter-Klassen ist, mit seinen harten, steifen Händen in seine früheren Verhältnisse zurücktretend nicht fertigen kann. Also werden seine Papparbeiten und dergleichen, ungeachtet sie in einem Verkaufs-Magazin einen angenehmen Anblick geben, im Kerker nicht am rechten Ort sein u. s. w. Wie wichtig eine solche Befähigung auch in der Rücksicht ist, daß sie den entlassenen Sträfling der allerstärksten Versuchung zu neuen Verbrechen entreißt, nemlich der drückenden Noth, dem Hunger, dem Mangel; so ist das alles doch nur der zweite, nicht der erste, der hauptsächlichste Zweck. Dieser ist (pag. 23 der angezeigten Flugschrift) der, daß das verworrene Gemüth des moralisch Kranken zur innern Ordnung zurückgeführt werde. Dieser moralische Zweck muß überall, also auch für diesen Gegenstand vorwalten (pag. 10 derselben Broschüre), also bei Anordnung derselben zuerst berücksichtigt werden. Dies ist von großer Wichtigkeit, beim Ausfüllen der verschiedenen Arbeits-Arten, unter denen eine mehr als die andere die Phantasie in Thätigkeit setzt, in ihr Bilder und Bewegungen erschafft, welche der ernstesten Sammlung der Geisteskräfte entgegen sind, ohne welche jede moralische Reconvalleszenz unmöglich bleibt. Oder es erfordert manche Arbeit ein Local, das der Vereinzelung des Arbeiters hinderlich ist, oder sie erheischt auch unmittelbare Theilnahme einer oder mehrerer Personen, was alles der moralischen Behandlung wegen streng vermieden werden muß.

Des Hrn. Verfassers Wunsch (pag. 727, unten, des

beregten Auffages) „daß die Verurtheilung zu unabän-  
 „derlich bestimmte Anzahl Jahre dauernder Isolirung  
 „aufhören möge, da der Zweck der Besserung oft erheischen  
 „wird, die Dauer der Gefangenschaft, oder wenigstens der  
 „Isolirung zu verkürzen, oder zu verlängern, je nach dem  
 „geistigen Gesundheitszustande des zu bessernden Gefange-  
 „nen“ — wird als eine nothwendige Folge eines zweck-  
 mäßigen Verfahrens in den Gefängnissen hoffentlich von  
 selbst in Erfüllung gehen. Schon gegenwärtig bestimmt  
 in einigen Gefängnissen Nordamerikas die Direction der  
 Haftanstalt, mit Zuziehung des untersucht und verurtheilt  
 habenden Richters, darüber, ob der Verhaftete zu augen-  
 blicklicher oder zeitabkürzender Begnadigung der obersten  
 Staatsgewalt soll vorgestellt werden. Die Möglichkeit die  
 Dauer der Strafhaft abzukürzen, hat indessen auf die Pflichten  
 der Administration, also der Behandlung im Gefängnisse  
 nicht die mindeste Rücksicht zu nehmen, da dem Gesetze  
 und dem Richterspruche unbedingte strenge Befolgung ge-  
 hört. Die Direction soll vorzugsweise mit dem Innern  
 des Menschen zu thun haben, und mit dessen Außern  
 nur hinsichtlich dessen Wechselwirkung mit dem Innern,  
 und so fern es die physische Existenz direct bedingt. In  
 die politischen oder staatsbürgerlichen Verhältnisse des  
 Unglücklichen darf sie nie eintreten, es sei denn als Mittel  
 oder Werkzeug der autorisirten Behörde. Wenn der Grund-  
 satz allgemein werden wird, daß das Verbrechen als Ausbruch  
 einer moralischen Krankheit angesehen werden müsse, von  
 welcher der Patient zur Genesung zu fördern sei — wenn  
 nach diesem Grundsatz die ganze Behandlung geregelt und  
 gewissenhaft wird betrieben werden, dann möchte eine  
 nothwendige Folge sein, daß nicht nur die verhängt wer-  
 tenden Strafen eine ganz andere Natur erhalten, sondern daß  
 auch die Strafzeit sehr modificirt, jede lebenslängliche Strafe  
 verbannt werden wird, und daß die Dauer jeder solcher  
 Straf-Arznei von dem Moment wahrer Genesung ab-  
 hängig gemacht wird. Wie entfernt dieser Moment der  
 Gott wohlgefälligen Strafverhängungsart von unsern gegen-  
 wärtigen Tagen auch sein mag, seine Erreichung ist kein  
 Hirngespinnst, nur verdammlische und wegräumbare mensch-  
 liche Fehler und Leidenschaften sind Hindernisse zu dem  
 herrlichen Ziele, und die Erreichung desselben hängt zuerst  
 nur von dessen Auerkennung ab, und sodann, daß er stets  
 lebhaft vor der Seele bleibe, und daß alles ihm sich nä-  
 hernd nach und nach modificirt und übergeführt werde.  
 Ist dafür der Wille nur recht lebhaft, das Streben dahin  
 recht unermüdet, dann hilft Gott kräftig mit, daß das Ziel  
 erreicht werde.

Der hochverehrte Herr P. W. spricht aus der  
 Erfahrung seiner warmen Seelsorge in den Gefängnissen,  
 wenn er meint: „zu den Personen, die den Gefangenen in

„seiner Zelle besuchen dürfen, möchten oft auch Verbrechen  
 „hinzu zu ziehen sein, die in sich gegangen sind und sich  
 „gebessert haben. Sie seien oft die besten Seelsorger für  
 „den verhärteten Verbrecher.“ Ich wage die Zweckdien-  
 lichkeit einer solchen Maaßregel als einer allgemeinen zu  
 bezweifeln. Ich bin überzeugt, daß jeder Verbrecher, den  
 sein Seelsorger so leitete, daß seine Gewissensbisse wach  
 und peinigend wurden, mit tiefem Widerwillen auch auf  
 die Verbrechen Anderer hinsieht, und in sich den Drang stark  
 fühlt, auch andere Missethäter zur Reue und Besserung  
 aufzurufen. Aber ich halte dies nur für ein augenblicklich  
 zur Thätigkeit ausloberndes Gefühl, und dessen Aeußerung  
 für eine augenblickliche Aufwallung, die wohl in demselben  
 Momente einen starken Eindruck machen kann, so wie be-  
 sonders der geübte Uebelhäter eine kräftige Sprache spricht  
 und die Ueberraschung, gerade von ihm eine moralische oder  
 religiöse Ausrufung zu hören, muß den Beobachter mit über-  
 raschtem Erstaunen erfüllen; aber Seelsorge zu üben, dazu  
 halte ich ihn nicht geeignet. Die Seelsorge erfordert einen  
 tiefen Blick in das Innere des Menschen überhaupt, eine  
 genauere Kenntniß der Triebfedern, welche denselben nicht  
 allein zu gewissen Thaten anreizen, sondern auch Gefühle  
 und Neigungen in ihm erwecken, die sein Inneres in diese  
 oder jene Form bringen, in diese oder jene bleibende Stim-  
 mung versetzen, welche seine ganze Sinnesart auf begehrte  
 oder nothwendige Art verändert und gegen künftig mögliche  
 Wiederverfälscherterung schützt. Dies erfordert eine nicht  
 gemeine Bildung, es sei eine berufsmäßige oder aus allge-  
 meiner Bildung hervorgehende, oder eine längere ruhige  
 Uebung. Jene Bildung kann der Verbrecher nicht gut haben,  
 denn gemeinlich ist er aus einer Klasse, die dem Verbrechen  
 größtentheils auch aus Apathie und Unwissenheit verfällt.  
 Eine längere Uebung hat er auch schwerlich, denn sonst  
 wäre er der rächenden Nemesis nicht verfallen. Hat aber  
 der Gefallene die zu solchen schönen Werke erforderlichen  
 Kenntnisse früher sich angeeignet, so halte ich ihn vielweni-  
 ger der frommen Sorge fähig, als den Mann aus ungebil-  
 deter Vernunft, denn er ist reich an Trugschlüssen, die der  
 Ungebildete nicht kennt, daher sät er Iodeter im neuen Gu-  
 ten, als derjenige, der in sich weniger Stützen des Schlechten  
 zu überwinden hatte. Diese Erfahrung hat sich wenigstens  
 mir aufgedrungen bei der nicht kleinen Zahl von mehr und  
 minder gebesserten Verbrechern, denen ich durch Güte der  
 obersten Administrationsgewalt, oder der Directoren der  
 Gefängnisse in verschiedenen Ländern nahe treten durfte.  
 Ist neben einer höhern Bildung die Besserung wirklich zur  
 Festigkeit geblieben, dann freilich ist sie auch vorzugsweise  
 bei mehr gebildeten fest, aber das ist ein seltenerer Fall als  
 bei Leuten, die aus Mangel an Geistesbildung fehlen.  
 Daß ich bei demjenigen Menschen, welcher bereits schon

gefallen war, und somit seine niedrige Sinnesart manifestirte, die Versuchung vorzugsweise fürchte, liegt vielleicht in meiner Individualität und den Erfahrungen, die ich unter den Unglücklichen machte. Da nun eine der kräftigsten Versuchungen in der Verlockung schlauer Verbrecher liegt, so möchte ich nicht es über mein Gewissen bringen, einen ehemaligen Verbrecher zu einem annoch moralisch Kranken zu senden, um das öfter zeitraubende Geschäft der Seelsorge an ihm zu üben, innig also mit ihm sich zu berathen, ihn wiederum einzuführen in alles, was ihn selbst zum Fallen brachte, und die in ihm mit vielen Kämpfen niedergearbeiteten Versuchungen aufs gefährlichste gewaltsam wieder über ihn zu bringen. Ich würde vor einer solchen Maaßregel zurückbeben, wie wenn ich Gott versuchte; denn welcher Mensch kann mit solcher Sicherheit und Weisheit das nur Gott offenbare Innere des vermeintlich Gebesserten durchschaun? Wohl aber halte ich ihn an der Seite des Seelsorgers, an dessen Ermahnungen an dem zu heilenden Ankömmling er ununterbrochen eine Stütze hat, und in dessen Gegenwart die etwa versuchten Verlockungen im Augenblicke schwinden, oder doch alle Kraft verlieren, — da halte ich den gebesserten Verbrecher für zulässig, und seinen aufwallenden Unmuth über Jenes Verstocktheit, oder gar sein Verweisen auf sein eigenes unglückliches und schwer gefühntes Beispiel, von vielleicht sehr günstigem Erfolge. Vielleicht!

G. v. N e n n e n k a m p f f.

## II. Die Schmidt'sche Charte von Esthland.

Nicht Alles ist Gold, was glänzt. — Die Wahrheit dieses Sprichwortes fand ich wiederum bestätigt, als ich auf meiner diesjährigen Ferienreise unter andern auch nach Reval kam und daselbst von mehreren Freunden und Bekannten gefragt wurde, ob ich schon die kürzlich erschienene „schöne und vortreffliche“ Charte Esthlands von Schmidt gesehen habe. Von Kindheit auf ein leidenschaftlicher Freund der Länderkunde begab ich mich demnach alsbald in den Eggers'schen Buchladen in der Absicht, die Charte mir anzuschaffen. Zu meiner freudigen Ueberraschung fand ich daselbst auch sogleich an einer Wand zur Schau ausgestellt die auf Leinwand geklebte, 4 Fuß 10 Zoll lange und 2 Fuß hohe „Generalcharte von Esthland, in 2 Blättern mit Unterstützung des Vereins der Merinozucht zu Drenhoff, herausgegeben von J. H. Schmidt dimitt: Esth: Forst: Geom.: Colleg: Registr.: 1844.“ — Ich sage „zu meiner freudigen Ueberraschung“: denn eine Generalcharte Esthlands von diesem Umfange und von so gefälligem Außern hatte ich kaum zu erwarten gewagt. Das Einzige, was mir (außer der schlechten Interpunction im Titel) beim ersten Blicke an

derselben mißfiel, war die zu dunkle Färbung des Finnischen Meerbusens und die etwas abschreckende Schattirung des Peipus-See's. Doch das ist Geschmacksache; und ich erkundigte mich nun nach dem Preise der Charte. Während der junge Mann, an den ich mich mit dieser Frage gewandt hatte, mir mittheilte, daß gegenwärtig der Subscriptionspreis erloschen sei und die Charte roh 25 Rbl. und auf Leinwand gezogen 30 Rbl. B. Wff. koste, verfolgte ich mit den Augen den von mir eben zurückgelegten Weg von Weissenstein nach Reval. Zu meiner großen Verwunderung vermiste ich jetzt das Pastorat Kosch, statt dessen ich das Gut Neuenhoff zweimal neben einander gedruckt fand. Auf mein desfallsiges Befragen erhielt ich zur Antwort, daß sich wohl einige Fehler in die Charte eingeschlichen haben mögen, weil sie in St. Petersburg von einem Russen gestochen worden, welcher der deutschen Sprache nicht völlig mächtig sei. Diese etwas sonderbar klingende Entschuldigung (denn mit Recht konnte man ihr einwerfen, daß in diesem Falle der Probestich einer um so sorgfältigern Durchsicht hätte unterworfen worden sein müssen), machte mich hinsichtlich der Richtigkeit der Charte stugen, und da mir überdies der Preis derselben unverhältnißmäßig hoch vorkam, verschob ich ihren Ankauf bis auf Weiteres und entfernte mich mit den Worten: *Qui s'excuse, s'accuse!*

Durch mein gegenwärtiges Studium der Provincial-Geschichte Esthlands, insbesondere Jermens und Weissensteins, ward ich veranlaßt, mir von einem Freunde obige Charte zu borgen, und da ich bei genauerer An- und Durchsicht derselben eine unendliche Menge meistens gar nicht zu entschuldigender Fehler, Irrthümer und Auslassungen gefunden: so halte ich es für eine nicht zu unterlassende Pflicht, das gelehrte Publicum hiermittels vor dem unbedingten Gebrauche der Schmidt'schen Charte zu warnen, und dasselbe zu ersuchen, bis zum etwaigen Erscheinen einer zweiten, verbesserten Auflage derselben der alten, wenn gleich in vieler Hinsicht mangelhaften Mellin'schen Charte dennoch ein größeres Zutrauen schenken zu wollen, als dieser.

Nun zur Begründung meines vielleicht etwas hart schenkenden Urtheils! — Zuvörderst muß ich die große Inconsequenz in der Schreibart und Bezeichnungsweise rügen, welche doch dem Petersburger Stecher nicht zur Last gelegt werden kann. Denn weshalb steht vor Wefenberg und Weissenstein (nicht Weissenstett, wie auf der Charte zu lesen) das Wort Stadt (vor letzterem Orte gar Stad), welche Bezeichnung dagegen vor Reval, Narva, Hapsal sich nicht befindet? Oder sind Letztere etwa keine Städte? — Die gewählten Zeichen weisen dieses ohnehin aus.<sup>1)</sup> —

<sup>1)</sup> Eigentlich wären für Esthland 4 Städtezeichen nöthig ge-



Einige Kirchen sind ohne Weiteres mit ihrem bloßen Namen bezeichnet, was auch genügt, als St. Mathei (statt Matthäi), St. Marten (statt Martens), St. Kathrinen, beide St. Johannis, Gurgel, Rusal u. s. w.; andere dagegen haben — ohne daß man begreifen kann, aus welcher Ursache — ein Kir vorgesezt erhalten, als Jacobi, Simonis (weshalb fehlt bei diesen das ihnen zukommende St.?), Klein-Marien, Ruggenhufen, St. Jürgens (statt Jürgens), Kreutz (statt Kreuz) u. s. w. Ja sogar die Zummisdasche (?) Kapelle im Rusalischen Kirchspiele, wie auch durch das erklärende Zeichen richtig angedeutet worden, ist zu der ganz unverdienten Ehre gelangt, mit Kir tituliert zu werden. Vor Nissi steht das Wort Kirche ganz ausgeschrieen. — Auch war es wohl ganz unnötig, die Poststationen mit Post, ja bisweilen sogar mit Pos, zu bezeichnen. Dieses hätte besser durch ein besonderes Zeichen geschehen können.

2) Die Flußnahmen fehlen insgesammt. Wenn es auch in Esthland keine Ströme von einiger Bedeutung giebt, und die meisten Bäche fortwährend ihren Namen ändern, indem sie meist nach den Gütern benannt werden, denen sie vorbeifließen, wie z. B. der Keddertsche Bach und der Jaggowalsche Strom ein und derselbe Fluß ist: so hätten doch wenigstens die, Narva vorbeifließende Narowa, so wie die Oberpahlen vorbeifließende Pähla, welche jetzt den Namen Endla führt<sup>2)</sup>, der die Güter Pöll, Dehrten, Uchten,

wesen, nämlich 1, ein besonderes für die Gouvernementsstadt Reval; 2, ein anderes für die Kreisstädte Wesenberg, Weissenstein und Hapsal; 3, eins für die simple Stadt Baltisport und ein 4tes für den Flecken Reat.

3) Es im Inlande den historischen Versuch des Hrn. Pastor Knüpffer von Kl. Marien über den Berg des Thorapilla. Jahrgang 1836, Nr. 22 Sp. 364. Nach einer genauen Vergleichung der Schmidt'schen und Mellin'schen Charten mit eben erwähntem Aufsatze ergiebt sich eine große Differenz der Ansichten über das Flußgebiet der Pähla.

Tolisa und Runda beruhende Sembach, und die bei St. Simonis entspringende Pedja näher bezeichnet sein müssen.

3) Die Küste ist im Ganzen genommen richtig gezeichnet und mit Sorgfalt ausgeführt, wie mir von Sachkundigen mitgeteilt worden ist; hier sollen jedoch Herrn Schmidt die vortrefflichsten Hülfsmittel zu Gebote gestanden haben. Jedoch kann ich nicht unterlassen, hierbei die Bemerkung zu machen, daß ich die Namen mehrerer Buchten vermisst habe, als z. B. den der Papenwief, in welche sich der Witteria oder Walgesjöggi genannte Bach, welcher anfänglich Wirland von Terwen, später Wirland von Harrien theidet, ergießt. Desgleichen fehlt auch der Name Rogeswief bei Baltisport u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Hr. Pastor R. sagt nämlich in der citirten Stelle: „Die Pähla, welche jetzt den Namen Endla führt, entspringt im Klein-Marien Kirchspiel, in Esthland, an der Gränze der Güter Rorkholm und Erinnall, wird durch eine Menge Quellen unter den Gütern Wack und Aß vergrößert, und nimmt, außer vielen andern, auch bei der zu Kewolbe gehörigen Hoflage Paddaküll, einen Strom auf, der 4 Werste von St. Simonis bei dem Dorfe Kurtna unter Kerfelsen entspringt, u. s. w.“ Nach Mellin sollte man die Quelle der Endla vielmehr in einem zwischen dem Dorfe Lofsa und dem Gute Kono im Kl. Marienschen Kirchspiele befindlichen Walbe (nach Schmidt nicht weit vom Dorfe Erinna) suchen. Dieser allmählig stärker werdende Bach fließt den Gütern Wack und Aß vorbei und nimmt auf seiner östlichen Seite dem Dorfe Paddaküll gegen über einen kleinen bei Kerfelsen entspringenden und dem Gute Rönne vorbeifließenden Bach, so wie etwas süblicher auf seiner Westseite den in einem zu dem Gute Aß gehörigen Walbe entspringenden Raickschen Bach auf. Bei Mellin fehlt die Hoflage Paddaküll. Hr. Schmidt hat aus derselben irrthümlich ein separates Gut gemacht und dasselbe unmittelbar an den Raickschen Bach verlegt, und läßt den Kerfelsen Bach unterhalb des Raickschen Baches nicht weit von dem (zum Gute Kappo gehörigen) Dorfe Rettiämer in den Aßschen Bach sich einmünden. Wer von den drei Genannten hat nun Recht, und wem soll der wißbegierige Forscher sein Zutrauen schenken? — Doch scheint es mir beinahe, als ob Herr Coll.-Registrator Schmidt hier wiederum zwei oder gar drei Bäche ein capulirt hat, wie er es offenbar mit dem Ziegelschen und Weissenstein'schen Bäche gethan. (S. weiter im Text sub Nr. 4), indem Mellin, außer dem Kerfelsen, noch zwei kleinere, bei den Dörfern Rönne u. Rättiswief vorbeifließende Bäche in die Ostseite des später Pagenswief vorbeifließenden, weiterhin Endla genannten Baches ergießen läßt.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i b l a n d.

Bruchstück eines Briefes aus Riga von 16.

Jan. 1845.

„... „Ein ächt Rigisches Kind nimmt lebendigen Antheil an seine Vaterstadt, auch wenn es das Weltmeer, die Wüste von derselben trennt. Gerne hört es plaudern von dem ehrwürdigen Dom und dem zierlich schlanken St. Peter und von Allem in Bereiche beider liegenden, gern hört es von der geistigen und materiellen Verschönerung seiner Vaterstadt sprechen.“

So schrieb Dein neuester Brief — und darum soll Dir auch heute schon werden, was in jüngster Zeit über die Neu-Umbauten unserer Stadt in der Wendung ist — wenn auch nicht als officiell constatirte Nachricht.

Die Ruffe beschloß in diesen Tagen ihr Gesellschaftslokal auszubauen, und mußte deshalb anzeigen, daß sie mit dem Jahre 1850 das gegenwärtige Theaterlokal zu andern Zwecken benutzen werde. Dieser Beschluß hätte die Theaterbaucomitée in einige Verlegenheit gebracht, wenn nicht die zum Ausbau eines neuen Theaters erforderliche Summe schon im Jahre 1847 bereit da läge. In

dem Gelbe liegt also auch hier, wie gewöhnlich in Riga, die kleinere Schwierigkeit. Eine größere macht die Erlangung eines geeigneten Platzes und eines tüchtigen Baumeisters, der das Geschmacksvolle mit dem Nützlichen zu vereinigen weiß. Ueber den Platz ist man der Ansicht, es werde das Georgenhospital, das Fastenasse und das Helmboltsche Haus zum Theater benutzt werden. Es läge dann das Theater an einer breiten Straße, gewönne eine schöne Fronte und könnte dort, den zeitgemäßen Ansprüchen an Geschmak nach, aufgebaut werden. An 3 Straßen gelegen, wäre auch die An- und Abfahrt bequem und sicher. Nur die Entfernung, namentlich vom Schloß möchte nicht wünschenswerth sein. Aber giebt es in unserm engen Riga überhaupt Entfernungen?

„Du fragst“ wohin placiren wir unter solchen Umständen unsere Georgs „Hospitaliten“? Ich antworte: Wir geben ihnen die große Gildestube ein, und sie werden sich nicht ärgern aus ihren bisherigen dunklen Souerain-Wohnungen in die hellere und gewiß auch gesündere Gildestube übersiedelt zu werden, nachdem diese zu der bequemeren Aufnahme der alten Leute einige Uänderungen ihres Innern erfahren hätte.

Es war bereits beschlossen worden, die Gildstube abzubauen, desgleichen einige angrenzende Häuser, und auf dem gewonnenen Räume eine neue Gildstube aufzuführen. Man mochte sich wohl von der Unmöglichkeit an diesem versteckten, eingeschachtelten Plage ein Gebäude mit irgend einem Anspruch auf Stattheit aufzuführen zu können, somit von der gänzlichen Nutzlosigkeit der bedeutenden Geldopfer zu diesem Neubau, überzeugt haben und ließ die Idee zu ihr, gewiß mit allem Rechte, fallen. Nur einzelne Aetherkömmlinge wollen die Bürgerversammlung nirgend anders wo als auf dem alten Plage gehalten wissen, — aber bindet sich denn der Geist einer Versammlung an irgend einen bestimmten Raum? Und war es nicht grade zu allen Zeiten eine Eigenthümlichkeit des Gemeingeistes, des Bürgergesinnes, sich schaffend und wirkend sogleich überall heimisch zu fühlen, sobald nur für ihre Industrie und Thätigkeit ein neuer Platz gefunden ist, im Gegensatz zu dem Rittersgeiste, dessen eignes Interesse von dem seiner hohen Burgfeste unzertrennlich war?

Ein Wohlweiser Rath schlug vor: den Bau der Gildstube mit dem der Börse zu vereinigen, da das Rathhaus, für seine Wirksamkeit jetzt zu klein, ebenfalls einer Erweiterung bedürfe und dazu das gegenwärtige Börsenlokal benutzen wolle. Diesem zweckmäßigen Vorschlage gemäß wurde anfangs projectirt, das Hahnische Haus zum Ausbau der Börsen- und Gildstubenversammlungen anzukaufen. Nachdem man sich aber überzeugt hatte, daß in Betracht der größeren Kosten, der unnöthigen Vernichtung eines Hauses, das jetzt eine Zierde der Stadt ist, und der Unzulänglichkeit des Raumes, das Sodoffsky'sche und Schumacher'sche Haus sich viel besser zu diesem Zwecke eignen werde, hat man beschlossen \*), diese beiden Häuser anzukaufen und aus ihnen die Gildstube und die Börse geschmackvoll hervorgehen zu lassen.

Die Frage über einen Bau, der sich den Kosten nach, freilich nicht mit den obengenannten in Reich und Glied stellen kann, doch, dem Nutzen nach, ihnen nicht nachsteht, der Ausbau der Domschule zum Gymnasium und der Erweiterung der Stadtbibliothek ist für die nächste Zeit verlagert worden und soll vorgenommen werden, sobald jene größeren Bauten vollendet sind. Letztere hat sich in dem vorigen Jahre aus ihrem Schutte hervorgebildet und sich der Deffentlichkeit genießbar gemacht. Beide Bauten für Alle, denen Ausbildung der Jugend und Fortbildung der Gelehrten am Herzen liegt, nicht ohne warmes Interesse, kann, und muß sogar um Kosten zu ersparen, vereinigt werden. Dabei aber ist zu bedenken, daß wenn man eine städtische öffentliche Bibliothek für das betrachten will, was sie ihrem Wesen nach sein muß, nemlich für einen geistigen Begehungspunkt aller wissenschaftlichen Bestrebungen einer Stadt, — so wird man den Ausbau derselben so einrichten, daß sie auch zugleich zu allen wissenschaftlichen Versammlungen den passenden Raum biete, mithin eine wissenschaftliche Börse bilde.

Ich erlaube, Da wirst mir Dank wissen für diese Neuigkeiten, und mit mir hoffen, daß die Eitelkeit der einzelnen Administrationen sich nicht zum Nachtheil des allgemeinen Besten geltend machen werde, wie solches wohl schon in unserm guten Riga bisweilen vorgekommen ist.

Am 5. Januar Morgens um 6½ Uhr wurde in Riga ein merkwürdiges feuriges Meteor gesehen. Es zeigte sich nämlich, hoch am Himmel, ein den Sternschnuppen ähnliches und durch ungleich helleres Licht sich auszeichnendes Phänomen, welches sich in ostnordöstlicher Richtung herablenkend und an Größe und Glanz wachsend das Himmelsgewölbe zu durchfurchen schien, und endlich in mannigfach schimmerndem Farbensplanz lichtvoll ausstrahlend auseinander stäubte. Darauf trat wieder die vorige Dunkelheit an dem wolken-

losen mit leichten Nebeldünsten erfüllten Himmel ein. Die ganze Erscheinung währte nur wenige Secunden. Das Thermometer zeigte 8° Kälte bei Südwind. In Pernau wurde zu derselben Zeit eine ähnliche Lufterscheinung beobachtet.

Riga, den 6. Januar. Zu den unzähligen Neujahrs-Brandschagungen verschiedener Art, denen die Bewohner großer wie kleiner Städte ausgesetzt sind, gehört für unsern Ort aus dem Beginne dieses Jahres noch insbesondere die eigenthümliche Geschmackslosigkeit des Souffleurs der hiesigen Bühne, der einen Neujahrs-Theater-Almanach der Stadt Riga allen hohen Gönnern und Freunden der Schauspielkunst ergebenst gewidmet, sich selbst aber aus Bescheidenheit auf dem Titel nicht genannt hat, wahrscheinlich damit das Ungenießbare auch namenlos bleibe.

Riga, den 24. Januar. Der geehrte Verfasser des in mancher, besonders medicinischer Hinsicht interessanten Aufsatze: „Ansichten und Beobachtungen über den Bade-Ort Kemmern“ (in Nr. 3 u. 4 dieser Bl.) war dennoch, wie es scheint, mit dem Historischen und Literarischen über diesen Heil-Quell gar nicht vertraut, wie schon aus der literarischen Anmerkung zu seinem Aufsatze hervorgeht. — Es erlaubt sich daher Unterzeichneter zunächst darauf aufmerksam zu machen, daß Kemmern bereits in alter Zeit bei den Landleuten der Umgegend nah und fern seiner Heil-Kräfte, namentlich in Augen-Krankheiten, wegen bekannt und berühmt war, daß aber schon in den Jahren 1819 und 20, als noch weder an irgend eine Bade-Anstalt und einen Bade-Arzt, noch an Wohnhäuser, noch selbst an einen eigentlichen Weg (der spätere führte längs des Reichnerschen Hauses über die Schlossische Forst) bis auf den, zu Zeiten fürchterlichen Morast-Weg durch den Wald zu denken war, daß damals schon in den einzigen 2 bis 3 Bauer-Gesinde daselbst, jährlich sich Bade-Gäste aus Riga und Kurland auf ärztliche Verordnung einfanden. — Auch ist die Umgegend keine unwirthbare Wald- und Sand-Gegend zu nennen, sondern ein reiner fruchtbarer Morast, der freilich nur darum das Wasser nicht durchläßt, weil sein Grund ein durchreichender Kalkstein-Floß ist, der ebendeshalb auch ein leichteres Abfließen des Wassers möglich machte, während um die mehrten kleinen Seen jener Gegend her auch große Torf-Moore, ja Berge lagern. — Der Kalkstein-Boden ist auch der Grund der edleren Vegetation unter Bäumen und Pflanzen.

Pastor D. Wendt.

Riga. Der Theil der Düna und der Rhede, welche den Rigischen Hafen bilden, haben bekanntlich Sandbänke, die sich mit jedem Jahre mehr und mehr vergrößern. Theils durch die ungleichförmige Breite des Flussbettes, womit die Schnelligkeit des Laufs in Verbindung steht, theils auch durch die zu bestimmten Zeiten wiederkehrende Gewalt der Nordostwinde sind sie entstanden. Außerdem trägt aber auch das Löschen des Ballasts von den nach Riga kommenden Schiffen zur Versandung des Fahrwassers bei; dieser Ballast wird nämlich an den Ufern ausgeladen und bei Ueberschwemmungen von dem Laufe des Flusses und dem Andränge des Eises in das Fahrwasser hineingedrängt. Diese Sandbänke gestatten den Schiffen nicht, in den Hafen einzukommen; bei einigermaßen starken Winden müssen die Schiffe weiter im Meere zurückbleiben, oder Anker auswerfen; die dennoch einlaufenden Schiffe laufen häufig auf den Strand; das Umladen, ohne welches selbst bei der günstigsten Jahreszeit tiefgehende Schiffe nicht über die Sandbänke hindertommen können, kostet große, der Kaufmannschaft zur Last fallende Summen. — Unabhängig von diesen Unbequemlichkeiten hat der Rigische Hafen durchaus keinen Winterhafen, in welchem die Schiffe vor dem heftigen Andränge des Eises Schutz finden können, das ihnen große Gefahr bringt. Dieser Umstand beraubt die Einwohner Rigas großer Vortheile, welcher sie durch die Ueberschwemmung der Schiffe

\*) Ann. der Med. Beschlossen??

theilhaftig werden könnten, und vergrößert die Kosten der Kaufmannschaft wegen Versicherung der Fahrzeuge und Waaren. Die früher ergriffenen Maasregeln zur Verbesserung des Nigischen Hafens verfehlten entweder ihr Ziel, oder waren ganz unnütz; so z. B. hielten die in frühern Jahren an beiden Seiten des Dünaflusses längs seiner Ufer aufgeführten drei Dämme den Andrang des Wassers und Eises nicht aus und wurden zerstört; in der Folge der Zeit wurden freilich noch drei Dämme errichtet, welche zwar unversehrt geblieben sind und sich im guten Zustande befinden; allein sie dienen bloß dazu, den Fluß in der Nähe der Stadt zu verbessern. Bloß zur Vertiefung der Sandbänke beim Ausflusse der Düna in den Nigischen Meerbusen wurde am Schlusse des vorigen Jahrhunderts um die Festung Dünamünde herum der Farteomittdamm in einer Länge von 750 Faden gezogen, der noch jetzt existirt. Anfangs hatte die Ausführung dieses Dammes Einfluß auf die Vertiefung der Sandbänke; allein hierauf veränderte das Fahrwasser durchaus seinen Lauf; es nahm eine krumme Richtung, und im gegenwärtigen Augenblicke ist der Damm fast ganz unnütz. In der Folge der Zeit wurden gleichfalls zur Verbesserung des Nigischen Hafens verschiedene Pläne entworfen, allein sie wurden für ungenügend erachtet, und der Hafen blieb in seiner frühern Lage. Wegen Ausmittelung eines besondern, dem Fahrwasser nicht schädlichen Plages zum Ballastlöschten ist Sr. Erlaucht der Hr. General-Adjutant Graf Kleinmichel mit dem Nigischen Herrn Kriegs-Gouverneur in Relation getreten, und zum 1. Januar 1845 sollte ein vollständiger Plan zur Errichtung des Winterhafens und Hinwegschaffung der Versandungen von der XII. Bezirks-Verwaltung vorgestellt werden, da S. E. die ganze Wichtigkeit des Nigischen Hafens hinsichtlich des Handels mit vaterländischen Producten und Arbeiten vor Augen haben. Hierzu sollten die genauesten und zuverlässigsten Notizen eingesammelt werden.

**Niga.** Von Sr. Excellenz dem Hrn. Landrath und Ritter Grafen Stackelberg zu Ellsifer ist dem Civ. Provinzial-Consistorium eine Summe mit der Bestimmung angewiesen worden, daß sie zu einem Abdruck der Augsburgerischen Confession in beiden Landessprachen als Geschenk für die hiesigen Nationalen anzuwenden sei. In dieser Veranlassung ist bereits ein Abdruck von 10,000 Estnischen und eben soviel Lettischen Exemplaren bewerkstelligt worden und liegen erstere beim Sections-Comité der evangelischen Bibelgesellschaft in Dorpat, letztere aber in der Kanzlei des Civ. Provinzial-Consistoriums zur angeordneten Vertheilung bereit. In der hierdurch beurlundeten Absicht eines Edlen des Landes, das Gemeinwohl durch religiöse Bildung unserer Nationalen zu fördern, erkennen wir den Genius unserer Kirche, der sie auf solche Weise einem neuen Leben entgegenleitet. (Nig. 3. Nr. 18.)

**Niga.** Die im Jahre 1836 durch den 1839 verstorbenen Dr. C. v. Wilpert begründete Wilpert'sche Stiftung für hilfsbedürftige Aerzte Niga's, deren Wittwen und Waisen zählte im verflossenen Jahre zwei und zwanzig Mitglieder, und hatte einen Vermögensbestand von 3406 R. 10 E. S. M. in Zinsentragenden Papieren. Unterstützungen waren noch nicht ausgetheilt worden.

Die hiesigen städtischen Armen-Anstalten sind bei allen, durch die bedeutenden Bewilligungen der Kaufmannschaft ihnen zugesicherten, extraordinären Beisteuern keinesweges im Stande, ihre große Aufgabe ohne neue Zuschüsse zu lösen. Es wird daher in einer der nächsten Bürger-Versammlungen zur Sprache gebracht werden, wie die Hilfsquellen dieser Anstalten zu vermehren sein möchten.

**Niga.** Unsere neue Theaterdirection hat während der verflossenen 4 Monate, vom 1. September bis zum 31. December 1844, in Allem 114 Vorstellungen gegeben, von ihnen 14 bei aufgehobenem Abonnement. Gespielt wurden

Trauerspiele: 4 Mal, Schauspiele: 29 Mal, Lustspiele: 36 Mal, Possen: 26 Mal, Lieberspiele: 11 Mal, und große Opern: 40 Mal. — 2 Schauspiele, 6 Lustspiele, 5 Possen, 1 Lieberspiel und 4 Opern gingen zum ersten Male über unsere Bühne. — Außerdem führte das Balletpersonal 20 verschiedene Tänze, zu mehrern Malen, — theils in den Opern selbst, theils in den Zwischenacten, — und 2 Ballet-Divertissements auf. — Abgesehen von dem Werthe der Leistungen der einzelnen Glieder unseres Bühnenpersonals, fand der gern lachende Theil des Publicums hinlängliche Befriedigung, und sorgte daher auch redlich für eine stets volle Casse der Direction.

**Niga.** Die hiesige Muffengesellschaft, als Inhaberin des Theater-Vocals, hat in ihrer am 13. Januar abgehaltenen General-Versammlung beschlossen, die Commission zur Verwaltung des Theaterbaufonds (s. Inland 1839. Nr. 10 Sp. 155) davon in Kenntniß zu setzen, daß das jetzige Theater nur noch bis zum 1. Septbr. 1850 benützt werden kann, von welchem Beschlusse gleichzeitig die Theater-Comitée benachrichtigt werden soll, um die Verlegung der Bühne nach einem anderen Locale zeitig vorzubereiten.

### Nigisches Kunst- und Geistesleben, im Januar. (Schluß.)

Zuschauer am 11. Novbr. 1844. Das Testament des Opfels. „Das Raffinement der heutigen Mode hat ja längst jene Tugenden, „erfordernisse durch andere neue verdrängt, diese aber einzuführen an „Statt jener würde indeß nicht gut thun, indem es viel zur Cha- „rakteristik beiträgt und nun wohl als Reminiscenz gelten muß. „Demnach soll aber auch das Costüm eingerichtet und nicht durch „heterogene Darstellungen stören werden.“ Ferner: „Die Rüh- „rung aber an sich schlägt das Gemüth nieder und macht die oft „weichliche Empfindung zum Despoten des Gedankens.“ Die das Gemüth niederschlagende Rührung, und die weichliche Empfindung, die als Despot erscheint, sind besonders für Liebhaber zu empfehlen. Ferner: „In Philipps Seele schlummern ganz andre Leidenschaften „und Regungen; gänzlich sind die Motive des Guten erstickt, und „dürfen nie was hier geschah eine gewisse Gutmüthigkeit durchblicken „lassen. Letzteres liegt jedoch zu tief in der Individualität des Hrn. „Schmidt, tritt oft übermannend hervor und stört an einer Viel- „seitigkeit.“ Also: Es liegt in der Individualität des Hrn. Schmidt aus erstickten Motiven des Guten eine gewisse Gutmüthigkeit durchblicken zu lassen? Doch fort von einer Kritik des Unsinns, die anstößend ist. Es mögen sich die nachfolgenden Sätze ihr Urtheil selbst sprechen. „Frau Thalheim. Mad. Fasenz. Eine scharf ausge- „prägte Charakteristik der Dame nimmt das Interesse bedeutend für „sich in Anspruch. Komisches Motive ist da, gänzlich dem eignen „Schaffen anheim gegeben, Bedeutung und Ansehn zu steigern. In „der vollständigen Einwirkung der Rolle liegt jedoch nur die „Wirkung, und bedingt die möglichste Consequenz.“ Was hält denn Hr. St. von den geistigen Zuständen der Distreprovinzen und von der Bildung Nigas, um uns solches Zeug vorzutragen? Findet sich Hr. C. damit befriedigt, glaubt er, dergleichen sei seinem Institut förderlich, so beklagen wir ihn, aber unsern öffentlichen Blättern ge- reicht es zur Schmach. Das Angeführte ist die Blumenlese von nur anberthaß Spalten. Die dritte liefert uns folgenden Passus. „Jakob „— Herr Frei. Das Fach der Naturburschen ist das leichteste (wirklich?) „und dankbarste unter den deutschen Rollenbüchern. Jugend ist die „wesentlichste Bedingung, die Wirkung auf die Unkenntniß gesell- „schaftlicher Formen im Conflict basirt, die Freische, Zutraulichkeit und das „Nichtwissen der Jugend, so wie die Blödigkeit u. s. w. hat stets im „Contraste mit der allgemeinen Bildungsstufe etwas Anziehendes und „Erfreuliches.“

Genug und zur Musik. — Donnerstag den 30. Novbr. sagt uns Hr. Stähnisch in der Nigischen Zeitung, „die Richtung des Concert- „gebenden Klavierpielers sei keine unbedingt abgeschlossene, aber viel- „leicht eine Genesungs-.“ Dies heißt soviel, als wenn man von

einem Manne sagte: Er hat ein phlegmatisch-sanguinisches Temperament, oder eine schwedisch-arabische Bildung. Zusc. b. 10. October. „Don Juan. Fräulein Welle als Zerline war wieder eine sehr reizende Erscheinung für uns und vorzüglich ihre Garderobe sehr geschmackvoll, aber nicht passend ausgesucht, nur wünschen wir, daß sie ihre Coloraturen und Verzierungen ebenso geschmackvoll wie ihre Garderobe hervorzubringen suchte.“ Dieser wohlgemeinte Wunsch paßt hier aber wie di. Faust aufs Auge, da Zerline im Juan durchaus gar keine Coloraturen zu singen hat. Zusc. b. 19. Septbr. „Robert. Fräulein Gramer, eine volle starke Sopranstimme, die meistens der deutschen Schule angehört, obgleich sie sich merklich der italienischen hinzuneigen scheint. Nun also deutsche oder italienisch? Segen wir, sie ins südl. Tyrol, da ist der Streit entschieden. Die Intonationen sind bestimmt, wiewohl das Uebrige noch Manches zweifelhaft läßt. Ist das eine Kritik? Aber Hr. St. wirft mit den Worten deutsche Schule, italienische Schule, Töne aushauchen mezza voce, belegte Stimme, Coloratur fähige Stimme, die er wahrscheinlich aus einigen Recensionen zusammengelesen hat, bunt herum, daß dem Unkundigen Hören und Sehn vergeht, aber dem Kundigen noch mehr. Zusc. den 16. September. „Der Barbier von Sevilla. Herr Weidner, pfiffig und gelegentlich als Barbier; zu oft betonirte, aber auch diesmal der Darsteller, was dem sonst reinen und freien Gesange Eintrag that.“ Oftmaliges Betoniren und ein sonst reiner und freier Gesang! O Geduld! verlaß uns nicht. Zusc. b. 3. Septbr. „Fräulein Welle — im Maurer und Schlosser — obgleich nicht sicher in ihrem Gesange, den sie durch angebrachte Nuancen unterstützen wollte.“ Was denkt Hr. St. sich wohl unter einer musikalischen Nuance? Zusc. b. 25. November. „Was leichtes Fluß der Gesangstimme Geschmack und Brillantirung der Instrumentation, südtliches Leben der Harmonie und Melodie betrifft, so theilt Bellini diese mit seinem Vorgänger Rossini, zeichnet sich aber durch Besonnenheit und Wahrheit der dramatischen Composition vor ihm aus.“ Welcher Musiker muß nicht lachen, wenn Hr. St. von Brillantirung italienischer Instrumentation spricht. Bellini aber in Hinsicht der Besonnenheit und Wahrheit der dramatischen Composition über Rossini zu stellen ist eben so viel, als das musikalische Urtheil Beethovens oder Schumanns unter das von Hrn. Stähnsch zu setzen. „Roméo — Fräulein Corrodi hatte das Constück auf das Lebendigste und Tiefste erfaßt, ja sich hineingestürzt und all das Wesentliche ergriffen; mochten nun auch nebenbei noch so viel Einzelheiten weggelassen; durch jenes Erfassen aber wird das Kunstwerk ein Ganzes, ein lebendiges Wesen, das man an seinem Herzen fassen muß, in seinem Leben und als ein Ganzes; aus Einzelheiten wird kein Kunstwerk geschaffen und keines erfaßt.“ Nicht wahr nun wissen wir doch wie Fräulein Corrodi gesungen hat? Noch nicht? — O wir werden das gleich erfahren. „Die Partie des Roméo hat einige Höhenpunkte, die der ganzen musikalischen Ausföhrung gleichsam zum Ziel und zur Befestigung dienen. Fräulein Corrodi strebte nach diesen Höhenpunkten, führte von ihnen theilweise zu neuem Anlaufe, theilweise zurück zum Ende.“ Wo liegen nun diese Höhenpunkte? Ein musikalisch-geographisches Räthsel noch interessanter und geistreicher, als wenn er in der Zeitung fragt: Welches A macht Riga am reichsten, und darauf als Antwort die Düna bringt. Von den Bellinischen Recitativen behauptet er, daß grade sie einen bestimmten musikalischen Rhythmus (Rhythmus — Et schreibt das Wort jedesmal ohne h) festhalten und einen declamatorischen Accent behaupten, was bekanntlich eine doppelte Unrichtigkeit ist, da der musikalische Rhythmus des Recitativs nur im declamatorischen Accent besteht, und die Bellinischen Recitative keinesweges Musterbilder sind. Zusc. a. u. S. 799. „Das Nachtlager von Granada. Ein Säger — Hr. Weidner. Es liegt in der männlichen Organisation begriffen, daß die Stimmbildung sich besonders dem Bariton zuneigt und hierin eine besondere Stärke erlangt. Jedoch das Metall, die Reinheit dieser Stimme ist bei größer Anzahl selten und von Werth, dies zu schätzen hatten wir Gelegenheit in Hr. Weidner.“ Ferner: „Die Ausbildung gehört der italienischen Schule meistens an, wiewohl ein deutsches Element hier und da geltend hervortritt.“ Also Hr. Weidner auch wie Fräulein Gramer nach Anspruch oder nach Bogen. Zeitung Nr. 277. Concert des Hrn. F. Köbmann. Hier nimmt sich Hr.

Stähnsch heraus zu sagen, das Motiv der Concertouvertüre sei nicht klar gedacht, die Gedanken schwebten hin und her, während das Gesagte wahr ist, und man höchstens der Ouvertüre den Vorwurf machen kann, daß die Begleitung des Hauptthemas einen zu einfachen Rhythmus habe. Ein andermal sagt er: „die Ouvertüre“ bringt nicht tief genug in den Geist der Composition, d. h. der Oper. Wir wollen ihn darüber beruhigen: sie überläßt das solchen Kritikern, wie er ist. In Beurtheilung der Aufföhrung von der Walpurgisnacht spricht er sich belobigend über den Gesangstheil, und nachtheilig über das Orchester aus. Alle Anwesenden sind umgekehrter Meinung gewesen. Es ist Stoff vorhanden, diese Nachweisungen noch Bogen lang fortzusetzen, doch wer hätte hieran nicht übergenug?

Es bleibt uns nur noch übrig, den gemachten Vorwurf der Arroganz zu rechtfertigen. Aber auch er ist dem Wesentlichen nach schon erledigt, denn bei solchen Bildungs-Elementen auch nur eine Zeile drucken zu lassen und sich Dramaturg zu nennen, ist wohl ein sehr hoher Grad von Unmaßung. Doch man lese in dem von ihm gemachten Feuilleton der Rig. Zeitung Nr. 247. „Berlin. Die Herbstföhrung des norddeutschen Lieberbundes erkannte den eingesendeten, „Rationalliedern“ von Herrman Stähnsch den ausgelegten Preis für Volksdichtung zu und wird sie nächstens in der Gesamtausgabe des Vereins aufnehmen und nächst dem Sächsischen Königsliede als gekrönt bezeichnen. In den nächsten Nummern werden wir selbige abdrucken lassen.“ Es folgt das mitgetheilte Preisgedicht an den König von Preußen.“ O Hr. Stähnsch! Wollen Sie uns dupiren? Entweder sind Sie von dem norddeutschen Lieberbunde (was das Wahrscheinlichste ist) mystifizirt worden, oder er muß aus sehr eigenthümlichen Mitgliebern bestehen. Man hat ja jetzt in Deutschland Vereine in allen Klassen der Gesellschaft, es stand neulich auch das Gedicht eines Arbeitsmannes in einer Berliner Zeitung. — In Betreff der Gaben seines Feuilletons vom Monat October sagt er: Rig. Zeitung Nr. 250. „Wenn wir bis jetzt das Begonnene noch nicht in dem Grade bieten konnten, als vielleicht die Erwartungen gesteigert waren, so lag es wohl größtentheils an der gegenseitigen Unkenntniß, die nur die Ausübung in Etwas berichtigen konnte.“ Wohl unsern Unwillen, aber niemals unsere Erwartungen hat Hr. St. gesteigert. Er spricht von gegenseitiger Unkenntniß — die seinige in allen Ehren — die aber, welche auf unserer Seite sein soll, verbitten wir uns. Wir haben seinen Werth und seine Stellung stets sehr wohl begriffen, wenn sich auch Niemand beeilte, sich darüber öffentlich auszusprechen.

Rig. Zeitung Nr. 262. „Zur Beachtung. Bei Gelegenheit finde ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich auf alle schriftlichen Angriffe nicht antworten werde. (Das glauben wir auch.) Ich habe jeden Federkrieg (wie die Götter das Licht), denn sobald übersteigt die Polemik die Schranken; aber immerhin, die Opposition mag sich stärken, mir gleichviel, nur durch Ausübung meiner Stellung und Pflicht antworte ich. Geschwäh mag Geschwäh bleiben (o wie wahr!) erhebt sich jedoch Ehrenrühiges, so ist der geeignete Weg, der des Rechts. Herrmann Stähnsch, Dramaturg des hiesigen Theaters.“

Nun hoffentlich haben wir unser Wort gelöst. Wir wünschen der fernern literarischen Thätigkeit des Hrn. St. gesegneten Erfolg, nur unsere inländischen Blätter damit verschont zu sehen, ist der richtige Wunsch Aller, die im Stande sind, den Sinn und Styl einiger gedruckter Zeilen zu beurtheilen; lieber wollen wir uns alle Monate ein Lustspiel von Hrn. St. gefallen lassen. K. A.

Bolderaa, d. 20. Jan. Von der Bucht, wo sich die ladenden Schiffe befinden, bis innerhalb des Leuchthurms, hat sich eine stehende Eismasse gebildet, auch ist das Seegatt mit vielem Treibeis belegt, wodurch unsere Schifffahrt nun wohl fürs erste so lange gehemmt wird, bis wieder südl. und westl. Winde das Eis von der Küste abtreiben.

Arensburg. Nach Eingang höherer Genehmigung wird hieselbst außer dem am 1, 2 u. 3 October alljährlich abgehalten werdenden Vieh- und Pferdemarkte noch ein besonderer Pferdemarkt am 10, 11. u. 12. Februar jeden Jahres auf der ehemaligen Festungs-Esplanade abgehalten werden. (Rig. Amts. Bl. Nr. 7.)

(Hierzu eine Beilage)

## Estland.

**Reval, den 16. Januar.** Nachdem gestern die Versammlung der Estländischen Ritterschaft zum ordinarischen Landtage in alt herkömmlicher Weise auf dem Dom und in der Stadt unter Pauken- und Trompeten-Klang feierlich ausgerufen und bekannt gemacht worden war, haben heute Vormittag, nach feierlichem Gottesdienste in der Ritter- und Dom-Kirche, die Landtags-Verhandlungen auf dem Ritterhause bei ziemlich zahlreicher Versammlung der ungeschiedet des zu dieser Zeit ungewöhnlichen Mangels an Schlittenbahn zur Stadt gekommenen Mitglieder der Ritterschaft begonnen. Nachdem Se. Excellenz der Herr Ritterschafts-Hauptmann v. Lilienfeldt demnächst über die dreifährige Verwaltung seines Amtes in üblicher Weise Rechnung abgelegt und den Stab niedergelegt, ward solcher dem von der Ritterschaft in seiner Stelle neu erwählten Hauptmann, Garde-Rittmeister u. vormaligen Hafenrichter Magnus von Essen, Besitzer von Schloß Borkholm, Sall und Tammine in Bierland, von Sr. Excellenz dem Herrn Esthl. Civil-Gouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter G. v. Grünwaldt im Collegio der Herren Landräthe, wo er den Amtseid sofort ablegte, feierlich übergeben, worauf Se. Exc. der Herr Ritterschafts-Hauptmann v. Essen, bei seiner Rückkehr in den Rittersaal von seinen Mitbrüdern freundlichst beglückwünscht, sein neues Amt sogleich antrat.

**Reval.** In unsern Hafen waren am 26. Dec. v. J. die Dänischen Schiffe „Syrius“ und „Arnold“, von Messina kommend und mit Früchten beladen, eingelaufen.

Die Rhebe von Raltisport, auf der bis dahin nur wenig schwimmendes Eis gewesen, soll in der Nacht auf den 4. d. M., bei stillem Wetter und 7 Grad Frost, gänzlich zugefroren sein; nur in einer Entfernung von 5 Werst soll das Wasser zu sehen sein. — Auch die Rhebe von Reval hat sich in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M., bei Stwind, mit Eis belegt. (St. Petersburg. dtsch. Handl. Ztg. Nr. 6.)

## Curland.

**Ribau, d. 14. Januar.** Unsere Stadt hat einen sehr geehrten Bürger und die Kaufmannschaft einen ehrenwerthen Senior verloren. Es starb nämlich am 11 d. M. alhier in seinem Geburtsorte der Kaufmann, erbliche Ehrenbürger, Königl. schwedisch-norwegische Consul u. Ritter des Wasa-Ordens Jacob Gottlieb Harmen. Hochgebildet, bescheiden und anspruchslos, wohlthätig und menschenfreundlich wußte er Aller Herzen im weiten Kreise seines Wirkens sich zu gewinnen. Daher auch die Trauer um ihn eine Trauer vieler und eine gerechte! Sein Andenken bleibe in Ehren!

## Gelehrte Gesellschaften.

**99ste Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, am 10. Jan. 1845, zu Riga.**

Der Secretair berichtete über die Ereignisse des letztverfloffenen Monats und zeigte an, was an Geschenken für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangen war. Von der lettisch-literarischen Gesellschaft ist der VIII. Band ihres Magazins, von dem Herrn Collegienrath v. Brackel eine Reihenfolge von Übersichten des Rigischen Handels während der letztverfloffenen Jahre und eine Sammlung mehrerer Druck- und Gelegenheits-Schriften, von dem Herrn Collegienrath Dr. Napieraky eine Sammlung Rigischer Zeitblätter von 1844, von dem Herrn Zollbeamten Kirchhof durch den Herrn Controleur Ulmann der Jahrgang 1844 der Rigischen Importliste, von dem Herrn Privatdocenten Dr. Merklin dessen Gymnasial-Programm: *De Fenestella historico et poetica*, Dorpat 1844, von dem Herrn Arzt Brandt im Dünaburgischen Kreise des Mitelbaltischen Gouvern. sind mehre dafelbst in Gräbern entdeckte Alterthümer; von dem Herrn Hofgerichts-Advocaten Petersen die Lithographirten Bildnisse der Landräthe Carl Friedrich Baron Schoultz-Mscheraden

und Reinhold Johann Lubwig Samson von Pinnestien, sowie des Collegienraths Dr. Carl Christian Ulmann, von dem Herrn Buchdrucker Baakmann in Dorpat einiges in seiner Officin Erschienenes, von verschiedenen Ungenannten mehre einzelne Geschenke dargebracht worden.

Der Secretair verlas hierauf ein Schreiben des practischen Arztes Herrn A. Brandt in Bezug auf die eingesandten, in Gräbern des ehemaligen Polnischen Livlands entdeckten Alterthümer, welche mit den im eigentlichen Livland gefundenen vollkommen übereinstimmen.

Der Secretair verlas die von dem Herrn Collegienrath Dr. Napieraky mitgetheilte Bearbeitung der Rigischen Schwarzenhäupter-Gesetze nebst angehängter Gastabends-Ordnung vom Jahre 1477, welche zur Ergänzung der in den Monumentis Livoniae antiquae Bd. IV. pag. CCXXXV unter den zur Geschichte Rigas dienenden Urkunden Nr. 113 edirt werden sollen und aus einem alten Archivbuche der Schwarzenhäupter-Gesellschaft durch die Gefälligkeit des Herrn Altesten Quersfeldt zu Tage gefördert worden sind.

Der Herr Commerzbankdirector, Collegienrath v. Brackel theilte sodann Einiges zur Geschichte des Rigischen Münzwesens nach einem Autographen des Rigischen Münzmeisters Heinrich Wolff mit, welches bei der bekannten, von dem ehemaligen Rigischen Bürgermeister Georg Christoph Andreae (gest. 1766) herrührenden, zuletzt im Besitze des Oberconsistorial-Assessors, Hofraths Gottlieb von Bagesack (gest. 1818) und nunmehr seiner Erben befindlichen, höchst reichhaltigen und schätzenswerthen Münzsammlung als Anhang zum Münz-Cataloge vorhanden ist.

Die nächste Versammlung findet am 14. Februar statt.

## Sitzung der gelehrten Esthnischen Gesellschaft am 3. Januar.

An Geschenken waren eingegangen im verflossenen Monat von dem Hrn. G. v. Liphart mehre Silbermünzen aus der herrnlicher Zeit, gefunden auf dem sog. Gelbader beim Schloß Neuhäusen, von dem Hrn. Consul v. Wörningh einige Münzen des jetzigen Königs von Schweden. Der Hr. Präsident machte die Hrn. Mitglieder auf die bevorstehende Generalversammlung aufmerksam, und es wurde beschlossen, sie den Statuten gemäß am 18. Jan. 1845 im Locale des Hrn. Pastor Gehörde in alter Weise abzuhalten. Durch das Ballotement wurde zum Mitgliede aufgenommen Hr. Arnold Moritz in Dorpat, Candidat der philosophischen Wissenschaften. Zum Schluß hielt der Hr. Präsident einen Vortrag über die Deutschen und Esthnischen Wörter gleichen Klanges.

## Generalversammlung der gelehrten Esthnischen Gesellschaft, am 18. Januar.

Der Hr. Präsident eröffnete die Sitzung mit einer an die Hrn. Mitglieder gerichteten Rede, worin er zum beginnenden neuen Gesellschaftsjahre Glück wünschte, für die günstige Gesinnung, für die lebhafteste Theilnahme und für das bewiesene Interesse dankte, und mit einer Abhandlung über die Feststellung der Kasusformen in der Esthnischen Sprache schloß. Nach Verlesung des vom Secretairen verfaßten Generalberichts für das verschwundene Jahr vom 18. Januar 1844 bis zum 18. Januar 1845 schritt die Versammlung zu der statutenmäßigen Wahl des Präsidenten und Secretairs für das laufende Jahr. Nach Stimmenmehrheit wurden abermals der Hr. Dr. Fahlmann zum Präsidenten und der Hr. freipract. Arzt Emil Sachsensdahl zum Secretair erwählt, und wegen der zu erbittenden höheren Bestätigung des Ersteren das Erforderliche angeordnet. Sodann wurden die eingegangenen schriftlichen Mittheilungen von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga und von der Kaiserlichen freien öconomischen Societät zu St. Petersburg verlesen, so wie die neuesten Erzeugnisse der Esthnischen Literatur von Nationalen durch den Druck besorgt der Gesellschaft zur näheren Ansicht vorgelegt. An Geschenken waren eingegangen von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga das 2. Heft des 3. Bandes, von der Kaiserlichen freien öcon. Societät zu St. Petersburg zwei Hefte ihrer landwirthschaftlichen Mittheilungen, mit der Anzeig, daß wenn einige Mitglieder der gelehrten Esthnischen Gesellschaft oder andere Personen sie zu kaufen wünschen, indem sie in Form eines Journals in jährlichen Zeittheilen erscheinen sollen, durch die Societät selbst für den Preis von 2 Rub. 5 Kop. S.-M. für



den Jahrgang, bestehend aus drei Heften, bezogen werden können. Vorträge hielten: Hr. Pastor Rörber zu Wendenau über das Schloß und die Stadt Weissenstein, ein historischer Ueberblick nebst Beschreibung und Topographie, und der Hr. Staatsrath Prof. Dr. Kruse über den Bernsteinschmelz der Alten.

#### Neurolog.

Anfang des Januar starb zu Pernau der Obervoigt Reinhold Leopold v. Parder, alt 43 Jahre.

Am 3. Januar starb zu Schoden der Dr. med. Wilh. Carl Gotth. Kleinberg, nach unlängst zurückgelegtem 53. Lebensjahre.

Am 4. Januar starb der Königl. preuss. Kammerherr Peter v. Medem, nach zurückgelegtem 81. Lebensjahre.

Am 16. Januar starb zu Riga plötzlich der Aelteste der großen Gilde (seit 1835) Eduard Wilhelm Rosevig, geb. zu Kauborn im Wendischen Kreise am 26. May 1786, ein allgemein geachteter, christlich gesinnter und wohlthätig wirkender Bürger und Freund der Armen. Der Verstorbene war seit einer Reihe von Jahren Cassaführer der Rigischen Section der Evang. Bibelgesellschaft in Rußland, früher Beisitzer der Rigischen Kramer-Compagnie, Glied der Rigischen Borsen-Comité und der Livland. Manufaktur-Comité, seit 1836 Glied der Livl. Gov.-Gefängniß-Fürsorge-Comité und einer der eifrigsten Beförderer der vor einigen Jahren auf Plestobahl bei Riga ins Leben gerufenen Anstalt für verwahrloste Kinder aus der Evang.-Luth. Einwohnerschaft Riga's. Seine auf der Robinsons-Insel bei Riga besessene große Tuchfabrik (s. Inland 1838 Nr. 12 Sp. 189 ff.), welche sich seit dem 3. 1833 in Thätigkeit befand, ließ er vor einigen Jahren eingehen, und ist sie seitdem von dem Rathsherrn G. F. Zand im J. 1842 wieder eröffnet worden (s. Inland 1842 Nr. 29 Sp. 256). Als Vice-Administrator des hiesigen Familien-Legats, als Mitvorsteher des Nyßbüdtschen Wittwen-Convents, als Vorsteher und Rathgeber mehrerer öffentlichen und Privat-Wohlthätigkeits- und Unterstützungs-Vereine hat er viel für Nothleidende und Hilfsbedürftige gethan, mehr aber noch aus eigenem Herzens-Antriebe. Nach dem Tode seiner ersten Gattin Sophia Amalia geb. Boetticher vermählte er am 3. Octbr. 1823 zum Gedächtniß der Verstorbenen ein Capital von 5000 Rub. S. M. zu einer Stiftung für die Wittwen von Handwerkern, unter dem Namen „Amaliens Andenken.“ Zwei Male jährlich, am 2. Mai und 17. Octbr., dem Geburtstage und Todestage der ersten Gattin des Legats, werden aus dieser Stiftung von der dazu niedergelegten Administration an Hilfsbedürftige Handwerker-Wittwen Unterstützungen ausgetheilt.

#### Berichtigungen.

In Nr. 3 Sp. 48 Z. 29 v. u. ist zu lesen A. Kanewsky st. Kanewsky. — In Nr. 4. Sp. 65 oben B. 6. ist die 3. u. 4. Str. zu versetzen. Z. 22 l. Strophe st. Strope. Z. 37 setze ein, hinter wittert. Sp. 66 Z. 27 l. heißt st. heigt. Z. 29 l. die Frage ein, warum st. ein die Frage, worum. Z. 44 l. Doch werden Sie, Hr. S., mich auch st. Doch wird man mich auch. Z. 51 l. Boerger st. Bürger. Z. 53 l. Sich st. sich.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Kaufmann G. F. Grunert Tochter, Antoinette Caroline Mathilde; des Klempnermeisters Dbing Sohn, Carl Robert August.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Apotheker J. A. E. Sturm mit Wilh. Fried. Hartmann; der Post-Commissair Friedr. v. Majewski mit Amalie Annette Paslack.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Collegien-Assessor und Ritter J. R. v. Langhammer, 71 Jahr alt; der Buchbindermeister Ph. Ed. Köpfer, 44 J. alt; des Rathsherrn M. D. Muffo Tochter Julie Wilhelmine, 11 J. alt. — In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Der Kreis-Rentmeister Collegien-Assessor und Ritter G. B. v. Kieferitzky, 70 Jahr alt.

#### Literarische Anzeigen.

Im Verlage von Otto Model's Buchhandlung in Dorpat erschien so eben:

#### Sammlung

kritisch bearbeiteter Quellen der Geschichte des

#### Russischen Rechts,

herausgegeben durch

Dr. E. S. Tobien,

Hofrath und Professor.

Erster Band.

Die Prawda Russkaja und die ältesten Traktate Russlands.

Mit 3 Facsimiles. 4. Preis 3 Rbl. S.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat, den 30. Januar 1845.

Wir sind in den Stand gesetzt, eine Anzahl Exemplare von

E. T. Bulwer,

## Die Zeitgenossen.

Ihre Schicksale, ihre Tendenzen, ihre grossen Charaktere.

Aus dem Englischen. 2 Bde. 1842. brosch.

für nur 85 Kop. S.

und von der ausgezeichneten Gesamt-Ausgabe des unerreichten, durch und durch wigen

Swift's

## humoristische Werke.

Aus dem Englischen übersetzt

und mit der Geschichte seines Lebens und Wirkens bereichert von

Dr. Franz Kottenkamp.

Neueste, complete 1844er Ausgabe, brosch.

für nur 2 Rbl. S.

den Verehrern obiger Hochberühmten offeriren zu können.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von

Franz Kluge in Dorpat.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist zu haben:

## Das Brautgeschenk

oder

Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter von

J. Girardet,

weil. Pastor der reform. Gemeinde zu Dresden.

Mit 4 Stahlstichen. 4te Aufl. 8. brosch. 1 1/2 Rbl. S.

Die anerkannte Vortrefflichkeit dieses Buches beweisen vier Auflagen, so wie die Uebersetzungen in fremde Sprachen, wir glauben daher einer besondern Anpreisung nicht zu bedürfen. Leipzig, im Januar 1845.

Fr. Aug. Leo.

So eben ist erschienen und bei Franz Kluge in Dorpat zu haben:

## Warum und Weil.

Eine Sammlung systematisch geordneter Fragen und Antworten über die Ursachen der wichtigsten Erscheinungen in der Natur.

Von M. Fr. Wilh. Thieme.

3. zweite, wohlfeile Schulausgabe.

Sauber broschirt: 35 Kop. S.

Dies ist ein Buch, das die geachteten Zeitschriften als ein vortreffliches bezeichnet haben, und das schon jetzt in den verschiedenartigsten Lehranstalten, auf Gymnasien wie in Bürger- und Handelsschulen, bei dem Unterricht in der Physik zu Grunde gelegt wird.

Berlin. Verlag von Carl J. Neumann.



Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 R. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Beunter Jahrgang.

Buchdruckerei von H. Laatzmann in Dorpat und Lindsors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile

## I. Die Schmidt'sche Charte von Esthland.

(Schluß).

4) Zu den Haupterfordernissen einer guten, brauchbaren Charte wird wohl ein Jeder mit mir eine möglichst genaue Berücksichtigung der physischen Beschaffenheit des darzustellenden Landes, besonders seiner Wasserscheiden, rechnen; und gerade hier kann sich der Belehrung Suchende leider gar nicht auf die in Rede stehende Charte verlassen. Denn was soll z. B. derjenige, welcher von Weissenstein aus die Quellen der Paida suchend, den Lauf dieses Flusses, welcher sich bekanntlich südöstlich — bei der Stadt Pernau — in den Rigischen Meerbusen ergießt, nach Norden hin verfolgt, dazu sagen, daß er dem Gute Noißfer zwar richtig vorbeigeführt wird, dann aber das Bächlein, statt daß es — zu seiner Quelle gehend — schwächer werden sollte, allmählig wieder stärker werden sieht, und endlich, Redder, Jaggowal, Joala passirend, die Quellen der Paida im Finischen Meerbusen gefunden zu haben glauben muß?! — Da dieses Versehen ganz unverzeihlich ist, und da auch die Mellinschen Charten den Ursprung zweier, sich so nahe berührender, wichtiger Ströme Esthlands nicht völlig richtig angiebt (von den in St. Petersburg herausgekommenen, höchst ungenauen russischen Charten kann hier ohnehin keine Rede sein): so will ich hiermit versuchen, dem geneigten Leser des Inlandes eine möglichst deutliche Vorstellung von dieser Wasserscheide zu geben. Südöstlich von dem Gute Kaltenbrunn im St. Johannischen Kirchspiele, etwa in der Mitte Jerwens, befinden sich zwei kleine Seen nicht weit von einander. Aus den in denselben befindlichen starken Quellen entspringen zwei Ströme: aus dem nach Norden gelegenen See der Reddersche Bach oder Jaggowalsche Strom; aus dem südlicher gelegenen die Paida oder der Weissensteinsche Bach, auch der Allenküllsche, Jennernsche u. s. w. genannt. Anfangs fließen beide Flüsschen in der Richtung von NO. nach SW. ruhig neben einander in

einem Moraste fort und zwar in einer unbedeutenden Entfernung, nach dem im St. Annen-Kirchspiele belegenen Gute Noißfer hin, aber divergirend. Nach einem Laufe von mehreren Wersten fließt nun die Paida unmittelbar dem Hofe Noißfer vorbei, in dessen Nähe zu katholischen Zeiten ein Nonnenkloster gestanden haben soll, treibt hierauf die Korbasche Mühle und nimmt nun wieder die Richtung von NO. nach SW. Unmittelbar bei Weissenstein fließt sie von N. nach S., macht aber sogleich wieder eine Biegung zc. Da sie in der Nähe von Noißfer sehr niedrige Ufer hat, so ist auf Königl. Schwedischen Befehl ein Damm, genannt der Königsdamm, aufgeworfen worden, welchen auch gegenwärtig noch das Gut Noißfer zu erhalten verpflichtet ist, damit sich das Wasser nicht in dem Moraste verlaufe, und durch denselben nun die Stadt Weissenstein zu jeder Zeit in der Menge Wasser hat, daß die derselben gehörige Wassermühle auch in den dürresten Jahren hat mahlen können. Der Reddersche Bach dagegen macht nördlich von Noißfer plötzlich eine starke Biegung und nimmt nun, mehreren Noißferschen Dörfern (als z. B. dem Dorfe Sömmere) vorbeifliegend, in seinem Laufe eine der Paida entgegengesetzte Richtung. — Selbst die kleine, im Stiellerschen Handatlas befindliche Charte der Ostseeländer von der Oder bis zur Neva (Nr. 36.) giebt ein deutlicheres Bild von den Wasserscheiden Esthlands, als die so lange ersuchte und so kostbare Schmidt'sche.

5) vernißt man in der Schmidt'schen Charte mehrere Landstücke; Hofsäger, alle Wassermühlen zc; so z. B. ist das zum Jacobischen Kirchspiele in Wirland, schon längst von Nocht abgetheilte, nicht unbedeutende Landstück Eddara ganz vergessen worden. Zwar findet sich im St. Annen-Kirchspiele das zu Wieso gehörige Dorf Korba, aber nicht das von Silms abgetheilte, den Seegerschen Erben gehörige Landstück gleiches Namens mit seiner Wassermühle angegeben. Es könnte mir freilich hier entgegnet werden,

der Mangel an Raum habe es nicht erlaubt, alle Landstücke, Hofläger und besonders die große Menge der in Esthland befindlichen Wassermühlen anzugeben. Dagegen muß ich aber bemerken, daß namentlich für Eddara doch wohl hinlänglicher Raum vorhanden war; und weshalb fehlt denn die große, zu Werhoff gehörige Anniküllsche Wassermühle? Diese, so wie viele andere, wenn auch nicht mit Namen zu benennen, so doch durch irgend ein kleines Zeichen bemerklich zu machen, war doch wohl hinreichend Platz vorhanden, besonders wenn die Punkt 1. angegebenen überflüssigen Bezeichnungen weggefallen wären.

6) Die Größe der verschiedenen Güter ist oft ganz falsch dargestellt, die Gränzen mehrerer Güter sind häufig gar nicht, bisweilen mangelhaft bezeichnet, so wie die Weichbilder der Städte (mit Ausnahme Reval's) gar nicht angegeben sind.<sup>3)</sup> So nimmt z. B. das nur  $8\frac{1}{2}$  Haken große, fast ganz von Voll eingeschlossene, im Maholmschen Kirchspiele belegene Gut Dehrten einen verhältnismäßig viel zu großen Raum ein. Das in demselben Kirchspiele befindliche, vor vielen Jahren von Kappel abgetheilte Landstück Ulrichsthal sollte man nach der Schmidtschen Charte für eine noch gegenwärtig zu Kappel gehörige Hoflage halten. — Endlich ist

7) die Zahl der sogenannten kleinen oder Flüchtigkeitfehler, als Namen- und Zeichenverwechselungen, mangelhafte Orthographie, sog. Druckfehler etc. Region. Nur zur Probe, außer den bereits gelegentlich aufgeführten, noch einige, die mir gerade in die Augen fallen! — Im Turgelschen Kirchspiele ist der von Kollo nach Kerro führende Weg ganz verzeichnet; in der Mellinschen Charte ist derselbe richtiger angegeben, obgleich auch nicht völlig genau. Ungefähr eine Werst jenseits des Kollofchen Tracteurs beginnt nämlich nicht weit vom rechten Ufer des Kollofchen Baches die 7 Werst lange Waldperspective, an deren entgegengesetztem Ende die Kerrofsche Hofskete sich zeigt; der an der Livländischen Gränze gezeichnete Winkel findet demnach nicht statt. — Im Weissensteinschen Kirchspiele ist der Weg von Weissenstein (dessen Figur überdem höchst ungenau dargestellt ist) nach Müntenhof ganz falsch angegeben; der von der Pochjadfschen Mühle kommende und dem zu Werhof gehörigen Dorfe Walgma vorbeifließende Bach vereinigt sich nämlich südwestlich von diesem Wege mit der Paida, weshalb auf derselben auch zwei Brücken dicht neben einander befindlich sind. Die zu Werhof gehörige Hoflage heißt nicht Verendhoff, sondern Behrenshof; ein zu diesem Gute gehöriges Dorf Tarbia findet man nur

3) Was die Gütergränzen betrifft, so dient Hrn. Schm. allerdings das zur Entschuldigung, daß noch nicht alle Gränzen sämtlicher Güter genau vermarktet sind, welcher Grund jedoch bei den Städten nicht in Anwendung gebracht werden kann.

unter dem malayisch klingenden Namen Tarusaro. Die andere, zu Werhoff gehörige Hoflage heißt nicht Flaschen, sondern Flaschenfutter. Der Riffasche Krug<sup>4)</sup> ist jenseits der Paida und linker Hand vom Wege, statt diesseits der Paida, rechter Hand vom Wege angegeben. — Statt Wamnama (im St. Annen-Kirchspiele), altes Land, ist Wamnamois, altes Gut, zu lesen; hier in diesem neben der St. Annenkirche belegenen Dorfe hat nämlich in früheren Zeiten der Hof, der gegenwärtig Noißfer heißt, gestanden<sup>5)</sup>. — Im Petersdöfchen Kirchspiele ist die Lage des übrigens klein gedruckten und mit einem zweifelhaften Zeichen versehenen Gutes Pochjad falsch angegeben. Wobja liegt nicht nördlich, sondern südlich von dem von Werhoff nach Dethel führenden Wege, und zwar auf der Stelle, die etwa der untere Strich des in dem Namen Wobja vorkommenden Buchstaben j einnimmt. — Im Ampelschen Kirchspiele ist das separate, wenn gleich gegenwärtig mit Rechts und Kurkül einherrige Gut Arrohoff fälschlich als eine Hoflage angegeben worden. Zu gleicher Zeit erfährt man durch ein halb deutsches, halb russisches Wort, daß sich auf dieser großen Besitzung des Herrn Garde-ritmeister's a. D. N. von Hüene eine „Glas Fabrika“ befinden soll. Da ich nun aber nie etwas davon gehört, so habe ich durch deshalb angestellte Erkundigungen in Erfahrung gebracht, daß der Großvater der gegenwärtigen Besitzer der Güter Raid und Totma, dem Rechts zugehörte, bereits vor mehr als 50 Jahren eine daselbst befindliche Glashütte hat eingehen lassen. Das nenne ich mir doch mit übergroßer Sorgfalt zu Werke gehen! Das Gut Tamjal

4) Ein den Weissensteinern sehr liebes Plätzchen, weil die Nachzigeanten nirgends so schön schlagen sollen, als an diesem Orte.

5) H. v. Bienenstamm in seinem Geographischen Abriss der drei deutschen Ostsee-Provinzen Rußlands, Riga 1826. führt S. 13. unter den bemerkenswerthen Seen Esthlands auch den Saarnakorbischen oder Noißferschen und den Eyserschen See (beide im St. Annen Kirchspiele) an. Diese Mühe hätte er sich ersparen können. Denn was den Saarnakorbischen See betrifft, so hat derselbe sich schon vor Menschen Gedenken in einen Morast umgewandelt, mitten durch welchen gegenwärtig ein schnurgerader Weg von der Hoflage Saare nach Saarnakorb führt. Man findet ihn daher nicht einmal mehr auf der Mellinschen Charte v. J. 1796. — Was aber den sogenannten Eyserschen See betrifft, so befand sich dieser auf Noißferschem Grund und Boden, nicht weit vom Pikkasüßschen Krug, und ist im vorigen Jahre vom gegenwärtigen Besitzer von Noißfer, dem Herrn Artillerie-Lieutenant a. D. Wilhelm Baron von Ungern Sternberg, ganz abgelassen worden. Obgleich nun wohl dem Gute Eysen in Folge eines uralten Pathegeschentes das Recht zustand, auf diesem See fischen zu lassen, so hat doch, wie ich gehört habe, der gegenwärtige Besitzer desselben keine Einsprache gegen diese Wasserableitung gethan, da er durch seine zu große Entfernung von dem Hofe Eysen, so wie seiner morastigen Ufer wegen, von den Besitzern Eysers in vielen Jahren nicht benutzt worden war. — Als Probbchen von dem, wie wenig man sich immer auf selbst allgemein belobte Werke verlassen kann, möge ferner dienen, daß Hr. v. Bienenstamm unter den Esthländischen Seen 1, den Maartischen See im Teglechtschen und 2, den Weinjerwischen See im Marien-Magdalenschen Kirchspiele, die doch gewiß allgemein bekannt sind, gar nicht angeführt hat.

so wie das zu Korps gehörige Dorf Sawalbon gehören nicht zum Johannischen, sondern zum Ampelschen Kirchspiele, was Hr. Schmidt außer der höchst sorgfältig ausgearbeiteten Esthl. Landrolle von Jahre 1841, auch aus der ausführlichen statistischen Beschreibung des Kirchspiels Ampel vom Herrn Hafenrichter v. Maybell von Kurro (S. das Inland pro 1836 Nr. 19) hätte ersehen können.<sup>6)</sup> — Im Klein-Marienschen Kirchspiele ist der bekannte Berg Punnamaggi — Punnama, im Jerveschen Kirchspiele das Gut Kocktel — Kocktel, im Maholmschen Kirchspiele sind die Dörfer Korma u. Mäla — Koorma u. Mäla benannt worden. — Bei Reval ist die ehemalige Clemenssche, gegenwärtig Ponomarewische Zuckerfabrik mit Zuckersal, Cramer's Höfchen bloß mit Kramer bezeichnet. Auch liest man daselbst Fieber Hafen statt Fischerhafen. — In der Wieck muß es unter anderm einem Jeden sogleich auffallen, daß der zu Schloß Lohde im Goldenbedschen Kirchspiele gehörige Nistische Krug gar nicht angegeben ist, da er doch schon seiner Lage wegen an einer Stelle, woselbst sich vier Wege kreuzen, nämlich die von Leal, Hapsal, Baltisport und Reval, keineswegs unbeachtet bleiben durfte. Dagegen ist der vor vielen Jahren eingegangene oder viel-

6) Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin zu bemerken, daß eben erwähnter, selbst bis ins kleinste Detail gehender Aufsatz gerade einen wesentlichen Punkt der Statistik: „Die physische Beschaffenheit des Landes (sc. des Ampelschen Kirchspiels), in Ansehung des Wassergebietes“ so flüchtig und dürftig behandelt. Hr. v. M. sagt nämlich Sp. 309. 2.: „Ein zweiter Bach, der unter dem Gute Kurro bei dem Dorfe Kujaser entspringt, und später der Kurküllsche Bach genannt wird, bildet, nachdem er mit verschiedenen andern zusammengekommen, den Kokschen oder Jaggowalschen Wasserfall, und ergießt sich unweit dieses Falles, bei Joefuu, in denselben (nämlich den Finnischen) Meerbusen.“ Dieser Darstellung zufolge sollte man glauben, der Kurküllsche Bach sei der Hauptstrom und der Keddersch Bach nur ein Arm desselben, welche Meinung wohl kein einiger Maassen mit den „Wassergebietern“ Esthlands bekannter Mann unterschreiben wird. Denn im Gegentheil vereinigt sich, gerade umgekehrt, der Kurküllsche Bach unweit Hannisjoggi mit dem ungleich bedeutendern Keddersch Bach, der erst bei seinem Eintritt in das Jeglechtsche Kirchspiel den Namen des Jaggowalschen Stromes annimmt, welcher bei Joala den bekannten und sehenswerthen Wasserfall bildet. — Ferner sagt Hr. v. M. ebendaselbst: „Ein dritter (Bach) entspringt unter dem Gute Sonorm, fließt der Kirche Ampel vorbei, und wird der Ampelsche Bach genannt, bildet, nachdem er sich mit mehreren andern vereinigt, den Pirroschen Strom (?), der unweit Reval, bei dem ehemaligen St. Brigitten Kloster, in das Baltische Meer (?) sich ergießt.“ Ein merkwürdiger Irrthum! Wie sollte es der Ampelsche Bach wohl anfangen, um durch das große Flußgebiet des Jeglechtschen Stromes hindurch in den sich aus einigen kleineren Flüssen im Kirchspiele Kock bildenden, hierauf durch das Kirchspiel St. Jürgen fließenden und sich bei den Ruinen des Brigitten-Klosters in die Revalsche Riede ergießenden Pirroschen Bach<sup>\*)</sup> zu gelangen? Eben so gut könnte man behaupten, daß der Main sich in die Schelde ergieße! Der Ampelsche Bach fließt bekanntlich den Gütern Kerrofer und Alp vorbei, und ergießt sich nicht sehr weit von der St. Matthäischen Kirche gleichfalls in den oftgenannten Keddersch Bach. — Weshalb erwähnt Hr. v. M. nicht auch des nicht viel kleineren Jendelschen Baches, der ebenfalls ein Arm des Keddersch Bachs ist? —

<sup>\*)</sup> Hr. v. Bienenstamm macht S. 15. seines Geogr. Abrisses aus ein- und demselben Bache gar 2 verschiedene Bäche end, Nr. 14 et 15!

mehr zusammengestürzte Silbemasche Krug, — von dem mir schon auf einer im Sommer 1836 gemachten Reise durch die Wieck erst nach vielfältigen Erkundigungen ein alter Bauer auf die malitiose Weise unsers Esthen sagte: „Summala tuled wiisd tedda jubba ammogi ärra!“ — als noch vorhanden verzeichnet und Silbemasch genannt, was um so auffallender ist, da selbst allgemein bekannte, häufig besuchte Krüge nicht der Ehre, mit Namen genannt zu werden, theilhaft geworden sind. —

Doch genug der Ausstellungen! Fast fürchte ich schon, die Geduld des nachsichtigen Lesers über die Maassen in Anspruch genommen und seine Aufmerksamkeit ermüdet zu haben. Daß weder Animosität gegen Hr. Colleg. Registr. Schmidt, den ich nur ein einziges Mal flüchtig gesehen zu haben mich erinnere, noch Brodneid, noch angeborene Tadel sucht, sondern anpartheiische Wahrheitsliebe und reiner Eifer für die Wissenschaft meine noch ungeübte Feder geleitet haben, brauche ich demselben wohl nicht zu versichern. Keineswegs verkenne ich die großen und eigenthümlichen Schwierigkeiten einer Arbeit, deren Erscheinen das gebildete Publicum unserer kleinen Provinz seit Jahren ersehnt und derselben mit großen Erwartungen entgegen gesehen hat; sie erforderte allerdings eine höchst sorgfältige, gründliche und gewissenhafte Benützung aller vorhandenen Hülfquellen. Aber gerade dies ist's, das ich (und mit mir gewiß jeder Unpartheiische!) aus obigen Gründen an einer Charte vermißte, die keineswegs den Anforderungen der gegenwärtigen Zeit entspricht. Das erste Erforderniß ist Treue und Zuverlässigkeit, dann erst folgt Uebersichtlichkeit, Reinheit und Schönheit des Stiches, Lesbarkeit der Schrift u. s. w., kurzum ein gefälliges Aeußere. Deshalb hoffe und erwarte ich mit Zuversicht, daß die geehrte Verlags-handlung keine Kosten scheuen wird, recht bald eine zweite sorgfältig durchgesehene und gründlich verbesserte Auflage dieser Generalcharte Esthlands erscheinen zu lassen, wodurch auch der Hr. Herausgeber derselben Gelegenheit erhalten würde, den von ihm früher gehegten Erwartungen mehr entsprechen zu können, als es bei dieser ersten Auflage der Fall gewesen ist. — Zugleich muß ich aber auch noch den Wunsch ausdrücken, daß es Herrn Schmidt alsdann gefallen möge, statt der Greenwickschen lieber die allgemeiner bekannten Ferroschen Längengrade anzuführen, und wo möglich die publikten Güter, deren es ohnehin nicht sehr viele in Esthland giebt, durch eine besondere Farbe näher zu bezeichnen. Auch könnten dann wohl manche, für unsere Communicationen nicht unwichtige, Winterwege angedeutet werden.

Schließlich habe ich noch zu bemerken, daß — wenigstens auf dem mir zu Gebote stehenden Exemplare — nicht weit von dem Gute Saggab im Halsallischen Kirchspiele die

etwas räthselhaften Buchstaben E S K O aufgedruckt worden sind, das vielleicht ein verunglückter Stempel der Verlags- handlung sein mag, welche Bezeichnung an diesem Plaze ich aber für störend und höchst unpassend halte.

Coll.-Assessor H. Winkler.

Weissenstein d. 3. December 1844.

## II. Ein Beitrag über die Herausgabe des Kreis- Adels-Marschalls Friedrich Freiherrn von Firds: „Der Ursprung der altadlichen Geschlechter in den Ostsee-Provinzen des Russischen Reichs, und das denselben gebührende Prädicat Freiherr.“

*Suum cuique.*

Die Erörterungen des Herrn Kreis-Adels-Marschalls Freiherrn von Firds über den Ursprung der altadlichen Geschlechter in den genannten Provinzen tragen an und für sich nicht nur den Stempel einer sehr mühsamen Arbeit, sondern sie sind auch mit aller Klarheit aus dem Gebiete der älteren, mittleren und neueren Geschichte logisch beleuchtet. Kenner der allgemeinen Weltgeschichte werden dem Freiherrn von Firds für seine Arbeit alle nur mögliche Anerkennung zugestehen und eben so auch unzweifelhaft zugeben müssen, daß wenn überhaupt erst in unsern Zeiten über das Prädicat „Freiherr“ der Beweis geführt werden soll, und nicht von Vater auf Sohn Jahrhunderte hindurch sich vererbte, aus keinen besseren Quellen als diejenigen waren, welche der Herr Adels-Marschall benutzte, und aus denen er unzweifelhaft die Beweise schöpfte zur Feststellung der beregten Standes-Erhöhung, zu schöpfen war. — Am Schlusse seines Werkes gesteht der Herr Verfasser jedoch ein, daß genealogische Familien Nachrichten, in deren Besitz er nicht kommen konnte, wohl noch vorhanden sein dürften, vermittelt welcher auch mehreren Familien altadlicher Abkunft außer den von ihm aufgeführten 117, das Prädicat „Freiherr“ zukomme, und die aus den angeführten Gründen in seinem Werke aber unverschuldet seinerseits übergangen seien. — Wir machen es uns hier zur Aufgabe, diese von dem Herrn v. Firds geäußerte Angabe als unzweifelhaft zu bewahrheiten, und führen zu dem Ende ein Beispiel durch Namhaftmachung einer Familie an, die nicht in dem genannten Werke verzeichnet steht, und dennoch von jeher und so hoch hinauf die in dem Kurländischen Ritterschafts-Archive aufgezeichneten — seit Karl des V. Zeiten — Familien Nachrichten zureichen, den Freiherrn-Titel führte, und der mit den Beweisen des Freih. v. Firds um dieses Prädicat sich heilegen zu dürfen, gleichzeitig genau übereinstimmt. Drei Beweise sagt der Hr. Verf. sind unumstößlich nothwendig, aber auch eben so wahr, um das Prädicat „Freiherr“ führen zu dürfen. Hierzu gehören erstens: das Familien-Wappen mit dem für diesen Stand besondern Abzeichen; zweitens: nur adlichen und freien Männern war

es erlaubt zu den Zeiten des deutschen Ordens sich in den Ostsee-Provinzen begütert niederzulassen; drittens aber wurden diesen Familien in späteren Zeiten ihre Rechte documentirt durch gekrönte Häupter. —

Nicht um die Beweise und Rechte oder Nobilität einer Familie, die unbestritten bleiben müssen, soll es hier abgesehen sein, nein, sie sollen nur der Commentar für diejenigen Familien sein, die nicht in der Zahl der 117 von Hrn. v. Firds mit dem Prädicat „Freiherr“ benannt aufgezeichnet stehen. Die Familie der Freih. v. Wildemann, welche weder in dem genannten Werke, noch in dem Namens-verzeichniß des Hrn. Adelsmarschalls v. Firds aufgezeichnet steht, führt in ihrem Wappen auf ihrem Helm eine Freiherrn-Krone mit 5 Steinen. — Am Ende des 15., im 16. und zu Anfange des 17. Jahrhunderts besaßen die Freiherrn v. Wildemann in Erbfolgereihe, nemlich Heinrich, Martin, Caspar und Johann Wildemann, die Güter Berssegal, Kock, Windsheim, Lindenhof und Halwichshof in Livland. — Martin Freiherr v. Wildemann, wurde in dem Kriege mit dem Czaaren Iwan Wassiljewitz gefangen und als Geißel abgeführt. Johann Freiherr v. Wildemann, auf den die genannten Güter bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts sich vererbten, brachte auch noch die Güter Keweln und Steinhäusen erblich an sich, indem er gleichzeitig bei Schließung der Ritterschaft im J. 1634—1637 durch den damals regierenden Herzog von Kurland aufs Neue alle Rechte und Freiheiten bestätigt erhielt, welche den altadlichen Geschlechtern ertheilt wurden. Der heutige Senior der Familie, der in gerader Linie von den oben angeführten Wildemanns abstammt, ist der Königl. Preussische Major a. D. und Ritter, Burchard Benedict Freiherr v. Wildemann, und welcher in Kurland lebt; zwei andere Mitglieder leben in Litthauen. Wenn wir also erwähnten, daß von jeher auch so weit die Familien-Nachrichten im Ritterschafts-Archive zureichen, die Familie Wildemann sich stets Freiherr nannte, gleichzeitig auch den Beweis hiefür nach den entwickelten Ansichten des Hrn. Adelsmarschalls führte; warum sollten gleich dieser Familie nicht noch mehrere in unsern Ostsee-Provinzen aufzufinden sein, die mit gleichen Rechten das Prädicat Freiherr beanspruchen dürften, und so also auch der gleichzeitigen Ansicht des Freiherrn v. Firds beipflichten. — So viel aber bleibt unzweifelhaft, daß es mehrere Familien in unsern Provinzen giebt, die wenn auch nicht hier doch in andern Ländern dem deutschen Orden unter denselben Verhältnissen angehörten gleich, denen von Hrn. v. Firds in seinem Werke aufgeführten 117 Familien, mithin auch aus diesem Grunde schon das Prädicat „Freiherr“ beanspruchen dürften. — Wir schließen unseren Aufsatz auch hier mit dem Vermerk: In ehrender Anerkennung anderer Rechte soll der Rang und der Werth unseres eigenen Rechts bestimmt werden.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 20. Januar.** Die allförlliche Einführung der russischen Maaße und Gewichte hat mit dem Beginne des neuen Jahres im Handel und Verkehr der Ostseeprovinzen eine neue Epoche begründet. Unser bürgerliches Sein ist an die von der Vorzeit uns überlieferten Handelsbasen der Väter, die uralten Loos- und Stossmaaße, das seit Jahrhunderten eingebürgerte Gewichtssystem — so sehr gefestigt, daß nur langsam und allmählig eine Gewöhnung an die neuen Verhältnisse wird herbeigeführt werden können. Dasselbe Bedürfnis, welches sich namentlich auch in Deutschland nach einer Einheit in Maaß und Gewicht kund giebt und neben den verschiedenen Münz-Congressen auch Maaß- und Gewicht-Conferenzen hervorgerufen hat, veranlaßte unsere höhere Staats-Regierung bereits vor längerer Zeit, eine Reduction unseres localen Maaß- und Gewichtsystems vorzubereiten. Die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Einführung der russischen Maaße und Gewichte, welche bei unseren verwickelten ländlichen und ausgebreiteten Handels-Verhältnissen allerdings an die verzährten Interessen der wechselseitigen Beziehungen zwischen Land und Stadt einen ganz neuen Maaßstab legt, ist daher ein eben so wichtiger Bestandtheil in der Entwicklung der agrarischen Fortschritte, als ein legislatorisches Meteor am vaterländischen Horizont, dessen Erscheinung indessen nicht bloß prophezeit, sondern längst erwartet und vorhergesehen werden konnte. Bloß der Uebergang hat seine großen Unbequemlichkeiten, und hier eben ist es, wo abhülfsliche Maaßregeln mit vollkommenem Rechte gewünscht werden. Nachdem der Herr Dirigirende des Finanz-Ministeriums den Vorschlag, ein Hohlmaaß von  $\frac{1}{2}$  Tschetwert an Größe einzuführen, oder, wie von Reval aus vorgeschlagen worden ist, das Tschetwert in 3 und 5 Theile zerfallen zu lassen, zurückgewiesen hat, weil dadurch Bruch-Berechnungen entstehen würden, ist gegenwärtig von der in Livland unter dem Vorsitze des Herrn Civil-Gouverneurs aus dem Herrn Vice-Gouverneur, dem Herrn Dirigirenden des Domainenhofs, dem residirenden Herrn Lauratse, den Delegirten des rigischen Rathes und dem Deputirten der rigischen Börsen-Committee gebildeten Conferenz darum nachgesucht worden, daß es vergönnt sein möge, statt des Loosmaaßes ein Hohlmaaß von fünf Tschetwerth oder 40 Garnek, welches dem ehemaligen Maaße von 2 Loos oder 42 Garnek ungefähr entsprechen würde, gebrauchen, bis zur Entscheidung über die nachgesuchte Erlaubnis aber sich des alten Loosmaaßes bedienen zu dürfen. — Gleichzeitig ist von derselben Conferenz das Ansuchen an die höhere Staats-Regierung gestellt worden, bis zur Einführung der neuen Maaße und Gewichte die Strafmaaßregeln auszusetzen, und namentlich dem Lande die große Wohlthat zu gewähren, daß es bis zum Schlusse des Jahres 1845 Zeit gewinnen, sich mit den nöthigen Maaßen und Gewichten zu versehen, deren Anschaffung allein in der Provinz Livland 200,000 Rub. S. M. nach einer ungefähren Berechnung erfordern würde, ohne den in der Handelsstadt Riga nöthigen Bedarf dabei mit zu veranschlagen.

**Riga, den 31. Januar.** In den rechtgläubigen griechisch-russischen Kirchen ist heute hieselbst in Gegenwart der hohen Vorgesetzten der Provinz ein feierliches Todten-Amt für die Herzogin von Nassau, Großfürstin Elisabeth von Rußland, abgehalten. —

**Riga, den 3. Februar.** Auf Requisition der Livl. Gouv.-Regierung an die resp. Consistorien wird morgen in sämtlichen hiesigen evangelischen Kirchen das Allerhöchste Manifest vom 24. Januar wegen des am 18. Januar zu Wiesbaden erfolgten Ablebens Ihrer Kais. Hoh. der Frau Großfürstin Elisabeth Michailowna, Gemahlin

des regierenden Herzogs Adolph von Nassau verlesen und ein Trauergebet gehalten werden. —

**Riga, den 3. Februar.** Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Curland Baron von der Pahlen werden bereits in der ersten Hälfte d. M. von St. Petersburg zurück erwartet, und sollen dem Vernehmen nach ihre Tour über Reval nehmen, wohni dessen Gemahlin am 27. v. M. von hier aus aufgebrochen sind. —

Die sämtliche, das gegenwärtige Börsen-Local benutzende, Kaufmannschaft der drei russischen Handelsgilden war von der Börsen-Committee zu einer General-Versammlung auf dem Schwarzenhäupterhause am 26. Januar eingeladen. In Veranlassung des projectirten Rathhausbaus und der damit zusammenhängenden Verlegung des bisherigen Börsen-Locals hatte die Börsen-Committee die Meinung ihrer Committenten einzuholen für nöthig erachtet. Es kam zur Sprache, daß das jetzige Rathhaus bald nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts hauptsächlich aus Mitteln der damaligen, von patriotischem Geiste beseelten Kaufmannschafterbaut und zwar als Gemeindegut der Stadt abgetreten, den Gliedern der hiesigen Kaufmannschaft inessen ein ausschließliches Benutzungsrecht des Börsen-Locals für alle Zeiten eingeräumt sei. Da diese Verhältnisse einer sorgfältigen Prüfung und Feststellung bedürfen, so wurde eine Commission gewählt, bestehend aus den Herren dim. Rathsherr B. C. Grimm, Manufactur-Rath und Ritter Th. J. Pychlaw, Consul und Aeltester J. G. Scheppeler.

**Riga.** Die im Jahre 1832 hieselbst gestiftete städtische Sparkasse hatte diesmal zum Jahresabschlusse am 1ten December ihr durch Zinsen-Überschuß gebildetes Kapital um 909 Rubel Silber vermehrt, und es war daher auf 8459 R. S. gestiegen. Im Laufe des Jahres waren für Zinsen, Zinscheine, Zinseszinscheine und conditionelle Zinseszinscheine 21,428 R. S. eingenommen, und inclus. von 54 R. S. Unkosten und 500 R. S. an die Kleinkinderbewahranstalt 21,922 R. S. ausgegeben worden; also eine Bewegung von mehr als 43,000 R. S. (Mitau. Ztg. Nr. 7.)

**Riga.** Die Unmöglichkeit, zu manchen Zeiten des Jahres die Unterstützung der städtischen Lösch-Anstalten bei Feuersbrünsten, in der Iren Vorstadt zu erhalten, hat bei der gegenwärtig großen Ausdehnung dieser Vorstadt, es nothwendig gemacht, die Lösch-Anstalten daselbst zu erweitern. Es sind demnach nicht nur die bereits vorhandenen 3 Spritzen verbessert, sondern auch 5 neue Spritzen sammt allen erforderlichen Werkzeugen angeschafft und an bestimmten Orten untergebracht worden. (Rig. Anz. Nr. 3.)

Von den 6741 plötzlichen Todesfällen im ganzen Reiche während des J. 1843 kommen 30 auf Esthland, 28 auf Livland und 23 auf Curland; nur die Provinz Kaspien zählte noch weniger solcher Todesfälle, nämlich nur 12. (Medic. Ztg. Rußl. Nr. 3.)

Nach einem am 27. Novbr. v. J. Allerhöchst bestät. RMO. sollen unter Preisen, in Bezug auf das Recht nur Verreibung des Handels, verstanden werden: in Curland die Oberhauptmannschaften, in Livland die Landgerichte, und in Esthland die Manngerichts-Bezirke. (Sen. Zeit. Nr. 8.)

Durch ein am 14. November v. J. Allerhöchst bestät. RMO. ist, in Anleitung der für die Anerkennung der Titel ausländischer Familien festgesetzten Regeln (Ann. zu Art. 34 d. Svod. Bb. IX. Ausg. 1842), der dimitt. russ. Obrist Fedor Ludwig von Keller, dessen Vater, der Königl. preuß. Kammerherr Baron Dorotheus Ludwig Christoph v. Keller, im J. 1789 von dem Könige von

Preußen mit seiner gesammten Nachkommenschaft in den Grafenstand erhoben worden, mit seiner gesammten Descendenz beiderlei Geschlechts in der Führung des Grafentitels anerkannt, und dem Dirig. Senat anheim gestellt worden, das Wappen des Vaters, wie es im Königl. preuß. Diplom über die Grafenwürde enthalten, in das Wappenbuch des Reichs unter die Zahl der russ. Edelleute mit dem Hinzufügen einzutragen, daß die Glieder dieser Familie den Titel von Grafen und Gräfinen des Königreichs Preußen führen. (Senatsztg. Nr. 7).

Von den Herren Amelung & Sohn ist auf ihrer Fennernschen Voucillen-Fabrik eine neue Fensterglas-Fabrik angelegt worden, die auch bereits in Wirksamkeit getreten ist. Der Preis ist für gutes weißes Fensterglas auf 25 R. S. pr. Riste von 10 Bund fixirt. Die Bestellungen sind zu richten an die Fabrik-Inhaber selbst auf der Glasfabrik zu Fennern und auf der Spiegelfabrik unter Woisfel, oder an die Commissionaire dieser Fabriken die H. H. C. F. Gahlbäck in Reval und F. W. Wegener in Dorpat, bei welchem Letztern auch eine Niederlage von dem neuen Fensterglase sich befindet. (Dorpt. Ztg. Nr. 8).

Die Sen. Zeit. Nr. 9 enthält eine am 19. Decemb. v. J. Allerhöchst best. Verordnung über die Unterordnung der Ebräer in den Städten und Kreisen unter die allgemeine Verwaltung mit Aufhebung der Ebräer-Kabale, — welche jedoch nach der Ann. zum § 1 derselben sich nicht erstreckt auf die Ebräer, die in Riga und in den Städten des curländ. Gouvernements leben, die besonderer Privilegien sich erfreuen, so wie auch nicht auf die Ackerbau treibenden Ebräer.

Riga, den 13. Januar. Bei anhaltend gelinder Witterung und vorherrschendem Westwinde, ist unsere Rheide fortwährend zugänglich. — Am 10. Januar traf ein Schiff, mit Früchten beladen, von Messina ein. — Seit dem 1sten sind nicht nur 3 Schiffe in See gegangen, sondern man hat heute noch Befrachtungen gemacht: nach Lübeck zu 9 Thlr. u. 1 Thlr. Kaplaken in grob Cour., und nach Stettin zu 12 Thlr. und 1 Thlr. Kaplaken in preuß. Crt. per Last von 12 Tonnen Saeisaat. Von dieser sind Ankäufe zu 5¼ und 6 R. per Tonne gemacht, nach Dualität. (St. Petersb. deut. Hndl.-Ztg. Nr. 7.)

Riga, den 27. Jan. Waaren-Preise in Silb. Rb. Grob. Roggenmehl pr. Tschwt. 4½ — 4¾; Weizenmehl 1¾ — 1½; Hafergrütze 1¼ — 1¾; Butter pr. Pud 5½ — 5¾; Kaffee, feiner, pr. Pud 14¼ — 15¼, mittel 12¼ — 13¼, ordin. 10½ — 11¼; Heeringe, Stavanger, pr. Last v. 12 Tonn. 72 — 74; Salz, Liverpool, weiß, pr. Last v. 18 Tonn. 72; Saeleinsaas, pr. Tonne, 5¼ — 6¼; Thurnsaas pr. Tschwt. 6¼ — 6; Marienk. Kron-Glachs pr. Verk. v. 10 Pud. 32; Tlesneh. und Drusan. Kron 30, geschn. 26, Risten 23; Hofe-Dreiband 28, livländ. Dreiband 24; Flachsheede 14; 1 Faß Brantwein ½ Brand 7½ — 9, ¾ Brand 10¼ — 10½; 1 Pud Heu 30 Cop. S. (Zusch. 5732.)

#### Riga. Handels-Bericht.

Hanf; d. 20. Jan. Wenn gleich pr. compt. gefragt und willig mit 71, 66 und 61 bezahlt, wurde der Preis mit 10 % Vorschuß durch einen Verkauf aus zweiter Hand auf 75, 70 und 65 Rbl. herabgesetzt, doch bald darauf Ukr. Reinhanf à 75½ R. genommen. — Den 27. Jan. Einiges wurde mit 10 % Vorschuß zu 77, 72 und 67 R. genommen; pr. compt. fehlen Verkäufer, Preise würden im Verhältniß zu obigen: 75, 68 und 65 R. annehmen sein. —

Flachs; d. 20. Jan. Es ist endlich in Parthieen-Geschäft gewesen zu erhöhten Preise, indem bewilligt wurde für Marienk. Kron 32 R. — für Parthieengut 31 R., engl. Kron 30 R., BG 26, RD 22 auch 23 R., doch war der Umsatz nicht umfangreich, die meisten Eigner wollen noch die fernere Zufuhr abwarten. — Den 27. Jan. Wenn

gleich nur P HD und HD höher 31 à 32 R. und 28 R. notirt, so ist diese, so wie die Notirung von 31 R. für P. Gut. 30 engl. Kron 26 BG und 23 R. RD um einen Rubel überschritten, bei einem dem Käufer anstehenden Assortiment M bedang 33 R. und würde auch wohl mit 34 R. bezahlt werden. —

Flachsheede, d. 20. Jan, wurde mit 14 R. bezahlt. —

Hanfocel, 20. Jan, wurde zu 72, 15 baar und 75, 65 mit 10 % Vorschuß gemacht, es bleiben zu diesen Preisen Käufer. — Den 27. Jan, ohne Geschäft; 74½ baar, 76 mit 50 % u. 78 R. mit 10 % Vorschuß war zu haben.

Hanfsaat, 20. Jan. ohne Umsatz pr. compt. à 15 R. pr. Tschwt. wenig am Markt, bei der Lieferung zahlbar war keine Frage. — Den 27. Jan. hatte 15 R. baar und 15½ mit 50 % Vorschuß etwas Umsatz; — unter letzterer Bedingung war à 4½ R. etwas zu haben.

Schlagleinsaas; d. 20. Jan. Es war wenig Geschäft darin, von Abschlägen wurde nur bekannt, einer in höherer Waare à 24½ R. mit 50 % und einer in Mittel Waare à 22½ R. mit 10 % Vorsch. Von letzterer war noch etwas am Markt, so wie in etwas besserer Probe, 21¾ R. pr. compt. pr. Tschwt. — Den 27. Jan. ohne nennenswerthes Geschäft, eine Kleinigkeit ist à 22½ R. mit 10 % Vorschuß in geringer Waare gemacht.

Roggen; d. 20. Januar, ohne Frage und ohne festen Preis; — doch sind manche Verkaufs-Aufträge aus dem Innern zurückgenommen, die auf 65 R. pr. ulto. Mai limitirt waren. — Den 27. Jan, fortwährend ohne Frage; à 65 R. mit 10 % pr. ulto. Mai Verkäufer.

Hafer; d. 20. Jan. Seit einiger Zeit zeigte sich Neigung etwas davon zu nehmen, man scheint aber nur schweres Gewicht von 7½ Z. berücksichtigen zu können, für welches nicht über 45 à 46 R. bewilligt werden würde. Die Aufträge aus dem Innern, die mittlerweile eingegangen, bieten nur 75 Z Waare dar zu 48 R. pr. compt. oder auch mit 50 % Vorschuß pr. Last von 20 Tschwt. — Den 27. Jan. ohne Geschäft.

Saeleinsaas; d. 20. Jan., ist zu 5¾ à 6¼ R. gemacht.

Dorpat, den 4. Febr. Die Zahl der zum diesjährl. fogen. deutschen Jahrmarkte, der den 8. v. M. eingeläutet und nach dreiwöchentlicher Dauer den 29. v. M. wieder ausgeläutet wurde, angereisten Kaufleute und sonstigen Handeltreibenden übersteigt die jedes der frühern Jahre, indem sie sich auf über 100 beläuft. Ob auch die Zahl der Käufer in gleichem Verhältnisse gestiegen, wird sich aus nachstehenden Notizen ergeben, die entnommen sind aus officiellen Angaben der fremden Kaufleute:

#### I. Von russ. Waaren wurden

	angeführt für	blieben unverkauft für
1) Wollene Waaren . . . . .	21,200 R.	14,000 R.
2) Baumwollene Waaren . . . . .	39,260 —	27,000 —
3) Hanf- u. Flachs-Fabrikate . . . . .	11,010 —	7,100 —
4) Seidene u. halbseidene Fabrikate . . . . .	25,650 —	17,575 —
5) Rohwaaren . . . . .	21,200 —	14,900 —
6) Leder u. daraus fabricirte Sachen . . . . .	5,300 —	3,000 —
7) Metall u. daraus fabricirte Sach. . . . .	4,500 —	2,200 —
8) Fayence-Geschirre aller Art . . . . .	5,650 —	2,400 —
9) Porzellan-Geschirre aller Art . . . . .	6,000 —	2,950 —
10) Kristal, Glas u. Spiegel . . . . .	5,300 —	3,000 —
11) Zucker . . . . .	7,800 —	
12) Seife . . . . .	300 —	
13) Wachs . . . . .	325 —	
14) Taback . . . . .	2,150 —	
15) Papier . . . . .	2,000 —	
	157,645 R.	101,925 R.



## II) Von ausländischen europäischen u. Kolonial- Waaren wurden

	angeführt für	blieben unverkauft für
1) Wollene Waaren . . .	4,975 R.	
2) Hanf- u. Flachs-Fabrikate . . .	13,400 —	
3) Battist . . .	600 —	
4) Seidene Fabrikate . . .	6,200 —	
5) verschiedene Gewürze . . .	6,100 —	
6) Kaffee . . .	2,000 —	
7) Thee . . .	5,500 —	
8) verschiedene andere Waaren . . .	9,800 —	
	48,575 R. S.	32,450 R. S.

In Allem 206,220 R. S. 154,375 R. S.

Der Werth der angeführten Waaren betrug über 35,000 R. S., u. der Gesamt-Abfag über 13,600 R. S. mehr als im vorigen Jahre; Begierter belief sich auf 71,845 R. S. — Für die von ihnen gemieteten Locale zahlten die angereisten Kaufleute 3801 R. S., — also 1592 R. S. mehr als im vorigen J. —

### Esthland.

Neval. Getraide-Preise v. 19 — 26. Januar.

1 Last Weizen, curl., 154,25 — 120, — esthl. 100 — 90; Roggen 118 R. curl., 85; Gerste, grobe, 62 — 46; Malz, n. Qual. 65 — 57,14; Hafer 57,14 — 54,25; Kornbranntwein 50 % nach Güte, pr. Faß 5,15 R. S. (Rev. wöch. Nachr. Nr. 5.)

Den 16. Jan. ging von hier ein Schiff ab, nach Coppenhagen mit Ballast. (Neval. wöch. Nachr. Nr. 4.)

Garrien, d. 25. Januar. Am 12. d. M. trat bei starkem West- und Südwest-Winde Thauwetter ein, welches die bisherige Schlittenbahn, die fast nur aus Eis mit wenig Schnee bedeckt bestand, gänzlich vernichtete, wodurch mancher Productentransport und viele Reisende in Verlegenheit geriethen. — Am 16. fing es zwar wieder an zu frieren, und die Kälte stieg am 21. Morgens bis auf 12. Grad, allein erst am 22. und 23. fiel wieder etwas Schnee, und da es bis heute bei gelindem Frost fast täglich, wenn auch nur wenig schneit, so bildet sich wiederum eine nothdürftige Bahn. — Auffallend ist es, wie selten diesen ganzen Winter hindurch ein Sonnenblick ist, und allen Anzeichen nach läßt sich für den kommenden Sommer wieder ziemlich naßes Wetter vermuthen. — Nach den, von dem berühmten Astronomen Herschel nach langen Erfahrungen und Beobachtungen aufgestellten und auf die Zeit des Eintritts der Mondsveränderungen sich gründenden Witterungsregeln, dürfte sich das Wetter vielleicht folgendermaßen gestalten: Im April den 2. heitere Tage, d. 10. veränderlich, d. 17. schönes Frühlingswetter, d. 24. viel Regen; im Mai, d. 2. schön, d. 4. bei Nordwind schön, bei Süd- und Südwest-Wind Regen, d. 16. veränderlich, d. 24. kalt und Regen; — im Juni d. 1. Regen, d. 8. schön, d. 14. schön, d. 22. schön bei Nordwind, Regen bei Süd- und Südwest-Wind, d. 30. schön und veränderlich; — im Juli d. 7. veränderlich, d. 14. Regen, d. 22. veränderlich, d. 30. schön; — im August d. 5. veränderlich, d. 12. schön bei Nordwind, Regen bei Süd- und Südwest Wind, d. 20. schön, d. 28. Wind und Regen. — Im September d. 4. schön, d. 11. veränderlich, d. 19. viel Regen, d. 26. d. gleichen. Hierbei ist freilich eine Hauptpotenz aller Vegetation — die Lufttemperatur — nicht ausgesprochen; sollte es aber nicht — wie vorigen Sommer — schauerhaft kalt, — vielmehr, wie zu vermuthen, warm sein, so dürfte nach Obigem das zu erwartende Wetter den Sommer saaten, dem Grasswuchs, der Roggenblüthe und der Kornernnte, so wie der Bestellung der Wintersaat günstig, der Heuernte aber ungünstig sich gestalten! — y. —

### Curland.

Am 5. Februar tritt in Mitau der reglementsmäßig alle drei Jahre zusammen kommende General-Convent des

Curländischen Credit-Vereins zusammen, um über die Verwaltung während des verfloffenen Triennii sich Bericht abstellen zu lassen, Beschlüsse zu fassen u. c. Wie man vernimmt, wird der Hauptgegenstand, der zur Verathung kommt, die Frage sein, ob und unter welchen Bedingungen der mit  $\frac{1}{2}$  % jährlich einzuzahlende Tilgungs-Fonds den Gutsbesitzern wieder herausgegeben werden soll, so daß die Anleihe wieder auf den ursprünglichen Betrag kommt, und nach und nach abermals abgezahlt wird. Sehr wünschenswerth wäre ein baldiger Wiederabdruck des Curl. Credit-Bank-Reglements, da dasselbe weder im Buchhandel, noch sonst auf einem sichern Wege zu haben ist.

Zufolge höherer Anordnung soll die Gouvernements-Stadt Mitau und deren Reichbild ohne Verzug vermessen und zur Charie gebracht werden. (Curl. Anis. u. Int. Bl. Nr. 4.)

Im vorigen Jahre sind in Curland 56 zur katholischen Kirche gehörige Individuen und 18 Hebräer zur lutherischen Kirche übergetreten, von beiden Glaubensbekenntnissen also 15 Personen mehr als im J. 1843 (vergl. Int. 1844 Sp. 59). Wenn die Zahl in diesem Verhältnisse zunimmt, so werden im J. 1900 schon 746 Hebräer und 774 Katholiken zur luth. Kirche übergehen.

Im obren Curland, dem Hauptsiße der Katholiken dieser Provinz, wurde auf dem Gute Kaltenbrunn, wo sich eine lutherische Kirche befindet, im vorigen Sommer auf einem Heuschlage ein ausgelegtes Kind gefunden, dessen Taufe auf Anordnung des Gutverwalters, eines Katholiken, von dem benachbarten katholischen Geistlichen vollzogen ward. Auf die von dem Curl. luther. Consistorium darauf bei dem kathol. Consistorium zu Wilna gemachte Anfrage, worauf die katholische Geistlichkeit ihre Ansprüche auf die Taufe ausgelegter Kinder gründet, da doch der § 25 der Kirchenordnung von 1832 und § 51. der Instruction, zu Gunsten der evangelisch-lutherischen Kirche in den Ostseegouvernements eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, nach welcher Findlinge der griechisch-russischen Kirche anheimfallen, gestattet, hatte das Wilnische Consistorium erwidert, in Grundlage des Art. 5 P. 5 des Svods Bd. XIV. (Ausg. 1842) zwar gestattet worden, uneheliche Kinder von Müttern evangelischer Confession und Findlinge in den Gouvernements Liv-, Esth- und Curland in der evangelischen Confession zu taufen, jedoch nicht verboten sei, daß die Taufe auch von katholischen Geistlichen geschehen dürfe. — Durch das General-Consistorium ist nunmehr dieserhalb eine Entscheidung des Herrn Ministers des Innern eingegangen, dahin lautend, daß das Kind der lutherischen Kirche zurückzugeben sei. — r.

### Universitäts- und Schulchronik.

Der Schulinspector und wissenschaftliche Lehrer an der Zellinschen Kreisschule, Coll.-Assessor Kriese, ist auf seine Bitte von seinem Amte mit der gesetzlichen Pension entlassen worden.

### 344. Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 10. Januar 1845.

Die Bibliothek war, wie vom best. Secretair angezeigt wurde, durch ein Geschenk des Herrn Dr. Poffart mit einer Anzahl Werken vermehrt worden, unter denen sich manches nicht häufig vorkommende befand, z. B. Matthäi's wendische Grammatik. Budisin, 1721. 8. — Ein kleines serbisches Wörterbuch. 1834. 8. — Brüllow's Beschreibung des Gouvernements Wologda; — J. Debours topographische und statistische Beschreibung des Gouvernements Orenburg; — Beschreibung der Stadt Ribinsk; — Walfridi Strahl Hortulus. Ed. F. A. Reuss. Wirceburgi, 1834. 8. u. a. — Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen hatte das 2te Heft des 3ten Bandes ihrer „Mittheilungen“ geneigt eingesandt, und der Herr Landesbevollmächtigte Baron v. Pahn, von dessen Theilnahme an dem Gedeihen des Instituts das Provinzialmuseum schon wiederholte Beweise besitzt, den neuerlich erschienenen ersten Band der „Ge-

schichte und Urkunden des Geschlechts Pahn, herausgegeben von G. F. Fisch, Schwerin, 1844. gr. 8., gültig verehrt.

Vorgelegt wurden die von den Herren Doktoren Meg und Mulert, und Herrn v. Bodelius für erhaltene Aufnahme diplome eingegangenen Dankfugungschriften.

Hr. Gymnasiallehrer Pfingsten verlas sodann den dritten und letzten Abschnitt der Abhandlung des Herrn Adjunct-Professor Kästner zu St. Petersburg: „Ueber den Verkehr der Russen mit andern Völkern.“, und Hr. Staatsrath v. Burgh beschloß die Sitzung mit dem Vortrage eines vom Hrn. Ritterschaftektuar v. Kutenberg verfaßten Gedichts, welches die Ueberschrift hat: „Bei Lesung homerischer Gesänge.“

### Personalnotizen.

#### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß der Senateur, Geheimrath v. Weymar im zweiten Departement des Dirig. Senats Platz nehme. — Der Schatzmeister des Capitels der Kaiserl. und Königl. Orden (seit 1839, von 1829 bis 1839 Commandant der Riga'schen Festung), General-Lieutenant Baron Driesen ist zum Mitgliede des Capitels der Kaiserl. und Königl. Orden ernannt. — Der bisherige Regierungs-Translator A. Poorten ist auf seine Bitte, Krankheit halber, von diesem Amte entlassen, und an dessen Stelle als Translator der Livländischen Gouvernements-Regierung angestellt und bestätigt worden der bisherige Tischvorsteher derselben, Candidat der Rechte Collegien-Secretair Joh. Mich. Zwingsmann. — Se. Kaiserl. Majestät haben dem Gehülfe des Reichs-Controleurs, Geheimrath v. Brieskorn, Allergnädigst zu befehlen geruht, für beständig Sitz und Stimme im 4., 5. und 6. Departement des Dirig. Senats zu nehmen und unabhängig hiervon in der allgemeinen Versammlung der drei ersten Departements alsdann zugegen zu sein, wenn in ihnen auf die Reichs-Controle bezügliche Sachen vorkommen sollten. — Vom Departement des Civil. Hofgerichts in Bauersachen sind am 20. Decbr. v. J. der Aendator J. A. Mau zu Jummerdehn als Substitut im Wendenschen Kirchspielsgerichtsbezirk, und am 20. Januar d. J. der dim. Rittmeister v. Lilienfeldt zu Alt-Bischofshof an Stelle des Ordnungsgerechtsadjuncten v. Jöckell zu Adsel-Schwarzhof als Kirchspiels-Substitut im VI. Wend. Bez. bestätigt. — Das Personal der Glieder der Directionen des Civil. adeligen Güter-Credit-Vereins besteht gemäß der Wahl in der zu Riga im Septbr. v. J. während des Landtags abgehaltenen General-Versammlung der Interessenten, bis zur nächsten ordinären Versammlung aus den bisherigen Verwaltungs-Gliedern (s. Inland 1842 Nr. 17 Sp. 156) nämlich: beim Oberdirectorio in Riga Oberdirector: Sr. Exc. der Hr. Landrath Philipp v. Schulz zu Alt-Gaizenau, Raths: der dim. Artillerie-Premierlieutenant Magnus v. Liefenhausen zu Winkelmanshof und der dim. Hofgerichts-Assessor und Ritter Herm. von Wilken zu Alt-Bewershof, bei der Letztischen Districts-Direction zu Riga zum Director der Cassadeputirte Gottshart v. Vegeßack zu Blumberghof, zu Assessoren der dim. Landgerichts-Assessor Carl von Brümmer zu Clausen, der dim. Kreisrichter Eugen v. Trause zu Ledermannshof (neu gewählt an Stelle des verst. Ernst Gideon Burchard Baron v. Klebeck zu Praulen) und der dim. Landgerichts-Secretair Armin Samson v. Himmelstern zu Sepkul, bei der Esthnischen Districts-Direction zu Dorpat zum Director Herr Carl Samson v. Himmelstern zu Raage, zu Assessoren Ernst v. Sivers zu Walguta, Carl Baron Ungern-Sternberg zu Korast und der dim. Ordnungsrichter Robert Samson v. Himmelstern zu Urbs. (Pat. d. Civil. Reg. v. 8. Novbr. 1844.) — An Stelle des Dstjerwenschen Hakenrichters, Stabsrittmeisters a. D. und Ritters von Harpe zu Afer, welcher seine Dimission genommen, ist bereits im Sept. v. J. als neuwählter Hakenrichter von Dstjerwen eingetreten der dim. Gardestabsrittmeister Hermann von Bendorff zu Warrang. — Durch Sen.-Ukase vom 30. April v. J. ist der Fernische Kreisrevisor Titulairrath Ivan Schuchmacher seiner Bitte gemäß aus dem Dienste entlassen. Der Secretair der Revalschen Polizei-Verwaltung, Titulairrath Wasilij Issakow und der Cancelliebeamte der Revalschen Kreisrentei Julius Siebert wurden auf ihre Bitte aus dem Dienste entlassen, der Candidat der

Rechte Ferdinand Fehst als Buchhalter bei der Revisions-Abth., Rudolph Hansen und der aus dem Forst- u. Meß-Institut entlassene Julius Höppener als Cancelliebeamte des estl. Cameralhofs angestellt. — An Stelle des mit Tode abgegangenen Titulairrath Johann Jordan ist der Cancellist Wendt (Sohn des Hrn. Pastors D. Wendt in Riga) als Journalist der Civil. Gouvts.-Reg. angestellt.

#### II. Beförderungen.

Die Lehrer der russischen Sprache an den Kreisschulen zu Mitau Ejutow und zu Wendenburg Flemming sind in dem Range eines Gouvernements-Secretairs bestätigt worden.

Der Lehrer der russischen Sprache an dem Dorpater Gymnasium Amnigky ist in dem Range eines Collegien-Secretairs bestätigt worden.

Mittels Sen. Ukases vom 31. Decbr. sind avancirt: zum Collegien-Assessor der Jacobstädtschen Kreispostmeister, Lit.-Rath Paul Mobselowsky, zum Titulairrath der Schrubenschen Postmeisters-Gehülfe, Colleg.-Secr. Nicolai Dorowsky-Merigo — und zu Collegien-Secretairen der Tuckumschen Kreispostmeisters-Gehülfe Eduard Penko u. der Friedrichstädtschen Kreispostmeister Peter Domrowsky. — Durch Allerhöchsten Ukas vom 1. Jan. ist der Gehülfe des Staats-Secretairs im Reichsrathe, Coll.-Rath Laube, zum Staatsrath, und am 23. Dec. v. J. der Translator in der Kanzlei des Civil. Gouverneurs, Colleg.-Secr. Jakowicz, zum Titulairrath befördert worden.

#### III. Belohnungen.

Die Erkenntlichkeit der höheren Obrigkeit ist durch ein Schreiben des Hrn. Ministers der innern Angelegenheiten noch eröffnet worden (s. Inland Nr. 1 Sp. 7) dem Secretair in der Cancellie des Hrn. Generalgouverneurs von Liv-, Esth- und Curland, Hofrath Lassenius, dem früheren Secretair der Civil. Gouvts.-Reg., gegenwärtigem stellv. Civil. Gouvts.-Procureur, Titulairrath Alfred von Heyking, und der Civil. Gouvts.-Reg., dem Expeditor Titulairrath Hoge, dem Tischvorsteher u. gegenwärtigen Archivar Gouvern.-Secr. v. Reichardt, dem Journalisten und Tischvorsteher Colleg.-Registrator Constanti-nowitsch und dem Cancellie-Beamten Grenzius.

#### IV. Orden.

Der St. Wladimir-Orden 4. Klasse ist verliehen worden: Zur Belohnung eifrigen und tadellosen Dienstes im Kreis-Wahlamt während der gesetzlichen Zeit dem Convents-Deputirten der Deselschen Ritterschaft und Landrichter der Provinz Desel Collegien-Assessor Friedrich von Burghowden, und für 35jährigen untadelhaften Dienst im Klassenrang: dem Obristlieutn. des Mitauschen Bataillons der innern Garnison Jacob Peitsch, dem Major, Civil. Bezirks-Forstmeister Otto v. Beckmann, dem verabschiedeten Staats-Capitaine des Arensburgschen Invaliden-Commandos August Mjasowsky, dem Alt-Schwarbenschens Kronsförster (in Curland) Lit.-Rath Witte, und dem Goldingenschen Postmeisters-Gehülfe Otto Rosenbergs.

#### Necrolog.

Am 29. Septbr. v. J. starb zu Minsk der Lehrer der Deutschen Sprache am Gouvts.-Gymnasium zu Minsk, (früher an der adeligen Kreisschule zu Liba im Gouvernement Grobno) Titulairrath Philipp Kiedermüller, geb. zu Tuckum 1807.

Am 30. Decbr. v. J. zu Neu-Harm in Süd-Harrien der dim. Mannrichter Carl Magnus Jöge von Mannteuffel, im 55. Lebensjahre.

Berichtigungen. In Nr. 5 des Inlands, Sp. 77 Z. 4 v. o. 1. Turgel st. Gurgel. — Z. 8 v. o. 1. Irgens st. Jrgens. — Z. 17 v. o. Flußnamen st. Flußnahmen. — Sp. 78 Z. 1. v. o. 1. Tolks st. Tolls — Z. 13 v. o. 1. Rogerswief st. Rogeswief.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Böttchermeisters Seide Tochter Julie Marie Louise; — des Kaufmanns G. F. Toepfner Sohn Paul Ferdinand Hermann; — des Drechslermeisters Braun Sohn Johann Christian.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Gutsbesitzer dim. Capitain-Lieutenant Alexei Petrowitsch Lupandin mit Wilhelmine Louise Amalie Gerich; — der Schmiedemeister August Eduard Lieber mit Caroline Elisabeth Jürgenjohn.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Drechslermeisters Braun Sohn Johann Christian, alt 10 Tage.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:

Dorpat, den 6. Februar 1845.

G. W. Pelwig, Censor.

Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Prænumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 R. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Prænumeration angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Beunter Jahrgang.

Buchdruckereien von H. Laakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile

### I. Patriotische Gedanken.

In einem landwirthschaftlichen Bericht aus dem Goldingenschen Kreise (Nr. 43 des Inlandes v. J. Sp. 690) wird eine Befürchtung geäußert, die wohl beherzigt zu werden verdient, — daß nämlich unser Landvolk durch unüberlegten Nachahmungstrieb oder nicht sichhaltende Anregungen leicht zu Kulturzweigen verleitet werden könnte, die mit dem übrigen Zustande des Landes und den bestehenden bäuerlichen Verhältnissen nicht ohne Nachtheil für die Folge zu vereinigen sein möchten.

Es ist dort die Rede vom Kartoffelbau, und es wird gesagt: „wenn jeder Bauernwirth nicht weniger als 10 Loof Kartoffeln im Felde auspflanzen soll, und zugleich demjenigen, der die größte Ausfaat davon bewerkstelligen würde, eine Belohnung verheißen wird, so könnte leicht ein zu großes Bodenareal durch den Anbau dieser Bodenpflanze in Anspruch genommen, und durch diesen erkünstelten Eifer der wahre Vortheil ganz außer Augen gesetzt werden.“

In dem hier bezeichneten Fall scheint zwar ein Mißverständnis vorzuwalten, wenn man nicht den Ausdruck: „10 Loof Kartoffeln im Felde auspflanzen“ in „10 Loofstellen des Feldes mit Kartoffeln bepflanzen“ übersetzen darf; denn mit 10 Loof Kartoffeln besetzt man nicht viel mehr als eine halbe Loofstelle, und bis zu einer Loofstelle Feldes im Brachacker mit Kartoffeln zu bepflanzen wäre jedem nicht ganz kleinen Bauernhof sehr nützlich und ersprießlich; jedoch ist die Bemerkung im Allgemeinen gewiß sehr richtig, so wie auch die, daß dergleichen Prämien und Belohnungen in der Regel zwecklos, wo nicht gar schädlich sind; denn nur zu oft wird die Prämie, welche als Mittel wirken soll, für den letzten Zweck genommen, und so ist wenigstens der Werth der Prämien verloren, wie wir vor mehreren Jahren ein schlagendes Beispiel in den Prämien erlebt haben, welche die ökonomische Societät für Steingäule aussetzte, die nur so lange und zwar eifrig gemacht wurden,

als Prämien zu gewinnen waren, aber nichts weniger als aus erkanntem Bedürfnis. Bisweilen können die Prämien gewiß auch verleiten.

Die Möglichkeit eines mäßigen Kartoffelfeldes im Brachfelde haben unsere Landbauern schon längst, ohne alle Prämien, eingesehen, und es ist dieser Anbau ziemlich allgemein; so wie auch der Anbau des rothen Klee's im Gerstenfelde in vielen Gegenden alljährlich durch Beispiele der Höfe zunimmt und den Landbauern einleuchtet; beides für jetzt nur in sofern als diese Kulturen mit der Dreifelder-Wirthschaft zu vereinigen sind, welche letztere wohl vorläufig begreiflicher Weise die vorherrschende bleiben wird und bei einem guten Betriebe nicht zu verachten ist. Ein solches Kartoffelfeld trägt im nächsten Jahr Sommerweizen, und die Kleeftoppel bereitet ein unweit besseres und fruchtbareres Brachfeld, als die leere Sommerftoppel, ohne daß die Fruchtfolge der Dreifelderwirthschaft geändert zu werden braucht.

Es giebt aber andere noch schädlichere Kultur- und Industrie-Zweige, zu denen unser Landbauer, theils zum Nachtheil des einzelnen, theils zum Nachtheil des ganzen Bauernstandes und des Ackerbaus im Allgemeinen, durch momentane Vortheile und Gewinn Einzelner auf Kosten Aller, verlockt worden ist und noch verlockt wird.

Dahin zähle ich vorzüglich den übertriebenen Flaschenbau, der bisweilen als besonders vortheilhaft angepriesen worden ist. Es ist zwar wahr, dieser Anbau bringt am schnellsten bares Geld in die Hand, in der es nicht immer zum Besten angewandt wird, und erscheint in dem Maaße vortheilhaft, als man sich nicht die Mühe nimmt, die darauf verwandte Arbeit in gehörige Abrechnung zu bringen, was bei den schon seit Jahren gesunkenen Flaschpreisen ganz besonders anzuerkennen sein möchte. Diese nachtheiligen Conjunctionen deuten übrigens nur zu sehr darauf hin, daß unsere Flaschenabnehmer sich andere Quellen

für dieses Product eröffnet haben, oder daß der allzu reichliche Anbot den Preis heruntergebracht hat, oder noch wahrscheinlicher, daß beide Ursachen gemeinschaftlich wirkten.

Abgesehen aber davon, so ist der zu starke Flachsbau an und für sich, besonders bei unseren Bauern, denen es ohnehin an Kulturmitteln gebricht, schädlich und für die spätere Zukunft verderblich, weil dieser Anbau den Boden erschöpft, dem nicht einmal die Wurzeln bleiben, und der Flachsbau gar kein Futter giebt, was offenbar die Acker herunter bringen muß. In der Gegend, wo Schreiber dieses lebt, wurde und wird ziemlich stark Flachsbau getrieben, und die schlimmen Folgen, die jeder Einsichtige voraussehen konnte, leuchten jetzt schon vielen verständigen Bauern ein, daß nämlich die Felder magrer dabei und die Ländereien über Gebühr ausgebraucht werden, weswegen sie denn bereits von diesem Anbau zurückkommen und noch besser fahren werden, als diejenigen, denen die Augen zur Zeit nicht aufgegangen sind, und die den Schaden erst dann gewahr werden möchten, wenn es zu spät sein wird einzulassen. Der Pächter kann sich allenfalls retten, wenn er die Pacht aufgibt, der Grund-Eigenthümer aber, dem der verdorbene Boden bleibt, fährt desto schlimmer dabei.

Ein noch schädlicherer Industrie-Zweig ist die Lösung von Handelscheinen, mit welchen jetzt in manchen Gegenden unsere Bauern häufig den Ackerbau verlassen und Handel treiben wollen. Dieser sogenannte Handel ist aber nur eine Vorkäuferei, und hauptsächlich auch auf Flachshandel berechnet. Diese Vorkäuferei, die nach unseren Landes-Polizei-Gesetzen nicht stattfinden dürfte, ist den Verkäufern wie den letzten Käufern gleich nachtheilig, um so mehr als bei diesem unbewachten Handel der größte Mißbrauch, namentlich mit dem Vertrieb des Branntweins, und mancherlei Uebervortheilung getrieben wird; sich auch außer den sogenannten Handelsleuten aus dem Bauernstande eine Anzahl deutscher Kaufleute auf dem Lande, im Wettstreit mit ersteren, etablirt haben, wodurch nicht nur die kleinen Städte in Verfall gerathen, sondern der Landmann ausgezogen wird. Zwar ist es diesen Kaufleuten verboten, mit Bubenwaaren zu handeln, wahrscheinlich um den Abbruch der kleinen Städte zu verringern, aber der Handel mit Landesproducten ist, der bezeichneten Verhältnisse wegen, in jeder Hinsicht der allerschädlichste. Es soll das Handels-Capital dieser Leute nicht 2000 Rbl. übersteigen; man ist versucht zu fragen: wie ist das zu controlliren? und wozu die Beschränkung, wenn die Sache nützlich ist?? —

Wenn die Capitale, die einige unserer Bauern erspart haben, auf den Ackerbau verwandt würden, der nur gar zu sehr eines Aufschwunges bedarf, und dem es noch über-

all an Betriebscapital fehlt, anstatt in einen, für das Ganze unfruchtbaren, und selbst schädlichen Handel gesteckt zu werden; wenn nicht minder die Hunderttausende von Rubeln, welche unsere Bauern verwenden, um sich oder die Andern von der Rekrutierung loszukaufen, und oft unter schweren Bedingungen das Geld dazu erborgen und zusammen bringen; wenn alle diese Capitale in den Ackerbau verwandt würden, so stände es gewiß unendlich viel besser um den Wohlstand unserer aderbauenden Bevölkerung.

Es ist und bleibt wahr, daß zuvorkommende Hemmnisse meist wohlthätiger wirken als erkünstelte Förderungen. — Die Vorsicht ist einerlei, die Hinterdreinsicht vielerlei. — H. A. v. B o d.

## II. Das Privatgut Groß-Essern in Kurland und die zu demselben gehörigen Kirchen Grösen, Gribwaische, Pampeln und Ringen.

Unter den größern Gütern in Kurland verdienen das Schloß Donbängen, welches nach der Neumannschen Karte vom J. 1833 328,462½ Postellen oder 15½ □M. enthält, und seit dem Jahre 1727\*) ein besonderes Kirchspiel bildet, und das fast die halbe Größe von Donbängen umfassende Privatgut Groß-Essern einer besondern Erwähnung. Zu dem letztern, welches in der Goldingenschen Hauptmannschaft im Frauenburgschen Kirchspiele liegt, und an das Kownosche Gouvernement gränzt, gehören außer dem Nebengute Klein-Windaushof\*\*) im Kirchspiele Amboten, folgende 17 Beihöfe: Annenburg, Annungen, Charlottenhof, Franzhof, Friedrichshof, Garrosen, Karleberg, Alt-Likhuppen (oder A.-Likhopen), Neu-Likhuppen, Louisenhof, Luffen, Marienhof, Mauren, Pampeln, Sahlingen und Ringen\*\*\*) nebst Johannishof. Die ganze Besitzung enthält, nach einer neuerlich stattgefundenen Vermessung, ein Gesamtareal von 6448½ □M. oder 98,567 Postellen (wovon 950 auf Klein-Windaushof kommen), 2100 Los jährliche Ausfaat im Winter, und 3750 Los im Sommerfelde, 376 Gesinde (darunter 14 nicht gehörende), 15 Krüge, 4 Wassermahlmühlen, von denen drei zugleich Schneidemühlen sind, eine Windmühle, 5 Parochial- und 6 Dorfschulen, 4 Kirchen mit 3 Pastoren, und zählte bei der

\*) Piltensche Landtagschlüsse von 1721 und 1727.

\*\*) Dieses Gut hat keine Hoflage und besteht nur aus Ländereien, einer Buschwälderei und einem Krüge, nach welchem auch das Gut den Peltischen Namen Apshu-muiska führt.

\*\*\*) Ringen, ehemals auch Rubben genannt, wird als früher separirtes Gut, welches der Familie von Ascheberg gehörte, im Palenregister noch jetzt als Hauptgut betrachtet, so wie auch die Landesbewilligungen auf dasselbe besonders repartirt werden. Wilhelm Rötger Gottlieb von Ascheberg, nachmals Besitzer von Essern, verkaufte es am 24. Juni 1789 an Carl Christoph Ernst von Ascheberg für 130,000 Rl. Ab.

Revision im Jahre 1834, 7325 Seelen (3489 männl., 3836 weibl.), übertrifft also sowohl an Seelenzahl als an Größe das Fürstenthum Richtenstein ( $2\frac{1}{2}$  □M., 6000 Einw.) und kommt an Umfang gleich dem Gebiete von Hamburg ( $6\frac{1}{4}$  □M. 158,000 E.) und der Insel Tabago (6 □M., 16,090 E.).

Was die Geschichte Efferns anlangt, so mußte hier die ältere Zeit aus Mangel an Quellen übergangen werden, und auch von der Kettlerischen Besitzzeit reichten die Nachrichten, die hierbei zur Benützung vorlagen, nur bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts hinauf. Seit dieser Zeit blieb es Eigenthum der genannten Familie bis zu deren Aussterben im Jahre 1781. Es sind daher hier nur die Besitzer seit jener Zeit der Reihe nach aufgeführt, und dabei zugleich die Aemter und Würden bezeichnet, die sie an verschiedenen Höfen bekleidet haben.

Zur Zeit der Flucht Herzogs Wilhelm aus Kurland befand sich Effern im Besitze Wilhelms von Kettler\*), der auch Herr auf Nesselrath und Neuenhof war, und zwischen 1619 und 1624 starb. Sein Bruder Johann v. R. (Freiherr von Montjoie, Dpen, Asten und Nesselrath, Herr zu Melberig, Abeln, Abendorf u., Churfürstl. Brandenburgischer Statthalter des Herzogthums Jülich, Cleve und Berg, und der Grafschaft Mark, auch geheimer Rath und Kriegs-Obrister, vermählt mit Katharina von Doe, Baronesse zu Wissen und Ehrenstein), der Herzogs Friedrich, so wie auch seiner Gemahlin Begleiter auf ihren Reisen in Deutschland gewesen war, und zur Belohnung für seine Verdienste bereits 1605 die Güter Dubena und Schlottenhof im Selburgischen Kirchspiele zu Lehn erhalten hatte, wurde am 30. August 1624 auch mit Effern auf männliche Erben belehnt. In demselben Jahre erkaufte er noch von dem Hauptmann zu Dorpat und Oberpahlen, Magnus Ernst von Dönhoff, das gegenwärtig über 700 Seelen beiderlei Geschlechts zählende Schloß Amboten in Kurland, welches jedoch nicht lange im Besitze seiner Familie blieb. Wenige Jahre darauf, um 1630, ging er mit Tode ab, und hinterließ die ausgedehnten Besitzungen in Kurland und im Auslande seinen beiden Söhnen Johann Sigismund (geb. d. 10. Novbr. 1610, gest. d. 18. April 1678; seine Gemahlin war Anna Katharina von Dönhoff, Tochter von Magnus Ernst v. D., Wojwoden zu Perna und Starosten zu Dorpat und Telsch) und Friedrich Wilhelm, welche dem Herzoge Friedrich 1630 die Lehnspflicht wegen Effern durch den „Hauptmann“ zu Amboten, Friedrich von der Arde, leisteten

\*) Sein Vater, Baron Johann von Kettler (ein Bruder des Herzogs Gotthard), Chur-Königlicher Kammerherr und Fürstl. Jülich-scher geheimer Rath und Kammerer, Herr auf Melberig, Eggeringhausen und Nesselrath, war vermählt mit Agnesa Baronesse von Schenk zu Neudeck.

und sich vom Herzog Jacob am 29. Januar 1648 eine Confirmation der früheren Lehnverschreibung auf Effern, Dubena und Schlottenhof auf männliche Erben, mit Vorbehalt des Näherrechts, ertheilen ließen. Die zuletzt genannten beiden Güter, so wie Abelhof, kaufte Herzog Jacob 1652 von Johann Sigismund v. R. zurück, Effern aber erbte des letztern Sohn Jakob Friedrich v. R., der zu Mitau am 9. October 1655 geboren, in Cassel am 1. Octbr. 1735 starb, und mit Louisa Charlotte Wilhelmine Baronesse von Leutmar vermählt war. Er besaß zugleich Groß-Laut in Preußen, Mollern im Münsterischen und Möllenbeck in Westphalen, und war Königl. Schwedischer und Hessen-Casselscher geheimer Rath, Oberhofmarschall, General lieutenant und General-Kriegs-Commissarius. — Sein Sohn Karl Amilius v. R., Königl. Preuß. Kammerherr und Amtshauptmann zu Osterode und Hohenstein, geb. 1691, starb am 14. Aug. 1727, und ward in der Martins-Kirche zu Cassel beigesetzt. Er vermählte sich 1715 mit Christine Charlotte Gräfin von Löwenhaupt, Falkenstein, und besaß auch Bresslgen, Drogen und Krussaten in Kurland. — Der älteste Sohn des letztern, Gotthard Gustav Ludwig v. R., Russ.-Kais. und Chur.-Köln. Kammerherr, ward vom Kaiser Karl VI. 1745 in den Reichsgrafenstand erhoben. Er war geb. am 30. April 1717 und starb unvermählt, nachdem er die Güter Drogen und Krussaten 1740 an den Herzog Ernst Johann verkauft hatte. — Nach ihm besaß die Effernschen Güter, so wie auch Kraffenstein (oder Krazenstein?) in Westphalen, sein mit ihm zugleich in den Grafenstand erhobener Bruder Friedrich Wilhelm v. R., Römisch-Kais.-Königl. Kammerherr, Generalmajor und Generaladjutant und Ritter des St. Michaelsordens, geb. d. 26. Decbr. 1718, und 1746 mit Maria Anna Gräfin von Waldstein, Sternkreuz-Ordensdame, vermählt, die in zweiter Ehe mit Joh. Friedr. von Offenberg auf Gröfen, am 31. Aug. 1794 starb. — Der nun folgende Besitzer und einzige Sohn des Vorhergenannten, war der letzte heimische Sproßling des Herzoglich Kettlerischen Geschlechts. Franz Anton Philipp Seraphim Maria Graf von Kettler, geb. zu Wien am 29. Octbr. 1748, kam von seinen großen Reisen durch Europa im J. 1769 mit seiner Mutter nach Kurland, wo er sich am 21. Mai 1773 mit Charlotte Elisabeth Margaretha von Kleist, aus dem Hause Susten und Warwen, vermählte. 1771 übernahm er die Effernschen Güter, trat sie aber schon 1778 zur Verwaltung an seine Creditoren und seine Mutter gerichtlich ab, und starb am 29. Octbr. 1781. Seine älteste Tochter, die Gräfin Eleonore Anna Maria Theresia Charlotte v. R., geb. d. 14. Novbr. 1777, wurde nun durch das Aussterben des männlichen Stammes, Erbin der sämmtlichen Effernschen Güter, die ihr nach der zwischen den Graf Kettler-

schen Erben am 4. Novbr. 1793 ausgeführten Ertheilung, für die Antrittssumme von 420,000 Rthlr. Alb. zufließen, wogegen ihre Mutter mit 64,531 1/2 Rthlr. und ihre Geschwister, die Gräfinnen Eleonore und Anna Benigna Charlotte Dorothea Ernestine, mit 65,875 1/4 Rthlr. abgefunden wurden. Bei ihrer Vermählung mit Rötger Gottlieb Wilhelm von Ascheberg (Ritter des Maltheiser-Ordens, geb. d. 25. Mai 1754, gest. d. 6. Januar 1814) am 11. Novbr. 1791, von dem sie sich aber wieder scheiden\*) ließ, nahm dieser den Namen „von Ascheberg genannt Kettler“ an. In der unterm 14. März 1797 ausgestellten Scheidungsakte bezieht er sich die freie Disposition der Essernschen Güter bis zur Majorennität seines ältesten Sohnes Johann Wilhelm von Ascheberg-Kettler (Ritter des Maltheiser-Ordens, geb. d. 6. Mai 1793 od. 1794. Seine Gemahlin Henriette Charlotte von Ascheberg starb 1830) vor, der sie im J. 1841 antrat und seiner Mutter die in der Ehescheidungsakte von 1797 stipulirte Abfindungssumme von 106,215 Fl. 18 gr. Alb. am 22. Januar 1823 auszahlte. Der nunmehrige Besitzer sah sich, um einen Concursproceß zu vermeiden, zuletzt genöthigt, die besonders während seiner und seines Vaters Verwaltungszeit mit mehr als 500,000 Rub. S. beschuldeten Essern-Ringenschen Güter nebst Klein-Windauschhof am 12. Juni 1835 (Kaufcontract v. 31. Juli 1835) an den Kaiserl. Hofbankier Ludwig von Stieglitz (gestorb. d. 6. März 1843) für die Summe von 560,000 Rbl. S. unter dem Titel des Pfandes besitzes, weil Letzterer damals noch nicht das Indigenat in Kurland hatte\*\*), zu verkaufen. Von ihm erbt sie sein Sohn, Baron Alexander von Stieglitz.

Die zu Essern gehörenden Kirchen sind folgende:

#### Größen,

die Hauptkirche, mit einem Pastorate von 14 Gesinden, liegt am Windausflusse an der Gränze des Kownoschen Gouvernements. Ihre Erbauung wurde schon 1567 vom Herzoge Gotthard angeordnet, doch kennt man keinen älteren Prediger als Johann von Voebel, um 1643. Im J. 1678 hatte die damalige Besitzerin von Essern, eine Baronin Kettler\*\*\*), bei der Bestattung ihres Gemahls die Leichenpredigt in der Größenschen Kirche von einem reformirten, die Standpredigt aber von dem Größenschen Pastor wollen halten lassen. Auf die hiervon durch den Superintendenten Altolphi gemachte Anzeige wurde aber dies durch ein Herzogliches Rescript vom 3. Septbr. 1678 verpöbten, „weil dadurch auch den Päpstlichen von Adel Anlaß gegeben werde, bei Absterbung ihrer Religionsverwandten die Versteigerung der lutherischen Kanzel von einem katholischen Geistlichen zu fordern, welches das ganze Land übel empfinden würde“; dagegen gestattete der Herzog, die Leichenpredigt

von dem Größenschen, die Standpredigt aber von einem reformirten Prediger verrichten zu lassen.

#### Gröwaiche-Kirche,

früher Ribkuppen und Pettisch noch jetzt so genannt, mit dem 2 Meilen von derselben entfernten Pastorate Zelmenen. Von ihr ist als der älteste Prediger Jacobus Kalkow bekannt, der am 4. Juli 1697 introducirt wurde. Als Filial gehört zu derselben die vom Pastorate 8 Werst entfernte Kirche zu

#### Pampeln,

welche der Baron L. v. Stieglitz von 1837–39 neu u. massiv in geringer Entfernung von der alten verfallenen Kirche, und geräumiger und schöner als diese, erbauen ließ, und ihr zugleich eine neue Orgel schenkte. Sie wurde am 27. Aug. 1839 durch den Superintendenten Richter eingeweiht, wobei die Pastoren Diston aus Dobeln und Reichwald aus Wormen assistirten.

#### Ringens,

ehemals Rubben oder Aschebergs-Kirche (Pett. Rubbenbadniza), deren Prediger, nach einer besondern Uebereinkunft zwischen den Kirchenpatronen, auch die über 2 Meilen entfernte Kirche auf dem angränzenden Gute Waddaren versieht. Der Nähe wegen halten sich auch aus dem Kownoschen Gouvernement einige Lutheraner zu dieser Kirche. Christoph Gourband, der 1696 nach Neu-Sabbat berufen worden, kommt als der älteste Prediger derselben vor.

Die nun eingegangene

#### Katholische Kirche

auf dem Hofe Essern war von dem Reichsgrafen Franz Anton Philipp Seraphim Maria von Kettler, der sich zur katholischen Kirche bekannte, am 4. Decbr. 1773 fundirt, und von ihm der bisherige Vicar in Mitau, Johann Heinrich Kottverding (geb. d. 13. Septbr. 1738 zu Darkehmen in Preußen, starb am 18. März 1807 plötzlich bei einem Falle in seinem Zimmer) als Hofprediger berufen worden. Dieser blieb hier noch lange nach dem Tode seines Patrons und nahm 1794 die Pfarre zu Goldingen an. Die gemauerte Kirche ist jetzt verfallen und zum Theil abgetragen. W-r.

### Gemeinnütziges.

Ein Chemiker in Belgien hat die Erfindung gemacht, den Flachs und Hanf gleich nach der Raufe und ohne Weiche oder Rösste zu bleichen, und dafür ein Patent bekommen. Der von ihm gebleichte Flachs und die Heede sind gesponnen, gewebt und gefärbt worden, und vielfache Versuche haben es bewiesen, daß sich solche Waare viel besser dazu anließe, als der ungebleichte. Garn solcher Art von gleicher Nr. mit ungebleichtem verglichen hatte 1/3 mehr Kraft, ein glänzendes und seidenartiges Ansehen; dabei geht die Procedur des Bleichens so rasch von statten, daß man eine Parthie Flachs nach einem Monate bereits in fertig appretirter Leinwand dem Handel überliefern konnte. Der Gewinn, der der Flachs-Kultur durch die Abwendung allen Nachtheils, den das Rössten und Auslegen auf den Feldern mit sich führt, entspringt, ist sehr zu berücksichtigen, und da der Flachs durch die Handhabung auch an Feinheit der Faser gewinnt, so schmeichelt man sich in Belgien mit der Hoffnung, daß die Brüsseler Spizentlöppelei, die seit einiger Zeit mit dem feinsten Baumwollengarn betrieben worden, nun wieder mit ächtem Flachs zu ihrem früheren Glanzpunkte zurückgeführt werden würde.

In Courtray bildet sich bereits eine große Anstalt auf gemeinschaftliche Kosten, um Flachs ohne vorherige Rösste oder Weiche zu bleichen. Die Haupt-Ingredienz zum Bleichen soll sich in jedem Lande Europa's finden lassen, so wie auch der Apparat sehr billig sein. Jedenfalls wird in Belgien das Bleichen in Massa billiger sein.

\*) Ihr zweiter Gemahl war Friedrich Reichsfreiherr von der Osten genannt Sacken, auf Wangen, und der dritte, Otto von Niebach, Königl. Preuß. Capitaine, aus dem Hause Niekragen und später Amboten.

\*\*) Er erhielt es am 3. Mai 1840.

\*\*\*) Wahrscheinlich Anna Katharina, geb. v. Dönhoff, deren Gemahl Johann Sigismund, wie angeführt, am 18. April 1678 starb.



## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i b l a n d.

**Riga, 16. Jan.** Statistische Angabe der Schifffahrt Riga's im Jahre 1844. Import: roher Zucker 177,785 Pud 13 Pfund, Kaffee 13,772 Pud 20 Pfd., Gewürze 10,526 Pud 17 Pfd., rohe Baumwolle 14,362 Pud 14 Pfd., gesponnene Baumwolle 6975 Pud 34 Pfd., Tabak 12,217 Pud 3 Pfd., Salz 1,961,406 Pud 18 Pfd., Häringe 81,835 Tonnen, Wein in verschiedenen Gefäßen 47,866 Stellan, Wein in Bouteillen 5593 Bouteillen, Champagner und Burgunder 76,949 Bouteillen, Porter 13,268 Bouteillen. — Export: Flach 2,502,588 Pud 28 Pfd., Flachsheede 68,017 Pud 14 Pfd., Hanf 1,174,383 Pud 22 Pfd., Tors 87,054 Pud 33 Pfd., Hanf und Leinöl 22,530 Pud 2 Pfd., Federposen 3769 Pud 21 Pfd., Blättertabak 30,934 Pud 21 Pfd., rohe Häute 2,829 Pud 37 Pfd.; Getraide: Weizen 2285% Tschetwert, Roggen 90,513 1/2 Tschetwert, Gerste 152,928 Tschetwert, Hafer 21,253 Tschetw., Leinsaat 284,631 1/2 Tschetw., Hanfsaat 146,157 Tschetwert, Holzwaare an Werth 1,222,053 Rbl. — Der Werth der importirten Waaren betrug 5,146,383 Rbl., gegen 1843 mehr 5,751,11 Rbl., der Werth der exportirten 16,395,587 Rbl., gegen 1843 mehr 152,339 Rbl.; die sämmtlichen Zolleinnahmen betrugen 2,831,560 Rbl., gegen 1843 mehr 169,947 Rbl. S.

**Riga, d. 2. Februar.** Course der Livländ. Pfandbriefe: am 29. Decbr. v. J. 101 1/2%, am 3. v. M. 102%, am 5. v. M. 101 1/2%, am 17. v. M. 101 1/2% à 1/4, am 31. v. M. 101 1/4. (Rig. Anz. St. 1—11.)

Vom livländ. Evangel.-Luther. Provinc.-Consistorio ist am 25. v. M. zur Erfüllung eines Befehls des General-Consistoriums v. 28. Decbr. v. J. das Verzeichniß derjenigen Festtage bekannt gemacht worden, welche außer den im § 9 der Kirchen-Ordnung aufgezeichneten kirchlich gefeiert werden sollen.

Das Evangelisch-Lutherische General-Consistorium hat ausnahmsweise gestattet, daß das praktische Probejahr für Candidaten des Predigtamtes im Falle einer erwiesenen Nothwendigkeit verkürzt werde.

**Riga.** In diesen Tagen ist hier die „siebenundzwanzigste Jahres-Rechnenschaft des Frauen-Vereins zu Riga“ erschienen. Nach derselben belief sich die Einnahme im vorigen Jahre (mit dem von 1845 nachgebliebenen Saldo von 203 Rbl. 62 Kop. S.) auf 7053 Rbl. 65 Kop. S. (worunter von der Verloofung 3117 Rbl. 65 Kop. S.), die Ausgabe auf 6283 Rbl. 8. Kop. S. Das Cassen-Saldo beträgt demnach 770 Rbl. 57 Kop. S., gegen die früheren Jahre dadurch bedeutend größer, weil die von Einer Edlen Livländischen Ritterschaft zur ersten Einrichtung und Ausstattung einer zweiten Kinder-Bewahr-Anstalt, (deren baldige Eröffnung erfreulicherweise bereits angekündigt ist,) dargebrachten 500 Rbl. S. vorläufig reservert wurden. Außerdem empfing der Frauen-Verein im verflossenen Jahre von den Erben der Gräfin Vorch, geb. Reichsgräfin Browne, die Summe von 3000 Rbl. S., deren Zinsen für die wohlthätigen Zwecke des Instituts verwandt werden sollen, in der Art, daß die aus diesen Zinsen Verpflegten den Namen der gräfl. Vorch'schen Pflöglinge oder Zöglinge erhalten sollen. (Zusch. Nr. 5735.)

**Riga.** Der projectirte Gildestuben- und Börsenbau wird wohl in der nächsten Versammlung der Bürgerschaft oder in der sog. Fastnachts-Versammlung am 21. d. M. auf verfassungsmäßigem Wege in Berathung gezogen werden. Die Unmöglichkeit einer längeren Verzugung des Rathhauses mit der dazu gehörigen Börse ist in die Augen springend, und die beiden zur Erleichterung der vorhandenen

Schwierigkeiten in Betracht kommenden Fragen, wo während des bevorstehenden Rathhausbaues die Börse unterzubringen, und wo sie künftig errichtet werden möchte, sind getrennt von einander für die dabei interessirte Kaufmannschaft von gleicher Wichtigkeit.

Unsere städtischen Armen-Anstalten erfreuen sich gerade nach ihrem letzten Rechnungs-Abschlusse eines günstigen Zustandes. Dessen ungeachtet wird die im Jahre 1804 auf den hiesigen Export von der ganzen Bürgerschaft großer Gibe bewilligte Abgabe von 1/2% des Gesamtwertes, und die im Jahre 1817 gleichergestalt auf 10 Jahre vom Import bewilligte und nach Ablauf des Decenniums von 3 zu 3 Jahren erneuerte Armensteuer von 1/2% des Einfuhrwerthes, welchem Beschlusse der Bürgerschaft auch die damals hier handelnden, nicht zur hiesigen Bürgerschaft gehörigen, fremden Kaufleute zum Theil beigetreten sind, in neuester Zeit der Gegenstand getheilter Ansichten, da die Zahl der fremden, nicht zur Bürgerschaft gehörigen, Kaufleute sehr gering ist.

Von dem Hrn. Adolph Hendhusen ist in der Umgegend von Riga eine Fabrik von Maschinen-Nägeln und pariser Stiften aus Stahl, Eisen, Messing, Kupfer und Zink, errichtet worden. (Zusch. Nr. 5734.)

**Bolderaa, d. 29. Januar.** In den letzten zwei Tagen hat sich vom Ausflusse der Dünamünde bis weit in die See hinaus eine starke feststehende Eisschicht gebildet; es ist vom Bootsenthurme kein offenes Wasser zu sehen, und kein Schiff kann weder ein- noch auspassiren. (Rig. Zeit. Nr. 24.)

**Riga.** Die Zahl der im Jahre 1844 hier angekommenen Schiffe beträgt 1517, die der von hier abgefegelten 1515, nach dem numerischen Verhältnisse geordnet: englische (resp. 543 und 540), mecklenburgische (253 und 253), han-növersche (198 und 195), russische (185 und 194), schwedische (107 und 105), holländische, dänische, lübeckische u. (St. Petersburg. Handl. Zeit. Nr. 8.)

**Wenden.** Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs ist von der Civ. Gouv.-Regierung das hier errichtete vereinigte Tischler- und Maler-Amt mit dessen Schragen auf Vorstellung des Wendenschen Rathes anerkannt und bestätigt worden. Dieses Amt ist überall als günstig anzuerkennen, und den von demselben Freigesprochenen die Zünftigkeit nirgends zu versagen. (Civl. Amtsbl. Nr. 78.)

### E s t h l a n d.

**Reval, den 30. Jan.** Es ist eine erfreuliche Erscheinung, welche sich in der Erweiterung der öffentlichen Lehranstalten in unserer Provinzen, Dank sei es der hohen Schulobrigkeit! seit mehreren Jahren wiederholt kund gethan hat. Schon vor längerer Zeit genügte das alte Gymnasium mit seinen engen Räumen in unserer Universitätsstadt Dorpat nicht mehr, und ein großartiger Bau vereinigte mit den Classen und andern Zimmern zum Unterricht und zu den wissenschaftlichen Sammlungen des Gymnasiums auch die Wohnungen der Lehrer dieser Anstalt. Vor einigen Jahren wurden auch in Pernau und Arensburg die Räumlichkeiten mit der Tendenz und Wirksamkeit der bisherigen Kreisschulen in ihrem Umfange bedeutend erweitert, und dasselbe steht hoffentlich der Kreisschule in Libau noch bevor. Am 20. Novbr. 1843 ward das an das alte Refectorium des dänischen St. Michaelis-Klosters in Reval angebaute, eben so geräumige als geschmackvolle neue Gymnasien-Gebäude für des großen Gustav Adolphs Stiftung, die unter Kaiser Alexander und Nicolai an Lehrern und Schülerzahl, wie an Lehrmitteln

aller Art wesentlich zugenommen, feierlich eingeweiht. Eben so wurde Herzog Peters in Curland schönstes Denkmal, das Gymnasium (früher academicum, später illustre) in Mitau, durch die Werke ausgezeichneten Lehrer in älterer und neuerer Zeit vor andern berühmt, vielfach erneuert und erweitert, nach der Weihe am 22. Aug. v. J. seinen ursprünglichen wissenschaftlichen Zwecken wieder geöffnet. So konnte denn auch die älteste und erste öffentliche Schul-Anstalt unserer Provinzen, die zu Bischof Nicolaus Zeit von König Erich Menwed schon 1319 bei der einst der heiligen Mutter Gottes und unserm Heiland und Erlöser gewidmeten Cathedral-Kirche auf dem Dom zu Reval gestiftete Schule sich den dringenden Anforderungen der Zeit nicht länger entziehen. Auf den Vorschlag des Directors wurde, nach reiflich berathenem Plane vom Curatorio mit Bewilligung der Echl. Ritterschaft, gegenüber dem alten Schulgebäude, das nun zu des Directors und einer Lehrer-Wohnung neu eingerichtet werden soll, an Stelle des vor wenigen Jahren völlig niedergerissenen, zur ritterschaftlichen Frei-Pension vor mehr als 70 Jahren angekauften alten von Baranoffschen Hauses, ein geräumiges, drei Stock hohes Schulhaus von Grund aus neu aufgebaut. Die Mittel dazu schoss gegen Garantie der Ritterschaft die Credit-Casse vor, und aus dem erhöhten Schulgelde ist ein Fonds zur Tilgung dieses Vorschusses gebildet. Die auf den 24. Jan. d. J. festgesetzte Einweihungsfeier des neuen Classengebäudes der Echl. Ritter- und Domschule wurde Tages vorher durch Vertheilung einer gelehrten Einladungsschrift des Herrn Directors, über den Genius der Römer, passend angekündigt. Zur bestimmten Stunde hatten sich in dem hohen geräumigen Schulsale die zu dem Feste eingeladenen höchsten Autoritäten und Behörden des Landes und der Stadt, und, den Herrn Ritterschaft-Hauptmann an ihrer Spitze, die Mitglieder des versammelten Landtags zahlreich eingefunden, und ihnen sich viele Eltern und Angehörige der Zöglinge der Anstalt mit angeschlossen. Da traten, unter den ergreifenden Tönen des schönen Chorals: Allein Gott in der Höh' sei Ehr' u., unter Auführung von vier aus den Schülern der ersten Classe gewählten Marschällen, paarweise in feierlicher Procession sämtliche Schüler, gefolgt von dem ganzen Lehrer-Personale, dem Herrn Director und Herrn General-Superintendenten, mit in den Kreis und nahmen die ihnen vorbehaltenen Bänke links und rechts von dem zierlichen Catheder ein, über welchem das Brustbild des geliebten Monarchen von der kunstgeübten Hand des Zeichenlehrers der Anstalt, Hrn. Malers Walter, in schön verziertem goldigen Rahmen prangte. Einer der Herren Curatoren, Herr Ritterschafts-Secretair G. v. Vech, bestieg darauf zuerst das Catheder und übergab mit schönen treffenden Worten das vom Curatorio nun vollendete, der Geistesbildung von Echlands hoffnungsreicher Jugend gewidmete neue Schulgebäude der Edeln Ritterschaft, welche den Bau angeordnet, und dem theilnehmenden Publico, das durch dasselbe lang gehegte Wünsche erfüllt sieht. Ein schöner Choral ging hierauf der eigentlichen Weihe voraus, welche der Herr General-Superintendent und Ritter Dr. Rein durch Rede und Gebet höchst würdig vollzog. Hiernächst ergabte eine von Mitgliedern der Revalschen Liedertafel trefflich ausgeführte, der Feier angepasste Cantate die aufmerksamen Zuhörer, welche darauf durch die eben so schön vorgetragene, als durch ihren gebiessenen Inhalt ergreifende eigentliche Festrede des Herrn Directors Dr. M. Plate zu schöner Begeisterung für zeit- und zweckgemäße Bildung der Jugend an Geist und Herz, für Kaiser und Vaterland, wie für ein höheres Jenseits emporgehoben wurde. Um so dankbarer gerührt stimmte alles freudig mit ein: Nun danket Alle Gott u. Hierauf nahm noch Se. Excellenz der Herr Ritterschaft-Hauptmann von Essen von der Rednerbühne aus das Wort, dem Curatorio der Ritter- und Domschule für

ihr so schön und zweckmäßig vollendetes Werk den Dank der Ritterschaft auszusprechen, dem Herrn Director und den Lehrern die ehrwürdige, mehr als fünf Jahrhunderte alte Anstalt in ihrer zeitgemäßen innern und äußern Verjüngung aufs Neue warm an's Herz zu legen und die unter ihrer Liebe und Zucht aufblühende Jugend zu freudigem Gehorsam, treuem Festhalten an dem beseligenden Glauben der Väter und kräftigen Aufstreben zum Nutzen und zur Ehre des Vaterlandes zu ermuntern. Die von den Schülern trefflich eingeübte National-Hymne machte den Schluss der erhebenden Feier. Tages darauf votirte die Ritterschaft auf dem Landtage dem Herrn Director Dr. Plate eine Danksagung vom Stabe aus für seine reichen Verdienste.

Reval, den 30. Januar. Auf dem am 16. d. M. eröffneten Landtage wurden gewählt: zum Landrath das bisherige Ausschuss-Mitglied Artill.-Lieut. a. D. Wilhelm Baron Ungern-Sternberg auf Roisser, — zu Mannrichtern: für Harrien der vormalige Hafenrichter Gustav von Glasenapp auf Essimeggi, — für Wierland und Jerwen der vormal. Hafenrichter und seitheriges Ausschuss-Mitglied Alexander von Harpe auf Engdes, — für die Wiek der Garde-Rittmeister a. D. und Ritter Boris Baron Urküll, Majoratsherr v. Sigel.

## Curland.

Flecken Polangen, d. 24. Janr. Am 29. Decbr. v. J. brannte hier das Wohnhaus des Apothekers Feldt nebst der darin befindlichen Apotheke ab. Schaden 2700 R. S. Die Apotheke war für 2500 R. S. versichert.

Eine kurze Uebersicht des beim Curländischen Landtage stattfindenden Geschäftsganges dürfte gerade jetzt, während desselben, von Interesse sein.

Curland ist in 33 Landtags-Kirchspiele getheilt (welche mit der kirchlichen Eintheilung jedoch nicht identisch sind). Ehe ein Landtag zusammentritt — was der Regel nach alle 3 Jahr geschehen soll, jedoch sind in neuerer Zeit mehrmals Aussetzungen beschlossen worden, so daß zwischen zwei Landtagen 4, auch 5 Jahre verfloßen — versammeln sich auf den Kirchspielsconvocationen die zum Indigenatsadel gehörigen Eingeseßenen jedes Kirchspiels, um vorläufige Beratungen zu pflegen, Deliberatorien abzufassen u. Jedes Kirchspiel wählt einen Deputirten, und versetzt ihn mit einer Instruction. Zum Deputirten wählbar ist jeder volljährige immatriculirte Edelmann, eine Wahlstimme exerciren aber nur die besitzlichen Indigenatsbediente. Zum angesetzten Termin treten die Deputirten in Mitau zusammen, legitimiren sich vor dem Landesbevollmächtigten durch Vorzeigung ihrer Mandate und wählen nach Anhörung der Landtagspredigt aus ihrer Mitte den Landbotenmarschall, als Präsidenten des Landtages und Chef der Ritterschafts-Representation während desselben, da, so lange der Landtag dauert, die Ritterschafts-Comité, welche sonst permanent die der Adelsrepräsentation obliegenden Geschäfte besorgt, und aus dem Landesbevollmächtigten und den Kreis marschällen besteht, (stämmtlich für die Zeit von einem Landtage zum andern gewählt) nur für die laufenden Geschäfte und dasjenige, was weder zum directen Ressort des Landtages gehört noch auf das durch die Landesversammlung repräsentirte Corps der Ritterschaft sich bezieht, — als Behörde fungirt und außerdem dem Landtage Rechenschaft ablegt.

Der Landbotenmarschall ernennt aus den Deputirten mehrere Commissionen: die Redactions-Commission, welche alle an den Landtag eingekommene Propositionen, seien sie nun Kirchspielsdeliberatorien, oder Eingaben Einzelner, Deliberatorien der Ritterschafts-Comité, Anschriften der Staatsautoritäten u., dem Landtage zum Vortrage bringt und begutachtet, — ferner die Correlations-Commission, welche

die von der Ritterschafts-Comité abzustattende Relation über ihre Geschäftsführung controlirt, — endlich einen Commissarius zur Revision des Fräuleinsifies. Außerdem erwählen die Deputirten jeder der fünf Oberhauptmannschaften aus sich die Calculatoren-Commission, zur Beprüfung der ritterschaftlichen Rechnungen, des Budgets etc. Zur Revision der Landes-Präsidenten-Rechnungen werden ex toto corpore drei Deputirte designirt, welche sich diesem Geschäfte in Gemeinschaft mit zwei Kreismarshällen unterziehen.

Alles was nun solchergestalt als Deliberatorium oder Relation der Ausschüsse etc. dem Landtage vorgetragen werden, wird von den Deputirten in Sitzungen, zu denen jeder Indigenats-Edelmann den Zutritt hat \*), begutachtet, und geht alsdann zur Abstimmung in die Kirchspiele zurück, womit der erste oder Relationstermin des Landtages geschlossen ist.

Nachdem die Abstimmung erfolgt ist, (je nach den Gegenständen wird theils nach der im Kirchspiele sich ergebenden Majorität, theils auch, wie bei Wahlen und Geldbeiträgen, durch Zusammenzählung der von jedem einzelnen immatriculirten Gutsbesitzer abgegebenen Stimmen das Resultat der Abstimmung gezogen), treten die Deputirten zum zweiten Landtagstermin, dem Instructionstermine, zusammen, wo die Ergebnisse der Abstimmungen sich herausstellen, wonach der Landtagsabschied redigirt wird und nach dem Schlusse des Landtages die neu gewählte und mit einer Instruction nach Maßgabe der Abstimmungen versehene Ritterschafts-Comité ihre Functionen antritt.

#### Personalnotizen.

##### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Am 14. Januar ist der bisherige Diaconus an der Domkirche zu Riga Carl Alexander Dietrich als Prediger an der vorstädtischen St. Gertrudkirche, und am 21. Januar der bisherige Adjunct des Stadtministeriums Jacob Matthias Heinrich v. Hedenstroem als Diaconus an der Domkirche zu Riga introducirt.

##### II. Consistorial-Prüfungen.

Beim Rigischen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Consistorio sind der graduirte Student der Theologie Eugen Friedrich George Pinsch pro ministerio, die Candidaten Heinrich Gottlieb Pehsch, so wie Gustav Gottlieb Grüner pro venia concionandi examinirt worden.

#### Necrolog.

Der zu St. Petersburg am 29. October v. J. verstorbene Senator, Geheimrath und hoher Orden Ritter Johann Justus Peucker war zu Riga den 20. December. 1784 geboren (s. Inland 1844 Nr. 46 Sp. 739). Nachdem er seine Erziehung im l. Kaiserl. Cadettencorps erhalten hatte, aus welchem er 1801 entlassen wurde, trat er in dems. J. als Cornet in das Pawlogradische Husaren-Regiment, ward darauf übergeführt und bei der Person Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Cesarewitsch Constantin Pawlowitsch employirt, 1802 in das Leib-Garde-Regiment zu Pferde übergeführt und in dems. J. zum Lieutenant, 1804 zum Stabsrittmeister, 1807 zum Rittmeister befördert, und bald darauf seiner Bitte gemäß Wunden halber mit Uniform und der Pension seines vollen Gehalts aus dem Dienste entlassen; mit Ernennung zum Obristlieutenant wurde er in dem darauf folgenden Jahre abermals bei Sr. Kaiserl. Hoheit für das Quartiermeister-Wesen angestellt, 1811 zum Obristen befördert und in dems. J. abermals Wunden halber aus dem Dienste entlassen; hierauf war er von 1812 bis 1817 Ehren-Inspector der Gdowschen Kreischule, welche Function er aufgab, als er den Gdowschen Kreis verließ; 1819 wurde er mit Umbenennung zum Collegienrath Vicegouverneur von Kostroma, 1821 auf seine Bitte zwar von dieser Function entlassen, verblieb aber im Ressort des Finanz-Ministeriums; zur Belohnung seiner ausgezeichneten Bemühungen, welche er in der Stellung als Vicegouverneur

von Kostroma an den Tag gelegt hatte, und für die gehörige Organisation aller unter dem dortigen Cameralhofs stehenden Verwaltungs-Zweige wurde ihm 1821 Allerhöchstdst der St. Annen-Orden zweiter Klasse mit Brillanten verliehen; in dems. J. wurde er zum Vicegouverneur von Kijasan ernannt; im J. 1823 entdeckte er durch persönliche Local-Inspection, daß auf dem zum Eparchischen Kreise des Kijasanischen Gouvernements gehörigen Gute Terichowa, auf welchem nach den Listen der VII. Volkszählung bloß 600 Seelen befindlich sein sollten, sowohl bei der VI. als VII. Volkszählung 383 männliche Seelen übergegangen worden waren, die nunmehr gemäß der eigenen Bitte der Bauerschaft sogleich zum Oklab angeschrieben wurden, welche Maßregel eine Menge von Entdeckungen herbeiführte, wodurch der Kron-Casse die bedeutendsten Vortheile erwuchsen; im J. 1824 wurde er zum Staatsrath befördert und zum Vorfiger der Kijasanischen Gouvernements-Regierung ernannt; zur Belohnung seines ausgezeichneten eifrigen Dienstes erhielt er in dems. J. den St. Wladimir-Orden III. Klasse. Durch Allerh. Nam. Ukas wurde er 1825 zum stellv. Ober-Procureur beim Meh-Departement des Dirig. Senats ernannt und 1826 in dieser Function bestätigt; bereits 1827 wurde ihm für die erfolgreiche Beschleunigung der Geschäfte beim Meh-Departement das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Kaiserl. Majestät eröffnet. Außerdem bekleidete er 1827 stellvertretend die Function eines Ober-Procureurs des I. Departem. des Dirig. Senats, war erstes Mitglied in der 1816 auf Allerh. Befehl niedergelegten Commission zur Zusammenstellung aller gesetzlichen Bestimmungen über die Kron-Lieferungen und der darauf bezüglichen Schenkungen zu solchen Contrakten, sowohl beim Civil- als Militair-Ressort, durch Allerh. best. Reichsraths-Gutachten erstes Mitglied der Commission zur Zusammenstellung der Regeln über die Special-Vermessung und zur Prüfung der hinsichtlich dieses Gegenstandes gemachten Vorschläge. Auf Allerhöchsten Befehl S. K. M. wurde er 1829 zum Director des Departements der Reichs-Deconomie und öffentlichen Bauten ernannt und erhielt 1830, nachdem ihm 1827 abermals das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet und 1828 das Ehrenzeichen für 20jährigen untadelhaften Dienst verliehen worden war, den St. Annen-Orden I. Klasse; während der ersten Hälfte des Jahres 1830 war er stellv. Cancellar-director des Ministeriums der inneren Angelegenheiten, welches Amt er später vom 6. Septbr. 1830 bis zum 1. März 1831 abermals bekleidete, zugleich als Glied der Central-Commission zur Abwehrung und Hemmung der Cholera beschäftigt und während dieser Zeit mit dem Ehrenzeichen für 25jährigen untadelhaften Dienst begnadigt; hierauf wurde er zum General-Feldmarschall, Grafen Diebitsch-Sabalkansky beordnet und bereiste mehre Städte des Zarthums Polen, um die Aufsicht über die Maßregeln zur Verpflegung der aktiven Armee zu führen; in dieser Eigenschaft leitete er alle damals im benachbarten Preußen zur Verproviantirung und Unterhaltung der Armee getroffenen Anstalten; nach dem Tode des Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky wurde er in gleicher Eigenschaft bei dessen Nachfolger, dem nachherigen Fürsten von Warschau, Grafen Paskevitsch-Erimwansky, employirt. Besonders lag ihm in solcher Qualität ob, den Proviant und Hafer, welcher theils in Preußen angekauft oder aus St. Petersburg und Riga in Danzig angelangt war, ungehindert zur Armee zu schaffen. Zur Belohnung seiner unablässig eifrigen Bemühungen und seines ausgezeichneten eifrigen Dienstes wurde er bereits 1831 zum Geheimenrathe befördert. Hierauf stand er auf speciellen Befehl des Oberbefehlshabers der aktiven Armee der Liquidations-Commission in Danzig vor, welche die von der preussischen Regierung der Unterhaltung aller im Juli und September 1831 auf preussisches Gebiet geflüchteten Corps der polnischen Insurgenten unter dem Befehle von Gielgub, Chlopizky, Rohland und Rybinski, so wie einer Kosaken-Abtheilung und derjenigen russischen und polnischen Beamten, die sich zu Anfange der Revolution auf preussisches Gebiet begeben hatten, geopferten Summen ersetzen sollte. Alle zum Wohle der aktiven Armee gereichenden Angelegenheiten betrieb er mit dem größten Eifer und erwarb sich dadurch die vollkommenste Erkenntlichkeit des Generalfeldmarschalls, Fürsten von Warschau, Grafen Paskevitsch-Erimwansky. Peuckers Name ist in der Geschichte des russisch-polnischen Feldzugs von 1831 hervorragend, weil er zur glücklichen Beendigung desselben durch seine Operationen sehr viel beitrug. (Vgl. darüber insbesondere Geschichte des polnischen Aufstandes und

\*) Judiciorum et omnium Conventuum, quae publice constituuntur, summa sit securitas, tam in celebratione eorumdem, quam in accessu et recessu. §. 1. Stat. Curl.

Krieges in den Jahren 1830 und 1831, nach authentischen Quellen dargestellt von Friedrich v. Smitt, mit Schlachtplänen. Zweiter Theil, Berlin 1839 S. 347 wo es heist: Den Feldmarschall Grafen Diebitsch beschäftigten damals vornehmlich theils die Leitung der Bewegungen gegen Siegelub, um dessen lithauischen Zug zu vereiteln, theils die Vorbereitungen zum Weichsel-Übergang an der preussischen Gränze, der Ende Juni vor sich gehen sollte. Schon am 1. Mai (19. April) war der wirkliche Staatsrath Peucker, dem Feldmarschall von Jugend auf befreundet, aus dem Hauptquartier von Choleczno mit großen Vollmachten nach Preußen entsandt worden: ungeheure Vorräthe aller Art wurden durch ihn, so wie durch den russischen Consul in Danzig, Tengoborski, in Danzig, Thorn und Königsberg aufgekauft, oder aus Rußland zugeführt und längst der Gränze aufgestapelt. Die Schiffe, die sie heranzführten, blieben zur ferneren Disposition des Feldherrn auf der Weichsel stehen. Während Staatsrath Peucker die Verpflegungs-Anstalten mit Eifer betrieb, beschäftigte sich der Ingenieur-Dorst v. Vietinghoff mit der vorläufigen Erbauung einer Brücke, zu welcher er die Materialien ankaufte und zurichten ließ. Unterdessen ruhte das Heer von den Beschwerden des Feldzugs bei Putusk aus, wo eine regelmäßige Verpflegung ihm zuzug u. s. w.). Im Jahre 1832 nach gänzlicher Beendigung des russisch-polnischen Feldzugs wurde Peucker zum Senateur ernannt und erhielt Sitz und Stimme in der I. Abtheilung des fünften Departements. In demselben Jahre wurde er von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit dem rothen Adler-Orden 2. Klasse mit dem Stern begnadigt. Am Schlusse desselben Jahres wurde ihm die specielle Aufsicht über die Meß-Cancelleien und Comptoirs zur besseren Organisation des Meßwesens übertragen, wobei gleichzeitig seine Ueberführung in das Meß-Departement des Dirig. Senats erfolgte. Im J. 1834 wurde ihm der Entwurf eines Reglements zur Organisation und Verwaltung des Intendantur-WeSENS der aktiven Armee übertragen, in dems. J. erhielt er für seine ausgezeichneten Bemühungen bei der Revision der Meß-Cancellei und der Meß-Comptoirs das Goldkreuz des St. Vladimirs-Ordens zweiter Klasse und wurde gleichzeitig mit den Rechten eines revidirenden Senators nach Moskau delegirt, um die nöthigen Maßregeln zur besseren Instandsetzung des Meßwesens und der dazu gehörigen Anstalten zu ergreifen. Durch Allerh. Befehl. Reichsraths-Gutachten vom Mai 1835 wurde ihm mit dem Rechte eines revidirenden Senators die ausschließliche Aufsicht über das Meßwesen und alle dazu gehörigen Anstalten übertragen; gleichzeitig erhielt er das Ehrenzeichen für 30jährigen untadelhaften Dienst, nachdem er bereits früher in Grundlage eines an den Herrn Kriegsminister erlassenen Aufses, obgleich er Civil-Beamter war, das militairische Ehrenzeichen für die polnische Campagne ausgezeichnet erhalten hatte; 1836 wurde er zum Director des Meßcorps ernannt; für seinen ausgezeichneten, hierbei bewiesenen Dienst-Eifer erhielt er 1838 den weißen Adler-Orden, so wie 1841 das Ehrenzeichen für 35jährigen untadelhaften Dienst; im J. 1842 wurde er auf seine Bitte von dem Amte eines Directors des Meßcorps entlassen, bezog die Gehaltsumme von 2859 Rub. S. M. nach wie vor aus dem Reichsschatze und verblieb in der Function eines Senators; im J. 1843 wurde er auf Allerh. Befehl Sr. Kaiserl. Majestät für die Zeit der Vacanz zum präsidentirenden Senateur in der vereinigten Sitzung sämmtlicher St. Petersburger Departements des Dirig. Senats ernannt. — Aus seiner ersten Ehe mit Caroline von Weymarn (gest. 1821) hinterläßt er sechs Söhne und drei Töchter, aus der zweiten Ehe mit der vorigen Gemahlin Schwester, Charlotte Amalie von Weymarn, aber drei Söhne, und eine Tochter. Sowohl im Dranienbaumschen, als im Jamburgschen Kreisse des St. Petersburger Gouvernements sind verschiedene von ihm und seiner zweiten Gemahlin besessene Güter belegen. — Wenn das ausgezeichnete, verdienstvolle Leben dieses hochgeachteten Staatsdieners während einer Reihe von sechs Decennien so viel Interessantes und Wichtiges vereinigt, wie sich sonst selten in demselben Maße auf eine Dauer von nur zwei Menschenaltern zusammenbrängt, wenn die Vorführung dieses Lebens auf merkwürdige Weise geschützt und erhalten hat (der Verstorbene wurde in der Schlacht bei Friedland 1807 lebensgefährlich

verwundet und nur durch einen aus Wunderbare gränzenden Zufall vom Tode gerettet, verwundet nach Riga gebracht und daselbst geheilt, nahm aber wegen der Verwundung seinen Abschied), so ist der Einfluß nicht zu verkennen, den auch der Großvater mütterlicher Seite des Verstorbenen, Conrector Johann Gottfried Ageluth (gest. 1796) und sein noch lebender Oheim, Consistorialrath Johann Gottfried Ageluth zu Lemberg auf seine gründliche Schulbildung gehabt haben, und gewiß ein wesentlicher Theil des glänzenden Glückes, welches der Senateur Peucker schon in den ersten Jahren seines ruhmvollen Staatsdienstes errang, seiner tüchtigen Vorbereitung für denselben zuzuschreiben.

Am 19. Januar starb zu Mitau der Archivar der curländ. Gouvernements-Regierung, Titularrath Daniel Klein, in seinem 45ten Lebensjahre.

Am 21. d. M. ebenbaselbst der frühere Schriftführer der curländ. Medicinalbehörde, Titularrath Franz Meyer.

Am 23. Jan. zu Mitau der Gährnrich vom dortigen Garnison-Bataillon Alexander v. Böckel.

Jacob Gottlieb Harmsen, erblicher Ehrenbürger, Schwedisch-Norwegischer Consul und Ritter des Wasa-Ordens, geboren zu Libau den 28. August 1780, erlag an demselben Orte den 11. Januar d. J. einem nervösen Fieber. — Ausgezeichnet durch seltene Herzengüte, unermülich in seiner Thätigkeit, mußte er sich in That und Wahrheit die hohe Achtung Aller zu erwerben, die zu ihm in irgend einem Verhältniß standen. — Am 16. August 1808 etablirte er sich als Großhändler, stand seiner im In- und Auslande bald ehrenvoll bekannten und weitverzweigten Handlung eine lange Reihe von Jahren in strengster Rectlichkeit vor, und zog sich endlich den 31. Decbr. 1839, mehr und mehr die Last des nahenden Alters fühlend, und nach Ruhe sich sehnend, aus seinem Geschäfte zurück. Die ersehnte Ruhe ward ihm jedoch leider nicht zu Theil; — commerciale Verhältnisse, wo denn der größte Theil seines Vermögens abhängig geblieben war, nahmen unerwartet eine verderbliche Richtung und beraubten ihn endlich der Frucht seines vieljährigen Fleißes. Im Kampfe mit Widerwärtigkeiten aller Art erlag die Kraft seines ohnehin schon geschwächten Körpers, und wenn auch Gattin, Kinder, Freunde und Viele, denen er im Leben wohl gethan, in aufrichtiger Trauer ihn jetzt beweinen, so ward ihm dennoch erst im Tode der wahre Friede zu Theil. Auch an seinem Sarge findet jenes ernste Wort volle Bestätigung: was das Leben selten gab, Ruhe gab ihm nur das Grab.

#### Literarische Anzeige.

Bei Franz Kluge in Dorpat ist zu haben:

#### Das Brautgeschenk

oder

Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter

von

J. Girardet,

weil. Pastor der reform. Gemeinde zu Dresden.

Mit 4 Stahlstichen. 4te Aufl. 8. brosch. 1 1/2 Rbl. S.

Die anerkannte Vortrefflichkeit dieses Buches beweisen vier Auflagen, so wie die Uebersetzungen in fremde Sprachen, wir glauben daher einer besondern Anpreisung nicht zu bedürfen. Leipzig, im Januar 1845.

Fr. Aug. Leo.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Tischlermeisters Schulz Sohn Theodor Felix Amandus. — St. Marten-Kirche: Des Hrn. Kirchspielrichters von Dettingen Sohn August Heinrich Alexander.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Der Tuchmacher Johann Eddt mit Julie Bauer.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Knochenhauers Koffrenz Sohn Mr. Woldem. Eduard, alt 16 J. Fräulein Therese von Mengden, alt 40 Jahr. — Der todtgeborene Sohn des hies. Einwohners J. Weidemann; der todtgeborene Sohn des Coll.-Secr. H. von Böhlendorff. — Friederike, alt 9 Mon.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Be h n t e r J a h r g a n g.

Buchdruckereien von S.  
Saakmann in Dorpat und  
Kindsors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

## I. Zur Geschichte der Evangel.-Refor- mirten Gemeinde Libau's.

Schon um das Jahr 1668 hatten sich in dieser Han-  
delsstadt Evangel.-Reformirte aus Ostpreußen, Bremen, Hol-  
land, aus der Schweiz, Pfalz u. s. w. niedergelassen. Sie  
erhielten mit ihren Glaubensgenossen in Mitau im Jahre  
1701, am 15. April, von dem Herzog Ferdinand ein Pri-  
villegium zur freien Ausübung ihres Gottesdienstes, bildeten  
nachweislich aber erst seit dem Jahre 1757 eine eigentliche  
Kirchengemeinde. Die Gemeinde war von jeher klein und  
kann nach einer approximativen Schätzung nie viel über  
100 Köpfe gezählt haben. Gegenwärtig besteht sie nur aus  
ungefähr 40 Personen, müßte aber jedenfalls bedeutend  
größer sein, wenn sie regelmäßig von Predigern ihrer Con-  
fession besucht worden wäre. Vom Jahre 1823 bis 1839  
namentlich ist kein Reformirter Prediger hier gewesen, wo-  
durch manche Familie gezwungen war zu der Evangel.-  
Lutherischen Gemeinde überzugehen, oder doch wenigstens  
ihre Kinder von dem Prediger derselben taufen und con-  
firmiren zu lassen.

Von den Familien und Individuen dieser Evangel.-Re-  
formirten Gemeinde wären — aus früherer Zeit — etwa  
hervor zu heben: von Korff auf Telschen und Paddern, von  
Duesburg, Douglas, de la Baur, de Sombre, Stierly,  
Thurnherr, Frau Kammerjunferin Charlotte Amalie Elisa-  
beth von Bagge, geborene von Küßow, Erbfrau der Neu-  
Seckfaten'schen und Appuffen'schen Güter, General Hannibal  
de Gervais, Frau von Schwarzhof, geborene Gräfin von  
Truchseß, aus Scharfen, Dr. Johm, Hofrath Dr. Hain,  
Stadt-Ältermann der Kaufmannschaft, auch Rathsherr,  
Gerhard Philibert Müller u. s. w.

Ganz oder zum Theil waren früher Evangel.-Refor-  
mirter Confession: die Familien Baumbach, Minne von  
Bussen, Elversfeldt, Griebel, Grund, Hain, Penckhusen, Riß-

ner, Kosowsky, Kopfstahl, Laurenz, von Notbeck, Nowehl,  
Schroeder, Slevogt, u. s. w.

Eine Reihe von Jahren hindurch wurde die Gemeinde  
jährlich zweimal von einem Prediger besucht, Gottesdienst  
abgehalten und das heilige Abendmahl gefeiert, wobei auch  
noch andere geistliche Handlungen, z. B. Taufe, Confir-  
mation u. a. stattfanden.

Die gottesdienstlichen Versammlungen waren anfänglich  
in einem Privathause „bis es dem barmherzigen Gotte  
gefiel, das Herz eines vornehmen hochadeligen und nun  
wohlthätigen Mitgliedes der Gemeinde dahin zu lenken, daß  
es auf eigene Kosten, auf seinem Grunde in der Stadt eine  
gemauerte Kirche erbaute.“ Dies war Herr von Korff auf  
Telschen, im Jahre 1757. Die Kirche liegt in der an das  
Meer hinausführenden Wilhelminen-Straße, sub. Nr. 263,  
gegenüber der Römisch-Katholischen Küsterwohnung, ist von  
Stein, doch ohne Thurm. Der gegenwärtige Besitzer von  
Telschen und Paddern, Herr Oberkirchenvorsteher, Baron  
Nikolaus von Korff, hat sie laut Schenkungs-Urkunde  
d. d. Libau d. 19. October 1842, der Gemeinde zum Eigen-  
thume übergeben. Sie bedarf einer gründlichen Reparatur,  
vielleicht eines theilweisen Umbaues, worauf auch der ge-  
genwärtige Kirchen-Vorstand eifrigst bedacht ist. Eben dieser  
Baufälligkeit wegen feiern denn auch die Evangelisch-Re-  
formirten, mit Erlaubniß des libauschen Stadtmagistrates,  
seit dem Jahre 1839 das heilige Abendmahl in der Evan-  
gelisch-Lutherisch-deutschen Kirche.

Von Anfang an kämpfte die kleine Gemeinde mit vielen  
pecuniären Schwierigkeiten, indem sie nur wenige wohlha-  
bende Mitglieder hatte. Im Jahre 1777 am 7. Septem-  
ber, hatten sich die Vorsteher derselben an den Canton Zü-  
rich mit der Bitte um Unterstützung gewandt, allein durch  
den Pfarrer Rudolph Steinfels, in Weinfelden, d. 16.  
Januar 1778 eine abschlägige Antwort bekommen. Ein  
gleiches Schicksal hatte ein im Jahre 1778 an sämmtliche



Reformirte Canton's gerichtetes Gesuch, obgleich der Herr Prediger Jollikofen in Leipzig, unter dem 12. April 1778 erbeten worden war, dasselbe mit einer „beweglichen“ Empfehlung zu begleiten. Eine ungefähr um eben dieselbe Zeit dem Herzoge von Kurland wiederholt unterlegte Bitte brachte der Gemeinde ebenfalls keine Hülfe. Indessen wurde derselben auch manche Unterstützung zu Theil. Im Jahre 1758 am 4. März empfing sie von dem Collegio der Herren Aeltesten der Evangelisch-Reformirten Gemeinde zu Danzig, durch dessen Präses, den Herrn Joh. Hieron. Broen, die Zusage, daß ihr, so lange sie hieselbst freien Gottesdienst haben werde, jährlich 100 Gulden Pr. Courant, zum Unterhalte eines Predigers und Schulmeisters, ausgezahlt werden sollten. Und wirklich erfolgten im J. 1759 am 10. Juli aus Danzig 500 fl. durch Hrn. Peter Pott, allein — wie es scheint — ein für allemal! Vom Jahre 1779 bis 1795 incl. erhielt sie eine jährliche Unterstützung von der hochw. Synode Nord-Hollands, die durchschnittlich 80 fl. Courant betrug und hier durch den Herrn Rathsworwannten Stern, zuletzt durch Herrn Christian Gottlieb Schröder ausgezahlt wurde. Desgleichen gingen in einer Kollekte aus Bremen im Jahre 1777 am 10. November 500 fl. ein. Außerdem wurden auch hieselbst Kollekten freiwilliger Beiträge zum kirchlichen Zwecke veranstaltet. Der Herr F. A. von Korff spendirte 100 fl., eben so viel der Herr A. D. von Fink, Frau von Wagge 24 fl., anreisende Kaufleute und Schiffer steuerten bei, und auch die Kirchen-Schale gab einen kleinen Ertrag. Vom April 1756 bis zum November 1761 waren 909 fl. eingestossen, von denen die Kirchendiener (Vorsänger Zachau und Gröning, und Küster Joh. Heinr. Koots) besoldet, kleine Reparaturen an und in der Kirche bezahlt und 600 fl. für den Ankauf einer Koppel ausgegeben wurden. Diese Koppel lag zwischen Vormeister's und Schildhauer's Land, oben an Fischer's (Fischer's?) Land gränzend, war von dem Herrn Joh. Friedr. Wulff an den Herrn Gottlieb von Dörsburg für 600 fl. verkauft u. von diesem der Reformirten Gemeinde überlassen und gerichtlich verschrieben worden. Sie sollte zu ewigen Zeiten ein unveräußerliches Eigenthum der Gemeinde bleiben, ist aber später in einen andern Besitz übergegangen. Wo sie lag, läßt sich jetzt nicht vermitteln, eben so wenig wann sie wieder verkauft worden ist. Sie trug einen jährlichen Miethzins von 30. fl., und wird bis zum Jahre 1769 incl. in den Rechnungen des Kirchenvorstandes aufgeführt. Höchst wahrscheinlich zwang die unabwiesliche Nothwendigkeit der Bestreitung der kirchlichen Ausgaben die Herren Vorsteher zum Verkaufe derselben, — so wie auch die 300 fl. aus Bremen, welche anfänglich einer von den Herren Kirchenvorstehern, und vom Jahre 1798 an die verwitwete Frau Landrathin

Agnese Elisabeth von Korff, geborene von Roschul, Erbfrau von Telschen und Paddern mit 6 pCt. jährlich verzinst hatte, im Jahre 1806 bei der Reparatur der Kirche völlig aufgingen. Ein Kirchenkapital ist mithin nicht vorhanden.

An Kirchengeräth besitzt die Gemeinde:

- 1.) Eine große silberne, inwendig vergoldete Kanne, zum Gebrauche bei der heiligen Communion.
  - 2.) Einen silbernen, inwendig vergoldeten Kelch, nebst einer silbernen, inwendig vergoldeten, achteckigen Patena.
  - 3.) Eine silberne, runde Schale von 40 1/2 Loth, zur Kollekte nach dem Gottesdienste, — ein Geschenk der weiland Frau Anna Juliane Feldterin, geb. Rosenmeyer.
  - 4.) Eine rothe, tuchene Kirchen-Tafeldecke, mit goldener Tresse und Franse.
  - 5.) Rothe, mit goldener Tresse und Franse Kanzel- und Pult-Befäge.
  - 6.) Eine feine, leinene Kelch-Decke nebst Tafeltuch.
- Sämmtliches Kirchengeräth ist unter dem Verschlusse der Herren Kirchenvorsteher.

Das Kirchenbuch geht bis zum Jahre 1759 hinauf, ist ziemlich genau geführt worden, und wird im Archive der heiligen Dreifaltigkeits-Kirche aufbewahrt.

Der erste Prediger, dessen im Kirchenbuche gedacht ist, war W. Blaniczky, aus Danzig. Wahrscheinlich hatte er sein Domicil hieselbst, jedenfalls in der Nähe Libaus, da er alle 14 Tage einmal und auch an allen Festtagen predigte.

Der 2. war Christoph Ludwig Cochius, Evangel. Reformirter Prediger zu Memel. Er kam vom Jahre 1767 bis 1782 hieher.

Der 3. Joh. Nikolaus Tiling, Evangel. Reformirter Prediger zu Mitau und Professor am hochfürstlichen Petrinum daselbst. Er war vom Jahre 1782 bis 1800 hieselbst wirksam.

Der 4. Ludwig Thieremin, Evangel. Reformirter Prediger zu Memel. Er bediente die hiesige Gemeinde vom Jahre 1800 bis 1805.

Der 5. C. W. Cruse, Evangel. Reformirter Prediger zu Mitau, welcher vom Jahre 1805 bis 1823 incl. hieher gekommen ist.

Von da an bis zum Jahre 1838 incl. ist kein Evangelisch-Reformirter Prediger hier in Function gewesen. Seit dem Jahre 1839 aber wird die hiesige Evangelisch-Reformirte Gemeinde, auf deren Bitte, alljährlich von dem Prediger H. W. Cruse aus Mitau besucht. Mit Recht erfreut sich dieser beliebte Kanzelredner, gleich seinem seligen Vater und Vorgänger, auch hier eines ungetheilten Beifalles beider Evangelischen Gemeinden, und man sieht hier seinem jedesmaligen segensreichen Wirken mit vieler Freude entgegen.

Die ersten Kirchenvorsteher waren: der hochfürstliche Hoffaktor Herr Gottlieb von Dörsburg, aus Danzig, und



Herr Stadtmusikus Christoph Friedrich Schilbhauer aus Dessau, seit dem Jahre 1756. Auf diese folgten im Jahre 1771, von dem Herrn Oberkirchenvorsteher von Korff auf Telsien und Paddern, unter Beipflichtung des Predigers Christoph Ludw. Cochius, dazu bestimmt: der Kaufmann Herr Johann Franciscus de la Baur, aus Lausanne († Anno 1786) und Herr Stephanus Thurnherr, aus Weinfeld in der Schweiz gebürtig. Letzterer starb hieselbst im Jahre 1805, am 8ten Januar, als Stadt-Aeltermann der Zünfte und Gewerke. Ihr Nachfolger war im Jahre 1805 der Buchbindermeister Herr Johann Friedrich Dessel, hieselbst verstorben im Jahre 1824 am 18. April. Die gegenwärtigen Kirchen-Vorsteher sind: der Stadtbeamte Herr Jakob Ludwig Melville, aus Memel, und der Herr Stadthalteste Zimmermeister Johannes Nubly, aus der Schweiz gebürtig.

Im Jahre 1794 fiel wegen der Kriegsunruhen, im Jahre 1812 in Folge des Einrückens der feindlichen Truppen, und im Jahre 1806 der Reparatur der Kirche halben, der Gottesdienst aus.

Die gegenwärtigen Mitglieder der Gemeinde sind von der wärmsten Anhänglichkeit an ihre Confession beseelt und fest entschlossen, bei ihrer angestammten Kirche zu verharren.

Der Herr schütze sie und Alle die ihn lieb haben unverrückt!

R. Rienig,  
Evang.-Luther. teutscher Prediger zu Libau.

## II. Beiläufig noch ein Wort über die Etymologie des esthnischen Ausdrucks „Köera-koonlane.“

Wenn es erlaubt wäre, daß ein Nicht-Philologe, bei dieser Gelegenheit, ein ganz anspruchloses Wörtchen mitreden dürfte — so würde er sich die Freiheit nehmen, in Beziehung auf die in der 44. Nr. des vorigen Jahrg. d. Jnl. (Spalt. 700 Anm. 2) angedeutete, und in der 51. Nr. (Sp. 814) gründlicher erörterte Etymologie jenes esthnischen Ausdrucks, — vielleicht zum Ueberflusse — noch Folgendes hinzuzufügen. Es wird den meisten Bewohnern unserer Gegend leicht bekannt sein können, daß die heutigen Nationalesthen, eine so außerordentliche Geläufigkeit im Erfinden von Spottnamen besitzen, daß dieses Talent (sit venia verbo) wohl als ein charakteristischer Zug derselben angeführt werden darf. Sind wir nun berechtigt anzunehmen, daß die Esthen des gegenwärtigen Jahrhunderts mit ihren in einer grauen Vorzeit lebenden Vorfahren noch einige Charaktereigenthümlichkeiten gemein haben können — woran zu zweifeln wahrscheinlich kein Grund vorhanden wäre — so ließe sich vielleicht die Entstehung der obigen Worte, auf eine sehr einfache Weise deuten, indem wir dazu weder der Annahme von Hundeführern, noch von Menschen mit wahrhaft thierischen Schnauzen, d. h. mit vor-

wärts prominirenden Riefen, bedürften — Hierunter könnten übrigens, genau genommen, nur Menschen vom äthiopischen Stamme gedacht werden, schon weit weniger Mongolen (Kalmüken) u. noch weniger kaukasische Stammverwandte (Tataren), — wenn wir uns nur erlauben wollten anzunehmen, daß besagte Vorfahren der heutigen Esthen diejenigen ihrer verhassten Widersacher, welche ihre geheimen Zufluchtsörter auszukundschaften bemüht waren — auch ganz abgesehen von Gestalt u. Beschaffenheit dieser Feinde — ziemlich instinctmäßig mit Spürhunden verglichen, und — wie es unsere jetzigen Esthen in ähnlichen Fälle vielleicht auch thun würden — ihnen den gehässigen Namen: kœra-koonlased, beigelegt hätten — ? —

Dorpat.

\*\*\*

## III. Das Siebenherrenfeld bei Wiltten.

Zwischen der Stadt Wiltten und dem alten Bette der Windau, in der Nähe der Schloßruine, liegt ein Stück Land, das Siebenherrenfeld genannt, um dessen Besitz einst sieben Kirchspielsherren gestritten haben sollen; wer aber diese gewesen, ist nicht bekannt. Weil niemand darauf Jurisdiction ausgeübt, soll es, der Sage nach, in alten Zeiten ein Asyl für Duellanten gewesen sein. Im J. 1761 verkaufte der Wilttensche Pastor Kühn dieses Feld an den Fürsten v. Säden auf Dondangen für 2011 fl. cour. (Aus einem officiellen Berichte des Wilttenschen Magistrats v. J. 1799.)

W—r.

## IV. Eine Lücke in F. G. v. Bunge's chronologischem Repertorio der russischen Gesetze und Verordnungen für Liv-, Est- und Curland.

Ein so verdienstvolles Sammelwerk wie das eben genannte mußte bald Jedem Bedürfnis werden, der sich mit irgend einem Theil der jüngsten Periode der livländischen Rechtsgeschichte zu beschäftigen veranlaßt war.

Um so verdrüßlicher muß es einem solchen sein, wenn er plötzlich einmal hier — wo er es am wenigsten erwartete — auf eine Lücke stößt, deren sofortige Ausfüllung ihm um so schwerer werden muß, als bekanntlich die vollständige Beschaffung des Materials, auf das es im vorliegenden Fall ankommt, mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist.

Schreiber dieses wurde kürzlich unter Umständen, die ihn äußerst nachdenklich machen mußten, auf das Dasein eines Allerhöchsten Befehls aufmerksam gemacht, welcher ihm, bei der Erörterung einer Frage, für deren Entscheidung derselbe das Wort des Räthfels enthalten sollte, entgangen sei.

Der 9te Januar 1752 — war das Datum jenes Allerhöchsten Befehls.

Schreiber dieses fühlte sich durch den Nachweis seiner

Unwissenheit um so mehr gedemüthigt, als ja das Jahr 1732 innerhalb des Bereiches liegt, welchen das allgemein zugängliche, eingangserwähnte Werk umfaßt. Er nahm Bd. I zur Hand — überzeugt S. 91 zu finden, was ihn so sehr beschämen sollte: den Allerh. Befehl v. 9ten Januar 1732.

Aber da war es eben, wo sich die Lücke zeigte, auf welche vorhin angespielt wurde.

Schreiber dieses ruhte jedoch nun nicht eher, als bis ihm gelang, dem Vermißten auf die Spur zu kommen, und damit künftig Niemand, dessen letzter Trost der Allerhöchste Befehl vom 9ten Januar 1732 wäre, in Verlegenheit über dessen Inhalt sei, theilt er diesen mit, wie er

ihn fand bei Gadebusch, livländische Jahrbücher, IV, 2, S. 23, § 15:

„Ehe diese Monarchinn die Stadt Moskow verließ, „ertheilte sie am 9ten Jänner dieses Jahres „(1732) der livländischen Ritterschaft die Resolution, daß „sowohl bey Unter- als Obergerichten des Herzogthums, „und übrigen Civilämtern, von den livländischen Edel- „leuten diejenigen, welche zu dergleichen Dien- „ste, nach abgelegter Probe, geschickt be- „funden werden, bestellt werden sollen.“

Dies war es, das da geschah am 9ten Jänner 1732. —

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga.** Folgende Bekanntmachung ist der Redaction zur Insertion übergeben worden:

Das Rigasche Armen-Directorium, als die officielle städtische Armen-Versorgungs-Behörde, hat den aus Nr. 5 des Inlandes in Nr. 28 der Rigaschen Zeitung übergegangenen, die hiesigen städtischen Armen-Anstalten betreffenden Artikel mit Befremden gelesen, indem es demselben nicht bekannt ist, in wiefern die nächste Bürger-Versammlung wegen für das hiesige Armenwesen erforderlicher Zuschüsse Bestimmung zu treffen gedenken sollte, wenigstens aber von Seiten des Directoriums Anträge in dieser Hinsicht an die betreffenden Stände der Stadt weder ergangen noch beabsichtigt worden sind. Riga d. 6. Febr. 1845. Das Armen-Directorium.

Nach der gedruckten 37ten Rechenschaft von der Beschaffenheit und dem Fortgange der Armen-Versorgungs-Anstalten in Riga und der dabei stattgefundenen Einnahme und Ausgabe der Armen-Casse, Rigas wohlthätigen Einwohnern abgelegt von dem Armen-Directorium für das J. 1843, Riga 1844, ist dessen mit besonderem Danke zu erwähnen, daß durch die gütige Verwendung der hiesigen Börsen-Commissée und der Administration des hiesigen brittischen Kirchen- und Armen-Fonds die mit dem J. 1842 abgelassene Bewilligung der Armengelder von ein- und ausgeschlachten Waaren dem Armentdirectorium für die Jahre 1843, 1844 und 1845 wiederum zugestanden wurde. Diese Bewilligung muß nach der Rechenschaft des Armen-Directoriums um so dankbarer anerkannt werden, als dieser Zweig der Einnahmen der Armen-Cassa so bedeutend ist, daß ohne dieselbe die Armen-Versorgung in ihrer jetzigen Ausdehnung gar nicht fortbestehen könnte, wie Solches die in den Jahres-Rechenschaften angegebenen Summen beweisen. Für 1845 betragen diese Bewilligungs-Gelder 11,704 Rbl. 6 Cop. S. M.

Zum Bau einer Petrischen Kirche in St. Petersburg waren von dem im Sept. v. J. versammelten Livländischen Landtage 500 R. S. bestimmt worden; durch eine von den Oberkirchenvorsteher-Aemtern veranstaltete Collecte kamen noch 135 R. 11 1/2 C. S. zusammen; diese Summe ist im Janr. d. J. an Seine Excellenz den Herrn Generalmajor Baron v. Vietinghoff, als Kirchenpatron der neu zu erbauenden Petrischen Kirche, nach St. Petersburg abgesandt.

Nach dem gedruckten namentlichen Verzeichnisse der aufs Jahr 1845 in Riga zu den drei Gilden gesteuert

habenden Kaufleute nebst Angabe von deren Firmas und Geschäftslocalen, Riga im Januar 1845, gedruckt für Kosten der Rig. Börsen-Commissée, gehören zur I. Gilde vier (?) Edelleute (worunter nämlich auch diejenigen Kaufleute begriffen sind, welche nach dem Ukas vom 10. April 1832 einen Russischen Orden erhalten haben und später vom Dirig. Senat in den erblichen Ehrenbürgerstand erhoben sind), 15 erbliche Ehrenbürger und deren Söhne, 14 Kaufleute, 7 ausländische, 8 inländische Gäste, unter diesen 3 Russen. Zur II. Gilde 5 Edelleute, 10 erbl. Ehrenbürger, 96 Kaufleute, 2 Wittwen und der Manufactur-Verein von Kammwollenfabricaten (früher F. W. Hasselbus, vom 25. Febr. Niederlage im Hause des Consuls J. G. Schlepeler); zur III. Gilde 8 Edelleute, 4 erbl. Ehrenbürger und deren Söhne, 308 Kaufleute, 19 Wittwen, 14 Handelsreisende Bauern, 5 inl. Gäste (darunter 1 Wittwe), 3 inl. Fabr. mit Zahlung, 3 mit Freijahren, 4 ausl. mit J., 3 mit Freij., 12 Handlungsräthler.

Die am 18. August 1814 errichtete Invaliden-Commissée bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Postmeister-Gehülfenstelle in der Volderaa, mit einem Jahres-Gehalt von 200 R. S., vacant ist und an die zur Anstellung im Civildienste berechtigten verwundeten und verabschiedeten Offiziere vergeben werden kann. (Russ. Invalid. Nr. 26).

Vom Livl. Evang.-Luther. Provinc.-Consistorio ist ein Befehl des General-Consistoriums vom 4. Jan. d. J. bekannt gemacht, dahin lautend: Bei dem nothwendig gewordenen Wiederabdruck der deutschen Agende habe das General-Consistorium gleichzeitig eine größere Anzahl Exemplare der musikalischen Beilage lithographiren lassen und den resp. Consistorien aufgetragen, durch die denselben untergeordneten Prediger dahin mitzuwirken, daß die Erfüllung der pag. 15 Anm. 1 der Agende hinsichtlich des Sängerkhords ertheilten Vorschrift, durch Empfehlung und Verbreitung der musikalischen Beilage, die nur 6 Cop. S. M. kostet, den resp. Gemeinde-Gliedern, besonders aber den Zöglingen jeder Kirchenschule erleichtert werde. Einem derartigen Bedürfnisse der Esthnischen, Lettischen und Finnischen Gemeinden könnte in gleicher Weise durch einen besondern Abdruck der in ihre Sprache übertragenen, ihren Agenden angeschlossenen musikalischen Beilage, welcher Abdruck von den Consistorien respective zu besorgen wäre, abgeholfen werden. Das General-Consistorium rechne mit Zuversicht darauf, daß die Prediger es sich werden anlegen lassen, bei dieser Veranlassung ihren Gemeinden

recht anschaulich ans Herz zu legen, wie die Liturgie mit ihrem gut geleiteten Kirchen- und Chor-Gesange ein wesentlicher Theil des Gottesdienstes sei und zur Erbauung viel beitrage.

Am 1. Februar hat Ein Evngelisch-Lutherisches Provincial-Consistorium bekannt gemacht, wie es seine erste diesjährige Plenar-Versammlung am 23. April eröffnet und am 8. Mai wieder schließen werde.

Unter dem 16. Octbr. v. J. haben Se. Kaiserliche Majestät zu befehlen geruht: 1) für die Einwohner der westlichen Gouvernements u. der Ostsee-Provinzen eine zweijährige Frist festzusetzen, binnen welcher sie sich der bei ihnen befindlichen ausländischen und polnischen Münzen niederer Probe entledigen sollen, nach Ablauf dieser Frist aber die verbietenden Verordnungen u. Strafmaassregeln wider den Gebrauch derselben, in Grundlage des Münz-Reglements (Sw. d. Reichsgesetze Bd. VII. Ausg. 1842), in volle Wirksamkeit treten zu lassen; 2) daß der Dirigierende des Finanzministeriums unverzüglich die erforderliche Anordnung zu treffen habe, damit die örtlichen Kreiarenteien mit einem hinreichenden Vorrathe von russischer silberner u. kupferner Scheidemünze, zur unausgesetzten Befriedigung der Bedürfnisse der bezeichneten Gouvernements, versehen werden. (Pat. d. livländ. Gouv.-Reg. v. 4. Decbr. v. J. Spec. Nr. 82; — vgl. dagegen Jnl. 1844 Nr. 51.)

### Esthland.

Reval. Nach einer Bekanntmachung der esthl. Gouv.-Regierung v. 25. v. M. müssen, nach Analogie des Allerh. best. Reglem. über Gewichte und Maasse v. 4. Juni 1842 § 9 Anm. 1. und § 24, so wie der im Swob Bd. XI. Handl. B. D. Art. 2489 (die Ausg. 1842) angeführten Gesetze, die Wedro-, Halbwedro- und Viertelwedro-Maasse aus Zugesen, die kleinen Maasse aus Kupfer, von außen und innen verzinkt sein, und dürfen Maasse aus Blech, Holz und anderem Material nur zum häuslichen Gebrauche, sonst aber nicht im Handel gebraucht werden. (Revl. wöch. Nachr. Nr. 5.)

Reval. Bei einer dreijährigen Einnahme (1841 — 1844) von 795 Rbl. S., hat die esthländische Section der Bibelgesellschaft während dieser Zeit doch 1657 Bibeln und 666 Neue Testamente in deutscher, esthnischer, lettischer, schwedischer und finnischer Sprache, an Werth von 3008 R. S., in Umlauf gesetzt, und doch ein Saldo von 181 Rbl. zurückbehalten. Uebrigens ergab sich, daß im Ganzen von den 50,000 Familien mindestens, die in Esthland leben, nicht der dritte Theil, im eignen Hause Bibeln besitzen. (Mit. 3tg. Nr. 2.)

Von Seiten der esthl. Gouv.-Regierung ist dem Revalschen Böttcher-Amte die Erlaubnis ertheilt worden, Holzmaasse und Fadenstöcke von Holz zum häuslichen Gebrauch nach den Formen der hohen Krone anzufertigen. (Revl. wöch. Nachr. Nr. 6.)

Reval. In dem hiesigen Schloße und dem dazu gehörigen Gefängniß-Gebäude sollen in diesem Jahre, zufolge höherer Vorschrift, mehrere Bauten vollführt werden, wie namentlich: ein besonderes Local für die Arrestanten weiblichen Geschlechts, veranschlagt auf 2044 R. 68 C. S., der Ausbau eines Zimmers für den Gefängnißwächter, zu 722 R. 10 C. S., ein Local für die esthländ. Gouvern.-Bau-Commission, zu 973 R. 17 C. S., ein Zimmer zur Niederlage des Papiers von der Peterhoffischen Fabrik, zu 401 R. 45 C. S., und eine Badstube für die Arrestanten bei dem Gefängnißlocale, zu 1041 R. 15 C. S. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 5.)

Sapsal. Hieselbst wird eine russische Kirche erbaut werden, von Stein, deren Kosten zu 7575 R. 32 C.

S. berechnet worden. Die Sorge dafür den 23. und 25. d. M. bei der Bau-Commission dieser Kirche. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 7.)

### Curland.

Mitau. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Armen-Committee soll auch hier die bereits seit mehreren Jahren in Reval und Dorpat, und seit dem Ende v. J. in Riga bestehende Einrichtung, daß die Einwohner der Stadt alte unbrauchbar gewordene Sachen und überhaupt Alles, was ihnen nutzlos geworden, in dazu bestimmte Locale abliefern, um wo möglich eine Unterstützung für Arme daraus zu erzielen, — zur Anwendung kommen, um der Armenanstalt Kom, in der Nähe Mitaus, zu ihrem geringen Fonds eine Beisteuer zu gewähren. Die Einnahme dieser Anstalt beläuft sich nämlich auf 1505 R. S., darunter die durch die Steuergemeinde aufgebrauchte Armensteuer von 1428 R. 57 C. S.; — die Ausgaben für das Armenhaus, bestehend in Zinsen der darauf ruhenden 1579 R. 21 C. S. großen Schuld, und den jährlichen Ausgaben für Holz, Pachte, Reparaturen, Gage des Aufsehers u., betragen 547 R. 75 C. S., — und von dem sonach bleibenden Ueberschuß von 957 R. 25 C. S. sollen, nach einem Durchschnitt von 6 Jahren, 255 Personen, nämlich 37 Männer, 112 Weiber und 84 Kinder, unterhalten werden. Auf die Person kommt täglich circa 1½ C. S. Und gegenwärtig besteht die Anzahl von Armen daselbst aus 241 Personen, unter denen 27 unheilbare Kranke, 9 Blödsinnige, 6 Blinde, 14 Waisenkinder und eine größere Zahl von Altersschwachen und Gebrechlichen, so wie von Kindern unter 14 Jahren. (Beil. z. Curl. Amt. u. Int. Bl. Nr. 10.)

Mit Genehmigung des Herrn Ministers der innern Angelegenheiten ist von Seiten der curländ. Gouvern.-Regierung den Magisträten zu Libau und Jacobstadt die Concession zur Stempelung der neuen Maasse und Gewichte ertheilt worden. (Curl. Amt. u. Int. Bl. Nr. 9.)

Das bisher in das Verzeichniß der Pensions-Liste nicht eingetragen gewesene Amt eines Assessors der Oberhauptmannsgerichte (in Curland) ist durch Allerh. best. Besch. d. Minist. Committ. v. 2. Jan. in den 7. Rasriß der Pensions-Liste gestellt worden. (Sen. Zeit. Nr. 10.)

Die Sen. Zeit. Nr. 10 enthält eine nach Durchsicht der bisherigen Verordnung v. 1859 erlassene und am 14. Decbr. v. J. Allerhöchst best. Verordnung über die Korobka-Steuer der Ebräer, — welche neuere Verordnung jedoch nach der Anmerk. zum § 72 derselben sich nicht erstreckt auf die Ebräer, welche in Riga leben u. in denjenigen Städten des curländ. Gouvernements, welche besonderer Privilegien sich erfreuen. Die Korobka-Steuern von diesen Ebräern bleiben da, wo sie angeordnet, auf der früheren Grundlage fortbestehen.

Mitau. In Veranlassung einer Beschwerde des hiesigen Fleischer-Amtes ist von der Gouvern.-Regierung angeordnet worden, daß es den Mitauschen Einwohnern durchaus verboten sein solle, vom Lande sich mit frischem Fleische zu versorgen, und überhaupt solches nicht für die Consumtion in der Stadt hergeführt werden dürfe, und daß es zwar gestattet bleibe, geschlachtete Schweine zur Winterzeit in gefrorenem Zustande nach Mitau zu führen und daselbst zu verkaufen, jedoch nur nachdem zuvor der Fleischschilling davon entrichtet worden, und nicht anderswo als auf einem besonders anzuweisenden Platze auf dem Markte. (Curl. Amt. u. Int. Bl. Nr. 8.)

Die zum Bau des Windau-Kanals durch Kauf an die Krone übergegangenen Ländereien der Privatgüter Lardinen, Lehnen, Schled, Abanshof, Altkigen und Picheln

sollen wieder veräußert werden, wozu am 27. u. 30. April d. J. der Torg und Peretorg bei dem curländ Domainenhof abgehalten werden wird. (Das.)

**Mitau**, im Januar. Die Bildung eines Missions-Hilfsvereins für Curland (s. Jnl. 1844 Sp. 722.), dessen Wirksamkeit sich übrigens nur auf die Sammlung von Geldbeiträgen erstrecken soll, wurde von dem Herrn Generalgouverneur vorerst einer genaueren Prüfung des Curl. Consistoriums überlassen. Letzteres hat nun seine gutachtliche Vorstellung darüber dem General-Consistorium zur weiteren Verwendung für diese Angelegenheit unterlegt. — Die Theilnahme für das fromme Werk spricht sich seit kurzem auch in unserer Stadtgemeinde auf eine erfreuliche Weise durch die immer zahlreicher werdenden Gaben in den Klingbeutel, für die Missionen, aus.

Die **Mitauische**, den Interessen der Bildung gewidmete und mit ihren wechselnden Beilagen zwei Male wöchentlich, Mittwochs und Sonnabends erscheinende Zeitung ist jedenfalls eines der besten, in diesen Provinzen herauskommenden periodischen Blätter. Sie hat besonders seit dem neuen Jahre an Inhalt und Ausdehnung bedeutend gewonnen, und wird mit der Zeit gewiß einen noch bedeutenderen Absatz haben, als gegenwärtig.

Die in Nr. 25 des vorigjährigen Inlands als eingegangen bezeichnete Klein-Salwensche Kronskirche ist nicht als eingegangen zu betrachten, sondern wird der Gottesdienst vielmehr in einem von der Obrigkeit angewiesenen Locale abgehalten und der Neubau der Kirche gegenwärtig beabsichtigt.

Der Uhrmacher J. Boelske in Mitau bittet, die in Nr. 1 des diesjährigen Inlands enthaltene Nachricht so zu verstehen, daß er den früheren Preis der Thurm-Uhren nicht auf, sondern mit 40 Rub. S. M. herabgesetzt hat.

Zufolge einer Circular-Vorschrift des Dirigirenden des Finanzministeriums aus dem Reichsschatzdepartement vom 28. Decr. v. J. sind die Kreisrenten des Curländ. Gouvernements von dem Curländ. Cameralhose angewiesen worden, an Personen, die Solches wünschen, gegen Banco-Assignationen und Credit-Billete klingende Münze, und zwar vorzugsweise Silbergeld, umzuwechseln, und zwar jedem Einzelnen bis zu hundert Rub. S. M.

Wegen des, bei der letzten Erndte ziemlich verdorben eingekommenen Heues und Strohes ist die Härringslake in Libau ein wirklicher Handels-Artikel geworden, welcher viel auf's Land ausgeführt wird, um das schlechte Futter dem Viehe unschädlicher zu machen. Man zählt für die Tonne in Parthieen 75 bis 80 Cop., einzeln 90 bis 100 Cop. S. M.

Man hat in neuerer Zeit Verbesserungen und Sicherheitsvorrichtungen an Percussions-Gewehren erfunden, deren Anwendung um so mehr anzurathen ist, als die Unglücksfälle durch zufälliges Losgehen der gewöhnlichen Handschieß-Gewehre noch sehr oft sich ereignen. Mit dem Beginn des neuen Jahres starb hier ein junger hoffnungsvoller Forstmann an den Folgen eines Schusses mit grobem Schrot, welcher einige Wochen vorher bei einem Sturze auf der Jagd ihm aus seiner Flinte in den Oberschenkel gebrungen war. Kaum zehn Tage später entlud sich einem hiesigen Manne, der auf einer kurzen Reise begriffen war, in dessen Tasche sein Pistol, wodurch ihm eine Hand und das Gesicht bedeutend verletzt wurden.

Der Schlossermeister E. Dramm in Libau versertigt Häckselschneidemaschinen nach neuester Construction mit Metallage und Schneidemeßern zu dem Preise von 38 Rub. S. M. pr. Stück. Mit diesen Maschinen können in der Stunde über 20 A. tadelloser Klees oder

Stroh-Häcksel gewonnen werden. Herr Eduard von Schroeders auf Ordangen und Nobaggen ist im Besitze einer solchen Maschine und hat im Curl. Amtsbl. dieselbe bestens empfohlen.

Die für die Gouvernementsstadt Mitau bestätigte Kopfststeuer beträgt im laufenden Jahre 1845 im zünftigen Handwerker- und Bürger-Clad 5 Rbl. 50, im Arbeiter-Clad 4 Rbl. 50, im Haus- und Dienst-Clad 3 Rbl. S., und muß die Abgabe für die 1. Jahreshälfte bis zum 1. März, für die 2. Jahreshälfte bis zum ersten October entrichtet sein.

**Windau**, im Januar. Drei Bauern aus dem Kronsgute Felsberg begaben sich am 12. Octbr. v. J. auf einem kleinen Fischerboote mit 30 Vooß Kartoffeln nach Windau, als sich in der Nacht darauf ein heftiger Sturm erhob, wobei das hoch in die See verschlagene Boot umgeworfen wurde. Zwei von den Bauern wurden, nachdem sie sich einige Zeit an dem Rande des Fahrzeugs festzuhalten gesucht hatten, zuletzt, von der Anstrengung erschöpft, von den Wellen fortgerissen und fanden ihren Tod, während es dem dritten gelang, sich fester anzuklammern und zuletzt in das durch die umgeworfene Ladung zurückgeschlagene, jedoch ganz mit Wasser gefüllte Boot zu schwingen. In dieser gefahrvollen Lage mußte er bis zum folgenden Mittage verharren, bis er die in hoher See segelnde Englische Brigg „Jenny Greigh“, geführt vom Capitain Melville Preyde, bemerkte, welche auf sein Winken mit dem Hut zu seiner Rettung herbeieilte, ihn an Bord nahm und nach Windau brachte, von wo aus er sich nach Hause begeben konnte. Für diese Rettung aus augenscheinlicher Lebensgefahr ist dem Capitain Preyde die obrigkeitliche Anerkennung zu Theil geworden.

#### Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat, am 7. Februar.

Der Hr. Präsident eröffnete die Sitzung mit Vorlesung der im Laufe des Januarmonats eingegangenen schriftlichen Mittheilungen der Esthländ. literarischen Gesellschaft in Reval, des Hrn. Staatsraths Prof. Dr. Seidlitz in St. Petersburg, des Hrn. Mittheilungs-Secret. von Häene auf Desel, und des Hrn. dim. Majors Fried. Wangenheim von Qualen. Sodann legte der Hr. Secretair die für die Bibliothek und das Museum dargebrachten Geschenke von der Esthländ. literarischen Gesellschaft zu Reval, das 2. Heft des III. Bds. für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands, von dem Hrn. Hofrath Dr. Tobien die Prambula Russkaja und die ältesten Tractate Russlands I. Band, von dem Hrn. Buchhalter Christiani Dänemarks Vorzeit durch Alterthümer und Grabhügel beleuchtet von J. J. A. Worsaae, Kopenhagen 1844; die erste Fortsetzung von des Hrn. Hofraths von Hagemester Materialien zur Gütergeschichte Livlands, und mehrere Kupfermünzen aus der Regierungszeit Peters I., Catharina's und Peters II.; von Sr. Excellenz dem Grafen Stackelberg mehrere herrmeisterliche und russische Münzen und eine silberne Brustplatte, gefunden in der Gegend des Schlosses Sagnitz, der Gesellschaft zur näheren Ansicht vor, sowie einen Probebogen eines neuerscheinenden Gesangbuches unter dem Titel „Sion-laulo-lannel ehl 333 uut waimollko laulo re.“ Ferner machte der Hr. Präsident die Mittheilung, daß die neugestiftete Abtheilung für Landwirthschaft und Gewerbskunde bei der livländ. öconom. Societät in Dorpat die Absicht habe, eine Esthnische Zeitschrift erscheinen zu lassen, worin nationale Verhältnisse und belehrende Gegenstände aus der Landwirthschaft kurz und faßlich abgehandelt werden sollten, um auf diese Weise einem schon lang fühlbaren Bedürfnisse abzuhelfen, und derselbe forderte die Hrn. Mitglieder zur geneigten Unterstützung auf. Man besprach sich vorläufig über die zu wählenden Themata, die Form aber, in welche diese Esthnische Zeitschrift einzukleiden sei, sowie der zu bezeichnende Titel veranlaßte eine lebhafteste Discussion. — Hr. Pastor Rörber sen. zu Wendau verlas einen Aufsatz enthaltend die Geschichte und Beschreibung des Schlosses Neuhausen in Estland, und Hr. Pastor Boubrigt theilte mehrere Volksagen und Traditionen mit, erzählt von einem

Esthnischen Geiste aus dem eigentlichen Esthland, in einer Vorrede diesem hinzufügend, wie schwierig es sei die der Esthnischen Sprache so eigenthümliche poetische Ausschmückung und besonders die Darstellungsweise des im Fluß der Rede sich befindenden und das Gefühl des sehr an die Vergangenheit hängenden Erzählers deutsch treu wiederzugeben und zu beschreiben. Zum Schluß hielt Hr. Probst Heller zu Rappin einen Vortrag über gewisse Sprachformen, welche die Esthnische Sprache einerseits hat, anderseits nicht hat, und von einem eigenthümlichen Geiste zeugen, der das Esthnische Volk wenigstens früher besetzt hat.

Ueber die nächste monatliche Sitzung wurde verfügt eintretender Umstände wegen sie am 28. Febr. a. c. zu eröffnen.

### Allerhöchst bestätigter Livländischer Verein zur Beförderung der Landwirtschaft und des Gewerbleißes.

Nachdem Se. Kaiserliche Majestät die auf Fürsprache der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät, durch den Hrn. Minister der Reichs-Domänen, General-Adjutanten und hoher Orden Ritter, Grafen Risslerow unterlegten und vom Comité der Hrn. Minister geprüften Statuten des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirtschaft und des Gewerbleißes am 8. Juli v. J. Allerhöchst zu genehmigen geruht hatten, — war von Sr. Erlaucht dem Hrn. Minister und Sr. hohen Excellenz dem Hrn. General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Curland, Baron von der Pahlen, Se. Excellenz der Hr. Landrath Baron Bruiningk, als Präsident der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät, in Folge des Ukases eines dirigirenden Senats vom 28. October v. J., aufgefördert worden, diesen neu gestifteten Verein zu eröffnen.

Auf die in den öffentlichen Blättern erlassene Bekanntmachung, daß solches am 26. Januar geschehen soll, hatten sich an diesem Tage im Saale der Ressource zu Dorpat die Sifter des Vereins zahlreich eingefunden, worauf der Hr. Landrath Baron von Bruiningk durch eine an die Versammlung gerichtete Rede den Verein eröffnete \*).

Nachdem sodann die Statuten vorgelesen waren und die anwesenden Herren Mitglieder ihre Namen in die Liste verzeichnet hatten, machte der Hr. Assessor G. von Mensenkampff zu Schloß Vorwerk den Vorschlag, daß es allen Stiftern des Vereins, die dieses Mal abgehalten worden in der Versammlung zu erscheinen, freistehen solle, im Laufe dieses Jahres sich dahin auszusprechen, ob sie dem Verein als Stifter angehören wollen. Der Vorschlag ward von der ganzen Versammlung ohne Widerspruch angenommen.

Hierauf ward zur Wahl des Directoriums geschritten, und es wurden erwählt: zum Präsidenten: Se. Excellenz der Hr. Landrath Baron von Bruiningk; zum Vice-Präsidenten: der Hr. Justiz-Bürgermeister Helwig; zum Schatzmeister: der Artillerie Capitain von Maybell; zu Gliedern der Verwaltung: der Hr. Staatsrath und Ritter Prof. Dr. Blum, der Hr. Dr. Fahlmann, der Hr. Köpfermeister Brigke, der Hr. Kellermann Wegke; zum Secretair: der Hr. Garbe-Capt. a. D. von Fehn.

Nachdem der Verein sich demnach constituirte hatte, wurde das Directorium beauftragt, bis zur nächsten Generalversammlung sich damit bekannt zu machen, auf welche Art und Weise der Verein am angemessensten für die ihm obliegenden Zwecke wirken könne; wie diese Wirksamkeit des Vereins in wachsender Verbreitung für die ganze Provinz segensreich werden und eine allgemeine und lebhaftere Theilnahme aller Stände dafür erweckt werden könne; besonders aber auch Nachrichten darüber einzuziehen, was namentlich der Entwicklung der Gewerbe in Livland entgegenstehe, und Vorschläge auszuarbeiten, wie und wodurch die bestehenden Uebelstände gehoben oder ihnen vorgebeugt werden könne, und welche Maßregeln und Veranstaltungen, die im Bereich der Wirksamkeit und den Kräften des Vereins lägen, anzuwenden wären, um eine freudigere Entwicklung der Gewerbe hervorzurufen. Auch die Landwirtschaft, der man bisher schon mehr Aufmerksamkeit geschenkt, könne hier nicht ausblähen, bevor sich die gewerbliche Thätigkeit in der Provinz gehoben, und ein rascherer

Umlauf der Geldmittel und gesicherterer Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in gewisse Aussicht gestellt sei.

Da weiter keine Anträge gemacht wurden, es auch schon spät geworden war, hob der Herr Präsident die Sitzung.

Das Directorium des Vereins hat sich am 8. Februar zu einer Conferenz versammelt, und sich darüber berathen, wie es die ihm gegebenen Aufträge am besten ausrichten könne; es hat die hohen und wichtigen Gegenstände des Gemeinwohls, für dessen Beförderung es sorgen soll, mit Aufmerksamkeit und Interesse erwogen. Wenn die großen, entgegenstehenden Hindernisse und Schwierigkeiten dem Directorium vor allen am meisten vor Augen standen, so ist's dadurch nicht abgeschreckt und entmutigt; es ist vielmehr um so kräftiger und lebhafter angeregt worden, seine Kräfte und Thätigkeit den großen und wichtigen ihm anvertrauten Interessen zu widmen. Das Directorium hat aber auch erwogen und erkannt, daß dieser durch die Guld und Gnade Sr. Kaiserlichen Majestät Livland verliehene Verein — zum öffentlichen Wohl nur dann geüben und wirksam werden könne, wenn er sich einer allgemeinen Theilnahme und Unterstützung der ganzen Provinz, der Einwohner aller Städte und des Landes zu erfreuen hat. Das Directorium des Vereins richtet demnach die dringendste und herzlichste Bitte an alle wohlgesinnte Einwohner Livlands, denen die Blüthe und die öffentliche Wohlfahrt der Provinz am Herzen liegt, durch ihren Beitritt, durch ihre rege Theilnahme den Verein in den Stand zu setzen, seinem großen und hohen Zwecke zu entsprechen. — Ja! ein großer, ein heiliger Zweck ist's, wenn die Bewohner einer Provinz zur Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt sich verbinden, denn viele vereinigte Kräfte vermögen — viel.

### Personalnotizen.

#### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

In der St. Jacobi-Kronskirche zu Riga ist am 4ten d. M. der Candidat des Civ. Ministeriums Jacob Gottlieb Kolbe als Prediger von Harfel im Werroschen Sprengel ordinirt. Der Candidat des Civ. Ministeriums Franz Wilhelm Pingoud ist als Prediger für die Colonie Pfarre Tarutino in Bessarabien designirt und wird in St. Petersburg ordinirt werden. Der Wolmarsche Postmeister, Colleg.-Secret. Knabe, ist auf sein Gesuch aus dem Dienste entlassen, und statt seiner als Wolmarscher Postmeister bestätigt der bisherige Controleurs-Gehülfe des Rigschen Gouvernements-Post-Comptoirs, Gouvern.-Secret. K. Schroeder, an dessen Stelle gekommen ist der bisherige Wolberrasche Postmeistergehülfe, Colleg.-Registr. G. Franke.

#### II. Beförderungen.

Zu Collegiensecretairen sind befördert der Pachthaus-Inspector-Gehülfe beim Rigschen Zollamte Eduard Schlütter und der Dörptsche Postmeistergehülfe Eduard Vogel, — zu Gouvernements-Secretairen der frühere Cancellarbeamte des Rigschen Zollamts Rudakow und der Wolberrasche Postmeister Wilhelm Schroeder.

#### III. Belohnung.

Mit dem von Sr. Kaiserl. Majestät am 26 Decbr. v. J. zur Belohnung ausgezeichneten Verdienste von Geistlichen fremder Confessionen gestifteten goldenen Brustkreuze ist im Decbr. v. J. zuerst belohnt worden das geistliche Mitglied des Evangel.-Luther. General-Consistoriums, Ober-Consistorialrath und Pastor primarius zu Wolmar Dr. Ferdinand Walter.

### Bibliographischer Bericht für 1844.

In den Ostsee-provinzen gedruckte Schriften.

215. Die Aufgabe der Statistik untersucht von Kasimir Krähwinkel. Eine zur Erlangung des Magistergrades geschriebene und mit Genehmigung Einer Hochverordneten Philosophischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat zur öffentlichen Vertheidigung am 16. Decbr. 1844 bestimmte Abhandlung. Dorpat, Druck v. Laakmann, 1844. 59 S. 8.

216. Gianbrische Abenteuer. Romantisch-komische Oper in drei Akten. Musik von Albert Sorring. Riga, gedr. b. Häcker, 1844. 39 S. 8.

217. Eulenspiegel, oder Schabernack über Schabernack. Poffe

\* Der weitere Inhalt der Rede, so wie das Wesentlichste aus den Statuten des Vereins, in einer der nächsten Nummern.



mit Gesang in 4 Akten, von J. Nestron. Musik von Adolph Müller. 8 S. 8.

218. Die erste Walpurgisnacht. Gedicht von Göthe. 4 S. 8.

219. Pūšha joulo laupāwa šhto, eh! Anton je waene lapš. ūks armās jut, d. i. Der heilige Weihnachtsabend, oder Anton das Waisenkind. Eine liebe Geschichte (von A. Umbliā). Dorpat, gedr. b. Laakmann, 1844. 96 S. 12.

220. Bākauba wišl Abbielluše-Sundiminne, miš tuhat kolme šaa aasta eest on šundinud, d. i. Eine Zwangsheirath, welche vor 1300 Jahren vorfiel (vom Schulmeister Joh. Schwelle). Dorpat, gedr. b. Schünmanns Wittwe, 1844. 45 S. 12.

221. Mōnneš juttub nortele ja wannabele armšāš aja wiitelš. Wālja antud kolmeš jaus, d. i. Einige Erzählungen für Jung und Alt zum angenehmen Zeitvertreib. Herausgegeben in 3 Theilen. Dorpat, gedr. b. Schünmanns Wittwe, 1844. 32, 32 u. 32 S. 16.

222. Weiše mēne šei WSD-ramat, meie armšāš Talo-rahwa kašufš wāljaantud Koolmeister Johān Schwelle polešt, Tartus 1844, d. i. Ein kleines russisches WSD-Buch, herausgegeben zum Nutzen unsers lieben Bauervolks vom Schulmeister Johān Schwelle, Dorpat, 1844. gedr. b. Schünmanns Wittwe. 32 S. 12.

223. Verzeichniß der vom 20. Januar bis zum 9. Juni 1845 zu haltenden halbjährigen Vorlesungen auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. Dorpat, Druck v. Laakmann. 1844. 16 S. 8.

224. Eibländischer Kalender auf das Jahr n. Chr. Geb. 1845 Riga, geb. b. Häcker. 2 Bog. 12.

225. Eibländischer Tafel-Kalender auf das Jahr 1845. Riga-gedr. b. Häcker. 1 S. Patentfol.

226. Dorptscher Kalender auf das Jahr n. Chr. Geb. 1845, Dorpat, gedr. b. Schünmanns Wittwe. 48 S. 12.

227. Kalender für 1845. 2 S. Kl. 4.

228. Ma-rahwa Kalender eh! Lāht-ramat 1845 Māstaja pāle, perran Jēfanda Jēfusse Krištuše šundimist. d. i. Kalender für das Landvolk auf das Jahr 1845 nach der Geburt unsers Herrn Jesus Christus. Herausgegeben von der gemeinnützigen öconomischen Societät. Neunter Jahrgang. Bearbeitet von der gelehrten esthnischen Gesellschaft. Dorpat, gedr. b. Schünmanns Wittwe. 54 S. 8. Mit einem lithogr. Bildniß Dr. Martin Luthers. 54 S. 8.

229. Ma-rahwa kašufšine Kalender eh! Lāht-ramat, mitmesugguše ōppetustega wālja ehhitub, se 1845 aasta prale re. d. i. Rūglicher Volkskalender für das Landvolk, versehen mit verschiedenen Belehrungen; auf das Jahr 1845. Dorpat, gedr. b. Laakmann.

230. Mitauscher Kalender auf das Jahr n. Chr. Geb. 1845. Berechnet für den Horizont von Mitau. Mitau, gedr. b. Steffenhagen u. S. 6 unpag. Bog. 4.

231. Mitauscher Tafelkalender auf das Jahr 1845. 1 S. Patentfol.

232. Revalscher Kalender auf das Jahr n. Chr. Geb. 1845 Reval, gedr. b. Lindfors Erben. 2 Bog. 16.

233. 1845 Preis-Courant von Gemüse-, Blumen-, Baum- und zur Oeconomie gehörenden Saamen re. bei Carl Heinrich Wagner in Riga. 2. Bog. Fol.

237—40. Sieben Gelegenheits-Gedichte.

241. Eine Bekanntmachung.

242—45. Vier lithographirte Musikstücke.

#### Im Auslande gedruckte Schriften.

Anleitung zum Studium der Botanik oder Grundriß dieser Wissenschaft, enthaltend: die Organographie, Physiologie, Methodologie, die Pflanzengeographie, eine Uebersicht der fossilen Gewächse der pharmaceutischen Botanik und der Geschichte der Botanik. Nach dem Französischen von Alph. de Candolle, Professor an der Akademie zu Genf. Bearbeitet von Dr. Alexander v. Bunge, Staatsrath, Professor an der Universität zu Dorpat. 2. sehr vermehrte Auflage. Leipzig bei R. Fr. Köhler. 1844. Druck v. B. Tauchnitz Jun.

Ämtliche Nachrichten über die Feier des dritten Säkularfestes der Albrechts-Universität zu Königsberg, ebend. 1844 bei Gräfe und

Unzer, 212 S. gr. 8. Diese Schrift nennt unter den Druckschriften, welche der Universität bei dieser feierlichen Gelegenheit bedieirt sind: 5) Ditleb von Knapke. Ergänzung des v. Dr. Sib. Bergmann herausgg. Fragments einer Urkunde der ältesten Eivl. Geschichte in Versen, v. Dr. G. G. Papiersky in Riga. Riga u. Leipzig. 4. 8) Untersuchungen über die Entwicklung der Eiepfen, von Dr. Adolph Eduard Grube, Prof. zu Dorpat. Königsberg 1844 (nebst einem pag. 30 abgedruckten Gratulations schreiben). 14) Umriss einer Physiologie des Nervensystems, von Dr. Carl Friedrich Burdach, Leipzig, 1844, 8 und unter den literär. Schenkungen 4) Untersuchungen über krankhafte Zustände der Oberkieferhöhle, v. Dr. G. F. B. Kdelmann. Dorpat.

#### Necrolog.

Am 4. Novbr. v. J. starb der Consistorialrath, Propst von Dsharrien und Pastor zu Rosch, Gottfried Wilhelm Striedter, geb. d. 27. Januar 1773 zu Reval, stud. von 1791 bis 1794 zu Jena Theologie, war von 1824 bis 1833 Estländischer Consistorial-Äffessor und nahe an 43 Jahre Prediger zu Rosch (Ulmans Mittheilungen Bd. V Heft 4.)

Im dems. Monat in der Kreisstadt Ruba der Procureurs-Gehülfe der Kaspijschen Provinz (seit 1841, bis dahin Secrétaire in der Russ. Abtheilung der Eivländ. Gouvern.-Regierung) Alexander von Albrecht.

Um die Zeit des Jahreswechsels der Titul.-Rath und Ritter Johann Friedrich Jacob v. Prüssing in Esthland.

Am 11. Decbr. v. J. starb zu Barbern in Curland der Pastor Heinrich Leopold Genß. Er war geb. zu Mitau am 30. Decbr. 1797, studirte in Dorpat von 1816—19, wurde ordiniert zu Mitau am 7. Juni 1825, war dann Pastor zu Alt-Lassen in Curland v. 28. Juni 1825 bis zum 13. Octbr. 1835, und seit dem 20. Octbr. 1835 in Barbern.

Am 2. Januar starb zu Mitau der Journalist der Curl. Gouv. Regierung Titulairrath Johann Jordan.

In der zweiten Hälfte des Januars zu Reval der dimittirte Obrist Bengt Otto Baron von Stadelberg, Erbherr auf Sultem oder Sulteen in Süd-Parrien, 73 Jahre alt.

Am 24. Jan. starb der Pastor zu Gröfen in Curland Johann Friedr. Eichwald, im noch nicht vollendeten 63. Lebensjahre.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von  
FRANZ KLUGE zu haben:

### LE COR DES ALPES,

(das Alphorn) de PROCH,

transcrit pour le Piano par  
Auguste Mahler.

Preis 50 Cop. Slbr.

#### Berichtigungen.

Nr. 8. b. v. J. Sp. 127 Z. 14 u. 15 l. 30jähr. st. 20jähr.

Nr. 4 Sp. 68 Z. 16 l. Frey st. Frey.

Nr. 4 Sp. 63 Z. 19 l. Büngner st. Büengner.

Nr. 5 Sp. 82 Z. 14 u. o. l. 11 st. 13.

Nr. 5 Sp. 85 Z. 19 l. Tammit st. Tammine.

Nr. 6 Sp. 98 Z. 30 l. Schepeler st. Scheppler.

Nr. 6. Sp. 103 Z. 38 l. IV Kirchspietsgerichtsbezirk.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Schweizers Freiberg Sohn Johann Gustav Reinhold; des Gärtners Wārdja Tochter Elisabeth Annette Wilhelmine. — St. Marien-Kirche: Des Pächters Beet Tochter Charlotte Amalie.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Dem Joh. Louise Wiebeck, alt 65 Jahr; verwitwete Landrätthin Christine von Wulf, geb. v. Wandelsbütt, alt 68 Jahr. — St. Marien-Kirche: Des Rittmeisters G. P. von Staden Tochter Marie Helene Sophie, alt 4 Jahr; der Krons-Landmesser Adam Alexander Chrichtiani, alt 75 Jahr.



Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

D r e i t e r J a h r g a n g .

### Literarische Anzeige.

**I. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte  
Liv-, Esth- und Curlands**, herausgegeben von der  
Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der  
russischen Ostseeprovinzen. Riga 1844. 8. Bd. III. H. 2.

Ungleich reichhaltiger als das in Nr. 39 des vorigen  
Jahrganges dieser Blätter angezeigte 1. Heft dieses Ban-  
des der „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte“  
hat auch dieses 2. Heft seine Aufgabe: zur Vermehrung,  
Sichtung und Nugbarmachung des vaterländischen Urkunden-  
Borraths und zur Critik der bisher vorhandenen geschicht-  
lichen Quellen möglichst beizutragen, in erfreulicher Weise  
gelöst. Denn gleich die erste Abhandlung des Hrn. Coll.-Raths  
H. v. Brackel über die Ermordung des ersten liv-  
ländischen Ordensmeisters, Herrn Vinno, von  
späteren Chronisten auch Winand von Rohrbach genannt,  
hat sich die Critik dieser von den alten Geschichtschreibern  
Livlands verschieden erzählten merkwürdigen Thatsache zum  
Vorwurf gemacht, und nach sorgfältiger Durchmusterung  
der Berichte aller einzelnen inländischen Historiker über  
jenes Ereigniß, als geschichtlich feststehend dargethan: „daß  
der Ordensmeister Vinno nur etwa 7 Jahre regiert habe,  
daß er im Jahre 1208 in Riga auf dem Schlosse und  
zwar in dem bischöflichen Theile desselben mit einer Strei-  
tart meuchlings ermordet, und daß sein Mörder, der vor-  
malige Ordensbruder Wiegbert aus Evest, nicht durch eine  
heimliche Einmauerung, wie G. Bergmann 1795 hat be-  
haupten wollen, sondern öffentlich durch das Rad hinge-  
richtet worden ist.“ Auch die zweite Abh., von dem Hrn.  
Staatsrath R. H. v. Basse, welche Leo Sapieha,  
litauischen Großkanzler und Großfeldherrn, vorzüglich  
mit Hinsicht auf seine Wirksamkeit in Livland  
darstellt, hat das Verdienst der Nugbarmachung ferner  
liegender historischer Quellen zur Aufhellung der livländ.  
Geschichte. Denn gerade der Schluß der polnischen Herr-

schaft über Livland bietet noch manche Dunkelheiten dar,  
welche durch die nähern, zum Theil urkundlichen und selbst  
brieflichen Nachrichten über das Leben und Wirken jenes  
für Litthauen so bedeutenden, und auch in Livlands Schick-  
sale öfter tief eingreifenden Mannes manche erwünschte  
Aufklärung erhalten. Die dankenswerthen Mittheilungen  
über Sapieha's Persönlichkeit und Denkungsart lassen es uns  
aber zugleich als eine gütige Fügung der Vorsehung erkennen,  
daß sein Einfluß auf Livland durch die Dymnastie der pol-  
nischen Wassen und durch die Thatkraft des protestantischen  
Helden Gustav Adolph v. Schweden gehemmt und vernichtet  
worden. Denn die Absichten und Gesinnungen des in  
seiner Jugend zwar protestantisch erzogenen und in Leipzig  
gebildeten, später aber wahrscheinlich aus politischen Rück-  
sichten in den Schooß der vermeintlich allein selig machenden  
katholischen Kirche zurückgekehrten litthauischen Magnaten spra-  
chen sich in seiner einst auf dem polnischen Reichstage gehal-  
tenen Rede hinsichtlich der Ostseeprovinzen ziemlich unverholen  
aus, wenn es darin unter andern hieß: „daß wir Livland  
der Republik in keiner Weise erhalten können, es sei denn,  
daß wir der Kirche alle die Güter zurückgeben, welche die  
Geistlichkeit dort ab antiquo besessen hat.“ — „Denn was  
König Stephan (Bathory) gethan, als er statt sechs Dom-  
stiftern, das eine Bisthum zu Wenden fundirte, das ist vor  
unserm Herr Gott gar nicht in Rechnung gekommen, sin-  
temal wir ihm nur die Borte von dem Stück Tuch gegeben,  
aus dem Gesamtstück aber uns selber Wämser geschnitten  
haben; dazu haben wir jene Borte zur Zeit des Krieges  
mit Carolus (Gustav Adolphs Vater) also zerstückelt, daß  
der Bischof mit seinen Capellanen nichts zu essen hatte,  
die Kirche verlief, und (er) bis an seinen Tod in Polen  
exulare mußte.“

Die in den Miscellen von Hrn. St. R. v. Basse  
mitgetheilten „Actenstücke zur Geschichte der letzten  
Lebensjahre des Herzogs Magnus von Hol-

Buchdruckerei von H.  
Saafmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

sein, so wie der nächsten Zeit nach seinem Tode, erinnern an eine durch Schwäche und Charakterlosigkeit für Livland kaum minder unheilvolle historische Persönlichkeit, und können dienen, des verewigten Generalsuperintendenten Sonntags Skizze vom König Magnus, in der *Caritas* II. 1831 S. 183, zu ergänzen. Auch enthalten die von dem Hrn. Landrath Grafen Stadelberg Excell. mitgetheilten „Auszüge aus dem Familien-Buche des thatenvollen Grafen Burhard Christoph Münnich, Russisch Kaiserlichen Feldmarschalls, von ihm selbst zusammengetragen in einigen nach einander folgenden Jahren, als von Anno 1722 an, und geschlossen Anno 1767 im 85ten Jahre seines Alters,“ einen schätzbaren Beitrag zu dessen Lebensgeschichte von M. G. Schlegel, Riga 1770, von Gerh. Ant. v. Halem, Odenburg 1803, und vom Consist.-Rath Dr. Benjamin Bergmann in dessen „Peter der Große“ Thl. VI. S. 335 ff.

Wichtigen Aufschluß über die durch Alter und Inhalt merkwürdigsten, die livländische Geschichte angehenden Urkunden liefert ferner in den Miscellen ein Sendschreiben des Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, Fürsten Michael Obolensky, Ober-Verwalters des Haupt-Reichs-Archivs in Moskau, und der beigelegte „Auszug aus dem Register, nach welchem im Jahre 1798 die Actenstücke der Staatsarchive von Polen und dem Großfürstenthume Litthauen an den Senat übergeben worden sind,“ zu welchen auch ein Theil der aus Polen zurückgebrachten livländischen Urkunden gehörte, die gegenwärtig in der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg bewahrt werden. Diese sind bei Gelegenheit der von dem Director Hrn. wirklichen Geheimrath Buturlin angeordneten und von dem Bibliothekar Hrn. Dr. Gotthvaldt ausgeführten Catalogisirung der 16,000 Nummern betragenden Handschriften-Sammlung der Kaiserl. Bibliothek aufgefunden, und unter ihnen das Original des vom Römischen Könige Heinrich i. J. 1224 dem Bischof Albert in Riga ertheilten Investitur-Diploms als Fürsten des heiligen Römisch-Deutschen Reichs, dessen Aechtheit lange bestritten, von dem Hrn. Director Coll.-Rath Dr. Napieröky aber in seiner Inauguralschrift: *de diplomate, quo Albertus Episcopus Livoniae declaratur princeps imperii Romano-Germanici, num authenticum sit et quo anno datum.* — siegreich vertheidigt worden war. Diese höchst wichtige Urkunde nun ist durch Vermittelung des Hrn. Staatsr. v. Basse in einem lithographirten Facsimile dem interessanten Vortrag des Hrn. Coll.-Raths Dr. Napieröky vom 11. Octbr. v. J. über „neu entdeckte Urkunden zur livländischen

Geschichte“ S. 318 beigelegt. Eine deutsche Uebersetzung derselben nebst Hinweisung auf die diese Urkunde u. die Zeit ihrer Ausstellung betreffende Literatur, findet sich auch in den *Monumentis Livoniae antiquae* III, 1. S. 135. Wichtig ist auch die vom Hrn. Coll.-Rath Napieröky bei der Gelegenheit mitgetheilte, S. 323 abgedruckte, früher völlig unbekannte, vielleicht älteste livländische Urkunde vom Papst Coelestin an den Bischof Meinhard, datum Lateran. 5. Cal. Maji. 1193, welche ein Castellan vom polnischen Livland Joh. Aug. Hülsen (Hylzen) in seiner 1750 gedruckten polnischen Chronik über Livland, von der eine deutsche Uebersetzung erwünscht sein würde, der Nachwelt erhalten, wie er sagt aber aus den „alten Handschriften des livländischen Historikers Stephan Rutenberg“ entnommen hat, der weder als Geschichtschreiber, noch selbst als Mitglied der alten Familie von Rutenberg bisher bekannt gewesen ist, wie wir auch in Landrath Wrangel's neuer-schienenener Ehrl. Chronik S. 57 auf zwei früher völlig unbekannte Chronisten Joh. Ludwig Helfreich und Gottfried Schulz stießen, von denen jeder etwaige Nachweis sehr willkommen wäre.

Den Schluß der Mittheilungen macht die Geschichte der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer unserer Provinzen während der Gesellschaftsjahre von 1842 bis 1844, von dem Secretairen Hrn. Hofgerichtsadvocaten Th. Beise, welcher als das Hauptverdienst der gesellschaftlichen Thätigkeit mit Recht die Anregung und Belebung des vaterländischen Geschichtstudiums hervor hebt, die ihr vornehmlich durch die Vereinigung der vereinzelt Bestrebungen Weniger zur Aufhellung, Sichtung und Erklärung der historischen Zustände des Vaterlandes, durch die Zusammenstellung der Arbeiten von Männern des Fachs und durch die Aufmunterung beginnender Versuche zur Erreichung des vorschwebenden höchsten Ziels immer mehr gelingt. Das der Gesellschaft beim Umbau des Schlosses zu Riga darin verbriefene Local zu ihren Sammlungen und Versammlungen hat nach vollendetem Bau ihr nicht eingeräumt werden können, so daß sie zur neuen Miete eines Privat-locals gezwungen gewesen. Dankenswerth sind die Anhänge dieser Geschichtserzählung mit den Necrologien des weiland Rügischen Stadt-Superintendenten Consist.-Rath und Ritters Mathias Thiel, des Akademikers, wirklichen Staatsrath und Ritter Philipp Krug und des livl. Gouvern.-Procureurs Coll.-Rath Julius Gustav Petersen, welche der Gesellschaft in den letzten Jahren als Mitglieder durch den Tod entzogen worden.

(Fortsetzung folgt.)

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, d. 20. Februar.** Der Redaction ist nachstehender Artikel, d. d. London d. 15. Januar, eingesandt worden.

Die für Seefahrer aller Nationen so äußerst wichtige Entdeckung des Herrn C. Clark aus Riga, vermittelst des Verkohens des Seewassers in einem höchst einfachen Apparat frisches, süßes Trinkwasser zu erlangen, hat seit den letzten zwei Jahren mannigfaltige Proben unter allen Himmels-Zonen überstanden, und sich tüchtig und practisch bewährt.

Die Engl. Regierung hat nächst der Patente dem Hrn. Clark auch den Auftrag erteilt, für einige wasserlose Inseln des Atlant. Oceans und der Südsee verglichen Apparate anzufertigen. — Die Schiffs-Nheder haben es eingesehen, daß der Raum, den bis jetzt Wasserfässer und gußeiserne Kisten (Tanks) einnahmen, nun zur Fracht genommen wird, ohne dabei der großen Unnehmlichkeit, beständig frisches Wasser für ihre Schiffsmannschaft zu haben, zu gedenken. Es machte so ein solcher Distillir-Apparat, der 45 Pfd. St. oder ca. 500 R. S. kostet und täglich mit 100 R. Kohle ein Ordst frischen Wassers liefern konnte, auf einer Reise von Liverpool nach Port Jackson in Australien durch die Verwertung des Raums, der durch die Nichteinschiffung der Wasserfässer gewonnen wurde, sich bezahlt.

Herr Clark ist mit den Regierungen\* von Frankreich, Oesterreich, Holland und Belgien in Unterhandlung, um sich patentiren zu lassen, und hat der Kais. Russ. Fregatte Aurora bei ihrem letzten Hiersein einen solchen Apparat eingesetzt, mit dem, wie man sagt, der Commandeur zufrieden gewesen sein soll.

Da sich die Nhederei von St. Petersburg und Riga bereits auf directe Reisen nach der Insel Cuba ausgedehnt hat, so möchte es gewiß in ihrem Interesse liegen, sich solche Apparate anzuschaffen, deren Zeichnung und Beschreibung durch die Redaction in Riga zur Ansicht gesteller werden. (vergl. Inland 1844 Nr. 27 Sp. 429, Nr. 28 Sp. 443 ff.)

**Riga, d. 20. Febr.** Der zur Revision der Städte des Livl. Gouvernements von Seiten des Ministeriums der inneren Angelegenheiten abgeordnete Coll.-Rath von Stackelberg verweilt seit Kurzem hier. Gleichzeitig ist vom Justiz-Ministerio der Coll.-Assessor v. Neutern hergesandt, um sich mit dem Geschäftsgange beim Livl. Hofgerichte, beim hiesigen Landgerichte und bei den Behörden des Rigschen Rathes bekanntzumachen, und wird der Titullairrath Amelung erwartet, um die Livländische Rutenstrafe näherer Beprüfung zu unterwerfen.

Am 27. Febr. tritt der Livl. Adels-Convent zusammen. Morgen wird die erste Fastnachts-Versammlung der Aeltestenbank und Bürgerschaft der St. Johannis-Gilde abgehalten werden, in der dies Mal auch die neue Aeltermannswahl stattfindet. Die große Gilde hat ihre Versammlung auf Aschermittwoch verlegt, weil die der allgemeinen Bürger-Versammlung vorhergehende Zusammenkunft der Bank noch nicht hat abgehalten werden können. Am 10. Februar ist die hiesige Börsen-Comité beim Rath mit dem Gesuch eingekommen, die große Gilde dahin zu bewegen, daß der Gildestubensbau für die Zeit des Rathhausbaus unterbleibe und die Börse auf die große Gildestube verlegt werden könne.

Die am 6. Februar von der Direction des hiesigen Frauen-Vereins im Schwarzhäupter-Saale gegebene musikalische Abend-Unterhaltung hat eine reine Einnahme von 370 Rbl. 25 Kop. S. M. gewährt.

Am 11. d. M. hielt die rigasche Section der Bibelgesellschaft ihre General-Versammlung, im Saale des Gymnasiums, nach vorgängiger kirchlicher Feier in der St. Jacobi-Kirche, wo Hr. Oberpastor Verkholz die Predigt hielt über 2 Petr. 1, 19. In der General-Versammlung hielt der d. J. Director der Gesellschaft, Hr. Collegienrath Dr. Ullmann, eine Rede, in welcher er hervorhob, wie die heilige Schrift das maßgebende Wort Gottes sei, das eben auch unserer Zeit hoch Noth thue. Den Bericht gab der Hr. Superintendent Bergmann. Zum Cassaführer ward Hr. G. Ed. Berg erwählt. Die Gesellschaft zählt 45 Hülfsbibelgesellschaften in den Landgemeinden, von denen jedoch durch das in öconomischer Hinsicht schwere Jahr manche in ihrer Wirksamkeit gehemmt gewesen. — Durch die hiesige Section sind in dem verfloßenen Zeitraum von  $\frac{1}{4}$  Jahren etwa über 6000 Ex. der heiligen Schrift in Umlauf gesetzt worden. (Zusch. Nr. 5739.)

**Riga.** Die Zubereitung der Steinmaterialien für die Steinaufschüttung auf der Chaussee in der Erstreckung von 7 Werst 251  $\frac{1}{2}$  Faden zwischen dem Flusse Treider-Fla und der Station Engelhardshof ist auf 31,429 R. S. veranschlagt worden. (Livl. Amts. Bl. 1844 Nr. 105.)

Außer dem Handlungshause Böhrmann & Sohn, dem Kupferschmiede Amte zu Riga u. dem dasigen Tischlermeister F. Herrmann u. dem Zeugschmiedemeister F. Piro (s. Inl. 1844 S. 818) sind von der livl. Gouvern. Regierung noch nachbenannten Personen in Riga Concessionen zur Anfertigung von Maassen u. Gewichten nach den Kronformen und verzeicneten Mustern erteilt worden, wie: dem Mechanicus J. H. Steuwer zur Anfertigung russ. Waagebalken und Schnellwaagen, zur Herstellung bereits gebrauchter u. defecter Balancen, zur Einrichtung alter Gewichte nach den neu eingeführten Pub-Gewichten, so wie zur Anfertigung u. Wiederherstellung von Fadenmaassen; — dem Zeugschmiedemeister Simanowitsch zur Anfertigung von Waagebalken und Schnellwagen; — dem Fabrik- und Kupferhammer-Inhaber J. Ch. Seebode zur Anfertigung von Flüssigkeits- und Hohlmaassen aus Kupfer; — den Klempnermeistern J. Gerstig, G. A. Lange, J. N. C. Schädling u. H. Hidde, zur Anfertigung von Flüssigkeits- u. Hohlmaassen, in so weit solches zu deren Gewerbsbetriebe gehört. Den von genannten Personen angefertigten oder wiederhergestellten Maassen und Gewichten sind deren Stempel aufzudrücken, worauf sie dem livländ. Kameralhof zur Verification und Aufdrückung des Kronstempels vorgestellt werden. (Das. 1845 Nr. 2.)

**Riga.** Von hier sollen kupferne Artillerie-Geschütze, Eisenholz u. s. w., zusammen 16,000 Pud an Gewicht, nach dem St. Petersburgschen Arsenal transportirt werden. (Livl. Amts. Bl. Nr. 14.)

Die bisher am 28. Juny u. 28. September auf dem Gute Dfshelshof, im Wendenschen Ordnungsgerichts-Bezirk und Lindenschen Kirchspiele, stattgehabten Jahrmärkte sind mit Genehmigung der livländ. Gouvern. Regierung auf den 1. Juny u. 1. September verlegt worden. (Das.)

Nach der Verordnung über die Handels-Schiff-fahrts-Schule zu St. Petersburg sind im Laufe dieses Jahres, bis zum 1. August, zwei Knaben aus Riga zur Aufnahme in die Zahl der Kronszöglinge u. Pensionaire dieser Schule abzufertigen. (Rig. Anz. St. 14.)

Sofort mit dem Eintritte des Frühjahrs soll der beschlossene Umbau des, der hiesigen städtischen Waffenanstalt gehörigen, an der Ralkgasse belegenen Gebäudes begonnen werden. (Das.)

Das bisher unter der Firma von F. W. Hassellus bestandene Manufaktur-Geschäft in Kammwollen-Baaren hat durch Allerhöchste Bestätigung in einen Actien-Verein unter der Firma Rigasche Manufaktur in Kammwollen-zeugen sich umgebildet. (Das.)

**Riga.** Die hiesige Handlung Jacobs et Gordon hat ihre Firma seit dem Beginne d. J. verändert und heißt jetzt Jacobs, Todd et Comp. (Gegenwärtige Inhaber sind der hies. Rathsherr Friedrich Eduard v. Jacobs und der ausländische Gast John Todd.)

Auf Befehl des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums ist den Zollstätten auf's Neue anbefohlen worden, streng darüber zu wachen, daß unter den Passagier-Effekten nicht leichtsin zum Schein zusammengenähte Kleidungsstücke eingeführt werden, dergleichen vorgefundene aber ohne Weiteres auf Grundlage des Art 1068 der Zollordnung, anzuhalten.

Nach einem am 30. Octobr. v. J. Allerhöchst bestätigten und unter dem 5. d. M. von der schwed. Gouvern. Regierung zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemachten Reichsraths-Gutachten sollen die Stadt-Damen, Magisträre und Rathshäuser, bei dem Eintritt der Ehrenbürger in die Gilden, denselben für die Zeit, wo sie sich in denselben befinden, die ihnen eigends in der Qualität von Ehrenbürgern ertheilten Pässe, ohne Termin, abnehmen, und selbige alsdann erst zurückstellen, wenn jene aus der Gilde ausgeschieden worden. (Schw. Amtsb. Nr. 12.)

**Pernau.** Der hiesige Verein der Armenfreunde hat im Jahre 1844, außer den eingegangenen Lebensmitteln u. dergl., eine Einnahme von 2262 R. S. (eingerechnet 906 R. S. Capital-Bestand v. J. 1845) gehabt, während die Ausgaben sich beliefen auf 1928 R. S. Der Cassa-Rest 265 R. S., — der Capital-Bestand, 1240 R. S. Zu den Besitzthümern des Vereins ist hinzugekommen ein hölzernes Wohnhaus nebst Gartenplatz. In dem Waisenbause des Vereins wurden 20 Kinder unterhalten und bekleidet (für 1264 R. S.); außerdem erhielten durch den Verein Unterstützungen 18 altersschwache und kranke, und 22 andere Personen, 31 arme Kinder, Arznei 48 behandelte Kranke. (Weil. z. Pernau. Zeit. Nr. 4.)

**Pernau.** Der hiesige Kupferschmiede-Meister J. Freundling hat einige Vereinfachungen des Schwarzschen Destillir-Apparats gemacht, so daß er den ganzen Apparat um 50 pCt. billiger stellte; außerdem soll bei diesen von ihm angefertigt werdenden Apparaten der Verbrauch des Holzes geringer und der gewonnene Brantwein reiner sein. Auf dem Gute Hallik im St. Jacobischen Kirchspiele des Pernauschen Kreises befindet sich bereits ein solcher von Hrn. Freundling angefertigter Destillir-Apparat. (Weil. z. Pern. Wochenbl. Nr. 5.)

**Werro, d. 18. Febr.** Die um ein großes W ärmer gewordene inländische Tageschronik hat bei vielen Lesern — die Seufzer der Leserinnen ungerechnet! — den Gedanken erweckt, es müsse eine Recensenten-Feder (welche wie die Pfeile der Wilden vergiftete Spitzen haben) die Schwingen des hiesigen Correspondenten getroffen, und vorliegende Wochenschrift, die gleich dem Pfau ihre Glanzfedern am Schwanz trägt, um eine derselben beraubt haben. Wer die dornenvolle Bahn eines Publicisten kennen gelernt hat, der weiß es recht gut, daß die Fruchtbarkeit der Steckäpfel im kleinsten Raume am größten ist, und mehr als 50,000 Einw. eines Dries nothwendig erforderlich sind, um das Publicum in der Masse eines Käse essenden Bauern aufzutreten zu lassen! Ein Kleinstädtisches würde sich nicht einmal mit einem Whiffen Berlinerbrod oder Bonbon im Munde öffentlich erblicken lassen, es sei denn etwa mit einer brennenden Cigarro, deren Inhaber — Opferpriester und Gottheit zu-

gleich — sich über die menschliche Sphäre erhoben fühlt. Die vorigjährige Armuth an Ereignissen characterisirt auch in diesem die Tagesgeschichte, welche — im Schooße der Sylvesternacht tanzend geboren — am Neujahrsmorgen nach herkömmlicher Weise von Glückwünschen begleitet, wie ein neu erwählter Lord-Mayor von London, einen öffentlichen Umzug hielt, u. dann ihr Amt antrat. Warum wir Menschen doch mit dem Flittergolde des wünschenden Glückes so viel öffentlichen Lurus treiben, und dem gebiegegen Metall des fördernden kaum ein Plätzchen in unsern häuslichen Verhältnissen einräumen! Sollte man nicht einen Theil dieser Glückwünsche lieber in klingende Danklaute umsetzen, und diese am Sylvesterabend dem schiedenden Freunde zum Abschiede nachrufen? — Zwischen Neujahr und heilige Dreikönige brachten die Tyroler Nationaltänzer ein paar musikalische Abendunterhaltungen, die sich eines ziemlich zahlreichen Zuspruchs erfreuten. Der altnordische Winter hat sich erst in diesem Monat bei uns häuslich niedergelassen. Unter den ausgezeichnetsten Personen seines Hofstaates bemerkt man die Oberhofmeisterin Wilhady Käthe, eine Frau mit einem strengen Gouvernanten-Gesichte, die alle Welt in Reifröcke und gepuderte Perücken einkleiden möchte, und zwei lustige Hof-Cavaliere, die H. H. Schnee u. Wind, welche zum großen Aerger der Damen fast täglich mit einander „hach hach!“ laufen. — Unsere Straßenbeleuchtung wird wie bisher durch Mond-Gas besorgt, welches er — wenn wir Jean Paul trauen dürfen — aus unsern Witz- und Geistesvorräthen abzieht, dadurch dieselben mit jedem Jahre zwar ärmer macht, jedoch so lange diese natürlichen Gas-Reservoirs vorhalten, brauchen wir an keine künstliche Gas-Strassenbeleuchtung zu denken, u. können für die zurückgebliebene Laternen-Steuer zuweilen illuminiren.

## Esthland.

**Reval.** Bei sämmtlichen Kreis-Renteien des esthländ. Gouvernements sollen sowohl Banco-Assignat. als auch Kredit-Billete zur Einwechselung gegen Silber-Münze nach Maßgabe des den Renteien vorgeschriebenen Verhältnisses, nach welchem dieselben einer jeden Person auf ein Mal für nicht mehr als 100 R. S. zu wechseln haben, angenommen werden. (Bekanntm. d. esthl. Gov. Reg. in d. Reval. wöch. Nachr. Nr. 6.)

Eine neue milde Stiftung tritt hier ins Leben, bestimmt für 12 arme Waisenkinder weiblichen Geschlechts, bürgerlichen und freien Standes, lutherischer Religion, die zur Zeit ihrer Aufnahme nicht jünger als 6 und nicht älter als 12 Jahre. Nächst Unterhalt und Pflege sollen sie in dieser Anstalt auch Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, und in weiblichen Handarbeiten erhalten. Eingerichtet hat diese Anstalt, so wie für die Erhaltung derselben gesorgt Hr. G. v. Knorring. (Das.)

**Reval.** Um den Fahrzeugen, welche zur Nachtzeit auf unserer Rhebe ankommen, das Laviren zu erleichtern, ist, nach einer Bekanntmachung des hydrographischen Departements des Seeministeriums, bereits im vorigen Jahre an einem der beiden Revalschen Leuchthürme, an dem nördlichen Catharinenthaler, die Beleuchtung so eingerichtet worden, daß das zwischen dem 15 und 24° N. B. ¼ sichtbare beständige Feuer nur die Mitte des Fahrwassers beleuchtet, während vorher das Licht dieses Thurmes vom 12 bis 30° N. B. ¼ reichte. Außer dieser Verminderung des Beleuchtungswinkels des nördlichen Catharinenthaler Leuchthurms ist an demselben sonst keine Veränderung gemacht, und er wird jährlich wie bisher zu gleicher Zeit mit dem südlichen Catharinenthaler Leuchthurm erleuchtet werden, auf welchem letztern ebenfalls ohne alle Aenderung wie bisher das Feuer angezündet werden wird; dieses

ist zwischen 13 und 40° N. B.  $\frac{1}{2}$  auf dem hiesiger Rhebe zuführenden Fahrwasser sichtbar. (St. Petersburg. Handl. Ztg. Nr. 13.)

**Reval.** Die im Jahre 1812 hieselbst gestiftete Unterstützung-Casse der Gesellschaft genannt die Dankbarkeit hat im J. 1844 eingenommen 717 R. S., ausgegeben 300 R. S., wovon 295 R. S. an verarmte Bürger, Wittwen und Waisen verschiedenen Standes vertheilt wurden. Der Capital-Bestand ist von 4306 auf 4957 R. S. gestiegen, der Cassa-Rest betrug 25 R. S. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 7.)

## C u r l a n d.

**Mitau,** im Januar. Das Moskause luth. Consistorium hat das Curl. Consistorium um kostenfreie Uebersendung von geistlichen Büchern, als: Postillen, Gesänge, Gebete und sonstigen Erbauungsbüchern oder Katechismen für die in Sibirien angesiedelten erlirten Letten ersucht. Da jedoch die Curl. Bibelgesellschaft, der dieses Anverlangen mitgetheilt wurde, solche Schriften nicht besitz, so hat dieselbe sich erbotten, 25–30 Lettische Neue Testamente, falls diese gewünscht würden, zu solchem Zwecke herzugeben.

Das General-Consistorium hat dem Curl. Consistorium vorgeschrieben, durch die Prediger Curlands dahin einzuwirken, daß die musikalische Beilage der deutschen Agende aufs neue abgedruckt und so viel möglich unter den Gemeindegliedern verbreitet werde.

Die in Curland veranstaltete Collecte zum Besten des Patriarchenstuhls von Antiochien (s. Int. 1844 Sp. 335.) hat 30 R. S. eingebracht.

**Mitau.** Das am 14. Janr. im Saale des großen Clubb's veranstaltete Concert zum Besten der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt hat einen Ertrag von 310 R. S. gegeben. — Am 20. Janr. fand im Clubbensaal Ball und Verloosung zum Besten der Armen des Frauenvereins statt.

**Mitau.** Von der Curländischen Gouvern.-Regierung haben der Mitause Bürger u. Gürtlermeister H. G. Netzig, sowie der Windausche Schlosser- und Schmiedemeister G. G. Schuhmacher die Bewilligung zur Anfertigung russischer Maaße und Gewichte nach den Kronformen, — u. der Mitause ebräische Bürger u. Klempner A. J. Löwenberg die Concession zur Anfertigung kleiner russischer Maaße von Blech, und zwar der Maaße von 1 $\frac{1}{2}$ , 1 $\frac{1}{2}$  u. 2 $\frac{1}{2}$  Wedro, erhalten. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 6.)

**Mitau.** Nach der Jahresberechnung des Frauenvereins zu Mitau betrug im Jahre 1844 dessen Einnahme 2429 R. S. — darunter an Gnadengeschenken des Allerhöchsten Kaiserhauses 745 R. S., Beiträge einzelner Privaten zu 100, 50 u. 20 R. S., 200 R. B., Ertrag aus der jährlichen Verloosung von Handarbeiten u. andern Geschenken 518 R. S., Zinsen des in curl. Pfandbriefen angelegten Capitals von 6600 R. — 264 R. S.; — die Ausgaben beliefen sich auf 1964 R. S., darunter an jährl. oder einmaligen Unterstützungen 309 R., anderweitigen Unterstützungen 338 R., Unkosten des Armenhauses 667 R., der Waisen-Anstalt 649 R. S. — Der Cassa-Rest 455 R. S. — Capital-Bestand und sonstiges Vermögen 8324 R. 47 $\frac{1}{2}$  C. S. (Beil. z. Curl. Amts- u. Intell. Bl. Nr. 6.)

Nachdem ein Gläubiger von auf Alt- u. Neu-Nahden (Hauptmannschaft u. Kirchspiel Dauske) haftenden Capital-Forderungen auf Concurs-Eröffnung über das gesammte beweg- u. unbewegliche Vermögen des Besitzers dieser Güter, Hrn. Garde-Stabs-Capitains a. D. u. Ritters Grafen Zwan Pawlow Rutaisow, angetragen, und Letzterer seine

derzeitige Zahlungsunfähigkeit erklärt, auch, unter dem Vorbehalt einer gesetzlichen Competenz, sein sämmtliches Vermögen zu Befriedigung seiner Gläubiger abgetreten hat, — ist von dem Curl. Oberhofgericht am 8. v. M. die Güter-Abtretung genehmigt, u. der förmliche Concurs über das genannte Vermögen, u. zwar, auf Grund des § 2654 des X. Bandes des Swob der russ. Reichsgesetze, Ausg. v. 1842, auch über diejenigen Theile desselben, welche sich in andern Gouvernements des Reichs vorfinden, verhängt worden. (Curl. Amts- und Intell.-Bl. Nr. 4.)

Nachdem das von dem weiland Piltenschen Landnotair Friedrich Wilhelm von den Brinden für Studirende der Rechte gestiftete *Stipendium equestre Brinckianum*, das nach testamentarischer Bestimmung an notorisch arme, in ihrem Christenthum wohlgegründete und der reinen Evangelischen Religion zugethane, auch in humanioribus auf Trivialschulen festgesetzte adliche Subjecte aus dem Piltenschen Kreise, und unter denen die Anverwandten der Familie des Stifters den Vorzug haben sollen, zu vergeben ist, abermals vacant geworden, hat das Curländ. Consistorium an die etwanigen Bewerber darum eine Aufforderung erlassen, mit einer Meldung-Frist bis zum 24. April d. J.

P. N. Wallquist, Kunst-, Waids- und Schönfärber aus Stockholm, gegenwärtig in Riga, macht im Curländischen Amtsblatt bekannt, daß es ihm endlich gelungen ist, in Riga die sub. Nr. 75 & 76 an der Johannisbrückengasse besessenen Schubertschen, durch ihre Färberei bekannten, Häuser zur Anlegung seiner Färberei zu acquiriren, und er somit im Stande sei, Curland vermittels der Mitauschen Dillgencen in regelmäßiger Geschäftsordnung hinsichtlich der ihm zu ertheilenden Aufträge zufriedenzustellen.

**Mitau.** Durch den diesjährigen Convents-Beschluß des curländischen Kredit-Vereins ist jedem Mitgliede des Vereins freigestellt worden, seine Jahreszahlung zum Schuld-Tilgungsfonds für die Zeit von drei Jahren, von einem Vereins-Convente zum andern, entweder auf Ein Halb Procent des Darlehns, oder beliebig höher zu bestimmen. Nach einer Bekanntmachung der Direction des Vereins sind die desfallsigen Erklärungen bis zum 17. März d. J. abzugeben, so daß nach diesem Termin keine weitere Abänderung des bisherigen Zahlungs-Vertrages gestattet, u. die alsdann noch unbestimmt gebliebene Schuld-Tilgung der neu recipirten Verein-Güter auf  $\frac{1}{2}$  pCt. angenommen werden soll. (Curl. Amts- u. Int.-Bl. Nr. 14.)

**Windau.** Die seit dem Januar 1836 hier bestandene Verbindung zwischen Hrn. Consul E. D. Herxwich u. seinem Sohne Alexander hat mit dem 1. d. M. aufgehört. Ersterer wird die Handlung E. D. Herxwich & Comp. unter unveränderter Firma für seine Rechnung fortführen, Letzterer dagegen ein eigenes Geschäft, ohne Verbindlichkeit seines Vaters, betreiben; ihm ist das Holzgeschäft seines Vaters zugleich überlassen worden. (Das. Nr. 13 u. 14.)

Am 16. Januar scheiterte bei Domesnees das finnländische Briggschiff „Avance“, geführt vom Capitain J. G. Sundberg. (Das. Nr. 12.)

**Windau.** Im Jahre 1844 hieselbst eingegangen aus ausländischen Häfen 77, aus inländischen 4, zusammen 81 Schiffe; — von hier abgegangen nach ausländischen Häfen 72, nach inländischen 4, zusammen 76 Schiffe. Einfuhr, Hauptartikel: norwegische Heringe 2375 $\frac{1}{4}$  Tonnen, Liverpooler Salz 3721 $\frac{1}{4}$  Tonnen, an Gewicht 30,239 Pud 15 L. Werth der eingeführten Waaren: 33,453 R. 3. C. S. — Ausfuhr, Hauptartikel: Holzwaaren an Werth 45,680 R. S., Weizen 1090 Tschew., Roggen 10,814 Tschew., Gerste 8854 $\frac{1}{2}$  Tschew., Schlag- u. Dedderfaat



1524 Tschw., Säeelsaat 3286 Tonnen, Bettfedern u. Daunen 95 Pud 33 Z. — Werth der ausgeführten Waaren: 164,274 R. Slb. — Einnahme an Zollreventen: 18,447 R. 95 C. S.

Die Ribausche Rhederei besaß zum Schlusse des Jahres 1843 zweiundzwanzig Schiffe, die zusammen 2068 Roggen-Last enthielten. Im Jahre 1844 kamen durch Neubau eines Schiffes, des *Neolus*, durch den Schiffsbaumeister Alex. Buchhoff, und durch Kauf zweier andern, 3 Schiffe von 195 Last hinzu; dagegen schieden durch Strandung dreier Schiffe, und Verkauf eines, 4 Schiffe mit 270 Last aus, so daß am Ende des Jahres 1844 zu 1843 nachblieben: 21 Schiffe mit 1995 Last, von denen 4 dem Hause Tr. Hagedorn, 5 dem Hause Sörensen et Comp., 3 dem Hause F. G. Schmahl und 2 dem Hause C. Penz angehören. Außer dem oben angeführten *Neolus* wurden noch von dem Schiffsbaumeister Hugo Slevogt für den Litauischen Schleppdampfschiffahrts-Verein 6 Lastfahrzeuge, jedes von 30 Last erbaut.

Das erste Schiff kam am 19. Januar an, das letzte am 27ten December; und das erste Schiff ging am 14ten März aus, das letzte am 30. November; die Schifffahrt hatte also 11 Monate 18 Tage gedauert, und am 31ten December war der Hafen bis zum Baumhause offen und die Rheide vom Eise frei. Es überwintern 15 Schiffe. (Litau. Zeit. Nr. 6.)

#### Universitäts- und Schulchronik.

Für das Jahr 1845 sind als Glieder des Appellations- und Revisions-Gerichts der Universität Professor Hofrath Osenbrüggen, als Präses, und die Professoren Staatsräthe Otto, Friedländer, Kruse, Blum, Collegienrath Rosberg und Hofrath Kämig, als Beisitzer, erwählt und am 23. Novemb. v. J. bestätigt worden.

Der Lector der esthnischen Sprache Dr. Fahlmann ist für das laufende Jahr als Präses der esthnischen gelehrten Gesellschaft bestätigt worden.

#### Gelehrte Gesellschaften.

345. Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 7. Februar 1845.

Hr. Dr. Seemann, praktischer Arzt in Warschau, hatte der Gesellschaft sein neuestes in polnischer Sprache verfaßtes Werk: „Das Kind im gesunden und kranken Zustande“, übersandt. In einem an die Gesellschaft gerichteten Schreiben bezeichnet der Verfasser die Tendenz seiner Schrift als eine populär-medizinisch, indem er darin eine auf anatomische Ergebnisse gegründete Lehre vom Leben des kindlichen Organismus vorausschickt, und die diesem Zustande entsprechende Diätetik darauf folgen läßt. Dabei legt er besonderes Gewicht auf die Behauptung, die er als Fundamentalsatz seiner Diätetik aufstellt, daß das sogenannte schwere Säugeln, das so viele Kinder hinrafft, niemals da vorkomme, wo ein Kind bis zur vollendeten Durchbruch der Säugel lediglich durch Mutter- oder passende Ammenmilch ernährt wird. Er leitet selbst die Skropheln und die verderbliche Geneigtheit zum Croup, hüzigen Wasserkopf und andern so sehr lebensgefährlichen Kinderkrankheiten aus Mißgriffen in der Diät des Kindes während der frühesten Lebensjahre her. Zugleich theilt er die biographische Notiz mit, daß er der (später zum Christenthum übergetretene) Sohn eines armen jüdischen Branntweintrenners in Curland sey, und als solcher seine frühere Jugend nur im Umgange mit seinen damaligen Glaubensgenossen und mit lettischen Bauern verlebte. (Vergl. das litv. Schriftsteller- und Gelehrten-Verikon von Necke und Napierßky Bd. 4 S. 175.)

Von Hrn. Dr. Johnson war seine zur Erlangung der Magisterwürde der Agronomie verfaßte Abhandlung: „Von der Nahrung der Pflanzen“, St. Petersburg 1844. 4.; — von Hrn. Oberhofgerichtsadvocaten Bormann dessen *Dissertatio de furto temporis. Mitaviae*, 1844. 4.; — von Hrn. Hofrath Tobien ein Prachtexem-

plar der von ihm herausgegebenen *Prawda Russkaja*, bei einem Dank-sagungsschreiben für seine Aufnahme als auswärtiges Mitglied; — von Hrn. Collegienrath v. Napierßky der von der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde besorgte Abdruck der Varianten zur Bergmannschen Ausgabe der *Reimchronik* des Ditleb von Anpecke aus der Heidelberger Handschrift dieser Chronik, imgleichen der Jahrgang 1844 der *Latweschu Widssemes Awises*, eingegangen.

Hr. Collegienrath v. Trautvetter las aus dem handschriftlichen Nachlaß des verstorbenen Oberhofgerichtsath Ulrich Freiherrn von Schlippenbach einen launigen Aufsatz, die Selbstbekenntnisse eines Geizigen an seinem 60sten Geburtstage enthaltend.

Hr. Dr. Friedrich Koeler schloß die Sitzung mit dem Vortrage des zweiten Theils seiner Abhandlung: Ueber Sprichwörter und Spruchreden der Deutschen und anderer Völker. Der Hr. Verf. behandelte zuerst die lettischen Sprichwörter, von denen er nachwies, daß, wenn gleich meistens in denselben ein ernster, trüber, fast melancholischer Charakter vorherrsche, doch auch oft in ihnen ein spöttisches, körtiges und drastisches Element vorfindlich sey. Sodann kam er auf die russischen Sprichwörter, unter denen mehrere treffende und außergewöhnliche Kernsprüche ausgezeichnet wurden. Es folgte für heute eine Abhandlung über die spanischen Sinn- und Sittensprüche, von den Spaniern *refranes* (*refrains*) genannt, da sie meistens gereimt sind oder wenigstens eine Alliteration in ihnen liegt. Indem der Hr. Verfasser eine große Zahl derselben anführte, machte er darauf aufmerksam, daß es merkwürdig sey, wie in einem Lande, in welchem durch die Inquisition so viele Opfer gefallen wären, die Fehler und Laster der Geistlichkeit in fast zahllosen Sprichwörtern hätten gezüchtigt werden können.

100ste Versammlung der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde der Dilseeprovinzen, am 14. Febr. 1845 zu Riga.

Der Secretair eröffnete die Sitzung wie gewöhnlich, mit einer kurzen Berichtserstattung über die Ereignisse des letzten Monats. An Geschenken waren eingegangen verschiedene Druckschriften, Seltenheiten, Münzen, von den Herren Staatsrath v. Basse in St. Petersburg, Gouv.-Schulendirector, Collegienrath Dr. Napierßky, Rath in Bauersachen W. v. Kröger, Pastor Wendt, Altlermann Schnaakenburg in Riga, Buchdrucker W. Borm in Pernau und anderen Mehren. — Derselbe verlas: 1) ein Dankagungsschreiben des Herrn Akademikers, Staatsraths Dr. C. G. v. Baer in St. Petersburg für seine in der letzten Jahres-Versammlung erfolgte Aufnahme zum Ehren-Mitgliede der Gesellschaft, bei welchem derselbe gleichfalls einige seiner Druckschriften zum Geschenke dargebracht hatte; 2) ein Schreiben des Correspondenten der Gesellschaft, Hrn. Ingenieur-Obristen und best. Secr. der Kais. mineralog. Gesellschaft zu St. Petersburg Dr. v. Pott, enthaltend eine Anfrage wegen Sendungen an den Verein; 3) einen von dem Delfischen Herrn Landrichter und Convents-Deputirten, Colleg.-Assessor Friedrich v. Buchowden eingesandten Aufsatz, der zum Abdruck in der Wochenschrift „das Inland“ bestimmt ist, über den Familien-Namen Alberts, des dritten Bischofs von Livland, in welchem der Herr Verf., gestützt auf die Autorität des Rigischen Dompropstes Nagel in den von ihm in der Mitte des 15. Jahrh. in der Streitsache zwischen dem Erzbischof Sylvester mit dem Meister Osthof Mengden (s. Bergmanns Magazin I. Bds. 3. Heft) verfaßten Reversalien, dem Bischof Albert den ursprünglichen Familien-Namen Buchowden gegen viele bekannte Historiker vindicirt.

Der Hr. Commerzbankdirector, Collegienrath v. Brackel verlas sodann die von Sr. Excellenz dem Hrn. Landrath Grafen Stackelberg mitgetheilten höchst sauberen und getreuen Nachbildungen vier eigenhändiger, im Familien-Archive zu Lunia befindlicher, Original-Schreiben an den Feldmarschall Grafen Münich, nämlich zwei der Kaiserin Anna, eines des Königs Friedrich II. vom 9. Mai 1741 und eines der Kaiserin Catharina II. vom 7. August 1762. Diese schätzbaren Facsimiles sind dem Archive der Gesellschaft einverleibt.

Der Hr. Gouv.-Schulendirector, Collegienrath Dr. Napierßky berichtete hierauf über den Erfolg der Subscription zur Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe des Prof. Johann Christoph



Broge, welche, obgleich noch nicht alle Subscriptionen zurückgeliefert sind, die Subscription daher noch nicht als geschlossen betrachtet werden kann, bereits eine hinreichend erscheinende Summe ergeben hat, und verlas zum Schluß mehrere Abschnitte aus dem in der Jahres-Versammlung der Gesellschaft bereits vorgelegten Aufsatze, betitelt: Versuch einer Chronologie der livl. Meister Deutschen Ordens aus dem XIII. Jahrh. von Th. Kallmeyer, Pastor adj. zu Landsen und Pasau in Curland. Da dieser schätzenswerthe Aufsatz in dem unter der Presse befindl. 3. Heft des 3. Bdes. der Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- und Curlands in extenso abgedruckt und dem Publikum bald vorgelegt werden soll, so kann hier auf den reichhaltigen Inhalt nicht weiter eingegangen werden. Die nächste Versammlung findet am 14. März d. J. statt.

### Personalnotizen.

#### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der auf Requisition des St. Petersburgschen Consistoriums für die Coloniepfarre Tarutino in Bessarabien designirte Candidat des livl. Ministeriums Franz Wiltz. Pingoud ist auf Requisition des Moskowschen Consistoriums zum Adjunkten des Propstes Conrady auf der Bergseite der Wolga berufen. Der Candidat des livl. Ministeriums Aug. Heinr. Wolleydt (Sohn des Pernauschen Oberpastors) ist zum Evang.-Luth. Prediger in Pensa ernannt. — In Esthland sind im Laufe des Jahres 1844 folgende, im Inlande noch nicht angezeigte, Personal-Veränderungen unter der Geistlichkeit vorgekommen: Zum Propst der Landwies wurde am 27. Juni ernannt der Consistorial-Rath, Assessor des Prov.-Consistoriums u. Pastor zu St. Michaelis Friedr. Theodor Glanström, zum Propst für Alentaken bereits am 22. März der zeitl. Prediger zu Jeme Carl Friedr. Joh. Koch. — Als Prediger zu St. Catharinen ward berufen und am 3. Advent 1844 introducirt der zeitl. Finnisch-Esthische Prediger zu Narwa Pellenius. Als Prediger in Jörden wurde am 18. Juni ordinirt der Candidat Joh. George Berg (geb. zu Dorpat d. 12. Mai 1817, stud. daselbst von 1836—1841.) Dem am 9. März 1844 gestorb. Propst der Landwies Carl Gustav Schulz folgte als Prediger zu Goldenbeck dessen Sohn, der Hofrath, zeitl. Lehrer am Marienstifte zu St. Petersburg Aug. Const. Schulz, ordinirt und introducirt zu Goldenbeck den 12. Novbr. Am 23. Januar bereits war der Candidat min. Hasselblatt zum Pastor-Adjunct in Jeme ordinirt, und an Stelle des wegen Kränklichkeit vom Amte entlassenen Joh. Heinr. Faustus, genannt Felicius zu St. Johannis in Nisharrien war bis zur zu erwartenden Wahl seines Nachfolgers getreten Herr Eric William Wladimir Danielsohn, zeitl. Prediger zu Runoe (Ulmanns Mitth. Bd. V. Heft 4.)

An Stelle des bim. Südjerschen Hafenrichters, Capitains a. D. u. Ritters v. Baranoff zu Warh ist der Secondelieutenant a. D. v. Ruffescheil zu Waghast am 27. Jan. d. J. beim Esthl. Oberlandgerichte als Hafenrichter des Südjerschen Districts vereidigt.

Bereits im December v. J. sind vom Revalschen Rathe zu neuen Mitgliedern erkoren der Aeltermann der großen Kaufmannsgilde Joh. Heinrich Müller, deren Aelterster August Heinr. Koch, und der Commerzien-Official, Colleg.-Assessor Joh. Gottfried Köhler.

Auf ihre Bitte sind entlassen der Windausche Bürgermeister Christ. Heinr. Wessel und der dortige Rathsherr Carl Mahler, und bereits am 28. Nov. v. J. die dortigen Kaufleute und Stadträthe Eduard Forge und Theodor Mahler als Glieder des Windauschen Magistrats bestätigt. Der Wendensche Rathsherr Maxim. Leop. Treuer ist am 4. Decbr. v. J. auf seine Bitte aus dem Dienste entlassen. — Als Gerichtsbögte traten im Laufe des v. J. ein in Friedrichstadt der dortige Rathsherr Reinh. Diebrichs und in Grobin an Stelle des bisher. Roschinskij der Rathsherr Stach.

Angestellt sind der bisherige Stadttheilsaufsehergehilfe der Dörptschen Polizei Carl Frey als Stadttheilsaufseher, der bish. Cancelliebeamte des livl. Hofgerichts, Colleg.-Reg. Carl Reyer als Archivargehilfe dieser Behörde, der Coll.-Reg. Wiltz. Luga als Cancelliebeamter 2. Abth. der livl. Gouv.-Reg., Carl Tallberg als Cancelliebeamter 1. Abth. des livl. Domainenhofs, der Cancelliebeamte 1. Abth. Ottomar Tallberg als Tischvorstehergehilfe bei der Decono-

mie-Abth. ders. Behörde, Platon Sawitzky und Wassily Termolajew als Cancelliebeamte 2. Abth. bei der livl. Gouv.-Regier., der Candidat der Rechte Demetrius Weyrich als Notair des Werroschen Ordnungsgerichts, der bish. Cancelliebeamte 3. Abth. des livl. Kammerhofs Carl Salzmänn als Buchhaltergehilfe bei der Gouv.-Rentmstr.-Abth. Unter dem 19. Novbr. v. J. ist der Arzt 2. Classe Wasmann als Arzt für die Güter Ragdangen, Sergemiten u. Kudben in Curland mit den Rechten des Staatsdienstes angestellt. — Bereits unter dem 25. Mai v. J. wurde der Arzt des Schloßschen Fleckens Penko entlassen, und unter dem 31. Juli Dr. Samuel Lieven als Stadtarzt in Hafenpöth angestellt.

#### II. Beförderungen.

Für Auszeichnung im Dienst sind Allerhöchstdigst befördert worden: am 15. d. M. der Adjutant des Kriegs-Gouverneurs von Riga und Generalgouverneurs von Liv-, Esth- u. Curland, Capitain vom Dragoner-Regiment Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Wolff, zum Major, mit Verleihung bei der Kavallerie und in seinem gegenwärtigen Dienst, — und am 27. v. M. der Beamte in der Kanzlei des livl. Civil-Gouverneurs Püchtau, zum Titular-rath. — Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim ökonom. Dep. des Min. der innern Angelegenheiten (seit einigen Jahren Revident der livl. Städte) Hofrath Adolph v. Stackelberg ist zum Collegienrath befördert worden.

#### III. Belohnungen.

Das Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst ist verliehen worden für nachstehend bezeichnete Jahre: für 45 Jahre dem Goldingenschen Hauptmann v. Penking; für 35 J.: dem Rath der curl. Gouv.-Reg. Staatsrath v. Ebeling, dem Landmarschall des curl. Oberhofgerichts Baron Medem, und dem Grobischen Hauptmann Baron Rönne; für 30 J.: dem livl. Landrath Ferd. Aug. v. Pagemeister; für 25 J.: dem Zalfenschen Kreisarzt Staatsrath Dr. Weyer; für 20 J.: dem Windauschen Kreisrichter Coll.-Assessor v. Grotthuß, dem Executor u. Cassirer der curl. Gouv.-Reg. Tit.-Rath Perschke, dem Registrator ders. Lit.-Rath Seraphim, dem Secretair des Windauschen Kreisgerichts Lit.-Rath Michelson, dem Secr. der libauschen Polizei-Verwalt. Lit.-Rath Gampert, und dem Controleur der esthl. Medicinal-Verwaltung, Gouv.-Secr. Joh. Schulz; für 15 J.: dem livl. Gouv.-Veterinair-Arzt Seemund und dem Kanzleibeamten des Selburgischen Oberhauptmannsgerichts Gouv.-Secr. Grosset.

#### IV. Orden.

Zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Kl. ist Allerhöchstdigst ernannt worden der Hafenpöthische nichtresidirende Kreismarschall, Kammerjunfer Baron Heinrich v. Saff. — Für 25jähr. untadelhaften Dienst im Officiers-Ränge ist der St. Georgen-Orden 4. Kl. Allerhöchstdigst verliehen worden: vom Gensbarmen-Corps dem Stabs-Officier des livl. Gouv. Alexander v. Hildebrandt, dem Kommandirenden des Mitauschen Bataillons der innern Garnison Iwan Peitsch, des Revalschen Patbataill. der Militair-Kantonisten Iwan Litzon, und dem Comp.-Commandeur des curl. Invaliden-Commandos Peter v. Wischberg.

Dem Director des Haupt-Observatoriums, wirkl. Staatsrath Struve ist erlaubt worden, den von dem Könige von Schweden ihm verliehenen Nordstern-Orden anzunehmen und zu tragen.

#### Necrolog.

Den 25. Mai v. J. starb der Pastor zu Anseküll (seit 1842, früher zu Runoe) Carl Joh. Broecker.

Am 29. Januar zu Riga der Lithograph August Mühle, im 52 Lebensjahre.

Am demselben Tage zu Uchten in Esthland der bim. General-Major und Ritter Alexander v. Weiz, in einem Alter von 53 Jahren.

Am 2. Febr. der Obrist und Ritter Ernst v. Rutenberg auf Memelhoff, im 98. Lebensjahre.

Am 10. Februar starb zu St. Petersburg der Redakteur der St. Petersburgschen deutschen Zeitung Coll.-Rath Aug. v. Dilekop.

Am 17. Februar starb zu Riga der Quartal-Offizier Lit.-Rath Joh. Georg Schröder, im 54. Lebensjahre.

## Subscription = Anzeige.

Die

### einst gleichzeitig vorhandenen zwölf Kirchen u. drei Klöster der alten Stadt Dorpat,

auch Denkmäler ihrer frühern Größe,

historisch nachgewiesen zum Theil aus archivalischen noch  
unbenutzten Quellen

vom **Archivar Wilhelm Thrämer**,  
Mitglied der gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat.

Mit einem vergleichenden Grundrisse der alten und  
der neuen Stadt nach 5 gedruckten und neun ungedruckten  
Plänen\*) und mit Ansichten und Grundrissen von mehreren  
jener Kirchen.

Dorpat und Leipzig, bei Otto Model, und in Dorpat  
auch bei dem Verfasser zu haben.

Unter diesem Titel würde eine kleine Schrift von zwei  
bis drei Bogen gedruckt werden können, wenn Freunde der  
vaterländischen (und vaterstädtischen) Geschichte und Alter-  
thümer den Verfasser durch Aufzeichnung ihrer Namen zu  
50 Kop. Elbr. für ein Exemplar dabei unterstützen wollten.  
Die nachstehend angeführten, dasselbe beurtheilenden Zeilen  
mögen mit Beifügung des hochverehrten Herrn Verfassers  
dazu dienen, das Werkchen empfehlend bei dem Publikum  
einzuführen; sie lauten:

„Ich halte diesen Aufsatz für sehr geeignet zu einer  
kleinen Monographie; es wäre indeß sehr zu wünschen, daß  
zur Veranschaulichung des wissenschaftlich sehr interessant Er-  
gründeten ein Plan des alten Dorpat (vor dem Brande)  
nach den auf dem Rathhause befindlichen Originalen, ver-  
glichen mit dem Plane in der *Mapcona kumra* aus der  
Zeit Peters des Großen und andern bereits gedruckten,  
aber nicht jedem zugänglichen Plänen beigegeben würde.

Prof. Dr. Kruse.“

Subscription anzunehmen wollen Hr. Staatsrath Prof.  
Dr. Kruse und der Secretär der gelehrten Estn. Gesellschaft,  
Hr. Artz Sachsenbahl, die Güte haben; auch sind die hiesi-  
gen Herren Buchhändler dazu bereit. Der spätere Laden-  
preis wird nach Verhältniß der außer dem Versprechen viel-  
leicht noch zu liefernden Beilagen auf 75 Kop. oder 1 Rbl.  
Elb. erhöht werden. Das wirkliche Erscheinen dieses Werks  
wird angezeigt werden, sobald durch die Subscription die  
Kosten desselben gedeckt sind. Dorpat, den 18. Jan. 1845.

W. Thrämer,

Archivar und stellv. Bibliothekar-Schülfe.

\*) Solche wären: 1) die Stadt-Charte v. J. 1684 und die Pläne,  
2) in der „ausführlichen Lebensgeschichte Karls XII. von S. J.“ (an-  
geblich Samuel Faber) v. J. 1706, in Vogelperspective, 3) in einem  
alten theils handschriftlichen Exemplar der 1766 auch vollständig ge-  
druckten *Kuusa Mapcona* (Buch des Mars) v. J. 1713, 4) in Ar-  
wid Möller's, Professors an der früheren Universität Dorpat, „kort  
Beskrifning öfwer Est- och Lifland“ etc. (kurze Beschreibung v. Est- u.  
Lifland, wie auch von dem Schicksale der ehemals berühmten Stadt  
Dorpat), 5) in Buturlins *Воинская история подвига Россияны  
в 18 столетии* (militärische Geschichte der Feldzüge der Russen im  
18. Jahrhundert), 6) ein Situations-Plan vom Jahre 1732, 7) eine  
höhen-Charte vom Jahre 1759, 8) eine Zeichnung vom Jahre  
1764 in Broge's Sammlung, 9) ein zum Aemüßigen Hause  
gehöriger Plan v. J. 1769, 10) der Allerhöchst best. Plan v. J. 1775,  
11) die Stadt-Charte v. J. 1814, 12) der best. Stadt-Bauplan v. J.  
1816, 13) der gedruckte Plan des nicht genannten weil. Oberlehrers  
Lange, etwa v. J. 1820, 14) der Plan über die Straßenpflasterung  
etwa v. J. 1837. Bei den Abbildungen der Kirchen sind theils alte,  
theils neuere Zeichnungen zu benützen.

Vorstehender Annonce, in welche es nicht nöthig ge-  
wesen wäre, den Namen des Unterzeichneten einzuflechten,  
da die Genauigkeit des Herrn Archivars Thrämer sowohl  
in seinen Bibliothekar-Geschäften der Kaiserlichen Univer-  
sität als auch in seinen Archivar-Geschäften dem Hoched-  
len Rathe seit vielen Jahren bekannt und allgemein an-  
erkannt ist, wünsche ich um so mehr einen guten Erfolg  
durch häufige Subscription nicht nur der Gelehrten, sondern  
vorzüglich auch der Bürger unserer Stadt, als der Verfasser  
eben dadurch in den Stand gesetzt werden wird, in seiner  
schätzbaren Arbeit selbst mehr zu liefern als er versprochen  
hat. Der Ruhm der alten Stadt Dorpat bekräftigt sich  
vorzüglich durch den Schmuck so vieler alten Kirchen, von  
denen leider nur noch eine, die St. Johannis-Kirche, und  
auch diese noch dazu in einem durch die frühern Kriege  
und die spätern Restaurationen sehr verstümmelten Zustande  
vorhanden ist. Schade, daß man vor der letzten Restau-  
ration dieser Kirche nicht noch die architektonischen Merk-  
würdigkeiten des innern Architraves und der Kragsteine  
wenigstens abgezeichnet hat! Auch außerhalb, an der Au-  
ßenmauer des Schiffs sowohl, als des Thurmes dieser Kirche  
gibt es indeß noch viele interessante von den meisten Be-  
suchern der Kirche gewiß noch unbemerkte Bas- und Haut-  
reliefs, welche der Erhaltung wenigstens durch Abzeichnung  
und Lithographie würdig wären. Sollte die Subscription  
genügend ausfallen: so würde der Verfasser sich vielleicht,  
auch diese noch mitzutheilen, bewogen finden\*). — Alles,  
was von den andern Kirchen in ihrem frühern Zustande  
noch vorhanden ist, durch Beschreibung und Lithographie  
für die Zukunft zu erhalten, ist reiner Gewinn für die  
Wissenschaft, wenn auch über die ursprüngliche Bestimmung  
und die Zeit der Erbauung mehrerer Kirchen noch ver-  
schiedene Urtheile nach den vorliegenden Acten möglich sind.  
Je specieller die Darstellung wird, desto interessanter wird  
sie sein für die Gegenwart, desto wichtiger für künftige  
Untersuchungen und die vielleicht dereinstige Restauration  
der einen oder der andern dieser kostbaren Bauwerke.

Es freut mich hinzufügen zu können, daß auf den An-  
trag des Unterzeichneten in der allgemeinen Versammlung  
der gelehrten Estnischen Gesellschaft am 18. Jan. d. J.  
das Unternehmen des Hrn. Archivars Thrämer zu unter-  
stützen, auch nicht ein Mitglied derselben sich von der Sub-  
scription ausschloß. In der Mitte der gelehrten Estnischen  
Gesellschaft wurde früher die Thrämer'sche Arbeit ihrem  
Hauptinhalte nach vorgetragen, woraus schon erhellt, daß  
man nicht blindlings sich für das Werk interessirte.

Möge der Vorgang der gelehrten Estnischen Gesell-  
schaft viele Nachahmer finden, und dadurch denen, die es  
vermögen, Muth gemacht werden, künftig noch mehr für  
die Geschichte des Vaterlandes auch durch jetzt so seltene  
Druckschriften zu wirken! Dorpat d. 22. Jan. 1845.

Prof. Dr. Fr. Kruse.

\*) Dies würde ich mit Vergnügen thun, wenn die Verhältnisse es  
mir nur irgend gestatteten.

Thrämer.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Tischlermeisters  
Steinberg Sohn Richard Ferdinand; des Schlossermeisters Lietz  
Sohn Arnold Wilhelm Ernst; des Goldarbeiters Brochusen Sohn  
Johann Christian Eduard. — St. Marien-Kirche: Des Herrn  
Kreytenberg Sohn Richard Ludwig.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Buchbinder-  
meister Fromhold Eduard Theodor Bauer, zu Pleskau, mit Dorothea  
Louise Gontine, verwitwete Chorey, geb. Zähler.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:  
Johann Benjamin Welling, Handlungs-Commis, alt 38 Jahre;  
des Schneidermeisters Andresen Tochter Rosalie Auguste, alt 21 J.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Zehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von H.  
Baakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile

# I. Etwas über die Land- und Wasser- Communicationen in Livland.

Wir haben in Nr 1 u. 2 dieser Wochenschrift Mittheilun-  
gen über diesen Gegenstand aus der Provinz Curland er-  
halten, und es wird vielleicht nicht uninteressant sein, Aehn-  
liches aus Livland damit zu vergleichen.

Livland wird in allen Richtungen von wohlerhaltenen  
Post-, Land- und Communications-Strassen durchzogen,  
welche diese Provinz mit den angrenzenden Gouverne-  
ments Curland, Witebsk, Pleskau, Ingemanland und  
Esthland, so wie mit den Seehäfen Narva, Reval, Pernau  
und Riga, und mit den bedeutendsten Städten der Provinz  
in Verbindung setzen.

Außerdem zieht sich über die ganze Provinz ein Netz  
wohlerhaltener Wege, nämlich die sogenannten Kirchen-  
und Kirchen-Communications-Wege, wovon erstere von  
jedem Hofe zur eigenen Kirche, und letztere von Kirche  
zu Kirche führen. Innerhalb dieses Netzes breitet sich ein  
zweites aus, die sogenannten Dorfs- oder Kirchen-Neben-  
wege, welche von den Wohnungen der Bauern zu ihrer  
Kirche wie auch zu ihren Höfen führen. Letztere brauchen  
nur insoweit fahrbar erhalten zu werden, daß ein Bauer-  
wagen, auch mit zwei Pferden bespannt, ungehindert durch-  
kommen kann, um nicht allein den Bauern Kirche und  
Hof zugänglich, sondern es auch dem Prediger möglich zu  
machen, erforderlichen Falls jede Bauerwohnung besuchen  
zu können.

Sämmtliche Strassen stehen unter Jurisdiction der  
Ordnungsgerichte; sämmtliche Kirchenwege, als zur Kirchen-  
polizei gehörig, unter Jurisdiction der Kirchenvorsteher und  
unter Controлле der Ober-Kirchenvorsteher.

Auffallend ist es, daß die Dorfs- oder Kirchen-Neben-  
wege am meisten in Verfall gerathen, wenn sie nicht ge-  
hörig beaufsichtigt werden, obgleich es zunächst im Inter-

esse der Bauern liegt, diese von ihnen fast ausschließlich  
benutzten Wege in Ordnung zu erhalten, und ihre Verluste  
an Zeit, an vergeudeter Kraft der Zugthiere, an Verderb-  
niß der Wagen und Geräthe, bei schlechter Beschaffenheit  
dieser Wege, nicht zu berechnen sind. Ein Beweis, daß  
der eigene Vortheil nicht immer ausreicht, Trägheit und  
Sorglosigkeit zu überwinden, und daß es den Bauern  
noch nicht sehr schwierig werden muß, sich Gerätheholz in  
überflüssiger Menge zu verschaffen, was freilich oft genug  
auf unerbauetem Wege geschieht. Daher sind auch bis  
jetzt noch bei weitem nicht alle Bauern mit regelmäßig  
gemachten und eisenbeschlagenen Rädern versehen, wenn es  
ihnen gleich an Gelegenheit dazu nicht fehlt, — und selbst  
dann nicht, wenn man ihnen solche gestiftetlich verschafft,  
und die Anschaffung möglichst bequem und wohlfeil ge-  
macht hat.

Was den Wegebau betrifft, so zeigt sich eine wesentliche  
Verschiedenheit bei dieser Leistung in Curland und in Livland.  
In Curland bauen durchweg nur die Güter die Wege,  
durch deren Grenzen sie gehen, und mit Recht verdient diese  
Weise vorgezogen zu werden, wenn es gleich auf den er-  
sten Anblick nicht so erscheint; in Livland sind die Strassen  
nach Contingenten auf alle Güter vertheilt, wodurch erstere  
oft weit entfernt von den Wegebauenden abliegen, was  
natürlicherweise viele verlorne Zeit und Kraft im Gefolge  
hat. — Diese Verschiedenheit in Zuthellung des Wege-  
baues verdient näher erörtert und die darüber obschwe-  
benden Ansichten berichtigt zu werden. Es ist ganz außer  
Zweifel, daß die Arbeit des Wegebau's in den eigenen  
Grenzen unter Augen der nächsten Vorgesetzten im eigenen  
nächsten Interesse besser bewerkstelligt und sorgfältiger beauf-  
sichtigt werden muß, als in anderer Weise; es ist eben so  
gewiß, daß das Hin- und Herziehen der Wegebauer zu  
entfernten Contingenten einen ganz verlorne großen Auf-  
wand an Zeit und Kraft verursacht, und das Bestreben,

halb möglichst wieder heimkehren zu können, manche Fahrlässigkeiten veranlassen muß, die nicht sogleich bemerkt werden können. Muß vollends nicht bloß der Wegeaufseher, sondern die ganze wegebauende Mannschaft das visitirende Glied des Ordnungsgerichts an Ort und Stelle erwarten, um etwaniges Versäumte sogleich nachzuholen, so ist der Zeitverlust, oft in der wichtigsten landwirthschaftlichen Arbeitszeit, um so größer und nachtheiliger.

Es bleibt also als angeblicher Vortheil der Vertheilung der Wege unter alle Güter nach Contingenten, nur die vermeinte gleiche Vertheilung dieser Last übrig, was aber ganz und gar illusorisch ist.

Es ist offenbar eine falsche Ansicht, Lasten und Incommoda, die an Localitäten geknüpft sind, und daher schon seit sehr langer Zeit dauern, ausgleichen zu wollen, schon deswegen, weil insgemein Incommoda gewisse Commoda im Gefolge haben, wie z. B. beim Wegebau der Vortheil der Schenkerei; es ist aber außerdem und hauptsächlich deswegen unstatthaft, weil dergleichen Lasten oder Inconvenienzen längst im Werthe solcher Grundstücke abgerechnet, und diese damit überkommen sind. Eine ausgleichende Vertheilung solcher Lasten auf andere Grundstücke, die bei ihrer Erwerbung nicht damit behaftet gewesen sind, ist also vielmehr eine Ungerechtigkeit gegen letztere, als eine Gerechtigkeit gegen erstere.

Und das gilt nicht bloß vom Wegebau, sondern noch von vielen anderen, nachtheilig scheinenden, aber, (wie eben gezeigt) schon bei der Erwerbung vorhanden gewesen, mithin bei der Werthbestimmung solcher Grundstücke in Anschlag gebrachten Locallasten oder Unbequemlichkeiten, die oft durch eigene Schuld der sie Tragenden vergrößert worden sind. In neuerer Zeit sind häufig solche ungegründete Ansprüche auf Ersatz und Gleichstellung laut geworden, die auch bisweilen, ohne auf die wahre Beschaffenheit der Sache gründlich einzugehen, Gehör haben finden wollen. *Exempla sunt odiosa.*

Die curländische Einrichtung des Wegebaues wird also gewiß ohne die Betheiligten wirklich zu beeinträchtigen und zum großen Vortheil der Wege fortbestehen können. In Livland ist es anders, und die Straßen sind seit langer Zeit nach Contingenten auf alle Güter vertheilt, daher sich auch hier nicht füglich mehr in der bestehenden Einrichtung etwas ändern läßt.

Die Kirchenwege, die Kirchen-Communicationswege und die Dorfs- oder Kirchen-Nebenwege wurden bis in die neuere Zeit auch in Livland von jedem Gute in eigener Grenze gemacht; von letzteren gilt es auch noch durchweg. Bei ersteren beiden Wegegeattungen ist es sehr bedauerlich, daß man seit einigen Decennien von dem alten guten Gebrauch abgewichen ist, und häufig auf Vermessung und

Vertheilung auch dieser Wege nach Contingenten mit Erfolg angetragen hat, was nach oben angeführten Auseinandersetzungen weder in irgend einem Recht, noch in wahrer Billigkeit gegründet ist, und am allerwenigsten den Wegen ersprießlich sein kann.

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab die erste Veranlassung zu diesem Ansuchen der Umstand, daß ein Gut im Pernauschen Kreise nicht allein seinen Kirchenweg auf sehr bedeutende Strecken durch schwierigen Boden zu machen hatte, sondern dieser Weg plötzlich zu einer Communications-Straße nach Pernau erhoben, und nunmehr auch ein noch sorgfältigerer Bau und fleißigere Reparatur des Weges gefordert wurde, was denn unter solchen Umständen, an dem Orte, allerdings einigen Grund zu solchem Ansuchen gab, der aber bei anderen Kirchenwegen durchaus nicht stattfand. Unterdessen hat dieses Beispiel viele Kirchspiele, ohne den gleichen Grund anzuführen zu können, und ohne die Sache gehörig zu beleuchten, zur Nachahmung gereizt, während dort, wo die erste Veranlassung zu diesem Verfahren stattfand, der damals vorhandene Grund längst weggefallen und jener Weg schon seit geraumer Zeit wieder aufgehört hat Communications-Straße zu sein, mithin in die Kategorie der Kirchenwege zurückgefallen ist.

Damals als durch das eben bezeichnete Beispiel die Vertheilung auch der Kirchenwege nach Contingenten, zur Sprache gebracht wurde, erging von der Gouvernements-Regierung eine Aufforderung an die Kirchspiele, sich darüber zu erklären, ob sie bei dem früheren Gebrauch zu bleiben, oder eine neue Vertheilung der Wege nach Contingenten zu haben wünschten. Viele Kirchspiele erklärten damals, bei dem früheren Gebrauch bleiben zu wollen; später ist dennoch auch in solchen Kirchspielen eine Wegevertheilung, oft auf Antrag eines Einzigen, angeordnet worden, welcher Unbestand in dieser Sache zu vielen Streitigkeiten und Unzufriedenheiten Veranlassung gegeben hat. Schlimme Beispiele wirken gewöhnlich mehr und schneller als gute; wahr aber bleibt es, daß sich Alles am besten befindet, wo ein jeder vor seiner eigenen Thüre steht. —

Was die Wasser-Communicationen in Livland betrifft, so ist auch hier bis jetzt nichts zu Stande gekommen, und vielleicht werden auch im Ganzen dergleichen Anlagen in dieser Provinz wenig von der Natur begünstigt. Von einer solchen Verbindung ist aus der ältesten Zeiten her bis auf die neueste häufig die Rede gewesen\*), nämlich von

\*) Vergl. auch das Jnl. 1838 Nr. 49, den schätzenswerthen Aufsatze über die in Livland möglichen Wasser-Communications-Straßen, — welcher folgende in Vorschlag gebrachte Wasser-Verbindungen aufzählt: 1) Eine Verbindung zwischen dem Peipus-See und dem Kaspius vermittelst der Schwarzbach, zweier Landseen und des Boosflusses, und sodann eine Verbindung des Kaspius mit Riga durch den weißen See.

einer Wasserverbindung zwischen Dorpat und Pernau, vermittlest des Embachs zum Würziern, und von da durch den Fellinschen See zum Pernaström. Daß dieser Wasserweg von vielfachem Nutzen sein würde, ist wohl außer Zweifel, da oberhalb Dorpats der Embach mit dem Peipussee, also auch mit Mieskau in Verbindung steht, und seit kurzem auf dem Peipus schon Dampfschiffe fahren. Die Spuren davon, daß ehemals eine solche Wasserverbindung wirklich stattgefunden hat, gehen bis in die älteste Zeit hinauf, und ziehen sich durch die ganze schwedische und russische Regierungszeit hindurch bis auf die neueste Zeit, worüber von Unterzeichnetem bereits im Jahre 1814, im 3ten Stücke des 2. Bds. des neueren oeconomischen Repertoriums für Livland, eine damals auf höhere Veranlassung entstandene Zusammenstellung der für diese Annahme sprechenden Umstände und Nachrichten, und was dem anhängig, geliefert worden ist; auch findet sich in der Geschichte Peters des Großen von Bergmann, die Angabe, daß schon dieser väterlich gesinnte Monarch Befehl ertheilt hatte, die Wasserverbindung zwischen Dorpat und Pernau herzustellen.

Heinrich August v. Bod.

**II. Rede Sr. Excellenz des livl. Herrn Landraths Carl Axel Christ. Baron Bruiningk, gehalten bei Eröffnung des Allerhöchst bestätigten livländ. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbflusses.**

Meine Herren! Als vor 4 Jahren der Vorschlag gemacht wurde, einen Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbflusses zu stiften, fand diese Idee einen solchen Beifall, daß sogleich mehr als achtzig Personen ihren Zutritt zu dem Verein erklärten, und eine Comittée zur Entwerfung der Statuten und zur fernern Ausführung dieser Angelegenheiten erwählt haben. — Jetzt hat dieser Verein die Allerhöchste Sanction erhalten, und Sie, meine Herren, haben sich hier versammelt, um diesen Verein zu constituiren, um ihn ins Leben treten zu lassen. Vier Jahre sind verflossen seit jener Stiftung des Vereins, — mehrere der damals beigetretenen sind nicht mehr am Leben, — viele jetzt abwesend und weit entfernt, — manche leben in andern Verhältnissen, wo das damals für diese Angelegenheit erregte Interesse nicht mehr existirt; — es ist also jener Kreis

den Stintsee und zwei kleine Canäle; 2) die Schiffbarmachung des Moosflusses bis zum Peipus-See; 3) die Erleichterung der Wasserfahrt von Dorpat nach Narva, besonders durch Umgrabung des Wasserfalls bei Narva; 4) die Eröffnung einer Communication zwischen dem Peipus-See und Reval; 5) die Eröffnung einer zum Wassertransport nugharen Communication zwischen dem Peipus-See und dem Pernaström; 6) die Verbindung des eben genannten Canals mit Weissenstein; 7) eine Canal-Verbindung zwischen Kemäl und der Miese, durch den bei Kemäl belegenen Mottsee und den in die Salis ausmündenden Bach.

D. Red.

der ersten Stifter des Vereins sehr verringert; — aber die große, zeitgemäße Nützlichkeit eines allgemeinen Vereins aller Stände zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbflusses in Livland wird gewiß jetzt nicht weniger als damals allgemeine Anerkennung finden. Daher dürfen wir uns getrost der Hoffnung überlassen, daß dieser neu gegründete Verein eine rege Theilnahme, einen zahlreichen Beirath finden und für unser Gemeinwohl segensreich wirken wird.

Wir leben in dem Zeitalter der Vereine, in dem Zeitalter der materiellen Interessen. Als Kinder unserer Zeit müssen auch wir in diesem Sinn leben und wirken, wenn wir nicht in Isolirung zurückstehen sollen. Mit freudiger Ueberzeugung können wir dem Gebote unserer Zeit folgen, — denn was ist der Zweck der Vereine? — Durch vereinigte und dadurch verstärkte Kräfte vieler zu Stande zu bringen, was die vereinzelt, schwachen Kräfte des Individuums nicht vermögen. Bei dem in unserer Zeit stattfindenden, so erstaunenswerthen Fortschritte in Cultur, Civilisation, Wissenschaft, Handel, Gewerthätigkeit, erwachsen stets neue Interessen, vermehren sich die Anregungen und Aufforderungen zur Regsamkeit und thätigen Theilnahme an jeden Einzelnen unablässig, und erzeugen den Wunsch zur Mittheilung, zur Berathung, zur Vereinigung. Durch Vereinigung der Kräfte Einzelner zu einem großen Zwecke hat ja auch von jeher allein das große Werk der Civilisation der Menschheit zu Stande gebracht werden können; was sind Staat, Kirche, Gemeinwesen, was sind alle Anstalten zur Begründung und Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt anders, als Vereine zum Zwecke des Gemeinwohls? Je mannigfaltiger und vielfältiger nun diese Zwecke in unsern Zeiten sind, desto dringender nothwendiger stellt sich das Bedürfnis der Vereine dar zur Realisirung dieser Zwecke. Wie viel Gutes und Nützliches haben sie nicht schon gefördert? Darum haben sich auch in unseren Provinzen in neuerer Zeit mancherlei Vereine gebildet, deren thätiger Wirksamkeit wir uns erfreuen, denen wir unsere Theilnahme zuwenden.

Aber soll denn nur immer für materielle Interessen gewirkt werden? — Wo bleibt die Theilnahme für die höhern, geistigen? Solcher Tadel entspringt nur aus einer falschen Ansicht der wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit. Wenn die Bestrebungen unserer Zeit allerdings vorzugsweise auf den Erwerb, die Industrie, die Beförderung des Verkehrs gerichtet erscheinen, — so gehört zu ihrer Erreichung der Aufschwung der größten und edelsten menschlichen Geistesthätigkeiten. Das Ziel eines dauernden, gesicherten materiellen Wohls der bürgerlichen Gesellschaft kann nur da erreicht werden, wo gute Geseze und Gerechtigkeit gehandhabt werden, — wo gute und feste gesellschaft-

liche Ordnung Statt findet, wo Wissenschaft und Kenntnisse verbreitet sind, wo das Unterrichtswesen zweckmäßig eingerichtet ist, wo Religion, im Geist und in der Wahrheit, in den Herzen ist. Haben denn nicht die größten Angelegenheiten der civilisirten Menschheit eine materielle Form, wie unser Geist sie in unserm Körper hat? Ackerbau, Handel, Schifffahrt, Gewerbe werden nur da die Entwicklung der schönsten Blüthe erreichen, wo sie ernährt und belebt werden vom denkenden und wissenschaftlichen Geiste des Menschen. Während wir unter den Segnungen eines langen Friedens, der Europa beglückt, die erstaunenswerthen, nie geahnten Fortschritte des Handels, der Industrie, des Verkehrs gewahren, sehen wir Wissenschaft, Gelehrsamkeit, Künste in schönster Blüthe: ertönen uns nicht selbst viele Geänge lyrischer Dichter in diesen Zeiten, wo die Bestrebungen prosaisch erscheinen. Wenn also bei der Förderung, bei dem unglaublichen Umschwung der materiellen Interessen, auch die höhern geistigen Thätigkeiten der Menschen ausgebildet werden, so wird dadurch das Gebot Gottes erfüllt, daß der Mensch in und durch Arbeit leben soll. Dies Gesetz ist die herrliche, große, beglückende Gabe, welche Gott den Menschen verlieh, daß sie dadurch jede den Menschen nützende Kraft und Thätigkeit zum rechten und allgemeinen Wohl entwickeln und wirksam machen sollen. Durch Arbeit schafft der Staatsmann, der Gelehrte, der Künstler, der Handelsmann, der Gewerbetreibende, der Ackerbauer. Arbeit ist der Segen, ist die Glückseligkeit der Menschen, und nur da ein Fluch, wo Thorheit, Sittenlosigkeit, willkürliche Eigenmacht, statt Vernunft, Gottesfurcht und geseglicher Ordnung walten.

Gewiß sind diese Rücksichten und Beherzigungen im Allgemeinen wichtig und groß, um die Bildung von Vereinen zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbleißes anzuempfehlen, nicht minder sind sie es für unsere besondern, eigenthümlichen Verhältnisse. Wer von uns hat nicht vielfältige, — ich möchte sagen tägliche Veranlassung, für die Förderung unserer gemeinsamen gewerblichen Interessen — und dadurch auch für die größte und wichtigste Angelegenheit unserer öffentlichen Wohlfahrt — ich mitzutheilen, zu berathen. Wer hegt nicht die Hoffnung, daß dadurch große und wichtige Angelegenheiten, welche den Einzelnen unausführbare Wünsche scheinen, realisiert, — unübersteiglich scheinende Hindernisse hinweggeräumt, — Großes, Gutes, Segensreiches bewirkt werden kann!

Einen solchen Verein zu stiften und zu begründen, — zum öffentlichen Wohl uns zu verbinden, sind wir nunmehr durch die Huld unserer Staatsregierung, durch die Gnade Sr. Kaiserlichen Majestät authorisirt worden.

Sr. Kaiserliche Majestät haben die Statuten des livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft

und des Gewerbleißes Allerhöchst bestätigt, und das hohe Ministerium der Reichs-Domänen hat zum Zusammentritt des Vereines aufgefordert, und es soll der Verein den Statuten gemäß, permanent in Dorpat sein. Wenn wir uns nicht verhehlen können, daß für den Verein die große Handelsstadt Riga einen größern und würdigern Schauplatz zur Wirksamkeit darbietet, so muß es für uns Aufforderung sein, unsere Thätigkeit und Wirksamkeit zum Nutzen von Livland auszubreiten und uns die Theilnahme und Mitwirkung aller Stände, nicht nur unserer Stadt und unseres Bezirks, sondern der ganzen Provinz, der Städte und des Landes zuerbitten; denn für Livland ist unser Verein gestiftet worden, Livland soll er Nutzen schaffen. Hier aber in Dorpat, dem Sitz der Universität, diesem Heerde der Wissenschaft, dieser Bildungsstätte unserer Kinder, diesem Vereinigungs-Ort durch Gelehrsamkeit und Wissenschaft hochgebildeter Männer, dieser freundlichen, blühenden Stadt, wo Empfänglichkeit und Sinn für Gutes und Großes in so vielen biedern Herzen der Einwohner aller Stände schlägt — hier möge eine innige Vereinigung von Personen aller Stände Statt finden, um dem Sinne des Vereins gemäß für Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbtätigkeit in Livland — und dadurch fürs Gemeinwohl im weitesten Sinne wirksam zu sein. Indem wir unsere Sorgfalt den unmittelbaren Gegenständen unserer Wirksamkeit zuwenden — sei uns kein höheres menschliches Interesse, — kein Gegenstand, der zur Beförderung des Gemeinwohls abzwackt, — und wo zu helfen in unserer Macht ist, fremd! Wollen wir uns für die uns Allerhöchst ertheilten Rechte dadurch dankbar erweisen, daß wir den Zweck unseres Vereins zu erfüllen rastlos bemüht sind!

Was die Gegenstände unserer Wirksamkeit, Landwirthschaft und Gewerbe, betrifft, so ist bei uns für Belebung und Verbesserung der ersteren viel, für letztere wenig oder nichts geschehen. Die livl. ökonomische und gemeinnützige Societät hat seit 50 Jahren unablässig durch Wort und That für den Fortschritt in der Landwirthschaft gewirkt; — Vieles ist geleistet worden von denkenden und thätigen Landwirthen. Der Fruchtwechsel, die Merinozucht wurden bei uns einheimisch; verbesserte Wiesencultur, Rindviehzucht und Forstwirthschaft, Entwässerungen, Holz ersparende Einrichtungen, richtigere Benutzung der Arbeitskräfte, Einführung zweckmäßiger landwirthschaftlicher Werkzeuge und Maschinen u. s. w. sind Gegenstände der eifrigsten Bestrebung sehr vieler thätiger Landwirthe. Vieles ist geschehen! Dennoch muß man bekennen, daß noch wenig von dem gethan ist, was gethan werden muß, was durch den regen Eifer vieler zusammenwirkender Kräfte vollbracht werden könnte, — und so bietet die livländische Landwirthschaft dem Verein ein großes und weites Feld der Thätigkeit dar. Wie viel



mehr gilt das aber vom Gewerbe, das liegt bei uns darnieder; denn obgleich in Riga, einer großen Handelsstadt, mancherlei Fabrikation und Industrie erfolgreich betrieben werden — die große Zintenhoff'sche Tuch-, die Amelung'sche Spiegel-Fabrik einen sehr gedeihlichen Fortgang haben, so ist im Allgemeinen der gewerbliche Zustand aller Städte Livlands und des Landes überhaupt beklagenswerth, und doch hat Livland durch seine Lage als Küsten-Provinz, im Besiz bedeutender schiffbarer und schiffbar zu machender Gewässer, in der Nachbarschaft der Haupt- und Residenzstadt des großen Russischen Reichs, die günstigste Lage und Beschaffenheit, um ein Land zu sein, wo Industrie, Fabrikation und Gewerthätigkeit blühen müßte.

So lange aber in Livland das Gewerbe wie bis jetzt darnieder liegt, so lange die Städte arm sind und kränkeln, — wird auch die Landwirthschaft keinen rechten Aufschwung nehmen; der erfolgt nur da, wo auch die Industrie blüht, — denn beide, Ackerbau und Gewerksamkeit, gedeihen freudig nur in gegenseitiger Wechselwirkung. Der Landwirth kann nicht mit Erfolg und Gewinn produciren und auf Vermehrung seiner Production rastlos fortarbeiten, wenn er nicht für seine Producte in der Nähe stets willige Abnehmer findet, — diese Abnehmer bildet aber die Bevölkerung betriebsamer Städte. Die übrigen Behauptungen, als eigne sich ein Land nicht für Gewerthätigkeit und Fabrikation, weil es ein besonderes zum Ackerbau geeignetes Land sei, und ein solches seine Producte roh exportiren müsse, finden bei denkenden Menschen keinen Anklang mehr. Der große

National-Oekonom List hat dies mit unwiderleglichen Gründen bewiesen für diejenigen, welche Gründe und Beweise dazu brauchen. Der Reichtum Englands, die Blüthe Belgiens bezeugen es!

Wie große, herrliche und wie schwere Arbeiten erwarten, ja lasten solchergestalt auf unserm Verein — meine Herren! — Aber was vermögen nicht auch viele vereinigte Kräfte edler Männer! Auch dürfen wir, wo diese Kräfte nicht ausreichen, auf die Unterstützung unserer wohlwollenden Saatsregierung hoffen, welche in dem unserm Vereine verliehenen Statut zu dieser Hoffnung berechtigt hat. — Eine der wichtigsten Sorgen unseres Vereins dürfte wohl vorzüglich auf Emporhebung der untern Stände gerichtet sein, denn die Arbeit wird nur dann gute Früchte bringen, wenn ein verständiges, geschicktes, gottesfürchtiges Volk sie verrichtet.

Wenn mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden ist, der livländischen Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerthätigkeit zu eröffnen, so habe ich mir nur erlauben dürfen, zu Ihnen, meine Herren, über den Zweck und die Tendenz dieses Vereins im Allgemeinen zu sprechen. Ihren künftigen Verathungen und Beschlüssen bleibt es nun vorbehalten, die Gegenstände Ihrer fernern Wirksamkeit zu bestimmen, — mögen sie groß und segensreich sein, mögen sie das Gedeihen und die Wohlfahrt der Einwohner Livlands für jetzt und bis in fernere künftige Zeiten fördern, mögen sie eine Verbindung aller Stände zur allgemeinen Wohlfahrt herbeiführen!

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

Riga, d. 25. Febr. Am 23. Abends sind Se. Exc. der Herr Kriegs- und General-Gouverneur, Baron von der Pahlen, von Esthland kommend, wieder hieselbst eingetroffen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, die zur Befestigung der Koberschanze bei Riga einschlagenden Wege, welche bis hiezu zum Ressort des Ingenieur-Departements des Kriegs-Ministeriums gehört haben, der Oberverwaltung der Wege-Communications-Anstalten und öffentlichen Bauten zu übergeben, so daß diese Wege eine Verbindung mit der Mitau'schen Chaussee haben sollen, welche bereits zum Ressort dieser Anstalten gehört. Bereits im vorigen Jahre hatten S. K. H. der Generalfeldzeugmeister Großfürst Michail Pawlewitsch die Koberschanze der Stadt Riga abgetreten, und war dieselbe somit aus der Verwaltung des Ingenieur-Wesens der hiesigen Festung ausgeschieden worden. Gegenwärtig sind die dabei belegenen Wege zur 7ten Distanz erster Abtheilung des XII. Arrondissements der Wege-Communications-Anstalten und öffentlichen Bauten geschlagen worden. Die Koberschanze, an dem von Riga nach Mitau führenden Hauptwege links, gegenwärtig unmittelbar hinter dem Mitau'schen Schlagbaume gelegen, eigentlich Kobron'schanze, hat ihren Namen von dem Schwedischen Obristen Samuel

Kobron, der vom Könige Gustav Adolph in der Zeit der Belagerung Rigas 1621 über die Düna geschickt wurde, um sich auf jener Seite festzusetzen und die Belagerung wider die Anfälle der Polen zu decken. Er wählte dazu die Stelle neben der ehemaligen Ziegelscheune, und legte daselbst eine feste Schanze an, von der er nicht bloß den Strom, sondern auch die Fläche vor der Stadt bestreichen konnte. Diese Schanze wurde nachher wegen ihrer guten Lage und der zu befürchtenden Streifereien der Polen noch mehr befestigt, mit Ravelins und Wassergräben versehen, und nach ihrem Erbauer genannt; 1810 wurde sie zu der jetzigen Größe erweitert, und erhielt den Namen Elisabeth-Schanze, weil Ihre Majestät die hochselige Kaiserin Elisabeth Alexejewna auf Hochfürer Reise nach dem Seebade zuerst durch das vollendete Werk fuhr, und demselben Ihren Namen beizulegen erlaubte. Der genannte Erbauer der Kobron- oder Koberschanze, Schwedische Obrist Samuel Kobor oder Kobron, ist übrigens nicht zu verwechseln mit dem Obristen von der Kron's-Artillerie Elias Kobor, der hieselbst den 21. April. 1738 starb, das Kobersche Legat gestiftet hat, und dessen Grabmal in der hiesigen Domkirche gegenüber der Kanzel befindlich ist. —

Nach den von der Oberverwaltung der Wege-Communications-Anstalten und öffentlichen Bauten zusammengestellten Notizen betrug die Zahl der im J. 1844 von Poretschie nach Riga abgegangenen Wasserfahrzeuge 187,

der Werth ihrer Ladung 2 Mill. Rbl. S., desgl. von Bieloi 319 Fahrzeuge, der Werth ihrer Ladung 2,225,000 R. S. Auf der Düna und auf den in sie fallenden Klüffen Ulla und Mescha gingen außerdem nach Riga 1,455 Wasserschiffe und 1648 Klotter; der Gesamtwert der Ladung und ihrer Holz-Quantität betrug 2,835,146 Rub. S. M.

**Riga**, den 26. Febr. Gerade jetzt, wo die auch in diesen Blättern besprochene Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe des um die livl. Geschichte und Alterthumskunde hochverdienten Professors Dr. Joh. Christoph Brog: Gegenstand der allgemeinsten Theilnahme geworden war u. die einzige Tochter des Verewigten, die verw. Pastorin Rosina Sophia Jitter nach geschlossener Subscription um ihre Zustimmung zur Aufdeckung des Grabes gebeten werden sollte, ist ihr am 22. d. M. im 70sten Lebensjahre erfolgter Tod ein bemerkenswerthes Ereigniß.

In der am 21. d. M. abgehaltenen ersten Fastnachts-Versammlung einer 1861. Aeltestenbank und Chrl. Bürgergesellschaft der St. Johannis-Gilde wurden gewählt zum Aeltermann der seit dem J. 1830 als solcher functionirende, zum neunten Male wieder erwählte Joh. Jacob Wiesemann, zu Aeltesten, an Stelle der verst. J. J. Strauß, J. H. Weyermann und J. G. Knaack, die Bürger F. A. Freyenberg und F. M. Trautmann, u. trat der Doctormann J. G. B. Deutsch als Aeltester ein. Zum neuen Doctormann ward von Bank und Bruderschaft erwählt Herr James Stegmann.

**Riga**, den 27. Febr. Gestern ist die Juridik des livl. Hofgerichts nach vorhergegangenen Gottesdienste in der St. Jacobikirche eröffnet worden und wird beim Eintritt der Osterferien wieder geschlossen werden. — Heute hat hieselbst die Versammlung des livl. Adels-Convents ihren Anfang genommen. — Herr Heintz. v. Boß hat die Ritterschaftsgüter Trifaten, Lipskahn und Lubbenhof vom 1. Mai d. J. an auf 11 Jahre in Arende für die jährl. Summe von 5400 Rbl. S. M. erhalten. — Während im benachbarten Pskowschen Gouvernment 10,000 Tschetwert Wehl auf Bitte der Verwaltung von Seiten der Staatsregierung vertheilt, hinlängliche baare Geldsummen zur Disposition gestellt und sämmtliche Gutsbesitzer mit ihren gegen Anleihen aus den Vormundschfts-Anstalten, der Reichsbank und dem Collegio allgem. Fürs. zu leistenden Zahlungen durch Allerhöchst bestätigten Minister-Eomite-Beschluß vom 24. Jan. d. J. für zwei Jahre in der Art gefristet worden sind, daß auch die Respit-Monate bis zum 1. Nov. d. J. und die früheren Rückstände unter diesem Moratorio mit begriffen sein sollen, so daß sie erst später mit den von ihren Renten zu berechnenden Zuschlägen zu berichtigen und die vom 1. Novbr. d. J. an laufenden Zahlungen gegen Anleihen zu ihrer Zeit entrichtet sein werden, auch der Herr Minister-College des Inneren, Geheimerath Senjawin, persönlich das Pskowsche Gouvernment kreist, — ist in unserer Provinz gleichfalls alles Mögliche zur Abwehr des Nothstandes geschehen.

**Riga**. Die Landesabgaben, die von den verschiedenen Landgütern und Pastoraten Livlands, zwischen dem 15. u. 29. März d. J. zur Ritterschafts-Casse eingezahlt werden müssen, bestehen für 1844: 1) in den Kosten für die Etappen-Stationen 1223 R.; 2) für Beheizung und Erleuchtung der Gefängnisse in den Städten, zur Remonte und Unterhaltung der angestellten Aufseher 2411 R.; 3) in den Cancellie-Geldern f. die Versorgungs-Commission 285 R.; 4) für die Kreis-Schutzblätter-Impp.-Comm. 507 R.; 5) in den Kosten für die Zöglinge der Civil-Ingenieurs-Schule in St. Petersburg 636 R.; 6) in den Portion-Geldern für bessere Verpflegung des Unterofficiärs v. Corps der innern Wache 357 R.; 7) für Reparatur u. Unter-

haltung des Weges bei der Festung Dünamünde 100 R.; — 8) für den Chaussée-Bau von der Fägelbrücke nach Engels-Hardshof 17,455 R.; — 9) für die Chaussée-Remonte auf derf. Straße 13,402 R.; — 10) für Wegebau-Versuche u. Reparaturen auf der St. Petersburger Straße 113 R.; 11) für die Scharfrichter Executionen in den Kreisen 143 R.; 12) für Bequartirung des Militärs vom Reserve-Artillerie-Park Nr. 3 in d. Stadt Rensal 233 R.; — 13) für Besoldung des Cancellie-Personals bei den Rekruten-Empfangs-Commissionen in Riga, Dorpat u. Pernau 991 R.; — und für 1845; 14) in den Ritterschafts-Stat- oder Landengeldern; 15) in den Rentengeldern; 16) in den Cancellie-Geldern für die Commission in Sachen der livl. Bauer-B. D., — und 17) in dem Beitrag zum ritterschaftl. adeligen Armenfonds. Diese Abgaben sind so repartirt, daß von sämmtlichen publicen Gütern und sämmtlichen Pastoren zur Bestreitung der sub. Nr. 1–12 genannten Zahlungen 4 R. 77 C. S. pro Haken (also 1 R. 16 C. S. mehr als im v. J.), — von jeder männlichen Revisions-Seele für die sub Nr. 13 aufgeführte Besoldung  $\frac{1}{4}$  C. S., — und von sämmtlichen Privatgütern und Stadtgütern pro Haken 9 R. S. zu vorgenannten Zahlungen sub 1–12 u. 14 bis 17 zu entrichten sind. Außerdem sind zu zahlen an Beiträgen zu den auf 600 R. jährlich für jedes Kirchspiels-Gebiet festgesetzten Gehältern vom Hofe jeden Gutes 1 R. 5 C. vom Haken, und von der Bauerschaft  $\frac{2}{7}$  C. S. von jeder männlichen Revisions-Seele zu zahlen, — und die Kreisbeiträge der Privatgüter zu den auf dem Landtage im September v. J. gemachten Bewilligungen betragen von jedem Haken in Rigaschen Kreise 175, im Wolkmarischen 96, im Wendenschen 60, im Wallischen 75, im Dorpatischen 116, im Werroschen 50, im Pernauschen u. Jellinschen 40 C. S. (Patent d. livl. Gouv. Reg. v. 14 Februar, Nr. 16; — s. Inland 1844 Nr. 9, Sp. 137.)

**Riga**. Nach der Cassa-Rechnung der (ersten) Kleinkinder-Bewahr-Anstalt in Riga pro 1844 betragen die Einnahmen 1455 R. S. Darunter das Saldo v. 208 R., die von der Aeltesten-Bank u. Bürgerchaftsgroßer Gilde aus der Handlungs-Casse jährlich bewilligten 500 R., für ein verkaufte Bank-Billet 557 R., Zahlung der Eltern für jedes Kind täglich 1 C. S., — 58 R. S.) — Die Ausgaben: 1324 R. S. (darunter für Gehalte, Brennholz, Beköstigung des ganzen Personals u. s. w. 762 R., f. angekaufte Bank-billets 504 R., Fuß- u. Körperbekleidung der Kinder 58 R.) — Das Saldo: 130 R. 24 C. S. — Das ganze Vermögen d. Anstalt: 2115 R. 32 C. S. — In diesem Jahre werden 61 Knaben in dies. Anst. freien Unterricht genießen.

Die Schule dieser Kleinkinder-Bewahr-Anstalt hat im v. J. 1204 R. S. eingenommen, darunter von der Sparcasse für 1843 und 1844 die durch Stände-Beschluß jährlich bewilligten 500 R., von dem Stadt-Cassa-Collegium die gleichfalls durch Stände-Beschluß zur innern Einrichtung der Schule bewilligten 200 R.). Die Ausgaben beliefen sich auf 676 R. S. (Gehalte der Lehrer 512 R., Schulmaterialien 75 R.). Saldo: 527 R. 77 C. S. — (Zusch. Nr. 5741.)

Am 12. Februar wurde die Kleinkinder-Bewahr-Anstalt des Frauen-Vereins (die zweite in unserer Stadt) jenseits der Düna auf Hagenhof, mit 30 Kindern, eröffnet, von denen 10 als Gräfl. Borchsche Zöglinge verzeichnet stehen.

Der 12. März ist die Wiederkehr des Tages, an welchem vor 25 Jahren die Bauerfreiheit in ganz Livland promulgirt wurde und die am 26. März 1819 Allerhöchst bestätigte livländische Bauer-Verordnung definitive Gesetzeskraft erhielt, nachdem am 6. Januar desselben Jahres in der Kronskirche zu St. Jacob in Riga die kirchliche Feier der Einführung der Bauerfreiheit begangen und eine staatsbürgerliche Feier mit diesem festlichen Akte verbunden worden war.

Die Senats-Zeitung Nr. 15 enthält: 1) eine im Ministerio der Volksaufklärung angefertigte und nach Durchsicht im Reichsrath am 9. Januar Allerhöchst bestätigte Verordnung über die Pensionen u. einmaligen Unterstügungen für Lehrer der Elementar-Schulanstalten des Ministeriums der Volksaufklärung, u. 2) von dem Minister der Volksaufklärung vorgestellte und nach Durchsicht u. Ergänzung im Reichsrath unter demselben Dato Allerhöchst bestätigte Regeln über den Schutz der Rechte russischer u. in Rußland sich aufhaltender Autoren von musicalischen Erzeugnissen.

Die St. Petersburgsche deutsche Handelszeitung liefert in Nr. 13 u. 14 eine im November v. J., in einem Augenblicke, wo die Verladungen noch nicht beendet waren, indem eine Anzahl von Schiffen, durch einen frühen Winter überrascht, noch nicht den Ausfluß der Düna erreicht hatten u. es noch von der Witterung abhängig war, ob sie das Meer gewinnen könnten, — geschriebene Uebersicht der Bewegungen in Riga's Handel im v. J., u. in Nr. 15 eine am Schluß des Januars d. J. geschriebene Uebersicht des Einfuhrhandels von Riga im vor. Jahr — beide höchst interessant für die Handels-Statistik Riga's.

Nachdem der Besitzer der Güter Alt-Nurße und Quellenhof, Herr Magnus v. Freymann, darum nachgesucht, daß von dem ihm eigenthümlich gehörigen Gute Alt-Nurße die Gefinde Herja, Hansi und Märdi mit dem Landeswerthe von 128 Thlr. 44 Gr. und 47 männlichen u. weibl. 45 Seelen abgetheilt und dem ihm ebenfalls gehörigen angrenzenden Gute Quellenhof zugeschrieben werden, dergestalt, daß künftighin bei allen gerichtlichen sowohl, als außergerichtlichen Verhandlungen und Reparationen das Gut Alt-Nurße mit  $6\frac{1}{2}$  Hufen und dem Landeswerthe von 497 Thlr. 41 Gr. nebst 157 männl. u. 192 weibl. Seelen, und das Gut Quellenhof mit  $2\frac{1}{2}$  Hufen und dem Landeswerthe von 202 Thlr. 8 Gr. nebst 82 männl. und 74 weibl. Seelen in Anschlag gebracht werde: ist von Seiten der livländischen Gouvernements-Regierung, nach vorgängiger Zustimmung des Landraths-Collegiums, solche Abtheilung genehmigt worden. (Livl. Amts. Bl. Nr. 18.)

### Estland.

Neval, den 12. Februar. Unterm 5. Decbr. v. J. hat der Hr. Collegien-Assessor Winkler aus Weissenstein in Nr. 5 und 6 des diesjährigen Inlands die, von dem hiesigen Forstgeometer u. Hrn. J. H. Schmidt hieselbst im vorigen Jahre herausgegebene Generalcharte von Estland ziemlich tadelnd rezensirt, für den Gebrauch derselben gewarnt und sie der alten Mellinschen Charte geradezu nachgesetzt. Obgleich nun keinesweges behauptet werden kann, daß die Schmidtsche Charte durchaus ohne Mängel sei, — welches Menschenwerk wäre dies wohl? — auch es mein Zweck nicht ist, die vom Hrn. Winkler gerügten Specialien zu vertheidigen, so hat dieser doch unbeachtet gelassen, daß Hr. Schmidt seine Charte eine „General-“ und keine „Special-Charte“ genannt hat, obgleich sie auch letzteres nicht ganz uneigentlich mit vorstellt. Eine Specialcharte soll allerdings das gegebene Terrain in seinen geringsten Details richtig und vollkommen genau darstellen, und der Art Abweichungen von dieser Regel, wie sie Hr. Winkler angeführt hat, machen eine solche Charte allerdings unbrauchbar: die Forderungen an eine Generalcharte sind aber hauptsächlich an die genaue mathematisch-geographische Lage der Hauptgrenzen und an die richtige astronomische Bestimmung der wesentlichsten Hauptpunkte des ganzen vorliegenden Landes gerichtet, und sind diese Wesentlichkeiten ganz erfüllt, so ist es kein begründeter Tadel, wenn auf einer solchen Generalcharte die Lage einzelner kleiner Feldwege, Wäldchens, Dörferchen u. dgl. Specialien nicht völlig genau, ja manche derselben vielleicht gar nicht verzeichnet sind. Daß aber der Schmidtschen Generalcharte, in

ihrer Wesenheit als solche, nicht leicht ein Vorwurf wird gemacht werden können, unterliegt keinem Zweifel, wenn man weiß, welches außerordentliche Hülfsmittel dem Herrn Herausgeber zur Benutzung gestellt wurde, um das Hauptnetz seiner Charte in Grund zu legen, in welches er, — freilich nicht überall nach eigenen speciellen Messungen und Recognoscirungen, sondern hauptsächlich aus den ihm zu Gebote gestandenen bisher bekannten Aufnahmen und Charten die Specialien eintragen konnte. Die Mellinsche Charte ist also als Generalcharte mit der Schmidtschen in gar keinen Vergleich zu stellen. Ohne der ersteren ihren ihrzeitigen Werth absprechen zu wollen, so ist sie doch mehr eine, nach dem Augenmaße projectirte, die geographische Lage sowohl im Ganzen als der Specialien gegen einander wenig berücksichtigende Nomenclatur, als eine geographische Charte zu nennen, während die Schmidtsche ein vollständig richtiges Bild von ganz Estland und dessen dargestellten Hauptpunkten giebt. Herr v. Schmidt hat bei seinem mühsamen Unternehmen, dessen unausweichliche Schwierigkeiten er vorher vielleicht nicht ganz erwogen hatte, so viel mir bekannt, wahrlich keine Seide gesponnen, und es wäre traurig für ihn, wenn jetzt seine Arbeit, durch des Herrn v. Winkler's Auctorität, obenein noch als total unbrauchbar verworfen werden könnte!

— y. —

Neval. Während der diesjährigen März-Saison werden im hiesigen Theater 16 dramatische Vorstellungen durch die Mitglieder vom Kaiserlichen deutschen Hoftheater zu St. Petersburg, die Damen Albrecht, Armand, Graff und Müller, und die Herren Mohr, Müller, Sammit und Tollert stattfinden. Vom 4. März an wird, mit Ausnahme des Bußtages, der Diensttage und Sonnabende, täglich bis zum 26. März gespielt werden. (Neval. wöch. Nachr. Nr. 9.)

Nach einer Bekanntmachung der Aboer Dampfschiffahrt-Gesellschaft wird das Dampfschiff „Finland“ vom Beginn der Schifffahrt an zwischen St. Petersburg, Neval und Riga, die Dampfschiffe „Storfurken“ und „Fürst Menschikow“ aber zwischen St. Petersburg und Stockholm und, wenn möglich, auch bis St. Petersburg gehen. — Die Preise der Plätze zwischen Stockholm, Abo, Helsingfors und Neval sollen ermäßigt werden. (St. Petersb. d. Handl. Ztg. Nr. 15.)

### Curland.

Mitau, im Februar. Nachdem unter dem 5. v. M. die Actionaire der Mitau-Rigaschen Dampfschiffahrt-Gesellschaft zum 15. d. M. zu einer General-Versammlung eingeladen waren, um die zeitherige Geschäftsführung der Direction zu beprufen und sowohl die auf diese bezüglichen, als auch die für den fernern Geschäfts-Betrieb erforderlichen Beschlüsse zu fassen, hat die demnach stattgehabte General-Versammlung beschlossen, die Frage, ob die zur Deckung der Kosten der Einrichtung noch erforderliche Summe durch Ausgabe von Actien, oder durch eine Anleihe unter Verpfändung des Eigenthums der Gesellschaft, oder endlich durch Erhebung entsprechender Zuschuß-Procente von den Actionairen beschafft werden soll, — ingleichen die Frage wegen Quittirung der Direction für das verflossene Jahr, und die Wahl einer neuen Direction, — der Entscheidung einer abermaligen General-Versammlung vorzubehalten. Diese ist auf den 15. März angesetzt worden, und sollen dann die vorliegenden Gegenstände abgemacht werden, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Actionaire, da nach dem § 18 der Allerb. best. Statuten die Gültigkeit der Beschlüsse an eine solche Zahl nicht gebunden. Seit dem 15. d. M. findet auch der Umtausch der bisherigen Interims-Quittungen gegen die Actien statt, jedoch nur gegen vollständige Einlieferung sämmtlicher über die verschiedenen Einzahlungen bisher ertheilter Interims-Quittungen. (Curl.

Amt- u. Int. Bl. Nr. 5 u. 14). — Ueber die bald zu beginnende Dampfschiffahrt zwischen Riga und Mitau auf den Flüssen Na und Düna wurde bereits am Schlusse v. J. ein Reglement erlassen und in Nr. 1 des litv. Amtsblatts von d. J. zur allgemeinen Wissenschaft gebracht. Wir heben aus demselben hervor: § 1. Die Dampfschiffe müssen in bestimmten Zeitperioden bestimmte Strecken des Flusses befahren, als worüber in den Gov.-Zeitungen Publication zu erlassen und außerdem auf den Anfahrten Bekanntmachungen auszustellen sind, damit die Bootleute erfahren, wenn und an welcher Stelle namentlich die Bote das Dampfschiff begegnen werden. § 2. Unterwegs müssen die Dampfschiffe immer eine Seite halten, und wenn sie einander begegnen, muß jedes Dampfschiff das andere links an sich vorbeipassiren lassen. § 3. Wenn ein Dampfschiff Segel- oder Ruderböte begegnet, oder ihren Cours durchschneiden muß, so ist das Dampfschiff jedenfalls verpflichtet sie vorbeizulassen u. § 4. Wenn Bote das Dampfschiff passiren, so muß sich letzteres in einer sichern Entfernung von ihnen halten, sollte aber wegen Enge des Fahrwassers das Dampfschiff gezwungen seyn, nahe bei einem Bote vorbeizugehen, so muß es seine Kraft verringern oder ganz anhalten u. § 5. Ein nicht mit Fracht, sondern mit Passagieren gehendes Dampfschiff muß auf jeden Fall die erforderliche Quantität Ballast führen u. § 7. Bei Nacht müssen auf dem Vordertheile des Dampfschiffes drei Feuer in Laternen brennen u. § 9. Die Feuer werden auf zweierlei Art an den Segelstangen ausgestellt, und zwar: wenn die Dampfschiffe stromabwärts gehen, horizontal in einer Entfernung von 6 Fuß eines vom andern; gehen dagegen die Dampfschiffe stromaufwärts, so werden zwei Laternen in einer Entfernung von 6 Fuß einer von der andern horizontal aufgehängt, und die dritte Laterne in derselben Entfernung unter einer der obern. § 10, wornach wegen des schmalen Fahrwassers auf der Düna die Dampfschiffahrt auf demselben bei Nacht gänzlich verboten ist. § 11. Die Flußfahrzeuge auf der Na müssen gleichfalls bei Nacht Feuer in einer Laterne ausstellen u. § 12 u. 13 betreffen die Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersgefahr durch die mit dem Rauch ausgeworfen werdenden Funken, so wie bei der Anwendung von Hochdruckmaschinen. § 14. Die Dampfschiffe müssen anhalten: in Mitau unterhalb der schwimmenden Brücke, dem Schlosse gegenüber, und in Riga in einer gehörigen Entfernung von den Anfahrten der übrigen See- und Flußfahrzeuge an einer, von der Boots-Innung anzuweisenden Stelle. § 17. Die Aufsicht über die Erfüllung aller, in diesen Regeln enthaltenen Verordnungen wird der Verwaltung des XII. Bezirks der Wege- und Wasser-Communication übertragen.

**Litau, d. 14. Febr.** Ungeachtet einer guten Winterbahn stellen sich doch keine Waaren-Zufuhren ein, denn leider ist die Getreide-Ärnte hier in jeder Hinsicht schlecht ausgefallen. An Roggen giebt es wenig und so leichte Waare, daß diese gar nicht zum Verschiffen verwandt werden kann, und selbst zum hiesigen Verbrauch muß man alten Roggen beimischen. Im Wilnaschen Gouvernement ist der Bedarf an Roggen so groß, daß man sich damit aus Kurland und Preußen versorgt. — Weizen wird hier zur Consumtion von Preußen bezogen. Von Gerste und Hafer zeigte sich auch noch wenig und werden auch diese Getreide-Sorten stark zum Branntweimbrennen verwandt. Auch an Leinsaat und Flachs giebt es wenig, und so blicken dem Handel sehr trübe Aussichten entgegen, welche leider einen allgemeinen Einfluß nach sich ziehen. Eben so still bleibt es im geselligen Leben, und haben so manche Todesfälle hier viele Familien in Trauer versetzt. (Bl. f. St. u. P. Nr. 8.)

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat, den 6. März 1845.

### Universitäts- und Schulchronik.

Der Lehrer der russischen Sprache am Rigaschen Gymnasium Dzerow ist in dem Range eines Collegien-Secretairs bestätigt worden.

Attestate haben erhalten auf den Grad eines Privat-Erziehers: Candidat der Philosophie Richard Moritz Gottfried aus Riga; eines Hauslehrers: Joh. Adolph Tiedjens und Joh. Jimse aus Livland, und Fromhold Gustav Hasselblatt aus Esthland, eines stellvertretenden Hauslehrers: Wilhelm Andler aus Württemberg und Gottlieb Burkhart aus der Provinz Sachsen, und einer Hauslehrerin: die Fräulein Sophie Wiedemann und Bertha Struve aus Dorpat, und die Demoiselles Pauline Eschholz, Adelheid Pabo, Bertha Silbert und Marie Beckmann aus Dorpat, Ida Wittich aus Fellin, Marie Bertha Gräner aus Curland und Christine Elisabeth Wiedemann aus Narva.

### Wichtiges Werk für Pharmaceuten und Mediciner.

#### Lehrbuch der Pharmacie

zum Selbstunterricht für angehende Pharmaceuten und zur Repetition für Aerzte

von

**Dr. Eduard Siller,**

ordentlichem Professor der Pharmacie an der Universität Dorpat.

2 Theile mit Register und Holzschnitten, gr. 8.

Velinap. 3 Rbl. S.

An die früheren günstigen Recensionen in Buchner's Repert. d. Pharmacie Bd. 31 u. 35 schliesst sich neuerdings eine solche im Archiv d. Pharmacie von Wackenroder und Bley, 1844 Heft 12, an, welche dieses Werk mit folgenden Worten empfiehlt:

„Dieses stattliche Werk, welches die ganze Pharmacie umfasst, zerfällt in zwei Hälften, wovon die erste die Einleitung, die Pharmaceutische Naturgeschichte und Waarenkunde, die andere die pharmaceutische Technik, Physik und Chemie enthält. — Es fehlt zwar nicht an guten Lehrbüchern der Pharmacie, doch darf man dieses zu den vorzüglichern zählen. Nicht nur ist die Eintheilung darin zweckmässig, sondern auch die Materie sehr gründlich, dabei bündig und deutlich abgehandelt, ferner das für den Anfänger so nöthige Nichtzuviel und Nichtzuwenig mit Sorgfalt beobachtet.

Lassen sich auch in einigen Artikeln Fehler auffinden, so sind diese doch nur leicht und nicht häufiger als in andern Büchern dieser Art.

Dass einzelne Stellen Aehnlichkeit mit denen aus Büchern gleichen Inhalts haben können, darauf macht der Verfasser schon in der lehrreichen Vorrede der ersten Hälfte seines Werkes aufmerksam; doch ohne Noth, da er sie, wie Jeder aus bekannten Gründen weiss, nicht zu vermeiden braucht. Der so einladende geringe Umfang bei einem reichhaltigen Inhalte, wie auch das vollständige Register des Buchs, machen es für jeden Pharmaceuten höchst brauchbar, und für diejenigen Apothekenbesitzer schätzenswerth, die es mit ihren Eleven treu meinen, nämlich der alten guten Mode gemäss, dieselben zur Aufmunterung u. s. w. alljährlich z. B. um Weihnachten, mit einem nützlichen Werk des Faches beschenken.“

Du Menil.

Sämmtliche Vorräthe dieses Werkes sind durch Kauf in meinen Besitz übergegangen, und daher Exemplare ferner nur durch mich zu beziehen.

**Otto Moder's**

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.  
Dorpat, Pleskow und Narva.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Stadts-Aeltermann und Universitäts Bau-Conducteur Gabriel Krannhals, alt 81 Jahre; des Goldarbeiters Brockhufen Sohn Johann Christian Eduard, alt 1 Monat; die Schuhmachers Wittwe Charlotte Dorothea Zeige, geb. Mühlberg, alt 61 Jahre.

In der St. Marien-Kirche — am Bußtag deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

G. W. Pelwig, Censor.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Be h n t e r J a h r g a n g.

# I. Ueber den Familiennamen Alberts, des 3ten Bischofs von Livland.

(Vorgelesen in der 100. Versammlung der Gesellschaft für  
Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu  
Riga, den 14. Febr. 1844.)

Obzwar weder Heinrich der Letzte, noch Anseke in  
seiner Heimchronik des Familiennamens Bischof Alberts  
erwähnen, auch der Bischof sich selbst nie anders, als mit  
seinem Taufnamen „Albertus“ unterzeichnet hat, so nahmen  
doch die spätern Chronisten, wie Brandis, Menius, der  
Verfasser der Bischofs-Chronik, Härne, Ceumern und  
Keldj unbedingt an, daß er zu der Familie Burhoevden  
gehört habe, und nannten ihn stets Albert Burhoevden.

Dieses geschah freilich ohne Anzeige der historischen  
Quelle, woraus sie in dieser Hinsicht geschöpft hatten, doch  
wird man zugeben, daß diese Legitimation ihnen um so  
weniger nothwendig erscheinen mußte, als es zu Zeiten  
jener Chronisten unzweifelhaft war, daß Albert zu der ge-  
nannten Familie gehört habe; mag sich nun diese An-  
nahme auf Tradition, oder, wie wohl wahrscheinlicher sein  
dürfte, auf später verloren gegangene Urkunden gegründet  
haben.

Bis zur Herausgabe der Gruberschen Origines Livo-  
niae und deren Uebersetzung in der Chronik von Arndt  
wurde diese Feststellung des Familiennamens ohne irgend  
einen Zweifel angenommen, bis Gruber in denselben, nach  
zwar mühsamer Forschung, aber höchst einseitiger und  
augenscheinlich sehr befangener Auseinandersetzung, zu be-  
weisen bemüht war, daß Alberts Familienname Apeldern  
und nicht Burhoevden gewesen sei. Wenn man diesen  
Gruberschen sogenannten Beweis oder diese gelehrten  
Muthmachungen, wie selbst Arndt, sein im Uebrigen  
eifriger Vertheidiger, L. 1 S. 169, sie nennt, einer unpar-  
theiischen Prüfung unterzieht, so muß es auffallend er-  
scheinen, daß Geschichtsforscher und Gelehrte, wie Gade-

bisch, Gebhardi, Friebe u. a. m., diese Gruberschen Muth-  
machungen als Beweis annehmen, und Albert seitdem  
Apeldern nennen konnten, da doch aus den vermeintlichen  
Beweisgründen eher das Gegentheil hervorgeht, und die-  
selben mehr für als wider den Namen Burhoevden be-  
weisen mögten.

Schon dem Grafen de Bray in der *Essai critique  
sur l'histoire de la Livonie* war dieses nicht entgangen,  
und ist er der Erste der neuern livl. Geschichtsschreiber, der  
den Gruberschen Beweis gehörig gewürdigt und das Wahre  
erkannt hat. Er rechnet Albert zu den Burhoevden, und  
Johannes Apeldern, den Heinrich der Letzte des Bischofs  
Bruder nennt, führt er an als Jean d'Apeldern de la  
famille de Burhoevden. Dem Grafen de Bray scheint  
Willigrod gefolgt zu sein, so wie endlich Hr. Hofrath Dr.  
Paucke, in den Anmerkungen zu dem von ihm herausgege-  
benen 3ten Bande der *Monumenta Livoniae antiquae*,  
Moriz Brandis Chronik, Riga und Leipzig 1840 S. 60 u.  
61 Ann. 8 u. S. 101 Ann. 7, — die ganze von Gruber  
angefasste Streitsache unbefangen beleuchtet und sich dahin  
auspricht: „In jedem Fall aber scheint hier nur von den  
verschiedenen Zweigen eines und desselben Stammes die  
Rede zu sein, und fast unbezweifelt, daß auch der Bischof  
Albert und seine Brüder dazu gehört, durch welche letztere  
und deren Nachkommen der Name von Burhoevden in  
Liv- und Esthland, und jetzt vorzüglich auf der Insel  
Desele fortgepflanzt und verbreitet worden, während der  
Name Apeldern hier, außer bei jenem Ritter Johannes,  
der vielleicht nur ein Stiefbruder oder ein Vetter des  
Bischofs war, nicht weiter vorkommt, was Gruber — dem  
Arndt, Gadebusch, Jannau, Bergmann, Voigt und Napierstky  
unbedingt folgen — völlig übersehen hat.“ — Friedrich  
Freiherr von Firds, in seinem 1843 Mitau und Leipzig  
herausgegebenen Werke über den Ursprung des Adels in  
den Ostseeprovinzen Rußlands, stimmt dieser Ansicht vollkom-

Buchdruckereien von H.  
Saakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.



men bei. Der Hr. Hofrath Dr. Paucker glaubt, daß Brandis der erste ist, welcher den Bischof Burhoevden nennt; und meint Hr. Hofrath Baron v. Brangell in seinen Nachrichten, die Herren und Grafen v. Burhoevden betreffend, irrtümlich, daß Friedrich Menius (1633) dieses aufgebracht habe, und daß diese Annahme durch eine Verwechslung der beiden Deselschen Bischöfe Herrmann I. u. II. entstanden sei, von welchen letzterer urkundlich ein Burhoevden gewesen.

Endlich sagt Friedrich Conrad Gadebusch, in der von ihm 1786 entworfenen Geschichte des uralten adeligen Geschlechtes der Herren von Burhoevden (s. sein eigenhändiges in der Goedelschen (?) Brieflade asservirtes Manuscript): „Man kann sich leicht vorstellen, daß die Familie Burhoevden die beiden obengenannten Bischöfe Albrecht von Riga und Herrmann von Dörpt, nicht gerne fahren lassen will, daher wünschte ich, daß ich sie retten könnte. Allet, nachdem die Chronik Heinrich des Letten, durch den von Gruber besorgten Druck, in die Hände aller Geschichtsforscher und Liebhaber gekommen ist, kann man dieses wohl nicht mehr schlechthin behaupten, es wäre denn, daß man jetzt noch unbekannte Zeugen und zureichende Gründe einführen könnte und aufstellen könnte. Wir sind, alles fleißigen Auffuchens ungeachtet, solche nicht zu Theil geworden. Der Verfasser der ungedruckten Bischofschronik nennt war den Bischof Albrecht von Riga ausdrücklich Burhoevden, allein, weil er den Grund dieses Ausdrucks nirgends aneigt, so ist er viel zu jung, daß er den Zeitgenossen Heinrich überwiegen sollte; unterdessen folgen ihm die neuen Geschichtsschreiber u. s. w.“ —

Ein solcher, Herrn Gadebusch unbekannter gebliebener, Zeuge ist nun jedenfalls ans Licht getreten und bereits seit 1825 in Bergmann's Magazin 1. Bds. 3. Heft erschienen, in den von dem rigischen Domprobst Nagel, um 200 Jahre nach Alberts Tode, in der Mitte des 15. Jahrhunderts, in der Streitsache zwischen dem Erzbischof Sylvester Stobwesser und dem Meister Ditho Mengden, verfaßten Reversalien, wo er den Bischof „den ehrwürdigen Vater Albertus von Birhövede“ nennt. Diese von dem rigischen Domprobst Dietrich Nagel circa 1480 verfaßte Schrift, wo der livländische Kirchenstaat noch fortbauerte, wo die bischöflichen und erzbischöflichen Archive noch vollständig zuwenden waren, muß jeden Zweifel heben und den hartnäckigsten Widerspruch zum Schweigen bringen, da Nagel über den Familiennamen Alberts die sichersten Beweise in Händen haben mußte, um ihn Burhoevden nennen zu können. Wäre dieses nicht der Fall gewesen, so hätte er sich gewiß damit begnügt, ihn, wie Heinrich der Letzte, Alnke und wie später Ruffow und Nyenstädt, bloß bei seinem Vornamen zu nennen. Nur zu sehr muß man sich wundern, daß die neuesten Geschichtsschreiber diese Nagelsche Schrift bis

jetzt gar nicht berücksichtigt haben, ohnerachtet schon Dr. Bergmann S. 48 sich wie folgt deshalb ausspricht: „aber befreudend bleibt es doch auf jeden Fall, daß hier Albert als Abkömmling der Familie Birhövede oder Burhoevden genannt wird. Der gelehrte Gruber hat unter dem Jahr 1223 der Chronik Heinrich des Letten dargethan, daß dieser Albert aus der Familie Apelbern und nicht von den Burhoevden herstamme, und doch war schon etwas über 200 Jahre nach Alberts Tode die Gegenvermutung vorhanden! Wie sonderbar, daß Nagels seit kurzem ans Licht getretene Schrift mit der Behauptung so mancher neuerer Geschichtsforscher übereinstimmt!“ —

Nagel spricht sich aber durchaus nicht in Vermuthungen, sondern geradezu aus, und nennt ihn Albert von Burhövede, und Gruber hat keinesweges dasjenige dargethan, was Dr. Bergmann behauptet; es geht vielmehr aus seinen Forschungen hervor, daß es nie eine Familie Apelbern gegeben, daß das Schloß Bekeshövede\*) und ein Dorf Apelern benachbart liegen, und daß bei der damaligen Unbestimmtheit der Familiennamen und bei der Verbreitung der Bekeshövedeschen Familienglieder in dem Erzbisthum Bremen zu Ende des 12ten und Anfange des 13ten Jahrh. die genannten Güter einer und derselben Familie gehören konnten, auch dadurch Heinrich der Letzte leicht in den Irrthum fallen konnte, des Bischofs Bruder Johannes von Apelbern zu nennen. Dieser Johannes von Apelbern kommt auch später nirgends weiter vor, dagegen aber um dieselbe Zeit des Johannes Bekeshövede, der mit ersterem der höchsten Wahrscheinlichkeit nach eine und dieselbe Person und der Stammvater der livl. Burhoevdens ist, in mehreren Urkunden erwähnt wird, und namentlich durch Mitunterzeichnung der Wolquinschen Belehnungs-Urkunde vom 24. Juli 1224 beweiset, daß er zur nähern Umgebung des Bischofs gehört und ihm nahe gestanden habe. Sollte es bloßer Zufall sein, daß nachdem die Geistlichkeit, das Kapitel, die Vornehmsten der Stiffts-Mitterschaft (s. Urndt T. 2 S. 15) die Urkunde unterzeichnet hatten, fast zuletzt sich Heinrich von Rith, Johann Bekeshövede und Engelbertus Tiefenhausen folgen, oder sollten sich hier nicht die Verwandten des Bischofs zusammen gefunden haben, da Heinrich von Rith nach Urndt ein naher Verwandter Alberts von seiner Mutter

\*) Man siehe die Bestätigungs-Urkunde des Erzbischofs Hartwich II. vom Jahre 1202, worin es heißt bei Erwähnung der ersten christlichen Kirche: quam dilectus noster Geltmarus construxit in villa Beckeshövede, quam feudali jure ab Archiepiscopo Sigfrido (praedecessori Hartwici) tenuit. — Daß diese Villa Beckeshövede noch jetzt im Kirchspiele Beverstede im Bremischen vorhanden ist, und daselbst auch ein Dorf Apelern liegt, bezeugt Hr. Staatsrath Runbe in einem Briefe d. d. Oldenburg d. 29. Julius 1811. Gleichfalls schreibt der Hr. Staatsrath, daß es ihm ohnerachtet sorgfältiger Nachforschung nicht gelungen ist, eine Spur, daß jemals eine Familie Apelbern daselbst existirt habe, zu entdecken.



ter Seite, und Engelbert Tiefenhausen sein Schwager war, Diesen Johannes Biffeshövede hat aber Gruber, wie es scheint absichtlich, übersehen, (Arndt T. 1 S. 196 § IX,) wo er nur von einem Vetter Johannes dieses Namens spricht, der 1208 in Minden, 1225 aber in Bremen sich aufgehalten und deshalb mit Johannes Apeldern nicht eine Person sein könne u. s. w. — Er hätte sich durch Aufführung unsers Johannes, der 1220 nach Livland kam und sich 1224 noch daselbst aufhielt, also ohne Zweifel während der Erstürmung von Dorpat 1225 auch in Livland anwesend war, in seinen eigenen Beweis verfassen. Gruber sagt ebendasselbst: „auch Engelbertus von Biffeshöveden kann unsers Bischofs Bruder Engelbert nicht sein: weil jener Ritter nur bischöflicher Rath bei der Bremischen Kirche, dieser ein Mönch und zuletzt Präpositus in Riga gewesen; jener lebte bis 1245, dieser starb schon 1208. Dagegen bezeugt Voigt (*monumenta medita rerum germanicarum praecipue Bremensium*, Bremen 1752) B. 1 S. 28, daß ein Engelbertus B. als ministerialis 1205 in einer Urkunde vorkomme, und daß ein Ritter Engelbert B. noch 1249 in Bremen gelebt habe. Obgleich ersterer wohl nicht des Bischofs Bruder Engelbert sein kann, da dieser schon 1201 nach Livland kam, und es uns ziemlich gleichgültig ist, wann Ritter Engelbert starb, so beweist es doch, daß Gruber bei seiner Untersuchung noch gar nicht alle Geschichtsquellen erschöpft hatte, und nicht für unfehlbar zu halten ist.

Wenn nun aus dem Gesagten erhellt, daß Nagel in der Bestimmung des Familiennamens des Bischof Alberts weit zuverlässiger erscheint, als der von vielen Schriftstellern nur zu voreilig als inapellabel erklärte Gruber, so bedarf es seit Herausgabe des ersten Schrift keines weitem Beweises, als daß Albert zu der Familie Burhoeveden gehört habe; es sei denn, daß in den in St. Petersburg bei der Kaiserlichen Bibliothek befindlichen handschriftlichen Sammlungen zur livl. Geschichte, die hoffentlich bald veröffentlicht werden, ein bündiger Gegenbeweis sich entdecken würde.

F. B.

Arensburg am 30. Januar 1845.

## II. Literarische Anzeige.

(Fortsetzung.)

2) Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands. Mit Unterstützung der esthl. literarischen Gesellschaft herausg. von Dr. F. G. v. Bunge. Reval 1844, III. Bd. 235. S. Ueber die frühern Jahrgänge und das erste Heft des letzten Jahrganges dieser Zeitschrift hat das Inland 1844 Nr. 39 Sp. 618 bereits ein Mehreres berichtet, und liegt uns daher ob, jetzt auch über die seitdem kurz nach einander erschienenen beiden letzten Hefte zu re-

feriren, welche dem erstern an Gehalt nicht nachstehen, vielmehr noch eine größere Mannichfaltigkeit der Gegenstände herbeigeführt, die das Interesse des Freundes unsrer Provinzialgeschichte in Anspruch nehmen. Dahin gehört nicht allein die Fortsetzung der von unserm Vorgänger mit Recht so hervorgehobenen beiden ersten kritischen Versuche des Hrn. Oberlehrers Pabst, neuen Uebersetzer von Russow's Chronik, über die Anfänge der deutschen Herrschaft in Livland, hier namentlich 3., „über die Entdeckung Livlands durch die Deutschen,“ in welcher er als unzweifelhafte Thatsache nachweist, „daß erst jene deutschen Kaufleute, welche in Livland eine neue Handelsgegend fanden, den erobernden Befehlern der spätern Zeiten den Weg zum weit entlegenen Lande gebahnt haben,“ daher er der Meinung ist, „daß eine solche That mit dem Ehrennamen einer Entdeckung des Landes mit Fug und Recht und immerhin belohnt werden darf.“ Im Folgenden gedenkt der Hr. Verf. „mit mehr speciellen Untersuchungen über hieher gehörige Punkte, der Zeitfolge gemäß, und zwar zunächst mit einer über das Jahr der Entdeckung fortzufahren,“ was als nothwendige Vorarbeit einer künftigen kritischen Geschichtsschreibung unserer Provinzen sehr zu wünschen ist. Ein nicht minder werthvoller Beitrag dazu geht durch beide neuere Hefte: „die politische Stellung der livländischen Städte im Mittelalter, von Georg v. Brevern“, vorm. Esthl. Rittersch. Secr. Aus dem gründlichsten Quellenstudium hervorgegangen, hat diese Arbeit das besondere Verdienst, nicht nur den innigen Zusammenhang unserer Provinzial-Geschichte mit der Geschichte des deutschen Reichs und vieler einzelner deutscher Staaten im Mittelalter genauer nachzuweisen, sondern auch die innere Verfassung der in die geschichtlichen Ereignisse des Vaterlandes so tief mit eingreifenden livländ. Städte, und vornehmlich Riga's, Reval's und Dorpat's, in übersichtlicher klarer Darstellung zur Anschauung zu bringen. Vorerst hat er die Städte nur als einzelne Gemeinwesen geschildert, aber die Absicht ausgesprochen, sie auch noch als Landstände ihrer resp. Territorien, im Verhältniß zu ihren Landesherren und deren Ritterschaften, als Landstände im livländischen Gesamtstaate, als Einsassen des heil. römischen Reichs und als Glieder der Hanse seiner umsichtigen Betrachtung und lichtvollen Darstellung zu unterziehen, um dadurch eine Gesamtübersicht über das vielgestaltete, so bedeutungsvolle Städteleben des Mittelalters auch in unsern Provinzen zu gewähren, und damit „darauf hinzuweisen, wie die Geschichte Livlands behandelt werden muß.“ Möchte ihm — hiezu ferner selber das Beispiel zu geben — auch in seiner gegenwärtigen amtlichen Stellung in der 2. Abth. der Allerhöchsten eigenen Kanzlei Sr. Kais. Majestät nur die Muße zur Ausführung und Vollendung des begonnenen Gemälses

der mittelalterlichen Zustände unserer Städte verbleiben, während er die ihm aufgetragene und gewissermaßen von ihm auch schon vorbereitete Herausgabe eines vollständigen Esth- und Livländischen Diplomatariums schon durch seine Ortsveränderung aufzugeben genöthigt worden. Diese ist indessen von der gegenwärtigen Landtags-Versammlung, wie wir hören, dem verdienten Herausgeber unserer Zeitschrift, Hrn. Staatsrath v. Bunge, übertragen worden, dessen umfassende Kenntnisse und bisherige ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte und besonders Rechtsgeschichte die glücklichste Lösung dieser schwierigen Aufgabe erwarten lassen, nachdem ihm nun auch das alte Esthl. Ritterschafts-Archiv geöffnet ist, wie bisher schon das Revalsche Raths-Archiv. Ueber dieses letztere hat er im letzten Hefte seines Archivs höchst beachtenswerthe umständliche Nachrichten mitgetheilt, die auch besonders gedruckt worden, und denen die ältesten daselbst gefundenen Urkunden von 1233 und 1237, auch eine russische von Nowgorod aus der ersten Hälfte des 14ten Jahrh., angehängt sind. Diese Nachrichten über das Archiv des Revaler Raths reihen sich zweckmäßig an die schon im ersten Hefte von Hrn. W. Arndt, gegenwärtig mit archivalischen Forschungen in Lübeck beschäftigt, S. 55 mitgetheilten Beiträge zur Geschichte des Raths zu Reval und Willküren und Bursprachen dieses Rathes, welche sich in dessen altem Archive vorgefunden, und zwar von 1560 bis 1500, von welchem letztern Jahre wir die bis zu Anfange dieses Jahrh. gebräuchliche und gültige Redaction bereits im Jahre 1837 in diesen Blättern Sp. 814 mitgetheilt haben. Ein Verzeichniß der Glieder des Rathes, wenigstens bis zum Ende der deutschen Ordensherrschaft, aber wäre eine sehr dankenswerthe Zugabe zu diesen historisch wichtigen Mittheilungen gewesen. Dem Revaler Raths-Archiv ist auch das „Bruchstück eines Liedes in plattdeutscher Sprache, den Anno 1556 zwischen dem Erzbischofe von Riga und dem Ordensmeister geführten Krieg betreffend,“ entnommen, welches Hr. Oberl. Pabst nebst drei andern im Esthl. Ritterschafts-Archiv aufbewahrten politischen Gedichten, namentlich einem „Spottlied auf den deutschen Orden in Livland vom Jahre 1558,“ ferner einer „Spottgeschichte dieses Ordens in Reimen, beschrieben von Hans von Taube im Jahre 1565“ und endlich einem „Pasquill auf die Wiederkunft der livl. Edelleute Joh. Taube und Ebert Krause aus Moskau nach Livland v. J. 1571,“ im 2. Hefte mitgetheilt und erläutert hat.

Ueber den frühesten Streit zwischen der Stadt Riga und dem Orden der Schwerdtbrüder, muthmaßlich um das Jahr 1250, referirt Hr. Coll.-Rath Dr. Napierstky aus einem unter den Miscellen des 3.

Hefte mitabgedruckten defecten Pergament-Blatte, mit der Aufschrift *Probationes civitatis rigensis contra articulos fratris*, worauf sich eine Notiz in seiner trefflichen „kurzen Uebersicht der ältern Geschichte der Stadt Riga“ in den *Monum. Livon. antiq.* T. IV. p. XXVII. bezieht. Auch findet sich von demselben Verf. am Schluß eine „Entgegnung“ auf Hrn. Dr. Hansens „Berichtigung“ der Anm. des seel. Correctors Broge zu der im *Ind. corp. hist. dipl.* I. Nr. 18 angeführten Urkunde Kaiser Friedrich's II., zu deren Erläuterung Hr. Coll.-Rath Dr. Napierstky in seinen vorigjährigen Gratulationschriften an Hrn. Staatsrath Dr. v. Neefe und Hrn. Propst und Consistorial-Assessor Dr. Girgensohn die betreffenden Urkunden zur ältesten Geschichte des deutschen Ordens dem gelehrten Publicum mitgetheilt hat. Noch verdienen unter den Miscellen des 3. Hefte die von dem obengenannten Hrn. v. Brevern aus dem Esthl. Ritterschafts-Archiv „zur Erinnerung an Thomas Hiärn und seine Chronik“ mitgetheilten Briefe und Inhaltsübersicht seiner *Livl. Geschichte*, besonders hervorgehoben zu werden, so wie das von Hrn. v. Brevern aus Chroniken und Urkunden mit großem Fleiß zusammengetragene „Verzeichniß der Oberbeamten Esthlands während der dänischen und Ordensherrschaft,“ in welchem nur die Bischöfe von Esthland fehlen, ohne Zweifel, um sie nicht aus Arndts Chronik Th. 2 S. 302 und Napierstky's Index Bd. II. S. 364 zu wiederholen. Eine sehr wesentliche Bereicherung der vaterländischen Rechtsgeschichte liefert das 3. Hefte endlich noch in Bischof Jacob's Stadtrecht für Hapsal vom J. 1294, bevormundet und mit Anmerkungen versehen vom Herausgeber, dem Herr Kreissschullehrer C. Ruzwurm dieses im Archive des Rathes der Stadt Hapsal glücklich aufgefundene alte Stadtrecht in einer von ihm selbst gefertigten höchst sorgfältigen Abschrift mitgetheilt hatte. Es erhellt daraus, wie schon früher vermuthet worden, daß es nur eine erweiterte Redaction des im ersten Bande dieses Archivs von dem gegenwärtigen Secretair der livl. Gov.-Regierung Hr. P. Napierstky lateinisch mitgetheilten ältesten Rigischen Stadtrechts ist, in 70, nicht 67 Artikeln, wie Arndt in den gelehrten Beiträgen zu den Rigischen Anzeigen vom J. 1765 S. 161 angegeben hatte. Jenes älteste Rigische Stadtrecht vergleicht der Herr Herausgeber dem Pariserisch-Wierischen sogenannten Waldemar-Erichsen Lehnrecht, dieses neu aufgefundene alte Hapsalsche Stadtrecht dem uns in Brandis Chronik erhaltenen ältesten livl. Ritterrechte, das von Pufendorf 1782 herausgegebene Hamburg-Rigische Stadtrecht aber der nach Livland gekommenen Recension des alten Sachsen-Spiegels, und das zu Bremen von G. Delrichs 1773 edirte Rig. Stadtrecht dem

von demselben gleichzeitig herausgegebenen mittleren livl. Ritterrechte. Später nun ist, worüber das Archiv im nächsten Hefte nachträglich berichten wird, vom Herausgeber in dem alten Coder des Hapsall'schen Rath's-Archivs noch eine andere Recension dieser Stadtrechte, und zwar ein in ununterbrochener Folge zusammengeschriebenes vollkommen vereinigt Hapsal-Rigisches und Hamburg-Rigisches altes Stadtrecht entdeckt worden, welches wir daher mit vollem Fug und Recht dem durch Ewers Ausgabe bekannten Wiel-Desell'schen Lehnrechte vergleichen dürfen, wobei man, um die Parallele zu vollenden, noch den Meyer-Flügelschen Entwurf der Rigischen Stadtrechte von 1653\*) allenfalls dem sog. systematischen oder umgearbeiteten livländ. Ritterrechte gegenüberstellen könnte.

Herr von Bunge findet hierin einen abermaligen Beweis, wie innig unsere Territorien und ihre Städte in der Vorzeit mit einander zusammenhingen, und wie unerlässlich daher beim Studium unserer Geschichte und besonders der

\*) f. Gadebusch Versuch, II. S. 262.

Rechtsbildung in unsern Provinzen die stets sorgsame Rücksicht auf das Ganze ist."

Aus allem dem leuchtet eine vielfache wahre Förderung unserer vaterländischen historischen u. rechtshistorischen Kenntnisse durch das treffliche Archiv des Hrn. v. Bunge hervor, und wir können hinzusetzen durch den Eifer der Estländischen literarischen Gesellschaft, in deren Abtheilung für Vaterlandskunde fast alle hier besprochenen Abhandlungen, Acten und Urkunden zuerst vorgetragen und von der sie sodann für das Archiv mitgetheilt worden sind. Mögen denn auch ferner der würdige Hr. Herausgeber und die Mitglieder jener Section der Estländischen literar. Gesellschaft fortfahren, durch gegenseitige kräftige Unterstützung im Wettstreit mit den Bemühungen der Gesellsch. für Gesch. u. Altrth. der Däse-Gouvts, in der ältern Schwesterstadt das weite Gebiet der vaterländischen Geschichte durch eben so gründliche Forschungen als Mittheilungen immer mehr anzubauen u. aufzuklären.

(Schluß folgt.)

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 1 März.** Von Seiten der hohen Staats-Regierung ist die Summe von 40,000 Rub. S. M. als ein zinsfreies Darlehn, von 1846 an auf vier Jahre gerechnet, zur Unterstützung der livländischen Bauerschaften mit Brod- und Saat-Korn bewilligt worden. — Die in einigen Gegenden Livlands durch den Mißwachs und Nothstand des vorigen Jahres eingetretene Entblößung von Brodkorn hatte den Wunsch rege gemacht, für den Augenblick eine extraordinaire Beihilfe aus dem Rigischen Reservet-Korn-Magazin zu beschaffen. Da dasselbe aber in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 18. Septbr. 1831 ein Quantum von 600 Last Getreide beständig vorrätzig haben soll, und zu befürchten steht, daß dieß Magazin seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß für den hiesigen Ort in Anspruch genommen werden dürfte, so hat sowohl die am vorgestrigen Tage abgehaltene extraord. Sitzung E. W. Rathes, als auch die gestern stattgefundene ordin. Fastnachts-Versammlung E. L. Ältestenbank und E. G. Bürgerschaft großer Gilt in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Administration des Reserve-Korn-Magazins es für unausführbar erklärt, im gegenwärtigen Augenblicke Vorräthe aus demselben abzulassen. Andererseits sind hier noch bedeutende Quantitäten in Privatspeichern vorrätzig, und es dürfte somit selbst durch die entstandene Nachfrage kein hoher Preis herbeigeführt sein.

Nächst den in der gestrigen Bürgerversammlung abgelegten Rechenschaftsberichten über die Verwaltung der Handlungs- und Disconto-Cassa, des Waisenhauses und der Bürgerweide, den Vermögensbestand des Reservetkornmagazins und des Rigischen Armenfonds, den vorgetragenen Eröffnungen E. W. Rathes auf die in der vorigjährigen Fastnachts-Versammlung aufgestellten f. g. Fastnachts-Gravamina und den Propositionen hinsichtlich des Gildestubenbaus, der Verlegung des Börsenlocals und des Rathshausbaus kamen mehrere andere wichtige und bedeutungsvolle Angelegenheiten zur Sprache, die theils durch augenblicklichen Beschluß erledigt, theils, wo

deßer nicht gefaßt werden konnte, als Fastnachts-Gravamina an E. W. Rath gebracht wurden. In Stelle des gegenwärtigen Rathsherrn J. J. E. Stepany und des verstorbenen Ältesten E. W. Poesewig sind in die Ältestenbank getreten durch Wahl der Kaufmann George Philipp Möller und verfassungsmäßig ohne weitere Wahl der seitherige Doctmann Jacob Brandenburg. Den Stab des Saales übernimmt nunmehr der in der Michaelis-Versammlung v. J. neuerwählte Doctmann A. J. Stieba.

Die Hamburger Börsenhalle vom 5. März n. St. enthält einen Correspondenz-Artikel aus Riga vom 1. Februar, wonach bei der vortrefflichen Winterbahn und den sonstigen Erleichterungen der Communication die Zufuhr in diesem Winter ungewöhnlich geringe ist und kaum den vierten oder fünften Theil der sonst um diese Zeit stattfindenden Anfuhr von Landes-Producten erreicht, was einen deutlichen Beweis für die Mißharnde und schlechte Beschaffenheit der Vorräthe in den benachbarten Provinzen abgibt.

Die in der allgemeinen Börsen-Versammlung gewählte Commission hat den Auftrag, wegen des nothwendig gewordenen Umlaus unseres schönen Municipaliitäts-Gebäudes und der damit zusammenhängenden Verlegung des Börsen-Local's die geeigneten Maßregeln zur Ausfindigmachung eines geeigneten Places für dasselbe zu ergreifen und soll mit den Haupthandelsplätzen des Auslandes wegen der architektonischen Risse in Verbindung treten.

Ein Gegenstand von allgemeinem Interesse für die Handelswelt und das Publikum ist die Angelegenheit des Englischen Armenfonds, welcher seinen Ursprung einer Ausrückung des halben Betrags der von der gesammten hiesigen Kaufmannschaft zuerst im J. 1804 auf den Export bewilligten Abgabe von  $\frac{1}{8}$  pc. des Gesamtwerts zum Besten einer Unterstützungskasse für Englische Seefahrer von Seiten der damals hier in der Eigenschaft von ausländischen Gästen handelnden Britischen Kaufleute verdankt, später seit dem Jahre 1817 auf die Hälfte des auch vom Import zum Besten der städtischen Armen-Anstalten bewilligten Beitrags von  $\frac{1}{8}$  pc. des Gesamtwerts der Einfuhr und selbst auf

alle nicht-Englischen Kaufleute ausgedehnt ist, aus dessen Revenüen im Jahre 1830 zunächst die hiesige Anglikanische Kirche fundirt wurde.

**Riga**, den 8. März. Nachdem auf den von den Ständen der Stadt gefassten Beschluß wegen Ausbaus des St. Georgenhospitals zu Anfange des Februars ein feierlicher Schluß-Gottesdienst in dem alten Hospital-Gebäude stattgefunden hatte, welchem auch Se. Magnificenz der vorführende Hr. Bürgermeister, die Mitglieder des Allerhöchstverordneten Rzigischen Armenidirectorii und Andere beizuohnten, wurden die Verrichtungen in die Vorstadt ausgemietet und die nöthigen Anstalten zum Beginn des Ausbaus getroffen. In diesen Tagen nun hat man, nachdem kurz vorher in dem völlig geräumten Gebäude ein bald wieder gelöschter Schornsteinbrand ausgebrochen war, dasselbe niederzureißen angefangen, nachdem es erst etwas über 90 Jahre gestanden hat. Zwar wissen wir, daß bereits Bischof Albert i. J. 1220 ein Hospital für Arme und Kranke gestiftet hat, dessen Fundationsbrief die älteste in unserem Stadt-Archiv vorhandene Urkunde ist, und welches häufig für das nachherige St. Georgenhospital gehalten ist, bis zuerst Broge (f. Rückbl. in die Vergangenheit Stück V S. 7) nachwies, daß Jürgenshof oder das Hospital zu St. Georg seinen Anfang aus heermeisterlichen Zeiten herschreibe, indessen die erste Geschichte desselben dunkel sei. Schon früh wurde es in den Rzigischen Annalen als eine Besitzung des Ordens angeführt, bei der die Ordensbrüder eine eigene Kirche hatten. Schon Bischof Albert gab den Ritterorden einen Platz in der Stadt Riga zur Anlegung eines Convents. Dieser Platz hieß Jürgenshof und lag in der Gegend des jetzigen heiligen Geistes. Hier hatten die Schwertbrüder einen Convent, eine Kirche, ein Schloß, Wittenstein genannt, und vielleicht auch ein Hospital; auch gehörten verschiedene Plätze außerhalb der Stadt dazu. Dieses Jürgenshof hat verschiedene Schicksale gehabt, bis es endlich an den ehemaligen Kubsberg verlegt wurde. Oft wurde es bei Belagerungen oder durch Zufall in Asche gelegt aber immer wieder hergestellt. Zuletzt brannte das St. Georgenhospital 1710 bei der Belagerung nieder, und wurde nunmehr in die Stadt verlegt. Das jetzt abgebrochene Gebäude, welches auch das Sitzungslokal des Armenidirectoriums war, wurde den 8. Septbr. 1751 feierlich eingeweiht.

Den 9. März. Im Februar sind die i. J. 1844 neu revidirten Statuten des durch das am 6. Septbr. 1807 publicirte Testament weiland Aeltesten der großen Gilde Paul Hartwich errichteten Familienlegats von Rathe bestätigt. — Gegenwärtig sind die Statuten der J. E. Böhrmannschen Familiensiftung vom Rathe bestätigt. Gleichergestalt haben die Statuten des Rzigischen Theaters-Pensionsfonds und die Statuten des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Jungfrauen, der durch die thätige Vermittelung mehrerer Damen ins Leben gerufen ist und bereits ein Capital von 1800 Rbl. S. besitzt, die obrigkeitliche Bestätigung des Rathes erhalten.

**Riga**. Durch die am 14. November v. J. Allerhöchst bestätigte Verordnung über die Umwechsellung der Reichsassignationen und Depositenbilleten gegen Reichskreditbilleten und über die zu gewährende Auszahlung für falsche war festgesetzt worden, daß die Annahme der Assignationen und Depositenbilleten von Privatpersonen, zu deren Umwechsellung, in der Expedition der Reichskreditbilleten zu St. Petersburg am 15. Januar beginnen, über den Beginn der Annahme in den Commerzbank-Comptoirs zu Moskau, Archangel, Riga, Odessa, Kiew und Charkow aber eine besondere Anzeige gemacht werden solle. Auf Unterlegung des Hrn. Dirigirenden des Finanzministeriums ist nunmehr Allerhöchst befohlen, und Solches durch Sen.

at. vom 22. Januar bekannt gemacht worden, daß die Umwechsellung der Assignationen und Depositenbilleten gegen Kreditbilleten in den genannten Commerzbank-Comptoirs mit dem 1. März c. beginnen solle. (Sen. Zeit. Nr. 14.)

Seine Kaiserl. Majestät haben auf Unterlegung des Hrn. Ministers der Reichs-Versorgungsangelegenheiten die Einführung der Allerh. best. B. D. v. 16. April 1841, betreffend die Versorgung von Militärs niedern Ranges, die sich in Kronsdörfern niederlassen, — über deren Anmerksbarkeit im livländischen Gouvernement Beratungen der Conferenz der Palatinen stattgefunden hatten, — in der Art zu genehmigen geruht, daß die Bauern der Kronsgüter der Ostsee-Provinzen für jeden abzugebenden Rekruten eine Summe von 2 R. S., so wie für diejenigen derselben, welche zum Kaufmannsstande übertreten, ein für alle Mal 40 R. S., u. 15 R. S. wenn sie sich zum Bürgerstande umschreiben lassen, zur Bildung eines Hülfscapitals für die Militärs niedern Ranges, Erstere (die 2 R. S.) bei den Kreis-Menteien, die Letzteren (die 40 u. resp. 15 R. S.) bei den Domainenhöfen einzahlen sollen. — Nach der in Folge dessen von dem livländischen Domainenhof getroffenen Anordnung sollen fortan der Uebertritt eines zu einem publicen Gute angeschriebenen Bauern zum Kaufmanns- oder Bürgerstande nicht eher stattfinden, als bis von ihm die angegebene Summe bei dem Domainenhof eingezahlt worden, — und den Gesuchen wegen Ueberführung eines solchen Bauern zum Kaufmanns- oder Bürgerstande jederzeit auch die Bescheinigung des Domainenhofs darüber beigefügt werden, daß der Uebertretende die von ihm zum Besten des genannten Hülfscapitals zu entrichtende Steuer wohin gehörig zum Vollen eingezahlt habe. (Patent. d. livl. Gouv. Reg. Nr. 17.)

**Riga**. Auf Anordnung des Ministeriums des Innern soll eine genaue Aufmessung dieser Stadt durch dazu abgeordnete Civil-Topographen bewerkstelligt werden; zu diesem Behuf wird ein geometrisches Netz von Dreiecken über das ganze Terrain durch Abstecken fester Punkte auf dem Düna-Eise und den umliegenden Anhöhen gebildet und fortgeführt werden. (Rig. Anz. Nr. 19.)

Nach einer Circulair-Vorschrift des Departements verschiedener Abgaben und Steuern vom 25. October 1844 sollen bei Entscheidungen von Handelsachen, in welchen der Cameralhof die höchste Gouvernements-Autorität ist, von den Theilnehmenden Reversalien über die Eröffnung der Entscheidungen genommen werden; dadurch werden aber die Fatalien bei Beschwerden über die Entscheidungen des Weltgerichts an den Rath nicht abgeändert; von der Entscheidung zweiter Instanz findet aber bei Verlust des Rechts zur Beschwerde ein vierwöchentlicher Termin zur Einbringung derselben statt. (Rescript des livl. Cameralhofs an den Rig. Rath v. 11. Febr.)

**Riga**. Die Tabellen der von den Ex- und Importen über See zu bewilligenden Gelder, d. h. der f. g. Bewilligungs-Gelder, sind von einer dazu niedergesetzt gewesenen Commission neuerdings revidirt und ist der Druck derselben unter dem 9. Febr. verfügt.

**Riga**. Zur Unterstützung der durch den letzten Eisgang und hohen Wasserstand Beschädigten und Nothleidenden hatte sich in der Zeit der Gefahr eine Hülfvereinigung aus den Herren Dr. J. Poelsch, Carl Schend, Fr. Schaar, J. R. Cayezel und A. Stieda gebildet. In Folge ihrer Thätigkeit ist durch die milden Gaben des Publicums die Summe von 1154 R. 43 S. M. zusammengelommen, für deren Sammlung sich außerdem noch die Herren Prediger der Stadt und Vorstadt, die Gesellschaft der Nothsource und Herr Rathsherr Stephanus interessirten. Unter Mitwirkung der Herren Frederking,

Kirstein, C. P. Pönigkau, Heinrichsen über der Düna, und der Herren Vosse, Müller, Grebst und Schlicht auf dem Katharinen- und Weidendam, wurden von dieser Summe 904 R. 50 K. theils in baaren Quoten von  $1\frac{1}{2}$  bis 25 Rbl. S., theils in Materialien zur Reparatur der beschädigten Baulichkeiten, durch die erstgenannten Herren nach genauer Prüfung des Verhältnisses zwischen Bedürftigkeit und Schaden an die Nothleidenden vertheilt, und für künftige Fälle 229 R. 93 K. zurückgelegt. (Rig. Ztg. Nr. 51.)

**Riga.** In der am 15. Februar d. J. abgehaltenen Sitzung der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga wurde Herr Dr. Bärens zum Präsidenten derselben erwählt.

**Riga.** Am 1. März ist Hr. Exc., der hiesige Herr Commandant, General-Lieutenant Carl v. Manderstjerna, von St. Petersburg kommend, wieder hieselbst eingetroffen.

Am 1. März starb hieselbst das Fräulein Samuela Charlotte Clementine Edle von Scheumann, im 55ten Lebensjahre. Durch das am 21. Februar 1840 bei E. Erl. Rbl. Hofgerichte publicirte, von ihr und ihrer im Juni 1839 hieselbst verstorbenen Mutter, der verm. Gouvern.-Magistrats-Messorin Dorothea Elisabeth Edlen v. Scheumann, geb. Strauch, am 7. August 1828 errichtete und am 15. October 1838 mit der Erbeinsetzung versehene reciproque Testament ist die Summe von 15,635 Rbl. S. an Legaten bestimmt, darunter 10,000 R. S. an das hiesige Stadtwaishaus (s. Jnl. 1840 Sp. 153).

Bei der im vorigen Jahre hieselbst stattgefundenen Collecte zum Besten des Patriarchenthums von Antiochien sind im Ganzen 33 Rbl. S. eingeslossen, nämlich 23 R. S. von der St. Johannis-Gilde und 10 R. S. von einem Russischen Kaufmanne.

In der am 27. Febr. auf dem Schwarzenhäupterhaufe abgehaltenen General-Versammlung der Börseu-Kaufmannschaft sind folgende Wahlen vollzogen und vom Wettgerichte zur Kenntniß der hiesigen Kaufmannschaft gebracht worden, nämlich an Stelle der statutenmäßig aus der Börseu-Committee ausscheidenden Mitglieder, des Königl. Schwedisch-Norwegischen Consuls Wilhelm v. Sengbusch, des ausländischen Gastes George Armitstead und des Kaufmanns Alexander Dvander, durch Stimmenmehrheit gewählt auf 3 Jahre der Königl.-Niederländische Vice-Consul George Wilhelm v. Schröder, welcher provisorisch seit dem Abgange des jetzigen Rathsherrn J. J. E. Stephany in der Börseu-Committee gesessen, der inländische Gast Archangelsche Kaufmann 1. Gilde und erbliche Ehrenbürger Carl Brandt, der erbliche Ehrenbürger Pawel Michailow Alifanow, so wie auf 2 Jahre an Stelle der durch den Abgang des nunmehrigen Rathsherrn J. J. E. Stephany entstandenen Vacanz der erbliche Ehrenbürger James Henry Hill, ferner zu Delegirten für das laufende Geschäftsjahr der dim. Rathsherr Carl Andreas v. Kröger als Präses, der ausländische Gast John Todd als Vice-Präses, Aeltester Carl Michael Lange, General-Consul Christian Heinrich Böhrmann, Aeltester Niels Hansen Philipsen.

**Riga.** Waaren-Preise im Februar. Grobes Roggenmehl pr. Tschwrl.  $4\frac{1}{2}$  —  $4\frac{3}{4}$ ; gebenteltes Roggenmehl  $1\frac{1}{2}$  —  $1\frac{1}{3}$ ; — Weizenmehl  $1\frac{1}{2}$  —  $1\frac{1}{3}$ ; Buchweizen-Grüße  $1\frac{1}{2}$  —  $1\frac{1}{2}$ ; Hafergrüße  $1\frac{1}{2}$  —  $1\frac{1}{2}$ ; Gerstengrüße  $\frac{3}{4}$  —  $\frac{4}{5}$ ; Erbsen  $1\frac{1}{2}$ ; — Saeleinsaat p. Tonne  $5\frac{3}{4}$  —  $6\frac{1}{4}$ ; Thurnsaat pr. Tschwrl. 6 $\frac{3}{4}$  — 6; Butter p. Pud  $5\frac{1}{2}$  —  $5\frac{1}{2}$ ; Heu p. Pud  $26\frac{1}{2}$  — 30 C. S., — Marienb. Flach p. Verf. à 10 Pud 35—38, Tiesenh. u. Druj. Kron 32—34, geschn. 28—31, Risten 24—28; Hofs-Dreiband 29—32, Iivländ. Dreiband 25—28; Flachsheede 14—15; — Hanföl p. Pud 22; Branntwein  $\frac{1}{2}$  Brand

v. Faß  $7\frac{1}{2}$  —  $9\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$  Brand  $10\frac{1}{2}$  —  $11\frac{1}{2}$ . (Rig. Anzeig. Nr. 11—18.)

**Riga.** Course der Iivländ. Pfandbriefe: 101 $\frac{1}{2}$ , 101 $\frac{1}{2}$ —101, 101 $\frac{1}{2}$ . (Rig. Anzeig. Nr. 11—18.)

## Esthland.

**Narva.** Bei dem am 19. Febr. stattgehabten Ausbot der Narvaer Manufaktur hatte der Hr. Baron Alex. Stieglitz den höchsten Bot mit 100,000 R. S. gethan, worauf ihm, da keiner der Creditoren oder Interessenten den Willen geäußert, die Manufaktur an sich zu bringen, selbige von der Direction zugeschrieben war. In Betracht dessen, daß der Bot von 100,000 R. S. die Taxation übersteigt, hat der Hr. Baron Stieglitz, ohne vom Kauf zurückzutreten, der Direction freigestellt, noch während eines Monats höhere Preisgebote, sowohl von Creditoren u. Interessenten, als auch von fremden Kaufleuthabern, anzunehmen, — wobei denn der Beschluß wegen Zuschreibung der Manufaktur an Hrn. Baron Stieglitz erst am 19. März in Erfüllung gebracht werden wird, falls unterdeß kein höherer Preis geboten sein sollte. (St. Pet. d. Handelsz. Nr. 18.)

## Curland.

**Mitau.** Im J. 1844 sind hieselbst in der Gemeinde der (deutschen) Dreifaltigkeits-Kirche 66 Paare copulirt, 195 (100 m. 95 w.) Kinder geboren, 92 (45 m. 47 w.) Personen gestorben; der (lettischen) St. Annen-Kirche resp. 154, 641 (340, 301) u. 520 (289, 231); der reformirten Kirche resp. 1, 10 (9, 1) u. 6 (4, 2); der gleichrussischen Kirche resp. 20, 78 (42, 36) u. 88 (63, 20); der römisch-katholischen Kirche resp. 8, 45 (23, 17) u. 31 (17, 14). In allen christlichen Gemeinden der Stadt sind demnach 249 Paare getraut, 969 (520 m. 449 w.) Kinder geboren, u. 737 (423 m. 314 w.) Personen gestorben. Außerdem wurden bei der Dreifaltigkeits Kirche 8 Ebräer getauft, u. unter den 641 Geborenen in der Gemeinde der St. Annen-Kirche waren 50 (25 m. 25 w.) unehelich. (Curl. Amtsbl. Nr. 1. S. Jnl. 1844 Nr. 3. Sp. 42).

**Mitau im Februar.** Vom 1. März an wird die Post-Diligence zwischen Mitau und Tuckum, so wie die nach Bauske, in neuen Feder-Wagen befördert. Der Preis für die Fahrt nach Tuckum ist auf 1 R. S. herabgesetzt. (Curl. Am. u. Jnl. Bl. Nr. 16.)

In Veranlassung dessen, daß zwei Ebräer zwar mit Placatpässen, aber nicht mit den von den Civilgouverneuren zu ertheilenden gesetzlichen Billets nach St. Petersburg gekommen sind, haben S. R. M. zu befehlen geruht, sie zur Warnung für Andere zu Rekruten oder im Falle ihrer Untauglichkeit auf 3 Jahre in die Militair-Arrestanten-Compagnie abzugeben. Dieser Befehl ist hier publicirt.

## Universitäts- und Schulchronik.

Promovirt sind bei der Dorpater Universität: zum grabuirten Studenten der Theologie Ludwig August Thörner aus Iivland; zu Candidaten der Rechtswissenschaft der Secretair der Universitäts-Bibliothek Emil Anders und August Heinrich Michaelis aus Iivland, Hermann Alexander Faltin aus Curland, zu Cand. d. philos. Fac. Julius Roman Jacoby, Carl Julius Beylich und Ant. Joh. Petersen a. Iivland, Isidor Jaremba a. Podoilien; zum Medicin-Chirurg der Arzt 2. Abth. Wilhelm Friedrich Mulerst a. Curland; zum Stabsarzt der Bataillonsarzt bei dem Schlüsselburgschen Jägerregimente Joseph Behr aus Curland; zu Aerzten 1. Abth. Wolde-mar Hörschelmann und Alexander Scheilin aus St. Petersburg, Constantin Hörschelmann und Theodor Eidebühl aus Esthland, Wilhelm Peter Broffe, August Hermann Norden und Carl



Friedrich Wilhelm Kiehnast aus Livland; zu Aerzten 2. Abth. Wol- demar Schulz, Alexander Jacob Müller und Christian Adolph Schubert aus Livland; zu Provisoren 1. Abth. Johann Georg Wolfram aus dem St. Petersburger Gouvernement und Carl Rußbaum aus Livland; zu Provisoren 2. Abth. Johann Wilhelm Jacob Schiele und Friedrich Wikard aus St. Petersburg, Friedrich Eduard Paupmann aus dem St. Petersburger Gouvernement, Johann Reinhold Mössin aus Livland und Heinrich Lillie aus Curland; zu Apotheker-Gehülfen 2. Abth. Jacob Friedrich Meiser und Carl Kühlewein aus St. Petersburg, Ernst Emil Pencke aus Curland und Conrad Frömmert aus Sachsen.

Attestate haben erhalten auf den Grad einer Hauslehrerin: das Fräulein Marie Henriette Agathe Beyer aus Curland, und die Demoiselles Caroline Stegemann, Elisabeth Olga Richter, Julie Kessner, Sophie Elisabeth Stubbe und Mathilde Gertrud Straßsen aus Riga, Anna Sophie Wilhelmine Runke und Ernestine Köhler aus Livland, und Julie Watton aus dem Wilna'schen Gouvernement, und einer stellvertretenden Hauslehrerin: Fräulein Jenny v. Mauckwig aus Grobin.

### Personalnotizen.

#### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der frühere Translator des Revalschen, nachherige Translator des Rigischen Zollamts, Titul.-Rath August Paessler, ist als Buchhalter der Forst-Abth. des kgl. Domainenhofs, der Arensburg'sche Ksmn. Pontus Ferdinand Hinke als prov. Mitglied des Raths bestätigt.

#### II. Beförderungen.

Für ausgezeichnete eifrigen Dienst und besondere Mühwaltung ist zum Collegien-Rath befördert worden der der 2. Abth. der eigentl. Kanzlei des Kaisers zugezählte Titul.-Rath Georg v. Brevern.

Befördert sind für Auszeichnung im Dienst zum Obristleutnant der Commandeur der Artillerie-Garnison zu Dünamünde Hagug, zu Stabs-Capitains die Lieutenants der Artillerie-Garnison zu Riga Afonaszew 2. u. Pobjischowatin, zu Reval Matschew, zum Gouv.-Secr., der Unter-Regierungsmeister 13. Klasse der Revalschen Artill.-Garnison Zwano w.

#### III. Orden.

Der St. Georgen-Orden 4. Klasse ist für 25jährigen Dienst im Offiziers-Ränge verliehen worden: dem Capitain des Mitau'schen Bataill. der innern Wache Joseph Sutschewsky, — dem Seconde-Lieutenant des rigischen Halbbataillons der Kantonnisten zur Armee sich zählende Fedor Radom.

Se. Majestät der König von Preussen haben dem Obristleutnant der Gendarmenrie u. Gränz-Commissarius v. Rothafft in Mitau den Rothen Adler-Orden 3. Klasse verliehen.

### Bibliographischer Bericht für 1844.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

246. Der Rechtsunterricht auf den Universitäten, mit nächster Beziehung auf die Forderung einer praktischen Richtung desselben. Rede gehalten am Feste der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers und Herrn Nicolai Pawlowitsch am 20. Nov. 1844 im großen Hörsaal der kais. Univers. Dorpat, von Dr. Ed. Senbrüggen, Hofrath u. ordentl. Professor. Dorpat, gedr. v. H. Kaakmann. 27 S. in 8.

247. Anfangsgründe des geometrischen Zeichnens für die untern Classen der Volks- und Gewerbeschulen, von Henry Köhner, Architect. Dorpat und Pleskow. Verlag von Otto Model. 25 S. in 4. Lithogr.

248. Verzeichniß der vom 20. Januar bis zum 9 Juni 1845 zu haltenden halbjährigen Vorlesungen auf der kais. Univers. zu Dorpat. Gedr. v. H. Kaakmann. 16 S. in 8.

249. Die Rettungs-Anstalt für verwahrlosete Kinder auf dem St. Antons-Berge zu Reval. 44 S. in 8.

250. Des römischen Geschichtschreibers Titus Livius Erzählung von der Veranlassung zum zweiten punischen Kriege. Einladungs-

schrift zum öffentlichen Examen in der Revalschen Kreisschule am 18 December 1844, von J. C. Siebert, b. J. Schul-Inspector. Reval, gedr. v. Lindfors Erben. 28 S. in 8.

251. Kurzgefaßte, nach der Reihenfolge geordnete Beschreibung der Kunst-Gallerie, bestehend aus Statuen in Lebensgröße, wobei mehrere bewegliche oder sogenannte Automaten. Riga. 16 S. in 8.

252. Neujahrs-Theater-Almanach der Stadt Riga. Allen hohen Gönnern und Freunden der Schauspielkunst ergebenst gewidmet vom Souffleur der hiesigen Bühne. Riga. 16 S. in 8.

253. Mariette und Jeanneton, oder: die Verlobung vor der Trommel. Vaudeville in 3 Aufzügen nach A. Dumas, frei bearbeitet von W. Friedrich. Riga. 15 S. in 8.

254. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- und Curlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen. III. Bd. 2. Heft. (Mit einem lithogr. Facsimile.) Riga. R. Kummels Buchhdl. S. 185—297 in 8. Inhalt: I. Abhandlungen: 1) die Ermordung des ersten livl. Ordensmeisters, Hrn. Winno, v. H. v. Brackel, — S. 230; 2) Leo Sapieha, lithauischer Großkanzler und Großfeldherr, dargestellt vorzüglich mit Hinsicht auf seine Wirksamkeit in Livland, von R. H. v. Basse, — S. 304; II. Miscellen: 1) Neu entdeckte Urkunden zur livl. Geschichte. Von Dr. G. G. Rapierstky, — S. 327; 2) Actenstücke zur Geschichte der letzten Lebensjahre des Herzogs Magnus v. Holstein, so wie der nächsten Zeit nach seinem Tode, — v. R. H. v. Basse, — S. 332; 3) Beitrag zur Lebensgeschichte des Grafen Burchard Christoph Münnich, — v. R. Grafen Stachelberg, — S. 372; 4) Nachricht von einem Burgwall bei Magikwi im Dörptschen, — v. Dems., — S. 374; — III. Zur Geschichte der Gesellschaft während der Gesellschaftsjahre 1842—1844, von dem Secretairen, mit 3 Anhängen: Necrolog d. verst. Superintendent. M. Thiel, v. F. Beise, — Lebensabriß des verst. Ehrenmitgliedes d. Gesell., Akademikers wickl. St. R. und Ritters Philipp Krug, — Necrolog d. Gouv. Procureurs v. Livland, Colleg. R. J. G. Petersen, — S. 397.

255. Mitau'scher Taschenkalender für 1845. Mitau, gedr. v. Steffenhagen & Sohn 50 S. in 12.

256. Behrnu preets jeb maza, maza gramatina, zaur to behrni weegli, ahtri un skaidri warr emahzites lasst. Wisse dem Latweeschu behrnem par labbu apgahdara no A. S. d. i. Kinderlust oder kleines Büchlein, um Kindern leicht, schnell und rein das Lesen beizubringen. Allen Lektanten zum Besten angefertigt v. A. S. — Den Freunden der Lautir-Methode gewidmet. Mitau bei G. G. Kreyher, gedr. in Leipzig b. F. Ries, 60 S. in 16.

### Literarische Anzeigen.

Im Verlage von H. Kaakmann ist so eben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Landrath Wrangell's

## Chronik von Estland

nebst angehängten Estländischen Capitulations-Punkten und Rysstädter Friedensschluß.

In Druck gegeben von

Dr. C. J. M. Paander.

gr. 8. geh. Preis 1 R. 60 Kop. S. M.

Die geehrten Subscribenten können nun das Werk da, wo sie unterzeichneten, zum Subscriptionspreis von 1 R. 20 K. in Empfang nehmen.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Archivars G. G. Wegener Sohn Julius Adolf; des Putzmachermeysters D. F. R. Umlia Sohn Nicolaus Heinrich Ferdinand. — St. Marien-Kirche: Des Schuhmachers J. Michelson Tochter Marie Angelica; des Tischlers J. Joost Sohn August Gustav.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Glasermeister Ferdinand Emanuel Lindemann, alt 77 J. — In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Des L. Lustig Sohn Friedrich Wilhelm, alt 1 Jahr.



Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Be h n t e r J a h r g a n g.

I. Literarische Anzeige.

(Schluß).

3). Die Quellen des Revaler Stadtrechts,  
herausgegeben von Dr. F. G. v. Bunge. Bd. 1., in 3  
Lieferungen. Dorpat bei F. Kluge. 1842, 1843 u. 1844,  
zusammen 511 S. in 8., nebst XII. S. Vorwort und In-  
haltsverzeichnis. —

Schon vor mehr als 12 Jahren wünschten wir dem  
Herausgeber als Verfasser der „Beiträge zur Kunde der  
liv-, esth- und curländischen Rechtsquellen,“ bei deren Be-  
urtheilung in den Dorpater Jahrbüchern Bd. 1. S. 427,  
Glück, durch seinen Plan zu einer Handausgabe dieser Rechts-  
quellen, die Idee zu einer vollständigen historischen Rechts-  
sammlung für unsere Provinzen und dazu gehörige Städte  
zuerst öffentlich ausgesprochen und angeregt zu haben. Wie  
viel mehr dürfen wir unsern Glückwunsch jetzt erneuern,  
da nun jener Plan nach den S. 423 a. a. D. von uns  
vorgeschlagenen Modificationen sich immer mehr zu ver-  
wirklichen beginnt. Denn nicht allein liegt der erste Band  
der Quellen des Revaler Stadtrechts fertig bereits vor uns  
und wird an der Fortsetzung derselben im 2. Bande auf  
Betrieb des unermüdet thätigen Hrn. Herausgebers rasch  
fortgedruckt, sondern ist in derselben Officin auch unsere  
Zusammenstellung der alten Lehnrechte, als Quellen der  
esth- und livländischen Ritter- und Landrechte, schon unter  
der Presse, und auch von den Quellen des curländ. Lands-  
rechts sind von dem auf unserer Hochschule in Dorpat  
rüstig in die Fußstapfen des Herausgebers als öffentlichen  
Lehrers unserer Provinzialrechte tretenden Hr. Dr. juris v.  
Kummel die beiden ersten Lieferungen des ersten Bandes  
schon vollendet erschienen, das mit sorglicher Kritik von  
ihm herausgegebene „Instructorium des curländischen Pro-  
cesses,“ wodurch er sich den besondern Dank der practischen  
Juristen seines Vaterlandes (s. Jnl. v. J. Nr. 47 Sp.  
753.) in reichem Maße verdient hat. Ein schöner Anfang

ist somit zur Herausgabe und Wiederbelebung der Quellen  
unserer provinciellen Land- und Stadtrechte, — Dank sei  
es den Bemühungen des Hrn. Staatsrath v. Bunge und  
der wackern Verlagshandlung! — glücklich gemacht, dem  
die Theilnahme und Unterstützung unsers juristischen Publi-  
cums hoffentlich auch für die Fortsetzung und Vollen-  
dung ferner nicht fehlen wird, da damit nicht blos gründliches  
Quellenstudium für den Freund unserer Rechtsgeschichte ge-  
fördert, sondern auch den Practikern das unentbehrlichste  
Hilfsmittel zum rechten Verständniß und zur richtigen An-  
wendung des einheimischen Rechts in die Hand gegeben  
worden. Dies müssen wir denn auch in vollem Maße  
bei der Herausgabe des Stadtrechts von Reval anerkennen.  
Neben dem lateinischen Text des von uns a. a. D. S.  
323 ff. zuerst näher bekannt gemachten ältesten Revalischen  
Codex des Rübischen Rechts von 1257 hat der Hr. Her-  
ausgeber sehr zweckmäßig eine alte in einer Handschrift  
der Rigischen Stadtbibliothek gefundene niederdeutsche Ueber-  
setzung v. J. 1347 mit abdrucken lassen, welche nur von  
den Art. 38 de negatione incusati, 60. de leso ab aliquo  
jumento, 71. de causa conplananda, 91. de pignore ex-  
hibito, gänzlich fehlt, dagegen aber von Art. 99. alle fol-  
genden im lateinischen Texte fehlenden ergänzt bis zu dem  
Bruchstück von Art. 103, womit dieses älteste Rübische Stadt-  
recht schließt, wobei bemerkswerth scheint, daß diese Ueber-  
setzung gerade in dem Jahre gefertigt worden, da Reval  
aus der dänischen zur Ordensherrschaft übergegangen, was  
eben diese Uebersetzung für den Orden füglich veranlaßt  
haben konnte. Hierauf folgt der Abdruck des Reval im J.  
1282 aufs Neue und zwar deut'ch verliesenen Rübischen  
Rechts in 167 Art., denen aus Hach's vor 6 Jahren er-  
schienenem „altem Rübischen Rechte“ noch die folgenden Art.  
168—372 hinzugefügt worden sind, so wie als Zugabe des  
lateinischen Textes Art. 104—121 nur in latein. Sprache,  
und die Zollordnung Art. 122 — 141, nebst beigelegter

Buchdruckereien von G.  
Saakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

niederdeutscher Uebersetzung. Durch diesen ersten Druck der selbst in Lübeck bisher nicht mehr genau gekannten von den im Sachschen Werke mitgetheilten ältesten Recensionen nicht abweichenden alten Texten des Lübedschen Stadtrechts hat der Herausgeber sich um die Rechtsgeschichte nicht bloß unseres Vaterlandes ein neues bleibendes Verdienst erworben, das wir in ausländischen kritischen Blättern noch nicht genügend anerkannt gesehen, — wodurch er ohne Zweifel auch dazu beitragen dürfte, die Germanisten immer mehr auf das aus unseren Archiven ans Licht gezogene reichhaltige Material rein deutschen Rechts aufmerksam zu machen, das bisher ihrer Beachtung fast ganz entgangen ist, zur Aufhellung der deutschen Rechtsgeschichte aber noch manchen Beitrag und zur Bestätigung des auf diesem Gebiete Erforschten noch viele Belege liefern kann. — Die übrigen in diesem Bande gelieferten Rechtsquellen sind größtentheils dem noch geltenden praktischen Rechte gewidmet, wie namentlich das Lübsche Stadtrecht nach der Revision von 1586, die Hanseatische Schiffsordnung und die revidirte von 1614, die Seegerichts-Proceßordnung v. 1655 und die nicht minder bis auf den heutigen Tag praktische Wechsel-Ordnung v. 1662, die ursprünglich nur für Lübeck ertheilt waren, wobei wir jedoch das privilegium appellationis des Kaisers Rudolph v. 25. Mai 1588 nebst den üblichen Eides-Formeln vermissen. Es folgen die zahlreichen Ordnungen des Rathes der Stadt Reval, von der Bursprache v. 1560 an bis auf die neueste Zeit, worunter nur die Schragen der Gerichtsdienner v. 1764 hier wohl kaum an ihrem rechten Plage zu stehen scheinen. — Der zweite Band wird die vom Rathe ertheilten oder bestätigten Schragen der wichtigsten Corporationen oder Gilden und des Schwarzenhäuptercorps, die Concordate und Verträge zwischen Stadt und Land, und zwischen Rath und Bürgerschaft, die landesherrlichen Privilegien und die übrigen für Reval erlassenen singulären Gesetze in sich aufnehmen und mitumfassen, und damit den Stoff der städtischen Rechtsquellen, bis auf das als Hülfsrecht geltende gemeine deutsche Recht, ziemlich erschöpfen. — So hat der Herausgeber denn auch hiedurch sich auf's Neue höchst verdient um die Stadt gemacht, die sich glücklich schätzt, ihn durch Amt und Beruf, wie durch eigene Zuneigung an sie gewiesen, und gleich wie für die Wissenschaft, so auch für ihre besonderen Interessen so eifrig thätig zu sehen, wobei sich nur wünschen läßt, daß eine dauerhaftere Gesundheit ihm noch lange die Kraft und Freudigkeit dazu erhalten möge.

4.) Sammlung kritisch bearbeiteter Quellen der Geschichte des Russischen Rechts, herausgegeben durch Dr. jur. E. E. Tobien, Hofrath und a. o. Prof., auch Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Bd.

I. die Prawda Russkaja und die ältesten Tractate Rußland's, Dorpat 1844 in 4. I. die Handschriften und Ausgaben, das System und der Text der Prawda Russkaja, mit einem Fac-simile des Tatitschtschew'schen, Tolstoischen und Wostreffenski'schen Codex, nebst Vorwort und Einleitung 94 S., und II. die Handschriften und Ausgaben, das System und der Text der ältesten Tractate Rußland's, mit einem Fac-simile des Tractats zwischen Riga und Smolensk v. 1229, und der Nowgorodischen Tractate v. 1265 und 1327, nebst Vorwort und Einleitung 120 S.

Auch diese wichtige Sammlung der alten Russischen, zum vollen Verständniß und zur Verfolgung des Bildungsganges des heutigen Reichsrechts unentbehrlichen Rechtsquellen, deren erster kritisch bearbeiteter Abschnitt\*) dem Hrn. Verfasser auf der St. Petersburger Universität den juristischen Doctorhut, an der Dorpater Hochschule aber den Lehrstuhl eines öffentlichen Lehrers des Russischen Rechts erworben, können wir nur mit patriotischer Freude auf dem Gebiete einheimischen tüchtigen wissenschaftlichen Strebens begrüßen. Denn mit ihr hat Hr. Prof. Tobien den Grund zu dem nicht minder schwierigen, als dankenswerthen Unternehmen gelegt, die Quellen des alten Russischen Reichsrechts auch dem deutschen Leser zu eröffnen, dem die im Innern des Reichs erschienenen, nicht in den deutschen Buchhandel gelangten Ausgaben dieser schon historisch merkwürdigen Rechtsdenkmäler theils unzugänglich, theils wegen mangelnder Kritik ungenügend waren. Nach sorgfamer Vergleichung und kritischer Untersuchung und Würdigung der verschiedenen Texte in den mannigfach von einander abweichenden, bis jetzt bekannt gewordenen alten Handschriften liefert er uns hier zuerst in der Originalsprache die Prawda Russkaja, jenes wichtige Denkmal der ersten gesetzgeberischen Thätigkeit der Herrscher Rußland's, auf welches zuerst Schlözer die Aufmerksamkeit der Gelehrten lenkte, mit dem uns dann Ewers „ältestes Recht der Russen,“ dem auch er die Würde und Ehre eines Doctors der Rechte von der Georgia Augusta verdankte, und endlich auch des Herausgebers Vorgänger Hr. Coll.-Rath von Neuh, in seinem Versuch über die geschichtliche Ausbildung der Russischen Rechts- und Staatsverfassung, näher bekannt machte. Das Verdienst einer mit Umsicht und Scharfsinn gelieferten kritischen Ausgabe dieses ältesten Gesetz- oder Rechtsbuchs der ihren ausgebreiteten Wohnsitzen nach jetzt vielleicht größten Nation war dem Herausgeber vorbehalten, wobei wir zu noch größerer Uebersichtlichkeit der allmählichen Ausbildung und Erweiterung des alten Rechts

\*) Eine Anzeige desselben, von dem Hrn. esthl. Gouv.-Procureur Hofrath Dr. Paucker, bereits in den Sendungen der curl. Gesellschaft für Lit. und Kunst Bd. II S. 120—127. D. Ab.

im Laufe der nächsten Jahrhunderte nach Jaroslaw Wladimirowitsch und Wladimir Wsewolodowitsch Monomach nur die vergleichende Zusammenstellung der 6 wesentlichst von einander abweichenden Recensionen in verschiedenen Columnen neben einander gewünscht, worüber wir uns schon anderweitig ausführlicher ausgesprochen haben, wo uns auf die Ergebnisse der kritischen Forschungen des Hrn. Herausgebers tiefer einzugehen verstattet war. — Eine Fortsetzung dieser gelehrten Arbeiten desselben haben wir in dem 2ten Theile zu erwarten, welcher den Inhalt der Prawda nebst einer Verdeutschung und Erläuterung des Textes enthalten soll, unter steter Vergleichung des alten Russischen Rechts nicht bloß mit andern slavisch-russischen, auch slavischen nicht russischen, sondern sogar auch mit weder russischen noch slavischen Rechtsquellen der Zeit, welcher die Prawda ihre Entstehung verdankt, wozu wir ihm die zu solcher umfassenden Arbeit nöthige Muße und Ausdauer aufrichtig wünschen. Um bis zu deren Zeit fordernden Vollendung die Förderung der Quellsammlung nicht aufzuhalten, hat der Hr. Herausgeber auf die Prawda sogleich die ältesten Tractate Rußland's folgen lassen, welche zum Theil noch Rußland's heidnischer Zeit angehören und den Vorrang selbst vor den uralten Quellen seines ursprünglich griechischen Kirchenrechts behaupten. Zu diesen Quellen des alten Rechts gehören vorzüglich die hier mit kritischer Sorgfalt mitgetheilten 1) Friedens-Verträge Dleg's (912) und Igor's (945) mit den Griechen, ferner 2) der Handelsvertrag des Fürsten Mstislaw Dawidowitsch (1228 u. 1229) mit Riga und Gothland; desgleichen 3) die Handelsverträge Nowgorod's mit Lübeck und Gothland (1206—1250), und endlich 4) Nowgorod's Verträge mit seinen eigenen Fürsten (1265—1471). Sie alle sind eben so für die älteste Geschichte als für das älteste Recht von Rußland von größter Bedeutung, und stehen zum Theil selbst mit der Prawda in unverkennbar naher Beziehung, da sie sich hin und wieder sogar selbst deren Namen beilegen und mit ihrem Inhalt häufig übereinstimmen. Auch diese Tractate sollen unter Benützung aller zugänglichen Hülfsmittel, nachdem deren Text hier genau verglichen, berichtigt und festgestellt erscheint, demnächst auch von dem Hrn. Herausgeber verdeutscht und näher erläutert werden. Die sodann folgenden Bände aber lassen die Mittheilung der noch übrigen alten Rechtsquellen und namentlich auch der Gesetz- oder Gerichtsbücher (Sudebniks) erwarten, bis zur Emanirung des Gesetzbuchs (Uloshenie) des Zaren Alexei Michailowitsch im J. 1649, — mit welchem die zweite neuere Epoche der russischen Gesetzgebung und Rechtsbildung beginnt, deren Quellen durch das nie genug anzuerkennende Verdienst des verstorbenen wirkl. Geheimraths Grafen Speransky und der ihm untergebenen ge-

schickten Vollzieher des Allerhöchsten Willens Sr. Majestät des Kaisers in der 2. Abth. der Kaiserl. Kanzlei in der authentischen vollständigen Sammlung (Sobranie) der russischen Gesetze chronologisch, und in deren Bearbeitung für den praktischen Gebrauch (Swod) systematisch geordnet seit mehr als einem Jahrzehend uns vorliegen. —

5.

## II. Statuten für den Livländischen Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbleißes.

### Capitel I.

#### Ueber den Zweck des Livländischen Vereins.

§ 1. Der Livländische Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbleißes hat zum Zweck die Erweiterung und Vervollkommenung der verschiedenen Zweige der Gewerthätigkeit und Landwirthschaft im Gouvernment Livland, besonders derjenigen, die dem Gouvernment eigenthümlich sind.

### Capitel II.

#### Von der Organisation der Gesellschaft.

§ 2. Die Gesellschaft besteht aus wirklichen, Ehren- und correspondirenden Mitgliedern.

§ 3. Die Zahl der wirklichen, Ehren- und correspondirenden Mitglieder ist unbeschränkt.

§ 4. Der Chef des Gouvernements, der Gouvernements-Adels-Marschall (Landmarschall) und der Dirigirende des Domainenhofes gehören durch ihr Amt zu den wirklichen Mitgliedern, so lange sie das Amt bekleiden.

§ 5. Wirkliche Mitglieder werden vorzugsweise aus den Bewohnern des Gouvernements aus allen Ständen gewählt, die durch ihre Bemühungen oder Kenntnisse in der Landwirthschaft oder Gewerthätigkeit bekannt sind.

Anmerkung: Die Mitglieder der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät können gleichzeitig Mitglieder dieses Vereins sein, ohne aus der Societät auszuscheiden.

§ 6. Die wirklichen Mitglieder werden durch Ballotement gewählt. Ein Candidat muß von drei Mitgliedern vorgeschlagen werden; hierüber wird dem Präsidenten eine schriftliche Unterlegung zugestellt, in welcher der Nutzen, den derselbe der Gesellschaft bringen wird, angeführt ist.

§ 7. Die Wahl wird für gültig angenommen, wenn der vorgeschlagene Candidat  $\frac{2}{3}$  der wählenden Stimmen erhalten hat.

§ 8. Die wirklichen Mitglieder sind verpflichtet, mit vereinten Kräften zu den Erfolgen der Gesellschaft mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen beizutragen und daher: a. übernehmen sie die Verpflichtungen, die ihnen von der Gesellschaft auferlegt werden; b. stellen sie Versuche an und theilen ihre Beobachtungen mit und prüfen die Versuche Anderer in allen Zweigen der Landwirthschaft und Gewerthätigkeit, und besonders in solchen, deren Entwicklung die Gesellschaft sich als Ziel vorgesetzt hat; c. theilen sie der Gesellschaft neue Erfahrungen und Verbesserungen in den verschiedenen Zweigen der Industrie, der Landwirthschaft und Baukunst, auch Schriften, Uebersetzungen und Auszüge in diesen Fächern mit, und prüfen solche, die von Andern der Gesellschaft zugestellt werden; d. beschäftigen sie sich mit der speciellen Bearbeitung irgend eines Theiles der Landwirthschaft oder Gewerthätigkeit; e. theilen sie der Gesellschaft meteorologische Beobachtungen und statistische Nachrichten über die verschiedenen

Zweige der Landwirthschaft und ihre Ansichten über die Mittel zu ihrer Vervollkommnung mit; mit Einem Worte, bemühen sie sich nach Möglichkeit beizutragen, daß der Zweck bei Gründung der Gesellschaft erreicht werde.

§ 9. Wenn ein Mitglied aus irgend welchen Gründen den ihm übertragenen Versuch, Beobachtung oder Einrichtung nicht übernehmen kann, so benachrichtigt es die Gesellschaft davon durch den Secretair.

§ 10. Zur Unterstützung nützlicher Unternehmungen machen die wirklichen Mitglieder bei ihrem Eintritt eine einmalige Einzahlung nach ihrem Belieben und verpflichten sich zu einer jährlichen Einzahlung von 3 Rubeln Silber-Münze zum 25. Januar.

§ 11. Dasjenige Mitglied, das seinen jährlich zu zahlenden Beitrag innerhalb dreier Monate nach dem 25. Januar nicht eingezahlt hat, verliert in dem Laufe eines Jahres das Recht, den allgemeinen Versammlungen der Gesellschaft beizuwohnen, und, falls es am Jahreschluß noch im Rückstande geblieben, wird es aus der Zahl der Mitglieder des Vereins gestrichen.

§ 12. Die wirklichen Mitglieder wählen aus ihrer Mitte zu Beamteten des Vereins den Präsidenten, den Vice-Präsidenten, den Secretair, den Schatzmeister und vier Glieder in die Verwaltung; alle werden auf ein Jahr erwählt; der Secretair kann auch auf eine nicht voraus festgesetzte Zeit erwählt werden.

§ 13. Die Wahlen zu den Aemtern des Vereins werden durch Ballotement in der jährlichen General-Versammlung veranstaltet. Die Wahl wird für gültig gehalten, wenn der Candidat nicht weniger als zwei Drittheile der wählenden Stimmen für sich hat.

§ 14. Zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft werden Personen, die durch ihre besonderen Kenntnisse und Bemühungen in der Landwirthschaft oder Gewerthätigkeit bekannt sind, gewählt.

§ 15. Die Ehrenmitglieder haben keine besonderen Verpflichtungen, außer denen, die sie etwa freiwillig zu übernehmen wünschen.

§ 16. Zu correspondirenden Mitgliedern können sowohl russische Unterthanen, als Ausländer, die in und außer Rußland wohnen, erwählt werden; die Wahl dazu geschieht auf Vorschlag eines wirklichen Mitgliedes und mit einer Stimmenmehrheit von wenigstens zwei Drittheil der Anwesenden.

§ 17. Die correspondirenden Mitglieder erfüllen die Aufträge der Gesellschaft, und theilen der Gesellschaft Nachrichten über Gegenstände, die sich auf Landwirthschaft beziehen und den Zweck der Errichtung der Gesellschaft ausmachen, mit.

### Capitel III.

#### Von den Rechten und Verpflichtungen des Vereins.

§ 18. Die Gesellschaft genießt den besondern Schutz des Ministeriums der Reichs-Domänen.

§ 19. Sie steht in Verbindung mit dem gelehrten Comité des Ministeriums der Reichs-Domänen und den ökonomischen und anderen Gesellschaften, sowohl Rußlands als des Auslandes, die sich die Entwicklung aller Art von Gewerthätigkeit zum Zweck erwählt haben.

§ 20. Die Gesellschaft bemüht sich, die detaillirtesten Nachrichten über den Zustand verschiedener Zweige der Landwirthschaft und Gewerthätigkeit im Gouvernement Livland einzuziehen, und nimmt diese Nachrichten in den

jährlich dem Ministerio der Reichs-Domänen abzustatten den Bericht auf.

§ 21. Sich auf die gesammelten Thatsachen stützend, und die örtlichen Mittel berücksichtigend, sucht die Gesellschaft Mittel zur Einführung und Verbreitung von Verbesserungen in allen Zweigen der Landwirthschaft und Gewerthätigkeit, und besonders der dem Gouvernement eigenthümlichen.

Anmerkung: Die Maasregeln zur Verbreitung irgend eines Zweiges der Landwirthschaft oder Gewerthätigkeit können bestehen:

1) Im Sammeln von Nachrichten über den Zustand der Landwirthschaft und Gewerthätigkeit im Russischen Reich, den Ostsee-Provinzen und im Auslande.

2) In der Herausgabe von Schriften und Aufgabe von Preis-Aufgaben über die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft und Gewerthätigkeit überhaupt.

3) Im Erproben und Einführen verbesserter Methoden und Ackerwerkzeuge, die sich als besonders vorthellhaft für das Gouvernement Livland erweisen.

4) In Einrichtung von Ausstellungen der Erzeugnisse der Landwirthschaft und Industrie.

5) In Ausbildung guter Wirthe und Meister in denjenigen Zweigen der Landwirthschaft und Gewerbe, deren Verbreitung die Gesellschaft, die localen Bedürfnisse berücksichtigend, vorzugsweise nothwendig findet.

6) In unentgeltlicher Vertheilung oder Verkauf für ermäßigte Preise von Sämereien, Gewächsen, Zuchthieren, Werkzeugen u. s. w.

7) In Bewilligung von Prämien oder Medaillen aus dem Fond der Gesellschaft an solche Personen, die sich durch Vervollkommnung verschiedener Zweige der Landwirthschaft oder Gewerbe ausgezeichnet haben, und in Vorstellungen zu Belohnungen durch die obersten Staatsbehörden für besondere Leistungen dieser Art.

8) In Sammlungen von Mustern vorzüglicher landwirthschaftlicher und industrieller Productionen und Anschaffung von Plänen, Büchern und Journalen, die sich auf diese Fächer beziehen, nach Maasgabe der Mittel des Vereins.

§ 22. Wenn die Gesellschaft, ihre örtlichen Verhältnisse berücksichtigend, die Mitwirkung der obersten Staats-Regierung zu irgend einem Zweck für nöthig erachtet, so macht sie darüber, nach vorhergegangener Verhandlung mit der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät, dem Ministerio eine Vorstellung, indem sie ihre Gründe genau auseinandersetzt und sich auf Thatsachen oder wiederholte Versuche stützt.

§ 23. Im Fall der anerkannten Nothwendigkeit, die Statuten des Vereins zu verändern, oder zu ergänzen, faßt sie darüber einen Beschluß und unterlegt darüber durch ihren Präsidenten dem Herrn Minister der Reichs-Domänen.

### Capitel IV.

#### Von den Versammlungen der Gesellschaft.

§ 24. Die Versammlungen der Gesellschaft sind regelmäßige und außerordentliche.

§ 25. Regelmäßige Versammlungen werden wenigstens einmal im Jahr im Januar in Dorpat gehalten.

§ 26. Ueber den angesetzten Tag der Versammlung ergeht eine Bekanntmachung in den Gouvernements-Zeitungen oder die Mitglieder werden davon durch besondere schriftliche Einladungen in Kenntniß gesetzt.

§ 27. Eine regelmäßige Versammlung kann nur eröffnet werden, wenn wenigstens sieben Mitglieder gegenwärtig sind, den Präsidenten, Vice-Präsidenten, Schatzmeister, Secretair und die Glieder der Verwaltung nicht mit eingerechnet.

§ 28. Die Gegenstände der Verhandlungen der regelmäßigen Versammlungen bestehen: a. im Vorlesen von Abhandlungen, welche von Mitgliedern oder andern Personen eingeschickt sind, über Gegenstände, die sich auf Landwirtschaft oder Gewerthätigkeit beziehen; b. in Beurtheilung dieser Schriften und Bestimmungen darüber, welchen Gebrauch die Gesellschaft von ihnen machen will; c. in Bestimmungen über die Anschaffung von Büchern, Journalen, Zeitungen, Modellen und anderen in den Kreis der Beschäftigungen des Vereins gehörigen Gegenständen; d. in Beratungen darüber, welche Ackerwerkzeuge und welche Art der Bearbeitung irgend welcher landwirthschaftlichen Producte, die in andern Gouvernements oder fremden Ländern gebräuchlich, mit Vortheil im Livländischen Gouvernement eingeführt werden könnten, und auch darüber, wo und wie Versuche anzustellen wären, um von den Vortheilen, die aus solchen neuen Bearbeitungs-Methoden hervorgehen, zu überzeugen; e. die Revision der Rechnungen des Vereins; f. das Ansetzen von außerordentlichen Versammlungen.

§ 29. In der letzten jährlichen Versammlung der Gesellschaft wird ein Rechenschafts-Bericht über die Leistungen und Erfolge der Gesellschaft für das verflossene Jahr und über die Pläne zu Unternehmungen, die zur Vervollkommenung der Landwirtschaft und Industrie im künftigen Jahr beliebt werden, vorgelesen.

§ 30. Ein solcher von der Gesellschaft bestätigter Bericht wird dem Ministerio der Reichs-Domänen spätestens bis zum 15. Januar jeden Jahres unterlegt. Dieser Bericht muß sowohl die in der Beilage zu diesem § enthaltenen Gegenstände, als auch andere der besondern Beachtung würdige, mit diesen Materien verwandte Sachen enthalten.

§ 31. Außer den oben angeführten Versammlungen des Vereins, der permanent in Dorpat ist, kann die Versammlung auch in Riga zur Zeit des Landtages stattfinden, um der Verbreitung und Einführung von durch die Erfahrung erprobten Verbesserungen in den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft und Industrie desto schnelleren Eingang zu verschaffen; in diese Versammlungen können auch die zum Landtage versammelten Edelleute durch besondere Aufschriften eingeladen werden.

§ 32. Ueberhaupt ist eigenmächtiges Erscheinen von Personen in der General-Versammlung, die nicht zum Verein gehören, nicht gestattet, besonders bei den Wahlen und bei der Regulirung aller Rechnungen des Vereins. Zum Besuch der Versammlung genügt jedoch die Einladung eines Mitgliedes der Verwaltung.

§ 33. Außerordentliche Versammlungen werden bei besonderen Veranlassungen angesetzt.

§ 34. Das Protocoll der Versammlungen wird von allen bei denselben gegenwärtigen wirklichen Mitgliedern unterschrieben.

§ 35. Diejenigen wirklichen Mitglieder, deren Meinung mit der Mehrheit der Stimmen nicht übereinstimmt, haben das Recht ihre Meinung im Protocoll verschreiben zu lassen.

§ 36. Wenn jemand eine Meinung mündlich vortragen will, so muß dieses stehend geschehen, und niemand hat das Recht den Sprechenden zu unterbrechen; wenn jedoch mehre zu gleicher Zeit den Wunsch äußern, etwas vorzulesen oder zu sprechen, so bestimmt der Präsident die Reihenfolge.

§ 37. Um einen gültigen Beschluß der General-Versammlung zu fassen, ist die Gegenwart von wenigstens 7 Mitgliedern, außer den Mitgliedern der Verwaltung, erforderlich.

Die Mehrzahl der Stimmen entscheidet.

§ 38. Bei Preisbewerbungen hat der Vater zum Besten seines Sohnes oder der Sohn zum Besten seines Vaters, so wie Lehrherrn in Rücksicht ihrer Lehrlinge kein Stimmenrecht. Wenn sie an der Preisbewerbung Theil nehmen wollen, so können sie für diese Zeit, namentlich bei der Bestimmung über den Preis, nicht in der Versammlung gegenwärtig sein.

§ 39. Beschlüsse über Veränderung organischer Einrichtungen des Vereins können nicht gefaßt werden, wenn der Gegenstand nicht in der vorhergehenden General-Versammlung in Vortrag gebracht und beraten worden ist. Um einen solchen Beschluß zur Ausführung zu bringen, sind wenigstens zwei Drittheil der Stimmen der gegenwärtigen Mitglieder erforderlich.

## Capitel V.

### Von der Verwaltung.

§ 40. Die Verwaltung besteht aus dem Präsidenten, Vice-Präsidenten, Schatzmeister, Secretair und vier wirklichen Mitgliedern, die von der Gesellschaft zur Hülfe der Verwaltung gewählt werden.

§ 41. Die Glieder der Verwaltung werden jährlich aus der Zahl der wirklichen Mitglieder gewählt; wenn die Geschäfte des Vereins sich bedeutend vermehren sollten, so wird nach Ermessen des Vereins dem Secretair noch ein Gehülfe beigegeben.

§ 42. Zur Wahl eines Gliedes der Verwaltung sind wenigstens 7 wählende Stimmen erforderlich, die Stimmen der früheren Verwaltungsglieder nicht mit eingerechnet.

§ 43. Die Glieder der Verwaltung erhalten keinen Gehalt, den Secretair und dessen Gehülfe ausgenommen, die bei Vermehrung der Geschäfte und Einnahmen des Vereins Gehalt beziehen können. Zu den Cancelli-Verhältnissen wird eine Beihilfe aus den Geldern der Verwaltung verabfolgt.

§ 44. Da der Verein kein Haus besitzt, so wird sich, bis zur Erwerbung eines solchen, die Verwaltung und General-Versammlung desselben im Local der Livländischen ökonomischen Societät, nach vorher erbetener Zustimmung derselben, versammeln.

§ 45. Die Verwaltung wacht über den regelmäßigen Gang der Geschäfte, prüft neue Erfindungen, Schriften und Ansichten in der Landwirtschaft und Industrie überhaupt, und unterlegt sie zur Beurtheilung in den Versammlungen der Gesellschaft.

§ 46. Die Verwaltung bringt die Beschlüsse der Gesellschaft zur Ausführung; alle auszufertigenden Schriften werden vom Präsidenten unterschrieben und vom Secretairen contraignirt.

§ 47. Die Verwaltung schlägt den einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft ihre Beschäftigungen für den Verein vor, und richtet sich dabei nach den Mitteln des Einzelnen.

§ 48. In den Sitzungen der Verwaltung führt der Secretair das Protocoll, das von allen gegenwärtigen Gliedern unterschrieben wird.

§ 49. Die Verwaltung bestimmt über die Ausgaben aus dem Capital der Gesellschaft bis zu der Summe von 100 Rbl. S. M. Eine Ausgabe über diese Summe hinaus muß von der Versammlung des Vereins bewilligt werden.

§ 50. Zu einem gültigen Beschluß der Verwaltung ist die Gegenwart von wenigstens dreien ihrer Glieder erforderlich.

## Capitel VI.

### Von den beamteten Gliedern.

#### 1. Vom Präsidenten.

§ 51. Der Präsident, als vorzugewiesener Wächter der von dem Verein angenommenen Regeln, sorgt für die Erfüllung der Statuten durch alle Personen, die den Verein bilden, und leitet die Wirksamkeit desselben zum vorgestetzten Ziel.

§ 52. Er setzt die Versammlungen an, eröffnet und schließt dieselben.

§ 53. Der Präsident führt den Vorsitz bei den Versammlungen und trägt denselben vor, was er für nöthig und nützlich hält, um das von dem Verein gesteckte Ziel zu erreichen, und wacht überhaupt über die Ordnung.

§ 54. In den Versammlungen, den gewöhnlichen und außerordentlichen, läßt der Präsident, und in seiner Abwesenheit der Vice-Präsident, das Protokoll der über neue Gegenstände und Meinungen geführten Correspondenz verlesen. In der letzten Versammlung, d. h. im Januar-Monat, schreitet der Präsident nach Verlesung des Protokolls zur Revision der Rechnungen und zur Wahl derjenigen Personen, welche die Verwaltung bilden sollen.

§ 55. In den Versammlungen bestimmt er nach seinem Ermessen den Herren Mitgliedern die Reihenfolge, um ihre Vorträge zu halten.

§ 56. In den Sitzungen sowohl der Generalversammlungen als denen der Verwaltung hat der Präsident gleich den übrigen Gliedern nur eine Stimme; bei Stimmengleichheit ist für die Meinung entschieden, zu der die Stimme des Präsidenten gegeben worden.

#### 2. Vom Vice-Präsidenten.

§ 57. Der Vice-Präsident übernimmt in Abwesenheit des Präsidenten dessen Amt, und tritt in alle seine Rechte und Verpflichtungen, in der übrigen Zeit hat er dieselben Rechte, wie alle wirklichen Mitglieder.

§ 58. Er unterschreibt das Protokoll der Gesellschaft gleich nach dem Präsidenten.

#### 3. Vom Secretair.

§ 59. Der Secretair besorgt die innere und auswärtige Correspondenz, sowohl die zur Erfüllung der Beschlüsse des Vereins nöthige, als in Folge der laufenden Sachen entstehende, und unterlegt der Versammlung über die eingegangenen Briefe, Aufsätze und alles Uebrige, was die Gesellschaft überhaupt betrifft.

§ 60. Der Secretair führt ein Verzeichniß aller zur Aufnahme in den Verein vorgeschlagener und der Aufnahme gewürdigter Personen.

§ 61. Er verzeichnet auf Anordnung des Präsidenten die Reihenfolge der Vorträge in der Versammlung, wenn irgend Jemand von den Mitgliedern Vorträge über Gegenstände, die dem Zweck der Gesellschaft entsprechen, zu halten wünscht.

§ 62. Der Secretair verfaßt den jährlichen Rechenschafts-Bericht zum Vorlesen in der Versammlung der Gesellschaft und zur Unterlegung an das Ministerium der Reichs-Domänen.

§ 63. Der Secretair ist verpflichtet das Protokoll der Verwaltung und der Generalversammlung zu führen, die Correspondenz und Herausgabe der Schriften des Vereins zu redigiren und ein Verzeichniß der Mitglieder zu führen.

§ 64. Dem Secretair ist das Archiv des Vereins, die Werkzeuge, die Mobelle und die Bibliothek zur Bewahrung anvertraut; über alle diese Gegenstände muß er die gehörigen Verzeichnisse führen, und ohne schriftliche Erlaubniß der Verwaltung des Vereins nichts davon verabsolgen, worüber er eine Rechenschaft in der General-Versammlung abzulegen hat.

§ 65. Als Ersatz für seine Bemühungen kann ihm nach Belieben der Gesellschaft und ihren Mitteln ein Gehalt aus den Einnahmen des Vereins ausgezahlt werden.

§ 66. Der Secretair kann, wenn sich die Geschäfte so weit häufen sollten, daß er die ihm von dem Verein übertragenen Verpflichtungen unmöglich mehr selbst ausführen kann, um die Anstellung eines Gehälfen bitten, dem nach Belieben der Gesellschaft und ihren Mitteln gleichfalls ein Gehalt ausgezahlt werden kann.

#### 4. Vom Schatzmeister.

§ 67. Der Schatzmeister hat die Gelder der Gesellschaft in seinem Verwahr. Er verausgabt die Summen nur nach der Bestimmung der Verwaltung der Gesellschaft. Er führt über alle Ausgaben und Einnahmen Rechnung, ertheilt den Mitgliedern Quittungen über ihre Einzahlung; am Ende jeden Jahres übergibt er der Verwaltung seine Rechnungs-Ablegung und unterschreibt dieselbe, nachdem sie durchgesehen. Diese Rechnungen werden der General-Versammlung jährlich zur Durchsicht vorgelegt.

#### Beilage zu § 30.

Aufzählung derjenigen Gegenstände, die in den dem Ministerio der Reichs-Domänen jährlich von dem Civiländischen Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerthätigkeit abzustattenden Berichte mit aufgenommen seyn müssen.

In dem jährlichen Bericht des Vereins muß angegeben werden:

1) Ein Verzeichniß der Mitglieder und eine Angabe der Veränderungen im verfloßenen Jahre durch Austritt (Abgang) und Eintritt in die Gesellschaft.

2) Die Größe der Kapitalien des Vereins, die jährliche Einnahme und Ausgabe.

3) Bestand der verschiedenen Anstalten des Vereins, wie z. B. besonderer Schulen, Wirthschaften (Chutors), der Bibliothek, Sammlungen von Ackergeräthen, Maschinen, Sämereien u. s. w., die Veränderungen, die in denselben im Laufe des Jahres vorgekommen.

4) Die Unternehmungen der Gesellschaft im verfloßenen Jahre, um die verschiedenen in ihren Wirkungskreis gehörigen Zweige der Landwirthschaft und Industrie zu erweitern und zu vervollkommen, und die Ergebnisse dieser Unternehmungen.

5) Mittheilungen:

a. über den Einfluß des Klimas und anderer physikalischer Naturerscheinungen auf das Gedeihen der verschiedenen Pflanzgattungen und Gräser im Gouvernement Livland;

b. über die Quantität und Qualität der Erndten in den verschiedenen Gouvernements;

c. über die Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse auf verschiedenen Punkten des Gouvernements;

d. über die Ursachen des Fallens oder Steigens dieser Preise;

e. über den Gang des Handels mit landwirthschaftlichen Erzeugnissen; ob derselbe sich günstiger oder ungünstiger für die Landwirthschaft und die Industrie gestaltet.

6) Allgemeine Zusammenstellung und Folgerungen über die im Bericht vorkommenden Gegenstände.

7) Ausichten und Absichten für die Thätigkeit des Vereins im künftigen Jahre.

(Patent d. k. u. l. Gouv. Neg. v. 18. Decmb. 1844 Nr. 88.)



# Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

## L i v l a n d.

Riga. Im J. 1845 sind in den Städten Livlands folgende Abgaben und Beiträge zu zahlen:

		Von jedem Kaufmann						Vom zünftigen Bürger-Ofßab für jede			Vom simplen Bürger-Ofßab für jede			Vom Arbeiter- Ofßab für jede			Vom Haus- und Dienst-Ofßab für jede		
		erster   zweiter   dritter						Gülde			Gülde			Gülde			Gülde		
		R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.
Gouvernements-Stadt Riga:	S.																		
Christliche Gemeinde . . .		4	50	2	50	1	15	7	—	5	18	7	—	5	25	4	50	3	96
Hebräer-Gemeinde . . .		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	58	—	—	—	—	—	—
Gerichesteden Schloß . . .		—	—	—	—	1	15	6	18	5	28	5	58	5	28	4	65	4	50
Stadt Rensal . . .		—	—	—	—	1	15	4	95	4	45	4	65	4	45	4	10	3	90
Kreisstadt Wolmar . . .		—	—	—	—	1	15	5	12	5	89	4	17	5	89	5	68	3	42
" Wenden . . .		4	60	2	50	1	15	5	85	4	92	4	30	4	20	4	8	3	68
" Wall . . .		—	—	3	—	1	50	5	47	4	47	4	98	4	88	3	78	3	68
" Dorpat: a) mit Einw. d. Gemeinde		—	—	2	30	1	20	4	99	4	11	4	11	3	57	3	57	—	—
b) ohne Einwilligung. " "		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	10	—	—	5	50	—	—
" Werro . . .		—	—	—	—	1	15	4	20	5	45	3	75	3	45	3	34	3	4
" Pernau . . .		6	—	3	30	1	50	4	80	4	80	4	80	4	80	4	20	4	20
" Fellin . . .		—	—	—	—	1	50	4	55	3	55	3	85	3	55	3	45	3	15
" Arensburg . . .		—	—	2	30	1	15	3	92	3	92	3	92	3	92	4	17	4	17

Außer diesen Abgaben-Quoten werden zur Unterhaltung der Armen und Armen-Anstalten von den Steuer-Verwaltungen erhoben: bei Rensal 18, bei Wolmar 40 Cop. S. von jeder Seele; bei Wenden 13 C. S. von jeder Seele des simplen Bürger-Ofßabs u. 118 C. S. von jeder Seele des Arbeiter-Ofßabs; bei Dorpat von jedem Kaufmann 2. Gülde 450 C., 3. Gülde 150 C., von jeder Seele des Zunft-Ofßabs 81 C., des simplen Bürger-Ofßabs 49 C. und des Arbeiter-Ofßabs 45 C. S.; — bei Werro von jeder Seele des Zunft-Ofßabs 50 C. S., des Bürger-Ofßabs 15 C., und des Arbeiters, Haus- und Dienst-Ofßabs 8 C. S.; — bei Fellin zur Unterhaltung des Armenhauses und zur Stadt-Casse von jeder Seele 30 C. S.; — bei Wall von jeder zahlungsfähigen Seele über 14 und unter 60 Jahren zum Besten der Armen-Casse 30 C., der Gemeinde-Casse 20 C. S. (Patent d. Livl. Gov.-Reg. v. 19. Januar Sp. Nr. 1).

Riga, den 12. März. Der am 10. d. M. geschlossene livl. Adels-Convent hat, in Berücksichtigung des durch außergewöhnliche Natur-Ereignisse des v. J. und deren Folgen hervorgebrachten allgemeinen Nothstandes, und um den zum Credit-Verein gehörenden Gutsbesitzern die Mittel zur Selbsthilfe, so weit solches das Credit-Reglement und die vorhandenen Fonds der Societät gestatten, zur möglichsten Vermeidung des sonst unerlässlich nothwendig werdenden reglementsmäßigen Einschreitens der Directionen folgende Beschlüsse gefaßt: a) Den Gutsbesitzern, nach Maßgabe früherer Versammlungs- und Convents-Beschlüsse, bei dargezhanem Nothstande, er betreffe die Höfe oder deren Bauerschaft, die Befristung eines Zahlungstermins mit recognitionsmäßigen Rechten zuzugestehen, unter den Bedingungen, daß sie im nächstfolgenden Termin die befristete Summe mit zwei Procent verzinsen, im zweiten Termin aber mit diesen Renten zugleich den achten Theil der benachrichtigten Summe einzahlen und so bis zu deren gänzlichen Tilgung in jedem folgenden Termin fortfahren. Zur Begründung des Nothstandes ist es erforderlich: 1) daß derselbe durch eine kirchspielsgerichtliche Untersuchung in Gewißheit gesetzt werde; 2) daß solches Untersuchungs-Protocoll in vom Kirchspielsrichter vödmirter Abschrift mit einem Attestate desselben über den wirklich vorhandenen Nothstand an die örtliche Districts-Direction eingehe; 3) daß zugleich, wo möglich durch Contrafte oder Quittungen, der Betrag der zur Abhilfe des Nothstandes verwandten Gelder dokumentirt, jeden Falls aber entweder gleich oder später in einer von der örtlichen Districts-Direction zu präfigirenden Frist durch ein kirchspielsgerichtliches Attestat die wirkliche Abhilfe unerlässlich bewiesen werde, widrigenfalls ein solches Gut als in Zahlung ressirend angesehen und mit demselben als mit einem

solchen verfahren werden müßte; 4) daß die Güter nach bewilligter Befristung den Districts-Directionen in Uebereinstimmung mit einem besonders dazu zu entwerfenden Schema Verbindungsschriften aufstellen, auf deren Grundlage die Districts-Directionen denn der Oberdirection im Namen der Güter reglementsmäßige Recognitionen übergeben. — b) Bei Unzulänglichkeit vorstehender Maßregel zur Abhilfe des vorhandenen Nothstandes, sei der Anteil des Gutes an dem allgemeinen disponiblen Societäts-Fond gegen ein von dem Besitzer gleichfalls nach einem besonders dazu zu entwerfenden Schema ausgestelltes Reversale zu dessen Disposition zu stellen, während derselbe sich im benannten Reversale dahin zu verpflichten hat, nach Verlauf eines Jahres ¼ Procent der ganzen, auf seinem Gute ruhenden, Pfandbriefschuld zur Tilgung dieser vorschussweise gemachten Ausreichung halbjährig zu zahlen, auch damit fortzufahren, bis er sich in solcher Beziehung mit den übrigen Gutsbesitzern gleichgestellt und die erhaltene Summe zusammen mit der zweiprocentigen halbjährigen Rente genügt. Im Uebrigen ist der Nothstand gleichfalls ganz, wie vorgehend aufgegeben worden, zu documentiren. Der Adels-Convent hat gleichfalls dahin Bestimmung getroffen, daß diese Beschlüsse bis zur nächsten General-Versammlung für vorkommende Nothfälle gültig sein sollen.

Riga, den 12. März. Ergänzung zum Artikel aus Riga im Inlande 1844 Nr. 40 Sp. 637. Hier ist so eben das ausführliche, aus 48 Punkten bestehende Reglement des livl. Credit-Vereins für Veräußerung und Verhypotheckierung von Geseindestellen (Riga, gedr. b. W. F. Haeder, 1845, 22 S. 8.) erschienen. Als Hauptgrundlag ist aufgestellt, daß den livl. Bauern, sofern sie beim Ackerbau verbleiben, der Erwerb von Grundstücken zum Ei-

genthum oder zur Erbpacht erlcichtert werden soll; die Berechtigung, beim Kaufe einer zu einem mit Pfandbriefen belegten Gutegehörigen wachenbuchmäßigen Gesindestelle von der Pfandbriefschuld des Guts eine Summe als Darlehn zu behalten, welche dem verhältnismäßigen Werthe dieser Gesindestelle zu dem Hauptgute entspricht, erstreckt sich daher nur auf den Pölv. ackerbautreibenden Bauer; kommt die Gesindestelle, vom Hauptgute abgesondert, in Besitz einer Person aus einem anderen Stande, oder eines handeltreibenden Bauern, oder wird der Besitzer ein solcher, so hört die ihm früher zustehende Vergünstigung ohne Weiteres auf.

**Riga.** Die in Berlin erscheinende kirchliche Vierteljahresschrift, 2. Jahrgang, 1. Heft, giebt S. 160—169 einen Aufsatz, betitelt: Das kirchliche Leben in Riga. Der Verf. geht von der Ansicht aus, daß man in Handelsstädten in der Regel kein vorzugsweise lebendiges Interesse für kirchliche Angelegenheiten erwartet und Mancher von einer Stadt, wie Riga, wo die äußeren Verhältnisse einem höheren Aufschwunge des kirchlichen Lebens vielleicht ungünstiger sind, als anderwärts, in dieser Beziehung noch Weniger erwarten mag, als von anderen Handelsstädten. Unter den äußeren Verhältnissen, welche in Riga einer freieren Entfaltung des kirchlichen Lebens hinderlich sind, machen die merkantilen Verhältnisse den bedeutendsten Einfluß geltend. Während der Dauer der Schiffsahrt nämlich sind Alle, die bei den Handelsgeschäften theilhaftig sind, so sehr beschäftigt, daß das kirchliche Interesse natürlich darunter leidet. Wäre in der Vorstadt jenseits der Düna eine Evangelische Kirche, sie würde gewiß von den zahlreichen Familien, die den Sommer daselbst zubringen, fleißig besucht werden. Das Bedürfnis, jenseits der Düna eine Evangelische Kirche zu haben, ist daher und hauptsächlich wegen der schwierigen Passage über den Düna-Ström im Frühjahr und Herbst kein eingebildetes, sondern ein mit jedem Jahre aufs Neue fühlbar werdendes, und fast allgemein anerkannt und zugestanden \*). Trotz der Zerstreuung der Bevölkerung in die Umgegend ist der Kirchenbesuch im Sommer zwar schwächer, als im Winter; immer aber sind die Kirchen in jenem noch im Ganzen ziemlich und in diesem zahlreich besucht. Der Verf. (der bei seiner längeren Anwesenheit in Riga gewiß manches Locale richtiger und unbefangener aufgefaßt haben wird, als der Einheimische) fährt nun fort, die Predigten, die hier der landesüblichen Sitte gemäß fast alle vom Conceptor abgelesen werden (wogegen der Verf. an einen freien Vortrag gewöhnt zu sein scheint), und das seelsorgerische Verhältnis in nähere Betrachtung zu ziehen, wobei er namentlich einer einzelnen, nicht zum Stadt-Consistorial-Bezirk gehörigen, Gemeinde eine größere Aufmerksamkeit widmet, und namentlich eine in derselben zu Anfange des vorletzten Kirchenjahres gehaltene, später dem Drucke übergebene, Predigt der genauesten Zergliederung unterzieht und bei dieser Gelegenheit mehrere specielle Bemerkungen über die Local-Verhältnisse einschaltet. Von dieser Predigt, welche Anstoß erregt hat, wünscht der Verf., daß es der Anstoß gewesen sein möge, der wie bei einer Maschine das ins Stocken gerathene Räderwerk in Gang bringt. Schließlich folgen noch einige Worte über den Gottesdienst der Englischen Gemeinde in Riga, deren Gottesdienste man nur einmal beigewohnt haben darf, um einerseits ein Beispiel zu haben, wie viel hier mit überaus geringen Mitteln durch die vereinten Bestrebungen des für die Hebung des kirchlichen Gottesdienstes unermüdet thätigen Pastors und des in gleichem Sinne wirkenden Musikdirectors geleistet wird, und andererseits sich aufs Neue zu überzeugen, welch' ein würdiger Schmuck des Gottesdienstes eine würdige musikalische Ausstattung desselben ist, und

\*) Auch schon der Gegenstand wichtiger Berathungen auf der Riga'schen Synode und in der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung gewesen.  
Die Red.

welch' einen tiefen Eindruck er in solcher Weise auf die Gemüther der Zuhörer macht. So weit d. Verf. Es bedarf gewiß keines Beweises, um den durch andere Aufsätze (z. B. die Evangel. Kirche in den Deutsch-Russischen Ostseeprovinzen, in Rheinwald's allgem. Repert., Februar- und März-Heft 1844, s. dagegen U'mann's Mittheil. und Nachr. für die Evangel. Geistlichkeit Rußlands Bd. V. Heft 3 S. 252—267) und durch umfassende gelehrte Arbeiten bereits rühmlichst bekannten Verf. als competent zur objectiven Auffassung und Beurtheilung hiesiger kirchlicher Verhältnisse, sofern sie als locale Erscheinungen oder momentane Einflüsse sich geltend machen, anzusehen; nur in Bezug auf die kirchliche Verfassung der Ostseeprovinzen, u. vorzugsweise Liv- und Estlands wäre ein tieferes Eingehen auf die Landes-Verfassung und ein Bekanntwerden mit ihren eigenthümlichen kirchlichen Instituten, welche bereits vor dem Nystädter Frieden bestanden, wünschenswerth gewesen.

**Riga.** Durch den am 16. Januar Allerhöchst bestätigten Beschluß der Minister-Committee ist, bis zur Erlassung einer allgemeinen Verordnung, der Riga'schen Ortsbehörde erlaubt worden, sich folgenden Mittels zu bedienen, um den Gewicht in die gesetzliche Schwere zu geben: beim Gießen der Gewichte soll das Innere derselben hohl gelassen und mit der nöthigen Menge Blei ausgegossen, das Gewicht auf seiner obern Seite mit einer Schlußschraube, deren Kopf in einer Vertiefung zu liegen kommt, zugeschraubt, diese Vertiefung mit Blei vergossen und in selbiges der Kronstempel eingedrückt werden. (Sen. Ztg. Nr. 18.)

Durch den am 7. Febr. Allerhöchst best. Beschluß der Minister-Committee ist für dieses Jahr in dem Gouvernement Pskow auf Grund der dortigen Mißverständnisse erlaubt worden, daß den Bauern, die sich in verschiedene Orte dieses Gouvern., oder in die benachbarten Gouvernements begeben wollen, die dazu erforderlichen Pässe unentgeltlich u. auf einfachem Papier ertheilt werden sollen. Eine ähnliche Bestimmung ist getroffen worden in Betreff des Witepskischen Gouvern. durch den am 12. Febr. Allerhöchst best. Beschl. d. Min.-Com., wornach den dortigen Privatbauern und Bürgern in gleicher Weise Pässe zu ertheilen sind, wenn sie auf Erwerb durch Arbeit im Gouvern. Witepsk oder dessen benachbarten Gouvern. sich entfernen wollen. (Sen. Ztg. Nr. 19 u. 20.)

Die hiesige Kaufmannschaft hat beschlossen, daß das ihr gehörige, mit Maschinen von 80 Pferdekraft versehene und für Passagiere bequem eingerichtete Dampfschiff „Riga“ Capitain Gustav Böhm, alle 14 Tage regelmäßige Fahrten zwischen Riga, Swinemünde u. Lübeck zur Beförderung von Reisenden und Transport von Waaren unternehmen soll. Zum ersten Mal wird das Dampfschiff abgehen: von Riga am 9. Mai a. St., von Swinemünde nach Riga d. 29. Mai n. St., nach Lübeck d. 23. Mai a. St., von Lübeck d. 28. Mai n. St. Die letzten Fahrten sollen gemacht werden: d. 12. August a. St. von Riga, d. 2. Octbr. n. St. von Swinemünde nach Riga, d. 26. Sept. n. St. von Swinem. nach Lübeck, d. 1. Octbr. n. St. von Lübeck. Die Preise der Plätze sind: für eine Familien-Kajüte von 4 Personen für die Fahrt von Riga nach Swinemünde 105 R. S., nach Lübeck 115 R. S., für eine Famil.-Kaj. v. 2 Personen resp. 55 u. 60 R. S., für 1 Platz in der ersten u. Damen-Kaj. resp. 27 u. 30 R. S., in der 2. Kajüte resp. 14 u. 15 R. S. — Für Kinder unter 10 J. nur die Hälfte der angegebenen Preise. — Für Beföstigung u. Aufwartung ist durch eine Restauration gesorgt, die Alles zu festgesetzten billigen Preisen liefert. — An Gepäck kann unentgeltlich mitgenommen werden von 1 Passagieren der 1. Kaj. 100 Z., der 2. Kaj. 50 Z. — Die Reisenden haben ihre visirten Pässe im Bureau der Agenten spätestens am Tage vor dem Abgange des Dampfschiffs einzureichen. — Die Fracht ist für 1 Wagen nach oder von Lübeck oder Swinemünde 30 R. S., (Siehe eine Beilage).

## Beilage zum Inlande Nr. 12.

für 1 Hund 6 R. S., für schwere Güter 75 C. S. pr. 100  $\mathcal{L}$ , für leichte Güter 50 C. S. pr. Cubit-Fuß, für Gold u. Staatspapiere  $\frac{1}{2}$  pCt., für Silber  $\frac{3}{4}$  pCt., Alles mit 10 pCt. Kaplaken. (J. Zusch. Nr. 5752, u. Wl. Am. Bl. Nr. 22.)

**Riga.** Von hier aus sollen nach Mitau 160 Pud Pulver und Kugeln transportirt werden. (Wl. Amts-Bl. Nr. 19.)

**Riga.** Nach der 27. Jahres-Rechenschaft des Frauen-Vereins zu Riga betragen 1844 die Einnahme 7053 R. S. Darunter an Geschenken von dem Kaiserlichen Hause 1086 R., dem Hrn. General-Gouverneur 571 R., der livl. Ritterschaft 500 R., von den Erben der Gräfin Borch 5000 R. S., Einnahme von einem Masken-Ball 550 R., von einer Verlosung (9550 Lose) 3117 R., — die Ausgaben 6283 R. S. Darunter an jährlichen Pensionen 2945, an Miethen für Wohnungen 655 R., zur Erziehung u. Bekleidung von Kindern außer den ind. Diensthoten-Anstalt Verpflegten 352 R., einmalige Gaben an Arme, Kranke, zu Beerdigungen u. zum Ankauf von Holz 771 R., für Arznei 80 R., an die Elisabeth-Schule nebst der Diensthoten-Anstalt 1408 R.; — das Saldo 770 R. 57 C. S. (das von 1843 nur 203 R. 62 C. S.). — Die Pensionen, Miethbeiträge u. wurden 135 Familien, größtentheils Wittwen mit Kindern, 46 Unverheiratheten weibl. Geschlechts, einem sich ausbildenden Jünglinge und 86 Kindern zu Theil, temporäre Gaben 64 Familien, 26 Unverheiratheten weibl. Geschlechts, 5 Männern u. 5 Kindern; zusammen also wurde 197 Familien, 72 Unverheiratheten weibl., 6 Personen männl. Geschlechts u. 91 Kindern geholfen. — Die Elisabeth-Schule zählt 69 Schülerinnen; in der Diensthoten-Anstalt befinden sich 14 Zöglinge; den bis jetzt aus der Anstalt entlassenen 9 Zöglingen ist eine Summe von 275 R. 26 C. S., gewonnen aus ihren Arbeiten in den Schul- u. Geschäfts-freien Stunden, ausgezahlt worden, nach Verhältniß ihres Anrechtes. Das Industrie-Magazin hatte einen Absatz von 1782 R. S., die Strick-Anstalt nahm ein 507 R., veranlagte 294 R. S. —

**Bolderaa, den 12. März.** Die See war ganz mit Eis belegt, und man sieht heute zum ersten Male wieder offenes Wasser; der südliche Sturm von vergangener Nacht hat eine große Eismasse, ungefähr eine Meile außerhalb der Seegats von der Ostseite, abgebrochen und in die See hineingetrieben. An der Westseite steht jedoch noch Alles fest und ist noch keine Spur von offenem Wasser. (Zusch. Nr. 5752.)

**Pernau.** Während der Schifffahrt von 1844 sind hier 56 Schiffe, darunter 33 mit Waaren, vom Auslande angekommen, und 38 von russischen Häfen. Gesehelt sind in derselben Zeit 56 nach ausländischen und 57 nach russischen Häfen, darunter nur 10 mit Waaren. Es überwintern 1 fremdes Schiff und 5 russische Schiffe. — Eingeführt wurde an ausländischen Waaren für 99,527 R. S. Darunter Salz 202,302 Pud, Wolle 3462 Pud, norwegische Heringe 1746 Tonnen). Der Werth der Ausfuhrwaaren 899,149 R. S. Haupt-Ausfuhrartikel: Flach 262,849 Pud und Leinsamen (10,412 Tschetwert). — Die Zolleinnahme: 122,495 R. S. — (St. Petersb. d. Handl. Zt. Nr. 18; cf. Jnl. 1844 Sp. 169 ff.)

## Estland.

**Reval.** Handel im Jahre 1844. — In Reval und Baltisport kamen an 82 Schiffe, darunter 70 mit Waaren, 26 russische und finnländische, und 56 fremde (17 weniger als 1843). Die Zahl der von russischen und finnländischen Häfen angekommenen Schiffe und Dampfschiffe

reissen zusammen belief sich auf 588 (darunter 5 Dampfschiffe, welche 94 Mal ankamen; gegen 1843 waren 81 Schiffe und Fahrzeuge weniger eingetroffen). — Ins Ausland gingen ab 46 Schiffe, darunter 27 mit in Reval eingenommenen Waaren, 12 russische und 54 fremde (7 weniger als 1843). Nach russischen Häfen gingen 623 Schiffe, Fahrzeuge und Dampfböte (76 weniger als 1843). —

Einfuhr: Salz, Hauptartikel, 250,008 Pud (101,300 Pb. weniger als 1843); am Zoll vereinigt: Salz 247,150 Pud, Heringe 7,052 Tonnen, Taback 55 Pud, Manufactur-Waaren für 126,742 R. S., Farben f. 30,200 R. S., Metall-Waaren f. 5444 R. S., Kaffee 574 Pud, Rohzucker 586 Pud, Weine 544 Anfer und 2,759  $\frac{1}{4}$  Bont., Porter resp. 36 und 33  $\frac{1}{2}$ ; Rum 25 Anf., diverse Waaren f. 146,912 R. S., — zusammen 494,465 R. S. (für 6,572 R. S. mehr als 1843). — Ausfuhr: Flach 47,021 Pud, Flachsheede 9410 Pb., Leinsamen 1,734  $\frac{1}{2}$  Tschetw., Knochen 5,035 Pb., diverse Waaren für 5891 R. S., — zusammen 200,566 R. S. (für 114,000 R. S. weniger als 1843). — Die Zolleinnahme: 186,202 R. S. (12,181 R. S. weniger als 1843).

**Reval.** Getraide-Preise v. 1–22 Febr. Weizen, curl., p. Last 154,28 — 120, esthl. 95–85; Roggen, von 118  $\mathcal{L}$ . curl. 85, esthl. 63–51,43; Gerste, grobe, 62–46; Hafer 37,14 — 34,28, im Steigen; Kornbranntwein 50% n. G. p. Faß 5,15 — 5,12. — (Reval. wöch. Nachr. Nr. 5–9.)

**Narva.** Im J. 1844 sind hier von ausländischen Häfen angekommen 117 Schiffe, darunter 47 mit Waaren; abgesehelt sind in's Ausland 119 Schiffe. Haupteinfuhr bestand in Salz (682,376 Pud) und Heringen (12,506 Tonnen.) Am Zoll wurden vereinigt für 444,549 R. S. — Ausgeführt wurden: Flach (192,206 Pud,) Flachsheede (67,718 Pud,) Brusen (38,450 Stück), Bretter (120,144 Stück) Stangen (51,840 Stück,) zusammen für 594,941 R. S. — (St. Petersb. d. Handl. Zt. Nr. 18.)

## Curland.

Von der Curländ. Gouvern.-Regierung sind auf Gutachten der Curländ. Medicinal-Behörde zur Sicherstellung des Curländ. Gouvernements vor der Einschleppung der in den benachbarten Gouvernements herrschenden Viehseuche bis zum Erlöschen derselben oder bis zum Beweise, daß es nicht die Rinderpest sei, folgende Vorsichtsmaßregeln getroffen: Das Eintreiben von Vieh aus Litthauen nach Curland (sic — in Grundlage des Allerhöchsten Befehls v. J. 1840 und der späteren Gouvernements-Eintheilung von 1842 aus den Gouvernements Wilna, Grodno und Kowno), so wie die Einfuhr von Fleisch, rohen Häuten, Hörnern und Klauen ist gänzlich verboten; im Falle einer Erkrankung soll sogleich die Anzeige bei der Medicinal-Behörde gemacht werden, damit das Nöthige durch den Gouvern. Veterinair-Arzt angeordnet werde (Public. des Libau. Polizei-Amtes in Nr. 18 d. Libau. Woch. Bl.).

Die Curländ. Gouvern.-Regierung hat durch Patent v. 5. Novbr. v. J. den Allerhöchsten Befehl bekannt gemacht, wonach nirgends in den Städten zum Bau von Häusern Personen, die weder Architekten sind, noch ein Attestat von der Akademie, vom Ingenieur-Departement des Marinebauwesens oder vom Departement der öffentlichen Gebäude darüber haben, daß sie hinlängliche Kenntnisse in der Baukunst besitzen, zugelassen werden sollen. —

**Jakobstadt, den 25. Febr.** Von allen Seiten hört und fühlt man die Klagen über Mangel und Theuerung, für die Städter um so empfindlicher, als sie selbst, von Allem entblößt, die meisten Produkte nur gegen schweres

Geld erhalten können; dazu kommt nun noch das durch den nassen Sommer und das schlechte Futter in der ganzen Umgegend, so wie in der Stadt selbst herbeigeführte Stürzen des Viehs. Von weit und breit kommen Leute aus den benachbarten Gouvernements zu den hiesigen Wochenmärkten, um von hier ihren Bedarf an Getreide zu holen, was die Preise nur noch steigert. Mit Sehnsucht sieht man dem Giedange der Düna entgegen; wenn das dicke Eis auch befürchten läßt, daß manche Gefahr damit verknüpft sein wird, so hoffen wir doch Alles vom Frühjahrsvorkehr. Unsere Fastnachtssälle waren in Folge des allgemeinen Trübseins so schwach besetzt, daß auf dem ersten nur 12, auf dem zweiten noch weniger Damen erschienen.

#### Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat, am 28. Februar

Die Allerhöchst best. Curt. Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau hatte den 15. u. 16. Bogen der „Sendungen“ zum Geschenke dargebracht. Ueber das der Gesellschaft zu Kauf angebotene Haus- und Handbuch von Stahl vom J. 1637 wurde verfügt, dasselbe für die Bibliothek zu acquiriren. — Hr. Propst Peltzer zu Rappin hielt einen Vortrag betreffend die Feststellung seiner in des Hrn. Past. Rosenplänters Beiträgen vorkommenden Declinationslehre, u. Hr. Dr. Fähtmann verlas einen Aufsatz über die Eigenthümlichkeit der Wurzelwörter und über ihr Verhältniß, was als lexikalischer Beitrag zu betrachten ist. Zum Schluß wurde durch das statutenmäßige Ballotement zum Mitgliede aufgenommen der Hr. Candidat Alexander Jasson in Dorpat. —

#### Personalnotizen.

##### 1. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der Translator des Polangnschen Zollamts, Coll.-Reg. Strohbinde, ist zum jüngeren Schiffs-Aufscher beim Archangelschen Zollamte ernannt. Der jüngere Aufsehergehülfe der Livl. Halbbrigade der Gränz-Zollwache, Prov.-Secr. Kossarschewsky, ist in derselben Eigenschaft zur Wilnaschen Brigade versetzt. Die Aufseher der Estl. Halbbrigade der Gränz-Zollwache, Lit.-Rath Zwanoow und Prov.-Secr. Karbut, sind auf ihre Bitte aus dem Dienste entlassen. Der Lieutenant Grosfizyn ist als jüngerer Aufsehergehülfe bei der Livl. Halbbrigade der Gränz-Zollwache angestellt. (Circ. im Zoll-Resort v. 9. Febr. d. J.). — Der Wilmanstrandische und temp. St. Petersburgsche Kaufmann J. Silbe Friedr. Uman ist zum Börsenmakler am St. Petersburger Hafen ernannt. Der Obessaer Ehrenbürger Nicolai Garry und der Wendische Kaufmann J. Silbe Eduard Plecke sind auf ihre Bitte ihres Amtes als Börsenmakler des St. Petersb. Hafens entlassen. (St. Pet. d. Hand. Ztg. Nr. 35.) — Der in Riga freipracticirende Arzt Dr. med. Konopak ist als 2. Arzt bei den Wohlthätigkeits-Anstalten des Livl. Coll. allgem. Fürsorge angestellt.

##### II. Beförderungen.

Zu Collegienrathen sind Allergnädigst am 16. Februar befördert: der ältere Arzt des Petropawlowischen Hospitals Dr. Carl Thielmann, der jüngere Arzt des St. Petersburg. Erziehungshauses Dr. Ed. Sengbusch, u. der Arzt des Alexandrinschen Waisen-Instituts Dr. Adolph Pand.

#### Bibliographischer Bericht für 1844.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

257. Selle põltud Regre Jaago kannatuse ning ärva mõitmiseluggu, mis tõest on sündinud. Mis Maas-keelde on ülesse pannud M. P. Dorpat, 1844. gdr. b. Schünmann's Wittwe. 8 S. in 8.

258. De Fenestella historico et poeta, scripsit L. Merklin, Phil. Dr. Als Einladung zu den öffentlichen Prüfungen im Gouvernements-Gymnasium und den übrigen öffentlichen Schulen zu Dorpat. Dorpat, b. Schünmann's Wittwe. 12. S. 4.

259. Die Haustafel, oder die vornehmsten Lehren des menschlichen Lebens. Gedr. b. P. Laatzmann. 1 Bg. in Fol.

260. Rechnungs-Abschluß der städtischen Spar-Casse in Riga v. 1837. R. 1. Decemb. 1843 bis 30. Novb. 1844. 2 S. Pat. Fol.

261. Tableau synoptique des participes. 1 S. Pat. Fol.

262. 1845. Preis-Courant von allen Arten Gemüse-, Kräutern-, Blumen-, Wiesen-, Baum-, öconomischen und landwirthschaftlichen Samereien, v. J. P. Siga. 6 S. Fol.

263. Evangelisches Choral-Buch, zunächst in Bezug auf die deutschen, lettischen und esthnischen Gesangbücher der russischen Ostsee-Provinzen, auf den Wunsch der livländischen Provinzial-Synode bearbeitet und angefertigt von J. E. G. Punschell, Consistorial-Rath u. Pastor der Kosernschen Gemeinde in Livland. Zweite, sorgfältig durchgesehene Auflage. Mit einem Anhang versehen. (Leipzig gedr. b. Breitkopf u. Hartel.) 1844. Eigenthum und Verlag des Verfassers. XV. u. 173 S. Quer-Fol.

264. Evangelisches Choral-Melodien-Buch, zunächst in Bezug auf die deutschen, lettischen u. esthnischen Gesangbücher der russischen Ostsee-Provinzen. Angefertigt u. herausgegeben v. Demselben. Zweite, sorgfältig durchgesehene Auflage. Mit einem Anhang versehen. Eigenthum u. Verlag des Verfassers. (Leipzig gedr. b. Breitkopf und Hartel.) 1844. 175 pag. u. 7 unpag. S. in 8.

265. Gefänge der Rigaer Liedertafel. S. 165—176, in 8.

266. Statuten des Rigaschen Vereins der Manufactur von Kammwollen-Fabrikaten. Deutsch u. russisch. 10 S. in 4.

267. Dörpater Comptoir-Kalender auf das Jahr 1845. Druck und Verlag von Schünmann's Wittwe.

268. — 286. Neunzehn Gelegenheits-Gedichte u. Buchhändler-Anzeigen.

#### Necrolog.

Der am 10 Febr. d. J. zu St. Petersburg verstorbene (f. Inland Nr. 9 Sp. 150) Redacteur der St. Petersburgschen Deutschen Zeitung, als fruchtbarer Schriftsteller bekannte Collegienrath August Christian Wilh. Nideker war geb. zu Riga am 1. Septbr. 1787, erhielt seine Schulbildung in der dasigen Domschule und stand bis 1802 in der Müllerschen Buchhandlung daselbst, verließ diese nach einem Jahre, besuchte noch das Gymnasium bis 1805, studirte zu Moskau zum Theil auf Kosten der Krone bis 1808, wurde Kreis-schullehrer in Archangel, gab diesen Posten 1813 auf und ging nach St. Petersburg, wo er eine Bildungs-Anstalt anlegte, die 1822 wieder einging. (Vergl. Necke und Kapiersky Bd. III. S. 314 ff.)

Gleichfalls Anfang März zu Schloß-Nurmis der Graf Georg Weinholt Duntzen, Erbbesitzer von Schloß-Nurmis im Segewoldschen, Taubenhof im Pernigelschen, Jögenhof mit Gravenhof im Gremonschen Kirchsp. d. Rig. Kr., in vorgerücktem Greisenalter.

Der in der Kreisstadt Ruba im Novbr. v. J. verstorbene (f. Inland Nr. 8 Sp. 130) frühere Procureurs-Gehülfe der Kaspischen Provinz, Lit.-Rath Alexander v. Albrecht, war geb. 1811, diente im Militair von 1823 bis 1829, wurde darauf beim Rigischen Zollamte angestellt, 1833 Tischvorsteher und 1836 Secretair der Livl. Gouvts-Reg., 1841 älterer Gehülfe des Geschäftsführers des Conseils der Oberverwaltung des Transkaukasischen Landstrichs, 1842 Procureurs-Gehülfe der Provinz Kaspian, und 1844 Rubascher Kreisrichter. (Aus offic. Quellen.)

Berichtigungen. Nr. 7 Sp. 115 Z. 16 v. u. I. feierlicher st. schöner; Z. 21 v. u. I. kurzen st. schönen. Nr. 11 Sp. 182 Z. 11 ff. Hr. A. H. Michaele ist nicht Candidat, sondern graduirter Student der Rechtswissenschaft geworden.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Professors Hofrath Dr. F. A. Philippi Sohn Otto Ludwig; des Kaufmanns F. M. S. Sieckel Tochter Johanna; des Gastwirths J. F. Brandt Sohn Johannes Friedrich. — St. Marien-Kirche: Des Arztes erster Klasse J. E. Falk Tochter Ida Wilhelmine Annette; des Muffenschweizers Jacobsohn Sohn Friedrich Cornelius.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Bäckermeister Carl Otto Dornbaum, alt 43 Jahre; des Töpfermeisters H. Sturm Tochter Wilhelmine Juliane Gertrud, alt 3½ M.; des Schuhmachers W. M. Sonn Tochter Johanna Wilhelmine, alt 2 Jahre; des Privatlehrers J. A. Staemann Sohn Johann Richard Victor, alt 10½ Jahr. — In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Des Försters M. Alpel Sohn Carl Gustav, alt 10 Jahre.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat, den 20. März 1845. C. W. Helwig, Censor.

Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 R. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in dem



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

3 e h n t e r J a h r g a n g .

Buchdruckereien von S. Saakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 3 R. S. für die Zeile.

### Die Rigische Stadtbibliothek.\*)

Es gehören oft besondere äußere Veranlassungen dazu, manchem Bewohner einer Stadt die Merkwürdigkeiten derselben zu näherer Kenntniß zu bringen. Wonach an fremden Orten Wißbegierde und Schaulust eifrig forscht und sucht, läßt man in der Heimath oft unbeachtet. Entweder kennt man das Dasein solcher Gegenstände überhaupt nicht, oder weiß sie nur als etwas Statistisches, ohne nähere und genauere Würdigung, und selbst bei Anerkennung ihres größeren Interesses tröstet man sich durch den Gedanken, sie täglich betrachten zu können, darüber, sie nie gesehen zu haben.

Diesen Satz auf die hiesige Stadtbibliothek anzuwenden, wird seiner Wahrheit nichts vergeben heißen. Und doch verdient sie die Theilnahme aller Gebildeten, sowohl was ihre gegenwärtige Bedeutung, als die Förderung ihrer Zukunft betrifft, im hohen Grade.

Möge der nachfolgende geschichtliche Hinblick auf sie ein kleiner Beitrag für die Erhöhung des Interesses an derselben sein.

Nachdem der Orden der Minoriten und Jesuiten die Stadt verlassen hatte, kamen einige Hundert von ihnen zurückgelassene Bücher in den Besitz der Stadt, und legten den Grund zur gegenwärtigen Bibliothek. Ihre erste Erweiterung erhielt sie durch die 1545 gemachte Erbschaft der Heinrich

Stulverschen Büchersammlung, deren Zahl die Chronik nicht aufgezeichnet hat, und durch die Bücher, welche von den Jesuiten, die Riga 1587 verließen, zurückgelassen waren. Der Magistrat nahm nun den kleinen Schatz in seinen unmittelbaren Schutz, und richtete den gegenwärtigen Bibliotheksaal, wenn auch noch in sehr unvollkommener Gestalt, zu einer Librerie ein. Der im Jahre 1594 errichteten Buchdruckerei eines Syndicus D. Hilchen wurde die Verpflichtung auferlegt, von jedem dort gedruckten Buche ein Exemplar an die Stadtbibliothek abzuliefern. Im 17ten Jahrhundert hat sich die Bibliothek durch einzelne Geldspenden und durch Vermächtnisse von Privatbibliotheken, die theils ausserlesen, theils umfangreich waren, vermehrt. Es werden unter den Testatoren genannt: Dr. J. Baur, ein gelehrter Arzt, ein ehemaliger polnischer Secrétaire Herrmann, der Sohn des Generalsuperintendenten und Oberpastor M. H. Samson. Im Jahre 1664 ließ der Rath das noch vorhandene Album anfertigen, in das jeder Geber einer Geldsumme oder Bücheranzahl seinen Namen selbst eintragen, oder eintragen lassen, konnte. Zu gleicher Zeit wurden die fremden Kaufleute, die im Domgange ihre Waaren feil boten, zu einem Beitrage an die Bibliothek verpflichtet. Gleicherweise mußten die den Jahrmarsch beziehenden auswärtigen Buchhändler, von denen viele aus Deutschland, (einer sogar aus Stockholm) kamen, jedes Jahr einige Bücher an die Bibliothek liefern. Dem Magistrat lag die Bibliothek so sehr am Herzen, daß er verordnete, als sich 1666 die Prediger darüber beschwerten, daß man für jedes geliehene Buch ein Silberpfand einsetzen müsse: künftig sollte man dafür ein doppeltes Silberpfand geben. Nebst kleinern Summen von 4, 6 u. 8 Rthlr. Albertus finden sich aus jener Zeit 50 Rth. Alb. v. Michael Tiefenbrock, 20 von Hans thom Brinden und 25 von Hans Bojert. Im Ganzen betrug die Summe, die von 1659—1696 in einzelnen Posten geschenkt

\*) Ueber das Historische ist besonders noch zu vergleichen die anonym erschienene Monographie von dem ehemaligen Viol. Generalsuperintendenten Dr. G. G. Sonntag, betitelt: Beiträge zur Geschichte und Kenntniß der Rigischen Stadtbibliothek. Allen patriotischen Mitbürgern gewidmet. Riga, 1792, 21 S. 8., — besonders abgedruckt aus seiner Monatschrift zur Kenntniß der Geographie und Geschichte des Russischen Reichs, Bd. 11. S. 321—339, — ebenso auch des vormaligen Oberwettiherrn J. C. Berens (geb. zu Riga im Decbr. 1703, gest. daselbst am 19. Novbr. 1792), die Bombe Peters des Großen in der Stadtbibliothek von Riga, eine Denkschrift. Statt einer Beschreibung der wieder zu eröffnenden Stadtbibliothek, von einem vorm. Mitgliede des alten Magistrats, Mitau, 1787, 24 S. gr. 4., — so wie desselben Bonhomien, geschrieben bei Eröffnung der neuerbauten Stadtbibliothek. Erstes Profil. Mitau 1792, 199 S. 8. D. Reb.



wurde 270 Thal. Alb. — Pastor Hermelin vermachte 1687 und Professor Moller 1711 ihre hinterlassenen Büchersammlungen dem wachsenden Institut.

Die darauf folgenden Pest- und Kriegsjahre bis zum Nystädter Frieden 1723 thaten dem Gedeihen der Bibliothek großen Abbruch. Der Bibliotheksaal war in der Belagerung beschädigt worden, und die Bücher geriethen in Confusion. Der damalige Obervogt Melchior v. Caspari, von Seiten des Rathes Inspector der Bibliothek, (denn dieses Aufseher-Amt war schon früher geschaffen worden) ließ den Saal wieder repariren, und von Anton Bernhoff, damaligem Pastor auf Rattelskall und Oley, einen Catalog verfertigen. Caspari und sein Nachfolger machten nach dem Kriege wieder den ersten Anfang mit Bücherschenkungen. W. Barclay schenkte 6, Herrmann Harmen 5 Albertsthaler, und zusammen kamen im Jahre 1725 über 68 Thal. Alb. ein. Es wurde vom Rathe der Beschluß gefaßt, daß außer allen seinen unmittelbaren Beamteten, alle Geistliche und Lehrer der Stadt bei Antritt ihres Amtes durch eine Geldgabe, oder einige Bücher, sich ihres Namens Gedächtniß bei der Bibliothek verschern sollten.

Im Jahr 1735 gab die Kaiserin Anna Iwanowna den Befehl, daß von allen bei der Kaiserlichen Akademie zu Petersburg gedruckten Büchern und Kupferstichen ein Exemplar, und zwar in Franz gebunden, an die Rigsche Bibliothek gesandt werden sollte.

Von 1724—37 war Hörnick Bibliothekar. Von 1729—38 sind, außer einer Menge Ungenannter, die Namen Johann von Wieden, Conrector und Bibliothekar Willisch, Pastor Gebhard Tandel, L. F. Schwarz als Wohltäter der Bibliothek zu nennen. Hr. Paul Brodhusen, Inspector der Bibliothek, stiftete sich 1743 ein Gedächtniß durch 900 Bände philosophischen und historischen, meist aber juristischen Inhalts. Jetzt erschien die erste öffentliche und gedruckte Nachricht über die Bibliothek von dem eben genannten Conrector und Bibliothekar Willisch, der sein Amt 1737 antrat, und ihre Schätze wurden zum allgemeinen Gebrauche Mittwochs und Sonnabends von 2—3 Uhr geöffnet. 1750 legen sämtliche Advocaten 34 Thal. Alb. zusammen, damit das oraculum juris angeschafft werde. 1759 weigern sich die fremden Buchführer etwas zu liefern, besinnen sich aber in den nächsten Jahren eines Bessern. Im Jahre 1764 besucht der vornehme griechische Geistliche Innocentius aus dem Gefolge seiner Majestät die Bibliothek und verehrt ihr eine slavonische Bibel. Den Anfang des nächsten Jahres bezeichnete der Hinzutritt eines Mannes, mit dem in nächster wenn auch kurzer Berührung gestanden zu haben der Bibliothek immer zur höchsten Ehre gereichen wird. Herder, damals Collaborator an der

Domschule, übernahm es, die juristischen, philosophischen und philologischen Bücher, die noch in Ordnung zu bringen waren, zu ordnen und einem neuen Cataloge einzuverleiben.

In den nächsten 30 Jahren von 1766—96 steigerten sich die Bereicherungen durch Geld- und Büchergaben außerordentlich. Das Stadtkassacolegium war besonders thätig durch Herbeischaffung von Geldmitteln, außerdem schenkten die Herren Aeltester und Gouvernements-Magistrats-Magister Blankenhagen Restes de l'ancienne Rome, ein schönes Kupferwerk; Hr. Rathsherr Hollander alle autores classici nebst verschiedenen wichtigen juristischen Büchern; der englische Negotiant Hr. Pierson Montfaucon's Antiquité expliquée; Coll.-Magister Zuckerbecker die Encyclopédie par Diderot et d'Alembert; Oberpastor Neuffer aus seiner Bibliothek 934 Bände; Hr. Stadthaupt Strauch desgleichen 170. Außerdem gedachten verschiedene Buchhändler und Buchdrucker der Bibliothek durch mehrere Gaben. Die größte Vermehrung war aber das Vermächtniß des D. Himfel, der bei seinem Tode der Bibliothek 3400 Bände medicinischen, historischen und mathematischen Inhalts, hinterließ. Im Jahre 1778 drohte dem Saal der Einsturz, und der Magistrat ließ ihn ganz neu erbauen. Man arbeitete daran 9 Jahre, und die Kosten beliefen sich auf mehrere tausend Thaler. Den Bau leitete der Oberwetherr und Bibliothekinspector Berens, der bei dieser Gelegenheit eine sehr interessante Broschüre „Bonhomien“ schrieb. Allerdings ist sowohl der Hauptsaal, als die Nebenzimmer höchst geschmackvoll, aber doch für die Gegenwart nicht mehr ausreichend, theils des Mangels an Raum wegen, hauptsächlich aber weil es dem Hauptsaal an Licht fehlt, und er nicht geheizt werden kann. Durch die thätige Sorgfalt des Hrn. Sam. Hollander, Inspector der Bibliothek, wurden von 1792—95 mehrere zweckmäßige Einrichtungen im Bibliotheksaale gemacht, neue Schränke angeschafft, und 200 neue Bücher gekauft, auch der Bürgermeister Ch. Schwarz schenkte verschiedene neue zur livl. Geschichte gehörige Bücher.

Im Jahre 1762 wurde Herr Conrector Ageluth Bibliothekar. Seine Verdienste um die Bibliothek müssen besonders darum hervorgehoben werden, weil keiner seiner Nachfolger bis in die jüngste Zeit sich der Anstalt mit so vieler Liebe und so großem Fleiße annahm. Er fand bei Uebernahme seines Amtes ungefähr 8000 Bände vor, schied aber später so viele Doublotten und defecte Bücher aus, daß man in Wahrheit annehmen kann, sie sei bei seinem Antritte etwa 6000 Bände stark gewesen. Im letzten Jahre seiner Amtsführung bestand sie aus 11,515 Bänden, worüber geordnete Cataloge, von ihm angefertigt, Auskunft gaben. Diese letzteren, wenn auch nicht streng sy-



stematisch, waren damals gewiß sehr brauchbar, und würden es auch noch sein, wenn seine Nachfolger sie mit eben so viel Treue fortgesetzt hätten. Zum Dank für so viel Gutes, das er in Riga erlebte, schenkte er der Bibliothek 230 Bände. Nur ein Jahr lang folgte ihm 1796 Dr. A. Albanus. Die Bibliothek vermehrte sich um 25 Bände. Darauf Rivethal, 1798, und Schuderoff 1803, unter denen 226 und 50 Bände hinzukamen, 1804 H. Benken und 1805 G. Zielemann, Lehrer an der Domschule. In demselben Jahre schenkte der Hr. Bürgermeister Ch. Schwarz 500 Bände, meist vaterländische Geschichte enthaltend. Von 1806—12 wuchs die Bibliothek um 323, und in den zwanziger Jahren durch die Acquisition der Reimers'schen Bibliothek um 500 Bände. 1823 wurde die ausgezeichnet werthvolle Sammlung des Oberlehrers J. Christoph Broge, die aus 500 Bänden Drucksachen und in Manuscripten über die vaterländische Geschichte bestand, angekauft, und 1830 gleicherweise die aus 649 Bänden bestehende Sammlung des Herrn Marquis Philipp Paulucci. 1831 schenkte Hr. G. Berens 611, und 1835 Hr. Graf A. A. v. Mellin 710 Bände. Von 1835—42 existiren keine Nachweise. 1842 beschließt die Gesellschaft der Ressource, ihre zurückgelegten Zeitschriften der Bibliothek zu übergeben. Die erste Sendung bestand aus 911 Bänden. Ferner wurde in diesem Jahre die Fleischer'sche Sammlung, 500 Bände, für 50 Rubel gekauft.

1840 wurde die Bibliothek des Hrn. Dr. v. Wilpert von der Stadt angekauft und unter dem Namen medicinisch-naturhistorische Section der Riga'schen Stadtbibliothek der hiesigen ärztlichen Gesellschaft zur Benutzung, Vermehrung und einstweiligen Verwahrung anvertraut. Diese, Anfangs 4000 Bände starke, Sammlung ist durch Geschenke und jährliche Ankäufe der ärztlichen Gesellschaft auf 6000 Bände angewachsen, und würde, da sie zeitgemäß fortgesetzt wird, sich eines noch schnelleren Wachstums erfreuen, wenn das eigentliche Stadtbibliotheklocal durch Ausbau vergrößert und diese dem Raume nach getrennte Sammlung auch dort aufgestellt würde, so daß das Geld, welches die ärztliche Gesellschaft jetzt als Miethzins zahlen muß, auf Anschaffung von Büchern verwandt werden könnte. Von den hiesigen Juristen ist gleichfalls der Stadtbibliothek eine Sammlung juristischer Werke, deren Zahl jährlich durch Ankäufe für 400 Rub. S. M. vermehrt wird, zugesagt worden, sobald durch einen Ausbau für hinlänglichen Raum gesorgt ist.

Im Jahre 1842 übernahm es Hr. Dr. Sodoßsky, die Stadtbibliothek, die theils durch Krankheit und Altersschwäche ihres zeitlichen Bibliothekars, theils durch Einkürzung des Locals zu einer Gewerbeausstellung im J. 1840, in große Unordnung gerathen war, zu ordnen, und

einen vollständigen Catalog zu verfertigen, und entledigte sich binnen 3 Jahren dieser Verpflichtung zur völligen Zufriedenheit der unmittelbaren Bibliothek-Vorgesetzten, Bürgermeister E. Kühn und Rathsherr F. Ger mann, so wie eines Wohltheden Rathes der Stadt Riga. Derselben Ausdauer und Sachkenntniß, die Herr Dr. Sodoßsky zwei Jahre vorher bei der musterhaften Ordnung und Aufstellung der von Wilpert'schen Sammlung bewiesen hat, verdankt auch das wissenschaftliche Publikum die in so kurzer Zeit möglich gemachte literarische Zugänglichkeit der Stadtbibliothek. Wie er bei jener Arbeit freundliche Unterstützung durch Hr. Dr. Schwarz fand, so wurde ihm hier die mühsame Arbeit durch die Hilfe der Herren Candidaten Grüner und Berkholtz, und der H. Notair J. Böthführ, Consulent R. Büngner und Oberlehrer Krannhals erleichtert.

Seit dem Jahre 1843 gänzlich an die Stelle des zeitlichen Bibliothekars getreten, scheint Hr. Dr. Sodoßsky sich den fleißigsten und würdigsten ihrer Bibliothekare, den oben erwähnten Conrector Ageluth, zum Vorbilde genommen zu haben, ist aber mit größerem kritischen Talent begabt, wovon die von ihm angefertigten zur Benutzung ausgelegten Cataloge einen sprechenden Beweis liefern. Sie theilen alle Bücher in 17 Hauptfächer mit den natürlich folgenden Unterabtheilungen, sind alphabetisch geordnet und enthalten 1850 enge Folioseiten.

Seit und während ihrer äußern Restauration erhielt sie durch Ankauf aus der Bibliothekskasse einen Zuwachs von 217, durch Geschenke von 2694 Bänden, so daß sie gegenwärtig aus 28,190 Bänden besteht.

Unter den Wohlthätern der Bibliothek in neuester Zeit nennen wir zuerst Hrn. R. Schilling, der seine Gemälde- und Kupferstichsammlung, im Werth von 5000 Rubl. S., der Bibliothek mit dem Wunsche und der Voraussetzung verehrte, ein Wohlthäter Rath werde durch die in jeder Hinsicht nothwendig gewordene Vergrößerung des Gebäudes Gelegenheit zu ihrer Aufstellung geben. Gleicherweise schenkte Hr. Schilling noch 1634 Bände, worunter sich die ganze neuere Philosophie befindet. Frau Superintendent Jul. Thiel und Hr. Aeltester Brauser gaben 341 u. 252 Bände. Bei ferneren Spenden aus den letzten Jahren sind außerdem noch die Namen der Herren Landwirth Kleberg, Auctionator Schröder, Buchhändler Rymmel, Sodoßsky, Dr. Sodoßsky, Kaufmann F. Lange, Rathsherr Collins, Cantor Dorn, Notair Uckermann, Oberpater Mielschko, die Riga'schen Gesellschaften der Liedertafel, der Ressource und Euphonie, Candidat Dr. Alt, Notair Berkholtz, Maler der Kaiserl. Akademie Pape, Buchhändler Franken, Theaterdirector Hoffmann, Buchdrucker Häcker, Cou-

vern. Schulen-Director Coll.-Rath Dr. Napieraky zu nennen.

Am 3ten Januar 1845 erließ Ein Wohlebler Rath ein Reglement für den Besuch und die Benutzung der Stadtbibliothek, dessen wichtigste Punkte wir hier im Auszuge mittheilen. „Die Rigische Stadtbibliothek wird jeden Mittwoch und Sonnabend, der nicht auf einen Feiertag fällt, von 2—4 Nachmittags geöffnet, und sind die Besuchenden berechtigt, sich Bücher, Charten und die Cataloge zum Ansehen, Lesen und Excerpiren reichen zu lassen, und zu diesen Arbeiten einen Nag und Schreibmaterial zu fordern. — Jedem innerhalb der Polizeigrenze Riga's wohnenden Gebildeten ist es gestattet, sich je zwei Bücher auf einmal gegen Unterschrift im Quittungs-Buche oder eingeschickte Quittung vom Bibliothekar geben zu lassen; sie dürfen vier Wochen behalten werden, und können nur dann wieder in Anspruch genommen werden, wenn sie während dieser Zeit von Niemandem verlangt worden sind. — Durch Erinnerungen, Geldstrafen und den einjährigen Verlust des Bibliothekgebrauchs wird über die Aufrechterhaltung dieser letzten Bestimmung gewacht. — Beschädigung im Außern und Innern der Bücher, gänzliches Verlieren derselben, wird durch ein Geld-Äquivalent ausgeglichen. — Wer mehr als zwei Bücher zu gleicher Zeit wünscht, erhält sie nur, wenn er deren notwendige Benutzung für eine literarische Arbeit nachweist. — Manuscripte, kostbare Kupfer- und sehr seltene Werke dürfen nicht ausgeliehen, sondern nur am Ort selbst benutzt werden.“

Dies wären die wichtigsten historischen Momente, bis zur Gegenwart. Eine übersichtliche Schilderung der Bibliothekshöhe, von einer gelehrten Feder, als die gegenwärtige, und namentlich von einer provincialhistorischen, wäre ein höchst erwünschtes Ereigniß.

Aus der Zusammenstellung der Thatfachen, wodurch die Bibliothek aus kleinen unscheinbaren Anfängen ihre gegenwärtige Bedeutung erreicht hat, ergeben sich zwei Hauptmomente als Ursachen. Der erste ist die Überzeugung von der allgemeinen Wichtigkeit derselben, welche die Väter der Stadt schon in frühester Zeit hatten, der andere die Liebe und Theilnahme, mit der sich Privatpersonen für die Anstalt interessirten. — Nur

eine kurze Zeit schlummerten beide, jetzt scheinen sie zu neuem Leben erwacht zu sein. Möchte dieser Morgen seine Strahlen immer weiter zu verbreiten anfangen. Möchten gleich den Altvordern die gegenwärtigen Vorsteher und Mitglieder Eines Wohleblen Rathes stets fest im Auge behalten, „daß ein solches Institut in einer bedeutenden Handelsstadt der Hauptausdruck ihrer geistigen Persönlichkeit ist, dessen bestimmte Fortbildung sie um so mehr absichtlich erstreben muß, je weniger ihr die besondern und zufälligen Mittel zu Gebote stehen, wodurch Residenz- und Universitätsstädte ihn erlangen.“ Riga darf in dieser Hinsicht keine Kluft zwischen Hamburg, Frankfurt a. M., Bremen, Lübeck — und sich bestehen lassen. Wie leuchtet ihm aber Hamburg mit seinen 200,000 Bänden, Frankfurt mit 100,000 und dem prächtigen Gebäude, Bremen mit 60,000 Bänden, und Lübeck mit seiner hanseatischen Halle und deren Archiven voran. — Alle materiellen Kräfte und Bestrebungen sind todt, wenn sie nicht geistigen Erscheinungen dienen, und wiederum von ihnen ihr Leben empfangen. Diesen Satz auf die Bedeutung der Stadtbibliothek anzuwenden scheint überflüssig zu sein. Darum wäre wohl nichts dringender zu wünschen, als daß die gegenwärtigen Väter der Stadt, neben den wichtigen und großen Sorgen für das äußere Wohl der Bürger, nicht die nöthigen und schönen für das Wohl und die Ehre ihrer geistigen Interessen vergessen möchten! Und wenn die Bürger aller Stände erblicken, wie aus vielen und oft kleinen Gaben der Einzelnen im Laufe der Jahrhunderte ein Stamm geworden ist, dessen Blüthen und Früchte mittel- und unmittelbar auch die Gegenwart segnen, so liegt darin wohl der kräftigste Antrieb für sie, durch ähnliches Streben den Dank späterer Enkel zu verdienen. So vereine sich denn ein kräftiger Entschluß der Obern mit dem Gemeinfinn der Bürger zu dem nächsten und wichtigsten Schritt, der für die Bibliothek geschehen muß, zur Vergrößerung ihrer Räume durch zweckmäßigen Ausbau, — und sie zu füllen, bleibe dem guten Geist der Zukunft überlassen, den wir in den Herzen von Riga's Einwohnern gewiß nie vermissen werden.

P—r.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i b l a n d.

Riga, den 20. März. Sr. Exc. der Hr. Kriegsgouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Curland, General von der Cavallerie Baron von der Pahlen, ist durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 17. März zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt, mit Verbleibung in der Function eines Senators.

Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Ministerio der inneren Angelegenheiten, von der 6. Classe Graf Tolstoy, welcher sich seit einigen Wochen zur Revision in Handelsfachen hier aufgehalten hat, ist heute von hier wieder abgereist.

Riga, den 22. März. Gestern ist der durch obrigkeitlich bestätigtes Criminal-Urtheil des hiesigen Rathes we-

gen Ermordung und Verabreichung des Steuermanns William Scott auf einem im hiesigen Hafen liegenden Schiffe im Juli v. J. zur dreimaligen Rutenstrafe am Schandpfahle, Stempelung und Verschickung in die Bergwerke von Sibirien verurtheilte Englische Matrose Andrew Donaldson zum ersten Male mit 10 Paar Ruten öffentlich bestraft worden.

**Riga.** Die in diesem Jahre bei der 1. Abth. des 12. Bezirks der Wege-Communication zu bewerkstelligenden Arbeiten bei dem Rigischen Hafen und bei der Düna sind auf 994 R. S. veranschlagt; unter Anderem soll namentlich der Forstometendamm des Rigischen Hafens reparirt werden. (Riol. Amtsbl. Nr. 21.)

Auf die Unterlegung des Hrn. Ministers des Innern, und in Uebereinstimmung mit der Bitte des livländischen Adels, ist am 21. Febr. Allerhöchst erlaunt worden, in die Commission in Sachen der Bauer-Verordnung außer dem residirenden Landrathe statt eines zwei Glieder des Adels zu wählen. (Sen. Jtg. Nr. 23.)

Nach sicherer Nachricht wird die Dampfschiffahrt-Verbindung zwischen Riga und St. Petersburg auch in diesem Jahre durch zwei Dampfschiffe, von denen jeden Freitag eines von Riga und eines von St. Petersburg abgehen wird, fortgesetzt werden. (Rig. Jtg. Nr. 67.)

Von der Versammlung der zum livl. adeligen Credit-Berein gehörigen Interessenten ist am 19. Sept. v. J. beschlossen worden: daß die unter 100 R. S. Pfandbriefs-Werth bei der Riol. Credit-Casse theils zur Verrentung, theils zur Capital-Vermehrung angelegten Deposita, statt wie bisher mit 3 pCt., vom 15. May 1845 ab mit 3 1/2 pCt. per annum verzinst werden sollen. — Die bisherigen Depositen-Scheine, und was dem abhängig, sind in Folge dessen in dem nächstfolgenden Renten-Termin vom 15. May bis zum 1. Juny d. J. bei derjenigen District-Direction, die sie ausgestellt, einzuliefern, gegen Empfang von neuen an deren Stelle ausgestellten und auf 3 1/2 pCt. lautenden Scheinen. (Riol. Amtsbl. Nr. 24.)

Von Seiten der Riol. Gouv.-Regierung sind auf Grund des Allerhöchst bestätigten Reglements über Maasse u. Gewichte v. 4. Juny 1842, II. § 4, die vorschriftsmäßigen Concessionen annoch ertheilt worden: den Kupferschmiedemstr. Reiche u. Duß in Berro, Joh. Gottl. Freundling in Pernau, Wilhelm Gerhardt in Riga, und der Kupferschmiedemeisters Wittve Sabina Beata Giercke, geb. Rahm, in Pernau, — zur Anfertigung von Flüssigkeits- u. Hohlmaassen aus Kupfer, — u. dem Rigischen Goldschmiedemeister G. M. Wendt zur Wiederherstellung bereits im Gebrauch gewesener Gewichte von 2 u. 1 Pfd., so wie von 16, 8 u. 4 Loth. (Riol. Amtsbl. Nr. 20.)

In Riga sind durch die Ablösung der Neujahrs-Bisitenkarten für die Anstalten der Allerhöchst bestätigten literarisch-practischen Bürgerverbindung im Ganzen 176 R. 47 1/2 Kop. S. eingekommen.

**Riga.** Trotz der vielen Wohlthätigkeits-Anstalten, deren sich Riga erfreuen kann, hat es bisher noch an einer gefehlt, deren Mangel oft schmerzlich empfunden worden ist. Der Wittwen und Waisen hat man sich erbarmet, sie sind mannichfach zu Ansprüchen auf Unterstützung berechtigt, aber den hilfsbedürftigen Jungfrauen vorgeschrittenen Alters ist keine Aussicht zu einer Erleichterung ihrer drückenden Lage geworden, und doch lehrt die tägliche Erfahrung immer unabweislicher, daß gerade unverheiratete Personen weiblichen Geschlechts in spätern Lebensjahren oft so allein stehen, und daß, je mehr ihre in der Regel durch zu große Anstrengungen bei weiblichen Handarbeiten erschöpften Kräfte schwinden, sie desto gebeugter dem bevorstehenden Mangel entgegensehen, den sie nicht abzu-

wehren vermögen. Dieses veranlaßte mehre unverheirathete Damen vor etwa einem Jahre zusammen zu treten, um durch Anregung der Theilnahme und Einsammlung von Beiträgen einen Verein zu begründen, der sich hilfsloser Jungfrauen im heranabenden Alter annähme. Ihre aufopfernden Bemühungen fanden freundlichen Anklang, und so ward es möglich, daß der Verein sich constituiren und um die obrigkeitliche Bestätigung seiner Statuten nachsuchen konnte, welche auch schon erfolgt ist. Unterdeß ist das Stiftungs-Capital, namentlich durch größere Beiträge in der letzten Zeit, auf 3000 Rbl. S. angewachsen. (Beil. z. Rig. Zeit. Nr. 64.)

## Curland.

Auf Anordnung des Hrn. Oberverwalters der Wege-Communication und öffentlichen Bauten soll die von Mitau bis zur livländischen Gränze führende Chaussée mit 170 Nummersteinen versehen werden. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 22.)

Am 7. Septemb. d. J. sollen die Urtheile in 11 bei dem curländ. evangel. Consistorio anhängigen Ehescheidungs-Sachen verschiedener Bauerweiber wider ihre zu Rekruten abgegebenen oder zur Deportation nach Sibirien verurtheilten Männer publicirt werden. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 18.)

Bei den Häfen zu Libau und Windau sollen in diesem Jahre mehrere Reparaturen und andere Arbeiten bewerkstelligt werden, veranschlagt auf 5210 R. S. (Riol. Am. Bl. Nr. 23.)

In der evang. luther. Gemeinde zu Libau sind im Jahre 1844: 117 Kinder geboren, 51 Paare getraut, 113 Individuen gestorben. (Libau. Woch. Bl. Nr. 6.)

Im Laufe des nächsten Sommers sollen die Straßen des Flecken Jilux gepflastert werden. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 21.)

Durch die Publication v. 20. Febr. 1824 hatte die curl. Gouv.-Regierung eine Bestimmung darüber getroffen, in welcher Art die in den Städten neu erbauten Häuser von den Cinquartierungs-Lasten befreit werden sollen. Da nun später allgemeine Reichsgesetze erfolgt sind, welche eine genauere Feststellung über eine solche Befreiung enthalten, und im Swod der Reichs-Gesetze Br. IV. B. D. über die Landesleistungen Art. 202 p. 29 sich befinden, wo es heißt: „Den in den Städten, Posaeden (außerhalb einer Stadt oder Festung erbauten Wohnungen) und in den Kronsflecken neu erbauten Häusern werden Freijahre von der Natural-Cinquartierung bewilligt, sie werden von Zahlung der Cinquartierungsgelder befreit und zwar vom Anfange der Fundamentslegung, und namentlich für massive Häuser auf acht, dergleichen mit einem hölzernen Aufbau auf sechs, für hölzerne Häuser mit steinernem Fundament auf fünf und ohne steinernes Fundament vom Anfange des Baues auf vier Jahre. Bei Berechnung dieser Freijahre werden nur die unbewohnbaren Theile und Flügel als Norm angenommen, obgleich auch die Remisen, Ställe, Säune und übrigen Bauten andrer Gattung wären. Gleichergestalt sind diese Freijahre auch für die Nebengebäude bewilligt; jedoch nur für diejenigen Theile, welche wirklich neu angebaut worden sind. Alles Vorhergegebende erstreckt sich auch auf Gebäude, die nach Feuersbrünsten renovirt worden.“ — so hat die curl. Gouv.-Regierung Veranlassung genommen, solches zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung öffentlich bekannt zu machen. (Curl. Am. u. J. Bl. Nr. 20.)

**Libau,** d. 14. März. Der Mitausehe Fuhrunternehmer Mische, welcher seit etwa 30 Jahren regelmäßige Wochen-

fahrten zwischen Riga, Mitau und Libau zur Beförderung von Geldtransporten für die Kaufmannschaft so wie von Reisenden, unterhalten hat, ist Willens diese seine Wochenfahrten mit September d. J. aufzugeben. — Sein Fuhrwerk versah den Dienst einer, auf dieser belebten Route bis jetzt noch immer fehlenden öffentlichen Diligence, besaß das allgemeine Vertrauen, und wird daher sehr vermißt werden. Hoffentlich aber wird das Eingehen derselben Veranlassung geben, das schon öfter angeregte Project einer Schnellpost zwischen Mitau und Libau endlich ins Leben zu rufen, da ein solches Communicationsmittel zu den Unentbehrlichkeiten gehört, und die Unternehmer gewiß eben so gut dabei fahren werden, als die Reisenden und das commercielle Publikum. — Ufsche ist übrigens der letzte der christlichen Fuhrleute, der dieses früher so vielen derselben Brod gebende Gewerbe, in der letzten Zeit noch auf dieser Route betrieb. Auffallend genug nämlich haben sich die Ebräer, wie so manches andern, auch dieses Nahrungsweiges hier völlig bemächtigt. Wir zählen jetzt in Libau nicht weniger als 16 jüdische Fuhrleute mit 15 Knechten und etwa 60 Pferden, die vollauf zu thun haben. Eine mit den erforderlichen Bequemlichkeiten für Reisende versehene und Sicherheit für Waaren und Geldsendungen gewährende Schnellpost, würde aber deren Concurrenz nicht zu befürchten haben, vielmehr in den Bedürfnissen des Publikums gewiß eine sichere Stütze finden.

Die Direction des allgemeinen Armenwesens in Libau hatte am 1ten Januar, durch Verloosungen und Eintrittsbillete zum Ball, eine reine Einnahme von 364 Rubeln 98 Kop. Silber. —

#### Universitäts- und Schulchronik.

Gr. Exc. der Hr. Minister der Volks-Aufklärung hat den Oberarzt am Alexander-Cabotten-Corps in Brest-Litowski Dr. Samson von Himelstien als ordentlichen Professor der Staatsarzneikunde bei der Dorpater Universität bestätigt.

Der stellv. Lehrer der französischen Sprache am Revalschen Gymnasium Castres de Tersac ist im Amte bestätigt worden.

Der Hauslehrer Eduard Kettler hat die Erlaubniß zur Errichtung einer Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Knaben in Reval erhalten, so wie der Privatlehrer Ripke zur Errichtung einer Privat-Elementar-Knaben-Schule daselbst.

#### Gelehrte Gesellschaften.

101. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostpreprovinzen zu Riga den 14. März.

Die Gesellschaft erfreute sich heute zum ersten Male in ihrem neuen Locale im Hause des Herrn Dr. Bornhaupt der Anschauung ihrer vollständig geordneten und der Benutzung zugänglicher gemachten Sammlungen, welche jetzt sämmtlich in dem Sitzungs-Local vereinigt und durch die richtigste Einteilung übersichtlich zusammengestellt sind. Für die zweckmäßige Einrichtung und musterhafte Ordnung des Ganzen wurde dem Inspector des Museums, Herrn Dr. Bornhaupt, und dem Bibliotheker, Herrn Dr. Buchholz, der Dank der Gesellschaft dargebracht.

Der Secretair berichtete zuvörderst über die Ereignisse des letztverfloffenen Monats und über die für die Sammlungen der Gesellschaft neuerdings eingegangenen Geschenke. Von der Esthl. liter. Gesellschaft ist das 2. B. d. 3. Bd. des mit ihrer Unterstützung von dem Hrn. St.-R. Dr. F. G. v. Bunge herausgegebenen Archivs für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands, von der Curl. Gesellschaft f. liter. u. K. der 15. u. 16. Bdg. d. 2. Bnd. der Sendungen, von dem Hrn. Oberhofg.-Advoc. Bornmann in Mitau dessen Diss. jurid. crim. de furto temporis, Mitaviae 1844, von dem Hrn. Colleg.-Rath v. Brackel die lithogr. Zahres-Übersicht des Handels von Riga im J. 1844, von dem Hrn. Privatlehrer Schuttenbach eine Sammlung von 67 verschiedenen Silber- und Kupfermünzen und einige andere Sachen, von dem Hrn. Bezirks-Inspector, Hofrath v. Buddenbrock in Wenden ein Original-Urlaubs-Billet des damal. Großfürsten, nachherigen Kaisers Paul Petrowitsch, für den Obristwachtmeister, nachmal. Senateur Mertens, in Deutscher

Sprache, als Geschenk eingegangen. Herr v. Buddenbrock hat außerdem der Gesellschaft 4 ältere Estl. Original-Urkunden als Geschenk dargebracht, die in ihrem Archive niedergelegt werden sollen. Nach der von dem Hrn. Colleg.-Rath Dr. Napiersek gegebenen Auskunft sind diese: 1) eine von dem Erzb. Sylvester v. Riga gemeinschaftlich mit dem Propst Theodoricus Nagel und dem Domherrn Detmar Koper geschlossene Gränzberichtigung mit den Brüdern Merzen und Hinrich van Ungern zwischen den Kirchengütern und Dörfern Gorbien und Rouwerlet im Gerichte von Salgen (Salis) und den Ungernschen Gütern und Dörfern Megemelnas, Boffeküll und Salgeletten, d. d. to Cokenhusen am Tage Conversionis St. Pauli (25 Januar) 1455. Daran zwei Siegel: a) des Erzbischofs in rothem Wachs; b) des Capitels Secret in grünem Wachs, ausgebrockelt. 2) Rathsart Gutsleff, Jürgens Sohn, überläßt mit Zustimmung seiner ehelichen Hausfrau Isebe seinem Bruder Reinhold Gutsleff und dessen Erben das Gut zu Pürskul oder die darin verbrieften 400 Mark, so wie eine Erbstätte in Lemsal mit einem Baumgarten, und entsagt allen Ansprüchen wegen des früher von Reinhold aus dem väterlichen Vermögen empfangenen Geldes, gelobt auch gleiche Theilung des mütterlichen Vermögens mit Reinhold nach der Mutter Tode, d. d. 1515 up sunte philippi vnde Jacobs Avent (30 April). Daran ein Siegel, nämlich das des Rathsart Gutsleff, und zwar recht gut erhalten. 3) Derselbe verkauft demselben seinem Bruder seinen Hof „tor Schugen vnde Andretassen (b. i. Schuppenpahlen) nebst dem Kappierschen See, ausgenommen Seedenhof und einen Heuschlag im Kirchspiel „to Uhenorgen“ für verbriefte 5000 Mark Rigisch, d. d. in den pinxten hilligen dagenn to Lemsal 1523 (24 Mai). Daran drei Siegel: a) des Rathsart Gutsleff, ausgebrockelt; b) des Jürgens Krüdenner, Stiftvoigts zu Trehden, gut erhalten, aber vom Pergamentstreifen abgeschnitten; c) des Conrad von Rosen, unverfehrt, alle drei in grünem Wachs. 4) Erzb. Thomas v. Riga verlehnt seinem Rathe Jürgen von Ungern zu Pürskul ½ Haken Landes auf der Weipen, welcher als Pfandgut vom alten Jürgen Orgas an des Erzbischofs Vorfahren gekommen, von den erzb. Tafelgütern ¼ Haken Landes, die Kerben (Kürbis?) geheissen, mit herne vnd buwe holth Ja unser wytnausen thor Salis, ferner den Erbnamen des Dorfs Persküll mit 2 Haken Landes, welches durch Absterben des alten Claus Tepels als Bauer gut an seinen Vorgänger verfallen und von diesem an Jacob Aberkas und dessen Frau gegen 400 Mark auf Lebenszeit gegeben, von dem Erzb. Jasper und Johann aber dem Jürgen von Ungern zugesagt war, so daß er nach der Frau Absterben gegen Erlegung der 400 Mark an ihre Erben in den Besiß kommen sollte; endlich 2 Haken Landes, die weil. Erzb. Michael an Blasius Meyborg nach Mannlehnrecht verlehnt hatte, alles nach altem deutschen Mannlehnrecht zu ewigen Zeiten gegen treue Lehnspflicht, d. d. vp unsem Slote Dalen Mydweken an Sant Lorentzen des hylgen Merterers dage (10 Aug.) 1530. Daran sind 3 Siegel gewesen, von denen aber nur noch die Pergamentstreifen vorhanden, woran sie gehangen; in der Urkunde selbst werden nur 2 Siegel als ihr angehängt erwähnt, nämlich des Erzb. Majus Secret (übergeschriebenes Eggel) und das Capitels Siegel. — Auf dem Rücken der Urkunde ist ihr Inhalt einmal als: Ehenbref up Korbenn, weypten, pürskul unde Kobbeyog, und mit späterer Hand als: Erzb. Thomae Lehn-Brief Georgio von Ungern auf Korbenn, Weibten, Pürskul und Kobbial Anno 1530 gegeben, so wie noch mehrere Produkte verzeichnet, als: 30. Septbr. 1653, — 1599, 1682 den 10. März u. Riga den 23. Martii 1711 in Cancellaria Regim. Livon.

Der Secretair verlas hierauf ein Schreiben des Feldmarschalls Grafen Münnich an den Churf.-Sächsisch. Obristen, später Gener. Lieuten. u. Sächsisch. Gesandten zu St. Petersburg Baron Johann Gustav von der Osten-Sacken, vom 30. Januar 1767, aus dem Französischen übersetzt, trug hierauf vor: Biographische Skizze des wirl. Geh.-Raths Graf Carl Magnus von der Osten-Sacken, eingekandt von dem Hrn. Obristlieut. beim Generalstabe in Warschau Grafen Carl Heinrich Ludwig von der Osten-Sacken; und theilte sodann eine Notiz über die unter Karschhof im Kartuschen Kirchspiele seit Schwedischer Zeit befindliche Gefindesstelle der Livländischen Freibauern, in Bezug auf ihre Lehnlichkeit mit den s. g. Kurischen Königen, mit, verlas auch mehre auf ihre Rechte und Freiheiten bezügliche Urkundenstücke.

Den Besitzern der Bergmannschen Ausgabe der Reimechronik des Dietrich von Alpeke wurde die Anzeige gemacht und wird hiermit für die auswärt. Mitglieder d. Gesellsch. wiederholt, daß die von der Gesellschaft in den Druck gegebenen Varianten aus der Heidelberger oder Psälzer Abschrift unentgeltlich zur Completirung der dem Formate nach diesem Abdruck entsprechenden Ausgabe von Bergmann und deren im v. Jahre erschienenen Ergänzung von Dr. Rapiersky vertheilt werden sollen, und hat man sich deshalb an den Secretair der Gesellschaft zu wenden.

Ein von dem Präsidenten des neugestifteten Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes in Livland bei Uebersendung des Eröffnungs-Protokolls eingegangenes Schreiben sprach den Wunsch aus, daß beide Vereine die gleiche Tendenz vaterländisch-patriotischer Bestrebungen, der historischen, indem er die vaterländischen Interessen durch die Kunde der Geschichte und der Zustände der Vergangenheit des Vaterlandes anregt, der jetzt ins Leben getretene Verein, indem er sich bestrebt, für das gegenwärtige Zeitalter das Gedeihen des geliebten Vaterlandes zu befördern, weiter verfolgen möchten, und daß auf verschiedenartige Weise, wenn auch der in die Vergangenheit gerichtete Blick des Forschens mit Bestrebniß sehe, wie so manche Blüthe des Gemeinlebens hingewelt sei, dies dazu aufmuntern solle, in Livlands wachsender Wohlfahrt die verlorenen Güter wiederzugewinnen.

Der Hr. Coll.-Rath Dr. Rapiersky zeigte an, daß von dem Correspondenten d. Gesellsch., Hr. St.-R. v. Basse aus St. Petersburg, 2 Schreiben des Civ. Administrators Chobkiewitsch an die Polnischen Reichsräthe über Kriegs-Ereignisse in Livland im Jahre 1873 nebst einem Vorworte eingegangen seien, welcher Auffag in der Mai-Sitzung d. Gesellsch. zum Vortrage gebracht werden sollte.

Derselbe theilte hierauf den Inhalt mehrerer Schreiben des Hrn. St.-R. Dr. v. Necke in Mitau in Betreff einiger literarischer Anfragen und des auf dem Grabe des Professors Dr. Johann Christoph Broge zu errichtenden Monuments, für welches durch die thätige Vermittelung des Hrn. St.-R. Dr. v. Necke auch eine bedeutende Beisteuer aus Mitau eingegangen ist und der Bestimmung gemäß verwandt werden wird, mit und verlas zum Schluß den Inhalt eines Schreibens des Hrn. Dr. Gottwaldt, Bibliothekars der Kais. öffentl. Bibl. zu St. Petersburg, woin derselbe, mit Bezugnahme auf die schon früher der Gesellschaft mitgetheilten, und von dieser zur weiteren Veröffentlichung benutzten Nachrichten, hinsichtlich der in jener Bibl. befindlichen Aktenstücke und Documente zur Cur- und Livländ. Geschichte diejenigten Cartons, welche aus der ehemaligen Jämskischen Bibliothek herstammen und Spuren von der Hand des Groß-Referendars Jämski an sich tragen, später im Dirig. Senat zu wiederholten Malen durchgesehen und zum größten Theil an die Kais. öffentl. Bibl. abgeliefert sind, nämlich die Cartons 28, 29, 30 und 31, einer genauen Specification unterwirft.

Da die nächste Versammlung, wenn sie im April stattfinden sollte, auf die Charwoche fallen würde, so wurde beschlossen, die April-Sitzung ausfallen zu lassen und die nächste Versammlung der Gesellschaft auf den 9. Mai anzuberaumen.

### Personalnotizen.

#### 1. Anstellungen, Versetzungen.

Von dem Hrn. Justiz-Minister ist der frühere Civ. Hofgerichts-Advocat und seitherige substituirte Civ. Oberfiscal, Coll.-Registrator Alex. Hoepfener zum stellv. Civ. Oberfiscal ernannt. Der Cand. jur. Joh. Andreas Feldmann hat das Patrocinium beim Pernauschen Rathe und den demselben untergeordneten Behörden und Collegien erhalten.

Der ehemalige Jögling des medicinischen Kronz-Instituts der Dorpater Universität Arzt I. Abth. August Herrmann Norden ist als Arzt bei dem Jamburgschen Stadt-Hospital angestellt worden.

Der Lieutenant Knischenko vom Mitauschen Bataillon der inneren Wache ist in die bewegliche Invaliden-Compagnie Nr. 21, und der Commandeur des Jamburgschen Invaliden-Commando's Lieutenant Soldatow in das Revalsche Bataillon der inneren Wache übergeführt worden.

### II. Orden.

Der St. Stanislaus-Orden 1. Classe ist Allergnädigt verliehen worden dem Chef der Artillerie-Garnisonen des Civ. Bezirks General-Major Eingen, — derselbe Orden 2. Classe dem Commandeuren der Riga'schen Artillerie-Garnison, bei der Artillerie stehenden Obristleutnant Kuckel.

### Necrolog.

Am 21. Februar starb zu Riga plötzlich der Stadtwracker Otto Magnus Trmer, im 35. Lebensjahre.

Am 26. desf. M. baselbst der Küster und Kirchenschreiber an der St. Gertrud-Kirche Friedrich Wilhelm Nähring im 73. Lebensjahre.

Zu Ende Februars starb zu Reval der bim. Rittmeister u. Ritter Aug. Wilt. von Pischhofors, früherer Besitzer von Carlsberg im Dorptischen Kirchsp., 51 J.

Am 7. März (zu Pernau) der Herr Adelsdeputirte des Pernau-Fellinschen Kreises, Ritter Johann Stael von Holstein, Besitzer der Güter Paist, Uhla, Surri im Pernauschen Kreise, nach langen Leiden, geb. d. 23. Nov. 1777, nahm seine Entlassung aus Militärdiensten als Lieutenant, (war früher Pernauscher Ordnungsrichter, bekleidete verschiedene Landes-Ämter, und bis zum J. 1844 das Amt eines Kreisdeputirten. Durch Familientransact v. 27. Sept. 1837 und späteres Additum v. 4. Octbr. 1844 ist das Familien-Gut Paist seinem Sohne Johann Heinrich und sind die Güter Uhla und Surri seinem jüngsten Sohne, dem bim. Garbestabsrittmester Gott-hard Reinhold v. Stael-Holstein zugefallen.

Am 8. März zu Riga der ehem. Buchhalter an der Stadt-Casse Heinrich Salomon Behrens.

Am 11. März zu Libau der Polizei-Assessor, Rittmeister a. D. u. Ritter Peter v. Grotthuß, geb. zu Holmhof bei Jacobstadt, im 81. Lebensjahre.

### Literarische Anzeige.

Bei E. J. Karow in Dorpat ist erschienen:

Zur

### Geschichte des Kriminalprocesses in Livland

von

W. von Bock.

Preis 80 Kop. S.

Obige Schrift behandelt vorzugsweise das Verhältniss des Untersuchungs- und des Anklage-Processes, zunächst in den livländischen Landgerichten; auch führt sie den Beweis, dass die Ansprüche der Nichtadeligen auf den Anklageprocess rechtshistorisch begründet sind, wogegen die Ansprüche des Adels auf das Hofgericht als forum privilegiatum als grundlos dargestellt werden. Die Benutzung neuer archivalischer Quellen und die Kritik der bisherigen Literatur über den beregten Gegenstand machen das Buch gleichfalls interessant, und so möge es dem juristischen Publikum dieser Provinzen freundlichst empfohlen sein.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: Des Ministerrats F. Schaaf Tochter Concordia Alexandra Theresie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Privat-Do-cent Ludwig Adolph Strümpel, mit Sophie Marie Charlotte Bienenstein.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des verstorbenen Glasermeisters F. Zinoffsky Tochter Friedrike Auguste, alt 4 Jahre.

### Berichtigungen.

Nr. 12 Sp. 187 Z. 20 v. o. nach Schiffsordnung zu lesen: von 1591. — Sp. 200 Z. 5 v. o. l. 23. May n. St. f. 23. May a. St. — Sp. 204 Z. 31 v. u. l. Zu Anfang März starb st. Gleichfalls Anfang März.





Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Prænumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 R. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Prænumeration angenommen. Man abonnirt in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Sechster Jahrgang.

Buchdruckereien von H. Baakmann in Dorpat und Einfelds Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

# I. Bemerkungen zu einigen in diesem Jahre im „Inland“ erschienenen Artikeln.

Ein eifriger Leser des Inlandes findet sich veranlaßt, über einige Aufsätze desselben seine Verwunderung auszusprechen, die in einer so demüthigen und in dieser Demuth so weisheitsreichen Art abgefaßt sind (s. Nr. 2, IV, — und Nr. 8, II.), daß es schade ist, eine Unterschrift zu vermissen, welche — in unserem an Vorwitz reichen Zeitalter ihren Urheber zum Muster dieser löblichen Tugenden erheben würde, obwohl dieser Sohn des Zeitgeistes an ihm gerügt werden möchte, da er sich ihnen etwas hinzuzufügen erlaubt. — Der Hang des Esten zu Spottnamen kann dem nicht entgehen, der mit ihnen zu thun hat, und ihr Talent dafür überrascht den, der unparteiisch beobachtet, denn sicher ist ersterer ihre Zielscheibe, obwohl es weniger gewiß zu Ehren des letzteren kommt. Es giebt keinen Gutsbesitzer, Prediger, Beamten, Kaufmann oder Verwalter, dem sie nicht einen Namen angehängt, der fast immer mit bewundernswürdiger Präcision seinen Character und das Verhältniß ausdrückt, in dem er zu seinen Untergebenen steht; in Gegenwart eines Deutschen nennen sie ihn nicht, obwohl er für den menschenliebenden Herrn nur ehrenvoll und ein Ausdruck wärmster Dankbarkeit ist. Diese Bezeichnungen verrathen eine reiche Phantasie, eine in beharrlicher Beobachtung gegründete Kenntniß der Natur, und den Reichthum eines bedrückten Gemüthes, das sich in kurze geistreiche Worte prägt, da ihm Thaten verwehrt sind. Hätte der Est durch Uebersetzungen aus anderen Sprachen das erweckende Beispiel einer reichen Literatur, es würden unbezweifelnd aus dieser begabten Nation geistreiche Productionen entstehen; zwar die Classiker des Alterthums bedurften dessen nicht, um sich aber mit Geisteswerken gern zu beschäftigen gehört Freiheit des Geistes von Nahrungsorgen und von Menschenfurcht; so lange diese unseren armen Esten verkümmern, wird er zur Bildung

keine Zeit finden und zu geistigem Genuß sich nicht erheben können. So lange sein von einem abgekehrten Gerippe, das er Pferd nennt, nothdürftig bestellter Acker, das einzige Mittel ist, seine Familie zu erhalten, so lange er an den Aehren seines Feldes die Tage, an denen er Mehlsuppe isst, zählen, und jene berechnen kann, wo seine Kinder hungernd ihn umstehen werden, so lange ihm von Hofwegen die Gehülfen seiner Mühsale, sein Pferd und seine Kuh zum geringsten Preise zur Deckung der Abgaben versteigert werden, worauf er — ein elender Bettler — ein ärmliches Kleidungsstück nach dem andern den wuchern den Krärgern und Müllern versetzt, um es im Sommer mit Wochen langer Arbeit einzulösen: — so lange frage man nicht nach literarischen Artikeln (Nr. 4, Sp. 68); es haben in manchen Dörfern selbst Wirthe nur einige Wochen im Jahre reines Korn verbacken, sogenannte Postreiber aber haben mich zu verschiedenen Zeiten versichert, daß sie die Tage zählen könnten, an welchen sie welches gegessen. In solchem Boden kann die Prosa nicht gedeihen, nur der Poesie gelingt es, mit ihrem Zauber eine dürre Gegenwart verhüllend, die goldenen Tage der Jugend und Liebe zu begeistern; es leben sehr hübsche Gesänge im Munde des Volkes, ich habe selbst Improvisatoren gehört von einer Zartheit an Bildern, und einer geistigen Fülle in so fließendem Versmaße, daß auch ein Dichter, dem durch größere Belesenheit die Gedanken Anderer, die seinen anregend, zu Gebote stehen, sie beneiden könnte. Es herrscht aber eine eigenthümliche Indolenz in Betreff dieser Gesänge; weil durch die geringen Hülfsmittel die Bildungsstufe des Dichters sich nicht über die gewöhnliche erhebt und er nur Empfindungen beschreibt, deren seine Zuhörer sich gleichfalls bewusst sind, meinen diese, sie könnten gleich ihm dichten, es lohne sich der Mühe des Nachlernens nicht, daher erhalten sich solche Gedichte nur eine kurze Zeit unter den jüngeren, ihrer eigenen Talente noch ungewissen Zuhör-

ern, und verlöschen bald ganz vor neuen Productionen und den Beziehungen auf Ereignisse der Gegenwart, mit denen wenigstens eines der Lieder durchflochten ist, die ein solcher Improvisator zum Besten giebt; wenn bei nächstlicher Pferdehütung seine Kameraden einschlafen zu wollen scheinen, wenn am Pfingst- oder Johannis-Abend die jungen Leute des Schaufelns müde sind, wenn an Hochzeiten der Musikanst betrunken ist, dann fordert einer der Alten einen jungen Kerl auf, ihnen ein Lied zu singen, wobei dieser sich einen Freund zugesellt, um bei gewissen Strophen den Chor anzuführen. Den Gesang hindern jetzt viele Prediger im Interesse der Brüdergemeinde; sie lassen ihn durch Schulmeister und Aelteste verbieten, und diejenigen zu einer ernsten Rechenschaft vor sich beschreiben, die dem nicht Folge leisten; es wird sogar häufig den Kindern verboten, in der Hütung andere als geistliche Lieder zu singen. Auch die geringe Schreibfertigkeit trug bis jetzt die Schuld der seltenen Aufzeichnung nationaler Poesie; diese ist indeß bald aufgehoben; in den meisten Kirchspielen bestreben sich die Schulmeister eine möglichst große Anzahl Schreibe-Schüler zu den jährlichen Prüfungen vorstellig zu machen; und dürfte ihre Zahl nur im Interesse der Parochial-Schulen geschmälert werden, um — wo ihre Beibehaltung der Eitelkeit ihrer Oberen schmeichelt — das Bedürfnis der Gemeinde für sie zu erhalten, da unser Bauer gar leicht geneigt ist zu fragen: wenn einer in der Dorfschule lesen und schreiben lernt, bedarf es einer zweiten und so kostspieligen? — —

(Fortsetzung folgt.)

### III. Literarische Anzeige.

Erste Fortsetzung von des Hrn. Hofraths von Hagemeyer Materialien zur Gütergeschichte Livlands. Riga, N. Kymmell 1843 XXXII. u. 235 S. 8.

Die Materialien zu einer Geschichte der Landgüter Livlands erschienen in zwei Bänden, Riga bei Franzen 1836 und 1837. Das Erscheinen beider Bände wurde damals auch in dieser Zeitschrift angezeigt (s. Inland 1836 S. 749 ff., 1837 S. 845 ff.) und dem geehrten Herrn Verfasser der aufrichtige Dank des bei diesem Werke ganz vorzüglich interessirten Livländischen Publicums gezollt. Gegenwärtig ist nun die erste Fortsetzung zu dieser so reichhaltigen Sammlung erschienen, und dadurch den Besitzern des Werks die große Annehmlichkeit verschafft worden, die von dem Hrn. Hofrath v. Hagemeyer sorgfältig zusammengestellten Nachrichten nicht bloß bis zum Schlusse des J. 1842 weiter fortgeführt, ergänzt und erweitert, sondern dem Werke selbst so interessante Zugaben beigelegt zu erhalten, daß der erhöhte Werth für den praktischen Gebrauch beinahe durch den angenehmen und unterhaltenden, in jeder Beziehung glücklich benutzten Stoff bei der ersten Lectüre

aufgewogen wird. Ein solches Werk aber kann und darf kein Lese- oder Unterhaltungsbuch sein. Bei dem unsäglichem Fleiße, der auf die Zusammenstellung dieser Materialien verwandt ist, und bei der genauen Kenntniß der vaterländischen Verfassungs- und Rechts-Zustände, welche in dem ganzen Werke vorherrscht, würde jeder mit den einheimischen Verhältnissen einigermaßen vertraute Leser, auch ohne durch die zu Riga im März 1843 unterzeichnete Vorrede auf diese Vermuthung geleitet zu werden, den Herrn Verfasser in dem Cancellai-Chef der obersten Justiz-Behörde des Landes suchen und finden, indem die meisten Angaben aus officiellen Quellen geschöpft und dadurch über allen Zweifel gestellt sind. Das Werk selbst ist von dem Herrn Verfasser seinem Freunde, dem Herrn Hofrath und Ritter Heinrich von Hagemeyer zu Alt-Drostenhof, dedicirt. Wohl konnte der fleißige Fortsetzer der gründlichen Hagemeyerschen Güter-Geschichte sein Werk unter die Regide des Hagemeyerschen Namens stellen, dadurch am sichersten bezeugend, in welchem Sinne er fortgearbeitet und welches Resultat er gewonnen hat. Wir erhalten denn nun in dem Vorberichte eine äußerst umständliche und gründliche geschichtliche Darstellung des Pfändungswesens in der Provinz Livland, eine genaue und systematische Zergliederung der hieher gehörigen älteren und neueren Gesetzgebung und eine Uebersicht der noch in Kraft befindlichen Pfand-Contracte über Livländische Landgüter. Aus dieser höchst interessanten Zusammenstellung ergibt sich, daß gegenwärtig noch 18 Privatgüter, welche einen Gesammbetrag von 83 Haken in sich begreifen, zur Kategorie der nach alten, auf lange Fristen abgeschlossenen Contracten in Pfandbesitz übergegangenen Landgüter gehören, daß ferner am Schlusse des Jahres 1842 noch 798½ Haken des Festlandes zu Gütern gehörten, welche auf neunjährige Pfandcontracte in fremden Besitz übergegangen waren, während in Desel nur ein solches Gut von 8½ daziger Haken befindlich gewesen ist. Die Bemerkung, daß in Folge des neuesten Gesetzes vom 24. December 1841 die Abschließung von Pfand-Contracten über adlige Landgüter nicht bloß immer seltener werden, sondern nach und nach gewiß von selbst aufhören, und das im Laufe der Zeit entstellte antichretische Pfandrecht seinem wahren Wesen wieder näher kommen wird, läßt denn auch die Hoffnung aufkommen, daß der ungeachtet des in seine gesetzmäßigen Schranken zurückgeführten Besitzrechts bei fortwährend steigendem Preise der Landgüter und beständig zunehmender landwirtschaftlicher Industrie seither wenigstens stattgefundenen s. g. Güter-Verkehr, wobei das Landgut sammt der Kraft seiner Bewohner nur für einen Handels-Artikel und für einen Gegenstand galt, in welchem sich gut speculiren ließ, die von den Vätern hinterlassene Anhänglichkeit an ererbten Boden

zu Grunde ging, und die so erspriessliche patriarchalische Eintracht zwischen dem angestammten Herrn und seinen Unterthanen nicht aufkommen konnte, verschwinden und nach Decennien vielleicht bloß in der Tradition vorhanden sein wird.

Im Gegensatz zu dieser Mobilisirung der Landgüter sind Mehre, fast ausschließlich noch im vorigen Jahrhundert, darauf bedacht gewesen, freilich unter jetzt seltener gewordenen günstigen Vermögens-Umständen, ihre Besitzthümer der späteren Nachkommenschaft zu sichern, durch Stiftung theils von Majoraten, theils von Fideicommissen, und die Erfahrung hat auch bei uns in Livland, wie im benachbarten Curland, gelehrt, daß diese Stiftungen vollkommen geeignet gewesen sind, den Wohlstand wenigstens in dem Hauptstamme forterben zu lassen, oder andere Familienglieder vor drückendem Mangel zu schützen, da doch seitdem nach Verhältniß nur Wenigen gelungen ist, sich solchen Wohlstand selbst zu erwerben. Die Livländischen Majorate, welche hier der Reihe nach aufgezählt werden, und deren Verzeichniß gewiß auch die Leser dieses Blattes interessiren wird, sind nun namentlich folgende:

1) Das Gräflich Zoëge von Mannteuffelsche, gestiftet durch das Testament des Landraths Gotthard Johann Graf Zoëge von Mannteuffel, welches zu Reval 1756 errichtet wurde, und modificirt durch das zu Riga am 20. August 1768 errichtete Testament des Majorats-Nachfolgers Generalleutenants Andreas Grafen von Mannteuffel. Zu diesem Majorate gehören die Güter Talkhof und Herjanorm im Talkhofischen, Laisholm mit Pakast im Laishischen Kirchspiele des Dörptschen Kreises, Ringenberg mit Westerkotten im Neuermühlenschen Kirchspiele des Rigischen Kreises, zusammen 48 $\frac{1}{2}$  Haken bildend, und ein Haus in Reval. Gegenwärtiger Majorats Herr ist der wirkliche Staatsrath und Ritter Gotthard Andreas Graf Mannteuffel, welcher im December 1832 in Besitz trat.

2) Das v. Piphartsche, nämlich die Güter Rathshof im Dörptschen, und Neuhausen mit Orrawa und Laswa im Neuhausenschen Kirchspiele des Dörptschen Kreises, zusammen 121 $\frac{1}{2}$  Haken, gestiftet durch das zu Rathshof am 26. Septbr. 1776 errichtete Testament des Garberittmeisters Carl v. Piphart. Die obengenannten Güter, welche indessen zufolge Resolution der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 19. Juli 1843 Nr. 5414 (s. das Livl. Amtsblatt 1843 Nr. 58, und daraus Inland 1843 Nr. 50 Sp. 317) in der Art getheilt worden sind, daß das nach der letzten Hafenrevision 104 $\frac{1}{2}$  Haken betragende Gut Schloß-Neuhausen mit Orrawa, dessen Bauerlände reien nach dem Wassenbuch auf 8360 Thlr. 65 Gr. veranschlagt waren, und zu welchem nach der letzten Seelen-Revision 3251 männliche, und 3746 weibliche Seelen gehörten, nunmehr in folgende 6 Güter, nämlich:

	Hafen- zahl	Werth des Bauer- landes	Seelenzahl männl. weibl.
Schloß-Neuhausen	51 $\frac{1}{2}$	2512 Thlr. 46 Gr.	928 1111
Waldeck	17 $\frac{1}{2}$	1427 " 62 "	739 785
Eichhof	11 $\frac{1}{2}$	898 " 79 "	317 343
Lobenstein	16 $\frac{1}{2}$	1336 " 14 "	433 523
Braunsberg	9 $\frac{1}{2}$	751 " 66 "	249 290
Illingen	18	1433 " 66 "	585 694

zerfällt, sammt einem bestimmten Inventario, bilden ein Majorat und Fideicommiss. Gegenwärtiger Majoratsbesitzer ist der dim. Hr. Landmarschall und Ritter Carl v. Piphart.

3) Das v. Löwensternsche Majorat. Die Stiftungs-Urkunde, von Gadebusch verfaßt, geschrieben und mitunterschieden, rührt vom Landrath Carl Dieblich von Löwenstern her, und ist datirt zu Dorpat den 1. Septbr. 1778. Wolmarshof im Wolmarschen Kirchspiele Rigischen Kreises von 37 $\frac{1}{2}$  Haken soll für immer ein Familiengut sein. Gegenwärtiger Majorats Herr ist der dim. Livländische Landrath, Kammerherr und Ritter Otto v. Löwenstern, auch Erbherr von Schloß-Rosenhusen.

4) Das Baron Schoulsche, bestehend aus den Gütern Schloß-Ascheraden und Laugholm, von 16 Haken, im Ascheradenschen Kirchspiele des Rigischen Kreises, errichtet durch die Transaction des Capitains Heinrich Friedrich Baron Schouls mit seinen Söhnen Magnus Johann, Ludwig Emanuel, Christoph, August Leonhard und Friedrich Reinhold, zu Roemershof am 2. Februar 1788. Gegenwärtiger Majorats Herr ist der dim. Hofgerichts-Assessor Titular-Rath Friedrich Rembert Baron Schouls-Ascheraden.

5) Das Strycksche, errichtet durch die Transaction des Kreishauptmanns Bernhard Heinrich von Stryck, unter Zustimmung seiner Ehefrau Anna Elisabeth, geb. v. Dettingen, mit seinen Söhnen Alexander Georg Gottlieb, Heinrich Franz Wilhelm, Bernhard Friedrich Magnus und George Constantin, zu Morsel-Podrigel am 20. April 1822. Das zu diesem Majorate gehörige Gut Morsel-Podrigel von 7 $\frac{1}{2}$  Haken ist gegenwärtig im Besitze des Kirchspielrichters George von Stryck.

6) Das Firdsches, im Schloßschen Kirchspiele Rigischen Kreises belegene Gütchen Majorenkrug von  $\frac{1}{2}$  Haken gehört zu dem Firdschen Majorate der in Curland belegenen Murnhusenschen Güter. —

Wir vermissen das Majorat der Familie Berens von Mautensfeldt, Lindenruhe mit Heinrichsohnschhof im Rigischen Stadt- patrimonial-Gebiete, errichtet durch des im Jahre 1810 verstorbenen ehemaligen Rigischen Rathsherrn und Livländischen Edelmanns Eberhard Berens von Mautensfeldt Testament. — Dagegen giebt der Herr Verfasser ein eben so genaues Verzeichniß der Livländischen Fideicommiss ohne Majorat und zwar namentlich: 1) Baron Campenhausensches, bestehend aus

den Gütern Drossen mit Rudum und Lenzenhof im Riga'schen, Wesselshof mit Paulenhof im Wendenschen Kreise, groß 32 $\frac{1}{2}$  Haken, errichtet durch das Testament des General-Lieutenants und Ritters Balthasar Baron Campenhaußen, ersten russischen Gouverneurs in Finnland nach dem Aboschen Frieden, zu Riga am 15. März 1748. — 2) das Staël von Holsteinsche, durch die Transaction der Kinder des verst. Capitains Johann Heinrich Staël v. Holstein, erster Ehe: des Lieut. Johann Heinrich, der Obristlieutenantin Anna Maria von dem Apell und Fräulein Catharina Louise, und zweiter Ehe: des Capitains Erich Wilhelm, Carl Gustav, Jacob Johann und der Fräulein Renata Maria und Anna Elisabeth, zu Paixt am 6. August 1763, über das Gut Paixt von 7 Haken; 3) v. Nummersches in Betreff des Gutes Idwen, groß 10 $\frac{1}{2}$  Haken. 4) Baron Weismann v. Weissensteinsches, wozu gehörig das Gut Schloß-Serben, groß 19 Haken; 5) v. Gerngroßsches, wozu gehörig das Gut Rodenhof, groß 4 $\frac{1}{2}$  Haken; in Desel 1) Randesfer, worüber die Brudersöhne des im J. 1808 verstorbenen Geheimenraths Carl Magnus Grafen v. v. Osten-Sacken einen Fideicommiss-Contract abgeschlossen, und 2) Rasti, vom Landrath Peer Anton v. Gildenstube, durch Testament vom 25. Juni 1755 der Descendenz seines Großschwiegervaters, des Assessors G. F. v. Sack, vermacht.

### III. Ein Wort über den pädagogischen Verkehr in unseren Ostseeprovinzen.

Ein in Dorpat bei Karow erschienenenes lezenswerthes Schriftchen von einem Dorpater Schulmanne, dem Oberlehrer Thramer (Ueber den zu großen Anwachse des Lehrstoffes für die Gelehrtenschulen und dessen mögliche Vereinfachung, ein Vortrag, gehalten in einer Versammlung von Schulmännern Dorpats) spricht sich zum Schlusse folgendermaßen aus. „Diese größte Kunst der Pädagogik, die einzelnen Lehrfächer einerseits gegen einander hin sich moderiren und bestimmt begränzen, und dieselben doch auch wiederum andererseits in einander übergehen und organisch miteinander verwachsen zu lassen, diese Kunst ist nun aber nicht in einem Tage, auch nicht in einem Jahre gelernt, sie ist die Frucht sorgfältig fortgesetzter Beobachtung des Einzelnen, so wie lebendigen Gedankenaustausches der Gesamtheit der Lehrer, nicht an Einer Schule allein, sondern in einer ganzen Provinz, in mehreren Provinzen, wie unsre Ostseeländer ja eine solche größere Einheit bilden. Möge daher unser freier pädagogischer Verein die Schulmänner dieses Ortes auf immer lebendigere, fruchtbarere Weise mit einander verbinden, mögen die Schulmänner verschiedener Orte jedes bei uns so seltene Zusammenkommen in gleicher Beziehung treu benutzen. Möge endlich auch für die in

unerreichbarer Weite von einander Wohnenden einmal ein geistlicher Verkehr erwachsen und möglich werden in einer für unsre Provinzen erstehenden zum Gedeihen unsres Schulwesens so nothwendigen deutschen pädagogischen Zeitschrift, welche die vereinzeltten Kräfte und Erfahrungen in einen Brennpunkt sammelte, edlen Wettstreit erregte, und, wie sie bei unseren gedrückten buchhändlerischen Verhältnissen ohne die Unterstützung hoher Mäcenaten und Freunde des vaterländischen Bildungswesens nicht bestehen könnte, denselben auch wiederum ein Zeugniß ablegen dürfte von der wissenschaftlichen Regsamkeit und der ernstlichen Sorge der Männer, welchen die theure Hoffnung des Vaterlandes zur Pflege anvertraut ist.“

Gewiß, beherzigenswerthe Worte! Zu einer Zeit, wo unter den Schulmännern Deutschlands der Trieb gegenseitigen Anschlusses, gegenseitiger Mittheilung und Förderung aufs lebendigste erwacht ist, wo an allen Orten pädagogische Vereine und Zeitschriften entstehen und man von den verschiedensten Seiten her zu größeren Versammlungen zusammenströmt, zu derselben Zeit, wie sehr fehlt es bei uns an alle dem. Wie abgesperrt stehen nicht häufig die Lehrer an Einer Schule in ihren Fächern einander gegenüber, wie wenig kümmern sich nicht oft auch die Lehrer verschiedener Anstalten an Einem Orte um einander, selbst wenn sie dasselbe Fach haben. Nun gar die Schulen verschiedener Orte! Ist es nicht, als ob jede in einem anderen Welttheile läge, so wenig weiß oft ein Gymnasium, eine Kreissschule von der anderen. Man könnte einwenden: Unsere öffentlichen Schulanstalten haben alle ihre bestimmte Form, eine wie die andere, was soll es uns denn an einem Orte interessiren, wie es am anderen hergeht, kann man sich's doch leicht denken — tout comme chez nous. Aber das ist nur zum Theile richtig. Durch die verschiedenen Localverhältnisse, die verschiedenen Persönlichkeiten der Schulleiter und Lehrer gestaltet sich innerhalb der Einheit doch aller Orten ein mehr oder weniger individuelles Leben und Treiben der Schulen, wovon das Mittheilbare mitzutheilen, für Entfernte oft von Interesse sein dürfte; jedoch daran hindert manchen die Furcht, durch solche Veröffentlichung in seinem individuellen Sein eine Behinderung sich zuzuziehen, eine Furcht, die sich zum Theil doch nur darauf gründet, daß wir bei uns zu wenig öffentliches Leben, zu wenig Gemeinfinn haben, und daher der Öffentlichkeit nicht gewohnt sind, uns keine Gränzlinie zwischen Öffentlichem und Privatem, Allgemeinem und Individuellem wohl denken können. Mit mehr Recht führt man an, daß unsere weiten Entfernungen den persönlichen Verkehr erschweren, ja oft unmöglich machen. Aber beruht denn persönlicher Verkehr allein auf persönlichem Zusammensein,

ist nicht vielmehr das der Segen der Schreib-, der Buchdruckerkunst, daß sie die Fernen der Orte und Zeiten in Nähen verwandelt? Entschließt man sich nun aber einmal zu brieflichen Mittheilungen, so möge man diese doch auch gleich dadurch fruchtbarer werden lassen, daß man sie nicht bloß an diesen oder jenen befreundeten Schulmann, sondern daß man sie an die Gesamtheit unserer Schulmänner richtet, so viele ihrer davon nun wollen Gebrauch machen. An Stoff wird es gewiß nicht fehlen, man vergleiche nur ein Schriftchen, wie das oben erwähnte, weicht eine Menge von Themen zu den mannigfaltigsten Discussionen sind allein hier auf einem engen Raume zusammengedrängt, Discussionen, bei denen noch gar nicht zu fürchten ist, daß sie zu sehr ins Gebiet des Individuellen, Persönlichen hinanstreifen, sondern Discussionen über Haupt- und Principfragen. Am besten wäre freilich, wenn die Schule ein eigenes Organ der Öffentlichkeit in einer deutschen pädagogischen Zeitschrift für unsere Ostseeprovinzen erhielte. Auf Kosten der Schulmänner unserer Provinzen allein dürfte dieselbe nun wohl pekuniär nicht bestehen können, da deren zu wenige und die meisten nicht so gestellt sind, daß sie viel daran wenden könnten. Allein die Kosten einer solchen für alle Schulkreise berechneten und zu einem möglichst niedrigen Preise gestellten Zeitschrift, und würden sie sich auch auf c. 600 Rubel S. jährlich belaufen, möchten doch vielleicht noch gedeckt werden können, wenn es gelänge, das Interesse der verschiedenen Corporationen unserer Provinzen, des Adels, der Geistlichkeit, des Handels- und Bürgerstandes auch für diesen gemeinnützigen Gegenstand zu erwecken und von dieser Seite her einen Zuschuß zu

erlangen; macht sich doch schon mehr und mehr diese Ansicht geltend, wie wichtig es sei, daß das Auge der Patrioten sich auch namentlich auf die Anstalten zur Heranbildung der künftigen Generation, mehr als bisher, richte. Mehr Schwierigkeiten würde es machen, die Männer zu finden, die dem Werke selbst ihre Kraft und Zeit widmen wollten. Denn wir haben ja doch schon manche Organe der Öffentlichkeit, wenn auch nicht speciell im Dienste der Schule, wir haben für die verschiedenen Städte Stadtblätter, wir haben für alle drei Provinzen das Inland. Warum werden diese so wenig zu solchem Zwecke benützt? Der vorige Jahrgang des Inlandes z. B. enthält nur einen einzigen Aufsatz aus dem Gebiete der Pädagogik in der Kritik eines Schriftchens über die zweckmäßigste Erlernung neuerer Sprachen. Liegt es nun an dem Mangel an geistiger Regsamkeit bei den Schulmännern, oder traut man dem Publicum so wenig Interesse für Schulfragen zu, daß man dasselbe in den bestehenden Zeitschriften nicht mit dergleichen zu behelligen wagt? Wie dem auch sei, jedenfalls müßte, wenn eine pädagogische Zeitschrift unter uns entstehen sollte, das Bedürfniß nach Mittheilungen aus diesem Gebiete und die Fähigkeit und der gute Wille, solche zu machen, erst in den bestehenden Zeitschriften, so weit sie Raum dazu gönnen, sich auf eine lebendigere Weise bethätigen, und in die notwendige Wechselwirkung setzen. Dies pium desiderium den Lesern des Inlandes, überhaupt denen, die sich für Einheimisches interessieren und nicht bloß immer nach der wohlfeilen und bequemen Waare des Auslandes zu greifen geneigt sind, einfach hinzustellen war der Zweck dieser Mittheilung. Sehe nun jeder, was er daraus machen kann und mag.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### R i g i a.

**Riga, den 25. März.** Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, den Gutsbesitzern des Gouvernements Pskow, vorzugsweise zur Sicherung der Bestellung ihrer Felder mit Sommergetreide, aus dem Pskowschen Collegio der allgemeinen Fürsorge ein Zuschuß-Darlehn von 2 bis 4 R. S. auf jede männliche Seele ihrer in den Credit-Anstalten verpfändeten Güter zu vertheilen, und dazu aus diesem Collegium jetzt gleich 147,000 R. S. zu bestimmen, die bereits auf zwei Jahre bewilligte Suspendirung von Zahlungen an die Credit-Anstalten (S. Inland Nr. 10 Sp. 163) noch auf ein Jahr zu verlängern, und alsdann die Rückstände, die von suspendirten Zahlungen herrühren, so wie auch die Zahlung der jetzigen Zuschuß-Darlehne zur Capitalschuld für die übrige Zeit des Darlehns, für welches dieß Gut in Pfand genommen ist, zu zählen, und demgemäß die Tilgung der ganzen Schuld in dieser Zeit zu bewerkstelligen. (Sen. Itg.)

Den 29. März. Zu einem wohlthätigen Zwecke sind von dem Herrn Oberpastor an der St. Jacobskirche 300 R. S. gesammelt, die ihrer Bestimmung gemäß angewandt werden sollen. Zu demselben Zwecke haben in Privatsirkeln

Einsammlungen und mehrere Kinder-Concerte stattgefunden, deren Ertrag gleichfalls dazu angewiesen ist. — Die im Auslande allgemein stattfindenden Ueberschwemmungen lassen auch uns fürchten, daß der Eisgang der Düna gefährvoll sein wird. —

Das Innere unserer St. Jacobskirche soll im Laufe des Sommers zweckgemäß verschönert und die Kirche für einige Monate geschlossen werden. Der Bau-Anschlag ist auf 2540 R. S. festgesetzt, und hat der Tischlermeister G. Chr. Bergmann diese Herstellung des Evang.-Luther. Gotteshauses übernommen.

Von dem Rigischen Comptoir der Reichs-Commerzbank ist zur Kenntniß der an der Rigischen Börse handelnden Kaufmannschaft gebracht, daß vom 28. März ab bei dem Comptoir täglich zu bestimmten Stunden Werthpapiere der Reichs- und Provinzial-Creditanstalten zum Depot vorgestellt und dagegen Darlehne à ½ pCt. pr. Monat in gesetzlicher Grundlage erhalten werden können. (Civl. Amtsbl. Nr. 26).

**Riga.** Die Erhebung der in dem Allerhöchst bestellten Polizei-Etat dieser Stadt nicht fest bestimmten, in Folge Allerhöchsten Ukases vom 11. Januar 1812, bei Un-

zulänglichkeit der Stadtmittel auf die Einwohner zu vertheilenden, Ausgaben soll für das laufende Jahr mit Zugrundelegung der für das J. 1840 festgesetzten Repartition bewerkstelligt werden, der zufolge zu erheben sind: 1) von Immobilien der Stadt von dem Werthe v. 100 R. S. 15 1/2 C. S.; 2) von Immobilien der Vorstädte: a) im 1. Quartier der St. Petersb. Vorstadt u. in den 3 Quartieren jenseits der Düna, Groß-Klüversholm ausgenommen, vom □ Faden 4 1/4 C. S., b) in den übrigen 5 Quartieren der St. Petersb. u. Moscauer Vorst., so wie auf Groß-Klüversholm, vom □ Faden 5 1/4 C. S. 3) von den Unbesitzlichen: a) Kaufleute 1. Abth. 20 R. S., 2. Abth. 10. R. S., 3. Abth. 4 R. 57 C. S., b) von den von Renten Lebenden 10 R. S., c) von Gelehrten und Künstlern 5 R. 71 C. S., d) von Handlungs-Commis 1. Abth. 4 R. 29 C. S., 2. Abth. 2 R. S., e) von Handwerkern 1. Abth. 2 R. 86 C. S., 2. Abth. 1 R. 71 C. S., f) von zum Bürger-Ordre angeschriebenen Weisassen 1 R. 14 C. S. — (Ew. Amtsbl. Nr. 20)

**Riga.** Zwischen hier und Riel wird das neu erbaute Fahrzeug „Riga Packet“, Capt. T. J. Frees, regelmäßige Fahrten in diesem Jahre machen, und damit von Riel aus Mitte April (u. St.) beginnen. (Rig. Jtg. Nr. 71.)

**Rolderaa, d. 26. März.** Nachdem in den letzten Tagen sich wieder unabsehbare Eismassen an unserer Küste vorgeschoben hatten, sieht man heute circa eine halbe Meile vom Lande, quer über den Golf, an mehreren Stellen offenes Wasser; das Eis ist zwar gebrochen, jedoch bedarf es noch der westlichen Stürme, bevor unsere Rhede von demselben befreit werden kann. Im Seegat liegt das Eis noch fest. (Rig. Jtg. Nr. 72.)

## Esthland.

**Neval, den 19. März.** Am heutigen Morgen versammelten sich der Hochedle Rath und die Bruderschaften der großen und der kleinen Gilde, dem Hrn. Aeltermann jener großen oder Kaufmanns-Gilde, J. Martin Krause, der heute vor 25 Jahren bei der s. g. Bätars-Feier zum Aeltermann erwählt worden, die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche zu seinem Amtsjubelfeste darzubringen, wie denn die Repräsentanten u. Mitglieder noch mancher anderen Behörden nebst vielen Freunden und Bekannten sich anschlossen, dem geehrten Jubilar ihre Hochachtung und Theilnahme zu bezeugen. Ein in St. Petersburg sehr kunstreich gearbeiteter kostbarer silberner Pokal mit dem Wappen der großen Gilde und passender Inschrift nebst zwei in Riga gefertigten reich vergoldeten silbernen Fruchtkörben wurden dem Jubilar zum Zeichen ihres innigen Dankes für 25jährige treue und rastlose Mithwaltung während mancher schwierigen und stürmischen Zeitläufe, die er für die Handelswelt, welche er hieselbst zu vertreten hatte, nach Möglichkeit stets zum Besten zu wenden bemüht gewesen, von der Gilde verehrt, und ein ihm zu Ehren veranstaltetes glänzendes Diner auf der großen Gildestube versammelte seine Amts- und Gildengenossen bis auf seinen leider schon längere Zeit durch Krankheit im Bette zurückgehaltenen jüngeren Kollegen Hrn. Aeltermann M. Meyer und viele Freunde bis zum späten Abend in herzlichster Freude und Fröhllichkeit, mit dem innigen Wunsche, daß der Himmel dem rüstigen Jubilar noch lange eine ungeschwächte Gesundheit und Freudigkeit in seiner gesegneten Amtsthätigkeit zum Wohle seiner Mitbrüder erhalten möge.

**Neval, den 23. März.** In Beziehung auf die in diesen Blättern Nr. 7. Sp. 115 mitgetheilte Nachricht über das Weibefest des neuen Classengebäudes der Ebst. Ritter- und Domschule beilegen wir uns auf die so eben erschienene interessante kleine Schrift aufmerksam zu machen: Die Einweihungsfeier des neuen Classengebäudes der

Ebst. Ritter- und Domschule am 24. Januar 1845,“ worin ein Vorwort des Hrn. Directors der Anstalt über den Anlaß zur öffentlichen Mittheilung einer Beschreibung dieser Feier und sämmtlicher dabei gehaltenen Reden auf den Wunsch der auf dem Landtage versammelten Ritterschaft, nähere Auskunft giebt, worauf die Beschreibung der Inaugurationsfeierlichkeit mit sämmtlichen Reden folgt, in der Reihenfolge, wie sie nach einander gehalten wurden. Zur Erinnerung für spätere Jahre sind die Verzeichnisse der Herren Curatoren, unter deren Leitung der Bau vollendet worden, und der Herren Lehrer, so wie sämmtlicher Schüler, welche bei der Feier zugegen waren, angehängt. Zum Andenken an jene Feier ist jedem ein Exemplar der lesenswerthen kleinen Schrift verehrt worden.

## Curland.

**Mitau.** Nach dem Vorschlag über die bei der Mitauischen Quartier-Committee eingesessenen und ausgegebenen Servisgelder im J. 1844 sind eingekommen 15,899 R. S. (darunter 2672 R. Refskanzen, 12,443 R. Servisgelder f. 1844, 560 R. von d. curl. Govv. Prästand. Com. für geliefertes Holz an durchm. Milit., f. Beheizung u. Beleuchtung der Wacht Häuser u.), — verausgabt 15,802 R. S. (darunter auf Abschlag der Schulden 731 R., an Wagen und Kanzlei-Bedürfnissen für die Quartier-Com.-Beamten und 3 Quartier-Diener, Miete des Sitzungslocals u. 1489 R., an Mieten und Quartiergeldern für das in Mitau stehende oder durchmarschirte Militair 11,429 R., f. Holz 1248 R., f. nothwend. Reparatur u. Bauten der Militair-Badöfen 640 R., zurückgezahlte Servisgelder an einen Oberlehrer d. Gymnasiums 14 R.). — Behalt zum Januar 1845: 96 R. 29 C. S.; — 1844 mußten noch einkommen 5102 R. 41 C. S., zu berichtigen waren noch 3176 R. 43 C. S., — mithin verblieben zum Reservfond 2022 R. 27 C. S. — Zu bequartieren waren vom permanent stehenden Militair 1773 Mann, vom durchmarschirenden und kürzere Zeit sich aufhaltenden 5485 Mann (am meisten im Octob. und Decemb., am wenigsten im März und April.) (Beil. z. curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 20.)

**Libau.** Nach den „Mittheilungen über die Libausche Spar-Kassa, während ihres zwanzigjährigen Bestehens, vom 6. März 1825 bis dahin 1845“ (gebr. b. C. H. Jöge) waren im letzten Jahre: der Betrag der Einlagen 50,247 R., der Rückzahlungen 26,739 R., an Zinsen ausgezahlt und verrechnet 12,657 R., das rein gewonnene Kapital 15,990 R., das verwaltete Kapital 361,089 R., der jährliche Umsatz 67,139 R.; es wurden 9262 Scheine an 4552 Personen ausgestellt, 3462 Scheine von 1405 Personen eingelöst, so daß demnach im Umlauf 5800 Scheine verblieben, 3149 Personen ausgestellt. Nächst 1842 und 1841 der größte Betrag der Einzahlungen im letzten Jahre, nächst 1843 desgleichen der Rückzahlungen; die anderen angegebenen Posten werden in keinem der früheren Jahre erreicht, nur daß der jährliche Umsatz sich belief 1836 auf 106,900 R., 1843 auf 91,317 R., 1841 auf 88,64 R., 1842 auf 75,168 R., 1844 bloß auf 67,139 R. — In den 20 Jahren der Gesammbetrag der jährlichen Einlagen 514,178 R., der jährlichen Rückzahlungen 221,528 R., der ausgezahlten und verrechneten Zinsen 94,314 R., aller Umsätze 887,930 R. S. — Von allen eingelegten Kapitalien gehörte 1/3 den Bewohnern Libaus, 2/3 den Landbewohnern, die besonders in dem letzten Decennium eine sich steigende Theilnahme zeigten. — Seit der Stiftung der Spar-Kasse sind von ihr fast 100,000 R. S. den Einlegern als Zinsen ausgezahlt und verrechnet worden; — bis Johannis 1832 wurden für alle Einzahlungen 5 pCt. Renten gezahlt, seitdem für die neuen Einzahlungen nur 4 1/2 pCt., und seit 1836 für alle Einlagen nur 4 pCt.; diese Zinsen-Reductionen waren bedingt durch Errichtung



der curl. Kredit-Bank und Herabsetzungen der Zinszahlungen für die curl. Pfandbriefe. — Nach den neuprojectirten Statuten, deren Bestätigung noch erwartet wird, soll die ganze Libausche Kaufmannschaft die Garantie der Spar-Kassa mit 5000 R. S. übernehmen, die erledigten Stellen der Administration nach ihrer Wahl unter Bestätigung des Magistrats besetzen, dagegen soll aber auch, nach dem Wunsche der jetzigen Administration, das von derselben rein erworbene, eigene Kapital der Spar-Kassa, welches jetzt an 14,000 R. S. beträgt, sobald es auf 25,000 R. S. gestiegen und angewachsen sein wird, zwar immer als Sicherheit der Anstalt verbleiben, jedoch was ferner mehr erworben wird, zu milden Stiftungen für u. in Libau angelegt werden.

#### Universitäts- und Schulchronik.

Der Privat-Elementarlehrer Karpow hat die Erlaubnis erhalten, eine russische Elementar-Knabenschule in Reval zu errichten.

#### Gelehrte Gesellschaften.

##### Neunte öffentliche Versammlung der ehist. literär. Gesellschaft zu Reval am 13. März 1845.

In den seit dem Herbst v. J. regelmäßig gehaltenen Versammlungen der einzelnen Abtheilungen der ehist. lit. Ges. sind vorgebracht, und zwar in der Section

1) für Vaterlands-Lunde von dem Director dieser Abth. Hr. Coll.-Assessor Neus Vergleichung eines ehistischen Volksliedes mit einem lettischen und lithauischen ähnlichen Inhalts, Relation über Willemarques bretagnische Volkslieder nebst Sittenschilderung mit Hinweisung auf Analogies in ehistischen Sitten und Gebräuchen, kritische Anzeige der „Berufung der Schwedischen Robben durch die Finnen und Slaven“ Abth. I, von Ernst Kunik; von Hr. Oberl. Coll.-Ass. Freund Uebersetzung des russ. Gymnasial-Programms des Hr. Oberl. Coll.-Raths und Ritters Phil. Swátney: похвала нзз Немецъ; von Hr. Oberl. Pabst kritischer Versuch über die Entdeckung Livlands durch die Deutschen, und vom Hr. Staatsrath Dr. F. G. v. Bunge Nachrichten über das alte Archiv des Raths zu Reval.

2) für Rechtswissenschaft von demselben: Bischof Jacob's Stadtrecht für Hapsal v. J. 1294 mit einkleitendem Vorwort, desgl. Nachträge zur Geschichte des rigischen und hapsalschen Stadtrechts; vom Director dieser Abth. Hofr. Pauker über den muthmaßlichen Zusammenhang zwischen dem ältesten von Hr. Regierungsscret. Rapierstky vor wenigen Jahren öffentlich mitgetheilten rigischen Stadtrechte und den weiter ausgeführten und mehr entwickelten Recensionen dieses Stadtrechts in den Ausgaben von Pusendorf und Delrich; über die in Preußen Behufs einer für ganz Deutschland gewünschten allgemeinen Codification des Privatrechts angestellte Vergleichung der römischen, preussischen und französischen Civil-Gesetzgebung, mit der Aufforderung zu einer mit gleicher Sorgfalt zuziehenden Parallele zwischen dem gemeinen deutschen bürgerlichen und peinlichen Recht und dem einheimischen Provinzial- so wie dem Russischen Reichs-Rechte; über des Hr. Hofraths Prof. Dr. Tobien neueste Ausgabe der Pramba und der ältesten Friedensschlüsse und Handelsverträge der Russen als Quellen des ältern russischen Rechts; und Rechtsfertigung der Praxis hinsichtlich der in peinlichen zweifelhaften Fällen üblichen Losprechung des Angeeschuldigten von der Instanz, Art. 1. nach allgemeinen Grundsätzen des Rechts überhaupt, Art. 2. nach gemeinem deutschen, nach provinziellem liv- und ehiständischen und nach ausschließlich russischem Gerichtsverfahren in Criminal- und Untersuchungsfällen insbesondere; vom Hr. Archivaren Woldemar ein Perenproceß in Curland v. J. 1697; und vom Hr. Oberlandg. Archivaren Ferd. Samson v. Himelstern über das Vorrecht des ehiständ. Oberlandgerichts bis zur Mitte des 17ten Jahrh. in allen Rechtsfällen ohne Appellation allendlich zu entscheiden.

3) für schöne Literatur und Kunst vom Director dieser Abth. Hr. Coll.-Ass. Meyer zweiter Versuch einer parabolischen Uebersetzung aus dem Plautus; vom Rechts-Candidaten Hr. Friedr. v. Poepener zwei poetische Erzählungen nach ehist- und livländischen Sagen, vom Herrn Kreis-Schullehrer Kuswurm in Hapsal Eneglu Halle's Thaten nach alt-nordischen Sagen.

4) für Pädagogik vom Hr. Dr. Gahnbäck über Geist und Wesen pädagogischer Strafen, in 2 Artikeln.

5) für Philologie vom Hr. Oberl. Coll.-Ass. Meyer metrische Uebers. einiger Lieder des Catullus, Uebersetzung einer Stelle des Apollonius Rhodius in der Nibelungenstrophe; vom Hr. Oberl. Pabst Uebers. von 7 Liedern des Catullus und zweier Epigramme der Anthologie; vom Hr. Oberl. Dr. Zeyß Uebers. des Anfangs von Cicero de officiis; vergleichende Uebers. von des Tacitus Vita Agricola von den Hr. Oberl. Meyer, Rosenfeldt, Wiedemann und Zeyß, und vom Hr. Oberl. Hofrath Wiedemann Uebers. aus dem Thucydid.

6) für Mathematik, Natur- und Heilkunde von dem Director dieser Abth. Hr. Med.-Inspector Coll.-Rath und Ritter Dr. Meyer Krankengeschichte eines Greises, der sich vor etwa einem Jahre durch einen unglücklichen Fall sein schon in der Jugend beschädigtes und verkümmertes Bein verlegt und zugleich eine Erschütterung des Rückenmarks zugezogen, die seinen Tod herbeiführte; von dem Hr. Apotheker G. Fick Nachricht über einen, dabei vorgewiesenen, neuen Apparat zu electro-galvanischen Operationen; von dem Hr. Dr. Scholvin vorläufige Resultate seiner an verschiedenen Kranken aus dem Kriegshospitale gemachten electro-galvanischen Heilversuche; von dem Hr. Oberl. Schenker über das Witterungsverhältniß des Sommers 1844 und das dabei beobachtete Geseß der Windrichtung, desgl. über die von Gruel gemachten Entdeckungen an Insecten-Augen.

Die Sammlungen der ehist. lit. Gesellschaft waren inzwischen bereichert worden durch die Forts. d. Sendungen d. Curl. Gesellschaft für Lit. u. Kunst, durch die neuesten Mittheil. a. d. Gebiete der liv-, ehist- und curl. Geschichte von der Gesellschaft f. Gesch. und Alterthumsk. der Ostseeprovinzen, durch die letzten Schriften der Kaiserl. freien Leon. Gesellschaft zu St. Petersburg, durch des Hr. Coll.-Raths und Ritters Dr. Rapierstky Gratulationschriften zur Feier des 300jährigen Jubiläums der Königl. preuss. Alberts-Universität zu Königsberg, mit einem Abdruck der in Lib. v. Bergmanns Ausgabe der Reimchronik angeblich von Ditlep von Alnpeke fehlenden 10 Blätter aus der Heidelberger Handschrift, nebst einem Nachtrag der aus dieser Handschrift gesammelten abweichenden Lesarten, ferner zur Feier des 81. Geburtstages des würdigen Veteranen unter den einheimischen Historikern, Hr. Staatsraths und Ritters Dr. Joh. Friedr. v. Necke, und zum 25jährigen Amtsjubelste des Hr. Propstes und Consistorialrathes Dr. Otto Girgensohn zu Marienburg, mit den Abdrücken einiger merkwürdigen, auf die älteste Geschichte des deutschen Ordens bezüglichen Urkunden zur Erläuterung eines Aufsatzes in des Hr. Staatsraths v. Bunge histor. Archiv Bd. III. durch die musikalische Ztg. in fast 30 Jahrgängen vom Hr. Lit.-R. A. Fagen, durch einige ältere Schriften und Münzen vom Hr. Goutern.-S. G. F. v. Böningh, und durch einige alte schwedische und russische Münzen vom Hr. Pastor Pauker, u. Auch hatte Hr. Pastor Rosenplänter aus Pernau einige ehistische Lieder und Hr. Obrist und Ritter Dr. H. A. G. v. Pot die seltene kleine Schrift Narva literata vom J. 1703 der lit. Gesellschaft zur Benutzung mitgetheilt.

Die Zahl der correspondirenden und ordentlichen Mitglieder, von welchen letztern unlängst der verabschiedete Hr. Rittmeister Aug. Wilh. v. Piskors hieselbst verstorben, wuchs durch statutenmäßige Wahl des Rectors der Kaiserl. Alexanders-Universität zu Selsingfors Hr. Coll.-Raths und Ritters Dr. Nils Abraham Ustin und der H. Professoren Dr. Gabriel Rein und Dr. Nordstroem, so wie der bekannten finnischen Sprachforscher H. Docenten Mag. M. A. Gåström und Dr. med. Elias Lönnroth, ferner des Hr. Rectors der Schule zu Ruopio Joh. W. Snellmann, auch des Hr. Pastors Sadelim auf den Alands-Inseln — zu Correspondenten, und des Hr. Regierungsraths Coll.-Assessors und Ritters Friedrich Gustav v. Schwabes, des Hr. Artill.-Capt. und Ritters Alexi v. Pohlmann, des Hr. Parri-schen Kreisarztes Edmund Kurich Meißter, des Hr. vorm. Pastors Gustav Albrecht Haller, des Hr. Pastors, Diaconus an der Kirche zum heil. Geist Theodor Luther, des Hr. franz. Sprachlehrers Ulysses Simon und des Kreis-Schullehrers Pihlmann — zu ordentl. Mitgliedern der Gesellschaft.

Nach beendigten Wahlen hielt Hr. Oberlehrer Dr. Franz Eduard Weber die Festrede „Licht und Schatten der romantischen Schule,“ u. der Hr. Vicepräsident Dr. Carl Julius Pauker machte den Schluss mit einem Vortrag über die Fortschritte der Literatur unserer Geschichte Esth-, Liv- und Curlands in dem letzten Jahrzehend. Demnächst aber übergab er die der Akad. bestätigten esthl. literär. Gesellschaft zugeordnete so eben erschienene Chronik von Esthland aus dem vor einem Jahre von ihr angekauften Manuskripte des weil. esthl. Landraths Otto Fabian von Brangell aus dem Hause Jasse, nebst angehängten esthländ. Capitulations-Punkten und Rysdälder Friedensschluss. —

#### 346. Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 7. März.

Der best. Sekretair legte, nach Eröffnung der Sitzung, drei mathematische Aufsätze vor, die Hr. Candidat Ferd. Lornoy, schon sonst durch seine Uebersetzungen aus dem Latein und Russischen rühmlich bekannt, der Gesellschaft hatte überreichen lassen. Sie führen folgende Ueberschriften: 1) Vier neue analytisch-geometrische Beweise des pythagoräischen Lehrsatzes. 2) Aus den drei gegebenen Seiten eines rechtwinklichen Dreiecks und einem seiner spitzen Winkel die trigonometrischen Functionen der Hälfte desselben Winkels darzustellen. 3) Erklärung einer Stelle aus Cardan's 16. Buche de subtilitate, das de scientiis überschrieben ist.

Hr. Collegienrath Prof. Pauker drückt sich über dieselben nachstehend aus: Ueber 1) „Da dieser Satz die einfachste geometrische Maßgleichung ausdrückt und allgemeinen Sätzen zum Grunde liegt, so ist es wenigstens lehrreich, zu sehen, wie aus solchen, durch bestimmte Voraussetzungen, wieder auf jene geschlossen werden kann. Dieses zeigt nun der Verf. zuerst an der Gleichung des Kreises, sodann an einem Kreisse, welcher dem rechtwinklichen Dreieck eingeschrieben ist. Hierbei tritt der Umstand ans Licht, daß, wenn zu der Summe zweier Zahlen eine dritte zugelegt und weggenommen wird, das Produkt der Ergebnisse nur dann dem doppelten Produkt jener Zahlen gleich sein kann, wenn die Summe der Quadrate jener Zahlen dem Quadrate der dritten gleich. — Hierdurch wird nun der Verf. zu dem Aufsatze 2 geführt, wo die Eigenschaften eines rechtwinklichen Dreiecks, in welchem ein Kreis beschrieben ist, weiter entwickelt werden. Hier sind nämlich die Winkel des Dreiecks durch die von der Kreismitte gehenden Strahlen in die Hälfte getheilt. — Im 3. weist der Verf., in Veranlassung einer Bemerkung in Kästners geometrischen Abhandlungen, nach, daß jene, wegen mangelnder Figur, unbedeutlich gefasste Stelle Cardan's die bekannten Eigenschaften der Sehnens eines dem Kreise eingeschriebenen regelmäßigen Vielecks ausfragt.“

Dankungs schreiben für erhaltene Aufnahme-Diplome waren eingegangen von Hrn. Alexander Baron Stieglitz in St. Petersburg und Hrn. Oberlehrer Wilhelm Maczewsky in Dorpat, und, wie der Secretair anzeigte, war die antiquarische Sammlung von dem hiesigen Gold- und Silberarbeiter, Hrn. Dannenberg, mit drei in Pompeji ausgegrabenen thönernen Lampen, wie sie zum täglichen Gebrauch üblich gewesen sind, und das numismatische Cabinet, von dem Gutsbesitzer, Hrn. Siwicki, mit mehreren nicht häufig vorkommenden polnischen Silbermünzen aus der Regierungszeit Sigismund III. bereichert worden.

Hr. Dr. Koeler las den letzten Abschnitt seines Aufsatze über die Sprichwörter, welcher sich vorzüglich mit den italienischen und englischen beschäftigte. Von den erstern wies der Hr. Verfasser nach, daß sie dem Betrage und der Gaunerei oft das Wort reden, während er die praktische Richtung der letztern hervorhob. Zuletzt wurde noch eine Reihe altgriechischer Sprichwörter angeführt.

Beschlossen wurde die Sitzung mit einer von Hrn. Gymnasiallehrer Pfingsten vorgelesenen philosophisch-historischen Abhandlung des Hrn. Abi.-Prof. Kästner zu St. Petersburg: „Versuch, die vielfältig anerkannte Wahrheit, daß sich die Geschichte auf Psychologie gründe, auf eine großartige Erscheinung des Mittelalters, auf das Mönchthum, anzuwenden.“ — Der Hr. Verf. entwickelt das Entstehen des Mönchthums aus psychologischen Gründen und weist den Unterschied nach, der in der Ausbildung des germanischen und slavischen Völkern mußte. Schwäche der Erkenntnis und des Willens

waren die individuellen Bedürfnisse, aus denen das Mönchthum entsprang, der Zweck, im Geiste des neuen Standes zu wirken, war der Grund zu der historischen Wichtigkeit des Instituts. So im Abendlande, wo aus dem Mönchthum die Propaganda und die Hierarchie erwuchs. Anders in der russischen Kirche, wo das Mönchthum gar nicht nach Außen wirkend erscheint, wo wir keiner eigentlichen Propaganda begegnen. Hier sehen wir keine verschiedene Gelübde, keine Orden, keine selbstständige Institute, sondern nur ein Mönchthum des abgeschiedenen Lebens, wodurch auch ein ganz verschiedenes kirchlich-politisches Leben bedingt wird. (Lit. Bl. Nr. 6. Beil. z. Mit. 3g.)

#### Bitte und Anfrage.

Hr. Roman Baron Bubberg hat durch die „Skizzen aus dem Kaukasus,“ durch den „Novizen,“ namentlich aber durch seine Gedichte die Aufmerksamkeit aller Freunde der belletristischen Literatur auf sich gezogen. Er hat Anerkennung gefunden nicht nur im stillen Kreise seiner Leser, sondern auch in einer öffentlichen Anzeige, die, wenngleich einer ungeübten Feder entfloßen, so doch mit Wärme Gefinnungen und Gefühle aussprach, welche zu wiederholen, zu erläutern und zu berichtigen hier der Ort nicht ist. Hr. Baron Bubberg ist vielen seiner Leser zum Gegenstande des Interesses geworden, und ist nichts natürlicher, als daß der Freundschaftsinn in jedem Unternehmen seines Lieblings Theilnahme zeige. Sehr erwünscht — in Rücksicht auf das Gesagte — wären einige Nachrichten über die Vorträge, welche Hr. Baron Bubberg über die Dichter Uhlund, Justinus Kerner, v. Chamisso, Rückert, Lenau, Grün, Beck, Graf Platen, Heine, v. Eichendorff, Moser und Freiligrath in diesem Winter in Kewal gehalten. Vielleicht hat einer oder der andere Zuhörer die Gefälligkeit, ein Näheres (sei es referierend oder kritisch) den im Lande zerstreuten Freunden des Dichters, etwa durch diese Blätter, mitzutheilen. Dessenfalls die Auskunft über diesen Gegenstand zu erbitten, glaube ich durch Nr. 46 des Inlandes 1844 berechtigt zu sein, wo jene Vorträge öffentlich gewissermaßen angezeigt wurden.

Bei dieser Gelegenheit kommen mir abermals in den Sinn die vom Hrn. Baron Bubberg angekündigten „Beiträge zur Geschichte und Literatur der Ostseeprovinzen.“ Sollte von dieser beabsichtigten Drittjahrsschrift noch etwas zu erwarten sein — warum sind die Subscribenten so lange hingehalten worden? — Wird aus dem ganzen Unternehmen nichts, — warum ist es nicht gleich zu Anfang widerrufen worden?

Als besonders günstige Omina konnten freilich die früheren Unternehmungen dieser Art nicht gelten, wie z. B. das Lesebuch für Esth- und Livland, 1787 herausgegeben von Findeisen, die Livländische Bibliothek 1790, von Fr. Dav. Benz, die Jama für Deutsch-Rußland 1817, von Truhart, Livona von Zielemann, Livona's Blumenkranz 1818, von demselben, Inländisches Museum 1820, von Raupach Neut's Museum 1824, von demselben, der Refractor 1836, von Dr. Schmalz, u. a. m., — Unternehmungen, die selten länger als 2 Jahre dauerten. G.

#### Literarische Anzeige.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben: **Verzeichniß des Personals und der Studierenden auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. 1845. 1. Semester.**

gr. 8<sup>o</sup>. geh. Preis 20 Kop. S. M.

Dorpat.

Otto Model.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getraute: St. Johannis-Kirche: Des Oberlehrers, Coll. Assessors Lührer Tochter Johanna Elisabeth Ulrike; des Buchhändlergehülfen Höflinger Sohn Carl August Arthur.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Professor, Hofrath Dr. Eduard Dsenbrüggen mit Therese Juliane Margg. Samson von Himmelstern; der Ruchnergeheile Christian Mehring mit Louise Elisabeth Lange. St. Marien-Kirche: Der Stuhlmalergeselle Joh. Aug. Kräcker mit Agathe Emilie Müller.

In der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst am Palmsonntage, 12 Uhr Mittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 2. April 1845.

G. W. Helwig, Censor.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

D e r t e r J a h r g a n g .

Buchdruckereien von H.  
Saakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

### I. Mittheilungen über die neueste historische Literatur der Ostseeprovinzen.

Wenn Ref. in einem frühern, ähnlichen Artikel dieser  
Blätter (1844 Nr. 38 u. 39) sich nicht enthalten konnte  
zu bedauern, daß die literarischen Leistungen der Ostsee-  
provinzen im „Inlande“ so wenig besprochen würden, so  
nimmt er jetzt mit großer Freude wahr, daß seitdem eine  
Aenderung hierin eingetreten ist. Wichtige juristische und  
historische Schriften, die neuesten Hefte des lettischen Maga-  
zin's, und mehrere andere literarische Erscheinungen haben  
ihre Beurtheiler gefunden. Wenn auch ganze Zweige der  
Literatur dabei noch leer ausgegangen sind, obgleich dahin  
gehöriges Material vorhanden ist, so ist doch zu hoffen,  
daß sich weiter entwickeln werde, was eben erst begonnen  
hat\*). Ref. will daher, bis ein mehr dazu berufener Kri-  
tiker an seine Stelle tritt, seine Mittheilungen über die  
historische Literatur der Ostseeprovinzen, fortsetzen, wozu er  
sich um so mehr gedrungen fühlt, als ihm hierbei Gelegen-  
heit werden wird, die rege Thätigkeit in diesem Fache  
anzuerkennen.

Vor allem zieht eine Schrift des Dr. A. Hansen,  
„Beiträge zur Geschichte der Völkerwanderung,  
erste Abtheilung: Ost-Europa nach Herodot mit  
Ergänzungen aus Hippokrates,“ (Dorpat. Otto  
Möbel. 1844. 179 S. 95 Cop. S.) — die Aufmerksam-  
keit des Geschichtsforschers auf sich. Es bedarf aber zu  
deren Beurtheilung eines Gelehrten von Fach, und Ref.  
sieht sich daher genöthigt, sich auf eine bloße Mittheilung  
über den Inhalt des Werkes zu beschränken. Wie Hero-  
dot den Skythen zutheilt, so viel ihm von Ost-Europa be-  
kannt war, — das heißt die Gegenden nördlich vom schwar-  
zen Meer bis höchstens gegen Moscau hinauf, und östlich

bis gegen den Ural, — so beschäftigt sich die Schrift des Dr.  
H. eigentlich nur mit diesen. Sie behandelt zuerst Hero-  
dote's Quellen über Skythien, giebt nach ihm eine ausführ-  
liche Geographie des Landes, verbreitet sich sodann über  
die Sitten, die politischen Verhältnisse, den Götterglauben  
und die Sprachen der Skythen, und betrachtet endlich die  
Nachbarn derselben. Den Schluß macht die Geschichte der  
Skythen. Als Anhang ist eine Abhandlung „über die Na-  
tionalität der Skythen und ihrer Nachbarn,“ beigelegt.

Aus jeder Seite dieser gehaltreichen Schrift, geht die  
große Vorsicht, die strenge Kritik hervor, mit der der Verf.  
seinen Gegenstand behandelt. Er ist allen Hypothesen ab-  
hold, die nicht einigermaßen festen Boden für sich ha-  
ben, — eine in jetziger Zeit seltene Tugend, die ihn vor  
vielen gelehrten Forschern auszeichnet. Ja, Ref. hätte zu-  
weilen gewünscht mehr Deutungen und Erklärungen zu  
finden, da alles was in der Art vorkommt, von dem Scharf-  
blick des Verf. zeugt. Geschieht auf diese Weise bei An-  
deren auch so oft ein Mißgriff, so findet sich doch darunter  
zuweilen ein Goldkörnchen, das weiter bearbeitet, über-  
raschende Resultate giebt. Die etymologischen „Spielereien“  
haben mitunter ihren großen Nutzen gehabt und werden,  
besonders jetzt, wo man sie streng zu überwachen anfängt,  
wenig schaden. — Desto sicherer begründet erscheinen aber  
die Punkte, wo Herodote's mangelhafte oder verwirrte Mit-  
theilungen in ein helleres Licht gestellt werden. Dahin ge-  
hören die geographischen Abschnitte und die Völkerverthei-  
lung. Dr. H. hat besonders in der ersten Beziehung den  
Angaben des alten Griechen eine Klarheit verliehen, die  
an innerer Wahrheit und Einfachheit alles übertrifft, was  
darin bisher geleistet ist. Die Abschnitte über die Sitten,  
die politischen Verhältnisse, besonders die Sprache, den  
Götterglauben und was damit zusammenhängt, geben dage-  
gen wenig anderes, als was sich in der Quelle vorfand.  
Der Verf. fand das Gebotene zu dürftig, um daraus Re-

\*) So dürfte eine Mittheilung über G. Eckers Trauerspiel Zo-  
caste, das sich der Anerkennung des Königs von Preußen zu erfreuen  
hatte, interessant sein.

sultate zu ziehen, oder Schlüsse darauf zu bauen. Herodot's Geschichte der Skythen wird wieder einer schärferen Kritik unterworfen und durch dieselbe von manchen Schlacken gereinigt. Mit der meisten Liebe scheint der Verf. den Anhang „über die Nationalität der Skythen und ihrer Nachbarn“ bearbeitet zu haben. Es zeigt sich in der größern Wärme der Argumentation, daß er hier vollkommen mit sich einig war. Auch tritt er hier einer fremden Ansicht, der von Zeus vertheidigten medisch-persischen Abstammung der Skythen, entgegen, wie es Ref. scheint, mit großem Erfolg. Sonst fehlt in dem Werke alle Polemik gegen die bisherigen Theorien, die überhaupt nur selten berührt werden. Der Verf. selbst stellt die Skythen als mongolischen Stammes dar, wie Niebuhr, aber aus andern Gründen. Hier benutzt er, was sich bei Herodot über die Lebensweise der Skythen findet, und zeigt, oft sehr treffend, die große Uebereinstimmung mit dem, was Hammer und Pallas von den Mongolen erzählen. Am schlagendsten wäre der Beweis jedoch, wenn die einzelnen Skythischen Worte, deren Bedeutung Herodot angiebt, sich aus dem Mongolischen erklären ließen, was der Verf. nicht entscheiden konnte. — Die wessischen, ackerbautreibenden Skythen Herodot's, trennt Dr. H. von den nomadischen und hält sie nach Lebensweise und Sitten für Slaven. Dahin gehören ihm Kallipiden, Aclazonen, Neuren u. s. w. Finnische Elemente findet er in ihren nördlichen Nachbarn, den Argippaien und Melanchlainen. Besonders interessant war es für Ref. zu finden, daß Dr. Hansen die letztern östlich von Moskau nach dem Ural zu setzt, was im Herodot vollkommen begründet scheint, während andere Meinungen in ihnen zu voreilig die Eskten sahen. Dem wird hier direct widersprochen, doch findet er in einer Stelle des Polybius (II. 16 13. edit. ster.) Melaneimonen, (ebenfalls Schwarzröde) erwähnt, die von jenen der Lage nach verschieden sind, die Ostseeländer bewohnt zu haben scheinen, und weit eher für identisch mit unsern Eskten gehalten werden können.

Diese Andeutungen über den Inhalt des Buches werden genügen, um dessen Gehalt anzuzeigen, der es jedem Geschichtsforscher sehr beachtungswerth macht. — Was nun die Form desselben betrifft, so hätte Ref. sie etwas anders gewünscht. Die einzelnen Abschnitte, oder vielmehr Ueberschriften, sind nicht alle coordinirt, sondern hätten unter Hauptabtheilungen, etwa Geographie, Kulturzustand und Geschichte, gebracht werden können, wodurch die Uebersicht erleichtert worden wäre, die durch den gänzlichen Mangel einer Inhaltsangabe und eines Registers noch schwieriger wird. Auch vermißt man ungern eine Karte. Vielleicht hat aber der Verf. beides einer folgenden Abtheilung vorbehalten. — Ferner scheint die Darstellungsweise zu sehr für den Gelehrten berechnet. Im Allgemeinen sind über-

all Herodot's Worte in der Ursprache vorausgeschickt, worauf dann Erklärungen folgen. Fließender und auch dem gebildeten Geschichtsfreunde genießbarer wäre das Ganze geworden, wenn der Verf. Uebersetzungen gegeben und den Text in die Noten verwiesen hätte. Auch wünscht man beim Lesen oft näheres Eingehen auf fremde Ansichten, die selten angeführt, dann aber nur kurz angedeutet und als bekannt vorausgesetzt werden, was sie doch vollständig nur Männern von Fach sein können. Der Belehrung Suchende muß also, will er Einseitigkeit vermeiden und tiefer eindringen, oft andere Werke zur Hand haben, was mindestens unbequem ist. Etwas mehr Ausführlichkeit in dieser Beziehung würde gewiß den Kreis der Leser bedeutend vermehrt haben, was doch jedem Schriftsteller nur erwünscht sein kann.

Diese Bemerkungen drängten sich Ref. bei dem Lesen des Buches, das ihm viele Belehrung geboten hat, auf; — er theilt sie mit, nicht um mit ihnen die Reihe der Beurtheilungen zu eröffnen, die der Verf. wünscht und gern benutzen will (S. 179.), sondern um besonders Lehrer und Lernende der höheren Schulclassen auf ein Buch aufmerksam zu machen, das die gediegensten Nachrichten über ein Volk giebt, das in Rußland's Geschichte eine große Rolle spielt, und von dem die Lehrbücher bisher so verschiedene und widersprechende Angaben enthalten.

In einem zweiten Theil soll die Zeit nach Herodot, bis etwa auf Constant. Porphyrog., in derselben Weise behandelt werden, ein dritter dann eine übersichtliche Darstellung der Völkerwanderung bis auf die Mongolenzeit liefern. Möge der Verf. darin auch die Ostseeprovinzen näher berücksichtigen und mit seiner Arbeit nicht zu lange zögern!

Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen, hat das zweite Heft des dritten Bandes ihrer „Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- und Curlands.“ (Riga. 1844. Kymmeli. S. 185—398)\*) erscheinen lassen. Man darf es mit Recht reichhaltig nennen. Die Reihe der Abhandlungen eröffnet: „die Ermordung des ersten livl. Ordensmeisters, Herrn Winno,“ von H. v. Brackel. Sie ist mit Sorgfalt und Fleiß gearbeitet, und die gewonnenen Resultate über Zeit und Ort der That, so wie über die Bestrafung des Mörders, sind gut begründet. Die Anführung der spätern Quellen mit ihren eigenen Worten ist vielleicht überflüssig, da sie sich immer auf eine der beiden ältesten zurückführen lassen. So hat der Verf. (S. 211 ff.) nicht bemerkt, daß Brandis gar nichts Abweichendes, sondern

\*) Obgleich dieses Heft der Mittheilungen bereits in Nr. 9 des Jahres angezeigt worden ist, so hielt die Redaction es dennoch für Pflicht, auch diese Beurtheilung mitaufzunehmen.

nur eine Umschreibung des Mipeke, die sich Zeile um Zeile verfolgen läßt, giebt. Die Altersschwäche Wigbert's hat er aus den Versen: „do den got erloste, das er nicht mer mochte, und dem Lande tochte“ genommen, und als Ort Wenden angegeben, weil Mipeke keine Entfernung des Mörders von dem Schlosse ausdrücklich ausspricht. — Ein Irrthum ist es wenn S. 229 behauptet wird, Heinrich der Letzte sage: der Mörder sei aus seinem Hause in die Kapelle entsprungen. Arndt übersetzt zwar so, allein das Original (ed. Grub. S. 61.) hat nur „a domo,“ wie Bergmann richtig gelesen hat. — Daß der Verf. die Streitigkeiten zwischen dem Orden und Bischof mit dem Morde in Verbindung bringt und gar (S. 187) sagt „dem Anfange des Streites entsprang das blutige Scheusal des Mordes, dem der würdige D. M. Vinno zum Opfer fiel,“ ist zu viel. Die Quellen wissen nichts davon, sondern geben nur persönlichen Haß als Grund an; — auch datiren sich jene Streitigkeiten, so viel wir wissen, erst vom Jahre 1209 oder 1210; bis dahin war der Bischof noch zu sehr Herr des Ordens, um zu solcher Hinterlist seine Zuflucht nehmen zu dürfen. — Hr. Staatsrath von Basse, ein thätiger Mitarbeiter an den „Mittheilungen,“ hat dieses Mal geliefert: „Leo Sapieha, lithauischer Großkanzler und Großfeldherr, dargestellt vorzüglich mit Hinsicht auf seine Wirksamkeit in Livland.“ Die Hauptquelle war Kognowick's Leben Leo's Sapieha in Bobrowicz Sammlung älterer Biographien ausgezeichneter Polen. (Neue Auflage Leipz. 1837.) Obgleich der Gegenstand nicht erschöpfend behandelt und nebenbei nur noch Hiarn und Geiſer (Geschichte Schwedens) benutzt worden sind, so wird die Arbeit doch einem künftigen Geschichtschreiber unserer Provinzen sehr nützlich sein, da die in polnischer Sprache abgefaßte Hauptquelle sich auf zahlreiche Urkunden gründet und Manchem nicht zugänglich sein möchte. Am Ausführlichsten ist der schwerisch-polnische Krieg in Livland von 1625—1628 dargestellt. Die Beilagen geben sechs Briefe Sigismund III. an Sapieha, die mehr polnische Verhältnisse berühren, und drei Briefe Herzog Friedrich's „über die Einnahme Mitau's im Jahre 1621,“ oder vielmehr über die Bestrafung des damaligen Commandanten dieser Stadt, welcher der Verrätherie beschuldigt wird. — In den „Miscellen“ giebt Dr. Napierſky die erfreuliche Nachricht, daß ein reicher, unsere Provinzen betreffender Urkundenschatz, von dem ein Theil sich früher in Krakau befand, (verl. Mitthl. 3, Heft 1. S. 61—91.) in der öffentlichen Kaiserl. Bibliothek zu St. Petersburg vorhanden ist, und der Gesellschaft zugänglich werden wird. In demselben wurde auch das Original des vielbestrittenen Investitur-Diploms Bischof Albert's angetroffen, das hier als Facsimile beigelegt ist. — Aus einem Manuscript derselben Bibliothek liefert Staatsrath v. Basse zehn Acten-

stücke zur Geschichte des Herzogs Magnus, aus den Jahren 1582 und 1583. — Besonders interessant sind Auszüge aus dem eigenhändigen Familienbuche des bekannten Grafen von Münnich, dessen Original sich im Besitze des Hrn. Barons v. Nolden auf Lunia befindet. Sie sind jedoch für Livland nicht von Wichtigkeit. — Den Schluß dieser Abtheilung macht eine Nachricht von einem Burgwall bei Allazkowi im Dörptſchen. — Angehängt ist noch eine Mittheilung über die Geschichte der Gesellschaft, der die Necrologe des Superintendents M. Thiel, des Akademikers Ph. Krug und des livl. Gouv.-Procureurs J. G. Peterſen beigelegt sind.

Die Leistungen dieses Hefts und unserer Historiker überhaupt bewegen sich hauptsächlich auf dem Gebiete kritischer Forschung — und wer wollte leugnen, daß diese unserer Geschichte ganz besonders Noth thut? Erfreulich ist es aber, wenn mitunter eine Frucht derselben, eine pragmatische Bearbeitung, wenn auch nur eines gesonderten Verhältnisses oder Zeitabschnittes, auftaucht und einen Vorgeschmack von dem giebt, was im Ganzen erreicht werden muß. Ref. griff daher mit Freude nach Bunge's Archiv für die Geschichte Livs, Esth. u. Curlands, Bd. 3. Heft 2. (Dorpat. Fr. Kluge. 1844. S. 113—224, 80 Cop. S.)\*, indem er hier eine derartige Abhandlung: „die politische Stellung der livl. Städte im Mittelalter, von Georg von Brevern,“ fand. Obgleich hier nur die Einleitung der Arbeit geliefert ist, also noch kein Urtheil über dieselbe ausgesprochen werden kann, so zeigt der Verf. doch was er leisten will, und erregt Erwartungen, die er zu erfüllen wohl befähigt sein dürfte. Der Gesichtspunkt für den Gegenstand ist mit Schärfe und Gründlichkeit aufgefaßt, mit Klarheit dargelegt; — entspricht die Ausführung dem Plane, so hat unsere Geschichte viel gewonnen. Wenn aber der Verf. die Aufgabe der livländischen Geschichtschreibung im Allgemeinen dahin stellt, daß sie: „Die allmähliche Gestaltung und die Schicksale der ständischen Verfassungsverhältnisse in ihrem Zusammenhange mit der Ausbildung der Reichsideen und Rechtsinstitute zu entwickeln suchen müsse,“ (S. 152) so können wir ihm darin nicht unbedingt beistimmen. Zwar beschränkt er diesen Grundsatz ein wenig, indem er die angegebene Richtung als die „hauptsächliche“ bezeichnet; — wenn aber auch jene Entwicklung der Verfassung in unserer Geschichte besonders hervorleuchtet, was nicht in Abrede gestellt werden kann, so muß es doch nothwendig zur Einseitigkeit führen, wenn der Geschichtschreiber sie auch nur „hauptsächlich“ verfolgt. Es ist ihm ein höherer Gesichtspunkt gestellt, der den angegebenen subsumirt, und ihn eben so veranlassen wird die politische Entwicklung in allen

\*) Dieselbe Anmerkung wie auf Sp. 240.

Phasen vollständig durchzuführen, als er ihn davon abhalten muß, jede andere, deren Dasein doch nicht geläugnet werden kann, zu übersehen. — Den übrigen Theil des vorliegenden Heftes füllen: „Vier politische Gedichte, Livland in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts betreffend, mitgetheilt und erläutert durch Eduard Pabst,“ von denen die drei ersten im Ind. corp. hist. dipl. unter Nr. 3199, 3270 und 3276 aufgeführt sind, das vierte sich im Revalschen Rathesarchiv vorfand. Die sprachlichen und geschichtlichen Bemerkungen des Herausgebers machen den Text hinlänglich verständlich, nur ist es unbequem, daß die letztern erst am Ende eines jeden Gedichts folgen, und in diesem überdem gar nicht auf sie hingewiesen wird. — Den Schluß macht eine Miscelle, die eine Urkunde über Heuschreckenschwärme an der Düna im Jahre 1545 liefert. — Ref. wünscht dem „Archiv“ um seines gediegenen Inhaltes willen, guten und raschen Fortgang, kann sich aber, eingeschreckt durch das tragische Ende des 2. Bandes\*) einer kleinen Bangigkeit nicht erwehren, wenn er bedenkt, daß die im ersten Heft versprochene Fortsetzung der Abhandlung über die Anfänge der deutschen Herrschaft von E. Pabst hier nicht geliefert, vielmehr eine neue begonnen und wieder abgebrochen ist. Eben so vergeblich sucht man eine von Dr. Napierßky eingesandte Erwiderung auf Dr. Hansen's „Berichtigung“ (Heft 1. S. 110.) welche nach zwei von Ersterem in Beziehung darauf herausgegebenen Programmen, in diesem Hefte zu erwarten stand. Die letztern, (zum 81sten Geburtsfeste des Staatsraths Dr. Joh. Fr. von Necke und zum Amts-Jubelfeste des Probstes Dr. Girsgensohn erschienen) enthalten den Abdruck dreier Urkunden (Ind. Nr. 18 und 492), und möchten, obgleich nicht in den Buchhandel gekommen, jedem, der sich für den Gegenstand interessiert, leicht zugänglich sein.

(Schluß folgt.)

## II. Bemerkungen zu einigen in diesem Jahre im „Inland“ erschienenen Artikeln.

(Fortsetzung.)

Zeit genug hätte freilich der Bauer zu diesen wie zu vielen Dingen, und wir entnehmen dieser Thatsache eine Rüge des 1. Artikels aus Nr. 7; er hat leider zu viel übrige Zeit, er, sein Weib und seine Kinder, besonders nach dem Korndreschen im Winter und im ersten Frühjahr; statt sie zu verschlafen, wollen wir den fleißigen Wirthen ermuntern, recht vielen Flachs zu bauen, und in vaterländischem Interesse hoffen, daß diejenigen, welche es bisher aus Trägheit unterlassen, ihren Vortheil gewahren,

\*) Weber Ref. noch irgend einer der Abonnenten des Inlandes vom Jahre 1843, aus dem Kreise seiner Bekannten, hat bis jetzt die fehlenden vier Bogen des Archivs nachgeliefert erhalten.

welche aber in der Meinung standen, ihr Boden eigne sich nicht für ihn, ihre Kenntnisse über Anbau und Bearbeitung vermehren, da es nur darin liegt, wenn in Livland nicht überall mit Vortheil Flachs gebaut wird. Auf Buschländereien erndtet man ihn auch nach mehreren Früchten recht gut, und ist sein Anbau in ihnen jedenfalls anzurathen; gesetzt aber, es wird ihm das Brachfeld eingeräumt, so sind 2 Loß Roggen von der Loßstelle die höchste Einbuße, die man durch die Minder-Erndte rechnen und mit Zuschlag des Strohfutters auf 6 R. S.-M. veranschlagen kann; von einer Loßstelle erndtet man durchschnittlich 1 Schippfd zu 30 R. S.-M., obwohl man öfter 40 R. S. dafür erhält; eine fleißige Magd schwingt 8 *Al.*, wir berechnen ihr nur 5 *Al.* täglich, und sehen doch, daß sie mit 80 Wintertagen diese 30 R. S. erwirbt; wie verhalten sie sich zu den 2 Loß Roggen? wird ihr Werth die Strohleinbuße nicht durch Heuankauf ersetzen können? wird der Wirth seinen weiblichen Hausgenossen eine einträglichere Winter-Arbeit geben können? Die Erndte desselben, obwohl mit den anderen Feldfrüchten in eine Zeit fallend, unterscheidet sich von ihnen sehr wesentlich dadurch, daß sie Alle der Trockenheit dazu bedürfen, er aber, da er ohnehin in die Weiche kommt, auch an Regentagen oder in nebligen Morgenstunden gerissen werden kann. Von allen landwirthschaftlichen Producten leidet er durch die Aufbewahrung am wenigsten, braucht erst dann bearbeitet zu werden, wenn das Korn gedroschen ist, und sind die Schemen ein nicht zu verachtendes, im Verein mit Erde und Rasen aber ein sehr brauchbares Streumaterial besonders für Pferde und Schafe. Man mag die ohnehin arbeitslosen Wintertage so hoch rechnen als nur möglich, man mag die Zahl der arbeitsfähigen Menschen eines Gesindes nur gesetzmäßig annehmen, obwohl sie gewöhnlich weit mehr beträgt, — immer bleibt ohne den Flachsbauein bedeutendes Deficit in der Einnahme und eine Zeitverschwendung, auf deren moralische und öconomische Nachtheile hinzuweisen, hier nicht der Ort ist. Diesen anerkannten Nachtheilen zu begegnen sind wir versucht zu fragen: warum geben die Besitzer zur Verbesserung ihrer Güter nicht mehr Geld in Umlauf, wodurch den Armen Arbeit und Brod zum Vortheil des Landes gewährt und dem so kostspieligen als verderblichen Wohlthätigkeitssystem der Ernährung von Müßiggängern gesteuert würde? Beträchtliche Kornmassen werden also verausgabt, als Gegenstück diene hier das Beispiel eines Gutes, auf welchem durch Extra-Arbeiten die Bauern nicht nur ihre Abgaben regulirten, sondern auch die Kostreiber im Sommer vorher den Bedarf der schwersten Wintermonate erarbeiteten; es war kein Gut in der Nähe einer Stadt, kein Fabrikbetrieb, nein, zum Besten des eigenen Bodens wurde in Entwässerung und Beurbarung der Felder, in Entmosen und



Entwurzeln der Heuschläge dieses Beispiel unter halb vollständig errungenem Vertrauen der Gemeinde aufgestellt, denn es läßt sich nicht leugnen, daß Manche durch Ungerechtigkeiten in Berechnung und Bezahlung der bäuerlichen Arbeiten dieses Zutrauen gänzlich verloren haben. Der Flachsbau ist uns der einzige Ersatz der fehlenden Fabriken, und sein immer sicherer Absatz in vielen Gegenden das alleinige Mittel zu Geld zu gelangen, da das Korn, das der Bauer erübrigen kann, meist gegen Fische, Salz oder Eisen eingetauscht wird. Durch den Flachsbau kommt das Geld des Auslandes in unsere Hände, und wenn vielleicht auch die Preise in den letzten Jahrzehnten gesunken, so wäre nur durch Schrift und Beispiel auf einen bessern Betrieb hinzuwirken, weil gute Waare unzweifelhaft den Preis erhöhen, und die Nachfrage des Auslandes nach diesem Artikel vermehren wird, der zuerst den Ruf der baltischen Häfen und den Handel unseres Vaterlandes begründete. Jetzt gerade, da der durch den sinkenden Branntweinspreis beschränkte Kartoffelbau dem schwächeren Theile der Bevölkerung einen Erwerb entzogen hat, jetzt da die ermäßigten Fuhrtage den Gütern den Transport zu entfernten Häfen erleichtern, jetzt da durch immer fühlbarer werdende Abnahme der Wälder der Landwirth auf eine Industrie bedacht sein muß, die auch ohne Aufwand an Brennmaterial besteht, — jetzt gerade ist es für Vereine zu vaterländischen Zwecken an der Zeit, durch Veröffentlichung mehrfachen Verfahrens, durch geschickte Arbeiter aus kenntnißreicheren Ländern, durch Preisausstellungen u. für den besseren Betrieb des Flachsbauens zu sorgen, und für Privatmänner eine Pflicht, sie darin zu unterstützen. (Schluß folgt.)

### III. Ueber einen Vorschlag zur Erleichterung des Erlernens fremder Sprachen.

In einer kleinen in der vorigen Nr. des Inlandes erwähnten Druckschrift (Ueber den zu großen Anwachs des Lehrstoffes für die Gelehrtenschulen und dessen mögliche Vereinfachung) hat d. Verf. unter den mannigfachen Vorschlägen zur Vereinfachung des Lehrstoffes und Erleichterung des Erlernens sich in Beziehung auf die Erlernung fremder Sprachen S. 33 kurz dahin ausgesprochen, daß man nicht mit dem Unterrichte in mehreren Sprachen zugleich beginnen, sondern eine Sprache nach der andern vor den Schüler möchte treten lassen, und es hat diese Ansicht vielfach Beistimmung gefunden. Aufgefordert, sich darüber öffentlich ausführlicher auszusprechen, wie er sich die Sache im Einzelnen ausgeführt denke, benützt er, da der Stoff ihm zu einer eigenen Druckschrift zu wenig umfangreich erschien, die von der Red. des Inlandes bereitwillig dargebotene Gelegenheit, in diesem Blatte das zu sagen, was er über den Gegenstand etwa noch zu sagen weiß;

nicht als ob er dadurch Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Lehrurse in dieser Beziehung zu gewinnen hoffen dürfte, sondern weil vielleicht doch ein und der andre Vorsteher einer Privatschule, ein und der andre Vater oder Hauslehrer sich bewogen finden könnte, davon versuchsweise Gebrauch zu machen und seine Erfahrungen später dem Publikum mitzutheilen. Der erste Gedanke der Art trat schon vor mehreren Jahren in einem pädagogischen Gespräche mehrerer hiesiger Lehrer hervor; zunächst stellte sich uns damals freilich nur das Bedürfniß heraus, nicht schon mit dem Griechischen in Quinta zu beginnen, und die Schülern bewilligten dem dörflichen Gymnasium, seit Anfang d. J. 1838 mit einem Anfangen des Griechischen erst in Quarta es zu versuchen. Eine Erfahrung von 7 Jahren hat die Maßregel nunmehr bewährt, und ich denke, daß die Erfahrung der übrigen Gymnasien, auf denen jene Einrichtung seit 3 Jahren gleichfalls in Gebrauch gewesen, mit der unsrigen übereinstimmen wird. Was ich nun in meinem Schriftchen angegeben, ist nur consequente Durchführung jenes Princips, nicht mit zu vielen Sprachen zugleich in der Schule zu beginnen. Auf einer Gelehrtenschule von 6 Classen, wie unsre Gymnasien, die Elementarschulen als Vorbereitungsstufe hinzugebacht, diese Zahl darbieten, gäbe das etwa folgende Vertheilung der Stunden; ich lehne mich dabei des festeren Haltes wegen an einen bestehenden Lehrplan mit allen seinen Lehrfächern an, und gebe in jeder Rubrik zuerst dessen Stundenzahl, daneben die von mir in Beziehung auf den Sprachunterricht projectirte Zahl.

	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.	Zusammen in V.—I
Lesen	6	—	—	—	—	—	—
Schreiben	6	3 3	2 2	—	—	—	5 5
Deutsch	4	3 6	3 4	3 3	3 3	2 2	14 18
Russisch	—	3 8	3 4	3 4	3 4	3 5	25 25
Lateinisch	—	5 0	4 8	7 5	5 8	5 8	32 29
Griechisch	—	—	4 0	4 7	5 5	7 6	20 18
Religion	4	3 3	3 3	3 3	2 2	2 2	13 13
Rechnen	6	5 4	4 4	—	—	—	9 8
Mathematik	—	—	—	5 4	4 4	4 3	13 11
Naturbeschr.	—	2 2	2 2	0 1	0 1	—	4 6
Physik	—	—	—	—	—	2 2	2 2
Geographie	—	3 3	2 2	2 2	2 2	—	9 9
Geschichte	—	3 3	3 3	3 3	3 3	2 2	14 14
Propädeutik	—	—	—	—	—	0 2	0 2
Summa:	26	32 32	32 32	32 32	32 32	32 32	160 160

Bei dieser Vertheilung bin ich von der Ansicht ausgegangen, daß nicht allein der Schüler immer erst in einer Sprache, ehe die Erlernung einer anderen hinzutritt, soweit festen Fuß gefaßt haben muß, daß er schon eine leichte Lectüre, nur mit Hülfe eines Wörterbuchs, einigermaßen selbst verstehen kann, sondern auch, daß der grammatische Unterricht in der Muttersprache es ist, der den Grund zur Erlernung aller fremden Sprachen legen muß, welches Letztere hier weiter auszuführen, mir um so weniger nöthig

erscheint, als diese Ansicht in jeder neueren Schrift über Gymnasialunterricht überhaupt und deutschen Sprachunterricht auf Gymnasien insbesondere sich mehr oder weniger geltend macht. Der deutsche Sprachunterricht bildet aber die Basis überhaupt für alle Unterrichtsfächer, insofern in allen Fächern an Zeit und Kraft gewonnen wird, wenn der Schüler in ein tieferes und zusammenhängenderes Verständniß der Muttersprache (als des allgemeinen Behelfs für den Unterricht) eingeführt worden ist, als er es aus dem Leben und dem gelegentlichen Hören in der Schule erlangen kann. Mit dem Unterricht in der Muttersprache allein werde also auf der untersten Stufe (VI.) begonnen (4 St.); zu dem Deutschen tritt dann in V. zunächst eine lebende Sprache, also bei uns das Russische, fürs erste mit der verstärkten Zahl von 8 St., dazu in IV. das Latein ebenso mit 8 St., dazu endlich in III. das Griechische mit 7 St. wöchentlich, während jedes dieser Sprachfächer nach erreichtem Ziele der Grundlegung der

Sprachkenntniß später in etwas wieder zurücktritt, bis es an die Lectüre der Classiker kommt. Die Stundenvertheilung hinsichtlich des Faches der Religion, der Geographie und Geschichte, der Calligraphie habe ich ganz gelassen, wie ich sie in dem Lehrplane, an den ich mich angelehnt, vorgesehen habe; ebenso ist die Gesamtzahl der russischen Unterrichtsstunden (25) angenommen, wie sie daselbst schon gegeben war, nur daß aus IV. III. II. je 1 St. hinweggenommen worden ist, um dagegen 3 St. dem russischen Unterrichte für seinen Eintritt in V. zulegen zu können. Nur in Beziehung auf die dem mathematischen Unterrichte zugetheilte Stundenzahl habe ich mir eine kleine Änderung zu Gunsten der Naturbeschreibung erlaubt, welche letztere in dem von mir projectirten Stundenplan bis an die Physik in I hinan fortgeführt erscheint. — Was für Vortheile eine solche Anordnung dem Sprachunterrichte bringt, das kurz nachzuweisen, behalte ich mir für die nächste Nr. des Inlandes vor.

(Schluß folgt.)

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 31. März.** Heute hat in der hiesigen St. Peter-Pauls-Cathedrale im Beisein der höchsten Autoritäten der Provinz und mehrerer Oberbeamten aus dem benachbarten Curland ein feierliches Dankgebet für die glückliche Geburt Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Eugenia Maximilianowna stattgefunden. —

Die Schneemassen des Winters, welche in den Wäldern der benachbarten Provinzen aufgethürmt liegen, und die posttäglich eingehenden Nachrichten von den gewaltigen Ueberschwemmungen, welche das Aufgehen der Ströme in Deutschland herbeigeführt hat, lassen auch die Anwohner des Dünastromes fürchten, daß der bevorstehende Eisgang kein leichter sein werde. — Seit Wochen hat man an Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln gedacht und namentlich diejenigen Theile der Dünaflußbrücke, welche im vorigen Spätherbste einfroren, so wie die im Strome zurückgebliebenen Schiffe durch Ausseisen in ihre Winterquartiere zu bugsiren angefangen. Die durch den gebildeten Kanal durchschnitene Eisfläche der Düna wurde durch schnell geschlagene Winterbrücken wieder zusammengekettert, und haben Nachts Laternen und Flaggen den sicheren Weg bezeichnet. Sehr bedeutend sind die dem Stadt-Merario durch das Ausseisen der Brücke verursachten Kosten. — Ein Theil der Rbede ist bereits offen, und dadurch den Seefahrern die Hoffnung geworden, ohne Gefahr das Meer zu erreichen. — Ein im Herbst auf den Strand gelaufenes Schiff wird, da es nicht wieder flott gemacht werden konnte, als Holz- und Eisenmaterial nutzbar gemacht.

Die Versammlung der Kaufmannschaft am 15. März hat den in in- und ausländischen Blättern besprochenen Englischen Armenfonds anerkannt, ihm aber die Hälfte der seither von ihm bezogenen Bewilligungs-Quoten abgenommen und ihm von den zum Besten der städtischen Armen-Anstalten erhobenen  $\frac{1}{8}\%$  Geldern nur  $\frac{1}{16}\%$  zur eigenen Verwendung überlassen. — In der zweiten Fastnachts-Versammlung der Aeltestenbank und Bürgerschaft großer Gilde, am 28. März, ist die Angelegenheit wegen Verlegung

des Börsen-Locals auf die Gildestube und einstweiliger Aussetzung des projectirten Gildestubenbaus abermals zur Discussion gekommen, aber noch nicht allendlich erledigt worden.

Nach den Handelsberichten der drei letzten Wochen war in der Mitte des März die Besürchtung eingetreten, daß Manches an Waaren, wenn auch glücklicher Weise nur Weniges, die Stapelplätze in den inneren Gouvernements nicht erreichen würde, da die übermäßigen Schneefälle alle Communication unterbrochen hatten. Wenn auch schon früher bekannt war, daß im Inneren Contrakte auf Getreide zur Ablieferung an den Ufern der Düna gemacht waren, so legten die Inhaber davon wenig Gewicht darauf. Das derartige Geschäft muß aber neuerdings an Umfang gewonnen haben; denn die neueste Post brachte erweiterte Aufträge zum Ankauf von Roggen zur Deckung früher gemachter Verkäufe; sie scheinen sehr dringend gewesen zu sein, denn man bewilligte für Kleinigkeiten sofort 75 Rub. pr. Last pro ult. Mai.

**Riga, den 1. April.** Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 28. März ist der General der Infanterie Golowin zum Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Livland, Esthland und Curland ernannt.

**Riga, den 2. April.** Da nach den aus Mitau eingegangenen Nachrichten das Eis der Ma daselbst sich heute Vormittag in Bewegung zu setzen angefangen hat, so ist man auch hier sogleich darauf bedacht, alle nöthigen Voranstalten zur Abwehr der durch den Eisgang drohenden Gefahr zu treffen.

**Riga, den 3. April.** Hier ist von Herrn J. Zimmermann, bisherigem Geschäftsführer in der mit einer Leihbibliothek verbundenen Buchhandlung des Herrn Edmund Goeschel, eine neue Leihbibliothek eröffnet worden. Das Local derselben befindet sich im Pantuschen Hause neben dem Theater. — Der Ausländer Eduard v. Gruhl hat ein systematisch-geordnetes Adreßbuch der Stadt Riga angekündigt. Dasselbe soll enthalten a) einen vollständigen Wohnungs-Anzeiger (alphabetisch geordnetes Namensverzeichnis sämtlicher selbstständigen oder doch eige-

nen Haushalt führenden Bewohner Rigas und der nächsten Umgegend mit Beifügung ihres Standes oder Gewerbes, der Titel, Ordensverleihungen, Handelsfirmen, Angabe des Handelszweigs, der Wohnung und des Geschäftslocals mit Haus-Nr. 1c.); b) Verzeichnisse sämmtlicher in Riga residirenden hohen kaiserlichen Behörden; c) Verzeichnisse der hochlöblichen städtischen Behörden; d) Kirchen- und Schulwesen, private Bildungs-Anstalten 1c.; e) die Consulate am hiesigen Plage; f) Sanitäts- und Wohlfahrts-Anstalten; g) Withe Stiftungen und Armenwesen; h) Straf- und Besserungs-Anstalten; i) Theater und andere Institute des geselligen Vergnügens und der Erholung 1c. k) Commerzwesen und Navigation; l) Eintheilung Rigas in Quartale 1c.; m) die Bezeichnung der Kirchsprengel; n) Verzeichniß der Hausbesitzer nach der Haus-Nummer o) Verzeichniß sämmtlicher selbstständigen Einwohner, eingetheilt nach ihren Beschäftigungen, Künsten und Gewerben; p) Communications-Anstalten (Reisebeförderungen 1c.); q) Lebenswürdigkeiten Rigas und der Umgegend 1c. 1c. Die Ausarbeitung soll möglichst rasch betrieben und die gedruckten Exemplare noch im Laufe dieses Frühjahrs den Bestellern eingehändigt werden. Um aber dem Buche die möglichste Vollständigkeit und Correctheit zu verleihen, hat der Herausgeber es für zweckdienlich gefunden, die Einwohner selbst ihre Adressen deutlich niederschreiben zu lassen und dazu eine Menge von Blättern vertheilt. Der Subscriptionspreis beträgt 1 Rub. 75 für ein Exemplar auf ordinärem, und 2 Rub. 50 Cop. S. M. für ein Exemplar auf feinem Schreibpapier. — Wir wünschen dem Herausgeber alles Glück bei diesem zeitgemäßen und im Ganzen, wie es scheint, planmäßiger, als viele früheren Unternehmungen der Art angelegten Werke, können uns aber die großen Schwierigkeiten nicht verhehlen, auf welche er dabei stoßen muß.

Hier ist so eben erschienen: Aus der Zeit. Rigasche Zustände Nr. 1, geschrieben im Monat März 1845. Der Verf., Hr. H. Staehnis, hat sich das Motto: Raum, ihr Herren — gewählt, und giebt eine kurze Einleitung: Rigasche Zustände im Allgemeinen, sodann 1) kurze Geschichte des Theaters zu Riga; 2) Stadttheater zu Riga; 3) zweiter Comité; 4) dritter Comité. Holtey, Hoffmann, Orgelsen, — und endlich einen Abriß über den Sinn für das Theater, so wie über die dem Gedeihen dieses Instituts entgegenstehenden Hemmnisse. — Daß dieser Gegenstand sehr zeitgemäß ist, darüber herrscht kein Zweifel.

Riga, den 4. April. Der erste warme Frühlingstag hat unsere Hoffnungen auf eine glückliche Entwicklung der Eisgangs-Katastrophe neu belebt. — Der seit mehreren Jahren bestehende Aktien-Verein zur Schließung von Werten auf die wahre Zeit des Eisgangs und Aussetzung von Prämien an die Inhaber der Tages-Aktien des wirklich stattfindenden Eisgangs und der damit correspondirenden Monats- und Wochentage ist auch in diesem Jahre am 30. März versammelt gewesen und hat beschlossen, den diesjährigen Eisgang nur dann als vollendet anzusehen, wenn das Eis gegenüber dem Schlosse und der Citadelle sich in Bewegung gesetzt haben wird, weil die Eisfläche bei der Stadt bis zur Johannisporte hinunter mannigfach durchschnitten und das Eis daher in diesem Bereiche mürbe geworden ist. — Das Theater hat seine gefährlichste Zeit überwunden. Die bisherige Theilnahmslosigkeit scheint in einen erneuerten Kampf auszuarten, der in Tag- und Flug-Blättern, auf den Brethern und Affichen munter geführt wird und wenigstens neues Leben erzeugt. Die Helden des Préférence oder die Seele der Gesellschaft, Original-Lustspiel mit Gesang in 3. Abth., nach dem Russischen des V. I. Grigorjew, das in St. Petersburg mit dem allergrößten Beifalle gegeben ist, soll heute das Haus füllen helfen. Held der 1. Abth. des Stücks ist Andreas Zu-

kauf, ein Kronbeamter, der von Préférence lebt. — Unsere Theaterkritik ist jetzt sehr rücksichtslos. Man kann die Motive nicht billigen. — Im Handelsverkehr ist die ängstliche Stille eingetreten, welche vor dem Beginn der Schifffahrt den abgespeerten Platz umfängt. Während des Winters haben einzelne Fahrzeuge, denen die Ladung auf Schlitten zugeführt wurde, in der Volberaa geladen, und harren der Stunde der Erlösung, um mit dem ersten frischen Winde das weite Meer suchen zu können. — Das Wrak des im October v. J. verbrannten Dampfschiffs Riga, welches durch die Thätigkeit des Herrn Altesten N. H. Philippsen aus der Tiefe des Stromes hervorgebracht und aus dem neben einem Theile der Ladung auch noch das Schiffs-Inventarium und die Maschinerie zu Tage gefördert wurde, gewährte in den langen Winternächten durch das bei demselben auf einem Dünholm in der Nähe von Ilgejeem brennende Wachfeuer einen eigenthümlichen Anblick. Gegenwärtig sind die letzten Ueberbleibsel der kostbaren Ladung geborgen, und ihren Eigenthümern zugestellt, so wie alle Schiffsgeräthschaften öffentlich versteigert worden. Der Eigenthümer Baird hatte seinen Ingenieur zur Untersuchung der von ihm wieder angekauften Maschinerie hiehergeschickt. — Die bei der starken Schifffahrt des Frühjahrs zu erwartende Theuerung aller Lebensmittel und die im ganzen Lande herrschende Entblösung von Vorräthen hat die hiesigen Correspondenten der ausländischen Schiffer schon seit Wochen darauf aufmerksam gemacht, den Ankömmlingen die größtmögliche Verproviantirung zu ihrer Herreise anzupfehlen, damit sie keinen Mangel an Lebensmitteln fühlen möchten.

Riga. Nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung ist am 28. März der Rigische Naturforscherverein, bereits 68 Mitglieder zählend, mit seiner ersten General-Versammlung in das Leben getreten. Bei dieser Gelegenheit fanden folgende Wahlen statt: zum Director wurde erwählt Hr. Dr. med. Müller, zum Vice-Director Hr. Privatlehrer Gimmerthal, zum Secretairen Hr. Dr. med. Sodoffsky, zum Schatzmeister Hr. Apotheker Deringer, zum Bibliothekar Hr. Literat Schilling. — Als Ziel spricht die Gesellschaft aus, „so viel als möglich die Liebe zu den Natur-Wissenschaften zunächst in den Dñsee-Provinzen zu wecken.“ Der Verein bildet 5 Klassen, nämlich: a) die zoologische, b) die botanische, c) die mineralogische, d) die physikalische und astronomische, und e) die chemische; für eine dieser Klassen muß sich jedes Mitglied bestimmt erklären, u. hat, wenn auch zu allen Zutritt, so doch nur für die seinige Stimme. Jährlich werden 4 allgemeine Versammlungen gehalten; außerdem ein oder 2 außerordentliche in Dorpat, Mitau oder an einem andern Orte. Die Direction versammelt sich monatlich, so wie die einzelnen Klassen an verschiedenen Tagen. Außer den gegenwärtigen Mitgliedern giebt es auch correspondirende. Die Naturalien-Sammlung des Vereins soll, wenn sie einen bedeutenderen Umfang erreicht, auch dem Publicum eröffnet werden, 1c. (Bl. f. R. u. St. Nr. 13.)

Riga. Mit Allerhöchster Genehmigung soll dem verstorbenen Fabeldichter J. A. Krilow in St. Petersburg ein Denkmal errichtet, u. zu diesem Zweck überall im russischen Reiche eine Collecte veranstaltet werden. (Rig. Anz. Nr. 25.)

Dorpat. In der Nacht vom 27. auf den 28. März ist in der Bude des hiesigen Kaufmanns P. M. Thun ein bedeutender Diebstahl verübt worden, wie es scheint durch eine Person, die am Abende des 27. März, ehe die Bude abgeschlossen worden, heimlich in dieselbe sich eingeschlichen und sodann in ein zur Seite gelegenes Zimmer, woselbst die Fensterladen bereits geschlossen und die Lichte ausgelöscht gewesen, sich begeben. Seinen Ausweg scheint der Dieb genommen zu haben durch ein nach dem Hofe

führendes Comptoir-Fenster, nachdem er zuvor die Scheibe des Vorfensters eingedrückt, die er, um den Lärm beim Zerspringen des Glases zu verhüten, vorher mit einer Menge Syrup bestrichen, — und dabei Hände und Kleidung, wie aus Manchem zu folgern, stark mit Syrup beschmugt. Entwendet sind: aus einem erbrochenen Wandschranke im Comptoir-Zimmer alles daselbst vorhandene Papiergeld, bestehend in Silber-Scheinen und Banknoten, einige Goldstücke, etwas kleine Silbermünze und ein Treisor-Schein von 250 Rbl. B., — für den Werth von c. 5000 R. S., desgleichen aus dem Pult zwei massiv goldene Fingerringe, von denen der eine durch den Namenszug P. M. L., der andere durch den Namenszug E. W. S. mit gothischen Buchstaben in Carniol kenntlich. — Alle bisherigen Maaßregeln zur Ausmittelung des Diebes sollen fruchtlos gewesen sein. Von dem Hrn. P. M. Thun ist nunmehr demjenigen, der in Betreff dieses Diebstahls irgend eine sichere Nachweisung zu geben im Stande, so daß es gelänge, das Gestohlene ganz oder theilweise zurückzuerlangen, eine Belohnung von zehn Procent der wiedererhaltenen Summe Geldes zugesichert worden. (Dörpt. Jtg. Nr. 27.)

**Dorpat.** Nach der Jahres-Rechnenschaft der Direction des Dörptischen Hülfß-Vereins für das J. 1844 betrug die Gesamteinnahme 4701 R. S., wozu noch kamen nicht unbedeutende Geschenke an Lebensmitteln u., Büchern (für den antiquarischen Buchhandel), verschiedenartigen alten Sachen (für die Plunderbude) u. s. w., — die Gesamtausgabe 4491 R. S.; als Saldo verblieben 210 R. 46 C. S. — Nach den Special-Contos der einzelnen Anstalten des Vereins gingen für die unter dem Frauen-Verein stehenden, wie die Marien-Hülfe für Mädchen, die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt und der Arbeitsaal, ein 518 R. S. (eingerechnet die Saldos), wurden von dem Frauen-Verein für dieselben so wie zu regelmäßigen Almosen verwandt 1450 R. S.; das Armenhaus hatte eine Einnahme v. 101 R., das Marien-Waisenhaus v. 594 R., das Alexander-Asyl v. 743 R., das Wittwenhaus v. 28 R. (überall das Saldo mitgerechnet), während zum Unterhalte derselben verwandt wurden resp. 479, — 652, — 782, — und 17 R. S. — Außerdem ging ein ein Geschenk von 100 R. S. und wurde seiner Bestimmung gemäß verwandt zur Unterstützung armer Frauenzimmer mit feinerer Handarbeit. Die Armen-Industrie-Schule hatte eine Einnahme v. 50 R., zum Unterhalt derselben wurden verwandt 206 R. S., — zum Unterhalte der Sonntagsschule 86 R. S. — Die Einnahme der Casse des Hülfß-Vereins betrug 2565 R. S. Darunter v. d. Frau Großfürstin Helena Pawlowna deren Beiträge pro 1843 und 1844 mit 171 R., Einnahme durch das Armenbuch 119 R., Beiträge von 163 Mitgliedern des Hülfß-Vereins 794 R., v. d. Dörptischen Steuerverwaltung 40 R., Ertrag einer Maskerade 90 R., der von Professoren und Docenten der Universität gehaltenen Vorträge 322 R., zweier Concerte 383 R., aus dem antiquar. Buchhandel und der Plunderbude 95 R.). Außerdem wurden verausgabt 52 R. Grundzinsgelder, 65 R. f. Reparatur und Pfastern beim Arbeitshaufe, 152 R. zu außerordentlichen Almosen, 211 R. f. Arzneien an 183 Kranke. — In der Marien-Hülfe wurden 20 Pflegekinder und 20 Auswärtige versorgt, in dem Arbeitsaale 22 bejahrte Frauenpersonen beschäftigt, in dem Armenhause wurden Altershalter 4 Männer und 16 Frauenpersonen unterhalten, in dem Marien-Waisenhaus 20 Waisenmädchen zu Dienstmägden erzogen, in dem Alexander-Asyl für verwahrloste Kinder 20 Knaben und 23 Mädchen, in dem Wittwenhause erhielten 10 arme Wittwen freie Wohnung, in der Armen-Industrie-Schule 100 Knaben von den Zöglingen des Schul-lehrer-Seminars, in der Sonntagsschule 100 Schüler von 15 Studirenden Unterricht. — Durch den Hülfß-Verein

ist ein neues Institut ins Leben gerufen, das vor Allem ein Mittel wäre, dem Sinken der arbeitenden Klasse zu steuern; es hat nämlich der in der vorigen Jahres-Rechnenschaft geschehene Aufruf dem Vereine einige Männer zugeführt, die sich der speciellen Aufsicht und Fürsorge von Hausarmen unterzogen haben. Außerdem hat der Verein die frühere, später jedoch aufgegeben Einrichtung, wornach 40 ärmere Kinder in der Industrie-Schule die Wintermonate über 4 mal wöchentlich zu Mittag beköstigt wurden, wieder aufgenommen, durch ein Geschenk unterstützt eine neue Anstalt gegründet, durch welche unbemittelten Frauenzimmer ein Erwerb durch feinere Näharbeit geboten wird, eine kleine Bibliothek von die Armenpflege betreffenden Büchern angelegt, u. s. w.

**Werro,** den 30. März. In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. wurden die Einwohner unseres Städtchens durch plötzlichen Feuerlärm aus ihrer Ruhe entrisen; ein als Backhaus benutztes steinernes Nebengebäude des hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Schleicher war — aus nicht genau zu ermittelnder Ursache — ein Raub der Flammen geworden. Das im Schooße der Nacht heimlich seiner Fessel entwichene Element drohte bei weiterer Verbreitung nicht bloß das zunächst stehende hölzerne Wohnhaus einzusäubern, sondern hätte — vom starken Winde begünstigt — leicht sämtliche Gebäude der Nachbarschaft zu Grunde richten können, wenn es der eben so schnellen als umsichtigen Hülfßleistung nicht gelungen wäre, das Feuer an seinem Entstehungsorte zu unterdrücken, und dadurch die obschwebende Gefahr von unseren Häuptern glücklich abzuwenden. Die vortreffliche Feuerspritze des Hrn. Directors Krümmers spielte bei den Löschanstalten eine Hauptrolle, und sollte — wenn wirkliches Verdienst überhaupt Anerkennung fände! — mit einer Bürgerkrone belohnt werden; denn schon zum zweiten Male haben wir die Abwendung eines größeren Unglücks dieser guten Spritze zu verdanken. — Doch nicht bloß dem leblosen allein, auch dem lebenden Verdienste gebührt seine Krone! Die thätige Menschenhülfe operirte ihrerseits mit gleich lobenswerther Energie und Ausdauer; es war ein schöner gemeinschaftlicher Wettkampf Aller; körperliche Kraft und ruhige Besonnenheit gingen Hand in Hand mit einander. Aber nur dadurch ward es auch möglich, das fast Unglaubliche auszurichten. Es mußten z. B. aus der Nähe des brennenden Gebäudes große Massen aufgestapelten Brennholzes fortgeschafft, die anstoßenden Gebäude — unter denen das Pastorat besonders gefährdet erschien — gegen das Feuer geschützt, und eine nicht geringe Quantität Korn und Mehl aus den Vorrathskammern entfernt werden; was Alles so vollständig gelang, daß dem Eigenthümer außer der Einbuße der brennbaren Theile seines Hauses (dessen Wände vollständig stehen blieben) kein anderweitiger Schaden erwuchs. Er verdankt daher die Erhaltung seines Eigenthums nächst Gott der rastlosen Thätigkeit seiner bei der Löschung theilgenommenen Mitbürger, und würde — wie er meint — seinen Gefühlen zuwider handeln, wenn er es unterließe für die ihm so freundlich geleisteten Dienste seinen Dank öffentlich abzusatten, und insbesondere noch die Namen der HH. Director Krümmers, Candidat Bang, Lehrer Grahn, Kaufmann Franzen und Kaufmann Meißner als seine edlen Retter zu nennen.

## Esthland.

**Weissenstein,** den 22. März. Der Einsender des Correspondenz-Artikels Neval den 12. Februar (Inland Nr. 10 Sp. 165) macht mich darauf aufmerksam, daß Herr Schmidt seine Charte Esthlands eine „General- und keine Special-Charte genannt hat, obgleich sie auch letzteres nicht ganz uneigentlich vorstellt,“ — worauf ich, ohne mich auf einen Vorstreit über den sehr relativen Begriff „General-“ (Siehe eine Beilage.)

mal von Seiten dieser Commission durch die Mitauschen und Spezialcharte" einzulassen, nur erwidere, daß Herr Schmidt sie allerdings so genannt hat, daß das Publicum jedoch — allen Ankündigungen derselben zufolge — nicht bloß „die genaue mathematisch-geographische Lage der Hauptgrenzen (also nicht einmal aller Gränzen!) und die richtige astronomische Bestimmung der wesentlichsten Hauptpunkte (?) des ganzen vorliegenden Landes" zu erwarten das Recht hatte. Diesen Theil seiner Arbeit habe ich auch nicht angegriffen, sondern vielmehr denselben auf Treue und Glauben als richtig angenommen, da es mir an den erforderlichen Hülfsmitteln zur Beurtheilung desselben gebricht. Herr — y — gesteht aber selbst ein, daß die Schmidtsche Charte „nicht ganz uneigentlich mit eine Spezialcharte vorstellt" — was sich ohnehin schon aus ihrem großen Umfange, den bezeichneten Gütergränzen u. s. w. von selbst ergibt; — und da dieser Theil seiner Arbeit mir als sehr fehlerhaft erschien: so sah ich mich, aus bloßem Interesse für die Wissenschaft, ohne mir deshalb irgend eine „Autorität" (Ausdruck und Schreibweise des Herrn Correspondenten) anzumäßen, das Publicum hierauf aufmerksam zu machen, und zugleich dem Herrn Bearbeiter der Charte einige Winke zu geben, was er etwa noch bei einer zu erwartenden neuen Bearbeitung derselben mehr zu beachten habe, als er bei der vorliegenden offenbar gethan. — Was die Mellinsche Charte betrifft, so glaube ich nicht, daß irgend Jemand — außer dem Herrn Correspondenten — y —, dieselbe ungeachtet ihrer großen Mängel eine bloße „Nomenclatur" nennen wird.

H. J. Winkler.

In der ersten Hälfte des Decembers v. J. war die Narowa in Folge der durch den frühzeitig eingetretenen Frost entstandenen Eishildungen so stark ausgetreten, daß im Allentafenschen Districte von Esthland sämtliche Guts- und Bohn-Gebäude auf Joala unter Wasser gesetzt und die Bauerfelder von Klein-Soldina acht Tage lang überschwemmt waren. (Journ. d. Minist. d. inn. Ang. Jan. Heft 1845.)

Am 9. Decbr. gerieth auf Ferdinands-hof bei Narwa die dort befindliche Essige und Bleizucker-Fabrik in Brand und brannte mit allen Nebengebäuden und den dort befindlichen Vorräthen, von welchen bloß ein unbedeutender Theil gerettet werden konnte, bis auf den Grund ab; bei der polizeilichen Local-Inspection ergab sich, daß der linke Flügel der zur Fabrik gehörigen Gebäude durch das Feuer spurlos zerstört war; es war in der mittleren Etage entstanden und verbreitete sich mit solcher Kraft und Schnelligkeit, daß ungeachtet aller sogleich getroffenen Rettungsmaßregeln kein Einhalt gethan werden konnte. — Der veranschlagte Werth der verbrannten Gebäude und Fabrik-Appertinentien betrug 33,298 Rub. S. M. (Journ. d. Minist. d. inn. Ang. Febr. Hft. 1845.)

## Cur land.

Mitau, den 1. April. Am heiligen Osterfeste, den 15. April d. J., begeht Curland die Feier des Tages, an welchem es vor einem halben Jahrhunderte mit dem großen Kaiserreiche vereinigt wurde. Nur wenige Zeitgenossen können sich noch aus eigener Erinnerung in die Periode versetzen, welche der Unterwerfung Curland's unter Russlands Scepter vorherging; eine neue Generation hat den Schauplatz des öffentlichen Lebens in dieser Provinz betreten, welche durch innere Zerwürfnisse am Abende des vorigen Jahrhunderts ihrer Auflösung nahegebracht und am Morgen des neunzehnten von Alexanders Verheißung gleich der neu aufgehenden Sonne, bestrahlt wurde. Aber noch leben in der Zeitgenossen treuem Gedächtnisse die Erzählungen der Vorfahren von den Begebenheiten vergangener Zeiten und mit den ersten Decennien

des Uebergangs ist der Weg zur Verschmelzung mit den transbaltischen Ländern nur eben erst angebahnt. Viele Eigenthümlichkeiten, viele aus dem Lehnverbande mit der Krone Polen hervorgegangene Verhältnisse, manche, an das Feudalwesen des Mittelalters erinnernde historische Ueberbleibsel, ja sogar Alt-Livische Monumente haben sich in den alten Herzogthümern Curland und Semgallen erhalten; selbst die jetzige Oberhauptmannschaft Hafenpöth oder das ehemalige Stift Piltten hat seit der erst vor 25 Jahren erfolgten Vereinigung mit dem Hauptlande und seit der fast gleichzeitigen Einführung der Bauernfreiheit in der ganzen Provinz bischöfliche Reminiscenzen bis auf den heutigen Tag sich erhalten. — Es war am 15. April 1795, als Catharina II. den Deputirten der Curländischen und Pilttenschen Ritterschaft (Oberburggraf v. d. Howen, v. Nolde zu Groß-Gramsden, General-Commissair von Fockersham, v. Hahn zu Ellern, Mannrichter v. Gangkau, Assessor v. Heyking in Begleitung des Secretairs und Ritterschafts-Syndicus Nerger von Seiten der Herzogthümer Curland und Semgallen, Landrath und Kammerherr Baron v. Korff, Erbbesitzer der Preesul-Assittenschen Güter und Oberstallmeister, Kammerherr Baron v. Heyking von Seiten der Pilttenschen Ritterschaft; außerdem ließen sich Ihrer Kaiserlichen Majestät die Curländischen Edelleute Oberrath von Ossenberg, Kammerherr v. Keyserlingk, v. Klopmann, v. d. Howen, v. Heyking, v. Kettelhorst, Kammerherr und Ritter v. Holley, v. Gangkau, v. Kettler, Oberforstmeister v. Derchau, Reismarschall des Herzogs v. Firds, Generaladjutant des Herzogs v. Firds, v. Bietinghoff, v. Schoppingk und v. Sacken und die Pilttenschen Edelleute Landrath und Ritter v. Firds, v. Korff zu Lahnen praesentiren) die feierliche Audienz ertheilte, in der Curland durch die Unterwerfungs-Acte der Curländischen Landes-Versammlung vom 17. März 1795 und der Landes-Versammlung des Pilttenschen Kreises vom 28. März 1795 und durch die damit correspondirende Entfugungs-Urkunde des Herzogs Peter d. d. St. Petersburg den 17. März 1795 auf ewige Zeiten mit dem Kaiserreiche vereinigt wurde. Curland erhielt darauf den ersten General-Gouverneur in dem General-Lieutenant Baron (nachmals Grafen) Peter v. Pahlen und zugleich die stathalterschaftliche Verfassung. —

Zufolge Vorschrift des Hrn. Ministers des Innern sollen die Stadtpolizei-Autoritäten in Mitau und Libau, die bisher gewöhnlich Polizei-Aemter genannt worden, fortan Stadtpolizeien benannt werden, indem nach den Gesetzen nur in den Residenzen Polizei-Aemter existiren. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 26.)

In Folge einer ministeriellen Vorschrift macht die curländ. Gouvernements-Regierung, auf Grund der im Swod Bb. XI. B. D. über die Fabrik-Industrie im § 71 enthaltenen Regeln zur Stempelung der Fabrik-Erzeugnisse und wegen der zu gebrauchenden Stempel, bekannt, daß die den gegebenen Regeln nicht entsprechenden und vom Manufactur-Departement nicht bestätigten Stempel von den Fabrikanten nicht gebraucht werden dürfen, — so wie, auf Grund des § 70 Sw. I. c., daß die Fabrikate, die einen Stempel haben, der vom Manufactur-Departement nicht bestätigt worden, gleich denen, die gar nicht gestempelt sind, der Confiscation unterworfen seien. (Das.)

Um Mißverständnissen vorzubeugen, macht die curl. Meß- und Regulirungs-Commission, bei Gelegenheit einer Aufforderung in Betreff einiger Kronsgüter, bekannt, daß die, zufolge des am 29. März 1835 von der curländ. Gouvern.-Regierung publicirten Allerh. bestätigten Gutachten des Reichsraths, betreffend die Anmeldung von Servitutberechtigungen, welche auf Kronsbefuglichkeiten exercirt werden, nebst Vorbringung der darüber sprechenden Beweise, — zu machenden Anmeldungen von Servitutberechtigungen, mit Vorbringung der darüber sprechenden Beweise, sich jederzeit nur auf diejenigen Kronsbefuglichkeiten, welche jedes-



Amts- und Intelligenz-Blätter namhaft gemacht werden, beschränken müssen, und daß Servitutberechtigzte, welche ihre Angaben durch Bevollmächtigte, Disponenten, Amtsleute und nicht unter eigener Unterschrift machen, gehalten sind, die dazu Beauftragten bei der Commission zu legitimiren. (Das.)

Die nächste Gerichtsbelegung des curländ. evang. luther. Consistoriums wird vom 24 April bis incl. zum 4 May d. J. stattfinden. (Das.)

**Mitau.** Von dem hiesigen Stadt-Magistrate ist ein Schaffer für männliche Diensthofen angestellt worden, in der Person eines Herrn Joseph Tschernewsky. (Das.)

#### Personalnotizen.

##### I. Anstellungen.

Angestellt sind die ehemaligen Zöglinge des medicinischen Kronsinstituts der Dorpater Universität, die Aerzte Iher Abth. Wolbemar Hörschelmann als Bataillonsarzt bei dem Leibgarde-Gran-Regimt., Constantin Hörschelmann als Bataillonsarzt bei dem Wladimirschen Inf.-Regimt., und Carl Friedr. Wilt. Kienast als Bataillonsarzt beim Regimt. des Herzogs Franz Carl, so wie die Aerzte Iher Abth. Carl Aug. Wolb. Schulz als jüngerer Ordinator bei dem Wiburgschen Kriegs-Hospital, Alex. Jac. Müller als jüngerer Arzt bei dem Rigschen Drag.-Regimt., und Chr. W. Schubert als Bat.-Arzt bei dem Butirelischen Inf.-Regimt.

Auf dem diesjährigen General-Convente des curländ. Kredit-Vereins sind für die nächsten 3 Jahre erwählt: zum Director der zeitl. Kreismarschall Coll.-Rath u. Ritter E. v. Bietinghoff auf Lambertschhoff, u. zu Bezirks-Curatoren: für Ueberlaus Capt. und Ritter Baron R. Engelhardt auf Brüggen, für Dünaburg Stadtschiffm. u. Ritter Baron Othert Engelhardt auf Lator, für Illuxt Adam v. Münster auf Laugensee, für Nerst G. Schleyer auf Dannensfeld, für Mitau Baron Korff auf Schorstadt, für Rauske R. v. Bistramb auf Pajzen, für Tuckum G. Graf Lambsdorff auf Breslgen, für Aug Kreismarschall K. v. d. Recke auf Neuenburg, für Talsen H. v. Bach auf Popernwahlen, für Sandau J. v. Henking auf Behren, für Goldingen F. v. Koppmann auf Willgahlen, für Frauenburg J. v. d. Brinden auf Berghof, für Windau v. Wehr auf Edwahlen, für Hasenpöth Freiherr F. Sacken auf Wangen, für Durben v. Schröders auf Ordangen, für Ambothen J. v. Korff auf Groß-Gramsden, für Sackenhäusen v. Gohr auf Ostbach.

##### II. Beförderungen.

Zum Generalleutnant ist befördert der Commendant der Festung Narva, von der Suite Sr. Kaiserl. Majestät Baron Belho.

#### Necrolog.

Der um die Zeit des Jahreswechsels 1844 verst. Lit.-Rath Joh. Friedr. Prüßing (f. Jnl. Nr. 8. Sp. 136) war ehem. Kreisrentmeister.

Am 6. März starb zu Windau im 50. Lebensjahre der dortige Hauptmann Eward Freiherr von Rönne.

Am 17. März zu St. Petersburg der Hofrath Wilt. Leonh. Freiherr v. Wrangel, im 98. Lebensjahre.

Am 28. März zu Riga der ehem. Controleur bei der Stadt-Cassa Friedr. Wilt. Menke, im 69. Lebensjahre.

#### Bibliographischer Bericht für 1845.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

1. La jauna Derriba re. re. Drifketti zaur Bihbles-draugu gabdaschanu. Jelgawā 1845tā gabda. 8 unpag. u. 700 pag. S. 12. Dabei: Dahwida Dseefmu-Grahmata. Drifketti zaur Bihbles-draugu gabdaschanu. Jelgawā 1845tā gabda. 166 S. 12., b. i. Das Neue Testament u. f. w. Gedruckt durch Veranstaltung der Bibelgesellschaft. Mitau 1845, und David's Psalmen. Gedruckt u. f. w.

2. Wenne südda ja Wenne hing. Suuwe Jani mällistamised surest Prantsuse Raast. Zweite verb. Aufl. Pernau, 1844. Gebr. v. Born. 152 S. in 8.

3. Tizibās-apterjinaschanas-grahmata, kas neuswarrejamam walbinekam Rahrkam tam peektam, augtkam Kesseram, tai leila mals-

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat, den 10. April 1845.

dimeku sanabščana, Augsburgas piisestā, 1530tā gabda irr nobošta. Rihgā, rakšds espests Müllera grahmatu drifketti. 1844. 48 S. 8., b. i. Glaubensbekenntniß, welches dem unüberwindlichen Herrn und Kaiser Carl V. auf dem Reichstage zu Augsburg im J. 1530 übergeben ist. (Eine Uebersetzung der Augsburgischen Confession von R. F. Ryber, welche schon 1830 gedruckt wurde und jetzt in einer neuen Auflage erscheint.)

4. Sammlung kritisch-bearbeiteter Quellen der Geschichte des russischen Rechtes, herausgegeben durch Dr. jur. E. S. Tobien, Hofrath, a. o. Prof. d. russ. Rechtes an d. Kaiserl. Univ. zu Dorpat, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellsch. Bd. I. Die Prawda Rusckaja u. die ältesten Tractate Rußlands. I. Die Handschriften und Ausgaben, das System und der Text der ältesten Tractate Rußlands, mit einem Fac-simile des Tractates zwischen Riga und Smolensk v. 1229, u. der Nowgorodischen Tractate v. 1265 u. 1327. Dorpat, 1844, gedr. v. Schünmann's Wittwe. IV, II. u. 119 S. in 4.

5. Sieben und zwanzigste Jahres-Rechnenschaft des Frauen-Vereins zu Riga. Am 13. Januar 1845. Riga. 7 S. 4.

6. De furto temporis dissertatio juridica criminalis ad legem ferendam autore *Friderico Bormanno*, Curoniae supremi iudicii aulici Advocato etc. Mitavlae, pridie Idus Octobris MDCCCXXXV. 8 S. 4.

7. Reglement für den Besuch u. die Benutzung der Rigschen Stadtbibliothek 1 S. Folio.

8. Lettische Bekanntmachung der Kurl. Bibelgesellschaft. (Mitau, b. Steffenhagen.) 2 S. 4.

9. Der Traum einer Fee. Ballet-Divertissement in zwei Akten, vom Balletmeister des Königl. Hoftheaters zu Brüssel, Carl Pichler. (Tableau aus der Indischen Mythologie.) Riga 1845. 4 S. 8.

10. Die Spiele des Ius auf dem Berge Deta. Ballet-Divertissement in einem Akt und zwei Abtheilungen, vom Balletmeister des Königl. Hoftheaters zu Brüssel, Carl Pichler. Riga 1845. 4 S. 8.

11. Sieben Gelegenheitsgedichte.

#### Literarische Anzeigen.

In den Buchhandlungen Dorpat's ist zu haben:

Das Portrait

von

**Martin Asmuss.**

Bei Unterzeichnetem ist gratis zu haben:

**Musikalisch-literarischer Monatsbericht**

neuer Musikalien, musikalischer Schriften und Abbildungen

für das Jahr 1845.

Dorpat.

Otto Model.

(An der Promenade, im eigenen Hause.)

#### Berichtigungen.

Nr. 8 Sp. 128 Z. 27 l. Schepeler st. Schlepeler. — Nr. 11 S. 171 Z. 12 l. Pabelsche st. Gorbelsche. S. 173 Z. 4 l. „Ritter Johannes“ st. Better Johannes.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Kupferschmids G. S. Reich Sohn Carl Gustav.

Praciamirte: St. Johannis-Kirche: Der Stuhlman-hergesell Johann August Kräcker mit Katha Emilie Müller: der Privat-Forsmeister Maxim Petrowitsch Jakowenko mit Julie Anna Säger.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche Dorothea\*; die Staatsrätthin Louise Henriette Rosenberger, geb. Petersen, alt 55 Jahre. — In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Disponenten J. P. Mettig Ehefrau Helene, geb. Berg, alt 65 Jahre.

In der St. Marien-Kirche, deutscher Gottesdienst am 1. Oftertage 11 Uhr Vormittags.

G. W. Helwig, Censor.



In den Buchhandlungen von

# Franz Kluge und E. J. Karow in Dorpat

sind zu haben:

Prof. Dr. H. E. F. Guerike,  
**Handbuch der Kirchengeschichte.**  
Zwei Bände. Preis 4 Rbl. 50 Kop.

Ueber den zu großen  
**Anwachs des Lehrstoffes**  
für die Gelehrtenschulen  
und dessen mögliche Vereinfachung.

Ein Vortrag  
gehalten in einer Versammlung von Schulmännern  
von  
Theodor Ehrämer,  
Oberlehrer am Gymnasium.  
Dorpat, 1845. 50 Kop.

Ferdinand Walter,  
**Geschichte des römischen Rechts**  
bis auf Justinian.

Zweite ganz umgearbeitete Aufl. Bonn 1844.  
Erste Lieferung. 1 Rbl. 70 Kop.

**Latienbrevier**

von  
Leopold Schefer.  
Vierte Auflage. Berlin 1844.  
Elegant gebunden. 2 Rbl. 50 Kop.

**Mittheilungen**

aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und  
Kurlands,  
herausgegeben von der Gesellschaft für Alterthums-  
kunde in Riga. 3 Bds. 2. Hest. Riga 1845. 75 R.  
(Bd. I—III. 2. kosten 6 Rbl. und sind gleichfalls  
vorräthig.)

Friedrich Böhlinger,  
**die Kirche Christi und ihre Zeugen,**  
oder die Kirchengeschichte in Biographien.  
Erste und zweite Abtheilung. Zürich. 3 Rbl.

**C. I. A. Hoffmann's**  
**gesammelte Schriften.**

Mit Federzeichnungen von Th. Hofemann.  
Neue Ausgabe. Berlin 1844.  
Preis jeden Bandes 75 Kop. S.

**Novellen von Heinrich Steffens.**

Gesammt-Ausgabe.  
Breslau. 16 Bde. 10 Rbl. 70 Kop.  
Einzeln sind daraus zu haben:  
Gebirgsfagen. 1 Rbl.  
Die Familien Walseth und Leith. 5 Bde. 3 Rbl.  
Die vier Norweger. 6 Bde. 3 Rbl. 85 Kop.  
Malkolm. Eine norwegische Novelle. 4 Bde. 2 R. 85 C.

**Moderne Reliquien.**

Herausgegeben von Arthur Müller.  
2 Bände, enthalten:  
Nachträge zu den Schriften von W. Müller, Grabbe,  
Goethe, Jean Paul, Hölderlin, Börne, C. I. A.  
Hoffmann, Sallet und Ferrand.  
Berlin 1845. 3 Rbl. 50 Kop.

**Goethe.**

Zu dessen näherem Verständniß von C. G. Carus.  
Nebst Briefen Goethe's an Carus.  
Leipzig 1845. 1 Rbl. 70 Kop.

**J. P. Mebel's Werke.**

Neue Ausgabe in 5 Bdn.  
Karlsruhe 1844. 2 Rbl. 85 Kop.

**Versuch einer pathologischen Hämatologie**  
von G. Andral. Deutsch von G. Herzog.  
Bevorwortet von Prof. R. E. Hasselz. Epz. 1844. 1 Rbl.

**Ditleb von Munke.**

Ergänzung des von Dr. L. Bergmann herausgegebenen  
Fragmentis einer Urkunde der ältesten livländischen Geschichte  
in Versen. Nach der Heidelberger Handschrift jener Heim-  
chronik zum Druck besorgt von C. E. Napierßky.  
4to. Riga 1844. 1 Rbl. 50 Kop.

**Riga's ältere Geschichte**  
in Uebersicht, Urkunden und alten Aufzeichnungen  
zusammengestellt von C. E. Napierßky.  
4to. Riga 1844. 6 Rbl. 45 Kop.

**Aristophanes Werke.**

Deutsch von Ludw. Seeger. 1. u. 2. Fsg.: Vorrede.  
Die Acharner. Die Frösche. 3. Liefg.: Die Ritter,  
mit Einleit. und Erklärungen.  
gr. 8. Frankfurt am M. geh. 1 Rbl. 25 Kop.

# PANORAMA der deutschen Classiker.

## Gallerie

der interessantesten Scenen aus des Schönsten u. Anziehendsten  
den Meisterwerken Deutscher aus den Musterwerken Deutscher  
Poesie und Prosa nach Zeichnungen Deutscher Künstler in Lessing bis auf die neueste Zeit.  
Stahl ausgeführt durch Carl Mayer.

## Auswahl

Herausgegeben durch Ludwig Bauer.

Subscriptionspreis der Lieferung von 3 Stahlstichen und  
6 Bogen Text in 4to. 57½ Kop. Von 6 zu 6 Wochen  
erscheint eine Lieferung. Acht derselben bilden einen  
Band. Stuttgart 1845.

Elisabeth Abell's

## Erinnerungen an Napoleon

auf St. Helena.

Aus dem Englischen von C. v. Bursian.

Mit einer Ansicht der Insel.

Leipzig 1844. 85 Kop.

## Handbuch der Schmetterlingskunde.

Der vaterl. Jugend geweiht von Ign. Zwanziger.

Mit Abbildungen.

Wien 1844. Geh. 50 Kop.

## Rechenknecht

für Branntweinbrenner in den Ostseeprovinzen.

Von einem praktischen Landwirth.

4. Reval 1840. Geh. 60 Kop.

Landrath Wrangell's

## Chronik von Estland

nebst angehängten Estländischen Capitulations-Punkten und Rysstädter Friedensschluß.

In Druck gegeben von

Dr. C. J. A. Paucker.

gr. 8. Dorpat 1845. geh. 1 Rbl. 60 Kop.

## Der kleine Russe,

oder Sammlung der zum Sprechen nöthigsten  
Wörter und Redensarten, nebst einigen Ge-  
sprächen für das gemeine Leben.

Russisch und Deutsch.

gr. 8. St. Petersburg 1844. geh. 75 Kop.

## Kleine Musikzeitung.

Blätter für Musik und Literatur.

6ter Jahrgang. Pränumeration für den Jahrgang von  
52 Nummern nur 1 Rbl. 50 Kop.

## BOSCO.

Teufeleien des neunzehnten Jahrhunderts.

Von Herm. Rothe. 1. Heft: "Bosco hier, Bosco  
da, Bosco dort." Mit Bosco's Portrait.

12. Leipzig, 1844. Geh. 57½ Kop.

## Belustigung mit Zeichnen für die Jugend.

25 Vorlegeblätter in Quer-8.

Cart. 87½ Kop.

K. Friedr. Burdach,

## Umriss einer Physiologie des Nerven- systems.

Erste Liefer. gr. 8. Leipzig 1844. Geh. 85 Kop.

## Die Lehre vom Menschen

oder Anthropologie. Ein Handbuch für Gebildete  
aller Stände, von Dr. Lindemann, Professor in  
Solothurn. 1. Abth. gr. 8. Zürich 1844.

Preis der 1. und 2. Abth. 3 Rbl.

## Lateinische Sprachlehre für Schulen

von Dr. J. N. Madvig.

8. Braunschweig 1844. Geh. 1 Rbl. 55 Kop.

## Aus dem Tagebuche eines Arztes.

Von Samuel Warren.

20 Bdn. in 16. Leipz. 1844. Geh. Nur 1 R. 50 C.

## Erster biblischer Unterricht für Kinder,

in 52 Bildern, von C. G. Rau, Lehrer an der  
Erziehungsanstalt zu Stetten.

12. Stuttgart 1844. Cart. 55 Cop.

## Unterhaltungen über die Physiologie der Pflanzenwelt,

enthaltend: die Elemente der Botanik und die An-  
wendung derselben auf den Gemüse- und Gartenbau.

Frei nach dem Engl. der Mistris Marcet.

8. Leipzig 1844. 1 Rbl. 50 Kop.

## Populäre Vorlesungen

## über Agriculturchemie.

Gehalten von Alex. Pechhold.

Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten.

gr. 8. Leipzig 1844. geh. 2 Rbl. 20 Kop.

## Muster-Arbeiten für Damen.

Eine Sammlung der neuesten und geschmackvollsten  
Schnitte der Strick-, Stick- und Häkel-Arbeit.

Quer-8. Leipzig 1844. Geh. 42½ Kop.

Hirst, S. A. B., Trinity-College, Cambridge,  
Vollständige

## Grammatik der englischen Sprache,

vorzüglich für Jene bestimmt, welche nicht allein die  
Regeln derselben gründlich kennen lernen, sondern auch  
in ihren Geist eindringen, ihre besten Classiker kritisch  
würdigen, und sich einen natürlichen, genauen und  
eleganten Styl aneignen wollen.

4. Wien 1845. Geh. 2 Rbl. 25 Kop.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Be h n t e r J a h r g a n g.

Buchdruckereien von H.  
Saakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Compe-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

## I Etwas über die neuesten Beschlüsse des Curländischen Credit-Vereins.

Im § 53 des Allerhöchst bestätigten Reglements für  
den Curländischen Credit-Verein ist folgende Bestimmung  
wörtlich enthalten:

„Die Direction wird auf Kosten des Darlehnsuchers  
alle aus dem Creditwerth zu befriedigenden Gläubi-  
ger durch die Mitausgaben Intelligenzblätter einmal und  
peremptorisch auffordern, sich vor dem 15. Novbr. des  
laufenden Jahres bei der Direction darüber zu erklären,  
ob sie ihre Credita im darauf folgenden Johannis in  
baarem Gelde oder in Pfandbriefen erheben wollen,  
und im letzteren Falle, in welcher Größe diese ausge-  
fertigt werden sollen, indem diejenigen, welche diese Er-  
klärung unterlassen würden, es sich unweigerlich gefal-  
len lassen müssen, nach den anzuzeigenden Bestimmun-  
gen des Darlehnsuchenden befriediget zu werden.“

Da die Gläubiger, welche auf ein Gut vor dessen Bei-  
tritt zum Credit-Verein Geld dargeliehen, nichts weiter  
als die Wiedererstattung dieses ihres baaren Geldes ver-  
langen konnten, so sieht man sich nach einer Erklärung  
um, warum ihnen jenes Wahlrecht zwischen Pfandbriefen  
oder baarem Gelde und somit ein Vortheil gewährt wor-  
den, auf welchen sie nach ihren Schuldschriften keinen An-  
spruch haben konnten\*). Die Erklärung dürfte sich dahin  
ergeben, daß man einerseits ehe das Bank-Institut ins  
Leben getreten war und den jetzigen Aufschwung genommen  
hatte, noch sehr ungewiß war, ob die Pfandbriefe über pari  
sich erheben würden (so daß man also bei der Wahl zwi-  
schen denselben und baarem Gelde keinen Vortheil zu ge-  
währen denken mochte), und daß andererseits eben durch  
das Bankreglement selbst dem Gläubiger eines dem Credit-

Verein beitretenden Guts gewisse, zur Vermeidung der so-  
fort zu besprechenden Nachtheile nicht zu verabsäumende  
Wahrnehmungen und Abweichungen von den bei Contra-  
hierung des Anlehns festgestellten Bedingungen auferlegt  
wurden, an die er, als er sein Darlehn gab, eben so we-  
nig denken konnte, so daß er also gleichsam als ein Requi-  
valent dafür auch wieder jenes Wahlrecht zwischen Pfand-  
briefen und baarem Gelde zugewiesen erhielt. Ein Schuld-  
ner muß nämlich sonst ein Darlehn, welches er zurückzahlen  
will, ein halbes Jahr vor dem nächsten Johannis-Termin  
loskündigen, diese Kündigung dem Gläubiger (welcher also  
dadurch ausdrücklich an den bevorstehenden Empfang des  
Kapitals erinnert wird) insinuieren lassen, auch ist es Ge-  
brauch, daß ein vom Schuldner losgekündigtes Kapital  
dem Gläubiger ins Haus getragen wird (wenn letzterer  
ein Kapital kündigt, muß er es abholen). Statt dessen  
muß für die durch ein Bankdarlehn abgelösete Schuldver-  
schreibung von deren Inhaber die Zahlung im Locale des  
Credit-Vereins entgegengenommen werden, (geschieht dies  
nicht, so bleibt das Kapital lahm liegen nach § 5 der Con-  
ventsbeschlüsse von 1836) und der Gläubiger erfährt die  
ihm gemachte Kündigung nicht durch die sonst erforderliche  
Insinuation derselben, sondern durch das Intelligenzblatt,  
und muß hierauf eine schriftliche Eingabe bis zum 15.  
Novbr. bei der Bankdirection machen, um sich zu erklären,  
ob er baares Geld oder Pfandbriefe haben wolle. Unter-  
läßt er solche Erklärung, so wird er nach Bestimmung sei-  
nes Schuldners in einer oder der anderen Valuta bezahlt,  
kann also, wenn Pfandbriefe unter pari stehen, (wie dies  
ja schon etwa 3 Jahre der Fall gewesen) einen Verlust  
erleiden. Für diese möglichen Nachtheile und bei Contra-  
hierung der Anleihe nicht vorauszubedenkenden Wahr-  
nehmungen erwuchs nun wiederum dem Gläubiger in dem  
Wahlrechte zwischen Pfandbriefen und baarem Gelde ein  
Vortheil, wenn die Pfandbriefe über pari standen.

\*) Bei den nach Errichtung der Bank ausgestellten Schul-  
dschriften kann man wenigstens sagen, die Gläubiger hätten schon mit  
Sinsicht auf das bereits bestehende Gesetz creditirt, welches ihnen für  
den Fall des Bankbeitritts des ihnen verpfändeten Gutes jenen Vor-  
theil in Aussicht stellte.

Schon auf dem Generalconvente\*) des Kurländischen Credit-Vereins von 1842 wurde die Proposition gemacht, diese Bestimmungen ganz aufzuheben, und unter allen Umständen den Gläubigern nur baares Geld auszusahlen. Dies hätte noch eine andere für die zum Verein gehörenden Gutsbesitzer nicht unvorteilhafte Folge gehabt, daß sie nämlich extraordinäre Kapitalzahlungen an den Verein nicht in Pfandbriefen, — wie im § 111 des Creditreglements in nothwendiger Consequenz vorgeschrieben — sondern auch in baarem Gelde hätten leisten können. Der Generalconvent von 1842 lehnte jedoch die in Rede stehende Proposition ab, wohl aus dem Grunde, weil man damals, wo nach kaum beendigter Reduction des Pfandbriefeszinsfußes von 5 auf 4% die Pfandbriefe sich eben erst auf pari gehoben hatten, weitere Aenderungen nicht für an der Zeit hielt.

Bis zum Generalconvente von 1845 war aber, da die Pfandbriefe immer über pari sich erhielten, eine aus dem § 53 des Creditreglements hervorgehende Schwierigkeit noch fühlbarer geworden, daß nämlich, da alle mit dem Bankdarlehne neu eintretenden Güter abgelösete Schulden in Pfandbriefen hatten ausgekehrt werden müssen, der Verein keine Pfandbriefe für seine eigene fruchtbar anzulegenden Geldmittel (Zilgungsfonds und eigenthümlicher Fonds) daraus hatte entnehmen können, so daß sich, um eine unverhältnißmäßige Vermehrung fremder Werthpapiere zu vermeiden, die künftige Nothwendigkeit der Aufkündigung bereits emittirter Pfandbriefe in Aussicht stellte. Die Direction des Credit-Vereins recurrirte also auf den Vorschlag, die künftighin mit dem Darlehne aus dem Credit-Verein abzulösenden Credita in baarem Gelde auszusahlen, um über die entsprechenden Pfandbriefe dadurch so viel nöthig für den Verein Disposition zu gewinnen. Der Generalconvent von 1845 hat beschlossen, das ganze oben erwähnte Verfahren fortbestehen, dem Gläubiger jedoch, welcher Pfandbriefe verlange, dieselben nur nach dem Tagescourse (wofür man sie ankaufe) verabsolgen zu lassen.

Jeder Vortheil, welchen der abzulösende Gläubiger eines dem Credit-Verein beitretenden Guts durch das Wahlrecht zwischen Pfandbriefen und baarem Gelde hatte, ist mithin aufgehoben, und (außer der Nothwendigkeit, auf die durch das Intelligenzblatt geschehende Kündigung Acht zu haben, da wenn der Gläubiger im folgenden Johannis-Termin sich bei der Bank nicht zur Entgegennahme des Kapitals meldet, es lahm liegen bleibt) der Nachtheil für ihn geblieben, daß er eine ausdrückliche Wahrnehmung, — die vor dem 15. Novbr. abzugebende Erklärung, wie er baares Geld und nicht Pfandbriefe haben wolle —

nicht unterlassen darf, wenn er nicht, für den zwar in nächster Zukunft nicht sehr wahrscheinlichen, jedoch keinesweges unmöglichen, weil schon einmal da gewesen, Fall, daß Pfandbriefe unter pari stehen, sich dem für ihn durch die Bestimmung seines Schuldners, daß er in Pfandbriefen bezahlt werden solle, erwachsenden Verluste aussetzen will, während auch dann, wenn Pfandbriefe über pari stehen, der Gläubiger, welcher sie nicht zum Tages-Cours ankaufen will, seine Bitte um baares Geld nicht verabsäumen darf, weil es sonst denkbar ist, daß der Schuldner die Erklärung für ihn abgebe, daß er Pfandbriefe erhalten, i. e. ankaufen solle (wenn nicht etwa diese Erklärung als eo ipso durch den Conventsbeschluß von 1845 aufgehoben zu erachten wäre).

Es läßt sich nun zuvörderst fragen: ist die in Rede stehende Bestimmung des Generalconvents von 1845 blos etwa eine Interpretation des § 53 des Reglements, oder ist sie eine Abänderung?

Gegen erstere Annahme ließe sich einwenden, daß seit der Errichtung des Credit-Vereins bis hiezu der beregte § immer nur also verstanden worden, daß der Gläubiger, wenn er Pfandbriefe für seine durch den Verein abzulösende Forderung verlangt, dieselben al pari erhalten hat, und dieses Verfahren der Direction nicht nur stillschweigend, sondern auch vom Generalconvent des Jahres 1842 ausdrücklich, durch Verwerfung der damals proponirten Aenderung, anerkannt worden. Man könnte ferner einwenden, daß der Text des Gesetzes selbst, welches ausdrücklich nur von dem Willen der Creditoren es abhängig macht, ob sie in Pfandbriefen oder baarem Gelde befriedigt werden wollen, und von einer Auszahlung nach dem Tagescourse nichts erwähnt, dadurch eo ipso die Auszahlung al pari anordnet, indem ja sonst das dem Gläubiger offen gelassene Wahlrecht rein irrelevant wäre, da er, um Pfandbriefe nach dem Tagescourse zu erhalten, gar keine Erklärung bei der Bankdirection nöthig hat, sondern dieselben beim Wechsel mit weniger Umständen kaufen kann. Wer also diesen Gründen beistimmt, wird den Beschluß des Generalconvents von 1845, künftighin Pfandbriefe nur nach dem Tagescourse an die abzulösenden Gläubiger verabsolgen zu lassen, für eine Aenderung des § 53 des Reglements halten, und könnte dann fragen, ob man das Resultat dieser Aenderung nicht durch die Bestimmung, daß künftighin nur baares Geld ausgezahlt, und das Wahlrecht sammt allen damit verbundenen oben erörterten Consequenzen aufgehoben sein solle, herbeiführen und somit alle jene Weiterungen vermeiden, oder aber das gewünschte Ziel durch Einschlagung des bereits oben angedeuteten und sofort näher zu besprechenden Weges erreichen möchte. Nach dem § 121 des Reglements ist nämlich die Direction berechtigt, die von ihr in Cours gesetzten Pfandbriefe aufzukündigen

\*) Die Versammlungen des Generalconvents finden öffentlich statt. § 170 des Regl.

und mit baarem Gelde einzulösen\*). In dieser Berechtigung ist aber ein Mittel gegeben, dasselbe hier in Rede stehende Ziel, nämlich die Gewinnung von Pfandbriefen für die zu asservirenden Fonds des Credit-Vereins, auch ohne Aufkündigung und Einziehung schon emittirter Pfandbriefe zu erreichen, welche Aufkündigung allerdings zu vermeiden ist, da sie die Inhaber der Pfandbriefe des dafür gezahlten Aufgeldes verlustig machen, und also den Cours der circulirenden Pfandbriefe drücken würde. Die Direction ist aber durch § 121 des Reglements unzweifelhaft berechtigt, auch diejenigen Pfandbriefe zu kündigen, welche sie so eben emittirt hat. Im § 123 des Reglements ist festgesetzt:

„Die Nummern der zur Einlösung bestimmten Pfandbriefe werden vor dem ersten December durch das Intelligenzblatt bekannt gemacht, und es vertritt diese Publication die Stelle der Aufkündigung.“

Wenn nun die Direction, noch ehe sie die, zur Ablösung intabulirter Credita, bestimmten Pfandbriefe emittirt, bekannt macht, daß diese zu emittirenden Nummern werden gekündigt werden — (Der § 123 des Reglements ist kein Hinderniß dagegen, denn wenn die Kündigung eines Pfandbriefes vor dem 1. Decbr. eines Jahres geschehen soll, so kann sie selbst, mithin noch vielmehr die Bekanntmachung einer bevorstehenden Kündigung, vor dem Johannis-Termin desselben Jahres geschehen): so erfährt\*) das Publicum die Nummern dieser zur Kündigung gestellten Pfandbriefe noch vor ihrer Emission, wird dieselben also nicht mit Aufgeld bezahlen, die anderen Pfandbriefe würden mithin dabei dennoch ihren Cours behalten.

Das Resultat dieser im Reglement des Curländischen Credit-Vereins gegebenen Maasregel würde also sein, daß die abzulösenden Gläubiger zwar keinen Vortheil von dem ihnen gestatteten Wahlrechte zwischen Pfandbriefen und baarem Gelde haben (welchen Vortheil ihnen nicht weiter zu gewähren ja eben bezweckt wird), daß sie aber auch keinen Nachtheil erleiden, denn da die Direction von der berechtigten Maasregel nur dann Gebrauch machen wird, wenn Pfandbriefe über pari stehen, so werden die Gläubiger durch Unterlassung der im § 53 ihnen auferlegten Erklärung sogar für den Fall nichts risquieren, daß ihr Schuld-

\*) Sollte man hier das bereits oben recensirte Argument, daß, weil der § 53 des Reglements nicht bestimme, daß die abzulösenden Gläubiger die ihnen auszuantwortenden Pfandbriefe al pari erhalten sollen, sie sie nur nach dem Tagescours verlangen könnten, — gleichfalls anwenden, wie es doch der Fall sein müßte, wenn jene Argumentation richtig ist, so würde man zu der Consequenz gelangen, daß die Direction die von ihr nach § 121 aufgekündigten und mit baarem Gelde einzulösenden Pfandbriefe auch nach dem Tagescours einlösen müsse, denn der § 121 besagt gleichfalls nicht, daß dies al pari geschehen solle. Eben so § 123.

\*) Sollte es überdies verboten sein, einen gekündigten Pfandbrief als solchen auf demselben durch besonderen Vermerk zu bezeichnen? Aber wäre ein solcher Vermerk auch nicht gestattet, so genügt doch die Bekanntmachung durch das Intelligenzblatt.

ner sie durch Ueberweisung schon gekündigter Pfandbriefe befriedigen wollte, denn diese Pfandbriefe dürften, wenn die anderen über pari stehen, zwar ihnen nicht gleich, aber auch nicht unter pari stehen, und dies Alles wird zur Folge haben, daß die Direction die Debita neu eintreten der Güter entweder sofort mit baarem Gelde wird einlösen können, oder doch die dafür zu emittirenden Pfandbriefe (welche ohnehin, da sie nur ein Jahr coursiren, bloß in seltenen Fällen der sofortigen Auszahlung baaren Geldes werden vorgezogen werden) nach einem Jahre zurückerhält.

Wer also möglichst wenig Aenderungen des Reglements des Curländischen Credit-Vereins wünscht, dürfte — wenn er nicht gar die ganz unveränderte Beobachtung des bisherigen Verfahrens am allerangemessensten erachtet, — dieser Maasregel beipflichten; und wer die hier in Rede stehende Bestimmung der Verabfolgung von Pfandbriefen nach dem Tagescours für eine Aenderung des § 53 des Reglements hält, könnte immerhin erwägen, ob derselben nicht die Aufhebung des Wahlrechts zwischen Pfandbriefen und baarem Gelde sammt allen oben erörterten Consequenzen, also die Bestimmung vorzuziehen wäre, daß die durch das Bankdarlehen abzulösenden Credita immer nur in baarem Gelde bezahlt würden. C. Neumann.

## II. Ueber einen Vorschlag zur Erleichterung des Erlernens fremder Sprachen.

(Schluß.)

Die Erlernung fremder Sprachen, nach dem angegebenen Stufengange geordnet, findet aber ebendarin folgende wesentliche Erleichterung. Fremde Sprachen pflegen nach zweierlei Methoden erlernt zu werden, entweder nach einer mehr praktischen, die gewöhnlich bei lebenden, oder nach einer mehr theoretischen, die vorzugeweise bei todtten Sprachen angewandt wird; ich sage mehr praktisch, mehr theoretisch, denn die Praxis kann der Theorie, ebenso die Theorie der Praxis nie ganz entbehren. Bei der praktischen Methode kommt es darauf an, erstlich den Gebrauch der Formen, wenigstens für den Anfang, aus der Anwendung der lebenden Sprache kennen zu lernen — sei es in dem Vorsprechen des Lehrers und Sprechversuchen des Schülers, oder in dem Lesen von etwas Geschriebenem und eigenen Schreibversuchen des Lernenden, indem sich durch beides in der Vorstellung desselben allmählich auch eine Art Theorie bildet — und zweitens neben den Formen eben so sehr schon gleich einen gehörigen Wort- und Phrasenvorrath für das Bedürfniß des Sprechens und Schreibens inne zu bekommen. Die theoretische Methode giebt dagegen das, was dort vom Schüler selbst gefunden werden muß, von vornherein fertig in übersichtlichen Schematen und Regelwerk der Flexions- und Satzformen, die der Schüler sich einzuprägen hat und wonach Anderes

zu erkennen und zu bilden er geübt wird, um einen Schriftsteller in der fremden Sprache sich in die Muttersprache übersetzen zu können, bei welchem Uebersetzen er erst den Wort- und Phrasenschatz der fremden Sprache sich anzueignen anfängt. Welche von beiden Methoden die bessere, welche im einzelnen Falle anzuwenden sei, das zu untersuchen gehört zunächst nicht hierher; genug, beide Methoden bestehen neben einander, die praktische wird bei uns gewöhnlich beim Unterricht im Russischen, die theoretische beim Unterricht im Lateinischen und Griechischen angewandt. Bei der theoretischen Methode ist nun entschieden das nächste Ziel, den Schüler zur Lectüre in den fremden Sprachen zu führen; die praktische Methode will zunächst zur Anwendung der Sprache im Sprechen und Schreiben bringen. Da nun aber der Schüler während seiner Schulsjahre zu einer solchen Anwendung der Sprache bei uns gewöhnlich nicht anders kommt, als eben nur im Verkehr mit seinem Sprachlehrer, dieser Verkehr aber immer doch nur auf eine, gegen das Bedürfnis der Uebung gehalten, geringe Zahl von Stunden beschränkt ist, so erscheint, wenn das Ziel erreicht werden soll, durchaus nothwendig, den Schüler möglichst bald in den Stand zu setzen, selbst für sich zu lesen, d. h. nicht so sehr als eine Aufgabe der Schule, sondern zu seinem Vergnügen, in sofern ihm in der fremden Sprache Unterhaltendes, Belehrendes nach seinem Geschmack und Standpunkt aufgeschlossen wird. Solche Lectüre, aus eigenem Antriebe vom Schüler in seiner freien Zeit vorgenommen, ist unter unseren Verhältnissen allein im Stande, dem Mangel an Gelegenheit zu praktischer Uebung einer fremden lebenden Sprache außerhalb der Schule einigermaßen zu ersetzen. Also auch bei der praktischen Methode ist wie bei der theoretischen nächstes Ziel: **Lectüre**. Daß dies das Ziel sei, muß auch dem Schüler selbst bestimmt zu Bewußtsein gebracht werden, um seinen Eifer und seine Theilnahme zu beleben. Aus jenem Satze folgt aber ferner: Man muß, sobald man an eine fremde Sprache geht, auf das Elementarische in Erlernung der Sprache sich mit aller Macht werfen, um möglichst bald zu dem Ziele der Lectüre zu gelangen, von wo an all unser Sprachunterricht eigentlich erst lebendig wird. Zum Elementarunterricht in einer Sprache rechne ich alles, was den Schüler in den Stand setzt, eine leichte Lectüre in der fremden Sprache einigermaßen selbst, nur mit Hilfe eines Wörterbuchs, zu verstehn. Wird dieser Elementarunterricht durch mehrere Classen und Jahre, wie bisher, in die Länge gedehnt, weil man ihm eben neben dem gleichzeitig angefangenen Elementarunterrichte in anderen Sprachen nur eine kleine Stundenzahl anweisen kann, so fällt der Schüler

unvermeidlich der Dürre der Abstraction anheim, er lernt 2 bis 4 Jahre lang nach der theoretischen Methode Declinations- und Conjugations-Schemata, nach der praktischen Methode Vocabeln und Phrasen, bloß um sie zu lernen, wie er meinen muß, ohne zu einer lebendigen Anwendung zu kommen (denn abgerissene Probefäßchen und abgeschmackte Conversationsphrasen sind noch immer ein schlechtes Surrogat dafür), er lernt sie, ohne die lebendige Anwendung wenigstens als ein nahe, erreichbares Ziel vor sich zu sehen. Daher, weil im Lernen unter dem Drucke der gewöhnlichen hoffnungsarmen Methode kein innerer Lerntrieb sich entwickeln kann, daher rührt es vorzüglich, und nicht aus physikalischen und anderen Gründen, daß Schüler, die einen tüchtigen Anlauf in den untersten Classen genommen, die immer willig alles Aufgegebene gelernt haben, ohne nach dem Wozu zu fragen, daß sie, sage ich, in den mittleren Classen gewöhnlich ermüdet nachlassen, und häufig erst in den oberen Classen sich wieder ermannen, als woselbst sie endlich zur eigentlichen Lectüre kommen. Insbesondere lastet die praktische Methode schwer auf den Schülern, wenn sie nicht einen baldigen Uebergang zur Lectüre in Aussicht stellt und möglich macht, sondern die Knaben mehrere Jahre und Classen lang durch einen unsystematischen Wust sich hindurchschleppen läßt, während die theoretische Methode in kürzerer Zeit doch wenigstens zu einer klaren Uebersicht der Formenlehre führt. — Es muß daher Elementarunterricht und eigentliche Lectüre durchaus näher zusammengedrückt, es muß der Elementarunterricht der Zeit und der Kraft nach mehr zusammengehalten werden. Wie viel an beidem, an Zeit und Kraft dadurch fürs Ganze gewonnen wird, ist nicht allein meine, es ist die Erfahrung auch von manchen Anderen, namentlich Hauslehrern, die auf meinen Rath es schon so versucht haben. Der Schüler hat eben viel weniger Zeit, das sei's nach der theoretischen oder nach der praktischen Methode Gelernte wieder zu vergessen, als wenn das Fach erst immer wieder nach ein Paar Tagen daran kommt, und Semester und Jahre mit allen ihren Feiertags- und Ferienunterbrechungen darüber vergehn, ehe es zur Anwendung in der Lectüre kommt. Vielmehr, sei auch der Elementarunterricht, gegen die Beschäftigung mit der Lectüre gehalten, ein bei weitem trocknerer Gegenstand: wenn der Schüler sich nur in kürzerer Zeit tüchtig darin gefördert sieht, macht es ihm doch Freude, und auch der Lehrer erschläft dabei weniger leicht. Hat man aber etwa zu fürchten, daß das rasche Fortschreiten eine übereilende Ungründlichkeit mit sich führe? Bei einem tüchtigen Lehrer gewiß nicht, denn am Zeitumfange ist seinem Unterrichte nichts verkürzt. Oder hat man zu fürchten, daß das innerhalb kürzerer Zeit verhältnismäßig stärker Getriebene, gleich-



sam als ob es nicht Zeit gehabt sich zu setzen und abzulegen, dem Gedächtnisse wieder entschwenden werde? Die unmittelbar sich anschließende Lectüre befestigt und erweitert ja den Besitz der erworbenen Elementarkenntnisse fortwährend. Der zweite wesentliche Vortheil ist der, daß sich so Sprache an Sprache im Bewußtsein des Schülers anlehnt, die neu zu erlernende Sprache den Grund durch die schon bis zum Verständniß einer Lectüre hin erlernte Sprache gleichsam im Voraus gelegt findet. Warum liegt die so überaus wichtige Sprachvergleichung in dem Sprachunterrichte der Jugend gewöhnlich so lahm? Weil man mit Allem zugleich beginnt; ja mit dem eigentlichen Unterrichte in der Muttersprache zuweilen noch später als mit dem Unterrichte in fremden Sprachen. Die Muttersprache muß wie gesagt vorangehn, den übrigen Sprachfächern den Grund legen, den Weg bahnen, nicht umgekehrt. Den Unterricht in der Muttersprache als einer größtentheils schon im wirklichen Besitze des Schülers befindlichen Sprache denke ich mir auf den beiden untersten Stufen (VI. V.) nun freilich nicht als einen abstract theoretischen nach irgend einer Grammatik, am wenigsten nach Wurst oder gar dem alten Heyse, denn einen solchen können auch einzelne den Fachwerken und Regeln angehängte, außer lebendigem Zusammenhange und Interesse stehende Beispielschen nicht beleben, sondern von vornherein angeschlossen an das, was die übrigen Sprachfächer erst erstreben müssen, an Lectüre, angeschlossen in analytischer Weise, in einem dem Lehrer bewußten systematischen Gange an ein Lesebuch von gediegenem Reichtum in Rücksicht auf Fülle des Inhalts, Mannigfaltigkeit der Formen, lebendige Beziehung zur Kinderwelt; an diesen mehr praktischen Lehrgang, den ich hier freilich nicht weiter darlegen kann, schließt sich dann ein theoretischer, d. h. in seiner Theorie vor das Bewußtsein des Schülers tretender deutscher Sprachunterricht in den oberen Classen. — Mit der lebenden Sprache läßt sich zunächst die lebende Sprache vergleichen, zumal da die fremde wie die Muttersprache anfangs die mehr praktische Methode befolgt; daher tritt auf der nächsten Stufe (V.) das Russische, oder in adeligen Familien das Französische, neben die Muttersprache. Erst wenn das Verständniß des Schülers so für die abstracte Theorie mehr herangereift ist, treten ihm die todtten Sprachen, das Lateinische, Griechische, Hebräische, eine nach der anderen in der eigenthümlichen Weise ihres von Anfang an mehr theoretischen Unterrichtes entgegen; es nimmt aber gleichzeitig auch der deutsche u. der russische Sprachunterricht die mehr theoretische Gestalt an, und fordert dadurch wiederum selbst zur Sprachvergleichung auf. Es ließe sich über eine zweckmäßigere Weise des lateinischen und griechischen Elementarunterrichtes nun freilich noch manches sagen, doch dazu ist hier jetzt weiter kein Raum; möchte

es mir nur gelungen sein, in dem Gesagten meine Uezeugung für den unbefangenen Leser überzeugend genug dargelegt zu haben.

Zum Schluß nur noch eine Antwort auf zwei Fragen, die man in Bezug auf den in der vorigen Nr. von mir vorgeschlagenen Stundenplan an mich gerichtet hat: 1) Warum ich die Naturbeschreibung gegen die hergebrachte Praxis der Gelehrtenschulen so begünstigt und 2) was ich unter Propädeutik gemeint habe. Erstlich die Naturbeschreibung. Warum ihr Vortrag in IV. gewöhnlich schon aufzuhören pflegt, hat nicht den Grund darin, daß dieser Lehrgegenstand den Pädagogen für Gelehrtenschulen allgemein so unwichtig erschiene, sondern lediglich darin, daß unter den Lehrern gewöhnlich keiner so fest daran zu sein pflegt, keiner mit einem von seinem speciellen Gegenstande abliegenden Studium sich soweit einlassen mag, um dem Interesse und der Fragelust der Schüler höherer Classen sicher gegenüberzutreten zu können. Daß aber diese darüber alles früher Gelernte vergessen müssen, ist wahrlich kein kleiner Schade für sie, denn nicht allein, daß die Talente für Naturforschung so nicht weiter gebildet werden, sondern auch noch mehr, die allgemeine Anregung, welche aus der dem Jugendalter so nahe liegenden und daher gewöhnlich mit Liebhaberei betriebenen Naturanschauung empfangen wird (man denke nur an Goethe's Bildungsengang), wird auf die Weise der Jugend unbilligerweise vorzuenthalten, und das in einer Zeit, wo man über den Extremen der Abstraction einerseits und des durch die Fortschritte der Chemie und Physik genährten Materialismus und Mechanismus andererseits nur zu sehr fürchten muß, die rechte Mitte des Geists, Gemüths und Phantasie gleich nährenden vertrauten Umganges mit der lebensvollen Natur zu verlieren. Allen Respekt vor der Mathematik, aber man suche nur auch nicht zu viel Heil in ihr, sie ist und bleibt doch immer eine einseitig bildende Wissenschaft, weshalb die besten Mathematiker unter den Schülern, im Allgemeinen genommen, nicht immer gerade zu den begabtesten und geförderbtesten Zöglingen gehören; falls die Mathematik 2 Stunden an die Naturbeschreibung abgibt, so wird sie darum noch keinesweges arm, wenn sie nur haushalten versteht, der Lehrer der Naturbeschreibung aber kann diese Stunden, was der Mathematiker mit seinem  $a + b$  nicht so vermag, allgemein nützlich machen, wenn er in denselben nicht allein repetirt, zusammenstellt, Uebersichten giebt, sondern auch wesentlich den Schüler in dem so sehr mangelnden kürzeren freien Vortrage übt. — Unter Propädeutik habe ich mir aber eine Art philosophischen Unterrichtes, ein letztes Zusammenfassen sämtlicher Lehrfächer als Propädeutik für die Universität gedacht, damit der Schüler zur Uebersicht, zum Geiste dessen komme, was er hieher in den einzelnen Stunden gelernt hat, gleicherweise wie zur Fertigkeit, solche Uebersichten auch in freier mündlicher Rede darzustellen, zu reproduciren, wie denn eine solche zusammenfassende Thätigkeit von einer darstellenden nicht gut getrennt gedacht werden kann. Daß ein solcher Unterricht den Schülern der 1. als der nächsten Stufe vor der Universität gar sehr Noth thue, ist das ziemlich allgemeine Urtheil der außerhalb des Schulkreises stehenden Zugsfreunde, der unbefangenen, durch keine Rücksichten gebundenen Schulmänner, ja der meisten schon in etwas vorgeschrittenen Studirenden selbst, wenn sie auf ihre Gymnasialaufbahn zurückblicken; die Schüler sehen bei all' dem vielen einzelnen Wissen gewöhnlich den Wald vor Bäumen nicht. Ist es da nicht entschieden besser, wie auch ein zugleich als Schulmann glücklicher akademischer Lehrer des Faches geurtheilt hat, einen Theil der mathematischen Studien, z. B. die sphärische Trigonometrie, der Universität zu überweisen, den Gymnasialcurfus der mathematischen Geographie mehr auf Resultate zu beschränken, und dagegen 2 St. zu diesem propädeutischen Zwecke anzusetzen, die eine für das Zusammenfassen der Resultate aus den verschiedenen Sprachfächern, also Sprachvergleichende Grammatik und mehr noch als das, eigentliche Sprachphilosophie; die andere für das Zusammenfassen der Resultate aus den übrigen zum Theil mehr realen Fächern, der Religion, der Geschichte und Geographie, der Naturkunde, der Mathematik. Zu jener gleichsam pyramidalisch auslaufenden Spitze des Gymnasialwissens müßte dann aber jedes Fach eben auch schon selbst Grund legen, Vorbereitung treffen.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga.** Am 8. März traf der auf Allerhöchsten Befehl zur Revision der Volksverpflegung nach dem Pskowschen Gouvernement abdelegirte, frühere dortige Civil-Gouverneur, Senateur, Geheimerath Peshischurow, in Pskow ein. Am 10. präsdirten Se. Exc. in der Gouv. Versorgungs-Commission und trafen die nöthigen Anordnungen für die Vertheilung der Darlehne an die einzelnen Kreis-Committees und für die Empfangnahme der Geldsummen durch die Kreisadelsmarschälle. Am 11. wohnten Se. Exc. der Liturgie in der Cathedralen bei, von Sr. Eminenz dem Hochwürdig. Erzb. von Pskow und Livland Nathanael administriert. An demselben Tage reiste der Gouvern.-Chef nach den Kreisen Ostrow und Opotscha ab, sowohl um sich persönlich von der Wirksamkeit der Kreis-Committees zu überzeugen, als auch um den Erfolg der Maßregeln, welche in Folge der von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchst verliehenen Beihilfe getroffen worden sind, kennen zu lernen. (Pskowsche Gouvern. Zeit.)

**Riga, d. 7. April.** Gestern Abend zwischen 8 u. 9 Uhr setzte das Eis der Düna sich bei der Stadt in Bewegung u. ging bei sehr erhöhtem Wasserstande, der sich bald bis an die Thore erstreckte, ungefähr eine Stunde lang. Hierauf stautete es sich jedoch in großen Massen und stürmte sich in Eisbergen zusammen, so daß die Communication bald 24 Stunden hindurch (3 Uhr Nachmittags) mit dem jenseitigen Ufer unterbrochen ist. Bei Junfernhofer hat sich das Eis noch nicht verrückt. Der NW. Wind hat das Fahrwasser vom Mählgraben bis zum Seegatt am 5. vom Eise befreit, aber auch große Eismassen aus der See dem Lande nähergebracht, welche die Rheide abermals bedecken.

**Riga, d. 12. April.** Der Eisgang unserer Düna ist als beendigt anzusehen. Der im Ganzen genommen nicht sehr hohe Wasserstand hat seit 2 Tagen die Normalhöhe unter dem Bollwerke angenommen, und man ist bereits damit beschäftigt, die längs dem Düna-Ufer zurückgebliebenen Eismassen hinwegzuschaffen. An einzelnen Punkten der Moskwaschen Vorstadt bildeten dieselben eine Schutzmauer gegen den Andrang des Wassers. Die Befürchtungen, welche noch vor wenigen Tagen wegen des Eisgangs gehegt wurden, haben sich nun als ungegründet ergeben, und das Osterfest wird für die ganze Bevölkerung ein Fest des Dankes und der Freude sein.

Nachdem das St. Georgen-Hospital bis auf den Grund niedergefallen ist, hat man auch den Anfang damit gemacht, das Stadtwaisenhaus, welches nunmehr der ursprünglichen Bestimmung gemäß, in der Stadt selbst ausgebaut und erweitert werden soll, abzutragen. Obgleich der Rathhausbau und Gildestubenbau wegen Ausmittelung der nöthigen Locale zur Unterbringung der Stadtbehörden und der Börse noch nicht definitiv haben ausgeführt werden können, so steht doch zu erwarten, daß binnen Kurzem auch das Rathhaus und die altherwürdige große Gildestube nach ihrer jetzigen äußeren Erscheinung nicht bloß Umgestaltungen und Veränderungen erhalten, sondern völlig modernisirt werden dürften. Wäre es unter solchen Umständen nicht wünschenswerth, der Nachkommenschaft die Bilder der Vergangenheit in getreuen Zeichnungen aufzubewahren und die innere Einrichtung, die mittelalterliche Ausstattung und die reiche Verzierung der Gildhallen der kommenden Generation möglichst zu conserviren. Es sind vor Kurzem drei Ansichten der Gildestube von einem jungen Künstler aufgenommen, welche wohl verdienten vervielfältigt zu werden, nämlich die Brautkammer in ihrer

ganzen architektonischen Abgeschlossenheit, die innere Halle des großen Gildensaales mit allen Pfeilern, Nischen und Wölbungen und die äußere Garnitur des Gildenhofes mit dem nur selten in Rigas Häusermassen noch verstecktem grünen Baumschlage. Wie sehr würde es an der Zeit sein, eine vollständige Beschreibung des Gebäudes zu veranstalten!

**Riga.** Im Laufe dieses Sommers sollen 1000 □ Faden der Moscauschen Poststraße gepflastert werden. (Rig. Anz. St. 27.)

**Riga.** Cours der livländ. Pfandbriefe: den 2. März 101  $\frac{1}{4}$ , seit dem 9. bis zum Schluß des März 101  $\frac{1}{2}$ . (Rig. Anz.)

Auf Ansuchen der livländ. gemeinnützigen öconom. Societät um Errichtung eines Pernau-Fellinschen Hilfsvereins für Landwirthschaft zu Fellin hatte der Hr. Minister der Reichsdomainen eine desfallige Vorstellung dem Minister-Committee gemacht, auf dessen Beschluß sodann Se. Majestät der Kaiser am 9. Februar die Errichtung einer Pernau-Fellinschen Gesellschaft für Landwirthschaft Allerhöchst genehmigt haben. (Sen. Zeit. Nr. 26.)

In dem Gerichtslecken Schloß soll eine evangel. luther. Nothkirche erbaut werden. (Rig. Zeit. Nr. 74.)

In dem Dorfe Tschernoy, belegen im Dörptschen Kreise, soll eine steinerne oder hölzerne Rechtgläubige Kirche nebst Kirchenhause erbaut werden. (Livl. Amtsbl. Nr. 28.)

Auf dem Gute Alt-Pebalg im Wendischen Kreise hat im December v. J. die Bäuerin Edda Jungails Bierlinge geboren, eines männlichen und 3 weiblichen Geschlechts, die sämmtlich 3 Wochen nach der Geburt lebten. Auf Unterlegung des Hrn. Ministers des Innern haben Se. Majestät der Wöchnerin 200 R. S. auszahlen zu lassen geruht. (Rig. Zeit. Nr. 71, aus d. Journ. d. Minist. d. Inn.)

**Pernau.** Zur Verpachtung der nächtlichen Reinigung an den Mindestfordernden waren bei dem hiesigen Rath Torge anberaumt auf den 15. u. 20. März. (Pernau. Wochenbl. Nr. 9.)

Aus dem Werroschen Kreise, d. 8. April. Das vorige Jahr bot für Wetterpropheten und Kalendermacher mancherlei Prüfungen, der Sommer machte ihre Weisheit zu Wasser, den „wunderschönen Herbst“, der die eingebüßten Sommerfreuden gratis nachliefern sollte, vermochte man mit einem unbewaffneten Auge aus den Nebelregionen nicht aufzufinden, und das zur allendlichen Erfüllung ihrer Verheißungen auserlesene Angstkind, der — beständige Winter — blieb auch aus. Zwar fiel letzter Tage Octobers etwas Schnee, es kam nach einer vierwöchentlichen Zwischenperiode Anfangs December selbst eine nothdürftige Schlittenbahn zu Stande, aber zu Weihnacht war die kurze Freude vorüber, und man erblickte abermals die Erde schwarz, wie die Gemüther der auf Mätern über sie fortrollenden Passagiere. Der Landmann hatte im October und November noch einiges Heu eingesammelt, hie und da sein Vieh weiden lassen, man sah wohl auch einen verspäteten Pflüger u., die auf den letzten Sommer gemeinschaftlich Satyren machten. — Als im Schooße des Verhängnisses das böse Jahr seine letzte Stunde ausschlugen, und das heurige sein Regiment angetreten, umstand eine Legion Wittender die Stufen seines Thrones: Schnee und tägliches Brod ersiehend. Der neue Herrscher fand aber in den Wolken so wenig Vorräthe an Schnee,

als auf der Erde an Korn; ersteres war nach Süden, letzteres in die Hände von Speculanten gezogen, welche aus der allgemeinen Noth für sich Goldtinktur zu destilliren bemüht waren. Die in der Atmosphäre befindlichen Dünste, welche des großen Gräfenbergers größter College und bis Dato noch unerreichbares Vorbild, Bier- und vierzig, zu neuen Douchen aufbewahrt, wurden von der Kälte eiligst in Reif verwandelt, um die nasse Erde in ein scheinbares Wintergewand einzukleiden. Unser gutmüthiger Landmann, dem jede Scheinhülfe genügt, griff sogleich nach dem Schlitten und ließ sich mit einer stoischen Ruhe fast drei Wochen hindurch auf den hartgefrorenen schneelosen Wegen fort schleppen, bis endlich am 21. Januar d. J. Schnee fiel und nach wenigen Tagen eine treffliche Schlittenbahn die Noth der Fahrenden beseitigte. Im Februar und März freuten wir uns eines herrlichen Winters; die größten Kältegrade brachte ebenfalls der März am 1. Morgens 24½, und am 3. Morgens 28 Grad nach Reaumur. In den letzten Tagen des genannten Monats erfolgten heitere schöne Tage, und ehe man sich's versah, war uns der Winter unter den Händen verschwunden. — Wir können diese in Umrissen gegebene Schilderung des Winters mit einem Rückblick auf das letztverflossene Jahr nicht schließen, ohne noch einmal auf die Folgen des letzteren zurückzukommen. Im vorigen Sommer, als durch den furchtbaren Orkan Tausende von Bäumen in den Forsten theils entwurzelt, theils vom Stamme abgebrochen wurden, hörte man hie und da aus dem Munde des Landvolks die ominöse Aeußerung: So wie die Bäume jetzt stürzen, werden im nächsten Jahre die Menschen fallen! Einen Theil dieser Vorhersage „schuf das Geschick zur schmerzenvollen Wahrheit.“ Die Sterblichkeit war in den beiden letzten Monaten groß; es herrschten Pocken, Varioliden, Röcheln, Masern, Sticheusten, Fieber und Entzündungen in allen möglichen Formen. Unser auf strenge Diät gesetztes Landvolk, an Entbehrungen und Mühseligkeiten gewohnt, kann wie die Erfahrung lehrt, sein Leben auf wunderbare Weise fristen, daher die manchem Munde so geläufig gewordene Nebenart: wenn das Gras erst heraus kommt, hat es mit der Leute Nahrung keine Noth! ihren triftigen Grund haben mag. Doch läßt sich's von der andern Seite nicht in Abrede stellen, daß in den Mangelfahren die Sterblichkeit allemal größer erscheint; es bedarf keines philosophischen Scharfsinns, um die Ursache hiervon nachzuweisen: Winter- und Sommergetreide, Hülsenfrüchte, Gemüse, kurz Alles zur Nahrung Dienliche war im vorigen Jahre misrathen. Daher können die Seitens hoher Obrigkeit eben so zweckmäßig als mildthätig getroffenen Maaßregeln zur Unterstützung der Bedürftigen, der Armuth bodenloses Faß nicht füllen. Schon die Abwehr der dringendsten Noth macht den Verwaltungen Sorge genug, und es kann nicht dankbar genug anerkannt werden, mit welcher Aufopferung einzelne Privatbesitzer ihre freien Unterthanen zu unterstützen bemüht sind. — Bei weitem verderblicher sieht man die Folgen des Wasserjahres an den Hausthieren sich äußern, die — wiewohl kein eigentlicher Futtermangel Statt findet — in Massen fallen, sowohl Pferde, Rindvieh als Schaafe; letztere findet man in einzelnen Gegenden fast ganz ausgerottet. Die Ursache dürfte in der Beschaffenheit des Futters zu suchen sein, das mehr oder weniger vom Regenwasser ausgeleigt, den auf nassen Weiden erworbenen Krankheitskeim zur verderblichen Entwicklung brachte. Die Preise für Fleisch und Butter sind fortwährend im Steigen, so wie die Erlangung dieser Artikel immer schwieriger wird. Seit dem 1. April sind unsere Dorfsherden auf der Weide; möge die Frühlingsluft den Krankheitsstoff entfernen! Die Kornpreise sind: für ein Lof Futterhafer 1½ R., ein Lof Saatgerste 2 Rbl. 30 R., ein Lof Roggen 2 Rbl. 50 R., ein Lof Erbsen und Gerstengröße 4 Rbl. S. — Die zeitig mit alter Saat bestellten und im Herbst gut eingegrasteten

Roggenfelder boten bei Ablegung ihres Wintergewandes einen lachenden Anblick dar; aber auf der Mehrzahl unserer besäeten Bauerfelder konnte man vor acht Tagen noch kein grünes Blättchen gewahren. Die Witterung leistet ihrerseits der erregten Vegetation jede mögliche Hülfe. — Bei der Ausrottung von Raubtieren waren die Schützen unsers Kreises im letzten Winter sehr glücklich, es wurden — alte u. junge zusammen gerechnet — 11 Bären erlegt.

### Cur land.

Aus Curland, vom 8. April. Während in Deutschland, Ungarn u. s. w. Viehkrankheiten ausbrachen und in Desterreich sogar unter dem Wilde, namentlich unter den Hasen, sich Seuchen zeigten, ist als Folge des vorigjährigen so nassen Sommers auch hier eine Menge Vieh, besonders Schaafe und Rinder, an einer ungewöhnlichen Wassersucht gestorben.

Obgleich man das über 3 Fuß dicke Eis in den Flüssen fürchtete und Nachrichten von den verheerenden Ueberschwemmungen an der Donau, der Elbe und dem Rhein auch hier einige Besorgniß erregten; so haben doch unsere Gewässer sämmtlich während der Zeit vom 30. März bis zum 4. April sich ihrer Decken unschädlich entledigt. Bei aller Festigkeit des Winters war nur mäßig viel Schnee gefallen.

Wie es sich nach den eingegangenen Auskünften herausgestellt hat, reicht die vorigjährige Erndte in Curland im Allgemeinen für den eigenen Bedarf vollkommen aus. — Bloß in der Hasenpothischen Oberhauptmannschaft sind die Klagen des Landmanns nicht zu unterdrücken.

**Liban.** Für die Lieferung der Erfordernisse und die Vervielfältigung der Arbeiten zur Verlängerung der nördlichen und südlichen Sec.-Dämme des Libauschen Hafens, veranschlagt auf 36,899 R. 62 C. S., soll bei der Verwaltung des 12. Bezirks der Wege-Communication am 26. d. M. der Torg und am 30. d. M. der Peretorg abgehalten werden. (Civl. Am. Bl. Nr. 26.)

Während die Königl. Preussische Staats-Regierung einen Gesetz-Entwurf hinsichtlich der Aufhebung des Abbedereizwanges den jüngst geschlossenen Provinzial-Landtagen vorgelegt und diese die Aufhebung aller mittelalterlichen Zwangs- und Bannrechte der Abbeder großen theils für wünschenswerth erklärt, zugleich aber darauf hingedeutet haben, daß der Fiscus wol auf die mit einem solchen Privilegio verbundene Einnahme verzichten, es jedoch den Communen, Kammereien und Privatbesitzern nicht sogleich zugestanden werden könne, ihre Ansprüche auf Entschädigung aufzugeben, man auch den Abbedereiberechtigten keinen Vortheil zuwenden, sondern bloß ihre Einbuße vermindern wolle, — ist hier in der Gouv.-Stadt Mitau durch freiwillige Uebereinkunft die Abbeder-Taxe bedeutend herabgesetzt. Von Seiten der Stadtkämmerei wurde nämlich bekannt gemacht, daß nachdem der Mitausche Abbeder J. G. Kaufmann mit Tode abgegangen ist, sein Sohn, der Scharfrichter Joh. Andr. Kaufmann, unter folgenden Bedingungen die Abbedereiberechtigung erhalten hat: 1) Für die Reinigung und Ausfuhr der Privets soll er nicht mehr zu fordern berechtigt sein, als 33½ C. S. par Tonne; 2) für das Ausführen eines todten Pferdes oder einer Kuh, überhaupt eines jeden Stückes Großvieh 50 C. S., 3) eines großen Schweines 30 C. S., 4) eines Kalbes, Schaafs, einer Ziege, eines Hundes oder eines kleinen Schweines 15 C. S., 5) eines kleinen Hundes, einer Kage und dergl. par Stück 5 C. S.

### Universitäts- und Schulchronik.

Die Zahl der auf der Dorpater Universität Studirenden betrug im Anfange dieses Semesters 575, — 23 mehr als im Anfange

des vorigen. Davon gehörten zur theologischen Facultät 86, zur juristischen 112, zur medicinischen 188 (darunter 48 Pharmaceuten), zur philosophischen 189. Aus den Ostseeprovinzen sind von diesen 575 Studirenden 420, und zwar aus Livland 231, aus Esthland 69, aus Curland 99; aus den übrigen Gouvernements des Russischen Reichs 128, aus dem Königreich Polen 18, aus dem Großfürstenthum Finnland 1, aus Preußen 6, aus Sachsen 1, aus Hamburg 1, aus Oesterreich 1. Unter den 85 in diesem Semester Immatriculirten befanden sich 12 Apothekergehülfen, 5 bisherige Studirende der St. Petersburger Universität, 15 vom Rigischen, 2 vom Dorpater, 2 vom Reval'schen, 2 vom Mitau'schen Gymnasium und 10 von der Ritter- und Hochschule mit Zeugnissen der Reife für die Universität Entlassene und 9 bereits früher immatriculirt Gewesene. Von den bei der Universität Geprüften konnten 10 wegen ungenügender Kenntnisse nicht in die Zahl der Studirenden aufgenommen werden.

Promovirt sind bei der Dorpater Universität: zu graduirten Studenten der Theologie Friedrich Wilhelm Hermann Reich aus Preußen und Moritz Wilhelm Conradi aus Curland; zum Candidaten der Rechtswissenschaft Johann Theodor Seraphim aus Curland; zum graduirten Studenten der diplomatischen Wissenschaften Valerian Wenzlawowicz aus dem Winesischen Gouvernement; zu Candidaten der philosophischen Facultät Carl Eugen Mercklin aus Livland und Alexander Pysznicki aus dem Witebskischen Gouvernement; zu graduirten Studenten der philosophischen Facultät Johann Wieberg aus Esthland und Joseph Szomanski aus Wolhynien; zum Stabsarzt der Bataillonsarzt bei dem Witebskischen Jägerregiment, Titulairrath Gabriel Dobrogajew; zu Aerzten 1. Abtheilung der ausländische Doctor der Medicin und Chirurgie Wilhelm Rudolph Etlinger aus Kiew, Alexander August Etzhan aus St. Petersburg und Johann Carl Horn aus Esthland; zu Aerzten 2. Abtheilung Georg Bruun und Julius Eduard Hermann Kleinenberg aus St. Petersburg; zum Provisor 1. Abtheilung Ludwig Eklon aus Livland; zu Provisoren 2. Abtheilung Constantin Reinson aus Curland und Theodor Wroblewski aus Kowno; zu Apothekergehülfen 1. Abtheilung Carl Meyer und Georg Conrad Schorning aus Livland; zu Apothekergehülfen 2. Abtheilung Guido Martinien, Joh. Julius Detenhoff und Georg Abel aus Livland, Friedrich Carl Theodor Gley aus Curland; zur Hebamme Anna Barbara Biron, geb. Wagler, aus Livland.

Sitzung der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat, am 28. Februar.

An Geschenken waren im verfloffenen Monat eingegangen von der Esthl. liter. Gesellsch. zu Reval v. Bunge's Archiv für Liv-, Esth- und Curlands Gesch. B. 3 Hft. 3, von der Finnisch-lit. Gesellsch. zu Helsingfors mehrere neue Finnische Schriften, und unter diesen „*Wina myrshä Gurukinen Tarina*“, eine Uebersetzung der bekannten Brandweinspest, von dem Hrn. Hofrath Dr. Paucker Landrath Brangells Esthl. Chronik, von dem Hrn. Akademiker v. Baer die Reiseberichte des Ungarn Anton v. Meyuh zu den Wogulen und Ostjaken, von dem Hrn. Dr. Köhne in Berlin eine Broschüre, die Münzen und Siegel des Herzogs Magnus von Holstein und Bischofs von Desel enthaltend, von dem Hrn. Buchdrucker Paakmann zwei neue in seiner Officin erschienene Erzeugnisse der Esthnischen Literatur, von dem Hrn. Dr. Faehlmann eine Bitte der Wajschen Bauern an die Gouvernements-Regierung um Abstellung der ihnen über das Wackenbuch auferlegten Prästandorum, vom Jahr 1767. Der Hr. Secrétaire legte den von dem Hrn. v. Stryck auf seinem Gute Signiß im Pernauschen Kreise im vorigen Sommer aufgefundenen zur Ansicht übergebenen Münzfund der Gesellschaft zur näheren Kenntniß vor. Es befanden sich darunter Spanische Tholo v. Philipp IV, Carl II, 4 Markstücke Carl XI. u. XII. von Schweden, mehrere Erzbißköpfe. Kölnische u. s. w.; sämtliche Münzen waren im 17. Jahrhundert geprägt, und die Vergrabung derselben muß in die ersten Jahre des 18. Jahrhunderts verlegt werden. Hr. Dr. Hansen verlas eine von ihm 1842 abgefaßte, aber erst 1844 (v. Bunge's Archiv 3. Hft.) abgedruckte Berichtigung, betreffend die Anmerkungen

zu Nr. 18 des Ind. corp. hist. dipl., und Hrn. Dr. Napieréky's „Entgegnung“ auf dieselbe, und Hr. Pastor Boubrieg die Fortsetzung und den Schluß der Sagen, erzählt von einem Esthnischen Greise aus dem eigentlichen Esthland. —

### Personalnotizen.

#### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der bisher. Cancell.-Secr. d. Curl. Oberhofgerichts Johann Schmölling ist zum Obersecrétaire u. der Cancelliebeamte ders. Behörde, Cand. jur. Friedrich Carl Schmölling, zum Cancellie-secrétaire ernannt worden. Der bisher. Vogteigerichts-Secr. u. Notar. publ. zu Pernau, Cand. jur. Friedrich Rambach, ist der Wahl des Pernauschen Rathes gemäß von der Gouvern.-Obriegkeit als Obervoigt und Polizei-Vorsteher bestätigt worden.

Angestellt sind als Archivar der Curl. Gouv. Regierung der bisherige Expeditor derselben Wiszniewski, — als Tischvorsteher der Forstabtheilung des Curl. Domainenhofes der grad. Student Rochtig, an Stelle des auf seine Bitte entlassenen F. Mehlberg, — als Bausteller der Öconomie-Bezirksarzt der seitherige Domainenhofsarzt Dr. Borewicz, an Stelle des auf seine Bitte entlassenen Arztes Trampedach.

Der Cancelliebeamte d. Rigischen Landgerichts, Colleg.-Registr. Wilde, ist zum Postmeistergehülfen in der Bolderaa ernannt. Der jüngere Aufsehergehülfe d. Curl. Halbb. d. Gränz-Jollw. Colleg.-Registr. Jeremejew, ist aus dem Dienste entlassen, d. ältere Aufsehergehülfe der Esthl. Halbb. Belsky, als Aufseher angestellt, und der jüngere Aufsehergehülfe der Esthl. Halbb. Gouvern.-Secrétaire Satulin zum älteren Aufsehergehülfen ernannt. Der Lieutenant Markow v. Rigischen Bataill. d. inn. Wache ist in die bewegliche Inval.-Comp. Nr. 8 übergeführt. —

#### II. Beförderungen.

Durch Allerhöchste Tagesbefehle v. 17. März sind befördert zum General von der Infanterie das Mitglied des Capitels der Kaiserl. Königl. Orden, (früher Commandant v. Riga) Gen. Lieut. Baron Driesen, zum General-Lieut. der in Riga stationirte Bezirks-Gen. des 1. Bez. des abg. Corps der inn. Wache, Gen. Major Kietzmer.

Zum Major ist befördert das artistische Mitglied der Curl. Gouv. Baucommission, Capitain v. Tieden.

#### Consistorial-Prüfungen.

Vom Rigischen Evangel.-Luther. Stadt-Consistorio sind der Cand. theol. P. G. Pehsch und d. grad. Student d. Theol. G. G. Gruner pro ministerio examinirt worden.

### Necrolog.

Mitte März starb zu Reval der Gold- und Silber-Arbeiter, Kelterer der St. Canuti-Gilde G. G. Grossmann, alt 68 Jahre.

Am 1. April starb zu Reval der frühere Oberpastor an der St. Nicolai-Kirche Consistorial-Assessor und Ritter Johann Bernhard Gebhardt, in einem Alter von beinahe 81 Jahren.

Am 10. April zu Riga der Keltermann der Brauer-Compagnie John Rungendorff, 45 J. alt

Als verstorben ist aus den Listen gestrichen der Buchhalter und Zollberechner des Arensburgschen Zollamts, von der V. G. W. Weismann.

#### Berichtigungen.

In Nr. 15 ist die erste Zeile auf Spalte 253 als letzte Zeile auf Spalte 254 zu setzen.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Postbeamte zu Reval, Titulairrath Ludwig Joh. Firschfeld mit Marie Wilh. Köding; der Professor der Kaij. Universität Kasan, Collegienrath u. Ritter Dr. Joh. Gustav Lindgren mit Elisabeth Dorothea Charl. Pachfeld.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Kaufmann Christian Leonh. Kierolff, alt 67 Jahr; des Putzmachers N. P. Umilia Sohn Otto Friedrich, alt 6 Wochen; der Schneidermeister Peter Wilh. Böning, alt 76 Jahr; der Tischlergezell Carl Pregaldin, alt 25 J. — St. Marien-Kirche: Des Schuhmachergezellens A. F. Bock Tochter Emilie Caroline Rosalie, alt 2 Jahr; des Disponenten Paulson Ehefrau Hedwig, alt 52 Jahr.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reich  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Zehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von H.  
Laakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

# **I Biographische Skizze des früheren Esthl. Landraths, nachmal. Esthl. Regie- rungsraths Staatsraths und Ritters Jacob George von Berg \*).**

Am 28. Mai 1844 endete in Reval weil. Staatsrath  
und Ritter J. G. v. Berg seine vielgeprüfte, tiefbewegte  
irdische Laufbahn, in einem Alter von 83 Jahren 8 Monaten.  
Von diesen 83 J. widmete er 56 J. öffentlicher Wirk-  
samkeit, meist im Dienste der Esthl. Ritterschaft.

Er lebte nicht für sich, sondern für das Beste der  
Corporation, welcher anzugehören sein Stolz war, welcher  
nützlich zu sein, sein Ruhm; er rechnete sich die anspruch-  
lose Hingebung für das Wohl der Einzelnen als willkom-  
mene Erweiterung seiner an sich oft ermüdenden öffentli-  
chen Wirksamkeit an, und — starb, ausgeschlossen von der  
Mitgliedschaft seiner Corporation, verkannt von Vielen,  
deren väterlicher Rathgeber, deren brüderliche Stütze er  
gewesen war, wenn auch ununterbrochen geliebt und als  
Vorbild hoch geachtet von den Wenigen, die in ihm den  
Gegenstand ihrer Nachseherung verehrten.

Das also war die Frucht einer ebenso einsichtsvollen,  
als aufopfernden Thätigkeit im Interesse seiner vaterländi-  
schen Provinz und der einzelnen Bewohner derselben!

Wem das Nachdenken über die menschlichen Schicksale  
nicht fremd ist, wer aus dem Leben und Wirken seiner  
Mitmenschen für sich selbst Trost und Lehre zu gewinnen  
strebt, der fühlt sich gedrungen, nach den Ursachen eines so  
harten Wechsels von ungetheilter Anerkennung zu fast all-  
gemeiner Mißkenntung, von dankesvoller Erhebung zu fast  
liebloser Herabwürdigung zu forschen. Wie tief erschüttert  
es, wenn man sich dann zu sagen hat, daß dieser harte  
Wechsel einen Mann getroffen, den man — um gerecht zu  
sein — an Geist und Gemüth den Bessern, an Einsicht

den Ausgezeichneten, an Stärke des Willens und Cha-  
racters den Seltenen beizählen muß!

Bis zum Jahre 1821 hatte der Berewigte nur diese-  
nigen Anfeindungen erfahren, welche ein öffentliches Leben,  
wie das seinige, nothwendig mit sich bringt. Auf dem  
Landtage dieses Jahres aber wurden sie so laut, daß er  
sich genöthigt sah, aus dem Collegium der Landräthe zu  
treten und dem ritterschaftlichen Dienste für immer zu ent-  
sagen. Von welchem inneren Kampfe auch dieser Austritt  
begleitet sein mochte: so warf ihn — den Mann des Unglücks! —  
doch die unmittelbar darauf folgende Ausschließung aus der  
esthl. Adels-Matrikel gänzlich zu Boden; sie zerstörte für  
immer in ihm das Glück und den Muth des Lebens, wenn  
sie auch nicht vermochte, die regeste Theilnahme an dem  
Wohl seiner Mitbrüder zu untergraben.

Die Veranlassung, welche der Landtag 1821 zu einem  
solchen Schritte hatte, war die nicht sofort erfolgte Rück-  
stellung ihm, dem Berewigten, in der Summe von 30,000  
Rbl. S. A. übergebener Privatgelder. Sein früherer,  
38jähriger öffentlicher Wandel ist unverwerflicher Bürge  
dafür, daß die gedachte Zögerung in Rückstellung dieser  
Gelder in Zufälligkeiten lag, über die seine damalige amt-  
liche Stellung ihm ein unverbrüchliches Schweigen selbst ge-  
gen vertraute Freunde gebot. Denn nie und nimmer hat  
sich später bei Regulirung seines in Verfall gerathenen  
Vermögens ausmitteln lassen, daß er diese Gelder zu  
Deckung eigener Schulden oder sonst zu eigenem Besten  
verwendet habe, und er starb — wenn auch nicht als rei-  
cher, so doch als Mann von unabhängigen Vermögens-  
Verhältnissen in öffentlichen Dienst getreten — als armer,  
sehr armer Mann, ungeachtet der größten Sparsamkeit,  
die er sich von jeher zur Pflicht und zur Regel gemacht  
hatte.

Die Stimmen derer, die, selbst streng in ihren Grund-  
sätzen, dennoch auf das Innigste von seiner Unschuld über-

\*) S. auch Inland 1844 Nr. 47 Sp. 677 ff.

zeugt waren, konnten ihn nicht retten vor dem schmerzlichen Unfall, der ihm nur irgend begegnen mochte. Noch einmal erhoben sie sich zu seinen Gunsten, auf dem Landtage 1836, 85 an der Zahl, und unter ihnen Männer höchster Achtung würdig, wie der Civilgouverneur von Essen, der Landrath Baron Meyendorff u. s. w., indem sie in einem, von ihnen unterzeichneten Act auf seine Wiederaufnahme in die Adels-Matrikel antrugen, „weil er nach ihrer Ueberzeugung nie der Mitgliedschaft unwürdig gewesen.“ Allein, ihr wohlgemeinter Versuch, nach 15 Jahren — wo ein milderer Urtheil zu erwarten stand — ihm schuldige Genugthuung zu erwirken, brachte ihm nur neue Kränkung. Denn die beantragte Wiederaufnahme ward mit dem Zusatze gewährt: „daß man, was vorgefallen sei, vergeben und vergessen wolle.“

Der Berewigte sah diesen Zusatz als absichtlich zugefügte Kränkung an. Denn nirgends fand er festgestellt, daß man rücksichtlich seiner etwas zu vergeben und zu vergessen habe; wohl aber fühlte er sich zu der Erwartung berechtigt, daß ein früheres Leben uneigennützigster Hingebung, eine vieljährige Aufopferung seiner theuersten persönlichen Interessen, die noch vorhandenen Denkmäler seiner patriotischen Wirksamkeit — daß alles dieß ihm mindestens das gewähren dürfte, was Niemandem versagt zu werden pflegt, d. i. eine billige und schonungsvolle Beurtheilung dessen, was man nach gravirlichem Anschein ihm zur Last zu legen veranlaßt sein möchte.

Das Zeugniß jener 85 Glieder der esthl. Ritterschaft dünkte ihm ehrenwerther, als die Wiederaufnahme selbst. Diese zurückweisend ist er jedoch nie wieder in den Besitz des ehrenden Zeugnisses gekommen, da es sich in den Archiven nicht wieder auffinden lassen.

Dieß war der Grund, warum er für den Todesfall seine Freunde beauftragte, die dem damaligen Herrn Ritterschaftshauptmann Baron Rosen erklärte Zurückweisung der im Jahre 1836 vom Landtage decretirten Wiederaufnahme in einem zweckgemäßen Actenstücke zu veröffentlichen.

Die Protocolle der Landtage von 1821 und 1836 müssen darthun, in wiefern des Berewigten Beschwerde gegründet war, daß man ihn ungehört und ohne daß eine bestimmte Klage gegen ihn vorgelegt, verurtheilt habe. Die Zeit, die alles besänftigt, wenn auch nicht versöhnt, wird auch hier das Endurtheil sprechen, wenn der finstere Geist der Parteilung sich vor dem Lichte der richtenden Wahrheit beugt.

So aber hat denn in stiller Ergebung und mit blutendem Herzen der Mann geendet, dem Esthland unter andern zwei unvergeßliche Denkmäler seines öffentlichen Wirkens verdankt — die Freilassung der esthländischen Bauern, und die Errichtung der adeligen Creditbank. Zu

beiden war er der erste Impuls, in beiden war er das thätigste und unermüdblichste Werkzeug. Esthland ging, von ihm angeregt und geleitet, den übrigen Ostseeprovinzen hierin voran, und was er zunächst für seine vaterländische Provinz erwirkte, das verbreitete sich gleich wohlthätig auch auf Livland und Curland\*).

Muß Jeder mit gerechtem Schmerz den Namen eines hochverdienten Mannes verunglimpft auf die Nachwelt kommen sehen, und hat Jeder die Pflicht, so viel an ihm ist, die gekränkte Ehre desselben herzustellen, so mag es dem Unterzeichneten nicht versagt werden, in diese vaterländischen Blätter vorstehende Rück Erinnerung an einen Mann niederzulegen, den er hochzuachten, und dessen Andenken er auf das Wertheste zu halten nie aufhören kann noch wird.

Riga, d. 19. März.

R. J. E. v. Samson.

## II. Bemerkungen zu einigen in diesem Jahre im „Zuland“ erschienenen Artikeln.

(Schluß.)

Es befremdet uns höchlich, in dem letzten Satz des ersten Artikels aus Nr. 7 dem Bauern vorwerfen zu sehen, daß er seine Capitalien nicht in Verbesserung des Bodens anlegt! Freilich wäre es dem Herrn lieb, um die Pachtsumme steigern, oder in Form Rechts durch eine neue Taxation die Leistungen vermehren zu können, — lieb wäre es ihm, denn ehestens stirbt der Verbesserer, er nimmt ihm auch wohl selbst, wenn er alt wird, das Gesinde und laßt es für seine Kosten ausnützen, — aber eben deshalb thut es der Bauer nicht. Er bildet jetzt einen heimatlosen Stand; denn heimatlos ist der, dem an jedem Jahreswechsel der Spielplatz seiner Kindheit, das Feld seiner Mannes-Arbeit genommen werden kann, der den Obstbaum nicht für seine Kinder pflanzt und den die Laune eines bloßen Verwalters außer Brod setzen kann. Aus den höheren Ständen ist zwar Mancher auch in ähnlicher Lage, aber es sind Einzelne, denen von Staatswegen Nichts im Wege steht, es besser zu haben; wenn aber ein Stand von vielen hundert tausend Menschen die Mittel, die ihm Fleiß und Betriebsamkeit erwerben, nirgend für seine Nachkommen sichern kann, erregt es billig das Mitleid des Vaterlandsfreundes; daher vernachlässigen die Bauern den Segen des Feldes, die tüchtigsten Männer, die mit Kraft und Thätigkeit ein Grundstück bearbeiten und verbessern würden, suchen in anderen Gewerben mit Handels Scheinen

\*) Vergl. insbesondere Storch's Rußland unter Alexander I. 2. Bd. S. 114 ff. Erste Schritte zur gesetzlichen Bestimmung des Zustandes der Bauern in Esthland. — 3. Bd. 176 ff. Die livl. Bauerverfassung; — Dr. G. Merkel die freien Letten und Esten. Eine Erinnerungsschrift, Leipzig u. Riga 1820. — R. J. E. v. Samson v. Stimmelstern historischer Versuch über die Aufhebung der Leibeigenschaft in den Ostseeprovinzen mit besonderer Beziehung auf das Herzogthum Livland, in der Beilage zum Zulande 1838.



ic. ihre Habe zu mehren; die Anstrengung ein durch die Rekrutierung bedrohtes Glied der Familie zu erhalten, ist ein Beweis für die Opfer, die der Erwerbung von Grundstücken gebracht werden würden. Aber so lange der Bauer in der Preisbestimmung eines Gefindes nicht von den Gesetzen gegen den Besitzer beschützt wird, der seine Anhänglichkeit an den Geburtsort mißbraucht, so lange der Staat ihn nicht durch verginsbare Gelddarlehen auf das Grundstück der zweideutigen Hilfe der Wucherer entzweit, ist ihm mit der officiellen Erlaubniß des Ankaufes wenig genügt — wie auch seit der Zeit ihrer Ertheilung die Erfahrung lehrt. Eine solche Preisbestimmung ist ohne Frage etwas sehr Schwieriges, doch nichts Unmögliches, denn Schweden, Sachsen und Preußen sind uns darin vorangegangen; die Durchschnittspreise und Aende-Summen der Güter, die Einnahmen von verpachteten Gefinden, deren es im Kirchspiele mehrere giebt, müßten die Norm abgeben, und die Nähe der Städte sowie andere Localitäten dabei berücksichtigt werden. Ohne uns indeß den weitläufigen Verhandlungen einer Cataster-Commission auszusetzen, nehmen wir an, es würde dem Bauerstande die große Wohlthat, daß von Staatswegen jedes Gut gehalten wäre, die Hälfte der sogenannten Bauerländereien zu verkaufen. Den Besitzer würde es nicht beeinträchtigen, wenn man darauf die Summe vertheilte, für welche er das ganze Gut abgeben würde, da 300 Rbl. S. für ein Eintags-Gefinde bezahlt, einem Gute von 10 Haken livl. 30,000 Rbl. S. einbringen müßte, nach welchen es dem Besitzer frei stände den übrigen Gehorch beizubehalten oder mit Auslösung der 60 übrigen Tage für nochmalige 30,000 Rbl. S. das nach jetzigen Preisen gut bezahlte Gut mit Knechten zu bewirthschaften, und den Bauer nicht drücken, der pr. Eintags-Land durchschnittlich 25 Rbl. S. Pacht zahlt. Setzt unterzieht er sich den Leistungen des Standes als Wirth nur, wenn er mehrere Söhne hat, um einen von der Rekrutierung zu befreien, und ist so gestellt, daß er ohne Rücksicht für den Boden, so viel baares Geld als nur möglich ist, erzielen muß, welches, wie die Erfahrung lehrt, den allmählichen Minder-Ertrag und die Verarmung der Gefinde zur Folge hat. Der Flachsbaum kann eine Schuld nicht tragen, deren weit tiefer liegende Ursachen wir hier anzudeuten versucht haben, in der Hoffnung, eines der vielen edlen und einflussreichen Glieder unserer Landesbehörden unter Gottes Beistand zu wahrhaft patriotischen Gedanken anzuregen.

### III. Das erleuchtete Mitau.

(Unter dieser Ueberschrift giebt ein altes, wohl gleichzeitiges Blatt die Embleme und Devisen der bei dem Einzuge des Herzogs Carl in Mitau — den 29. März 1759 — ausgeführten Illumination. Es dürfte als Beitrag zur Sittengeschichte und durch die ausgesprochenen, oft naiven Gedanken nicht ohne Interesse sein, und verdienen dem Untergange entzogen zu werden.)

Bei dem Hrn. Landhofmeister.

Der herzogliche Hut wurde mit dem Finger einer aus den Wolken stekenden Hand berührt.

Dof. punctum providentiae.

Ein Schiff auf den Wellen. Dof. per prudentiam.

Ein Herz auf folgende Art  $m\hat{H}us$ . Dof. Carolo Imo destinat.

Der Name Carolus in einem Regenbogen. Dof. spes expleta.

Bey den OberJägerMeister.

In der Thüre, das Bild des durchl. Herzogs, über seinem Haupte hielt eine Hand eine Krone.

Dof. Glück zu den Fürstenhut, auch Kronen bist du werth,  
Das erste hat Dir Gott, zum voraus schon besichert.

2tes) Dof. Des Landes Wunsch ist nun erfüllt,  
und unser Sehnsucht ist gestillt.

Ein Schiff im Hafen. Dof. Die Hoffnung ist gestillt.

Bey Cammerherr Krummes

Ueber der Thür: Dof. Ita non MoritVr Iagello  
aDest In Carolo nostro.

Jagello ist nicht todt, wer sagt daß Er gestorben,  
Er hat in unsern Carl das Leben sich erworben.

Bey Schwartz, Rittmeister der Garde.

Der Einzug der blauen Garde.

Dof. heut hatten wir das Glück, den Fürsten einzuführen,  
drum läßt man billig nun, gerechte Freude spüren.

Das Festin der blauen Garde.

Dof. Komm Theurster Landesfürst, in diese treue Stadt,  
die heut dein Einzugsfest so hoch erfreut hat.

Oben eine Gesundheit.

Dof. heut ist ein Glas zu wenig, drum trink ich das zweite noch  
es lebe unser König und unser Herzog hoch.

Bey einem Becker.

Knieend betende Person:

Dof. Vor des Fürsten Wollergehn,  
wollen wir zu Gott stets stehn.

Bey Hipprichs.

Dof: Heut zieht ein Landesfürst, beglückt in Mitau ein,  
Ihm soll der Bürger Herz, treu und ergeben sein.

Bey Doctor Hunnio.

Ein Schäferstück.

Dof: O Moe Lilboe DeVs nobls haec otla feClt.

Auf beyden Seiten der Thür roht brennende Herzen mit  
der Ueberschrift: Haec Carole corda tibi urunt.

Ein schwebender Adler über die Krone von Curland.

Dof. sub umbra alarum tuarum.

Bey Harß.

Das Fürstl. Waapen und das Sonnenbild.

Dof. Der Vorsicht Auge wacht, bis uns die Sonne lacht.

Das Bild der Hoffnung mit zwei ins Kreuz gelegten Anfern.

Dof. So muß bei trüben Blicken, die Hoffnung uns erquickten.

Die Krone auf Vorbeeren.

Dof. So sehn wir unser Glehn, nun in Erfüllung gehn.

Fortuna und ein geankertes Schiff.

Dof. So sicher und so feste, ist unser Glück das Best.

Alte Fehrmannin.

Die Parade der grünen Garde.

Dof. Sey willkommen Landesvater,  
unser Wohl und Glücks Berather,  
Laß Herr durch Dein Gnadenschein  
Kunst und Gewerck erfreuet seyn.

#### Eine umlorbete Pyramide.

Dof. Weil du stehest wech ich grünen,  
Dich beehren und Dir dienen.

#### Eine Sonnenblume, dreht sich nach der Sonne.

Dof. Ich will nach der Sonnen sehen,  
sie giebt alles Wollergehen.

#### Ein Wanderer unter einem fruchttragenden Baume liegend.

Dof. Unter deinen Schatten liegen,  
macht neue Kräfte kriegen.

#### Eine Fontaine. Dof. Wie dieser Brun von Wasser fließt, so deine Gnad sich auch ergießet.

#### Eine Henne mit Küchlein unter den Flügeln.

Dof. Wen des Fürsten Schutz erquicht,  
Der wird so leicht nicht unterdrückt.

#### Eine Schwert aus einer Wolken auf dessen Klinge Carl stand, unten waren 2 Wölfe an einen Stein gefesselt\*).

Dof. Ach wie thut uns doch so kränken,  
Wenn wir an die Freiheit denken.

Auf dem Rathhause.

#### Ein Fürstenthum.

Dof. das was wir längs gewünscht, das  
ist nunmehr geschehn,  
Gott laß den Fürstenthum viel  
hundert Jahre stehn.

\*) Scheint eine Anspielung auf die Gefangenschaft des gewesenen Herzogs Ernst Johann von Biron und seiner Familie.

#### Ein Bienenstock. Dof. Labor divitias affert.

Die Hoffnung. Dof. a Domino sperandum salus,  
Dof. Die Hoffnung grünet neu, man hoffet, wünscht und denkt  
Gott ist der alles noch zum besten Endzweg lenkt.

#### In der Thüre das Portrait des Herzogs.

Dof. Komm Theurer Landesfürst, erfreue Stadt und Land,  
Ernähr den Unterthan, beschütze jeden Stand,  
Bey deiner Lande Wohl, schütz die Gerechtigkeit,  
Daß Fürst und Unterthan, zugleich sich drüber freut.

#### Die Sonne aus den Wolken. Dof. post nubila phoebs.

Dof. Neu glänzt die Landes Sonn, in 61 Jahren,\*)  
Ist solch ein Glücke nicht, dem Lande wiederfahren.

Bey Jacobsen.

Zwei hohe Berge, welche einer ersteigen mußte und nicht  
konnte, auf deren jeden Gipfel zwei Bäume standen.

Dof. Der Tugend ist nichts unmöglich.

Einige Feygen Bäume die Früchte trugen, aber aller Stützen  
beraubet waren. Dof. Hülfte haben wir von nöthen.

Der Kasten Noae auf dem Berge Ararat. Die Taube mit  
einem Delzweige im Schnabel schwebete darüber.

Dof. Gute Hoffnung.

Bey einem Gold Schmid.

Ein vertrockneter Citronen Baum, eine Hand aus den Wolken  
begoß ihn. Dof. auf Leyden folgt Freuden.

Verlohrne Schafe welche ihren Hirten wieder gefunden hatten.

Dof. Freuet, freuet euch mit mir.

Unser Hirte ist schon hier.

\*) Den 22. April 1698 traf Herzog Ferdinand als Vormund  
des minorennen Herzogs Friedrich Wilhelm in Mitau ein.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

Riga, den 5. April. Am gestrigen Tage sind bei  
E. W. Rathe die in den Fastnachts-Versammlungen der  
Ältestenbänke und Bürgerschaften beider Gilden am 21.  
u. 28. Febr. und 21. und 28. März vollzogenen ständi-  
schen Gildenwahlen, über welche zum Theil schon in  
diesen Blättern berichtet worden ist, obrigkeitlich bestätigt  
worden. Die Form dieser Bestätigung der Hauptwahlen  
(zu Älterleuten und Ältesten, so wie zum Doctmann der  
Johannis-Gilde und zu Gliedern der aus den Repräsen-  
tanten aller drei Stände gebildeten Commissionen und De-  
legationen) findet in der Art statt, daß beide Ältestenbänke  
mit ihren Älterleuten an der Spitze auf geschehene An-  
meldung und Einladung vor dem versammelten Rathe er-  
scheinen und die Schranken desselben umsteigen, daher denn  
auch dieser Bestätigungs-Modus der öffentliche Umstand  
genannt wird, gleichwie die offenbaren Rechtstage (vergl.  
über diese Ueberbleibsel der alten Deutschen ungebotenen  
Gerichte und über die bei denselben vorgehenden Rechts-  
geschäfte v. Bunge's Liv- und Estländisches Privatrecht §§  
121, 159, 163, 424) und die denselben vorhergehenden,  
vom Vogteigerichte unter dem Balcon des Rathhauses ab-  
gehaltenen offenbaren Gerichtstage (vergl. über dieselben  
v. Broeder in Bunge's Liv- und Estländischem Privatrecht  
S. 420 des 2. Bnd. und den Aufsatz in Truharts Fama  
für Deutsch-Rußland, Monat Mai 1806: Können die, bei  
den s. g. offenbaren Gerichtstagen bis hiezu in Riga beob-  
achteten Feierlichkeiten noch irgend einen Nutzen oder Zweck  
haben?) sonst auch öffentliche Umstände wegen des Um-  
stehens der Gerichtsschranken hießen, welcher Name jetzt  
aber abgekommen ist. — Gewählt sind bei der großen Gilde

Ältester E. W. L. Grimm abermals zum Vorsteher des  
Stadtwaishauses, Ältester George v. Stresow abermals  
zum Vorsteher des Convents zum heiligen Geist und der  
Stiftung Campenhauens Glend, Ältester J. H. Hollan-  
der abermals zum Vorsteher der St. Petrikirche und der  
allgemeinen Schullehrer-Wittwenstiftung, Ältester E. Hahr  
abermals zum Vorsteher der Domkirche, Ältester W. L.  
Bockslaff abermals zum Vorsteher der St. Johannis-  
Kirche und zum Delegirten bei der Steuer-Verwaltung, Äl-  
tester E. Nicolai an Stelle des Ältesten N. Hill  
zum Vorsteher der Domschullehrer-Wittwenstiftung und an  
Stelle des verst. Ältesten E. W. Voesevig zum Admini-  
strator des Armenfonds bis zum Ablauf des Triennii, Äl-  
tester L. W. Werner an Stelle des verst. Ältesten E. W.  
Voesevig zum Vorsteher des Rysstädtischen Wittwen-Convents,  
beim extraordinären Stadt-Cassa-Collegio an Stelle des  
abgehenden Ältesten E. M. v. Bulmerincq und des Kauf-  
manns H. Tilmer der Älteste Matthias Holst und  
der Kaufmann Ed. Schenk, beim ord. Stadt-Cassa-  
Collegio an Stelle des Kaufmanns N. Th. Fielzig der  
Kaufmann W. Ruez, bei der Administration der vorstädti-  
schen Brand-Lösch- und Erleuchtungs-Anstalten an Stelle  
des abgehenden Kaufmanns Ed. Poorten der Kaufmann  
E. Heinrichsen, als Delegirter bei der Commission zur  
Redaction eines Projekts zu einem neu zu errichtenden Holz-  
Comptoir an Stelle des Kaufmanns J. G. Pfeil der Kauf-  
mann J. R. Caviezel, bei der Administration der Spar-  
casse an Stelle des Ältesten E. W. L. Grimm für den  
statutenmäßigen Termin der Ältermann L. W. Schnaken-  
burg und an Stelle des nunmehrigen Ältesten G. Th.  
Moller bis zum Ablaufe des Triennii der Kaufmann N.

G. Hafferberg, bei der Commission zur Verbesserung der nächsten Straßenbeleuchtung die Ältesten J. H. Wittkowsky, gen. Dueersfeldt und H. F. v. Zimmermann und die Bürger B. Kleberg und C. Meyer, ferner bei der St. Johannis-Gilde zu derselben Commission die Ältesten G. G. Spöhr und G. Kreusch, die Bürger G. D. Korth und J. F. Kreusch, beim extraord. Stadt-Cassa-Collegio an Stelle des Bürgers Vense der Bürger E. J. Ehler, beim ord. Stadt-Cassa-Collegio an Stelle des Bürgers Müller der Bürger J. H. E. Weyermann, zum Delegirten bei der Steuer-Verwaltung an Stelle des Ältesten G. Kreusch der Älteste P. J. H. Rüden, bei der Sparcasse in Stelle des nunmehrigen Ältesten A. F. Krepenberg in dessen Stelle getreten der Bürger J. H. E. Weyermann, desgl. als Revident der Stadt-Cassa und bei der Stadtschuldentilgungs-Commission eingetreten an Stelle des verst. Ältesten J. G. Knaack der Älteste G. F. Schrend. Noch sind bei der kleinen Gilde, aber bloß vorläufig, gewählt zur Beirathung der Resonanzen bei der Steuer-Erhebung: zum Umgang in der Stadt die Bürger D. E. Kühnau, G. D. Korth, B. M. Wengel und H. E. L. Moehle, in der St. Petersburger Vorstadt die Bürger J. G. Hoppe, E. B. Wittschewsky, G. A. Eichbaum und J. F. Jacobsohn, in der Moskwaer Vorstadt die Bürger H. J. Meyer, J. E. Wiegandt J. E. Grass und G. M. Matthiesen, in der Vorstadt jenseits der Düna die Bürger E. H. Rennfeldt, G. R. Bloch, F. Seede und Jürgens. —

**Riga, den 14. April.** Auf die Verwendung Sr. Exc. des Herrn Generals von der Cavallerie Baron von der Pahlen und auf den Beschluß der Committée der Herren Minister haben Se. Kaiserl. Maj. die zollfreie Einfuhr von Sommer-Moggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Erbsen und Wicken aus dem Auslande nach Riga und Pernau bis zum 1. Juli 1845 dergestalt zu genehmigen geruht, daß die Ausfuhr dieses namentlich benannten Kornes aus Riga und Pernau zur See nach anderen russischen Häfen für die ganze Dauer der Navigation des Jahres 1845 verboten ist.

Die Nachrichten von den Stapelplätzen Porretschke und Pseloi reichen nur bis zum 3. u. 1. d. M. Der Winter war im Weichen, das Wetter warm — und es ist vorauszusetzen, daß die Flüsse, an welchen jene Orte liegen, wenig später aufgegangen sind, als die Düna, daher es nicht unmöglich sein möchte, daß wir die ersten Barken in 8 oder 10 Tagen hier sehen. — Die in der Volderaa durch den Andrang des Eises auf den Grund getriebenen beladenen Schiffe sind wieder ohne wesentliche Beschädigung flott gemacht.

**Riga, den 15. April.** Unsere Schifffahrt ist wieder eröffnet. Die letzten drei Schiffe, die noch bei offener Rheide ankamen, langten am 1., 7. und 12. Januar hier an; die ersten beiden, mit denen die diesjährige Schifffahrt begann, kamen gestern am 14. April in der Volderaa an.

**Riga, den 16. April.** Gestern gingen die beiden ersten, mit Leinsaat beladenen, Schiffe von hier nach Stettin in See. An demselben Tage begann das Dampfschiff Unity seinen Dienst und bugsierte zwei Schiffe zur Stadt. — Der Poosten-Commandeur, Herr Eduard Girard, hat aus Volderaa vom 15. d. M. folgenden Bericht eingesandt: Das Harken im westlichen Seegatt scheint recht guten Erfolg zu haben; nachdem das Dampfschiff Düna gestern von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends anhaltend gearbeitet, hat es sich erwiesen, daß bereits ein halber Fuß Sand weggerissen worden ist; kann man, so lange die Strömung dauert, mit dieser Arbeit fortfahren, so läßt sich gewiß ein für unsere Schifffahrt sehr günstiges Resultat erwarten, was um so mehr zu wünschen wäre, da unser altes Seegatt beinahe

gänzlich versandet ist. Der Wasserstand daselbst ist gegenwärtig circa 11 Fuß hoch, der im westlichen Seegatt aber 15 Fuß hoch. Ich habe letzteres auch schon für unsere diesjährige Schifffahrt einrichten lassen und werden wir den Vortheil haben, daß man die Landmarken auf Magunsholm aufstellen kann.

**Riga, den 19. April.** Der Arzt erster Abtheilung, Heinrich Sylvester Tiling, aus Lemsa gebürtig, ist, im Dienst der Russisch-Amerikanischen Compagnie, bei der neu angelegten Factorie Njan angestellt worden. Dieselbe liegt circa 300 Werst südwestlich von Schotak, an der Küste, u. hat einen sichern Hafen. Außer seinen ärztlichen Pflichten wird Hr. Tiling besonders naturwissenschaftlichen Beobachtungen obliegen, und es eröffnet sich damit die Aussicht, über einen fast gänzlich unbekannten Länderstrich, in dem er fünf Jahre verweilen wird, in vielen Beziehungen interessanten Aufschluß zu erhalten.

**Riga.** Unter dem 3. April 1839 wurden von der Administration des Convents zum heiligen Geist gewisse Grundregeln für die Verwaltung dieser Anstalt unter dem Titel: Reglement für die in dem Convent zum heiligen Geist als Stiftengeossinnen aufgenommenen Wittwen, aus den Statuten der Stiftung gezogen, in 6 §§ publicirt. (Riga gedr. bei Häcker 2 Bl. 4). Unter dem 12. März 1845 ist von derselben Administration ein neues Reglement für die Stiftengeossinnen des Convents zum heiligen Geist in 8 §§ (Riga gedr. b. Häcker 1 halber Bogen 8) publicirt. Bereits im Jahre 1838 war eine Haus-Ordnung des Nicolai-Armen- und Arbeitshauses in 18 §§ von der Verwaltung publicirt.

**Riga.** Das der finnland. Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörige gekupferte Dampfschiff Finnlund wird in diesen Sommer regelmäßige Fahrten zwischen Riga und St. Petersburg, Reval anlaufend, machen und Passagiere und Güter einnehmen. (Zusch. Nr. 5764.)

In Gemäßheit der Beschlüsse des Minister-Committées v. 6 u. 20 Febr. c. ist der Allerhöchste Befehl erfolgt, die für St. Petersburg getroffene Bestimmung, daß die Stempelung der Maaße und Gewichte nicht beim Kameralhofe, sondern bei der Stadt-Duma im Beisein eines Gliedes des Kameralhofs und des Probirers (als Experten) bewerkstelligt werde, — auch auf Riga auszu dehnen, so daß die Verification und Stempelung der Maaße und Gewichte fortan beim Rigischen Rathe im Beisein eines Gliedes des livländ. Kameralhofs und des Probirers stattfinden soll. (Evl. Am. Bl. Nr. 50.)

**Riga.** Waaren-Preise im März. Roggen, p. Last a 15 Tschwert, von 66 gestiegen bis auf 74; — Hafer p. Last a 20 Tschwert. 60; — Grob. Roggenmehl p. Kulle v. 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> gestiegen bis auf 6; — Weizenmehl pr. Tschwert. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub>; Buchwaizengröße 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; — Hafergröße 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub>; — Gerstengröße <sup>3</sup>/<sub>4</sub> — <sup>4</sup>/<sub>5</sub>; Erbsen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; — Saeleinsaat p. Tonne 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> — 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub>; — Thurnsaat pr. Tschwert. 63 — 6; Butter p. Pud v. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gestiegen bis auf 7; — Heu p. Pud v. 30 bis auf 40 C.; — Marienb. Flachsp. Berk. 37—38; — Eisenh. u. Druj. Kron 32—34<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, geschn. 30—31, Risten 27—28; Hofs-Dreiband 32—31; — livländ. Dreiband 28; — Flachspecke 17—16; — Hanföl 22; Branntwein <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Brand am Thor p. Faß, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> gestieg. bis auf 15<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, — <sup>2</sup>/<sub>3</sub> Brand 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis auf 15. (Rig. Anz. St. 19—27.)

**Dorpat, den 21. April.** Die in Nr. 11 Sp. 177 dieser Blätter enthaltene Nachricht in Betreff der zur Unterstützung der Bauerschaften in Livland bewilligten 40,000 R. S. ist, officiellen Mittheilungen zufolge, eine unrichtige.

**Dorpat.** Nach dem in der Jahres-Versammlung des Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, am 24. Januar, erstatteten Berichte über die Wirksamkeit des Vereins im verflossenen Jahre betrug die Zahl der zum Verein zur Versicherung gegen Hagelschäden für Winterkorn gehörigen Güter und Pastorate 300, welche zusammen 2467 Haken enthielten; 228 von ihnen zahlten nur noch die halben Beiträge mit  $\frac{1}{2}$  C. S. für jedes versicherte Loof Roggen jährlich. Das Capital aus den Ersparnissen belief sich im October v. J. auf 12,871 R. 66 C. S. — Dem Verein waren 9 Güter u. Pastorate beigetreten, u. 102 Güter u. Pastorate hatten ihre Angaben erneuert. Versichert waren 41,393 Loofstelen mit 340,547 Loof Winterroggen u. 178  $\frac{1}{2}$  Pfl. mit 1715 Pfl. Winterweizen zu 345,109  $\frac{1}{2}$  R. S.; die Versicherungen waren um 5851 Pfl. gestiegen. An jährlichen Beiträgen wurden gezahlt 2315 R. 80 C. S. — Auf den zum Verein gehörigen Gütern hatten 8 Hagelschäden stattgefunden und waren 844 Pfl. beschädigt worden; die Entschädigungen betrugen 2814 R. 15 C. S. — Zum Verein für Sommerkorn gehörten 39 Güter u. Pastorate. Das Zinseszins-Capital betrug 919 R. 72 C. S. —

**Berro,** den 16. April. Die Fortsetzung unserer in zwanglosen Lieferungen erscheinenden Tagesgeschichte beginnt in chronologischer Ordnung mit der Februar-Messe, welche an Glanz und Regsamkeit den früheren Jahrgängen nicht nachstand und trotz den allgemeinen Klagen über schlechte Zeit und Geldmangel doch noch einiges Geld zum Vorschein brachte. Die Zahl der angereisten Kaufleute betrug zehn; darunter zum ersten Mal ein sehr elegantes Magazin aus Smolensk und ein Lager von Pelzwaaren und diversen Kleidungsstücken aus St. Petersburg. Außer den Kaufleuten sahe man ein paar Werkmeister, Pugmacherinnen und Hausfrer. Der Umsatz mochte im Ganzen circa 3000 Rbl. S. betragen. Mit Ausnahme einer Prager-Capelle und Harfenistinnen hatten die freien Künste keine Illustrationen zum Marktleben geliefert. Gleich darauf, Anfangs März, wurde von der Familie Kleinschneid ein Vocal- und Instrumental-Concert veranstaltet, darauf einige Vorstellungen auf dem Marionetten-Theater. Hr. Kleinschneid führte auch das erste Daguerrotyp zu uns und ließ von der Sonne einige Portraits abschatten. Die gefällige Schmeichelei unserer irdischen Portraits-Maler wird von dieser hohen, glanzreichen Künstlerin so sehr verschmälert, daß ihre Lichtbilder ganz unverhüllte Wahrheitsbilder sind, darin liegt aber die größte Schattenfeste dieser Abschattungen. — Die freundliche April-Witterung, welche gestern Mittag heinabe 14 Grad Schattenwärme bot, neigt sich heute zum Trüben und zur Kühle.

**Bolderaa,** 18. April. Der starke Nordwind, welcher gestern und heute wehte, hat das im hiesigen Meerbusen befindliche Eis dem Lande wieder so nahe getrieben, daß die offen geklebene Breite der Wasserfläche nur etwa noch eine Meile beträgt; — wenn dieser Wind noch lange so bleibt, so können keine Schiffe passiren.

### Esthland.

**Reval.** Im J. 1844 betrug das Dom-Waisenhaus's Einnahme 1867 R., Ausgaben 1948 R.; das Saldo sank auf 23 R. 46 C. S.; — der Dom-Armencassen Einnahme 619 R., Ausgaben 633 R., das Saldo fiel auf 223 R. 77 C. Außer den 40 eigentlichen Zöglingen des Dom-Waisenhaus's (28 Knab. 12 Mädch.) erhielten in der Anstalt noch 2 andere Knaben Erziehung und Unterhalt. — Aus den Armencassen wurden 117 Arme unterstützt. (Weil. z. v. Rev. wöch. Nachr. Nr. 14.)

**Reval.** Von den beiden zur regelmäßigen Fahrt zwischen Kronstadt und Travemünde bestimmten mit Kupfer beschlagenen Dampfsschiffen *Rasslednik* und *Alexandra*

wird letzteres, geführt vom Capitain H. H. Schütt, am 27. Octob. a. St. eine Fahrt von Travemünde hieher und am 3. Novemb. a. St. von hier nach Travemünde machen. (St. Petersburg. d. Hndl. Zt. Nr. 28.)

**Reval.** Getraide-Preise v. 23. Febr. bis Ende März. Weizen, curl., p. Eschetwert 9,27, — esthländ. 8,35; Roggen v. 118  $\frac{1}{2}$  curl., 5,86, — esthl. 3,66 — 4,35; — Gerste, grobe, 4,35 — 4,75; — Hafer 2,57 — 2,77; — Kornbranntwein 50 % nach Güte, pr. Eimer 47 Cop. (Rev. wöch. Nachr. Nr. 10 — 14.)

In **Sapsal** soll eine russisch-griechische Kirche erbaut werden. Die Torge dafür den 30. April u. 3. Mai bei dem esthl. Kameralhose. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 16.)

### Curland.

**Mitau,** den 24. März. Die Allerhöchst verordnete Probier-Kammer für diese Stadt ist nunmehr bereits eröffnet, und hat jeder mit Gold-, Silber- oder Platina-Waaren Handelnde, so wie solches Material Verarbeitende, zu seiner Einschreibung daselbst sich zu melden. (Curland. Amts- u. Int. Bl. No. 25.)

Aus den zeitlichen Vorschriften, nach welchen die Hebräischen Lehr- und gelehrten Anstalten, so wie die Privatlehrer unter die Aufsicht des Ministeriums der Volks-Aufklärung gestellt werden sollen (im Deutschen Translat gedruckt Dorpat bei J. C. Schünmanns Witwe, 20 S. 8) heben wir Folgendes aus: Die jetzt bestehenden Hebr. Lehranstalten sind: 1) Schulen, die mit Erlaubnis des Ministeriums der Volks-Aufklärung gegründet sind; 2) Talmud-Thora oder Schulen für Arme und Waisen, die durch freiwillige Beiträge erhalten werden; 3) Chadarim oder Schulen, die von den Melandim für Freischüler gegründet sind; 4) Jeschiboth, die die höhere talmudische Ausbildung bezwecken. Die Haupt-Aufsicht über die Hebr. Schulen und Hauslehrer gebührt den Curatoren der Hebr. Bezirke. An allen Orten, an welchen den Hebräern der gesetzliche Aufenthalt gestattet ist, werden Gouvernements- und Kreis-Commissionen der Hebr. Schulen errichtet. Im Gouvernement Livland, wo den Hebräern der Aufenthalt bloß in der Stadt Riga gestattet ist, wird keine Gouvernements-Schul-Commission errichtet. Die Hebräischen Privatschulen und Hauslehrer werden der Schul-Commission der Rigischen Hebräerschule und diese dem Director der Rigischen Schulen untergeordnet. Zur Schul-Commission wird auch der Rigische Rabbiner geladen.

**Mitau.** Nach einer in Folge Circulair-Vorschrift des Hrn. Ministers des Innern von Seiten der curländ. Gouvernements-Regierung ergangenen Bekanntmachung hat Se. Majestät der Kaiser die Bitte des Beamten von d. 9. Klasse Meschewicz und des St. Petersburgischen Kaufmanns Jelowky, daß es den Besitzern von Lithographien in Rußland verboten werde, zum Nachtheile ihrer Unternehmung, Copieen derselben Portraits zu machen, welche sie in der Kriegsgallerie des Winterpalastes anfertigen — für vollständig begründet anerkannt. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 28.)

**Mitau.** Dem hiesigen Bürger und Klempnermeister R. S. Vettak ist auf sein Ansuchen von der curländ. Gouvernements-Regierung die Concession zur Anfertigung kleiner russisch. Maasse von Blech, und zwar der Maasse von 10, 15 u. 20 Bedro, ertheilt worden. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 29.)

Auf dem Schiffswerft zu Libau stehen gegenwärtig 7 Fahrzeuge auf dem Stapel, worunter 3 für den Mitauischen Dampfschleppschiffahrts-Verein. (Zusch. Nr. 5764.)

**Libau.** In diesem Jahre ging bereits am 2. Januar das erste Schiff von hier aus, mit Salz nach Riga, ein

anderes am 4. Januar; erst am 9. April segelten wieder welche ab, und zwar 3. Die ersten Schiffe kamen an am 14. Januar, 1 aus Mesina und 1 aus Copenhagen, beide mit Früchten, — andere liefen erst am 8. April ein, und zwar 4 an der Zahl, 2 mit Ballast, 1 mit Heringen und Austern, 1 anderes mit Salz und Austern. (Libau. Woch. Bl. Nr. 23 und 30.)

**Libau.** Das Witte- & Huedsche Waisenhaus „zur Wohlfahrt der Stadt Libau“ hatte im J. 1844 eine Einnahme v. 8428 R. S., während die Ausgaben auf 6899 R. S. sich beliefen (darunter für Gagen und Honorare 1591 R., für die Defonomie 2745 R., für Bekleidung und Aussteuer der Waisenkinder 1106 R., f. Schulbedürfnisse 290 R., Verwaltungs-Kosten 224 R., Abgaben für die Waisenkinder 148 R., Abgaben für 5 dem Waisenhaus gehörige Häuser 268 R., Bauten und Reparaturen 287 R. S.) — Cassa-Bestand 1188 R. S. — Kapital-Bestand 200,024 R. S., binnen der letzten 5 Jahre um 6000 R. S. gestiegen, besonders durch den Umstand, daß der auf städtische Grundstücke ausgeliehene Theil der Kapitalien noch 5 u. 6 Procent Renten trägt. — Die innere Organisation des Waisenhauses ist dadurch erweitert worden, daß wie in den letztern Jahren Gesang und Gymnastik, so im verflossenen Jahre auch die Instrumental-Musik mit in den Lehr- und Erziehungsplan aufgenommen und ein besonderer Lehrer dafür angestellt wurde. — Von den zum J. 1844 im Waisenhaus verbliebenen 29 Jünglingen wurden nach vollendetem 15 Jahre 7 entlassen, 1 starb; hinzukamen 8, daher der Bestand zum J. 1845 wieder 29. Von diesen gehören an: 23 der Bürgerschaft kleiner, 6 der Bürgersch. großer Gilde. — Seit dem Bestehen der Anstalt sind überhaupt aufgenommen worden 277 Jünglinge, von welchen 258 nach bewerkstelligter Erziehung entlassen und 10 verstorben sind. Von den entlassenen Jünglingen haben sich gewidmet 106 dem Kaufmannsstande, 106 verschiedenen Handwerken, 8 der Seefahrt (2 in d. Handelschiffahrts-Schule zu St. Petersburg, von denen der ältere bereits Commandeur der der russ. amerikan. Compagnie gehörigen Golette „Morechob“), 6 der Pharmacie, 4 der Landwirthschaft, 3 den Studien (1 war Prediger an d. St. Petri-Kirche z. St. Petersburg), 3 der Malerei, 1 trat in Militärdienst und 1 wurde Schreiber. (Beil. z. Libau. Woch. Bl. Nr. 23; cf. Jnl. 1844 Sp. 123.)

**Libau,** den 17. April. Ohne Prunk, wie es bei der Nahrungslosigkeit unter welcher wir in diesem Jahre hier seufzen, auch nicht anders sein konnte, aber nicht desto weniger herzlich wurde hier der 15. d. als derjenige Tag gefeiert, an welchem vor funfzig Jahren die große Katharina, die freiwillige Unterwerfung des vormaligen Herzogthums Curland und des Wilenschen Kreises an Rußland genehmigte und beides auf immer dem Russischen Kaiserreiche einverleibte.

Die vielen Wohlthaten welche unserer Provinz und namentlich dieser Stadt während dieses Zeitraums von der Russischen Regierung zu Theil geworden, daß Friede und Ruhe, Ordnung und Sicherheit herrschen, wovon die frühere Geschichte Curlands gerade das Gegentheil berichtet, konnten nicht anders als das lebhafteste Dankgefühl erwecken, das sich denn auch hier in einem frohen Festessen auf dem Rathhause, bei welchem feurige Trinksprüche auf das hohe Wohl des geliebten Monarchen, des hohen Kaiserhauses u. s. w. und patriotische Lieder erschallten, auf das deutlichste ausdrückte. Abends waren viele Häuser in der Stadt glänzend erleuchtet und eine freundliche Menschenmenge bewegte sich bei dem ausgezeichnet schönen Abende noch lange auf den Straßen. Es traf der 15. gerade mit dem Sonntage der heiligen Oftern zusammen, woher die Herren Prediger der teutschen und lettischen Gemeinde Versammlung nahmen, neben der religiösen Wichtigkeit des Ta-

ges, auch auf seine für uns so wichtige politische Bedeutung hinzuweisen und dem König der Könige innigst zu danken, daß Curland sich seit seiner Unterwerfung so weiser, starker und väterlicher Regierung erfreut. (Libau. Woch. Bl. Nr. 31.)

**Jacobstadt.** Die im Jahre 1826 hier selbst gestiftete Armenanstalt Alexandersruh, Dank sei es dem Jacobstädtischen Magistrate und dem für diese Anstalt besonders thätigen Schriftführer, erfreut sich eines gedeihlichen Fortblühens, und ist in diesen Jahren der Noth eine wahre Wohlthat für die ärmere Classe; — es kann demnach nicht überflüssig sein, dem sich jeder Zeit bewährt habenden wohlthunenden Publicum der Ostseeprovinzen eine Uebersicht der Wirksamkeit derselben im v. J. vorzulegen. —

Aus dem Jahre 1843 waren im Behalte verblieben Silb. Rbl. 85, 61½; im Jahre 1844 kamen hinzu: an Beiträgen der Gemeinde 772, 76, — aus dem v. J. übriggebliebenen Alimientengeldern 90, 3½, an monatlichen Subscriptionsen nicht zur Gemeinde gehöriger Personen 15, 20; aus der Armenbüchse 1, 46, — an Renten 113, 5½, — an Pöngeldern 15, 45, — an Geschenken 1, — von den Armen erarbeitet 2, 70, — aus dem Verkaufe des bei den Reparaturen übriggebliebenen alten Holzes 6, 15, — für eine gekaufte Ziege 1, — an Rente für zur Anstalt gehörige, von dem Obristen Demidow geschenkte Heuschläge 26, 50, — zusammen 1122, 76½. — Davon wurden verwandt: zur Verpflegung der Armen Silb. Rbl. 474, 81½, — zu Kleidungsstücken, Wäsche, Reparaturen und Verbesserungen der Anstalt 288, — zu Seife 10, — zu Lichte 4, — für den Abgang der Inventariensstücke 2, 50, — für Medicamente 23, 94, — zu Särgen 16, 20, — zur Beerdigung des Waisenv. 0, 15, — zu Schreibmaterial und Lehrmittel für die Waisenkinder 3, 67½, — dem Armenvogt an Lohn 25, — zu Kanzelleiausgaben 25, — ein Vorschuß für Rechnung des Kiril Konowalew 2, — zu Plakatpässen für Awdotje Tschedrow und Emeline Wjshnewsky 4, 10, — für das Einpfänden einer Ziege 0, 25, — auf Renten angelegt 100, — an drei Familien die Renten aus den Demidowschen Heuschlägen 26, 50, — zum Jahre 1845 im Behalt 116, 63½, — zusammen 1122, 76½. — Das eiserne Capital betrug am Schluß des v. J. 2200 Rbl. 25 Cop. S. — Verpflegt wurden im J. 1844 22 männliche und 26 weibliche Armen, davon wurden entlassen 1 männl. u. 5 weibl. u. starb 1 männl., demnach blieben zum J. 1845 zur Verpflegung 20 männl. 21 weibl.

Wie wohlthätig eine jede solche Anstalt, sowohl für den Einzelnen als auch für das Allgemeine, ist bekannt und einleuchtend, und Einseindern dieses sollte es ein Vergnügen sein, wenn diese Uebersicht bei seinen auswärtigen Landsleuten Anerkennung finden würde, und die sich bewogen fühlten, auch von ihrer Seite dem kräftigeren Fortblühen der Anstalt ihre Unterstützung nicht zu versagen.

#### Personalnotizen.

##### 1. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Am 1sten April d. J. fand die feierliche Introduction des zum Mitauischen deutschen Stadtprediger an der St. Trinitatis-Kirche berufenen Pastors Alfred Kupffer statt. — Der Pastor Eduard Bach der ist, auf sein eigenes Ansuchen, von dem Herrn Minister des Innern von dem Amte eines geistlichen Beisizers des curländ. ewangel. Consistorii entlassen worden. — Der Bauskeische Propst Kühn ist auf seine Bitte von dem Amte eines Kronen-Kirchspiels-Predigers zu Gdau und Lambertshof, jedoch mit Beibehaltung seines Propst-Amtes, entlassen worden.

Der Obrist vom Corps der Berg-Ingenieure Hoffmann ist ernannt zum ordentl. Professor der Mineralogie und Geognosie an der St. Petersburger Universität, mit Verbleibung im Dienste des Berg-Resorts, und der außerord. Professor an der St. Wladimir-



Universität Dr. med. Becker zum ordentlichen Professor der allgem. Therapie, Arzneimittellehre und Receptirkunst an ders. Universität.

Der Arzt erster Classe Ernst Wilh. Kade (aus Curland gebürtig) ist bei der Kaiserlichen Mission in Teheran als Gesandtschafts-Arzt angestellt.

## II. Beförderungen.

Befördert sind zu Titulairrathen die jüngeren Agronome der Abtheilung im Pensa'schen Gouvernement Iwan Feldmann, der Commission im Rjasanschen Gouvernement Gustav Ludwig, die Rechnungsbeamten bei den Befehlshabern der Commission in dems. Gouvern. Carl Schulte, im Tulaschen Gouvern. Reinhold Eufin.

## III. Orden.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Commerzienrath und Ehrenbürger W. Löwenstimm die Erlaubniß zur Anlegung des ihm von Sr. Majestät dem Könige von Preußen verliehenen rothen Adlerordens 3. Classe zu verleihen geruht.

## Necrolog.

Am 11. April starb auf dem Gute Dürigen in Curland der General-Major u. Ritter Hermann v. Rehbinde im 60. Lebensjahre.

Die Beilage zu Nr. 38 der allg. Augsb. Stg. vom 7. Febr. enthält eine ausführliche Biographie der zu Wien verstorbenen Fürstin Pauline von Hohenzollern, geb. Prinzessin von Curland.

Der verst. Graf Reinhold Georg Dunten besaß außer den bereits genannten Gütern noch das Gut Ruthern im Pernigelschen Kirchspiele Riga-Wellmar'schen Kreises. Dasselbe gehörte zu Ende des 17. Jahrh. den Erben des Obristleut. Glasenap, die es im Jahr 1677 an Joh. v. Dunten für 9500 Thal. verkauften. Ein Nachkomme desselben verpfändete es 1801 für 58,000 Thal. Ab.; indessen wurde es in Grundlage des S.-Uf v. 24. Juli 1824 für 7560 R. S. eingelöst.

Der Russische Invalid Nr. 26 — 29 u. 31, enthält eine ausführliche Biographie des verst. Grafen Peter Kirilowitsch Essen. Er war geboren in Estland den 11. August 1772. Schon sein Vater gehörte zur Griechischen Kirche, weil er zur Zeit des siebenjährigen Krieges bei einer schweren Krankheit nach den Gebräuchen dieser Kirche die Firmelung und das heilige Abendmahl empfangen hatte. — Schon 1777 war er als Wachtmeister beim Leib-Cuirassier-Regiment eingeschrieben; 1800 war er bereits General-Lieutenant, Kriegs-Gouverneur von Wiborg und Inspector der Finnländischen Expedition, 1817 Kriegs-Gouverneur von Orenburg, Dirigirender des dortigen Civilsachs und Commandeur des abgetheilten Orenburg'schen Corps, so wie Befehlshaber des Gränz-Districts; am 1. Jan. 1819 wurde er General von der Infanterie; am 5. Febr. 1830 Kriegs-Gouverneur von St. Petersburg u. im April dess. J. Mitglied des Reichsraths; 1833 am 1. Juli erhielt er die Grafenwürde und am 2. Decbr. 1842 die Entlassung von der Function eines Kriegs-Gouverneurs von St. Petersburg. Er starb plötzlich am 23. Septbr. 1844, 72 Jahre, 1 Monat u. 12 Tage alt, und liegt auf dem Gute seiner Gemahlin im Drellschen Gouv. begraben. — Seine Gemahlin ist vor ihm gestorben; sein einziger Sohn blieb in der Türken Campagne als Gardeobrist. Ihn beweint eine verheirathete Tochter mit ihren Kindern.

## Bibliographischer Bericht für 1845.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

12. Ueber das Ozon im Boden als die unerschöpfliche Quelle des Stickstoffs und über dessen Verhalten bei der Vegetation. Von Dr. Friedrich Schmalz, Staatsrath, Professor der Oekonomie und Technologie u. Ritter etc. 1845 Leipzig b. Z. D. Weigel, Dorpat b. D. Model. 40 S. in 8.

13. Der römische Genius. Einladungsschrift zu der Einweihungsfeier des neuen Classengebäudes der Gtbl. Ritter- u. Domschule am 24. Januar 1845, vom Director Dr. Alexander Plate. Reval, gedr. b. Lindfors Erben. 27 S. in 4.

14. Noch einmal über das Dörren des Getraides. Eine Denkschrift von Dr. C. Merkel. Riga 1845. Berl. v. Edm. Göttschel. 32 S. in 8.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat den 24. April 1845.

G. W. Helwig, Censor.

15. Statuten der Rig. Mafler-Stiftung. Riga. 1845. 16 S. 8.

16. Ueber die Bedeutung der Confirmation u. ihre daraus sich ergebende Stellung zur Taufe und zum Abendmahl. Ein dogmatisch-ergetischer Versuch von R. W. Häcker, Pastor diac. zu Wolmar. Aus den Ulmann'schen Mittheilungen besonders abgedruckt. Riga 1845. 26 S. in 8.

17. Welche Antwort uns der Herr giebt auf die Frage: Bist du, der da kommen soll? Gastpredigt über Matth. 11, 2—10. gehalten in der Kronskirche zu St. Jacob von Ferdinand Reilmann, Pastor zu Abfel. Auf den Wunsch seiner Zuhörer dem Druck übergeben. Zum Besten der Anstalt für verwahrloste Kinder in Pleskobahl. Riga 1845. 14 S. 8.

18. Сокращенное описание галлерей художеств составленное в таком порядке, в каком расположены предметы, состоящие изъ вращающихся фигуръ или автоматовъ, величюю въ человѣческій ростъ. Рига 16 S. 8.

B. Im Auslande gedruckte Schriften.

1. Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Esth-, Liv- und Curland. Mit einer Karte. Leipzig, 1845. Verlag v. Otto Wigand. XXVIII u. 340 S. in 8.

## C. Russische Journalistik.

Das Journ. d. Minist. d. B. A. enthält im Januar Heft V., einen Aufsatz über Herder vom Dr. Eilienthal, — III., eine Uebersicht der gelehrten und literarischen Arbeiten der Professoren und anderen Lehrer der Lehranstalten des Ministeriums der St. A. —

Die medicinische Zeitung Rußlands in Nr. 4. Zur Kenntniß der febris typhoides lenta, vom Dr. S. v. Gutteit, in Dor., — in Nr. 5—7. Ueber das Fischgift v. Dr. Ed. Sengbusch in St. Petersburg; — in Nr. 8. Ueber das Schwefelbad Kemmern in Estland, von d. Badearzt G. Girgensohn. — in Nr. 1 Geheilte Fall von Zuckerharnruhr, v. W. v. Gutteit in Kursk — in Nr. 2—10. Volksarzneimittel in Rußland, v. Dr. R. Krebel; — in Nr. 3. Zur Lehre von den Würmern, v. Dr. S. v. Gutteit; — in Nr. 7. Zwitterbildung, von dems.; — in Nr. 8. Uterus bicornis et vagina duplex, v. Dr. C. Rosenberger in St. Petersburg; — in Nr. 13. Oleum jecoris aselli, v. Dr. Jäsche in Minst; —

## Literarische Anzeige.

Sokolowski, P. C. M., Hofrath und Ritter. Gründe für und wider d. Branntweintrinken, zur Unterhaltung und Belehrung der Gönner und Gegner desselben auf dem Wege der Gerechtigkeit und Wahrheit unparteiisch gegen einander gehalten. gr. 8 geh.

In diesen Tagen erscheint obiges Buch, welches ich zu besonderer Beachtung hiermit empfohlen haben möchte, in meinem Verlage.

D o r p a t.

Otto Model.

(An der Promenade im eigenen Hause.)

## Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Barons C. G. v. Wolff Tochter Zeneide Antonie Amalie; des Botanischen Gärtners C. B. Stelling Tochter Mibe Elisabeth Johanna. — St. Marien-Kirche: des Maurers Johannsohn Tochter Agathe Auguste Caroline; des Tischlers Berensohn Tochter Helene Anna Natalie; des Kürschnergehilfen Rehling Tochter Charlotte Cäcilie Elisabeth; Annette Charlotte\*.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Arzt erster Classe bei der Russ.-Amerikanischen Compagnie, Heinrich Sylvester Tiling mit Anna Elisabeth Lehmann; der Schuhmachergehilfen Christian Friedrich Theodor Ferdinand Paschen mit Amalie Laura Lesser.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Professors Hofrath Carl Reichert Sohn, alt 1 1/2 Jahr; Julie Marie Krannhals, geb. Tornsher, alt 60 J.; Baronin Wilhelmine v. Staëlberg, geb. v. Vietinghoff, alt 41 J. — In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Des Schuhmachergehilfen Bod Tochter Emilie Caroline Rosalie, alt 3/4 Jahr.



Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 K. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Beunter Jahrgang.

Buchdruckereien von S. Baakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

## I. Noch etwas über den Wegebau in Livland.

Wir haben vor kurzem diesen Gegenstand (Nr. 10. 6. März 1845 des „Inland's“) besprochen, und halten es nicht für überflüssig noch Folgendes hinzuzufügen.

Die Vertheilung der Straßen in Livland auf alle Güter nach, oft weit entfernten, Contingenten hat eine andere Anordnung desto nothwendiger im Gefolge, die strenge aufrecht zu erhalten ist, wenn nicht die Wege darunter leiden oder die Beschwerden einzelner Wegebauender oft bis zum Unerträglichen gesteigert werden sollen.

Es ist dieses die Verordnung, daß diejenigen Güter, in deren Grenzen die Contingente liegen, oder im gänzlich entstehenden Fall die nächstliegenden, verpflichtet sind, das taugliche Material da, wo es am nächsten zu finden ist, unentgeltlich herzugeben; nur diese Verordnung, welche in älteren Zeiten streng durchgeführt wurde, konnte die guten Wege bei uns zu Stande bringen und kann sie auch fortan nur im guten Stande erhalten.

In neueren Zeiten, wo der eigene Nutzen oft dem allgemeinen Besten unverhältnißmäßig vorgezogen wird, haben diese Verordnungen Anfechtungen und Deutungen erleiden müssen, die zu sehr langweiligen Weiterungen geführt haben, während welcher sich die Wege sehr übel befanden mußten.

Man hat — und zuweilen mit Erfolg, aber gewiß sehr am unrechten Ort — von Schutz des Eigenthums gesprochen, wenn es darauf ankam, Grandgruben zunächst am Wege herzugeben, die an Felder grenzten. Ist etwa Zeit und Kraft der Wegebauenden kein Eigenthum? — Steht es wohl in einem vergleichbaren Verhältniß, Kraft und Zeit ganzer Gebiete gegen ein Käppchen Land in die Wage zu legen, wobei überdem der Verlust größtentheils illusorisch ist; denn 1) geben die Grandhöfen bekanntlich nicht den besten Ackerboden; 2) ist der Brustacker nur dadurch wel-

cher, daß man ihn cultivirt; 3) ist etwa eine Koostelle Landes, wenn sie ordentlich benutzt wird, auf sehr lange Zeit, auf mehr als Menschenalter ausreichend. Man führe die auf solche Stellen verwandte Cultur auf einen anderen Fleck und der Verlust wird sich bald in nichts der Rede werthes auflösen.

Es heißt zwar in den bezüglichen Verordnungen: „mit möglichster Verschonung der Felder und Wiesen;“ darunter kann aber nur verstanden sein, daß man nicht muthwilliger Weise Felder und Wiesen angreifen soll, wenn in derselben Nähe, oder sehr unbedeutend größeren Entfernung anderweitig eben so gutes Material zu finden ist; und ferner, daß man nicht durch unordentlichen Gebrauch und Verbrauch mehr solchen Boden's verwüsten darf, als eben nothwendig ist, denn das Recht hat der Grundherr solchen Boden's natürlicher Weise, keinen Mißbrauch dieser gemeinnützigen und wohlthätigen Verordnung zu gestatten.

Es gehört aber in der That eine sehr engherzige Liebe zum Eigenthum dazu, um ruhig ansehen zu können, daß ganze Gebiete sich auf's äußerste abqualen müssen, zur Aus Schonung eines unbedeutenden Fleckchen Landes, und eine solche verdient gewiß am wenigsten von Gesetz und Obrigkeit begünstigt zu werden.

Daß jene angeführten beschränkenden Bestimmungen in den Wegebaugesetzen nicht so gemeint sein können, als man sie in späterer Zeit bisweilen hat deuten wollen, folgt schon daraus, daß selbige sonst mit dem Hauptgesetz und dem dadurch erzielt werden wollenden gemeinnützigen Zweck im geraden Widerspruch stehen würden, und noch mehr daraus, daß wir aus früherer Zeit Entscheidungen unserer Conventions-Regierung haben, in welchen mit Recht angeordnet wurde, daß Grandhöfen, welche zunächst am Wege lagen, mitten aus Dorfsfeldern, behufs des Wegebau's, herausgeschnitten werden mußten und ein offener Weg bis dahin angelegt werden mußte, wie noch vor etwa

20 Jahren ein solcher Fall mit dem Gute Werreßer Statt fand, welches dem in seinen Grenzen Wegebauenden Gute Pajus diesen Grand verweigern wollte.

Und wenn wirklich die angeführten beschränkenden Worte so ausgelegt werden könnten, wie bisweilen geschehen ist, so würde daraus nur die Nothwendigkeit hervorgehen, die bezüglichen Bestimmungen präciser, unbedingter und keinen weiteren Mißverständnissen preisgegeben, auszudrücken, da der Grundsatz wohl keinem Zweifel unterworfen sein kann, daß das öffentliche Wohl dem privaten vorgehen müsse, besonders wenn beides in so argem Mißverhältniß zu einander steht, wie in dem hier in Rede stehenden Fall. — Was von den Straßen gilt, gilt gleichfalls von den Kirchen- und Kirchen-Communications-Weegen um so nothwendiger als man jetzt häufig darauf dringt, auch diese nach Contingenten zu vertheilen. — In neuerer Zeit haben auch oft gewisse, auf andere Zwecke berechnete, Forst-Einrichtungen auf den publiquen Gütern dem Wegebau in Hinsicht der gesetzlichen Verabreichung des Materials Hindernisse in den Weg gelegt, welchen man jetzt durch Vermittlung des Livländischen Domainen-Hofes abgeholfen zu sehen hofft, wohingegen vormals publike wie private Güter, zum allgemeinen Besten, unter gleichen Polizeigesetzen standen.

Man verzeihe die Verbreitung über diesen vielleicht geringfügig scheinenden Gegenstand, aber leider ist nicht in Abrede zu stellen, daß es bei uns in der Gewohnheit war, Zeit und Kräfte unserer armen, ohnehin frohnenden Bauern überall nicht in Anschlag zu bringen, weil sie kein bares Geld, und dem Grundherrschaft nichts kosteten; es ist aber gewiß hohe Zeit, ja die höchste, aufmerksam darauf zu werden, daß eigentlich Zeit und Kraft die Quelle alles Erwerbes, Geld nur das Zeichen des Werthes der durch Zeit und Kraft zu Wege gebrachten Dinge ist; daß eine schonungslose Vergeudung der Zeit und Kraft des Bauernstandes nur zur Verarmung beider, der Bauern wie der Grundherren führen kann und muß; eine Betrachtung die man in vielerlei Beziehungen versucht wäre weiter zu verfolgen, wenn hier die passende Gelegenheit dazu wäre.

Heinrich August von Bod.

## II. Der Dörpt-Esthnische Kalender pro 1845.

Zufolge einer Notiz am Schlusse dieses, 54 S. in 8. enthaltenden Büchleins ist dasselbe von der (Livländischen) gemeinnützigen öconomischen Societät herausgegeben und von der (Dörptschen) gelehrten esthnischen (esthnischen) Gesellschaft bearbeitet worden. Dieser, sich wohl selten ereignende Umstand einer Vereinigung zweier so bedeutender Kräfte zur Herausgabe eines Volkskalenders von so mäßigem Umfange möge dem Schreiber dieses zum Theil zur

Entschuldigung dienen, daß derselbe von ihm hiermittelft in den Bereich der Kritik gezogen worden ist. —

Außerordentlich viel ist in neuerer Zeit, namentlich in Deutschland durch die Herausgabe der vortrefflichen Stefenschen, Gubitzschen, Nierigischen u. a. Volkskalender, zur Aufklärung des gemeinen Mannes geschehen: sehr natürlich finde ich es daher, daß mehrere Patrioten unseres Landes, das sich von jeher Deutschland zu seinem Vorbild erwählt hat, auf die Idee gekommen sind, auch unser — noch auf einer so niedrigen Stufe der Bildung stehendes Landvolk mit Ideen zu bereichern, die seiner Fassungskraft angemessen sind und zur Förderung seines geistigen und physischen Wohls dienen könnten. Ob und in wie fern nun dieser lobenswerthe Zweck durch den in Rede stehenden Dörpt-Esthnischen Kalender erreicht worden ist, möge der geneigte Leser aus folgender Inhaltsanzeige entnehmen, bei welcher sich mir zugleich einige Gedanken ausdrängten, deren weitere Ausführung ich, wie billig, einer geschicktern Feder überlasse.

S. 1 enthält den Titel des in Rede stehenden Kalenders 1c. 1c. in Dörpt-Esthnischem Dialecte nebst Angabe des Preises (10 Cop. S. für ein geheftetes Exemplar). An sich ist dieser gerade nicht hoch gestellt, obwohl verhältnißmäßig bedeutend höher, als die oben angeführten deutschen Volkskalender, welche nur 8 bis 10 Groschen kosten; demnach bezweifle ich, daß der Verleger einen großen Absatz — wenigstens nicht im eigentlichen Esthland — finden werde, da unser Landvolk — so weit ich dasselbe kenne — nicht gern über seine alte Tare hinausgeht: die Nevalschen Kalender kosten seit geraumer Zeit nur 5 — 6 Cop. S., und auch diese läßt sich der Esthe lieber von seinem Gutsherrn oder seinem Seelforger schenken, als daß er sich entschließt, für eine seiner Ansicht nach unnütze Sache (tühi asfi) so viel Geld auszugeben. Enthält der Kalender keine religiösen Betrachtungen, oder doch wenigstens keine Erzählungen mit religiös-moralischen Anwendungen, so sieht er ihn kaum an.

S. 2 enthält gleichfalls im Dörpt-Esthnischen Dialecte eine — etwas magere — Zeitrechnung, so wie eine Erklärung der Kalenderzeichen.

Auf S. 3—14 ist der eigentliche Kalender befindlich nebst den gewöhnlichen Angaben, wobei für Manche bemerkenswerth, daß bis dato die Witterungspropheteisungen ziemlich richtig eingetroffen sind. — S. 15 und 16 enthalten die 4 Jahreszeiten, Sonnen- und Mondfinsternisse, Kirchen-, Kron- und andere Festtage, S. 17 das Russisch-Kaiserliche Haus, S. 18 sämmtliche im Esthnischen Theile Livlands stattfindenden Jahrmärkte, so wie S. 19—20 die Entfernung einiger Städte von Dorpat — Alles in Dörpt-Esthnischem Dialecte.

Nun folgt auf S. 20—21 eine recht gelungene Uebersetzung des bekannten Kirchenliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ von F. R. (Dr. Kreuzwald?), jedoch im Reval-Esthnischen Dialecte, — wobei mir nur aufgefallen ist, daß 3. 2 das Wort *Schutz* mit *kants* (vielleicht ein Provinzialismus?) wiedergegeben worden, 3. 3 *abba-ohi* statt *hädä-ohi*, 3. 8 *päl* statt *peäl* (ersteres ist Dörpt-Esthnisch), und 3. 6 des vierten Verses *Hüüt* statt *Hüüb* (Hab' und Gut) gedruckt steht. — Gleich darauf findet sich aber auf S. 21—22 ohne eigentliche Ueberschrift eine kurze Notiz über die vor 300 Jahren von Luther vollendete Bibelübersetzung in Dörpt-Esthnischem Dialecte. Hiermit soll wohl das Titellupfer, Dr. M. Luther vorstellend, in Verbindung stehen, welche artistische Beigabe jedoch als eine ganz verfehlt erscheint, indem unser guter Dr. Martin hin derselben das Ansehen hat, als ob er eben ein halbes Duzend Papisten verschluckt habe und in Folge dessen an Digestionen leide, — wie ein Wigling kürzlich gegen mich sich äußerte.

S. 23—40 wird dem Leser dieses Kalenders unter der Ueberschrift: „Von der Vertheilung der Feldarbeit und der Haushaltung“ ein sog. Wirtschaftskalender geboten, dem wohl Niemand seinen Beifall versagen wird. Er ist von dem Herrn Pastor G. M. Knüpfer von Kl.-Marien in Reval-Esthnischer Mundart geschrieben, und mit einer interessanten, dem Volksgeschmacke angepaßten und deshalb mit Bibelstellen durchwebten Einleitung, in welcher besonders auf den großen Nutzen des Kleebau's hingedeutet wird, versehen; jedoch laut einer Bemerkung des auch um das „Inland“ verdienten Hrn. Verf. eigentlich von Hrn. E. v. Maydell von Kurro (wälsjaarwanud) ausgedacht worden. In sprachlicher Hinsicht sind mir bloß S. 23 *fiiske* (3. 9) und *murrelinna aeg* (3. 17) statt *fiiski* oder *fiisgi* und *murrelinne aeg* aufgefallen, welche, so wie S. 40 3. 7 *Talinna maal* statt *Tallinna maal* wohl nur Druckfehler sein mögen. S. 24 3. 1 dagegen scheint mir *sabit* (bis) mit *lioti* (besonders) verwechselt worden zu sein; auch ist S. 26 3. 4 v. u. das — wenigstens im Wesenbergschen nicht gebräuchliche Wort *allutafse* statt *hakkatafse* gebraucht worden. — S. 38 findet sich aber eine arge Versehung der Wörter und Buchstaben in 3. 7, 8 u. 9. v. u., in welcher unverzeihlichen Druckfünbe unser Esthe sich wohl nicht leicht zurechtfinden wird. — Möchte es dem geehrten Hrn. Verf. gefallen, unser Landvolk auch darauf aufmerksam machen zu wollen, wie und auf welche Weise der Esthe sich in den langen Winterabenden, die er meist zu verplaudern oder zu verschlafen pflegt, durch Handarbeiten nützlich beschäftigen könnte: dies würde ihm nach meiner und vieler Andern Ansicht noch mehr Noth thun, als die ihm ohnehin bekannten Vorschriften, wann er säen, ärndten und Holz an-

führen soll, woran ihn Jahreszeit, Weg und Wetter hinfänglich erinnern. Unser Landmann ist leider zu wenig industriös, und darin scheint mir ein Hauptgrund seiner entseßlichen Armuth zu liegen.

S. 40 u. 41 bringt uns in Dörpt-Esthnischem Dialecte ein recht lebendig geschriebenes Gedicht von E. R. mit der Ueberschrift *Tee - juhataja* (Wegweiser). Es beantwortet die Fragen: Wo geht der Weg 1) zum Mehlsack, der nie leer wird; 2) zu den Mubeln; 3) zum Sonntag; 4) zur Armuth; 5) zur Tugend; 6) zur Todtengruft? Die Versification scheint leicht und gefällig zu sein; über die Sprache selbst steht mir aber kein Urtheil zu, da mir der Dörptsche Dialect nur wenig bekannt ist; jedoch befürchte ich, daß selbst nicht einmal ein jeder mit demselben Vertrautere den Ausdruck im dritten Verse: „*Ei löwwa ruublit sinna joht*“, welches letztere Wort auch im sechsten Verse vorkommt, verstehen wird.

S. 42—50 wird der Leser des in Rede stehenden Kalenders mit einer kurzen Geographie Europa's beschenkt, an welcher derselbe, da sie fast nur die Namen der Länder nebst der Angabe ihrer Hauptstädte und der Namen der gegenwärtig regierenden Häupter enthält, wohl nichts auszusagen finden wird, als etwa, daß bei Rußland Moskau als Hauptstadt und Petersburg als Residenz aufgeführt wird, so wie, daß S. 46 die 7 Großherzogthümer Baden, Hessen-Darmstadt Luxemburg, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Oldenburg als bloße Herzogthümer aufgeführt werden, welches letztere vielleicht auch nur eine Druckfünbe sein mag. — Obgleich dieser Aufsatz von F. R. (Dr. Kreuzwald?) in Reval-Esthnischem Dialecte geschrieben ist, so haben sich doch ein paar Dörpt-Esthnische Ausdrücke in denselben eingeschlichen, als S. 42 3. 5 *sonna* statt *fanna*\*, S. 43 *merre lahhe* (Meerbusen), S. 46 3. 1 v. u. *haid*, statt *head* u. u. Auffallend ist mir aber gewesen die Schreibart *rajjab* statt der herkömmlichen *raiad*\*\*); *ommiko*, *eringid*, *obbofed*, un-

\*) Im Allentachschen hört man übrigens auch wohl *sonna* statt *fanna*.

\*\*) Wie zwei i neben einander auszusprechen sind, ist mir ein Räthsel. — Ich erkläre mir diesen — wenn auch meiner Ansicht nach ganz verfehlten Versuch aus dem lobenswerthen Bestreben, die esthnische Orthographie allmählig immer mehr und mehr mit der richtigen Aussprache, die allerdings den Ausländern sehr schwer fallen mag, und von Manchem nie erlernt wird, in Uebereinstimmung zu bringen. Aber sollte diese Schwierigkeit in diesem Falle nicht dadurch gehoben werden können, daß man auf folgende Weise syllabire: *ra-i-ad*, die erste Sylbe stark betone und über die zweite mit möglichster Eile hinweggehe? Unsere Vorfahren verfahren wahrlich nicht mit Leichtsinne bei ihrer Festsetzung der esthnischen Orthographie, und waren überhaupt nicht so einfältig, als wofür sie Mancher, der das Wohl der Welt nur im Umstürze alles Bestehenden sucht, zu halten scheint. Es kommt zwar auch die Sylbe *rai*, als z. B. in *rai-de*, *rai-u-ma* u. u. vor; aber findet etwas Aehnliches nicht auch in andern Sprachen statt? Der Franzose hilft sich in solchen Fällen mit seinem *tréma*.

did, öbbebat — statt hommifo, heringib, hobbofeb, hundib und höbbebat. Woher des geehrten Herrn Verfassers Haß gegen das h, da der Kalender doch vorzugsweise für den Dorpat-Esthen geschrieben ist, und dieser bekanntlich das h so stark aspirirt?\*) Auch möchte ich noch fragen, warum Derselbe die durch Paris fließende Seine der Consequenz wegen nicht lieber Säne-jöggi (statt Seine-jöggi) geschrieben hat, welches doch der richtigen Aussprache gemäßer gewesen wäre. — So lobenswerth es auch an sich ist, daß unser Esthe durch die ihm hier dargebotene Uebersicht aller Länder Europens aus seinen engen Gränzen hinausgeführt und dadurch sein Blick erweitert wird; so glaube ich doch, daß Viele mit mir in dem Wunsche übereinstimmen werden, daß derselbe recht bald auch mit der Topographie seines Vaterlandes näher bekannt gemacht werden würde, wovon ihm, wenn sie mit echtpraktischem Sinne sollte aufgefaßt werden, der sich ihm hierdurch darbietende Nutzen gewiß nicht entgehen würde; und hierzu möchte ich nun gern den Verfasser des in Rede stehenden Aufsatzes als besonders dazu befähigt aufgefordert haben.

Endlich bringt uns gleichsam als Krone des Ganzen S. 50—52 einen von F. (Herrn Dr. Fäbmann?) mit Laune, Witz und nicht zu verkennenden Anspielungen geschriebenen Aufsatz unter dem Titel Kribus-Krabus\*\*), und zwar gleichfalls in Reval-Esthnischem Dialecte. Jedoch möchte der Reval-Esthe sogleich an dem ersten (Dörpt-Esthnischen) Worte Hä nõu statt hea nõu (welches sehr unangenehm klingende hä sich öfterer in hää, haeks u. s. w. wiederholt) großen Anstoß nehmen, so wie an dem gleichfalls Dörpt-Esthnischen naine (S. 52 Z. 2) statt naene (nä-ene). — S. 52 Z. 2 v. o. meelde statt meele oder mele, ibid. Z. 5 v. u. möde statt möda, und S. 54 Z. 6 v. o. üllese statt üllese dagegen mögen wohl nur Druckfehler sein. Aber auch Hr. F. bedient sich der auffallenden Schreibart ossja statt oia, majja statt maia, wajja statt waia, koiu statt koto, al statt hal, so daß ich fast fürchte, die gelehrte Esthnische Gesellschaft zu Dorpat habe sich dieselbe bereits zum Gesetz gemacht, oder daß zum wenigsten das Beispiel des gelehrten und sprachkundigen Präsidien derselben von dem imitatorum pecus als solches angesehen werden möchte. Im Ganzen bedient sich der Hr. Verf. nur selten der von unsern Esthen mit Widerwillen aufgenommenen Masingschen Zeichen (kriipsud); um so auffallender ist mir daher die ganz und gar die

\*) Wenn man das h ganz ausmerzen und sich statt dessen auf griechische Weise des Spiritus asper und des Spiritus lenis bedienen wollte — dagegen würde ich weniger aussetzen haben, obgleich auch dieses nicht ohne einige Schwierigkeiten zu bewerkstelligen wäre.

\*\*) Uebrigens ist die in demselben abgehandelte Anekdote eine auch in andern Sprachen vorkommende und nur für Dörptische Verhältnisse umgemodelte.

richtige Betonung verfehlende Bezeichnung der Wörter linna (nach der Stadt, S. 51 Z. 12 v. o.) und wälja (Heraus, S. 52 Z. 11), auf welchen bekanntlich der Ton auf der ersten Sylbe ruht, mit linna und wälja. Auch muß ich schließlich noch bemerken, daß Hr. F. fast überall tal statt temmal, ma statt minna, ta statt temma schreibt, welche Abkürzung (Contraction) der maulfaule Esthe wohl im täglichen Leben liebt, die Schriftsprache jedoch nicht dulden sollte. —

So sehr wir\*) nun auch — einige wenige Ausstellungen abgerechnet (und was wäre das für ein Recensent, der gar keine zu machen hätte?) — dem im Dörpt-Esthnischen Kalender pro 1845 im Einzelnen Dargebotenen unsern vollkommenen Beifall nicht versagen konnten: so wenig können wir doch der offenbaren Tendenz des Ganzen — beiden Dialecten Geaiüge leisten, oder wohl gar den einen auf Kosten des andern allmählig gänzlich verdrängen zu wollen — unsere Zustimmung geben. Sagt doch die heilige Schrift: „Du sollst nicht zweien Herren zugleich dienen!“ Und warum sollten nicht beide Dialecte in friedlicher Eintracht neben einander (wenn gleich nicht in einem Kalender!) bestehen können, wie in dem Vaterlande unserer Muttersprache die hochdeutsche und die plattdeutsche Mundart einander nicht den Weg vertreten? Nie und nimmer wird sich der Reval-Esthe mit dem Dörptischen Dialecte befreunden (weit eher noch der Deutsche mit dem Niedersachsen und mit dem Schwaben!), denn der Dörpt-Esthe mit seinem weibischen üts, lats, latsed ic. statt des männlichen üks, laks, lapsed u. s. w., seinem groben himmo (spiritus asper) statt des feinern himmo (spir. lenis), seinem näselnden waine naine statt des wohlklingenden waene naene ic. ist ihm nicht nur im höchsten Grade zuwider; sondern diese und ähnliche Laute erregen oft in ihm ein so unauslöschliches Gelächter, daß er z. B., wenn er in einer Kirche Dörptesthnisch predigen hört, auch beim besten Willen nicht andächtig sein und bleiben kann; und nur aus dieser Ursache ist es zu erklären, warum unser Reval-Esthe sich der Wahl eines sonst achtungswerthen und in jeder andern Rücksicht vielleicht sehr tüchtigen Dörpt-Esthnischen Kandidaten mit Hand und Fuß widersetzt, und lieber einen in sprachlicher Hinsicht fast ganz unwissenden Ausländer zu seinem Seelsorger haben möchte\*\*), als einen

\*) Der gütige Leser des Inlandes verzeihe das pedantische wir, das mir unwillkürlich entglüpfte, hinter welches sich jedoch leider die Anonymität beßiger, wenn gleich oft sehr unwissender Recensenten und Zeitungs-Berichterstatter so gern verbirgt. Aber ich schmeichle mir, daß derselbe dem von mir im Folgenden Ange deuteten im Ganzen seine Zustimmung nicht versagen wird, — und deshalb habe ich obiges wir nicht gestrichen.

\*\*) Leider hat unser Esthe nach der neuen Kirchenordnung keine Wahlstimme! Er hat zwar auch früher gesetzlich keine gehabt: dennoch nahmen aber die Consistorien sowohl als auch die Guts-

Inländer, der ein richtiges, aber Dörptsches Esthnisch spricht, von dem er — und wohl nicht ganz mit Unrecht — behauptet, daß derselbe sich seiner Aussprache nie völlig entledigen wird. — Doch diese Materie genügend auszuführen, ist hier nicht der Ort; auch habe ich im Eingange nur Andeutungen versprochen, und es sei mir daher auch nur noch erlaubt zu bemerken, daß wir in unserm kleinen Esthlande (im weitern Sinne!) gegenwärtig zwei gelehrte esthnische Gesellschaften, eine in Dorpat und die andere in Reval,

befüßiger vor Emanirung des neuen Kirchengesetzes bei ihren Prediger-Wahlen mehr Rücksicht auf den Wunsch und die Stimmung der Bauerschaft, als es jetzt der Fall sein soll.

haben, und daß es daher sehr zu wünschen wäre, daß jede ihren Dialect vertrete, anbaue und möglichst erschöpfe, wodurch erst dem Publicum ein ersprießlicher Nutzen von ihrer sonst lobenswerthen Thätigkeit zu Theil werden würde. Aber die Dörpts-Esthnische Gesellschaft besteht — wie ich gehört — aus zu heterogenen Theilen; daher vielleicht die Unsicherheit ihres Auftretens! — Daß Unterzeichneter nicht aus besonderer, aus Privat-Interesse spreche, möge der kritische Leser schon daraus abnehmen, daß derselbe weder Mitglied der einen noch der andern eben erwähnten Vereinigung ist.

Weissenstein, den 20. März 1845.

H. J. Winkler.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 10. April.** Bereits am 5. März ist von dem Hrn. Gen.-Gouv. Baron v. d. Pahlen die neuere dritte Maßler-Taxe vorläufig auf 5 Jahre bestätigt worden.

Ein Sen.-Uk. v. 15. März ordnet in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Hrn. Ministers des Innern und des Hrn. Gen.-Gouv. der Ostseeprovinzen an, daß, wie dies in Bezug auf die übrigen livl. Städte auch schon durch den Sen.-Uk. v. 7. Octbr. 1841 festgesetzt ist, die livl. Gouv.-Reg. in allen Zukunft die obere Instanz für die Stadt Riga und die Entscheidungen des Rathes sein soll.

Die Errichtung einer Heuwaage auf dem Sandpfortenmarkt ist nahe bevorstehend. Auf der vorigjährigen Gastnachts-Versammlung der Aeltestenbank und Bürgerschaft großer Gabe wurde die Errichtung zweier Heuwaagen in Wunsch gestellt und vom Wettgerichte später für nothwendig erachtet, so daß die Obrigkeit nunmehr die Ausführung derselben beschlossen hat. —

Bei Reduction der örtlichen Maße ist unsere hiesige Maße als Local-Längenmaß übergegangen. Sie wird gegenwärtig dem neuen System angepaßt.

**Riga, den 15. April.** Die Pskowske Gouvern.-Zeitung meldet, daß das feierliche Hochamt für die Taufe des neugeborenen Großfürsten Alexander Alexandrowitsch in der dortigen Cathedrale am Sonntage den 1. April von dem hochwürdigsten Erzbischof von Pskow und Livland Nathanael, im Beisein des dort zur Revision der Volks-Verpflanzung anwesenden Senateurs, Geheimraths Peshchurov, des Pskowschen Kriegs- und Civil-Gouverneurs, Generalmajors Bartholomaei und aller anderen Militair- und Civil-Autoritäten, vollzogen ist.

Einem neueren Befehle des Kaiserlichen General-Consistoriums gemäß sollen bei Trauungen von Civil-Beamten gleichwie dies für die Trauungen der Militair-Personen vorgeschrieben ist, die Evangelisch-Lutherischen Prediger sich Allem zuvor davon vergewissern, daß den Civilbeamten die Erlaubniß ihrer Oberen zur Heirath ertheilt ist.

**Riga, 21. April.** Heute früh sind die ersten Strusen angekommen und bis 2 Uhr Nachmittags waren bereits 12 eingetroffen. Die windstille Witterung begünstigt ihr Herabkommen auf dem Strome. (Zusch. Nr. 5768.)

**Riga, den 22. April.** Gestern trafen die ersten Barken aus Poretsche hier ein. An Schiffen zählen wir bis hiezu 9 angekommen. Das Eis im Meerbusen mag die Ankunft behindert haben. In Handelsgeschäften ist

wenig Leben. Vor Ankunft der Bjelaischen Barken dürften keine feste Preise für Schlagleinsaat anzugeben sein. Der bis zum 1. Juli freigegebenen Einfuhr von Getreide dürfte die Erniedrigung des Vorrathespreises für Roggen auf 71 à 70 Rub. pr. ult. Mai nicht zuzuschreiben sein, da nur Sommer-Roggen erlaubt ist. Die Zurückhaltung der Käufer machte Eigener geneigt, ihren Gewinn zu realisiren. (Aus den Handelsberichten.)

**Riga, den 26. April.** Der Herr Dirigirende des livl. Domainenhofs, Hofrath von Eickenfeldt, hat eine Reise nach den Kronsgütern des Dörpts-Berroschen Districts angetreten.

**Riga, den 26. April.** Die heute um 8 Uhr Morgens von Mitau abgegangene Dilligence ist auf Rigschem Gebiete, einige Werste jenseits der Station Dlai in der Nähe des Schulzenfruges, in Folge des Scheuwerdens der Pferde durch die am Wege arbeitenden Chaussee-Kärner umgestürzt, und sind von den 12 im Wagen befindlichen Passagieren 3, worunter 2 Damen, stark verletzt worden.

Gestern ist ein hiesiger Bürger aus einer Bodenkluft seines an der Sündenstraße belegenden Hauses auf das Steinpflaster gestürzt und lebensgefährlich verletzt.

**Riga, den 27. April.** Nachdem Ihre Excellenz die Frau Baronin von der Pahlen noch am 22. d. M. bei der diesjährigen Verloofung des hiesigen Frauen-Vereins als Präsidentin desselben die Leitung des Werkes der Wohlthätigkeit übernommen und nicht nur den Dank der Armen und Nothleidenden, sondern auch die aufrichtige Anerkennung des seit funfzehn Jahren auf diese segensreiche Wirksamkeit mit Freude blickenden Publicums empfangen hatte, fand wegen der bevorstehenden Abreise Ihrer Exc. mit Hoch Ihrer Familie nach Esthland und der dadurch herbeigeführten Trennung von den hiesigen Verhältnissen gestern auf dem Schlosse die Abschieds-Cour und Präsentation der Damen hiesiger Provinz und hiesigen Orts statt.

Am gestrigen Tage hatte die Deputation der Curl. Ritterschaft (bestehend aus den Herren Kreisrichter v. Grotthuß, v. Bagge zu Dienedorf, Baron Hahn zu Schneepeln, dim. Kreisrichter v. Volschwing) die Ehre, Sr. Exc. dem Hrn. General von der Cavallerie, Mitgliede des Reichsraths Baron v. d. Pahlen Namens der Provinz die Gefühle des Dankes und der Anerkennung für seine funfzehnjährige Oberverwaltung auszudrücken.

**Riga im April.** Nachdem durch den am 11. Febr. c. Allerhöchst bestätigten Beschluß der Committée der Herren Minister 40,000 Rub. S. M. aus den Mitteln des Collegii allg. Fürsorge zur Disposition der livl. Gouv. Ber-

forgungs-Commission hatten gestellt werden sollen, ist gegenwärtig bei der Direction der hiesigen städtischen Hilfsbank ein Capital von 11,287 Rbl. 63 G. S. M. in Bankbilletts gegen lastenpfändliche Deposition eines dem Civ. Coll. allg. Fürst. gehörigen und zur Disposition der Gouv.-Vers.-Comm. gestellten Reichsleihbankbilletts über 19,450 Rub. S. M. zu diesem Zwecke mobil gemacht.

Von den 333,400 Tonnen Heeringe, die im J. 1844 von Bergen ausgeführt wurden, gingen die meisten nach Riga, nämlich 69,500 Tonnen; nach Narva 11,900. (St. Petersb. d. Hndl. Zt. Nr. 31.)

**Bolderaa, 18. April.** Der Nord-Wind hat das in dem hiesigen Meerbusen befindliche Eis dem Lande wieder so nahe getrieben, daß die offen gebliebene Breite der Wasserfläche circa nur eine Meile noch beträgt. (Zusch. Nr. 5767.)

**Bolderaa.** Der ganze Eisgang der Düna machte sich in diesem Jahre durch das westliche oder schmale Seegatt, während durch die breite und wirkliche Passage auch nicht eine einzige Scholle hindurch trieb; diese westliche Strömung mußte, bei einzigem Anhalten, ein tieferes Fahrwasser nach dieser Richtung bewirken. (Rig. Zeit. Nr. 84.)

**Dorpat, den 29. April.** Am 21. d. M. wurde das hohe Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin von der Universität in herkömmlicher Weise durch eine Feierlichkeit in dem großen Hörsaale bezeugen. Anknüpfend an die hohe Bedeutung des Festes und die vor wenigen Jahren durch Kaiserliche Huld erfolgte Gründung eines Lehrstuhls für die Zoologie an hiesiger Universität hatte der Festredner, Herr Hofrath Dr. Grube, Professor der Zoologie, erwähnt die Darstellung von der Würde seiner Wissenschaft, — und in anziehender Rede löste er die dabei sich gestellte Aufgabe, mit der Entfaltung der Zoologie als Wissenschaft, ihrem jetzigen Reichthum und den Anforderungen an ihre nächste Zukunft bekannt zu machen.

**Dorpat, den 29. April.** Die berühmten vier Gebrüder Müller aus Braunschweig, — jeder von ihnen ein ausgezeichnete Künstler, — vereint das ausgebildete Quartett, das vielleicht jemals war und sein wird, — werden sich am 10. Mai in Dorpat hören lassen und zu gleichem Zweck am 14. Mai in Riga eintreffen. Von Mitau ist zur Zeit noch nicht die Rede, doch werden sich gewiß dessen kunstliebende Einwohner nicht diesen Genuß einziger Art entgehen lassen.

**Vernau, den 12. April.** Am 9. d. Morgens setzte sich das Eis unserer Vernau bei so niedrigem Wasser und geringem Strome in Bewegung, wie die ältesten Leute sich dessen hier nicht erinnern können, und Nachmittags ward die nur einige Stunden unterbrochen gewesene Communication durch Böte wieder hergestellt; Tags vorher hatte der kleine oder Sauische Bach eben so ruhig seiner Eisbede sich entledigt. Bereits sind eine Menge Holzstöcke den Strom herabgekommen. Die Rheide ist aber noch so weit das Auge reicht mit Eis bedeckt. Die Floßbrücke ist auch schon aus ihrer Winterlage gebracht worden. (Vernau. W. Nr. 15.)

**Vernau, den 20. April.** Am 17. dieses ward die hiesige Rheide bei scharfem N.N. gänzlich vom Eise befreit. Beide hier im Winterlager gewesenen Schiffe werden, so bald es ihnen nur möglich ist, über die Bank, auf welcher das Wasser jetzt nur 5 Fuß tief ist, zu kommen, sogleich zu laden beginnen: Capitain Ducros vom preussischen Schiffe „Auguste Caroline“ nach Stettin Leinfaat, und Capitain E. Schütt vom russ. Schiffe „Robert“ nach Porto Blago. — Den 26. April. Am 25. langten die in Berder in Winterlager gewesenen russischen Schiffe: „Alexander“ W. G. Weibbaum von Newcastle mit Steinkohlen und Wein und „Hofrath Schubert“ von Dundee mit Ballast hier an. Sie hatten noch viel Eis vorgefunden. Capt. Ducros ist heute bereits nach Stettin abgesegelt. (Das. Nr. 17.)

## Esthland.

**Neval, den 18. April.** Das erste Schiff lief in diesem Jahre hier ein bereits am 18. Januar, von Messina mit Früchten; schon am 13. Januar war es in Baltisport angekommen; seitdem ist bis hiezu kein Schiff weiter hier angekommen; auch in Baltisport liefen erst am 16. u. 17. d. M. wiederum Schiffe ein, zwei, von Messina mit Früchten. Ausgegangen sind bis hiezu nur 3 Schiffe, im Laufe des Januar, 2 von hier, 1 aus Baltisport. —

**Neval, d. 22. April.** Um der lebhaft theilnehmenden Anfrage in Nr. 14 des Inlandes, die während des Winters von 1844 auf 45 von dem Hrn. Baron Bubberg hier gehaltenen Vorlesungen betreffend, soviel an mir liegt zu begegnen, gebe ich mir die Ehre, Folgendes zu berichten.

Schon seit einigen Jahren hatte der Oberlehrer am hiesigen Gymnasium Hr. Coll. Assessor Meyer, wie zu seiner Zeit im Inlande wird berichtet worden sein, die Winter dazu benutzt, erst über die schöne deutsche Literatur im Allgemeinen, dann über Göthe insbesondere Vorlesungen zu halten, und sich einer regen Theilnahme des Publicums zu erfreuen gehabt. Hieran schlossen sich nun die Vorlesungen des Hrn. Baron Bubberg über einige deutsche Dichter, zumal Lyriker, der neuern Zeit an. Mit Recht voraussetzend, daß die neuere Dichtung, wenn auch keinesweges dem hiesigen Publicum unbekannt, doch wohl minder bekannt wäre, als die der vorangegangenen Zeit, begnügte Baron Bubberg sich nicht damit, eine bloße Characteristik des eigenthümlichen Wesens und der Richtung der Dichter, meist nach eigenem Urtheil, zu geben, sondern trug zur Begründung desselben, außer einigen der schönsten und vollendetsten Gedichte eines jeden, besonders eine Auswahl derjenigen Stücke vor, welche als kennzeichnend und beweisend gelten dürften. So wurden besprochen Uhland, J. Kerner, Rückert, Chamisso, Lenau, A. Grün, Grabbe, Immermann, Heine, Beck, Freiligrath, Bettina Armin, die Gräfinn Hahn-Hahn, W. Paoli und Andere, größtentheils ausführlich, auch, wo es nothwendig schien, mit Berücksichtigung des Lebens- und Entwicklungsganges derselben, theils aber auch nur beiläufig, zur Ergänzung oder schärfern Abgränzung einer der eigentlichen Aufgabe näher stehenden Persönlichkeit. Und fand man anfangs sich vielleicht nicht immer bewogen, dem Urtheil des Hrn. B. Bubberg beizupflichten, so mußte man es doch, Meinung und Neigung billig mit ehrend, gewiß gelten lassen, als sein Standpunct immer deutlicher hervortrat, als er bestimmt aussprach, daß er sich nicht berechtigt halte, an dichterische Kräfte, welche innerhalb einer bereits gegründeten und vielseitig entwickelten Literatur weiter fortgeschritten, einen Maasstab anzulegen, den man sich nach Anleitung der schöpferischen Urkraft, welche in den ersten Begründern der Literatur waltete, gebildet hätte. Wie sehr Baron Bubberg aber durch die lebendige Darstellung, durch die fließende, anmuthige, blühende Sprache, durch die eigne warme und innige Liebe zu seinem Gegenstande zu fesseln vermochte, bewies die Theilnahme seiner zahlreichen Zuhörer, die sich bei der bei weitem größern Anzahl bis zum letzten Augenblick ungeschwächt erhielt.

Gleichzeitig mit Baron Bubberg hatte ein Verein von fünf Schulmännern, sämmtlich Ausländer, eine Reihe von Vorlesungen über verschiedene Gegenstände zum Besten der Armen angekündigt, welche denselben jetzt etwa 120 R. S. M. zu Wege gebracht. Hr. Oberlehrer Meyer las, nachträglich zu seinen frühern Vorlesungen über Göthe, in je zwei Stunden über dessen Wilhelm Meister und Wahlverwandtschaften, mit gewohntem Geschick und Scharfsinn tief eindringend. Hr. Oberlehrer Pabst las drei Stunden über die Anfänge unserer vaterländischen Geschichte, nach eignen kritischen Forschungen, mit einem weit umfassenden Blick auf die gleichzeitigen Begegnisse der hiebei theilgenommenen



nachbarten Völker, und eine Stunde über des Euripides Medea, mit genauer Erörterung und darauf gegründeter neuen Erklärung des alten Mythos überhaupt. Hr. Oberlehrer Dr. Jeyß las in 4 Stunden über die Muhamedaner, erst ihr Verhältniß sowohl zum byzantinischen Kaiserthum als zum Abendlande und ihr daraus fließendes Unterliegen hier, Ueberwinden dort entwickelnd und nachweisend, dann ihren Verfall und ihre jetzigen Zustände in Aegypten und Algerien anschaulich schildernd. Hr. Oberlehrer Schenker hatte ursprünglich die Absicht gehabt, 4 St. über physikalische Gegenstände zu lesen. Nachdem er aber eine Vorlesung über die Richtungen, welche die Alten in ihrer Erforschung der Naturgesetze verfolgt, als Einleitung, ansprechend gehalten, fand er sich durch unvorhergesehene Umstände behindert und mußte die drei noch fehlenden Vorlesungen bis auf eine später zu bestimmende Zeit vertagen. In deren Stelle las der wissenschaftliche Lehrer am Gymnasium Hr. Coll. Assessor Hübner anstatt einer Vorlesung über die Würde und den Werth der Naturgeschichte, zu welcher er sich verpflichtet, noch 2 St. über diejenigen Naturerscheinungen, durch welche die Oberfläche der Erde verändert wird, überall dasjenige auswählend und hervorhebend, was zur lebendigsten Veranschaulichung aus der Schatzkammer der Wissenschaft entnommen werden kann.

Wenn nun Hr. Meyer früher ein zahlreiches Publicum aus allen gebildeten Ständen angezogen hatte, wohl über hundert Personen, meist Damen, so brachte der letzte Winter durch diese zwiefache Reihe von Vorlesungen eine Scheidung hervor. Zu Bar. Bubberg's ästhetischen Vorlesungen hielt sich vorzugsweise der Adel und zog zahlreiche Verwandte an sich, so daß die Zahl der Zuhörer und Zuhörerinnen über hundert muß betragen haben. Zu der anderen Reihe von Vorlesungen, welche zugleich nicht in demselben Grade auf die Dauer zu fesseln vermochte, hielt sich mehr der gebildete Theil des Bürgerstandes, wieder meist Damen, doch nur etwa in der Hälfte der oben angegebenen Zahl. Auch in diesem Kreise schienen die ästhetischen Vorlesungen den meisten Anklang zu finden, und in dieser Beziehung erlaube ich mir noch, die Bemerkung Raum finden zu lassen, daß Gustav's Lustspiel Jopf und Schwert, welches im März von den St. Petersburger deutschen Schauspielern hier gegeben wurde, das Theater vor Allem füllte, wenn es gleich, wohl wenigstens mit um der Darstellung willen, die Erwartung nicht ganz befriedigte. Literaten nahmen an den Vorlesungen dieser wie jener Reihe nur sehr sparsam Theil.

Wenn vor etwa dreißig Jahren ein scharfsichtiger und geistreicher Mann urtheilte, daß die russischen Ostseeprovinzen in der geistigen Bildung um zehn Jahre hinter Deutschland zurück wären, so dürfte dieses Wort mindestens auf die productiven Kräfte der Gegenwart nicht mehr in aller Strenge anzuwenden sein. Wie hätten sonst die Romane und Novellen des Freiherrn Sternberg seit ihrem ersten Erscheinen in Deutschland eine so günstige Aufnahme finden können? Auch die oben genannten Vorlesungen sämmtlich, muß ich bekennen, schienen mir nicht hinter der geistigen Entwicklung Deutschlands zurückgeblieben, sondern auf der Höhe derselben zu stehen, obgleich ich weit entfernt bin zu wähen, die Richtung des Geistes bei uns, unter mannigfach abweichenden Verhältnissen, wäre vollkommen gleichlaufend mit der Richtung, welche die geistige Bewegung in Deutschland nimmt.

**Neval.** Nach dem Bericht über die Wirksamkeit des estländischen Hilfsvereins im J. 1844 betrug die Einnahme 2560 R. 37 C. S. (darunter von Sr. Majestät dem Kaiser 285,72, von Ihrer Majestät der Kaiserin 286, von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Thronfolger 100, von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna 100, durch jährliche Beiträge 125, an einmaligen freiwilligen Gaben 21,

aus dem Verkauf der Fabrikate 793, an Zinsen aus dem Verkauf der Fabrikate 793, an Zinsen aus dem Ersparungsfond 250, der Ertrag aus einem Concert 106, an Strafgeldern 10, das Saldo v. 1843 182,12), — beliefen sich die Ausgaben auf 2228 R. 92 C. S. (darunter für rohes Material und Arbeitslohn 870, für Brod 701, an monatlichen Gaben 554, für Medicamente 71, an einmaligen Gaben 13, an Schulbedürfnissen für einen Knaben 2,17), — u. verbleiben in Saldo 131 R. 45 C. S. — Der Hilfsverein hatte 65 Personen durch Handarbeiten unterstützt (durch diese waren angefertigt worden, aus wollenem Garn: 32 Kamisöler, 48 Paar Herrenstrümpfe, 420 Paar Damenstrümpfe, 1328 Paar Socken, 93 Paar Kinderstrümpfe, u. aus Twist: 236 Paar Socken und 31 Paar Strümpfe), — 60 Personen monatliche Brodportionen ertheilt, für einen Knaben die Schulbedürfnisse angeschafft. Es wurden monatlich vertheilt 41 R. 8 C. S. und 3565 Pfund Brod.

## Curland.

Aus dem Jakobstädtchen. Der März war mehr trübe als heiter und brachte uns in der ersten Hälfte des Monats zuweilen 20 bis 25° Frost, erst die zweite Hälfte wurde milder. Am 15. und 16. stellte sich für diesen Winter das erste Thauwetter ein. Der Anfang des Aprils hat uns heitere Tage gebracht und ungeachtet der starken Nachfröste schwindet endlich der Schnee täglich mehr. Die Erde ist wenig tief gefroren und das Wasser zieht sich in den Boden ein, so daß wir bald trodene Wege haben werden. Am 5. April brach bei Jakobstadt das Eis in der Düna, das Wasser stieg plötzlich, fiel aber eben so schnell wieder. Die Roggenfelder gehen nicht so freundlich aus dem Schnee hervor, als wir gehofft hatten, vielleicht wird ein warmer Regen sie verbessern. Wo mit neuer Saat im Herbst gesät worden ist, da sieht es noch schlimmer aus. (Zusch. Nr. 5767.)

Nach der Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Libauschen Stadt-Kämmerei für das J. 1844 (gebr. d. C. H. Joeger 1845) betrug die Jahres-Einnahme: 32,593 R. S., darunter 13,896 R. Zollerfagelber, 11,528 R. Einkünfte v. den Anstalten f. Handel und Schiffahrt, 1643 R. Revenüen von den Stadtbefuglichkeiten, 1164 R. Kirchenrevenue, 1000 R. dritte Jahresquote des Allerhöchst auf 25 J. bewilligten Gnadengeschenks, 1990 R. Chaussee-Steuer, 56 R. Bürger- und Meisterrechtsgelder, 611 R. 1 pCt.-Gelder von den Kaufmann. Capitalien, 279 R. 1 pCt.-Gelder von der Branntweinspacht, 109 Abzüge v. d. Gagen d. Stadtbeamten zum Pensions-Fond und Zinsen v. assignirten Pensions-Capitalen; — die Jahres-Ausgabe: 34,131 R. S., darunter zum Unterhalt d. Magistrats und der Untergerichte 5563, der Polizei-Verw. 1824, der Steuer-Verw. 466, der Stadt-Kämmerei 1089, der Nacht- und Brandwache 844, für Honorare und Gagen der Stadtkämmerer, des Stadt-Physicus, Gemeindegerechts-Schreibers u. 696, zum Unterhalte der Prediger u. der beiden Stadtkirchen so wie für Kirchenbedürfnisse 2456, zum Unterhalt der Schulen 1058, der Armenanst. 1200, der Anstalten für Handel und Schiffahrt 8109, Ausgaben für die Stadt-Chaussee 3704, zur Unterhaltung der Stadtgebäude und Versicherung derselben gegen Feuergefahr 2738, f. Straßenbeleuchtung 214, f. Vermessung und Aufnahme der Stadt 180, f. die Stadt-Bibliothek 100 R. — Die Activa: 8951 R. S. (darunter der baare Bestand v. 1041 R.), die Passiva: 22,761 R. S. (darunter die annoch 22,000 R. S. große Chaussee-Anleihe.) —

**Friedrichstadt, d. 6. April.** Wir haben gestern einen schweren Tag gehabt — die halbe Stadt war unter Wasser, vorzüglich das Haus des Stadt-Secretaires Praetorius, denn das Eis hatte sich unterhalb gestaut und stand

einen halben Tag bei der Stadt; zu Mittag aber bekam es wieder Lust, und so sind denn die Friedrichstädter auch diesmal glücklich nur mit einem kleinen Schrecken davon gekommen. —

### Schiffahrt.

	Angekommen:	Abgegangen
Riga bis zum 25. April . . . . .	29 Schiffe,	9 Schiffe
	81 Strussen.	
Reval u. Baltiport bis zum 17. April . . . . .	3 Schiffe,	3 —
Libau bis zum 20. April . . . . .	10 —	12 —

### Universitäts- und Schulchronik.

Madame Emilie Neuwald hat die Erlaubnis erhalten, auf dem Gute Stürzenhof in der Nähe von Wolmar eine Privat-Leh- und Pensions-Anstalt für Töchter zu errichten.

Attestate haben erhalten auf den Grab eines Hauslehrers: Alexander Julius Zahrens aus Berro und David Ernst Krause aus Wolmar, und einer Hauslehrerin: Fräulein Auguste Eugenie Kahlbrandt aus Riga und Demoiselle Juliane Rosalie Gertrud Reichardt aus Livland.

### Personalnotizen.

#### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der Herzoglich Nassauische Hofrath Dr. C. D. v. Rabai (vormals Professor zu Dorpat) hat einen Ruf als Professor der Rechte an der Universität Kiel, an Burckhardt's Stelle, erhalten und angenommen.

Der Dr. med. Samson von Himmelstern ist für die neu creirte Stelle eines Accoucheur-Gehülfen beim geburtshülflichen Hospital des Moskowschen Erziehungs-Hauses über den Etat ernannt worden. Der Adjunct-Professor der Berliner Universität und Secrétaire der dortigen mineralogischen Gesellschaft, Dr. phil. Bernhard Kohn, ist mit dem Range eines Collegien-Assessors in Kaiserlich-Russische Dienste getreten und zum Gehülfen des Chefs der I. Abtheilung der Kaiserlichen Eremitage ernannt worden. An Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen bisherigen Dörptschen Ordnungsgerechts-Adjuncten, btm. Rittmeisters von Etaden, ist Ernst v. Brasch von der Civil-Oberv Verwaltung der Ostsee-Provinzen als Dörptscher Ordnungsgerechts-Adjunct bestätigt.

#### II. Orden.

Mittels Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 13. April ist, auf Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens Allerhöchstdigst ernannt worden der Herr Curator des Dorpat'schen Lehrbezirks General-Lieutenant Crafftström.

Auf den Bericht des Herrn Ministers der B. A. über die von der Akademie der Wissenschaften veranstaltete und mit so glücklichem Erfolge vollendete sibirische Expedition des Hrn. Hofrath v. Ribben-dorff (promovirte zu Dorpat) ist diesem Allerhöchstdigst verliehen worden der St. Vladimir-Orden 4. Classe und ein jährliches Zulagegehalt von 400 R. S., so lange er im Staatsdienst verbleibt.

#### III. Auszeichnung.

Den Kammerherrnschlüssel hat der stellv. Dirigirende des Hauptstaats-Archivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau, Staatsrath Fürst Michael Dolensky, Allerhöchstdigst erhalten.

### Bibliographischer Bericht für 1845.

#### A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

19. **FN291 SAYTON.** Viertes Heft. 1845. Gedr. v. Schönmann's Wittve. 104 pag. u. 4 unpag. S. 8.

20. Von der Bedeutung des evangelischen Predigtamtes. Predigt bei der Eröffnung der Synode der Stadt-Geistlichkeit am 13. November 1844, gehalten in d. St. Olai-Kirche von U. F. Luhn, Prediger und Diaconus z. St. Olai u. Oberlehrer d. Religion am Gymnasio zu Reval. Reval, 1845. Verlag v. Fr. Kluge. 15 S. 8.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat den 1. Mai 1845.

G. W. Helwig, Censor.

21. Sendungen der Curländischen Gesellschaft für Literatur u. Kunst. Bd. II. Bog. 15 u. 16, S. 113—128. 4. (Mitau, b. Steffenh. u. S.)

22. Kritische Spaziergänge in Spindlers belletristischem Auslande (Aus dem Extra-Blatte des in Riga erscheinenden Zuschauer's. Nr. 5735, 5738, 5741, 5744, abgedruckt). 32 S. 8. (Riga b. Häcker.)

23. Der Allerb. bestät. livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft u. des Gewerbefleißes. Dorpat 1845, gedr. b. H. Laakmann. 4 unpag. S. 4.

24. Varianten zur Bergmann'schen Ausgabe der Reimchronik Ditleb's von Anpeke aus der Heidelberger oder Pfälzer Handschrift dieser Chronik. (Riga b. Häcker.) 16 S. 4.

25. Epigramme von Robert Freiherrn Mengden. 2 S. 4. (Riga b. Häcker.)

26. Namentliches Verzeichniß der aufs Jahr 1845 in Riga zu den drei Gilden gesteuert habenden Kaufleute nebst Angabe von deren Firma's und Geschäftslocalen. Riga, im Januar 1845. Gedruckt für Kosten der Rigischen Börsen-Comité bei Wih. Ferd. Häcker. 1845. 59 S. 8.

27. Ein lithographirtes Musikstück.

28—34. Sieben Gelegenheitsgedichte.

### Literarische Anzeige.

Göbel, Staatsrath Prof. Dr. Das Seebad bei Pernau an der Ostsee in physikalisch-chemischer und topographisch-statistischer Beziehung nebst einer vergleichenden chemischen Untersuchung des Ostsee-Wassers bei Reval, Hapsal und Pernau, und allgemeinen Bemerkungen über die Seebäder. Mit einem Titellupfer.

gr. 12. cartonnirt. Preis 40 Kop.

Sokolowski, Hofrath. P. C. M. Gründe für und wider das Branntweintrinken zur Unterhaltung und Belehrung der Gönner und Gegner desselben auf der Wage der Gerechtigkeit und Wahrheit unparteiisch gegen einander gehalten.

gr. 8. geh. Preis 75 Cop.

Schmalz, Staatsrath Prof. Dr. Fr. Ueber das Ozon im Boden als die unerschöpfliche Quelle des Stickschloß und über dessen Verhalten bei der Vegetation

gr. 8. geh. Preis 25 Cop.

Verzeichniß des Personals und der Studierenden auf der Kaiserl. Universität Dorpat. 1845 I. Semester.

gr. 8. geh. Preis 20 Kop.

Otto Model.

(An der Promenade im eigenen Hause.)

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Consulanten F. W. v. Trojanowski Sohn Max Eugen Constantin; des Hofraths C. C. Raupach Sohn Georg Friedrich Casimir. St. Marien-Kirche: Des Müllers J. Masing Sohn Gustav Eduard; des Berwalters J. Stern Sohn Paul Carl Bernhard; des P. Hennig Sohn Eduard Julius.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Messingschläger Peter Schurin, alt 67 Jahre; Mathilde Elisabeth Bretschneider, alt 25 Jahre; des Knochenhauermeisters H. Göß Sohn Adelbert Nicolai, alt 1 1/2 Jahr; des verstorb. Buchbindermeisters P. C. Löffler Sohn Eduard Rudolf, alt 9 Monate; der ehemalige Disponent Carl Johann Reinhold Strauch, 61 J.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reich-  
e mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den

# Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Zehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von H.  
Laakmann in Dorpat und  
Limbors Erben in Rerval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämtlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

## I. „Zur Geschichte des Kriminalprocesses in Livland“

hat Herr W. von Vock einen in diesem Jahre zu Dorpat,  
im E. J. Karow'schen Verlage erschienenen Beitrag gelie-  
fert, welcher in mehr als einer Beziehung zu den interessan-  
testen Erscheinungen unserer einheimischen Literatur gehö-  
ren dürfte. Diese Schrift, 101 Octavseiten umfassend,  
ist fast durchweg polemisch, ja sie kann, nach dem Zweck  
und Ziel des Verfassers, die Rechtsquellen mit der jetzigen  
practischen Anwendung derselben und den Lehren der  
Practiker zu vergleichen, auch nicht anders sein. Sie ist  
mit großem Freimuth, ja mit Rücksichtslosigkeit geschrieben,  
in so fern nämlich Vorurtheile immer noch auf Rücksichten  
Anspruch machen. Ob sie solche verdienen, ist freilich eine  
andere Frage, zumal in Beziehung auf diejenigen, welchen  
es nicht sowohl um die Wahrheit, als um Conservation eines  
Irrthums, ja Unrechts zu thun ist, von dem sie Vortheil  
haben. Noch etwas Anderes ist's endlich, ob der Zweck,  
den jeder, der mit redlicher Absicht schreibt, erreichen will,  
nämlich seiner Ueberzeugung von der Wahrheit möglichst  
Eingang zu verschaffen, durch schonende oder durch scharfe  
Schreibart leichter und besser erreicht wird. Ueber alle  
diese Momente wird es, je nach den Individualitäten, sehr  
verschiedene Ansichten geben, so viel scheint jedoch gewiß,  
daß die Methode unseres Autors, die Quellen reden zu  
lassen und auf rein logischem Wege zu prüfen, ob das,  
was Schriftsteller und Praxis aus ihnen hergeleitet, auch  
wirklich darin zu finden sei, die einfachste, schlagendste und  
dem Gegenstande angemessenste ist. Es giebt daher nur  
zwei Wege der Widerlegung, indem man entweder zeigt,  
der Autor habe die bezüglichen Gesetze falsch verstanden,  
seine Schlüsse seien unlogisch und er habe also, obgleich er  
mit seinen Widersachern eine und dieselbe Norm als maß-  
gebend angenommen, eine falsche Anwendung sich zu Schul-  
den kommen lassen, oder aber indem man den von ihm

commentirten Gesetzen die Anerkennung versagt, sei es,  
daß man sie durch andere, vom Autor übergangene für  
geändert, oder die Praxis, das thatsächliche Bestehen, selbst  
dann für überwiegend erachtet, wenn der factische Zustand  
vom ursprünglich gesetzlichen abgewichen. Es giebt be-  
kannlich auch manche gewichtige Gründe für diese Ansicht  
vom Verhältniß der Praxis zum Gesetze, wer ihr aber  
folgt, muß aufrichtig und consequent genug sein, um sich  
auf ein Gesetz nicht zu berufen, welches nur durch Mißdeu-  
tung ihm als Stütze dienen könnte, er muß daher die  
Geltung seiner Meinung von seinem eigentlichen Stand-  
punkte aus durchführen, also nicht von dem des, so wie es  
war, jetzt nicht mehr geltenden Gesetzes, sondern offen von  
dem der Praxis, so wie sie besteht und weil sie präva-  
lire, — nicht parceque, sondern quoniam muß seine De-  
vise sein.

Irrren wir aber nicht, so zieht Herr v. Vock grade  
gegen das Verfahren hauptsächlich zu Felde, welches den  
factischen Zustand als rechtlichen dadurch geltend machen  
will, daß es beide als identisch angiebt, wenn sie auch in  
Wahrheit verschieden sind. Referent muß sich übrigens  
jeglichen Urtheils über die Richtigkeit der v. Vock'schen An-  
sichten in Beziehung auf Livländisches Criminalverfahren  
und dessen rechtshistorische Begründung um deswillen ent-  
halten, weil er, der Unterzeichnete nicht vertraut genug mit  
den bezüglichen Rechtsquellen der Nachbarprovinz ist, und  
daher über deren richtiges Verständniß sich um so weniger  
ein Urtheil anmaßen darf, als das v. Vock'sche Werk gerade  
von den gewöhnlich vorgetragenen und bisher als richtig  
passirenden Ansichten ganz und gar abweicht, ihnen blame-  
trale entgegentritt und somit nur von ganz besonders des  
Gegenstandes Kundigen und mit den in Rede stehenden  
Rechts-Verhältnissen Vertrauten gehörig gewürdigt werden  
dürfte. Nur in einer Beziehung, außer der allgemeinen  
über Methode und Einleitung der Schrift, glaubt Referent

sich berufen und befähigt, seine Meinung über eine Stelle des Werkes vorzutragen, und ist überzeugt, daß niemand ihm diesen Beruf absprechen wird, denn — Proponent befindet sich in dem Falle, sein eigener Sachwalter sein zu müssen.

Auf den Seiten 68 — 72 des vorliegenden Werkes entwickelt nämlich Herr v. Vock seine Ansichten über die Berechtigung der Schwedischen Regierung, dem Schwedischen Rechte in Livland Geltung haben verschaffen zu wollen, und spricht sich in dieser Veranlassung, indem er Neumann und v. Bunge als solche auführt, welche — „wenn gleich indirect und in mehr doctrinärer Form“ — das Princip Schwedens gemißbilliget, folgendermaßen aus: „Die allgemeine entweder ausgesprochene oder stillschweigende Voraussetzung dieser Mißbilligung, welche bei den beiden letztgenannten Herren nur erschlossen werden kann, aber auch muß, ist, daß Schweden — wenn es innerhalb der Schranken seiner staatsrechtlichen Befugniß geblieben wäre — sich der Geltendmachung seines Rechts selbst da, wo die livländischen Institutionen offenbar der Nachhülfe eines Subsidiarrechtes bedurften, hätte enthalten müssen, und zwar deshalb, weil den Livländern privilegienmäßig die Anwendung des gemeinen deutschen Rechts für solche Fälle zugestanden haben soll, die Verdrängung desselben durch das schwedische daher verfassungswidrig gewesen sei.“

Referent muß nun zuvörderst versichern, daß er, wenn er in seiner vom Herrn Verfasser gemeinten und bezogenen Abhandlung über das gemeine Deutsche Recht als das sog. Hilfsrecht in unseren Provinzen auch allerdings die Behauptung aufgestellt hat, daß 1561 das gemeine Deutsche Recht im Livländischen Ordensstaate gegolten habe und durch die Unterwerfungsverträge garantirt sei, an Schweden und dessen spätere Eingriffe gar nicht gedacht hat. Doch das entscheidet hier nichts, zumal Ref. zwar nicht jene vom Verfasser erschlossene Mißbilligung hat aussprechen wollen, dennoch aber hinsichtlich des Schwedischen Verfahrens gegen Livland\*) weder durchweg die Ansicht des Verfassers theilt, noch auch andererseits sich den Konsequenzen entziehen will, die aus der von Ref. behaupteten Geltung des gemeinen

\*) Die Schwedische Regierung hatte keineswegs lediglich die politische Tendenz, den zu großen Adelsprivilegien entgegenzutreten, sondern die vielbesprochene und vielbeklagte Reduction nahm materielles und greifbares Eigenthum. Aber auch in Beziehung auf die staatsrechtliche Tendenz, (welche bei der Reduction wol höchstens in zweiter Linie vorwaltete und keinesfalls eine derartige Eigenthumsverletzung rechtfertigt) dürfte man zweifeln, ob sie damals wirklich einen Stand nur um deswillen, weil er auf Kosten der Andern zu groß geworden, oder vielmehr aus egoistischeren Rücksichten hinabzubringen suchte. Daß die Livl. Gerechtsame systematisch, und trotz der Ueberzeugung von ihrem rechtlichen Bestehen, sollten untergraben werden, würde sich schon aus den Handlungen und äußeren Erscheinungen, durch die sich solche Absicht kund gab, haben schließen lassen, wenn nicht sogar die desfalligen Instructionen an den Generalgouverneur Haffner bekannt geworden wären.

Deutschen Rechts gegen dessen Nachstellung hinter das Schwedische sich ergeben. Denn allerdings ist Ref. der Meinung, daß das gemeine Deutsche Recht nicht bloß den ersten Rang unter den sog. Hilfsrechten einnehme, sondern richtiger gar nicht also, vielmehr als eigenthümliches des Ordensstaates, zu betrachten und aus diesem Grunde noch jetzt bei uns geltend sei. Und so sehr er daher mit dem Verfasser darin übereinstimmt, daß den Livländern, ehe sie unter Schwedische Vormäsigkeit kamen, weder überhaupt ein Hilfsrecht, noch auch das gemeine Deutsche Recht als ein solches zugestanden worden: eben so sehr muß er bei seiner Behauptung, das gemeine Deutsche Recht habe im Jahre 1561 im Ordensstaate gegolten, weil dieser ein Theil des Deutschen Reiches war, verbleiben und die Behauptungen des Verf. in so weit bekämpfen, als sie dieser seiner Ansicht entgegentreten. Proponent versteht hierin nicht bloß seine Sache, sondern auch zugleich die des Herrn u. v. Bunge, denn der Unterschied, welchen der Verf. zwischen der v. Bungeschen und Neumannschen Ansicht findet, daß nämlich die erstere das gemeine Recht als Hilfsrecht, die andere aber als einheimisches geltend mache, liegt mehr in der Ausdrucksweise als im Sinne, wie denn überhaupt die ganze Theorie von den verschiedenen Hilfsrechten und ihrem Rangverhältnisse auf einen terminus technicus der Schule und Doctrin hinauslaufen würde, wenn nicht eben aus dem Festhalten an dieser Schultheorie auch bei Verhältnissen, wo an dergleichen gelehrte Unterscheidungen gar nicht gedacht werden konnte (1561), doch manche practische Folge sich hier eingeschlichen hätte. Von einem solchen Fehler ist aber Bunge ganz gewiß frei, und der sehr gegründete Vorwurf, welchen Hr. v. Vock in Beziehung auf die bekannten Worte des priv. Sigismundi Aug. von 1561 „iura Germanorum propria ac consuetudine“ gegen diejenigen ausspricht, welche hierin die schulgemäße Constituirung eines Hilfsrechts erblicken:

„können wir uns nun keinesfalls bei der abentheuerlichen Annahme zufriedengeben, daß die Livländer sich in einem feierlichen Unterwerfungs- und StaatsVertrage gar kein anderes allgemeines Recht ausbedungen haben sollten, als — ein Hilfsrecht, so fällt überhaupt die Ansicht, daß unsere Stelle von einem „Hilfsrecht rede, in sich zusammen,“

trifft daher Bunge keineswegs, wenn er auch jenen Ausdruck braucht, von dessen Begriff und Sinn er richtige Auffassung voraussetzen konnte. Dies Alles wird eben so einfach als schlagend belegt durch die Bungesche, vom Verf. bezogene Abhandlung, magen es daselbst S. 290 Note 4 heißt:

„Die von Neumann a. a. D. in Anregung gebrachte Frage, ob das gemeine Recht als ein subsidiares oder als ein einheimisches zu betrachten sei, lassen wir hier unerörtert, zumal der Streit sich bloß um die Benennung drehen dürfte; in der Sache selbst sind wir mit ihm im Ganzen einverstanden.“

So sehr daher Ref. auf die Auffassung des gemeinen Deutschen Rechtes nicht als Hülfsrcchtes, sondern als in erster Stelle und formell gültigen einheimischen Rechtes gegen diejenigen Gewicht legt, welche etwa Lust haben möchten, dem gemeinen Deutschen (incl. Römischen und Canonischen) Rechte eben deswegen, weil es ja „blos ein Hülfsrccht“ sei, irgend ein anderes vorzuschieben, — eben so wenig streitet er um das Wort mit solchen, die keinen anderen Begriff damit verbinden, als den, welcher den zusammenfassenden Ausspruch v. Bunge's und des Unterzeichneten hervorbringt, daß die Deutschen Reichsgesetze im Riviland. Ordensstaate zur Zeit der Unterwerfungs-Verträge von 1561 gegolten und deswegen auch noch unter den neuen Landesherren Geltung behalten hätten, wobei es denn gleichgültig ist, ob man als die confirmirenden Worte „iura Germanorum propria ac consueti,“ oder die vielen Stellen annimmt, wo die Aufrechterhaltung der alten Privilegien, Gebräuche und Gewohnheiten zugesagt wird.

(Fortsetzung folgt.)

## II. Ueber Umfang und Bedeutung des Unterrichtes in der Muttersprache, namentlich in Beziehung auf den Elementarunterricht.

(Einhält das Wesentliche eines Vortrages, gehalten in einer Versammlung von Schulmännern Dorpat.)

M. H. Vielleicht sind Ihnen die Lateinischen Schulen noch in Erinnerung, die ich Ihnen früher einmal geschildert. So verkehrt das Princip derselben, es läßt sich nicht läugnen, eine solche Sturmsche lateinische Schule der Reformationszeit machte doch einen imponirenden Eindruck; die ganze Kraft concentrirt auf einen Punkt, eine geschlossene Phalanx schritt sie einher in Sturmeschritt, um Latium zu erobern, um ein neues Römerreich der Literatur zu errichten. Wie einem Achilles, einem Siegfried gegenüber unsre Fährliche und Neutnants, so erscheinen jenen lateinischen Schulen gegenüber unsere Gelehrtenschulen. Wohl sind es zum Theil noch die alten Fundamente, allein die alte Einheit des geschlossenen Systemes ist aufgegeben, die stolzen, strengen Ringmauern sind durchbrochen, und dafür machen sich nun Krethi und Methi in der alten Königsburg breit, Eichen und Nessel, Schwalbe und Käuzlein, Hirt und Räuber haufen drin, und wer zur Zeit darin wohnt, der ist der Herr. So streiten sich um den Besitz der alten Schulkruine Humanismus und Realismus, Philologie und Mathematik, höherer und Mittelstand, es ist ein Zustand der Principlosigkeit, der Anarchie; das vornehm darüber hingeworfene Königsgewand vermag aber das Skelett nicht zu beleben, das stolze Aushängeschild die Ruine nicht in eine wohnliche Stätte zu verwandeln. Und wie lautet dieses Aushängeschild? Oben an steht: Unser Jahrhundert ist erschauulich fortgeschritten — darunter: Alle diese Fortschritte, alle Gegenstände eignet sich die Schule an, sie bildet die Zöglinge möglichst vielseitig, nach allen von der Zeit eingeschlagenen Richtungen hin, sie macht aus ihnen vollendete Weltbürger von der klarsten Farblosigkeit, von der weitesten Weitwiffigkeit und Weitherzigkeit. Aber diese Farblosigkeit, ist sie ein Zeichen der Gesundheit, oder nicht vielmehr eine Genossin des Siedthums? Wenn unsre Altvordern lateinische Schulen anlegten, so wußten sie doch, was sie wollten; sie wollten

Fertigkeit der schriftlichen und mündlichen Darlegung der Kenntnisse und Gedanken in einer bestimmten Sprache, und es ist nur der Mangel an patriotischer Gesinnung, an psychologischer Einsicht bei ihnen zu tadeln, der sie eine fremde todte Sprache wählen ließ. Wir, die wir nach allen Seiten ausschauen, schreiten nach keiner Seite fort; denn je allgemeiner der hochtönende Satz: allseitige Ausbildung der Jugend, Berücksichtigung aller Fortschritte unseres Jahrhunderts — desto abstracter, inhaltsloser, unlebendiger, unpraktischer ist er. Wir haben keinen festen Mittelpunkt, keinen sicheren Anfangspunkt, keinen vorleuchtenden Ausgangspunkt für unsere Gelehrtenschulen. Ich sehe in keinem anderem Heil, als wenn, wie die Alten in ihren Schulen alles aufs Lateinische bezogen, wir einen gleichen Mittelpunkt in unserer Muttersprache suchen, kurz, wenn statt der früheren lateinischen Schulen, statt der anarchischen, principlosen Anstalten der nächsten Vergangenheit deutsche Schulen entstehen. Aber das ist die unverantwortliche Vernachlässigung unserer edlen Muttersprache, daß man das nicht schon längst erkannt, und wenn auch zum Theil erkannt, nicht längst ernstlich, entschieden, nicht aus halbem Herzen, sondern aus ganzem, vollem, warmem, wahren Herzen ins Werk gesetzt hat. Was sollen deutsche Schulen heißen? mögen Manche fragen — haben wir denn nicht schon deutsche Schulen, Schulen, in denen alle Lehrgegenstände in deutscher Sprache vorgetragen werden? soll in diesen neuprojectirten Schulen etwa nur Deutsch gelehrt werden? Das ist natürlich nicht meine Meinung. Aber Deutsch soll der Anfangspunkt, Deutsch soll der Ausgangspunkt, Deutsch soll die lebendige Mitte, das einigende Centrum, Ausbildung der Fertigkeit der schriftlichen und mündl. Darlegung der Kenntnisse und Gedanken in der Muttersprache die gemeinsame Aufgabe für alle Lehrfächer sein. Der Unterricht in der Muttersprache soll allem anderen Erwerbe von Kenntnissen den Grund legen, den Weg bahnen; auf ihn soll im ganzen Verlaufe des Schulkurses, unbeschadet der Besonderheit der einzelnen Disciplinen, alles lebendig bezogen werden; und ob das geschehn, davon soll der Ausgang Zeugniß geben, es soll der Schüler bei seinem Abgange zur Universität vornehmlich das darthun können, daß er wirklich in den Besitz des Wissens um seine Muttersprache, in den Besitz des lebendigen Gebrauches derselben im mündlichen und schriftlichen Worte gesetzt sei, daß er, was er sonst in den verschiedenen Gebieten des Wissens gelernt und geübt, in seiner Muttersprache auf eine ihrer würdige Weise darzulegen wisse. Und das ist der Handschuh, den ich zur Ehre meiner Dame in guter Zuversicht einer gerechten Sache hinwerfe für jeden, der ihn aufheben, für jeden edlen Gegner, der den Kampf mit gleichen Waffen gegen mich kämpfen will, ich behaupte: Dem ist und geschieht nicht so, die Mutter wird nur noch zu sehr und zu häufig als Fremde, die Herrin als Magd, die Erstgeborene als der Letzte eine angesehen und behandelt.

Dies in Bezug auf den ganzen Gelehrtenschulcurfus durchzuführen, würde die Zeit hier nicht zureichen: ich will mich also auf einen Theil meiner Behauptung beschränken, und gelingt es mir, hier den Beweis schlagend zu führen, so werden Sie wenigstens ein gutes Vorurtheil für den übrigen Theil meiner Behauptung mit nach Hause nehmen. Dieser Theil meiner Behauptung lautet nun so: Sollen unsre Gelehrtenschulen lebendige Einheit sein für das Bewußtsein des Lehrers wie des Schülers gewinnen, sollen sie deutsche Schulen werden, so sei der Anfangspunkt, die Grundlage für allen Unterricht der deutsche Sprachunterricht. Die Erörterung dieser Behauptung führt uns auf die unterste Stufe des Gelehrtenschulunterrichtes zurück; ich will dieselbe kurzweg Quinta nennen und verweise darunter eben so sehr die unterste Classe einer Gelehrtenschule, als auch, so weit die Analogie reicht, die entsprechende Stufe des Privatunterrichtes. Wollen wir



sehn, inwiefern der deutsche Unterricht das Behauptete auf dieser Stufe leisten muß und kann.

Da höre ich nun gleich von vornherein im Geiste den Troß invalider Pädagogen, ich höre die ehrwürdigen Vertreter veralteter Ansichten im Chöre schreien: Wie? bringt diese gemeinsame Grundlage der Muttersprache der Schüler nicht schon bei seiner Aufnahme in die Schule mit, befindet er sich nicht schon im lebendigen Besitze derselben aus der Übung daheim zu Hause und auf dem Markte? warum und wie soll denn da nochmals Grund gelegt werden auf der untersten Stufe der Schule? O wenn die Leute, die so urtheilen, doch endlich einmal zur Besinnung kämen darüber, was für eine Kenntniß des Deutschen der Schüler mitbringt von Hause — wohlverstanden, ich rede noch nicht einmal von dem richtigen Gebrauche des Deutschen von Seiten des Schülers, sondern nur von der Fähigkeit, deutsch Gehörtes und Gelesenes zu verstehen. Habe er auch die Gelegenheit zu Hause, das richtigste Deutsch zu lernen, diese Kenntniß reicht doch keinesweges in der Schule aus, so wenig wie man allein in der italienischen Barbierstube und im englischen Wirthshause schon die Sprache lernen wird, die Einem einen Dante, einen Byron aufschleift. Es ist eben eine andre Sphäre, die des gewöhnlichen Lebens und die der Wissenschaft, sie haben zwar mannigfache Berührungspunkte, aber eben nur Berührungspunkte. Da sitzt so ein armer Junge, weil er ein erträgliches Lesen und Orthographischschreiben an den Tag gelegt hat, und soll nun schon deshalb alles verstehen, was in der Religion, in der Geschichte und Geographie, in der Naturbeschreibung und Rechenstunde vorgebracht wird, aber er versteht es nicht halb, nicht weil es ihm an Geistesfähigkeit überhaupt gebricht, sondern weil das Medium des Unterrichtes, das höhere Deutsch ihm fremd, unverständlich und darum eine Last und ein Schrecken ist. Und wir Menschenfreunde nehmen darauf gar nicht Rücksicht, lehren von unserem Standpunkte darauf los, und denken, wir werden verstanden, finden nun aber bei Wiederholungen u. erneuten Prüfungen, daß von dem Vorgetragenen wenig haften geblieben, und schnell ist das Urtheil fertig: Der Knabe hat keine Fähigkeiten — oder: Er ist für eigentlichen Unterricht noch zu wenig entwickelt, das Haus muß ihn erst noch weiter entwickeln. Als ob das Haus ihn in dieser Beziehung fördern könnte! Ihn kann nichts anderes fördern, als ein Unterricht in der deutschen Sprache, der ihn in das Verständniß des Sprachmaterials als solchen einführt, der ihn mit dem Schriftdeutsch, das nach Sphäre und Fassung eben ein zum Theil anderes ist, als das Hausdeutsch, bekannt macht, in dasselbe einführt; und diesen Unterricht kann nicht das Haus, kann eben nur die Schule selbst auf ihrer untersten Stufe übernehmen. Das Factum steht fürs erste fest, der in den Gelehrtenchulunterricht eintretende Schüler versteht von dem Schriftdeutsch wirklich noch zu wenig, um den Vortrag des Lehrers allseitig, lebendig fassen und begreifen zu können. Die Probe kann ein Jeder machen, wenn er nur ganz einfach ein Verzeichniß der starken Stammverba mit den Schülern durchgeht und sie fragt, ob sie jedes einzelne derselben kennen und was sie sich darunter denken. Nein, ich habe meinen Ohren nicht getraut bei dem, was da zum Vorschein kam, ganz gewöhnliche Stämme wie: beginnen, bergen, gelingen, genesen, schreiten, gedeihen, preisen, sprießen und viele andere sind ganz unbekannt, geschweige abgeleitete und zusammenge setzte Wörter; ist es denn zu verwundern, wenn da einzelne Schüler den Satz „Gott ist unerforschlich“ so nehmen, als ob Gott „keine Forche (sorge) nicht“ habe, oder unter einem Dürftigen Gott verstehen, weil er alles darf, oder die 30 Silberlinge, für die Christus verrathen ward, für Silberperlinge halten. Es sind also keinesweges besondere Kunstausdrücke, besondere poetische Wendungen, oder gar Fremdwörter, deren Verständniß dem Schüler

fehlt, es sind achtdeutsche Wörter und Nebensarten, die nach unserer Meinung mithin ganz gangbar sein sollten. Wir können es uns eben gar nicht recht denken, wie sehr es den Schülern am Verständniß der deutschen Sprache fehlt, und wenn wir auch zur Einsicht gekommen sind, so fallen wir doch jeden Augenblick wieder aus der Herablassungsrolle heraus. Wie soll auch der Lehrer der verschiedenen Lehrfächer, der Religion, der Geschichte u. s. w. jeden Augenblick darauf eingehen, ob wirklich jeder Schüler ihn sprachlich verstanden hat; da wäre des Fragens und Unterbrechens kein Ende, und es könnte keine Disciplin recht forschreiten. Darum ist das auch eine mit der Wirklichkeit wenig zusammenstimmende Phantasie, als ob das Zusammenwirken aller Lehrfächer denn doch am Ende dahin wirke, daß der Schüler in das Verständniß des Schriftdeutschen hineinkomme. Ja, aber erst verhältnismäßig wie spät, auf wie vielen Umwegen, mit wie viel Zeit- und Kraftverlust. Alles wird anders, sobald der deutsche Sprachunterricht es übernimmt, den übrigen Fächern allen dadurch vorzuarbeiten, daß Er den Schüler in das Verständniß des Schriftdeutschen einführt. Ich denke hierbei aber noch gar nicht zunächst an die deutsche Grammatik, die ja allerdings auch einen ungeheuren Stoff dadurch befördert, daß sie ihn zum Systeme vereinfacht. Ich rede noch nicht von den allgemeinen Sprachformen, ich rede von dem Verständniß des Sprachmaterials selbst, von dem Verständniß der einzelnen Wörter und Nebensarten (Phrasen). Wenn man aber meint, daß das ein zu weitschichtiger Stoff sei, als daß man dessen auf der untersten Stufe schon einigermaßen Herr werden könnte, so irrt man eben sehr, weil die eigene Erfahrung mangelt. Auch dieser reiche Stoff läßt, wie in der Grammatik die Mannigfaltigkeit der Formen, sich auf Einheiten zurückführen, nämlich auf etymologischem Wege, durch Unterricht in der Wortabstammung. Diese wichtige Seite des deutschen Unterrichtes hat bisher ganz danielieder gelegen, immer nur hat man bei deutschem Unterricht an deutsche Grammatik, nie an das Vericalische gedacht. Die erwähnten Einheiten sind aber die Wortstämme. Nur allein die starken Wurzelverba in V. durchgegangen und nach ihrer Bedeutung erklärt, in dem Gefolge ihrer wichtigsten Derivata und Composita nachgewiesen (z. B. brechen: Bruch mit kurzem u in seinen vielfachen Bedeutungen, Bruch mit langem u, Bruchfeld, die Breche (Breche), Gebrechen, Verbrechen; schar: Pflugschar, Scherge, Scharte, Schur, scharf, Scherbe, Schierling u. s. w.) — und der Schüler ist nicht allein in seiner Kenntniß des Deutschen im Allgemeinen und des Schriftdeutschen insbesondere bedeutend gefördert, sondern in Beziehung auf das, was man nicht mit ihm hat besonders durchgehen können, in den Stand gesetzt, sich selbst einigermaßen zu helfen. Ihm ist gleichsam der erste Anstoß gegeben, und nun geht er mit Versuch der eigenen Kräfte in der gegebenen Richtung, auf dem bezeichneten Wege fort, ja behält ihn auch bei Erlernung einer fremden Sprache zur wesentlichen Belebung des sonst so todten Vocabelwesens bei. Daher enthalten neuere deutsche Elementargrammatiken, wie die von Mager, auf 30 bis 40 S. ein Verzeichniß der Stämme und der sich anlehnenden Wörterfamilien; dergleichen bildet die passende Grundlage für diesen Theil des deutschen Unterrichtes in V. — In diesen Unterricht im Verständniß der Wörter und Nebensarten an sich schließt sich nun aber natürlicher Weise der synonymische Unterricht, wenigstens in seinen Anfängen an, denn mit der Hinweisung auf die verschiedenen Stämme ist auch dem Schüler die Möglichkeit gegeben, den Unterschied einer großen Anzahl sinnverwandter Wörter (z. B. kundig von kennen, erfahren von fahren; Hang von hangen, Trieb von treiben, Neigung von neigen u. s. w.) unter Anleitung des Lehrers finden zu lernen. — Nicht allein aber müßte der deutsche Unterricht in V. dafür



forgen, daß der Schüler dergestalt in die Kenntniß des deutschen Wortvorrathes eingeführt wird, sondern er hätte ihn auch, wenn er wirklich allseitig für alle übrigen Fächer Grund legen will, im wirklichen eigenen Gebrauche dieses Wortvorrathes durch anhaltende Sprech- und Schreibversuche zu üben. Von diesen will ich jedoch hier nicht weiter reden, da ich später noch einmal auf sie zurückkomme.

Die erste Abtheilung des deutschen Sprachunterrichtes in V. kommt also unlängbar allen anderen Unterrichtsfächern zu gut nicht allein, sondern ist für alle ein wesentliches, unabweisliches Bedürfnis. Daneben tritt aber noch eine zweite selbstständige Disciplin von specifisch verschiedener Art, durch welche der deutsche Sprachunterricht, wenn auch nicht allen Fächern, wie es fürs erste scheint, so doch einer überwiegenden Anzahl derselben, nämlich der Erlernung fremder Sprachen wesentlich Grund legt, ich meine die grammatische Seite des deutschen Sprachunterrichtes. Daß die deutsche Grammatik diesen Grund legt, ist ein so entschiedenes Factum, wie es andererseits ein Factum ist, daß der Unterricht in den fremden Grammatiken auf vielen Gelehrten Schulen davon gar keine Notiz nimmt und daher auch die Würde und Nothwendigkeit der deutschen Grammatik nicht gebührend anerkennt, sondern derselben wohl meinet entbehren zu können. Doch darüber noch mehr sagen, hieße am Siege des Besseren zweifeln, es bricht sich die einzig richtige Ansicht ja überall mehr und mehr die Bahn, und selbst Stockphilologen fangen an ihrem alten Schlenbrian allmählich an irre zu werden. Doch keinesweges, daß der deutsche grammatische Unterricht nur allein den übrigen Sprachfächern zur nothwendigen und gesunden Grundlage dient; sondern, wie der Unterricht in dem Lexikalischen, ebenso dient auch der grammatische Unterricht nur wieder allen übrigen Unterrichtsfächern. Denn jeder Lehrer spricht ja zu den Schülern nicht bloß in einzelnen Wörtern und Redensarten, sondern in ganzen Sätzen und Satzverbindungen. Auch hier tritt dem Schüler aber das Deutsch des Lehrers als ein vielfach anderes, denn

das des Hauses entgegen. Während der Schüler zu Hause mehr nur leicht verständliche Einzelsätze in Frageform oder in imperativischer oder in einfach behauptender Form zu hören bekommt, spricht der explicirende, demonstrierende, beweisführende Lehrer in erweiterten Sätzen, in längeren Satzverbindungen. Deren Natur und Bedeutung will aber dem Schüler erst erklärt, er will im Gebrauche und in der mannigfachen Vertauschung ihrer Formen auch selbst geübt sein, ehe man ihm zumuthet, den Vortrag des Lehrers ganz zu verstehen und aufzufassen. Auch da haben mich vielfache Versuche gelehrt, wie gar sehr es dem Schüler am Verständnisse fehle, wie gar wenig wir uns in seine Lage zu versetzen, für sein Bedürfnis zu sorgen verstehen. Und wer soll für dies Bedürfnis sorgen, wenn nicht eben die Schule selbst? und wer kann es leichter, zweckmäßiger als eben der deutsche Sprachunterricht selbst. Ist das nicht eine sprechende Thatsache, daß unter denjenigen, die sich mit der Darstellung des Satzbaues am gründlichsten beschäftigt, ihn am klarsten hingestellt haben, keinesweges Alle eigentliche deutsche Philologen, sondern namentlich Lehrer eines Faches gewesen sind, welches scheinbar vom Wege des deutschen Sprachunterrichtes ganz seitab liegt, nämlich Mathematiker. Was hat sie zu der deutschen Grammatik geführt? Das Gefühl, daß es mit dem mathematischen Unterricht nicht recht fortwolle darum, weil die Schüler überhaupt im Gebrauch der Sprache für das Denken und insbesondere das combinirende, für die Formen der Schlüsse und Beweise nicht recht fortkommen, und zwar allein deshalb, weil sie nicht durch die deutsche Grammatik in die Kenntniß der Satzlehre früh und gründlich genug eingeführt worden waren. — Also allen Unterrichtsfächern dient der deutsche Sprachunterricht in V. als das grundlegende, wegweisende Element, nicht bloß den verwandten, den Sprachfächern, sondern selbst den heterogenen, den mathematischen Fächern, und sei es auch der simple Rechenunterricht, allen dient der deutsche Sprachunterricht als der grundlegende nach seiner lexikalischen, wie nach seiner grammatischen Seite.

(Fortsetzung folgt.)

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### R i s s l a n d.

**Riga.** Durch Allerhöchst am 7, 16 und 21. März bestätigte Beschlüsse des Minister-Committees sind, wegen des im vorigen Jahre stattgehabten Mißwachses, Unterstützungen und Erleichterungen gewährt worden den Untertanen der Gouvernements Witebsk, Smolensk (einige Kreise) u. Mohilew, so wie im Odow'schen Kreise des St. Petersburg'schen Gouvernements.

Die am 22. April von der Direction des Frauenvereins zur Beförderung ihrer wohlthätigen Zwecke in dem Schwarzenhäupter-Hause angeordnet gewesene Verloosung hat, für 9000 abgesetzte Loose, eine Einnahme an 3003 R. 74 C. S. gewährt.

**Riga,** den 25. April. Zur Verification und Justirung der in Gebrauch befindlichen Gewichte und Balancen ist der Stadtwäger Gossch, — der Hohlmaasse für trockene Waaren der Stadtwäcker Müller — und der Flüssigkeitsmaasse der Aeltermann des Kupferschmiede-Amtes und Älteste der kleinen Gilde Feldtmann obrigkeitlich authorisirt worden. (Rig. Anz. Nr. 34.)

Am 27. April früh wurde die Legung der Düna-Floßbrücke begonnen. Durch den noch starken Strom und den heftigen Ostwind wird aber die Arbeit sehr erschwert. (Zusch. Nr. 5771.)

**Riga,** den 30. April. Gestern am 29. April feierte das hiesige Amt der Rigger sein 400 jähriges Jubiläum, indem es bereits 1445 eine schragennäßige Verfas-

sung erhalten und sich in derselben mit gewissen, durch die Zeitumstände gebotenen Modificationen bis auf den heutigen Tag behauptet hat. Ohne Zweifel bildete das jetzt bestehende Amt der Rigger schon damals eine für sich bestehende Gilde, welcher Name nach den in einen alten Notizen-Buche des Amtes enthaltenen Schragen-Abchriften, in Uebereinstimmung mit dem Geiste der ursprünglichen Stadtverfassung u. mit den durch die kritischen Forschungen über Rigas ältere Geschichte gewonnenen Resultaten (s. vorzüglich Dr. E. Napier'sky im 4. Bd. d. Monum. Livon. antiquae besond. E. XL. u. LXV.) den Verbrüderungen des Mittelalters zu politischen, religiösen und gesellschaftlichen Zwecken (vergl. insbes.: Ueber das Gildenwesen im Mittelalter v. Wilsa, eine gekrönte Preisschrift, Halle 1831, E. T. Hüllmann's Städtewesen, 3 Th. Bonn 1826—1828, Gaupp Abb. über Deutsche Städteverfassung, Jena, 1824, Neumann: Ueber Entstehung u. Ausbild. des Städtewesens im Mittelalter, im Hermes Bd. XXXIX. Heft 2, Histor.-polit. Ansichten und Untersuchungen über die practische Ausbildung der städtischen Verfassungen in Deutschland, v. H. G. Reichardt, Leipzig 1830, das Bürgerthum und Städtewesen der Deutschen im Mittelalter, v. Dr. Kauschnit, 3 Bänden, Dresden, 1829 u. s. w.) ohne Unterschied beigelegt, auch der Bruderschaft zukam, die 1450 14 Tage nach Ostern von E. E. Nahe Bestätigung ihrer Schragen erhielt, von welchem Jahre die Salzträger (s. Napier'sky l. c.) ihre Schragen gleichfalls datiren. Wenigstens giebt das erwähnte Notizen-Buch des Rigger-Amtes in seiner Schragen-Abchrift dies Jahr an, u. beweist durch den Zusatz „Anno Domini 1485 am St. Agne-

ten-Lage auf Befehl und Geheiß des Rathes zu Riga wegen der Hülfeleistung bei Feuers- und Wassers-Nothen," welche Bestimmung nach der neurevidirten Feuer- u. Brand-Ordnung für die Stadt Riga von 1819 (Riga, gedr. bei Häcker 1820, 65 S. 4) §§ 16 ff. auf die Messer, Ligger, Hanfchwinger und Weinträger Bezug hat, — nur zur Hälfte, daß diejenigen Schragen, an deren Schlusse es wörtlich heißt: Ferner, welcher Arbeitsmann in dieser Gilde Bruder ist, der soll anderswo keine Gilde mehr halten, denn diese allein bei 3 *MZ* Rigisch; ferner welcher Mann Bruder in dieser Gilde wird, der soll zuvor das Bürgerrecht gewonnen haben, oder er soll mit den Hülfern nicht arbeiten bei 3 *MZ* Rigisch, — und die jedenfalls diese ihre hochdeutsche Fassung durch spätere Redaction, vermuthlich im 16. oder 17. Jahrh. erhalten haben müssen, die ursprünglichen Schragen des noch jetzt bestehenden Liggers (u. Hanfchwingers) Amtes sind. Dagegen wird in der unter dem 10. Septbr. 1740 vom Rigischen Rathe in 47 §§ bestätigten Schragen-Absaffung des Ligger-Amtes, wovon eine am 4. Novbr. 1751 von dem damal. Generalgouv. u. Regier.-Secr. Dr. juris Bernhard Theodor Hausdorff vidimirte Abschrift ausgefertigt ist, gleich am Eingange gesagt, daß die dem Ligger-Amte 1445 ertheilt gewesenen Schragen einer wesentlichen Verbesserung bedurft hätten u. die neuen Schragen auf Vorschlag des Rämmergerichts (unter welchem und nicht unter dem Wettgerichte die Ligger standen) die neuen Amteschragen bestätigt worden wären. § 7 dieser Schragen enthält wörtlich: Der in das Ligger-Amte als Bruder will aufgenommen sein, derselbe muß vorher hier in der Stadt bei einer Herrschaft 4 bis 5 Jahre ehrlich gedient und dieserwegen glaubhaften Beweis haben, auch zugleich beweisen, daß er der Augsbürgischen Confession zugethan, sonst er nicht angenommen werden kann. Gegen die Ausschließung Rigischer Bürger von den Messer- und Ligger-Nemtern nun erhob sich in neuerer Zeit durch den Beschluß der großen Gilde vom 23. März 1832 und die demselben Beschlusse entsprechende Bitte der kleinen Gilde eine lebhafteste Protestation, welche in Folge des General-Gouvern.-Bes. v. 20. Decbr. 1832 zur Aufnahme von Bürgern in diese Nemter führte, bis der Senats-Urtheil vom 7. August 1833 dahin Entscheidung traf, daß die Befegung der Handlungs-Nemter auf dem vorigen Fuße zu lassen sei, bis die Privilegien der Ostseeprovinzen allenthalben durchgesehen sein würden. — Unterdessen hat die Verfassung des hier bestehenden Ligger-Amtes sich durch obrigkeitliche Resolutionen und handelspolizeiliche Maßnahmen (bis zur Statthaltertschafts-Verfassung namentlich des Rämmergerichts; s. z. B. Protokoll desselben vom 23. Mai 1783) theils des seit wiederhergestellter privilegienmäßiger Stadtverfassung 1797 als Handels-Behörde die Aufsicht führenden Wettgerichts u. des Rathes, theils der Gouvern.-Obrigkeit u. der Reichs-Autoritäten (Resolution der Ciol. Gouvts.-Reg. vom 16. April 1803, Ukas des Dirig. Sen. v. 30. Juni 1820) den Zeit-Umständen gemäß modificirt und weiter entwickelt; die Grundlage des im Germanischen Mittelalter liegenden Princips der Gilde, d. i. der ältesten Bezeichnung einer gewählten Gesellschaft und gleichbedeutend mit Bruderschaft (s. Stodt, die Gewerbegilden, Zünfte und Handwerksvereine vom Mittelalter ab bis 1751, in v. Ledeburs Neuem Archiv. I, 18) hat sich aber bis auf den heutigen Tag in der schragenmäßigen Verfassung dieser dem Handel dienenden Zünfte erhalten. Auch die gestrige, im Beisein der Mitglieder E. C. Wettgerichts in der St. Johannis-Kirche vollzogene kirchliche und nachherige gesellige Feier des Tages auf der Herberge des Amtes entsprach dieser Bedeutung. —

Riga, den 30. April. Von der Polizei-Verwaltung sind, zur Erleichterung des Handels-Verkehrs Anordnungen getroffen worden rücksichtlich der Benennung der Stadthore

zum Ein- u. Ausfahren der Lastwagen u. Equipagen, wozu nach einzelne Thore zum Ein- oder Ausfahren untersagt. (Rig. Anz. Stf. 35.)

Riga, d. 1. Mai. Die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wird auch in diesem Jahre den 1. Juni eröffnet u. den 15. August geschlossen werden; sie ist jetzt durch die von Sr. Majestät dem Kaiser bewilligte Unterstützung vollständig nach dem Struveschen System eingerichtet, und die schadhaft gewordenen Apparate sind durch neue in Dresden angefertigte ersetzt. Sämmtliche kalte Mineralwasser sind jetzt frisch bereitet vorrätig. (Rig. Zeit. Nr. 101.)

Riga, den 2. Mai. Seit heute früh ist die Brücke bereits für Fußgänger zu passiren, u. wird dieselbe heute wahrscheinlich für den vollständigen Verkehr eröffnet werden. (Rig. Ztg. Nr. 101.)

In den Blättern für Stadt und Land Nr. 16 wird, in Betreff der an des Peipus-See's niedrigen Ufern lebenden Russen, deren Voreltern in den ersten Zeiten des Religions-Schisma's nach Livland gekommen sein sollen, behauptet, daß sie, ihren Gesängen, alten Sagen und ihrer Aussprache nach, als Pleskauer, Nowgoroder, Twerer und Weiß-Russen erkannt werden müßten. Die esthnische Abkunft derselben, wie H. v. Bienenstamm (in s. geograph. Abriß S. 188) solche behauptet und nachzuweisen sucht, erscheint darnach in Zweifel gestellt.

Bei den Kronsgeschängnis-Gebäuden in Riga, Wolmar und Fellin sollen Arrestanten-Kammern erbaut, so wie bei dem Arensburg'schen Kronsgeschängnisse die Arrestanten-Zimmer vergrößert werden. (Ciol. Am. Bl. Nr. 35.)

Das Dampfschiff „Finland“ wird seine, bereits Sp. 282 erwähnten Fahrten zwischen Riga und St. Petersburg, Reval anlaufend, von Riga aus am 12. und von St. Petersburg aus am 19. Mai beginnen u. mit Zwischenräumen von 14 Tagen, nämlich von der ersten Fahrt ab gerechnet jeden andern Sonnabend, fortsetzen. Die Preise der Plätze für die ganze Fahrt 16, 12 und 7, bis Reval 12, 9 und 6 R. S.; — Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte; dabei für den 1. Platz 100, für den 2. Platz 50 A. Gepäc frei. Die Fracht beträgt bei der ganzen Fahrt für Manufacturwaaren 15, für Eisen und ander schweres Gut 10, für Wolle und dergleichen leichtes Gut 30 Cop. S. p. Pub. (Weil. z. Rig. Zeit. Nr. 97.)

Der hiesige israelitische Goldsticker Moses Salomon hat, als Zeichen seines Dankes für die Nachsicht und Liebe, die ihm während der siebenzig Jahre seines Lebens von der Obrigkeit und den Bürgern dieser Stadt zu Theil geworden, der evangelischen St. Petri-Kirche eine kostbare und geschmackvolle, aus Purpur-Sammet in Gold gearbeitete Kelchdecke zum Geschenk übersandt. (Rig. Zeit. Nr. 98.)

Riga. Durch Allerh. Uk. v. 17. März sind dem Präsidenten des Reichsraths u. Ministercomittees, Generaladjutanten Fürsten Wassiltschikow auf Grundlage der Verordnungen über Majorate (Beilage zum Art. 913 der Fortsetzung des IX Bds. des Swod Ausg. v. 1842) als Majorat von den zu dieser Bestimmung angekauften, im Kreise Rossinna des Gouvern. Rowno belegenen gräflichen Subowschen Besitzungen folgende 8 verliehen worden: Tauroggen mit dem Flecken Tauroggen, Rangolowo, Walerianowo, Posheruscha, Subowtschiona, Woibylino, Alerabrowno und Posswento mit allen dazu gehörigen Dependenzien, Ländereien, Nutzungen u. auf den Gütern ansässigen Bauern, letztere jedoch nicht als Leibeigene, sondern als Gehorche-Bauern. Nach beendigter Expropriation wird im April 1846 das Majorat dem Fürsten Wassiltschikow übergeben werden, nachdem es noch zuvor von allen Schul-

den an die Kreditanstalten befreit worden. (Mitau. Zeit. Nr. 27.)

Das dem Schlossermeister Sed am 9. Februar 1839 für 5 Jahre ertheilte Privilegium auf eine Schraubendrucke für Schiffe ist nach Ablauf seines Termins erloschen. (St. Petersburg. d. Hndl. Zt. Nr. 29.)

Als Vorsichtsmaßregel ist angeordnet worden, daß die Strußen, denen das Anlegen an der Düna-Flußbrücke von dem Flusspolizei-Inspector gestattet worden, in einer Entfernung von 3 Fuß von der Brücke gehörig vor Anker gelegt werden müssen. (Rivl. Amts-Bl. Nr. 33.)

Dorpat, im April. Von der Familie des verstorbenen Landraths v. Wulff ist dem hiesigen Hilfsverein das ansehnliche Geschenk von 1000 R. S. gemacht worden, mit dem Wunsche, daß es für eine der Anstalten des Vereins fest angelegt werde.

### Esthland.

Reval, am 25. April. Kleine Anfänge haben bei rechtem Ernst und Eifer oft große Erfolge, und die Beharrlichkeit führt zum Ziele.

Vor etwa acht Jahren hatte der Prediger an der heil. Geistkirche in Reval, Hr. Pastor Frese, einige verwaiste und gänzlich Verwahrlosung Preis gegebene Kinder seiner Gemeinde dem Messerschmidt Gärtner und seiner Frau zur Erziehung übergeben. Beide zeigten hiefür solchen Eifer u. für die ihnen zugewiesenen Kleinen so viel Liebe, daß ihnen später noch mehrere solcher Kinder anvertraut werden konnten. Die Kosten des Unterhalts der kleinen Familie wurden zum Theil durch milde Beiträge, zum größten Theil aber durch jährliche Verlosung von mancherlei zierlichen Handarbeiten eines sehr geachteten weiblichen Erziehungsinstituts erlangt. Während der Vorsteher der Anstalt sich vergeblich nach einer geeigneten wohlfeilen Behausung nebst Gartenplatz in der Vorstadt umjah, starben in dem Gartenhause einer Kaufmanns Wittwe Schwanberg, geb. Corneliuss, kurz nach einander die Hausleute und deren Mitbewohner und hinterließen vier Waisen in größter Hilflosigkeit. Dies veranlaßte die wohlwollende Besizerin des Hauses, als sie von jener beginnenden Waisenanstalt erfuhr, dieser das Haus und den Garten als „Gottes Gabe“ eigenthümlich abzutreten mit der Bedingung, daß dagegen auch jenen verwaisten 4 Kindern darin eine christliche Erziehung zu Theil werde, bis sie im Stande, sich selbst weiter fortzuhelfen. So durch deren Aufnahme in ihrem Fortbestehen einigermaßen gesichert, wirkte die Anstalt, welche bald 15 Pfleglinge zählte, mehrere Jahre wenig bemerkt fort, bis sie im Jahre 1842 die Aufmerksamkeit unserer verehrten gegenwärtigen Civil-Gouverneurin, Frau v. v. Staatsrätthin von Grünwaldt, geb. von Engelhardt, auf sich zog, welche sich der Armenpflege hier am Ort seitdem mit eben so freundlicher Hingebung als sichtbar gesegnetem Erfolge annahm. Sie gründete hier das Armen-Magazin, welches dahin geschenkte alte Meubeln und Geräthe, Kleider und Wäsche von armen Leuten um ein geringes in Stand setzen läßt, um sie andern Armen, nach eigener Wahl, zu dem möglichst geringsten Preise wieder um zu überlassen. Sie veranlaßte auch statt der nicht immer gut angewandten Geldalmosen die Vertheilung gedruckter Armenscheine, gegen welche die Armen Brod, Kleidung, Holz, oder was sie sonst etwa am dringendsten entbehren, in der f. g. Armen-Versorgung erhalten können. Auch hat sie später noch einen besondern Verein von Damen gebildet, welche sich zur Aufgabe gemacht, die Armen selbst in ihren Hütten aufzusuchen, um ihnen Trost, Hilfe und Arbeit zu bringen und sich persönlich von dem, was denselben am dringendsten Noth thut, zu überzeugen und dem so viel möglich abzuheffen. Ehe dieser Verein zu Stande kam, war dies zugleich Verpflichtung der Armen-Versorgung, welche

zum großen Theil dem Messerschmidt Gärtner oblag, der mit seinem Gehülfen zugleich den Unterricht der ihm anvertrauten Jugend besorgte und somit eine Arbeitsanstalt für verarmte Handwerker verbinden zu können hoffte. Zur Vereinigung aller dieser wohlthätigen Zwecke in einem geräumigen Locale ward auf den Namen des Herrn Civil-Gouverneuren im März 1843 ein großes Haus nebst Garten auf dem f. g. Tönnis- oder St. Antonsberge in der Revalschen Dom-Vorstadt für 4285 Rbl. S. M. angekauft und die ganze Anstalt dahin verlegt. Unterdeß hatte der bereits 1841 hier gegründete Verein zur Errichtung einer Arbeits- u. Besserungsanstalt, von dessen Bemühungen diese Blätter 1843 Sp. 430 nähere Nachrichten mitgetheilt, sich genöthigt gesehen, eine solche Anstalt vorläufig nur für verwahrlosete Kinder zu errichten und damit das Uebel, das dergleichen Anstalten nothwendig macht, so viel möglich an der Wurzel anzugreifen und ihm durch eine christliche Erziehung der durch Vernachlässigung und böses Beispiel der Eltern verderbten Jugend entgegen zu arbeiten. Am 22. April 1843 beschloß der Verein daher mit Genehmigung Ihrer Excellenz der Frau Civil-Gouverneurin diesen Zweck mit der von ihr gegründeten Anstalt zu vereinigen und seine bis dahin gesammelten etwa 700 Rbl. S. M. betragenden Geldmittel darauf zu verwenden, demnächst aber von dem Vorsteher der Rettungsanstalt im rauhen Hause zu Horn in Hamburg, Hr. Cand. Wichern, für eine dem ähnliche in Reval einzurichtende Rettungs-Anstalt für verwahrlosete Kinder einen geschickten und erfahrenen Mann zu solchem Vorstande zu erbitten. Als dieser, Hr. P. F. Bauer, im October desselben Jahres aus Hamburg hier anlangte und die Leitung der Anstalt übernahm, war die Zahl der Kinder schon auf 9 Knaben und 14 Mädchen gewachsen und die Mittel des Vereins hatten sich durch freundliche Beiträge des miltthätigen Publikums schon verdoppelt. Auch hatte eine Baronin von Jerssen geb. v. Andtsehel ein schon 1842 zum Besten einer solchen Anstalt in der Ebstl. adl. Credit-Casse verzinslich angelegtes Capital von 3000 Rbl. B. A. zur Bestreitung der Kosten des von dem Verein übernommenen Hauses auf dem St. Antonsberge hergegeben und die Frau Wittwe Schwanberg den Verkauf ihres der Anstalt in ihrem ersten Beginne geschenkten Gartenhauses für 1000 R. S. M. gestattet, die gleichfalls zur Bezahlung des neu erkauften großen Hauses verwendet wurden. So konnte der Kauffilling später durch die darauf gerichtlich versicherten Darlehne von 2000 R. S. M. und neue Beiträge vollständig berichtigt werden, wie der über Entstehung u. Wirksamkeit dieser Rettungsanstalt zu Ende v. J. im Druck erschienene Bericht das Nähere hierüber umständlich mitgetheilt hat. (Schluß folgt.)

### Curland.

In Folge einer Vorstellung des Hrn. General-Gouv. von Liv-, Est- und Curland, daß im curl. Gouvern. den Privatevisoren untersagt werden möge, sich mit dem Vermessen u. Niveliren von Privatgütern zu befassen, ohne daß sie vorher in der Gouvernements-Zeichenkammer examinirt worden sind, ist von der Plenar-Versammlung des 4. u. 5. Decr-Departements des Dirig. Senats am 8. Decbr. v. J. die Entscheidung getroffen worden: daß es den Gutseßern nicht untersagt werde, auf ihren Wunsch ihre Ländereien von solchen Privatpersonen vermessen zu lassen, die keine Attestate über ihre Kenntnisse im Meßfache besitzen, — ihnen jedoch vorher anzudeuten sei, daß die von solchen Personen angefertigten Pläne in keinem Falle solche Kraft und Bedeutung bei den Administrations- und Gerichtsbehörden haben können, welche denjenigen Plänen nach den Gesetzen zugestanden sind, die von Kronsurveyoren nach bedingten gesetzlichen Regeln angefertigt worden. (Patent d. curl. Gouv.-Reg. v. 12. Januar. Spec. Nr. 4.)

### Universitäts- und Schulchronik.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den Beschluß des Comité der Herren Minister den Landrath v. Patkull als Ehren-Curator des Revalschen Gymnasiums Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Der bisherige Privatdocent an der Universität Dorpat Dr. Strümpell ist als außerordentlicher Professor der Philosophie Allerhöchst bekräftigt worden.

In Folge einer Vorstellung des Herrn Curators des Dorptschen Lehrbezirks haben Se. Ex. der Herr Minister der B. A. als Richtschnur für diesen Lehrbezirk vorzuschreiben geruht, daß bis zu einer besonders deshalb zu treffenden Bestimmung diejenigen Zöglinge der Gymnasien dieses Lehrbezirks, welche bei der Dimissions-Prüfung die gesetzlichen Entlassungs-Atteste Nr. I und Nr. II nicht erhalten haben, entweder in diesen Anstalten bis zur glücklichen Ablegung ihres Maturitäts-Examens zurückbleiben, oder, im Falle sie dieselben verlassen, bei der Universität nicht früher zum Receptions-Examen zugelassen werden müssen, als nach Ablauf eines Jahres. (Journ. d. M. d. B. A. März-Heft.)

Madame Johanson ist als Lehrerin an der Revalschen Stadt-Elementar-Mädchen-Schule angestellt worden.

Atteste auf den Grad einer Hauslehrerin haben erhalten die Demoiselles Mathilde Elisabeth Schmidt und Louise Alexandra Gertrud Eichholz aus Livland, Caroline Johanna Christine Brenck aus Riga und Elise Amalie Waldmann aus Reval.

### Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat, am 2. Mai.

Von dem Hrn. Secretair waren dem Museum ein Asienkrug aus der früheren Sammlung des Prof. Huth, eine aus grünem Glase bestehende große Vase, das Brustbild eines Römers mit der corona muralis darstellend, und ein mit slavonischer Inschrift versehenes messingenes Russisches Heiligenbild, beide letzten Gegenstände auf dem Gutsfelde zu Lechleser bei Dorpat aufgefunden, zum Geschenk dargebracht. — Es wurde verlesen eine in der letzten Nummer des Inlandes enthaltene Beurtheilung des Kalenders. Nachdem die Gesellschaft sie einer genauen Überprüfung unterworfen hatte, fand sie dieselbe ohne hinlängliche Sach- und Sprachkenntnis abgefaßt, und protestirt deshalb eben so gegen das darin ausgesprochene Lob, wie gegen den Tadel. — Ferner machte der Hr. Präsident die Gesellschaft auf die kleine aber gehaltreiche Schrift des Hrn. Pastors Eduard Ahrens zu Rusal „Johann Pernow der Schöpfer unserer Esthnischen Kirchensprache, zur Ehrenrettung des Unterdrückten, Reval 1845“ aufmerksam. Hr. Pastor Körber sen. zu Wendau verlas das ihm von einem Augenzeugen beschriebene feierliche Leichenbegängnis des Russischen Admirals Greigh in der Domkirche zu Reval. Zum Schluß wurde zum Ehrenmitgliede erwählt Hr. Eduard Ahrens, Pastor zu Rusal in Esthland.

### Personalnotizen.

#### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Neuerwählt sind: zu Assessoren des Pärtschen Manngerichts die H. Carl Graf Manntuffel und Julius von Bremen, an Stelle der früheren Assessoren Carl von zur Mühlen u. Wilhelm von Rehe Kampff, — zum Assessor des Bieckschen Manngerichts der Hr. Guido von Wardell, an Stelle des seitherigen, Capitains und Ritters Wilhelm von Scharenberg. — Als Commers-Official der Stadt Reval ist angestellt der Notair des städtischen Preis-Bureaus Robert Constantin Siegel. Dem Justiz-Official Lit.-Rath Frese ist die einstweilige Verwaltung der Stelle des esthländ. Commissarius fasci übertragen, nachdem der Coll.-Assess. Köhler wegen Krankheit auf seine Bitte des Dienstes als solcher entlassen worden.

In Nr. 14 des Inlandes erging an mich die indirekte Anfrage, warum die schon vor länger als einem Jahre angekündigten „Beiträge zur Geschichte u. Literatur der Ostseeprovinzen“ noch immer nicht erschienen wären? oder, falls diesem Erscheinen Hindernisse im Wege ständen, warum das Publikum nicht benachrichtigt worden?

Das Wenige, was ich auf diese Frage zu antworten vermag,

wird kaum zu meiner Rechtfertigung genügen, doch will ich meine Schuld durch ein längeres Schweigen nicht vergrößern.

Die Eggersche Buchhandlung machte mir, bald nach meiner Rückkehr aus dem Auslande, den Vorschlag zur Herausgabe dieser Beiträge. Mit unbegrenzter Liebe und Freudigkeit ging ich an die Arbeit; wohl verhehlte ich mir manche Schwierigkeiten nicht, aber das Herz noch voll von den Eindrücken meiner Reisen, legte ich an mein neues Unternehmen nur den Maßstab ausländischer Verhältnisse an u. vergaß dabei die einheimischen. Der frühzeitige Tod mancher ähnlichen Unternehmungen schreckte mich nicht ab, sondern hob vielmehr meinen Muth. Es war mir nicht entgangen, wie sehr sich das literarische Interesse in unseren Provinzen gesteigert hatte; das bewies mir nicht nur die mannichfachen Aufsätze, die mir auf die ansehnlichste Weise angeboten wurden, sondern auch die Freudigkeit, mit der das lesende Publikum, das Publikum, was uns am meisten Noth thut, meinem Plane entgegenkam. — Das erste Heft lag im Jan. 1844 zum Druck bereit; da erhoben sich Schwierigkeiten, die ich nicht vorhergesehen hatte. Ein Jeder, der mit unsern literarischen Verhältnissen einiger Maßen vertraut ist, wird mir zugestehen, wie schwer, wie unmöglich es ist, über ein größeres Material zu verfügen. Ich hatte wohl noch manchen gehaltvollen Aufsatz liegen, aber ich hätte durch dessen Aufnahme den Plan meiner Zeitschrift verrückt, den ich dem Publikum in bestimmten Umrissen vorgelegt hatte. So sah ich mich genöthigt, in Geduld u. Vertrauen bis auf den heutigen Tag zu harren. Ich kann mich eben so wenig entschließen, ein Unternehmen aufzugeben, das mir durch die Theilnahme des Publikums doppelt lieb und theuer geworden ist, als ich es über mich vermag, diese Liebe und dies ehrende Vertrauen leichtsinnig zu verschzen; das aber müßte ich thun, wollte ich schon jetzt diese Hefte veröffentlichen, die, anstatt, wie ich es mit allem Ernste will, Beiträge der Geschichte u. Literatur zu liefern, nur Beiträge zu der großen, literarischen Sündfluth unserer Tage bringen dürften.

Sollte ein günstigerer Stern — und ich hoffe, er wird uns bald aufgehen — meinem Unternehmen leuchten, so werde ich nicht unterlassen, das Publikum davon zu unterrichten.

Reval, den 21sten April 1845.

Roman von Bubberg.

### Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen:

**Russe, Staatsrath, Prof. Dr., russische Alterthümer, 2r Bericht über die Hauptresultate der im Jahre 1843 gestifteten Centralsammlung vaterländischer Alterthümer an der Universität zu Dorpat.** Mit einer lithogr. Tafel. gr. 8°. geh. 75 Kop.

Auch unter dem Titel:

**Erläuterungen zu den Necrolivoniens zur festeren Begründung und Erweiterung mehrerer darin mitgetheilten, für die Geschichte der Ostseeprovinzen wichtigen Entdeckungen.** Dedicirt dem Hrn. Staatsrath Prof. Dr. Fr. Schmalz bei seiner Rückkehr nach ruhmgekröntem 15jährigem Dienst zu den heimischen Paten. Vom Prof. Dr. Fr. Russe.

Dorpat. gr. 8. geh. 75 R. S.

Otto Model's Verlagshdlg.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's:

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Dr. med. Carl Heine Amelung Tochter Amalie Louise; des Prof. Coll.-Rath Dr. Fr. H. Bidder Tochter Elisabeth Adela. — St. Marien-Kirche: Des Buchdruckers E. Rogmann Sohn Ludwig Friedrich Ebert.

Proclamirt: St. Johannis-Kirche: Der Cantor der hies. St. Johannis-Kirche, Jacob Jürgen mit Emilie Hedone Dörbeck; der Apotheker zu Detschkow im Zwetschen Gouv. Carl Gottlieb Wiffel mit Maria Catharina Berg.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der ehemal. Disponent Bernhard Pipping, alt 62 Jahr; Auguste Henriette v. Andrianoff, geb. v. Samson; die Tochter des Dr. med. Amelung, Amalie Louise, alt 6 St. — St. Marien-Kirche: Dwe. Marie Adamson, alt 74 J. — Des Sattlergesellen G. Silje Tochter Helene Elisabeth, alt 17 J.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Zehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von H.  
Laakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Compe-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

# I. „Zur Geschichte des Kriminalprocesses in Livland.“

(Schluß.)

Wenngleich daher unser Verfasser, nachdem er die  
Hülfsrechtstheorie todtgemacht, sich „mit um so günstigerem  
Vorurtheil zu der andern, nach welcher jene Worte den  
Livländern den Gebrauch des gemeinen deutschen keines-  
wegs als bloß subsidiarischen, sondern als in erster Stelle  
und formell gültigen Rechts zusichern soll,“ wendet und aner-  
kennt, daß dieselbe allerdings der Enormität eines Hülfs-  
rechts, dem gar kein hülfesbedürftiges gegenüberstünde, ent-  
gehe: so findet er auch in dieser besondere Schwierigkei-  
ten, und es wird nunmehr unsere Aufgabe sein, diese  
Schwierigkeiten zu lösen und des Verfassers Einwürfen zu  
begegnen.

Unser Autor sagt:

„Soll nämlich jura Germanorum propria ac con-  
suetudines communes germanici juris bedeuten, so müßte vor-  
ausgesetzt werden, die Livländer hätten beim Abschluß  
des Unterwerfungsvertrages von 1561 — da, wie ge-  
sagt, gar kein anderes Recht neben „jura Germ. pr.  
ac consuetudines communes germanici juris“ genannt wird — die selbstmörderische Ab-  
sicht gehabt, ihr angestammtes, freilich auch Deutschland  
entsprossenes, keineswegs jedoch als „gemeines deutsches“  
zu bezeichnendes Recht mittelst jenes Artikels IV gänzlich  
auszumerzen, um das gemeine deutsche Recht an dessen  
Stelle treten zu lassen.“

Dawider ist nun anzuführen, daß erstlich in den Sub-  
jectionspacten von demselben Tage wie das priv. Sig. Aug.  
ausdrücklich „omnia etiam eorum jura, beneficia, privilegia,  
etc.“ bereits garantirt sich fanden, also von jenem selbstmör-  
derischen Aufgeben des speciellen Livländischen Rechts um  
so weniger die Rede sein konnte, als sogar im vierten Ar-  
tikel des priv. Sig. Aug. unmittelbar nach dem jetzt von  
uns besprochenen Passus, wo die jura Germanorum pro-  
pria ac consuetudines communes germanici juris bestätigt werden, die Bestimmung folgt:  
„Ut autem concretum atque commune aliquod pro-

vinciale jus, quo omnes provinciales teneantur, ex con-  
suetudinibus, privilegiis, latisque sententiis constituantur,“ daß aber auch ein allerdings weder beabsichtigtes noch  
vorhandenes Aufgeben des eigenthümlich Livländischen Rechts  
mit nichten aus Subsumtion des gemeinen deutschen Rechts  
unter die jura Germ. pr. ac consuetudines communes germanici juris zu folgern ist. Denn  
gezeigtmaßen, und im Widerspruche mit der v. Voßschen  
Behauptung, als ob gar kein anderes Recht neben jura  
Germ. r. genannt werde, ist unmittelbar darauf von einem,  
aus Gewohnheiten, Privilegien und Urtheilsprüchen zu  
redigirenden Provinzialrechte die Rede, und aus der  
diesseitigen Behauptung, daß das gemeine deutsche Recht  
unter „jura Germ. pr. ac consuetudines communes germanici juris“ zu subsumiren sei,  
folgt die Ausschließung des speciell Livländischen um so  
weniger, als jedes derartige Mißverständniß durch die aus-  
drückliche von Referenten in der vom Hrn. v. Voß citirten Ab-  
handlung gegebene Erwähnung gehoben wird, daß die  
pacta subjectionis, mit dem priv. Sig. Aug. von einem  
und demselben Tage, 28. Nov. 1561, „jurisdictionem to-  
talem juxta leges consuetudines moresque antiquos“ con-  
firmirten. Daß unter diesen alten Gesetzen, Gewohnheiten  
und Sitten sich nun aber auch das auf Livländischem  
Boden erwachsene, geschriebene und Gewohnheits-Recht  
mithin auch das Ritter-Recht befinde, unterliegt keinem Zweifel.

Bergegenwärtigen wir uns also den Zweck, den die  
Livländer bei den Unterwerfungspacten vor Augen hatten,  
so wird schon dadurch der Streit, welches Recht sie sich denn  
eigentlich bewahren wollten, so ziemlich von selbst schwinden,  
denn offenbar wollten sie den bisherigen, ihnen gewohnten  
und lieben Zustand (versteht sich mit Ausnahme der bestän-  
digen, eben durch Polnischen Schutz zu beseitigenden Kriegs-  
verheerungen) möglichst aufrecht halten\*), daher auch im

\*) Priv. Sig. Aug. art. IV: — cum nihil respublicas magis  
quassare atque concutere soleat, quam legum, consuetudinibus  
atque morum mutatio etc.



alt hergebrachten Privat-Rechte möglichst wenig, und ausdrücklich nur durch größere Ausdehnung des Gesamts, Land- und Gnaden-Rechts Aenderungen vornehmen, — was sie aber gewiß nicht wollten, war: sich auf theoretische und doctrinelle Erörterungen und Definitionen einlassen. Dazu waren weder Zeit noch Umstände günstig, zumal wir sogar den Mitgebietigern, die sich mit dem Herrmeister Gotthard Kettler am 5. April 1560 wegen Ablegung des geistlichen Standes und Einschlagung der durch die traurige Lage des Ordensstaates gebotenen Auskunfts-mittel einigten, nicht besonders Unrecht thun möchten, wenn wir gegen ihre juristischen Kenntnisse einige Zweifel hegen, ja annehmen, daß sie mit dem Schwerte viel besser als mit der Feder umzugehen wußten, denn — unter der eben erwähnten Urkunde befinden sich viel mehr Siegel als Unterschriften. Man wollte also im Jahre 1561 Livländischerseits auch unter Polen deutsch bleiben, stipulirte sich daher deutsche Obrigkeit und die Beibehaltung der ausdrücklich als deutsch bezeichneten Livländischen, bisher gegoltenen Rechte sie mochten nun mit dem in Deutschland (im engeren Sinne) geltenden identisch, oder speciell Livland eigen-thümlich sein. Daher führt denn auch die Annahme, daß das gemeine deutsche Recht — in so fern es schon in Livland zur Zeit der Unterwerfung unter Polen galt, — durch die dabei errichteten Staatsverträge und in Gemäßheit der, vorher bezweckten Sicherungen conservirt wurde, keineswegs zu der Consequenz, daß, wenn, wie Hr. v. Bock S. 71 Note 30 anführt, der in der Vollmacht vom 12. Septbr. 1561 vorkommende Ausdruck „Deutschen Rechten“ auf das in Deutschland geltende gemeine Recht bezogen werden wollte, dann auch der gleich darauf gebrauchte Ausdruck „bei deutscher Herrschaft und Verwaltung derselben gelassen“ als politische Angehörigkeit zu dem eigentlichen Deutschland gedeutet werden müßte. Für diese Consequenz würde Ref. sich allerdings „schönstens bedanken“ (S. 72), aber — sie liegt nicht in seiner Behauptung und läßt sich mit nichts aus derselben logisch herausargumentiren. Die Vollmacht zur Unterwerfung des Ordensstaates unter Polen bedingt im zweiten Punkte eben das, was der vierte, offenbar darauf bezügliche Artikel des Sigismund-Augustischen Privilegii zugestehet, daß nämlich Recht und Verwaltung desselben, wie bisher deutsch gewesen, so auch deutsch bleiben sollte. War daher das Recht deutschen Ursprungs, galt sogar, in sofern nicht speciell Livländische Privilegien und Gewohnheiten prävalirten, dasselbe Recht wie im übrigen deutschen Reiche so konnte es immerhin bestehen bleiben, die Richter konnten immerhin nur aus Deutschen, also Eingebornen des bisherigen Ordensstaates im Gegensatz zu Polen\*)

\*) Art. V. Ut solis indigenis et bene possessionatis dignitates, officia et capitaneatus ad instar terrarum Prussiae conferre dignetur.

genommen, Sprache und Verwaltung konnte deutsch gelassen werden, ohne daß darin eine politische Abhängigkeit von Deutschland, oder gar eine „Uebersiedelung der Behörden der Deutschen nach Livland“ lag.

Es bleibt uns sonach nur die Frage noch übrig: galt denn wirklich zur Zeit der Auflösung des Livländischen Ordensstaates daselbst im Allgemeinen das nämliche Recht wie in Deutschland? also daß, wo nicht speciell, in Livland durch die gesetzgebende Gewalt erlassene, aus Privilegien und besonderen Verleihungen erwachsene, oder auf dem Wege des Gewohnheits-Rechtes ausgebildete speciell Rechtsnorme vorwalteten, das zur Zeit der Auflösung des Ordensstaats-Verbandes mit dem deutschen Reiche in diesem letzteren geltende, das sog. gemeine Deutsche Recht auch in Livland zur Anwendung kommen mußte? Unser Verfasser behauptet freilich, der Ausdruck „consuetudo“ in dem hier besprochenen Passus „jura Germanorum propria ac consuetudo“ verbiete an gemeines deutsches Recht zu denken, „da wohl schwerlich jemand den Beweis, daß dieses im Jahre 1561 in Livland als *jus consuetum* bezeichnet werden konnte, über sich nehmen möchte.“

Zugegeben jedoch, daß an eine grundsätzlich bewußte Anwendung des gemeinen deutschen Rechtes aus dem theoretischen Princip, weil Livland zum heiligen Römischen Reiche deutscher Nation gehörte, in jenen unruhigen Zeiten schwerlich gedacht werden mochte, so wird dadurch der Satz, daß der Theorie nach das gemeine deutsche Recht im Ordensstaate eben um deswillen gelten mußte, weil dieser zum deutschen Reiche gehörte, mit nichts erschüttert, zumal sogar im speciellen Livländischen Rechte sich übergenug Spuren des unmittelbaren Zusammenhangs mit dem echten deutschen finden. Der durch Hr. v. Bock desirede Beweis dürfte sonach in der von ihm citirten v. Bunge'schen Abhandlung schon geliefert sein, und Ref. glaubt diese Erörterung nicht besser schließen zu können, als durch Hervorhebung der bezüglichen Worte seines verehrten Lehrers und Freundes:

„Die verschiedenen Landesherren — der Meister „des deutschen Ordens in Livland, der Erzbischof von Riga, die Bischöfe von Dorpat, Oesel, Curland und Reval — waren Reichsfürsten, hatten Sitz und Stimme auf den Reichstagen, auf welchen sie theils persönlich, theils durch Botschafter repräsentirt, erschienen\*). Daß mithin zu jener Zeit die Reichsgesetze in diesen Landen in voller Kraft und Wirksamkeit waren, und zwar in eben der Weise wie in allen übrigen zum Reiche gehörigen Territorien, darüber kann gar kein Zweifel obwalten, wenn sich auch nicht bestimmte Spuren der Anwendung finden sollten. Diese Verbindung des alten

\*) S. z. B. die Reichstagsabschiede von den Jahren 1529, 1530, 1545, 1548, 1555.



„Livlands mit dem deutschen Reiche dauerte aber bis zur zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, —“  
 „Bei dieser Trennung der einzelnen Territorien des alten Livlands von dem deutschen Reiche wurden ihnen insgesammt die bisherigen Rechte ausdrücklich bestätigt, und da die Reichsgesetze zu den Quellen dieser Rechte bis dahin gehört hatten, so kann auch an der fortdauernden Wirksamkeit dieser, bis zur Trennung vom Reiche erlassenen Reichsgesetze in den Districtpvinzen bis auf den heutigen Tag um so weniger gezweifelt werden, als auch in der Folge keine ausdrückliche Aufhebung derselben je erfolgt, sondern im Gegentheil bei jeder Regierungsveränderung, bei jedem Uebergange von einer Herrschaft zur andern, der frühere Rechtszustand dieser Provinzen immer wieder von Neuem ausdrücklich confirmirt worden ist.“ u.

Herr v. Bunge wendet sich nach also festgestellter theoretischer Geltung der deutschen Reichsgesetze zum Erweise der practischen Fortdauer ihrer Wirksamkeit. Wir glauben uns jedoch des weiteren Ausführens seiner Abhandlung gegenüber einem Autor überhoben, welcher die Geltung der Gesetze mehr in ihren Quellen als in ihrer practischen Anwendung begründet, und führen daher nur noch an, daß durch die Livl. Landrechte zur Zeit des Ordensstaates um so weniger die deutschen Reichsgesetze ausgeschlossen werden konnten, als nicht einmal eine Abänderung der Reichsgesetze durch Landrechte in der Regel war. Daß und in wie fern aber das gemeine deutsche (incl. Römische und Canonische) Recht als durch die Reichsgesetze recipirt zu erachten, braucht in so fern hier nicht weiter erörtert zu werden, als man sogar eine ausdrückliche Reception in den Worten der Reichs-Kammergerichtsordnung von 1495 § 5 „nach des Reichs gemeinen Rechten“ finden mag, und die Geltung des gemeinen Rechts im deutschen Reiche Anno 1561 unbezweifelbar ist, obgleich es hauptsächlich durch Aufnahme des Römischen Rechts auf dem Wege der Gewohnheit und Praxis sich gebildet.

Wir hoffen, daß dieser Aufsatz zu einer Verständigung über den eigentlichen Inhalt der v. Bunge-Neumannschen, von unserem Verfasser wohl nicht ganz richtig aufgefaßten beiden Abhandlungen beitragen wird, und daß daher die an sich nichts weniger als verwerfliche Beweisführung über die Unrichtigkeit einer Ansicht durch Darstellung der offenbar zurückstreichenden Consequenzen, zu welchen sie führen müßte, im vorliegenden Falle eben deswegen nicht Platz greift, weil die Behauptungen, welche Hr. v. Bod aus jenen beiden Abhandlungen heraushebt, wenigstens nicht in dem Sinne dort anzutreffen sein dürften, wie der Autor sie nimmt. Ref. freut sich daher, bei Besprechung der geistreichen v. Bod'schen Schrift sich gegen jene Consequenzen verwahren zu können, und hofft, daß in diesen Blättern baldigst eine kritische Beleuchtung eines auch in seiner frag-

mentarischen Gestalt von ernstlichem Quellenstudium und geistreicher Auffassung des Gegenstandes zeugenden Werkes erscheinen werde, über dessen eigentlichen Inhalt in Beziehung auf Richtigkeit oder Unrichtigkeit der daselbst gegebenen Erörterungen des wahren Wesens des livländischen Criminalprocesses nur ein mit diesem speciellen Gegenstande mehr als Referent Vertrauter entscheiden kann.

G. Neumann.

## II. Ueber Umfang und Bedeutung des Unterrichtes in der Muttersprache, namentlich in Beziehung auf den Elementarunterricht.

(Schluß.)

Allein der deutsche Unterricht hat nicht bloß den Zweck, andere Lehrfächer vorzubereiten, er hat auch einen Selbstzweck. Der Schüler soll des Deutschen soweit mächtig werden, daß er nicht allein das in der Schule Gelesene und Gehörte nach seiner lexikalischen und grammatischen Seite versteht, er soll das Deutsche auch selbst gebrauchen lernen, und da tritt ein wesentlicher Moment hinzu, 3) die **Correctheit des Deutschsprechens**. Auch hier können es sich die Wenigsten ohne bestimmte Erfahrung denken, aus welchem Rost und Schlamm der Rohheit der deutsche Lehrer seine Schüler in V. herauszuarbeiten hat. Davon erfahren nicht einmal die übrigen Lehrer dieser Classe so viel (obgleich auch schon immer genug), denn ihnen bringen die Schüler mehr nur immer das vor, was sie schon in richtiger Form gehört und gelesen haben, während der deutsche Lehrer, um ihre Selbstthätigkeit anzuregen, sie geistlich auch über Dinge zu reden veranlassen muß, wo nichts dergleichen Normatives vorhergeht. Davon können auch Privatlehrer und Lehrer von Privatschulen keine so bestimmte Erfahrung haben, da sie in der Regel nur mit Kindern aus besseren Familien zu thun haben. Wir deutschen Lehrer der öffentlichen Schulen bekommen unsre Schüler aber mehr aus dem niederen Gewerbsstande, zum Theil Kinder von sogenannten Halbdeutschen oder von Russen, Schüler, die gewöhnlich keine andere Vorbereitung gehabt haben, als die unserer Elementar- d. h. dem gegenwärtigen Zustande nach Volksschulen oder doch nicht viel höher stehender Schulen. Wie abscheulich ist da gleich zuerst die Aussprache; e ä ö, i und ü, ai ei und eu, ebenso die weichen und die harten Consonanten werden beständig verwechselt, weil die Kinder es von ihren Eltern, ja auch wohl von ihren Lehrern nie anders gehört haben. Nun gar die eigentlichen Sprachfehler, die Unzahl von falschen Formbildungen, von fehlerhaften Actionen, von niedrigen oder provinziellen Ausdrücken. Wenn ich das ohne Ohr meiner H. Zuhörer beleidigen darf, so will ich für diejenigen, die keine eigene Erfahrung von der Sache haben, ein Probchen von dem Deutsch geben, welches in V. unter den Schülern selbst (zum Theil als eine Art vertraulicher Umgangssprache) nicht selten gangbar ist. „Mein Vater, so ungefähr lautete die Erzählung eines Schülers, mein Vater hätte vor mir an die letzte Weihnacht eine kleine Peitschen geschenkt, aberst ich haute mich nachen Paar Tage in Versehen ein radrichten hoch darten im Spiz von die Stiebel; da hätt' er ihn von mich weggenommen und schmeißte ihm weiß der Sch — wohin!“ Alle in V. sprechen nun zwar nicht so klassisches Rauberwälsch, aber doch nicht wenige, sicher über die Hälfte. Nicht wahr? diesen armen Jungen zu einem richtigen, ich möchte sagen menschlichen Deutsch zu verhelfen, ist des deutschen Lehrers dringende Pflicht, ja er muß es wiederum auch ebenso sehr um der übrigen Fächer willen thun, denn die also sprechenden

Schüler verstehen die richtig sprechenden Lehrer eben deshalb nicht gut, weil diese richtig sprechen. Es soll aber auf einer Gelehrtenschule das richtige Deutsch den Schülern nicht bloß mechanisch eingebläut werden, sie sollen in den sicheren Besitz der Correctheit soviel möglich zugleich mit dem Bewußtsein der Gründe kommen, warum man gerade die Formen bilden, die Casus und Modi fügen, die Ausdrücke wählen müsse. D hätten diejenigen, welche eine so geringe Vorstellung von der Mühe des deutschen Lehrers in den unteren Classen haben, doch nur ein Semester lang mit dieser Augiasstallreinigung zu thun, sie würden sicherlich zu einer anderen, besseren Einsicht kommen.

Wir haben bisher nur vom correcten Deutschsprechen geredet, es ist aber noch ein auch nicht Geringes, das correcte oder orthographische Deutsch schreiben übrig. Hier dieselbe Noth durch unvollkommen ausgebildetes Gehör, durch gedankenlosen Gebrauch der Formen und Wörter, ohne sich ihres Ursprunges und ihrer Abstammung bewußt zu sein; hier dieselbe Nothwendigkeit, nicht bloß mechanisch abzurichten, sondern den richtigen Schreibgebrauch soviel möglich auf theoretisches Bewußtsein, auf Gründe, namentlich auf jenes Ursprungsgeßes zu basiren. Und sollte man etwa, um diese Mühe und Zeit zu sparen, bei der Aufnahme in die Schule unerbittlich streng alle diejenigen zurückweisen, die nicht schon ziemlich orthographisch zu schreiben verstehen, nun da würden sie vielleicht außer der Schule ihre orthographischen Abrihter finden, wenn anders diese selbst ganz fest in der Orthographie, aber immer mühte doch noch der deutsche Lehrer der V. diesen Abschnitt der Grammatik mit den Schülern selbst durchgehn, durchgehn gemäß dem Ziel und Wesen einer Gelehrtenschule und gemäß der wissenschaftlichen Begründung, welche die deutsche Orthographie der neueren deutschen Sprachforschung in einem großen Theile zu verdanken hat, durchgehn schon allein deshalb, um die Schüler in Beziehung auf die orthographischen Schwankungen auf eine gleiche Grundlage zu stellen. Was soll ich nun noch von der gewöhnlich sonderbarer Weise zur Orthographie hinzugerechneten Interpunctiönslehre sagen? Auch diese thut Noth, aber sie setzt schon irgend einen Cursus der Saglehre voraus, und da vermag der gewöhnliche Elementarprivatunterricht nun gar nicht recht auszuweichen, indem die Eltern natürlich den billigsten Unterricht suchen und so an Lehrer gerathen, die eben nur deutsch zu sprechen verstehen, aber gerade keine Helben in der Saglehre sind.

So haben wir also schon vier wesentlich verschiedene Theile des deutschen Sprachunterrichtes für V., den lexikalischen, den analytisch-grammatischen, den correctionell-grammatischen und den correctionell-orthographischen Theil. Aber noch nicht sind damit die Forderungen, die man an die Leistungen des deutschen Unterrichtes in V. stellt und stellen kann, etwa schon erschöpft. Es gibt noch eine wesentliche Seite der Jugendbildung, die der deutsche Unterricht in V. allein zu vertreten hat, ich meine 3) die ästhetische Bildung, und das Mittel, wodurch er es vertritt: die Lectüre. Diese, unter Leitung des Lehrers vorgenommen, bietet, was kein anderer Unterricht in dieser Classe, Gedanken nicht allein, eine Mannigfaltigkeit von Gedanken nicht allein, wie kein andres Fach, nicht die Religion, nicht die Geschichte oder die Naturbeschreibung, geschweige das Rechnen sie zu bieten vermag, sondern diesen mannigfaltigen Stoff der Gedanken auch schon in einer edlen Form. Welcher Lehrer könnte sich dessen rühmen, daß er alle Mittheilungen an die Schüler in so edler Form, in so gewählten Ausdrücken, in so besonnenem Maßhalten vor dieselben brachte? Jeden Augenblick muß er seinen Unterricht unterbrechen, von einem harmonisch gegliederten Ganzen stellt sich dem Schüler nirgends etwas dar. Der deutsche Lehrer allein kann ihm dergleichen in einem zweckmäßigen Lesebuche vorführen, er kann dadurch seinen Sinn für das Schöne stufenmäßig in der Weise der

Auffassung, der Reproduction und endlich der eigenen Production wecken. Erstlich die Auffassung. Hier handelt es sich nicht mehr um das bloße Verständniß der Wörter und Redensarten, welches ein anderer Theil des deutschen Unterrichtes, der lexikalische vorbereitet, der Schüler wird zum ästhetischen Verständniß des Kunstwerkes der Rede im Ganzen angeleitet, sei es auch noch so klein und zur Fassungskraft des Kindes sich herablassend, wie etwa eine Fabel. Am besten wirkt auf dieses Verständniß ein kurzes Durchsprechen des Inhaltes des im Lesebuche Vorliegenden, woran sich ein Vorlesen des Stückes von Seiten des Lehrers schließt. Zu dieser ersten Thätigkeit des Auffassens tritt aber gleich die zweite, die des Reproducirens. Das erste Reproduciren des Schülers besteht im ausdrucksvollen Vorlesen des Stückes, durch welches er zeigen muß, daß er in den Inhalt desselben eingedrungen ist. Mit welchen Schwierigkeiten hat aber hier der deutsche Lehrer zu kämpfen. Geßet auch, es sei ihm gelungen, den rohen Haufen der Schüler in etwas die geistige Schönheit des Lesestückes ahnen zu lassen, so haben sie doch aus dem ersten Unterricht gewöhnlich eine so abscheuliche Art des Lesens mitgebracht, daß ich wünschte, sie verstünden das Lesen lieber noch gar nicht. Nicht allein die das feine Ohr aufs größte beleidigende Aussprache (davon habe ich schon gesprochen), sondern auch das eintönige Lesen, wo alle Sätze, oder bei einem Gedichte alle Verszeilen nach einem regelmäßig wiederkehrenden, dem Geklapper einer Mühle ähnlichen Tonsalle gelesen werden. Aber nicht das Gintlesen ist das einzige Reproduciren, das zweite noch wichtigere ist das freie mündliche oder schriftliche Wiedergeben des Gelesenen. Auch hier, welche Schwierigkeiten! Von dem Grobcorrectionellen, das dem Lehrer hier in Rede und Schrift beständig in den Weg tritt, will ich noch gar nicht einmal reden, dergleichen muß der Lehrer bei diesen Uebungen bei Seite lassen, wo es sich darum handelt, den Schüler im raschen zusammenhängenden Flusse des Redens und Schreibens zu üben; er muß dem Schüler Gelegenheit geben, in einem Zuge (wie er's nun kann, gut oder schlecht) zu reden, und der Feind, den er hier zu bekämpfen hat, ist nicht die Unrichtigkeit des Sprechens und Schreibens, sondern das Stocken desselben, weil der bewegende Gedanke selbst in seiner Bewegung stockt; was er zu üben hat, ist gleichsam das Laufen des Gedankens, gleichviel wie er fürs erste die Füße setzt, wenn er nur vorwärts kommt. Ich habe damit zugleich angedeutet, wie falsch die Methode ist, die in einer deutschen Unterrichtsstunde ganz verschiedene und zum Theil einander entgegenstehende Rücksichten verbinden will, wie z. B. hier die ins Einzelne gehende correctionelle Uebung und die aufs Ganze, auf rasche Auffassung und Wiedergabe gehende Uebung an der Lectüre, Dinge, die sich so einander gegenüberstehen, wie synthetisch und analytisch. Doch man darf die armen deutschen Lehrer nicht so hart anklagen, wenn sie mit Verbindung der entgegengesetztesten Dinge zu einer Lehrstunde so arge logische und pädagogische Sünden treiben, man zwingt sie ja selbst dazu dadurch, daß man von ihnen so verschiedenerelei fordert und zu den Leistungen doch so wenig Zeit einräumt. Da geschieht es denn, daß an einem und demselben Lesestücke die Kenntniß des Wortschatzes etymologisch erweitert, die allen Grammatiken gemeinsamen und dem Deutschen eigenthümlichen Grundbegriffe erläutert, die Warnung vor Sprach- und Schreibfehlern angeknüpft, und nachdem so spinnenartig dem hin- und hergedrehten Stoffe aller Saft ausgezogen worden ist, an dem Skelett noch die Jugend fürs Schöne begeistert werden soll. Diese Methode, weit entfernt, den Schüler durch ihr buntes Allerlei zu ergötzen, verwirrt ihn nur aufs äußerste; weil von keinem System getragen, merkt er auch nirgends einen Fortschritt, eine in Aussicht stehende Sicherheit des Wissens, er sieht vor sich nur ein unendliches Chaos von Zufälligkeiten, in das ihn der Lehrer immer wieder von neuem,

wie der Knabe den nassen Fudel ins Wasser, hineintreibt, und das Resultat ist — ein entsetzliches Gähnen. — Doch wir haben nur erst zwei Thätigkeiten des Schülers betrachtet, die in der Stunde für Lectüre vom Lehrer angeregt und entwickelt werden sollen: die aufnehmende und die producirende; letztere führt uns in leisen Uebergängen zu der ebenso wichtigen eigenen Production des Schülers. Nachdem er sich nämlich mit einem Stoffe nach seinem geistigen und ästhetischen Gehalte vollkommen vertraut gemacht hat, leitet man ihn auch allmählich zum Selbstschaffen über; dieses wird in V. ein ganz freies natürlich noch nicht sein können, sondern immer noch gebunden durch die Analogie des Aufgenommenen, aber in dieser Analogie selbst ist ja schon ein Fortschritt zu größerer Freiheit ersichtlich, der Uebergang von der Mimikis zur Antithesis, vom Seitenstück zum Gegenstück. Dieser Anfang der freien Stylübungen muß sich in V. nothwendig an die Lectüre und deren Nachabmung schließen, und Sie sehen daraus, welch' ein reicher Stoff den Theil des deutschen Unterrichtes ausmacht, den ich mit dem Namen Lectüre bezeichnet habe.

Jetzt, meinen Sie, wäre es denn aber doch zu Ende mit dem, was der deutsche Lehrer zu leisten vermag, und was man von ihm in V. fordert. Noch nicht. Noch sind nämlich 6) die **Denkübungen** übrig. Den Eintritt derselben in den niederen Schulkreis haben wir Pestalozzi zu verdanken, sie sind auf der untersten Stufe wesentlich Anschauungsübungen. Da weist der Lehrer auf irgend einen gegenwärtigen Gegenstand, und nun muß beschrieben, verglichen, unterschieden, classificirt werden. Allerdings schärft das die Sinne, das Aufmerken, die Beobachtungsgabe, die Beweglichkeit und Umsicht des Geistes. Aber das ist nicht gerade Sache des deutschen Lehrers allein, in jedem Fache, in der Geographie, der Naturbeschreibung, der Mathematik muß, ja selbst in der Geschichte und der Religion kann von der Anschauung des Sinnlichen, Gegenwärtigen ausgegangen werden. Einen solchen eigenthümlichen Stoff für die Anschauungslehre hat nun aber auch das deutsche Unterrichtsfach innerhalb der Grenzen seines specifischen Seins. Es ist das Beobachten des eigenthümlichen sinnlichen Wesens und der Entstehung der Sprache überhaupt und der deutschen Sprache insbesondere. Diesen wichtigen Stoff hat man so lange ganz übersehen, als der deutsche Sprachunterricht der verachtete, als überflüssig gleichsam nur in einem Winkel der Schule geduldet, daher auch immer nur den unbedeutendsten Lehrern anvertraut war, Lehrern, die von Uebersicht des Ganzen des deutschen Sprachunterrichtes keine Idee hatten, sondern am grammatischen Leitfaden sich mühsam immer erst selbst in dem vorauspräparirten, was sie gleich hinterher mit strenger Präceptorienne als ihre hohe Weisheit den Schülern weiterzugeben beflissen waren. Solchen Lehrern mußte die natürliche Fragelust der Schüler allerdings sehr unwillkommen sein, denn auf extemporirte Fragen waren sie nicht vorbereitet. Solche Lehrer waren es, die sich aus allen Kräften beflissen, die leidigen frey und quer springenden Fragen der Schüler über das Warum der Spracherscheinungen als unbescheidenen Vorwitz, als ein Examinirenwollen des Lehrers aufs härteste auszutreiben, oder mit dem grammatischen Polizeireglement: Es ist nun einmal so der Sprachgebrauch! büttelmäßig niederzuschlagen. Trotz dieser Sperrigkeit deutscher Lohndiener auf den Schulkathedern hat das Bestreben der psychologischen Schule der deutschen Grammatiker, welche unwissende jeden Augenblick mit der logischen Schule Beders verwechseln, die das logischen Schule Beders verwechseln, die das logischen Kategorien geordnet zu haben, ohne daß sie auf die eigenthümlich deutschen Spracherscheinungen als solche und auf ihre psychologische Grundlage wesentlich eingeht — der psychologischen Schule, welche von Wilh. v. Humboldt eingeschlagenen Weg der Sprachforschung überhaupt verfolgt und zu ihren Vertretern einen

Mager, Hiede, Gözinger, Kellner, den gekrönten Curtmann, Otto Schulz, Bormann, Schröder, Biehoff, Weber, Meyer, unseren Hauptsynonymiker Weigand und Andere zählt — trotz der Sperrigkeit jener Lohndiener, sage ich, hat das Bestreben dieser psychologischen Schule der deutschen Grammatik sich auch siegreich Bahn in die höheren und niederen Lehranstalten zu brechen gewußt, und diese Schule fordert, daß man die Frage- und Beobachtungslust der Schüler nicht allein nicht zurückweise, sondern am Stoffe der Muttersprache gradezu erwecke und fördere. Diese Seite der grammatischen Thätigkeit ist auch nichts Neues, Unerhörtes, sie ist in den Grammatiken der alten Sprachen zum Theil längst geübt worden, aber — an einer todtten Sprache übt man sie, indem man sich künstlich und mühsam in sie hineinzuersezen sucht, als lebe sie, und in der lebenden und geistvollen Muttersprache hat man sie vernachlässigt, gescheut, geflohen! Heißt das nicht, die Heilkräfte der Natur am Leichnam erproben wollen, statt am Leben, heißt das nicht, wie Saul Gesspenster aus dem Reiche der Todten heraufbeschwören, wo noch Propheten im Lande der Lebendigen weilen? Wenn ich Ihnen nur das wahrhaft komische Ersinnen schildern könnte, in das ein junger Mensch von etwa 16 Jahren gerieth, als ich ihn bei Beginn des deutschen Privatunterrichtes über Wesen und Zweck des deutschen Sprachstudiums belehrte und dabei durch Beispiele darauf aufmerksam machte, über wie hervorstechende Eigenthümlichkeiten und welch' eine Menge für den ersten Augenblick unerklärlicher und daher doch gewiß bemerkenswerther Erscheinungen (z. B. daß gewisse Sätze das Verb auf der ersten, andere auf der zweiten, andere endlich auf der letzten Stelle im Satze haben u. s. w. u. s. w.) die Deutschen im Gebrauch der Muttersprache hingelitten, ohne darauf zu achten, ohne nach dem Wie u. Warum zu fragen, wie der rohe Naturmensch mit plumphem Insten die herrlichsten und seltensten Blumen zertritt, nach denen der Naturforscher weite kostbare Reisen anstellt. Es ist dies eben eine wesentlich andere Seite des deutschen Unterrichtes, als wir schon irgend besprochen, die zur Noth wegleiben kann, wenn es beim Schüler nur darauf angekommen soll, soviel Deutsch zu lernen, um den Lehrer, um das Lehrbuch zu verstehen und sich selbst verständlich auszudrücken, die aber zur Ehre der Gelehrtenschulen in solchen nicht unberücksichtigt bleiben darf, zumal da dieselbe überdies auch einen allgemeinen Nutzen gewährt, zur Belebung aller Sprachstudien wesentlich beiträgt.

Und was ist denn die Tendenz, die Summe und das Resultat dessen, was ich bisher entwickelt habe? Ich will es nochmals kurz und klar zusammenfassen. Es enthält der deutsche Sprachunterricht ungleich mehr Bildungsstoff und Bildungskraft, ungleich mehr selbstständige und daher selbstständig zu behandelnde Theile und Leistungen, ungleich mehr wie Rabien auslaufende Beziehungen zu allen übrigen Lehrfächern und Lehrstoffen, als man gewöhnlich zu denken weiß und zu wissen denkt. In dieser Bedeutsamkeit soll nun aber auch der deutsche Sprachunterricht anerkannt werden, im Geiste dieser Anerkennung, und nicht bloß, weil in deutscher Sprache alles gelehrt wird, sollen unsere Schulen deutsche Schulen heißen, sie sollen diesen Ehrennamen erst verdienen. Fürs deutsche Fach sollen mit die tüchtigsten Lehrer angestellt werden, die sich auch wirklich schon vorher mit Liebe und Gründlichkeit mit demselben beschäftigt haben; es sollen die wirklichen Kenner des Faches nicht bloß in den oberen, sondern gerade auch schon in den unteren Classen fungiren; es sollen diejenigen Lehrer, die in den oberen Classen Erfahrung gesammelt, sich nicht scheuen und schämen, nun gerade auch bis zur niedrigsten Stufe, bis zur Grundlegung hinaufzusteigen, weil eben nur ein fester Grund ein solches Gebäude trägt, und keine Sache weniger fremdartiges Handlangerstückwerk verträgt, als die Sache eines grammatischen Systemes, und

zu keiner Zeit Einheit mehr festgehalten werden muß, als in dieser Zeit der Gährung der Unterrichtsprincipien und des Durcheinanderschreiens von Kennern und Laien, Gelehrten und Ungelehrten. Für das deutsche Fach sollen mit der größten Sorgfalt die Lehrhülfsmittel ausgewählt werden, solche, die zum Fortschritte der Zeit stimmen, nicht veraltete, zum Theil schon vergessene Lehrhülfsmittel, wenn sie auch noch ihre Vertreter bei Männern finden sollten, die sich mit Schulunterricht gar nicht oder doch vielleicht schon längst nicht mehr beschäftigt haben; nicht zu der so wichtigen und einflussreichen Lectüre schlechte Lesebücher, Bücher, die vielleicht zu ganz anderen Zwecken, z. B. zum Uebersetzen in andere Sprachen abgefaßt sind. Für das deutsche Fach soll endlich, und dabei wollen wir zum Schlusse noch etwas verweilen, die hinlängliche Zeit eingeräumt werden, um nicht die Lehrer zu solchen ungereimten Verbindungen von Verschiedenartigem in Einer Stunde zu zwingen, wie ich früher eine angedeutet habe. Ob ihm wohl bisher die hinlängliche Zeit eingeräumt, ob sie ihm wenigstens relativ, d. h. nach seinem Umfange und seiner Wichtigkeit im Vergleiche zu anderen Lehrfächern eingeräumt worden ist? Drei Fächer sind es gewöhnlich, denen wir die größte Stundenzahl (5 St. wöchentlich, in der untersten Classe zugewiesen finden, das Lateinische, das Russische und das Deutsche; in der zweiten Reihe der übrigen Lehrfächer, die mit 3 St. wöchentlich bedacht zu sein pflegen, steht auch das Deutsche, und noch wohl zu merken, bei der halbjährlichen Aufnahme neuer Schüler nur mit einem halbjährlichen Course. Es hat nach dieser Meinung also das deutsche Fach nicht mehr zu leisten, als die Geographie, die Geschichte, die Religion, ja auch nur der simple Schreibunterricht. Doch wollen wir davon noch gar nicht einmal reden. Aber was finden wir in der ersten Reihe der Stündigen Fächer? Latein, Russisch. Gut, das sind fremde Sprachen, wo auch das Sprachmaterial noch erst ganz herbeigeschafft werden muß. Allein wir finden in der ersten Reihe auch das Rechnen. Was leistet denn dieser Unterricht, so fragen wir billig, für die gesammte Gymnasialbildung, insbesondere auf ihrer untersten Stufe, aus welchen verschiedenen, einzeln zu berücksichtigenden Zweigen besteht er denn? Sind Tafelrechnen u. Kopfrechnen etwa zwei wesentlich verschiedene Zweige? Oder ist Kopfrechnen nicht eine bloße höhere Potenz der Abstraction, indem dem Schüler die äußeren Zifferzeichen für die Zahlgrößen genommen werden und er sie nur innerlich anschaut? Also dem vielfach gegliederten deutschen Sprachunterrichte mit seinen 3 St. gegenüber werden beim Rechnen 5 St. wesentlich für einen Lehrgegenstand verwandt. Und was ist das Wesen und die Leistung dieses Gegenstandes? „Die Mathematik, sagt Masger in der pädagog. Revue, ist eine abstracte Wissenschaft, ihr Inhalt beruht zwar auf sinnlichen Anschauungen, aber auf einer nur geringen Zahl; er ist ein todt, nur der Combination fähiger Stoff, weil die mathematischen Begriffe nur Petrefacten sind, nicht Lebendigkeiten im grammatischen, psychologischen, othischen, politischen Begriffe.“ Ist nun aber schon die Mathematik überhaupt vergleichsweise

eine abstracte, einseitig bildende Wissenschaft, einseitig, weil sie es nur mit der sinnlichen Anschauung der Raumgrößen und ihrer Verhältnisse zu thun hat, eine Wissenschaft, die in ihrer Art auch den Geist bildet und Pflege verdient, aber doch nur irriger Weise über die bei weitem vielseitiger bildende Sprachwissenschaft und gar über das Studium der Muttersprache zu setzen ist: so ist noch abstracter, d. h. noch unlebendiger, noch einseitiger die Arithmetik, weil sie nicht einmal eine mannigfache sinnliche Anschauung der Größe im Raume zuläßt, als: mannigfach gestaltete Linien, Flächen, Körper, sondern einzig und allein die dürre, einseitige, leb- und seelenlose, keiner sinnlichen Mannigfaltigkeit fähige Zahlengröße, mit der sich nichts machen läßt, als daß man sie theilt und zusammensetzt, und zusammensetzt und theilt, welche Dürre manche Kinderfreunde vergeblich dadurch trachten schmachtender zu machen, daß sie die Schüler bei den Zahlen an Äpfel und Nüsse denken heißen. In dieser Wissenschaft läßt sich allerdings auch manches lernen und begreifen, aber hat der Schüler damit für den übrigen Unterricht, für seine allgemeine Bildung so bedeutend gewonnen? Mit nichten. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß man ein tüchtiger meinerhalben auch rationeller Rechenschüler und selbst Rechenmeister sein kann, und doch ein beschränkter Kopf, unfähig zu jedem andren Dinge; unter denjenigen sogenannten Novizen, die wir jedes Semester aus V. zurückweisen, ist, soviel ich weiß, noch keiner wegen Mangels an Fortschritt im Rechnen zurückgegeben worden, sondern vielmehr in allem andern unentwickelt, waren sie im Rechnen meist ganz gute Schüler. Auf diese Wissenschaft also auf der untersten Stufe 5 St. gerechnet, und auf das reiche deutsche Fach mit seinem lexikalischen und grammatischen, mit seinem correctionell sprachlichen und orthographischen Unterricht, mit seiner Lectüre, seinen Sprech-, Schreib- und Denkbüchungen nur ein Semestercursus von 3 St. wöchentlich? Ist das nicht eine Vernachlässigung der Muttersprache, die sich nur zu bald selbst bestraft? „Allerdings, sprach mein alter Freund und Mathemann in dieser Stadt, ein ehrlicher Holländer, Friedlieb Dufedyl mit Namen, als ich ihm dies mein fragendes Bedenken vorgelegt — allerdings, sprach er, nachdem er die Thür verschlossen und mich geheimnißvoll beiseit genommen, allerdings bin ich deiner Meinung, allein ich will ein anderes dagegen fragen: Was hilft dein Denken und Studieren, wirst du einen Stein damit rücken? was hilft deine Theorie, wird man dein Wort auch hören? Darum laß es stehn, wo es steht, und laß es gehn, wie es geht!“ Ich aber zog den Rückert aus der Tasche und las mit lauter Stimme:

Wer von Euch sieht Unrecht geschehen,  
Der wend' es mit seiner Hand sofort.  
Und kann er sich des nicht unterstehn,  
So wend' er es mit seinem Wort.  
Und ob er das auch nicht gewinne,  
So wend' er es mit seinem Sinne.  
Doch wem auch dazu die Kraft gebricht,  
Des Menschen Herz hat Glauben nicht.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

Riga, den 1. Mai. Der gestrige Abend brachte einen Fackelzug zu Ehren des scheidenden hohen Paares auf dem hiesigen Schlosse. Nachdem die Straßen der Stadt von 6 Uhr Abends an mit dichtgedrängten Menschenmassen besetzt gewesen waren, begab sich nach halb 10 Uhr Abends die hiesige Liedertafel von der Gildestube aus in Procession mit Fackelträgern zum Schlosse und sang dem edlen Manne, der Riga seit 15 Jahren als den Mittelpunkt

seiner Wirksamkeit betrachtet, so wie der edlen Frau, welche seit derselben Frist das Wohl der ärmeren Classe berathen, drei herzinnige Abschiedeslieder. Ein tausendstimmiges Hoch durchbrach die Luft, als die letzten Strophen verklungen und gleichsam als wenn die Geister der Vergangenheit den Schloßhof umschwebten, in demselben Augenblicke die dumpfen Töne der zehnten Abendstunde vom Schloßthurne erfüllt waren. Die Herren Rathsherr und Ritter Westberg, Hofgerichtsadvocat Ad. Bienemann, M. Kröger und Ed. Bornhaupt, welche den Text der gesungenen Liederverse zu

überreichen die Ehre hatten und im Namen ihrer Mitbürger die Gefinnungen ausdrückten, welche sie hieher geleitet hatten, empfingen in herzlichem Dankensworte die Versicherung der freundlichsten Rückerinnerung an Riga und dessen Bewohner; die im Schloßhofe versammelte Menge erfreute sich einer gleichen Zusicherung durch eben so herzliche, als wahre und mit sichtbarer Rührung gesprochene Worte. Diese Abschiedsfeier wird Allen unvergeßlich sein, welche bei ihr zugegen waren.

**Riga, den 2. Mai.** Ihre Exc. die Frau Baronin von der Pahlen ist am gestrigen Morgen mit Hoch Ihrer Familie von hier nach Estland abgereist. — Die Damen des hiesigen Frauen-Vereins hatten ihrer für immer scheidenden Vorsteherin ein letztes Lebenswohl sagen wollen und empfingen sie bereits auf der Station Neuenmühlen.

Gestern hatte die Deputation der Stadt Riga die Ehre, Sr. Exc. dem Herrn General v. d. Cav. re. re. Baron von der Pahlen den Dank der drei verfassungsmäßigen Stände der Stadt für drei Lustra der überwachten bürgerlichen Organisation abzustatten. Se. Magnificenz der gegenwärtige Herr wiesf. Bürgermeister und Ritter Timm war bei dieser Gelegenheit das Organ der Gefinnungen für Thron und Vaterland.

**Riga, den 3. Mai.** Se. Exc. der Herr Gen. v. d. Cav. Baron von der Pahlen hat die Wohnung im hiesigen Schlosse verlassen und ist in das Haus des Herrn Commandanten, Gen.-Lieut. v. Manderstjerna gezogen.

Heute war die Deputation der Curl. Ritterschaft, bestehend aus mehreren jüngeren Mitbrüdern, auf dem hiesigen Schlosse erschienen, um in Gemäßheit der Curländ. Landt.-Ordn. die Eröffnung des 2. oder s. g. Instructions-Termins des nach Abhaltung des 1. oder s. g. Relations-Termins zu Anfange d. J. auf einige Monate verfassungsmäßig vertagten Curländischen Landtages dem Stellvertreter des Monarchen zu unterlegen und davon später dem versammelten Landtage die Anzeige zu machen.

**Riga, den 4. Mai.** Das hiesige Publikum und die ganze Provinz nimmt einigen Antheil an einem Familien-Ereignisse, das zu den selten erlebten gehört und noch in später Zukunft als ein durch die Tradition geheiligtes erzählt werden wird. Am 27. April fand hieselbst die Vermählung des Fräuleins Leonore Agnes Marie Louise v. Grote, einziger Tochter des Hrn. dim. Garde-Driften, früheren Kreisdeputirten F. M. v. Grote und seiner Gemahlin Anna, geb. Gräfin Borch, mit dem Hrn. dim. Gardestabs-Capitain Gotthard Reinhold v. Staël-Holstein, zu Uhl und Curry, statt. Heute am 4. Mai waren die zum Kirchhofe der Stadtgemeinde führenden Straßen mit Tausenden von Menschen übersät, welche den Leichenzug der am 30. April früh Morgens nach kaum dreitägiger Ehe heimgegangenen Frau v. Staël-Holstein bis zur stillen Ruhestätte geleiteten. In dem kurzen Zeitabschnitte einer Woche hat sich die größte Freude und der herrlichste Glanz in das bitterste Leid und die furchtbarste Zerstörung verwandelt.

**Riga, den 6. Mai.** Nachdem die Brücke seit gestern der Communication freigegeben und die alte Ordnung der Dinge wieder hergestellt ist, scheint noch immer Etwas zu fehlen, um den gewöhnlichen Lauf der Ereignisse des Jahres in gehörigen Gang zu bringen. Die trübselige Witterung, die große Zahl von Todesfällen, die schwache Schifffahrt und die geringe Abwechselung sind Ursachen genug, um bei der ängstlichen Spannung der Gemüther den Frohsinn nicht aufkommen zu lassen. Auch der am 1. Mai wiedereröffnete Böhrmannsche Park hat nur unbedeutenden Ersas gewähren können.

Eine aus Wunderbare gränzende Lebens-Rescue war gestern Abend auf der Dünabrücke das Schauspiel einer theilnehmend versammelten Menge. Ein Schwedischer

Matrose glitt an der nach dem oberen Laufe des Dünastromes belegenen Seite der Dünabrücke ins Wasser hinab, und wurde mit unwiderstehlicher Gewalt von dem an den Brückensäulen sich brechenden Ströme unter die Brücke geschleudert. Wenn man die Construction des Brückengebälkes und die unter dem Wasser lagernden Schichten des Brückengebäudes kennt, so wird man es nicht für möglich halten, daß ein menschlicher Körper, der durch die Gewalt des Stromes in diese labyrinthische Tiefe hinabgedrängt ist, auf der anderen Seite wieder an der Oberfläche des Wassers emporzutauchen könnte. Dessenungeachtet kam der unglückliche Matrose wieder zum Vorschein und wurde von der staunenden Menge froh begrüßt; allein ihn hatten die letzten Kräfte verlassen; er sank abermals unter und wurde von der Stromschnelle mit furchtbarer Kraft weitergeschleudert; alle Versuche, ihn zu retten, mißglückten an der Unmöglichkeit, ihn zu erreichen, bis ihm von einem in ziemlicher Entfernung vor Anker liegenden Englischen Schiffe ein Tau zugeworfen wurde, dessen Ende er aber nicht fassen konnte. Er sank abermals unter; das beschwerte Tau verlor sich in die Tiefe des Wassers; eine glückliche Fügung führte es in seine Hände; er wurde halb entseelt hervorgezogen und bald zum Bewußtsein gebracht.

**Riga, den 7. Mai.** Zu Veranlassung der in einigen Gegenden Livlands herrschenden Entblößung von Brod- und Saatkorn und der durch die höhere Staats-Regierung herbeigeführten Empfehlung dieser Angelegenheit ist nunmehr nach abermaliger Berathung der mit der Verwaltung des hiesigen Reserve-Korn-Magazins beauftragten Corporationen und Commissionen die vorläufige Ablassung von 100 Last Getreide zur Unterstützung des Landes um so mehr genehmigt worden, als sich für den gegenwärtigen Augenblick am hiesigen Orte kein Bedarf erweist.

**Riga, den 7. Mai.** Einfuhr-Bericht. Es sind einige Ladungen Salz von Terravechia und St. Ubes eingetroffen. Der Preis für erstere Gattung in Partien noch nicht gemacht, für letztere der frühere von 72 Rub. nicht weiter bedungen. Heringe wurden Stavanger zu 82 Rub. in bühnen und 80 Rub. in föhrenen Tonnen gemacht, Preise, die für das augenblickliche Bedürfnis galten. Nach der Importliste vom 7. Mai Nr. 4. (herausgegeben v. Kirchhof, XVI Jahrgang) kamen am 4. Mai mit der Französischen Galliot Minerve Capitain M. Marchardt in 30 Tagen von Rouen, adr. an Böhrmann & Sohn, an: an Böhrmann & Sohn, 58 Kisten, an C. W. Caspary 15, an J. A. Caviezel 47, an Jäger & Comp. 78, an J. G. Lamprecht 40, an J. H. Satow 30, an F. Schaar & Comp. 54, an G. A. Schweinsfurth 81, an H. A. Schmeemann in Mitau 20, an H. Tiemer 9, an H. F. Zimmermann 21, an Ordre 20, zusammen also 473 Kisten Champagner. (Die vorigjährige Einfuhr betrug 76,949 Bout.; eine Kiste hat 60 Bout.)

**Riga, den 7. Mai.** In diesen Tagen wird der zur dreimaligen Ruthenstrafe, Stempelung und Verschidung in die Bergwerke von Sibirien verurtheilte Englische Matrose Andrew Donaldson, nachdem er die Ruthenstrafe und Stempelung überstanden, mit dem regelmäßig am Donnerstage von hier abgehenden Verbrecher- und Colonisten-Transporte auf der Moskwa'schen Route von hier abgefertigt. Es dürfte von Interesse für die auswärtigen Leser dieses Blattes zu erfahren sein, daß die Bestrafung des Delinquenten nach hiesigen Criminal-Gesetzen ausdrücklich von der Englischen Regierung anerkannt und auf Gegenseitigkeit in den Staats-Verträgen begründet ist.

**Riga, den 8. Mai.** Mit Beziehung auf die frühere Bekanntmachung wegen der freien Getreide-Einfuhr u. des Verbots der Ausfuhr von Getreide nach inländ. Häfen für die Dauer der Navigation von 1845 ist gegenwärtig, in



Folge einer neuerdings eingegangenen Vorschrift Sr. Exc. des Hrn. Ministers des Innern, publicirt worden, daß Sr. Kaiserl. Majestät zu befehlen geruht haben, die Ausfuhr des inländ. Getreides aus Riga u. Pernau nach anderen Russ. Häfen u. das Verführen des ausländ. auf kleinen Fahrzeugen nach den Küstenpunkten des Rowl. Gouvernements für die Dauer der Navigation des Jahres 1845 zu gestatten. —

**Riga, den 9. Mai.** Heute fand hieselbst die feierliche Procession zur Weihe des jungen Grafen des Frühlings statt. Se. Eminenz der Herr Rigische Bischof Philaret fungirten in höchst eigener Person.

Der Herr Dirigirende des Rowl. Domainensozs, Hofrath v. Eilienfeldt, ist wieder hieselbst eingetroffen.

**Riga, den 9. Mai.** Heute früh um 8 Uhr begann das Dampfschiff „Düna“ seine regelmäßigen Fahrten nach Swinemünde und Lübeck. Es schifften sich 34 Personen ein. Eine Stunde vorher war das Dampfschiff „Sinnland“ mit 1 Passagier aus Abo eingetroffen. (Zusch. Nr. 5776.)

**Riga, den 10. Mai.** In diesen Tagen begiebt sich der älteste Rowländ. Landrath, wirkl. St.-R. ic. R. J. L. Samson von Himmelstern Exc. auf längere Zeit von hier nach St. Petersburg. — Wir erfahren die meisten Nachrichten, welche von Interesse für die inländ. Leser sind, erst aus ausländ. Blättern. Die Königsberger allgem. Zeitung stellt sich in dieser Beziehung seit neuester Zeit würdig neben ihre älteren Genossinnen. — Dörings Gastspiel nähert sich seinem Ende. Wir hoffen unseren Lesern nächstens eine ausführliche Uebersicht der Theater- und Musik-Zustände des letzten Winters mittheilen zu können.

Das Armendirectorium hat durch den für 3000 R. S. abgeschlossenen Kauf des an das St. Georgenhospital gränzenden Präbischen Speichers einen Platz von 120 □ Faden u. durch den erweiterten Raum die Mittel gewonnen, der Anstalt beim neubegonnenen Um- und Ausbaur wesentliche Vortheile zu verschaffen. Ein Hauptverdienst bei der Versorgung dieser Angelegenheit und der Leitung des ganzen Baus dieser ältesten, jetzt rein bürgerlichen, Armen-Anstalt hat der Inspector Herr F. Schaar, ohne dessen thätige Mitwirkung Manches unausführbar gewesen wäre.

**Riga, den 10. Mai.** In diesen Tagen fanden die Abschieds-Präsentationen der hiesigen Militair- und Civil-Autoritäten bei Sr. Exc. dem Hrn. Baron v. d. Pahlen statt. Am 8. waren die Delegirten der hiesigen Börsen-Committee und des hiesigen Schwarzenhäupter-Corps, am 9. die sämtlichen Militair-Chefs, die Local-Commandos, die fremden Consuln und die distinguirten Einwohner, am 10. die höchsten Behörden der Provinz in corpore zur Abschieds-Cour auf dem Schlosse versammelt.

**Riga, den 11. Mai.** Gestern fand hieselbst die feierliche Bestattung des Hofgerichts-Präsidenten von Bruiningk statt. Die Familie des Verstorbenen hatte es abgelehnt, die Bestattung vom Ritterhause aus vollziehen zu lassen, und im Geiste des stets kirchlich gesinnten Verstorbenen die Feier von der hiesigen Domkirche aus anordnet. Religiöser Ernst umschwebte die zahlreiche Trauer-Versammlung, welche aus den höchstgestellten Männern des Landes und der Stadt, den vielen Leidtragenden und einem großen Kreise von aufrichtig Theilnehmenden bestand. Herr Oberpastor zu St. Jacob Dr. C. A. Bergholz hielt die Standrede, in der er besonders den einfachen, biederen Sinn des Verewigten, seine strenge Gerechtigkeitsliebe und seine rastlose Thätigkeit zum Wohl des Vaterlandes hervorhob; Männergesang hob die kirchliche Feier. Die Glieder

und Cancelliebeamten des Rowl. Hofgerichts folgten dem von Hofgerichts-Advocaten geleiteten Leichenzuge, den die ersten Glieder der Behörde, Vice-Präsident v. Löwis und Landrath von Samson, eröffneten, zu Fuße mit entblößtem Haupte bis zur Gruft, und viele Theilnehmende aus allen Ständen hatten sich angeschlossen. Ein schöner Frühlungstag begünstigte diese Begräbnißfeier.

Nach dem Börsenberichte vom 5. Mai hatte Roggen schwankende Frage, in den ersten Tagen der vorigen Woche bedang man  $1\frac{1}{2}$  pfündigen pro ult. Mai mit 75 R. S., später wurde  $75\frac{1}{2}$ , gleichzeitig für  $1\frac{1}{2}$  pfündigen pr. Last 73 R. gemacht. Am 4. war der Markt ziemlich gedrückt, am 5. fest bei einer Erhöhung auf 74 R. für letzteres Gewicht. Hafer bedang für 65 Rub. Das Geschäft in Hanf blieb ziemlich belebt. Preise blieben fest und stellten sich zum Theil etwas höher, wie die Notirungen ergaben. Tors bedang in langer Waare 50, in halb langer 47 und in gewöhnlicher 45 R., Flachsb. behielt zu 35 R. für Partien-Gut, 34 Engl. Kron., 30 Badstuben-Geschnitten, 27 Ristendreiband Käufer. Marienburger Kron wurde zu 36 R. gemacht, graues Partiegut 42 Rub., pique-B-G. à 32 R., die Krongattungen in heller Waare bedangen 1 R. mehr. Flachsheede galt 16 R. Hanf war gedrückt, unter den Kaufleuten aus dem Inneren wurden zu  $81\frac{1}{2}$  à 81 R. pr. ult. Mai gemacht. Hanfsaat fand nur zu herabgesetztem Preise Nehmer, à  $16\frac{1}{2}$  (10 $\frac{1}{2}$ ) pr. ult. wurden ein paar Parthieen abgegeben. Da fast alle Barken eingetroffen, auch die Zahl der eingekommenen Schiffe sich vermehrt hatte, so fing man in Bezug auf Schlagsleinfaat an sich in der Lage des Markts zu orientiren. Die Parthieen galten 22 $\frac{1}{2}$  (14 $\frac{1}{2}$ ), 24 (16) und 25 $\frac{1}{2}$  (17), 27 (18) Rub. je nach Qualität.

Nach einer Bekanntmachung des Pernauschen Rathes v. 3. Mai sollen sowohl bei demselben als bei den Unterbehörden fortan keine Schriften angenommen werden, in denen der Concipient und Abschreiber nicht benannt sind (Pern. Wochenbl. Nr. 18.), — und nach einer anderen desselben Rathes wird die Stempelung der Maasse u. Gewichte, nicht wie in der Publication v. 20. Novemb. v. J. Nr. 2655 angeführt worden, bei dem Voigtei-Gerichte, sondern bei dem Rathe selbst bewerkstelligt werden. (Daf. Nr. 17.)

**Dorpat, den 9. Mai.** Die Direction des Hülfz-Bereins hat zum Besten der Armen unter den Einwohnern dieser Stadt eine allmüttägliche Vertheilung von Speise-Portionen, bestehend in 1 Stoop Suppe und 1  $\frac{1}{2}$  Brod, eingerichtet: eine bestimmte Anzahl Arme wird unentgeltlich auf diese Weise beköstigt, außerdem werden für Arme über die Zahl dergleichen Portionen verabsolgt zu 5, 30, 50 und 100 E. S. resp. auf 1, 7, 15 und 30 Tage à Person. — Zur Verwendung bei dieser Vertheilung von Speise-Portionen ist dem Hülfz-Berein auch übersandt worden eine unter den Mitgliedern des seit dem Herbst v. J. hier bestehenden Privat-Theater-Bereins veranstaltete Collecte von 102 R. 34 $\frac{1}{2}$  E. S. (Dorpat. Zeit. Nr. 36.)

**Dorpat, d. 11. Mai.** Der Rowländ. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes wird am 8 Juni d. J., 10 Uhr Vormittags, in dem Locale der Rowländ. gemeinnützigen u. öconomischen Societät eine General-Versammlung halten, zu der die Mitglieder und auch diejenigen Stifter des Vereins, die der ersten General-Versammlung nicht mit beigewohnt, eingeladen worden; Personen, die nicht zu den Mitgliedern des Vereins gehören, können der General-Versammlung beiwohnen, von einem Gliede der Direction dazu eingeführt. (Hiezu eine Beilage.)



**Dorpat, d. 14. Mai.** Am 9. d. M. wurde unsere Dampfschiffahrt wieder eröffnet und zwar mit einer Dugstfabrt nach Serenig. — Die jetzt sehr zahlreich aus Riga nach St. Petersburg hier durchwandernden Strussenführer benutzten diese Gelegenheit, um schnell und billig eine gute Strecke Weges zurückzulegen; 236 Mann schifften sich theils auf dem Dampfschiff selbst, theils auf einer angehängten Kofse ein, um bei Skamsa, gegenüber Serenig, ans Land gesetzt zu werden. — Im vorigen Jahre machte die „Juliane Clementine“ im Ganzen 75 Fahrten zwischen den 3 Hauptstationen Pleskau, Serenig und Dorpat, und beförderte dabei 502 Passagiere.

**Dorpat, den 14. Mai.** Am 10. d. M. Vormittags halb nach 10 Uhr langten Se. Exc. der Herr Kriegsgouverneur von Riga, Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, General der Infanterie, vieler hohen Orden Ritter Golozin allhier an, empfingen bald darauf die Aufwartung der Beamten und besuchten nachher die Behörden und Gefängnisse. Der unter Kriegshatzen und Werken des Friedens ergraute Feldherr und Staatsmann beehrte, von Sr. Exc. dem Herrn Curator begleitet, die Universität und ihre Anstalten mit seiner mehrwündigen Gegenwart und mit einer Theilnahme, die für selbige um so werthvoller sein muß, da Se. Exc. früher die Oberleitung des öffentlichen Unterrichts im Königreich Polen hatten. Abends wohnten der Herr Generalgouverneur und Curator Exc. im großen Hörsaal einer zahlreichen Versammlung bei, in welcher die Gebrüder Müller ihre berühmten Quartette unter vielem Beifall hören ließen. Vier Brüder und Meister sind bei diesen nur ein Herz und eine Seele, ja nur eine Hand: ihr Vierpiel gewinnt dadurch die innigste Einheit. Jene Zauberhand weckt wahrhaft magisch bald die Feiertöne der Orgel, bald die klagenden der Harmonika, bald die flüsternden einer Aeolusharfe und ergreift unwiderstehlich die überraschten Zuhörer. Nachdem diese bisher unüberwundenen Künstler in Petersburg zwölfmal öffentlich gespielt, einmal bei Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga vor der gesammten Kaiserlichen Familie, und mit Demantringen beschenkt worden, auch noch in den Concerren der Herren Groß und Maurer mitgewirkt hatten, trafen sie am 10. d. M. bei uns ein und gaben noch an demselben Tage ein Concert, so wie am 12. auf vielseitiges Verlangen in dem ihnen sehr human nochmals bewilligten und nicht weniger besetzten Hörsaal ein zweites und in diesem u. a. die östreichische und russische Volkshymne. Jeder einzelnen Leistung folgte ein Tutti von enthusiastischen Bravos. Riga und Mitau werden bald Gelegenheit haben, mit einzustimmen; die Müller sind bereits am 13. dahin abgereist.

Aus dem Werroschen Kreise, vom 1. Mai. Die Vegetation wurde durch eine fast ununterbrochene Herrschaft kalter Nord- u. NO.-Winde gefangen gehalten, wobei die Winterfelder mehrmals als vorwärts schritten und des Landmanns Hoffnungen auf Null erhielten. Seit gestern ist die Luft milder geworden, vielleicht bringt der Mai die Fluren und Hoffnungen wieder zum Grünen! Der schwache Anspann verzögert theilweise die Feldarbeiten, Manche wissen noch nicht, wo die erforderliche Sommerfaat hernehmen. Und doch soll — wie glaubwürdige Augenzengen versichern — bei unseren südlichen Grenznachbarn, den Letten, die Noth in jeder Hinsicht noch größer sein. Auf die darüber nach Riga gelangte Kunde sind von dortigen Menschenfreunden milde Gaben gesammelt und im Auftrage der Wohlthäter durch den Werroschen Hrn. Bürgermeister Stein circa Tausend Rubel Silber für Nothleidende in den Kirchspielen Rauge, Oppelahn und Marienburg vertheilt worden. So hat denn diese durch Edelmuth rühmlichst bekannte Tochter der alten Hansa abermals ihre Menschenfreundlichkeit glänzend bewährt und von der Armuth getrockneten Thränen sich einen unverwiltlichen Kranz gewonnen.

## Esthland.

Um die Communication zwischen Reval u. Hapsal zu erleichtern haben die H. Graf de la Gardie, v. Serenig, v. Ramm u. Baron Rosen sich dahin vereinigt, vom 25. Mai d. J. angedreht in Hapsal, Sellenfäll, Padis u. Regel Pferde zur Benützung der Reisenden, gegen eine Zahlung von 3 Cop. Silb. für jede Werst und jedes Pferd, in Bereitschaft zu halten, u. zwar auf jedem der zuletzt genannten 3 Güter im Sommer 12, in den Wintermonaten 6 Pferde. Auch beabsichtigen die genannten Herren für die mit dem Dampfschiffe ankommenden oder nicht mit einer Equipage reisenden Personen eine Diligence einzurichten, die 2mal in der Woche zwischen Reval u. Hapsal gehen soll. (Rev. wöch. Nachr. Nr. 19.)

## Curland.

In Nr. 33. der Mitauschen Zeitung wird in einem eingelebten Artikel die Richtigkeit der in diesen Blättern Sp. 253 und darauf in einigen inländischen Zeitungen ausgesprochenen Ansicht, daß am 15. April d. J. Curland die 50jährige Jubelfeier seiner Angehörigkeit zum russischen Kaiserreiche begehe, bestritten und dagegen behauptet, daß diese Jubelfeier an keinem andern Tage, als am 24. Juni n. St. d. i. am 12. Juni a. St. gefeiert werden könne. Zur Unterstützung dieser Behauptung wird, — nächst dem Sage, daß wenn von einem Wechsel der Regierung die Rede sei, dann schon von vorn herein doch nur die Eidesleistung, die Huldigung der eigentliche Moment sein könne, von dem sich die neue Regierung datire, — unter Anderem (aus der Mitauschen politischen Zeitung) angeführt: daß bis zum 15. Juni n. St. 1795 alle öffentlichen Akte, Proclamate u. unter den alten Formen (dem Herzoglichen Titel u. s. w.) ergangen, — daß bis zum 23. Juni n. St. die Mitausche Zeitung das Herzogliche Wappen geführt und dieses erst in der folgenden Nummer vom 26. Juni n. St. weggelassen, — daß am 23. Juni n. St. der General-Gouverneur Baron v. d. Pahlen von dem curländ. Landesbevollmächtigten, den Ober- und Regierungsräthen, dem Magistrate, den Stadtältern, den Bürgergarden auf dem Wege nach Mitau empfangen worden und unter Glockengeläute und dem Donner der Kanonen seinen feierlichen Einzug in Mitau gehalten, worauf die Herzoglichen Truppen Fahnen und Waffen niedergelegt und russische Truppen die Wache bezogen, auch der ganze Tag festlich begangen worden; — daß am 24. Juni n. St. von dem General-Gouverneuren den Landesoffizianten der Eid der Treue und Unterthänigkeit gegen die Kaiserin und ihre Erbnehmer abgenommen und dann die erste Session gehalten worden, in welcher er das Manifest v. 15. April verlesen lassen, — daß an dem darauf folgenden Sonntage, den 28. Juni n. St., in allen Kirchen das erste Kirchengeläute für das Hohe Kaiserhaus gehalten worden. — Für die Einwohner Mitau's war zur Ablegung des Huldigungsaktes in der St. Trinitatis-Kirche der 5. Juli n. St. d. i. 23. Juni a. St. festgesetzt worden; gegen dieses Datum und für den 24. Juni n. St. soll jedoch alle diplomatische Usance entscheiden.

Se. Erl. der Herr Minister der Reichsdomänen hat die Bestimmung getroffen, daß auf 20, vom Curländischen Domänenhofe zum Aushot gestellten, Kronsgütern die bisherige Gehorsamsleistung der Bauern abgeschafft und das Zins-Verhältniß eingeführt werde. Da aber die Zeit zu kurz ist, um dies noch vor dem Johannistern d. J. zu bewerkstelligen, so sind die Meistbieter aufgefordert worden, sich darüber zu erklären, ob sie diese Güter unter den bisherigen Bedingungen auf ein Jahr, vom Johanni 1845 bis dahin 1846 gerechnet, in Arende übernehmen wollen. —

Se. Erl. der Herr Gen.-Adj. Graf Kleinmichel hat die Anordnung getroffen, daß die auf der Seite des Somweges beider Eurländ. Chaussee-Distanzen befindlichen Barrière-Steine als unnütz abgebrochen und die Vertiefungen mit Sand ausgefüllt, die ausgegrabenen Barrière-Steine aber längs der Chaussee in Ordnung aufgestellt werden sollen. —

**Mitau.** Das Steinpflaster im Hofe und um das Gebäude des hiesigen Schlosses soll in diesem Jahre, nach einem dafür bestätigten Projecte, umgepflastert werden. (Eurl. Amts- u. Intell.-Bl. Nr. 34.)

Um die Gärten und Anlagen des Mitauischen Schlosses sollen im Laufe des Sommers neue Zäune angelegt werden.

Herr J. P. Hafferberg hat hieselbst eine Niederlage von gezogenen leinenen Tischzeugen, Handtüchern, Schnupftüchern, Theeservietten, Drell u. s. w. aus der rühmlichst bekannten Fabrik des General-Majors v. Mengden zu Kostroma etablirt. In Riga ist eine solche Niederlage seit längerer Zeit bei dem Commissionair A. Gaede.

**Mitau.** Preise der Mehlsorten  
im Jan., Febr., März, April.

	pr. Loof.	p. Tichw.
Bestes gebenteles Weizenmehl	3, 30 — 3, 50	10, 80
Ordinaires " " "	3, 10 — 3, 20	9, 90
Kringelmehl " " "	2, 30 — 2, 40	7, 20
Gebenteles Roggenmehl " " "	2, 40 — 2, 40	7, 20
Grobes " " "	1, 45 — 1, 60	4, 35

(Eurl. Amt. u. Int. Bl. Nr. 6, 12, 21, 31.)

**Vibau.** Die hiesige Rheederei besaß am Schluß des J. 1843 22 Schiffe, die zusammen 2068 Roggenlast enthielten. Im J. 1844 kamen hinzu 3 Schiffe (1 durch Neubau, 2 durch Kauf), von zusammen 195 Last; — dagegen schieden aus 4 Schiffe (3 gestrandet, 1 verkauft), von 270 Last; verblieben demnach zum Jahre 1845: 21 Schiffe von 1993 Last. Von diesen gehörten 5 Sörensen & Comp., 4 Fr. Hagedorn, 3 F. G. Schmah, 2 C. Kenz, — und unter ihnen waren: 5 Briggs, 5 Schooner, 5 Schaluppen, 4 Barken, 2 Ruffen. — Gebaut wurden: 1 Schiff (Ruff Aeolus, 55 Last), von A. Buschhoff, und 6 Lastfahrzeuge (jedes von 30 Last, für den Mitauischen Schleppdampfschiffahrts-Verein), v. H. Stevogt. — Im J. 1844 waren angekommen 142 Schiffe aus ausländischen Häfen (70 mit Ballast, 72 mit Ladung), 20 aus inländischen Häfen (3 mit Ballast, 17 mit Ladung), zusammen 162, — abgegangen: 140 nach ausländ. Häfen (7 m. Ball. u. 133 m. Lad.), 24 nach inländ. Häfen (5 m. Ball. u. 19 m. Lad.), zusammen 164. (s. Int. d. J. Sp. 147.) Das erste Schiff kam an den 19. Januar, das letzte den 27. December; das erste ging aus den 14. März, das letzte den 30. November; die Schifffahrt hatte sonach gedauert 11 Mon. 18 T. — Am Schluß des Jahres war der Hafen bis zum Baumhause offen und die Rheede vom Eise frei. — Auf der Rheede vorgewesen und wieder versegelt 25 Schiffe. — Es überwinterten 13 Schiffe. (Beil. z. Vibau. Wochenbl. Nr. 25, v. Schiffsmakler Fortsch.)

Die Vibausche Stadtpolizei hat die unter dem 28. Januar d. J. erlassene Bekanntmachung wegen der Viehscheuche und Gränzsperrre gegenwärtig, nachdem die Kinderpest verschwunden und der Gränz-Verkehr zwischen Rußland, dem Jarthum Polen und Preußen wieder hergestellt ist, für unwirksam erklärt.

Am 9. April starb zu Vibau eine 98jährige Wittwe, Anna J a g e l, die 68 Jahre bei ein und derselben Familie bedient. (Mitau. Zeit. Nr. 34.)

Am 13. Januar wurde auf dem Privatgute Kaltenbrunn, in der Illurischen Hauptmannschaft, der Viehhof mit 232 Stücken Hornvieh, einer Menge Schafse und

Schweine, 150 Fuder Heu, einer großen Menge Stroh u. einigen Bauernwagen ein Raub der Flammen. Der Schaden ist auf 3784 R. S. angegeben. Veranlassung gab die Unachtsamkeit des Hofes-Hirten Jahn Kohnen, der in den Viehstall mit einer Laterne gegangen war und aus dieser das brennende Licht auf dem Stroh verlor; sogleich faßte letzteres Feuer und in einem Augenblick griff der Brand um sich. (Journ. d. Minist. d. J. April S. 119.)

Der zum Privatgute Donbangan, in der Windauschen Hauptmannschaft, gehörige Bauer Carl Kirschstein, der auf Deitel zur Arbeit sich befand, hatte am 11. December v. J. bei günstigem Winde mit einem Vore seine Rückkehr angetreten, als er, nach einer Fahrt von gegen 7 Werst, vom Ufer bis zum Riff Domesnees, das mit Eis bedeckt war, sich genöthigt sah, wegen entstandenen richten Nebels daselbst anzuhalten; zwei volle Tage blieb er in dieser Lage auf dem Meere. Am 13. December endlich, nachdem es heiterer geworden war, wurde er von dem Unteroffizier Jacob Jurjew des Commandos bei der Feuerbake und dem Arbeiter Dietrich Friedenthal bemerkt, die sogleich sich entschlossen, zur Rettung des halb erstarrten Verunglückten auf die äußerst dünne Eisbede des Meeres sich zu begeben. Nach einigen 100 Schritten sah jedoch Friedenthal, der großen Buchies und schwer, sich genöthigt, wegen des Verstehens der dünnen Eisbede zurückzubleiben, — während Jurjew bei der offenbaren Gefahr weiter ging, nachdem er das Gelübde gethan, der Domesneeschen Gränz-Kirche einen silbernen Leuchter und Altarlichte zu weihen, wenn Gott ihn würdigen wollte der Rettung des Verunglückten. Von einer Eisscholle zur andern springend gelang es ihm endlich den ganz erstarrten und vor Hunger seiner Kräfte beraubten Kirschstein zu erreichen, worauf er ihn bis zu dem auf festem Eise stehenden Friedenthal hinarzog und sodann mit dessen Hilfe vollständig rettete. (Journ. d. M. d. J. April-Hft. S. 128.)

Bei dem Handel Rußlands mit Preußen, auf der Landgränze, wurden ausgeführt eingeführt

	1844.	1843.	1844.	1843.
über Polangen				
Waaren für	46,569.	67,912.	684,911.	908,191
Münze	189,106.	110,410.	36,718.	62,035
über Jurburg, Taurroggen, Polangen, Gorschbow, Rowno, Kretingen u. Nowomjesto zut.				
Waaren für	3,450,882.	2,515,548.	3,688,951.	3,870,928
Münze	547,554.	1,487,820.	1,033,945.	1,017,613

Die Ausfuhr über Polangen 1844 hauptsächlich: Flachse 17,363 Pud), Leinsamen (4,593 Tschewn.), rothe Häute (697 Pud), Borsten (344 Pud), — die Einfuhr: Seide (s. 378,626 R.), verschied. Fabrikate, Taschenuhren 7178 R.), lederne Handschuhe (4788 R.), Pelzwerk (3500 R.) (S. Peterb. d. Handl. Jt. Nr. 28.)

#### Schifffahrt.

	Angekommen:	Abgegangen:
Riga bis zum 8. Mai	191 Schiffe, 525 Stufen.	37 Schiffe
Pernau bis zum 11. Mai	9 Schiffe,	3 —
Reval u. Baltisport bis zum 29. April	16 Schiffe,	7 —
Vibau bis zum 8. Mai	23 —	24 —

#### Personalnotizen.

L. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der Vice-Gouverneur von Tula, Staatsrath Samalana, ist Allergnädigst zum stellv. Civil-Gouverneur von Mohilew ernannt worden.

Der Würzburger Oekonomie- und Kronen-Arzt, Koch, hat Würzau verlassen und ist Sessauscher Kirchpils-Arzt geworden. In Würzau

bat sich der freipracticirende Arzt Carl Döllen etablirt. Der Dr. med. Eduard Wilpert hat sein Domiell in Mitau genommen. Der Arzt erster Classe Friedrich Wilhelm Clau hat sich im Flecken Talsen niedergelassen, nachdem er mehre Jahre in Oussen verlegt hat.

Als Wendischer Kreisfiscal ist der bisher. Curländ. Oberhofgerichts-Advocat, Dr. juris Friedrich Eberhardt Jensen, von der Civil-Oververwaltung der Ostseeprovinzen bestätigt worden. Der bisher. Quartalsoffiziers-Gehülfe der Rigschen Polizei Johann Haureisen ist auf sein eigenes Ansuchen von der Gouvernementsobrigkeit aus dem Dienste entlassen. — Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 17. April ist der Mitauische Polizeimeister, Obrist Friede, Runden halber mit Uniform und seiner vollen, durch das Reglement vom 6. Decbr. 1827 bestimmten, Pension aus dem Dienste entlassen. Der frühere Polizeisecretair in Elbing Thiel ist als Cancellarbeamter des Rigschen Landgerichts angestellt. Der Aufseher des Rigschen Militärhospitals, Major Schafkow, der Gehülfe desselben, Colleg.-Assessor Charon, die Commissaire von der 9. Classe Chmelowsky und Lit.-Rath Minda sind von den durch sie bekleideten Aemtern entlassen worden.

Als Castellän des Kaiserl. Lustschlosses Catharinenthal bei Reval ist der dimit. Flotte-Capitain-Lieutenant Iwan v. Brevern installiert worden, an Stelle des auf seine Bitte verabschiedeten Coll.-Assess. u. Ritters v. Gernet.

Der bisher. Dorptische Landgerichts- u. Raths-Advocat Cand. juris Carl Schoeler ist vom Livländ. Hofgerichte unter die Zahl der Hofger.-Advocaten recipirt u. beim Dorptischen Landgerichte als solcher beeidigt. Vom Livländ. Hofgerichte ist bereits zu Anfange d. J. der designirte Secretair des Rigschen Kreisgerichts zu Lemsal, Cand. juris Burhard von Riet, unter die Zahl der Hofger.-Advocaten recipirt worden.

## II. Beförderungen.

Der stellv. Plazmajor von Narwa, bei der Armee stehende Capitain Gnospeilus, ist mit Bestätigung in seiner gegenwärtigen Function zum Major befördert worden.

Durch Sen. Uk. v. 24. April sind nachfolgende Beamte des curländ. Gouvernements befördert werden, und zwar: zu Hofrathen: der Regierungsrath Diederichs, der vor Kurzem verstorh. Windausche Hauptmann Baron Rönne, der Hasenpothische Hauptmann v. Ds-fenberg, der Windausche Kreisrichter v. Wolski; — zu Collegien-Assessoren: der Assessor des Domainenhofs v. Grot, der Secretair der Gouvern.-Regierung v. Wolschwing, der ältere Buchhalter des Kameralhofs Rüttnert, der Goldingensche Kreisfiscal Bach. — zu Titulairrathen: der Archivar der Gouvern.-Regierung Brandt, der Schriftführer der Jacobstädtschen Bezirks-Verwaltung Euhau; — zu Collegien-Secretairen: der Bauschesche Bezirks-Inspector Wolkampff-Laue, der Windausche Kronsförster v. Medem, der Niederbartausche Unterförster Knaut, der Lauerlainsche Unterförster Otto, der Kameralhofs-Controleur Gruner, der Buchhalter der Rentei-Abth. des Kameralhofs Böckmann; — zu Gouvernements-Secretairen: der frühere Buchhalter, gegenwärtige Secretair des Collegiums der allgem. Fürsorge Köler, der Kameralhofs-Controleur Wegner, der Buchhalter der Forst-Abth. des Domainenhofs Wahrenhorst, der jetzt verabschiedete Translator des Oberhofgerichts Rickmann, der jüngere Civil-Ingenieur v. Korff, der Assessor des Friedrichstädtschen Kreisgerichts Ludwig v. Stempel, der Werbensch Unterförster Katterfeld, der Journalist der Mitauischen Kreisrentei Rimgaitow, der Quartier-Aufseher der Libauschen Stadt-Polizei Zbianski; — zu Collegienregistratoren: der Erpeditör und jüngere Tischvorsteher der Gouv.-Regierung Alexander Stumpff, der Journalist derselben Palate Eduard Wendt, der Typograph der Gouvern.-Regierung B. Peters-Steffenhagen, die Controlours-Gehülfsen des Kameralhofs Gruner und Kade, der functionirende Buchhalter der Rentei-Abtheilung des Kameralhofs Jaroschewski, der functionirende Archivar der Revisions-Abtheilung ders. Palate Faber, die Kanglei-beamten Otto Zelenski beim Kameralhofs und Ignaty Gouschewsky beim Domainenhof, und der stellv. Buchhalter der Libauschen Kreisrentei Märker, — und zu demselben Range durch Sen.-Uk. v. 10. April der Archivars-Gehülfe der Gouv.-Regierung Siebroje.

Zum Obristen ist durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 15. April

befördert der ältere Adjutant des Hauptstabes der aktiven Armee im Ressort des Generalstabes Carl Heinrich Ludwig Graf von der Osten-Sacken.

## II. Orden.

Den St. Vladimir-Orden 2. Cl. hat der Vice-director der Militair-Akademie, Gen.-Lieutenant von Kennenkampf zur Belohnung vieljährigen eifrigen und ausgezeichneten Dienstes erhalten.

## Necrolog.

Am 27. April starb zu Riga, an den Folgen eines Falles aus dem Bodenraume seines Hauses auf den inneren Vorhaus-Platz, der Aelteste der St. Johannis-Gilde (seit 1840) Christian Heinr. Kugke, im 54. Lebensjahre.

Am 2. Mai ebenfalls plötzlich der Archivar des Rigschen Landgerichts, Samuel Christian Stenge.

Am 5. Mai ebenfalls nach langen Leiden der Präsident des Livländ. Hofgerichts, Hofrath u. Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl., so wie Inhaber des Ehrenzeichens für 25jährigen untadelhaften Dienst, Georg Friedrich v. Bruiningk, geb. den 12. Juli 1780, 2. Sohn des Coll.-Raths Friedr. Justin v. Bruiningk, Herrn v. Wesselschhof und Paulenhof, welcher nebst seinem in Deutschland lebenden Bruder Heinr. v. B. den 8. Aug. 1780 nobilitirt wurde. (Ihr Vater, Magister Friedr. Justin v. Bruiningk, gest. 1774, war Pastor zu Wolmar, Assessor des Livl. Ober-Consilioriums, Herr v. Wesselschhof, u. d. 2. Sohn des Gen.-Superint. u. Oberpastors in Riga Heinr. Bruiningk (geb. 1676 zu Narwa, wo sein Vater Rathsherr war, gest. zu Riga den 24. Jan. 1736), Erbherrn von Sudenbach u. Stammvaters der in Livland blühenden Familie v. Bruiningk u. Baron Bruiningk. Die freiherrliche Linie wurde begründet durch seinen ältesten Sohn Axel Heinr., geb. 1705, gest. 1775, Erbherrn v. Hellenorm und Wrangelschhof, seit 1738 Staatsrath, 1759 Landrath, vom Kaiser Carl VI. 1737 nobilitirt, vom Kaiser Joseph II. den 10. Oct. 1777 (also nach seinem Tode, weil die Ausfertigung verspätet war) in den Freiherrnstand erhoben. Von seinen Söhnen war Rudolph August (geb. 1739, gest. 1802) Oberlandgerichts-Assessor, der Vater Sr. Exc. des gegenw. Herrn Landraths Carl Axel Christian Baron Bruiningk, Erbherrn zu Hellenorm u. Sammhof, geb. d. 7. Juni 1782, u. Gerhard Christoph, geb. 1731, gest. 1805, Herr zu Rioma, dim. Secundl. u. Assessor des Wend. Landgerichts. Der 3. Sohn des Gen.-Superint. B. war Joh. Justin v. B., gest. als Ober-Inspector der vicentin zu Riga den 5. Juli 1746. Des Wolmarischen Predigers M. Friedr. Justin v. B. ältester Sohn Heinr. v. Bruiningk, geb. zu Riga den 26. Aug. a. St. 1738, gest. zu Herrnshut den 22. October 1785, war Bischof der Brüdergemeinde; sein jüngster Bruder Adam Heinrich, geb. den 8. Juni 1740, starb in Deutschland 1773 unbeerbt. Außerdem hinterließ der Landrath Axel Heinrich Baron B. mehre Söhne, die unbeerbt starben, Anton Ulrich, geb. den 14. Decbr. 1740, gestorben als Kammerjunker den 6. Mai 1801 unvermählt auf Brinkenhof, Axel Heinrich, geb. 1744, gestorben in den 70er Jahren, und endlich Dietrich, Kammerherr und Erbherr von Wrangelschhof, gest. 1792 (s. Livl. Schriftsteller-Lexicon Bd. I. S. 285). Im Schooße einer Familie geboren, die ihre religiösen Ueberzeugungen stets durch einen christlichen Wandel und durch patriotische Tugenden bethätigte, war der nunmehr verewigte Präsident v. Bruiningk von früher Jugend an beflissen, sich für die wichtigen Aemter und für die zuletzt eingenommene hohe Stellung, welche er in seinem Vaterlande während einer ununterbrochenen Reihe von vierzig vollen Jahren bekleidete, würdig vorzubereiten. Bereits 1806 trat er in Geldbedienste und zwar als Assessor des Rigschen Landgerichts: im J. 1809 wurde er zum Gliebe der Messungs-Revisions-Commission zu Bask ernannt; bereits 1810 wurde ihm durch den damaligen Minister des Innern Fürsten Kurakin das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Kaiserl. Maj. eröffnet: 1813 nahm er seine Entlassung als Glied der Livl. Mess.-Rev.-Comm. und wurde in dems. J. so wie 1816 abermals zum Assessor des Pernauschen Landgerichts erwählt. Der Landtag 1821 versetzte ihn als Landrichter nach Wenden, und hier begann seine ruhmvolle und thätige Laufbahn, die ihn so sehr auszeichnete, und die Aufmerksamkeit seiner Standesgenossen so sehr auf ihn lenkte, daß er von dem 1835 versammelten extraordinären Landtage zum ersten Präsidenten der durch die neue Besetzung von Seiten des Adels

organisirten obersten Justizbehörde des Landes erwähnt und Dr. Kaiserl. Maj. zur Bestätigung vorgelegt wurde, die später zum zweiten Male 1843 für den neuen sechsjährigen Wahltermin erfolgte. Seit der Frühlings-Sessidit 1836, wo er von dem Hrn. Gen.-Gouv. Baron von der Pahlen in sein neues Amt eingeführt wurde, hat er bis zu einem Todestage in nie rastender Anstrengung sein schweres und höchst wichtiges Amt verwaltet.

#### Bibliographischer Bericht Russische Journalistik.

In der russ. landwirthsch. Zeitung von d. Baron Fölkersahm zu Papenhof in Curland in Nr. 6. Ueber Zuckerrüben-Saamen; — in Nr. 13. Antwort auf die Bemerkungen in Nr. 101 v. J. zu dem Aufsatz über das Ebnen der Felder u. s. w.; — in Nr. 15—17. Beobachtungen über die Landwirthschaft im Königreich Polen, gemacht auf einer Reise; — in Nr. 23. Einige Bemerkungen über die Wahl der günstigsten Zeit zur Ausfaat der Getreidearten und anderer landwirthschaftlichen Gewächse; — von A. v. Meder im Gouv. Jaroslaw in Nr. 23. Versuch einer undichten Ausfaat des Hafers; — in Nr. 31. Ueber die Vortheile und Nachtheile des Besäens der neugebühten Felder in den Ostseeprovinzen mit Wicken.

Das Journ. der Minist. des Innern im April Heft S. 65. Blick auf die Ruinen der Schlösser in Livland, v. A. P. Beklemischew.

Anzeigen und Recensionen: a) Urkundenbuch der Stadt Lübeck, herausg. v. d. Vereine f. Lübeck'sche Geschichte. Thl. 1. Lübeck 1843. 767 S., — in d. Journ. d. Minist. d. I. Febr. Hft. VI, 123, v. d. russ. Consul in Stettin H. v. Schölzer; — b) der Handel des russ. Reichs. Von Dr. F. Dede, Rector an d. Univ. Dorpat. Mitau und Leipzig, 1844. Verlag v. Nepper. IV. und 330 S., — in Nr. 5 des als befond. Beil. z. Mitau. Zeit. erscheinenden Literatur Bl., v. H. v. Brädel; — c) Töne des Herzens. Eine Sammlung Gedichte v. Otto Christoph Freiherr Budeberg, 3w. Aufl. Mitau, 1842. Nepper. 215 S., — das. Nr. 6; — d) das Labyrinth bei Dorpat (v. Prof. Dr. Kruse, im Inlande 1844 Nr. 41), — das. Nr. 4; — e) Genera plantarum oder die Pflanzen-Gattungen der in den russischen Ostsee-Provinzen Est-, Liv- und Curland wildwachsenden Pflanzen, v. Chr. Wth. Engelmann, früher Oberl. d. Mathem. und Naturwiss. am Gymnas. z. Mitau, 2c. Mit 49 Figuren auf 4 Taf. Mitau u. Leipzig. Verl. v. Nepper. 1844. X. u. 128 S. in Kl. 8., — das. Nr. 1., v. Dr. Müller in Riga; — f) Geschichte des vaterländischen Krieges im J. 1812, 2c. 2c., v. Michailowsky-Danilewsky. Aus d. Russischen überf. v. Carl R. Goldhammer. 4 Thle. mit 33 Plänen und 1 Generalkarte. Riga u. Leipzig. Verl. v. Edm. Göttschel, 1840. Gedruckt b. Fröbel in Rudolstadt, — das. Nr. 2. — g) die Knochenbrüche, ihre Entstehung, Diagnose und Heilung, mit besonderer Berücksichtigung der numerischen Methode, nach den Tagebüchern der chirur. Abth. d. Dorpater Clinics und eigenen Beobachtungen v. J. v. Mebes, Assistenzarzt. Leipzig 1844. XII. u. 208 S., — in der medicin. Zeit. Russlands Nr. 13; — h) nähere Beleuchtung dieser kritischen Anzeige, v. J. v. Mebes, das. Nr. 18.

#### Berichtigungen.

In Nr. 17 Sp. 280 Z. 14 v. u. ist zu lesen Diemer statt Ziemer, und Z. 2 v. u. G. Ph. statt G. Th. — In Nr. 19 sind die beiden letzten Spalten: 319 u. 320. Sp. 319 Z. 14 ff. ist zu lesen: bis zur Ablegung eines genügenden Examens st. bis zur glücklichen Ablegung ihres Maturitäts-Examens.

#### Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung von Franz Kluge in Dorpat ist so eben erschienen:

**Johann Hornung,**  
der Schöpfer unserer Ehstnischen Kirchensprache,  
zur Ehrenrettung des Unterdrückten,

von  
**Eduard Ahrens,**  
Pastor zu Kusfel.

8. Geheftet. Preis 50 Kop. S.

In Otto Model's Sortiment-, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung in Dorpat ist vorrätzig:

**Johann Hornung,** der Schöpfer unserer ehstnischen Kirchensprache. Zur Ehrenrettung des Unterdrückten von Eduard Ahrens.

gr. 8. geh. Preis 50 Kop. S.

**Huhn, A. F.** Von der Bedeutung des evangelischen Predigamts. 15 Kop.

**Pariser Zusehaffen,** im Preise von 5 Rbl. 25 Kop. bis 6 R. S.

**Bianchi, Valentino,** das Lied vom großen Zaar, mit Pianofortebegleit. Text Russisch und Deutsch. 75 Kop. S.

**Göbel, Staatsrath Prof. Dr.** Das Seebad bei Pernau an der Ostsee in physikalisch-chemischer und topographisch-statistischer Beziehung nebst einer vergleichenden chemischen Untersuchung des Ostsee-Wassers bei Neval, Hapsal und Pernau, und allgemeinen Bemerkungen über die Seebäder. Mit einem Titelfupfer.

gr. 12. cartonnirt. Preis 40 Kop.

**Sokolowski, Hofrath. P. C. M.** Gründe für und wider das Brauntweintrinken zur Unterhaltung und Belehrung der Gönner und Gegner desselben auf der Wage der Gerechtigkeit und Wahrheit unparteiisch gegen einander gehalten.

gr. 8. geh. Preis 75 Cop.

**Schmalz, Staatsrath Prof. Dr. Fr.** Ueber das Ozon im Boden als die unerschöpfliche Quelle des Stickstoffs und über dessen Verhalten bei der Vegetation

gr. 8. geh. Preis 25 Cop.

Verzeichniß des Personals und der Studierenden auf der Kaiserl. Universität Dorpat. 1845 I. Semester. gr. 8. geh. Preis 20 Kop.

So eben erschienen:

**Mohr, Dr. N.** Spicilegium annotationum ad D. Junii Juvenalis satiram primam et secundam, sive Censura commentariorum C. Fr. Heinrichii in has satiras. gr. 8<sup>o</sup> br. Pr. 25 Kop. Dorpat. **Otto Model's** Verlagshdlg.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Dr. med. Aug. Ferd. Bogellang Sohn Rudolph Robert Emil; des Sattlermeisters F. G. Koch Tochter Ernestine Dorothea; Anna Maria.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Der Landgerichts-Secr. und subst. Assessor Leonhard von Grothuß mit Fräulein Anna von Peuffer; der Musik-Director Aug. Pet. Rudolf Anton Mumm mit Fräulein Mathilde Emmeline Kraack.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Kaufmann Joh. Christian Braackmann, alt 42 Jahr; der Arentator Joh. Friedr. Petersohn, alt 52 Jahr; Friedr. Anton, alt 9 Mon. St. Marien-Kirche: Der stellvertr. Rentmeister Otto Gustav Boldemar Kieferitzky, alt 42 Jahr; der Schuhmacherslehrling Adam Berend Koch, alt 17 Jahr.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonnirt in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Zehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von H.  
Saakmann in Dorpat und  
Eindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

## I. Mittheilungen über die neueste historische Literatur der Ostseeprovinzen.

(Schluß des in Nr. 15 begonnenen Aufsatzes.)

Nähere Nachricht über ein neugegründetes Institut zur Vereinigung der Alterthümer unserer Ostseeprovinzen erhalten wir in einer Gratulationschrift der Phil. Facultät zu Dorpat zum 50jährigen Doctor-Jubiläum des Staatsraths Morgenstern. Sie führt den Titel: Russische Alterthümer. Erster Bericht über die Hauptresultate der im Jahre 1843 gestifteten Centralsammlung vaterländischer Alterthümer an der Universität zu Dorpat, vom Prof. Dr. Fr. Kruse." (Dorpat. Otto Meidel 1844 XIV. und 62 S.) Es ist bekannt, mit welchen bedeutenden Hilfsmitteln der Verf. vor wenigen Jahren ausgerüstet wurde, um die Alterthümer der Ostseeprovinzen zu untersuchen, und wie er die Resultate seiner Forschungen in einem größern Werke: „Neerolivonica“ niedergelegt hat. Der Reichthum von Gegenständen, die er überall zerstreut fand, veranlaßte ihn zu dem Wunsche, sie in eine Centralsammlung vereinigt und dem Untergange entzogen zu sehen. Sein deshalb gemachter Vorschlag, solche Sammlungen an allen Universitäten des Reichs zu gründen, wurde für Dorpat genehmigt, und so das Institut ins Leben gerufen, über dessen Fortgang der Verf. hier referirt. Wir erhalten nun in dieser Schrift, unter der Rubrik: „Officielle Mittheilungen,“ einen Auszug aus einem „Exposé“ des Verf. „über die Gründung von Museen vaterländischer Alterthümer in Rußland und besonders auch in Dorpat,“ und ein „Rescript,“ das den vorgelegten Plan genehmigt. Unter den „Abhandlungen“ findet sich ein „Kurzer 1c. Bericht über die bereits in die Sammlung gekommenen Gegenstände.“ Man ersieht aus ihm, daß 450 Nummern eigentlicher Alterthümer und 54 Nummern auf sie bezüglicher Schriften herbeigeschafft wurden. Nähere Beschreibung einzelner Alterthümer, die doch am Interessan-

testen gewesen wäre, fehlt fast ganz. Ferner ist ein, schon vor fünf Jahren von dem Verf. „in der Gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat“ gehaltener „Vortrag über die in den Ostseeprovinzen gefundenen Griechischen und Römischen Münzen,“ hier abgedruckt, dessen Inhalt sich fast wörtlich in den „Neeroliv.“ befindet; — hierauf folgt eine metrologische Abhandlung, durch einige neu gefundene Waagen und Gewichte „aus der ältern Warägischen Zeit der Ostseeprovinzen,“ veranlaßt. — Die Leser des angeführten größern Werkes wissen, wie schnell der Verf. bereit ist, Hypothesen und Schlüsse aufzustellen, ohne sehr ängstlich zu untersuchen, ob auch zureichender Grund dazu vorhanden ist. Ref. könnte darum über die vorliegende Schrift hinweggehen, da sie eigentlich nichts liefert, was der Verf. nicht schon an einem andern Orte ausgesprochen hätte; — weil aber die „Neerolivonica“ ihrer Kostbarkeit wegen schwerlich sich in vielen Händen befinden und überdem bei uns noch nicht besprochen sind, so mag hier Einiges aus den „Russischen Alterthümern“ hervorgehoben werden. — Der Umstand, daß auf Desei und bei Kapsehden römische Münzen in ziemlicher Menge aufgefunden wurden, genügt dem Verf., eine directe Verbindung dieser Orte mit den Römern in der Zeit, auf welche jene Münzen hindeuten, anzunehmen, ja sogar zu glauben, daß in Kapsehden „eine förmliche Römische Colonie des Handels wegen“ (S. 29) gewesen sei. Möglich ist das allerdings, aber zwischen dieser Möglichkeit und der vom Verf. gestellten Alternative, man müsse sich sonst mit der Annahme „vielleicht hat es Einer verloren“ helfen, liegen doch noch andere Erklärungsweisen, die mindestens eben so viel für sich haben. Wir würden übrigens gegen jene Hypothese gar nichts einwenden, wenn der Verf. nur nicht den Grundsatz der Logik: a posse ad esse non valet consequentia vergäße und sie als historische Wahrheit aufstellte. Einmal in den Zug gekommen, folgert er aus den Münzen ferner, jene (noch in

der Luft schwebende) Colonie sei ungefähr im J. 119 nach Christi Geburt gegründet und gegen das Ende des 2. Jahrhunderts zerstört worden (S. 29). Diesen Zeitraum umschließen nämlich die gefundenen Münzen. Durch solche Schlussfolgerungen kann man wohl zu einem phantastischen historischen Roman, schwerlich aber zu einer festbegründeten Geschichte kommen. — S. 26. Ein Glockengießer verkaufte dem Verf. Alterthümer, die aus Hasau, (an der nord-westlichen Küste Curland's) stammten. Unter diesen befand sich eine „durch Drydirung unkenntlich gewordene Münze,“ die er dennoch für eine Römische erkannte. Obgleich die übrigen Alterthümer sich nicht von denen unterscheiden, die an mehreren andern Orten in den Ostseeprovinzen gefunden sind, war jene „unkentliche“ Münze doch hinreichender Grund, die Römer auch in Hasau landen zu lassen! (vergl. die Karte in den Necroliv.) Abgesehen davon, daß es dem Verf. hier leicht gegangen sein kann, wie in Dreimannsdorf, wo er eine griechische Münze anfänglich für eine Römische hielt, (S. 27) kann man ihm, da er selbst gern Volksebensarten anführt, das Sprüchwort entgegenstellen „eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.“ — S. 18 nennt der Verf. Hasau „das alte Osua.“ Sollte er dabei an die Osier (al. Hosier) des Ptolemäus denken, und sie bei Hasau wohnen lassen? Sonst ist Ref. nur noch ein Osua in einer Urkunde vom Jahre 1230 (Grub. Orig. Liv. S. 267) aufgestoßen, das aber doch nicht alt genug ist, um es mit den Fahrten der Römer in Verbindung zu bringen. Schon 1252 heißt der Ort wie jetzt „Husowe“ (lett. Ushawa) und jenes Osua, das Hennig (Gesch. von Gold.) für Osbach hält, könnte daher leicht davon verschieden sein. — Aus S. 23 können die lettischen Sprachforscher lernen, daß „kapschta“ (Begräbnisplatz) von „kaps“ Grab und „schdeta“ sitzen herkommt; — bisher hielt man dafür, das Wort sei aus „kaps“ und „schta“ (Zaun, Einzäunung, das auch eine eingezäunte Wohnung) zusammengesetzt. Bei der Gelegenheit erhält das Gut Kapschden den griechischen Namen: „Necropolis.“ — S. 35 treffen wir die Meinung an, daß die Melanchlaenen des Herodot unsere Esthen seien. Es ist überflüssig, dasjenige hier anzuführen, was dem entgegensteht, da es sich am Besten aus Dr. Hansen's Schrift ergibt, gegen den der Verf. seine Ansicht zu vertheidigen haben wird. — Am Interessantesten sind die, nicht vom Verf. herrührenden „Correspondenzartikel.“ Sie enthalten 1) eine Nachricht über einen bedeutenden Fund römischer Münzen, der bei Schreitlaaken (zwischen Königsberg und dem Kurischen Haff) gemacht wurde, und über den Prof. Schubert in Königsberg eine Schrift herausgeben will. Die Elemente sind ungefähr dieselben, wie bei Kapschden; — es steht nun zu erwarten, welche Ansicht darüber aus-

gesprochen werden wird. — 2) Ein Protokoll über eine in Kapschden veranstaltete Nachgrabung, die ziemlich ergiebig an den auch an andern Orten häufig gefundenen Gegenständen war, aber keine römische Münzen lieferte. — 3) Eine Mittheilung über einen vom Pastor Röttermund zu Libau untersuchten Burgplatz, (Pilskalns) in der Gegend von Kapschden. Schade, daß durch Nachlässigkeit des Setzers und Correctors hier offenbar mehrere Worte ausgelassen sind, wodurch eine Stelle unverständlich wird. (S. 35, zwischen 3. 5 und 6). Past. R. erinnert daran, daß hier Nimberts Seeburg gestanden haben könnte. Der Verf. findet das zwar „sehr möglich,“ meint aber, daß hier auch die Grundmauern seines römischen Castell's von Kapschden (dessen einstiges Dasein keinem Zweifel mehr zu unterliegen scheint) aufgefunden sein könnten. Vielleicht wird ihm das bald zur Gewißheit und welche wichtige Folgerungen lassen sich dann daran knüpfen! Wie aus der Beschreibung hervorgeht, hat dieser Burgplatz viel Aehnlichkeit mit einigen andern in unsern Provinzen, über die ausführlichere Nachrichten mitgetheilt sind. Wie leicht können sie also alte Ueberreste römischer Castelle sein! Dazu kommt, daß man ja auch im Innern des Landes römische Münzen gefunden hat. So erschienen die Ostseeprovinzen, oder doch Curland, mit römischen Festungen besetzt und ohne Zweifel war also letzteres einst — römische Provinz.

Doch genug! Es sei nur noch bemerkt, daß obige Ausstellungen nicht verlegen, sondern nur den Wunsch des Ref. rechtfertigen sollen, der Verf. möge seine Hypothesen mit mehr Vorsicht aufstellen, oder ihnen doch nicht mehr Werth beilegen als sie haben können. Seine Schriften würden dadurch an Wissenschaftlichkeit unstreitig gewinnen, und wir könnten seinem nächstens zu erwartenden Werke über die Geschichte der Ostseeprovinzen in der vorchristlichen Zeit, mit mehr Vertrauen entgegensehen. 29.

## II. Ist bei Libau an der Stelle von Kapschden eine frühere Römische Colonie gewesen, oder nicht?

In Vorstehendem giebt ein Herr Nr. 29, also kein voller Dreißiger, der lieber offen seinen Namen hätte nennen sollen, mir Schuld, als hätte ich die Existenz einer früheren Römischen Colonie bei Libau in meinem ersten Berichte von der Centralsammlung vaterländischer Alterthümer für historisch gewiß ausgegeben, und baut darauf Consequenzen von Unsinn aller Art. — Diese seine Behauptung ist aber, deutsch heraus gesagt, eine Unwahrheit — wenn nicht noch mehr — wie mir die Redaction dieser Blätter, der ich den ganzen kleinen Aufsatz in meinem Schriftchen von A bis Z mitgetheilt habe, zu bezeugen die Güte ha-



ben wird\*), da nicht jeder Leser dieses Blattes Gelegenheit haben wird, mein Schriftchen selbst anzusehen. Ich hielt und halte die Ansiedelung einer Römischen Colonie bei Kapsehten nicht für gewiß, sondern für wahrscheinlich, und so überlasse ich es dem Publico, über den Namen zu urtheilen, den ein solcher Recensent verdient.

Meine Gründe für die Wahrscheinlichkeit einer solchen Colonie aber, welche zu kennen doch auch viele der Leser dieses Blattes interessieren könnte, sind in Kurzem folgende:

1) Die Idee einiger mit der Geschichte des Nordens weniger oder gänzlich Unbekannter, als sei es nicht möglich, daß die Römer schon bis hierher vorgeedrungen wären, nur darauf basirt, daß unsere frühern trefflichen Historiker Arndt und Gadebusch die Geschichte unserer Provinzen erst mit der Besetzung derselben durch die Deutschen anfangen, ist — eine bloße Idee. — Die Geschichte widerlegt dieselbe. Schon die Griechen kamen bis zu den Bernsteinküsten der Ostsee und geben eine Beschreibung von denselben und den davorliegenden Inseln, daß gerade unsere Küste, besonders die von Gurland unverkennbar ist, wie ich ausführlicher in meiner Urgeschichte der Ostseeprovinzen, Abth. II. besonders Cap. B. Nachrichten der Griechen, dargethan habe\*\*). Es sind nicht bloße Namensähnlichkeiten, sondern auch Messungen, welche darauf geführt haben, und so auch der Umstand, daß gerade derjenige Bernstein, welchen die Griechen beschreiben und höher als Gold achteten, derjenige, welcher

„der strahlenden Sonne vergleichbar“

ist, nur an diesen Küsten vorkommt, während der

\*) Die betreffende Stelle (S. 28 ff.) der citirt. Schrift enthält wörtlich Folgendes: Aus dieser ganzen Zusammenstellung der in Livland, Dösel und besonders Gurland gefundenen Römischen Münzen scheint nun aber wohl zu erhellen, daß besonders Dösel und Kapsehten in einer nähern Verbindung mit den Römern war, Dösel in den frühern und Kapsehten in den spätern Kaiser-zeiten, ja daß in Kapsehten eine förmliche Römische Colonie des Handels wegen gewesen sein mag, welche mit Hadrian ungefähr im Jahre 119 nach Christi Geburt begann, und mit Commodus, gegen das Ende des 2. Jahrhunderts der Christlichen Zeitrechnung wieder zerstört wurde. Unter Hadrian aber traten die Römer mit den nördlichen Völkern, namentlich auch mit den Rhopolanen durch bewilligte Jahrgelder in friedliche Verhältnisse, und so ist es wohl glaublich, daß, nachdem der Bernsteinhandel nach der Ostseeküste schon wenigstens seit Nero's Zeit zu Lande getrieben war (Plinius hist. nat. 3, 57), auch die Schiffer den leichtern Weg zur See dahin versucht haben. Und es scheint daraus, daß Plinius (l. c.) die Küste percognitum nuper nennt, und Solin c. 33, sagt: „Qualitas materiae (nämlich des Bernsteins) summatim antea: Germanico autem Caesars oras omnes scrutante, matim antea: Germanico autem Caesars oras omnes scrutante, comperta arbor est pinei generis.“ zu erhellen, daß schon in der frühern Kaiserzeit einzelne kühne Seefahrer auch bis an unsere Küsten gedrungen sind, wo sie sich dann zuerst auf der Insel Dösel niederließen, dann eine festere Colonie auf der Küste des Curischen Gefildes bei Kapsehten gründeten.

\*\*) Ich sage „habe“, weil der größte Theil des Buchs schon gedruckt ist. So auch dieser Theil, von dem die Rede ist.

jetzt gesuchte wolkige weißliche oder ganz weiße und undurchsichtige an der Preussischen Küste von Königsberg bis Danzig nur sich findet.

2) Die Römer, Erben der Kenntnisse der Griechen, durchforschten erst nach Augustus die Ostseeküsten. Um diese Zeit war es, wo Germanicus Caesar die ganze nördliche Küste Deutschlands mit einer Flotte untersuchte, wo unter Nero ein Römischer Ritter „die ganze Küste der Ostsee um Bernstein zu kaufen auch zu Lande durchreiste“ und so mehrere tausend Pfund zur Ausschmückung der Nege und der Tragbahnen bei den Fächerspielen mit nach Rom nahm, und wo Tacitus nicht nur die Aestii nennt, von denen es zweifelhaft ist, ob sie unsere Esthen sind, sondern auch die Fenni, weiter nach Osten, so beschreibt, daß niemand in dieser Beschreibung unsere Esthen verkennen kann. — Nur geben die Römer zum Theil noch genauere Maaße der ganzen Küste von dem Cimbrischen Chersones bis zur Ostspitze des Finnischen Meerbusens an, (theils in Schriften, theils in Charten) und nennen an dieser ganzen Küste überall die Hauptflüsse, die sich auch jetzt noch darin münden, und eine Menge von Völkern, die größtentheils noch ihren Namen behalten haben. Sie kennen aber außer unsern Bernstein (den völlig klaren), den sie nach Art der Griechen electrum nennen, und den auch sie als den vorzüglichsten betrachten, auch die Bernsteinarten der Preussischen Küste, sowohl die aus dem Meere gefischten, als auch an zwei Orten aus der Erde gegrabenen (succinum fossile). Ich habe deshalb für die Centralsammlung vaterländischer Alterthümer eine Sammlung der verschiedenen von den Römern beschriebenen Bernsteinarten, der ganzen Küste von dem Ausflusse der Düna bis Danzig, angelegt, welche einen trefflichen Commentar zu den Nachrichten besonders des Plinius darüber abgiebt. Man ist bisher nur auf diese Verschiedenheiten des Bernsteins noch gar nicht aufmerksam gewesen, und doch ist es natürlich, daß man nach diesen nur das Vaterland des von den Alten beschriebenen Bernsteins bestimmen kann.

Genug — der von den Griechen einzig, von den Römern am meisten geschätzte Bernstein kommt nur an unseren Küsten, und zwar in der größten Quantität bei Elbau vor.

3) Deshalb ist es nicht nur gewiß, daß die Römer auch an unsere Küsten gelangten, sondern auch wahrscheinlich, daß sie zum Betriebe dieses Handels auch ein oder mehrere Etablissements anlegten, feste Punkte, von denen aus sie den Bernsteinhandel nach Rom und den Handel mit Römischen Schmuck Sachen ins Innere treiben konnten. So wie aber die Engländer und alle handelsreibenden Nationen in fernem Gegenden zuerst auf den In-

sehn vor der Küste, dann an der Küste selbst sich ansiedeln und erst später ins Innere vordringen, so fanden wir auch hier die früheren Griechischen Münzen und Anticaglien nur auf der Insel Desel und bei Kolgen nicht fern vom Ausflusse der Düna, die den Griechen unter dem Namen des „nördlichen Tanais“ schon bekannt war. Die ältesten Römischen Münzen, die bei uns in Desel gefunden sind, aber beginnen erst unmittelbar nach Augustus unter Tiberius und gehen bis Hadrian. Von da an aber kommen sie in noch größerer Anzahl (besonders unter den Antoninen) bis Philippus Arabs 247, bei Kapschten in der Nähe von Libau vor, worauf denn im Innern des Landes, nicht weit von Mitau bei Bornsmünde, sich mehrere Münzen aus der spätern Römischen Kaiserzeit von Claudius Gothicus (269) bis Valentinian (364) gefunden haben. Mir ist es daher wahrscheinlich, daß die Römer zuerst auf der Insel Desel, wo sie gegen die Anfälle der Einwohner am gesichertsten waren, ihren Handel bald nach Augustus gründeten, zu welcher Zeit denn auch durch einen Griechen Philemon unsere Küsten den Römern bekannter wurden, und daß sie dann ungefähr zu Hadrians oder Trajans Zeit sich schon auf die Küste bei Libau wagten, aber immer noch in eine Gegend, welche auf der einen Seite vom Meere, auf der andern Seite von einem Binnensee (Tschumar-See) der zugleich einen guten Hafen bilden konnte, auf der dritten Seite von dem Ausflusse dieses Binnen-Sees und auf der vierten durch Wald und Niederungen geschützt waren. Dies ist die Lage des sonderbaren von Hrn. Pastor Rottermund entdeckten Castells in seinen Ruinen, denen ähnlich ich hier in allen unseren Provinzen keines gefunden habe, obgleich Hr. Nr. 29 versichert, deren mehrere zu kennen. Er nenne sie! — Die Römer bestatteten ihre Todten gern an unfruchtbaren Gegenden an der Landstraße, entfernt von der Stadt. Hier finden sich auf der östlichen Seite des Sees auf einem dürrn, höchst sandigen Felde unmittelbar an der Landstraße, welche der Seeküste entlang geht, die Brandstätten, auf welchen sich vor meiner Anwesenheit daselbst die meisten Römischen Münzen und keine andern aus späterer Zeit gefunden haben, auf welchem ich selbst im J. 1839 wieder mehrere Römische Münzen fand, und wo die neueste Expedition von Libau zur Untersuchung des Brandfeldes und der noch existirenden Hügel wieder 3 Römische Münzen bekam, welche kurz vor ihrer Anwesenheit von Andern dort gefunden waren, obwohl Hr. Nr. 29 versichert, daß sie keine Römische Münzen dort gefunden hätten. Herr Schaaf auf Kapschten sandte mir im Jahre 1840 auch nieder eine nach meiner Anwesenheit auf der Brand- und Begräbnisstätte gefundene Römische Münze, die von Philippus Arabs. Will nun Hr. Nr. 29 uns alle der Lügen zei-

hen, oder findet er, gewiß abweichend von den meisten unserer Leser, es nicht auffallend, daß in allen diesen Gräbern bloß Römische Münzen gefunden worden, während in den andern Gräbern z. B. bei Cremon, Ascheraden u. bloß Angelsächsishe, Byzantinische und Deutsche aus dem IX. bis zum Anfange des XI. Jahrhunderts vorkommen?

Auffallend ist noch, daß alte Schmucksachen, welche sich in den Gräbern von Kapschten gefunden haben, sowohl in Hinsicht der Form als auch in Hinsicht der Mischung der Metalle gänzlich als Römische offenbaren, und daß eben so die Begräbnis-urnen daselbst gänzlich von denen verschieden sind, welche ich in Cremon, Ascheraden, bei Pyhla u. auf der Insel Desel gefunden habe. Die Fibeln haben ganz die Römische Form der spätern Kaiserzeit, die Ketten von Bronze bestehen aus einfachen Gliedern, während die Ascheradischen, Cremonschen u. doppelte Glieder haben\*). Die Bernsteinperlen bestehen aus dem von den Römern am meisten geschätzten Falernischen Bernstein, darum so genannt, weil er den Falernern an Farbe am ähnlichsten war, und der jetzt noch, wiewohl nicht sehr häufig, nur an der Küste von Kapschten bis Windau vorkommt. Wir würden diese Perlen für einheimischen Schmutz halten können, wenn nicht ausdrücklich von den Römern gesagt würde, daß die Einwohner der Küste ihn selbst nicht benutzten, sondern den Römern verkauften. Viele von diesen Perlen sind auch äußerst künstlich gearbeitet.

4) Schließlich muß ich noch bemerken, daß dieser Punkt nicht so einzeln dasteht, wie Viele vielleicht meinen. An der Preussischen Küste sind schon früher mehrere Griechische, noch mehr aber Römische Münzen aus derselben Periode, bei Memel und in der Nähe von Königsberg gefunden, aus welchen schon der Petersb. Akademiker Bayer in einer Schrift de nummis in Prussia repertis auf den Bernstein-Handelsverkehr daselbst mit den Römern schloß, und in demselben Werke (1. Bericht der Central-Sammlung) in welchem mein Aufsatz steht, den Hr. 29 bekämpfen zu müssen glaubt, werden diese Münzfunde, die immer dieselbe Periode umfassen, noch bedeutend vermehrt.

So ist es, wie Hr. Nr. 29 meint, nicht „eine Schwalbe, welche hier den Sommer macht,“ sondern es kommen viele Spuren der Römer hier zusammen, welche es „wahrscheinlich,“ aber nicht historisch gewiß machen, daß dort ein Römisches Handels-Etablissement gegründet gewesen sei, welches nach Philippus Arabs von den Barbaren zerstört und von den Eingebornen nicht wieder aufgebaut zu sein scheint, weshalb keine Münzen aus der spätern Per-

\*) Die Abbildungen finden sich in meinem Werk: Necrolivonica.

riode sich unter den dortigen Alterthümern finden. Das Feld besteht bei den Letzten nur den Rahmen Kapselchen, d. h. Grabstätte\*), welcher Name noch jetzt der des Gutes ist. — Die historische Gewissheit jener Römischen Colonie ist bloß aus dem Kopfe des Hrn. Nr. 29 entsprungen. Die andern Ausstellungen des Hrn. 29 in Beziehung auf meinen Aufsatz über die Spuren der Römer bei uns, besonders in Curland, namentlich sein Zweifel, daß man die Römischen Münzen von den spätern unterscheiden könne, wenn auch nur ein Theil des Gepräges erhalten ist, und seine Vermuthungen wegen Haslau lasse ich auf sich beruhen. Ein jeder nur etwas kundige Numismatiker wird über den ersten Punkt lächeln. Die Unterscheidung der Römischen und Griech. Kupfermünzen (besonders aus der Uebergangsperiode) ist freilich, wenn das Gepräge sehr verwischt ist, schwieriger. Aber darauf kommt es hier nicht an. Die Haslauer Münze kann, wie ich in meinen Necrolivonicis S. 8 (Chemische Analysen) schon bemerkt habe, nach der Mischung des Metalls ebenfalls Griechisch aus der Uebergangsperiode sein, da sich schon Spuren von Zink darin finden, welche sonst nur in den Römischen Münzen der Kaiserzeit vorkommen; aber freilich nur noch „Spuren,“ während die meisten Kaiserermünzen der spätern Zeit 15 — 22,7 Zink in Hundert Theilen zu haben pflegen.

Dorpat, den 5. Mai 1845.

Prof. Dr. Kruse.

### III.

Da der Sundzoll in der jüngsten Zeit nicht bloß einen reichen Stoff für die Tagesblätter des Auslandes geboten, sondern auch zur Anknüpfung diplomatischer Verhandlungen Veranlassung gegeben hat, so dürfte eine Zusammenstellung dessen, was in dieser Beziehung sich urkundlich für Riga nachweisen läßt, vielleicht nicht ohne einiges Interesse sein.

Gleichwie im Jahre 1246 Johann, Herzog von Mecklenburg, — im Jahre 1251 die Grafen Johann und Gerhard v. Holstein, — im Jahre 1257 Barwin, Herr von Rostock, und im Jahre 1271 König Waldemar in Schweden den Rigschen Zollfreiheit in ihren Landen zugesichert hatten, so folgte diesem Beispiele auch im Jahre 1277, der König Erich XVII. von Dänemark, indem er vermöge einer in bemeldetem Jahre zu Nyköpung, am Tage Johannis des Apostels und Evangelisten, ausgestellten Urkunde die Bürger von Riga in seinem Reiche, mit Ausnahme des Schönschen Markts, für zollfrei erklärte. Die Urkunde darüber befindet sich dormalen noch im Original, wie in beglaubigten Abschriften im Stadtarchive vor. Aus der Zeit, wo Riga zum Hanseatischen Bunde gehörte, sind

\*) Nach der Erklärung des Herrn Schaack an Ort und Stelle und anderer guten Kenner des Letztigen.

aber nur Transsumpte, und zwar unter Beglaubigung theils des Bischofs Johann von Riga, theils des Bischofs Magnus von Curland, der von Christoph, Könige von Dänemark, den Hansestädten erteilten drei Urkunden vorhanden, in welchen der König im Jahre 1441 alle Königlich Dänischen, im Jahre 1444 alle Königlich Norwegischen, und im Jahre 1445 alle Königlich Schwedischen Freiheiten, Privilegien und Gnadenbriefe im allgemeinen bestätigt, ohne jedoch der Zollfreiheit ausdrücklich zu erwähnen. Eine gleiche Bestätigung aller Privilegien seiner Vorfahren im dänischen Lande findet sich in einer Urkunde aus dem Jahre 1552, Sonnabends nach Jacobi, vom Könige Friedrich von Dänemark vor, — wofür, nach den Chroniken, die Rigschen nach langen Bedenklichkeiten dem Könige ein Schiff und Fahrzeug mit Kraut und Loth, Proviant und Bootleuten unter dem Seccapitaine Cord Durkop zuschickten.

In der bei Übergabe der Stadt Riga zwischen dem Schwedischen General-Gouverneur Grafen Strömberg und dem Russischen Feldmarschall Scheremetjew am 3ten Juli 1710 abgeschlossenen Capitulation Pkt. 55 wurde ausdrücklich ausbedungen: „Weile dieser Stadt Bürgern, so lange sie unter Königlich-Schwedischer Botmäßigkeit gewesen, die Freiheit des Sundzolls genossen, wollen Ihre Groß-Czarische Majestät sich bemühen, dieselbe bei Ihrer Königl. Majestät von Dänemark dabei zu erhalten,“ und hierauf resolvirt: „Ihre Groß-Czarische Majestät werden nicht unterlassen, sich aufs beste vor die Stadt bei Ihrer Königl. Majestät von Dänemark zu interessiren;“ — In der am 4ten Juli 1710 mit der Stadt Riga selbst abgeschlossenen Capitulation Pkt. 13 fand derselbe Vorbehalt statt, worauf resolvirt wurde: „daß Ihre Groß-Czarische Majestät nie ermangeln werden der Stadt Bestes und Interesse in allen zu befördern;“ die am 12ten October 1710 erteilte Kaiserliche Resolution auf die bei Übergabe der Stadt sowohl accordirte, als auch ausgesetzte Punkte enthält auf den vorgedachten 13ten Capitulationspunkt wörtlich Folgendes: „Auf das Gesuch wegen der Befreiung von dem Zoll in dem Sund wird declarirt, daß wenn ein völliger Bericht, was es mit dem Sundzoll und dem Pacto darüber vor eigentliche Verwandschaft bis hiezu gehabt habe, an Se. Czarische Majestät abgestattet sein wird, soll zu der Sachen Beibehaltung alle Vorsorge angewandt werden.“ Am 30sten October 1721 unterlegte Sr. Kaiserlichen Majestät der Rigsche Rath eine unterthänigste Supplik, in deren zweitem Punkte auch des Sundzolls ibermals Erwähnung geschah, und Se. Kaiserliche Majestät aufs Neue gebeten wurde, sich allergnädigst für die Befreiung vom Sundzoll zu verwenden „weile bei voriger Oberherrschaft diese Ew. Majestät allergnädigste Stadt und derselben Einwohner von dem Sund-

„schen Zoll frei gewesen;“ durch Eines dirigirenden Senats Resolution vom Jahre 1722 auf die Hochtreuselben von den Deputirten der 3 Stände übergebenen Bitten wird endlich auf das Gesuch: „Bei Ihro Königl. Majestät von Dänemark zu bewirken, im Sundt wie vormalo

„sine Zoll zu handeln“ den Bittstellern eröffnet: „Wegen „des Zollfreien Handels im Sundt wie vordem geschehen, „soll durch eine Negotiation, Mühe und Fleiß angewandt „werden.“

L.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### R i v l a n d.

**Riga, d. 14. Mai.** Am 12. d. M. Abends um 9 Uhr trafen Se. Exc. der Hr. Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Curland, General von der Infanterie Eugenius Alexandrowitsch Golowin hier ein. Der Rigische Ordnungsrichter, dim. Major v. Tiefenhausen, war bis zur Station Noop, Se. Exc. der livl. Hr. Civil-Gouverneur, Geheimerath v. Foellkersohn u. die Repräsentanten der Stadt Riga, so wie der hiesige Hr. Polizeimeister bis zur Station Neuemühlen entgegengeleitet. Se. Exc. wurden von der reitenden Bürger-Garde (Stadt- wache zu Pferde) eingeholt und am Alexandershore von einer zahlreich versammelten Menge begrüßt.

Gestern früh begaben Se. Exc. sich in die Griech.-Russ. Cathedrale u. stateten hierauf Sr. Eminenz dem Hrn. Bischof Philaret einen Besuch ab, empfingen um 12 Uhr die große Cour der Civil- u. Militär-Autoritäten, des Adels, der Kaufmannschaft, der fremden Consula, so wie der distinguirten Einwohner aller Classen. Se. Exc. nahmen hierauf das Mittagemahl bei dem Rigischen Hrn. Commandanten, Gen.-Lieut. v. Manderstjerna, ein und besuchten gegen Abend den Kaiserl. Garten. Heute fand dem an die livl. Gov.-Regierung gerichteten Sen.-Mk. gemäß die Beerdigung Sr. Exc. des Hrn. General-Gouverneurs in der hiesigen Schloßkirche zur Himmelfahrt Mariä statt. Heute wurde Sr. Exc. die Evangelische Geistlichkeit des hiesigen Orts präsentiert, u. morgen wird der gesammte Rath hiesiger Stadt zur Vorstellung gelangen.

Se. Exc. der bisher. Hr. Civil-Oberbefehlshaber der Ostsee-Provinzen, General von der Cavallerie, Mitglied des Reichsraths Baron v. d. Vahlen, sind gestern frühe, nachdem Sie die Ankunft Ihres Nachfolgers erwartet u. denselben empfangen hatten, von hier aus auf der Esthland-Route abgereist.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerh. zu befehlen geruht, daß der Titel eines Herzogthums in Liv-, Esth- und Curland fortan nicht mehr gebraucht werden soll.

Ein Sen.-Mk. vom 12. April schreibt vor, daß Pensionen aus Stadtmitteln an Stadt-Beamte nicht anders verliehen werden sollen, als unter Bestätigung des Ministeriums des Inneren.

Der erste Griech.-Russische Gottesdienst in Pettschafters Sprache ist vor Kurzem hier eingeführt worden. Der Inbegriff der christlichen Lehre für Letzten, die zur griechisch-russischen Kirche gehören, erschien bereits 1843 zu Dorpat, unter dem Titel: Kristibas Mahzibas irmais eesabstums jeb ihši swetli stahsti un ihši kaisisms.

**Riga, d. 16. Mai.** In der Nacht vom 12. auf d. 13. d. M. wurde ein Theil der Brücke durch den starken Strom, der die Höhe des Wasserstandes zur Zeit des Eisgangs erreicht hatte, aus seiner Angel gehoben und wäre jedenfalls stromabwärts getrieben worden, wenn die nahe gelegene Salzbrücke diesem ersten, unmittelbar an das Ufer gränzenden Brückentheile nicht einen sicheren Schutz dargeboten hätte. Dagegen wurde die erste Brückenklappe stromabwärts getrieben und erst am folgenden Tage von ihrem Versteck zurückgebracht. Die Communication

blieb drei volle Tage unterbrochen, indem die Pfähle bei der Stadt sämmtlich aufs Neue eingerammt werden mußten und dies bei der Stärke des Stromes nicht sogleich möglich war. Gestern Abend war die Brücke wieder zu passiren. — Die vier Gebrüder Müller sind hier angekommen u. geben heute im Saale des Gymnasiums eine Quartett-Unterhaltung. — Der Schauspielsdirector Engelsen ist aus dem Auslande zurückgekehrt. Hoffentlich hat er unserer Bühne neue Kräfte zugeführt und neue Talente gesichert.

**Riga, den 16. Mai.** Nachdem das dem Schloßmeister Fr. Sedt ertheilte Privilegium auf Schiffschrauben oder Daumkräften erloschen, (s. Inl. Sp. 317) kann nun Jeder ohne Unterschied dieser Erfindung sich bedienen. Sie zeichnet sich besonders dadurch vor allen anderen Arten von Daumkräften, Schiffs-Schrauben oder Winden, welche bisher in Russ. und ausländ. Häfen im Gebrauche gewesen sind, aus, daß das große flache Nest der Schraube u. die runden Stangenzähne u. Drillingsstäbe, welche früher nicht existirt haben, eine besondere Construction bilden, wonach diese Schrauben zum praktischen Gebrauche ungleich geeigneter sind, als die früher vor der neuen Erfindung beim Stauen des Flachs u. Hanfes benutzten, daher denn auch fast sämmtliche Englische Schiffer ohne Unterschied in neuerer Zeit sich ausschließlich der Sedtschen Daumkräften bedienen haben. — Bloß die nicht-Englischen Schiffer, welche ihren Fahrzeugen oder der Geschicklichkeit der Stauer mehr zu trauen und wol auch bei kürzeren Seereisen, die sich gleichwohl nicht so häufig wiederholen, wie bei den schnellsegelnden Engländern, die Compression der Ladung auf den möglichst engen Raum des Schiffs nicht für wesentlich nothwendig halten, haben sich der neuen Erfindung wenig oder gar nicht bedient und mit den alten Daumkräften vorlieb genommen, die aber wol nach und nach außer Gebrauch kommen dürften.

**Riga, d. 17. Mai.** Gestern fand zu Ehren Sr. Exc. des Hrn. Gen.-Gouverneurs, Generals von der Infanterie Golowin ein Diner auf dem Ritterhause statt, zu welchem der residir. Landrath und der Landmarschall eingeladen hatten. — Heute findet gleichergestalt ein Diner auf dem Schwarzenhäupterhause statt, welches von der hiesigen Kaufmannschaft veranstaltet worden ist. — In Begleitung Sr. Exc. sind hieselbst eingetroffen die HH.: Obrist Reinhardt, Adjutant Major Lange, Coll.-Rath Bürger und Hofrath v. Aberkas, und wenige Tage vorher der Leibarzt Dr. med. Klevesahl.

Se. Exc. der Curl. Hr. Civil-Gouv. Geheimerath v. Brevern waren mit dem stellv. Curl. Landesbevollmächtigten, Kreismarschall, Coll.-Rath v. Vietinghoff am 15. Mai hieselbst eingetroffen, um Sr. Exc. dem Hrn. Gen.-Gouv. Namens der Provinz sich bewillkommend vorzustellen. — Se. Exc. der Hr. Civil-Gouv. von Esthland, wirkl. Staatsrath v. Grünewaldt werden hieselbst erwartet. — Auch von Seiten der einzelnen Corporationen sind Delegationen an Se. Exc. den Hrn. Gen.-Gouv. ergangen.

Der Umbau des Inneren des hiesigen Muffengebäudes, durch welchen dasselbe nicht nur erweitert, sondern auch mit mehreren neuen Räumen versehen werden soll, hat vor einigen Wochen begonnen. Unser Waisenhaus,

bis auf den Grund niedergerissen, wird nach dem bestätigten Plane zum Wiederaufbau sich wie ein Phœnix aus der Asche erheben. Unsere Stadtblätter gaben vor Kurzem eine Beschreibung des feierlichen Schlussgottesdienstes in dem alten Gebäude, einen Auszug aus der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede des Rögischen Hrn. Superintendenten v. Bergmann und später einen Abriss zur Geschichte der Evang. Stiftung des 17. Jahrh. in Veranlassung eines bei Einführung der Statthalterchafts-Verfassung und Errichtung des Civl. Collegiums allg. Fürsorge von der Gouvern.-Obrigkeit eingeforderten Berichtes. — An öffentlichen Gebäuden, die umgebaut werden, haben wir gegenwärtig keinen Mangel. Auch das Nebengebäude des Gouvern.-Post-Comptoirs wird zu neuen Wohnungen für die Beamten der Post eingerichtet. Das St. Georgenhospital ist bereits bis zum ersten Stockwerk wieder aufgeführt. Nachdem nunmehr der Umbau des Inneren der St. Jacobskirche begonnen hat, ist der Gottesdienst der beiden Gemeinden, welche sie bisher benutzten, verlegt worden, und zwar der Deutschen nach der hiesigen Domkirche, der Schwedisch-Esthnischen nach der Kirche der Evang. Ref. Gemeinde.

### Esthland.

Weissenstein, den 10. Mai. Unser Gotteshaus, unsere freundliche Kirche ist nicht mehr! In Zeit von fünf Stunden ward sie heute Morgen ein Raub der Flammen! — Kaum daß sie 70 Jahre gestanden\*), theils durch milde Beiträge, weit und breit zusammencollectirt in verschiedenen Städten des russischen Reichs, theils durch die größten Opfer, dargebracht von der damals noch so wenig zahlreichen Bürgerschaft dieses Ortes, mit unsäglich Mühe erbaut, mußte sie nun nach des Allmächtigen unerforschlichem Rathschlusse so bald schon wieder unserm armen Städtchen geraubt werden! Ach, wer wird sie nun wieder aufbauen? — Und bei diesen so schweren Zeiten? — Doch, verzaget nicht, ihr nicht ohne Grund so betrübten Bewohner Weissensteins! Noch wachet über uns das Auge der Vorsehung; noch lebt ja in vieler Menschen Herzen ein lebendiges Gefühl für das Unglück und die Noth ihrer Mitmenschen, noch ist auch in unsern deutsch-russischen Provinzen nicht aller Sinn für Religiosität und Kirchlichkeit erstorben; noch hat sich fortwährend die milde Hand der Bewohner derselben in Unterstützung hilfsbedürftiger Christen, ja selbst uns fern stehender Confessionen, so bereitwillig aufgethan: warum sollte sie auch nicht hier, in diesem Falle, für einen Ort, der Allen so nahe steht, der schon durch seine historische Wichtigkeit bei dem jetzt so rege gewordenen Studium der Provinzialgeschichte des Landes ein erneuertes Interesse gewonnen, nicht wenigstens dasselbe thun wollen, was sie stets für Fremde gethan? — Und darum wollen wir uns im festen Vertrauen auf Gott und edle Menschen der freudigen Hoffnung hingeben, daß gewiß bei der ersten Nachricht von dem obigen beklagenswerthen Ereignisse, wenn auch nur in den Hauptorten der Ostseeprovinzen, sich Vereine zur Einsammlung von Unterstützungen zum Aufbaue eines neuen Gotteshauses in Weissenstein bilden werden. Denn gemeinsame Kräfte vermögen viel, und unser armes Weissenstein, zugleich das kleinste Kirchspiel in ganz Esthland, ist in den letzten Zeiten kaum vermögend gewesen, seine Kirche im baulichen Stande zu erhalten\*\*): wie sollte es jetzt wohl im Stande sein, dieselbe, ohne fremde Hülfe, so gut wie von Grund aus wieder aufzubauen, da von ihr nur die, von der furchtbaren Gluth mürbe gemachten Mauern stehen geblieben sind? —

Ein großes Glück für unser Städtchen war's, daß der Wind, der anfänglich von D. blies, schnell nach N. um-

sprang: denn sonst wäre höchst wahrscheinlich wohl der größere Theil desselben eine Beute des Feuers geworden. Dieses entstand bei einem 3—4 Fad. hohen, sorgfältig aufgestapelten Bretterhaufen in dem, von Baumaterialien aller Art und von halb vollendeten Gebäuden überfüllten Gehöfte des ehemaligen Bäcker Tillenius'schen, gegenwärtig dem Apotheker Brasche gehörigen, unbewohnten Hauses, auf welchem Gehöfte ein Paar Arbeiter aus irgend einem Grunde Feuer angemacht und dasselbe nicht gehörig ausgelöscht haben sollen\*). Gleich nach Mitternacht, gegen halb ein Uhr Morgens, weckte die Feuertrommel die in den ersten Schlaf versunkenen Bewohner der Stadt. Alles eilte sogleich hin auf den Schauplatz des Schreckens; aber im ersten Augenblicke fehlte es an den nöthigen Hülfsmitteln zum Löschen des Brandes, und bevor diese herbeigekracht wurden, hatte das rasch um sich greifende Feuer schon die Oberhand gewonnen; und nur der größten Anstrengung der Einwohnerschaft, welche Gottlob! in vielen Jahren von Feuersbrünsten verschont geblieben war, so wie des hiesigen Invaliden-Commandos, gelang es, das Feuer wieder zu dämpfen; aber außer zweien alten, der Kreishulpforte gerade gegenüberliegenden Nebengebäuden, dem Dache des Hauptgebäudes vom erwähnten Brasche'schen Hause, vielen Baumaterialien u. s. w. mußte die Hürde der Stadt, der Tempel, in welchem uns in deutscher und esthnischer Zunge so oft die Worte des ewigen Lebens durch den würdigen, jetzt so niedergebeugten Diener desselben verkündigt worden, der schrecklichen Brunst zum Opfer fallen! — In der allgemeinen Verwirrung, und da keine Zeit zu verlieren war, mußte die Kirchenthüre durch einen gewaltigen Balken eingestossen werden\*\*); während die Turmspitze brannte, deren Gluth den wie mitleidig auf die Brandstätte herabschendenden Mond fast dunkelroth färbte, ward eine in der Kirche befindliche Leiche, alles Kirchengeräth, ein Theil der Orgel u. s. w. hinausgetragen und gerettet; die Kirchenuhr stürzte von außen herab, fast unbeschädigt, auf den Marktplatz; allein die herrliche Glocke\*\*\*), ein Geschenk des um Weissenstein so vielfach verdienten, ernen Collegienrathes Dr. Rinne, (den ein hartnäckiges Uebel bereits seit einem Jahre leider ans Bette fesselt), wird die Gemeinde nicht mehr zur Feier der kirchlichen Feste zusammenberufen, den Lebensmüden nicht mehr zur ewigen Ruhe läuten. — Um 5—6 Uhr Morgens war alle größere Gefahr vorüber; aber Ströme Wassers mußten auf die glühenden Schutthaufen gegossen werden, die aufsteigend sich sogleich wieder in Dampf verwandelten; und auch in diesem Augenblicke — um 10 Uhr Abends — erhebt sich noch fortwährend ein starker Rauch aus den Trümmern der Kirche. Jedoch sind alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, daß die Ermüdeten ohne alle Besorgniß der ihnen so nöthigen Ruhe sich hingeben können; und, wie ich gehört, wird auch fürs kirchliche Bedürfniß bald gesorgt werden durch Einräumung des im hiesigen Waisenhaus befindlichen Saales, — bis die Gemeinde wieder in ein dem Höchsten würdigeres Gebäude wird einziehen können, dessen dereinst mögliche Aufrichtung nur von Seinem gnädigen Willen abhängig ist. H. J. Winkler.

### Curland.

Rita, den 16. Mai. Da in neuerer Zeit die Feier des Jubiläums der 50jährigen Vereinigung Curlands mit

\*) Nach Andern sollen dieselben im Stalle, in welchem nicht weniger als 200 Bund Stroh gelegen, geschlafen und daselbst geraucht haben. — Die von Einigen verbreitete Meinung, das Feuer sei von abelwunden Personen angelegt worden, findet keinen Glauben. — Die wohl bald erfolgende gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich die wahre Ursache des stattgefundenen Unglücks zu ermitteln sich bestreben und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen.

\*) Der Kirchenschließer war vom Schrecke so benommen, daß er mit dem Schlüssel in der Hand der Kirchenthüre vorbeirannte, ohne sie finden zu können.

\*\*) Sie soll, mit dem Gestelle, 3000 Rbl. B. gekostet haben.

\*) Der Grundstein zu derselben ward i. J. 1784 gelegt.  
\*\*) In diesem Jahre sollte eine Hauptreparatur der Kirche vorgenommen werden, welche aber wegen Mangel an Geldmitteln auf's künftige Jahr verschoben werden mußte.

dem Kaiserreiche auf den Neu-Johannis-Termin anberaumt worden ist, so dürfte es von Interesse für die Leser dieses Blatts sein, das Kaiserl. Manifest zu lesen, welches von der Kaiserin Catharina in Veranlassung der Unterwerfung Curlands erlassen wurde. Es lautet (s. Gruse, Curland unter den Herzögen Bd. II. S. 301.): Von Gottes Gnade n Wir Catharina die Zweite, ic. ic. ic. Unseren getreuen Unterthanen, der Wohlgeb. Ritter- u. Landschaft, den Städten und allen Bewohnern der Fürstenthümer Curland und Semgallen, so wie auch des Wilenschen Kreises. Eure Erkenntlichkeit für unsere seit langer Zeit in Aufsehung Eures Vaterlandes gehabte Vorsorge, um selbiges mitten unter den verschiedenen Unruhen, welche in dessen Nachbarschaft ausgebrochen waren, hauptsächlich während des letzten Auftrubs in Polen, unzertrennt und in Sicherheit zu erhalten, nehmen Wir mit besonderem Wohlwollen an. Ueberzeugt von Eurer aufrichtigen Wünsche, welcher wegen Vereinigung der Fürstenthümer Curland und Semgallen und des Wilenschen Kreises unter Unserem Scepter in Eurer allgemeinen Versammlung ist geäußert und durch Eure Bevollmächtigte vor Unserem Kaiserl. Throne feierlich bestätigt worden; — thun Wir selbigen ein Genüge, indem Wir Euch Allerhöchstdurch mit unter die Zahl Unserer getreuen Unterthanen aufnehmen und gedachte Provinzen auf ewig dem Russischen Reiche einverleiben; nachdem zu Folge dessen Eure Bevollmächtigte den Eid der Treue in Unserem Senate werden geleistet haben, verordnen Wir zu der Function eines Generalgouverneurs von Curland den Generallieutenant, Baron Peter von der Pahlen, und tragen ihm auf, alle Bewohner der Fürstenthümer Curland und Semgallen, wie auch des Wilenschen Kreises, wes Standes sie sein mögen, denselben Eid leisten zu lassen; nach angetretener Verwaltung dieser Provinzen aber Uns diejenigen Verordnungen zu unterlegen, welche das Wohl und die Ruhe derselben auf eine sichere Art befördern können. — Zugleich erklären Wir auf Unser Kaiserliches Wort, daß nicht nur die freie Ausübung der Religion, welche Ihr von Euren Vorfahren geerbt habt, die Rechte, Vorzüge und das einem Jeden gesegemäßig gehörige Eigenthum gänzlich beibehalten werden sollen, sondern daß von nun an in jeder Nationalität oberväthiger Provinzen auch alle die Rechte, Freiheiten, Vortheile und Vorzüge zu benutzen habe, welche die alten Russischen Unterthanen aus Gnade Unserer Vorfahren und aus der Unstrigen genießen. Uebrigens halten Wir Uns versichert, daß Ihr und Eure Nachkommen durch Beobachtung einer unverletzlichen Treue gegen Uns und unsere Thronfolger und durch Eifer zum Nutzen und Dienst Unseres Reichs, dessen Mitglieder Ihr durch die Vorsehung des Allerhöchsten geworden seid, Euch bestreben werdet, die Fortdauer Unseres Kaiserlichen Wohlwolens zu verdienen. Gegeben in St. Petersburg den 15. April nach Chr. Geb. im Jahre 1795. ic. — Wir geben als Belage die Eidesformel: Ich Endesbenannter gelobe und schwöre zu dem Allmächtigen Gott, bei seinem heiligen Evangelio, für mich, meine Mitbrüder und alle Einwohner der Fürstenthümer Curland und Semgallen, daß ich will und soll Ihro Kaiserlichen Majestät Unserer Allergnädigsten Kaiserin und großen Frau Catharina Alexejewna, Selbstherrscherin aller Reußen und Ihrer Kaiserlichen Majestät Allergeliebtestem Sohne, dem Kaiserlichen Prinzen Großfürsten und Herrn Paul Petrowitsch, als dem rechtmäßigen Thronfolger des Russischen Reichs und Ihren hohen Erbprinzen treu und ungeheuchelt dienen, und in Allem gehorsam und unterthänig sein, ja mein Leben bis an den letzten Blutstropfen nicht schonen werde, so wahr mir Gott der Herr an Leib und Seele helfen mag. Beim Schlusse dieses meines Eides küsse ich das Wort meines Erlösers. Amen.

Im Namen des Generalgouvernements von Est-, Lith- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat den 22. Mai 1815.

Das Original ist unterschrieben, wie folgt: Vorstehenden Eid habe ich für mich und im Namen meiner Mitbrüder sammt allen Einwohnern der Herzogthümer Curland und Semgallen abgelegt. Es folgen die Unterschriften, Hand-Atteste und Verificationen. —

### Schiffahrt.

	Angekommen:	Abgegangen:
Riga bis zum 15. Mai . . . . .	232 Schiffe, 545 Strusen.	54 Schiffe
Pernau bis zum 18. Mai . . . . .	14 Schiffe,	5 —
Reval u. Baltisport bis zum 10. Mai . . . . .	18 —	12 —
Libau bis zum 11. Mai . . . . .	25 —	26 —

### Personalnotizen.

#### Belohnungen.

Das Allerhöchste Wohlwollen S. R. M. ist dem Estländ. Bicer-Gouverneur, wirkl. Staatsrath u. Ritter v. Cube für die erfolgreiche u. umsichtige Bewirthschaftung des in Livland belegenen Cabirnets-Guts Groß-Koop eröffnet worden.

In Berücksichtigung der besonderen Fürsorge u. Ausdauer, welche von dem wirkl. Geheimrath, Senateur Grafen Sievers, bei Erbauung einer griechisch-russischen Kirche zu Wenden bewiesen worden sind, ist demselben hierfür das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden.

### Literarische Anzeige.

**Mit dem ersten August a. c. liegen in meinem Geschäftslocale die verschiedensten Journale aus allen Fächern der Wissenschaft, Literaturzeitungen und die darin besprochenen Bücher etc., so weit es der Raum zulässt, zum Lesen bereit. Wer sich dabei zu betheiligen gedenkt, möge seine Unterschrift auf den herungehenden Listen bemerken, oder mit mir persönlich dieserhalb Rücksprache nehmen.**

Dorpat.

Otto Model.

### Berichtigungen.

In Nr. 18 Sp. 303	3. 29	lies Privatdoent	statt Adjunct-Professor.
In Nr. 18	303	3. 30	„ numismatischen „ mineralogischen.
	293	3. 18	v. o. Indigestionen, „ Digestionen.
		3. 14	v. u. Hatt „ Hott.
	294	3. 32	v. o. Paar „ paar.
	295	3. 4	„ Döcrt-Esthen „ Dorpat-Esthen.
	298	3. 8	„ besonderem „ besonderen.
In Nr. 20 Sp. 333	3. 31	„ Eröffnung u. darauf erfolgte Schließung	
		st. Eröffnung.	
	Daf. 3. 38	„ innigen „ einigen.	

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Färbermeisters Ch. Ph. Hackenschmidt Sohn Hugo Philipp Gottlieb; des Buchbindermeisters A. Th. Sülz Sohn Johann August.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Kupferschmiedemeister zu Kellin, Friedrich Constantin Riens mit Elise Johanna Dorothea Orenius. — St. Marien-Kirche: der Walfische Schuhmachermeister Bernhard Reinhold Inselberg mit Louise Juliane Charlotte Stern; der Bäckergeßell Adam Johann Anderson mit Johanna Dorothea Poswold.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Sattlermeister Friedrich August Hammermeister, alt 60 J.; des verst. Privatlehrers Fr. D. Jaquet Tochter Caroline Friederike Auguste, alt 15 J.; des Tischlermeisters J. Fr. Kohle Sohn Christian Leonhard, alt 16 Monate. In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Tischlers Melzer Tochter Amalie Rosalie, alt 1 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Himmelfahrtstage deutscher Gottesdienst nebst Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.

G. W. Helwig, Cenfor.



Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonnirt in den



**Eine Wochenschrift**

für

**Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.**

**Beunter Jahrgang.**

Buchdruckerei von S.  
Laakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

**Literarische Anzeige.**

**Die Vorschule der Ethik.** Ein Lehrbuch von  
Dr. Strümpell, Lehrer der Philosophie an der Uni-  
versität zu Dorpat. Mitau und Leipzig. Verlag  
von G. A. Reyher. 1844. 345 S. in 8.

Wenn wir ein uns noch unbekanntes Werk irgend eines  
Verfassers zur Hand nehmen, um uns über den abgehan-  
delten Gegenstand belehren zu lassen, so ist die Vorrede,  
im Falle eine solche vorhanden, wohl das Erste, dem  
wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden, in der Hoffnung, über  
den Zweck, und vorzüglich über den Standpunkt des Ver-  
fassers einigen Aufschluss zu erhalten. Was nun vorliegende  
Arbeit betrifft, so sagt der Verfasser in der Vorrede (S.  
VII), sie sei für junge Männer bestimmt, denen  
etwas daran liegt, die Bedingungen einer sittli-  
chen Ueberzeugung und einer sittlichen Gesin-  
nung vollständig zu überlegen. Dagegen kann  
man nichts haben, in Bezug jedoch auf den Standpunkt  
lesen wir nur die Worte: „Im Sinne welches philosophi-  
schen Systemes der Verfasser arbeitet, glaubt er als be-  
kannt voraussetzen zu dürfen.“ — Nun könnte es wohl  
der Fall sein, daß viele Leser, besonders in den Ostsee-  
Provinzen, weder etwas von Hrn. Dr. Strümpell, noch von  
seinem Systeme wissen, namentlich wenn es sehr junge  
Männer sind, und so in Ungewissheit über den Standpunkt  
des Verfassers bleiben, da nur die mit der Geschichte der  
neueren Philosophie Vertrauten aus dem Buche selbst das  
System erkennen werden. — Es wird daher Manchem  
willkommen sein, wenn er darüber etwas Näheres in die-  
sem Blatte erfährt. — Im Jahre 1835 gab Herbart in  
Folge einiger Einwürfe, die ihm Hr. Dr. Strümpell rüd-  
sichtlich der metaphysischen Begründung einiger Hauptbe-  
griffe der Psychologie gemacht hatte, die kleine Abhandlung  
„Ueber die Subsumtion der Psychologie unter die ontolo-  
gischen Begriffe“ — heraus, und im Jahre 1840 ließ Hr.

Strümpell eine Abhandlung drucken: „Die Hauptpunkte der  
Herbart'schen Metaphysik kritisch (?) beleuchtet,“ — in der  
jene Einwürfe näher erörtert werden. Was noch sonst  
von demselben Verfasser erschienen ist, zeigt genugsam,  
daß Herr Strümpell ein Anhänger der Schule Herbart's  
sei, und auch dafür wolte gehalten werden. — Theilten  
wir die Ansichten des Verfassers, so könnten wir uns da-  
mit begnügen, vorliegendes Werk von demselben Stand-  
punkte aus, ohne Berücksichtigung anderer Systeme, zu  
beurtheilen. Weil aber solches, wie sich bald herausstellen  
wird, nicht stattfindet, so müssen wir, schon allein der  
Deutlichkeit wegen, uns weitere Grenzen, als die einer  
bloßen Recension setzen. —

Es ist über Herbart's Philosophie so Verschiedenes und  
sich Widersprechendes geäußert worden, man hat ihn bald  
einen Kantianer genannt, bald es für Hohn erklärt, wenn  
sich Herbart selbst so nannte, daß wir gezwungen sind, hier  
einige Worte über sein System einzuschalten, besonders da  
sich der Werth einer Herbart'schen Ethik, von der vorlie-  
gende Vorschule ein Stück ist, so am besten wird bestim-  
men lassen. —

Beantworten wir zuerst die Frage: zu welcher Schule  
wollte Herbart gerechnet werden? Zu keiner ausschließlich,  
denken wir, wiewohl er mit Kant und Fichte noch am  
meisten übereinstimmt. Man erinnert sich leicht an eine  
seiner Gedächtnisreden auf Kant \*). Hier versetzt sich  
Herbart in eine Versammlung der größten Weltweisen  
aller Zeiten; sie sollen über ihn richten! Das Resultat ist,  
daß von allen nur Kant ihm gütig zuhören möchte. Dadurch  
bezeichnet er genugsam seinen Standpunkt im Allgemeinen  
als den kritischen, und die Geschichte der Philosophie hat  
dies näher so bestimmt: Herbart sei die Ergänzung  
Fichte's in Bezug auf Kant. Dabei muß man jedoch

\*) Herbart's kleine Schriften, herausgegeben von Hartenstein.  
Th. 3, S. 120.

keineswegs übersehen, daß er bei allem Abweichenden auch manches mit andern Systemen Uebereinstimmende habe. Die Ethik Platos ist der seinigen nicht durchaus fremd, von Aristoteles hat er die formale Logik, von Spinoza\*) die entschiedene Trennung der Philosophie und Theologie, in der Psychologie hat er sich dem Empirismus Lockes genähert, von Leibniz übernahm er die Monadologie, die, wie Herbart glaubte, allein eine dauerhafte Verbindung zwischen der Psychologie und den Naturwissenschaften möglich mache, von Kant den Standpunkt der Kritik. Nichts war vorzüglich sein Meister in der Tugendlehre. Will man eine solche Zusammenstellung erschöpfen, so lassen sich noch mehrere Vergleichungspunkte hervorheben. —

Aber mit der Annahme einer bloß formalen Logik (und es kann sich, wer Hegels Logik für eine Anti-Logik erklärt, nur zu einer formalen bekennen) entgeht man nicht jenen Schwierigkeiten, die lediglich mit der Ueberzeugung von einer bloß endlichen Vernunft verknüpft sind. Deshalb ist es so nothwendig, der Logik die Stelle anzuweisen, welche bei Wolf die Ontologie hatte, und wenn Stimmen wieder laut werden, die gern den alten Kant abermals auf den Thron der Philosophen heben möchten, so muß man ihnen, was sie vergessen zu haben scheinen, nothwendig Folgendes in Erinnerung bringen. Ein Verstand, der nur von Erscheinungen und einem Nichts-an-sich weiß, ist selbst Erscheinung und nichts an sich, und wenn die Formen, durch welche das Object ist, nichts an sich sind, so müssen sie auch nichts an sich für eine erkennende Vernunft sein. Kant hat das Apriorische überhaupt nicht als Vernunft, sondern nur unter formalen Begriffen von Allgemeinheit und Nothwendigkeit erkannt. Dieser leere Formalismus ist nun wohl auch von Vielen, die noch auf dem Standpunkte der Kritik sich befinden, eingesehen worden, aber das Grundübel ist nicht gehoben, wenn ein anderer Philosoph auftritt, und uns weismachen will, die metaphysischen, mathematischen, sittlichen, ästhetischen, kurz alle Festsetzungen, die man a priori nennt, entstanden sämmtlich recht mitten im Bewußtsein, nachdem es schon größtentheils ausgekultet sei, und sie beruhten lediglich auf allgemeinen Naturgesetzen, die man bisher nicht gekannt, und nicht geahnt hätte — dem Fehler, der auch auf die Ethik als Wissenschaft nothwendig einen nachtheiligen Einfluß haben muß, nämlich Endliches und Unendliches absolut zu setzen, durch welche Entgegensetzung das Unendliche selbst zu einem Endlichen gemacht wird, diesem Fehler entgeht man nur durch die Annahme einer absoluten oder unendlichen Vernunft, die ihre ewige Entwicklung im Denken hat. — Diese Nothwendigkeit hat obiger Philosoph, der so reichlich mit Kantischem und Rein-

holdischem Formalismus um sich wirft, der mit großem Pathos prophetzeit hat: spätere Denker würden eine Psychologie auf mathematisch-metaphysischem Wege zu erschaffen haben, — diese Nothwendigkeit hat er so wenig als Kants wahres Verdienst, das Denken als Verstand als Triplicität begriffen zu haben, erfaßt, weshalb er auch an der Hegelschen Schule tadelt, daß sie die Philosophie über den Reisten der Trichotomie schlage, als ob die Vernunft ohne diese Trichotomie ihre ewige Entwicklung vollbringen könne.

Die von uns zu beurtheilende Arbeit, welche vom Standpunkte Herbarts unternommen ist, muß nothwendig alle die Mängel theilen, welche mit diesem verknüpft sind. Man kann jedoch jedes wissenschaftliche Werk, also auch das vorliegende, von zwei Seiten betrachten, indem man nämlich untersucht, ob der Verfasser eingesehen, auf welchen Standpunkt er in der Gegenwart sich nothwendig stellen müsse, oder, wenn dies nicht geschehen, ob er auf dem seinigen das geleistet habe, was er hätte können. —

Das gänzliche Fehlen einer historischen Uebersicht der bisherigen Leistungen in der Wissenschaft der Ethik, wird jeder nur einigermaßen kundige Leser in der Einleitung dieser Vorschule vermissen. Hr. Strümpell ist der falschen Ansicht, die Herbart von der Geschichte einer Wissenschaft hat, treu geblieben. Herbart wollte bekanntlich ein Vertreter des Rechtes der Wissenschaft gegen die sogenannten Präensionen ihrer Geschichte sein. Daß ein System für seine Zeit genug geleistet habe, war in seinen Augen keine Rechtfertigung, die philosophische Wahrheit sollte eine für alle Zeiten allgemein gültige, die Philosophie gleich der Mathematik eine für jeden gleich evidente Wissenschaft sein. Bei einer solchen Ansicht wird sich freilich die nothwendige Aufeinanderfolge der Systeme von Kant bis auf Hegel, und auch jene der Älteren nie darthun lassen, und es ist nicht zu verwundern, wenn Herbart sagt, daß die Hegelsche Schule die Geschichte nach spinozistischer Weise mißhandelt habe. Im Grunde ist diese historische Ansicht ein Erbstück von Kant. Der große Reformator der Philosophie war merkwürdiger Weise nicht allein ein schlechter Kenner fremder Systeme\*), sondern hat auch nie Vorlesungen über Geschichte der Philosophie gehalten, Beweis genug wie wenig er ihre Bedeutung erkannte\*\*). Wird die Geschichte wie es Herbart thut, zu einem bloßen Anhängsel gemacht, dann sinkt sie freilich auf die Stufe der Geißlosigkeit herab. Eine scharfe und richtige Beurtheilung hat es bereits genügend dargethan, daß Schleiermachers Kritik der Sittenlehre deshalb ein bloß negatives Resultat biete, weil ihr Verfasser nicht den genetischen Gang gewählt, und daß er seiner Glaubenslehre durch eine

\*) Hegels Werke. 1832. I. S. 38. —

\*\*) Eine Probe von Herbarts Ansicht findet der Leser in seinen „Kleinen Schriften“ Th. I. S. 4. —

\*) Tractatus theologico-politicus c. 2. Auerbachs Uebersetzung Th. 2, S. 86. —

gleich unpassende Eintheilung ein ähnliches Loos bereiten haben würde, wäre ihm nicht das Gefühl mit seiner unerschöpflichen Quelle zu Hülfe gekommen. Dies sollte doch einem jeden, der es unternimmt eine Ethik oder deren Vorschule zu schreiben, ein warnender Fingerzeig sein. Wir halten dafür, daß die beste Vorschule einer Wissenschaft (wenn sie anders Prolegomena zuläßt, oder nicht selbst Geschichte ist) — ihre Geschichte sei, — womit aber keineswegs gemeint ist, daß eine Vorschule der Ethik z. B. nur eine Geschichte dieser Disciplin enthalten solle. — Die Geschichte der Ethik als Grundlage ihrer Vorschule könnte die älteren Systeme bis auf Spinoza in der Kürze erwähnen, müßte jedoch von hier an ausführlicher werden. Bei Locke wäre zu zeigen, daß seine Philosophie und die Glückseligkeitslehre die Philosophie zum Schaden der Ethik in empirische Psychologie verwandelt habe, und wie weit er in der letzteren mit Herbart, der sich in seiner Psychologie dem concreten Stoffe der Erfahrung genähert, übereinstimme. — Daß Herbart die Schädlichkeit der Glückseligkeitslehre nicht in ihrer ganzen Größe erkannt, beweist eine seiner Recensionen\*), womit Hegels\*\*) Darstellung zu vergleichen ist, der die Sache gründlicher erfaßt. Bei Kant wäre nachzuweisen, daß er durch seine „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten,“ durch seine „Tugendlehre,“ und „Kritik der praktischen Vernunft“ in der Geschichte der Ethik Epoche gemacht\*\*\*); auch könnte entschieden werden, ob man, wie z. B. Herbart gethan, den Ausdruck „Metaphysik der Sitten“ mit Recht oder mit Unrecht getabelt. Mit Kants Sittenlehre ist nothwendig die Jacobi's u. Fichte's zusammenzufassen: für den speculativen Theologen wird das Ergebnis der Untersuchung dieses sein: Bei Kant herrschte ein Formalismus von Rechtswissenschaft und Moral, kalt wie die Steinwände der Stoa, ohne Leben und ohne Wahrheit, bei Jacobi, der das Identischsein des Allgemeinen und Besondern in der subjectiven Individualität behauptet, löst sich das Sittengesetz in Kummer und Sehnen

\*) Herbart's „Kleine Schriften“ Th. 3, S. 594. —

\*\*) Werke I. S. 48—49. —

\*\*\*), Das Charakteristische an der Ansicht Kants ersieht man aus der „Kritik der praktischen Vernunft.“ 1788. S. 112.

auf; bei Fichte ist die Subjectivität des Sehns zum Unendlichen gemacht, absolute Forderung seines Systemes, ich soll gleich Nicht-Ich sein. —

An dieses ich soll schließt sich Herbart's Sittenlehre an; er wollte, daß die gebieterische Stimme der Pflicht durch eigene Einsicht und eigenes Urtheil unterstützt würde, woraus sich zur Genüge ergiebt, daß er über das nicht allein unchristliche, sondern auch unphilosophische Sollen nicht hinausgekommen ist. —

Gegen eine solche historische oder genetische Entwicklung, in der die verschiedenen Moralsysteme als berechnete erscheinen, möchten wohl alle die mißtrauisch sein, welche dabei an die sogenannte Construction der Geschichte in der Identitätsphilosophie denken. Hier muß jedoch sogleich erinnert werden, daß die sogenannte Construction eine Erfindung Schellings sei; es ist sein zweideutiges Verdienst die Potenzen, das äußerliche Schematisiren in die Philosophie gebracht zu haben, wogegen Hegel\*) so Gründliches erinnert hat. — Weit entfernt von allem Construiren will Hegel's Philosophie der Geschichte nichts weiter als die den Weltbegebenheiten immanente Bewegung des Geistes zur Anschauung bringen, wie der Geist die Geduld gehabt die ungeheure Arbeit der Weltgeschichte, nämlich alle nur möglichen Formen in der langen Ausdehnung der Zeit, zu übernehmen, und am Ende dem Menschen die Ueberzeugung erwecken, daß das Wahre die Natur hat durchzubringen, wenn seine Zeit gekommen, und eben deswegen nie zu früh erscheint. Den Zufall und mit ihm die Ueberzeugung von bloß zufälligen Systemen in die Geschichte zu bringen, kann man wohl einem Guckow, nicht einem Philosophen vergeben.

So von unserem Standpunkte aus, aber auch auf seinem eigenen hätte der Verfasser eine immerhin kurze Geschichte der Ethik, wenn auch nur als Anhängsel geben müssen; magere hin und wieder eingestreute historische Bemerkungen können für diesen Mangel nicht entschädigen, wie z. B. wenn (S. 32) die verschiedenen Glückseligkeitslehren ohne scharfe Unterscheidung und ohne Namen ihrer Begründer berührt werden. —

(Fortsetzung folgt.)

\*) Werke. III. S. 394.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

Riga, den 14. Mai. Die Direction der Allerhöchst privilegierten Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu St. Petersburg hat beschlossen, alle bestehenden Verordnungen über diesen Gegenstand herauszugeben, und sich mit dem Chef der Kaiser-Gouvernements in Relation zu setzen. Für den Fall, daß die Versicherung des Viehes in diesen Provinzen den zu erwartenden Anflug finden würde, soll auch ein besonderes Central-Versicherungs-Comptoir zu Riga eingerichtet, und ein besonderer bevollmächtigter Agent angestellt werden. (Livl. Amts-Bl. Nr. 39.)

Das 400jährige Jubiläum des hiesigen Ligger- (und Hanffschwinger-) Amtes, welches am 29. v. M. gefeiert wurde, ist zugleich ein Denkmal der festen Begründung unserer Handels-Einrichtungen v. der seit unvorstelligen Zeiten in Gebrauch gewesenen Chargen und Benennungen beim Transportiren der Waaren von den Niederlagsdepôts zu den Handels-Anstalten, von den Anfuhr-Stellen zu den kaufmännischen Geschäfts-Kasalen u. von den Stätten der öffentl. Controle zu den Verschiffungs-Plätzen. Die Physiognomie großer Handelsstädte prägt sich am sichersten in ihren eigenthümlichen Handelsgesetzen, mercantilen Ge-

bräuchlich u. bestehenden handelspolizeil. Einrichtungen aus. So ist denn auch der ursprüngliche Inbegriff der 1450 gestifteten Salzträger-Zunft später auf eine Classe von Handlungs-Beamten erweitert worden, die beim Reinigen und Transportiren fast aller Kaufmanns-Waaren beschäftigt waren und bis zur Aufhebung der alten Verfassung i. J. 1786 unter dem Kammerergerichte standen, das die Aufsicht über Gewichte und Maasse in den Stadtwrath-Anstalten u. Wagescheunen hatte (s. Umständl. Deduction d. Einrichtung d. Magist.-Collegii u. der von demsel. abhängenden Untergerichte d. Stadt Riga, enth. in einem darüber i. J. 1765 ausgefertigten Memorial u. abgedr. in v. Campenhausens Pöschl. Magazin, Gotha 1803; s. auch Kunzels Topogr. Nachr. Bd. 1 S. 205). Nach den Protokollen der Rigschen Stadthalterschafts-Verfassung v. 14. Decbr. 1786 in Betreff der Verfassung u. Verwaltung der Stadt Riga wurde festgesetzt, daß in Grundlage des Allerh. Im.-Uk. v. 4. Septbr. 1785 die Depart. u. Unter-Abtheil. des neuen Stadtmagistrats den bisher. städtischen Unterbehörden conformirt werden sollten, und wurde aus dem bisher. Voigtei- und Amts-Gerichte das combinirte Vogtei- und Amts-Gericht, aus jeder der übrigen Unterbehörden ein denselben conformes Untergericht gebildet und jede Behörde, so wie das unter einem Ober-Polizeimeister neugebildete Polizei-Amt (bestehend aus 1 Stadtvoigt, 1 Vorsteher der peiml. u. 1 der bürgerl. Sachen, so wie 2 Stadtmagistrats-Gliedern, welche Behörde dem Rigschen Commandanten als Ober-Polizeimeister untergeordnet war) mit 2 Gliedern des im Ganzen aus 12 Mitgliedern bestehenden Magistrats-Plenums besetzt. In der für das Kammerergericht erlassenen Instruction nun heist es ausdrücklich: dasselbe hat: 5) täglich, so lange das Wraken u. Binden des Hanfs in den Ambaren währet, durch eins seiner Mitglieder darauf zu sehen, daß nicht allein diese Arbeit befördert werde, sondern auch ein Jeglicher dabei nach der Instruction verfähre, wie es denn in dieser Absicht von Zeit zu Zeit einige Pände öffnen und die Waare, ob sie wrakmäßig sei, untersuchen läßt; 6) darauf zu sehen, daß jährlich 2 Male und erforderlichen Falls auch öfter die in den öffentl. Wagen, in der Stadt sowohl, als bei den Ambaren befindlichen Balancen u. Gewichte untersucht und die minderhaltigen unverzüglich berichtigt werden; 7) daß die sämtlichen, zur Handreichung bei dem Handel angeordneten, Aemter u. Innungen allezeit vollzählig erhalten werden, wie denn das Kammerergericht die entweder durch Sterben oder andere Fälle erledigten Stellen in diesen Aemtern unverzüglich durch tüchtige u. mit guten Zeugnissen versehene Leute zu besetzen schuldig ist. — Diese Einrichtung, welche zur möglichsten Schonung u. Aufrechterhaltung der alten Stadt-Verfassung getroffen worden war, bestand aber nur kurze Zeit; bereits 1790 (s. hierüber die Unterlegung des Magistrats in die Statthalterschafts-Reg. v. 9., den Befehl d. v. 27. Decbr. 1789, u. Bericht v. 10. Januar 1790 Nr. 6), war die Ordnung der Dinge verändert und an Stelle der früheren Unter-Abtheil., des Vogtei- u. Amts-, des Kammerer-, Welt-, Landvogtei- u. Stadtwaisengerichts waren getreten das Crim.-Depart. des Magistrats für alle Criminal-Untersuchungen und eine Menge von anderen Geschäften, das Civil-Depart. für alle Civil-Streitigkeiten der Bewohner der Stadt, Vorstädte und des Stadtgebietes im engeren Sinne, weil das Patrimonial-Gebiet besondere Rechtspflege, Polizei und Verwaltung hatte, das Commerce-Depart. für alle Handels-Sachen (also auch Wrake, Wage, Maass, Gewicht, Handels-Aemter u. s. w.). Bloß das durch die Stadtordnung errichtete Stadtwaisengericht bestand als besondere städtische Behörde. Bei Wiederherstellung der privilegierten Verfassung der Stadt Riga i. J. 1797 wurde das frühere Kammerer-Gericht mit dem Amts-Gericht vereinigt und verlor dadurch einen Theil seiner Befugnisse, welche auf das nunmehr wiederhergestellte und mit erweiterter Machtwortkommenheit versehene Weltgericht

übergingen. Daher heist es in dem Bericht über die Rigschen Handels B.-D., welche in der zu St. Petersburg 1804 in der Schnoorischen Buchdruckerei Russisch, Französisch, Englisch, Lateinisch und Deutsch gedruckten Unterlegung des Justiz-Ministerii in Betreff der Organisation der Gesetz-Commission, bestätigt von Sr. Kaiserl. Majestät, nebst einem Auszug aus den an Se. Kaiserl. Majestät über die Fortschritte der Commission abgefertigten Berichten, auf Allerh. Bef. in verschiedenen Sprachen herausgegeben, Bd. 1, sich befindet, wörtlich: Außerdem hat das Directorium Sr. Kaiserl. Maj. in diesem Rapport noch berichtet, daß beschlossen worden, den für das Commercefach angestellten Redacteur nach Riga abzufertigen, um von dem Commerce-Depart. des dortigen Magistrats die über den Handel dieser Stadt vorhandenen gesetzlichen Ordnungen zu requiriren und an Ort und Stelle die bei Handelsfachen übliche Processform zu untersuchen. Der Hauptzweck des Directoriums bei diesem Beschlusse beruhete auf Folgendem: Unter den in den Archiven der Commission aufbewahrten Abschriften von Gesetzen finden sich nur sehr wenige Materialien zu einem Commerce-Coder, und auch diese sind größtentheils aus obigem Departement (sonst auch unter dem Namen des Weltgerichts bekannt) geliefert worden, welches vor mehr als 100 Jahren den Auftrag hatte, die über den Handel der Stadt Riga vorhandenen Gesetze und Verordnungen zu sammeln und herauszugeben. Es ist daher mit Gewißheit vorauszusetzen, daß sich daselbst eine hinlängliche Anzahl der nöthigen Materialien finden wird. Der dorthin abgesandte Redacteur ist demnach beauftragt, sowohl diese Materialien zu sammeln, als auch sich mit den Gliedern dieser Behörde, mit Rechtsgelehrten und anderen im Commercewesen bewanderten Personen in Relation zu setzen, um auf diesem Wege noch mancherlei nützliche Local-Kenntnisse über den praktischen Geschäftsgang, über die Wechselgeschäfte und über verschiedene andre in das Commercefach dieser ansehnlichen Handelsstadt einschlagenden Zweige zu erlangen. — Um dieselbe Zeit, nämlich 1802, wurde von einem Menschenfreunde dem damals jedes für sich bestehenden, in Grundlage des Sen.-Uk. v. 19. Novbr. 1828 vereinigten Pigger- und Hansschwinger-Amt jedem ein Geschenk von 100 Thl. Alb zur Gründung von Wittwen-Unterstützungs-Cassen gesendet. Im Jahre 1835 betrug das Capital 18,000 Rub. S. und wurden die Statuten der Wittwen-Waisen- und Sterbecasse des Pigger-Amtes am 12. Decbr. 1835 vom Rathe bestätigt. Die in Grundlage des Sen.-Uk. v. 19. Novbr. 1828 und auf den Grund des Handels-Ordn. v. 1763 vom früheren Gen. Gew. Marquis Paulucci 1829 bestätigte Tara für das Pigger-Amt nebst Zusätzen, best. am 11. Mai 1829, ist gegenwärtig außer Gebrauch gesetzt, da unter dem 24. Novbr. 1844 vorläufig auf 5 Jahre vom 1. Januar 1845 bis zum 1. Jan. 1850 eine neu revidirte und reducirte Tara von dem bisher. Hrn. Gen. Gew. Baron von der Pahlen bestätigt ist.

**Riga, den 15. Mai.** Durch einen Sen.-Uk. v. 26. März in Sachen der hiesigen Getränkesteuer-Commission ist der Grundsatz anerkannt worden, daß der hiesige Rath als städtische Obrigkeit die Ober-Instanz sämtlicher städtischen judicialen und administrativen Collegien, daher auch der aus den Repräsentanten der drei verfassungsmäßigen Stände gebildeten Getränkesteuer-Commission ist. — Ein Sen.-Uk. v. 5. Mai aus dem Aem. Aem. und Rechtsdepartement erkennt in Appellationsachen des Kaufmanns Brandenburg contra den Titul.-Rath Ranthon den vom Rigschen Rathe aufgestellten Grundsatz an, daß die kinderlose Ehefrau des Gemeinschuldners in Grundlage § 10 Tit. 32 Lib. II. des Rigschen Stadtrechts, wo es heist: Es steht auch dem Schuldner oder dessen nächsten Freunden, von Zeit geschעהener Immission ex secundo decreto (wenn sie bei gesuchter Verhängung derselben sich ihres Näherrechtes öffentlich bewahrt) inner 6 Wochen

das angebotene Haus oder Erbe zu restituiren und das gebotene Geld zu Gericht zu legen frei, jedoch, daß sie auch zugleich, daß sie dasselbe vor sich selbst kaufen, eilich erheben sollen u. c. das Näherrecht an dem verkauften Immobilien geltend machen kann. — Die im J. 1834 mit Genehmigung des damal. Hrn. Finanz-Ministers errichtete Flachs-Braker- und Flachs-Braker-Abfuncten-Wittwen- und Waisen-Casse hat mit Genehmigung der Civil-Ober-Verwaltung eine vorläufig auf 5 Jahre gestroffene Modification ihrer Statuten erhalten, wonach die an die Participienten zu zahlenden Unterstützungs-Quoten einseitig herabgesetzt sind. — Die Angelegenheit wegen des hiesigen Britischen Zimmerronds, dessen Reorganisation bereits seit dem Jahre 1829 in Antrag gestellt worden war, kommt nunmehr beim hiesigen Wettgerichte zur Verhandlung durch Beratung aller dabei concurrirenden Interessenten. — Gleichzeitig ist die hiesige Börsen-Committee aufgefordert worden, die den Russischen Unterthanen in London unter dem Namen „Russian Deeds“ auferlegte Abgabe einer sorgfältigen Beleuchtung zu unterziehen. — Mit Genehmigung der höheren Staats-Regierung hat die hiesige Gemeinde der Evang.-Luth. St. Jacobi-Kirche ein früher der Kirche zugehörig gewesenes Haus verkauft und zur Wohnung für die Kirchendienerschaft ein anderes Haus für 10,000 R. B. Pf. erstanden, welche Summe aus dem beim Livländ. Cameralhofe befindlichen Kirchenbau-Capital angewiesen ist. Diese Liv- und Esthländ. Kirchenfonds stammen noch aus der Schwedischen Zeit und sind bald nach der Unterwerfung genauer festgestellt und ermittelt, daher auch vom Reichsschatz separat. In Curland besteht gleichfalls ein besonderer Kirchen- und Pastors-Bau-Fonds. — Bei der Aufdeckung der alten Fußdielen der St. Jacobi-Kirche ist eine Menge von Gräbern aus der Vorzeit aufgewühlt. Man hat die nöthigen Anstalten getroffen, um die Schädel und Knochengeriippe mit möglichstster Pietät zu beseitigen. — Die hiesige Schwarzenhaupt-Gesellschaft wird nach alter löblicher Sitte zwei Fenster der St. Jacobi-Kirche ausstatten. — Nr. 121 der Königsberger allgemeinen Zeitung vom 28. Mai u. St. enthält folgenden Artikel: „Riga, d. 21. Mai. Die Verhältnisse der hiesigen Juden sind so trauriger Natur, daß wahrlich die möglichst größte Objectivität erstrebt werden muß, um nicht in eine Jeremiade, statt in eine Schilderung, zu verfallen. Die hiesige Gemeinde zerfällt in 3 Kategorien, 2 derselben haben als Fremde keine städtischen Rechte dem Gesetze gegenüber, die 3. hat dieselben zwar verbrieft und versiegelt vom Kaiser, aber dennoch genießen sie dieselben nicht; denn die Stadt protestirt dagegen, darauf fußend, jene hätten früher in einem Viertel gewohnt, der erst später zur Stadt gezogen ist. Die christlichen Bewohner jenes Quartiers werden zwar als Stadtbürger betrachtet, doch mit den Juden sei es etwas Anderes. Jahrzehende durchschleicht dieser Proceß seinen Schneidengang, und hat auch eine oder die andere Instanz zu Gunsten der Juden entschieden, so beginnt die Klage von Neuem. Die hieraus entstehenden Inconvenienzen, die nachtheiligen Folgen für Sittlichkeit und Moral, die Entwürdigung der Menschen sind unberechenbar. Unter fremdem christlichen Namen müssen Häuser angekauft werden, eine christliche Firma muß den Handel schützen, der Handwerker darf nur mit einer bestimmten Anzahl von Gehülfen und zwar Jüdischen arbeiten und selbst die Zahl der Gewerbe ist beschränkt. Alle Bemühungen der Gemeinde, die kommende Generation heranzubilden zu nützlichen Officieren der Menschheit müssen nothwendig an den Institutionen eines Staats, der seinen Bürgern keinen Schutz gewährt gegen eigenmächtige Eingriffe städtischer Behörden, scheitern.“ Indem wir uns jedes Urtheils enthalten, führen wir bloß folgende Thatsachen an. Die allendliche Entscheidung über die Handels- und bürgerlichen Gerechtsame der von der benachbarten Schloßschen zur hiesigen Hebräer-

Gemeinde umgeschriebenen und umzuschreibenden Juden liegt in den Händen der höheren Staats-Regierung und augenblicklich wird ein Ukas des Dirig. Senats in dieser Angelegenheit erwartet, vor dessen Eingang der status quo möglichst aufrechterhalten werden muß. Die Behauptung, daß die hiesige Hebräer-Gemeinde in drei Kategorien zerfällt, von denen bloß eine Stadtbürgerliche Rechte genießt, ist ebensowenig auf Wahrheit begründet, wie die Erzählung, daß die Juden früher in einem Stadtviertel gewohnt hätten, der erst später zur Stadt gezogen worden sei und dessen christliche Bewohner allein ortsbürgerliche Rechte in Anspruch nehmen könnten. Jeder, der die Verhältnisse einigermaßen genauer kennt, wird über die Anführungen erstaunen, als wenn es dem Juden überhaupt möglich wäre, unter fremdem christlichen Namen Handel zu treiben, als wenn der Hebräische Handwerker dem Christlichen gegenüber beeinträchtigt werde u. s. w. Nach dem am 19. Juli 1841 Allerh. bestät. Reichs. Gutacht. muß jeder in Riga handeltreibende Bürger ohne Unterschied Christ sein, eine Resolution der obersten Provinzial-Behörde, der Czar. Gouvts.-Reg. vom 21. Decbr. 1843, schärft ausdrücklich ein, daß die Unzünstigen jeder Nation nur ohne irgend welche Beihilfe ihrem Gewerbe nachgehen sollen, wodurch die Basis unserer städtischen Zunftverfassung aufrechterhalten wird.

Ueber die am 19. Mai von den Gebrütern Müller im Saale des Schwarzenhaupt-Hauses veranstaltete Quartett-Unterhaltung liefert die Rigasche Zeitung in Nr. 117 einen gebührende volle Anerkennung aussprechenden Artikel.

**Riga, den 21. Mai.** Gestern fanden die Praesentationen der Ober-Behörden und corporativen Repraesentanten des benachbarten Curlands bei Sr. Exc. dem Hrn. Gen. Gouv. Golowin auf dem hiesigen Schlosse statt. — Zu dem von Sr. Eminenz dem Rigischen Hrn. Bischofe Philaret am gestrigen Tage veranstalteten Mittagsmahle waren auch die Repraesentanten der verfassungsmäßigen städtischen Corporationen geladen. — Es wird ein Gang von der Wohnung Sr. Exc. des Hrn. Gen. Gouv. nach der im Schlosse befindlichen Kirche zur Himmelfahrt Mariæ durch den inneren Schloßhof angelegt. Die Bau- und Kosten-Anschläge sind bereits angefertigt. — Unsere St. Petersburger Vorstadt soll eine zweite Griechisch-Russische Kirche erhalten. — Gleichergestalt wird die Anlage der Russischen Kirche im Windauschen Schlosse beschleunigt.

**Riga, d. 21. Mai.** Bereits in voriger Woche wurde in der hiesigen Stadtbuchdruckerei eine Schnellpresse aufgestellt, erbaut von dem Mechanicus Stal in Berlin. Hinsichtlich der Größe, Sauberkeit und Schnelligkeit der Arbeiten gehört sie zu den Maschinen ersten Ranges, die nach einer neuen Construction seit 2 Jahren in Deutschland verfertigt worden, und ist auch nach dem Verichte des Erbauers die erste dieser Art, welche nach Rußland geliefert worden ist. (Zusch Nr. 5781, — bereits auf dieser Maschine gedruckt.)

**Riga, den 22. Mai.** Handels- und Börsenberichte. Am 11. Mai wurde die Hanfwirke eröffnet. Dieß geschieht alljährlich unter einer gewissen Feierlichkeit, indem eine Deputation des Wettgerichts sich nach den Aukaren begibt, woselbst im Beisein der Handels-Vorgesetzten und der Kaufleute aus dem Inneren, welche mit Hanf handeln, einige ältere Verordnungen hinsichtlich der Hanfwirke, bezgl. die gesetzlichen Strafbestimmungen in Russischer Sprache verlesen werden. (Die Verordnungen aus den Jahren 1710, 1733 und 1735 sind in neuerer Zeit öfterer revidirt und unter Anderem auch durch den Sen.-Ukas v. 21. Septbr. 1824 eingeschärft; die Aufhebung des Wafzwanges ist in neuerer Zeit der Gegenstand mehrfacher Verordnungen gewesen, aber gegen die St. Petersburger Börse, welche sie versuchsweise angenommen hat, verworfen worden; da-



gegen ist die eigentliche Verschiffungs-Brake, welche gleichfalls seit längerer Zeit projectirt wird und bisher bloß als Privat-Controle der einzelnen Handlungshäuser stattgefunden hat, von der publicen Empfangs- oder bloßen Eingangs-Brake zu unterscheiden. Da zum feierlichen Akte der Eröffnung der Hanfbrake, als dem Wiederbeginne der Waaren-Ablieferung nach offenem Wasser, sämtliche Autoritäten eingeladen zu werden pflegen, so hat in neuerer Zeit Se. Eminenz der Rigische Herr Bischof dieses Local-Institut durch eine religiöse Feier zu weihen angefangen. In Folge der Eröffnung der Brake vermehrte sich die Frage nach Hanf, welche in den ersten Tagen der Woche schwächer war, später und es fand ein lebhafter Umsatz statt, der auch bis zum 19. Mai Abends fortdauernd und im Steigen begriffen war. Tors blieb Anfangs unverändert und stieg erst gegen den 19. bis 31 Rub. In Flachs machte die Zurückhaltung der Verkäufer bei unveränderten Preisen in der ersten Hälfte des Monats schwieriger; in der zweiten Hälfte d. M. blieb es gespannt damit. Käufer wollten die letzten Notirungen von resp. 34, 30 und 27 R. S. nicht überschreiten. Hanfseel blieb zu 81 R. S. stehen. Hanfsaat wurde zu Anfange d. M. auch aus erster Hand à 16 $\frac{1}{2}$  (10 $\frac{3}{4}$ ) abgegeben; später zeigte sich mehr Frage; man bewilligte bis 16 $\frac{1}{2}$  (11) Rub; am 12. gestand man noch eine kleine Erhöhung zu, à 16 $\frac{7}{8}$  (14 $\frac{1}{4}$ ) waren Verkäufer; am Schlusse der Börse vom 12. wurde eine Partie zu 17 $\frac{1}{4}$  (11 $\frac{1}{2}$ ) pr. alt. Juni genommen. Während vom 12. bis zum 19. in Hanfsaat auch à 17 $\frac{1}{4}$  (11 $\frac{1}{2}$  R.) pr. Juni gemacht wurde, war pr. ultimo Mai nicht über 16 $\frac{7}{8}$  (11 $\frac{1}{4}$ ) zu bedingen. Schlagseinsaat hatte weniger lebhafte Frage gemacht, wurde am 12. zu 22 $\frac{1}{2}$  (14 $\frac{1}{4}$ ) 24 $\frac{3}{4}$  (16 $\frac{1}{2}$ ) 26 (17 $\frac{1}{3}$ ) und 27 (18) R. nach Verschiedenheit der Qualität bezahlt. — Bei den bewilligten Notirungen von 24 $\frac{3}{4}$  (16 $\frac{1}{2}$ ) 25 (17) 27 (18) war in der Woche vom 12. bis zum 19. wol eine Erhöhung gegen die Preise der vorigen Woche anzunehmen. — In Roggen blieb die Speculation rege, man bezahlte pro ultimo Mai 74 $\frac{1}{2}$ , am 11. bereits 75 R. S. par Last. Die am 12. Mai eingegangenen Berichte aus Holland brachten eine wesentliche Steigerung, die, wenn sie Fortdauer zu gewinnen im Stande war, die Spannung vermehren mußte, in welcher der Markt vom 12. war, wo Verkäufer gänzlich fehlten. Einzelne für 77 R. (11 $\frac{1}{2}$  R.) zogen sich zurück. In der Woche vom 12. zum 19. fand Roggen zu erhöhten Preisen Nehmer von 77 bis 79 Rub; man hielt auf 80 Rub; bei entschiedener Frage für Holland würden Verkäufer sehr schwierig werden. Die Consumption und der Bedarf für die Umgebungen traten mehr hervor, als bisher. Hafer machte 68 bis 70 Rub. Einiger Weizen war vom Auslande eingeführt. Die dafür gezahlten Preise sind nicht bekannt geworden. (Aus den Handelsberichten vom 12. und 19. Mai.)

**Riga, d. 23. Mai.** Gestern Morgen kam hieselbst an das Dampfsschiff „Düpa“ mit 17 Passagieren, unter denen sich auch befand Se. Durchlaucht der Prinz Calixt Byron von Curland. Die Ursache des längeren Ausbleibens des Dampfsschiffs war ein Sturm, der es bewogen, einen Tag bei der Insel Rügen vor Anker zu liegen, und den es bis Swinemünde hatte anhalten müssen. (Rig. Zeit. Nr. 118.) —

**Riga, d. 24. Mai.** Nach den Mustern der berühmten Schwimmanstalten in Halle und Stockholm ist hieselbst von dem Schwimmlehrer Carl Hartkopf aus Stockholm eine Schwimmschule errichtet worden. (Rig. Ztg. Nr. 119.)

**Riga, den 24. Mai.** Dem zur Verbesserung des Straßenpflasters niedergesetzten Comité ist der Auftrag geworden, die Mieten aller Wohnungen, Buden, Speicher, Keller der Stadt zu ermitteln, um bei der

beabsichtigten neuen Straßenpflasterung eine verhältnißmäßige Mitwirkung der unbefähigten Einwohner auszufinden. Zu diesem Behufe sind die Haus-Eigenthümer aufgefordert worden, ein in den einzelnen Häusern der Stadt vertheiltes Schema auszufüllen, auf dem die Miete der Keller, Buden, Speicher und Wohn-Lokale, so wie die Anzahl der im Hause befindlichen Pferde angegeben werden soll. Hierbei soll namentlich beobachtet werden, daß: 1) zur Vervollständigung auch Wohnungen, Buden, Speicher, Keller, die zum eigenen Gebrauche dienen, mit der Bemerkung, daß sie jetzt diesen Zweck haben, aufzugeben sind und die früher gezahlte oder jetzt muthmaßliche Miete dabei anzudeuten ist; 2) daß bei Buden und Kellern zu erwähnen ist, ob sie täglich zum Handverkauf geöffnet werden oder für Waaren, als Salz u. s. w. im Gebrauche sind; 3) daß bei Lokalen, die leer stehen, die frühere Miete zu erwähnen ist; 4) daß in der Abtheilung: Pferde die Zahl der sich überhaupt im Hause befindenden zu stellen ist, gleichviel, ob sie dem Haus-Eigenthümer selbst oder Fremden gehören.

Für die Dauer der bestehenden Badesaison ist sowohl die Leitung und Beaufsichtigung der Administration der Anstalt und des Badeortes Kiemern, als auch die Sorge für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung daselbst dem Hrn. Gouvern.-Controleur v. Stoecker in der Art committirt worden, daß es demselben, für den Fall durch anderweitige Amtsgeschäfte nothwendig werdender Entfernung auf kurze Zeit, freigestellt bleibe, die übernommene Obliegenheit im Badeorte während seiner Abwesenheit nach eigener Wahl einem der das Bad benutzenden Beamten zu übertragen. (Rig. Amts-Bl. Nr. 41.)

Bei der Arensburg'schen Port-Tamofchna sollten am 23. Mai circa 9000 Pud gesponnene Baumwolle und Wolle, baumwollene und wollene Fabrikate, wie auch Stahlfachen, aus dem von Hull nach St. Petersburg bestimmten u. am 3. d. M. an hiesiger Küste gestrandeten englischen Schiffe „Hoghton“, Schiffer Tate, geborgen u. durch Rasse beschädigt, öffentlich versteigert werden. (Rig. Amts-Bl. Nr. 41.)

Zwei dem Hrn. Francis Baird in St. Petersburg gehörende Dampfschiffe, „Darja u. Reva“, welches letztere jetzt ausgerüstet wird, werden während der diesjährigen Navigation regelmäßige Fahrten zwischen St. Petersburg und Riga, Reval und Moon-Sund anlaufend, machen. Die Preise für eine Fahrt von Riga nach St. Petersburg auf dem 1. Platz 16, auf dem 2. Platz 7 R. S., nach Reval resp. 16 u. 6 R. S., von Reval nach St. Petersburg resp. 12 u. 6 R. S. (Zusch Nr. 5780.)

Jacow Michailow Michailow ist als Priester bei der rechtgläubigen Griech.-Russ. Kirche zum Schutze der Mutter Gottes auf dem Todtenacker der Griech.-Russ. Gemeinde in der St. Petersburg'schen Vorstadt Rigas für den Gottesdienst in Lettischer Sprache angestellt worden.

Beim Kriegshospital der ersten Armee zu Riga sind der Major Ismailow als Aufseher, der Stabsritmeister Poplowsky als Aufseher-Gehülfe, der Coll.-Assessor Tschukin und der Stadecapitain Kopkow als Commissionaire angestellt worden.

In der General-Versammlung der naturforschenden Gesellschaft am 14. Mai sind zu Sections-Vorständen erwählt für Zoologie Dr. med. Merkel, für Botanik Apotheker Hengel, für Mineralogie Apotheker Seegen, für Physik u. Astronomie Oberlehrer Dr. Deeters, für Chemie Apotheker Frederking. (Rig. Stadt-Bl. Nr. 20.)

Die von Herrn Kirchhof herausgegebene Importliste (erscheint zwei Mal wöchentlich, Montags und Donnerstags) giebt jetzt auch das Verzeichniß der durch den Sund passirten Schiffe nach der Börsenhalle. Letztere brachte uns in der vorigen Woche die Nachricht von dem



am 26. April a. St. in der Nordsee verunglückten, für die Mitau-Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft bestimmten Dampfschiff „Mitau“, Capitain Noehrs, welches auf der Fahrt von Hull hierher in der Nordsee verlassen wurde und gesunken ist. Die Mannschaft ist durch den Gesser Schooner Robert gerettet und am 1<sup>ten</sup> Mai in Helsingör gelandet. Privatnachrichten zufolge ist ein Menschenleben dabei verloren gegangen. Das Schiff war zum vollen Werth versichert. Die Direction der Gesellschaft hat in Folge dieser Nachricht eine General-Versammlung auf den 15. Juni angesetzt.

**Riga.** Einfuhr-Bericht. Vom 12. bis zum 19. Mai. Von Salz wurden ein paar Ladungen Terravedia à 86 Rub. geräumt, zu 86 Rub. der Preis für rothes Cotte angesetzt; St. Ubes bedang 72 Rub.; Lissabon 70 R., Liverpool 66 R.; rothes Zwies 85 R. S. M. Heringe blieben zu 8 und 81 Rub. für Berger, und 82 u. 80 Rub. für Stavanger in resp. föhrenen und bühnenen Tonnen preis haltend. (Aus den Handelsberichten.)

**Riga.** Bestellungen für die privilegirte mechanische Fournier-Parket u. Möbel-Fabrik des Negocianten George E. Müller jun. in St. Petersburg nimmt in Riga entgegen das Handelshaus Helmsing & Grimm. (Rig. Anz. St. 40.)

**Riga.** Waaren-Preise im April. Roggen, p. Last à 15 Tschwert, 75; — Hafer p. Last à 20 Tschw. von 60 auf 62; — Grob. Roggenmehl p. Kulle seit Ende April 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; — Weizenmehl pr. Tschw. desgl. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; Saeleinsaat p. Tonne 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> — 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub>; — Thurnsaat pr. Tschw. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 6; Butter p. Pud v. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> auf 7, seit der 2. Hälfte April 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 6; Heu p. Pud 0, 40; — Reinkauf p. Berl. à 10 Pud seit Ende April 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; — Marienburg. Flachs p. Berl. 38 — 37; — Tiefenb. u. Druf. Kron 34<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 34, — geschn. 31 — 30, Risten 28 — 27; Hofe-Dreiband 31, livländ. 28; — Flachshecke 16; — Branntwein p. Faß, <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Brand am Thor 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 11, <sup>2</sup>/<sub>3</sub> Brand 14<sup>3</sup>/<sub>4</sub> — 15. (Rig. Anz. St. 29 — 35.)

**Riga.** Course der Livl. Pfandbriefe in April: 101<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, seit v. 11. 101<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, seit v. 20. 101<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — <sup>1</sup>/<sub>2</sub>. (Rig. Anz. Nr. 28 — 35.)

**Dorpat.** Zur Uebernahme der Erleuchtung der Straßen und Plätze der Stadt entweder durch Del oder auch durch Spiritus-Gas, so wie der zum Behuf der Erleuchtung mit Spiritus-Gas nöthigen Umänderung der Laternen ist ein Torg auf den 28. Mai bei dem Rathe der Stadt anberaumt worden. (Dorpat. Zeit. Nr. 39.)

### Estland.

Die Dampfschiffe „Storfürsten“ und „Fürst Menschikow“ werden in dieser Navigation, wie früher, die Communication zwischen St. Petersburg, Reval, Helsingör, Åbo und Stockholm dergestalt unterhalten, daß das Dampfschiff „Storfürsten“ über Reval nach Stockholm und das Dampfschiff „Fürst Menschikow“ über Helsingör gehen wird. Die erste Abfahrt am 18. Mai, die folgenden regelmäßig nach 14 Tagen; in Reval treffen die Dampfschiffe ein bei der Abfahrt von St. Petersburg am Sonnabend, bei der von Stockholm am Montag. Die Passage-Preise sind bedeutend herabgesetzt. — Die für das Dampfschiff „Finland“ auf den Sonntag angesetzten Abgangstage von Reval sind verändert und auf den Freitag verlegt worden. — Eine bequeme Communications-Linie für Reisende aus Riga und Deutschland nach Finnland, Schweden u. s. w. ist somit hergestellt. Das Dampfschiff „Finland“ geht wenige Tage nach Ankunft des aus Lübeck und Settin kommenden Dampfschiffes „Düna“ von Riga ab, und trifft am Freitage in Reval ein, von wo am darauf folgenden Sonnabend das Dampfschiff „Storfürsten“ nach Helsingör, Åbo und Stockholm seine Fahrt antritt.

**Reval, d. 25. April.** (Schluß des in Nr. 19 Sp. 317 begonnenen Artikels.) Gestern nun feierte unser

Kinder-Rettungshaus mit jetzt 47 Pflegebefohlenen, worunter 30 Knaben, zu deren Beaufsichtigung und Leitung dem Vorsteher zwei tüchtige Gehülfen zur Seite stehen, so wie seine aus Mannheim im Sommer v. J. ihm hierher gefolgte Schwester, die Vorsteherin der weiblichen Abtheilung ist, zuerst seinen Stiftungstag unter wohlwollender Theilnahme einer zahlreichen Versammlung von Wohlthättern und Freunden der Anstalt. Der Hr. General-Superintendent Dr. Rein, dessen freundlicher Mitwirkung der Verein viel zu danken hat, war leider durch schwere Krankheit der nächsten Angehörigen an der beabsichtigten Eröffnung der Feier persönlich verhindert. Herr Oberlehrer Dr. Weber hielt daher nach einem feierlichen Choral, den der Vorsteher der Anstalt mit seiner Jugend anstimmte, zuerst ein herzlich gefühltes Gebet für das Gedeihen der Anstalt unter dem Schutze des Höchsten, dessen fernerer Gnade er ihre heilsame Wirksamkeit anheim stellte. Hr. Hofrath Dr. Pauker als Vorstand des Vereins wies sodann in seinem Berichte über die Verwaltung der Anstalt zunächst darauf hin, wie sehr das feste Vertrauen auf die Hülfe von Oben, in welcher allein dies Rettungshaus vor 2 Jahren gegründet worden, durch die über alle Erwartung reichlichen Beiträge des wohlwollenden Publicums zur Erhaltung und Erweiterung der Anstalt gerechtfertigt worden, indem zu den ersten 700 Rub. in nur 2 Jahren noch über 7000 Rbl. S. M. hinzugekommen, über welche der Verein zum Besten der Anstalt hat verfügen dürfen, so daß in derselben schon seit längerer Zeit über 50 Personen täglich haben erhalten werden können. Der Vorsteher des Kinder-Rettungshauses Hr. Bauer setzte darauf in seinem Bericht über die Entwicklung und allmähliche Entwicklung dieses Institutes, die Nothwendigkeit solcher Anstalten, bei dem so häufigen Mangel aller christlichen Grundlage der Erziehung besonders in den unteren Classen der städtischen Bevölkerung, hier wie in allen größeren Städten, überzeugend auseinander, wozu Ereignisse der traurigsten Art, wie Diebstahl und Betrug und selbst ein Mord von unmündigen Handwerkslehrlingen hieselbst unlängst leider die unverwerflichen Belege geliefert. Hiernächst hielt Hr. Past. Gbr. Luther die Rede worin er sich freudig über den christlichen Sinn aussprach, der sich in der Gründung und Erhaltung einer solchen zum Gegenstande allgemeinsten Interesses gewordenen Heilanstalt für Verirrte und Verwahrloste bethätigte, indem solche selbst nichts anderes bezwecke, als auch in den Seelen dieser Unglücklichen einen wahrhaft christlichen Sinn zu begründen und so zu kräftigen, daß dessen innere treibende Kraft auch vielfältige gute Früchte schaffe, für dieses und das ewige Leben. Wohlgeclübte Lieder der 47 Pfleglinge der Anstalt, deren Gesang auch zwischen den Reihen die Feier belebt hatte, machten hierauf den Schluß des Festes, und ließen in den Zuhörern einen wohlthunenden Eindruck zurück. Möge denn dieses Fest auch beitragen, unserem Rettungshause das Wohlwollen unseres miltbthätigen Publicums, dem es sein Entstehen und glückliches Gedeihen zum großen Theile verdankt, auch ferner zu erhalten und zu bewahren. Die ausgestellten Beden ergaben eine dankenswerthe Beisteuer von 67 Rub. 61 Kop. S. Wenige Tage nachher verließ unsere jedes gemeinnützige Werk kräftig fördernde Stadtoberkeit der Rettungsanstalt 10,000 □Faden unbebauten Landes zur Urbarmachung u. Benutzung für die Zwecke der Anstalt, ohne Grundzins so lange die Anstalt bestehen wird.

Wie dieses Rettungshaus jetzt, so wurde nicht weit von demselben belegen, schon vor mehr als 120 Jahren durch den unvergeßlichen Oberpastor Chr. Fr. Wiskow das Revalsche Dom-Waisenhaus nur im Vertrauen auf den Beistand des Allmächtigen durch eingesammelte milde Beiträge gegründet und erhalten, und wer will die Vielen zählen, die hier Erziehung und Bildung erhielten und solche ins bürgerliche Leben übertrugen und auf ihre Nachkommen

in Segen fortpflanzten, während der Eltern Noth, oft gar Beider Tod sie sonst unabwendbaren leiblichen und sittlichen Verderben preisgegeben hätte. Seit einer langen Reihe von Jahren werden hier regelmäßig 40 Waisen verpflegt und erzogen, seit dem Vermächtniß des weiland Hrn. Kreisrichters Baron Fersen ist noch ein Knabe für die Jahreszinsen des vermachten Capitals im Waisenhause aufgenommen worden, und auch die Dombürgergemeinde läßt gegenwärtig einen gänzlich verwaisten Knaben auf ihre Kosten hier erziehen, so daß jetzt 30 Knaben und 12 Mädchen in der Anstalt gebildet werden. Die regelmäßigen Einnahmen betrugen für das Jahr 1844 überhaupt 1710 R. 85 Kop. S. M., die milden Gaben aber 156 R. 43 K., und von 1843 war noch in Saldo 104 R. 30 C., zusammen 1971 R. 58 C. S. Davon wurden im Laufe des Jahres zum Unterhalt und zur Kleidung der Waisen, zu den Gehältern der Lehrer u. verwendet 1948 R. 12 C., so daß nun übrig geblieben 23 R. 46 C. S. M.

Die wie dieses Waisenhaus unter Aufsicht und Leitung des Hrn. General-Superintendenten u. Ritters. Dr. Rein und des Hrn. Probstes Schwabe zu St. Jürgen stehende Dom-Armen-Verwaltung hatte 1844 in Cassa 238 R. 60 K., dazu kamen die Jahreszinsen ihrer Capitalien mit 248 R. 55 K. u. der Ertrag der allgemeinen Collecte mit 370 R. 53 K., zusammen 857 R. 68 K. S. M. Davon zur Unterstützung von 117 Armen überhaupt verwendet worden 633 R. 91 K., der Rest betrug demnach 223 R. 77 C. S.

So eben ist auch der öffentliche Bericht über die Wirksamkeit des schon seit einem viertel Jahrh. in segensreichster Thätigkeit unermüdeten Eöhl. Hilfsvereins für das verflossene Jahr erschienen, nebst einem Namensverzeichnis der 167 durch monatliche Vertheilung von Geld, Brod oder Arbeit bereitwillig unterstützten einzelnen Nothleidenden und verarmten ganzen Familien. Die Mittel dazu empfing der Verein zu dem Saldo vom Jahre 1843 betragend 182 R. 13 K. S. M., von den Gliedern des Kaiserhauses zusammen 857 R. 43 K., an jährlichen und einmaligen Beiträgen 147 R. 16 K., an Zinsen aus dem Ersparungsfond 250 R., an dem Erlöze für verkaufte Fabrikate 793 R. 84 K., an dem Ertrage eines Concerts 106 R. 10 K., an Strafgeldern u. 25 R. 71 K., zusammen 2360 R. 37 K. S. M. Davon wurden verausgabt: für Material und Arbeitslohn 870 R. 6 K., für Brod 701 R. 81 K., zu Geldunterstützungen 567 R. 43 K., für Arznei 71 R. 84 K., für andere kleine Erfordernisse 14 R. 78 K. S. M., zusammen 2228 R. 92 K. S. M.; der Rest betrug demnach 131 R. 45 C. S.

Von dem Bestande und den Mitteln der hiesigen Armen-schulen, die vor etwa 25 Jahren von dem frühern Director des Gouv.-Gymnasiums Hofrath und Ritter Baron von Stadelberg gegründet worden, während der Hilfsverein unter der Leitung des gegenwärtigen Hrn. Gouv.-Schuldirectors, Staatsraths und Ritters Baron von Rosillon steht, von dem wohlthätigen Wirken des Eöhl. Collegii allg. Fürsorge, das in seinem Armenhause auch über 100 Arme nährt, kleidet und verpflegt und vielen Hilfsbedürftigen auch außer jenem Armenhause Unterstützungen zukommen läßt, von unsern uralten Stadt-Siechenhäusern und noch manchen andern hier im Stillen zur Minderung der Noth unausgesetzt thätigen und hilfsreichen milden Anstalten fehlen uns leider nähere Nachrichten, da bisher keine Mittheilungen darüber veröffentlicht worden sind, wie doch sehr zu wünschen wäre, um den Zustand und Umfang der Armenpflege hiesigen Orts vollständig kennen zu lernen u. richtig würdigen zu können.

Reval, den 6. Mai. Zur Deckung der Quartierkammer-Bedürfnisse ist für das 2. Tertial d. J. eine Repartition von einem Procent von dem geschätzten Werthe

(Siehe eine Beilage.)

der Stadt und nach dem instructionsmäßigen Verhältnisse der vorstädtischen Grundstücke, Bürger ohne Häuser, Buden, Krüge und Postojaly Dwory einzubeben angeordnet worden. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 19.)

Reval. Den 9. Mai gab der Gesangsverein zur Milderung der durch die Misernie des v. J. hervorgerufenen Noth des Landvolkes eine Aufführung von Rossini's Stabat mater im Schwarzenhäupter-Hause. Der Eöhländ. Herr General-Superintendent hatte es übernommen, die dürftigsten Landgemeinden nachzuweisen.

Reval, d. 22. Mai. Am 20. d. M. ist Se. Excellenz der Eöhl. Hr. Civil-Gouverneur wirkf. Staatsrath u. Ritter von Grünewaldt nach Riga gereist, und wird nach seiner Rückkehr Se. Exc. der jetzt seine Stelle vertretende Herr Eöhl. Vice-Gouverneur wirkf. Staatsrath und Ritter Carl von Pellow zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Reise in's Ausland antreten.

Von Seiten der Eöhl. Gouvts.-Reg. ist bekannt gemacht worden, daß die Gebrüder Barone Schilling, nämlich der Hafenrichter Carl Maybael v. Schilling zu Serresfer, Se. Exc. der Herr Generalmajor u. Ritter Jacob Julius v. Schilling, der Kreisrichter u. Ritter Gustav Gideon v. Schilling zu Orgena, der Hafenrichter George Heinrich v. Schilling zu Garffer u. der Rittersch. Secr. Alexander Napoleon Theodor von Schilling zu Seimigal, bei dem Eöhl. Ritterschastl. Ausschusse ihr Recht zur Führung des Barons-Titels in Grundlage der Allerh. stät. Min.-Com.-Beschl. v. 7. Mai 1833 u. 20. Apr. 1831 (soll heißen 10. April 1834) nachgewiesen haben und ihnen dieser Titel daher überall beizulegen ist. —

In Folge des im v. J. im Gouvernement Pskow stattgefundenen Mißwachses ist Allerhöchst befohlen worden, bis zum 1. July c. die zollfreie Einfuhr von Roggen, Gerste, Hafer und Weizen sowohl in Körnern, wie auch als Mehl und Grütze in den Hafen von Narva für das Gouv. Pskow unter der Bedingung zu gestatten, daß dieses Getraide aus Narva nach Pskow durch die Narva-Pskowsche Dampfschiffahrtsgesellschaft, unter Aufsicht des Zoll-Personals, transportirt werde. (Dorpat. Zeit. Nr. 40.)

Die 9. St. Petersburger Diligence-Errichtung hat für diesen Sommer während der Badesaison Extrafahrten nach Reval, Sapsal und retour zu herabgesetzten Preisen eingerichtet. Im Monat Mai sollten diese Fahrten beginnen. (Mitau. Zeit. Nr. 36.)

Reval. Getraide-Preise im April. Weizen, curländ. p. Tschetw. 9,27—8,28, — eöhländ. 6,48—5,86, zuletzt 6,50—6,—; — Roggen, von 118 fl. curländ. 5,86, — zuletzt 6,20—5,85; — Gerste, grobe, 4,90—4,50; — Hafer 3,—, dann 3,10, — zuletzt 3,40—3,30; — Kornbranntwein 50% n. G. pr. Eimer 0,49—0,47, — zuletzt 0,50. — (Reval. wöch. Nachr. Nr. 15—19.)

## Curland.

Mitau, den 19. Mai. Die Gebrüder Müller aus Braunschweig gaben gestern im Saale des großen Clubs mit vielem Beifall eine Quartett-Unterhaltung, und am 27. d. M. werden sie auf allgemeines Verlangen eine zweite wiederholen. (Mitau. Zig. Nr. 40.)

Von der curl. Gouv.-Regierung ist den Cantpolizei-Behörden, Guts- u. Gemeinde-Polizeien anempfohlen worden, ihre besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß die Grand- u. Sandgruben derartig geleitet werden, daß ein Verschütten der den Grand oder Sand Ausgrabenden unmöglich u. einem durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter entstehenden Unglücksfalle, wie sich solcher zeitlich öfters zugetragen, vorgebeugt u. keine Gefahr drohende Ausböhlung solcher Gruben unter der Oberfläche der Erde gestattet werde. (Curl. Amts- u. Int.-Bl. Nr. 37.)

Das Libausche Wochenblatt Nr. 39 enthält eine Erwiderung auf den in der Mitauischen Zeitung enthaltenen und in diesen Blättern Sp. 338 im Auszuge mitgetheilten Artikel, in Betreff des eigentlichen Datums für die Jubelfeier der 50jährigen Angehörigkeit Curlands zum russ. Kaiserreiche, — in welcher nachzuweisen gesucht wird, daß die diplomatische Usance einzig und allein und nur für den 15. April a. St. entscheiden wird.

Vom Curl. Domainenhofe sind diejenigen Förster und deren Erben, welche aus den Jahren 1830—1834 ihre Spec. Belohnungsgelder mit 741 Rub. 64 C. S. M. beim Curl. Cameralhofe haben einstecken lassen, aufgefordert worden, sich binnen bestimmter Frist zum Empfange zu melden. —

Der Curländ. Landtag hat im Mai das Budget für die Landesbewilligung pro 1845, für den Faden 8 Rub. S. M., für die Seele 10 Cop. S. M. festgesetzt, und sind diese Willigungs-Gelder im Johannis-Termin 1845 bei der Ritterschafts-Rentei einzuzahlen. —

C. W. Styr ist als Commissionair des 1. St. Petersburg-Transport-Assicuranz-Etablissements in Mitau bestellt worden. Die zu versendenden Waaren, welche von Riga aus weiter befördert werden sollen, sind im Diligence-Comptoir des Hrn. P. W. Schwarzbach abzuliefern.

Mittels Patentis der curländ. Gouvern.-Regierung v. 9. April d. J. Spec. Nr. 21 ist der All. des dirig. Senats aus dem 1. Departement v. 17. Januar d. J., enthaltend den Allerhöchsten Befehl v. 19. Decemb. v. J. über die Unterordnung der Ebräer in den Städten und Kreisen unter einer allgem. Verwaltung, mit Aufhebung der Kahale, — nebst der hierüber erl. Allerh. best. Verordn. f. Zul. Sp. 99, — zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung mit dem Bedeuten bekannt gemacht worden, daß diese Verordnung auf alle zu Curland gehörigen Ebräer Beziehung habe, weil in Folge Allerhöchster Vorschriften den in Curland befindlich gewesenen Ebräern der Aufenthalt so wie die bürgerlichen Gewerbe gestattet und durch den Allerhöchsten Befehl v. 9. Februar 1804 für sie die Kahale eingeführt worden sind, sonach aber die jetzige Mobilisation nirgend der städtischen Verfassung des Gouvernements Curland entgegen stehen kann.

### Schiffahrt.

	Angekommen:	Abgegangen:
Riga bis zum 22. Mai . . . . .	257 Schiffe, 546 Strufen.	90 Schiffe.
Pernau bis zum 25. Mai . . . . .	20 Schiffe,	11 —
Reval u. Baltisport bis zum 17. Mai . . . . .	19 —	12 —
Libau bis zum 17. Mai . . . . .	19 —	12 —

### Universitäts- und Schulchronik.

Der Oberlehrer am Rigaschen Gymnasium Eckers und der wissenschaftl. Lehrer an der höhern Kreischule zu Pernau Dehn sind in dem Range eines Titulair-Raths bestätigt worden.

Auf ihre Gesuche sind aus dem Dienste mit der gesetzlichen Pension entlassen der Professor ord. an der Dorpater Universität Staatsrath Schmalz und der wissenschaftl. Lehrer an der Weissensteinschen Kreischule Collegien-Assessor Winkel. Auf sein Gesuch ist der Tit.-Rath Ledermann von seinem Amte eines Lehrers der Musik und des Gesanges an dem Dorpater Gymnasium entlassen worden.

Der stellvertretende außerordentliche Zeichenlehrer an der Reval'schen Kreischule Newes ist im Amte bestätigt worden.

Attestate haben erhalten auf den Grad eines stellvert. Hauslehrers: die Ausländer Friedr. Färber und Herrmann Böll, und einer Hauslehrerin das Fräulein Lucinde Hübnert aus Reval und die Demoiselles Emma Dorothea Wendelbrück und Malwine Fried. Schulz aus Livland und Paul. Henr. van Suiden aus Reval.

Das esthländ. Schul-Directorat zählte am Schlusse des J. 1844 in 16 öffentl. Schulen 771 Schüler (555 Knab., 216 Mädchen), in 41 Privat-Lehranstalten 1124 Sch. (491 K., 633 M.) und in den

Häusern 163 Sch. (66 K., 97 M.), an den öffentl. Schulen 37 Lehrer u. 4 Lehrerinnen, außerdem 56 Privatlehrer u. 102 Privatlehrerinnen, überhaupt 199 Lehrer u. Lehrerinnen. (Rev. wöch. Nachr. Nr. 18.)

### Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 102. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen am 9. Mai 1845 zu Riga.

Der Secretair berichtete über die Ereignisse des letztverfloffenen Monats und zeigte an, was an Geschenken für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangen war. Von dem Herrn Kusscher-Gehäusen der 1. Abth. der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg, früheren Privat-Dozenten der Berliner Universität und Secretair der dortigen numismatischen Gesellschaft, Hrn. Kolleg.-Assess. Dr. Bernh. Köhne, ist dessen Abhandlung über die Münzen und Siegel des Herzogs Magnus von Holstein, Bischofs von Oesel (verlesen in der 8. Versamml. der numismat. Gesellsch. zu Berlin am 1. Juli 1844), 17 C. 8. mit einer Kupfertafel, besonderer Abdruck aus dem 6. Hefte des 4. Bd. der Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde; von dem Hrn. Oberhofger.-Archivar J. H. Woldemar in Mitau die lithograph. Beschreibung der Curländ. Städtewappen nebst zwei Tafeln dazu gehöriger Abbildungen, welche für die zu erwartende Herausgabe des Baltischen Provinzial-Gesetz-Coder als Beilage bestimmt sind; von dem Hrn. Gouvern.-Procureur Dr. C. J. A. Paucker in Reval die von ihm herausgegebene esthl. Chronik des Landraths Wrangell nebst angehängten esthl. Capitulations-Punkten und Rysdötschem Friedensschluß; von dem Hrn. Hofrath und Professor des Russ. Rechts zu Dorpat, Dr. jur. C. S. Tobien, dessen Sammlung kritisch bearbeiteter Quellen der Geschichte des Russ. Rechts. Band 1: Die Prawda Ruska und die ältesten Tractate Rußlands, Dorpat 1844, 1845; von dem Hrn. Collegienrath Dr. Rapiersky die Einweihungsfeier des neuen Klassen-Gebäudes der esthl. Ritter- und Domschule am 24. Januar 1845; von Herrn Privatlehrer Langwig das Bildniß A. W. Hupel's; und eine Sammlung von Alterthümern, welche unter Wittenhof in Livland ausgegraben sind, von einem Ungenannten — dargebracht. Der Secretair verlas hierauf ein Schreiben des Herrn Pastors adj. Dr. Edward von Murat zu St. Petersburg, Aufsehers bei der Kaiserl. Eremitage und Bibliothekar-Gehäusen bei der Kaiserl. öffentl. Bibliothek, worin derselbe, außer einigen Reise-Mittheilungen über seine im vorigen Jahre durch einen großen Theil von Europa unternommene wissenschaftliche Reise, eine Uebersicht der in der Kaiserl. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg befindlichen Papiere zur Hist. Geschichte, welche nicht zur Classe der schon in den früheren Mittheilungen über die Schätze der Kaiserl. öffentl. Bibliothek beschriebenen älteren Pergament-Urkunden gehören, lieferte.

Sodann machte der Hr. Collegienrath Dr. Rapiersky aufmerksam auf eine von dem Hrn. Grafen Adam Plater zu Krakau verfaßte Beschreibung der alten Gräber und der in denselben gefundenen Alterthümer im polnischen Livland, abgedruckt im 5. Bande des zu Wilna in polnischer Sprache erscheinenden Journals Ruben (1845. S. 7—35), mit lithograph. Abbildungen, welche die große Ähnlichkeit dieser Alterthümer mit den in Livland entdeckten zeigen; gab Nachricht von den schon im Berichte der letzten Versammlung erwähnten „Zwei Schreiben des livl. Administrators Chobkiewitsch an die polnischen Reichsräthe über Kriegereignisse in Livland im Jahr 1573,“ von dem Hrn. Staatsrath R. H. von Basse in St. Petersburg; und theilte aus der von demselben thätigen Mitgliede der Gesellschaft eingesandten Abschrift von elf livl. Urkunden aus dem 13. Jahrh. nach den Originalen des ehemaligen Erzbischofs Rigischen Archivs, welche sich nunmehr in der Kaiserl. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg befinden, das einleitende Vorwort und den Inhalt der Urkunden mit, ließ sich auch über einige Einzelheiten und Merkwürdigkeiten in denselben aus. Diese Urkunden sind bestimmt, in dem bereits unter der Presse befindlichen 3. Hefte des 3. Bd. der Mittheil. aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- und Curlands gedruckt zu werden, neben der „Chronologie der D. D. Meister in Livland im 13. Jahrh., von Th. Kallmeyer,“ welche bereits in einem Separatabdrucke weniger Exemplare für den Hrn. Verfasser vollendet ist.

Die nächste Sitzung findet am 12. September statt.

### Personalnachrichten.

#### I. Anstellungen, Beförderungen, Entlassungen.

Der bei dem Commissariat-Stat befindliche, sich zur Cavallerie zählende Major Bangs, ist zum Adjutanten, und der bei der Artillerie stehende Obrist Reinhardt zum Beamten für besondere Aufträge bei dem Hrn. Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur v. Sins, Esth- und Curland, General von der Infanterie Golowin, ernannt worden.

Der Präsident des evangel.-luther. General-Consistoriums, Senateur, Geheimrath Graf Tiefenhausen, ist seiner Bitte gemäß, zerrütteter Gesundheit halber, gänzlich aus dem Dienste entlassen worden, und hat zur Belohnung seines langjährigen, ausgezeichnet eifrigen Dienstes den Fortgenuß des von ihm als Senateur bezogenen Gehalts erhalten.

Der bisherige Buchhalter bei dem Ribauschen Zollamte, Beamter von der 9. Classe Henn, ist vom Departement des auswärtigen Handels zum provisorischen Director des Windauschen Zollamtes ernannt worden.

Der vormal. Controleur-Gehülfe, Gouvern.-Secr. Carl Feldt, ist als Secretair der Hapsalschen Zollverwaltung angestellt worden.

Der Stadttheils-Aufscher des Dom-Quartals zu Reval, Coll.-Secr. Thomas Witte, ist auf seine Bitte wegen Krankheit des Dienstes entlassen und an seiner Stelle der Gouvern.-Secr. Joh. Wenzel als Stadttheils-Aufscher obrigkeitlich bestätigt worden.

Als Mitauischer Polizeimeister ist bestätigt worden der Capitain des 1. Cadetten-Corps von Korff.

Zum Wageskempelmeister des Revalschen Zollamts ist der ohne Dienst befindliche Gouvern.-Secr. Sokolow ernannt. Der Wageskempelmeister u. Elter des Arensburgschen Zollamts, Coll.-Secr. Schwarz, ist zum Buchhalter und Zollberechner desselben Zollamts, der Translatur bei denselben, Coll.-Secr. Dichaeus, zum Wageskempelmeister ernannt. Der jüngere Aufsehergehilfe der Livländ. Halbbrigade der Gränz-Zollwache, Provinz.-Secr. Kolpytschew, u. der jüng. Aufsehergehilfe der Esthl. Halbbrigade der Gränz-Zollwache, Coll.-Secr. Somow, sind auf ihre Bitte aus dem Dienste entlassen, als jüng. Aufseher-Gehülfe bei der Esthl. Halbbrigade ist angestellt der Lieut. Polak, bei der Curl. der Lieut. Kuschewsky, als älterer bei der Livl. der Beamte D. Gl. Andruschtschenk. — Der Schiffs-Aufscher des Hapsalschen Zollamts, Gouvern.-Secr. Komarsow, ist als verst. aus d. Listen gestrichen.

Bereits im März d. J. sind ernannt der Kupferschmied Mohaupt als prov. Gerichtsvoigt, der Kellermann Brückmann, der Müllermeister Klingenberg, der Schlachter Koecke und der Kaufmann Dregerdorff der ältere als provisorische Rathsherren des Grobin'schen Stadtmagistrats. Der Beamte der curl. Gouvts.-Reg. Coll.-Secr. Schiemann ist als provisorischer Stadtsecretair nach Grobin delegirt.

Nach vollendetem Cursus sind am 22. April aus der Rechtsschule zu St. Petersburg unter Anderen entlassen mit dem Range eines Collegien-Secretairs Carl Peterh, Michael Harber, Wladimir v. Neugghen, Paul Friesel, — mit dem Range eines Gouv.-Secretairs Alexander v. Essen.

#### II. Erhebungen in den erbbl. Ehrenbürgerstand.

Der Kaufmann I. Gilbe in Riga Carl Hermann Metger, dessen Gattin Emilie Charlotte und Kinder: Carl Hermann, Nicolai Alexander, Alexander Eduard, Eduard Hermann u. Caroline Emilie, sind von dem dirig. Senat zu erblichen Ehrenbürgern ernannt worden.

### Necrolog.

Der am 6ten März d. J. an einem wiederholten Schlaganfall verstorbene Windausche Hauptmann, Coll.-Assessor Eduard Baron Rönne, aus dem Puhren'schen Hause, war geboren auf dem Stammsitze dieser Familie, Puhren, in Curland im Talsenschen Kreise, den 4ten April 1789, verließ in den ersten Jünglingsjahren das Land seiner Geburt und vollendete seine Bildung im Auslande; erst im Jahr 1818 trat er auf die Wahl der Ritterschaft in Landesdienste, u. zwar

als Assessor des damaligen Wiltschen Hauptmanns-Gerichts, vertrat aber sogleich bei seiner Anstellung die Stelle eines Assessors beim Mitauischen Oberhauptmannsgerichte bis zum Jahr 1820, wo er beim Talsenschen Hauptmannsgerichte eintrat, 1825 aber zum Instanzgerichte-Assessor gewählt, wieder zum Mitauischen Oberhauptmannsgerichte übergeführt wurde und schon nach 3 Jahren, 1828 zum Hauptmann nach Windau erwählt und bestätigt wurde. Bis zu seinem Tode stand er dieser Funktion mit dem regesten Diensteifer vor, so auch der Leitung mehrerer ihm übertragener Commissionen, wodurch er sich die Allerhöchste Anerkennung in einem Kaiserlichen Wohlwollen erwarb, auch die Ehrenzeichen für 15. und 20jährigen untadelhaften Dienst erhielt, in diesem Jahr noch das Ehrenzeichen für 25jährigen Dienst, wozu er bereits vorgestellt war, zu erwarten hatte; sein Avancement zum Hofrath ging bald nach seinem Tode ein.

Ende April starb zu Reval der Dr. med. Eduard Magnus Schotzin, geboren zu Reval den 18. Mai 1800. Er studirte von 1822 bis 1824 zu Dorpat Oekonomie, daselbst vom 11. Mai 1831 bis zum 11. Decbr. 1836 Medicin, an welchem Tage er zum Dr. med. promovirt ward.

**Der Naturforschende Verein zu Riga** beehrt sich mit dem Bemerken, dass nach §. 5. seiner Allerhöchst bestätigten Statuten Alle diejenigen, die bis zum 14. Juni a. c. zu Mitgliedern aufgenommen worden, **Stifter** heißen, eine allgemeine Einladung zur Beitrittsanmeldung an alle Naturkundige oder Naturfreunde der Ostsee-provinzen hiermit ergehen zu lassen. Riga d. 22. Mai 1845.

### Literarische Anzeige.

**Mit dem ersten August a. c. liegen in meinem Geschäftslocale die verschiedensten Journale aus allen Fächern der Wissenschaft, Literaturzeitungen und die darin besprochenen Bücher etc., so weit es der Raum zulässt, zum Lesen bereit. Wer sich dabei zu betheiligen gedenkt, möge seine Unterschrift auf den herumgehenden Listen bemerken, oder mit mir persönlich diesbezüglich Rücksprache nehmen.**

Dorpat.

Otto Model.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Gymnasiums-Inspectors J. Schröder Tochter Adele Henriette; des Raths-Kanzellisten D. C. Schüge Tochter Veronica Dorothea; des Fuhrmanns C. A. Jacobson Tochter Pauline Euphrosine Charlotte; des Arrondators C. J. Schube Sohn Ernst Friedrich.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Pastor zu Harjel, Jacob Gottfried Kolbe, mit Friedrike Wilhelmine Seiten-schlag, genannt Härtel.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Disponent Gustav Karau, alt 52 J.; Des Gastwirths Rapphoh Sohn Alexander Wilhelm, alt 1 Jahr. — St. Marien-Kirche: Emma Wilhelmine Alexandra Blum, alt 1 1/2 J.; Alwine Lomann, alt 2 Jahre. Angelica Renate Clementine Rosenhain, alt 2 Monat. Wittwe Anna Mählberg, alt 74 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Pfingstfeiertage deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittag.

Im Namen des Generalgouvernements von Esth-, Lith- und Curland gestoffet den Druck:

Dorpat den 20. Mai 1845.

G. M. Pelwig, Censur.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonnirt in den

# Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Sechster Jahrgang.

Buchdruckereien von H.  
Laakmann in Dorpat und  
Einfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

## I. Einiges über den Zustand der Heil- kunde und Heilkunst bei den Esthen.

Durchstreift ein gebildeter Wanderer fröhlichen Muthes  
unser vaterländischen Gauen, bringt er ein wohlwollendes  
Herz und einen unparteiischen Sinn mit in die Hütte un-  
seres Landmannes, der hinter seinem Pfluge und bei seinem  
fargen Raffbrod in vieler Hinsicht die Stütze unserer so-  
cialen Verhältnisse ist, so sieht er ohne lange zu suchen  
wie vielfachem Elend der Körper dieses unendlich achtbaren  
Standes durch vielfache Umstände ausgesetzt ist. Krankheit  
ist der Menschheit Loos, und Krankheiten heilen gewiß ein  
Gedanke, der schon den frühesten Generationen unserer Erd-  
bewohner angehörte; — so hilft auch der Esthe seines Lei-  
des Übeln ab, unter wie erschwerenden Umständen aber,  
mit wie karglichen Mitteln und mit wie geringer Intel-  
ligenz — darüber kann mancher Landarzt ein vollgültiges  
Urtheil liefern.

Man rede immerhin von einem sog. Naturzustande,  
ein solcher existirt, wenn irgendwo, so doch bei unsern Esthen  
nicht; Slaven und Germanen haben schon längst für die  
Tilgung eines solchen Sorge getragen, theils durch Ver-  
mischung des Blutes, die früher weit häufiger und selbst ex  
usu den Bauerbesitzern in gegenwärtig ungesetzlicher Weise  
erlaubt war, theils durch Ausdrängen des entnervenden  
Branntweingenusses und anderer den Aestivi des Tacitus  
unbekannter Getränke. Es läßt sich demnach auch nicht  
behaupten, man solle bei den Krankheiten unserer Bauern  
durchaus gar nicht mit ärztlich-hilfsgebender Hand eingreifen,  
man solle Alles der vis naturae medicae allein überlassen;  
es statuirt sich im Gegentheil eine Behandlungsweise der  
Krankheiten des liv- und esthländischen Landvolks, die, weil  
sie noch wenig von theoretisch gebildeten Medicinern culti-  
virt ward, dem Anfänger äußerst schwer fällt, in der die-  
ser häufige Mißgriffe thut trotz aller Compendien und Hefte,  
die die alma mater ihm zur Praxis mit auf den dornen-

vollen Weg gab, — und es folgt daraus, daß der Bauer  
sich den reinen Empyrikern, dem Aberglauben und der  
Hexerei seines eigenen Standes in die sehnüchtige Arme  
wirft, welche Hülfswesen ihm näher liegen, ihm weniger  
kosten, und zu denen er mehr Vertrauen hat als zu den  
prägnant vorgelegten Weisungen des deutschen Arztes. Hat  
der Leidende nun jegliche Cur-Methode seiner alten Wei-  
ber und Zauberer durchgemacht, und keine Hülf gefunden,  
dann wendet er sich an die resp. Gutsheerrschaft, wenn sie  
wohlwollend genug ist, dem Leidenden Gehör zu geben; ge-  
nügt ihm aber auch diese nicht, oder wird er von ihr ab-  
gewiesen, so ist die dritte und letzte Instanz der nächste  
Arzt, den die vielen Umschweife, die unendlichen Entschul-  
digungen des Wiltenden schon gleich von dem geringen  
Vertrauen des Kranken und von dem Alter des Übels über-  
zeugen. Solcher ist der Gang der medicinischen Behand-  
lung unseres in dieser Hinsicht so sehr zurückgesetzten Land-  
volks.

Unter den Esthen selbst sind es immer nur einzelne,  
in einem gewissen Umkreise besonderes Ansehen behauptende  
Personen, die die Heilkunst ausüben, es sind meist Leute,  
die in Städten mit Apotheker-Gesinde, Krankenwärtern und  
Barbieren Verkehr und von diesem und jenem Mittel No-  
tiz erhalten haben; oder aber es sind Leute, die unglücklich  
genug gewesen waren, auf's Gerathewohl einmal ange-  
wandte Mittel mit gutem Erfolg gekrönt zu sehen und jetzt  
glauben einer besondern Weiße bei ihrer Kranken-Behand-  
lung theilhaftig zu sein. Je entfernter eine Gegend von  
einer Stadt ist, desto mehr Individuen finden sich in ihr,  
die auf eine solche sog. Weiße bauen zu können glauben.  
Da kommt denn oft die sonderbarste Behandlungsweise zu  
Tage, die dem Säckel des Heilkünstlers weit mehr nützt  
als dem hoffenden Kranken, da wird mit besprochenem  
Wasser oder Brantwein, mit verschiedentlich befritzeltem  
Papier, mit einer vollständigen olla patrida schauerhafter



Unsinn getrieben. Die pathologischen Kenntnisse solcher weiser Leute lassen sich recht kurz in Folgendem angeben: entweder die Krankheit hat ihren Sitz im Blute, oder sie haftet an den Sehnen (worunter meist Nervenkrankheiten verstanden werden), oder aber die Verdauung trägt das Grundübel. Gegen diese drei Arten von innerlichen Krankheiten machen sich auch drei verschiedene Reihen von Mitteln geltend: Blutentziehung, ätherische Mittel und Amara. So oft im Allgemeinen diese der Erfahrung entnommene Therapie die Hoffnungen des Leidenden zur Erfüllung bringt, so ist doch die Beurtheilung, welcher von den drei Krankheitsgattungen der vorhandene individuelle Fall zuzuzählen sei, eine höchst vage: die Blutentziehung, und zwar die allgemeine, ist das beliebteste Mittel, selbst der Gesunde hält es für wohlthätig, sich jährlich einmal adern zu lassen, und mit der Zeit wird es denn auch unumgänglich nöthig; hilft die Venaesection nicht dem Übel ab, so werden Kamillen, Pfeffermünze, Flieder, Valeriana, Arnica &c. in glänzender Unordnung gebraucht, sind diese nicht zulänglich, so müssen wohl die Eingeweide Schuld tragen, Birken-Spiritus, Aloë werden angewandt, und reichen auch sie nicht hin, so sagt der Esche: kauft rothod läbbikatsasin, und geht auf den Hof zur Frau des Gutsherrn, des Disponenten, oder er geht zur Predigersfrau, falls er der Kirche nahe wohnt, oder in besonderer Gunst beim Pastor zu stehen glaubt, oder seine Hühner ihm eben Eier gelegt haben. Die chirurgischen Krankheiten werden von jenen Bauer-Doctoren weit weniger beachtet, Encheiresen, sie mögen sein welche sie wollen, werden, mit Ausnahme des Aderlasses, von ihnen gar nicht ausgeübt, und sämtliche Geschwüre und exanthematischen Krankheiten werden als von den Menschen in Geduld zu tragende Gottesstrafen bis zum letzten Stündlein unbehandelt gelassen, selbst die Keimlichkeit wird häufig hintangeseht, und nur das Umschlagen von Pechpflastern, von Stettenblättern ist hier und da in Anwendung. Die Augenleiden werden aber wiederum auf eine beklagenswerthe Weise maltreatirt, das Universalmittel gegen dieselben ist das *Cuprum sulphuricum*, und manches in acutester Entzündung begriffene Sehorgan ging durch solch eine Puscherei zu Grunde; die äußeren Umstände unseres Landvolks, die räucherigen Stuben, die bei jeder Witterung gleich dringend geforderte Arbeit tragen viel zur gänzlichen Vernachlässigung der genannten Übel bei, — und der auf dem Lande beschäftigte Arzt erfährt bald, daß die größere Zahl seiner Augen-Patienten Weiber und Mädchen sind, während die jungen Männer durch den Verlust eines Auges sich die Befreiung von der Rekrutierung erkaufen.

Soll man noch ein Wort über die Behandlung der Krankheiten unserer Bauern Seltens der Guts- und Predigersfrauen sagen? Referent glaubt ihrem wohlwollenden

Sinn zu nahe zu treten — er hört gern die Ausrede an: „was soll man thun, wenn die Leute einem keinen Frieden lassen, man muß doch zu helfen suchen!“ — Er kann es jedoch nicht unterlassen, auf das hohe Hazard-Spiel aufmerksam zu machen, das diese Menschenfreundlichkeit mit dem edelsten Gute so vieler Menschen entrirt; der Böckell ist allbekannt und allbeliebt, wie selten aber — kann man mit Recht fragen — wird er verstanden? Manche Edelfrauen gestehen selbst, durch ihn ganz verwirrt zu werden, sie legen ihn bei Seite und quacksalbern nach den allgemein gestellten Angaben des einmal befragten Arztes oder nach dem, was eben in der Hausapotheke vorrätzig ist. Auch hier sind die Augenkrankheiten einer gränzenlosen Unachtsamkeit preisgegeben, *Cuprum sulphuricum*, gestoßener Zucker, Schieferpulver werden bei jedem kranken Auge gebraucht, mit Besectoren allein, mit Blutigel'n glauben diese Damen nicht genug gethan zu haben, und diese Mittel würden doch nur in den seltneren Fällen Schaden bringen. Die innerlichen Krankheiten, so wie die chirurgischen, fordern von dieser Instanz jedes Mittel, das nur eben vorhanden ist, — und Alles muß in jedem Falle helfen! Möchte doch bald diesem falschen, obgleich frommen Sinn für Menschenwohl kräftig gesteuert werden! Es würden wahrlich weniger Jammerbilder auf unsern Landstraßen sich umherschleppen, weniger Schreckensgestalten uns umlagern.

Aus dem bisher Gesagten folgt hoffentlich das dringende Bedürfnis nach wohlgebildeten Ärzten auf dem Lande. Wie aber diesen allseits heiß gehegten Wunsch realisiren? Es gibt nur wenig Gegenden in Liv- und Estland, wo die Gutsbesitzer wohlhabend genug sind, Arzt und Apotheke zu unterhalten; wo solche sich aber auch finden, da ist doch der Arzt weit mehr Hausarzt auf den Höfen, als eigentlicher Bauernarzt; die kranken Bauern sollen dort zwar meist auf den Hof gebracht werden, wie viel Kranke können dieß aber, und namentlich bei jeder Witterung? Und wenn auch der Arzt in die Dörfer zu fahren erbtig ist, wann und wo wird ihm Kunde von dem Kranken? und mit wie großen Beschwerclichkeiten für Arzt und Kranken ist dieß verbunden? Hier und da finden sich freilich Hospitäler, sie sind aber, wie gesagt, sehr selten, und der kranke Bauer entschließt sich zur Aufnahme ins Krankenhaus meist erst wenn er schon ein Todes-Candidat ist. Neben diesen schwer bestiegbaren Mängeln steht nun aber noch die den Ärzten meistens fehlende Kenntniß der Volkskrankheiten, der Volksitten und der National-Sprache.

Es ist leichter tabeln denn rathe'n! Referent will versuchen einige Vorschläge zu machen, wie der allgemein und tief gefühlten Noth abgeholfen werden könnte. Vor Allem müßten die Schulen unserer Esth'en auch der Art Bildungsstätten sein, daß sie den Fatalismus, welcher so leicht einem



nißverstandenen religiösen Gefühl entspringt, von Grund aus tilgen; es möchte dieß besonders die Sache der Prediger sein, und müßte ihnen bald gelingen. Dadurch wäre ein großer Schritt in der geistigen Entwicklung unserer Bauern gethan, und den Ärzten auf dem Lande, die mit ernstem Willen an's redliche Werk gehen, ein trefflicher Weg zu den Leidenden gebahnt; so vorbereitet könnten die Anordnungen der Medicinal-Behörden auch allein die Früchte tragen, die die Gärtner des trostreichen Baumes erhoffen. Ferner müßte jegliche Quacksalberei auf dem Lande, sie mag ausgehen von in der Gesellschaft hoch oder niedrig gestellten Personen, aufs strengste unter sagt und geahndet werden, die bei derartigen Gesetzes-Übertretungen einzusammelnden Straf gelber könnten in eine Apotheken-Casse einlaufen, um den Bauern die Bezahlung der nöthigen Medicamente zu erleichtern. Drittens müßten die Ärzte, welche von den Gutsbesitzern auf dem Lande unterhalten werden, zur Aufnahme junger Mediciner gesetzlich verpflichtet sein, während andererseits die jungen Mediciner, welche forben die Universität verlassen haben, zu einer Bauern-Praxis von bestimmter Zeitdauer innerhalb ihres Vaterlandes gezwungen würden. Diese jungen Männer müßten die kranken Bauern in deren eigenen Wohnungen aufsuchen, und hier erfahren, wie rein der Lohn für die Mühe um ein bisher vernachlässigtes Glied der menschlichen Gesellschaft ist; bei ihren Umherfahrten müßten sie häufig bei den fest angestellten Ärzten einsprechen, ihnen referiren, sich bei ihnen Rath holen und sich vor ihnen verantworten, der Arzt müßte sie zu rastloser und fruchtbarer Thätigkeit anspornen, und welches jugendliche Gemüth wäre wohl unempfindlich für den Ruf: Sorge für Menschenwohl! Diese Famuli sollten natürlicher Weise keine pecuniären Vortheile für ihre Bemühungen genießen. Was aber die Apotheken anbelangt, so sollte auf jedem Hofe eine von der Gemeinde unterhaltene Bauern-Apothek unter der Aufsicht des nächsten Arztes sich befinden, die pflegereiche Hand der Damen auf den Höfen, — oder eine dazu von der Gemeinde bestellte Person, könnte aber das Dispensiren der möglichst einfach vorzuschreibenden Medicamente übernehmen. — Damit etwas werde, muß man auch etwas leisten! —

## II. Literarische Anzeige.

Die Vorschule der Ethik. Ein Lehrbuch von Dr. Strümpell, Lehrer der Philosophie an der Universität zu Dorpat. Mitau und Leipzig. Verlag von G. H. Reyher. 1844. 345 S. in 8.

(Fortsetzung.)

Der erste Abschnitt des Buches wird mit den praktischen Begriffen eröffnet; beim Kapitel von der praktischen Vernunft werden wir auf die sogenannten Principien kommen. — Die einzelnen Begriffe werden alsdann

durchgenommen, ohne daß der Verfasser viel Neues zu sagen wüßte, ja seine Darstellung spielt nur zu oft ins Triviale hinüber. Im Paragraphen von dem Tugendhaften und Pflichtmäßigen vermisst man die Eintheilung aller Tugenden und Pflichten in mittelbare und unmittelbare, auf die Herbart so großes Gewicht legt. Der Begriff des Vollkommenen, dieser für die Grundlage der Ethik so wichtige Begriff, ist ganz übergangen. — Jeder Leser, der sich noch auf dem Standpunkte der Kritik befinden sollte, wird gut thun bei Kant \*) über den ontologischen und theologischen Begriff der Vollkommenheit nachzulesen, wo ihm dann sogleich das Unzulängliche dieser Vorschule einleuchten muß. Mag Herr Strümpell zusehen, unter welchen der Abschnitte seines Buches er den Begriff des Vollkommenen bringen kann, und geht es nicht, seinem Buche eine ganz andere Anordnung geben. — Den zweiten Abschnitt, der von den ethischen Thätigkeiten und deren Hilfsfunktionen handelt, eröffnet das Capitel vom Begehren und Wollen. Seitdem wir von Daub „Vorlesungen über die verschiedenen Hypothesen in Betreff der Willensfreiheit, 1834“ — erhalten haben, oder richtiger gesagt, seitdem die Koryphäen der speculativen Theologie zu wirken begannen, nimmt der Wille in der Systematik der ethischen Wissenschaft eine ganz andere Stelle ein als dies früher der Fall war. Die speculative Theologie überhaupt zerfällt in Ethik und Dogmatik. — Die Eintheilung der Ethik nur wird durch den Willen bestimmt, die man zuerst als abstracten und mit sich identischen, zweitens als in sich gebrochenen, und drittens in seiner concreten Einheit betrachtet, wodurch sich folgende drei Oberabtheilungen ergeben: 1) Gesetz und Pflicht, 2) Lust und Gewissen und 3) die Freiheit der Kinder Gottes oder die Tugenden als Bestimmungen des Lebens im Reiche Gottes. — Andere Eintheilungen, welche noch bei speculativen Theologen vorkommen, lehnen wir von uns ab. Man halte dagegen was Herr Strümpell über den Willen vorbringt (S. 96–99, S. 131–132, S. 136–137, S. 160–161 und sonst), dem Kundigen kann das Dürftige und Oberflächliche in seiner Darstellung nicht entgehen. — Der Raum gestattet uns nicht die folgenden Kapitel einzeln durchzugehen; nur das wichtige sechste, das von der praktischen Vernunft handelt, ist näher zu betrachten. In der Auseinandersetzung, was Verstand und Vernunft seien, stoßen wir auf die Worte: die Vernunft hat Verstand, und der Ausdruck Herbarts: der Verstand hat Vernunft, wird für richtig erklärt (S. 129). — Das unspeculative Denken der Herbart'schen Schule (wenn anders es erlaubt ist von einer solchen zu sprechen) zeigt sich hier in seiner ganzen Blöße. Denken wir zuvörderst an die dialectische Bewegung, welche das Bewußtsein an sich selbst ausübt,

\*) „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.“ 1792, S. 91–95.

und die eben dadurch Erfahrung des Bewußtseins ist, so ist vom Verstande zu sagen, er sei die Thätigkeit des Scheidens oder des Negativen, seine unterste Sphäre ist das Allgemeine, wie es das Einzelne noch zum Gegenseite hat; sobald der Verstand jedoch sich bis zum Absolutallgemeinen oder dem inneren Wahren durchgearbeitet, er somit seine Unwahrheit erkannt hat, geht auch über der sinnlichen Welt die übersinnliche auf, die Vernunft kommt, wenngleich noch unvollkommen zur Erscheinung. — Der Verstand ist relative Vernunft geworden; der Satz: der Verstand hat Vernunft ist also ohne Sinn, und muß heißen: der Verstand wird Vernunft, oder, wenn ich das Verhältniß als ein gewordenes bezeichnen will, der Verstand ist relative Vernunft. Der zweite Satz: die Vernunft hat Verstand, ist auch falsch, weil nicht gesagt wird welche Vernunft. Diejenige Vernunft, in welcher dasjenige Wissen der Vernunft von einem andern gesetzt ist, welches wir auch den auffassenden Verstand nennen, ist noch keineswegs der Inbegriff aller Realitäten\*), noch keineswegs die Vernunft als absolute, welche die Schranken des Verstandes oder der relativen Vernunft längst durchbrochen und hinter sich, nicht in sich hat. — Obige falsche Bestimmungen gehen lediglich aus der ganz unphilosophischen Trennung der Vernunft in theoretische und practische hervor; die Vernunft ist nur eine, die absolute, was Kant selbst geahnt hat, indem er sie als das Vermögen des Unbedingten, der Ideen bestimmt.

Es ist nun höchst inconsequent von der Kantischen Schule, eine mit Grenzpfählen umzäunte Vernunft, als absolute Spontaneität und Autonomie behaupten zu wollen; eine so leere Vernunft kann aus sich heraus nichts erzeugen, es zu keiner Idee bringen. Die Vernunft kann und soll gar nicht Gesetzgeberin sein, denn die gesunde Vernunft weiß unmittelbar, was recht und gut ist, und es gilt ihr dies als unmittelbar. Indem unser Bewußtsein von der Substanz, ein sittliches Bewußtsein ist, erkennen wir die Sittlichkeit als eine absolute. Der Gesetzgeber kann dem Bewußtsein keinen Inhalt geben, weil das sittliche Wesen nur einen Maassstab abgibt, ob ein Inhalt fähig ist Gesetz zu sein, d. h. die sogenannte gesetzgebende Vernunft ist, um mit Hegel zu reden, nur eine gesetzprüfende. Weil aber der Maassstab des Gesetzes, den die Vernunft an sich selber zu haben meint, in der That Allem gleich gut angepaßt werden kann, so wiegt die gesetzprüfende Vernunft für die Erkenntniß practischer Wahrheiten ebenso viel als die sogenannte gesetzgebende. Daß wir unmittelbar wissen, was recht und gut ist, rührt daher, daß die Sittlichkeit als absolute, Inhalt des Geistes ist, sie ist dem Menschen in's Herz geschrieben, ein göttliches Gesetz. Es war der große Fehler Kants, Fichtes wie auch Herbarts und seiner An-

\*) *Phänomenologie des Geistes.* 1841 S. 175.

hänger, dieses Gesetz als ein inneres Sollen zu fassen. Dadurch kommt in die Gesetzgebung ein knechtisches Verhältniß, von dem die christliche Sittenlehre oder besser Ethik nichts weiß. Das Sollen weist immer auf ein uns Fremdartiges, dem sich zu unterwerfen geboten wird, hin, es ist aber nicht abzusehn, wie dem Geiste sein eigener Inhalt fremd sein könne. Der Gesetzgeber thut nicht mehr, als daß er den Menschen daran erinnert, das göttliche Gesetz, wie es sich im Gewissen offenbart, sei seinem Geiste immanent, die Sittlichkeit absolute Forderung seines eigenen inneren Wesens an ihn, daß er also sittlich leben müsse, wenn anders er in seinem Thun und Lassen dem Begriffe des Menschen entsprechen wolle; — nur auf der Bildungsstufe jugendlicher Weltzeiten dachte man sich dieses Verhältniß wie das eines Herrn zu seinem Knechte, von dem er knechtischen Gehorsam verlangt. — Das allen Menschen in's Herz geschriebene göttliche Gesetz weist uns zugleich auf das Princip der Ethik hin. Diese ist keineswegs eine Willenlehre, wozu sie Herr Strümpel (S. 339) machen will (wenn wir anders seine wahre Ansicht aus seiner weit-schweifigen Darstellung richtig herausgelesen), noch viel weniger eine Pflichten- und Tugendlehre, was der Verfasser mit Recht verworfen, sondern wesentlich eine Lehre vom göttlichen Gesetze; die Eintheilung des Ganzen wird freilich durch den Willen bedingt, aber nur in so fern als durch den Willen das Gesetz entweder befolgt oder übertreten wird: die Stimme des Gesetzes geht somit dem Willen vorher, Princip der Ethik kann daher nur der Gesetzgeber, d. h. Gott selber sein, wie er durch das Gewissen zum Menschen spricht. — Wie das Religiöse einerseits und das Sittliche andererseits den Inhalt des Geistes ausmache, das, so denken wir, sollte eine Vorstufe der Ethik auseinanderzusetzen nicht verabsäumen; hiermit ist die Nothwendigkeit einer deutlichen Darstellung des Princips ihrer Wissenschaft verknüpft, und eben deswegen unerlaubt (wie es der Verfasser S. 18 gethan) die Möglichkeit von Principien ethischer Erkenntnisse vor auszusetzen, was den Anfänger nothwendig verwirren muß; Princip ist Anfang, und der Anfang kann nur einer sein.

Der dritte Abschnitt handelt von den Formen der ethischen Receptivität, wie sie sich A. für das Individuum, und B. für die Mehrheit von Individuen gestalten. Letztere und zwar als vielgliedrige Formen zerfallen dem Verfasser in Familie, gesellschaftliche Gruppen und Staat. — Sonst waren der Ethik die drei wesentlichen Bereiche in der menschlichen Gesellschaft: der häusliche, der bürgerliche und der kirchliche. Auffallend muß es einem jeden sein, daß die Kirche ganz übergangen ist, der Mangel jedoch läßt sich leicht erklären. Eine Philosophie, die sich von der Theologie entschieden getrennt wissen will, muß das Gebiet der letzteren

zu betreten jedenfalls fürchten; sie wird den Begriff der Kirche z. B. nicht in ihr Gebiet hineinziehen, sie wird aber auch eben deswegen, *exempla docent*, nur mangelhafte Producte liefern. Vorliegendes Werk ist die Vorschule jeder andern nur nicht einer christlichen Ethik, ja wir können nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, ob das Wort christlich auch nur ein einziges Mal in dem ganzen Buche vorkomme. Hätte der Verfasser eine solche zu liefern die Absicht gehabt, dann würde er vielleicht auch dem Egoismus, über den Daub so Tiefes und Treffliches gesagt, einen besonderen Paragraphen eingeräumt haben, der bei der jetzigen Einteilung seines Buches sich schwer wird unterbringen lassen. — Der vierte und letzte Abschnitt handelt von der Reduction der praktischen Begriffe. Der Verfasser sucht darzuthun, daß sie kein Princip für die Ethik abgeben können, und entscheidet sich zuletzt, wie wir bereits erwähnt, dafür, daß in allen Fällen der letzte Beziehungspunkt des sittlichen Urtheils der Wille sei. — Damit sind wir in der That auf den Standpunkt der Autonomie des Willens versetzt, dem leeren Formalkemus der Kantischen und Fichtischen Tugendlehre, mit einem Worte dem knechtischen Sollen zurückgegeben. Wer nichts Besseres weiß, mag sich mit dieser alten Trompete begnügen. — Nachdem wir über das Ganze unser Urtheil abgegeben, bleibt uns noch übrig Einzelnes so wie die Darstellungsweise des Ganzen zu beleuchten, und schließlich ein Gesamturtheil zu fällen, wobei noch Einiges über den Standpunkt der speculativen Theologie, wie auch über Hegel, ihr philosophisches Haupt, wird zu sagen sein. (Schluß folgt.)

### III. Erklärung.

In Bezug auf meinen im Jnl. Nr. 19 u. 20 abgedruckten Vortrag über Umfang und Bedeutung des Unterrichtes in der Muttersprache, namentlich in Rücksicht auf die Elementarstufe des Gelehrtenschulunterrichtes sehe ich mich veranlaßt, um Mißverständnissen bei solchen vorzubeugen, die mit der eigenthümlichen Stellung der deutschen Schulen in unseren Provinzen weniger bekannt sind, folgende Erklärung abzugeben. — 1) Wenn ich zur Kenntnissnahme für die Nichtkenner der fehlerhaften Art des Deutschsprechens bei unseren niederen Ständen und mithin auch bei den Kindern aus denselben, wie die Mehrzahl der Quintaner von jeher solche gewesen sind, eine Probe dieses Kauderwälsch habe gemeint geben zu müssen, so war meine Absicht natürlich nur, eine Probe, nicht von dem Quantum, sondern von dem Quale des schlechten Deutschsprechens zu geben. Es ist nicht von mir gemeint, daß die größere Hälfte der Quintaner in dieser Häufung Einer wie der Andere Sprachfehler begehen (über das Quantum läßt sich in Bezug auf den einzelnen Schüler ja auch durchaus nie etwas Bestimmtes aussagen, es müßte denn Jemand den einzelnen und seine Ausdrucksweise in specieller Malice zum Gegenstande des Studiums gemacht haben, um gleichsam eine Grammatik seines persönlichen Idioms zu liefern); aber Sprachfehler solcher Art, wie ich angegeben, sind unter der Mehrzahl der Quintaner gäng und gebe, und ihre Summe fließt dem grammatischen Lehrer

zu einem Gesamtbilde der Sprachbildungsstufe einer Klasse zusammen, wie ich denn diese Gesamtpersönlichkeit, angelehnt an einen einzelnen Fall, habe redend auftreten lassen. Wollte also Jemand von Uebertreibung reden, weil dieses Gesamtbild nicht auf jeden einzelnen Schüler passe (wie es ja nach meiner eigenen Meinung nicht passen kann und soll, der verkennet den Standpunkt der Grammatik, welche vorzugsweise eine Wissenschaft des Allgemeinen in der Sprache ist, und den Standpunkt des Lehrers einer Schule, als welcher beim grammatischen Unterrichte nicht den einzelnen Schüler als solchen, sondern die Schüler zusammengenommen, d. h. die Klasse im Auge hat und diese im gemeinsamen Unterrichte über die in der Klasse vorkommenden Fehler belehren muß. Natürlich wird da nicht jede einzelne Bemerkung jeden einzelnen Schüler treffen, aber sollte jener von mir gesetzte Vorwurf der Uebertreibung der Schilderung wirklich gemacht werden, so müßte consequent jeder einzelne Schüler sich über Uebertreibung des correctionellen Sprachunterrichtes beklagen dürfen, indem bei dieser oder jener Warnung nur sein Nachbar, nicht er gemeint sei; dann ist es aber zugleich um den gemeinsamen Unterricht, dann ist es überhaupt um jede gemeinsame Belehrung und Ermahnung auf Katheder oder Kanzel geschehn. Jene Gesamtpersönlichkeit der Klasse und ihr Bedürfnis gibt nun aber allein den Maßstab dafür, wie viel Zeit auf den gemeinsamen Unterricht im Deutschen zu verwenden sei (und deshalb habe ich sie in jenem Vortrage gemäß der Absicht seiner Darlegung sprechen lassen), durchaus nicht der einzelne besser sprechende Schüler. — 2) Keineswegs ist aber damit ein gleichsam den vier Mauern unserer Dörpfschen Quinta inhärentes und daher von unserem Gymnasium speciell zu verantwortendes Kauderwälsch gemeint, wie etwa das Fieber zu Rom an gewissen Häusern haftet, sondern so spricht überhaupt die niedere Classe der deutschen Gewerbetreibenden und Bedienten in unserer Stadt deren Kinder, wegen des niedrigen Schulgeldes zahlreich herzugeführt, wie in V. bisher haben aufnehmen müssen, wenn sie eben nur deutsch zu lesen und zu schreiben verstanden), ja überhaupt in unseren Ostseeprovinzen, natürlich wieder nur qualitativ, nicht quantitativ genommen. Unser Ruhm in Deutschland, daß wir Ostseeprovinzenbewohner unter den Stammverwandten mit das beste Deutsch sprächen, hat durchaus nur eine partielle Geltung, nicht einmal etwa in Bezug auf die höheren Stände überhaupt, denn von diesen spricht auch ein Theil mehr oder weniger ein schlechtes Deutsch, weil man die lieben Kleinen in unwürdig nationaler Gesinnung eines vorübergegangenen gigachmähigen Jahrhunderts eher und besser französisch als die Muttersprache hat lernen oder sie so früh ins Militär oder in einen anderweitigen Lebensberuf hat treten lassen; nicht, sage ich, in Bezug auf die höheren Stände überhaupt, aus denen Manche ihren Stand durch geistlich falsch oder unbeholfen oder mit fremdem näselndem Accent gesprochenes Deutsch meinen bemerklich machen zu müssen; — jenes gute Vorurtheil hat seine Geltung einzig und allein in Bezug auf den Literatenstand, im weiteren Sinne, der seine Glieder unter dem Adel und dem höheren Bürgerstande zählt; — 3) Für das schlechte vulgäre Deutsch sind nun aber diejenigen, die es ohne Schuld und Bewußtsein sprechen, nicht verantwortlich, am wenigsten die Kinder und insbesondere die in zweiter oder dritter Generation von sogenannten Halbdeutschen stammenden Kinder; sie sind weder intellectuell noch ästhetisch dafür verantwortlich, daß sie über ihre Sphäre nicht selbst hinauskönnen. Ebendeshalb hielt ich es aber für meine Pflicht, die Sache öffentlich zur Sprache zu bringen, damit wo möglich von Seiten der Schule mehr für sie geschehe oder wenigstens die Eltern selbst für ihre Kinder in der Beziehung mehr thun mögen. Am wenigsten darf aber

ein schlechtes Deutsch ohne Weiteres als ein Zeugniß von dem schlimmen sittlichen Geiste gefaßt werden, sondern zunächst nur als Zeugniß von der Bildungsestufe, denn weder ist der ungebildete, in seinen Ausdrücken derbe Landmann oder Handwerker ebendeshalb schon für sittlich roh zu halten, so wenig wie umgekehrt der im Besitze der höheren Umgangssprache Befindliche ebendeshalb schon für wahrhaft moralisch. Dasselbe gilt dann natürlich von den Kindern, die sich mit ihrem Deutsch in aller Mai-

vetät, ohne Arg und Bewußtsein eines Schlechten, mithin außer aller moralischen Zurechnungsfähigkeit, ja mit einer gewissermaßen rührenden Pietät des Festhaltens an der elterlichen Sprechweise geben, und ich habe derselben V. bei uns, von deren schlechtem Deutsch ich öffentlich Zeugniß abgelegt, in Beziehung auf Gehorsam und Bescheidenheit, Aufmerksamkeit und Fleiß bisher gleich den übrigen Lehrern im Allgemeinen immer nur ein gutes Lob ertheilen können.  
Oberlehrer Th. Thramer.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 23. Mai.** Die Folgen des dießjährigen Eisganges, welcher im Ganzen genommen ein ziemlich glückliches Ende hatte, sind dennoch bedeutend genug, um auf allen Wegestrecken am linken Ufer der Düna Reparaturen der umfassendsten Art vorgenommen zu sehen. Der Strom hat beim Eisgange aus Vorliebe für sein altes Bette (längs der Hügelreihe von den Seifenbergen, der Höhe bei Thorensberg, Altona, Gravenhof, Hagenshof, dem Philosophengange vorbei zum Lämmerberge und über Kleiffenhof nach den Sand-Dünen beim Ausflusse) auch in diesem Jahre die Niederungen von Bentensholm, Mudenholm u. überschwemmt, auf dem Riepenholme große Verheerungen angerichtet und den größten Theil der Spilwe, so wie den zur Volberaa führenden Weg unter Wasser gesetzt. Die nöthigen Anstalten zur Instandsetzung der demotirten Wege und Dämme sind bereits getroffen, und werden dazu große Schiffsladungen an Ballast von den im Hafen angelangten Schiffen angewiesen. Die merkwürdigste Erscheinung in Folge des dießjährigen Eisganges ist die unmittelbar der Stadt gegenüber unterhalb der Brücke neu gekildete Sandbank, welche jetzt nach etwas gefallenem Wasserstande mächtig hervorragt. Wegen des hohen Wasserstandes war die Maasregel getroffen worden, den Vorrath an herabgeschloßten Balken, Brüssen, Masten und Schieren oberhalb des Kummels beseitigen zu lassen, weil dieser mächtige Dünafall eine natürliche Schutzmauer gegen ihren Andrang bildet.

**Riga, den 23. Mai.** Gegenwärtig wird eine bereits im Jahre 1842 getroffene und nach Maasgabe des Gutachtens der zu diesem Zwecke niedergesetzt gewesenen Commission durch gewisse Modificationen näher bestimmte Vereinbarung des hiesigen Pöb- u. Festbäcker-Amtes, nachdem dieselbe die obrigkeitliche Bestätigung erhalten, einstweilen als Versuch eingeführt werden. Die zur Vereinigung dieser beiden Aemter von dem früheren Hrn. Civil-Oberbefehlshaber Marquis Paulucci Erl. getroffenen Anordnungen u. in Folge ihrer bestehenden Junkt-Oberechtsame, so wie bei den durch Ausführung der proponirten Maasregeln sich ergebenden Schwierigkeiten nothwendig gewordenen Abänderungen haben endlich zu einem Resultate geführt, das den Interessen aller Theilnehmenden zu genügen scheint.

**Riga, den 29. Mai.** Die Beilage zu Nr. 150 der Augsburger allgemeinen Zeitung enthält einen aus Riga datirten (v. 10. Mai n. St.) Artikel über die gegenwärtigen Verhältnisse unserer Ostseeprovinzen, in dem sich neben manchem Wahren und Richtigen auch durchaus entstellte Angaben finden. Gleich zu Anfange behauptet der Einsender, daß hier bei uns eigentlich Nichts geschieht, was der Berichterstattung werth sei, und wenn etwas wirklich Erhebliches geschähe, erführen wir es immer erst durch die ausländischen Zeitungen; dennoch giebt der Einsender in einer fortlaufenden Reihe von Mittheilungen Notizen über inländische Zustände und Verhältnisse, welche er geradezu und

zwar mit Verschweigung der Quelle, aus inländischen Blättern und zwar namentlich aus dem Inlande geschöpft hat. Uebrigens muß zur Steuer der Wahrheit bemerkt werden, daß über einzelne Resultate des vorigjährigen Livländ. Landtags in diesem Blatte ausführlicher Bericht erstattet worden ist; daß am 10. Mai n. St. in den Ostseeprovinzen noch Nichts über die Resultate des dießjährigen Curländ. Landtags bekannt sein konnte, ist ganz natürlich, indem der 2. oder s. g. Instructions-Termin des Curländ. Landtags erst wenige Tage vorher in Mitau eröffnet worden war und der Curländ. Landtag erst in der Mitte des Mai's n. St. sich auflöste; auch sind die Bauer-Verhältnisse Gegenstand sehr wichtiger Regierungs-Maasregeln gewesen, und haben die für Livland gefaßten Landtagsbeschlüsse in der Form von 77 Ergänzungs-Punkten zur Allerhöchst bestätigten Livländ. Bauer-Verordnung die landesherrliche Sanction nach vorausgegangener Berathung in der obersten Reichs-Behörde erhalten. — Jene 40,000 R. S., welche zufolge Allerhöchst bestätigten Minister-Comité-Beschlusses v. 11. Febr. d. J. aus den Mitteln des Livländ. Collegii allgemeiner Fürsorge zur Disposition der Livländ. Gouvts.-Versorgungs-Commission gestellt worden waren, sollen nach des Einsenders Behauptung eine bloße Fiktion gewesen sein. Offizielle Journale sollen zuerst von ihrer Anweisung die Kunde verbreitet haben. Insofern das Inland als officielles Journal betrachtet werden sollte, bewahrt sich die Redaction dagegen. Das größte Unglück für das Inland ist nur, daß viele in demselben enthalten gewesene Nachrichten in verschiedene in- und ausländische Blätter übergehen, ohne daß die Quelle genannt wird. Die Redaction könnte dies an einer Menge von Beispielen nachweisen, wünscht jedoch, zum Wollen davon überzeugt, daß solche Weglassung der Quelle nur eine Unterlassungssünde der resp. Redactionen ist, dieselben möchten belieben, sich bei wörtlichem Abdrucke von Nachrichten aus dem Inlande des Ursprungs derselben zu erinnern. Einsender des Artikels in der Augsburger allg. Ztg. geht aber noch weiter, als irgend eine Zeitungsredaction zu gehen im Stande ist. Er erfährt zuerst durch das Inland, daß die hohe Staatsregierung im April die Erlaubniß erteilt hat, verschiedene Getreidegattungen in Riga und Pernau bis zum 1. Juli zollfrei einzuführen, dagegen gleichzeitig die Ausfuhr des Getreides aus den benannten Häfen während der ganzen Navigation des Jahres 1845 verboten, und folgert nun, daß für eine göttliche Wohlthat (nach seiner Rechnung beträgt die Zeit vom 15. April bis zum 1. Juli 6 Wochen; wahrscheinlich hat er den Wonnemonat aus seinem Kalender gestrichen) dem Lande eine 6monatliche Last auferlegt ist. Zu seiner Beruhigung geben wir über zum Schluß das durch das Patent der Rowl. Gouv.-Reg. vom 14. Mai publicirte Schreiben des Hrn. Ministers d. Inn. v. 30. April. Es lautet: Die Ausfuhr Russischen Getreides ist im Laufe der Navigation von 1845 aus Riga und Pernau über See nach anderen Russischen Häfen zu erlauben und auch die zollfreie Absendung des ausländischen Getreides aus jenen beiden Häfen über See auf kleinen Fahrzeugen nach

verschiedenen Punkten Livlands und oberhalb auf der Düna nach den am Ufer belegenen Orten zu gestatten, die Ausfuhr aber nur dann, wenn die Ortspolizei bescheinigt hat, das Russ. Getreide sei einheimisches Product.

An Stelle des nach zurückgelegtem Duabrienno als kaufmännischer Director des Rigischen Comptoirs der Reichs-Commerzbank ausgeschiedenen Kaufmanns Jewdokim Kirillow Besspalow ist neugewählt, hochobrigkeitlich bestätigt und als Bankdirector eingetreten der Kaufmann Ignaty Nikiforow Botscharnikow.

Der dim. livl. Gouvern.-Landmesser J. B. v. Hingensfeldt hat beabsichtigt eine specielle Adress-Karte von Riga, welche enthalten soll „den gesammten Plan mit den genannten Straßen, Länge der Immobilien und Polizei-Nummer“ auf Pränumeration herauszugeben. Die Mängel des vor einigen Jahren in der Lithographie des Hrn. Wähe erschienenen derartigen Planes sollen in dem gegenwärtigen, der schon im Brouillon angefertigt, berichtigt und beseitigt sein. (Rig. Stdt. Bl. Nr. 20.)

Nach den von den Kirchenvorstehern abgestatteten Berichten über die Wolfsjagden sind im J. 1844 in Livland getödtet worden 159 alte (am meisten im Dörptschen, 43, am wenigsten im Fellinschen u. Pernauschen Kreise, in jedem 6), 243 junge Wölfe (am m. im Fellinschen, 83, am w. im Walfschen Kreise, 2; im Wolmarschen u. Deselschen Kreise gar keine), zusammen also 402 (am m. im Dörptschen, 92, am w. im Deselschen Kreise, 2). (Livl. Amts-Bl. Nr. 36.)

Die Ausübung der Jagd auf den Stadtgütern und in dem Weichbilde der Stadt Pernau soll, zufolge Bekanntmachung des Pernauschen Stadt-Cassa-Collegiums, dem Meistbietenden zur Pacht vergeben werden, mittelst Torges am 12. und 13. Juny. (Pernau. Woch. Bl. Nr. 21.)

Dorpat. Unter Rathshof ist ein vorbeiziehender Strussenruffe an einem daselbst hart an der Poststraße befindlichen Brunnen beim Herausziehen eines Eimers mit Wasser ausgeglitten und in den gegen 9 Faden tiefen aber nur mit einer 13 Weichhol hohen Einfassung versehenen Brunnen gestürzt und in dem 3 Arschin tiefen Wasser ertrunken.

Der Diebstahl, welcher Ende März bei dem Kaufmann Thun verübt wurde, ist glücklich entdeckt.

### Estland.

Reval. Vom 15. Mai bis zum 1. September d. J. wird die Post zwischen Reval und Hapsal außer des Dienstags auch noch am Freitage in jeder Woche abgefertigt werden. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 22.)

Nach einer Bekanntmachung der Herren Graf de la Gardie, v. Gernet, v. Ramm und Baron Rosen, betreffend die beabsichtigte Errichtung einer Diligence zwischen Reval und Hapsal (cf. Jnl. Sp. 338), wird vom 30. Mai ab bis zum 1. Sept. c. ein auf 6 Personen eingerichteter verdeckter Stuhlwagen 2mal wöchentlich zwischen genannten Städten fahren, und die ganze Tour in 10 Stunden zurücklegen. Die Abfahrt aus Reval Mittwochs u. Sonnabends Morgens 7 Uhr, aus Hapsal Dienstags u. Freitags Morgens 6 Uhr. Der Preis für einen Platz auf die ganze Tour 4 R. S. a Person, für den Weg einer Station 1 R. S. a Person. Jeder Reisende hat 30 Z. Gepäck frei. Die Expedition geschieht in Reval von dem Gouvernements-Briefpost-Comptoir, bei Mler. Danilow, in Hapsal bei dem Hrn. Carl Althoff. — Die Billete zu den Plätzen sind Tags zuvor zu lösen.

Zur Beleuchtung der Stadt in diesem Jahre sind 2500 bis 3000 Stook reinen abgeklärten Hanfsöls erforderlich, wozu ein Torg auf den 21. Juni anberaumt worden.

Zur Unterhaltung der für die Vorstädte angestellten Nachtwächter sollen in diesem Jahre  $\frac{1}{2}$  Procent weni-

ger wie im vorigen Jahre von dem geschätzten Werthe der Gebäude erhoben werden. (Daf.)

### Curland.

Die im Libauschen Wochenblatt Nr. 39 enthaltene Erwiderung, deren Sp. 377 dieser Blätter erwähnt worden, lautet wörtlich: „Hierauf haben wir dem Hrn. Einsender nur zu bemerken, daß die diplomatische Usance niemals weder für den 24. Juni u. St. noch für den 23. Juni a. St. sondern einzig und allein und nur für den 15. April a. St. entschieden wird; denn dieser Tag und kein anderer war der Tag der politischen Wiedergeburt unserer Provinz. An diesem Tage vollzog die kurländische Delegation, dem ihr gewordenen Auftrage zufolge das Unterwerfungsgeßäft unseres Vaterlandes an Ihro Majestät die Kaiserin; an diesem 15. April wurde von der Kaiserin die Unterwerfung dieses Landes angenommen und dasselbe dem Russischen Reiche einverleibt; von diesem Tage an, und von keinem andern wird man die Diplomatie, die Angehörigkeit Curlands zum Russischen Reiche rechnen, wenngleich auch der Regierungswechsel, die Huldigung der Landesoffizianten, Corporationen und Ortschaften erst später erfolgte, und die einstweilige Regierung auch unter dem Namen des bereits vor der Unterwerfung resignirten Herzogs verwaltet wurde. Wann die Huldigung und Eidesleistung stattfinden sollte, hing immer von dem Willen der Monarchin ab und nahm dem 15. April nicht im geringsten seine historische Bedeutung. Mag immerhin die Ankunft des Generalgouverneurs in Mitau, als in der ersten kurländischen Stadt, die Huldigung und Eidesleistung daselbst ein für Mitau denkwürdiges Ereigniß sein, für die ganze Provinz ist es durchaus nicht der terminus a quo, wenngleich Mitau die vormalige Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums war und nun die Gouvernementsstadt wurde; denn die dortige Huldigung und Eidesleistung war nicht im Namen der ganzen Provinz. Den Eid der Treue und der Unterthänigkeit aber hatte schon die Delegation der Fürstenthümer Curland und Semgallen und des Piltenischen Kreises für sich, für Eine Hochwohlgeborne Ritter und Landschaft und jedes Mitglied derselben, sowie für die Städte und sämtliche Einwohner des Landes an Ihro Kaiserliche Majestät u. Allerhöchsterer Thronfolger im Senate zu St. Petersburg am 20. April wirklich abgelegt. — Die spätere Huldigung und Eidesleistung der Autoritäten, Corporationen, der Ortschaften und ihrer Bewohner war nur eine Bestätigung der in ihrer Seele von der Delegation geschehenen Huldigung und des geleisteten Unterthaneneides. Wachte nun nach dem 15. April geschehen sein was da wollte, immer ist Curland seit diesem Tage, dem Rechte und der That nach eine russische Provinz. Hielt sich Libau an die historische Treue und feierte den 15. April auch ohne obrigkeitliche Anordnung, so erhielt das Fest gerade dadurch noch eine andere Weihe, da es somit eine Herzenssache wurde.

Die in Betreff der herrschaftlichen Bauern und Bürger im Gouvernement Witebsk angeordnete Maßregel wegen unentgeltlicher Ertheilung von Pässen auf gewöhnlichem Papier, (cf. Jnl. d. J. Sp. 200) ist, mittelst eines am 5. April Allerb. bestätig. Beschlusses des Minister-Comitées auf die Vorstellung des Ministers der Reichsdomänen, auf die Einhöfner und Kronsbauern der Gouvernements Witebsk und Pskow, und der Kreise Smolensk und Dorogobusch des Smolenskischen Gouvernements mit der Bedingung ausgedehnt worden, daß solche Pässe im Laufe eines Jahres, und nicht nur zu Arbeiten in den erwähnten und angrenzenden, sondern auch in den entferntesten Gouvernements, wohin die Bauern jetzt zu Straßenbauten abgehen, ertheilt werden sollen. (Mitau. Zeit. Nr. 38.)



### Personalnotizen.

#### Anstellungen.

Der von der reisenden Leib Garde-Artillerie entlassene Lieutenant und Ritter Ivan v. Brevern (Sohn des Hrn. Civil-Gouverneurs v. Curland) ist als Secretair in der Kanzlei des Hrn. General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Curland angestellt. — Bei Hochdemselben ist der bei dem 2. Departement des Ministeriums der Reichsdomänen stehende jüngere Beamte der Lustrations Commission, Hofrath v. Aderskas, vorläufig auf zwei Monate zu besonderen Aufträgen employirt. — Mit den Rechten des Staatsdienstes sind von dem Hrn. Minister des Innern bestätigt: der Arzt Constantin Gumbertstrupp als Arzt des Kempischen Kirchspiels in Esthland (am 24. Jan.), — der Arzt I. Abth. Alexander Hartmann als Arzt des Kronsgutes Sandau in Curland (am 25. April.), — der Arzt Lievesahl als Arzt bei dem Herrn Kriegs-Gouverneur v. Riga, General-Gouverneur v. Liv-, Esth- und Curland, General von der Infanterie Golowin, (am 5. Mai.) — der Arzt Leonhard Riesenkauff als Revalscher Stadtarzt (am 17. Mai.) — Der Arzt Samuel Kappeller ist als Arzt des Fleckens Schloß bestätigt (am 25. April.) —

#### Necrolog.

Am 29. April d. J. starb zu Stuttgart der bekannte Publicist, Kön. Bayer. Legations-Rath Dr. Friedrich Georg Ludwig Lindner. Er war zu Mitau, wo sein Vater Dr. Gregor Friedrich Lindner (geb. zu Smolfin in der Nähe von Stolpe in Hinterpommern 1733, gest. auf seinem Landgute Alt-Abguden den 14. Mai 1816) als praktischer Arzt lebte, am 23. October 1772 geboren, erhielt den ersten Unterricht in der bairischen Stadtschule und in einer Privat-Anstalt auf dem Lande, besuchte 1790 das Mirausche Gymnasium, ging 1791 nach Jena, studirte daselbst ein Jahr lang Theologie, seit 1792 aber Medicin, setzte dieses Studium auch in Würzburg und Göttingen fort und nahm 1797 in Jena die medicin. Dr.-Würde an. Schon während seiner Universitäts-Jahre hatte er Neigung zur Schriftstellerei gefaßt und Aufsätze für mehrere kritische Zeitschriften geliefert, womit er sich auch nuncmehr fortwährend beschäftigte. Im Jahre 1799 machte er eine Reise nach Prag und den böhmischen Bädern, ging dann nach Berlin und vollendete daselbst einen anatomischen cursus, von hier 1800 nach Wien und 2 Jahre später nach Brünn, wohin ihn der Graf Hugo v. Salm zur Beförderung der Schugblattern-Impfung berufen hatte. Von 1801 bis 1809 hielt er sich in Wien auf, machte während dieser Zeit auch eine Reise nach Steyermark, Kärnten und Krain bis nach Triest, verließ hierauf die Oesterreichischen Staaten und begab sich über München, Regensburg, Nürnberg und Bayreuth nach Erfurt, wo er mit Vertuch in Verbindung kam und nuncmehr Weimar zu seinem Aufenthalt wählte; 1812 wurde er zum außerord. Prof. der Philosophie an der Universität zu Jena ernannt, legte jedoch diese Stelle schon 1814 nieder und kehrte nach Curland zurück, wo er sich mit der Verwaltung seines väterlichen Landgutes beschäftigte. Im April 1817 verließ er sein Vaterland abermals, lebte einige Zeit in Weimar, nahm gemeinschaftlich mit Ludwig Wieland an der Redaction des Oppositionsblatts Theil, war daselbst in die Geschichte wegen der wider Kobene's Willen gedruckten Bülletins verwickelt, begab sich dann nach Mühlhausen in Elßaß und residirte hierauf mehrere Jahre in Stuttgart, erhielt aber im Sommer 1824 wegen der von ihm herausgegebenen Schrift: „Geheime Papiere“ den Befehl, das Königreich Württemberg zu verlassen, ging nach Straßburg, hielt sich einige Monate in Paris, dann in Augsburg auf, lebte sodann, mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt, in München und war zuletzt, durch die veränderten Zeit-Verhältnisse aus der Sphäre der eigentlichen politischen Charaktere geschieden, bei der Herausgabe der Münchener politischen Blätter, früheren bayerischen Staatszeitung, betheilig. Sein Name ist in der neuesten Zeitgeschichte nicht ohne Bedeutung. Außer einer Reihe von selbstständigen größeren Werken (Wanderungen und Schicksale des Paters Hilgard, 3 Theile, Jena u. Leipzig 1797—1800, Ueber Strafen . . . , Gemälde der Europ. Türkei. Ein Beitrag zur Länder- und Völker-Kunde (auch als 14. Bd. der neuesten Länder- und Völker-Kunde) Weimar, 1813, Der 5.

Welttheil oder Aufrichten. Ein geograph. Hand- und Reisebuch zur Belehrung und Unterhaltung. Nach den Berichten der glaubwürdigsten Reisenden entworfen, Weimar, 1814, J. Ch. Baileul kritische Untersuchungen über das hinterlassene Werk der Frau v. Staël: Betrachtungen über die wichtigsten Begebenheiten der Franzöf. Revolution. Aus dem Franzöf. überf. Erster Band, Stuttgart, 1824.) — gab er mehrere Zeitschriften heraus, z. B. gemeinschaftlich mit Schreibvogel und Ludwig Wieland eine Wochenschrift unter dem Titel: Sonntagsblatt, Wien, 1807—1809, Die Tribüne, Württembergische Zeitung für Verfassung und Volks-Erziehung zur Freiheit, Stuttgart, 1819 (täglich mit Ausnahme des Sonnabends ein Blatt, Neue allgemeine politische Annalen vom 26. Bande (Tübingen 1828) an zc., (gemeinschaftlich mit H. Heine). Ferner gehörte er eine Zeit lang zu den fleißigsten Mitarbeitern der Augsburger allgem. Zeit. und lieferte Aufsätze für eine Menge von Journalen. Er gab auch heraus: Gottlob Immanuel Lindners Philosophie der religiösen Ideen, Stuttgart, 1826. Beigelegt wird ihm das bekannte Manuscript aus Süd-Deutschland, herausgegeben von Georg Erichson, London, bei James Griphi, 1820. Vergl. Necke u. Kap. III, 78.

Den 29. März d. J. starb zu Windau der Windausche Zoll-director, Coll.-Assessor und Ritter Andreas Schlüter. Er war zu Neval im Jahre 1791 geboren, trat 1806 im jugendlichen Alter von 15 Jahren schon in Militärdiensten bei dem Revalschen Garnison-Regimente und machte den Feldzug gegen die Franzosen in den Jahren 1812, 1813 u. 1814 mit, erwarb in 26 Gefechten und Schlachten durch Tapferkeit sich den St. Annen-Orden 4. Classe auf dem Degen, den St. Vladimir-Orden 4. Classe, und die Medaillen für das Jahr 1812 und die Einnahme von Paris, gerieth bei Muremont in französische Gefangenschaft, aus welcher er erst nach Abschluß des Friedens befreit wurde; 1816 nahm er seinen Abschied aus dem Militärdienste, als Lieutenant, 1821 trat er bei dem Revalschen Zollamte in Civildienste, wurde später zum Windauschen Zoll übergeführt, wo er sich bis zum Director des Zollamtes herausbiente, bis zum Coll.-Assessor avancirte, mit dem Stanislaus-Orden 3. Classe belohnt wurde und das Ehrenzeichen 25jährigen tadellosen Dienstes erhielt.

Hiemittelst ersuche ich alle diejenigen, an welche mir durch meine ehemalige Buchhandlung in Dorpat aus früherer Zeit bis Ende des Jahres 1842 noch Rechnungsforderungen zustehen, selbige nach nunmehr stattgefundenem Uebereinkommen nicht in der *Fr. Severinschen* Buchhandlung (*Otto Model*), sondern entweder bei dem Herrn Landgerichts-Secretairen *von Ackermann* in Dorpat, der dort allein rechtsgültig darüber quittiren kann, oder hier bei mir zu liquidiren, und zwar spätestens bis zum 1. August d. J., widrigenfalls ich meine Rechte gerichtlich wahrnehmen muss.

Moscow, den 22. Mai 1845.

**Friedr. Severin,**  
Buchhändler.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Ober-Pastors Fr. G. Bienemann Sohn Carl Adolph; des Kürschnermeisters J. P. Bahrs Sohn Eduard Peter; des Kanzellisten H. J. Westberg Sohn Wilhelm Leonhard Emil; des Wottgermeisters J. H. E. v. Kuhlmann Tochter Emmeline Elisabeth; des Drechslers J. Tessen Tochter Maria Sophie.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Catharina Elisabeth Grossmann, geb. Gurjahr, alt 44½ Jahr; der Schneider Joseph Baumwald, alt 63 Jahr; der Schneidergesell Philipp Alborn, alt 28 Jahr. — In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen Alexander Dahlmann Tochter Fanny Jeannette Wilhelmine alt 1 Jahr; Frau Margaretha Jürgensohn, alt 53 Jahr; des Verwalters Johann Heidemann Sohn Johann, alt 13 Jahre; \* Maria Johanna Louise, alt 6 Jahr.



Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 K. S. W., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. W.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Beunter Jahrgang.

Buchdruckerei von H. Laatzmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

## I. Ueber die Getränke-Steuer in den Ostseeprovinzen.

Es ist kürzlich eine interessante „Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Esth-, Liv- und Curland“ erschienen, welche als erste Bearbeitung des immer noch spärlichen Materials Anerkennung verdient. Wenn nun der Herr Verfasser in der Vorrede selbst zu Bemerkungen und Berichtigungen auffordert, so findet Unterzeichneter sich um so mehr bewogen, vor Allem gegen eine Nothiz Protest einzulegen.

Es ist in einer Anmerkung S. 159 gesagt: „die Getränkesteuer ist eine nach männlichen Revisionsseelen von den Gutsbesitzern zu zahlende Steuer, wofür der Branntweinsbrand und das Verkrügen des Branntweins den Gutsbesitzern frei gegeben ist und nicht, wie im übrigen Rußland, verpachtet wird.“

Dieses ist eine ganz und gar unrichtige Darstellung des wahren Sachverhalts. Das Recht Branntwein zu brennen und zu verkrügen ist ein uraltes, von allen Regierungen bestätigtes Recht der adeligen Güter in den Ostseeprovinzen, welches einen integrirenden Theil ihres Vertheils ausmacht, nach welchem sie erworben sind. Die sogenannte Getränke-Steuer hat bei uns nie etwas anderes sein sollen noch können, als eine Consumtions-Steuer, wenn sie gleich oft anders gewirkt hat. Sie war ursprünglich nicht nach Seelen, sondern sehr richtig, nach der angenommenen Menge des jährlich consumirten Branntweins berechnet; es ist bloß eine Bequemlichkeits-Methode unsererseits gewesen, sie nach Seelen zu vertheilen, woraus auch der Uebelstand hervorgegangen ist, daß oft die Seelenzahl zunimmt, während die Consumption abnimmt.

Für die Ansicht, daß diese Steuer nur eine Consumtions-Steuer sein, und vom Consumenten getragen werden soll, könnte Schreiber dieses eine hohe competente Autorität anführen, wenn nicht die Natur der Sache schon es so mit sich brächte.

Die richtige Anlage dieser Steuer wäre demnach gewesen, daß die Gutsbesitzer, die den Steuer-Satz in einer Summe entrichten sollten, sich durch die um eben soviel gesteigerte Schänk-Taxe entschädigen müßten, um so die Steuer ihrer Bestimmung gemäß, auf den Consumenten zu bringen, und das wäre auch geschehen, wenn nicht andere Irregularitäten, früher mehr noch als gegenwärtig, daran gehindert hätten, die Schänk-Taxen, denen zu diesem Vertrieb einzig Berechtigten gehörig zu schätzen und aufrecht zu erhalten.

Diese Bewandniß hat es mit der sogenannten Getränke-Steuer, die in gegenwärtiger schwer drückender Zeit schwierig genug aufzubringen ist, zumal in ihrer jetzigen Gestalt.

H. A. v. Bock.

## II. Literarische Anzeige.

Die Vorschule der Ethik. Ein Lehrbuch von Dr. Strümpell, Lehrer der Philosophie an der Universität zu Dorpat. Mitau und Leipzig. Verlag von G. A. Reyher. 1844. 345 S. in 8.

(Schluß.)

Der Verfasser spricht in der Vorrede (S. VI.) mit Verachtung von philosophischen Schriften über Ethik, in denen man statt der einfachen Sprache des sittlichen Urtheils gewöhnlich logische Verschrobenheit finde. Wir überlassen es dem Urtheile des Lesers, ob er diese Art und Weise von den Werken der Gegenpartei zu reden für die rechte halten wolle oder nicht, und bemerken nur dies, daß man seinen Worten zu Folge in unserer Vorschule die beste und gesündeste Logik zu finden verlangen und erwarten dürfe. — Aus den Mängeln jedoch, die wir in dem Buche nachgewiesen haben, möchte sich wohl das Gegentheil ergeben: kleinere Verstöße gegen eine gute logische Eintheilung werden auch dem weniger gebildeten Leser auffallen, z. B. die Anmerkung S. 11. „Man darf diese Begriffe nicht für logisch geordnet ansehen.“ Warum jedoch, muß man hier fra-

gen, hat der Verfasser nicht die von ihm namhaft gemachten Begriffe logisch geordnet? wird der Anfänger sich etwa nach einem Schema, in welchem Alles durcheinander geworfen, im Denken besser orientiren? — Ebenso die Anmerk. S. 170, wo der Verfasser das unmittelbare geistige Interesse in Hauptklassen theilt, und unter diesen ein sympathetisches erwähnt. Das Interesse an sich ist eine Art Sympathie, wo ein Interesse erscheint wird auch Sympathie sein: das speculative, religiöse, das gesellschaftliche Interesse, sie enthalten alle Sympathie, wir können uns überhaupt ein Interesse ohne Sympathie gar nicht denken; sie ist somit das die verschiedenartigen Interessen begleitende Element, und es war jedenfalls unlogisch, ein besonderes sympathetisches Interesse zu erwähnen. — Zu Anfange der Einleitung empfiehlt der Verfasser Kants Abhandlung: Was heißt sich im Denken orientiren? Wir haben nichts dagegen, sind jedoch so frei den Leser auch auf Hegels Abhandlung: „Was heißt abstract denken,“ zu verweisen und geben dem Hrn. Verf. zugleich den freundschaftlichen Rath, dieselbe ja fleißig zu lesen. — Tadeln müssen wir auch, und dies fast durchweg, seine Definitionen, schon allein aus dem Grunde, daß sie viel zu lang sind; je schärfer und kürzer eine Definition, in je weniger Worte sie gefaßt ist, desto besser. Der Leser bemerke z. B. die Definition des Willens (S. 98) und frage sich selbst, wozu sie nütze, und ob sie überhaupt deutlich sei? Wir wollen ihr garnicht eine Erklärung Hegels gegenüberstellen, das wäre befangen, nein, wir erwähnen nur Kants Definition, „Der Wille wird als ein Vermögen gedacht, der Vorstellung gewisser Gesetze gemäß, sich selbst zum Handeln zu bestimmen“ — und möge ein jeder selbst urtheilen. Wer nicht bessere Definitionen geben kann, als bereits vorhanden sind, behalte entweder die alten bei, oder gebe gar keine. Vom Character sagt Hr. Dr. Str. (S. 155): „Der Character drückt eine Gestaltung zwischen dem Wollen und Nichtwollen aus.“ Treffender dünkt uns die Definition Herbarts: „Character ist dauernde Bestimmtheit des Willens.“ Ist ist der Ausdruck gesucht und kostspielig, z. B. S. 264 „Kurz also: eine eifrigste Abtheilung gesellschaftlicher Verbindungen bilden die Gruppen der der (sic!) gleichschwebenden Erholung (sic!) huldigenden Vereine,“ — zu denen Maler- und Sängervereine u. gerechnet werden. Eine zwölfte Abtheilung sollen die Gruppen der der erhebenden Erholung huldigenden Vereine sein, z. B. religiöse Vereine; durchaus keine treffende Unterscheidung, denn die ernste Musik, namentlich Kirchenmusik, ist für den Menschen gleich der religiösen Betrachtung ein erhebendes (erbauendes) Mittel. — S. 326 wird zur Warnung eine Stelle aus Spinoza citirt: versehen wir uns in die Lage eines mit der Geschichte der Philosophie noch nicht vertrauten Lesers; er findet nicht in dem Buche

eine Geschichte der Ethik, die ihm etwa über Spinozas Werth oder Unwerth Aufschluß geben könnte, — welche Vorstellung wird er sich wohl von diesem Manne machen? schwerlich eine bessere, als jene, die ihn einen todtten Hund nannte, zu dessen Grabe zu wallfahrten überflüssig, wo nicht gar sündlich sei. — Man kann allerdings vor Spinoza in gewisser Beziehung warnen, mit Nutzen kann es aber nur dann geschehn, wenn seine Verdienste um die Wissenschaft in gehöriges Licht gestellt worden sind. Weit eher hätte der Verf. in der Art vor Jacobi warnen können, ohne Gefahr den Anfänger zu verwirren: denn seine Philosophie, vielleicht die schlechteste von Allen, die es nur mit der Wahrheit gemeiner Wirklichkeit zu thun hat, die der Vernunft nicht mehr zutraut, als „die Geburt leerer Hirngespinnste,“ die sich die Endlichkeit als empirische Zufälligkeit gegenüberstellt, ohne sie in den Begriff aufzunehmen, wie Kant es thut, sie ist mit einem bei Philosophen beispiellosen Haffe gegen das Gesetz und das formale Sitten-Princip überhaupt erfüllt. Hierher gehört die vielbesprochene Stelle in dem Briefe an Fichte: „Ja, ich bin der Atheist und Gottlose, der dem Willen, der Nichts will, zuwider — lügen will, wie Desdemona sterbend log; — morden will, wie Timoleon; Gesetze und Eid brechen, wie Epaminondas u. c. Denn mit der heiligsten Gewißheit, die ich in mir habe, weiß ich, — daß das privilegium aggratiandi wegen solcher Verbrechen wider den reinen Buchstaben des absolut allgemeinen Vernunftgesetzes, das eigentliche Majestätsrecht des Menschen, das Siegel seiner Würde, seiner göttlichen Natur ist.“ Wenn das etwas Anderes heißt, als einen sehnüchigen oder besser einen gemeinen Egoismus predigen, dann weiß ich nicht, was man also bezeichnen darf, und welche Ethik dürfte es versäumen, vor dergleichen Giften zu warnen? Freilich wird Hr. Strümpell hier keine Gefahr sehn, wenn er über die Sittenlehre Jacobis ebenso denkt, wie sein Meister Herbart\*). Mag sein! aber dieser Herr Jacobi, bei aller gepriesenen Reinheit, er hatte mitunter sehr schwache Stunden. Schelling und Hegel haben davon zu erzählen gewußt.

So viel über unsere Vorschule, die uns leicht zu noch mehreren Bemerkungen Stoff geben könnte, wenn wir anders gesonnen wären, über ein Buch ein zweites zu schreiben; hier konnte nur das Wichtigste hervorgehoben werden. Wir glauben gezeigt zu haben, daß die Arbeit deshalb verunglückt ist, weil der Verfasser sich auf einen unserer Zeit durchaus fremden Standpunkt gestellt hat, wollen aber gar nicht in Abrede stellen, daß Herbart sein Buch, im Ganzen betrachtet, loben würde; die Darstellungsweise desselben

\*) „Briefe über Spinoza,“ S. 215.

\*\*) „Kleine Schriften,“ Th. 3, S. 606—7.

wird jedoch schwerlich Jemand anregend finden. Uns ist nicht leicht ein langweiligeres Buch vorgekommen.

Aber welche ein Muth, welche Verachtung der letzten so bedeutungsvollen Ereignisse auf dem Gebiete der Philosophie gehört dazu, sich zu der abgelebten und fast verschollenen Philosophie Herbarts noch gegenwärtig zu bekennen? Werke aus dieser Schule machen auf einen den Eindruck einer Mumie; man befragt sie über die wichtigsten Punkte, um welche sich gegenwärtig alles philosophische Denken in Deutschland dreht; und man erhält zur Antwort entweder ganz ungenießbare Ansichten, oder mathematische Hieroglyphen. Es ist in der That lächerlich, wenn Herbart und seine Anhänger von logischer Verschrobenheit der Gegner, namentlich der Hegelschen Schule reden, da es doch die größte logische Verkehrtheit ist, Mathematik, die ihrem Wesen nach immer nur ein Aeußerliches, ein Rechnen bleibt, auf Psychologie, welche es lediglich mit einem Innerlichen zu thun hat, anwenden zu wollen, und Herbarts hierher gehörige Abhandlung ist eine Satyre auf seine eigene Philosophie. Dies, seine reale Wesen, seine dualistische Ansicht über Leib und Seele, weshalb er auch jede Anthropologie als Vermischung der Psychologie und Somatologie verwarf, und noch so manches Andere, mußten ihn seiner Zeit nothwendig entfremden, und Rosenkranz im Centrum der Speculation (S. 40—41) nennt ihn ganz richtig einen, der sein Leben hindurch „Problemen nachforschend“ „stets abseits gestanden hat, aufhorend der Musik, die sich in seinem Innersten bewegt.“ Es wird niemand in Abrede stellen, daß in Herbarts Schriften einzelnes Schöne vorkomme, daß er als Pädagog Schönes gewirkt, ein guter Redner gewesen sei; dies hilft aber wenig sein System der Vergänglichkeit zu entreißen, und es war von Hartenstein\*) sehr unüberlegt, daraus, daß man Herbarts Pädagogik gelobt, eine vereinstige Geltendmachung seines ganzen Systems zu folgern, da es ja keinem kundigen Gegner in den Sinn kommen kann, seine Pädagogik als systematische Konstruktion und in wie weit diese von der Psychologie abhängig ist, zu billigen.

Was will also Hr. Dr. Strümpell mit seinem gespenstischen Buche? etwa einen kleinen Beitrag zu der Wahrheit geben, daß die Rärner nicht allein zu thun haben, wenn große Könige, sondern auch wenn kleine Fürsten bauen? Er hat in der That in den Diensten eines sehr kleinen Fürsten gebaut, der über sehr wenig Land und über noch weniger Unterthanen zu gebieten hat. Was das Orakel zu Delphi einst von den Megarern gesagt: „Ihr Megarer seid weder die dritten noch vierten, noch zwölften, weder an Zahl noch an Witz“ läßt sich jetzt mit Fug und Recht auf die Herbartianer anwenden. Ihre Schule wird um so schneller spurlos

\*) „Herbarts kleine Schriften Th. I. S. CXI.

verschwinden, als sie durchaus gar keinen Rückhalt an der Theologie hat, in deren Hallen, wie wir dies an Kants Schule gesehn, die philosophischen Systeme sich zu retten pflegen, wenn ihnen auf ihrem eigenen Gebiete die Luft zu enge geworden.

Diese Bemerkung über Herbarts Schule veranlaßt uns zum Schlusse einige Worte über Hegel zu sagen, von dessen Schule ja bereits Viele versichern, sie sei nicht mehr. Die Gegner Hegels sind zweierlei 1) mehr oder weniger glückliche philosophische Denker, und 2) solche, die lieber auf der fetten Weide des Gefühls grasen, als das Joch des Denkens tragen. Die vorzüglichsten seinem Systeme gemachten Vorwürfe wollen wir unter drei Punkte bringen: 1) solche, welche seine Logik und ihre scholastische Terminologie, 2) welche seinen sogenannten Pantheismus und 3) welche den von ihm gelehrteten Esoterismus der Philosophie betreffen. In Hinsicht der Logik können wir hier nicht auf die Anhänger der formalen Rücksicht nehmen, wir bemerken nur jene Anklage, die vorzüglich Schelling in seiner Vorrede zu Cousin und in seinen neuesten Vorlesungen in Berlin\*) geltend machen wollte, daß es keinen Uebergang in die Naturphilosophie aus der Logik gebe, der Faden der dialectischen Bewegung abreiße, sobald das Logische den schweren Tritt in die Wirklichkeit zu thun habe. So muß man freilich reden, wenn man der Philosophie eine Burg begründen will, in der sie von nun an sicher wohnen soll. Das Wahre jedoch ist dies: nach Hegels Lehre entsteht der Geist nicht aus der Natur, die Natur nicht aus der logischen Idee, diese hebt sich in der Natur, die Natur wiederum im Geiste auf. Tritt der Begriff des Schaffens ein, so ist ein Abbruch vorhanden, der aber in der Natur der Sache liegt und von keinem Philosophen wird gestiftet werden. Es ist genug über das Verhältniß des Logischen zum Concreten dies zu wissen, daß das Concrete, ohne das Logische als Moment zu besitzen, garnicht würde existiren können. Daß Hegel uns sein System in solcher Form geboten, darüber wollen wir uns freuen, er hat es dadurch am sichersten vor der Gefahr des Popularisirtwerdens gerettet. Gewisse Dinge lassen sich nicht anders sagen, als durch Denken, sie lauten in der Weise des Begriffs ganz anders als in der Weise der Vorstellung. An Hegels Styl haben sich schon viele die Finger verbrannt, kürzlich noch Paulus L. C. (S. 389); seine schlechten Noten zu Schelling beweisen hinreichend, was dabei herauskomme, wenn solche Denkgelübte (?) wie er auch mitphilosophiren wollen, und erinnern gelegentlich an einen Ausspruch Kants\*\*): „Es ist äußerst

\*) „Schellings Philosophie der Offenbarung“, hrg. von Paulus S. 370—83 u. sonst. Dagegen Wachsmuth: „Zur Kritik d. Schell. Df. smbr. Philos.“ S. 20 u.

\*\*) „Grundlegung zur Metaphysik d. Sitten“ S. 31.

ungereimt der Popularität in der ersten Untersuchung, worauf alle Richtigkeit der Grundsätze ankömmt, schon willfahren zu wollen. Nicht allein, daß dieses Verfahren auf das höchst seltene Verdienst einer wahren philosophischen Popularität niemals Anspruch machen kann, indem es gar keine Kunst ist, gemeinverständlich zu sein, wenn man dabei auf alle gründliche Einsicht Verzicht thut, so bringt es einen ekelhaften Mischmasch von zusammengestoppelten Beobachtungen — hervor u.“ — Viele von Hegels Werken erfreuen sich der wahren populären Darstellungsweise. Gegen die Beschuldigung des Pantheismus wollen wir nur dies sagen: eine Philosophie, welche nicht allein die Immanenz, sondern auch die Transcendenz Gottes lehrt, kann man nicht pantheistisch nennen, ein Wort, das überhaupt gar keinen rechten Sinn hat. — Wenn Hegel lehrt, daß der menschliche und göttliche Geist identisch seien, so behauptet er damit ihre Einheit, nicht Einerleiheit: dem widerspricht nicht die Lehre des Christenthums, daß der menschliche und göttliche Geist durch die Sünde getrennt seien, weil von einer Trennung nur da die Rede sein kann, wo eine Einheit statt findet. — Am meisten zerhorrescirt man das Wort Immanenz. Hegel sagt in seiner Phänomologie (S. 58.): „Wenn das Absolute nicht an und für sich schon bei uns wäre und sein wollte, so würde es wohl jeder List spotten, es herabzuholen, wäre der Gott nicht schon in uns und um uns, ihn würde Alles Beten nicht vom Himmel zu uns herunterholen.“ — Damit ist nur die Allgegenwart Gottes ausgesprochen, von dem der Apostel sagt, daß wir in ihm leben, weben und sind. Was Tholud („Römerbrief“ 1842 S. 450. 452.) vom Gebete sagt, ist ganz im Geiste Hegels gesprochen. — Wer aber das Evangelium vom ewigen Tode oder puren Atheismus verkünden will, muß entweder, wie es Richter gethan, theilweise, oder wie, Feuerbach, ganz mit Hegel brechen. Dies übersehn die, welche Hegel sowohl für die neuesten Schriften Feuerbachs, als auch für die des Dr. Strauß wollen verantwortlich machen; von Vesterem ist zu sagen, daß er den Begriff des Negativen bei Hegel keineswegs richtig gefaßt; Hegel negirt nur um ein Positives zu erhalten, und nur Unwissende halten seine Philosophie für eine rein negative. Feuerbach hat sich selbst gegen Hegel erklärt. Ein

Mehreres wird der Leser in dem Sendschreiben von Rosenkranz an Pierre Verona finden. Am abgeschmacktesten sind die Vorwürfe, eine esoterische Philosophie begründet zu haben, die man dem Verfasser der Phänomologie gemacht; das Esoterische liegt hier in der Sache selbst, und ist keine Erfindung Hegels. Philosophie kann und wird nie Gemeingut Aller sein, weil das abstracte Denken nicht jedermanns Sache ist; es ist aber auch solches garnicht nöthig, weil Sittlichkeit, Glaube und Seligkeit nicht vom philosophischen Wissen abhängig gemacht werden. Wenn der Philosoph gegen den Gläubigen behauptet, er habe die Sache tiefer erfaßt als er, weil er sie in der höchsten Weise, nämlich der des Wissens habe, so spricht er damit nur eine Thatsache aus, es liegt in jenen Worten kein Bessersein-Wollen, auch kein Hochmuth. Hochmüthig seid Ihr, die Ihr Conventikel bildet, Euch von den Andersdenkenden als Ungläubigen absondert, und an dem vermeintlichen Scholastiker ein Aergerniß habt, weil seine Schriften Euch den deutlichsten Beweis der eignen Unfähigkeit an die Hand geben. Palläste sollen, man einmal von Fürsten und nicht von Bettlern bewohnt werden. Ihr habt empfangen, was jedem Noth thut, haltet es fest, und seid Ihr zu Seelsorgern berufen, theilt den werthen Schatz Allen mit; macht die Religion, wie sie das Gemeingut Aller ist, das Praktische macht zu Eurem Augenmerke, es sei denn, daß einer unter Euch höhern Beruf hätte, aber laßt das oberflächliche Aburtheilen über Hegel und Andere, wenn anders Ihr nicht eine Stelle einnehmen wollt, auf der Menschen wie Leo, Eschenmayer und Menzel sich für ewige Zeiten blamirt haben.

Wir eilen zum Schluß; um mit dem zu entigen, womit wir begonnen, geben wir über das besprochene Werk ein Gesammturtheil. Goethe sagt in seinen Aphorismen, man könne alle Schriften in zwei Klassen theilen, in solche, die geschrieben wurden um die Wissenschaft zu fördern, und wiederum in solche, die darthun sollten, ihre Verfasser hätten etwas gewußt. Nach dem was wir bisher gesagt, wird der Leser nicht zweifelhaft bleiben, in welche der beiden Klassen die Vorschule der Ethik des Herrn Dr. Strümpell zu setzen sei.

D. R.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga**, den 27. Mai. Gestern geschah die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Stadtwaisenhaus im Beisein der Glieder der Administration und Vorsteher der Anstalt. Der d. z. Inspector, Hr. Rath's u. Waisenherr Groß hielt die Weihrede u. leitete die schöne Feier. Unter den in das Fundament niedergelegten historischen Notizen und Anzeichnungen, als dem Verzeichnisse der obrigkeitlichen

Personen und der Stadtbeamten, der Veranlassung zum Bau und der Hilfsmittel zur Ausführung desselben, befand sich auch ein Zinseszinschein der hiesigen, von der städtischen Gemeinde garantirten, Sparkasse, groß 5 Rub. S. M., so wie eine Sammlung der hies. Zeitungsblätter, desgl. Nr. 20 des Inlands v. J. 1845.

**Riga**, den 1. Juni. An Stelle des im Mai residir. Landraths, Sr. Exc. des Hrn. Eduard v. Richter zu

Waimel, ist für den Juni-Monat als residir. Landrath eingetreten. Sc. Exc. der Hr. Reinhold Graf Stackelberg zu Ellisser. — An Stelle des Dörptschen Landrichters u. Ritters Samson v. Himmelförn, welcher bereits auf seine Amts-Entlassung angetragen hat, ist der auf der Dörptschen Kreis-Versammlung des vorigjährigen Landtags eventuell zum dörptschen Landrichter gewählte bisherige Notair der livl. Ritterschaft Hr. Rudolph v. Engelhardt, am heutigen Tage einer kaiserl. livl. Govts.-Regierung zur Bestätigung präsentiert.

**Riga, d. 3. Juni.** Die Anstalt zum Gebrauche künstlicher Mineralwasser im Wöhrmannschen Park wurde am 1. Juni eröffnet. Die Zahl der Curgäste betrug heute 23. Auch die Saison im Badeorte Kemmerh ist am 1. Juni eröffnet worden. — Hier ist ein neues Musik-Corps angelangt, das in den Strandbade-Vertern im Laufe dieses Sommers spielen wird, und von den Städtlern einstweilen benützt wird. — Die Bühne wurde am 31. Mai geschlossen. Döring hat sein Gastspiel in Mitau begonnen.

**Riga, den 4. Juni.** Unsere Dampfschiffahrt entwickelt von Tage zu Tage eine größere Lebhaftigkeit. Bereits ist der Andrang von Reisenden in das Ausland so groß, daß das Dampfschiff nicht alle sich meldende Passagiere aufnehmen kann, was hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben wird, daß die Dampfschiffahrt zwischen St. Petersburg u. dem Auslande in diesem Jahre ein Fahrzeug weniger zählt. Das Dampfschiff „Düna“ langte am 3. mit 10 Passagieren aus Swinemünde und 3 aus Püsk an; an demselben Tage kam „Finland“ mit 39 Passagieren aus St. Petersburg und 12 aus Reval; am 4. „Darja“ mit 31 aus St. Petersburg und 9 aus Reval. Das hiesige Handlungshaus Woehrman & Sohn läßt ein Dampfschiff zu seinem eigenen Gebrauche hieherkommen.

**Riga, den 5. Juni.** Die beim Ballastlöschern von den in der Nähe der Stadt an beiden Ufern der Düna vor Anker gehenden Schiffen zur Sprache kommenden Verhältnisse waren seit längerer Zeit streitig, obgleich das Gewerbe selbst als ein gänzlich freies zu betrachten ist und Jedermann zusteht. In Veranlassung dessen ist gegenwärtig eine besondere Commission, bestehend unter dem Vorsitze eines Rathes der Livländ. Gouvern.-Regierung aus dem Rigschen Hrn. Polizeimeister, dem Rigschen Hrn. Ordnungsrichter, einem Gliede des Rigschen Rathes und einem Gliede der Rigschen Börsen-Committee zur möglichst schnellen Erledigung dieser Angelegenheit niedergesetzt worden.

**Riga, den 6. Juni.** Zu den Eigenthümlichkeiten der diesjährigen Handels-Statistik gehört auch, daß Salz, Fleisch und Butter aus Finland eingeführt werden. Das Bedürfnis, welches diesem Ereignisse zu Grunde liegt, hat sich nicht nur in einer ungewöhnlichen Theuerung fast aller Lebensmittel, sondern auch in einer außerordentlichen Steigerung der schon für mehrere Monate im Voraus erlassenen obrigkeitlichen Taxen fund gegeben. Die Befürchtungen für den bevorstehenden Sommer können noch immer nicht verschweigt werden, da selbst die Witterung durch lange anhaltende Dürre und fortwährende Nordwinde das Gedeihen der Wiesen und Felder wenig befördert. Es sind augenblickliche Maasregeln zur Sicherung der künftigen Winterfaat ergriffen.

Nachdem der bisherige Resident der Städte im Livl. Gouvern., Hr. Coll.-Rath v. Stackelberg, die Fortsetzung des Geschäfts für Riga einstweilen beanstandet hatte, sind nunmehr die Herren Coll.-Rath Chanikow u. Hofrath Rappher, Beamte zu besonderen Aufträgen beim Ministerio des Inneren hieher beordert, welche nebst dem Beamten Rudniky u. dem Tit.-Rath Beklemischew das Geschäft der Revision der Stadt-Verwaltung gemeinschaftlich fortsetzen werden. Auch mehr andere Verwaltungszweige des

Staats sind in neuerer Zeit besonderen Revisionen unterworfen worden, welche daher als eine allgemeine Maasregel angesehen werden müssen.

Die Livländ. Gouvern.-Gefängnis-Fürsorge-Committee hat mit höherer Bestät. den Beschluß gefaßt, gleichwie für die übrigen Livl. Ordnungsgerichtsbezirke auch für den Rigschen eine besondere Gefängnis-Committee zu organisiren u. außerdem eine solche für den Bezirk der Stadt Riga zu gründen, welcher alsdann die hiesigen Stadt-Gefängnisse untergeordnet werden würden. Es sind bereits die nöthigen Maasregeln dazu getroffen, um die erforderlichen Glieder für diese beiden neuen Committeeen zu wählen u. durch die Haupt-Committee zur Allerhöchsten Bestätigung vorzustellen.

In Veranlassung einiger bei dem Ministerio der inneren Angelegenheiten zur Sprache gebrachten Mängel und Unregelmäßigkeiten bei dem hiesigen inländ. Productenhandel, n. namentlich bei dem Flachs-Empfang aus den Händen des Producenten, ist unter dem Vorsitze Sr. Exc. des Hrn. Civil-Gouverneurs eine Commission niedergesetzt, welche aus einem Mitgliede des Cameralhofs, als der mit der Revision u. Controle des Handels beauftragten Behörde (Cameralh. Rath u. ic. Jürgenson), 2 Gliedern des Rigschen Rathes (Oberwetherr Hollander u. Polizei-Assessor Landt), 2 Gliedern der Börsen-Committee (im. Rathsherr C. N. v. Kröger u. Archangelscher Kaufmann I. Gilde Brandt), und dem bei dem Hrn. Gen.-Govv. stehenden Coll.-Rath Bürger zusammengesetzt, u. mit der Begutachtung dieses für den Credit unseres Handelsplatzes im Auslande sowohl, als für die einheimischen Verhältnisse höchst wichtigen Gegenstandes beauftragt ist. — Nachträglich ist noch zu berichten, daß bereits vor 2 Monaten an Stelle des ins Ausland gereisten Vices-Präses der hiesigen Börsen-Committee, des ausl. Gastes John Todd, das Mitglied u. der Delegirte der Börsen-Committee, Aelteste C. M. Lange zum provisorischen Vices-Präses u. an dessen Stelle das Mitglied, der Königl. Niederländ. Vice-Consul G. W. v. Schröder zum provisorischen Delegirten ernannt u. vom Weltgerichte als solche proclamirt worden sind.

Die Geschäfte des 1. Mai sind glücklich abgethan, ohne daß die Ordnung gestört wäre. Bloß die Differenzen in Maas u. Gewicht haben einzelne Verwirrungen hervorgerufen, welche aber durch die Umsicht der Behörden bald beigelegt wurden.

Schon am 24. Mai war die Genehmigung dazu ertheilt, bei verminderter Kraft des heftig angeschwollenen Stromes 50 Binnenfahrzeuge zu gleicher Zeit vom Rummel herabkommen zu lassen; seitdem ist die Gefahr gänzlich vorübergegangen und die Strusen lagern wie gewöhnlich bei der Brücke.

Der sinkende Wasserstand läßt die durch den diesjährigen Eisgang entstandenen Veränderungen, namentlich die vielen neugebildeten Sandbänke und Untiefen deutlich erkennen. Einzelne Dämme, wie z. B. der Kiepen- oder Ballast-Damm haben bedeutend gelitten. Seine Reparatur wird wahrscheinlich mit der Verlegung der Ambaren nach demselben zusammenfallen.

In der Gegend der weißen Kirche hat der Eisgang bei dem zum publ. Gute Magnushof gehörigen Gesinde Rinnisch eine bedeutende Strecke Landes ausgerissen, die augenblicklich versunken ist, u. dadurch einen tiefen Hafen gebildet, der allenfalls zum Winterhafen benützt werden könnte. —

Die Veränderung des Strombettes u. die Bedürfnisse der Instandsetzung des Hafens veranlaßten Sc. Exc. den Hrn. Gen.-Govv. am 23. Mai in zahlreicher Begleitung eine Fahrt nach dem Ausflusse des Stromes auf dem

Dampfschiffe Unity zu unternehmen und bei dieser Gelegenheit auch die Festung Dinamünde zu inspiciere. —

**Dorpat.** Am 25. Mai schied aus unserer Mitte der Hr. Staatsrath und Ritter Dr. Friedrich Schmalz, nachdem er fast 16 Jahre als Professor der Oeconomie und Technologie an unserer Hochschule gewirkt; er kehrte auf seine Güter in Preussen zurück. Bereits am 5. Mai wurde ihm in seiner Wohnung durch eine Deputation eine als Lebewohl gearbeitete Silberplatte, zu der Herr Staatsrath Professor Dr. Otto die Motto-Inscription in lateinischer Sprache abgefaßt und Hr. Zeichenlehrer Hagen symbolische Randzeichnungen gemacht hatten, — Namens der Freunde und Bekannten, die sich zu diesem Andenken vereinigt, und deren Namen (67) auf der Rückseite der Platte enthalten, — überreicht, wobei Hr. Staatsrath und Ritter Professor Dr. Kuse ihm auch die Dedication seines zweiten Berichtes über die russischen Alterthümer übergab. Am 12. Mai hatten die näher stehenden Freunde und Verehrer dem Scheidenden im Garten der Ressource ein heiteres Mittagsmahl gegeben.

**Dorpat, den 7. Juni.** Unserer Stadt fehlte es bisher noch immer an einem in sie als Unversitätsstadt doch ganz eigentlich hingehörigen antiquarischen Buchhandel; denn das vor einigen Jahren von einem hiesigen Literaten begonnene derartige Unternehmen erlitt gleich in seinen ersten Anfängen, und der von dem hiesigen Hülfverein geleitete Verkauf alter Bücher kann wohl nicht als solcher Buchhandel angesehen werden. Gegenwärtig ist nun einem hieselbst lebenden Literaten auf sein desfallsiges Ansuchen von Seiten der Stadtbrigade die Concession zur Gründung eines antiquarischen Buchhandels erteilt worden, — und findet das Unternehmen bei dem Publicum der Stadt und unserer Provinzen rege Theilnahme, so daß sein Beginn rathsam, seine Fortdauer gesichert erscheint, so dürfte es schon im Spätherbste dieses Jahres in's Leben treten. Um sich von solcher Theilnahme überzeugen zu können, wünscht der Unternehmer, daß diejenigen Besitzer von Drucksachen irgend welchen Inhalts und gleich viel welchen Alters, die sie verkauft oder gegen andere von ihnen gesuchte veräußern sehen möchten, Verzeichnisse solcher Bücher u., mit Angabe des vollständigen Titels, des Druckortes, Druckjahres, des Formats und der Anzahl Bände, so wie der genauen Preise, spätestens bis zum 1. September c. hier einfinden möchten, und zwar an die Herren Oberpastor Wienemann, Privatdocent u. Oberlehrer Dr. Hansen, Vorsteher einer Privat-Schule Müsschel, und wissenschaftlichen Lehrer Dittmann. Sodann wird für den Fall der Eröffnung des antiquarischen Buchhandels der Plan zu demselben bekannt gemacht und das Nähere über Zeit und Ort der Eröffnung angegeben werden. Möge das Unternehmen die erwartete Theilnahme bei dem Publicum finden und so dem häufig hier gefühlten Mangel an jenem Beförderungsmittel des literarischen Verkehrs endlich abgeholfen werden können!

**Dorpat, d. 8. Juni.** Die im Jahre 1814 hieselbst gestiftete academische Maffe, — im Jahre 1838 ihrer Auflösung nahe, aus Mangel an einem geeigneten Locale, nachdem sie ihr bisheriges wegen Verkaufs des Hauses hatte aufgeben müssen, — dann aber, nachdem auf den allerunterthänigsten Bericht des Herrn Ministers der Volksaufklärung die Allerhöchste Erlaubniß erfolgt war, das Landrath v. Körenstern'sche Haus anzukaufen, um es zu einem gemeinschaftlichen Vergnügungsorte für die Studenten einzurichten, nach dem feierlichen Actus am 20. November 1839 in diesem Hause eröffnet, — hat nunmehr, in ihrer General-Versammlung am 16. Mai c., in Veranlassung dessen, daß das Clinicum der Universität auf so lange, bis das Gebäude dieser Anstalt umgebaut sein wird, in jenes Haus der Universität übergeführt werden soll,

sich aufgelöst, unter dem Vorbehalte, daß sie künftig einmal, bei geeigneter und günstiger Umständen als den gegenwärtigen, in der Form, wie sie bisher bestanden, wieder in's Leben trete, und bis zu diesem Zeitpunkt als moralische Person mit allen ihren Rechten, namentlich mit ihren gegenwärtigen Statuten, sich nur für suspendirt erachte. 40.

## Estland.

**Reval.** Das am 9. Mai von dem Musik-Verein veranstaltete Concert, dessen Einnahme bestimmt war, einige durch den Mißwachs u. das Viehsterben besonders nothleidende Bauern zu unterstützen, gab als Erlös von 256 Billetten zu 75 C. S. die Summe von 192 R. S. Da indessen Manche auch mehr zahlten als den angeetzten Preis, auch außerdem dem Musikverein einige Geschenke dargebracht wurden, so fanden sich nach Abzug aller Kosten noch 220 R. S. u. eine Last Korn zu vertheilen. Nach den aus 27 Kirchspielen von deren Predigern eingegangenen Berichten über die in ihnen etwa statthabende Hülfbedürftigkeit wurde dieser Erlös vertheilt für die Kirchspiele Jörden, Kappel, Haggerö, Riß, Luggenhusen, Röhel, Pöna, Simonis, Maria-Magdalenen, Turgel u. Goldenbeck. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 22.)

## Curland.

Mittelt Patents v. 15. Jan. c. Spec. Nr. 7 hat die curl. Gov.-Regierung die von dem curl. Domainenhof pro 1844 angefertigten Holztaxen für das curl. Gouvernem., und zwar 1) die Taxe des Bauholzes vom erlaubten Maße, 2) der starken Liefer-Hölzer, 3) des Brennholzes, 4) der Stangen, Pfähle u., 5) der Walderzeugnisse und 6) der Eichen und anderer harter Hölzer, — bekannt gemacht.

**Mitau.** Die im Hofraume der Armen-Anstalt Rom, in der Nähe von Mitau, befindliche Quelle vorzüglich guten Trinkwassers ist nunmehr, nachdem sie zur Sicherung vor äußeren nachtheiligen Einwirkungen eingefaßt, und für den Gebrauch mit einer Pumpe versehen worden — dem Publicum zur Benutzung gestellt gegen eine jährliche Prämiation von 1½ R. S. Dem bisher gefühlten Mangel an gutem Trinkwasser dürfte durch dieses Unternehmen wesentlich abgeholfen sein, besonders bei der Nähe des Brunnens u. dem zu jeder Jahreszeit gut fahrbaren Wege dahin. (Curl. Amt u. Int.-Bl. Nr. 41.)

## Universitäts- und Schulchronik.

Im Dorpater Lehrbezirke betrug am Schlusse des Jahres 1844 die Zahl

	der öffentl. Schulen.	der Lehrenden u. Schullehramten.	der Lernenden		
			Schüler.	Schülerinnen.	überhaupt.
im Curland. Schul- Directorate	45	85	1552	331	1683
„ Rigaischen „	50	77	1401	347	1748
„ Dorpater „	25	68	905	367	1270
„ Estländ. „	18	46	555	216	771
überhaupt	116	276	4211	1261	5472
Die Zahl der Privatschulen im Curland.					
Schul-Directorate	52	90	468	420	888
im Rigaischen „	77	121	994	1171	2165
„ Dorpater „	36	63	629	466	1095
„ Estländ. „	41	84	491	635	1124
überhaupt	206	358	2582	2690	5272
in Allem	322	634	6793	3951	10744

## Gelehrte Gesellschaften.

347. Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 2ten Mai 1845.

Der best. Sekretär legte nach Eröffnung der Sitzung die Geschenke vor, welche, in den beiden letzten Monaten, theils der Gesell-



schaft, theils dem Provinzialmuseum, gemacht waren. Sie bestanden in Folgendem:

Vom Hrn. Friedrich Spehr, einem jungen talentvollen Gurländer, der bisher in der Mulertischen Lackfabrik gearbeitet und sich jetzt ganz der Malerei zu widmen die Absicht hat, war die Sammlung der Waffen mit einer schönen, ganz vollständigen, mit Ebenholz und Elfenbein geschäfteten alten Armbrust, nebst dem dazu gehörigen Spanner und einer Anzahl Pfeilen, bereichert worden. Hr. Masewitz hatte eine höchst sorgfältig in Del ausgeführte Ansicht von der Dresbner Neustadt aus auf die Giebrücke dargebracht, die einen erfreulichen Beweis giebt, welchen Fleiß er, während eines mehrjährigen Aufenthalts in Dresden und München, auf seine Ausbildung im Fache der Landschaftsmalerei verwandt hat. Vom Hrn. Dr. Lichtenstein war das ornithologische Cabinet mit mehreren ausgezeichnet schönen Exemplaren ergänzt.

Den Bibliotheken der Gesellschaft und des Museums waren zugegangen: Vom Hrn. Staatsrath Eichwald in St. Petersburg zwei seiner Schriften: „Ueber die Fische des Devonischen Systems in der Gegend von Pawlowsk“ und „Beitrag zur Infusorienkunde Rußlands,“ beide aus dem Bulletin der Moskauer naturforschenden Gesellschaft besonders abgedruckt; vom Hrn. Obristlieut. im Berg-Ingenieurcorps und Prof. der Mineralogie zu St. Petersburg Alex. v. Dersky 2 seiner Schriften: „Mineralogisch-chemische Abhandlungen. St. Petersburg, 1843. 8.“ und „Geognostischer Umriss des nord-westlichen Estlands. Ebend., 1844. 8.“; vom Hrn. Dr. phil. et med. Karl Schmidt seine Abhandlung: Zur vergleichenden Physiologie der wirbellosen Thiere. Braunschweig, 1845. 8., welche einen abentheuerlichen Beweis von den hervorragenden Kenntnissen des trefflichen jungen Mannes darbietet; von der estländ. literär. Gesellsch. zu Reval das 2. Heft des 3. Bds. von Bunge's Archiv für die Geschichte Esth-, Liv- und Curlands; und von der Moskauer naturforsch. Gesellsch. das 1. Heft ihres Bulletin vom Jahre 1845. Hr. Consul Fr. Pagedorn jun. in Libau hatte ein gemeinschaftlich mit dem dortigen Buchdrucker Foerge zusammengebrachtes vollständiges Exemplar des Libauschen Wochenblatts (20 Jahrg.) dem Museum verehrt, wobei von letzterem auch noch das Versprechen hinzugefügt war, die Fortsetzung alljährlich nachliefern zu wollen. Desgleichen hatte Hr. J. v. Lortz in Libau verschiedene Manuscripte und Autographa, die als einheimische, wenn auch nicht wichtig sind, doch in mancher Rücksicht ihren Werth haben, für das Museum eingesandt. Von einem Ungeannten war der Gesellschaft W. G. L. Martin's Naturgeschichte des Menschen, aus dem Engl. übers. von G. Moriz und Dr. C. Thomä, durch 230 Abbild. erläutert. Wiesbaden, 1844. gr. 8., verehrt worden. Manche dieser Gegenstände gaben der Versammlung Stoff zur nähern Betrachtung derselben und zu wissenschaftlicher Unterhaltung; worauf sodann Hr. Gymnasiallehrer Pfingsten einen vom Hrn. Collegienrath Oberlehrer Hausmann gelieferten Auszug aus dem seltenen Werke des Daniel Prinz von Buchau: Moscoviae ortus et progressus, vortrug. Es ist darin die Rede von der Reise der beiden Gesandten Kaisers Maximilian II., des Daniel von Prinz und eines gewissen Johann Kobenzel, welche sie 1575 nach Rußland machten, und von ihrer Aufnahme am Hofe des Zaren Johann IV. Wassiljewitsch. Zum Schluß las Hr. Pfingsten noch einen eigenen kurzen Aufsatz über die „Briefe aus und nach Curland“ von Otto v. Mirbach, worin er eine Uebersicht der dem Inhalte dieser Schrift zu Grunde liegenden Zeitverhältnisse gab, Curlands glänzende Periode unter Herzog Jakob beleuchtete und einige Notizen über Labago und den Verlust dieser schönen Insel beibrachte.

### Personalnotizen.

#### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der frühere Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem gewesenen Gen.-Gouv. von Liv-, Esth- u. Curland, Baron v. d. Pahlen, Obrist vom Leib-Garde-Pawlowischen Regim. u. Ritter Alexander Baer ist nach erfolgter Rückkehr zu seinem Regimente von dem Amte eines Kirchen-Vorstehers der Römisch-Cathol. Gemeinde zu Riga durch die Liv. Gouv.-Reg. entlassen.

Der früher in Riga stationirt gewesene Chef der 4. Infanterie-Division, General-Lieutenant Malinowsky, hat sich u. Stimme in den Warfschauen Departements des Dir. Senats erhalten. Der Pri-

gabe-Chef der 1. Brig. der 8. Infanterie-Div., Gen.-Major v. Kogebue 1., ist zum Chef der 4. Infanterie-Div. ernannt, welche zur 2. Hälfte d. J. ihr Hauptquartier in Riga aufschlagen wird. — Der bisher in Riga stationirt gewesene Commandeur der 7. Infanterie-Div., Gen.-Lieutn. Kuprejanow 1., wird an Stelle des auf seine Bitte wegen gerrütteter Gesundheit vom Commando entlassenen Generals von der Cavallerie Grafen Kreuz zum Commandirenden des 2. Inf.-Corps ernannt.

Der Platz-Adjutant von Reval, bei der Armee stehende Fähnrich Samailow, ist zum Platz-Adjutanten der Crivanschen Festung ernannt worden.

Der bisherige Prediger zu Matthia im Wolmarschen Sprengel (seit 1832) Joh. Friedr. Wih. Girsensohn ist zum Prediger nach Salisburg berufen.

Der Russische Consular-Agent in Helsingör Christian Schirbeck ist verabschiedet u. statt seiner der Libausche Kaufmann P. Konopka als solcher angestellt. — Der bisherige Stadtschatz zu Pernau ist Secretair des dortigen Vogteigerichts geworden.

#### II. Beförderungen.

Auf Vorstellung des Hrn. Ministers der Reichsdomänen u. auf den Beschluß der Minister-Committee sind am 17. April für ausgezeichnet eifrigen Dienst Allerhöchstdiät befördert worden der Hohenpothische Bezirks-Inspector Tabeau zum Collegien-Assessor, und der Schriftführer der Deconomie-Abth. des livl. Domainenhofs Walter z. Coll.-Secret.

#### III. Belohnungen.

Auf Allerh. best. Beschluß des Comitées der Herren Minister vom 4. April sind der Hungenburgische Einwohner, Steuermann Jegor Esomp u. der Einwohner der Stadt Riga, Fischer Martin Switzkul zur Belohnung für menschenfreundliche Handlungen Allerhöchstdiät mit silbernen Medaillen zum Tragen im Knopfloche mit der Aufschrift: Für Rettung dem Ertrinken Naher, belohnt worden. — Den Bauern des Dorptischen Kreises, welche im Decbr. 1843 27 Leute aus dem St. Petersburgischen Gouv. mit eigener Lebensgefahr auf dem Pskow-Sce retteten, ist für diese menschenfreundliche That die Erkenntlichkeit der Obrigkeit eröffnet.

#### IV. Orden.

Mitteltst Allerh. Gnadenbriefes vom 8. April ist Se. Excellenz der Commandant von Riga, General-Lieutenant v. Manderstern I. Allerhöchstdiät ernannt worden zum Ritter des Kaiserl. Königl. Ordens des weißen Adlers.

#### V. Ehrenbezeugung.

Zum correspondirenden Mitgliede der bei der Ober-Verwaltung der Reichspferbezucht zu St. Petersburg bestehenden Special-Commission ist ernannt worden der Rath in Bauersachen bei dem Hrn. Gen.-Gouv. der Ostseeprovinzen Wih. v. Kröger.

#### Auszeichnung.

Der Dom-Dechant zu Regensburg und designirte Fürstbischof von Breslau Melchior von Diepenbrock ist von Sr. Maj. dem Könige von Bayern in den Freiherrnstand des Königreichs erhoben. (In Riga existirt bis auf den heutigen Tag ein Diepenbrocksches Legat, gestiftet von dem Kaufmanne Werner v. Diepenbrock, geb. zu Rosfeld in Westphalen, wo sein Vater Heinrich Rathsherr war 1547, gest. zu Riga 1615, im J. 1613 mit 4600 Mark Rig. für Studierende, wovon die Renten aus der Stadtcassa ausgezahlt werden und woran die Erben jns patrouatus haben sollten, vermehrt von seinem Sohne Michael, geb. 1592, gest. 1668, um 525 Thaler, und auf entferntere Verwandte ausgedehnt, gegenwärtig von einer Familien-Administration verwaltet.)

#### Preise und Preisschriften.

Bei der 14. Vertheilung der Demidowschen Preise erhielten die halbe Prämie (von 2500 R. B.) die Mittheilungen aus dem Strafrecht und Strafproceß in Livland, Esthland und Curland vom Hofrath v. Wolffelt; einer ehrenvollen Erwähnung wurden werth befunden: Oreku Teopin pncobania. Grundsätze der Theorie der Zeichenkunst als eines allgemeinen Lehrfaches von Hrn. Hippus, — und der livländische Strafproceß vom Staatsrath von Richter (Handschr.) — unter den von der Academie bei dem diesjährigen Concurs zu Rathe gezogenen fremden Recensenten erhielt Se. Exc. der Hr. Landrath, wirkl. Staatsrath Samson v. Himmelfirn die größere goldene Medaille mit der Inschrift: Evocatis praemii Demidoviani Arbitris.

## Necrolog.

Am 29. April starb zu Randen Pastorat im Werrofschen Sprengel der dortige Kirchspielsprediger George Dumps.

Am 12. Mai zu Alt-Drostenhof im Wendenschen Kreise der Hofrath u. Ritter Heinrich Gotth. Theod. v. Hagemeister, geb. auf seinem väterl. Gute Drostenhof den 28. März 1784. Die Familie Hagemeister stammt aus Stralsund. Nicolaus H., Bürgermeister daselbst in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., hatte 2 Söhne. Balthasar, geb. 1631, gest. 1703 als Rathsherr in Danzig, dessen Sohn Balthasar, geb. 1674, 1719 ohne männl. Erben starb, — und Joachim, g. b. 1655, gest. 1713, der 1686 nach Livland kam, Assessor im Hofgerichte und Stammvater der in Livland blühenden, auch in Esthland verzweigten Familie v. Hagemeister. Von seinen 4 Söhnen waren Friedrich, gest. 1702, u. Joachim, gest. 1746, Assessoren im Hofgerichte, Adrian Balthasar, geb. 1708, gest. 1770, Russ. Kaiserl. Obrist, Herr zu Linden- u. Drostenhof, Carl Gustav, geb. 1712, gest. 1759, Assessor des Wendenschen Ordnungsgewichts. Bloß Adrian Balthasar hatte aus seiner Ehe mit Anna Lucia Baroness Bruiningk männl. Descendenz und zwar Heinrich, geb. 1742, gest. als Major bei Gotschisch 1769, Arzt Friedrich, geb. 1743, stürzte auf der Jagd zu Tode 1766, Adrian Balthasar, Carl Justin, Nicolaus Christoph u. m. A. Adrian Balthasar II., geb. 1744, erst Major, dann Hofrath, starb als Regierungsrath zu Ufa 1790, hatte 3 Söhne, nämlich Adrian, Russ. Major, Friedrich Leopold, Ordnungsgewichts-Assessor, und Ludwig, Russ. Flotte-Lieut., der als Volontair bei der Engl. Flotte diente, Carl Justin, Major dann Landrath in Esthland, hinterließ 2 Söhne, Adrian, Rittmeister, und Magnus, Lieutenant, endlich Nicolaus Christoph, Königl. Preuss. Kammerherr, Erbherr der Drostenhoffschen Güter, geb. zu Linden- u. Drostenhof den 8. Novbr. 1747, gest. zu Riga im Nov. 1804 (s. Livl. Schriftsteller- u. Gel.-Vericon, Bd. II. S. 162), Vater des nunmehr Verewigten und Er. Exc. des Hrn. Landraths Ferd. August v. Hagemeister zu Gotthardsberg. Der verst. Hofrath v. Hagemeister war in den J. 1795 u. 1796 in dem Hauchecorneschen Erziehungs-Institut zu Berlin, wurde 1798 in der Ingenieur-Abth. des Dep. der Wasser-Communication zu St. Petersburg angestellt, wo manche nicht unwichtige, aber seinem Alter nicht entsprechende Arbeit ihm übertragen ward, nahm 1805 seinen Abschied als Coll.-Assessor, wurde 1808 zum Mitgliede der Messungs-Revisions Commission in Walk erwählt, in welcher Stellung er bis 1814 blieb, war dann Kirchspielsrichter bis 1820 und hierauf eine längere Reihe von Jahren hindurch Kreisrichter des Wendenschen Kreises, wurde auch 1824 zum Hofrath, 1826 zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Classe u. 1831 zum Ritter des St. Michaelis-Ordens 4. Classe ernannt. Er war Ehrenmitglied der Livl. ökonom. u. gemeinnütz. Societät zu Dorpat, so wie der literär.-prakt. Bürger-Verbindung zu Riga, Mitglied der Curl. Gesells. f. Literatur u. Kunst, Mitglied u. mehrere Jahre Director der Gesells. f. Geschichte u. Alterthumskunde der Ostseeprovinz zu Riga. Reges Sinn für Gemeinnützigkeit u. eine besondere Vorliebe für vaterl. histor. u. ökonom. Studien, so wie Theilnahme an allen öffentl. Angelegenheiten der Provinz zeichneten ihn auf das Ruhmlichste aus. Die Freilassung der Russ. Bauern brachte er zur Sprache durch seine Vorschläge, allen Livl. Gutsbesitzern zur Weherziehung empfohlen, Dorpat, 1817, auf der Reise von der Düna zum Rheine sammelte er landwirthschaftl. Bemerkungen, die zuerst in den Livl. Jahrb. der Landwirthschaft, u. dann besonders Dorpat 1825 erschienen. An allen im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts in den Ostseeprovinzen erscheinenden Zeitschriften nahm er Theil, auch zu diesem Blatte hat er einige Beiträge geliefert. Die von der Gesells. für Gesch. u. Alterthumsk. der Ostseeprovinzen zu Riga herausgeg. Mittheilungen aus dem Gebiete der Gesch. Liv-, Esth- u. Curlands enthalten von ihm im 2. Bde. S. 1–43 Auszüge aus Livl. Landtags Verhandlungen, Convents-Recessen u. anderen Aktenstücken für den Zeitraum von 1562–1710, S. 133–139. Ueber die Pilskai oder s. g. Batterien in Livland. Er hatte auch Theil an dem alphabet. Sach- u. Wort-Register zur Livl. Bauern-Verordnung. Dorpat, 1821, 146 S. 8. Die Hauptfrucht seines vieljährigen angestrebten Fleißes und seiner genauen Ermittlung der alten Zustände Livlands, aber sind die bekannten Materialien zu einer Gesch. der Land-

güter Livlands, Bd. I. Riga 1836, Bd. II. Riga 1837, wozu die erste Fortsetzung herausgegeben ist von dem Hrn. Hofgerichts-Secr. Carl v. Tiesenhausen. Riga, 1843 (s. Int. 1845 Nr. 14)

## Literarische Anzeigen.

Bei E. J. Karow ist so eben erschienen:

Prof. C. B. Reichert,

Bemerkungen zur vergleichenden Naturforschung im Allgemeinen und vergleichende Beobachtungen über das Bindegewebe und die verwandten Gebilde.

Preis geh. 1 Rbl. S.

Eine große Auswahl ausgezeichnet guter und billiger  
Stahlfedern

empfang so eben

E. J. Karow.

In meinem Verlage erschien so eben:

Livländische Jahrbücher der Land-  
wirthschaft,  
der neuen Reihenfolge 8ter Band, 1tes Heft.

Inhalt:

Nachrichten über die Verhandlungen der Livländischen ökonomischen Societät in ihrer am 23., 24., 25. u. 26. Januar 1845 zu Dorpat gehaltenen General-Sitzung.

Über Construction und Leistungen einiger gegenwärtig in Livland benutzten Dreschmaschinen. (Von Herrn Carl von Wrangell.)

Flüchtige Beleuchtung der unter dem Titel:

Nationell practischer Betrieb der Brauereiwirthschaft von H. Borchert

(Riga, Göttschel) kürzlich erschienene Brochure:

Der Fichtenbaum (Pinus larix).

Erwiederung auf die Nachschrift zu der, im 3. Hefte des 7. Bandes der Livl. Jahrbücher der Landwirthschaft enthaltenen Berechnung über die Produktionskosten des Düngers.

Vierteljahresbericht von dem beständigen Secretaire W. von Hehn.

Beachtenswerthes für Schaafzüchter.

Dorpat u. Leipzig im Juni 1845.

Otto Meier's Verlagshdlg.

Bei E. J. Karow ist zu haben:

Portrait des Staatsraths und Ritters

O. B. G. Rosenberger.

Sehr sauber lithographirt, Preis auf China-Papier 1 R. S. auf Velinpapier 80 Cop. S.

## Berichtigungen.

Nr. 22 Sp. 369 Z. 19 „Doos“ statt „Doels“, Sp. 372 Z. 8. v. u. Hengel st. Hengel. Sp. 378 Z. 26 v. u. „dei.“ „Eih.“ Sp. 379 Z. 24 v. u. Dreyersdorff statt Dregersdorff.

## Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Stöckengießers G. Fr. Reich Sohn Carl Ferdinand Eugen. — St. Marien-Kirche: des Zimmermann's Ehr. Erster Tochter Wilhelmine Rosalie Catharine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Vorsteher der Privat-Lehrer- und Erziehungs-Anstalt zu Gellin, Gustav Max Schmidt mit Amalie Lenz, Tochter des verst. Hofr. G. E. Lenz.

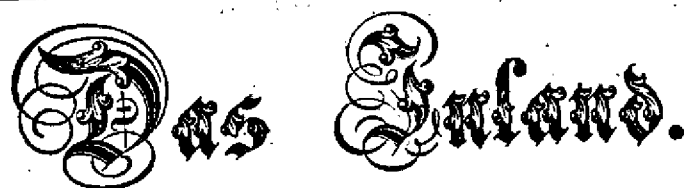
Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Buchhalter Gustav Bornschein aus Gera, alt 34 Jahr; der Buchhalter Gustav Caspar Dargul, alt 24 J. — In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: die Wittve Dorothea Elisabeth Meidenbaum, alt 45 J.; der Schuhmacher Christoph Koch, alt 52 J.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:

Dorpat, den 12. Juni 1845.

E. W. Pelwig, Censor.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reich  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonnet in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Zehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von: H.  
Saakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

### I. Abgenöthigte Erwiderung.

Unterzeichneter muß sich schon der Nr. 7 des Inlan-  
des annehmen, da er sich zu den darin enthaltenen in Nr.  
15 und 17 desselben Blattes hart zurückgewiesenen gele-  
gentlichen Aeußerungen bekannt hat; wobei noch bemerkt  
werden muß, daß die Aufschrift „Patriotische Gedanken“  
nicht von ihm herrührt, sondern Jemand Anders doch etwas  
Patriotisches darin gefunden haben muß.

In Nr. 15 wird dem Flachsbau eine Lobrede gehalten,  
der bedingungsweise nichts entgegenzusetzen ist. Es wird  
der Vergleich gemacht zwischen zweien Pöstellen mit Roggen  
oder Flachsbau, und zwar ins Brachfeld. Ins Brach-  
feld Flachsbau zu säen wird keinem ordentlichen Landwirth  
einfallen, falls es nicht darauf angelegt ist, das Land aus-  
zusaugen und sich selbst oder dem Nachfolger zu verderben.  
Die Einbuße wird zu 2 Eof Roggen von der Pöstelle an-  
genommen, wenn man statt Roggen Flachsbau einsäen wollte;  
wahrscheinlich ist darunter verstanden, daß nach der Flachsbau-  
erndte noch Roggen eingesät werden soll, was in der Regel  
ganz mißlingen mögte; oder ist etwa der ganze Ertrag  
einer Pöstelle Roggen nur zu 2 Eof Roggen angenom-  
men? — Uebrigens ist in dem Aufsatz der Nr. 7. von  
übertriebenem Flachsbau die Rede; 2 Pöstellen aber  
mit Flachsbau zu besäen, ist einer Bauerstelle von mittlerer  
Größe ganz angemessen, und wird das kein Sachkundiger  
übertrieben nennen. Es gab aber bei der verderblichen  
Flachsbauwuth Bauerstellen, wo 10, 12 und mehr Pöstel-  
len mit Flachsbau besät wurden, und das ist der übertrie-  
bene und höchst schädliche Flachsbau, von dem die Rede  
war, der sich bereits fühlbar gemacht hat und von dem  
man anfängt zurückzukommen. Schreiber dieses hörte noch  
kürzlich in Riga die besonders große Armuth der marien-  
burgischen Gegend dem übergroßen Flachsbau zuschreiben,  
der dort seit langer Zeit getrieben wird, und dessen schlim-  
me Folgen sich endlich an den Tag gelegt haben. Es wird

auf die Auskunft hingewiesen, für einen Theil des für  
Flachsbau gelöstes Geldes Futter anzukaufen und so jeden Schas-  
den zu decken. — Thun das die Flachsbauenden Bauern?  
— Und wenn sie es auch thun wollten, welcher ordentliche  
und vorsorgende Landwirth wird Futter verkaufen? — Wo  
und so lange noch Futter verkauft wird, steht es gewiß sehr  
schlecht um den Ackerbau.

Es wird gefragt, warum die Besitzer zur Verbesserung  
ihrer Güter nicht mehr Geld in Umlauf setzen, um den  
Armen Arbeit und Brod zum Vortheil des Landes zu ge-  
währen? Das geschieht vielleicht außer dem bezeichneten und  
wohlzuerkennenden Ort an mehreren Orten, als dem Ver-  
fasser bekannt sein dürfte. Es gehört aber dazu eine Wohl-  
habenheit des Gutsbesizers, die nicht häufig mehr zu fin-  
den ist, und dann giebt es auch bei uns viele Armen, die  
lieber hungern und betteln als arbeiten. Ganz gewiß  
wäre vor allen anderen Instituten, die jetzt mit großem  
Eifer verfolgt werden, das allerwohlthätigste und nothwen-  
digste ein wohlorganisirtes Arbeitshaus in jedem Kreise,  
eben um dem so kostspieligen als verderblichen Wohlthätig-  
keitssystem der Ernährung von Müßiggängern zu steuern.

In Nr. 17 wird ein höchliches Befremden darüber  
geäußert, daß man es mit Bedauern gewahr werden will,  
wie unsere Bauern lieber ihr etwaniges Erworbenes zu aller-  
lei Anderem verwenden, als zur Verbesserung des Bodens  
oder zur Erwerbung von Grundstücken, sei es eigenthümlich,  
auf Erbpacht oder Zeitpacht, was alles gesetzlich gestattet  
ist, und zu dessen Erlangung kürzlich noch, dem Wunsche  
des Hrn. Verfassers entgegenkommend, von Seiten des Kredit-  
systems erleichternde Maaßregeln beliebt und getroffen wor-  
den sind. Der Herr Verfasser giebt die Gründe an, warum  
diese Mißverhältnisse von der einen Seite bedauert werden  
und von der andern Seite als einzige Zuflucht ergriffen  
werden müssen. Diese Gründe kann und mag Unterzeich-  
neter nicht wiederholend abschreiben. Früher schon wird

es kläglich dargestellt, wenn der arme Bauer rückständiger Abgaben wegen ausgepfändet werden muß. — Wer findet es nicht kläglich? — Aber wer kann dafür? —

Es ist bedauerlicher als befremdend, daß viele Volksfreunde, die der Sache ferne stehen, es in der Gewohnheit haben, ihre Intelligenz, ihre Reflexionen und ihre Schlußfolgerungen denen unterzuschieben, von welchen eigentlich die Rede ist, und damit zugleich, von einem falschen Standpunkt aus, alle diejenigen irre zu machen, die nur Gelegenheit haben, auf das Einseitigste bloß von der Sache zu reden, woraus denn am Ende nur Eust- und Spiegelgefechte entstehen können. Wer wirklich wohlthätig einwirken will, muß die Sachen kennen und nehmen wie sie sind, nicht wie sie sein könnten oder mögten, wenn er sich nicht in Phantasmagorien verirren will; er muß nicht Ursachen und Wirkungen mit einander verwechseln und nicht Ausnahmen zur Regel machen wollen.

Möge die rohe Vorzeit bei uns, wie überall, Reime zu vielen Mißverhältnissen und unglücklichen Folgen gelegt haben, mögen frühere und spätere Gesetzgebungen mangelhaft und lückenhaft gewesen sein, so wird doch der vernünftige Beurtheiler dem gegenwärtigen Geschlecht nicht das anrechnen, was seinen Grund in der Vorzeit hat und das nicht durch Zauberschläge umwandeln wollen, was langsam hervorgewachsen und tief eingewurzelt ist.

Das findet man seine volle Anwendung auf den gegenwärtigen Zustand der livländischen Bauern; sie sind, was sie sind, gleichviel wodurch; und wenn man etwas für sie thun will, wie häufig geschehen ist, noch geschieht und hoffentlich ferner geschehen wird, so muß man sie nehmen wie sie sind, und nicht am ruhigen Schreibtisch auf geduldigem Papier Eustschlöffer zeichnen.

Der livländische Bauer, dem es an Bodenfläche keinesweges gebricht, ist durchschnittlich (Ausnahmen machen keine Regel) unordentlich, sorglos, träge, leider häufig dem Trunk ergeben, (wozu — wie schon oft besprochen worden — nur allzuvielle Gelegenheit gemacht worden ist) lebt blind in den Tag hinein und verläßt sich nach alter Gewohnheit auf Unterstützung des Gutsheeren; er führt seit langer Zeit die schlechteste aller Wirthschaftsweisen, die Dreifelderwirthschaft bei schwacher Kultur und gar noch übertriebeneu Flachsbaue daneben; er ist daher arm, wird es immer mehr, und ist gegenwärtig, durch eine Reihe beispielloser Mißjahre, die noch nicht ihr Ende erreicht hat, ärmer als jemals und um Jahrzehnde zurückgeworfen. Der gegenwärtige Zustand des Magazinwesens trägt zu seinem Elend bei, worüber sich viel sagen ließe, und wovon man nur das wissen darf, um die Sache aus dem richtigen Gesichtspunkt zu betrachten und die nothwendigen Folgerungen daraus ziehen zu können, daß die Ma-

gazine keine Vorräthe mehr sind, die aus Ueberschüssen für den Nothfall bestehen, sondern längst durch Mißernten allgemeine Nothen geworden sind, die den ganzen Bedarf, und oft kaum hinreichend, in sich schließen. Die öffentlichen und Gemeindelasten sind im Steigen; die Bevölkerung nimmt zu, während die unmittelbar ernährende Production abnimmt, denn die vorgeschrittenen Hofswirthschaften können für den Bauernstand nur allenfalls den indirecten Nutzen haben, durch gutes Beispiel zu wirken, was auch mit der Zeit nicht ausbleiben wird.

Dieses sind die wahren Ursachen des ziemlich schlechten Zustandes der meisten livländischen Bauern und nicht Meditationen über Sicherheit des Besizes, die vielleicht an einzelnen Orten durch einzelne Veranlassungen, auch wohl durch unberufene Rathgeber hervorgerufen sein mögen, aber nichts weniger, als in allgemeinem Umlauf sind, wie denn der Schreiber dieses versichern kann, im Lauf von 30 Jahren unzählige Ablehnungs- und Entschuldigungsgründe gegen Annahme einer Gesindeswirthschaft vernommen zu haben, und niemals den in Nr. 17 als Hauptgrund bezeichneten. Was aber den schlagendsten Beweis für diesen Stand der Sachen liefert, ist der Umstand, daß in der ganzen Periode von 1804—1819, wo der Besiz vollkommen gesetzlich gesichert war, es mit den Bauernwirthschaften um gar nichts besser als gegenwärtig stand, wogegen vor den letztjährigen Kalamitäten wirklich schon Anzeigen einer bessern Wirthschaft, durch das Beispiel der Höfe hervorgerufen, zum Vorschein kamen.

Unser Bauer ist aus angeführten Gründen arm, er kann nur durch verbesserte Wirthschaft und moralische Veredelung wohlhabender werden, und das muß man auf jede thunliche Weise herbeizuführen suchen. Fürs Erste ist selbst in der Dreifelderwirthschaft Klee- und Kartoffelbau (jedoch beides nicht im Uebermaaß) die Lösung. Erst durch gesteigerte Wohlhabenheit kann er befähigt werden, Geldpachten anzutreten, denn diese sind nicht sowohl das Mittel zur Wohlhabenheit, als vielmehr die Frucht und Folge derselben, und — ob wohl alle die, deren Lieblingscapitel jetzt die Pachtungen sind, daran gedacht haben mögen, wie thöricht die sein müßten, die ohne Sicherheit verpachten wollten! — Erst wenn der Bauer befähigt sein wird, Geldpächter zu sein und zu bleiben, wird er aus dem Verhältniß eines Ackerbauers zur nothdürftigsten Subsistenz (was er jetzt ist), in das eines Ackerbauers zum Erwerb übertreten, nachdem er die Stufe der reichlichen Subsistenz überschritten haben wird, und daraus kann sich nur alles Fernere von selbst frei entwickeln nach Zeit und Umständen, welche wichtige Materie weiter zu verfolgen hier nicht der Ort ist.

Leider haben die gegenwärtigen unglücklichen Verhält-

nisse durch Missethäter auf Missethäter an Körnern und Futter, Viehsterben u. s. w. herbeigeführt, manche frohe Aussicht und manche schöne Hoffnung weit in den Hintergrund zurückgeschoben; indessen werden weder fromme Wünsche noch unfundige Rathschläge dabei etwas verschlagen, sondern nur zweckmäßige Anbahnungen, Zeit und Geduld, worin sich selbst die am stärksten dabei Bethetheiligten werden ergeben müssen. Um so weniger steht ferner gestellten Zuschauern die Ungebild wohl an, mit der sie der Sache abhelfen zu können glauben, indem sie dem Einen den Rock abziehen möchten, um ihn dem Andern umzuhängen.

Es thut zuweilen Noth, die Wahrheit herauszusagen, auf die Gefahr für nicht human oder liberal genug gehalten zu werden, wofür das Bewußtsein liebevoller Theilnahme entschädigen muß. Empfindliche Wahrheiten zu hören, muß man sich gefallen lassen; doppelt fränkende Voraussetzungen von ebensowenig rechtlidem Sinn als Einsicht können nur verletzen, aber nichts besser machen.

Unterzeichneter glaubt durch mehr als 30jährige Erfahrung das Recht erworben zu haben, in diesen Angelegenheiten ein Wort mitzusprechen.

Heinrich August v. Bod.

## II. Gedichte aus Dorpat.

Zum Besten des Dorpater Hülfsvereines herausgegeben.

Dorpat und Leipzig. Verlag von Otto Mebel. 1845.

Ein sinniges Wort führt den Leser in einen Liederkreis. Wurde auch der Sang nicht von einem Sänger angestimmt, so weht doch ein Geist aus den Liedern. Sie alle künden das reiche Leben, das sich im Streben und Ringen der Jugend, die sich ein hohes Ziel gesteckt, erschließt. Die Talente, die den Liedern ihr Leben gaben, werden der einst in ihrer reichsten Entfaltung unsere einsamen baltischen Ufer neu beleben und der Sang der Vollendung wird wiederklängen von Land zu Land. Sind auch diese Lieder vorzüglich für den engeren vaterländischen Kreis bestimmt, so werden sie doch weiter bringen und Deutschlands Musenschatz bereichern. Ihrem Inhalte, so wie ihrer Form nach sind einige der Lieder wahrhaft vollendet zu nennen. Ohne einen Vergleich zwischen ihnen und den früheren Dichtergaben unserer Heimath zu versuchen, möchten die jüngsten Lieder doch wohl den älteren nicht nachstehen und manche derselben wohl übertreffen. Die Muse rief die Lieder zum Leben, Leben werden sie in die Muse bringen. Der edle Sang galt einem edlen Zwecke und so wirkte edler Geist edle That. Ohne mich einer tiefer eingehenden Kritik über diese Lieder zu bemächtigen, wage ich schließlich an unser vaterländisches Publikum die Bitte: diese freundlichen und

bei uns so seltenen Gaben freundlich entgegenzunehmen und ihnen unter den vielen Perlen deutscher Literatur auch einen kleinen Raum in ihrem Herzen gönnen zu wollen. Die unbekannten Dichter wollen uns aber bald wieder durch ihre harmonischen Sänge erfreuen!

### An die Dichter der Gedichte aus Dorpat.

Lieder wecken immer Lieder  
Aus dem reichen Liederquell;  
Wo es hallt, da hallt es wieder,  
Denn die Töne rauschen schnell.

Lieder athmen reiche Düfte  
Aus der ew'gen Blütenpracht  
In die milden Frühlingslüfte,  
Nach des Winters rauher Nacht.

Lieder singen dann das Leben  
In dem ewig neuen Glanz,  
Liedern blühet dann ihr Leben  
Aus des Lenzes Blütenkranz.

## III. Dramatische Dichtungen von D. G. Freih. Rudberg. Erster Band.

Mitau bei Meyhe. 1843. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

[Aus den Blättern f. liter. Unterhalt. Epz. b. Brockhaus. Nr. 39.]

„Ein geschmackvoller Geist, wie der Verfasser dieser Dramen ist, hält sich gern an den Satz unsers Lied: daß auch Scherz und Witz göttlicher Abkunft seien und daß sie uns läutern und reinigen, wenn wir sie mit keuscher und reiner Beschwörung citiren. Dem rohen und faden Scherz kann das nicht nachgerühmt werden. Der Verfasser hielt sich fern von dieser gefährlichen Berührung, und giebt daher in den vorliegenden vier Dramen nur Geläutertes und Reines. Es begegnet ihm hierbei, etwas geübt und monoton zu werden, und lange Fäden da zu spinnen, wo ein kurzes, körniges Gewebe mehr an seinem Plage wäre. So ist das Lustspiel „Aus dem Leben,“ zu lang und zu wenig individualisirt; es ist nach spanischen Vorbildern, ein wenig gewaltsam modellirt; aber in guten Versen und mit dem Anspruch geschrieben, „ein Stück Lebens“ darzustellen.

Doch Ungewöhnliches verlangt im irren Sinne  
Des großen Hauses überreizter Gaum.

Das Lustspiel „Das Schlüsselloch,“ in 3 Akten, ist mehr für die Bühne berechnet, und hinterläßt mit seinem frischen, feinen Dialog eine eindringliche Wirkung. — „Die Nebenbuhlerin,“ in 1 Akt, und „die Nacht des Augenblicks,“ in 2 Aufzügen entbehren kunstmäßiger Verwickelung und können daher wohl nur für Skizzen gelten. Es ist ein feiner Geist in allen diesen Stücken, viel Formverständnis, und ein gefälliges Talent, dem viel Anmuth in Sprache und Vers zur Seite steht.

\*) Vergl. auch die Kritik der „Töne des Herzens,“ einer Sammlung Gedichte von D. G. Freiherr Rudberg, 2. verm. Aufl. Mitau, 1842, in dem Literat.-Bl. zur Mitau. Jtg. Nr. 6., wo dem Dichter volle Anerkennung zu Theil wird. D. Redact.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 10. Mai.** An den offenbaren Rechtstagen vor Weihnachten v. J. den 8., 15. u. 22. Decemb. sind 6 Testamente publicirt, 73 Immobilien öffentlich aufgetragen und 2 antichretische Pfandbesitze öffentlich übertragen worden. (Rig. Anz. St. 28.)

Nach einer Bekanntmachung des Rathes sind am Schlusse des Jahres 1844 2 Kaufleute 1. Gilde, 5 Kaufl. 2. G. 35 Kaufl. 3. G. aus ihrer Gilde ausgetreten, im Laufe des Jahres 1844 1 Kaufm. 1. G., 1 Kaufm. 2. G. und 7. Kaufl. 3. G. verstorben, und von den ausgetretenen 4 der 2. u. 34 der 3. Gilde zum Bürger-Plad übergeführt worden. (Das.)

In der Mitte Juni soll von der hiesigen Rheede zur Stadt heraufgebracht und von da bis zur Kladowoi der Rigischen Kreisrentei eine Summe von 120,000 Rub. Kupfer-Silber-Scheidemünze transportirt werden, — wozu auf den 7. und 11. Juni Torge anberaumt waren; dagegen sollen von genannter Kreisrentei 30,000 R. gleicher Münze an den Komnischen u. 20,000 R. an den Grodnischen Kameralhof abgefertigt waren, wozu Torge auf den 8. u. 12. Juni angesetzt waren. (Das.)

**Riga, den 5. Juni.** Die hiesigen Zuckersiederei-Inhaber haben sich gemüthigt gesehen, ihre allerunterthänigste Bitte um Berücksichtigung ihrer Lage zu verlaublichen. Seine Kaiserliche Majestät haben nämlich auf Vorstellung des damaligen Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums mittelst Allerhöchsten, an Einen Dirigirenden Senat unter dem 19. März d. J. erlassenen, Ukases (St. Petersburgische Handelszeitung vom 11. April 1845 Nr. 29) in Betracht des Ausfalls in der Zucker-Ernde auf der Insel Cuba die Einfuhr von gestoßenem Lumpenzucker und in kleinen Stücken (crushed lumps) aus England nach dem Hafen von St. Petersburg für die Navigation von 1845 zu dem für Rohzucker festgesetzten Zollsätze, ausschließlich nur zur Umkochnung in den zu Zuckersiedereien und unter den dafür festgesetzten Regeln und Contraventionsstrafbestimmungen Allerhöchst zu erlauben geruht. Diese Allerhöchste Vergünstigung, nur für den Hafen von St. Petersburg gewährt, setzt die Rigischen Zuckerfabrikanten außer Stand, die Concurrenz des St. Petersburger Marktes zu bestehen. Abgesehen davon, daß auch die hiesigen Zuckersiedereien den größten Theil ihres bedeutenden Bedarfs an Rohzucker von der Insel Cuba beziehen, die dortige Missernde und dadurch gesteigerten Preise also auch die hiesigen, gleichwie die St. Petersburgischen Fabrikanten, trifft und sie sich mithin schon hiernach in ganz gleicher Stellung befinden würden, abgesehen von den gleichen Handelsberechtigungen, Lasten, Abgaben und Steuern, so haben die hiesigen Fabrikanten schon vor Emanirung dieser neuesten Verordnung in Ausübung ihres Geschäfts sich gegen die Residenz im Nachtheile befunden. Die bedeutenden, an den St. Petersburger Markt aus dem Auslande gelangenden Consignationen, die dadurch möglich werdenden billigeren und Zeit-Käufe der Waare, während die hiesigen Fabrikanten dieselbe meistens gegen Baarzahlungen vom Productione-Orte zu beziehen gezwungen sind, sie also suchen müssen, statt daß sie jenen angeboten wird, diese in den Handels-Verhältnissen der beiden Städte begründete Conjectur gestattet den St. Petersburger Fabrikanten, bei wohlfeilerem Einkaufe und geringerem Capital-Bedarfe schon ohnedies, selbst bei vermehrten Transportkosten, nicht allein im Reiche, sondern sogar am hiesigen Plage mit den hiesigen Fabrikanten in Concurrenz zu treten. Wenn aber denselben nunmehr gestattet werden sollte, sich auch noch des ausschließlichen Genusses bedeutend ermäßigten Preises auf bereits zum Theil gekläuerte Waare

zu erfreuen, so ist es klar, daß sie die raffinirte Waare auch bedeutend billiger zu liefern im Stande sein werden, als die hiesigen, und somit die hiesigen Fabriken dem unfehlbaren Untergange entgegengehen müssen und alle in denselben beschäftigten Arbeiter brodtlos werden würden.

**Riga, den 14. Juni.** Se. Exc. der Herr Kriegs- und General-Gouverneur Golowin sind am 11. Juni in Begleitung der Adjutanten, Majore Wolff und Lange, des Collegienraths Bürger, des Titulair-Raths von Brevern und des Leibarzts Dr. Klevesahl von hier nach Mitau aufgebrochen und gestern von dort zurückgekehrt. — Ihre Excellenz, die Frau Generalin Golowin, Gemahlin des Herrn Gen.-Gouv. ist am 10. d. M. dem Vernehmen nach, von Moskwa kommend, in St. Petersburg eingetroffen und wird zum 20. Junius hieselbst erwartet.

Aus dem Rigischen Kreise. Was der private Bericht aus dem Jacobstädtschen meldet, das werden wir Einem Kais. Ordnungsgerichte, nach den bestehenden Befehlen, zur Unterlegung an die hohe Verwaltung unserer Provinz, officiell auch wohl zu berichten haben, daß unsere Noth in diesem Frühlinge bereits groß ist, aber im künftigen noch bedeutend größer zu werden droht. Denn in diesem Jahre haben die Bauervorrathsmagazine noch dem Hunger gewährt, allein bei den traurigen Ausichten auf die neue Roggenernde ist voraus zu sehn, daß der genommene Vorschuß an Brotkorn nicht zum fünften Theile wird refundirt werden können. Schon blieb ein bedeutender Theil der Roggenfelder unbesäet, und auf den besäeten, die ziemlich gut überwinterten, hat die Frühlingwitterung — ungünstig wie selten in einem Jahre, solche Verheerung angerichtet, daß die meisten Bauern wenig mehr als die Ausfaat erndeten werden, ja viele nicht einmal diese. Eine gesegnete Sommerernde — bei den wenigen ausgesäeten Kartoffeln, dem Brodsurrogat, müßte sie schon eine überreiche sein, — würde nun wohl die Noth, bis zum Abgang des Schnees, in etwas vielleicht wahren, aber was wird es sein bis zur Ernde 1846, wenn der Roggen auch nur, wie jetzt, sich auf 90 R. S. p. Last erhielt. Aber er wird gewiß höher steigen, da unsere Schwesterprovinzen auch nicht haben werden, um uns abzugeben. Die mäßigen Roggenpreise in diesem Winter und im Anfange des Frühlings haben der Noth bedeutend gewährt, aber wie werden sie steigen, wenn wir von unserer Ernde nur leben sollen. Selbst die Zufuhr aus den vielleicht in diesem Jahre reichgesegneten russischen Provinzen käme mit den Strassen um ein Paar Monate zu spät, da der Mangel gewiß schon um Weihnacht, spätestens mit Ende der Winterbahn eintreten wird. Also Einfuhr aus dem Auslande, auch an Winterkorn, noch während der diesjährigen Navigation! Zur Erhaltung des etwa noch übrig gebliebenen Viehes sind ebenfalls traurige Ausichten, da jetzt, am Ende des Mai, die Heuschläge so schlecht bestanden sind, daß nunmehr auch kein Regen mehr selbst nur einen mittelmäßigen Graswuchs geben kann. — Gäbe das Kreditssystem seinen, ihm versicherten Gütern auch abermals ein Darlehn, was wird aber mit den Befähigkeiten, den kleinen insbesondere, sein, die für sich allein da sehn sollen, aber in diesem Jahre schon wanken. — Rathe und helfe, wer rathen und helfen kann!

Nach einer von der livländ. Gouvern.-Regierung am 28. Mai c. bekannt gemachten Vorschrift des Departements der Manufacturen und des innern Handels v. 23. März c. darf ausländischer Taback in Blättern, welcher nach den Tabacks-Accise-Vorschriften als zubereiteter gilt, nicht anders verkauft werden, als mit den für den Taback innerer Zubereitung vorgedruckter Banderolen, und nach einer andern unter demselben Dato publicirten Vorschrift desselben Departements v. 22. März c. ist den Tabacksfabriken



nicht gestattet, auf ihre Behältnisse mit Taback und Cigarren außer den als Normal-Bestimmung statuirten Preisen nach der Sorte der Banderolen, auch noch einen Zuschlag für Verpackungs-, Transport- u. Commissions-Kosten zu notiren und den Taback mit solchen erhöhten Preisen zu verkaufen, bei Androhung der für die Contravenienten im Art. 68 und dessen Ann. 3 (Coder der Gesetze Bd. V. Tabacks-Accise-Verordnung, Ausgabe v. 1842) festgesetzten Vertheilung. (Zivil. Am. Bl. Nr. 44.)

Der Nachlaß des zu Serbigal am 9. Novbr. 1843 verstorbenen Landraths u. Oberkirchenvorstehers Adolph v. Wulf ist durch einen zu Serbigal am 1. Novbr. 1844 abgeschlossenen, vom Wendenschen Landwirthschaftsgericht am 18. Januar 1845 ratificirten und beim Kaiserl. Zivil. Hofgerichte am 7. Febr. 1845 corroborirten Erb-Transact in der Art getheilt worden, daß die Güter Schloß Absel mit Hummelsdorf, Altwig, Rehjad, Kragenhof, Rössenshof, Schloß Schwegen, Aistufy, Buktowsky, Grawendahl, Modohn, Heydensfeld und Schwarzbefshof, im Wendenschen Kreise belegen, dem Ordnungsrichter Julius v. Wulf, ferner die Güter Tschelker, Kerrafer u. Laiwa im Dörptschen, Nahof mit Schloß Neuermühlen, Abgunst, Vellenhof u. Bonaventura im Rügischen, Schloß Ronneburg, Augustenthal, Serbigal u. Grundsahl im Wendenschen Kreise dem Landgerichts-Assessor Emil v. Wulf, endlich Absel-Roiküll im Dörptschen Kreise der Frau Dorothea Wilhelmine v. Pereira, geb. v. Wulf, u. Kroll im Dörptschen Kreise der Emilie Baronne Bruiningk, geb. v. Wulf zugefallen sind. Die dem Ordnungsrichter Julius v. Wulf zugefallenen 12 Güter betragen 154½ Livland. Haken, die dem Landgerichts-Assessor Emil v. Wulf zugefallenen Güter machen 94½ Livl. Haken aus, die Güter der beiden Töchter sind 26 Haken groß. Von den 7627½ Haken, welche Livland zählt, besaß der verst. Landrath v. Wulf 2541½, also den 30sten Theil. (s. das vom Zivil. Hofgerichte am 2. März d. J. erlassene u. den Rüg. Anz. Stück 40 ff. inserirte Proklam). Die verw. Landrathin Christine v. Wulf, geb. v. Mandelslaet, starb zu Dorpat im Febr. d. J. Eine beim Zivil. Hofgericht offen eingelieferte testamentarische Disposition weil. Sr. Exc. des Hrn. Landraths Adolph v. Wulf wurde daselbst am 15. März d. J. publicirt.

Die Lönchen mit Holländischen Heeringen sollen inskünftige bei der Plombirung nicht mehr durch Drath, sondern durch getheerte Wandschnüre befestigt werden. Muster dazu sind an sämtliche Zollämter vertheilt.

Die Statuten der Pernau-Bellinschen Hülfes-Filial-Gesellschaft der Zivil. ökon. u. gemeinnützigen Societät sind durch ein Patent der Zivil. Gouvern.-Reg. zur jedermannlichen Wissenschaft publicirt. —

Das Rügische Landgericht hat am 31. Mai die Zins-Coupons Zivil. Pfandbriefe Letzt. Distr. pro October-Termin 1845 zu 20 Rub. S. M., nämlich Nr. 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2585, 3443, 4999, 5259, 5260, 5261, 5262, 5698, 5699, 5931, 10820, 10821, 10822, 10823, 10824, welche sämtlich abhandengekommen, durch ein Mortifications-Proklam für ungültig erklärt.

Riga. Waaren-Preise im Mai. Roggen, pr. Last à 15 Tschwert, 75; — Hafer p. Last à 20 Tschw. von 64—65 auf 70; — grobes Roggenmehl p. Kulle, von 4½ auf 5½; — Weizenmehl, pr. Tschw. 1½ — 1⅞; — Saeleinsaat p. Tonne 5¼ — 6¼; — Thurnsaat p. Tschw. v. 6⅞ — 6 auf 6¾; — Schlagsaat 7½ — 6¾; Butter p. Pud v. 5½ — 6½ auf 8—7½; — Hen, 0, 40; — Reinhanf, p. Verk. à 10 Pud 22¼; — Auschuhhanf 21¾ — 21½; — Passhanf 20—20¾; — schwarzer 19¾ auf 19¾ — 5½; — Löss 12½; Marienburg, Flachs 36; — Tiesenh. u. Druj. Kron 34, geschn. 30, Risten 27; — Hofs-Dreiband 31, livländ. Dreib. 28; — Flachsheede 16 auf 15½; — Brannt-

wein, 1 Brand am Thor, p. Faß, seit 25. M. 15½ — 14, 2 Brand 15. (Rüg. Anz.)

Riga. Course der livl. Pfandbriefe im May: 101½ — ⅞, seit d. 16. M. 101½, d. 30. M. 101⅞. (Rüg. Anz.)

### Rigisches Kunst- und Geistesleben.

Riga, im Mai.

Die Blüthen sind trotz des langen Winters zu weit vorgerückt, als daß ein Bericht über die Erscheinungen des verfloffenen Halbjahrs noch länger verschoben werden könnte. — Indem wir mit der Musik beginnen, und an deren Spitze die Kirchenmusik stellen, mag die Art derselben, die ihren Namen nicht nur von ihrem Character, sondern auch von ihrem Zweck, als unmittelbarer Theil des Gottesdienstes trägt den Anfang machen.

Wir müssen daher zuerst der Verdienste des Hrn. Organisten Bergner an der Petri-Kirche gedenken, der sich um die verbesserte Ausführung der Liturgie, die jetzt außerordentlich schön vorgetragen wird, durch Organisation eines Sängerehres verdient gemacht hat, wozu ihm von der Administration der gedachten Kirche, die Nachahmung in der Würdigung ihrer Stellung verdient, bereitwillig die Hand und die Mittel geboten wurden. Außerdem hat Hr. Bergner zwei Kirchencantaten zu bestimmten Festtagen von seiner Composition zur Aufführung gebracht, die sich durch edle kirchliche Gedanken, würdige technische Verarbeitung, schöne Stimmenführung und zweckmäßige Instrumentation auszeichnen, und den Druck um so mehr verdienen, als sie auch in Deutschland der Textbedeutung wegen an manchem Orte einem vielfachen Bedürfnisse abhelfen würden. Noch kann bei dieser Gelegenheit eines von Hrn. Bergner arrangirten Kind-concerts gedacht werden. Es wurde zu einem wohlthätigen Zweck gegeben, und die jungen Dilettanten, zum Theil seine Schüler, zeichneten sich durch reinen sichern Gesang und Klavierspiel aus, unterstützten auch durch Violinspiel.

Eine höchst wohlgelungene Aufführung von Mendelssohns Symphonie-Cantate zum Besten der Musikervittwen und Waisen, am Charfreitage in der Petri-Kirche, verdanken wir dem Musikdirector Hrn. Böbmann. Die Mitglieder der beiden hiesigen Gesangsvereine (der Herren Böbmann und Preis), das Theaterorchester und die übrigen Instrumental-Dilettanten gaben eine hinreichend starke Besetzung. Die Solostimmen (zwei hiesige Dilettantinnen und der erste Tenor, Hr. Büßer, vom hiesigen Theater) waren vortrefflich, und durch die Umsicht und den Fleiß des Dirigenten erreichte die Aufführung dieses Concerts, das wir in Hinsicht seiner inneren Tiefe, seiner allgemein wohlthuenden Formen, und seiner ergreifenden Wirkung an die Spitze von Mendelssohns geistlichen Compositionen setzen möchten, einen so großen Grad von Reue und Rundung, wie wir ihn seit langer Zeit nicht bemerkt hatten.

Weniger gelungen, obwohl im Ganzen höchst anerkennenswerth, war die Aufführung der „Walpurgisnacht“ von Mendelssohn, die Hr. Böbmann in seinem jährlichen Concerte im Schwarzhäuptersaale veranstaltete. Die Composition ringt vergebens darnach, das dramatische Leben, das im Geiste des Textes wohnt, episch zu vermitteln, und hat ungeheure Schwierigkeiten in der Ausführung, die dann freilich auch durch die schönsten Effekte belohnt werden. Ein solches Werk mit einer zeitbedrängten Instrumentalprobe, mit spärlich besetzten Sängerprouben hinreichend vorzubereiten, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wir wenden uns von dieser Aufführung den 6 Concerten der musikalischen Gesellschaft unter der Direction des Theater-Kapellmeisters Hrn. Schrammek zu.

Es wurden 6 Symphonieen gegeben 1) Eroica von Beethoven; 2) S-dur von Louis Schubert; 3) F-dur (Pastorale) von Beethoven; 4) C-dur (Fuge) von Mozart; 5) Weihe der Edne von E. Spohr; 6) B-dur von Beethoven. Dazu kamen die Ouverturen 1) zu W. Tell von Rossini; 2) Oberon von Weber; 3) Olympia von Spontini; 4) Schöne Melusine von Mendelssohn; 5) Eine Festouvertüre mit der Schlusseinleitung der National-Hymne von Schrammek. In Betracht dessen, daß eine vollkommene Ausführung dieser Concerte nur da möglich ist, wo sie nicht nur probirt, sondern auch studirt werden

Können, und daß die Zeit, die zur Vorbereitung der Ausführung verflattet ist, anderweitig vielfach beschränkt wird, kamen die genannten Compositionen größtentheils zu würdiger Erscheinung. Einsicht und Umsicht hat Hr. Capellmeister Schramel vielfach bewiesen, auch keinen Fleiß gespart, und wir können seinem Streben die gerechte Anerkennung mit vollem Herzen zugesprechen. Es war sehr erfreulich, daß wir in diesem Jahre mehrere junge sehr begabte Dilettantinnen im Sologesang hörten, die sich durch geschmackvollen und zum Theil auch dramatisch lebendig gewordenen Vortrag schwieriger Pièces auszeichneten. Es müssen hier besonders genannt werden: die Arie aus Oberon „Ocean du Ungeheuer“, eine Cavatine von Mercadante und die B-dur Arie mit obligater Clarinette aus Titus. Eine besonders schöne Gabe war der Vortrag einer Arie aus Paulus von Mendelssohn, und der „Wanderer“ von F. Schubert, durch den Kaiserl. Hofopernsänger Herrn Bersting. Unter den Instrumental-Concert-Pièces müssen hervorgehoben werden: 1) Eine Phantasie für's Violoncello von Hrn. v. Lugaui mit großer Fertigkeit und lebhaftem Ausdruck vorgetragen; 2) Phantasiecaprice für die Violine von Vieuxtemps von Hrn. Concertmeister Feigert; 3) Concertstück (F-dur) von C. M. v. Weber, vorgetragen von einer geübten Dilettantin, die sich durch Fertigkeit, lebendigen und sichern Vortrag auszeichnete; 4) Adagio und Polonaise für zwei Balzhörner von Koch, vorgetragen von den Herren Eugert und Giehl. Eine gefällige, aber schwierige Composition, in deren Vortrag uns namentlich der zweite Hornist angenehm überraschte; 5) Introduction und Variationen über ein Schweizerthema für die Oboe von Lutz, vorgetragen von Hrn. Wiedmann. Eine ganz vorzügliche Leistung, die einen großen Genuß gewährte und die lebhafteste Anerkennung fand; 6) Adagio und Variationen für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Hrn. Lohse. Schönes Musikstück, würdige Ausführung, schönster vollster Ton, geschmackvoller Wogen, netze Fertigkeit; 7) Introduction und Variationen für die Violoncellocompete von Adam, vorgetragen von Hrn. Regel. Zarte Behandlung, Reinheit, sanfter und klangreicher Ton, Fertigkeit ließen den gewöhnlichen Trompetencharakter nicht erscheinen, und machten das Instrument vollkommen concertwürdig.

Der Charfreitags-Aufführung (Symphonie-Oratorio von Mendelssohn zum Besten der Musiker- und Sänger-Wittwen und Waisen) ging zu Anfang des Winterhalbjahrs eine Aufführung der Schöpfung zu gleichem Zwecke voran. Der Ertrag entsprach nicht ganz der aufgewandten Mühe und dem künstlerischen Erfolg. Die Soli wurden von den Theatersängern, den Damen Gramer und Schramel und den Herren Bahrdt und Abt größtentheils beifallswerth vorgetragen, die Chöre waren von den beiden hiesigen Gesangsvereinen der Herren Schöbmann und Preis sorglich einstudirt worden, und die ganze Aufführung unter der Leitung des Hrn. Capellmeisters Schramel war eine gelungene.

Die Herren Lohse (Violinist) und von Lugaui (Violoncellist) gaben auch dieses Jahr ihre herkömmlichen Winterconcerte, und legten manigfache Beweise ihrer Fortschritte und Ueberwindung technischer Schwierigkeiten, wie in Aneignung höherer Vortragsmittel ab. Möchte der erste bei der Wahl seiner einzustudirenden Sachen nur stets auf der Höhe der Zeit bleiben, und uns immer vom Besten das Neueste, wie vom Neuesten das Beste geben. Geringere Aufgaben sollte sich ein Künstler mit seinem Talent nicht stellen. — Eine Abendunterhaltung gab ferner Hr. Weise, der sich in Riga bleibend niedergelassen hat. Er ist ein Virtuose, wie wir unter den hier domicilirten Künstlern seit langer Zeit keinen gehabt haben. (Eine geübte Dilettantin, die nicht mehr in unserer Mitte weilt, ausgenommen.) Ein geistvoller, markiger und doch feiner Anschlag, Nettigkeit und umfassende Distinction der Ausführung, bedeutende Fertigkeit und allgemeine Richtigkeit des Vortrags zeichnen ihn aus. Eine vollkommene innere Aufnahme und demgemäß ganz durchgebildete Reproduction verschiedener musikalischer Charaktere, wird von ihm in der Zukunft wahrscheinlich immer mehr und mehr angestrebt werden. — Nicht ohne Beifall ließ sich Anfang Decbr. ein Herr Damcke hören. Im Februar spielte der Violinvirtuose Concertmeister Kieffstahl aus Frankfurt a. M. mehrmals im Theater, und wenn er auch nicht ganz dem Wille entsprach, das Reclab in allzulebhaften Farben von seiner Kunst entworfen hatte, so war doch der erlangte succès d'estime

ein wohlverdienter. Den Schluß nennenswerther fremder Künstlerproductionen bildete das Quartettspiel der Eriker Müller, das uns bei schon ziemlich weit vorgerückter Frühlingszeit kürzlich bezauerte. Die Selbstüberzeugung von der Weise, wie sie ihrem großen Rufe entsprochen haben, war ein so edler und hoher Genuß, daß die Erinnerung daran wohl nicht nur dem Musikgebildeten, sondern Jedem, der sie mit offenem Ohr und empfänglichem Sinn hörte, unvergeßlich bleiben werden. Sie spielten nur wirklich gebiegen, durch Form und Inhalt werthvolle Sachen mit einer Genauigkeit der technischen Vollendung, mit einer zur Einheit gewordenen Uebereinstimmung des Vortrags, mit einer Hervorhebung der feinsten geistigen Momente des Kunstwerks, daß man in keiner andern Weise zu solchem umfassenden Verständniß der vorgetragenen Meisterwerke kommen kann. — Ihr höchster Triumph bleibt die Wirkung, die sie auf den Laien machen, denn der Begriff von „Laien“ in der gegenwärtigen Ausdehnung in der Kunst setzt schon ein unrichtiges Verhältniß der Lebenden zu den Empfangenden voraus. Es wird gewiß ein verfehltes Kunstwerk, eine verfehlte Kunstleistung sein, zu deren Verständniß wieder nur Künstler gehören. Mögen diese mehr sehen, mehr hören, mit geübten Sinnen in einzelne Theile dringen können; das Allgemeine muß in seiner Wirkung wieder von der Allgemeinheit verstanden werden können, wenn es überhaupt das Schöne und Wahre enthält.

(Fortsetzung folgt.)

## St h l a n d.

Aus Harrien vom 28. Mai. Auch wir müssen leider in das allgemeine Lamento über die, besonders den Landmann schwer drückenden Zustände einstimmen, denn auch wir leiden sehr sowohl an den Folgen des vorigen Mißwachsahrs, als von der heurigen bisher wieder sehr ungünstigen Witterung. Zwar ging der Schnee — nach einem starken Regen am 31. März und darauf Anfangs Aprils herrschendem gelindem Wetter — bis auf einige sehr hoch angeblühte Reize an den Zäunen, in Schluchten und Tristen, ziemlich rasch ab, wir erfreuten uns am 21. und 22. April zweier schöner Tage mit 6. Grad + R. im Schatten gegen Norden, so daß wir der Hoffnung Raum gaben, es werde ein fröhlicher Grasswuchs unserm armen, auf verdorbenes Heu- und Stroh-Futter angewiesenen Viehstande, so wie den Pferden und Schaafen bald eine wohlthunende Erquickung bieten: allein starke Nachtfröste und kalte Tage vernichteten sie. Am 30. April, am 5. 6. und 7. Mai hatten wir wenigen kalten Strichregen, des Mittags zeigte sich etwas Wärme, die am 13. und 14. bis auf 9. Grad im Schatten stieg, aber die Abende und Nächte blieben kalt, und fast beständig blies ein rauher Wind von den Eisgebirgen der Cronstädtschen Bucht und der Rewa her uns an; die niedrig gelegenen Acker trockneten nur sehr allmählig ab und der Frost war kaum 1. Fuß tief aus der Erde. Durch die vom schlechten Futter erzeugten Seuchen ähnlichen Krankheiten war an manchen Orten ein großer Theil des Rindviehes, viele Pferde und besonders viele Schaafe gefallen, und der lebende Rest befand sich in einem bedauernswerthen Zustand, überall sehnte man sich daher nach frischem Grase, doch vergebens, und das matte Arbeitsvieh, das noch alle im vorigen Herbst rückständige Feldarbeiten nachholen mußte und kaum im Stande war, Pflug und Egge zu schleppen, fand auf Weiden und Heuschlägen nur ein kümmerliches Futter: das noch hier und da vorrätliche Heu war kaum genießbar und nicht im geringsten nährend, man mußte also von den, auch nur noch geringen Kornvorräthen, auch dem Arbeitsvieh reichen, wenn man die Felder nicht unbestellt lassen wollte: an vielen Orten mangelte es sogar an Saaten, besonders wurden Saatergerste und Saatkartoffeln gesucht. Natürlich hat sich unter allen diesen unglücklichen Umständen die Bestellung der Sommerfaat sehr verspätet und es wird noch viel Landgerste im Juni bestellt werden müssen. Am 22. d. M. fing es endlich an etwas wärmer zu werden; bis dahin war noch

an Sträuchern und Bäumen kein grünes Blättchen zu sehen, die aber — besonders am 24. d., wo wir Mittags im Schatten gegen Norden 14 Grad + R., auch ein paar Stunden etwas Spreng- und Nebel-Regen hatten — mit Macht hervorbrachen, so daß es binnen wenigen Tagen grün wurde und der Faulbaum Blüthen zeigte: die Fruchtbäume sind aber noch sehr zurück. Jetzt leiden wir, bei starken West- und Nordwestwinden mit Ostwind abwechselnd und bei 15 bis 16 Grad Wärme Mittags im Schatten, an einer enormen Dürre, welche die schon aufgegangenen Sommersaaten verschmachten, die noch in der Erde liegenden aber nicht aufkommen läßt und die hohen Acker zu Asche trocknet, während dennoch manche tiefliegende Stellen, so wie die noch immer nur spärliches Grün zeigenden Heuschläge den Winter festhalten. — Die mit alter Saat im vorigen Herbst früh bestellten Winterfelder, die damals ein vielversprechendes Ansehen hatten, kamen sehr unansehnlich aus dem Winter, viele spät oder mit neuer Saat besäete zeigten aber nur noch wenig Pflanzen und haben größtentheils umgeackert werden müssen, welches die so schon sehr im Rückstande befindlichen Arbeiten noch vermehrt. Rauche Winde und anhaltende Nachfröste liegen auch die besten Winterfelder nur wenig aufkommen, und der Roggen ging bei eingetretener Wärme und der anhaltenden Dürre spitz in die Höhe, steht daher auch nicht dicht und fängt jetzt erst an zu schießen, kann jedoch, wenn bald Regen kommt und die Blüthe von der Witterung begünstigt wird, noch eine ziemliche Erndte gewähren: es stehen aber diese besten Winterfelder nur in sehr geringem Verhältniß zu den schlechten und ganz ausgewinterten. Im Ganzen ist die Vegetation noch um wenigstens 3 Wochen zurück, besonders die der Heuschläge, und es ist noch nicht abzusehen, ob und wenn man zum Mähen derselben schreiten soll; der Winterroggen wird, wenn ihn die Witterung nicht noch besonders begünstigt, sehr spät reifen, und da fast überall die neue Saat von der zu hoffenden Erndte erwartet wird, so wird sich auch die Bestellung der künftigen Winterfelder sehr verspäten. — Um eines Theils dem gegenwärtigen, noch mehr aber einem zu befürchtenden nächstens bevorstehenden noch größeren Nothstande nach Kräften entgegen wirken zu können, hat Sr. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur von Esthland unterm 15. d. M. allen Herrn Kirchenvorstehern des Gouvernements aufgetragen, auf Conventen — die spätestens in der Woche vor Pfingsten abzuhalten sind — den Bedarf der Güter an Saat- und Brodkorn, insofern deren Besitzer selbst solchen zu decken und herbeizuschaffen keine Mittel finden, gewissenhaft aufzugeben, um von der Lage der Dinge vollständig unterrichtet zu werden und das Resultat dem am 8. Juni sich versammelnden ritterschaftlichen Ausschuss zur Berathung anempfehlen und demnächst die geeignetsten Maasregeln einzuleiten zu können. — Der Gesundheitszustand der Menschen ist hierherum Gottlob noch ziemlich gut. Zwar haben Scharlach und Nervenieber sich gezeigt, doch sind ihnen verhältnismäßig nur wenige Opfer gefallen: auch die dem esthnischen Landvolke ganz eigen thümliche sogenannte blaue Blatter hat sich bei einigen Individuen gezeigt, von denen einige genesen, andere aber auch sterben. — Wieder harret der Landmann mit banger Besorgniß der nächsten Zukunft entgegen, erspäht sehnsüchtig jedes am Horizonte sich zeigende Wölkchen hoffend, es werde seinen verschmachten Gesilden die längst gewünschte Erquickung spenden, doch — mit neuer Betrübnis steht er — an der höher steigenden Sonne in leichten Dunst es zerfließen! — Gott besser's! — y —

### **Curland.**

Aus Curland, vom 4. Juni. Die Aussichten auf die nächste Erndte haben sich hier nicht sehr günstig gestaltet. Das Wintergetraide steht im Durchschnitt nur mittelmäßig und die Sommersaaten werden behindert durch

anhaltende Dürre; denn an mehreren Orten Curlands ist während des ganzen Maimonats hindurch und bis jetzt nicht ein Tropfen Regen gefallen. Im Hafenpothshen gab die Atmosphäre die meiste Feuchtigkeit, obgleich im Oberlande sogar ein Wolkenbruch vorkam. Durch die Dürre hat das Raupenungeziefer in solcher Anzahl sich entwickelt, daß die meisten Obstgärten, nachdem ohnehin schon im vorigen Herbst die Blüthenknospen sich winzig zeigten, ein halb winterliches Ansehn an den Bäumen ohne Laub und Frucht gewähren; ganze Kohlfelder werden in kurzer Zeit eine Beute der gefräßigen Insecten. — Aus dem Rownoschen und Wilnaschen Gouvernment lauten die Nachrichten besser.

Die „Curländischen landwirthschaftlichen Mittheilungen“, welche Zeitschrift seit dem Beginn dieses Jahres in jeder Hinsicht, besonders aber durch Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit an Originalaufsätzen volles Interesse gewonnen, geben in den letzteren Nummern einen für jeden Landwirth unserer Provinzen schätzenswerthen Aufsatz „über die Wirthschaftsumänderung von Käschoff (ein Gut der Großwürzauischen Domäne, wo bei Knechtswirthschaft ein neunfeldriges Acker-system eingeführt) und deren Resultate“ von Hrn. v. Worms, worin unter anderem nachgewiesen wird, daß aus der dortigen Milchwirthschaft im J. 1843 von jeder Kuh 18 R. 88 K. S. Brutto-Einnahme erzielt, und daß zu Johannis 1845 jede Kuh bedingungsweise für 16 R. S. in Pacht vergeben worden, eine für die Ostprovinzen ungewöhnlich hohe Pachtzahlung. In der Herde gab eine Kuh hiesiger Race als Jahresertrag 1046 Stof Milch, während der Ertrag von einer Kuh der berühmten Ayrshire-Race auf circa 1690 und von einer Oldenburger Kuh auf 1300 Stof Milch angenommen wird. Es liegt also darin der Beweis, daß unser Landvolk bei gehöriger Pflege keineswegs so unergiebig an Milch ist, als wofür man es in der Regel hält.

**Witau.** In diesem Jahre wird kein Getraide nach Riga verführt, weil keines zum Ausführen vorhanden. Im verwichenen hatten wir keins zum Verkaufen und das gegenwärtige erregt neue Besorgnisse. Die Roggen- und Weizen-Saaten müssen in vielen Gegenden ausgepflügt werden, der Graswuchs ist noch sehr gering, die Schaafe sind in den Fluß-Gegenden fast alle gestürzt, auch viel großes Vieh ist zu Grunde gegangen, so daß wir wohl Besorgniß erregende Zeit zu erwarten haben, aber Gottes Barmherzigkeit vermag ja auch diese bedrohliche Zeit der Noth abzuwenden! (Rurl. Vett. Jtg.)

Obgleich Band XIV § 154 des Ewob der Reichs-gesetze von der Vorbeugung gegen Verbrechen es verbietet, daß Gesuche oder Denunciationen von einer Menge Leute oder nach vorhergegangener Conspiration verabreicht und angebracht werden, und obgleich der Zweck dieses Gesetzes, zu verhindern, daß ungebildete Personen irre geleitet und zu Unterschriften von Papieren verleitet werden, deren Inhalt sie gar nicht kennen, klar vor Augen liegt, so hat die Curländ. Gouvern.-Regierung doch neuerdings aus mehreren zur Verhandlung gekommenen Sachen entnommen, daß häufig gegen dieses Gesetz gefehlt wird, und daher dasselbe unter dem 18. Mai d. J. sowohl den Gemeinden, als sämmtlichen Behörden der Provinz auf das Nachdrücklichste eingeschärft.

Der Curländische Domainenhof hat bekannt gemacht, daß verschiedene Kronsgüter, für welche die neuen Meistbieter nicht bestätigt worden sind, zu Johannis d. J. entweder auf ein Jahr in Administration ohne Rechnungsmäßigen Revenüen oder wenn sich keine Liebhaber dazu finden sollten, in Administration mit Rechnungs-Ablegung vergeben werden sollen. Der 5. Juni war als

Uebernaahme-Termin für 5 namentlich genannten Güter bestimmt; wegen einiger anderen sollten noch erst nähere Auskünfte eingezogen werden.

Vom curl. Evang. Consist. werden am 7. Decbr. d. J. die Ehescheidungs-Urtheile in 5 Divortiensachen, wo die Männer zu Rekruten abgegeben, und in 2, wo sie nach Sibirien deportirt sind, publicirt werden.

Nachdem in Folge eines desfallsigen Auftrages Sr. Exc. des Hrn. Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen die curländ. Gouvern.-Regierung wegen Festsetzung derjenigen Anordnungen, die in Hinsicht des Branntwein-Verkaufs den Verhältnissen des curländ. Gouvernements für angemessen zu erachten wären, sich mit dem curländ. Ritterschafts-Committee in Relation gesetzt hatte, und Sr. Exc. der Hr. Generalgouverneur hierauf die demzufolge in Uebereinstimmung mit dem Ritterschafts-Committee vorgeschlagenen Anordnungen bestätigt hat; ist nunmehr von Seiten der curländ. Gouvern.-Regierung zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht worden: daß in Curland 1) der Verkauf des Branntweins ein gros oder derjenige Verkauf, der weder an einen Acciseschein, noch an die Tare gebunden ist, auf ein Faß von 80 Stos  $\frac{1}{2}$  Brand oder von 120 Stos Halb-Brand frirt ist, und 2) der Verkauf in den Branntweinsüßen oder Höfen, gewöhnlich Kellerverkauf genannt, nicht unter einem Stos, so wie unter der Tare stattfinden darf, auch überhaupt den allgemeinen Regeln über den Verkauf geistiger Getränke, namentlich in Hinsicht der Herausnahme eines Accisescheines, so wie der nachzufuchenden obrigkeitlichen Bewilligung für eine derartig neu einzurichtende Anstalt unterliegt, — wobei noch 3) besonders eingeschärft worden, daß beim Verkauf des Branntweins und bei der Schenkerei nur gestempelte gefestigte Waage gebraucht werden dürfen. (Pat. d. curl. Gouv.-Reg. v. 18. Jan. 1845. Sp.-Nr. 10.)

Von Seiten der Curl. Gouv.-Regierung ist bekannt gemacht worden, daß die bisher im Flecken Chiromig befindlich gewesene Litthanische Eparchial-Verwaltung nach der Gouv.-Stadt Wilna verlegt worden ist.

Hr. D. Robiani in Riga hat dem Curl. Publicum seine in allen Branchen vollständig eingerichtete Bergoldungs-Fabrik zu Riga angelegentlichst empfohlen.

Der Curl. Mädchen-Verein zu Goldingen besaß am 27. April 1844 . . . . . S. R. 7010. 5 An Geschenken, Beiträgen der Mitglieder u.

Renten gingen ein bis z. 27. April 1845 " 664. 35

S. R. 7674. 40

Die Nießlinge erhielten. . . . . " 281. 85

Es blieben in Cassa S. R. 7392. 55 am 27. April 1845, wovon 7000 R. S. M. in Curländ. Pfandbriefen.

**Litau.** Der Handel war in diesem Frühjahr sehr beschränkt, insbesondere im Vergleich zu der gleichen Zeit in den letzten 3 Jahren. Bis zum 1. Mai waren aus fremden Häfen nur 20 Schiffe angekommen, während in den Jahren 1844, 1845 u. 1842 resp. 47, 69, 103, — nach fremden Häfen nur 12 abgegangen, während in den genannten Jahren resp. 45, 64, 84. Der Totalwerth der Ausfuhr 81,542 R. S., während bis dahin resp. circa das 5,  $4\frac{1}{2}$  u. 6 $\frac{1}{2}$ fache. — Der Totalwerth der Einfuhr 28,620 R. S., bisher resp. 57,232, — 18,655, — 72,263. R. S. Von den bisherigen Ausfuhr-Artikeln war nichts ausgeführt worden an Hanf, Hanfheede, Gerste, Hafer, Roggen, Waizen, Hanfsaamen, Kalbsfelle, Feinfischen; der Hauptartikel war Flachss, die anderen denen in den bisherigen Frühjahrten meist sehr nachstehend. Unter den Ein-

fuhrtwaaren Hauptartikel Salz; Früchte u. nordische Herringe in ziemlich günstigem Verhältnisse, am besten Champagner, da 597 Bout. eingeführt worden, während in den letzten drei Frühjahrten nichts davon eingeführt war. (Petersb. Handelsztg. Nr. 40.)

Die Bauskessche Bezirks-Verwaltung, welche früher ihren Sitz in Mitau hatte, ist in Folge einer neuen Verfügung des Ministerii der Reichs-Domänen nach Bauske verlegt.

Die Jacobstädt'sche Klosterkirche soll reparirt werden, und ist solche Reparatur auf 4162 R. 28 G. S. veranschlagt worden. (Curl. N. u. J. Bl. Nr. 40.)

#### Personalnotizen.

##### 1. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Angestellt beim Curländ. Domänenhof: der frühere Schriftführer der Bauskesschen Bezirksverwaltung Ernst Stumpf als Journalist, an Stelle des auf seine Bitte entlassenen Colleg.-Regist. Hugo v. Grotthuß, — der Revisor E. Petry als Landmesser der Forst-Abth., an Stelle des Samuel Kemm, — der frühere Jürlische Fleckenvorsteher Alexander v. Grabbe als Schriftführer der Bauskesschen Bezirksverwaltung.

An Stelle des verstorbenen Translateurs, Notarius publicus und Secretairs, Titulair-Raths Carl Wilhelm Stöffregen ist dessen Sohn, der Translateur-Gehülfe und Notarius publicus substitutus August Wolbemar Stöffregen am 11. Juni vom Rigschen Rache zum Translateur, Notarius publicus und Secretair ernannt.

Der frühere Assessor des Livländ. Domänenhofs, nachherige Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem Hrn. Kriegs-Gouverneur von Wilna, Generalgouverneur von Minsk, Grobno und Kowno, General-Adjutanten Mirkowitsch, Hofrath Eduard v. Reith, ist zum stellv. Präsidenten des Wilnaschen Gerichtshofs bürgerlicher Rechts-sachen delegirt.

Hiemittelst ersuche ich alle diejenigen, an welche mir durch meine ehemalige Buchhandlung in Dorpat aus früherer Zeit bis Ende des Jahres 1842 noch Rechnungsforderungen zustehen, selbige nach nunmehr stattgefundenem Uebereinkommen nicht in der *Fr. Severinschen* Buchhandlung (*Otto Model*), sondern entweder bei dem Herrn Landgerichts-Secretairen von *Ackermann* in Dorpat, der dort allein rechtsgültig darüber quittiren kann, oder hier bei mir zu liquidiren, und zwar spätestens bis zum 1. August d. J., widrigenfalls ich meine Rechte gerichtlich wahrnehmen muss.

Moscau, den 22. Mai 1845.

**Friedr. Severin,**  
Buchhändler.

In diesen Tagen erscheint in meinem Verlage:

#### Portrait

des Kaiserl. Russ. Hofraths Dr. **Eduard Siller**,  
ordentlichen Professors der Pharmacie und Ritters des St. Annen-Ordens 3. Klasse.

Dorpat, d. 19. Juni 1845.

**Otto Model.**

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schneider Alexander Wolbemar Jürgensohn mit Caroline Christiane Neupert.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Sattlermeisters Ch. A. Wondsohn Tochter Emma Emilie, alt 14 Monate. — In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Paul Henning Sohn Eduard Julius, alt 2 Monate; des Pedells Carl Hohlbeck Sohn Georg Jacob August, alt 2 Jahr.

(Hiezu eine literarische Beilage von Otto Model.)

Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 K. S. M., im ganzen Reich mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonnirt in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

3 e h n t e r J a h r g a n g .

Buchdruckereien von P. Saakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

Die geehrten Abonnenten des Inlandes, welche nur für das erste Semester dieses 10. Jahrgangs pränumerirt haben, werden um baldige Bestellung auf das zweite ersucht, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt. — Die halbjährige Pränumeration beträgt in Dorpat 2 Rbl. 25 Kop., mit Zusendung pr. Post 3 Rbl. S. M. Alle deutschen Buchhandlungen und Postcomptoirs des Reichs nehmen zu diesem Preise Bestellungen an.

P. Saakmann.

## I. Polnisch-Livland und dessen Bewohner.

Von A. Brandt, Arzt zu Tonzemen, Kreis Ljugin, Gouvernement Witepsk.

Man nennt jetzt Polnisch-Livland den von Letten bewohnten Theil des Gouvernements Witepsk, oder die Kreise Düna, Rositten und Ljugin. — Ob hier die Letten Ureinwohner waren, oder erst später, vielleicht zur Zeit der Völkerwanderung einwanderten und finnische Völker aus diesen Gegenden vertrieben? wird wohl nie entschieden werden; soviel ist gewiß: daß anfänglich Slaven, Litthauer, Letten u. dgl. diesen Landstrich gemeinschaftlich bewohnten u. um denselben kämpften. Erst als die deutschen Schwertbrüder hier Eroberungen machten, die christliche Religion verbreiteten und Mitterburgen bauten, trennten sich die verschiedenen Völker, indem die Slaven und Esthen nach Ost und Nord, die Litthauer nach Süden sich zurückzogen und den Letten den lang bestrittenen Landstrich friedlich überließen. Die freien Letten aber wurden Knechte der deutschen Ritter. — Ernst von Raseburg erbaute Düna im J. 1277, Wilhelm v. Schauerburg 1283 Rositten, der Erzbischof Johannes Bechtner das Kloster Marienhäusen 1293 und Banbar v. Brüggen 1393 das Schloß Ljugin (nach einer alten polnischen Chronik). Die Ruinen der Schlösser Rositten, Ljugin und des Klosters Marienhäusen sind noch jetzt vorhanden.

So gehörte das Land mit seinen Bewohnern theils der Kirche, theils dem Orden, kam in den fortwährenden Kriegen der Schwertbrüder bald an die Polen, bald an die Russen und Schweden, bis es im Jahre 1660, im Frieden von Oliva den Polen zufließ. — In der ersten Theilung Po-

lens 1772 kam dies Land, als ein Bestandtheil des Gouvernements Witepsk, an Rußland.

Polnisch-Livland liegt vom 43° 20' bis 55° 50' östlicher Länge und vom 55° 45' bis zum 57° 23' nördlicher Breite. Es gränzt im Osten an die Kreise Drissa u. Sebesch des Witepskischen und Apotschka des Pleskauischen Gouvernements, wo der Sinnesafluß und Wälder die natürliche Gränze bilden; im Norden an den Drowschen Kreis des Pleskauischen Gouvernements, wo ebenfalls Wälder und Moräste es als Naturgränze umgeben; gegen Westen an den Wendisch-Balkischen Kreis Livlands und gegen Süden an das litauische Oberland (Semgallen), wo die Düna die natürliche Gränze bildet.

Die Größe dieser drei Kreise mag 275 Q. M. betragen. Der Hauptfluß des Landes ist die Düna, doch ist sie nur ein Gränzfluß; sie nimmt auf die Wuischi und Ewst. Von der Ewst gehört auch nur Ursprung und Mündung zu unserem Gouvernement, der Haupttheil nach Livland. In die Ewst fallen: die Tschja und die Peddesz mit der Woluppe, alle drei sind Morastflüsse. Die Tschja entspringt aus mehreren Seen bei der Stadt Ljugin und fällt in die Welikaja-Neka, ebenso die Sianca und Kuchwa, Gränzflüsse gegen den Sebesch und Drowschen Kreis. Aus dem Njädnafee kommt die Njeschiza und fällt in den Lubahnsee, ebenso ergießt sich die Malka in ihm. — Alle diese Flüsse sind klein aber wichtig, weil auf denselben große Holzvorräthe u. nach Riga und Pleskau versührt werden. Der Bäche giebt es eine Menge, von Morast zu Morast, von See zu See schleichend, mit trübem schlechten Wasser und an den Ufern von unbetretbaren Mooren umgeben, was auch von den obengenannten Flüssen gilt.



Die Wassercommunication könnte, bei gehöriger Benutzung dieser Flüsse und Seen, bedeutend größer werden, und wird es mit der Zeit auch gewiß.

Der Seen giebt es eine Unzahl, bedeutend sind indeß nur der Lubahnsee an der livländischen Gränze, der Njäsnaasee im Rostenschen Kreise, 12 Werst lang, 5–6 Werst breit, aus welchem die Njeschiga kömmt und in den Lubahnsee fällt, dessen Ausfluß wiederum die Ewst ist, und der Siwersee im Dünaburgschen Kreise.

An Gebirge darf man hier nicht denken; Polnisch-Livland ist ein flaches, niedriges Land, kaum daß einige Hügelketten, aus Kalk und Sand bestehend, das Land durchziehen. Sie sind eine Fortsetzung des Baldaigebirges und ziehen sich nach Livland, wo sie jedoch von größerer Höhe sind. — Der Rostensche Kreis ist der höchstgelegenste, besonders um den Njäsnaasee herum findet man die meisten und höchsten Hügel. — Meilenlange Ebenen vom Pfluge des Ackermanns durchfurcht, große Waldungen, besonders gegen das Livländische und Pleskausche Gouvernement hin, zahllose Seen, unendliche Moräste und schleichende Flüsse — bilden den Character der Landschaft.

Der Boden des Landes besteht, außer den Moorgegenständen, größtentheils aus Lehm mit Sand vermischt. Reiner Sand findet sich nur wenig im Rostenschen Kreise. Ist dieser Boden überhaupt dem Ackerbau günstig, so hat die Cultur noch nachgeholfen und solchen zu recht fruchtbarem Ackerlande geschaffen, so daß man auf vielen Gütern sogar schwarze Erde findet. — Der Wiesen und Heuschläge giebt es eine Menge, an Holz und Wasser fehlt es nicht, sondern es ist hieran Ueberfluß. Dies Alles macht das Land zu einem der fruchtbarsten und geeignetsten, zum Ackerbau und zur Viehzucht günstig und der Landbauer darf auf gute Erndten rechnen. Nur gutes Trinkwasser fehlt hier und da, weil die Bewohner zu träge sind, um Quellen, die etwas entfernt von ihren Wohnungen sind, zu benutzen, oder Brunnen zu graben, sondern lieber ihren Durst mit faulem, schlechtem Moorwasser stillen.

Sümpfe und Moräste, bedeckt mit moosigen Kräutern, oft mehrere Fuß dick, die wie ein Schwamm das Wasser halten, darauf Vinsen und krüppelhaftes Gesträuch, dem Bohnsitz vieler Arten von Wasservögeln, findet man besonders im westlichen und nördlichen Theile unseres Landes, um den Lubahnsee, der wenig Abfluß hat und um die Flüßchen, die sich in ihn ergießen. Hier, so wie in den Waldungen, giebt es meilenweite Strecken derselben. Doch kommen überall Moore vor, nur nicht so zusammenhängend und in solcher Größe wie dort, namentlich findet man überall faule dumpfige Stellen, die mit einer schillernden Haut bedeckt sind, sogenannte Eisenwässer. —

Wälder von Fichten und Tannen, wo oft auf meilenweiten Strecken keine menschliche Wohnung anzutreffen ist und nur Bären, Wölfe, Füchse, Dachse, Elenthiere und Rehe haufen, Luchse, Eichhörnchen und Marder von Ast zu Ast hüpfen und Auerhühner und eine Menge von Raubvögeln nisten, sind nicht selten. Ja es giebt große Waldparthieen, die nie ein menschlicher Fuß betrat, andere, die der Moräste wegen nur im Winter zugänglich sind, deren Wildniß schreckend ist. — Doch fehlt es auch nicht an Laubholzwäldern, namentlich sind Birkenwälder gewöhnlich, die Bohnsitz tausender von Singvögeln und des Birkhuhns; auch anderes Laubholz z. B. Linden, Erlen, Ahorn, Espen und einzelne Eichen kommen in ihnen vor. Die verschiedenen Weidenarten umsäumen die Bäche und Moore und Wachholder wuchert in jeder Sandparthie. —

Das hiesige Klima gehört zu den feucht-kalten, unbeständigen, wozu die Ausdünstungen der großen Wassermassen in Seen und Sümpfen und den Waldungen viel beitragen mögen. Doch ist das Klima im Ganzen gesund. Die häufigen Winde kommen meist aus Südwest, West u. Nordwest, daher auch die Witterung mehr feucht und kalt, als trocken und warm ist. Oft sind diese Winde sehr heftig, da sie über große Flächen streichen und außer den Wäldern, keinen Brechungspunkt haben. Der seltene Ostwind bringt in der Regel Hitze im Sommer und Kälte im Winter, ebenso der noch seltene Nordwind, der bei uns oft zum Sturm ausartet. Der Südwind ist auch bei uns der Spender von Wärme und im Winter von Schnee oder Thauwetter. — Im Frühling und Herbst steigen aus den Morästen dichte Nebel des Abends auf, die oft bis zum andern Mittag noch nicht ganz zertheilt sind, oft auch, aufgelöst in starke Regengüsse, niederfallen. Gewitter sind selten und nie von großer Heftigkeit, dahingegen Hagelschlag sehr häufig ist. Zähe Wechsel der Temperatur sind gewöhnlich; selten ist ein Tag vom Morgen bis zum Abend von derselben Temperatur. Besonders gehörten die Jahre 1843 und 44 zu den unbeständigsten und feuchtesten, wo im Winter starr Kälte und Schnee — fortwährend Thauwetter und Regen — im Sommer statt Wärme und Trockenheit — Regen und Kälte herrschten. Ueberschwemmungen waren, wie auch sonst oft nicht selten, durch welche Acker und Wege zu wahren Sümpfen umgewandelt wurden, jede Communication auf den ohnehin schlechten Lehmwegen unmöglich wurde und Seuchen und Hungernöth im Gefolge hatten. Die beständigeste Jahreszeit ist der Anfang des Frühling und Herbstes, die Monate Mai und Juni, August und September.

Die mittlere Temperatur hiesiger Gegend beträgt + 6°, der mittlere Barometerstand 28" 8". Ganz helle Tage kommen im Jahre etwa 63 vor, wolkige mit Sonnenschein ge-



misch 108, ganz trübe 104. — Der Storch nistet bei uns bis beinahe zum 57° nördlicher Breite.

Der Hauptreichtum des Landes besteht in Getreide, besonders Roggen und Gerste, Flach und Holz. Hierzu kommt Rindvieh, Honig, Fische, Pelzwerk von Bären, Wölfen und Füchsen; auch Hasen und Geflügel sind in Ueberschuß vorhanden, und es gehen von diesen im Winter große Partheien nach Petersburg. — Die Flora dieser Gegend ist sehr arm, und von Medicinalgewächsen kommen nur die allergewöhnlichsten vor.

Die Zahl der Einwohner beträgt 225,674 beiderlei Geschlechts, wovon im Kreise Rjuzin 67,544, in Rosten 54,880 und in Dünaaburg 103,250 wohnen. Es leben mithin auf der überhaupt bewohnten D. M. über 1000 Einwohner, indem große Strecken Waldes und Morastes unbewohnt sind. — Sie zerfallen in Juden, Polen, Russen, wenig Deutschen in den Städten; und Letten, Russen, einigen Esthen und polnischen Serbiachta auf dem Lande. Es wird hier nur von den Letten, als den Hauptbewohnern des inneren Landes und den Juden, als den Stadtbewohnern die Rede sein.

Erwähnen muß ich hier der Esthen, die weiß Gott wie und wann? hierher gekommen, etwa 3000 Seelen stark im Kreise Rjuzin auf zwei Kronsgütern Michailowa und Janowol, über 300 Werst von ihren Brüdern entfernt, mitten unter Letten und Russen wohnen. Sie haben Sprache und Kleidung der in Esthland wohnenden Esthen beibehalten und sind nur der lutherischen Religion untreu, theils Catholiken, theils Griechen geworden. Sie selbst haben keine Tradition ihrer Uebersiedelung; ich glaube, daß sie als Kriegsgefangene hierher gebracht wurden — wenn sie nicht als Ureinwohner zu betrachten sind, die sich hier von den Letten nicht verdrängen ließen.

(Schluß folgt.)

## II. Einige Worte über den Aufsatz des Hrn. Prof. Dr. Kruse:

„Ist bei Liebau an der Stelle von Rapschten eine frühere Römische Colonie gewesen oder nicht?“

Herr Prof. Dr. Kruse in Dorpat hat den bezeichneten Aufsatz in Nr. 21 des Inlandes, gegen die Bemerkungen gerichtet, die sich in derselben Nummer über seine Schrift: „Russische Alterthümer. Erster Bericht etc.“ vorfinden und dabei sich einer Sprache bedient, die alle Schranken der Mäßigung überschreitet. Weil nun ein ferneres Aussprechen über den Gegenstand, statt wissenschaftlicher Resultate, nur gesteigerte Leidenschaftlichkeit von seiner Seite fürchten läßt, so hätte der Verf. jener Beurtheilung kein Wort weiter verloren, wenn nicht die Gehässigkeit der ihm gemachten Beschuldigungen es notwendig machte, den Lesern des Inlandes die Sache noch einmal vorzulegen.

Herr Prof. Dr. Kruse stellt zuerst die Behauptung des Ref. über seine Schrift, daß er die Existenz einer römischen Colonie bei Liebau für gewiß aussehe, als unwahr dar, und citirt zum Beweise eine Stelle in den „Russischen Alterthümern“ nach der er sie nur für wahrscheinlich gehalten habe. Diese Mühe hätte er gar nicht nöthig gehabt, wenn er die Worte der Beurtheilung hätte näher erwägen wollen. Dort ist nämlich, mit ausdrücklicher Beziehung auf die citirte Stelle auch nur gesagt, daß der Verf. eine directe Verbindung mit den Römern annahme, und glaube, daß in Rapschten eine römische Colonie gewesen sei, — d. h. also, daß er sie hier nicht für gewiß aussehe, sondern nur wahrscheinlich finde. Ja, Ref. erklärte sich sogar bedingungsweise selbst für diese Ansicht, indem er sagte, es sei wohl möglich und er habe gegen jene Hypothese nichts einzuwenden, so lange sie nur als solche dargestellt werde. Nun erst rügt er es, daß der Verf. — natürlich in einer andern als der citirten Stelle — seiner Hypothese eine zu große Bedeutung beilege und sie als historische Wahrheit aufstelle. Dies hat Herr Prof. Kruse nicht leugbar gethan. Nicht nur legt die ganze Darstellung in den „Russischen Alterthümern“ auf den Gegenstand mehr Gewicht als eine Hypothese haben kann, sondern der Verf. sagt auch ausdrücklich S. 23: der tumultus bei Rapschten „war offenbar eine Römische Grabstätte.“ Was offenbar ist, unterliegt keinem Zweifel mehr und ist also historische Wahrheit. Ist es aber offenbar, daß dort eine römische Grabstätte war, d. h. daß dort Römer begraben wurden und zwar, nach der Größe der Grabstätte, nicht bloß einzelne, so müssen sie bei Rapschten eine Niederlassung gehabt haben, und der Verf. stellt also auch dieses inclusive als gewiß dar. — Eben so heißt es ferner S. 55 in der Anmerkung, bei Gelegenheit der Beschreibung, die Hr. Pastor Nottermund von dem bei Liebau aufgefundenen Pilskalns giebt und auf Veranlassung seiner Vermuthung, es könne hier Nimber's Seeburg gewesen sein: „Sehr möglich! Vielleicht auch das alte Castell von Rapschten.“ Falls der Verf. sich hier nicht einer sehr ungenauen Schreibart bedient, so zieht er mit diesen Worten die Existenz eines römischen Castells bei Rapschten gar nicht in Zweifel, stellt sie mithin als historische Wahrheit auf, und läßt es nur noch unentschieden, ob jenes Castell hier oder an einer andern Stelle gelegen habe. — Hieraus ergibt sich aber, daß der Verf. den fraglichen Gegenstand nicht bloß als wahrscheinlich behauptet, sondern auch im Verlaufe von ihm wie von einer historischen Wahrheit spricht, und daß Ref. also nur der Wahrheit gemäß berichtete und der Verf. mit Recht warnte, in dieser Hinsicht nicht zu weit zu gehen.

Da nun aber Hr. Prof. Dr. Kruse seine ganze Ansicht

über eine Niederlassung der Römer bei Kapsehden legt ausdrücklich in das Gebiet der Hypothesen verweist und also zu erwarten steht, daß er ihr ferner keine höhere Geltung geben werde, so hat er damit alles gethan, was Ref. am Schlusse seiner Beurtheilung mit den Worten wünschte, der Verf. möge seine Hypothesen mit mehr Vorsicht aufstellen, oder ihnen doch nicht mehr Werth beilegen, als sie haben können. Die ganze weitläufige Deduction, die er über den Gegenstand giebt, ist also in dieser Beziehung überflüssig. Es wird ja durch dieselbe nichts weiter dargethan, als daß die Römer Kenntniß von unsern Ostseeküsten hatten, und daran hat schon seit Mannert niemand mehr gezweifelt. Daß sie sie selbst besuchten, ist nur wahrscheinlich — nicht gewiß, wie Sp. 350 behauptet wird — indem sich ihre Kenntniß des Landes und der Besitz von Bernstein, selbst aus unsern Gegenden, auch durch ihre Verbindung mit benachbarten Völkern und Küsten erklären läßt. Daß sie hier Niederlassungen hatten, erscheint bloß als möglich und für das einstige Dasein einer solchen bei Kapsehden hat Hr. Prof. Dr. Kruse noch keinen andern Beweis beigebracht, als das zahlreiche Vorkommen von römischen Münzen und Schmucksachen der Eingebornen aus Bronze, mit römischer Legirung, in den dortigen Grabstätten. Ref. muß aber geradezu in Abrede stellen, daß diese Gräber deshalb römische Gräber sein müßten, obgleich der Verf. sagt, es sei offenbar. Das Vorkommen von Münzen verschiedener Nationen in den alten Gräbern der Ostseeprovinzen beweiset, daß die Eingebornen die Sitte hatten Münzen in dieselbe zu legen, wie sie sie gerade besaßen. Wenn aber in allen Gräbern, neben den verschiedenen Münzen, gleichartige Schmucksachen und Waffen vorkommen, so möchte daraus folgen, daß es Gräber der Eingebornen waren. Darum glaubt auch Ref., daß die Gräber bei Kapsehden den Lettern angehörten. Wenn nun Hr. Prof. Dr. Kruse fragt, ob er es nicht auffallend finde, daß hier bloß römische Münzen gefunden worden, so muß er ihm antworten, ganz und gar nicht. Es beweiset nur, daß die Eingebornen an diesem Punkte durch directe oder vermittelte Handelsverbindungen mit den Römern, eine Zeit lang vorzugsweise in den Besitz römischer Münzen kamen und sie in ihre Gräber legten — und daran hat er schon vor der Auseinandersetzung des Verf. nicht gezweifelt — er kann aber darin keinen bewegenden Grund sehen, die Gräber für Römische zu halten und daraus die einstige Existenz einer römischen Colonie bei Kapsehden abzuleiten.

Eine zweite Beschuldigung des Verf. betrifft die Angabe des Ref., die neueste Ausgrabung bei Kapsehden, über die in den „Russischen Alterthümern“ S. 56 ein Protokoll abgedruckt ist, habe keine römische Münzen geliefert. Dies

sei nicht wahr, meint Hr. Prof. Dr. Kruse, weil die Expedition drei römische Kupfermünzen kaufte, welche auf demselben Felde gefunden worden; — daß dieser Fund kurz vor ihrer Anwesenheit geschehen, wie der Verf. hinzuzusetzen sich erlaubt, davon steht im Protokoll nichts. Wenn man aber kauft, was andere — unbestimmt wenn — gefunden haben, so hat man es nicht selbst bei einer Ausgrabung gefunden und die Angabe des Ref. bleibt demnach unumstößlich wahr.

Ferner wirft Herr Prof. Dr. Kruse dem Ref. vor, daß er nicht gewußt habe, daß man römische Münzen von den spätern unterscheiden könne, wenn auch nur ein Theil des Gepräges erhalten ist. Dies hat Ref. sehr wohl gewußt, da er sich viel mit Münzfunde beschäftigt, auch nie geläugnet, kann aber nicht zugeben, daß der Verf. „eine unkenntlich gewordene Münze“ wie er S. 26 sagt, für eine Römische erkannt haben könne, weil dieser Ausdruck eine *contradictio in adjecto* enthält, und was einmal unkenntlich ist, nicht erkannt werden kann. — Weil nun der Verf. bloß auf den Grund dieser zweifelhaften Münze, die Römer in Hasau landen läßt, so rügte Ref. dieses und führte, — weil der Verf. gern Volksredensarten gebraucht — das Sprichwort an, daß eine Schwalbe keinen Sommer mache. Diese deutlich genug nur auf Hasau bezogene Aeußerung, reißt der Verf. aus ihrem Zusammenhange, und will die Leser des „Inlandes“ glauben machen, Ref. habe sie im Allgemeinen auf das Finden römischer Münzen in den Ostseeprovinzen angewendet. — Was soll man darauf erwidern, wenn man nicht in die Sprechweise des Hrn. Prof. Dr. Kruse verfallen will? — Glücklicher Weise liegen den Lesern die betreffenden Stellen zur Vergleichung vor.

Endlich unternimmt es der Verf. sogar seine Ableitung von Kapsehta (von Kaps Grab, und sehdeht sitzen, nicht sehbeta wie im Inlande Sp. 347 falsch getrukt ist) dadurch zu vertheidigen, daß er vorgiebt, er habe sie von guten Kennern des Lettischen. Freilich kann er als Ausländer darüber selbst nicht urtheilen, sollte aber, wenn er auf einen solchen Fehler aufmerksam gemacht wird, fernere Erkundigungen bei Sachverständigen, z. B. dem Lector der Lettischen Sprache in Dorpat einziehen, der ihn unstreitig eines Bessern belehren wird.

Nachdem nun Ref. erwiesen hat, daß die ihm vom Hrn. Prof. Dr. Kruse gemachten Beschuldigungen völlig ungegründet sind, und sich mit weit mehr Recht auf ihn selbst anwenden ließen, enthält er sich jeder weiteren Erörterung des Gegenstandes, weil den Lesern in neuester Zeit reichhaltige Schriften vorgelegt sind, welche die Werke des Hrn. Prof. Dr. Kruse gründlich beleuchten. Dies geschieht in einer ausführlichen Recension des bekannten Alterthumsforschers Dr. Risch in den Berliner Jahrbüchern für wissen-

schaftliche Kritik, und in dem Bericht des Herrn Collegienraths Dr. Napieraky an die Kaiserl. Academie zu St. Petersburg — beide über die Necrolivonica. Letztere hat Hr. Prof. Dr. Kruse selbst in dem kürzlich erschienenen, zweiten Heft der „Russischen Alterthümer“ abdrucken lassen und ihm Ausfälle entgegengestellt, von denen die gegen den Ref. einen Begriff geben. Auch wird eine unter der Presse befindliche inländische Schrift den Gegenstand gegen Hrn. Prof. Dr. Kruse aufnehmen. So dürfte auch ohne des Ref. Theilnahme der Wahrheit bald der Sieg geschafft

werden. — Auch scheut sich Ref. vor jeder fernern Berührung mit dem Verf., weil derselbe mit Waffen kämpft, die der Natur des Ref. völlig zuwider sind. Wenn daher der Hr. Prof. Dr. Kruse auf das hier Gesagte noch etwas erwidern sollte, und es in ähnlicher Weise wie das erste Mal geschieht, so wird er zwar Ref. augenblicklich zum Schweigen bringen, aber den Sieg nicht seinen Gründen, sondern seiner unpassenden Art zu streiten zuschreiben haben. 29.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 30. Mai.** Sr. Exc. der frühere Hr. Commandant der hiesigen Festung, gegenwärtige General von der Infanterie u. Mitglied des Capitels der Kaiserl. u. Königl. Orden Baron Driesen trafen zum Gebrauch der Kemmernschen Mineralquelle beurlaubt, am 25. hiesig ein und verweilten hieselbst bis gestern, wo Sie Ihre Reise nach Mitau fortsetzten, unter den Beweisen fortdauernder Anhänglichkeit und Liebe.

**Riga, den 1. Juni.** Die Gesamt-Einfuhr des hiesigen Hafens im Monat Mai hat betragen: Caffee, 150 Säcke, 56 Fässer und 2 Ballen, Champagner 798 Kisten; Heeringe Norw. 32,879½ Tonnen, dito Holländische 1000 Sechszehntel und 100 32stel Tonnen; Pfeffer 601 Säcke, Salz, Cadix 150 Tonnen, dito Gesser 400,000 Kilogramme, 247½ Lasten und 327 Tonnen, dito Ivica 420 Medinos, dito Iverpoel 28. 1169½ Tons, dito dito Stein 100 Tons, dito Terravichia 1924 Motines, dito St. Ives u. Lissabon 1258 Moven; Taback, Blätter- und Stengel, Amerik. u. Holl. 62 Fässer, 67 Packen, 175 Scroner, 58 Ballen, 117 Säcke und 4 Kisten; Twist, 26 Ballen und 49 Fässer; Zucker, rohe, 911 Kisten und 35 Säcke.

**Riga, den 6 Juni.** Die Straßenpflasterung mit behauenen Steinen, welche von der zur Verbesserung des Straßenpflasters hochobrigkeitlich niedergelegten Commission in Vorschlag gebracht und mit deren Einführung gleichzeitig die Einführung einer allgemeinen Misch- und Luxus-Steuer angeregt worden war, ist bereits in unseren öffentlichen Blättern der Gegenstand umsichtiger Erörterung gewesen. Namentlich brachte die Rtg. Ztg. vom 16. Mai einen Artikel, betitelt: Stadt-Verschönerung, der in allgemeinfasslicher, klarer und bestimmter Sprache die Grundsätze entwickelte, nach denen die Förderung des gewiß höchst gemeinnützigen Zwecks von den Mischelenten und Pferde-Inhabern bewerkstelligt werden mußte. Die Rtg. Stadtblätter brachten später zur Sprache, wie es wünschenswert sei, daß die aus der Stadt zu entfernenden, durch das neue Pflaster zu ersetzenden Steine als Material zur Pflasterung der vielen noch ungepflasterten Straßen der Vorstädte verwandt würden, womit also ein doppelter Zweck erreicht werden könnte, nämlich die Verschönerung der Stadt selbst und die unmittelbare Straßen-Brückung der weitausliegenden Vorstädte. Es darf nicht verschwiegen bleiben, daß nach der am 23. Mai 1819 hochobrigkeitlich bestätigten Bau-Ordnung für die Stadt Riga und deren Vorstädte (Riga, 1820, getr. v. Häder. 59 S. 4) Anhang, in den Jahren 1819 bis 1830 incl. sämtliche Straßen aller drei Vorstädte Riga's mit Steinen gepflastert sein sollten. Möge die jetzige Ausführung dieses Planes die Bewohner der Vorstädte den Stadtern vollkommen gleichstellen. — Eine andere in Anregung gebrachte und baldigster Erörterung zu

unterstehende Angelegenheit ist die von dem Mühlenkammermeister Ruffe projectirte Anlegung einer unterirdischen Wasserleitung für die St. Petersburgische Vorstadt gleich der in der Stadt selbst bestehenden, im Jahre 1663 von den triumviris Melchior Fuchs, Melchior v. Dreyling und Gotthard v. Begeßad (damaligen Gliedern des Rathes), wie die Inschrift auf der Gedächtnistafel des Gebäudes bei der Sünderpforte sagt, in gratiam apud posteror memoriam begründeten Wasserkunst. Der 1833 verstorbene hiesige Kaufmann und Aelteste der großen Gilde Richard Hunt beabsichtigte vor ungefähr 20 Jahren diese hydraulische, durch Pferde getriebene Werk mittels einer Dampfmaschine in Bewegung zu setzen, und proponirte zu dem Ende, ihm die Infantsetzung des Dampf-Pumpen-Werks der Stadt Riga unter gewissen, von ihm vorgeschlagenen Bedingungen zu übertragen. Man ging damals auf diesen Vorschlag nicht ein, weil die Basis einer sicheren Berechnung des möglichen Vertheils fehlte, und überließ es der kommenden Zeit, eine solche Dampf-Wasserkunst dann zu errichten, wenn sich neben der Versorgung der Einwohner der Stadt mit frischem Trinkwasser auch andere wichtige Nebenzwecke erreichen ließen.

**Riga, den 10. Juni.** Da das Interesse der einheimischen Producenten und Unternehmer bei der hier auf Anordnung der Staats-Regierung niedergelegten Commission zur Untersuchung einiger Mängel und Unregelmäßigkeiten beim hiesigen Flachhandel wesentlich theilhaftig ist, so ist ein Glied des Livl. Domainenbesitzes und ein Mitglied der Livl. Ritterschaft, so wie in Veranlassung des concurrirenden Interesses der ausländischen Empfänger gleichfalls der hiesige Großbritannische Consul zu der deshalb obrigkeitlich niedergelegten Commission zugezogen worden. — Die Commission wegen des Ballast-Löschens am Düna-Ufer besteht aus dem Livl. Ern. Regierungsrath, Hofrath von Tiefenhausen als Vorsitzender, dem Rtg. Ordnungsrichter, dim. Major v. Tiefenhausen, dem Rtg. Polizeimeister, Obristen Jakszew, dem Rtg. Rathesherrn H. A. Kröger und dem Mitgliede der Rtg. Vörjes-Commissione John Mila. — Als Protokollführer ist ihr der Tischversteher der Livl. Gov.-Reg., Coll.-Secr. Cleemann beigelegt worden.

Die Commission zur Revision der hiesigen Stadtverwaltung hat 2 Beamte zur Stelle zugezogen, nämlich den Livländischen Statist. A. Tilling und den in der Cancelllei des Livland. Hrn. Civil-Gouverneurs dienende Coll.-Secr., Cand. jur. Eugen Gelowin.

Der bei dem Hrn. General-Gouverneur zu besondern Aufträgen stehende Hofrath von Werfas ist behufs der Revision der Volksverpflanzung in die Kreise Livlands abgereist.

**Riga, d. 10. Juni.** Wegen des nunmehr bedeutend gesunkenen Wasserstandes ist die Erlaubniß zur ungehinderten Herablassung der Ballenflöße von der Mummel-Düna zur Stadt ohne Beschränkung auf eine bestimmte Zahl er-

theilt. Wir erfahren nunmehr aus dem Jahrbuche des Journals des Ministeriums des Innern, daß die in den Tagen des 9. bis 11. April d. Z. beim diesjährigen Eisgange der Düna weggerissenen Landstrecke nbei dem zum publicen Gute Magnushof gehörigen Geseude Rinnisch 250 Faden in der Länge und 100 Faden in der Breite betragen haben, daß eine Wassertiefe von 3 bis 4 Faden gebildet ist, und daß 3 Bauerhöfe theils weggetragen, theils von Gruno aus zerstört worden sind.

Nr. 10227 der Hamburger Abendzeitung hatte über den Wasserstand der hiesigen Rbete einige Notizen aus dem Aufsatze entlehnt, der aus dem Lübecker Handlungs- hause Dan. Jacoby & Comp. stammte und zum größten Theile einem Briefe des bekanneten Schiffers Wendig entlehnt war. Dagegen gab die Lübecker Handlung H. G. Plitt & Comp. in Nr. 10229 der Hamburger Abendzeitung eine Berichtigung und die Delegirten der Börsen-Committée erklärten in Nr. 10211 der Hamburger Abendzeitung jene Nachricht für unbegründet. Gegenwärtig haben die Herren Dan. Jacoby & Comp. in Lübeck ein sie vollkommen rechtfertigendes Schreiben an die Redaction der Hamb. Abendz., die H. H. Gerhard v. Holtrup & Sohn abschriftlich hieher mitgetheilt und befindet sich dasselbe an der Börse angeschlagen.

**Riga, den 12. Juni.** Handels- und Börsen-Berichte. Der 31. Mai, dieser wichtige und folgenreiche Tag für den Abschluß des Krähjahrs-Geschäfts und die Erfüllung der Lieferungs-Contracte, hat auch in diesem Jahre den ersten Abschnitt der Handels-Ereignisse gebildet. Man ist in die Periode übergegangen, in welcher der Speculation weniger Spielraum geboten wird für Waaren am Plage, da der Empfang derselben gefordert wird. Zu Anfange des Juni erregte der Mangel an Regen für das Gedeihen der Winter- und das Aufkommen der Sommer-Saaten Besorgnisse, die, wenn sie auch durch zu hoffende günstige Veränderung in den seit dem Mai vorherrschenden Witterungs-Verhältnissen noch besänftigt werden konnten, nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die Stimmung der Waaren-Inhaber blieben. Endlich am Sonntag den 10., dem Anfange des Sommers, wurden die Geseude des Städters wie des Landmannes von der Bersehung erhört, und es regnet nunmehr seit mehreren Tagen mit kurzen Intervallen fast anhaltend.

Am 12. dieses Monats wurde auf dem, dem dimitirten Rathsherrn, Manufactur-Rath und Ritter Theodor Johann Psychlau gehörigen, im Vidernschen Kirchspiele des Rigschen Städtgebiets an der St. Petersburgschen Chaussee belegenen Gute Strassenhof (ursprünglich Thoravesthof genannt nach der Familie Thor West) unter angemessenen Feierlichkeiten der Grundstein zu einem neuen großen Fabrik-Gebäude gelegt, durch dessen Anlegung die Operationen dieses, von dem früheren Herrn Finanz-Minister Grafen Cancrin, Erlaucht, bei seiner letzten Anwesenheit in Riga besuchten, in jeder Beziehung großartigen, Fabrik-Etablissements (für Plüsch, Manchester, Zeuge u. s. w.) noch bedeutend erweitert werden sollen und soll die neue, mit einem großen Capital ins Leben gerufene Anlage, zu einer Wollspinnerei benutzt werden.

Die Inhaber von Roggen suchten sich mitunter noch vor dem Ende des Markts von ihren Ankäufen loszumachen, wodurch die Preise gedrückt wurden. Erst nach dem Liquidations-Termin besetzten sie sich wieder, indem die Meinung für den Artikel, sich auf die Local-Verhältnisse stützend, nicht geschwächt war, wogegen die Aussicht zur Verschiffung nach Holland in den Hintergrund trat.

Preisnotirungen bis zum 12. Juni. Ein Pud Butter 7 Rub. bis 7½ Kop. S. R. Ein Pud Hen 40 R. S. Flach, der Verkehr fortwährend beschränkt zu den Preisen von 36 R. für Partiegut, 34 R. für Englisch Kron, 30 R. für Wadspulen-Geschnitten, 27 R. für Ristendreiband;

Marienburg Kron bedang 37 R. und in Hefsdressband, wovon wenig übrig, wurde WD 39, PIV 35, HD 30 R. gemacht. Flachsheede blieb à 15½ R. vernachlässigt. Hanf, gewöhnlicher, in den Sorten war wieder etwas mehr besachtet und Preise besetzten sich auf 79, 76 u. 71 R., nachdem mitunter Etwas unter ihnen abgegeben war, wogegen bei besonderer Auswahl bei Sorten allein auch wieder eine kleine Erhöhung zugestanden ist. Feiner Hanf hatte dagegen keine Frage. Langer Tors ist bis 52 R. bezahlt; gewöhnlicher galt 40 à 47 R. Für Hanföl mußte bei schwacher Frage doch ein höherer Preis bis 84 R. bewilligt werden. Hanfsaat blieb gedrückt. Weniges konnte 16½ (10½) placirt werden; selbst ein etwas niedrigeres Gebot wäre bei sofortigem Empfang nicht zurückgewiesen von einzelnen Verkäufern, während die Haupt-Inhaber die flauere Stimmung nicht theilten. In Schlagkornsaat ging fortwährend wenig um. Bekannt geworden ist nur ein Abschluß in nicht hoher Steppensaar 25½ (17½) R. und einer in sehr guter Wasmacer 24½ (16½). Getreide. Die Speculation auf Roggen, im künftigen Jahre zu liefern, bewilligte höhere Preise 71 à 71½ mit 10 %, 68 mit 50 % und 66 R. mit ganzem Vorschusse, bei sofortiger Zahlung. Zu der höchsten Notirung bei der Lieferung zahlbar blieben Verkäufer. Am Plage, ungeachtet beschränkter Verkfehrs, der Preis auch höher, nämlich 81 R. Hafer behauptete sich auf 70 bis 71 R. Ausländische Gerste soll zwischen 77 und 82 R. gemacht sein. Weizen schien träge abzugehen.

**Einfuhr-Bericht.** Das gleichzeitige Eintreffen mehrerer Ladungen Salz machte Käufer zurückhaltend, doch behaupteten sich Preise bei unveränderten Notirungen, als für Terravestia 86, Et. Ubes 72, Liverpool 66 Rub., Steinsalz 120 R. Heringe blieben auch zu 83 u. 81 R. für Berger, und 82 u. 80 R. für Stavanger preis haltend. (Aus dem Handelsberichte.)

**Riga, den 13. Juni.** Ein hiesiger Einwohner hat die Erlaubnis zur freien Disposition über die von dem publ. Scharfrichter durch seine Gehülfen und Knechte ausgeführten und in den Sandbergen ausgeschütteten menschlichen Excremente erhalten. — Es steht zu erwarten, daß mit dieser, dem freien Verkehr geöffnieten Substanz ein tüchtiges Fabrikat wird bereitet werden können, wie denn andere Städte des In- und Auslandes schon seit langer Zeit die mittelalterlichen Vorurtheile überwunden und durch Beseitigung vielfacher Hindernisse und Schwierigkeiten die Scheidewände niedergeworfen haben, welche die anständigen Gewerbe von den anrüchlichen, aber doch privilegirten, trennten. In Moskau wird aus menschlichen Excrementen ein pulverisiertes, selbst wohlriechendes Fabrikat bereitet.

Vom Rigschen Landgerichte ist bekanntgemacht, daß die mortificirten Zins-Coupons der auf dem Wege eines öffentlichen Proclams angegebenen Civil-Pfandbriefe sich nicht auf die Nr. 5259, 5260, 5261, 5262, sondern vielmehr auf die Nummern 6259, 6260, 6261, 6262 beziehen, welches Versehen durch einen Schreibfehler herbeigeführt ist. (Civil. Amts-Bl. Nr. 46 u. 47.)

**Riga, den 14. Juni.** Gestern Abend sind Se. Exc. der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks, General-Lieutenant Crafftström, von Dorpat kommend, zur Revision der Schul-Anstalten hieselbst eingetroffen. —

(Die gestern um 5 Uhr Nachmitt. von Mitau abgegangene Diligence ist 2 Meilen vor Riga beim Gasthose Kollbusch durch das Brechen der Hinter-Achse und Abspringen eines Rades umgestürzt. Nur ein Passagier ist bei dieser Gelegenheit bedeuend verletzt worden; die übrigen sind größtentheils mit leichten Contusionen davongekommen. — Der Personen-Verkehr zwischen Riga und Mitau ist in diesem Jahre sehr bedeutend; die Johannis-Geschäfte in

letzterer Stadt haben indessen keinen besonderen Aufschwung. Sonst paradierte während der Johannis-Tage auf den Mitauschen Jährlischen meistens Nizisches Geld, das in harter klingender Münze hinübergebracht und nach geschlossenem Johannis-Geschäfte mit anliegendem Gewinn zurückgeführt wurde. Die Zeiten der Albertsthaler sind nicht mehr; das alte Geldsystem ist mächtig erschüttert durch die leichtere Beweglichkeit der Werthzeichen, die Ablösung des alten Hypotheken-Wesens und die gänzlich umgestaltete Richtung der Credit-Verhältnisse. Der Nizische Capitalist sucht jetzt andere Unternehmungen und Abzugs-Bege für seine Speculation.

Von Herrn Eduard Smit auf Algezem ist eine Fabrik von eisernen Maschinen-Holzschrauben mit platten und runden Köpfen, Blechnieten mit platten Köpfen, Clavierschrauben, Stellschrauben und Wirbelschrauben für Fortepianos, Fasnieten mit runden Köpfen u. s. w. angelegt worden. Der Verkauf en gros und en de tail ist in Riga in der Niederlage des Hrn. Carl Friedrich Beck der Stadt London gegenüber. Es ist erfreulich, zu sehen, wie die Fabrication sich mit der steigenden Population von Jahr zu Jahr vermehrt und wie früher nie gekannte Industriezweige eine Blüthe erreichen, die an alle Handels-Vorteile einen andern Maßstab anlegen läßt, als den augenblicklichen Gewinn und die vorübergehende Coniunctur.

Die von Herrn Adolph Hendriksen vor einigen Monaten auf Algezem bei Riga angelegte Fabrik von Maschinen-Nägeln, Pariser-Drathstiften, Zwickeln und Schutzstiften, angefertigt aus Stahl und Eisen, Kupfer, Zink, Messing u. s. f., verzinnt und polirt, erfreut sich eines guten Fortganges. Ihre Niederlage ist in Riga gegenüber der Stadt London. Zur Vergleichung stellen wir hier die Preise der Nägel der Fabrik mit denen in Reval zusammen. Die Preise sind nach den von dem Fabrik-Inhaber gestellten Berechnungen für das  $\mathcal{A}$ . und zwar ganze Latten-Nägel par 100 Stück 15 Cop. S. M., halbe par 100 Stück 12 Cop. S. M., große Schindelnägel par 200 Stück 13 u. kleine par 240 Stück 17½ Cop. S. M., für ganze Schloßnägel par 240 Stück 17½ Cop. S. M., für halbe par 400 Stück 20 Cop. S. M., für Heft-Nägel par 500 Stück 25 C. S. M., für Sattler-Nägel von 50–80 Cop. S. M. (das  $\mathcal{A}$ . von 630 bis 2800 Stück). In Reval kosten auf der dortigen Gussstahlfabrik 4zollige Latten-Nägel par Tausend 3 Rub. S. M., 3zollige par Tausend 2 Rub. 50, 2zollige par Tausend 1 Rub. 70 Cop. S. M., Dachrappnägel par Tausend 1 Rub. S. M. (Bekanntmachung in den Rev. wöchentl. Nachr.). Diese bisher auf Algezem befindlich gewesene Nagelfabrik soll mit dem Herbst d. J. nach dem im Steenholmschen Kirchspiele belegenen Gute Vellenhof verlegt werden, woselbst das früher der Handlung Kriegsmann & Bulmerincq gehörig gewesene und zur Zuderfiederei benutzte, im Jahre 1840 von dem Kaufmanne Brandenburg angekaufte, Fabrik-Gebäude mit Genehmigung der Gutsherrschaft zur Nagelfabrik eingerichtet werden soll. — Dem Vernehmen nach legt eins der bedeutendsten Fabrik-Häuser im Vernauschen Kreise eine zweite Glas- und Sriegel-Fabrik an.

Unsere naturforschende Gesellschaft wird heute im Saale des Gymnasiums eröffnet.

Am Sonnabend d. 16. Juni soll der Grundstein zum neuen Gebäude des St. Georgen-Hospitals gelegt werden, welches an Stelle des abgetragenen Pfabschen Speichers auf dem neugelegten Moll erbaut wird.

Der Director des Dec.-Dep. des Min. des Inn. Geheimrath Michael Zwanowitsch Lex ist über Reval hieselbst angekommen.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge waren die Glieder der daselbst unter dem Vorsitze Sr. Erlaucht des Herrn Staats-Secretairs Grafen Dmitry Nicolajewitsch Bludow niedergesetzten Vorbereitungs-Commission (bestehend aus den Reichsraths-Mitgliedern u. Demjan Wassiljewitsch

Kotschubey, Dmitry Petrowitsch Buturkin, Graf Pahlen, Baron von der Pahlen und dem Justiz-Minister Grafen Panin mit Zuziehung des stellv. Staats-Secretairs im Gesetzgebungs-Dep. des Reichsraths, wirkl. Staatsraths Maslow als Protokollführers) zur Beprüfung der Arbeiten der Ditsce-Gesetz-Redaction, am 7. Juni auseinandergegangen. — W. —

Riga, den 15. Juni. Unter den in neuerer Zeit gemachten Vorschlägen zur Erleichterung des Verkehrs im Inneren der Stadt u. zur Bequemlichkeit des namentlich während der Sommer-Monate in den entferntesten Umgebungen zerstreuten Publikums nimmt der Plan zur Errichtung einer Stadtpost unstreitig den ersten Rang ein. Schon vor mehreren Jahren enthielten unsere Stadtblätter in dieser Beziehung einen instructiven, von patriotischem Sinne geleiteten Aufsatz. Obgleich die Sache keinesweges in Vergessenheit gekommen ist, so hat die Idee doch weit weniger Anklang gefunden, als sich bei dem gewiß stark obwaltenden Bedürfnisse dafür erwarten ließ.

Riga, den 17. Juni. Gestern fand im Beisein der höchsten Autoritäten der Provinz und Stadt die feierliche Grundsteinlegung des neu aufzuführenden, zur Erweiterung des St. Georgen-Hospitals für alte hilflose Bürger und deren Frauen und Kinder Evangelischer Confection bestimmten Gebäudes statt. Der Oberpastor zu St. Johannis Trey velhja die Weihe der Kirche an diesem Werke der Milde und Sr. Hochwürden der Hr. Superintendent v. Bergmann hielt ein Gebet in Versen.

Riga, d. 21. Juni. Am 20. Juni ist von Sr. Exc. dem Hrn. General-Gouverneur Golorin die neuevidirte Taxe für das Ueberseger-Amt bei Transporten und Ueberführen über den Düna-Strom für das laufende Jahr 1845 bestätigt. Infolge am 18. Mai vom hiesigen Rathe getroffener Anordnung soll es für den Kauf der diesjährigen Navigation der hiesigen Kaufmannschaft freistehen, sich auch anderer Fahrzeuge, als der dem hiesigen Ueberseger-Amt gehörigen, beim Transport der Waaren auf dem hiesigen Stromgebiete bis zur Mündung zu bedienen, im Falle der Bedarf durch die Amisbote nicht hinreichend gedeckt wird, jedoch folgende Bedingungen Allem zuvor vorausgesetzt: 1) daß über einen jeden solchen Gebrauch fremder Fahrzeuge bei dem Kammergericht die Anzeige verlanbart wird. 2) daß, wenn das Handlungshaus nicht selbst die Garantie für die Dauerhaftigkeit und Brauchbarkeit der Fahrzeuge übernehmen will, Allem zuvor eine Besichtigung angeordnet sein muß. 3) daß das Ueberseger-Amt den achten Theil des Frachtkonts gemäß § 7 seines hochobrigkeithlich bestätigten Reglements als Entschädigung erhält. Der Gebrauch von verdeckten Fahrzeugen nicht zum Amte gehöriger Personen ist gleichfalls erlaubt.

Riga, den 22. Juni. Am heutigen Vormittage trafen Ihre Excellenz die Frau Generalin Golorin, Elisabeth Pawlowna, geborene von Wifin, Gemahlin unseres hochverehrten Herrn General-Gouverneurs mit Hoch-Ihrer Tochter, dem Fräulein Catharina Golorin hieselbst ein und geruhten im Kaiserlichen Garten auf dem Sommerfise des Herrn General-Gouverneurs abzusitzen.

Riga, d. 23. Juni. Eine ungewöhnliche Hitze, welche sogar im Schatten bis nahe an 50 Grad Reaumur stieg, zeichnete den gestrigen u. heutigen Tag aus. Dabei können die Volksfeste dieser Tage freilich nicht gewinnen; es war aber sowohl gestern am sog. Krautabende eine ungewöhnliche Menschenmenge versammelt, die sich bis spät in die Nacht hinein auf bekränzten Böden und Schiffen der schönen Witterung erfreute und den seit 18 Jahren nicht gekannten Genuß hatte, die Gesellschaft für Hornmusik ihre Productionen auf offenem Strome unter den zahllosen Windeln der Fahrzeuge, welche die Düna bedeckten, vortragen zu hören, sondern es wogt auch heute durch alle zur Klesbrücke führende Thore der Stadt eine unabsehbare Masse



dem jenseits des Stromes belegenen Johannis-Neviere von Altona und Heinrichshof zu. Kein Lütken scheint sich zu bewegen und Alles athmet Lust und Freude.

**Riga, den 21. Juni.** Gestern hatten die Vorstände des neugegründeten naturhistorischen Vereins für die Gouvernements die Ehre, Sr. Exc. dem Herrn Kriegs- u. General-Gouverneur Solowin das Diplom als Ehrenmitglied zu überreichen.

**Riga.** Aus dem Maihefte des Journals des Ministeriums der inneren Angelegenheiten entlehnen wir die Statistik der Hagelschäden in Livland für das Jahr 1844. Es ereigneten sich danach im Mai 1, im Juli 4, im Ganzen also 5 Fälle von Hagelschlag, die 937 Dessjatinen Landes zerstörten und einen Schaden von 11,031 Rub. S. W. verursachten. Der Dörpische Kreis wurde am 7. Mai, der Walsche, Wolmarische und die Provinz Desel am 10. Juli, der Rügische, Fellinsche und Werresche am 12. Juli, desgl. der Fellinsche am 14. und 15. Juli vom Hagelschlag heimgesucht. Im ganzen Reiche betrug der durch Hagelschlag im Laufe des vorigen Jahres verursachte Schaden 1,952,416 Rub. S. W. auf 181,033 Dessjatinen, d. i. dem 500sten Theile des bebauten Ackerlandes und dem 578sten Theile des im vorigen Jahre verfügbaren und besäeten Areal. In jedem Govt. wurden durchschnittlich im vorigen Jahre 4100 Dessjatinen, und in jedem vom Hagel heimgesuchten Kreise 1000 Dessjatinen zerstört; jeder Tag des Hagelschlags vernichtete 2,35 Dessjatinen; jeder einzelne Hagelschlag erstreckte sich durchschnittlich auf 1240 Dessjatinen bebauten Landes.

Der Verein zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden in Livland hielt am 24. Jan. d. J. zu Dorpat seine Jahres-Versammlung. In Nr. 17 Sp. 283 des diesjährigen Inlands ist der Bericht über die Wirksamkeit und den Zustand des Vereins bereits enthalten. — Nach dem Beschlusse der Jahres-Versammlung ist der § 17 des Reglements, worin es heißt, daß nur die Durchschnittserndten bei den Versicherungen der Felder gegen Hagelschäden aufgegeben werden sollen, nochmals in Erinnerung gebracht. Das Verwaltungs-Personal ist gegenwärtig folgendes: Glieder der Ober-Verwaltung: Präsident der Herr Landrath Baron v. Brunnigk, (Präsident der Kol. ökonom. u. gemeinn. Soc. und des Vereins zur Bef. der Landw. u. des Gewerbl. in Livland), Beisitzer, der Herr Landrath v. Dettlingen, der Herr Kreisdeputirte v. Ströhl zu Brinkenhof im Kirchspiel Wendau, Secr. der Secr. der Kol. ökonom. u. gemeinn. Soc. H. v. Hohn, u. Districts-Verwalter für den Dörpischen: Herr Ordnungsrichter v. Brasch zu Randen, Herr Assessor v. Roskull zu Saatsjerv (Helsb. Herr Rittmstr. u. Ritter v. Staden zu Kersel), für den Werreschen: dim. Ordn.-R. v. Maydell zu Vinnamägg, Assessor Baron Ungern-Sternberg zu Korast, für den Walschen: Coll.-Ass. u. Ritter Jürgenson zu Lubbe-Großhof, Baron Wold. Wolff zu Neu-Laißen, für den Wolmarischen: dim. Garde-Rittmstr. Graf Mengden zu Schloß-Mojahn, für den Fellinschen: v. Golejewsky zu Assuma, für den Pernauschen: Kirchspielsrichter Baron Ungern-Sternberg zu Saarahof.

Nachdem Sr. Exc. der bisher hieselbst stationirt gewesene Comandeur der 7. Infanterie-Division, nunmehrige Chef des 2. Infanterie-Corps, General-Lieutenant Kupresjanow I. an Stelle des Generalen von der Infanterie Grafen Kreutz das Commando des ihm anvertrauten Corps übernommen, und deshalb Wilna besucht hatte, der hieselbst zum Div.-Chef ernannte Generalm. Karnejew aber am hiesigen Orte nicht mehr eintreten, sondern sogleich durch den Befehlshaber der IV. Infant.-Div. General-Major v. Kockebue I. abgelöst werden wird, war der Corps-Comandeur, Gen.-Adjutant von Rütiger Exc. am 10. Juni von Wilna kommend hieselbst eingetroffen, hielt am 12. Besichtigung des hieselbst bequartirten Pologischen Jäger-Regiments und wurde von dem Regiments-Comandeur Obrist Wisseko, gemeinschaftlich

mit dem früheren Divisions-Chef nunmehrigen Corps-Comandeur Kupresjanow I. mit einem glänzenden Festmahle im Wöhrmannschen Park bewirthet.

### Rigisches Kunst- und Geistesleben.

Riga, im Mai. (Fortsetzung.)

Die mehrerwähnten beiden hiesigen Gesangsvereine beschäftigten sich, außer den schon angeführten Sachen mit anderweitiger classischer, g. istlicher und Oratoriamusik. Es wurde in dem von Herrn Preis geleiteten noch durchgenommen: das Vaterunser nach Wahlmanns schöner Paraphrase von E. Spöhr, sechs geistliche Gesänge von Fr. Schneider, Christus am Oelberge, kleinere Sachen von Mendelssohn, Einzelnes von Handel, Mozart, Haydn u. s. w. Wenn diese Vereine so regelmäßig besucht würden, als nach dem schönen Zweck und dem Genuß, den sie gewähren müssen, zu erwarten wäre, so würden sie gewiß mächtige Hülfe der allgemeinen Musik- und Geschmacksbildung werden, und nach und nach von unberechenbarer Wirkung auf die sammtlichen Musikzustände Riga's werden. Allein so lange bei den respectiven Mitgliedern die innere Nothigung zum Besuch derselben nicht so groß ist, um kleine Hindernisse und anderweitig lockende Vergnügungen an den bestimmten Abenden zu überwinden, so lange der Besuch ein getheiltes und verkümmertes ist, werden die wohlthätigen Folgen solcher Institute sich nie vollständig entwickeln können.

Eine nicht unwesentliche Stelle im Kreise hiesiger musikalischer Erscheinungen nimmt unsere Liedertafel ein, die aus circa 60 singenden, und einer größeren Anzahl hörenden Mitgliedern besteht. Sie ist im Laufe des Winters öffentlich bei einer vom hiesigen Frauen-Verein veranstalteten Abendunterhaltung und in einer zweiten zum Besten eines hiesigen dramatischen Sängers (Hrn. Bükler) aufgetreten. Sie erfreut sich allgemeinen Beifalls und steht hier mit Recht im vortheilhaftesten Rufe; doch stehen ihre Leistungen, obwohl in allgemeiner technischer Hinsicht befriedigend, den Umfang und die Wahl anlangend reich und geschmackvoll, noch nicht auf der Höhe, zu der sich der Männergesang in den letzten Jahren an den Orten seiner Heimath aufgeschwungen hat. Trotz der erhöhten Mühe, die der gegenwärtige Director, Herr Preis, aufzuwenden, sichern und präcisen Vortrag verbannt hat, sind noch nicht alle die Resultate erreicht worden, nach denen das gedachte Institut streben muß. Dies mag einerseits daher kommen, daß das genauere Studium einzelner Gesänge in einem engeren Kreise getrieben wird, und daher vielleicht nicht grade die Mitglieder berücksichtigt, denen solche Vorübung am zuträglichsten wäre. Andererseits fehlt es aber auch der Liedertafel fast gänzlich an frisch zufließenden jüngeren Gesangskräften, so wie an einer umfassenden Vereinigung aller hiesigen Sänger, von denen ein ganz nennenswerther Stamm dem Vereine nicht angehört. Hauptsächlich wird der nächste Winter manchen Fortschritt in diesen Beziehungen bringen.

Wir wenden uns nun dem Kreise zu, in dessen Umfang der Hauptschatz unserer musikalischen Kräfte liegt, dem Theater. — Nicht so reich, wie wir auf andern, nicht eben wünschenswerthen, Gebieten mit Neuigkeiten bedacht wurden, waren die Novitäten der Oper. Wir hörten als solche: „Ghandrische Abenteuer,“ von Lohsing, „Lucia di Lammermoor,“ von Bellini, „die Sirene,“ von Huber, „den Feensee,“ von Huber, „Stradella“ von Flotow, und eine Operette, „der Nachtwächter,“ nach dem gleichnamigen Lustspiel von Th. Körner, von unserem Kapellmeister Schramm. Alle übrigen Opern sind bei der neuen Zusammenstellung des Personals ebenfalls als neueinstudierte zu betrachten.

Die zuletzt genannte Composition der Nachtwächter von Schramm zeigt uns, einige Längen in der Ouvertüre abgerechnet, ein höchst achtungswerthes Talent und namentlich für komische Composition. Mehr Pieren daraus würden bei einzelner Veröfentlichung gewiß allgemein beifällig aufgenommen werden. Die Instrumentation ist farbenreich, die Melodien sind pikant u. dem Wort- und Gesamtausdruck angemessen. Die innere Construction der Musikstücke ist mit Ausnahme einer Piece, die einer Wiederholung des ersten Motives bedarf, zweckmäßig und die ganze Arbeit charmant. An allgemeineren Erfolgen hindert natürlich die Geringfügigkeit des Erfolgs mit seiner matten Handlung. Wir sind auf eine größere Arbeit des Componisten „das Brautfest von Oliva“ — eine ernste abendfüllende Oper, begierig.

(Hiezu eine Beilage.)



Es ist schwer zu bestimmen, welcher von den übrigen 5 Opern der meiste Beifall zu Theil ward. Ein eigentliches Lieblings- u. Zugstück ist keine geworden. Lucia di Lammermoor und die Glandrischen Weidenauer haben sonst überall sich dauernden Beifalls zu erfreuen gehabt, und wir können die geringere Theilnahme, die sie hier fanden, nur eben auf Rechnung der nur zum kleinern Theil ansprechenden Besetzung stellen. Gänzlich fiel der Keensee von Kuber durch, und man mußte die unendliche Mühe, die auf das Einstudiren dieser eben so schwierigen, als faden Musikk verwandt war, beklagen. Wo diese Oper mit Beifall gegeben worden ist, war dieser nur einer so bedeutenden scenischen Pracht und Ausstattung zuzuschreiben, wie sie bei uns auch annäherungsweise nicht zu erreichen war; daher war die ungünstige Aufnahme vollkommen erklärlich. Die Sänger thaten ihr Möglichstes, es war aber eben auch nur ihr Möglichstes. Mehr Beifall fand „Stradella“ von Grotow, eine Oper für die Allgemeinheit der Ohren berechnet, mit artigen Melodien, doch nur eben so viel bedeutend, um nicht geradezu flach genannt werden zu können. — Nach den vielfachen lobenden Zeitungs- und Journalberichten, die uns über diese Composition zugingen, glaubten wir in der That, es sei in Grotow ein neues dramatisches Licht für die deutsche Oper aufgegangen, mußten aber leider erfahren, daß das vielbelobte Werk nur eben eine mehr berechnete, als unbewusste Nachahmung Kubers ist. Spärliche Anflüge von Originalität, einige populäre deutsche Gedanken vermögen den Componisten noch bei weitem nicht neben Vorhug zu setzen, den man doch auch in Rücksicht auf Geist, Tiefe, Melodienintresse und Formenreichtum nicht eben gar hoch stellen kann. (Fortsetzung folgt.)

**Vernau.** Wenngleich die im Jahre 1796 für die Stadt Vernau emanirte Marktordnung festsetzt, im § 1, daß von Niemandem die nach dem Markte wollenden Fuhrn weder aufgefunden, noch von selbigen Etwas an Jemanden verkauft oder sonst veräußert werden soll, und im § 4, daß allererst, wenn die Marktsahne wieder eingenommen worden, d. h. nach 4 Uhr des Nachmittags, den Fremden freisteht, ihre Waaren in der Stadt herzubringen und zu verkaufen an wen sie wollen, und obwohl durch vielfältige allgemeine Verordnungen und namentlich auch durch das Patent der Civ. Gouv.-Regierung vom 21. Dec. 1833 die dem gemeinen Wesen so schädliche Auf- und Verkauferei und das Intercepiren der nach den Städten bestimmten Fuhrn, Waaren und Viehmägen auf den Wegen, in den Krügen, Herbergen und Bauer-Einfahrten aufs Strengste verboten worden sind, bei der Verwarnung, daß im Betretungsfalle alle auf- und verkauften Artikel ohne Unterschied confiscirt und außerdem die Uebertreter dieser Verordnung nach Befinden der Umstände mit Geld- oder Peitsch-Strafe belegt werden sollen, so wird den obigen Verordnungen dennoch nicht nachgelebt, und ist das Verbot der Auf- und Verkauferei, so wie der Uebertretung der Markt-Ordnung daher vom hiesigen Rathe allen Einwohnern auf das Nachdrücklichste eingeschärft worden.

### Esthland.

Der Hafenrichter des Ostermischen Districts hat bekanntgemacht, daß zwei Lechtsche Knechte und das Eheweib eines derselben seit mehreren Wochen passlos von ihrer Heimath aufgebrochen sind und man ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort nicht kennt. — Der Hafenrichter von Strandwienland hat bekanntgemacht, daß drei Wallasche Bauern seit mehreren Wochen abwesend sind und wahrscheinlich umgekommen sein müssen. — Da die Schiffe mit leeren Branntweins-Fässen des späten Ganges wegen bis zum 15. Mai nicht in Reval eingelaufen sein konnten, so hat der Branntweins-Empfang für St. Petersburg erst am 1. Juni begonnen und soll am 15. Juli geschlossen werden.

**Reval.** Getraide-Preise im Mai. Weizen, ausländ. Tscheiw. 10,70; — eurländ. 9,27—8,25 auf 8,96; — esthländ. von 6,50—6, auf 7,00—6,50; — Roggen, von 118 R. eurländ. v. 6,20—5,25 auf 6,20; — Gerste, grobe, 4,90—4,50; — Hafer 3,20—3,30; — Kornbranntwein

50% R. G. pr. Eimer von 0,50 auf 0,57. (Reval. wöch. Nachr.)

### Eurland.

**Ritan.** Am 25. Juni wurde hieselbst das fünfzigjährige Jubiläum der Unterwerfung Eurlands unter den Russischen Scepter glänzend gefeiert.

Zu Anfange Juni gingen von Libau mehrer Schiffe und eine Menge von Bötten mit Holzladungen nach St. Petersburg. In Reval wird der Verkauf des Brodtes und Fleisches über oder unter der Taxe außer mit Confiscation zum Besten der Armen auch noch für jeden einzelnen Uebertretungs-Fall der obrigkeitlich vorgeschriebenen Taxa mit 15 Rub. S. M. bestraft; in Libau beträgt diese Strafsomme 5 Rub. S. M.; Nr. 45 des Libauschen Wochenblatts und Nr. 23 des Revalschen Wochenblatts geben die Taxen für den Juni-Monat, die nur wenig variiren; dagegen ist die Fleischtaxe in Riga vom 2. Juni an bedeutend erhöht, z. B. 1/2 Kop. S. M. für 1 R. Fleisch besserer Sorte.

**Windau,** den 18. Juni. Gestern Abend langte das Kaiserl. Russ. Dampfschiff „Kawcpa“ unter Commando des Capitains Lieutenant's Rewelski in dem hiesigen Hafen an, um die jährlich zu bewerkstelligenden Vermessungen auszuführen.

**Windau,** den 20. Juni. Heute in früher Morgenstunde verließ der Herr Dr. med. Otto Chr. Willert diesen Ort, um seine tiefen und gründlichen sowohl theoretischen, als praktischen Kenntnisse einem andern Wirkungskreise zu widmen, wodurch eine neue Sphäre seiner rastlosen Thätigkeit eröffnet wird. Seine hohe Excellenz der Herr General von der Cavallerie und Ritter Warpa von Geismar hat diesen edlen Menschenfreund für seine Besetzungen gewonnen und ist dessen zukünftiger Wohnort Grubek im Rameeng-Podolskischen Kreise des Gouvernements Podolien. Wenn auf der einen Seite das Streben eine unabhängigere Existenz zu erlangen, die Pflicht jedes Ehrenmannes ist, so dürfen wir über den Entschluß, — uns zu verlassen, — nicht zürnen, allein auf der andern Seite fühlen wir nur zu sehr die Lücke, die uns zurückbleibt und unerfüllt sein dürfte. Während der 15jährigen Praxis des Herrn Dr. Willert hat derselbe anfänglich so manche Schwierigkeiten und Vorurtheile zu bekämpfen gehabt, allein dies hat seinen Eifer für seinen überhaupt schwierigen Beruf nicht gehemmt, im Gegentheil ihn noch mehr angestimmt, mit musterhafter Treue seine edlen Verpflichtungen zum Wohl der leidenden Menschheit zu erfüllen. Bei diesen Gesinnungen, war es da wohl anders möglich, als daß dem Scheidenden ein Abschied bereitet wurde, so rührend und erhebend, und seinem Herzen eine Erquickung darbietend, wie sie keine Glücksgüter der Erde je verleihen können?

Nachdem gestern bereits Dank- und Abschiedsschreiben durch Deputationen von Seiten der Behörden und Bürgerschaft überreicht wurden, waren heute bei der Brücke auf dem Wege nach Goldingen in angemessener Entfernung Fahnen aufgestellt und eine Blumenpforte errichtet, versehen mit einfacher, aber passender Inschrift. Hier wurde Herr Dr. Willert von einem hier selten vereint zu findenden, ungemein zahlreichen Publicum weiblichen und männlichen Geschlechts aus allen Ständen erwartet und ein Jeder bestrebt sich noch einen Händedruck oder noch einige freundliche Worte zum Abschiede zu empfangen. Viele Thränen flossen dem Scheidenden als stille Anerkennung so mannigfaltiger unentgeltlicher Hülfsleistungen, so anopfernder Mühe, so edlen Eifers. In den Worten des Dankes, die Herr Dr. Willert mit tief bewegter Stimme an die ihn Umringenden richtete, sprach sich eine Bescheidenheit aus, seinem lebenswürdigen Character gemäß, der ihn auch in gesellschaftlicher Beziehung auszeichnet und seine gediegene Eigenschaften nur noch mehr erkennen ließen. — Möge die Vorsehung

Herrn Dr. Willert auf der neuen Bahn gegen jeden Kummer und jede Betrübniß schügen, auch die gegenseitigen Gefühle, die sich heute so unverkennbar aussprachen, unauslöschbar bleiben.

**Dank- und Abschiedsschreiben der Bürger Windau's an Herrn Dr. Willert.**

Die Bürger Windau's können nicht umhin Ihnen, hochverehrter Herr Doctor, bei dem schmerzhaften Abschiede, der viele Familien mit tiefem Kummer erfüllt, den Dank, der dem wahren Menschenfreund gebührt, aus vollem Herzen darzubringen. Sie waren es ja, der, des glanzvollsten Wirkungskreises ungeachtet, worin der Arzt, der Gelehrte, der Mensch, der Gesellschafter und der Freund in hohem Grade anerkannt und beihätigt war, auch uns und den Unrigen die freundlichste Hilfe und oft auch mehr als diese — die größten Opfer brachte. Mit unermüdetem Eifer und unentgeltlich haben sie sich der Kinder unserer Kronsschulen in Krankheitsfällen angenommen. Wie vielen Armen waren Sie nicht Retter aus Krankheit und Noth, und wie unentgennüßig war stets ihre Liebe! Darum sind unsere Thränen gerecht, und unser Gebet, — das einem freiem Wirken eine lohnendere Aufriechtheit ersieht, wird nicht unerhört bleiben! — Gott geleite den, der unser Wohltäter war!

Windau den 19. Juni 1845

#### Universitäts- und Schulchronik.

Promovirt sind bei der Dorpater Universitäts- zu graduirten Studenten der Theologie Conrad Constantin Anders als Livland und Carl Hans Wilpert aus Curland; zum Candidaten der Rechtswissenschaft Heinrich Johann Clausen aus Esthland; zum Candidaten der diplomatischen Wissenschaften Alexander Buszmann aus Wolhynien; zu graduirten Studenten der philosophischen Facultät Max Thun aus Livland und Victor Korsak aus dem Winskischen Gouvernement; zu Stabsärzten: der Arzt bei dem Riga'schen Kriegshospital, Titulärarath Benjamin Georg Lange aus Curland und der Bataillonsarzt des Pultawaschen Jägerregiments, Titulärarath Peter Sasabsky; zu Ärzten 1. Abtheilung Hermann Adolph Kämmerling, Franz Leopold Jahnung und Alexander Lambert d'Ance aus Livland, Eduard Rottbeck aus Esthland und Julius Szpirszajn aus Polen; zu Ärzten 2. Abtheilung Carl Friedrich Johannsen aus Livland und Emil Lorenz Goslawsky aus Polen; zu Provisoren 1. Abtheilung Georg Munde und Christian August Ferdinand Spiegel aus Livland, Carl Walther aus Esthland; zu Provisoren 2. Abth. Georg Robert Berg und August Solicke aus Livland; zu Apotheker-Gehülfen 1. Abth. Eduard Lindblohm aus Curland, Johann Georg Heinze und Carl Julius Woldemar Johannson aus Esthland; zu Apotheker-Gehülfen 2. Abth. Gustav Adolph Stahl, Carl Berthmann und Ottomar Kries aus Livland, Carl Julius Giesicke und Alexander Anderson aus Esthland, Alfred Gotthard Rehberg aus Curland, Franz Wilhelm Wobendorff aus dem Kownoschen Gouvernement; zur Hebamme Mariane Lewensohn aus Curland.

#### Necrolog.

Bereits am 9. April starb zu Mohilew am Dnjepr nach kurzem Krankenlager am Typhus der dortige Divisions-Chef, General-Eleutn. u. Ritter v. Baranoff, und wurde am Charfreitag, den 13. April, feierlich beerdigt. Der Schmerz über seinen Verlust äußerte sich durch allgemeine Theilnahme aller Stände und Classen bei seiner Leichenbestattung. Von ihm konnte mit vollem Recht gesagt werden: Im Heiden lag der Mensch zu Tage.

Am 6. Mai starb zu Libau der Waaren- und Wechsel-Makler Joh. Gottfried Graff.

Am 18. Mai d. J. starb der emeritirte Prediger zu Serben u. Drostenhof in Lissand Christoph Nagel. Derselbe war am 1. Nov. 1767 zu oder bei Saalfeld in Preussen geboren, studirte in Königsberg, kam in den 90er Jahren des vor. Jahrh. nach Livland und war Hauslehrer in mehreren Familien, bis er am 23. April 1805 als Pastor adj. in Serben u. Drostenhof ordinirt wurde, worauf er im Dec. dess.

J. durch den Tod seines Vorgängers, des Pastors u. Walfischen Schul-Inspectors Freitag, Ordinarius daselbst wurde. Im J. 1838 warb er emeritirt, und obwohl bis dahin sich einer rüstigen Gesundheit erfreuend, versiel er doch nunmehr in eine Krankheit, die seine Kräfte allmählig aufrieb und an der er nach schweren Leiden zu Wolmar starb, von wo seine ehemalige ihn in dankbarem Andenken haltende Gemeinde die Leiche nach Serben abführte, um sie dort auf ihrem Gottesacker zur Ruhe zu bestatten.

Am 26. Mai starb zu Pastorat Neuenburg der designirte Prediger zu Durben Ernst Bernerwig, 27 Jahre alt, nachdem ihm seine 25jäh. Schwester Agnese 2 Tage vorher im Tode vorangegangen war.

Am 1. Juni starb zu Riga der Notar. publ., Translator und Secretair des dortigen Rathes, Lit.-Rath Carl Wilh. Stoffregen, geb. zu Gimbeck im Hannoverschen den 26. Octbr. 1777, ein Sohn des Stadtphysikus u. prakt. Arztes zu Riga, Hofraths Joh. Contr. Stoffregen (geb. 1740, gest. 1790) und jüngerer Bruder des Kais. Leib-arztes, Geheimraths Dr. med. Conrad Stoffregen, geb. zu Gimbeck den 2. Dec. 1767, gest. zu Dresden den 23. Mal 1841. Nach ihm. Kais. Gabetten-Corps zu St. Petersburg genossener Erziehung trat der Lit.-Rath Stoffregen in Militär-Dienste u. nahm aus denselben seinen Abschied als Lieutenant von der Artillerie. Am 1. Febr. 1801 trat er als Translator in Dienst beim Riga'schen Rathe, wurde bald darauf zum Notar. publ., später zum Secretair des Rathes ernannt u. erhielt den Lit.-Raths-Character. Während einer langen Reihe von Jahren hat er durch angestrengte Thätigkeit, unerschütterliche Rechtlichkeit u. seltene Bereitwilligkeit sich seinen Mitbürgern nützlich gemacht und dabei den wohlverdienten Namen eines Ehrenmannes erworben. Er war durch seine amtliche Stellung während der Zeit von beinahe einem halben Jahrhundert eine vorzügliche Stütze der Einwohner Riga's Russischer Nation. Sein Andenken wird daher gewiß in Ehren bleiben.

Am 10. Juni starb auf dem Gute Schwitten im Wauskischen Kirchspiele der Wauskischen Hauptmannschaft Ihre Excellenz die Frau Generalin Anna Magdalena Gräfin von Elmp, geb. von Baranoff, Staats- und Ordens-Dame des St. Catharinen-Ordens, Wittve des Generalen von der Infanterie, Grafen Joh. Elmp, früher verheirathet gewesen Baronin Bubberg-Boeninghausen, im 68. Lebensjahre. Ihre feierliche Bestattung findet am 15. Juni in der Kirche zu Mesofthen statt.

#### Literarische Anzeigen.

Beachtenswerth für Lachlustige!

Alle Buchhandlungen Deutschlands, namentlich die unterzeichnete, sind in den Stand gesetzt:

**Rangbein's sämtliche Gedichte,**

neue Pracht-Ausgabe in vier Bänden,

mit Stahlstichen und broschirt,

für nur 1 Rbl. 70 Kop. R.

abgeben zu können, worauf wir Freunde der heitersten Lectüre aufmerksam zu machen uns berufen.

Otto Model.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tuchfabrikanten W. A. Pohle Tochter Alwine Emilie; des Rath's-Archivars W. G. F. Thämer Sohn Heinrich Johann Gustav Emil; des Gärtners J. F. Bartelsen Tochter Pauline Wilhelmine. — St. Marien-Kirche: des Gustav Michelson Sohn Nidalai Nidaloph.

Proclantirte: St. Johannis-Kirche: Der Schauspieler Matthäus Hofmann aus Coburg mit Pauline Maria Charlotte Christiane Hahn aus Berlin.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Spiegelfabrikant Franz Schmidt, alt 60 Jahr. — In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Fr. M. Schurabe Tochter Charlotte, alt 3 Jahr; Anna Maria Meinert, alt 26 Jahr; des Schneiders M. Wärtinen Tochter Louise Johanna Maria, alt 7 Jahr; des Schuhmachers J. W. Thompson Ehefrau Catharina Helena, alt 44 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:

Dorpat, den 26. Juni 1845.

E. W. Helwig. Censor.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

D e r z e h n t e r J a h r g a n g .

Die geehrten Abonnenten des Inlandes, welche nur für das erste Semester dieses 10. Jahrgangs pränumerirt haben, werden um baldige Bestellung auf das zweite ersucht, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt. — Die halbjährige Pränumeration beträgt in Dorpat 2 Rbl. 25 Kop., mit Zusendung pr. Post 3 Rbl. S. M. Alle deutschen Buchhandlungen und Postcomptoirs des Reichs nehmen zu diesem Preise Bestellungen an.

G. Laakmann.

## I. Polnisch-Livland und dessen Be- wohner.

Von A. Brandt, Arzt zu Tonzemen, Kreis Ljugin,  
Gouvernement Wicböl.

(Schluß.)

Im Ljuginischen sind die Letten die Hauptbewohner des in-  
nern Landes, fast ungemischt, denn die kleinen Russen u. Esthen-  
colonien kommen in keinen Betracht, in den beiden andern  
Kreisen bilden sie auch die Hauptmasse der Bevölkerung,  
doch nehmen Russen dort bereits größere Länderstriche ein,  
besonders im Endoiten. Im Dünenburgischen Kreise giebt  
es auch eine Militär-Colonie, Nischwalde, zwischen Düna-  
burg und Kraslaw, von einigen tausend Mann Soldaten,  
die Ackerbau treiben. — Polnische Szlachta und Einwohner  
(Ochodnopolcy) kommen hin und wieder als Besitzer ein-  
zelner Bauerhöfe und Pächter in allen drei Kreisen vor,  
sind indessen nirgends zahlreich.

Die Letten, Latweschu, nicht Litthauer, hiesiger Ge-  
gend unterscheiden sich ihrem äußern Habitus nach durch  
nichts von ihren Brüdern in Livland, besonders den Gränz-  
bewohnern an der Lubahn und Ewst. Dieselbe leidende Ge-  
sichtsphysiognomie, erdfahle Gesichtsfarbe, aufgedunsenes  
Gesicht mit ausgeprägter Furcht und Demuth in den Zü-  
gen, und derselbe schwächliche Körperbau kommt hier wie  
dort vor. Sie sind nicht groß von Wuchs, wenig unter-  
sezt und drücken wenig Kraft aus. — Doch giebt es im  
Innern des Landes einen kräftigern Menschenschlag, große  
schöne, starke Männer, hübsche Weiber, die wahrscheinlich  
durch Vermischung mit Großrussen entstanden sind, vielleicht  
aber auch ein besonderer Kernstamm des Volkes sind, da  
man auch im Innern Livlands Gegenden mit solchen Be-  
wohnern trifft. Die Mehrheit aber der hiesigen Letten ge-  
hört jenem schwächlichen Schläge an, dem Urtypus der  
Nation, hier durch die Schädlichkeit ihrer Wohnsitze —  
Däsen in Morästen — noch mehr ausgeprägt.

Ihr Temperament ist höchst phlegmatisch, ~~ohne~~ alle  
Energie. Ihr Character ist nicht gut. — Sie sind faul,  
höchst gleichgültig gegen Alles — nur nicht ihre catholische  
Religion — dem Trunke sehr ergeben, schmutzig und  
diebisch. Als Leibeigene an Unterdrückung und Peitsche  
gewöhnt, sind sie demüthig und kriechend vor den Augen,  
aber wo die Aufsicht fehlt, oder sie sich wohler fühlen,  
störriß, faßch und heimtückisch. Die Leibeigenschaft und der  
Brannntwein hat sie verdummpft, sie tückisch, faßch und faul  
gemacht. Hierzu kommt der Mangel an Associationstrieb —  
jede Familie, alleinstehend, arbeitet nur soviel als zum  
unmittelbaren Lebensunterhalt nöthig ist, jeder Einzelne er-  
wartet stets das Antreiben des Boide, fürchtet, gleich dem  
Kinde, nur die Ruthe, versäuft seinen Ueberfluß im Krüge  
im Brannntwein und lebt in den Tag hinein. Fest hängt  
er am Alten mit einer Hartnäckigkeit ohne Gleichen,  
und alle Neuerungen, die gute Herren zu ihrem Wohle  
unternehmen wollen, finden an ihnen die größten Widersta-  
cher. Ohne Unterricht wächst er auf, lernt nur seine Ge-  
bete plappern, die er nicht einmal versteht, beugt sich unter  
dem Druck der gewöhnlich gleichfalls unwissenden Priester,  
die ihn oft mit Absicht in dieser Unwissenheit und Dumps-  
heit erhalten, ihm sogar alle weltlichen Lieder der Freude  
untersagen und nur streng geistliche Lieder zu singen er-  
lauben. So, abgestorben an Geist und Körper, vegetirt  
er, gleich seinem Vieh, — froh, wenn wenigstens der Hun-  
ger ihn nicht plagt, sein, von ihm gehasster Herr mens-  
lich mit ihm umgeht und ein Glas Brannntwein ihn labt.

Traurig ist dies Bild, doch wahr. Wohl könnte es  
anders sein, denn die Nation ist von Hause aus nicht  
schlecht, nicht dumm, im Gegentheil, gleich den Russen, zu  
Allem zu gebrauchen, ansehnlich und hilfsam, jeder Einzelne  
hilt sich leicht in ungewohnten Lagen, auch fehlt es nicht  
an Talent und Genie — aber wie gesagt, die Leibeigenschaft  
drückt überall mit ihren schweren Fesseln das regere Em-

Buchdruckereien von G.  
Laakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

porfommen darnieder, machen die guten Eigenschaften erstarrten und erhalten das Ganze im status quo der vorigen Jahrhunderte.

Die hohe Regierung thut viel diesem Ueelslande abzuhelpfen und daher muß jeder Menschenfreund hoffen, daß es einst besser werden wird, und daß auch dieser Zweig der Letten seinen Brüdern in Liv- und Curland, die seit ihrer Freilassung unendlich weiter gekommen sind, gleichkommen wird. Auch ist es hin und wieder bereits besser, und namentlich sind die Bauern der deutschen Edelleute dieser Gegend besser gestellt als ihre Brüder, doch zeichnen sich auch viele polnische Gutsbesitzer hierin aus.

Die Kleidung der Letten ist höchst einfach, doch zweckmäßig. Den Kopf deckt Winters eine Pelz, Sommers eine Tuchmütze mit herabhängenden Ohrstücken, die Schläfe und Wangen schützen; Filzhüte werden nur wenig getragen. Der Hals ist bloß und kaum bei strenger Kälte mit einem Tuche umbunden. Den Oberkörper deckt, nächst dem Hemde, im Sommer ein Rock von grauem Wadmal, im Winter ein Schafspelz. Die in leinene oder wadmälere Beinkleider gehüllten Füße werden von den Knien an in eine Menge Lappen gewickelt, die durch die Schnüre der von Lindenbast, selten Leder, bereiteten Fußbekleidung, Pasteln, zusammengehalten werden. — Fast ebenso gekleidet gehen die Frauen, sie haben nur statt der Mütze ein Tuch um den Kopf gewickelt und gehen häufig barfuß. Lederne Stiefel und Schuhe gehören zum größten Puz und es macht einen sonderbaren Eindruck, Sonntags alle barfuß durch Schmutz und Wasser zur Kirche eilen zu sehen, die Schuhe vorsichtig in der Hand tragend, um sie erst in der Nähe der Kirche anzuziehen. Die Reicherer fangen indessen jetzt an sich in bunte Kattune zu kleiden, besonders solche Schürzen und Tücher zu tragen. — Die Kinder gehen fast nackt, nur mit einem Hemde bekleidet. Schmutz kennt der hiesige Lette gar nicht, nur Handtücher und Handschuhe spielen große Rollen, und sind die gewöhnlichen Geschenke bei Hochzeiten und Kindtaufen. Die Kleidung der livländischen Letten ist viel reicher und hübscher.

Ebenso einfach wie die Kleidung, sind die Wohnungen der Letten, jedoch nicht so zweckmäßig. Unbehauene Fichtenstämme werden übereinander gelegt, die Zwischenräume mit Moos verstopft, gewöhnlich ohne Fundament, nur auf einigen Ecksteinen ruhend. Statt der Fenster sind durch hölzerne Schieber zu verschließende Oeffnungen vorhanden, und das Ganze ist in zwei gedielte und mit einer Lage versehene Abtheilungen getheilt. An einen Rauchfang des in einer Ecke, gewöhnlich in der Nähe der Thüre, sich befindenden mächtigen, aus Ziegeln gebauten Ofens, der zugleich die Küche bildet und dessen Oberfläche zur Schlafstelle dient, ist nicht zu denken, und der Rauch geht durch Fenster, Thüre und Lage ins Freie. In diesen beiden Zimmern nun drängt sich, besonders im Winter, Alles zusammen, Erwachsene und Kinder, Hühner und Gänse, Hund und Schweine im bunten Gemisch, dabei herrscht durch Hitze und Rauch und Ausdünstung all dieser lebenden Geschöpfe eine Atmosphäre zum Nichtaushalten; an Reinlichkeit ist nicht zu denken, und man glaubt eher in einer Wadstube, als in einer menschlichen Wohnung zu

sein. Geben wir nun noch eine sogenannte Kleete, die zugleich Vorrathskammer und Sommerwohnung ist, eine Niege, einige Ställe, so wie die nie fehlende Wadstube hinzu, so haben wir eine vollkommene Bauerwohnung, wie die meisten sind. Doch giebt es auch bereits bessere, reichere Wohnungen, wo wir Schornsteine und Fenstern, mehr Platz u. größere Reinlichkeit finden, ähnlich den reicheren Wohnungen in Lettland. — Bedeckt sind alle diese Häuser mit Stroh, nur in den Waldgegenden mit Kubben oder Schindeln, und sie schließen gewöhnlich einen viereckigen Hof ein. Der Lette lebt gern familienweise isolirt, wie wir es in Livland ganz allgemein finden, gewöhnlich an Bächen, Seen, in Thalschluchten, was nun entweder von der Natur des Bodens oder Gewohnheit herrührt. Hier bei uns sammelt er sich, von seinen östlichen Nachbarn, den Russen, angestreckt, bereits zu kleineren Dörfern, wozu wohl auch die Naturbeschaffenheit des Landes — weite Flächen — so wie größere Bevölkerung, viel beigetragen haben mag.

Merkwürdig ist die Lage vieler dieser Dörfer in den Morästen und Wäldern, indem sie so unzugänglich sind, daß man oft nur im Winter, wenn die Moore gefroren sind, zu ihren Inselwohnungen gelangen kann. Zu vielen andern gelangt man nur auf einzelnen Balken, die Weite weit, auf Pfähle ruhend, gelegt worden sind, balancirend und wackelnd, wobei dem Ungeschickten stets die Gefahr, wenn er ausgleitet, in dem Moraste zu erstickten, oder wenigstens doch tüchtig naß zu werden, vor Augen schwebt. Die Eingeborenen sind natürlich an solche Stege und Wege — sogenannte Knüppelbrücken — auf denen die Seele zum Leibe hinausgerüttelt wird, zwingt die Noth über sie zu fahren — gewohnt und eilen mit großer Leichtigkeit darüber weg. — Nicht weniger wild und gefährlich sind die Wege in den Wäldern, wo man oft durch große Strecken muß, wo das Feuer gewüthet, der Sturm gehaust hat, und nun Baum über Baum gestürzt ist, die Wurzel oft hoch in der Luft schwebt, während die Spitze in die Erde gesenkt ist. Wer hier nicht zu klettern versteht, dem rath ich nicht eine solche Waldpromenade zu unternehmen. Die Bewohner solcher Dörfer sind wahre Einsiedler.

Die größere Zahl der Dörfer aber liegt zwischen üppigen Feldern, freundlichem Laubholz, in großer Nähe aneinander, daher die Landschaft auch recht belebt und freundlich ist und oft Kirchen und viele aufgestellte Christusbilder zeigt. Merkwürdig ist noch die Lage der Begräbnißplätze der hiesigen Letten; sie liegen so versteckt als möglich in Wäldern, auf Bergen, an Seen und sind stets weit entfernt von der Kirche.

Die Hauptbeschäftigung des Letten besteht in der Bearbeitung des guten Bodens. Er ist Ackerbauer im wahren Sinne des Wortes; und nur da er Dünger zu des Landes Verbesserung bedarf, auch Hirte. Seine Heerden bestehen besonders aus Rindvieh, ohne doch gute Racen desselben zu haben, und Gänse; auch Bienen hält er reichlich. Das geplagteste Thier ist das Pferd, denn nur dieses, wie der Dachs wird zur Arbeit benutzt, und erbärmlich gehalten. Roggen, Gerste und Flachs sind die Hauptgegenstände des Ackerbaues, seiner Arbeiten und Erndten. Verbraucht er ersteren selbst zum Lebensunterhalt und zum

Verbrennen zu Branntwein, seinem Labfal, so verkauft er legtern nach Riga, um damit seine Abgaben zu zahlen und sich Salz und Eisen zu kaufen. Gärten mit Kobl, Bohnen und Erbsen — von Linfen ist der Lette kein Freund, wohl aber der Litzhauer — findet man allerdings; ebenso nimmt der Anbau der Kartoffeln und des Walzens allmählich zu, jedoch könnte dieser Zweig der Landwirtschaft noch sehr gehoben werden, besonders der Bau des Weizens, für den der Boden sehr geeignet ist. Dadurch würde der Nahrungsstoff und der Reichtum der Bauern unendlich vermehrt werden. Jedenfalls ist die Landwirtschaft in Livland viel weiter vorgeschritten, als hier bei uns. Fabriken, an denen es hier gänzlich mangelt, denn Theerbrennerei und wenig Pottaschbereitung ist kaum hier zu zählen, wären leicht anzulegen, da Reichtum an Holz, Wasser und Menschen vorhanden ist, und der Transport leicht zu bewerkstelligen wäre; auch hiedurch würde der Wohlstand der Einwohner steigen. Im Winter ist ein Theil der Bauern in den Wäldern beschäftigt mit dem Aushauen und Ausführen der Balken, so wie im Frühjahr mit dem Ausfassen derselben und des Brennholzes, das nach Riga und, zum kleinsten Theil, nach Pleskau geht. Die Anwohner der Seen beschäftigen sich mit dem Fischfange, so wie die Bewohner der Wälder mit der Jagd; doch ist dies von keiner großen Bedeutung und von Allem gilt, — daß sie nur so viel thun, als sie müssen, theils aus Zwang des Herren, theils aus Nahrungstrieb, da der Hunger zwingt, denn faul und träge ist nun einmal der Lette und wozu soll er auch arbeiten, da er kein sicheres Eigenthum hat?

Das weibliche Geschlecht nimmt an allen diesen Beschäftigungen Theil, spinnt und webt außerdem im Winter Lein und Wadmal, doch lange nicht mit solcher Geschicklichkeit wie die Wittinnen Livlands, auch nicht mit solchem Geschmack; eigentliche Weber fehlen ganz, daher jedes Jahr aus Livland solche ins Land kommen und für die Edelleute das hier gesponnene Garn verweben.

Die Nahrung der hiesigen Bauern besteht, wie bereits angedeutet wurde, fast nur aus: Brod, Grütze, Salz, etwas Gemüse u. noch weniger Fleisch u. Milch. Heringe, Strömlinge, gedörrte Fische kennt der hiesige Bauer nicht, Butter, Fische sind seine Sonntagsdelicatessen; ja oft ist er froh, wenn er nur Raffbrod, Roggenbrot oder Brage hat und in den zahlreichen Fasten ist er nur Brod und Pilze. Sein gewöhnliches Getränk ist eine Art Quas oder Wasser, Bier und Meih kennt er kaum.

Die Armuth ist im Ganzen sehr groß, denn bei den gewöhnlich guten Erndten reicht der Ertrag nur eben zur Consumtion aus, so wie aber Mißwachs eintritt, haben sie, als nur Ackerbauer, gar kein Hülfsmittel. Der, der ihnen die Quellen anderer Erwerbszweige lehrte, thäte gewiß ein höchst verdienstvolles Werk, der Mittel dazu giebt es viele. —

Die Religion der hiesigen Letten ist die streng catholische. Damit ist zugleich ihre Unwissenheit ausgedrückt, denn der catholische Priester thut nichts für Unterricht und Schulen und eben so wenig sein Edelmann. Auf äußere Ceremonieen, häufiges Beichten und Kirchengehen, strenges Fasten und Feiertagsheiligung giebt der Pfaffe Alles, auf

wirkliche Belehrung und sittliche Besserung nichts. Lesen und gar schreiben können gilt bei den hiesigen Lettern für ein Wunder, versteht so mancher Priester es selbst doch kaum ordentlich. So wie aber keine Regel ohne Ausnahme, so giebt es auch ehrenhafte catholische Geistliche, die für das sittliche Wohl ihrer Pfarrkinder thun, was in ihren Kräften steht.

Die Sprache ist rein lettisch, nur mit einer andern Betonung der Sylben und Verwechslung einiger Vocale; auch haben sich viele russische Wörter eingeschlichen. Der Livländer versteht die Sprache des hiesigen Letten leicht, nicht aber umgekehrt, der hiesige die des Livländers.

Die eigentlichen Besitzer des Landes, die Edelleute, bestehen aus Polen, Deutschen, Russen. Es giebt hier sehr reiche, große Länderecken besitzende Edelleute, doch auch viele heruntergekommene Familien. Viele mögen noch von den Schwerdtführern herkommen, wie ihre deutschen Namen bezeugen z. B. Graf Borch, Reiner, Romer, Ryd, Graf Plater-Syberg, Walden, Weide, Weissenhoff u. c., andere aus der Zeit der polnischen Könige aus dem Hause Sachsen, sind aber jetzt ganz verpöht. Die wahren Deutschen sind später hier ansässig geworden, so wie die wenigen Russen erst seit 1772.

Die Hauptbewohner der Städte sind die Juden; die wenigen andern Bewohnern derselben sind Polen, Deutsche, Russen, die theils als Beamte, theils als Kaufleute die Patricier bilden. Der Meib ist, mit Ausnahme weniger Russen und Polen, die Gartenbau und Handwerk treiben, rein jüdisches Schachervolk. Kobl sagt in seiner Beschreibung von Gallizien von den Juden: „in welchem Schmutze, in welchem Elende und in welcher Lumpenhitze die armen Juden in Polen leben, davon kann keine Beschreibung dem, der das nicht selbst in Augenschein nahm, einen Begriff machen; und arm sind doch, trotz der merkwürdigen Privilegien, die sie genießen, trotz dem, daß die Juden die vorzüglichsten Inhaber vom Gelde sind, und trotz dem, daß man ohne einen Juden kaum ein Ansehn von einem Ducaten machen, mit ihnen aber bei einiger Sicherheit ebenso gut hunderttausend Ducaten als einen aufnehmen kann, die meisten so bettelarm und elend, daß sie damit noch tief unter alles Elend und alle Dürftigkeit der polnischen Bauern hinabsinken, was um so merkwürdiger und unerklärbarer ist, da sie weder Säufer, noch Spieler, noch Verschwender sind und noch dazu außer dem Schacher und Handel allen andern nützlichen Gewerben sich widmen“ — Bei uns faulenzten und schachern sie nur, man findet selten Handwerker unter ihnen, höchstens Schneider, Schuhmacher, Blecharbeiter, Uhrmacher, Schlächter u. Bäcker, die aber alle so gränzenlos faul und nachlässig arbeiten, daß sie wohl nichts ersparen können. Die Hauptmasse zieht als Hausierer im Lande umher und betrügt den armen Bauern. Vor schweren Arbeiten haben sie eine gränzenlose Scheu, daher es der Regierung auch nie gelang, sie zu Ackerbauern umzuschaffen. Viele agiren als sogenannte Factoren (Vohnbiener) bei den Edelleuten, und Schlaueit, Gewinn- und Betrugslust sind die Hauptzüge im Character der hiesigen Juden. „Welcher menschliche Jammer, welche Noth, welche Krankheit, welcher Hunger und Rum-



mer in den verpesteten, feuchten Schmutzwohnungen der jüdischen Armen in den Städten nisten, wie oft ein halbes Duzend mit Kindern reich gesegneter Familien in einem einzigen abscheulichen Zimmer, mit Lumpen, Schmutz und Krankheit aller Art behaftet, bei schwächlicher Kost, bei schwachem Licht und kümmerlicher Wärme zusammenwohnt — welche Jammergestalten, welche kuntgeflüchten Bettelmäntel, die würdig wären in einem ethnographischen Museum aufbewahrt zu werden, man auf den polnischen Marktplätzen erblickt, davon kann sich nur der einen Begriff machen, der die Beschreibung des Zustandes der Esquimos, Feuerländer und Neuholländer gelesen hat. Es ist keine Frage, daß in der Schweiz viele Dörfer besser gestallt sind, als diese hunderttausend der armen und ärmsten Juden in Polen, die jeder studiren sollte, dem daran gelegen ist, zu wissen, bis auf welches Minimum von Nahrungsstoffen man das menschliche Leben reduciren, oder wie weit man die Kunst, Lumpen zu einem Ganzen zusammenzuflicken, treiben könne; wie weit man gehen dürfe mit der Pestificirung der Atmosphäre, ohne das Leben zu tödten, und wie man Kinder ohne Kleider, ohne Wäsche, ohne Kamm, Bürste, Seife, ohne Pflege, Medicin und Unterricht groß ziehen könne, mit bloßer Beihülfe der zähen menschlichen Natur, die dem Leben von Krankheit zu Krankheit und von Elend zu Elend durchhilft.“

Hiermit ist das ganze elende Leben der Juden, auch unserer Gegend geschildert. Ich führe hier nur noch an: daß ihre höchst gewürzten Speisen, frühes Heirathen und Ueberfüttern der Kinder mit vorzügliche Ursachen zur Erzeugung von Krankheiten und frühzeitigem Dahinsterven sind. Ein Allerhöchster Ukas verbietet allerdings das frühe Heirathen und es geschieht auch gegenwärtig seltener als früher, aber doch wird zuweilen das Gesetz umgangen. Ebenso ist das Frühbeerdigtwerden ein grausames Gesetz bei ihnen, gewiß kam so mancher Scheintodte ins Grab, der erst dort den wirklichen Tod — und auf welch schauerhafte Art! — erlitt. Uebrigens werden viele Kranke von den Angehörigen geradezu erstickt, denn es ist bei ihnen Gebrauch, den dem Tode Nahen mit Kissen Kopf und Mund zu bedecken, damit er sich weniger quäle, wie sie meinen.

Die Städte bei uns — mit Ausnahme Dünaburgs — sind klein, erbärmlich, vollgepfropft mit jüdischen Bewohnern ohne Beschäftigung. Die Häuser sind jämmerliche Hütten, und nur die der polnischen und russischen Beamten und Kaufleute, so wie die Kronegebäude stadtmäßig. Nur die große Zahl der Häuser und die Menge der sich auf den Straßen müßig und neugierig herumtreibenden Einwohner zeigt an, daß man in einer Stadt sei. Für den Neuangekommenen gewähren sie ein trauriges Bild der Zerstörung, des Schmutzes und Elends. Die Straßen sind ungepflastert, daher oft kaum zu passiren; nur der Jude kommt mit seinen Pantoffeln überall gewandt durch. Uebrigens ist die Lage aller dieser Städte hübsch und gesund, an Seen, Flüssen, Hügeln gelegen, auf welchen letzteren sich die Ruinen der alten Ritterburgen erheben u. das Malerische erhöhen.

Es giebt der Städte und Flecken folgende: Im Kreise Vjugin die Kreisstadt gleiches Namens, an mehreren Seen, aus denen der Fluß Vjuga entspringt, hübsch gelegen, eine

alte Stadt, von den Russen erbaut, oft zerstört und wieder aufgebaut mit 4015 Einwohnern, jetzt sehr im Verfall. Dicht bei der Stadt liegen auf einem Berge die Ruinen der von Brüggen im Jahre 1393 erbauten Ritterburg. Marienhausen, Flecken mit kaum 200 Einwohnern, merkwürdig durch die auf einer Insel eines kleinen Sees befindlichen Ruinen des vom Bischof Johannes Bechtner im Jahre 1293 erbauten Nonnenklosters, Mariahaas.

Im Rositenschen Kreise ist die Kreisstadt Rieschiga, an der großen Chaussee von Petersburg nach Warschau und der Rieschiga gelegen, mit 1200 Einwohnern. Auch hier liegen die Ruinen der im Jahre 1285 von Schauerburg erbauten Ritterburg in malerischer Nähe. Die Stadt ist jetzt in Folge der starken Communication auf der Chaussee sehr im Emporblühen; dasselbe gilt vom Flecken Welon, an der Wala, durch dort angelegte Fabriken (Lederver- und Papierfabrik). Unbedeutend dagegen ist der Flecken Warmland, dem Grafen Borch gehörend.

Kreisstadt des Dünaburgschen Kreises ist die bedeutende Festung Dünaburg, jetzt mit beinahe 12,000 Einwohnern, auch als Handelsstadt ausgezeichnet, denn ihre Lage an der Düna und Chaussee begünstigt den Zwischenhandel sehr. Bereits im Jahre 1277 erbaute Ernst v. Rageburg hier ein Ritterschloß. — Der Familie Graf Plater gehört die hübsch gelegene Stadt Kraclaw an der Düna mit 1000 Einwohnern, so wie dem Baron Korff die Flecken Kreuzburg, gegenüber Jacobstadt und Glasmanek, unweit der Ewst, beide von wenig Judenfamilien bewohnt.

Eine genaue Statistik kann ich nur vom Vjuginischen Kreise liefern, doch läßt sich auf die andern, aus dem Vjuginischen, leicht schließen, da die Verhältnisse in allen drei Kreisen dieselben sind. Es ist überhaupt sehr schwer hier statistische Notizen zu erhalten, da im Kreise selbst solche nicht gemacht werden — drum genüge folgendes:

Im Kreise Vjugin wohnen — Seelen			
	männl.	weibl.	
Edeleute . . . . .	1353	1354	
Kronsbeamte . . . . .	69	75	
Geistliche: griechisch-russische . . . . .	7	15	
catholische . . . . .	50	—	
Kirchendiener: russische . . . . .	20	29	
catholische . . . . .	64	54	
Verabschiedete Soldaten, Frauen, Kinder . . . . .	128	302	
Kaufleute . . . . .	125	136	
Bürger . . . . .	286	277	
Einhöfer . . . . .	525	251	
Hofsleute . . . . .	180	205	
Kronsbauern . . . . .	4916	6554	
Privatbauern . . . . .	23,564	23,525	
Juden . . . . .	61	70	
	31,126	32,405	

zusammen 63,529

In der Stadt Vjugin wohnen, worunter 315 Christen . . . . .

4015

In Allem 67,544.

Der Religion nach sind:			
		männl.	weibl.
Griech.-Russisch		7388	7840
Catholisch		23,644	24,436
Lutheraner		298	108
Juden		2135	1635
	zusammen	53,485	54,059



Es werden geboren im Kreise . . .	1539	1554
" " in der Stadt . . .	109	104
	1448	1458

Geboren 2906 Kinder, davon todtgeboren 8 p. c.		
Es sterben im Kreise . . .	841	962
" in der Stadt . . .	139	114
	980	1076

Gestorben 2056, davon die Hälfte Kinder.		
Es werden jährlich getraut im Kreise . . .	360	Paar,
" " in der Stadt . . .	85	"
	Getraut	645 Paar.

Im Kreise und in der Stadt Rostken leben . . .	54,880
" " Dünaburg . . .	105,250
zusammen	158,130

Wenden wir nun die im Ljuzinschen Kreise gegebenen Zahlen auf ganz Polnisch-Livland an — so wohnen in Polnisch-Livland . . . Seelen 225,674

Es werden jährlich geboren . . .	9710
" " sterben . . .	6860
" " getraut . . .	2175 Paar.

Der Selbstmord kommt selten vor; häufig aber sind Todesfälle durch Erfrieren, Ertrinken, Ersticken.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 21. Juni.** Seine Exc., der Hr. Landrath, wirkliche Staatsrath, Consistorialpräsident und Ritter R. J. L. Samson v. Himmelskron ist von St. Petersburg kommend, wieder hieselbst eingetroffen.

Mit dem heute nach St. Petersburg abgegangenen Dampfschiffe „Finnland“ hat sich Seine Magnificenz der vorisführende Bürgermeister der Stadt Riga u. Ritter Timm eingeschifft.

Von Seiten der Deselschen Ritterschaft war in der vorigen Woche Seine Exc. der Hr. Landmarschall, bim. Generalmajor von Dittmar hieselbst erschienen, um Sr. Exc. dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen die Wünsche und Hoffnungen der Provinz zu überbringen. Von Seiten der Stadt Arensburg war zu gleichem Zwecke der dortige Justiz-Bürgermeister, Collegiensecretair Niehoff hieselbst eingetroffen.

Auf der Rückkehr aus dem Auslande verweilt hier in diesen Tagen Se. Erlaucht der Senator, Geheimrath Graf Kuschelew-Besborodko nebst Familie.

**Riga, den 22. Juni.** Zu den Beratungen der Vorbereitungskommission hinsichtlich der Emanirung des Baltischen Swod (Ständerecht und Gerichtsordnung) hat auch Se. Erlaucht das Reichsraths-Mitglied Fürst Gagarin als Commissions-Glied gehört.

Se. Exc. der Etbl. Ritterschaftshauptmann v. Essen ist ins Ausland gereist. Se. Exc. der Curl. Hr. Landesbevollmächtigte Theodor Baron Sahn ist nach Mitau zurückgekehrt. Se. Exc. der Etbl. Landmarschall v. Kilenfeldt ist von St. Petersburg hieselbst eingetroffen.

**Riga.** In Veranlassung dessen, daß durch die hölzernen Treppen in der St. Petersburger Zuckerröberei des Kaufmanns Loder Gefahr entstanden ist, haben Se. Majestät der Kaiser auf Vorstellung des Hrn. Ober-Dirigirenden der Wege-Communications-Anstalten und öffentlichen Bauten, Grafen Kleinmichel, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Treppen in allen feuergefährlichen Gebäuden von Stein errichtet werden sollen.

Auf die Verwendung des früheren Kriegs-Gouverneurs von Riga u. General-Gouvern. v. Liv-, Esth- u. Curland, Gen. v. d. Cav. Baron v. d. Pahlen, hat der Hr. Finanz-Minister der Committée der H. H. Minister darüber eine Vorstellung gemacht, daß zur Abwendung der im Rigischen Handel eingetretenen Hindernisse statt des Looses ein Getreidemaß von 20 Garnez eingeführt werden möchte. — Jetzt ist ihm, dem Hrn. Finanz-Minister, durch einen Journal-Extrakt der Minister-Committée vom 15. u. 20. Mai d. J. eröffnet, daß Se. Majestät der Kaiser den Gebrauch eines Getreidemaßes von 20 Garnez in den Ostseeprovinzen zu gestatten geruht haben.

### Rigisches Kunst- und Geistesleben.

Riga, im Mai.

(Fortsetzung.)

Freudliche Sommerstunden in dem oft gar bedeckten Himmel unsrer dramatischen Musik brachte uns das Gastspiel des Kaiser. Hofopernsängers Bersing. Sein herrlicher umfangreicher Bariton sein geist- und gefühlvoller Vortrag, seine Fertigkeit und Sicherheit, sein, zwar etwas gehaltenes, doch stets durchdachtes und wirkungsreiches Spiel bildeten in ihrem Verein einen kostlichen Genuß, der in den Darstellungen von „Don Juan“, „Bertram“ im „Robert“, „Tell“ in „Karl der Kühne“, seine Gipfelpunkte erreichte.

Es wäre ein undankbares Geschäft die gegebenen ältern Opern aufzuzählen, und zu sagen, wie viele derselben wegen ungenügender und mangelhafter Ausführung gänzlich mißfielen, wie z. B. der Postillon von Longjumeau, die Zauberflöte, Johann v. Paris, u. s. w. oder bei andern die Mischungsverhältnisse von gut, mittelmäßig und ungenügend nachzuweisen. Es fehlt uns nicht an Talenten, die vielleicht in der Folge mit großer Auszeichnung genannt werden können, nur stecken sie gegenwärtig noch in einer festen Knochenhülle, so daß wir nur hier und da einzelne Blätterspitzen durchblicken sehen, und im Allgemeinen wenig Freude davon haben. Andere wiederum sind sehr aufgeblüht, nur allzusehr. Der Hörer ist daher nie frei von ängstlicher Erwartung, daß der Mangel des Einen, den Genuß des Andern stören werde, und selbst eine heutige gerundete und gelungene Leistung sichert uns nicht davor, am nächsten Opernabende etwas gänzlich Verschiedenes von derselben Person zu hören. Es fehlt theils den Talenten an mehrseitiger Bildung, theils der Bildung an natürlichen Mitteln. — Das allseitig Vollkommene ist allerdings so selten vorhanden, daß unser Ort keinen Anspruch darauf zu machen berechtigt ist, indessen müssen wir doch bei den Hauptdarstellern der Oper auf einer Gleichmäßigkeit der natürlichen Gaben, mit dem innern Talent und einer solchen Ausübung beider bestehen, wodurch sie über die Mittelmäßigkeit erhoben werden.

Das Ballet, bestehend aus dem Balletmeister Kobler, der sich eines vieljährigen ausgezeichneten Rufes erfreut, seinem Sohn, seinen beiden Töchtern, und einer jungen Dame Köbisch nebst einem andern Tänzer, der ebenfalls Balletmeister genannt wird, Namens Wianrich, bildet den solidesten und besten Theil unsrer gegenwärtigen Theaters und die derartigen Vorstellungen sind in ihrer Erfindung neu und geschmackvoll, in ihrer Ausführung kunstreich, grazios und abwechslungs.

Nicht ohne Verstimmung kann man sich aber unserm Lust- und Schauspiel zuwenden; ein Trauerspiel haben wir nicht, falls man nicht den ganzen gegenwärtigen Bühnenzustand als solches betrachten will. Eine Menge von Poffen, von denen kaum zwei oder drei einigen innern Gehalt hatten, die meisten aber unter der Trivialität standen, wurden durch zwei Komiker besetzt, von denen der eine natürlich, der andere studirt platt ist. Beide ziehn auch im feinem Lustspiel Alles zur derben roth, blau und grün gepinselten Erscheinung herab, der eine natürlich stark und immer mit denselben unveränderten Strichen, der andere in feinerer Berechnung und in geistreicherer Zeich-

nung. Der zweiten Liebhaberin fehlt es bei großem Fleiße an innerem Sinn und äußerer Darstellungsgabe; der zweite Liebhaber spielt Manches recht gelungen, doch ist sein Talent gar zu wenig um sich greifend und fortschreitend; die Hauptfächer des Charakter-Darstellers und ersten Liebhabers waren so gut wie unbefüllt; die alten noch von der vorigen Direction engagierten Mitglieder dienten meist als Lückenbüßer und wurden nur selten in ihren eigentlichen Fächern beschäftigt und alles Uebrige trat in unsichern, ungleichen und daher sehr oft unbefriedigenden Gestalten vor uns auf. Nur Mad. Hoffmann, erste Liebhaberin im ernsten und heitern Fache, ist eine Künstlerin, die durch die unübertreffliche Natürlichkeit und Wahrheit ihres Spiels, durch ihre feine und geistreiche Auffassung jede Bühne zieren würde, aber sie ist allein, allein wie Robinson auf seiner Insel, wenn wir nicht vielleicht H. v. Rigeno als ihren Freitag gelten lassen.

Wäre über die Wahrheit des Gesagten noch irgend ein Zweifel möglich gewesen, er wäre durch das Gastspiel Theodor Dörings gelöst worden. Durch die Anwesenheit dieses Künstlers wurde die Direction genöthigt, das ihrem Geiste so bisher gänzlich fremde Gebiet classischer und würdiger Dichtungen zu betreten. Göthe's, Schiller's, Shakespeares Namen wurden herauf beschworen; sie grüßten beifallwinkend den Gast und die brave ihm ebenbürtige Künstlerin und wandten sich in stummer Kälte von dem Uebrigen ab.

Theodor Döring ist einer der bedeutendsten dramatischen Künstler, den die Gegenwart besitzt, und — gern oder ungern — man kann nicht vermeiden, ihn in Gesellschaft der Namen Ludwig Devrient und Seydelmann zu nennen, um aufs schnellste und einfachste dem unkundigen seinen Standpunkt in der Künstlerwelt zu bezeichnen. Er ist gegen 14 Male aufgetreten und alle seine Darstellungen waren ergreifende lebende Bilder, durch welche die Poesie des Dichters zur handgreiflichen Wahrheit wurde. Er schied bewundert und verehrt Ende Mai von uns als Lessings Nathan, um in Mitau noch einige Vorstellungen zu geben.

Die von dort kommenden Berichte über die Aufnahme des gegenwärtigen Theaterpersonals und die Resultate ihrer Leistungen stimmen vollkommen mit dem Urtheile des hiesigen Publicums überein, und mit allgemeinem Unwillen ruft man aus: daß es so nicht bleiben könne! — Ist eine Möglichkeit vorhanden, daß sich dieser heillose Zustand unter der gegenwärtigen Direction ändere? Wir wollen kein unbedingtes Nein aussprechen, denn was ist am Ende nicht möglich? Doch auf Wahrscheinlichkeit ist bei einer Direction aus der Carl'schen Schule, trotz der beiden Engagements-Reisen, die von dem Director gemacht worden sind, nicht zu rechnen. Unbegreiflich bleibt es, warum der Theatercomité die Kündigung desselben nicht angenommen, und das Verhältniß nicht zu Ende des ersten Jahres gelöst hat? Entweder hat Hr. Engelken in diesem Jahre gute Geschäfte gemacht, oder schlechte. Warum sollte er im ersten Falle sein Speculationsprincip aufgeben, oder warum im 2ten Falle größere Gagen für bessere Künstler zahlen, vorausgesetzt, daß er auf der dritten Engagementsreise das erhält, was er auf den beiden ersten nicht gefunden hat, weil es entweder überhaupt nicht zu finden war, oder weil nur er es nicht finden konnte? Wäre es möglich, daß die Direction in dem zweiten Theaterjahr einen Verlust erlitt, woran wir zweifeln, was könnte sein Nachtheil dem Publikum für Gewinn bringen? Durch äußere Mittel einen Director zur Herstellung eines würdigen Bühnenzustandes zu nöthigen, wird nie gelingen und ein rigoroser Contract in ästhetischer Hinsicht gehört begreiflicher Weise zu den Unmöglichkeiten.

Doch überspringen wir die Zeit, bis zu Herrn Engelkens Abgange, er trete ein, wenn er wolle. Man kann aus einem ungünstigen Verhältniß nichts Besseres lernen, als wie man es in der Folge vermeidet, und dieß wird um so beachtenswerther sein, je mehr eine solche nur speculative Direction einem stark reizenden Düngungsmittel zu vergleichen ist, das einige Jahre dem Acker allerdings eine größere Fruchtbarkeit abnöthigt, seine Kräfte aber auch um so mehr erschöpft.

Nach welchen Grundsätzen wird man bei der Wahl eines neuen Directors verfahren? — Der Gegenstand ist wichtiger, als man glaubt! —

Riga als Handelsstadt kann nicht genug thun, um den vorwiegenden merkantilen Interessen geistige Elemente entgegen zu setzen, die zur Förderung allgemeiner Bildung und freierer Anschauungen der Lebensformen wirken. In andern Städten, die mit Riga theil-

weise in Parallele gesetzt werden könnten, erzeugt die electriche Reizung des öffentlichen geselligen Lebens, der dort vorkommende Meinungsaustausch der verschiedenartigsten Individuen, geistige Fluctuationen, durch die alle, die sich in ihnen bewegen, auf der Höhe der Zeit erhalten werden. Riga hat Mehreres zu berücksichtigen, wenn es den richtigen Stand und Höhenpunkt, den seine Schaubühne einnehmen soll, bestimmen will. — Es muß ein so gutes Theater haben, als eine wohlhabende Handelsstadt bezahlen kann, und ein so gutes, wie es als solche bedarf. — Wo die merkantilen Fluctuationen in so vollen Bewegungen das Leben umrauschen, da bleibt wenig Raum und noch weniger Zeit für die Anregung aller der geistigen Momente, durch welche eine Einwohnerschaft sich allseitig auf der Höhe der Zeit erhält. Residenz- und Universitätsstädte würden in dieser Beziehung einen zu großen Vorsprung erhalten, wenn Handelsstädte die ihnen angeborene Macht nicht zu abschließlicher Pflege von Kunst und Intelligenz benutzten. — Man wird uns sicher den Beweis dafür erlassen, daß ein gutes Theater, der augenfälligste, geistige und ästhetische Gegensatz zu dem Materialismus ist, dessen Consequenzen alle die in ihm Lebenden und von ihm am meisten Berührten an sich selbst aufzuheben, bemüht sein müssen. — Ferner: Riga hat kein öffentliches geselliges Leben, wie jene Städte, mit denen man es wegen anderer Ähnlichkeiten vergleichen könnte. Es entbehrt gänzlich die geistigen Funken, die sich aus dem electricen Meinungsaustausch verschiedner Stände und Individuen erzeugen; ja selbst in den abgeschlossenen Kreisen seiner geselligen Erscheinungsformen, werden meistens die verjüngten Spiegelbilder des Handels, der bunte Wechsel von Gewinn und Verlust anderen geistig anregenden Unterhaltungen vorgezogen. Diesen Zuständen gegenüber, wird man die wohlthätigen Wirkungen eines guten Theaters für den Fortschritt geistigen Lebens ebenfalls nicht verneinen können. — Endlich aber steht Riga auch nicht einzeln da. Seine Lage, die ihm seine Handelsbedeutung gegeben, die es zur bedeutendsten Hauptstadt der Ostseeprovinzen gemacht hat, verlangt von ihm, daß es sich selbst, als solche fühlt und weiß, und sich dem Lande gegenüber als solche zu erkennen gebe, selbst in den Fällen, wo ihm kein besondrer localer Nutzen daraus erwächse, und wo es für die Ehre Provinzialhauptstadt zu sein, Opfer bringen müßte, an denen das Land auch Antheil hätte. Jeder Provinzbewohner hat am Ende das moralische Recht, wenn er im Besitze einer solchen Hauptstadt, wie Riga ist, von dieser fordern zu können, daß sie ihm bei einem Besuche derselben in künstlerischer Rücksicht ein Surrogat der Reichsresidenz werde. Es wird und zwar mit Recht aus nah und fern so viel Kunst in Riga gesucht werden, als Wissenschaft in Dorpat. Hier wird wieder nächst vielem Andern, was Riga noch aufzustellen hat, zuerst nach dem Theater gefragt werden. (Schluß folgt.)

**Dorpat.** Wir erfreuen uns der längern Anwesenheit eines sehr geschickten Malers aus Berlin, des Hrn. Wiber, dessen Portraits, wie unter andern das des Herrn Krümmers und Buraschi, in ihrer lebendigen, geistigen Auffassung und technischen Behandlung sehr günstig für die Tüchtigkeit des Künstlers zeugen. Er ist gerade in der jetzigen Zeit, die gleichsam als Trost für schlechte Zeiten, reicher an Brautpaaren ist, wie je eine, desto willkommener und wird daher noch länger bei uns verweilen.

Den Johannis-Abend begünstigte das heiterste Wetter und lockte die Städter aufs Land, nach Hopfko, Rathshof, Tschelker. Besonders lebhaft war es hier, wo der jetzige Besitzer des Gutes, Herr Landgerichts-Assessor Emil v. Wulff mit ehrenwerther Liberalität überall den Zugang gestattete, selbst zu den Gärten, für Sige, Lustgänge, sehr gute Musik gesorgt war, und die jubelnde Menge ihren Dank durch ein Feuerwerk an den Tag legte. Herr v. Wulff hat zu solchem das Publicum vielfach verpflichtet, mit nicht geringen Kosten eine Kastanien-Allee von mehreren Bäumen bis zum weißen Noß angelegt, den Weg von der Stadt bis Tschelker bepflanzen und mit Bänken versehen lassen; es soll dort ein großer Park angelegt, ein Salon gebaut werden, kurz wir müssen uns freuen, daß sein bedeutendes Vermögen in so guten Händen ist, und wünschen, den glücklichen und humanen Inhaber desselben bleibend bei uns zu sehen.

Jetzt ist die Ferienzeit, unsere stille Zeit, doch ist unsere Stadt nicht so ausgestorben, daß man sie, wie früher der unermüdlich wandernde und schwagende Eremit von Gauting und nach ihm jetzt ein russischer Journalarikel zu einem geistigen Friedhof machen kann. Gefeiert wird überall in den Ferien, aber auch gearbeitet, und bei uns ganz eigentlich schriftstellerisch, denn das einstweilige Entbundensein von täglichen Berufsarbeiten gewährt dazu eine sehr erwünschte Muße. Die Cabinette, die Sternwarte sind auch in dieser Ruhezeit zugänglich, selbst Gästen, die keine Sterne sind, keine Sterne haben; bei weitem die Mehrzahl der Professoren ist zur Stelle und vielfach litterarisch thätig; es werden Mühe und Zeit erfordernde Untersuchungen und Beobachtungen veranstaltet, die Geschäfte haben ihren Fortgang, kurz Dorpat ist auch jetzt kein Kirchhof. Ohne Ungerechtigkeit kann man daher nicht von den hiesigen Ferien sagen: „die Wissenschaften versinken in tiefen Schlaf, während dieser Zeit können ganz dreist an der Himmels-Beste Kometen oder neue Planeten erscheinen, Niemand wird dieselben beunruhigen. Stehe still Weltall und rühre dich nicht, wenn du willst, daß man dich studire, weil die wunderbarsten Erscheinungen in der Natur, oder in der gelehrten und gesellschaftlichen Welt nicht im Stande sind, die Festigkeit und Unbeweglichkeit der Ferien zu erschüttern.“ Jürnen wir jedoch nicht darüber der nordischen Biene, sie hat unserem Dorpat neuerdings zu viel Honigseim gespendet, als daß wir nicht einige Bienenstiche verschmerzen und vergessen sollten.

### Esthland.

**Reval, den 16. Juni.** Dieselbst ist die verwitwete Geheimrätthin Beate Ulrike Sophie Baronin v. d. Pahlen, geborene Gräfin Steenbock, in einem Alter von 86 Jahren mit Tode abgegangen. Sie war die Mutter unseres hochverehrten früheren Herrn General-Gouverneurs, jetzigen Reichsrathsmitgliedes, Generals von der Cavallerie Baron von der Pahlen, der auf die Nachricht von diesem Verlust aus der Residenz hierher eilte und den sterblichen Ueberresten das letzte Geleite zur Ruhestätte gab. Sie ist auch als eine der ältesten Bewohnerinnen Revals und der Provinz Esthland zu betrachten gewesen.

Auf dem letzten Esthl. Landtage sind zu Kreisrichtern erwählt und von der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen bestätigt für Harrien und Jerwen der Garde-Stabsrittmeister Baron Stadelberg zu Dethel, für Wierland der Obrist v. Rosenbach zu Karwig, für die Wied der Hakenrichter von Kurfell zu Sinnalep. Neugewählt sind als Hakenrichter in Weßharrien an Stelle des Baron Meyendorff zu Deth, Jacob v. Ramm zu Leeg, in Ostharrien an Stelle des Baron Ungern-Sternberg zu Hannisöggi der verabschiedete Major Baron v. Stadelberg zu Hegefeuer, in Südjerwen an Stelle des Capitains und Ritters v. Baranoff zu Wacg der verabschiedete Sec.-Lieut. v. Rukeschell zu Wahhast, in der Strandwied an Stelle des verabsch. Lieut. u. Ritters Carl v. Bremen zu Wosel Hannibal v. Wartmann zu Hassk, in der Landwied an Stelle des Stabsrittmeisters Jacob v. Kennenkampff zu Ronosfer Carl Baron Herkül.

### Curland.

**Mitau, den 23. Juni.** Der diesjährige Johannis zeichnete sich durch eine bemerkbare Stille der Straßen und durch die Leere der auf öffentliche Vergnügungen und die Schaulust des Publicums speculirenden Anstalten aus. Fast Niemand war zum Vergnügen, sondern jeder nur um Geschäfte abzumachen zur Stadt gekommen, Frau und Kinder, die sonst wol an den Johannis-Amüsements Theil nehmen, zu Hause lassend. Das vorige Jahr war auch gar zu schlecht, seit Menschengedenken weiß man von keiner für den Landbau so ungünstigen Witterung. Und dabei droht die anhaltende Dürre des jetzigen denselben Schaden anzurichten, wie die Masse des vorigen. Seit acht Wochen fiel — in den Johannis-Tagen — der erste Regen, aber nur sehr local, und obgleich im ganzen Lande um diese Zeit Strichregen gefallen, so sind manche Güter doch auch davon unberührt und es ist für die Sommerfaat dort sehr schlechte Aussicht, für die Winterfelder überhaupt nur mittelmäßige. Unter diesen schon vorhandenen und noch zu befürchtenden Calamitäten hat sich die Wohlthätigkeit und Zweckmäßigkeit des mit dem Curländischen Creditvereine verbundenen Tilgungsfonds so recht ans Licht gestellt, denn ohne Zweifel ist vielen Creditschwankungen dadurch vorgebeugt, daß der im Anfange dieses Jahres versammelte Generalconvent beschließen konnte, allen Gütern, welche einen entsprechenden Beitrag an Tilgungsfonds bereits zu Johannis 1845 eingezahlt haben würden, Stundung der diesjährigen Zinsen, (nicht aber des Beitrags zum Tilgungsfonds mit wenigstens  $\frac{1}{2}\%$ ), wenn sie darum bitten würden, derartig zu gewähren, daß der gestundete Betrag in einigen Jahren durch partielle jährliche Zahlungen oder nach kürzerer Zeit auf einmal wieder einfließen müsse. Von dieser Erlaubniß haben 68 Güter Gebrauch gemacht, ungefähr  $\frac{1}{4}$  aller im Creditvereine befindlichen. Curländische Pfandbriefe (von 500 R. S. und darüber, die kleineren standen über 3% avance) hielten sich ganz fest auf  $\frac{1}{2}\%$  beim Verkaufe und 1% beim Ankaufe bei den beiden damit Geschäft machenden Mitauischen Häusern, so daß der Verkehr unter Privaten auf  $\frac{3}{4}\%$  avance fest blieb. Kein einziger Concurß ist ausgebrochen, doch steht einem (kleinen) Gute das Einschreiten der Bank wegen ausgebliebener Zahlungen an einen Privatgläubiger bevor. Ein solches Jahr wie das vorige, neben den auch nicht günstigen Aussichten des jetzigen, hätte früher mehr als ein Duzend Concurse zu Wege gebracht.

Curländische Landtagswahlen 1845 für das Triennium bis zum nächsten ordinären Landtage 1848. — Zum Landesbevollmächtigten der zeitliche Baron und Ritter Theodor von Hahn, Erbherr auf Postenden und Offern, zum residirenden Kreismarschall von Selburg der zeitliche, Capitain und Ritter von Witten, zum Kreismarschall daselbst in der Oberhauptmannschaft der zeitliche, Kammerjunker, Collegien-Meffor und Ritter Baron von Engelhardt, Erbherr auf Alt-Grünwald und Sallensee, zum residirenden Kreismarschall von Mitau der z. h. Staatsrath, Ehrenrath, Kammerherr und Ritter Otto Baron Mirbach, zum Kreismarschall daselbst in der Oberhauptmannschaft der z. h. Kammerjunker Baron von Deisen, Erbherr auf Gemauerthof, zum residirenden Kreismarschall von Ludum, d. z. h. Collegienrath, Director des Credit-Vereins und Ritter Baron Wietinghoff, Erbherr auf Randershof, zum Kreismarschall daselbst in der Oberhauptmannschaft Alphons Baron von der Kopp, Erbherr auf Birken, zum residirenden Kreismarschall von Goldingen der z. h. Eugen Baron Klopmann, zum Kreismarschall daselbst in der Oberhauptmannschaft der z. h. Baron und Ritter v. Hahn, Erbherr auf Schneepeln, zum residirenden Kreismarschall von Hasenpoh der z. h. von Drachensele, Erbherr auf Grausden, zum Kreismarschall daselbst in der Oberhauptmannschaft d. z. h. Baron und Ritter v. Saß, Erbherr auf Scheden. —

### Personalnotizen.

#### 1. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der früher in Riga, zuletzt in Danaburg stationirt gewesene Commandeur des Lit. Ingen.-Bezirks, Generalmajor Schewanow soll bei dem Ingenieur-Departement des Kriegsministeriums stehen. Ernannt sind der Erbauer der Dobruiskischen Festung, Ingenieur-Obrist Sokarew, zum Commandeur des Lit. Ingenieur-Bezirks und der Ingen.-Obrist Buhrmann zum Erbauer der Festung Dobruisk. Der beim Ministerio der Reichsdomänen zu besonderen Aufträgen stehende Collegienrath Andr. Bürger ist als Beamter zu besonderen Aufträgen bei dem Herrn Kriegsgouverneur von Riga employirt. Der frühere Adjutant des gewesenen General-Gouverneurs der Ostsee-Provinzen, Generals von der Cavallerie, Baron von der Pahlen, Major vom Dragoner-Regiment Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Wolf ist mit Verbeibung bei der Ca-

vallerie als Adjutant zum Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Curland, General von der Infanterie Golowin I. übergeführt. — Ernannet sind zum stellw. Platz-Adjutanten von Reval der Sec.-Lieut. Petranowsky-Bjelasch II. vom Infanterie-Regimente Herzogs von Wellington und zum Stadtvoigt von Dünaburg der Major vom Bologdaschen Infanterie-Regiment Adamow, beide mit Verbleibung bei der Armee. — Der Lieutenant Wenberg vom Revalischen Bataillon der inneren Wache ist, häuslicher Umstände halber, um im Civildienste angestellt zu werden, mit Rang-Erhöhung aus dem Dienste entlassen.

An Stelle des Mitbesizers von Papplaken und Fogeln, Freiherrn und Ritters Julius von der Kopp ist der Baron Christoph v. Korff, Erbbesitzer auf Seemuppen, zum Bezirks-Curator des Curl. Credit-Vereins für den Hafenpothischen Kreis erwählt.

Der Buchhalters-Gehülfe in der Gov.-Rentmeister-Abtheilung des Viol. Cameralhofs Carl Wolter ist Archivar des Rigischen Landgerichts und der früher in der Cancellie des Viol. Herrn Civilgouverneurs gebiente Ottomar Mittelstraf Buchhalters-Gehülfe in der Gov.-Rentmeister-Abtheilung des Viol. Cameralhofs geworden. — Der Platz-Adjutant von Reval, bei der Armee stehende Fähnrich Ismailow, ist zum Platz-Adjutanten der Grivanschen Festung ernannt worden. Bereits zu Anfang d. J. ist an Stelle vom Tellenischen Kreisgerichte abgegangenen Friedensrichters Wilh. von der Brüggen, aus dem Hause Stenden, nach stattgehabter Wahl und Präsentation durch die Curl. Ritterschafts-Committee von der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen als Tellenischer Friedensrichter bestätigt worden Fjodor v. Trompowsky zu Sehlauten. Der Traduttore der Esthl. Bezirks-Verwaltung der Reichs-Domänen, Collegiersecretair Georg Kagemann ist auf seine Bitte aus dem Dienste entlassen und der Estl.-Rig. Const. Bjeluchin als solcher angestellt. Aus dem Dienste sind auf ihre Bitte entlassen, der bei der Esthl. Bezirks-Verwaltung der Reichs-Domänen als Cancelliebeamter gebiente Gehmann Otto v. Nicrod, der bei dem Curl. Herrn Civilgouverneur zu besonderen Aufträgen gebiente Coll.-Reg. Baron Roenne, durch den Herrn Minister des Inneren unter dem 28. März der ältere Controleur-Gehülfe des Esthl. Cameralhofs, Gov.-Sec. Carl Feidt. Der bisherige Cancelliebeamte der Rigischen Kreis-Rentei, Emil Cabot ist Journalisten-Gehülfe bei denselben geworden. Der Coll.-Reg. Bernh. Strauß ist außerordentlicher Quartalsoffizier der Rigischen Polizei geworden. In Rensal ist der dortige Rathsherr August Meyer auf seine Bitte aus dem Dienst entlassen. In Windau ist bereits im Januar d. J. der bisherige Rathsherr C. F. David als Bürgermeister, der Rathsherr Th. Stavenhagen aber als Gerichtsvogt des dortigen Magistrats bestätigt worden.

#### Beförderungen.

Der frühere Bischof von Riga und Vicarius der Eparchie von Pskow, nachherige Bischof von Bologda und Ustjug, gegenwärtige Bischof von Kischnew und Chotym Irinarch ist zur Würde eines Erzbischofs erhoben worden.

Zum wirkl. Staatsrath ist befördert der Inspector des I. Bezirks der Posten, Staatsrath Joh. Reinh. von Dreyling (aus der altadeligen, um die Mitte des XV. Jahrh. aus Tyrol nach Livland eingewanderten, im XVI., XVII. u. XVIII. Jahrh. in Riga ausgebreiteten, auch nach Curland verzweigten, jetzt nur in wenigen Zweigen noch blühenden, Familie von Dreiling) durch Allerhöchsten Befehl vom 14. Mai.

#### Necrolog.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Mai n. St. verstarb zu Dresden Ernst George Freiherr von Brunnnow, geboren ebenfalls im Jahre 1797, wo sein Vater, von Geburt ein Curländer, Major bei der Königl. Garde war. Früher mit glänzenden Aussichten sich dem Studium der Rechte und praktischen Übungen in denselben widmend, wurde er durch Krankheit veranlaßt, aus dem Staatsdienste zu scheiden, nachdem er zwei Jahre lang als Assessor bei der baltischen Landes-Regierung gestanden hatte. Bereits zu Leipzig, wo er bis 1818 studierte, brachte ihn die Heilung eines Augenabess, woran er litt, mit Hahnemann in nähere Verbindung zu treten, welche sich

später in Dresden noch mehr befestigte. Von Bewunderung für Hahnemann hingerissen, beschloß Freiherr von Brunnnow, die Verbreitung der Homöopathie zu seiner Haupt-Aufgabe zu machen. Nachdem er sich in den medicinischen Wissenschaften tüchtig vorbereitet hatte, übersetzte er zunächst Hahnemanns „Organon der Heilkunde“ in das Französische (Dresden, 1824; 2te Auflage, 1832); auch begann er, neben anderen hierher einschlagenden Schriften mit Staps und Groß eine lateinische Uebersetzung von Hahnemanns „Reiner Arzneimittellehre“ (2 Bde. Dresden 1825—1826). Im Jahre 1830 nahm er thätigen Antheil an der Begründung des homöopathischen Central-Vereins für Deutschland, dessen ordentliches Mitglied er wurde und seine Bestrebungen blieben nicht ohne Anerkennung. Im Gebiete der Novellistik und Lyrik machte er sich durch seine „Dichtungen“ (Dresden, 1833), die Novelle „Die neue Psyche“ (Bunzlau 1837), das historisch-romantische Gemälde „Der Troubadour“ (2 Bände, Dresden 1839) und den umfassenden historischen Roman „Ulrich von Putten“ (3 Bände Leipzig 1842—1843) bekannt. Sein älterer Bruder ist der bekannte Diplomat, Russisch-Kaiserliche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe zu London, Baron Philipp von Brunnnow, geboren zu Dresden d. 31. Aug. 1796.

Am 26. Mai starb zu Dübelen der ehemalige Krons-Forstmeister Titulairrath Carl Brandt, im 75. Lebensjahre.

Am 8. Juni starb zu Hafenpoth der Erbbesitzer von Schloß Hafenpoth und ehemalige Kreisrichter daselbst Carl Baron v. Roenne, im 65ten Lebensjahre, Vater von 7 Söhnen und 4 Töchtern, deren eine an den Herrn Kreismarschall Baron und Ritter von Hahn zu Schneepeln vermählt ist. Auf dem Familienbegräbnisse zu Schneepeln fand am 15. Juni die Beisetzung der Leiche statt.

Am 8. Juni starb zu Reval der Kettermann der dortigen großen Kaufmanns-Gilde Alexander Meyer im Alter von 41 Jahren, nachdem er sich vor 25 Jahren der Handlung gewidmet und durch seine öffentliche Wirksamkeit das Vertrauen und Wohlwollen seiner Vorgesetzten, die Liebe und Achtung seiner Mitbürger in hohem Grade erworben hatte.

Am 10. Juni starb zu Riga im 62. Lebensjahre nach langen Leiden der Dispacheur Jacob Heinrich Schröder.

Am 16. Juni starb zu Riga nach mehrjährigen Leiden der Platz-Adjutant der Dünaburgischen Festung, Capitain und Ritter Carl Baron v. d. Osten-Sacken, geboren d. 26. Mai 1811, ein Sohn Sr. Excellenz des in Arensburg lebenden, bism. Generalmajors und Ritters Baron von der Osten-Sacken.

Am 23. Juni starb zu Riga der Gütteste der großen Gilde (seit 1825) James Renny, geboren ebenfalls 1781, früher hantelnder Kaufmann, dritter Sohn des Englischen Negocianten George Renny (geb. zu Montrose 1747, gest. zu Riga d. 1. Febr. 1793.)

#### Literarische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** ist so eben erschienen:

**Prof. C. B. Reichert,**

**Bemerkungen zur vergleichenden Naturforschung im Allgemeinen und vergleichende Beobachtungen über das Bindegewebe und die verwandten Gebilde.**

Preis geh. 1 Rbl. S.

**Eine große Auswahl ausgezeichnet guter und billiger Stahlfedern**

empfangt so eben

**E. J. Karow.**

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: — St. Marien-Kirche: Des J. F. Freymann Tochter Natalie Pauline Mathilde; des Hrn. G. J. Kühn Sohn Georg Julius Anton.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Kaufmann August Philipp Holz, alt 39 Jahr; des Gastwirths J. Brandt Tochter Catharine Annette, alt 19 Monate; Charlotte Sophie Becker, geb. Einhorn, alt 57 Jahr (ertrunken). — St. Marien-Kirche: Landgerichts-Ministerial Heinrich Johanson, alt 64 Jahr.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonniert in den

# Das Inland.

**Eine Wochenchrift**

für

**Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.**

**Beunter Jahrgang.**

Buchdruckereien von H.  
Saakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämtlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

Die geehrten Abonnenten des Inlandes, welche nur für das erste Semester dieses 10. Jahrgangs pränumerirt haben, werden um baldige Bestellung auf das zweite ersucht, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt. — Die halbjährige Pränumeration beträgt in Dorpat 2 Rbl. 25 Kop., mit Zusendung pr. Post 3 Rbl. S. M. Alle deutschen Buchhandlungen und Postcomptoirs des Reichs nehmen zu diesem Preise Bestellungen an.

**H. Saakmann.**

## **I. Nachträgliches über Kemmern.**

Wäre es schon längst Pflicht gewesen dem hochverehr-  
ten Herrn Pastor Wendt auf die zurechtweisenden Zeilen  
(s. Inland Nr. 5), die bereits den 24. Januar erschienen  
sind, zu antworten, so blieb es doch immer eine Schuld,  
der ich mich zu entledigen hatte. Jetzt, wo die Badesaison  
für Kemmern bereits begonnen hat, scheint die Gelegenheit  
nicht ungeeignet, da competente Richter, indem sie an Ort  
und Stelle des zu besprechenden Gegenstandes sich befinden,  
entscheiden können. Es soll, — wenn gleich schmeichelhaft  
genug — bei aller Anerkennung des Interessanten jenes  
Aufsatzes „Aufsichten und Beobachtungen über den Badeort  
Kemmern“, Inland Nr. 3 u. Nr. 4) aus der literarischen  
Anmerkung des Redacteurs hervorgehen, daß der Verfasser  
weder mit dem Literarischen, noch mit dem Historischen  
über den Heilquell vertraut gewesen sei. Aber woher die-  
ser Schluß? Darf man denn wirklich sich kein Wort über  
einen Gegenstand erlauben, ohne nicht auch zugleich auf seine  
Literatur einzugehen, oder gar diese zu erschöpfen? Und wenn  
man dies nicht gethan, ja vielleicht absichtlich nicht gethan, läßt  
sich daraus auf die Unkenntniß mit derselben schließen? Ohne  
ein Gewicht darauf legen zu wollen mit der Literatur Kem-  
merns bekannt oder nicht bekannt zu sein, kann ich dem  
Herrn Pastor versichern, daß ich in fast alle über den er-  
wähnten Gegenstand erschienenen Aufsätze und Brochüren  
eingeweiht gewesen und brauche ich hoffentlich darüber kei-  
nen bessern Beweis zu führen, als die Bemerkung, daß ein  
Theil der Blätter, die zu Kemmerns Literatur gehören, im  
vorigen Jahre im Lesezimmer des Orts offen dagelegen ha-  
ben und Dr. Magnus „kurze Darstellung u.“ für 15 R.  
Sldr. bei dem Bademeister Herrn Ehde verkauft wurde.  
Läßt sich erwarten, daß ich mich jenen, gleich den übrigen  
Badegästen, nicht weniger werde genähert haben als  
andern Tagesblättern, die aufgeschlagen waren, so ist  
mir das Schriftchen „Nachrichten über das Kemmern-

sche Schwefelbad“, von dem Verfasser Dr. Blossfeld, mit dem  
ich in der engsten Freundschaft gelebt, von demselben so-  
gleich bei dem Erscheinen zugekommen. Wenn sich aber  
der verehrte Herr Redacteur des Inlands veranlaßt fand,  
unter meinem Artikel über Kemmern, Alles darüber im  
Drucke Erschienene anzuführen, so kenne ich den Grund recht  
wohl, werde dessen auch erwähnen, bemerke aber hier, daß  
deswegen der Herr Pastor keinen Schluß auf meine Un-  
kenntniß im Historischen und Literarischen über Kemmern  
machen konnte. Aber der Herr Pastor hat Recht in seiner  
Behauptung, ich sei mit dem Historischen des Heilquells  
nicht bekannt gewesen, und gestehe ich gern zu, daß ich es  
noch jetzt nicht bin, wenn ich darunter verstehen soll, w a n n  
im Quell gebadet worden, was am Ende dem gleichbedeu-  
tend wäre, wann er entstanden ist. So betrachtet ließe  
sich vielleicht gar behaupten, daß der Heilquell schon mit  
der Erschaffung der Welt da gewesen und spräche dafür die  
Stelle „nichts Neues unter der Sonne.“ Wenn jene Ent-  
stehung aber nicht die richtige ist, so weiß der Himmel,  
wann er entstanden und wann in ihm schon Menschen ge-  
badet haben. Aber der Verfasser jenes Aufsatzes sprach  
von dem B a d e o r t Kemmern, nicht von dem Heilquell.  
Unter dem Begriff Badeort wird aber gebräuchlicher Weise,  
ein Heilquell erst dann aufgefaßt, wenn es nicht mehr dar-  
auf ankömmt zu beweisen, daß einer oder der andere, zehn  
oder zwanzig dort gebadet, sondern, daß bereits auch alle  
Einrichtungen, die ein Badeort nothwendig fordert, wie  
Badehaus, Wohnungen, Arzt, Restauration, Apotheke und  
alle andern Bequemlichkeiten u. vorhanden sind. Verdiente  
da Kemmern schon ein Badeort genannt und an die wich-  
tigsten bekannten Quellen gleicher Art angereicht zu werden,  
als noch das Wasser aus dem Quell nach den dortigen  
Bauerwohnungen geführt werden mußte, um hier erwärmt  
zu werden, und vielleicht gar auf eine Weise, daß nichts  
von dem Wirkamen nachblieb und der gute Erfolg nur



nur aus dem in Muße gebrauchten warmen Bade zu erklären gewesen wäre? Als Heilquell, noch besser als Schwefel- oder Mineralquell mag Kemmern schon 1819 und noch früher bekannt gewesen sein, als Badeort tritt es nur, trotz dem selbst, daß mitunter diese oder jene Nachricht von ihm, wie z. B. die lithographirte von F. Krause 1830 erschien, dann auf, als der Staat sich des Quells annahm und durch die Thätigkeit und das eifrige Interesse unseres frühern Herrn General-Gouverneurs, des geliebten v. d. Pahlen derselbe zum Badeort erhoben wurde. Als solcher existirt er erst seit 1838, wo ein Badearzt, Dr. Magnus, dort angestellt ist und alle Einrichtungen zur Erreichung des Zweckes getroffen werden. Der Verfasser hat daher in den Worten: „Raum aufgetreten und seit sechs Jahren erst eingetreten in die Reihe der Heilquellen“, eher zu viel, aber gewiß nicht zu wenig gesagt, so wie er glauben darf, daß er dem Orte nicht Unrecht gethan hat, wenn er von der Umgegend, wie von einer unwirthbaren Wald- und Sand-Gegend gesprochen, ohne dabei vergessen zu haben, daß ganz in der Nähe des Quells ein prächtiger Laubwald, der durch die dortige reiche Flora köstlich geschmückt wird, die Gegend ziert. Aber wie weit erstreckt sich diese Fülle? Raum noch eine halbe Werst und der alte Sumpf, gleichviel ob er in Kalksteinflöz seinen Grund hat, macht sich schon auf der einen Seite, dem Laubwald gegenüber geltend, und noch ein paar Hundert Schritte weiter? Wenn das nicht eine öde und unwirthbare Wald- und Sand-Gegend genannt werden soll, wo nach der Tuckumschen Seite hin die Krüppelfichten stehen und nur durch den ermüdenden Sand mit Mühe die Straße errungen werden muß, dann wahrlich könnte nur noch die ödste Wüste um den Borrang kämpfen. Sieht es nach der Seeseite hin besser aus? Der Laubwald allerdings ziert den kleinen Umkreis des Quells, aber sonst ist doch nichts weiter, als loose Moorerde und Sand, und weder erstere, noch letzterer machen für sich einen fruchtbaren Boden, obwohl mit jener ein Boden verbessert werden kann. Es mag immerhin der unmittelbar am Quell sich findende Kalkstein der Grund der edlern Vegetation des Laubwaldes sein, und ist er gewiß noch mehr der Grund des Schwefelquelles, weil er Schwefelkalk, ein loser, leicht verwitternder Gyps ist, die Umgegend bleibt immer öde und gewährt keinen erfreulichen Anblick.

Verdient Kemmern Ruf als Badeort, so kann dieser nur beginnen von 1838, frühestens von 1836 an, und verdankt es, was es in äußerer Form jetzt ist, den Mühen der Kunst, wenn auch nicht zu leugnen, daß viele Parthieen leichter zu cultiviren waren, weil gute Anlagen gute Ausbildung gestatteten. Aber sehet einmal etwas über den kleinen Wald hinaus! Ist nicht trotz vieler Mühen und Kosten der Weg nach dem Strande hin noch schlecht genug und ist er nicht dort, wo der feste Damm aufhört, fast ganz unfahrbar, so daß man einer Schnecke gleich die einigen Werste zurücklegt? Schlechter Weg erschwert von allen Seiten die Fahrt bei allen Bemühungen der vortrefflichen Verwaltung, wenngleich zu hoffen steht, daß, wenn die Mittel ausreichen, bald kein Reisender mehr zu klagen haben wird. Vielleicht auch ist in diesem Jahre Manches

wieder verbessert, Manches auch schon neu geschaffen, was um so mehr zu erwarten ist, da Herr v. Stöver noch immer Chef der Verwaltung ist, dessen eifrigstes Streben nie ermüdet. Freilich, freilich, dem segensreichen Kemmern lebt sein früherer Schutzpatron, der frühere Herr General-Gouverneur, jetziges Mitglied des Reichsraths, entfernt, aber auch dessen hochverehrter Nachfolger wird das gute Werk fortsetzen und vervollkommen. Es wird aber vor allen Dingen immer auch ein wichtiges Bedürfnis für Kemmern bleiben, daß es — wie auch der verehrte Herr Redacteur sich Mühe gegeben, die wenigen Blätter über Kemmern zusammenzustellen, unter denen die von Dr. Magnus u. Dr. Bloßfeld am meisten hervorrangen, um dadurch beweisen zu wollen, mein für eine vollkommene Monographie ausgesprochener Wunsch wäre jetzt ein unnöthiger — mit einer vollkommenen medizinisch-topographischen Monographie, die ausführlich den wichtigen Gegenstand von allen Seiten behandelt, beschenkt werde. Die kleinen Schriftchen von Magnus und Bloßfeld und die einzelnen Aufsätze, die in den Tagesblättern erschienen, wozu auch der vom Unterzeichneten gehört, können kaum den Aerzten, viel weniger noch dem Publikum genügen, weil, was bis jetzt über den Quell gesagt ist, wohl wahr und ein Produkt der Erfahrung sein mag, bewiesen aber ist es noch nicht und noch Vieles von gutem Glauben abhängig, der übrigens durch eine ausführliche und durch Krankengeschichten begründete Behandlung des wichtigen Gegenstandes gewiß sich nicht getäuscht finden wird. Abgesehen von dem Historischen und dem Naturgeschichtlichen, welches letztere durch die Beschreibung dessen, was die Natur in botanischer, zoologischer, mineralogischer, wohin die chemische Analyse, die wir übrigens ausführlich genug besitzen, die aber durch Wiederholung gekräftigt werden kann, gehört, und besonders in klimatischer Hinsicht für die Gegend gethan, wird eine Monographie sich noch besonders ausführlich mit demjenigen Theil der speciellen Pathologie zu beschäftigen haben, in welchen die Gruppe derjenigen Krankheiten fällt, die von Kemmern Heil zu erwarten hat. Hier wird jede einzelne Krankheit, soll das Publikum dem Heilquell vertrauen, und sollen dies Vertrauen die Aerzte unterstützen, genau angegeben und diejenigen angeführt werden müssen, die der Erfahrung gemäß bereits Heilung, oder wenigstens Besserung gefunden haben. Es werden dann die Indicationen speziell angegeben werden können und dann die Therapie, d. h. in wiefern Kemmern das Heil gewährt, so wie die Art des Gebrauches in allen seinen Modificationen und Nuancen, wobei auf die Individualität des Kranken im weitesten Sinne und auf den Nebengebrauch, besonders auf den anderer Mineralwässer Rücksicht genommen werden muß. Zur Befestigung der Wahrheit müssen Krankengeschichten die ganze Darstellung erst recht erhärten. Das Werk ist nicht leicht, — der Verfasser erkennt die Schwierigkeit gewiß, — aber auch nicht unausführbar, wenn gleich Geduld und Beharrlichkeit im hohen Grade dazu gehören und die Zeit der Ausführung nicht die kürzeste zu sein braucht. Man sieht, wenn Alles berücksichtigt wird, wie wenig noch in dieser Hinsicht für den Heilquell geschehen ist und man begreift, wie viel durch solches Werk zu



gewinnen wäre, wenn man bedenkt, daß grade durch das Hinziehen solcher Kranken, deren Bitten die Kemmerische Nase nicht gewähren und deren Krankheiten also auch nicht heilen kann, dem Rufe des Ortes eher geschadet als genützt wird, während von der andern Seite viele Kranke, die Genesung oder wenigstens Besserung finden würden, unbekannt mit der Wirkung des heilbringenden Wassers ruhig in ihrer Heimath bleiben. Ist aber dem Unternehmen einer umfassenden und gründlichen Darstellung Kemmers Niemand mehr gewachsen, als der Badearzt, der jetzige Herr Dr. Girgensohn, so dürfen wir auch von dessen regem Eifer für die Sache gewiß das Gewünschte erwarten, dessen Erfüllung übrigens die nöthige Zeit gewährt werden muß. Was aber gehört von Außen her nothwendig dazu? Daß dem Badearzt die Kranken im vollen Vertrauen sich nahen, ohne deswegen die Vorschriften derjenigen Aerzte, von denen sie in ihrer Heimath behandelt werden, die aber doch, trotz dem, daß sie im Allgemeinen richtig sein können, in der speciellen Ausführung durch Zufälligkeiten an Stelle und Ort sehr leicht abgeändert und regulirt werden müssen, zu vernachlässigen, wobei für Kemmern der große Gewinn entsteht, daß seine Erkenntniß erweitert, der Arzt mit seiner Wirkung vertraut und der Zukunft Kemmers der Tempel des Heils erbaut wird. Aber ach, die giftige Hydra, das Verurtheil, erschwert das gute Werk und läßt nicht den Schleier lüften, der auch die Wahrheit oft eines medizinischen Mittels bedeckt.

Wie aber? Wollte ich nicht nur dem Herrn Pastor Wendt auf seine Bemerkungen im Inland Nr. 5 antworten? Was ist doch des Menschen schwacher Wille! Die Liebe zu einem Gegenstande reißt ihn hin und er vergißt leicht, was er gewollt. Der Verfasser dieser Zeilen hat im Dankgefühl und im Interesse für das liebe Kemmern seinen Vorleser vielleicht überschritten, aber es ist verzeihlich. Wer jemandem die Herstellung seiner Gesundheit zu danken hat, den größten Theil des physischen Glückes, dem kann man jenes nicht verargen, wenn gleich ungerechte, oder gar lügenhafte Partheilichkeit nicht zu entschuldigen wäre. Diese Entschuldigung aber brauche ich nicht. Grade nur die Liebe für die Sache, aus der der innige Wunsch hervorgeht, daß der heilbringende Quell der ganzen leidenden Gesellschaft, die in Kemmern die verlorene Gesundheit sucht, wiedergebe, leitete die Feder, u. die wahre Liebe begeht wirklich keine Lüge. Aber sie wünscht Wahrheit, Aufrichtigkeit u. — Opfer. Dies Opfer sei die Bemühung der Kemmerschen Verwaltung, das Werk zu fördern zum Wohl der Menschheit und dem Quell in allen seinen Anforderungen und Einrichtungen jene Vervollkommenung zu geben, die unter der hülfreichen Mitwirkung des Staats möglich ist; sei die Bemühung des Arztes, nachzuforschen der Wahrheit ohne Vorurtheil und alles zu benutzen, wozu die Kunst und die Wissenschaft die Hand bietet. Jede nur mögliche Revision des Gebrauchs — man denke fleißig an das Schlammbad\*)

\*) Hierbei nimmt die Redaction Gelegenheit das von Hrn. Dr. Girgensohn in Nr. 8 der med. Zeitung Rußlands in Betreff des Kemmerschen Schlammbades Mitgetheilte auszugsweise wiederzugeben:

„Die Quelle der Schwefelschlammäder öffnet sich, drei Werst von der Badeanstalt entfernt, mitten im Walde auf einem kleinen

— nach der Eigenthümlichkeit des Kranken und dem besondern Grunde der Krankheit sei der Lenkerstab der Kuren; dann wird Kemmers Zweck vollkommen erreicht werden, und wenige nur, die ein Recht an den Quell haben, werden unbefriedigt zu ihren Familien zurückkehren. So auch Sie nicht, lieben Freunde und Freundinnen, die Sie auf meinen Rath die Wallfahrt zum heilbringenden Quell gemacht. Denn, wenn Alles, was Gutes die Hülfe verleihende Götter spendet, benutzt wird, ist der Erfolg unzweifelhaft.

Hafenpoth d. 8. Juni 1843.

Stadtarzt Dr. Lieven.

## II. Ueber die jüngst erschienene Schrift des Hrn. Pastors Ahrens zu Rusal:

„Johann Hornung, der Schöpfer der esthnischen Kirchensprache. Zur Ehrenrettung des Unterdrückten, nebst einigen Bemerkungen über die praktischen Bemühungen der Gegenwart zur Erhaltung und Hebung der esthnischen Sprache.“

Unter dem Titel „Johann Hornung, der Schöpfer der esthnischen Kirchensprache u. s. w.“ ist in diesem Jahre bei Franz Kluge ein kleines Schriftchen von dem auf dem Gebiet esthnischer Sprachforschung, auch anderweitig schon rühmlichst anerkannten Pastor Ahrens zu Rusal erschienen. Ohne eigentlichen Zweck, denn ich bin des Esthnischen selbst nicht kundig, einen Blick in dasselbe werfend, stieß ich auf die Worte: (Seite 28) „Alles Alte hat ein sehr zähes Leben und vegetirt noch praktisch fort, wenn es schon längst theoretiisch überwunden ist; aber früher oder später, die Reform muß zu Stande kommen, sie ist unvermeidlich.“

Ich meine, solche Worte können jedem Freunde ächter Humanität zu jeder Zeit und an jedem Ort und aus jedem Munde nur höchst willkommen sein, wieviel mehr in der Gegenwart, die so gern jede versunkene Herrlichkeit wieder heraufbeschwören möchte, wieviel mehr bei uns, in unseren Verhältnissen, wie wieviel mehr aus dem Munde eines Geistlichen, der mit tausendfach hemmenderen Banden noch sich an so manches Alte gebunden glauben dürfte, als jeder Andere. Nun ging ich an die Lectüre des Ganzen, soweit es die Unkenntniß der betreffenden Sprache gestattete, und

Hügel und fließt diesen hinab in die wenige Schritte entfernte Werscheuppe. Der ganze Abhang ist über einen Fuß tief mit dem Absatz der Schwefelquelle getränkt. Der Schlamm hat eine gelbliche Farbe, ist dick, breiig, wie Seife anzufühlen, riecht stärker nach Schwefelwasserstoffgas als das gewöhnliche Schwefelwasser, verbrennt eingetrocknet mit der Farbe und dem Geruch des gewöhnlichen Schwefels und enthält außer den Bestandtheilen, die er mit dem Wasser der Quelle gemein hat, noch viel reinen Schwefel und Humus. Zur Anwendung läßt Dr. Girgensohn den Schlamm durchsieben, mit reiner Moorerde vermischen und von dieser Mischung circa 3 Spann auf ein Bad nehmen. Als specifisch hebt Dr. Girgensohn hervor die Wirkung auf die Haut (daher gegen Ausschläge hülfreich) und auf das vegetative System. Besonders wichtig auch ist die örtliche Anwendung des Schlammes: unmittelbare Folge derselben ist: vermehrte Wärme der Haut, Beruhigung äußerer Schmerzen, wenigstens momentane; hat der Umschlag einige Zeit gelegen, so tritt ein Gefühl vermehrter Kraft in dem Theile ein. In localen Rheumatismen linderte diese örtliche Anwendung die Schmerzen augenblicklich, auch Contracturen und giftige Anschwellungen besserten sich und schwanden mehrmals.“

sand zu wahren Seelengenuß die gestellte Aufgabe in einer Weise gelöst, die mir bis dahin vielleicht nur in den bekannten Rettungen eines Leßling vorgekommen war. Man vergl. z. B. was S. 12 u. 13 ff. über die wahrscheinlichen Motive zur Unterdrückung der Hornung'schen Arbeiten sehr plausibel vorgebracht wird.

Wie mir competente Richter versichern, hat auch Verf. in seiner eigentlichen Behauptung vollkommen Recht, wie aus den angeführten Belegen sich auf das Evidenteste ergeben soll; nur möchte er, und ich muß gestehen, daß auch mir eine gewisse moralische Wahrscheinlichkeit für dies letztere Urtheil zu sprechen scheint, jenen älteren treulosen Pflägern der esthnischen Literatur, einem Stahl u. s. w. zu viel Bewußtsein von ihrer verkehrten Sprachbehandlung zuschreiben, wie es doch unter bewandten Umständen billiger Weise kaum scheint statuiert werden zu dürfen. Dadurch aber mindert sich, wenn auch nicht um Allzuvielen, ihre Schuld, während die der noch Verkennenden, Späteren zumal jetzt noch, seit Erscheinung unserer Rettung, allerdings um ein Bedeutendes wächst; insofern hierunter vielleicht gar noch Lebende sein mögen, erscheint mir der freie Muth des Verf., womit er z. B. am Schluß von solchen spricht, „die nicht werth wären Hornung's Schuhriemen aufzulösen,“ höchst achtungswerth. Da gilt es kein Blatt vor den Mund nehmen, wo es sich um die Wahrheit handelt, für den eigentlichen Wahrheitsforscher, den Gelehrten, wäre das im Gegentheil der schimpflichste Vorwurf; wer da auf Amtes-, Familien- oder dergleichen Rücksichten Anspruch macht, zeigt, daß er überall noch außerhalb der Sache steht, noch gar nicht begreift, worauf es überhaupt ankommt.

Eine andere Reihe der Betrachtung eröffnete sich mir, wenn ich gedachte Schrift von einer andern Seite in Erwägung zog. Vert. nämlich schien mir ferner entschieden zu denjenigen zu gehören, die, ihre Vorliebe für das Studium der esthnischen Sprache mit einer solchen für die Sprache selbst verwechselnd, für Erhaltung, Neubelebung, Steigerung der esthnischen Rationalität, namentlich aber der Sprache, glauben mit Gut und Blut in die Schanze treten zu müssen. Und insofern das eine, wenn auch nur sogenannte, Ueberzeugung ist, mag das ja auch von Ehrenmännern nicht anders erwartet werden. Kommt nun noch dazu, daß ein also in seiner Ansicht Gerichteter, wie das hier in concreto meistens wohl so zu sein pflegt, etwa als Prediger ohnehin zu dem arg gemißhandelten Volk in der engsten Beziehung steht, sich, wenn er noch ein Herz im Leibe hat, als den nächsten u. natürlichsten Vertreter\*) desselben ansehen muß, für dieses und jenes Leben — so wird eine solche Vorliebe für Alles, was nur mit zu dem also auf ihn angewiesenen Volke gehört, ja allerdings sehr

\*) Der Herr als solcher ist in der That (d. h. de facto) nur zu oft durchaus genöthigt, eben auch oder garabzu vorzugsweise als Herr gegen diese Leute aufzutreten; eine unmenschliche, oder wenigstens uncultivirte Situation, welcher der Seelforger, wofür er Gott danken möge, gänzlich entzogen bleibt. Beiläufig, diese Stellung des Geistlichen ist, wie so Vieles bei uns, noch ganz mittelalterlich, wo bekanntlich der gesammte Clerus in einer solchen seine schönste Aufgabe löste; möchte der unsrige nimmer diesen seinen Beruf gegen eine Betheiligung an den bewußten Angelegenheiten des Wupperthales einbüßen! —

erklärlich sein; um so dringender wird aber auch die Pflicht, wo der nicht minder, aber unparteiisch Wohlwollende dieselbe ausarten, zur Offenliebe umschlagen sieht, nach Kräften abzuwenden vom Irrwege.

Hier müssen wir etwas weiter ausholen. Erstens. Die Geschichte kennt nur zweierlei Völker, Culturvölker und, es kommt so genau auf die Benennung nicht an, Ragen; und dieser Gegensatz wird bleiben, so lange die Geschichte bleibt; auf dem Kampfe zwischen ihnen beruht das Interesse am geschichtlichen Drama, — möge nun Cultur und Rage in großen Massen gegen einander streben, wie einst auf den catalanischen und auf den Gefilden der Mongolenschlachten, oder gelte es Ueberwindung, Auslösung des unter Umständen noch recht reichlichen Residuums von Ragenhaftigkeit im Innern eines Culturvolfes selber. So gewiß in jedem Individuum der Geist immer Recht hat gegen das Fleisch — wobei ich nicht zu übersehen bitte, daß der Geist auch noch andere Tummelplätze hat, als eine frommelnde Asese — so hat auch jedes Culturvolf immer geschichtlich Recht gegen jedes Ragenvolf, mag auch von Einzelnen aus der Mitte jenes bei einem solchen Conflict so unverantwortlich\*) gehandelt werden, als möglich, — so Nordamerika gegen seine Ureinwohner; verherrlicht sie poetisch wie Cooper seinen letzten Mohikaner und Bulwer seinen letzten Baron, aber laßt er unwiedergeborenes Mitleid nicht die Beschlüsse eurer Cabinetts, nicht die Schlagkraft eures Armes lähmen, sogenanntes Mitleid mit sechsmächtig sinkenden Rothhäuten ist die albernstes Sentimentalität.

Zweitens. Ein Ragenvolf, das, Jahrhunderte lang mit einem Culturvolf in Berührung, seinen autochthonischen Character nicht verliert, ist incorrigible, und kann seinen späteren Generationen kein besseres Pelt wünschen, als Auslösung in dieses, — dazu ist aber freilich wie für jenes die Geburt die Aufopferung der innersten Eigenthümlichkeit, das ist der Sprache, unumgänglich nöthig. Man sage hier nicht, der Göthe sei wohl in Jahrhunderte langer Berührung mit uns Deutschen gewesen, aber nur als Sklave, das sei aber keine Cultureinfluss vermittelnde. Anders konnte es aber auch gar nicht sein, dadurch hat er grade unumstößlich erwiesen, daß er eben nichts weiter gewesen ist und sein wird, — falls man ihn beläßt — als ein Ragenvolf; wünschet ihr etwa, er wäre, wie der Türke in seinen Territorien, der Sieger geblieben, und glaubt ihr nicht, daß er trotz seiner Sklaverei durch den Umgang mit uns immer noch mehr an geistigen Gütern gewonnen, als wozu es seine nomadischen Brüder auf den sibirischen Steppen jemals haben bringen können? Er hat die harte Lehrlingschule der Knechtschaft durchgemacht, seine enthusiastischsten Freunde gestochen ein, daß es mit seinen alten Erinnerungen, Liedern, Sagen und dergleichen am Maude sei — und so etwas läßt sich nicht künstlich fristen oder wiedererzeugen — sein Zubrängen zu den Städten, zu den Gewerben und somit zu unserer Art und Weise wird immer stärker, hat er einmal von dem edlen Weine unsrer Sprache gekostet, so versteht er sich schwer

\*) Es muß Uergerniß kommen, aber wehe dem, durch den Uergerniß kommt.

dazu, den Gebrauch der feinigsten wieder aufzunehmen, frühere Eigenthümlichkeit vermischt sich mehr und mehr, kurz die Frucht ist reif, sie fällt uns in den Schooß. In jene ehrsüchtigen Gesellschaften mit ihren schätzbaren Bemühungen um Sprache, Sage u. dergl. sind einmal ein Reflex analoger Bestrebungen durch ganz Europa, dann aber auch ein Symptom mehr nur eben jenes Verfalls.

Ist es nun rathsam, das möchte ich Ihnen, verehrter Hr. Pastor, besonders zu bedenken geben, diesen, wenn auch harten, so doch unhemmbaren Gang der Geschichte sich in den Weg zu stellen, den Todeskampf zu verlängern, dem unglücklichen Volk die Wohlthat der einzigen Regeneration, auf die es zu hoffen, noch länger vorzuenthalten? Natürlich keine Gewaltthat, die ja ohnehin durch das eintuchete und überwachende Gouvernement nicht gestattet werden würde, aber sanft und entschieden dem Strome die Richtung erleichtert, die er ohnehin schon zu nehmen sich anschickt. Oder sollen wir auf eine andere warten? auf Gott weiß welche Combination der Umstände, die statt des naturgemäßen Abzuges eine Stauung, eine allgemeine Ueberschwemmung vielleicht

hineintrifft, in der noch unendlich schätzbare Güter verloren gehen könnten?

Man spricht von der großen Kraft, von den poetischen Energien der Sprache, von der Unmöglichkeit dieselben im Deutschen auch nur wiederzugeben; — das ist natürlicher Schmuck, reizend, wie die Gewinde der Schlingpflanzen, die den Urwald kränzen, aber was haben wir für Heil, geschichtliches Heil aus dem Urwald zu erwarten? er muß doch gelichtet werden, gesegnet sei mir der backwoodsman und seine Art, die den ersten Streich gegen ihn führt! Wird ja ohnehin uns noch lange Gelegenheit bleiben, alles Merkwürdige und Unmuthige dieser Art zu sammeln, und erwarten die Freunde dieser Zierrathe an solchen Gaben namentlich von Ihnen verehrter Herr Pastor das Allerfreulichste.

Doch meine Rede beginnt von selbst fast in ein Zwiesgespräch zu verfallen, dem ich jedoch auch von den geneigten Lesern dieses Blattes einige Berücksichtigung wünschte.

Reval, im April.

Eduard Meyer  
von Hamburg.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 2. Juli.** An Stelle des im Juni residirenden Livländischen Landraths, Sr. Exc. des Herrn Heinrich Grafen Stadelberg zu Ellistfer ist für den Juli-Monat als residirender Landrath eingetretten Sr. Exc. der Hr. Nicolaus v. Trause zu Neu-Wrangelschhof.

Zur Commission wegen Revision der Mängel und Unregelmäßigkeiten beim hiesigen inländischen Productenhandel sind delegirt von Seiten der Kronsgüter der Herr Assessor des Civ. Domainenhofs, Coll.-Assessor Constantin v. Rietter und von Seiten der Privatgüter der Assessor des Rigschen Appellationshofes, Hr. Baron v. Campenhausen zu Stopinshof und Kurtenhof, Protokollführer ist der Secreair der Civ. Gov.-Reg., Coll.-Assessor Schlan.

Sr. Magnificenz der Rigsche Herr vorföhrrende Bürgermeister Timm ist auf dem Dampfschiffe „Finland“ von St. Petersburg hierher zurückgekehrt.

Die am 20. Juni abgehaltene Versammlung der Aeltestenbank und Bürgerschaft großer Gilde hat sich in Betreff der Verwendung der Vorräthe des hiesigen Reserve-Korn-Magazins zur Unterstützung des Landes gewisse Reservationen vorbehalten. Nach den nunmehr hieselbst eingegangenen Nachrichten ist die Noth in denjenigen Theilen Livlands, von denen die traurigsten Vorstellungen geherrscht haben, im Augenblicke nicht so groß, als man anfänglich zu fürchten Ursache gehabt hat. Die von Cronstadt aus in Narwa gelandeten Mehlschiffe haben den Dörptschen und Werroschen District mit Vorräthen versehen.

**Riga, den 4. Juli.** Handels- und Börsen-Berichte. Die günstige Veränderung in den Witterungs-Verhältnissen in der Mitte des vorigen Monats berechtigte zu der Hoffnung, daß der hier nur sparsam gefallene Regen im Lande sich mehr verbreitet haben müsse, wie denn auch aus den nächsten Umgebungen darüber befriedigende Nachrichten eingingen. Wenn auch in der letzten Zeit des Monats der Regen wieder nachließ, so konnte man doch immer voraussetzen, daß er im Lande nicht ganz gefehlt haben wird, da die Gewitterluft bei mitunter niedriger Temperatur vorherrschend war. Der Abzug von Roggen nach Liv- und Curland dauerte fort, der Preis war vor der Mitte des Monats etwas gedrückt, befestigte sich immer wieder und zuletzt

wurde der Verkehr darin, weil das Land sich zur Ausfaat versorgen mußte, so lebhaft, daß der Preis von 83 à 84 bis auf 90 Rub. S. M. pr. Last stieg. Die Speculation auf Mai k. J. bewilligte bis 72½ R. S. M., doch wurde später wieder à 72 R. gemacht. — Die soliden Händler aus dem Inneren sind fortwährend Verkäufer. Die Einfuhr von Getreide ist nun für die Dauer der Navigation gestattet. Die Berichte vom Auslande über die Aussichten zur Ernte lassen eine günstige hoffen. In Hanf war der Verkehr beschränkt. In Glash drückte eine etwas starke Zufuhr und das Ueberfließen einiger Verkäufer die Preise. Sie stellten sich für Marienburger Kron auf 37 à 38½, für Englisch Kron auf 34 à 35½, für Badstuben-Geschmitten à 30 auf 29½, für Ristendreiband auf 26½ R. S. M., waren also gefallen.

**Riga, den 9. Juli.** An Stelle des Pologischen Jäger-Regiments, das nach dem Zarikum Polen abmarschirt, rückt heute das Ladegasche hier ein.

### Rigisches Kunst- und Geistesleben.

Riga im Mai. (Schluß.)

Zu einem Theater, dessen Leistungen den Beifall der Einsichtigen verdienen, gehört weiter nichts, als ein tüchtiger Director und die nöthigen Geldmittel. Steht die Häufigkeit des Besuches nicht im Verhältnisse mit den Forderungen des Publikums, oder sind es mit andern Worten Wenige, die Viel verlangen, so muß ein anderweitiger Geldzuschuß die laufenden Einnahmen ergänzen. Das Letzte ist hier geschehen, wie wohl noch nicht ausreichend, das hat die frühere und jüngste Vergangenheit bewiesen. Doch die Hauptsache ist ein tüchtiger Director. Wir wählen gerade diese Adjektivbezeichnung, weil tüchtig ebenso mit Tauglichkeit, wie mit Tugend verwandt ist, um hiemit die Nothwendigkeit seiner intellectuellen, wie seiner moralischen Bildung anzudeuten. Die erste wird sich vorzugsweise auf seine umfassende Kenntniß der inneren Theaterverhältnisse zu beziehen haben. Nicht Geistesreichthum, nicht literarische Leistungen, nicht interessantes Redenkönnen werden ihn zu diesem schwierigen Geschäft befähigen; der praktisch-ästhetische Blick, die zur andern Natur gewordene Beobachtungsgabe, die richtige Schätzung von dramatischen Leistungen und Dichterwerken in ihren Verhältnissen aufs Publikum — das muß die erste unerläßliche Eigenschaft eines Theater-Directors sein. Nur Hofbühnen sind im Stande allgemein berühmte Talente anstellen und

bezahlen zu können; bei weitem die meisten Theater (und dazu gehört auch das unsrige) müssen sich darauf beschränken, unter den Schauspielern zweiten und dritten Ranges die besseren zu wählen, und ihre Kräfte mit jungen Talenten zu verstärken. Hier wird sich besonders die Fähigkeit des Directors für sein Amt bewähren. Eine aufgeblühte Blume zu erkennen und ihren Werth zu bestimmen, kann auch die Menge, von einem Theater-Director ist zu verlangen, daß er auch unter der Knospenhülle die ungefähre künftige Farbenpracht, oder den Geldblumencharakter vorausfühlt, und danach seine Engagements trifft. Er engagire nicht Talente, die hier und da gefallen haben, sondern solche, deren Begabung und Sinn sie befähigt, entweder jetzt, oder bei späterer Entwicklung, überall gefallen zu können. — Ein gleich sicherer Blick wird den Director bei der Wahl der aufzuführenden Sachen leiten müssen. Es gefällt nicht Alles gleichmäßig an allen Orten. Oft wird eine Pièce durch ein darstellendes Mitglied zu einem Lieblingsstück, die ohne dasselbe bei sonst guter Darstellung spurlos verschwunden wäre. Oft gefällt oder mißfällt Etwas nur im Gegensatz zu der Vorstellungsreihe, die ihm vorangegangen ist. Es würde verfehlt sein, wollte der Director durch alle Reizmittel stets nach einem vollen Hause streben, namentlich an einem Ort, dessen Theater-Publikum der Zahl nach in keinem Verhältnisse zur Bedeutung seiner Bühne steht. Die Schaulust würde abgestumpft werden, man würde in immer neuen Ueberreizungsmitteln sehr bald eine Grenze finden, und eine Reaction wäre unausbleiblich. An einem Ort, wie Riga, muß das Publikum auch durch classische Nahrung gestärkt werden; das an solchen Abenden mäßig besetzte Haus wird sich nach und nach reicher verginsen, als eine fortbauende Appellation an die Masse. — Wir werden sonach die intellectuellen Eigenschaften des Directors in der Kürze so bestimmen können: Er muß mit sicherem praktischen Blick zu ergründen im Stande sein, was das Publikum für Sachen, und wie es dieselben dargestellt sehen will, und außerdem Verstand genug haben, um den Ergebnissen dieser Beobachtungen durch die Wirklichkeit Genüge leisten zu können. Anlangend seine moralischen Eigenschaften, wird der Anstalt nur unter der Leitung eines streng rechtlichen Mannes Heil erblühen können. Doch das wird noch nicht genügen. Die Verhältnisse an einem Theater sind so tausendfach sich durchkreuzend, in einander übergend, unbestimmbar, daß sie sich nicht immer durch den starren Buchstaben des Gesetzes entscheiden lassen. Es wird sehr, um trübende Conflitte, und Reibungen zu vermeiden, die sonst unausbleiblich sind, die allgemeine Rechtlichkeit des Directors bis zur Billigkeit, bis zu jener edlen Anständigkeit gesteigert sein müssen, die sich nur von einem gebildeten Gefühl, nicht von geschriebenen oder gedruckten Buchstaben bestimmen läßt. Dann aber würden Festigkeit ohne Eigensinn, Bescheidenheit, die auch durch eine fremde Meinung ihr eigenes Urtheil zu erläutern strebt, Selbstständigkeit dem Publikum, wie den Schauspielern gegenüber ebenso wenig fehlen dürfen. Die Fragen nach anderen Eigenschaften können mit Stillschweigen übergangen werden. Es steht traurig mit dem Theater und mit dem Ort, wo anderweitige persönliche Eigenschaften, wie z. B. Conversations- und Repräsentationsgaben, Einfluß auf zahlreiche Theaterbesuch haben, oder ihr Mangel den letztern beschränkt.

Ist denn aber der Verein geistiger und sittlicher Eigenschaften, wie wir sie so eben schilderten, so schwer bei einzelnen Personen anzutreffen, daß man auszurufen berechtigt sein könnte: Wo findet man solchen Phönix? — Gewiß nicht! — Aber die Häufigkeit eines Gegenstandes ist durchaus kein Grund, daß er mit Leichtigkeit in seiner Verborgenheit aufgefunden, und auf den rechten Platz gestellt wird, wenn es den Suchenden am Geschick zu finden fehlt, wenn sie nicht wissen, was sie eigentlich, und wo sie es suchen sollen.

Wer sucht denn nun aber, unter den vielen, die sich zum Theater-Director berufen glauben, den rechten, wer ist mit seiner Wahl beauftragt? Das ist, mit Ausnahme der Pötheater, und einiger anderer seltener Fälle, eine Vereinigung mehrerer Männer, die man Theater-Comité, Actionaire, Actionaire-Ausschuß u. s. w. zu nennen pflegt. Machen wir nun ein gutes Theater von den Eigenschaften des Directors abhängig, und wird dieser wiederum von einem Comité gewählt, so würde jetzt hauptsächlich darzulegen sein, auf welchem Grad der Bildungstufe die Comité-Mitglieder stehen müssen, um die geistigen und sittlichen Eigenschaften des Directors beurtheilen zu können, und

wodurch sie diesen Bildungsgrad bewiesen haben? Begreiflicher Weise würde uns eine solche Darlegung sehr weit führen, und wir wollen uns daher nur an die Wirklichkeit der Erscheinung, nicht an das, was sein sollte, halten.

Die Glieder eines solchen Comité sind meist solche Bewohner der Stadt, die sich durch großen Geldbesitz, und durch bedeutende äußere Lebensstellungen auszeichnen, in der Regel Männer, die durch Handelsverhältnisse Bedeutung erlangt haben. Das hat nun allerdings das Gute für sich, daß der rasche umsichtige Ueberblick, die praktische Einsicht, die diesen Herren eigenthümlich ist, sich vorthellhaft auf die Kunstinstitution, der sie mittelbar vorstehen, äußert; aber man wird auch allgemein zugeben müssen, daß der Verstand, der den materiellen Gewinn beherrscht, nicht durchgängig zur Beherrschung aller andern Lebensgewinne befähigt ist, und daß das Urtheil, welches sich nur zum Theil auf eigene Wissenschaft, zum Theil aber auf das Bewußtsein der Geldmacht gründet, oft in Gefahr ist, die kleinere oder größere Pötte mit dem Ganzen zu verwechseln.

Daher geschieht es denn, daß die erste Frage eines Comité bei der Wahl eines Directors nicht nach den oben genannten Kennzeichen seiner Tüchtigkeit gerichtet ist, sondern daß man grade die Fähigsten dadurch von der Concurrenz ausscheldet, indem man als erstes Zeichen eines guten Directors ein größeres oder kleineres Gelbcapital verlangt. Man will dadurch die Anstalt vor einem Bankerott sichern, vergißt aber, daß es unmenschlich sein würde, von einem Director, der nachwies seine Pflicht in ökonomischer Hinsicht gethan zu haben, und doch zu kurz käme, die Caution factisch in Anspruch zu nehmen; und daß bei notorisch schlechter Wirthschaft eine Caution von 3000 Rbl. doch nur ein kümmerlicher Ersatz für verlorene 10—12,000 Rubel sein würde. — Oder ist vielleicht bei den Männern der Wahl der Gedanke vorherrschend, daß der Mann, der durch Glück oder Verstand in den Besitz eines Vermögens gekommen ist, überhaupt zu den Begabtern zu rechnen, und ihm daher auch eher eine Kunstanstalt, als einem Andern anzuvertrauen sei? Das wäre ein großer Irrthum! Die Kunst macht öfterer innerlich, als äußerlich reich. Thut sie das Letzte, so ist sie selten frei von Speculation, und diese reißt die erste gewiß Jedem auf. Wahre Künstler sind noch immer arm geblieben.

Der Gegenstand, um den es sich hier handelt, verschwimmt hier an seinen letzten Grenzen, wir wollen daher abbrechen und nur einige Andeutungen geben, aus denen eine nähere Betrachtung beliebige Schlüsse ziehen kann. Die Kunst dient gewiß dem Reichtum am schnellsten und liebsten, aber sie wird ihm ganz gewiß nicht dienen, wenn sie nur ihm allein dient. Es wäre daher ohne Zweifel nur im Interesse der gegenwärtigen Comitémitglieder und ihrer Commitenten wenn sie in ihren Körper einige kräftige Elemente aufnahmen, die in diesen Angelegenheiten ein Urtheil, das allein auf dem Grunde geistiger und ästhetischer Beziehungen steht, nicht nur beratend, sondern auch entscheidend geltend zu machen wüßten. Es fehlt uns ein Director, den wir kennen und der uns kennt, der nie so viel speculirt, um sich auf Kosten wahrer Bildung bereichern zu können, und nie so wenig, um in Schulden zu gerathen. Ein solcher wird gewiß leicht zu finden sein, wenn das Verhältniß des Comité zur Direction sich anders stellt, als gegenwärtig.

G. A.

**Vernau.** Von Seiten des hiesigen Stadt-Cassa-Collegiums sind Alle, welche im Stadtgebiete jagen wollen, benachrichtigt worden, daß die Jagdgerechtigkeit verpachtet ist und die Erlaubniß zum Jagen vom Pächter ausgenommen werden muß.

Die Erbauung eines Glockenthurms in Wenden, zu welchem Zweck von Sr. Kais. Majestät 1000 Rbl. S. M. hergegeben sind, soll auch in der Art unterstützt werden, daß Privatbeitrugen in der ganzen Provinz zu sammeln sind. Man verdankt die Anregung der Sache Sr. Erl. dem Hrn. wirl. Geh.-Rath, Senateur Grafen Sievers.

**Vadecort Kemmerna.** Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kaiserlichen Majestät, unseres vielgeliebten Herrschers Nicolai Pawlowitsch fand auch im Vadecort Kemmerna am 25. Juni c. unter den anwesenden Vadecortisten im großen Courssaale ein feierliches Fest-Diner statt, bei welcher

Gelegenheit, nachdem die bekannte Volkshymne vom vollen Orchester gespielt worden war, dem erhabenen Monarchen, als dem wohlthätigen Begründer dieser Anstalt, ein jubelnder Toast bei gefüllten Champagner-Pokal mit rauschendem Orchester ausgebracht wurde. Hierauf folgte ein Toast auf das fernere Gedeihen der jetzt schon allgemein bekannten und durch ihre Heilkraft berühmten Anstalt, wie auch des würdigen Vorstandes derselben, und zum Schluß ein Toast auf das Wohlfühlen der in Remmern versammelten Damenwelt. Die Tafel wurde unter heiterer Tanzmusik gehoben, wobei die beliebte Polka nicht fehlen durfte. Ungezwungene Heiterkeit verband die Badegesellschaft zu einem harmonischen Ganzen, und schloß am Abende mit einem Tanze, zu dem die Damen sich zahlreich eingefunden hatten.

Die Cursliste zählte bis zum 29. Juni 166 Badegäste (134 aus den Ostseeprovinzen, 18 aus den Residenzstädten St. Petersburg und Moskau, 13 aus den Polnischen Provinzen, 1 aus Finnland) und steht eine immer häufiger werdende Concurrenz zu erwarten, zumal von der Direction die verständige Anordnung getroffen worden, daß außer den Schwefelbädern auch noch die künstlichen Mineralwässer nach dem Krankheitszustande jeden Badegastes gegen billige Preise am Gesund-Brunnen verabfolgt werden, außerdem aber auch die sehr wirksamen Schlammäder unter einsichtsvoller ärztlicher Leitung bereitet werden, nach Art der berühmten Schlammäder im bekannten Badeorte Nenndorf in Hannover.

### Esthland.

**Reval.** In analoger Anwendung des Reichsrechtes auf die hiesige Provinz und Stadt sind die Häuser der Estländischen Medicinal-Beamten von der Einquartierung in natura und in Gelde befreit worden.

Der Organist J. A. Hagen ist durch ein gedrucktes Vorwort zu seinem Estländischen Melodienbuch veranlaßt worden, ein vierstimmiges Choralbuch auch für die in Estland gebräuchlichen Deutschen Gesangbücher, zu welchen das vor treffliche Umannsche gezählt wird, zum Spiel auf dem Pianoforte, der Posaune, der Orgel einzurichten. Die Zahl der Choräle beträgt 367 und zwei Responsorien vom Chor. Bis zum September kann man die Exemplare gegen Einzahlung von 3 Rub. S. in der Eggersschen Buchhandlung in Empfang nehmen.

Bestellungen für die privilegierte mechanische Fournier-Parquet-Möbel-Fabrik des Negocianten George & Müller jun. zu St. Petersburg werden hieselbst in der Handlung des Herrn Joachim Christian Koch angenommen.

Ende August soll unsere Bühne wieder eröffnet werden. Herr Tieg (früher Director des Hoftheaters zu Gotha und des Stadttheaters zu Königsberg) verspricht, wenn auch keine Bühne ersten Ranges, so doch ein bleibendes Theater-Institut für Reval zu errichten und giebt uns also die Hoffnung, daß wir unter seiner Direction Thaliens Tempel aufs Neue sich schmücken sehen werden.

Hier sind, um einem lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, Tabellen über die Reduction der Russischen Maße und Gewichte nach der beim Finanzministerium 1840 herausgegebenen tabellarischen Uebersicht der Russischen Maße und Gewichte im Verhältnisse zu den in den Ostseeprovinzen gebräuchlichen erschienen und in der Lindforschen Buchdruckerei für 15 Kop. S. zu haben. Es wäre wünschenswerth, daß sämtliche in den Ostseeprovinzen erscheinende Kalender für das nächste Jahr die Reduction der örtlichen Maße und Gewichte nach dem neu eingeführten System enthielten.

Der Baltisportsche Hafen soll reparirt werden. Der Kosten-Anschlag ist zu 2946 R. S. berechnet worden. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 23.)

**Sarrien,** den 2. Juni. Gottlob! Die Aussichten auf die zu hoffende Erndte haben sich hier im Kurzen viel

besser gestaltet: es hat einigemal geregnet, wenn auch nicht sehr bedeutend doch hinreichend zur Erquickung der Sommerseeten und der Heuschläge; es ist dabei aber auch zugleich viel wärmer, ja manchmal recht heiß geworden, wodurch der Frost aus den tieferliegenden Erdschichten der Acker und Heuschläge heraus und die noch darin befindlich gewesene bisher unbätige Winterfeuchtigkeit in die Höhe u. in die Nähe der Pflanzenwurzeln befördert wurde. Die noch ungekeimt in der Erde gelegenen Saamenkörner der früh, so wie die der spät keimenden Sommerseeten gingen schnell auf, die bereits aufgetommenen wuchsen kräftig heran und bestauneten sich, obgleich in den Legtern auch viel Unkraut — besonders Flederich — sich eingenistet hat. Der Winterroggen ist zwar etwas undicht geblieben, hat aber gute große Köpfe, die bei der günstigen und durch die Hitze sehr beschleunigten Blüthe, trotz des einmal dabei stattgehabten stürmischen Wetters, voll angefüllt haben, und wenn Gott ferner warmes Wetter verleiht, so kann der Roggen auch noch früh genug reif werden, um die ersohnte neue Saat zu liefern; nur der Sommerroggen ist fast überall sehr undicht, was wohl auch zum Theil von der im vorigen Jahre gewonnenen, nicht ganz zuverlässigen Saat herrühren mag. Die Bestellung der Brachfelder wurde bisher von der Witterung außerordentlich begünstigt. Wunderbar hat auch der Graswuchs in kaum 14 Tagen zugenommen; Wiesen, welche noch um und nach Pfingsten vom Arbeitsvieh aus Mangel an deren Substanzmittel ganz kahl abgeweidet wurden, tragen jetzt dichtes 1½ Fuß hohes mägbares Gras. Die Heuerndte hat, wo man mit den Feldarbeiten so weit ist, schon im Johanni begonnen, fällt aber bis jetzt noch gegen voriges Jahr geringer aus, da der lange Winter große Flecken in den Wiesen völlig zerstört hat: im Ganzen aber läßt sich eine mittelmäßige Heuerndte erwarten, die, wenn die Witterung günstig bleibt, ein kräftigeres Heu und viel gesünderes Futter liefern wird als die vorigjährige. Allein die Obstbäume sehen meist sehr traurig aus; in manchen Gärten sind sie von den Raupen so kahl gefressen, daß man glaubte, die Bäume seien erfroren; besonders ist dieses beim Kernobst und den feineren Gattungen des Steinobstes der Fall; Morellen und Kirschchen haben sehr wenig, Äpfel und Pflaumen gar nicht angelegt. Die Seefischerei giebt heuer am hiesigen Strande auch wiederum nur geringe Ausbeute: theils trägt daran die Schuld, daß man dieses Frühjahr unter dem Eise der flachen Buchten, in welchen die Fische zum Laichen sich zu versammeln pflegen, sehr lange fischte und eine ungeheure Menge von Laich und Roggen strotzender Fische wegschiff, theils aber lassen jetzt die vielen starken beständig wechselnden Winde und Stürme und die daher entstehenden immerwährenden Strömungen nicht aufs Meer kommen; wenn es sich daher nicht bald damit bessert, so werden die Strandbewohner an ihrer Fischerei wieder bedeutenden Ausfall leiden.

9.

### Curland.

**Mitau.** Ein seltenes Doppelfest, machte den 25ten Juni, den die Unterthanen Treue und Liebe schon in die Herzen aller Russen mit unauslöschlichen Zügen eingegraben hat, diesmal noch insbesondere den Bewohnern unserer Stadt und Provinz zu einem Denkmal an der Gränze eines durchlebten halben Jahrhunderts. Der Tag, der unseren Erhabenen Monarchen in das fünfzigste Lebensjahr führte, sah auch zugleich die fünfzigjährige Jubelfeier der Einverleibung Kurlands in das große Kaiserreich. Fünfzig Jahre sind es, als der Umwälzungsturm, gleich einem Orkane, Europa zu durchtoben begann — und das kleine Ländchen sich unter den Schug und Schirm eines starken gewaltigen Armes flüchtete. Eine vielbewegte Zeit ist dahin geschwunden, aber nur für einen Augenblick hat sie uns berühren können. Je mehr also Veranlassung zu



einem tiefen innigen Danke gegen den König der Jahrtausende, desto einfacher und sinniger war auch die Jubelfeier, deren Charakter auch nicht die geringste äußere Störung verlegte, wie es bei solchen Gelegenheiten häufig wohl zu geschehen pflegt.

Mit freundlicher Geneigtheit hatte Se. Hohe Excellenz, der Herr Generalgouverneur, der Einladung unserer Ritterschaft gefolgt und war am 24ten Juni Abends zehn Uhr in Mitau eingetroffen, wo Hochderselbe in der von Sr. Excellenz, dem Herrn Civilgouverneur bereiteten Wohnung im Schlosse abstieg. Se. Eminenz der Herr Bischof von Riga, Philaret, traf später, am 25ten Morgens, bei der rechtgläubigen Kirche ein und bezog erst nach abgehaltenem feierlichen Gottesdienste die für Se. Eminenz im Schlosse bereit gehaltene Wohnung.

Am 25ten Morgens verkündigten, nach alter Sitte, die ersten Töne von Blasinstrumenten der Stadt vom Rathhause her die Feier des Tages, und das Geläute der Glocken rief die Gemeinden zum Gotteshause. Um neun Uhr brachten Se. Excellenz der Herr Civilgouverneur und sämtliche Gouvernements- und Stadtbeamten, so wie die Militärchefs, Sr. Höhen Excellenz dem Herrn Generalgouverneur in großer Cour ihre Glückwünsche zu dem Geburtstest Sr. Kaiserlichen Majestät dar. Hierauf bezog sich gegen zehn Uhr die ganze Versammlung zur Kirche, zunächst nach der Rechtgläubigen Kirche, in welcher Se. Eminenz der Bischof den feierlichen Gottesdienst und das Dankgebet hielt; das Te Deum begleitete der Donner der Kanonen. Nach Beendigung dieser kirchlichen Feier verfügte sich Se. Hohe Excellenz der Herr Generalgouverneur, in Begleitung des Herrn Civilgouverneurs, Landesbevollmächtigten und aller anwesenden Civil- und Militärbeamten, zu der St. Trinitätskirche, wo nach der von dem Herrn Past. Primarius Neander abgehaltenen Liturgie, Sr. Magnificenz, der Herr Generalsuperintendent Wilsert, in ernster feierlicher Anrede von der Kanzel, die Gefühle des Dankes zur Erneuerung heißer Gelübde für das Wohl unseres Allergnädigsten Kaisers und Herrn und des ganzen Kaiserhauses erhob. In das Te Deum fiel der Donner des Geschüßes ein.

Um drei Uhr begaben sich Se. Hohe Excellenz, der Herr Generalgouverneur, Se. Excellenz, der Herr Civilgouverneur, zu dem Festmahle, das anzunehmen auch Se. Eminenz, der Herr Bischof, sich freundlich erzeigte, nach dem Ritterhause, und wurden hier von sämtlichen eingeladenen hohen Militär- und Civilbeamten, den Mitgliedern des Adels und der Geistlichkeit und von dem Herrn Landesbevollmächtigten und den Hrn. Kreismarschällen empfangen. Während des Festmahles brachte der Herr Landesbevollmächtigte in Ehrfurcht auf das Wohl unseres angebeteten Monarchen folgenden Toast aus:

„An die Feier dieses Tages, das Geburtstest unseres verehrten Monarchen, knüpft sich für uns noch die Erinnerung an die denkwürdigste Begebenheit unserer vaterländischen Geschichte. — Es sind 50 Jahre, als festes Vertrauen in die Großmuth und Gerechtigkeit der glorreichen Herrscher Russlands unsere Vorfahren bewog, die Zukunft Russlands, das Wohl ihrer Nachkommen dadurch fest zu begründen, daß sie sich dem mächtigen Scepter derselben unterwarfen. — Paul der Erste, glorreichen Andenkens, gab uns, im hochherzigen Gefühle des Rechts, unsere Institutionen wieder, Nikolai der Erste, dessen erhabener Sohn, unser ruhmreiche Herrscher, giebt diesem wahrhaft Kaiserlichen Geschenk, als Duell der Gnade und Gerechtigkeit, seine ganze Weihe, indem wir mit Zuversicht hoffen dürfen, durch Seine väterliche Huld und Gnade diese Institutionen zusammengestellt und durch Sein Kaiserliches Wort für die fernste Zukunft sanktionirt, als besonderes Gesetzbuch zu erhalten.“

„Die Gewissheit, unter diesem mächtigen Schutze unser hergebrachtes Recht fortan unangestritten zu besitzen, erfüllt Jedem mit dem Gefühle der innigsten Dankbarkeit für den großherzigen Spender dieses Glückes, — und wenn erprobte Pflichttreue, so wie aufopfernde Anhänglichkeit an das Herrscherhaus, Merkmale sind, an denen wir, nicht ohne gerechten Stolz, den Ostseeländer erkennen, so müssen wir uns Glück wünschen, daß diese Eigenschaften von den Gefühlen der innigsten Erkenntlichkeit durchdrungen werden, welche als heiliges Vermächtniß von Geschlecht zu Geschlecht bestimmt forterben.“

„Heil unserem Erhabenen Monarchen, dessen Andenk'n noch die spätesten Enkel segnen werden, Heil dem Kaiser Nikolai dem Ersten, Er lebe hoch!!!“

Ein dreimaliges, den Herzen entströmendes Hurrah! unter dem Donner der Kanonen, bekräftigte den sinnigen Toast und die Volkshymne ertönte im Saale. Der zweite Toast, den der Herr Landesbevollmächtigte feierlichst brachte, galt der Gesundheit und dem immerdar erblühenden Wohlergehen unserer Allergnädigsten Kaiserin und Landesmutter, S. K. H. des Thronfolgers und des ganzen Kaiserlichen Hauses. Erneuerter Jubel begrüßte und wiederholte den herrlichen Toast. Der dritte Toast wurde unserem verehrten Herrn Generalgouverneur gebracht, von der ganzen Versammlung mit entgegenkommendem Vertrauen und Liebe getheilt, und von dem Herrn Generalgouverneur mit den Wünschen für das stete Wohlergehen der kurländischen Ritterschaft und der Provinz erwiedert.

Während des Festmahles im Ritterhause wurden auf Kosten des Adelskorps sämtliche in Mitau stehende Militärs untern Ranges, die Invaliden und die Armen in den Anstalten des kurländischen Kollegii der allgemeinen Fürsorge, auch die Arrestanten im Gefängnisse bewirthet und gespeist, daß Alle sich des Tages erfreuen könnten. Nebenbei geschah auf Kosten der Stadt für die Armen in der Anstalt Rom und den übrigen Armenhäusern. Ein dauerndes Denkmal dieses Tages war von der kurländischen Ritterschaft gestiftet, durch einen jährlichen Beitrag von einigen Kop. Silb. Münze auf den männlichen Kopf, die Errichtung eines Fonds zur Versorgung dürftiger Mitglieder des kurländischen Adels, insbesondere aber zur Unterstützung dürftiger adeliger Aeltern zur Erziehung ihrer Kinder für den Staatsdienst. Der Herr Landesbevollmächtigte legte Namens der Ritterschaft dem Herrn Generalgouverneur die Bitte vor, die Allerhöchste Genehmigung dahin zu vermitteln, daß dieser Stiftung der Name „Nikolai-Stiftung“, zur Erinnerung dieses Tages, beigelegt werden dürfe.

Auch in mehreren kleineren gemüthlichen Kreisen wurde dieser Tag gefeiert, so unter andern im Paulischen Garten von den Stadältesten und einigen Mitgliedern des Rathes.

Um 7 Uhr besuchte der Herr Generalgouverneur, begleitet von dem Herrn Civilgouverneur, dem Herrn Landesbevollmächtigten, den Herren Kreismarschällen, mehreren Gliedern des Adels, des Militärs- und Beamtenkorps, das Schauspielhaus mit ihrer Gegenwart. Eine von dem Herrn Musikdirector Schramm komponirte Ouverture, in welche die Melodie der Volkshymne verwebt war, fand lauten Beifall. Der festliche von dem Herrn wissenschaftlichen Gymnasiallehrer Pfingsten gedichtete Prolog, gesprochen von der Schauspielerin Madame Hoffmann vor dem lebensgroßen Bilde unseres Allergnädigsten Monarchen, erhob das Gemüth und rührte die Herzen der Versammlung. Der Prolog wird zum Besten der Anstalt zu Altona gedruckt. Darauf folgte die liebliche Oper „Cyrene“ in sehr gelungener Darstellung. Spät verließen uns unsere hohen Gäste aus Riga.

(Hierzu eine Beilage.)



Beim Einbrechen der Nacht erhob sich allmählig die Stadt in glänzender freiwilliger Erleuchtung. Unzählige Gruppen froher Menschen ergingen sich auf dem Marktplatz und in den erleuchteten Straßen. Von Zeit zu Zeit wiederholte Abfeuerung des groben Geschützes und die vom Rathhause und den Balkon des gegenüberliegenden „Kurischen Hauses“ korrespondirenden Musiksphäre unterhielten den Frohsinn der Lustwandelnden und schlossen das Doppelte. Mögen nach einem halben Jahrhundert unsere Nachkommen mit derselben sinnigen Heiterkeit, mit denselben Gefühlen des Dankes, der Treue und Liebe gegen unser Hohes Kaiserhaus, das Gott für und für mit Seinem schönsten Segen segnen und beglücken wolle, die hundertjährige Jubelfeier vollenden und neue Jahrhunderte begrüßen.

Nr. 9 des Liter.-Blattes als besond. Beil. zur Mitauischen Zeitung vom 2. Juni enthält eine kritische Anzeige des Werks von W. v. Bod: Zur Geschichte des civil. Criminalprocesses. Es wird auf die große Verwandtschaft dieser Materie in den drei Schwester-Provinzen Liv-, Esth- u. Curland hingewiesen, u. aus der Uebereinstimmung der Tendenz u. Ausdrucksweise des Verfassers des Aufsatzes im vorjährigen Inlande: Die civil. Landgerichte u. die civil. Adelsmatrikel, eine Frage an die civil. Rechtsgeschichte, der Schluss gezogen, daß Hr. v. Bod auch Urheber dieses Aufsatzes sein müsse. Er selbst hat dies S. 100 seiner Schrift einbekannt.

**Riban.** Am 27. Juni um 4½ Uhr Nachmittags erhob sich eine Sturmfluth von der See, welche auf hundert Schritt weit Alles unter Wasser setzte. Die Badegaststätten am Seestrande wurden 3 bis 4 Fuß hoch überschwemmt und die Badenden gerietten in Gefahr. Zum Glück ist aber Niemand dabei verunglückt. Auch im Hafen wurde 30 bis 40 Schritte weit Ueberschwemmung angerichtet. Der Hauptverlust besteht in weggeschwemmten Kleidern der Badenden; denn das Wasser verlief sich nach einer Viertelstunde eben so schnell wieder, als es gestiegen war.

Von Seiten der Stadtpolizei ist bekanntgemacht worden, daß der Bürger Kanckau als Schaffner zur Beforgung der Quartiere für die ankommenden Badegäste angestellt ist. Unser Wochenblatt enthält die, von dem besten Stadt-Artiklernten großer und kleiner Gilde unterzeichnete, aus 10 §§ bestehende Instruction für den Schaffner. Er erhält 5 Kop. vom Rubel, aber bloß vom Hauseigenthümer für die Abschließung des Miet-Contracts. Vom Fremden darf er nichts nehmen. Das Auswerfen des Kehrichts und Schutts außerhalb der Stadt ist von der Stadtkämmerei besonders geregelt.

Am 28. Juni setzte sich der Stab des Witebskischen Jäger-Reg. (Comandeur Obrist v. Mitrano) von hier nach Rowno in Bewegung.

Der Ribanische Polizeimeister Michael macht bekannt, daß die Wahl eines neuen abligen Polizei-Assessors zu Ribau in Grundlage der Befehle der Curl. Gouvernements-Regierung vom 4. April 1817 und 21. Mai 1845 von sämmtlichen befähigten und unbefähigten, erblichen und persönlichen Edelenten, so wie den Exemten vollzogen werden soll, daß daher nur männliche wählbare Personen mitstimmen können und die Vollmacht zur Abgebung der Wahlstimmen durchaus auf dem gesetzlichen Stempelpapier geschrieben und gehörig beglaubigt sein müssen. Als Termin zur Wahl ist der 1. August angesetzt worden.

In Gemäßheit des Patents der Curl. Gouvern.-Regierung vom 2. Juni 1841 ist von der Oberdirection des Curl. Credit-Vereins bekanntgemacht worden, daß der beim Curl. Domainenhofe als Salog bestellte Curl. Pfandbrief Nr. 2667 Litt. S. 1 über 1000 Rub. S. M. verfallen und nebst den vom 12. Decbr. 1843 an fälligen, mit unverkäuflich bezeichneten Zinscoupons sammt Zalon ungültig geworden ist, weshalb ein Duplicat für letztere ausgefertigt

werden soll, daß ferner bei einem Brande zu Ripsbussen die der dortigen Gemeinde gehörigen Dokumente, der Curl. Pfandbrief Nr. 7330 Litt. C. über 600 Rub. S. M. sammt Zins-Coupons vom 12. Juni 1844 an und die Zinscoupons der Curl. Pfandbriefe Nr. 5743 u. Nr. 5746 zu je 1000 und Nr. 3158 zu 200 R. S. M. vom Decbr. 1845, Juni 1846, Decbr. 1846 und Juni 1847 mit verbrannt sein sollen, und endlich daß der Curländische Pfandbrief Nr. 44 Litt. J. 1 über 1000 R. S. M. der Besitzerin Bogumilla v. Billewicz, geb. von Gotska durch Verlust der ihr Eigenthumsrecht nachweisenden Cessions-Schrift indisponibel geworden ist, weshalb in Grundlage der Zusätze zu § 133 und 138 des Allerhöchstbestätigten Credit-Reglements Alle, welche Ansprüche an diese zu mortificirenden Pfandbriefe, Coupons und Cessionschrift etwa erheben könnten, aufgefordert worden sind, dieselben binnen Jahresfrist gerechnet vom Tage der ersten Bekanntmachung in der St. Petersburgischen Ztg. bei der Bankdirection zu verlaubaren.

Die Actien-Gesellschaft zur Einführung edler Stammschäfferei in Curland hat eingetretener Hindernisse wegen ihren Jahresbericht am 15. Juni d. J. nicht abstellen können, weshalb und weil derselbe weiter Nichts enthält, als Rechnung über gebuchte Einnahmen ohne stattgehabte Ausgaben alle Interessenten aufgefordert sein, diesen Bericht bis zum 20. Septbr. beim Director der Gesellschaft zu inspectiren.

Am 23. Juli sollen in Polangen für 3500 Rub. S. M. tarirte wollene, leinene, baumwollene, seidene, Galanterie-Waaren, Pomade, Taback und Cigarren meistbietlich versteigert werden, welche confiscirt sind.

Auf Groß-Sessauschem Gebiete hat ein Privatmann durch Wauern zum Schaden der Krone Steine brechen lassen und sind seine Geräthschaften von ihm zurückgelassen.

#### Necrolog.

Am 9. Mai starb der Kronsförster zu Segen, Titulairrath Wessel v. Krüger. (Die Familie Wessel v. Krüger stammt aus Riga. Die weitläufigen Descendenten des Rathsherrn Eberhard v. Krüger (gest. 1759) und seines Sohnes des Ältesten Eberhard v. Krüger (gest. 1769) stifteten die Linie Wessel v. Krüger.)

Am 24. Mai starb zu Reval nach einem eilfwochenlänglichen Krankenlager der Buchdrucker Johann Hermann Gressel in einem Alter von 75 Jahren und 5 Monaten.

Am 15. Juni starb zu Weissenstein plötzlich am Nervenschlage des Rückenmarks der ehist. Gouvern.-Postmeister, Hofrath und Ritter Johann August v. Unger, in einem Alter von 55 Jahren. Er war geboren zu St. Petersburg, als preuß. Unterthan, und trat später in russische Unterthanenschaft. 1814 trat er in das Feldjäger-Corps, 1818 wurde er bei dem St. Petersburgischen Postamt angestellt, 1825 zum Postmeister in Narva und 1837, den 1. April zum ehist. Gouvern.-Postmeister ernannt. Außer dem St. Stanislaus-Orden 3. Classe besaß er noch das Ehrenzeichen 25jährigen tabelfreien Dienstes.

Am 15. Juni starb nach viertägigem Krankenlager im vollendeten 77sten Lebensjahre Ernst v. Korff auf Elkesem.

#### Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

35. La Deewa kalpa Mahatima Luttera malais kattihi, istekte un isleibdrohts ar swēhtu rakstu wahrdeem un ar leela kattihi palihgu, Satworešw Deewa draubšehm dahwašts par afšišchanas un tizzibas apšwīrināšanā. Rihga, drēkēhts pre krotņa grahmātu drēkēkaja. 1844. IV u. 122 S. G. v. t. des Wannes Gottes Martin Luthers kleiner Katechismus, erklärt und erläutert mit Gottes Wort und aus dem großen Katechismus, den lettischen Gemeinen gewidmet zur Befestigung der Erkenntnis und des Glaubens. Riga, gedruckt beim Kronsbuchdrucker.

36. Rā jānēlā mihlās Seelbeenas swēhtus swēhts. (Modrēketa šhi lappina is Satworešw dranga pawabodna 1845 Nr. 11 un 12) Rihga 1845. 8 S. G. v. t. Wie junge Leute das liebe Osterfest feiern. (Abgedruckt aus dem Begleiter des Bettenfreundes 1845 Nr. 11 und 12.)

37. La swehta Drowa Mahziba, ar Bihbeles wahrdeem sarat-  
fita. Satweeschu behrneem un jaunefleem par labbu. Rihga 1845.  
36 S. 8. d. i. Religionslehre in Bibelworten. Für Bettelkinder.  
(Die 2te Auflage einer im J. 1833 gedruckten und von G. F. Pun-  
schel in Wenden verfaßten Schrift.)

38. Ar scheem pamahzishanas wahrdeem eedohd swehtas jaunas  
testamentes grahmata sawam mihlam krusht' dehlam ... par dahrwanu ...  
Rihga 1845. 16 S. 8. d. i. Worte der Belehrung bei dem Geschenke  
eines neuen Testamentes an einen Puthen.

39. Zur Geschichte des Kriminalprocesses in Livland. Von  
W. von Bock. Dorpat, Verlag von G. J. Karow. 1845. XXII  
u. 101 S. in 8.

40. Reglement des Livländischen Credit-Vereins für Veräußerung  
und Verhypothecirung von Gefindestellen. Riga 1845. 22 S. 8.

41. Reglement für die Stiftsgenosinnen des Convents zum  
heiligen Geist. 8 S. kl. 8.

42. Statuten des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger  
Jungfrauen. Riga 1845. 8 S. gr. 8.

43. Auszug aus den Anordnungen und Gesetzen für das von  
Ihrer Excellenz der Hochwohlgebornen Frau Catharina gebornen von  
Treotta genannt Treppen verwitweten Generalin von Bismarck errich-  
tete Adelige Fräulein-Stift unter d. 7. Novbr. 1775. 8 S. 4.  
(Lithograph. bei Schabert in Mitau)

44. Gesetze des Naturforschenden Vereins zu Riga. Riga 1845.  
20 S. 8.

45. Instruction für die Kreis-Landschulbehörden. 4 S. Fol.

46. Instruction für die Revidenten der Landschulen. 8 S. Fol.

47. Landrath Wrangell's Chronik von Ehstland nebst ange-  
hängten Ehstländischen Capitulations-Punkten und Rysdäcker Friedens-  
schluß. In Druck gegeben von Dr. G. J. X. Paucker. Dorpat,  
Druck u. Verlag v. H. Laakmann. 1845. XIV u. 234 S. in 8.

48. Versuch einer Chronologie der Meister deutschen Ordens  
in Livland während des dreizehnten Jahrhunderts, nach Urkunden und  
Chroniken entworfen von Theodor Kallmeyer, abjungirtem Pre-  
diger zu Landfen u. Sasau etc. Besonderer Abdruck aus den Mitthei-  
lungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Curlands,  
herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde  
der russischen Distric-Provinzen, Bd. III. Heft 3. S. 401—470. Riga  
1845. 70 S. 8. mit 2 Tabellen in 4.

49. Руководство къ хронологической картѣ для изуче-  
нія русской исторіи, составленное учителями русскаго языка  
Викторомъ Антономъ. Митава 1845. 24 S. 8. mit einer  
lithographirten Tafel in Fol.

50. Geschichte der Wittwen-Stiftung Amatiens Andenken für  
die löblichen Aemter der St. Johannis-Gilde. Riga 1845. 8 S. 4.

51. Mittheilungen über die Libausche Spar-Kasse, während  
ihres zwanzigjährigen Bestehens, vom 6. März 1825 bis dahin 1845.  
Libau 1845. 10 S. 8.

52. Sittna par Kreepajas Frashchanas lahbi kas sesta merza-  
mehneshcha becnā tannī 1825ta gabda erzetta ar Drowa paliau un jau  
20 gabbus pašahwejsi, itaišta noschibis lahdes preekšneekseem. 4 un-  
pag. S. in 4. Eine Uebersetzung oder Bearbeitung der vorhergehenden  
Schrift.

53. Jahres-Rechnenschaft der Direction des Dörptschen Hülfes-  
Vereins für das Jahr 1844. (Dorpat, 1845.) Druck von H. Laak-  
mann. 8 unpag. S. in 8.

54. Dank, Rechenschaft und erneuerte Bitte (wegen Beför-  
derung von Armen-Unterstützungen). 2 S. in 4. (Lithogr.)

55. Zur Erinnerung an Joh. Theob. Haffnerberg. Als Manus-  
script für Verwandte und Freunde gedruckt. Mitau 1845. 16 S. kl. 8.

56. Johann Hornung, der Schöpfer unserer Ehstnischen Kirchen-  
sprache. Zur Ehrenrettung des Unterdrückten, von Eduard Ahrens,  
Pastor zu Rusal. Reval, 1845. Verlag v. Fr. Kluge. 51 S. in 8.

Hiemittelst ersuche ich alle diejenigen, an  
welche mir durch meine ehemalige Buchhandlung  
in Dorpat aus früherer Zeit bis Ende des Jahres

1842 noch Rechnungsforderungen zustehen, selbige  
nach nunmehr stattgefundenem Uebereinkommen  
nicht in der *Fr. Severinschen Buchhandlung (Otto  
Model)*, sondern entweder bei dem Herrn Land-  
gerichts-Secretairen von *Ackermann* in Dorpat, der  
dort allein rechtsgültig darüber quittiren kann, oder  
hier bei mir zu liquidiren, und zwar spätestens  
bis zum 1. August d. J., widrigenfalls ich meine  
Rechte gerichtlich wahrnehmen muss.

Moscow, den 22. Mai 1845.

**Friedr. Severin,**  
Buchhändler.

### Literarische Anzeige.

Das Gesamtgebiet der Naturlehre,

ein gekröntes Werk,

(herausgegeben von der „Gesellschaft zur Verbreitung  
guter und wohlfeiler Bücher.“)

verläßt soeben die Presse unter dem Titel:

**Populäre Naturlehre**

mit besonderer Rücksicht auf die

Chemie und verwandten Wissenschaften.

Von

**M. Becquerel,**

Mitglied der Akademie und erster Professor am naturhistorischen Museum  
in Paris, Mitglied der Royal Society in London, der Akademie  
in Berlin etc.

In neun Bänden

mit einer Menge von Abbildungen.

Aus dem Französischen von Prof. G. Kipping.

Preis pro Band nur 18¼ Kop. Stb.!!

(Ein Preis, der nur denkbar bei dem guten Zweck  
und der großen Auflage.)

Alle Freunde der Naturwissenschaften, Eltern  
und Lehranstalten werden auf dieses ausgezeichnete Werk,  
welches im Auftrage der französischen Regierung  
ausgearbeitet und dort in den Unterrichtsanstalten  
eingeführt wurde, aufmerksam gemacht. — Es kann be-  
zogen werden durch

**Otto Model's Buchhandlung**

in Dorpat, Pleskau und Narwa.

### Berichtigungen.

Nr. 24 des Inlandes lies Sp. 403 Z. 21 verhorrecirt statt  
zerhorrecirt. Sp. 404 Z. 2 Pierre Leroux statt Pierre Lerona.  
Ferner ist an mehreren Stellen des Aufzuges zur Beurtheilung der  
Strümpfischen Vorschule der Ethik zu lesen: Phaenomenologie statt  
Phaenomenologie.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Schuhmacher-  
meisters Fr. H. Kellch Sohn Eduard Wilhelm; des Registrators  
G. E. Thomson Sohn Alexander Robert Ludwig; des Bäckermeisters  
R. A. S. Rönning Sohn Carl Johannes; des Prof. Dr. G. Fr. Reil  
Sohn Carl Alwill Theodosius. — St. Marien-Kirche: Des Adam  
Rosenberg Tochter Charlotte Juliana.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Gerbergeseß  
Alexander Ferdinand Hornberg mit Marie Hansen aus Reval.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:  
Des Schuhmachermeisters Fr. H. Kellch Sohn Eduard Wilhelm, alt  
8 Tage; der Aeltermann und Kaufmann Ernst Bernhard Schulz  
aus Rask, alt 70 Jahr; des Postillons Sedrowitsch Frau Sophie  
(katholisch), alt 35 Jahr. — In der Gemeinde der St. Marien-  
Kirche: Wittwe Anna Dorothea Hartmann, alt 65 Jahr; des  
Gustav Adamsohn Sohn Gustav Johann Friedrich, alt 1 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:

Dorpat, den 10. Juli 1845.

G. B. Helwig, Censor.

Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 R. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in den



## Eine Wochenschrift

für

# Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

## Zehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von H. Laakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Compcoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

### I. Noch etwas über Gefängnißwesen.

Seelforge! Seelforge! ruft der Menschenfreund, wenn er die unglücklichen moralisch Kranken sieht, welche wir Verbrecher nennen, die mit christlicher Liebe, klug und ernst und milde zur Heilung geführt werden sollen, die aber immer tiefer in moralisches Elend stürzen. — Seelforge! Seelforge! ruft unsere väterlich besorgte weise Regierung, denn sie will, daß das Laster vertilgt, das Verbrechen ausgerottet werde, und also daß die moralisch-religiöse Kraft erweckt, erhöht und für ewig lebendig gemacht werde. — Seelforge! Seelforge! ruft fordernd und dreuend das Kirchengesetz, Seelforge den Unglücklichsten auf Erden, den moralisch Erbblinden im Kerker. — Seelforge, spricht baglich Mancher im Ton des Berichterstatters. Wo aber ist sie? An ihren Früchten soll man sie erkennen. Ich sehe keine. Das Verbrechen vermehrt sich, und die Rückfälligkeit nimmt zu. — Schleudern wir indessen nicht den Bannstrahl in voreiliger Aufgeregtheit, auch wenn es scheint, es sei ein Himmelsfunke, der uns begeistert. So mancher gute Wille lebt; allein der arme Verbrecher, dieser moralisch Kranke, er ist mit seinem Gemüthe, seinen Schmerzen, seinen Verirrungen, die ihn oft zum Teufel verzerren, nicht wie der gewöhnliche Mensch, den Jeder mit einigem Scharfsinn zu erkennen wagen darf. Zu seiner Kenntniß führen Wege, vor welchen der Lernende oft schauernd zurückbebt, Wege, die nur wenige Menschen gehen mögen, und von denen der Mann im Verufe gern sich abwendet, in der Meinung schon ohne dem viel, vielleicht zu viel zu thun zu haben. Wie will man auf Kranke einwirken, deren Natur man nicht kennt, deren Krankheit man also nicht zu durchschauen vermag.

Es ist Manchem vielleicht eine erfreuliche Gabe, in dieser hochwichtigen Angelegenheit des zeitlichen und ewigen Menschenwohles belehrende Fingerzeige zu finden, von einem Erfahrenen, von einem genesenen moralisch Kranken, der fast ein Viertel-Jahrhundert im moralischen Krankenhanse zubrachte, umgeben vom Pesthauche ununterbrochener Ansteckung, so wie das reuenthende Mittelalter erfinderisch Diesenigen peinigte, auf welche das Haß- und Rache-Gefühl sich stürzte, weil der Menschen Gesetze verdammen, was der ungeheuren Versuchung der Noth und Verlockung nicht zu widerstehen vermochte.

Ein Oldenburgischer Unterthan, der durch wiederholte bestrafte und unbestrafte und unentdeckt gebliebene Verbrechen endlich in das Strafgefängniß nach Wechte kam, dieser Gefängnißstadt des Großherzogthums Oldenburg, schreibt im Drange seines Herzens an den dortigen neuangestellten Prediger, um ihm den Weg zu zeigen, auf welchen er wahrer Seelforger der tiefversunkenen moralisch Kranken sein kann.

g. r.

### „Euer Hochwürden

werden gütigst entschuldigen, daß ich Sie gleich bei den Antritt Ihres heiligen Amtes, wozu ich Ihnen von Grund meines Herzens glückwünsche, und auch schon den Allgütigen für Sie angeflehet habe, daß er Ihrer Arbeit segnen möge, eine Schreiben einhändigen lasse, wodurch ich Ihrer wichtigen Amtsgeschäfts sowohl einen glücklichen Anfang und Fortgang als auch das Seelenheil der Unglücklichen zu befördern wünsche. Ich habe nemlich schon bereits 23 Jahren als ein Gefagner unter die Gefangne mit die Gewohnheit gelebt, daß ich sowohl fast bei jeder Gelegenheit die Beschaffenheit ihres Herzens und den Ursprung ihrer schlechte Handlungs, weshalb sie die Freiheit verloren hatten, nachforscht, als auch, wie sie sowohl unsere niedrigen und hohen Beamten, und auch besonders unsern Herrn Seelforgers ihr Betragen und Belehrung, als auch wie unsere Umgebungs und Umständen beurtheilen, und darüber denn oft ganz verschiedene Meinungs und Urtheils entdeckt habe, die ich zwar nach meiner Einsichte oft für gegründet, aber auch zum theils für sehr gegründet hielt und halte und glaube Gottgefällig zu handeln, wenn ich es die Menschen Gelegentlich mittheile, was nach mein Glauben, oder wenigstens nach meiner Einbildung, die Befehrung und Wachsthum in der Tugend förderlich oder schädlich ist, und will es daher offenherzig anführen. Zuerst weiß ich leider aus eigener Erfahrung so wohl, als wen viele meiner Mitgefangen, wie Sträubig und Widerspenzig das menschliche Herz oft gegen die heiligste Wahrheit, und selbst auch gegen gute Vermahnung, und wie leicht, ja wie sehr leicht daher sich ein Mensch durch seine Redem und Handlungs der Weg zu des Sünders Herz auf eine Zeitlag, ja sogar auf immer verschließen kann.“

„Gern möchte ich daher wohl alle Menschen, welche mit Gefangen in Berührung kommen, und ganz besonders diejenigen, welche von Gott dazu bestimmt worden sind, um das Verirrte und Verlorne wieder zu suchen, herzlich bitten, und flehen, daß sie doch alle erdenkliche Vorsicht und Mittel bey dem Umgang mit Sünders gebrauchen mögen, wenn

sie ihre Seelen für die christliche Religion, oder da auch Juden darunter sind, für die Tugend und Gottesfurcht gewinnen wollen, und deshalb doch so viel als irgend möglich ist, alle rauhen und schimpflichen Wörter und Ausdrücke zu vermeiden suchen, indem sie sich dadurch leicht den Unglücklichen verhasst machen, ja was noch das Schlimmste ist, einen Haß, Widerwillen und Abneigung gegen den ganzen Lehrstand, und somit auch zugleich gegen der Religions-Unterricht, und sogar auch gegen der Genuß des heiligen Abendmahl einflößen. Und diese Wirkung treffen nicht bloß gegen diejenigen ein, welche ohnehin keine Neigung zum Religions-Unterricht haben, sondern auch leicht solchen, die fast ein brennendes Verlangen nach einer geistlichen Belehrung haben, und mit Sehnsucht denjenigen entgegen gingen, von denen sie erwartet hatten, daß er ihre geistlichen Bedürfnisse stillen konnte und wollte, aber nur zu ihren Enttäuschungen erfuhren, daß sie sich so schrecklich getäuscht hatten."

"Gott weiß, daß ich hier keine leere Wörter hinsetze, sondern aus eigener Erfahrung schreibe, und unter den Druck dieser höchst traurigen Wirkung, oft in Unmuth dachte und auch wohl sprach: die Pastoren sind keinen Seelenretters sondern Seelenverderbers, und setzte auch schon mehrmals im Unwillen hinzu: daß wer die Unglücklichen die Himmels Thür nicht aufschließen kann und will, der lasse die Hölle Thür auch man vor ihnen verschließen, indem sie ohnedem Leiden genug haben."

"Lange, sehr lange mußte ich schon kämpfen, ehe ich wieder Achtung und Vertrauen gegen den Lehrstand lassen und erhalten konnte. Und leicht, ja wie sehr leicht, werde es möglich gewesen, daß ich diese edlen Väter nicht wieder erhalten hätte, wenn ich noch ein ander Verächtigung und Zufall dazu erhalten hätte, wie ich leider nachher einer erfuhr. Ein Pastor predigt nemlich mal über das Gleichniß von der barmherzigen Samariter, und beweist mit begreiflichen Gründen, wie nützlich und nothwendig die Pflicht des Mitleids und thätige Hilfe war, und sobald als dieser Prediger von der Kanzel gestiegen und uns das Mitgefühl eingeschärft hatte, doch wegen Unmuth einer Gefangne, der noch blicke ein Jahr aus der Strafe und wieder in dieselbe gekommen sei, sagte: das dieser alle Tage 25 Streiche bekommen müßte. Mit Abscheu wurde dieses raues Urtheil von uns angehört, und der Prediger dachte wohl kaum daran, daß er dadurch bei einige, gleich dasjenige widerrief, was er uns so eben nachdrücklich empfohlen hatte. Zum Glück wurde ich schon damals also weit, das solche Vergehungs mich nicht mehr von die Befolgung einer gegebenen Vermahnungs und Lehre freisprechen konnte. Der Allgütiger vergelte es den ehrwürdigen Herr Pastor Clausen in Oldenburg, der ich zur Ueberwindung dieses für mich so schweren Kampfe das Meiste zu danken habe, und mich in gewissem Sinn wieder gekehrt hat, was ein Ander seines Gleichen mir schon geraubt hatte. Mit völligem Bedacht habe ich aber oben um Vermeidung von rauhen und spöttigen Wörter und Ausdrücken bey den Umgang mit Sünders so viel als möglich geberaten. Indem ich wohl weiß, daß der Mensch Mensch ist und bleibt, und bei waten nicht immer ein unbefleckten Herrscher über seine Natur und äußerlichen Umständen, welche oft, wie ein gewaltiger Sturm auf ihn, und in sein Gemüth, schreckliche Stößen verüben, ist und bleibt. Er spricht daher wohl Wörter, und begeht auch wohl Handlung, die mit Recht wohl getadel werden können, und die auch freilich leicht denn ganz ungunstigen Beurtheilungs, wenigstens auf kurze Zeit, über ihn, in ein fremdes Gemüth zurücklassen kann. Aber solche Uebereilungs und Fehltritten, die vielleicht all schon in den ersten Augenblick, da sie begangen worden sind, schmerzlich und bitterlich bereut und beweint sind, bleiben doch weit von denjenigen entfernt, welche fast bey jeder Gelegenheit zum Vorschein kommen. Ich habe daher nur auch diese art der Behandlung, und nicht jenen gemeint, und deshalb auch

unmöglich eine Engelische Heiligkeit im Umgang mit Sünders gemeint und gefordert, wenn ich vor rauhe und schimpflichen Wörter und Ausdrücke warne, und um liebevolle Zurechtweisung bitte. Was aber ein schenendes und liebevollen Unterredung und Vorstellung mit Sünders vor großen Nutzen haben kann, und besonders Zutrauen und Achtung gegen denjenigen von dem sie dieses zu theil werden, erwecken, befördern und erhalten kann, weiß ich gleichfalls aus eigener Erfahrung. Und wer erst Achtung und Zutrauen in ein Sünders erweckt hat, der hat gewiß sehr viel zu seine Besserung beigetragen, es mag übrigens geglaubt werden oder nicht."

"Mit Nührung und dankbarer Gesinnung denke ich deshalb noch oft an mein verehrungswürdiger Herr Pastor Frerichs in Jever. Wie der mich nemlich das Erstmal wegen meiner Schandthaten ins Verhör nahm, und ich auf die rauesten Anrede und Behandlung ganz gefaßt vor ihm erschienen war, und mich dabey auf eine ähnliche Begebenheit, welche ich glücklich überwunden hatte, stützte, indem ich schon als Jüngling durch eine fast thieramischen Behandlung, welche ich leider wegen Schurkalei erdulden mußte, nicht zum Bekenntniß zu bringen gewesen war, so dachte ich auch dieses mal ganz gewiß den Kampf mit Herrn Frerichs eisenfest aushalten zu können. Aber ich irrte mich hierin gewaltig. Denn Herr Frerichs brauchte ganz andere Waffen, als ich von ihm erwartet, und worauf ich bloß vorbereitet war, und ich verlor daher auch fast alle Fassungskraft vor ihn, und daß er seinen Zweck nicht gleich mit mir erreichte, kam ohne Zweifel von seinen Mitgefassen und Beistehers her, indem ich mich schämte, im Gegenwart dieser meine Schandthaten zu gestehen. Aber ganz unbeschreiblich Wohl und Sonderbar wurde mir ums Herz, als ich aus seinem Munde kein einzigen Vorwurfe, sondern im Gegentheil nichts als liebevollen Wörter und Vorstellungs in ein christlichen Ton vernahm, und worüber mir ganz unwillkürlich den Gedanken einfiel: der Mensch glaubte einen Gott, woran ich damals lange nicht mehr geglaubt hatte, oder doch wenigstens Ihn in keinen einzigen Punkten zu ehren und zu achten für nöthig und nützlich hielt."

"Bey ein solchen Gemüthsstande war es daher auch fast ein Wunder, daß Herr Frerichs seine Rede nicht allein ein bleibenden Eindruck von Achtung und ein unbegrenztes Zutrauen gegen ihn, sondern auch ein herzliches Sehnsucht nach ein ähnliche Rede anzuhören in mein Geiße erweckt und zurück ließt. Diese Rede ist auch wahrscheinlich die erste Ursache zu meiner Sinnesänderung gewesen."

"Da nun aber von jeher ein solches Verhalten den größten Nutzen, und das Gegentheil den unaussprechlichsten Schaden in meiner Seele hervorgebracht und gestiftet hat, und das nemlich auch von vielen meiner Mitgefassen behauptet gehört habe, so habe ich deshalb, und behalte es auch wahrscheinlich bis an mein Tod, eine Abneigung und Widerwillen gegen alle Lehren und Vorstellungs, wodurch einer mehr erbittert als gehebert werden kann. Denn nicht die Wahrheit selbst, sondern das reiche Kleid, womit sie oft umhüllt wird, ist es, was ihr Annahme bei manchen erschwert, wo nicht gar unmöglich macht. Bisweilen werden sogar auch wohl von die Gefangne Pflichten gefordert, welchen gleich bey dem ersten Ton der Verkündigung ein Abscheu und Widerwillen in manchen von ihnen erregt. So wollte z. B. ein Prediger uns mal zur Pflicht machen, daß wir alle gesegwidrige Thaten, welche wir von unser Mitgefangne bemerken, anzeigen sollten. Wer diese Lehre wirklich Buchstäblich befolgt, und so fern er nicht aus ein irrendes Gewissen handelt, ist ein liebloser und schlechter Mensch, oder muß es werden. Es ist nach mein Einsichten unmöglich, daß der Allgütiger, der selbst von uns fordert: Was du nicht willst, das Dir die Leute thun sollen, das thue Du auch ihnen nicht, solche Handlung gefallen kann. Es giebt leider Einige, die mit allen Scharfsinn den Expli-

ter in ihren Mithruder, Mischweiders Augen nachspüren, und wenn sie einen gefunden haben, es ihren hohen oder niedern Vorgesetzten davon in Kenntniß setzen, daß sie aber die nehmlichen, oder noch wohl größere Fehler an sich haben, daß ist ihnen nicht bekannt, oder sie wissen diese so schön auszuschnücken, daß sie fast für Tugend gerechnet werden sollen. Ich halte solche Menschen, die alle Uebertretungs-, als zum Beispiel die Hausordnung oder sonstigen Ordnungsgesetzen, wodurch das Heil der Seele oder der Wohlstand des Menschen keinen Schaden nimmt, anzeigen, für sehr gefährliche Menschen, wofür die größte Unschuld, wenn die Umstände es nach ihren Dürken es fordern, nicht sicher ist. Nur wirklich das Böse, wodurch der Mensch an seiner moralischen Natur so wohl, als an den äußerlichen Wohlstand des Menschen schadet, halte ich für Pflicht, es ohne Bedenken anzuzeigen, wenn es durchaus anders nicht zu hindern ist. Auch wurde es mal in ein Predigt von uns gefordert, daß wir, wenn unser Eltern Schuld an unsere Verbrechen wären, ihnen solches vorhalten, und sie darüber vermahnen sollten. Bewahre uns Gott, dachte ich gleich unwillkürlich, für die Befolgung diese Lehre. Denn es giebt gewiß sehr wenige Eltern, die nicht, wenn ihres Kindes Verbrechen ans Licht kommt, und darüber öffentlich gestraft wird, darüber nachdenken, ob sie auch wohl etwas dazu beigetragen haben, und wenn sie denn dieses entdecken, es ohne Zweifel schmerzlich bereuen werden, ja sie mögen wohl gar darüber mit der Verzweiflung ringen müssen. Und nun sollten solche unglücklichen Eltern, auch noch dazu Vorwürfen von ihrem Kind erdulden. Und wenn auch wirklich Eltern ihr Kind zum Laster verführt oder verleitet hätten, und bei die traurigen Folgen ihrer Handlungs noch verblendet bleiben, und ihre Hände noch wohl gar in Unschuld waschen wollen, so glaube ich dennoch, daß es am Gottgefälligsten ist, daß nicht das Kind sondern der Prediger in dessen Gemeinde sie wohnen, es mit weise Vorsicht thut. Ich habe selber selbst es auch eine Zeitlang geglaubt, daß nicht ich, sondern meine bedauernswerthen Eltern, Lehrer und sonstiger Umstände nur bloß allein Schuld an meiner Schicksal wären, o der Mensch ist so sehr geneigt, um seine Schuld auf andere zu werfen! und sandte deshalb ein Höllenbrief an mein unglücklichen Eltern, weshalb ich noch gern, wenn es Gott gefiehl, mein Leben auf das Blutgerüst hingeben wollte, wenn dadurch den schrecklichen Brief aus alle Gedächtniß des Menschen, welche ihn gelesen oder davon gehört haben, ausgerottet werden könnte, und folglich auf Ewig vergessen sein konnte. Aber vergebliche Reue! Nur das ist mein Wunsch und Bitte, und auch jeder Gelegenheit meiner Mitgefanten mittheile, daß sich dieses Verbrechen doch keiner mehr zu Schulden kommen lassen mögen. Zweitens möchte ich auch wohl alle Prediger, welche als Seelsorgers für die Gefangen bestimmt worden sind, bitten, daß sie doch so viel als möglich ist, die bestimmte Unterrichtsstunden nicht versäumen mögen. Denn ich habe Gefangen kennen gelernt, die das Jahr durch es behalten hatte, wie oftmals der Gottesdienst versäumt worden wäre, und den Schluß darauszogen, daß man dabei wissen konnte, daß es ihnen nur bloß um die Amteinkünften zu thun wären, und sie es übrigens selbst nicht glaubten was sie andern lehrten. Um solche rauben und unchristlichen Urtheilungs sowohl, als um sonstigen Ursache halber, werde es daher nach meiner Meinung sehr nützlich und üblich, wenn die Prediger die Gefangen öfters besuchten, und sich mit ihnen in ein vertrautes Gespräch einließen, wodurch gewiß manchen trauriges Herz oft mehr erbaut, getröstet und gestärkt wird, als durch mancher Predigt, wenn sie auch noch so gut und untadelhaft gewesen seyn mag. Auch gewinnen die Unglücklichen dadurch mehr Achtung und Zutrauen gegen ihren Seelsorger.“

„Wer aus eigener Erfahrung nicht weiß, der kann es sich schwerlich vorstellen, wie die Unglücklichen im Ganzen

genommen, sich nach Trost und Belehrung sehnen, und deshalb ihnen jede Belehrung äußerst willkommen ist. Oft, sehr oft, wenn ich hierüber mein Betrachtung richtete, fielen mir die Worte Christi ein, wo Er spricht: die Erndte ist groß, aber die Arbeiter, d. h. die rechte Kern Arbeiter sind sehr wenig zu finden, welche Worten wenigstens auf die Untersuchungs-Häuser, welche mir bekannt geworden sind, fast Buchstäblich angewandt werden können.“

„Hoffentlich wird diese oft höchst Unglücklichen, auch noch einst durch gute Bücher, und andere zweckmäßigen Mitteln, wie bereits schon vor einer Zeit in der hiesigen Straf-Anstalt zur Ehre und Lobe der Menschheit geschehen ist, thätige Hülfe geleistet werden.“

„Mit diesen Wünsche endete ich jetzt mein langes Schreiben. Zum Schluß bitte ich Ew. Hochachtungswürden noch ganz inständigst um gütige Nachsicht wegen mein Schreiben und unverholender Offenherzigkeit, und hoffe von Grund meines Herzens, daß Sie Ihrer Amt mit Segen und Wohlgefallen verrichten können.“

„Mit aller Hochachtung verbleibe ich Ihrer dankbarer  
Heinrich Lübber Gehwels.“

Geschrieben in der Strafanstalt zu Bechte,  
am 3. Novbr. 1844.

### III. Literarische Anzeige.

Humoristische Studien von Karl Alt.  
Berlin 1844. Verlag der Plähnischen Buchhandlung. 8. 320 S.

Wenn die Literarischen Anzeigen dieser Zeitschrift sich nur auf solche Werke beschränken sollten, welche entweder in den Ostseeprovinzen erscheinen, oder deren Verfasser Inländer sind, dann könnte vorliegendes Buch hier nicht beachtet werden, welches einem Ausländer seine Enttregung verdankt. — Es scheint jedoch für das allgemeine Interesse, dessen sich ein jedes Blatt und somit auch dieses erfreuen will, förderlicher zu sein, wenn wir den Anzeigen weitere Grenzen setzen, und auch ausländische Schriftsteller hineinziehen, sobald sie in unsern Provinzen anläßig sind. — Ueberdies ist vorliegendes Buch dem größten Theile nach bei uns geschrieben worden und der Verfasser seit längerer Zeit in Riga als Tageschriftsteller beschäftigt, auch den Lesern des Inlandes bekannt.

Humoristische Studien! welchen Maassstab sollen wir an sie legen? Darf auch der Ernst als Richter erscheinen, wo sich der Jüngling Euphorion\*) mit Blumen schmückt? Schmerz und Unglück, jede Wunde, unter Blumen versteckt und verborgen! Eine schillernde Eintagsfliege, ein bunter Schmetterling, der sich auf dem Lotos des Ganges wiegt und, von den Lüften Indiens umspielt, an einen ewigen Frühling glaubt. Wem möchte es gelingen, den Sommervogel zu fassen und näher zu betrachten? Dem ernstlichen Gelehrten, dem grübelnden Weisen wahrlich nicht. Darum denken wir, humoristische Schriften müssen humoristisch beurtheilt werden, doch wollen wir, wo sich eine Gelegenheit dazu bietet, auch dem Ernste der Wissenschaft sein Recht widerfahren lassen.

Der Verfasser befolgt eine sehr löbliche Sitte, und beginnt sein Buch mit einer Vorrede. — Diese kann nun entweder gelesen werden oder nicht, wie der Verfasser

\*) Der Leser denke an Euphorion im zweiten Theile des Faust.



sich ausspricht. Wir glauben, daß bei jedem Leser, der dieses Buch in die Hand nimmt, sowohl die Vorrede als das Buch selbst vor dem „Uberschlagungstode“ gesichert ist; dieses unser vorläufiges Urtheil soll weiterhin gehörig motivirt und begründet werden. — Was die Vorreden überhaupt betrifft, so glauben wir, daß sie im Ganzen mehr gelesen, als nicht gelesen werden, namentlich wenn die Werke selbst zum Nachdenken herausfordern und schwierig sind. — Wie viele z. B. von Hegels Gegnern haben nur seine Vorreden gelesen! wenn aber zu seiner Zeit die Vorreden noch nicht erfunden gewesen wären, armer Hegel — wie viele würden Dich dann lesen? — Was man so gemeinhin Humor nennt, fühlt und weiß ein jeder, aber in diesem Allgemeinbekannten ist keineswegs sein ganzer Character ausgeprägt; denn der lächelnde Humor ist einer Steigerung bis zum Tragischen, ja bis zum Humor des Wahnsinns fähig. Unser Verfasser übergeht dies; seiner Ansicht nach „will der wahre Humor nichts, als sich selber, und was er ist, das darf und kann er eben so wenig selbst sagen, als die Liebe und die Freiheit.“ (S. V.) Und weiter (S. 44.) heißt es: „Der Humor, ein Sohn christlicher Weltanschauung — das Alterthum kannte ihn nicht — verwandelt die Gränzlinie zwischen Scherz und Ernst in eine Blumenfette, die er sich lächelnd ins Haar schiebt.“ — Betrachten wir vorläufig das Ende dieses Sages! hier müssen wir nun den Leser ganz gehorsamst ersuchen, uns ein wenig in das Gebiet der Philosophie des Schönen folgen zu wollen. Die Begriffe Scherz und Ernst können hier leicht irre führen; es liegt nahe auch an Ironie zu denken, und wie viele verwirren Humor und Ironie! — Legtere, von der in neueren Zeiten so viel die Rede gewesen, ist ein Kind der Anwendung fichtescher Philosophie auf die Kunst. Wer den Standpunkt der Ironie einnimmt, dem erscheint Alles nichtig und eitel, seine eigene Subjectivität ausgenommen; hier empfindet das Ich die Seligkeit des Selbstgenußes, und diese geniale göttliche Ironie hat ihren Repräsentanten in Friedrich Schlegel. Aber es ist auch die Möglichkeit gesetzt, daß das Ich in diesem Selbstgenuß keine Befriedigung findet, es wird sich selber mangelhaft, und empfindet nur den Durst nach Festem, Substantiellem. — Unbefriedigt auf seinem Standpunkte, und unvernünftig sich ihm zu entwinden, wird das Ich von einer Sehnsüchtigkeit befallen, die man füglich die Ironie der Schwindsucht nennen kann. — Wird das Ironische zur Kunstform gemacht, und auf die Poesie angewendet, so kommt das Göttliche als das Ironische zur Darstellung. Es ist solches ein Sich-Vernichten alles Herrlichen, was dem Menschen Werth und Würde hat, zeigt sich als ein Nichtiges, das Eelste und Höchste widerlegt sich selbst, sobald es in Individuen und Handlungen zur Erscheinung kommt. Diese Form abstract genommen, streift nahe an das Princip des Komischen heran, doch muß das Komische in dieser Verwandtschaft wesentlich von dem Ironischen\*\*) unterschieden bleiben. Das Bewußtsein des Komischen ist, daß Alles, was sich vernichtet, auch ein an sich Nichtiges ist. Die Ironie jedoch sucht das Sittliche und Wahre

\*) „Hegels Vorlesungen über Aesthetik,“ herausg. von Hebbel, Berlin 1835 Werke Band 10. 3 Abthlg. I. S. 88.

als ein Nichtiges darzutun, sie gefällt sich in der Characterlosigkeit.

Hier tritt uns auch der Unterschied zwischen Humor und Ironie entgegen. — Das Bewußtsein des Komischen ist auch das Bewußtsein des Humors; entweder scherzt der lächelnde Humor über das an sich Nichtige, oder — streift er auch an das Gehaltvolle, so ist sein Scherz nie vernichtender Spott. — Aber wie die Ironie sich gleichsam überstürzt und in unbefriedigte Sehnsucht ausartet, also auch der Humor. Wie jene ein Ugolesino ist, der gegen sein Fleisch wüthet, so schmücken das Haupt dieses Irrlichter, aber er selbst hält sie für Sterne. Beispiel für den Humor des Wahnsinns, der den Geier, welcher seine Eingeweide zerriß, nicht fühlt, ist Nero, als er sein Qualis artifex pereco stöhnt, ist endlich der edle Ritter von der traurigen Gestalt, als er seinem glücklichen Besieger zuruft: „Ich bin der unglücklichste Ritter, stoß zu.“ — Mehr selbstbewußt ist der tragische Humor; ein interessantes Beispiel für ihn aus neuerer Zeit dünkt uns jener französische Marquis, (Segur: Geschichte der großen Armee 1812) der von Sterbenden und Todten, von Schnee und Eis umringt, dennoch jeden Morgen sich, auf einem Baumstamme sitzend, sorgfältig das Haar kräuseln ließ. Dieser Humor ist das nothwendige Resultat des sich Befindens auf einem andern Standpunkte, dem tragischen, und doch den früheren, den komischen oder mehr heitern gewaltsam festhalten wollen. Klassisches Beispiel ist der Prometheus des Aeschylus: er fühlt den Geier, aber seine Stirne strebt kühn den Himmel an, und seine Rippe spottet über den vergänglichen Herrscher im Donnergewölk: nicht weniger ist es jener Heldenkönig des alten Nordens, der von seinem Besieger in eine Schlangengruft geworfen, dennoch einen Gesang anstimmt, der zu den schönsten gehört, welchen uns die Edda aufbewahrt hat, — endlich Napoleon mit gekreuzten Armen auf dem Felsen von St. Helena.

Unser Verfasser behauptet in jenem oben beigebrachten Sage, „der Humor sei ein Sohn christlicher Weltanschauung, das Alterthum habe ihn nicht gekannt.“ — Mit diesem Ausspruche jedoch hat er, um klassisch zu sprechen, einen Boß geschossen. — Schon unser Aller Ältern hatten Humor; als Eva in den Apfel gebissen hatte, und Adam das Feld bebauen mußte, da sprachen sie sicherlich beide mit Freund Bardolph: „das ist der Humor davon.“ Uebrigens werden wir in jedem Zeitalter, das Wig hat, auch den Humor antreffen. Heben wir aus Roms Geschichte z. B. die Kaiserzeit hervor. Daß Caligula sein Pferd zum Mitregenten annahm, war aufrichtiger Humor, und konnten die Römer nicht unter seiner Schreckensregierung wigeln? Man höre was Dio Cassius erzählt. Ein römischer Advocat war so kühn gewesen, einen römischen Bürger gegen die unrechtlichen Interessen des Herrschers in Schutz zu nehmen. Der aufgebrauchte Caligula ließ den Advocaten ohne weitem Proceß in die Tiber werfen, wo er durch zu vieles Wassertrinken eines geschmacklosen Todes gestorben sein soll. Nicht lange darnach muthete ein anderer Bürger dem berühmten Rechtsgelehrten Ufer eine ähnliche Vertheidigung zu: „Wer sagt denn dir, daß ich besser schwimmen kann als jener?“ war des Rechtsgelehrten kurze



Antwort. Endlich der goldene Esel des Apulejus! fast auf jeder Seite Humor; und dann hat noch das Alterthum in dieser Schrift einen Vortheil vor unsrem Jahrhundert voraus; denn wo gäbe es jetzt noch einen mit Gold beladenen Esel, der Humor hätte?

Der Begriff des Humors ist keineswegs dem der romantischen Kunst immanent, und so können wir ihn, wenn gleich nicht in dem Grade, getrost auch der symbolischen und der klassischen vindiciren. — Wir denken, das Heimathland des Humors ist der Orient! die Wellen des Ganges schaukelten seine phantastische Wiege, der Knabe spielte an den Ufern des Euphrat und lauschte auf den süßen Wohlklang persischer Gesänge: der gereiften Jüngling stimmte die Lyra arabischer Dichter und sprengte mit ihnen durch die brennende Wüste.

Wir suchen und finden also bei unserem Verfasser nur den lächelnden oder spielenden Humor. Gleich diesem bekent auch Herr Alt von sich selbst „keine Richtung zu haben.“ (S. V.) Streng genommen ist dies nicht gut möglich; war es dem Verfasser wirklich mit jenem Ausspruche Ernst, so hat er wenigstens die Richtung keine Richtung zu haben. Legen wir also an vorliegendes Werk nicht einen streng ethischen oder logischen Maassstab. Einem Humoristen vergiebt man es, wenn er in dem Glücke „den letzten Zweck alles Daseins“ sieht (S. 46), wenn er es anrath „sich aus dem zweifelhaften Dämmerlichte des Verstandes in den mütterlichen Mantel der Geistesnacht zu begeben“ (S. 47), wenn er ferner „in den Menschen die Zähne des Weltgeistes erblickt, mit denen er die Erde zu verzehren strebt“ (S. 63), oder endlich einen Ausspruch thut, wie folgenden: „Von allen Künstlern ist niemand vortheilhafter, als dramatische Sänger und Virtuosen, denn niemand wird so gut bezahlt als sie“ (S. 123). — Zuweilen finden wir, daß die Farben aus dem Humoristischen in's Nüchternen hinüberspielen, z. B. der Schluß des Capitels über den Meid (S. 102); ja wir finden auch wohl den Standpunkt des Humors ganz verlassen z. B. im letzten Abschnitte „Leben und Tod.“

Das Buch beginnt mit Industrieproben; unter anderm erfahren wir hier, wie Bauerfamilien an der Verecina die Knochen der gefallenen Franzosen ausgraben und wie diese dann o horror! in die französischen Zuckersiedereien wandern. Beim Ausgraben findet der Vater, so erzählt der Verfasser „den Schädel eines französischen Grenadiers, hier die Mutter den Hüftknochen eines Chevauxlegers, und daneben die Tochter (jener Bauerfamilie) das Schlüsselbein eines Bombardiers.“ — Sonderbare Vertheilung! könnte aber der Vater nicht auf das Brustbein einer Marketenlerin, die Mutter auf die Wirbelsäule eines Trommelschlägers, und die Tochter auf den Hüftknochen eines jungen Bombardiers stoßen? — Der Fall, denk ich, ist möglich, und dann verhindert die glücklichen Finder nichts — humoristische Studien anzustellen. — Wer noch nicht Haus und Heerd hat, wird aus diesem Kapitel lernen, wie er auf eine leichte Art Industrieritter werden könne, weshalb wir einen Zeden darauf aufmerksam machen. Das Kapitel Grenzen und Uebergänge wird dem Leser eine nicht weniger angenehme Unterhaltung gewähren als

das frühere. Aus den „Neujahrsgeanken eines Zahnarztes“ wird jeder Zahnarzt mit Leichtigkeit lernen, daß er besser daran thue, an Neujahrs- und andern Festtagen zu Hause zu bleiben, als Visiten zu machen; auch erscheint hier dem männlichen Geschlechte seine Kunst in vortheilhafterm Lichte, ich sage dem männlichen, denn es wäre überflüssig den Zahnarzt unsern Schönen anzuempfehlen.

(Schluß folgt.)

### III. Grenze zwischen Harrien, Serben und Wierland. \*)

#### De Grenze twisschen Harrien vnd Wittensten

Erstlichen van dem gebiede yernow vnd gefinde lommesth up dath dorp follo, van dar up dath gefinde Gimere rade von dar up pilemez, van dar up dath dorp raskid van dar up dath gefinde waesth, van dar up mustel, van dannen upt gefinde fillener, van dar ayn beth upt Dorp Kautell, von dar up Jurgen wedberch syne twe gefinde Kolloner van dar up dath dorp lechtmeg van dar up dath gefinde Soobhe tornis welker Hinrich Rothusen thofumpt.

#### Die grenze twisschen Harrien vnd Wierlant

Isst van des gedachten Hinrich rothusens gueder beth ayn die beche zu Wittenha van der wittenaschen beche bedt In die offenbare Sehe die Harriische vndt wirrsche olde grenze scheidunge.

### IV. Memoriall zu gedenken. \*\*)

Anno 1657 den 28 vnd 29 Septembris ist der Moskowiter der Generall Gowanoy Eine Meille von oder vber hewenschloß vber den Peipes gekommen vnd In Jewischen Alles in Asche geleyet, die kirche vnd alle hofte vnd dörrer, wie auch Mein höffe Mehentaden, bis an die Samsche Nacht verbrandt; vndt war den Sommer Ein groß Sterben an die Pestilenz-Zeuchje; vndt vor Weinachten viel der Pölle auch Ein vnd nam Ewert hallen mitt Storme Ein, vnd belagerde Verno die Stadt. Gott behüte vns vor Solgen vnd dergleichen Ungelück!

Fabian Brangell.

Anno 1665 ist der torme zue Haljall verdich geworden vnd 2 Jahre da vber gebauwet vnd gedeckel mitt Spon.\*\*\*) Gott allein die ehr!

Fabian Brangell.

Anno 1668 haben mir die alte Pauren gesagt, wie auch Hrn. Metstaken sein Paur Porstiky Martte, das die Witenasche Grenze soll gehen Auß die Pache die Medda Dhja henauf bis 3 oder 4 Ruppen auf die Heide, die Heide Enlang bis An Lotzie Dhja, zu folgen bis Seya luckky, den Berch Enlängst bis Peickohja vnd so wieder In die Pache.

F. B.

\*) Diese Nachricht fand sich auf der Rückseite einer alten Urkunde im Esthl. Ritterschafte-Archiv, vergl. im Inland 1841 Nr. 3 die Nachrichten; von den alten Grenzen zwischen dem Lande Harrien und Esthe Wied.

\*\*) Aus einem Rechts- und Urkunden-Buche des alten Landrathes Fabian Brangell von Brangellshoff.

\*\*\*) 1831 wurde dieser schöne schlanke Thurm der St. Mauritius-Kirche zu Haljall durch einen Blitzstrahl zerstört und ist seitdem nicht wieder hergestellt worden.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 9. Juli.** Sr. Excellenz dem Hrn. General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Curland u. Golowin sind seit Hochdesselben Eintritt in die Oberverwaltung der Ostseeprovinzen von Personen aller Stände, insbesondere aber von Bauern viele schriftliche und mündliche Gesuche unterlegt worden, rücksichtlich deren bei veranstalteter Ausmittlung sich ergeben hat, daß selbige theils lange schon abgemachte und abgewiesene Klagen betreffen, theils ohne bei den competenten Behörden verhandelt zu sein, direkt an Hochdenselben gebracht werden, theils aber auch auf Entscheidungen der Gerichte sich beziehen und als solche in vorchriftsmäßigem Rechtswege erledigt werden müssen, in welchen eingzugreifen der Ober-Verwaltung nicht zusteht. Indem Se. Exc. der Herr General-Gouverneur nicht antworten wird der von Seiner Kaiserlichen Majestät ihm auferlegten Pflicht gemäß den Schutzsuchenden jederzeit Gehör und die nach Umständen mögliche Abhülfe zu gewähren, zugleich aber auch darauf zu sehen, daß die Behörden ihre amtlichen Obliegenheiten erfüllen, hat Hochderselbe für nöthig gefunden, Allen und Jedem, die es angeht, bekannt zu machen, daß ungebührliche Supplicationen, wie die vorbezeichneten, nicht berücksichtigt werden können, diejenigen Bittsteller vielmehr, welche wider besseres Wissen und ungeachtet dieser Warnung fortwahren sollten, früher bereits definitiv erledigte Klagen wiederum an die Ober-Verwaltung zu bringen, oder mit Vorbeziehung der competenten Instanzen ihre Gesuche direkt der Ober-Verwaltung zu unterlegen, deshalb gebührender Verantwortung unterzogen werden sollen. Indem die Livländische Gouvernements-Regierung zur Erfüllung eines Antrages Sr. Exc. des Herrn General-Gouverneurs Vorstehendes zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekanntgemacht hat, ist von ihr zugleich allen Stadt- und Land-Polizei-Behörden des Livl. Gouvernements vorgeschrieben worden, dafür Sorge zu tragen, daß die vorstehende Publication zur Kenntniß sämtlicher Einwohner Russischer und Deutscher Nation gelange und sind die Gutsverwaltungen insbesondere verpflichtet worden, die in dem Letztlichen und Esthnischen Volks-Anzeiger befindliche gleichlautende Publication den Bauer-Gemeinden durch die Gemeinde-Gerichte eröffnen und hierbei namentlich den Bauern andeuten zu lassen, daß sie Gehör und Entscheidung auf etwaige Beschwerde-Gesuche bei der Ober-Verwaltung nicht erwarten dürfen, wenn sie von dem in der Allerhöchstbestätigten Bauer-Berordnung vorgeschriebenen Wege der Klage bei den gesetzlichen Behörden abweisen. Bei dieser Gelegenheit ist in gegenwärtig dazu angelegener Veranlassung zugleich das in den Patenten der Livl. Gouvern.-Regierung vom 23. Juli 1824 Nr. 64 und vom 28. Juni 1826 Nr. 62 enthaltene, in neuerer Zeit von eigennützigen Winkel-Moakaten und arderen Suppliken-Fabrikanten häufig übertretene obrigkeitliche Verbot der Anfertigung von Bittschriften an den Herrn General-Gouverneur für Mitglieder des Bauernstandes, welche jederzeit bei Hochdenselben mündliches Gehör finden, mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht und eingeschärft, daß die Contravenienten unnachlässig verfolgt und zur Strafe gezogen, Gesuche und Beschwerden von Bauern aber, welche sich für Geld Bittschriften anfertigen lassen, garnicht von der Ober-Verwaltung angenommen, sondern ohne Weiteres werden zurückgewiesen werden (Livl. Amtsbl. Nr. 55).

**Riga, den 10. Juli.** Die in der Nr. 24. dieser Wochenschrift vom 12. Juni enthaltene vorgehende, mangelhafte und irrige Nachricht über die gegenwärtig stattfindende Revision der Gemeinde- und ökonomischen Verwaltung der Stadt Riga wird auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs hiedurch dahin berichtigt, — daß die Revision der Stadt Riga von dem Herrn Collegienrath

von Stadelberg keineswegs beanstandet gewesen, — daß letzterer nicht aufgehört hat, an diesem Geschäfte theilzunehmen, vielmehr Mitglied der dazu angeordneten Commission ist, und endlich, daß die Maafregel der Revision der Livländischen Städte in gar keinem Zusammenhang mit besondern Revisionen anderer Verwaltungszweige des Staats steht.

**Riga, den 11. Juli.** Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur von Livland, Geheimrath von Böckersham, hat unter dem 4. d. M. bekanntgemacht, daß er die Bereitwilligkeit und Beschleunigung, mit welcher mehre der Herren Kirchspielsrichter die mittelst Auftrags vom 4. Juni eingeforderten Nachrichten über Viehsterben, Zustand der Felder und Saaten und muthmaßlichen Bedarf an Winterfaat ihm bereits vorgestellt haben, mit Dank anerkenne, es aber zugleich denen, die mit dem erwarteten Berichte sich noch im Rückstande befänden, anempfehlen müsse, die Einsendung dessen zu beschleunigen, da es ihnen nicht entgehen könne, wie wichtig das zeitige Eingehen solcher zuverlässigen Nachrichten für die Verathungen und Maßnahmen zur Sicherstellung der auch für die Zukunft bedrohten Volks-Verpflegung sein müsse.

Se. Majestät der Kaiser hat am 12. Juni den Beschluß des Comités der Herren Minister zu bekätigen geruht, wonach die zollfreie Einfuhr von Getreide in Körnern in die Häfen von Riga, Pernau u. Narwa für die ganze Dauer der dießjährigen Navigation gestattet ist (Sensatzzeitung Nr. 53.) In Veranlassung einer an Seine Excellenz den Herrn General-Gouverneur gelangten Mittheilung des Herrn Ministers des Inneren ist vom Livländischen Herrn Civil-Gouverneur zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Seine Kaiserliche Majestät, auf Vorstellung des Comités der Herren Minister am 20. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht haben, die zollfreie Einfuhr von Sommer-Noggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Erbsen, Wicken und Winter-Noggen aus dem Auslande nach allen Livländischen, Esthländischen und Curländischen Häfen für die ganze Dauer der dießjährigen Navigation zu gestatten. (Livl. Amtsblatt Nr. 54.) Durch Allerhöchstbestätigten Minister-Comité-Beschluß vom 27. Juni sind 200,000 Rbl. S. M. aus den Fonds der Kais. Hülfsbank zu Riga als Vorschuß auf fünf Jahre zur Disposition der Livländischen Gouvernements-Verorgungs-Commission gestellt worden, um die Wintersaaten für die Livl. Bauerschaft herbeizuschaffen. Der Ankauf des nöthigen Bedarfs wird für die Privatgüter und Pastorate durch die Kreisdeputirten, für die Kronsgüter durch die Bezirks-Inspectorien geleitet werden. Die Livl. Gouv.-Verorgungs-Commission hat außerdem gegen erneuerte Sicherheit eine Anleihe von 7000 bis 8000 Rbl. S. M. bei der Direction der Hülfsbank zu der bereits früher geschienenen negociirt. Den Gutebesitzern wird für ihre bereitwillige Unterstützung der Volksverpflegung der Dank der Obrigkeit zu Theil.

Der Verleger der Monumenta Liv. antiquae, Herr Ed. Krangen, hat auf Vorstellung Seiner Erlaucht des wirklichen Geheimenraths, Staats-Secretairs Grafen Bludow ein Kaiserliches Geschenk von 4000 Rub. S. M. für die Herausgabe dieses die Geschichte und Provincial-Gesekunde Liv-, Esth- und Curlands fördernden Sammelwerkes erhalten.

Die Verwaltung der Russ. See- und Fluß-Assicuranz-Societät zu St. Petersburg hat bekannt gemacht, daß der Nominalwerth jeder Aerie 100 Rbl. S. M. beträgt, wovon 25 Rbl. S. bei der Subscription, 25 Rbl. S. sobald zum Beginn des Unternehmens ein hinlängliches Capital sich gebildet haben wird, nach einer Publication durch die Zeitungen binnen sechs Monaten und der Rest von 50 Rbl. S. M. bloß im äußersten Nothfalle zu entrichten sind. (Livl. Amtsbl.)

## Curland.

Nachträgliches über die zu Mitau am 25. Juni vollzogene Jubelfeier der fünfzigjährigen Vereinigung Curlands mit dem Kaiserreiche. Der Gottesdienst in der gedrängt angefüllten Evangelisch-Lutherischen St. Trinitatis-Kirche wurde eröffnet durch die Abfingung des Liedes Nr. 1080 aus dem Mitauschen Gesangbuche. Nach der von dem Herrn Frühprediger zu St. Trinitatis Alexander abgehaltenen Liturgie folgte das Lied Nr. 1508. Hierauf hielt Sr. Magnificenz der Curländische Herr General-Commissar Wilpert die Jubel-Predigt über Sprüche Salomonis 14, 8. „Das ist — merket. Sie behandelte das Thema: Woran mahnt uns der Rückblick auf das letzte halbe Jahrhundert? und gab zur Antwort in eindringlicher, kräftiger Rede 1) zum Danke gegen Gott, 2) zum Vertrauen auf Gott und 3) zur Treue gegen Gott und seinen Gesalbten, unseren Herrn und Kaiser. Gleich nach der Predigt wurde vom Chor eine Motette gesungen; hierauf folgte die Schlußcollekte und der Segen, gesprochen vom Frühprediger Alexander. — Von den übrigen Erscheinungen der Jubelfeier ist hervorzuheben, daß der Mitausche Bürger und Hausbesitzer N. S. Louri in seiner im 1. Quartier an der Leichstraße sub. Nr. 47 belegenen privilegierten Synagoge feierlichen Gottesdienst für Mitaus Ebräische Bevölkerung und durch den Cantor ein Dankgebet für Sr. Maj. den Kaiser und das ganze hohe Kaiserhaus abhalten ließ, daß er ferner nach beendigtem Gottesdienste die zur Synagoge gehörigen Armen mit feierlicher Bewirthung durch Speise und Trank erfreute und Abends die Synagoge brillant erleuchtete, wofür ihm der Mitausche Herr Polizeimeister öffentlich eine Dankagung in dem Curl. Amts- und Intell.-Blatte abgestattet hat, wie es daselbst heißt, zur Anerkennung des Patriotismus (sic), dieses würdigen Bürgers der Stadt und zur Kenntniß des Mitauschen Publicums. — Das Rathhaus war mit Tannen geschmückt und vor der Treppe desselben ein aus Tannen geflochtenes Beleuchtungs-Gerüst aufgestellt, über welchem ein Transparent den mit einem Boorbeerfranze umgebenen Namenszug II mit dem Russischen Reichswappen zeigte. Am Ritterhause war vor dem Balcon ein pyramidenförmiges, mit Tannen umwundenes Gerüst zur Beleuchtung angebracht, das hoch hinaufreichte und in dessen Mitte der ebenso mit Tannen verzierte und mit farbigen Lampen belegte Namenszug N zu sehen war. Abends vor 10 Uhr fing die Beleuchtung an, welche bei dem schönen Wetter, das den ganzen Tag über herrschte, eine zahlreiche Menschenmasse herbeizog. Die Canonade aus 6 Stücken, welche nach dem Gottesdienste auf dem Marktplatz neben dem Bassin vor der Wohnung des Polizeimeisters aufgestellt wurden) währte mit einer Unterbrechung während des Theaters von 7 bis 10 Uhr, bis halb zwölf Uhr; mit dem Schlage zwölf endigte die Musik auf dem Rathhause zugleich mit der gegenüber auf der anderen Seite des Marktes im Gasthose „zum Curischen Hause“ wo sie erst kurz vor der Beleuchtung angefangen hatte, und es schlossen sich die noch offenen Fensterläden. Die Volksmassen auf dem Markte und auf den Straßen verloren sich aber erst gegen Tages-Anbruch. Als Ehrengäste von Seiten der Livländischen Ritterschaft waren erschienen Ihre Excellenzen der Herr residirende Landrath im Junius Reimb. Graf Stackelberg zu Ellsfer und der Herr Landmarschall Chevalier Carl v. Vilsenfeldt zu Neu-Oberpahlen. Von den Deputirten der Curländischen Ritterschaft, welche am 15. April 1795 der Höchstseltigen Kaiserin Catharina II. die Unterwerfungs-Urkunde überbrachten, lebt nur noch Sr. Exc. der gegenwärtige Hr. Livländische Civil-Gouverneur, Geheimrath und hoher Orden Ritter, damalige General-Commissair George Friedrich v. Fölkerfahm, welcher das Protokoll führte u. in demselben Jahre mit dem Coll.-Assessors-Ränge und St. Wladimir-Orden IV. Classe belohnt, auch bald darauf Ritterschafts-Secretair wurde.

## Universitäts- und Schulchronik.

Der stellvertretende Schul-Inspector und wissenschaftliche Lehrer an der Kreis-Schule zu Luctum Sadoffsky ist im Amte bestätigt worden.

Der Lehrer der deutschen Elementar-Schule zu Werro Gouv.-Secretair Reinmann ist auf seine Bitte vom Amte entlassen und für dasselbe der ehemalige Bögling des Dorpater Elementar-Lehrers-Simons Bauer angestellt worden.

Der Vorsteher der Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Knaben in Wald Jakobson hat die Erlaubniß erhalten, seine Anstalt — zu der eine höhere Real-Classe hinzugefügt worden — nach Riga zu verlegen.

Desgleichen hat der Vorsteher der Privat-Knaben-Elementar-Schule und Pension in Dorpat Basem die Erlaubniß erhalten, seine Anstalt nach Riga zu verlegen.

## Personalnotizen.

### Anstellungen, Entlassungen.

Unter dem 18. Juni ist von Sr. Majestät dem Herrn und Kaiser der General-Adjutant Baron Meyendorff mit Belassung in seinen übrigen Aemtern Allergnädigt zum weltlichen Praesidenten des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums ernannt worden. Bereits unter dem 17. Juni sind nach stattgehabter Wahl und Praesentation durch die resp. Corporationen und Consistorien auf Vorstellung des Herrn Ministers des Inneren für das nächste Triennium Allergnädigt zu Mitgliedern des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums ernannt worden, a) zu weltlichen, der zeitherige weltliche Assessor und abtuge Assessor im Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte zu Riga, Hofrath Magnus von Welffeldt, so wie an Stelle des ehem. Herzoglich Anhalt-Köthenschen Geschäftsträgers, Hofraths und Kammerheirn Carl Baron von Küster der zeitherige zweite Secretair des General-Consistoriums für die Russische Abtheilung, Collegien-Assessor Theodor Christoph von Wetzell, genannt Hertel (geb. zu Tutsaiten im Plessischen Kreise den 23. März 1806, genoss seine erste Schulbildung im väterlichen Hause durch Privatlehrer, besuchte von 1822 bis 1824, das Gymnasium Alstru zu Mitau und verließ es zu Johannis 1826, studirte zu Dorpat erst die Rechte, dann die diplomatischen Wissenschaften, erhielt 1829 für die Beantwortung einer wissenschaftlichen Preis-Aufgabe die silberne Preis-Medaille und verließ die Universität 1830 mit der Würde eines Candidaten. Bis zum Jahre 1833 beschäftigte er sich mit wissenschaftlichen Arbeiten und seiner weiteren Ausbildung in der Russischen Sprache, trat sodann bei einer Kaiserl. Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen als Lehrer in Dienste und wurde bei Errichtung des General-Consistorii Notair dieser Behörde, womit er zugleich bis hiezu eine sehr ausgebreitete juristische Praxis verband) b) zu geistlichen, der zeitherige Mitglied, Ober-Consistorialrath Pastor prim. Dr. Ferdinand Walter zu Wolmar und an Stelle des Oberconsistorialraths Moden neugewählt der Prediger zu Doblen und Bereshof in Curland, Consistorialrath Julius Richter.

Der frühere Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem gewesenen Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv- und Curland, Baron von der Pahlen, Obrist vom Leib-Garde-Pawlowschen Regiment Alexander Sacre I ist auf seine Bitte krankheitsshalber als General-Major mit Uniform und Pension von 75 seines Gehalts aus dem Dienste entlassen worden.

Ernannt sind der Adjutant des Befehlshabers des XII. Bez. der Bige-Comm.-Anst. und öffentlichen Bauten, Generalmajors Bulmesticaq, Lieut. v. der Bau-Abth. de la Croix zum Gehülfen des Befehlshabers der 3. Division der 4. Abth. dieses Bez. und der Gehülfe des Rentmeisters und Executors der Verm. des XII. Bez. Gouv.-Secretair Wischemoor zum Schriftführer der Canc. d. 2. Abth. dieses Bezirks.

### Beförderungen.

Zum Obristen ist befördert der Befehlshaber der Rittigen Artillerie-Garnison, Obristleutnant Kuckel, zum Stabs-Capitain der Adjutant des Befehlshabers der Artillerie-Garnisonen des Livl. Bezirks Generalmajors Eingen, Fortluis.

### Orden.

Ernannt sind zu Ritttern des St. Annen-Ordens erster Classe der Comandeur des Nicowschen, frühere Comandeur des Livl. Ingenieur-Bezirks, Generalmajor von Freymann I., der Befehlshaber des vierten Gensdarmen-Bezirks, Generalmajor Graf Burhörden, des

St. Annen-Ordens zweiter Classe mit der Kaiserlichen Krone der Vice-Director des Departements zur Durchsicht der Pläne und Inschläge bei der Ober-Bewer der Wege-Communications-Anst. und öff. Bauten, Ingenieur-Obrist Sagoſkin, des St. Annen-Ordens zweiter Classe der Vice-Inspector der ersten Vice-Inspection beim Forstwesen des Reichs, Obrist vom Corps der Förster und Dr. med. Bulmerincq, desselben Ordens dritter Classe der Botaniker des Kaiserl. botanischen Gartens zu St. Petersburg, Collegien-Secretair Schrenck und der Platz-Adjutant v. Riga, bei der Armee stehende Capitain v. Dittmar, des St. Stanislaus-Ordens zweiter Classe der Prof. ord. der St. Petersb. medico-chirurg. Akademie, frühere Prof. der Chirurgie zu Dorpat, Staatsrath Dr. med. Pirigow, der in Dorpat stationirte Obrist vom Gensdarmen-Corps Ehrenstolpe, der früher in Riga, seit dem Jahre 1842 im Curl. Gouvernement stationirte Obristlieutenant vom Gensdarmen-Corps Rothhaft, der Commandeur des Drenburgschen Ingenieur-Bezirks, Obrist von Seydlitz, des St. Stanislaus-Ordens zweiter Cl. mit der Kaiserl. Krone der Mitauische Gouvernements-Postmeister, Hofrath von Brieskorn, desselben Ordens dritter Classe der Gehl. Bez.-Insp. der Reichsdomänen von Berg.

#### Medaillen.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Dekonomen und Aufseher des Hauses Ihrer Kaiserlichen Majestät zur Fürsorge für Arme, Evidänder Anton Christlieb Iversen eine goldene Medaille mit der Aufschrift: „für Eifer“ zum Tragen um den Hals am St. Annenbarde zu verleihen geruht.

#### Ehrenbezeugung.

Die Anerkennung der höheren Obrigkeit ist zu Theil geworden dem Kirchspielsrichter des V. Bezirks Dorpat-Berroschen Kreises v. Volkmerhausen und dem Berroschen Bürgermeister Stein.

#### Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

57. Ueber den zu großen Anwachs des Lehrstoffes für die Gelehrtenschulen und dessen mögliche Vereinfachung. Ein Vortrag, gehalten in einer Versammlung von Schulmännern Dorpats von Theodor Ehrämer, Oberlehrer am Gymnasium. Dorpat, Verlag von G. J. Karow. 1845. 36 S. in 8.

58. Die Pflichten eines Kindes zu Hause und in der Schule, durch lehrreiche Erzählungen erläutert. Von Ferdinand Müller, Lehrer der St. Jakobsschule in Riga. Riga, bei Edmund Göttschel (gedr. b. Müller). 1845. 60 S. 8.

59. Perno kihveikonna õppetaja J. H. Rosenplāntre kolikaste seadus, ehk iggapäine meletulekus, mis neil koolis, kolis ja wäljapaikus tulles tähtselpanna. Määruse Perno Ma-kiriko orreli tarwis. Spind 3 kopp. hõbbedat. Pernu 1845. Trükkitud B. Wormi kirjandega, b. i. Wom pernauschen Prediger Rosenplānter: Anweisung für Schüler oder täglich: Erinnerung, was sie zu Hause und in der Schule zu beobachten haben. Vortrag zu der Orgel der esthn. Kirche in Pernau. Preis 3 Kope. S. Pernau 1845, b. Worm. 16 S. in 8.

60. Aboni üks karja pois ja Iron temma saatja, reitwad Eteri male. üks mölsto jut. Saksia kelest ma kele ümber kirjastand Alexander Umbria. Tartus, 1845 aastal. Trükkitud P. Laakmanni kirjandega, b. i. Aboni ein Hirtenknabe und Iron sein Führer reisen in das Aethiopia-Land. Eine Lehrverählung. Aus dem Deutschen übersetzt von A. Umbria. Dorpat bei Laakmann. 60 S. in 12.

61. Aus der Zeit. Rigasche Zustände. Nr. 1. Geschrieben im Monat März 1845. — Nr. 2. Geschrieben in den letzten Tagen des Monats April 1845. — Nr. 3. Ausgegeben in den letzten Tagen des Monats Mai. Riga bei J. Deubner 16, 8 u. 8 S. 8.

62. Kritische Spaziergänge in Spinblers belletristischem Auslande. (Aus dem Extrablatt des in Riga erscheinenden Zuschauers Nr. 5747, 5750, 5753, 5756, 5759, 5762, 5765. 1845 abgedruckt.) S. 33—86 in 8.

63. Strabella oder die Nacht der Töne. Oper in 3 Akten, von W. von Flotow. Riga 1845. 28 S. 4.

64. Erwiderung (auf Theaterkritiken). 1 S. 4.

65—77. Dreizehn Gelegenheitsgedichte.

78. Symphonie-Cantate nach Worten der heil. Schrift, componirt von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 1 S. 4.

79—80. Zwei lithographirte Musikstücke.

81. Новая Россия уполном. 25 Blätter Querfol. (lithograph. bei Deutsch in Riga).

82. Das Portrait von Martin Aemul. in 4

B. Ausländische Journalistik.

Die Aerzte und die ärztliche Praxis im Innern v. Russland, v. Dr. v. Gutzeit, in Schmidts Jhrb. d. Med. Hft. 1, S. 95

Einige Berichtigungen in der Schrift: Untersuchungen über krankhafte Zustände der Oberkieferhöhle, von dem Verf. d. Prof. Dr. Adelman, das. S. 271.

Versuche zur Bestimmung der Chylusmenge, die durch den ductus thoracicus dem Blute zugeführt wird, v. Prof. Dr. Widdler, in Müllers Arch. f. Anat. 1, 46.

Ein plötzlicher Todesfall seltener Art, v. Prof. Dr. Blosfeld zu Kasan, in Oppenheims Jtschr. d. ges. Med. 1, S. 85.

Ueber Epiphyten auf Weichselzöpsfen. Erwiderung auf einen Aufsatz A. v. Walter's, stellv. Adj. zu Kiew, in Müllers Arch. 1844 S. 411 ff. — v. Dr. Guensburg, das. 1845. 1, 34.

Münzen u. Siegel des Herzogs Magnus v. Holstein, Bisch. v. Desel etc., v. Dr. B. Köhne, in dessen Jtschr. f. Münz-, Siegel- u. Wappenk. 4. Jahrg. 6 S. 348.

Erwiderung des Dr. F. Pfeiffer zu Stuttgart auf den in den Heidelb. Jahrb. f. Lit. 1844 S. 942 abgedr. Brief d. Coll.-R. Dr. Napierky, betr. des Erstern Ausgabe d. Altpeterschen Chronik, — in dens. Jhrb. S. 159. d. 1. Dopp.-H. 1845.

Das Wohlthätigkeits-Capitel in den modernen Romanen, v. A. v. Sternberg, in d. Morgenbl. Nr. 42—45.

Der Bilderkalender meiner alten Großtante, von A. v. Sternberg in d. Morgenbl. Nr. 47—50.

Was ist von der Behauptung des Plutarch (vita Cic. c. 8.), daß Verres zur Erlegung von nur 750,000 Drachmen verurtheilt sei, zu halten? v. D. Zeuß z. Reval, in Bergs und Caesars Jtschr. f. Archäol. Hft. 3 Nr. 25, 26.

Wie im vorigen Jahre so auch in diesem empfing ich die  
**NIEDERLAGE**  
**ausgezeichneter Stahlfedern**  
**aus den besten Fabriken Englands.**

Jeder, der mit diesen Federn geschrieben, hat deren Güte bis jetzt anerkannt und sie allen vorgezogen. Wer aber noch keinen Versuch damit gemacht, den bitte ich, sie zu prüfen und vor Ankauf der Federn dieselben in meiner Buchhandlung nach seiner Handschrift gefälligst zu probiren und auszusuchen.

Die Preise sind aufs billigste gestellt.

Dorpat, Pleskow u. Narva.

**Otto Model's**

Buch- Kunst- u. Musikalien-Handlung.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern: Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: Des Christian Danneberg Tochter Alexandrine Catharine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Förster Johann Reinhold von Blosfeldt mit Louise Wilhelmine Helene Müller, zu Neuhausen; der Universitäts-Stallmeister Ewald Rudolph von Daut mit Fräulein Helene Henriette Dorothea Auguste von Elb.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Schuhmachergesell Christian Carl Brauer, alt 25½ Jahr; Emma Marie Mathilde Elisabeth von Timroth, alt 19 Jahr; der Pastor Adam Johann Schuppe, zu Taltsoff, alt 60½ Jahr; Anna Rosalie Edwiström, alt 3½ Jahr. — In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Des Fuhrmanns G. Plaggi Tochter Emilie Henriette Elisabeth, alt 4 Jahr; des A. F. Birkenberg Tochter Wilhelmine Aube Marie, alt 1½ Jahr; des Ehr. Danneberg Tochter Alexandrine Catharine, alt 4 Tage.

Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 R. S. M., im ganzen Reich mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Sehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von H. Saakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comp-toirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

I. Literarische Anzeige.

Humoristische Studien von Karl Alt.  
Berlin 1844. Verlag der Plahn'schen Buchhandlung 8. 320 S.

(Schluß.)

An die Neujahrsgedanken eines Zahnarztes schließt sich eine Studie über den Neid. — Es ist bemerkenswerth, daß der Verfasser Neid und Mißgunst unterscheidet (S. 78.), aber die Frage scheint erlaubt, ob sich eine solche Unterscheidung auch sprachlich rechtfertigen lasse. Allerdings vermengen und verwechseln wir im täglichen Leben so manche Ausdrücke, und schlüpfen über die Gegensätze hinweg; so werden Lüge und Unwahrheit promiscue gebraucht, da doch die Lüge eine wirklich gesagte Unwahrheit ist, und man vergißt überhaupt, daß alles Synonymie auch einen Unterschied in sich habe. „Solches wird nun wohl auch von den Wörtern Neid und Mißgunst gelten?“ allerdings, — aber wir fragen, ob die vom Verfasser gegebene Unterscheidung die richtige sei. „Nur die Habacht springt, wie der Fuchs nach den Trauben. Der Neid hat zum Sprunge nicht Füße, zum Fluge nicht Flügel. Er kriecht.“ (S. 80.) „Der Neid verlangt Gleichheit der Güter (S. 81).“ „Der Neid trifft weit weniger die Person selbst, als deren jedesmalige Zustände.“ (S. 82.) „Mißgunst dagegen hat es nur mit der Person zu thun.“ (S. 84.) Diese Gedanken werden von S. 88. an weiter ausgeführt und an Beispielen aufgezeigt. Aber hier verfährt der Verfasser nicht seiner eigenen Unterscheidung gemäß; er spricht vom Neide des geistlichen Standes, nicht von seiner Mißgunst. Aber finden wir nicht, daß ein Geistlicher gegen einen ausgezeichneten Amtsbruder innerlich ergrimmt ist, während er gegen einen andern nicht weniger begabten Kanzelredner freundschaftliche Gefinnungen zeigt? Er hat also die Person im Auge! es ärgert ihn, daß gerade dieser so ausgezeichnet wird, und nicht ein anderer. Gleiches gilt von den Schauspielern; aber hier gesteht auch der Verf. „der Neid der Schauspielerin und des Schauspielers ist unbegrenzt und wird Mißgunst.“ (S. 100.) Wir wollen es dem Urtheile des Lesers überlassen, ob die gemachte Unterscheidung haltbar sei, oder nicht.

Das Kapitel über den Nutzen des Cham-

pagners gehört unserer Meinung nach zu den besten Parithieen des Buches, und ist durchaus humoristisch gehalten; es hat mich an Hoffmanns Phantasiestücke erinnert. Wir erfahren, daß die Sänger gegenwärtig weit besser daran thun, Scala zu trinken als zu singen, und wie der Champagner auch vorthellhaft auf die Autoren wirke. Die Sache läßt sich hören, denn

Es giebt im Menschenleben Augenblicke,

Wo uns der Weingeist mehr erhöht als sonst!

und der Gedanke ist nicht durchaus zu verwerfen durch Humor zum Humor zu gelangen. Hoffmann hat irgendwo, ich glaube im „Märchen vom goldenen Topfe“ gezeigt, wie der Autor die verschiedenen Weinsorten zu gebrauchen habe, und findet es nicht anrathbar bei ernsten und bei schmerzhaften Arbeiten sich von demselben Weingeiste begettern zu lassen. Herr Alt meint, daß der Champagner Henri Heine zu einem Geistesverwandten des Horaz gemacht habe (S. 121.), aber am Schlusse bleibt es ungewiß, ob er sich über den Champagner-Heine lustig machen wollen oder nicht. Thut ächter Champagner wirklich so erstaunliche Wunder, so müssen wir es bedauern, daß jetzt so viel nachgeahmter getrunken wird, und es ist erlaubt die vielen Nachahmer unter den Schriftstellern der Gegenwart hieraus herzuleiten.

Fassen wir das vorige Kapitel mit diesem zusammen, so stellt sich heraus, daß die Studie über den Neid für viele ein sehr gutes Bademecum abgeben könne, und wer beide Kapitel gut inne hat, auch in einer großen Stadt lebt, wo ein Theater und guter Champagner zu finden ist, wird mit großem Nutzen bei Schauspielerinnen, namentlich wenn er Comités-Mitglied ist, und beim Champagner, besonders wenn er ihn umsonst haben kann, humoristische Sentenzen aufstellen können, ohne Gefahr irre geführt zu werden, da unser Verfasser, nach seinem Buche zu urtheilen, in beiden Punkten sehr gute Studien gemacht zu haben scheint.

Der „offene Brief an die gegenwärtige schlechteste dramatische Sängerin“ zeigt, daß der Verfasser nicht gewöhnliche Kenntnisse in der Musik habe, und bestätigt dadurch eine oft gemachte Erfahrung, daß Humoristen entweder große Liebhaber der Musik oder Kenner derselben sind. — Um von



Hoffmann zu schweigen, wollen wir nur erwähnen, daß unter den Neuern Leopold Schäfer selbst Komponist ist. — In den „Irrthümern der Menschheit“ stoßen wir gleich zu Anfang auf die sehr wichtige Bemerkung „daß, um nicht dumm gewesen zu sein, die Menschen nicht klüger werden wollen“ — (S. 152.) Diese Worte enthalten den Grund, warum neue Wahrheiten so schwer bei den Menschen Glück machen. Wir sehen Theologen und Philosophen ihre Irrthümer zu Grabe tragen, weil es ihnen höherer Ruhm dünkt bei ihrer Fahne zu sterben, als sich einem neuen Banner zu unterwerfen, das den Geist in seiner wahren Besonderheit und Allgemeinheit ergreift. — Nur deshalb widersprechen Rationalisten (diese Halbbrüder des Muselmanns) aus der Schule Kants, Herbars und zum Theil Nichtes so hartnäckig den sonnenklaren Wahrheiten, welche die speculativen Theologen unserer Zeit bieten. — Bemerkenswerth ist auch der Ausdruck: „Das Glück, welches früher total blind war, ist von den Einflüssen der Blindeninstitute nicht unberührt geblieben.“ (S. 154). — Als Humorist hat d. V. auch Irrthümer in der Mathematik gefunden, aber es werden nicht alle verstehen, was er damit will; welche Pointe z. B. haben die Worte: „Zwei Seiten eines Dreiecks zusammengenommen sind immer größer, als die Dritte. Die Berlin-Leipziger Eisenbahn widerlegt dieß“? (S. 171.) — Uebrigens wird der Philantrop sich freuen, daß die Menschheit nicht mehr Irrthümer aus einem Jahrhundert in's andere zu schleppen braucht, als Herr Alt hier namhaft gemacht. — Mit dem „kleinen Kriege des Lebens“ hat der Verfasser mich nicht wenig geärgert! wohl nur ein Selbstvergessen ist die Ursache, wenn er hier in die gemeinste Wirklichkeit hinabsteigt; wenige werden die Schilderung des gestörten Schlafes humoristisch nennen, und nun gar die schnarchende Geliebte (S. 207) hat auf mich einen ähnlichen Eindruck gemacht, wie Jean Pauls medicinische Wige. — Der Verfasser hätte füglich kleine Kriege ganz anderer Art den schönen Leserinnen vor das geistige Auge stellen können, und um bei den Leserinnen stehen zu bleiben, so wette ich tausend gegen eins, daß sie von vorn herein durch eine bange Erwartung werden gepeinigt werden, doch endlich in der genauen Beschreibung des Anziehens der mit dem „Sockel des Menschen“, dem Fuße beginnt, auf das Kostüm der Bergschotten zu stoßen! was also hat der Verfasser gewonnen, daß er uns, um den schönen Leserinnen zu gefallen, nicht erzählt, wie jenes Kostüm die Veranlassung der Magnacharta gewesen sei? (S. 213). Die Qualen des Rastrens werden zwar berührt, aber mir dünkt zu kurz, wenn man diese ganze Qualanstalt unserer Natur gehörig erwägt. — Byron sagt mit Recht:

„Verdammt zum Kinnbett bleibt sie (das Weib) wie für ihren  
Sündvollen Trieb die Männer zum Rastren.“

(Don Juan 14ter Gsg.)

Dies hätte Herr Alt recht hervorheben, und so den Frauen den Glauben benehmen sollen, sie allein hätten des Tages Last und Hitze zu tragen. Der Bart und ein stumpfes Messer, sie drücken uns fürchterlicher als der schwerste Alp! darum fort mit solchen stumpfen Marterwerkzeugen! erlöse uns vom Uebel! Alles was Ihr wollt, Herbart'sche

Philosophie, Raupach'sche Trauerspiele, Menzelsche Kritiken, Cholera, Pest, Bleichsuche, Alles was Ihr wollt, nur nicht ein stumpfes Messer beim Rastren. — Doch um gerecht zu sein, muß ich auch hervorheben, daß in diesem Kapitel die Qualen des Schuldners, dem Gläubiger gegenüber, sehr treffend und natürlich wie ich aus eigener Erfahrung bezeugen kann, geschildert werden. —

Die „Naturgeschichte der Spiegel“ beginnt mit der gewiß sehr wahren Bemerkung, daß man zu satirischen Bildern nicht Stoffe wählen müsse, deren Interesse in der Gegenwart begründet ist. — Als warnendes Beispiel wollen wir nur Tiecks gestiefelten Kater erwähnen, dessen Aufführung in Berlin kein wahres Interesse erregen konnte, und nothwendig verunglücken mußte. Ein zweites Beispiel Rabeners Satiren! sie treffen, wenn auch nicht bestimmte Personen, doch bestimmte Sitten einer Zeit und eines Landes: sind diese verschwunden, so wird man der Satire kaum noch ein Interesse abgewinnen können. Ich will Rabener'n jenen Heiligenschein, den ihm Goethe so gerne vindiciren möchte, gar nicht nehmen; aber nothwendig und wahr ist die Bemerkung, daß wer in irgend einem Zweige der Künste einen Höhenpunkt erreichen wolle, im Scherz und im Ernste das allgemein Menschliche vor Augen haben müsse. Das Parteiinteresse vergeht mit der Partei, und seine Denkmäler sind der Nachwelt ungenießbare Hieroglyphen. Darum ist der König unter Albions Varden so unendlich groß, weil er überall und immer den Menschen an sich vor Augen hat; seine Leser zu jeder Zeit und unter allen Hemisphären werden in seinen Weisen einen weisen Menschen, in seinen tragischen Helden den gebrechlichen Sohn des Staubes nicht idealische Schemen, in seinen Narren endlich capitale Narren wiedererkennen. — Aller Herzen, mögen sie am Kaufasus, an den Anden oder auf den Alpen schlagen, werden seinem unsterblichen Fallstaff ein Lachen nicht versagen; denn er ist die Blüthe aller nur möglichen menschlichen Nartheit. Laßt Euch nicht irre machen durch Byrons feindseligen Ausdruck:

„Er fader Fallstaff, der nach Seet nur züngelt,  
Narr, von des Schellen auch nicht eine klingelt.“

(Don Juan: 10ter Gesang.)

Fallstaff stirbt nicht, und sollten tausende von Jahren an dem Grabe seines Dichters vorüberfluthen. — Aber Rabener's Junker! schon der Franzose, der Italiener wird ihm keinen Geschmack abgewinnen. Und nun gar die Zammerhelden unserer Bühne! wenn nicht etwa ein deutscher Archäologe nach hundert Jahren wird herausbekommen wollen, welchen Charakter der Ur-Ur-Alttervater des Better Michel gehabt, möchte man kaum noch an Kogebues nur so hingestülpte Theaterstücke denken; so mancher nichtsnutzige Autor verdankt den Archäologen seine Unsterblichkeit; in deutschen Landen sorgt dafür die um Leipzig seit Gottscheds Tagen angeschwollene Wasserfluth. Nur die jetzige Zammerperiode der dramatischen Literatur, welche alle Gucklows nicht bannen werden, kann den verstorbenen Pygmaen des deutschen Parnasses ihre stiege Unsterblichkeit fristen. Ihr greift nach Müllner, Kogebue, Ifland eurer Armuth wegen, und auch Rabener würde noch euer Held sein, stände es



mit der deutschen Satire wie mit dem Lustspiele. — Jedoch, um wieder auf unsern Autor zu kommen, trifft seine Bemerkung nicht auch ein Stück seines Buches? Wir meinen seinen „offenen Brief an die gegenwärtig schlechteste dramatische Sängerin.“ — Ohne Zweifel hatte der Verfasser eine lebende Sängerin, und, wenn wir nicht irren eine, die auf dem Theater Rigas ihre ohnmordenden und magenüberwindenden Kollaben, Triller und Detonationen ertönen ließ, vor Augen. Wer mit der Person und den ruhmlosen Tugenden dieser verunglückten Tochter des Orpheus und geschreibereichen Philomele näher bekannt ist, wird diesen Brief gewiß mit größerem Interesse lesen, als wer sich auf dem entgegengesetzten Pole befindet. — Wir denken, ein offener Brief an alle schlechten dramatischen Sängerinnen, die gegenwärtigen und die zukünftigen, hätte von bleibender Wirkung sein müssen. —

Die Naturgeschichte der Spiegel zeichnet sich durch einen seltenen Druckfehler (S. 233) aus: man liest hier: „Adam hatte nicht viel Zeit, um alle Mittel anzuwenden, wodurch ein heutiger Herr der Schöpfung seine eheliche Krone wieder aufspugt“ — u. soll ohne Zweifel heißen „ein heutiger Herr der Schöpfung“. — Es ist aber der wahre Humor des Zufalls, daß dieser Druckfehler dennoch einen Sinn hat. Das Wort Schöpfung kann nämlich so viel heißen als eine Innung von Schöpfen; der Herr dieser Innung würde nun jenes Thier sein, das man vulgo Widder nennt, und wenn der sich bemüht seine eheliche Krone aufzuspugen, so erwacht daraus dem Oberherrn jener Innung, oder dem Hirten, Gewinn, inwiefern dadurch seine Heerde vergrößert wird. Es ist aber jedenfalls wunderbar, daß Adam nach dieser Erzählung sich nicht in einem ähnlichen Humore befand, da doch seine Tochter Adäa bereits ihr 16tes Jahr erreicht hatte, und er somit der alte Adam war.

Die deutschen Schulbilder erinnern recht angenehm an die Jahre des Flügelkleides, und wer reichlich mit dem Bachel zum Hervorstäßen der Lippenbrummer, Zahnsäusler, Lippenknaller, Gaumenträgler und anderer Schöpfenslaute genöthigt wurde, dem wird der inhaltschwere Sinn des olim meminisse juvabit aufgehen. — Daß wir das letzte Kapitel „Leben und Tod“ nicht humoristisch finden können, ist bereits erwähnt, warum jedoch stellte der Verfasser nicht jenes über den Nutzen des Champagners an's Ende? Welch herrlicher Schluß für ein Buch: „Her mit dem Messer — fort ist der Drath — der Bindfaden durch — Pass! Auf's Wohl der Leser!“ Wahrlich! von so viel Güte gerührt, würde jeder Leser und jede Leserin dem Autor um den Hals fallen, und jeder Groll über etwanige Mängel wäre fortgestüßt. — Der Styl ist durchweg fließend, die Vergleiche dagegen, wenn auch immer schlagend, doch öfters derb, z. B. „Die andern Weine gleichen den Liebschaften, die wir Männer vor der Ehe hatten, sind wir aber einmal bis zum Champagner und bis zur Frau gekommen, dann sind alle andern Weine und Mädchen todt für uns.“ (S. 114.) Wenn es nur so wäre! —

Herr Alt ist, wie bemerkt worden, Musiker, wenn wir nicht irren auch Sänger. — Diejenigen, welche die Modulationen seiner Stimme, alle Tiefen und Höhen hindurch

gehört, werden gewiß nichts dagegen haben, wenn er, im Falle der Zwillingebrüder der humoristischen Studien erscheinen sollte, worum wir ganz gehorsamst bitten, in diesem seinem neuen Geistesproducte nur den Alt hören läßt.

D. K.

### III. Die Rigische Stadtbibliothek.

Zu dem interessanten Aufsatze über die Rigische Stadtbibliothek, welcher im *Zustande* v. J. Nr. 16 abgedruckt ist, sei es erlaubt, einige kleine nachträgliche Bemerkungen zu liefern, und zwar zuvörderst den in einer Anmerkung gegebenen literarhistorischen Notizen noch hinzuzusetzen: 1) Des Domschul-Conrectors und Stadtbibliothekars Joh. Friedr. Willisch Progr.: Die bisshero unbekannt und verborgen gewesene Bibliothek der — Stadt Riga — und zugleich von denen in alten Zeiten verlorenen, in den neuern Zeiten aber häufig aufgerichteten, so öffentlichen als privat-Bibliotheken u. Riga 1748. 5 Bog. Fol. — 2) Die rigische Stadtbibliothek nach gedruckten und mündlichen Nachrichten, in den Rig. Stadtblättern. 183. S. 3, 10—13, 51, 45—47, 51—73, und ein Paar kleine Ergänzungen dazu ebend. S. 118. Dieser Aufsatz verdient insbesondere darum Berücksichtigung, weil er einzelne, größere und werthvolle Werke, mit denen die Bibliothek von Zeit zu Zeit bereichert wurde, namhaft macht. — Vielleicht auch noch: 3) (Viborius Bergmann's) Kurze Nachrichten von Rigischen Buchdruckern überhaupt und den Stadtbuchdruckern insbesondere, von der ältesten bis auf die jetzige Zeit; den Sammlern vaterländischer Nachrichten gewidmet. Riga 1793. 22 S. in 4. — Der Rigische Rath- und Obervertheiler, auch Inspector der Stadtbibliothek J. C. Verens war nicht 1703, sondern 1730 geboren.

Die erste Erwähnung einer von Seiten der Stadt angeordneten Gründung einer besondern Büchersammlung (zumeist aus den Ueberbleibseln der aufgehobenen Klöster) findet sich in den Notaten Jürgen Padel's, wo es heißt: „Anno 1555 den 15. Nov. wart vom Rabe beschlaten, dat men de Jundfrawen Schole im grauen Nonnenkloster an S. Peterskerkhause und de Liberie im Gange im Dome op buwen vnd thorichten soll.“ Vgl. *Neus nord. Misc.* XI, XII, 475. Mon. Liv. ant. Vr. IV pag. CXXVIII, CXXIX.

Nicht ganz richtig wird in dem in Rede stehenden Aufsatze von David Hilchen gesprochen. Dieser gelehrte Mann war zu bedeutend in seiner ganzen politischen und literarischen Stellung, als daß man ihn, wie wenn er gar nicht oder wenig bekannt wäre, bloß schlechweg, „einen Rigischen Syndicus“ nennen kann; er zeichnete sich als Gelehrter, besonders auch als gelehrter Rechtskundiger namentlich durch seine Umarbeitung der *Pövl. Ritter- und Landrechte* (i. Schwarz in den *N. nord. Misc.* V, VI, 179 ff.) aus, und in den politischen Verhandlungen damaliger Zeit sowohl von Seiten der Stadt, als des Landes behauptete er eine angesehenere und ehrenwerthe Stellung, was aber doch nicht hindern konnte, daß er, durch Privatfeindschaften verfolgt, als Verbannter aus seiner Vaterstadt, in der Fremde sein Leben beschloß (vgl. B. Bergmann's David von Hilchen, ein Beitrag zur Geschichte Livlands, nach Urkunden und literarischen Seltenheiten, in *dess. Mag. f. Rußl. Gesch.*

I. 3. S. 128—158. II. 1. S. 117—158. II. 2. S. 133—148, u. Livl. Schriftst.-Ver. II. 296—303, 615—617, wo auch von seinen zahlreichen Schriften ein Verzeichniß gegeben ist, das nach späteren Funden noch sehr vermehrt werden könnte). Nach jenem Aufsatze sieht es fast aus, als wäre er ein Buchdrucker gewesen oder hätte eine Buchdruckerei besessen; allein das ist ein Mißverständnis: er setzte die Errichtung einer eigenen Stadtbuchdruckerei und die Berufung des ersten Rigischen Stadtbuchdruckers Nicolaus Möllin im J. 1588 durch (s. L. Bergmann's Nachr. von Rig. Buchdr. S. 6 ff.), und daß er auch für die öffentl. Büchersammlung der Stadt besorgt und bemüht war, erhellt aus dem a. a. D. dergleichen Umstand, daß von jeder aus jener Druckerei hervorgehenden Druckschrift ein Exemplar an diese abgeliefert werden soll; ja L. Bergmann sagt auch noch a. a. D., daß Hilchen „als ein wahrer Freund der Gelehrsamkeit die Stadtbibliothek in Ordnung bringen half, und zu ihrer Verschönerung viel beitrug.“ Es mag denn nun noch angeführt werden, daß die Rig. Domschule diesem wahren Patrioten ihre erste höhere Einrichtung und die Berufung ihres ersten gelehrten Rectors Joh. Rivius (s. Livl. Schriftst.-Ver. III. 553) verdankte (als worüber besonders einzusehen sind die: *Orationes tres* — — Nic. Ekii — Dav. Hilchen — Jo. Rivii — in *vestitione sine instauratione Scholae Rigensis XV, CL S. VII S. Adjuncta sunt* — — *publicae doctrinae series, tabellis expressa: inque curias V distributa. Deinde docendi* — — *ratio etc. etc.* — — *Edebantur Rigae: mense Decembri: MDXCIII* (am Schluß: *ex officina typographica Nicolai Mollii. Anno MDXCVII*) in 4., woraus ein ausführlicherer Auszug in den Rig. Stadtbl. 1825. S. 227, 237 zu finden ist); und daß höchst wahrscheinlich auch von ihm die gegen Ende des 16. Jahrhunderts aufgenommenen Bemühungen um festere Begründung und Einrichtung des Kirchen- und Schulwesens in Livland, besonders aber um die Centralisirung desselben in und bei der Stadt Riga, ihren Anlaß, wie ihre weitere, aber erfolglos gebliebene Förderung erhalten haben (vgl. darüber den interessanten Bericht Sonntag's in den Rig. Stadtbl. 1816 S. 85—87 und 1820 S. 53—56, und die Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland. Erstes Heft. Riga 1843. 8. S. 4—6).

Was dem Aufsatze über die Rig. Stadtbibliothek im Inlande noch abgeht und man ungern darin vermißt, ist eine Angabe der seltenen, größern und werthvollen Werke, die sie besitzt, wozu Einiges in dem obenangeführten Aufsatze der Rig. Stadtblätter von 1828 geliefert ist; besonders aber verdienen die *Incunabula*, die *editiones principes* von Classikern und die zur Patristischen Literatur gehörigen Werke, woran die Stadtbibliothek nicht arm ist, so wie die handschriftl. Sammlung eines Schievelbein und Begeßach, eines J. C. Schwarz und besonders Proge's zur vaterländischen Geschichte, welche sie besitzt, hervorgehoben und bekanntgemacht zu werden. Dieß kann freilich nur dem gelingen, welcher so glücklich ist, mit den Schätzen dieser Büchersammlung vertraut werden zu dürfen. Von einem einzelnen, vielleicht einzigen Buche derselben — einem Ritual für die Rigische Kirche, das 1513 in Amsterdam

eigens für den hiesigen Gebrauch gedruckt wurde — findet man eine Anzeige in dem Liter. Begl. z. Prov.-Bl., 1831. Nr. 8 S. 29, 30, und ein Paar historische Auszüge in den Beil. z. Allg. deutschen (Mitauer) Zeitung f. Rußland. 1831. Nr. 22. S. 55.

So wünschen wir denn mit dem Verf. jenes Aufsatzes diesem hochzuachtenden, vaterstädtischen Institute ein immer weiteres Gedeihen und ihrer Geschichte eine ausführliche Beschreibung.

### III. Das Wildpret Curlands.

Eine Bemerkung zur physischen Geographie Curlands giebt das im Jahre 1804 emanirte und 1805 zu Mitau gedruckte Forstreglement. Es schließt mit einer „Wildpret-Taxe für das Curländ. Gouvernement,“ welche unter anderem folgendes Wild auführt:

der Roth-Hirsch . . .	15	oder 24	Rbl. —	Rop.
der Büffelochs . . .	20	—	32	—
das wilde Schwein . . .	10	—	16	—
der Luchs . . .	10	—	16	—
der Fasan . . .	1	—	1	60
der Biber . . .	2	—	3	20

Hieraus entspringt also die Folgerung, daß diese Thiere noch im Anfange des 19. Jahrhunderts zu den Bewohnern der Curländ. Wälder gehört haben mögen. Jetzt findet man da keine Spur mehr von ihnen; vielleicht nur, daß etwa ein Luchspaar oder möglicher Weise noch ein verirrerter Biber irgendwo einmal in der Einsamkeit sich könnte blicken lassen. Daß Hirsche, Büffelochsen und Wildschweine vor Zeiten die Ebene zwischen Litten und der Düna durchstrichen haben, erzählen die alten Chronisten, selbst Munster in seiner Cosmographie; aber von den jetzt lebenden ältesten Eingebornen weiß Niemand sich eines derselben zu erinnern. *Elenne* giebt hier zwar in bedeutender Menge, für welche überdem, laut Bekanntmachung im Cur. Amtsblatte Nr. 26 d. J. der Preis von 16 R. auf 10 R. S. pro Stück auf ein Jahr herabgesetzt worden\*); doch schwindet jeder Einwand, als ob etwa diese unter dem Collectionnamen Hirsche gemeint sein könnten, weil sowohl die Taxe, wie die Chronisten der Hirsche und *Elenne* besonders gedenken. Was die Fasanen anbelangt, so mangelt jeder Nachweis, in welcher Zeitperiode sie als Beute auf den Tafeln Cur. Jäger tusteten.

Wahrscheinlich haben wohl bei Bestimmung der obigen Wildpret-Taxe schon frühere Taxen zum Grunde gelegen, wie denn in der That des Forstreglements von 1763 und des Forstpatents von 1787 dabei Erwähnung geschehen, doch besagt § 1 des IV. Hauptstücks im Reglement von 1804 ausdrücklich aufs Neue: „die Jagd wird in hohe, mittlere und kleine eingetheilt. Zur ersteren gehört die Jagd der Roth-Hirsche, *Elenne*, Büffel-ochsen, der wilden Schweine, Auerhähne und Bären, und wird dieselbe durch die Förster und übrigen Forstbedienten u. angestellt.“

\*) Auf Allerhöchsten Befehl, für *Elenne* aus den Kronforsten des curländ. Gouvernements, und für die nächste Jagdzeit, nämlich v. 23. Juli c. bis zum 23. März 1846.  
D. Red.

Um die Jagd anzustellen mußte natürlich das genannte Wild vorhanden sein.

Es würde sich daher gewiß ein besonderes Interesse sowohl für die Geschichte, als für die ältere Geographie Curlands daran knüpfen, aus ohne Zweifel noch vielfältig aufzubringenden zerstreuten Notizen eine genaue Feststellung zu erzielen, welche Thiere namentlich insgesammt einmal diesem Lande eigen gewesen und bis in welche Zeit hinauf die letzten Spuren von einer oder der anderen Gattung gänzlich verschwinden.

#### IV. Berichtigung

der in Nr. 17 abgedruckten Biographischen Skizze des frühern ehstländischen Landrathes, nachmaligen Regierungs Rathes, Staats Rathes und Ritters Jacob George von Berg.

In der obengenannten Biographischen Skizze sind Begebenheiten erwähnt, die jeder, dem das Andenken des verewigten Staats Rathes von Berg werth ist, nicht der Vergessenheit entziehen sehen möchte, welcher sie bereits anheim gefallen waren. —

Die ehstländische Ritterschaft, deren ausgezeichnetes Mitglied Herr von Berg einst war, die ihm vielfachen Dank

schuldet, — hat dieses nur mit tiefem Bedauern erfahren können.

Dem verehrten Herrn Verfasser der Biographischen Skizze müssen That-Umstände und Aktenstücke jener Angelegenheit nicht genau, zum Theil gar nicht bekannt gewesen sein, — dadurch hat er die Sache in einer Weise dargestellt, welche die ehstländische Ritterschaft als ungerecht und unbillig erscheinen läßt. —

Diesen falschen Schein darf die Ritterschaft nicht auf sich ruhen lassen; möchte aber nicht durch nochmalige öffentliche Besprechung aller jener beklagenswerthen Vorfälle die Asche des Berewigten in ihrer Ruhe gestört sehen. — Sie hat, um dieses zu erreichen, ihre Kanzlei beauftragt, — jedem, der solches verlangen wird, die Original-Akten der Berg'schen Sache zu eigener Durchsicht vorzulegen und ihn möglichst mit allem Detail derselben bekannt zu machen. — Möge dann jeder selbst sich sein Urtheil darüber bilden, ob die ehstländische Ritterschaft recht, ob unrecht gehandelt, — der Name Jacob Georg von Berg's aber öffentlich ferner nur noch genannt werden bei den wichtigen Institutionen, die er in Ehstland einführte.

Reval, den 17. Juli 1845.

M. v. Essen,  
Ritterschaftshauptmann.

### Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

#### L i v l a n d.

Riga, d. 21. Juli. Morgen am 22. Juli tritt Se. Exc. der Herr Kriegsgouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Curland, General von der Infanterie Golowin eine mehrwöchentliche Inspections-Reise durch die Provinzen Livland, Desel und Esthland an. Se. Exc. werden zunächst in Begleitung des Hofraths von Alderkas, des Secretairen von Brevern und des Adjutanten Majors Wolff über Wolmar und Pernau nach Arensburg gehen, von der Insel Desel aus über Hapsal sich nach Reval begeben und auf der Rückkehr über Wesenberg und Weissenstein nach Dorpat, von dort nach Worro und zuletzt nach Walk und Wenden sich in Bewegung setzen; zum 8. August werden Se. Exc. wieder in Riga zurück erwartet.

In diesen Tagen verweilte hieselbst der auf einer Inspections-Reise durch die Ostsee-Provinzen begriffene, beim Kaiserl. Domainen-Ministerio stehende Collegienrath Andreas Linden. Bis zum Jahre 1839 Gouvernements-Controleur des Livl. Cameralhofs, sodann bei der Reichs-Controle employirt.)

In der Rigischen Kreis-Rentei sind justirte Maasse, Gewichte und Waagen zu Kaufe zu haben.

Die St. Petersburgsche deutsche Handelszeitung liefert in Nr. 33 u. 36 eine Uebersicht des Handels v. Pernau im J. 1844. Wir entlehnen aus derselben Folgendes. Die Flachsausfuhr, der Haupt-Handels-Artikel, überstieg die außer gewöhnliche von 1843 um 12,767 Pud 11 Z., indem einige nachgebliebene, nicht unbedeutende alte Vorräthe von der Erndte des J. 1842 und eine aus Mitau zu Wasser angeführte Parthie von c. 6367 Pud verschifft wurden, u. belief sich auf 262,849 Pud 18 Z. — Der Juli-Markt war sowohl von

Verkäufern als Käufern weniger besucht, daher denn auch der Umsatz geringer als sonst u. nur 23,700 R. S. betrug; angeführt waren für circa 52,200 R. S. — Außer den in der Umgegend Pernaus belegenen Fabriken, der Zintenhoff'schen Tuchfabrik u. der Podie'schen Bleizucker- u. Bleiweiß Fabrik, sind in der Stadt selbst in neuerer Zeit auch zwei solcher Industrie-Anstalten angelegt worden, von W. A. Troschnikow eine Bleizucker-Fabrik u. von C. F. Ströhm eine Wollen- und Baumwollen-Weberei. Letztere, vorläufig auf nur 12 Webestühle eingerichtet, liefert vorzüglich glatte u. fagonirte Orlean u. Thibet, Damast zu Stuhlüberzügen, Sommerford, Piqué, Kasling, Bettzwillig etc. u. erfreut sich, obgleich noch im Entstehen begriffen, eines sehr guten Fortgangs. — Ausgeführt wurden Waaren für 899,149½ R. S., woran theilhaft waren die Handelshäuser Jacob Jacke & Comp. mit 369,404 R. S., Jacobs & Comp. mit 309,275 R. S., H. D. Schmidt mit 197,719 R. S.; nach russ. Häfen wurde verschifft für 13,558 R. S. — Vom Auslande wurde eingeführt für 100,209 R. S., aus russ. Häfen für 150,887 R. S. An der Einfuhr vom Auslande waren theilhaft Wöhrmann, Lemke u. Nöthgen mit 29,881, J. Jacke & Comp. mit 22,295, H. D. Schmidt mit 15,390, A. E. Ronze & Comp. mit 15,858 R. S. — s. noch Jul. 1845 Sp. 201.

Dorpat. Die hiesige, seit dem Jahre 1785 bestehende, zwei Werste von der Stadt am St. Petersburgschen Wege auf dem Gute Rathshof angelegte Luninsche Rachelfabrik, mit welcher zugleich eine Töpferei in der Art verbunden ist, daß die Stadt durch die Meisterleute der Fabrik mit Ofen und Küchenheerden versorgt wird, deren Material aus der Rachelfabrik stammt, erfreut sich gegenwärtig unter den Großhöhnern ihres ursprünglichen Gründers einer den alten Ruf aufs Neue bewährenden Leistung. Die Güte der Ofen und Küchenheerde in Betreff der Bauart sowohl,

so wie der Nothwendigkeit des Preises erlangte im Laufe der Zeit einen so allgemeinen Ruf, daß die Fabrik selbst aus entfernten Gegenden, aus St. Petersburg, Riga, Pleskau, Nevel, ja sogar Nicolajew mit Lieferungs-Aufträgen beehrt wurde. So war es im Jahre 1812, wo die Stadt Riga nach dem Brande der Vorstädte insbesondere aus der Luninschen Fabrik ihre Ofen und Ofenschächeln bezog und ihre Bestellungen und Anfragen auch in der Folge fortzusetzen kein Bedenken trug, so in neuester Zeit die Residenz St. Petersburg, welche beim Wiederaufbau des Kaiserlichen Winter-Palais den Luninschen Fabrikaten ihre Aufmerksamkeit schenkte; immer aber war es und blieb es die Stadt Dorpat, der die Luninsche Fabrik seit ihrem Entstehen die wichtigsten Dienste durch den Bau dauerhafter guter Ofen leistete, deren Werth die Einwohner der Stadt stets zu schätzen gewußt haben. — In neuerer Zeit ist bloß das Recht des Ofensegens als dem künftigen Löfser-Amte ausschließlich zustehend in Anspruch genommen.

**Kauche Pastorat, den 27. Juni.** Als die Erndte im vorigen Jahre durch den fast ununterbrochenen Regen auf Feldern und Wiesen gefährdet erschien, sahen wir alle mit Besorgniß der Zukunft entgegen, da es sich Jeder sagen konnte, daß der Nothstand nicht ausbleiben werde, zumal, da auch die Kartoffeln und sonstiges Gemüse fast gänzlich misrathen. Indessen war man dennoch nicht im Stande, die Noth in ihrem ganzen Umfange im Voraus zu ermessen, wie denn auch die Kirchspielsgerichte, die Gemeinderichter und die Gutsherrschaften den Bedarf bis zur nächsten Erndte anfangs viel zu geringe berechneten. Diese Täuschung war eine allgemeine, wie man dieses abnehmen kann aus den geringen Kornpreisen, da man im vorigen Herbst zu 1 Rub. 50 Kop. S. ein Loof Roggen kaufen konnte und bis in den Januar d. J. zu 1 R. 70 K. S. noch kaufte. Die Bauern waren noch nicht aufs Magazin angewiesen, suchten sich jedoch durch Ankauf zu helfen und trugen kein Bedenken, irgend entbehrliche Kleider, Wolle, Geräthe u. zu veräußern, um sich Geld zu verschaffen. Im Februar aber waren die Vorräthe ziemlich ausgekauft und der Nothstand stieg augenscheinlich, wie dieses sich auch aus der größeren Sterblichkeit kundgab. Weil die Bauern zu Hause keine anderweitigen Hülfsmittel zu ihrer Subsistenz besaßen, mußten sie sich mit dem aus dem Magazin verabsfolgten geringen Quantum allein begnügen, ja davon auch ihren Haushieren abgeben, sollten diese nicht umkommen. Ein solcher Zustand konnte nicht mit Stillschweigen ertragen werden und der Hülfseruf war laut genug, mitleidige Herzen zu wecken, daß sie durch thätige Liebe sich ihrer leidenden Glaubensbrüder annahmen. Die Bewohner Riga's erwiesen sich auch jetzt — wie sonst immer — werththätig und veranstalteten Collecten zur Unterstützung der am meisten bedrängten Kirchspiele Marienburg, Oppecahn und Kauche.

Unterzeichneter empfing zuerst 200 Rub. S. als Ertrag einer von Civilbeamten veranstalteten Collecte, dann wieder 200 R. S. aus der practischen Bürgerverbindung und bald darauf eben daher 400 R. S., aus dem Frauenverein 75 R. S. und aus St. Petersburg 5 R. S., in Summa also 880 R. S., wofür an 400 Loof Roggen u. einige Tonnen Salz angekauft werden konnten.

Um das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, kam es darauf an, dort zu helfen, wo die Noth am größten war. Im Verein mit den Gutsverwaltungen, den Gemeinderichtern, Kirchenvormündern, 2 Schulmeistern wurden die Dürftigsten ausgemittelt, wonach sich 351 Individuen fanden, die dem größten Elende preisgegeben waren, deren Subsistenz aber jetzt bis zur nächsten Erndte festgestellt wurde.

Nicht bloß von den Armen, denen diese Gaben zu Gute kamen, sondern von der ganzen Gemeinde wurden diese

Gaben mit dem lebhaftesten Danke aufgenommen als Be-  
weise der Liebe, die in der Einheit des Glaubens ihren  
Duellpunkt hat.

Erwägt man, daß von den 351 nur 3 vor Alters-  
schwäche bisher gestorben, und die übrigen Alle noch wohl-  
behalten sind, während die Sterblichkeit im übrigen Kirch-  
spiele auf eine beunruhigende Weise zunahm, so wird man  
den Werth dieser milden Gaben mehr zu würdigen wissen;  
denn im Jahre 1844 starben im Kauchischen Kirchspiele  
353 Individuen; in diesem halben Jahre dagegen schon 336!

Schwer hielt es, das erforderliche Getreide zur Ver-  
sorgung der Armen herbeizuschaffen. Es mußte geborgt,  
das eben Gekaufte wieder hingegeben werden; es schien  
jede fernere Bemühung des Privaten vergeblich, wenn nicht  
Se. Excellenz der Livl. Civilgouverneur aus den in Wobbs  
anliegenden Mehlvorräthen auf meine gehorsamste Unter-  
legung das Erforderliche angewiesen, wenn nicht der pa-  
triotisch gesinnte Bürgermeister Stein in Werro aus eigen-  
en Mitteln auf so lange ausgeholfen hätte, bis das sehn-  
lich erwartete Dampfschiff endlich anlangte.

Erfreulich war es jedoch, daß die Gutsgemeinde von  
Sennen freiwillig auf diese Armengaben verzichtete, da sie  
im Stande wäre, ihre Armen selbst zu versorgen, und daher  
diese Gaben ärmeren Gemeinden nicht entziehen wolle.  
Es kann versichert werden, daß auf diese Aeußerung der  
Gemeinde nicht eingewirkt worden ist, aus welchem Um-  
stande auf die rühmliche Haltung der Sennenschen Guts-  
gemeinde geschlossen werden darf.

Ich schließe mit Dankagung gegen Gott, der die Her-  
zen lenket und nie aufhört Wunder zu thun. Gott der Herr  
möge denn diese Gaben auch gesegnet sein lassen an den  
Gebern und Empfängern und sie ein Mittel werden lassen,  
das Band des Glaubens und der Liebe unter den Bewoh-  
nern der Stadt und des Landes zu festigen und zu erhal-  
ten. Dazu diene überhaupt diese Zeit der Heimsuchung,  
wenn wir anders die Zeichen dieser Zeit nicht außer Acht  
gelassen haben.  
R. G. Hollmann.

## Curia.

**Mitau.** Nach dem Jahres-Bericht über die Einnah-  
men und Ausgaben der Gouvernementsstadt Mitau für  
das Jahr 1844 sind eingestossen 22,227 R. S. (Darunter  
für Arenten, Pachten u. 9418, Grundzins von den Stadt-  
plätzen 1635, zurückgezahlte Vorschüsse 1939, Stadtabgaben,  
für die Berechtigung zu bürgerlichen Gewerben, von den  
gewordenen Amtsmeistern, von den Plätzen auf dem Markt,  
für die Jagdberechtigung im Stadt-Walde, Landgelber u.  
1582,  $\frac{1}{4}$  Procentgelder von den Kaufleuten, und Gagen-  
abzüge zum Pensionsfond 1043, Stadtabgaben laut Sen.  
Ul. v. 13. Novemb. 1833, als: von den angekommenen  
Fremden, Pöschlingen von Corroborationen, Aufzügen u.  
1777, Pöschlingen von den Miethsummen, Autionen, pro-  
testirten Wechselln, Abgaben von Equilibristen u. 322, Ge-  
werbesteuer von den unbefähigten Gewerbetreibenden, an 10  
Procent von den Verloosungen u. 383, zum Besten der  
Stadt-Cassa aberkannte Strafgeelder 33.), — verausgabt  
19,666 R. S. Darunter zur Unterhaltung der Stadt-Po-  
lizei 2914, Honorare und Gagen den Gliedern und Beam-  
ten des Magistrats 4276, Gage dem deutschen und lettis-  
chen Diaconus und Organisten der St. Trinitatis-Kirche  
682, Gage den Stadt-Veterleuten, Buchhaltern, Kanzellisten  
u. 1960, Renten für Stadt-Schulden und Fideicommiss-  
Renten 452, Miethgelder für 3 Stadtschulen 300, Leibrente  
300, für Reinigung der Schornsteine u. 327, Nachtwächter-  
Gebühr und Beleuchtung der Stadt-Grenzen 155, Holz  
für's Rathhaus 187, für angeschaffte Militair-Bedürfnisse  
223.) — Der Behalt vom J. 1843 5074 R. 6 G. S.,  
zum J. 1845 8635 R. 40  $\frac{1}{2}$  G. S. — Die rückständigen  
Vorschüsse, Arenten, Grundzinsen, Pachtgelber u. beliefen

sich auf 12,798 R. 31 G. S., — die zur Zahlung verbliebenen Capital-Schulden und Renten, so wie Gagen u. s. w. 5651 R. 3 G. S., der Ueberschuß der Activa, eingerechnet das Salt. v. J. 1845, über die Passiva mithin 18,782 R. 68 1/2 G. S.) —

#### Gelehrte Gesellschaften.

Rechte öffentliche Versammlung der christl. literär. Gesellschaft zu Neval am 24. Juni 1845.

In der statutenmäßigen öffentlichen Jahres-Versammlung am St. Johannisstage wurde die Wahl der bisherigen Mitglieder des Directoriums nach bereits vollendetem Triennio erneuert, und wurden zu correspondirenden Mitgliedern erwählt Hr. Coll.-Assessor Dr. Bernh. Köhne bei der kais. Eremitage zu St. Petersburg, Hr. Oberpastor Hermann Frey in Riga und Hr. Pastor Theodor Kallmeyer zu Landsen und Hofau in Curland. Unter ihren ordentlichen Mitgliedern hat die Gesellschaft den Tod des Hrn. Dr. Scholvin unlängst zu beklagen. Nach dem Jahresbericht des Secretaires der Gesellschaft, Hrn. Hofrath Wiedemann, zählt dieselbe gegenwärtig 10 Ehren-, 40 correspondirende und 122 ordentliche Mitglieder, also 24 Theilnehmer mehr als vor einem Jahre. Das Directorium hatte sich seit dem August v. J. zu Anfang jedes Monats versammelt, eine jede besondere Abtheilung aber regelmäßig am Mittwoch, Feiertage ausgenommen, überhaupt sechsmal im Jahre, ein paar Sectionen aber noch außerdem ein- oder zweimal in besonderer Veranlassung: öffentliche Versammlungen fanden statutenmäßig dreimal zur bestimmten Zeit statt. Bei diesen Zusammenkünften sind im Laufe des Jahres über 50 Vorträge gehalten worden, theils in kritischen Anzeigen und Beurtheilungen, theils in mehr oder minder ausführlichen Referaten über Inhalt und Geist neuer Schriften, theils in kunstgemäßer Uebersetzung oder Nachbildung aller classischer Werke, theils in selbstständigen Dichtungen, Aufsätzen und Abhandlungen, oder ausführlichen Mittheilungen darüber bestehend. Von diesen Vorträgen sind hier nur die zu erwähnen, welche die einzelnen Sectionen in den letzten 3 Monaten beschäftigt haben, über welche noch nicht berichtet worden. In der Abth. für Vaterlandskunde namentlich theilte Hr. Oberlehrer Pabst seine Untersuchungen und kritischen Erörterungen mit über das Jahr der Entdeckung Livlands durch die Deutschen, abg. in v. Bunge's Arch. B. IV. Hft. 1, S. 38; Hr. Coll.-Ass. Siebert, Nachrichten über den Aufenthalt u. die Vorlesungen der aus Dorpat gereiserten Professoren in Neval zu Anfang des vor. Jahrh.; Hr. Oberlandg.-Archivar Ferd. Samson v. Himmelfiern archivalische Nachrichten über die Verheerungen der im J. 1710 in Neval und Estland herrschenden Pest; Hr. Hofrath Pauker referirte über Hrn. Pastor Kallmeyer's Chronologie der Meister deutschen Ordens in Livland während des 13. Jahrh.; Hr. Hofrath Wiedemann schilderte Sitten und Charakter der Esten und ihre Sprache, für welche derselbe eine eigene Grammatik entworfen, wie früher für die verwandte lettische Sprache; Hr. Coll.-Ass. Neus theilte Proben ehnischer Dichtungen von Lehrern des Nevalischen Gymnasiums aus der Mitte des 7. Jahrh. mit. In der Abtheilung für Rechtswissenschaft laserte Hr. Hofrath Pauker den Schluß seiner nun bereits in der letzten Hälfte der theoretisch-praktischen Erörterungen aus den in Liv-, Est- und Curland geltenden Rechten erschienenen Abh. zur Rechtfertigung der Praxis hinsichtlich der Losprechung von der Instanz, und theilte mehrere darauf bezügliche Criminalfälle mit; desgl. seine Abh. über die Strafe des Diebstahls nach Landrechten des 13. Jahrh. im 1. Hefte, Bb. IV. des v. Bunge'schen Archivs; Hr. Staatsrath v. Bunge aber gab eine beurtheilende Anzeige der neuesten Schrift des Hrn. W. v. Boß „zur Geschichte des Criminalprocesses in Livland.“ In der Abth. für schöne Literatur und Kunst wurde Hrn. Kuswurm's Abh. über altnordische Zauberei vorgetragen; vom Hrn. Cand. van der Smitten's Sagen über Kivibepäh in Notalien unweit Hapsal; vom Hrn. Coll.-Assessor Meyer Mittheilungen über und aus Goglow's Pops u. Schwerdt; vom Hrn. Coll.-Assessor Hausmann desgl. über eine humoristische Wallfahrt aus Berlin zum heil. Roß in Eriar. In der Abth. für Pädagogik referirte Hr. Oberlehrer Dr. Weber über des Hrn. Oberl. Kuch in Mitau Bearbeitung der heil. Geschichte; desgl. über des Hrn. Zeichenlehrers, Lit.-Raths Hippus in St. Petersburg im Manuscript eingesandte Grundsätze der Pädagogik überhaupt und des Unterrichts in

der bildenden Kunst insbesondere; Hr. Lit.-Rath A. Hippus u. Hr. Dr. Gahlndt desgl. über die neuesten Schriften u. die öffentl. pädagogischen Mittheil. des Hrn. Oberl. Thramer in Dorpat. In der Abth. für Philologie las Hr. Oberl. Dr. Senß eine Abh. über Cicero's Rede pro M. Tullio, und laserten die Herren Oberl. Wiedemann u. Rosenfeldt Uebersetzungen aus dem Tacitus. In der Abth. für Mathematik, Natur- u. Heilkunde trug Hr. Hofrath Wiedemann des Thuenbides Beschreibung der athmischen Pest vor, Hr. Hofrath Pauker theilte einen in die gerichtl. Medicin einschlagenden Rechtsfall mit und Hr. Oberl. Schenker gab ein Referat über die neuesten Forschungen im Gebiete der Pflanzen-Physiologie u. Anatomie, so wie über die neuesten Ansichten von der Pflanzenernährung. — In der öffentl. Bibliothek sind bereits 7268 Werke verzeichn. Inhalts catalogisirt und sind indessen über 100 Bände aus der Bibliothek des vers. Hrn. Pastors Kettler in Töden hinzugekommen, auch ist die Bibliothek durch verschiedene neuere Schriften von ordentl. und correspondirenden Mitgliedern der Gesellschaft bereichert worden, unter denen das von Sr. Exc. dem Hrn. wirl. Staatsrath u. Ritter v. Widdendorff ihr verehrte Prachtwerk Illustrationes Algarum, von den Hrn. Vosselt u. Ruprecht bei des Hrn. Admiralen Vitzke Reise um die Welt an der Nordwestküste Amerikas gesammelt u. beschrieben, mit kostbaren, von der geschickten Hand des Hrn. Raths Hippus in St. Petersburg illuminirten Kupfern, vorzüglich zu erwähnen ist, desgl. des genannten Hrn. Hippus auf öffentl. Kosten in russ. Sprache herausg., von der kais. Akademie der Wissenschaften unlängst besonderer Auszeichnung gewürdigten „Grundlinien einer Theorie der Zeichnungskunst“ des Hrn. Akademikers Staatsraths u. Ritters Dr. Eichwald Abh. über Devonische Schichten von Pawlow'sk und zur Infusorienkunde Rußlands, besonders abgedruckt aus dem Bulletin de la Societé Imp. des Naturalistes de Moscou, Bb. XVII. 1844; Verhandlungen der kais. russ. mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg von d. Jahren 1843 u. 1841. Von der Finn. Gesellschaft für Literatur waren eine finnische Bearbeitung der „Brannthweinpest“ von Schöcke, so wie die von Dr. Elias Lönnrot herausgegebene finnische und zur Vergleichung hinzugefügte ehnische Spruchwörter eingesandt, eben so von Hrn. Pastor Rosenplänter zu Pernau sein Colosse sedus. Pernus 1845, und vom Hrn. Pastor Ahrens Probeschrift zur Revision der ehn. Schrift- u. Kirchensprache; desgl. von der Alch. bestat. liter.-prakt. Bürger-Verbindung zu Riga die auf ihre Kosten zu origin. u. wahren 1843 erschienene Schrift des Hrn. Coll.-Raths J. D. v. Braunschweig: „der Flachsbau Rußlands“ in seinen mehrfachen staatswirthschaftl. Beziehungen und „unsere Holzfrage“; von der Direction der Ritter- u. Domschule zu Neval deren Einladungschrift zu den öffentl. Prüfung'n daselbst am 21. u. 22. Juni: über Geist u. Wesen der romant. Schule von Hrn. Oberlehrer Dr. F. G. Weber; von dem Hrn. Coll.-Rath u. Ritter Prof. Dr. Pauker in Mitau „fünf berühmte Fragen aus der Wildthier“ und von der kurl. Gesells. für Literatur u. Kunst, deren Sendungen, Bg. 17–20; auch hatte Hr. vorm. Pastor Brand den 1. Bb. seiner *Труды славян* der Gesellschaft zugesandt. Hr. Propst u. Consist.-Assessor Fick aus Regel berichtete der Gesellschaft einen in seinem Kirchspiel, unweit der Straße, unter dem Gute Lihola in einer Grandgrube gefundenen alterthümlichen Steinhammer, in dessen Nähe auch ein Schädel gelegen, der aber schon sehr alt und fast vermodert gewesen. Zugleich übergab er einen merkwürdigen, fast eiförmig gestalteten, völlig glatten und anscheinend abgeschliffenen Stein, der auf einem Bauerfelde unter dem Gute Käsäl gefunden worden. Hr. Pastor Haller in Kappel lieferte gleichfalls einige alte Münzen aus der Ordenszeit und Schwedenherrschaft ins Museum der Gesellschaft. Später schenkte Herr Propst Fick noch einen zweiten, im Regelschen Kirchspiel, unter dem Gute Pösküll gefundenen großen Steinhammer, an dem man selbst alte Blutspuren noch zu erkennen meint. — Der Cassabestand von 252 R. 50 Kop. S. M. baar und 220 Rbl. S. M. in zinstragenden Papieren war seit Johannis v. J. gewachsen durch 384 Rbl. S. M. an Beiträgen und Eintrittsgeldern von Mitgliedern, 157 Rbl. 85 Kop. S. M. an Jahresbeiträgen verschied. Corporationen zur öffentl. Bibliothek und 7 Rbl. 87 Kop. S. M. an Zinsen des begebenen Capitals. Von dieser Summe waren die Ausgaben der Gesellschaft bestritten mit 85 Rbl. S. M. zur Miete der Bibliothek- und Gesellschafts-localen, 50 Rbl. 77 Kop. für Holz, Beleuchtung und Beheizung, 91



Nbl. 5 Kop. für kleine Reparaturen u. Bücher-Repertorien, 8 Nbl. 40 Kop. für Ganzleibbedürfnisse, 28 Nbl. 75 Kop. für Druck u. Hefen des Rechenschafts-Berichts, 60 Nbl. S. M. für die zu vertheilenden Exempl. des v. Bunge'schen Archivs, 70 Nbl. 30 Kop. zur Vervollständigung der Bibliothek, 98 Nbl. 71 Kop. für die Zeitschriften des Lesetischen und 5 Nbl. 67 Kop. zur Anschaffung von zinstragenden Papieren, deren Betrag nun auf 464 Nbl. 28 Kop. S. M. vermehrt worden, während der Ueberschuß der Einnahme bar vorhanden ist.

Im Laufe des Jahres ist die ehist. liter. Ges. mit verschied. auswärt. gelehrten Gesellsch. in Verbindung getreten und hatte ihr die naturforschende Gesellschaft der Ostseeprovinzen in Riga, so wie der Verein zur Erforschung der rhein. Geschichte u. Alterthümer zu Mainz ihre Statuten mitgetheilt; von dem vor 2 Jahren gest. Kunstverein für unsere Provinzen ist ihr dagegen bis jetzt keinerlei Mittheilung zugekommen. — Hr. Coll.-Assessor Neus beschloß die Feier des Tages mit einer Würdigung der inländ. Poesie in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. im Verhältniß zu dem damal. Standpunkt der schönen Literatur des Auslandes, wobei er außer mehreren sinnigen Dichtungen von Paul Flemming auch verschied. Gelegenheits-Gedichte seiner Freunde u. Nachbildner in Reval mittheilte.

#### Universitäts- und Schulchronik.

Gewählt sind zu Mitgliedern der Ebräischen Schul-Commissionen in Mitau statt des fehlenden Rabbiners der Joseph Moses Behr und aus dem Kaufmannsstande Naphtali Löw Nathal, in Libau der dasige Rabbiner Mendel Israelsohn und der Kaufmann dritter Gilde Adolph Danziger, in Windau der dasige Rabbiner Elias Jacobson und der Kaufmann Simon Ziegner, in Goldingen statt des fehlenden Rabbiners der Kahalabuchhalter J. Hirschmann und vom Kaufmannsstande der dasige Bürger H. Davidoff, in Jacobsbad der stello. Rabbiner Abraham Moiseff und der Kaufmann Chaim Kaser, in Kasenpoh der dasige Rabbiner Selig Mendel Gahn, und der Kaufmann dritter Gilde Ruben Roewenstern, in Tuckum aus dem gelehrten Stande Abraham Roewenberg und der Kaufmann dritter Gilde Markus Abraham Kuskais, in Bauske aus dem Rabbinerstande Benjamin Hirsch Sagaller und aus dem Kaufmannsstande Israel Hirsch Toffe. —

#### Personalnotizen.

##### Anstellung, Entlassung.

In der Cancelllei des Herrn Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Curland ist als Secretaire-Gehülfe angest. u. bisher in der Cancelllei des k. v. Herrn Civil-Gouv. gebietende Collegien-Secretair, Cand. juris Golowin.

Der Lehrer der Elementar-Schule zu Arensburg, Lit.-Math Krause ist nach 23jähriger Dienstzeit mit der geziemlichen Pension vom Amte entlassen worden.

##### Orden.

Den St. Stanislaus-Orden 3 Cl. haben erhalten der Secretair in der Cancelllei des Herrn Gen. Gouv. von Liv-, Esth- u. Curland Hofrath Passenius und der Secretairs-Gehülfe in derselben Cancelllei Coll. Ass. Strygowski.

#### Bibliographischer Bericht.

##### Russische Journalistik.

Закавказские очерки К. А. Писемского, промышленность падкая и торговая, im Journal des Ministeriums des Innern Junihft 1845, b. i. Transkaukasische Umriffe, Handels- und Gewerbs-Betriebsamkeit, von (dem Staatsrath) Jul. A. v. Pagemester, bezgl. Закавказские очерки Туземные промыслы по царствам животному и ископаемому, b. i. einheimische Industriezweige im Thier- und Mineralreich im Maiheft des Journals des Ministeriums des Innern von demselben (früher Manufactur-Correspondent des Finanz-Ministeriums in Berlin).

##### Ausländische Journalistik.

Humoristische Studien von Karl Nit (Lehrer des Gesanges und der Musik in Riga). Berlin 1844, Verlag der Plahnschen Buchhandlung (Louis Nige). VI u. 320 S. in 8.

Entdeckung eines neuen Metalls (in den Platinarückständen)

fog. Ruthenium, v. Prof. Dr. Claus z. Kasan, in Poggendorffs Ann. d. Ph. u. Chm. 64 Hft. 1. S. 192.

Der russische Bildhauer Peter Baron Klot, biogr. Nachricht (v. Grefsch) in d. Mag. f. d. Lit. d. Ausl. Nr. 23.

Gruppen aus der Gesellschaft, von A. v. Sternberg, im Morgenbl. Nr. 65, 66, 68.

Beobachtungen und Reflexionen über einige Arzneimittel gegen Keuchhusten; von Dr. med. Ed. Ab. Panch in Moskau, — in Oppenheim's Zeitsch. f. d. ges. Med. Hft. 2 S. 145

Anzeigen und Recensionen. a) Christl. Religionslehre nach d. Lehrbegriffe d. evangel. Kirche u. auf Grundlage d. luther. Catechismus, v. Oberl. Kurz, in Reuter's allg. Rep. f. theol. Lit. Jan.-H. S. 56, v. Kirchstein. — b) Ueber die functionelle Selbstständigkeit des sympathischen Nervensystems, v. Prof. Dr. Bidder, in Schmidts Jahrb. d. ges. Med. Hft. 1 S. 12, v. Bock. — c) Beobachtungen über Scorbut und Darstellung der Pneumonie aus ihren anatom. Elementen, v. Dr. Samson v. Himmelstern, — in d. neuen medic. Zeit. Nr. 4 S. 105, v. Rast. — d) Briefe aus und nach Curland, während der Regierungsz. Herz. Jacob zc., v. D. v. Mirbach, — in d. Bl. f. liter. Unterhalt. Nr. 8. — e) Peter d. Gr. und Leibniz, v. Moriz G. Posselt, da. 1844 Bd. 2 S. 99 u. in d. Hall. allg. Lit. Zeit. Nr. 51, 52. — f) Jena und Leipzig, Novelle v. A. v. Sternberg, in d. Bl. f. liter. Unterhalt. 1844 Bd. 2 Nr. 14 u. in d. (Berliner) lit. Zeit. Nr. 214. — g) Anleitung. Stud. d. Botanik zc. Nach d. Franz. v. Alph. De Candolle. Neubearb. v. Prof. Dr. A. v. Bunge, da. S. 132. — h) Necrolivonica oder Alterth. Liv-, Esth- und Curlands zc., v. Prof. Dr. Kruse, — in d. (Berliner) Jahrb. f. wissenschaftl. Kritik. 1844 S. 732, v. Lietzsch. — i) Dittles von Alnpefe. Ergänzungen des v. v. Bergmann herausgeg. Fragm. v. Dr. Napier'sky, — in d. Heidelb. Jahrb. f. Lit. 1844 Nr. 2. — k) Der Handel des russ. Reichs, v. Dr. Debe, Doctor zu Dorpat, — Milau's Jahrb. f. Gesch. u. Pol. S. 193. — l) Paulus Abh. a. d. lüb. Recht in Richters crit. Jahrb. Hft. 2 S. 138, v. Dr. Paulsen. — m) Mittelitalien von den Zeiten röm. Herrschaft, nach f. Denkmälen dargestellt v. W. Abeken, in Bergs u. Caesars Ztsch. f. Alterth. Hft. 3 Nr. 28, 29, v. Dr. Preller, — n) Ost-Europa nach Herodot mit Ergänzungen aus Hippocrates, v. Dr. A. Hansen (Dorpat, 1844), — in Gersdorffs Leipz. Repert. 14 S. 18. — o) Nonnulla de syphilide, diss. inaug. v. Frohben (Dorpat, 1843), — in Oppenheim's Ztsch. f. d. ges. Med. 3 S. 421. — p) Dremshöfer Ackerwerkzeuge und Bearbeitungsmethode zc., v. Alsen (Ebing, 1843), — in Nr. 6 u. 7 des liter. Bl. zur allgem. Zeit. f. deutsche Land- u. Forstwirthe, v. Prof. Dr. Schmalz. — q) Ueber Entstehung fester Körper in den Synovialhöhlen, v. Prof. Dr. Bidder (in Penle's u. Pfeuffer's Ztsch. III, 1.), — in Schmidts Jahrb. d. Med. Bd. 46, Hft. 1, S. 70, v. Bock.

Eine große Auswahl ausgezeichnet guter und billiger  
**Stahlfedern**

empfehlung so eben

G. J. Karow.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Universitäts-Instrumentenmachers H. F. Wunsch Sohn Richard Heinrich Adolph; des N. A. Pakalning Sohn Johann. St. Marien-Kirche: des Hofraths Prof. Dr. Kämig Tochter Emilie Henriette Constance, des Gärtners John Nisch Tochter Alexandrine Helene Mathilde.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Hofgerichts-Advocat Friedrich Nicolai Politur mit Wilhelmine Caroline Meyrow; der Glasermeister Johann Friedrich Reble, aus Curland, mit der Glasermeisters-Wittve Catharina Ludowica Zinoffsky, geb. Karauke.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Marie Theresie Löwström, alt 54 Jahr; des Pfarrers Valentin von Polst Sohn August Gerhard Valentin, alt 9 Tage.

In der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst am 29. Juli Mittags 12 Uhr.

#### (Hierzu eine Extrabeilage.)

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat, den 21. Juli 1845.

G. P. Zimmerberg, stello. Censor.



**Einige Bemerkungen in Betreff der in dieser Wochenschrift erschienenen Anzeige meiner Vorschule der Ethik. Von Dr. Strümpell.**

In Nr. 22—24 dieser Wochenschrift hat ein Unbekannter sich das Vergnügen gemacht, die Veröffentlichung des Titels meiner jüngsten Schrift, die Vorschule der Ethik, dazu zu benutzen, dem Publicum zu zeigen, daß er von Hegels Philosophie Mancherlei, von Herbarts Philosophie Nichts verstanden, und von meiner Schrift grade so viel falsch aufgefaßt habe, wie viel hinreicht, sie mit Selbstgefälligkeit herunterzumachen. Ueber Herbarts Philosophie ist allerdings nicht bloß, wie in dem Aufsatze richtig bemerkt wird, oft genug Verschiedenes und Widersprechendes, sondern auch wie ich schon 1834 in meinen „Erläuterungen zu Herbarts Philosophie mit Rücksicht auf die Berichte, Einwürfe und Mißverständnisse ihrer Gegner“ ausführlich dargelegt habe und später auch von Andern noch öfter gezeigt ist, so viel Falsches und Entstellendes geäußert worden, daß die Anzahl der in dem genannten Aufsatze enthaltenen Irrthümer, obwohl sie nicht klein ist, doch zu dem schon vorhandenen Vorrathe solcher Art nichts Neues hinzugefügt hat. Ich könnte mirhin, wenn Jemand neben den Aussprüchen des Verfassers über Herbarts Philosophie auch die Erklärungen von Kennern derselben vernehmen wollte, auf die darüber geführten Verhandlungen verweisen: allein hiermit wäre für die vollständige historische Wahrheit wenig gewonnen, weil, um diese zu ermitteln, ein vorurtheilsfreies Studium der Schriften Herbarts und seiner Schüler, die wiederum auch ohne Kenntniß der Geschichte der Philosophie nicht zu verstehen sind, hinzu kommen müßte. Andererseits habe ich auch nicht die mindeste Lust, mich mit dem Verfasser rüchtsichtlich seiner beweislosen Meinungen in einen Streit einzulassen, der für mich, wie für ihn, gleich unnütz sein würde. Scheint hiernach jedes Wort über den genannten Aufsatz gänzlich überflüssig, so bin ich es doch einerseits der Achtung, die ich vor dem wissenschaftlichen Publicum unserer Ostprovinzen hege, dem der Verfasser des Aufsatzes, wenn man von der Dreistigkeit, womit er ihm seine von der historischen Wahrheit entblößten Brocken zur Belehrung darbietet, einen Schluß machen darf, einen ziemlichen Grad von Unwissenheit zugetraut haben muß, und andererseits meiner persönlichen Stellung, die sich durch die neulich Allergnädigst erfolgte Uebertragung des philosophischen Lehramtes an hiesiger Universität wesentlich geändert hat, ohne allen Zweifel schuldig, jenen Aufsatz nicht ganz unbeachtet zu lassen. Ich werde meine Bemerkungen über ihn darauf beschränken, daß ich Dasjenige, was der Verfasser über Herbarts Philosophie sagt, berichtige, und von dem, was er in Betreff meiner Schrift vorbringt, das hauptsächlichste seinem Werthe nach bestimme.

Gleich im Eingange will der Aufsatz die Frage beantworten, zu welcher Schule Herbart wollte gerechnet werden; und darauf wird geantwortet:

„Zu keiner ausschließlich, wiewohl er mit Kant und

Fichte noch am meisten übereinstimme. Sein Standpunkt sei der kritische, und die Geschichte der Philosophie habe dies näher so bestimmt: Herbart sei die Ergänzung Fichte's in Bezug auf Kant. Man müsse aber nicht übersehen, daß er auch mit andern Systemen Übereinstimmendes habe: Plato's Ethik sei der seinigen nicht durchaus fremd, von Aristoteles habe er die formale Logik, von Spinoza die entschiedene Trennung der Philosophie und Theologie, in der Psychologie habe er sich dem Empirismus Locke's genähert, von Leibniz die Monadologie übernommen, von der Herbart glaube, daß sie allein eine dauerhafte Verbindung zwischen der Philosophie und den Naturwissenschaften möglich mache; von Kant den Standpunkt der Kritik, und in der Tugendlehre sei vorzüglich Fichte sein Meister gewesen. Wolle man jedoch solche Zusammenstellung erschöpfen, so ließen sich noch mehrere Vergleichungspunkte hervorheben.“

Abgesehen davon, daß die Frage, zu welcher Schule wollte Herbart gerechnet werden, jetzt, nachdem die Originalität seines Systemes längst anerkannt und der Ausdruck „Herbart'sche Schule“ auch im Munde der Gegner gebräuchlich ist, gar keinen Sinn mehr hat, will ich nun beweisen, daß die sämmtlichen Angaben, wodurch in den eben angeführten Sätzen Herbarts Philosophie charakterisirt sein soll, theils gänzlich falsch, theils zu unwesentlich sind, als daß sie zu dem Zwecke hätten gebraucht werden können. Denn

- I. Plato's Ethik ist zwar der Herbarts nicht durchaus fremd, doch ist die eine von der andern so wesentlich verschieden, daß kein Sachkundiger auf den vagen Ausdruck, dessen der Verfasser sich bedient, das mindeste Gewicht legen wird.

Um die wesentliche Verschiedenheit zu zeigen, brauche ich nur an Folgendes zu erinnern. Bei Plato liegen die Begriffe des Möglichen, Genügenden, der Lust, des Guten, des Schönen und des höchsten Gutes noch in einer solchen Vermischung, daß, der scharfen Sonderung dieser Begriffe bei Herbart gegenüber, auch schon dann bei Beiden sowohl die Feststellung des Princips, wie die systematische Entwicklung hätte anders werden müssen, selbst wenn bei Plato nicht noch die von Herbart ganz verworfene Abhängigkeit des ursprünglich evidenten, sittlichen Urtheils von rein theoretischen Begriffen dazukäme. Hiermit hängt ferner zusammen, sowohl daß Plato sein Gut oder sein Gutes mit dem Sein identificirt, als auch, daß er, die absolute Werthbestimmung nicht auf den Willen beziehend, das Wollen durch das Erkennen ersetzt, während bei Herbart gerade das Gegentheil stattfindet. Eben deshalb ferner entstand bei Plato einerseits eine Güterlehre und andererseits eine Tugendlehre, so daß die letzte der ersten folgt, während bei Herbart eine

Güterlehre in solchem Sinne gar nicht, und eine Tugendlehre erst an der Stelle im System vorkommt, wo, nachdem die Reihe der sittlichen Ideen in aller Schärfe dargestellt und hiernach das Ideal der Tugend gezeichnet ist, dieses wie jene mit dem Willen einer menschlichen Persönlichkeit in Verbindung gebracht werden. Eben deshalb ferner mußte Plato von vornherein seine Tugendlehre von seiner Auffassung des menschlichen Geistes abhängig machen, während bei Herbart eine solche Betrachtung des Gegenstandes nur in die Privat- oder Staatspädagogik gehört, auf dem allgemeinen, sittlichen Standpunkte dagegen das, was bei Plato die *ὑπόθεσις*, *ἀνδρεία*, *σωφροσύνη*, und *δικαιοσύνη* heißt, sich als zwischen den Gliedern der einen sittlichen Idee getheilt zeigt, die Herbart die innere Freiheit nennt, in der Art, daß im Herbart'schen Sinne den drei ersten Platonischen Tugenden, jede einzeln gedacht, nicht einmal ein absoluter sittlicher Werth zukommt. (Vgl. Allgemeine praktische Philosophie S. 80.) Eben deshalb ferner, — doch wozu hiermit noch fortfahren, da schon das Genannte wegen der nothwendigen Kürze kaum verständlich genug, jedenfalls aber hinreichend sein wird, meine Gegenbehauptung zu rechtfertigen.

II. Von Aristoteles hat Herbart zwar die formale Logik, so weit wie jedes andre System sie hat, das die Hegelsche Verfehrung derselben nicht billigt: doch ist Herbart selbst der Ueberzeugung, daß die Lehren der formalen Logik für die philosophische Speculation nicht ausreichen.

Was die Hegelsche Methode betrifft, so habe ich hier nun darüber nur zu sagen, daß es, wenn man die darüber geführten Verhandlungen und namentlich die sehr genaue Erörterung kennt und unparteiisch beurtheilt, welche Trendelenburg in seinen logischen Untersuchungen Bd. I. S. 25–100 gegeben hat, Niemandem, der sich eines Bessern hat überzeugen lassen wollen, mehr einfallen kann, sich mit dem dialectischen Scheine der Hegelschen Methode, gegenüber der einfachen Wahrheit der formalen Logik zu brüsten. Ich werde dagegen hier beweisen, daß Herbart von den Bewegungen des Denkens mehr versteht, als die formale Logik davon sagt und der angeführte Ausspruch des Verfassers will glauben machen.

Was nämlich die formale Logik betrifft, so ist Herbarts Ansicht darüber, daß deren Lehren von der Verblendung der Begriffe, den Definitionen, Classificationen, den Urtheilen und Schlüssen u. s. w. zwar unentbehrlich sind, und die genaueste Beachtung verdienen, wo entweder eine Untersuchung eingeleitet oder schon Erkanntes auf verständliche Weise soll dargestellt werden, daß aber von der Beachtung aller dieser Lehren in den entsprechenden Fällen weder die Gültigkeit und der Erkenntnißwerth der Begriffe als solcher abhängt, noch durch sie das Mindeste für die Frage gewonnen ist, wie man denkend von einem zu einem andern, bis dahin noch nicht Gewußten in solcher Weise gelangt, daß der Fortschritt nicht allein zu etwas dem Inhalte, nicht bloß der Form nach Neuem, sondern zu diesem auch mit Nothwendigkeit hinführt. Die Unzulänglichkeit der bekannten logischen Lehren wurde von Herbart schon frühzeitig auch in Rücksicht auf andere Wissenschaften, nicht gerade auf Philosophie, nachgewiesen, und ausdrücklich eingeschärft, daß

die eigenthümlichen Beziehungen der Begriffe in jeder Wissenschaft neben der Logik noch andere Methoden nöthig machen, durch deren Anwendung freilich die letztere nicht ausgeschlossen, am wenigsten wie ein unnützer Kram verworfen wird. (Lehrb. 3. E. in die Ph. S. 94.) Desgleichen wurde namentlich denen, welche entweder aus Mangel über die mancherlei fehlgeschlagenen Versuche, oder aus gewissen andern Gründen jede Speculation gering schätzen, welche die Sinnenwelt überschreitet, die Voreiligkeit in ihrem Schlusse vorgeworfen, daß, weil die bisherigen Versuche auf dem Wege bekannter logischer Vorschriften nicht weit geführt haben, deshalb es auch über die Logik hinaus gar keine Hilfsmittel des theoretischen Denkens mehr gäbe. (A. a. O. S. 252.) Ebenso hat sich aber auch Herbart hinsichtlich dieses Gegenstandes grade mit Hegel an mehreren Stellen auseinandergesetzt, was darauf hinauskommt, daß, während der Letztere geradezu eine Umwandlung, Vernichtung der bisherigen Logik verlangt, Herbart nur auf eine Erweiterung und Ergänzung bedacht gewesen ist. Der Hauptpunct nämlich ist hier der, daß, weil die formale Logik, weit entfernt, Verstand zu geben, in den meisten Fällen vielmehr so redet, wie wenn der Hörende schon Verstand habe, und für die andern Fälle nur den Rath ertheilt, die Unordnung im Denken entweder zu verbessern oder zu verhüten und insbesondre sich vor Widersprüchen in Acht zu nehmen, sie doch namentlich die Letztern auf keine Weise hintertreiben kann, indem grade die genaue Befolgung einer andern von ihren Vorschriften, nämlich die Begriffe stets deutlich zu denken, die Entdeckung machen läßt, daß viele der gewöhnlichen Erfahrungsbegriffe, so wie sie ein Jeder auf dem Standpunkte des empirischen Bewußtseins denkt, widersprechend sind, die also auch nicht bleiben dürfen, für deren Correction aber die formale Logik kein Mittel an die Hand giebt. Erblickt nun Herbart grade in diesen Begriffen eben so viele metaphysische Probleme, so ist ihm damit nicht bloß die Einstimmung zwischen der formalen Logik und den Erfahrungsbegriffen aufgehoben, sondern von ihm auch die Nothwendigkeit eingesehen, daß metaphysische Speculation auch metaphysischer Methoden bedarf, solcher nämlich, wodurch jene Widersprüche gelöst und über die Erfahrung eine vollgültige Erkenntniß gewonnen werde, Methoden, die in seinen Schriften über Metaphysik und Psychologie entwickelt sind. Hegel dagegen verfährt nun allerdings grade entgegengesetzt: er weiß zwar auch, daß der Standpunkt der Verstellung, den wir den des empirischen Bewußtseins nennen, keine ganze Wahrheit enthält, statt aber die Ungereimtheiten und Widersprüche in den Erfahrungsbegriffen, ohne die formale Logik zu vernichten, durch entsprechende Methoden zu lösen, läßt er sie vielmehr stehen, hebt die Logik auf und „setzt an deren Stelle die neue, welche nun grade so, wie die Erfahrungsbegriffe, voll ist von Widersprüchen, und was das Merkwürdigste ist, diese Widersprüche auch gar nicht verhehlt, nicht umwickelt, nicht entschuldigt, sondern sie als bare Wahrheit nackt und dürr hinstellt.“\*) Eben hieraus

\*) Vergl. Kurze Encyclopädie d. Ph. S. 259 und das vierte Capitel des zweiten Abschnittes, das mit d. Worten schließt: übrigens

endlich, was beiläufig erwähnt werden kann, ergibt sich auch, welchen Werth Herbart der Hegelschen Philosophie, in rein speculativer Hinsicht, beilegen muß; weit entfernt, ihr zuzugestehn, das System des Wissens gegeben zu haben, kann er Hegels Philosophie nur für einen Theil der Einleitung in die Philosophie ansehen, deshalb nämlich, weil dieselbe dem Anfänger scharf und vernehmlich die Fragen und Probleme vorführt, auf deren richtige Behandlung es in der Wissenschaft ankommt.

III. Herbart hat die entschiedene Trennung der Philosophie und Theologie von Spinoza nicht, weil er überhaupt Philosophie und Theologie nicht entschieden trennt.

Da nach der Gefinnung des Aufsatzes zu schließen, des Verfassers Ausspruch gleichzeitig einen Tadel scheint enthalten zu sollen, so frage ich zunächst: Was will der Verfasser mit den Worten, daß Herbart die entschiedene Trennung der Philosophie und Theologie von Spinoza habe, sagen? Was versteht er, was Spinoza, was Herbart unter Philosophie, was unter Theologie? Was hat Herbart mit Spinoza, welcher Jude und als Philosoph Pantheist war, und der in dem vom Verfasser citirten 2ten Capitel des theologisch-politischen Tractates von den Propheten handelt und sich, dochwohl aus leicht zu erachtenden Gründen, zu beweisen bemüht, „*Deum revelationes captui et opinionibus prophetarum accommodavisse, prophetasque res, quae solam speculationem et quae non charitatem et usum vitae spectant, ignorare potuisse et revera ignoravisse contrariasque habuisse opiniones et ab iis cognitionem rerum naturalium et spiritualium non esse petendam*, — und dann noch hinzufügt, idem de rationibus et signis apostolorum absolute dicendum, — was hat Herbart mit den Meinungen dieses Schriftstellers über die Propheten und Apostel, frage ich, wehr zu schaffen als der erste beste Physiker oder Mathematiker oder Jurist? Oder, will ich fragen, hatte Spinoza nicht in seiner Art, obgleich nicht die christliche, doch auch eine Theologie? Oder hat, könnte ich fragen, ein Hegelianer mehr, als Spinoza, eine christliche Theologie? Oder ist des Verfassers Meinung, daß Logik, Psychologie, philos. Rechtslehre, philos. Mathematik u. Naturlehre Theile der Theologie sind, und daß, wer in einer dieser Doctrinen arbeite, sich gleichzeitig mit Theologie beschäftigen müsse? Oder verlangt der Verfasser, daß jeder Philosoph pflichtgemäß die Dogmen, sei es der lutherischen oder der katholischen, oder einer andern Kirche, in einer oder einer andern Weise deduciren soll? Oder meint er, daß hiermit allen Theologen ein Dienst erwiesen sei? Oder aber giebt der Verfasser seiner „unendlichen Vernunft“ auch das Recht, in der Form des menschlichen Denkens zwischen sogenannter natürlicher und kirchlicher Theologie einen Unterschied zu machen und für die Versuche der erstern eine unabhängige Bewegung in Anspruch zu nehmen? Oder aber, ist er im Stande zu beurtheilen, was die Phi-

ist Hegels Lehre um desto merkwürdiger, weil sie gleichsam auf der Spitze der älteren Systeme schwebt. Wer sich durch sie befreundet findet, der hat von der Geschichte der Metaphysik wohl schwerlich viel begriffen. Hegels Widersprüche sind die alten Probleme.

losophie, die über den Partheiten und deren Eigenschaften steht, zu thun und zu lassen hat, um den Forderungen des Lebens, der Wissenschaft, der Sittlichkeit und der Religion vorwurfsfrei zu genügen? Oder aber, da er dies schwerlich weiß, weiß er denn vielleicht, was den einzelnen Philosophen, Herbart genannt, bewogen hat, weder eine Religion in den Grenzen der bloßen Vernunft, wie Kant, noch eine Abhandlung über den Grund unseres Glaubens an eine göttliche Weltregierung oder eine Anweisung zum seligen Leben, wie Fichte zu schreiben, noch Vorlesungen über Religionsphilosophie, wie Hegel zu halten, sondern nur an verschiedenen Stellen, wo andere Untersuchungen ungezwungen darauf hinführten, seine Ansichten über religionsphilosophische Fragen offen und klar auszusprechen? Oder, da er dies gewiß nicht weiß, weiß er denn vielleicht, was Kant und Fichte und Schelling und der Hegelschen Schule von Theologen und Nichttheologen, von Philosophen und Nichtphilosophen widerfahren ist, da sie über Religionsphilosophie, also auch Theologie ausführlich geschrieben und gelehrt haben, und daß dasselbe auch Herbart widerfahren ist, da er nicht darüber ausführlich geschrieben noch gelehrt hat? Doch da alle diese Fragen, wenn sie durch den Verfasser eines Aufsatzes veranlaßt werden, der gleichfalls die Gelegenheit vom Zaun bricht, auch in Bezug auf Herbart sich des Ausdrucks „unchristlich“ zu bedienen, und es meiner Schrift zum Vorwurf macht, wenn das Wort christlich darin nicht vorkommt, viel zu gewichtig sind, so will ich endlich lieber so fragen: wo findet sich in irgend einer von den vielen Schriften Herbarts eine Stelle, worin die entschiedene Trennung der Philosophie und Theologie gelehrt wird, oder aus welcher auch nur geschlossen werden könnte, daß solche entschiedene Trennung dem Geiste der herbartischen Philosophie gemäß sei? Es findet sich keine.

Andererseits wolle man beachten, daß sich schon aus der Einteilung des herbartischen Systemes das Gegentheil jener falschen Behauptung ergibt, indem hiernach auf die allgemeine Metaphysik, welche es mit denjenigen principiellen Begriffen zu thun hat, deren Einfluß sich über alle Gegenstände des menschlichen Wissens erstreckt, als ein angewandter Theil derselben, neben der Psychologie und philosophischen Naturlehre, ausdrücklich die natürliche Theologie oder philosophische Religionslehre folgt, während eben so der nicht metaphysische, sondern praktische Theil der philosophischen Religionslehre aus der allgemeinen Ethik hervorzuwächst: Beides zur Bestätigung der Wahrheit, daß ein bloß theoretischer Begriff ohne Werth, eine bloße Idee ohne Trost ist. Man kann hierüber aus dem Lehrbuche der Einleitung in d. Ph. S. 24, 33, 132, 235, 247—252 vergleichen und noch aus der Encyclopädie der Philosophie das zweite Capitel „vom Menschen in seiner Gebundenheit an die Natur, den Staat und die Kirche,“ und das vierte Capitel „vom Bedürfnisse der Religion,“ und aus dem dritten Bande der kleinern philosophischen Schriften S. 168—178 hinzunehmen. Warum aber Herbart selbst die an diesen und noch andern Stellen in der Metaphysik, Psychologie und Pädagogik gegebenen Erörterungen, aus denen nicht bloß der

innere Zusammenhang seiner Religionsphilosophie mit dem ganzen System, sondern auch deren Bedeutung für die theoretiſche und praktiſche Theologie, dies Wort im chriſtlich-kirchlichen Sinne genommen, für Jeden erhellte, der den Geiſt des Systemes und die darin liegenden Reime der Entwicklung eines religionsphilosophiſchen Lehrgebäudes kennt und zu ſchätzen weiß, nicht bis zur Darſtellung eines ſolchen erweitert hat: dieſe Frage, die vorhin von mir ſelbſt aufgeworfen iſt, kann nur von Demjenigen beantwortet werden, der Herbart's Grundsätze, wonach er ſowohl in ſeinem Privatleben wie auch öffentlich, in Rückſicht auf Staat, Kirche und Wiſſenſchaft und die in dieſen vorhandenen Tendenzen und Partheiungen, bis in das Kleinſte conſequent handelte, aus näherem Verkehr mit ihm kennen lernte. Auch den Anhängern ſeiner Philoſophie ſieht es frei, wie weit ſie in ſolcher Hinſicht ihre ſchriftſtelleriſche Thätigkeit ausdehnen wollen oder nicht, ſo wie andrerſeits über das, was in dieſer Richtung bis jetzt erſchienen iſt (es ſind Drobisch's Grundlehren der Religionsphilosophie, Leipzig 1840, und Taute's Religionsphilosophie, Elbing 1840, gemeint), hier nicht braucht geurtheilt zu werden. Ganz allgemein aber iſt es nöthig hier noch zu bemerken, daß weder die Gegner der herbartſchen Philoſophie noch ihre Anhänger in Rückſicht der vielleicht verſchiedenen Behandlungsart des Gegenſtandes vergeſſen dürfen, woran Herbart ſelbſt gelegentlich in Rückſicht auf Plato mit folgenden Worten erinnerte: „Der Philoſoph findet die Vorſtellung von der Gottheit vor als allgemein verbreitet unter dem Volke; ihm ſelbſt iſt es Anfangs ein Problem, in welcher Geſtalt dieſer noch ungeſchliffene Edelſtein ihm erſcheinen ſolle; aus ſeinen eigenen Ueberzeugungen muß dieſe Frage beantwortet werden; und dem erhabenſten ſeiner Begriffe wird er den erhabenſten Namen nicht verſagen wollen, vielmehr mit dem Namen zugleich von bekannten Vorſtellungsarten ſo viel aufnehmen, als ſich aufnehmen läßt. Dieſes iſt der natürliche, ja unvermeidliche Gang der religiöſen Vorſtellungen eines denkenden Menſchen; und ſo unrecht es iſt, daß Einer den Andern wegen der mit gleicher Wahrheitsliebe gebildeten Religionsbegriffe verfolgere und verfolge, eben ſo wenig ſchickt es ſich, daß Einer dem Andern wegen der Gleichheit des Namens auch die gleiche ſpeculative Bedeutung unterſchiebe. Die religiöſe Geſinnung, welche jedem nur etwas zartfühlenden und nicht ganz roh aufgewachſenen Menſchen höchſt natürlich iſt, ihn niemals im Leben verläßt, ihm vielmehr ſtets theuer und werth bleibt, — dieſe nimmt in verſchiedenen Systemen eine verſchiedene Form an; und ſie bricht in denſelben ſich oftmals eine Bahn, welche die ſchon vorhandenen Gänge durchkreuzt, und dadurch zu erkennen giebt, daß in dem einzelnen Menſchen, wie in dem Menſchengeschlechte die Religion älter iſt, als die Philoſophie. Wer nun ein fremdes System — nicht etwa ſich aneignen, ſondern — für's Erſte wenigſtens als eine Thatſache kennen und deſſen Conſtruction begreifen lernen will: der muß das Religiöſe in dem System nicht gleich Anfangs mit den theoretiſchen Grundlagen verwechſeln und vermengen; ſondern da, wo ſich die religiöſe Geſinnung wirksam zeigt, ſorgfältig die hieraus entſtandene Abänderung von dem Veränderten und zum Grunde

liegenden unterſcheiden. Sonſt lieſt man ein philoſophiſches Buch wie ein Erbauungsbuch, welches zwar an ſich nicht zu tadeln, doch aber dem Zwecke, mit welchem man grade ein ſolches Buch und nicht lieber ein abſichtlich der Erbauung wegen geſchriebenes zur Hand nahm, nicht ganz angemessen iſt.“ Ob nun der Verfaſſer des Aufſatzes die in dieſen Worten Herbart's liegende Geſinnung theilt oder nicht, iſt hier gleichgültig; daß er aber den darin liegenden rechtlich wiſſenſchaftlichen Geiſt nicht theilt, daran iſt nicht zu zweifeln, weil er ſonſt in Bezug auf Theologie nicht einmal Herbart's Namen mit dem Namen Spinoza würde da, wo er nach ſeinem Vorgeben das Uebereinstimmende der Herbartſchen Philoſophie mit andern Systemen nennen will, zuſammengeſtellt haben, indem es zwiſchen zwei Systemen keine größere Differenz rüdfichtlich ihres Verhältniſſes zur Theologie geben kann, als zwiſchen denen Herbart's und Spinoza's ſtattfindet!

IV. Herbart hat ſich in der Psychologie dem Empiriſmus Locke's nicht nur nicht genähert, ſondern er verwirft ihn ſogar als gänzlich untauglich, über die Thatſachen der inneren Erfahrung Erkenntniß zu gewähren.

Auch die Behauptung, daß Herbart ſich in der Psychologie dem Empiriſmus Locke's genähert habe, beweist eine gänzliche Unkenntniß des Gegenſtandes, die an einem Manne, der einem literariſchen Publicum ſeine Belehrung anbietet, um ſo mehr getadelt werden muß, als ihn grade rüdfichtlich der Psychologie Herbart's ſchon, wenn ich ſo ſagen darf, das darüber vorhandene öffentliche Gerücht vor einem ſo groben Fehlgriſſe hätte bewahren, und andrerſeits, wenn auch ein Studium der Herbartſchen Psychologie für ihn immerhin zu ſchwer oder zu unbequem geweſen ſein mag, ſchon die leichte Lectüre des S. 17 im erſten Theile der Herbartſchen Psychologie, worin Herbart ausdrücklich über den Werth der Unterſuchungen Locke's ſich ausſpricht, ihn eines Beſſern hätte belehren können. Herbart's Beſtrebungen — ſo viel haben auch ſämmtliche Gegner ſeiner Philoſophie von dieſer richtig aufgefaßt — ſind rüdfichtlich der Psychologie vom Anfang an darauf gerichtet geweſen, der Meinung entgegenzuarbeiten, als ob durch innere Wahrnehmung und Beobachtung über die geiſtigen Ereigniſſe in uns und deren Geſetze könne Aufſchluß gewonnen werden. Er hat durch eine ausführliche Kritik der ſogenannten empiriſchen Psychologie dargethan, daß in ihr ſtatt des Zusammenhanges viele willkürliche Zuſammenſtellungen, wo Verbindung ſein ſollte, Trennung, und ſtatt der Thatſachen oft genug entweder unvollſtändige Schilderung oder Erſchleichungen mitgetheilt werden. (Vergl. das Lehrbuch zur Psychologie S. 57—94.) Er hat ferner dargethan, daß namentlich der Kantiſche Kriticiſmus und die ſogenannten Erkenntnißtheorien wegen der Unwahrheit der empiriſchen Psychologie, deren Begriffe ſie zur Grundlage nehmen, zu ſeinem richtigen Reſultate gelangen können. (Vgl. Metaph. Bd. I. S. 224—267 u. Psychol. Bd. II. S. 296—362.) Deſhalb hat er ſeiner größern Psychologie eine Einleitung

vorangestellt, worin er die Meinungen Derer, die sich entweder auf innere Anschauung berufen oder welche ihre logischen Classificationen und diesen untergelegte Realitäten für Erkenntnisse ausgeben, nochmals mit Gründen zurückweist, worin er die verschiedene Weise, wie die gemeine Kenntniß der Thatsachen des Bewußtseins gewonnen wird, ausdrücklich in solcher Art erörtert, daß dem Leser der Glaube an die Abstraction der Schulen genommen werde und er denjenigen Werth der inneren Beobachtung erkenne, der ihr nur bei dem deutlichsten Bewußtsein ihrer Mängel und Unsicherheit zukommt. Er hat ferner dargethan, nicht bloß, daß und warum zur Erklärung der psychischen Thatsachen keine von den physiologischen Methoden ausreicht (Psychol. Bd. II. S. 467), sondern auch daß das Gedeihen der Psychologie als Wissenschaft ganz eigentlich bedingt sei durch eine Zurückweisung aller dem Sensualismus, Materialismus, der physiologischen Anthropologie angehörenden Auffassungsarten des geistigen Lebens, indem es nach richtiger und vollständiger Untersuchung sich ergibt, daß erst aus dem Verständniß des wahrhaft innerlichen, rein geistigen Geschehens sich auch Licht über die Lebenserscheinungen der Pflanzen- und Thierwelt und namentlich über den Zusammenhang des Organismus mit dem geistigen Realprincip gewinnen läßt. (Vgl. Lehrb. z. E. S. 298 sq. Lehrb. z. Psychol. S. 126 sq. Encyclopädie S. 190—238. Psychol. Bd. II. S. 454 sq. Metaph. Bd. II. S. 620 „die philosophische Beleuchtung der physiologischen Grundbegriffe.“\*) Er hat endlich dargethan, daß über dieses innerliche, rein geistige Geschehen — und mittelbar also auch über die andern Arten des Geschehens, die man als mechanische, physikalische, chemische, vitale Ereignisse zu bezeichnen pflegt, — sich nur durch eine speculative Bearbeitung der Erfahrungsbegriffe oder, mit andern Worten, durch eine, aus den Erfahrungsbegriffen selbst mit Nothwendigkeit herausgetriebene Metaphysik ein gründliches Wissen erwerben läßt. Wie aber, frage ich nun, kann Jemand, wenn ihm auch nur eine einzige von den genannten Arbeiten Herbart's, auch nur durch oberflächliche Beachtung bekannt ist, behaupten, daß Herbart in der Psychologie sich Locke's Empirismus genähert habe? wie kann dies Jemand selbst für den Fall, daß er Herbart's Psychologie als gänzlich unrichtig verwirft? —

V. Von Leibniz übernahm Herbart die Monadologie nicht, und er hat von der Monadologie nie geglaubt, daß sie allein eine dauerhafte Verbindung zwischen der Philosophie und den Naturwissenschaften möglich mache: er weiß vielmehr, daß die Monadologie eine nach seinem Sinne philosophische Behandlung der Naturwissenschaften gradezu unmöglich macht.

\*) Wie sehr ein nicht bloß Kenntnißreicher, sondern auch philosophisch denkender Physiologe Grund hat, Herbart's Theorie zu beachten, zeigt Joh. Müller's Physiologie trotzdem, daß er derselben seinen ganzen Beifall nicht schenkt. Es ist aber auch selten, daß ein vielbeschäftigter Naturforscher Zeit und Lust genug hat, eine philosophische Theorie vollständig und nach allen Richtungen durchzuarbeiten, wovon das Verständniß und die fehlerlose Anwendung abhängt; übrigens bin ich selbst weit entfernt, jener Theorie eine durchgängige Brauchbarkeit zuzuschreiben.

Wenn Jemand sich eines Wortes bedient, das in der Geschichte einer Wissenschaft eine ganz bestimmte, mit keiner andern zu verwechselnde Lehre bezeichnet, so ist er verpflichtet, die Bedeutung der Lehre mit jenem Worte festzuhalten, und darf sich desselben Wortes zur Bezeichnung einer andern Lehre nicht bedienen. Da nun zwischen den Lehren bei Leibniz und Herbart über das Reale wesentliche und durchgreifende Unterschiede stattfinden, so habe ich schon bei einer andern Gelegenheit, in meinen obengenannten Erläuterungen S. 111, auf das Unangemessene aufmerksam gemacht, das in der Benennung „Monadologie“ für Herbart's Lehre von den realen Wesen liegt. Es geschah dies in Betreff der dankenswerthen Darstellung, die E. Reinhold in dem letzten Bande seiner Geschichte der Philosophie von Herbart's System gegeben hat, indem diese, obwohl Reinhold mit Achtung vor der historischen Wahrheit ausdrücklich bemerkt, „daß die Originalität und Selbstständigkeit des Herbart'schen Systemes, das zwar in mehreren Punkten mit älteren Begriffen, namentlich in seiner Ansicht von dem Widersprechenden der Formen der Erfahrung mit Behauptungen des Zenon von Elea und in seiner Ansicht von den einfachen Substanzen mit der Leibniz'schen Monadologie zum Theil übereinstimme, sich in dem Verfolge des Ganges seiner Lehrbestimmungen auf eine einschneidende Weise kund geben werde,“ die Überschrift „Herbart's Monadologie“ führt, während er die Leibniz'sche Lehre unter dem Titel „Idealismus“ darstellt.\*) Es wurde gleichzeitig auf Psychologie B. II S. 509 verwiesen, wo Herbart über den Begriff Substanz mit Rücksicht auf andere Denker ausführlich handelt, die Mannigfaltigkeit der Irrthümer über Substanzen und Kräfte, der Kategorienlehre entgegen, zum factischen Beweise benutzt, daß die Begriffe davon im menschlichen Geiste nicht feststehen, keineswegs Kategorien oder angeborene Begriffe sind, sondern wandelbare Erzeugnisse eines durch die Erfahrung aufgeregten Nachdenkens, welches, um die Realität der Natur zu bestimmen, bald Atome, bald platonische Ideen, oder pythagorische Zahlen, bald ein Eleatisches Eins, bald einen Epinozistischen Gott, bald Substanzen als Substrate von Eigenschaften, bald Leibniz'sche Monaden, bald beharrliche Träger von Veränderungen und nach Außen wirkenden Kräften finde, und wo er dann so fortfährt: „ich habe den Begriff der Substanz so umgebildet, daß er keinem von allen den vorerwähnten Begriffen, keinem der bisher bekannten sich vergleichen läßt. Meine Substanzen sind einfach, wie das Eleatische Eins, aber in der Mehrzahl vorhanden und als im intelligibeln Raum befindlich zu denken, wie die Leibniz'schen Monaden; sie sind diesen Monaden ungleich, indem sie nicht ursprünglich leben und wahrnehmen, aber ihnen ähnlich, indem alle ihre wahre Thätigkeit innerlich vorgeht, und nur mit geistiger Thätigkeit eine Analogie verstatet; ihre räumlichen Kräfte sind bloßer Schein, aber dieser Schein, wiewohl verschieden von einer Kant'schen Erscheinung, ist dennoch völlig gesetz-

\*) Es geschah in der ersten Auflage d. g. Sch., später ist es geändert.

mäßig und zunächst bestimmt durch Gesetze der Attraction und Repulsion nicht minder, als die Kantische substantia phaenomenon, Materie; endlich verschwinden alle diese gemachten Vergleichen, indem man einsieht, daß sie nur zufällig sind, daß sich aus ihnen der Begriff von diesen Substanzen gar nicht zusammenfassen läßt, sondern, daß man erst aus der beobachteten Form der Erfahrung, die uns Dinge darstellt, welche nichts als Complexionen von Merkmalen sind, zu der allmählig sich entwickelnden metaphysischen Erkenntnis gelangen muß, unter welchen Bedingungen die eigentlichen Wesen in Substanzen übergehen, — um von hier aus alle jene Vergleichen verstehen und selbst finden zu können.“

Es wäre nun ein Leichtes, die bedeutenden Differenzen anzugeben, die sich, von den unterschiedlichen Grundbegriffen ausgehend durch beide Systeme hindurch erstrecken; allein es ist nur noch nöthig zu zeigen, warum Herbart die Monadologie für gänzlich untauglich halten muß, eine Verbindung zwischen der Philosophie und den Naturwissenschaften möglich zu machen. Zunächst nämlich sind die Leibnizischen Monaden unzugänglich jeder Bestimmung der einen durch die andere, wegen der gänzlichen Ausschließung des Begriffs der transscendenten Ursachlichkeit: eine Annahme, die, nach Herbart's Ueberzeugung zur Erklärung der materiellen, wie der geistigen Thatsachen ungeeignet ist. Wird zwar auch in seiner Theorie des wirklichen Geschehens der Begriff der *causa transiens* corrigirt, so findet doch nach derselben keine absolute Unbestimmbarkeit der Realen statt. Die letzteren sind in ihrem Zusammen einander nicht gleichgültig, sondern bestimmen sich ihre Zustände, die Acte ihrer Thätigkeit gegenseitig, und zwar qualitativ, während bei den Leibnizischen Monaden nur eine Gleichzeitigkeit im Ablauf der schon vor der Verbindung vorhandenen, inneren Ereignisse stattfindet. Hiermit hängt ferner zusammen, daß in der Monadologie, nach welcher zwar ein Zueinandersein mehrerer Monaden nicht undenkbar ist, da keine von ihnen einen Raum einnimmt, doch die Begriffe der Durchdringlichkeit, der Dichtigkeit, der Elasticität u. s. w. nur auf Raumverhältnisse müssen zurückgeführt werden, während Herbart wiederum vom Gegentheil überzeugt ist, daß nämlich die Raumverhältnisse, worauf jene Begriffe hindeuten, nur nothwendige Folgen der Abhängigkeit der Realen voneinander rücksichtlich der Acte des innern Geschehens sind. Eben deshalb ferner findet sich in der Monadologie auch keine Anknüpfungsstelle für die abgeleiteten Bewegungen, für die Erscheinungen der Attraction und Repulsion, während Herbart gerade hierauf großes Gewicht legt in einer Theorie, die der Specialität und Mannigfaltigkeit der dahingehörigen Fälle zu genügen im Stande sein soll. Endlich kann Herbart auch in Betreff der physiologischen Thatsachen und deren Zusammenhang mit dem Geistigen die Annahme eines *influxus idealis* nicht für ein deductionsfähiges Princip anerkennen, so daß, Alles zusammengefaßt, ihm die glänzende Hypothese der prästabilierten Harmonie zwar immerhin für seine objective Teleologie einen gewissen Werth behalten kann, für die Verbindung der Philosophie mit den Naturwissenschaften aber als gänzlich unbrauchbar erscheint.

VI. Herbart's Standpunkt ist nicht der kritische, und die Geschichte der Philosophie hat nicht bestimmt, daß Herbart die Ergänzung Fichte's in Bezug auf Kant sei.

Die liebenswürdige Offenheit, womit der Verfasser des Aufsatzes uns in die Methode seiner philosophischen Studien hineinklärt, kommt mir bei der Beweisführung dieser meiner sechsten Gegenbehauptung sehr zu Statten. Zunächst „denkt er,“ Herbart möge wohl zu keiner Schule ausschließlich gerechnet werden wollen, und dann „erinnert er sich leicht“ an eine Gedächtnisrede Herbart's auf Kant, in welcher doch wohl eine Antwort auf seine Frage wird zu finden sein. Am geeignetsten dazu zeigt sich das Ende der Rede, wenn es nur ein wenig verfehrt wird. Warum aber sollte es dies nicht, da doch Herbart unmöglich gegen die im Kopfe des Fragenden auch schon fertige Geschichte der Philosophie aufkommen kann? Kurz, die Sache ist richtig: Herbart hat es „genugsam“ gesagt, und die Geschichte der Philosophie „hat es näher bestimmt.“

Wenn es erlaubt ist, den Werth eines solchen Versuchens auch nur noch in Frage zu stellen, so muß ich um die Geduld des Lesers bitten: ich werde in der Kürze angeben, was in jener Rede zu finden ist, und dann über das Verhältniß Herbart's zu Kant und Fichte das zum Verständniß Nöthige hinzufügen.

Die Rede, welche der Verfasser meint, ist zum Gedächtnisse Kants am 22. Apr. 1833 gehalten. Nach einigen Sätzen erwähnt Herbart, augenscheinlich aus oratorischen Gründen und aus Achtung vor dem zu feiernden Namen, daß man seinen in der Vorrede des ersten Bandes der Metaphysik zu lesenden Ausspruch, wo er sich einen Kantianer vom Jahre 1828 nennt, so gedeutet habe, als ob darin eine Verhöhnung Kants liegen solle. Dagegen protestirt er und eilt dann zur Erfüllung seiner Aufgabe, zur Ehre Kants zu reden. Es rühmt Kants Gradsheit und reine Wahrheitsliebe, die nicht durch Nachsprüche, sondern durch eine vollständige Untersuchung Ueberzeugung erwecken wolle, und zeigt dies durch eine kurze Analyse der Kritik der reinen Vernunft. Dann rühmt er Kants Vielseitigkeit und die Mannigfaltigkeit des Vortrags, die sich bei dem ursprünglichen Reichthum eines so großen u. so selbstständigen Geistes, trotz der Beschränkung durch gewisse angenommene Formen oder Kategorien, in seinen Schriften an den Tag lege. Dabei berührt er, daß Kants Nachfolger das Streben nach Symmetrie und Einheit überschätzten, und namentlich Reinhold's leerer Formalismus, der schlechterdings von Einem Grundsatz ausgehn wollte, ohne Ueberlegung, ob sich Naturlehre und Sittenlehre, Metaphysik und Ästhetik mit Einem Stempel wollen prägen lassen oder nicht, dem einsichtigen Idealismus Fichte's vorgearbeitet habe, der eben das Eine, was Noth thun sollte, in seinem Ich zu besitzen glaubte, so daß Schelling, nachdem die kritische Besonnenheit verloren war, das Fichtesche Ich nun wieder durch sein Absolutes überbieten konnte. In Bezug auf die eintönigen Trichotomien der Hegelschen Schule wird noch bemerkt, daß Kant zwar zu ihnen das Beispiel gegeben, aber daraus nicht habe Systemfesseln machen wollen; Kant erscheine vielmehr in allen solchen Vergleichen (bei Ver-



gleichung der Systeme rücksichtlich ihres Formalismus) als der einzige wahrhaft freie Geist, der die Verschiedenheit der Gegenstände in sich aufzunehmen wußte, ohne wie mit einem versengenden Plättchen darüber hinzufahren. Als dann wird die kritische Besonnenheit Kants noch mehr hervorgehoben, und zuletzt die streng sittliche Würde seiner Lehre und seines Vortrags gepriesen, wovon das Zeitalter den stärksten Eindruck empfunden habe. Dabei wird dann bemerkt, daß zwar eine Uebereinstimmung der eigenen Lehre mit der ursprünglichen Fassung der Frage nach dem Sittlichen bei Kant statifunde, in der Beantwortung aber habe er sich von Kant trennen müssen; und nachdem das Warum dieser Trennung näher bezeichnet ist, fährt nun die Rede so fort: „Leicht genug wäre es mir demnach, eine Palinodie zu fügen, und zu zeigen, ich sei nicht Kantianer; vielleicht eher Leibnizianer, oder ein Anhänger Locke's, oder was sonst etwa herauskäme, wenn hier Aehnlichkeiten, dort Abweichungen hervorgehoben würden. Wohlan denn! Schlägt man die Abweichungen höher an, als ich selbst, oder gönnt man mir nicht den Namen eines Kantianers, so thue ich Verzicht darauf. Denn Er, der allein entscheiden könnte, läßt sich leider von keinem Sterblichen mehr sprechen. Zwar ein Traumbild, ein ebenso nütlicher als stolzer Gedanke, schwebt mir zuweilen vor: eine Versammlung, worin Platon, Aristoteles, Parmenides, Cartesius, Locke, Leibniz, Spinoza, Hume, Kant — zu Gericht sitzen würden, um ein Urtheil über meine Arbeiten zu fällen. Ob sie wohl einig werden möchten? Platon und Aristoteles würden sogleich unter sich zusammentretend in jenen Streit gerathen, der durch sie veranlaßt im Mittelalter die sogenannten Realisten und Nominalisten so lange Jahrhunderte hindurch beschäftigte; freilich würden sie ihn geschmackvoller führen, als die Scholastiker, doch schwerlich sich verständigen, außer etwa mit Hülfe der heutigen Mathematik und Physik. Wofern Spinoza hingegen, wofern Parmenides mir Anfangs mit einiger Spannung zuhörten, was würde weiter geschehen? Der alte Parmenides würde schweigen wie eine Bildsäule. Spinoza, nach vergeblichem Bemühen, dem Parmenides ein Wort des Beifalls für sich abzugewinnen, würde sich an seinen Vorgänger Descartes wenden, und mit diesem, wie mit einer sichern und reichen Beute, auf und davongehen. Locke, weit abgewendet von jenen Allen, möchte mir wohl ein Weichen seine Aufmerksamkeit schenken, in gelassener Ruhe, so lange von Psychologie die Rede wäre; Leibniz würde mir seine angeborenen Ideen entgegenstellen, dadurch aber Locke'n gegen sich reizen, und im Gespräch darüber, wäre ich bald vergessen. Hume würde einigen Wig ausprühen, aber bald abgefertigt von Kant sich entfernen, wer bliebe mir dann übrig? Kant allein. Daß er mir gütig zuhören möchte, schließe ich zum Theil aus dem, was an seinem System in Frage zu stellen ist. Denn dieses System ist nicht überall hart; es hat weiche Stellen, wo sich's ergibt, daß der Geist nicht gefangen war, in der angenommenen Form. So hebt eine höchst scharfsinnige Anmerkung das unsichere Princip auf in den Anfängen der Naturwissenschaft; so stellt die Kritik der Urtheilskraft sich in einen merkwürdigen Gegensatz gegen die Vernunftkritik; und so würde ich Anknüpfungspunkte eines Gesprächs eben da entdecken, wo das Lehrgedäude keine felsenfeste Mauer, sondern eine Zugänglichkeit auch für solche Meinungen zeigt, die in das System nicht recht passen. Demnach würde ich versuchen, nachzuweisen, Kant sei nicht überall und im engeren Sinne Kantianer; und auf diese Weise würde ich die Strenge dieser Benennung erst mildern, um sie hintennach biegsam genug zu meinem Gebrauch zu finden. Doch was hilft mein Träumen? Kant hört mich auch nicht!“

Will der Leser nun diese Rede, aus der ich absichtlich die mitgetheilte Stelle wörtlich herausgehoben habe, mit dem Aufsatze des Verfassers vergleichen, so wird er bemerken, daß alles, was in dem letztern über Herbarts Philosophie gesagt ist, seine Erklärung aus jener Rede findet, aus der es der Verf. entweder auf seine Weise herausgelesen, oder in die er es hineingelesen hat. Was würde man noch zu hören bekommen haben, wenn der Verf. seine Bekanntschaft mit Herbarts Arbeiten über diese Gedächtnißrede und über die „kleinen Schriften“\*) ausgedehnt, und seine Studiermethode etwa auch auf die Metaphysik und Psychologie angewandt hätte! Andererseits freilich kann man dem Verf. auch in dieser Hinsicht nicht sehr viel zutrauen; denn, wäre er wirklich ein tüchtiger Hegelianer, auch nur von der schlechten Art, die seine Phrasen und Schlagwörter andeuten, so hätte er auch sein gegenwärtiges Kunststück schon geschickter und besonders dialektischer machen müssen. Da dies jedoch nicht geschehen ist, so empfehle ich ihm, um zu lernen, wie ein Hegelianer von seiner Art mit Herbarts Philosophie umgehen muß, die Lectüre von Michelet's Geschichte der letzten Systeme der Phil. in D. B. 1. S. 274—299, gleichzeitig jedoch dem Leser, der sich über diese dialektische Auffassung ein vollständiges Urtheil bilden will, die Schrift Hartensteins über die neuesten Darstellungen und Beurtheilungen der Herbartschen Philosophie (Leipzig 1838), und endlich nochmals dem Verf. die Vorrede zum zweiten Bande des genannten Werkes zum Muster, wenn es ihm etwa noch einmal Vergnügen machen sollte, seinen sehr schätzenswerthen Eifer für Hegel an der Herbartschen Philosophie anzulassen und auch mich dabei noch einmal zu theilhaben. Diese Neugierlichkeiten bei Seite gesetzt, läßt sich der Grund, warum Herbart in seiner Polemik gegen die Pantheistische Richtung bei Schelling und Hegel sich auf Kant stützte, ohne Schwierigkeit einsehen, und andererseits die durchgreifende Differenz zwischen Kant und Fichte auf der einen und Herbart auf der andern Seite, wonach von einem Stehenbleiben Herbarts auf dem kritischen Standpunkte Kants oder von einer Ergänzung Fichte's nicht einmal mit einem Schein historischer Wahrheit die Rede sein kann, am besten durch eine Gegenüberstellung einiger Hauptlehrepunkte nachweisen. Was das Erste betrifft, so concentrirt sich nämlich der Streit zwischen

\*) Der wahre Titel ist: J. F. Herbarts kleinere philosophische Schriften und Abhandlungen, nebst dessen wissenschaftlichem Nachlasse. Herausgegeben von G. Hartenstein. Ebenso giebt es in meiner Schrift auch keinen „Paragraphen“ vom Tugendhaften und Pflichtmäßigen, sondern zwei Kapitel handeln davon. Ebenso nennt man eine über 200 Druckseiten starke Schrift schwerlich eine Abhandlung; und was der Verf. über den Anlaß „meiner Hauptpunkte 2c.“ sagt, ist gleichfalls unrichtig wie seine Bezeichnung ihres Inhalts.

Herbart und den Pantheisten in theoretischer Hinsicht (in Bezug auf das Sittliche und Religiöse findet zwischen ihnen reine Negation statt) vorzüglich um den Begriff vom Sein, den Herbart im Sinne der eleatischen Denkweise festhält, jene Andern aber durch widersprechende Bestimmungen aufheben, so daß bei ihnen nicht das Seiende, sondern das Werden ist. Daß dies von den Gegnern entweder nicht zugegeben oder anders gedeutet wird, ist hier gleichgültig: Herbart führt auf die Untreue gegen jenen richtig bestimmten Begriff und sein Verhältniß zum gegebenen, wie zum gedachten Objecte, die meisten Irrthümer nicht bloß der alten und mittleren, sondern auch der neuern Metaphysik zurück. Nur bei Kant, findet sich, kommt dieser Begriff, nachdem er lange verloren war, wieder rein zum Bewußtsein, und eben deshalb nannte sich Herbart in Bezug auf diesen Begriff einen Kantianer, mit dem Zusätze vom Jahre 1828. Daß nun aber hieraus nothwendig eine Divergenz zwischen Herbart und Kant selbst, wie auch Fichte entspringen muß, kann sich leicht Jeder sagen, der weiß, daß jener Begriff vom Sein mit seinen Consequenzen weder von Kant, noch später von Fichte benutzt ist, bei Kant vielmehr im polemischen Gebrauche sich erschöpft und bei Fichte vor dem Begriffe des absoluten Thuns ganz zurücktritt. Diese Divergenz hebt mit Beginn des Systems an und wird mit jedem Schritt größer. Denn während Kant die Erkenntnisfähigkeit des menschlichen Geistes zu erforschen, ihm seine Objecte und Gränzen festzustellen, zur Aufgabe hat, und in diesem Sinne Critiken der Geistesvermögen schrieb, richtet Herbart die Aufmerksamkeit von vorn herein auf die Frage nach dem Gegebenen und nach der Gültigkeit der Begriffe, durch die es gedacht wird. Oder während Kant von Formen der Sinnlichkeit und Kategorien des Verstandes redet und durch sie die Bestimmtheit der Erfahrungswelt als einen zwar gesegmähigen, aber doch rein subjectiven Schein entstehen läßt, verwirft Herbart das Eine wie das Andere, und leitet aus den objectiven Beziehungen der Begriffe ein von jeder subjectiven Organisation unabhängiges und die Gränzen, die Kant gesetzt, weit überschreitendes Wissen her. Oder während Kant von einer besondern theoretischen und practischen Vernunft, von Antinomien auf der einen und einem kategorischen Imperativ auf der andern Seite handelt, verwirft Herbart dergleichen Gegensätze, wenn ihnen reale Bedeutung zugeschrieben wird, als Einbildungen falscher Psychologie oder als falsch gestellte Fragen. Oder während Kant das Vermögen einer transcendentalen Freiheit lehrt und hiemit zwischen den empirischen Zuständen des Bewußtseins und den Acten jenes Vermögens eine unbegreifliche Kluft feststellt<sup>\*)</sup>, deckt Herbart jenen Begriff als ein theoretisches Hirngespinnst auf, dessen Annahme jede Möglichkeit der sittlichen Bildung ausschließt. Oder während Kant, wie Raum und Zeit zu Formen der

<sup>\*)</sup> Sehr stark in folgender Stelle, Krit. d. v. B. S. 579: „Die eigentliche Moralität der Handlungen, selbst die unfreie eigener Verhaltens, bleibt uns gänzlich verborgen. Unsere Zurechnungen können nur auf den empirischen Charakter bezogen werden; wieviel davon reine Wirkung der Freiheit ist, kann Niemand ergründen.“ Man vergleiche auch in Hartenstein's „Grundbegriffen der ethischen Wissenschaften“ S. 91 sq. Der Begriff der transcendentalen Freiheit ist indeß vielen heut zu Tage Philosophirenden schon unbekannt geworden.

Sinnlichkeit, so die Zweckmäßigkeit zu einem Product der reflectirenden Urtheilskraft macht, findet Herbart in der Schönheit und Zweckmäßigkeit der Natur nicht nur eine sichere gegebene, also objective Form, sondern deducirt dieselbe auch in metaphysischer Erkenntnis als einen ausschließlichen Act der objectiven Intelligenz, so, daß die durch den subjectiven Idealismus fast zum Gespött gewordene Teleologie wiederum zu ihrem ewigen Rechte gelangt.

Diese Entgegenstellung solcher Lehren, aus denen die gänzliche Verschiedenheit beider Systeme hinreichend erhellt, könnte leicht noch weiter fortgesetzt werden<sup>\*)</sup>; und

<sup>\*)</sup> Zu weiterem Verständnisse erlaube ich mir, eine Stelle aus der früher genannten Schrift Hartenstein's, der aus ähnlicher Veranlassung über das Verhältniß zwischen Kant und Herbart ausführlich das Nöthige gesagt hat, hier abdrucken zu lassen, wo es heißt: „Wem die Vergleichung der Fundamente nicht genügt, der verfolge die Art, wie sich die Wissenschaft bei beiden gestaltet. In welchem Theile der Kantischen Lehre sind denn die Herbart'sche Ontologie, Synecologie und Eidologie sammt den Untersuchungen über das Reale und seine Verbindungen, der Philosophie der Mathematik, und der speculativen Begründung der Psychologie auch nur vorgebildet? Lehnt nicht Kant die Entscheidung der Frage: ob die Welt aus einfachen Theilen bestehe oder nicht, ob das Reale Eines sei oder Vieles, und ähnliche, geradezu ab, während diese und ähnliche Fragen sehr kenntlich im Vordergrunde der Herbart'schen Metaphysik stehen? Oder hat der Kant'sche Causalitätsbegriff auch nur die mindeste Ähnlichkeit mit Herbart's Theorie des wirklichen Geschehens und ist etwa eine solche Differenz über einen Begriff, auf welchem die gesammte Naturerklärung beruht, gering anzuschlagen? Kennt Kant auch nur im entferntesten die Unterscheidung zwischen der psychologischen und metaphysischen Bedeutung der Kategorien, während Herbart die Untersuchung, wie wir im Fortgang der geistigen Bildung in und mit der unwillkürlichen Auffassung der Erfahrung zu gewissen allgemeinen Formen der Auffassung kommen, streng unterscheidet von der Begriffsbildung, durch welche diese Formen im Zusammenhange mit andern Erkenntnisbegriffen zugleich mit dem vollkommenen Bewußtsein ihrer Bedeutung so erzeugt werden, als ob sie bis dahin in unserm Denken noch gar nicht vorgekommen wären? Acht metaphysische Fragen aufzuwerfen, lag gar nicht in der Absicht Kant's; er wollte der Metaphysik aus dem Wege, oder vielmehr aus dem Wege der damaligen Metaphysik herausgehen; aber selbst das gelang ihm nur unvollständig, denn seine Psychologie, das Fundament, auf welchem der Tempel seiner Kritik ruht, ist ein Erbsstück aus dem Nachlasse der Metaphysik vor ihm; Herbart's größte Stärke liegt darin, daß er sich von der Metaphysik, die seit Aristoteles sich in den mannigfaltigen Gestalten der Scholastik, des Spinozismus, des Wolfianismus und abermals eines sublimeren Scholastizismus immer wieder reproducirt hat, ganz losgemacht hat. Kant ist der Vollender dessen, was Locke und Hume gewollt hatten; Herbart fängt die Philosophie von vorn an, und sein Unternehmen hat nicht etwa ein einzelnes System, sondern die ganze Geschichte der Philosophie zur Basis, die unbewußt in weitem und engem Kreise, mehr oder weniger erkennbar um dieselben Probleme oscillirt, die er in Begriffen fixirt und an die Spitze der Untersuchung gestellt hat.

Oder ist etwa die Ähnlichkeit in praktischen Untersuchungen größer, als in den theoretischen? Kant behauptet als Grundlage der Ethik einen kategorischen Imperativ, der als Imperativ eine ursprüngliche Thatsache des Bewußtseins, nicht ein Was, sondern eine Form des Handelns befehle. Er beschränkt demgemäß die Sittenlehre auf den Begriff einer Pflichtentzehr; er reducirt den sittlichen Werth der Person auf die Unterordnung des niedern Triebes unter den höhern, sittlichen. Herbart leugnet, daß das Sittliche sich ursprünglich als Imperativ ankündige; er behauptet vielmehr, daß, während der Pflichtbegriff im täglichen Leben — ohne Zweifel immer die weiteste Ausdehnung behalten wird, der wissenschaftliche Ausdruck für die Principien der Sittenlehre in denjenigen willentlosen Urtheilen

eben so leicht läßt sich endlich auch dasselbe Resultat durch einen Vergleich zwischen Fichte und Herbart gewinnen. Der Verf. spricht hier, wie gesagt, von einer durch Herbart vollzogenen Ergänzung Fichte's in Bezug auf Kant, was ohne Zweifel voraussetzen würde, daß Herbart das von Fichte Gelehrte stehen gelassen und daran das noch fehlende angeknüpft habe. Allein, wenn man die Schriften Herbarts aufschlägt, in denen er sich über Fichte's Idealismus äußert, also besonders den ersten Band der *Metaphysik* und die *Psychologie*: was findet man? Ausführliche Capitel mit den Überschriften: „Die philosophische Bestimmung des Begriffs vom Ich,“ „Darstellung des im Begriffe des Ich enthaltenen Problems,“ „Schärfung des Begriffs vom Ich und Widerlegung des Idealismus,“ u. s. w., Sätze, die schon als solche eine dem Idealismus durchaus entgegen arbeitende Richtung des Denkens verrathen. Und in der That, die Opposition der Herbart'schen Philosophie gegen Fichte ist, der Wahrheit gemäß, so groß,

besteht, durch welche der Werth jedes Willens unvermeidlich bestimmt wird. Er lehrt, daß diese Urtheile ganz wesentlich über Verhältnisse des Willens ergehen; er sucht diese Verhältnisse auf; er findet, daß es deren gerade fünf, nicht mehr und nicht weniger giebt, und daß in den sich auf sie beziehenden praktischen Ideen nicht nur die Form, sondern auch der Inhalt des Sittlichen vollständig gegeben ist; Untersuchungen, von welchen sämmtlich bei Kant keine Spur vorhanden ist. Erst in der Anwendung der Ideen entstehen bei Herbart die Begriffe Pflicht, Tugend, sittliches Gut; seine Sittenlehre ist aber weit entfernt, einseitig einen dieser Begriffe hervorzuheben, indem vielmehr der sittliche Gehalt je nach Verschiedenheit dessen, was auf die Ideen bezogen wird, in jeder dieser Formen erscheinen kann. Kant knüpfte ferner an den kategorischen Imperativ die transcendente Freiheit; sie durchdringt bei ihm das sittliche Gebiet dergestalt, daß Fichte diese Freiheit, die bei Kant die Bedingung der Erfüllung des Gebotes war, zum ausschließlichen Inhalt desselben machen konnte: Herbart leugnet die transcendente Freiheit; ihm ist ihr directes Gegenteil, die Motivität des Willens, die Bedingung für die Möglichkeit der sittlichen Bildung. Oder stimmt etwa Herbart in Beziehung auf die Lehre von Recht und Staat mit Kant überein? er, der dem Verlangen nach äußerer Freiheit die Würde einer praktischen Idee entschieden abspricht, der keinerlei angeborene und ursprüngliche, sondern nur erworbene, auf eine wirklich geschehene oder möglicher Weise voraussetzende Übereinstimmung gegründete Rechte kennt; der den Staat nicht als ein Product der Willkür, sondern theils der Nothwendigkeit theils der Pflicht betrachtet, der aber auch den Werth der politischen Gesellschaft nicht in der bloßen Gesellung, auch nicht in dem Mechanismus einer kunstvoll eingerichteten Zwangsanstalt, die losgelöst von dem Bande der Gesinnung nicht einmal möglich ist, sondern in dem gleichmäßigen Durchdrungen sein aller die Gesellschaft constituirender wirklicher Willen von der Gesamtheit aller Ideen sucht und findet? Wo finden sich endlich bei Herbart die Postulate der praktischen Vernunft, dieser charakteristische Theil der Kant'schen Philosophie, die, wenn S. auf dem Gipfel des Kantianismus stände, bei ihm recht deutlich hervor treten müßten? da vielmehr die Freiheit im Kant'schen Sinne wegfällt, für die Unsterblichkeit es theoretisch ausreichende Gründe giebt, und der Glaube an Gott nicht bloß in Folge eines sich bei Kant sehr am unrichtigen Orte wieder geltend machenden Eudämonismus gefordert, sondern auch auf die deutlichen Spuren einer unermesslichen Weisheit und reinen Güte in der Natur gegründet wird?

Es ist unnöthig diese Parallele noch weiter zu verfolgen; sie wird ohnedies um so schwieriger, je mehr man sich in die speciellen Lehrlätze beider Systeme vertieft; alles Einzelne weicht gerade an den entscheidendsten Punkten so weit von einander ab, daß man nur durch sehr lange Reihen von Mittelgliedern die Gründe der Differenz würde darlegen können.“ (A. a. D. S. 16.)

daß ich es für durchaus überflüssig halte, auch hier einzelne Sätze einzelnen Sätzen gegenüberzustellen: es steht hier das ganze System als Verneinung des andern da, so daß, wer von beiden nur einigermaßen unterrichtet ist, der Versicherung, Herbart sei die Ergänzung Fichte's in Bezug auf Kant, wird keinen Glauben schenken. —

Werden nun die unter diesen sechs Nummern von mir gegebenen kurzen Bemerkungen mit den im Anfange mitgetheilten Sätzen des Verfassers verglichen, so wird der Leser nicht bloß, wie ich hoffe, den Unwerth der letztern erkannt haben, sondern es muß ihm nun auch die wenig beneidenswerthe Kunst des Verfassers in ihrer ganzen Blöße klar geworden sein, die sich den Schein giebt, als verstehe sie etwas von dem Gegenstande, um den es sich hier handelt. Anstatt da, wo es am Plage gewesen wäre, seinen dem Publikum angebotenen Dienst, es über Herbart's System näher zu unterrichten, durch ein Eingehen in dessen Inneres und durch ein Hervorheben des diesem Systeme Eigenen zu erfüllen, entschläft der Verf. der Verlegenheit dadurch, daß er meint, man müsse keineswegs übersehen, daß Herbart bei allem Abweichenden auch manches mit andern Systemen Übereinstimmende habe, und dann jene unrichtige Zusammenstellung folgen läßt, welche freilich, wenn sie richtig wäre, es als ganz unmöglich erscheinen lassen würde, daß Herbart's System auch nur einen einzigen Originalbegriff enthielte. Es soll in Betreff dieser Folgerung ebenso unentschieden bleiben, ob der Verfasser auch sie wollte nahe legen, als es sich im Obigen durchaus nicht um eine Rechtfertigung der Philosophie Herbarts rücksichtlich ihrer Wahrheit, sondern nur rücksichtlich der ihr widerfahrenen Auffassung handelte. Mein Auge wird auch im Folgenden, worin ich nun zweitens noch das Hauptsächliche von dem, was mittelbar oder unmittelbar in dem Aufsatze meine eigene Schrift angeht, berühren werde, nur auf die Sache selbst gerichtet bleiben.

Ueberblicke ich aber das Gemisch der Sentenzen, die das Uebrige des Aufsatzes ausmachen, so finde ich darin nur noch beachtungswerth, zuerst, was der Verf. rücksichtlich der Behandlung der Geschichte d. Ph. in Bezug auf meine Schrift sagt, dann, die unrichtige Auffassung sowohl der Herbart'schen Ethik überhaupt, als meiner Vorlesung insbesondere, und endlich den Vorwurf logischer Fehlerhaftigkeit der letzteren.

Was das Erste betrifft, so äußert sich der Verf. darüber so:

„Hr. St. ist der falschen Ansicht, die Herbart von der Geschichte einer Wissenschaft hat, treugeblieben. Herbart wollte bekanntlich ein Vertreter des Rechtes der Wissenschaft gegen die sogenannten Prätensionen ihrer Geschichte sein. Daß ein System für seine Zeit genug geleistet habe, war in seinen Augen keine Rechtfertigung, die philosophische Wahrheit sollte eine für alle Zeiten allgemein gültige, die Philosophie gleich der Mathematik eine für Jeden gleich evidente Wissenschaft sein. Bei einer solchen Ansicht wird sich freilich die notwendige Aufeinanderfolge der Systeme von Kant bis auf Hegel, und auch jene der ältern, nie darthun lassen, und es ist nicht zu verwundern, wenn Herbart

sagt, daß die Hegelsche Schule die Geschichte nach spinosistischer Weise mißhandelt habe. Wird die Geschichte, wie es Herbart thut, zu einem bloßen Anhängsel gemacht, dann sinkt sie freilich auf die Stufe der Geisteslosigkeit herab."

Es ist mir zwar nicht bekannt, weder, daß Herbart der Hegelschen Schule vorgeworfen, sie mißhandle die Geschichte nach spinosistischer Weise, noch, daß er sich über seine Grundsätze rücksichtlich der Behandlung der Geschichte der Philosophie ausführlich ausgesprochen hat: doch weiß ich, daß sich auf diese Grundsätze aus dem Geiste seiner Denkweise mit solcher Wahrscheinlichkeit schließen läßt, daß er die Geschichte zu einem bloßen Anhängsel nicht kann gemacht haben; und ebenso weiß ich, daß, wenn dies der Fall gewesen wäre, ich solcher Ansicht nicht würde treu geblieben sein. Zu jenen Grundsätzen gehört nun allerdings auch der, daß, weil die philosophische Wahrheit, wie jede andere Wahrheit eine für alle Zeit allgemein gültige sein muß, und andererseits die Kriterien der Wahrheit bekannt genug sind, um ihnen die einzelnen Versuche, auf den verschiedenen Gebieten des Nachdenkens die Wahrheit zu finden, unterwerfen zu können, auch den verschiedenen philosophischen Systemen keineswegs ihre bloße Existenz, sondern eben nur ihr Verhältniß zu den Kriterien der Wahrheit einen Anspruch auf Werth und Gültigkeit geben kann. Daß in der Beachtung oder Anwendung dieser Kriterien Fehler möglich sind, hat die Philosophie mit allen andern Wissenschaften, selbst mit der Mathematik gemeinsam, und hat nicht die Folge, daß man deshalb an der Gewissheit der Kriterien selbst zweifeln dürfte. Eine Durcharbeitung der bisherigen philosophischen Systeme in diesem Sinne hat freilich eine ganz andere Tendenz, als in der Aufgabe liegt, die Reihe derselben, so wie der geschichtliche Verlauf als solcher sie giebt, in ihrem Ursprunge und Zusammenhange zu verstehen. Diese Aufgabe fragt nach der Wahrheit oder Unwahrheit der Systeme gar nicht, sondern behandelt dieselben als bloße Thatfachen, für welche andere Thatfachen als bedingende Ursachen gesucht werden, in welcher Hinsicht die Wahrheit vor dem Irrthum nichts voraus hat. Eben deshalb aber ist auch die Nothwendigkeit, die dadurch in der Geschichte der Philosophie nachgewiesen wird, nicht einerlei mit derjenigen Nothwendigkeit, die in der Erkenntniß der philosophischen Wahrheit liegt, obwohl es sein kann, daß beide Nothwendigkeiten hier oder da einmal zusammenfallen, d. h., daß einmal eine historisch-nothwendige Gedankenreihe auch wirklich eine philosophisch-nothwendige ist. Die Hypothese dagegen, wonach alle geistigen Regungen und Strebungen, zu denen auch das Philosophiren gehört, als Entwicklung eines gewissen, ihnen zum Grunde liegenden Realprinzips nach einem immanenten Gesetz gedacht werden, muß nicht nur den Unterschied zwischen bloßem Geschehen und dem wahren oder falschen Denken aufheben oder in einer Weise deuten, daß er seinen Werth verliert, sondern sie muß jenem vermeintlichen immanenten Gesetze zum Gefallen auch die historische Wahrheit aufgeben: zwei Umstände, die es zwar noch nicht unbegreiflich machen, wie eine solche Hypothese gewisse Köpfe blenden

kann, aber doch hinreichen, um sie Andern als unwahr erscheinen zu lassen. Wenn es hier nicht der Ort ist, die erste von meinen eben ausgesprochenen Behauptungen zu beweisen, so mag rücksichtlich der zweiten eine kurze Bemerkung genügen, die in derselben Hinsicht Trendelenburg (A. a. O. B. 1. S. 73) macht, und welche gleichzeitig beweist, wie grade die Herbart'sche Philosophie, statt rücksichtlich ihrer Behandlung der Geschichte d. Ph. einen Vorwurf zu verdienen, vielmehr gerechte Ursache hat, einen solchen selbst gegen den Tadler zu richten. „Am wenigsten, heißt es daselbst, fügt sich die Geschichte der dialektischen Regel. Wenn es als eine Entdeckung gepriesen wird, daß sich die Geschichte der alten Ph. in der Abfolge, wie die Erzeugnisse des logischen Begriffes entwickelt: so würde das höchstens bis Aristoteles passen, denn in dem Folgenden hat sich die in Aristoteles vollendete Herrschaft des Begriffes wieder zerworfen; und es ist daher auch neuerdings, um die geschichtliche Betrachtung und die Dialektik auszugleichen, geändert worden, daß im logischen Fortschritte Spinoza unmittelbar auf Aristoteles folge. Dann wird freilich eine zweitausendjährige Episode, ein großes und ideelles Zwischenreich zugegeben. Aber auch vor Aristoteles muß man, um auch nur im Großen und Ganzen dieselbe Ordnung zu gewinnen, den historischen Zusammenhang durchbrechen. Man muß z. B. mit Parmenides anfangen, wie die Logik mit dem reinen Sein anhebt, und vergißt dabei, daß das Werden in den Elementen der ionischen Physiker voranging. In dem regen Wechsel der neuesten Systeme ist kürzlich Herbarts realistisches System vor Hamann, Herder und Jacobi gestellt, die doch zum Theil vor Kant schrieben, und ist vor Fichte gesetzt\*, dessen Epoche vollendet war, als Herbart austrat. Dieses historische Unrecht geschieht der Dialektik zu Liebe; denn es wird ein Uebergang von der Herbart'schen Denkweise in die Glaubensphilosophie gefunden.“ Welche Mängel also auch die Behandlung der Geschichte der Philosophie bei Herbart enthalten und wie viel aus derselben von mir mag adoptirt sein (das Eine ist indeß so gut wie das Andere für den Verf. des Aufsatzes noch fraglich): jedenfalls ist Beides besser, als die Ansicht, aus welcher der Vorwurf des Verf. entlehnt ist.

Was zweitens des Verf. Auffassung der Herbart'schen Ethik und meiner Vorschule insbesondre betrifft, so liegt dieselbe in einigen zerstreuten Sätzen, die ich zusammenstelle. Nämlich:

- a) „Herbart's Sittenlehre, meint der Verf. schließt sich an das in der absoluten Forderung des Fichteschen Systems „Ich soll gleich Nicht-Ich sein“ (!) liegende „ich soll“ an; er wollte, daß die gebieterische Stimme der Pflicht durch eigene Einsicht und eigenes Urtheil unterstützt würde, woraus sich zur Genüge ergibt, daß er über das nicht allein unchristliche, sondern auch unphilosophische Sollen nicht hinausgekommen ist. — Die Sittlichkeit ist dem Menschen in's Herz geschrieben, ein göttliches Gesetz. Es war der große Fehler Kant's, Fichte's, wie auch Herbart's und seiner Anhänger, die-

\*) So Chalchäus.

ses Gesetz als ein inneres Sollen zu fassen. Dadurch kommt in die Gesetzgebung ein knechtisches Verhältniß, von dem die christliche Sittenlehre oder besser Ethik nichts weiß. Das Sollen weist immer auf ein uns Fremdartiges, dem sich zu unterwerfen geboten wird, hin, es ist aber nicht abzusehen, wie dem Geiste sein eigener Inhalt fremd sein könne. — Die Ethik ist keineswegs eine Willenlehre, wozu sie Hr. St. machen will. (Wenn wir anders seine wahre Ansicht aus seiner weitseherigen Darstellung richtig herausgelesen.) — Er entscheidet sich zuletzt dafür, daß in allen Fällen der letzte Beziehungspunkt des sittlichen Urtheils der Wille sei. Damit sind wir in der That auf den Standpunkt der Autonomie des Willens versetzt, dem leeren Formalismus der kantischen und Fichteschen Tugendlehre, mit einem Worte dem knechtischen Sollen zurückgegeben. Wer nichts Besseres weiß, mag sich mit dieser alten Trompete begnügen.\* 1.

Ob der Begriff des Sollens oder das Sollen selbst etwas Unchristliches sei, mag der Verf. mit den Theologen ausmachen; hier ist gewiß, daß Herbarts Sittenlehre an jenes „ich soll“ sich nicht anschließt. Man schlage jede beliebige Schrift Herbarts nach, die entweder ausschließlich oder gelegentlich von Gegenständen der praktischen Philosophie handelt, so wird man ihn stets gegen die Ansicht, welche in irgend einer Art ein Sollen als Princip aufstellt, in Opposition und darauf bedacht finden, als über demselben stehend noch ein Höheres, nämlich die sittlichen Ideen, nachzuweisen. Nicht bloß Kant's kategorischen Imperativ sondern auch Fichte's Grundsatz der absoluten Selbstständigkeit versteht er zwar nicht so falsch, wie der Verf., der überdies daraus Konsequenzen zieht, die nicht bloß nicht darin liegen, sondern die gerade der Grund waren, weshalb namentlich Kant in die Richtung seines ethischen Denkens hingedrängt wurde: doch verwirft auch er beides, weil weder der eine noch der andere Begriff die unbedingte Würde des Sittlichen erkennen läßt.\* 2) Insofern ich selbst aber die Ueberzeugung theile, daß die Principien der Ethik Ideen, die Ethik also ursprünglich eine Ideenlehre, d. h. eine Construction idealer Willensverhältnisse ist und als solche vom Sollen nichts weiß, welches vielmehr erst dem sündlichen Willen endlicher Vernunftwesen gegenüber seinen Platz hat, kann auch ich unmöglich weder die Ethik zu einer Willenlehre machen wollen, noch mit den Fehlern der kantischen und Fichteschen Sittenlehre unbekannt sein, aus welcher freilich eben so wenig, als daraus, daß jemand die gebietende Stimme der Pflicht durch eigene Emsicht und eigenes Urtheil unterstützt wissen will, sich ein knechtisches Sollen ergibt. Hat hiernach der Verf. allerdings meine wahre Ansicht aus meiner Schrift nicht herausgelesen, so erlaubt doch andererseits der Raum nicht, sie hier nochmals ausführlich darzustellen, sondern es muß Jeder, der sie kennen zu lernen Lust hat und befähigt ist, auf meine Schrift verwiesen werden.

b) „Im Paragraphen von dem Tugendhasen und Pflichtmäßigen, vermisst man die Eintheilung aller Tugenden und Pflichten in mittelbare und unmittelbare, auf die Herbart so großes Gewicht legt. Der Begriff des Vollkommenen, dieser für die Grundlage der Ethik so wichtige Begriff, ist ganz übergangen. Mag Hr. St. zusehen, unter welchen der Abschnitte seines Buches er den Begriff des Vollkommenen bringen kann, und geht es nicht, seinem Buche eine ganz andre Anordnung geben.“

\* 1) Herbart sagt, prakt. Philos. S. 17: „der allgemeine Fehler der Güter-, Tugend- und Pflichten-Lehren liegt am Tage. Sie alle kennen nichts als den Willen, und möchten ihn auf irgend eine Weise zu seinem eigenen Regulativ machen. Um dahin zu gelangen, mustern sie seine Gegenstände, versehen in die ihm entprechenden Gefühle, graben nach seinen Quellen und forschen nach seinen ersten und letzten Ausprägungen. Alles umsonst. Es ist immer nur Wille, aber keine Würde des Willens, was erreicht wird.“

Der Begriff des Vollkommenen kann auf dem Standpunkte der Vorschule der Ethik, wo es sich um die Auffassung derjenigen praktischen Begriffe handelt, die mit bestimmter Umgränzung ihres Inhaltes sich als gegebene darbieten, nicht in Betracht kommen: wie weit auf dem vor-systematischen Standpunkte von diesem Begriffe geredet werden könnte, würde er seine Bedeutung nur in einer Relation zu einigen der übrigen praktischen Begriffe finden. Wohl aber gehört er in das System selbst, wo gelehrt wird, sowohl, daß es eine Idee der Vollkommenheit giebt, als auch, welchen genau angebbaren Inhalt diese Idee hat; und insofern ist dieser Begriff allerdings auch ein Theil von der Grundlage der Ethik, (vgl. Prakt. Phil. S. 87). Ebenso wird Niemand, der mein Buch auch nur mit einiger Aufmerksamkeit liest, den Vorwurf machen, man vermisse die Eintheilung der Tugenden und Pflichten in mittelbare und unmittelbare; denn einmal bedarf es nur einer geringen, auch schon dem Anfänger zuzutrauenden Gewandtheit, diese an und für sich ganz oberflächliche, wohl aber im System der Ethik, wo die unmittelbaren und vermittelten Beziehungen des Sollens zu den sittlichen Ideen in Betracht kommen, sehr beachtenswerthe Eintheilung in einer von den in meiner Schrift angegebenen, allgemeinen Classificationsweisen rücksichtlich jener Begriffe selbst zu finden, und andererseits — ist es ganz und gar nicht Absicht gewesen, alle Eintheilungen mit Namen anzuführen. —

Was dreitens den Vorwurf der logischen Fehlerhaftigkeit meines Buches betrifft, so würde ich gar nicht davon reden, wenn er mir nicht einerseits Anlaß gäbe, grade an den Belegen, die der Verf. dazu anführt, dessen Nachlässigkeit zu zeigen, und andererseits durch einige Proben aus seinem Aufsatze bemerkbar zu machen, wie wenig sich in seinem Munde ein Vorwurf solcher Art schickt. Ich begnüge mich mit folgenden Beispielen:

1) Der Verf. will den Gedanken ausdrücken, daß es zweckmäßig gewesen wäre, wenn ich in der Einleitung meiner Schrift eine Uebersicht der Geschichte der Ethik gegeben hätte. Wie drückt er dies aus? Er sagt: „Das gänzliche Fehlen einer historischen Uebersicht der bisherigen Leistungen in der Wissenschaft der Ethik wird jeder nur einigermaßen kundige Leser in der Einleitung dieser Vorschule vermissen.“ Man kann hieraus abnehmen, wie groß die Gedankenlosigkeit des Verf. gewesen ist, der in seinem Eifer nicht einmal merkte, daß er grade das Gegentheil von dem sagte, was er wollte. Denn, abgesehen davon, daß Niemand ein einigermaßen kundiger Leser zu sein, sondern nur das Buch zu durchblättern braucht, um zu erfahren, ob eine historische Uebersicht der Art darin ist oder nicht, bräut offenbar das „Vermissen des gänzlichen Fehlens“ aus, daß eine solche Uebersicht darin ist.

2) Der Verf. meint, es sei nothwendig, der Logik die Stelle anzuweisen, welche bei Wolf die Ontologie hatte, und man müsse denen, die gern den alten Kant abermals auf den Thron der Philosophie heben möchten, Folgendes, das sie scheinbar vergessen zu haben, in Erinnerung bringen: Ein Verstand, der nur von Erscheinungen und einem Nichts-an-sich weiß, ist selbst Erscheinung und nichts an sich, und wenn die Formen, durch welche das Object ist, nichts an sich sind, so müssen sie auch nichts an sich für eine erkennende Vernunft sein.“ Auch hier liegt die Gedankenlosigkeit am Tage: statt den Kantianern entweder einen Irrthum oder einen Mangel in ihrer Auffassung des Verhältnisses des erkennenden Verstandes zum Objecte nachzuweisen, was der Verfasser beabsichtigte, stellt er ihnen einen corrupten Ausdruck ihrer eigenen Behauptung entgegen. Kant behauptet, unser Wissen gelte nur für die Erscheinung, nicht für die sogenannten „Dinge an sich“, und die Formen der Erfahrung seien die Producte des auffassenden und denkenden Subjects: von einem „Nichts-an-sich“ weiß der Kantische Verstand nichts, son-



bern er weiß nichts von dem Dinge an sich, und gerade weil die Kantianer die vermeintlichen Gründe dieses Nichtwissens nicht vergessen haben, so stimmen sie mit dem Verfasser ganz überein, der freilich wiederum gerade das Gegenteil ausdrücken und die Unrichtigkeit jenes Wissens bemerkbar machen wollte.

3) Der Verf. läßt die Eintheilung der Ethik durch den Willen bestimmt werden, „den man zuerst als abstracten und mit sich identischen, zweitens als in sich gebrochenen; und drittens in seiner concreten Einheit betrachtet, wodurch sich folgende drei Oberabtheilungen ergeben: 1) Gesetz und Pflicht. 2) Lust und Gewissen. 3) Die Freiheit der Kinder Gottes, oder die Tugenden als Bestimmungen des Lebens im Reiche Gottes.“ Die formale Logik hat an dieser Eintheilung zu tadeln, erstens, daß der Bestimmung, der Wille sei mit sich identisch, der Begriff des Gesetzes und der Pflicht nicht entspricht, weil, wo von Gesetz und Pflicht die Rede ist, es gar nicht darauf ankommt, ob der Wille mit sich identisch, sondern ob er mit dem Gesetz und der Pflicht übereinstimmend ist; und zweitens, daß sich die Theilungsglieder 1) und 2) nicht ausschließen, indem das Gewissen vollständig nicht ohne die Begriffe des Gesetzes und der Pflicht kann gedacht werden.

4) Der Verfasser schließt aus den Mängeln, die er an meinem Buche nachgewiesen zu haben sich einbildet, daß darin auch keine gesunde Logik zu erwarten sei; und um dies zu zeigen, fährt er so fort: „Kleinere Verstöße gegen eine gute logische Eintheilung werden auch dem weniger gebildeten Leser auffallen; z. B. die Anmerk. S. 11 „Man darf diese Begriffe nicht für logisch geordnet ansehen.“ Man traut kaum seinen Augen, wenn man auf eine so stumpfsinnige Auffassung oder auf eine so dreiste Verdröhung des Sinnes eines gedruckten Satzes stößt, wie es hier der Fall ist. Dort nämlich, S. 10 meiner Schrift wird das Hauptsächliche angeführt, was in unserm eignen Innern von uns irgendwie ethisch berührt wird; es wird der Reihe nach absichtlich gerade so genannt, wie es sich eben darbietet; und damit der Anfänger nicht meine, als ob in der Reihenfolge der angegebenen Begriffe eine logische Beziehung derselben auf einander liegen solle, wird unter dem Text ausdrücklich noch hinzugesetzt: „Man darf diese Begriffe nicht für logisch geordnet ansehen.“ Hierin nun, wo absichtlich nichts eingetheilt ist, erblickt der Verf. einen Verstoß gegen eine gute logische Eintheilung, die auch einem weniger gebildeten Leser auffallen werde!

5) Auf S. 170 meiner Schrift ist von der Beschäftigung des Menschen die Rede, wodurch sein Gedankenkreis sich erweitert; es wird gesagt, daß dabei vor dem Hauptinteresse die übrigen mehr oder weniger zurücktreten; und in einer Anmerkung wird hinzugesetzt, des Verständnisses wegen möge man bemerken, daß sich das unmittelbare geistige Interesse mindestens in sechs Hauptklassen theilen lasse: in ein empirisches, speculatives, ästhetisches, sympathetisches, gesellschaftliches und religiöses Interesse. Diese Begriffe haben auch eine Geltung in der Pädagogik, und sind dort (S. 142) mit der nöthigen Präcision in ihrer Bedeutung festgestellt. Der Verfasser ist nun aber der Meinung, es sei jedenfalls unlogisch ein besonderes sympathetisches Interesse zu erwähnen, weil er sich überhaupt ein Interesse ohne Sympathie gar nicht denken könne, die letztere das die verschiedenartigen Interessen begleitende Element sei. Auf solche Behauptung kommt wenig an. Die Theilnahme nimmt entweder ganz einfach die Regungen auf, die sie in menschlichen Gemüthern findet, und läßt sich ein in deren Verschiedenheiten, Collisionen, Widersprüche; oder sie sondert die mannigfaltigen Regungen vieler Menschen von den Individuen ab, sucht deren Widersprüche auszugleichen und interessiert sich für Wohlfahrt im Ganzen;

oder endlich sie geht aus der bloßen Sympathie über in Furcht und Hoffnung für jene Regungen, indem sie die Lage der Menschen gegen die Umstände betrachtet, in eine Besorgniß, gegen welche alle Klugheit und Thätigkeit am Ende schwach erscheint, aus der deshalb das religiöse Bedürfniß und mit diesem der Glaube hervorquillt. Die Regungen und Strebungen solcher Theilnahme heißen im ersten Falle sympathetisches, im zweiten gesellschaftliches, im dritten religiöses Interesse. Daß das empirische, speculative und ästhetische Interesse einen ganz andern Gemüthszustand, als Sympathistren ausdrücken, ist von selbst klar.

6) Der Verf. sagt: tadeln müssen wir auch, und dies fast durchweg, seine Definitionen, schon allein aus dem Grunde, daß sie viel zu lang sind; je schärfer und kürzer eine Definition, in je weniger Worte sie gefaßt ist, desto besser.“ Die formale, d. h. hier die besonnene Logik dagegen sagt: nicht von der Länge und Kürze eines Satzes, sondern von der Vollständigkeit und Richtigkeit der Merkmale hängt der Werth einer Definition ab; sie sagt aber auch, daß es viele Begriffe giebt, deren Definition sich gar nicht in einem einzelnen Satze ausdrücken läßt, sondern zu deren richtiger und vollständiger Erkenntniß eine lange Entwicklung gehört. Reicht nun zwar auch die logische Bildung des Verf. nicht so weit, daß er dies gewußt hat, so hätte mindestens doch seine logische Gewissenhaftigkeit den nöthigen Grad haben sollen, um dem Leser das Beispiel, das er als eine schlechte Definition aus meiner Schrift anführt, auch so zu geben, wie es in meiner Schrift steht. Er macht nämlich den Leser glauben, als ob die wenigen Worte „der Character drückt eine Gestaltung zwischen dem Wollen und Nichtwollen aus“ die von mir gegebene Definition des Begriffs vom Character seien, während doch ein ganzes Capitel (S. 154–167) dazu verwandt ist, die Bedeutung des Begriffes festzustellen, so daß mit jedem neugewonnenen Merkmale die Definition immer vollständiger wird. So heißt es nach den vom Verf. angeführten Worten ausdrücklich: „Hiermit ist indeß noch zu wenig gesagt“; und es wird dann die Gleichartigkeit im Wollen, die Beharrlichkeit desselben, die der Unterschied zwischen dem subjectiven und objectiven Theile des Characters erörtert, und nun (S. 159) das Gewonnene wiederum so festgestellt: „Genauer also läßt sich jetzt sagen, daß unter Character zu verstehen ist diejenige Formation des Innern, welche zwischen dem aus den ethischen Thätigkeiten und deren Hilfsfunctionen hervorgehenden Quantum des Wollens auf der einen, und dem aus den natürlichen Dispositionen der Individualität hervorspringenden Quantum des Wollens auf der andern Seite in der Art stattfindet, daß die Stärke, Dauer, Richtung und Construction des letztern von jenem ersten abhängt und determinirt ist.“ Aber auch hiermit ist die Definition noch nicht geschlossen, was vielmehr erst auf S. 161 geschieht.

Ich enthalte mich des Wortes, das den Werth eines solchen Verfahrens bezeichnet, dessen der Verf. sich hier bedient hat, ebenso, wie ich bisher auch von der Form des Aufsatzes wenig Notiz genommen habe. Andererseits hat aber auch hier nun meine Geduld, die durch die Abwehr eines redlichen und wissenschaftlichen Angriffes niemals, leicht aber dann ermüdet, wenn die Blößen des Gegners auch das Mißfallen anständiger und sittlicher Gesinnung erregen, ihr Ende erreicht. Ist es überhaupt nöthig gewesen, daß ich um eines solchen Gegners willen mich vor dem wissenschaftlichen Publicum unserer Provinzen habe äußern müßte, so glaube ich auch, aus dem Gesagten müßte so viel klar geworden sein, daß durch den hier besprochenen Aufsatz eben dieses Publicum von der Herbart'schen Philosophie — Nichts, und von meiner Schrift — auch Nichts erfahren hat.

Dorpat.



Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
tos 6 R. S. M., auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonniert in den



**Eine Wochenschrift**

**Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.**

**Beunter Jahrgang.**

**Gotthard Wilhelm Freiherr von Budberg-Böninghausen.** Geboren zu Koick in Livland dem 1. Juli 1773. Gestorben zu Mannheim im Großherzogthum Baden den 30. Januar 1845.

An die Geschichte des Lebens und Wirkens dieses theuren Mannes knüpft sich die Erinnerung an jenen für unsere Provinz eben so interessanten als wichtigen Zeitraum, der die allendliche Befreiung des Landmannes von der Selbst-eigenschaft und Bodenschuld vorbereitete, einleitete und ins Werk stellte. — Durch Wort und Beispiel förderte Er dies große Werk der Gerechtigkeit und Veröhnung, und war überhaupt einer der trefflichsten und ausgezeichnetsten Patrioten unsers Vaterlandes; der Zeitgenosse und Freund eines Friedrich von Sievers, eines Carl Otto von Transehe, eines Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelskierna. Durch Seinen Vater, dimittirten Russisch-Kaiserlichen Major Jacob Leberecht Baron von Budberg, Erbherrn auf Koick in Livland, und Seine Mutter Anna Gerdruta Baroness von Löwenwolde, aus dem Hause Rügden und Imajal, gehörte Er zweien der ältesten adelichen Geschlechtern Livlands; so wie über- haupt vielen der edelsten Familien dieser Provinzen durch weitere Bande der Blutsverwandtschaft an. Nachdem Er beide Aeltern sehr früh, und im Laufe weniger Wochen, durch den Tod verloren hatte — der Knabe zählte damals kaum fünf Jahre — wurde Er mit einem ältern Bruder, Carl Gustav († 1799 in Wilna) in dem Hause Seines ältesten Oheims von mütterlicher Seite, des allgemein hoch- verehrten livländischen Landrathes Gerhards Friedrich Baron von Löwenwolde zu Rappin erzogen, und erhielt den Unterricht, nach damals allgemeinem Gebrauche, durch Hauslehrer, die man aus Teutschland berief. Wie es zu jener Zeit ebenfalls Sitte war, wurde der junge Baron Budberg schon in seinen Knabenjahren als Sergeant bei der Kaiserlichen Garde eingeschrieben, und trat auch — bald nach dem gewaltsamen Tode seines Oheims, des Landrathes Baron Löwenwolde, der in der Nacht vom 13. auf den 14. März 1783 in seinem Schlafzimmer zu Rappin ermordet wurde — noch sehr jung in den activen Dienst. Nach einem

mehrfährigen Aufenthalte in St. Petersburg wurde Baron Budberg am 1. Januar 1791 mit dem Range eines Ka- pitains aus der Garde zur Aufstellung im Civil entlassen, trat aber schon im Juli desselben Jahres bei einem Armee- Regimente mit demselben Range wieder ein, und stand mit Seinem Regimente längere Zeit in Estland in Quartier, theils auf dem flachen Lande, theils in Riga. Am 31. März 1793 wurde Er auf Seinen Wunsch als Second-Major aus dem Dienste entlassen und bezog darauf sein väterliches Gut Koick. — Hier widmete Er sich der Landwirthschaft und ernstlichen wissenschaftlichen Studien, um die, von Ihm Selbst bald erkannten Lücken Seines Wissens auszufüllen und überhaupt Seine intellectuelle Bildung zu vollenden. Mit hellem Geiste und scharfem Verstande einen eisernen Willen verbindend, erfasste Er das einmal als nöthwendig erkannte Studium mit der unermüdeten Beharrlichkeit, mit dem regsten Eifer, und machte sich dadurch nicht bloß in unglaublich kurzer Zeit eine große Masse von Kenntnissen zu eigen, sondern ordnete auch den neuerworbenen geistigen Schatz so sichtlich und folgerichtig, daß derselbe Ihm zu einem bleibenden Besitze wurde, und Er Selbst schnell zu einem der kenntnißreichsten und intelligentesten Männer der Provinz reifte. — Indessen mag dieses angestrenzte geistige Arbeiten manchen Keim zu Seiner spätern Kränklichkeit gelegt haben. Am 16. Mai 1795 vermählte Er sich mit Eleonoren Augustin von Igelskröm, einer Tochter des Kammerherrn Grafen Harald Gustav von Igelskröm, und gewann in dieser treuen Lebensgefährtin, nach Seinem eigenen, im hohen Greisenalter oft und gern wiederholten Ausspruche, das bleibende Glück, das unschätzbare Kleinod seines Lebens. Indessen blieb die Ehe kinderlos, so daß mit diesem Ehrenmanne der Zweig der Familie Budberg, von dem er abstammt, nunmehr erloschen ist. Als im Winter 1796, nach dem Tode der Kaiserin Catharina II., ihrem Nachfolger und Sohne, dem Kaiser Paul, gekrönt wurde, mußte der Baron von Budberg, als Kirchenvorsteher des Angerschen Kirchspiels, den Eingepfarrten den Huldigungs Eid abnehmen, und unterachtet der großen Kälte in bloßer Uniform in der Kirche fungiren. Die Folge davon war ein äußerst heftiger sogenannter hitziger Rheumatismus, der zwar nach mehreren Wochen der Bemühung des äußerst

geschickten Arztes wich, indessen doch eine bleibende Reizbarkeit der Haut und eine abnorme Empfänglichkeit für Erkältungen zurück ließ, dergestalt, daß Er von jener Zeit an, fast keinen ganz gesunden Tag mehr erlebte. Auch soll, nach dem Urtheil des berühmten Brunnenarztes zu Baden-Baden, Großherzoglich Badenschen Herrn Hof- und Medicinal-Rathes und Ritters Doctors Sugert, der zurückgetretene Rheumatismus den Grund zu jenem schmerzhaften Uebel gelegt haben, an welchem der Verstorbene viele Jahre lang gelitten, und das Ihn endlich auch getödtet hat. Während der nächstfolgenden Jahre besuchte Er die berühmtesten Aerzte unserer Provinzen, um Heilung Seines Uebels zu suchen, wurde von jedem derselben eine längere oder kürzere Zeit behandelt, von allen aber als ein unheilbarer Kranker entlassen.

Nachdem Er Sein väterliches Gut Koick bereits im J. 1799 verkauft und das Jahr darauf Sich in Dorpat niedergelassen hatte, wurde er auf dem nächsten öffentlichen Landtage zum Ordnungsrichter des damals noch verbundenen Dorpt-Weissen Kreises erwählt. Hier fand Er bald Gelegenheit zur Entfaltung einer eben so kräftigen und umsichtigen, als für die Provinz wohlthätigen Wirksamkeit, wie Er denn überhaupt jedem Amte mit ganzer Seele, mit dem unermüdblichsten Eifer vorstand. Auf dem öffentlichen Landtage im J. 1803 waren wichtige, das Verhältniß des leibeigenen Landmannes zu seinem Erb- und Gutsherrn betreffende, eine mildere, schönere Zeit verkündigende Beschlüsse gefaßt worden, und die Bauerverordnung von 1804 war eine Frucht derselben. Allein, ehe noch diese Frucht gewonnen werden konnte, hatte sich in Folge verbreiteter lügenhafter oder doch sehr übertriebener Gerüchte, an mehreren Orten das Landvolk zusammengerottet, sich gegen die Gutsbesitzer aufgelehnt, und auf manchen Gütern war es zu offener Widerseßlichkeit gekommen. — Zu den schlimmsten Unzufriedenen gehörten die Leibeigenen des großen Gutes Neuhausen, an der Gränze gegen Miesrau zu belegen. Auf die erste Nachricht von dem daselbst verweigerten Gehorsam, eilte der Ordnungsrichter Baron Budberg, sogleich in Person an Ort und Stelle, und traf noch vor dem, zu seiner Unterstützung abgeordneten Militär daselbst ein. Bei der, unter der Neuhausenschen, mehrere tausend Köpfe zählenden Bauerschaft dazumal herrschenden großen Aufregung, und bei der bekannten Energie und Hartnäckigkeit jener Gemeinde, schwebte mehr als einmal das Leben des Ordnungsrichters in großer Gefahr, und Er hatte mehrfach Gelegenheit der erhitzen Menge gegenüber Seine Geistesgegenwart, Seinen Muth und Seine Charakterstärke zu erproben. Seiner geistigen und sittlichen Ueberlegenheit, und der aus ihr resultirenden unerschütterlichen Ruhe und Willenskraft, gelang es auch endlich, den Gefahr drohenden Brand vollkommen zu löschen, ohne daß ein Schuß gegen die Bauern gefallen wäre. — Das livländische Landraths-Collegium dankte Ihm dafür in einer besondern, höchst schmeichelhaften Zuschrift, indem es namentlich das Moment heraus hob: daß die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe in Neuhausen als das Resultat der persönlichen Bemühungen des Ordnungsrichters Baron Budberg, und nicht als die erzwungene Hingebung unter die Gewalt anerkannt werden

müsse. — Auch an andern Orten des Kreises tauchten mehr oder minder wichtige Bewegungen unter dem Landvolke auf z. B. unter Kurrissa im Wendenschen Kirchspiele; allein der thätige Ordnungsrichter dämpfte überall den Ungehorsam und die Widerseßlichkeit sehr bald, wobei Seine Persönlichkeit bei weitem mehr wirkte, als anderswo die materielle Gewalt. Solchergehalt rechtfertigte Er vollkommen das von dem Landraths-Collegium Ihm ertheilte Zeugniß: wie Er ein ebenso thätiger Patriot, als glücklicher Amtsverweser sei.

Als später die neuen bauerlichen Verhältnisse eingeleitet waren, wurde Baron Budberg zum Kirchspielsrichter gewählt, und zwar ausnahmsweise für sechs verbundene Kirchspiele, während die übrigen Kirchspielsgerichtsbezirke nur aus je drei Kirchspielen bestanden. Dieß unter den ohwäلتenden Umständen und bei den noch ganz neuen Verhältnissen höchst schwierige Amt, bekleidete Er vom J. 1804 bis zum J. 1810. Zugleich bewirthschaftete er das Gut Lugden, welches seinem Vetter Carl Baron von Esenwölde gehörte, der als Obrist und Commandeur des Chevalier-Garde-Regiments in der denkwürdigen Schlacht von Borodino den Tod fand. Der Baron Budberg erwarb sich auch hier gar bald den Ruf eines thätigen, tüchtigen und glücklichen Landwirthes. — Allein er sollte bald zu einem wichtigeren Wirkungsfreize berufen werden.

Die Bauerverordnung von 1804 beruhte auf dem Grundsatz einer strengen Reciprocität. Der leibeigene, grundpflichtige Bauer erhielt gewisse Ländereien zur Auegenießung und war dafür seinem Erb- und Grundherrn zu bestimmten Leistungen verpflichtet. Diese sollten nun in einem gesetzlich normirten Verhältniß zu dem taxirten Bodenwerthe der dem Bauern zugeheilten Ländereien stehen, und deshalb mußte natürlich eben dieser Werth genau ausgemittelt und nach demselben der Betrag der Leistungen berechnet werden. Bei der Ausführung überzeuete man sich jedoch bald, daß die wenigsten Landgüter schon feste Mäßen zu einer solchen Ausrechnung darboten konnten, und daß dem neuen Verhältniß zwischen Herrn und Bauer eine allgemeine Vermessung und Graduation aller Bauerländereien vorausgehen müsse, um nach den Resultaten derselben erst die Gehorsamleistungen berechnen zu können. Es wurde also statt der frühern vier Kreis-Revisions-Commissionen im Jahre 1809 eine einzige allgemeine Messungs-Revisions-Commission für ganz Livland in der Stadt Walk niedergesetzt, und zu deren Instruction erschienen besondere Allerhöchst bestätigte Ergänzungsparagraphen zu der Bauerverordnung vom Jahre 1804. Im Jahre 1811 trat Baron Budberg als Präsident-Gehülfe in diese Messungs-Revisions-Commission ein, und fortan kam ein reges Leben in das höchst schwierige Geschäft. Ein Mann in den besten Lebensjahren gelang es Ihm Seine Kränklichkeit durch feste Willenskraft niederzukämpfen, und voll des regsten und edelsten Eifers für die Sache, zugleich mit allen zu dem wichtigen und mühsamen Geschäft erforderlichen Kenntnissen und Eigenschaften reich ausgestattet, war Er das eigentliche Haupt und die Seele der Messungs-Revisions-Commission, denn der alternde Präsident von Maltze hatte nicht so bald die Thätigkeit und Energie seines neuen

Gehäusen erkannt, als er Ihm auch gern die ausschließliche Leitung der Verhandlungen überließ. Bei weitem die meisten Güter berechnete der Baron Bubberg selbst, mit einer so gewissenhaften Genauigkeit und unermüdlichen Ausdauer, daß Ihm die vorgesetzte Behörde das ehrenbe Zeugniß gab, als einen Fehler in den Gehörts-Anschlägen und Berechnungen gemacht zu haben. Nur Seiner uneigennütigen rastlosen Thätigkeit, Seinem stets regen Eifer dankt Livland die schnelle Beendigung der hochwichtigen, umfangreichen Revision der Gehörtsleistungen aller privaten Güter der Provinz und somit die Ersparniß sehr bedeutender Ausgaben, die mit einer längern Dauer der Commission nothwendig verknüpft gewesen wären. Als im Jahre 1818 der Präsident wirkliche Staatsrath Mallhé im hohen Alter mit Tode abging, wurde der Baron Bubberg, mittelst Allerhöchst-Königlichen Befehls vom 11. Juli 1818, zum Präsidenten der livländischen Messungs-Revisions-Commission ernannt und bekleidete diese Stelle bis zu der, im Jahre 1823 erfolgten Auflösung der Commission. Zwar wurde er von dem höchstseligen Kaiser Alexander, auf Vorstellung des damaligen Verwesers der Provinz, zum Präsidenten der Messungs-Regulirungs-Commission für die Kronsgüter in Livland ernannt, die an die Stelle der aufgehobenen Messungs-Revisions-Commission treten sollte, da diese sich nur mit Regulirung der privaten Güter beschäftigt hatte; allein durch das Benehmen des Verwesers der Provinz Ihm persönlich gegenüber verlegt, fand der Baron von Bubberg sich veranlaßt, das Ihm angetragene neue Amt entschieden abzulehnen, und sich ganz in den Privatstand zurück zu ziehen. Fortan lebte er — wiederholte Reisen ins Ausland abgerechnet, die er Seiner immer steigenden Kränklichkeit wegen, auf den Rath der Aerzte unternehmen mußte — bis zum Frühling des Jahres 1841 in der Stadt Walk, wo er ein kleines Grundstück eigenthümlich erworben hatte. Nachdem er dasselbe im Jahre 1841 verkauft, zog er zuerst nach Dorpat, und sodann im Herbst 1842 nach dem südlichen Teutschland, von dem mildern Klima wenn auch nicht mehr Genesung so doch Linderung seiner schweren Leiden hoffend, fand aber am 30. Januar 1845 zu Mannheim im Großherzogthum Baden den Tod. Im Jahre 1813 erhielt er den St. Vladimir-Orden vierter Classe. Das von dem höchstseligen Kaiser Alexander eigenhändig unterzeichnete Rescript ist gegeben zu Töplitz am 3. September 1813. Außerdem besaß der Verewigte noch die Bronze-Medaille zur Erinnerung an das denkwürdige Jahr 1812.

Hatten während Seines 21jährigen Civildienstes die Berufsarbeiten Seine Zeit vorzugsweise in Anspruch genommen, so daß er nur wenige Augenblicke der Lectüre widmen konnte, wo er sich dann an den ewigen Werken unserer unsterblichen Dichter und Denker erquidete und zu neuer Anstrengung kräftigte; so gehörte in den letzten Jahren Seines Lebens Seine Zeit fast ausschließlich der Lectüre und dem Studium poetischer und wissenschaftlicher Werke. Von letztern beschäftigten Ihn besonders historische, statistische und staatswirthschaftliche, wie er denn ein gründlicher Kenner der Geschichte war. Seine, viele Bände füllenden, Excerpte zeugen von Seinem unermüdlichen

Fleiß und Seinem gründlichen Studium. Unter den Dichtern war Schiller Sein Liebling, aber überall suchte und fand er das Schönste und Gediegenste auf und erfreute sich daran von ganzer Seele. Diese reine und edle Empfindlichkeit für Werke der Poesie erhielt er sich bis in Sein hohes Greisenalter, wovon die von Ihm veranstalteten Gedichtsammlungen ein unwiderlegliches Zeugniß abgeben. —

Während Seiner öffentlichen Wirksamkeit übte er auf unsern Landtagen, wiewohl selbst lange Zeit unbefähigt, einen um so bedeutendern und wohlthätigern Einfluß, als er ein Mann des Gesetzes und des besonnenen Fortschrittes, mit klarer Ueberlegung und Umsicht jede Uebereilung möglichst ablenkte, und nur die naturgemäße allmähliche Entwicklung zum Edlen und Guten wollte und kräftig förderte. Zur Herbeiführung und festen Begründung der auf persönliche Freiheit des Landmannes basirten bauerlichen Verhältnisse hat er in Livland wesentlich beigetragen, und vermochte das in einer um so wohlthätigern Weise zu thun, als er nie einer Partei angehören mochte, sondern sich stets Seine Meinung freibehalten hatte. Er konnte sich also unabhängig, von keinen Parteidrücksichten geseßelt, frei in eigenthümlicher Kraft bewegen, und die Eminenz Seines Geistes, die Schärfe Seines Verstandes, so wie die Kraft und Reinheit Seines Characters und Willens, wirkten so anziehend und fesselnd auf viele der ausgezeichnetsten Seiner Zeitgenossen, daß er immer als der sehr zu beachtende Repräsentant einer bestimmt charakterisirten Meinung im Saale erschien. Sein Vortrag am Stabe war stets lichtvoll, kurz, schlagend. Selbst nach Seinem Rücktritt, und als er sich schon von aller öffentlichen Wirksamkeit zurückgezogen, auch den Besuch der Landtage ganz aufgegeben hatte, suchten ihn die Männer der verschiedensten Farben gern und oft auf, besprachen sich mit ihm über die Interessen des Landes und benutzten dann vielfach, zum Heil des Vaterlandes, Sein weises, durch Erfahrung geläutertes und festbegründetes Urtheil.

Als Präsident der Messungs-Revisions-Commission hatte er die von der livländischen gemeinnützigen ökonomischen Societät ausgegangene Anfertigung einer Special-Charte von Livland auf die loyalste Weise unterstützt und wesentlich gefördert, was die Societät in einem Schreiben ihres beständigen Secretairs, unter Zusendung eines Exemplares der gedachten Special-Charte, dankbar rühmte und anerkannte.

Sein Haus war, so lange nicht die, mit dem Alter zunehmende Kränklichkeit ihm größere Zurückgezogenheit zur Pflicht machte, während vieler Jahre, sowohl in Dorpat, als in Lugden und Walk der Sammelplatz der eminentesten Geister, der sittlichen und intellectuellen Notabilitäten unseres Vaterlandes — denn Seine Unterhaltung war, stets belebt, gehaltvoll und tief. Er selbst wirkte auf Seine nähere und fernere Umgebung anregend, berichtigend, läuternd, veredelnd und besaß die unbedingteste Liebe und Verehrung aller derjenigen, die in den Zauberkreis Seiner Persönlichkeit, Seiner geistigen und ethischen Eminenz getreten waren. Der Verfasser dieser biographischen Skizze verdankt dem Beispiele des Verewigten, wie es sich in Wort und That

verkündete, zumeist seine intellectuelle und sittliche Ausbildung, und was er, während seiner Laufbahn als Mensch und Staatsdiener, etwa war, und geleistet hat, muß er vor Allem als das Erzeugniß der Weisheit und väterlichen Liebe und Sorgfalt bezeichnen, die der treffliche, ihm durch die Bande der Blutsverwandtschaft und der treuesten Freundschaft innig angehörende Mann, ihm stets gewidmet, und mit denen Er ihn auf seiner Laufbahn treulichst geleitet hat.

Erst im höhern Alter zog Er sich mehr zurück; dennoch war Ihm die Gegenwart befreundeter, gehaltvoller Personen immer willkommen. Wie in allen Lebensverhältnissen durchaus gewissenhaft und ehrenwerth, war Er auch stets ein treuer, wandelloser Freund, und hat seinen Freunden und Verwandten wahrhaft große Opfer gebracht, dergestalt, daß es keine leere Schmeichelei, sondern ein durchaus wahres und bezeichnendes Wort genannt werden muß, wenn der geistvolle, kräftige Paul Ungern-Sternberg, in dieser Hinsicht Ihn mit dem Saladin verglich. Durch das Gewebe Seines Lebens ging kein unreiner Faden. — Geist, Bildung, Tiefe des Gemüthes, Ehrenhaftigkeit der Gesinnung und Gediegenheit des Charakters in einem seltenen Grade verbindend, hat Er in Seinem ganzen Leben nie einen Freund verloren, und war so allgemein verehrt und geschätzt,

daß Sein Andenken gewiß in dem Herzen aller derjenigen fortleben wird, die den vor trefflichen Mann gekannt haben, und den tiefen, unverwindbaren Schmerz seiner Wittve ermessen können, die nun, nach einer bald fünfzigjährigen, glücklichen und wahrhaft musterhaften Ehe, die letzte Strecke ihres Lebenspfades, allein, ohne den treuen Gefährten, zurücklegen muß, doch gewiß von Seinem Segen geleitet. —

Die sterblichen Ueberreste des Verewigten sind aus Mannheim in Sein, Ihm immer theuer gebliebenes Vaterland, zurückgebracht, und so eine Sehnsucht erfüllt worden, die in Seinen letzten Tagen mächtig in Ihm aufstieg. Sie ruhen auf dem Friedhofe zu St. Jacob in Riga.

Den wenigen noch lebenden Zeitgenossen des Heimgegangenen, die Ihn liebten und verehrten, vor allen aber dem treuen Freunde, dessen seltene und wahrhaft edle Freundschaft die letzten Jahre des Entschlummerten verschönte und die Sorge von Ihm entfernte, der auch jetzt der Wittve des Freundes treu zur Seite steht, weihen ich dieses Denkmals meiner kindlichen Liebe und Verehrung, für den väterlichen Freund, der meiner Jugend Wohlthäter war, meines Alters Stolz ist.

Riga, im Juli 1845.

Harald von Bradel.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

Riga, den 15. Juli. Auf Anordnung Sr. Exc. des Hrn. Ministers des Inneren sind 40,000 Tschetwert Saatsroggen hiehergeschickt, deren Empfang u. Aufspeicherung bereits begonnen hat. — In Folge dieser Anbersendung müssen die Preise natürlich sinken. — Der gestrige, durch ein Versetzen des Lithographen um 2 ganze Tage antedatirte, Handelsbericht giebt uns die Auskunft, daß für Roggen am Plage wenig Frage vorhanden gewesen ist; doch wurde von den Barken schwerer Roggen à 87 R. noch gemacht. Auf Lieferung pro. ult. Mai war zu Anfange der vorigen Woche der Preis gedrückt: 70 R. mit 10 pct. Vorschuss für Ankauf von 500 Last an den Ufern der Düna zu liefern, à 71 R. befestigten ihn; Jüdische Käufer mußten 71 1/2 R. hierzu bewilligen. Zur letzten Notirung blieben Verkäufer. — Diejenigen 25 Last Getreide, die schon vor mehreren Monaten zu dem veranschlagten Werthe von 2000 R. (80 R. pr. Last) von Seiten der hiesigen über See handelnden Kaufmannschaft durch die Rigische Börse Committée an die nach erlassenen Rundschreiben Sr. Majestät des Kaisers, Hrn. Generalsuperintendenten ermittelten hilfsbedürftigsten Kirchspiele Livlands, vertheilt wurden, haben Wunder gewirkt und reichen Segen auf die Geber gebracht. — Das Jahr 1845 wird in den vaterländischen Annalen dereinst als wichtiges Entwicklungs-Jahr verzeichnet stehen.

Riga, 25. Juli. Seine Excellenz der Herr Kriegs- und General-Gouverneur, General von der Infanterie Golowin, haben am gestrigen Tage eine Revisionsreise durch das Livländische und Esthländische Gouvernemen angetreten. (Rusf. Nr. 5808.)

Se. Maj. der Kaiser haben, auf allerunterthänigste Unterlegung des Ministers des Innern, am 18. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht, daß jedes Evangelisch-Lutherische Provinzial- und Stadt-Consistorium, welches auf Grundlage der Lutherischen Kirchenordnung zu den Stellen der beiden geistlichen Mitglieder des Evangelischen General-Consistoriums einen Candidaten vorzuschlagen verpflichtet

ist, einen solchen nur aus der Zahl der Pastoren seines Bezirks in Vorschlag bringen darf. (Das.)

Durch ein am 1. Juni d. J. Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist verordnet worden, daß in Zukunft in den Ostseeprovinzen das Pachten von Kron- und adeligen Gütern Bauern nicht gestattet, jedoch die Wirksamkeit dieser Vorschrift auf gegenwärtig bestehende Arrende-Contracte, bis zum Ablauf der Termine derselben, nicht ausgedehnt werden soll. (Dörpt. Ztg. Nr. 57.)

### E s t l a n d.

Ein Allerhöchst bestätigter Beschluß des Minister-Comité's befiehlt, daß bei Waarenversteigerungen in den Zollstätten der Gouvernements Esthland und Kurland die Hälfte der Courtage zum Besten der Collegien der allgemeinen Fürsorge dieser beiden Gouvernements abgelegt werden soll, so wie dies schon im Zollamt von Reval geschieht. (Zuf. Nr. 5808.)

Der Arrendator des Kronsgutes Didenorm in Esthland, Johann Wilhelm Jacoby, hat vom Finanz-Ministerium ein fünfjähriges Privilegium auf die Einführung eines in Deutschland neu erfundenen und von ihm verpachteten Apparats zum Bräutweinbrennen in Rußland erhalten. (Rusf. Nr. 5809.)

### Eine Erinnerung an Reval.

Man glaube ja nicht, daß ich mich jetzt schon erühne die mystères oder eigentlich die misères von Reval zu schreiben. Solches Niesenwerk habe ich mir für eine spätere Zeit aufbewahrt, wenn ich meinen ganzen diesjährigen Auszug den Freunden in Deutschland mittheile. Diesmal gilt es nur, ein Vergißmeinnicht aus dem ganzen Kranze herauszureißen, was ich um so lieber thue, da ich so die Klatschrosen, Nährmichnichten, Brennessel, überhaupt alle Dornen und Spigen weglassen kann. Für jetzt nur eine freundliche Erinnerung an einen Tag in Reval, der für einen großen Theil seiner Stadtbewohner zu hohem Festgenusse sich gestaltete. Inniges Familienglück und biederer Bürgerthum, wie es unsere Altvorderen so tief fühl-



ten und so stolz erkannt, ist noch nicht ganz *rococo* geworden. Ich war Zeuge einer solchen Feier, ich sah mich umgeben von einem Kreise Männer, deren thätiges bürgerliches Leben nur dem strengen Pflichtgefühle, der Unbestechlichkeit und Redlichkeit aufs anspruchloseste gewidmet ist. Solche Bürgerthugenden, diese so sicheren Stützen der Staaten, geben den ächten Adel, der Auszeichnung verdient, und dem die Civilisation das ewige *probatum* gestattet.

Es war am 11. Juli d. J., daß einer der angesehensten Kaufleute der ehrlichen Stadt Reval, Hr. Joh. Georg Hieckisch, mit seiner würdigen Gattin, Dorothea, das Fest seiner silbernen Hochzeit im Kreise der Seinigen feierte. Dieser Kreis der Seinigen war die ganze Bürgerschaft der Stadt und viele Personen aus dem Beamtenstande. Ich habe in der Residenz wohl mancher Feier einer 25jährigen Ehe beigewohnt; einige wo Liebe und innige Treue das Fest verherrlichten; andere wo dem Jubelpaare nur noch fünf Jahre fehlten, um den dreißigjährigen Krieg zu feiern. Wohl mag das Fest eines solchen Tages an Glanz, Eleganz, Klitterthum und Diplomatenhum schon vielfältig übertroffen worden sein, allein nie sah ich das meinen Blicken fast schon entschwundene Bürgerthum in heiterer Harmonie und beglückender Innigkeit hervortreten, als hier an der Küste des Baltischen Meeres. Der Eindruck auf mich war um so erhebender, als er ganz unerwartet war. Eine Nacht nur und ein Morgen, und statt auf dem Newski-Prospect von St. Petersburg befand ich mich im alten Hause der Schwarzenhäupter zu Reval. Bei solchen raschen Uebergängen, wie es der Dampf unserer Zeit mit sich bringt, dringen die Eindrücke um so mächtiger, um so frischer in die Brust des Reisenden. Deshalb, und darin liegt die Entschuldigung, mag ich manches stärker empfunden haben, als es dem Urbewohner der Stadt einleuchten dürfte.

Schon am frühesten Morgen des Festtages begann in dem vor der Stadt gelegenen Landhause der Familie Hieckisch die aufs Sinnigste vorbereitete Familienfeier. Ein Morgenlied unter sanfter Musikkbegleitung erweckte das Jubelpaar. In dem mit Guirlanden und blumigen Namenszügen, festlich ausgeschmückten Gartenhause standen um die geliebten Eltern zehn blühende Kinder, von denen der älteste Sohn sich mit einer sehr lebenswürdigen Dame aus Moskau unlängst verheiratet hatte, und die beiden älteren Töchter in anspruchsloser Anmuth schon herangewachsen sind. Auch die nächsten Hausgenossen waren gegenwärtig. Wir dürfen die stillen Freudenthränen, die hier im innigen Familienkreise unbelauscht dem betenden Herzen entfloßen, nicht in die Oeffentlichkeit ziehen, und begleiten lieber das Jubelpaar nach dem eigenen Hause in der Stadt, wo der Herr Superintendent Mayer eine treffliche Festrrede hielt. Derselbe hochwürdige Geistliche hatte vor einem viertel Jahrhundert das liebende Paar getraut, und dieselben Brautjungfern von damals (Jetzt Mad. Stein und Mad. Mann) assistirten heute. Wie verschiedenartig mögen die Eindrücke in der Brust eines jeden Einzelnen gewesen sein. Welcher Wechsel der Zeiten war vorübergegangen. Jene stürmenden Gefühle, die das Herz der Jugend erdrücken wollen, waren geläutert. Ruhe bedeckte die sich furchende Stirne, die Stelle der flammenden Leidenschaft hatten Achtung, Treue u. Familienglück eingenommen. Die Stunden nach beendigter Festrrede, die sowohl bei den Zeugen der Vergangenheit, als bei denen, deren Zukunft groß und blühend noch vor Augen liegt, einen so bleibenden Anflang gefunden, vergingen mit den Gratulanten, die aus allen Ständen der Stadt um das Jubelpaar sich drängten. Das Handelshaus Hieckisch besteht bald fast ein Jahrhundert, und bis auf seinen heutigen Chef erfreute es sich stets allgemeiner Liebe und Achtung. Das ist der gewisse Lohn für den Kaufmann, dessen Principien Redlichkeit und Thätigkeit heißen.

Den schönsten Schluß erhielt das Fest durch einen glänzenden Ball, der in dem Saale der St. Katharinen stattfand, und an dem mehr als 200 eingeladene Personen den herzlichsten Theil nahmen. Durch eine buntilluminirte Blumenpforte trat man in den hellerleuchteten Tanzsaal, wo ein stark besetztes Orchester, die Reumannsche Capelle, die Gäste mit rauschenden Fanfaren empfing. In dem durch alterthümliche Kronleuchter erhellten gothisch-gewölbten großen Saale saß in weitem Halbkreise eine blendende Schaar weiß-gekleideter Mädchen, Blumen mit Blumen geschmückt. Ein bezaubernder Anblick. Zieht nach Reval Ihr Europamäden und erfreut Euer abgelebtes klapptes Herz an diesen blühenden, gesunden und schöngeformten Mädchen gestalten. Hütet mehr Eure Junge, als Euer Herz. Ihr steht nicht auf dem Parquet zweideutiger Soireen, kein freies Intriguenspiel reizt Euer abenteuerliches, lebensarmes Nervensystem. Ihr befindet Euch in der Walzhalle der Tugend, der Unschuld, der Sitteinheit. Wie schön, wie kräftig tritt hier das Stadtbürgerthum vor die Augen, wie so überreich belohnend für so viele unerträgliche, und noch täglich zu ertragende Vornurtheile der modernen Gesellschaft. Wahrheit und Innigkeit war das Gepräge dieser ganzen Gesellschaft, die wie eine einzige Familie um den geehrten Wirth gesammelt war. Mir war zu Muth, als wäre ich plötzlich in die Zeiten des alten Hanfabundes versetzt worden; ein Stück der mittelalterlichen Patriarchenzeit, der guten kornigen Zeit lag vor mir. Wie oft und wie ungerecht hat man jene Zeit des Jopfes, „des gepflöchtenen Gehorsams“, verunglimpft. An die Stelle der zwar lange weissen, aber grundehrlichen Vorderschürze trat der heutige zerrissene Egoismus mit seiner großartigen Gemeinheit. Damals blühte das deutsche Gemüth. Herz, Hand und Mund, Liebes, handelte und sprach, wie man es fühlte. Kein Actie in schwindel verdrängte die Köpfe. Reellität war die allgemeine Lösung. Drum war mir so wohl, als ich mich im Bürgerkreise zu Reval befand. Da sah ich nach langer Zeit einmal das ächte, unverfälschte Bürgerthum.

Die Festpolonaise eröffnete das Jubelpaar; dann wechselten Franzosen, Walzer, Polka, Gallopaden in unermüdender Folge. In den Zwischenräumen die ausgesuchtesten Erfrischungen in reichlichstem Maasse. Gegen 3 Uhr Morgens bewegten sich die Colonnen des Cotillons zum Speisesaale, wo ein trefflich zubereitetes Souper mit allen möglichen Accidentien für die so zahlreiche Gesellschaft splendid eingerichtet war. Und nun welche ungezwungene Heiterkeit, welch gemüthvolles Zusammenleben und welch ein gesunder Appetit!

Nach Beendigung des Soupers bereitete sich eine sehr sinnig ansprechende Scene vor. Es wurde eine eigends zu dieser Feier von Budberg gedichtetes Lied an alle Gäste vertheilt, dessen sechs Strophen, nach der Melodie: „Hoch vom Olymp“, aus allen Herzen unter Musikkbegleitung mitgesungen wurden. Das Exemplar des Jubelpaares war auf blendend weissem Atlas getrukt. Es war ein eigenenthümlicher Anblick, wie die gesammte Gesellschaft, in der rechten Hand den schäumenden Champagner-Pokal, in der linken das Gedicht haltend, in bunten malerischen Gruppen vertheilt dastand. Das Lied selbst fand den lebhaftesten Anflang, denn

Schon ist das Fest, was sich durch dunkle Locken  
Der Kranz der Myrthe bräutlich schlingt,  
Wo still bei Orgelton und Klang der Glocken,  
Der Liebe Schwur zum Himmel bringt,  
Wo sich zwei Herzen, für hier und für dort,  
Ewig Treue gaben das Wort.

Doch manchem Schwur schon folgte bittere Reue  
Und manches Herz brach gramgeschwert:  
Drum schöner ist das Fest der Lieb' und Treue,  
Die sich im Lebenssturm bewährt,  
Wo, wenn auch Silber das Haupt schon geschmückt,  
Jung aus dem Auge die Liebe noch blickt.

Hell und strahlend brach schon das Tageslicht durch die Fenster, das gewerbthätige Leben der Stadt hatte schon laut auf den Straßen begonnen, aber das Fest wurde noch nicht unterbrochen. Auf's neue begannen die rauschenden Tänze, auf's neue der wirbelnde Tanz. Welch eigenthümliche, so bemerkenswerthe Erscheinung für den Gast aus der Residenz. Wohl hatte die Glätte und Frische der Toiletten im Verlaufe der heißen Ballnacht viel gelitten, aber der gesunde, heitere Anblick der blühenden Revalenserinnen hatte seine Frische nicht verloren. Wer kennt nicht das Gräulich-Prosaische des Anblicks eines unter dem poetischen Schimmer trügerischer Kronleuchter begonnenen Balles, der unter dem feinen Schmeicheln kennenden Sonnenlichte endet! Ihr schönen Patrizierinnen Revals braucht solchen Decorationswechsel nicht zu fürchten. Das Karmin Eurer Wangen ist ächt, Eure Lippen schönes festes Eigenthum, wie Eure Häuser, und der Schmelz Eurer Zähne weder von Mallan, noch Wagneheim. Gleich Achilles, der nur an der Ferse verletzbar war, betrübte mich Euer Piedestal. Mutter Natur und das empörende Straßenpflaster mögen dies verantworten; aber um so glücklicher und beneidenswerther ging das Capitolum hervor, dessen Inschrift lautet: Verstand, Weiblichkeit und Anmuth.

Morgens 6 Uhr endete das schöne Familienfest, das gewiß bei allen Theilnehmern eine lange heitere Erinnerung zurückläßt. Dankbar gegen den Wirth dieser Feier, der durch reichliche Gaben der Wohlthätigkeit auch der Armen an diesem Tage gedachte, erfreut eine so wackere deutsche Bürgergesellschaft kennen gelernt zu haben, und überzeugt, daß die Kinder solcher würdigen Väter den Keim echter Bürgertugenden bis in die fernsten Zeiten hin forterben werden; mit diesen Gefühlen schied ich von dem gastlichen gemüthlichen Reval, und widme gern diese flüchtigen Zeilen allen denen, die vielleicht meiner noch gedenken.

**Reval.** Das Jahr 1844 war der Merino Schafzucht Esthlands sehr ungünstig, durch die Hitze des Sommers 1844 und durch das zum größten Theil sehr schlechte Winterfütter haben viele Heerden sehr gelitten und in manchen Heerden sind bis 40 % freipirt. — Das Schurgewicht war im Ganzen sehr gering. Von manchen Heerden kamen sehr viele Stierbestieße zum Verkauf; auch war ein großer Theil der Wolle schwach und brüchig. — In Berücksichtigung dessen und weil namentlich die Zintenhoffische Fabrik in früheren Jahren, auch beim Fallen der Wollpreise im Auslande, in Reval stets gleiche Preise bezahlte, verkauften die meisten Schafereibesitzer die Wolle dieses Jahr nur um 1½ bis 2 Rub. das Pud theurer als vor einem Jahre, obgleich die Wollpreise im Auslande sehr viel mehr gestiegen sind und man von den sehr kaufstüchtigen Tuchfabrikanten auch höhere Preise hätte erlangen können; manche Wolle auch mit 3 bis 4 Rub. S. das Pud höher als vor einem Jahre bezahlt wurde. — Im Herbst 1844 wurden in Esthland 60,000 Merino Schaafe eingeführt, die im Ganzen im Sommer 1845 bei der Schur 2970 Pud Wolle gaben. Von dieser Wolle waren bis zum 1. Juli 1845 noch unverkauft 171 Pud. Von den übrigen 2799 Pud kamen zu Johannis 1845 zum Wollmarkt 1324 Pud in den Gahlbäckischen Speicher und 557 Pud in Privatwohnungen nach Reval, während 958 Pud directe in die Fabriken geschickt wurden. — Es kauften die Zintenhoffische Tuchfabrik 1558 Pud, die zu Dagden 659 Pud und die zu Dorpat 582 Pud. — Für die verkauften 2799 Pud wurden im Ganzen 67,161 Rub. S. bezahlt, das Pud Wolle wurde zu 10 bis 50 R. S., im Durchschnitt zu 24 Rub. S., verkauft. Es wurden durchschnittlich vom Merino Schafe 1,98 Pfd. Wolle geschoren und dafür 112 Cop. S. gelöst.

(Dörpt. Ztg. Nr. 55.)

Die Direction der Narowaer Manufaktur-Gesellschaft zeigt an, daß laut Beschluß der allgemeinen Versammlung derselben die erwähnte Manufaktur und das ganze Eigenthum der Gesellschaft verkauft, die Liquidation des Geschäfts derselben beendigt und die ganze gelöste Summe auf die Bezahlung der Schulden verwendet worden, mithin für die Herren Interessenten nichts übrig geblieben ist.

(Zusch. Nr. 5803.)

## Curland.

Auf dem im Mai d. J. zu Mitau geschlossenen Curländ. Landtage haben das Indigenat erhalten und sind demgemäß der Curländ. Adels-Matrikel einverleibt worden: Se. Exc. der Hr. Generalmajor und Comandeur des Leibgarde-Sapeur-Bataillons, Heintz Ferdin. von zur Mühlen, vom Esthländ. alten Adel abstammend, durch die Vermählung mit seiner verstorb. Wittin Natalie, gebor. Baroness Engelhardt, jüngsten Schwester des Selburgschen Kreis-Adelsmarschalls, Kammerjunktors, Colleg.-Assessors u. Ritters Baron Engelhardt, Erbherrn auf Alt-Grünwald u. Sallensee, in den Besitz des ihm von seinem Schwiegervater in die Ehe mitgegebenen Curländ. Gutes Brunnen getreten, welches auf seinen Sohn Wilhelm, Officier im Feld-Ingenieur-Corps, vererbt; — Se. Exc. der Curländ. Hr. Vice-Gouverneur, wirkl. Staatsrath u. Ritter George Gustav von Maydell mit seiner Descendenz, in Betracht seiner amtlichen Verdienste, so wie seiner gemeinschaftlichen Abstammung von einer seit Jahrhunderten zu dem eingeborenen Adel gehörigen Familie, — der Livländ. Adels-Deputirte des Dörpt.-Werroschen Kreises, Freiherr George von Nollken zu Lunia, und die Polnischen Edelknechte Joseph Sewisky, Erbherr auf Matuliskes und dessen Sohn Julius Dermont-Sewisky, Erbpandherr auf Neu-Born bereits vor der Lehnverbindung Curlands mit dem Königreiche Polen waren ihre Vorfahren in demselben wohlbesitzlich. — Die Ritterschaft hat ferner auf Vorschlag der Genealogen-Commission und in Anerkennung der deshalb aufgestellten Gründe beschlossen, in die Adelsmatrikel sub Nr. 505 die Familie Komorowsky, von welcher Obrist Peter v. Komorowsky die Curländ. Güter Kurmen schon als Curländ. Edelmann besaßen, folgendergestalt eintragen zu lassen: Komorowsky von Liptau und Drowie; die vier Gebrüder, Peter auf Kurmen (Brudersohn des Obristen) in Curland, Anton Jacob auf Rattkühnen in Litthauen, Leopold und Dnuphrus. — Desgleichen ist beschlossen worden: 1) die durch die Kirchspielsbeschlüsse vom 10. Mai 1841 genehmigte und von der Ritterschafts-Genealogen-Commission redigirte Liste der zur Curländ. Ritterbank gehörigen Geschlechter, so wie selbige in dem dem Landtage vorgelegten Verzeichnisse regulirt und übersichtlich zusammengestellt worden, mit dem gegenwärtigen Landtagsbeschlusse und außerdem noch in einer hinlänglichen Anzahl Exemplare abdrucken zu lassen; 2) ein auch in äußerer Ausstattung geschmackvoll und dauerhaft eingerichtetes Schnurbuch in das Ritterschafts-Archiv niederzulegen unter dem Titel: Curländische Ritterbank oder Verzeichniß aller zum Herzoglich Curländisch-Semgallenischen und Stift-Piltenschen Indigenats-Adel gehörigen Geschlechter, in dasselbe zuvörderst die obervähnte Liste der Indigenats-Geschlechter auf gegenwärtigem Landtage unter Unterschrift der Genealogen-Commission, der Ritterschafts-Committee u. sämmtlicher Landboten einzutragen; 3) in Zukunft aber in selbiges die neuaufgenommenen Individuen u. Geschlechter jedes Mal bei dem Schlusse des Landtags in alphabetischer Ordnung, ebenfalls unter Unterschrift der jedesmaligen Ritterschafts-Committee u. sämmtlicher Landboten nachzutragen; 4) sollten Glieder des Indigenats-Adels durch Standes-Veränderungen auch ihre Wappen verändert sehen, so haben sie behufs Aufhängung des neuen Wappens im Rittersaale und chronologischer Einrei-



hung desselben die erfahrene Ständes-Veränderung der Ritterschafts-Committee bei einer Zeichnung des Wappens einzufenden. Auf dem nächsten Landtage wird dann eine solche Ständes-, resp. Wappen-Veränderung mit Angabe des Datums des Diploms ebenfalls in das Ritterbuch verzeichnet und gleich dem Verzeichnisse der etwa in das Adels-corps Recipierten von der Ritterschafts-Committee und den Landboten unterschrieben; 5) Veränderungen und Zusätze, welche auf dem gegenwärtigen Landtage durch Indigenats-Reclamationen oder neue Aufnahme stattgefunden haben, sind bei der Eintragung der Liste in das Ritterbuch berücksichtigt, so wie alle Titel den Namen der resp. Familien nachgelegt worden, welcher modus, auch bei den Ergänzungen künftig beobachtet werden soll. Für die Genealogen-Commission sind 100 Rub. S. M. jährlich für die Dauer von drei Jahren zur Verrichtung der annoch bis zur Vollendung ihrer Arbeiten erforderlichen Kosten bewilligt. (Diese Commission wurde zuerst auf dem Landtage v. 1833 gewählt, s. Inland 1836 Nr. 13 Sp. 219. Vergl. auch Beilage zum Lit. Wochenbl. 1840 Nr. 77. Beil. zum allg. Curl. Amts- u. Intell.-Bl. 1840 Nr. 84.).

**Libau, am 14. Juli.** Der 11. d. M. brachte uns ein seltenes, frohes Fest — die 50jährige Dienstfeier des Hofrathes und Ritters, Assessors des hiesigen Zollamtes, Herrn Johann Beyer, eines in allen Kreisen der Gesellschaft hochgeachteten, von Jedermann verehrten Greises. Fünfzig Jahre rastloser Thätigkeit und treuer Pflichterfüllung verdienen wohl Anerkennung und Auszeichnung, und diese wurden auch dem Jubilar in reichem Maße zu Theil. Die geachteten Einwohner der Stadt und viele Fremde von Distinction brachten ihre aufrichtigen Glückwünsche dem Gefeierten dar; es war ein fröhliches Hin- und Herwogen, und die festlich geschmückten Räume des Hauses vermochten die Menge kaum zu fassen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend währten Freude und Jubel. Choral, Ständchen, Festgedichte, glückwünschende Schreiben, Blumengewinde, Toasts, Reden, Musik, Tanz, Illumination, Fackelzug u. s. w. bezeichneten den bedeutungsvollen Tag, und auch die Armen, Dank dem Herrn! freuten sich mit den Fröhlichen.

Dem Verdienste seine Krone! dem milden, freundlichen, frommen Greise Hochachtung und Liebe, und ein fernes Lebensziel!

**Windau.** Am 11. Juli wurde hieselbst das 50jährige Bestehen des hiesigen Zollamtes auf das Glänzendste gefeiert. Der Windausche Zolldirector, Herr Coll. Ass. Henning, hatte die nöthigen Veranstaltungen getroffen, um das Fest auszuzeichnen. —

**Bauske, den 16. Juli.** Ein erfreulich reger Bauegeist ist in diesem Sommer mit dem Aufzuge unserer Stadt beschäftigt; besonders wird viel gemauert. Der Hauptbau besteht in der neuen massiven Synagoge der hiesigen Judengemeinde, ein großes geschmackvolles Gebäude, jetzt das schönste des Ortes. Bekanntlich brannte die alte Synagoge im vorigen Jahre ab, und es ist überraschend, wie schnell und reichlich die Geldmittel zum Neubau in freiwilligen Beiträgen aus anderen Städten und Gemeinden herbeiflossen, da die Bauske'sche Judengemeinde selbst dazu viel zu arm war. Gegen die verschönerte Umgebung sieht uns so mehr der Mittelpunkt ab, welcher aus einiger Weite Entfernung mit seinem Thurne zugleich einen Glanzpunkt des Dries, in der Nähe aber gerade das Gegentheil ausmacht: das Stadt- oder Rathhaus, in seinem heillosen Style, mit seinen morschen Fenstern und Kartenblatt-großen Scheiben, durch die zwar noch das Sonnenlicht, aber kein menschlicher Blick mehr dringen kann. Zwar reichen die Stadtmittel für den dringend nöthigen Umbau keineswegs hin, allein würde, wenn sich sonst keine anderweitigen Quelen auffinden ließen, am Ende nicht der ganze Kreis für

seine Kreisstadt zu einer Beihülfe gern bereit sein? Wird doch auch von der Stadt unter Anderem dafür gesorgt, daß da, wo früher die durchziehenden Equipagen, Fracht- und Marktfahren bei nassem Wetter im Schlamm stecken bleiben und Pferde und Räder einbüßten, allmählig ein gutes Steinpflaster sich ausbreitet.

**Dünaburg.** Die Gräwe, unsere auf Curland. Gebiete liegende Vorstadt, wurde am 8. Juli um 10 Uhr Morgens von einer Feuersbrunst heimgesucht, die schreckliche Folgen für das Städtchen hatte. — Eine sehr große Zahl von Häusern ist eingeäschert und viel Unglück herbeigeführt worden.

Am 20. Juli erschoss auf einem Gute in Curland ein 17jähriger Gymnasiast, der zu einer Jagdpartie eingeladen war, seinen angehenden Schulkameraden, einen zum Abgange auf das Gymnasium nach Mitau vorbereiteten 16jährigen ältesten Sohn eines Gutsbesizers. Vier Stunden nach dem Schuß, der aus dem Gewehr in dem Augenblick sich entladen haben soll, als der Jahn in Ruhe gesetzt werden sollte, verschied der hoffnungsvolle Jüngling bei völligem Bewußtsein. Die Aeltern, Preuß. Unterthanen, sind trostlos über den so schrecklichen Verlust ihres einzigen Sohnes.

(Litg. Ztg. Nr. 169.)

#### Gelehrte Gesellschaften.

**348. Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 6ten Juni 1845.**

Während des abgewichenen Monats war die Bibliothek durch ein Geschenk der Schleswig-Holstein-Bauernburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte mit dem 2. Heft des 3. Bandes ihres unter dem Titel: Nord-attingische Studien, erscheinenden neuen Archivs, und von Hrn. Dr. Heine zu St. Petersburg mit dessen Medicinisch-topographischen Beschreibung dieser Residenz vermehrt worden.

Hr. Staatsrath v. Recke fügte seiner der Gesellschaft schon früher verehrten Bibliothek noch einen, ihm, durch eine schmerzhafteste Erinnerung, besonders werthen, Nachtrag bei. Dieser enthält eine Sammlung der vorzüglichsten deutschen und französischen Klassiker, legere größtentheils in Didot'schen Stereotyp-Ausgaben, auch andere schätzbare Schriften in verschiedenen Sprachen, zusammen 434 Bände, welche sämmtlich sauber gebunden, in einem mitgegebenen Glasschrank aufbewahrt bleiben sollen.

Ein höchst dankenswerthes Geschenk war der Gesellschaft von ihrem Landsmann, dem Herrn Stadtphysikus zu Dorpat Dr. M. Panch, zugegangen. Es besteht in einer von seiner unübertrefflich kunstfertigen Hand aus Wachs hergestellten, bis zur höchsten Täuschung gleichenden pomologischen Sammlung, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Bohnen, Erbsen, Spargel, Kartoffeln etc.

Herr Otto Freiherr v. Grotthus aus dem Hause Progarzig hielt eine Speculativ-theologisch-philosophische Vorlesung: Das Diesseits und das Jenseits, welche den vierten und letzten Satz seines christlichen Glaubensbekenntnisses enthält. (S. Beil. z. Mitau. Ztg. 1843 Nr. 45 u. 1844 Nr. 47.)

Zum Schluß trug Hr. Gouvernementsrath, Ritter v. Magzewsky, eine Abhandlung Ueber den musikalischen Dilettantismus vor. — Nachdem der Hr. Verf. sich über die Ursachen der allgemeinen Verbreitung und der Oberflächlichkeit des musikalischen Dilettantismus ausgesprochen hatte, wies er auf die Nothwendigkeit theoretischer Studien in der Musik und auf eine zweckmäßigere Einrichtung des musikalischen Unterrichts hin.

#### Personalnotizen.

##### Anstellung, Entlassung.

Der Inspector des Mitauschen Gymnasiums Hofrath Belago ist als Curländischer Gouvernements-Schul-Director bestätigt worden. An Stelle des auf seine Bitte von dem Amte eines Mitgliedes der Civ. Medicinal-Verwaltung entlassenen Collegienraths u. Ritters von Erzborn-Kupffer ist von dem Hrn. Minister des Inneren als Operateur der Civ. Medic. Berw. bestätigt der im Staatsdienste stehende Arzt beim Stadtwaifenhause, dem heiligen Geist, Campenhauens Glend und Nyssäts Convent, Mitglied des Armen-Directoriums und frühere Präsident der Gesellschaft, prakt. Arzte zu Riga, Coll.-Ass. Dr. med. Eugen Mercklin.

**Preisen der Lebensmittel pr. April, Mai und Juni 1845.**

	Riga.		Dorpat.		Pernau.		Mitau.		Libau.		Reval.	
	Gewicht u. Maasß	Preis Rop.	Gewicht u. Maasß	Preis Rop.	Gewicht u. Maasß	Preis Rop.	Gewicht u. Maasß	Preis Rop.	Gewicht u. Maasß	Preis Rop.	Gewicht u. Maasß	Preis Rop.
I. 1 Brod v. modc. Weizenm., aus Wasser geb.	—	—	—	—	7½ Sol.	½	—	—	—	—	14 Sol.	1
1 desgl., aus Milch gebacken . . . . .	—	—	—	—	12 "	1	—	—	—	—	—	—
1 Brod v. gewöhnl. Weizenm., a. Wass. geb.	24½ S.	1½	8 Sol.	½	8 "	½	14½ Sol.	½	15 Sol.	½	12 "	½
1 desgl., aus Milch gebacken . . . . .	—	—	id.	½	7 "	½	9½ "	½	—	—	11 "	½
1 süßsaures Brod von feinem Roggenmehl	12½ S.	5	90 Sol.	5	1 Z.	5	49½ "	1½	—	—	1 Z. 5 Sol.	3
seit dem Mai	—	—	82 "	3	84 Sol.	3	—	—	—	—	1 " 6 "	3
im Juni	—	—	80 "	3	—	—	44 "	1½	—	—	—	—
1 Brod v. Weizen u. gebeutelt. Roggenmehl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Z.	3
1 Brod von reinem Roggenmehl . . . . .	12½ S.	2½	1 Z.	1½	1 Z.	1½	1 Z. 64 S.	3	72 "	1½	1 "	1½
seit dem Mai	—	—	1 "	2	1 "	2	1 " 60 "	3	—	—	—	—
im Juni	—	—	1 "	1½	—	—	1 " 53½ "	3	—	—	1 "	1½
II. Rindfleisch, erste Sorte . . . . . pr. Z.	—	7½	—	6½	—	5	—	7½	—	5	—	4½
im Mai "	—	—	—	—	—	6	—	—	—	6	—	5½
im Juni "	—	9½	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
" zweite Sorte " . . . . . "	—	4½	—	—	—	4	—	4	—	3½, 2½	—	4½
im Mai "	—	—	—	—	—	5	—	—	—	4, 2½	—	5½
im Juni "	—	5½	—	—	—	—	—	5	—	—	—	5½
" Suppenfleisch . . . . . "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4½, 3	—	—
seit dem Mai "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5, 3	—	—
Kalbfleisch, nach Qualität . . . . . "	—	—	—	—	—	3, 5, 3	—	5, 4	—	5, 3	—	—
Schaaflfleisch, desgl. . . . . "	—	—	—	—	—	4, 3	—	—	—	4, 3	—	—
Lammfleisch, desgl. . . . . "	—	—	—	—	—	—	—	4, 3	—	—	—	—
Schweinefleisch . . . . . "	—	—	—	6	—	6	—	9	—	6, 5	—	—
im Juni	—	—	6½	—	—	—	—	—	seit Mai	7, 6	—	—
III. Boucillon oder Doppelbier, pr. Bout.	—	—	½ Stf.	5½	½ Rrsch.	5½	½ Stf. rig.	5	—	6	—	5½
im Juni	—	—	6	—	seit Mai	½ Rrsch.	5	—	—	—	—	—
" " pr. Faß, Tonne von	—	—	—	—	98½ " 650	90 St.	550	9½ Wdr.	575	—	—	—
seit Mai	—	—	—	—	93½ Rrsch.	550	—	—	—	—	—	—
Tafel oder Mittelbier, pr. Boucillon von	—	—	½ "	4	—	4½	—	5	1 Rrsch.	3½	—	3½
im Juni	—	—	4½	—	seit Mai	½ "	3½	—	—	—	—	—
pr. Tonne	—	—	—	—	—	—	—	—	230	—	—	—
Ordinaires oder Krugbier . . pr. Stof	—	—	1 "	4½	1 "	4½	1 "	5	—	—	1 Rrsch.	5½
pr. Tonne von	—	—	—	—	75½ " 350	93½ "	450	—	475	—	—	—
IV. Gemeiner Kornbranntwein . . . . .	—	—	1 "	20	1 "	24	1 St. rig.	18	1 Wedro	150	1 "	24
seit dem Mai	—	—	—	—	—	—	1 St. russ.	17	—	180	—	—
Abgezogener versüßter Brantwein . .	—	—	1 "	34	1 "	36	—	—	—	—	1 "	30
Noch feinerer doppelt abgezogener . .	—	—	1 "	46—60	1 "	42	—	—	—	—	—	—
Gemeiner Rummelbrantwein . . . . .	—	—	—	—	1 "	28½	—	—	1 "	180	—	—
seit Mai	—	—	—	—	—	—	—	—	210	—	—	—

**Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.**

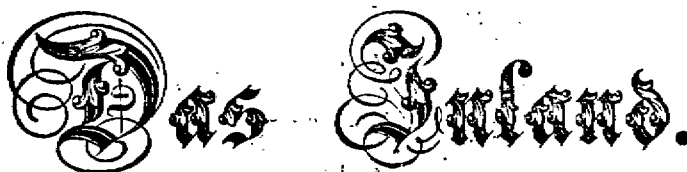
Getaufte: St. Marien-Kirche: Des Universitäts-Beich-  
nenlehrers A. Hagen Tochter Johanna Mathilde Christine.  
Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Schneider  
Peter Buhmeister mit Madde Behring.  
Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:  
Des Kupferschmiedemeisters F. Borck Sohn Carl Theodor, 9 Monate  
alt; des Prof. Staatsraths Dr. Fr. Busch Sohn Paul Christian  
Theodor, 16½ Jahr alt; der Landschaftsmaler Jacob Christoph Sa-  
muel Meßner.

**Anfrage.**

In Nr. 30 Sp. 511 des Inlandes ist in dem Artikel „Dorpat“  
dem künftigen Töpfer-Amte ausschließlich das Recht des Ofensegens  
in der Stadt zugesprochen worden. Grünbet sich dieses Recht auf  
ein Gesetz, und auf welches?

(Siehe eine literarische Beilage.)

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Behter Jahrgang.

Buchdruckereien von H.  
Laakmann in Dorpat und  
Einfors Erben in Reval  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämtlichen Post-Compto-  
irs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

# I. Zur Geschichte der Druckereien\*), Litho- graphien u. Buchhandlungen in Curland, und des Curländischen Kalenders.\*\*)

## 1. Druckereien.

Ueber den Zeitpunkt der Errichtung der ersten Druckerei  
in Mitau, nach der Rückkehr Herzog Jacob's aus der  
Schwedischen Gefangenschaft, spricht sich schon der Aufsatz  
im Jahrg. 1836 des Inlandes Sp. 336. „Die Buch-  
druckerei von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau“  
mutmaßlich aus und wir müssen bei dem Mangel anderer  
Quellen diese Annahme auch für die wahrscheinlichste halten.  
Wenn Storch in seinem „Rußland unter Alexander dem  
Ersten“ Bd. 7. S. 386 aus einer hier noch vorhandenen  
messingenen Spindel einer Presse, mit der Jahreszahl 1584.,  
auf das Vorhandensein einer Buchdruckerei an die-  
sem Orte in ebendenselben Jahre schließt; so erweist sich  
dies als ein Irrthum, der bei genauerer Durchsicht der  
herzoglichen Archive und Vergleichung der in dem hiesigen  
Provinzialmuseum aufbewahrten ältesten Druckschriften und  
namentlich einer großen Anzahl von Gelegenheitschriften,  
von denen die meisten im Auslande gedruckt sind, mit ziem-  
licher Gewissheit seine Bestätigung findet. Dieselbe Quelle  
scheint auch einer zu Ende des vorigen Jahrhunderts zu-  
sammengetragenen „Sammlung geschriebener Sachen Cur-  
land betreffend“ zum Grunde gelegen zu haben, in welcher  
folgende Notiz enthalten ist: „In Mitau wurde schon 1584  
eine Buchdruckerei errichtet, die aber nach mancherlei Schick-  
salen erst in neuerer Zeit unter J. F. Steffenhagen em-  
porgekommen ist.“ — läßt sich auch daraus, daß noch 1648  
— vieler anderer früher und später erschienener ähnlicher  
Schriften nicht zu gedenken — eine von dem damaligen  
Mitauschen deutschen Stadtprediger Joh. Adolphi auf den

dasigen Bürgermeister Friedrich Mößlen verfaßte „Christliche  
Leichpredigt u.“ in Riga gedruckt worden, keine sichere Fol-  
gerung ziehen; so ist dies doch ein Grund mehr, die Er-  
richtung einer Druckerei in Mitau in eine noch spätere Zeit  
zu setzen.

Die älteste uns bis jetzt bekannt gewordene  
Schrift, welche in Mitau von Michael Karnall ge-  
druckt worden, ist: Tobias Fischers Schuldigste  
Vobschafft des — Herrn Melchior von Föl-  
kersamb\*). Mitau, 1667. 8. S. in 4°\*\*). Nach Karnall

\*) Melchior von Fölkersamb war seit 1651 Curl. Kanzler u.  
starb am 27. Septbr. 1665. Die auf ihn so wie auf seinen Bruder  
Heinrich Rudolph von F., der als Oberster im Kriege 1655 blieb,  
von dem Superintendenten Heinrich Adolphi gehaltenen Leichenpre-  
digten unter dem Titel: „Fölkersambisches Glaubens- und Lugen-  
zeugniß“, mit der angehängten Lebensbeschreibung der beiden Verstor-  
benen, wurden erst im J. 1669 in Mitau in 4° gedruckt.

\*\*) Aus Karnall's Zeit mag hier folgender Original-Brief eines  
Otto von Mengden aus Riga, an den Herzog Jacob Vlag finden, in  
sofern er sich auf die Druckereien in Riga und Mitau und auf die  
damalige Censur bezieht.

Durchleuchtigster Herzog Gnädigster Fürst und Herr.

Was vor ein schwerer unfall mich 82 Jährigen Manne durch  
daß unglückselige Duell, worzu mein Sohn Gustav v. Mengden Gen:  
Maj. und LandRath, von dem nunmehr Todes-verblichenem Herrn  
General Major Stahlen veranlaßt und gebrungen worden, betroffen  
hat, wieh Ew. Hochfürstl. Durchl. allschon bester maßen bekannt  
seyn. Wie nun dieser sehr große unglücks-fall mir und meinem Hauße  
ohne dem sehr tief zu gemüthe bringet, so affligiret mich und daselbe  
umb so viel mehr, indeme die Tage meines Lebens mein Hauß und  
geschlecht mit einig übel anständigen und ungebührlichen Dingen noch-  
ermalen hat besterket werden können, daselbe nunmehr von unter-  
schiedlichen passionierten und übelgefontenen, unerachtet diese Sache  
vor Er. Königl. Maytt. meinem allergnäd. König und Herrn annoch  
Rechtshängig und der geringste ausspruch von darab, noch nicht ge-  
schehen, nach eines Leben affecten ganz unbillige urtheile über sich  
ergehen lassen muß. Ueber dieses alles aber schwebt sich die Wittwe  
ermelt. Fr. Gen. Maj. Stahlen so gar nicht, daß sie auch, auß  
eigener rache intentioniret ist, unter dem vorwandt eines Leichenbriefs  
eine abscheuliche und meinem Hauße höchst schimpfliche Kästlerschrift  
mit sehr ehrenrührigen Expressionen ganz unverantwortlicher weise in  
Druck verfertigen zu lassen. Nachdem aber althiesige beede der Cen-  
sur untergebene, so woll Königl: als Stadtbuchdruckereyen sich solcher  
sehr heßlichen und allerdings unverantwortlichen Dingen nicht theil-  
haftig machen wolten noch solten, sondern auf anmuthen dieselbe von  
sich geschoben; So versuchet sie nun durch ihre außgeschickte, ob sie

\*) Man vergl. hierbei die früher schon in Storch's „Rußland  
unter Alexander dem Ersten“ Bd. 7. S. 386 gegebenen Nachrichten  
über die Gouvernements-Buchdruckerei in Mitau, und Provinzial-  
blatt 1829 Nr. 31 bis 36. Nachrichten über die Buchdruckereien  
in Liv-, Kur- und Esthland“, welche sich gegenseitig ergänzen.

\*\*) Das hier über den Curländischen Kalender Angeführte kann  
als Zusatz zu des weil. Dr. U. E. Zimmermann „Etwas über den  
Curländischen Kalender“ in den Neuen wöchentlichen Unterhaltungen  
Bd. 2. S. 451, angesehen werden.

folgte Georg\*) Nadecki oder Nadecki, der sich auf den von ihm vorkommenden Drucken, von 1684 bis 1724, Hochfürstlicher Hofbuchdrucker nennt und der auf sein Gesuch vom Herzoge Ferdinand unterm 13. Febr. 1714 (d. d. Danzig) zum Bescheide erhielt: daß jeder im Lande schuldig und gehalten sein solle, sich dessen Druckerei zu gebrauchen, wögingegen Supplicant auch niemand zu überlegen, sondern der Billigkeit nach zu accordiren habe. Uebrigens wird er in diesem Bescheide nur Buchdrucker genannt. Von seiner Wittve, welche nach seinem Tode das Geschäft forsführte, ist eine im J. 1728 gedruckte Schrift vorhanden, so wie eine von dem Fürstlichen Rath und Advocaten Georg Friedrich Nadecki verfaßte „Lebensrechnung bei der Beerdigung des Fürstl. Curländischen Bedienten und Kammersecretairs Johann Damm — —“, der am 15. Juni 1657 zu Königsberg geboren und 1692 in die Dienste des Herzogs getreten war, in welchen er 35 Jahre d. h. bis zu seinem Tode verblieb. Er ist sonach 1727 gestorben und ist also auch in diesem Jahre die Leichenrede gedruckt. — Johann Heinrich Köster, von dem in einem Bescheide von 1728 gesagt wird, daß nunmehr ein geschickter Buchdrucker angenommen worden, hat, als „Ihro Hochfürstl. Durchl. Hofbuchdrucker“ ebenfalls im Jahre 1727 eine Hochzeits-Predigt auf die Vermählung des Erbherren auf Wirben, Christian Georg von Stromberg mit Anna Maria von Keyserling, Tochter des Kanzlers J. H. Keyserling, gedruckt. Einige in dieser Schrift vorkommende hebräische Wörter sind, wie man deutlich sieht, in Holz geschnitten. Köster hat noch am 8. Sept. 1752 über 10 Rthlr. Alb. quittirt, die ihm für das Segen und den Druck von 100 Exemplaren des 5 Bogen umfassenden Status Causae in der Rosciusso'schen Sache, in lateinischer Sprache, von der Fürstl. Rentei ausgezahlt wurden, und am 30. December 1752 über ein Neujahrsgeſchenk von 5 Rthlr. \*\*).

nicht die in Gw: Hochfürstl. Durchl: Residenzstadt Mittau belegene Buchdruckerey diese von andern billig vermiedene böse arbeit auf sich zu nehmen, bereben könne, umb also dieselbe durch ein bey der ganzen Ehrbaren Welt so sehr verhaßtes Werk zu beschmuzen. Ich seze aber zu Gw. Hochf. Durchl. daß unterthänigste vertrauen, Es werden Dieselbe, Dero höchst berühmten recht Fürstl. Generosität nach, diesem ungezeimenden Beginnen kräftigst vorbeugen, und Dero Buchdruckerey zu auffertigung solcher schmächtlichen Schriften nicht mißbrauchen lassen; vielmehr, dieweilen periculum in mora, und vielleicht die arbeit bereits unterhanden, andst. geruben, Dero verbott hierinnen bey zeiten ergehen zu lassen, damit solche nicht aufgefertiget und ausgehändiget werden möchte. Wie nun hierinnen Gw. Hochfürstl. Durchl. eine sonderbare Gnade erweisen, als wird mein Sohn, Gustav v. Mengden, Dieselbe sampt andern in Gw. Hochfürstl. Durchl. Landen bereits genossene Gnaden und Wohlthaten, nachdeme er nach erhaltener Königl. Gnade alhier wiederumb wird angelanget sein, Lebenslang zu bemerren sich angelegen sein lassen, und ich werde auch hiefür die noch übrige Zeit meines Lebens nach Empfehlung Göttlicher Gnadenbeschränkung unverrucket verbleiben

Mitga d. 29. December  
1579.

Gw. Hochfürstl. Durchl.  
Unterthänigst geborſamster  
Ditto von Mengden.

Auf dem Umschlage befindet sich die Bemerkung: Mengden wegen des entliehen Obr. Stahlen Begräbniß Briefen, dz. sie hier nicht mögen gedruckt werden.

\*) Nicht Johann wie Zimmermann a. a. O. sagt.

\*\*) Dieses Honorar wurde ihm auch 1732 gezahlt. Als Hofbuchdrucker erhielt er außerdem ein bestimmtes Deputat, welches nar-

Der letzte Druck von Köster ist der Kalender auf das Jahr 1760. Der für das folgende Jahr ist in Königsberg bei Joh. Friedrich Driest gedruckt, 1762 dagegen wieder von dem neu angestellten Fürstl. Hofbuchdrucker Christian Nadecky, der noch in demselben Jahre gestorben zu sein scheint; denn der erste lettische Kalender auf das Jahr 1762 ist schon von dem Hofbuchdrucker Christian Liedtke gedruckt, Dieser war vom Herzoge Carl aus Wilna berufen und 1761 \*) zum Hofbuchdrucker bestellt worden, auch Herzog Ernst Johann bestätigte ihn unterm 1. Oct. 1764 in das bereits seinen Vorgängern ertheilte Privilegium, durch welches ihm, nebst einem kleinen Gehalte und freier Wohnung, das Recht zum Druck des deutschen und lettischen Gesangbuches, des deutschen und lettischen Kalenders, aller hier erforderlichen Schulbücher und der politischen Zeitungen und Intelligenzblätter verliehen ward; allein bei dem Mangel an Unterstützung starb er mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden, im J. 1766, nachdem er noch den Kalender für das Jahr 1767 gedruckt hatte. Die Kalender für die Jahre 1768—1770 sind unter der Firma seiner Wittve, durch deren Verheirathung mit Johann Friedrich Steffenhagen \*\*), dieser die Druckerei erwarb, gedruckt und verlegt. Erst der Kalender für 1771 ist unter Steffenhagen's Firma gedruckt. Steffenhagen erhielt zwar auch die seinen Vorgängern ertheilten Privilegien bestätigt, sie wurden aber nicht gehalten, indem der Herzog ihm nicht nur den Verlag der beiden Kalender nahm und denselben dem 1775 errichteten akademischen Gymnasium verlieh, sondern ihm zuletzt auch die freie Wohnung entzog. Die im J. 1795 niedergesezte Commission zur Regulirung der Ansprüche an das herzogliche Vermögen erkannte ihm zwar eine Schadloshaltung von 5000 Thlr. Alb. zu; aber diese Entscheidung wurde in St. Petersburg nicht confirmirt, vielmehr verlor er seit der Unterwerfung Curlands auch den kleinen bis dahin ausgezahlten Gehalt von 65 Thlr. Alb. Er starb am 29. Januar 1812, nachdem er

mentlich für das Jahr von Johannis 1752 bis dahin 1753, mit 111 gl. in Geld an Köster schon am 8. Juli 1752 vorausgezahlt wurde.

\*) Die ihm vom Herzoge Carl ertheilte Bestallung lautet folgendermaßen:

Von Gottes Gnaden Wir Carl, Königlich Pring von Pohlen und Litthauen, Herzog zu Sachsen, auch in Kieſland zu Gubriad und Semgallen.

Wirkunden in Kraft dieses, daß Wir den Ehrbaren Unsern Lieben Getreuen Christian Liedtke zu Unserm Hof-Buchdrucker bestellet und angenommen, gestalt Wir Ihn hiemit dazu besteller und annehmen, daß Er hinführo Uns und Unsere Fürstlichen Successoren getreu und hold seyn, Unser Bestes und Frommen wissen und so viel an ihm ist, fördern, Schaden und Nachtheil aber wenden und warnen dasjenige was Ihm zu drucken von Uns anbefohlen werden wird, sonder Säumnis unter Hand nehmen und mit allem Fleiß verfertigen, dabeneben auch keine Bücher und Schriften ohne Censur und Revision drucken, und sonst alles das thun und lassen soll, was einem Ehrlichen Diener und Hof-Buchdrucker eignet und gebühret: Wögegen Wir ihm vor solche seine Dienste dasjenige an Gäge und Deputat welches der vorige Hofbuchdrucker gehabt und genossen, nebst der geordneten Zulage gleichfalls jährlich angeben lassen, auch ihn in diesem seinen Dienst als Hofbuchdrucker gnädigst schützen und handhaben wollen. Datum Mitau den 13. November Anno 1761.

(L. S.) Carl S. z. Curland.

\*\*) Die ihm am 21. August 1769 von den Oberräthen ertheilte Bestallung ist mit der vorstehenden gleichlautend.

**1799** Buchdrucker der Curländischen Gouvernements-Regierung geworden war und sich **1801** mit seinem Adoptivsohn Johann Martin Peters genannt Steffenhagen associirt hatte, durch dessen am **19. Octr. 1839** erfolgten Tod die Anstalt an seinen Sohn und gegenwärtigen Besitzer, Herrn Johann Friedrich Wilhelm Peters genannt Steffenhagen gelangte. — Die Officin besitzt fünf gewöhnliche Pressen und seit **1840** eine Schnellpresse, und liefert Drucke in deutscher, lettischer, russischer, esthnischer, lithuanischer, polnischer, lateinischer, französischer, griechischer und hebräischer Sprache.

Im Jahre **1823**, oder, nach andern Angaben **1824**, wurde auch in Libau eine Druckerei angelegt, die sich gleich anfangs mit Lettern, Papier und Druck vortheilhaft empfahl. Zu ihren ersten Arbeiten gehört das Libausche Wochenblatt, welches im Jahre **1824** begründet wurde\*). Nachdem im März **1826** erfolgten Tode des Unternehmers, eines Collegienregistrators Daniel Friedrich Sager, der erst bei der Felddruckerei der russischen Armee und dann in der Häderschen Officin zu Riga stand, ging sie unter der Firma seiner Wittve noch ein Jahr fort, und kam dann durch Kauf an den jetzigen Inhaber Karl H. Foegel. Die Concession dazu wurde ihm im Jahre **1827** von dem Herrn Generalgouverneur ertheilt. (Auftrag des Herrn Gen. Gouv. Marquis Paulucci v. **10. Mai 1827**. Befehl der Curl. Gouv. Reg. v. **18. Mai 1827**.) In dieser Druckerei ist nur eine Presse beschäftigt, welche Schriften in deutscher, lettischer, russischer, polnischer, französischer, englischer, schwedischer und dänischer Sprache liefert.

Eine dritte Druckerei befindet sich in Tuckum mit einer Presse, für deutsche und russische Sprache. Es ist jedoch in derselben bisher kein Buch gedruckt worden, sondern nur Abgabequittungen und Verschläge für die Behörden. Die Erlaubniß zu ihrer Errichtung wurde dem ehemaligen Tuckumschen Stadtschreiber Karl Hoffmann (+ **29. Janr. 1844**) durch einen Auftrag des Curl. Herrn Civilgouverneurs v. **30. April 1834** eröffnet.

Raum zu erwähnen ist eine in Goldingen von dem Buchbinder Alexander Wendelbrück eingerichtete Handpresse, auf der er seit mehreren Jahren Annoncen, Visiten- und Einladungskarten, Theaterzettel und dergl. gedruckt hat. Sie ist jedoch so unvollkommen, daß man auf derselben keinen vollen Bogen abdrucken kann, und wurde, weil der Besitzer mit keiner höhern Concession versehen war, im Januar **1844** auf obrigkeitliche Anordnung unter Beschlag gestellt.

## 2. Lithographien.

Ein vormaliger Apotheker, Friedrich Krause, aus Varby gebürtig, ein gentiler und vielfach unterrichteter Mann, legte in Mitau vor **20** oder mehr Jahren die erste Lithographie an. Er hat unter andern auch ein durch

\*) Das Mitausche Gymnasium, dem in Grundlage der weiter unten angeführten herzoglichen Verleihung v. **10 April 1775**, sämtliche in dieser Provinz erscheinende Zeitungen eine gewisse Abgabe entrichten müssen, hat mit dem Verleger des libauschen Wochenblattes bei dessen Gründung den Contract am **18. Febr. 1824** abgeschlossen, nach welchem derselbe jährlich **50 Rub. B. A.** an das Gymnasium zu zahlen verpflichtet ist.

Ueberdruck gewonnenes Blatt einer alten gothischen Druckschrift, so wie verschiedene Portraits und Landschaften geliefert. Nach seinem **1831** an der Cholera erfolgten Tode wurde die Anstalt ein paar Jahre hindurch von dem Titulairrath Dreyer fortgeführt, der, als er das Geschäft aufgab, die ganze Einrichtung an die mit der Steffenhagenschen Druckerei verbundene Lithographie verkaufte.

Die eben erwähnte Steffenhagensche Lithographie besteht mit obrigkeitlicher Bewilligung seit **1825**. Sie liefert Arbeiten in denselben Sprachen, in welchen die Typographie druckt, und hat drei Pressen.

Die zweite Lithographie in Mitau ist die von dem Zeichenlehrer David Schabert errichtete, wozu die ministerielle Erlaubniß unterm **12. Octr. 1829** erfolgte. Sie arbeitet mit vier Pressen in deutscher, russischer und französischer Sprache und ist die am meisten beschäftigte. Von den aus dieser Anstalt hervorgegangenen Arbeiten verdienen das von ihrem Begründer und noch gegenwärtigen Besitzer herausgegebene Wappenbuch des Curländischen Adels, und außerdem mehre sehr gelungene Portraits, genannt zu werden.

In Libau besteht eine von dem Buchdrucker R. H. Foegel errichtete Lithographie, die in allen gewöhnlich vorkommenden Sprachen arbeitet, aber nur eine Presse besitzt. Die ministerielle Genehmigung wurde dem Unternehmer durch den Regierungsbefehl vom **5. Mai 1830** eröffnet.

Die in Tuckum von dem Buchdrucker R. Hoffmann um **1837** errichtete Lithographie, mit einer Presse, erhielt die ministerielle Erlaubniß durch den Regierungsbefehl v. **9. Septbr. 1839**. Sie druckt Deutsch und Russisch.

In Goldingen endlich legte der Gold- und Silberarbeiter, Rathsherr Friedrich Lange neuerlich eine Lithographie an, die mit einer Presse und nur in deutscher Sprache druckt. Sie wurde in Folge Auftrags des Ministers des Innern von der Curl. Gouv.-Reg. unterm **14. April 1842** bestätigt.

Es sind also gegenwärtig in Curland **5** Buchdruckereien mit **8**, und **5** Lithographien mit **10** Pressen in Wirkksamkeit. (Fortsetzung folgt.)

## II. Notizen in Betreff Curlands.

Nach den Postrechnungen von **1768** und **1769** wurden damals am herzoglich-curländischen Hofe folgende Zeitungen gehalten: Hamburger Correspondent, Berliner Zeitung, Gazette de Leide, St. Petersburger Zeitung, Thorner Zeitung.

Ehescheidungen kamen beim Curl. Consistorium vor im Jahre **1820** — **46**.

**1821** — **62**.

**1822** — **65**.

**1823** — **58**.

**1824** — **60**.

**1825** — **57**.

**1826** — **52**.

**1827** — **57**.

**1828** — **56**.

**1829** — **81**.

in **10** Jahren **594**.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### Estland.

**Riga, den 23. Juli.** Gemäß einer mit der Königl. preuß. Post-Verwaltung getroffenen, seit dem 1. Juli d. J. in Kraft getretenen Uebereinkunft ist das Porto für Briefe nach Preußen und solche, die über Preußen nach andern Ländern zu befördern sind, ermäßigt worden. Da nun dadurch sowohl, als auch durch das, seit dem Erscheinen der Posttafel von 1843 veränderte Porto für Briefe nach anderen Richtungen Veränderungen stattgefunden haben, so ist, um Irrungen auszuweichen, ein neuer ausführlicher Postbericht hier angefertigt u. bei Häcker erschienen, in deutscher Sprache; zu dem Preise von 30 Cop. S. ist er in den livl. Post-Comptoirs zu haben. (Rig. Zeit. Nr. 169.)

**Riga, den 23. Juli.** Der Zuschauer Nr. 3808 enthält über den hiesigen Wollmarkt nachstehende Mittheilung. Die Rasse des vorigen Jahres und das schlecht gewonnene Winterfutter hatten auch in unserem und den benachbarten Gouvernements sehr nachtheilige Folgen für die Merinozucht gehabt. Viele Thiere waren diesen üblen Einflüssen erlegen; die am Leben gebliebenen hatten nur wenig, durchschnittlich 20 Procent weniger Wolle angelegt und daher ließ sich im Voraus auf die verringerte Zufuhr dieses Marktes schließen. Im Ganzen hatten sich zum Markte nur 4200 Pud eingefunden und etwa 800 Pud kamen später an oder werden baldigst erwartet.

Der Handel ging auch hier sehr schnell und der Markt war schon am ersten Vormittage fast gänzlich geräumt, mit einem Aufschwung der Preise von 5 bis 15 Procent, bei einigen wenigen Partien sogar von 20 Procent. Die Preise stellten sich für: hochfein: 29 bis 34 R. S., feinmittel: 24 — 28 R., mittel: 20 — 23 R., ordinär: 16 — 19 R. — Den höchsten Aufschwung hatten die Feinmittel und Mittelwollen.

Die Wäsche war mittelmäßig. An der Verpackung ließ sich noch immer und gar zu häufig die schlechte unangefestigte Leinwand der Säcke und der safrige Bindfaden, mit dem die Fliese gebunden sind, tadeln. Auch fand sich in einigen Schäfereien Futterwolle und es wäre zu wünschen, daß auf die Futterraufen und Tröge dort mehr Sorgfalt verwendet würde, damit auch dieser für ein gutes Fabrikat so nachtheiliger Fehler verschwinde.

**Riga, im Juli.** An den offenbaren Rechtstagen vor Ostern d. J. sind 8 Testamente publicirt, 67 Immobilien öffentlich aufgetragen u. 1 antichretischer Pfandbesitz öffentlich übertragen worden. (Rig. Anz. Nr. 49.)

Am 26. Juli Morgens traf das für Rechnung des hiesigen Handlungshauses Wöhrmann & Sohn in England erbaute Dampfbugsirboot „Johann Christoph“, geführt von Capitän M. Jackson, hier ein, nachdem es in Pillau eingelaufen, um neuen Kohlenvorrath zu nehmen. Dasselbe ist 76 Fuß lang und 17 Fuß breit, geht mit Kohlenbedarf am Bord nur 8½ Fuß Englisch tief und ist mit einer Maschine von 26 Pferdekraft aus der berühmten Maschinenfabrik von Ahs. D. Marshall in Shields versehen. (Zuf. Nr. 3810.)

**Riga, d. 23. Juli.** Die Lieferung der Materialien u. die Leistung der Arbeiten beim Aufschütten der Steine auf die Chaussée zwischen dem Fluß Treider-Na u. der Station Engelhardshof, auf eine Entfernung von 7½ Werst, sind auf 23,000 R. S. abgeschätzt worden, u. zur Uebnahme derselben Lorge auf den 1. u. 6. August anberaumt. (Livl. Amtsbl. Nr. 60.)

**Riga, den 26. Juli.** Die am 6. Mai begonnene Umgestaltung des Innern der hiesigen evangelisch-lutherischen Kronskirche zum heil. Jacob ist bereits so weit

vor sich gediehen, daß sie im September wohl ganz beendet und dem Gottesdienst wieder eröffnet werden wird. Durch Wegnahme mehrerer Seitenwände und Erneuerung der Fenster ist das Gotteshaus heller geworden, und ein dichtes neues Vorhaus wird allen Zug abhalten. Außer dem gewonnenen größern Raume sind zwei neue Chöre in den Seitenschiffen errichtet. Die Seitenwände sind, um die Feuchtigkeit zu entfernen, mehr Fuß hoch mit Holzverschlagen und Rohrbekleidungen versehen. Die beiden Abtheilungen der frühern Sacristei wurden zu einem größern Raume zusammengezogen und im ganzen Raum der Kirche neue Dielen gelegt und mehre andere zweckdienliche Veränderungen und Einrichtungen getroffen. Zur Erhöhung der Andacht und Verschönerung der Kirche durch die Kunst wird endlich die Erneuerung der Orgel, für welche 500 R. S. aufgewandt werden, wesentlich beitragen; sodann sind aber auch zwei Altarbilder zu nennen, die der inländische Künstler Herr Heubel aus Rensal, der, nach Beendigung seiner Studien in Düsseldorf und Rom, jetzt hier lebt, der Kirche zu widmen in Begriff steht.

Se. Maj. der Kaiser haben zu dieser Kirchenverschönerung Allergnädigst 2000 R. S. zu bewilligen geruht, und die Beiträge der Gemeinde kommen dieser Summe nahe.

So möge denn bald in den heiligen Räumen die Schaar gläubiger evangelischer Christen sich wieder zu dem Wort ihres würdigen Seelsorgers drängen, und die Gemeinde treu vereint bleiben in dem Geiste ihres Herrn, auf daß unter dem Schutze des dreieinigen Gottes und seines mächtigen und gerechten Stellvertreters auf dem Throne Rußlands die spätesten Urenkel den Geist Christi in der Form des reinen und lauteren evang. Bekenntnisses eben so unverfehrt wieder erhalten, wie ihn die jetzige Generation von den Urahnen überkommen hat, und alle ihre Glieder nur erfunden werden als treue Haushalter der Gnaden Gottes. (Rig. Zeit. Nr. 172.)

Mittels Patents der Risl. Gouv.-Regierung v. 22 Mai Spec. Nr. 39 ist ein von dem livl. Hrn. Civil-Gouverneur, als Präses der Rigaschen Abtheilung des Handels-Conseils, dem vormal. General-Gouverneur Baron von der Pahlen vorgestelltes und von Hochdemselben unter dem 26. April bestätigtes verändertes Reglement für die Rigasche Matroseninnung publicirt worden.

Auf den Grund der bei der Livl. Gouv.-Regierung stattgehabten Verathung, in Betreff dessen, welche Maße und Gewichte sich in den verschiedenen Etablissements und Anstalten vorfinden müssen, ist von derselben am 27. Juli Nachstehendes zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung gebracht worden: 1) In allen Buden und überhaupt an allen Stellen, wo nach Längemaß verkauft wird, muß sich die nöthige Anzahl Arschinen vorfinden. 2) In allen Handelsanstalten, Einfahrten und Dröten, wo Sachen nach Gewicht verkauft werden, müssen sich befinden: eine Waage, gemäß dem in dem Patente der Livl. Gouv.-Reg. vom 12. Decemb. 1844, Spec. Nr. 85, bekannt gemachten Art. 2500 des Codex der Gesetze, Bd. XI Handels B.-D., und folgende Gewichte: 2 Pud, 1 Pud, 27 Pfd., 9 Pfd., 3 Pfd. und 1 Pfd. Die Kaufleute, sowie alle Personen, die Gewichte waaren zum Verkauf öffentlich unherrtragen, müssen auch noch die dem Art. 2505 ebendasselbst beigefügte Tabelle haben. 3) In den Anstalten, wo Getraide im Korne verkauft wird, welches nach Art. 2475 des Codex der Gesetze Bd. XI Handels B.-D. nur nach Maß verkauft werden darf, muß sich nothwendig ein Tschetwerik, ein Garniz und ½ Garniz befinden. 4) In den Anstalten, wo Flüssigkeiten verkauft werden, muß 1 Weddro, ½ Weddro und ¼ Weddro, falls der Verkauf in



diesen Quantitäten geschieht, sonst nur 1 Stos und 1<sup>o</sup> Stos, oder was dem gleich ist, 1<sup>o</sup> Weddro und 1<sup>o</sup> Weddro, von Kupfer oder Messing vorhanden sein. Die übrigen kleineren Maasse, als: 2<sup>o</sup>, 3<sup>o</sup>, 4<sup>o</sup> Weddro können auch von Blech sein, jedoch immer gestempelt, (§ 358 des Getränke-Reglements, Coder der Gesetze Bd. V). 5) Auf den Höfen, den Gütern und Pastoraten, müssen nothwendig die sub 2 und 3 bemerkten Waagen, Gewichte und Hohlmaasse für trockene Körper, und zwar ein Exemplar von Eisenguß oder Kupfer, die übrigen Exemplare von Holz und anderem Material, von den Hohlmaassen und Flüssigkeiten aber ein Weddro, 1/2 und 1/4 Weddro, und von den kleineren Maassen 2<sup>o</sup> und 1<sup>o</sup> Weddro von Kupfer oder Messing, die übrigen Exemplare auch von anderem Material, die kleineren Maasse namentlich auch von Blech, vorfindlich sein. 6) In allen Krügen dieselben Waagen, Gewichte und Maasse, wie auf den Höfen, nur fallen die größeren Maasse für Flüssigkeiten bis 1<sup>o</sup> Weddro weg, weil dies das größte Maas ist, nach welchem dasselbst verkauft wird. 7) In den Schenken brauchen, da hier nicht nach Gewicht und trockenen Hohlmaassen verkauft werden kann, bloß die kleineren Maasse für Flüssigkeiten vorhanden zu sein.

Die unfehlbare und sofortige Erfüllung der obigen Vorschriften ist sämmtlichen zum Halten von Maas und Gewicht verpflichteten Personen zur unabwieslichen Pflicht gemacht worden, mit dem Hinzufügen, daß vom 1. Januar 1846 ab mit den Contravenienten nach aller Strenge der Allerhöchst bestätigten Verordnung vom 4. Juli 1842 verfahren werden wird, über alle diejenigen Anstalten aber, in welchen sich die gesetzlichen Maasse und Gewichte nicht vorfinden sollten, von den Stadt- und Land-Polizeibehörden bereits im September-Monat dieses Jahres namentliche Verzeichnisse der Gouv.-Regierung eingesandt werden sollen, damit dieselben zur unverzüglichen Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften angehalten werden können.

Gleichzeitig ist von der livländ. Gouv.-Regierung ein Verzeichniß derjenigen Fabrikhaber und Amtmeister, die bisher Concessionen in Betreff der Anfertigung der Maasse und Gewichte erhalten haben, bekannt gemacht worden. Wir heben aus demselben diejenigen hervor, über die in diesen Blättern noch keine Mittheilung gemacht. Concessionen haben erhalten: der Gektschmied G. M. Wendt in Riga zur Wiederherstellung bereits im Gebrauch gewesener Gewichte von 2 und 1  $\mathcal{L}$ , der Kupferschmiedemeister J. F. Schulz in Werro zur Anfertigung von Flüssigkeits- und Hohl-Maassen aus Kupfer, die Kupferschmiedemeister Fr. Tufse und D. Nolte in Dorpat bezgl., der Tischlermeister J. B. Niehnast in Dorpat zur Anfertigung von Hohlmaassen für trockene Körper aus Holz, der Schlossermeister G. C. Vietz in Dorpat zur Anfertigung eiserner Hohlmaasse für trockene Körper, so wie zur Rectification von alten Gewichten und Waagebalken, der Klemmermeister S. C. Döding in Dorpat zur Anfertigung von Flüssigkeits- und Hohlmaassen, in so weit solches zu seinem Gewerbebetriebe gehört. (Livl. Amtsbl. Nr. 61.)

Riga, den 2. August. An Stelle Sr. Exc. des im Juli residir. Landraths, Oberkirchenvorstehers des Wendisch-Baltischen Kreises ic. ic. Nicolaus v. Transehe zu Neu-Brangelschhof und Taurup, wird für den Augustmonat als residirender Landrath eintreten Sr. Exc. der Hr. August Ferdin. v. Hagemeyer zu Gottthardsberg. — Die 40,000 Tschetwert ungedörrten Getreides, welche durch Vermittelung des hiesigen Handlungshauses Wehrmann & Sohn aus dem Auslande hieher geführt werden, sollen zur Unterstützung des Witschitschen Gouvernements mit Saat verwandt werden. Der dortige Adelsmarschall Graf Borch besorgt hierorts die Absendung. — Auf Requisition des Livl. Domainenhofs ist von der Livl. Gouv.-Reg. bekannt-

gemacht worden, daß nach dem Allerhöchsten Befehl vom 2. April d. J. welcher dem livländ. Domainenhofe durch die Circular-Vorschrift Sr. Exc. des Hrn. Ministers der Reichs-Domänen v. 25. April d. J. mitgetheilt worden, die Ämter der Bezirks-Forstmeister aufgehoben, die früheren Unterförster zu Forst-Revisoren umbenannt und sämmtliche Förster in directer Beziehung zum Domainenhofe gestellt worden sind. Außerdem sollen im livländ. Gouvernament zur Ober-Aufsicht über die Forsten zwei Bezirks-Forst-Revidenten angestellt werden, von denen dem Einen der Rigische und Wendische Kreis unter der Benennung des ersten Bezirks, dem Andern der Dörpische, Pernausche und Arensburgsche Kreis unter der Benennung des zweiten Bezirks zuzuweisen sind. Die bisherigen Forsten sind in ihrem früheren Umfange unverändert beibehalten worden. (Livl. Amtsbl. Nr. 61.)

Im 2. Punkte des § 194 der am 2. Jan. d. J. Allerh. best. neuen Verordn. für die Gouv.-Regierungen, Ann. 1 ist unter Anderem festgesetzt worden, daß die Vorschläge über rückständige Abgaben u. Steuern den Gouv.-Reg. allmonatlich und zwar nicht getrennt von den einzelnen Personen u. Unterbehörden, sondern jedes Mal in einer allgemeinen Uebersicht bei gleichzeitiger Unterschrift des Stadtvogts, des Landcommissairs, des Statthaupts u. des Kreis-Rentmeisters vorstellig gemacht werden sollen. Diese Verordnung erstreckte sich bis hiezu nur auf diejenigen Gouv., in welchen die neue Ordnung der Geschäftsführung für die Gouv.-Regier. eingeführt ist. Gegenwärtig hat der Hr. Finanz-Minister nach gegenseitig getroffener Uebereinkunft mit dem Hrn. Minister des Innern es für unumgänglich nöthig gehalten, diese Ordnung über die Zustellung von Vorschlägen wegen rückständiger Abgaben und Steuern an die Gouv.-Oberrkeit auch in denjenigen Gouvernements einzuführen, auf welche die Verordnung über die neue Geschäftsführung der Gouv.-Regierungen noch nicht ausgedehnt worden ist. Der Hr. Finanz-Minister ist deshalb beim Comité der Herren Minister mit einer Vorstellung eingekommen u. hat die Allerh. Bestätigung des hierüber gefaßten Minister-Comité-Beschlusses zur Kenntniß des Hrn. Ministers des Innern gebracht, welcher nunmehr das Verzeichniß derjenigen Gouvernements bekannt gemacht, auf die sich die am 2. Jan. d. J. Allerh. best. neue Verordnung über die Geschäftsführung der Gouv.-Reg. bisher nicht bezogen haben u. zu denen auch das Liv-, Esth- u. Curländische gehören. (Sen.-Alts v. 26. Juni. Sen.-Ztg. Nr. 55.)

Der Reichsrath hat im Dep. der Gesetze und in der allg. Verf., nach Durchsicht der Unterlegung der allg. Verf. der drei ersten Dep. des Dir. Senats, hinsichtlich der Frage, zu welchem Stande diejenigen uneheliche u. Kinder zu zählen und von welcher Zeit an namentlich mit Abgaben zu belegen sind, welche unter Fürsorge der Stadtbewohner erzogen werden, in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Senats folgendes Allerhöchstbestätigte Gutachten zur Ergänzung der betreffenden Stellen des Entw. der Gesetze getroffen. Uneheliche Kinder, von Weibern und Mädchen, welche nicht zur Militär-Jurisdiction und zum leibigen Stande gehören, werden bis zur Volljährigkeit von den Abgaben befreit, ohne auch solche Kinder davon auszuscheiden, welche von den Collegien allgemeiner Fürsorge zur Erziehung abgegeben sind; nach Erreichung der Volljährigkeit aber werden sie zum Stande der Stadt- oder Land-Bewohner, in welchen sie zu treten wünschen, gezählt in Grundlage § 495 u. § 496 des Entw. der Gesetze über die Stände Bd. IX Ausgabe von 1842. (Senatztg. Nr. 56.)

Dorpat, d. 28. Juli Zur Straßenerleuchtung sind zu liefern 300 Pud Leinöl u. 100 Pud Hanföl. (Dörpt. Ztg. Nr. 50.)

Dorpat, den 5. Aug. Am 5. d. M. gegen 11 Uhr Vorm. trafen hieselbst ein, von Reval kommend, und stiegen

in dem Hotel Stadt London ab. Se. hohe Excellenz der Hr. General-Gouverneur, General von der Infanterie Golo-win. Nachdem Hochdieselben das gesammte Beamten-Personal sich daselbst vorstellen lassen, begaben Sie sich in die griechisch-russische Kirche und nahmen hierauf die lutherische St. Johannis-Kirche in Augenschein. Gegen 3 Uhr setzten Se. hohe Excellenz Ihre Reise nach Werro fort.

**Dorpat.** Der ehemalige Russische General-Consul in England, Staatsrath Benkhausen, welcher aus Dorpat gebürtig war und zu Marienbad am 21. Septbr. v. J. starb, hat folgende Personen in London, John Lucas, wohnhaft in der Argyl-Strasse Nr. 9, Robert Hud, Harvey Morton Parkwar, wohnhaft in der St. James-Strasse Nr. 16, zu Executoren seines Testaments ernannt. Seine nächsten Verwandten sollen die Erbschaft nach Abzug gewisser Legate erhalten und sind gegenwärtig, in geschäpener Veranlassung durch die Testaments-Executoren, durch das Deconomie- und Rechnungs-Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten aufgefördert worden, sich bei dem John Lucas in London zu melden, allwo die Distribution nach Englischen Gesetzen stattfinden soll. (Intell. Bl. zur St. Petersb. Deutsch. Ztg.)

**Werro,** den 30. Juli. Die Städter sind im Genuß der Freuden des herrlichen Sommers verpuppt, kein Schmetterling trägt die Farbe seiner Sommernate in das Inland hinüber, dessen Blätter — wie die Obstbäume von Raupen — fast nur von Recensenten verzehrt werden. Da war der vorjährige Regen doch ergiebiger! Die in Zimmer sich langweilende Correspondenten-Menge trug ihr Wasser in alle Blätter und machte auf eine Zeitlang die trockensten mürbe. Die in diesem Jahre am ausgebreitetsten herrschende Wurm-Krankheit, der Hunger, muß den singenden (seil. schreibenden) Theil der Bevölkerung unserer Provinz nicht berührt haben, sonst wäre gewiß mehr geschrien worden. Dem niedern Volke hat die Natur — wie dem Pferde — kein (wenigstens hörbares) Klagegeleut gegeben, und selbst die Verpflasterung des Klags, welche beim Nachtigall-Gesang erweckt, schlägt bei unserm Landvolke nicht an. Die Erscheinung der ersten hatte in diesem Frühling etwas trauriges, da sie beinahe drei Wochen in laublosen Gehegen schlugen und keinen Blütenkranz in die Flitterwochen ihrer Liebe flechten konnten. Am 22. April, wo vom hiesigen Liebhaberverein eine dramatische Vorstellung zum Besten der Armen veranstaltet wurde, hörte man die erste Nachtigall im Walde, als wolle sie das eben vollbrachte menschenfreundliche Werk loben. In späterer Tagesgeschichte sah man das Werk des „barmherzigen Samariters“ durch unsern Hrn. Bürgermeister in allsonntägl. Brodausheilung sichtbar werden, während andere minder bemittelte Einwohner nach Maßgabe ihrer Kräfte theils durch gespendete Almosen, theils durch Ertheilung von Arbeit eine Menge Nothleidender zum Brod verhalf. Nur mehr Städte für die Provinz und die Noth des Landvolks wird verschwinden! — Von Seiten der fahrenden Kunstjünger, die durch das edlere Metall angezogen werden, haben wir in diesem Jahre Ebbe gehabt; die dann und wann hier durchreisende Musici fanden keine Tanzlustige vor, weil der alte Tänzer Tod in mancher Familie das Rosenroth der Freude mit Schwarz überzogen hatte. Daher fand auch ein am 24. Juni auf dem hiesigen Gottesacker kirchlich gefeiertes Todtenfest, das vom schönsten Wetter begünstigt wurde, einen allgemeinen Anflang. — In dieser Woche soll dem Vernehmen nach Seine hohe Excellenz der Herr Generalgouverneur u. hoher Orden Ritter auf seiner Inspectionsreise auch unser Städtchen berühren.

**Arensburg,** den 27. Juli. Unser verehrter Herr General-Gouverneur General von der Infanterie Golo-win erfreute uns am 25. Abends 8 Uhr mit seiner Ankunft hieselbst, und stieg Hochdieselbe in dem ihm von der

Ritterschaft in Bereitschaft gesetzten Hause des Garde-Kapitains v. Burghöyden zu Padell ab. Se. hohe Excellenz waren am 24. Abends, nach einer glücklichen Ueberfahrt über den großen Sund, auf Moon gelandet, woselbst Hochdieselben von Sr. Exc. dem Hrn. Landmarschall dlm. Generalmajor v. Dittmar empfangen wurden, und hatten auf dem Gute Ruhiast genächtigt. Am gestrigen Tage um 9 Uhr Morgens empfingen Se. Excellenz die Glieder des Landrathsscollegiums, des Ritterschafts-Convents und der Ritterschaft, so wie die der Behörden des Landes, des Magistrats und die Aelterleute der Bürgerschaft, endlich die Geistlichkeit beider Confessionen. — Nachdem sich darauf Se. Excellenz in die rechtgläubige Kirche begeben, das Land-hospital, das Militairhospital, die ehemalige Festung mit dem alten bischöflichen Schlosse in Augenschein genommen, die Bauerbank, das Landgericht, das Ordnungsgericht, die Bezirks-Verwaltung, die Kreis-Rentei, die Gefängnisse und den Magistrat einer Revision unterworfen hatten, sich in der Vorhalle des Gerichtshauses eine von dem Hrn. Ordnungsrichter v. Poll veranstaltete Vorstellung von 28 Nationalen beiderlei Geschlechts, in ihren alterthümlichen in jedem Kirchspiele verschiedenen Costümen, hatten gefallen lassen, verfügten sich Hochdieselben zu dem von der Ritterschaft arrangirten Diner auf das Ritterhaus. Den von dem Hrn. Landmarschall ausgebrachten Toasten auf das Wohl unseres glorreichen Monarchen und seines erhabenen Hauses folgte der Trinkspruch auf das Wohl unseres gefeierten Gastes, welcher von Hochdieselben mit dem Wunsche für das Wohlergehen des Deseischen Adels und der ganzen Provinz erwidert wurde.

Nachdem Se. hohe Excellenz am Abend einen theés dansant bei Sr. Exc. dem Hrn. Landrath v. Burghöyden zu Padell mit seiner Gegenwart beehrt hatte, verließ uns Hochdieselbe schon heute früh, um seine Reise nach Esthland fortzusetzen. In dem Gefolge Sr. Excellenz des Hrn. General-Gouverneurs befanden sich der Hr. Hofrath v. Aberkas, der Hr. v. Brevern und der Adjutant Hr. Major v. Wolff.

Aus Arensburg vom 30. Juli. Wir erfreuen uns hier eines schönen Badewinters, aber weniger Badegäste, so daß wir fast dem vorigen Sommer mit seiner ungünstigen Witterung, aber seiner größeren Zahl von Badenden, den Vorzug einräumen möchten; bedächten wir nicht einen wichtigeren Umstand, die sich fast überall, wenigstens auf unserer Insel, günstiger gestaltende Roggen-ernte, welche uns, — wenn auch das Sommerorn weniger ergiebig zu werden verspricht und wenig Aussicht für die Navigation des künftigen Jahres giebt, doch immer vor Hunger sichern wird, mithin schon gern den Mangel der Badegäste verschmerzen läßt. Indessen wurde auch diese Stille in unserer Stadt höchst angenehm durch einen hohen u. verehrten Besuch, der auch den größten Theil des Adels u. der Geistlichkeit in die Stadt zog u. auf einige Zeit mehr Lebhaftigkeit hervorbrachte, unterbrochen. Se. hohe Exc. der Hr. General-Gouverneur von Liv- u. Curland Golo-win, traf nämlich am Abend des 25ten Juli auf Hochdieselben Inspectionsreise durchs Liv- u. Esthland. Gouvernement hier ein, empfangen von dem Rath der Stadt und den Repräsentanten ihrer Bürgerschaft. An demselben Abend nahm Se. Excellenz noch die Stadt in Augenschein, empfing am anderen Morgen sämmtliche Behörden und Autoritäten der Stadt und des Landes, begab sich darauf zum Morgengottesdienst in die hiesige Griechisch-Russische St. Nicolai-Kirche u. besichtigte sodann alle in der Stadt befindlichen Behörden u. öffentlichen Anstalten, beehrte zu Mittag den Adel mit Hochseiner Gegenwart auf dem Ritterhause u. kehrte am Morgen des 27ten Juli, nachdem Se. Exc. die Abschiedsgrüße der versammelten Behörden freundlich entgegengenommen, wieder über den Sund zurück, um die ferner vorgesezte Reise zu beginnen.

#

Orden Ritter Baron von der Pahlen auf dessen Landgute Palms einen früher zugesagten freundschaftlichen Besuch zu machen, und verweilten dort bis zum andern Tage, da sie ihre Reise über Wesenberg, wo sie sich die Mitglieder und Beamten der Behörden und andere Honoratioren der Stadt vorstellen ließen und die öffentlichen Anstalten in hohen Augenschein nahmen, in Begleitung des örtlichen Hrn. Hafenrichters und des Beamten zu besondern Aufträgen des Ehtl. Civil-Gouverneurs, Hrn. v. Mühlendahl, nach der Livländ. Grenze fortsetzten, um über Kardis nach Dorpat und von da nach Riga zurückzufahren.

### Curland.

**Mitau, den 15. Juli.** Nunmehr sind sämtliche Landes-Behörden im neu ausgestatteten alten Herzoglichen Schlosse wieder vereinigt, wohin die meisten bereits im April und Mai verlegt wurden, zuletzt das Oberhofgericht im Juni.

**Mitau.** Dem Archivar des Curl. Oberhofgerichts, J. H. Woldeemar, ist für die Auffindung und Anzeige einer bisher unbekannt gebliebenen Urkunde des Herzogs Peter, nach welcher das im J. 1789 dem Kanzleirath Friedrich Wilhelm von Raizon verpfändete, durch Cession an den jetzigen Besitzer von Mannteuffel auf Zierau gebührende Gut Neu-Easchen, im Casenpothischen Kreise, im J. 1888 an die Krone zurückfällt, durch Allerh. Befehl vom 29. Jan. d. J. eine Gelogratification von 200 Rbl. S. verliehen worden.

**Mitau, d. 20. Juli.** Die Actionäre der Mitau-Rigaschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft sind auf den 16. September c. zu einer General-Versammlung eingeladen worden, um, dem Beschlusse v. 15. Juni gemäß, über den ferneren Fortbestand der Gesellschaft, und im Fall des Fortbestandes, über die diesbezüglich als notwendig erweisenden Maßregeln, so wie über etwaige Veränderungen in der Organisation der Direction u. die hieran sich knüpfenden Wahl- und Bestimmungen zu treffen.

**Jacobstadt, d. 10. Juli.** (Verspätet.) Am 18. und 19. Juni fand hieselbst die öffentliche Schulprüfung in der Kreisschule, in der Deutschen und Russischen Elementarschule, so wie in der Töchterchule statt, und die Wirksamkeit unseres Herrn Schulen-Inspectors dabei allgemeine Anerkennung. — Vielfältig spricht sich der Wunsch aus, daß die Kreisschule noch um eine höhere Classe vermehrt und dem Mangel einer höheren Bildungs-Anstalt für Töchter abgeholfen werde.

Die Theuerung hieselbst ist sehr groß und die Armuth steigt fortwährend. Ein Loof Roggen kostet 2 Rub. 50, ein Loof Gerstengrüne 3 Rub. 50. — Danach gestalten sich denn auch die übrigen Preise. — Der Stand der Felder ist höchst mittelmäßig. Im benachbarten Witebskischen Gouvernement sind die Aussichten noch trauriger. — Zu den vielfachen Calamitäten, die durch Mißwachs, Entblößung von Brod- und Saat-Korn, Viehsterben und Krankheiten unter den Menschen erzeugt sind, so wie zu den von Herrn Dr. Brandt im Inlande Nr. 26 u. 27 treffend geschilderten Ursachen der elenden Lage des Landmanns in der Nachbar-Provinz, gesellt sich nun noch ein neues Hinderniß, die Erschwerung der inneren Communication durch den schlechten Zustand der Wege, Brücken und Kisten, und da, wo sie vorhanden sind, durch den willkürlichen Preis der Benutzung. Die hohe Regierung thut alles Mögliche, um den Uebelständen abzuhelfen; aber der gute Wille, die Regierung zu unterstützen, ist nicht überall zu finden.

Um Glück zu fangen die kleinen Flüsse und Bäche an auszutrocknen und die Passage wird dadurch erschwert.

Am 6. wurde bei Jacobstadt der Grundstein zur neuen Kronskirche von Groß-Buschhof gelegt. Der würdige Ortsprediger, Selburgsche Propst Lundberg, vollzog die reli-

giöse Weihe und sein Sohn, der Cand. Emil Lundberg, hielt eine dem Gegenstande angemessene Rede. Innerhalb dreier Jahre soll der Bau beendigt sein. — Der Bau-Unternehmer gab bei dieser Gelegenheit ein Festmahl.

### Schiffahrt.

	Angekommen:	Abgegangen:
Riga bis zum 3. Juli . . . . .	728 Schiffe,	588 Schiffe.
Pernau bis zum 26. Juli . . . . .	55 —	46 —
Reval u. Baltisport bis zum 17. Juli . . . . .	28 —	25 —
Ribau bis zum 22. Juli . . . . .	58 —	60 —

### Universitäts- und Schulchronik.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung hat unter dem 6. Juli d. J. den etatmäßigen Privatdocenten der Provinzialrechte, ausländischen Doctor und inländischen Magister der Rechte, Carl von Rummel, vorläufig, bis derselbe die Würde eines Doctors von einer russischen Universität erlangt haben wird, als stellvertretenden außerordentlichen Professor der Provinzialrechte an der Dorpat'schen Universität bestätigt.

Der Lehrer der russischen Sprache an der abligen Kreis-Schule zu Arensburg Candidat Warabnow ist auf seine Bitte von seinem Amte entlassen worden und in dasselbe der zweite Lehrer der russischen Sprache an derselben Schule Coll.-Schr. Smirnow getreten.

### Personalnotizen.

Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der Oberpastor an der St. Jacobs-Kirche und Oberlehrer der Religion am Gymnasium zu Riga, Dr. G. A. Bertholz, ist zufolge Predelohnie des Herrn Ministers des Innern zum außerordentlichen geistl. Mitgliede des Ehtl. Prov.-Consistoriums ernannt.

Der bisherige gelehrte Forstmeister beim Kownoschen Domänenhofe (früher Forst-Revisor in Curland und im Doblenschen Kreise besitzlich) Major vom Corps der Förster Willong ist zum Gouvernements-Forstmeister von Moskwa ernannt an Stelle des verst. Colleg. Rathes Dschmann. Der Cand. phil. der St. Petersburger Universität und examinierte Oberlehrer der Mathematik zu Dorpat August Alexandrowitsch (dritter Sohn des Rigischen Hrn. Gouvern.-Schulendirectors) ist Lehrer der Mathematik bei der St. Annenschule zu St. Petersburg geworden.

Mittels Senat-Urtheil vom 27. Juni sind folgende Beamtete zu Collegien-Registratoren befördert worden: der in der Kanzlei des Curl. Hrn. Civil-Gouv. dienende Heintz. Karbut, der bei der Curl. Gouvern.-Regierung dienende Friedr. Dunio, der Lauerkausche Unter-Förster Eduard Wallenburger, der Registr. des Doblenschen Hauptmanns-Gerichts Christ. Worms und der bei der Mitauischen Quartier-Comitè dienende Heintz. Pawlowitsch.

Der Secretair der ehtl. Cassa-Verwaltung Alex. Heintz. Albaum ist auf seine Bitte in den Ruhestand versetzt worden mit voller Pension.

### Berichtigung zum Inlande Nr. 30.

Sp. 506	3. 19 v. u. statt Neus, lies Neue.
" 507	" 21 v. o. — vestitione, lies restitutione.
" —	" — — sine, lies sine.
" —	" 25 v. o. — XV, CL S. lies XV. CLS. VILS. (b. i. XV Calendas Sextiles, 18 Julius: denn Sextilis, der sechste Monat, ist der alte Name für den August, vom März an gerechnet.)
" —	" 7 v. u. — Begefach, lies Begefach.
" —	" 15 v. u. — aus der praktischen Bürgerverbindung, soll wohl heißen: von der Bürgerschaft großer Städte.
" 513	" 21 v. u. st. 7. Jahrb. lies 17. Jahrb.
" 514	" 8 v. o. st. athmeinischen lies athentensischen.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Drechlermeisters J. A. Schleendorf Sohn Heinrich August, des Stuhlmacherge-sellen J. A. Kräcker Tochter Wilhelmine Sophie; \* Gustav Eduard St. Marien-Kirche: Des Herrn Polizeimeisters Alexander v. Kurowsky Sohn Eugen Alexander.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Handlungs-Commis Alexander Ambrosius Peter Sohn, alt 42 Jahr; des Knopfmachermeisters C. Buttlers Tochter Olga Amalie Dorsthe, alt 13 Jahr.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

3 e h n t e r J a h r g a n g .

**Zur Geschichte der Druckereien, Litho-  
graphien u. Buchhandlungen in Curland,  
und des Curländischen Kalenders.**

(Schluß.)

### 3. Buchhandlungen.

Die erste Buchhandlung in Mitau scheint unter  
Herzog Jacob von Johann Gängel angelegt zu sein,  
wenigstens existirte hier schon 1675 eine. Wie schwer ihr  
Besitzen damals wurde, darüber klagt noch 1709 der Buch-  
händler Gottfried Gängel, der sich „Hochfürstl. Drchl.  
privilegirter Buchhändler“ nennt, in einem unterm 6. Mai  
an den hiesigen Magistrat gerichteten Gesuch, worin er  
gegen den von diesem auf Gängel's Antheil repartirten Con-  
tributionsbeitrag für die Schwedischen Truppen, mit Be-  
rufung auf seine Privilegien, protestirt: „— Da meine  
Profession bey Nichtstellung der Bücher fast liegen und ich  
meine Subsistence in Riga und anderer Orien kümmerlich  
suchen muß, hier aber verzehre und hiesigen Bürger (n) zu  
genießen gebe, zudem mein seel. Herr Vater auch in Fri-  
denszeiten durch dergleichen Handlung schlecht fortkommen  
können, sondern in Schulden gerathen.“ Um ihr Gedeihen  
zu fördern, wurde Gängel vom Herzoge von Zeit zu Zeit  
mit verschiedenen Freiheiten begabt, und namentlich mit sol-  
genden, welche nach Abschriften von Gottfried Gängels Hand,  
theils im Mitauschen Rathsarchive aufbewahrt werden, theils  
sich im Besitz des Hrn. Gouvernements-Buchdruckers, Peters  
genannt Steffenhagen befinden:

„Auf unterthänige Supplication Johann Gängel,  
Buchhändlers umb Erimirung dessen Verschn von der  
Stadt-Jurisdiction geben Sr. Fürstl. Durchl. zum Bescheide,  
daß dieselbe Supplicanten von dieser Stadt-Jurisdiction  
als auch denen oneribus und Auflagen gnädigt befreyet  
und entbunden haben wollen. Datum Mitau d. 8. Augusti  
Ao. 1675. (L. S.) Jacobus mppa.

„Auf unterthänige Supplication Johann Gängel,  
Buchhändlers, geben Sr. Fürstl. Durchl. zum Bescheide,  
daß keiner, er sey wer er wolle, Buchhändler oder Buch-  
binder, ihre sowohl gebundene Bücher als rohe Materialien  
hier im Fürstenthumb Supplicanten zum Nachtheil und  
Schaden außer den öffentlichen Jahrmärkten zu verkaufen,

und zu veräußern, bey gänglicher Confiscirung derselben  
frey seyn soll, worauff der Rath in den Städten acht ha-  
ben und Supplicanten bey der ihm gnädigt ertheilten Frey-  
heit manutentiren soll. Datum Mitau d. 18. Aprilis Ao.  
1676. (L. S.) Jacobus mppa.

Weilen Supplicant bisshero in Verkaufung seiner Bü-  
cher frey gewesen, so soll es auch noch ferner dabey sein  
Bewenden haben. Mitau den 7. Augusti Anno 1786.  
(L. S.) F. Casimir H. j. C.

„Auf Supplication Johann Gängel, Buchhändlers in  
Mitau, geben Sr. Fürstl. Durchl. zum gnädigen Bescheide,  
daß weilen Supplicant zeither in Einführung seiner Bücher  
zollfrey gewesen, er auch bey sohaner Freyheit gelassen  
werden, und zu Wasser und Lande zollfrey seyn solle.  
Datum Mitau den 4. May Anno 1699.

Ferdinandus H. j. Curl. (L. S.)

„Auf unterthänige Supplication Gottfried Gängel,  
Buchhändlers in Mitau geben Sr. Hochfürstl. Durchl. zum  
Bescheide, daß Sie Supplicanten bey denen von (an?) sei-  
nen sehl. Vater d. 8. Aug. Ao. 1675, d. 18 April. Ao.  
1676 u. d. 4. May 1699 ergangenen Verabscheidungen  
in Gnaden conserviret wissen wollen. Datum Mitau d.  
1. Decbr. 1706.

(L. S.) Friedr. Brackel Heur. Christian von den  
Landhofmeister. Brincken Gangler.

Ernst von der Brüngen  
Oberburggraf.

Von Johann Gängel's Verlagswerken können wir  
nur anführen: M. Johann Quirfeld's Neuver-  
mehrte himmlische Gartengesellschaft. Mitau.  
1685: 12, und Angefügtes Würzgärtlein, darin-  
nen zu schauen der Seelen einsame Andacht. Mi-  
tau. 1685: 12.

Im Jahre 1680\*) hatte der Rector der Libauschen

\*) In der Mitauschen Stadtrechnung vom J. 1637 findet sich  
unter den Ausgaben auch folgender Posten: „d. 3. Aug. Einem ver-  
triebenen Schulmeister, so einem Erbaren Rachte ein geschriebenes  
J a l e n d a r i u m eingeschicket (ac)geben 30 Mrk.“ Sollte das ein auf  
den Horizont von Mitau berechneter Kalender gewesen sein? Eine  
bloße Abschrift eines ausländischen Kalenders läßt sich doch mit wenig-  
ger Wahrscheinlichkeit annehmen.

Buchdruckerien von H.  
Saakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämtlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.



Stadtschule, Georg Krüger\*) den ersten Kurländischen Kalender angefertigt, der in der ersten Zeit seiner Begründung in Danzig gedruckt worden war. Aus dem Kalender v. J. 1697 ersieht man zwar, daß er von G. Radecki in Mitau gedruckt, nicht aber, daß er von ihm auch verlegt worden sein sollte; daher ist Zimmermann's Angabe (a. a. O.), daß Herzog Friedrich Casimir der Johann (soll heißen: Georg) Radeckischen Officin ein Privilegium auf den Druck und Verlag dieses Jahrbuchs erteilt habe, unrichtig, was auch die folgenden Ausführungen darthun. Auf dem Kalender für 1698 heißt es: „Zu finden bei Johann Güngeln, Buchhändler in Mitau,“ auf dem folgenden Jahrgange dagegen: „Zu finden bei Friedrich Tzschantern, Buchbinder in Ribau.“ Die Jahrgänge 1700 und 1701 (1702—4 fehlen uns) sind von J. Güngel, 1703—1707 von dessen Sohn Gottfried Güngel verlegt, der mit dem erwähnten Tzschanter um das Verlagsrecht gestritten zu haben scheint; denn auf dem Kalender von 1708 steht wiederum: „Zu Verlegung Friedrich Tzschanters in Ribau,“ während auf der diesem Kalender beigegebenen „Zugabe“ das eine Exemplar als G. Güngels, das andere ganz gleichlautende aber als „Tzschanters“ Verlag bezeichnet ist. Dies gab Güngel Veranlassung, beim Herzoge um ein ausschließliches Verlagsrecht anzusuchen, welches ihm auch durch folgendes Privilegium verliehen wurde:

„Auff Supplication Gottfried Güngel Buchhändlers in Mitau, wird zum Bescheide gegeben, daß es bey denen nach und nach ergangenen Concessionen solcher gestalt sein Bescheiden haben sollte, daß, wann Supplicant dessen Erbüden nach fernerhin allemahl zeitig besorget, daß der auff Kurländischen horizonz gerichtete Kalender zeitig gedruckt werde, und also im Lande daran kein Mangel sey, solchen falls keiner im Lande er sey wehr er wolle außer öffentlichen Jahrmärkten sich unterstehen sollte bey der in denen vorigen Concessionen exprimierten Straffe, fremde Kalender ins Land zu bringen oder in denen Buden und Erhm-Laden zu Kauffe zu halten; und sollen sowohl der Magistrat in Mitau als in denen andern Städten Supplicanten wieder die Contravenienten allemahl sonder weiter special Befehl hilffliche Hand leisten, auch Ihme des Fiskalische Anwald assistiren. Datum Mitau d. 8. Januarii Anno 1709.

Ernst von der Brügggen (L. S.) Heint. Christian von den Oberburggraf.

Brincken Cantler.  
Nicolas von Buttlar  
Landmarschall.

Auch Herzog Friedrich Wilhelm, sicherte dem Lieutenant Gottfried Güngel unterm 26. Juli 1710 das ausschließliche Verlagsrecht des Kalenders zu, verpflichtete ihn aber, von Johannis 1710 an jährlich 12 Rthlr. Alb. an das Fürstliche Cabinet zu entrichten. Dies konnte aber nicht verhindern, daß dennoch Eingriffe in seine Rechte gethan wurden, wobei er übrigens mit gutem Beispiel voranging. In einer an den Herzog gerichteten Supplik v. 14. Decbr. 1711 klagt er nämlich, daß der Rathsverwandte Neck sich den Verlag des vor- und dießjährigen Kalenders angemahlet,

ungeachtet er (Güngel) seel. M. Krüger's Erben pro studio et labore gerecht gemacht und den Kalender selbst in die Druckerei gesandt, weshalb er vor E. E. Rathe in Mitau actionem wider ihn angestellt. Da er aber vernommen, daß gedachter Neck um eine Concession beim Herzoge angekommen, so bäte er, da er den Buchhandel und Kalender-Verlag [weil derselbe zu Gottes Ehren der Literatur und ganzem Lande zum Besten gereiche, und also mit seinen Militärdiensten nicht stritte\*)] beizubehalten fest entschlossen sei, den Rathsverwandten Neck mit seinem Gesuch abzuweisen und ihn (Güngel) seine habende privilegia denuo zu confirmiren.

Zu wiederholten Malen waren von der herzoglichen Regierung Befehle ergangen, daß Güngel den Kalender nur in der Mitauschen Buchdruckerei sollte drucken lassen\*\*), auch mußte der Magistrat, als es zwischen dem nunmehr Capitain betitelten Güngel und dem Buchdrucker Radecki über diese Angelegenheit zur Klage kam und er diesem seine Forderung nicht bezahlen konnte, auf Antrag der Fürstlichen Kammer v. 22. Febr. 1720 gegen ihn zur Execution schreiten und seine Meubeln und liegende Gründe in Anspruch nehmen; allein er gab dem Allem so wenig Gehör, daß er, als im J. 1729 die in Danzig gedruckten Kalender confiscirt worden wären, noch den Kalender von 1730 im Auslande hatte drucken und, wie der Buchdrucker Köster unterm 6. Febr. 1730 klagt, partiellweise ins Land bringen lassen und an einige Kauf- und andere Leute zum Verkauf ausgeheilt. Köster bittet demnach den Herzog, dem achtbaren Capitain Georg Güngel anzubefehlen, den Kurl. Kalender, bei Verlust seines Privilegii, nirgend sonst als in der Mitauschen Hofbuchdruckerei drucken zu lassen, den Kaufleuten und übrigen Einwohnern der Städte aber durch ein Patent zu untersagen, den Verkauf des Kalenders zu übernehmen, bei 100 Rthlr. Alb. fiskalischer Strafe und Con-

\*) Er hatte, wie er zu Anfange dieser Supplik sagt, sich genöthigt gesehen „unter Ihrer Groß-Czarischen Majestät Truppen militärische Dienste zu nehmen, weil er von seinem seel. Vater nichts als die Entrichtung seiner gemachten Schulden ererbte.“

\*\*) Herzog Ferdinand beschied unterm 13. Febr. 1714 aus Danzig, auf Radecki's Gesuch, „daß jeder im Lande schuldig und gehalten sein sollte, sich dessen Druckerei zu gebrauchen; wornach sich auch die Verleger der Kalender in Kurland zu richten hätten.“ Auch Radecki's Wittwe, Wendel Hoffmann, kam 1726 beim Herzoge mit der Bitte ein, daß der Buchführer (wie er oft genannt wird) Güngel befeligt werden möge, sowohl den Kalender von diesem bevorstehenden als auch künftigen folgenden Jahren nicht mehr außerhalb Landes, sondern in der hiesigen Druckerei bestellen und drucken zu lassen, weil sie sonst nicht im Stande sei, dem mit herzogl. Consens zur Verrichtung der Letztigen Handbücher, verschriebenen Buchdrucker-Gesellen, den sie zeitig diesen Herbst erwartete, die von ihm geforderten Reisekosten und den wöchentlichen Lohn von 1 Rthlr. Alb. zu geben; denn außerdem gebe es nur selten eine Arbeit an Kleinigkeiten, wovon sie selbst nicht subsistiren könne; sie würde also nothgedrungen sein, nach Verrichtung des Handbuchs, den Gesellen wieder abzuschaffen und die Druckerei müßig und stille stehen zu lassen. Sie erhielt darauf unterm 27. Juli 1726 von den Oberräthen eine gewährende Resolution mit dem Zusage: daß widrigenfalls die auswärtig gedruckten Kalender, wenn er (Güngel) solche ferner ins Land führen wollte, zum Besten der Supplicantin confiscirt und ihr zum Verkauf abgegeben werden sollten. Einen gleichen Bescheid erhielt am 12. Juni 1728 der Buchdrucker J. P. Köster.

\*) S. dessen Art. in v. Necke's und Nap. Lexikon Bd. 2. Gadebusch Hist. Bibl. Bd. 2. S. 137 ff. und Tetzsch Curt. Kirchengeschichte Th. 3. S. 302 ff.



fiscation der Kalender, auch diese Bestrafung der „Verbrecher“ sogleich eintreten zu lassen. — Zuletzt nennt Gängel sich auf dem Kalender für 1752 als Verleger desselben: „Zu finden in S. L. Capitain Güngelsn Hause, gegen der Petrischen Kirche über.“

In der Folge scheint der Verkauf des Kalenders an die herzogliche Kanzlei übergegangen zu sein; namentlich lieferte der Hofbuchdrucker Köster von dem Kalender auf das Jahr 1751 1500 Exemplare an dieselbe ein, und für den Druck des Kalenders auf das Jahr 1753 erhielt Köster 100 Fl. aus der Fürstl. Rentel. Auch der Buchbinder Wetter reichte bei der herzoglichen Kanzlei eine Rechnung von 24 Fl. 22½ gr. ein für das Einbinden des Kalenders auf das Jahr 1752, von dem er 8 Exemplare auf Postpapier vergolbet, 150 durchschossen und 1150 ordinair gebunden hatte. Dann aber wurde der Kalender wieder eine Zeitlang von den Buchdruckern verlegt (von den von Rietze seit 1765 und später von seiner Witwe gedruckten die Jahrgänge seit 1765, so wie die folgenden von Steffenhagen) bis Herzog Peter, wie schon angeführt, bei Errichtung des Gymnasiums im J. 1775, demselben sowohl den Verlag des Kalenders als auch den der Mitauischen Zeitung verlieh \*). Das Gymnasium überließ aber, da die von demselben Anfangs beabsichtigte Einrichtung einer eigenen Druckerei nicht in Ausführung kam, sein Verlagsrecht gegen eine bestimmte jährliche Zahlung, die noch jetzt entrichtet wird \*\*), dem Fürstlichen Hofbuchdrucker.

Eben so kam Gängel mit dem Rathe in Mitau mehrfach in Uneinigkeit, besonders dadurch, daß er sich den öffentlichen Abgaben entzog, was jener nicht gelten lassen wollte. Dies wurde mit die Veranlassung, war aber zum Theil auch seine eigene Schuld, daß er im Jahre 1709 in

\*) Das darüber ausgestellte und dem Kalender von 1777 vorgebrachte Privilegium lautet wie folgt:

„Von Gottes Gnaden Wir PETER, in Curland, zu Curland und Semgallen Herzog, Freyer Standesherr in Schlessen zu Warthenberg, Prealin und Goshütz u. u. u. Fügen hiedurch jedermannlich zu wissen: demnach Wir bey der Errichtung Unseres akademischen Gymnasiums, das wahre Wohl und Aufnehmen Unserer Herzogthümer zum einzigen Augenmerk genommen und Wir daher ein eifriges Verlangen hegen, solche Veranstellungen nach Zeit und Gelegenheit zu treffen, die zu mehrerer Aufnahme Unserer Akademie gereichen, und zugleich auf das Publikum einen nützlichen Einfluß haben können, Als haben wir diesen Voratz zum gemeinen Besten ins Werk zu setzen, die gnädigste Entschliesung genommen, Unsere Akademie vorläufig schon jezo mit einigen Freyheiten und Privilegien zu versehen. Solchemnach nun geben und verleihen Wir dem Collegio Professorum Unseres Akademischen Gymnasiums für jetzt und auf immerwährende Zeiten, nach der Uns zuständigen Landesherrenlichen Macht und Hoheit nachfolgende Privilegia, Rechte und Freyheiten.

1. Gönnen und geben Wir gedachtem Unserm Collegio Professorum für jetzt und auf alle künftige Zeiten, als ein demselben allein zuständiges Recht, den zum Gebrauch Unserer Herzogthümer erforderlichen Kalender jährlich anzufertigen, solchen zum Druck zu bringen, und die aus dem Verlag desselben fließenden Vortheile zu Bestreitung verschiedener bey der Akademie erforderlichen Ausgaben anzuwenden. — —

Gegeben in Unserer Residenz zu Mitau den 10. April 1775.

(L. S.) Peter Herzog in Curland.

\*) Dieselbe beträgt für den Kalender und die Mitauische Zeitung zusammen jährlich 715 Rub. Silb., für die seit 1821 erscheinende Petrische Zeitung 50 Rub. B. Alf.

einen Proceß verwickelt wurde, der ihm eine große Kränkung zuzog. Er machte nämlich an den Buchbinder David Meyer eine Forderung für Waare und Kurländische Kalender. Als er hierauf, da er die Zahlung nicht erwarten konnte, ein dem Letztern gehöriges Päckchen mit 5 Nigischen Rechenbüchern und einem Gesangbuche, das der Voté aus Versehen bei Gängel abgegeben hatte, zu Pfande behielt, klagte Meyer beim Magistrate, welcher Gängel vorladen ließ. Er stellte sich aber nicht, auf seine Privilegien fußend, die dem Magistrate jedoch unbekannt waren, und schrieb an den Gerichtsvogt einen, wie der Magistrat sagt, „Respectirlichen Brief mit rother Kreide“, worin er ihn von seiner Forderung an Meyer unterrichtete. Da er auch der zweiten Vorladung nicht Gehör gab, ließ der Rath Gewalt anwenden. Gängel selbst klagt darüber bei dem damals in Mitau anwesenden Königlich-Schwedischen Hofgericht „— — so schickte E. E. Rath 5 Stadtdiener nach mir, da eben im Buchladen occupirt war, die mich mit Gewalt nach dem Rathhause schleppen sollten, welche auch so mit mir handhierten, daß Sie den mit Büchern belegenen Schranken nebst dem Koftheuer überm Hauffen schmissen und mir im Ringen und natürlicher Defension meinen Degen entzwey brachen, auch albereit als den ärgsten Uebelthäter nach dem Nichtplatz ihres Rathhauses nehmlich fortführen wollten, biß ich in höchster Angst mein Asylum zu Ihrer Excell. des Herrn General Major Klobt Hauße nahm, wovon Beylage mit mehrem zeuget\*), welcher mich auch gnädig geschüzet, und hätten nicht Christliche Herzen die umgeschmissene Kohlen im Buchladen gedämpfet, wäre leicht eine allgemeine Feuersbrunst der ganzen Stadt zugefüget worden, angemerket mir verschiedene Bücher, auch meines seel. Vaters ältestes Privilegium an einem Ende abgebrant — —“.

Gängel ist wahrscheinlich derselbe Collatius (vielleicht ein bloß angenommener Name), der kurze Zeit nach Christ. Bornmann's Tode (1714) von dessen historischem Gedichte „Mitau“ \*\*) eine neue Ausgabe besorgte, der er, statt des Verfassers Anrede „An das liebe Mitau“, eine in Versen abgefaßte und mit „Collatius, der Verleger dieses Buchs“ unterzeichnete Entschuldigung, daß das Werk nicht weiter fortgesetzt werden, vorgelegt hat. So heißt es auch auf dem Curl. Kalender 1717: „Im Buchladen beim Collatio zu finden“, und auf den Jahrgängen 1720, 1722, 1724 bloß: „Zu finden im Buchladen“, womit, da es ohne Zweifel nicht mehr als einen solchen gab, nur der Güngelsche gemeint sein kann, der sich, nach der angeführten Bemerkung auf dem Kalender von 1752, gegenüber der Petrischen Kirche befand.

\*) Klobt ertheilte ihm die Bescheinigung: „Woserne Beklagter (Meyer) mit keinem besondern Privilegio einen fremden Kalender zu introduciren versehen ist, hat er sich dessen billig zu enthalten. Gestatt denn also Supplicant bey seinem vom Fürstl. Hauße erhaltenen Privilegio aufs Kräftigste hiemit geschüzet wird. Mitau d. 13. Octbr. 1708 (scheint ein Schreibfehler statt 1709 zu sein.)

J. Adolph Klobt  
von Jürgensburg.

\*\*) Die „Neue mit Anmerkungen verichene Ausgabe (von Herrn Staatsrath Dr. J. F. v. Recke) Mitau 1802“ ist bereits selten geworden.

Als der erste eigentliche Buchhändler in Mitau ist Johann Friedrich Hartknoch anzusehen. Nachdem er einige Zeit in der Kanterschen Handlung zu Königsberg gestanden hatte, ließ er sich, anfangs in Verbindung mit Jacob Friedrich Hinz, 1763, wie sein Biograph in Hupel's Nord. Miscellaneen St. 26. S. 267 sagt, oder wohl schon 1762 \*) hier nieder, verlegte seinen Sitz jedoch bald darauf nach Riga. Die letzte mit beiden Verlagsorten: Riga und Mitau bei ihm erschienene Schrift scheint Groot's Uebersetzung von Schmid's Chronologischem Auszug der Geschichte von Polen 1768 zu sein.

Schon 1770 hatte Steidel eine eigene Buchhandlung, wahrscheinlich in Verbindung mit Hinz, in Mitau angelegt; denn hier erschien in diesem Jahre „Denfers Betrachtungen über die Cometen“ bey Steidel und Compagnie in 8°.

Im folgenden Jahre tritt Hinz allein als Buchhändler in Mitau auf, mit dem Verlag von Klose's Uebersetzung von Parthenay's Geschichte Polens unter August III. Zwei Bände. 8°, 1771—1772, der auch unter andern einige Ausgaben lateinischer Klassiker (Nemesiani Eclogae und Gratii Falisci Cynogeticon), so wie Luciani opera, cura J. P. Schmidt folgten. Er unterhielt zugleich in Hasenpot eine Commandite; so erschienen namentlich Gotthard Friedrich Stender's (s. dessen Art. in v. Necke's und Napier'sky's Ver. Bd. IV. S. 287.) Wahrheit der Religion wider den Unglauben der Freygeister und Naturalisten. Mitau und Hasenpot. 1771.; Swehtas gudribas Grammatika. Daselbst, 1774; Augstas Gudribas Grammata no Pasaulis un Dakhas. Daselbst, 1776, und desselben Verfassers „Tahs Kristigas Mahzibas Grammata u. 1776 sogar mit dem Verlagsorte Hasenpot allein.

Nachdem Hinz in den ersten 80er Jahren fällt, Rurand verlassen und eine andere Laufbahn angetreten hatte, blieb Mitau wieder ohne Buchhandlung. Um dem

\*) Um dies genau zu bestimmen, wären die schon 1762 zu Mitau verlegten Schriften Hamann's: „Lefer und Kunstrichter, nach perspectivischem Uebermaße“; „Schriftsteller und Kunstrichter, geschildert in Lebensgröße“ und „Essais à la mosaïque“, die wir nicht zur Hand haben, nachzusehen.

Mangel einigermaßen abzuheben, errichtete die Rigasche Handlung Deubner und Treuy hier zu Johannis 1813 eine Commandite, der Herr Gustav Adolf Heyber seit 1817 vorstand, bis er sich 1826 selbst etablirte und durch Fleiß und Betriedsamkeit seine Handlung, die er gleich anfangs mit einer Kunst- und Musikalienhandlung und im Oktbr. 1844 auch mit einer Deutschen und Französischen Leihbibliothek verband, zu der Vollkommenheit brachte, in der wir sie jetzt blühen sehen.

Neben dieser besteht hier gegenwärtig noch die von Herrn Friedrich Lucas, der früher in der Franzen'schen Handlung in Riga stand, im Mai 1837 angelegte Buchhandlung, die gleichfalls mit einer Kunst- und Musikalienhandlung und seit März 1838 auch mit einer Deutschen, Französischen und Englischen Leihbibliothek verbunden ist. —

Die dritte hier bestehende Buchhandlung, welche Herr Otto Michaelis, der seit mehren Jahren eine Leihbibliothek unterhalten hatte, im Jahre 1838 anlegte, ging ein Jahr darauf an die Firma: Edmund Götschel (in Riga) über. Herr Otto Trost, der ihr bisher vorgestanden hatte, brachte sie im Januar 1844 käuflich an sich und legte, neben der schon früher zugleich bestandenen Kunst- und Musikalienhandlung und Stickmuster-Leihanstalt, auch eine Antiquariats-Handlung an.

Von den übrigen Städten Kurlands sind hier nur anzuführen:

Hasenpot, wo, wie bereits unter Mitau erwähnt, zwischen 1770—80 nur eine Nebenhandlung von Hinz bestand, und

Pilau, wo in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Buchhändler J. D. Friedrich sich etablirte, der dieses Geschäft jedoch 1813 wieder aufgab. Seit dieser Zeit blieb Pilau ohne Buchhandlung, bis Herr Eduard Bühler eine solche am 14. Januar 1842 gründete und mit derselben zugleich einen Kunst- und Musikalienhandel, eine Deutsche und Französische Leihbibliothek und Stickmuster-Leihanstalt vereinigte. Sie wurde am 13. April desselben Jahres eröffnet (Vergl. Jnl. 1842 Sp. 33. 90. u. 155.)

J. S. Woldemar.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

Riga, den 1. August. Im Monat Juli sind an nachstehenden Haupt-Artikeln angekommen, als Caffee 8 Fässer und 2 Säcke, Champagner 6 Kisten, Heeringe, Norwegische 17,961 Tonnen, holländische 3212 Schätzehntel und 275 Zweihunddreißigstel Tonnen und 2 Fässer; Pfeffer 109 Säcke, Salz, Ceter 500,000 Kilogramme, Gloucester 531 Tons, Yvica 125 Modinas, Liverpool fein w. 525 Tons, Terravichia 1036 Modinas und 185 Tonnen, St. Ubes und Vissabon 104 1/2 Moyer, Taback, Blätter u. Stengel, Amerikanischer und Holländischer 70 Paaten, 52 Scronen, 155 Säcke, 4 Fässer, 2 Körbe und 1 Kiste; Twist 15 Fässer und 15 Ballen; Zucker, rohe, 225 Kisten und 1 Faß.

Riga, den 4. August, Sonnabend Abend. Die Witterung ist der Erndte in unseren Umgebungen günstig gewesen; in der Roggen-Erndte ersetzt zum Theil ein schweres Gewicht, wie man sagt, bis 120 U. — den unter den ungünstigen Verhältnissen für die Ausfaat im v. J. voraus-

zugesen gewesenen Ausfall in der Quantität. Im westlichen Europa sehen wir die Einbringung der Getreidefrüchte durch anhaltenden Regen gefährdet; die Getreiderreise haben Faveur genommen, und wurde dadurch der Lieferungspreis für Roggen auch hier befestigt, indem zu den Preisen von 70 bis 70 1/2 Rub. mit 10 Procent Voransch, die bis heute Geltung gehabt, nicht mehr zu kaufen war. Man bewilligte 71 Rub. Am Plaz blieb der Preis an der Börse 84 bis 85 Rub. nominell. Das vom Auslande am Markte befindliche Getreide, Roggen und Gerste, war nicht zu placiren, und sieht man sich genöthigt, damit zu Boden zu gehen. Wenn auch die Berichte über Delsaat weniger günstig waren, als über Getreide, so war doch hierin Kauflust. Die Haaspreise blieben im Allgemeinen unverändert. — Der Flachsmarkt war in gedrücktem Zustande; großer Andrang zum Verkaufe brachte erniedrigte Preise zu Wege.

Riga, den 7. August. Das gestrige Fest der Apfelweihe in der Volkeraa wurde durch die regnerische Witterung

rung gestört, welche den ganzen Tag über herrschte. — An die Begehung dieses Kirchenfestes zur Feier der Verkündigung Christi knüpfen sich unsere localen Hungerkummer-Walksfeste periodisch an. — Am gestrigen Tage ist die neu-erbaute Griechisch-Russische Kirche zu Wendten auf das Feierlichste eingeweiht worden. — Die Catholische Bevölkerung unseres Orts war auf der Banatschen Straße zur Wallfahrt nach Schönberg vor dem G. in starker Bewegung. (vergl. Inland 1845 Nr. 58 Sp. 338).

**Riga.** Nach einer Bekanntmachung der hydrographischen Abtheilung des Seeministeriums ist auf der Spitze von Pyserort ein neuer kleinerer Leuchthurm errichtet worden, um den Schiffen den Eingang in den Hafen von Riga zu erleichtern. Die Höhe dieses Leuchthurms beträgt 161 engl. Fuß, vom Grund aus gerechnet, und 168 Fuß über der Meeresfläche. Er steht im 57° 33' 30" n. Br. u. 21° 43' 37" der Länge nach dem Meridian von Greenwich.

**Riga, d. 16. August.** Zum Unterhalt für das in Livland stehende Militär sind nach einer vorläufigen Ausrechnung für die Zeit vom 1. October 1845 bis zum 1. Januar 1846 1636 Tschetwert Mehl und 154 Tschetwert Grüge erforderlich. Zur Uebernahme der Lieferung dieser Proviant-Quantität sind die Zorge auf den 28 u. 31 August anberaumt worden. (Livl. Am. Bl. Nr. 64.)

Nach einer im Journal des Ministeriums des Innern, Monat August S. 279 ff. enthaltenen Tabelle beträgt das Areal Curlands 25,987,4 □ Werst, Livland 40,409,1 □ Werst, Cu. zwar das Festland 37,966, die Insel Desel 2,270,2; die Insel Moon 172,2; der See Wülfersw 240,2; der zu Livland gehörige Theil des Prepus-Sees 140,9 □ M., — Estland 17,884,2 □ M. (und zwar das Festland 16,741,7; die Insel Dagen 993,9; Worms 81,7; Rultö 66,9 □ M.)

Publication E. Kais. Rig. Ordnungsgerichts sp. Nr. 74. Den Unter-Militärs ist zu eröffnen, daß Se. Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben: 1) daß diejenigen Unter-Militärs, welche sich während der Urlaubsfrist verheirathet haben, gleich den übrigen verheiratheten Unter-Militärs im Urlaub verbleiben sollen, d. h. bis zu einem künftig zu erlassenden Befehle; 2) daß in diesem Urlaube auf gleiche Weise auch diejenigen verwitweten Unter-Militärs verbleiben sollen, welche Kinder besitzen, besonders noch unmündige, und 3) daß die verheiratheten Unter-Militärs, welche ihre Frauen bei ihren Regimentern zurückgelassen haben, so wie auch die Witwen, welche keine Kinder besitzen, nach Ablauf ihrer Urlaubsfrist zu ihren Regimentern zurückkehren sollen. (Officiell.)

Das neue Reglement für die Rigische Matrosen-Zunung (cf. Inl. Nr. 52 Sp. 364.) besteht aus 34 §§, während das bis hiezu bestandene, im J. 1835 bestätigte aus 36 §§ bestand. Nach dem Muster jenes älteren Reglements wurde eines für die Matrosen-Zunung der Stadt Libau entworfen und von dem früheren Hrn. Gen.-Gouverneur am 9. October 1839 bestätigt. Dasselbe besteht aus 48 §§, welche ihrem wesentlichen Inhalte nach mit den §§ des Rig. Reglements übereinstimmen. Nach § 33 des neuen Rig. Reglements und nach § 3 des neuen Reglements des Rigischen Kootsen-Amtes, bestätigt durch das Rescript des früheren Hrn. Finanz-Ministers vom 25. April 1840 (i. Inland 1840 Nr. 22 Sp. 345) wird zur Rigischen Zunung gehörigen Matrosen bei Besetzung von Vacanzen im Rigischen Kootsen-Amte der Vorzug gegeben.

Am 26. Juli wurde vom Livland. General-Superintendenten im Beisein von 18 Predigern die neuerbaute Kirche zu Mit-Pebalg feierlich eingeweiht. Eine Zahl von Leuten, die auf 7000 ungefähr berechnet wurde, von der nur einen Theil die gedrängt angefüllte Kirche zu fassen

vermochte, und von etwa 600 Deutschen hatte sich versammelt um der Feier beizuwohnen. — Nach vollzogener Weihe des General-Superintendenten und seiner beiden Assistenten der Propste Jebre und Weyrich, hielt Pastor loci vor der Lettischen und Deutschen Gemeinde die Predigten, außerdem bei der ersten Pastor Kyber von Arrasch, und bei der letzten Pastor Köhlbrandt von Neu-Pebalg das Schluß-Gebet. Die Altar-Collekten aber besorgte der Propst Weyrich und der Pastor Stoll von Sissefall. Am Schlusse jedes Gottesdienstes wurde von den Parochial-Schülern ganz allein das Hallelujah von Handel und ein Theil aus Haydn's Schöpfung zur allgemeinen Zufriedenheit gesungen.

Die Kirche, welche von der Gemeinde durch großmüthige wesentliche Bewillse des Herrn Grafen Scheremetjew erbaut worden, ist eine der größten und hübschesten im Lande. Sie ist einfach aber geschmackvoll geziert, und erfreut sich einer vorzrefflichen, durch den geschickten Orgelbauer Martin erbauten Orgel. Ihre äußere Länge soll 26, ihre Breite 10 und die Höhe des Thurmes 27 Faden betragen. (Vl. f. Stadt u. Land Nr. 31.)

Ueber die Herausgabe der beiden ersten Theile des Swod der örtlichen Gesetze der Ostsee-Gouvernements ist in einem Namentlichen Allerhöchsten Ukase Sr. Kaiserl. Majestät, gegeben dem Dirigit. Senat am 1. Juli, unter eigenhändiger Unterschrift Sr. Majestät, Nachstehendes enthalten: „Nachdem die im ganzen Umfange Unseres Reichs geltenden Gesetze in eine systematische Ordnung und Einheit gebracht worden, durch die Herausgabe des allgemeinen Swod derselben, erachteten Wir es für nothwendig, zum Besten der Bewohner derjenigen Gouvernements u. Provinzen, in denen einige besondere Gesetzbestimmungen Wirksamkeit haben, diese wo gehörig in den Swod selbst aufzunehmen, oder zum Gegenstande abgesonderter nach demselben Plane geordneter Sammlungen zu machen.

Zur Erfüllung dessen wurden in den allgemeinen Swod der Reichsgesetze, bei der neuen Herausgabe desselben im Jahre 1842, aus alten Gesetzbestimmungen, welche, in Grundlage der von Unseren Vorfahren Klein-Rußland ertheilten Rechte, bis jetzt in den Gouvernements Tschernigow und Poltawa volle Kraft und Wirksamkeit haben, aufgenommen. Diese Maßregle konnte nicht in Betreff der in den Gouvernements Livland, Estland und Curland geltenden, gleichfalls besonderen, Gesetzbestimmungen ergriffen werden. Sie sind so zahlreich, daß es nicht möglich wäre, ohne wesentliche Schwierigkeit, sie in den allgemeinen Swod der Reichsgesetze zu placiren. Daher befahlen Wir, nachdem Wir beschloffen, sie in der Gestalt eines besonderen Swod herauszugeben, der II. Abtheilung Unserer Eigenen Kanzlei, alle in den Ostsee-Provinzen, in Grundlage der ihnen von unseren Vorfahren verliehenen und von Uns bestätigten Rechte, Kraft habenden Verordnungen zu sammeln, in volle Gewißheit und Bestimmtheit zu setzen, und sodann sie in eine Ordnung, die vollkommen entsprechend dem Plane des allgemeinen Swod der Reichsgesetze, dessen Ergänzung diese Sammlung der örtlichen Gesetze der Gouvernements Livland, Estland und Curland sein soll, zu bringen.

Nach dem von Uns bestätigten Plane zerfällt dasselbe in fünf Haupttheile: in dem ersten sind enthalten die besonderen Einrichtungen einiger Autoritäten u. Behörden der Gouvernements-Verwaltung, in dem zweiten die Rechte der Stände, in dem dritten die Civil-Gesetze, im vierten die Regeln des Civil-Prozesses, im fünften die Regeln des Criminal-Prozesses.

In Berücksichtigung dessen, daß die Verordnungen, welche den Gesetzbestimmungen, die in den Ostsee-Gouvts. gelten, zu Grunde liegen, so complicirt und verschiedenartig sind, und bei der Beprüfung und Redaction derselben, nicht nur

Aufmerksamkeit, sondern auch örtliche Nachrichten und besondere Vorsicht nöthig waren, erachteten Wir für gut, den in der II. Abtheilung Unserer Eigenen Kanzlei angefertigten Entwurf eines Swod dieser Gesetzbestimmungen einer sorgfältigen Durchsicht zu unterwerfen, und zwar zuerst in hiezu in den Ostsee-Provinzen errichteten Local-Commissiöen, und dann in einer allgemeinen, von aus allen 3 Gouv. hieher berufenen Beamten und Gliedern der Städte zusammengelegten Commission. Der einhellige Beschluß derselben vergewissert Uns über die Genauigkeit und Vollständigkeit der in den Entwurf des Swod aufgenommenen Gesetzbestimmungen, die bis hiezu ihre Kraft u. Wirksamkeit in den Gouvts. Liv-, Esth- u. Curland behalten haben. Die Durchsicht der beiden ersten, schon vollständig zur Herausgabe vorbereiteten Theile dieses Entwurfs, in den höhern Reichs-Autoritäten, übertrugen Wir hierauf: 1) einem Comité aus Senatoren und Ober-Procureuren; 2) einer von Uns aus der Mitte der Glieder des Reichsraths ernannten Commission und der allgemeinen Versammlung desselben, — und befehlen jetzt, in Uebereinstimmung mit dem Uns zur Bestätigung unterlegten Gutachten des Reichsraths, zur öffentlichen Bekanntmachung dieser beiden Theile des Swod der örtlichen Gesetze der Ostsee-Gouvernements: über die besonderen Einrichtungen einiger Autoritäten und Behörden der Gouvernements-Verwaltung in diesem Theile des Reichs, — und über die Rechte der Stände, zu schreiten.

Der dirigir. Senat hat, zur Erfüllung dieses Unseren Willens, die erforderlichen Anordnungen zu treffen Befehl der Versendung der Exemplare dieser beiden ersten Theile des Swod der örtlichen Gesetze der Ostsee-Gouvernements an alle Behörden, in derselben Ordnung, welche bei der Versendung der Exemplare des allgemeinen Swod der Reichsgesetze zu beobachten war, und dabei zugleich bekannt zu machen: 1) daß diese ersten Theile des Swod der örtlichen Gesetze der Ostsee-Gouvernements volle Kraft und Wirksamkeit haben sollen vom 1. Januar 1846 an; 2) daß von dieser Zeit ab die Artikel desselben citirt und angewandt werden sollen bei den Verhandlungen aller Administrations- und Justizbehörden, in derselben Grundlage, wie die ähnlichen Verweisungen auf die Artikel des allgemeinen Swod der Reichsgesetze gemacht werden; 3) daß in den übrigen Theilen der örtlichen Gesetze, d. i. in den Civil-Gesetzen, dem Civil- und Criminal-Prozeß, bis zur Publication der folgenden Theile dieses Swod, die Administrations- und Justiz-Behörden und Privatpersonen, nach den bestehenden Gesetzen weiter sich zu richten u. in der Verhandlung der Sachen wie bisher auf die einzelnen Verordnungen, Ufassen u. anderen Gesetze sich zu beziehen haben; 4) daß sie diese Regel auch befolgen müssen in den Sachen, die die Bauern der Ostsee-Gouvernements betreffen; 5) daß in Betreff dieses Swod der örtlichen Gesetze der Ostsee-Gouvernements, durch den, eben so wie auch durch den allgemeinen Swod der Reichsgesetze, die Kraft und Wirksamkeit der geltenden Verordnungen in nichts abgeändert wird u. sie nur in Uebereinstimmung u. in ein System gebracht worden, die Ordnung, welche auf den Fall der Undeutlichkeit des Gesetzes selbst in seinem Wesen, oder auch der Mangelhaftigkeit oder Unvollständigkeit in seiner Darstellung, für die Erläuterung und Ergänzung der Gesetze festgesetzt, dieselbe bleibt wie sie bisher bestand.“ (S. Sen.-M. v. 20. Juli d. J.; Sen.-Sitz. Nr. 62.)

In der Rig. Zeitung war die Meinung ausgesprochen worden, daß die namenlose Hitze, die ausbleibende Entladung der Gewitter in dem Stadtgebiete Rigas, während in der Nachbarschaft kein Mangel an Regen zu verspüren gewesen ist, eine Artigkeit der Natur gegen die junge, im Laufe des Sommers hier aufgesproßte naturforschende Gesellschaft sein soll, womit sie deren Beobachtungen erleichtern will. Es heißt daselbst im Extrablatt zu Nr. 173: Die ganze Zoologie hält ermattet still, und läßt sich ruhig

studiren, die Botanik steht als ein großes Herbarium vivum — das heißt mortuum — schon getrocknet auf Feld, Acker, in Wiese, Sumpf und Grund, und darf gar nicht erst zwischen Löschpapier gelegt werden. — Im nächsten Jahre soll dagegen Alles seinen gewöhnlichen Gang gehen, indem die systematischen Arbeiten vollendet sind und die Physiologie der organischen Natur vorgenommen werden soll, u. s. w. — Tages darauf wurde das Erscheinen des ersten Bogens der Nachrichten, den naturforschenden Verein zu Riga betreffend, in unseren Zeitungen angekündigt.

**Rigo.** Waaren-Preise im Juni und Juli. Weizen, pr. Last v. 16 Tschw. d. 27. Juli 113–115; — Gerste 71–72; — Roggen, pr. Last à 15 Tschw. von 80 gestiegen bis auf 90, seit d. 20. Juli 84; — Hafer p. Last à 20 Tschw. 70; — grobes Roggenmehl p. Kulle, 6½–6¾; — Weizenmehl, pr. Tschw. 1½–1¾; — Thurnsaat 6 6¾; — Schlagsaat schwankend zwischen 6½ u. 7¾ — Haussaat desal. zwischen 4¾ u. 4¾; — Butter p. Pud, gesunken v. 7¾–7½ auf 6–5½, seit dem 27. Juli 6–5½; — Heu p. Pud 0, 40, — seit d. 27. Juli 0, 25; — Reinhauf, p. Berl. à 10 Pn. 22¾–22¾; — Ausschuffhauf 21¾ auf 22; — Passhauf 20¾ auf 21¾; — schwarzer 19¾ auf 20¾–¾; — Tors 15¾ bis auf 12¾–14¾; — Marienburg. Flach 37 auf 36; — Tiesenh. u. Druj. Kron 34 auf 33, gekn. 30 auf 29, Risten 27 auf 26, Hofs-Dreiband 31 auf 30, Rivland. 28, Flachsheede 15½ auf 15; — Hanfföl zwischen 24 u. 13½ — Brauntwein ½ Brand am Ebor p. Faß 13–13½ auf 10–11½, ¾ Brand 15 auf 15½; dann seit Juli auf 13–15½ (Rig. Anz. Stk 44–61.)

Course der Livländ. Pfandbriefe im Juni u. Juli: 101½, seit d. 15. Juni 101½, seit d. 18. Juli 101. (Das.)

**Dorpat.** In Folge der in diesem Blatte gemachten Mittheilungen über die wissenschaftlichen Leistungen in unsern Ostseeprovinzen und von unseren Landesleuten im Auslande ist mehrfach der Wunsch geäußert worden, es möchte auch von Zeit zu Zeit über die Leistungen von Inländern und Bewohnern der Ostseeprovinzen auf dem Gebiete der Kunst berichtet werden. Es wird daher eine kleine Mittheilung der Art den Lesern unseres Blattes willkommen sein. In der eleganten Residenzstadt Hannover ist jetzt der Bau eines großen Arsenal-Etablissements begonnen nach dem Plan des Dr. Streemme, Prof. der Civilbaukunst an unserer Universität. Im Jahre 1833 hatte das hannoversche Kriegsministerium 2 Preise von 60 und 30 Louisd'or ausgesetzt für die besten Entwürfe zu einem solchen Etablissement an dem Waterloo-Platz. Dr. Prof. Streemme erhielt den ersten Preis, und nachdem derselbe den Plan noch etwas umgearbeitet hatte, wurde die Ausführung desselben, auf 800,000 Thaler veranschlagt, beschlossen. Das große Gebäude, eine fünfzigjährige Zierde Hannovers, wird bestehen aus dem Hauptzeughaufe, dem Nebenzeughaufe, dem Officegebäude, einem Gebäude für sämtliche Werkstätten der Schmiede, Rademacher, Sattler u. s. w. und aus einem Schuppengebäude. Da Dr. Prof. Streemme der Aufforderung den Bau zu leiten nicht folgen konnte, ist er von Hannover aus ersucht, auch die Zeichnungen der Detailformen einzusenden, damit auch diese ganz in seinem Sinne nachgebildet werden könnten. In seiner Eigenschaft als Hofbauconducteur hat Prof. Streemme in Hannover manche königl. u. öffentl. Bauten ausgeführt und vollendet, wie den begonnenen Bau an der Sommerresidenz des Kronprinzen. Er leitete auch den Umbau der Sommerresidenz des Königs zu Montebellant, wo eine neue prächtige Treppeanlage die Aufmerksamkeit besonders auf sich zieht. Später concurrirte Prof. Streemme auch um den Preis für den Plan zu einer neuen Börse in Hamburg. In der öffentlichen Beurtheilung der eingereichten Pläne, von denen keiner ganz angenommen wurde, durch den Architecten Romberg, den Herausgeber der allgemeinen Bau-

zeitung, heißt es von dem Stremmeschen Plane: „Jetzt kommen wir zu einem Plane, bei dem wir gerne weilen“ u. c. (s. Neue Hamb. Zeitung 1837, Juli). Diesen Plan hat Prof. Stremme nebst einem anderen von einem Landhause vor einigen Jahren zur Kunstausstellung in St. Petersburg eingeschickt, und einem Artikel in der „Nordischen Biene“ zufolge wurden diese beiden Arbeiten mit zu den ausgezeichnetsten gezählt. Jetzt ist an Hrn. Prof. Stremme eine Aufforderung von dem in der Kunstwelt durch seinen Geschmack allgemein bekannten Hrn. Georg Gropius gelangt, einen Plan zu einem Gelehrtenvereinsgebäude zu entwerfen. Für dieses Gebäude hat Herr Gropius einen Platz an der Ecke der Schützen- und Charlottenstraße in Berlin für 39,000 Thaler angekauft.

**Wenden.** Am 5. August Abends halb 10 Uhr traf Sr. Excellenz der Herr Kriegsgouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Est- und Curland, Generallieutenant und hoher Orden Ritter Solowin, auf der durch die Provinz unternommenen Reise in unserer, zum Empfange des hochverehrten Gastes erleuchteten Stadt ein, nahm jedoch bei Sr. Erlaucht dem Herrn Senatoren u. c. Grafen von Sievers auf dessen Gut Schloß Wenden Quartier an und wohnte am folgenden Tage, Vermittags, nach vorher stattgehabter Präsentation sämtlicher Beamten, der Einweihung der neu erbauten griechisch-russischen Kirche, welche Feier von Sr. Eminenz dem Herrn Bischof von Riga geleitet wurde, bei, verließ auch erst am 7ten Morgens, nachdem sämtliche Behörden und die in der Stadt befindliche Kaltwasser-Cur-Anstalt, so wie die historisch merkwürdige St. Johannis-Kirche sich einer Besichtigung zu erfreuen gehabt, unseren freundlichen, durch die Ruine des alten Schlosses und die hübschen Park-Anlagen des Gutes Schloß Wenden geschmückten Ort.

(Der Redaction im Juli eingesandt.) Nach mehrjährigen Kämpfen mit fast unüberwindlichen Hindernissen sah endlich die lutherische Gemeinde zu Jaroslaw am 30. Mai den Freudentag, den Tag der Grundsteinlegung zu ihrem eigenen Gotteshause herandringen. Um 11 Uhr Vormittags versammelte sich die Gemeinde, die Präsidenten der Behörden mit dem Vice-Gouverneur, an Stelle des abwesenden Kriegs-Gouverneurs an der Spitze, und die griechisch-katholische Geistlichkeit auf dem Bauplätze, um dieses Fest feierlich zu begehen, dem Allmächtigen für seinen Segen zu danken und für die Erhaltung Unseres Kaisers und Herrn und des ganzen Erlauchten Kaiserhauses zu beten. Nachdem die griechisch-katholische Geistlichkeit die übliche Ceremonie vollzogen und den Bau mit Weihwasser besprengt und gesegnet hatte, legte der Herr Vice-Gouverneur mit dem Präsidenten des lutherischen Kirchenraths den Grundstein zu unserer Kirche, die den Namen St. Peters, zu Ehren des hier in Jaroslaw geborenen Prinzen Peter von Oldenburg, Kaiserliche Hoheit, führt. Hierauf spielte ein Musikchor das Vaterunser, ein Hallelujah und die russische Nationalhymne, während alle Anwesende sich beeilten, eigenhändig einige Steine zum Grundstein zu legen.

Diesen längst ersehnten Tag der Freude haben wir unserm erhabenen Kaiser, der uns ein reiches Geschenk zuschießen ließ, wie auch unsern christlichen Glaubensbrüdern lutherischer, römischer und griechisch-katholischer Konfession nahe und ferne\*) zu danken, denn alle haben durch bereitwillige Gaben uns ihre Theilnahme und christliche Liebe bewiesen. Besonderer Dank gebührt dem würdigen Pastor Dr. Glittner, Prediger am 2. Cadetten-corps in Petersburg, denn er war es, der zuerst der Gemeinde die Idee zum Kirchenbaue gab, die ersten Collecten sammelte und uns auch noch später, als das Geschick ihn von uns trennte, durch gesammelte Beiträge unterstützte und unsern hart erprobten

Muth aufrichtete; gleichfalls sint wir mit Dank erfüllt gegen so viele würdige Prediger des Reichs, die nicht nur die Reichs-collecte besorgten, sondern auch bereitwillig Privatcollecten in ihren Gemeinden zum Besten unsers Baues veranstalteten. Allen vereinten Kräften ist es gelungen, dieses segensreiche Werk so weit zu fördern, daß wir die Freude haben werden, schon in diesem Jahre die Kirche unter Dach zu sehen, und der Allmächtige wird uns seinen Segen nicht versagen das Werk bald ganz zu vollenden.

### Esthland.

**Reval, den 25. Juli.** Es ist zur Kenntniß der Esthl. Gov.-Regierung gekommen, daß die Verwaltung der Dagö-Kertelschen Tuchfabrik jederne Marken auf Geldwerth in Umlauf setzt. Da nun zur Emanation von Geldmarken die Allerhöchste Erlaubniß eingeholt werden muß, so ist der Verwaltung der Dagö-Kertelschen Tuchfabrik bloß gestattet worden, gedruckte, auf Arbeitslohn gestellte Quittungen zur Berechnung mit den Fabrik-Arbeitern unter besonderer Garantie zu ertheilen, die Circulation aller Fabrik-Marken untersagt und das Publikum benachrichtigt worden, daß die Einlösung bis zum Schlusse des Jahres 1845 bei Hrn. C. Althof in Hapsal, Hrn. J. M. Müller in Reval un: bei der Fabrik-Verwaltung in Dagö geschehen könne.

**Reval, den 30. Juli.** Der Reichsrath hat im Dep. der Gesetze u. in der allg. Versammlung, nach Durchsicht der Allerunterthänigsten Unterlegung der allg. Versammlung der 3 ersten Dep. des Dirig. Sen., hinsichtlich der Frage, ob die Anschreibung von Revisionen-Acten zu den Bauer-Gemeinden der Hospital-Güter der Stadt Reval mit Befreiung von der Zahlung der Abgaben zulässig sei, folgendes am 1. Juni von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchst bestätigte Gutachten getroffen: Die Unterlegung des Senats sei zu bestätigen und zur Ergänzung der betreffenden §§ des Swod der Gesetze über die Abgaben Bt. V, festzustellen, daß mit Genehmigung des Esthl. Kameralhofs bloß diejenigen Glieder der Bauer-Gemeinden Befreiung von der Zahlung der Kronen-Abgaben genießen können, die ihr Domicil im Umkreise dieser Güter in Grundlage von nach der gesetzlich bestehenden Ordnung abgeschlossenen Contracten haben. (Senatsitzg. Nr. 38.)

**Reval, d. 30. Juli.** Die Baltische Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft macht bekannt, daß das ihr gehörige, schnell und bequem gehende neue eiserne Dampfschiff Entrepriise, Capitain Carl Mailund, bis zum Ende Septembers Dienstags von Reval und Donnerstags von St. Petersburg abgehen und Passagiere zwischen beiden Städten befördern wird.

Die Esthländ. Sections-Committee der Evangel. Bibelgesellschaft hat bekanntgemacht, daß sie durch Vermittelung des Esthländ. Evangel.-Lutherischen Provinzial-Consistoriums in den Stand gesetzt ist, den Preis der Stereotyp-Ausgabe der beliebten Revaler Ausgabe der heiligen Schrift in Esthnischer Sprache in der Art herabzusetzen, daß das gebundene Exemplar der Quartbibel 1 Rub. 50 C. S., das ungebundene 1 Rub. C. kosten soll. Das neue Testament soll gebunden 25 C. S., ungebunden 15 C. S. kosten. Die Deutsche, Schwedische, Lettische und Esthnische Stereotyp-Ausgabe der Bibel, zu St. Petersburg erschienen, kostet 1 R. C., eine Quartbibel in Finnischer Sprache 1 R. 80 C. S. Das neue Testament der St. Petersburger Ausgabe kostet im Deutschen und Finnischen Text 30 C. S., im Esthnischen 25, im Lettischen und Schwedischen 35 C. S., der gebundene Psalter 10 C. S. im Finnischen und Esthnischen. — Nach dem Tode des bisherigen Schatzmeisters der Esthländischen Bibel-Gesellschaft, des Aeltermanns der Revalischen großen Kaufmannsgilde Alexander Meyer, haben der Oberpastor Nejmelaeus und der Kaufmann Notermann den Verkauf von Exemplaren der heiligen Schrift übernommen.

\*) Auch in den Ostseeprovinzen wurden Collecten zur Erbauung einer luther. Kirche in Jaroslaw veranstaltet. D. Red.



Im Jahre 1844 sind in Esthland bei 52 evangel. und 1 röm.-cathol. Gemeinde

	geboren:			copulirt:		gestorben:		
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.		
In Reval bei der								
St. Olai-Gem.	20	30	50	14	13	29	42	
St. Nicolai "	27	31	58	17	32	22	54	
St. Michaelis-Gem. (Schw.)	8	8	16	5	15	16	31	
Heil. Geist Kirch-Gem. (Esth.)	204	191	395	152	237	199	436	
Reform. Gem.	1	—	1	—	—	—	1	
Röm.-cath. "	18	17	35	26	27	8	35	
Dom "	23	20	43	12	12	15	25	
überhaupt	301	297	598	206	336	287	623	
In d. Kirchspiel:								
Regel	179	135	314	51	89	75	164	
Nissi	83	73	156	33	57	63	120	
St. Matthias u. Kreuz	96	108	204	43	80	81	164	
Haggers	136	109	245	48	117	113	230	
Nappel	214	180	394	56	169	158	327	
St. Jürgens	92	106	198	31	77	69	146	
Segelicht	81	73	154	38	54	54	108	
Kusal	123	103	228	51	93	79	172	
Jörden	130	102	232	39	180	202	382	
St. Johannis in Harrien	85	91	176	26	68	64	152	
Rosch	116	158	274	60	98	93	191	
St. Jacobi	128	125	253	48	84	85	169	
Klein-Marien	96	83	179	34	69	78	147	
St. Simonis	172	169	341	53	120	137	257	
Wesenberg	107	102	209	33	81	88	169	
Halsall	173	157	330	70	107	109	216	
St. Catharinen	129	123	252	40	109	85	192	
Zewe	211	202	413	64	169	130	319	
Maßholm	127	119	246	30	76	67	143	
Wainwara	97	98	195	32	59	62	121	
Eugenhusen	83	108	193	37	57	73	130	
St. Petri	113	107	220	48	84	90	174	
S. Mar. Magd.	129	131	260	33	103	114	217	
St. Matthaei	69	61	130	33	44	49	93	
Weissenstein	31	37	68	15	33	32	65	
St. Annen	24	22	46	11	21	30	51	
S. Johannis, Zern.	99	84	183	21	86	69	155	
Turgel	117	112	229	37	185	188	373	
Ampel	146	124	270	60	107	92	199	
St. Michaelis	34	21	55	16	28	19	47	
Merjama	135	115	250	33	69	81	180	
Fidel	92	101	193	40	63	47	110	
Leal	28	33	61	7	13	20	35	
Kirreßer	43	35	78	13	25	20	45	
Goldendek	143	139	284	51	77	76	153	
Hanehl und Werpel	100	94	194	30	60	72	152	
Hapsal	14	25	39	5	17	15	32	
St. Martens	66	62	128	25	39	45	84	
Pönal	99	90	189	39	57	60	117	
Röthel	90	96	186	36	59	55	114	
Karusen	74	43	117	22	37	65	117	
Roids	48	45	93	15	26	49	45	
Ruffoe	35	37	102	23	43	37	80	
Reinis	102	100	202	41	56	38	114	
Pühhasp	91	61	152	37	38	45	85	
Wormsö	42	39	81	17	15	14	27	

in den Kirchspielen							
überhaupt	4648	4358	9006	1603	5457	3417	6884
in Allem	4949	4635	9604	1871	5793	3704	7497
im J. 1845 waren	5404	5238	10642	2141	5303	3432	6957
mithin damals +	455	583	1038	+270	-288	-232	-540

Unter den Geborenen befanden sich 3 Drillings-Geburten, 145 Zwillings-Paare, 394 Unheilige u. 323 Todtgeborene.

Unter den Verstorbenen erreichten 216 (52 mehr als 18 3) Personen ein Alter über 80 Jahren, und zwar 93 m. u. 123 w. Geschlechts; unter den Verstorbenen m. Geschlechts 6 ein Alter v. 90, 2 v. 91, je 1 v. 92, 93, 94 u. 102, 2 v. 105 Jahren, — unter denen w. Geschl. 5 ein Alter von 90, 1 v. 91, 2 v. 92, 3 v. 93, 1 v. 94, 3 v. 95, 2 v. 96, 1 v. 97 Jahren.

An verschiedenen Unglücksfällen kamen um: in der Stadt 11, auf dem Lande 149 Personen. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 18; f. Inland 1844 Sp. 219 ff.)

Die Gresselsche Buchdruckerei wird fortgesetzt, und sind Einsendungen an dieselbe unter der bisherigen Adresse zu bewerkstelligen.

In der Handlung von J. C. Koch hieselbst ist das auf dem Gute Nasil präparirte Leuchtgas zu 21 C. S. pr. Flasche von J. Stoof zu haben; auch werden leere Flaschen à 3 C. S. zurückgenommen. Dieses Erleuchtungsmittel ist billiger, als Oel, Stearin und Talg. Eine gute Lampe von 7 Flammen brennt 5 Stunden für 5 C. S. Spiritus von 96—97 Grad Tralles, zur Hälfte mit Leuchtgas gemischt, giebt durch seine Bestandtheile von Schwefel und Salpeter-Säure in dieser Mischung eine bessere Flamme, als 1 Terpentin mit Spiritus gemischt. Die besten Lampen nach Französischen und Englischen Mustern sind in Reval bei dem Drechsler Rasmann zu haben. Diese Lampen haben drei Kapseln. — In Riga zeigte vor einigen Wochen Hr. R. C. Reimers auf den Wunsch mehrerer Mitglieder der städtischen Erleuchtungs-Commission im Theater eine, von seiner Erfindung herrührende, aus Berlin zu diesem Zwecke mitgebrachte Erleuchtungs-Vorrichtung vermittelst einer eigens konstruirten, durch Steinkohlen-Deelgas erhaltenen Glaslaterne mit Lampen; Hr. Reimers ist nach Königsberg gereist, um von dort aus mit einem Geschäftsfreunde die Erleuchtung der Stadt Stettin, welche bisher von einer Englischen Gesellschaft besorgt wurde, in Gang zu bringen.

Reval. Getraide-Preise im Juni u. Juli. Weizen ausl. p. 15 Tschetw. 161,45, seit d. 22. Juni 170,80—161,45, seit d. 15. Juli 170,80—148,80, — curländ. 125, seit d. 8. Juni 125—123, — esthländ. 114,88—104,16; — Roggen, von 118 fl. 93—88,54, seit d. 15. Juni 93,75—91,54, seit d. 22. Juni 93,75, seit d. 29. Juni 93,75—91,66; — Gerste, grobe, 15 Tschetw. 74—70,50; — Hafer 52; — Kornbranntwein 50% n. G. pr. Eimer 0,59—0,57, seit d. 8. Juni 0,61, seit d. 15. Juni 0,65—0,61, seit d. 22. Juni 0,65. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 22—31.)

### Curland.

Witau, im Juli. Von dem Hrn. C. E. Schwolesowski ist hieselbst an der Anna-Strasse unweit der Dreiecke eine Bau-Materialien-Niederlage etablirt worden. (Curl. Anst. u. Intell.-Bl. Nr. 60.)

Libau. Der hiesige Schlossermeister Dramm versetzt Hackschneidemaschinen nach neuester Construction mit Metalllagern und zwei Schneidmessern. Das Stück kostet 38 Rub. S. M. Zwei Arbeiter können damit, ohne sich übermäßig anzustrengen, 20 fl. tadellosen Klee- oder Strohhacks par Stunde liefern. (Lib. Wochenblatt.)

Libau. Nach der öffentlichen Abrechnung der Libauschen Quartier-Committee für das J. 1844 belief sich die Jahreseinnahme auf 7007 R., die Jahresausgabe auf 6437 R. S., der Bestand z. 1. Januar 1845 auf 1321 R. 20 C. S. (worunter baarer Cassa-Bestand 907 R. 84



C. S.). Unter den Einnahme-Posten wären hervorzuheben: 5283 R. eingegangen auf die Servis- u. Polizei-Gelder für die 1. Hälfte 1844 vom relativen Werthe der zu belastenden Grundstücke, im Betrage von 890,645 R., zu 33 C. S. f. 100 R. S., und für die 2. Hälfte v. relativen Werthe v. 886,195 R. S., zu 33 C. S. für 100 R. S., zusammenbetragend 6040 R. 81 C. S. — 982 auf Rückstände an Servis- u. Polizeigeldern, 215 Anleihe. Unter den Ausgaben: 1052 R. Quartiergelder an die Polizei-Verwaltung, 1264 R. desgl. für die Commandeurs, Officiere und Unterbeamte des Militärs, außer der Natural-Einquartierung, 964 R. Mieten für die Locale zur Kirche, Zeughaus u., 855 R. für Holz, 169 R. für Lichte, 169 R. für Vereinigung der Locale, 401 R. für Bauten und Reparaturen, 961 R. für Gagen, Kanzleibedürfnisse, Unterhaltskosten d. Locals d. Quart.-Commit., 215 R. zurückgezahlte Vorschüsse. — Zu bequartieren waren gewesen am meisten im Januar, 1 General, 7 Stabs- und 48 Oberofficiere, 1809 Unterbeamte, am wenigsten im Juli u. September; die einzelnen Monate zusammengerechnet überhaupt 10 Generale, 45 Stabs-, 205 Oberofficiere u. 8271 Unterbeamte. — Im Libauschen Militär-Bachhause wurden in zusammen 900 Defen verbacken 1757½ Tschetwert Mehl, davon für das Feldmilitär 1077, für die Invaliden, deren Frauen und Kinder 660½ Tschetw.

Der Libausche Feuer-Versicherungs-Verein hat in der Zeit vom 12. Juni 1844 bis dahin 1845 eine Einnahme gekostet von 1995 R. S. (darunter 1809 R. S. Prämien für 18½ versicherte 569, 340 R. S. in 420 Policen, 710 R. S. eingenommene Zinsen); der Cassa-Bestand betrug 289 R. S. — Verausgabt wurden: 2663 R. auf Zinsen gegeben, 216 diverse Unkosten, Reparaturen, Prämien und Kosten bei Feuerfällen. Die Capitale auf Zinsen belaufen sich auf 22,251 R. S., das Capital-Conto auf 22,176 R. S. (Beil. z. Libau. Woch. Bl. Nr. 61.)

Aus der in der St. Petersburger Handelszeitung Nr. 60 gegebenen Uebersicht des Handels von Libau und Windau vom 11. Juli 1795 bis zum 11. Juli 1845, wo während der ersten 16 Jahre des Bestehens von Kaiserl. Russ. Zollämtern in diesen Städten die Summen nach den Zollverträgen angegeben, von 1811 ab indessen nach den jährlichen Kronen-Coursen in Silber reducirt sind, geht hervor, daß im Laufe dieser 50 Jahre die stärkste Einfuhr in Libau 1,596,598 im Jahre 1811, und die stärkste Ausfuhr 1805 betragen hat 2,554,661 R. 5 C. S. Die stärkste Einfuhr betrug in Windau 407,615 R. 45½ C. S. nämlich 1809, und die stärkste Ausfuhr 418,415 R. 50 C. S. nämlich 1799. Seitdem ist weder die Ein- noch die Ausfuhr in obigen Städten diesen Summen gleichgekommen.

Nachdem wir seit vielen Jahren eine christliche Handlung vermissen, hat sich endlich in diesem Jahre ein Dünaburgscher Kaufmann Poljakow hier etablirt und steuert nunmehr auch hier zur Gille. Er empfiehlt sich durch ein ausgesuchtes Lager Moskwischer Seiden- und Baummollen-Waaren, zwar nicht zur Freude der Ebräischen Kaufleute, aber zum wahren Vergnügen sämmtlicher christlicher Einwohner.

Windau, den 30. Juli. Eine ausführliche Beschreibung der am 11. Juli d. J. hieselbst vorgekommenen Zollfeierlichkeit liefert die Nordische Biene Nr. 170. Da wir nicht Alles sagen wollen, was zur Feier in Beziehungen steht, und nicht Alles wiederholen können, was bereits erzählt ist, so haben wir den empfänglichen Leser bloß auf diesen Artikel zu verweisen.

Curland leidet in diesem Sommer viel durch verheerende Gewitter. Der Blitz hat im Laufe von 2 Monaten an sehr vielen Stellen eingeschlagen und großen Schaden angerichtet.

Die Gesellschaft zur Versicherung des Viehs hat bei der Bemerkung, daß im v. J. sehr vieles Viehsterben stattgefunden hat, von Curland aus aber keine Assurance-Summen reclamirt sind, die Vermuthung ausgesprochen, daß die Curl. Gutsbesitzer, welche ihre Pferde und anderes Vieh haben versichern lassen, beim vorigjährigen Schaden nicht theilhaftig sein können. Die Curl. Gov.-Regierung hat nunmehr, weil im v. J. in Curland bedeutender Verlust durch Viehsterben entstanden ist, die Gutsbesitzer wiederholt auf die Möglichkeit zur Versicherung aufmerksam gemacht und die durch das Patent der Curl. Gov.-Reg. vom 14. Decbr. 1839 Nr. 7975 publicirten Tarife der Gesellschaft in Erinnerung gebracht.

Die hydrotechnischen Arbeiten und die Bauten der Civil-Gebäude auf der Curländ.-Kownoschen Chaussee, welche zusammen auf 51,747 Rub. 37½ C. S. M. veranschlagt sind, sollten bei der 12. Bezirks-Verwalt. zu Kowno in 2 Terminen am 30. Juli und 3. August dem Mindestfordernden übertragen werden.

Auf dem im Mai geschlossenen Curl. Landtage sind votirt worden zu einer von Seiten des Oberhofgerichts zu treffenden Vertheilung an die Obersecreteire als Beitrag in Berücksichtigung ihrer niedrigen zeitlichen Lage ½ Kop. Silb. von jeder männlichen Seele bis zum nächsten Landtage, — als Beitrag zur Registrirung und Ordnung des alten Herzoglichen Archivs 300 Rub. S., zur Benutzung für historische und genealogische Forschung, in Berücksichtigung des religiösen Bedürfnisses der in Reval und Sweaborg stationirten Lettischen Märofen 150 Rub. S. jährlich zur Anstellung eines Lutherischen Predigers auf der Flotte, zur Erbauung einer Lettischen Kirche in St. Petersburg zur Erhaltung des Glaubens der Väter für die daselbst lebenden Ketten des Militärs und Civilstandes die Summe von 1000 Rub. S., zur Beendigung des Sathenschen Kirchenbaus 300 Rub. S., zur Beendigung des Gränz-Revolutionsschutts der Mittelschiffs-Güter 700 Rub. S., zum Verkauf der Grendenschen Parochialgüter 700 Rub. S., der Anerkennung des Grundbesizes des Steinbaus für die Abaufrücken die Bewilligung von 1500 Rub. S. als Fonds für diesen Zweck im laufenden Triennio, in Berücksichtigung des in Grenden einen großen Theil des Feldes betroffen habenden Hagelschlages ein einmaliger Erlaß von 1700 Rub. S. an den d. j. Arentbesitzer. Nach § 50 der Landtags-Ordnung sind folgende Güter, als abgetheilt, durch Zahlung für 66 Seelen und ¼ Haken, außer dem zeitlichen Beitrage, zur Stimm-Ausübung zu admittiren, indem sie sich bereits über diese Berechtigung bei der Ritterschafts-Committee während des 1. und 2. Landtagstermins legitimirt und die erforderlichen Documente beigebracht haben: 1) Ewalden, abgetrennt von Wahrenbrock im Selburgschen Kirchspiel; 2) Casimirswahl, abgetrennt von Prohden im Subbathischen Kirchspiele.

Erwählt sind zu Kirchspiels-Devolvmächtigten für die nächsten Jahre bis zum ordin. Landtage v. 1848: für Dünaburg und Ueberland Marschcommissair Leopold Baron Engelhardt, für Subbath Altmeister v. Lysander auf Casimirswahl, für Alschrad Magnus Baron Klopman auf Alt-Lassen, für Selburg Staatsrath Otto v. Wittenheim auf Stabben, für Nerst Kreisrichter von der Necke, für Mitau das Privatgut Nahof, für Doblen Matthias von der Necke auf Deben, für Sessau Baron Korff auf Ehorstadt für Abgus-Grünfeld, für Gränzhof Kammerjunker Baron Delsen für Wilzen; für Wauske Jedor v. Dörper; für Etau Baron Bubberg für Groß-Etau; für Ludum Carl von der Necke für Spizgen; für Neuenburg Ludwig v. Verschau auf Muzenbach; für Auz v. Hoerner auf Zhlen, in Stellvertretung des Reichsgrafen von Medem auf Alt-Auz; für Candau Graf Lambdörff auf Mindseim; für Talsen Alex. Baron

Heyking auf Spahren; für Jabeln Kammerherr v. Stromberg auf Groß-Wirben; für Erwahlen v. Hüne auf Jünzen; für Goldingen und Wormen Justizgerichts-Assessor Graf Roskull für Dieln; für Frauenburg Baron Kleist auf Kerklingen; für Windau Kreisgerichts-Assessor Baron Heyking; für Pilten Baron und Ritter v. Grothuß auf Warwen u. Passerten; für Dondangen Julius von der Brüggen; für Allschwangen Capitain Carl Baron Stempel auf Reggen und Stabben; für Sackenhausen Carl Baron Sacken auf Paddern und Lipen; für Hasenpoth Kreisgerichts-Assessor Baron Otto von Sacken für das Gut Langsehlen; für Neuhausen Kammerherr Baron und Ritter Simolin auf Groß-Iselben und Verghof; für Amboten Major und Ritter v. Holtey auf Wikingen; für Gramden Starost und Ritter Baron von der Kopp auf Papplaken, für Grobin Baron Nicolaus von Korff auf Paddern und Telfsen, für Durben von Keyserling auf Groß-Lahnen.

### Universitäts- und Schulchronik.

Attestate haben erhalten auf den Grab eines Hauslehrers: Adolph Koch aus Rival, und einer Hauslehrerin: die Demoiselle Marie Dorothea Wienemann aus Dorpat, so wie die Fräuleins Johanna Charlotte v. Walter aus Livland, Johanna Lemkiew aus Curland, Marie v. Magnus aus Rival und Alexandra v. Kamjenski aus dem Wilnaschen Gouvernement.

### Personalnotizen.

#### I. Verlegungen, Entlassungen

Der bisherige praktische Arzt zu Riga und 2. Arzt bei dem livl. Collegio allg. Fürsorge Dr. med. & chir. Edmund August Constantin Konopak (geb. im Flecken Markt in Curland den 7. Septbr. 1820, Puberto zu Viena und Berlin 1839—1843, war auch Assistenz-Arzt bei dem ärztlichen Directorio des ranogospitals zu Stau, promovierte daselbst 1843 durch Vertheidigung seiner Inaugural-Dissertation de Hysteria. Jenae, typis Braoh, 23 S. 8, u. wurde zu St. Petersburg, 1844 in der medicinischen Doctormürde anerkannt) ist als Ordinator beim Marien-Hospital zu St. Petersburg angestellt.

Der frühere Stadtfiscal u. Advokat zu Pernau, Lit.-Rath, Cand. jur. Herrmann Erbe ist von dem seit 1840 bekleideten Amte eines Secretaires des St. Petersburgschen Evang.-Luther. Consistoriums entlassen worden.

Vom livl. Hofgerichte sind unter die Zahl der Hofgerichts-Advokaten recipirt worden: der Tischvorsteher der Deconomie-Abth. des livl. Domainenhofs, Coll.-Secr. Cand. jur. Johann Eduard Bielrose, und der Notair des 4. Kirchspielsgerichts des Dörptschen Kreises Graduirte der Rechte Eduard Feischer.

#### II. Beförderungen.

Der curl. Gouvern.-Fiscal, Lit.-Rath u. Ritter v. Mazewski ist Allerhöchst zum Collegien-Assessor bestätigt worden.

### Necrolog.

Am 11. Juli starb zu Gawesen in der Grobinschen Hauptmannschaft Curlands der Major u. Ritter Peter v. Keyserlingk, im 77. Lebensjahre.

Am 12. Juli zu Dorpat Adam Johann Schuppe, Prediger zu Talkhof, im 60. Lebensjahre. Er war geboren zu Klein-St.-Marien in Wierland, wo sein Vater Prediger war, am 23. Febr. 1785, studierte von 1804 bis 1807 Theologie in Dorpat und wurde 1811 Prediger zu Talkhof. Im J. 1806 erhielt er von der theol. Facultät zu

Dorpat den homiletischen Preis für die Beantwortung des Themas: Ueber den Umgang mit geliebten Todten, und beförderte diese Arbeit als Kanzelrede zum Drucke, Dorpat. 1808, 56 S. 8. Außerdem macht das Schriftsteller-Lexikon von Recke u. Nap. Bd. IV S. 129 noch einen gelegentlichen Aufsat von ihm im neueren ökonom. Repertorio für Livland VII, 2. S. 203—243 namhaft. Die Todes-Anzeige in der Beilage zur Nr. 59 der Dörptschen Zeit. sagt von ihm: Ein im Leben hartgeprüfter Mann wurde er nach mehrwöchentlichem Krankenlager, während jede liebevolle Pflege sein tiefes Seelen- und Körper-Leiden zu lindern suchte, dem trostlosen Kreise der Seinigen und der dornenvollen Erdenkafbahn entzissen, in welcher er nie jenen festen männlichen Muth, jenes unerschütterliche Gottvertrauen verloren hatte, die die Probe inneren Werthes und wahrer Religiosität sind. So fand denn auch er den Frieden, der ihm hienieden ver sagt war und die Gerechtigkeit jenseits des Grabes, — jene ewige unbestechliche Gerechtigkeit, die auch die Richterin irdischer Richter ist. — Zu seiner Erdenbestattung, welche am 26. Juli in Dorpat stattfand, hatten sich viele Nationaten aus dem Talkhofschen Gebiete in Dorpat eingefunden, Kirchenvormünder, Schul-Aelteste, Bauerrichter, um im Namen Aller ihren geliebten Lehrer zur Ruhe zu begleiten, ja sogar Weiber mit Kindern waren zur Stadt gekommen, was in dieser Zeit des Heumachens und des Roggenschnitts als ein nicht genug anzuerkennendes Opfer erscheinen muß. Am Vorabende der Beerdigung trugen Talkhofsche Kirchenvormünder den Sarg in die Kirche; am Tage der Beerdigung ließen die Kirchenvormünder und Bauerrichter es sich nicht nehmen, den Sarg von der St. Johannis-Kirche bis zum Kirchhofe zu tragen, so daß der Leichenwagen vorausfahren mußte.

Am 20. Juli nach langem Leiden der Pastor zu Ubbenorm im Wolmarischen Sprengel Friedrich Hilbe.

Am 30. Juli zu Riga der emeritirte Stadtschullehrer, Lit.-Rath und Ritter Friedrich Wilhelm Gross, im Alter von 74 Jahren, von denen 50 dem Lehrer-Amte geweiht waren. (S. über seine glänzende Jubelfeier Jnl. 1841 Nr. 15 Sp. 235.)

Am 1. August zu Mitau der Prediger der städtischen Gemeinde zu St. Trinitatis Alfred Kupffer, im 39. Lebensjahre, nach kurzer Amtsthätigkeit.

### Anzeige.

Die letzten Bogen des 2. Bandes des Archivs für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands, herausgegeben von Dr. F. G. v. Bunge, sind bereits seit längerer Zeit erschienen. Zur Vertheilung an diejenigen resp. Abnehmer, die das Archiv durch hiesige Buchhandlungen bezogen, ist die erforderliche Anzahl Exemplare begeben, und namentlich den Handlungen der Herren Deubner in Riga, Keyser in Mitau, Eggers in Rival und Bühler in Libau, zugesandt worden, — während die Exemplare derjenigen Abnehmer, die ihre Bestellung bei den Post-Comptoirs gemacht, durch die Buchhandlung des Hrn. F. Kluge in Dorpat zu beziehen sind.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: Des Ministerials J. Claus Sohn Ernst Johannes Julius; des J. R. Freyberg Tochter Ottilie Sophie.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Disponent Carl Klein aus Zahrenhoff, alt 36 Jahr; des Kohgerbermeisters F. W. Döhring Sohn Carl Alexander, alt 6½ Jahr; des Registrators G. E. Thomson Sohn Alexander Robert Ludwig, alt 9 Wochen. St. Marien-Kirche: Des Weibels J. Stieglitz Sohn Carl Otto Jacob, alt 11 Jahr; des H. Krebsbach Tochter Rosalie, alt 14 Jahr; des Tischlers G. Mühlenthal Ehefrau Sophie, alt 36 Jahr; des Schneidergesellen A. Dahlmann Tochter Wilhelmine Marie, alt 6 Jahr.

In den Buchhandlungen von

**E. J. Karow und Franz Kluge in Dorpat**

sind zu haben:

**COLLECTION**  
of  
**BRITISH AUTHORS.**  
TAUCHNITZ EDITION.

Vol. 1—77. Preis des Bandes 57 1/2 Kop. S.

Die erschienenen Bände enthalten:

**Ainsworth:** Windsor Castle in 1 Vol. — St. James's in 1 Vol.

**Lady Blessington:** Meredith in 1 Vol. — Strathern in 2 Vol.

**Boz (Dickens):** The Pickwick Club in 2 Vol. — American Notes in 1 Vol. — Oliver Twist in 1 Vol. — Nicholas Nickleby in 2 Vol. — Sketches in 1 Vol. — Martin Chuzzlewit in 2 Vol.

**Bulwer:** Pelham in 1 Vol. — Eugene Aram in 1 Vol. — Paul Clifford in 1 Vol. — Zanoni in 1 Vol. — The last days of Pompeii in 1 Vol. — The Disowned in 1 Vol. — Ernest Maltravers in 1 Vol. — Alice in 1 Vol. — Eva and the Pilgrims of the Rhine in 1 Vol. — Devereux in 1 Vol. — Godefrida and Falkland in 1 Vol. — Rienzi in 1 Vol. — Night and Morning in 1 Vol. — The last of the Barons in 2 Vol. — Athens in 2 Vol. — Poems of Schiller in 1 Vol.

**Byron:** Works, compl. in 5 Vol.

**Cooper:** The Spy in 1 Vol. — The two Admirals in 1 Vol. — The Jack O'Lantern in 1 Vol.

**Disraeli:** Coningsby in 1 Vol.

**Fielding:** Tom Jones in 2 Vol.

**De Foe:** Robinson Crusoe in 1 Vol.

**Goldsmith,** Select Works in 1 Vol.

**Irving:** The Sketch-Book in 1 Vol.

**James:** Morley Earnstein in 1 Vol. — Forest days in 1 Vol. — The False Heir in 1 Vol. — Arabella Stuart in 1 Vol. — Rose d'Albret in 1 Vol. — Arrah Neill in 1 Vol. — Argincourt in 1 Vol.

**Marryat:** Jacob Faithful in 1 Vol. — Peter Simple in 1 Vol. — Percival Keene in 1 Vol. — Japhet, in search of a Father in 1 Vol. — Monsieur Violet in 1 Vol. — The Settlers in 1 Vol.

**Moore:** Poetical works in 5 Vol.

**Scott:** Waverley in 1 Vol. — The Antiquary in 1 Vol. — Ivanhoe in 1 Vol.

**Shakspeare:** Plays and poems, compl. in 7 Vol.

**Swift:** Gullivers Travels in 1 Vol.

**Warren:** Diary of a late Physician in 2 Vol.

Jeder Band wird einzeln verkauft und die Sammlung fortgesetzt.

**M. Becquerel,**  
**populäre Naturlehre,**  
mit besonderer Rücksicht auf die Chemie und verwandten Wissenschaften. In 9 Theilen mit einer Menge von Abbildungen.  
1r—5r Theil. Stuttgart 1845. 95 Kop. S.

**A. Marlinöfn,**  
**Skizzen aus dem Kaukasus.**  
Nach der 3ten Auflage aus dem Russischen  
übersetzt von Ph. Löbenstein.  
Leipzig 1845. 1 Rub. 55 Kop. S.

**Ida, Gräfin Hahn-Hahn,**  
**Zwei Frauen.**

2 Bde. Berlin 1845. 5 Rub. S.

**Phantasus,**  
Eine Sammlung von Märchen, Erzählungen und  
Schauspielen, herausgegeben von  
**Ludwig Tieck.**  
2te Ausg. 1r—5r Bd. Berlin 1844—1845.  
4 Rub. 50 Kop. S.

Allgemeine  
**Muster-Zeitung.**  
Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster oder ein halber Bogen Muster und ein Modenbild gegeben wird.

Preis für das Vierteljahr 57 1/2 Kop. S.

**B e r i c h t**  
über die 8te Versammlung deutscher Land- und Forst-  
wirthe zu München vom 30. Septbr. bis 7. Octo-  
ber 1844.  
München 1845. 3 Rub. 95 Kop. S.

**A. C. Müller,**  
Lehrbuch der Ober- und Unterjährgung des Bieres,  
oder Anleitung zur rationellen Darstellung vorzüg-  
licher Biere durch die Gährung.  
Braunschweig 1845. 1 Rub. 12 1/2 Kop. S.

**F. Kirchhof,**  
**der deutsche Landwirth.**

Ein vollständiges Hand- und Lehrbuch der gesammten Landwirthschaft. Für größere und kleinere Gutsbesitzer, Pächter, und alle diejenigen, welche sich der Landwirthschaft widmen wollen. Nach eigenen praktischen Erfahrungen bearbeitet und mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen erläutert.

Leipzig 1845. 1ste Dief. 57 1/2 Kop. S. Das Ganze erscheint in 10 Lieferungen.

**Dr. C. S. Heidler,**  
die Nervenkraft im Sinne der Wissenschaft  
gegenüber dem Blutleben in der Natur.  
Rudiment einer naturgemäßen Physiologie, Pathologie  
und Therapie des Nervensystems.  
Braunschweig 1845. 2 Rub. 25 Kop.

**Chrestomathie der Beweisstellen**

**Puchta's** <sup>zu</sup> **Pandekten.**  
Zum Gebrauche bei Pandektenvorlesungen  
herausgegeben von  
**Dr. C. F. v. C. F. e i n.**  
18 Hest. Zürich 1845. 1 Rub. S.

**Dr. A. W. Böttiger,**  
Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Landes. Für Schule und Haus und für Gebildete überhaupt. 3te Aufl. in 3 Theilen.  
1r Theil. Stuttgart 1845. 17 1/2 Kop. S.

**Handbüchlein**  
**der Luftfeuerwerkerei.**  
Von Ruggieri.  
2te Aufl. mit 29 Tafeln Abbildungen. Duedlinburg 1845.  
50 Kop.

**Die Freiheitskriege der Deutschen**  
von 1813, 1814, 1815.  
Von Joh. Sporscht.  
1ste Dief. 12. Braunschweig 1845. 22 1/2 Kop.  
Erscheint in 24 wöchentlichen Lieferungen mit  
12 schönen Stahlstichen und 22 colorirten Schlachtenplänen.

**Universum des Thierreichs.**  
**Praktische Naturgeschichte der Menschen und der Thiere,**  
für Gebildete aller Stände.

Von **Dr. A. B. Reichenbach,**  
Lehrer der Naturgeschichte an der Realschule zu Leipzig, Mitglied mehrerer naturforschenden Gesellschaften.  
**Mit meist in Stahl gestochenen und naturgetreuen colorirten Abbildungen.**  
1. u. 2. Hest. Leipzig, 1845. à 47 1/2 Kop. S.

**Dr. Fr. Desterlen,**  
Professor an der Universität zu Tübingen,  
**Handbuch der Heilmittellehre.**  
Tübingen 1845. 5 Rub. 35 Kop.

**Cristoforo Colombo,**  
oder  
**die Entdeckung der neuen Welt.**  
Geschichtsdrama in 3 Theilen von  
**Friedrich Rückert.**  
3 Theile in 2 Bänden. 12. Frankfurt a. M. 1845.  
2 Rub. 85 Kop.

**Geschichtsbilder.**  
Für Lehrer und Freunde der Erdkunde,  
Von **Dr. Carl Bogel.**  
gr. 8. Leipzig 1845. 2 Rub.

Die  
**Mystères des grünen Tisches**  
oder  
**der Europäische Bohon-Appas,**  
bestehend in  
Beobachtungen und Bemerkungen, gesammelt an  
den Spielbanken in Nachen, Merisbad, Baden,  
Doberan, Ems, Homburg, Kissingen, Köthen,  
Pyrmont u. s. w.  
8. Gießen 1845. 1 Rub.

Versuch populärer  
**Vorträge über Astronomie**  
ohne Berechnungen.  
Für junge Damen.  
Von **J. A. F. Fladung.**  
12°. Wien 1845. 1 Rbl. 17 1/2 R.

**Morgenland und Abendland.**  
Bilder von der Donau, Türkei, Griechenland, Aegypten, Palästina, Syrien, dem Mittelmeer, Spanien, Portugal und Süd-Frankreich.  
Vom Verfasser der Cartons.  
2 Bde. gr. 8. Stuttgart 1845. 2 Rbl. 25 R.

Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 K. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Sehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von S. Laakmann in Dorpat und Einbofs Erben in Riga, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile.

### I. Gedichte von Karl Stern,

gedr. in Dorpat b. Laakmann 1844. Dorpat bei Kluge. Leipzig bei Brauns. 9 Bog. in 12.

Es ist bereits ein Jahr verstrichen, seit die Gedichte von Karl Stern die Presse verlassen. Ich habe weder der öffentlichen Meinung, noch der Stimme eines Kritikers von Fach vorgreifen wollen und daher den Eindruck abgewartet, welchen diese Gedichte auf das lesende Publikum machen würden. — Die geringe Anzahl der aufgelegten Exemplare, welche durch die hiesigen Verhältnisse, namentlich beim Selbstverlage, bedingt wird, steht einer weiteren Verbreitung dieses Buches durch ganz Deutschland entgegen, und es wäre Zufall, wenn Hr. Stern sich einer recensirenden Anzeige in einem ausländischen Blatte erfreute. — Ich will mich daher über diese Gedichte hier weitläufiger aussprechen, und dabei namentlich die Art und Weise des Eindruckes, den sie bei ihren Lesern gemacht, berücksichtigen.

Die Meinungen über den Werth dieses Bändchens, so viel ich in Erfahrung gebracht habe, sind getheilt und die Stimmen des Lobes weit schwächer, als die des Tadel's. Jedoch gesteht auch der strenge Tadler Herrn Stern ein nicht geringes poetisches Talent zu, und läßt mehreren Gedichten auch im Lobe Gerechtigkeit widerfahren. Worin aber mag die im Ganzen geringe Theilnahme ihren Grund finden? Weshalb diese Kälte? „Weil man hier im Lande Nichts so gering schätzt, als die Schrift eines Inländers“, könnten wir freilich mit dem Verfasser der in diesem Jahre erschienenen „Darstellung landwirthschaftl. Verhältnisse in Esth., Liv- u. Kurland“ kurz antworten, wollen aber tiefer auf die Sache eingehen, und in dieser Absicht es versuchen, den Leser über den Character der in Rede stehenden Gedichte in's Klare zu setzen.

Durch die ganze Sammlung, fast ausschließlich, tönt ein trüber Schmerzenslaut. Sogar die seltenen Sonnenblicke des Scherzes und der Freude, welche aus trüber Wolke brechen, scheinen meistens dem Schmerz und Leide nur als Deckmantel zu dienen. Dester bemächtigt sich des Dichters eine bittere Ironie, dann wieder wandelt ihn ein Gefühl des Stolzes an, das ihn über das Drängen der Verhältnisse erhebt. Aber nicht Scherz, nicht Ironie, nicht Stolz vermag ihn aufrecht zu erhalten, er verfällt in die

alte Klage, in den alten bitteren Schmerz und giebt sich ihm ganz hin. — Eben hierin scheint ein Hauptfehler zu liegen. Der Dichter muß den Schmerz tragen, nicht von ihm sich tragen lassen. Sobald er sich hingiebt, wird er von ihm ergriffen und hingerissen, so daß es schwer fällt sich aus dem Strudel herauszuarbeiten. Dem Dichter soll sein Schmerz so viel als möglich zum Object werden. Etwas ähnliches ist es bei dem Schauspieler, der z. B. den Spiegelberg vorstellt. Er soll den Räuber spielen, nicht wirklich einer sein. — Natalie im Wilhelm Meister sagt: „Es sei besser nach Regeln zu irren, als zu irren, wenn uns die Willführ unserer Natur hin und her treibt.“ Daß dieses Hingehen in den Schmerz bei Hrn. Stern stattfindet, ist leicht darzuthun, und ich brauche nur wenige Beispiele anzuführen, um meine Behauptung bestätigt zu sehen. In dem Gedichte: „Der Kranke an den Arzt“ sagt der Dichter: „Armer Arzt laß ab, laß ab“ u. s. w. Er will keine Hilfe. Er ist so in seinen Schmerz versenkt, verzückt möchte ich fast sagen, daß er die einzige Hilfe im Tode sieht. S. 138 heißt es: „Willkommen Sorge mir, gegrüßt, o Leid! Und du, mein Herz, hör' auf so wild zu klagen! Du sollst vergessen und du sollst entsagen, Denn längst vergangen ist die schöne Zeit.“

Weiter unt. lesen wir: „Ich habe schon die Rechnung unterschrieben, Der Hoffnung bin ich, wieder Täuschung hat.“ Auf diese Worte könnte ich Uhlands Ausspruch anwenden: „Das Leben gleicht der Bühne, dort wie hier Muß, wenn die Täuschung weicht, der Vorhang fallen.“

Wenn aber auch der Dichter die Hoffnung aufgiebt, wollen wir uns doch ihrer nicht begeben. Die Stimmung, welche die meisten Gedichte des Hrn. Stern durchdringt, mag in verschiedenen drückenden Verhältnissen ihre Quelle haben, wie aus mehreren Stellen hervorzugehen scheint. Jedoch müßte der Dichter jenen Verhältnissen entrisen werden! — Endlich scheint ihm die Trennung (wie man aus S. 197—206 sieht) von seinem Vaterlande, den Ostseeprovinzen\*) den letzten Stoß gegeben zu haben. Und, um einen Ausdruck des Dichters (S. 101) zu gebrauchen, „verblutet seine Seele“ ganz eigentlich in den Abschiedsliedern. — Wer wollte leugnen, daß auch diese Periode

\*) Wie ich höre, hat Herr Stern in Riga sann einen Posten angenommen.

des Abschiedes uns, mit manchem schönen, theilnehmenderen Gedichte beschenkt hat. Ich erinnere nur an S. 200 „Auf dem Dom zu Dorpat.“ Andererseits sehen wir grade aus den Gedichten dieser nemlichen Periode am deutlichsten, welch schädlichen Einfluß Ergebung in Schmerz und Trauer ausübt. Der Schmerz ist monoton und stumpf ab. So finden wir auch in den 6 Abschiedsliedern viel ähnliche Gedanken, die, obgleich jedes Mal gefällig ausgedrückt, dennoch ermüden. Ich meine Ähnlichkeiten, wie zwischen S. 198 Strophe 1, S. 199 Strophe 1 u. 3, S. 201 Strophe 2 u. a. m., welche jedem Leser auffallen werden. Nichts ist mehr zu scheuen, als dieses Monotone, wodurch man nur allzuleicht in eine Manier verfallen kann.

Dieses ununterbrochene Eintönige des Schmerzes, welches der Grundcharakter der meisten Gedichte ist, mag meiner Ueberzeugung nach die Ursache sein, daß der Band nicht den erwünschten Eindruck auf die Leser gemacht hat. —

Sollte ich hiermit schließen? Dürfte ich wohl, ohne undankbar zu erscheinen, die Vorzüge vieler Gedichte dieser Sammlung aus dem Auge lassen?

Wir Leser sollten die wenigen Dichter unserer Vaterprovinzen lieber auf Händen tragen, pflegen, ermuntern, statt rücksichtslos ihre Schwächen aufzudecken, sie schuldgerecht abzustrafen und dann gehen zu lassen, abgetränkt, vielleicht aller Lust beraubt jemals wiederzukommen. Wie trübselig würde es nicht in unseren nordischen Wäldern aussehn, wenn es den wenigen Singvögeln einfiel davonzuflattern in bessere Regionen, auf Nimmerwiederkehren, wie es schon manche\*) gethan haben, ich brauche die Namen nicht erst zu nennen. Nur ausländ. elegante Vögel mit rothem Saffian rücken in schönen Bauern mit goldenem Schnitt sollten uns Lieder singen, warme südl. Lieder, und uns das Herz schwer machen, und wir könnten doch nicht —

Zur Sache! Zuerst sei es mir erlaubt mehrerer Romanzen zu gedenken, welche einen ganz eigenthümlichen Charakter tragen. Es sind die Gedichte: „Traum“ S. 38, „Glückliche Jagd“ S. 42, „Der bezauberte Spielmann“ S. 44, „Im dunkeln Thal“ S. 51, „Alpdruck“ S. 58, „Zauberlied“ S. 86. Der Zauber, welcher in diesen Romanzen weht, macht eine ganz eigenthümliche Wirkung. Der äußeren Form nach ähneln sie fast dem Volksliede. Dabei thut die Mischung des Scherzes mit dem Ernste, des Lieblichen mit dem Grauen\*) harten, des Zauberhaften mit dem Wirklichen ihre gehörige Wirkung. Die Erscheinungen der Meersee, der Waldfrau, der Fee, der Nachtfrau sind von ganz besonderem Reize. Ich erkläre mir diese Gestalten als den personificirten Eindruck, den das Wasser, der Wald, die Nacht u. auf die Phantasie des Dichters machen. — Es sind die fleischgewordenen Nachtgedanken und Walddempfindungen. Sie sind selbstständige Personen geworden. Der am wenigsten deutliche Anflug einer Personification findet sich in der „2. Variation auf ein bekanntes Thema.“

\*) Man entschuldige, daß ich einen Romanschreiber einen Singvogel genannt habe. Was ist ein Roman (namentlich ein Sternbergscher) anders als ein Lebensgedicht?

Hier wird die Wasserfee redend eingeführt, ohne daß der Dichter eine wirkliche Gestalt sieht. Es heißt bloß:

„Und ein Ringen und ein Klingen  
Hub sich von der feuchten Bahn,  
Und die Wasser, die da gingen,  
Sah'n ihn wie mit Augen an.“

„Und er sprach: Mit falschen Gaben  
Warum lockst du mich, o Fee? —  
Du bethörst den armen Knaben,  
Und dann saßt ihn Todesweh!“

In dem Gedichte „Im dunkeln Thal“ S. 51 ist die Gestalt der Erscheinung auch für uns sichtbar:

„Wohlan, o Maid, in meinem Arm  
Will ich dich schützen treu und warm!“  
„Ich keinen Schuß von Nöthen hab',  
Ich bin die Nachtfrau, armer Knab.“

Im Gedichte „Alpdruck“ S. 58 erscheint die Waldfrau in weit festeren Umrissen, als die Fee und Nachtfrau. Im ersten Verse heißt's: „Waldfräulein stieg aus einem Baum;“ weiter unten:

„Waldfräulein ist ein böses Weib,  
Doch lieblich anzusehn,  
Um ihren nackten schimmernden Leib  
Die langen Haare wehen.“

In dem „Zauberlied“ S. 86 erscheint die Nachtfrau in anderer Gestalt:

„Da stieg die schlanke bleiche Frau  
Aus einem hohen Thor,  
Gleich Nebelschleiern, silbergrau,  
Entwallt vom Haupt ein Flor.“

In ihrer Hand, so marmorweiß,  
Hielt sie einen gold'nen Stab,  
Schrieb in die helle Nacht so leise  
Viel Zeichen auf und ab.

Es wandelt durch das stille Thal  
Die liebliche Gestalt,  
Der Knabe fühlt in süßer Qual  
Viel wunderbare Gewalt!

Er sank wol auf sein Knie sogleich,  
Sank auf den blum'gen Grund;  
Sie preßte ihre Lippe bleich  
Auf seinen weißen Mund.“

Durch diese verschiedenen Andeutungen und Bilder hat sich unser Auge an den Anblick dieser Phantasiegebilde als bestimmter Persönlichkeiten, so gewöhnt, daß uns auch, nach der oben angegebenen Deutung, das Auftreten der Waldfrau in der „Glücklichen Jagd“ keineswegs mehr räthselhaft bleiben kann. Ich setze die bezügliche Stelle nicht her, um sie des erforderlichen Zusammenhanges nicht zu berauben. Der Leser findet das Gedicht auf der 42ten Seite der Sammlung.

Auch unter den Sonetten des Herrn Stern findet sich mehreres Erwähnenswerthe. „Das Sonett“ S. 93, welches den übrigen vorangestellt worden ist, charakterisirt treffend den Stoff, für welchen ursprünglich diese Form geschaffen wurde.

„Ich form' Euch magische Bildlein von Kristall,  
Einfunkelnd, schmeichelnd, zauberisch Gelichter;  
Wenn läutend sich bewegt der kund'ge Dichter,  
So tauchen lichte Bilder aus dem Schall.“

Auffeucht ein lieblich Leben überall,  
Aus Blumen nickt holde Frau'ngelichter,  
Und Vögel flattern, gleich wie farb'ge Lichter:  
Nicht weißt du find's Gebilde ist's ein Haal?

Wenn so das Glöcklein tönt mit zartem Läuten,  
Will glühend stets in sehnüchlichem Wehen es das



Mysterium der Schönheit deuten,  
und holder Zauber spiegelt ab das Leben:  
Feurig und süßlich dehnt sich aus die Luft  
Und Erd' und Himmel steht in gold'nem Dufte! —

Ein zarter namentlich Liebes-Gedanke ist am meisten geeignet durch diese Form gegeben zu werden. Die Weichheit und Zartheit, ich möchte sagen Durchsichtigkeit des Sonnettes, ist meisterhaft gegeben in den Worten:

„Nicht weißt du find's Gebilde ist's ein Haß.“

Der Schluß des Gedichtes:

„Feurig und süßlich dehnt sich aus die Luft,  
Und Erd' und Himmel schwebt in gold'nem Dufte!“

scheint auf den italienischen Ursprung des Sonnettes zu deuten. Den ursprünglichen Charakter des Sonnettes tragen außerdem „Meerfahrt“ S. 99. u. „Eine Phantasie“ S. 105, beides Gedichte, welche gelesen zu werden verdienen. Dasselbe gilt von „Ein Sonett“ S. 106.

Es ist nicht zu leugnen, daß jede streng abgegrenzte und bestimmte Form, wie die des Sonnetts, dem Dichter die Hände bindet. Doch lernt man mit der Form geschickt umzugehen, so verschwindet ihre fesselnde Gewalt. S. 106 heißt es:

„Ich will mit Fesseln nun zu spielen wagen,  
Die sonst ich hassend mied zu allen Stunden,  
Und froh erschrocken seh' ich mich umwunden  
Von blum'gen Ranken, die so leicht zu tragen.“

In der „Verkündigung“ S. 104 macht Hr. Stern noch mehr auf den Vortheil aufmerksam, welcher dem Dichter nach Ueberwindung der Form entspringt, und wie namentlich die enge Schranke des Sonnettes hierin eine gute Uebung gewährt:

— — — Wer sich in Sonetten  
Mit wechselnder Accorde reichem Klang  
Gleich wie in Rosen sanft vermag zu betten,  
Der erntet einst wohl einen bessern Dank,  
Und lockt, hat er entledigt sich der Ketten,  
Aus seiner Frier höheren Gesang.“

Das Sonett „Im September“ S. 157 mag hier einen Platz finden:

„Jetzt brausen Stürme fort und fort aus Norden,  
Erstarret ist des Lebens sanfter Drang,  
In Wald und Flur verstummt der heitre Klang,  
Kein Palm entgeht, kein Blatt dem großen Norden.“

Die Zeit ist um, und es ist Herbst geworden!  
Da grüßest du mich lieblicher Gesang,  
Den ich gemieden diesen Sommer lang,  
Und weißt bei mir an den entlaubten Wunden.

O du bist lieblich, Göttin Poesie!  
Ob auch der Dichter dir die Treu' gebrochen,  
Vertiefest du den undankbaren nie,

Und als das Schicksal dich an ihm gerochen,  
Bist du genäht mit zauberischer Kunde  
Ihm leise zu besprechen seine Wunde. —

Wie oft finden wir nicht, daß grade in der schönen Zeit der Blüthen und Lieder unsere Muse schweigt, und wenn die Zeit des Kerkers und des Sommers uns verlassen, wieder bei uns einkehrt. Sei es mir erlaubt dieses Thema weiter zu verfolgen.

C. F. H. Straß (Otto v. Deppen) singt in einem seiner Gedichte: „Die Quelle meiner Lieder:“

„Nur muß das Herz sein übervoll,  
Ein Quell der aus den Ufern schwoll,  
Den nichts mehr hemmt und hält!“

Dann reißt's mich fort mit Windeswehn,  
Ich kann nicht fliehn, nicht widerstehn!“ u.

Dieser Ansicht kann ich durchaus nicht beipflichten! Wenn das Herz „übervoll“ ist, so ist die Feder nicht im Stande dem Schwunge der Phantasie zu folgen. Die Sätze werden abgebrochen kurz und undeutlich. Der Dichter ergeht sich in Exclamationen, die uns kalt lassen. Der Dichter muß dem Gegenstande gewähren, er muß den Eindruck empfangen und den rechten Zeitpunkt abwarten, nicht muß er, wie Bosc, Stollbergs u. v. a. die Begeisterung — wenn auch an den Haaren — herbeiziehen. Stollbergs sind vergessen, und die Werke, in denen Bosc lebt, sind nicht selne Oden, sondern Idyllen und Uebersetzungen. Und die Gedichte des oben erwähnten Otto von Deppen liefern den deutlichsten Beweis für die Untauglichkeit seiner Theorie. Es ist nicht ein Gedicht in der ganzen Sammlung, welches befriedigte.

Äußere und innere Ruhe sind nothwendiges Bedingniß zum Dichten. Ich benutze die Gelegenheit, das Gedicht eines der talentvollsten neueren deutschen Dichter Heinrich v. Mühlher mitzutheilen, ein Gedicht, welches, in jener Ruhe geschrieben, wohl einige Aufmerksamkeit verdient. Da ich das Lied nach der Erinnerung niederschreibe, so sehe man mir etwanige Ungenauigkeiten nach;

„Es spielt an meinem Fenster  
Mit grünem Vorhang der Wind,  
Er kühlt und hebt ihn leise,  
Wie ein muthwilliges Kind.“

Die Thüre ist fest verschlossen,  
Sonst käme mancher herein,  
Und säß' ich seitab nicht im Winkel,  
Sie gucken durch's Schlüsselloch 'nein.“

O ihr neugierigen Leute,  
Laßt mich nur heute in Fried'.  
Ich bringe dafür euch Morgen  
Ein neugeborenes Lied.“

Denn, wann die Blumen erblühen,  
Das muß in der Nacht geschehn,  
Und, wie die Gedichte werden,  
Das hat noch Niemand gesehn.“

Unter Herrn Stern's Sonetten ist eines „An Ludwig Tieck“, auf welches ich aufmerksam mache, gehe aber dann kurz auf die übrigen Gedichte über. S. 6. steht: „Der Traum.“ —

„Ich taumelt' wildverköhrt einher,  
Ich hatte Gift getrunken.“

Er sinkt in's Gras, und wie es dunkel wird, entschlummert er und liegt entseelt. Doch als die Sonne aufging:

„Ward mir so wundersam zu Muth,  
Als sei ich in Thau zerfloßen,  
Und wie durch Zauber seien gleich  
Viel Blumen aufgeschossen.“

Da war in Blüthen farbenreich  
Mein Leib emporgesprungen.  
Bald regt' es sich in Morgenluft  
Wie leise, leise Klänge,  
Da war mein Geist der Blumenduft,  
Dust meine leichten Sänge! —

Ein lieblicher Frühlingsgedanke! Wie konnte diesem Gedichte ein schönerer Schluß gegeben werden! Wie konnte der Schmerz sich schöner auflösen, als in duftige Sänge und singende Düfte!

Auf dieses Gedicht möchte ich zunächst den Abschnitt: „Liebesepisode“ folgen lassen. Diese Gedichte gehören mit zu den schönsten unseres Dichters. Die Zartheit des Gefühls und die Geschmeidigkeit des Ausdrucks, welche sich hier die Hand bieten, stellen diese Produkte auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit ihrer Art. Den Gedanken möchte ich die Melodie, den Ausdruck die Begleitung des Liedes nennen, und so tönt hier beides in dem harmonischsten Wohlklang in dem wohlklingendsten Einklange. Ich nenne die Gedichte: „Wenn ich's nur wüßte“ S. 73. „Auf der Reise“ S. 77. „Das Auge der Geliebten“ S. 79. „Ständchen aus der Ferne“ S. 84 und nehme endlich noch die „Oktaven“ S. 154 herüber.

Welch seltsames Gefühl, welch seltsame Gedanken erregt nicht der Anblick einer blinden weiblichen Schönheit, und eine solche finden wir in diesen Gedichten. Der Dichter hat mit der feurigsten und zartesten Liebe alle Reize seines „blinden Lieb“ hervorzuheben gewußt. Von ihren Augen sagt er:

„Du Liebste bist in deiner Pracht,  
Als ob der Himmel schließe! —  
Dein blindes Auge ist die Nacht,  
Die unergündliche, tiefe.“

Der Schluß dieses Gedichtes ist zart und lieblich. Noch inniger fast, als das schon erwähnte Lied, ist: Das „Ständchen aus der Ferne“ S. 84. Auch das Ged. „Wenn ich's nur wüßte“ verdient gelesen zu werden. Endlich das Ged. „Auf der Reise“. Wo ist je eine Mainacht schöner gemalt worden! Gewitterwolken am mond hellen, sternklaren Himmel. Waldesrauschen. Nachtigallensang. Leiser Regenschauer. Fernes Wetterleuchten. Das sind freilich keine neuen Gegenstände, aber man lese und überzeuge sich selbst. Die Art und Weise der Darstellung macht es! Wir hören nicht bloß — wir sehen. Wir sind in die Wirklichkeit versetzt! —

„Oktaven“ S. 154, jede einzelne ist ein Gedicht für sich, und doch hängen sie alle auf das zarteste mit einander zusammen. Die letzte Octave faßt die 7 vorhergehenden zusammen, u. führt sie alle auf das nemliche Ziel hinaus:

„Sanft'ge Klänge haben sich erschwungen,  
Des Dichters Seele hallt von Melodie,  
Ein Glockenton ist schmelzend angelungen,  
Und all sein Läuten ruft: Marie! Marie!  
Ich habe dir ein Brautlied vorgesungen,  
Du meines Lebens heißgeliebte Sie —  
Und auf dem Gipfel wie ein leiser Schrei,  
Berbricht mein Lied in süßer Raserei. —

Zart ohne weichlich, sehnüchtig ohne sentimental zu sein! S. 157 finden wir das Gedicht „Aufruf“. Der Dichter fordert, als Ritter der Poesie, alle die zum Kampfe heraus, welche nicht mit ihm in das Lob seiner Schönen einstimmen. Das ganze Gedicht bewegt sich mit kräftigem Schwunge, und hat sich vielseitigen Beifalls zu erfreuen gehabt. Eines hätte ich doch an diesem Lobgesange gerne verändert gesehen. Der Dichter sagt von der Poesie:

„Das Erhabne und Gerechte wird mit ihrem Gold gekrönt,  
Das Gemeine selbst und Schlechte wird durch ihren  
Hauch verhöhnt.“

Mit dem Worte „verhöhnt“ scheint mir zu viel gesagt zu sein, wenigstens ist es ein zweideutiger Ausdruck, der vermieden werden sollte. Schiller sagt:

„Das Gemeine geht klanglos zum Dufte hinab!“

„Trinklied“ S. 33, „Studentenlied“ S. 34, „Trinklied“ S. 160. Diese 3 Ged. zeichnen sich aus durch Energie und Schwung. Hier ist jugendlicher Muth, hier ist Begeisterung. Sprache und Gedanken sind gleich frisch und kräftig. An diese 3 schließt sich ein 4. Lied „Beim Wein“ S. 166. Dieses Ged. ist gleich kräftig, doch wird die Glut durch Erinnerung früherer Zeiten gedämpft. Es tritt mehr Wärme, mehr Wehmuth ein. Diese Wehmuth geht in der Elegie: „Abschied von Dorpat“ in Melancholie und stumme Verzweiflung über. Der zum Schluß jeder Octave wiederkehrende Refrain „Des Lebens Mai blüht ein Mal und nicht wieder“ wird jedesmal in seinem Ausdruck gesteigert und verfehlt seine Wirkung nicht. Nur einen anderen Schluß hätte ich gewünscht. Dort heißt es: „Die letzte Blüthe eilt vom Stamm zu sinken“, und an einer anderen Stelle:

„Rauh weht die Luft, und es beginnt zu dunkeln,  
Doch mir am Himmel will kein Sternlein funkeln.“

Und so hoffnungslos ist der Eintritt in das öffentliche Leben? Der Dichter beherzige seine eigenen Worte:

„Drum, o Brüder, thut Bescheid,  
Lasset uns die Hände einen.  
Nimmer schlecht ist unsre Zeit,  
Wenn nur wir es redlich meinen  
Haben wir nur frischen Muth  
Und die Zeit ist immer gut!“

„Baltisch-Port“ S. 181, „Variation über ein bekanntes Thema“ II. S. 191, „Auf dem Dome zu Dorpat“ S. 200.

In dem Gedichte „Baltisch-Port“ vergleicht der Dichter sein Leben und Streben mit dem Meere und dessen Wellen: Ewiges Ringen und doch kein Gelingen. Aber so trostlos auch die Worte lauten:

„Einsam und arm bin ich wie du (das Meer), und wollt' das  
Gröste zwingen! —

Ich lebte Jahre ohne Ruh, und nichts konnt' ich erringen.

Nicht kann, wer einst gewollt so viel, mit Kleinem zufrieden.“ —

So liegt doch Verhöhnung in Folgendem:

„So streb ich nach demselben Ziel doch — weilt's wohl nicht  
hienieden.“

Dein Aug' nur blüht aus Wogenrau, du wundersame Bule,  
O Poesie, du Zauberfrau, tief auf kristall'nem Stuble! —

Du Licht, so fern, so heimatlich, ich sah im Meer des Lebens

Scheimnißvoll aufleuchten dich, und lebte nicht vergeben!“ —

„Variation auf ein bekanntes Thema“ II. S. 191. Unser Dichter hat es gewagt den Stoff des Götheschen „Fischers“ nochmals zu bearbeiten. „Was kann uns mit dieser Bearbeitung gedient sein, — werden Manche einwenden — es ist nichts Neues!“ — Geduld! — In der Schrift „Das Büchlein von Göthe“, von einem Unbekannten, heißt es: „Sind z. B. die Gedanken im Liede des Schäfers, des Jägers, des Fischers u. s. w. nicht ganz gewöhnliche. Darauf fährt der Verf. fort Göthes Urproductivität und Genialität zu bezweifeln. Was aber glaubt der Verf. jenes Büchleins mit dem Allen gesagt zu haben? Wird er uns glauben machen, daß wir keinen Gefallen finden an jenen Gedichten? — Was ist denn neu? J. M. N. Fenz, der bekannte Dramatiker, sagt:

„— Die Noth die Sympathie  
Zwingt hundert Selbstgenies auf Erden  
Nachbilder fremden Werths zu werden.  
Wer einen gleichen Weg zu gleicher Tageszeit macht,  
Ein ähnliches Geschäft zu treiben hat, und Freunde

So wie der andre find't der hat auf keine Feinde,  
Die ihn den Affen nennen, Ach!."

In Uebereinstimmung hiermit sagt Göthe: „Alles Gescheute ist schon gedacht worden, man muß nur versuchen es noch einmal zu denken.“ — Demnach muß die Schönheit der genannten Götheschen Gedichte in etwas anderem als dem bloßen „Reize der Neuheit“ liegen. Jeder Spiegel vor dem nemlichen Gegenstand gehalten zeigt ein mehr oder minder verändertes Bild. Es ist die Art und Weise der individuellen Auffassung, die da anzieht. — Um nun auf Hrn. Sterns Gedicht zurückzukommen, so wird Niemand leugnen, daß es ihm gelungen sei, auf das „bekannte Thema“ eine schöne „Variation“ zu componiren. — Nur folgende Stelle scheint unklar zu sein: (S. S. 192)

„Als der Mensch sich ihr entzungen,  
Ist die Heimath alsogleich  
Wie mit Schmerzeruf erklingen  
In das unsichtbare Reich.  
Doch aus Wellen oft begrüßte  
Dich ihr schwees, flüchtiges Bild,  
Und aus blauer Aetherwüste (?)  
Sehnendes Erinnern quillt!“ —

Zum Schlusse mag hier das schöne Lied stehen:  
„Auf dem Dome zu Dorpat.“

Glocken klingen, Lieder schallen,  
Berchen wirbeln fröhlich drein,  
Abendvögelchen wehn und wallen  
Durch den Himmel Licht und rein.  
Die Ruine steht in Träumen,  
Majestätisch durch das Thal.  
Geht der Strom mit Silberstäumen,  
Und ich seh's — zum letzten Mal! —

Frühling kam im Feierkleide,  
Süße Heimath, dir zurück,  
Brachte Kugen-Trost und Weide,  
Allen bracht, er Lust und Glück.  
Doch der Drang in meinem Herzen  
Weiß nicht, was er wünscht noch will,  
Und wenn Alle fröhlich scherzen,  
Ich nur wandre still, o still! —

Kranich, der mit Ruderflügeln  
Schiffst in Lüften blau und hoch,  
Findest hinter grünen Hügeln  
Heimath wohl vor Abend noch! —  
Allen Müden Friede winket  
Abends im ersehnten Port, —  
Wenn die Sonn' im Westen sinket,  
Muß ich wandern fort, o fort! —

Schöne Heimath, Gottes Segen  
Thau auf dich mit reichem Schein! —  
Fern von dir auf allen Wegen,  
Immerdar gedenk ich dein! —  
Klinget, Glocken! Lieder, schallet!  
Silbern brause, Strom, durch's Land,  
Und ihr Thränen, rinnt und fallet  
Unaufhaltfam in den Sand! —

28.

**II.** Fragen, welche bei Lesung der Bemerkungen über die jüngst erschienene Schrift des Herrn Pastor's Ahrens „Johann Hornung“ 2c. 2c. (Inland Nr. 28 Sp. 470) sich aufgedrängt haben.

Unterzeichneter hat sich seither von litterarischen Streitigkeiten fern gehalten, und will mit Gottes Hülfe — nothwendige Erklärungen zur Steuer der Wahrheit ausgenom-

men — dieser Maxime auch ferner treu bleiben. Ein anderes ist es, wenn in einem geleseenen, den Interessen des Vaterlandes gewidmeten Blatte, wie das „Inland,“ Grundsätze und Ansichten ausgesprochen werden, welche ihm als irreleitend, ja verderblich erscheinen. Erscheinen — und darum eben, weil er sich das Urtheil, daß sie es sind, noch auf keine Weise erlauben darf, erlaubt er sich an den Hrn. Verfasser des in der Ueberschrift bezeichneten Aufsatzes die folgenden Fragen.

Der Herr Verfasser jenes Aufsatzes hat sich an dem Worte des Herrn Pastor Ahrens: „Alles Alte hat ein sehr zähes Leben und vegetirt noch praktisch fort, wenn es längst theoretisch überwunden; aber früher oder später, — die Reform muß zu Stande kommen, sie ist unvermeidlich“ — sehr erfreut und schlichtet daran seine Bemerkungen. — Nun hat offenbar Herr Pastor Ahrens mit jenem Ausdrucke nicht alles Alte überhaupt gemeint, sondern der Zusammenhang weist deutlich genug nach, daß er seit langer Zeit aufgekommene und eingewurzelte Irrthümer meint. Es ist namentlich von der esthnischen Sprache die Rede, und da ist offenbar die esthnische Sprachrichtigkeit an sich älter als die falsche Bearbeitung der esthnischen Grammatik durch Deutsche, welche die Sprache nicht verstanden. Ueberhaupt aber wird der Herr Verfasser jener Bemerkungen ja ohne Zweifel zugeben, daß die Wahrheit selbst nicht mit der Zeit eine andere werden, daß das Wahre, Schöne und Gute nie veralten kann, und somit wagen wir die Frage auch nicht: meint der Herr Verf., daß alles Alte durch Neues verdrängt werden muß? Seine Meinung ist ohne Zweifel die: die Wahrheit selber wird nie alt, — und wenn er vom Alten spricht, so ist darunter das Veraltete und durch Alter untauglich Gewordene zu verstehen.

Wir fürchten aber, daß der Hr. Verf. sehr leicht mißverstanden werden kann. Denn wir befinden uns in dem, was er bespricht, offenbar auf dem Gebiete des Geistes, und auf diesem ist es doch eigentlich mit dem Veralten nichts, es fragt sich da vielmehr: schreitet die Entwicklung des Gottgegebenen auf die rechte Weise fort, oder hat sich durch menschliche Sünde Unwahrheit, Unrecht, Mißgestaltung hinzugesellt und die rechte Entwicklung gestört und verhin- dert? Dergleichen Störung und Mißbildung findet sich nun leider allenthalben und es ist eben das Zeichen der wahren Reform, wenn das Störende und Hemmende in der Entwicklung durch Erkenntniß und Annahme der Gottgegebenen Wahrheit und des Rechts hinweggethan wird, dagegen Zeichen des Stabilismus, Absolutismus, oder wie man diese Richtung bezeichnen will, wenn auch der verkehrte Zustand um jeden Preis festgehalten werden soll, und wiederum Zeichen des Radicalismus, des falschen Liberalismus, der Revolution, wenn das Alte ganz und gar aufgehoben und ein Neues, das die auf der Höhe der Zeit zu stehen sich dünkenden Geister auf hundertfache Weise sich ausdenken, an die Stelle gesetzt werden soll. — Hier ist es nun, wo der Hr. Verf. mit seinen Bemerkungen uns in Verlegenheit gesetzt hat und wir zu mehr als einer Frage uns gedrungen fühlen.

So heißt es gleich Anfangs: die Gegenwart wolle so gern eine jede versunkene Herrlichkeit wie-

der hinauf beschwören. Und wenn es wirklich etwas Herrliches ist, das nur durch Mißkenntniß und Unrecht verdeckt worden und versunken ist, warum nicht? — Wird darauf geantwortet, weil das Alte nie auf dieselbe Weise wiederersehen kann, wie es früher gewesen ist, so können wir das in vielen Fällen zugeben, aber 1) ist das nicht in allen Fällen so, — z. B. manch verlorenes Recht könnte auf dieselbe Weise in unsern Zeiten noch geltend gemacht werden, als es früher bestand; 2) warum soll solches Herrliche nicht in erneuter Form wiederersehen und gehörig in den Gang der Entwicklung eintreten? Der Verf. selber scheint sich in einer — uns übrigens unverständlichen — Stelle dessen zu freuen, daß bei uns die Stellung der Geistlichen zu den Gemeinden noch eine ganz mittelalterliche ist. Wir müssen deshalb bei unserer Frage beharren.

Der Hr. Verf. spricht gleich darauf aus: Der Geistliche dürfte sich mit tausendfach hemmenderen Banden noch an so manches Alte gebunden glauben als Andere. Entweder verstehen wir das gar nicht, oder wir müssen es auf eine Weise verstehen, welche wir nur ungern annehmen. So viel wir wissen, ist das Alte, woran die Geistlichen auch unserer Provinzen nicht allein sich gebunden glauben, sondern wirklich gebunden sind, die heil. Schrift und das Bekenntniß ihrer Kirche. Davan aber sind eigentlich alle wahren Glieder der Kirche gebunden. Nun begreifen wir weder, wie das etwas Hemmendes sein könne, noch in wiefern die Geistlichen dadurch vorzugsweise sich gebunden glauben dürften, bitten also den Hr. Verf. um Auskunft.

(Schluß folgt.)

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, 9. August.** Sr. hohe Excellenz der Herr Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, General von der Infanterie Gollwin, ist gestern Abend um 5½ Uhr von seiner Inspectionsreise durch die Provinzen Livland, Dessel und Esthland hier wieder eingetroffen. (Rig. Zeit. Nr. 186.)

**Riga, den 14. August.** Gestern wurde auf der Esplanade und im benachbarten Böhmannischen Park, vom schönsten Wetter begünstigt, das unter dem Namen Hunger-Kummer hier bekannte Volksfest gefeiert. Tausende von Menschen hatten sich auf dem großen Plage bei den errichteten Speise- und Getränkbuden und den Obstverkäufen eingefunden, in deren Nähe ein Klettermast mit aufgehängten Preisen eine unerlöschliche Quelle des Volksjubels war. Der gegenüber liegende Park versammelte eine überfüllende Menge Spaziergänger, die die Freuden der Natur und Kunst in wogendem Gedränge genossen. Das anwesende Militär-Musikcorps trug gefällige Sachen vor und zeichnete sich wieder durch Reinheit, Fertigkeit und Präcision vor den meisten früher hier gehörten Ebdören aus. Nach Sonnenuntergang war der Garten erleuchtet. Der Name des Festes hat folgenden Grund: In den Jahren 1601 bis 1605 war eine so bedeutende Hungersnoth in Livland, daß auf dem Lande gegen 30,000 Menschen Hungers starben. Mehrere Tausend jener Unglücklichen flohen damals aus ihren verödeten Wohnungen nach Riga; der größte Theil derselben kam unterwegs um. Für diejenigen, welche Riga aber erreichten, baute der Magistrat eine Scheune, es wurde ihnen Speise, Trank und möglichste Verpflegung zu Theil. Von dieser öffentlichen Speisung, die in der Nähe des gegenwärtigen Festortes vorgenommen ward, und zum Andenken an sie, erhielt das Fest, bei dem jetzt der Obstmarkt die Hauptsache ist, nachher seinen Namen. (Rig. Zig. Nr. 188.)

**Riga, d. 14. August.** Der livländische Kameralhof hat mittelst Rescripts vom 28. Juli d. J. dem Rathe dieser Stadt vorgeschrieben, strenge darauf zu sehen: „daß in den hiesigen Buden der Waaren-Verkauf nicht von dazu „unlegitimierten Personen geschehe, und daß die Buden-Inhaber, wenn sie ihre Buden verlassen und während ihrer Abwesenheit in denselben keine dazu berechtigten Familien-Glieder oder mit den gesetzlichen Scheinen versehene Com-mis, behufs des Waaren-Verkaufs, zurücklassen, — die „Buden bis zu ihrer Zurückkunft schließen, damit in denselben keinesfalls ein Waaren-Verkauf durch illegitimierten Handlungs-Commis oder Gehilfen, der im Codex der Gesetze Band XI. Art. 255, Ausgabe 1842, enthaltenen Bestimmung zuwider, statfinde. (Rig. Anz. Nr. 65.)

Die Instruction für die Kreislandtschulbehörden, welche in besonderer Veranlassung dem Drucke übergeben worden ist, giebt in der Einleitung folgende Nachrichten. Die Livland. Oberlandtschulbehörde, deren Aufgabe bei ihrer Constatirung es war (s. den beschl. d. Landtags-Beschluß im Inlande 1839 Nr. 29 Sp. 455 ff, vergl. in Bezug auf das Patrimonial-Gebiet der Stadt Riga Inlande, 1839 Nr. 33 Sp. 563 ff), das Bauerschulwesen in Grundlage und Ausführung der bestehenden Festsetzungen, insbesondere der Bauer-Verordnung von 1819, auf jede Weise zu fördern, hat, wie dieß den Kreislandtschulbehörden bekannt ist, namentlich auch darauf gedacht, durch ein Reglement mehr Ordnung und Einheit in das Landtschulwesen zu bringen. Die Bemerkungen, welche von den Kreislandtschulbehörden und von einzelnen der Herren Revidenten gemacht worden sind, so wie andere Erwägungen haben die Behörde aber überzeugt, daß ein solches allgemeines Reglement noch nicht an der Zeit ist. Indessen haben sich doch manche feste Bestimmungen als durchaus nothwendig erwiesen, und muß namentlich den nicht genug anzuerkennenden Bemühungen und Bestrebungen der Herren Revidenten möglichst mehr Einsicht, Sicherheit und Kraft gegeben werden. Die Oberlandtschulbehörde glaubt der ihr aus dieser Betrachtung sich ergebenden Verpflichtung dadurch nachzukommen, daß sie, nachdem sie ihre eigene Geschäftsordnung geregelt, eines-theils die Oberkirchenvorsteher-Aemter als Kreislandtschulbehörden ersucht, künftig nach den besonders deßhalb erlassenen Bestimmungen ihre Wirksamkeit zu regeln, anderentheils die Herren Revidenten mit einer Instruction versieht, welche dazu dienen soll, das Volkschulwesen je nach den localen Eigenthümlichkeiten und vorhandenen Bedingungen dem eigentlichen Ziele zu nähern und festere gesetzliche Bestimmungen vorzubereiten. Die ganze Fassung dieser Anordnungen thut zur Genüge dar, wie diese Behörde keineswegs damit schon allenthalben das Richtige und Bleibende meinte erkannt zu haben; vielmehr sind es eben vorzugsweise die Erfahrungen der Revidenten über das, was im Schulwesen Bedürfnis ist und Noth thut, die zu dem Inhalte der Instruction Veranlassung gegeben haben, und wiederum sollen es die Erfahrungen der Revidenten bei Befolgung dieser Instruction sein, welche den künftigen Anordnungen in Schulsachen zum Grunde liegen. Wenn diese Behörde daher einerseits wünschen muß, daß die Instruction für jetzt von den Herren Revidenten bei ihren Inspectionen sorgfältig in Acht genommen werde und daß die Oberkirchenvorsteher-Aemter sie darin nachdrücklichst unterstützen, so muß sie andererseits bitten, über den Erfolg u. über die Erfahrungen der Revidenten bei Befolgung der

Instruction ihr stets ausführlich zu berichten und Vorschläge zu zweckmäßig erscheinenden Verbesserungen und Aenderungen an sie gelangen zu lassen. — Diese Behörde sieht es als ihre Aufgabe an, vor Allem darauf zu achten, daß bei der Entwicklung unseres Volksschulwesens die kirchliche, nationale und historisch-staatliche Basis festgehalten und von hier aus dem Ziele zugestrebt werde, einen wahrhaft tüchtigen, menschlich und christlich gebildeten Bauernstand zu erhalten. Nächstdem hat sie vorzugsweise für die Beschaffung der nöthigen Lehrer zu sorgen, und wird alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um in dieser Hinsicht dem Bedürfnisse beider Districte Livlands zu genügen. Es ist indeß bekannt genug, wie viel Hindernisse da zu überwinden sind, und darum höchst wünschenswerth, daß nicht gewartet werde, bis die nöthigen Lehrer alle erst von wirklichen Lehrerschulen gekildet worden, sondern dienliche Mittel in Bewegung zu setzen, um brauchbare Lehrer früher schon zu erhalten. In dieser Beziehung werden wir für jetzt immer noch an die Thätigkeit der Kreisschulen, der tüchtigeren Parochialschulen und der nachhelfenden Thätigkeit der sich für diese Sache interessirenden Herren Prediger gewiesen sein. Ferner weiß diese Behörde wohl, wie eben von ihr die Fürsorge für Erscheinung der nöthigen Schulbücher in den Nationalsprachen erwartet wird. Was sie aber auch zur Förderung einer baldigen Erscheinung derselben gerne thun möchte, wie sehr sie sich bemühen wird, die Kosten für den Druck schon ausgearbeiteter und bewährt befundener Lehrbücher herbeizuschaffen, so kann sie doch eben so wenig von der vorgeschlagenen Niederlegung einer Commission zur sofortigen Ausarbeitung von Schulbüchern, als von der bloßen Uebersetzung guter Deutscher Schriften das wahrhaft Fördernde und Genügende erwarten. Sie behält sich vor, für diesen höchst wichtigen Gegenstand baldigst die nöthigen Einleitungen zu machen und erbittet sich auch durch Vermittelung der Kreisschulbehörden Vorschläge von Sachkundigen darüber, so wie sie wünscht, namentlich im nächsten Berichte nicht ohne Nachricht darüber gelassen zu werden, welche Schulbücher jetzt in den verschiedenen Schulen gebraucht werden, sowohl in der Nationalsprache, als auch die von den Lehrern in Parochialschulen als Hilfsbücher benutzten Deutschen. Sie zeigt zugleich den Kreisschulbehörden Lettischen Districts an, daß sie im Stande ist, ihnen das neu erschienene, von Pastor Schatz zu Tilsen verfaßte Lettische Lesebuch, das auch die Billigung des Provincial-Consistoriums erhalten hat, für Schule und Haus angelegentlichst zu empfehlen. Dasselbe ist für 25 Cop. S. bei dem Secretair der Lettisch-literär. Gesells. Hrn. Dr. Buchholz in Riga käuflich zu haben.

**Dorpat, im August.** In dem neuerbauten Gewächshause des botanischen Gartens soll ein Thermosiphon oder eine Wasserheizung, zu welchem ein kleiner Kocher, 2 Recipienten und 24 Faden, 5 Zoll im Durchmesser haltenden Röhren von Kupfer gehören, eingerichtet werden. (Dorpat. Ztg. Nr. 60.)

Se. Excellenz der Herr General-Gouverneur hat aus den Verhandlungen über die in mehreren Kreisen und Gegenden Livlands herrschenden Nothstände zu entnehmen geruht, daß der größere Theil der livländischen Gutsbesitzer, obwohl dieselben selbst durch die Misgernten der letzten Jahre in ihren Verhältnissen und in ihrem Wohlstande überhaupt bedrängt und zurückgesetzt worden, dennoch, nicht blos den eigenen Vortheil, sondern auch das mit dem ihrigen engverbundene Interesse ihrer Bauern berücksichtigend, keine Mittel gescheut habe, die letzteren vor der dringenden Hungersnoth zu schützen, — und in solcher Veranlassung bei der livländ. Gouvern.-Regierung darauf angetragen, daß den livländ. Gutsbesitzern für dieses rühmliche Bestreben die Anerkennung der Obrigkeit zu erkennen gegeben werde. (Liv. Amts-Bl. Nr. 66.)

## Estland.

Nach einem am 24. Juli Allerhöchst bestätigten Beschlusse des Comité der Herren Minister ist auf dem Wege von Reval nach der Station Jemte und retour während des Zeitraums vom 1. Juni bis zum 1. October eines jeden Jahres die Progon für die in Privat-Angelegenheiten Reisenden von 1½ auf 2½ Kor. S. per Werst und Pferd zu erhöhen. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 33.)

## Curland.

Bei der im gegenwärtigen Zeitabschnitte veranstalteten Umplacirung des Militärs der aktiven Armee sind auf Allerhöchsten Befehl die Corps-Proviant-Commissionen an ihren bisherigen Orten verblieben, jedoch in der Art umbenannt worden, daß die des ersten Infanterie-Corps nunmehr zum IV., die des II. zum III., die des III. zum II. und die des IV. zum I. gerechnet wird. Diese neue Classification ist vom 1. August an in Kraft getreten.

### Schiffahrt.

	Angekommen:	Abgegangen:
Riga bis zum 14. August . . . . .	370 Schiffe,	676 Schiffe.
Pernau bis zum 8. August . . . . .	51 —	47 —
Reval u. Baltisport bis zum 8. August . . . . .	31 —	27 —
Libau bis zum 15. August . . . . .	66 —	71 —

### Gelehrte Gesellschaften.

**Sitzung der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat am 6. Juni.**

Nach dem Berichte über die eingegangenen Geschenke und die Correspondenz erfolgte einstimmig die Wahl des Hrn. Oberlehrers Cand. theol. Theodor Thrämer zum ordentlichen Mitgliede der Gesellschaft. Herr Pastor Kärber sen. verlas seine Correspondenz mit Hrn. Pastor Schulz in Gothenbeck über die in Eode 1788 verstorbene, vorläufig beigelegte- und 1817 beerdigte Prinzessin von Württemberg. Herr Pastor Reintal trug die erste Abtheilung seiner Abhandlung über die esthnische Orthographie vor, welche den Zweck hat, die eigenthümlichen Laute jedem durch ein leicht nennbares Zeichen darzustellen und in der Schrift zu unterscheiden. Der Vortrag erregte eine lebhaft Discussion. Schließlich theilte der Hr. Präsident im Original und in wörtlicher Uebersetzung ein aus dem Munde eines Esthen von Hrn. Dr. Kreugwald aufgezeichnetes und der Gesellschaft eingesandtes fragmentarisches Lied historischer Inhalts mit.

**Sitzung u. s. w. am 1. August.**

Der Herr Präsident legte die Correspondenz, die Geschenke und einige durch Vermittelung des Hrn. Dr. Kreugwald aus der v. Eiphartischen Auction erstandene Bücher vor. Die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich wünscht mit der g. e. S. in Verbindung zu treten und sendet ihre Schriften (Inscriptiones Helveticae collectae et explicatae ab J. G. Orellio. Turici 1844. 4) ein. Nach einer gemeinschaftlichen Besprechung der Kalenderangelegenheit hielt Herr Cand. Ren. Morig einen die bisher aufgestellten Ansichten zusammenfassenden und beurtheilenden Vortrag über das sog. Labyrinth bei Dorpat, auf eigene Untersuchungen und die Angaben eines in der Nähe seit 60 Jahren ansässigen Bauern gestützt. Schließlich wurde der Herr Garde-Capitain von Bartholomäi in St Petersburg zum ordentl. Mitgliede erwählt. Während der Sitzung waren mehrere Pläne und eine Medaille, das ältere Dorpat betreffend, durch Herrn Archivar Thrämer ausgestellt.

### Universitäts- und Schulchronik.

Der Lehrer der russischen Sprache an der Weissensteinschen Kreisschule Stillmark ist in dem Range eines Gouvernements-Secretaire, und der außerordentliche Lehrer des Zeichnens an der russischen Kreisschule zu Riga Berting in dem Range eines Collegien-Registrators bestätigt worden.

Angestellt worden sind die ehemaligen Zöglinge des Dorpater Elementar-Lehrer-Seminars: Bruttan — nachdem derselbe seine weitere Ausbildung in dem Pädagogischen Haupt-Institute zu St.

Petersburg erhalten — als zweiter Lehrer an der Krensburgschen obigen Kreis-Schule, Walder als Lehrer an der deutschen Elementar-Schule zu Krensburg, und Bauer als Lehrer an der deutschen Elementar-Schule zu Werro.

### Personalnotizen.

#### 1. Beförderungen.

Von den Beamten der Kataster-Commissionen sind für Auszeichnung im Dienst Allerhöchst befördert: die Colleg.-Secrétaires und jüngeren Agronome der Commission im Gouvern. Kurland Johann Lemmerhirt und Julius Martinsen, und die Rechnungsbeamten bei dem Chef der Commission im Dreissen Gouvernament Alexander Schmalzen, bei dem Gließe der Commission im Kurländischen Gouvernament Ignatius Witkowsky, — zu Titulair-Räthen.

#### II. Promotionen.

Am 21. December v. J. wurde zu Leipzig zum Doctor der Rechte promovirt Reinhold Axel Baron Noiken aus Livland (Sohn des Kreisdeputirten Baron Noiken zu Lünja), nach vorzüglicher Vertheidigung seiner Dissertation: *De possessione pignoratitia ex jure livonico atque esthonico.* (34 S. gr. 4.)

### Bibliographischer Bericht.

#### Ausländische Journalistik.

In den Ostsee-Provinzen Auslands. Aufzeichnungen eines Eingewanderten. In den Monatsblättern zur Ergänzung d. allg. Stg. März 1845 S. 82—89, Mai S. 183—190.

Aus den Ostsee-Provinzen Auslands. Baltischer Herbst u. baltischer Adet, Aufzeichnungen eines Eingewanderten. Januar. 1844, — in d. Weil. z. Augsburger allg. Stg. Nr. 170 u. 171.

Anzeigen und Recensionen. a) Briefe aus und nach Curland, v. von D. v. Mirbach, — in d. Heidelb. Jhrb. 3. Doppelh. S. 475, — in der Halle'sch. allg. Lit. Stg. Nr. 97 u. 98, — v. Büttner; — b) Die Vorzüge der Ethik u. v. Dr. Strümpell, — in d. Berlin. Lit. Stg. Nr. 38 S. 604, — in Reuters allg. Repert. f. d. theol. Lit. u. kirchl. Statist. Neue Folge. 1. Jhrg. Mai-Heft S. 231—236, — von Dr. Dalmier; — c) Humeristische Studien von C. Alt, — in den Bl. f. liter. Unterh. Nr. 176; — d) Resultate der in den Jahren 1816—1819 ausgeführten Vermessungen Livlands, von W. Struve, — in d. Lit. Bl. z. Morg.-Bl. Nr. 49, v. W.; — e) Beiträge zur Vertheidigung u. Begründung der Einheit des Pentateuchs, v. Oberl. Kurf. 1. Beitr. Königsb. 1844. 133 S. in 8, —

in Reuters Repert. Mai-Heft S. 97—104, v. Bertheau; — f) Ost-Europa nach Herodot, von Dr. Hansen, — in Bertr's u. Gaefer's Zeitschr. f. d. Alterthw. 3. Jhrg. Nr. 83; — g) Astronomische Briefe v. Prof. Dr. Wäbber, in Jahn's neuen Jahrb. f. Phil. u. Pädag. 44. Bd. 1. Hft. S. 49—52 v. Reuter; — h) Versuche zur Bestimmung der Syphilis-Menge, die durch den ductus thoracicus dem Blute zugeführt wird, v. Prof. Dr. Bidder, in Schmid's Jahrb. d. Med. 47. Bd. Nr. 7. Hft. 1 S. 23; — i) Predigten über das heilige Vater-Unter nach Luther's Et. Katechismus, v. Diacon. u. Oberl. Fuhn in Reval, — in Tholuck's lit. Anz. f. christl. Theol. u. Wiss. Nr. 45 u. 46; — k) Beiträge zur plastischen Chirurgie, v. Dr. Jaesche in Minsk. 1844, — in Walthers u. v. Ammon's Journ. f. Chirurg. u. Augenheilk. 4. Bd. 2 St. S. 271 ff., — v. Prof. Dr. Kelmann; — l) De lithiasi vesicae urinariae in genere, et in specie de extractione calculi per sectionem perinaei, — Diss. inaug. med. chir. Bas. Bassov. Moacan, 1841, — das. S. 275 ff., von dems.; — m) Methodorum cystotomiae in mari vulgatissimarum, praesertim sectionis bilateralis a Dupuytren propositae, et practocystotomiae dijudicandarum experimentum, — Diss. inaug. anat. chir. O. H. Zilchert, 1843, — das. S. 280 ff., von dems.; — n) Observation sur un cas de lithotritie très compliquée, suivie de quelques remarques pratiques. Par M. de Kietter, Kasan, 1841, — das. S. 282 ff., von dems.; — o) Non nulla de Syphilide. Diss. inaug. L. Frohbein, das. S. 287 ff., v. dems.; — p) Die Asa Casali. Eine archäolog. Abh. v. Dr. F. Wieseler, Prof. in Göttingen, 1841, — in den Jahrb. f. wissenschaftl. Kritik Nr. 71 u. 72, — v. Brunn in Rom; — q) Erzählungen und Anekdoten v. A. v. Sternberg. 3. u. 4. Bd. 1844. — in d. Lit. Bl. Nr. 67 z. Morgenbl.; — r) Die Braut v. Corinth, v. D. Kienitz, — in den Bl. f. liter. Unterh. Nr. 212; — s) Mittheilungen aus dem Strafrecht und dem Strafproceß in Liv-, Esth- u. Curland, v. W. v. Wolfefeldt. 1. Thl. 1844, — in der n. Jena. allg. Lit. Stg. 4. Jhrg. Nr. 172 u. 173, — von Ed. Dsenbrüggen.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Baumeisters J. A. Johanno Sohn Anton Georg Adolph. — Getaufte: St. Marien-Kirche: Des Gärtners Haberut Tochter Anna Elisabeth Caroline; des Schlossers J. Horn Sohn August Gustav; \* Aurelia Constantia Ottilie.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Schuhmachermeisters A. Beckmann Sohn Anton Adolph, alt 2 1/2 Jahr; der Knochenhauermeister Carl Hermann Koffrenz, alt 41 1/2 Jahr; des Disponenten J. F. Frey Sohn Carl-Carl, alt 8 Monat. — St. Marien-Kirche: des J. D. Krebsbach Sohn Alexander Adolph, alt 4 Monat; Louise Caroline K r u s e n, alt 52 Jahr.

**Z**ufolge eingetretener Umstände habe ich mich genöthigt gesehen, meine hiesige Buchhandlung, die ich vor 2 Jahren an Herrn *Otto Model* verkaufte, jetzt wieder von ihm zurückzukaufen. Ich zeige daher hiedurch einem geehrten Publikum an, dass ich diese Handlung wieder unter meiner alleinigen Firma „**Friedrich Severin's Buchhandlung**“ und für meine alleinige Rechnung fortführen werde.

Durch meinen ausgebreiteten Credit im Auslande, durch eine unermüdete Thätigkeit, so wie durch strenge Rechthlichkeit hoffe ich bald diese Handlung wieder zu heben, und sie emporblühen zu sehen; ich ersuche daher das geehrte Publikum, mich gütigst mit dem früheren Vertrauen zu beehren, mir recht zahlreiche Aufträge zukommen zu lassen, und auf diese Weise zum Emporblühen des Geschäfts den schönsten Grundstein zu legen.

Den begonnenen Lesezirkel werde ich nicht weiter fortsetzen, dagegen jedoch die Musikalien-leihanstalt, der ich meine ganze Sorgfalt widmen werde, unter den früheren Bedingungen fortbestehen lassen; nur streiche ich von diesen die Vergünstigung, sich bei einer Einzahlung von 12 und 6 Rb. S. neue Musikalien für 10 u. 4 Rb. S. auswählen zu können, welche Vergünstigung ich hiedurch cassire.

Dass schon seit Monaten weder Fortsetzungen noch Bestellungen angekommen sind, liegt in eben den Umständen, die mich jetzt zur Wiederübernahme der Handlung veranlassten; ich vermag dabei nichts weiter zu thun, als alles Ausgebliebene jetzt sogleich nochmal zu verschreiben, weshalb ich denn das geehrte Publikum dringend bitten muss, sich gütigst noch 6—7 Wochen zu gedulden, da ich das Ausbleiben ja nicht verschuldet habe; mein Wunsch geht nur dahin, dass sämmtliche Fortsetzungen, wenn auch später wie sonst, in die Hände der resp. Subscribenten und Pränumeranten kommen.

Schliesslich bitte ich alle resp. auswärtigen Geschäftsfreunde, von nun an alle die Handlung betreffenden Briefe, Geldbriefe und Paquette nur mit der oben angegebenen Firma zu versehen, damit sie richtig und ohne Verzug an mich gelangen.

Mit aufrichtiger Hochachtung

Dorpat, d. 20. Aug. 1845.

**Friedr. Severin.**

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat, den 21. August 1845.

C. W. Helwig, Censor.



Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird, halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Behter Jahrgang.

Buchdruckereien von H.  
Saakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämtlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

**I.** Fragen, welche bei Lesung der Bemerkungen  
über die jüngst erschienene Schrift des Herrn Pastor's  
Mhrens „Johann Hornung“ 2c. 2c. (Inland Nr. 28  
Sp. 470) sich aufgedrängt haben. (Schluß.)

Der Herr Verf. nennt die Ueberzeugung, daß die Na-  
tionalität der Esthen erhalten, neubelebt und gesteigert  
werden müsse, eine — wenn auch nur sogenannte.  
Wenn nun aber die Gründe, welche er gegen solche Ueber-  
zeugung anführt, den auf der andern Seite Stehenden durch-  
aus nicht schlagend und begründet erscheinen, und sie gewiß  
ihrerseits mit leichter Mühe sie widerlegen zu können meinen  
werden, so fragt es sich, mit welchem Rechte der Hr. Verf.  
ihre Ueberzeugung als eine nur sogenannte bezeichnet?  
Will er Richter in eigener Sache sein und seine Ueberzeugung  
allein eine auf Gründen der Wahrheit ruhende nennen?  
Wir unseres Theiles müssen nur z. B. gestehen, daß seine  
Unterscheidung zwischen Cultur- und Race-Völkern (worauf  
doch seine Ueberzeugung in jener Hinsicht beruht) — ab-  
gesehen von der widrigen Benennung der letzteren — uns  
als eine in dieser Ausdehnung vollkommen unberechtigte  
erscheint und ihn selber zu Folgerungen verleitet hat, welche  
wir nur mit Schmerz vernommen haben. Wenn er von  
Culturvölkern spricht, so giebt er damit einen Unterschied  
zwischen den verschiedenen Völkern zu. Diese Verschieden-  
heit scheint doch unter nichts anderem begriffen werden zu  
können, als unter dem, das wir mit dem Namen Natio-  
nalität bezeichnen. Wenn aber in dem Ausdrucke Race  
und Ragenhaftigkeit etwas anderes liegen soll, als Natio-  
nalität, was ist's dann? — Wir werden ja nicht anstehen,  
unter den verschiedenen Völkern einen Unterschied in der  
Cultur anzunehmen, aber die Einen schlechthin für allein  
culturfähig, die Andern schlechthin für unculturfähig zu er-  
klären, stehen wir allerdings an, und doch scheint der Verf.  
solche Meinung zu haben. Wenn er namentlich von den  
Esthen behauptet, sie seien ein von ihm sogenanntes Ragen-  
volk, und verlangt, sie sollten aufhören, ein besonderes  
Volk zu sein, und ihre Sprache aufgeben, so hätte er zu er-  
weisen, daß es mit dem Beibehalten der esthnischen Natio-  
nalität und Sprache nicht möglich sei, in einen wahren  
Culturzustand zu treten. Das hat der Verf. in ein paar  
hingeworfenen Aeußerungen durchaus nicht bewiesen. Er

kennt ja nicht einmal die esthnische Sprache und weiß also  
nicht, wie viel Bildsamkeit in ihr liegt, und was er aus  
der Geschichte des Volkes für seine Meinung schließt, das  
thut er unberechtigt. Das von ihm Aufgeführte ist auch  
andere erklärbar und muß nach den gegebenen historischen  
Daten anders erklärt werden, als mit der Behauptung, es  
konnte und kann der Esthe nie anders in wahren Cultur-  
zustand übergehen, als durch Aufgebung des Nationalen und  
Uebergehen in eine fremde Nationalität. Wir wünschen da-  
her zu wissen, wie der Hr. Verf. beweisen will, daß der  
Esthe nimmermehr in Religion, Wissenschaft und Kunst ei-  
nen wahren Culturstand erreichen kann, ohne Deutscher,  
Russe, Franzose oder dergl. etwas zu werden. Wir glau-  
ben, daß sehr viele Geistliche und auch Andere sich dafür  
erheben werden, daß viele Esthen, die keine andere Sprache  
verstehen, als die ihrige, wahrhaft gebildete Christen und  
wahrhaft gebildete Bauern schon sind. Allerdings hat die  
Geschichte dieses Volk dahin noch nicht geführt, in Wissen-  
schaft und Kunst eine höhere Bildung zu erlangen, ohne  
sich eine andere Sprache anzueignen. Wo in der Welt  
ist denn das aber anders gegangen, und wo in der Welt  
ist das auf einmal gegangen? — Haben die Römer nicht  
erst griechisch lernen müssen, um sich eine höhere Bildung  
anzueignen, die sie nachher in eigener Sprache kultivierten?  
Und welches neuere Volk hat sich in seiner Sprache allein  
ohne Contact mit andern Völkern zu höherem Culturzu-  
stande erhoben? — Wenn wir für's Erste nicht absehen,  
wie die Geschichte der Esthen sich dahin entwickeln wird,  
daß sie in so großer Menge in andere Stände eintreten  
um — ohne ihre Sprache aufzugeben — auch in Wissen-  
schaft und Kunst sich also auszubilden, wie es der Bauers-  
mann nun einmal nicht kann, — worin liegt denn doch die  
Nothwendigkeit, dies zu verlangen? — Gewiß hat der  
Geist noch andere Tummelplätze als eine fröm-  
melnde, und auch noch andere als eine wahrhaft fromme  
Afkese. Muß denn aber ein Jeder seinen Geist auf allen  
jenen Tummelplätzen turniren lassen, um gebildet zu wer-  
den? Ist es ferner völlig undenkbar, daß diejenigen Esthen,  
welche andere Sprachen lernend in Wissenschaft und Kunst  
sich höher ausbilden, darum ihre Nationalität nicht verlän-  
gen und in ihrer eigenen Sprache dann zurückwirken auf

ihr Volk, ihre eigene Sprache weiter ausbilden? — Ist es völlig undenkbar, daß später das Esthenvolk sich in seiner Bildung den vielen Stammverwandten, den Finnen namentlich, anschließt? — Wissen wir so zuverlässig den künftigen Gang der Geschichte, daß wir berechtigt sind, auf unsere Vermuthung hin, die Esthen würden nie Gelegenheit haben, in Wissenschaft und Kunst sich weiter in ihrer Sprache auszubilden, ihnen ihre Nationalität und Sprache zu rauben? Und wenn jetzt schon ein jeder Esthe, ohne seine Sprache aufzugeben, ein wahrer Christ und ein wackerer Bauer — fast alle Esthen gehören bekanntlich dem Bauerstande an — werden kann, wenn ein jeder Einzelne, dem Gott Gaben und Gelegenheit dazu verleiht, durch Erlernung anderer Sprachen sich weiter fortbilden und in andere Stände übergehn kann, — ist es christlich, menschlich, ist es politisch rathsam, auf die Tödtung der esthnischen Nationalität und Sprache auszugehen, dem Esthen zu nehmen, was er in Kirche und Schule, was er als Volk schon hat, und jedenfalls durch Jahrzehende, vielleicht Jahrhunderte ihn absichtlich in einen Zustand zu bringen, wo er weder Esthe noch etwas anderes ist, einen Mischzustand, der — wie die Geschichte zeugt — immer für ein Volk wie für den Einzelnen zu dem Allerklüglichsten gehört? — Und wer bürgt für den endlichen Ausgang, wenn dergleichen auf menschliche Meinung hin begonnen wird, ohne daß von Gott geordnete Pflicht oder von Gott geordneter Zwang in der Geschichte darauf hindrängt? —

Der Herr Verf. will allerdings keine Gewaltthat, sondern daß man sanft und entschieden dem Strome die Richtung erleichtere, welche zu nehmen er sich ohnehin anschickt. Daß viele Esthen gern deutsch lernen wollen, welche dadurch irgend einen zeitlichen Vortheil zu erringen gedenken, welche dadurch dem jetzigen Herrenstande ähnlicher zu werden hoffen, das muß zugegeben werden. Sind wir aber wirklich berechtigt, darin eine naturgemäße Richtung zu sehen, der für das ganze Volk eine Folge gegeben werden muß? — Sind nicht eben jene am allerbäufigsten die Verkehrten, und die wahrhaft Ehrenwerthen in der Nation keineswegs gesonnen, in dieser Halbdeutschen Fußstapfen zu treten? Ist denn überhaupt die Richtung der Menge immer die rechte, die naturgemäße in dem Sinne des Wortes, da es das mit dem Befehle Gottes Uebereinstimmende bedeutet? — Und was sind die sanften und zugleich entschiedenen Mittel, die der Hr. Verf. sich denkt, dadurch jenem Strome die Richtung erleichtert wird? — Ob er sie sich klar gedacht hat, ob er in unsere Verhältnisse (er giebt sich ja als einen Ausländer) so weit eingeweiht ist, um darüber ein irgend gültiges Urtheil zu haben? — Wir gestehen — wenn wir auch die Rechtmäßigkeit solcher Maassnahmen einzusehn vermöchten — an den sanften und entschiedenen, an den erfolgreichen rechtlichen Maassregeln verzweifeln wir.

Es scheint es freilich der Herr Verf. mit der Sanftmuth der Mittel nach dem, was er von der Berechtigung der Culturvölker gegenüber den Rasevölkern ausspricht, nicht so genau zu nehmen. Nach ihm hat das Culturvolk gegen das Rasevolf immer Recht, wenn auch die Einzelnen im Conflict noch so unverantwortlich

handeln, und sogenanntes Mitleid mit den seehundsmäßig sinkenden Nothhäuern ist ihm die albernste Sentimentalität. Wir gehören nicht zu denen, welche unnütze sentimentale Klagen erheben über Dinge, welche einmal nach Gottes Rath geschehen sind, aber Unrecht bleibt uns bei jedem Erfolge Unrecht, und Recht bei jedem Erfolge Recht, — und falls die vom Vf. sogen. Culturvölker gegenüber den sogenannten Rasevölkern immer Recht haben sollen, auch wenn sie sich Dinge zu Schulden kommen lassen, wie nur zu oft die Nordamerikanischen Staaten gegen die Ureinwohner, so ist das eine Weise die Geschichte zu betrachten und aus ihr sittliche Maximen zu ziehen, gegen die wir uns unseres Theiles auf das Entschiedenste erklären. Haben wir in dieser Hinsicht den Hrn. Verf. nicht recht verstanden, so bitten wir um nähere Erklärung. Das Bibelwort, das er dazu anführt, hätten wir in solchem Zusammenhange lieber nicht angeführt gesehen, und müssen gegen die Weise, wie von ihm dem Geiste gegen das Fleisch Recht gegeben wird, nachdrücklich protestiren. Denn da er Geist identificirt mit dem, was im Culturvolve waltet, und Fleisch mit dem, was im Rasevolve, so ist das wenigstens mit dem Schriftgebrauche von Geist und Fleisch nicht zusammenstimmend. Aus vieljähriger Erfahrung werden ihm zuverlässig sämtliche Seelsorger der Gemeinden Esth- und Ländes versichern, daß das Fleisch ebenso stark waltet in dem Culturvolve der Deutschen als in dem Rasevolve der Esthen.

Wenn übrigens der Hr. Verf. die Geistlichen bei uns zu den nächsten und natürlichsten Vertretern des Volkes für dieses und jenes Leben macht, so ist wohl nur der Ausdruck ein falsch gewählter. Vertreter für das ewige Leben könnte nur Einer genannt werden, unser Herr Jesus Christus, auf dem die Geistlichen ihre Gemeindeglieder hinzuweisen haben; Vertreter für An- gelegenheiten dieses Lebens sind die Geistlichen dem Volke nicht mehr, als jeder Christ es seinem Nächsten sein soll, und wenn ihr Amt ihnen öfterer dazu Gelegenheit giebt, so muß leider auch bemerkt werden, daß nur zu oft es ihnen sehr übel genommen wird, falls sie in zeitlichen Angelegenheiten ihre Gemeindeglieder vertreten, und man sie dann nicht selten an ihr Amt erinnert, das ihnen eine ganz andere Sphäre des Wirkens zuweise. Als ob man als Geistlicher aufhöre, dem Nächsten der Nächste zu sein! — *Exempla sunt odiosa.*

Fast völlig unverstanden ist Unterzeichnetem folgende Anmerkung des Hrn. Verfs. geblieben: „der Herr als solcher ist in der That (d. h. de facto) nur zu oft durchaus genöthigt, eben auch oder grade vorzugsweise als Herr gegen diese Leute aufzutreten; eine unmenschliche, oder wenigstens uncultivirte Situation, welcher der Seelsorger, wofür er Gott danken möge, gänzlich enthoben bleibt. Beiläufig, diese Stellung des Geistlichen ist, wie so Vieles bei uns, noch ganz mittelalterlich, wo bekanntlich der Clerus in einer solchen seine schönste Aufgabe löste; möchte der unfrige nimmer diesen seinen Beruf gegen eine Betheiligung an den bewußten Angelegenheiten des Wupperthales einbüßen!“

Wir müssen hier zuvörderst bemerken, daß wir nicht begreifen, wo und wann ein Gutsherr bei uns genöthigt

seins sollte, so nur als Herr oder vorzugsweise als Herr gegen die zu seinem Gute Gehörigen aufzutreten, daß daraus eine unmenschliche oder wenigstens uncultivirte Situation entsände. Solcher Behauptung widersprechen wir auf's Allerbestimmteste, und da wir unmöglich annehmen können, daß der Hr. Verf. das Göttergeordnete Verhältniß zwischen Herrn und Dienenden überhaupt für ein unmenschliches und uncultivirtes halte und etwa mit den Radicalen rufe: nieder mit denen, die Diensthoten halten! — so müssen wir um nähere Erklärung seiner Meinung bitten. Wenn übrigens der Verf. meint, daß die Seelsorger bei uns solchen Situationen entzogen seien, wie die der Herren (noch der Gutsherren?) gegen die Gutsangehörigen sind, so scheint er nicht zu wissen oder vergessen zu haben, daß unsere Pastoren als Pastoratsinhaber auf ganz gleiche Weise gegen die Bauern des Pastorates gestellt sind, wie jene gegen ihre Gutsangehörigen, und daß leider, leider! — unser Landvolk nur zu oft noch in dem Deutschen als solchen einen Herrn zu sehen meint. Die mittelalterliche Stellung der Geistlichen soll nun wohl nicht darauf gehn, daß sie ihren Gemeindegliedern gegenüber nicht Herren sind, wie es im Zusammenhange klingt; sondern auf die vom Verf. im Texte erwähnte vertretende Stellung derselben. Aber wie kann denn mit Recht gesagt werden, daß der gesammte Clerus des Mittelalters in solcher Vertretung seine schönste Aufgabe gelöst, wirklich gelöst habe? — Wir sehen dem geschichtlichen Beweise, daß der Clerus des Mittelalters dies als seine Aufgabe auch nur erkannt habe, mit Begierde entgegen. Die Vergleichung der Stellung unserer Geistlichen mit dem Clerus des Mittelalters möchte überhaupt ein gar zu sehr hintenbes Gleichniß abgeben. Was aber das heißen soll: „möchte unser Clerus diesen seinen mittelalterlichen Beruf nimmer gegen eine Verheißung an den bewußten Angelegenheiten des Wupperthales einbüßen“ — das verstehen wir nicht, wenn wir streng beim Worte bleiben, und wagen daher auch keine Erklärung, bevor der Hr. Verf. eine solche selber gegeben hat.

Um diese, wie um die Beantwortung unserer übrigen Fragen bitten wir denn, wir bitten — sine ira at non sine studio. — Dr. Carl Chr. Wlmann.

## II. Ueber eine Methode, das Erlernen fremder lebender Sprachen zu erleichtern.

(Aus dem Briefe eines Landgeistlichen an einen Edelmann.)

Was Ew. Hochwohlgeboren mir von den Privatschulen in \*\*\* schreiben, über die Sie daselbst Erkundigung eingezogen, ist mir in vieler Beziehung interessant und in mancher sogar ergötzlich gewesen. Ist es möglich, daß diese veraltete Methode, wie sie ein Basedow um 1770 in seiner marktschreierischen Weise anpries, und wie ihre Anwendung mit dessen anderen großsprecherischen Unternehmungen, Philanthropin, Elementarwerk u. s. w. schon bei dessen Lebzeiten zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein klägliches Ende genommen, in der Mitte unseres Jahrhunderts noch Anwendung und Beifall findet! Damals las man wol Ankündigungen von Schulvorstehern wie: „der Religionsunterricht wird in meiner Anstalt in lateinischer Sprache, Geschichte und Geographie auf französisch, Naturkunde u.

Mathematik auf englisch oder italienisch vorgetragen, die Morgenandacht abwechselnd in einer dieser Sprachen gehalten.“ Aber wissen denn Männer, die noch gegenwärtig solche Lehrpläne für ihre Schulen festsetzen, nichts von der Geschichte der Pädagogik, diesem heilsamen Warnungsspiegel für alle Zeit, oder halten sie das Publikum bei uns allgemein für so unbekannt mit seiner Geschichte, daß sie es wagen, dergleichen für neueste pädagogische Weisheit auszugeben? Jedoch es mögen solcher immer genug sein, die von Erziehungskunst und ihrer Geschichte nichts wissen, und es mag gewinnreich genug sein, diese Unkundigen durch solche stolze Versprechungen anzulocken. Denn in der That, kaum hat etwas für den Laien beim ersten Anblick mehr Schein, als ein solcher Versuch; Geschichte z. B. in französischer Sprache vorgetragen, bietet, wie er denken muß, doch ganz klar den doppelten Vortheil, daß man in einer und derselben Stunde zugleich Geschichte und Französisch lernt. Da ich aber E. H. als einen Mann kenne, der es mit einem gründlichen und soliden Schulwesen hält, dergleichen das deutsche Schulwesen zu sein von Alters her den Ruhm hat, da ich ferner Ihrer Familie so nahe zu stehen das Glück habe, daß ich mich für verpflichtet halte, auch meinerseits zum Gedeihen der Erziehung Ihrer Kinder und namentlich auch meines lieben Paten beizutragen, so erlaube ich mir, meine Ansicht über diese neu wieder aufgebrachte pädagogische Methode Ihnen kurz auseinanderzusetzen; darnach werden E. H. alsdann hinsichtlich der Wahl einer Lehranstalt für ihre Söhne, wenn Sie sie nun einmal nach \*\*\* geben wollen, sich selbst entscheiden können. Meine Ansicht ist aber die: Trägt man im Schulunterrichte Realgegenstände (Geschichte, Geographie, Naturkunde, Mathematik u. s. w.) in einer fremden Sprache oder gar in mehreren vor, um die Schüler in einer und derselben Stunde sowohl Real- als Sprachkenntnisse gewinnen zu lassen, so gewinnt der Schüler am Ende weder tüchtige Real- noch Sprachkenntnisse. Wenigstens ist, wie Maunier in der Geschichte der Pädagogik anführt, aus Basedow's Philanthropin kein bedeutender Philolog hervorgegangen, und ebenso haben es Zöglinge ähnlicher Anstalten in Bezug auf Realkenntnisse auch im günstigsten Fall nie zu etwas anderem, als zu ungründlichem Wissen von mancherlei Einzelheiten bringen können. Darum hat auch keine der öffentlichen höheren u. niederen Gelehrtenschulen jene Methode irgend wo und wann angenommen, nur auf öffentlichen Realschulen hat man hie u. da damit Versuche gemacht, aber dieselben, wenigstens in Deutschland auch schon längst aufgegeben. Die Ursachen des schlechten Erfolges sind nicht schwer nachzuweisen. Erstlich, man erreicht auf diesem Wege für die Erlernung der fremden Sprachen nicht, was man will. Es handelt sich in dieser Angelegenheit gegenwärtig nur um fremde lebende Sprachen, und was man dabei beabsichtigt oder wenigstens verspricht, ist, den Schüler auf diesem Wege in kurzer Zeit zu einer solchen Fertigkeit im Gebrauch einer fremden Sprache zu bringen, daß er sich ihrer wie der Muttersprache bedient. Dabei übersieht man aber ganz, daß in jeder lebenden Sprache bekanntlich eine dreifache Sphäre des Gebrauches, daß wohl zu unterscheiden sei der Gebrauch der Sprache als Hausprache, als Conversations-

sprache, endlich als Literatursprache. Die Hausprache bewegt sich rein in der Sphäre des sinnlichen Alltagslebens, sie umfaßt den Umlauf von Wörtern und Redensarten, deren der Vater bedarf, um sich mit seinen Kindern, seinen Hausgenossen, der Hausherr, um sich mit den Diensthofen, mit Tagelöhnern, Handwerkern, Kaufleuten, der Geschäftsmann, um sich in seinem Geschäftsverkehr, der Reisende, um sich mit Postbeamten und Wirthshausleuten zu verständigen; der Sagbau ist hier der kunstloseste, man bedient sich gewöhnlich einzelner, ganz einfacher Sätze. Die Sprache des gesellschaftlichen Verkehrs dagegen geht schon über den rein sinnlichen Kreis hinaus, es kommen auch allgemeinere, geistigere Dinge und Verhältnisse zur Sprache, Beziehungen zur Gesellschaft, zum bürgerlichen öffentlichen Alltagsleben; damit wird auch der Sagbau künstlicher, mehr periodenartig, mit gewissen stehenden Sprachformen der Höflichkeit, der Etikette durchwebt. Die Literatursprache endlich umfaßt das geistigste, das edelste Gebiet, die abstrakte Ausdrucksweise der Wissenschaft, die edlere und höhere Ausdrucksweise der schönen Literatur, die Tropen, den eigentlichen Periodenbau. Natürlich ist der Unterschied dieser drei Sphären in der Sprache kein absoluter, ihre Gränzen sind zum Theil fließend; nichts destoweniger besteht ein solcher Unterschied unlösbar und für die Schule von um so größerer Wichtigkeit, als es sich hier zunächst darum handelt, in welcher dieser Sphären denn der Knabe dergestalt eingebürgert werden soll, daß er sich in derselben der fremden Sprache wie der Muttersprache bedienen kann. Von der fremden Sprache als Literatursprache kann hier nun durchaus nicht die Rede sein, das ist es, was häufig übersehen worden ist von denen, die überhaupt über den Unterschied der bezeichneten drei Sprachsphären nicht nachgedacht haben und zum Bewußtsein gekommen sind. Eine fremde lebende Sprache als Literatursprache auf der Schule sprechen lehren ist durchaus überflüssig, wenn man nicht den Zögling lächerlicher Weise von vornherein zum Schriftsteller, zum Dichter in der fremden Sprache ausbilden will, denn um dem Schüler allein die fremde Literatur zugänglich zu machen, dazu ist noch keineswegs nothwendig, daß man ihn zwingt, selbst die Literatursprache sprechen, in einer lebenden Sprache „wie gedruckt, wie ein Buch“ sprechen zu lernen. Eine fremde lebende Sprache als Literatursprache geläufig sprechen lehren, ist ungerecht, partiell, so lange nicht auf derselben Schule die Zöglinge zur Fertigkeit im mündlichen Gebrauche der eigenen Sprache gebracht worden, wofür, soviel ich weiß, auf keiner Schule etwas geschieht, außer etwa dem für diesen Zweck ziemlich unnützen Herdeklamieren von Auswendiggelerntem. Eine fremde lebende Sprache als Literatursprache sprechen lernen, ist aber endlich für den Schüler zugleich rein unmöglich, das kann kaum erst der gereifte Mann der Wissenschaft, dem die höheren Ideen schon in der eigenen Sprache aufgegangen sind. So ist also die Sphäre der Literatursprache durchaus nicht diejenige, in welcher vernünftigerweise der Schüler im mündlichen Gebrauche einer fremden lebenden Sprache geübt werden soll, sondern die Conversationsprache, wenn man will, mit Einschluß der Hausprache. So wie man eine fremde Sprache für den häuslichen Gebrauch

am schnellsten und besten lernt, wenn man sich in häusliche Beziehungen zu dieser Sprache setzt, also sich einen Diener aus der Nation hält oder sich auf eine Zeitlang mitten unter das Volk aufs Land oder in eine kleine Stadt begibt, so eröffnen die Sprachmeister in größeren Städten für diejenigen, die in einer fremden Sprache gesellschaftlich conversiren wollen, sehr zweckmäßig sogenannte Conversationsstunden und Conversationsalons, in denen nicht etwa Gegenstände der Wissenschaft und Kunst, überhaupt des Studiums, des Ernstes, nein, Gegenstände des öffentlichen bürgerlichen Alltagslebens, der Gesellschaft, der Anekdote, des dolce far niente in der leichten Conversationsweise behandelt werden, für die wir Deutsche eben keinen deutschen Ausdruck, sondern nur das bezeichnende Fremdwort Parliiren haben. Allein auf diese Weise, allein durch solche besondere Conversationsstunden kann nun auch die Schule ihren Zögling eine fremde lebende Sprache (als Conversationsprache) geläufig sprechen lehren, nicht aber dadurch, daß irgend ein einzelner Lehrgegenstand in dieser Sprache vorgetragen wird. Sind denn Geschichte oder Geographie, sind Naturgeschichte oder Mathematik mit ihrer eigenthümlichen wissenschaftlichen Terminologie Gegenstände der Haus- oder Conversationsprache, kann also der Schüler aus einem solchen Vortrage lernen, sich zu Hause, in der Gesellschaft in der fremden Sprache ausdrücken? — Keineswegs. Ja, er lernt auf diese Weise nicht einmal die fremde Literatursprache gebrauchen (die ihm, wie schon gezeigt, ja auch ohnehin nicht nöthig und zugänglich ist), denn Geschichte allein mit ihrem Kreise von Ideen und besonderen Ausdrücken macht noch nicht die fremde Literatur und Literatursprache überhaupt aus, ebenso wenig Geographie, ebenso Naturkunde oder Mathematik. Von welcher Seite man die Sache auch betrachtet, von jeder erscheint mir die Methode unbedacht, zwecklos, verfehlt, unpädagogisch. Ein paar armselige Vocabeln und Phrasen mag der Knabe wohl auf diesem Wege mehr lernen, aber das Erlernen des mündlichen Gebrauchs der fremden Sprache zu dem Zweck, wie derselbe allein gelernt werden soll und gelernt werden kann, wird durch diese Methode auf keinerlei Weise gefördert. Wohl aber wird so auf der andern Seite der Realunterricht zu Grunde gerichtet; wenigstens ist das Fach so gut wie geopfert, das man dem fremden Sprachunterricht auf diese Weise Preis gegeben. Soll ein dem Schüler noch fremder Realgegenstand in einer gleichfalls ihm noch fremden Sprache vorgetragen, und mithin diese fremde Sprache selbst dabei ihm erst verständlich gemacht werden, so geht auf diesen Zweck wohl die Hälfte der dem Realfach im Cursus eingeräumten Zeit auf, das Fach selbst leistet mithin um die Hälfte weniger als ohne den Gebrauch der fremden Sprache. Das ist aber noch der geringste Schade. Vielmehr, weil die auf den Sachgegenstand gerichtete Aufmerksamkeit des Schülers durch das ihn gleichfalls in Anspruch nehmende Fremde der Sprache jeden Augenblick abgezogen, von einem verschiedenartigen Interesse gekrenzt wird, so ist demselben ein lebendiges Ergreifen des Gegenstandes ganz unmöglich gemacht, er vermag sich durchaus nicht geistig in denselben zu vertiefen, sondern ist immerfort zerstreut; eben dadurch ist aber alles wahre

lebendige Verständniß des Faches gehindert, der Schüler vermag die Sache im besten Falle nur noch allein gedächtnismäßig aufzunehmen, er faßt nur Vocabeln mit daran hängenden Vorstellungen, er faßt nur vereinzelte Notizen auf ohne organischen Zusammenhang. Zugleich hemmen die beim Gebrauch der fremden Sprache immerfort eintretenden Mißverständnisse und Verwechslungen den regelmäßigen Fortschritt, das giebt also nothwendig nur ein lückenhaftes Wissen, ein unlustiges Lernen und Lehren und auch im besten Falle nur eine ganz oberflächliche, ungründliche Bildung, die am allerwenigsten als Vorbereitung zu irgend einem gelehrten Beruf dienen kann. Alle Studien, so lautet der bekannte Ausspruch eines berühmten Mannes, können nur dann mit Erfolg getrieben werden, wenn sie auf Eine Sprache (die jedesmalige Muttersprache) basirt und concentrirt werden; ich glaube daher nicht zu viel gesagt zu haben, wenn ich das Realfach, welches man auf jene Weise dem fremden Sprachunterrichte Preis gegeben, für geopfert, für nutzlos geopfert erklärt. Gibt aber ein Schulvorsteher gar noch mehrere Realfächer in der Art hin, so ist sicher seine ganze Schule mit aller ihrer Scheingeschäftigkeit durchaus nichts werth, und auf das Bestimmteste von derselben abzurathen; die besten Lehranstalten in unseren Ostseeprovinzen, und nur zwei, drei Jahre in jener \*\*\* Weise auf denselben experimentirt — und ihre Blüthe ist dahin und nicht in zehn Jahren der angestrengtesten Thätigkeit wiedergebracht. Ich erinnere E. H. statt aller weiteren Erörterungen an den jungen v. \*\*, der uns vor mehreren Jahren von seiner großstädtischen Pension aus einen Ferienbesuch machte, ich meine nicht einmal das lauberrliche Mischmasch von geschichtlichen und geographischen Namen, wie ich namentlich gehört: Afte, Bruxelles, Milan, Vienne, Brunsuif u. s. w., welches ihm von daher auf die wunderlichste Weise mitten durch das deutsche Gespräch lief (das schadet nichts, das ist nur lächerlich, würde Falstaff sagen) nein, ich meine, Sie selbst bemerkten damals, der junge Mann scheine doch eine gar oberflächliche Bildung erhalten zu haben — das war aber das Resultat jenes Rococoschulwesens. — Doch E. H. haben das Unzweckmäßige des Vortrages von Realgegenständen in einer fremden Sprache vielleicht zum Theil schon selbst gefühlt, wenn Sie bemerken: „Näher zu liegen scheint mir jedoch die Verbindung eines

fremden Sprachstudiums mit dem anderen mittelst Uebersetzen aus einer fremden Sprache in die andere.“ Ich stimme Ihnen hier in dem, was zwischen den Zeilen zu lesen ist, vollkommen bei, nämlich daß Realgegenstände und fremdes Sprachstudium als heterogen weit auseinander liegen. Allein in Beziehung auf das andere, daß auf leichtere Weise fremdes Sprachstudium sich mit fremdem Sprachstudium verbinden lasse in der Art, daß ein Schriftsteller der einen Sprache übersetzt und interpretirt werde mittelst der andern Sprache, da muß ich mich doch zu einer entgegengesetzten Ansicht bekennen. Mir scheint vielmehr, daß bei einer solchen Verbindung zweier Sprachstudien die schon oben bei den Realstudien angeführten Schwierigkeiten sich nicht allein wiederholen, sondern geradezu verdoppeln. Denn nicht allein hat so der Schüler in Einer Stunde mit den philosophischen Schwierigkeiten zweier fremden Sprachen zu kämpfen, so daß er nicht weiß, wohin er seine Aufmerksamkeit richten soll, sondern es hat jeder fremde Autor neben dem Interesse welches wir der sprachlichen Seite desselben zuwenden, einen realen Gehalt, welcher, als einer fremden Zeit, einer fremden Nation angehörig, dem Schüler sachlich fremd ist, und welchen wir daher der Jugend gleicherweise zum innersten geistigen Verständniß bringen wollen. Nimmermehr wird man aber das erreichen, nimmermehr fremde in einer fremden Sprache gegebene Dinge der unmündigen Jugend zur Anschauung bringen können, wenn man als Mittel der Interpretation selbst wieder eine mehr oder weniger fremde, namentlich als Literatursprache dem Schüler fremde Sprache anwenden wollte. Ungerechnet den Zeitverlust wegen der doppelten Sprachschwierigkeiten würde die Interpretation sich nur auf das Oberflächlichste beschränken müssen, würde sie ihr geistigstes, lebendigstes Theil einbüßen und am Ende, um nicht ganz zu erlahmen, doch wieder die Muttersprache zu Hülfe nehmen müssen, was nur ein Ohr und Sinn des Schülers verwirrendes Sprachgemisch abgäbe. Was begegnet uns also auf dem Gebiete solcher pädagogischer Künsteleien? Bei jedem Schritte nur Verwirrung, nichterreichter Zweck, Verlust des schon Erreichten, Mißstimmung bei Schülern und Lehrern; überall nichts als Rückschritt von einer bessern Erfahrung und einer aufgeklärteren Zeit zu rohen, längst zu Grabe getragenen Ansängen!

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga.** Der 31. August bezeichnet den Tag, an welchem das letzte Jahr des 5. Viertelfahrhunderts seit Abschluß des Nystaedter Friedens beginnt. — Von den 24 Haupt- und 2 abgesonderten, Artikeln dieses im Namen Schwedens von J. Lilienfeld und D. R. Stroemfeld, so wie im Namen Rußlands von J. D. Bruce und H. J. F. Ostermann unterzeichneten Friedensschlusses beziehen sich nur die Artikel 4, 6, 9, 10, 11 und 12 auf die Provinzen Liv- und Esthland. — Art. 4 handelt von der Abtretung der eroberten Provinzen Liv-, Esth- u. Ingermannland und des Theils von Karelien mit dem Districte Wiburgslehn zum ewigen Besitze an die Krone Rußland; art. 6 bedingt der Schwedischen Regierung die jährliche zollfreie Getreide-Ausfuhr für den Werth von 30,000 R. aus den Häfen Riga, Reval u. Arensburg; art. 9 garantiert die Privilegien, Gewohn-

heiten, Rechte und Gerechtigkeiten aller Einwohner der Provinzen Liv- und Esthland, wie auch Desel, Adlicher und Unadlicher und der in selbigen Provinzen befindlichen Städte, Magisträte, Gilden und Zünfte; art. 10 lautet: Es soll auch in solchen cedirten Ländern kein Gewissenszwang eingeführt, sondern vielmehr die Evangelische Religion, auch Kirchen und Schulwesen, und was dem anhängig ist, auf dem Fuß, wie es unter der letzten Schwedischen Regierung gewesen, gelassen und beibehalten werden, jedoch, daß in selbigen die Griechische Religion hinführo ebenfalls frei und ungehindert exercirt werden könne und möge; art. 11 verspricht die Realisirung der Ansprüche und Forderungen auf Landgüter in Livland, Esthland und Desel, deren Besitz durch die bekannte Reduction unter der Schwedischen Regierung angefochten worden war. (Durch das Manif. v. 3. Mai 1783 wurden die Mannlehen in Liv- und Esthland



gänzlich aufgehoben und alle Güter allodificirt.); art. 12 handelt von der Aufhebung aller übrigen Rechte, Ansprüche, Forderungen und Hypotheken, sobald solche rechtmäßig bewiesen werden können, und gestattet einen dreijährigen Termin zur Leistung des Unterthanen-Eides oder zum Verkauf des unbewegl. Vermögens. — Als der Säcular-Tag der Nyssstädter Friedensfeier am 30. August 1721 wiederkehrte, begeisterte die Erinnerung an den Glanz und das Glück des durchlebten Jahrhunderts unseren Mitbürger Adalbert Cammerer (damals wissenschaftlichen Lehrer am hiesigen Gymnasio, später Schul-Inspector in Jacobstadt und gegenwärtig hieselbst privatirend) zum Gesange an die Friedens-Älme im Kaisergarten bei Riga, welche Peter der Große einst pflanzte und sein Urenkel Alexander der Geseignete dem neuen Jahrhundert erhielt; das mit seiner Namensfeier begann. In leichtem, poetischen Gewande durchzieht der Sänger unter dem Schirmdach der Friedens-Älme den bunt umgaukelnden Traum der Geschichte Livlands, dessen große Männer an ihm in sichtbarer Gestalt vorüberschweben, und erwacht, mit den sinnigen Worten seinen heizimigen Gesang beschließend:

„Mein Riga schlummert — seine Todten schweben  
 „Noch um der Wiege leicht gestörte Ruh’ —  
 „Und von den Thürmen steht der Vorzeit Leben  
 „Dem großen Tage meiner Mitwelt zu:  
 „Daß ihren Segen Deine Bahn begleiten:  
 „Dann lächle, Riga, bei dem Sturm der Zeiten!

Am 15. August d. J. hatte der gegenwärtige Inhaber der Restauration im Kaiserlichen Garten eine glänzende Feier zur Erinnerung an die vor 135 Jahren geschehene Gründung desselben durch Peter den Großen veranstaltet. — Ueberhaupt ist dieser schönste und älteste Garten in der Umgebung Rigas während des laufenden Sommers in ganz besondere Aufnahme gekommen. — Die Tage des 1. u. 23. Juli, welche, wie uns auch die Nordische Biene auf das Ausführlichste berichtet hat, als die Geburts- und Namensfeier der hohen Landesmutter und anderer Glieder des Erlauchten Kaiserhauses in den schattigen Baumgängen des um den Sommerfisch des Herrn Gen. Gouv. schließenden Parks durch große Promenade, ausgesuchte Musik, glänzendes Feuerwerk und andere frohe Begehung der herrlichen, durch die schönste Witterung ausgezeichneten Sonntage bemerkbar wurden, geben ein besonderes Zeugniß für die im Allgemeinen noch immer nicht genug anerkannte Empfänglichkeit des Publikums. Nur der, auf den entfernteren Landsitzen und in den weitentlegenen Badeorten zerstreute Theil der höheren Einwohner-Classen hat sich nicht dabei betheiligen können. Alles, was den mittleren Schichten der Gesellschaft angehört, zog um so bereitwilliger und dankbarer dieß Vergnügen jedem anderen vor, als bei der oft unerträglichen Hitze jede weitere Entfernung gescheut werden mußte.

Riga, den 6. August. Wie sehr der Mangel an Deffentlichkeit in jeder Beziehung die Theilnahme an den allgemeinen Angelegenheiten der Provinz und der Stadt erschwert, und wie sehr die Bekanntwerdung mancher Ereignisse durch den fehlenden Zusammenhang in der Reihenfolge der zur Publicität kommenden Begebenheiten zu Mißverständnissen führt, geht bei den Nachrichten über die Unterstützung der Livländ. Bauerschaften von Seiten Rigas auf das Evidenteste aus dem Umstande hervor, daß die in diesen Blättern zuerst erwähnte und aus denselben in mehrere andere in- und ausländische Blätter übergegangene Nachricht von einer Unterstützung der hilfsbedürftigsten Landkirchspiele Livlands mit einer Quantität von 25 Last Getreide zu dem veranschlagten Werthe von 80 R. S. pr. Last durch die hiesige Börse-Committee im Namen der hiesigen Kaufmannschaft zu der Vermuthung geführt hat, als wenn eine von Bürgern der großen Gasse veranstaltete, unter Mitgliedern der hiesigen Kaufmannschaft, der Bürgerschaft, großer Gilde, des Beamten- und Literaten-Standes veranstaltete, ungefähr

den ähnlichen Betrag erreichende Privat-Subscription zum Besten der Kirchspiele Marienburg, Oppeln und Rauge mit jener Unterstützung verwechselt worden sei. Dem Verdienste seine Kronen, der Wahrheit ihr Recht und der Deffentlichkeit in solchen Dingen größeren Spielraum.

Riga, den 8. August. Auf der hiesigen Rhebe sind 2 mit Kupfergeld beladene Kronsdampffregatten angelangt.

Riga, den 10. August. Zu den Seltenheiten, welche in diesen Tagen im Hafen ausgeschifft wurden, gehörte eine auserlesene Partie Englischer Vollblutpferde, so wie eine Anzahl von Kühen und Schweinen, welche für den Grafen Branicki in Kiew bestimmt sind. — Um den Contrast recht augenfällig zu machen, langte am darauf folgenden Tage ein Woltransport aus Zefaterinoflaw vom dortigen Peter-Pauls-Markte hier an, dessen Fuhren mit Ochsen bespannt waren. — Sobald das Bairdsche Dampfschiff „Newa“ in gehörigen Stand gesetzt sein wird, soll regelmäßig Mittwochs ein Dampfschiff von Riga und ein Dampfschiff von St. Petersburg abgehen, welches für Bairdsche Rechnung fahren wird. Unsere Dampfschiffahrt-Communication mit dem Auslande und mit St. Petersburg ist in diesem Jahre außerordentlich lebhaft. Die Schifffahrt scheint dagegen manche Hemmnisse erfahren zu haben, wozu z. B. außer den durch ganz Europa verbreiteten falschen Nachrichten von der Versandung unseres Hafens auch die niedrigen Frachten zu gehören scheinen, welche im Frühjahr d. J. hierorts bewilligt wurden. — Ob die neue Verordnung zur Beförderung der Russischen Kauffahrteischifffahrt vom 19. Juni d. J. die am 1. Jan. l. J. definitiv in Kraft tritt, von Einfluß auf den hiesigen Handel sein wird, muß die Erfahrung lehren. England, Preußen, Schweden und Dänemark sind von dieser Verordnung nicht betroffen, die hauptsächlich auf Holland, Frankreich, Spanien, Sardinien und das Königreich beider Sicilien Bezug hat.

Riga, den 17. Aug. Unser neues Georgenhospital ist in diesen Tagen bis zur Spitze des Daches nach dem befestigten Plane aufgeführt und somit vorläufig renovirt. Auch das Waisenhaus wird in den nächsten Tagen glücklich unter Dach gebracht sein. Wichtige Zeichen frönen das fröhliche Gelingen der Bauten.

Riga, den 18. August. Um einem etwa eintretenden Mangel an Roggenfaat, wie ein solcher im gegenwärtigen Jahre in vielen Gegenden Livlands für die Bauerschaften zu befürchten ist, möglichst vorzubeugen, hat die hohe Krone die Summe von 200,000 Rbl. S. M. zum Ankauf der nöthigen Saat-Quantität für die bedürftenden Gemeinden auf 5 Jahre unter folgenden Bedingungen abgelaufen: 1) daß nach Ablauf eines Freijahres, in den nachbleibenden 4 Jahren zu gleichen Theilen, sowohl die Capitalsumme, als auch die Procente für das Freijahr, wie für die übrigen Jahre zu bezahlen sind; 2) daß, falls der Bezahlung solchen Darlehns mit Geld sich Hindernisse entgegenstellen sollten, es den Bauern freigestellt sei, die Zahlungen in Getraide, jedoch in solcher Quantität, welche zur Deckung des in Geld erhaltenen Darlehns zureichend wäre, einzubringen, und 3) daß, im Fall die Wiedererstattung des Darlehns unmöglich sein sollte, diejenigen Güter selbst, an welche das Geld ausgegeben werden wird, solches Darlehn jedenfalls durch Solidar-Bürgschaft der Bauer-Gemeinden sicher zu stellen haben. — Die livländ. Versorgungs-Commission, welcher die unter solchen Bedingungen abgelaufene Summe zur Verwendung überwiesen worden, hat nach vorhergegangener desfallsiger Correspondenz mit dem Landraths-Collegio am zweckmäßigsten gefunden, die Versorgung der bedürftenden Bauerschaften mit Roggenfaat dergestalt herbeizuführen, daß die privaten Güter und Pastorate, auf welchen ein solches Bedürfnis sich ergeben sollte, ihre Bauern



schaften selbst aus der eigenen Erndte versorgen, und so dann die Bezahlung für den zu solchem Zwecke hingegebenen Roggen auf Anweisung eines der resp. Herrn Kreisdeputirten, welchen die beschaffte Controлле zustehen wird, sofort von der Versorgungs-Commission in Empfang nehmen können. — Das Landraths-Collegium hat darauf die Gutsverwaltungen aufgefordert, ihrer Bauerschaft die zur Bestellung der Felder in diesem Herbst erforderliche Roggenfaat von Seiten des Hofes zu verabsolgen, und sich dafür der prompten Zahlung von der livl. Versorgungs-Commission zu 1 Rbl. 80 Kop. S. M. per Loof zu gewärtigen, für den Fall aber, daß der Hof wegen mangelnder Roggenfaat sich außer Stande befinden sollte, aus eigenen Mitteln und unter den obenbezeichneten Bedingungen, die Bauerschaft mit derselben zu versehen, und solche daher anderweitig anzuschaffen sein würde, sich versichert zu halten, daß auf geführten Nachweis, wie der Ankauf zu einem höhern Preise geschehen mußte, ein Zuschuß zu der obigen Preisbestimmung erfolgen werde, wogegen sich dann die Bauerschaft nach den bereits p. 1. 2. 3. bemerzten Bedingungen zur Rückzahlung von Darlehn nebst Renten in 5 Jahren solidarisch verbindlich zu machen haben wird. (Publication der Residierung v. 4 August 1845.)

**Riga, den 25. August.** Sei. Exc. der Hr. Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Curland, General von der Infanterie Golowin, ist gestern von hier nach Dünaburg abgereist.

**Riga.** Von dem Holländischen Markte brachte die am 8. August in Riga eingetroffene Post eine fortschreitende Besserung in den Getreidepreisen, bei, wie es schien, aufgeregter Meinung; hier fand Roggen zur Verschiffung für Holländische Rechnung selbst Beachtung und wurde 113 pfündiger mit 84½ — 85 R. bezahlt. Der Lieferungspreis, der sich vor Ankunft der Post am 8. Aug. bereits auf 70 R. mit 50% u. 72 R. mit 10% Vorschuß gestellt hatte, hob sich auf 72½ — 73½ R. mit 10% Vorschuß; auch wurde Manches à 69 R. mit ganzem Vorschusse, den 1. Decbr. zahlbar, gemacht. Nach den am 11. August eingegangenen Berichten war es weniger lebhaft gewesen, ohne daß dadurch hier ein wesentlicher Einfluß hervorgebracht wäre. Zu den Lieferungspreisen blieben Verkäufer. Ungachtet der rückgängigen Bewegung auf den auswärt. Märkten behielt hier bis z. 18. Aug. Roggen gute Frage; der Lieferungspreis p. ult. Mai hob sich auf 74 R. mit 10% Vorschuß u. 72 R. mit 50% Vorschuß, und blieb gegen baare Zahlung fest auf 69½ R. Die Meinung wird durch Ankäufe, seiner Zeit am rechten; wie linken Dünaburger zu liefern; sind sie auch nicht von Bedeutung, rege erhalten; auch wirkte die Erhöhung des Preises am Plage auf 88 R., zu welchem genommen wurde, mit ein. In der Mitte des August wurde eine kleine Partie von ausländischem Roggen abgegeben; der Preis war nicht genau bekannt; in fremder Gerste war kein Absatz zu bewerkstelligen; dagegen wurde 80pfündiger Hafer zu 66 à 67 R. placirt; gegen die zweite Hälfte des Monats fand in fremden Getreides-Gattungen kein Umsatz mehr statt. — Obgleich die Frage nach Hauf nur schwach war, so blieben die Preise doch nicht nur nicht fest, sondern waren selbst etwas höher. In Flach war bei Zurückhaltung der Verkäufer das Geschäft weniger umfangreich als zu Anfang d. M., und machte sich das Geschäft in Partien erst spät; Flachsheede blieb unverändert. Die Vorräthe in Hanfsaat auf den Barken nahmen stark ab; Schlagleinsaat hat wenig Frage; 20,000 Tschwert sind unverkauft.

Die, in der Augsb. allg. Zeit. in den Aufzeichnungen eines Eingewanderten in die Ostseeprovinzen in Zweifel gestellte Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit unserer Booten hat sich vor Kurzem aufs Neue zu bewähren Gelegenheit gefunden. Ebenso aber hat sich der geschickte und tüchtige Booten-Anführer, Hr. Eduard Girard, veranlaßt gesehen,

gegen die Abgeneigtheit eines Englischen Capitains, sich eines Booten zu bedienen, woher denn bei starkem Sturme das in den Hafen einlaufende Schiff auf den Strand geriet und erst am folgenden Tage flottgemacht werden konnte, öffentlich zu protestiren.

**Dorpat, den 26. August.** Das Krönungsfest Sr. Kaiserlichen Majestät wurde am 22. d. M. hieselbst durch feierlichen Gottesdienst in den Stadtkirchen begangen, u. von der Universität durch einen solennen Redeact im großen Hörsaale. Der Festredner, Hr. Hofrath Dr. Carus, Professor der Chirurgie, hielt einen interessanten Vortrag über die Metamorphose des Lebens. — Am Abend war die Stadt festlich erleuchtet.

**Badeort Kemmern.** (Verspätet.) Am 18. Juli Abends trafen mit ihrem Gefolge hier ein und stiegen im Kronshaus ab Sr. Excellenz der Hr. General-Gouverneur von Liv-, Esth- u. Curland u. Golowin, empfangen von dem Vorstande der Gesellschaft, Sr. Exc. dem Hrn. livl. Vice-Gouverneur und dem Hrn. livl. Gouvern.-Controleur. Am folgenden Morgen früh erschien der Hr. General-Gouverneur am Brunnen, um die Anstalt in Augenschein zu nehmen, — u. ließ sich bei der Gelegenheit mehrere Damen der Gesellschaft am Brunnen vorstellen, mit denen er sich angelegentlich unterhielt. Das Mittagmahl nahmen Sr. Excellenz ein an der mit Blumen geschmückten Tafel im großen Kur-Saale, an welcher auch die Damen der Gesellschaft zahlreich Theil nahmen, nach Aufforderung Sr. Excellenz vor den Herren dahin geführt. Zum Schluß brachte Sr. Excellenz einen Toast aus auf das Wohl seines Vorgängers, gegenwärtigen Reichsraths-Mitgliedes Baron von der Pahlen, — wie auch auf das fernere Gedeihen der Anstalt, — worauf ein von dem Vorstande der Badegesellschaft ausgebrachter Toast auf das Wohl Sr. Excellenz von sämtlichen Badegästen bei gefüllten Champagner-Gläsern freudig wiederholt wurde. Einige Stunden nach beendigter Tafel verließ der Hr. General-Gouverneur Kemmern, um über Dabbeln nach Riga zurückzukehren. — Der diesjährige Sommer war durch seine anhaltende Trockenheit u. Wärme besonders heilbringend für die Kranken. So erschien unter anderen Badegästen im Anfange der Saison eine Dame vornehmen Standes, die an den unteren Extremitäten gelähmt nur mit Hilfe ihres Dieners die Promenade am Brunnen langsam und mit Mühe zurücklegen konnte. Nach einiger Zeit war sie schon so weit hergestellt, daß sie ohne Hilfe ungehindert gehen konnte, und anscheinend geheilt verließ sie nach 4 Wochen diesen Badeort mit dankerfülltem Herzen gegen die Heilanstalt. — Am 23. u. 24. Juni zeigte das Thermometer 50° R. im Schatten, u. diese Hitze wirkte, wenn auch momentan drückend, so doch gewiß im Allgemeinen höchst wohlthätig auf den Gebrauch der Schwefel-Bäder. — Der Gesundbrunnen hielt sich im Durchschnitt auf 4 — 5½° R. Wärme.

### Esthland.

Durch ein am 21. Juni Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist verordnet worden, mit der Herausgabe der ersten beiden Theile des Ewod der örtlichen Gesetze der Ostsee-Gouvernements das im Narvaschen Waesengerichte bestehende Herkommen abzuschaffen, nach welchem die Cancelli-Beamten dieses Gerichtes als Gehaltszulage ein Procent vom Werthe der Waaren durch Erbschaft zufallenden Güter erhalten. (Dorpat. Zeit. Nr. 65.)

### Curland.

**Mitau, im August.** Von Seiten der Staats-Regierung sind 200,000 R. S. zur Disposition der Gouvernements-Obrigkeit gestellt wegen Herbeischaffung der Saaten für das Land.

**Mitau, d. 20. August.** Der censirte Bücherfonds des curländ. Museums für Literatur u. Poesie wird

am 3. September u. an den folgenden Tagen meistbietend verkauft werden. Unter den Büchern befinden sich seltene und kostbare Werke. Gedruckte Cataloge derselben sind in der Steffenhagenschen Officin. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 66.)

#### Neecrolog.

Am 13. Juni starb zu Ottenen im Königreiche Dänemark der Kaiserl.-Russische wirtl. Staatsrath, Kammerherr u. Ritter Gotthard Ludwig Baron Krüdenner, geb. den 12. Febr. 1771, Sohn des Statthalters in Dessel Theodor Immanuel v. Krüdenner und Elisabeth, geb. v. Krüdenner. Seine Gemahlin Wilhelmine Barentia Krüdenner, geb. v. Halling, ist vor ihm zu Wandsebeck mit Tode abgegangen. Da seine Ehe kinderlos war, so sind seine in Livland lebenden Brüder, dim. Capitain von Krüdenner und dim. Major v. Krüdenner, als die nächsten Erben seines ziemlich bedeutenden Vermögens anzusehen.

Am 6. Juli zu Schemacha der Procureurs-Gehülfe der Kaspiischen Provinz, Coll.-Seer. Heintr. August Tidobdhl, bis 1814 Schiffsfahrts-Aufsesser in Sojew, früher Beamter des Rig. Zollamts, im 33. Lebensjahre. Er war geboren zu Reval den 5. April 1813.

Mitte Juli zu Vissabon der Kaiserl.-Russische Consul zu St. Ubes, auch handelnder Kaufmann daselbst, Alexander Berens, im 33. Lebensjahre, Abkömmling der alten Rigschen Patricier-Familie Berens aus Rostock (Vergl. über dieselbe: Reinhold Berens, der Med. Dr. u. Kais.-Russ. Hofrath, Geschichte der seit 150 J. in Riga einheimischen Familie Berens a. Rostock, nebst Beitr. z. neuest. Gesch. d. St. Riga 1812).

Am 9. Aug. zu Purgel in Süd-Harrien der dim. Mannrichter Fried. Justus von Helfreich, 88 J. alt.

Am 13. August zu Riga der dim. Obristlieut. und Ritter J. Paacke, geb. zu Fellin 1789.

An demselben Tage ebenbas. der Controleur der Quartier-Verwalt., frühere Kaufmann F. von Quickethoven, im 57. Lebensjahre.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: \* Carl Ludwig; St. Marien-Kirche: Des Schuhmachers G. G. Wilhelmson Tochter Amalie Auguste.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Mag. der Philos. Casimir Krzywicki mit Antonie Sophie Philippine Witbe; der Tischlermeister Johann Nepomuck Anton Schlenkrich mit Louise Charlotte Vogel.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Die Wittwe Regina Catharine Gehewe, alt 81 Jahr.

In der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst Abendmahlsfeier am 2. Septbr. Mittags 12 Uhr.

**Z**ufolge eingetretener Umstände habe ich mich genöthigt gesehen, meine hiesige Buchhandlung, die ich vor 2 Jahren an Herrn **Otto Model** verkaufte, jetzt wieder von ihm zurückzukaufen. Ich zeige daher hiedurch einem geehrten Publikum an, dass ich diese Handlung wieder unter meiner alleinigen Firma „**Friedrich Severin's Buchhandlung**“ und für meine alleinige Rechnung fortführen werde.

Durch meinen ausgebreiteten Credit im Auslande, durch eine unermüdete Thätigkeit, so wie durch strenge Rechtlichkeit hoffe ich bald diese Handlung wieder zu heben, und sie emporblühen zu sehen; ich ersuche daher das geehrte Publikum, mich gütigst mit dem früheren Vertrauen zu beehren, mir recht zahlreiche Aufträge zukommen zu lassen, und auf diese Weise zum Emporblühen des Geschäfts den schönsten Grundstein zu legen.

Den begonnenen Lesezirkel werde ich nicht weiter fortsetzen, dagegen jedoch die Musikalien-leihanstalt, der ich meine ganze Sorgfalt widmen werde, unter den früheren Bedingungen fortbestehen lassen; nur streiche ich von diesen die Vergünstigung, sich bei einer Einzahlung von 12 und 6 Rb. S. neue Musikalien für 10 u. 4 Rb. S. auswählen zu können, welche Vergünstigung ich hiedurch cassire.

Dass schon seit Monaten weder Fortsetzungen noch Bestellungen angekommen sind, liegt in eben den Umständen, die mich jetzt zur Wiederübernahme der Handlung veranlassten; ich vermag dabei nichts weiter zu thun, als alles **Ausgebliebene** jetzt sogleich nochmal zu verschreiben, weshalb ich denn das geehrte Publikum dringend bitten muss, sich gütigst noch 6—7 Wochen zu gedulden, da ich das Ausbleiben ja nicht verschuldet habe; mein Wunsch geht nur dahin, dass sämmtliche Fortsetzungen, wenn auch später wie sonst, in die Hände der resp. Subscribenten und Pränumeranten kommen.

Schliesslich bitte ich alle resp. auswärtigen Geschäftsfreunde, von nun an alle die Handlung betreffenden Briefe, Geldbriefe und Paquete nur mit der oben angegebenen Firma zu versehen, damit sie richtig und ohne Verzug an mich gelangen.

Mit aufrichtiger Hochachtung

Dorpat, d. 20. Aug. 1845.

**Friedr. Severin.**

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat, den 28. August 1845.

G. W. Petwig, Censor.

#### Literarische Anzeigen.

Mitte September erscheint wiederum im Druck und wird in allen guten Buchhandlungen vorrätzig sein:

#### Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der Kais. Universität Dorpat.

Für das zweite Semester  
(vom 30. Juli bis zum 19. Dezember)

1845.

gr. 8. geh. Preis 20 Cop. S. Mze.  
Dorpat, den 21. August 1845.

**Otto Model.**

Mir schon seit langer Zeit klar gewordene Verhältnisse, auf die speciell zurückzukommen ich Gelegenheit finden werde, haben mich bewogen, meine vor zwei Jahren von Herrn Friedrich Severin aus Moskau gekaufte Buchhandlung demselben jetzt wiederum zu verkaufen. — Herr Friedrich Severin aus Moskau, welcher die Meinung hegt, daß das Geschäft während meines Besizes zurückgekommen, ist ja dem hiesigen und auswärtigen Publikum von früher her hinlänglich bekannt, so daß Niemand daran zweifeln wird, daß es gerade ihm gelingen werde, das nach seiner Meinung gesunkene Geschäft zu heben. —

Mir ist es Pflicht, dem geehrten Publikum diese gefasste Meinung zur Beurtheilung zu überlassen, daran aber den wärmsten Dank für das mir bewiesene Vertrauen und die ergebenste Bitte zu knüpfen, mir selbiges bei meinen ferneren Unternehmungen treu zu bewahren. Wer von meinen geehrten Geschäftsfreunden noch fehlende Fortsetzungen dieses Jahres schnell von mir zu haben wünscht, den bitte ich, sich sofort bei mir zu melden, um jetzt nach völliger Auseinandersetzung mit Herrn Friedrich Severin aus Moskau der schleunigsten Abhülfe seiner literarischen Bedürfnisse entgegen zu sehen, da die Fortsetzungen schon längere Zeit hier lagern mußten. —

Dorpat, den 21. August 1845.

**Otto Model, Buchhändler.**

(An der Promenade im eigenen Hause.)

Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 R. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postports 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Zehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von H. Saakmann in Dorpat und Einbores Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und bei sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

## I. Beschäftigungen und Zeiteintheilung der Landprediger in Livland.

Der Vorwurf, den man in manchen Gegenden Deutschlands den Predigern machen hört, als behielten sie sehr viele Zeit übrig, trifft gewiß die livländischen Landprediger nicht. Ihnen sind durch ältere und neuere Verordnungen so viele Pflichten aufgetragen, daß sie niemals der Vorwurf des Müßigganges treffen kann.

Die Landkirchspiele sind von verschiedener Größe; sie enthalten von 5000 bis 12,000 Menschen. Um eine allgemeine Norm zu haben, wählen wir ein mittleres Kirchspiel, das von 6000 Menschen bewohnt wird, 9 adeliche Höfe und 300 Gesinde oder abgesonderte Bauernwohnungen hat, und betrachten für diese die Geschäfte des Predigers, indem wir zugleich die Zeit ungefähr angeben, die zu deren Verrichtung erforderlich ist.

Der Sonn- und Festtage giebt es im Jahre 67. Der Prediger hat freilich nicht den ganzen Kirchentag Geschäfte, die gewöhnlichen reichen aber schon hin, ihn völlig zu ermüden, und entschuldigen ihn, wenn er den Abend zur Erholung in seiner Familie verwendet. Um seinem Gewissen zu genügen, und den Vorwurf der Nachlässigkeit zu vermeiden, muß der Prediger sich auf seine Vorträge gehörig vorbereiten, — öfters muß er auch deutsche Predigten halten, wenigstens aber an den hohen Festtagen; — angenommen, daß der Mann im Stande sei, in einem halben Tage eine Predigt zu schreiben, — machen 35 Tage.

Casual-Vorträge, als: Leichen-, Communion-, Tauf- und Trau-Neben für die deutsche Gemeinde, wegen welcher er nicht selten 20 und mehr Werste fahren, und fast den ganzen Tag veräumen muß, im Jahre 12 Tage mit Zuegriff der Vorbereitung auf die Vorträge.

Der Landprediger hat in der Regel jährlich wenigstens drei Mal Confirmanden-Unterricht: 1) für die Knaben, 2) für die Mädchen und 3) für die Mitglieder der deutschen Gemeinde. Diese dauern zusammen wenigstens 10 Wochen, in denen er 3 Stunden täglich unterrichtet, — machen 15 Tage, und die Vorbereitung wenigstens 10 Tage.

Der Besuch der Dorfschulen ist eine der schwersten Geschäfte des Landpredigers. Schreiber dieses hat deren

14, welche von mehr als 1000 Kinder besucht werden, die zum Theil 25 Werste von ihm entfernt liegen. Der Prediger muß im Herbst die Schulfähigen auswählen, und jedem Hofe ein Verzeichniß derselben senden, den Schulplan machen, die Aufsicht über Lehrer und Schüler führen, die Schulen öfters besuchen, Berichte darüber abfassen; wenn man für jede Schule auch nur 3 Tage im ganzen Jahre rechnet, machen 42 Tage. (Hier ist auch eine Parochial-Schule, in welcher der Prediger Lehrer für die Dorfschulen erzieht und unterrichtet; — weil solche aber nicht allgemein sind, kommt sie nicht in Berechnung.)

Krankenbesuche bei Deutschen und entfernten Bauern machen sehr viel zu thun; angenommen, daß nur einer monatlich vorkommt, — 12 Tage.

Alle Brautpaare müssen verordnungsmäßig zur sogenannten Brautlehre erscheinen, und sind in mannigfaltigen Fällen Admonitionen nothwendig; angenommen, daß dazu in jeder Woche ein halber Tag hinreichte, machen 26 Tage.

Eigentliche Seelsorge der Gemeinde, guter Rath, Veröhnung unfriedfertiger Eheleute und Feinde, Ermahnungen, Warnungen und erbetene Entscheidungen u. s. nehmen dem Prediger viele Zeit, da er als wohlwollender Freund der Nationalen von ihnen betrachtet wird; diese Zeit läßt sich nicht berechnen, zumal mancher Eindruck unerfreulicher Art sein Gemüth zu anderer Arbeit verstimmt; wir nehmen täglich nur 1/2 Stunde, — sind 13 Tage.

Der Landprediger in Livland hat 43 stehende Verzeichnisse und Berichte, außer den im neuen Gesetze verordneten, einzusenden, und zwar jährlich. Manche dieser kosten ganze Tage, z. B. das Verzeichniß der Seelen, nach Stand, Alter, Geschlecht u. s., das Schulkinder-Verzeichniß, das über 1000 Namen und das Alter der Kinder enthält, die Kirchenrechnungen u. s. w. Er hat außerdem eine Menge von Zeugnissen auszustellen, Todtenscheine, Trauscheine, und besonders Taufscheine. Schreiber dieses hat solcher Scheine und Berichte, wie er beweisen kann, in keinem Jahre unter 400, die noch dazu erst in den Kirchenbüchern nachgesucht werden müssen. Angenommen, daß man alles dieses in einem 1/2 Tage jeder Woche ausführen könnte, und zur Führung der Seelen-Verzeichnisse, Kirchenbücher, Commu-

nicanten-Verzeichnisse u. nur 2 Stunden wöchentlich anwendete, machen 21 Tage.

Seinen Unterhalt muß der Prediger meist durch den Feldbau zu erlangen suchen, er muß also Sorgfalt darauf wenden, um leben zu können. Man rechne darauf nur 3 Stunden wöchentlich, — macht im Jahre 13 Tage.

Wegen Krankheiten im Hause und Abhaltung durch Besuch, monatlich nur 1 Tag, — 12 Tage.

Billig muß der Prediger seine Eingepfarrten besuchen und öfters bei Todesfällen, Krankheiten u. seiner Amtsbrüder Amtsfreisen machen um in fremden Kirchen dem Gottesdienste vorzustehen, wozu monatlich nur 1 Tag zugestanden wird, — 12 Tage.

Zu Besorgung seines Briefwechsels, um kein Fremdling in seiner Familie zu werden, wöchentlich 3 Stunden, in welche zugleich alle wissenschaftliche Correspondenz eingeschlossen sein soll, — 13 Tage.

Wenn der Prediger Nutzen stiften, kein Fremdling in den Wissenschaften werden, und sich die notwendige Achtung in der Gesellschaft sichern will, wozu ihn Pflicht und Gewissen verbinden; so muß er seine Studien mit Ernst fortsetzen; wir können ihm nicht mehr zugestehen als 2½ Stunden täglich, — machen 62 Tage.

Wenn man die, in diesem sehr mäßigen Anschlag namhaft gemachten Tage zusammenzählt, so kommen deren 565 heraus. In jedem dieser Tage hat der Landprediger 12 Stunden gearbeitet.

Zu den wichtigsten Arbeiten des Predigers gehört die sorgsame Erziehung und Unterweisung seiner Kinder; er wird auch von Sorgen und Krankheiten heimgesucht, und bedarf der Erholung nach gethauer Arbeit!

Sollte man diesen Männern, deren Wittwen und Waisen, ganz in der Regel, in größter Dürftigkeit hinterbleiben, wohl mit gutem Gewissen den Vorwurf des Müßigganges und der Pflichtvergessenheit machen können? und es billig finden, ihnen mehr Pflichten und weniger Rechte zu geben?

## II. Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Esth-, Liv- u. Curland; mit einer Charte. Verlag von Otto Wigand in Leipzig. 1845. 340 S. 8.

Wir eilen dieses im Inlande schon 1842 Sp. 286 angekündigte Werk eines seiner frühesten fleißigsten Mitarbeiter, dessen Eifer und rastloser Thätigkeit die Wissenschaft, die vaterländische Universität und die bei derselben errichtete gelehrte esthnische Gesellschaft so viel zu danken hat, unsern Lesern bekannt zu machen, da uns lange kein Buch vorgekommen ist, das uns über unsere heimischen Zustände mit so viel Sachkenntnis, Wahrheit und Offenheit belehrte. Wenn die so eben im neuen Gewande von Pabst erschienene treffliche Livländische Chronik des ehrwürdigen Valthasar Russow über die früheren Zustände unserer Provinzen bis zum Anfange der Schwedenherrschaft so reichliche Aufschlüsse giebt, des alten Landraths Wrangell Esthländische Chronik unsere vaterländischen Nachrichten um fast 150 J. weiter führt bis zum Anfange der friedlichen und geordneten russischen Regierung, so werden solche durch das vorliegende Werk gewissermaßen noch vervollständigt und ergänzt bis zum J. 1842. Während jene älteren Schriften vorzugeweise aber nur die politische Geschichte und die äußeren Verhältnisse unserer Ostseeländer im Auge haben und

ihr inneres Leben und sonstiges Verhalten nur beiläufig und kurz berühren, hat unser Autor umgekehrt, die äußeren geschichtl. Ereignisse u. Verhältnisse als bekannt voraussetzend, sich vorzugeweise nur mit den inneren, dem Inländer natürlich wichtigeren, auf das Gemeinwohl des Landes und seiner Bewohner einflussreichsten Verhältnissen beschäftigt, und das darüber in mehr als hundert ältern und neuern kleinern Einzeln- und in größern Sammelchriften zerstreute Material sorglich gesammelt und übersichtlich geordnet.

Nach einer vorausgeschickten statistischen, durch eigene Ortskenntnis der wichtigsten Punkte in allen drei Provinzen besonders werthvollen Darstellung der Lage, Größe und Bevölkerung des Landes, der natürlichen Beschaffenheit des Bodens, der Witterung und des durch sie bedingten Pflanzenwuchses und der einheimischen Thierwelt, in den ersten fünf Hauptabschnitten des Buchs, finden wir in den beiden folgenden eine höchst interessante historische Schilderung des ersten Anbaus durch die Eingeborenen, der Besetzung des Landes durch die Deutschen, der Verwüstung desselben durch die darauf folgenden Zerstörungskriege und der harten Knechtschaft, in welche die Eingeborenen demnächst geriethen, welchen der Landbau allein anheimgegeben war. Hierauf beginnt in den nächstfolgenden drei Abschnitten eine genaue Darstellung der ältern Landwirthschaft in unseren Provinzen bis zum J. 1803, da die Leibeigenschaft der Bauern durch die menschenfreundliche Vorsorge des hochherzigen Kaisers Alexander wesentlich gemildert ward. Es reiht sich hieran eine umsichtige Prüfung der großen Mängel jener ältern Art zu wirthschaften, wonächst die Uebergangsperiode mit Berücksichtigung aller auf eine Verbesserung hierin, trotz mancher Hemmnisse u. Verfehrtheiten, vorzüglich einwirkenden Anstalten, Einrichtungen und Bestimmungen zu Anfange dieses Jahrhunderts unpartheisch gewürdigt wird. Hiernächst wird die neuere Landwirthschaft in allen ihren Beziehungen näher beleuchtet und in anziehender Darstellung der unleugbare Fortschritt, die langsam reisende Frucht um uns zunehmender und allgemeiner werdender Intelligenz, dem Leser zur Anschauung gebracht. Mit großer Umsicht werden dabei zuerst die allgemeinen Verhältnisse der Landbesitzer, dann die der eigentlichen Landbebauer besprochen, und wohlthuend blickt überall der menschenfreundliche, wohlwollende Sinn und die durch und durch patriotische Gesinnung des Verf. hervor. Hiernächst wird auf manche nicht zu verkennende Mißverhältnisse aufmerksam gemacht, welche aus den neuen Wirthschaften hervorgegangen sind, und verbreitet sich die Schrift zuletzt ausführlich über alle einzelne Zweige der jetzt üblichen Landwirthschaft, worüber wir der Kritik eines Landwirths vom Fach indessen nicht vorgreifen wollen.

Selbst ein redendes Zeugnis von dem bedeutenden Fortschreiten unserer provinziellen Staats- und Landwirthschaftlichen Verhältnisse seit den bald sieben Decennien, da solche zuerst von dem um unsere Provinzen viel verdienten H. W. Hupel in seinen topographischen Nachrichten von Liv- und Esthland mit größter Ausführlichkeit öffentlich zur Sprache gebracht wurden, ist das uns vorliegende Werk jedem denkenden Landwirth um so mehr zu empfehlen, als es durch stete Vergleichung der gegenwärtigen Zustände mit denen der Vorzeit, und der hiesigen Verhältnisse mit denen der Nachbar-Provinzen in Finnland und Preußen nicht allein den Blick über die eigene Scholle hinaus umschlingt nach allen Richtungen hin erweitert, sondern auch das Urtheil über die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit vieler uns noch abgehenden nützlichen Einrichtungen und Verbesserungen des Auslandes schärft, und dadurch zu neuen Fortschritten aller Art kräftigst anregt. Man kann daher auch diesem Werke das Motto von Dants neuer Elementarlehre der Landwirthschafts-Wissenschaft mit Recht vorsetzen: „Genug, ich gebe Dir's, sieh' zu, daß Du es brauchst.“

### III. T a b e l l e

über die Gefängniß-Fürsorge-Comittees in den Ostsee-Gouvernements im J. 1843.

Nach der für das J. 1843 Sr. Kaiserl. Majestät abgelegten Rechnung über den Bestand und die Wirksamkeit der Gesellschaft zur Fürsorge für die Gefängnisse, betrug in unsern Provinzen die Zahl der Vice-Präsidenten . . . " " " Mitglieder . . . zusammen . . .	in den Gouvern.-Comittees zu			überhaupt:	in den Kreis-Comittees zu								überhaupt:
	Riga	Reval	Mitau		Fel. lin	Bers. ro.	Dor. pat.	Wald	Wol. mar.	Wen. den.	Ver. nau.	Krens. burg.	
	3	3	3	9	5	11	16	14	6	14	6	12	84
	19	21	21	61	5	11	16	14	6	14	6	12	84
	22	24	24	70									
Nach Angabe der Comittees waren in den Gefängnissen unter ihrer Fürsorge wegen nachstehend. Verbrechen inhaftirt: wegen Kirchenraub . . . Glaubensabfall . . . Widerseßlichkeit . . . Entweichung v. Gefangenen . . . Dienstvergehen . . . Unvorsätzlicher Tödtung . . . Mord und Totschlag . . . Versuch des Selbstmordes . . . Schlechter Führung u. schlech. Streiche . . . Schleichhandel mit Branntw., Salz u. Falschmünzen und Münzfälschung . . . Fälschungen aller Art . . . Selbstverstümmelung um nicht Soldat zu werden . . . Kaufungshehlung und Beherbergung Unverpachter . . . Entweichung ohne Berechtig. u. Pass . . . Wetteln u. Herumtreiben . . . Brandstiftung . . . Uebersall und Raub . . . Diebstahl und Betrug . . . zusammen . . . Außerdem befanden sich in Haft: wegen Schulden, Abgaben-Rückstände u. Strafgeßel . . . Auf geheimen Befehl . . . Laut gerichtl. oder polizeil. Erkenntnisse für verschiedene Vergehen . . . Laut polizeilicher Verfügung für leichte Verschuldungen . . . Als leiblich u. geistig krank ins Hospital gesandt . . . zusammen . . . überhaupt . . . Zudem waren in der Polizei noch in ganz kurzer Haft . . . Demnach waren in Allem Gefangene . . .	G e f a n g e n e:				G e f a n g e n e:								
	1	2	—	3	1	—	—	—	—	—	2	3	
	5	—	—	5	14	—	—	3	—	—	—	17	
	—	22	49	51	9	—	1	—	19	—	—	29	
	6	—	—	6	1	—	—	—	—	—	—	1	
	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	5	
	13	20	5	38	9	4	—	15	4	5	—	37	
	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	
	224	273	56	553	29	8	9	1	119	5	—	171	
	62	64	10	136	6	10	—	—	—	—	—	16	
	2	4	—	6	2	—	—	—	—	—	—	2	
	40	41	—	81	45	—	14	5	1	1	—	66	
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	165	7	—	172	2	2	—	4	21	—	—	29	
	1196	242	23	1461	56	47	27	27	81	2	—	240	
	94	237	483	814	36	16	1	20	30	—	—	103	
	3	3	3	9	3	1	3	1	1	2	—	11	
	16	2	4	22	2	—	1	5	—	7	—	15	
	368	140	441	949	192	28	19	53	82	12	—	386	
	2197	1057	1074	4328	415	116	75	134	359	36	—	1133	
	195	1	41	235	10	1	2	1	4	—	—	18	
	4	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	
	254	—	—	254	38	—	32	12	25	—	—	107	
	270	—	—	270	19	1	7	8	5	—	—	40	
	14	—	—	14	1	—	2	—	6	—	—	9	
	735	1	41	777	68	2	43	21	40	—	—	174	
	2932	1058	1115	5105	481	118	118	155	399	36	—	1307	
	10493	—	—	10493	225	—	37	20	2	1	—	285	
	13425	1058	1115	15598	706	118	155	175	401	37	—	1592	

Die Nachrichten fehlen, wie die aus Goldingen, Tuckum und Hafenpoth.

Die Zahl der Mitglieder war 1843 in den Curländischen Kreis-Comittees Goldingen 21, Tuckum 17 und Hafenpoth 13 — zusammen 51.

Sie hatten an Einnahmen zusammen 570 R. — R. S., verausgabten 75 R. 31½ R. u. behielten 496 R. 69½ R.  
Die Kreis-Comittees in  
Livland hatten Saldo 40 R. 60 R., Einn. 410 R. 92½ R. zus. 451 R. 52½ R., Ausg. 82 „ 23 „ — — 369 „ 28½ „  
Die Gouvern.-Comittees in  
Riga hatten Saldo 708 „ 91½ „ — 72 „ 90 „ — 781 „ 81½ „ — — 781 „ 81½ „  
„ Reval — — 1228 „ 91 { v. d. Com. 1853 „ 541 „ — 3364 „ 73½ „ — { 1938 „ 153½ „ — — 1331 „ 23 „  
„ Mitau — — 1900 „ 15½ „ — 1029 „ 56 „ — 2929 „ 71½ „ — 650 „ 92½ „ — — 2278 „ 79 „

Sie hatten alle zusammen: 3878 R. 58 R. Einn. dazu 4219 R. 20½ R. zus. 8097 R. 78½ R. Ausg. 2839 „ 97½ R. Rest 5257 R. 81½ R.



# Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

## L i v l a n d.

**Riga, den 16. Aug.** Die ständische Theater-Aufsichts-Commission zu Prag hat am 13. August die Direction des Theaters dem früheren Director der hiesigen Bühne, Hrn. J. Hoffmann, einem gebildeten, für die Interessen der Kunst mit Lust und Liebe wirkenden, Manne verliehen. Nach der Augsb. allg. Zeit. hatten sich außer ihm um die Direction beworben: der frühere Prager Director Stoecker, der seine sehr einträgliche Ziegelhütte sogar vorher verkaufte, weil nach einem Punkte des Contrahs der Director kein anderes Geschäft nebenbei haben darf, der dortige Regisseur Ernst, Ringelhardt aus Leipzig, Dr. Schmieter aus Dresden, Forst von Falkenhorst aus Pesth, Kott aus Berlin u. v. Riglaß aus Hannover hatten sich wol nicht ernstlich beworben. Dagegen hatte man sich Hoffnung auf Moritz gemacht. — Hr. Hoffmann erhält vom Erzherzoge Stephan einen jährlichen Zuschuß von 10,000 Gulden. — Hierorts hat Hr. F. Engelken in diesen Tagen die Abonnements-Anzeige u. Aufforderung für das Theater-Jahr 1843 erlassen. — Durch eine zweimalige Reise ins Ausland hat er die Lücken im Personal möglichst genügend zu ergänzen gesucht, für die abgehenden Mitglieder andere engagirt und durch Erwerbung neuer Opern und Manuscripte sich in den Stand gesetzt dem Publikum diejenigen Novitäten vorzuführen, welche gegenwärtig auf den Deutschen Bühnen am häufigsten wiederholt werden. Bedingungen des Abonnements sind durchaus die früheren geblieben.

**Riga, den 22. August.** Die von dem Theater-Director F. Engelken ergangene Aufforderung zum neuen Abonnement hat aufs Neue einen Streit angefaßt, der zwischen ihm und dem durch die frühere Theater-Direction zu anderen Anforderungen berechtigten Theater-Publicum seit längerer Zeit sich entspannt. Wir sahen diesen Streit in den Sommer-Monaten einkreisen wenigstens beiseite, weil anderweitige Interessen an der Tages-Ordnung waren und die auf das Theater geleitete Unzufriedenheit keine neue Nahrung für ihre Opposition gewann. — Jetzt, wo nach glücklich oder unglücklich beendigten Badecuren, nach den durchgeföhrten Genüssen der herrlichen Sommer-Monate, alle neubelebten und frischgesammelten Kräfte sich mit gesteigerter Empfänglichkeit dem Theater zuwenden, wird das Interesse für dieses Institut und der Vergleichungs-Punkt zwischen der früheren und jetzigen Regie aufs Neue gefunden. Zu den Gästen, welche während der Sommer-Monate die hiesige Bühne betreten, gehört auch der unter dem Namen Tolleret bekannte St. Petersburger Hofschauspieler. Im März brachte uns bereits der Zuschauer aus Reval einen umständlichen Bericht über seine dortigen Leistungen. — Die Rig. Ztg. fährt fort, die Geißel der Kritik zu schwingen. — Ueber die Theater-Saison in Mitau während der Johanniszeit hat sich die Mit. Ztg. gleichfalls kürzlich verbreitet.

**Riga, den 28. August.** Nach einer Anordnung des livländ. Kameralhofs vom 13. d. M. ist demselben innerhalb 4 Wochen ein specielles Verzeichniß sämtlicher, in den hiesigen Handels-Anstalten sich befindender Handlungsgewerke, welche nicht russische Unterthanen sind, vorstellig zu machen, behufs weiterer Bestimmung. (Rig. Anz. St. 69.)

**Riga, d. 29. August.** Se. hohe Excellenz der Herr Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, General von der Infanterie Goltowitz, ist am 28. August von seiner am 24. August unternommenen Reise nach Dünamünde wieder hierher zurückgekehrt. (Rig. Ztg. Nr. 201.)

**Riga, d. 1. Septbr.** An Stelle des im August residirenden Landraths, Sr. Exc. des Hrn. Staatsraths und

Ritters Ferdinand August von Hagemeyer zu Gotthardsberg ist als residirender Landrath eingetreten der Senior des Landraths-Collegiums, Sr. Exc. der Hr. Consistorial-Präsident, wirkl. Staatsrath und Ritter Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelfiern zu Lustifer.

Am 10. Septbr. nimmt der Livländische Adels-Convent seinen Anfang.

In unseren öffentlichen Blättern hat sich ein Streit über den Ursprung, die Bedeutung und den Zweck des bekannten Hungerkummerfestes entsponnen. Wir kommen auf die Nachrichten zurück, welche wir bei Erwähnung dieses Festes bereits im Inlande 1837 Nr. 37 Sp. 626 zusammengestellt haben. — Allerdings ist die Ansicht vorherrschend, daß das Hungerkummerfest aus den bekannten Hungerjahren 1601 — 1603 herstamme, wo die schaarenweise sich zur Stadt drängenden Bauern auf dem 1784 abgetragenen, vor dem Sandberge belegenen Kubsberge vom Rathe mit Lebensmitteln versorgt wurden. Der bekannte Alterthumsforscher J. C. Broge spricht diese Ansicht aus in seinem Programm: Rückblick in die Vergangenheit, Stück V, Riga 1809. S. 11. Das hiesige Väter-Amte, welches die Landleute vermutlich damals am bedeutendsten unterstützte, giebt noch heute zu Tage die stattliche Krone her, welche auf einer Stange befestigt und Preis des Erkleiternden ist. — Für den Ursprung des Festes aus früherer Zeit, als dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts, spricht die schon zu Catholischen Zeiten bestandene Marien-Messe vom 15. Aug. bis zum 5. Septbr., welche erst 1662 auf die jetzige Jahrmarkts-Zeit vom 20. Juni bis zum 10. Juli verlegt wurde (daher in vielen Wörterbüchern zu finden ist — Hungerkummer — Provinzialismus für Jahrmarkt, in Riga gebräuchlich), wie denn unsere Catholische Bevölkerung noch heute zu Tage am 15. Aug., dem Tage Mariä Himmelfahrt, das Fest der kirchlichen Weihe der Spenden der Gärten, Wiesen und Felder begeht, ferner die Bezeichnung des Hungerkummer- (auch durch Euphemie Hummerkummer-) Festes als bestimmten Tages, endlich die Identificirung der Marien-Messe mit ihm.

Die Senatszeitung Nr. 68 publicirt eine am 16. Juli Allerhöchst bestätigte Verordnung über Majorate. Nach der Anmerkung zum 1. Artikel erstreckt sich die Kraft dieser Verordnung nicht auf die in den Ostsee-Provinzen nach der besondern, in diesem Theile des Reichs bestehenden Ordnung, gegründet werdenden Majorate.

Im Militair-topographischen Depot in St Petersburg ist ein sorgfältig gearbeiteter Plan der Stadt Riga, mit Beschreibungen in russischer, französischer u. deutscher Sprache, bereits 1843 erschienen u. für den Preis von 1 R. S. zu haben. (Livl. Amtsbl. Nr. 67.)

Auf den Grund des von dem Herrn Director des Economie-Departem. des Ministeriums des Innern, Geheimrath Per, abgestatteten Berichts über den guten und zum Theil ausgezeichneten Zustand der von demselben auf seiner Amtsreise durch das livländ. Gouvernement besichtigten Wohlthätigkeits-Anstalten des Collegii der allgemeinen Fürsorge und der Stadt Riga, so wie der Stadt-Militair-Krankenhäuser in Pernau und Wolmar, hat der Herr Minister des Innern, in Anerkennung des besondern Diensteifers der bei diesen Anstalten functionirenden Aerzte und der besonderen Sorgfalt der Administration derselben, durch welche die erwähnten Institute auf die gegenwärtige Stufe einer gehörigen Verfassung gebracht worden, — den Aerzten dieser Anstalten und den dieselben verwaltenden Rathsherren und Aufsichtern den Dank des Ministeriums eröffnen lassen. (Livl. Amtsbl. Nr. 70.)

Die nächste öffentliche Sitzung des naturforschenden Vereins zu Riga wird daselbst am 14. Sep-



tember, im Saale des Gymnasiums, stattfinden. — Die Jahres-Versammlung der Lettisch-literarischen Gesellschaft wird gleichfalls zu Riga, im Locale der Domschule, am 18. u. 19. September gehalten werden. — Die nächste (103.) Versammlung der Gesellschaft für Gesch. u. Alterthumsk. der Ostsee-Provinzen wird zu Riga am 12. September im neuen Locale der Gesellschaft, im Vornhauptschen Hause, stattfinden.

**Dorpat.** Seit dem 9. Mai bis zur Mitte Juli sind durch das hiesige Dampfschiff folgende Transporte gemacht worden. Mit Flach und Heede 6 Fahrten, mit Salz und Heeringen 6, mit Holz 2, ferner wurden in 17 Fahrten nach Rappin, für die Werrosche Gegend, nach Dorpat und nach Pscow im Ganzen 14,680 Rul Wehl, Getraide und Saatgerste angebracht. Die früher gewöhnlichen Passagier-Fahrten zwischen Pscow und Dorpat haben in diesem Jahr noch gar nicht gemacht werden können, doch wurden bei der Eröffnung der diesjährigen Schiff-Fahrt 236 Mann Strusen-Müssen, so wie bei den Vugierungen noch 68 Passagiere befördert. Wegen der von der Expedition des Dampfschiffes für die hohe Krone übernommenen bedeutenden Transporte von Narva nach Pscow, werden gegenwärtig weder Frachtgüter angenommen, noch Passagierfahrten zwischen Dorpat und Pscow ausgeführt.

Obige Thatfachen liefern den überzeugendsten Beweis, welche Wohlthat die Peisopus-Dampfschiffahrt für unsere Provinz sowohl, wie für die benachbarten Gouvernements, namentlich Pscow, ist. Es wäre gänzlich unmöglich gewesen die in diesem Jahre so unumgänglich nothwendige bedeutende Zufuhr an Getraide und Saaten auf anderem Wege zu beschaffen. Noch niemals wurde der jedesmaligen Ankunft des Dampfschiffes so sehrlichst entgegengekommen wie in diesem Noth-Jahre, wo es für Stadt und Land die dringendsten Bedürfnisse an Wehl und Getraide stillen mußte und dadurch den größten Calamitäten vorbeugte. (Dorpat. Zeit. Nr. 59.)

**Vernau,** den 24. August. Bei einem frischen N. u. NNW Winde, der, nachdem es in der letzten Nacht heftig aus SW gestürmt hatte, am 19. d. M. um 8 Uhr plötzlich einsetzte und demnach vom Lande ab seewärts wehte, und nachdem der Wasserstand noch um 10 Uhr auffallend niedrig war, ergoß sich zwischen 12 und 1 Uhr Mittags aus der See eine so reißende Strömung in unsern Vernau-Fluß, daß derselbe rückwärts flog und zwar stärker als sein gewöhnlicher Lauf selbst bei einem schweren Eisgange zu sein pflegt. Die Flossbrücke, welche von der überströmenden Fluth ihrer ganzen Länge nach gegen 5 Fuß tief unter das Wasser gedrückt und ungefähr 20 Minuten völlig unsichtbar gemacht wurde, stand in Gefahr gänzlich demolirt zu werden, wozu es wohl auch bestimmt gekommen wäre, wenn diese unnatürliche Strömung, deren Ursachen wir glauben der Bewegung des Meeres durch die jetzt in der Ostsee herrschenden westlichen Stürme zuschreiben zu dürfen, eine halbe Stunde länger angehalten hätte; denn schon waren mehrere Brücken-Pfähle fortgerissen, die starken Riegel zerbrochen und mehr als der dritte Theil der Brücke über die noch übrigen Pfähle hinweggetrieben, als plötzlich die zerstörende Strömung, ohne daß der sich gleichbleibende Wind solches bewirkt haben konnte, nachließ, und darauf eine rapide Rückströmung eintrat. Die Flossbrücke selbst ist sehr ramponirt und sogar ein Theil ihrer Grundbalkenlage zertrümmert und verschoben, so daß ein bedeutender Kostenaufwand erforderlich sein wird, um dieselbe wieder herzustellen. (Vernau. Wochenbl. Nr. 34.)

In Wenden erschien in den ersten Tagen des Juli-Monats ein toller Hund, welcher mehrere andere Hunde und gleichzeitig den Sohn des Wendenschen Bezirksforstmeisters, Major Baron Delwig biß. Alle Maaßregeln der Vorsicht waren ergriffen worden. (Sourn. d. Minist. d. inn. Angeleg., Aug.-Heft.)

**Walt,** den 28. August. Am 22. d. M. wurde hier die livländische Provinzial-Synode mit Gottesdienst eröffnet. Die Altarrede hielt Hr. Pastor Sellheim zu Theal über die Schriftstelle Joh. 14, 18., u. wies in herzlicher Ansprache auf den Trost u. die Kräftigung in Zeiten der Heimsuchung hin. Die Predigt hielt Hr. Pastor Schatz zu Tirsen, über eine Stelle aus dem Propheten Ezechiel: „und des Herrn Wort geschah zu mir und — u. s. w.“ Sein Thema war: die im Texte enthaltene Warnung, von wem und an wen sie sei. Er verpflichtete sich durch seine umsichtige und kräftige Rede, die zur Erweckung wie zur Tröstung gleich wirksam war, seine Amtsgenossen gewiß zum Danke. Im Schlußgebete erwähnte er mit Dank und Fürbitte des hohen Kaiserhauses, dessen Fest (s. Kalender) mit dem ersten Synodaltage zusammenfiel. Das Hauptlied war, aus dem Landesgesetzbuch, „Erhalt' uns Herr bei deinem Wort ic.“ — Nachmittags 4 Uhr begannen die Sitzungen, welchen auch der Präsident des Provinzial-Consistoriums, Se. Excellenz der Hr. Landrath Samson v. Hinmelftiern, beiwohnte. — Die Zahl der anwesenden Prediger belief sich auf 50–60, war also geringer als sonst; bis zum 25. Aug. incl. blieben sie zusammen.

### Curland.

**Mitau.** den 26. August. Die nächste Consistorial-Gerichts-Session wird vom 23. bis incl. zum 31. October stattfinden. (Curl. Amts- u. Int.-Bl. Nr. 68.)

Zufolge ministerieller Anordnung hat die Curl. Gouv.-Reg. bekannt gemacht, daß im Falle die hiesigen Meister, so wie die rigische Fabrik, bestellte Arbeit nicht annehmen sollten, diesenigen Personen, welche Maaße u. Gewichte brauchen, sich an die Donezischen u. Luganskischen Anstalten (durch das Departement der Berg- u. Saline-Angelegenheiten) zu wenden haben, wo dergleichen Maaße u. Gewichte im Vorrath sich befinden. (Curl. Amts- u. Int.-Bl. Nr. 67.)

**Mitau.** Herr Buchhändler Heyher hierseits hat die rühmlich bekannte Neumannsche Karte von Curland einer genauen Revision unterziehen, die Mängel berichtigen, auch die angrenzenden Theile der Nachbar-Gouvernements mehr vervollständigen lassen. In Kurzem steht diese neurevidirte, möglichst fehlerfreie Karte von Curland im Buchladen zu erwarten.

Von der Curländ. Gouv.-Regierung ist in Folge eines Antrags Sr. Exc. des Curl. Hrn. Civil-Gouverneurs, veranlaßt durch ein Schreiben des Hrn. Finanz-Ministers, unter dem 3. August bekanntgemacht worden, daß nach B. XI. d. Swob. d. Ges. Handw.-Regl. § 651 allen Kaufleuten u. Meistern, welche mit edlen Metallen handeln, zur Pflicht gemacht ist, das gewalzte Gold nicht anders zu verkaufen, als mit dem Kronstempel versehen. Es hatte sich nämlich ergeben, daß in einer St. Petersburger Bude gewalztes Gold ohne Stempel der Probierkammer vorgefunden wurde, und war dieß daraus zu erklären, daß das Gold aus mit dem Kronstempel versehen gewesenen im St. Petersburger Münzhofe gekauften, Goldbarren gewalzt worden war und der Eigenthümer nach dem Inhalte des Probier-Reglements sich nicht für ausdrücklich verpflichtet dazu erachtet hatte, bereits in Warren gestempelt und dann ausgewalztes Gold nochmals mit dem Kronstempel versehen zu lassen.

Aus Curland. In Quantität ist das Wintergetraide, wie vorauszusehen war, gering ausgefallen; um so mehr zeichnet es sich durch Qualität aus. Nach mehreren Proberiegen wiegt der Roggen 128 bis gegen 150 Rl im Loof. — Heu und Stroh ist ebenfalls nicht reichlich, Kartoffeln und Gemüse aber versprechen gute Ernten. — In diesem Sommer gab es außerordentlich viele Wald- und andere Beeren; dagegen fehlte es gänzlich an Schwämmen.

men (Pflanzen), von denen einige Arten auch jetzt noch nicht zum Vorschein kommen. — Am meisten haben von dem bürren Sommer die Bienen gevortheilt, wie ihre vollen Stöcke zeigen.

Nach einem Aufsatze in den Curländ. landwirthsch. Mitth. besteht auf dem Gute Alt-Aug seit dem August 1843 eine kleine Heerde Vollblut von der schottländischen Ayrshire-Race. Der jährliche Milchgewinn von einer Ayrshire-Kuh beträgt über 1800 Berl. Quart. — Halblut Bullenkälber dieser Race sind auf vorhergegangene Bestellung im Hofe Alt-Aug zum Kauf zu haben. — Auf dem Gute Elkefseem hat Hr. Leppewitsch unter den Bauern die im Auslande gebräuchlichen Holzschuhe eingeführt, auch in Nr. 19 der Curl. landw. Mittheilungen die Zeichnungen der zum Verfertigen der Holzschuhe nöthigen einfachen Instrumente geliefert. Die durch nichts behinderte Einführung dieser im Vergleich zu den kostspieligeren Pasteln viel zweckmäßigeren und dauerhafteren Fußbekleidung, von welcher in den langen Winterabenden die Bauern sich große Vortheile anschaffen können, verdient gewiß überall Nachahmung.

Durch Allerhöchst best. Beschluß der Minister-Committee vom 14. Juny ist der Minister des Innern ermächtigt worden, für einige Gouvernements, in welchen Mischwachs gewesen, sowohl Saatgetraide, als auch Mehl auf kommerzielle oder öconomische Art, und wenn es nöthig wird, durch Handelshäuser, in allen baltischen Häfen, in Finnland, im Auslande und überhaupt in allen Orten anzukaufen, wo es bequem u. möglich ist. (Curl. Amt. u. Int. Bl. Nr. 66.)

Ein Allerh. best. Beschluß der Minister Committee v. 24. Juli ordnet an, daß die bisher in Curland bestandene Ordnung, wonach die Unterhaltung der Brücken, Wege und Fähren auf den durch die Städte und deren Weichbild führenden Post- und Landstraßen nach wie vor Obliegenheit der Städte bleiben und nicht auf die Landes-Praestanden repartirt werden soll.

In der Nacht vom 11. auf den 12. Juni wurde in dem zum Privatgute Essern im Illurischen Kreise gehörigen Dorfe Stroborischek die daselbst wohnhafte Schlachtensfrau Caroline Czerniowski in Abwesenheit ihres Ehemannes von Räubern überfallen, von denselben, um Geld zu erpressen, gemißhandelt, an einen Strick gehängt, mit Stroh gebrannt, und so auf eine entsetzliche Weise zu Tode gemartert, — während ihre beiden unmündigen Stiefkinder, die glücklicherweise noch von den Räubern verschont gelassen wurden, Augenzeugen dieser That waren. Die beiden Raubmörder, ein zu Jacobstadt verzeichneter Chariton Szuk, und ein Russe Petruscha Mitajoned, haben gleich nach begangener That ihre Flucht nach dem Windischen Gouvernement genommen, in welchem der erstere derselben Wirth eines Gefindes sein soll. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 66.)

Am 19. Juni verlor durch einen betrübenden Vorfall ein in Mitau lebender Arzt seinen 3½-jährigen Sohn. Der Knabe hatte eine auf dem Fenster stehende Schale mit Fliegengift ausgetrunken, — und ungeachtet aller angewandten ärztlichen Mittel starb er am dritten Tage. (Jourd. Min. d. Inn. Aug. Heft.)

### Schiffahrt.

	Angekommen:	Abgegangen:
Riga bis zum 20. August . . . . .	956 Schiffe,	738 Schiffe
Pernau bis zum 23. August . . . . .	57 —	53 —
Reval u. Baltisport bis zum 17. August . . . . .	36 —	29 —
Libau bis zum 24. August . . . . .	77 —	77 —

### Gelernte Gesellschaften.

Nach den Nachrichten, den Naturforschenden Verein in Riga betreffend, Bogen I u. II, fand die I. allg. Vers. zu Riga am 14. Juny d. J. statt. Hr. Dr. Müller, als d. 3. Director, eröffnete dieselbe mit einer Rede. Nach ihm sprach der Secretair der Gesellschaft, Hr. Dr. Soboffsky. Während der erste Redner mit den

Worten schloß: „Ja, es lebt, Gott sei Dank, eine Naturwissenschaft, die einen lebendigen, persönlichen Gott anerkennen kann, ohne dabei auf ihren wissenschaftlichen Standpunkt nur im Mindesten verzichten zu müssen, die, ohne vor Wortsprüchen und Interdikten zu erschrecken, den Herrn des Himmels und der Erde nicht verleugnet, die nicht mit scheuer Kenglichkeit vor dem geoffenbarten Worte vorüberschleicht und sich entweder im Gefühl einer gewissen Pietät enthält, von ihm zu sprechen, oder mit frecher Arroganz das geoffenbarte Wort für ein eitles Menschenfündlein erklärt, es giebt eine Naturwissenschaft, die Alles, was sie durch ihre Forschung erwirbt, freudig mit dem kindlichen Gefühl des Dankes und der Verehrung dem Herrn und Schöpfer der Welt zu Füßen legt und nicht Anderes will, als Ihn in seiner Offenbarung durch die Natur finden, wie die wahre Theologie durch das Wort — dieser Naturwissenschaft lassen Sie uns unsere Kräfte weihen, dann werden wir ihr größtes und schönstes Ziel erreichen.“ — begann Hr. Dr. Soboffsky mit den Worten Goethes: „Glaube dem Leben, es lehrt besser, als Redner und Buch!“ und forderte den Verein zu Fleiß und Eifer auf. „Die schaffende That, das producierende Beispiel sei das ächte Erweckungs- und Belebungsmittel! Billige Beurtheilung und lebenswarmen Anklang finde Jeder bei Jedem von uns für seine Thätigkeit! Unbefangen, doch kritisch forschend sei unser Blick, wissenschaftlich frei von jedem einengendem Zwange unser Geist! Nur dann wird unser Verein, sein Entstehen rechtfertigend, sich achtende Anerkennung erstreben.“ — Der Vice-Director Gimmerthal versuchte darauf eine Beantwortung der Fragen: War das organische Leben von jeher auf unserer Erde? wann nahm es seinen Anfang? und in welchem Verhältnisse stehen die früheren Formen organischer Wesen mit den gegenwärtigen? — Apotheker Frederik Thelle demnachst einen Auszug aus v. Reichenbachs neuen Beobachtungen und Versuchen über die Wirkungen des Magnets, der Krystalle und des menschlichen Körpers auf das Nervensystem und den Gesichtssinn, besonders reizbarer Personen, mit und machte bemerkbar, wie die exacte Methode die Lehre von dem so vielfach verschrieenen Magnetismus gewiß der Wissenschaft wieder näher bringen und dem Gebiete des nebelhaft-Magischen entreißen werde, in dem sie sich seit so vielen Jahren trotz aller Bemühungen herumgetrieben habe. Der Schatzmeister des Vereins, Apotheker Deringer, beschloß die Reihe der Vorträge mit der Rechenschaftsablegung.

349. Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 8ten August 1845.

Seit der Junisitzung waren, nach Anzeige des best. Secretärs, die Sammlungen der Gesellschaft und besonders die Bibliothek des Provinzialmuseums durch folgende Beiträge vermehrt worden.

Hr. Stadtbuchdrucker Häcker in Riga hatte ein ganz vollständiges Exemplar des von Hrn. Dr. G. Merkel 1807 gegründeten „Zuschauers“, bis zum Schlusse des Jahres 1844, verehrt, auch die Fortsetzung am Schlusse eines jeden Jahres zugesagt, und zugleich eine bedeutende Anzahl anderweitiger in seiner Officin gedruckter Schriften beigelegt.

Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer zu Dössa war als Geschenk eingegangen der 1. Bd. ihrer Verhandlungen (Zancku); — von Hrn. Inspector Siebert in Reval 2 seiner neuesten Programme; — von dem vormal. Prediger Hrn. Brandt 2 seiner Schriften; — von der estländ. literär. Gesellsch. das 1. u. des 4. Bds. von v. Bunge's Archiv; — von Hrn. Gouvern.-Procureur Hofrath Pauker in Reval die von ihm herausgegebene estländ. Chronik Otto Fabian v. Wrangels; — von Hrn. Professor Hofrath Denbrüggen zu Dorpat dessen Festrede: der Unterricht auf den Universitäten; — von Hrn. Gouvern.-Schuldirector Collegienrath Kaptersky, außer 2 Programmen von K. G. A. Eckers und E. Herweg, eine bisher fast ganz unbekannt gewesene von dem Hrn. Collegienrath in seiner Fortsetzung zum Conspect der lettischen Literatur S. 31 nur unvollkommen und unter falscher Jahreszahl angeführte lettische Grammatik, mit dem Titel: Dispositio imperfecti ad optimum, seu rudimenta grammaticae Lotavicae, ab imperfecto auctore imperfecti pariter idiomatis explanatore ad salutem et perfectionem rudium animarum, cum adjuncta catechesi apostolico missionariorum zelo suppeditata. Permissu superiorum anno loquentis nobis in verbo infante Dei 1732 Vilnae, typis collegii academici societatis Jesu. 72 ungez. S. H. 8.

Der um die Sammlungen der Gesell. vorzüglich und hochverdiente Hr. Consul Fr. Hagedorn in Libau hatte dem naturhistorischen Cabinet ein werthvolles Geschenk gemacht, bestehend in einer beträchtlichen Anzahl seltener und ausgezeichnet schöner Conchylien, worunter eine ganze Suite verschiedener Venusmuscheln, ein schöner *Nautilus Pompilius*, mehrere Admirale, vor allem aber eine sogenannte Schinkenmuschel von ungewöhnlicher Größe (*Pinna rotundata*), und der polnische Hammer (*Ostrea malleus*); ferner ein aufs vollkommenste erhaltener ausgestopfter Armadyl (*Dasypus*), viele Petrefakten, besonders ein merkwürdiger Schinit aus dem Petersberge bei Rastricht (*Spatangus cor anguineum*), Korallenstauden und andere Naturprodukte aus den entferntesten Weltgegenden.

Hr. Baron v. Fieck auf Niegranden hatte wiederum eine ansehnliche Zahl auf seinem Gute angetroffener Petrefakten übersandt, so wie Hr. Kronförster Baron Medem mehrere Beiträge zum ornithologischen Cabinet.

Durch Hrn. Regierungssecretär Colleg.-Assess. v. Bollschiwing war dem numismatischen Cabinet ein Geschenk des Hrn. v. Brevern, bestehend in 66 kleinen Silbermünzen aus der Zeit der hiesigen Ordensregierung, theils Schillingen, theils damals sogenannten Fedingen, die unter dem Gute Hannijoggi, 30 Werst von Reval, in einem Kupfernen vernieteten Gefäße gefunden sind, zugestellt, und von Hrn. Kreisrichter Freiherrn Schlippenbach dieselbe Sammlung mit 3 werthvollen silbernen Medaillen von Thalergröße und 1 auf den Admiral Nelson in Sinn in England geprägten Denkmünze bereichert.

Hr. Portrait- und Historienmaler Eggink hatte sein eigenes in Oel gemaltes Portrait der Gesell. geschenkt, in welchem, wie bei allen seinen Bildern, geniale Auffassung der Person mit feiner Ausführung verbunden ist.

Von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich war ein Schreiben eingegangen, worin sie den Wunsch, mit der hiesigen in nähere Verbindung zu treten und einen Austausch der gegenseitigen Gesellschaftsschriften stattfinden zu lassen, mittheilt, und zugleich von ihren bisher erschienenen Schriften „den Grösmünster in Zürich. Geschichte. Von S. Vögelin“. 12 S. gr. 4, mit 2 Kpfr. Tafeln, übersendet; ein Vorschlag, den die Versammlung zu erfüllen, einstimmig beschloß und dem Secretär die Besorgung des Erforderlichen auftrug.

Das Betrachten obiger Gegenstände veranlaßte mannigfache Unterhaltung, und so dann las Hr. Ph. et Med. Dr. Karl Schmidt einen Aufsatz: „Ueber die geologischen Verhältnisse Gurlands“. Der Hr. Verf. entwickelt in der Einleitung zu demselben den grellen Contrast der geologischen Constitution West- und Ost-Europas, wie sie durch die von Harz, Sudeten und Karpaten gebildete große europäische Gebirgsdiagonale geschieden werden, mit ihren ethischen Momenten, ihren Reflexen auf Staats- und Völkerverleben, bezeichnet im Allgemeinen die in unsern Gegenden vorherrschenden geologischen Systeme und geht specieller auf die drei Paralleltreffe der Düna, Na und Windau ein, die uns Thatfachen für die Urgeschichte ihres Stromgebietes liefern. Zur Erläuterung dienen eine allgemeine Uebersichtskarte und drei in gleichem Maßstabe angelegte kolorirte Schichtenprofile der erwähnten Stromdurchschnitte:

a. Düna: Mit der alten Dünenreihe bei Kirchholm beginnt das 14 Meilen lange Felsbett des Stromes bis zur Mündung der Erbst mit durchschnittlichem Gefäll von 10' auf die Meile; die Felschichten gehören der jüngeren Partie der Uebergangsformation (Devonisches System) an, die vorgefundene Mollusken-Fauna beweist es. Es werden zwei Bildungsperioden unterschieden, die ältern einen quarzreichen Kalk- und Kalkthonschiefer mit Fischabdrücken, die jüngern einen jenem ähnlichen Kalk in großer Mächtigkeit, grauen Kalkthonschiefer, rothen Thon mit Kalkspathdrusen und Gyps enthaltend. Alle Schichten bilden den Kirchholmer Dünen parallele Erhebungen und Senkungen, nothwendig senkrecht auf die Stromrichtung des Urmeeres, wie wir's an unsern Küsten sehen, daher die Stromrichtung (Ebbe und Fluth) des Devonischen Meeres NO — SO. — Im Kalk finden sich Panzer dreier kieselhaltiger Infusorien, zweier *Navicula*- und einer *Bacillaria*-Species, ein Beweis, daß diese einfachsten Lebensformen alle Formationen durchwandern. b) Die Na zeigt oberhalb bei Bornemünde und Bause die selbe Formation, gegen Kemmern hin Tertiärkalk und Gyps. Der Verfasser entwickelt die Bildung der Schwefelkieslager durch die Vegetation, die Theorie der zahlreichen

Schwefelquellen des Kagebietes, der nahegelegenen Eisensäuerlinge, die Gründe ihres Schwächerwerdens. c. Die Windau, mit viel stärkerem Gefälle, zeigt die mittleren Schichten der Juraformation sehr entwickelt, große Mannigfaltigkeit der Tertiärbildungen, Süßwasserkalk, Rafeneisen etc., die, verwittert durch Doppelzerlegung den für die Gerallen unentbehrlichen phosphorsauren Kalk liefernd, den fruchtbarsten Boden bilden. — Geolog. Gesamtergebnis: Nach Ablagerung der älteren Schichten der Uebergangsformation (Cambrisches und Silurisches System) wurde Esth- u. Finnland, nach der jüngeren (Devonisches System) das nord-europäische Rußland, mit ihm Livland, gehoben. Die Düna ist ein, durch's abfließende Meerwasser zum Strombett ausgewaschener, bei der Hebung erfolgter Felsenriß. Gurland damals noch unter dem Meerespiegel, erst nach Ablagerung der Juraformation durch Erdböße gehoben (ein dabei entstandener Riß durch's abfließende Urmeer ausgewaschen, bildete die Windau), wird von der Diluvialfluth nochmals überfluthet, deren Reste große flache Tertiärbecken bilden, die endlich von Triebland und schwedisch-finnischen Gerölen überdeckt werden.

#### Universitäts- und Schulchronik.

Se. Erlaucht der Herr College des Hrn. Ministers der Volks-Aufklärung hat den Candidaten Johann Theodor Graß in der Würde eines Magisters der diplomatischen Wissenschaften bestätigt.

Der Pastor diac. Haeker hat die Erlaubniß erhalten, eine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Knaben auf dem Pastorate Weidenhoff bei Wolmar, so wie der Hauslehrer und Diakonus der Brüder-Gemeinde Freitag, eine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Töchter auf Lindheim im Doppelainschen Kirchspiele, und die Demoiselle Reius, eine Privat-Elementar-Schule für Kinder beiderlei Geschlechts in Mitau zu errichten.

#### Personalnotizen.

##### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der zum 9. Depart. des Dirig. Senats des Königreichs Polen abcommandirte Beamte der 2. Abth. der eigenen Kanzlei des Kaisers, Kammerjunker, Collegien-Assessor Peter Balujev, ist dem Rigischen Kriegs-Gouvern. als Beamter zu besond. Aufträgen zugezählt worden.

Der bisherige gelehrte Forstmeister des kgl. Domainenhofs (früher stellv. Forstmeister beim Domainenhofe zu Grobno) Lieutenant Baron v. Funck ist als Kronsförster zu Szeggen im Oberländischen Forstkreise Gurlands angestellt.

Der Ober-Procurer der 2. Abth. des 5. Departem. des Dirig. Senats wirkl. Staatsrath Kap'herr ist an Stelle des zum Ober-Procurer des 4. Depart. ernannten wirkl. Staatsraths Norow, Allerhöchst zum Ober-Procurer der 2. Abth. des 3. Departem. des Dirig. Senats ernannt worden.

Als Rathsherr in Rensal ist bestätigt worden der dortige Bürgermeister und Gerbermeister Joh. Andreas Worig.

##### II. Beförderungen.

Zufolge Senats-Plakats vom 15. Juni d. J. sind avancirt worden: die Beamten des Rigischen Gouvernements-Post-Comptoirs, der Schriftführergehülfe Franz Barschewsky zum Coll.-Secretair und der Controleursgehülfe Konst. Franck zum Gouvernements-Secretair.

##### III. Orden.

Zu Ritttern sind Allerhöchstdigst ernannt des St. Annen-Ordens 1. Classe der stellv. Ober-Procurer der 1. Abth. des 3. Dep. d. Dirig. Senats, wirkl. Staatsrath v. Geumern, 3. Classe der bei dem Rig. Hrn. Kriegs-Gouverneur als Ober-Auditeur stehende Hofrath Solowtschansky.

Der St. Annen-Orden 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone ist Allerhöchstdigst verliehen worden dem für besondere Aufträge beim Chef der Ingenieure der activen Armee angestellte Obrist der Feld-Ingenieure Hansen.

Zum Ritter des St. Annen-Ordens 3. Kl. ist Allerhöchstdigst ernannt der Prof. der St. Petersburger Universität Hofrath Sawitsch IV, Medaillen.

Eine silberne Medaille am St. Annen-Bande zum Tragen im Knopfloche hat erhalten der Beisitzer von Seiten des Bauerslandes im Rig. Kreisgerichte zu Rensal, Peter Ruggen vom Pastorate Wolmar.

##### V. Ehrenbürgerthum.

In den erblichen Ehrenbürgerstand sind vom Dirig.

Senate erhoben die Krensburgsche Kaufmannsfrau 2. Gilde Caroline Dorothea Brockhausen u. deren Sohn George Adolph.

### Necrolog.

Am 27. Juli starb zu Alt-Geistershof im Wendenschen Kreise der Kreisdeputirte, frühere Kirchspielsrichter, Lit.-Rath George Fabian v. Kahlen, Erbherr der Güter Alt- und Neu-Geistershof u. Neu-Salzenau im Wendenschen Kreise, im 57. Lebensjahre.

Am 9. August starb zu Moskau der Arzt 1. Abth. Constantin Hörschmann, in einem Alter von 25 Jahren.

Am 20. August zu Riga der wissenschaftliche Lehrer an der russischen Kreisschule (seit dem 20. September 1843) Peter Birg, aus St. Petersburg, im 22. Lebensjahre.

Am 22. August zu Mitau der wissenschaftl. Lehrer am dasigen Gymnasium (seit dem 1. November 1820) Hofrath Emanuel Lindenmann, im 51. Lebensjahre u. nach fast 25jähriger Dienstzeit, Inhaber des Ehrenzeichens für XX Jahre.

### Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

83. Gründe für und wider das Branntweintrinken, zur Unterhaltung und Belehrung der Gönner und Gegner desselben auf der Waage der Gerechtigkeit und der Wahrheit unparteiisch gegen einander gehalten von P. G. M. Sokolowsky, Hofr. u. Ritter, emer. Oberlehrer d. Math. u. Physik am Gymn. zu Dorpat. Dorp. u. Epz. Verlag v. D. Model. IV u. 120 S. in 8.

84. Russische Alterthümer. 2. Bericht üb. d. Hauptresultate d. im J. 1843 gest. Centralf. vaterl. Alterth. an der Univ. zu Dorpat, v. Prof. Dr. Fr. Kruse. Mit einer lith. Tafel. Dorp. u. Epz., bei D. Model. 138 S. in 8. Gewidmet dem Prof. Dr. Fr. Schmalz u. zc. bei seiner Rückkehr nach ruhmgekrönter Laufbahn zu den heimischen Penaten.

85. Разговоръ съ пустынною въ хижинѣ и о Персіянахъ, возворотившихся въ Астрахань, сочиненіе путешествовавшего по Россіи съ 1821 по 1835 годъ Андрея Павлова. Санктпетербургъ въ типографіи А. Югансона. (Gensert in Dorpat). 34 S. in 8.

86. Reminiscenzen aus meiner Vergangenheit, oder Reisebeschr. eines seines Amtes entlass. Gurs. Evang.-Luth. Krons-Prebiger. 2. Heft,

enth.: die Beschr. einiger Fahrten in Liv- u. Estland, besonders aber an der Finn. Küste des Finn. Meerbusens, als 2. Abth. der Remin. a. d. J. 1842. Dorpat, gedr. b. Schünmann's Wwe. IV u. 144 S. in 12.

87. Gedichte aus Dorpat. Zum Besten des Dorpater Hülfvereins herausgeg. Dorp. u. Epz. Verlegt von D. Model. 96 S. in Kl. 8.

88. Ueber die holländ. Armencolonien, aus Original-Quellen. Von Theod. Graß, aus Riga. Dorp., gedr. b. Schünmann's Wwe. 93 S. in 8.

89. Bemerk. zur vergl. Naturforschung im Allgemeinen u. vergl. Beobachtungen über das Bindegewebe u. die verwandten Gebilde, von G. Reichert, Prof. in Dorp. — Dorp., Berl. v. G. J. Karow, gedr. b. Laakmann, 172 S. in 8. Gewidmet dem Königl. Preuss. medicin. chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut zum 2. August 1845, am 50. Jahrestage seines segensreichen Wirkens.

### Berichtigungen.

Nr. 7 Sp. 111 3. 17 lies: der sie im J. 1814 antrat, st. im J. 1841.

" 31 " 544 " 3 — Wendhausen, statt Wendenschen.

" 31 " 546 " 16 u. 17 lies persönliche, statt persönliche.

" 33 " 581 " 18 v. o. lies 10. August, statt 16. August

" 33 " 581 " 28 — 37,966, statt 37,966,

" 33 " 581 " 30 ff. — □ W., statt □ W.

" 34 " 589 " 50 setze über den Artikel die Ortsrubrik Jacobstadt.

" 34 " 599 " 49 ist mit den Worten: „S. 157 finden wir das

Gebicht Aufruf“ ein neuer Absatz zu beginnen.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Staatsraths, Prof. Dr. A. G. F. Busch Sohn Paul Otto Leopold Friedrich; des Schuhmachermessers P. Pelzer Sohn Carl Gottfried; des Knochenhauersgehilfen J. F. Pampf Sohn Franz Friedrich Wilhelm. — St. Marien-Kirche: Des G. J. Müller Sohn Johann Reinhold; des Knochenhauers Jacob Stamm Sohn Friedrich Hermann; des R. A. Hartmann Sohn Theodor Alexander Eduard; \* Marie Elisabeth; des Gutsverwalters P. Planckenborg Sohn Alexander Julius.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Der Clementarlehrer zu Werro: Jacob Bauer mit Demoiselle Julie Elise Dreming; der Schuhmacher Ludwig Gottfried Mey mit Marie Jacobsohn.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Die Knochenhauer-Wittve Christine Charlotte Fischer, alt 74 Jahr. In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des G. J. Müller Sohn Johann Reinhold, alt 5 Tage.

**Z**ufolge eingetretener Umstände habe ich mich genöthigt gesehen, meine hiesige Buchhandlung, die ich vor 2 Jahren an Herrn *Otto Model* verkaufte, jetzt wieder von ihm zurückzukaufen. Ich zeige daher hiedurch einem geehrten Publikum an, dass ich diese Handlung wieder unter meiner alleinigen Firma „**Friedrich Severin's Buchhandlung**“ und für meine alleinige Rechnung fortführen werde.

Durch meinen ausgebreiteten Credit im Auslande, durch eine unermüdete Thätigkeit, so wie durch strenge Rechtlichkeit hoffe ich bald diese Handlung wieder zu heben, und sie emporblühen zu sehen; ich ersuche daher das geehrte Publikum, mich gütigst mit dem früheren Vertrauen zu beehren, mir recht zahlreiche Aufträge zukommen zu lassen, und auf diese Weise zum Emporblühen des Geschäfts den schönsten Grundstein zu legen.

Den begonnenen Lesezirkel werde ich nicht weiter fortsetzen, dagegen jedoch die Musikalien-leihanstalt, der ich meine ganze Sorgfalt widmen werde, unter den früheren Bedingungen fortbestehen lassen; nur streiche ich von diesen die Vergünstigung, sich bei einer Einzahlung von 12 und 6 Rb. S. neue Musikalien für 10 u. 4 Rb. S. auswählen zu können, welche Vergünstigung ich hiedurch cassire.

Dass schon seit Monaten weder Fortsetzungen noch Bestellungen angekommen sind, liegt in eben den Umständen, die mich jetzt zur Wiederübernahme der Handlung veranlassen; ich vermag dabei nichts weiter zu thun, als alles Ausgebliebene jetzt sogleich nochmal zu verschreiben, weshalb ich denn das geehrte Publikum dringend bitten muss, sich gütigst noch 6—7 Wochen zu gedulden, da ich das Ausbleiben ja nicht verschuldet habe; mein Wunsch geht nur dahin, dass sämtliche Fortsetzungen, wenn auch später wie sonst, in die Hände der resp. Subscribenten und Pränumeranten kommen.

Schliesslich bitte ich alle resp. auswärtigen Geschäftsfreunde, von nun an alle die Handlung betreffenden Briefe, Geldbriefe und Paquetts nur mit der oben angegebenen Firma zu versehen, damit sie richtig und ohne Verzug an mich gelangen.

Mit aufrichtiger Hochachtung

**Friedr. Severin.**

Dorpat, d. 20. Aug. 1845.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat, den 4. September 1845.

G. W. Helwig, Censor.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonnirt in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Be h u t e r. J a h r g a n g.

Buchdruckereien von H.  
Laatzmann in Dorpat und  
Vindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

## I. Ein Wort gegen einen unbilligen Angriff.

Herr Staatsrath und Prof. Dr. Kruse hat in einer neuerlich herausgegebenen Brochüre\*) einen mehrere Bogen betragenden Aufsatz von mir — meinen (nicht aus eigener Willkür, sondern zufolge erhaltener Aufforderung) an die Kaiserliche Academie der Wissenschaften abgestatteten Bericht über sein zur Bewerbung bei den Demidowschen Preisen eingereichtes Werk: Necrolivonica — ohne mein Wissen und meine Zustimmung vom ersten bis zum letzten Worte abdrucken lassen und mit feindseligen Anmerkungen begleitet. Dabei wäre nun wohl, — wenn auch die Academie seiner ungewöhnlichen Bitte nachgab, eine fremde Arbeit zu seinem Vortheile (denn er läßt sie verkaufen) wiederzudrucken,\*\*) — vorher zu bedenken gewesen, wiefern ein solches Verfahren zu rechtfertigen und mit den Gesetzen des Staats (vgl. das am 8. Januar 1830 Allerhöchstbefestigte Reichsraths-Gutachten über die Eigenthumsrechte der Schriftsteller, besonders § 11. 13. 15. 30. 40\*\*\*)

\*) Russische Alterthümer. Zweiter Bericht über die Hauptresultate der im J. 1843 gestifteten Centralsammlung „vaterländischer Alterthümer an der Universität zu Dorpat, vom Prof. Dr. Friedr. Kruse, Staatsrath und Ritter zc. Mit einer lithographirten Tafel. Dorpat und Leipzig. 1845. 8. Auch mit dem Titel: Erläuterungen zu den Necrolivonicis zur festeren Begründung und Erweiterung mehrerer darin mitgetheilten, für die Geschichte der Ostseeprovinzen wichtigen Entdeckungen. Dedicirt dem Herrn Staatsrath Prof. Dr. Friedr. Schmalz, bei seiner Rückkehr nach ruhmgekröntem 15jährigen Dienst zu den heimischen Penaten. Von Prof. Dr. Kruse geh. 75 Kop S.

\*\*) Der von mir abgestattete Bericht steht gedruckt in folgender, von der Academie der Wissenschaften herausgegebenen, aber meines Wissens nicht in den Buchhandel gekommenen Sammlung: Архивъ царского престола утраченныхъ Н. Н. Демидовыхъ награды. 17—20 Апрѣля 1845. года. Стъ. Петербургъ. Въ типографіи Императорскій Академіи наукъ. 1843. С. 147 — 221. Außerdem wurden nur sehr wenige (20) besondere Abdrücke davon für mich gemacht. In jener Sammlung steht auch S. 26 — 30 das Urtheil der Academie über Hrn. Prof. Kruse's Necrolivonica, welches sich auf meinen Bericht gründet, und daraus wörtlich entnommen ist.

\*\*\*) Die angeführten §§ lauten: § 11. Durch das Einrücken eines Aufsatzes oder einer Uebersetzung in ein Journal oder in eine andre Sammlung, verliert der Verfasser oder Uebersetzer keinesweges das Recht, solche auch für sich allein bestehend zu drucken, es sei denn, daß dies ihrer Abmachung mit den Herausgebern zuwiderläuft. — § 13.

zu vereinigen war; jedenfalls konnte Niemand füglich, als ich selbst, eine neue Auflage meiner Schrift veranlassen, wenn es einer solchen bedurfte. Hier aber finde ich sogar meine Arbeit einem mir ganz fremden Manne dedicirt, Herrn Staatsrath Schmalz, der gewiß auch nicht wenig überrascht sein wird, auf solche Weise durch die dienstfertige Vermittelung des Hrn. Staatsraths Kruse mit mir in Berührung zu kommen. Daß auch die Kaiserl. Academie der Wissenschaften, welche mein Urtheil hervorgerufen und unter doppelter Anerkennung\*) zu dem ihrigen gemacht hatte, mit der von dem Herrn Staatsrathe beliebten Art der Ausführung der ihm gegebenen Erlaubniß nicht einverstanden ist, sondern solche höchlichst mißbilligt, kann ich nach authentischer Quelle versichern. Was aber die Anmerkungen betrifft, mit denen er meine Arbeit verbrämt und in die er für mich allerlei Bitterkeiten zu häufen sich bemüht hat, so sieht man nun wohl deutlich, daß der Hr. Prof. keinen Widerspruch, auch nicht den leisesten,

Ebenso dürfen auch andre Privataufsätze und Schriften, die ursprünglich nicht für das Publicum waren, nur mit Einwilligung der Verfasser derselb., oder ihrer Erben, herausgegeben werden. — § 15. Dagegen darf vor Ablauf jener in § 1, 2 u. 3 bestimmten Zeit Niemand den Verf., Uebersetzer oder ersten Herausgeber eines Werks in seinem Rechte dadurch kränken, daß er ohne Erlaubniß derselben, ihrer Erben oder derjenigen, die auf gesetzlichem Wege in ihre Rechte eingetreten sind, ein von ihnen herausgegebenes Werk umdrückt, selbst dann nicht, wenn demselben eine Uebersetzung in fremder Sprache, ein anderer Titel, Vorrede, Anmerkungen oder dem Ähnliches beigelegt wurden. Wer dagegen verstößt, giebt sich als Nachdrucker bloß. — § 30. Der Abdruck eines Werkes in den Verhandlungen irgend einer gelehrten Gesellschaft benimmt dem Verfasser derselben oder seinen Erben nicht das Recht, es selbst noch im Druck herauszugeben, wenn dies nicht etwa den Statuten der Gesellschaft, oder dem gegebenen besondern Versprechen des Verfassers zuwiderläuft. — § 40. Vom Tage der Bekanntmachung dieser Verordnung an ist es jedermann verboten, ohne vorher erlangte Einwilligung der Verfasser und Uebersetzer, oder solcher Personen, denen sie ihre Rechte übertragen haben, neue Ausgaben von Werken zu veranstalten, auf welche sich die genannten Rechte beziehen. Wer dawider handelt, unterliegt, im Fall einer erhobenen Klage, der durch gegenwärtige Verordnung angedrohten Verantwortung.

\*) Dem Herrn Berichterstatter wurde von der Academie nicht nur die größere goldene Medaille; Evocatis præmiis Demidoviani arbitris, zuerkannt, sondern derselbe auch von ihr zum Correspondirenden Mitgliede erwählt.  
Ann d. Red.



verträgt und in jeder von der seinigen abweichenden Meinung einen persönlichen Angriff erblickt, daher leicht in Zorn geräth und sich nicht frei erhält von einer Rechthaberei, die leicht zu weit führt. Nun, jeder hat seine Art; die ihm eigene ist nicht die meinige; ich werde daher auf diese Angriffe kein Wort erwidern, weil ich, mit solchen Waffen, wie er, zu streiten, meiner unwürdig erachte und nicht in alle die Kleinlichkeiten mich verlieren mag, die Herr Prof. Kruse hervor sucht; und überlasse es ganz ruhig dem Urtheile der Unparteiischen und Sachkundigen, zwischen ihm und mir zu entscheiden. Ich bemerke nur zweierlei in Betreff seiner Angriffe: 1) daß sich mir darin eine Gereiztheit bloß zu geben scheint, die ich, da sie immer wieder in neue Irrsälle führt, nur bedauern kann; denn sie verleitet dazu, Kleinigkeiten als bedeutende Dinge zu behandeln, in unbillige Deutungen zu verfallen, ja wohl gar ungerecht und nur zu leicht anzüglich und beleidigend zu werden. Hätte ich mir denken können, daß irgend ein Wort von mir meinen Nächsten in eine so bedauerliche Aufregung versetzen würde, so hätte ich nimmermehr der an mich ergangenen Aufforderung (namentlich eines ehrwürdigen Greises, des nunmehr verewigten Academikers Krug, im Namen der historisch-philologischen Classe der Academie) Folge geleistet, um meinen Mitmenschen vor dergleichen zu bewahren, als der Hr. Prof. in seinem Commentar zu meinem Berichte verräth. Uebrigens bin ich mir bewußt, daß ich eine solche gereizte Stimmung nicht habe hervorrufen wollen, da ich Hrn. Professor Kruse in meiner Beurtheilung alle Gerechtigkeit und Anerkennung seiner Verdienste habe widerfahren lassen, wie mir unparteiische Leser derselben bezeugen werden. Wenn man auch an seinem Buche Ausstellungen machen muß, kann man doch seine sonstigen Leistungen als dankenswerth und seine Schriften über die Sache als eine kräftige Anregung zu weiteren Forschungen auf dem Felde der vaterländischen Archäologie anerkennen. — 2) Am meisten scheint der Hr. Prof. mir zu verübeln, daß ich nur auf einen halben Preis für seine Schrift erkannt habe, und er scheint ein Uebelwollen meiner Seits als die Quelle dieses Urtheils anzunehmen, als ob ich ihm die größere Summe nicht gegönnt hätte, welche unrichtige Voraussetzungen ihm jedoch nicht die Berechtigung geben konnten, meine Arbeit zu seinem Vortheile verkaufen zu lassen, nachdem sie zu meinem Nachtheile mit Anmerkungen versehen worden.) Ich kann ihm versichern, daß das keinesweges der Fall ist, sondern daß ich ihm alle möglichen Vortheile ganz gern gönne, daß aber meine Meinung noch jetzt feststehend ist: daß seine Schrift, als Buch betrachtet, bei einer Vererbung um einen Preis, wenn man auch alles Gute, das darin geliefert worden, anerkennt und seinem Streben alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, doch mehr nicht, als nur einen halben Preis verdient hat. Dieß Urtheil sprach ich, nach der von mir übernommenen Verpflichtung, bei der Academie mit Darlegung meiner Gründe aus; es hier aber zu wiederholen, bin ich durch Herrn Prof. Kruse's Ausfälle gegen mich gezwungen. Die Academie hat mein Urtheil für ein richtiges anerkannt und zu dem andern gemacht; sie hätte auch anders urtheilen können und sie hat nur auf Grundlage meines Sentiments so geurtheilt. Daß aber Hrn. Prof. Kruse's Schrift

auch ein härteres Urtheil treffen kann, beweisen so wohl frühere Kritiken derselben\*), als auch besonders eine neuerlich aus der Feder eines in solchen Dingen vollkommen befugten und sachkundigen Richters geflossene Beurtheilung der *Neeroliconica*\*\*). In dieser heißt es:

„Wir nahmen mit großer Begier das vorliegende, dem Minister der Volksaufklärung, Herrn v. Uwarow gewidmete Werk zur Hand, indem wir hofften, in demselben den lange ersehnten Aufschluß zu finden, um so mehr da es durch Kaiserl. Munificenz hervorgerufen und mit einem seltenen Glanze ausgestattet ist. Leider fanden wir uns ganzlichgetäuscht, da das Werk nicht die „*Alterthümer Rief-, Ebst- u. Curlands*“ erforscht, sondern nur einige Funde aus einer bestimmten, engbegrenzten Zeit beschreibt, oder vielmehr nicht beschreibt, sondern vermittelst einer in vorgefaßten Meinungen abgefaßten Darstellung ziemlich unklar vor Augen zu führen sucht. Das Werk ist nicht die in sich gereifte Frucht vieljähriger, besonnener Beobachtungen und Nachforschungen, sondern die eifertig abgerissene unreife Frucht von einigen Gewächsen in dem eilig durchwanderten Garten der Vorzeit. Das Werk ist nämlich das Ergebniß einer in den Sommermonaten des Jahres 1839 auf Allerhöchsten Befehl und auf Kaiserl. Kosten unternommenen antiquarischen Reise durch die russischen Dnieper-Provinzen. Wäre das Werk ein einfacher, klarer Bericht über das, was der Herr Verfasser auf dieser Reise aufgefunden hat, und was allerdings sehr dankenswerth ist, so würde er Dank verdient haben; nun aber muß er sich nach dem Maasse messen lassen, welches er selbst geliefert hat. Bei der großen Ausdehnung der Reise und der deshalb nöthigen Eile, da der Verfasser sich überall nicht lange aufhielt, konnte auch von tiefen Forschungen keine Rede sein, um so weniger da nichts vorbereitet war. — Wir müssen daran festhalten, daß es eigentlich der Hauptgegenstand des Werks hätte sein müssen, mit Unverdroßtheit und Ausdauer der Steinperiode und der Bronzeperiode nachzuforschen und dem Inhalte der Steingräber und aufgeschütteten Regelgräber („*tumuli*“) mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, als es geschehen ist. Daher können wir das ganze Werk in Beziehung auf den Titel und den Zweck nur für ein völlig verfehltes halten. — Man kann dem Verfasser für die von ihm mitgetheilten Nachrichten, für die Anregung der Bebauung eines bis dahin öden Feldes sehr dankbar sein, ohne gerade die Art und Weise zu loben, wie er sein Werk angreift. In dem unseligen Bestreben, alle Alterthümer sogleich zu erklären und aus wenigen Funden sogleich eine ganze Vorzeit (ohne Perioden) bis auf den „*Unterrock*“ der Weiber erklären zu

\*) J. B. in der Augsb. Allg. Zeit. v. 21. Nov. 1842. N. 325. Beil. S. 2595., Hamb. neuen Zeit. 15. Dec. 1842. N. 290. (im Feuilleton), *Сборник Ист. 1844* N. 185 S. 139 (von Bulgarin, deutsch überf. in d. Blätt. f. Stadt u. Land. 1844. Nr. 37. S. 147), v. Bunge's Archiv IV. 49 — 61 (von Pabst.) Ann. d. Ned.

\*\*) Von G. E. F. Lisch in Schwerin (dem bekannten Alterthumsforscher Mecklenburgs, dem berühmten Herausgeber des *Friderico — Franciscums*), in den (Berliner) Jahrbuch. für wissenschaftliche Kritik. Nov. 1844 N. 92 u. 93. Sp. 732—741. Die ausgehobenen Stellen finden sich Sp. 734, 738, 740. Ann. d. Ned.



wollen, scheitert er unfehlbar an der übelberücktigten Klippe der Alterthümerei."

Die ganze Recension ist sehr lehrreich und verdient wohl in einem der nächsten Berichte über die Centralsammlung in Dorpat mitgetheilt zu werden, da diese Berichte die Bestimmung zu haben scheinen, fremde Aufsätze, auch ohne den Willen ihrer Verfasser, wieder abgedruckt zu liefern.

Sassenhof bei Riga, im August 1845.

Dr. C. E. Napieröky.

## II. Ein Schreiben aus Petersburg vom Erbprinzen Peter aus Curland an den Baron Capitain von Knigge.

Mon tres cher Baron.

Da alle menschliche Hülfe sowohl vor uns als vor das liebe Curland schiene aus zu seyn, so war die Hand der allerweisesten Vorsehung am rechten. Alles hat sich geändert Ihre Majestät die gnädige Kayserin haben den Trohn auf die Glorreichste Art — und mit der schönsten Ordnung bestiegen. Alle unsere Schriften die der Prinz Georg von Holstein sich angemahet hatte, so auf Befehl der Mänter Russlands gleich von ihm genommen. Er selbst ist noch unter der Wache, er hat auch bey dieser Veränderung — probiret und sein Haus ist etwas geplündert worden, besonders haben die Imperials herhalten müssen. Unter der

größten Menge Volks wurden Ihre Majestät am ersten gewahr, den Baron Jcerfashoff Sie winkten ihn mit der Hand, er trat zu, und küste Derselben die Hand, höchst Dieselben fingen in Französischer Sprache an (Hab ich das nicht gut gemacht) er antwortete, dem Gnädigen Gott sey tausendmal dafür gedankt. Ihre Majestät fuhren fort Dis ist die gegenwärtige Zeit da euer Schwieger Vater Curland wieder bekommen soll. Gleich darauf kamen wir zum Hande Kuß. Ihre Majestät sagten zu meinem Vater dem Herzog, mein lieber Herzog. Wir leisteten als General Majors den Eid der Treue mit Freuden, es wurde der Kayserin gefragt ob der Herzog es auch thun sollte? Sie aber antwortete Nein! Er ist ein Regirender Herr, Sehen sie mein lieber Baron Knigge, was vor eine gerechte und gnädige Kayserin wir haben. Ist jemahls für uns Hoffnung gewesen, so ist es gewiß jetzt. Meinen Brief können sie nur zeigen allen redlichen Herren Curländern, es ist kein Wort darin zu viel, sie können festiglich darauf bauen die Freude ist groß und allgemein. Ich fahre nach Hoffe mehrere particularia wird Ihnen der Herr von Bockum vielleicht melden. Meinen redlichen Gruß allen Wolgesinten Curländern, ich wünsche daß sie das Ihre thun möchten, wir werden nicht ermangeln das unsere beyzutragen, je suis de Coeur et d'ame

mon tres cher Baron

votre tres devoir

Peter E. P. von Curland.

## III. Tabelle des Livländischen Consistorial-Bezirks über die Zahl der Geborenen, Getrauten und Gestorbenen für das Jahr 1844.

Benennung des Bezirks.	Wurden geboren:							Wurden getrauet:	Starben:							
	Männl. Geschlechte	Weiblichen Geschlechte	Zusammen	Unter diesen:					Männl. Geschlechte	Weibl. Geschlechte	Zusammen	Unter diesen:				
				Paare	Ältere Jungl.	Stille-geborene	Unheilig-geborene					Paare	Ältere Jungl.	Stille-geborene	Unheilig-geborene	
Rigische Präepstsur	1555	1588	2741	46	1	70	95	584	822	776	1598	95	12	13	81	
Wolmarische "	1668	1525	3193	66	—	61	125	618	1158	1090	2248	125	13	17	82	
Wendensche "	1976	1930	3906	56	3	70	157	845	1286	1512	2598	157	6	10	83	
Walsche "	1724	1684	3408	54	1	56	107	596	1119	1141	2260	107	5	15	84	
Dörsche "	919	995	1914	25	—	41	64	246	500	558	1058	64	10	14	85	
Werrosche "	2712	2598	5310	154	6	147	215	959	1591	1704	3295	215	3	4	87	
Pernausche "	1164	1076	2240	41	—	57	74	429	668	691	1359	74	5	3	88	
Jellinsche "	1681	1560	3241	41	—	109	110	604	1007	1058	2065	110	6	3	89	
Kronsfirke in Riga	60	59	119	—	—	5	5	35	53	28	61	5	6	12	90	
Stadtfirke in Dorpat	374	351	725	25	—	89	56	170	288	302	590	56	1	3	92	
" in Pernau	206	190	396	4	—	29	9	74	151	124	255	9	2	1	93	
Summa	15837	15556	27193	492	11	734	975	5158	8605	8784	17587	975	—	—	94	

Unter den Verstorbenen sind: ertrunken 151, im Wochenbette 28, todtgefallen 21, von Fahren erdrückt 16, sich erhängt 16, an tödtlichen Belegungen 13, erfroren 13, von Müttern im Schlaf erdrückt 12, verbrüht 12, todt gefunden 11, sich entleibt 10, erstikt 9, ermordet 8, von Bäumen erschlagen 8, von Mühlenrädern zerquetscht 6, durch Trunkenheit 6, vom Blitz erschlagen 6, am Schlagfluß 3, erstochen 3, sich erschossen 3, verbrannt 2, überfahren 2, unvorsätzlich vergiftet 2, durch Unvorsichtigkeit erschossen 2, in Sandgruben verschüttet 2, vom Pferde erschlagen 1.

Summa 546.

Juden sind getauft: 2 männliche (1 in Dorpat, 1 in Pernau).

Von der katholischen zur lutherischen Kirche übergetreten: 2 männliche, 1 weibliche, zusammen 3.

#### IV. Umbenennung des Herzogl. Lustschlosses Alt-Pöna in Friedrichslust, im J. 1780.

(S. das Inland 1844 Nr. 5 Sp. 76.)

Von Gottes Gnaden Wir Peter in Priesland, zu Curland und Semgallen Herzog, Freyer Standesherr in Schlesien zu Wartenberg, Bralin und Golschütz u. c.

Geben hiedurch zu vernehmen, was maagen Ihre Königl. Hoheit der Allerdurchlauchtigste Kronprinz von Preussen Friedrich Wilhelm bei Höchstdero Durchreise nach St. Petersburg, auf der für Allerhöchstdieselben auf Unserm Lustschlosse Alt-Pöna gemachten Station, woselbst Sie einige Stunden zu verweilen geruheten, nicht nur Dero gnädigstes Wohlgefallen an gedachtem Unserm Lustschlosse bezeuget, sondern auch, auf Unsere von Höchstbenenselben erbetene Erlaubniß, daß bemeltes Unser Lustschloß künftighin nach Höchstderoselben Namen benennet werden dürfte, selbiges

mit dem Namen: Friedrichslust belegen zu lassen gnädigst bewilliget und genehmiget. Wann Wir nun zum immerwährenden Andenken Allerhöchst Ihre Königl. Hoheit bemeltes Unser Lustschloß hinführo nicht anders als mit dem von Höchstbenenselben genehmigten neuen Namen: Friedrichslust benennen zu lassen gemeynet sind; so wollen und verordnen Wir hiedurch gnädigst: daß besagtes Unser bisher Alt-Pöna benahmtes Lustschloß künftighin keinen andern, als den von Höchstgedachter Ihre Königl. Hoheit demselben gnädigst bewilligten und genehmigten neuen Namen: Friedrichslust, führen, und diese hierüber angefertigte Urkunde, zu Jedermanns Wissenschaft, in Unserm Archiv niedergelegt und aufbewahrt werden solle. Zu Urkund dessen haben Wir dieses eigenhändig unterschrieben und mit dem Insignel Unserer Herzogthümer bestätigen lassen. Gegeben zu Mitau in unserer Residenz, den 25. September 1780.

(L. S.)

Peter H. zu Curland

### Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

#### L i v l a n d.

**Riga, 3. September.** Im Monat August sind an nachstehenden Hauptartikeln feewärts eingefommen, als: Caffee, 52 Säcke, 27 Fässer, 11 Orbst, 1 Colly und 1 Fäshen; Heeringe, Norw., 15,380 $\frac{1}{2}$  Tonnen, Englische 716 $\frac{1}{2}$  Tonnen und 80 Fäshen, Holländische, 9 ganze, 4688 Sechszehntel und 424 Zweiunddreißigstel Tonnen; Pfeffer, 624 Säcke; Salz, Cetter, 260,000 Kilogramme, Liverpool weiß 688 Tons, Liverpool Stein, 256 Tons, Terravechia, 427 Modinos, St. Ubes und Vissab., 90 Moyon und 602 Tonnen; Taback, Blätter und Stengel, Amerikanischer und Holländischer, 215 Säcke, 82 Seronen, 51 Packen; 1 Faß, 2 Körbe und 3 Kisten; Twist, 18 Ballen u. 11 Fässer; Zucker, roher, 321 Kisten. (Zusch. Nr. 5826.)

**Riga, den 4. September.** Mit der Theater-Vorstellung am 31. August schieden aus ihren bisherigen Functionen die Glieder des Theater-Orchesters, mit Ausnahme des ersten Hautboisten. Zwei Mitglieder dieser Körperschaft sind 30 Jahre, ein Theil 15 bis 20 Jahre, die übrigen seit 1837 bei dem hiesigen Theater engagirt gewesen. Die versuchte Verkürzung der in allen frühern Zeiten dem Orchester-Personal gezahlten Däten für die Mitauische Saison soll der alleinige Grund des Abgangs jener Orchester-Mitglieder sein. Sie beabsichtigen nun zunächst eine Einigung mit der hiesigen musikalischen Gesellschaft zu einer zahlreicheren Reihe größerer Concert-Ausführungen nach einem neuen und erweiterten Plane, worüber im kurzen ausführlichere Nachrichten. Die Gesamtleistungen des Theater-Orchesters, als auch die Productionen Einzelner hat das Publicum durch vielfache Zeichen des Beifalls anerkannt.

**Riga, 5. September.** Am 8. September, Nachmittags um 4 Uhr, soll auf dem hiesigen St. Jakobi-Kirchhofe das auf Anregung der historischen Gesellschaft von einem großen Theile des hiesigen und auswärtigen Publicums dem hochverdienten Geschichts- und Alterthumsforscher Mag. Johann Christoph Bröge errichtete Grab-Denkmal durch eine der Bedeutung desselben entsprechende Feierlichkeit eingeweiht werden. (Zusch. Nr. 5827.)

In einigen Buden in St. Petersburg, in welchen Kirchenlichte verkauft werden, ist entdeckt worden, daß diese Lichte eine Beimischung von Stearin enthalten. Bei der weitem Untersuchung dieses Umstandes hat sich ergeben, daß das Wachs selbst, welches aus den innern Gouvernements nach St. Petersburg gebracht wird, eine Beimischung von Stearin enthält. In Folge dessen hat der Hr. Mi-

nister des Innern durch Circular v. 31. May d. J. die Herren Civil-Gouverneure ersucht dahin Anordnung zu treffen, daß den mit Wachs Handelnden in den ihnen anvertrauten Gouvernements auf das Strengste eingeschärft werde, demselben durchaus kein Stearin beizumischen, unter Befürchtung der Verantwortlichkeit nach den Befehlen im Contraventions-Falle, wie für eine dem Handel nachtheilige Fälschung. (Pat. d. livl. Gouvern. Reg. v. 15. Juni 1845 Spec. Nr. 47.)

Von dem Comité livländ. Branntweins-Lieferanten ist, in Folge des Beschlusses der General-Versammlung vom 20. August d. J., zur Kenntniß der Vereins-Mitglieder gebracht: 1) daß, da für das Jahr 1844 keine Branntweins-Lieferung für das Mestausche Gouvernement Statt haben wird, diejenigen bisherigen Mestauschen Lieferanten, welche für dieses Jahr an den Lieferungen in das St. Petersburgsche Gouvernement Theil zu nehmen wünschten, solches bis zum 10. October c. dem Comité anzuzeigen haben, auch wenn sie im vorigen Jahre ausnahmsweise nach Narva geliefert haben; daß aber auch die in diesem Jahre an überhaupt keiner Lieferung Theil nehmenden Güter dadurch ihrer Vereins-Rechte nicht verlustig gehen, und 2) daß es, bei der nur geringen Lieferung auch für das St. Petersburgsche Gouvernement, den Narvaschen Lieferanten, die solches wünschen und gleichfalls bis zum 10. October c. dem Comité anzeigen werden, freisteht, ohne Verlust ihrer Vereins-Rechte sich von der Lieferung pro 1844 ganz loszusagen, daß aber, wenn eine solche Anzeige nicht Statt gefunden, die den repartirten Gütern zugeheilten Lieferungen jedenfalls von diesen beverpflichtet werden müssen und weder Cessionen an andere Güter, noch Zurückstellungen an den Comité gestattet werden können. (Livl. Amtsbl. Nr. 71.)

Nach dem 7. Bericht der Wolmarschen Erziehungsanstalt für die Kinder der verarmten Deutschen Livlands betrug im Jahre 1844 die Einnahme 944 R. 19 G. S. (Zinsen eines allmählig gesammelten Capitals v. 900 R. S. Ertrag einer am 30. Aug. 1844 veranstalteten Verlosung, — Geldgeschenke). Von diesem Gelde wurden 59 ganze u. 10 halbe Pensionaire aus 21 Kirchspielen Livlands erhalten; 6 Knaben u. 4 Mädchen wurden entlassen; im Ganzen sind schon 18 ganze u. 8 halbe Zöglinge entlassen; in der Anstalt befinden sich noch 21 Zöglinge; 82 warten auf die Aufnahme.

Am 2. Juni entstand auf dem Privatgute Löwenhof, im Dörptschen Kreise, ein Waldbbrand durch die Unvor-

sichtigkeit eines Hirten, der nicht vor Eintritt der Nacht ein von ihm angemachtes Feuer ausgelöscht hatte. Der Brand wurde an demselben Tage gelöscht, aber am andern Tage wurde das Feuer, das wahrscheinlich in den Stobben sich noch erhalten hatte, von dem Winde, der sich erhob, wieder angefacht; es ergriff aufs Neue den Wald u. verbreitete sich bis zu dem zum Privatgute Sonntag gehörigen Bauerndorfe Koba Senn, welches, aus 11 Gebäuden bestehend, mit allen darin befindlichen Sachen niederbrannte. Der Verlust, der durch diesen Feuerschaden verursacht worden, ist auf 1428 R. S. geschätzt. (Journ. d. Minist. d. inn. Ang. Aug.-Hft. S. 297.)

Am 1. Juni brannte ab auf d. Kronsforshei Paiksaar, im Pernausch. Kreise, das Wohngebäude mit dem gesammten Mobiliar des Försters Lit. Nath Peters. Der Schaden 5630 R. S. (Daf. S. 296.)

Einem am 17. Juli Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comité's zufolge sollen an den Orten, wo der Absatz starker Getränke frei ist, für den Verkauf derselben unter der gefehligen Probe folgende Strafen erhoben werden: für das erste Mal 5 Rubel, für das zweite 10 und für das dritte Mal 20 Rbl. S. für jeden Webro. Da aber die Verschiedenheit der Stärke des in hölzernen Gefäßen befindlichen Brantweins manchmal nicht Folge einer absichtlichen Fälschung, sondern der Einwirkung der Luft sein und folglich eine natürliche Ursache haben kann, so soll ein Unterschied von nicht mehr als 2 Grad nicht als Verfälschung angesehen und keiner weiteren Abhang unterworfen werden. Bei Anwendung der Strafe ist nach § 26 der am 4. Juni 1842 Allerhöchst bestätigten Regeln über den Verkauf starker Getränke in den der Getränkeacht nicht unterworfenen Orten zu verfahren. (Rig. Stg. Nr. 206.)

Riga im August. Der hiesige Gold- u. Silberarbeiten Willibad Gohs hat mit Hinterlassung bedeutender Schulden und eines nur geringen Mobiliars sich aus seiner Wohnung entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt.

Nach einem Allerhöchsten Befehl vom 2. April sind die Aemter der Bezirksforstmeister aufgehoben, die früheren Unterförster zu Förstern umbenannt, u. sämtliche Förster in directe Beziehung zum Domainenhof gestellt worden. Außerdem sollen im livländischen Gouvernement zur Oberaufsicht über die Forsteien zwei Bezirksforstrevidenten angestellt werden, von denen dem Einen der Rigasche und Wendische Kreis unter der Benennung des ersten Bezirks, dem andern der Dörpische, Pernausche und Arensburgsche Kreis unter der Benennung des zweiten Bezirks zugewiesen sind. Die bisherigen Forsteien sind in ihrem früheren Umfange unverändert beibehalten worden. (Livl. Amtbl. Nr. 61.)

Zu Erwägung dessen, daß nach der genauen Kraft des Art. 1119, T. XI. des Swob. Verordn. über die Creditanstalten, (Ausg. v. 1842) die in denselben aufbewahrt werdenden Capitalien d. Minderjährigen, in Folge v. Requisitionen der adelichen Vormundschaftsämter und der Waisengerichte, nicht anders herausgegeben werden, als mit Genehmigung der ihnen vorgesetzten Behörden, — und in Betracht ziehend, daß weder im Swob. der Gesetze noch in den lokalen Institutionen der Ostseeprovinzen, sich eine directe Bestimmung findet, nach welcher die Livl. Landgerichte, welche hinsichtlich der Ordnung der Rechenschaftsablegung und der Revision ihrer Handlungen in einer eben solchen Abhängigkeit von dem Livl. Hofgerichte stehen, als in welcher die adelichen Vormundschaftsämter und die Waisengerichte der übrigen Gouvernements sich in Beziehung zu den Civil-Gerichtshöfen befinden, — hat der Dirigirende Senat, in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Herren Minister der Finanzen und der innern Angelegenheiten, die Forderung des Rigaschen Landwaisengerichts, daß ihm aus der

Commerzbank die Gelder des verstorbenen Hofraths Kuznezow laut dessen Billet zugesandt würden, ohne, daß hierzu die Genehmigung der diesem Gericht vorgesetzten Behörde erfolgt war, unbegründet gefunden, und in Folge dessen bestimmt, dem Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Est- und Curland, hierüber zu wissen zu geben und demselben aufzutragen, dahin erforderliche Anordnung zu treffen, daß künftighin die Landgerichte in ähnlichen Fällen sich genau nach dem Art. 1119, T. XI. des Swob. Verordn. über die Creditanstalten (Ausg. v. 1842) richten, und zur Einforderung von Capitalien Minderjähriger jedes Mal die Entscheidung des Hofgerichts einholen. Alfas. aus d. 1. Depart. d. Senats v. 28. Mai publ. durch Pat. d. livl. Gouvern.-Reg. v. 10. August d. J.)

Riga. Waaren-Preise im August. Waizen pr. Last à 16 Tschew. v. 113–115 gestiegen auf 115–120; Gerste 70–71; Roggen pr. Last à 15 Tschew. 84, d. 10. 80–85, d. 17. 82, 86, 87, — d. 24. 87½–90, d. 31. 92; Hafer pr. Last à 20 Tschew. v. 70 auf 66–70, d. 31. wieder 70; — gr. Roggenmehl p. Kulle 6½; — Weizenmehl, pr. Tschew. v. 1½–1½ auf 1½; — Gerstengröße 1½; — Turmsaat v. Tschew. 6–6½; — Schlagfaat 6½–7½; — Hanfsaat 4½ auf 4; — Butter p. Pud, 6, d. 10. 6–5½, d. 17. 6–6½, d. 24. 6–6½, d. 31. 6½–6½; — Heu 25 auf 25–30 Cop; — Reinbalt p. Verk. 22½ auf 25½; — Ausschussbalt 22 auf 22½, Wachs 21½ auf 21½, schwarzer 19½–20½; — Tors 12½–14½; — Marienburg. Flach 36 auf 35; — Tiesenh. u. Druj. Kron 35 auf 32, geschn. 29 auf 28, Risten 26 auf 24; — Hofs-Dreiband 30; — Flachsheide 15; — Hanf 23½ auf 24½; — Brantwein, p. Fass ½ Brand am Thor v. 8½ auf 9½ — 10½, — ¾ Brand 12. (Rig. Anz. Stk 62–71.)

Course der livl. Pfandbriefe: 101. (Daf.)

Dorpat, den 6. September. Der wirklichen Eröffnung des in Nr. 24 dieser Blätter angekündigten antiquarischen Buchhandels glauben wir nun entgegen setzen zu können, nach der Theilnahme, die das Unternehmen bei dem Publicum gefunden: aus unseren Provinzen wie aus benachbarten Theilen des Reichs sind bis zu dem zur Einsendung der Bücher-Verzeichnisse festgesetzten Termine, dem 1. September, mehrere solcher Verzeichnisse eingegangen und überhaupt gegen 2000 Werke in mehr denn 3000 Bänden offerirt worden. Diesen Erfolg unserer Ankündigung mitzutheilen erscheint uns so nothwendiger, als in einem Artikel in Nr. 158 der Rigischen Zeitung, eingesandt aus Dorpat, (der auch in der Dorpatischen Zeitung Aufnahme gefunden) — einerseits der antiquarische Buchhandel als ein vorläufig hier noch ganz entbehrlicher bezeichnet worden, da die ältesten und neuesten Bücher durch thätige Buchhandlungen bezogen, antiquarische Verzeichnisse und die der neuesten Erscheinungen regelmäßig im Publicum verbreitet u. vertheilt werden, — andererseits man in Frage gestellt u. bezweifeln zu müssen geglaubt, daß der Unternehmer auch mit den Mitteln zur Begründung und sichern Fortführung des so schwierigen Geschäfts versehen sei, die erforderlichen Bezugsquellen kenne und ein Mann sei, welcher die älteste und ältere Literatur vollkommen inne habe, da von einem Antiquar man heut zu Tage namentlich in einer Universitäts-Stadt mehr als von jedem Buchhändler erwarte. — Die Entbehrlichkeit des antiquarischen Buchhandels anlangend, so würden wir in den angegebenen Mitteln u. Wegen des Erfages sie wohl nicht begründet finden können, — denn so, wie der Einsender des Artikels sie angegeben bestehen sie doch nicht in der Wirklichkeit, sind zudem wenig bekannt, — und den Buchhandlungen mag es wohl von Interesse sein, wenn durch sie allein Antiquitäten bezogen werden sollten, — dem solcher Bedürfsenden wäre jedoch ein antiquarischer Buchhandel dabei weit dienlicher. — Die Mittel ferner und die Kenntnisse betreffend, die auf Seiten des Unternehmers begehrt worden, so war, besonders wenn

man das ganze Unternehmen weniger großartig, als der Einsender es gethan, sondern so, als in Nr. 24 dieser Blätter angekündigt worden, sich vorstellt, wohl vorauszusetzen, daß der Unternehmer mit den Ersteren, falls nicht er selbst die erforderlichen unbedeutenden besitz, vor dem Beginne des Unternehmens sich versehen werde, — und daß Letztere in ihm als Literaten in genügendem Maße vorhanden sind, wenn man auch nicht weiter zu beachten nöthig befinden wollte, daß namhafte Gelehrte zur Förderung des Unternehmens ihre Vermittelung nicht verwährt haben. Haben denn aber auch die Antiquare in den deutschen Universitäts-Städten die Literatur so inne, als Einsender erforderlich findet? — Die von dem Einsender zum Schluß gestellte Anfrage: „wer ist der Literat, welcher in unserer Mitte zu eröffnen gedenkt eine antiquarische Buchhandlung“, — mag sie auch nur im Interesse des Publicums ergangen sein, — glauben wir noch unbeantwortet lassen zu können: dem Einsender, als in Dorpat lebend, wird unzweifelhaft der Name des Literaten längst bekannt sein, — und das Publicum hat auch für das Unternehmen des ungenannten Literaten Theilnahme gezeigt.

Nach der 6. Jahres-Rechnenschaft der Direction der Anstalt für verwahrloste Kinder zu Pleskodahl für die Zeit vom 1. April 1844 bis zum 31. März 1845, belief sich die Einnahme, mit Inbegriff des Saldo von 10 R. 80 C. S., auf 3362 R. Darunter Beiträge: von den Stiftern 1159, von verschiedenen Wohlthätern 1183, zum Bau eines Viehstalles 200, zur Vermehrung des Viehstandes 100, ein Vermächniß des Fräulein Stegemann 186, Geschenke bei verschiedenen Gelegenheiten gegen 90, aus einer in St. Petersburg zum Besten der Anstalt von Kindern veranstalteten Verloosung 75, Kostgeld für Gehülfenlehrlinge 50, aus der Haus-Sparbüchse der Anstalt 55, für Kartoffeln und anderes Gemüse 174, — die Ausgaben betrugen 3362 R. S. Darunter für Aufbau eines großen Viehstalles, einer Schmiede und eines Strafhauses, so wie für Reparaturen 1555, für Inventarien-Stücke 247, Victualien u. Viehfutter, Brennmaterial, Beleuchtung u. 840, Bekleidungsgegenstände 509, Gehalte 356, Weihnachtsgeschenke 128. Das der Anstalt zugehörnde Höfchen Pleskodahl nebst Appertinentien steht im Werth von 7211 R. S., das Inventarium 475 R. S. Die Anzahl der verpflegten Kinder, bei dem Beginn des Unternehmens nur 20, betrug 51; mehrere Kinder, für welche dringend um Aufnahme gebeten war, mußten dennoch, wegen beschränkter Mittel, abgewiesen werden.

### Estland.

Reval, d. 4. September. An den hiesigen Port sind 35,000 Pud Steinkohlen zu liefern. Die Lorge dazu sind auf den 6. und 10. September festgesetzt. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 36.)

Bei Gelegenheit der von dem Hrn. Director des Oekonomie-Departements, Geheimrath Per in diesem Jahre vorgenommenen Besichtigung der Wohlthätigkeits-Anstalten in einigen Städten des livl. und esthl. Gouvernements (vergl. Jnl. Nr. 36. Sp. 632.) ist unter andern befunden worden, daß das Hapsalsche Stadt-Krankenhaus in Ordnung gehalten werde, und mit allem geseglichen Zubehör versehen sei, — weshalb von dem Hrn. Minister des Innern den bei dieser Krankenanstalt angestellten Aerzten und Aufsehern, wie auch den ihrer Verwaltung vorstehenden Rathsgliedern für den in ihrem Dienst bewiesenen Eifer eine Dankagung ertheilt worden. (Das.)

Reval. Die Reval. wöch. Nachr. Nr. 18 geben eine kurze und gedrängte Uebersicht der Schifffahrt und des Handels beim hiesigen Port, während des Jahres 1844, die von der Sp. 201 ff. dieser Blätter geliefert, aus der St. Petersb. deutschen Hand.-Is.-Ztg. entlehnten, in einigen Stücken abweicht. Nach ihr wurde die Schifffahrt eröffnet

mit dem am 4. Januar angekommenen Schiffe St. Croir und geschlossen mit dem am 29. December angekommenen Schiffe Arnold, beide unter dänischer Flagge, mit Früchten aus Messina. Während der Navigation langten in Reval u. Baltiöport an aus ausländ. Häfen 26 russ. u. 56 fremde, zusammen 82 Schiffe (8 weniger als 1843); unter diesen 18 mit Salz, 62 mit verschied. Waaren, 2 mit Ballast; — aus russ. u. finl. Häfen kamen an 588 Fahrzeuge (54 weniger als 1843); unter ihnen 5 Dampfschiffe 94 Mal; — nach ausländ. Häfen segelten 16 russ. u. 48 fremde Sch. u. nach russ. Häfen 605 Fahrzeuge (76 weniger als 1843). — Der Werth der nach d. Auslande verschifften Waaren betrug 200,366 R. S. (114,033 wenig. als 1843), unter ihnen Flach 4702 Verk., Flachsheede 941 Verk. Leinsamen 1732½ Tschetw.; rohe Knochen 5035 Pud; — der aus dem Auslande eingeführten Waaren 494,364 R. S. (6171 mehr als 1843), unter ihnen wurden verzollt: Salz 247,150 Pud, Heeringe 7032 Tonnen, Weine 554 Anker u. 2739 Bout.; Porter 36 Anf. u. 331 Bout., Rum 23 Anker; Farben f. 30,200, Metallwaaren f. 5444 u. Manufactur-Waaren für 126,742 R. S.; — Salz wurde überhaupt 258,008 Pud eingeführt (101,500 Pud wenig. als 1843). An Zoll f. eingeführte ausländ. Waaren erhoben 172,889 R. S. (6435 weniger als 1843), — für nach dem Auslande verschiffte 3743 R. S. (3505 weniger als 1843).

Zur Erfüllung eines Antrags Sr. Excellenz des Hrn. General-Gouverneurs ist von der Estländ. Gouvern.-Regierung bekannt gemacht worden: 1) daß sich in den Städten und auf dem Lande Jedermann, insbesondere die Inhaber von Läden, Handelsanstalten jeder Art, Schenken und Krügen, mit den erforderlichen, durch das mittelst Regierungs-Publicats vom 2. September 1842 Nr. 51 bekannt gemachte Allerhöchst bestätigte Reglement vom 4. Juni 1842 angeordneten russischen Maassen und Gewichten unaufhältlich zu versehen habe, indem gleich nach dem 1. Januar 1846 eine allgemeine Revision stattfinden wird und alle diejenigen, welche nicht mit den vorschriftsmäßigen Maassen und Gewichten versehen sind, ohne weitere Nachsicht zur gesetzlichen Beandlung gezogen werden; und 2) daß zur Aufertigung der vorschriftsmäßigen Maasse und Gewichte von der Gouvern.-Regierung concessionirt worden sind: in Reval die Gusseisenfabrik der Herren Gahlbäck & Meyer, der Klempner Wiedemann, der Krongießer Feldmann, die Böttcher Born und Risner, so wie die Klempner Sterlin u. Geist, und die Kupferschmiede Brand und Steinberg, in Wefenberg die Kupferschmiede Wiegandt und Johannsohn, und in Weissenstein der Kupferschmidt Heinze. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 36.)

Bei dem estländ. Kameralhofe sollen am 5. und 8. October Lorge abgehalten werden wegen Lieferung von 15,450 Kullen Roggenmehl, 1738 Tschetwert Grütze und 436 Tschetwert Hafer, — in Folge Anordnung des Commissariats-Departements des See-Ministeriums. (Livl. Amts-Bl. Nr. 72.)

Reval. Getraide-Preise im August. Weizen Ausl. p. 15 Tschetw. 170,80, — 148,80, — curländ. 125—123; — Roggen, v. 118 fl. v. 93, 75 auf 83,33; Malz, nach Qualit. seit d. 18. 80; — Hafer v. 52 auf 41,66; — Kornbranntwein 50% n. Güte pr. Eimer 0,65—0,57. — (Reval. wöch. Nachr. Nr. 35—36.)

### Curland.

Zur Versorgung des in Curland stationirten Militärs mit Proviant ist an das Bauskische Magazin 734 Tschetwert Mehl, nach dem Flecken Subbath 205 Tschetw. Mehl und 19 Tschetw. Grütze, nach dem Flecken Friedrichsstadt 222 Tschetw. Mehl u. 21 Tschetw. Grütze, u. nach dem Flecken Talsen 665 Tschetw. Mehl und 65 Tschetw. Grütze, zusammen 1886 Tschetwert Mehl u. 109 Tschetw.

Grüße für die Zeit vom 1. October c. bis zum 1. Januar 1846 zu liefern. Die Sorge dazu waren auf den 28 u. 31. August anberaumt. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 64.)

Der Amt-Grobinsche Jahrmarkt ist auf den 27. u. 29. September verlegt worden. (Curl. Amts- u. Int.-Bl. Nr. 72.)

#### Universitäts- und Schulchronik.

Der stellvertretende wissenschaftliche Lehrer am Dorpater Gymnasium Riemen Schneider ist im Amte bestätigt worden.

Attestate haben erhalten auf den Grad eines Hauslehrers: Friedrich Gustav Schmidt aus St. Petersburg, Gustav Heinrich Treuer aus Dorpat, Paul Heinrich Andersson aus Livland und Paul Georg Rosenberg aus Estland; — eines stellvertretenden Hauslehrers: Friedrich August Roncke aus Preußen, Albert Maximilian Carl Rosenthal aus Halle, Theodor Tanner aus Sachsen, Jean François Louis Magnollay aus Waadt, und Jacques Frederic Fossard aus Monbelliard; — einer Hauslehrerin: die Fräulein Johanna Polst aus Dorpat und Alexandra von Erdberg-Krzen-czewski aus dem Kownoschen Gouvernement, Madame Adeline Eugau aus Livland, so wie die Demoiselles Emilie Bloch aus Dorpat, Elvire Rosenplänter aus Pernau, Julie Schwarz aus Livland, Elise Kunzenborff aus Riga, Caroline Rinne aus Estland, Rosalie Abel aus Wexenberg und Hermine Schräger aus Mohilew; — und einer stellvertretenden Hauslehrerin: die Demoiselle Malvine Moissig aus Königsberg und Emilie Gourdon aus Frankreich.

#### Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat am 5. Septbr. 1845.

Der Präsident Herr Dr. Fählmann eröffnete die Sitzung mit Vorlegung der Correspondenz und der eingelaufenen Geschenke, unter welchen zwei Gelegenheits-Schriften der Universität Upsala (durch den dortigen Ober-Bibliothekar Schröder), welche sich auf die älteren Zeiten der Ostseeländer beziehen. Hr. Dr. Hansen gab die Erklärung einer hier durch Hrn. Archivar Thrämer gekauften russischen Münze, über deren Fundort sich jedoch nichts Sicheres hat ermitteln lassen: Sie ist ein Dirhem vom J. der Hidschret 131 (748, 9 nach Chr.), aus der Stadt Wasit am Euphrat und gehört zu den seltenen Stücken aus dem letzten Jahre Merwan des Zweiten und der Umgegend von Damaskus überhaupt. Derselbe machte ferner die Mitglieder aufmerksam auf die neue „Zeitschrift für die Wissenschaft der Sprache“ von Dr. H. Höfer, welche in dem ersten Hefte des ersten Bandes sogleich zwei auch der esthnischen Gesellschaft wichtige Aufsätze enthält, von Jacob Grimm über das finnische Epos (=Kalewala.) S. 13–56, und eine kurze Zusammenstellung von H. G. von der Gabelenz: die Declination in der Botjakischen Sprache. Die Gesellschaft beschloß dieses Hefte und von den folgenden diejenigen, welche den obigen ähnliche Aufsätze enthalten werden, für ihre Bibliothek anzukaufen. — Herr Pastor Boubrüg theilte einige nachträgliche Bemerkungen mit zu dem in der Janifung d. J. von Hrn. Pastor Körber sen. behandelten Gegenstande. Hr. Pastor Reintal brachte aus dem Gebiete der esthnischen Orthographie die Verdoppelung der Consonanten zur Sprache, welche wieder eine lebhafte Discussion nach sich zog; die Fortsetzung und wo möglich der Abschluß derselben ward der nächsten Sitzung vorbehalten. — Schließlich sprach Hr. Dr. Hansen über die Wichtigkeit der Origines Livoniae (Heinrich des Letten), und fand die ermunterndste Theilnahme, als er sich erbot, einen neuen Abdruck des Textes, da der alte aus dem Buchhandel verschwunden ist, eine neue Uebersetzung — denn die alte ist ungenügend und auch nicht mehr zu haben — und die erforderlichen Erläuterungen in Anmerkungen und Excursen mit Benutzung der vielen in neuerer Zeit gewonnenen, aber in sehr verschiedenen Schriften zerstreuten Beiträge, unter den Auspicien dieser Gesellschaft etwa in Jahresfrist zu liefern. Das Genauere über den Umfang und Preis der Ausgabe, von welcher der lateinische Text und

die deutsche Uebersetzung jedes für sich, aber mit den Erläuterungen, zu haben sein werden, wird in einer Beilage zu den Blättern dieser Provinzen und in einer Aufforderung zur Subscription angegeben werden, welche in kurzem bei den Herren Buchhändlern ausgelegt werden wird. Wir machen hiermit auf das Unternehmen aufmerksam und wünschen ihm den ausgezeichneten Erfolg, den es verdient.

Die Naturhistorische Gesellschaft zu Riga hat 3 Bogen ihrer sie betreffenden Nachrichten drucken lassen. Sie zählt gegen 200 Mitglieder innerhalb und außerhalb der Ostseeprovinzen, von denen die meisten in Riga selbst wohnhaft sind. Die zoologische Section hat zum Vorsteher Dr. med. Ernst Merkel und gegen 25 Mitglieder. Sie hielt ihre erste Versammlung am 5. Junius. Nach der feierlichen Eröffnungs-Rede des Vorstandes verlas Dr. med. Sossobsky einen Aufsatz über die Schmetterlinge, deren Raupen im Frühlinge den Gärten und Wäldern verderblich werden, und beschrieb zuerst die Geometra brumata, die die Blüthentknochen der Obstbäume zerstört. Dieser Aufsatz ist im 2. Bogen abgedruckt. Die botanische, aus 20 Mitgliedern bestehende, Versammlung hielt ihre erste Sitzung am 6. Junius. Der Vorsteher, Apotheker Heugel, erklärte einleitend, daß unsere Haupt-Aufgabe sein müsse, das practische Gebiet der Botanik ins Auge zu fassen. Derselbe legte darauf eine Anzahl von getrockneten Weidenarten vor, worunter eine in Livland noch nicht beobachtete Species. (Diese Mittheilungen sind im 2. Bogen abgedruckt.) — Die mineralogische Section unter dem Vorfig des Apothekers Seezen versammelte sich den 7. Juni. Major Wangenheim v. Duale theilte die im 2. Bogen abgedruckten Notizen über das Salzlager bei Mlezaja Saschtschita mit. Die physikalisch-astronomische Section unter dem Vorsitze von Dr. Deeters aus 21 Mitgl. bestehend, versammelte sich zuerst am 8., die chemische unter Apotheker Fredeking, aus 30 Mitgl. bestehend, am 9. Juni. Der 3. Bogen enthält eine kurze Geschichte der Entomologie und Angabe der vorzüglichsten älteren und neuen Kerfsysteme von B. H. Gimmerthal (vorgez. d. 3. Juli). Der Schluß wird im 4. Bogen folgen. Dieser wird auch enthalten: Ueber die botanische Untersuchung und Bestimmung der Weidenarten, vom Apotheker Heugel, vorgelesen in der Vers. der botan. Section. Herr Funk, ein geschickter Ausstopfer von Vögeln und zugleich Jäger, hat sich erhoben dem Verein frische Vögel aus Livland u. der Insel Dese, wo er sich in diesem Sommer aufgehalten hat, zu liefern. Das Directorium hat Hrn. Funk autorisirt, eine Anzahl Vögel bis zum Betrage von 40 R. S. zuzurichten.

#### Bibliographischer Bericht.

In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

90. Abschrift der Stiftungs-Akte der Stender-Beyrichschen Familien-Stiftung. Mitau 1845. 8 S. 4.

91. Jahresfeier der Rig. Section der Evang. Bibelgesellschaft in Rußland. Am 11. Febr. 1845. 43 S. 8.

92. Fünf berühmte Fragen aus der Biblehre. Vom Prof. Dr. Paucker. Mitau 1845. Verlag von Fr. Lucas. 14 S. 8. Mit einer lithogr. Tafel.

93. Sendungen der Curl. Gesellsch. für Literatur u. Kunst. Bd. II. Bog. 17–20. S. 129–160. in 4.

94. Garrigas bsefmas Patwesehem no jauna istulkotas un uostandetas no Kahrla Hugenberger, Ahrlawas mahzitaja. Ohtrajs saskuums. Jelgawa 1845. 32 S. 8. d. i. Geistl. Vieder, für die Letten aufs neue übersezt und gedichtet von Carl Hugenberger, Prediger zu Ervahlen. 2. Hest. Mitau 1845.

95. Jaina Arndta no ihlas krissigas tizzibus un bshwooschanas pirma gramata. No wahzu wallodas pahrtulkota no Sezzes mahzitaja H. Hesselberg. Jelgawa 1845. XVI. u. 248 S. 8. d. i. Johann Arndts erstes Buch vom rechten christl. Glauben u. Leben. Aus dem Deutschen übers. d. Sezzenschen Pred. H. Hesselberg. Mitau 1845.

96. Prospectus der Anstalt (des Hrn. G. P. Jacobsen zu Lindenruhe bei Riga). 2 S. 4.

97. Theater-Almanach der Stadt Mitau. Allen hohen Gönnern u. Freunden der Schauspielkunst ergebenst gewidmet vom Souffleur der Bühne. Riga 1845. 8 S. 8.



98. Sarg u. Wiege. Katafalk u. Laufftein. Auf den Tod einer edlen Gattin, Mutter u. Hausfrau; dann auch: Zur Kindesstaupe am Sarge der Mutter. Edlem Frauenthume gewidmet von Adalbert Cammerer. Riga 1845. 19 S. 8.

99. 6 Lieder für eine Sopranst. mit Begleit. des Pianof., dem Fräul. Gabriele v. Knorring freundlichst gewidmet von F. Brenner. Dorp. Lith. F. Schlater. 12 S.

100. Ein Gelegenheitsgedicht.

101. Ein lithographirtes Musikstück.

102. Christliche Gebete zunächst für Soldaten deutscher Nation im Russischen Reiche. Eine freundliche Mitgabe beim Abschied aus der Heimath; sodann zum Gebrauch für Alle, welche das Wort Gottes lieb haben, und Kraft und Trost suchen in ihrem Beruf, in Krankheit, Gefangenschaft und in den mancherlei Nöthen des Lebens. Durch D. A. von Jannau, Pastor an der St. Jacobi-Gemeinde in Riga. Riga, gedruckt u. zu haben in der Müllerschen Buchdruckerei. 1845. VIII u. 176 S. 16.

103. Die Lutherische Kirche der Ostsee-Provinzen und die Bräuder-Gemeinde in ihrem rechtlichen Verhältnisse zu einander. Von Dr. E. Walter, Ober-Consistorialrath und Pastor prim. zu Wolmar. Riga 1845. 20 S. 8.

104. Der kleine Katechismus Dr. Martin Luther's. Reval, gedr. in d. Gressellschen Buchdruckerei. 1845. 21 S. in 8.

105. Die Quellen des Revaler Stadtrechts. Herausgegeben von Dr. F. G. v. Bunge. Vierte Lieferung (Bd. II. S. 1.). Statuten der Corporationen, Privilegien und singuläre Gesetze v. 1248—1561. Dorpat, Verlag v. F. Kluge. 1845. 160 S. in 8.

106. Ueber die Nothwendigkeit gymnastischer Übungen bei Gymnasien und Erziehungsanstalten überhaupt. Von L. Herweg, wissensch. Lehrer. Einladungsschrift zum Examen in der Domschule am 28. Juni 1845. Riga, gedr. b. W. F. Haeder. 1845. 16 S. in 4.

107. Einladung zur öffentlichen Prüfung und feierlichen Entlassung im hiesigen Gymnasium am 26. u. 27. Junius; und zu den öffentlichen Prüfungen in der Domschule am 28., in der zweiten Kreis- oder Handelschule am 29., und in der russischen Kreisschule am 30. Junius. Vorangestellt ist eine Abhandlung: Das Ideal der Materei, in seiner weltgeschichtlichen Entwicklung nachgewiesen vom Oberlehrer C. C. v. Riga, gedr. b. W. F. Haeder. 1845. 14 S. in 8.

108. Grafsa Veemachte Genowewa. Wezzu laiku stahis, kas arri muhsu deenas derrigs par mahzibu iklatram, un ko is Wahzu wallodas pahrtulkoja A. Veitan. Rihga. Dreikheits un dabbujams pre krolha grahmata drifketaja. 1845. 104 S. in 8. d. i. Die Gräfin Genowewa. Eine Sage, die auch jetzt noch Jedermann dienlich zur Lehre, aus dem Deutschen übersetzt von A. Veitan. Riga, gedr. u. zu haben in der Kronsbuchdruckerei. 1845.

109. Pseimas pre Wezzu Psebalgas jaunas basnizas eswehtishanas, tai 22tra Juhli 1845. 4 S. in 8. d. i. Gefänge bei Einweihung der neuen Kirche in Alt-Webalg am 22. Juli 1845.

110. \* Hefenshaft der Anstalt zu Pleskodobli. 4 S. in 4.

111. u. 112. Zwei lithographirte Musikstücke.

#### Russische Journalistik.

In der russ. landwirthsch. Zeit. Nr. 31 u. 38 über die Vortheile und Nachtheile des Besäens der neugebungenen Felder in den Ostsee-Provinzen mit Wicken, v. Th. Gras; — in Nr. 40: Vorläufige Erklärung auf die Fragen über Einführung der Wierfelderwirthschaft, — von d. Baron F. d. Lersahm; — in Nr. 61 Bemerkungen über die Witterungsbeobachtungen der Bauern, v. Demf; in Nr. 64 Fortschritte der künstlichen Bewässerung der Wiesen im Gouvernement Curland (aus den landwirthschaftlichen Mittheilungen; — in Nr. 62 Antwort auf die vorläufige Fragen des Baron F. d. Lersahm, über die Einführung der Wierfelderwirthschaft; — in Nr. 69. Neue russische Seide. Von E. Klassohn.

In der medicinischen Zeitung Rußlands Nr. 20. Ueber den Einfluß psychischer Krankheiten auf die Geisteskräfte, v. St. M. Dr. G. Tr. sen Sohn; Das. Ueber Neuralgia uterina, v. Dr. F. d. s. in Minsk; — Das. Fälle Alalia incompleta und von Neuoscirrhus, v. W. v. Guttzeit; — Nr. 25, 26. Aus den Reiseberichten des Dr. B. zu

rin; — Nr. 26. Schreiben des Dr. Wand in Dorpat an den Dr. Thielmann, über dessen Vorschlag, den Sublimat äußerlich anzuwenden, um die Entwicklung der Pocken im Gesicht zu beschränken; — Nr. 27, 28. Zur Therapie des acuten Lungenkatarrhes, v. Dr. F. d. s. in Minsk; — Nr. 30. Nachricht über die im verfloßenen Jahre zu Kasan gehaltenen Vorträge über Anthropologie, von Prof. Dr. G. J. Bloßfeld; — Nr. 15. Spectroärzchen auf der ganzen Oberfläche des Herzens, v. G. Grindel, Arzt bei der russ. Marine; — Nr. 16. Heilung des Mastdarmvorfalls ohne blutige Operation, v. Dr. F. d. s. — Nr. 33. Praktische Bemerkungen von W. v. Guttzeit in Kursk. — Nr. 35. Die chirurgische Abtheilung der Kaiserl. Univers. zu Dorpat während des 2. Sem. 1844, v. Prof. Dr. A. d. e. l. m. a. n. n, Director derselben.

In dem als Weis. z. Mitau. Jtg. erschein. Lit. Bl. Nr. 15 ff.: Rückblicke auf die Leiden und Freuden zu Johannis 1845 in Mitau. — Nr. 19 ff. Des Hrn. Akademikers v. Mildenborff Reise in Sibirien.

#### Anzeigen und Recensionen.

Zur Geschichte des Criminal-Processes in Livland, von W. v. Bock, in dem als Weis. zur Mitau. Zeit. erschein. Lit. Bl. Nr. 9. — Fünf berühmte Fragen aus der Bildlehre, v. Prof. Dr. Paucker, — das. Nr. 13. — Mittheilungen aus dem Gebiete der Heilkunde. Im Vereine mit mehreren praktischen Aerzten Moscau's herausgeg. von Dr. Blumenthal, Dr. Anke und Dr. Levestamm. Leipzig. 1845. 238 S., — in d. medicin. Zeit. Rußlands Nr. 35, — v. Dr. Heine. — Reminiscenzen aus meiner Vergangenheit oder Reise-Beschreibungen eines seines Amtes entlassenen curländ. evangel.-lutherischen Kronspredigers. 2. Heft, — in der Borsg Tidning Nr. 65.

#### Wohnungs Veränderung.

Einem resp. Publicum zeige ich hiedurch ergebenst an, dass ich meine Buchhandlung aus dem O. Model'schen Hause in das Haus des Hrn. Landrath von Oettingen, am Domberge, nahe dem Rathhause, verlegt habe, und bitte dringend, mich auch hier gütigst mit recht zahlreichem Besuch erfreuen zu wollen.

**Friedr. Severin.**

Um jedem Zweifel des resp. Publicums ein Ende zu machen, an wen die seit dem Jahre 1845 in der jetzt wieder von mir zurückgekauften Fried. Severin'schen Buchhdlg. gemachten Rechnungen eigentlich zu bezahlen sind, zeige ich hiedurch an, dass ich sämtliche Activa und Aussenstände der Handlung mit zurückgekauft und daher das alleinige Recht habe, die Saldis der Rechnungen zu empfangen und darüber zu quittiren, weshalb ich bitte, diese Saldis nur in meiner Buchhandlung abgeben zu wollen.

Ergebenst

**Fried. Severin.**

#### Berichtigung.

Nr. 36 Sp. 634 Z. 16 v. o. lies Landesgefängbuch st. Landesgefängbuch.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

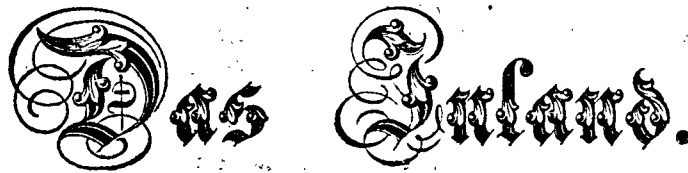
Getaufte: St. Marien-Kirche: Des D. H. Behm Sohn Johann Gottlieb Hermann; des Schuhmachers Chr. Michelson Tochter Johanna Marie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der. Premier-Lieutenant beim 1. Carabinier-Regiment, Otto Arnold Wilhelm Paykull mit Adelheid Aurora Anna Schleyer, geb. Zufferd.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Student der Medicin, August Heinrich Gerlach, alt 21 1/4 Jahr; der Schuhmachermeister Johann Friedrich Reich, alt 83 1/2 Jahr; des Dr. med. G. H. Amelung Sohn Carl Johann, alt 2 1/4 Jahr; der Gold- und Silberarbeiter Daniel Heinrich Eketten, alt 61 Jahr. In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Verwalter Georg Luckin, alt 72 Jahr.



Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 R. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumerationen angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Zehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von H. Saakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comp-toirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

**I. „Die deutsch-russischen Ostseeprovinzen von J. G. Kohl“ in Bezug auf Polnisch-Livland.**

Gewiß wird Jedermann mit vielem Interesse obiges Werk von Hrn. Kohl gelesen haben, und so mancher Inländer wird darin über sein Vaterland — so wie der Fremde insbesondere — über diese entfernte Gegend, Belehrung und Aufklärung gefunden haben. Mit poetischer Feder schildert der Verfasser die Naturschönheiten unsers Landes und die Poesie der Eingeborenen — mit Wahrheit und Liebe lobt er überall das Gute, wo es zu loben ist, tadelt aber auch das Schlechte, und zieht es, ohne Schonung, ans Tageslicht. — Er tritt besonders als ein Verfechter der angeborenen Rechte der Eingeborenen, der Letten u. Esthen, auf, bedeckt ihre Fehler mit dem Mantel der Nächstenliebe und spricht mehr von ihren guten Eigenschaften, als den schlechten, sie durch die mangelhafte Entwicklung ihres Nationalcharacters, bewirkt durch so viel ungünstige Ereignisse, entschuldigend. —

Das ganze Werk enthält viel Wahres, viel Gutes, u. wir können uns nur freuen, daß gerade Hr. Kohl bei uns reiste und unsere Gegend den deutschen Mitbüdern bekannt machte, nicht aber einer jener Reisenden der Neuzeit, die nur das Schlechte aufsuchen und bekannt machen, während das Gute an denselben spurlos vorüberstreicht. —

Dem Sammlerfleiß des Hrn. Kohl hat man überall volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, so wie seiner scharfen Beobachtungsgabe, und so hat er auch hier bei uns das Mögliche geleistet. Wo er als Augenzeuge spricht, täuscht er sich fast nie und sucht und findet Etwas, was tausend Andere nicht bemerkt hätten. Doch theilt er auch vieles nach fremden Angaben mit — und wie es nun gewöhnlich zu geschehen pflegt — so haben sich hier viele falsche Nachrichten den wahren angereicht. Daher findet man so manche unwahre und ungenügende, neben so vielen wahren u. guten Mittheilungen in seinem Werke.

Ich will hier einige Irrthümer, die in Bezug auf Polnisch-Livland in obigem Werke vorkommen, berichtigen. — Herr Kohl schildert ganz Livland und die Letten überhaupt, nicht nur der Jetztzeit sondern auch der Vergangenheit — gewiß hätte er daher auch auf Polnisch-Livland

Rücksicht nehmen müssen. Er erwähnt diesen Namen in seinem Werke jedoch nur einmal, und anderweitige Andeutungen über diese Gegend, die in demselben vorkommen, enthalten nur falsche Angaben. Ich wohne seit zehn Jahren in Polnisch-Livland, und, da ich als Augenzeuge über diese Gegend berichten kann, halte ich es für nicht unwichtig, das Falsche in obigem Werke zu berichtigen, da die Werke von Kohl weit verbreitet sind und stark gelesen werden. Ich muß die geehrten Herrn Leser dieses Blattes dabei auf einen frühern Aufsatz von mir über Polnisch-Livland verweisen, der in den Nr. 26 u. 27 d. J. enthalten ist und mehr Auskunft über diesen ehemaligen Theil von Livland giebt. —

Im ersten Bande seines Werkes, Seite 197, spricht der Hr. Verfasser von der Ausdehnung Curlands längst der Düna stromaufwärts und sagt: „der Landkarte nach könnte es scheinen, als wenn auf der andern Seite der Düna nichts Aehnliches stattgefunden hätte, weil hier die deutsche Provinz Livland schon 20 Meilen oberhalb der Mündung aufhört, und die politische Abgränzung von Weißrussland beginnt. Doch ist dieß nur scheinbar. In der That walten auf dieser Seite der Düna dieselben Verhältnisse ob. Früher gingen hier die Gränzen Livlands wirklich weiter. Dieser obere, jetzt dem Gouv. Wilna (?) einverleibte Theil Livlands wurde das polnische Livland genannt, und noch jetzt sind ebensoviel aufwärts wie auf der linken Seite deutsche Familien die Besitzer des Grundes und Bodens, wie auch schon die deutschen Namen der Städte und Edelhöfe andeuten: Kreuzburg, Lievenhof, Trennenhof, Dünaburg.“

Hier muß es statt Gouvernement Wilna — Witebsk, statt Trennenhof — Treppenhof heißen. Polnisch-Livland gehörte freilich früher zum Großfürstenthum Lithauen oder zum Wilnaischen Theil des Königreichs Polen, nie aber zum Gouv. Wilna, das nur mit einer sehr schmalen Spitze östlich hinter der Stadt Kraslaw die Düna erreicht, nicht aber hinüber sich erstreckt. — Dieß ist übrigens die einzige Stelle in seinem Werke, wo er direct von Polnisch-Livland spricht, der lettischen Bevölkerung dieser Gegend geschieht dabei jedoch keine Erwähnung. —

In demselben Bande, Seite 409, heißt es: „Die Halb-

insel Kurland, dieß untere Mündungsland der Düna, und das Flußgebiet der livländischen Na sind die Länderstrecken, in welchen sich die Letten festsetzen.“

So weit Kurland mit einem schmalen Streifen sich auf der linken Seite der Düna ausdehnt, eben so weit erstreckt sich Polnisch-Livland mit einer viel größern Breite auf der rechten Seite. Da aber die Bewohner desselben Letten sind, gehört mehr, als nur das Mündungsland der Düna, zu ihrem Bereiche. Ich werde später noch mehr hievon mittheilen.

Seite 410 desselben Bandes sagt Hr. Kahl in einer Anmerkung „Es giebt in Livland einen Punkt an seiner östlichen Gränze, der in Bezug auf Bevölkerungs-Verhältnisse sehr interessant ist. Es ist dieß die Umgegend von Marienburg. Hier stoßen nicht weniger als vier verschiedene Nationen und drei verschiedene Religionen zusammen, die lutherischen Letten aus Südwesten, die katholischen Polen. (?) (im Gouv. Witebsk) aus Südosten, die griechischen Russen (im Gouv. Pskow) aus Nordwesten und die lutherischen Esthen aus Nordosten. Nach der Aussage der Bewohner jener Gegend treten diese, in Bezug auf ihre Abstammung und Sprache so grundverschiedenen Nationalitäten sich sehr scharf und ohne gegenseitige Vermischung einander gegenüber. Man hört auf der einen Seite Dr. Martin Luther preisen, auf der andern den Pabst, auf der dritten den Metropolit von Novogorod. Hier erscheint der buschige, runde, volle Bart des Russen, wenige Schritte weiter der Schnurbart des Polen, gegenüber dem zerzausten, unordentlichen und dünnen Barte des Esthen und dem völlig geschorenen Angesichte des Letten. Es muß für einen Ethnographen eine Stelle für Gewinnung der interessantesten Beobachtungen sein. Die einzige Bemerkung, welche wir von einem Manne, den wir über diese Gegend zu sprechen Gelegenheit hatten, gewonnen, war die, daß die Letten, wie überall, sehr leicht das Russische erlernen, die Esthen es aber sehr schwer begreifen und selten verstehen.“

An dieser Stelle ist viel Falsches neben vielem Wahrem gesagt. Der Mann, von dem Hr. Kahl diese Mittheilung hat, muß von Polnisch-Livland nichts gewußt, oder Hr. Kahl ihn gänzlich mißverstanden haben, er weiß nur, daß das Gouv. Witebsk früher zu Polen gehörte, folglich in demselben lauter Polen leben. Was über das Zusammenstoßen der Esthen, Russen und Letten berichtet wird, hat seine Richtigkeit, nicht aber die Angabe über die Polen. — Ziehen wir östlich von Marienburg, von der livländischen Gränze in südöstlicher Richtung eine Linie bis zur Düna, in die Gegend der Stadt Kraslaw, so haben wir die östliche Gränze des polnischen Livlands; dieser ganze Landstrich, der westlich an Livland gränzt, wird, mit Ausnahme weniger Russen, Polen, Juden und Deutschen, von Letten bewohnt, nicht Lithauern, viel weniger Polen. Die Größe des polnischen Livlands beträgt 275 Q. M., die Zahl der Einwohner 225,000, von denen wenigstens 150,000 Letten sind. Diese Letten bekennen sich nun zwar zur katholischen Religion, sprechen aber Lettisch und bleiben deswegen nicht weniger reine Letten. — Was Hr. Kahl in Hinsicht der drei Religionen angegeben hat, ist vollkommen richtig; die andern Kennzeichen der Polen aber, z. B. Schnurbart, finden sich hier nicht, da die größere Zahl der hiesigen Letten, wie die

Livländer, denselben nicht tragen, sondern das ganze Gesicht glatt scheeren. Die wahren Polen sind wenigstens 200 Werst weiter, südlich in den Gouv. Minsk, Wilna u. zu suchen.

Im zweiten Bande, Seite 11, wo der Verfasser von den Wohnsitzen der Letten und Lithauer spricht, erwähnt er wiederum nichts von Polnisch-Livland (Gouv. Witebsk), sondern nennt nur: „Wilna, Kurland, halb Livland, Theile der Gouv. Minsk, Grodno, der Provinz Bialystok und ein Stück von Ostpreußen.“ —

Seite 15. „Die Lithauer fielen der polnischen Herrschaft, dem polnischen Katholicismus anheim, die Letten aber der Deutschen Ordnung und dem Lutherthum.“ Ohne Zweifel rief dieß mehr Verschiedenheiten hervor als Kahl die, daß der Lithauer einen Stugbart à la Polonaise trägt, während der Lette sich rasirt. — O gewiß! der katholische Lette des polnischen Livlands trägt keinen Stugbart, doch hat der Katholicismus auf ihn unendlichen Einfluß ausgeübt, wovon hier zu sprechen jedoch nicht der Ort ist. Hr. Kahl hat aber von diesem Theile der Letten nichts gewußt, und daher dieselben auch nicht erwähnt.

Seite 17 spricht der Verfasser von einem Gouv. Lithauen — ein solches existirt nicht, hier ist wiederum Gouv. Witebsk zu lesen. Uebrigens heißt es hier richtig: „daß die Letten beide Ufer der Düna etwa 30 Meilen stromaufwärts bewohnen.“ — Auf derselben Seite wird von den drei Unterabtheilungen der Letten gesprochen: „1. Letten in Lettland, 2. kurländische Letten in Kurland und endlich 3. Semgaller im Herzogthume Semgallen, dem Oberlande Kurlands.“ — Zu diesen Semgallern wäre der größte Theil der Letten des polnischen Livlands zu zählen, und nur ein kleiner Theil derselben, die westlichen Bewohner der Kreise Jugin und Rositten zu den Letten des eigentlichen Lettlands, so wie die Westbewohner des Kreises Dünamurg zu den kurlischen Letten.

Seite 18 wird der Volksstamm der Letten auf 700,000 Mitglieder geschätzt. Wir müssen hier wenigstens 150,000 Letten des polnischen Livlands zurechnen, wodurch ihre Zahl auf 850,000 kommen würde. —

Seite 357 und 38, wo von der Einführung der protestantischen Religion in Livland gesprochen wird, heißt es: „nur einzelne wenige Herren sind hier und da katholisch geblieben, und diese haben denn auch ihre Bauern beim Katholicismus erhalten oder später wieder mit Gewalt zu demselben zurückgeführt. . . . . Dabei sind aber doch die Deutschen dieser Gegenden viel zu aufgeklärt, um das Lutherthum nicht aufrichtig zu lieben und ihm anzuhängen, ohne an den Uebertritt zu einer andern Kirche zu denken. Auch blieben sie sowohl in Kurland als in Livland während der katholisch-polnischen Zeit bei der Religion ihrer Väter.“ — Hier ist hinzuzufügen: nur in Polnisch-Livland sind die deutschen Herren und lettischen Bauern, während der langen Herrschaft der Polen, zum Katholicismus übergegangen, oder nie protestantisch gewesen, und auch jetzt noch ist es nicht selten, daß Proselyten gemacht werden, trotz allen Verbots der Regierung. — Es war hier ein rechtes Jesuiten Elborado. —

Alle Achtung für Hr. Kahl und seine schätzenswerthen Mittheilungen über das Land und die Bewohner der Ost-

seeprovinzen — doch Unrichtigkeiten muß Jeder berichtigen, der sie zu verbessern weiß. Polnisch-Livland ist so Vielen unbekannt und verdient gewiß mehr Berücksichtigung, da sich hier so viele deutsche und lettische Elemente der Be-

völkerung vorfinden, da es von keiner unbeträchtlichen Größe ist und auch stark bevölkert. Dem gebildeten Bewohner d. Ostseepro. werden daher diese Mittheilungen nicht überflüssig erscheinen.  
A. Brandt.

## II. Uebersicht der im Jahre 1843 bei dem Curländischen Oberhofgerichte abgetheilten Criminalsachen und Personen.

	Zahl der Sachen.	Freigesprochen.	Durch d. Gnadenman- v. 16. April 1841 auf freien Fuß gestellt.	Unter Verdict ge- lassen.	An die untern Instan- zen zurückgeleitet.	Zu Strafen verurtheilt:	u. überhaupt.			Gesamtsumme der Sa- chen bedürft. Ges. richts.		
						Nach Sibirien zur Anweisung u. zum Militärdienste.	Zu Zucht u. Ar- beitshäusern.	Zu körperl. Strafen durch Polizeibehörden	Zu andern Stras- sen der 2. Klasse.	m.	w.	
Verbrechen gegen die Obrigkeit.												
Ungehorsam u. Widerseßlichkeit gegen die gesetzl. Autoritäten	12	11	—	9	1	—	—	—	—	7	15	37
Verlassung des Vaterlandes u. Nichtbeacht. obrigt. Vorladung	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Verbrechen der Beamten im Dienste.												
Bestechung	2	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	2
Saumseligkeit und Nachlässigkeit	1	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6	6
Verbr. gegen Lebenssicherheit, Rechte d. öffentl. Personalstand.												
Abfichtliche Tödtung	4	1	—	1	—	4	—	—	—	—	4	6
Unvorsichtige Tödtung	3	1	—	1	—	—	—	2	3	5	—	7
Verwandtenmord	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2
Kindermord	13	—	—	—	—	2	1	9	1	—	13	15
Vernichtung der Schwangerschaft	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1
Körperliche Verletzungen	6	3	—	—	—	—	—	6	2	7	1	11
Persönliche Beleidigungen	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
Gesetzwidr. Annahmung v. Gewalt, Stand, Rang od. Auszeichnung	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Mißbrauch gutherrlicher Gewalt	2	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	2
Excese und Schlägerei	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Quacksalberei	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1
Verbr. gegen Prästandenges., Regalien, staatswirtsch. Ges.												
Selbstverstümmelung	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Verletzung der Gesetze über Waldfrevel in Kronswäldern	7	1	—	5	2	—	—	—	9	9	—	17
Verl. der Ges. üb. Bewahrung d. Kronswälder vor Feuersbrunst	2	—	—	—	1	—	—	1	—	1	—	2
Nachbildung von Münzen, Banco-Assignationen, Depositenbillets, Kreditpapieren und Stempelpapier	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
Falsche Verbleibsscheine so wie dergl. zum Vagabundiren	2	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	2
Einführung von Contrebande und Handel damit	6	6	—	—	—	—	—	—	4	4	—	10
Heimliche Einfuhr von Contrebande mit bewaffneter Hand	6	3	—	5	2	—	—	2	1	2	1	13
Fleischverbrechen.												
Blutschande	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Nothzucht	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Päderastie und Sodomie	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1
Verbrechen gegen die Eigenthumsrechte.												
Raub	3	1	—	3	—	1	1	—	—	2	—	6
Abfichtliche Brandstiftung	4	1	—	1	—	1	1	—	—	—	2	4
Diebstahl	111	18	4	48	3	—	39	—	97	14	156	225
Gaunerei	22	—	—	18	—	—	4	—	9	10	18	41
Verbotene Hazardspiele	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1
Zusammen	222	50	6	96	12	8	47	1	138	62	218	38
Unter diesen waren: vom Erbadel												
von persönlichem Adel	2	1	—	—	—	—	—	—	2	2	—	5
Ehrenbürger	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1
Kaufleute 3. Gilde	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1
Bürger oder Weisassen	6	2	25	3	3	13	—	31	11	30	13	99
Militär- u. Polizei-Unterbeamte u. Verabschied.	1	—	2	1	—	—	—	1	1	2	—	6
Bürger der westl. Gouvern. (früh. Schlachtgen.)	—	1	—	—	—	—	—	—	5	4	1	6
Ausländer	—	—	2	—	—	2	—	—	—	2	—	4
Privatbauern (Leibeigene)	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	1	2
Freie Feldbauern	30	—	40	8	4	20	—	90	53	128	19	225
Ebräer	8	2	23	—	1	2	1	13	6	20	3	56
Zigeuner	2	—	4	—	—	3	—	2	—	5	—	11
Landstreichler und Läufer, die ihre Herkunft verheimlicht haben	1	—	—	—	—	1	—	1	—	1	1	3
	50	6	96	12	8	47	1	138	62	218	38	420

Unter den Inquisiten	hatten ein Alter von								waren des Lesens u. Schreibens				verheirathet	unverheirathet	waren				Ein gleichartiges Verbrechen begangen zum				
	17-21		21-40		40-60		mehr als 60 Jahre		kundig		unkundig				Nachlässiger Confessionen	Nachkommen.	Christen anderer Confessionen	nichtchristlicher Religion	1. M.	2. M.	3. M.	4. M.	
	Jahren		Jahren		Jahren		60 Jahre		Fundi		unkundi												
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.											
Ungehorsam gegen die gesetzl. Autoritäten	2	—	8	—	4	1	1	—	5	—	10	1	7	9	—	—	16	—	16	—	—	—	—
Verlassung des Vaterlandes u. Nichtbeachtung obrigkeitl. Vorladung	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Bestechung der Beamten im Dienste	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Saumseligkeit u. Nachlässigkeit derselben	—	—	1	—	5	—	—	—	6	—	—	—	4	2	—	—	6	—	6	—	—	—	—
Abfichtliche Tödtung	4	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—	—	4	1	1	2	—	4	—	—	—	—
Unvorsichtige Tödtung	—	—	3	—	2	—	—	—	1	—	4	—	3	2	—	—	5	—	5	—	—	—	—
Kindermord	—	3	—	9	—	1	—	—	—	2	—	11	—	13	—	—	12	1	13	—	—	—	—
Vernichtung der Schwangerschaft	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Körperliche Verletzungen	1	—	5	1	1	—	—	—	—	—	7	1	2	6	1	—	2	5	8	—	—	—	—
Mißbrauch güteherrlicher Gewalt	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	1	1	—	—	2	—	2	—	—	—	—
Quacksalberei	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Verleg. d. Ges. üb. Waldfrevel in Kronswäldern	—	—	2	—	6	—	1	—	—	—	9	—	9	—	—	—	9	—	9	—	—	—	—
Verletzung der Gesetze über Bewahrung der Kronswälder vor Feuersbrunst	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Falsche Verbleibsscheine u. dgl. z. Wagnis	—	—	1	—	—	—	1	—	1	—	1	—	1	1	—	—	1	—	2	—	—	—	—
Einführung v. Contrebande und Handel damit	1	—	1	—	2	—	—	—	2	—	2	—	3	1	—	—	4	—	4	—	—	—	—
Heiml. Einfuhr v. Contrebande mit bewaffn. Hand	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	2	1	2	1	—	—	3	—	3	—	—	—	—
Vädersäie und Sodomie	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Raub	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	1	1	—	1	—	2	—	—	—	—
Abfichtliche Brandstiftung	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—
Diebstahl	29	2	73	4	31	7	4	—	25	—	112	13	73	77	4	6	126	14	129	14	1	6	—
Gaunerei	4	—	10	4	3	1	1	—	9	2	9	3	8	15	—	—	21	2	23	—	—	—	—
Verbotene Hazardspiele	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—
	41	5	110	19	58	13	10	—	52	5	167	32	121	135	7	8	218	23	234	15	1	6	—
	256				256				256				256				256						

Im Jahre 1843 waren bei dem Curländischen Oberhofgerichte überhaupt in Verhandlung:  
Sachen.

		auf freiem Fuß.		Inquisiten.		Zusammen.
		m.	w.	m.	w.	
Vom Jahre 1842 nachgeblieben	52.	41.	4.	8.	1.	54.
Im Jahre 1843 hinzugekommen	218.	255.	55.	129.	27.	424.
	250.	276.	57.	157.	28.	478.
Von diesen im Jahre 1843 entschieden	222.	226.	55.	132.	27.	420.
Demnach zum Jahre 1844 verblieben	28.	50.	2.	5.	1.	58.

W — r.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga.** Am 8. Septbr., Nachmittags um 4 Uhr, fand die feierliche Einweihung des auf dem Gottesacker der Kirche zum h. Jacobus über der Grabstätte des um die Erforschung der Vorzeit Livlands so hochverdienten, im Jahre 1823 verstorbenen Professors Broke statt. Schüler und Freunde des Verstorbenen hatten schon längst den Wunsch gehegt, des treuen Lehrers und um die Erforschung der vaterländischen Geschichte unermüdet thätigen Mannes Andenken durch ein Monument zu ehren, und dadurch zugleich sein Gedächtniß auf die kommenden Geschlechter fortzuverhaken. Und dieser Wunsch konnte jetzt zur That gedeihen. Die zahlreiche Versammlung bildete einen ehrenden Kreis um das Grab des verehrten Mannes. Nach Abfingung eines zu dieser Feier besonders gedichteten Liedes hielt Herr Oberpastor Dr. Berkholz die Weisrede, worauf von einem Sängerköre ein Gesang ausgeführt ward. Dann folgte durch Herrn Oberpastor Dr. Voelchau im Auftrag der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, als derzeitiger Director derselben, die feierliche Inauguration des Denkmals, und sprach derselbe zugleich den Dank gegen die Versammlung für ihre

durch die That und ihr zahlreiches Erscheinen an den Tag gelegte Theilnahme bei Errichtung dieses Denkmals aus. Den Schluß machte die Abfingung eines gleichfalls zu diesem Zwecke gedichteten und unter den Versammelten vertheilten Textes. — Das von dem geschickten Steinhauer Kelly hieselbst geschmackvoll gearbeitete Monument ist 10½ Fuß hoch und zeigt auf der Vorderseite die Inschrift: „M. Johann Christoph Broke, geb. zu Gölzig am 12. Sept. n. St. 1742, gest. zu Riga am 4. Aug. a. St. 1823“, darüber eine brennende Lampe, umschlungen von einer Schlange, als Symbol des ewigen Lebens; auf der Rückseite die Inschrift: „Dem vieljährigen treuen Lehrer, dem Manne milden Sinnes, dem unermüdeten Erforscher der Vorzeit Livlands — 1845.“ Darüber eine Gule, sitzend auf einer Pyra, als Bezeichnung der irdischen Thätigkeit des Verstorbenen in seiner Beschäftigung mit den Wissenschaften und Künsten. — Joh. Christoph Broke war geboren den 1. Septbr. a. St. zu Gölzig in der Oberlausitz, wo sein Vater einen dürftigen Stadtposten bekleidete; er besuchte das dortige Gymnasium, konnte aber erst 1765, weil ihm nicht früher die ökonomische Möglichkeit zu Theil ward, die Universität Leipzig beziehen, wo er sich der Theologie widmete und zugleich den bekannten Schriftstellern

Adelung und Schreiber bei ihren literarischen Arbeiten hülfsreiche Hand leistete. 1767. begleitete er den berühmten Schröckh als Ammannsiss und Lehrer von dessen jüngerem Bruder nach Wittenberg, wo er Doctor der Philosophie ward oder, wie er sich nach der alten Sächsischen Sitte immer nur schrieb, Magister. 1768 erhielt er eine Einladung als Lehrer in das Haus des Rathsherrn v. Begeßack nach Riga, wurde im folgenden Jahre Sub-Rector an dem hiesigen Kronsgymnasium, Lyceum genannt, und 1783 Conrector, verwaltete die Rectorats-Geschäfte vom 10. Februar 1801 bis zum 16. Sept. 1804, an welchem Tage er bei dem neuorganisirten Gouvernements-Gymnasium die Stelle eines Oberlehrers übernahm. Im Jahre 1815 legte er den 16. Sept. sein 46 Jahre lang geführtes Schulamt nieder. Noch bis zu seinem Tode mit Privat-Unterricht und mit Nachträgen zu seinen Sammlungen beschäftigt, starb der ehrwürdige Greis nach einer Bettlägerigkeit von wenigen Tagen den 4. August 1823 an Altersschwäche, kurz vor der Vollendung seines 81. Jahres. In seinem Verufe war Broge ein treuer, fleißiger und liebevoller Lehrer; außer seinem Verufe hatte er sich zum Lieblingsfache die Erforschung der Poländischen und besonders der Rigaschen Geschichte gewählt. Dieß betrieb er mit der bewunderungswürdigsten Emsigkeit und Genauigkeit und veranstaltete für dasselbe Sammlungen, welche jedem wätern Historiker unseres Vaterlandes eine reiche Fundgrube sein werden und dem stillen Verdienste ihres Urhebers einen bleibenden Ruhm sichern. Seine reichhaltigen Sammlungen wurden durch eine mehr als 2000 Abl. S. betragende Subscription der Einwohner Riga's im Jahre 1821 für die hiesige öffentliche Stadtbibliothek gewonnen und bilden einen Hauptbestandtheil in der Manuscripten-Sammlung der vaterländischen Section. Als die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen am 6. December 1844 die Feier des ersten abgelaufenen Decenniums seit ihrem Bestehen beging, geschah die Aufforderung zur Errichtung eines würdigen Denkmals für Broge. Die vom hiesigen und auswärtigen Publico bereitwillig unterstützte Subscription betrug circa 400 Abl. S. (Rig. Ztg. Nr. 212.)

**Riga, den 10. Septbr.** Das livl. Hofgericht wird seine Herbst-Juridique am 5. November eröffnen und beim Eintritt der Weihnachtsferien schließen. (Rig. Anz. Stf. 73.)

**Riga, den 10. September.** Nach dem letzten Handelsberichte vom 8. d. M. fand Roggen zu erhöhten Preisen auf Mai-Lieferung mit 10 % Voransch. Nehmer; in den ersten Tagen d. M. bewilligte man 79  $\frac{1}{2}$  à 80 R. — Nach Ankunft der Post am 5. September, die wesentlichere Besserung am Holländischen Markte brachte, stand man 80  $\frac{1}{2}$ , 81 à 82 R. zu, und später 83 R. — Das Geschäft machte sich meist nur durch Uebertragung früher geschlossener Contracte, bei welcher die Differenz im Preise auszu zahlen ist. Direkter Verkauf wurde gemacht in 114 pfündiger Waare à 82 R. Die Berichte aus dem Innern sprachen von fortwährender Steigerung, und es dürfte der Verkehr fürs Erste auf die Verkäufe beschränkt bleiben, die durch Gewinn-Realisirung herbeigeführt werden: Am Platz war fortwährend Frage für Roggen; man bezahlte 98 à 100 R. in kleinen Partien, einzelne Lasten selbst bis 105 R. am 8. Septbr. wurden à 105 R. abgegeben. Es ist daher die Frage aufgeworfen worden, ob der Zeitpunkt nicht bereits eingetreten sei, in welchem die Hälfte des hiesigen Reserve-Korn-Magazins für die Einwohner des Orts in Anspruch zu nehmen wäre (Vergl. über die Organisation desselben den ausführlichen Aufsatz im Inlande 1839 Nr. 13 u. Nr. 14 f. Swob der Reichsges. Bd. XIII Ges. über die Sicherstellung d. Volksversorgung in d. Städten S 628—632.) Das Brod ist bei dieser starken Theuerung verhältnismäßig noch gut an Qualität und schwer im Ge-

wicht. Werden die Bäcker aber durch Zwang zum Backen angehalten werden können?

**Riga, den 11. Septbr.** In der vorigen Woche fand auf Dlaischem Gebiete in der Nähe der Stadt eine große Jagd statt, welche von der hiesigen Jagd-Gesellschaft veranstaltet und durch die Theilnahme der höchsten Personen in Provinz u. Stadt ausgezeichnet war. Das Dlaische Gebiet ist noch immer eins der geeignetsten zur Veranstaltung ähnlicher Revisionen der Wälder. — In wiesern die, vor einer längeren Reihe von Jahren von dem gegenwärtig im Pskowschen Gouvernement sich aufhaltenden Baron Niedem gegen die Stadt Riga eingegangene Verpflichtung zur Urbarmachung eines bedeutenden Theiles des Dlaischen Gebietes wird erfüllt werden können, darüber ist erst nach Ablauf des deshalb abgeschlossenen Contractes eine bestimmte Ansicht zu gewinnen. Die Stadt Riga hat 13 □ Meil. an sie gränzenden, ihr eigenthümlich zugehörigen Landes. Auf diesem Areal sind 6 größere Stadtgüter und eine Menge von zerstreuliegenden Privatbesitzlichkeiten befindlich. Noch umhürmen das Weichbild der Stadt von allen Seiten Sandhügel, die nur jenseits des Flusses nach und nach bebaut worden sind, während die Moskwasche u. St. Petersburgsche Vorstadt unmittelbar an die Düna-Höhen gränzen.

**Riga, d. 12. Septbr.** Die herannahende Michaeliszeit mit ihren Wahlterminen und Amtsveränderungen in städtischen Functionen ist ein Gegenstand der lebhaftesten Theilnahme für das Publikum. Je ungerechter von mancher Seite her die althergebrachten Formen bei den Wahlen und deren Publication als veraltet angesehen zu werden pflegen, desto erfreulicher ist die Aufnahme dieser, dem Gewohnheitsrechte entstammenden Bestimmungen in die neue Codification des mit dem 1. Januar 1846 Gesetzeskraft gewinnenden baltischen Swob. Die bevorstehende Einführung desselben und die von St. Petersburg her angekündigte Uebersetzung der beiden ersten Theile führt zu dem ganz natürlichen Wunsche, auch bei einem hiesigen Buchhändler ein Niederlags-Depot der einzelnen Theile des Swob sowohl, wie der dazu gehörigen geschichtlichen Entwicklung der Standes-Verhältnisse in den Ostseeprovinzen, der Uebersicht des Ganges der Gesetzgebung u. der Entwicklungs-Geschichte der besonderen Institutionen der Ostseeprovinzen etablirt zu sehen. Wie sehr das Verdienst des zu St. Petersburg im Decbr. 1843 verstorbenen älteren Beamten der II. Abth. der Allerhöchsteigenen Cancelllei Sr. Kaiserl. Majestät, Collegienraths und Ritters Oscar Baron Mahden um die Bearbeitung der Provinzial-Gesetzquellen und die Herausgabe der jetzt erschienenen Einrichtungen in das Verständniß der Provinzial-Gesetzsammlung erkannt werden muß, darüber herricht bei den Bewohnern der Provinzen gewiß nur eine Stimme.

**Riga, den 13. September.** Auf Befehl des Hrn. Ministers des Innern sollen sämmtliche Immobilien unserer Stadt, als auch deren Gehöfte und etwaige Gärten auf das Genaueste nach dem Maasstabe von 8 Faden Russisch auf 1 Zoll Englisch, und Alles, was sonst innerhalb der Stadt-Festung belegen ist, vermessen, und in Dessiatinen berechnet werden, mit der Angabe der verschiedenen Grundbesitzlichkeiten. Mit der Arbeit für die ganze Stadt allein ist vom Stadt-Cassa-Collegio der dimitt. Civl. Gouvern.-Revisor v. Hingensfeld-Potitt beauftragt worden, und hat am 30. Juli bei dem Schlosse das Geschäft begonnen. Die Vorstädte werden von drei Topographen und drei angestellten Privatlandmessern, jedoch nach einem kleineren Maasstabe, vermessen.

**Riga im Septbr.** Zur Steuer der Wahrheit muß bemerkt werden, daß der hiesige Gold- und Silberarbeiter, Herr Wilibald Gohs allerdings hieher zurückgekehrt ist, daß aber die, auch in diese Blätter übergegangene

Bekanntmachung der Gouvernements-Obzirkel zu der Zeit erlassen worden war, als er noch nicht durch seine Rückkehr die Gerüchte wegen seines Verschwindens zerstreut hatte.

Unser Schiffahrt ist in den letzten Tagen. An der Brücke lag in der ersten Woche dieses Monats kein Schiff. Eine solche ungewöhnliche Erscheinung deutet auf tiefer liegende Ursachen, als die von Zeit zu Zeit wiederkehrende Erlahmung der Handels-Thätigkeit.

Der hiesige Musikdirector Preiß, welcher dem Deutschen Sängerkreise in Würzburg beigemohnt hatte, ist hieher zurückgekehrt. Sinecweges hat die Hamburger Börse eine Erklärung des Frankfurter Buchhändlers und Rathsmitgliedes Fränkel enthalten, welche ihn in jeder Beziehung von dem durch falsche Nachrichten entstandenen Gerüchte einer Vetheiligung bei den in Würzburg während des Gefangenseins ausgebrachten Toasten rechtfertigt.

Das neue Theater-Orchester hat eine sehr strenge Beurtheilung seiner Leistungen in der Wig. Ztg. erfahren. Da diese Beurtheilung aber damit beginnt, dem Inlande einen nicht ungegründeten Vorwurf zu machen, so hat der Correspondent des letzteren Gründe, seine Meinung zu unterdrücken.

In einem am 28. Juni d. J. Allerh. bestät. Reichsraths-Gutachten ist, hinsichtlich der Frage: können Besitzer unbeweglichen Vermögens in den Ostseegouvernements, wenn sie nicht zur evangelischen Confession gehören, auf den Kirchen-Conventen anwesend sein und die Rechte des Patronats ausüben? — in Berücksichtigung dessen, daß nach der am 28. Decemb. 1832 Allerhöchst bestätigten Verordnung für die evangel. luther. Kirche das Patronatsrecht alle zum christlichen Glauben sich Befennenden ausüben können (§ 505) — und weil bei einem so klaren u. bestimmten Gesetze nicht zulässig sei von diesem Rechte abzuweichen bloß wegen des Nichtgehörens zur evangel. luther. Confession, — bestimmt worden: dieses Gesetz in seiner unveränderten Kraft zu lassen, nur mit der Erläuterung u. Ergänzung, daß den Besitzern (christlichen Glaubens) unbeweglichen Vermögens in den Ostseegouvernements, wenn sie durch ihre Grundstücke in diesen Gouvernements oder durch Erbrecht das Patronatsrecht erlangt haben, aber nicht zur evangel. luther. Kirche gehören, gestattet sei, bei der Wahl eines Predigers entweder selbst dieses Recht auszuüben, oder dasselbe, durch Vollmacht, anderen Personen luther. Confession, oder auch dem örtlichen Consistorium zu überlassen; wenn jedoch einer von solchen Besitzern das erwähnte Recht binnen der monatlichen Frist nicht ausübt, so verordnet das Consistorium selbst nach seinem Ermessen den Prediger in Grundlage des § 156 der WD. für die evangel. luther. Kirche. Auf den Kirchen-Conventen aber nehmen solche Besitzer nicht Theil bei der Verathung in rein geistlichen Sachen (при сужденіи по' дѣламъ собственно лишь духовнымъ.). (Sen.-Uf. v. 21. Aug., Sen.-Zeit. Nr. 75.)

Hinsichtlich der Frage: sind die durch Gerichtsbehörden, gegen deren Entscheidung keine Beschwerde angebracht worden, verhängten Strafen für unrechtfertige Klage-Anstellung bloß zum Besten der Krone beizutreiben, oder muß die Hälfte derselben zum Besten der Glieder und Secrétaire derjenigen Gerichts-Behörde, durch die die Strafe auferlegt worden, verwandt werden, — ist durch ein am 11. Juli d. J. Allerhöchst bestätigtes Reichsraths-Gutachten festgesetzt worden: zur Ergänzung der betreffenden Artikel des Svod der Gesetze anzuordnen, daß für diejenigen Entscheidungen der Gerichtsbehörden, gegen die Appellations-Beschwerden nicht angebracht worden, keine Vergütung zum Besten der Richter und Secrétaire aus den Strafgebern für unrechtfertige Klage-Anstellung berechnet werden. (Sen.-Uf. v. 24. Aug., Sen.-Zeit. Nr. 75.)

Dorpat. Am 9. Sept. ward in hiesiger St. Johannis-Kirche in dem Sonntagshauptgottesdienste das Bibel-

fest begangen. Dieses Fest gewinnt in der allgemeinen evangelisch-protestantischen Kirche nach deren gegenwärtiger Stellung zwischen den anderen Confectionen eine immer größere Bedeutung und Theilnahme. Wie die Glieder unserer Kirche in den Zeiten der Ruhe und Sicherheit dasjenige Gut weniger hochgehalten, ja zum Theil offenbar vernachlässigt haben, dessen Besitz in keinerlei Weise äußerlich gefährdet schien, so wendet sich deren Interesse der Bibel in unverkennbar größerem Maße zu in einer Zeit, in welcher deren Besitz und freier Gebrauch ihnen verkümmert, wo nicht entrückt zu werden droht. Sie fühlen es, wenn ihre Kirche in den Zeiten der Stürme festen Grund behalten, wenn sie gegen allerlei Anläufe Stand halten soll, daß es alsdann mehr denn je gilt einen innigeren treueren Anschluß an das Gotteswort, daß es gilt zu erkennen, was man an diesem Wort der Offenbarung habe und in welche Stellung man zu demselben treten müsse. Als Gotteswort müsse es erkannt werden, nicht bloß als ein Buch in dem einiges Gotteswort enthalten sei und durch Menschenmühen herausgefunden werden müsse, nicht als ein dunkles Wort, das menschlicher Aus- und Umdeutungen, das einer zur Hülfe kommenden ergänzenden Uebersetzung bedürfe, nein, als das volle, unbedingte, helle, allgenugsame Gotteswort, welches auch nur, wenn es als solches erkannt und gehalten, den Mittelpunkt unserer evangel. Kirche, den Mittelpunkt unsres protestantischen Bewußtseins zu bilden, Jedermann, Hoch und Niedrig, Gelehrt und Ungelehrt den Weg zur Seligkeit zu weisen, rechte Mündigkeit u. wahren Zeugnismuth zu geben im Stande sei. Es müsse dasselbe erkannt werden als das beglaubigte Bundesbuch vor Gott, als die sanctionirte Bundesacte vor den Menschen, und unser treues Festhalten daran als der einzige Rechtstitel, als der einzig zuverlässige Protector für die Existenz unserer Kirche im Staat, als unsre einzige Macht der Existenz imitten anderer, äußerlich zum Theil ungleich mächtigerer Confectionen. — Zu diesem Bewußtsein erweckte die zahlreich versammelte Gemeinde bei besagtem Bibelfeste auch schon gleich das unter vollen Orgelläuten gesungene Lied: Ein feste Burg ist unser Gott, — und insbesondere der Vers: „das Wort sie sollen lassen stahn“ stellte so recht vor Augen das Bild unsres wackern Altvordern und Vorkämpfers Luther, wie er vor Kaiser und Reich, vor hohen und niederen Prälaten stand nicht in Kraft menschlicher Weisheit, sondern das Zeugniß seines alleinigen Glaubens an das feste geoffenbarte Gotteswort ablegte: „hie steh' ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen.“ Sehr willkommen schloß sich an diesen Gemeinengesang ein Lied und Choral aus eben dieser alten Glaubenszeit unsrer evangel. Kirche, vom Chore herab gesungen von dem Gesangsverein des Hrn. Musiklehrers Brenner. Wie aber nicht das in die Sinne Fallende allein die Andacht, das Wesen unsrer Kirche ausmacht, so steigerte sich das protestantische Bewußtsein der Gemeinde zu voller Theilnahme erst recht durch die darauffolgende Verkündigung des göttlichen Wortes. Die Predigt hielt Hr. Cand. Sokolowsky (der in Dorpat sein kirchliches Probejahr abhält), den Bibelbericht stattierte Hr. Pastor Lössius aus Roddager ab. — Die Predigt verglich auf eine treffende Weise die gegenwärtige Zeit und Lage unsrer evangel. Kirche mit der Zeit Josias (2 Chron. 34.), „wo in den vorangegangenen Zeiten des Abfalls vom Glauben der Väter auch das geoffenbarte und niedergeschriebene Wort Gottes in Vergessenheit gekommen, ja verloren gegangen war, und der König Josia, als es unter Aufschutt des Tempels wiedergefunden worden, sammt allem Volk aufs neue einen Bund machte mit dem Herrn, zu halten seine Gebote, Zeugnisse und Rechte von ganzem Herzen und von ganzer Seele, nach allen Worten des Buches, die geschrieben standen in diesem Buch.“ Je mehr jeder der Zuhörer fühlte, wie auch er für seine Person Theil habe an der allgemeinen Schuld der früheren Gleichgült-



tigkeit gegen das Wort Gottes und den Glauben der Väter, desto mehr mußte sich sein Herz ja wohl auch gehoben fühlen zu ähnlicher Erneuerung des Bundes, wie dort in Jutca geschah. Darum that sich auch eine allgemeine Bewegung der Herzen in der Gemeinde kund, nicht etwa bloß bei den Frauen, sondern auch bei den Männern und selbst bei der Jugend, eine Bewegung nicht durch Menschenwort und Verweisung menschlicher Kunst und Weisheit, sondern als durch Gotteswort und durch die Macht der von Gott geschickten Umstände. Darum flossen auch, als der darauf abgehaltene Bibelbericht in ernstlichen eindringlichen Worten aufforderte, nun diesen neuen Bund auch alsbald zu betheiligen, dem noch immer großen Mangel der Bibelverbreitung in Stadt und Land durch Beiträge zur Hülfe zu kommen, da flossen diese Beiträge am Schlusse des Gottesdienstes zahlreicher zusammen, denn je bisher eine Collecte des hiesigen Bibelfestes, und doppelt so zahlreich, als die vorigsjährige eingetragen hatte — in den Becken 101 R. 68 R. S. und von einem Mitgliede der Bibelgesellschaft nachträglich 17 R. 15 R. S. Aus dem Bibelbericht ergab sich, daß die dorpatische Abtheilung der evangel. Bibelgesellschaft Russlands (mit Einschluß der Thätigkeit der Hülfsgeellschaften) im J. 1844 trotz der schweren Zeit der Theuerung verbreitet habe 60 deutsche, 250 esthnische, 2 lettische Bibeln, 91 deutsche, 328 reval-esthnische, 668 dörpt-esthnische Neue Testamente, endlich 140 reval-esthn., 448 dörpt-esthn. Psalter, zusammen 2485 Exemplare. Um dieselben theils an sich möglichst billig stellen, theils an durchaus unbemittelte ganz umsonst ablassen zu können, hatte die dorpatische Sectionscomité im J. 1844 folgende Unterstützungen empfangen: 1) An Beiträgen der städtischen Mitglieder der Bibelgesellschaft 115 R. 13 R., 2) An Beiträgen der landtischen Hülfsgeellschaften 93 R. 12 R. 3) An außerordentlichen Beiträgen beim Bibelfest 89 R. 8 R. zusammen 265 R. 33 R. S. Die Zahl der städtischen Mitglieder belief sich im J. 1844, im Verhältniß zu der Zahl der bemittelten Einwohner der Stadt, nicht gerade sehr hoch (umgefaßr 60 Mitglieder, darunter 8 Edelleute, 12 Professoren, 7 Lehrer, 2 Beamte, 14 Kaufleute, 15 Handwerker), obgleich dazu doch nicht mehr gehört, als daß man sich bereit erklärt, jährlich einen beliebigen Beitrag zu zahlen. Der landtischen Hülfsgeellschaften zählte das verfloßene Jahr aber doch schon 26 (im J. 1840 erst 16), nämlich im dörpt-esthn. Umkreise 12: Anzen (seit 1844 Past. Gutglück), Carolen (P. Meyer), die dörptische Landgemeinde (P. Geßewe), Harjel (bis vor kurzem P. Hollmann d. A.), Kaunapä (P. Raunmann), Kawelecht (P. Hollmann d. J.), Müggen (P. Schüy), Pölwe (P. Schwarz), Ronden (P. Dümppf, jetzt verstorb.), Raage (gegenwärtig P. Hollmann, d. A.), Ringen (P. Christiani), Theal-Höls (P. Sellheim); im reval-esthn. Umkreise 14: Bartholomäi (P. Wetterstrand), Cels (P. Ackermann), Fellin (P. Carlblom d. A. u. P. A. v. Holst), Kennern (P. Körber d. A.), Helmet (seit 1844, P. Schuppe), Großjohannis (s. 1844, Probst Schnell), Kordasfer (P. Possius), Laïs (P. v. Jannau) Marien-Magdalenen (s. 1844, P. Widwig d. J.), Oberpahlen (P. Hörschelmann), Willäfer (P. Widwig d. A.), Saara (P. Schulz), Tarwast (P. Carlblom d. J.), Torina (Probst Ahmuth). Wer sich an der allein im J. 1844 vertheilten scheinbar großen Zahl von 2485 Gr. über das Bedürfniß und die Nothwendigkeit einer weiteren angestrebten Wirksamkeit der Bibelgesellschaft bei uns etwa hätte beruhigen wollen, wurde darauf hingewiesen, daß auch in den bestversorgten Gemeinen erst nur etwa der 5. Theil der Familien mit ganzen Bibeln versorgt sei, auch in den bestversorgten Gemeinen ein paar ausgenommen, wo die Bibelgelei. schon eine lange Reihe von Jahren thätig gewesen, doch immer noch einige hundert Familien nicht einmal ein Neues Testament besäßen. — Den Schluß der Feier bildete ein Chör aus Handels-Messias u. die Ver-

theilung von Neuen Testamenten an arme Knaben und Mädchen hiesiger Schulen. Möge ein solches Fest nicht allein, sondern auch eine solche Feier desselben in der Gemeinde sich fortan unter uns zu immer gleichem Segen wiederholen!

### Cur land.

Aus Kurland. Die Nachrichten über die diesjährigen Ernten lauten verschieden; wenn man sie aber alle zusammenfaßt, so ergibt sich doch als Resultat: es ist dieses ein schweres, ja ein gar schweres Jahr. In der Gegend von Dondangen waren die Roggen- und Weizenfelder besonders an Körnerertrag recht gesegnet, das Sommergetraide mittelmäßig. Bei den Gefinden standen in manchen Gegenden die Felder kümmerlich, doch in manchen wieder gesegnet, so daß dort die Leute wohl grade keinen Mangel zu befürchten haben. Das Heu ist gut eingebracht worden, doch war die Ernte bei den Bauern gering, auf dem Hofe reichlicher, weil derselbe viele Heuschläge in Niederungen gelegen besitzt, wo der Graswuchs günstiger ausgefallen war. In der Gegend von Talsen standen die Acker auch noch recht gut, aber in der Gegend von Kandau war die Freude an der Ernte gering. Der Körnerertrag ist gering und der Ertrag von Stroh ganz gering; eben so steht es in der Gegend von Neuenburg aus. Die Leute klagen besonders in Rücksicht auf ihr Vieh; an Stroh, an Heu, an Korn mangelt es, womit soll man das Vieh durch den Winter durchbringen? Die Magazine sind noch vom vorigen Jahre her ausgeleert, und in manchen Gegenden wird wohl, was in der einen Woche als Schuld dahin eingeliefert wird, in der andern schon wieder herausgenommen werden müssen! — Um Vauke herum soll es gut ausgehen, eben so um Mitau. In Sand- und Waltregenden soll namentlich dieß Jahr nicht ungünstig sich erwiesen haben, in manchen Gegenden gewährten dort die Kornfelder einen erfreulichen Anblick. Die Gegend von Likan bis Hasenpoth soll von Gott reich gesegnet sein, sowohl an Weizen als Sommergetraide. Aus dem Oberlande lauten die Nachrichten nicht gleich. Von der Gegend von Sezen und Saufen heißt es, daß schon jetzt wahre Hungersnoth dort vorhanden sei. In vielen Gegenden konnten im vorigen Herbst der Masse wegen die Felder nicht besäet werden, und wo dieß auch geschah, soll die Herbstsaat nicht eingeschlagen sein, so daß die Roggenfaat wieder ausgepflügt wurde, und die im Frühlinge theuer gekaufte Sommerfaat, vor welcher Gerste häufig das Loos mit 2, auch 2 Rbl. 50 Kop. S. bezahlt wurde, hat auch keinen günstigen Ertrag gewährt. Vom Oberlande schallet großes Klagegeschrei herüber. Kartoffeln stehen überall gut im Kraut, aber darunter sind wenig Früchte, und selbst diese von sehr geringer Größe. So wird das Schlußwort denn wohl heißen: Herr Gott, sei gnädig uns armen sündigen Menschen! (Vett. Btg.)

Jacobsstadt, d. 2. September. Am 22. August, dem Krönungstage Sr. Kaiserlichen Majestät, — und Stiftungstage des hiesigen Frauen-Vereins, hatte Festere — eine Verloosung, die mit einem Ballo schloß, veranstaltet; auch am folgenden Tage war Ball zum Besten des Vereins, und hatte derselbe, nach Abzug der Kosten, einen reinen Ertrag von 58 Rbl. S. zur Folge. Bei den so bedeutenden Kosten für Musik, und dem so wenig zahlreichen Publicum, kann man den glücklichen Erfolg nur dem rastlosen Eifer der resp. Directoren und dem theilnehmenden Publikum danken. Die Verloosung bestand in 70 dargebrachten Gewinnen, die auf 300 Loose vertheilt waren. Die aus diesem wohlthätigen Verein Unterstützten werden demselben gewiß vollkommene Anerkennung gewähren, und jede thätige Mitwirkung mit Dank anerkennen.

Den 26. August Abends traf hieselbst ein Sr. hohe Exc. der Hr. General-Gouverneur v. Golowin und stieg bei dem Selburgschen Hrn. Instanz-Gerichts-Assessor von Kleist ab, woselbst auch die Vorstellung der Beamten statt-

fand. Am 27. um 7 Uhr Morgens revidirte Se. hohe Exc. nur den Magistrat, den Er wiederholt mit Anerkennung guter Ordnung beglückte, besuchte das Gefängniß, das Oberhauptmanns-Gericht, das Krankenhaus und die Schule, und setzte sodann um 8 Uhr Seine Reise auf der Poststraße nach Riga fort. Während Seines Hierseins beglückten dessen Adjutanten die sie begleitende niedere Classe mit verschiedenen Almosen.

#### Universitäts- und Schulchronik.

Der Arzt der öffentlichen Schulen zu Windau und Piltten Dr. med. Willert hat auf seinen Wunsch seine Entlassung erhalten.

Der Lehrer der französischen Sprache am Revalschen Gymnasium Castres de Tersac hat die Erlaubniß erhalten, im bevorstehenden Winter öffentliche Vorträge über die französische Literatur des 16ten und 17ten Jahrhunderts zu halten.

Die Zahl der auf der Dorpater Universität Studirenden betrug am 1. September d. J. 570, — 5 weniger als im Anfange des vorigen Semesters. Davon gehörten zur theologischen Facultät 83, zur juristischen 109, zur medicinischen 186 (darunter 50 Pharmaceuten), zur philosophischen 192. Aus den Ostseeprovinzen waren von diesen 570 Studirenden 414, und zwar aus Livland 242, aus Esthland 73, aus Curland 99; aus den übrigen Gouvernements des Russischen Reichs 130, aus dem Königreich Polen 16, aus dem Großfürstenthum Finnland 1, aus Preußen 6, aus Sachsen 1, aus Hamburg 1, aus Ostpreußen 1. Unter den 68 im Anfange dieses Semesters bis zum 1. Septbr. Immatriculirten befanden sich 1 Candidat der Rechtswissenschaft, 14 Apothekergehülfen, 10 vom Riga'schen, 3 vom Dorpater, 4 vom Revalschen, 1 vom Mitau'schen Gymnasium und 3 von der Ritters- und Domschule zu Reval mit dem Zeugniß der Reife für die Universität Entlassene und 6 bereits früher immatriculirt Gewesene. Von den bei der Universität Geprüften konnten 6 wegen ungenügender Kenntnisse nicht in die Zahl der Studirenden aufgenommen werden.

Promovirt sind bei der Dorpater Universität: zum Candidaten der Theologie Paul Seeborg aus Curland; zu graduirten Studenten der Theologie Gustav Oscar Dohrn aus Livland, Emil Andreas Florentin Lundberg, Edmund Proctor, Max Johann Feyerabend und Conrad von Heuningen aus Curland; zu Candidaten der Rechtswissenschaft Woldeemar Ernst Birkenfeldt und Johann Carl v. Reinthal aus Livland, Victor Kupffer, Heinrich Adalbert Cramer, Otto Joachim Herm. Müller und Johann Georg Otto Horn aus Curland; zu Candidaten der diplomatischen Wissenschaften Nicolai v. Syldenstube aus St. Petersburg, Carl Gottlieb Winder aus Witebsk und Arcadius Stokowski aus Jekaterinoslaw; zu Candidaten der philosophischen Facultät Lucian Kraszewski aus dem Grodnoschen Gouvernement, Alexander Skorpinski und Heinrich Byczkowski aus Wolhynien; zu graduirten Studenten der philosophischen Facultät Johann Ernst Zetlinsky aus Livland und Alexander Jagmin aus dem Wilnaschen Gouvernement; zum Stabsarzt der Bataillonarzt des Archangelogorod'schen Infanterie-Regiments, Titulairrath Adolph Wenczenowicz; zum Arzt 1. Abtheilung Georg Theodor Meyer aus Esthland; zu Ärzten 2. Abth. Carl August Jordan aus Esthland, Boris Sobolewsky aus dem Permischen Gouvernement und Victor Hassmann aus Polen; zum Zahnarzt Johann Christoph Hochstadt aus Nieder-rad bei Frankfurt a. M.; zum Provisor 1. Abth. Joachim Georg Wilhelm Mosfeldt aus Curland; zum Provisor 2. Abth. Alexander Steinberg aus St. Petersburg; zu Apothekergehülfen 1. Abth. Alexander Gustav Eugen Dahlwig und Johann Julius Bernhard Schwarz aus Livland, Friedrich Alexander Berg aus Curland; zum Apothekergehülfen 2. Abth. Carl Leopold Erdmann aus Livland.

#### Anzeige.

Von den vielgesuchten Jahrgängen 1836, 1837 u. 1838 des **Inlandes** ist ein Exemplar, in dem nur Nr. 1 des zweiten u. die Beilage „über die Aufhebung der Leibeigenschaft etc.“ des dritten Jahrganges fehlen, für zehn Rubel Silber zu haben durch

die Redaction.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpät, den 18. September 1845.

G. W. Helwig, Censor.

In meinem Verlage erschien so eben:

#### **Ansicht von Riga**

mit Randzeichnungen (Alexanderthor, Gymnasium, Jesus-Kirche, Schloss, Alexanderkirche, Trinkanstalt, Alexandersäule, Citadell-Kirche, Commandanten-Haus, Hauptwache, Kathol. Kirche, Nicolai-Kirche, Pavillon im Kaiserl. Garten, Alexanders-Höhe, Ressource, Rathhaus, d. Huhn'sche Haus, grosse Gildestube, Denkmal im Park, Petri-Kirche, gr. Waage, Schwarzhäupter-Haus, Dom-Kirche). — Lithographirt in der rühmlichst bekannten Anstalt von **Franz Hanfstängel** in Dresden.

Preis 2 Rhl. Silb.

Sauber colorirte Exemplare werden auf Verlangen besorgt.  
**Edm. Götschel.**

So eben ist in meinem Verlage erschienen und sowohl bei Hrn. F. Kluge als bei mir zu haben:

#### **Verzeichniß des Personals und der Studirenden an der Universität Dorpat** für das zweite Semester des Jahres 1845.

Preis 20 R. S. M.

**Friedr. Severin's** Buchhandlung,  
im Hause des Herrn Landrath von Oettingen  
am Domberge, nahe dem Rathhause.

Einem resp. Publicum zeige ich hiedurch ergebenst an, dass ich meine Buchhandlung aus dem **O. Model'schen** Hause in das Haus des Hrn. **Landrath von Oettingen**, am Domberge, nahe dem Rathhause, verlegt habe, und bitte dringend, mich auch hier gütigst mit recht zahlreichem Besuch erfreuen zu wollen.

**Friedr. Severin.**

Um jedem Zweifel des resp. Publicums ein Ende zu machen, an wen die seit dem Jahre 1843 in der jetzt wieder von mir zurückgekauften **Friedr. Severin'schen** Buchhdlg. gemachten Rechnungen eigentlich zu bezahlen sind, zeige ich hiedurch an, dass ich sämtliche Activa und Aussenstände der Handlung mit zurückgekauft und daher das alleinige Recht habe, die Saldis der Rechnungen zu empfangen und darüber zu quittiren, weshalb ich bitte, diese Saldis nur in meiner Buchhandlung abgeben zu wollen.

Ergebenst

**Friedr. Severin.**

Die durch vorstehende einseitige Anzeige des Hrn. Friedr. Severin erregten Zweifel und bei mir gemachte Anfragen bewegen mich den Inhalt seiner Bekanntmachung hiemit öffentlich zu bestätigen. Dorpat.

**Otto Model**, Buchhändler.

#### In meinem Verlage ist erschienen: **Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der Kais. Universität Dorpat.**

Für das 2te Semester 1845.

Dorpät.

**Otto Model**,  
Buchhändler.

#### **Relizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.**

Getaufte: St. Marien-Kirche: Des Schneidermeisters G. Thomason Tochter Veronica Virginia Euphrosine; des Fabrikinspectors J. Knops Tochter Hulda Clara Amalie. — St. Marien-Kirche: Des Verwalters P. Boywod Tochter Hulda Louise Adelheid; des Pächters A. M. Spahl Tochter Wilhelmine Caroline Christine. Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Agathe Catharina Buttler, geb. Pagemeister, alt 53 J.; des Schuhmachersmeisters J. G. Beck Sohn Carl Oscar, alt 1 1/2 J.; des Kreis-Disceps J. P. Triebel Tochter Juliane Clementine, alt 1 1/2 J. — In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Des Schuhmachers F. M. Schurade Sohn Ernst Reinhold, alt 11 J.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den

# Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Sechster Jahrgang.

Buchdruckerei von J.  
Baakmann in Dorpat und  
Einfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und bei  
sämtlichen Post-Compe-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 3 R. S. für die Zeile.

## Livländische Gedichte und ihre Kritik.

Die Leser des *Inlandes* werden nachgerade das Dogma  
genügend wissen, welches gewisse Stimmen seit Jahr und  
Tag ihnen predigen, nochmals predigen, und abermals pre-  
digen, daß — wenn ein Livländer sich gedrungen fühle,  
seine poetischen Inspirationen drucken zu lassen — ein  
Kritiker keinen ruchloseren Frevel begehen könne, als jenem  
angedeihen zu lassen, was sich jegliches Hervortreten an  
den Tag der Öffentlichkeit gefallen lassen muß: unbes-  
tochene, objektive Beurtheilung nach dem im jedesmaligen  
Kritiker lebendigen Maaß der ästhetischen Idee. Wird nach  
dem Titel eines so abenteuerlichen Anspruchs gefragt, so  
erfährt man eben fort und fort nichts Anderes als: er ist  
ja aber doch ein Livländer, — our own flesh and blood,  
sagt Mistress Primrose. Ein Dichter — so ist die Grund-  
anschauung jenes Dogma's — ein Dichter, der zugleich  
das Schicksal hat, Livländer zu sein, ist ein so zartes  
Gewächs, daß jeder Hauch der Kritik, der nicht nach den Re-  
geln einer ganz absonderlichen livländischen Kunstphilosophie  
an es heranbläst, sein gebrechliches Leben kühlt — „ab-  
fränkt“ sagt die livländische Kunstphilosophie, — zugleich aber  
auch ein so unschätzbares Gewächs, daß lieber ein Kameel  
an Häßlichkeit das Nadelöhr des Schönheitsmaaßes müsse  
bequem und ohne sich den Buckel abzustossen, passiren kön-  
nen, als daß gelitten werden dürfe, es durch jenen Hauch  
„abfränken“ zu lassen.

Zur Ehre der livländischen Dichter sei hier die Vor-  
aussetzung ausgesprochen, daß ihnen selbst mit einem solchen  
Feilschdienst, mit dieser freien Idee von einer ganz beson-  
dern Aureole, Dignität, Zartheit und — Lebensunfähigkeit  
eines „Dichters der Waterprovinz“ keineswegs gedient, es  
ihnen vielmehr darum zu thun sei, ihre Lebenskraft und  
Lebensberechtigung sich aller Ungunst zum Trotz und aller  
Gunst zum Hohn selber bewähren zu lassen. Ref. wenig-  
stens, wenn er das Glück oder Unglück hätte, Dichter und  
Livländer in einer Person, und unfreiwilliger Höriger jenes  
tantenmäßigen Hätschelboga's obendrein zu sein, würde  
sich in seinem Selbstgefühl empört fühlen, und das zudring-  
liche Fallhütchen flugs zu einer Kappe umstülpen, der we-  
der die Träger fehlen sollten, — noch die Schellen.

„Wir Leser“ — so klingelt es — „sollten die wenigen  
Dichter unserer Waterprovinzen lieber auf Händen tra-  
gen, pflegen, ermuntern, statt rücksichtslos ihre Schwächen  
aufzudecken, sie schulgerecht abzukrafen und dann gehen zu  
lassen, abgefränkt, vielleicht aller Lust beraubt, jemals wie-  
derzukommen.“ Worin liegt denn der Schade, muß man  
fragen, einen „gehen zu lassen“, wenn einer nur unter der  
Bedingung bleiben will, daß man ihn um jeden Preis „auf  
Händen trage?“ Auch dann auf Händen trage, wenn diese  
auf jede andere Weise angemessener beschäftigt wären? —  
„Wie trübselig“ — man denke — „würde es nicht in unse-  
ren nordischen Wäldern aussehen, wenn es den wenigen  
Singvögeln einfiele“ — ei, du bräuernder Singvogel!  
— „davonzufattern“ — ja, ja, auf Händen getragen, bei  
Strafe des Davonzufatterns — „in bessere Regionen“ —  
wo der Glaube an den absoluten Werth eines livländischen  
Dichters quand-même Staatsreligion ist — „auf Nim-  
merwiederkehren“ — Johanna geht, und sie kehrt nimmer  
wieder!

Noch nie hat die Kritik etwas vernichtet, was nicht  
werth war, vernichtet zu werden d. h. was nicht an sich  
nichtig war. Die Kritik, wo sie zu vernichten schien, hat  
nie etwas Anderes, als daß sie das an sich Nichtige und  
als solches zum Bewußtsein brachte. Strenge Kritik muß  
jeder öffentlich Hervortretende zu eigenem Frommen wünschen,  
wenn er nicht mit kaltem Blut entschlossen ist, ein verhält-  
nißloses Mutterstöhnchen zu sein und zu bleiben. Ungerechte  
Kritik aber braucht kein öffentlich Hervortretender zu fürch-  
ten, denn sie wird sein bester Bundesgenosse, indem sie mit  
innerer Nothwendigkeit in sich selber zerfällt. Was soll also  
die Jeremiade über die Unbarmherzigkeiten und Grausam-  
keiten der livländischen Kritiker gegen livländische Dichter?  
— Entweder: mäßige Stylübung, oder klugenseltige Gunst-  
brettelei.

Zu den hier angedeuteten objectiven Gründen, welche  
einen einigermaßen stolzen — im besten Sinn des Wortes  
stolzen — livländischen Dichter jenes unkritische Wesen oder  
kritische Unwesen verschmähen lassen muß, kommt aber auch  
noch der subjective, daß jene jungmädchenhafte Zartheit,  
Schüchternheit und Schonungsbedürftigkeit, welche man uns  
als den charakteristischen Zug eines livländischen Dichters

einreihen möchte, mit der wirklichen Faser eines solchen un-  
gefähr so viel gemein hat, wie die Tobozerin in Don Qui-  
rote's Hirn mit der Tobozerin in Toboso. Wenn man  
sich erst hat sagen lassen müssen, mit wie viel tausend at-  
tentions und Zärtlichkeiten ein livländischer Dichter behandelt  
sein wolle, wenn man nicht Gefahr laufen solle, daß er  
einem unter Händen verhauche, versiege, verschwinde um  
nie wiederzukehren, so traut man wahrlich kaum den eigenen  
Ohren, wenn man ein solches älteres Wunder von Schüch-  
ternheit an ein dergleichen jüngeres Verse richten hört, wie:

„Im Vaterlande deinen Stoff erwähle  
Denn seine Ehre liegt in deinen Händen;

Dann wird die Allmacht es noch gnädig wenden,  
Daß, — — — — —

Was ich begann, magst rühmlicher vollenden!

Hört, hört! die Ehre des Vaterlandes steht auf dem  
Spiel, wenn ihr diesen „jüngern Dichter Livlands“  
— diesen großen Unbekannten — „abtränkt!“ O du gro-  
ßer Unbekannter, bleibe bei uns, sonst bleibt Livland ehrlos  
zurück — ein caput mortuum, dem der Geist entfloß „in  
bessere Regionen, auf Nimmerwiederkehren.“ Wir wollen  
dich — sobald wir erst wissen, wo du, unschätzbbares Gefäß  
der Ehren dich birgst, „auf Händen tragen,“ da du in  
deinen Händen des Vaterlandes Ehre trägtst; wir wollen  
dich behandeln, wie ein rohes Ei, auf daß der köstliche  
Schleim der livländischen Ehre nicht jäb zu Boden schlüpfe,  
und wir die leeren Eierschaalen in der Hand behalten.

Darf man wohl einem Kritiker verübeln, wenn er sich  
der Mühe enthoben glaubt, einen livländischen Dichter noch  
erst „ermuthigen“ zu müssen, den sein älterer Bruder in  
Apollon kurzweg für den Messias — man sieht nicht recht,  
ob bloß der livländischen Poesie oder des gesamten Liv-  
landes erklärt. Er selbst, der ältere, begnügt sich freilich  
mit der bescheidenen Rolle einer Stimme eines Predigers  
in der Wüste, doch ist auch diese Rolle für einen armen  
übertägigen Kritiker hinlänglich transcendent, um ihn glau-  
ben zu lassen, jener sei Mannes genug, sich ohne jenen  
Hätscheltaktus durch die Welt zu helfen. Man lese nur  
die herausfordernde Verkündigung der eigenen Mission des  
livländischen Johannes „An das Publikum in den Ostsee-  
provinzen,“ um sich von der Wahrheit des Gesagten zu über-  
zeugen. Wer den leisesten Zweifel an seinen Dichterberuf  
mit Versen niederschlägt, wie folgende:

„Gemach ihr Herrn, das ist ein streng Gericht,  
und den Protest mögt halten ihr zu Gnaden —  
So leichten Kaufs streck ich die Waffen nicht!  
Im Jahr und Tag seid wieder vorgeladen,  
Dann wird euch klar, wie durch mein Lied sich nicht  
Bedeutungsvoll des Geistes rother Faden.“ —

wer sich selber so als Kämpen, gestrengen Richter, Auf-  
klärer, Poeten und Propheten in einem Athemzug prokla-  
mirt\*), einen solchen „auf Händen tragen, pflegen, ermu-  
thigen“ wollen, könnte doch nur entweder für Hohn gelten,  
oder für etwas so Ueberflüssiges und zugleich Unmögliches,  
als wenn Jemand es unternähme, das Liebesfeuer eines  
salzenden Auerhahns zu potenzieren.

\*) Vergl. auch:

„Manch scharfer Pfeil noch liegt auf meinem Bogen,  
Der liegt an's Ziel einft sonder Furcht und Zabel.“

Müssen wir so den Anspruch auf ganz besondere Kom-  
plimente, welche die Kritik mit livländischen Dichtern zu  
machen hätte — als ob ein schlechter livländischer Dichter  
eine genießbarere Frucht wäre, als ein schlechter sächsischer  
oder schwäbischer, und als ob ein guter Dichter durch den  
Umstand, daß er gerade seines Herkommens ein Livländer  
sei, auch nur für Livländer, geschweige für Andere, im  
Werth, im ästhetischen Werth steigen könnte, — müssen wir  
jenen Anspruch als durchaus leer und als einen solchen von  
der Hand weisen, der gerade das Gegentheil von dem thut,  
was er zu thun meint, nemlich den livländischen Dichtern  
dieselbe Achtung völlig entzieht, die er ihnen in ganz be-  
sonders reichem Maasse zu zollen die Einbildung hat, — so  
mag hier auch sofort die Bemerkung stehen, welche gewiß  
nur ausgesprochen zu werden braucht, um bei allen Ein-  
sichtigen Anerkennung zu finden, daß ein livländischer Dich-  
ter, insofern man darunter das versteht, was auch die An-  
hänger des eingangserwähnten Dogma's darunter verste-  
hen, nemlich einen in Livland geborenen Deutschen, wel-  
cher im bessern Fall durch die Nothwendigkeit innern Dran-  
ges, im schlechtern dagegen, diesmal aber leider nur zu nahe  
liegenden, lediglich durch müßige Reflexion, durch willkür-  
liches Hin- und Hersinnen\*\*), wie es ihm wohl gelingen  
könnte, die öffentliche Aufmerksamkeit auf seine Person zu  
lenken, dazu gebracht wird, sich in poetischer Form, und  
zwar in hochdeutscher Sprache zu äußern, — daß also ein  
solcher livländischer Dichter durchaus kein spezifisches Merk-  
mal, durchaus keinen Gattungsscharacter an sich trägt, wel-  
cher uns berechtigte, ihn für den Repräsentanten oder den  
Angehörigen einer objectiv bestimmbar, eigenthümlichen  
poetischen Gruppe gelten zu lassen, — eine Anerkennung,  
nach welcher gleichwohl das krankhafte Gelüsten jener liv-  
ländischen Kunstphilosophie gerichtet ist. Wer sich von der gan-  
zen Krankhaftigkeit dieses Gelüstens — welchem nicht ein-  
mal reelle gute Hoffnung zur Entschuldigung dient — über-  
zeugen will, der nehme nur den ersten besten Band, na-  
mentlich neuerer livländischer Gedichte in die Hand. Es  
wird ihm weder nach Form noch nach Inhalt im Wesentlichen  
etwas Anderes entgegentreten, als ganz allgemein mensch-  
liche Zustände und Verhältnisse, wie sie eben dieselbe  
europäische Gemeinbildung mit sich bringt, an welcher das  
Individuelle, Charaktervolle, Lokalfärbte, Ursprüngliche,  
Naive entweder bis auf die letzte Spur verwischt und verblasen,  
oder — was das Gewöhnliche sein mag — unter deren Herr-  
schaft es nie hat in die Erscheinung treten können; solche Zustän-  
de und Verhältnisse also, mit etwas mehr oder weniger tiefem  
Gefühl, etwas mehr oder weniger lebhafter Phantasie, in etwas  
mehr oder weniger glatter, gewandter, gebildeter hochdeutscher  
Rede ausgesprochen. Freundschaft, wie eben Freundschaft —  
Liebe, wie eben Liebe — Schmerz, wie eben Schmerz —  
Freude, wie eben Freude — Sehnsucht, wie eben Seh-  
sucht — kurz, wer weiß nicht was Alles, wie eben wer  
weiß nicht, was Alles zu sein pflegt, das ist so ziemlich der  
Hauptinhalt dessen, was seit einigen Jahren als Stoff —

\*) — „Fürwahr ich lag auf keinem Rosenbette,  
Mit Grollen dacht ich stets: wie sang' ich's an,  
Dem Vaterland zu zeigen was ich kann?  
Und endlich, da verfiel ich auf Sonette.“

wo möglich zu einer eigenen livländischen Dichterschule sich empfehlen möchte. Die biographische. — ei was, biographisch die statistische Zufälligkeit, daß eines von den tausend u. aber tausend Individuen, deren poetische Aeußerung nicht im Mindesten einen tieferen ethnographischen Bezug, nicht im Mindesten ein organisches Hervorgewachsensein aus einem wirklichen, eigenen Volksleben aufzuweisen hat, gerade in Livland geboren wurde, diese Zufälligkeit, welche dadurch noch zufälliger wird, daß gerade hier das deutsche Element in allen tieferen Beziehungen über seine Völkersgrenz hinaus und an das geistige Gesammtleben des deutschen Volks noch viel mehr gewiesen ist, als die kleineren, näher bestimmten Kreise innerhalb des eigentlichen Deutschlands, diese Zufälligkeit will sich aufpreizen zu einer selbstständigen, kunstgeschichtlichen Figur!

Möge es diese arge Begriffsverwirrung, welcher das Dogma von dem aparten, wunderartigen Pflänzchen paterprovinzialer Dichtung, welches treibhausmäßig gehegt und gepflegt werden müsse, seine Entstehung verdankt. Treibhauspflanzen! Nun jagt man, löst sie sich gefallen, wenn die verkümmerte Treibhauskultur die einzige Form ist, unter welcher man sich ihre feinsten Anschauung verschaffen kann. Aber die ganze einheimische Flora — das gesammte Heim begreifen — im Treibhause ziehen wollen — wenn das kein Einfall aus einem — andern Hause ist? Einheimische Flora — um im Bilde zu bleiben — das ist es ja, was ihr wollt, ihr jariffingerigen Dogmatiker unseres Eingangs! Was aber heißt einheimisch, als, was sich vor Allen durch eigene Kräftigkeit als den Einflüssen, ja selbst den Unbilden des Wetters, des einheimischen Wetters, gewachsen bewährt?

Wir können diese Zeilen nicht besser schließen, als mit der kurzen Darstellung derjenigen kritischen Art und Kunst, welche rücksichtlich livländischer Dichter bei uns allgemein zu werden drohen würde, wenn die Lehre von dem „auf Händen tragen“ jemals Eingang finden sollte. Wenn wir uns zu diesem Behuf der in diesen Blättern, Nr. 34, erschienenen kritischen Anzeige der Gedichte von R. Stern als Anknüpfungspunkt bedienen, so verwahren wir uns ausdrücklich gegen die Meinung, als wollten wir eine Apokritik liefern, d. h. als sei uns namentlich darum zu thun, den Werth der Stern'schen Gedichte anders als dort geschieht, bestimmt zu sehen. Wir lassen in der Hauptsache jene Gedichte gänzlich auf sich beruhen, und halten uns lediglich an die Kritik derselben, als solche überhaupt. Diese Verwahrung schien deshalb nöthig, weil bereits einmal der Fall vorgekommen, daß ein Angriff auf eine Kritik als solche, welcher freilich nicht umhin konnte, auch das Kritisierte zu berühren, von dem angegriffenen Kritiker sünnefreier — aber eben nicht besonders tapfererweise lediglich als Angriff auf das Kritisierte aufgenommen und von ihm oben ein dazu benutzt wurde, statt sich selber seiner Haut zu wehren sich in dem Esch eines Beschüßers, unter gleichzeitiger vom Zaun gebrochener Auskramung einer ganz ungehörigen und auf die lächerlichste Weise das Ziel verfehlenden philosophischen Austerhelelenheit, blicken zu lassen.

Also nicht Karl Stern gilt's, sondern Nr. 28! — Der Aberglaube an den unbezweifelbaren ästhetischen

Werth eines livländischen Dichters thut sich sofort in krafter Weise kund, wenn unser Kritiker sich das von ihm wahrgenommene Faktum, daß die Stimmen des Lobes rücksichtlich der Stern'schen Gedichte „weit schwächer als die des Tadelns“ seien, auf keine andere Weise zu erklären weiß, als entweder indem er die Schuld der ungünstigen Aufnahme auf das hiesige Publikum, oder indem er sie auf die — in den fraglichen Gedichten sich als Stoff verhaltende — Stimmung des Dichters, auf dasjenige Gesammtgefühl schlegt, aus welchem die einzelnen Gedichte als ebenso viele Offenbarungen desselben hervorgingen. In jedem der beiden Fälle also wäre der Grund des vorwaltenden Tadelns ein solcher, für welchen der Dichter selbst und als solcher nicht verantwortlich gemacht werden kann. Es kann ihm weder zugerechnet werden, daß das Publikum der Ostprovinzen so undankbar oder so stumpfsinnig ist, seine Gedichte nicht mit der gehörigen Wärme aufzunehmen, noch kann ihm daraus ein Vorwurf gemacht werden, daß seine Stimmung gerade Schmerz und nicht irgend eine andere ist. Jenes versteht sich unmittelbar von selbst, dieses findet in dem Wesen der Lyrik seine Begründung, welches gerade darin besteht, die ganze Gefühlswelt zu schönem Ausdruck zu bringen. Auch nur an die Möglichkeit eines dritten Falles zu denken, um die Erscheinung des reichlicheren Tadelns zu erklären, fällt Nr. 28 nicht von ferne ein: daß nehmlich den Gedichten ein wirklicher ästhetischer Mangel, für welchen der Dichter — nicht als Mitbürger eines undankbaren Vaterlandes, auch nicht als so und so erregter Mensch — sondern eben als Künstler, als Former des Gefühls, als Dichter in Anspruch zu nehmen wäre, inwohnen könnte. Und dieß allein wäre doch gerade Aufgabe der ästhetischen Kritik gewesen, während von jenen beiden Beziehungen die eine der Kulturgeschichte, die andere der psychologisch-biographischen Betrachtung angehört, jedenfalls also dem ästhetischen Gebiet ganz fremd ist. So steht es mit den ersten Elementen der Kritik, an deren Hand die livländischen Dichter in das gelobte Land der Kunstvollendung gelangen sollen! —

Und wie nahe lag es gleichwohl, auf jenes dritte, einzig Sachgemäße zu verfallen, wie nahe einem Dichter gegenüber, welcher selber dem Kritiker auf mehr als halbem Wege mit dem Geständniß entgegenkommt, seine Gedichte seien nicht der zugleich freie und nothwendige Erguß eines wahren, nach Kunstgestalt verlangenden Gefühls, sondern das Resultat davon, daß der Dichter sich vorgenommen hatte, dem Vaterlande um jeden Preis zu zeigen, was er könne, daß er aber erst sich den Kopf zerbrechen mußte, um auf den modus procedendi zu verfallen — „fürwahr, ich lag auf keinem Rosenbette“ — „wie fang ich's an!“ — Man kann sich vorstellen, er habe lange geschwankt zwischen akrobatischen Künsten — „dem Vaterland zu zeigen, was ich kann“ — und Auflegung einer Eisenbahn, zwischen dem Porbeer des Schlachtfeldes u. dem Delzweig der Diplomatie — — „endlich, da verfiel ich auf Sonette!“ — Drängte sich nun nicht hier von selber die Frage auf: Können aus purem Ehrgeiz im Bunde mit Verstandesberechnungen wahre Liebeslieder, wahre Schmerzenslaute u. s. w. hervorgehen? Können die Früchte dieser kalten



äußerlichen Reflexion wohl jene innige Durchdringung von Form und Inhalt aufzuweisen haben, welche das Hauptkriterium echter Schönheit ist? Und was hätte sich nicht sonst Alles ästhetisch Wichtiges fragen lassen! — Möglich — was wir hier nicht näher zu untersuchen haben — daß sich am Ende ergeben hätte, der Dichter habe in jenem schlechthin unästhetischen Gesändnis sich selber Unrecht gethan; aber die Frage war unerlässlich.

Freilich, Niemand kann über sich selber hinaus! Wir werden sogleich nachweisen, daß unser Kritiker auf jene Frage nicht verfiel einfach aus dem Grunde, weil er auf seiner ästhetischen Bildungsstufe nicht auf sie verfallen konnte, weil sie jenseit seines Gesichtskreises lag. — Offenbar hat er etwas von der vielbesprochenen dichterischen Objektivität gehört. Denn Sp. 594 sagt er: „dem Dichter soll sein Schmerz so viel als möglich zum Objekt werden.“ Sehen wir zu, was damit gesagt ist.

Wenn von dem wahren Dichter Objektivität verlangt wird, so heißt dies nichts Anderes, als daß der Gegenstand, um dessen Darstellung sich's handelt, in seiner vollen, ungetrübten Eigenthümlichkeit zur Darstellung gelange. Wie dies Ziel zu erreichen sei, wird einerseits durch den Gegenstand der Dichtung bestimmt sein, andererseits durch die besondere Gattung der Dichtung. Die Objektivität des Dramatikers ist erreicht, wenn die Personen, welche er in lebendigen Konflikt mit einander bringt, nicht bloße Spiegelbilder von Seelenzuständen des Dichters, auch nicht bloße allegorische Figuren, Personifikationen gewisser Abstraktionen u. s. w. sind, sondern — so weit das Element der Dichtung es zuläßt — konkrete, erfüllte, ihre Bedeutung in sich selbst tragende Personen, wenn ferner der Verlauf des Dramas sich als der nothwendige Proceß gerade dieser Charaktere und Situationen erweist, nicht als ein willkürliches Hinleiten auf gewisse Punkte, denen man ansieht, daß der Dichter sie mit äußerlicher Reflexion setzte, ehe sie sich aus dem dramatischen Konflikt naturnothwendig erzeugten. Dem epischen Gedicht wird Objektivität nachzuräumen sein, wenn es dem Dichter, der hier seinen Gestalten ihre Darstellung nicht selbst überläßt, sondern wesentlich als Erzähler zwischen dem Gegenstand seiner Dichtung und dem Hörer dasteht, gelingt, in diesem die lebendige Ueberzeugung hervorzubringen, er beschreibe, erzähle ihm nicht die Ausgeburten seiner Phantasie, sondern wirkliche oder wenigstens mögliche außer dem Erzähler existirende Zustände, wirkliche oder wenigstens mögliche Vorgänge u. s. w.

Worin bestünde nun aber die Objektivität des Lyrikers? Was ist der Gegenstand, den der Lyriker zur Darstellung zu bringen hat? Der Dramatiker läßt ihm fremde selbstständige Personen sich selber aussprechen, ausleben; der Epiker vermittelt durch seine Erzählung eine von ihm unabhängige Außenwelt mit dem Bewußtsein des Hörers; der Lyriker endlich spricht sich selbst aus, erzählt die Bewegungen seines Innern, hat keinen andern Gegenstand, als sich selbst, die unmittelbare Subjektivität, wie sie im Zusammenstoß mit der Außenwelt in sich erklingt. Der Lyriker also wird den Triumph der dichterischen Objektivität nur dann erreichen, wenn er die Bewegung seines Innern mit möglichster Wahrheit, Einfachheit und Unmittelbarkeit

in dem Gewande der Kunstform vor den Hörer treten läßt, so daß dieser gezwungen sei, zu verstehen: „das ist Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein.“ In der Lyrik ist die höchste Subjektivität gerade die höchste Objektivität, einfach aus dem Grunde, weil die Lyrik kein anderes Objekt hat, als das Subjekt als solches, das eigene Subjekt des Lyrikers. Fragt sich also: Wie muß sich der Lyriker zu seinem Schmerz verhalten, damit gesagt werden könne, sein Schmerz sei ihm zum Objekt geworden, so giebt es nur eine Antwort: er muß seinen Schmerz aussprechen, auslingen. Der in schöner Kunstform ausgesprochene, ausgefugene Schmerz ist eben ein Stück objektgewordenes Subjekt, der zum Objekt gewordene Schmerz.

So ist es aber freilich nicht, wie unser Kritiker die Phrase vom Objektwerden des Schmerzes versteht! Nach ihm soll der Lyriker — diesen meint er ja wohl, wenn er vom Dichter spricht — seinen Schmerz nicht singen, sondern besingen. „Dem Dichter soll sein Schmerz zum Objekt werden“ heißt nach unserem Kritiker soviel, der Dichter müsse mit seinem Schmerz lange fertig sein, der Schmerz müsse sich in sein anständiger Ferne halten, drüben — während haben der Dichter im Zustand „äußerer und innerer Ruhe“ — dieses „nothwendigen Bedingnisses zum Dichten“ — dasige und den Schmerz absonterte! Es ist schwer zu sagen, auf wen eine solche Karrikatur eigentlich gemünzt ist: auf den Schmerz, diesen verblichenen, ausgelaugten, gewesenen, nicht mehr schmerzenden Schmerz, oder auf den Dichter in Schlafrock und Pantoffeln, mit der Pfeife im Munde und dem Bleistift in der Hand; — wenn dabei etwas Anderes herauskommt, als ein gemüthlicher, phthisischer Schlafrockschmerz — grau in grau, wie die Wolken des edeln Jonkow? — Halte doch Nr. 28 Umfrage, nicht bei den Besingern einer aschgrauen Abstraction, genannt Schmerz, — nein, bei den unsterblichen Sängern eigenen Schmerzes, ob jene „äußere und innere Ruhe“ die Geburtsstätte ihrer Lieder gewesen! Hat Nr. 28 nicht wenigstens in dem, von ihr so oft und noch dazu mal-à-propos citirten Göthe gelesen, wie er seine Gefühle nicht besang, wenn er über sie Herr geworden war, sondern wie er vielmehr gerade dadurch erst über sie Herr wurde, daß er sie — nicht besang — sondern sang, dadurch also, daß sie in unserem Sinn ihm Objekte wurden, daß er sie singend aus sich hinaussetzte in das Element der Kunstform? Oder meint Nr. 28, es seien Wochen „äußerer und innerer Ruhe“ gewesen, welchen der Werther sein Dasein verdankt? Die Zeitgenossen jener echten Schöpfungen wissen wahrlich Anderes zu berichten:

„Schicke mir den Doctor Faust,  
Sobald dein Kopf ihn ausgebraut!“

sagt einer von ihnen.

Genug — um was es sich hier eigentlich handelte, war, zu zeigen, daß ein Kritiker, in dessen Augen das erste Kriterium echter Lyrik darin besteht, daß der Dichter gleichsam am Fenster liege, und die diversen möglichen Gefühle an sich vorbeidefiliren lasse, ohne daß eines von ihnen ihn in seiner „äußern und innern Ruhe“ genire, daß ein solcher Kritiker unmöglich an einem Dichter Anstoß nehmen kann, der sich so wenig mit Nothwendigkeit gerade zum Dichten berufen und getrieben fühlt, daß er es mit den möglichen Berufsarten gerade so macht, wie er selber mit



den Gefühlen. Es ist daher für ihn und seinen Standpunkt ganz in der Ordnung, daß er an dem Dichter gerade das tadelt, wofür er gar nicht getadelt werden kann, nemlich das unreflektirte, unmittelbare poetische Aussprechen des Schmerzes.

Mit dem damit verbundenen Vorwurf der Monotonie des Schmerzes endlich hat es eine ganz ähnliche Bewandniß, wie mit dem des angeblich unüberwundenen Schmerzes selbst. Wie nemlich der Schluß, als sei dem Dichter die Ueberwindung seines Schmerzes nicht gelungen, weil er nicht ausdrücklich darüber poetische Beichte ablegt, einerseits wiederum das ästhetische Gebiet verläßt, um zudringliche Uebergänge in das psychologisch-biographische zu machen, andererseits ein großer Trugschluß ist, insofern in poetischer Beziehung eben das Ausfinden des Schmerzes zugleich und unmittelbar seine Ueberwindung ist, so gehört wiederum der ganze oben besprochene Ubergang dazu, die Monotonie der Sternschen Gedichte — die wir unsrerseits gänzlich dahingestellt sein lassen — ohne weiteres auf den Stoff zu schieben, und die Möglichkeit einer Schuld der dichterischen Potenz, der Formthätigkeit, ganz außerhalb aller Erörterung zu lassen. Uebrigens beruht der Vorwurf der Monotonie auf der unstatthaftern Voraussetzung, als sei ein mehr als 200 Seiten langer Band kürzer, untereinander nicht zusammenhängender Gedichte dazu bestimmt, in einem Athem durchgelesen zu werden.

Doch, seien wir nicht laue unseres kritischen Ernstes! So handgreiflich in sich unmöglicher Tadel ist ja wohl am Ende nur um der üblichen traditionellen Recensentenetikette willen da, welche erst „mit schwerem Herzen der Pflicht des strengen Richteramt's genügt, um dann zu dem süßeren Geschäft des Anerkennens u. s. w. überzugehen.“ Jenem sich in sich selbst neutralisirenden, und eben daher zu einer rein formellen Anstandsbehandlung ganz besonders geeigneten Tadel von 1 Spalte, folgt das Lob in einem breiten Strom von 7 Spalten. Nur wenige Andeutungen mögen darthun, daß der bisher gewürdigte kritische Geist sich auch hier nicht verleugnet.

Sollte man nicht glauben, ein ganz neues tiefes Mysterium der Dichtung habe sich hervorgethan, wenn der Kritiker Sp. 895 mit dem Ton, als habe er einen ganz besonders kühnen und glücklichen kritischen Griff gethan, spricht: Ich erkläre mir diese Gestalten als den personificirten Eindruck“ u. s. w. So wird sie sich wohl hin u. Kunz auch erklären; es handelt sich nemlich um die allerwohlfeilste u. abgedroschenste aller poetischen Figuren: die Personification. Darauf wird fast eine ganze Spalte dazu verwendet, eine Anzahl Gedichte darauf hin zu untersuchen, ob man in ihnen die „Gestalt sieht“ oder ob man die Gestalt nicht sieht. — Nächstdem muß sich in nicht minderer Breite „das Sonett“ einige ziemlich aus der Luft gegriffene Wälschheiten leiten gefallen lassen.

Ein in extenso abgedrucktes Sonett von Stern giebt sofort unserem Kritiker Gelegenheit, uns zu erzählen, daß seine Muse im „Lenz“ und Sommer zu schweigen pflege, um gegen Herbst u. s. w. ihren Mund wiederum aufzuthun.

„Wie interessant, wie interessant  
Für unser liebes Vaterland.“

„Sei es mir erlaubt.“ — heißt es, so kann man dieses Thema weiter zu verfolgen.“ Und nun folgt eine Bekämpfung einer gewissen, 5. Verse langen „Theorie“ eines gewissen C. F. H. Straß, der aber auch Otto von Deppen heißt, bei welcher Gelegenheit die samstige eigene Theorie von der „äußern und innern Ruhe“ vorgetragen wird.

So übersiegend die Fülle der lobenden, preisenden, bewundernden Prädikate ist, die der Kritiker über die Gedichte ausschüttet — Prädikate, in deren einfacher Beilegung gewöhnlich die ganze kritische Arbeit besteht — so sehr zu kurz und vorbeischießend, ist ein ganz vereinzelter Versuch ein „Wort“ zu beanstanden — das Wort „versöhnt“ Sp. 899. — Dem Dichter nemlich ist hier offenbar das malheur passiert, etwas ganz Anderes zu sagen, als er sagen wollte: der Reim hat ihn irre geführt. Der beleidigte Theil — nicht der beleidigende — wird versöhnt; daher hat im vorliegenden Fall der Sag: „das Gemeine“ (das Beleidigende) u. s. w. „wird versöhnt“ keinen Sinn. Der Dichter wollte sagen: der Hauch der Poesie versöhnt selbst mit dem Gemeinen und Schlechten. Vielleicht liegt auch nur ein Druckfehler — versöhnt statt verschönt — vor. Von alle dem merkt unser Kritiker nichts. Ihm giebt jenes „Wort“ nur zu der Aeußerung, es scheine ihm „zu viel gesagt zu sein“, (vielmehr ist nichts gesagt) und außerdem zu einem Citat aus Schiller Anlaß, welches hierher paßt, wie die Faust auf das Auge, und zu weiter nichts dienen kann, als groteske Ideenassociationen herauszufordern.

Endlich sei nur noch auf ein äußerst charakteristisches Merkmal der innern Haltungslosigkeit und Leerheit derjenigen Kritik hingewiesen, mit welcher diese Erörterung es zu thun hat: auf das unmäßige, meist ganz unmotivirte Herbeiziehen von Autoritäten u. s. w., deren bunte Auswahl wirklich nur auf Renommage mit Belesenheit — und welcher Belesenheit! — berechnet scheint. Man denke! In einer 4 1/2 Seiten langen Anzeige eines Bändchens livländischer Gedichte folgender Apparat: „Darstellung landwirthschaftl. Verhältnisse in Liv-, Esth- u. Kurland“ — „Göthe“ — „Umland“ — „Sternberg“ — „C. F. J. Straß (Otto v. Deppen)“ — „Voss“ — „Stollbergs“ — „H. v. Mühlerr“ — „Schiller“ — „der Verf. der Schrift: das Büchlein v. Göthe“ — „J. M. R. Lenz“ — und nochmals „Göthe“! — Nirgends erreicht der Kritiker durch seine Citate u. s. w. einen literarhistorischen Zweck oder Concentration und Erhöhung des Ausdrucks, — die beiden Hauptmotive zu derlei, an sich gewiß nicht verwerflichen, Ausführungen. Fast immer ist müßige Wiederholung oder unangenehme Dehnung das einzige Resultat, und der ganze Vortrag erhält dadurch einen Zug anspruchsvoller Aufspreizung und Affectation, — welche freilich in geradem Verhältniß steht zu dem kritischen Gehalt des aus eigenen Mitteln Gelieferten. Dieses verhält sich in der That zu jener Masse von Namen, citirten Stellen u. s. w. fast nur als Kopula.

Möge nun das Publikum des Inlandes entscheiden, welche kritische Schule livländischen Dichtern gedeiblicher sei: die „grausame“, die nichts Anderes berücksichtigt, als den Werth der Leistung; oder die gütige, huldvolle, „auf Händen tragende“, deren oberstes Kriterium nichts Anderes ist, als ein hoher Klang.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

## R i g a.

**Riga, den 15. September.** Handelsbericht. Die Witterung blieb auch in dieser Woche unbeständig. Die Zufuhr von Saeleinsaat war nur schwach und wir haben bis heute nur 6800 Zn. von dieser und 1350 Zn. Thym-saat erhalten. — Das Geschäft darin will sich noch nicht machen; wenige hundert Zn. in gewöhnlicher Waare sind zu  $7\frac{1}{2}$  a  $7\frac{1}{2}$  u. in pülver Waare zu  $8\frac{1}{4}$  a  $8\frac{1}{2}$  R. geschlossen. — In Getreide wurde der Lieferungs-Preis für 115 Russ. Roggen, der in der vorigen W. mit 85 R. pro ult. Mai bei 10% Handgeld schloß, in dieser W. bis auf 89 R. gesteigert. Die fortschreitende Steigerung auf den auswärtigen Märkten, welche die Mittwoch-Post am 12. Septbr. brachte, schien darauf keinen unmittelbaren Einfluß zu haben, sondern die einmal aufgewachte Meinung; doch trat, nachdem der angegebene Preis bewilligt war, ein Stillstand ein, und da heute weniger anregende Berichte vom Auslande eintrafen, stockte das Geschäft ganz. Am Tage zeigte sich mäßige Frage, bei den geringen Vorräthen mußten erhöhte Forderungen bewilligt werden, man bezahlte 106 a 107 R. Flachse — von frischem wird noch wenig angebracht — meist nur als Beigabe zum alten; bei gleichen Preisen ist zu 34 R. für Parthiegut, 32 Engl. Keton, 28 Badstuben-Geschnitten, 24 Risten-Dreiband gemacht. — Flachsheerde blieb unverändert 13 R. In Hanf bezeichnen die Notirungen von  $79\frac{1}{2}$ , 76 und 74 für gewöhnlichen und 89 a 87, 82 a 80 und 78 R. einen Theil der gemachten Geschäfte. Reinhanf dürfte auch unter denselben gemacht sein. Von Hanföhl war Etwas auf ult. Mai zu 81 mit 20% Vorschuß am Markt. — Hanfsaat war am Tage ohne Umsatz, a 15 (10) Verkäufer. Auf ult. Mai wurde unter Kaufleuten aus dem Inneren Einiges  $16\frac{1}{2}$  (11) mit 10% umgesetzt; es blieben Verkäufer. Mit ganzem Vorschuß wäre ein Gebot von 15 (10) nicht zurückgewiesen worden. Schlagleinsaat: die in dieser W. gemachten Anläufe zu  $21\frac{1}{4}$  ( $14\frac{1}{2}$ ),  $22\frac{1}{2}$  (15),  $23\frac{1}{4}$  ( $15\frac{1}{2}$ ),  $24\frac{1}{4}$  ( $16\frac{1}{2}$ ),  $25\frac{1}{2}$  (17), 27 (18) haben die Vorräthe sehr gelichtet, und dürfte nur wenig noch in den übrigen Gattungen übrig sein. — Einfuhrbericht. Von Salz sind in der letzten Zeit die Zufuhren unbedeutend gewesen in den schweren Gattungen; bei dem Abzuge, der für den Herbst gewöhnlich eintritt, ist man genöthigt, für diesen Augenblick aus den Kellern zu kaufen, und ist Stalbes a 84—86 R. aus diesen, so wie eine Kleinigkeit aus dem Schiffe a 88 R. gemacht; Terravedgia u. andere rothe Gattungen werden auf 100 R. und drüber nach Qualität gehalten, und sind für Kleinigkeiten auch gute Preise bedungen. — Ob bei vermehrter Zufuhr, die wol noch im Decbr. zu erwarten ist, diese erhöhten Preise zu behaupten sein werden, mag dahingestellt bleiben. Liverpool Salz erfreut sich nicht gleich günstiger Conjunction. Der Preis bleibt  $66\frac{1}{4}$  R., Steinsalz in bester Qualität bedang auch nur 120 R. — Heringe: Die erhöhte Notirung von 82 und 84 R. für Berger gilt nur für gleichfallende Waare. Die untergeordneten Gattungen, mit welchen wir überführt sind, können nur schwer und zu gedrückten Preisen bei kleinen Partien untergebracht werden.

**Riga, den 16. Septbr.** Die Schragen der hiesigen Handwerks-Nemter sind zur Erfüllung eines beschaffigen Beschlusses des Reichsraths, der zur Abhülfe der bei dem hiesigen Zunftwesen bemerkten Mängel eine Revision sämmtlicher hies. Handw.-Schragen und den Entwurf einer allgem. Handw.-Ordnung für die Stadt Riga, so wie die in Uebereinstimmung mit dieser Ordnung jeder Zunft zu ertheilende Schragen-Verfassung verfügt hatte, durch eine dazu niedergesetzte Commission (bestehend aus den damal. Mitgliedern des Kammeret, und Amtsgerichts, Oberkammerherrn u. Ritter Vergengrün, Rathsherr W. de

Bruyn, Rathsherr G. J. Möpennag, dem Stadialtermann H. Gilde J. J. Wiefemann, den Delegirten der H. Gilde, Aeltesten J. J. F. Engelhardt und H. Vardt) bereits im J. 1842 der höheren Obrigkeit in einer umfassenden, systematisch gearbeiteten und diesen Gegenstand vollkommen erschöpfenden Arbeit zur Bestätigung vorgelegt worden. — Mit demselben Gegenstande hat sich der gegenw. Protokollführer des Stadt-Cassa-Collegiums, Hr. Hofg.-Advocat Cand. jur. Otto Müller, beschäftigt, und eine Arbeit zu Tage gefördert, welche freilich nur als Bruchstück, unter dem Titel „Versuch einer Darstellung des Rechts der Zünfte und Handwerker in Riga“ als Theil eines beachteten größeren Werks der Juristen-Facultät der Universität zu Dorpat vorgelegt ist, indessen durch die Uebersicht der Quellen und historische Entwicklung der ersten Anfänge des Zunft- und Handwerker-Rechts in Riga, durch gründliche, umsichtige Forschung und gelegenes Urtheil die Aufmerksamkeit und den Beifall der Facultät so sehr auf sich gezogen hat, daß der Druck der Abhandlung veranlaßt sein würde, wenn sie vollendet gewesen wäre. In dem Wunsch, welchen der v. z. Decan der Jurist.-Facult., der durch seine frühere amtliche Stellung in Riga als Secretair des Rathes vorzugsweise zu einem Urtheile in vorliegender Sache competente Hr. St.-R. Dr. v. Bröder ausspricht, daß dieses Werk im Interesse des Gemeinwessens fortgeführt und vollendet werde, stimmt jeder wahre Patriot gewiß aufrichtig ein.

**Riga, den 19. Septbr.** In diesen Tagen verweilte hier auf der Rückkehr von Berlin nach St. Petersburg Se. Exc. der neuernannte Praesident des Evang. Luther. General-Consistoriums, General-Adjutant, General-Lieutenant Baron Meyendorff, und besuchte auch in Begleitung der Mitglieder des Gen.-Conf. Hrn. Hofraths v. Wilschütz u. Hrn. Oberconsistorialraths Dr. Walter, das Livländ. Provinzial- und das Rigische Stadt-Consistorium.

**Riga, den 20. Septbr.** Gestern ist von Rath und Aeltestenbank verfassungsmäßig aus der Zahl der 3, von der Bürgerschaft gr. Gilde präsentirten, Candidaten das Mitglied des Armen-Directoriums, hiesige Kaufmann Friedrich Schaar (gegenwärtig auf einer Geschäftsreise im Auslande befindlich) zum Doctmann der gr. Gilde erwählt worden. — Der Aeltermann gr. Gilde, Hr. Johann Andreas Lemcke, ist am 9. Septbr. aus dem Auslande hieher zurückgekehrt. — Die Strafbestimmungen für das Wegbleiben von den Bürger-Versammlungen, welche von einer dazu niedergesetzten Commission entworfen, in der Versammlung E. L. Aeltestenbank u. E. Bürgerschaft gr. Gilde v. 18. Decbr. 1840 einmützig angenommen u. durch das Protokoll E. W. Rathes v. 29. Jan. 1841 bestätigt sind, beruhen auf den älteren, neuerdings revidirten Gildeschrägen, auf den durch Gewohnheitsrecht legalisirten Bestimmungen u. auf den in verschiedenen Zeiten erlassenen Verordnungen wegen des Besuchs der Bürger-Versammlungen (z. B. v. Januar 1809, v. April 1826). Gegenwärtig sind die älteren und neueren Verordnungen über diesen Gegenstand mit bedäunlicher Berücksichtigung des Gewohnheitsrechts vollständig in die Sammlung aufgenommen, welche die Städte-Verfassung im Swod der Local-Gesetze der Baltischen Provinzen in sich begreift. Namentlich ist im 2. Bande, Rechte der Stände, S. 1167—1205 von den Gildes-Versammlungen in Riga die Rede. — Da diese Vorschriften mit dem 1. Januar 1846 gesetzliche Kraft gewinnen, so werden sie als Hauptquelle der Gilden-Verfassung zu betrachten sein.

**Dorpat, den 20. September.** Ueber die Verhandlungen der Livländ. öconomischen Societät in ihrer am 23—27. Januar d. J. hieselbst gehaltenen General-

Sigung, haben wir, nach den Nachrichten darüber in dem vor einiger Zeit erschienenen 1. B. des 8. B. der livländ. Jahrbücher für Landwirtschaft, S. 1 ff. Nachfolgendes, wenn auch etwas verspätet, zu berichten. 1) Zu Ehrenmitgliedern wurden einstimmig erwählt: der Secretair der Jaroslawischen Ackerbaugesellschaft, Hr. Coll.-Assess. u. Ritter Karnowitsch, der Hr. Kreisdeputirte Peter v. Sievers zu Heimthal und der Hr. Assessor Carl v. Wran-gell zu Schloß-Lubbe. — 2) Von dem Hrn. Academi-er, wirts. St.-M. Struve waren eingegangen einige Exemplare der aus den Memoires der R. Academie d. Wissenschaften besonders abgedruckten Resultate der in den Jahren 1816—1819 ausgeführten astronomisch-trigonometrischen Vermessung Livlands. Besonderes Interesse erregten das Verzeichniß v. 280 Höhen-Punkten und die beigelegte nach der Erhebung über die Meeresfläche illuminirte Karte, so wie das trigonometrische Netz Livlands. Eine ähnlich illuminirte kleine Karte von Livland hat man von dem Hrn. Revisor Rüder. Hr. St.-M. Struve sollte um seine Einwilligung gebeten werden, illuminirte Karten nach dem Muster der oben erwähnten anfertigen zu lassen. Auf einen Antrag des Hr. Major und Ritter v. Jöckell zu Rausenhof, das trigonometrische Netz Livlands lithographiren zu lassen, wurde beschloffen, den Hrn. Antragsteller zu ersuchen, in der nächsten General-Sigung seine Ansicht über die Größe des Maßstabes weiter zu entwickeln, in welchem die Umrisse der Karte anzufertigen und welche feste Punkte und Bezeichnungen in demselben aufzunehmen sein würden. Der Maßstab der in 6 Blättern herausgegebenen Karte erschien zu klein, da 20 Voostellen kaum mehr mit Genauigkeit auf derselben zu verzeichnen wären, und nur angedeutet werden könnten. — 3) Von dem Hrn. Präsidenten wurde angezeigt, daß die von der Societät vorgestellten Statuten des livländ. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und der Gewerthätigkeit Allerhöchst bestätigt worden, — und das Weitere über die Eröffnung dieses Vereins mitgetheilt. 4) Von dem Ministerium der Reichsdomainen waren Schreiben eingegangen a) wegen Begutachtung eines neuen Einmaischungsverfahrens für Getraide und Kartoffeln für Branntweinbrenner und Bierbrauer, von Dabruk, und b) wegen Einziehung von Nachrichten über vorzüglich gut construirte Mühlen und bei solchen etwa von Inländern gemachte neue Erfindungen und Verbesserungen. Das erstere sollte dahin beantwortet werden, daß über die Zweckmäßigkeit des in dem Schriftchen beschriebenen Kartoffel-Dampfbratapparats, in welchem die Kartoffeln in ihrem eigenen Wassergehalte gargebraten, mehr Zucker enthalten und daher mehr Spiritus liefern sollen, kein bestimmtes Urtheil abgegeben werden könne, weil eine solche Einrichtung nirgend in Livland bestche, die Ausbeute an Branntwein aber doch nicht groß genug sei, damit ein Privatmann diese Einrichtung bloß als Versuch mache, — und daß außerdem das Werkchen manchen Stempel der Unwahrscheinlichkeit trage, darin früher bekannte Sachen, die sich aber nicht bewährt, als neue vorzügliche Erfindungen des Verfassers angeführt wären, wodurch wenigstens Mißtrauen auch gegen den übrigen Inhalt und die gedruckten Zeugnisse entstehen müßte. Auf das zweite Schreiben sollte dahin berichtet werden, daß in Livland viele recht gut gebaute Wasser- und Windmühlen vorhanden, die meist von einheimischen geschickten, theils deutschen, theils lettischen und esthnischen Müllern gebaut waren. Es fehle wohl nirgends in Livland an Mehlmühlen, die das Mehl zur Consumtion im Lande lieferten; ein Mehlhandel komme im Großen selten vor, nur bei Lieferungen für die Truppen und Kronsmagazine; das Getraide sei als gedörertes Korn besser zum Aufbewahren u. Verführen, denn als Mehl. — 5) Die Kais. freie öconomische Gesellschaft zu St. Petersburg hatte ein Exemplar ihrer deutschen Mittheilungen übersandt, und zugleich auf-

gefordert, zur weiteren Verbreitung dieser Zeitschrift mitzuwirken. Von Mehreren wurde auf diese Zeitschrift pränumerirt. 6) Angeschlossen war ein an die Hrn. Mitglieder der freien öconom. Gesellsch. gerichtetes gedrucktes Circula-lair: über die Mittel die Kornpreise in Rußland auf einer angemessenen Höhe zu erhalten, und sie weder zu sehr steigen, noch sinken zu lassen. 7) Von dem Hrn. Kreideputirten Dr. A. v. Sievers zu Alt-Ruthhof, der eine vom Ministerio der Reichsdomainen der Societät übersandte Quantität sog. amerikanischen Sommerroggens zur Aussaat übernommen hatte, wurde über den Erfolg des Anbaues berichtet. Dieser Sommerroggen hatte sich ergeben als der bekannte Emmer oder Einforn, — und als nicht mit Vortheil hier anzubauen. Nach dem Bericht des Hrn. Kreisrichters F. v. Sievers hat die gleichfalls vom Ministerio der Reichsdomainen übersandte Saat vom Bastard-Klee (*Trifolium hybridum*) wegen des kalten Sommers und Herbstes als Futterkraut nicht erprobt werden können; der Klee sei gut, jedoch nicht so schön als der holländische rothe Klee. — 8) Derselbe theilte sodann seine Wahrnehmungen mit über die von dem Hrn. Brenneres-Inspector Ohlsohn in Stockholm ihm mitgetheilte Composition zum Anstreichen der Gahrkäven. — 9) Hr. D. v. Grünewaldt zu Koß hatte mitgetheilt, daß er durch die Mittheilung eines estländ. Landwirthes veranlaßt worden, den grünen Klee in freiem Felde in Mieten, wie die Kartoffeln über Winter zu bewahren, weil das Einsalzen des grünen Klees in Gruben und besonderen Behältern bisher nicht in dem erwünschten Umfange betrieben worden, da das Anfahren des ungetrockneten Materials einen Zeit- und Kraft-Aufwand erfordere, wie er schwer in dringender Arbeitszeit zu leisten. Der Versuch in Koß sei vollkommen gelungen. Nähere Beschreibung des Verfahrens. Eine lebhafte Discussion entspann sich darüber, ob es nicht eben so viel Beschwerde mache, die Feimen auf dem Felde anfertigen zu lassen, als den grünen Klee zu den Gruben anzufahren; in der öffentlichen Versammlung dieselbe Verschiedenheit der Ansichten darüber, jedoch wollten mehrere Landwirthe gleiche Versuche mit dem Klee im Herbst machen. (Schluß folgt.)

#### Universitäts- und Schulchronik.

Der Lehrer an der Russischen Elementar-Schule zu Dorpat Colleg.-Registrator Lunin ist als Stellvertretender wissenschaftlicher Lehrer an die Russische Kreis-Schule zu Riga versetzt und an der ersten Schule der ehemalige Zögling des Dorpater Elementar-Lehrers Seminars Bebergs angestellt worden.

#### Necrolog.

Am 7. Juni starb in der Befestigung Sakarelli, 180 Berste v. Aifis, der beim 10. Grusinischen Linien-Bataillon stehende Arzt I. St. und Ritter Ernst Robert Borchert. Er war geb. zu Riga den 12. Oct. 1808 und hatte in den Jahren 1828 bis 1840 zu Dorpat Medicin studirt.

Am 10. Juni der Prediger zu Gamby im Dorpat'schen Kreise u. Werroschen Sprengel, Gust. Eman. Stöckenberg, 74 J. u. 14 M. alt.

Am 9. Septbr. zu Karlsruhe der ehem. Riga. Kaufmann Gottfr. Michael v. Bulmerincq, geb. zu Riga, den 9. Septbr. 1789, früher Mitglied der Riga. Börsen-Committee und letzter Chef der seit 1677 in Riga bestehenden Bulmerincq'schen Handlung, deren Firma G. & M. Bulmerincq mit ihm erlosch. In seinem am 11. April 1827 zu Riga errichteten und am 13. Septbr. 1845 (dem 3. u. letzten offenbaren Rechtstage vor Michaelis d. J.) beim Riga. Rathe publ. Testamente hat er die eine Hälfte seines bedeutenden Vermögens für den nunmehr eingetretenen Fall seines kinderlosen Absterbens zu einem Bulmerincq'schen Familien-Begate bestimmt. Er war der zweite Sohn des Riga'schen Kaufmanns Gottfried Bulmerincq, geb. zu Riga 1760, gest. zu Erlangen 1813, nobilitirt den 13. April 1804. Früher Besitzer der Güter Ohlshof, Pilsnischhof u. Landsdorfshof im Einbischen Kirchspiele des Wendens. Kr. veräußerte er dieselben bereits im J. 1834 u.

lehte seitdem mit kurzen Unterbrechungen fortwährend im Auslande. — Den Rigischen Armenanstalten sind durch sein Testament 2000 R. S. zugefallen.

Der zu Rissabon verst. Russ. Consul zu St. Ubes, Alexander Berens, (s. Jnl. 1845 Nr. 35 Sp. 623 3. 19 ff.) ging mit Tode ab den 21. Juli.

Am 24. August zu Gausden im Doblenschen Kirchspiele der Stabscap. vom Inf.-Reg. des Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky Emil v. Huttenberg im 30. Lebensjahre.

Der zu Livorno verst. Handlungs-Commis Joh. Wih. Diez aus Riga hat in seinem am 10. Jul. 1843 errichteten, am 13. Sept. 1843 publ. Testamente dem Rig. Stadtwaisenhaus 500 R. S. vermacht.

In der Nacht vom 9. auf den 10. Sept. starb auf seinem Landsitze in der Nähe von Pawlowsk nach kurzen, aber schweren Leiden, allgemein hochgeachtet und zu tiefem Bedauern das Mitglied des Reichsraths, der General von der Infanterie George Graf Canerin, Erbherr der Güter Alt-Wrangelsdorf, Rewold, Licht u. Neu-Rewold im Gambyschen u. Kerkau mit Könnö im St. Jacobischen Kirchsp. Livlands. Er war geb. zu Hanau im J. 1773. Sein Vater Franz Ludwig Canerin, geb. 1738, ein sehr fruchtbarer u. bekannter Schriftsteller, namentlich durch seine Grundzüge der Berg- u. Salzwerks-Runde (13 Bde. 1773—1791) war früher Hessischer Bergwerks- u. Salinen-Director, übernahm aber 1783 die Leitung der Salzwerke zu Staraja-Russa im Nowgorodischen Gouv. u. starb in Russland 1816. Der Sohn besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, dann von 1790—1794 die Universitäten zu Gießen u. Marburg, wo er sich dem Studium der Rechte u. Staatswissenschaften widmete. Da seine Hoffnung, im Hess. Staatsdienste eine Anstellung zu erhalten, scheiterte, obgleich er im jurist. Examen glänzend bestanden hatte, so war er, da sein Vermögens-Zustand ihm keine Hilfe gewährte, genöthigt, in fremde Dienste zu treten. Nach einer bald wieder abgebrochenen dienstl. Laufbahn bei der Regier. des Fürst. Anhalt-Bernburg, kam er gegen das Ende des vor. Jahrh. nach Russland. Im J. 1800 wurde er im Range eines Coll.-Raths als Gehülfe des Directors der Staraja-Russischen Salzsiedereien angestellt u. im J. 1803 zum Rath in der Abth. für das Salzwesen in der früheren Reichs-Defonomie-Direction beim Ministerio des Innern angestellt. Im Mai 1805 wurde er zum Staatsrath befördert, erhielt verschied. Aufträge in mehrere Gouv., die er sehr zweckmäßig ausführte, u. ward auf Allerh. Befehl Inspector der Colonien im St. Petersburg. Gouv. Im Febr. 1811 erfolgte seine Ernennung zum wickl. Staatsrath mit Verlegung in das Kriegs-Departement als Gehülfe des General-Proviantmeisters; 1812 wurde er mit Umbenennung zum General-Major zugleich General-Intendant der 1. westl. Armee. Seit seiner Ernennung zum General-Intendant, vor und nach dem Einmarsch der Französischen Armee in Russland, im J. 1812, während des ganzen Krieges in Deutschland und Frankreich bis zur Einnahme von Paris, beim Rückmarsch der Truppen durch Deutschland nach Warschau, so wie beim abermaligen Marsch der Armee nach Frankreich u. von da zurück befand er sich fortwährend bei der Armee in der Verwaltung seines Amtes als General-Intendant, u. avancirte 1815 zum General-Lieutenant. Außer dem St. Annen-Orden 1. Classe erhielt er auch einen Oesterreichischen, einen Preuß., einen Baire. u. einen Sächs. Orden. Im J. 1820 wurde er auf sein Ansuchen von der General-Intendantur entlassen und im Kriegs-Ministerial-Conseil als Mitglied befindlich zur Armee gerechnet, im nämlichen J. zum Präsidenten der Committée zur Entwerfung eines Hospital-Reglements u. der Committée der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben der Residenz St. Petersburg, späterhin zum Mitgliede des Reichsraths und am 22. April 1823 zum Finanz-Minister ernannt. — Hierzu kam noch später die Oberdirection des Corps der Berg-Ingenieure, so wie er 1838 mit Beibehaltung seiner Aemter der Person Sr. Kaiserlichen Majestät attaché wurde, bis er 1844 sich von der Verwaltung des Finanz-Ministeriums zurückzog. — In der gelehrten Welt ist der Berewigte durch mehrere Werke im militair., staatswirtsch. u. dramat. Fache rühmlichst bekannt. Eine Jugend-Arbeit von ihm soll der Roman Dagobert, eine Geschichte aus dem jetzigen Freiheitskriege (Altona, 1796) sein, der im Geiste der damals auch Deutschland durchwehenden Freiheits- u. Gleichheits-Ideen geschrieben ist. — Sein Werk: Ueber die Militair-Defonomie im Frie-

ben und im Kriege, und über ihr Wechselverhältniß zu den Operationen (3 Bände, St. Petersburg. 1822—1823) ist die Frucht reicher Erfahrungen. — Bekannt in der gelehrten Welt ist auch die in der Literatur der polit. Defonomie rühmlichst genannte Schrift: Weltreichthum, National-Reichthum und Staatswirtschaft. — Seine letzte Arbeit ist die im Laufe dieses J. zu Stuttgart bei Schweizerbart erschienene Schrift: Die Defonomie der menschlichen Gesellschaft u. das Finanzwesen, von einem ehemaligen Finanz-Minister. Der allgemein verbreiteten Ansicht zufolge rührt die zu St. Petersburg 1836 erschienene, im In- und Auslande mit Entzücken aufgenommene, „Die Elemente des Schönen in der Baukunst“ betitelte und unter der Vorrede mit G. G. unterzeichnete Schrift gleichfalls vom Grafen Canerin her. Nicht unerwähnt darf ferner bleiben, daß er es war, der die Russische Handelszeitung ins Leben rief.

### Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei mir zu haben:  
**Walthasar Russows livländische Chronik**  
aus dem Plattdeutschen übertragen von E. Pabst.  
1845. 2 Rbl. S.

Friedr. Severin's Buchhandlung.

Bei J. Deubner in Riga erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

### Dr. W. von Böckell's

Anleitung zur Kenntniß u. Behandlung der gewöhnlichsten unter den Bewohnern der Ostseeprovinzen Russlands vorkommenden Krankheiten.

Für die Gutsbesitzer dieser Provinzen.

3. Auflage, frei und mit Berücksichtigung neuerer Erfahrungen bearbeitet von Dr. W. Sodoßsky. Auch unter dem Titel:

**Ueber Behandlung der Kranken auf dem Lande von Dr. W. Sodoßsky.**

1845. 8<sup>o</sup> brochirt. Preis 1 R. 20 Cop. Silb.

**Livländ. Koch- und Wirthschaftsbuch**  
für große und kleinere Haushaltungen. Ein Handbuch zum Selbstunterrichte für junge Hauswirthinnen.  
Die sehr vermehrte Auflage. 1844. 8<sup>o</sup> gebunden.  
Preis 1 R. 20 Cop. Silb.

**Leichtfaßlicher Unterricht im Rechnen**  
für Schulen und zur Selbstbelehrung vom Lehrer F. Müller.

Die verbesserte und vermehrte Auflage. Mit den Aufstellungen. 1842. 8<sup>o</sup> gebunden. Preis 1 R. 30 Cop. Silb.

Bei H. Laakmann ist so eben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

**Maa-rabwa kassuline Kalender ehf Tacht-ramat, 1846 aasta peale.**

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Prof. Dr. E. G. Senff Sohn Theodor Eduard; des Conditors H. W. Kelsky Sohn Joseph Woldegar; des Universitäts-Architekten F. A. Königs-majns Tochter Marie Christine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Arzt I. St. Hermann Adolph Kämmerling mit Fräulein Auguste Wilhelmine Monferich; der Stadt-Buchhalter Martin Arnold Christiani mit Fräulein Marie Helene Dörflinger.

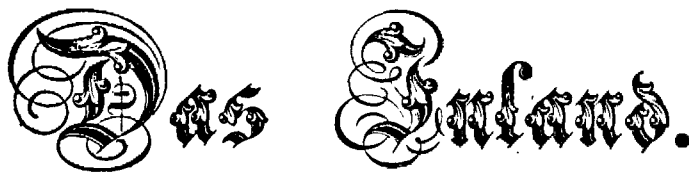
Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Christine Albertine Dede, geb. Kuhlmann, alt 29 Jahr; Demoiselle Wilhelmine Elisabeth Preuß, alt 48 Jahr; Wilhelm Ferdinand Kramer, Bäckergefell, alt 51 Jahr. — In der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Wittwe Minna Hübde, alt 49 Jahr.

In der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst am 30. September, Mittags 12 Uhr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat, den 25. September 1845.

G. W. Helwig, Censor.

Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 R. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in den



**Eine Wochenschrift**

für

**Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.**

**Zehnter Jahrgang.**

Buchdruckereien von H. Laakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comploirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

**Einige Mittheilungen über das Landvolk-Schulwesen in Livland.**

Vor Allem verdienen die bauerlichen Zustände, das Wohl und Wehe des Landvolks, eine allgemeine Theilnahme, denn es ist der bei weitem größte und der nützlichste Theil der Bevölkerung, welcher durch seine Arbeit die Nahrungsmittel für Alle erzielen muß. Es ist unzweifelhaft, daß der Wohlstand, ja der Reichthum eines Landes, am sichersten auf einen blühenden Ackerbau und einen tüchtigen Bauerstand gegründet ist; dies hat die Geschichte und Erfahrung aller Länder und Zeiten bewiesen.

Gesittung, ächte Religiosität, Kenntnisse, praktische Geschicklichkeit und Fertigkeiten braucht der Landmann, wie jeder civilisirte Mensch; sie können aber nur durch Unterricht und Belehrung erworben werden; daher ist die Belehrung und der Unterricht des Landvolks — das Landvolk-Schulwesen — ein hochwichtiger, das allgemeine Interesse in Anspruch nehmender Gegenstand. Das Landvolk-Schulwesen soll bezwecken einen verständigen, geschickten, gesitteten, den Gesetzen gehorsamen, Gottes fürchtigen Bauerstand zu bilden. Wie groß, wie wichtig ist nicht diese Aufgabe, wie herrlich ihr Zweck! Die Bestimmung des Bauern ist, durch Arbeit, Fleiß und mit Geschicklichkeit unsere Mutter Erde zu bebauen, und ihr mit Gottes Segen die Ernährungsmittel für die sämtliche Bevölkerung abzugewinnen; außer dieser seiner unmittelbaren Bestimmung ist der Bauer verhältnismäßig mit den meisten und schwersten öffentlichen Staatsleistungen belastet und hat die niedrigste bürgerliche Stellung. — Um so schwere Pflichten und so große Mühen, bei so geringen Ansprüchen mit Tüchtigkeit und Zufriedenheit zu leisten, muß der Bauer über die hohe Würde seines Berufs aufgeklärt sein; er muß ein klares Bewußtsein seiner bürgerlichen Stellung gewinnen, er muß die zur Ausübung seines Berufs erforderliche Geschicklichkeit und Fertigkeit besitzen, er muß einen Gott ergebenden Sinn, ein Gottes fürchtiges Herz haben. Der Zweck der Landvolk-Schule ist's, durch Belehrung und Unterricht den rohen, ungesitteten, faulen, gedankenlosen, unwissenden Bauern zu der Würde und Ausübung dieses seines Berufs zu bilden. Groß und wichtig ist die Auf-

gabe der Landvolk-Schule, und schwierig ist es, sie zu lösen, weil die einfachsten und populärsten Lehren — als die höchste Weisheit — eine hohe Begabung des Lehrers erfordern, — und doch ist der Umfang der Wissenschaften für die Landvolk-Schule nur gering. Der Bauer braucht zur Erfüllung seines Berufs nicht vieles und kein gelehrtes Wissen, er muß verstehen-verständig zu lesen, zu schreiben und seine Gedanken schriftlich auszudrücken, zu rechnen, so viel seine landwirthschaftlichen Verhältnisse es erheischen, er muß diejenigen allgemeinen Kenntnisse von der Natur, von der Welt- und Länderkunde und seiner bürgerlichen Stellung besitzen, die ihn von Aberglauben und krasser Unwissenheit befreien und ihm ein klares Bewußtsein seines Berufs und seiner Würde als Mensch und als Bauer geben; diese seine Verstandesbildung muß veredelt und befestigt werden durch tiefe Religiosität, denn die Religion ist das Band zwischen der Gottheit und den Menschen, wodurch ihre thierische Natur nach dem Ebenbilde Gottes, diesem höchsten Begriff des Guten und Heiligen, veredelt wird. Wer bedarf mehr die Lehren und Tröstungen der Religion zur Erfüllung seines Berufs, als der Bauerstand in seinem mühevollen Leben, in seinen oft drückenden Verhältnissen, bei seinem Hinblick auf die Bevorzugtheit der übrigen Stände! —

Einige Mittheilungen über das Landvolk-Schulwesen in Livland möchten dem Publicum nicht unwillkommen sein, bei dem großen und allgemeinen Interesse, auf welches dieser Gegenstand Anspruch macht.

Verfassungsmäßig steht das Landvolk-Schulwesen in Livland unter der Verwaltung der livländischen Ritterschaft, und ist der Leitung der 4 Oberkirchenvorsteherämter übergeben. Das Bauergesetz von 1819 enthält die gesetzlichen Anordnungen, auf welche das Bauer-Schulwesen gegründet ist; sie sind umsichtig und den localen Verhältnissen angemessen; mit der Zeit hat es sich aber herausgestellt, daß in den gesetzlichen Bestimmungen es der nothwendigen Controlle und Uebersicht ermangelte, um jene Vorschriften in Ausübung zu bringen, die durch die Erfahrung offenbar gewordenen Mängel und Lücken zu berichtigen und auszufüllen, und den nothwendigen Fortschritt zu fördern. Durch die Beschlüsse des Landtags 1839 erhielten daher die 4 Oberkirchenvorsteherämter, aus dem Oberkirchenvorsteher,



einem weltlichen und einem geistlichen Beisitzer bestehend, und mit der Beaufsichtigung und Verwaltung der Kirchenrechte, des Kirchenvermögens, der Kirchen-Polizei und der Volks-Schulen beauftragt, für die Verwaltung des Volks-Schulwesens eine andere Organisation; es wurden ihnen 2 weltliche und 2 geistliche Schul-revidenten (Inspectore) beigegeben, welche nun die 4 Kreis-Landvolk-Schulbehörden bilden. Diesen Kreis-Landvolk-Schulbehörden wurde die Ober-Landvolk-Schulbehörde vorgesetzt, aus den 4 Oberkirchenvorstehern und dem General-Superintendenten gebildet, und wozu nun noch durch den Beschluß des Landtags 1844 ein Schulrath eingesetzt worden ist. Diese neue Organisation der Verwaltung des Landvolk-Schulwesens hat in das Landvolk-Schulwesen ein neues Leben, einen kräftigen Umschwung gebracht, und man darf mit Recht sich die schönsten Erfolge versprechen. (Schreiber dieses hat in der Kreis-Landvolk-Schulbehörde des Dörptschen Kreises sich der thätigsten, mühevollsten, hingebendsten Theilnahme seiner Collegen stets zu erfreuen gehabt; die Sitzungen der Behörde waren ihm wahre Feiertage, weil ein einmüthiges redliches Bestreben sie alle für einen hohen, edlen Zweck unermüdet befeelte; wie oft waren auch die Mitglieder der Behörde aufs innigste gerührt und dankerfüllt über den Edelmut und die Menschenfreundlichkeit der Gutsbesitzer, die aufs freigebigste Schulen gründen und ausstatten, arme Kinder mit reichlichen Unterhalts-Mitteln versorgen, — so wie über die Hingebung und den rastlosen Eifer der Prediger in ihrem segensreichen Wirken. Wie gern hätte ich hier öffentlich die Namen vieler edlen Männer genannt, und ihnen den Dank meines Herzens ausgesprochen, wenn mir dies gestattet wäre!)

Alle gesetzlichen und organischen Bestimmungen über das Landvolk-Schulwesen in Livland geschehen von der Ritterschaft, welche auf den Landtagen die Verfügungen und Beschlüsse faßt, in Gemäßheit der ihr abgestellten Berichte der Ober-Landvolk-Schulbehörde, welcher die Oberverwaltung des livländischen Landvolk-Schulwesens übergeben ist. Diese Behörde wird durch die 4 Kreis-Landvolk-Schulbehörden von dem Fortgang des Landvolk-Schulwesens in genauer Kenntniß erhalten. Die Kreis-Landvolk-Schulbehörden empfangen Nachrichten und Berichte über alle specielle Angelegenheiten der Landvolk-Schulen aus den einzelnen Kirchspielen durch die Prediger, die Kirchenvorsteher, die Schulconvente und durch die Inspectore, die zugleich Mitglieder der Behörde sind. Diese Autoritäten wirken für den gemeinschaftlichen Zweck in folgender Art: die Prediger sind die Seele des Landvolk-Schulwesens, weil der Unterricht und die Bildung unseres Landvolks nach dem Zustande seiner Cultur und seiner geistigen Bedürfnisse im innigsten Zusammenhange mit dem religiösen Unterricht steht, ja ganz eigentlich auf ihn gegründet ist. Wie nothwendig und vortrefflich dies sei, ist einleuchtend, wenn man bei den großen Schwierigkeiten die geringen Hülfsmittel kennt, welche beim Unterricht des Landvolks zu Gebote stehen, und erkennt, wie nur durch die Macht der Religion ein Einfluß auf das rohe Volk erlangt werden kann, daß Sittlichkeit und Gutgesinntheit in ihm tiefe Wurzel schlagen. Der große segensreiche Einfluß der Prediger ist in die Augen

springend, so wie andrerseits, wo Eifer oder Begabung beim Prediger etwa mangeln, die nachtheiligen Folgen bald zu erkennen sind. Aus diesem Gange der Bildungs- und Unterrichtsweise des Landvolks schöpfe ich die tröstliche Ueberzeugung von der kirchlichen Glaubensfestigkeit unseres Landvolks, welche sich am deutlichsten beim weiblichen Geschlechte zu erkennen giebt, das durch seinen Beschäftigungskreis mehr häuslich und der Reflexion mehr überlassen, als die Männer, in seiner religiösen Erkenntniß sicherer und fester steht. Die Prediger geben den Schulmeistern specielle Anweisungen zu ihren Leistungen und aus den Kirchenbüchern die namentlichen Listen der zur Schule zu stellenden Kinder, und erhalten alle Nachrichten über den Fortgang der Schule von dem Schulmeister, den Kirchenvormündern u. Schulältesten. Der Schulälteste ist ein Glied des Gemeindegerichts, welcher für Erfüllung aller, die Schulsachen betreffenden Angelegenheiten richterliche Autorität hat; — überdies halten die Prediger Schulvisitationen, wo sie sich an Ort und Stelle von dem Schulwesen der Gemeinde überzeugen. Die Prediger werden in der Aufrechterhaltung aller gesetzlichen Befugnisse und Maßregeln für das Schulwesen von dem Kirchenvorsteher unterstützt, besonders in Betreff der äußern Verhältnisse der Schulen, als Bauten, Reparaturen, Dotierung der Schule, Salairung des Schulmeisters und Aufsicht darüber, daß die Schulbeamten ihre Pflicht erfüllen. Im Mai jeglichen Jahres wird ein Schulconvent gehalten, von sämmtlichen Eingepfarrten des Kirchspiels, auf welchem die Schulmeister, Kirchenvormünder und Schulältesten anwesend sein müssen. Auf diesen Kirchenconventen werden von dem Prediger und den Kirchenvorstehern alle Angelegenheiten der Schulen des Kirchspiels in Vortrag gebracht, berathen und darüber Verfügung getroffen; ingleichen werden alle Verfügungen der Kreis-Landvolk-Schulbehörden in Vortrag gebracht. Das Protocol des Convents und der specielle Schulbericht werden dieser Behörde zugesandt; falls solches die Umstände erheischen, werden auch außerordentliche Schulconvente gehalten. Die Schul-Inspectore, ein geistliches und ein weltliches Mitglied der Kreis-Schulbehörde, werden jährlich von der Kreis-Landvolk-Schulbehörde in einige Kirchspiele delegirt, um im Kirchspiel selbst das Schulwesen zu revidiren. Die Behörde wählt entweder dazu vorzugsweise solche Kirchspiele, die eine besondere Revision zu erheischen scheinen, oder auch solche, wo eine solche Revision längere Zeit nicht Statt fand, weil jedes Kirchspiel von Zeit zu Zeit revidirt wird. Bei solchen Revisionen werden sämmtliche Schulkinder versammelt und in Gegenwart der Inspectore bepruft, dann auch ein Schulconvent abgehalten, worauf die Schulangelegenheiten besprochen werden, und die Schulinspectore vermittelnd, rathend, ermunternd zu wirken bemüht sind. Die Schulinspectore geben der Kreis-Landvolk-Schulbehörde einen Bericht über die abgehaltenen Revisionen. Die Kreis-Landvolk-Schulbehörde hat wenigstens jährlich 2 allgemeine Sitzungen vor und nach den Schulconventen, um auf ersterer die den Conventen etwa nöthig gewordenen Eröffnungen zu machen und Vorschriften zu ertheilen, auf letzterer aber, nach dem Empfang der Schulberichte aus allen Kirchspielen, über sämmtliche Berichte Berathungen zu halten und Verfügungen zu



treffen, welche den Kirchspielen zur Nachachtung und Wissenschaft zugefertigt werden. Die Kreis-Landvolk-Schulbehörde sendet einen umständlichen Schulbericht an die Ober-Schulbehörde, welche in zweien jährlichen Sitzungen sich diese Schulberichte vortragen läßt und die allgemeinen, das Schulwesen betreffenden Anordnungen und Entscheidungen trifft. Dies ist die Verwaltung des livländischen Landvolk-Schulwesens, welches auf folgende Weise betrieben wird.

Die Basis der Bauerschule ist der häusliche Unterricht, welcher den Kindern zu Hause von den Eltern erteilt wird, und zum wenigsten fertiges Lesen, Auswendiglernen des kleinen Catechismus, und Singen der bekanntesten Kirchenmelodien umfaßt.

Da in einem großen Theile Livlands, besonders Lettlands, die Bauergerichte in weiten Entfernungen zerstreut liegen, so ist in Rücksicht der Beschwerden und Gefahren, die Kinder bei der ungünstigen Witterung in die entfernten Schulen zu schicken, — besonders für das zartere Alter, der häusliche Unterricht der Eltern sehr empfehlenswerth, und wo die Eltern verständig, gesittet und fromm sind, nützlich und zweckmäßig. Ob dieser häusliche Unterricht genügend erteilt werde, muß durch Beaufsichtigung der Kirchenvorländer und Schulküster und durch alle 4 Wochen oder 14 Tage in der Gebiets-Schule veranstaltete Prüfungen ermittelt werden. Wo das Resultat der Prüfungen ungenügend ausfällt, werden die Eltern verpflichtet, vom 10ten Jahre ab ihre Kinder in die Dorf- oder Gemeindeg-Schule zu senden, wo sie im Lesen, dem Catechismus, und Singen so lange Unterricht erhalten, bis der Prediger sie für gehörig unterrichtet erklärt. Eine Gemeinde muß für eine Bevölkerung von 500 männliche Seelen wenigstens eine Schule haben.

Die Schulzeit dauert vom 10. Novbr. — 10. März. Arme Kinder müssen auf Kosten der Gemeinde unterhalten werden, welcher überhaupt alle Unterhaltungskosten der Schule obliegen. Der Schulmeister erhält sein Salär entweder in Korn, oder in Land; Letzteres hat man in vieler Hinsicht am zweckmäßigsten befunden, weil es der Gemeinde geringere Kosten verursacht, und der Lebensweise des Schulmeisters am vortheilhaftesten und angemessensten ist. Die Dotirungen der Schule und die Gehalte der Schulmeister waren (ein sehr wesentlicher Mangel des Schulgesetzes) gesetzlich nicht bestimmt, daher waren sie oft bis zum lächerlichen gering, und die Schulmeister auch meistens ganz jämmerlich unwissend. Diese Uebelstände hören immer mehr auf, theils durch die Liberalität der Gutbesitzer, welche die Schulen auf angemessene Art mit so viel Land dotiren, als zum Lebensunterhalte des Schulmeisters gehört, theils durch Festsetzung und Bestimmung der Schulbehörden, welche Anordnungen über ein Minimum des Schulmeister-Gehaltes gegeben haben.

Die großen Unvollkommenheiten und geringen Leistungen der livländischen Bauerschulen können nicht in Abrede gestellt werden, sie müssen jetzt nur noch immer als Elemente betrachtet werden, welche durch Ausbildung und Vervollkommenung einst dem Zwecke entsprechen werden, so wie denn auch vieles schon besser und vollkommener geworden ist.

Es sei erlaubt mit wenigen Worten der wesentlichsten Mängel der Gebiets-Schulen Erwähnung zu thun.

- 1) Wo bei einer Bevölkerung von 500 männlichen Seelen nur eine Gebiets-Schule ist, da ist die Menge der Schüler viel zu groß, und kann besonders bei der Verschiedenheit des Alters der Kinder von Einem Schulmeister unmöglich bestritten werden. Diesem Uebelstande kann nur dadurch abgeholfen werden, daß in Gemeinden von 500 Seelen, besonders wenn die Ausdehnungen der Grenzen sehr groß sind, mehr Schulen errichtet werden, oder doch wenigstens dem Schulmeister ein Gehülfe gegeben wird.
- 2) Die vom 10. Nov. bis zum 10. März bestimmte Schulzeit ist viel zu kurz. An vielen Orten hat man sie schon auf die 6 Wintermonate ausgedehnt, auch, damit die Schulkinder im Sommer nicht alles vergessen, angeordnet, daß sie mehrere Mal im Sommer sich in der Schule versammeln müssen, um vom Schulmeister überhört zu werden.
- 3) Der Umfang der Lehrgegenstände: Lesefertigkeit, Auswendigwissen des Catechismus, Melodien-Singen — ist zu gering; hoffentlich wird man allmählig die Gemeindeg-Schulen dazu erheben, daß die Schüler lernen verständig lesen, Verstehen des Catechismus, die biblische Geschichte kennen, schreiben, rechnen, nach Noten singen. In manchen Schulen fängt man an, diesem Ziele nachzustreben, denn es wird daselbst ein verständiges Lesen, Verstehen des Catechismus, biblische Geschichte, Schreiben, Rechnen und Singen nach Noten gelehrt.
- 4) Mangel tüchtiger Schulmeister, der erforderlichen Lehrmittel und einer allgemeinen Schulordnung. Bis jetzt war die trasse Unwissenheit und Unfähigkeit der Schulmeister ein Haupthinderniß zum Emporkommen der Bauer-Schulen. Die schlechten Dotirungen der Schulen waren eben keine Anlockung zum Schulmeister-Dienst.

Daß es hierin schon besser geworden ist, und besser werden wird, wurde oben erwähnt. Die größere Entwicklung der Intelligenz der Bauern durch den mächtigen Einfluß der Freiheit hat nicht wenig Subjekte des Bauerstandes über die gewöhnliche Sphäre des bäuerlichen Wissens erhoben, wovon viele zum Schulmeister-Dienst brauchbar gewesen sein möchten; meistens haben aber solche Leute den Bauerstand verlassen; — daraus haben viele Veranlassung genommen, eine bessere Bildung des Bauern als schädlich zu verdammen, ohne zu bedenken, daß diese Leute nur deswegen ihrem Stande entsagt haben, weil sie in einem andern ein glücklicheres Loos fanden. Die jetzt immer allgemeiner eingerichteten Parochial-Schulen werden ohne Zweifel künftig dem Mangel guter Schulmeister Abhülfe schaffen.

An guten Lehr- und Schulbüchern fehlt es noch immer sehr, besonders im esthnischen Theile Livlands; manche gute Materialien sind zerstreut und nicht mehr zu haben. Die Dörptsche Kreis-Landvolk-Schulbehörde hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, die Herausgabe eines Schulbuches für's esthnische Landvolk zu veranstalten. Eine

zweckmäßige Schulordnung für die Gebiets-Schulen ist ein wesentliches Bedürfnis in dieser Angelegenheit, wo es auf regelmäßige, consequente Einrichtungen zur Förderung des Zweckes so sehr ankommt. Die kürzlich von der Ober-Land-Schulbehörde veröffentlichten Vorschriften, unter dem Titel: Instruction für die Kreis-Land-Schulbehörden und Instruction für die Revidenten der Landschulen, hat diese Angelegenheit so angeregt, daß auch diesem Bedürfnis bald abgeholfen sein wird.

Die Bauer-Verordnung hat außer den Gebiets-Schulen die Kirchspiels- (Parochial-) Schulen angeordnet und festgesetzt, daß in jedem Kirchspiel, das 2000 männliche Seelen zählt, unter specieller Aufsicht der Kirchenvorsteher und des Predigers, eine Parochial-Schule sein soll. Kirchspiele mit geringerer Bevölkerung können, wenn sie keine eigene Parochial-Schule halten wollen, mit einem andern Kirchspiel zusammentreten; in dieser Schule müssen wenigstens 12 Zöglinge auf Kosten der Gemeinde zur Zeit unterrichtet werden. Der Zweck dieser Schulen, ist den Schülern einen umfassendern als den gewöhnlichen in den Gebiets-Schulen erteilten Unterricht zu erteilen. Die Bauer-Verordnung hat die Gegenstände des Unterrichts bestimmt: Schreiben, Rechnen, Singen der Kirchenmelodien, rechter Verstand des Catechismus, allgemeine Kenntnisse zur Verdrängung des Aberglaubens, Verhütung der Gefahren, und vernünftige Betreibung der Berufsgeschäfte. Der Unterricht wird vom Kirchspiels-Schulmeister, unter Aufsicht und Anleitung des Predigers, erteilt.

Die Schulzeit ist leider! auf eine eben so kurze Zeit durch die Bauer-Verordnung beschränkt, als die Schulzeit

der Gebiets-Schulen. Dieser große Mangel wird gewiß mit der Zeit abgeändert werden.

Die Wichtigkeit und der große Einfluß der Parochial-Schulen zur bessern Schulbildung des Landvolks, besonders zur Bildung guter Schulmeister, geht schon daraus hervor, daß, wenn auch nur die geringste Anzahl der Schüler in jeder Parochial-Schule sich befindet, es die Zahl von 1200 Schülern ist, welche eine solche gründlichere und bessere Bildung erhalten. In einem sehr großen Theile Livlands existirte ohnerachtet der seit 1819 darüber erteilten gesetzlichen Vorschriften keine Kirchspiels-Schulen. Durch den kräftigen Umschwung, den das Schulwesen durch dessen neue Organisation erhalten hat, kann erwartet werden, daß in Kurzem überall die Parochial-Schulen eingerichtet sein werden. Gott gebe dazu seinen Segen! Er verleihe den Schulautoritäten Weisheit, Kraft und Eifer zu diesem großen Werke; Er mache die Prediger, welche die Seele des Schulwesens sind, zu treuen und rüstigen Werkzeugen seines Dienstes, den Gutsbesitzern verleihe Er die Liebe, wodurch wahrer Menschenadel sich erweist. — Wie viel ist dann für unser Liebes, unserer Fürsorge von Gott anvertrautes Landvolk geschehen, daß es zum klaren Bewußtsein seiner selbst immer mehr gelange, wodurch es stark und fest wird in Erfüllung seiner Berufspflichten, im Gehorsam gegen die Gesetze, in der Treue und Festhaltung seines Glaubens!

Schließlich theile ich hier einen Auszug aus dem letzten, an die Ober-Schulbehörde erlassenen Bericht der Dorpt'schen Kreis-Landvolk-Schulbehörde mit.

### I. G e b i e t s - S c h u l e n .

Die Dörpt'sche Kreis-Landschul- behörde begreift die Dörpt'sche und Werro'sche Präpositur und darin 24 Kirchspiele.	Anzahl der männlichen Seelen.	Anzahl der Schulmei- ster u. der Gebiets- Schulen.	Anzahl der Schulkün- der	P r o f e c t e n .							Im Gesang
				I m L e s e n .			I m C a t e c h i s m u s .				
				Gut.	Mittelmä- ßig.	Schlecht.	Gut.	Mittelmä- ßig.	Schlecht.		
Dorpat 8 Kirchspiele.	24983	114	9332	5522	3155	875	4949	3315	1288	meistens zieml. gut.	
Werro 16 Kirchspiele.	55060	214	18376	8455	6672	3249	7525	6299	4552		
Summa	80043	328	27928	13977	9827	4124	12474	9614	5840		

### II. P a r o c h i a l - S c h u l e n .

Bis zum Jahr 1845 existirten nur 4 Parochial-Schulen. Hoffentlich werden im Herbst 1846 alle Parochial-Schulen eröffnet werden können.

Zahl der im Winter 1844 bis 1845 unterrichteten Parochial-Schüler.

1. Dorpat.	Das Gebäude ist fertig, noch nicht eröffnet	—
2. Bartholomäi.	Desgleichen.	—
3. Efs.	Desgleichen.	—
4. Marien.	Hier ist noch das Schulgebäude zu vergrößern.	—
5. Roddaser.	Der Unterricht hat im verflossenen Schuljahre begonnen	16
6. Torma.	Besteht schon seit früherer Zeit und hat mit Erfolg gewirkt.	29
7. Talthof.	Wegen der Prediger-Vacanz noch nicht gegründet	—
9. Laïs.	Besteht seit 23 Jahren in gesegneter Wirksamkeit; es ist eine ausgezeichnete Schule.	13
9. Anzen.	.	16
10. Camby.	.	4
11. Rannapä.	.	10
12. Ringen.	Hier hat, bei dem besten Willen für die Sache, trotz des gegenwärtigen	12
13. Teal Fölts	Nothstandes, der Unterricht begonnen und ist bei dem stattfindenden	11
14. Neuhausen.	Eifer ein reger Fortgang zu hoffen.	6
15. Niggen.	.	10
16. Odenpä.	.	7
17. Pölwe.	Hier bestehen die Parochial-Schulen schon längere Zeit; die Pölwesche	14
18. Harjel.	zeichnet sich aus.	7

19. Rauten.	} Diese beiden Kirchspiele sind vereinigt, und es hat der Unterricht begonnen.	Transport: 154
20. Cawelecht.		10
21. Carolen.	} Das Gebäude erbaut und soll eröffnet werden.	—
22. Rappin.		—
23. Rauge.	} Sobald die Gebäude fertig sein werden, sollen die Schulen eröffnet werden.	—
24. Wendau.		—
		Summa 164.

Forbushof, am 18. Sept. 1845.

Bruiningk,  
Landrath u. Oberkirchenvorsteher des Dörptschen Kreises.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 17. Septbr.** — Die Anlegung einer Eisenbahn von der Residenz des Reichs nach Valtschpore, über welche als nahe bevorstehend verschiedene Nachrichten sich verbreiten, würde für einen großen Theil des nördlichen Livlands und der Provinz Esthland von sehr wesentlichen Folgen begleitet sein. — Noch hat Libau den Plan einer Verbindung mit Georgenburg durch eine Eisenbahn nicht aufgegeben.

**Riga, den 17. Septbr.** Heute wurden es fünfzig Jahre, daß der älteste Gehülfe der hiesigen Haederschen Stadtbuchdruckerei, Hr. Job. Friedrich August Schaeffer, seinem Verufe gelebt hatte. — Geb. zu Burg Rammis, einem adeligen Dorfe im Churkreise, unweit Wittenberg, am 26. Febr. 1782, trat er am 29. Sept. n. St. 1795 bei dem Buchdrucker Tschiedrich in Wittenberg in die Lehre, verweilte hierauf an mehreren Stellen in Leipzig, Carlsbad, Breslau, Prag, bis er im J. 1810 einem Rufe nach Livland folgte. Anfänglich für Dorpat bestimmt, trat er nach seiner Ankunft hieselbst im Juli 1810 in die hiesige Stadtbuchdruckerei ein und hat in derselben bis hiezu unermüdet seinem schweren Verufe vorgestanden. — Einer der wenigen noch lebenden Augenzeugen des Brandes unserer Vorstädte in der Schreckensnacht vom 11. auf den 12. Jul. 1812 übernahm er damals mit anderen Bürgern u. Einwohnern die nächtliche Bewachung der Stadt und zeichnete sich auch sonst durch redliche Unterstützung der öffentlichen Zwecke des Gemeinwohls aus. Ganz vorzüglich aber verdankt ihm die Haedersche Stadtofficin, der er seit 35 Jahren in nie rastender Thätigkeit angehört, einen großen Theil des Erfolgs, der ihre Wirksamkeit auszeichnet. Dieß erkannte auch der am 27. Novbr. 1842 verstorbene Stadtbuchdrucker W. F. Haeder, dem gleichfalls das Glück zu Theil wurde, sein 50jähr. Künstler-Jubiläum in unseren Mauern feiern zu können (s. Jnl. 1839 Nr. 45 Sp. 682) dieß erkannten seine Söhne u. die treuen Verufe-Genossen des Jubilars aus der Haederschen, so wie aus der hiesigen Steffenhagenschen Officin, die sich sämmtlich beeiferten, dem Jubilar den Ablauf des halben Jahrhunderts einer nützlichen u. mühevollen Thätigkeit zu einer bleibenden Erinnerung für den übrigen Theil seines Lebenspfades zu machen. — Auch die Typographen Curlands nahmen an der festlichen Begehung des Tages durch eine hiehergesandte Ehren-Deputation Antheil und ließen ein in der Mitauschen Steffenhagenschen Officin gedrucktes, durch höchstgeschmackvolle typographische Ausstattung gezierter, Gedicht überreichen; ein Festgedicht widmeten dem Jubilar auch seine hiesigen Berufsgenossen, u. als ein fröhlicher Freundes-Kreis sie einte, wurde ein dieser Halb-Jahrhundertfeier würdiger, zu diesem Tage gedichteter Gesang angestimmt. — Den Festesgruß der hiesigen Literatenwelt überbrachten der Hr. Superintendent der Stadt und der Hr. Gouvern.-Schulendirector; wer wahres Verdienst zu schätzen weiß, wird ihren Wünschen gewiß bestimmen.

**Riga, den 22. Septbr.** Nachträglich zur Erwähnung der Jubelfeier des ältesten Gehülfs in der hiesigen Haeders-

schen Stadtofficin, Hr. Schaeffer, muß angeführt werden, daß die hiesigen Makler in Anerkennung seines Verdienstes um die seit einer langen Reihe von Jahren durch ihn besorgte Herausgabe der Preis-Courant-Listen in diesen Tagen ein Ehren-Geschenk haben zukommen lassen. — Einen öffentlichen Dank haben ihm auch die Stadtblätter abgestattet. Für dieses in demselben Jahre, welches Hr. Schaeffer nach Riga führte (1810 — hundertjähriges Jubel-Jahr seit der Unterwerfung unter den Russ. Scepter) begründete städtische Institut ist er seit 1815, also nunmehr volle 30 Jahre in ununterbrochener Reihenfolge thätig gewesen. —

**Riga, den 24. Septbr.** Eine große Zahl von Schiffen bezeichnet den Wiederbeginn unserer diesjährigen Herbstschiffahrt. — Das Dampfsschiff Duna ist gestern zum vorletzten Male von Swinemünde und Lübeck hier angelangt. Es hat auf seiner Fahrt von Lübeck hieher viel mit Regen, Sturm und Nebel zu kämpfen gehabt, daher auch bei Windau vor Anker gehen müssen. — Die Mitau-Rigaer Dampfsschiffahrts-Gesellschaft hat noch keinen allseitigen Entschluß wegen baldiger Fortführung ihrer Unternehmung fassen können. — Bei der für den kommenden Winter und das nächste Frühjahr nothwendig gewordenen Verforgung der Provinz mit Brod- und Saatkorn ist der Werth unserer Wasserstraßen gewiß mit dem freudigsten Gesühle der Sicherheit und dem innigsten Danke erkannt worden.

**Riga, den 24. Septbr.** In Stelle der auf ihr Ansuchen aus dem hiesigen Raths-Collegio dimittirten Glieder, des Oberbauherrn u. Landvoigts Carl Jacob Baumgarten (seit 36 J. bei einer und derselben städtischen Behörde, dem durch den Umfang seiner Jurisdiction und die Verschiedenartigkeit der unter dasselbe fortirenden Nationen u. Classen der hies. Bevölkerung außerhalb der Ringmauern der Stadt gleich beanspruchten Landvoigteigerichte als Cancellar u. Richter höchstverdienstvoll thätig, auch als Vice-Syndicus des Raths wirkend); des Oberquartierherrn und Beisizers des Stadt-Cassa-Collegiums David v. Wieden (früher Aeltermann der gr. Gilde, seit 1834 Mitglied des Raths, wohnte den Landtagen von 1835, 1836, 1837, 1839, 1842 Febr. u. Decbr., 1844 bei) und des Landvoigts, Vorisizers der Korn-Committée Hermann Adam Kroeger (Mitglied des Raths seit 1835 und des Stadt-Consistoriums seit 1837) Decbr. sind am 21. Septbr. vom Plenum des Raths auf Proposition des Collegiums der Herren Bürgermeister zu neuen Mitgliedern gewählt, von des Hrn. General-Gouverneurs Erc. bestätigt u. am 23. Septbr., nach beendigtem feierlichen Gottesdienste zu St. Petri und geschwehener Verlesung der Bunsprache oder willkürlichen Befehle der Stadt, vom Rathhaus-Balcon auf die hergebrachte förmliche Weise proclamirt worden: der bisherige Landvoigteigerichts-Secretair (seit 1830) Robert Joachim Seuberlich, so wie die bisherigen Mitglieder der Aeltestenbank großer Gilde, der Gilde-Notair Carl Schenk und der Beisizer des Stadt-Cassa-Collegiums, Kämmerer E. v. Gesellschaft der Schnarzenhäupter Johann Hermann Wittkowsky, genannt Dueerfeldt von der Seded.

**Riga, den 25. September.** Unsere Michaeliszeit, seit Wochen ein Gegenstand des städtischen Interesses und

des Stadtgesprächs, hat ihre seit Jahrhunderten geheiligten Rechte auch in diesem Jahre geltend gemacht u. bewahrt. — Sehr treffend erklärt Sartorius in seiner Geschichte der Hanse, und hat nach ihm Lappenberg in den gesammelten urkundlichen Belegen näher auseinandergesetzt, daß die alten Hanfen ihre Wahl-Termine und Aemter-Besetzungen im städtischen Regiment gerade um die Zeit wahrnehmen mußten, wo nach beendigten Handels-Geschäften des Sommers, nach abgehaltenen Tagesfahrten und beschickten Hanfsetagen die winterliche Ruhe wieder einkehrte in die Stätten des bürgerlichen Gemeinwesens, und die Ordnung der inneren Angelegenheiten die Haupt-Aufgabe des hanseatischen Kaufmanns war. — So hat sich in den norddeutschen Städten, welche zum mächtigen Bunde der Hanse gehörten, die Michaeliszeit als wichtiger Abschnitt in der Einteilung der verfassungsmäßigen Ordnungen des bürgerlichen Jahres erhalten, und bei gang veränderter Richtung des Handels und Gewerbes, bei einer ins Unendliche vervielfältigten Verzweigung des Geschäfts-Verkehrs, bei einer unglaublichen Vermehrung der Communications-Mittel sind die Grundlagen der städtischen Institutionen dieselben geblieben, wie sie zu den Zeiten der beschwerlichen Reisen, der unsicheren Sendungen, des gefährlichen Bürgerthums als Urtypen gemeinsamer Verfassung sich herausstellten. — Nicht die Formen, sondern der Geist, der aus den Formen spricht, die lebendigen Zeugen der Vergangenheit — sind das Schiboleth der gealterten Gegenwart.

Bei dem feierlichen Gottesdienste, welcher am gestrigen Tage der Verlesung der Buursprache und Proclamation der neugewählten Glieder des Raths vom Rathhaus-Balcon vorherging, hielt Se. Hochwürden der Rigsche Hr. Superintendent Dr. G. v. Bergmann die Wahlpredigt über das Evangelium des Sonntags vom Mammonsdienste, Matth. VI, 24, — und wies in kräftiger, eindringlicher Rede auf die Pflicht jedes Einzelnen hin, in seiner Sphäre ganz zu sein und zu erfüllen, was Amt und Beruf von ihm erfordern, Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen zu verschmähen, die zur bloßen Befriedigung des Ehrgeizes und der Eitelkeit dienen, ohne die Summe des Guten und Gemeinnütigen zu vermehren, welche von Jedem ohne Unterschied erstrebt werden müsse; forderte dazu auf, in der öffentlichen Wirksamkeit für Staat und Land, für Provinz und Stadt, für Kirche und Schule, für Bürger-Glück und Volkswohl den eifigen Mammonsdienst, der sich durch Zugeständnisse an Forderungen des äußeren Prunks, des feineren Geschmacks, des gebildeteren Sinnes, des destruirenden Zeitgeistes äußere, die schwer in Einklang zu bringen wären mit der biedereren Sitte der Vorfahren, dem guten Glauben der alten Zeit, dem einfachen, ungetrübten Patriotismus, dem ruhigen Blick in das große Buch der Geschichte, — zu fliehen, — und schloß mit einem inbrünstigen Gebete für den Kaiser und das Kaiserhaus, die Räte und Diener des Monarchen, die Obrigkeit der Provinz und den Rath der Stadt.

**Riga**, den 26. September. Die Zufuhr von Leinsaat belief sich bis zum Schlusse der vor. W. (22 Septbr.) auf circa 14,000 Tn. Sae- und 3000 Tn. Thurnsaat. Das Geschäft in Sae-Leinsaat blieb beschränkt u. machte sich nur zu erhöhten Preisen, indem 8 bis 8½ R. für gewöhnliche Waare bewilligt und nicht unter 8½ R. erlassen wurde. Wiife Saat bedang erst 8½ bis 8¾, später 9 R., u. war beim Schlusse der vor. Woche (22. Septbr.) à 9½ R. anzunehmen. Verkäufer waren nicht sehr zurückhaltend im Laufe der Woche. Für Getreide war die vor. W. sehr entscheidend; es trafen einige Ladungen Wehl, auch etwas Roggen von St. Petersburg ein, bis zum 22. d. M. etwa 7000 Tschetw.; der Bedarf des hiesigen Orts, monatlich auf circa 400—500 Last berechnet, schien in den ersten Woch. d. M. nicht länger sichergestellt zu sein, als bis zum Ablaufe des November-Monats; den hier anwesenden H. Coll.-Räthen Chanykow u. Graf Borch ist es zu dan-

ken, daß durch ihre Vermittelung von der ursprünglich für das Witebskische Gouvern. bestimmten Quantität 10,000½ Tschetw. auf Verfügung des Hrn. Ministers des Innern zu dem Preise v. 6 R. 25 C. S. in das hiesige Reservoir-Magazin abgeliefert werden sollen, welches, auf einen Normalbestand von 600 Last in natura basirt, im gegenwärtigen Augenblicke aber durch zeitweilige Anleihen für das Land geschwächt ist. Große Getreide-Sendungen aus St. Petersburg werden noch erwartet. Es sind hier Russ. Schiffe zur Versegelung nach Kronstadt befrachtet, um sich die Beziehungen zu sichern. — Am 18. September hat die Committée der Hrn. Minister auf Proposition des Hrn. Ministers des Innern beschlossen, für die Dauer der diesjährigen Navigation von St. Petersburg auch die Hersendung von Getreide auf ausländ. Schiffen zu gestatten. Diese par Estafette hierher gelangte, der Börsen-Committée am 22 Septbr. officiell eröffnete und an demselben Tage auf der Börse durch Privatnachrichten im Umlauf gekommene Vorschäft drückte den Preis für Roggen ebenso, wie die im Juli d. J. hierher gelangte Nachricht von der Anfersendung der 40,000 Tschetw., welche für das Witebskische Gouvern. bestimmt waren, wie sich erst später ergab. Am Plage wurde zwar Roggen bis 103 R. S. bezahlt, indessen nur für kleine Parthieen, u. es blieben daher Verkäufer. Auf Lieferung pro ult. Mai suchte man Gewinne zu realisiren à 86 R. mit 10 pCt.; für 1½ pfund. Roggen blieben Verkäufer, nachdem Ewas genommen war, und 1½ pfund. wurde à 86 R. erlassen. Am Holländ. Markte war eine Erniedrigung eingetreten, wodurch auf die Stimmung hier eingewirkt wurde. Die Zufuhr von Flachse war schwach, das Geschäft in Hanf beschränkt, Schlaglein- und Haussaat desgl.

**Riga.** Die Butterpreise, nach dem Preis-Courant vom 21. Septbr. auf 6 Rub. à 6 R. 40 pr. Pud (3 R. à 3 Rub. 20 pr. L.) gestiegen, auch à 3 Rub. 40 für das L. fixirt, stehen einer baldigen Erniedrigung bevor, da die Ankunft von 200 S. aus Finnland, welche Quantität schon im Frühjahr von dorthier hier anlangte, zu erwarten ist. — Früher sandte Finnland seinen Ueberfluß nach Schweden, welches jetzt aber einen großen Eingangszoll auf Butter gesetzt hat.

**Dorpat.** (Fortsetzung der Verhandlungen der livl. econom. Societät.)

10.) Der Chemiker Hr. Roschow hatte einen Bericht über sein Wirken im Laufe des vorigen Jahres eingebracht, und diesem beigefügt unter weiterer Erläuterung: a) eine Zeichnung eines Kartoffel-Koch- u. Schneideapparats für Branntweinfüßen, den er auf dem Gute Mädehöf zur vollkommenen Zufriedenheit aller dabei theiligten Personen aufgestellt habe; b) ein Modell eines cylinderförmigen Glasbals, dessen Construction auf dem Grundsage basirt ist, daß die Linie eines Kreises einen größeren Umfang einschließt, als sie in eine andere Form gebracht einzuschließen vermag. Außer seinen Arbeiten bei Errichtung von Branntweinfüßen, Destillations-Apparaten, Kalk- und Kohlenöfen, hat er die sog. Emaillirung des Hrn. Ohlsohn einer Prüfung unterworfen, aus der sich ergeben: „daß sie an Holz fest haftet, hart ist, ohne spröde zu sein, hölzerne Geschirre gegen das Eindringen von Wasser, Milch, verdünnten Säuren, Zuckersäften und ähnlichen Flüssigkeiten vollkommen schützt, denselben weder Geruch und Geschmack benimmt, noch ertheilt, durchaus keine der Gesundheit schädlichen Bestandtheile enthält, und einer Temperatur bis 40° R. widersteht. Trotz dem könne sie zum Schuttmittel der Gährfüßen in Branntweinfüßen nicht empfohlen werden, weil die Maische beim Ablassen in die Geschirre noch häufig eine Temperatur von nahe 40° R. besitzt und mit einem sehr starken Drucke (in den meisten Fällen von 4—5000 L. auf einen □ Fuß) in dieselben hineinfällt, was eine baldige Zerstörung der Emaillirung am Boden der Gährfüßen zur Folge haben muß; dagegen werde sie in allen Fällen, wo dergleichen ungünstige Um-

stände nicht obwalten, dem Zwecke vollkommen entsprechen.“ Auch ist ihm gelungen, einen aus einer sehr geringen Zahl und äußerst billigen Substanzen zusammengesetzten Kitt darzustellen, mittelst dessen die Stäbe hölzerner Geschirre dergestalt aneinander gehalten werden, daß nicht nur die Zahl der sonst erforderlichen Bänder, sondern auch die Stärke derselben um vieles verringert werden könne, ohne die Haltbarkeit des Gefäßes dadurch zu beeinträchtigen. Schließlich waren von ihm Analysen von 2 Gypsproben aus Schloß Adels und aus Palmar abgegeben. Herrn Kochow wurden 300 R. S. noch auf ein Jahr bewilligt, um als Rathgeber der Gewerbetreibenden in Pömland diese mit seinem Wissen für ein angemessenes Honorar zu unterstützen. — 11) Der Hr. Präsident referirte über den Erfolg des Anbaues der von dem verstorb. Hrn. Colleg.-Assess. Asmuss sen. angekauften Kartoffel-Sorten. Von 2478  $\ell$  Aussaat waren 15,197  $\ell$  Kartoffeln geerntet. Der Unterschied im Ertrage war außerordentlich bedeutend, denn während eine Frühkartoffel unter dem Namen Lowd. w. einen 30  $\frac{1}{2}$  fachen, eine andere unter dem Namen Newyork einen 30  $\frac{1}{2}$  fachen, die Gurfen-Kartoffel einen 24fachen Ertrag nach Gewicht gaben, wurde von der späten Zucker-Kartoffel nur  $\frac{1}{10}$  der Aussaat geerntet. Die Behandlung des ziemlich sandigen, stark gedüngten Kartoffelfeldes war ganz gleich für alle Sorten gewesen. Die geernteten Kartoffeln sollten in verschiedenen Boden als Saat versucht werden. In den sehr besuchten Sitzungen am 25. u. 27. Januar wurde 12) ein Bericht des Hrn. Assessors C. v. Wrangell zu Schloß-Ludde über einige jetzt im Lande benutzte Dreschmaschinen in Vortrag gebracht, namentlich über folgende, die füglich für die Repräsentanten der hier im Gange befindlichen Maschinen dieser Art gelten können: a) Die von dem Hrn. v. Staden in Schloß Jellin erbaute, welche, von 10 Menschen bedient, bei großer Anstrengung der 4 starken Hofeserben, an einem Tage 24 Fuder Korn ausdrischt, das Korn jedoch in der Spreu läßt; b) die von einem lettischen Müller, nach dem Robjasschen Vorbilde, in Rußen-Großhof höchst solide erbaute Maschine, die, von 8 Arbeitern bedient u. von 4 geübten Pferden mit mäßiger Anstrengung bewegt, täglich 20 Fuder ausdrischt. Wäre die Heilriege dort größer, so könnte sie ohne Zweifel auch 24 Fuder täglich drücken; doch läßt auch sie das Korn in der Spreu; c) die von dem Hrn. Dr. Brehm in Nyasch konstruirte Dreschmaschine, welche, von 2 Bauernpferden und einem braunen Reitspferde bewegt, stündlich 3 bis 3  $\frac{1}{2}$  Fuder rein drost und das Korn zugleich der Art von der Spreu trennte, daß es ohne weitere Vorbereitung gleichzeitig auf der Dr. Brehmschen Handpugmühle gereinigt und bis in den Saß gebracht werden konnte; zur Bedienung der Maschine wurden 5, für die Pugnähle 2 Arbeiter gebraucht. Wie rein die Brehmsche Maschine das Korn ausdrischt, zeigte folgender Versuch: 1  $\ell$  Maschinen-Stroh auf einer leinenen Decke 1  $\frac{1}{2}$  Minuten lang mit 3 Flegeln überdrost, lieferte nur noch 1  $\frac{1}{2}$  Roth Roggen, — während aus 1  $\ell$  Roggenstroh, das mit Flegeln gedrosten war, auf dieselbe Weise behandelt, noch mehr als das Doppelte an Körnern gab. Nachdem der Druck dieses Berichts des Hr. v. Wrangell beschlossen war (er bildet die Beil. A. des 1. Hft. 8. Bds. d. livl. Jahrb.) wurde verlesen eine Mittheilung des Hrn. Landraths v. Löwenstern zu Kopenhagen über die aus England verschriebenen Dreschmaschinen, angefertigt auf den Beverly Iron Works in Yorkshire der Herren Großkitt's. Diese transportablen Maschinen sind zu 2 Pferden eingerichtet, wurden jedoch hier mit 4 Bauernpferden bespannt, die sie mit großer Leichtigkeit in kleinem Schritt in Bewegung setzten; 9—12 Fuder können in einer Stunde gedrosten werden. Das gedroste Korn wird außerordentlich rein gedrosten, das ungedroste nicht ganz so und langsamer. Beschäftigt werden bei der Maschine 7—8 Menschen. Die Maschine kostete 35  $\ell$ . Sterlinge oder 224 R. S., mit dem Transport und den an-

deren Ausgaben 304 R. 15 G. S. Eine Maschine derselben Art besitzt auch der Hr. Ordnungsrichter v. Engelhardt zu Rappin, der über ihre Leistungen gleichfalls berichtete. In Folge dieser Mittheilungen entspann sich eine lebhaft Discussion über die Vortheile und die Kosten bei Anschaffung der Dreschmaschinen. Die Frage über die Dreschmaschinen sollte in künftigen Versammlungen wieder aufgenommen werden. (Schluß folgt.)

## G e s t h l a n d.

Garrien, am 22. Septbr. Der leidige Herbst mit seiner grau und düster umwölkten Stirn, seinen von allen Seiten her wehenden rauhen Stürmen, den kalten Regengüssen und kurzen Hagelschauern bricht herein und treibt den Sommer auf eilige Flucht, einen Sommer zwar kurz, aber so schön, wie wir ihn schon in vielen Jahren kaum mehr gekannt; manchmal noch wirft er uns im Scheiden einen freundlich tröstenden Blick zu, doch gleich rächt sich dafür der neidische Nord mit eifigem Hand, ein Vorschmack des nicht mehr fernern Winters. Dem producirenden Landmann brachte freilich der schöne Sommer weniger Freuden als dem bloß genießenden Städter und den Fußgänger, aber auch ihm hat er, Gott Lob, weniger Ungemach und Sorgen, als die beiden vorhergehenden gebracht, obgleich noch viel zu wünschen übrig bleibt! — Die Heuerndte, die zwar ein nicht reichliches, aber fast durchweg schönes u. nahrhaftes Product lieferte, wurde durch den erst spät eingetretenen Graswuchs auch ziemlich verspätet und man sieht daher auch noch hier und da davon Nachlese halten, an Grummet aber ist schwerlich zu denken. Die Roggen-erndte trat ziemlich früh ein, gab zwar wenig Stroh, aber verhältnißmäßig vieles und schönes schweres Korn, freilich nicht überall, denn da, wo man im vorigen Herbst die Winterfelder mit neuer Saat und noch dazu spät bestellte, — und das war bei den mehesten Bauern, selbst auf einigen Höfen der Fall — da sah' es traurig aus, u. hat fast durchweg Sommerkorn eingesäet werden müssen. Die dießjährige Winterfaat hätte zwar überall zeitig genug bestellt werden können, denn die Ernte lieferte früh genug schönen frischen Saamen, allein manche unabänderliche Umstände verursachten an vielen Orten Hindernisse; so hatten wir in hiesiger Gegend im Anfange August's eine außerordentliche Dürre, auf manchen Feldern zeigte sich wieder der Wurm, und manche Wirths fanden sich dadurch bewogen mit der Saatbestellung noch anzuhalten; in Wierland dagegen regnete es im August fast unaufhörlich, und die aufgeweichten Felder ließen keinen Pflug zu. Sicherer hat nun die erwähnte Dürre auf frühbestellten hohen Feldern die Saat verdünnt, und wo der Wurm im Ader hauset, da verzehrt er Saat Korn und Roggengras, bis die raube, naßkalte Witterung ihn zwingt sich tiefer zu verkriechen. An einigen Orten sind die dadurch in den Winterfeldern angerichteten Verwüstungen nicht unbedeutend, und selbst ein wiederholtes Nachsäen war vergeblich, der Wurm ward dadurch nur noch mehr gemästet! Eine nicht breite aber steile, gegen 1  $\frac{1}{2}$  Fuß tiefe Gräbette, zeitig genug um diese nigen Stellen gezogen, wo dieser Viehfrass sich eingenistet, verhindert aber wenigstens die weitere Verbreitung desselben und seine Verheerungen, nur muß man dabei eher zu verschwenderisch als zu geizig verfahren und alle schon an- und dünngelegten Stellen ohne Schonung preisgeben! Referent hat bei seinen darüber gemachten Erfahrungen gesehen, wie diese Unholde, wenn sie bei ihrer Zerstörungssarbeit die Erde nach Nahrung durchwühlen, dabei die steile Grabenwand durchbohren und nun bemerken, daß hier ihr Reich am Ende ist, sich eiligst zurückziehen, oder wenn sie dieses nicht zeitig genug thun, in den Graben rollen und vergebens sich abmühen in die untere harte Grabenseite einzudringen, und so leicht aufgefressen oder eine Beute der Krähen und anderer Vögel werden, den sie ein delicates Bissen sind. Im Ganzen steht aber das junge Roggen,



gras, obige Fälle abgerechnet, gut. Beim Roggen kann man annehmen, daß dieses Jahr im Durchschnitt doch nur 4 Korn über die Saat geerntet worden; rechnet man in Pausch und Bogen auf den Haken 12 Tonnen Winterausaat und von den auf 7000 Haken als geerntet angenommenen 5 Körnern eins zur diesjährigen, eins als Vorrath zur künftigen Saat, so reichen die nur übrig bleibenden 10500 Lasten Roggen für sämtliche Bewohner Estlands nicht aus. Die Sommererndte aber ist, besonders an Hafer und Hülsenfrüchte, fast durchweg nur dürftig ausgefallen, die Kartoffeln sind auch nicht überall besonders gerathen, Obst ist, wie vorherzusehen, fast gar nichts geerntet, und die Seefischerei hat nur mittelmäßigen Ertrag gewährt. Leider ist auch von Vieh und Pferden wieder manches Haupt gefallen, und an manchen Orten sind viel Schaafe crepirt. Unter den Menschen ist in vielen Gegen-

den die Sterblichkeit dieses Jahr auffallend groß, besonders raffte die Ruhr viele hin, vielleicht als Folge des vorjährigen unvollkommenen und mit manchem Mutterkorn vermengten Roggens. Von der im Auslande um sich greifenden Krankheit der Kartoffeln — wahrscheinlich die sogenannte Trockenfäule — ist Gott Lob — hier noch nichts zu bemerken. Merkwürdig ist es, wie lange sich dieses Jahr das Laub an Bäumen und Sträuchen frisch erhält, jetzt erst färbt sich das des Faulbaums und Ahorns gelb und fängt an abzufallen, was sonst oft schon Ausgangs Augusts der Fall ist: an vielen andern Holzgattungen ist das Laub noch ganz frisch, die Linden kamen hier dieses Jahr gar nicht zur Blüthe. — Allem Anscheine nach dürfte der Landmann denn doch hoffen, dieses Jahr mit wenigern Sorgen in den Winter zu gehen als in den beiden vorhergegangenen.

### Tagen der Lebensmittel pr. Juli, August und September 1845.

	Riga.		Dorpat.		Pernau.		Mitau.		Libau.		Reval.	
	Gewicht u. Maasß	Preis Kop.	Gewicht u. Maasß	Preis Kop.	Gewicht u. Maasß	Preis Kop.	Gewicht u. Maasß	Preis Kop.	Gewicht u. Maasß	Preis Kop.	Gewicht u. Maasß	Preis Kop.
I. 1 Brod v. mosc. Waizenm., aus Wasser geb. im September	—	—	—	—	7 Sol.	$\frac{1}{2}$	—	—	—	—	14 Sol.	1
1 desgl., aus Milch gebaden . . . . .	—	—	—	—	12 "	1	—	—	—	—	15 "	1
1 Brod v. gewöhnl. Waizenm., a. Wass. geb.	3 S.	$\frac{1}{2}$	8 Sol.	$\frac{1}{2}$	8 "	$\frac{1}{2}$	13 Sol.	$\frac{1}{2}$	15 Sol.	$\frac{3}{4}$	12 "	$\frac{1}{2}$
1 desgl., aus Milch gebaden . . . . . im September	—	—	8 "	$\frac{1}{2}$	7 "	$\frac{1}{2}$	9 "	$\frac{1}{2}$	—	—	11 "	$\frac{1}{2}$
1 süßsaures Brod von feinem Roggenmehl im September	12.23 S. 5	80 "	3	84 "	3	38 "	1 $\frac{1}{2}$	—	—	—	12.9 Sol.	3
1 Brod von gebeuteltem Roggenmehl . . . im September	65 Sol.	2 $\frac{1}{2}$	80 "	3	84 "	3	—	—	51 "	1 $\frac{1}{2}$	1 "	2 $\frac{3}{4}$
1 Brod v. Waizen u. gebeutelt. Roggenmehl im September	—	—	—	—	—	—	—	—	46 $\frac{1}{2}$ "	1 $\frac{1}{2}$	1 "	2 $\frac{1}{2}$
1 Brod von reinem Roggenmehl . . . . . seit resp. im August	12.26 S. 2 $\frac{1}{2}$	1 1/2	1 1/2	1 1/2	1 1/2	2	12.18 S. 3	72 "	1 $\frac{1}{2}$	—	1 "	1 $\frac{1}{2}$
im September	—	—	—	—	—	—	1 " 23 "	3	69 "	1 $\frac{1}{2}$	1 "	1 $\frac{1}{2}$
II. Rindfleisch, erste Sorte . . . . . pr. 1/2	—	9 $\frac{1}{2}$	—	6 $\frac{1}{2}$	—	6	—	7 $\frac{1}{2}$	—	6	—	6
seit resp. im August "	—	7 $\frac{1}{2}$	—	—	—	5	—	6	—	—	—	—
im September "	—	—	—	—	—	4	—	5	—	5	—	5
" zweite Sorte . . . . . "	—	5 $\frac{1}{2}$	—	5	—	5	—	5	—	4, 2 $\frac{1}{2}$	—	5 $\frac{1}{2}$
seit resp. im August "	—	4 $\frac{1}{2}$	—	4 $\frac{1}{2}$	—	4	—	4	—	—	—	—
im September "	—	—	—	—	—	3	—	—	—	3, 2	—	4 $\frac{1}{2}$
" Suppenfleisch . . . . . "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5, 3	—	—
im September "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4, 2 $\frac{1}{2}$	—	—
Kalbfleisch, nach Dualität . . . . . "	—	—	—	—	—	8, 5, 3	—	5, 4	—	5, 3	—	—
seit August "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5, 5	—	—
Schaaflfleisch, desgl. . . . . "	—	—	—	—	—	4, 5	—	—	—	4, 3	—	—
im September "	—	—	—	—	—	4, 3 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—	—	—
Lammfleisch, desgl. . . . . "	—	—	—	—	—	—	—	4, 3	—	—	—	—
Schweinefleisch . . . . . "	—	—	—	6 $\frac{1}{2}$	—	6	—	9	—	7, 6	—	—
seit August im September	—	—	—	5 $\frac{1}{2}$	—	—	—	8	—	—	—	—
III. Bousteillenz oder Doppelbier, pr. Bout.	—	—	5 Eßf.	6	1/2 Kröschf. 5 $\frac{1}{2}$	2 Kröschf. 5	—	6	—	5 $\frac{1}{2}$	—	—
" " pr. Faß, Tonne von	—	—	—	—	98 $\frac{1}{2}$ "	630 93 $\frac{1}{2}$ 23.	550	93 $\frac{1}{2}$ 23.	575	—	—	—
Tafel- oder Mittelbier, pr. Bousteille von pr. Tonne	—	—	5 "	4 $\frac{1}{2}$	—	4 $\frac{1}{2}$	2 Kröschf. 3 $\frac{1}{2}$	1 Kröschf. 3 $\frac{1}{2}$	—	230	—	3 $\frac{1}{2}$
Ordinaires oder Krugsbier . . . . . pr. Tonne von	—	—	1 "	4 $\frac{1}{2}$	1 "	4 $\frac{1}{2}$	1 "	5	—	—	1 Kröschf. 5 $\frac{1}{2}$	—
IV. Gemeiner Kornbranntwein . . . . .	—	—	1 "	24	1 "	24	1 St. rff. 17 $\frac{1}{2}$	1 "	180	1 "	24	—
Abgezogener versüßter Brantwein . . . . .	—	—	1 "	34	1 "	36	—	—	—	1 "	30	—
Noch feinerer doppelt abgezogener . . . . .	—	—	1 "	46—60	1 "	42	—	—	—	—	—	—
Gemeiner Rümmebrantwein . . . . .	—	—	—	—	1 "	28 $\frac{1}{2}$	—	—	1 "	210	—	—

(Hiezu eine Beilage.)

## Schiffahrt.

	Angekommen:	Abgegangen:
Riga bis zum 26. September . . .	1152 Schiffe,	990 Schiffe
Vernau bis zum 21. September . . .	64 —	58 —
Reval u. Baltisport bis zum 19. Septbr. . .	45 —	34 —
Libau bis zum 21. September . . .	88 —	91 —

## Gelehrte Gesellschaften.

## 105. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga, am 12. Sept.

Der Secretär verlas den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse der letztverfloffenen Monate und referirte über die für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Geschenke. Die verw. Frau General-Superintend. Sonntag, geb. Grave, hat die handschriftl. Sammlungen ihres verst. Gemahls der Gesellschafts-Bibliothek einverleibt. Der bei dem Riewschen Hrn. Kriegs-General-Gouverneur und bei dem Hrn. Curator der dortigen Universität employirte Hr. Graf Eduard Keller, welcher als Mitglied der dort errichteten temporären Commission zur Untersuchung alter Acten im Sommer d. J. eine Reise nach unseren Gegenden unternommen und den Auftrag erhalten hatte, in Liv- und Curland die Urkundensätze kennen zu lernen und sich wo möglich in den Besitz aller Nachrichten, welche auf die Litth. u. Poln. Kriege Bezug haben, zu setzen, hat während seines Aufenthalts in Riga sowohl das dortige Rathes-Archiv, als die Samml. der Gesellschaft benutzt und eine directe Verbindung zwischen derselben und der Riewschen Commission, welche sich besonders auch mit der Erforschung der ältesten Russischen Geschichte beschäftigt, angeknüpft. — Unter den der Gesellschaft zugekommenen Schriften befindet sich auch eine neuerdings erschienene Broschüre: Uebersicht der Schriften der Kais. Moskowischen Gesellsch. für Russ. Gesch. u. Alterthümer. Diese kleine Broschüre enthält ein genaues und system. geordnet. Verzeichniß aller seit Stiftung der Moskow. Gesellsch. f. Russ. Gesch. u. Alterth. im J. 1811 bis hiezu von derselben herausgg. und zum Drucke beförderten Schriften, Actenstücke u. Urkundensammlungen. — Von der Ddessischen Gesellsch. f. Gesch. u. Alterthümer ist der 1. sehr reichhaltige Bd. der von ders. herausgg. Memoiren eingekandt worden. Dieser Band enthält unter Anderem in der Rubrik: Archäologie, zwei sehr schätzenswerthe Aufsätze, nämlich: 1) Herodots Senthien, erläutert durch Vergleichung mit der Localität. Hiezu gehört eine Charte des alten Senthienlandes, nach den jetzigen Ortsverhältnissen bestimmt. 2) Ueber die Russischen Münzen des VIII., IX., X. und zum Theil des VII. u. XI. Jahrhunderts, welche in Russland und in den Ostseeländern aufgefunden worden sind, als Quelle für die älteste vaterländische Geschichte. Die Abbildungen der Münzen füllen mehrere Tafeln und sind sehr gut lithographirt. — Desgleichen ist von der Ddessischen Gesellsch. der Rechenschaftsbericht über ihre Thätigkeit vom 14. Novbr. 1843 bis dahin 1844 eingegangen. — Von der Curländ. Gesellsch. für Liter. u. Kunst sind die neuesten Bogen ihrer Sendungen und von der Esthländ. literär. Gesellschaft die neuesten Hefte des mit ihrer Unterstützung herausgegebenen Wungeschen Archivs für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands eingegangen. — Von ausländ. historischen Gesellschaften, welche sich in den letztverfloffenen Monaten theils durch Wiederanknüpfung der früher bereits bestandenen Verbindungen, theils durch Begrüßung unserer Gesellschaft derselben genähert haben, sind namentlich aufzuführen: die Westphälische zur Beförderung der vaterländ. Cultur, welche die Fortsetzung der Westphälischen Provinzialblätter, die Königlich-Schleswig-Holstein-Lauenburgische für vaterländ. Geschichte zu Kiel, welche die Fortsetzung der Nordalbingischen Studien oder des neuen Archivs der Gesellschaft, die Einsheimer zur Erforschung der vaterländ. Denkmale der Vorzeit, welche eine fortgesetzte Sendung ihrer Berichterstattungen, der am 24. Januar 1844 constituirte Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz, der uns bei Uebersendung seiner Statuten seine Gröfßnung notificirt und um Austausch der Schriften gebeten, der Verein für Mecklenburgische Gesch. und Alterthumskunde zu Schwerin, der seine Jahres-Rechenschaft und Jahres-Berichte, die Gesellschaft für Pommernsche Gesch. und Alterthumsk. zu Stettin welche die von ihr herausgegebenen Baltischen Studien und andere Vereins-Schriften, der Helvetische Geschichts-Verein zu Zürich, welcher die von Ludwig Etmüller zur Herausgabe bearbeiteten beiden ältesten Jahrbücher der Stadt Zürich und die Geschichte der Inseln Usenau

und Lügellau eingekandt hat. Von dem Stuttgarter Verein zur Herausgabe älterer Deutscher Geschichtswerke, dem die Gesellschaft als Theilnehmerin angehört, sind dessen 8. u. 9. Publikation, von dem corresp. Mitgliede der Gesellsch. Hrn. Bürgermeister Dr. Fabricius in Straßburg, die aus der Sundine vom Jahre 1845 Nr. 14 ff. besonders abgedruckte Monographie: Straßburg in den Tagen des Rostocker Landfriedens (13. Juni 1283), von dem corresp. Mitgliede, Hrn. Archivar Dr. G. G. F. Fisch in Schwerin, der 2. Bd. der von ihm herausgegebenen Urkundensamm. zur Gesch. des Geschlechts von Matzan, Schwerin 1844, und der 1. Bd. der Gesch. und Urkunden des Geschlechts Hahn, Schwerin 1844, von dem Bibliothekar des Westphälischen Vereins zur Beförderung vaterländ. Cultur, Herrn G. F. Mooney, dessen Monographie: Die Einfälle der Normannen in die Pyrenäische Halbinsel, Münster und Münden, 1844, von dem ältesten Gehülfen der Händlerschen Stadtbuchdruckerei zu Riga Hrn. Schäfer, mehrere ältere Drucksachen und Gelegenheits-Schriften, von dem Hrn. dimitt. Schul-Inspector Cammerer dessen neuester poetischer Versuch: Sarg und Wiege, Katalak und Tauffstein, Riga 1845, von dem Hrn. Gouvern.-Schulendirector, Collegienrath Dr. Napier'sky und Domschul-Inspector, Titulärath Möller mehrere Schul-Programme dargebracht worden. — Bekanntlich sind bei dem im Laufe dieses Sommers vorgenommenen Umbau des Inneren der Rigischen St. Jacobi-Kirche durch das Aufreißen der Dielen und Aufwühlen der Gräber eine Menge von Alterthümern und Münzen zu Tage gefördert worden. Eine kleine Sammlung derselben hat der Bau-Unternehmer, Zimmermann George Christian Bergmann, der Gesellschaft zugestellt. — Aus dem Nachlasse des verstorbenen Tituläraths G. W. Stöffregen hat die Gesellsch. das Vergrößerungs-Glas, mit welchem der Feldmarschall Fürst Suworow die an ihn gelangten militärischen Depeschen zu lesen gepflegt hat, erhalten. — Von dem Hrn. Rath der Ober-Direction des Livländ. Kredit-Systems v. Wilden zu Alt-Berwerthshof sind bei Glauenhof unter Kokenhusen gefundene Alterthümer und Münzen, von dem Hrn. Hofger.-Secretär Carl v. Tiesenhause zu Neu-Berwerthshof mehrere dasebst in seiner Gegenwart auf dem Gottesacker ausgegrabene Alterthümer, desgleichen im Namen des Hrn. Ordnungsrichters August v. Fransehe zu Kalnemoise eine dasebst gefundene halbe Mark Erzbischofs Wilhelm, Markgrafen zu Brandenburg, von 1566 geschenkt worden. Der Oberhavenmeister in der Wolberaa, Hr. Colleg.-Assessor G. Gwertz, übersendet 49 größtentheils silberne Münzen, welche auf der Insel Rühn beim Pflügen eines Feldes gefunden sind; Hr. Privatlehrer Robert Kollong in der Wolberaa läßt der Gesellschaft eine Orientalische Münze, welche in der Burg-Ruine von Berjahn gefunden worden, überreichen. — Hr. Landrath v. Hagemeister zu Gotthardsberg macht ein Geschenk mit dem Gyps-Abdruck von einer auf einem silbernen, der im Ischernigowschen Gouvern. anhängigen Familie Ischirsky gehörigen, durch einen ihrer Vorfahren als Begleiter von Johann Sobiesky bei der Entsehung Wiens aus dem Türkenlager erbeuteten Humpen befindlichen Platte mit Wappenschilde, wovon eine das Dettlingensche Familien-Wappen. Den Abdruck eines merkwürdigen Siegels übersendet Professor Dr. Febor Possart. Herr Domänenhofs-Anwalt Panting zu Riga macht ein Geschenk mit einem am 4. Juni 1777 zu Riga abgeschlossenen Original-Kauf-Contract, wonach ein Livländ. Leibeigener Eigenthum eines bürgerlichen Kaufmanns in Riga wird. — Herr Pastor Reufler zu Serben übersendet Alterthümer, welche unter dem Gute Antenbergs ausgegraben sind. Herr Collegienrath Dr. Lindgreen, Professor der Kasanschen Universität, macht ein Geschenk mit dem Bildnisse seines Großvaters, des Professors Mag. J. G. Broge, aus jüngeren Jahren. — Aus dem Nachlasse des Pastors Dr. Martin Barthasar Berkholz ist eine Anzahl Letztlicher Schriften, so wie Deutscher, zur Literatur Livlands gehörender Werke, von Hrn. Commerzbank-Director, Collegienrath v. Brackel, eine Sammlung von ältern Livländ. Provinzial-Verordnungen und Gräflich-Münichschen Familien-Papieren, im Namen einer Descendentin, von Hrn. Convents-Deputirten v. Bietinghoff zu Parassmeß auf Desel eine Bietinghoff'sche Familien-Tabelle, von Hrn. Constantin v. Dittmar zu Clausholm auf Desel eine Sammlung von Alterthümern und Münzen, welche auf Desel ausgegraben sind, so wie einige Urkunden, darunter eine Urkunde Königs Magnus von Livland, zum Geschenke

dargebracht. — Ferner sind von den Hrn. Kellner Staur, Pastor Wendt im Namen des Hrn. Pöhler, Dr. Buchholz und Consulents Petersen verschiedene Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft dargebracht.

Der Hr. Gouvern.-Schulendirector Dr. Napieraky machte auf den Auffas des Grafen Adam Plater zu Krakow in dem zu Wilna erscheinenden Journal. Rubon: Ueber alte Gräber und Alterthümer im Polnischen Litauen, so wie auf den Auffas von A. Beckenmeyer im Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten: Blick auf die Ueberreste der Schloßer in Litauen, von denen er Uebersetzungen erhibirte, aufmerksam. Derselbe verlas zum Schluß aus der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, herausgegeben von Dr. W. Wolph Schmidt, zweiter Jahrgang, 4. Bds. 2. St. August 1845, Berlin, S. 161—178, den in demselben enthaltenen Auffas über Kruse's Necrolivonia von Ludwig Giesebrecht.

Die nächste Versammlung findet am 10. October statt.

### Universitäts- und Schulchronik.

Der Lehrer an der Elementar-Schule zu Rensal Lit.-R. Köhler ist nach mehr als 23jährigem Dienste wegen gerüttelter Gesundheit mit der gesetzlichen Pension entlassen, und der ehemal. Zögling des Dorpater Elementar-Lehrer-Seminars Neumann als Lehrer bei dieser Schule anastellend worden.

Attestate haben erhalten auf den Grad eines Hauslehrers: Johann Julius Möser und Alex. Wilhelm Zand aus Litauen, eines Stellvertretenden Hauslehrers: Carl H. E. Becker aus dem Hannoverschen, einer Hauslehrerin: die Fräulein Emilie Pauline Fräulein aus Marva, und Anna Sochansky aus Petersburg, und die Demoiselles Auguste Juliane Elise Tiedemann aus Litauen und Auguste Caroline Streich aus Riga und einer Stellvertretenden Hauslehrerin: die Demoiselles Clara Dittmann aus Graubenz und Meta Caroline Elif. Schumacher aus Litauen.

### Personalnotizen.

#### I. Anstellungen, Verlegungen, Entlassungen.

Als Libanischer Polizeiamtessor ist stattgehabter Wahl gemäß von der Gouv.-Obrikeit bestätigt worden Otto v. Kolbe. — Der bisherige Buchhalter bei der Fort-Abth. des Lit. Domainenhofes, Lit.-Math. August Pöhler, ist als solcher aus dem Dienste entlassen. — Der Cancellarbeamte I. Abth. der Lit. Gouv.-Reg. Rudolph v. Fuhn ist gleichzeitig in der Cancellar des Lit. Hrn. Gouv.-Procureurs angestellt.

Bis zur Allerhöchsten Entscheidung über die Curl. Wahlen sind provisorisch in die entstandenen Vacanzen eingerückt: als Hauptmann zu Windau der Luthumische Instanzgerichts-AMessor Rector v. Mirbach, als Luthumischer Instanzgerichts-AMessor der Goldingensche Hauptmannsgerichts-AMessor Adolph v. Sacken, und als Goldingenscher Hauptmannsgerichts-AMessor Theodor v. Düsterloh aus dem Hause Groß-Eußen.

Für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Leistungen ist der bisherige Stellvert. ältere Beamte der 2. Abth. der eigenen Kanzlei des Kaisers, Hofrath Dühamel, in diesem Amte Allerhöchst bestätigt worden.

Der Oberpastor an der St. Nicolaiskirche zu Pernau, Carl Heinrich Wollenbt, hat nach 41jähriger treuer Führung des Prediat-Amtes die erbetene Entlassung als Emeritus erhalten, und ist vom Pernauschen Rath und den beiden Gilden zum Oberpastor erwählt worden der Diaconus zu St. Nicolai, Johann Heinrich Martens.

Die Befehlshaber der Zollbezirke von Dössa, Staatsr. Schtscherba, und von Libau, Staatsr. Krok, sind einer an die Stelle des andern veretzt.

Der bisherige Luthumische Directions-rath des Curl. Credit-Banks, Ritter Carl v. Heyking, Erbbesitzer auf Döln, ist zu dieser Stelle wieder erwählt worden.

Als prob. Rathsherr in Wenden ist bestätigt worden der bortige Kaufmann George Mark.

#### II. Beförderungen.

Für ausgezeichnet eifrigen Dienst u. besondere Leistungen ist der der 2. Abth. der eigenen Kanzlei des Kaisers zugehörte Colleg-AMessor Georg von Brevern Allerhöchst zum Hofrath befördert worden.

### Bibliographischer Bericht.

#### Ausländische Journalistik.

Anzeigen und Recensionen: a) Die Kerkze und die ärztliche Praxis im Innern von Rußland, v. Dr. v. Gutzeit in Drel, in Friedrichs Central-Archiv d. gesamt. Staatsarzneik. 4. B. S. 424; — b) Ueber den Unterricht in der gerichtl. Medicin auf d. Univ. Kasan, v. Prof. Bloßfeld, das. S. 430; — c) Ueber das Fischgift, v. Dr. Sengbusch, das. S. 625; — d) Paul. Von A. v. Sternberg, — im Lit. Bl. Nr. 76, in d. Beil. z. hannov. Morgenbl. Nr. 21; — e) Mittheil. u. Nachr. f. d. evang. Geistlichkeit Rußlands, v. Ullmann, IV, 4—6 S., in Reuters allg. Repertor. f. d. theol. Lit. u. Statist. 8. B. S. 160 ff.; — f) Ueber Kruse's Necrolivonia, — in Schmidt's Zeitsch. f. Geschichtsk. 4. B. 2. S. 161, v. Giesebrecht; — g) Cicero's Rede für Sextus Roscius aus Ameria, v. Prof. Dr. Dsenbrüggen, in den Münchner gelehr. Anz. Nr. 139 ff., v. v. Jan, in den Heidelberger Jahrb. d. Lit. 1844 S. 836 ff., von Palm, — in d. Zeitsch. f. Alterthumsw. 1845 S. 7 Nr. 82, 83, v. Jordan; — h) Cicero's Rede für T. Annius Milo, v. dem s., im Archiv d. Grim.-R. n. J. 1844 S. 152 ff., v. Mittermaier, — in den Münchner gelehr. Anz. 1845. Nr. 139 ff., von E. v. Jan; — i) Ueber das alt-römische Parricidium, v. dem s., im Arch. des Grim.-R. n. J. 1844 S. 152 ff., von Mittermaier, — in der n. Zena. Lit.-Ztg. 1844 S. 400 ff., v. Rein, — in d. Zeitsch. f. Alterthumsw. 1844 S. 4 S. 333—351, v. Rubino.

### Literarische Anzeigen.

Bei G. J. Karow ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

### Die Grundbekenntnisse

der  
Evangelisch-Lutherischen Kirche:  
die drei ökumenischen Symbole und die Augsburgische Confession.

Für die Glieder dieser Kirche, mit einer ausführlichen Einleitung und mit Anmerkungen herausgegeben

von  
M. Theodosius Harnack.

Preis 1 R. 50 Cop. S. Elegant gebund. 1 R. 80 C. S.

Der Verfasser vorstehenden Werkes glaubt, in einer kirchlich so bewegten Zeit, wie es die unsrige in allen Ländern ist, die das Zeichen des Kreuzes kennen, den ihm zunächst stehenden Gliedern seiner Kirche es schuldig zu sein, ihnen nach Eid und Gewissen den Glauben, das Bekenntniß und die Lehre der Kirche vorzulegen. Daß das Christenthum und die Kirche in unsren Tagen wieder eine Macht geworden, wer wollte es leugnen? Daß aber auch eine babylonische Sprachverwirrung auf diesem Gebiete eingetreten, wer wüßte es nicht? Wenn läge deshalb nicht daran, die Ursprache unserer Kirche kennen zu lernen, um zu erfahren, was sie will; und um wieder zu Einem Sinn und zu Einer Sprache zu kommen? Zeit ist es in der That, um der Mit- und Nachwelt willen sich in der Vorwelt umzusehen, damit wir erkennen, ob das Geschlechtsregister unsres Glaubens bis zum achtzehnten oder bis zum sechzehnten Jahrhundert hinaufreicht. Das dritte Wort, das wir reden und hören, ist „Kirche“, und von keinem wissen wir vielleicht weniger, was es bedeutet. Wir haben den Schatten behalten, aber den Leib verloren. Sollten wir darum nicht gut thun es uns deuten, und uns bedeuten zu lassen von jener Zeit, in welcher „Kirche“ nicht bloß ein Wort, sondern ein verständenes Wort, Leben, Person, That war.

#### Berichtigung.

In Nr. 37 Sp. 641. 642. Unter die Anmerk. \*\*) ist zu setzen: Anmerk. des Redacteurs; aber unter den beiden Anmerkungen Sp. 644 ist diese Bezeichnung wegzustreichen.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Tischlermeisters G. E. Königsmann Tochter Marie Caroline. — St. Marien-Kirche: des H. Fr. Fecht Tochter Caroline.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Korbmacher Heinr. Burdard Sukofsky mit Anna Pauline Kienß, geb. Zöhl.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Schneidergesell Ernst Friedr. Schweit, alt 67 Jahr.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Sechster Jahrgang.

# I. Offenes Sendschreiben an Dr. Carl Chr. Ulmann,

als Erwiderung auf seine in Nr. 34 und 35 des  
Inlands an mich gerichteten Fragen u. s. w.

„mit Euch spazieren,  
herr Doctor, ist ehrenvoll und bringt Gewinn.“  
Goethe im Faust.

Sie haben, verehrter Mann, in Nr. 34 und 35 des  
diesjährigen Inlands eine Reihe von Fragen an mich ge-  
richtet, die unbeantwortet zu lassen gegen ihren Urheber  
eine Unartigkeit wäre; Sie haben diese Fragen öffent-  
lich an mich gerichtet, und mir somit auch für meine Ant-  
wort den Weg vorgeschrieben. Betrete ich ihn von einer  
Seite nicht ohne Bedenken, so kann ich dasselbe zum größten  
Theil getrost Ihnen zuschreiben, der Sie mir auf demselben  
vorangegangen, — für klug wenigstens, aufrichtig ge-  
standen, halte ich Ihren Schritt nicht, — ja ich glaube  
sogar Sie geradezu fragen zu dürfen, warum theilten  
Sie mir Ihre Bedenken nicht mündlich mit, als ich vor  
wenigen Wochen in Riga Ihnen persönlich zu begegnen  
das Glück hatte? Wahrscheinlich nicht vor verwerflichen Kampf-  
richtern\*) hätten wir unsern Strauß, sollte es zu einem  
solchen gekommen sein, damals ausmachen können. —  
Das ist indessen jetzt zu spät, und wo ein Ulmann voran-  
geht, bleibe ich nicht zurück, kann ich ihm nicht folgen mit  
der Treue des Schildgenossen, so sey es mit der Fackel  
der Kritik.

Auch was die Form meiner Erwiderung betrifft,  
müssen Sie schon noch eine Verantwortung übernehmen;  
ich hätte die gegenwärtige, wie sie da liegt, nicht gewählt, —  
Sie verlangen indessen mit Bestimmtheit Erwiderung auf  
Ihre Fragen, — nun so werde sie Ihnen — ebenfalls  
sine ira, at non sine studio, — wie Sie jene stellten.

Nachdem Sie in der Einleitung meine „Grundsätze u.  
Ansichten“ als Ihnen „irreleitend und verderblich erschei-  
nend“ bezeichnet haben, bestimmen Sie das im Folgenden,  
wenn ich Sie richtig fasse, dahin — insofern dieselben ent-  
weder „Zeichen des Stabilismus, Absolutismus“ oder „des  
Radicalismus“ seyen. Gegen den ersteren Vorwurf werde ich  
mich nicht zu verwehren haben; den zweiten nehme ich in  
so weit auf, als ideel meiner Meinung nach ein Jeder  
seiner Art ein Radicaler sein — d. h. dem Geiste radical  
Recht geben muß gegen jedes materielle Interesse. War

sehr aber erkläre ich mich gegen jeden Radicalismus in  
der Schlichtung und Nichtung concreter Angelegenheiten auf  
dem Gebiete der Wirklichkeit, — da fällt mir der Radica-  
lismus — der republikanische, mit dem Absolutismus —  
dem despotischen — vielmehr congruent zusammen, und da  
hat er nur Unheil gestiftet mit seinem blutigen Motto  
coûte qui coûte; diesem Radicalismus brachte sich der  
aristocratische Cato Uticensis selber — ein beklagenswerthes  
Opfer; diesem huldigte jener demokratische Staatsmann der  
französischen Republik, wenn er für die Verwirklichung sei-  
nes Staatsideals nur noch zwei Millionen Köpfe verlangte;  
diesem huldigte der absolutistische Philipp der Zweite mit  
rauchenden Scheiterhaufen, wenn er lieber gar nicht,  
als über Regier herrschen wollte. —

Ferner „gebe ich“ — um erst die Einleitung abzu-  
thun — „ohne Zweifel zu, daß das Wahre, Schöne und  
Gute nie alt werde,“ meine aber, daß „das Wahre,“ so  
lange wir sinnlich beschränkte Wesen sind, nie vollständig  
erkannt werde, sondern nur im Bilde erscheine, und daß  
jede Entwicklungsstufe unseres Geschlechts ein anderes von  
ihm sich entwerfe; daß das Schöne nur in der Kunst, und  
auch da nur annähernd sich offenbare; daß das Gute aber  
nur in dem Moment der That emanire, deren Rescuum  
und Schöpfung, sobald sie vollendet dasteht, sofort wieder  
allen Bedingungen der gemeinen Wirklichkeit, mithin der un-  
berechenbarsten Wandelbarkeit verfällt.

Und was endlich H. Paß. Abrens mit „allem seinem  
Alten“ gemeint habe, darüber, denke ich, steht nur ihm  
das letzte Wort zu, — ich nehme es im allgemeinsten, im  
wörtlichsten Sinn.

Danach nun erledigt sich auch Ihre erste Frage, „wie  
wenn jenes“ gesunkene „Herrliche“ nun etwas wäre, „das  
nur durch Wissenntniß und Muth verdeckt wäre“ ganz  
einfach dahin, daß das wirklich Herrliche niemals „sinken  
und verdeckt werden“ kann, wol aber Vieles, das, weil es  
nur für seine Zeit das Höchste und Herrlichste war, dies  
eben für eine spätere Zeit nicht mehr ist, sondern grade das  
Gegentheil. Wohl war jener Tempel auf Moriah und sein  
Dienst für seine Zeit und sein Volk eine Herrlichkeit, und  
doch wurde die Wagenburg um ihn gelegt und er geschleift,  
daß kein Stein auf dem andern blieb; wohl wallfahrteren  
Tausende einst nach Delphi, und holten sich dort Trost und  
Lösung der verwirrtesten Fragen, und doch mußte einst der  
erschrockene Schiffer den grauen Ruf vernehmen: „Der  
große Pan ist todt“ und verstummen die Orakel. „Kommen  
wird einst die Zeit, da die heilige Aien hinfinkt“ — das  
ist jeder in das Geseß der äußeren Erscheinung getretenen  
Herrlichkeit gesungen, und wer Ohren hat zu hören, der  
höre! — Sie fragen ferner, „warum soll solches“ unter-

\*) Wer diese waren, gehört zunächst nicht vor das Forum der  
Öffentlichkeit; jedem berufenen Frageur stehen indeß ihre Namen  
bei mir zu Dienst.

Buchdruckereien von H.  
Baakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 K. S. für die Zeile.

begangene „Herrliche nicht in erneuerter Form wieder erstehen u. s. w.“ —, grade diese Erneuerung ist es so, die ich dem Volke der Esthen gönne, je weniger „herrlich“ es aber sich bis dato gezeigt, um so radicaler, meine ich, muß die Erneuerung sein.

Weiter nehmen Sie, würdiger Mann, ein Vergerniß daran, daß ich von dem „Prediger“ sage, „er dürfte sich mit tausendfach hemmenderen Bänden noch an so manches Alte gebunden glauben, als jeder Andre,“ und interpretiren „dieses Alte“ im folgenden ganz richtig, als „die heilige Schrift und das Bekenntniß ihrer Kirche.“ Ja, wenn Sie in der Confessio Augustana, in der Apologie derselben, in der Formula Concordiae und wie sie weiter heißen unsere symbolischen Bücher, auf die aber nichts desto weniger unsere Prediger fort und fort, keineswegs aber die übrigen Gemeindeglieder verpflichtet werden, wenn Sie die für die einzige und absolute Wahrheit selber halten, — so werden wir uns über diesen Punkt freylich nicht verständigen; ich achte sie als Zeugnisse ihrer Zeit, finde auch vielleicht noch dieses oder jenes einzelne selbst für uns noch wahr darin, — indessen was ich von dem uns überhaupt erschwingbaren Maße der vollen Wahrheit halte, ist ja schon ausgesprochen, und welches die den Prediger allerdings mehr als manchen Anderen hemmenden Bände seyen, im Obigen ebenfalls bezeichnet.

Weiter wollen Sie mir den Ausdruck „sogenannt“ von der Ueberzeugung der Eschonophilen nicht hingehen lassen, aber selbst den lasse ich mir nicht nehmen; er ist mein, gehört meine in Standpunkt an, von dem aus ich kämpfe, und haben Sie mir den erst genommen, dann gebe ich Ihnen auch jenen Ausdruck, eher nicht.

Auch die „Benennung“ Nagenvolf ist Ihnen „widrig,“ — er ist nicht mein der Ausdruck, ich finde ihn indessen gut, insofern er verständlich ist; ich habe ihn, und das söhnt Sie vielleicht aus, von Heinrich Steffens, der ihn in seiner Anthropologie gebraucht, und da namentlich von den Völkern mongolischer Rasse — wieder das fatale Wort! diesmal mögen Sie mit dem alten Blumenbach rechten! — zu denen ja unsere Eschen und Finnen nun einmal unweigerlich gehören. Noch widriger aber offenbar ist Ihnen die Sache, — beinahe möcht ich sagen mir auch, wenigstens so schroff und grell, wie Sie sie zu fassen scheinen. Und doch ist hier, hoffe ich, Verständniß zwischen uns noch am Ersten möglich; um so sicherer hoffe ich das, da Sie Selbst, Herr Doctor, mich in meiner Ueberzeugung von der ernstlichen Verschiedenheit zwischen Cultur- und Nagen-Volk bedeutend befestigt haben, — Sie selbst. Vielleicht erinnern Sie sich noch einer academischen Rede, die Sie in frühern Jahren einmal bei öffentlicher Veranlassung in der Dörptschen Aula gehalten haben, in der Sie im Geiste acht christlicher Duldung den schönen Vergleich zwischen der christlichen Gemeinde und dem Leibe Christi durchführend, eben so wohl die gleiche Natur und dieselbe Basis für die verschiedensten Erscheinungen des Christenthums in Anspruch nehmen, als auch den bestimmtesten Unterschied der verschiedenen Glieder desselben zu schlagender Evidenz darthun; — ich werde diese Rede, die es mir in einem Manuscript einzusehen vergönnt war, nie vergessen, sie bezeichnet mir ein wesentliches Moment in dem Gange meiner Bildung, und mag dieselbe von der Ihrigen weiter und weiter divergiren, nie werde ich Dem, der mir auf einem gewissen Punkt derselben von so hoher Wichtigkeit geworden, mich dankbarst verpflichtet zu fühlen aufhören. Sie stehen unter der Kreuzesfahne des kirchlichen, speciell des lutherischen, ich unter der eines Christus, dessen Offenbarung über Göttliches und Menschliches über die Schranken jedes kirchlichen Systems hinaus die ganze Menschheit umfassen; Ihr Bild betraf damals nur die verschiedenen Richtungen des Kirchengebietes, mir gilt es noch jetzt in seiner Anwendung auf die gesammte Menschheit, und so

gewiß nun Hand, oder Bein, oder Nagel und Haar nie Kopf und Auge werden kann, mag auch seines Dries und seiner Zeit die Verrichtung der Hand, ja des Haares nur für das Ganze verhältnißmäßig eben so wichtig sein, als die von Kopf und Auge, so wird doch Hand und Haar niemals Kopf und Auge werden selber; so gewiß, oder die ganze Geschichte löge, wird auch nie ein Nagenvolf in die Bestimmung des Culturvolks eintreten können.

Oder von einer andern Seite an die Sache hinangetreten, denn ist es uns doch nicht um Bilder, sondern möglichst um die Sache selbst zu thun! Das eigentlich Treibende und das einzig wirkliche That und Leben Hervorrufende auf dem weiten Plan der Geschichte ist der Geist, wenn auch einer gewissen traurigen kleinräumerischen Weisheit es nur allzuhäufig gelingen mag in der Breite der Erscheinung mit einer Art von Maulwurfsinstinct dieses und jenes materielle Interesse als den Urheber dieser oder jener wirklich eingetretenen Veränderung nachzuweisen; die Reform im Großen und Ganzen war immer nur das Werk des Geistes, ja, ich könnte dreist hinzufügen, immer fast auch nur das Werk Einzelner, — mochte man sie nun dafür kreuzigen und brennen, ihr Impuls wirkte dennoch fort, oder mochte ein milderer Geschick sie ein friedlicheres Ziel finden lassen, wie einen Friedrich, oder Peter, die Einzigen. — Solcher hervorragenden Genien nun gibt es, wie gesagt, nur Wenige, und kann es nur Wenige geben, immerhin aber mag das auch historische Ehren begründen, was ein solcher Einzelner offenbart hat in Wort, Kunst, That und Leben weiter fortzupflanzen, sich zum Träger desselben zu qualificiren; auch dies sind laut dem Zeugniß der Geschichte in Vergleich mit dem Leutegewimmel hin und her auf dem Erdboden immer nur wenige Völker gewesen, und namentlich die gegenwärtigen europäischen indogermanischer Abkunft, und das sind die Culturvölker, und was die, als solche, als Träger der Cultur gegen ein Nagenvolf, oder ein barbarisches unternehmen, darin haben sie geschichtlich, im Großen und Ganzen, ich sage es noch einmal, immer und unwiderstehlich Recht, und sentimental, oder wenn Sie wollen, Herr Doctor, miserabel ist die Uebertragung des Mitleidens mit einzelnen dabei unterlaufenden Inconvenienzen auf das Ereigniß im Ganzen; ich kann Tippu Saib, ich kann Tekum Teh und Chingach Gook bedauern, aber daß die Stupidität ihrer Maratten und Eris und Kreeks und Sions, ihrer Romantischen und Agatschen, oder wie sie heißen, sich unter die Besonnenheit der blonden Söhne Albions beugen muß, das kann mich nur freuen. Ich finde jenes Mitleid eben so miserabel, als jenen Kammerdienerscharschblick, vor dem kein Held sein bestehen können, oder als jene Spagentrüß, die durch ihr lästernes Zufahren irgend eine hingestreckte rothe Beere zu einem Kunstwerk geabelt zu haben glaubt. — Daß aber aus einem der zahllosen Nagenvölker auf der Breite der Wüste ohne wirkliche Wiedergeburt jemals ein Culturvolf geworden sei, das leugne ich grade zu; fort und fort sclavt der verzerrte Sohn der glühenden africanischen Wüste, und sein Maß „der geschichtlichen Ehren in seiner Knechtsarbeit“ will ich auch mit Heinrich Leo gerne anerkennen, obschon ich es zu schätzen weiß, nicht näher mit ihm verwandt zu sein, und wo er die Cultur nachmacht, wie etwa auf Haiti, da macht er sie eben wie seine Affen nach. Und in dem gegenwärtigen Entwicklungsgange der Geschichte unfres Geschlechts wird es auch dabei wohl sein Bewenden behalten, wenigstens kommen wir mit bloßen „Wer weiß und dergl.“ nimmermehr auf gegen viertausendjährige Lehren einer besonnenen Geschichtsbetrachtung. — Was führen Sie denn an für die Eschen, Herr Doctor, und für ihren Platz unter den Culturvölkern? Sie meinen, „es werden sich sehr viele Geistliche dafür erheben, daß sehr viele Eschen wahrhaft gebildete Christen, und wahrhaft gebildete Bauern schon sind.“ Das glaub ich auch, und



alle Candidaten mit, meinetwegen, — es kommt nur darauf an, was die Herren für einen Mastab mitbringen sowohl an und für Bildung, als für Christenthum. Im kirchlichen, im lutherischen Christenthum mag es der Eine oder der Andre zu einer gewissen Virtuosität gebracht haben, obschon ich Ihnen versichern kann, daß wir gebildeter kirchlicher Christen, die diesem Namen Ehre machten, und auch er führt hohe Ehren mit sich, in manchem Leben vielleicht drei oder vier, und aus der Geschichte vielleicht noch mal so viel vorgekommen sind; gebildet hier natürlich für ausgebildet, so weit man das von einem Menschen sagen kann, genommen, — denn so das bloße Gehildethein des heutigen Sprachgebrauchs sagt doch wol ein Bißchen gar zu wenig; der comischste Charakter z. B. den unser heutiges Lustspiel bietet, ist ja bekanntlich „der gebildete Mann,“ — man braucht ja am Ende auch nur in den Club zu gehn, um sich davon zu überzeugen. — Und nun gar „gebildete Bauren“ — ganz gewiß und allen Respekt vor dem Bauren, dem gebildeten zumal, aber wollten sie eine Cultur, den weltgestaltenden Geist unter seine Auspicien stellen? Ich dachte, Luther wußte auch, was Menschen- und Bauren-Recht war, aber gegen solche Versuche erklärte er sich denn doch sehr entschieden. — Dann vergleichen Sie die Esthen mit den „Römern“, — es gewiß, hätte jenes Volk erst so viel mit Thaten in die Geschichte geschrieben, ehe es die Feder ergriff, dann sollte mir auch, wenn es deutsch und Gott weiß, was dazu! lernen würde, für die Erhaltung seiner Sprache nicht bange sein; was liefern aber die Esthen für Indicien zu solchen Hoffnungen? —

Das habe ich auf Ihre bis jetzt noch nicht beantworteten Fragen im Ganzen zu erwidern gehabt, — bei den einzelnen können wir nun vielleicht kürzer sein.

So sprechen Sie z. B. um die Nothwendigkeit der Erhaltung der esthnischen Sprache zu begründen, ferner noch die Meinung aus, „es sei nicht undenkbar, daß später das Esthenvolk sich in seiner Bildung den vielen Stammverwandten, namentlich den Finnen anschließe.“ Stammverwandte sehe ich genug, vom Peipus bis an den Ural, und vom Ural bis nach Peter Paulshafen, was aber für ein Heil von dem Anschluß an diese zu erwarten stehe, will mir in der That nicht einleuchten! — Aber „namentlich die Finnen!“ Ganz gewiß hat dieser Stamm — zur Schande der deutschen Bevölkerung unsrer Provinzen sei es gesagt! — von jeher unter bedeutend günstigeren Bedingungen der Entwicklung gestanden, als der seiner südlichen Brüder, und haben auch demgemäß glücklichere Verhältnisse sich begründet, aber von einer finnischen Cultur, von einer Einwirkung der Finnen auf die allgemeine Entwicklung der Weltkultur, wie sie sich fast von jedem andren europäischen Volke so bestimmt nachweisen läßt, müßten doch wol erst noch deutlichere Spuren zu erkennen sein, als daß man von einem Anschluß auch an sie, diese namentlichen Finnen, irgend ein namentliches Heil erwarten sollte.

Ja an diese mehr als chimärische Hoffnung schließen Sie die noch auffallendere Meinung, „ein jeder Mischzustand zwischen zwei verschiedenen Völkern gehöre immer für ein Volk, wie für den Einzelnen zu dem Allerklüglichsten.“ O gewiß haben Sie Recht, wenn dieser Zustand beständig auf — soll ich sagen — der Fledermaus-Linie verharret, da ergeben sich diese traurigen Gränzler, die weder nach Rechts, noch nach Links gehören. Aber wo sagte ich denn, daß mir ein solches Verhältniß für die Esthen wünschenswerth erschiene. Auf der andern Seite weiß ich mir aber auch grade nichts Höheres und Erfreulicheres zu denken, als eben eine zwischen congenialen Elementen ganz und vollständig vorgegebene Mischung! Einer solchen verdanken wir Erscheinungen in der Geschichte, wie Rom, wie England sie darbieten, ja Dahlmann glaubt Gründe zu haben, auch noch Athen selbst den beiden andern zuzugesellen, Erscheinungen, die gradezu die bisherigen Gipfelpunkte des Kulturlebens

bezeichnen. Wir sollen uns doch wol nicht wieder unter die alte Vollblutstheorie — und die „reine ungemischte Abkunft“ beugen sollen, die wahrlich Unheils genug gestiftet hat, und endlich mal den Gestüthen und Schäfereien zu überlassen wäre, denke ich. Sie sind, Herr Doctor, Ihrer Bildung, ich auch noch meinem Geburtsort nach ein Deutscher, — aber würden wir Beide, Sie wie ich, es vor dem Himmel verantworten wollen, diejenigen wenigen Theile von Deutschland, wo eine solche Mischung nicht Statt gefunden, auch nur um ein Haar werther zu finden, als die übrigen, wo dieselbe im vollkommensten Grade, und zu hohem Vortheil für beide, das Slavische wie das germanische Element — gelungen ist? Und Italien, und Spanien, und Frankreich — sollen die als unbedeutend zur Seite geschoben werden, mit ihrer hochschätzbaren romanischen Bildung, diesem nothwendigsten Gegenpol aller germanischen, die ohne jenen Gegensatz gar nicht gedacht werden kann?

Auch meine „sanften und entschiedenen“ Maßregeln für den beabsichtigten Zweck sehen Sie mit einer gewissen Apprehension an; ich meine damit natürlich — geschickte Benützung der Umstände, ohne zu verkennen, daß diese zu einer früheren Zeit vielleicht noch günstiger gewesen sind, und überall liegt es ja auch weit außerhalb meiner Sphäre dergleichen positiv vorschlagen zu wollen; im Gegentheil wollte ich ja nur vor Bestrebungen warnen, die sich das meiner Meinung nach beklagenswerthe Ziel gesetzt haben, eine — es ist kaum zu leugnen! schon im Erlöschen begriffene Nationalität künstlich zu fristen.

Dann meinen Sie, mein Ausdruck „der Geistliche sei Vertreter des Esthen für dieses u. jenes Leben“ sei „falsch gewählt.“ Raum! Denn wem ist der Esthe seine Vorstellungen vom jenseitigen Leben in der That anders schuldig, als dem Prediger, und der Auslegung des Predigers über diesen Punkt der Kirchenlehre? Muß er es, ja hat er es nicht in der That so hingenommen, wie die Prediger es ihm geboten? Und sollte ich in sofern nicht sagen können, der Prediger vertritt ihn auch für jenes Leben? Sie können diese Exegese meiner Worte von ihrem kirchlichen Standpunkt aus sehr gottlos finden, ja Sie haben dieselbe offenbar sich gar nicht einmal so gottlos denken mögen; das gehört hier nicht zur Sache, und das habe ich vor dem lieben Gott zu vertreten; aber mein Ausdruck, denke ich, ist von meinem Standpunkt aus gerechtfertigt. Sehr Leid sollte es mir übrigens um die Esthen thun, wenn Sie mit der dann folgenden Behauptung Recht haben sollten „die Geistlichen seien dem Volke für Angelegenheiten dieses Lebens nicht mehr Vertreter, als jeder Christ,“ denn alle übrigen Christen haben sich bis jetzt, so viel ich bemerken können, um die Esthen unarmherzig wenig bekümmert, und sollten sie wirklich von ihren Geistlichen nicht mehr zu erwarten haben, so wäre das ja entsetzlich. Ich glaube aber getrost versichern zu können, daß sich das in der Wirklichkeit denn doch meist noch etwas anders, und ehrenvoller für die Geistlichen verhält.

„Wodurch der Gutsherr ferner genöthigt sei,“ fragen Sie weiter, „nur oder vorzugsweise als Herr gegen seine Untergebenen aufzutreten?“ Lesen Sie unsre einheimischen publicistischen Schriften — durch die Ueberfülle von Herrenrecht, die, wenn er sie vor seinem souverainen Sinne bewegt, denselben so einnehmen, daß es ihm kaum möglich ist, daneben auch noch auf andere Gedanken, von Pflichten z. B., zu kommen. Wenn von solchen und von Leistungen oder dergl. die Rede ist, was ist der beständige Refrain dazu im Gutsherrlichen Kopfe? „Der Bauren“ versteht sich. Wie oft ist es ausgesprochen, mündlich und schriftlich, die Freilassung der Bauren ohne Milderung der Gutsherrgewalt, ohne Ertheilung von Grundeigenthum an die Mannutirten sei eine halbe, d. h. eine für beide Theilhaber rein verderbliche Maßregel. Lassen Sie es sich an diesem einen „dadurch“ genügen, es würde uns beiden nicht

frommen, auf noch mehrere zu sinnen. Gegen die zweite Vermuthung — als hielte ich den Herren- und Dieners- Stand überhaupt für unverträglich mit Culturentwicklung, muß ich mich nachdrücklichst verwahren, daß aber das Verhältniß zwischen beiden bei uns gegenwärtig Gott weiß! kein cultivirtes zu nennen ist, das glaub' ich behaupten zu können.

Und daß „im Mittelalter der Clerus den Unfreien zum Beistand gewesen sei gegen die Bedrückungen des Herrenstandes“, diesen schönsten Ehrenfranz Ihres Standes, demselben gleicherweise zugestanden von allen Historikern, von dem pfaffenfeindlichen Becker und von dem hierarchisch duseisenden Leo — den wollen Sie ihm streitig machen? Waren es denn nicht nachweislich Geistliche, die die Leibeigenschaft milderten, den Bedröhten, unter denen natürlich doch am Ende der Geringere am meisten zu leiden hatte, Einsicht thaten? War es nicht der Krummstab, unter dem gut wohnen war? Und im ähnlichen menschenfreundlichen Sinne findet man katholische Geistliche, glauben Sie es mir, noch jetzt vielfach und segensreich bestrebt, nicht abgehalten durch Familienrücksichten, die für die protestantischen ach! wie Manches entschuldigen müssen, und unbezweifelt allerdings — der größeren Zahl nach an den bewußten Angelegenheiten des Wuppertales. Aber ich habe noch einen anderen und besseren Grund vielleicht in petto, weshalb ich die Stellung unserer Landesgeistlichen mittelalterlich nenne. Das Mittelalter war ja bekanntlich, vergl. sämmtliche christlich-germanischen Historiker von A — Z, die hohe, oder die schöne Zeit, wo Kirche und Staat noch eins waren und jenes erhabene, organisch sich durchdringende Ganze bildeten, das auch allen davon umschlossenen Individuen dieses unbeschreiblich beseligende Gefühl eines sicheren Verweilens auf dem glänzenden Boden feudalistischer oder priesterlicher Hierarchie unerschütterlich mittheilte. In wohlgefügten und abgeordneten Ordnungen erhoben sich die verschiedenen Glieder derselben stufenweise, bis sie, die Einen in dem fast göttlich angesehenen heiligen Vater zu Rom, die Andern in dem gleich dem Monde strahlenden Kaiser des römischen Reichs deutscher Nation ihre erhabenen Vereinigungspunkte fanden, wovon, fährt, ich glaube, der imperturbable Görres fort, auch ein deutliches und sehr bedeutsames Symbol sich ausdrückt in der tiefinnigen Münsterarchitectur mit den zwei bewußten Thurmspitzen; ja das sogar hat seine „unverkennbare“ Bedeutung, daß an einigen dieser — erfrornen Muffstüde, um auch Herrn von Schlegels bei dieser schwülstigen Ausbeutung nicht zu vergessen, daß an einigen, besonders hervorragenden Exemplaren jener Hochgebäude die eine Spitze bekannter Maßen unvollendet geblieben ist, denn die gedachte Sonne in Rom hat ja in der That den ultramontanen Mond häufig so mütterlich unter ihre Strahlen genommen, daß es ja mit seiner Ausbildung zum Fürstern hat gar nicht recht fort wollen; nun ist ja aber zur höchsten Veruhigung aller christlichen Germanen Aussicht, daß an dem einen dieser „Riesenbauten“ — dem tollner — diese unvollendete Spitze nachträglich, 1835 vielleicht schon, noch fertig werde, wo dann vielleicht die Berliner theologische Facultät in ihrem inzwischen durch den Wig des Theaterschneider Santer ebenfalls glücklich vollendeten mittelalterlichen Costüm — bei der ersten Messe mit administriren kann; o der wahrhaft erhebenden Zeit! Wie kräftig ihr Gegensatz gegen die schale abgestandene rationalistische Mäthernheit des vorigen Jahrhunderts, wo Lessing und Schiller und Göthe in ihrer Flachköpfigkeit geehrt werden konnten, denen jetzt ein Albert Knapp seine wohlgefunten Verfluchungen nachleiert, bei denen sämmtlichen Gänsen der Frau Mutter, den fünf grauen, und den sechs blauen — am christlichen Tellerisch das Herz übergeht. O herrliche Zeit! Nichts desto weniger hat jene pathetische obige Umreifung des Mittelalters etwas Wahres. Ein gewisses —

aber immer sehr irlisches — Behagen war damals allgemainer verbreitet, als jetzt, der Pauperismus noch keineswegs zu der bedenklichen Höhe ausgebildet, an der mancher Politicus unsrer Tag, schwindelnd und schauernd stehen mag. Das hatte auch seine guten Gründe. Einmal waren die Bedürfnisse der untern Classen in der That geringer, und sie mit weniger befriedigt, dann aber galt das namentlich auch von der höheren, die, einzelne Prunkveranlassungen ausgenommen, ebenfalls einen sehr leicht zu bestreitenden Haushalt führten; Poeten, wie im königlich preussischen Budget von 1845 für die Amusements in Stolzensefels, fehlten gänzlich, italienische Sänger und Tänzer, musicalische und unmusicalische Wunderkinder waren noch nicht Mode, — das stehende Heer war noch nicht vorhanden, — was Wunder, daß die Leistungen nicht so drückend waren! Dabei arbeiteten sich Mönch und Ritter möglichst in die Hände die Geistlichen namentlich hatten gut predigen, — noch kein Luther, noch kein Bayle, noch kein Lessing hatten die Fackel der Kritik angesteckt von der Warte der Zeit. Und diese Fackel, geehrter Herr Doctor, die ist auch unserer Ethen noch nicht aufgegangen, die von den beiden letzten Männern abfolgt gar nichts, und von dem Ersteren Manches, aber freilich am Allerwenigsten seine kritische Seite kennen gelernt haben, da sie ihn ja nur mit den Augen der Kirche sehen; und darum, weil sie mit dieser leidigen Kritik, die denn doch in den Stadtgemeinden zuweilen höchst schmerzlich vermerkt sein soll, sich noch nicht zu befassen haben, darum vorzugsweise habe ich die Stellung unsrer Landesgeistlichen eine mittelalterliche genannt.

Soll ich nun auch noch ausdrücklich deponiren, was ich mit dem „bewußten Wuppertale, und der Betheiligung an seinen Angelegenheiten“ gemeint habe? Das Wuppertal sehe ich überall da, wo dem regen und frischen Leben und Ringen des Geistes entgegengetreten wird mit der Fessel des Buchstaben, wo die ewigen und unvergänglichen Schöpfungen jenes, die die Gewißheit der Fortdauer tragen in sich selber, bemessen werden mit dem kleinlichen Maßstab eines für alle Ewigkeit hinaus, so möchte man uns glauben machen, vollendeten und abgerundeten Systems; das Wuppertal und seinen Einfluß erkennen wir auch bei uns in den zelotischen Ausfällen gegen Kunst und Wissenschaft, die das Herz groß, den Sinn weit machen, das erkennen wir auch bei uns in dem traurigen Schwall von Tractäthen und sogenannten christlichen Tages- und Wochenchristen, die das aufkommende Bewußtsein von vornherein überschwemmen, die jeden versprechenden Flugschlag des Geistes von vornherein lähmen müssen; das Wuppertal und seinen Einfluß erkennt man namentlich an so vielen Geistlichen in der einseitigen Betonung gewisser Lieblingsdogmen, vor deren beständiger Wiederholung an eine geisterquidende Bearbeitung des Gesamtgebiets unseres inneren Lebens schlechterdings nicht mehr zu denken ist. Nur für Eins bin ich dem Wuppertal, diesem Hauptquartier, aus dem eine beträchtliche geistliche Invalidencompagnie von den Söhnen unsrer Zeit ihr geschändetes Banner aufsteckt, nur für Eins bin ich ihm dankbar, daß es durch den natürlichen Widerwillen, den so manche seiner verkrüppelten Champions hervorrufen müssen, sogar in die sonst ganz an das materielle Interesse verlorne Masse eine Art von geistigem Reiz geworfen hat, den zu erwecken selbst der ganzen Weltgeschichte früher noch nicht hatte gelingen wollen. —

— — — Und nun noch ein Wort zu Ihnen, verehrter Mann, und nicht zu ihren Meinungen. — Daß wir deren sehr verschiedne bekennen, hat sich herausgestellt, und mehr würde sich auch bei keiner Fortsetzung unsrer durch Sie begonnenen offenen Correspondenz herausstellen. Mir ist Gesprochenes sehr wenig, Gehörtes, Gelesenes sehr viel, — Sie haben gethan und gelebt, und so, daß mir keine

geäußerte Meinung und Ansicht den festen Grund der unwandelbaren Hochschätzung erschüttern kann, mit dem ich niemals aufhören werde zu sein

Erw. Hochwohlgeboren  
hochachtungsvoller  
C. Meyer von Hamburg.

## II. Aus Riga.

Beschreibung der Feierlichkeiten bei Beziehung des neuen Rathhauses, 1765 den 11. October.

Nach gänzlich vollendetem Bau des neuen Rathhauses dieser Stadt, welches durch den allmächtigen Beistand desjenigen, der alle menschlichen Unternehmungen befördert, durch die unermüdete Vorsorge der Väter dieser Stadt, u. durch den großmüthigen Beitrag der allhier handelnden Bürgerschaft zu seiner Vollkommenheit gebracht worden, wurde von C. W. Rathe die feierliche Beziehung desselben durch eine öffentliche Bekanntmachung auf den 11. October festgesetzt<sup>1)</sup>.

Des Morgens zwischen 6 und 7 Uhr, wurde von dem Thurme des neuen Rathhauses das Lied: „Es woll' uns Gott gnädig sein“ u. u. abgeblasen, und dadurch die Vorbereitung zu diesem feierlichen Tage angekündigt. Um 7 Uhr versammelte sich der Rath in corpore mit der Ober- und Unter-Kanzlei in dem Gebäude, wo während des Baues zeitlich die Gerichtsbezugungen gepflogen worden<sup>2)</sup>, und verfügte sich von da nach der hiesigen Domkirche. Bei dem Eintritte hob sich sodann der Gottesdienst mit einem, von Trompeten, Posaunen und Zinken accompagnirten Morgenlicde an, und nachdem der Herr Cantor von Essen eine zu dieser Solennität verfertigte, wohlgeordnete Kirchen-Musique aufgeführt, wurde von unserem wohlverdienten Herrn Oberpastor von Essen, bei einer außerordentlich zahlreichen Versammlung, eine, mit vieler Gelehrsamkeit gearbeitete, rührende Predigt, mit der, ihm vorzüglich eigenen, Beredsamkeit über den, aus dem 26. Verse des 1. Cap. des Propheten Jesaias erwählten, Text gehalten, die, insbesondere in der Abhandlung, ihre Beziehung auf die feierliche Einweihung des neuen Rathhauses hatte<sup>3)</sup>. Nach geschlossener Predigt stimmte die versammelte Gemeinde das „Te Deum laudamus,“ unter Pauken- und Trompetenschall an, und nachdem die respectiven Herren Stadt-Altermänner, zusammen denen Ältesten und Doctmännern<sup>4)</sup> beider Gilden, in gewöhnlicher Procession, eine Weile vorher, sich nach dem neuen Rathhause verfügt, so erhob sich nach völlig geendigtem Gottesdienste, der Rath gleichfalls ge-

1) Dem Wochentage nach einem Dienstage.

2) Der jetzigen Stadtbuchdruckerei im Domergange (s. Bergmanns Erinnerungen an das unter dem Russ. Scepter verlebte Jahrhundert S. 191).

3) Sie ist gedruckt unter dem Titel: Die gnädige Vorsorge Gottes für das Wohl einer Stadt durch Verleihung eines guten Regiments. Am Einweihungstage des neuen Rathhauses der Kaiserl. Stadt Riga, aus Jes. 1, 26 in einer dazu besonders angeordneten Predigt vorgetragen. Riga 1765, 31 S. 4. Der Verfasser erhielt dafür vom Rathe ein in Riga 1660 geprägtes goldenes Schaustück, 10 Ducaten schwer. (Rig. Stadtbl. 1825, S. 171.)

4) Nach dem am 12. Mai erfolgten Tode des Altermanns gr. G. Joh. Bartram Falck war am 2. Juni Joh. George Schwarz dazu erwählt. Der Altermann der kl. G. hieß Frölich. Wortführender Doctmann der gr. G. war Joh. Gust. Ab. von der Hardt, und neugewählt am 19. Sept. dess. J. David Eckert.

gen 10 Uhr, in Kutschen, in der vorher beschriebenen Ordnung, dahin, und wurde daselbst von dem, auf dem Balcon gestellten, Stadt-Musikanten-Chor mit Pauken und Trompeten empfangen und demselben von der, in Parade aufgestellten, Stadt-Soldatesque, die militairischen Honneurs bei dem Eingange des Rathhauses abgegeben. C. W. Rath nahm hierauf seinen Sitz in dem großen Rath-Saale, und die zur Ober- und Unter-Kanzlei gehörigen, Personen traten vor die Schranken, worauf denen beiden Ältestenbänken, die in der Conference- und Kammerei-Stube abgetreten waren, der Eintritt verstattet, und für die in großer Anzahl versammelte, Bürgerschaft und andere Personen die Thüren geöffnet wurden.

Der Wortführende Herr Bürgermeister Andra, der sich, durch seine vorzügliche Eigenschaften und patriotischen Gesinnungen, die allgemeine Hochachtung der Stadt eigen gemacht, führte die Absicht des heutigen feierlichen Tages, mit vieler Gründlichkeit in einer, überaus wohlgeordneten, Rede aus, nach deren Schlusse der bekannte Lobgesang: „Nun danket alle Gott“ u. u. unter vollständiger Musique und Einstimmung der Versammlung abgesungen wurde.

Die weisen Anordnungen C. W. Rathes gingen dahin, diesen Freudentag allgemein zu machen. Zu dem Ende wurden nicht allein die hiesigen Stiftungen und Armenhäuser mit reichlicher Speise und Getränk an diesem Tage versehen, sondern auch die fremden, allhier befindlichen, Schiffer, auf Kosten des Publici (sc. aerarii), bei dem Weinschenker Raawe bewirthe, welche außerdem, daß ihre Schiffe auf dem Strome und an der Caye in der besten Ordnung laggen, noch verschiedene, an einer, von dem neuen Rathhause bis zu dem Raaweschen Hause<sup>5)</sup> gezogenen, Seile Schiffslaggen befestigt hatten und dadurch ihre Theilnehmung an dieser Feierlichkeit an den Tag legten. Nachmittags um 2 Uhr verfügte sich der Rath in Procession zu Fuße, unter Begleitung der respectiven Herren Altermänner, Ältesten und Doctmänner großer und kleiner Gilde, nach der hiesigen Cathedral-Schule, um der, von unserem, seiner Verdienste wegen in Wissenschaften so berühmten, als geschickten Hrn. Mag. Schlegel<sup>6)</sup>, Rectore der Domschule, bei dieser Gelegenheit angestellten, Schulhandlung beizuwohnen, die Se. Exc. der Hr. General-Gouverneur u. Ritter von Browne, und die hier befindlichen Standespersonen mit ihrer Gegenwart beehrten. Nachdem sich der Schul-Actus mit einem allgemeinen Beifall gegen 4 Uhr geendigt hatte, begab sich die sämmtliche Versammlung auseinander und schickte sich zu einem neuen, Klok für diesen Tag angeordneten, Vergnügen an, welches ein, von hiesigen Liebhabern auf der Börse angestelltes, Concert war, wo auch einige Liebhaberinnen der Musique das wohlbesetzte Orchester betraten, und welches, in Gegenwart unseres hochverordneten Herrn General-Gouverneurs, der hier anwesenden Standes-Personen und anderer zahlreichen Zuhörer, zum Vergnügen und zur Zufriedenheit des anwesen-

5) Das ehemal. Raawesche Haus war das jetzt dem Kaufmann G. A. Schweinfurth gehörige, am Markte belegene.

6) Schlegel war erst in demselben J. Rector der Domschule geworden. Er starb als Generalsuperintendent von Pommern und Kanzler der Universität Greifswalde, den 27. Mai n. St. 1810.

den Auditorii aufgeführt wurde, und Abends nach 8 Uhr sich endigte. (Zu diesem Concerte wurden von E. W. Rathe 800 Billets den Tag vorher gratis ausgeheilt, wovon ein gedrucktes Exemplar, am Beschlusse dieses, mitgetheilt ist.)

Alles zeigte an diesem Tage Empfindungen der lebhaftesten Freude und Zufriedenheit, und besonders legte es die große Güte und die Gesellschaft der Schwarzenhäupter an den Tag, da erstere ihre Häuser und letztere das am Markte stehende große Gebäude der Schwarzenhäupter aus eigener und freiwilliger Bewegung auf das Beste erleuchteten hatten. So endigte sich der feierliche Tag, an welchem das jetzt lebende Riga die gänzliche Vollendung des Rathhaus-Baues, die wirkliche Beziehung desselben und durch Beides die Erfüllung seiner Wünsche sah.

### Beilagen.

#### Ein Exemplar des Billets.

O Tag, den Engel uns beneiden,  
Dein Anfang sei Gebet, dein Schluß ein Ton der Freuden,  
Und beidemale jauchze ein jeder Patriot:  
Hier wohnt Vaterland, Recht, Freiheit, Handel, Gott\*).

Bei Beziehung des neuen Rathhauses befanden sich die Herren des Rathes in nachfolgender Ordnung:

1) Hr. Bürgermeister Hinrich Bewerth, Ober-Münster<sup>9)</sup>, Ober-Kasten, Ober-Korn- und Ober-Münzherr<sup>10)</sup>.

2) Hr. Bürgermeister Hinrich Theodor von Dreiling, Ober-Waisen, Ober-Wein<sup>10)</sup> und Ober-Apothekerrherr<sup>10)</sup> wie auch Ober-Inspector der Stipendiaten-Stiftung, der Kirchenordnung und des Nystädtischen Wittwen-Convents.

3) Hr. Bürgermeister Georg Christoph Andrá, Präses im Rathe, Syndicus, Präses im Consistorio, extraord. Präses beim Stadt-Kasten, Ober-Gesetz<sup>11)</sup> und Ober-Stallherr, Ober-Inspector der milden Gist, der Tafelgilde, des Convents zum heiligen Geist, der Kanzlei und Stadt-buchdruckerei.

4) Hr. Bürgermeister Andreas Stöver Oberlandvoigt und Compan des vorführenden Hrn. Bürgermeisters, Ober-Inspector des Gymnasiums, der Lateinischen Schule<sup>12)</sup>, der Stadtbibliothek und des Hospitals zu St. Georg.

5) Hr. Johann Valentin Holst, Obergerichtsvoigt.

6) Hr. Melchior von Wiedau, Oberbauherr, Inspector der Stadtbibliothek und Aufseher beim Hafenbau<sup>13)</sup>.

7) In Bergmanns Erinner. S. 192 ist zu lesen, daß auch die meisten Häuser der Stadt erleuchtet gewesen seien.

8) Dieser, auch in Bergmanns Erinner. abgedruckte, Vers war von Herbers Hand. Außerdem hielt derselbe am zweiten Tage der Feier eine Schulrede, in der er seine Ansichten über bürgerliche Verfassung und Bürgerinn aussprach. Sie ist gedruckt unter dem Titel: Haben wir noch jetzt das Publikum und das Vaterland der Alten? Eine Abhandl. zur Beziehung des neuen Rathhauses, Riga 1765, 4.

9) Die Munsterherrschafft dauerte bis 1811, wo mit der Uebergabe der Vertheidigungsanstalten an die Krone Riga's Militär-Verfassung aufhörte. (f. Rig. Stadtbl. 1826, S. 230—255.) Der jedesmalige älteste Bürgermeister war Obermunsterherr, ein Rathsherr Munsterherr.

10) Diese Functionen haben aufgehört.

11) Das ehemalige Gesetzericht war bis zur Aufhebung der alten Verfassung und von 1797—1811 die städtische Polizei.

12) i. e. Domschule und Stadt-Gymnasium, welches 1710 einging und statt dessen bis 1804 die beiden oberen Klassen der Domschule bestanden.

13) Der in demselben Jahre seinen Anfang nahm.

7) Hr. Johann Hinrich Schick, Oberwett- und Apothekerrherr.

8) Hr. Liborius Depkin, Oberamtscherr und Präses bei der Handlungs-Cassa, Inspector der milden Gist, der Tafelgilde und der St. Johannis-Kirche.

9) Hr. Matthias Ulrich Poorten, Oberkammer-, Münz-Kanal-, Brunnen<sup>14)</sup>, und Reserve-Kornherr.

10) Hr. Friedrich Barber, Munsterherr, ordinaier Affessor beim Stadt-Kasten und bei der Handlungs-Cassa.

11) Hr. Johann Christoph Schwarz, Vice-Syndicus<sup>15)</sup> erster Affessor beim Waisen- u. beim Gesetz-Gericht, Affessor beim Consistorio, Inspector der Lateinischen Schule und des Convents zum heil. Geist.

12) Hr. Johann Hinrich Haß, erster Landvoigt, Fährherr und Inspector der Stadt-Patrimonial-Güter.

13) Hr. Johann Hinrich Hollander, Amts-, Bau- u. Mühlenherr, extraord. Affessor beim Stadt-Kasten, Affessor bei der Handlungs-Cassa, Inspector des Lingenbammes<sup>16)</sup>, der Sandmühle<sup>16)</sup>, des Riefingkanals, des Nystädtischen Convents, der St. Petri-Kirche, der Kirchenordnung, Stipendiaten-Stiftung und Morisschule.

14) Hr. Gotthard von Begeßack, zweiter Landvoigt, Stallherr und Inspector der im Lande belegenen Güter.

15) Hr. Johann Carl Berent, erster Quartier- und Kammerherr.

16) Hr. Joh. Jacob Schaeffer, zweiter Wochen- und Quartierherr, Inspector des Hospitals zu St. Georg, der Dom-Kirche und Jacobs-Schule.

17) Hr. Gottfried Berens, Gerichtsvoigt, Kanzellei- und Druckereiherr, Affessor beim Accise-Kasten, Praefectus portorii<sup>17)</sup>.

18) Hr. Ernst Ebel, zweiter Accise- und vierter Quartierherr, Inspector bei der Recognition<sup>18)</sup>, der Jesus- und St. Gertruden-Kirche und des Zuchthauses<sup>19)</sup>.

#### Bei der Kanzellei.

1) Hr. Anton Bulmerincq, Obersecretair.

2) Hr. Herbert von Ulrichen, Voigteigerichts-Secret.

3) Hr. Paul Gotheran, Waisen- und Apotheken-Gerichts-Secretair.

4) Hr. Anton Ulrich von Begeßack, Landvoigtei-Munsterrei und Hof<sup>20)</sup> Secret.

5) Hr. Samuel Berngroß, Wettgerichts-Secretair.

6) Hr. Johann Friedrich von Wieden, Amtsgerichts-Secretair.

7) Hr. Samuel Holst, Kammerrei- und Gesetz-Gerichts-Secretair.

FaXlt DeVs Vt noVa CVrla Rlgensls InaVgV-rata seMper VIgeat sVb paCe et In lVstlla, 1765.

Johann Friedrich Körber,  
Propst und Pastor zu Helmet.

14) die 1663 errichtete Wasserkunst wurde 1796 in ihrer jetzigen Gestalt organisiert.

15) Gegenwärtig sind zwei Vice-Syndici.

16) Die Mühlen-Inspection hat aufgehört. Lingenbamm ist der jetzige Johannisdamm.

17) Von Seiten der Stadt. Seit 1782 erhält dieselbe statt der halben Zoll-Einnahme (zuletzt über 80,000 Thlr. jährlich) bloß 102,000 Rub. B. R.

18) Die Recognitionen-Kammer bestand bis 1811.

19) Seit 1806 zählt der Rath 20 Mitglieder.

20) Das Hof-Secretariat wurde später Archiv-Secretariat.

## Stadt-Ministerium.

Hr. Immanuel von Essen, Ober-Pastor.  
 Hr. Martin Andreas Neusner, Pastor am Dom.  
 Hr. Gottfried Albrecht Lado, erster Wochenprediger.  
 Hr. Anton Bärnhoff, zweiter Wochenprediger.  
 Hr. Carl Leopold Stössiger, Archidiaconus zu St. Petri.  
 Hr. Justus Johann Willisch, Diaconus am Dom.

Hr. Christian Mavensberg, Pastor, } b. der Johannis-  
 Hr. Adolphert Sehdens, Diaconus. } Kirche.

## In der Vorstadt.

Hr. Johann Christoph Gercke, Pastor zu St. Georg.  
 Hr. Georg Bärnhoff, Pastor bei der St. Gertrud-  
 und bei der Johannis-Kirche.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

## L i v l a n d.

**Riga**, den 29. Sept. Von St. Petersburg kommend sind hier eingetroffen 33. Erc., der Herr Director des Departements der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen, Kammerherr, wirkliche Staatsrath Walery Skrzypin, der Herr Director des Departements der allgemeinen Angelegenheiten des Ministeriums des Inneren, wirkliche Staatsrath Carl von Poll, und der Herr dim. Generalmajor Murawjew.

**Riga**, den 29. Sept. Abends. Die Roggenpreise sind noch im Steigen begriffen. Für Roggen am Plage war wieder mehr Frage. Die Verkäufe zu 110 Rub. S. wurden nur mit großer Zurückhaltung gemacht. Auf Lieferung pro ult. Mai mit 10 pCt. Vorschuss wich dagegen der Preis auf 84 R., selbst auf 83 Rub. bei Auszahlung der Preisdifferenz. Doch befestigte sich derselbe wieder und blieben für 116–117 pfd. zur höheren Notirung, nachdem Mehres gemacht, Nehmer. Die Zufuhr von Weinsaat belief sich bis zum Schlusse dieses Berichts auf c. 19½ melle Tonnen Saat, und c. 4 melle Tonnen Thurnsaat und war schwächer, als in der vor. W. Die Beladung befrachtet eingekommener Schiffe für die Nordsee konnte nicht aufgehalten werden; die dadurch entschiedener hervortretende Frage brachte eine rasche Steigerung in den Preisen mit sich. Die Nachrichten über die Erndte im Innern sind befriedigend. Das Gewicht von Hanfsaat wird auf 90 Pfd. angegeben; dessen ungeachtet hohe Preise am Plage und auf ult. Mai. Hanfölsant. Die Zufuhr von frischer Waare in Flachs ist sehr unbedeutend. Auch in alter Waare feste Preise. Flachscheede unverändert.

**Riga**, den 1. October. Am 14. October läuft ein halbes Jahrhundert gemeinnütziger Thätigkeit ab. — An diesem Tage nämlich werden es 50 Jahre, daß der hiesige Kunst- und Handelsgärtner, Hr. Joh. Herm. Zigra, nachdem er seine Vaterstadt Lübeck für immer verlassen hatte, hier anlangte und Mitbürger unseres Ortes wurde, dem er die wesentlichsten Dienste durch seine Wirksamkeit geleistet hat. Zuerst als Privatgärtner des damaligen Rathsherrn Hollander beschäftigt, begründete er im J. 1798 sein hiesiges Etablissement, welches sich bis auf den heutigen Tag eines weit verbreiteten, wohlverdienten Rufes im ganzen Kaiserreiche erfreut. Die Pflege der Gartenbaukunst in den Ostseeprovinzen und das Studium der Botanik in Rußland, die Verschönerung unserer Stadt durch die neuen Vorstadt-Anlagen und die Unterstützung der in der Schreckensnacht vom 11. auf den 12. Juli 1812 obdachlos gewordenen Einwohner aus den von Kaiserlicher Munificenz zum Wiederaufbau ihrer Wohnstätten angewiesenen Mitteln, die Beförderung des Wohls der ärmeren Klasse und die bereitwillige Theilnahme bei öffentlichen Zwecken des Gemeinwohls, bei Anstalten zur Ruhe und Sicherheit, zur Bequemlichkeit und Unterhaltung des hiesigen Publicums sind während einer langen Reihe von Jahrzehenden Aufgaben seiner Thätigkeit gewesen. Diese vielfältige Wirksamkeit hat ihm daher ein gegründetes Anrecht auf allgemeine Anerkennung seines ortsbürgerlichen Verdienstes und ehrenvolle Auszeichnung des Tages, an welchem er vor einem halben

Jahrhundert der Unruhe wurde, in allen Kreisen der Stadt erworben.

**Riga**, den 6. October. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Rathes sind verfassungsmäßig von den 4 jüngsten Mitgliedern des Rathes erwählt zum Vorführer der Herr Bürgermeister Peter Raphael Büchner, zum Vice-Vorführer der Herr Bürgermeister Joh. Fr. Eberhard Kühn. In der gestrigen Versammlung der Aeltestenbank u. Bürgerchaft gr. G. ist zum Gilde-Notair erwählt der Aelteste und Stadt-Cassa-Notair Wilh. Adolph Graß.

## E s t l a n d.

**Reval**, den 18. Sept. — Von Seiten der hohen Krone sind 100,000 Rub. S. als Vorschuss für unsere Provinz zur Unterstützung der Bauerschaft mit Brod- und Saatforn angewiesen worden.

## C u r l a n d.

**Jacobstadt**, d. 17. Septbr. Mit Bezug auf die im Inlande Nr. 36 in Betreff der Raubmörder Chariton Szud u. Petruscha Mikajonek oder Stedchanowsky, enthaltene Anzeige, wird hierdurch zur Nachricht mitgetheilt, daß sowohl die oben Genannten, als auch noch sieben andere Personen, die gleichfalls zu dieser Bande gehören, eingefangen und dem Selburgschen Oberhauptmanns-Gerichte zur Criminaluntersuchung und Aburtheilung überliefert worden sind. — Szud und Stedchanowsky haben bereits ihre Missethat eingestanden. —

**Windau**. Der 23. September war für die Bekenner der griechisch-russischen Kirche ein höchst erfreulicher u. festlicher Tag, — es war die Weihe der neuen, auf dem hiesigen Schlosse aus dem obern Theile der vormaligen lutherischen Kirche daselbst umgebauten und recht nett eingerichteten griech.-russ. Kirche „Aller Heiligen.“ Das Local, das früher zur Wohnung des hiesigen Hauptmanns und der Gerichtssitzung diente, mußte auf höhere Anordnung geräumt werden, und wurde zum Theil zu dieser Kirche und zum Theil zur Wohnung des Geistlichen eingerichtet. Die Leitung des Umbaus war dem Commandeur der hiesigen Grenzwaache Obristleutnant Redtke anvertraut. (Zusch. Nr. 5839.)

**Schloß**. Am Sonntage den 16. Septbr. ward die bis zum Aufbaue einer neuen Kirchspielskirche hieselbst aufgeführte Nothkirche, — nachdem das Kirchspiel bereits gegen zwei Jahre der Feier des öffentlichen Gottesdienstes in seiner Mitte entbehrte, — eröffnet und durch einen feierlichen Gottesdienst eingeweiht. (Zusch. Nr. 5834.)

Zur Verpflegung der Privat-Bauerschaften im Illurtschen Kreise sollen 11,500, für die im Friedrichstädtschen 3000 Tschew. Roggen Mitte October geliefert werden, wofür die Torge auf den 2. u. 4. October anberaumt waren. In Jacobstadt steigen die Preise. Der Mangel an Vorräthen läßt Alles fürchten. Von den umliegenden Gütern wird Nichts zur Stadt gebracht, und die Möglichkeit einer Anfuhr von entfernteren Punkten ist bis zum gegenwärtigen Augenblick (25. Sept.) nicht herbeigeführt.



schaft. In Grobin ist kein Korn zur Unterhaltung des Ortes für die nächsten Monate mehr vorrätig (Mitte September), und es sind daher die nöthigen Mittel ergriffen worden, um welches herbeizuschaffen. — Auf Anordnung des Domainenhofs sollte zu Anfang October die Lieferung von 5800 Tschetw. Roggen, die in verhältnismäßigen Theilen in dem Mitauischen, Bauskischen, Friedrichsdtschen, Tukumschen und Goldingenschen Kreise in dazu bestimmten Magazinen aufgeschüttet werden sollen, verstört worden. In Goldingen wird einem Beschlusse des Directoriums der landw. Gesells. v. 5. Sept. zufolge in d. Z. des Futtermangels u. der allgemeinen landw. Calamitäten wegen keine Thierschau abgehalten, sondern der Prämienfonds affervirt u. die Zahlung der Beiträge zu demselben einstweilen ausgesetzt werden.

Der 753 R. S. betragende, bei der Ritterschafts-Kasse affervirte Rest der sogenannten Garantensumme soll, nach dem Wunsche einiger der H. H. Garantis der feindlichen Contributionssumme von 1812, zu einem Fonds zur Erziehung und Unterstüßung von Kindern verarmter Mitglieder des Adels verwendet werden. Die übrigen Garantis oder deren Erben sind von der Ritterschafts-Committée, zufolge diesjährigen Landtags-Beschlusses, aufgefordert worden, binnen bestimmter Frist ihre Erklärungen abzugeben, ob sie diesem Wunsche beistimmen wollen.

Der Piskowske Gutsbesitzer Nicolai Dmitry's Sohn Visjukin wünscht einen in der Agronomie recht erfahrenen Verwalter, am liebsten einen curländischen oder livländischen Eingebornen. Die auf solche Stelle Reflectirenden werden aufgefordert, unter Angabe ihrer Adresse und Anschlag ihrer etwaigen Attestate und Empfehlungen, mit Genauigkeit ihre Bedingungen ihm einzusenden, nach seinem Wohnsitz Dorf Olsowo über Ostrow. (Russ. landwirthsch. Zeit. Nr. 72.)

#### Gelehrte Gesellschaften.

Fünfte öffentliche Versammlung der esthl. literär. Gesellschaft zu Reval am 12. Septbr. 1845.

Nachdem die esthländ. literär. Gesellschaft am 8. August ihre Thätigkeit nach den Ferien wieder begonnen, und in der Abth. für Vaterlandskunde einen Vortrag des Hrn. Mannrichters Boris Baron Urküll zum Vortrag bringen lassen, worin der Hr. Verf. seine Ideen über die Nützlichkeit technisch-agronomischer Anstalten zur Beförderung größerer Gewerthätigkeit unter den Bauern in Esthland umständlich entwickelt, und mit vielen Belegen aus der neuern staatswirthschaftl. Literatur des Auslandes zu unterstützen gesucht, desgl. in der Abth. für Mathematik, Natur- u. Heilkunde des Hrn. Oberlehrers Th. Schenker Mittheilungen über und aus Alex. v. Humboldt's Kosmos vernommen, in der Abth. für Philologie von deren Director Hrn. Oberlehrer Hofr. Wiedemann den Schluß seiner Abhandlung über das Verhältniß des Neugriechischen zum Altgriechischen, nebst Proben verschiedener Dichtungen in beiden Mundarten gehört, und sich die von dem Hrn. Prof. Poffart eingesandte Nachbildung des Schillerschen: „An der Quelle saß der Knabe etc.“ in neugriech. Sprache vortragen lassen, und in der Abth. für schöne Literatur u. Kunst sich der Mittheilungen des kurz zuvor aus dem Auslande zurückgekehrten bisherigen Directors dieser Section, Hrn. Oberl. Coll.-Ass. Eb. Meyer aus der neuesten dramatischen und humoristischen Literatur Deutschlands erfreut hatte, — hielt sie ihre statutenmäßige öffentl. Herbstversammlung am 12. Sept. Zuörderst wurden hierbei an Stelle des Vorigenannten. Hr. Oberl. Coll.-Ass. Hausmann zum Director und Hr. Privatl. Geh. van der Smitten zum Secretairen der Abth. für Literatur u. Kunst erwählt, desgl. Hr. Bürgermeister u. Syndicus, St.-R. Dr. F. v. Bunge zum Director u. Hr. Oberlandgerichts-Archivar Ferd. Samson v. Pimmelstern zum Secr. der Abth. für Rechtswissenschaft ernannt, und hinsichtlich der mehreren hundert Bände Doubletten der öffentl. Bibliothek beschloßen, solche sobald der Catalog darüber vollendet sein wird, zum Austausch gegen andere ältere in der Biblio-

thek noch fehlende Werke, der neuen antiquar. Buchhandlung in Dorpat zustellen zu lassen. Der Hr. Vice-Präsident der Gesellschaft Hofr. Dr. Pauker trug darauf eine ausführl. Abhandl. über „Ursprung u. Entwicklung der deutschen Rechtsbücher des Mittelalters u. ihren wesentl. Einfluß auf die Rechtsbildung u. Rechtsbücher unserer Ostseeprovinzen“ vor, mit Beziehung auf die von ihm herausgegebenen Quellen der Ritters-, Lehn- und Landrechte Esth- und Livlands, deren 1ste Lieferung so eben die Presse verlassen hat. — An Geschenken waren für die Gesellsch. u. deren Samml. in den letzten Monaten eingegangen von dem Hrn. Lit.-Rath G. Hippus in St. Petersburg ein chinesisches Sonnensystem; von dem Hrn. St.-R. Dr. v. Seidlitz ebendaher 221 kupferne und 100 silberne altgriechische u. römische, 11 goldene, 10 silberne und 13 kupferne türkische, auch 36 silberne, 116 kupferne Münzen aus Italien, Frankreich etc., die er dort, in Griechenland u. in der Türkei auf seinen Reisen gesammelt hatte; von dem Hrn. St.-R. Dr. v. Recke aus Mitau 1 es dasigen Hrn. Oberhofs-Adv. Fr. Bornmann diss. jurid. crim. de furto temporis; von dem Hrn. Vice-Director der naturforsch. Gesellsch. in Riga Gimmerthal dessen Uebersicht der Zweiflügler (Diptera L.) nebst seiner an alle Entomologen erlassenen Bitte um Beiträge zur Vervollständigung der bisher bekannten Arten Behufs einer künftig zu bearbeitenden Dipterozoologie Rußlands, ferner die unlängst in Druck erschienenen Nachrichten über die feierliche Eröffnung u. die Verhandlungen in den ersten Sitzungen der erwähnten naturforschenden Gesellschaft in Riga; von den Erben weil. Sr. Exc. des Hrn. wirtl. St.-R. Christ. v. Schlegel dessen Reisen in mehrere Gouvern. Rußlands in den J. 1782–1832, 10 Bdeh.; durch Vermittelung des sinnl. Handels-Agenten Hrn. F. G. v. Bönningh mehrere gelehrte Gelegenheitschriften der Kaiserlichen Alexander-Universität zu Helsingfors, darunter das Programm über den Rectors-Wechsel des Hrn. Coll.-Rath Dr. Ursin, mit der summarischen Universitäts-Coronie während der letzten drei J. seiner Amtswirksamkeit als Rector, und einen Catalog der daselbst gehaltenen Vorlesungen, die 5.–9. Forts. der histor. krit. Dissert. des Docenten Dr. Grönblad utrum comitia ordinum Fenniae habita sint Aetopoli A. 1602, an non? — des Docenten Dr. Törnegrén Diss. de initio carminis epici apud Italos, ein paar Versuche von Studirenden, des Euripides Helena, so wie die Iphigenia in Aulis metrisch ins Schwedische zu übertragen, auch eine schwed. Uebersetzung von Hegels Propädeutik und zwar von der Einl. in den 1. Cursus: die Rechts-, Pflichten- und Religionslehre enthaltend, von Joh. Ad. Grandwist, desgl. die ersten Grundsätze der organischen Chemie von dem Abjunkten Dr. Ad. Moberg in schwed. Sprache, Eistroms Uebersetz. eines episch. Gedichts in 2 Gesängen: das Grab zu Perrho aus dem Schwedischen, des Joh. Ludw. Runeberg, Prof., Rein's Sententiarum circa Mythologiam Fennicam Decas und Dr. Regin. Ferd. Sahlberg in Faunam Insectorum Rossicam symbola, novae ad Ochotsk lectas Carabiorum species continens; auch von dem Hrn. Pastor in Hammerland und Eskero und Propst in Mland, Dr. Pehr Ulrik Ferd. Sadelin eine Abhandlung über Armen-Versorgung, in schwed. Sprache, eine Grammatica Fennica opera et studio Barth. G. Vhael, Praep. et Pastoris in Ilmoila Botniae orientalis, opus posthumum Aboae Anno 1733 ed. 109 pag. 12, und hist.-geogr.-antiquar. Atlas zu des weil. Bischofs Rubbeck berühmten Atlantica; von dem Verein für Lübbeckische Geschichte der 1813 erschienene 1. Thl. des Urkundenbuchs der Stadt Lübeck u. das von dem Verein im J. 1811 herausgg. 1. Heft seiner Beiträge z. nordischen Alterthümer, und von der Gesellschaft für vaterl. Alterthümer in Jürich: die alten Panner der Schweiz, Urkantone, mit beigelegten illum. Abbildungen, und Eidgenössische Schlachtlieder.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Knochenhauersmeisters H. G. Wöge Sohn Arnold Nicolai Adalbert. St. Marien-Kirche: Des Schmieds J. Krüger Sohn Alexander August. Proclamirte: St. Marien-Kirche: Der Schuhmachersmeister Otto Friedrich Schönborg mit Helene Solorow. Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Tischlermeisters F. E. Steinberg Sohn Ferdinand Woldemar, alt 2 Jahr; des Schuhmachers G. F. Otto Sohn, alt 3 1/2 Jahr.

Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 K. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonnirt in den



**Eine Wochenschrift**

für

**Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.**

**Be h n t e r J a h r g a n g .**

Buchdruckereien von H. Saakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comp-toirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

**Rede**

des Präsidenten des zur Beförderung der Gewerthätigkeit u. der Landwirthschaft in Livland gestifteten Vereins, — Landraths Baron Bruiningk, gehalten in der öffentlichen Sitzung des Vereins, am 8. Juni 1845.

(Die nachstehende Rede ist von einem Inhalt, welcher vom Publicum mit Aufmerksamkeit beherzigt werden müßte, in einer Zeit, wo thätige Theilnahme fürs öffentliche Wohl hier so wenig Statt findet u. seit langer Zeit schon nicht mehr Statt gefunden hat, — daher hat man diese Rede hier im Inlande veröffentlicht. — Eine fernere Nachricht über die am 8. Juni Statt gehabte Sitzung des Vereins soll künftig gegeben werden.)

Meine Herren! Vor wenigen Monaten fand die Eröffnung des Allerhöchst bestätigten Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbleißes Statt. In dieser ersten Versammlung des Vereins konnte natürlich von Verhandlungen und Beschlüssen in Rücksicht der Thätigkeit der Gesellschaft nicht die Rede sein. — Durch Vorlesung der Statuten wurden Sie, meine Herren, mit dem Kreise Ihrer Thätigkeit und mit dem Umfange Ihrer Rechte bekannt gemacht, und dann haben Sie den Statuten gemäß eine Verwaltung gewählt. Dieser Verwaltung hat für jetzt noch keine Ausführung von Verfügungen und Beschlüssen der Gesellschaft obliegen können, sie hat sich daher in ihren Conferenzen mit denjenigen Gegenständen beschäftigt, welche nach ihrem Dafürhalten vorzugsweise die Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Gesellschaft in Anspruch nehmen möchten. Der Verwaltung schien es angemessen, Sie jetzt zu einer General-Versammlung einzuladen, sowohl um Ihnen die Resultate Ihrer Verathungen zu Ihrer ferneren Verfügung vorzulegen, als Sie selbst zu veranlassen, für die Zwecke unseres Vereins Ihre Wünsche auszusprechen.

Wenn die Verwaltung bei ihren Verathungen den Zweck des Vereins, Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbleißes ins Auge faßte, und ihr vor Allem die vielen und großen Hindernisse und Schwierigkeiten offenbar waren, welche der Wirksamkeit und den Bestrebungen des Vereins im Wege stehen, so mußte sie sich auch die Grenzen setzen, in welchen es dem Verein zu wirken zusteht, — als einer Gesellschaft, welche mit der Genehmigung und unter dem Schutze der Staatsregierung sich vereinigt hat, für bestimmte

Zwecke der allgemeinen Wohlfahrt zu wirken. — Indem der Gesellschaft keine directe Einwirkung auf bestehende Gesetze und Verfassungen zusteht, muß sie den Zuständen, wie sie gegenwärtig sind, ihre Aufmerksamkeit zuwenden und hier, wo es Noth thut, helfen, bessern, schaffen, wie und wo die vereinigten Kräfte privater Männer zu solchem großen und edlen Zwecke es vermögen!

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die niedern Stände es hauptsächlich sind, denen unser Verein seine Sorgfalt zuwenden muß, — denn je mehr die Civilisation fortschreitet, je lebhafter Handel, Fabrication und Industrie blühen, je mehr sich große Vermögen anhäufen, — werden die Mißverhältnisse größer und schreiender, welche die niedern Stände betreffen. — Während die reichsten Schätze der Wissenschaft, des Geldes, der Industrie, der Wunder des Verkehrs — den höhern Ständen alle Mittel zur Entwicklung ihrer inwohnenden Kräfte von selbst zufließen lassen, haben die niedern Stände keinen oder nur sehr wenigen Antheil an der Entwicklung der Cultur und den Fortschritten der Civilisation, welche jenem großen Theil der Gesellschaft zukommen. Der engere und kleinere Kreis der Beschäftigung, die täglich wiederkehrende Arbeit zur Bestreitung des Lebensunterhalts, die geringen Bildungs- und Erziehungsanstalten, schlechte Gesellschaft, — Mangel des täglichen Erwerbs, Druck der Noth, Versuchung zum Laster und zum Bösen, schwerer und mehr lastender Druck der Abgaben, da Geld und Reichthum nie so besteuert werden können, als Gewerbe und Arbeit, — hemmen und drücken in demselben Verhältnisse die niedern Stände, als die höhern durch die Günst der Verhältnisse gehoben werden. — Diese Klage wird im civilisirten Europa immer lauter, fordert immer dringender zur Abhülfe auf, beschäftigt die Staatsregierungen, nimmt die Sorge zahlreicher Vereine in Anspruch, und ist schon die Veranlassung zu den Thorheiten der Communistischen und Socialistischen Theorien geworden. — Wenn wir hier auch zu jenen Klagen nicht so vielen Grund haben, weil bei uns in der Gesellschaft die Verhältnisse nicht so auf die Spitze gestellt sind, als in andern Ländern Europa's, so fühlen wir hier um so empfindlicher den Mangel des Verkehrs und Absatzes, wodurch das Gewerbe darnieder liegt, die Arbeit nicht lohnt, die Thätigkeit

gelähmt und der Muth gesunken ist. Kommen nun noch schwere Calamitäten dazu, wie sie uns durch die ungünstige Witterung betroffen haben, so ist das Bild der Zukunft sehr trübe, und nur Gottvertrauen kann den Jüngenden aufrichten. Je schwächer und drückender aber die Verhältnisse sind, desto mehr muß es uns anspornen im Sinn und Geist unsers Vereins wirksam zu sein. — Wie Vieles, Großes und Herrliches ist nicht ausgeführt worden mit den geringsten Mitteln, wenn Muth, Einsicht und Thatkraft den Unternehmer beseelte. — Ich weiß es wohl, daß man über unsern Verein das wegwerfende Urtheil gefällt hat, es sei ein todtegebornes Kind. — Jene Beurtheiler haben auch vollkommen Recht, wenn wir die schmerzliche Erfahrung machen sollten, daß hier keine warme Herzen schlagen, keine Begeisterung fürs Edle und Gute die Geister bewegt. — Ja! ein todtegebornes Kind ist unser Verein, wenn Alle durch Gleichgültigkeit und Selbstsucht verdummt und versteinert sind, — wenn das blöde Auge nicht über den eignen kleinen Kreis der Bequemlichkeit und des Interesses hinausreicht auf das unermessliche Feld des Schaffens und Wirkens für die öffentliche Wohlfahrt, für das Wohl hilfsbedürftiger Mitmenschen, wenn der Muth fehlt: Mensch zu sein! — Fern, fern sei es von mir, an die Möglichkeit zu denken, daß eine solche Gesinnung Raum finden könnte, in dieser Gesellschaft, die freiwillig zu Förderung edler Zwecke zusammengetreten ist. Dennoch kann ich es mir nicht verhehlen, daß thätige Theilnahme für eine öffentliche Wirksamkeit bei uns sehr vermist wird: es findet eine große Ungewohnheit, Bequemlichkeit Statt, man entzieht sich der thätigen Theilnahme mit der Entschuldigung, bleibe fern von dem, was nicht deines Amtes ist, wovon Du nichts verstehst. Deine Mittel sind ja auch so klein, daß sie für deine eignen Kräfte kaum ausreichen. — Der Gelehrte, der Beamte, der Geschäftsmann, glauben sich nur in dem Bereiche ihrer Thätigkeit bewegen zu müssen, nicht bedenkend, daß sie Glieder des großen Körpers der Gesellschaft sind und daß sie mit leiden, wenn der Körper nicht gesund ist, — sie vergessen das Homo sum. — Ein Mensch bin ich und es darf mir das Menschliche nicht fremd sein. — Andere verzweifeln am Gedeihen des Vereins, — wegen seiner Mittellosigkeit zur Erreichung großer Zwecke, — sie bedenken nicht, was ich bereits ausgesprochen habe, daß die herrlichsten Dinge oft mit den geringsten Mitteln hervorgebracht wurden, — was — was vermag nicht der Gedanke — das Wort — die Kraft des Willens? — Die Mittheilung, der Gedanken-Verkehr ist eine allmächtige Kraft, vor der selbst der Dampf unserer Zeit ohnmächtig schwinden muß. — Diese Mittheilung, — diesen Gedanken-Verkehr wollen wir durch unsern Verein bezwecken, es thut bei uns eine solche Mittheilung, — ein solcher Gedanken-Verkehr wohl sehr Noth, bei der hier stattfindenden Absonderung, Vereinzelung der Individuen und Stände, wodurch kein Gemeinfinn lebendig werden kann, wo die Meisten sich nur vom Ansehen und dem Namen nach kennen, — Gedanken, Wünsche, welche der Augenblick, die Erfahrung, das Nachdenken erzeugt haben, — bleiben in der Brust verschlossen und werden vergeffen. Mitgetheilt, von andern aufgefaßt, weiter entwickelt, wäre daraus reicher Segen entsprossen. — Wollen wir es

uns nicht verhehlen, daß die Veranlassungen und Anfordernungen bei uns immer dringender werden für die Individuen nicht weniger, als für Stände und Corporationen, wegen der gemeinschaftlichen Interessen öffentlicher Wohlfahrt in Einigkeit verbunden zu sein, — nur dadurch können wir der Hoffnung Raum geben, daß gut und nützlich Erkanntes, Besseres der Gesellschaft zu Theil werden mag, — und so das Gute und Nützliche, was wir haben, für uns Bestand haben kann. — Es gilt jetzt fest stehen oder fallen! —

Es wäre ja thöricht zu erwarten, daß unser Verein gleich Vieles und Großes schaffen soll. Könnte er nur die Saat werden, zu reichen Erndten einer Zukunft, könnten durch ihn Gedanken rege werden, zu Vorschlägen, Einrichtungen, Verbesserungen, welche einst zu unvergänglicher Quelle großen Segens werden. — Vergeben Sie, meine Herren, wenn die Größe und Wichtigkeit des Gegenstandes mich zu weit hingerissen hat, der Geschwägigkeit des Alters Raum zu geben. — Was kann und was vermag denn viel Anderes der alte Mann zu leisten, als schöpfend aus den Erfahrungen und Betrachtungen eines längeren Lebens, das er dem Dienste seiner ärmeren Mitmenschen nicht genug gewidmet zu haben, recht schmerzlich bereut, Ihnen zuzurufen, daß es Noth thue, zu dem unserer Gesellschaft vorgezeichneten Ziele, die Beförderung allgemeiner Wohlfahrt, vereinigt zu sein mit Kopf, Herz und Hand, — die Kräfte zu thätiger, gemeinschaftlicher Wirksamkeit zu vereinigen, — dann wird unser Verein nicht jenes todtegeborene Kind sein, wozu es Einige jetzt machen wollen. —

Nach dieser nur zu langen Abschweifung kehre ich nun zurück Ihnen vorzutragen die Meinung der Verwaltung darüber, was für jetzt die Aufmerksamkeit und Thätigkeit des Vereins vorzugeweiße beschäftigen müßte. —

Wir haben uns darüber schon ausgesprochen, daß es die Emporhebung der niederen Stände ist. — Mag es nun auch andere Gründe und Ursachen geben, welche deren Emporkommen hindern, so kann der Verein sich doch nur mit solchen beschäftigen, welche mit der Zeit hinwegräumen zu können er hoffen darf; dazu gehört vornemlich alles dasjenige, wodurch eine bessere, moralische und intellektuelle Bildung bezweckt, und der Arbeiter tüchtiger und geschickter zu seinem Berufe gemacht wird. —

Bei Betrachtung der gewerblichen Zustände schien die Noth und Unwissenheit der Gesellen und Burschen ganz besonders beachtenswerth, indem viele Burschen nicht einmal zu lesen und zu schreiben, geschweige zu rechnen verstehen, — und daß daher durch den Verein bewirkt werden möge, daß kein Meister einen Burschen annehmen darf, der nicht lesen, schreiben und rechnen kann, daß das Alter der Kinder festgesetzt wird, in welcher diese erst die Lehrjahre antreten könnten, weil es jetzt vorkomme, daß die Kinder schon im Alter von 8 Jahren ihre Lehrzeit antreten und dann noch keine Schulkenntnisse erlangen konnten, auch in der ersten Zeit andere Dienste, die gar nichts mit dem Handwerk und Gewerbe theilen, verrichten müssen. Es möchten Maßregeln aufgestellt werden, wodurch auf die moralische Bildung der Gesellen und Burschen kräftig eingewirkt werde; es wurden in Vorschlag gebracht, die Einrichtung und den Besuch der Sonntagsschulen besonderer Aufmerksamkeit zu unter-

ziehen; es sei für den Handwerkerstand der Unterricht im Zeichnen ein sehr nützliches Bildungsmittel. Zur geschickten Ausübung vieler Arbeiten des Handwerks sei gute Kenntniß der Zeichenkunst zu besitzen ganz unentbehrlich, es möchten daher Veranstaltungen getroffen werden, daß junge zum Handwerkerstande sich bildende Leute Zeichenunterricht erhalten; der Gesang übe auf das Gemüth einen mächtigen und wohlthätigen Zauber, es möchten daher Singvereine zu Stande gebracht werden. Es würde zur Bildung der Jugend des Handwerkerstandes, zur Beförderung seiner Sittlichkeit beitragen, wenn man auf angemessene Weise Sorge tragen könnte für die Erholungstunden und Vergnügungen des Handwerkerstandes, — in einem zu den Erholungen bestimmten Locale und im Sommer in einem Garten, wo erheiternde Spiele und Leibesübungen angeordnet, geregelt überwacht würden, wo man unterhaltende, nützliche und angenehme Bücher mittheilen und vorlesen könnte. Dies alles könnte sehr gefördert werden, wenn auch die Meister sich dafür interessirten und Antheil nehmen, wenn man auch Belohnungen und Prämien aussetzte für Burschen und Gesellen, die durch Beispiel und That die Kameraden zum Bessern führen, daß man durch Errichtung mehrerer Arten von Sparkassen den Handwerkerstand an Ersparung und gutem Haushalt, Regelmäßigkeit und Ordnung gewöhne. — Unter so manchen schwer zu beseitigenden Uebeln, woran das Handwerk leidet, würden auch die Nachteile bemerkt, welche daraus entstehen, daß nach der Freiwertung des Bauerstandes das Handwerk immer mehr aus diesem Stande rekrutirt wird, weil die Meister es vortheilhaft finden, Burschen vom Lande anzunehmen, für welche die Eltern während der Lehrzeit die Kleidung geben und die Abgaben zahlen. Viele solcher Leute lassen sich später zu Gesellen nicht frei sprechen, um nicht zum Zunftgesetz verpflichtet zu sein, und treiben nun ihr Handwerk als Füscher, zum größten Nachtheil für das Handwerk selbst. — So gäbe es schon keinen zünftigen Maurer, — so müßten auch die Töpfer mit nicht zünftigen Arbeitern ihr Gewerbe in der Stadt betreiben. Ueberhaupt sei es ein großer Uebelstand, daß die Zunftordnungen und Gesetze sich gewissermaßen in Auflösung befinden, weil sie theils bestehen, theils nicht bestehen, und dadurch die Wohlthat des Gesetzes, feste Vorschriften und Anordnungen für alle Fälle zu sein, verloren geht.

Der Dörpische Rath hat über mehre nützliche Bestimmungen der Zunftordnung, im Interesse der Zünfte so wie der Stadt, Einer Kaiserlichen Nidländischen Gouvernements-Regierung vor einigen Monaten sehr zweckmäßige Vorstellungen gemacht in Bezug auf die jetzt so unregelmäßigen und unsicheren Verhältnisse der Lehrlinge, und wie es nothwendig sei, daß sie nach Ablauf von zwei Probe-Jahren zum Zunftlohn angeschrieben werden. Der Dörpische Rath hat mit guten Gründen dargelegt, daß dies eins der wirksamsten Mittel sein werde, den so oft beklagten Verfall des Zunftwesens und des Handwerks abzuwenden. — Rücksichtlich der Maßregeln zur moralischen und intellektuellen Hebung des Handwerkerstandes zu wirken, hat der Schagmeister unsers Vereins, Herr von Maydell, mir gesagt, daß er einen Versuch zur Gründung eines Handwerkervereins gemacht

habe, — der für jetzt zu Hoffnungen berechtige. Der edle Mann wollte darüber in dieser Versammlung einen Vortrag halten, ist aber durch eine kürzlich angetretene Reise ins Ausland daran verhindert worden. —

Die beklagenswerthen Vorfälle des Thunischen Diebstahls, wo so viele Personen des hiesigen Gewerbestandes theilhaftig sind, haben leider! betrübende Beweise tiefer Demoralisation gegeben und die Ueberzeugung befestigt, daß bringende Hülfe nöthig sei.

Als ich vor Kurzem mit einem edlen Menschenfreunde mich über die eben besprochenen Angelegenheiten des Gewerbestandes unterhielt, gab er der Wahrheit, Nützlichkeit der hier gemachten Vorschläge seinen vollkommensten Beifall, äußerte aber dabei, daß sie nur dann erst nachhaltig Hülfe und Besserung bringen würden, wenn die gesellschaftlichen Mißstände abgestellt würden. Der Egoismus, die Gefinnungslosigkeit jetziger Zeit sei sehr betrübend. Die Lehrlinge, die Gesellen werden von den Meistern als Werkzeuge für ihr Gewerbe betrachtet, die nähere menschliche Theilnahme fehlt; — fände ein näheres Familien-Verhältniß Statt, wirkten die Meister im häuslichen Leben theilnehmend ein auf das leibliche und geistige Wohl ihrer Lehrlinge und Gesellen, — wie viel könnte da nicht Gutes geleistet und gefördert werden. Dazu gehört aber eine sittliche Bildung und gottesfürchtige Gesinnung des Handwerkerstandes, die man nur zu häufig vermißt. Jener Menschenfreund richtete diese seine Bemerkung ebenso auf den Kaufmannsstand, besonders der größern Kaufleute und Bankiers. Wenn der Commis in den bestimmten Stunden im Comptoir seine Pflichten erfüllt, so nimmt der Kaufherr weiter keine Notiz von ihm. Was könnte aber für's sittliche Wohl dieser unbewachten und unbeschäftigten Jugend bei den Versuchungen und Gefahren, denen sie ausgesetzt ist, Ersprießliches resultiren, wenn der Principal mit väterlichem Wohlwollen, wie ein Familienhaupt, für sie sorgt?

So schwierig die Erfüllung jener Wünsche sein mag, da der Egoismus mit Allgewalt die Gesellschaft tyrannisiert, so wahr ist's aber auch, daß gründliche Hülfe und Besserung für die Gesellschaft nur von einer völlig veränderten Gesinnung gehofft und erwartet werden kann, wenn in den unzähligen Abstufungen der Gesellschaft immer der Höhere und der Stärkere den Niedrigen und Schwächern nach dem Maß seiner Stellung und seiner Kräfte zu helfen bemüht wäre. Wahrlich die Erfüllung des göttlichen Gebots, Christliche Liebe, kann allein die Gesellschaft vom Verderben retten, und unsere Pflicht ist es, diesem Ziele nachzustreben.

Die Verwaltung wünscht, daß die Gesellschaft den hier im Interesse des Gewerbes aufgestellten Bemerkungen und Vorschlägen ihre Aufmerksamkeit schenken und ihre Ansichten aussprechen möge. Die Verwaltung kann nicht umhin, sich darüber auszusprechen, daß sie bei Erwägung der Hindernisse welche dem Emporkommen des Gewerbes im Wege stehn, nur Einiges, zunächst gewissermaßen vor den Augen Liegendes habe namhaft machen wollen. Der Gegenstand ist bei seiner Größe und Wichtigkeit zu einer gründlichen Beurtheilung noch nicht reif genug, dazu gehört eine viel genauere Kenntniß der gewerblichen Zustände, als man

sie bei den unvollkommenen Nachrichten darüber bis jetzt hat erlangen können, — aber es wäre gewiß etwas Großes geleistet, wenn auch nur einige von den genannten Nebeln weggeräumt, wenn nur einige der gemachten Vorschläge ausgeführt würden. Bei Beurtheilung der landwirthschaftlichen Zustände, insofern sie sich für die Thätigkeit unseres Vereins eignen, hat die Verwaltung in Erwägung gezogen, daß bei uns zur Emporhebung der Landwirthschaft schon recht viel geschehen ist, wie andererseits das Gewerbe wohl je der Abhilfe bis jetzt entbehrt hat. Die gemeinnützige ökonomische Societät hat zwar durch ihre Verfassung, indem sie auf eine gewisse Anzahl Glieder, welche sich selbst ergänzen, etwas Abgeschlossenes und Beschränktes; sie hat sich aber doch redlich bemüht, gemeinnützig zu werden. Die von ihr veranstalteten öffentlichen Sitzungen, die ans Publicum gerichteten Anfragen über landwirthschaftliche Probleme, die Herausgabe der Jahrbücher der Landwirthschaft — sind gewiß kräftige und geeignete Mittel dazu; jetzt werden diese Bemühungen noch wirksamer und allgemeiner durch das Institut der Filial-Vereine, welches kürzlich auch die Allerhöchste Bestätigung zuerst für Jellin erhalten hat, welcher bald auch die Bestätigungen für Wenden und Osel folgen werden. Die Landwirthschaft im Allgemeinen besitzt ja auch so viele fördernde Hülfsmittel in der nur zu überreichen landwirthschaftlichen Literatur. Die Fortschritte und Verbesserungen sind auch groß, wenn auch die Calamitäten dieses Jahres hemmend und niederdrückend wirken. Viele große Arbeiten zur Entwässerung der Wiesen, zur Trockenlegung der Moräste sind jetzt im Werke, auch Anlagen zur Bewässerung der Wiesen werden gemacht, und diese Bestrebungen werden durch das Institut der Wiesenbauschule befördert, — eine Anstalt, die sich als eine Bildungsanstalt für unsere Nationalen nützlich erwiesen. Die Einführung der Fruchtwechselwirthschaft wird immer allgemeiner, eine regelmäßige Bewirthschaftung der Forsten, holzsparende Einrichtungen finden immer mehr Anwendung, überhaupt hat ein rationeller Betrieb schon viele landwirthschaftliche Verbesserungen herbeigeführt, dennoch bleibt unserm Verein ein sehr großes Feld für seine Thätigkeit. Man vergesse doch nicht, daß unser Verein für ganz Livland gestiftet ist, daß ein allgemeiner Zutritt für Personen aller Stände gestattet ist, und der Verein einer allgemeinen regen Theilnahme sich schmücken darf. — Die Verwaltung beschränkt sich darauf, nur von einigen wenigen Gegenständen der Wirksamkeit unseres Vereins für landwirthschaftliche Zwecke Erwähnung zu thun: Maßregeln zur Verbesserung der Viehzucht durch edlere Rassen, durch angemessene Fütterung, durch Anstalten zu einer öffentlichen Thier-Schau und ausgesetzte Prämien, durch Sorge für bessere Handelsverhältnisse und Einrichtungen mit Producten der Viehzucht, die landwirthschaftlichen Handelsverhältnisse und des öffentlichen Verkehrs überhaupt; die Erwägung mancher Verhältnisse, welche jetzt nachtheilig erscheinen und zu Bitten und Vorstellungen an die Staatsregierung Veranlassung geben werden, — z. B. der nachtheilige Einfluß der Salz-Zölle auf die Landwirthschaft, die Hindernisse, welche dem Verkehr durch die mangelhafte Wasser-Communication im Wege stehn u. s. w. Die größte

Aufmerksamkeit des Vereins wäre aber auf alles dasjenige zu richten, was auf Anbau, Handel, Verarbeitung des Flachses Bezug hat. Von welcher Wichtigkeit für unser Vaterland ist nicht dieser Gegenstand! Aber das eigentliche Gebiet der Thätigkeit des Vereins gilt die Hebung der bauerlichen Landwirthschaft! Das Ziel muß sein dem Bauer die intellectuelle und moralische Tüchtigkeit zu geben, daß er im Stande sei, die noch sehr bedeutenden politischen Schwierigkeiten seiner Lage zu überwinden und sich zum selbstständigen Pächter, Erbpächter und Grundeigentümer durchzuarbeiten. Die neueste bauerliche Gesetzgebung hat gute, die Erreichung dieses Ziels erleichternde Festsetzungen getroffen, und dadurch, wenn auch in ferner Zukunft, einen Strahl der Hoffnung scheinen lassen.

In den Versammlungen der wandernden Landwirthe in Deutschland werden von den ersten, ausgezeichnetesten Männern der Gesellschaft die bauerlichen landwirthschaftlichen Verhältnisse jedesmal der besondern Aufmerksamkeit nachdrücklich empfohlen. Das geschah da, wo die Zustände der Bauern so viel geregelter, gesicherter, besser sind, als bei uns! Dort hat man bauerliche Musterwirthschaften für eines der mächtigsten und wirksamsten Mittel gehalten zur Verbesserung der bauerlichen Wirthschaften. Die landwirthschaftliche Journalistik hat uns vielfache Nachrichten und Kunde darüber gegeben, wie viel hierin geschieht. Wenn der Verein einst zureichende Mittel dazu haben wird, möchte die Errichtung einiger bauerlichen Musterwirthschaften, nach verschiedenartigen Wirthschaftsplänen organisirt, durch Pachtung von Bauergrundstücken, in der Nähe von Dorpat ein sehr nütliches Unternehmen sein. Ein Mitglied der Verwaltung hat den Vorschlag gemacht, daß der Verein die Herausgabe einer Zeitschrift für's Esthnische Landvolk besorgen möge, indem mehrere Gutsbesitzer erklärt hätten, daß sie einen Theil der Kosten hergeben wollten. Die Verwaltung hat diesen Vorschlag mit vielem Beifall aufgenommen und ist der Meinung, daß dies ein Mittel sein würde, dem Landvolk nützliche Kenntnisse und angenehme Unterhaltung zu verschaffen und es anzuregen, wenn die Redaction geschickt das utile cum dulce zu verbinden wissen werde.

Die Verwaltung empfiehlt diesen Gegenstand der Aufmerksamkeit und fernern Verathung des Vereins. Wenn die Verwaltung in ihrer Conferenz das weite Gebiet, welches für landwirthschaftliche Zwecke sich dem Verein eröffnet, übersehen hat, und ich hier im Namen der Verwaltung davon eine Darstellung gemacht habe, so hat sich die Verwaltung für jetzt doch enthalten müssen, auf die Ausführung irgend eines Vorschlages anzutragen, denn indem die Verwaltung ihrerseits der Gesellschaft vorstellen wollte, wie Vieles zu thun sei, hat sie auch erwägen müssen, daß dem Verein zu Unkosten erfordernden Unternehmungen jetzt die Mittel fehlen. Liebe und Eifer für die Sache vermögen aber viel, wenn der Verein sie diesen Interessen widmen will. Die Verwaltung wird die Beschlüsse und Aufträge des Vereins erwarten. Es ist mir angenehm, Ihnen eine Anzeige machen zu können, daß der Besitzer von Zechelfer, Herr Assessor Emil von Wulff, die Liberalität gehabt hat, der gegenwärtigen ökonomischen Societät dicht an der Stadt beim Erdmannschen Hause ein sehr wohlgelegenes fruchtba-



res Stück Ackerland von 2 Poststellen zu überlassen, welches bestimmt ist, zur Anlage einer Obstpflanzschule, damit das Landvolk sich daraus auf eine billige Weise mit Obstbäumen versorgen können, und folchergehalt die Obstzucht bei dem Landvolk eine größere Verbreitung erlangen kann. Da dieses Stück Land kürzlich erst der Societät angewiesen worden ist, so hat für den eigentlichen Zweck der Cultur noch nichts geschehen können. Das Land ist für's Erste nur rejsolt worden und wird für diesen Sommer mit Kartoffeln benützt. Ich stelle mir vor, daß die Cultur und Sorge dieses Gartens, der so nahe bei der Stadt gelegen ist, das Interesse unsers Vereins auch in Anspruch nehmen werde, und daß so etwas recht Erquickliches und Gedeihliches bezweckt werden wird. Ich schmeichle mir damit, daß das vielleicht der Anfang zu größeren und allgemeineren Unternehmungen werden könnte.

In der Conferenz der Verwaltung ist's auch zur Sprache gekommen, daß zur genauern Kenntniß der gewerblichen Zustände und des Verkehrs überhaupt, umfassende statistische Nachrichten zu wünschen wären, es aber sehr schwierig sei, solche zu erhalten; nicht weniger müsse die Verwaltung des Vereins wünschen, eine fortwährende Kenntniß von den Verhältnissen der vaterländischen Industrie und Fabrication des öffentlichen Verkehrs und Handels zu haben, damit der Verein dadurch Gelegenheit erhalte, seine Thätigkeit jederzeit auf solche Gegenstände zu richten, welche ihm durch die Umstände und die Gegenwart dargeboten werden. Diese Wünsche werden aber nur dann zu realisiren sein, wenn der Verein sich einer allgemeinen Theilnahme des Publicums erfreuen sollte, wenn das Publicum Vertrauen zu ihm fassen, Hoffnungen auf ihn setzen würde und in Erwägung zöge, daß der Verein nicht für eine beschränkte Localität gegründet, daß er für Livland gestiftet sei.

Von dem Wunsche befeelt, unserm Verein eine größere Theilnahme und Verbreitung zu schaffen, habe ich meinen kurzen Aufenthalt in Riga zu Ende Februars und Anfang März dazu benutzt, um ihn der Theilnahme der in Riga gegründeten Gesellschaften und den angesehensten Kaufleuten und Fabrikherren mit aller Angelegentlichkeit zu empfehlen. Ich habe Zuschriften an die Gesellschaft der literarisch-praktischen Bürgerverbindung, der Geschichte und der Alterthümer, an die Börsen und die Manufaktur-Committee gerichtet. Die darauf eingegangenen freundlichen Erwidierungen theile ich Ihnen hier zur beliebigen Kenntnissnahme mit, ich verhehle jedoch nicht, daß ich im Allgemeinen wenig Theilnahme gefunden habe.

Sie sehen, meine Herren, der Verein darf nicht hoffen, daß man ihm mit Vertrauen und Wohlwollen entgegenkomme, er muß es sich erst erwerben, er muß die Aufmerksamkeit und Theilnahme des Publicums auf sich ziehen, — es muß unsere Wirksamkeit, unsere Unternehmungen kennen, der gute Wille, der Zweck unsers Wirkens muß kund werden. Zur Erreichung dieses Zweckes müssen wir allen unsern Verhandlungen die größte, möglichste Oeffentlichkeit geben. — Ich schlage vor, daß so lange wir nicht selbst eine Zeitschrift herauszugeben Stoff und Veranlassung haben, das „Inland“ das Organ für unsere Veröffentlichungen sein möge, — jedoch wünsche ich, daß größere Aufsätze, Statuten, Protocolle, in den Jahrbüchern der Landwirthschaft abgedruckt werden, um so eine bleibende Stelle zu erhalten, — so wie in diesem Sinne die Statuten und Verhandlungen der Hagelgesellschaft und des Schaafzüchtervereins in den Jahrbüchern der Landwirthschaft abgedruckt wurden. —

Meine Herren, ich habe Ihnen in meinem Vortrag die Ansichten der von Ihnen eingesetzten Verwaltung über das große Gebiet der Thätigkeit unsers neugegründeten Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes vorgelegt, Sie werden solche prüfen, Sie werden sich berathen und der Verwaltung Ihre ferneren Aufträge geben. — Mir sei es noch erlaubt, an Sie, geehrte Herren, und an das vaterländische Publicum die Mahnung zu richten. Bedenken Sie doch die hohe Wichtigkeit unsers Vereins, daß er ein öffentliches Organ für alle Stände ist, zur Förderung des Gemeinwohls, ein Organ, das nur dann kräftig und segensreich wirken kann, wenn es vom Publicum durch rege Theilnahme belebt wird. — Man möge nur von dem Vereine nicht das Unmögliche verlangen, — er kann jetzt vielleicht nur einzelne Saamenkörner austreuen, aber wie groß könnte nicht das Werk und das Wirken werden, das einst von ihm ausgehet!

Ueber die Verhältnisse unsers Vereins berichte ich Ihnen, meine Herren, daß der Herr Artillerieleutnant von Meybell, Schatzmeister unsers Vereins, bei seiner Abreise ins Ausland mir die Cassa des Vereins und die Rechnung der Ausgaben abgegeben hat, welche ich Ihnen hier vorlegt. — Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt 85. Davon haben 50 ihre Beiträge bezahlt. Demnach sind zur Cassa eingeflossen 150 Rub. S. M. Die Ausgaben betrugen 12 1/2 Rub. S. M. Demnach ist der Cassa-Bestand 137 1/2 Rub. S. M. Die Verzeichnisse und Rechnungen übergebe ich Ihnen zur Durchsicht. —

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

Riga. Den 18. und 19. September d. J. hielt die seit dem Jahre 1827 bestehende lettisch-literarische Gesellschaft ihre Jahres-Versammlung in Riga. Von den 61 Gründern derselben gehören jetzt nur noch 16 zu ihr, von 168 Mitgliedern, die sie im Laufe dieser Zeit überhaupt gezählt hat, gehören ihr noch 72 und außerdem 7 Ehrenmitglieder. Im Laufe von 18 Jahren hat sie Manches zur Ausbildung der lettischen Sprache und zur Erweckung des Interesses für sie beigetragen, wovon unter

andern die 8 Bände ihres Magazins und das Hervorrufen einer lettischen Sprachlehre zeugt, welche den von ihr ausgesetzten Preis gewann. Einen Ehrenpreis von 400 Rbl. S. hat sie auch auf Abfassung eines guten lettischen Wörterbuchs seit länger schon gesetzt und in ihrer diesjährigen Versammlung für Erscheinen des lettisch-deutschen Theils allein 300 Rbl. S. bestimmt. Die Bibliothek der Gesellschaft, welche sich in den beiden letzten Jahren um 52 Nummern vermehrt hat, wird jetzt nur wenig von dem vermessen, was in lettischer Sprache erschienen ist. In dieser Versammlung beschloß die Gesellschaft unter andern, sich für

Abfassung und Herausgabe von letitischen Schulbüchern zu interessiren und suchte dafür tüchtige Kräfte in Aussicht zu nehmen. Das von ihr schon herausgegebene, von Pastor Schag verfaßte letitische Lesebuch hat sich einer bedeutenden Verbreitung zu erfreuen gehabt. Jetzt wird auch eine Melodieen-Sammlung zu den darin enthaltenen Liedern herausgegeben werden. Da der Präsident der Gesellschaft, Propst Lundberg zu Buschhof, welcher dieses Amt 7 Jahr verwaltet hatte, um seine Entlassung bat, so ward in seine Stelle Hr. Pastor Berent zu Sunzel erwählt. Als Directoren blieben in ihren Stellen für Curland Pastor Pantenius in Mitau, für Livland Collegienrath Ullmann in Riga, als Secretair Dr. Buchholz in Riga.

**Riga, 6. October.** Im Monat September sind an nachstehenden Hauptartikeln eingekommen, als: Caffee 188 Fässer, 149 Säcke, 3 Orbst, 2 Ballen und 1 Colly; Cham-pagner 292 Kisten; Heeringe, Norwegische, 1176½ Tonnen, Holländische 250 16tel und 300 32tel Tonnen; Pfeffer 274 Säcke; Salz, Gloucester, 320 Tons, Liverpool, weiß, 2379 Tons, dito Stein 445 Tons, Terravacca 336 Modinos, St. Ubes und Lissabon 700 Tonnen und 6 Mil-heiros; Taback, Blätter- und Stengel-, Amerikanischer und Holländischer, 111 Paden, 6 Seronen und 1 Kiste; Twist 16 Ballen, 3 Fässer und 2 Kisten; Zucker rohe, 388 Kisten und 1 Korb.

**Riga, den 10. October.** Um den Geschäftsgang der Sr. Exc. dem Hrn. General-Gouverneur vorgelegt werdenden Bittschriften zu beschleunigen, und deren unverzügliche, gesegliche Wahrnehmung zu fördern, ist von Hochdemselben für gut befunden worden: 1) zur persönlichen Darbringung schriftlicher und mündlicher Gesuche Supplicanten jeztlichen Standes 4 Mal wöchentlich, als am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, von 10 Uhr Morgens bis Mittag Zutritt zu ertheilen; 2) die vorläufige Annahme der Gesuche durch einen vertrauten Beamten im Schlosse bewerkstelligen zu lassen; 3) dem erwähnten Beamten zur Pflicht zu machen, alle eingegangenen Gesuche ohne Aufschub zu unterlegen; 4) die darauf erfolgten Entscheidungen den Supplicanten am nächsten Empfangstage eröffnen zu lassen, wobei angegründete oder untere Instanzen angehende Gesuche den Supplicanten retrahirt, solche, die noch eines Schriftwechsels bedürfen, wohin gehörig zugesandt, und die eine unverzügliche Genügeleistung erheischen sogleich erfüllt werden. — Supplicanten aber, deren Gesuche eine persönliche Unterredung mit Sr. Excellenz erfordern, eine besondere Audienz ertheilt werden wird. (Rig. Anz. St. 81.)

Der Jahresbedarf der Stadt Riga an Strußenpflanzen beträgt circa 4000 bis 5000 Faden. (Das.)

Mittels Beschlusses der Comitée der Herren Minister v. 18. September, auf die an dieselbe gelangte Vorstellung des Revalschen Kaufmanns I. Gilde Clemens, wegen Bewilligung einer poschlinfreien Getraide-Ausfuhr aus St. Petersburg nach den Häfen der Ostsee auf fremden Schiffen, ist solche poschlinfreie Einfuhr auf fremden Schiffen bewilligt, und in Folge dessen der St. Petersburgschen Tamoschna vorgeschrieben worden, den zollfreien Transport von Getraide aus St. Petersburg nach den Häfen der Ostsee auf fremden Schiffen für die Dauer der diesjährigen Navigation zu gestatten, und von den Absendern, auf Grundlage des Art. 1209 des Zoll-Übtrags, ein Reversale darüber einzufordern, daß dieselben ein Contra-Attestat über die wirklich geschehene Abfuhrung des Getraides nach einem russischen Hafen vorstellig machen werden. (Rigl. Amts-Bl. Nr. 81.)

Nach dem Bericht über die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineral-Wasser in Riga wurde sie in diesem Jahre den 1. Juni eröffnet und den 15. August

geschlossen, zählte 130 Kurgäste, von denen 102 aus Riga, 18 aus den polnischen und 10 aus den Ostsee-Gouvernements. Der Flaschen-Verkauf war in diesem Jahre, begünstigt durch die anhaltend warme Witterung des Sommers, bedeutender als je bisher, — es wurden 19,000 Flaschen verkauft. Die neuen in Dresden unter Dr. Struve's Leitung angefertigten Apparate konnten bereits für die diesjährige Saison benutzt werden, und entsprachen vollkommen ihrem Zwecke. Außer den bisher in Gebrauch gezogenen Mineralwassern wurde auch die Homburger Elisabeth-Quelle nachgebildet. Unter den warmen Mineralwassern wurden von den meisten Kurgästen benutzt das Karlsbader Mühlbrunnen, Neubrunnen und Sprudel (14), Emser Krähnen und Kesselbrunnen (12), unter den kalten das Marienbader Kreuzbrunnen (34), Rißfingher Nagogzi (12).

Da nach dem Sen.-All. v. 30. Mai d. J. behufs der Verabreichung von mit Taback gestopften Pfeifen und einzelnen Cigarren aus mit den gesetzlichen Vnderrollen versehenen Behältern und Päckchen, zum Ausrauchen an Ort und Stelle an sitzende Gäste, in allen Tracteur-Anstalten der Residenzen, Städte und Dörfer, mithin auch auf dem Lande, — die Inhaber der Tracture, Restaurationen, Caffees, Gast- und Speise-Säuser, Buffette, Conditoreien, Gasthöfen und Schenken oder Krüge, Concessions-Attestate in den Residenzen zu 15 R., in den Gouvernements- und Hafenstädten zu 10 R. und in den Kreis- und außerordentlichmächtigen Städten, so wie in Flecken, Dörfern und auf dem Lande zu 5 R. S. aus den Kreis-Renteien zu lösen verpflichtet sind, — gegenwärtig auch in Folge Vorschrift des Departements der verschiedenen Abgaben und Steuern v. 11. Juni d. J. sämtliche Kreisrenten des livländ. Gouvernements versehen worden sind: so hat die livländ. Gouvernements-Regierung zur Erfüllung desfallsiger Requisition des livländ. Kameralhofs sämtlichen Stadt- und Land-Polizeibehörden aufgetragen, allen Inhabern vorgedachter Anstalten in ihren Bezirken zu eröffnen, daß sie ohne solche Attestate den Verkauf von Taback und Cigarren in vorbestimmter Weise nicht bewerkstelligen dürfen. (Rigl. Amts-Bl. Nr. 79.)

Es ist zur Kenntniß der livländ. Gouvernements-Regierung gelangt, daß Privatpersonen sich Maasse und Gewichte bei Fabrikanten und Meistern haben anfertigen lassen, die nicht mit den vorschriftsmäßigen Concessionen zur Anfertigung von Maassen oder Gewichten versehen gewesen, daher sie denn die Verifikation u. Stempelung dieser Fabrikate bei den Stadt-Magistraten nicht erlangen können. Um ferner Irrungen in dieser Beziehung vorzubeugen, hat die livländ. Gouvernements-Reg. unter d. 18. Sept. Nr. 7542 wiederholt zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß in Gemäßheit des §. 4 der am 4. Juni 1842 Allerh. bestät. W. D. über Maass u. Gewichte nur denjenigen Etablissements, Künstlern und Meistern, welche von der Gouvernements-Obrigkeit die Erlaubniß u. darüber einen auf einem Stempelbogen von 90 Kop. S. ausgestellten Schein erhalten haben, gestattet ist, Faden, Arschinen, Waageballen, Gewichte, Flüssigkeits- und Hohl-Maasse nach den Kroneformen zu verfertigen u. selbige nach Aufdrückung ihres Fabrikstempels wohin gehörig zur Verifikation und Aufdrückung des Kronstempels vorzustellen.

Während der Zeit des theuren Futterpreises hat Hr. Schwarzbach die Preise der Plätze in seinen zwischen Riga und Mitau gehenden Diligencen erhöht vom 10. October an für einen Platz im Innern des Wagens 1 R. S., für die Vorderste 2 R. S. und für die Rückste 3 R. S. (Rig. Anz. St. 82.)

**Dorpat d. 14. October.** Spricht die nordische Biene u. gar die Reichzeitung von der „staunenden Bewegung,“ in die „das ganze gelehrte Dorpat“ durch — eine Waffelküchlerin gerieth, — so darf ein hiesiges Blatt über die selt-

same Erscheinung nicht schweigen, sind auch die Waffeln schon längst verdaunt und sollten auch die Artikel über sie unverdaunt bleiben. Der Zupruch galt eigentlich nicht dem Gebäck, das in jedem guten Hause eben so gut bereitet wird, (ehret die Frauen! sie kochen und backen u. s. w.); — er galt bei weitem mehr den schönen Nabelaugen und Judithhänden der sogenannten Holländerin, auf die sich die erfahrene Residenz weit besser versteht, als unsere uncivilisirte Provinzialstadt, daher von hier aus auch nichts über sie verlautete; aber eine ernste Bemerkung drängte sich dem Schreiber dieses bei seinem Besuche auf. Vor länger denn vierzig Jahren aß er zu Paris im Palais-royal die weltbekannten Waffeln: mit Verwunderung sah er, daß sie seitdem nicht ihre Form geändert; sie blieben überall und zu allen Zeiten dieselben. Frankreich dagegen wechselte in dieser Zeit schon fünfmal seine Form und mancher andere Staat änderte sie auch. Saturn verspeist Constitutionen von looserem Teig wie ein anderer die leichten Waffeln. Mit dieser grundgelehrten Betrachtung schloße der Artikel über die Waffeln aus dem gelehrten Dorpat, das übrigens über diese und die reizende, wie wohl nicht jüngste Tochter Israels weder in Staaten noch in Bewegung geriet, sondern sich ganz passiv verhielt.

**Werro**, den 1. October. Auf dem artistischen Blatte der Tagesgeschichte sieht gegenwärtig ein Theater oben an, welches durch die A. Köhler'sche Schauspielergesellschaft belebt, regelmäßig drei Mal wöchentlich gegen die Langeweile zu Felde zieht und unser kunstliebendes Publicum die trüben Herbstabende angenehm verbringen hilft. Ein solches fashionable Vergnügen zieht an, rückt uns momentan dem Großstädter näher, lehrt recensiren und gewährt obendrein die Freude, künstlich ausgezogen zu werden. Es wäre misanthropische Befangenheit, solches tadeln zu wollen! Das Theater ist offenbar das billigste Vergnügen, wenn man es mit vielen andern des geselligen Lebens vergleichen wollte. Es giebt andere sogenannte Vergnügungen unter den gebildeten Ständen, wie z. B. das Rauben, welches im Mittelalter auf den Straßen, jetzt — in den Häusern verübt wird; man beraubt einander in aller Freundschaft die Taschen und nennt es ein — Spiel! Offenlich wird man diesen allgemeinen Vergnügungszug nicht wieder auf Werro deuten wollen! Aber heut zu Tage läßt sich kaum eine allgemeine Wahrheit aussprechen, worin die spießbürgerliche Auslegungssucht nicht Specialia zu entdecken bemüht ist, und sollten sie auch wie eine Faust aufs Auge passen.

### Estland.

Die für das J. 1844 bestätigte und von der estländ. Gouvernem.-Regierung publicirte Krons-Holztaare ist auch für die Periode von 1845 bis 1846 in Wirksamkeit geblieben. — Die Repartition zur Deckung der Quartierkammer-Bedürfnisse in Reval ist für das Schlussterzial d. J., wie im vorhergehenden Terzial,  $1\frac{1}{2}$  Procent. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 38.)

### Curland.

Ueber die Feuersbrunst, am 8. Juli, in der Slobode Orive, gehörig zum Privatgute Kalkuhnen, stehend unter der Dünaburgschen Polizei-Verwaltung, enthält das Journ. d. Minist. d. In. Sept.-H. S. 481 folgende nähere Nachricht. Bei dem damals heftigen Winde und der ungewöhnlichen Dürre verbreitete sich das Feuer so schnell, daß bis 4 Uhr Nachmittags 65 Wohngebäude niederbrannten, ungerechnet die 9 Gebäude, die von dem Dünaburgschen Kösch-Commando niedergehauen wurden. Die Ursache der Feuersbrunst, die in einem Hause entstand, wo Glachs zur Abfertigung nach Riga zubereitet war, konnte noch nicht mit Genauigkeit ermittelt werden; eben so ist auch der Betrag des Schadens noch nicht festgesetzt worden. — Durch die zur Zeit des

Brandes weit weggetriebenen Funken geriet auch in Feuer die 1 Werst von der Slobode Orive entfernte Kalkuhnen'sche Scheune, in der 480 Fuder Heu sich befanden. Dieser letztere Schaden ist auf 750 R. S. abgeschätzt.

Am 30. Juni schlug der Blitz ein in einen Krug des Kronsgutes Frauenburg, im Golttingenschen Kreise. Der Krug mit fast allem Mobiliar des Krügers brannte nieder. Der Schaden beläuft sich auf 3205 R. S.

Am 3 Juni wurden 11 Bauern des Gutes Eken-dorff, im Ludumischen Kreise, die in einem Bote auf der Döise aus der Angernschen Kirche nach Hause zurückkehrten, nicht weit mehr von dem Strande durch einen heftigen Wind mit ihrem Bote umgeworfen; 4 von ihnen ertranken, 7 wurden gerettet durch von dem Strande herbeigeschwommene Bauern. (Daf.)

### Sitzung der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat am 3. Octbr. 1845.

Der Präsident verlas die Correspondenz; Hr. Prof. v. Nummel übergab der Gesellschaft als Geschenk des Hrn. Hofger.-Adm. Beise in Riga die lithographirte Zeichnung des auf Hrn. Coll.-Rath Schuldirectors Rapiersky's Betrieb dem verdienstvollen und anspruchlosen Broge errichteten Gedenkmonuments. — Weiter wurde die Gesellschaft unterhalten durch Herrn Staatsraths Kruse's mündlichen Bericht über seine im Laufe dieses Sommers unternommene Reise über Riga, Königsberg, Danzig, Stettin, Halle, Leipzig, Jena, Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Gms, Bonn und Köln, eine Reise, die mit den Zweck hatte, durch Vergleichung der Alterthümer hier und im Auslande noch mehr das Dunkel zu zerstreuen, welches über unsere Alterthümer ruht, oder auch die bisherigen Erklärungen zu bestätigen oder zu berichtigen. Er schilderte die Sammlung der antiquarischen Gesellschaft in Riga als eine durch die Vorsee des jetzigen Secretairs des Vereins, Hrn. Beise, so wie der H. H. Doctore Bernhaupt und Buchholz musterhaft geordnete, elegant aufgestellte und sorgsam erhaltene, seit seinem letzten Besuche Riga's auch bedeutend vermehrte Sammlung von Alterthümern, Münzen und erläuternden Werken. In derselben sah er auch zuerst Exemplare der Norwegischen, von Holmboe beschriebenen Münzchen und Halbbractenten oder Bractenten, mit welchen unsere in Döset und Mone gefundenen merkwürdigen Münzchen ähnlicher Art verglichen wurden; diese genaue Vergleichung derselben zeigte aber, daß unser Münzchen der Art keineswegs derselben Classe angehören, und also noch eine Erklärung in der Zukunft erwarten. Auch der tüchtige Numismatiker Hr. v. Posern erklärte sich später in Leipzig mit dieser Ansicht des Hrn. Berichterstatters einverstanden; letzterer hielt sie vielmehr für Schwedische aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, obwohl ganz gleiche weder in Schweden noch auch sonst wo bekannt gemacht sind. — An der Preussischen Küste von Königsberg bis Danzig richtete Prof. Kruse seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die dort gefundenen Römischen Münzen, welche ihrem Haupttheile nach eben so wie bei uns mit der Regierung des Commodus aufhören, so wie auf die verschiedenen Arten des Bernsteins an verschiedenen Theilen der Küste, welche sich so deutlich unterschieden, daß dadurch sich das Vaterland aller von Plinius beschriebenen Arten des Bernsteins bestimmen läßt. Große perforirte Kugeln von dunklem Bernstein, wie sie sich auch in den Ascherabenschen Gruben gefunden haben, waren auch unter den Auswürfen des Meeres bei Danzig, und wurden von ihm für das Central-Museum angekauft.

Die rathselhaften Waagen und Gewichte, die in Palsen, Ascheraden, Deyden, Stabben und Pasau, eben so wie in Schleswig, Dänemark, Norwegen und Lappland gefunden sind und von Parrot für alte Niederländische oder Bremer, von Pauder für alt-Nizische, von Möller für alt-dänische Waagen (nach dem Orgewichte) gehalten wurden, Waagen, die sich besonders durch den zum Zusammenschlagen eingerichteten Waagebalken vor allen bis jetzt bekannten auszeichnen, fanden, wie der Ref. nach seiner Untersuchung in den Necrolithonien (Sap. die Palsersche Waage) schon vermuthen mußte, in den Römischen Gruben am Rhein ihren Protypus; eine Menge dieser Waagen u. Gewichte in Mainz, Wiesbaden, Köln u. Bonn, zeichnete er theils ab, theils ließ er sie in Gyps abformen und wiegen; die Gewichte brachte er theils in natura mit, theils

in sorgfältig von den tüchtigsten Mechanicis abgewogenen äquivalenten Massen von Metall, um sie in Dorpat auf derselben sehr sensiblen Waage der Unversität noch einmal wiegen zu lassen, auf welcher die hiesigen Gewichte abgewogen waren. Dadurch wurde seine Meinung bestätigt, daß diese Waagen von Rom zu den Scandinaviern und von da zu uns übergegangen sind.

Bei Ems und Wiesbaden untersuchte er den alten Pfahlgraben der Römer und die daranliegenden theils Römischen Castra und Castelle, theils Deutsche, oder, wie man dort meint, Celtische Bauerburgen. Im Pfahlgraben fand er eine große Ähnlichkeit mit den Landwehren, welche sich in Ruffhof unter dem Namen Pitt Mäggi eine lange Strecke quer durch die Felser ziehen, und in den alten Germanischen Castellen eine merkwürdige Uebereinstimmung mit den Defelschen Bauerburgen, besonders bei Wolde, die im Kranze wie mit Steinen besät ist.

Die Grab-Alterthümer am Rhein, die am sorgfältigsten durch die Nassauer Gesellschaft gesammelt, aufbewahrt und beschrieben, aber dennoch dem größten Theil nach noch nicht publicirt sind, haben theils eine schlagende Ähnlichkeit mit den unsrigen, wie z. B. die Eisenwaffen, die Fibeln mit biegsamen Dornen, die Handringe, die Kopfringe von Bronze, theils aber zeigen sie darin eine große Verschiedenheit, daß sie z. B. gar keine Bronze-Ketten, gar keine Bein- und Knochenringe, gar keine Halsringe mit Klappern und Schellen, gar keine Amulette von Wärenzähnen, bronzenen Täubchen, Schwänen, Wöwen etc. enthalten. Nur ein einziger Ort, der Godesberg bei Bonn, hat in dem von dem Ref. besuchten Theile des Rheines ganz ähnliche Resultate geliefert, was Ref. den Raubzügen der Normannen zur Zeit der Carolinger auch in dieser Gegend zuschreibt. In Ems lief er auch mit dänischen Gelehrten die Darstellungen seiner Necrolivonia durch, und ließ diese anzeichnen, was sich in Scandinavien Ähnliches finde, und so ergab sich, daß fast alles in den Römischen Gräbern Fehlende in Dänemark etc., eben so wie bei uns, nur gewöhnlich in edlen Metallen, in Gold und Silber, gefunden wird. Leider erlaubte ihm die Zeit nicht Scandinavien, wie er wünschte, auf der Rückreise selbst zu besuchen.

In Schierstein fand er bei Hr. Habel auch eine von Legtern unter einem Busche alter Pergamente und Papiere bei einem Antiquar herausgesuchte Tharte auf Pergament gezeichnet, die auch unsere Ostsee-Provinzen mit umfaßt und höchst merkwürdig ist. Ref. setzt sie in die Jahre von 1201 bis 1230, weil Curland darauf noch von Heiden bewohnt gezeichnet, Riga aber schon da ist. Er hat eine sorgfältige Copie desjenigen Theiles, der die Ostseeprovinzen umfaßt, mitgebracht.

In Leipzig beendigte der Ref. die Revision seiner bereits gedruckten Urgeschichte der Ostseeprovinzen, und in Jena gab er zwei auch unsere Provinzen mit betreffende Werke, sein Chronicon Nortmannorum, aus den Quellschriftstellern ipsissimis verbis entlehnt, gedruckt circa 30 Bogen stark, und seine „Gancrinische Alterthümer“, welche des großen Staatsmanns Bemühungen um die Alterthümer auch unserer Gegenden mit enthält und dieselben historisch erläutert, Herrn Ruden jun. in Verlag. Hoffentlich werden also auch diese beiden Werke bald gedruckt.

Endlich theilte der Hr. Präsident aus einem Briefe des Hrn. Dr. Kreuzwald mit, was der Schreiber vorläufig über ein Höhle unweit der Tulaschen Kirche erkundet hatte.

#### Personalnotizen.

##### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Auf Unterlegung des Synods ist der Vorstand des Kostremschen Klosters und Rector des dortigen Seminarius, Archimandrit erster Classe, Nathanael, zum Bischof von Reval und Vicar der St. Petersburger Metropole Allerhöchst ernannt worden.

Der Gehülfe des Befehlshabers des 3. Bezirks der 12. Abth. der Wege-Communications-Anstalten und öffentl. Bauten, Capitain Gerschau, ist Krankheits halber als Major und mit Uniform aus dem Dienste entlassen.

Der Rentmeister des ltbl. Domainenhofs, Lit.-Rath Korobuzin, ist Secretair des Zollamts in Arensburg geworden.

##### Beförderungen.

Befördert sind: der außerord. Professor an der St. Bladimir-Universität Döllen, der Ordinator des Narvaschen Militair-Hospitals

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Est- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat, den 16. October 1845.

Dr. med. Gebauer, der Dirigirende des ltbl. Domainenhofs von Lillienfeldt, — zu Collegienrathen.

#### Necrolog.

Am 3. Juni starb der Pfandbesitzer von Igaist im Dorptschen Kr., Coll.-Registr. Franz Undrich.

Am 21. August zu Constantinograd der dim. Obrist und Ritter Friedr. Leonh. v. Wicken, im Alter von 61 Jahren, aus Riga gebürtig.

Am 23. September starb in Grauduppen, dem Gute seines Stiefvaters, der vormalige Obersecretaire des Curland. Oberhofgerichts, Rudolph Walter, 36 Jahr alt. Geboren zu Goldingen, wo sein Vater eine Apotheke besaß, besuchte er von 1823—1827 das Mitauische Gymnasium, sodann bis 1833 die Universität Dorpat, welche er als graduirter Student der Rechtswissenschaften verließ, wurde hierauf in der Kanzlei des Curl. Oberhofgerichts angestellt, Secretaire, und 1843 Obersecretaire, nahm aber schon 1844 den Abschied, da sein Gesundheitszustand ihn an weiterem Staatsdienste verhinderte und ihn wünschenswerth ließ, seine letzten Tage im Schooße seiner Familie zuzubringen. Die Krankheit welcher er unterlag, die Auszehrung, hatte sich schon früh bei ihm gezeigt, eine im Jahre 1835 unternommene Reise zu den Heilquellen Salzbrunn's schien ihren Fortschritten ein Ziel gesetzt zu haben, doch kehrte sie wieder, und eine abermalige Reise nach Salzbrunn, 1843, half nichts mehr.

Walter's Character war edel und liebenswürdig, wenn ihm auch äußerer Schein abging. Eine große Herzensgüte zeichnete ihn aus, er war harmlos und naiv wie ein Kind, doch keineswegs schwach oder indifferent, sondern von strenger Rechtsschaffenheit, seiner einmal nach reiflicher Ueberlegung gewonnenen Ueberzeugung treu, wenn er gleich ehe er sich für diese oder jene Ansicht entschied, den Gegenstand lange nach allen Seiten hin zu überlegen und zu besprechen pflegte und dabei seinen Freunden oft Stoff gab, ihn mit seinen grubelnden Spitzfindigkeiten und Klauereien zu necken. Ein scharfsinniger und in seinem speciellen Fache, dem Criminalrechte, besonders tüchtiger Jurist, dabei höchst bescheiden und sich eher zu wenig als zu viel zutrauend, war er auch im gewöhnlichen Lebensumgange bei Allen, die ihn näher kannten, beliebt und gern gesehen, zumal der ihm die gewöhnliche Stimmung und die ängstliche Besorgtheit für ihre Gesundheit, die den Brustkranken eigen zu sein pflegt, keineswegs obwaltete und nur in den letzten Stadien der Krankheit seine schweren Körperleiden auch von Verdrüßlichkeit begleitet waren. — Daß er wol keinen einzigen Feind hatte, erklärte sich aus allen diesen Characterzügen; ein so ehrenhafter Mensch von solcher Herzensgüte mußte eben so geachtet wie geliebt werden. Sei ihm die Erde leicht!

Am 29. Sept. starb zu Mitau der baltische Stadthalter Wilhelm Jacob Hönscher, im 56. Lebensjahre.

Am 9. October zu Riga der Handlungs-Makler Niels Peth.

#### Literarische Anzeige.

Bei C. J. Karow ist zu haben:

### Deutscher Volkskalender für 1846.

Herausgegeben von F. W. Gubitz.

Mit 120 Holzschnitten, theils von demselben, theils unter dessen Leitung gefertigt.

Zwölfter Jahrgang. Preis 47½ Kop.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Instrumentenmachergehilfen C. E. Clemens Sohn Carl August.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Klempnermeister Carl Christian Sachsendahl mit Natalie Konsta.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Demofielle Friedrike Hartmann, alt 53 Jahr. — St. Marien-Kirche: Des Graveurs E. Hempel todtegeborener Sohn.

In der St. Marien-Kirche am Reformations-Feste d. 21. October deutlicher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

C. W. Heilig, Censor.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den



## Eine Wochenchrift

für

# Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

## Behter Jahrgang.

### I. Roit und Ammarik.

(Morgenroth und Abendroth.)

Eine esthnische Volksage.

Mythen sind Reibelbilder, die dem sinnigen Gemüth aus der Ferne immer lichter und lichter entgegentreten, Geisterstimmen der Vorzeit, die von da her uns geheimnißvoll zuflüstern, wie in Zauberflöten der Aeolusharfe. Eine solche Mythe ist nun die hier vorliegende Volksage der Esthen. In der Sprache der Phantastie giebt sie uns ein anziehendes Dichterbild von einer dem Norden eigenthümlichen Erscheinung, von jener Festzeit der Natur, in der kaum ein nächtliches Dunkel das Abendroth und Morgenroth von einander scheidet, die Nacht fast auch Tag ist. Wir verdanken diese bedeutungsvolle Mythe dem Hrn. Dr. Fählmann, der sie zuerst deutsch auf eine sehr ansprechende Weise, wiewohl in Prosa, in den Verhandlungen der gelehrten esthnischen Gesellschaft zu Dorpat V. 1. Heft 3 mittheilte und ihr einen von der Künstlerhand des Herrn v. Maybell entworfenen bildlichen Umriß beifügte. Frau v. Mädler hat das Verdienst sie in ein poetisches Gewand eingekleidet zu haben, und gewiß werden sich ihr die Leser für dieses Geschenk ihrer Muse sehr verpflichtet fühlen. Möchte solche doch auch anderen Volksdichtungen unseres Inlandes ihre Gunst zuwenden!

1.

Kennst du in Allvaters Hallen  
Kennst du jene Leuchte nicht?  
Siehe, Purpurstrahlen wallen  
Wo erlosch ihr goldnes Licht.  
Eben kaum zur Ruh' gegangen,  
Lächelnd noch im Widerschein,  
Tritt sie schon mit vollem Prangen  
In das Thor des Ostens ein.  
Weißt du, wessen Hand die Sonne  
Aufnimmt und zur Ruhe bringt,  
Wenn nach ihrem Lauf der Monne  
Sie ermüdet niedersinkt?  
Weißt du, wessen Hand entzündet  
Wieder ihr erlosch'nes Licht,  
Daß ihr Himmelsgang verkündet  
Von der treubewahrten Pflicht?  
Dient' Allvatern still ergeben  
Einstmals ein getreues Paar  
Vom Geschlecht, dem Jugendleben  
Ewiges, verliehen war.

Als der erste Tag vollendet

Und den letzten Strahlenblick

Ihm die Leuchte mild gesendet

Sprach der Herr zu Ammarik:

Töchterchen, die Sonn' im Sinken

Trau' ich deiner Sorgfalt an,

Lösche du ihr goldnes Blinken

Und bewahr' ihr Feuer dann.

Und sie wach die Nacht voll Sorgen

Bis ihr trübes Dunkel flog,

Und als kam der andre Morgen,

Sprach der Herr zu Roit also:

Laß dein neues Amt dir künden,

Söhnchen, sei geschäftig wach,

Um die Leuchte anzuzünden,

Vorzustehn dem jungen Tag.

Monde sind seitdem entflohen,

Beide harrten treu der Pflicht,

Und es fehlt am Himmelsbogen

Keinen Tag das Sonnenlicht.

Winter kam im Schneegewande,

Später flammt die Leuchte auf,

Wandelnd tief am Himmelsrande

Schließt sie früher ihren Lauf.

Doch da grünt und blüht es wieder

In der neuerwachten Welt,

Vögel singen Jubellieder

Unter Ilmarinens Zelt.

Ammarik lösch später immer

Dann die Leuchte, lustbewegt,

Bis sie einst im letzten Schimmer

In die Hände Roits sie legt.

Und da sah'n sie, tief und lange

In die braunen Augen\*) sich,

Und ein Kuß sprach selig — bange

Aus das Wort: „ich liebe dich“!

\*) Ebätra karwa silmad (braune Augen wie die Rinde vom Johannisbeerstrauch) sind ein Haupterforderniß der Schönheit bei den Esthen.

Buchdruckerei von H.  
Saakmann in Dorpat und  
Eindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Com-  
ptoirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.



Doch ein Auge, nie geschlossen,  
 Das Verborgnes überwacht,  
 Sah die glücklichen Genossen  
 In der stillen Mitternacht.  
 Beide hat der Herr beschieden  
 Gleich am andern Tage dann;  
 Sprach: — „ich bin mit euch zufrieden  
 Fahrt so fort als Weib und Mann.“

Aber beid' aus einem Munde  
 Flehten nun mit holder Scheu:  
 „Laß die Lieb' in unserm Bunde  
 Immer bräutlich sein und neu!

„Bräutlich hat uns ja umfungen  
 Alle Himmelseligkeit.“  
 Und zu segnen ihr Verlangen  
 War der Alte froh bereit.

Und er hält was er versprochen; —  
 Einmal nur, wenn Frühling lacht  
 Nah'n sie sich vier kurze Wochen  
 In der stillen Mitternacht.

Wenn die Sonn' im letzten Funkeln  
 Ihrem Roß giebt Ammarit  
 In den Nächten, die nicht dunkeln,  
 Folgt ein stiller Liebesblitz.

Folgt ein Kuß auf zarter Wange,  
 Die erröthend widerstrahlt,  
 Daß ihr Purpurschein noch lange  
 Rings den Abendhimmel malt.

Bis, gemerkt durch theure Hände  
 Schon die Leuchte neu erglüht  
 Und der Sonne Rosenpende  
 Hell im goldnen Osten blüht.

Und Altvater schmückt noch immer  
 Lieblicher dann Hain und Flur  
 Mit dem schönsten Blüthenschimmer  
 Zu der Feier der Natur.

Und die Nachtigallen scherzen,  
 Weilt die Braut im Wonnebrang  
 Länger an des Trauten Herzen:  
 „Träge Maid, die Nacht wird lang!“ \*)

## II. Die Pest zu Reval im Jahre 1710.

Wenn man das friedliche, gesunde Reval heutigen Tages kennt, so hat die Beschreibung der Pest, wie sie vor 155 Jahren daselbst gewüthet, noch ein besonderes Interesse. Welch ein Bild des Jammers mag die so kleine, eng eingeschlossene Stadt damals dargeboten haben! Aber auch ein anderes bedeutendes Interesse bewegt uns zu nachstehender Mittheilung. Hier sehen wir nämlich abermals einen

\*) Esthisch: laiff tüdruk, laiff tüdruk! ö pik! — Eine Nachahmung des Nachtigallengesanges; wörtlich: Säumiges Mädchen, säumiges Mädchen, die Nacht wird zu lang! — Spitz: Nachtigall, eigentlich: die Nacht lang.

Beweis, wohin es führt, wenn Ignoranz, Eigensinn und schlechte Verwaltung mit der Pest kämpfen wollen. Wir, selbst einst Augenzeuge einer verheerenden Pest, können der Mitwelt nicht ängstlich genug die Lehre von der Contagiosität der Pest ans Herz legen, da ein fortwährender, durch Nachsprüche geförderter Kampf gegen das bestehende Quarantainensystem leider schon manchen Sieg davongetragen hat. Hierher gehören insbesondere die neueren Quarantainen-Maassregeln der französischen Regierung in Bezug auf die mittelländischen Häfen. — Möge darum nachstehende Notiz aus den Papieren des schwedischen Arztes, Dr. Kerber, der die Pest zu Reval sah und beschrieb, den Lesern des Inlandes nicht unwillkommen sein, denn auch das kleinste historische Scherflein kann für die Wahrheit (und die Contagiosität der Pest halten wir trotz aller Opposition für eine solche) von dem erheblichsten Nutzen sein. — Schriften, in denen noch nähere Notizen über diesen Gegenstand zu finden wären, sind: Fischer's: Rießländisches Landwirthschaftsbuch, das Angaben über die Pestepidemien in Rießland und Curland enthält, und W. Peima de Beintema: historia constitutionis pestilentis an. 1708—1713 per Thraciam, Sarmatiam, Poloniam, Silesiam, Livoniam etc. grassatae. Vienn. 1714.

Als im Jahre 1710, unter der Regierung Peters des Großen, die russischen Truppen, kommandirt von dem General Daur, die Stadt Reval belagerten, zeigte sich in einigen Bezirken Esthlands die Pest. Rasch verbreitete sie sich durch das ganze Gouvernement und am 2. August desselben Jahres brach sie auch in Reval aus. Auf welche Weise und durch wen die Pest in die Stadt verschleppt worden war, ist nicht bekannt; gewiß ist es, daß sich im Hause des Landrathes Knierper, bei dessen Nichte, dem 14jährigen Fräulein Elise Büchau, die ersten Pestsymptome offenbarten. Der herbeigerufene Dr. Mylius fand bei der Besichtigung der Kranken eine Pestbeule am Halse. Er berichtete darüber noch an demselben Tage dem Oberbürgermeister der Stadt, der sofort den Magistrat zusammenberief. Es wurde entschieden, noch zwei Aerzte, den Stadtphysikus Hapel und Dr. Nordström zur strengsten Besichtigung der Kranken in das Haus des Landrathes Knierper abzusenden. Diese Herren stellten den Bericht ab, daß das Fräulein Büchau an einem ganz einfachen Furunculus litten, der durchaus nichts Gefährliches darböte. Nichts desto weniger starb das Fräulein sehr bald, und alsbald nach ihr, im Laufe von 6 Tagen, alle Personen, die im Hause des Landrathes Knierper wohnten. Nur eine funfzig Jahr alte Frau blieb am Leben.

Diese so ungewöhnlichen Todesfälle bewogen den Dr. Mylius zum zweitenmale sich mit einer dringenden Vorstellung an den Magistrat der Stadt zu wenden, um Vorsichtsmaassregeln gegen die in Reval ausgebrochene Pest anzuordnen. Allein der hochweise Magistrat hielt auf den Rath des Stadtphysikus Hapel jedwede Vorsichtsmaassregel oder jede sonstige Vorkehrung für völlig überflüssig, und die Pest breitete sich rasch in Reval aus. Endlich, am 24. August, gestattete der Magistrat auf Bitten der Stadt-Geistlichkeit, daß die an der Pest Verstorbenen auf einem besonderen Kirchhofe, durch einen vom Consistorium besonders

dazu bestimmten Prediger begraben und daß überhaupt strenge Maaßregeln gegen die Seuche eingeleitet würden. Leider war es jetzt zu spät.

Im Anfange, wie dies aus den Acten des Revalschen Magistrates hervorgeht, wurden noch die Verstorbenen aufgezeichnet, allein vom 12. September 1710 bis zum 3. Januar 1711 fehlen die Todtenlisten, indem sich die Zahl der an der Pest Verstorbenen zu sehr angehäuft hatte. Man hat noch die damaligen Berichte von den geistlichen Behörden zu Reval, in denen angezeigt wurde, daß wegen der Unzahl von Gestorbenen die üblichen Beerdigungs-Ceremonien nicht statt finden könnten, und daß es sowohl an Särgen, als an Leichenbestattern fehle.

Es war eine schreckliche Zeit. Der Magistrat entließ die Rathswache, da dieselbe von 50 Mann auf 13 zusammen geschmolzen war. In diesem allgemeinen Jammer belagerte General Bauer mit einem Russischen Heere die Stadt.

Die Revaler Ritterschaft, durch Belagerung, Pest und Hungersnoth auf äußerste getrieben, richtete durch den schwedischen Vicegouverneur Graf Horn an den König Carl XII. eine Vorstellung mit der flehentlichen Bitte um schleunigen Entsatz und Hülfsmittel. In dieser Vorstellung der Revaler Ritterschaft heist es unter anderen: „Die Pest verschlingt ganze Familien; alle socialen Bande sind gelöst; Eltern fliehen aus Furcht vor ihren eigenen Kindern. Nicht bloß in den Häusern, selbst auf den Straßen liegen die Leichen, indem es unmöglich ist, alle zu beerdigen u. s. w.“

Carl XII. war mit seinem Kriege und andern Bebrängnissen zu sehr beschäftigt, um auf die Vorstellung eine Antwort ergehen zu lassen. Endlich, am 30. September capitulirte die Stadt mit dem russischen General Bauer, nach dem sich Tags vorher der Rest der schwedischen Besatzung

nach Schweden eingeschifft hatte.

General Bauer nahm jetzt in der Stadt die strengsten und durchgreifendsten Maaßregeln, so daß von nun an die Pest allmählig nachließ, und am 20. Januar 1711 völlig erloschen war. Von diesem Tage an war die Communication von Reval mit andern Orten frei.

Untersuchungen haben erwiesen, daß vom 2. August 1710 bis zum 20. Januar 1711 in der Stadt Reval 5687 Einwohner und 860 von der schwedischen Garnison ein Opfer der Pest geworden sind. In den Vorstädten 4661. Man irrt nicht, wenn man die Anzahl sämmtlicher an der Pest Verstorbenen auf 13,000 Menschen ansetzt. Am Leben blieben nur gegen 2000 Einwohner.

Unsere Quelle, der Dr. Kerber, bemerkt: Es war die wahre orientalische Pest, die in Reval grassirt hat. 1703 in Ungarn herrschend, zeigte sie sich 1705 in Polen und 1706 in Danzig und andern Orten Preussens. Von da kam sie 1709 nach Liefland. Auch Kerber machte die Beobachtung, daß Bubonkrankten wohl hier und da genesen, während die, bei denen noch Carbunkel hervortraten, fast alle gestorben sind.

Es mag noch bemerkt werden, daß, nach der Pest, im Jahre 1711, im Laufe von fünf Tagen in der St. Nicolai-Kirche zu Reval 84 Paare getraut wurden, während in derselben Kirche anno 1710 nur 10 Paar getraut worden sind. Diese eigenthümliche Erscheinung ist auch an vielen andern Orten beobachtet worden, indem Thatsachen es herausgestellt haben, daß nach Pestepidemien eine wahre Epidemie des Heirathens aufgetreten ist. Auch beweisen statistische Angaben, daß Zwillings- und Drillinge Geburten alsdann auffallend häufig vorgekommen sind.

Dr. Maximilian Heine.

### III. Statistische Nachrichten

über während der Zeit vom 1. Januar 1834 bis ultimo November 1844 in den Irren-Anstalten des Livländischen Collegii allgemeiner Fürsorge auf Alexandershöhe befindlich gewesenen, genesenen und gestorbenen Geisteskranken, männlichen und weiblichen Geschlechts.

Anno.	Behalt zum 1. Jan. eines jeden Jahres.		Auf's Neue hinzu- gekommen.		Zusammen.		genesen und entlassen.		Gestorben.	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1834.	33.	49.	33.	20.	66.	69.	21.	12.	10.	7.
1835.	35.	50.	21.	13.	56.	63.	13.	6.	5.	8.
1836.	38.	49.	24.	24.	62.	73.	21.	7.	8.	7.
1837.	33.	59.	26.	20.	59.	79.	19.	18.	4.	5.
1838.	36.	53.	29.	18.	65.	71.	20.	16.	6.	9.
1839.	39.	46.	31.	18.	70.	64.	19.	13.	16.	4.
1840.	35.	47.	22.	15.	57.	62.	10.	4.	13.	8.
1841.	34.	50.	24.	17.	58.	67.	12.	12.	5.	3.
1842.	41.	52.	14.	14.	55.	66.	8.	5.	8.	2.
1843.	39.	59.	16.	19.	55.	78.	21.	21.	4.	9.
1844.	30.	48.	29.	12.	59.	60.	10.	6.	10.	3.
Summa:	593.	562.	269.	190.	662.	752.	174.	120.	89.	65.

Von der Gesamtzahl der Genesenen waren im Laufe dieser Jahre 45 auf unbestimmten Urlaub.

### IV. Gemeinnütziges.

#### Ueber den Kartoffelbau.

In allen Zeiten ist von verständigen Landwirthen darauf gedrungen worden, von Zeit zu Zeit die Kartoffeln wieder aus dem Saamen zu ziehen, um ihrer Verschlechterung vorzubeugen, und die jetzt in so vielen Gegenden des

nordöstlichen Europa erscheinende Kartoffelkrankheit macht dies Verfahren doppelt nöthig. Man will sich aber schwer dazu verstehen, weil nach den bisherigen Erfahrungen einige Jahre dazu gehören, um auf diesem Wege gehörig ausgewachsene Früchte zu erzielen. Es liegt jetzt indessen eine neue Erfahrung vor, welche die größte Beachtung zu verdienen scheint. Dem Gräflich v. Arnim'schen Gärtner

Zander zu Voigdenburg, welcher in Folge seines rationellen Betriebes der Gärtnerei auf den Berliner Frucht- und Blumen-Ausstellungen sich Anerkennung erworben hat, ist es nämlich gelungen, in einem Jahre von ausgesäeten Saamen Kartoffeln zu ziehen, welche an völlig ausgebildeten Früchten einen Ertrag, gleich dem von gesteckten Kartoffeln, gegeben haben, und die so erzielten Kartoffeln sind, inmitten anderer durch Knollen gezogener und von der Krankheit befallener, in diesem Jahre völlig gesund geblieben. Nach der Mittheilung des Gärtner Zander ist das Verfahren folgendes: Man sammelt im Herbst die Beeren der Kartoffeln vor eintretendem Froste (nach anderen Beobachtungen soll ein geringer Frost der Keimkraft der Saamenkörner nicht schaden) und bewahrt sie bis Ende Januar an einem trockenen und frostfreien Orte auf. Alsdann werden die Beeren mit der Hand zerdrückt, in einen Topf oder ein Faß gethan, worin sie 6—8 Tage stehen bleiben, um zu faulen, wodurch sich die schleimigen Theile von dem Saamen sondern. Hiernächst wird Wasser aufgegossen, und der Saame wird in ähnlicher Weise, wie man mit Gurkenkörnern verfährt, ausgewaschen, getrocknet und an einem trockenen Orte aufbewahrt. Ende März oder Anfang April wird dieser Saame in ein Mistbeet gesät und ungefähr so behandelt, wie frühe Gemüsepflanzen. Hat man eine geschützte und warme Stelle z. B. einen gegen ein Haus oder eine Mauer nach der Mittagsseite belegenen Fleck Land, so bedarf man nach des H. Zander Ueberzeugung, eines Mistbeets mit Fenstern nicht, sondern kann die Pflanzen so heranziehen, wie die Tabakspflanzen behandelt werden, jedoch müssen die Beete, da die jungen Pflanzen gegen Frost sehr empfindlich sind, des Nachts, sofern Frost droht, mit Stroh oder Brettern bedeckt werden, was leicht zu bewirken ist, indem man das Beet von allen Seiten mit der Länge nach in die Erde gesteckten Brettern einfaßt, über welche dann die Decke gebreitet werden kann, ohne die Pflanzen zu beschädigen. Sind die Pflanzen im Mai her-

angewachsen, so werden sie in einen leichten Boden in einer solchen Entfernung von einander gepflanzt, wie man die Kartoffeln zu legen pflegt. Der Gärtner Zander hat in diesem Jahre den, in obiger Art behandelten Saamen von Sächsischen Früh- (sogenannten Johannis-) Kartoffeln am 11. April in ein Mistbeet ausgesät und am 26. Mai die Kartoffel-Pflanzen ins freie Land gesetzt, wobei zu bemerken, daß die Vegetation in Voigdenburg gegen die von Berlin ungefähr um vierzehn Tage zurück zu sein pflegt. Die Pflanzen haben bei der Ernte je 1 bis 1½ Meße Knollen geliefert; eine Pflanze brachte deren sogar 280 Stück. Es sind nun allerdings viele kleine Knollen darunter gewesen, dennoch aber ist die Ernte an größeren im Ganzen einer solchen durch ausgelegte Knollen gleich zu achten. Da der Gärtner Zander bereits seit 5 Jahren diese Versuche angestellt hat, so war von ihm in diesem Frühjahr auch andern gräflichen Beamten und Tagelöhnern Saame mitgetheilt worden. Diese aus dem Saamen gezogenen Kartoffeln sind nun sämmtlich ganz gesund geblieben, während rund umher die Krankheit unter den Kartoffeln wahrgenommen worden. Diese Erfahrung ist um so erheblicher, als die Tagelöhner ihre Pflanzen im Gemenge mit ausgelegten Knollen gepflanzt hatten, und während die aus letzteren gewonnenen Kartoffeln von der Krankheit befallen wurden, dennoch die aus Saamenpflanzen erzeugten, einer anderen Art angehörigen Knollen, überall davon verschont blieben. Gewiß verdient daher das Ergebnis dieser Versuche eine schnelle und allgemeine Verbreitung, damit, wo noch jetzt vom Frost verschont gebliebene Kartoffelbeeren sich vorfinden, solche gesammelt, und überall nach obiger Anweisung schon im künftigen Jahre verfahren werde. Der Raum etwa einer halben Quadrat-Ruthe genügt zum Aussäen von Kartoffel-Saamen für einen Morgen Land, so daß es namentlich den kleinen Leuten, welche sich ihren Bedarf selbst erbauen, überall möglich sein wird das beschriebene Verfahren anzuwenden. (Nig. Zeit. Nr. 238.)

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i b l a n d.

Miga, den 10. October. Am 2. d. M. hielt die Direction des hiesigen Frauen-Vereins unter dem Vorfige Ihrer Excellenz der Frau General-Gouverneurin Gölwin ihre erste Versammlung. Der Verein erfreut sich der besonderen Theilnahme der Frau Präsidentin an seinen Angelegenheiten überhaupt und seinen Anstalten insbesondere; zu den erhöhten Ausgaben dieses Jahres hat Ihre Excellenz 500 R. S. geschenkt. — Am 7. d. M. wurde die renovirte St. Jacobs-Kirche (s. Sp. 565) durch einen feierlichen Gottesdienst wieder eingeweiht. Der Feier wohnten bei Sr. Excellenz der Hr. General-Gouverneur und die höchsten Gouvernements- u. städtischen Autoritäten. Die Weihrede hielt der Hr. General-Superintendent v. Klot, — die Liturgie Hr. Pastor Jannau, — die Predigt (über Matth. 28, V. 20.) der Hr. Oberpastor Dr. C. A. Werhholz, — die Beichte, Absolution und Abendmahlsliturgie der Hr. Consistorial-Assessor Probst Dr. Girgensohn, — die Schlussliturgie Hr. Pastor Jannau. — Von Sr. Majestät dem Kaiser waren zum Umbau der Kirche 2000 R. S. Allergnädigst bewilligt worden. Den Bau vorbereitet, geleitet und gefördert haben der Hr. Oberkirchenvorsteher Vice-Gouverneur von Cube und die Herren Kirchenvorsteher Landrichter Baron Ungern-Sternberg und Zollrentmeister Hofrath Stilliger. Es mag hiebei an die geschichtlichen Thatfachen erinnert werden, daß schon 1522 am 1. Advent, 5 Jahre nach Luthers Auftreten, in der hiesigen St. Jacobs-Kirche das reine evangelische Wort durch Sylvester Tegetmeyer verkündet wurde, während in Merseburg, nur wenige Meilen vom ursprünglichen Heerde der

Reformation entfernt, erst 1543 evangelisch gepredigt wurde. 1621 weihte der General-Superintendent Samson diese Kirche in Gegenwart des Königs Gustav Adolph wieder für den evangelischen Gottesdienst, nachdem sie 40 Jahre unter polnischer Herrschaft dem catholischen Cultus eingeräumt war. (Nig. Zeit. Nr. 235.)

Miga, den 12. October. Die hiesige literarisch-practische Bürger-Verbindung hat ihre zweite Gemälde-Ausstellung angekündigt. Die erste fand vor vier Jahren im Saale des Schwarzenhäupterhauses statt. Die gegenwärtig eröffnete befindet sich im Pandersthen Hause und ist namentlich durch Sendungen des Mähener Kunstvereins ausgezeichnet. — Der Capellmeister des hiesigen Stadttheaters, Herr Schramel, früher in Paris bei der deutschen Oper wirkend, ist von Hrn. C. Alt in mehreren Artikeln der Nig. Ztg. getadelt worden. Eine Selbstvertheidigung u. darauf von dem angreifenden Theile öffentlich ertheilte Belehrung über schlechten Takt und guten Ton bildeten in der vorigen Woche den Anfang und das Ende unserer periodischen Presse. — Als Professor Maedler gegen Bulgarens Sommer-Angriffe in der Nordischen Biene einen Dörschischen Commentar erließ, erschien in der Nig. Ztg. ein Artikel: Deutsche Gelehrten-Bomben gegen Russische Journal-Kaketen, auch Hecien-Cometen überschrieben. — Die geschichtlichen Beigaben u. Einleitungen zum Verstandniß des Baltischen Ewob sind gegenwärtig in St. Petersburg in einer deutschen Uebersetzung erschienen, welche in der Typographie der 2. Abth. der Kanzlei des Kaisers gedruckt ist u. dem Vernehmen nach den sich zu derselben zählenden Hrn. Hofrath Mag. jur. George von Weyern zum Urheber hat.

**Riga, den 14. October.** Beim hiesigen Raths-Collegio haben folgende Veränderungen stattgefunden. — Der Hr. Bürgermeister u. Syndicus Timm ist zum Oberlandvoigt, der Hr. Bürgermeister Kühn zum Praefes des Stadt-Cassa-Collegiums u. des städtischen Schul-Collegiums, und sind die Hrn. des Rathes, der bish. Weibherr u. Ritter Westberg zum Oberbauvoigt, der bish. Kämmerherr Strauß zum Oberquartier u. Weibherrn, der Polizei-Assessor Land zum Praefes der Korn-Committée, der neuernählte Rathsherr Seubertlich zum Vice-Syndicus u. Landvoigt, die neuernählten Glieder Schenk zum Kämmerherrn u. Inspector der Steuer-Verwaltung, so wie Wittkowsky-Duerfeldt zum Assessor des Stadt-Cassa-Collegiums bei der allgemeinen Aemter-Vertheilung nach Michaelis ernannt.

**Riga, den 15. October.** Gestern feierte der Kunst- und Handels-Gärtner, Hr. Ehrenbürger Johann Hermann Zigra, das Fest seiner 50jährigen Wirkksamkeit am hiesigen Orte. — Geboren zu Lübeck am 19 Juli 1775, erlernte er die Gartenbaukunst theoret. u. pract. unter Ehrhard u. Wendland im Königl. Garten zu Hannover, besuchte mehrere berühmte Garten-Anlagen Deutschlands, reiste, um sich in der Pflanzenkunde noch mehr auszubilden, nach Holland u. kam den 14. October 1795 nach Riga, wo er bei dem damal. Kunst- u. Handels-Gärtner Schlicht auf dem Weidenbamme, u. zunächst als Privatsgärtner des damal. Rathsherrn Hollander, Besitzers des jetzigen Sommergartens, in Thätigkeit versetzt wurde. — Im J. 1798 begründete er seine noch bestehende Gartenhandlung, u. war von 1810 bis 1817 auch als Inhaber eines Magazins von Fabrikwaaren u. Commissionair der Kaiserl. Fabriken beschäftigt. Zwei Mal erlitt er in seinen Garten-Anlagen großen Schaden, 1807 bei der durch den Eisgang veranlaßten Ueberschwemmung der Vorstädte, welche ihm seine Gärten, u. namentlich alle ein paar Jahre zuvor aus England von ihm selbst hieher gebrachten seltenen exotischen Gewächse zerstörte, u. 1812 durch die Brandnacht des 11. Julius, die seine sämtlichen Garten-Anlagen mit allen Bohnen, Treiben, und Drangerie-Häusern vernichtete. Es gelang ihm bald, Alles vollkommener noch als zuvor wieder herzustellen. — Bis auf den heutigen Tag hat sich sein Etablissement eines wohlverdienten, weitverbreiteten Rufes im ganzen Kaiserreiche zu erfreuen gehabt; seine Schriften über den Gartenbau haben in den entferntesten Gegenden Ansehen u. Beachtung gefunden, und seine gemeinnützige Thätigkeit als Mitbürger unseres Ortes hat ihm die allgemeine Hochachtung und Liebe in zahlreichen Kreisen der hiesigen städtischen Bevölkerung in hohem Grade verschafft. — Auch an Auszeichnungen u. Anerkennungen anderer Art ist der Jubilar nicht arm zu nennen. — Das Kaiserl. Wohlwollen wurde ihm zu verschiedenen Malen eröffnet. Die Glieder des hohen Kaiserhauses beehrten ihn mit häufigen Besuchen und erwiesen ihm wiederholte Auszeichnungen u. Ehrenbezeugungen. Im Laufe einer langen Reihe von Jahren erhielt er mehrere Ehrengeschenke u. Brillant-Ringe. Auch auswärtige gekrönte Häupter bezeichneten ihm ihr persönliches Wohlwollen. Von Sr. Majestät dem Könige von Preußen Friedrich Wilhelm III. erhielt er die goldene Medaille für Kunst u. Wissenschaft. Die goldene Verdienst-Medaille wurde ihm bereits 1803 durch den damal. Minister des Innern Grafen Roschubey zu Theil. Verschiedene Geldgeschenke u. Geld-Anweisungen sollten zur Wiederbegründung seines durch den Brand der Vorstädte 1812 zerstörten Etablissements dienen. Ein besonderes Vertrauen wurde ihm gewährt durch die 1832 geschehene Bewilligung eines Darlehns von 15,000 R. B. A. auf 15 Jahre ohne Renten für die Ausbildung junger Leute von den Kronsgütern in der Gartenbaukunst. Von der Gesellschaft zur Beförderung der Waldwirtschaft in St. Petersburg erhielt er 1835 die

große Preis-Medaille. Von der Staps-Behörde und der höchsten Gouv.-Autorität erhielt er zu wiederholten Malen Belobungs-Attestate u. ehrenvolle Anerkennung seiner gemeinnützigen Wirkksamkeit. Die literär.-pract. Bürger-Verbind. zu Riga, deren einziger noch lebender Stifter er ist, ernannte ihn 1844 zu ihrem Ehren-Mitgliede. Außerdem ist er seit 1816 Ehren-Mitglied der Civl. Hon. u. gemeinnützigen Societät, seit 1824 Ehren-Mitglied des Königl.-Preussischen Vereins zur Beförderung des Gartenbaus, und seit 1828 Ehrenmitglied der Weisrussl. landwirthschaftlichen Gesellschaft. Er gehört folgenden gelehrten Gesellschaften und gemeinnützigen Institutionen theils als Correspondent theils als Mitglied an. Der Kaiserl. ökonomischen Societät in St. Petersburg seit 1808, der curländ. Gesells. f. Literat. u. Kunst f. 1816, der Horticulturn-Society in London f. 1818, der R. Academie der Wissenschaften in St. Petersburg f. 1821, dem Großherzogth. Mecklenb. patriotischen Verein zur Beförderung der Landwirthschaft f. 1821, der R. landwirthsch. Ges. in Moskwa f. 1821, der Naturforschenden Gesells. in Moskwa f. 1822, der botanischen Societät in Havannah f. 1828, der R. Gesellschaft zur Beförderung der Waldwirthschaft in St. Petersburg f. 1832, der R. Academie in Wilna f. 1834, der Ges. zur Beförderung des Gartenbaus in Moskwa f. 1837, der Ges. für Geschichte u. Alterth. f. 1839, der Kaufmännischen Ges. zur Beförderung der Landwirthschaft, der Manufakturen, der Industrie u. des Handels in Tiflis f. 1840, der beim 3. Depart. des Ministeriums der Reichs-Domänen bestehenden gelehrten Committée f. 1842, der Königl.-Dänischen Ges. für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen f. 1844, dem Naturforschenden Verein für die Ostseeprovinzen f. 1845. Alle diese Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen erhielten ihre eigentliche Weihe durch die Feier des Tages, an welchem Hr. Zigra vor 50 Jahren Mitbürger unseres Ortes wurde. — Am frühen Morgen schon überraschten ihn die zartesten Beweise von Anhänglichkeit und Liebe — Eine große Zahl von glückwünschenden Freunden und Verehrern hatte sich in seiner Behausung eingefunden, um ihm die Versicherung unwandelbarer Hochachtung und Ergebenheit darzubringen. Nachmittags um 4 Uhr versammelte sich ein Kreis von 60 Theilnehmern zu einem Ehrenmahle im Locale des Sommergartens auf dem Weidenbamme. Hier, wo seine unserer Stadt zur Ehre und zum Nutzen gereichende Thätigkeit vor 50 Jahren ihren Anfang nahm, an derselben Stelle, wo sein Streben mit den ersten Erfolgen gekrönt worden war, umgaben ihn die dankbaren Zeitgenossen und Nachkommen seiner ersten hiesigen Gönner und Freunde mit dem gemeinschaftlichen Gefühle heiliger Erinnerung und freundlicher Anerkennung. — Se. Hochwürden, der Rigasche Hr. Superintendent Dr. G. v. Bergmann, der bei der Tafel die Bedeutung des Tages in treffenden Zügen auseinandersetzte und dem Jubilar, so wie seiner verehrungswürdigen Gattin einen sinnvollen Toast brachte, gedachte auch der edlen Todten (Rathsherr Johann Heinrich Hollander u. Aeltester gr. Gilde Johann Jacob Vertholz), welche Zigras bürgerliche Existenz an unserem Orte begründeten. Als Repräsentant der Gutsbesitzer und Literaten aus dem Inneren des Reichs nahm der dim. Major von Wangenheim-Qualen das Wort und schloß dem Jubilar einen Ehrenkranz aus den Blättern des südl. Rußlands, aus den Blüthen der von ihm überall hin ausgestreuten guten Saat, aus den Errungenschaften des Ural-Gebirges. Nach Einstimmung eines von dem Hrn. Oberlehrer Eckers zu diesem Tage gedichteten Mundgesanges, gab es erneuerte Veranlassung, Zigras besonderes Verdienst für unsere Vorstadt-Anlagen hervorzuheben, als der Vers:

„Rauschet auf, ihr alten Bäume!  
„Flüstert, Blumen! mit darein:  
„Füllten sich nicht die Räume  
„Vor dem Thor zu einem Hain?

„Haltet nicht Gesang und Klänge  
 „Durch des Parkes heitre Gänge?  
 „Klochten an des Brandes Stelle  
 „Nicht zu Rigas Schmuck und Glanz  
 „Um die Stadt und um die Wälle  
 „Bäume einen Friedenskranz?  
 „Dorum, wer ein Herz für Riga,  
 „Lasse leben unsern Sigal

alle Anwesenden zur Freude stimmte. Mancher sinnige Toast folgte noch und spät erst trennte sich die Gesellschaft von dem festlichen Orte.

**Riga, den 16. October.** Die Capitalien unseres Reserve-Korn-Magazins werden in Korn umgesezt. Der Wahlspruch: Panem et circenses, der auf dies Institut wohl Anwendung finden dürfte, da die Verwaltungs-Verbesse- schüsse für eine 15jährige Dauer (von 1822 bis 1847) zur Ansammlung eines Theater-Baufonds bestimmt sind, hat sich auf's Neue bewährt, indem die augenblickliche Verles- genheit wegen Befriedigung des hiesigen Getreide-Bedarfs nur durch schleunige Anweisung auf die baaren Geldmittel und Weisfahnen der hieserfelnden Getreideschiffe hat ent- fernt werden können. Das Russische Schiff Henrike Capt. Michael Stamm ist dabei am 10. d. M. unter Por- tico gestrandet.

**Riga, den 19. October.** Höhern Orts getroffener Anordnung zufolge sollen die bloß zum Unterhalt der In- validen-Commanden dienenden Magazine in Livland auf- gehoben und die amnoch brauchbaren Magazin-Gebäude unter Aufsicht der Civil-Obriegkeit gestellt werden, die sie zu vermietzen hat. (Livl. Am. Bl. Nr. 84.)

**Riga.** An den offenbaren Rechtstagen vor Johannis d. J. sind, und zwar am ersten (d. 1. Juni) 3 Testamente publicirt, — am ersten, zweiten und dritten (d. 1, 19 u. 22 Juni) 50 Summen öffentlich aufgetragen worden. (Rig. Anz.)

**Riga.** Der Sturm aus NW., welcher in der Nacht vom 11. auf den 12. October wüthete, hat in der Volderaa bedeutenden Schaden angerichtet. Vier auf der Rbede lie- gende Schiffe (nämlich das Engl. „the Dibdin“, Capitain Wm. Hoggon, die Ergl. Bark „the Britisch Union“, Capt. Th. Storm, die Engl. Briggs „the Arethusa“, Capt. H. M. Intosh und „the Uncertain“, Capt. R. M. Kennan) wurden an der Westküste des Hafens auf den Strand ge- trieben und ein fünftes, gleichfalls auf der Rbede liegend, entmastet. Die Besatzungen der 4 Schiffe sind gerettet, theils durch den Booten-Commandeur, Hrn. Girard, und das Booten-Amt, vermittelt des Rettungsbootes, theils durch Magnusholmsche Fischerleute und von zweien hat sich die Mannschaft in ihren eignen Schiffsböten an das Land be- geben. Das Dampfschiff „Düna“ war am 11. October Vormittags mit 6 Passagieren nach Swinemünde (4) und Lübeck (2) abgegangen, mußte aber des heftigen Windes wegen Nachmittags wieder in den Hafen einlaufen. Am 12. ging es abermals in See. — Das Dampfschiff „Fin- land“ hat seine diesjährigen Fahrten zwischen Riga, Reval und St. Petersburg beendigt und ist am 12. Octbr. nach seinem Winterlager in Abo zurückgekehrt. (Zusch. Nr. 3843.)

**Riga.** Waaren-Preise im Septbr.: Roggen pr. Last à 15 Tschetw. von 92 auf 110; — Hafer pr. Last à 20 Tschetw. 70; — gr. Roggenmehl pr. Kulle 6½ — 6¾; — Weizenmehl, pr. Tschetw. v. 1¼ — 1½; Hafergrüße 1½; — Gerstengrüße 1½; — Buchweizengrüße seit d. 21. Sept. 1½; — Butter p. Pud, 6½ — 6¾; — Fett 0,25 — 0,30; — Branntwein, ½ Brand am Thor p. Faß v. 9½ auf 12, — ¾ Brand 13½ — 14. (Rig. Anz. Stk. 71 — 79.)

Course der livl. Pfandbriefe im Septemb.: 101, d. 14. Sept. 100½, seit d. 19. Sept. 100½. (Daf.)

**Dorpat.** (Beschluß des Berichts über die Verhandlungen der livl. öconom. Societät.)

Hierauf wurde zur Discussion über die im Juli vo- rigen Jahres veröffentlichten und allen Kirchspielen zuge- sandten landwirthschaftlichen Fragen übergegangen. a) Auf welche Weise hat man die schnellste u. wohlfeilste Nutzung aus entwässerten Morästen gezogen? Welche Me- thode wandte man namentlich an, wenn sie zu Acker urbar gemacht wurden? Von dem Präsidenten wurden zur Beant- wortung dieser Frage aus den deutschen Mittheilungen der R. freien öconom. Gesellsch. zu St. Petersburg einige sehr interessante Angaben über die Trockenlegung u. Urbarmachung mehrerer in der Umgegend v. St. Petersburg u. Jarosfoje Selo befindlichen Sümpfe u. unangebauten Ländereien vor- getragen. Hierauf schloß sich eine Discussion, in der sich herausstellte, daß in neuester Zeit in Livland zwar viele grö- ßere und kleinere Moore durch Gräben und Kanäle ent- wässert, allein wirkliche Urbarmachungen, so viel bekannt, nur in nicht bedeutender Ausdehnung bisher ausgeführt worden. b) Welches sind die verschiedenen Methoden, nach welchen Grundstücke hier zu Lande ohne Frohne bewirth- schaftet worden, und welches die Reinerträge derselben? Wie stellt sich dann Schaf- und Rindviehhaltung? Die ein- gegangenen Arbeiten waren nicht geeignet die Frage zu er- ledigen. Die Beschaffung der Arbeitskräfte von den Höfen selbst, neben der Frohne, wächst in zunehmender Progression, Bewirthschaftung ausschließlich mit Hofesarbeitskräften ist erst auf einigen wenigen Gütern eingeführt. Als schon vor- handene Arbeiter-Classen wurden angeführt: Knechte und Mägde auf Hofes Kost u. Lohn, Häusler, denen Wohnung, Gartenland und etwas Viehfutter zugestanden, Häusler, denen außerdem noch etwas Ackerland zugetheilt, die aber doch für Tagelohn auf Geld gestellt sind, und endlich Knechts- familien, die bloß mit Land abgeloht werden; es bleiben demnach noch zu versuchen Antheils-Wirthschaft, Feldarbeiten in Accord und das Verhältniß von reinen Tagelöhnern, die sich für ihre Wohnung und deren Erziehung zahlen. Vorher die Vortheile und Nachtheile des Frohnes u. der anderen Arbeiter-Verhältnisse weitere Discussion, bei der auch ge- äußert, daß man Hofesknechte und Mägde für's Erste nur in solcher Zahl mit Vortheil halten könne, als man das Jahr hindurch zu ganz bestimmten Arbeiten zu verwenden Gelegenheit habe. c) Wo findet sich in den Dfsce-Pro- vinzen reine oder partielle Stallfütterung von Rindvieh, und welche Resultate hat sie geliefert? Nur auf Ruhbes- Großhof soll eine partielle eingeführt sein, — über deren Resultate jedoch nichts Näheres bekannt wurde. d) Welches sind die höchsten Erträge der Rindviehzucht, mit Angabe der besondern Umstände in Ernährung und Absatz? Durch die Angaben rücksichtlich mehrerer Güter erhellte, daß all- gemein die Rindviehhaltung noch großer Verbesserung bei- uns fähig sei, und daß eine große Verschwendung der Fut- termittel im Lande herrsche, und in den meisten Fällen zu viel Ruzvieh gehalten werde, — das Verpachten nach der Stückzahl der Kühe aber besonders nachtheilig einwirke. Als wünschenswerth erschien, daß bei Verpachtungen der Milchkühe nur der Preis für die Milch, den der Pächter zu zahlen habe, festgesetzt werde. e) Ist durch vergleichende Versuche ermittelt, um wie viel sich der Futterwerth des ungekörnten Gerstestrohs höher stellt, als des gekörnten, sowohl bei Schaf- als Rindviehhaltung? Keine Nachrichten waren zu erhalten hierüber. f) Sind Versuche gemacht worden, Wiesen zu düngen, und welche Resultate sind dabei erzielt worden, mit Erwähnung der Natur der Wiesen, wie der Beschaffenheit des Düngmittels? Nur eine Mittheilung hierüber, — doch ohne nähere Nachricht über das Weitere der Frage. Aufforderung zu Versuchen und Berichten dar- über. Als bekannt wurde angenommen, daß bei nassen, versumpften Heuschlägen keine besondere Ertragsverneh- rung, ohne vorhergehende Trockenlegung und anderweitige Melioration durch Düngung zu erwarten sei. g) Welche



Gegenden Livlands leiden an den Verheerungen durch den Kornwurm, und welche haben sie nie erfahren? und welche Art der Brache-Bearbeitung, namentlich welche Zeit des Brache- und Kord-Pfluges findet in den ersten wie in den letzten Stadt? Keine Gegend Livlands soll von diesem Uebel immer verschont geblieben sein. Der graue Kornwurm komme am häufigsten im Pernauschen und einem Theil des Fellinschen (im Oberpahlenschen) vor und richte die größten Verheerungen an, wie auch vor einigen Jahren im Dörptschen. Die Beackerung der Brachfelder solle gar keinen Einfluß haben, — während andererseits bemerkt worden, daß der Schmetterling dieser Raupe seine Eier nur in loßern Boden lege. Bemerkenswerth die Beobachtungen, daß die Verheerungen durch die Raupe meist von Feldrainen, und besonders von den durch die Felder gehenden Gränzrainen bei Schnurländereien ausgehen. h) Wie haben wir unsere Wirtschaften bei dem bevorstehenden niedrigen Stande des Braantwein-Preises am wohlfeilsten einzurichten? An schriftlichen Arbeiten war wenig Genügendes eingegangen. Die Besorgniß vor niedrigen Braantwein-Preisen wurde nicht allgemein gehegt, dagegen von Einigen die Meinung, daß man theils auf einen wieder steigenden Absatz von Braantwein außerhalb der Provinz rechnen, besonders aber einen bedeutenden Verbrauch an Spiritus als Beleuchtungsmaterial erwarten dürfe. i) Aus welchen Zweigen ihrer Landwirtschaft haben die bisher für Geld verpachteten Bauer-Gesinde vorzugsweise den Betrag ihrer Pacht bezogen, mit Berücksichtigung der Localität und der Größe der Pachtsumme? Im Fellinschen, Salisburgschen, Rufenischen und Serbenschen, auch zum Theil im Peltaschen und Dörptschen meist aus dem Leinbau u. aus der Viehzucht, im Wendenschen aus der Leinweberei, in Alt-Rußhof aus dem Korn- und Mehlhandel, auch aus dem Verkauf von Kartoffeln. Die Zahl der verschiedenen Pächter, die keine oder nur wenige Frohntage leisten und in Geld oder Naturalien ihre Pacht entrichten, ist sehr im Steigen begriffen. k) Auf welchem Boden und durch welche Behandlung ist die rote Kleeart am sichersten gewonnen worden? Das Aufweichen des Altes, wenn er eine gewisse Höhe erreicht hat so weit, daß einige Zoll hohe Stoppeln zurückbleiben, war mit Erfolg angewandt worden. l) Kann der grüne Klee in größerer Ausdehnung gesalzen und verfüttert werden, um die Braantweinsbrage zu ersetzen, und welche Erfahrungen haben sich bei dieser Fütterung herausgestellt, sowohl für Werth des Futters als Gesundheit der Thiere? Die oben erwähnten Mittheilungen des Hrn. D. v. Grünwaldt zu Roß wurden hier vorgelesen. m) Nachrichten über den Lohn der Knechte u. deren Unterhaltungskosten in den verschiedenen Gegenden Livlands einzuziehen, um darnach den wirklichen Werth eines Arbeitstages zu Fuß für den Bauer-Wirthen auszumitteln. Zugleich anzugeben, wie hoch sich die Unterhaltungskosten für Pferd, Wagen und Ackergeräte stellen. Auch zu berechnen, wie viel Arbeiter ein Wirthe, noch mit Vortheil, das ganze Jahr hindurch bei Bauer-Gesinde von bestimmter Größe halten könne, ohne den Capitalwerth des Bauer-Gesinde anzugreifen, wenn er bei der Dreifelderwirtschaft und dem so beliebten Roden und Rüttelbrennen stehen geblieben? Keine Antwort eingegangen, daher auf die nächste Versammlung ausgesetzt. n) Welche Verbesserungen in den Bauernwirtschaften, die bekanntlich wenigstens  $\frac{2}{3}$  alles ackerbaren Landes in Livland inne haben, thun am meisten Noth? Gut geleiteter Schulunterricht wurde als das wirksamste Mittel, um die bauerlichen Wirtschaften zu heben, angeführt, wogegen jedoch auch andere Meinungen sich äußerten. Das Entwässern der Bauerfelder durch Gräben erschien sehr empfehlenswerth. 14) Von dem Herrn Chemiker Nochow wurden sodann einige kritische Bemerkungen über die Schrift des Herrn H. Vorhert „rationell-practischer Betrieb der Braantweinsbrennerei, nach den Verhält-

nissen der russ. Ostsee-Provinzen bearbeitet u. vorgelesen. Er wurde ersucht, sie in den livländ. Jahrb. der Landwirtschaft zu veröffentlichen. — 15) Der Hr. Präsident theilte mit einen ihm zugekommenen Aufsatz über den Nutzen und den Anbau des Ferkelbaums (*Pinus larix*), der S. 81 ff. der Jahrb. abgedruckt. 16) Der Hr. Secretair referirte schließlich über die Nachrichten, die er auf einer Reise, um den Leinbau, die Bearbeitung des Glases und den Zustand der Kinnen-Industrie in Livland und einigen benachbarten Gouvernements kennen zu lernen, eingesammelt. Besonders bemerkenswerth die festgestellte Thatsache, daß die Leinsaat nur in ziemlich rein begränzten Districten dieser Gouvernements nicht ausarte und langen Glanz gebe.

### Estland.

Reval. Getraide-Preise im September: Weizen, curland. p. Tschetw. 125—125, seit d. 28. Sept. 125—124; — Roggen, 117 estländ. v. 93,33—80,37 auf 93,75; — Malz, nach Qualit. v. 80 auf 80—75, seit d. 28. Sept. 75—73; — Hafer v. 41,00 auf 47,75—45; — Kornbranntwein 50% nach Güte pr. Eimer 6,65. — (Reval. wöch. Nachr. Nr. 56—41.)

### Curland.

Mitau, d. 15. October. Für dieses Jahr, wo der Werth der ersten Lebensbedürfnisse so hoch, ist es als wünschenswerth erschienen, daß ein Theil der zahlreichen Armen, welche die hiesigen Einwohner den Armen spenden, in einem größern Betrage vereinigt werde, aus welchem für die Armen ein Vorrath an Mehl, Kartoffeln, Holz u. angeschafft werden könnte. Die Entgegennahme der Geldbeiträge wie die Leitung der Anschaffung der Lebensmittel hat der Hr. Pastor Neander übernommen. Ueber die Verwendung soll im nächsten Frühjahr öffentlich Bericht erstattet werden.

Durch die 3 Hauptporten der Stadt wurde in der Zeit vom 5—12, 17—30 September incl. an Getraide und Leinsaat eingeführt 5855 Fuhren, und zwar durch die Mannon-Pforte 2150, durch die Doblenische Pforte 1224, durch die kleine Pforte 1480 Fuhren.

### Schiffahrt.

	Angekommen:	Abgegangen:
Riga, bis zum 17. October . . .	1235 Schiffe,	1084 Schiffe
Pernau, bis zum 11. October . . .	77 —	63 —
Reval u. Walsport bis zum 12. October . . .	47 —	39 —
Libau, bis zum 13. October . . .	98 —	102 —

### Gelernte Gesellschaften.

Bericht über die 104. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga, den 10. October 1845.

An eingegangenen Geschenken wurden vorgelegt eine reichhaltige Sammlung von Schriften des historischen Vereins für Oberfranken zu Bamberg, nebst einigen Alterthümern, welche derselbe zur Anknüpfung einer directen Verbindung der Gesellschaft übersandt hat, so wie die Sammlung Spanischer Sprichwörter, zusammengetragen, mit einer Erläuterung versehen und ins Deutsche übersetzt von (dem Mitgliede der Gesellschaft, Oberhofgerichts-Advocaten) Dr. Fr. Koller in Mitau, Leipzig 1845.

Von dem Hrn. Schuldirektor, Collegienrath Dr. Napierkly war die Medienschafts-Abteilung über die Verwendung der zur Errichtung eines Grabdenkmals für den fleißigen Alterthumsforscher und einstigen vieljährigen Jugendlehrer Broge aus Riga, St. Petersburg, Mitau und Curland eingegangenen Subscriptions-Summe beigebracht. Die ganze Subscription hatte 390 R. 45 G. S. betragen. Davon waren für die Errichtung des Monuments nebst allen dazu gehörigen Neben-Ausgaben 371 R. 10 G. S. verwandt worden; der baare Ueberschuß von 19 R. 35 G. S. ist zur privaten Stipendien-Stiftung beim hiesigen Gymnasio, einer Stiftung, welcher der selige Broge

lange Jahre vorgefanden hat und die er zu sichern und zu mehrern demüht war, abgeliefert. — Hr. Collegienrath Dr. Rapiersky hat seinerseits nicht unterlassen können, mit Dank die Förderung der Sache von so verschiedenen Seiten her anzuerkennen, und sowohl der Gesellschaft im Allgemeinen für die bereitwillige Aufnahme des ersten Vorschlags, als auch verschiedenen Mitgliedern derselben für die thätige Unterstützung desselben, überhaupt aber dem Theile unseres Publicums, welcher sich für diese Idee interessirt hat, für seine freiwilligen Gaben dazu, insbesondere noch den beiden Herren, welche ihn bei der Ausföhrung mit Rath und That unterstützt haben (Hr. Dispächeur Eduard Franzen und Herr Ehrenbürger Johann Hermann Ziga) den aufrichtigsten Dank zu sagen, wie denn andererseits die Gesellschaft dem Hrn. Collegienrath Dr. Rapiersky für die Anregung der Idee und deren glückliche Ausföhrung zu danken sich gern bewegen sieht. — Gleicher Dank gebührt ihm für die Redaction der Mittheilungen, deren 3. Bd. nunmehr durch das so eben erschienene und der heutigen Versammlung vorgelegte 3. Heft geschlossen ist, da er die alleinige Besorgung der Herausgabe dieser die Geschichtskunde fördernden Sammlung sich bereits seit Jahren auf das Eifrigste angelegen sein läßt. Dieses neuer erschienene Heft enthält den Versuch einer Chronologie der Meister Deutschen Ordens in Livland während des 13. Jahrh., mit 2 Tabellen, von Theodor Kallmeyer (Pastor zu Laßben und Pafau in Curland), und unter Urkunden: 1) 11 livländ. Urkunden aus dem 13. Jahrh., nach den Originalen des ehemaligen Erzbischöflich-Rigischen Archivs, mitgetheilt von H. v. Busse; 2) Urkunde zur Geschichte der Habsburgswandlung im Rigischen Erzstift, mitgetheilt von demselben. — Unter den der Gesellschaft vorgelegten Aufsätzen sind zu erwähnen: Die Chronik des Serben-Drostenhofischen Kirchspiels in Livland, im Auszuge, vom Pastor K. K. K. zu Serben, und zur Geschichte der Familie von Weismann, späteren Freiherren von Weissenstein, von demselben. Beide Aufsätze sind durch sorgfältige Benutzung aller vorhandenen Quellen und tüchtige Bearbeitung gleich wichtig.

Vorgelesen wurde die von Sr. Exc. dem Hrn. Präsidenten, Landrath H. J. L. Samson von Himmelstern bereits im Jahre 1831 geschriebene, bis zum gegenwärtigen Augenblicke fortgeführte und ergänzte, und nunmehr der Gesellschaft übergebene historische Einleitung zu den Privilegien der livländ. Ritterschaft, welche auf den Wunsch des verstorbenen wirklichen Geheimraths Speransky entworfen und bei der zur Redaction des Provincial-Gesetzes niedergesetzt gewesenen Commission in der 2. Abth. der Allerhöchsteigebenen Kanzlei S. Kaiserl. Majestät den Codifications-Verföhrungen zu Grunde gelegt worden ist. Der Hr. Verfasser beantwortet in diesem wichtigen Actenstücke zur Geschichte der Privilegien der livländ. Ritterschaft folgende vier von einander getrennte Fragen:

- 1) Welche Rechte und Verfassungen der Ritterschaft waren, als Uebertragung aus der Zeit der Erzbischöfe und Ordensmeister, in der allgemeinen Anerkennung des Unterwerfungs-Vertrags von 1561 begriffen?
- 2) Welche Rechte und Freiheiten wurden außerdem in gedachtem Unterwerfungs-Vertrage ausdrücklich bedungen?
- 3) Welche Rechte und Freiheiten spricht die Capitulation von 1710 namentlich aus?
- 4) Welche Wirksamkeit haben diese, in der Capitulation bewilligten, Rechte und Freiheiten gegenwärtig noch, da Peter I. glorreichen Andenkens Seine und Seiner Reiche Hoheit und Rechte sich in dem confirmatorium vom 30. Sept. 1710 ausdrücklich vorbehalten hat?

und geht die einzelnen Unterwerfungs-Verträge nach ihren speciellen Punkten mit einer Ausführlichkeit, Genauigkeit und Gründlichkeit durch, die seiner Arbeit den Werth eines vollständigen Abrisses des livländischen Staatsrechts für die jüngste Vergangenheit beilegen.

Die nächste Versammlung findet am 14. Novbr. statt.

#### Universitäts- und Schulchronik.

Der etatmäßige Privat-Dozent bei der Dorpater Universität Magister Harnack ist als stellvertretender außerordentlicher Professor der practischen Theologie an derselben Universität bestätigt worden.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Curland gestattet den Druck:  
Dorpat, den 23. October 1845.

Die verwitwete Frau Rathsherrin Schmidt ist in Stelle der auf ihren Wunsch entlassenen Demoiselle Ahrens als Inspectrice u. Lehrerin an der Stadt-Töchter Schule zu Pernau angestellt worden.

#### Personalnotizen.

##### 1. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

In der Kanzlei des Rig. Rathes sind folgende Veränderungen vorgegangen: Der Waisengerichts-Notair Alexander Voortzen ist zum Landvoigtei-Gerichts-Secret., der Voigtei-Gerichts-Notair Alexander Kroeger zum Waisengerichts-Notair, der Notair des Stadt-Consistoriums Cand. juris Heinrich Julius Boethfuehr zum Voigtei-Gerichts-Notair, der Notair der Kirchen und milden Stiftungen, Cand. juris Carl David Bamham zum Consistorial-Notair, der Russische Edelmann Eduard Fuhn zum Notair der Kirchen und milden Stiftungen und der Cand. juris Eduard Hollander zum interimistischen Protokollführer-Gehülfen beim Stadt-Cassa-Collegio ernannt worden.

##### II. Beförderungen.

Der Inspector des Rigischen Gymnasiums Newerow ist zum Hofrath und der Lehrer der russischen Sprache an der höhern Kreis-Schule zu Pernau Florodogato zum Collegien-Assessor befördert, so wie der Inspector und wissenschaftl. Lehrer an der obigen Kreis-Schule zu Arensburg Santo im Range eines Collegien-Assessors befähigt worden.

Befördert sind: der Gouvernements-Controleur des livländ. Kameralhofs v. Stöcker zum Colleg-Assessor, und der in der Kanzlei des livländ. Civil-Gouvernements dienende Coll.-Secr. Böhm zum Titularrath.

#### Berichtigungen.

In Nr. 41 Sp. 720 Z. 32 l. dritter st. vierter. Sp. 722 Z. 6 l. Jesus-Kirche st. Johannis-Kirche. — Sp. 722 ist die durch Versehen unter die Rubrik Curland gerathene Correspondenz-Nachricht aus Schloß unter die Rubrik „Livland“ vor Esthland zu setzen.

#### Erklärung.

So eben ist des Unterzeichneten Statistik und Geographie des Gouvernements Esthland erschienen und durch einen eigenen Zufall bei der Beschreibung Dshariens das Kirchspiel Rusal ausgelassen worden; dieses soll jedoch als Nachtrag in der nächsten Ausgabe vorgelegt werden. — Dieß zur Kenntniß der verehrten Subscribenten.

Rosow, d. 17. October 1845.

Professor Dr. Poffart.

Bei H. Paakmann ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

**Kleine Comptoirkalender für 1846. Preis 10 R S**  
**Ma-rahtwa Kassuline Kalender ehf Täht-ramat, 1846 aasta peale.**

Preis ungeh. 5 Kop. — geb. 8 Kop. S.

**Pühha jõulo laupäwa õhto,**  
**ehf Anton se waene hüpä. Preis 10 Kop.**  
**Aboni üts tarja pois ja teon temma saatja,**  
**reisivab Esteri male. Preis 6 Kop.**

**Evangeliumid ja Epistlid,**  
mis piiskoppikohto lubbaga ka weel wannade kõrwas wõivab kirjufudes ettelõetud ja ärrasõelletud sada. Preis. 25 kop.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Landwirths G. J. Kretschmann Tochter Anna Auguste.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Der Schneidergeselle Michael Weidenbaum mit Marie Körrer.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Maurergeselle Gottl. Michael Falck, alt 61 Jahr; der Schlosser-Meister Johann Gottlieb Strach, alt 52 Jahr; die Wäders-Wittwe Anna Marie Meßter, geb. Müller, alt 63 Jahr; der Baumeister Johann Adolph Johanson, alt 50 Jahr. — St. Marien-Kirche: Der Schuhmacher Alexander Koch, alt 43 Jahr.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
tos 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonniert in den



## Eine Wochenschrift

für

# Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

## 3 e h n t e r J a h r g a n g.

### I. Der Wendepunkt in der neuesten deut- schen Philosophie.

Von D. R.

Nr. 1.

Diesenigen, welchen ein Aufsatß dieser Art in unserer  
Zeitschrift eine ungewohnte Erscheinung sein sollte, werden  
leicht einen Anknüpfungspunkt in der Recension einer Ver-  
schule der Ethik von Dr. Strümpell und in den darauf er-  
folgten Bemerkungen über diese Recension (Extrabeilage  
zum Inlande d. J. Nr. 50) finden\*). Wir haben ge-

\*) Es war eigentlich meine Absicht obige Bemerkungen mit einer  
„Nothgedrungenen Erwiderung auf einige sehr überflüssige Bemerkungen des Hrn. Prof. extr. Strümpell“ zu beantworten. Es  
wurde mir jedoch bei näherer Erwägung klar, daß wenn ich jene  
Extrabeilage Punkt für Punkt widerlegen wollte, dabei nicht leicht  
und auch nicht in der gehörigen Ordnung dasjenige zu sagen sei, was  
ich zu sagen habe, um den Leser zu überzeugen, daß dergleichen Be-  
merkungen nicht im Stande seien das Gebäude, welches Hegel auf-  
führte, zu erschüttern, weil ihr Verfasser gar nicht gewußt, worum es  
sich gegenwärtig handelt. Daher beseitige ich die wichtigsten Stellen  
jener Antikritik d. h. diejenigen, welche sich von der Wahrheit am  
meisten entfernen, in dieser Anmerkung, besonders da man immer Das-  
jenige in Anmerkungen abzutun pflegt, worauf man keinen großen  
Werth legt, oder was nur so nebenbei erwähnungswürdig ist (mit  
dieser Bemerkung ärgere ich meinen Antikritikus, wie sich denn auch  
der Geher nicht wenig über meine lange Anmerkung ärgern wird). —  
Uebrigens kann ich Hrn. Prof. extraorb. Strümpell dasjenige zu-  
rufen, was ein neuerer Dichter dem Verfasser des Rheintisches Jüng-  
lings: „O Becker du zartes Mädchen, Was hast du angerichtet? Du  
spannst aus seidnen Fädchen Ein leidiges Kriegsgeheim!“ — mit  
dem Unterschiede, daß die Fäden seines Kriegsgeheimes von Lösspapier  
und nicht von Seide sind. — Höchst kriegerisch in der That ist der  
Ton seiner Antwort; gleich im Eingange heißt es, ich hätte mit mei-  
ner Recension dem Publicum zeigen wollen, daß ich von Hegels Phi-  
losophie Mancherlei, von Herbart's Philosophie nichts verstanden!  
„Das ist ein entsetzlicher Fieb auf mich!“ — Kann ich hier mit FEAR  
ausrufen. — Abgesehen davon, daß jenes Mancherlei im Munde eines  
Gegners sehr schwer wiegt, denke ich, es sei bei weitem schwerer, von  
Hegel Mancherlei und Nichts von Herbart, als Mancherlei von Her-  
bart und Nichts von Hegel zu verstehen, wie Hr. Prof. Strümpell.  
Ich sage Mancherlei von Herbart! Denn daß er von dem Systeme  
dieses Philosophen noch nicht Alles wisse, wird sich sogleich heraus-  
stellen. Mein Hr. Antikritikus meint, ich hätte mir dasjenige, was  
ich in meiner Recension über die Philosophie Herbart's beigebracht,  
aus dessen Gedächtnisrede auf Kant abstrahirt; diese Rede ward jedoch

glaubt die freitige Frage am besten beantworten zu können,  
wenn dasjenige, worum es sich gegenwärtig in der Philo-  
sophie handelt, ihr Uebergang aus dem Standpunkte der  
Schelling-Hegelschen Philosophie, in einen entweder ganz  
neuen, oder, da ein gänzlich Abbrechen von Hegel nicht gut  
möglich ist, in einen verbesserten Standpunkt, mit einem  
Worte, wenn ihr Wendepunkt in's Licht gesetzt würde. —  
Wir sehn uns jedoch, bevor zur eigentlichen Abhandlung  
geschritten wird, genöthigt, mancherlei, theils über das Wes-  
sen der Philosophie, theils über ihre Stellung zu den übr-  
igen von mir nur als Beweis herbeigezogen. Ich bin absichtlich in meinem  
Berichte vorzugsweise Hartenstein, einem erklärten, wenn ich nicht  
irre, dem namhaftesten Anhänger des Herbart'schen Systems ge-  
folgt; — aus Unpartheilichkeit nahm ich nicht auf Chalchbäus, noch  
weniger auf Michelet Rücksicht, woraus sich der Standpunkt meiner  
Kritik wohl wird abnehmen lassen. Sub Nr. III. behauptet Hr. Prof.  
Strümpell: Herbart trenne nicht Theologie und Philosophie ent-  
scheiden, und weiter (S. 514) wirft er die Frage auf: „Wo findet sich  
in irgend einer der vielen Schriften Herbart's eine Stelle, worin die  
entschiedene Trennung der Philosophie und Theologie gelehrt wird,  
oder aus welcher nur geschlossen werden könnte, daß solche entschiedene  
Trennung dem Geiste der Herbart'schen Philosophie gemäß sei? Es  
findet sich keine.“ — Ich will diese Frage nicht mit Citaten aus Her-  
bart beantworten, weil es dem Gegner alsbald leicht sein würde zu  
erwidern: ich hätte jene Stellen falsch aufgefaßt, — mag Hartenstein  
(„Herbart's kl. Schriften Thl. I. S. CIII.“) entscheiden: „Man  
muß seinen (Herbart's) Schriften nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt  
haben, wenn man nicht in ihnen deutlich erkennt, daß er die Philo-  
sophie unabhängig machen wollte von der Theologie“ — — das heißt  
denn doch, er wollte sie trennen, und zur Ehre Herbart's setze  
ich hinzu: entschieden, weil einem Philosophen Alles, nur nicht Halb-  
heit geziem. Also Herr Antikritikus — schenken Sie Herbart's Schrif-  
ten etwas mehr Aufmerksamkeit. — Sie ereifern sich nicht wenig dar-  
über, daß ich Herbart und Spinoza zusammengestellt; ich that es nur  
in einem Punkte, weil es mir bemerkenswerth schien, daß zwei so ganz  
verschiedene Systeme doch in Einem übereinkommen. Daß ich  
in Bezug auf Herbart den Ausdruck „unchristlich“ gebraucht, ent-  
finne ich mich nicht, nur von Ihrer Vorstufe sagte ich, daß sie keine  
christliche sei, und es ist in der That lustig anzusehn, wie Sie in  
Ihrem Buche ohne es zu wissen sich von der Theologie unabhän-  
gig gemacht. — Sie scheinen von Spinoza überhaupt nicht groß zu  
denken, aber Sie hätten wohl Ursache Gott auf Ihren Knien dafür  
zu danken, wenn Ihnen jemals solche Gedanken in den Sinn kämen,  
wie man sie bei Spinoza fast auf allen Seiten findet. — Ferner heißt  
es sub. Nr. V: „Von Leibniz übernahm Herbart die Monadologie  
nicht, und er hat von der Monadologie nie geglaubt, daß sie allein  
eine dauerhafte Verbindung zwischen der Philosophie und den Natur-

Buchdruckereien von &  
Saafmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Compto-  
irs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

gen Disciplinen und zur Welt voranzuschicken, weshalb der Leser ersucht wird, die beiden ersten Nummern unsres Aufsatzes als eine Vorrede zur eigentlichen Abhandlung betrachten zu wollen.

Die falsche Stellung also, in welche die Philosophie durch schiefe Ansichten, zu den übrigen Disciplinen, namentlich der Theologie gekommen, die Gefahren, welche ihr theils von Philosophen (?) selbst, theils von übelwollenden Laien drohen, will ich vorläufig besprechen, und indem ich suchen werde ihre wahre Stellung, ihre Würde und ihren unvergänglichen Werth darzuthun, hoffe ich bei denjenigen, in welchen etwa durch unfruchtbare Streitigkeiten der verschiedenen philosophischen Schulen ein philosophischer Indifferentismus erzeugt sein sollte, Interesse für mein Problem

wissenschaften möglich mache: er weiß vielmehr, daß die Monadologie eine nach seinem Sinne philosophische Behandlung der Naturwissenschaften geradezu unmöglich mache." Dagegen Hartenstein: (ibid. S. CVI.) „Ein Jahrhundert verging, ehe Herbart in der Monadologie, der einzigen Ansicht, die eine dauerhafte Verbindung der Philosophie mit den Naturwissenschaften verspricht, das Resultat einer unvergleichbar strengeren Speculation fand, als dies bei Leibniz der Fall gewesen war." — Es mag sein, daß Herbart die Monadologie nicht von Leibniz übernommen, solches ist jedoch bei unserer Frage gleichgültig; aber er kann, nach Hartensteins Worten zu schließen, von der Monadologie unmöglich so gedacht haben, wie Herr Prof. Dr. Strümpell vorgeht. Bis er uns solche Werke und Aufsätze liefert, wie wir sie von Hartenstein haben, und bis er in der Literatur sich einen Namen erworben wie dieser Philosoph, mag er es mir wenigstens nicht übelnehmen, daß ich in Bezug auf die Charakteristik der Herbart'schen Philosophie Hartenstein größern Glauben beimeße denn ihm, besonders da die Ansicht, welche ich selbst aus dem Studium der Herbart'schen Schriften gewonnen, in dieser Hinsicht mit der Hartensteins übereinstimmend ist. — Nur einen Ausdruck habe ich der Hegel'schen Schule entlehnt, den, daß Herbart die Ergänzung Fichtes in Bezug auf Kant sei (so Rosenkranz in der „Geschichte der Kantischen Philosophie"). — Um diesen Satz richtig zu verstehen, muß man ihn gehörig motiviren, aber ihn keineswegs so auslegen wie es H. Pr. Strümpell sub Nr. VI. gethan: er scheint vorzüglich zu fürchten, daß mit diesem Ausspruche die Originalität Herbarts abgeläugnet werde, was aber keineswegs der Fall ist. — So viel von Herbart! Was ich übergangen, wird sich später wohl in einigen Anmerkungen nachholen lassen; über die Art und Weise wie überhaupt ein Philosoph widerlegt werden müsse, vergleiche man das Ende der Nummer. Nur noch dies: in den „Bemerkungen" sucht man vergebens etwas über das Verhältniß der Mathematik zur Philosophie, über den Unterschied von Verstand und Vernunft, auf den ich in meiner Recension näher eingegangen war; ebensowenig giebt der Verfasser einen Grund an, warum er zu Anfange oder zu Ende seines Buches die Geschichte der Ethik weggelassen. Er entgeht dem durch die Wendung, daß er einen im Drucke corrumpten Satz mir aufmuzzeln will: ich hatte geschrieben: „Das gänzliche Fehlen zc. wird jeder nur einigermaßen kundige Leser — verspüren, nicht aber; vermessen. — Ob aber eine Geschichte der Ethik in der Vorschule dieser Disciplin eine Stelle einnehmen müsse — oder nicht — davon lesen wir kein Wort. Wer wird auch die schmalen Seiten seiner Kinder zur Schau stellen! Was die Form meiner Recension betrifft, so scheint der Gegner ganz verzeihen zu haben, für welche Leser ich geschrieben; es war nicht meine Aufgabe für die „Zahrbücher für wissenschaftliche Kritik" eine Recension zu liefern, eben so wenig wie den gegenwärtigen Aufsatz, was ich wohl zu beachten bitte. — Uebrigens kann derjenige, welcher der Hegel'schen Logik nicht Gerechtigkeit widerfahren läßt, der behaupten kann, daß sie die Ungereimtheiten und Widersprüche in den Erfahrungsbeurtheilungen stehe lasse, ohne sie zu lösen, daß sie die Logik aufhebe" — ein solcher, sage ich, kann keinen competenten Richter über den Werth einer Arbeit abgeben, eben weil er durch seine gänzliche philosophische Unfähigkeit beweist, daß er das Pulver nicht erfunden habe.

zu wecken, welches ich natürlich hier nur in Umrissen ausführen werde. —

Wohl die Meisten, welche den Tempel der Minerva zu betreten gedenken, um im Umgange mit den Weisen der Vorzeit Herz und Geist zu veredeln, hoffen noch immer, vorzüglich über das alte Problem, wie sich der Glaube zum Wissen verhalte, Aufschlüsse, und mit diesen Aufschlüssen die Blüthe aller menschlichen Weisheit zu erhalten, und die Meisten, welche beim Heraustritt aus jenen Hallen stolz den Mantel des Scholaren von sich werfen, behaupten fest, die Frage nach jenen Verhältnissen sei der Angelpunkt, um welchen sich alle Philosophie drehe. — Doch mit demselben Rechte, als es die Religion verlangen darf, sie nicht mit ihr durchaus fremdartigen Geisteserscheinungen zu vermengen, und sie etwa mit Poesie zu identificiren, wie es Fr. Schlegel gethan, muß es auch der Philosophie frei stehen, ihr wahrhaftes Feld und ihr Ziel geltend zu machen. Wer aber die Frage, wie sich der Glaube zum Wissen, oder was dasselbe ist, wie sich Theologie zur Philosophie verhalte, zu beantworten strebt, ist im Irrthume, wenn er wähnt, sich auf dem unmittelbaren Felde der Philosophie oder auch der Theologie zu befinden, weil jene Frage im Grunde eine Frage nach den Grenzen beider Disciplinen ist. Wollt Ihr jedoch die Grenzen z. B. der Theologie bestimmen, so wißt zuvörderst, daß ihre Grenze da ist, wo sie aufhört und nicht mehr existirt (solches gilt auch von allen übrigen Wissenschaften); unsere Frage ist daher für die jedesmalige Disciplin eine exoterische. Wer über die Grenzen eines Dinges reflectirt, ist bereits über dasselbe hinaus! Hören wir über diesen Gegenstand die speculative Logik: Bestimmtheit ist einerseits An sich Sein, andererseits enthält es aber auch das Moment des Seins für Andere. Etwas kann ohne ein Anderes nicht bestimmt sein, es hängt von ihm ab. Fassen wir die eine Seite des Bestimmtheits als nicht Sein des Andern (an sich sein) auf, so ist zu sagen, daß am Etwas das Andere endigt; — wird dagegen die andere Seite hervorgehoben, Bestimmtheit ist Sein für Anderes (weil Etwas ohne Anderes nicht bestimmt sein kann), so heißt es, das Andere fängt am Etwas an. Dieser Widerspruch in dem Bestimmtheit des Etwas wird Grenze, Ende, Schranke genannt, und alle diese Benennungen, die man gewöhnlich als gleichbedeutend nimmt, enthalten den eben beschriebenen Widerspruch in sich. In der Grenze des Etwas liegt das Andere, das Etwas ist daher von seiner Schranke unterschieden, reicht über dieselbe hinaus; deshalb ist eine Wissenschaft dort, wo sie ihre Grenze hat, nicht mehr vorhanden, oder auch wer über die Grenzen einer Wissenschaft reflectirt, ist über die Wissenschaft schon hinaus. — Weder in das Gebiet der Theologie, noch in jenes der Philosophie gehört obige Frage: sie hat allerdings Wichtigkeit, wiewohl nicht die, welche man ihr gewöhnlich vindicirt, wer sie zu beantworten strebt, befindet sich nicht mehr auf dem Gebiete der Philosophie, sondern auf jenem der Prolegomena. Jene Verfehrtheit, den Boden der Philosophie längst verlassen zu haben und dennoch zu meinen, mit seinen Untersuchungen im Dienste der Philosophie, ja sorecht in ihrer Mitte, zu arbeiten, ist das charakteristische Merkzeichen der meisten neueren Philosophen. Von der

ganz richtigen Annahme ausgehend, daß zwischen Philosophie und Religion kein Dualismus stattfinden dürfe, suchen sie das Verhältniß beider in's Licht zu setzen, anstatt daß richtiger gefragt würde, wie sich Philosophie zur Religionsphilosophie verhalte. Man hält es der Mühe werth, den Tempel der Minerva gegen die Angriffe leichtfertiger und unwissender Theologen zu verteidigen, und macht wie in den finsternen Zeiten des Mittelalters die Philosophie zur Magd der Theologie, ganz wider die Natur der Sache; denn das richtige Verhältniß beider ist, wie es Marheineke\*) also ausgesprochen: „Was in der Religion die Vernunft, das ist in der Theologie die Philosophie.“ Sie trägt ihr also die Leuchte vor nicht die Schleppe nach; sie ist was die Form betrifft ihre Seele und ihr Leitstern (doch nicht was das Material — denn hier ist es Christus). Die Philosophen würden sich übrigens allen verderblichen Angriffen am sichersten entziehen, wenn sie fleißiger die Gebiete der speculativen Anthropologie, der Psychologie und objektiven Logik anbauen. Die Verfolgung des blindesten Eiferers müßte hier aufhören, weil ihm das Innere dieser Bezirke böhmische Dörfer sind, während wenn von Religionsphilosophie die Rede ist, ein jeder sich befähigt glaubt, mitzusprechen, und der Theologe es mit scheelen Augen ansieht, wenn der Philosoph die geoffenbarten Wahrheiten seiner Kritik unterwirft, und somit ein ihm fremdes Gebiet betritt. Eine zweite Gefahr droht der Philosophie durch gewisse mißverständliche Kategorien, und dies von Philosophen selbst, namentlich aus der Schellingschen Schule. Wir meinen die Kategorien der Vorstellung der Anschauung und des Begriffes. Die absolute Anschauung ist bekanntlich bei Schelling das Höchste: „die Pflanze in der Pflanze, das Organ im Organ, und mit einem Wort den Begriff\*\*“) oder die Indifferenz in der Differenz zu sehr, ist nur durch intellectuelle Anschauung möglich.“ — Dagegen hat Hegel mit Recht geltend gemacht „daß die Wahrheit an dem Begriffe allein das Element ihrer Existenz habe“\*\*\*). Die Forderung, daß das Absolute nicht begriffen, sondern gefühlt und angeschaut werden, nicht sein Begriff, sondern sein Gefühl das Höchste sein solle, beruht auf einer gänzlichen Verkenntung dessen, was Begriff ist. Der wiederauferstandene Schelling und mit ihm ein ganzes Rudel von Philosophen (?) behaupten, die Hegelsche Logik hätte es nur mit lauter leeren und wirklichkeitslosen Begriffen zu thun. — Dies wäre wahr, wenn sie beim Begriffe als der bloßen Allgemeinheit stehn geblieben wäre; doch kann eine solche Vermuthung aus ihr selbst am besten widerlegt werden. — Der Begriff ist nicht nur als subjektive Voraussetzung zu fassen, sondern als absolute Grundlage, und zwar insofern er sich dazu gemacht hat. Weil aber die Grundlage ein Unmittelbares sein muß, der Begriff aber als das Dritte zum Sein und Wesen oder zum Unmittelbaren und der Reflexion, somit also als ein Vermitteltes erscheint (was man nach dem eben

Gesagten für einen Widerspruch zu halten geneigt sein könnte), so muß sogleich hinzugefügt werden, daß der Begriff aus der Aufhebung der Vermittelung sich zum Unmittelbaren gemacht hat. Der Begriff ist die Identität des Seins und Wesens, somit ihre Grundlage und Wahrheit, weshalb auch die objektive Logik die Genesis des Begriffes enthält. Wir gelangen zum Begriffe, wenn wir uns auf den Standpunkt des Substantialitätsverhältnisses oder dem des Spinoza stellen, diesen aber nicht als den Höchsten festhalten, sondern durch Reflexion die Substanz sich vollenden, das Aus- und Fürsichsein Geseßsein werden lassen. Die Vollendung der Substanz ist jedoch nicht mehr die Substanz des Spinoza, sondern ein Höheres, der Begriff oder das Subjekt. — Im Begriffe öffnet sich das Reich der Freiheit, denn die Nothwendigkeit der Substanz erscheint als aufgehoben, als Geseßsein. — Als Geseßsein ist der Begriff erst noch absolute Bestimmtheit, einfache Identität, und als diese Gleichheit mit sich selbst ist er das Allgemeine. Wäre mit diesem Allgemeinen die Hegelsche Logik abgeschlossen, so könnten ihre Gegner wohl Recht haben, aber die Erkenntniß, daß dieses Allgemeine ein Mangelhaftes sei, mußte ihrem Verfasser eine weitere Untersuchung abnöthigen. Der allgemeine Begriff, indem er jeden Gegensatz und jede Differenz ausschließt, ist ein nur Abstractes oder Vorgestelltes, in ihm wird von allem Unterschiedenen abstrahirt; er ist aber auch auf die Unterschiedenen bezogen, und setzt solche voraus. Eine solche Allgemeinheit, die auf den Unterschiedenen beruht, ist Reflexionsallgemeinheit. Andererseits jedoch sind jene Unterschiedenen, welche der allgemeine Begriff voraussetzt, die von ihm geseßten, das Allgemeine beherrscht sie, es ist freie Macht über ihnen u. erzeugt sie, ist substantielle oder Begriffsallgemeinheit. Die formale Logik in ihrer Jämmerlichkeit macht diesen Unterschied so gut wie garnicht; er ist jedoch wichtig und einige Beispiele werden ihn klar machen. Bei der Reflexionsallgemeinheit bilden die Einzelnen das Ganze, sind in Wahrheit das Substantielle, z. B. 60 Stück machen ein Schock. — Dagegen ist bei der Begriffsallgemeinheit das Ganze vor seinen Gliedern da, z. E. die Gattung: nicht die Einzelnen bilden die Gattung, sondern diese jene. Beispiel für die erstere Allgemeinheit wäre: alle Menschen sind sterblich, für die zweite: der Mensch ist vernünftig. Es ist klar, daß ich bei diesem Beispiele die substantielle (Begriffs-) Allgemeinheit nicht in die Reflexionsallgemeinheit übersetzen kann, ohne einen ganz falschen Satz: „alle Menschen sind vernünftig“ — zu bekommen. Der Begriff hat ferner nicht nur das Moment der Allgemeinheit, sondern auch das der Besonderheit in sich; der besondere Begriff ist aber nur die logische Differenz, das bloße Merkmal, — erst als Einheit des Allgemeinen und Besonderen ist der Begriff concreter oder bestimmter Begriff. — Ueberall, wo ein aufgelöster Widerspruch stattfindet, tritt eigentlich der Begriff ein, was Hegel wohl seine Klarheit oder Durchsichtigkeit nennt. — Die Nothwendigkeit, welche in der Selbstentwicklung des Begriffes liegt, ist die, daß er sich in die Idee erheben muß, denn diese ist erst die Einheit des Begriffes und der Realität, oder noch bestimmter ausgedrückt, die Einheit des subjectiven Begriffes

\*) „Einführung in die öffentl. Vorlesungen über die Bedeutung der Hegelschen Philosophie in der Theologie.“ Berlin 1812 S. 12.

\*\*) „Neue Zeitschrift für speculative Physik.“ 1802.

\*\*\*) Phänomenologie des Geistes. S. 6. Vergl. „Wissenschaft der Logik.“ Berlin 1833. III. S. 24 u.



und der Objectivität. \*) Der Gegenstand in der Anschauung oder auch in der Vorstellung ist noch ein Aeußerliches, Fremdes, — erst der Begriff durchdringt ihn denkend, er streift hier seine Unmittelbarkeit ab, d. h. wie der Gegenstand im Denken ist, so ist er an und für sich, in der Anschauung oder Vorstellung jedoch ist er lediglich Erscheinung. Vorstellung und Anschauung sind nur die eine Grundlage der Formen des Geistes, und zwar wie er uns in der Psychologie entgegentritt: der Geist als anschauend ist sinnliches Bewußtsein, als vorstellend hat er sich auf die Stufe der Reflexion erhoben. Weit entfernt also, daß der Kantische Satz: „Begriffe ohne Anschauungen sind leer“ — Wahrheit enthielte, können Vorstellung und Anschauung nicht einmal als Grundlage des Begriffes in der Logik aufgeführt werden, da es hier Sein und Wesen sind; woraus genugsam erhellt, wie mangelhaft es ist mit dem großen Reformator der deutschen Philosophie dem Verstande nur Gefühl und Anschauung vorauszuschicken. Als erläuterndes Beispiel führe ich noch an, daß man von vielen Dingen eine Vorstellung haben kann, ohne ihren Begriff zu besitzen. So gehn in der Welt vom Tode des Erlösers die verschiedenartigsten Vorstellungen um; aber die wahre Bedeutung des Todes oder sein Begriff möchte nicht Allen bekannt sein. — Oder auch: es kann jemand von einem symbolischen Bilde z. B. einem Crucifixe, eine Vorstellung haben — sobald er es gesehen, ohne daß er mit der Bedeutung oder dem Begriffe desselben vertraut zu sein braucht. Jedenfalls ist die Vorstellung dem Begriffe gegenüber das Leichtere, darum die große Feindschaft gegen diesen, das Anpreisen des Unbegreiflichen und des Nichtbegreifens. Man hält den Versuch, sich nicht mit der Anschauung des Göttlichen und Ewigen zu begnügen, sondern diese durchs Denken zu vermitteln, wohl für gottlos, führt wohl auch im heiligen Jorneiser die Worte eines großen Dichters an, daß man das Gefühl entweicht, „wenn ihm des Gedankens Blöße angefränfelt wird.“ Jedoch, den gegebenen Stoff der Anschauung als das Reelle dem Gedanken gegenüberstellen, ist nicht allein gegen alle Philosophie, sondern auch gegen alle Religion. Kant selbst, den jetzt so viele zum Sündenbock ihrer Unphilosophie machen möchten, hat es für pöbelhaft erklärt, sich auf eine der Idee widerstrebende Erfahrung zu berufen, war aber leider hier nicht consequent genug. — Nur jene geistige Bewegung, welche die immanente Entwicklung des Begriffes ist, kann als die absolute Methode des Erkennens bezeichnet werden; die Idee ist die wahre Heimath des Geistes und der Begriff seine Unendlichkeit.

Jener durch oberflächliche Kultur zum hohlen und nichts sagenden Räsonniren herausgebildete Verstand ist im Grunde ein größerer Feind der Philosophie als der schlechtthin ungebildete. Ein ideenleerer Kopf kann nicht den Stab über Ideen brechen wollen, wer aber wie Ixine statt der Juno nur eine Wolke umarmt, wer zu schwach oder zu unglücklich war um zur Vertraulichkeit mit Ideen, diesen seligen Göttern zu gelangen, wird immer bemüht sein diese in

\*) Hegels: „Wissenschaft der Logik“ — III. S. 19 u. 210 u. Erdmann: „Grundriß der Logik und Metaphysik“ 1843. S. 160 161.

den Staub hinabzulegen und sie gern zu eigener Qual verdammt sehn. — Mit einem Worte, die wahren und größten Feinde der Philosophie sind die Halbgebildeten, welche sich Aufgeklärte zu nennen unterstehn. — Solche Schwäger möchten entweder an Stelle der Ideenherrschaft ein kraftloses und widerliches Gemengsel sogenannter sittlicher Grundsätze auf den Thron heben (wobei sie ganz vergessen, daß wahres sittliches Handeln nur der Ausdruck von Ideen ist), oder sie meinen wohl, das wahre Endziel des Menschenlebens sei, das nur Nützliche zu erstreben. — Aber wenn diesen Herren z. B. die Einführung der spanischen Schafszucht wichtiger erscheint, als die Entdeckungen eines Copernicus und Newton, so findet solches seinen leicht erklärlichen Grund in den schafszähnlichen Zuständen ihrer Seele. — Es ist auch bei ihnen ein beliebtes Räsonnement: der Mensch müsse praktisch sein, womit sie zur Beruhigung ihrer Faulheit alle Theorie entbehrlich zu machen wähen. Daß der Mensch sich betheiligen müsse, solches zu bezweifeln, ist noch keinem wahren Philosophen eingefallen; er weiß aber auch, daß dem Menschen, um wahrhaft Mensch zu sein, bekannt sein müsse, warum und wornach er zu handeln habe, daß wer keine rechte Theorie auch keine rechte Erfahrung haben kann, daß Thatsachen überhaupt erst ihren wahren Werth erhalten, wenn man sie mit der richtigen Erkenntniß ansieht. Was Schelling von den Experimentatoren ohne Theorie sagt, daß sie recht vieles erfragen könnten, wenn sie nur wüßten, wornach zu fragen wäre, kann man mit völligem Rechte auf die modernen Praktiker anwenden. Dem wahren Handeln muß das richtige Wissen vorangehn, welches seine Seele ist, und wer vernünftiger Weise diese höher achtet als den Körper, wird auch immer mit Aristoteles behaupten, daß das Seligste die Theorie sei.

Lassen wir daher dem Pöbel sein Geschrei, dem Reichen sein Geld und seinen Hochmuth, (er muß schon eine Freude für sein Geld haben), lassen wir dem bloß praktischen Menschen seine Rohheit, dem Pietisten sein zelotisches Geschrei, sie haben ja alle die Schwingen des Genius nicht rauschen hören, es wurde ihnen niemals wohl in jenem Reiche der Schatten, in welchem von jeher die edelsten Geister gewohnt, und das Schiller mit so hohen Worten gefeiert hat. Mit Resignation zieht sich der Weise hinter die ehernen Mauern seines hohen Bewußtseins zurück, welches die Thoren aller Jahrhunderte wohl beknurrt aber noch niemals erstürmt haben. Gott selbst, der es weiß, warum er seine Gaben verschieden ausgetheilt, hat auf jene Mauern das Wort geschrieben:

Odi profanum vulgus et arceo!

### III. Rede des htm. Majoren von Wangenheim: Dualen, gehalten beim 50jährigen Jubiläum des Ehrenbürgers Joh. Hermann Zigra, zu Riga d. 14. October 1845.

Meine Herren! Eine 20jährige Freundschaft mit dem Gefeierten — geknüpft auf den Höhen des Urals und neu belebt am freundlichen Ufer der Düna — giebt mir das Recht zu glauben, daß auch aus weiter Ferne eine Stimme zu Ehren des Jubel-Greifses bis zu Ihnen herüberschallen darf.

Vor Ihnen, meine Herren, liegen die Blätter eines halben Jahrhunderts entfaltet! — Sie enthalten in treuer liebevoller Erinnerung der Zeitgenossen und ihrer Nachkommen — der Freunde und Mitbürger, ein funfzigjähriges Bürgerleben voll patriotischer gemeinnütziger Thätigkeit und anerkannter Redlichkeit. Mannigfaltig und vielseitig ist in diesen Erinnerungs-Blättern das regsame Leben des gefeierten Jubelgreises aufgezeichnet; doch nicht allein in näherer Verührung zu Ihrer Vaterstadt, meine Herren, sondern auch als Staatsbürger, in Bezug zu unserm gemeinschaftlichen großen Vaterlande, bleibt hier noch eine Spalte zu füllen übrig.

Wenn ein 50jähriges Leben im Innern von Rußland, theils als öffentlicher Beamter und Gutsbesitzer, theils als wissenschaftlicher Forscher, vielseitige Verührungen mit den Lebenszuständen hervorbringen mußte, so wurde es mir möglich, den progressiven Fortschritten der Gartenkultur im Innern des Reichs zu folgen, um das unbestrittene Verdienst des verehrten Jubel-Greises, auch von diesem Gesichtspunkte aus, beleuchten zu können.

Der Nordische Blumenfreund, der nordische Baumgärtner und andere Werke unseres verehrten Freundes sind ins Russische übersezt und befinden sich in den Händen eines jeden Gartenliebhabers. — Die populäre faßliche Sprache und die praktische Haltung dieser Werke haben unendlich viel zur Verbreitung der Gartenkultur in Rußland beigetragen, besonders aber wurden diese Schriften so unumgänglich als gemeinnützig durch ihre auf klimatische Lokalitäten berechnete Tendenz. Ich erinnere mich einer Zeit, wo überall in den Kreisen der Gartenfreunde unser verehrter Jubel-Greis der einzige Rathgeber war, bei dem sich der Blumenfreund und Pomonologe befragte, wenn ein raues und undankbares Klima seine Gartenfreude zu zerstören drohte, und unbezweifelt war er auch der Erste, der mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und hoher Redlichkeit, Sämereyen aller Art, edlere Obstbäume, Zierstauden und exotische Pflanzen über ganz Rußland verbreitete.

Der Name Zigra ist seit einem halben Jahrhundert so bekannt jenseits des Ural und Altai-Gebirges, wie an den Ufern der Wolga und des Dnjepers! —

Viele und zeitgemäß theils großartige Kunstanlagen ähnlicher Art, sind später ins Leben getreten, doch — *sum cuique!* — alle verdanken ihm, dem gefeierten Jubel-Greise, den ersten Impuls! Sein großartiges Wirken als Schriftsteller und Kunstgärtner erregte und leitete überall in Rußland den Sinn für Pomonologie und für Florens liebliche Kinder. Er, der Gefeierte, war der Erste, der uns lehrte, durch Kunst und Ausdauer dem rauhen Norden Früchte und Blumen abzutrogen, und wenn uns auch jetzt im Innern von Rußland viele Quellen eröffnet sind, aus denen wir unsere Sämereyen beziehen können, so sehen wir doch auf Riga als auf unser vaterländisches Harlem; es ist uns seit 50 Jahren Bedürfniß und Gewohnheit geworden, unsere Sämereyen, Pflanzen und Stauden aus Riga zu verschreiben, und auch ihm verdankt daher die Vaterstadt das erste pulsirende Leben in diesem Zweige commercieller Regsamkeit.

Trete ich endlich von meinem entfernten Standpunkt näher zu Ihnen hin, so finde ich hier in Ihrer Vaterstadt

ungewöhnliche Erscheinungen, welche Ihnen, meine Herren, durch vieljährige Gewohnheit ganz gleichgültig geworden sind, die aber jeden aus dem Innern des Reichs kommenden Fremdling höchst überraschen. Ich finde hier bei Ihnen einen Sinn für Gartenkultur und insbesondere für Blumen, wie an keinem andern Orte unseres gemeinschaftlichen großen Vaterlandes. Wo in Riga der Fremdling sein Auge hinwendet, findet er sich von einer Blumenpracht umgeben, die ihn in Erstaunen setzt, Blumen werden hier nicht mehr, wie an andern Orten, als ein Luxus betrachtet, — sie sind ein Bedürfniß des Lebens geworden, dessen keiner entbehren kann, sie sind eine Waare, welche täglich den Markt füllt. — Jede Jahreszeit hat ihre eigene Flora; überraschend ist die Mannigfaltigkeit und glühende Farbenpracht der Blumen des Herbstes, doch auch für den Winter versorgt sich jeder mit Zierpflanzen und Blumen, die in der ärmsten Hütte nicht vermißt werden, — selbst der Friedhof entschlafener Freunde erhielt seinen reichen Antheil an diesem allgemeinen und wahrhaft volksthümlich gewordenen Sinn für Blumenkultur, und um endlich die Blumengemälde des Volkslebens mit einem lieblichen Rahmen zu umfassen, so erwähne ich noch des Johannisabends als eines alterthümlichen Volksfestes — der Markt ist an diesem Tage mit herrlichen und seltenen Blumen, Guirlanden und Kränzen überfüllt — alles kauft die lieblichen Gewinde, welche sich um die Wimpel der Schiffe schlingen und mit denen sogar der Hirt seine Heerde bekränzt. Riga ist das nördliche Toulouse, es hat auch seine Blumenfeste! —

Gehen wir von diesen Gegenständen zu andern Zweigen der Gartenkultur über, so finden wir allenthalben überraschende Resultate eines thätigen Kunstlebens. Es ist uns Bewohnern des Innern, die an ein Kontinental-Klima gewöhnt sind, ein unerklärbares Räthsel, wie im 56. Grade nördlicher Breite der Weinstock in freier Luft reife Trauben bringen kann, — wir begreifen nicht die Kunst und Mühe wodurch so viele Früchte des Südens, so viele Zierstauden eines andern Welttheils hier im rauhen Norden eingebürgert wurden, und wen auch — eingestanden — isothermische Begünstigungen hier thätig mitwirken konnten, so erlauben wir doch über die unermüdete Beharrlichkeit und Regsamkeit der Menschen, womit so viele Hindernisse glücklich überwunden wurden. Erlauben Sie mir daher, meine Herren, die Frage: „wie waren alle diese Zustände vor 50 Jahren gestellt? — Und kann nicht auch hier unser verehrter Jubel-Greis einige belohnende Rückerinnerungen in das Tagebuch seines 50jährigen Bürgerlebens aufzeichnen?“ —

Doch dankbar erkannte das Vaterland durch Auszeichnungen aller Art die Verdienste des achtungswürdigen Mannes. Geschätzt von seinen Freunden und Mitbürgern, die sich herzlich freuen, den gefeierten Jubel-Greis am heutigen Tage in ihrer Mitte zu sehen, um ihn Schillers herrliche Worte „dem Verdienste seine Kronen“ freundlich zuzurufen zu können, — wird er auch dem alten Freunde von den Höhen des Ural's bei dieser Gelegenheit es erlauben wollen, an das bekannte Sprüchwort zu erinnern: за Бору молитва, а за Царя служба не пропадаютъ!

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, d. 18. October.** Se. Exc. der Hr. General-Gouverneur haben in einem Privatschreiben an den Hrn. Ehrenbürger J. H. Zigra erklärt, wie das seltene Fest 50-jähriger verdienstlicher Wirksamkeit, welches Hr. Zigra am 14. d. M. begangen, und die bei dieser Gelegenheit von seinen Mitbürgern ihm bewiesene dankbare Anerkennung der unermüdeten gemeinnützigen Thätigkeit, welche sein ganzes Leben auszeichnet hat, Hochseine Theilnahme erweckt u. ihn dazu veranlaßt haben, dieselbe auf schriftlichem Wege auszudrücken.

**Riga, den 20. Octbr.** Handelsbericht. Die Zufuhr von Weizen war in der letzten Woche schwächer. Bis zum Schlusse derselben (20. October Abends) waren im Ganzen eingefommen circa 55,000 Tonnen Sie- u. 6,800 Tonnen Thurmfaat. Die Saatwaare wurde in diesem Jahre am 29. August eröffnet, das Gewicht am 29. Septbr. festgestellt; in mehreren wichtigen Fällen ist die Handelsfrage streitig geworden, wann die allgemeine Ankunft der Fuhren mit Säesaat und wann die allgemeine Verschiffung derselben begonnen. Der Preis für die Tonne Säeinsaaf hob sich von 9½ à 9¾ R. S. auf 10 à 10¼ R. S. und wurde bei entsprechender Qualität selbst 10½ bewilligt. Puise Waare galt 10¼, 10½, 11 R., später 11 à 11¼ R. S. Heute war weniger Kauflust; doch wollen Verkäufer ihre Forderungen nicht herabstimmen, daher ausländische Schiffer die nach eingetretener allgemeiner Ankunft resp. Verschiffung der Säesaat befrachtet werden sollten, auf ihre Ankunft länger haben warten müssen. In Getreide besetzte sich der Vorrathspreis pro ult. Mai in den ersten Tagen der Woche auf 87 à 88 R. mit 10 % Vorschuss für 1½ pfündigen Roggen, bei beschränkter Auswahl unter Verkäufern. Die auswärtigen Berichte brachten seit Mittwoch (17. Octbr.) mehr Kauflust hervor; man bewilligte 89, heute 90 R.; zu letzterem Preise kam aus der ersten, wie zweiten Hand Manches an den Markt und blieben Verkäufer. Am Platz wurden ein Paar von St. Petersburg eingetroffene und eine schwimmende Ladung zu 125 à 126 R. genommen, später vom Boden schwere Waare à 150 R. verkauft. Die Speculation in Hanfsaat dauerte fort; doch wurde nur 16½ (11), 16¼ (11½) mit 10 % Vorschuss bewilligt für frühere Contracts, von der Gegenpartei war à 16½ (11½) gerade nicht zu kaufen. Am Plage ist Etwas à 16½ (10½) genommen. — In Flach und Hanf war geringer Umsatz.

**Riga, den 21. October.** In der vorigen Woche verweilte hier Se. Exc. der im Ressort des Ministeriums der inneren Angelegenheiten stehende wirkl. Staatsrath Jwan Kiprandi, der bereits im Jahre 1845 sich längere Zeit in unserer Stadt aufgehalten hatte.

**Riga, den 22. October.** In Veranlassung der durch höhere Anfragen entstandenen Beschlüsse ist die Bestimmung getroffen worden, daß Se. Magnificenz der gegenwärtige Hr. vorföhrrende Bürgermeister P. R. Büngner gleichzeitig das Präsidium im Stadt-Cassa-Collegio beibehalten wird. — Heute hat die Synode des Stadt-Consistorialbezirks ihren Anfang genommen. Hr. Pastor Kröger von Rattakala u. Mai hielt die Synodal-Predigt. — Wir heben nachträglich zu der in diesen Blättern bereits gegebenen Beschreibung der 50-jährigen Jubelfeier des Ehrenbürgers J. H. Zigra noch folgendes hervor: Die in einigen inländ. Blättern enthaltene Nachricht, als sei Zigra anfänglich bei dem Kunst- u. Handelsgärtner Schlicht engagirt gewesen, beruht auf einem Irrthume. Dieser im Jahre 1838 verstorbene Kunstgenosse Zigras etablirte sich ungefähr um dieselbe Zeit mit ihm. Wohl aber hielt sich Zigra nach seiner Ankunft aus dem Auslande eine kurze Zeit bei dem damaligen Kunst- und

Handelsgärtner Brosse auf und trat dann sogleich in die bei dem Rathsherrn Hollander ihm eröffnete Stelle als Privatgärtner. Sein nachheriges eigenes Etablissement balfen die Kaufleute Johann Jacob Vercholz u. Gottfried Bulmering begründen. — Am Tage der Jubelfeier hatte der Sohn des im Jahre 1838 verstorbenen Schlicht, der gegenwärtige Kunst- u. Handelsgärtner Schlicht jun. den Saal im Sommergarten auf dem Weidendamme mit den edelsten Gewächsen und Pflanzen auf das Geschmackvollste drapirt. Der Saal war in ein Treibhaus verwandelt.

**Riga, den 23. October.** In Betreff des in diesen Blättern zuerst erwähnten Projekts der Anlegung einer Eisenbahn zwischen St. Petersburg u. Baltischport giebt die nord. Biene Nr. 251 einige nähere Bemerkungen, welche das Unternehmen in jeder Beziehung als höchst wichtig u. folgenreich für Handel u. Verkehr, Gewerbe u. Communication in den benachbarten Provinzen darstellen. In Nr. 257 daselbst ist das Schreiben eines Theilnehmers an die Redaction abgedruckt, worin dieß großartige Nordische Institut näher beleuchtet und die Idee in weiterem Gesichtskreise aufgefaßt wird. Es lassen sich allerdings an dieß Unternehmen die mannigfachen Betrachtungen knüpfen, und würde dasselbe dem Handel und Landbau des Esthlandes eine wesentliche Umgestaltung bereiten. —

**Riga.** Vor wenigen Wochen erlebten wir hier ein trauriges Ereigniß, welches zur Warnung, wie sehr man Kinder vor den so beliebten Frictionschwefelhölzchen zu hüten habe, zur Kenntniß gebracht werden möge. Ein noch nicht dreijähriges Mädchen hat seine Mutter um sein Abendessen. Die Mutter geht hinaus, das Essen zu bereiten; das Kind bleibt, mit Spielen beschäftigt, in der Stube zurück, aber kaum hat es wahrgenommen, daß die Mutter hinausgegangen ist, so arbeitet es sich flüsternd hinauf und holt das Bündlein Schwefelhölzchen vom Schrank, fängt diese an zu reiben und — als die Mutter wieder in's Zimmer tritt, findet sie ihr einziges Kind in vollen Flammen, denn das Feuer hatte dessen Kleidungsstücke ergriffen. Die Mutter hebt das Kind vom Fußboden auf, trägt es hinaus und taucht dasselbe ins Wasser; aber die Seele des Kindes war aus dem Körper schon entwichen.

Eine Bekanntmachung in den Petersburger Blättern enthält ein Programm zur Anfertigung eines speciellen Land-Arznei-Buches zum Handbuch für Geistliche, welche ihren Pfarrkindern ärztliche Hülfe leisten wollen. Es soll in 9 Punkten allen Anforderungen entsprechen. Der genügenden Arbeit wird ein Preis von 1500 R. S. bestimmt. Keine bereits gedruckte und zum Verkauf gekommene Arbeit, keine Uebersetzung oder bekannte Schrift wird zur Concurrenz zugelassen. Der Termin ist auf 2 Jahre festgesetzt. Die Einsendung geschieht an die Verwaltung geistlicher Schulen beim heiligen Synod. Geschrieben soll die Arbeit sein von einem Arzt mit Berücksichtigung des Volkslebens.

„Ueber die Behandlung der Kranken auf dem Lande. Mit Berücksichtigung der Diöceprovinzen Rußlands von Dr. W. Sodoffsky, prakt. Arzte in Riga u.“ — auch unter dem Titel: „Dr. W. v. Sodoffsky's Anleitung zur Kenntniß u. Behandlung der gewöhnlichsten, unter den Bewohnern der Diöceprovinzen Rußlands vorkommenden Krankheiten. Für die Gutsbesitzer dieser Provinzen. 3. Aufl. frei und mit Berücksichtigung neuerer Erfahrungen bearbeitet von Dr. W. Sodoffsky.“ Riga und Moskwa, 1845, Verlag von J. Deubner, (Preis 1 R. 50 C. S., nicht 1 R. 20 C., wie in der liter. Anzeige im Inland Nr. 42 steht) — ist ein Werk, das sich wohl selbst empfehlen wird.

### E s t h l a n d.

**Reval, den 22. October.** Der Lehrer der französischen Sprache am hiesigen Gymnasium, G. de Cafrés

de Terschac, wird vom 25. Octbr. an 1 Mal wöchentlich in Saale des Schwarzenhäupter-Corps Vorträge über die französische Literatur des 16. u. 17. Jahrhunderts halten. Das Billet zu den Vorlesungen kostet 4 R. S. — Der Hr. Roman Baron Budberg beabsichtigt eine Reihe von Vorlesungen über nachstehende dramatische Werke zu halten, als: Minna von Barnhelm, Emilia Galotti, Nathan der Weise, Iphigenie in Tauris, die Räuber u. Wilhelm Tell. Nachträglich zu den vorigjährigen Vorträgen sollen folgen die Dichter Eichendorf, Moser u. Beck. — Die Vorlesungen werden 1 Mal wöchentlich im obern Saale des Schwarzenhäupterhauses stattfinden u. mit dem 29. Octob. beginnen. Die Eintrittskarten 5 R. S. kosten. (Nerval. wöch. Nachr. Nr. 42 u. 43.)

Durch einen Beschluß des ritterschaftlichen Ausschusses v. 30 Juni d. J. ist der landliche Kreuzpreis für eine russ. Kreuzschle Branntwein, deren 10 ein Wedro ausmachen, auf 14 G. S. festgesetzt worden. (Publ. d. Gouv.-Reg. v. 23 Juli Nr. 25.)

### Cur land.

Nach dem Landtags-Schluß v. 1. Mai d. J. soll auf Contracte, nach vorbehaltener halbjähriger Kündigung, ein Förster auf den Ritterschaftsgütern angestellt werden. Bei der Concurrenz soll der curl. Indigenats-Adel einen Vorzug haben; von den Bewerbern um die Stelle wird gefordert, daß sie in der Forstwissenschaft kundig, ein Examen als Forst-Candidat überstanden u. sonst mit guten Zeugnissen versehen. (Curl. Amts- u. Int.-Bl. Nr. 80.)

Aus Cur land. Wie das Inland Nr. 36 Sp. 633 berichtet, ergoß sich am 19 August zwischen 12 und 1 Uhr Mittags eine reisende Strömung aus der See in den Pernau-Fluß, so daß die Flossbrücke der Stadt Pernau 20 Minuten lang 5 Fuß tief unter Wasser gedrückt und bedeutend beschädigt wurde. — Derselbe Sturm hauste durch Curland bis zum Komnischen Gouvernement, obgleich nicht sehr wüthig. Am 19. August Abends zwischen 11 und 12 Uhr fiel auf der Chaussee zwischen Mitau und Riga ein starker Hagel und um Mitternacht war auch die ganze Flossbrücke bei Riga gegen 1 Fuß hoch vom Wasser überspült. — Bemerkenswerth ist es, wie zuweilen höchst seltene Erscheinungen in kurzer Zeit sich wiederholen. Im Winter 1833. B. leuchteten uns eine Menge Nordlichte; seitdem sieht man nichts mehr von ihnen. In diesem Sommer folgten hier einander in Zeit von etwa 7 Wochen zwei Sturmfluthen, welche sonst dieser Gegend keineswegs wohlbekannt sind. Man erinnert sich nämlich, daß bereits am 27. Juni in Libau ein plötzliches Austreten der Dnieper die Badegärten überschwemmte und die Badenden mit Verlust ihrer Kleider landeinwärts jagte (vergl. unter Anderem Inland Nr. 28 Sp. 481.) Diese Erscheinung bei Libau war auch nicht vereinzelt aufgetreten, sondern es hatte, wie man später erforschte, ein Sturm einen weiten Weg gemacht und an verschiedenen Orten seine Wirkungen geäußert. — Die Ursachen der Fluthen, über welche abweichende Meinungen laut wurden, dürften also keine andere sein als einzelne mächtige Windstöße, wie solche seit Alters her je weilig sich kund gegeben, wahrscheinlich beim Begegnen oder Drängen zweier oder mehrerer Orkane. So wurde im J. 1726 auf der Halbinsel Araya bei Cumana in Süd-Amerika das Fort St. Jacob durch eine Sturmfluth zerstört, indem plötzlich ein heftiger Windstoß, — dergleichen in jener Gegend nie verspürt werden, so daß das Meer immer ruhig zu sein pflegt, — das Seewasser tief ins Land trieb, der Damm vor dem dortigen Salzwerk zerbrach und an Stelle der Salzflache eine mehrere Meilen lange Bai als Meeresbusen entstand, welches seinen kurzen Besuch zurückließ. — Ueberhaupt hat sich der 19. August sowohl alten als neuen Zeiten durch Sturm ausgezeichnet. Wie am 19. August a.

St. bei Pernau, so hauste am 19. August n. St. ein Unwetter im westlichen Europa. Um 12 1/2 Uhr Mittags warf ein plötzlicher Wirbelwind in Rouen mehre Fabrikgebäude um und tödtete oder verwundete unter deren Trümmer gegen 200 Menschen; eine halbe Stunde später zog der Sturm über Paris; drei Stunden später wüthete er in Trier, um 5 Uhr über Belgien und Holland; selbst in Berlin dauerte ein starker Weststurm von 6 bis 8 Uhr.

### Gelehrte Gesellschaften.

350. Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 3. October 1845.

Da der best. Secretair durch Krankheit verhindert wurde, der heutigen Sitzung beizuwohnen, so vertrat Hr. Staatsrath Burfy dessen Stelle.

Er machte die Anzeige, daß die Bibliothek in den zwei vergangenen Monaten durch folgende Geschenke vermehrt worden: Von dem Stabe des Kaiserl. Berg-Ingénieur-Corps mit dem 9. Bande des Annuaire du Journal des mines de Russie. St. Pétersb. 845. (gedruckt in Paris), 8.; — von der Kaiserl. Academie der Wissenschaften mit dem 17. bis 24. Bogen des 4. Bandes ihres Bulletin de la Classe physico-mathématique, welche diesen Band beschließen; — vom Staatsrath v. Necke mit dem Recueil des actes de la séance publique de l'académie des sciences de St Pétersbourg, tenue le 20. Decembre 1844 (welcher mit den lithogr. Bildnissen der beiden verstorbenen Akademiker Krug und Trinius, die wir auch zu unsern hochverehrten Mitgliebern zählen, geziert ist), ingleichen mit Charbins Persian- und Ostindischer Reisebeschreibung, ins Deutsche übersetzt. Leipzig, 1687, 4.; mit vielen Kupfern; — von Hrn. Dr. Fr. Koeler mit dessen so eben erschienenen Sammlung spanischer Sprichwörter, mit einer Erläuterung versehen und ins Deutsche übersetzt. Leipzig, 1845; gr. 8.

Hrn. Kreisrichter Freiherrn v. Schlittenbach dankte die Gesellschaft eine schöne Sammlung 132 sauberer bronzefarbener Schwefelabgüsse des Avers solcher Medaillen, welche die Brustbilder berühmter und merkwürdiger Personen aus allen Zeitaltern enthalten.

Für die Sammlung von Kuriositäten dankt Hr. Titul.-Rath Perschke eine nette Spielerei, eine aus kleinen Muscheln und Schnecken, hauptsächlich aus der sogenannten unächten Wendeltreppe (Turbo Clathrus), künstlich zusammengesetzte, neben zwei Baumstämmen sitzende Dogge, dargebracht.

Hr. Privatlehrer Ferdinand Torney hat eine mathematische Abhandlung: „Conamen demonstrationis, trisectionem anguli cujusvisque dati, nisi forte tertia quaque delineanda pars aequalis jam bisectione alius anguli noti designetur, inferioris geometriae via non effici et inventionem lateris decagoni potissimum ad trisectionem anguli 108° referendam esse“, überreichen lassen, von der künftige nähere Anzeige mitgetheilt werden soll.

Vorgelesen wurde vom Hrn. Oberlehrer Colleg.-Assessor Dr. Schlager eine von Hrn. Oberlehrer Eckers in Riga eingesandte Abhandlung: Ueber das Ideal der Malerei. Dieser Aufsatz war bestimmt gewesen, vor etwa einem Jahre als Gratulationschrift des Riga'schen Gymnasiums an das Mitau'sche Gymnasium bei Gelegenheit der feierlichen Einweihung des erneuten Gymnasialgebäudes gesandt zu werden, war aber aus einem eingetretenen Grunde zurückgehalten worden. Der Hr. Verfasser spricht von einem Ideal der Kunst, und namentlich der Malerei, in vierfacher Beziehung. Die Kunst strebt das Göttliche darzustellen. Das göttliche Wesen suchten aber die Orientalen und alle Naturvölker in den Elementen, Mächten und Gestalten der Natur, die gebildeten Griechen in der Menschengestalt, dem Christen aber zeigte sich das göttliche Wesen als die Wahrheit und Liebe im Geiste. Die Kunst der Malerei theilt sich daher in die symbolische der Orientalen, in die klassische der Griechen und Römer, und in die romantische Kunst der christlichen Völker im Mittelalter, besonders der byzantinischen Griechen und Italiener, woran sich die Kunst des Protestantismus bei den Deutschen und Niederländern anschließt; 1) Das Ideal der symbolischen Kunst bilden die heiligen und erhabenen Gegenstände der Natur, in welchen das göttliche Wesen verborgen ist. 2) Das Ideal der klassischen Kunst ist die ideale Menschengestalt

in der sich der göttliche Geist abspiegelt. 3) Das Ideal der romantischen (romanischen?) Kunst ist die göttliche Liebe, wie sie sich im Geiste des heiligen und Frommen offenbart. 4) Das Ideal der protestantischen Kunst ist die Wahrheit in Natur und Geist. — Diese vier Arten eines Ideals werden ausführlicher besprochen, durch Anführung einer Menge von Gemälden und Künstlern erläutert, und namentlich wird das Ideal der protestantischen Kunst, welches der Verfasser mit Liebe als sein eigenes darstellt, nicht ohne Anregung unseres Interesses begründet.

### Necrolog.

Am 1. August d. J. nach 11 Uhr Abends starb in Mitau der Stadtsprediger an der St. Trinitatis-Kirche Alfred Robert Kupffer, ein Mann, der in seinem kurzen Leben sich so viel Achtung, Freundschaft und Liebe erworben hatte, daß es gewiß einem großen Kreise, nah u. fern, inniges Bedürfnis ist, sich den theuren Dahingegangenen noch einmal ganz zu vergewissern, oder über manche unbekannte Umstände und Zuge aus seiner früheren, oder auch aus der letzten Lebensperiode genauere Auskunft zu erhalten. — Alfred Robert Kupffer war am 16. April 1807 in Mitau geboren und verlor, noch nicht 4 Jahr alt, seinen Vater, den Kaufmann Jacob Leonhard Kupffer und seine Mutter, Constantia Maria, geb. Brandt, bald nach einander durch den Tod. Daraus vertrat seine älteren Geschwister ihm Elternstelle, und nachdem er in Mitau bis zum 14. Jahre, theils zu Hause, theils in einer öffentlichen Schule unterrichtet worden, kam er auf das Gymnasium zu Reval, an welchem ein älterer Bruder Oberlehrer der Mathematik war. Noch in einem, dem Curs. Consistorium eingezeichneten curriculum vitae konnte unser Kupffer nicht unterlassen, „dieses nun auch schon verewigten Bruders mit kindlich dankbarem Gemüthe besondere Erwähnung zu thun, da er unter dessen liebevoller Leitung von der Quarta an alle Classen des Gymnasiums durchgemacht.“ Von dort mit dem Zeugniß der Reife im J. 1827 entlassen, widmete er sich in Dorpat dem Studium der Theologie mit der Treue und Gewissenhaftigkeit, die sein ganzes Leben auszeichnete, und gewann zugleich, ohne an dem sogenannten eigentlichen Studentenleben völlig Theil zu nehmen, die allgemeine Achtung seiner Commilitonen, so wie die innige Liebe der ihm näher Bekannten, zu welchen die tüchtigsten und achtungswerthesten jungen Männer aus allen Facultäten und Provinzen gehörten. Nach Vollendung seines theologischen Cursus brachte er zwei Jahre in Deutschland zu, theils auf Reisen, theils mit theologischen und humanistischen Studien beschäftigt, und sein für alles Schöne und Gute empfänglicher Geist hatte dort einen reichen Schatz von mannigfachen Anregungen und freundlichen Erinnerungen gesammelt, besonders aber war ihm ein längerer Aufenthalt in Berlin und Dresden nützlich und lieb geworden. Um sich zum Gradualexamen vorzubereiten, kehrte er 1832 nach Dorpat zurück und bearbeitete alle theologischen Disciplinen nochmals, hörte auch einige ihn besonders interessirende Vorlesungen, entschloß sich aber nicht zur Prüfung bei der Facultät, sondern ging nach abgelegtem Hauslehrerexamen nach Moskau. Nach einem kurzen Aufenthalte in einem russ. Hause, um sich dort im Russischen zu vervollkommen, kam er als Lehrer in das Haus des Leibarztes J. W. der Kaiserin, Dr. Marcus, folgte diesem bald nach St. Petersburg und verließ diese Stelle, um nun 1838 das theolog. Examen in Dorpat ehrenvoll zu absolviren, worauf er 1839 nach Curland zurückkam und Hauslehrer bei dem Grafen Nrdem auf Bieden und dem Baron Sahn auf Paulsgrube war. Auch in allen diesen Verhältnissen hatte K's eifrige Pflichterfüllung u. sein freundliches Wesen ihm viele Anerkennung und Liebe verschafft, als er nach den inzwischen abgemachten Consistorialprüfungen zu Weihnachten 1843 das Predigtamt zu Jöhden antrat, wo er am 16. Januar 1844 feierlich introducirt ward. Schon in demselben Frühjahr berief ihn die Wahl der Mitauischen Stadtgemeinde, welche ihn theils durch persönlichen Umgang, theils durch mehrere Predigten während seiner Candidatenjahre kennen gelernt hatte, zu ihrem Prediger und er nahm den Ruf an, obgleich seinem stillen anspruchslosen Sinne die sehr schwierigen und peinlichen Verhältnisse, unter denen er berufen wurde, gewiß nicht zusagten. Nämlich eine bedeutende Minorität, nahezu die Hälfte der Gemeinde, war insofern durchaus gegen K., als sie den mehrjährigen Vicar, den die Majorität perhorrescirte, nun ganz zu ihrem Pastor behalten wollte, und es wurde sogar gegen die Wahl bei dem General-Consistorium in Petersburg querulirt. Diepiet K's. friedliebendes Gemüth bei den traurigen Partheiungen, die seiner Wahl vorausgingen und folgten, leiden mußte, hatten sich auch seine entfernten Freunde richtig gedacht und haben die näheren gesehen, aber auch die heftigsten Gegner seiner Berufung wagten es nicht, seinen Character anzutasten, oder ihn irgend welcher Einmischung in die Sache zu zeihen, deren Entscheidung er in Demuth dem Herrn der Kirche befohl. In dem Jahre, welches bis zu seiner Bestätigung verstrich, war ihm, nach dem Zeugniß des Bauscheigen Propstes, bei treuer und gewissenhafter Erfüllung seiner Amtspflichten die allgemeine Liebe der jöhdenischen Gemeinde zu Theil geworden, nachdem er aber am 11. März d. J. seine Wirksamkeit in Mitau begonnen hatte und am 1. April d. J. selbst introducirt war, gelang es ihm in wenig Monaten, den bei weitem größten Theil der aufgeregten Gemüther zu gewinnen und Alle zu der

Anerkennung zu bringen, daß er den reinsten und besten Willen habe, in entschiedenem Glauben und warmer Liebe das Evangelium von Christo zu predigen und an dem wahren Heil seiner Gemeinde nach Kräften zu arbeiten. Nimmst man hiezu seine seltene Selbstverleugnung, seine Anspruchslosigkeit und Freundlichkeit im Umgang, seine Gerechtigkeit und große Milde im Urtheil, seine wahre Theilnahme an jedem fremden Leid, seine aufopfernde Wohlthätigkeit gegen Arme und Hülfbedürftige, so wird es erklärlich, wie er in so kurzer Zeit aus einem Mann der Parthei, zu dem man ihn gemacht hatte, allgemein geachteter und geliebter Prediger werden und schöne Hoffnungen einer gesegneten Amtswirksamkeit, zu der er selbst viele Pläne und Vorfälle gefaßt hatte, erregen konnte. Aber: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr;“ so ertönte schon am 6. August bei des lieben Hirten Leichenseier das Wort Gottes an die laut schluchzende Gemeinde.

(Schluß folgt.)

### Erklärung.

In der Nummer 32 Sp. 571 des diesjährigen Inlandes steht eine Anzeige über die Geld-Gratification, welche der Archivar des Curländischen Oberhofgerichts, J. H. Woldemar, für die Auffindung einer bisher unbekannt gebliebenen Urkunde des Herzogs Peter, in Betreff der Verpfändung des Gutes Neu-Laschen an den Geheimen Rath von Raison, erhalten habe. Da nun das Publicum hierdurch die Ansicht gewinnen könnte, als hätte ich, als jetziger Erbpandbesitzer dieses Gutes, gedachte Urkunde bisher zu verheimlichen gesucht, so sehe ich mich genöthigt, diesen mich verletzenden Irrthum durch folgende Erklärung zu berichtigen:

Genannte Urkunde konnte nicht jetzt erst aufgefunden werden und eben so wenig ist diese bisher unbekannt geblieben, da sie schon im Jahre 1792, sowohl im Mitauischen, als auch im Hasenpothischen Instanz-Gerichte, ingrossirt worden ist, wo dieses Ingrossat noch jetzt offen steht, und ich überdies seit vielen Jahren öfterer die Urkunde, bei Geltendmachung einer Holz-Servitut im Kronsforste, bei dem ehemaligen Curländischen Ober-Forstamte und noch am 21. Januar 1842 bei der Curländischen Messungs-Commission producirt habe.

Neu-Laschen in Curland, d. 11. Oct. 1845.

George Mannteuffel auf Jierau

### Vorläufige Anzeige.

Eine sorgfältige deutsche Uebersetzung des durch den Ukas eines dirigirenden Senats vom 5. September d. J. angekündigten und mit dem 1. Mai 1846 in Kraft tretenden

### C O D E X

#### der Criminal- und Correctionsstrafen

wird in 3 bis 4 Lieferungen spätestens bis zum März 1846 erscheinen. Den Debit dieses Werkes hat die Buchhandlung des Herrn G. A. Reicher in Mitau übernommen. Genaunte, wie alle übrigen inländischen Buchhandlungen nehmen vorläufige Bestellungen darauf entgegen. Eine ausführliche Anzeige über dieses Unternehmen mit Angabe des Preises wird binnen kurzem verbreitet werden.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des gymnastischen Künstlers J. H. Eisefeld Tochter Catharina Theresie; des Rathsherrn C. G. Brock Sohn Robert Julius; des Kaufmanns G. G. Metkau Tochter Annette Louise Wilhelmine; des Buchbindermeisters A. A. Sundgren Tochter Amalie Rosalie Amanda; des Schuhmachermeisters G. A. Stamm Tochter Marie Helena. — St. Marien-Kirche: Des Barons G. v. Nothen Sohn Arvid Georg; des Hofraths P. G. v. v. Sydénstube Sohn Pear Anton Eduard; des G. G. Wichmann Sohn Ludwig August; des Schneiders F. G. Brunn Tochter Wilhelmine Annette.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Die Gärtners-Wittwe Sophie Schlüter, geb. Becker, alt 70 Jahr; — St. Marien-Kirche: Der Disponent Mathias Carlson, alt 72 Jahr; des Jacob Johannson Tochter Marie Emilie, alt 5 Jahr; des Richters Gustav Michelson Sohn Nicolai Rudolph, alt ½ Jahr.



Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 K. S. M., im ganzen Reich mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenchrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

D r e i t e r J a h r g a n g .

# I. Ein Wort über nützlichen und schädlichen Luxus in unseren provinciellen Zuständen.

Der Sinn für anständige und bequeme Wohnungen, sowohl der herrschaftlichen, als der für die Diensthofen bestimmten, für massive Nebengebäude unter Pfannendächern, für Gartenanlagen, Spaziergänge und Pflanzungen um die Landsitze des Adels hat sich, einzelne Ausnahmen abgerechnet, erst dann verbreitet und wirkliche Anwendung gefunden, als mit dem Erwachen des Sinnes für Landwirthschaft überhaupt die Neigung für Pferde und Hunde allmählig in den Hintergrund trat, und die Kapitalien, statt im Herbst bei den großen herumziehenden Jagdgesellschaften verschossen zu werden, eine solidere Quelle des Vergnügens suchten. Wenn gleich das Hundegeheul im Zwinger zur Abwechslung als ein romantischer Theil der Hofcapelle, so wie die stumme Gesellschaft überflüssiger Stallpferde, ihre großen Reize noch haben mögen: so zeigen sie sich doch nicht mehr als vorherrschende National-Sitte, und im wohlgebauten Salon ertönt mit größerem Beifall der Gesellschaft am Piano die melodische Stimme der Hausfrau oder ihrer Töchter, die sonst vor dem Jagdhorn schüchtern schwiegen. — Bei dem Anblick so wohl bebauter Höfe hat man nicht allein das Gefühl der fortschreitenden Cultur des Landes, sondern auch einer behaglichen, der Herrschaft der Elemente nicht so, wie ehemals, exponirten Sicherheit. Holz, Stroh, niedrige Stein-Fundamente, mit Lehm, höchstens mit sogenanntem Sparkalk zusammengefügt, waren die Hauptmaterialien der Wohn- und Wirthschaftsgebäude auf dem Lande, und wenn noch einige Strohstühle in den sogenannten Speisekammern, und Strohmatrizen in den Schlafkämfern der Mägde, das Innere des Hauses zierten, und dann bei gutem Winde Feuer in einem Gebäude ausbrach: so war man in einer Stunde mit der ganzen Hoflage so fertig, wie es, leider Gottes! jetzt noch mit unseren Gefinden bei entstehenden Feuerbrünsten der Fall ist. Die Sorgsamkeit für die Erhaltung geht aber auch mit der Größe des zu befürchtenden Verlustes Hand in Hand. Was verlor ein Gutbesitzer damals, und was verliert er jetzt? Ein junges Ehepaar etablirte sich und begann seine

Wirksamkeit mit dem Kapital, das jetzt kaum als Aussteuer den Töchtern genügt. Indessen ragen auch schon viele sehr solide bebaute Hoflagen, besonders der Majoratsgüter, aus dem vorigen Jahrhundert in Curland hervor, und haben nur ein gefälligeres Ansehen im bessern Geschmack erhalten, und statt der steifgeschorenen Gartenalleen nach le Notre, wo unsere Vordern mit steifen Stiefeln und noch steiferen Böpfen als „Ew. Gestrengen“ umherspazierten, sieht man jetzt geschlängelte Gänge und Georginen-Gruppen. Die Obstgärtenräume haben zugenommen, und man nennt die grünen Pflaumen bei ihrem rechten Namen reine Claude, während ehemals sie durchaus nur Cicat-Pflaumen bei uns heißen sollten.“

Nachdem die Höfe größtentheils und manche wahrlich mit großem Luxus bebaut sind, geht man weiter, und fängt an den Bau der Bauergehöfte mit größerer Sorgfalt, als es früher geschehen, zu betreiben. Daß schon seit vielen Jahren eine Menge Gehöfte mit Schornsteinen, gemauerten Fundamenten, theils von Holz, theils von Mauerarbeit, mit angemessen großen Fenstern, unter Strohdächern dastehen, hebe ich nicht als etwas Bemerkenswerthes hervor, weil in allen Theilen des untern Curlands diese Gebäude in Menge vorhanden sind, und von Jahr zu Jahr immer mehr entstehen. Allein auffallender ist die Erscheinung, daß man schon verschiedentlich mit wahren Luxus erbaute Gehöfte findet; zum Beispiel auf ein paar Gütern des Barons Wilhelm von Hahn, Namens Herbergen und Paulsgnade, habe ich an der großen Straße mehrere, theils von Bruchstein gemauerte, mit Ziegeln an Thüren und Fenstern zierlich ausgefütterte, theils von Mauerarbeit aufgeführte Gehöfte mit Pfannendächern, dergleichen einige auch auf der Deconomie des Barons Stieglitz, Namens Groß-Eßern, wie auch solche auf ein paar Gütern im Ambothenschen Kirchspiel gefunden. Im benachbarten Litzhauen etwa weit des Städtchens Birsen hat ein Graf Tischkewitsch, der mehrere Jahre in England gelebt, wie mit einem Zauberschlage alte Wohnhäuser in eine Menge Dörfer neu mit Schornsteinen und großen gemalten Fenstern und Thüren zierlich umgebaut, und ein nachahmungswürdiges Beispiel für die übrigen Gutsbesitzer dortiger Gegend aufgestellt. Wenn der Luxus sich solchen Gegen-

Buchdruckereien von H. Laackmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comp-toirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile.

ständen in der Deconomie zuwenden, und wenn reiche Gutsbesitzer hierin ein Vergnügen und selbst die Befriedigung einer ausgezeichneten lobenswerthen Eitelkeit finden: so kann man ihnen im Namen der Humanität und der am Ende doch auch ihre Urheber selbst belohnenden größeren Cultur und Behaglichkeit der untern Classen aufrichtig Glück und Nachseherung wünschen. So wie ich überzeugt bin, daß letztere nicht ausbleiben wird, indem in Curland der Grundherr die Hofeswirtschaft und sein öconomisches Interesse nicht von dem des Bauern getrennt hält, und auch bei den immer mehr sich verbreitenden Zinspachten es auch für den Grundherrn wichtig ist, feuerfest gebaute Gefinde zu verpachten: so bin ich auch überzeugt, daß eine anständige Wohnung die erste Anregung aller sich später entwickelnden Culturzustände ist, und da, wo Pachtsysteme stattfinden, durchaus von Seiten der Grundherren ausgehen muß, um Gedeihen und Fortgang zu finden, zumal wir die schrecklichen Folgen einer egoistischen Sorglosigkeit der Grundherrschaft in dieser Hinsicht und ihrer, andern Gegenständen des Luxus zugewendeten Verschwendung in dem traurigen Beispiele Irlands fast in jedem Zeitungsblatte mit der drohenden Nemesis vor Augen haben. Wenn solche Bauculuxus-Gebäude, wie die oben angeführten, zwar lange noch eine Ausnahme von der Regel bilden werden: so scheint ihre Einrichtung bei größerer Wohlhabenheit eines Gutsbesitzers doch nur mehr durch die Richtung des Geschmacks, als durch die Mittel bedingt zu sein.

Ein paar Bälle mit sogenannter Profusion weniger würden mit Leichtigkeit eine Menge dergleichen Häuserchen entstehen lassen, und Güter und Landschaften verschönern. Das Vergnügen bleibe, aber der Ueberfluß und die verderbte Sitte, ihn zu fordern, so wie die Unterwerfung der Hausmachenden, ihr zu fröhnen, würden schwinden. Hier hinterlasse alsdann der Luxus sichtbare Producte über die Gegenwart hinaus, auch als Erbtheil der Nachkommenschaft; dort verschwindet sein Andenken mit dem Erlöschen der Wachskerzen und dem Anbruch des Tageslichts. Hier Behaglichkeit im Leben für Generationen und Dank; dort höchstens dieselbe für den Augenblick, und statt des Danks oft noch empfindlicher Tadel der stets nach neuem Vergnügen haschenden, und durch Luxus immer mehr in ihren Anforderungen ausartenden höheren Gesellschaft.

Es sei ferne von uns, die so geachteten hohen Lords in ihren Comforts und in ihren luxuriösen Einrichtungen, aber auch zugleich in der Armuth ihrer irländischen Bauern zu erreichen, und den Umgang der letztern mit den Ferkeln ganz populaire zu finden, während ihre Herrlichkeiten in Prachtsälen, außer mit Ihres Gleichen, mit Niemand Umgang pflegen mögen. Allein im Allgemeinen und für das wahre Interesse der Gutsbesitzer sind wir hierin schon zu weit vorgeschritten, und haben uns von den Sitten der Voraltern zu schnell entfernt.

Was gewinnt das Land, was Leben und Gesundheit, was das wahre Glück der Häuslichkeit, wenn weibliche Ballkleider mit Spitzen, wie mit Schneeflocken, bedeckt, wenn Schuhe nur von der Weichsel und Handschuhe nur von der Loire ballfähig sind? Was gewinnt der Kern des Lebens, wenn ausländischer Krepp den Atlas ebenfalls in profusen

Hüllen umgiebt, durch welche man, wie durch einen Kometennebel, keinen Kern, wohl aber eine so unnatürlich dünne Taille, wie den Hals einer Bouteille, erblickt? Wo nur der kostbare Marabout mit dem noch kostbareren Strauße um den Beifall buhlt, da haben gewiß die dem Haushalt so nützlichen Federn der vaterländischen Gans alle Reize verloren. Damit ist es nicht genug! Kein Gericht darf in seiner Substanz mehr erkannt werden. Es gehört zum guten Ton der Küche (denn alles hat Ton und Takt außer dem Tanz!), daß Fleisch wie Kartoffel, und Kartoffel wie Fische aussehen, und das Ganze sprichwörtlich nicht Fisch, nicht Fleisch ist. Mit der Zierlichkeit der farcirten Cotelets en mosaïque nehmen denn auch andere Zierereien der Gesellschaft zu, und jede junge Dame nimmt es übel, ohne vorhergehende Präsentation des Tänzers engagirt zu werden, während aus Achtung und Rücksicht für den Birth schon vorausgesetzt werden müßte, daß ein jeder, der sich in der Gesellschaft befindet, auch zu ihr durch Erziehung, Bildung und Anstand gehört. Der wahre Geist einer guten Gesellschaft, die sich so zu nennen beliebt, kann nur nach diesen Eigenschaften fragen, und bei einiger Bildung der Jugend kann die allgemeine Unterhaltung mit dem Unbekannten auch nicht in Verlegenheit setzen. Je abstracter, je gereinigter von sogenannten Stadt- und Familiencaquets die Unterhaltung sein wird, desto mehr wird sie das Gepräge allgemeiner Bildung und geistiger Fähigkeiten an sich tragen; je concreter, desto mehr wird der vergeblich aufgewendete Kostenbetrag des Schulzimmers an das Tageslicht treten. Stand, Würde und Vermögen gehören vorzugsweise dem Staate und der Börse an, bezingen aber nicht ausschließlich die Ingredienzien einer durch höhere Bildung und geistigen Verkehr auserwählten, dadurch auch nur sich behaglich zusammenfindenden, wirklich interessanten Gesellschaft.

Der Grieche fragte seinen Gastfreund nur beim Abschiede nach seinem Namen; der Engländer spricht mit Niemand, den er nicht kennt. Dort war der Mensch Alles, hier ist er freilich Nichts. Beide sind indessen Originale — wir Copiren! — Eine Pfrase englisch, die andere französisch, beim Piano italienisch und ganz zuletzt deutsch, gehört bei uns im Norden zum Gipfel des guten Geschmacks, und auf einem mit allen Phasen des Luxus abgehaltenen Balle auch zur eleganten Conversation. Nach demselben werden aber wiederum eine Menge Unglücklicher in allen denen angetroffen, deren Aeltern weder so verschiedene Grammatiken, noch dergleichen Kometen-Schweife als Ballkleider anschaffen konnten, oder nach ihrer Ueberzeugung von der eigentlichen Lebensbestimmung und dem Glück ihrer Kinder anschaffen wollten. Auch die so lobenswerthe Ausbildung des weiblichen Geschlechts in neuerer Zeit hat eine Grenze, über welche hinaus sie als unnützer Luxus und Sache der bloßen Eitelkeit erscheint. Mehrere fremde Sprachen, da wir durch Ursprung und Verfassung schon 3 nationale zu erlernen haben, sind eine wahre Plage für die weibliche Jugend, und das Schulzimmer, mit solchen kostspieligen Gouvernanten erfüllt, wird mehr den Zweck eines Papageien-Bauers, als den einer unsern Vermögens-, Landes und häuslichen Verhältnissen entsprechenden Erziehung

erreichen. Auch diese Prätenfionen beschränken die Mittel. Wenn sie in Haupt- und Residenzstädten aus allen Adern eines Reichs zusammenfließen, und auch geistiger und materieller Luxus dem Abflusse und der Wiederverbreitung des Geldes ein vortheilhafter Kanal wird: so haben wir des Uebermaßes uns nicht zu erfreuen, und eben so uns auch nicht über Mangel an Gegenständen zu nützlichem, und auch die Annehmlichkeiten unseres provinciellen Lebens, geistig und materiell verschönernden Kapitalanlagen in Haus, Hof und Familie zu beklagen. Bei englischen Gouvernanten, deren Existenz unsern Großmüttern ganz unbekannt war, dürften wir wenigstens keine fruchtbare Kapitalanlage zu hoffen haben. Statt daß Mütter ihren so natürlichen und gerechten Wunsch, ihre Töchter glücklich verheirathet und etablirt zu sehen, wirklich erreichen, verfehlen sie ihn vielmehr dadurch, und die Familien-Etablissements sind nur denen vorbehalten, die zugleich die Mittel, diese luxuriösen Erziehungen mit allen sonstigen Prätenfionen auch bei ihren Kindern fortzusetzen, gewähren. Daher muß auch die Ehe immer mehr ein Gegenstand kalter Berechnung und Speculation werden; sie wird nur eine Art von Erwerb mit Zugabe einer Frau. —

Aber wer mag denn auch die Anstrengung und das Risiko, diese Mittel erst nachher zu erwerben, übernehmen, und so bloß der Neigung des Herzens folgen? Daher das durch die ganze sociale Lebensrichtung leider nur zu sehr angespornte Streben nach Reichtum und Gewinn, und die Unbehaglichkeit und das Gefühl der Zurücksetzung aller derer in den höhern Ständen, die nicht bis zu einer gewissen Stufe in demselben es gebracht haben. Weil es aber nur dem kleinern Theile gelingt, dieses Glücks theilhaftig zu werden, das Geld aber bekanntlich eine große Anziehungskraft hat: so concentrirt es sich immer mehr, sei es durch Grund- oder Kapitalbesitz, in den Händen Weniger, und es ringen vergeblich die mittellosen Abkömmlinge alter Ahnen nach dem Rang und Einfluß, der sonst nur ihrem Stande auf vaterländischem Boden gebührt. Eine mit solchen Formen der Convenienz- Zierlichkeit und Prätenfion überschwerte Gesellschaft ist auch nicht der Sammelplatz wahren und hingebenden Vergnügens und heiterer Zutraulichkeit, eben so wenig das Substrat der höchsten geistigen Interessen, sei es durch Kunst oder Wissenschaft. Dem Gewährenden und Empfangenden, oder dem Wirth und den Gästen, ist sie nur materielle Anstrengung, Object der Mühe und aller kleinlichen Rücksichten, eine den Anforderungen des herrschenden Aufwandes abzutragende Schuld; und daher der baldige Ueberdruß, selbst der lebenslustigen Jugend, an ihren Genüssen, ja das sogar zu einer Art von Ton gewordene (gewöhnlich mit einem Gähnen verbundene) öftere Aeußern derselben, sich nicht auf Bällen und Soiréen mehr zu amüsiren!! Solche Erscheinungen in dem socialen Leben der höhern Stände in der neuern Zeit sind keine erfreulichen, und gewähren keinesweges die Ueberzeugung allgemein verbreiteter zufriedenstellender häuslicher Zustände und zusagender glücklicher Gefühle. — Nivallität nur im Luxus und nur im Erwerb aller Mittel, ihm zu fröhnen, macht egoistisch und der Egoismus macht locker die Bande der Familien und auch der Standesge-

nossen unter einander, die sonst von höhern Ideen beseelt und zusammengehalten wurden. Der Egoismus hat keinen vaterländischen Boden, er besitzt nur Felder und Wiesen, und ein gegen den Nachbar theilnahmloses, isolirtes Haus.

Ich kann keinesweges der an Barbarei und Röthheit oft grenzenden Lebensart unserer Vorfahren das Wort reden, aber einer übelverstandenen, unsere provincielle Bestimmung, Zweck und Mittel überschreitenden Verfeinerung, Prätenfion und Zierlichkeit eben so wenig. Die höchste Aufgabe, einer ästhetischen Erziehung des Menschen, (wenigstens nach Schiller) ist, ihn aus den Banden der Leidenschaft und rohen Natur, durch Kunst und Wissenschaft geläutert, wieder zur Natur zurückzuführen und ihn sittlich frei zu machen. Wenn er aber, anstatt der kräftige Slave wilder Begierden, der schwächere, noch unterwürfigere, einer Menge von Bedürfnissen, von peinigen Convenienzen und Formen, Vorurtheilen, flachelnden Eitelkeiten u. wird, so ist für ihn gewiß wenig gewonnen.

Unsere Städte sind mehr, als das Land, mit dieser Krankheit der höhern Stände behaftet, und leider verbreiten sie den Ansteckungsstoff auch in die gewerbetreibenden Classen, und damit auch einen unbehaglichen, sich selbst überdrüssig werdenden und nach Veränderung in Stand und Beschäftigung ringenden Zustand, der durch Ueberbieten der Kräfte und Mittel in der Mehrzahl zum Pauperismus führt.

Bei solchen mehr oder weniger fühlbar werdenden Richtungen des Zeit-Geschmacks in ganz Europa läßt sich mit Wort und Schrift, Ernst und Spott nichts ausrichten, und nur große Ereignisse können einen möglichen Umschwung der Dinge und eine Selbsterkenntniß herbeiführen. Sollte nicht der in diesem Säculo in unsern Provinzen keineswegs der Art erlebte Mißwachs und die Noth uns unsere Blößen zeigen, die, wenn wir sie nicht, wie im Paradiese, mit Feigenblättern, so doch mit denjenigen des, Gott sei gedankt, gut gerathenen Kohls, als etwas Nationalem und für uns mehr Nützlichem und Passendem, zudecken mögen.

Ernst von Nechenberg-Linten.

## II. Kurze Erklärung auf ein offenes Sendschreiben.

In Nr. 34 und 35 des Inlandes hatte der Unterzeichnete in Bezug auf Bemerkungen des Herrn Oberlehrer Collegienassessor Co. Meyer zu Neval in Nr. 28 desselben Blattes Fragen aufgeworfen, deren Tendenz allerdings erwarten ließ, daß er nach erfolgter Antwort seine Ueberzeugung hinsichtlich der dort besprochenen Gegenstände vollständiger noch aussprechen werde. Wenn ich das jetzt nicht thue, so mag der Grund davon zum Theil wohl darin liegen, daß ich von jeher einen erklärten Widerwillen gegen literarische Feiden gehabt habe. Mehr Grund aber liegt allerdings in der Weise, wie es meinem Gegner in Nr. 44 des Inlandes zu antworten gefallen hat, und in meiner Ueberzeugung, daß für diejenigen, welche ein Interesse an der Sache haben und denen an der Wahrheit liegt, die Vergleichung der angeführten Nummern des Inlandes hinreichen wird, um ihnen klar zu machen, worum es sich handelt und was sie von der Sache zu denken haben. Was ich meine,

glaube ich deutlich ausgesprochen zu haben, — ob Herr Oberlehrer Meyer mit seinen dagegen ausgesprochenen Meinungen, mit manchen Consequenzen, die er aus meinen Worten gezogen, mit dem Urtheile, daß ich unklug gehandelt, Recht habe, — überlasse ich dem Urtheile der Vergleichenden. Mich des armen, von ihm so hart angegriffenen Wuppertales anzunehmen, halte ich nicht für nöthig. Es wird an einem andern Tage denen, welchen es jetzt noch nicht klar ist, klar werden, wer mehr für wahre Freiheit, wahre Bildung, wahre Menschenwohlthat gethan hat — der keinesweges stabile sondern höchst regsame Geist des Wuppertales, oder der Geist, dem Herr Oberlehrer Meyer Kränze schiebt. —

Nur um Mißverständnisse zu verhüten setze ich noch Folgendes hinzu:

1) Wenn mein Gegner mich fragt, warum ich ihm mein Bedenken nicht mitgetheilt habe, als ich in Riga (zufällig in einem im Vorbeigehen besuchten Garten) mit ihm zusammentraf, so geht ja aus meinem ganzen Aufsatze, der zu der Zeit, da wir zusammentrafen, wenn noch nicht gedruckt doch zuverlässig beim Drucker in Dorpat war, klar genug hervor, daß es mir an einer öffentlichen Zurückstellung seiner veröffentlichten Bemerkungen lag. Uebrigens wußte ich, als ich meine Fragen der Oeffentlichkeit übergab, nicht, daß der mir unbekannte Ed. Meyer aus Hamburg eine und dieselbe Person mit dem mir wohlbekannten Oberlehrer Collegienassessor Meyer in Reval sei, sondern erfuhr es erst später von dem Herrn Redacteur des Inlandes.

2) Mein Gegner hat eine vor bald einem Jahrzehnde von

mir gehaltene Rede „über den Zeitgeist“ als Zeugen für sich gegen mich angeführt. Nun hoffe ich zwar allerdings, durch Gottes Gnade seit jener Zeit nicht eben ganz bei dem Stehen geblieben zu sein, wozu ich damals gebiehn war. Aber da ich nun die Rede aus meinen Papieren hervorjuche, finde ich, daß ich nicht allein das in derselben Gesagte immer noch freudig unterschreiben kann, sondern es hat mir sogar der Mühe werth geschienen, sie dem Drucke zu übergeben, da ich in ihr auch für unsere Zeit Beherzigenswerthes und keinesweges meines Gegners sondern meine in dieser Fehde ausgesprochene Ueberzeugung Unterstügendes finde. Auf sie erlaube ich mir denn zu verweisen.

Schließlich verwahre ich mich ernstlichst dagegen, daß man es mir als einen Beweis von Nichtachtung meines Gegners auslege, wenn ich auf ein direct an mich gerichtetes Sendschreiben nicht direct geantwortet habe. Es schien mir, daß — da es mir doch unmöglich war, näher auf das von ihm zuletzt Ausgesprochene einzugehen — es vielmehr ein Beweis von Nichtachtung gewesen wäre, eine solche Antwort an ihn selber zu richten. Und dann hatte ich diese Form der Besprechung doch nicht veranlaßt, sondern hätte gern alles Persönliche dabei entfernt gesehen, hätte meinen Namen gar nicht unter die Fragen gesetzt, wenn nicht eben das als ein Kämpfen mit verschlossenem Visir dem offenen Helme des Gegners gegenüber erschienen wäre. Ich bin Herrn Oberlehrer Meyer für alles Freundliche, das er mir gesagt hat, zu Danke verpflichtet und zürne ihm über das Unfreundliche gewiß nicht, aber — dergleichen gehört ja überhaupt nicht vor das Publicum.

Dr. Carl Chr. Mann.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

Riga, d. 25. Octobr. Für das Stadt-Waisenhaus sind beim Umgange mit den Schaaßen am 30. Sept. 760 R. 92 C. S. eingekommen. — Auf dem hiesigen Armen-Kirchhofe sind bis hiezu bereits 397 beerdigt worden; wie groß darnach auch die Sterblichkeit erscheinen mag, so steht sie doch nicht in großem Mißverhältniß zu früheren Jahren; 1843 betrug die Zahl der bis zu dieser Zeit auf dem Armen-Kirchhofe Beerdigten 413, und sonst betrug der Unterschied in der Regel 40 bis 50 weniger; 500 hatte er in dieser Zeit schon in jedem Jahre überstiegen; die größte Zahl der in diesem Jahre Verstorbenen fiel außerdem in eine Zeit, wo die Ruhr herrschte. (Rig. Stdtbl. Nr. 43.)

Riga, den 28. Octbr. Durch einen Allerhöchst bestätigten Minister-Comité-Beschluß ist die Ausfuhr der Kartoffeln ins Ausland aus den Häfen von Liv- u. Curland bis zum 1. Septbr. 1846 verboten, die zollfreie Verabfolgung derselben zur Schiffs-Provision aber dergestalt beschränkt worden, daß die Schiffer nicht mehr an Kartoffeln mitnehmen dürfen, als für Schiffe, die nach Häfen diesseits des Sundes bestimmt sind, zu einem Tschernwerf und für Schiffe nach Häfen jenseits des Sundes zu zwei Tschernw. auf jeden zur Mannschaft Gehörigen, den Schiffer mitgerechnet.

Gestern sind Nachrichten über das Dampfschiff Düna eingegangen, welches bereits allgemein für untergegangen angesehen wurde. Es war in Folge des starken Sturms vom 10. Octbr. dazu genöthigt gewesen, nach der Volderaa zurückzukehren und am 12. Octbr. abermals in See zu gehen; am 14. gelangte es nach Deland; am 15. versuchte

es um die Südspitze zu gehen, um Calmar zu erreichen und dort Kohlen einzunehmen, bekam aber schweren Sturm aus SW. zu S. und ging um die Nordspitze der Insel. Als es sich an der Nordspitze befand, sprang der Wind auf NNW. Die Nacht war fürchterlich und das Schiff in der größten Gefahr; am 16. hielt es auf Gothland, weil es schon Holz brennen mußte, erreichte Abends Roneham, am andern Tage mit eingenommenem Holze Sliteham, wo Kohlen eingenommen wurden und erreichte endlich am 21. Octbr., also nach 9 Tagen, Ewinemünde. — Vom 30. Neuere Nachrichten besagen, daß Cap. Voelme mit der „Düna“ bereits auf der Rückreise ist.

Riga, den 31. Octbr. Ein harter Monat geht zu Ende. — Des Jahres wichtigster Wendepunkt und die folgenreichste Basis für die Zukunft haben in ihm ihre Verkörperung gefunden. Es kann unter den obwaltenden Umständen und bei der herrschenden Stimmung auf die Noth und den Mißwachs, die Calamitäten und die Mißverhältnisse der jüngsten Vergangenheit nur andeutungsweise hingewiesen werden, um zu begreifen, daß die Rettung und Versorgung bloß mit der allergrößten Anstrengung und dem allerheftigsten Kampfe möglich werden dürften. Die längst erschöpften Vorräthe, die von allen Seiten laut gewordenen Klagen über die mannigfaltigen Bedrängnisse, die Mittel und Wege zur Beruhigung der Gemüther, die Vorschläge zur Verschönerung der Angst und Sorge haben den Impuls zu neuen Ansichten gegeben, Erfahrungen zu Tage gefördert und die Beobachtungsgabe erhöht, so daß das Resultat aller dieser Mißstände und früher nicht ge-

kannten öffentlichen Drangsale die Aufforderung zur Prüfung der eigenen Kräfte und Vermehrung der provincieellen Ressourcen sein muß.

**Riga, d. 30. October.** Nächstens werden die berühmten Nebelbilder, mit welchen der Zauberthünstler Döbler, Weiß und Andere seit einigen Jahren in Deutschland, England und Frankreich so viel Aufsehen gemacht haben, auch hier zu sehen sein, indem in nächster Woche Hr. Weiß von St. Petersburg, wo er unter großem Beifall seine Nebelbilder gezeigt hat, hier eintreffen und im hiesigen Theater seine Vorstellungen geben wird.

**Riga, den 2. Novbr.** Se. Excellenz der Hr. Oberkirchenvorsteher des Wendisch-Ballischen Kreises Nicolaus v. Transehe zu Neu-Brangelschhof und Taurup ist als residirender Landrath eingetreten.

Unsere Dünaflußbrücke wurde gestern abgenommen und in ihr Winterlager abgeführt. — Die dünne Eisdecke, welche sich oberhalb der Brücke bereits gebildet hatte, wurde mit Hilfe des Dampfschiffs Unity glücklich durchschnitten.

**Riga, den 27. October, Sonnabend Abend.** Bei hohem Barometerstande hatten wir in dieser Woche eine niedrige Temperatur, während der Nächte aber einen Frost von 3 bis zu 5 o.

Die Zufuhr von Leinsaat betrug bis heute c. 66,000 Tn. Sae- und 12,000 Tn. Thurnsaat. Saeleinsaat konnte die in der vor. W. bewilligten Preise nicht behaupten; es sank die gewöhnliche von 10 à 9¼ auf 9½ à 9¼ R., pultse von 11 à 10½ auf 10½ R. pr. Tonne. Verworfte Saeleinsaat bedang bis 12 R. pr. Tschew. Thurnsaat wurde zu 6½ à 7½ R. gemacht. Getreide. Es trafen mehrere Ladungen Wehl, auch Roggen von St. Petersburg ein; von letzterem wurden Verkäufe zu 150 R. pr. Last gemacht; für den Augenblick schien die Frage befriedigt zu sein. Die Verwaltung des Reserve-Korn-Magazins, welcher 1000 von dauerhaften Trinit-Kornsäcken benötigt, hat die vorhandenen Kornspeicher in Beschlag genommen und bedarf deren noch mehr, um ihre für den hiesigen Ort berechneten Vorräthe aufzuschütten. Das hiesige Mülleramt, welches die Vermahlung des Getreides zu Mehl besorgt, hat selbst große Deficit zu bringen kein Bedenken getragen. Für Curland und die benachbarten Gouvernements haben hier in diesen Tagen große Ankäufe stattgefunden; auch Livland hat sich zum Theil von hier aus versorgt. Das umfangreiche Lieferungs-Geschäft, welches in der vor. W. gemacht ist, wurde auch in dieser W. zu sich erhöhendem Preise fortgesetzt, und erhob sich von 90 R. mit 10% Voransch auf 11½ pf. Roggen auf 92½ R.; doch schloß der Preis mit 92 R. bei verringerter Kauflust. Auch mit ganzem und halben Voransch war mehr Handel, als bisher, auf letztere Bedingung Anfangs zu 85 à 85½ R., zuletzt 87 R., auf erstere zu 82, 85, 84 R. — Von Hafer wurde eine Kleinigkeit zu 70 R. für 7½ pf. baar contrahirt. In Flachsbachten erhöhte Preise einigen Umsatz hervor: gemacht wurde frischer Kron zu 34½ à 35 R., P HD 36 à 36½ HD, 52 à 52½ R.; graues Partteengut und Marienburger à 40 R.; Marienburger à 36 R.; Englisch Korn à 35 R.; B 9. 29. RD. à 25 R. Flachsheede wurde mit 14 R. bezahlt. Hanf: am Plage ohne besonderes Geschäft, seiner Reinhanf wurde zu 87 R. abgegeben. Dagegen war auf Lieferung Umsatz zu 85 R., 80 und 75 R. mit 10% Voransch, und 80, 75 und 70 R. baar. Langer schwarzer Paßauf machte 72 R. mit 10% Voransch. Tors in langer Waare bedang 50 R. mit 10% Voransch. Hanföl war ohne Umsatz à 80 R.; mit 10% waren Käufer für Russische Rechnung. Einfuhr. Von Liverpool-Salz befestigte sich der Preis auf 78 R., zu welchem gemacht wurde. Gestern sind mit dem Schwed. Schoner Taperheten von Stockholm 1500 Tn. Terravichia-Salz angelangt.

Nach dem Moniteur Belge vom 21. October hat die

Russische Fürstin Galizän zu Paris eine Preis-Aufgabe gestellt, welche wohl dazu geeignet ist, der Gesellschaft zur Aufmunterung der National-Industrie eine neue Macht zu verleihen. Die Fürstin verlangt nämlich durch Hilfe der Gesellschaft und gegen den von ihr ausgesetzten Preis die Beantwortung der Frage, worin die Inconvenienzen und Gefahren für eine Nation bestehen, welche ihre Nahrungsmittel aus Stoffen nimmt, die für die Dauer der Zeit in ihren eigenthümlichen Bestandtheilen keine Lebenskraft bewahren, oder die sich als ungenügend an und für sich fühlbar machen? Hat nicht jedes Land mehr oder weniger solche Stoffe aufzuweisen?

**Dorpat, den 3. November.** Am 28. v. M. reiste Se. Excellenz der Hr. Curator des Dorpatschen Lehrbezirks General-Lieutenant Crafft röm von hier nach St. Petersburg ab. — Am 30. v. M. Morgens traf hieselbst ein, von St. Petersburg kommend, und setzte am folgenden Tage seine Reise nach Riga fort Se. Excellenz der Gehülfe des Ministers des Innern Geheimrath Ssentavin. — Die Plunderbude in Verbindung mit dem Büchertrödel hat dem hiesigen Hülf-Berein in den 2 Jahren ihres Bestehens eine sehr erwünschte Einnahme verschafft, die aber früher, als zu erwarten war, schon gegenwärtig zu schwinden droht, indem die Kosten des Betriebs kaum dabei herauskommen. Um das Unternehmen nicht aufzugeben, ohne noch einen Versuch darin gemacht zu haben, hat der Verein bis auf Weiteres die Fortsetzung beschlossen und eine nochmalige Aufforderung an das Publicum zur Unterstützung desselben erlassen. — Am 22. v. M. wurde durch hiesige Kunstfreunde ein Concert im großen Hörsaal der Universität zum Besten des Hülf-Bereins gegeben, das 200 R. S. einbrachte, ohne Abzug der Unkosten.

**Dorpat, den 4. November.** Von dem hiesigen Holz-Comptoir werden für das laufende Jahr bis zum October 1846 die verschiedenen Gattungen Brennholz zu nachstehenden Preisen per Taden von 3 Arschin im □ abgelassen werden: Birkenholz 1. Gattung 2,60 — 2. G. 2,50 — 3. G. 2,45 — 4. G. 2,30; — Eichenholz 1. G. 1,27 — 2. G. 1,72; — Tannenholz 1. G. 1,50 — 2. G. 1,53. — (Dorp. Zeit. Nr. 87.)

**Dorpat, den 5. November.** Am 3. und 4. d. M. trafen hieselbst ein, um Rasttag zu halten, Abtheilungen des Kosaken-Regiments Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolger, bestimmt für den Dorpatschen und Werroschen Kreis.

### Esthland.

Zur ergänzenden Erklärung des Art. III. P. 3 der Regier. Publicat. v. 11. Decemb. 1834 Nr. 92, enthaltend die Regeln in Betreff der bei den Prediger-Wahlen in Esthland zu beobachtenden Ordnung, ist die Bestimmung getroffen worden: Im Fall der Patron oder die Patrone weniger als drei Candidaten zu der Prediger-Wahl präsent haben, wählen die stimmberechtigten Eingepfarrten ihren Prediger unter denjenigen Candidaten, die sich gemeldet, es mögen deren viele oder wenige sein. (Publ. d. esthländ. Govv. Reg. v. 29. März Nr. 17.) —

Das zum Gute Resna, im Zerwschen Kreise und Ampelschen Kirchspiele belegene, gehörige Dorf Pilo von 1½ Haken ist von diesem Gute separirt und mit dem Gute Undell verbunden worden. (Publ. d. est. v. 28. März Nr. 12.)

**Narva.** Durch Allerhöchst am 18. September bestätigten Beschluß der Minister-Committee ist befohlen worden, vom 1. Januar 1846 ab zum Besten der Stadt Narva jährlich 2700 R. S. aus den Tamoschna-Einkünften abzulassen, statt der bisherigen 2285 R. 71½ R. S. — 1850 wurde dieser Antheil an den Tamoschna-Einkünften von 2700 auf 8000 R. R. oder 2285 R. 71½ R. S. erhöht, zunächst auf 10 Jahre, 1859 jedoch auf noch 6 Jahre, die mit dem 1. Januar 1840 begannen, gelassen. (Sen. Zeit. Nr. 87.)



**Neval.** Die Abgaben der Kopfsteuer zahlenden Seelen in den Städten Estlands für das Jahr 1843 betragen:

	Kopf-, Wege- u. Canal- steuer.		Wegen des muthmaß- lichen Ausfalles.		Zum Etat für die Steuer- verwal- tung.		An Rekru- ten Aus- rüstungs- Kosten.		An Re- kruten Steuer.		Zur Unter- haltung der Arre- stanten.		Summa des Zuschuß- es.		Haupt- Summe.	
	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.	R.
<b>Bei der Unterstadt Neval:</b>																
Für 687 zur St. Canuti-Gilde gehörende Junstgenossen	2	33	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	20	2	33	
— 448 übrige Junstgenossen	2	38	1	65	—	67	—	—	2	42	—	—	4	74	7	12
— 611 Bürger	2	38	1	65	—	67	—	60	—	—	—	—	2	92	5	30
— 898 freie Leute	2	9	1	45	—	59	—	60	—	—	—	—	2	64	4	73
— 85 Stadt-Bauern	—	95	—	66	—	27	—	60	—	—	—	—	1	53	2	48
<b>Bei dem Dom zu Neval:</b>																
Für 425 Junstgenossen	2	38	1	45	—	29	—	—	2	49	—	—	4	21	6	59
— 593 Bürger	2	38	1	45	—	29	—	60	—	—	—	—	2	32	4	70
— 289 freie Leute	2	9	1	25	—	25	—	60	—	—	—	—	2	10	4	19
— 28 Stadt-Bauern	—	95	—	57	—	11	—	60	—	—	—	—	1	28	2	23
<b>Bei der Stadt Weseenberg:</b>																
Für 479 Junstgenossen	2	38	1	14	—	33	—	—	2	18	—	6	3	71	6	9
— 500 Bürger	2	38	1	14	—	33	—	48	—	—	—	7	2	2	4	40
— 410 freie Leute	2	9	1	—	—	29	—	40	—	—	—	4	1	75	3	82
— 25 Stadt-Bauern	—	95	—	46	—	13	—	30	—	—	—	18	1	7	2	2
<b>Bei der Stadt Weissenstein:</b>																
Für 222 Junstgenossen	2	38	1	37	—	40	—	—	2	28	—	—	4	5	6	45
— 575 Bürger	2	38	1	37	—	40	—	94	—	—	—	—	2	71	5	9
— 141 freie Leute	2	9	1	20	—	36	—	94	—	—	—	—	2	50	4	59
— 10 Stadt-Bauern	—	95	—	55	—	16	—	94	—	—	—	—	1	65	2	60
<b>Bei der Stadt Valkischport:</b>																
Für 69 Junstgenossen	2	38	1	5	—	—	—	—	2	5	—	—	3	10	5	48
— 124 Bürger	2	38	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	3	45
— 55 freie Leute	2	9	—	92	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32	3	1
— 24 Stadt-Bauern	—	95	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	42	1	57
<b>Bei der Stadt Hapsal:</b>																
Für 232 Junstgenossen	2	38	1	18	—	42	—	—	2	7	—	—	3	67	6	5
— 56 Bürger	2	38	1	18	—	42	—	74	—	—	—	—	2	34	4	72
— 223 freie Leute	2	9	1	3	—	37	—	74	—	—	—	—	2	14	4	25
— 20 Stadt-Bauern	—	95	—	47	—	17	—	74	—	—	—	—	1	33	2	33

(Publ. d. estländ. Gouv.-Reg. v. 18. Januar. Nr. 1. — cf. Inland 1844 Sp. 201.)

### **Curland.**

**Mitau.** Seit einiger Zeit befindet sich hier D. Rossetti, Balletmeister aus Genua, dessen kleine Eleven, Kinder zwischen 7 und 15 Jahren, hier einige Vorstellungen gaben, welche auch die kühnsten Erwartungen übertrafen. Eine äußerst reizende und liebliche Erscheinung ist vor Allen die kleine Alina Frasa, — unstreitig die Krone dieser kleinen Fugvirtuosen; in dem italienischen National-Tanz La Florentine, in der Cracovienne, in den Tänzen Le Page, La Citanne u. krönte stets ein rauschender Beifall ihre ausgezeichneten Leistungen. Von den Anderen wäre noch der kleine Ernesto Frasa hervorzubeben, indem auch er viel Anlage verräth. (Reg. Zeit. Nr. 254.)

Nach der im curländ. Amts- u. Intell. Bl. veröffentlichten Nachweisung über die Vertheilung des Hofrath Wünschens u. des Schönbornschen Legats zu Johannis dieses Jahres erhielten von ersterer Stiftung: 3 Studirende Stipendien à 128 R., — Unterstüzungen 8 Wittwen à 32 R., 15 Wittwen u. Hülfbedürftige à 8 R., 8 Handwerker à 32 R., 5 à 8 R., außerdem wurden kleinere Unterstüzungen ertheilt zu 4, 3 u. 2 R. zus. 34 R. und für arme Schulkinder verwendet 64 R., — in Summa 1154 R. S. — Das Schönbornsche Stipendium von 250 R. S. wurde einem Studirenden ausgezahlt. —

Die Post-Diligence-Anstalt von Mitau nach Tuckum u. Bauske hat für die Zeit v. 13. October ab die Preise der Pläze erhöht, für die Fahrt zwischen Mitau und Tuckum auf 1½ R. S., zwischen Mitau und Bauske auf 1¼ R. S. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 52.)

**Ribau.** Eine menschenfreundliche Dame, welche Mitglied des hiesigen Spar-Casse ist, hat in dankbarer Anerkennung der wohlthätigen Wirksamkeit dieser Anstalt dem Stifter derselben, Hrn. Consul Fr. Hagedorn jun., einen am 12. Decbr. d. J. fälligen Capital-Beitrag von 500 R. S. zugestellt, damit aus den Zinsen, zu 4 Procent gerechnet, künftig 2 hiesige arme Wittwen oder unverheirathete Frauenzimmer des Crenten- oder Bürgerstandes alljährlich eine Unterstüzung zu gleichen Theilen, also jede 10 R. S., zur Bekleidung ihrer Wohnungsmiethe erhalten können. Diese Darbringung wird dem Namen der Stiftung vom 1<sup>ten</sup> Juni 1845 führen. Die alljährliche Bestimmung der Bezüge soll, falls nicht die Stifterin sie ernannt, der Altesten-Vauf großer Gilde zustehen. Das Capital soll bei dem Magistrat deponirt sein. (Rib. Woch. Bl. Nr. 84.)

**Ribau,** den 27. October. Am 13. November wird das Schlößelburgische Jägerregiment hier eintreffen, in seinem Winterquartiere.

Nach einer Bekanntmachung des curländ. Kameralhofs in Betreff der in Grundlage des Allerhöchsten Ukases v. 20. Februar d. J. zu bewerkstelligenden Einwechslung der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Banco-Billets der dritten Ziehung der VIII., IX. u. X. Serie gegen neue auf Silber gestellte Reichsschatz-Billets der V. Serie, ist zum Umwechslern dieser fraglichen Billets ausschließlich nur die Mitauische Kreisrentei beauftragt worden, während die Kreisrenteien zu Ribau, Goldingen und Jacobstadt verpflichtet sind, die früheren auf Banco-Assignationen gestellten Reichsschatz-Billets nach wie vor bei Einzahlungen für verschiedene Steuern entgegenzunehmen. (Curl. Amt- u. Int. Bl. Nr. 83.)

**Windau, den 14. October.** Am Morgen des 10. d. M. strandete bei stürmischer Witterung beim Einsegeln in den hiesigen Hafen, auf dem in Verfall gerathenen südlichen Bollwerk, das brittische Schiff „Aklaam“, Capitain Trotter, von Coppenhagen hieher bestimmt, um eine Ladung Holzwaaren einzunehmen. Die Mannschaft wurde gerettet. Am 11. d. M. ist unweit Wensau, 6 Meilen südlich von hier, das preuß. Schiff „Erhard von Bath“, geführt vom Capt. Prohn, ebenfalls auf den Strand gerathen. Das Schiff war von Coppenhagen hieher bestimmt. Außerdem waren noch die brittischen Schiffe „Free Briton“ und „Huntcliff“ in der Nähe des Hafens auf den Strand gerathen, indeß gelang es den Anordnungen des brittischen Vice-Consuls A. Herzwich durch zweckmäßige Waagregeln und unermüdete Anstrengungen beide Schiffe ohne erhebliche Beschädigung in den Hafen zu bringen. (St. Peteröb. deut. Hndl.-Zt. Nr. 84.)

**Windau, den 27. October.** Im Windauschen Kreise haben sich in diesem Herbst in mehreren Bauergeräten verschiedener Güter wiederholte Feuerbrünste zugetragen, welche Unglücksfälle durch die dabei stattgehabten Verluste an Getreide und Viehfutter insbesondere in diesem fargen Jahre besonders fühlbar geworden. Am 28. August brannte auf dem Kronsgute Nothhoff in dem dasigen Erwart-Gesinde die Kiege mit einer nicht unbedeutenden Quantität ungedroschenen, auch ungereinigten Getreides ab, deren Verlust sich auf 79 R. 30 E. S. festgestellt; am 23. September wurde auf dem Er. Erlaucht dem Hrn. Grafen Lambdorsdorff gehörigen Privatgute Suhres in dessen Jochring-Gesinde die Kiege und Badestube ein Raub der Flammen, wobei der Schade an Getreide, Viehfutter und andern Vorräthen auf 89 R. 40 Cop., an den Gebäuden auf 70 R. S. ermittelt worden; leider büßten bei dieser Feuerbrunst auch noch zwei Bauren, die in der Kiege geschlafen, ihr Leben ein, indem sie verbrannt, und andern Tags erst einzelne Gliedmaßen derselben in der Asche gefunden worden; am 27. September äscherte auf dem Privatgute Ugalen in dessen Kieplaender Gesinde eine Feuerbrunst die Kiege ein, woselbst der Schade sich auf 322 R. S. ergeben; am 15. October brach in dem Privatgute Suhreschen Regke Gesinde in dem Fahlande Feuer aus, das nicht allein dies Gebäude, sondern auch die Gesindes-riege einschloß, deren Verlust zunächst dem verbrannten Getreide und Viehfutter-Vorräthen auf 876 R. 30 Cop. S. M. berechnet worden. Auch andere Unglücksfälle ereigneten sich in diesem Herbst hieselbst. Am 27. September erkrankte in einem Bache der Wirth des Kronsgutes Nothhofschen Mischeneef Gesinde, Namens Walt Mesche, indem er im trunkenen Muth den über den Bach führenden Steg verfehlte.

**Windau, den 31. October.** Zur Berichtigung des in Nr. 41 des diesjährigen Inlandes enthaltenen, der Nr. 3839 „des Zuschauer“ entnommenen, aus Windau datirten Artikels über die am 25. September d. J. geschenehene Einweihung der hiesigen griech. russ. Kirche, und namentlich der Ausführung: „Das Local, das früher zur Wohnung des hiesigen Hauptmanns und der Gerichtssitzung diente, mußte auf höhere Anordnung geräumt werden und wurde zum Theil zu dieser Kirche und zum Theil zur „Wohnung des Geistlichen eingerichtet,“ diene hiemit die auf amtliche Kenntniß hierüber basirte Anzeige, daß das im hiesigen Schloße zur griech. russ. Kirche eingerichtete Local nur zur Gerichtssitzung des Hauptmanns-Gerichts benutzt worden und nie ein Theil der Wohnung der Hauptmanns gewesen, — ebenso daß bis hiezu noch keine Wohnung des Geistlichen im Schloße, am allerwenigsten in der Wohnung des Hauptmanns eingerichtet, — die bereits am gestrigen Tage von dem prov. Hrn. Hauptmann zu Windau Baron Mirbach in demselben Umfange in Empfang genommen werden, wie sie sein

Börgänger, der verst. Hr. Hauptmann Hofrath Baron Rönne, eingewiesen erhalten und besessen; — ferner daß zur Einrichtung einer Wohnung des Geistlichen in den, dem Hrn. Hauptmann gehörigen Räumen, — officiell noch keine höhern Orts erlassene Anordnung bekannt, wie denn auch selbst hierüber der Ortsbehörde von ihrer Oberbehörde die Anfrage geworden, in wie weit die obige Anzeige wahr. Sehr auffallend ist es, daß ein aus Windau datirter über — diesen Ort selbst betreffende Tages-Ereignisse und Umstände handelnder Artikel, so sehr wahrheitswidrig, und wäre es dem resp. Correspondenten wohl zu empfehlen, seine Arbeiten einer größern Gewissenhaftigkeit zu würdigen.

### Schiffahrt.

	Angekommen:	Abgegangen:
Riga, bis zum 31. October . . . . .	1276 Schiffe,	1198 Schiffe
Pernau, bis zum 26. October . . . . .	80 —	73 —
Reval u. Baltiöport bis zum 24. October . . . . .	49 —	40 —
Litau, bis zum 27. October . . . . .	98 —	109 —

### Universitäts- und Schulchronik.

Diplome haben erhalten auf den Grad eines Privat-Gelehrten: der Candidat der Philosophie Carl Julius Beylich und die graduirten Studenten der theologischen Facultät August Hartmeyer aus Riga und Heinrich Ferdinand Hoffmann aus Estland; eines Hauslehrers Adolph Theodor Leven aus Litau und Justus Theodor Allenbors aus dem Saratowsk. Gouvernement; eines Stellvertretenden Hauslehrers Hermann Friedrich Palm aus dem Württembergischen und Edmund Wilhelm Sabel aus dem Badenschen; und einer Hauslehrerin: die Fräulein Ade Wiersbick aus Riga und Caroline von Klugen aus Kendan im Wilna'sch. Gouv. und die Demoiselles Friederike Ernestine Wilhelmine Dietrose aus Berro, Jeanette Emilie Korth und Marie Sophie Marschütz aus Reval.

### Personalnotizen.

#### I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen

Der bisherige Translateur beim Civ. Domainenhofe und Rig. Rath, Lit.-Rath Anton Hinge, ist Schriftführer beim Rig. Gouv. nements-Post-Comptoir, der bisherige Schriftführer bei der Arensburgischen Bezirks-Verwaltung der Kronsförsten, Gouv.-Secr. Arthur Gehrwald, Executor u. Rentmstr. beim Civ. Domain.-Hofe geworden. E. von Jarmerstädt ist in Folge des Beschlusses des im Septbr. d. J. versammelt gewesenem Litau. Adels-Convents als Rentmeister der Civ. Ritterschaft angestellt. — Der Gouv.-Secret. Gedner ist als Censor beim Rig. Gouv.-Post-Comptoir angestellt worden.

#### II. Beförderungen.

Befördert sind: der Oberarzt der Aschernomorschen Flotte Staatsrath Klimann zum wirkl. Staatsrath, der Präsident des curländ. Oberhofgerichts, Kammerherr Collegienrath Wilhelm von Derchau — zum Staatsrath, — der Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem Kriegs-Gouverneur von Wilna, General-Gouverneur von Grobno, Minsk und Kowno, Hofrath Eduard von Keith — zum Collegienrath, — der Taurogensche Gränz-Postmeister Lit.-Rath Ernst Engel — zum Collegien-Affessor, — der Auditeur des Rigaischen Ordons-Haus-sec. Colleg.-Secr. Waffity Astafjew — zum Titulairrath.

Der litau. Gouv.-Controleur v. Stöber ist zum Hofrath befördert worden, nicht, wie es in Nr. 43 heißt, zum Collegien-Affessor.

### Necrolog.

Schluß des Necrologs des Stadtpredigers A. A. Kupffer in Mitau.

Ein schreckliches Uebel, eine Verengerung des Darmcanals, dessen Anfänge ihn wohl schon seit Jahren keines völligen Wohlbefindens sich erfreuen ließen, hatte ihn plötzlich in solcher Ausübung und Hartnäckigkeit ergriffen, daß alle Bemühungen menschlicher Kunst und Pflege nichts fruchteten und Gottes Absicht bald von den unermüdeten Ärzten, den betrübten Verwandten und Freunden und dem Leidenden selbst erkannt werden mußte. Mehr als 14 Tage brachte er in dem qualvollsten Zustande, oft unter heftigen Schmerzen, mit dem deutlichen Bewußtsein und Vorgefühl des herannahenden Todes zu, bewährte aber in dieser Anfechtung die Stärke seines Glaubens in der stillen sanften Gottergebenheit, mit welcher er, obgleich zu leben wünschend, sich auf das Sterben vorbereitete. Er empfing das heilige

Abendmahl von seinem Antlitzgenossen Meander, äußerte manche, nach seinem Scheiden zu erfüllende Wünsche gegen die, zum Theil aus der Ferne herbeigeeilten Lieben, trug ihnen insbesondere auf, ein einfach rührendes Abschiedswort, welches Dank, Göttergebung, Gebet für die Gemeinde und Bittre um ein freundliches Andenken all' ihrer Glieder ausdrückte, seiner lieben Gemeinde verkünden zu lassen und entschlief endlich nach dreiwöchentlichem Leiden sanft in dem Herrn, dem sein frommes Leben gewidmet war. — Daß ihm jene letzte Bitte erfüllt ist, gab sich recht deutlich schon bei seinem Leidenbegangniß kund, bei welchem nicht leicht ein Auge trocken blieb und die überaus große Versammlung unter dem heftigsten Regen dem Sarge folgte, welchen die Glieder des Rathes, die Aelterleute und achtbarsten Bürger Ritas eine Werst weit bis an seine Ruhestätte zu tragen, sich wetteifernd drängten. Aber auch weit über Ritas hinaus erschütterte die, Vielen ganz unvermuthete Nachricht von seinem frühen Abscheiden, seine zahlreichen Freunde und Bekannten, besonders unter den, sich grade zur Synode versammelnden Amtsbrüdern aufs tiefste und schmerzlichste, und nach dieser selten allgemeinen Trauer um den kürzlich erst im amtlichen Leben aufgetretenen Mann kann man auf den Schmerz seiner 6 ihn überlebenden Geschwister und aller leiblich und geistig ihm näher Verbundenen schließen. — Fragt aber Jemand, wodurch dem Vereinigten diese ungetheilte Liebe bei allen, die ihn kannten, gewonnen ward, so kann man mit dem sehr sinnlich, aber treffend bezeichnenden Ausspruch eines Freundes antworten: Kupfer war ganz Seele vom Kopf bis zu den Füßen, muß aber noch hinzufügen: der Hauptzug dieser Seele war christliche Demuth. Mit einem klaren Verstande ausgestattet, der wohl nicht sehr schnell und leicht, aber desto tiefer aufsaßte und durch mühsamen Fleiß tüchtige Kenntnisse gesammelt hatte, mit einem warmen Gefühl, das sich selbst zur Poesie erhob, mit einem von Leidenschaft unbesleckten und durch alle oberwähnten schönen Eigenschaften gezeigten Herzen begabt und von allgemeiner Gunst der Menschen, der gefährlichsten Versuchung zum Hochmuth, umgeben — erlag er doch, so viel menschlicher Blick wahrnehmen konnte, dieser Versuchung nicht, sondern dachte beständig mit dem Apostel: „Nicht daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.“ Diese Demuth artete in trüberer Stimmung, die wohl aus körperlichen, jetzt leider entdeckten Ursachen herrührte, in völliges Wüsthum in die eigne Kraft, ja in Zweifel an dem Gnadenheilsstande Gottes zur Erreichung seines Zieles aus, sie trieb ihn aber auch in dem guten Kampf des Glaubens nicht müde zu werden und den Herrn nicht zu lassen, bis Er ihn segnete. Daher seine lange Vorbereitung zum theologischen Examen, zu welchem er, ebenso wie zu einzelnen gemeinschaftlichen Repetitionen, immer noch nicht genug geleistet zu haben glaubte, obgleich die mit ihm zusammen arbeitenden Freunde ihn oft des Gegenrheils versicherten. Denn seiner Gewissenhaftigkeit genüge nicht eine bloße Auffassung ins Gedächtniß, er wollte tiefer in den Geist der Wissenschaft bringen, er wollte besonders den Inhalt unsres geoffenbarten Glaubens so klar und fest als er vermochte, in sein christliches Bewußtsein aufzunehmen suchen, und machte in jener Zeit, wo er sogar an völliges Aufgeben der theologischen Laufbahn gedacht haben soll, wohl oft beten: Ich glaube, lieber Herr! hilf meinem Unglauben! Und der Herr half seinem demüthig treuen Streben den Mittelpunkt des Glaubens, die heilsame Gnade Gottes in Christo zu ergreifen, so daß er die Früchte dieses, in der Liebe thätigen Glaubens im Leben und Sterben bewahren und in seinem Amt Jesum den Gekreuzigten, der die Sünder selig macht, entschieden und freudig verkündigen, ja trotz seiner natürlichen Unentschlossenheit auch fest und energisch handeln konnte, wenn er gleich von äußerer Schüchternheit u. Befangenheit nicht ganz frei wurde. — Diese bloße christl. Demuth bildete auch wohl die Wurzel u. Krone seiner Lebenswürdigkeit für die verschiedensten Menschen. Weil er in Demuth seine Fehler immer besser erkannte, seine Vorzüge immer gering' ansah und die Anforderungen an sich immer höher stellte als Andere es thaten, deshalb war er so befähigt zu der Liebe, die nicht das Ihre sucht und sich nicht erheben läßt, die langmüthig und freundlich ist u. Alles glaubet u. Alles hoffet; deshalb war er so willig, an Jedem dessen Gutes zu erkennen und zu schätzen, deshalb so bescheiden und zuvorkommend, so fügsam und dienstfertig, so geneigt, eigne Dienste zu vergessen und für jede ihm bewiesene Anerkennung und Gefälligkeit dankbar zu sein; und eben deshalb mußte er wieder von Allen, die ihn so erkannten, um so mehr aufrichtig geschätzt und geliebt werden. Diese Demuth bewahrte ihn endlich vor Murren gegen Gott und mißmüthiger Empfindlichkeit gegen Menschen, wozu auf dem Boden hochmüthiger Selbstsucht ein Keim von Schwermuth, der in ihm lag, sich leicht hätte entwickeln können. Aber weil er in Demuth sich für einen unnützen Knecht hielt, der doch höchstens und nicht einmal das gethan, was er zu thun schuldig war, so hatte er Zufriedenheit erlangt mit den von Gott beschickten Führungen und Umgebungen auf seinem Lebenspfade, so war ihm gelungen, wahr zu machen, was er einst in eines Freundes Stammbuch über sich selber schrieb: „daß bei manchem Trüben und einsam Stillen, doch tief im Herzen ein heiterer Sinn einwohnte, den er bei Glück und Unglück für alle Zeiten sich rein zu bewahren gedachte.“ Diese Demuth des nun zum wahren Frieden Eingegangenen, — würde sie aber nicht dieser öffentlichen Schilderung seines Charakters widerstrebt haben? Allerdings, aber dennoch ist diese kein Mangel an Piätät gegen die

Wünsche des Verstorbenen, denn er kann haben nur wünschen, daß diese nur nach Wahrheit strebende Darstellung seines Lebens und Wesens nicht aufgefaßt werde als das Lob eines unter denen, die allzumal Sünder sind und des Ruhmes ermangeln, den sie vor Gott haben sollten und ohne Verdienst gerecht werden aus Seiner Gnade, — sondern daß sie dienen, die Tugenden Dessen zu verkündigen, der ihn berufen hatte. Er war dem Rufe seines Heilandes: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig“ im Sinn und Wandel gefolgt, daher sehen wir auf sein Leben zurückblickend zu unserer Erweckung das Wort erfüllt: „Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt Er Gnade.“ Ja, Gnade hat der Herr dem frommen Knecht gegeben, auch indem Er ihn so früh abrief, denn hienieden wäre sein Leben auch wenn's köstlich gewesen, doch nur Mühe und Arbeit gewesen, nun aber ruhet er von seiner Arbeit und Alle, für die er viel zu schnell geschieden, können doch Trost finden in dem Gedanken: „Seine Seele gefiel Gott, darum eile Er mit ihm aus dem bösen Leben.“ — Weish. Sal. 4, 14.

Am 23. April starb zu Dickeln im Rügiger Kreise der dim. Professor George Fabian v. Tiefenhausen, Erbbesitzer der Güter Dickeln mit Wiekenhof und Waldbamssee. (Diese Güter befanden sich 1631 im Besitze des Jacob von der Pahlen, dessen Nachkomme Detlef Reinhold von der Pahlen sie 1722 dem Oberstallmeister Grafen Carl Gustav v. Bornenwolde für 8000 Thlr. verkaufte. Seine Wittwe, geb. Charlotte v. Rosen, veräußerte sie 1760 für 35,000 Thlr. an Margareta Elisabeth v. Tiefenhausen, geb. v. Sternfeld.)

Im August zu Gellin der dortige Kreis-Revisor, Lit.-Rath Albertus Stein.

Ende Septbr. zu Reval der dim. Major Jacob Johann von Knage, alt 75 Jahr.

Am 12. October zu Riga der Schriftführer des Gouvernements-Postcomptoirs, Lit.-R. u. Ritter Johann Blumher, im 56. Lebensjahr.

Am 19. October zu Riga der Stadtwaage-Motair Johann George Errolrich. Seine Gattin war am 8. Octbr. gestorben.

Am 19. October zu Riga nach langen Leiden der Kaufmann u. erbliche Ehrenbürger Ziran Alexandrow Komarow. Die St. Peter-Pauls-Cathedrale zu Riga verdankt seiner Liberalität bedeutende Summen zur Ausschmückung ihres Inneren (s. Jnl. 1839 Nr. 15 Sp. 234). Derselbe war auch von Seiten der Russ. Kaufmannschaft Mitglied der Verwaltung der Wohlthätigkeits-Anstalten des Civ. Collegiums allgem. Fürsorge zu Alexandershöhe bei Riga.

### Erklärung.

In der Nummer 32 Sp. 571 des diesjährigen Inlandes steht eine Anzeige über die Geld-Gratification, welche der Archivar des Curländischen Oberhofgerichts, J. H. Woldemar, für die Auffindung einer bisher unbekannt gebliebenen Urkunde des Herzogs Peter, in Betreff der Verpfändung des Gutes Neu-Laschen an den Geheimen Rath von Raïson, erhalten habe. Da nun das Publicum hierdurch die Ansicht gewinnen könnte, als hätte ich, als jetziger Erbsandbesitzer dieses Gutes, gedachte Urkunde bisher zu verheimlichen gesucht, so sehe ich mich genöthigt, diesen mich verlegenden Irrthum durch folgende Erklärung zu berichtigen:

Genannte Urkunde konnte nicht jetzt erst aufgefunden werden und eben so wenig ist diese bisher unbekannt geblieben, da sie schon im Jahre 1792, sowohl im Mitau'schen, als auch im Hapsenpeth'schen Instanz-Verichte, ingrossirt worden ist, wo dieses Ingrossat noch jetzt offen steht, und ich überdies seit vielen Jahren öfterer die Urkunde, bei Geltendmachung einer Holz-Servitut im Kronsförste, bei dem ehemaligen Curländischen Ober-Förstamte und noch am 21. Januar 1842 bei der Curländischen Messungs-Commission producirt habe.

Neu-Laschen in Curland, d. 11. Oct. 1845.

George Mannreuffel auf Zierau.

### Neuzug und den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: Des Schneiders A. G. Pohl Tochter Anna Elisabeth Marie; des Schuhmachergesellen E. A. Brigg Sohn Carl Friedrich.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Schneidemeisters J. Kauping Tochter Elisabeth Natalie Melanie, alt 3 Jahr; die Disponentenfrau Elisabeth Dorothea Weidenbaum, geb. Michelsen, alt 67 Jahr; des verst. Tischlermeisters G. Paslack Tochter Natalie Augustine, alt 10 1/2 Jahr.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen  
Man abonnirt in den

# Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

3 e h n t e r J a h r g a n g .

Buchdruckerei von H.  
Saakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Zusertignungsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 3 K. S. für die Seite.

## Die Poesie des Inlandes

in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts,  
aus einem Vortrage vom Herrn Collegien-Rath N. v. S.

Es ist unlängst in einem trefflichen Aufsatz gewiesen worden, daß die Geschichte unseres nächsten Vaterlandes, d. h. die politische Geschichte Livlands, nur in und aus dem Zusammenhange mit der allgemeinen Geschichte begriffen und verstanden werden könne. Weil nämlich Theil eines größern Ganzen und in allem Wesentlichen durch dieses gegeben und bedingt, ist die Geschichte Livlands, ihrem geistigen Inhalt, so wie ihrer Bedeutung nach, lediglich aus diesem Ganzen der allgemeinen Geschichte zu erkennen und zu erklären. Mehr aber noch als von der politischen Geschichte wird dies von der Geschichte der geistigen Entwicklung unseres Heimathlandes seine Geltung haben müssen, einer Entwicklung, welche sich in der Literatur und auf gewissen Entwicklungsfußpunkten zumal in der schönen Literatur am Unmittelbarsten zu offenbaren pflegt. Die politische Geschichte hat es mit der Erscheinung des Geistes in seiner Außerlichkeit zu thun und in dieser Beziehung ist der Geist selbst wieder vielfach der Außerlichkeit der Welt unterworfen. Darum tritt in der politischen Geschichte nicht selten dasjenige, was von Außen her als Außerliches d. h. als Gelegenheitsursache auf den Geist einwirkt und dessen Thätigkeit hervorruft, so wie diese eben darum äußerliche Thätigkeit des Geistes selbst, sei es in trögigem Widerstande, sei es in lebendiger Neuschöpfung, als höchst bedeutsam in den Vordergrund, und wird denn wohl als die eigentliche, beseelte und inhaltvolle geistige Bewegung der Zeit irrthümlich angesehen, während doch in Wahrheit all dies Außerliche das tief innere Leben des Geistes meist nur oberflächlich berührt hat, auf die Dauer und nachhaltig gar wenig in dasselbe eingedrungen ist. Dieses innere Leben des Geistes spiegelt sich aber nirgend reiner und ungetrübter ab, als in der Literatur. Und weil die schöne Literatur in glücklichen Zeiten durch den Geist in der Ungetheiltheit all seiner sich im Gleichgewicht heiter regenden Kräfte hervorgebracht wird, so ist der Fortschritt in der Entwicklung des inneren Lebens des Geistes besonders aus der schönen, so wie aus aller übrigen Literatur, welche mit jener

entweder mehr äußerlich, wie die Geschichtsschreibung, oder mehr innerlich im nächsten Zusammenhange steht, wie die Philosophie, am leichtesten wieder zu erkennen. Die Literatur unseres Vaterlandes zeigt aber unwidersprechlich, daß das innere Geistesleben seiner Bewohner, wie wechselnd und mannichfaltig deren Schicksal und Verhältniß zu den verschiedensten Staaten gewesen, im Kern und wesentlich mit der geistigen Entwicklung zunächst Deutschlands und erst durch diese mit der Gesamtentwicklung des gebildeten Europa's im Zusammenhange gestanden habe und gegenwärtig noch stehe. Ja, man darf sagen, daß das geistige Leben in unseren Gegenden ursprünglich und Jahrhunderte lang vollkommen Eins gewesen sei mit dem geistigen Leben Deutschlands. Und davon macht auch Esthland, welches seinem nördlichen Theile nach zuerst an Dänemark gekommen war, keineswegs eine Ausnahme. Auch seine Bevölkerung, wie noch mehr die des eigentlichen Livlands und Curlands, war von Anfang an und blieb immerdar eine in ihren bedeutendsten Bestandtheilen durchaus deutsche und erhielt sich in stets reger und frischer Lebendigkeit. Und so ist denn z. B. die sogenannte Reimchronik Alnpeke's, wenn auch vielleicht nicht in Reval, doch gewiß in Livland überhaupt geschrieben, ein ächt deutsches Werk, der Blüthezeit deutscher Minnedichtung angehörig. So sind es nicht minder einige wenige Minnelieder, welche vor Kurzem im Archive des revalschen Rathes aufgefunden wurden, und deren Herausgabe durch Hrn. Oberlehr. Pabst entgegen zu sehen ist. Wahrscheinlich aus dem 14. Jahrh. stammend, sind diese Minnelieder, schätzbar nicht nur ihrer niederdeutschen Mundart wegen, in der sich nur wenig Lieder aus älterer Zeit erhalten haben, sondern vornehmlich auch ihres inneren Gehaltes wegen, falls sie nicht hier gedichtet sein sollten, wenigstens ihrem Fundorte nach unser, und weisen wenigstens wieder hin auf den innigen Zusammenhang des geistigen Lebens hier und in Deutschland. Aus späterer Zeit stammen die Jahrbücher Russow's und Kelschen's und sind wieder ächt und durchaus deutsche Werke, obwohl sie hier geschrieben wurden, und das letztere erst gegen das Ende der schwedischen Zeit. Nicht minder sind die ausgezeichneten Werke der schönen Literatur unserer Gegenden aus der letzten Hälfte des vorigen und aus dem gegenwärtigen Jahrhundert als Schöpfungen zu bezeichnen,

die aus rein deutschem Geist hervorgegangen sind. Ja, bis in diese Tage haben einzelne Persönlichkeiten aus unseren Gegenden nicht bloß aus der geistigen Entwicklung Deutschlands ihren Antheil an sich genommen, sondern auch aus sich und dem heimatlichen Geist heraus auf dieselbe ein- und zurückgewirkt, war dazu auch der vermittelnde Aufenthalt in Deutschland unerlässlich. Ich erinnere an den genialen Penz, an den herben Merkel, die, wenn auch nur vorübergehend, und der letztere mehr gegensätzlich, die lebhafteste Theilnahme in Deutschland erregten, ich erinnere, uns näher, an den geistreichen Freiherrn Alexander von Sternberg, und in weiterer Beziehung an den vortrefflichen Zeichner und Alterthumsforscher Freiherrn Otto Magnus von Stadelberg aus dem Hause Röhna.

Wenn nun also der letzte Aufschwung der classischen schönen Literatur Deutschlands auch bei uns empfunden und mitgelebt wurde, nachdem unsere Heimath bereits länger als ein halbes Jahrhundert dem russischen Staat einverleibt war, so fragt es sich, wie mag sich nun Livland, Esthland, Kewal insbesondere, um diese Zeit, zu Anfange des 17. Jahrh. zu der schönen Literatur Deutschlands verhalten, in wiefern an ihr selbstthätig Theil genommen haben? Es ist nämlich dieser Theil der deutschen schönen Literatur in seiner Entstehung eine der merkwürdigsten Thatsachen, in Bezug auf die Geschichte der gesammten schönen Literatur der Menschheit.

Das innerste Wesen der Dichtung setzt mit strenger Nothwendigkeit als ihre ewige und unerlässliche Bedingung voraus, daß der sich in der Dichtung offenbarende menschliche Geist, emporgetragen, versteht sich, von dem geistigen Gesamtleben seines Volkes und seiner Zeit, eine beseelende, begeisterte Befriedigung und Genüge finden müsse an der erscheinenden Wirklichkeit. Und dies wird von der Geschichte selbst unzweideutig bestätigt. Alle höheren Entfaltungen der Dichtung, wie die der hebräischen zur Zeit Davids, die der griechischen in der Freude nach den Perser-Kriegen, die der römischen zur Zeit des in Frieden die Welt beherrschenden Augustus, die der Minnedichtung zur Zeit der Blüthe des Ritterthums, fallen auf solche Zeiträume und auf solche Völker, welche sich durch die Wirklichkeit befriedigt fühlen konnten und sich in der That glücklich und befriedigt fühlten. Im Gegensatz zu diesen Erscheinungen tritt die bezeichnete Literatur der sogenannten schlesischen Schule in ihren Begründern und Häuptionen ausnahmsweise zu einer Zeit hervor, wo nach freilich vorangegangenen glücklicheren Zuständen das deutsche Reich von einem Ende zum andern bereits durch die Gräuel und Schrecken des dreißigjährigen Krieges in ein namenloses Elend versetzt wurde. Aber eben dieses scheint mir ein höchst bedeutsamer, ja schlagender Beweis dafür zu sein, daß schon damals der deutsche Geist eine entschiedene Richtung vorzugsweise auf die rein geistige Entwicklung und Entfaltung genommen hatte, für diese Entwicklung die höchste Empfänglichkeit und Befähigung in sich trug. Ich vermag mir nämlich die auffallende Erscheinung dieser schlesischen Schule unter so ungünstigen Umständen nur aus dem tiefen organischen Zusammenhange des deutschen Geistes mit dem allgemeinen Geiste der Menschheit zu erklären.

Genau zu derselben Zeit, nach weltgeschichtlichem Maasse bestimmt, als diese Dichterschule gegründet ward, erschloß sich in England die Dichtung Shakespeares, blühte in Spanien Cervantes und Lope de Vega, in Holland der zwar gekünstelte Daniel Heinsius, in Italien Torquato Tasso u. s. w., alle in Zeit- und Volkszuständen lebend, welche die Blüthe der Dichtung hervorzurufen und liebevoll zu pflegen trefflich geeignet waren. Hiermit nun, wie gesagt, steht nach meiner Meinung das Aufblühen der schlesischen Schule in einem organischen Zusammenhange. Und wie wenig als solche die Dichtung dieser Schule der gleichzeitigen Dichtung der übrigen genannten Völker gleichzustellen sein möge, darin ist sie vor dieser bedeutsam und merkwürdig, daß sie augenscheinlich tiefer und fester in der neuern europäischen Bildung wurzelt, und sich eben dadurch als die ebenbürtige Vorläuferin der classischen schönen Literatur Deutschlands darstellt. — Um so mehr ist obige Frage aufzuwerfen, als nach dem Anheimfall Livlands an die Krone Schwedens hier eine Zeit des Friedens, der Ruhe, der Sicherheit eingetreten war, als der erleuchtete Geist Gustav Adolph's nicht nur Schulen ordnete und einrichtete, sondern auch die Universität zu Dorpat in's Leben rief. Um so mehr ist diese Frage aufzuwerfen, als ein günstiger Zufall eines der Häupter der schlesischen Dichterschule, den berühmten Paul Fleming nach Kewal führte, dieser sich hier längere Zeit aufhielt, hier mit den Gebildeten vielfach in Berührung kam, hier in glücklicher Stimmung zahlreiche Gedichte verfertigte, und jedenfalls zu erwarten steht, daß seine Dichtung eben so wohl, wie seine Persönlichkeit, beide frisch, bedeutend und liebenswürdig, nicht ohne Einfluß und Wirkung geblieben sein werden.

Versucht man sich nun einen Ueberblick zu verschaffen über die einheimische Literatur jener Zeit, so tritt dennoch die Dichtung befremdlich weit in den Schatten zurück. Dagegen aber tritt kräftig, ja höchst bedeutsam hervor eine Erscheinung vollkommen anderer Art, aber in dieser urkundlich und thatsächlich bewährend, daß eben damals auch in unseren Landen eine frische Belebung und in deren Folge ein mächtiger Aufschwung des Geistes, nur in abweichender Richtung, entschieden Statt gehabt habe. Ich meine nichts Anderes, als die Grundlegung und Schöpfung zweier völlig neuen Literaturen, der lettischen und der esthnischen. Ich habe diese Erscheinung als höchst bedeutsam bezeichnet, und diese Bezeichnung wird in mehr als einer Hinsicht der Rechtfertigung bedürfen, die hier freilich nur kurz angedeutet werden kann.

Zuerst denn, es bedurfte jene Unternehmung eines ausgezeichneten Fleißes, einer unermüdet thätigen Ausdauer, einer geübten und geschmeidigen Geisteskraft, weil diese Sprachen bis dahin gar nicht waren bearbeitet worden, weil dies jetzt von Ausländern in vorgerückten Jahren geschah, weil zumal das Esthnische von allen damals bekannten und geübten Sprachen so abweichend war und ist, daß es noch bis in unsere Tage nicht wenig ungelöste und unbewältigte Schwierigkeiten bietet. Dann aber, diese Unternehmung war eine geschichtlich neue, ist ohne Vorgang in der Vergangenheit der Geschichte. Zwar rücken auch schon etwas



früher oder gleichzeitig anderwärts ähnliche erste Versuche sparsam und halb verweht hervor, theils in Preußen, aber ohne alle nachhaltige Wirkung, da hier die preussische Sprache bald ausstarb, theils auch innerhalb der katholischen Kirche, aber schwach und erfolglos und wohl erst durch das neu-erwachte Leben innerhalb der evangelischen Kirche angeregt. Ausdauernd und unermüdet fortschreitend wandte sich zuerst um das Jahr 1600 in Livland und Esthland der gebildete evangelische Deutsche, wie zu Kindern hinuntersteigend, voll Liebe und Erbarmen zu der geistigen Unmündigkeit untergeordneter Völker, der Letten und Esthen, erlernte ihre Sprache, übersezte schöne geistliche Lieder, dann die heilige Schrift in dieselbe, fügte nachmals auch noch andere Bildungstoffe auf ähnliche Weise hinzu. Ich weiß, daß diese Bestrebungen sich nicht auf geschichtlichem Wege als die richtigen und wahrhaft fördernden nachweisen lassen; denn geschichtliche Zeugnisse hiefür sind nicht vorhanden. Die Völker des Alterthums pflegten sich entweder in und auf sich selbst abzuschließen, fremde Völker für Feinde und Barbaren erklärend; oder wenn sie die eigene Bildung den besiegten Völkern mitzuthellen versuchten, zwangen und knechteten sie diese unter das Joch ihrer, der Gebildeteren Sprachen und Geseze; im erstern Fall entschiedene Selbstsucht und Theilnahmllosigkeit, im andern eine die Persönlichkeit nicht achtende Geringschätzung ühend. Nichts desto weniger halte ich mich überzeugt, daß der bei uns zuerst sich entschiedene und kraftvoll bethätigende Gedanke, die niedriger stehenden Volksthümlichkeiten innerhalb ihrer eigenen Sprache zu erhöhtem geistigen Leben, zur Bildung zu erheben, daß dieser Gedanke der höhere, edlere, des Geistes würdigere sei, und hoffe zuversichtlich, daß er einer immer glänzenderen Zukunft entgegen gehen werde. Denn zuvörderst zeigt mir die Geschichte doch auch wieder, daß die Vergangenheit gegen den Stachel eines neuen Gedankens voll Inhalt und Tiefe schon oft vergebens gelockt hat. Dann aber, ist dieser Gedanke nicht in allem Wesentlichen eben derselbe, welcher später und großartiger in England von den Missionsgesellschaften und Missionairen gefaßt und verfolgt, und in diesem Jahrhundert von den Bibelgesellschaften vielfach ausgeführt worden ist, und bereits weithin gezündet hat? Ja, ward dieser Gedanke nicht bei uns eben so wie in England sogar durch dieselben Ursachen veranlaßt und in's Leben gerufen: einerseits nämlich durch die harte Leibeigenschaft der Letten und Esthen hier und die blutige Sklaverei der Neger und gänzliche Unterdrückung der Eingebornen Ost- und Westindiens dort, so wie andererseits hier und dort durch die tiefere und reinere Einsicht in das Wesen sowohl der Sittlichkeit als der menschlichen Natur; welche Einsicht nach dem Mittelalter zuerst innerhalb der evangelischen Kirche den Christen auf lebendige Weise, in heilbringendem Ernst zu allgemeinem Bewußtsein gekommen ist? Der tief geschöpfte Gedanke und das feurige Bestreben, den menschlichen Geist nicht von außen her durch Zwang und gewaltsame Zucht, sondern von innen heraus durch belebende Befruchtung zu höherer Bildung zu entwickeln, ruht also wesentlich auf der christlichen Achtung vor dem menschlichen Geiste, wo und in welcher Gestalt auch derselbe erscheinen möge. Und ruhte diese Achtung von des Menschen

Geiste anfänglich auch nicht auf klar und deutlich erkannten Begriffen, so war sie doch unwidersprechlich mit enthalten in dem christlichen Bewußtsein, daß die Menschen unter sich Brüder sind, daß sie in allem Ursprünglichen und Natürlichen vollkommen gleichberechtigt sind, wenn sie mit enthalten in dem unmittelbaren christlichen Gefühl, daß selbst der Gebildeteste auf keinerlei Weise das Recht habe, den Geist irgend eines andern, auch noch so sehr untergeordneten Menschen, wie ein Thier, schmachvoll in die Ketten der Knechtschaft zu schlagen, so viel minder den Geist, als derselbe höher steht, denn der Leib des Menschen.

Ehre darum den Männern, welche zuerst, wenn auch ohne deutliches Bewußtsein, wenn auch nur durch ein lebendigeres christliches Gefühl angetrieben, den Letten und Esthen in deren eigener Sprache die höhere Bildung wohlwollend zuführten! Ehre darum, wir wollen uns auf Esthland und Reval, bald auf das letztere allein beschränken, Ehre den frühesten Esthenbildnern: Georg Müller, Heinrich Stahl dem ältern, Simon Blankenhagen, Reiner Brocmann dem ältern, Helmsold zur Mühlen, Ludwig Wagener, Eberhard von Mintelen, Heinrich Verstring, Nicolaus Bagge, Mathias Fabricius, Andreas Lund, Antonius Walde, Erich Basse, Johann Hinkelmann, Michael Sartorius; dann Georg Salemann, Martin Siläus, Heinrich Gölken dem ältern und Andern!

Ich habe diese Namen um so mehr angeführt, weil sie zeigen, daß es keineswegs blos vereinzelt stehende geistige Kräfte waren, welche in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. sich der Begründung der esthnischen Literatur zugewandt hatten. Und doch sind diese nur diejenigen, von denen wir schriftliche Denkmäler ihrer geistigen Thätigkeit besitzen oder besaßen. An sich schon wäre die Annahme unbedenklich, daß eine weit größere Anzahl von Männern sich in derselben Richtung werde bewegt haben, ohne gerade Schriften herauszugeben; es wird dies aber von einem jener Begründer der esthnischen Literatur auch ausdrücklich bezeugt. Brocmann fügt zu einem von ihm verfaßten esthnischen Gelegenheitsgedicht in deutschen Reimen hinzu:

Andre mögen ein Andres treiben,  
Ich hab' wollen esthnisch schreiben.  
Esthnisch redet man im Lande,  
Esthnisch redet man am Strande,  
Esthnisch red't man in den Mauern,  
Esthnisch reden auch die Bauern,  
Esthnisch reden Edelleute,  
Die Gelehrten gleichfalls heute.  
Esthnisch reden auch die Damen;  
Esthnisch, die aus Deutschland kamen.  
Esthnisch reden Jung und Alte.  
Sich' was man vom Esthnisch halte!  
Esthnisch man in Kirchen höret,  
Da Gott selber esthnisch lehret.  
Auch die klugen Pierinnen  
Lesen das Esthnisch lieb gewinnen.  
Ich hab' wollen esthnisch schreiben,  
Andre mögen ein Andres treiben.

Jene auf die Bildung der Esthen und Letten gerichtete Geistesethätigkeit unsers Vaterlandes erscheint also als eine allgemeinere Richtung desselben, und schließt sich auf diese Weise mit dem erwachten und in jenen Tagen immer mehr zur Befestigung kommenden religiösen Bewußtsein Deutschlands zu einem einzigen Ganzen eng zusammen. Während dieses Bewußtseins aber in Deutschland in den aufsteigenden

Kämpfen des dreißigjährigen Krieges sich in seine rechtliche und staatliche Stellung nicht ohne schwere Opfer hineinfand und hineinlebte, war unserm Vaterlande das glücklichere Loos gefallen seine christliche Gesinnung in heilverkündenden Bestrebungen zu betheiligen. Und jetzt läßt sich ein merkwürdiger Wechsel und Gegensatz in der Geschichte erkennen. Zu Anfang des 17. Jahrh. steht England in Kunst und Wissenschaft an der Spitze der geistigen Entwicklung, das religiöse Bewußtsein erscheint nur untergeordnet; umgekehrt hat in Deutschland das religiöse Bewußtsein das entscheidende Uebergewicht, und nur nebenher machen sich Kunst und Wissenschaft geltend. Am Ende des 18ten, in der ersten Hälfte des 19ten Jahrh. haben beide ihre Stellungen gegen einander umgetauscht. Jetzt steht an der Spitze der Entwicklung in Kunst und Wissenschaft Deutschland, das Religiöse ist hier das Untergeordnete. In England dagegen steht in der lebendigen Bewegung des Geistes allem Andern voran das religiöse Bewußtsein, sich seinem Wesen vollkommen angemessen in weitgreifenden Heidenbekehrungen betheiligend, und zugleich beweisend, daß mindestens hierin weltbürgerliche Gesinnung mit stolz und kräftig bewußter Volksthumlichkeit gepaart sein könne.

Kehren wir zu unsern einheimischen Verhältnissen zurück, so wird man schon allein nach dem Angeführten sich kaum mehr wundern dürfen, daß uns aus jener Zeit weder zahlreiche, noch an Werth ausgezeichnete Werke, welche zur schönen Literatur zu rechnen wären, von unsern Vorfahren überliefert worden sind. Daß aber noch gar manche andere Hindernisse einer fruchtbaren Thätigkeit in dieser Richtung gewiß auch schon damals hemmend entgegen gestanden, das mögen wir wohl an den Verhältnissen wahrnehmen, in welchen wir noch gegenwärtig leben, von welchen auch wir noch gegenwärtig gehemmt werden.

Eines hindernden Umstandes muß ich indeß noch ausdrücklich Erwähnung thun, welcher, mit der damals zur allgemeinen deutschen Sitte im engsten Zusammenhange, in Deutschland leicht fördernd, bei uns, unter unsern abweichenden Verhältnissen, dem Entstehen freier und selbständiger Dichtungen nothwendig feindlich entgegen wirken mußte. Es war damals allgemein deutsche Sitte, bei jeder festlichen Gelegenheit, ja vielfach auch bei andern geeigneten Anlässen sogenannte Gelegenheitsgedichte anzufertigen. Für unsere Gegend muß ohne Zweifel angenommen werden, daß in ihnen sich manches Talent ganz und gar befriedigt und erschöpft habe. Wer nur eine Einsicht in die damalige geistige Thätigkeit unsers Vaterlandes, zumal in Hinsicht auf die Dichtung, gewinnen will, darf die Gelegenheitsgedichte jener Zeit nicht unbeachtet lassen, und ist mindestens für die schöne Literatur fast ausschließlich auf sie angewiesen. Und hier bietet denn die Bibliothek des Revalschen Gymnasiums ein schätzbares und bisher unbenußtes Hülfsmittel: ein starkes Convolut alter Hochzeits-Carmina, sämmtlich aus den Jahren 1637 bis 1644 einschließlich herstammend und meist in Reval gedruckt. Im Ganzen in einer Anzahl von etwa 330, sind auf einzelne dieser Hochzeitsfeste, welche zum Theil noch auf der großen Gildestube begangen wurden, mehr als dreißig, bald längere, bald kürzere Gedichte verfaßt worden. Und dennoch läßt sich urkundlich nachweisen,

daß in diese Sammlung noch keinesweges alle damaligen Gelegenheitsgedichte aufgenommen sind, wie so fast alle hierigen Hochzeitsgedichte von Paul Flemming fehlen. Die meisten Gedichte dieser Sammlung sind in lateinischer und hochdeutscher, dann in der griechischen, in der esthnischen, einzelne auch in schwedischer, ja eines in holländischer, böhmischer, französischer Sprache abgefaßt. Die bei weitem überwiegende Mehrzahl derselben ist von übergesiedelten Ausländern gefertigt; doch ist auch die Anzahl der von Eingeborenen verfaßten Gedichte gerade nicht gering zu nennen, und zwar rührt ein bedeutender Theil derselben von den Primanern des Gymnasiums her. Es sei mir vergönnt, hier noch einige obliegende Bemerkungen, die sich mir bei der Durchsicht der Sammlung aufgedrängt haben, beiläufig einzuschalten. Die Prima unsers Gymnasiums scheint damals zu Zeiten fast oder bloß aus Ausländern d. h. im Auslande Gebürtigen gebildet gewesen zu sein. Während aber das Gymnasium sowohl in den Lehrern als in Schülern bei der Gelegenheitsdichtung lebhaft theilhaftig ist, findet sich die Ritter- und Domschule fast gar nicht vertreten. Wenigstens ist als Gelegenheitsdichter nur einer der Lehrer an derselben bestimmt bezeichnet: der Conrector Georgius Hojens aus Budissin. Aber auch nicht eines findet sich unter diesen Gelegenheitsgedichten, welches eine Beziehung auf unsern inländischen Adel hätte. Auch unter Flemmings zahlreichen Gelegenheitsgedichten sind uns nur ein paar einzelne aufbewahrt, die von ihm auf adliche Hochzeiten in Livland, d. h. wahrscheinlich Esthland, gerichtet sind, so daß ihm also der Adel doch nicht ganz unbekannt geblieben ist. Endlich rührt die größere Anzahl der gesammelten Gelegenheitsgedichte von bisher unbekannten Verfassern her. In unser inländisches Schriftsteller- und Gelehrten-Vericon sind nach dem Plan desselben, welcher dergleichen vereinzelte Beiträge zur Literatur nicht ausschließt, nicht weniger als gegen neunzig Namen neu einzutragen; zu manchen andern darin bereits Angeführten bietet sich diese oder jene kleine Vervollständigung.

Was nun den Werth und Inhalt, was die Kunst selber in diesen Gelegenheitsgedichten anlangt, so ist der größere Theil derselben mit Sicherheit als schlechthin mittelmäßig zu bezeichnen, kann aber darum auch weiter in keinen Betracht kommen. Eine kleinere Anzahl bekundet dagegen eben so verläßlich, daß der Geist unserer Vorfahren die dichterische Stimmung Deutschlands nach ihren beiden Hauptrichtungen hin mit empfand und theilte. Häufiger als in den deutschen thut sich in den lateinischen Gedichten nicht bloß Fertigkeit und Leichtigkeit in der Sprache, sondern vornehmlich auch jene zwar etwas gesuchte, doch nicht überkünstelte Zierlichkeit kund, welche uns nicht nur bei Heinsius und den deutschen Dichtern dieser Zeit, sondern auch bei Shakespeare selbst eben nicht selten begegnet. Unter den deutschen Gedichten zeichnen sich durch die bedachte Sprache vortheilhaft aus die von dem scharfsinnigen und sinnreichen Hojer, durch leichten Fluß aber besonders die von Timotheus Volus, einem auch sonst bedeutenden Geiste, von welchem ein paar Gedichte auch in den alten Ausgaben Flemmings abgedruckt sind; dann die Gedichte von Balthasar Liphart von Reval und Peter Schröder,

einem damaligen Gymnasialisten. Vor allen merkwürdig dürften aber drei Gedichte sein, von Christoph Michael und zwei Ungenannten, welche sich mit den Buchstaben S. M. und P. E. B. M. F. bezeichnen haben und vielleicht für Inländer gelten können. In diesen ist die Stimmung und Färbung, welche die Dichtung der neuern sogenannten romantischen Schule so scharf zeichnet, unverkennbar. Sind

sie demnach zwar den Dichtungen Spre's bei- oder vielmehr unterzuordnen, so muß ich doch bemerken, daß ich keine Spur von Nachahmung desselben in ihnen habe entdecken können; sie schienen mir ursprünglich empfunden, aus einer verwandten Richtung hervorgegangen.

Der Ort verbietet hier leider jede Mittheilung des Einzelnen, das hiezu den Beleg liefern dürfte.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### R i g a.

Riga, den 3. Novbr. Im Monat October sind nachstehende Haupt-Artikel eingetroffen, als: Caffee 101 Säcke, 83 Fässer, 14 Orbst, 7 Ballen u. 20 Fäßchen, Champagner 19 Kisten, Heeringe Norw. 349 1/4 Tonnen, dito Holland. 2891 Sechzehntel u. 250 Zweihundertsechzigstel Tonnen, Pfeffer 367 Säcke, Salz, Yvica, 650 Tonnen, dito Liverpool, w. 1247 1/2 Tons, 2 Centner u. 1 Quarter, dito Liverpool, Stein-, 211 Tons, dito Terravedia 658 Modinos u. 3692 Tonnen, dito St. Uebes u. Lissabon 1307 Mopen u. 2,108 Maten; Taback, Plätter- und Stengel, Amerik. u. Holland. 287 Paden, 555 Seronen, 262 Säcke, 137 Fässer u. 2 Ballen; Twist 78 Ballen u. 77 Fässer; Zucker, rohe, 777 Kisten. — Unser Strom drohte sich mit Eis belegen zu wollen. Seit einigen Tagen ist bei vorherrschenden undurchdringlichen Nebel die Witterung gelinde u. der Stand des Barometers niedriger — Bis zum Schlusse dieser Woche belief sich die Zufuhr von Weinsaat auf c. 74 mille Tonn. Saes u. 17 mille Tonn. Thurnsaat. — Sätleinsaat ging nur zu weichen Preisen ab, während in den ersten Tagen der Woche zu 9 1/2 à 1/4 R. gemacht wurde war in den letzten nur 9 à 8 1/2 R. zu bedingen u. ebenso wich die reine Saat von 10 1/2 à 1/4 auf 10 à 9 1/4. Für die Dillsee ist bis jetzt nur wenig gekauft. Verworfene Säesaat bedang nur 10 1/2 R. pr. Tschetwert. Thurnsaat wurde von 6 3/4 bis 7 1/2 R. gemacht. In Getreide brachten die Berichte vom Holland. Märkte zwar keine entschieden niedrige Preise; aber es schien aus ihnen eine etwas herabgestimmte Meinung hervorzugehen; hier war auch zu verabschiedeten Preisen beschränktes Geschäft in Roggen auf Lieferung pro ult. Mai zu 86 à 85 1/2 R. mit 50 % u. 90 1/2 R. mit 10 % Vorschuss, in den ersten Tagen der W., später stieg es; auf letztere Bedingung blieben zu 90 allgemein Verkäufer u. war bei Cession früherer Contrakte auch wohl à 89 R. anzukommen, ohne daß ein festes Gebot gemacht wäre. — Am Plage fand kein Umsatz statt; der letzte Preis von 130 R. war nicht zu bedingen. Hanfsaat blieb ohne Umsatz, à 16 7/8 (11 1/4) mit 10 % Vorschuss blieben Russische Speculanten Nehmer. Hanfsöl wurde à 81 R. mit 10 % Vorschuss gemacht, mit ganzem war à 76 R. zu kaufen. Flach. Die Inhaber von alter Waare in den Kron-Gattungen halten zurück, von diesen wurde nur in frischer gemacht; man bewilligte für Marienburger 38, Parhiengut 37, Englisch Kron 35 R. PHD. 36 1/2 R. u. bei entsprechendem Assortiment auch einen R. mehr. Frisches BG. bedang 30 R., HD. 32 1/2 R., altes BG. 29, RD. 25 R. Flachsheede behauptet sich auf 14 R. Hanf am Plage wurde gewöhnlicher Reinhauf zu 81, Ausschuss 75 à 76 R., Pashanf 72 à 73, feiner Reinhauf zu 87 à 85 R. gemacht. Die Preise auf Lieferung blieben unverändert 85, 80 u. 75 R. mit 10 % Vorschuss, 80, 75 u. 70 R. baar, zu welchen Polnische, wie Ukrainer genommen wurde, bei 50, 60 % Reinhauf und 40 % Sorten. Bei einem Assortiment von 2 1/2 Sorten ist 1 R. mehr bewilligt. Schwarzer Pashanf bedang 67 1/2 R. baar, 72 1/2 R. mit 10 % Vorschuss, Vanger Tors 47 1/2 R. baar, 50 R. mit 10 % Vorschuss. Einfuhr. Salz blieb preisstaltend. Terravedia 106, Lissabon

95, Liverpool 78 à 80 R., Heringe wurden höher bezahlt, Berger mit 92 & 90, Stavanger mit 91 & 89.

Riga, d. 5. November. Gestern Vormittag kehrte hieher zurück, ohne Passagiere, das Dampfschiff "Duna", von seiner letzten diesjährigen Reise nach Ewinmünde u. Lübeck. — Es wird im hiesigen Hafen überwintern. (Zusch. Nr. 5853.)

Riga, d. 10. Novbr. Heute empfing Se. Exc. unser hochverehrter Hr. Civil-Gouverneur, Geheimrath George Friedrich von Foellersahm, zahlreiche Glückwünsche zur Feier seines 81. Geburtstages. Se. Exc. der Hr. Minister-College des Inneren, Geheimrath, Kammerherr Senjavin, der seit Anfang d. M. hier anwesend, und Se. Exc. der Hr. Kriegs- u. General-Gouverneur, General von der Infanterie Golowin nahmen durch persönliches Erscheinen an der allgemeinen Feier dieses Tages Theil. Die Provinz freut sich, an ihrer Spitze die seltene Frische des Geistes und jugendliche Gedächtniskraft im hohen Greisen-Alter zu erblicken.

Dorpat, den 10. Novbr. Die in diesen Blättern (Nr. 43 Sp. 748 z. G.) enthaltene Nachricht, daß dem Vernehmen nach Hr. Hofrath G. v. Prevern der Urheber sei der jüngst erschienenen deutschen Uebersetzung der geschichtlichen Beilagen und Einleitungen zum Verständniß des baltischen Swob, können wir dahin bestätigen, daß Hr. v. Prevern der Uebersetzer dieser Schrift ist, an ihrer Abfassung aber nicht Theil genommen hat; die Namen Derjenigen, welche mit dieser Arbeit beauftragt gewesen, sind in der Schrift selbst angeführt. — Authentischen Nachrichten zufolge wird in der II. Abth. S. R. M. Eigener Kanzlei eine officielle (deutsche) Uebersetzung des neuen Coder der Criminal- und Corrections-Strafen vorbereitet.

Dorpat, den 11. November. Heute vor 25 Jahren hatte der etatmäßige Privatdocent an unserer Universität, Staatsrath und Ritter Dr. H. J. v. Kochler, pro venia legendi seine Dissertation Aristoteles de molluscis cephalopodibus, Rigae MDCCCXX, öffentlich gegen die Opponenten Erdmann, Parrot d. J. und Eschholz verteidigt, und von da an bis hiezu arzneiwissenschaftliche Lehrvorträge gehalten. Dieser Gedächtnisstag wurde nun festlich begangen. Früh morgens weckten den Jubilar Verwandte und Freunde mit einer Hymne, und überraschten ihn mit Gaben der Liebe und Freundschaft, zu denen ein poetischer Festgruß vom Prof. Kruse und auch aus Riga von seinen ehemaligen Zuhörern eine lateinische Bouwtasfel hinzukam. Dankersfüllt gegen die Vorlesung, die ihm die Freude und Ehre des heutigen Tages verliehen, begab sich der Jubilar zur Kirche. Heimgekehrt beglückwünschten ihn der Decan u. Sachmen mit den Professoren Walter und Carus, Namens der medicinischen Facultät, — Se. Magnif. der Rector u. Neue, begleitet von den Decanen v. Broecker und Maedler, im Namen des Conseils, — eine Deputation der Studirenden und hierauf ein zahlreicher Kreis theilnehmender Bekannten. Nach 5 Uhr wurde der Jubilar zu einem Festmahl, zu dem sich seine Freunde vereinigt hatten, von den Pro-

sefforen Reichert und Siller abgeholt und in dem mit Stauden geschmückten Saal der Ressource feierlich empfangen. Die Tafel bestand aus 52 Gedecken: Frohstimm führte an ihr den Vorsitz, — Achtung, Dankbarkeit, Freundschaft assistirten. Se. Magnif. der Rector wies in einer ausführlichen Rede auf die Verdienste des Jubilars um die studirende Jugend, die medicinische Facultät und unsere Hochschule in ihrer Gesamtheit, wie auf das Eigenthümliche seiner Persönlichkeit hin, und brachte ihm den ersten Toast, worauf ein lateinischer Festgesang, gedichtet vom Oberlehrer Mohr, ergreifend einfiel. Wer hätte da nicht freudig eingestimmt als es hieß:

Multos ille juvenes	Vivat noster Kogklerus
Sedulo docebat,	Floreatque semper!
Literisque deditus,	Ei sit propitius
Optimeque meritis	Deus Aesculapins
Placide vivebat.	Faveatque semper!

Hiernach gedachte in dankvoller Anerkennung der Decan der medicinischen Facultät der vielfachen Beziehungen Koehler's zu ihr und ihren einzelnen Mitgliedern, Professor v. Broecker seiner vieljährigen Verdienste um das hiesige Armenwesen. Ein deutsches Tischlied vom Prof. v. Bunge ließ nochmals den Gefeierten dreimal hoch leben:

Ich, der uns lehrt, was Hippocrat und Celsus  
Und was Galen gelehrt,  
Der Heilkunst Sünden zählt von Paracelsus  
Bis weiland Panemann.

Ich, der der Seuchen Ursprung und Verbreitung  
Mit Eifer nachgespürt,  
Und durch der Araber und Römer Deutung  
Zu hellem Licht geführt.

und Professor Denbrüggen noch einen bezüglichen humoristischen Trinkspruch nachfolgen.

Darauf bezeugte ihm Dr. Faehlmann den Dank der vielen anwesenden und abwesenden ehemaligen Zuhörer, und Prof. Widder noch insbesondere den Dank der nah und fern im weiten Kaiserreich lebenden Doctoren, welchen im Kampf um die gelehrte Würde Koehler als Opponent so oft gegenüber stand.

Mit Rührung erwiderte der Jubilar, was ihm sein Herz und die Erinnerung an eine jahrereiche Wirksamkeit eingab, und schloß mit einem innigen Zuruf auf das Gedeihen unserer Hochschule und den Fortbestand collegialen Sinnes unter ihren Angehörigen. Dem folgte die Gesundheit Sr. Magnif. des Rectors, ausgebracht von den Festordnern, Siller und Reichert, welchen Se. Magnif. im Namen der ganzen Versammlung für ihre Bemühungen um die heutige Feier verbindlich dankte. In einer lateinischen Rede gedachte Prof. Otto vergangener Zeiten und der Dahingeschiedenen. Zum Schluß noch ein Hoch! den Sängern des Festes, ausgebracht vom Prof. Siller, und auf Anregung der zum Feierrmahl eingeladenen Studirenden der Medicin ein Toast auf das Wohl ihres derzeitigen Decans Sahmen und seines Nachfolgers.

In der heitersten Stimmung blieb die Versammlung auch noch nach aufgehobener Tafel zusammen. So der Ehrentag unseres akademischen Mitbürgers Koehler.

### Esthland.

Reval. Auf die Beschwerde einiger Fabrikanten u. Kaufleute darüber, daß die zum Verkauf gebrachte Wolle von russischen Schäfereien schlecht zubereitet, daß zur Wäsche derselben Lehm angewendet und mit den Wiesen auch die Abfall- u. Sterbe-Wolle zusammen verpackt werde, — hat der Hr. Minister des Innern den Hrn. esthländ. Civil-Gouverneur aufgefordert, mittelst Publication das Vorstehende zur Kenntniß der resp. Schäfereibesitzer und Woll-Verkäufer zu bringen, damit dieselben fernerhin diesen Artikel mit aller möglichsten Sorgfalt zuzubereiten sich anlegen sein lassen, zur Verarbeitung untaugliche Wolle nicht

mit verpacken und zur Wäsche weder Lehm noch sonstige der Wolle schädliche Mittel anwenden. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 44.)

### Curland.

Mitau, d. 28. October. In Betracht der herrschenden großen Theuerung der Lebensmittel, die sich mit dem vorschreitenden Winter noch zu vermehren droht, in Betracht, daß die ärmere Volksclasse der Stadt hiedurch in große Bedrängnisse geräth, daß sich bereits die Zeichen der Noth offenbaren, so wie daß die dem Armenhause Rom zuständigen Mittel zur Erhaltung der sich täglich mehrenden Zahl der Aufnahme begehrenden Armen nicht ausreichen, — in Betracht ferner, daß unter diesen Umständen die Privat-Mildthätigkeit außergewöhnlich in Anspruch genommen werden muß und daß es wünschenswerth erscheint, derselben die Gelegenheit zu geben, ihre Gaben solchen Personen anzuvertrauen, welche sich vor der Verabreichung einer Unterstützung mit dem Bedürfnisse, dem abgeholfen werden soll, bekannt machen und auf diese Weise ein gerechtes Maß der Vertheilung und Unterstützung vermitteln: hat der Mitauische Stadt-Magistrat die Niederlegung einer temporären Armen-Commission beschlossen. Von dieser Commission, aus Gliedern aller Stände zusammengesetzt, ist darauf unter dem 20. October eine öffentliche Bekanntmachung ergangen, in der sie anzeigt, daß sie nunmehr ins Leben getreten und zur Entgegennahme der Geschenke der Privat-Mildthätigkeit bereit sei. Zugleich hat sie ausgesprochen, in welcher Art sie die übernommene Pflicht zu erfüllen gedenkt. Die Quartiere der Stadt sind unter die Glieder der Commission vertheilt, so daß für jeden ein besonderer Vorstand aus ihnen besteht, zur besondern Aufsicht und Fürsorge über die in dem Quartiere wohnenden Armen. In Beziehung auf die Art der Hilfe wird im Allgemeinen der Grundsatz befolgt werden, daß Geld nur in den wenigsten Fällen wohl angebracht sei, in den meisten dagegen unmittelbar Speise, Obdach, Kleidung, Holzvorrath, Arznei, Krankenpflege oder Verdienst durch Arbeit, wo diese mangelt und beschafft werden kann, gereicht werden müssen. Zur Unterbringung der Obdachlosen wird das Armenhaus Rom benutzt werden. Fremde Bettler werden nach ihrer Heimath verwiesen. — Zur Bildung eines Fonds wird anfänglich durch den Vorstand jedes Quartiers der Stadt in diesem ein Umgang gehalten werden, um Beiträge zu sammeln, in Geld oder in Vorräthen von Lebensmitteln u.; aus diesem Fonds sollen Vorräthe angeschafft werden, die den Armen zur Unterstützung dienen. Alsdann werden wöchentlich erwählte Almosen-sammler (aus der Zahl der Armen selbst) die Häuser besuchen und um die Verabreichung derjenigen Gaben bitten, welche bisher der Bettelei geopfert worden. Die Vertheilung von Speise-Portionen soll auch angewendet werden. — Ueber die Beiträge und den Gang ihrer Bemühungen wird die Commission von Zeit zu Zeit öffentlich berichten, und über ihre ganze Verwaltung überhaupt öffentliche Rechenschaft ablegen.

Mitau. Nach einer Bekanntmachung der curländ. Gouvern. Regierung v. 26. October haben alle Gewerbetreibenden Personen sich unverzüglich mit den gesetzlichen Maassen und Gewichten ganz unfehlbar zu versehen; zur Erleichterung können Maasse und Gewichte früherer Aufertigung, mit Ausnahme der, von der gegebenen Form abweichenden Getraidemaaße, wenn nur ihr Inhalt der neuen Verordnung entspricht, von den Gewerbetreibenden selbst zur Stempelung präsentirt werden. (Curl. Am. u. Int. Bl. Nr. 88.)

Nach einer Bekanntmachung des Tuckumischen Magistrats v. 27. Octob. sollen Mitte November bei demselben Torge abgehalten werden zur Ueberrnahme einer Pie-

ferung von circa 200 Tschetwert Roggen, welche in Tuckum aufgeschüttet werden sollen. (Das.)

**Windau, d. 21. October:** Das britische Schiff „Anna“, Cap. Robert Hall, ist am 16. d. M. bei heftigem Sturm, mit einer Ladung Holzwaaren von Riga nach London bestimmt, dem Domesneschen Leuchthurm gegenüber auf den Strand gerathen. Die Mannschaft ist gerettet, ein kleiner Theil der Takelage geborgen. Das Schiff ist später völlig zertrümmert. — Im Laufe dieses Jahres sind hier 103 Schiffe angekommen (94 von fremden, 4 von einheimischen Häfen, 5 hatten überwintert), 81 Schiffe abgegangen (76 nach fremden, 5 nach einheimischen Häfen.) Eregelfertig liegen 6, im Hafen begriffen sind 13, in Reparatur 2. — In dem englischen Werke: Sailing Directions for the Baltic or East Sea, by M. Blackford (London, 1841) finden sich in Bezug auf Windau Angaben, die um so mehr in Erstaunen setzen, als diese Schrift, wie das Titelblatt anführt, nach vielen Original-Anzeigen, amtlichen Documenten und den neuesten Untersuchungen zusammengestellt sein soll. Windau, wird gesagt, unterscheidet sich dadurch sehr deutlich, daß es einen hohen Thurm hat, dessen unterer Theil von großem Umfange und weiß erscheint. Von Libau bis Riga findet sich indeß an der ganzen Küste kein einziger spitzer Thurm und bei Windau ragt nur auf dem Schloß ein hölzerner Ausbau hervor, dessen Höhe an und für sich 38 Fuß, von der Wasserhöhe indeß 126 engl. Fuß beträgt. — Ferner ist bemerkt, daß Windau keinen Hafen habe, indeß die Rhyde ziemlich gut sei. Seit vielen Jahren besuchen britische Schiffe den Hafen und haben ihn für einen der ausgezeichnetsten am baltischen Meere erklärt, indem Schiffe mit voller Ladung, die 14 bis 16 Fuß tief gingen, ohne Schwierigkeit ein- und ausließen. Im Hafen, der durch den Fluß gl. St. mit der Stadt gebildet wird, finden sich 5 bis 6, an einigen Stellen sogar 7 Faden Wasser, und jeder Ladungsplatz kann gleich vortheilhaft benutzt werden. Auch in der gegenwärtigen Navigation sind bereits 38 britische Schiffe mit einer Lasten-größe von 3070 Tons hier angelangt, unter denen z. B. das Schiff „Pilot“, Capt. Robert Pearson, 308 Tons trag-tig, 2085 Stück Fichtenbalken im Hafen geladen hatte. (St. Petersb. dtsh. Handl. Zeit. Nr. 86. 87.)

Nach einem Allerhöchst am 26. März bestätigten Reichs-raths-Gutachten soll in den Dñsee-Gouvernements die Cession der auf Hypotheken ingrossirten Obligationen in früherer Grundlage fortbestehen. (Pat. d. curland. Gov. Reg. v. 27. Juli Nr. 42.)

**Windau.** Am 14. October, Abends um 5 Uhr, bei stürmischem Wetter und sehr unruhiger hochgehender See, signalisirte ein zu unserm Hafen angelegtes Schiff nach Vooßen. Diese nahmen noch 3 hiesige Fischer und 2 eng-lische Matrosen zu Hülfe, so daß 9 Mann, in dem sich lei-der im traurigen Stande befindenden Vooßenboote, hinaus- begaben. Trotz aller Anstrengungen konnte das Vooßen- boot nicht durch die Brandung, es schlug etwa 2 Werke von der Küste um, und senkte seine Führer ins Meer. Wen der am Ufer stehenden Menge wagte es Niemand, den Verunglückten Hülfe, etwaigene Rettung zu bringen. Da trat der Däne Niels Soerenen, hiesiger Küstenschiffer, ein Ehrenmann, vor — nicht hielt ihn das Fehlen seiner Fa- milie zurück — und rief Gefährten zu der Rettungsfahrt auf. Niemand folgte diesem Rufe als nur 3 englische Ma- trosen aus Sunderland, William Wollan, John Chandler und Henry Longstoff. Glücklich lenkten diese heldenmüthi- gen Männer, mit bewunderungswürdiger Kraft, Anstrengung und Geschicklichkeit, das Boot durch Wogen und Brandung und erreichten die Verunglückten in dem Augenblicke, als sie schon die letzte Kraft verließ; acht derselben wurden fast leblos noch gerettet, der neunte, der englische Matrose Jo- seph Wilson, leider war nicht mehr aufzufinden. Ueber-

mensächlich fast waren die Anstrengungen der Retter, das durch 8 Menschen noch beschwerte Boot glücklich ans Land zu bringen. — Niels Soerenen ist ein ehrenhafter Name, der keinem unserer Leser unbekannt ist, denn ihn trägt ein Mann, der schon mehrmals sein Leben für die Rettung seiner Nebenmenschen einsetzte, und dessen am 20. April 1843 Allerhöchst empfangene Anerkennung die öffentlichen Blätter bereits verkündeten. (Mitau. Zeit. Nr. 87.)

### Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dor- pat am 7. Novbr. 1845.

Durch den Hrn. Secrétaire freipract. Arzt E. Sacksen dahl wurden als Geschenk dem Museum von dem Herrn Garde-Capitaine v. Bartholomäi neun alte silberne Kreuze übergeben, von dem Hrn. Pastor Häußler zu Wicheraden eine Anzahl eisener u. broncener Antiquitäten, als Streitbeile, Lanzenspitzen, Kettenringe etc., — von dem Hrn. Privatdoc. Dr. Hansen zwei auf Pergament geschriebene Ge- burtsbriefe, ausgestellt vom Wendischen Rath für Caspar Möller 1692 u. vom Luffumschen Schloßgerichte für Philipp Laboff 1693, mit dranhängendem Herzoglichen Siegel, von dem Hrn. Buchdrucker Laakmann mehrere in seiner Drückerei gedruckte Esthn. Schriften, von dem Hrn. Dr. Fahlmann „Daniel Hartnaccius kurzgefaßter Ent- wurff zur Esthländischen Geschichte 1700,“ von der Sinsheimer Gesell- schaft zur Erforschung vaterländischer Denkmale der Vorzeit den zehnten Bericht, von der Esthl. literär. Gesellschaft in Reval d. 2. Heft des IV. B. des Archivs, — von der Gesellsch. f. Geschichte u. Alterth. das 3. B. des 3. Bds. ihrer Mittheilungen. Hr. Oberlehr. Thrämer verlas sodann eine Aufforderung zur Subscription auf ein Blatt pädagogischen Inhalts, und Hr. Pastor Reint hal gab seine Erklärung ab in Hinsicht der Orthographie in der Esthnischen Sprache, u. theilte mehrere Vor- schläge mit, wie eine zweckdienlichere Consequenz beobachtet werden könnte. Der Hr. Präsident hielt einen Vortrag über den Bindevocal in der Esthnischen Sprache.

### Personalnotizen.

#### I. Beförderungen.

Befördert sind zu Titulairrätthen nachfolgende Beamte in den Commissionen zur Gleichstellung der Kronsbauern in den Gildes- steuern: der jüngere Agronom Hermann Struve und der Rechnungs- Beamte Wilhelm Baumann.

#### II. Orden.

Zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Cl. ist ernannt der Ober- arzt des Nikolajewschens Seehospitals Hofrath Thrämer, — dessel- ben Ordens 2. Cl. mit der Krone der Dirigirende des Rigaschen Zollamts Staatsrath Werffilow.

#### III. Belohnungen.

Das Zeichen untadelhaften Dienstes haben erhalten: für 40 Jahre der Dorpat'sche Postmeister Colleg.-Assessor Langhammer, — für 33 J. die Rigaschen Postbeamten Titulairräthe Ziolkowsky und Frank, — für 25 J. der Rigasche Gouvern.-Postmeister Staatsrath Jung, — die Rigaschen Postbeamten Titulairräthe Franz und Brümmer.

#### Auszeichnung.

Dem Rigaschen Gold- und Silberarbeiter Wendt ist für einen S. M. dem Kaiser überreichten Pokal, dessen Körper aus einem sel- tenen Silber-Nubel so aufgetrieben worden, daß die ganze Zeichnung auf dem Boden desselben sichtbar geblieben, Allergnädigst eine goldene Uhr nebst Kette verliehen worden.

### Bibliographischer Bericht.

#### A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

113. Nachrichten, den Naturforschenden Verein zu Riga betref- fend. Bog. 1. u. 2., 32 S. 8.

114. Weide meine Schaafe! Predigt gehalten bei Eröffnung der Reval'schen Stadt-Prediger-Synode in der St. Nicolai-Kirche, den 11. Juni 1845, v. Joh. Christian Luther, Pred. u. Diacon. an d. St. Nicolai-Kirche. Zum Besten der Armentschule in Reval, vom Verfasser zum Druck erbeten. Reval, gdr. in der Grefesschen Buchdr. 16 S. in 8. —



115. Perno kishelkonna õppetaja J. P. Rosenplānter Leikuse-pühha jutlus, ja Monned õppetused pärrast. Pernau, 1845, gdr. b. Borm. 48 S. in 8.

116. Břihuma labbumi, kas no peebfershanas zekšas. Rihgā 1845. 8 S. in 8. d. i. Außerordentliche Vorträge, die aus der Trunkenheit entstehen.

117. Zekšas dohmas eekš dāschahm prettibahm, jeb pamahzichana, kā kristigam zīvēkam buhš saru prahtu un širdi meerināht, kād tam šinni břihwofchana kabhā nelaimes vai zittas kibbeles gaddahs. Rihgā 1845. 38 S. in 8. d. i. Zerstreute Gedanken in mancherlei Widerwärtigkeiten, oder Belehrung, wie ein Christ Sinn und Herz beruhigen soll, wenn ihm in diesem Leben Unglück oder Verdrüsslichkeiten zustoßen (von Vater Simforian Mieleščko verfaßt).

118. Карта Европейской Россіи. Мутана 1845. 1 S. Patentfol.

119. Die Grundbekenntnisse der Evangelisch-Lutherischen Kirche: die drei öumenischen Symbole u. die Augsburgische Confession. Für die Glieder dieser Kirche, mit einer ausführlichen Einteilung und mit Anmerkungen herausgegeben von M. Theodosius Parnac. Dorpat. Verlag von W. Gläfer. 1845. CLXXVII u. 102 S. in 8. Gedr. b. Schünmann's Wittwe.

120. Theoretisch practische Erörterungen aus den in Liv-, Esth- und Curland geltenden Rechten. Herausgegeben von Dr. F. G. v. Bunge in Reval, Dr. G. D. v. Madai in Kiel, G. Neumann in Mitau und Dr. G. J. A. Paucker in Reval. 4. Bds. 4. Heft. Dorpat. Verlag v. Fr. Kluge. 1845. 8. S. 293-409. (Enthaltend: XI. Rechtsfertigung der Praxis hinsichtlich der in peinlichen Fällen üblichen Koßprechung von der Instanz. Von Dr. G. J. A. Paucker. Erläuternde Rechtsfälle.)

121. Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der Kaiserl. Universität zu Dorpat. Für das 2. Semester (v. 30. July bis zum 19. Decbr. 1845.) Dorpat, Verlag von Fr. Severin. 1845. 24 S. in 8.

122. Daselbe. Verlag von Otto Model. 1845. 24 S. in 8.

123. Der Fischer von Venedig. Romantisches Schauspiel in fünf Aufzügen. Nach einer Skizze von Souvestre, von Hofrath und Ritter J. de la Croix. Manuscript. Eigentum des Verfassers. Mitau, bei J. F. Steffenhagen und Sohn. 1845. 72 S. gr. 8.

124. Mitauischer Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1846, welches ein Gemeinjahr von 365 Tagen ist. Berechnet für den Horizont von Mitau. Mitau bei J. F. Steffenhagen und Sohn. 1845. 6 unpaginirte Bogen in 4.

125. Nachrichten, betreffend den Naturforschenden Verein in Riga, Bog. 3. S. 33-48, in 8.

126. Mēdsemmes kalendāris us 1846tu gadu, kam ītr 365 deenas. Rihgē-pilāsehtā, pee W. F. Hācker. 4 unpag. Bog. in 8. d. i. Der livl. (lettische) Kalender auf das Jahr 1846, welches 365 Tage hat.

127. Stašts, kas jaunahm meitahm derr par mahzību. Zelga-wā, pee J. F. Steffenhagen un deha 1845. 30 S. 8. d. i. Erzählung für junge Mädchen zur Lehre. Mitau.

128. Ma-rahwā kassulinne kalender eht tāhtaramat, mitmesugguste õppetustega wālja ehitub se 1846 aasta peate pärrast meie Jāsanda Jēfuse Kristuse sūndimist. Sel aastal on 365 pāwa. Trāktitūd Larto linnas Paakmanni kirjabega. 72 unpag. S. in 12.

129. Erzählungen und Miscellen. 32 S. 16. (Bei Hācker in Riga gedr.)

130. Bücher-Anzeige von J. Deubner. 2 S. 4. (Bei Müller in Riga gedr.)

131-137. Sechs lithographirte Musikkstücke u. eine lithogr. Abbildung eines Grabmals.

138-151. Vierzehn Gelegenheitsgedichte.

C. Russische Journalistik.

Anzeigen und Recensionen: a) Mittheilungen aus dem Archiv der Gesellschaft practischer Aerzte zu Riga, — in d. medicin. Zeit. Auslands Nr. 41, v. Dr. Heine; b) Ueber die Behandlung der Kranken auf dem Lande, mit Berücksichtigung der Ostsee-Provinzen, v. Dr. Soboffsky, — in d. Extrabl. z. rig. Zeit Nr. 228 u. 229,

v. Dr. Müller; — Erklärungen über guten Ton u. schlechten Tact. Eine Belehrung für J. J. Schramet, — von G. Alt, Weil. z. Rig. Zeit. (wider einen Art. in Nr. 209 der Rig. Zeit.)

In der russ. landwirthsch. Zeit. Nr. 70. Einige landwirthsch. Bemerkungen, gesammelt auf einer Reise durch das Königreich Polen. v. Baron Fölscherhahn; — Nr. 71. Der Durchfall bei Schaaßen, v. J. Großmann; — Das. Die Kräge bei Pferden, v. dems.; — Nr. 81. Ueber spanischen Flachs, v. Beckmann; — Nr. 82. Ueber die Gewinnung des Zuckers aus Kartoffeln, v. G. Gehling; — Das. Ueber die Bereitung der Kartoffeln zu Mehl, v. Rosenstrog; — Nr. 90. Das 50jährige Jubiläum des Ehrenbürgers Zigra in Riga.

#### Necrolog.

Am 20. Sept. starb auf dem Gute Kaibulowaja unfern Tomsk der aus Riga gebürtige, später besonders durch seine Reisen im nördlichen Sibirien, namentlich am Eismeere, bekannt gewordene Hofrath Hedenström, im 65. Lebensjahre. Am 23. Sept. wurde die Leiche nach Tomsk gebracht und dort feierlich beerdigt.

Am 25. September starb in der Kreisstadt Preiuli, im Gouv. Paltawa, Ludwig Baron Ungern-Sternberg, an den Folgen einer Brustwasserlucht u. eines hinzutretenden Gatarrhalfiebers, nach fast vollendetem 73. Lebensjahre. Vor 42 Jahren verließ er sein Vaterland Riroland, um in weiter Ferne irdischen Erwerb und Fortkommen zu suchen. Doch ihm war Größeres dort beschieden. Nach vielen Schwergen und mühevollen Prüfungsjahren fand er in Charkow den Pastor Rosenstrauch, und durch ihn das Ziel und Kleinod des Christenberufs, seinen Heiland und Erlöser. Fortan ging sein ganzes Streben dahin, Ihm nach Kräften in Förderung Seines Reiches zu dienen. Insonderheit war bis zu seinem Ende die Verbreitung christlicher Tractate unter den Russen aller Stände das Lieblingsgeschäft seines stillen und glücklichen Lebens-Abends.

#### Erklärung.

In der Nummer 32 Sp. 571 des diesjährigen Inlandes steht eine Anzeige über die Geld-Gratification, welche der Archivar des Curländischen Oberhofgerichts, J. H. Woldemar, für die Auffindung einer bisher unbekannt gebliebenen Urkunde des Herzogs Peter, in Betreff der Verpfändung des Gutes Neu-Laschen an den Geheimen Rath von Raison, erhalten habe. Da nun das Publicum hierdurch die Ansicht gewinnen könnte, als hätte ich, als jetziger Erbpandbesitzer dieses Gutes, gedachte Urkunde bisher zu verheimlichen gesucht, so sehe ich mich genöthiget, diesen mich verlegenden Irrthum durch folgende Erklärung zu berichtigen:

Genannte Urkunde konnte nicht jetzt erst aufgefunden werden und eben so wenig ist diese bisher unbekannt geblieben, da sie schon im Jahre 1792, sowohl im Mitauischen, als auch im Hasenpoth'schen Instanz-Gerichte, ingrossirt worden ist, wo dieses Ingrossat noch jetzt offen steht, und ich überdies seit vielen Jahren öfter die Urkunde, bei Geltendmachung einer Holz-Servitut im Kronsforsste, bei dem ehemaligen Curländischen Ober-Forstamte und noch am 21. Januar 1842 bei der Curländischen Messungs-Commission producirt habe.

Neu-Laschen in Curland, d. 11. Oct. 1845.

George Mannteuffel auf Bierau.

#### Berichtigungen.

In Nr. 40 Sp. 707 J. G. v. u. L. Marx st. Marx.  
— 42 " 739 " 10. — L. Torgelschen st. Zulgalschen.  
— 44 " 761 " 1 l. richtigen st. richtigen.  
— 44 " 763 " 36 l. Blöße st. Blöße.  
— 44 " — " 52 l. Zion st. Trine.  
— 45 " 786 " 29 v. o. l. Fräulein A. Wierschigky st. Wierschigky.  
— 45 sind die Zahlen der beiden letzten Spalten 787 u. 788.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: Des Hrn. dimittirten Ordnungsrichters L. v. Brasch Sohn Oscar Alexander Otto.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Kaufmann Wilhelm Kahlfeld mit Marie Dorothea Emmer.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Stuhlmachergefell Alexander Christian Erniß, alt 35 1/2 Jahr.  
St. Marien-Kirche: Friedrich Johann Eichler, alt 34 Jahr; des J. D. Kriebach Sohn Carl Friedrich, alt 3 Jahr.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen.  
Man abonnirt in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Sechster Jahrgang.

Buchdruckereien von G.  
Laakmann in Dorpat und  
Eindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

I. Zur Biographie des weil. livländ. Landraths  
Peter Reinhold von Sivers.

Die zum Studium der Baukunst erforderlichen  
Werke. Ein Brief Goethes aus dem J. 1796.

Goethes große Bereitwilligkeit und Zuverlässigkeit  
gaben oft Veranlassung seine ausgebreiteten Kenntnisse in  
Anspruch zu nehmen und zu benutzen. Der Aufsatz Goe-  
thes, welchen wir hier mittheilen, verdankt seine Entstehung  
der Verwendung des Juristen Dr. Schlausner für den  
Landrath Peter Reinhold von Sivers\*) in Livland. Die  
vielfältigen Beschäftigungen dieses Mannes, sein stets reges  
und neues Interesse führten ihn von einer Wissenschaft,  
von einer Kunst zur anderen. Verschiedene neue und alte  
Sprachen, Literatur, Philosophie, Geschichte, Physik, Che-  
mie, Botanik, Mineralogie, rechtswissenschaftliche, camera-  
listische und andere Studien, so wie die Kunst der Malerei,  
waren zu verschiedenen Zeiten seine Beschäftigung gewesen.  
In der Architectur hatte er sich bisher wenig oder garnicht  
umgesehen. Und da zu jener Zeit theils der Buchhandel  
in Livland noch auf einer sehr niedrigen Stufe stand, —  
wie denn auch damals viele Inländer ihre Bücher durch  
einen Bekannten\*\*) oder Comissionaren direct aus Deutschland  
bezogen, — theils H. v. Sivers die zum Studium der  
Baukunst anwendbaren Werke nicht kannte, so wendete er  
sich an den Dr. Schlausner, einen in Jena wohnenden  
Gelehrten, welcher daselbst viele Bekanntschaften und Kon-  
nexionen hatte. —

\*) P. R. von Sivers wurde geboren am 13. Mai 1760 zu  
Guseküll, studirte in Leipzig, und verwaltete darnach in Livland ver-  
schiedene Posten. — 1783 wurde er Assessor im pernauschen Kreisge-  
richte, 1786 pernauscher, 1789 fellinscher Kreisrichter, 1792 pernaus-  
cher Kreismarschall, hierauf esthnischer Districtdirector, dann Ober-  
director des Creditverins, Mitglied der livländisch. öconomischen So-  
cietät und Abelsdeputirter des pernauschen Kreises, 1818 livländischer  
Landrath, später Ehreninspector des pernaus-fellinschen Schulkreises, —  
1821 Ritter des Wladimir-Ordens 4ter Classe. — P. R. von  
Sivers starb 1835 im Frühjahr, nachdem er kurz vorher, hohen Al-  
ters halber, den Landrathsposten niedergelegt hatte.

Von seinen vielen im Druck erschienenen Arbeiten erwähne ich  
nur den seiner Zeit viel geleseenen Aufsatz „Auflösung einiger  
Hauptknoten zur Auflösung der Leibeigenschaft in Liv-  
land“ in den neuen inlnd. Bltt. 1818. Seite 169 u. f.; cf. noch Meckes  
und Papiersky's Schriftsteller-Lexicon.

\*\*) Herr v. Sivers bezog seine Bücher durch den Dr. Schlaus-  
ner u. nach dessen Tode (1795) durch den Dr. jur. Guseküll in Jena.

Wie nun Goethe dazu gekommen über die zum Stu-  
dium der Baukunst erforderlichen Bücher hier Aus-  
kunft zu geben, erfahren wir aus folgendem Briefe des Dr.  
Schlausner an Hrn. v. Sivers.

Jena, d. 27. Juni 1797.

Erw. Hochwohlgeboren gütige Zuschrift vom 26. Nov.  
1796 ist so lange unbeantwortet geblieben, daß ich mich  
schämen würde jetzt noch mit einer Antwort hervorzutreten,  
wenn ich nicht annehmen dürfte, daß diese Antwort auch  
noch jetzt wegen der Beilage Ihnen angenehm sein wird  
und diese Beilage die beste Entschuldigung für die Verzö-  
gerung meiner Antwort sein wird. Ich besitze keine Kennt-  
nisse in dem Fache, worüber Sie Aufklärung verlangten und  
konnte also auf keine Weise mich schmeicheln das ehrenvolle  
Zutrauen womit Sie mich durch Ihre Zuschrift beehrten,  
durch meine eigenen Kräfte zu rechtfertigen; vielmehr mußte  
ich fürchten, Ihnen einen lieblosen Dienst — wenn ich so  
sagen darf — zu erweisen, wenn ich mit Hilfe einiger  
Lehrbücher, Büchercatalogen und Repertorien ein unkriti-  
sches kritisches Verzeichniß von Büchern, die Baukunst be-  
treffend, zusammenstoppelte. Ich theilte also Ihr Verlan-  
gen und Ihren Brief dem Herrn geheim. Rath v. Göthe  
mit, welcher mir versprach, seine Gedanken darüber mitzu-  
theilen. Seine Reisen, seine vielfachen Geschäfte, die noch-  
malige Revision der Beilage und das Nachtragen der voll-  
ständigen Titel verzögerten die Erfüllung dieses Versprechens  
und die Absendung des Auftrages, den ich Erw. Hochwohl-  
geboren in der Copie beilege. Die Sache ist jetzt auf eine  
gute Art eingeleitet und H. v. Goethe wird seinem Geiste  
und seinem edeln Herzen gemäß zur weitem Entwicklung  
der Sache gewiß immer bereit sein, wie Sie aus dem Auf-  
sage selbst sehen werden, es sei nun, daß Erw. Hochwohl-  
geboren Ihre Anfragen direct an ihn oder durch mich zu  
ihm wollen gelangen lassen. Das Letzte wurde mir sehr  
angenehm sein in wiefern ich nämlich alsdann selbst an  
Kenntniß in einem Fache, worin ich ganz fremde bin, ge-  
wönne. — Haben Sie Lust von den hier genannten Büchern  
sich einige oder alle anzuschaffen, so wäre es wohl am rath-  
samsten sie nach und nach in Auctionen zu erstehen. Ich  
siehe Ihnen dabei sehr zu Diensten und kann Ihnen darin  
wegen meiner literarischen Verhältnisse vielleicht nützlich sein.

Man kauft oft mit wenig Kosten in Deutschland Bücher, wenn man nur den rechten Ort und den rechten Zeitpunkt trifft. Ich erwarte hierüber Ihre Befehle und es soll mir sehr viel Ehre und Freude machen wenn ich Ihnen hierin behülflich und nützlich sein kann.

Ich bin — — —

Ihr ergebenster Diener  
Schleusner.

Ueber den Ort, wo Goethe den erwähnten Aufsatz abfasste, läßt sich nichts Genaueres sagen. Nur, daß er zu der Zeit nicht in Weimar gewesen, erfahren wir aus seinem Schreiben wo es heißt: „Er wolle die ausführlichen Titel der Werke hinzusetzen, sobald er wieder nach Weimar komme, wo sich die meisten befänden“ (s. u.) Möglich wäre es, daß Goethe den — in einen Brief an Schleusner eingekleideten — Aufsatz in Leipzig schrieb, wohin er den Erzherzog Ende des Jahres 1796 begleitete. —

So viel sehen wir wenigstens, daß das Schreiben nach der Italienischen Reise aufgesetzt wurde, und wissen, von welch großem Einfluß diese durch die unmittelbare Anschauung auf Goethes architektonische Kenntnisse gewesen.

Durch diesen Aufsatz werden wir aufs Neue veranlaßt die umfassenden und zugleich gründlichen Kenntnisse unseres Meisters, seine von Wenigen erreichte Universalität zu bewundern. — Wo giebt es ein Fach, in welchem er nicht bewandert wäre, in welchem er nicht die bedeutendsten Kenntnisse sich erworben hätte? Wo giebt es ein Fach, möchte ich fast sagen, in welchem er nicht schöpferisch thätig gewesen! Wir erinnern bloß an die Metamorphose der Pflanze, an die osteologische Leistungen und an seine Farbenlehre, die den Angriffen vieler ausgezeichneten Physiker zum Trotz manch' Richtiges, auf Empirie Begründetes und viel geistreich Combinirtes enthält.

#### Goethe an Schleusner.

Die Anfrage ihres Hrn. Correspondenten, werthester Hr. Doctor, deutet auf eine Lücke in der Kunstilliteratur, dergleichen sich leider noch mehrere finden mögen; ein Buch wie er es wünscht, ist nicht geschrieben, und ist auch sobald noch nicht denkbar. Um ein Bücherverzeichnis aufzusetzen aus welchem sich eine Kunst mit Zeitersparnis studiren ließe, müßte man mit sich und anderen schon über die Methode, und also gewissermaßen über die Theorie einig sein, das ist hier nun leider keineswegs der Fall, und jeder Liebhaber und Künstler muß zu seinem großen, oft unerseßlichen Nachtheil, den Weg einer halb raisonnirten Empirie gehen und sich in den Irrgarten hinein und heraus finden, so gut er kann. Da dieß aber der Fall mit mehr andern hochgepriesenen Wissenschaften ist, so wollen wir uns darein ergeben, und ihrem Hrn. Correspondenten wenigstens unsern guten Willen zeigen. Das Wünschenswertheste wäre freilich, daß der Liebhaber, der sich ausbilden will, die Gebäude selbst am Plage sähe, um nicht allein ihre architektonischen, sondern auch ihre optischen Verhältnisse kennen zu lernen. Ein verständig gewählter oder geschaffener Ort ist der Hauptvortheil eines Gebäudes und die wirkliche Größe des Kunstwerks ist eine unerläßliche Forderung, wenn es wirken soll. Will man aus Büchern sich entweder zu dieser Anschauung vorbereiten, oder sie im Gedächtniß wieder auf-

frischen, und sich mit den äußeren Gesetzen der Kunst bekannt machen, so wird man wohlthun, eine Bibliothek um sich zu versammeln, die uns mit der Geschichte der Baukunst nach und nach bekannt macht. Zu diesem Studio ist im Allgemeinen Dr. Stieglitz's Geschichte der Baukunst<sup>1)</sup> ein recht brauchbares Werk. Die Entdeckung und nähere Bekanntmachung der älteren griechischen Monumente, in groß Griechenland, Sicilien und dem eigentlichen Griechenland, hat viel Einfluß auf unsere Begriffe von der Baukunst gehabt, und diese Muster wirken auch schon stark auf die Ausübung, indessen ist mir kein Lehrbuch bekannt, wo sie an der Stelle, die ihnen gebührt, aufgeführt wären, da alle bisherigen älteren Schriften dieser Art dem von Vitruv eingeschlagenen Weg gefolgt sind. Ein wahrer Liebhaber der Kunst kann daher diejenigen Bücher, worin diese Monumente aufgestellt sind, nicht entbehren und es wären daher folgende vor allen Dingen anzuschaffen. Le Roi's Reise nach Griechenland. Die Ruinen von Pestum<sup>2)</sup>, die Alterthümer von Athen<sup>3)</sup>, Houel's Reise durch Sicilien<sup>4)</sup>. In diesen Werken kann man den reinen großen u. soliden Styl kennen lernen, in welchem jene glücklichen Menschen arbeiteten, obgleich auch manches spätere darinne vorkommt, das der gute Geschmack abzusondern hat. Houel's Werk macht uns besonders anschaulich, wie jenes kluge Volk in den Mitteln zu seinen großen Zwecken haushälterisch gewesen, wie sie Felsen und Berge nicht allein als Fundament, sondern auch als Theil des Gebäudes benutzt, der rohen Masse in ihrer Naturlage eine bequeme u. schöne Form gegeben, und durch die Kunst das Fehlende nur gleichsam supplirt, wie sie die Ansichten herrlich genutzt, und was sonst noch alles zu ihrem Ruhm gereichen mag. Von römischen Alterthümern ist eine Menge gestochen und herausgegeben. Im vorigen Jahrhundert arbeiteten verschiedene Künstler an solchen Werken, die in dem Verlag des de Rossi herauskamen, sie enthalten außer den perspectivischen Ansichten des gegenwärtigen Zustandes am untern Theil des Blattes kleine Grundrisse und Profile, auch restaurirte Ansichten, sie sind recht gut und architektonisch zweckmäßig radirt. Nolli und andere arbeiteten auf diesem Wege fort. In dieser Schule bildete sich Piranesi<sup>5)</sup>, aus dessen Werken nur ein Theil herauszunehmen wäre, da er oft zu viel dem Effect aufgezopft. Sein Werk della Magnificenza di Roma ist für die Verzierung einzelner Glieder sehr schätzbar. In der Mitte des 16. Jahrhunderts stach Labacco verschiedene Monumente, nebst ihren Theilen in Kupfer. Wenn man das Original und gute Abdrücke erhalten kann, so bleiben sie Muster der Behandlung dieser Gegenstände mit dem Grabstichel. Vorerst würde ich einem Liebhaber anrathen, sich die Antiquitäten von Rom von Desgodetz<sup>6)</sup> anzuschaffen. Die Lehrbücher

<sup>1)</sup> Dr. Stieglitz, Geschichte der Baukunst der Alten. Leipzig 1792.

<sup>2)</sup> The ruins of Pestum or Posidonia. London 1767. Paestum, quod Posidonia etiam dixere, rudera. Rom. 1784. Fol.

<sup>3)</sup> Ein englisches Werk von Stuart.

<sup>4)</sup> St. Non, Voyage en Sicile.

<sup>5)</sup> Piranesi della Magnificenza di Roma. 1748—1756. Fol.

<sup>6)</sup> Anciens edifices de Rome, par Desgodetz.

der verschiedenen Meister aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert kann man nicht entbehren, sie enthalten Ausmessungen der alten Monumente, Abbildungen der vorzüglichsten Gebäude, welche jeder Meister auführte, oder entwarf, und jeder stellt nach seiner Art die Grundsätze der Kunst auf, wobei sie alle den Vitruv im Auge hatten, von dem die neueste deutsche Uebersetzung von Node in Dessau anzuschaffen ist.

Serlio's<sup>7)</sup> Werk ist in mehreren Theilen sehr brauchbar, besonders sind seine Substruktionen, seine Rustika und dergleichen sehr zweckmäßig und gut, und wenn man von seinen übrigen Aufrißen eine gewisse falsche Art von Verzierung wegdenkt, so liegen meist gute Verhältnisse zum Grunde.

Palladio's<sup>8)</sup> ist geistreich und gratioß und wohl in schicklicher Anwendung architektonischer Fiktionen der erste; sein Werk über die Baukunst ist um so merkwürdiger, da es auch Risse von Gebäuden enthält, die nicht fertig geworden sind, worunter das Kloster della Carita in Venedig gehört, welches er nach dem Muster eines antiken Gebäudes, wie uns die Beschreibung davon durch Vitruv überliefert ist, auführen wollte, und das dem Risse und dem fertig gewordenen Theile nach, gewiß eines der merkwürdigsten Gebäude der neuen Welt geworden wäre. So ist auch sein Vorschlag zum Ponte Rialto außerordentlich schön, und die jetzige Ausführung dagegen nicht zu vergleichen. Auch kann man aus diesem Werke seine vorzüglichsten Vicentinischen Gebäude kennen lernen. Diese sind jedoch nachher theils in kleinerem, theils in größerem Format, mit vieler Sorgfalt und Aufwand herausgegeben worden. Auch existirt ein Band seiner Kirchen, und ein Band antiker Väder von ihm. Seine Gebäude haben in der Lombardei das Uebergewicht. Seine Ausmessungen und Zeichnungen antiker Gebäude sind nicht immer richtig.

Scamozzi's<sup>9)</sup> Werk ist das vollständigste, solideste und trefflichste, das die Architektur aufzuweisen hat, dieses Werk allein genugsam durchzustudiren, würde einen Freund der Kunst schon weit genug bringen. Das wenige, was ihm an der Methode fehlen möchte, weiß ein guter Kopf leicht zu ersetzen. Aus diesen 3 Büchern kann man auch kennen lernen, was in Venedig für eine Bauart geliebt worden sei.

Die Florentiner schingen sich lange mit dem Gespenste des gothischen Geschmacks herum, und entfernten es nur mit Mühe, bis sie sich auch zur edlen Einfalt erhoben. Dem Brunelleschi hängt immer noch etwas gothisches an, dann kommt der zierliche Alberti<sup>10)</sup>, der solide Michelozzo endlich Cronaca, dessen Kirche S. Francesco in Monte wegen Simplicität, Adel und angemessener Zierrathen ruhmwürdig ist. Die bürgerlichen Häuser bauten die Florentiner, so wie die Siener anfangs in einem sehr schweren

Geschmack, sie sehen Festungen und Staatsgefängnissen gleich. Ich will mich nach einem Werk erkundigen, aus dem man diese neuere Toscanische Bauart sich bekannt machen kann. Vignola<sup>11)</sup> ist ein sehr angenehmer u. geniesreicher Baukünstler, wenn er gleich in einigen Sachen schon zu weit geht. Sein Werk muß mit Beurtheilung gebraucht und gelesen werden. Man hat einzelne Gebäude desselben, das Schloß zu Caprarola, das Lusthaus Papa Julia, die kleine Kirche, die vor der Porta del Popolo steht mit allen deren Theilen in Kupfer gebracht, die ein Liebhaber der Kunst besigen sollte. Um sich von den römischen neueren Gebäuden im Allgemeinen einen Begriff zu machen, kann man den Theil der Santratischen Academie, der sie enthält, sehr gut nutzen. Besonders finden sich einige von Bramante, die sehr merkwürdig sind. Man fängt jetzt in Rom an wieder auf's neue, sowohl Grundrisse, als Profile und Aufrisse der merkwürdigsten neueren Gebäude herauszugeben, wovon ich mir viel Gutes verspreche.

Die Geschichte der Erbauung der Peterkirche, der verschiedenen Vorschläge, Risse und Modelle ist eines eigenen Studiums werth, wie denn auch ein eigenes Werk darüber existirt.

Weinlich's Briefe über Rom<sup>12)</sup> sind ein sehr gutes Buch, das ein Liebhaber nicht entbehren kann. Von französischen Schriften wollte ich nur vorerst das Werk des Franz Blondel<sup>13)</sup> empfehlen. Es ist manches daraus zu lernen und giebt Gelegenheit, da er hier und da mit einem gewissen sceptischen Raisonnement, das sich in die Beurtheilung der Kunst einschleichen wollte, polemisiert, auch diese Vorstellungsart, die sich von Zeit zu Zeit in Künsten wiedersehen läßt, näher kennen zu lernen. Des Abbé Laugier's<sup>14)</sup> Werk über die Baukunst sollte ein Freund der Kunst auch kennen, seine Grundsätze leiten auf einen guten Weg, sind aber zu einseitig, und ihre Anwendung muß beurtheilt und geprüft werden. Wenn man auf die Muster des sinkenden Geschmacks auch einiges Geld verschwenden will, so wären die Ruinen von Palmyra und die Alterthümer von Syakro, die Clerissau herausgegeben hat, anzuschaffen. Mit den ägyptischen Alterthümern mache man sich aus Reisebeschreibungen mit so wenig Kosten als möglich bekannt.

Dieses wäre, werthester Herr Doctor, was ich aus dem Stegreife und aus dem Gedächtniß niederschreibe. Die ausführlichen Titel der Werke will ich hinzusetzen, sobald ich wieder nach Weimar komme, wo sich die meisten befinden.

Ich wünsche, daß dieser unvollkommene Aufsatz Ihrem Herrn Correspondenten nützlich sein, und ihm Anlaß geben möge uns seine Bedürfnisse näher anzugeben<sup>15)</sup>, ich werde mit Vergnügen das weitere, was mir bekannt ist, mittheilen.

<sup>7)</sup> Sebast. Serlio tutte l'opere d'Architettura et prospetion. Venet. 1619. 4.

<sup>8)</sup> Andr. Palladio Quattro libri dell' architettura Venet. 1570. Fol.

<sup>9)</sup> Vincenzio Scamozzi, l'idea della architettura universale. Venet. 1615. 2 Tom. Fol. Auch Amsterd. 1661. Fol. Eine deutsche Uebersetzung dieses Werkes, Amsterd. 1665. Fol.

<sup>10)</sup> Leo Bapt. Alberti de re aedificatoria. L. x. Nor. 1455. Fol. Paris 1512. 4. Strash. 1611. 4.

<sup>11)</sup> Vignola (sein eigentlicher Name war Jac. Barozzio.) Cours d'Architecture. Paris 1751. 4.

<sup>12)</sup> Weinlich's Briefe über Rom. Dresden 1782 und 84. 2 Bde. 4.

<sup>13)</sup> Blondel Cours d'Architecture. Paris 1675.

<sup>14)</sup> Des Abbé Laugier Anmerkungen über die Baukunst, N. d. Franz. 1768. 8.

<sup>15)</sup> Ob Herr von Sivers diese freundliche Aufforderung benützt, habe ich nicht vermitteln können.

## II. Übersicht der Feuerschäden in den Ostseeprovinzen in den Jahren 1842 – 1844 incl.

	Im	Im	J a h r e							1 8 4 4.			Gesamtbetrag der Feuerschäden.
	Jahre	Jahre	überhaupt.	am meisten im Monat	am wenig- sten im Monat	durch Brandstf.	durch den Stich.	in den Gebäuden.	auf dem Lande.	Zahl der niedergebrann- ten Häuser:			
	1842.	1843.								1842.	1843.	1844.	
Livland	139	124	107	Decb., 10.	Juny, 2.	2	6	7	100	155	745	188	68, 805 (75, 123)
Esthland	22	16	15	Jan.u.Jul.4.	Fbr.—Mai, 0.	2	2	2	13	30	17	16	31, 159 (39, 159)
Curland	79	85	100	Novbr. 16.	Jun. u. Aug., 3.	4	3	1	99	82	89	115	44, 304 (49, 804)

Livland	139	124	107	Octb., 10.	Juny, 2.	2	6	7	100	155	745	188	68, 805 (75, 123)
Esthland	22	16	15	Jan. u. Jul. 4.	Febr. — Mai, 0.	2	2	2	13	30	17	16	51, 159 (59, 159)
Curland	79	85	100	Novbr. 16.	Jun. u. Aug., 3.	4	3	1	99	82	89	115	44, 304 (49, 804)

(Journ. d. Minist. d. Innern 1845 Novemb.-Hft. — In der letzten Rubrik bezeichnet die erste Zahl den Gesamtbetrag der Feuerschäden, so weit der einzelnen Betrag als ermittelt angegeben worden, — die zweite Zahl, in Parenthese, jene mit Zuschlag des Gesamtbetrages der Feuerschäden, deren einzelner Betrag unbestimmt geblieben, — nach dem Durchschnittsbetrag für jeden Feuerschaden.)

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, den 7. Novbr.** Das am 16. October 1844 Allerhöchstbestätigte u. am 4. Decbr. 1844 von der Livländ. Gouvern.-Regierung publ. Reichsraths-Entschenten, wonach die Bewohner der westlichen u. der Ostsee-Gouvernements sich binnen eines zweijährigen Termins der ausländischen u. polnischen Münze niederer Probe zu entledigen haben sollen, hat den bis zum Anfange d. M. bei uns in Circulation gewesen polnischen Zehn- und Fünf-groschenstücken plötzlich die Eigenschaft einer gangbaren Scheidemünze genommen u. sie zu einer bloßen, im Preise sehr gefallen Handelsware gestempelt. Man mag über den Werth u. die Natur des Geldes die allergehärteten Ansichten haben, die Uebergangs-Perioden beim Wechsel der Herrschaft zwischen zwei verschiedenen Regierungs-Münzen werden immer mit großen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten verknüpft sein. Die Bewegung, deren unser Ort noch nicht hat Meister werden können, stammt zunächst aus den Preussischen Gränz-Districten. Dort hat nach mehreren Auffäßen in der seit dem ersten October n. St. von Dr. Wegel in Königsberg redigirten s. g. Zeitung für Preußen vor einigen Wochen das im Gränz-Verkehr cursirende russische und polnische Geld die Parität mit der Landesmünze eingebüßt und ist demgemäß im Preise gesunken. Auf Curland zurückwirkend hat der polnische Münzfuß sich in Mitau vor mehreren Tagen verschlechtert; der Strom des polnischen Geldes wälzte sich plötzlich auf Riga und durchbrach hier die süße Gewohnheit des eingebürgerten Daseins.

**Riga, d. 10. Novbr.** Waaren, die den Markt überfüllen, müssen nothwendig im Preise sinken. Die vielen Tausende von polnischen Zehngroschenstücken und Fünf-groschenstücken, welche in den ersten Tagen dieses Monats von Mitau hieher geführt wurden, fügten den Preis nicht allmählich an zu drücken, sondern mit einem Zauberschlage hatte das Vorurtheil des Volks ihnen das seit der polnischen Revolution geführte Scepter entwunden. Früher kannte man diese Scheidemünze hier wenig. Es ersirten die in der neueren Zeit oft zur Seltenheit gewordenen russischen silbernen Scheidemünzen, russisches Kupfergeld und das ganze Heer von Schwedischen, Sächsischen, polnischen, Preussischen u. s. w. Silbermünzen, welche unter dem wohlbekannten Namen der Fünfer gegliederte, zahlreiche Legionen gegen uns bildeten. Nach dem Verbot ihrer Annahme in den öffentlichen Cassen verloren sie sich auch allmählich im Privat-Verkehr und machten zunächst der polnischen Münze niederer Probe Plaz. Chaotischer als bei uns, wo die verschiedenen Münzsorten imaginair nach Ort, Gulden, Mark, Ferdina, u. and. längst verschwundenen den verschiedensten Münzsystemen u. Landesregierungen angehörigen Be-

nennungen classificirt wurden, war die Verwirrung in Curland, weil daselbst noch aus Herz. Zeit eine Menge von eigen-thümlichen Münz-Gattungen und einheimischen Rechnungs-Münzen eristire. Das Jahr 1840 bildete einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklungs-Geschichte unseres einheimischen Münzwesens, indem mit demselben das Kupfergeld seine feste Basis als Silberscheidemünze erhielt und selbst die uralten Benennungen von Fünfern, Marken u. Ferdinagen zu verjagen anfang. Dennoch behauptete sich das seit Ankunft der Deutschen in Livland zur Norm genommene System bis auf den heutigen Tag in seinen Grundzügen wenigstens im ganzen Lande, u. erst dem laufenden November-Monate ist es vorbehalten gewesen, die alleinige Geltung des Decimalsfußes auch von Wolmar in Livland bis zur Preussischen Gränze vorzuschieben. Noch hängen wir in Buch und Rechnung, in Tausch und Verkehr, in Bestimmung des Marktpreises u. des Tagelohnes mit dem historischen Grunde und Boten zusammen, welchen wir während des ersten Jahrhunderts der russischen Regierungs-Zeit nicht verlassen hatten. Seit dem Jahre 1810 und der damals herrschenden allgemeinen Geldnoth datiren sich die ersten Erschütterungen des Albertshaler- und Groschen-Systems; seit dem J. 1814 gewann die Schreidemünze eine neue Gestalt; die 30jährige Periode vom Pariser Frieden bis hiezu hat dazu beigetragen, die Zustände zu befestigen und die Verhältnisse zu besiegeln, nach denen unser bürgerlicher Verkehr nunmehr geregelt wird; das J. 1845 hat mit der allgemeinen Einführung des russischen Maaßes u. Gewichtes auch den allendlichen Eingang einer einzigen Münze festgestellt.

**Riga, den 12. November.** Außer der Summe von 200,000 R. S., welche durch Allerhöchstbestät. Minister-Commissée-Beschluß vom 27. Juni d. J. aus den Fonds der Kaiserl. Hilfsbank zu Riga zur Disposition der Livl. Gov.-Versorgungs-Commission als ein Darlehn für das Land gestellt worden sind, hat die Staats-Regierung gegenwärtig eine Summe von 300,000 R. S. zu gleichem Zwecke angewiesen. Auf Anordnung des Hrn. Ministers d. Inn. sind 30,000 Tschetw. Roggenmehl für Liv- u. Curl. bestimmt. Hievon werden circa 5000 Tschetw. direct nach Dorpat v. St. Petersburg aus geführt; 30,000 Tschetw. bleiben für die Deckung des Bedarfs hiesiger Provinz u. 15,000 Tschet. für das benachbarte Curland zur Hersendung bestimmt. — Es haben in der letzten Zeit mehrer combinirte Sitzungen der Livl. Gov.-Versorgungs-Commission mit Gliedern der Curland. stattgefunden. — Man berechnet den Bedarf der Provinz Livland bis zur nächsten Aerndte (August 1846) auf 153,000 Tschetw. Mehl. Noch werden mit der dies-jährigen Navigation große Sendungen aus St. Petersburg



erwartet. Am hiesigen Orte sind bedeutende Vorräthe v. Mehl und Butter aufgespeichert. Ein einziger Bäcker soll ein Capital von circa 20,000 R. S. M. in diesen Artikeln angelegt haben. — Das Messeramt ist hauptsächlich mit der Berechnung der feewärts einkommenden Getreide- und Mehl-Vorräthe beschäftigt gewesen.

**Riga, den 15. Novbr.** Seine Majestät der Kaiser haben geruht, die von dem naturforschenden Vereine hieselbst erbetene Erlaubniß zur Herausgabe eines Correspondenzblattes unter Redaction des Präsidenten der Gesellschaft Dr. med. Müller, zu ertheilen. Dem Allerhöchstköniglichen Programm nach wird diese Zeitschrift Folgendes enthalten. 1) Chronik der Gesells. Uebersichtliche historische Darlegung der vorzulegenden Abhandlungen u. Bericht über alle wissenschaftlichen Mittheilungen, Ankündigungen der gehaltenen Reden, ökonomische Angelegenheiten des Vereins; 2) Wissenschaftliches. Die der Gesells. von ihren auswärt. Mitgliedern eingesandten oder in ihren Versammlungen von den in Riga wohnhaften vorgelesenen Abhandlungen in extenso oder im Auszuge; 3) Notizen. Dahin gehören: Auszüge aus den Protokollen der Gesells., mündliche Mittheilungen, Ankündigungen neu herausgegebener Schriften im Gebiete der Naturwissenschaften, Beförderungen, Nekrologe, Vorschläge u. Wünsche, die Anschaffung von Naturalien betr., Correspondenz, Ankündigungen für auswärtige Mitglieder u. s. w. Die „Nachrichten, den Naturforschenden Verein in Riga betr.“, von denen bisher 4 Bogen erschienen sind, haben also mit dem 4. Bogen ihr Ende erreicht u. sind die Herren Mitglieder ersucht worden, diese 4 Bogen als die 4 ersten Nummern des Correspondenzblattes zu betrachten, von welchem in diesen Tagen Nr. 5 u. Nr. 6 erscheinen werden.

Die von der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung hieselbst veranstaltete Gemälde-Ausstellung im Pandersch u. Hause, reich an Produkten der Münchener und Düsseldorf'scher Schule, hat sich wohl nur deshalb bisher keines besonders lebhaften Besuchs von Seiten des Publicums zu erfreuen gehabt, weil in der ersten Zeit nach Eröffnung derselben keine öffentliche Stimme über den Werth und Eindrud derselben sich verlaßt hat. Erst jetzt, wo der Termin der hiesigen Schließung (26. Novbr.) herannahet, hat unsere Rigasche Zeitung welche seit einer Reihe von Monaten durch treffliche Original-Artikel und glückliche Zusammenstellungen der neuesten politischen und sonstigen interessanten Nachrichten in socialer, ästhetischer und praktischer Hinsicht zu einem Blatte ersten Ranges erhoben worden ist, aus dem viele einheimische Blätter selbst ohne Kennung der Quelle schöpfen, in einer fortlaufenden Reihe von Beobachtungen, Ansichten, Wünschen und Bemerkungen diesem künstlerischen Institute ihre Epochen bereitwillig geöffnet. Von älteren und neueren, meist in den Ostseeprovinzen lebenden Malern sind eine Menge von Sachen zur Ausstellung gebracht. Es finden sich darin Gemälde von hohem Werthe. Der Preis ist unter jedem Bilde angegeben und steigt von 7 bis zu 900 R. S. M. Die Anzahl der ausgestellten Gemälde übersteigt die im Cataloge angegebene von 209; einige Bänder sind aus Mangel an Raum den Besitzern zurückgegeben worden; unter diesen verdient besonders hervorgehoben zu werden eine Aussicht von der hölzernen Brücke in Dorpat, eine Abendlandschaft von W. Bider aus Swinemünde, welche eine Aussicht auf den mit seinen amuthigen Ufern im Abendrothe prangenden Embach bietet und ein glänzendes, naturgetreues Gemälde eines Sonnen-Unterganges entwirft. Um die getiegeneren Kunstwerke nicht wieder aus Rigas's Mauern zu lassen sind einzelne Gemälde bereits angekauft worden, andere werden wohl durch eine Verloosung gewonnen werden.

Von der Livländ. Gouvern.-Regierung ist auf den Grund einer bei derselben abgehaltenen Verathung über die möglichste Ermäßigung der durch die Anschaffung der neuen Maasse und Gewichte erwachsenden Kosten unter

d. 29. October bekannt gemacht worden, daß 1) die Anschaffung des 2-Pud.-Gewichtes den Gütern und Pastoraten, da dieses Gewicht an vielen Orten gar nicht oder doch nur sehr selten in Gebrauch kommen würde, erlassen werde; 2) desgleichen die Güter und Pastorate nicht verpflichtet seien, sich Maasse von  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Petro anzuschaffen, weil diese Maasse durch die kleineren Maasse von  $\frac{1}{10}$  Petro abwärts mit Bequemlichkeit ersetzt werden können; 3) in den Krügen nicht nothwendig dieselben Gewichte, wie auf den Gütern, brauchen vorhanden zu sein, sondern es genügend sei, wenn in den Krügen diejenigen Gewichte vorhanden, welche zum Abwägen der daselbst zum Verkauf kommenden Gegenstände erforderlich; 4) die für den Branntwein-Verkauf bestimmten Maasse von  $\frac{1}{10}$ ,  $\frac{1}{20}$ ,  $\frac{1}{40}$ ,  $\frac{1}{80}$ ,  $\frac{1}{160}$  Petro auch von Blech sein können, und es daher nicht erforderlich sei, daß dergleichen Maasse in den Aukalten, wo Flüssigkeiten verkauft werden, insbesondere in den Krügen und Schenken, aus Kupfer oder Messing vorhanden seien. Die blechernen Maasse in den Krügen, Schenken und Getränkehandlungen müssen jedoch immer gestempelt sein. (Voll. Amts-Bl. Nr. 91.)

**Dorpat, den 16. November.** Im vorigen Winter wurden bei der Universität öffentliche technische Vorträge gehalten von den Herren Prof. Göbel über technische Chemie, Prof. Rämig über das Verhalten der Wärme zur Luft und zu den Dämpfen, und Prof. Schmalz a) über neue Entdeckungen und Erfindungen aus dem Gebiete der Technologie, b) über Pferde- und Rindvieh-Zucht. Zu den ersten waren 133, zu den zweiten 150 und zu den beiden letzten gegen 100 Einsatzen gelöst worden. In diesem Winter werden folgende technische Vorträge für das Publicum gehalten: von dem Hrn. Prof. Göbel über die wichtigsten Säuren und Salze und deren Anwendung in den Künsten und Gewerben, — u. von dem Hrn. Prof. Rämig über die allgemeinen Gesetze der Mechanik mit besonderer Rücksicht auf die Construction der Maschinen. Bis hiezu sind bereits 94 Einsatzen für die ersten und eben so viel zu den anderen Vorträgen ausgegeben.

**Dorpat, den 18. November.** Am 16. d. M. gaben im großen Hörsaal der Universität Studierende unter Direction der Herren Mumm und Brenner ein Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten der in Weissenstein abgebrannten Kirche. Dem Publicum ward dadurch ein Kunstgenuss, wie wir ihn lange nicht gehabt. Der Reinertrag des Concerts beträgt über 390 Rbl. Silber. — In diesem Concert trat zum ersten Mal öffentlich auf der hier bestehende Orchester-Verein. Vor bald  $1\frac{1}{2}$  Jahren wurde er gegründet und besteht gegenwärtig aus Musikfreunden aller Stände und jeden Alters, die wöchentlich, seit diesem Semester in dem Saale des Gymnasiums, — zur Fortbildung oder wenigstens zur Fortübung des Einzelnen auf seinem Instrumente und zur gemeinsamen Aufführung großer Tonstücke mit vollem Orchester, zusammen kommen. Das Ganze leitet ein Präsident nebst mehreren Vorstehern, den artistischen Theil der Musik-Director Mumm, mit dem glücklichsten Erfolge.

**Dorpat, den 20. Nov.** Heute wurde der Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Kaiserlichen Majestät festlich begangen. Dem feierlichen Gottesdienste in den Stadtkirchen folgte der übliche Redect im großen Hörsaal der Universität. Der Festredner, Hr. Staatsrath Professor Dr. Busch, gab Züge aus der Lebensgeschichte des verstorbenen Fürsten Carl Lieven, vormaligen Censors der Universität Dorpat, nachherigen Ministers der Volksaufklärung, — zunächst wo sie die Dorpat'sche Universität berührt, zu einem Characterbilde desselben zusammengefügt, wobei der reichen Fülle des gegebenen Stoffes einzelne Belege entnommen wurden, um sie hie und da als verdeutlichende Lichter auf das gezeichnete Bild fallen zu lassen.

**Pernau**, den 10. Novbr. Unter dem 1. d. M. ist vom hiesigen Rath an alle diejenigen, welche das Amt eines Diaconus an der hiesigen deutschen St. Nicolai-Kirche zu erhalten wünschen und dazu berechtigt sind, eine Aufforderung ergangen, ihre desfalligen Gesuche innerhalb 6 Wochen bei demselben einzureichen. (Pernau. Woch.-Bl. Nr. 44.)

**Riga.** Waaren-Preise im October: Roggen pr. Last à 15 Tschetw. 110, d. 5. Oct. 115, d. 12. Oct. 120, seit d. 19. Oct. 130; — Weizenmehl, pr. Tschetw. zwisch. 1 1/2 u. 1 3/4; — Buchweizengröße d. 5. Oct. 1/2, d. 26. Oct. 1 1/2; — Gerstengröße d. 5. Oct. 1 1/2—1 1/4, d. 26. Oct. 1 1/2; — Erbsen 1 1/2; — Butter p. Pud, v. 6 1/2 auf 6 3/4; — Heu 0,25—0,30; — Brauntwein 1/2 Brand am Thor p. Fass v. 13—14 auf 15 1/2—16, 15 1/2—16. (Rig. Anz. St. 80—87.)

**Riga.** Course der Ptol. Pfandbriefe. 100 1/2, d. 3. Oct. 100 1/2—100, seit d. 12. Oct. 100; — der curl. u. esthl.: seit d. 19. Oct. 99 1/2 (Das.)

### Esthland.

**Reval**, d. 8. November. Das Inland giebt zuweilen eine summarische Uebersicht der in und aus den Häfen der Ostseeprovinzen laufenden Schiffe; hierbei waltet aber, was den hiesigen Hafen anlangt, ein Irrthum ob. Die am Eingange des hiesigen Hafens liegende Brandwacht, bis zum 20. Juli d. J. der Luger Strehlna unter Commando des Capitainlieutenants Jegoriewski, und am genannten Tage durch den Tender Snopow, commandirt vom Capitainlieutenant Vobbe, abgelöst, ist verpflichtet, Alle seewärts aus- und einlaufende Fahrzeuge genau zu controlliren; nach dem darüber geführten Register sind vom 1. Januar d. J. bis incl. den 31. Octb. hieselbst eingelaufen: 559 Schiffe mit Namen u. 48 Fahrzeuge ohne Namen u. größere Böte, u. auspassirt: 521 Fahrzeuge mit Namen und 51 ohne Namen; alle Kriegsfahrzeuge und die im vorigen Sommer in Fahrt gewesen Privattendampfböte sind hierunter nicht mitbegriffen \*).

Dreihundert Mann der 8. Flottequipage, zur Besatzung des Linien Schiffes *He тропь моя* (Noli me tangere), sind auf die hier zunächst belegenen Landgüter verlegt und am 4. d. M. dahin abmarschirt.

An die esthländ. Gouvern.-Regierung waren von verschiedenen Seiten Anfragen ergangen, ob bei der vorschristmässigen Einführung der russischen Maasse im esthländ. Gouvernement die Größe des Stooß nach dem 8. oder dem 10. Theil des Eimers zu bestimmen sei. Auf desfallige Vorstellung hat Se. Exc. der Hr. General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen seine Entscheidung dahin zu erkennen gegeben, daß, da der Gesez-Coder Bd. V. Art. 358 auch für diejenigen Gouvernements, in welchen ein feiner Brauntweinsverkauf gestattet ist, den Gebrauch russischer Maasse gebietet, für diesen Verkauf aber der XI. Band des Codex, Art. 2187, das Decimal-Maass vorschreibt, auch hienach von dem Finanz-Ministerium die Muster-Maasse den Kameralhöfen zugefertigt worden, diese letzteren eingeführt und gebraucht werden müssen. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 46.)

Zur Abhülfe des Uebelstandes, daß es den Posthaltern sehr schwierig geworden, sich ordentliche und zuverlässige Postknechte zu verschaffen, sind von der esthländ. Ritterschaft nachfolgende Bestimmungen getroffen worden: Es steht jedem landpflichtigen Esthen frei, durch einen vor dem Gemeindegerricht abzuschließenden Dienstvertrag in den Dienst eines Posthalters der Provinz als Postknecht einzutreten, sobald er bei dem Gerichte die dazu erhaltene Erlaubniß der Gutsverwaltung, welche ihm dieselbe nach wie vor ge-

\*) In den Schiffsfahrtsberichten des Inlandes sind die Notizen in Betreff Revals u. Baltiports aus den Reval. wöch. Nachr., die in jeder Nummer die in der verfloffenen Woche angekommenen und abgegangenen Schiffe angeben. Die Kriegsfahrzeuge und Dampfschiffe sind in jenen Berichten nicht berücksichtigt. D. Red.

ben oder verweigern kann, und die vorausgehende Genehmigung seiner Gemeinde beibringt, die durch deren gesetzliche Repräsentanten ausgesprochen werden muß. Die bezüglichen Erlaubnißscheine, die nur denen gegeben werden dürfen, welche bereits drei Jahre in der Gemeinde als Dienstboten gedient haben, müssen immer auf sechs Jahre ausgestellt sein, und kann der Postknecht während der Dauer derselben nicht in seine Gemeinde zurück gerufen werden, so lange er als solcher bei einem Posthalter der Provinz dient und seine Abgaben richtig entrichtet. Die wirklich im Dienste befindlichen Postknechte sind als solche von der Rekrutierung zu erimiren, dergestalt jedoch, daß solche Vergünstigung immer nur einem Individuum aus jeder Bauer Gemeinde zu gut kommen kann. (Publ. d. esthländ. Gouv. Reg. v. 4. April Nr. 18.)

**Reval.** Getraide-Preise im October: Weizen, esthländ. v. Tschetw. seit d. 19. Oct. 118—140.; curländ. 3. 125—124, auf 130—125; — Roggen, 118 pf. esthl. 93,75, — 115 pf. esthl. v. 88,54 auf 89,75; — Weizen, nach Qualit. 75—73; — Hafer v. 47,75—45 auf 52; — Kornbrauntwein 50 % nach Güte pr. Eimer 0,65—0,61, seit d. 12. Oct. 0,65. (Reval. wöch. Nachr. 41—45.)

### Curland.

**Mitau**, d. 7. November. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Stadt-Polizei ist dem Paß-Bureau derselben Anzeige zu machen: 1) bei der Ankunft eines Reisenden am Abend — spätestens den folgenden Morgen vor 8 Uhr, 2) bei einer Ankunft am Vormittage oder Nachmittage — ohne Verzug, u. sind in beiden Fällen, wenn für die Angereisten Pässe u. erforderlich, sie zugleich mitzuschicken; 3) bei der Abreise eines Gastes — sofort. Die Contravenienten sollen, ohne Ansehen der Person, der im Sec. Nr. v. J. 1833 bestimmten Strafe, von 60 E. S. für jede 24 Stunden der nicht geschehenen Anmeldung eines angereisten wie eines abgereisten Individuums, unterworfen werden. (Curl. An. u. Int. Bl.)

**Mitau**, d. 12. November. Nach dem ersten wöchentlichen Bericht der temporären Armen-Commission sind bis zum 5. November 21 milben Gaben eingeflossen, und zwar durch Einsammlung von Seiten der Commissions-Mitglieder: 1240 R. 11 E. S., eine Anweisung auf 5 Faden Brennholz u. 50 Suppenmarken, — bei dem Umgange mit den Sparbüchern am 3. November, nach Abzug der den Einsammelern bewilligten 4%: 59 R. 71 1/2 E. S. und 5 Suppenmarken. — Unterstützung wurde verabreicht 40 Männern, 41 Weibern u. 72 Kindern: 768 U. Brod, 1/2 Faden Holz u. 30 E. S. — Außerdem haben sich erboten: Hr. Stiefenhagen alle Drucksachen für die Commission unentgeltlich zu liefern, Hr. Dr. med. Schmidt allen in der Stadt befindlichen Armen, welche ärztliche Hülfe bedürfen u. ihm von der Commission zugewiesen werden, den nöthigen Beistand unentgeltlich zu ertheilen, und die Herren Apotheker Schmid und Leitner jeder für 25 R. S. Medicamente ohne Bezahlung abzulassen. Auch sind der Commission wöchentlich 134 Suppenportionen unentgeltlich abgelassen worden. (Mitau. Zeit. Nr. 90.)

**Mitau**. In der Zeit vom 8. bis 18. und vom 22. bis 31. October sind durch die Annon-Pforte 2150, durch die Doblenische Pf. 435, durch die kleine Pf. 741, zusammen 3324 Fuhren Getraide u. Leinsaat bei uns eingekommen. (Curl. An. u. Int. Bl. Nr. 80—88.)

Durch Allerhöchste am 18. Sept. u. 9. Octob. bestätigte Beschlüsse der Minister-Committee sind die Etats der curländ. u. der livländischen Messungs-Commission temporär, bis zur allendlichen Durchsicht und Bestätigung des im Ministerio der Reichsdomänen angefertigten Entwurfs einer allgemeinen Verordnung über die Vermessung und Regulirung der Kronebesitzlichkeiten, erweitert u. diese

Commissionen unter einen Inspector von Seiten des Ministeriums gestellt worden. Für die curländische, aus 1 Vorfiger, 5 Mitgliedern, 1 Agronom, 1 älteren Landmesser für die Vergleichung, 2 Gehülfen desselben, 10 beeidigten Landmessern, 1 Schriftführer, 1 Journalisten der zugleich Cassirer, 5 Geldzählern, 1 Schreiber erster, 2 zweiter Ordnung bestehend, — sollen zu Vagen n. 8092 R. S., — für die livländische, aus demselben Beamten-Personal bestehend, nur daß 1 Schreiber zweiter Ordnung, zu Vagen n. 6916 R. S. abgelassen werden. Zur Deckung der nach diesen Etats erforderlichen Ausgaben sind bestimmt: a) die aus der Reichs-Kasse für die Vermessung, Regulirung u. die Schiedsgerichte in den Disce-Gouvernements jährlich abgelassen werdenden 15,851 R. S., b) die allgemeine Steuer, für die Vermessung, die auf den livl. Kronsgütern erhoben wird, zu 2 R. S. p. Haken. Das demnächst zur Etat-Summe fehlende, so wie alle anderen Ausgaben bei der Vermessung, sollen bestritten werden aus den Resten der Summen, die zur Regulirung der Kronsgüter in den früheren Jahren abgelassen worden. (Sen. Zeit. Nr. 89.)

**Liban.** In der letzten Zeit haben hieselbst sehr viele u. zwar bedeutende Diebstähle stattgefunden, ohne daß es der Polizei bis hiezu gelungen wäre, den Thätern auf die Spur zu kommen. Man bringt die in Libau früher nicht gefannten häufigen Einbrüche u. täglichen Diebstähle innerhalb der Stadt in natürliche Verbindung mit der allgemein herrschenden Noth der ärmeren Classe.

**Windau,** den 31. October Die englische Brigg *Alkam* (f. Sp. 785) raunte beim Einsegeln in den Hafen auf das nörliche Vollwerk desselben der Art, daß das Schiff, insbesondere dadurch, daß der Schiffer ein schweres Anker in das Vollwerk fallen lassen, auf letzterem fast unbeweglich fest wurde, doch wies der Schiffer die ihm Seitens der Landpolizei, — in deren Jurisdictionsbereich die Strandung stattgehabt — offerirte Hülfe entschieden mit der Erklärung zurück, selbst die Vergung bewerkstelligen und ebenso die Aufbewahrung des Geborgenen besorgen zu wollen, wofür er erstere unter dem Vorgeben: sein Schiff, weil es versichert sei, Behufs der Entscheidung über die vielleicht noch mögliche Abbringung untersuchen und besichtigen lassen zu müssen, — nicht nur bei dem günstigsten Wetter verzögerte, sondern sie der gesetzlich von der Landpolizei auszuführenden Veranlassung theilweise zu entziehen sich bemühte, worin anderwärts noch gesegwidrige Unterstützung und Beihilfe zu finden ihm gelungen, dadurch es ihm denn auch möglich geworden, die geborgene Tafel in städtischer Jurisdiction, ohne in gesetzlicher Art zu erlassende Bekanntmachung und — nachdem er sogar einige Gegenstände des Schiffsinventariums aus freier Hand veräußert, — selbst das noch im Gerichtsbezirk der Landpolizei liegende Schiff, ohne bei letzterer, als der hiezu competenten Behörde, über das Resultat der Besichtigung und Untersuchung desselben — wenn eine solche wirklich stattgefunden? — ob eine Abbringung noch möglich oder nicht, — einen Nachweis beizubringen, in einer Art zu verkaufen, die wohl nicht die vortheilhafteste für die Assuranz-Compagnie sein dürfte, insbesondere da das Schiff am 29. d. M. nach einer kaum 12stündigen, nicht sehr schweren Arbeit glücklich in das Fahrwasser des Hafens gebracht werden können und sich so fest und dicht ergeben, daß es nach gehörigem Kielholen und Deuchten bald unter Seegel gebracht werden kann.

**Perst.** Wie in vielen Gegenden in der Umgegend von Friedrichstadt u. Illust, so sind auch die Zeiten bei uns schwer, indem der Ertrag der Felder u. Wiesen besonders bei den Bauern sehr ungünstig ausgefallen ist; vorzüglich wird der Mangel an Heu und Stroh drückend gefühlt, und nur wenige Wirthe können hoffen, mit dem, was sie geerntet haben, durchzukommen. Das Getraide ist hoch im Preise, aber das Vieh, obwohl im vorigen Jahre und im letzten Sommer an vielen Orten viel zu Grunde

gegangen ist, wohlfeil. Nur durch gute Gartenfrüchte wird die Noth erleichtert; Hülfe sieht den armen Leuten bevor durch die Gutsherren und, wo diese es nicht vermögen, durch die Regierung. — Daß es in diesem Herbst mit unseren Schulen weniger günstig geht, deren Besuch nicht so zahlreich als sonst sein wird, — hat wohl nur in der allgemeinen Noth seinen Grund. — Unserer Kirche ist von der Besitzerin des Gutes Isenberg eine Orgel geschenkt, die am 23. Sept. zum ersten Mal gespielt werden konnte. Durch Fürsorge derselben Gutsbesitzerin ist in der Schule von Irmelan ein Küster für die Gemeinde Isenberg gebildet worden, der schon am 29. Juli sein Amt antrat; bald wird derselbe nun auch den Schulunterricht zu erteilen beginnen. (Curl. lett. Zeit.)

**Landm.** Die Aerndten bei den Bauern des Landumischen Kirchspiels sind in diesem Jahre sehr schlecht ausgefallen. Während in anderen, eben nicht ergiebigen Jahren ein BIRTH 60 Loof Roggen u. eben so viel Gerste ärndtete, — so haben in diesem Jahre nur sehr wenige Wirthe eine solche Aerndte gehabt, mit der sie übrigens kaum durchkommen können, daher noch außerdem etwas zu verdienen suchen müssen; sehr viele haben nicht über 20 Pf. Roggen u. 30 Pf. Gerste geerntet, — an Roggen manche 16, andere 15, andere 12, 10, 9 Pf.; manche haben 7, ja manche nur 5 Loof Roggen. An Gerste haben nur sehr wenige 40, viele nur 30, 28, 20 u. noch weniger Pf., Einer hat nur 8 Pf. und dabei nur 15 Loof Roggen. (Curl. lett. Zeit.)

#### Gelehrte Gesellschaften.

351. Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 7. Novbr. 1845.

Bei noch fortdauernder Kränklichkeit des beständigen Secretärs vertrat Hr. Staatsrath Dr. Bursy auch heute dessen Stelle.

Von dem Correspondenten der Gesellschaft, Hr. Fretel, Vorsteher der Kron-Apotheke zu Tiflis, war ein schätzbarer Zuwachs der Insassenammlung eingegangen, bestehend in mehreren Exemplaren des europäischen und turcischen Skorpions, aus Nachitschewan am Ararat, und der Umgegend von Tiflis, imgleichen der ebenfalls sehr giftigen Walzenspinne (*Salpuga araneoides*).

Hr. Privatlehrer Torny hatte dem numismatischen Cabinet eine englische, unter der Regierung Karl I. 1644 geprägte, halbe Crowne vorgelegt.

Von Hrn. Consul F. Hagedorn in Libau war die Gesellschaft wieder mit einer Anzahl schöner Conchylien, unter denen sich ein Prachtexemplar der *Chama gigas* und des *Turbo Olearius* befinden, so wie mit einigen in der Umgegend von Kertsch in der Krimm gefundenen Alterthümern und Petrefakten, beschenkt worden.

Die Bibliothek war vermehrt vom Hrn. Academiker Staatsrath v. Kooppen mit den Reglements provisoires der neu errichteten Société géographique de Russie, — von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau mit Nr. 3 des Jahrg. 1815 ihres Bulletin; — von der curländ. literär. Gesellschaft mit dem 2. P. des 4. B. von Bunge's Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands; vom Staatsrath v. Recke mit Humboldt's Kosmos; 1. Bd. Stuttg. 1845. — Die in der Octobersitzung vorgelegte mathemat. Abhandl. des Hrn. Privatlehrer Torny war von dem Verfasser, um in derselben noch Manches näher zu entwickeln, vorläufig zurückgenommen. —

Vorgelesen wurde: 1) vom Hrn. Gouv.-Rath v. Maczenosky ein vom Hrn. Ritterchafts-Secr. von Reichenberg-Einten der Gesellschaft übergebener Aufsatz mit dem Titel: „Ein Wort über nützlichen und schädlichen Luxus in unseren provinziellen Zuständen“ (f. Inl. Nr. 45.); 2) vom Hrn. Gymnasiallehrer Pfingsten die gelungene Uebersetzung aus dem Russ. eines in der „Nordischen Biene“ enthaltenen Aufsatze, die Hr. Oberl. Alexandrow, als die Arbeit eines seiner Schüler, des Hrn. Maximilian v. d. Brincken, der Gesellschaft vorgelegt hatte. Dieser Aufsatz handelt von dem Menschenkreise des Gouv. Archangels; 3) vom Hrn. Ritterchafts-Actuar v. Rutenberg sein „Curlische Idylle“ überschriebenes Gedicht, womit die Sitzung geschlossen wurde.

### Bibliographischer Bericht.

#### C. Russische Journalistik.

In der medicin. Zeit. Rußlands: Nr. 36—38. Die chirurgische Abtheilung der Kaiserl. Univerf. z. Dorpat, während des 2. Semest. 1844, v. dem Director ders. Prof. Dr. Abdelmann (Fortsetzung); — Nr. 37. Die Pest in Keval im J. 1710, v. Dr. Heine; — Nr. 39. Vorschlag zu einer neuen Operationsmethode des ins Fleisch eingewachsenen Nagels, v. J. Mebes, Assist. d. chirurg. Klinik. z. Dorpat; — Nr. 41 ff. Beiträge zur medic. Meteorologie, v. Dr. A. Gruber in St. Petersburg; — Nr. 42. Zwei Fälle von Phlegmasia alba dolens puerperarum, v. A. Brandt, Arzt im Eujinschen Kr. d. G. Witebsk; — Nr. 44. Fall von fungöser Geschwulst des rechten Eierstocks, v. Dr. P. v. Gutzeit; — Nr. 45. Beleuchtung der Bemerkungen Dr. Weinbarde in Nr. 25 dieser Zeitung zu meiner Mittheilung über Nephralgia uterina, — v. Dr. Jäsche.

#### D. Im Auslande gedruckte Schriften.

Paul. Von A. v. Sternberg. Leipzig, 1845. 2 Bde.

Die Dekonomie der menschlichen Gesellschaft und das Finanzwesen. Von einem ehemaligen Finanzminister (Grafen Cancrin). Stuttgart. 1845.

Leuz, J. M. R., der verwundete Bräutigam. Herausgegeben v. E. E. Blum. Berlin bei Duncker und Humblot, in 8.

Ueber die Fixstern-Systeme. Eine Rede, gehalten in der 2. öffentl. Sitzung der 22. Versammlung deutscher Aerzte u. Naturforscher am 21. Septbr. 1845 im Rathhaus-Saale zu Bremen von J. P. Mädler. Berlin b. G. Walter.

Kurh, J. H., Lehrbuch der heiligen Geschichte. 2. verb. u. verm. Aufl. Königsberg. Gräfe u. Unzer. gr. 8.

Mädler, J. P., Der Wunderbau des Weltalls, oder populäre Astronomie. 2. verm. Aufl. 1. Lief. Berlin, Heymann gr. 8.

Possart, P. A. F. R., die russischen Ostseeprovinzen nach ihren geographischen, statistischen u. übrigen Verhältnissen. 2. Theil: Das Gouvernement Esthland. Stuttgart, 1846. J. F. Steinkopf. gr. 8.

Abelmann, G. F. W., Beiträge zur medicinischen u. chirurgischen Heilkunde, mit besonderer Berücksichtigung der Hospitalpraxis. 2. Bd. Erlangen, F. Enke gr. 8.

A. v. Richter, der lituanische Strafproceß nach einheimischen Quellen u. den Kaiserlichen, mit Bezugnahme auf die Grundsätze einer richtigen Proceßtheorie und die neuesten Gesetzgebungen. Riga, Kymmel. 20 Bogen. gr. 8.

#### E. Ausländische Journalistik.

Das Edelsteinmärchen. Von A. v. Sternberg, im Morgenbl. Nr. 175 ff.; — der Rathsherr von Paderborn. Von demf. das. Nr. 190 ff.; — die Todtenhand. Von demf. in der hannoverschen Morgenzeit. Nr. 1 ff.

General Saß (aus d. Mittheil. eines Correspondenten in Curland, in der hannov. Morgenz. Nr. 32 ff.

Curische Briefe. Von demf. Correspondenten. Das. Nr. 69 ff. Wappen und Siegel von Riga, in Köhne's Jtsch. f. Münzk. 5. B. S. 300.

Ueber die paläozoischen und besonders die unter-silurischen Gesteine Scandinaviens und Rußlands, von R. F. Murchison (Inst. 1845 VIII, 110 ff.), in Leonhards Jahrb. f. Mineral. 4. B. S. 480

Codification der Partikularrechte der Ostseeprovinzen in Richters crit. Jahrb. B. 9. S. 856, v. Dr. P. R. Stöckhardt. — Bericht über die Fortschritte der mikroskopischen Anatomie im J. 1843. — v. R. B. Reichert, — in Müllers Arch. f. Anatomie u. Hist. 6 S. 148. Notizen über die organische Verbindung der Tuba mit dem Eierstocke nach der Conception, — von J. Panch (in Dorpat), in Oppenheim's Zeitsch. f. d. Med. Bd. 30 B. 1 S. 85.

Die Mitte Germaniens, v. Coll. R. v. Trautvetter in Mitau, — in Bülow's neuen Jahrb. f. Gesch. u. Pol. Nov. B. S. 439.

Anzeigen und Recensionen: a) Zur Geschichte des Kriminalprocesses in Livland, von W. v. Boet, in Richters crit. Jahrb. IX, 8. S. 731; — b) die Morgengabe des rigischen Rechts, v. E. Napieraky, das. S. 756. — c) Mittheilungen aus dem Gebiete der Heilkunde, im Verein mit mehreren pract. Aerzten Moscau's heraus-

gegeben. v. Dr. Blumenthal, Dr. Anke u. 1845, — in Gerßdorffs Repertor. Nr. 38, in der neuen medicinisch-chirurgischen Zeitung Nr. 41 S. 46 und in der Berlin. Lit. Zeit. Nr. 70. — d) Ueber das Fiskalfisk, v. Dr. Sengbusch, — in Schmidt's medie. Jahrb. 9. Hft. S. 278; e) Zur Kenntniß der febris typhoides lenta, v. Dr. P. v. Gutzeit, das. S. 283; — f) Beiträge zur plastisch. Chirurgie, v. Dr. G. Jäsche, das. S. 350. — g) Gedichte von G. Stern, — in d. Bl. f. liter. Unterh. Nr. 297. — h) Untersuchungen über krankhafte Zustände der Oberkieferhöhle, v. G. F. B. Abdelmann, in d. Götting. gel. Anz. St. 143 S. 1433; — i) De Lucii Cincii scriptis, Cinciorum fragmenta edidit M. Hertz. Adjecta est de M. Junio Gracchano disputatio, Berolini 1842, — in den Berlin. Jahrb. f. wiss. Kritik 1843 Nr. 37 S. 292, v. E. Mercklin; — k) Sinius Capito. Eine Abhandl. z. Gesch. der röm. Grammatik v. M. Herz, Berlin 1844, — Das. II. Sem. 1845, S. 14, v. Demf.; — l) Beiträge zur Geschichte der Völkerwanderung. Erste Abth. Ost-Europa nach Herodot mit Ergänzungen nach Hippocrates, v. A. Hansen, — in Jahns neuen Jahrb. f. Philol. u. Pädagog. 34 B. 2. B. S. 131.

### Necrolog.

Am 28. October zu Riga der Brauer Paul Andreas Wolff.

Am 3. November starb zu St. Petersburg der ehemalige Kirchspielsrichter Berend Ludwig Paske, seit einigen Jahren in Finnland sesshaft, früher eine Reihe von Jahren hindurch Bewohner von Dorpat und durch seine Gemahlin, Antoinette, geb. von der Osten-Sacken, Besitzerin von Dackershof im Gambyschen Kirchspiele, welches Gut gegenwärtig dem hies. Feud. v. Sivers gehört, in Livland ansässig, aus Curland gebürtig. Sein einziger Sohn Alexander Paske studirte zu Dorpat und St. Petersburg von 1839 bis 1842 und erkrankte beim Baden im Rhein im Sommer 1843.

In der Nacht vom 6. auf den 7. Novbr. starb zu St. Petersburg der General-Lieutenant außer Diensten, frühere General-Adjutant Baron J. Dellingshausen, im 53. Lebensjahre. (So die St. Petersburg. Blätter, nach dem Adresskalender für Esthland heißt er General-Lieutenant, General-Adjutant Theodor Baron Dellingshausen zu Rattentack in Wierland.) — Er ist einer der reichsten Gutbesitzer Esthlands gewesen und stiftete vor mehreren Jahren mit Kaiserl. Genehmigung ein großes Majorat.

### Literarische Anzeige.

Bei S. Saakmann in Dorpat ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Grammatik der esthnischen Sprache, Revalschen Dialektes, von Ed. Ahrens, Pastor zu Rusal. geh. 85 Cop. S. Landrath Wrangell's Chronik von Esthland, nebst angehängten esthl. Capitulations-Punkten und Rysstädter Friedensschluß. geh. 1 R. 60 Cop. S.

Die Mutter in ihrem Hause oder Grundsätze mütterlicher Erziehung. geh. 60 Cop. S.

Tabellen über die Berechnung der Silbermünze in Banco-Assignationen und umgekehrt. 6 Cop. S.

Kleine Wandkalender für 1846. a 5 u. 10 Kop. S. Tarto ma: keele Abits kost latse wõnwa täw: weste lugemist opi. Manu om pantu 12 jutu lugemise: tüfiks. Mass. 7. kop.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Hrn. Fr. E. v. Forester Tochter Louise Natalie.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Amalie Horn, geb. Hattenkern, alt 56½ Jahr; Fräulein Dorothea v. Rubberg, alt 78½ J. — St. Marien-Kirche: Christian Jürgensohn, alt 74 Jahr; August Carl Wulf, alt 43 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Todtenfeste d. 25. Novbr. um 12 Uhr Mittags deutscher Gottesdienst nebst Abendmahlsfeier.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 K.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numeration angenommen.  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

Sechster Jahrgang.

Buchdruckereien von H.  
Baakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

Vorläufig mache ich die ergebenste Anzeige, dass das „Inland“ auch für das Jahr 1846 erscheinen wird. Da indess schon im laufenden Jahre das immer reichlicher eingehende Material nicht auf die bestimmte Bogenzahl hat gebracht werden können, für die Folge aber noch mehrere der angesehensten Literaten der Ostseeprovinzen der Redaction ihre Mitwirkung zugesagt haben, weshalb eine bestimmte Anzahl von regelmässig erscheinenden Beilagen nöthig werden dürfte, so behalte ich mir vor, das Nähere über den Umfang derselben und eine dadurch bedingte mässige Preiserhöhung in einer der nächsten Nummern mitzutheilen.

Heinrich Laackmann.

## I. Der Wendepunkt in der neuesten deutschen Philosophie.

Nr. 2.

Von D. R.

Als Europa noch in schaudervolle Barbarei versunken war, lönten schon Lehren der Weisheit von Indien zum Westen herüber: hier ward das Brahma als die Wesen-  
haftigkeit aller Existenz verehrt, aber eine mangelhafte Spe-  
culation gab ihm nur ein Attribut, das der Unendlichkeit.  
Auf die liebevolle Naturvergötterung Hindostans drückte  
Aegypten das Siegel seines finstern Geistes, der wie die  
Memnonssäulen der Morgenröthe, für immer sein Angesicht  
dem Ament zugewendet hatte. Erst im schönen Hellas streifte  
die Philosophie indische Träumerei und aegyptischen Trüb-  
sinn ab, wiewohl sie hier in ihren ersten Anfängen, und  
bevor Sokrates die Weisheit vom Himmel zur Erde zurück-  
führte, ihren indischen Character, d. h. ihren Pantheismus  
nicht verläugnete. Ob die Grundlehren, die auf uns in  
den Fragmenten des Parmenides und Xenophanes gekom-  
men sind, die eines noch rohen Pantheismus, ihren Weg  
über Keltis, dieser jüngern Heimath des Buddhismus,  
über Klein-Asien, wo man zu Ephesus in der Diana die  
Allmutter verehrte, über Tyrus, die Heimath des kinder-  
mordenden Molochdienstes, oder endlich über Aegypten, wo  
wie in Indien jener Pan „in dem das All der Welt wird  
vorgestellt“ — verehrt ward, in das schöne Hellas einwan-  
derten, könnte schwerlich entschieden werden: Keltis und  
Aegypten haben das Meiste für sich. Viele werden gegen  
eine solche Einwanderung überhaupt protestiren; doch muß  
zugestanden werden, daß durch das Wesen jenes Apollo, der  
nach einer Bemerkung Platons vor grauer Zeit der Hellenen  
einzige Gottheit war, ein pantheistischer Zug geht, der an  
den indischen Karos erinnert, und wohl überliefert ist. —  
Aber auch ohne eine solche Anregung konnte der grübelnde  
Geist der ersten Weisen Griechenlands leicht in die Däm-  
merung des Pantheismus gerathen, denn wie Friedrich

Schlegel\*) richtig sagt: „Pantheismus ist das System der  
reinen Vernunft“ — wiewohl nicht das einzige.

Fragen wir, welche Aufgabe sich der sogenannte Pan-  
theismus gestellt hatte, so war es im Grunde keine andere,  
als wornach von jeher alle wahre Philosophie gestrebt, d.  
h. darzuthun, es gebe keinen Uebergang vom Unendlichen  
zum Endlichen! somit verbleiben alle jene Vorstellungs-  
weisen von einem Getrenntsein des Himmels und der Erde,  
einer sinnlichen und übersinnlichen Welt, der populären Dar-  
stellungsweise. Wenn aber Spinoza die Forderung des  
Dogmatismus: es soll kein Uebergang vom Unendlichen  
zum Endlichen stattfinden — also ausdrückt: es giebt keine  
transitive, sondern nur eine inwoh nende Ursache der Welt  
— springt uns sogleich der Unterschied seiner Lehre und  
jener Hegels in die Augen, der neben der Immanenz  
Gottes auch seine Transcendenz annimmt.

Wenn es nun einen solchen Uebergang nicht giebt,  
was ist alsdann die Welt der Erscheinung, Natur genannt?  
Ich antworte: sie ist das Anderssein der Idee. Ihr dürft  
aber bei dieser Dyas nicht stehn bleiben, wollt Ihr nicht  
dem Dualismus anheimfallen, sondern müßt zur höhern  
Lösung dieses Gegensatzes im Geiste fortschreiten. Der  
Gegensatz ist nothwendig, denn ohne Natur kein Geist,  
— aber die Lösung ist es gleichfalls, denn wo der Gegen-  
satz nicht weggeräumt wurde, war das Denken nur ein end-  
liches. Idee, Natur, Geist! die große Trias, die drei  
Saiten auf der einen Riesenharfe des Geisterreiches, die  
der Gottheit ihre Unendlichkeit tönen. — Welche Anklage  
daher im Munde des wiederauferstandenen Schelling, daß  
der Faden der dialektischen Bewegung abreißt, wenn die  
Logik den schweren Schritt in die Wirklichkeit thut (eine  
schöne Wirklichkeit dies)! Ja! er reißt ab jener dialektische  
Faden, aber wer trägt die Schuld? Es gab eine Zeit wo

\*) „Ueber Sprache und Weisheit der Indier“ — S. 141. —



Schelling anders sprach, und dies war eine schöne Zeit! Hören wir seine Worte<sup>3)</sup>: „Die Vernunft wollte jenen Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen realisiren, um Einheit in ihre Erkenntniß zu bringen. Sie wollte das Mittelglied zwischen dem Unendlichen und Endlichen finden, um sie beide zu derselben Einheit des Wissens verbinden zu können. Da sie jenes Mittelglied unmöglich finden kann, so giebt sie deswegen ihr höchstes Interesse, Einheit der Erkenntnisse nicht auf, sondern will nun schlechthin, daß sie jenes Mittelgliedes nicht mehr bedürfe. Ihr Streben, jenen Uebergang zu realisiren, wird daher zur absoluten Forderung: Es soll keinen Uebergang vom Unendlichen zum Endlichen geben.“

Ist also die Natur das Anderssein des Begriffes oder vielmehr des in seiner Einheit concreten Begriffes, der Idee, so ist auch die Idee das Prius und die Natur das Posterius. Deshalb nennen wir auch mit Recht die logische Idee das Wesen oder die Seele der Erscheinung, ohne welche die Formen der Natur gar keine Bedeutung hätten. Deshalb also scheltet Ihr die logische Idee eine Abstraction? Ohne es zu wissen habt Ihr täglich wahre Abstracta, als da sind Holz, Steine, Metall u. unter Händen! gegen die Idee gehalten sind sie in Wahrheit abstract, und die Idee ist das Concrete. Denn wenn das abstract ist was nur eine Bestimmung, concret dagegen was mehrere enthält, so ist der Stein etwas Abstractes, weil er nur die eine Bestimmung hat: Stein zu sein, die Idee dagegen ist concret, weil sie mehrere Bestimmungen hat, weil sie die ganze Logik im Embryo enthält. — Es ist nicht allein gegen alle Philosophie, sondern auch gegen die Religion, das bloß Erscheinende für etwas Wirkliches zu nehmen! Wollt Ihr die Wirklichkeit mit Händen fassen, wer bürgt Euch dafür, daß Jenes, was Ihr Uebersinnliches, Geistiges nennt, nicht auch ein Abstractes sei? und auf wie schwachen Füßen stände dann eure Unsterblichkeitslehre. Nur eine richtige Einsicht in das wahre Wesen der Abstraction sichert vor allen Uebelständen, die unvermeidlich aus dergleichen Inconsequenzen hervorgehn.<sup>4)</sup>

Ich nannte die Natur das Anderssein der Idee, und ihr Wesen kann in der That nicht anders bestimmt werden, will man nicht bei dem Realismus, jener Philosophie, die an die Wirklichkeit der Kartoffeln glaubt, stehen bleiben, will man nicht in den Idealismus eines Leibniz oder gar in jenen Fichtes zurückfallen. Leibnizens Monadenlehre macht allenfalls noch eine Naturphilosophie möglich: Fichtes Idealismus, dem die Natur ein Buch mit sieben Siegeln war, führt geradeswegs zu einem Pessimismus, der sich, tragisch wie fast nirgends in seiner „Bestimmung des Menschen“ ausgesprochen findet. Nur eine solche Naturansicht treffen Hamanns<sup>5)</sup> Worte: „Eure mordlügenrische Philosophie hat die Natur aus dem Wege geräumt, und warum fordert Ihr, daß wir selbige nachahmen sollen? damit Ihr das Vergnügen erneuern könnt, an den Schülern der Natur auch

Mörder zu werden?“ — Aber der Idealismus steht den noch der Wahrheit näher als jener frasse Realismus, der sich überall und immer auf die Erfahrung beruft, dem sich wohl die Natur, nicht aber das Denken als etwas Concretes darstellt, dem die Monaden Fenster haben, und der überhaupt nur ein endliches Denken, d. h. ein fertiges, gegenständliches kennt.

Die Menge derer, die gegenwärtig im Dienste der Philosophie arbeiten, wenigstens es zu thun sich einbilden, die Verworrenheit, welche noch immer in gewissen Begriffen herrscht (das absolute Sein verwechseln viele noch immer mit dem was man im gewöhnlichen Leben Wirkliches nennt, und bei der Kategorie vom Dasein denken sie an die Erscheinungswelt) — eine solche Verworrenheit schadet nicht wenig der Möglichkeit, eine für alle Zeiten gültige philosophische Sprache zu begründen: „Wenn eine gewisse Epoche hindurch in einer Sprache viel geschrieben und in derselben von vorzüglichen Talenten der lebendig vorhandene Kreis menschlicher Gefühle und Schicksale durchgearbeitet worden, so ist der Zeitgehalt erschöpft und die Sprache zugleich, so daß nun jedes müßige Talent sich der vorliegenden Ausdrücke als gegebener Phrasen mit Bequemlichkeit bedienen kann.“ — Was jedoch für die weitere Ausbildung der Poesie wenn nicht gleichgültig, doch auch nicht gefährlich ist, wird für die Philosophie zu einem Uebelstande. Nicht allein, daß man hinter philosophische Terminologien Gedankenarmuth zu verstecken sich bemüht, gebraucht dieselbe Begriffslosigkeit wohl auch Ausdrücke in ihrem entgegengesetzten Sinne, verbrämt sie mit einer Kunstsprache aus der Fabrik der Salons (ich erinnere nur an Heine), und bietet so der noch unreifen Jugend hemmende Fesseln für spätere Ausbildung, dem Kundigen dagegen ein widerliches Gemischel eines manierirten in sich zerfallenen Styles, mit dem man ebenfогut die ewigen Wahrheiten der Philosophie auseinanderlegen kann, als es möglich ist mit einem Schmiebehammer einer Schönen Zähne einzusetzen. — Hierzu kommt noch die Coalitionsucht, welche in der Politik wohl ihr Gutes haben mag, in der Philosophie jedoch nur zu Ungehörigkeiten führt. — Mußten die Vermittelungsversuche zwischen Goethe und Tinzendorf, Bibel und Babel, Bethlehem und Pempelfort wie sie Grieschel zum Besten gab, nothwendig verunglücken, so werden wir jene philosophischen Werke, die aus Lappen von Spinozas, Leibnizens, Kants und Hegels Philosophenmantel zusammengeflickt sind, wohl auch als gescheiterte Schiffe ansehen müssen, und sprechen dabei den Wunsch aus, daß Cousin's Eklekticismus in Deutschland weiter keine Nachahmer finden möge.

Da sich alle Philosophie nicht allein aus der Nothwendigkeit der Untersuchung herschreibt, wie sich die Vernunft zur Sinnlichkeit verhalte, sondern da auch im Verlaufe ihrer Geschichte, die Frage nach dem Verhältnisse des Denkens zum Sein, des Idealen und Realen sich als ihr Brennpunkt<sup>6)</sup> herausgestellt, so werden wir im Folgenden kürzlich

<sup>3)</sup> „Briefe über Kriticismus und Dogmatismus.“ Werke 1809 I. S. 160. Vergleiche S. 161 u.

<sup>4)</sup> Man vergleiche: „Hegels Wissenschaft der Logik.“ 1833. III. S. 20 u.

<sup>5)</sup> „Kleeblatt hellenistischer Briefe.“ Thl. 2. S. 189.

<sup>6)</sup> Goethe: „Kunst und Alterthum“ — Heft 3.

<sup>7)</sup> Zum Wesen der geistigen Natur gehören zunächst Vernunft, Denken und Erkennen; der Gegensatz, von Natur und Geist muß nothwendig von dieser Seite zuerst betrachtet werden, und wenn sich dabei als der innerste Mittelpunkt der Philosophie der Gegensatz von Frei-

anzugeben haben, welche Ergebnisse in der Untersuchung dieser Frage<sup>7)</sup> bei den Hauptsystemen der neueren Zeit gewonnen wurden. Durch eine solche kurze speculativ-historische Entwicklung zeigen wir am deutlichsten, wie jene Hauptfrage sich allmählig in einem immer besseren Lichte zu erkennen giebt, und entgegen zugleich der Versuchung à la mode française aus der Schaar der Philosophie einen beliebigen auszuwählen, und ihn mit dem Bemerken, er sei das bevorzugte Genie, die Uebrigen dagegen mehr oder weniger glückliche Talente, als König unter den Weltweisen auszurufen. — Wer sich so genau an den Gang hält, den die Geschichte der Philosophie einmal genommen, muß sich nothwendig in den Umkreis der Stärke des Gegners stellen, worin ja auch die wahrhafte Widerlegung besteht, und nur so wird man einsehn lernen, wie es möglich sei, daß Spinoza Recht habe, daß es aber dennoch falsch sei seinen Standpunkt als den höchsten geltend zu machen<sup>8)</sup>. — Mit den Wörtern Genie und Talent ist in neuerer Zeit großer Mißbrauch getrieben worden, und Manche haben wohl geglaubt, daß nur ein Genie im ausschließlichen Besitze der Wahrheit sein könne, eines Schages auf den die ganze Menschheit Anspruch macht. Schubarth<sup>9)</sup> erzählt uns, daß „Shakespeare, Michel Angelo, Rubens, Spinoza, Leibniz, Kant (gegen Homer, Sophokles, Luther, Goethe u.) nur außerordentliche Talente seien“, — Trentowski<sup>10)</sup> dagegen nennt Leibniz das größte Genie, welches je erschien, Gustav Pfizer im „Briefwechsel zweier Deutschen“ hat über Genie und Talent wieder seine eigenen Gedanken, und will Schillern z. B. nur ein außerordentliches Talent zuerkennen. Die Herren werden wohl alle vorbeigeschossen haben! Wir glauben, Denker wie Spinoza, Leibniz, Kant, Hegel, werden, was philosophischen Scharfsinn betrifft, sich so ziemlich die Wage halten, und was einer vor dem andern voraussetzt, kommt entweder auf Rechnung der Verhältnisse, unter welchen sie sich entwickelten, oder wird ihrer Zeit zu Gute geschrieben, — zugleich sprechen wir, im Gegensatz zum Dichter, es als unsere Ueberzeugung aus: „Die Nachwelt allein hat Recht!“

## II. Noch Einiges über die Zollfreiheit im Sund.

In der Nummer 21 des diesjährigen Jahrganges des Inlandes wurden einige urkundliche Nachweisungen über die genossene Zollfreiheit Riga's im Sund zusammengestellt. Spätere Nachforschungen haben den Referenten in den Stand gesetzt, jenen Aufsatz aus den einheimischen Quellen zu vervollständigen; namentlich liefert die Gesetz-

heit und Nothwendigkeit herausstellt, so beruht er doch nur auf jenem des Idealen und Realen.

<sup>7)</sup> Wenn Hegel (Werke Band I. S. 1.) sagt: „Ueber den alten Gegensatz der Vernunft und des Glaubens, von Philosophie und positiver Religion, hat die Kultur die letzte Zeit so erhoben, daß diese Entgegensetzung von Glauben und Wissen einen ganz andern Sinn gewonnen hat, und nun innerhalb der Philosophie selbst verlegt worden ist,“ — so meint er den Gegensatz von Natur und Geist, des Realen und Idealen.

<sup>8)</sup> Siehe: Hegels „Wissenschaft der Logik“ — III. S. 10 u. 11.

<sup>9)</sup> Schubarth: „Zur Beurtheilung Goethes u.“ 1820. II. S. 352.

<sup>10)</sup> „Grundlage der universalen Philosophie“ 1837. S. 3.

gebung der Schwedischen Regierungsperiode den Beweis, daß diese Zollfreiheit eine ganz allgemeine gewesen, und sich auf sämtliche Einwohner der damals Schwedischen Provinzen Liv-, Est- und Ingermanland erstreckt hat. Es sei daher erlaubt, den obigen Gegenstand in diesen Blättern weiter zu verfolgen.

Nach dem 4. Art. des am 26. Februar 1658 zwischen Schweden u. Dänemark zu Roschild errichteten Friedensschlusses, und dem 3. Art. des zu Copenhagen am 27. Mai 1660 zu Stande gekommenen Tractats sollten alle, den „Unterthanen, so da wohnen im Reiche Schweden, oder denen darunter fortirenden Provinzen, Landen und Städten, keinen ausgenommen, zugehörige Schiffe, bewehrte oder unbewehrte, große oder kleine, was vor Güter dieselbe einhaben mögen, ohn Unterschied“ von Erlegung des Sundzolles befreit sein, wenn sie einen richtigen Seepaß vorzeigen würden. Ein Gleiches sollte auch in Ansehung der in fremden Schiffen verladenen Waaren stattfinden, wenn richtige Certificate darüber vorgewiesen werden könnten, daß diese Waaren Schwedischen Unterthanen gehörten. Diese Convention wurde durch eine königliche Verordnung d. d. Stockholm den 16. Februar 1661 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und, da sie begreiflich auch für Livland, als eine damals Schwedische Provinz, von hohem Interesse war, durch einen deutschen, in Riga bei Heinrich Bessmeyer erschienenen Abdruck veröffentlicht. Die späteren, zu Lund am 26. September 1679 und zu Copenhagen am 28. April 1680 errichteten Tractate berechneten zu der Annahme, daß bei Ausübung der zugestandenen Zollfreiheit Mißbräuche stattgefunden haben mögen; denn, um diesen abzuwehren, wurden mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die eben gedachten Tractate durch eine königliche Verordnung vom 1. August 1680 die früheren Vorschriften theils aufs Neue eingeschärft, theils vervollständigt. Diese letzte Verordnung, welche sich in der zu Reval bei Lindfors im Jahre 1777 erschienenen „Auswahl derer wichtigsten, in denen Landes- und Stadtgerichten des Herzogthums Estland auch noch jetzt geltenden königlich-Swedischen Verordnungen“ abgedruckt befindet, enthält genaue Formulare zu den, zum Behuf der Zollfreiheit erforderlichen, von Bürgermeistern und Rath zu ertheilenden Seepässen und Certificaten, und giebt zugleich an, welche eidliche Erklärungen der Interessenten diesen Certificaten vorausgehen müssen. Sie bestätigt aufs Neue die in den Friedensschlüssen festgestellten Grundsätze, nach denen jedes Schiff, das einem im Reiche Schweden oder in den zu demselben gehörigen Provinzen und Landen wohnenden Unterthan gehört, mit dem darin befindlichen Gute gegen bloße Vorzeigung des Seepasses, — alle solchen Unterthanen gehörige, in fremde Schiffe verladene Waaren aber gegen bloße Vorzeigung eines, in vorschriftsmäßiger Ordnung ausgefertigten Certificats von dem Sundzoll befreit sein sollen.

Ist nun gleich die Zollfreiheit für Schweden durch den während des Nordischen Krieges zwischen Schweden und Dänemark zu Friedrichsburg am 14. Juli 1720 zu Stande gekommenen separaten Friedensschluß aufgegeben worden, so bleibt es doch noch dahin gestellt, ob auch Schweden, da es sich seit 1710 nicht mehr in dem Besitze

von Liv- und Esthland bestand, den Rechten dieser von Rußland bereits acquirirten, dem Russischen Scepter verträglich unterworfenen Provinzen etwas rechtsverbindlich vergeben konnte. Es mag dieß wenigstens hinsichtlich Riga's um so mehr bezweifelt werden, als Riga nicht bloß als eine Schwedische Stadt der Zollfreiheit theilhaftig war, sondern schon vor der Unterwerfung unter Schweden (vergl. den Aufsatz in Nr. 21) sich diese Zollfreiheit von den Dänischen Königen selbstständig erwirkt, ja die dafür sprechenden Privilegien sogar zum Theil titulo oneroso erworben und sich mit diesen Privilegien unter Schwedische Botmäßigkeit begeben hatte. Erwägt man nun ferner, daß, als die Provinzen Liv-, Esth- und Ingermannland mit einem Theile von Carelien und dem Districte Wiburgelehn, sammt allen Städten und den Inseln Ösel, Dagö und Moon durch den Rysdätschen Friedensschluß vom <sup>10. Decbr.</sup> 1721 dem Russischen Reiche definitiv einverleibt wurden, die Abtretung in der Art geschah, wie die Krone Schweden sie besessen, und daß im 9. Art. bemeldeten Friedensschlusses: „sämmlichen Einwohnern derselben die unter der Schwedischen Regierung gehaltenen Privilegien, Gewohnheiten, Rechte und Gerechtigkeiten vollständig und unverrückt conservirt“ wurden; dessenungeachtet aber die Erhebung des Sundzolls nach dem Friedensschlusse wiederum begann, so scheint der Grund dazu zwar in den nach Abtretung der gedachten Provinzen veränderten politischen Verhältnissen derselben zu liegen, damit aber noch keinesweges das historisch-begründete Recht derselben aufgegeben worden zu sein. Die höhere Regierungspolitik muß allerdings erhebliche Gründe gehabt haben, die Ausübung solchen Rechtes auf eine unbestimmte Zeitdauer ruhen gelassen zu haben; gleichwohl ist aber dadurch die Aussicht zu einer vereinstigten Geltendmachung desselben nicht benommen worden, daher denn auch die Czarische Resolution vom 12. October 1710 ausdrücklich verheißt, daß Se. Czarische Majestät sich erst überzeugen wolle, „welche Bewandniß es mit dem Pacto

gehabt habe“ und der Ukas eines dirigirenden Senats vom Jahre 1722 die Verwendung durch Unterhandlungen zusichert. Der zwischen Rußland und Dänemark zu St. Petersburg am 15. October 1782 errichtete, im Jahre 1805 erneuerte Tractat enthält freilich genaue Bestimmungen, über den Sundzoll; jedoch zugleich auch eine Hinweisung, daß dergleichen historische Rechte nicht außer aller Beachtung gelassen worden, indem der 5. Artikel desselben, wiewohl in anderer Beziehung als der auf den Sundzoll, ausdrücklich festsetzt, daß dieser Tractat den besondern Rechten der Häfen Liv-, Esth- und Finnlands keinen Eintrag thun soll. Es ist also der besprochene Gegenstand noch immer der Aufmerksamkeit werth; und dieß um so mehr, als auch St. Petersburg durch seine Lage in der ehemals Schwedischen Provinz Ingermannland ein solches Recht auf die Befreiung vom Sundzoll nachweisen kann, es sich folglich um gemeinsame Interessen der beiden Hauptsechäfen des Reiches handelt.

A. v. Tünzelmann.

### III. Gemeinnütziges.

Die meisten bisher angegebenen Mittel zu erkennen, ob Wollen- und Seidenstoffe Leinen oder Baumwolle enthalten, sind schwierig auszuführen und erfordern Säuren oder andere chemische Agenzien. Folgendes Mittel ist einfacher: man schneidet von dem Gewebe ein viereckiges 1 bis 1½ Zoll großes Stückchen ab, fädelt es aus und verbrennt einen Faden nach dem andern, am Kerzenlicht. Die Baumwolls-, Hanf- oder Leinenfäden verbrennen mit lebhafter Flamme, hinterlassen keinen Rückstand und geben den achten Geruch verbrannten Leinens, die Wollen- u. Seidenfäden dagegen brennen schlecht und bilden an der Spitze eine schwammige Kohle, welche ihre weitere Verbrennung aufhält; es entwickelt sich dabei ein starker und unangenehmer Geruch, der zu charakteristisch ist um einen Augenblick einen Irrthum zuzulassen. Es läßt sich auf diese Art die Anzahl der Wollen- u. Seidenfäden und die der Baumwolle leicht zählen. (Berliner Gewerks-, Industrie- u. Handelsbl.)

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

Riga, den 13. Novbr. Die Revolution, welche das plötzliche Sinken der Polnischen Scheidemünze in unseren gewerblichen Verhältnissen hervorgebracht hat, gleicht der him- u. herwogenden Unruhe des aufbrausenden Meeres, das seine unhalibaren Gegenstände an das Ufer wirft. Seit einer Woche befindet sich unser Kleinhandel und der tägliche Markt-Verkehr in der allerbeschränktesten Lage. Ein Glück vielleicht, daß diese Calamität zu einer Zeit eingetreten ist, wo nach bereits erfolgter Abnahme der Brücke u. bei der in jetziger Jahreszeit störenden Zufuhr die Thätigkeit des inneren Haushaltes der Stadt u. des Landes gelähmt ist. Das volkswirtschaftliche Leben u. Treiben der Jetztzeit hat seinen Haupttypus aus dem Herannahen der Adventszeit entlehnt, weil in Erwartung des schönsten Festes der Christenheit bloß gesammelt und gespart, der Sparfennig aber erst in den letzten Tagen vor Weihnachten wieder angegriffen wird. Dieses die unteren Stände charakterisirende System ist zugleich die Gewähr dafür, daß die etwaigen Verluste beim Verschwinden des Polnischen Geldes keineswegs ausschließlich von der ärmeren Classe zu tragen sein werden. Ein ungefährer Ueberblick ergibt

wenigstens, daß die in Umlauf befindlichen Hauptsummen sich ebenso in den Händen der Wohlhabenden und Reichen befinden, wie des Proletariats. Der Einzige, welcher seit einer Woche Nichts mehr mit dieser Münze zu thun hat, ist der Bettler: denn er verweigert beharrlich deren Annahme, so daß uneingeweihte Personen das Ganze anfänglich für eine bloße Bettler-Verschwörung gehalten haben. Die hiesige Kreis-Rentei verakfolgt seit mehreren Tagen Jedem ohne Unterschied für 5 R. S. Russische Silber- und Kupfer-Scheide-Münze, wodurch wenigstens der erste Ersatz der Polnischen Münze möglich geworden ist. Seinen Abfluß zu beschleunigen, hat ein hiesiger Kaufmann es übernommen, mit der Polnischen Bank in Relation zu treten. Die Sendungen nach Warschau und Abführungen nach den benachbarten Gouvernements haben ihren Anfang genommen. Verschiedene Kaufleute haben Tuch- u. Eisenwaaren zu billigen Preisen gegen Polnisches Geld al pari oder mit 20 pCt. Verlust feilgeboten. Andere Speculationen, auch mit größerem Gewinn, haben sich dem Theater zugewandt. Hr. Theaterdirector F. Engelken, dessen Nachfolger vom 1. Febr. nächsten Jahres an der frühere Leipziger Theaterdirector Ringelhardt werden soll, hat an drei Abenden Polnisches Geld zum Vollen entgegengenommen und drei volle Häuser gehabt. Wenn Je

mand seinen Spielverlust bis zum 16. October 1846 in diesem Gelde bezahlen wollte, könnte der Gewinnende sich darüber wohl ein wenig entsetzen. — Die hiesige Polizei-Verwaltung hat sich geneigt gesehen, das Patent der k. k. k. Gouvern.-Regierung v. 4. Decemb. 1844, enthaltend das Allerhöchst bestät. RRG. v. 16. October 1844 (cf. Nr. 8 Sp. 129 u. Nr. 47 Sp. 811) bekannt zu machen.

**Miga, den 16. Novbr.** Zufolge einer vom hiesigen Rathe in diesen Tagen erlassenen Beschlusssatzung hat der Fonds des hiesigen Lombards nach der letzten, von der Administration desselben abgelegten, gehörig revidirten Rechnung am 31. Decbr. 1844 die Summe von 14,049 R. 40 Cop. S. betragen. — Die Reib u. Ermüdung der unteren Klassen hat zu mannigfachen Diebstählen geführt. So z. B. wurden in verschiedenen Nächten von mehreren Hausthüren die Thürgriffe u. Thürhalter, Hausflur-Tafeln u. Bignetten, anderweitige Verzierungen u. metallene Bestandtheile, Fußleisten u. Bürteln, endlich sogar von den im Hofe der städtischen Häuser belegenen Pumpen die Pumpenstöcke und Krähne gestohlen.

Nach den letzten Handelsberichten vom 10. u. 17. Novbr. war die Aushub von Weizen, nachdem sie auf c. 80,000 Tnn. Säckelmaat und c. 20,000 Tnn. Thurnmaat gestiegen, bei der vorgerückten Jahreszeit als beendigt anzusehen. Der Preis hatte sich nicht mehr gehoben. Der Umsatz in Roggen auf ult. Mai mit 10% Vorschuss war nicht ganz unbedeutend zu 90 R.; doch blieben Verkäufer. Am Platz wurde Etwas zu 125 R. angenommen, u. blieben dazu Verkäufer. — In den nächsten Tagen wird der Miga. Adresskalender auf 1846, herausgegeben von C. v. Grühl, die Presse verlassen.

**Miga, den 17. Novbr.** Auf höhere Veranlassung ist hieselbst ein temporärer Committée gebildet, der aus Gliedern des Raths (Oberarzt Hermann und Oberbaurath Westberg), des Armen-Directoriums (Rathsherr Bambam u. Stadt- u. Polizei-Arzt Dr. med. Bärens) und des Korn-Committées besteht und dem die Aufsichtung der Mittel obliegen wird, welche die größeren Erfordernisse der Armen-Pflege in der Gegenwart nöthig machen dürften. (Zusch. Nr. 5858)

**Miga, den 18. Novbr.** Nach einer in der Miga. Ztg. enthaltenen Nachricht haben nicht bloß die hieselbst lebenden früheren Zuhörer, sondern auch mehrere hiesige Freunde des Hrn. Staatsrath Dr. v. Köhler zu Dorpat die ihm bei Gelegenheit seines 25jährigen Jubiläums übergebene Motiv-Tafel unterzeichnet.

**Miga, d. 21. November.** Gestern wurde das Fest der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers bei uns feierlich begangen. Am Vermittag war Gottesdienst in den Kirchen aller Confessionen und große Conzert bei Sr. Exc. dem Hrn. General-Gouverneur Gelsowin. Am Abend war die Stadt an mehreren Orten illumirt, und im Theater wurde der Tag durch die Fest-Darstellung von Hrn. Schramm und einen Prolog ausgezeichnet, dem auf Verlangen eine Vorstellung der Oper „Stradella“ folgte. — Am demselben Tage feierte die Gesellschaft der Ressource ihren Stiftungstag durch ein Festmahl. Ihre Excellenzen der Hr. General-Gouverneur, der noch hier verweilende Hr. Colleague des Ministers des Innern, der Hr. Vice-Gouverneur, der Hr. Commandant von Miga und sämmtliche übrige hohen Autoritäten der Stadt beehren mit ihrer Gegenwart die zahlreiche Gesellschaft. — Nachdem von den Vorstehern der Gesellschaft das Wohl Sr. Majestät des Kaisers unter lautem Hurrah mit Pauken- und Trompetenschall ausgebracht worden war, woran sich die Gesundheit J. M. der Kaiserin, des Großfürsten Thronfolgers, des Großfürsten Michael und des ganzen hohen

Kaiserhauses, so wie Sr. Exc. des Hrn. General-Gouverneurs angeschlossen, feierte letzterer durch einen Trinkspruch das fernere Blühen der Gesellschaft. Dann wurden in feierlichen Sprüchen das Wohl Sr. Exc. des Hrn. Minister-Colegen, des Hrn. Civil-Gouverneurs, des Hrn. Commandanten und der übrigen anwesenden Gäste ausgebracht, — und unter stürmischem Beifall die Gesundheit des Hrn. wortführenden Bürgermeisters und des Hrn. Aeltermanns der großen Gilde. Drei abgesungene Gedichte enthielten patriotische, sinnig betrachtende und heitere Gedanken in Bezug auf das Fest, und erst spät trennte sich die gemüthlich und heiter angeregte Gesellschaft, die in ihrer Freude der Armen nicht vergessen hatte. (Vergl. Miga. Zeit. Nr. 273.)

**Miga, den 23. November.** Behufs der allendlichen Regulirung des Geschäfts und des Abschlusses der Rechnung über die für gekaufte Roggenmaat von der Gouvern.-Verforgungs-Commission (cf. Nr. 35 Sp. 620) zu leistenden Zahlungen, sind von Derselben diejenigen Inhaber von Privatgütern und Pastoraten, welche die erforderliche gekaufte Roggenmaat entweder den eigenen Bauern geliefert oder für die Bauern anderer Privatgüter oder Pastorate käuflich überlassen haben, unter dem 19. d. M. angewiesen worden, binnen der allendlichen Frist bis zum 15. December d. J. mit den von den resp. Herren Kreis-Deputirten auf die Verforgungs-Commission gestellten Anweisungen bei ihr sich zu melden, um die ihnen darnach gebührende Bezahlung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls es so angesehen werden wird, als wäre die von ihnen gelieferte Roggenmaat nur resp. ein aus eigenen Mitteln hergegebener Vorschuss oder ein Darlehn, worüber sie privatim zu liquidiren sich vorbehalten hätten, und daß sie daher keinen weiteren Anspruch auf eine Bezahlung dieser Roggenmaat von Seiten der Verforgungs-Commission zu machen gewilligt wären, eine solche demnach auch nicht weiter von ihr geleistet werden wird. (Vogl. Amt-Bl. Nr. 94.)

**Miga, d. 24. Novbr.** Schon im Jahre 1842 beabsichtigte die literär.-pract. Bürger-Verbindung eine Suppen-Anstalt für Arme zu errichten; der Plan fand damals vielen Anklang und bedeutende Unterstützung, denn durch eine Subscription wurden über 1320 R. S. zusammengebracht und außerdem von dem seitdem verstorbenen Königl. Preuss. General-Consul Wöhrmann unentgeltlich Alles zugesichert, dessen die Anstalt aus seiner Essengießerei bedürfen würde; allein da die Suppen-Anstalt nicht in der Stadt eingerichtet werden durfte, so wurde die Ausführung des Plans verschoben, das durch die Subscription gesammelte Geld aber zu diesem Zwecke aßervirt und auf Zinsen gegeben. In diesem Sommer beschloß die Bürger-Verbindung, eine Suppen-Anstalt in einer der diesseitigen Vorstädte zu gründen und übertrug einem besonderen Committée die Ausführung ihrer wohlthätigen Absicht. Nachdem die obrigkeitliche Erlaubnis erlangt, und in der Moscauer Vorstadt in der Romanowka ein zu diesem Zweck geeignetes Haus angekauft war, wurden in demselben die nöthigen Einrichtungen vorgenommen, namentlich ein von dem Königl. Preuss. General-Consul C. H. Wöhrmann der Anstalt geschenkter Dampf-Apparat aufgestellt und sonst noch alle Vorbereitungen getroffen, — und nun am 20. d. M., nach Vollendung aller Verarbeiten, die Anstalt eröffnet. Die täglich aus Fleisch und Gemüse frisch gekochte Suppe wird in Portionen von  $\frac{3}{4}$  Stief gegen Mark, die Tags vorher für 3 C. S. gekauft werden, verabreicht. Außer diesen Special-Marken (roth), werden noch General-Marken, theils ganze (blau) à 5 C. S., theils halbe (gelb) à  $1\frac{1}{2}$  C. S., ausgegeben. Keine Marke kann jedoch an dem Tage, an welchem sie gekauft worden, benutzt werden, sondern muß erst gegen eine rothe Special-Mark für einen genau zu bestimmenden Tag, für welchen allein sie gilt, eingewechselt werden. (Zusch. Nr. 5858)







Wunsch aus, daß die Sect. sich mit Erledigung derselben beschäftigen möge. Da die Bestimmung der Witterungs-Verhältnisse, zunächst unserer nächsten Umgebung, dann aber auch der Ostseeprovinzen, eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins ist, so werden diese Aufgaben hier mitgeteilt u. die Sect. spricht den Wunsch aus, daß alle Mitglieder des Vereins, denen Gelegenheit dazu gegeben ist, sich ihre Beantwortung angelegen sein lassen mögen: 1) Bestimmung der mittleren Barometerhöhe für Riga u. alle Städte von Liv- u. Curland; 2) desgl. der mittl. Temperatur; 3) der mittl. Luftfeuchtigkeit; 4) des vorherrschenden Windes; 5) der Zahl der Regentage u. der Menge des fallenden Regens; 6) der Beschaffenheit des Himmels u. endlich 7) der mittleren Zeit des Zufrierens u. Aufgehens der Flüsse.

In Bezug auf die in der Juli-Sitzung mitgetheilten, auf die Witterungskunde hinzuliegenden Aufgaben verwies der Vorsteher in der August-Sitzung der physikal. astronom. Sect. auf die von ihm in den Riga. Stadtbl. 1840 u. 1841 gegebenen Beobachtungen, und versprach monatlich über die mittlere Temperatur, den mittl. Barometerstand, den Zustand der Atmosphäre in Riga der Gesells. zu berichten. Hr. Kersting übernahm dagegen, den Feuchtigkeitszustand der Luft, besonders die Quantität des gefallenen Regens zu beobachten. Die Zeit des Auf- und Abgehens des Stromes ist für jedes Jahr sorgfältig in den Kalendern Rigas angemerkt, woraus leicht eine mittlere Zeit berechnet werden kann.\*)

Das Werk des Hrn. v. Drieberg war besonders von Hrn. Kersting einer genauen Prüfung unterworfen worden; er las der Gesells. nicht allein den Brief, den er dem Verfasser geschrieben, sondern auch eine Abhndl. vor, in der er ihm schlecht angestellte Beobachtungen u. falsche Schlüsse nachwies. (Diese Abhndl. ist als Widerlegung der v. Driebergschen Ansichten über den Luft- und Wasserdruck im 6. Bg. abgedr.). Im Sept. theilte der Vorsteher seinem gegebenen Versprechen gemäß die Resultate seiner in den Monaten Juli und August d. J. gemachten Witterungs-Beobachtungen mit, welche S. 80 und 81 des Corr.-Bl. gedruckt sind. Hr. Kersting legte der Gesells. seine Apparate vor, mit denen er die von Hrn. v. Drieberg aufgestellten Beobachtungen widerlegt hat. Besonders zweckmäßig erschien die Construction des Kolbens in einem Cylinder, um den auf demselben ruhenden proportionalen Druck der Atmosphäre zu beweisen. Zum Schluß las der Vorsteher noch einen Vortrag von Dove in Berlin, Wahrscheinungen aus dem Gebiete der Physik betreffend, vor. — In der chemischen Sect. trug der Vorsteher im Juli einige Data aus der Geschichte der phlogistischen Theorie vor und erläuterte sodann die Verbrennungstheorie oder antiphlogistische Chemie. Darauf besprach man sich über das Chloräther. Apotheker Hugel theilte eine Abhandlung über das Opium aus Dujardin's Dispensatorium für Pharmacie mit. Im August trug der Vorsteher eine, von Williamson in Liebig's Laboratorium unternommene Arbeit über das Opium vor, nach welcher dasselbe ein noch unbekanntes Wasserstoffopereind ist. Man besprach sich darauf, da nur Pharmaceuten gegenwärtig waren, über die Bereitung des balbrian-suren Chinins, des Acetone und des doppelt-kohlensauren Kalis. Die Gesells. hielt ferner am 14. Septbr. ihre zweite allgemeine Versammlung. In dieser zahlreich besuchten Versammlung, welche Hr. Dr. General-Gouverneur Golowin mit seiner Anwesenheit beehrte, hielt Major Wangenheim von Daalen einen Vortrag über das Wesen und die Tendenzen der Mineralogie, Geognosie u. Geologie (abgedr. im 5 Bg. d. Corr.-Bl.), zu dessen Erläuterung er mehr auf der Westseite des Ural gefundene fossile Pflanzen-Abdrücke u. einen versteinerten Saurierkopf vorlegte. Darauf sprach Apotheker Hugel über den Ursprung gewisser Pflanzenbestandtheile, besonders des Schwefels (abgedr. im 6. Bg.)

### Bericht über die 105. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga den 14. November.

Der Secretair legte zuvörderst die seit der letzten Versammlung eingegangenen Geschenke, bestehend in Sendungen der Königl.-Dänischen Gesells. für Nordische Alterthumsk. zu Copenhagen, des Weglarschen Vereins für Geschichte u. Rechts-Alterthumsk., der Gesells. für Pommerische Gesell. u. Alterthumsk. zu Stettin, der Schlesischen Gesells. für vaterländische Cultur, so wie der Estländ. literar. Gesells. zur Ansicht vor, verlas ein Schreiben des Ausschusses des histor. Vereins zu Hamburg über die Pfeile, welche mutmaßlich 1435 bei der Empörung der Stadt Hamburg gegen ihren Fürstbischof Anton v. Rotenhan, der Alles aufbot, die kaiserlichen u. päpstlichen Rechte u. Privilegien für das Aufblühen der Stadt zu unterdrücken, herbeigeschafft wurden,

\*) Eine Zusammenstellung aller älterer u. neuerer Kalender-Notizen, handschriftlichen Verzeichnisse u. Tabellen über den Duna-Giegang vom Jahre 1539 bis auf die neueste Zeit findet sich im „Inlande“ 1836 Nr. 47 Sp. 775 ff. — Sie war herbeigeschafft durch die in Nr. 23 desselben Jahrgangs verlaubte Bitte um Mittheilung einer fortlaufenden Reihe von Beobachtungen über die Zeit des Giegangs der Duna u. hat ihrem beabsichtigten Zwecke damals entsprochen. D. Red.

vor Kurzem in großer Anzahl (gegen 20,000) in einem Keller-Gewölbe der Hamburger Stadtkämmerlei aufgefunden sind und wovon sich jetzt auch einige Exemplare in der Sammlung der Gesellschaft befinden, u. theilte den Inhalt eines Dankbegrüßungs-Schreibens des Professors Dr. Christian Rafn zu Copenhagen für seine Ernennung zum Ehren-Mitgliede der Gesellschaft mit.

Derselbe verlas einen Aufsatz des Curländ. Hrn. Ritterschaffs-Secretars Ernst von Rechenberg-Linten über die Bauern-Verhältnisse Curlands in Bezug auf die Deconomie mit Vergleichung des Zustandes vor und nach Aufhebung der Leibeigenschaft. Da dieser Aufsatz vollständig durch die periodische Presse veröffentlicht werden soll, so kann hier noch kein Auszug gegeben werden.

Der Dr. Gouvern.-Schulendirector Dr. Kapiersky theilte hierauf mehrere aus Correspondenzen der Herren Staatsräthe v. Blisse in St. Petersburg und Dr. v. Necke in Mitau, so wie des Estländ. Hrn. Gouvern.-Procureurs, Hofraths Dr. Paucker, mit und verlas zum Beschluß aus dem Reisetagebuche, welches der verstorbene Hofrath von Hagemister zu Drossenhof während seines Aufenthalts in Deutschland in den Jahren 1823 und 1824 geführt hat, die Beschreibung von Marienburg in Preußen, welche er mit einigen literarischen Nachweisungen einleitete.

Die beiden nächsten Jahres-Versammlungen der Gesellschaft finden am 5. und 6. December statt. Behufs der vorzunehmenden Wahlen und zur Publication eines im Laufe dieses Jahres gefaßten Beschlusses wegen Interpretation des §. 8 der Statuten ist unter dem 15. November von Seiten des Directoriums ein Circulair an sämtliche Mitglieder erlassen.

### Bibliographischer Bericht.

#### A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

152. Die Quellen der Ritter-Lehn- u. Land-Rechte Esth- u. Livlands mit Anmerkungen von Dr. G. J. A. Paucker. Erste Lieferung. Die gemeinen Lehn-Rechte, die alten levi'schen Bauer-Rechte u. die Harri'sch- u. Bierischen, nebst den verschiedenen ältesten Riga-Dörpischen, Wieth-Desel'schen, mittleren und umgearbeiteten Ritter-Lehn- u. Landrechten. Dorpat. Verlag v. Fr. Kluge 230 S. 8.

153. Livländischer Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1846, welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist. Mit allergnäd. Russisch-Kaiserl. Privilegio. Riga, Müllersche Buchdr. 2 unpag. Bog. in 16.

154. Revalscher Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1846, welches 365 Tage hat. Reval. Gressel'sche Buchdr. 48 unpag. S. in 12.

155. Marahwa Kalender ehf Täht-ramat 1846 aasta peale, pärrast Jeseu Kristuse südimist. Sei aastal on 365 päwa. Pernau, bei Born 64 S. unpag. 12.

156. Gesti-ma rahwa Kalender, ehf Täht-Ramat 1846 aasta peale, pärrast meie Jeesanda Jeseu Kristuse südimist. Sei aastal on 365 päwa. Reval, bei Lindfors Erben. 36 unpag. u. 28 pagin. S. in 12.

157. Dasselbe, bei Gressel. 48 unpag. S. in 12.

158. Reminiscenzen aus meiner Vergangenheit oder Reise-Beschreibungen eines seines Amtes erlassenen Curländischen Evangelisch-Lutherischen Krons-Predigers. Drittes Heft, enthaltend: die Beschreibung einer abermaligen Fahrt von Dorpat nach Pleskau, einer kleinen Ausfahrt nach Torma, und einer Fahrt von Dorpat nach Narwa, hin und zurück, als erste Abtheilung der Reminiscenzen aus dem Jahre 1844. Dorpat, gedr. v. Schünmann's Wittwe. 112 S. in 12.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: Des Gottlieb Herrmann Sohn Eduard August Christian. \* Zwillinge: Boleslaus Gustav Johann und Wladimir Oswald Andreas.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Arzt Ister Klasse Emil Dolquato Berg mit Frau. Fanny Catharine Rosenberger.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Kaufmanns F. J. Welling Tochter Emmeline Rosalie, alt 1 1/2 J.; der Architect Joh. Heinr. Elwers, alt 81 Jahr; die Schwachmachers-Wittwe Henriette Helene Johanson, alt 62 J. — St. Marien-Kirche: Des G. J. Kühn Sohn Georg Julius Anton, alt 1 Jahr; Stud. oec. Ferdinand Schlegel, alt 35 Jahr.

Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 R. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumerationen angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Dreihundertster Jahrgang.

Buchdruckereien von H. Laakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

Das Inland wird im Jahre 1846 nach dem bisherigen Plane erscheinen. Da indess schon im laufenden Jahre das immer reichlicher eingehende Material nicht auf die bestimmte Bogenzahl hat gebracht werden können, für die Folge aber noch mehrere der angesehensten Literaten der Ostseeprovinzen der Redaction ihre Mitwirkung zugesagt haben, so hat es sich als zweckmässig ergeben, eine bestimmte Anzahl von regelmässig erscheinenden Beilagen dem Inlande beizugeben. Es wird dabei die Abänderung in Betreff der Anordnung des Materials statthaben, dass 1) in einer monatlich erscheinenden Beilage von  $\frac{1}{2}$  oder 1 Bogen, so dass im Jahre mindestens 10 Bogen, — die pädagogischen Aufsätze und Nachrichten, — 2) in einer anderen alle 14 Tage, oder wenigstens monatlich, erscheinenden Beilage von  $\frac{1}{2}$  oder 1 Bogen, so dass im Jahre mindestens 15 Bogen, — die Original-Beiträge zur Literatur der Ostseeprovinzen werden geliefert werden, und nicht mehr wie bisher im Hauptblatte. — Wegen des um mehr denn 27 Bogen im Jahre vermehrten Umfanges des Inlandes hat der Pränumerations-Preis erhöht werden müssen, und beträgt nun; für Dorpat sechs Rub. fünfzig Cop. Silb., bei Versendung durch die Post acht Rub. Silb., bei Nichtbeziehung der ersteren Beilage einen Rub. Silber weniger. — Bestellungen nehmen an: in Dorpat die Laakmann'sche Buchdruckerei, — in Reval die Buchdruckerei von Lindfors Erben, — ausserdem das nächstgelegene Post-Comptoir. Die Herren Abonnenten werden ersucht, recht bald und möglichst vor dem Schlusse des Jahres ihre Bestellungen zu machen.

Literarische Anzeige.

1) Statistik und Geographie des Gouvernements Esthland von Prof. Dr. P. A. F. R. Poffart. Stuttgart bei Steinkopf. 1846. 322 S. 8.

Es kann kaum eine Schrift größeres Anrecht auf öffentliche Besprechung in diesen Blättern haben, als vorliegende Statistik, da sie ihren wesentlichsten Stoff nur ihnen entnommen hat. Wie aus dem vorigen Jahrg. des Inlandes Sp. 323 bekannt, war der Verf. niemals in den Ostsee-Provinzen, welche er dennoch nach ihren geographischen, statistischen und übrigen Verhältnissen dargestellt, eben so wie er auch eine persische, neugriechische, spanische und italienische Sprachlehre geschrieben hat, ohne wohl jemals in diesen Sprachen eigentlich heimisch gewesen zu sein. Er hat sich aber nach den ihm vorgelegenen Quellen allerdings in dem Gebiet unserer Ostseeküsten, wie wahrscheinlich auch in dem jener ihm noch ferner liegenden Sprachen, mit möglichster Umsicht orientirt und so eine Masse darauf bezüglicher Nachrichten zusammengestellt, die zumal dem Fremden, der sich damit bekannt machen will, ein willkommenes Mittel dazu bietet. Das genauere Bekanntwerden unserer Provinzen im Auslande, wo darüber noch große Unkenntnis oder viel irrige Vorstellungen herrschen sollen, aber ist ein

Hauptzweck des Verf., und daß er zu dem Ende fleißig gesammelt und dabei nach Wahrheit gestrebt habe ist sehr anzuerkennen. Wenn er zugleich die trodene Aufzählung statistischer Details durch daran geknüpfte kurze historische Nachrichten, Sagen oder dergl. zu beleben gesucht, und bei Aufzählung einzelner Ortschaften in der Geographie an den Geburtsort einzelner bemerkenswerther Gelehrten erinnert, um jener ermüdenden Lectüre ein größeres Interesse zu geben, so finden wir dagegen nichts einzuwenden, wenn gleich genau genommen weder jenes in die Statistik, noch dieses in die Geographie gehört.

Der statistische Theil des Buchs zerfällt in 3 Hauptabschnitte, deren erster etwas dunkel „Grundriss“ überschrieben ist, und in §§. 1–6 den zu 322 □ Meilen angegebenen Flächeninhalt des Landes, seine politische Eintheilung und die nach Kruse auf 280,000 Einwohner, worunter 8850 Deutsche sein sollen, angeschlagene Bevölkerung, ihre Stammverschiedenheit, verschiedenen Sprachen, demnächst die Verschiedenheit der Stände, unter denen der geistliche nicht mit berücksichtigt ist, und endlich das Volk nach seiner kirchlichen Verschiedenheit darstellt, wobei am Schluß der Wirksamkeit der estländ. Section der Bibelgesellschaft nach ihrem 30jährigen Bestehen gedacht wird.

Der 2te Abschnitt behandelt die physische Cultur, und

zwar zuerst §. 7 den Nahrungsstand und die Hauptnahrungsquellen, auch die allgemeinen Verhältnisse der Grundbesitzer, den Landbau und was dazu gehört, Felder, Wiesen und Wäiden, Viehzucht, Waldwirtschaft, Jagd und Fischerei, von Bienenzucht ist nicht die Rede; auch wird gesagt: Waldservituten seien in Estland nicht gebräuchlich, obwohl viele Wälder durch Holzungsgerechtigkeiten zu Grunde gingen. §. 8 verbreitet sich über die formirende Industrie, worunter Nevals Fabriken und Manufacturen verstanden werden; §. 9 spricht von vertreibender Industrie und begnügt sich von dem innern Handel zu sagen, daß in Estland wie in allen Ländern der Verkehr zwischen den Städten und dem platten Lande der größte und der wichtigste sei, wodurch wir wenig erfahren, worin er denn besteht. Etwas ausführlicher sind die Nachrichten über den auswärtigen Handel, wie sie das Inland jährlich mittheilt, und über die Märkte, Land- und Wasserstraßen, Münzen, Maße und Gewichte, als Hülfsmittel des Handels. Im folgenden §. 10 wird die geistige Cultur abgehandelt; dabei erfahren wir: Obietschulen existiren nicht viel, Parochialschulen aber, die die Bauer-Verordnung vorschreibt, sind fast überall ins Leben getreten (?), helfen jedoch nicht ab, denn eine solche Schule für ein ganzes Kirchspiel ist zu wenig. Dorfschulen hat Hr. Baron v. Uexküll auf Alsikfel mit seinem Prediger zuerst eingeführt. Referent kannte dergleichen indessen schon vor 30 Jahren auch in Bitterland. Dabei wird des seit 1837 zu Alexanderöf in Jerwen bestehenden Lehrerseminars für Bauerschulen rühmlich gedacht. Ebenso erfreut sich die Dorfschule ausführlicher Erwähnung, dagegen wer von dem Gymnasium in Neval etwas wissen will auf Willigerod's Geschichte darüber verwiesen wird, woraus doch wohl auch das Wichtigste aufzunehmen gewesen wäre. Auch von der sehr beachtenswerthen Gymnasialbibliothek erfahren wir kein Wort. Der Kreisschulen wird nur flüchtig erwähnt, von den Elementarschulen aber ist nicht die Rede, und Hr. Neus Geschichte der Schulen in Harval scheint dem Verf. gänzlich unbekannt. Von der esthl. literär. Gesellschaft wird ein kurzer Auszug ihrer Statuten mitgetheilt, ihrer Wirksamkeit aber ungeachtet der im Inlande darüber veröffentlichten Nachrichten ignoriert, so wie die seit mehreren Jahren in Neval gehaltenen öffentlichen Vorträge über deutsche und französische Literatur u. mit Stillschweigen übergegangen worden, indem es am Schluß heißt: was die ästhetische Cultur anlangt, so bezeichnet sie ihre Thätigkeit hauptsächlich im Gebiete der schönen Kunst. In einem Lande wie Estland aber können die Künste nicht wohl gedeihen. Gleichwohl werden aus Estland mehrere Künstler von Bedeutung aufgeführt, unter den dabei genannten Namen fehlt der des Raths G. Hippus und des academischen Künstlers C. Walther aus Dresden, aus dessen Schule jener und noch manche der dort genannten Künstler zuerst hervorgegangen sind. Die Staatskunde liefert im dritten Abschnitt nur eine kurze Uebersicht der Verfassung und Verwaltung des Landes, es fehlt aber die eigenthümliche Verfassung u. Verwaltung der Stadt Neval, und ist nur in dem mitgetheilten Etat der Justizbehörden und Beamten gelegentlich auch darin der Stadt Neval gedacht. Es folgen einige auf Criminalstatistik und Polizeipflege bezügliche Mittheilungen

und eine Nachricht von einigen Wohlthätigkeits-Anstalten, die aber wohl eben so wenig auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, als jene. — Der 2. Theil des Werks giebt Auskunft §§ 1—4 über die Grenzen Estlands, seine physische Beschaffenheit, Natur-Erzeugnisse und Ethnographie, als zur allgemeinen Geographie gehörig, wobei der Anspruch auffallen muß: der Tanz ist bei den Esten so gut wie unbekannt, (wovon jede Dorfschenke sonntäglich das Gegentheil darthun kann) und auch die Volkspoesie hat keine Wurzel geschlagen. Nur Liebes-, Schaufel- und Schnitterlieder, heißt es weiter, haben nach Professor Dr. Kruse eine Art von großer Ausdehnung erhalten; aber diese sind meist ohne Geist und Leben! Der Hr. Verf. bekennt damit, daß er Hr. Neus Uebersetzungen esthnischer Volkslieder im Inlande wohl eben so wenig gelesen, als die von Schlegel in seinen Reisen und von Knäuper in Rosenplänters Beiträgen mitgetheilten esthnischen Volkspoesien kennt, die ihm ohne Zweifel ein anderes Urtheil hierüber als das des Herrn Staatsraths Kruse abgenöthigt haben würden. Was von den abergläubischen Gebräuchen der Esten mitgetheilt wird, beruht jetzt ebenfalls wohl nur auf sagenhafter Tradition, wenigleich sie allerdings von mancherlei abergläubigen Vorstellungen so wenig frei sind, als selbst manche hochgebildete Deutschen, von denen der Herr Verf. indessen nur einige ihm auffallende Provincialismen hervorhebt, deren er in Hupels Idioticon noch manche andere hätte finden können. — In der speciellen Geographie ist Harrien wohl nur durch einen Druckfehler zu 4938 □ Meilen statt Wersten angegeben, u. eben so der Dänische Statthalter Joh. Kanne, nuncius regis, weil er beauftragt war, Neval mit Mauern befestigen zu lassen, zum Dänischen Baumeister gemacht; auch das Michaeliskloster, ohne Rücksicht auf die neuern Untersuchungen darüber, als schon 1093 gegründet dargestellt, obwohl nicht abzusehen ist, wer dieses einsame Kloster mehr als ein Jahrhundert gegen die heidnischen Bewohner der Meeresküste und des Landes geschützt hat, und warum kein Chronist bei der ausführlichen Erzählung der Eroberung Estlands durch die Dänen um 1219 dieses vorgefundenen dänischen alten Klosters erwähnt. Während Bienenstamm 1826 die Angabe von 14,440 Einwohnern in Neval zu hoch fand und sie nur auf 12,872, nach der Zählung von 1820, mit Ausschluß des Militärs beschränkte, giebt unser Verf. sie, wahrscheinlich mit Einschluß des Militärs, zu 24,041 Einw. an, mit 1896 Häusern. Nach einer uns vorliegenden officiellen Angabe vom Jahre 1843 aber gehörten der Krene 103, den Kirchen 20, der Geistlichkeit 4, verschiedenen Anstalten 73, dem Adel und Beamtenstande 360, dem Kaufmanns- und Bürgerstande 639, den Kunstgenossen 278, den Ausländern 7, verabschiedeten Soldaten 193 und Stadtbauern 219, zusammen 1906 Häuser, von denen 669 von Stein, 1237 aber von Holz erbaut, und, wiewohl der kleinste Theil, für 477,230 R. S. M. bei der Feuer-Assecuranz in St. Petersburg versichert sind. Nach derselben Aufgabe waren im J. 1842 in Neval, die Frauen und Kinder mit eingerechnet, zum geistlichen Stande gehörig, 68, zu dem der Kirchendiener 49, zum Militair gehörig, im Dienst 29 Generale, 197 Staabsofficiere, 657 Ober-Officiere, außer

Dienst 30 Generale, 85 Staats- und 110 Oberofficiere, Militair-Unterbeamte im Dienst 10,126 nebst 670 Kantonsisten, außer Dienst 1435 nebst 254 auf unbestimmte Zeit beurlaubte. Zum Civilbeamtenstande gehörten im Dienst von der 5ten Klasse und höher, 4, außer Dienst 22; von der 8. bis zur 6ten Klasse im Dienst 97, außer Dienst 84; von der 14ten bis zur 9ten Klasse 311 im Dienst, 148 außer Dienst, ohne Rang 116. Unter den öffentlich Angestellten aber sind 22 Prediger und Diaconen, 58 Lehrer und 44 Lehrerinnen, 35 Aerzte, 6 Apotheker und 10 Hebammen mitbegriffen. Zöglinge verschiedener Anstalten und Schulen 1323. Ehrenbürger waren 54. Zu den Kaufleuten gehörten: 1ster Gilde 21, 2ter Gilde 40 und 3ter Gilde 313, nebst 17 Fremden-Commis, eingeborene Bürger 2680 und Zunftgenossen 1594, fremde Bürger 425, Ausländer 420, darunter 16 Schauspieler, Freigelassene 418, Hofleute 54, Kronsbauern 58, Appanagebauern 55, Gutsherrliche Bauern aus Estland 1319, aus andern Gouvernements 3138, deutsche Kolonisten 1, ohne besondern Stand und bestimmten Erwerb 359. Hiernach betrug also die Gesamtbevölkerung in Reval zu Ende des Jahres 1842 überhaupt 27,466 Einwohner beiderlei Geschlechts; und wurden in demselben Jahre 276 Ehen geschlossen, vorzugsweise im Januar, März und November-Monat, darunter gehörten 6 Paare dem mosaischen Glauben an, 16 der römisch-katholischen, 100 der griechisch-katholischen und 154 der evangelisch-lutherischen Kirche. Daß bei der Topographie Revals das Specimen topogr. med. Revaliensis von Dr. Haller nicht benutzt worden, obwohl es dem Verf. durch das Inland bekannt sein mußte, ist kaum zu entschuldigen. Auch die Nachrichten über die Stadt Reval und deren Umgebungen in der Gesch. Estlands vom Coll.-Rath Willigerod hätten wohl eine Berücksichtigung dabei verdient, des Hrn. Pastors Meutinger Guide manuel de Réval zu geschweigen, statt dessen nur Laasmann's allgem. Adressbuch dem Verf. einige kurze Notizen zur Ergänzung Revalscher Correspondenznachrichten des Inlandes geliefert hat. Eben so hat er zur Ergänzung von Biensstamm's geographischem Abriss nur die neueste Landrolle Estlands benutzt, woraus er bei jedem angeführten Landgute abgeschrieben, wieviel Haken dasselbe bei Berechnung der Abgaben und Bewilligungen sowohl in der Ritterschafts-Kanzlei und in der Kredit-Kassa, als in dem Consistorio zählt, und nach welchen Stationen es seine Postfourage zu liefern hat, wodurch unsere Kenntniß der speciellen Geographie des Landes in der That sehr wenig gefördert wird; dagegen specielle Nachrichten über die natürliche Beschaffenheit jedes Gutes, seinen Grund und Boden, die Höfe und Niederungen, Gewässer und Wäldungen und sonstige Merkwürdigkeiten ungleich willkommener gewesen wären, auch wenn solche nur wenigstens von jedem Kirchspiele, jeder Pfarrei oder jedem hafenrichterlichen Districte gegeben worden. Ueber solchen Mangel entschuldigt sich der Verf. mit der Klage über manche vergebliche Anfragen deshalb und unbeantwortet gebliebene Briefe, was ihn früher sogar zu der unbegründeten Annahme veranlaßt hat, daß der Mangel an Unterstützung seiner Arbeit wenig Interesse für das eigne Land verrathe, wovon er jedoch nun durch die freundliche Aufnahme, die

schon seine Statistik und Geographie Estlands gefunden, wie er dankbar in der Vorrede rühmt, hoffentlich zurückgekommen sein wird. Wir wollen auch seiner Statistik und Geographie Estlands eine so günstige Aufnahme wünschen, und daß sie Veranlassung geben möchte, auch der Esthl. literär. Gesellsch. möglichst specielle Notizen, wie sie nur an Ort und Stelle gemacht werden können, zur Vervollständigung und Verbesserung des Werkes zahlreich zukommen zu lassen, und daß sie alsdann den frühern Plan ausführen möge, eine allen Anforderungen der Wissenschaft entsprechende statistisch-geographische Darstellung Estlands zu liefern, wie es zur Zeit der frühern Regierungs-Perioden gewesen und gegenwärtig noch ist.

II. Statistick Teckning af Storfurstendömet Finland af Gabriel Rein, Hist. Prof. vid Kejsarl. Alexander Universitetet. Helsingfors 1843.

126 S. 8.

Diese kleine Schrift ist eine schwedische Uebersetzung und Uebearbeitung der von dem Herrn Prof. Rein schon 1839 auf 102 Seiten deutsch herausgegebenen statistischen Darstellung des Großfürstenthums Finnland, auf welche schon in der unlängst hier besprochenen Darstellung der landwirthschaftl. Verhältnisse in Est-, Liv- und Curland aufmerksam gemacht, und die darin fleißig zur Vergleichung mit den agrariischen Verhältnissen jenseits des finnischen Meerbusens benutzt worden ist. Die geographische Beschreibung Finnlands gründet sich darin zunächst auf Tscheldts Geographie jenes Landes, Mühs Finnland und seine Bewohner und des Probstes von Knorring Nachrichten von Alta-Finnland, welche der Verf. als Eingeborner noch durch seine eigene persönliche Bekanntschaft in fast allen Theilen des Großfürstenthums zu ergänzen und zu berichtigen vermochte. Für die Statistik dagegen hat er theils einen bereits 1838 gedruckten Bericht des weiland Staats-Secretairen Grafen Rehbinder über die ersten 10 Jahre der Verwaltung Finnlands unter der beglückenden Regierung Sr. kaiserl. Majestät Nicolai I, theils seine eigenen in amtlicher Veranlassung gelieferten statistischen Arbeiten seinem Werke zum Grunde gelegt, und die so zusammengestellten Nachrichten nun auch noch durch die ihm in der Kanzlei des Hrn. General-Gouverneurs von Finnland zugänglich gemachten authentischen Nachrichten der verschiedenen Verwaltungsbehörden bis auf die neueste Zeit vervollständigt. Ueberdies verbürgt die Genauigkeit und Sorgfalt seiner sonst bekannten historischen Schriften auch noch die Zuverlässigkeit der vom Verf. mitgetheilten statistischen Angaben.

Das Werk zerfällt in 15 Haupt-Abschnitte, 1) über den Umfang, die Grenzen und die historische und politische Einteilung des Landes, welches schon von König Johann III. zu Ende des 16. Jahrh. zu einem Großfürstenthum erhoben wurde, seit dem 24. März 1851 aber bekanntlich in 8 Läne oder Gouvernements getheilt ist, die zusammen 6844 □ Meilen einnehmen mit 1,445,626 Einwohnern, so daß im Durchschnitt 211 Einwohner auf die □ Meile zu rechnen sind. Davon leben 1,558,069 auf dem Lande, 87,557 in den Städten, und bekennen sich zur evangelisch-lutherischen



Kirche 2484 Personen vom Adel, 5554 vom geistlichen und Lehrstande, 11,737 andere Standespersonen, 13,901 vom Bürger- und 1,255,447 vom Bauerstande, nebst 159,260 von der übrigen Bevölkerung; zur russisch-griechischen Kirche aber 1487 Standespersonen vom Adel u. von der Geistlichkeit, 1164 vom Bürger- und 27,195 vom Bauerstande und 7,277 von der übrigen Bevölkerung. Die Geburts- und Sterbelisten ergaben aber alle Jahre einen bedeutenden Zuwachs, indem der Regel nach unter 72 Lebenden immer einer mehr geboren ist, als gestorben.

2) Die physische Beschaffenheit des Landes, theils durch Seen und Sümpfe und einige nicht unbedeutende Ströme durchschnitten, theils durch Granitfelsen, die sich hin und wieder steil in das Meer senken, im Lande aber beständige Abwechselungen von Hügeln und Thälern bilden, anziehend durch ein eigenthümliches, Anfangs imponirendes, doch im Ganzen einträgliches Gepräge geben, ist ziemlich als bekannt vorauszusetzen.

3) Die Einwohner sind zum größten Theil Finnen, über deren Ursprung und Character auf Müllers 1837 zu Berlin erschienenes Werk: der Ugrische Volksstamm verwiesen wird. Außer ihnen finden sich vornehmlich an der Küste des finnischen Meerbusens und auf den Inseln viele Schweden, und ihre Sprache ist die der gebildeten Bevölkerung Finnlands. In Wiburg und Helsingfors leben auch manche Deutsche, viel mehr aber noch Russen, deren Zahl durch das Militair noch vermehrt wird. Bei den vier verschiedenen Ständen werden auch deren besondere Rechte angegeben, und die Art ihrer Vertretung auf den Landtagen erregt besonderes Interesse in Provinzen, wo es nur Landtage eines einzigen bevorrechteten Standes giebt. Von dem kirchlichen Glauben der Einwohner nimmt der Verfasser Gelegenheit auch die kirchliche Verfassung in Finnland zu schildern, wiewohl sie gewiß ein besonderes Capitel bilden könnte. Unter dem Erzbischof und dem Dom-Capitel zu Abo stehen 21 Präbste, zu deren Sprengeln 128 Hauptgemeinden oder Pastorate mit 332 Kirchen und 466 ordin. Priestern gehören. Das Stift Borga hat 16 Präbsten mit 85 Pastoraten, 152 Kirchen und 235 ord. Geistliche, wozu auch Castellane und Adjuncte mitgehören, denen oft gerade die wesentlichsten Geschäfte des Predigers obliegen, während die Hauptgeistlichen sich mehr mit den Wissenschaften beschäftigen können. An einer zeitgemäßen Verbesserung der schwedischen Kirchen-Ordnung Karls XI. von 1686 wird unter dem Vorfig des Erzbischofs schon seit mehreren Jahren gearbeitet. In Abo besteht auch eine finnische Bibelgesellschaft, welche in fast allen Städten des Großfürstenthums besondere Sectionen mit deren Filialgesellschaften auf dem Lande hat, auch hat eine eigene evangelische Gesellschaft sich die Verbreitung von Erbauungsschriften unter dem Volke zum Ziel gesetzt. Wir übergehen die Abschnitte 4—6, über die physische, industrielle Cultur und den Handel, um 7) bei der wissenschaftlichen Cultur in Finnland einen Augenblick zu verweilen. Die Universität zu Helsingfors, wohin sie nach dem Brande in Abo 1827 verlegt wurde, zählt 22 ord. Professoren, 13 Adjuncte, 5 Doctoren und 7 Exercitienmeister, nebst einer unbestimmten Anzahl von Privatdocenten, und gegen 600 immatriculirte Studenten, von

denen jedoch höchstens 450 stets zur Stelle sind. Unter den verschiedenen wissenschaftlichen Sammlungen der Universität nimmt die Bibliothek mit 70,000 Bänden die erste Stufe ein, und ist ihre Vermehrung durch einen besondern dazu bestimmten Fond gesichert. Das älteste Gymnasium in Finnland zu Borga hat wie das 1828 in Abo errichtete 6 Doctoren und einen russischen Sprachlehrer, auch einen Gesanglehrer, nebst 85 Schülern, das 1805 zu Wiburg errichtete deutsche Gymnasium dagegen zählt 5 Oberlehrer, einen Docteur der russischen Sprache, 3 Sprach- und einen Zeichenlehrer. Alle anderen Schulanstalten stehen gleich den Gymnasien unter den Bischöfen und dem Dom-Capitel. Es sind aber im Erzstift Abo 5 Trivial- und 15 Elementarschulen, im Stifte Borga aber 3 Trivial-, 5 Kreis- und 8 Elementarschulen, außer den Bell-Lancaster'schen und Töchter'schulen, welche letztere es mehrere giebt, so wie noch verschiedene Privatlehranstalten. Von wissenschaftlichen Vereinen sind in Finnland seit 1821 die Gesellschaft pro Fauna & Flora Fennica, mit einem vaterländischen Naturalien-Kabinet oder Museum, seit 1831 die Gesellschaft für Finnische Sprache, Literatur und Geschichte und die vom Kaiser am 14. April 1838 gestiftete Finnische Societät der Wissenschaften, welche schon mehrere Bände ihrer gelehrten Arbeiten veröffentlicht hat, zu deren Druck u. ihr durch Kaiserliche Munificenz 1500 Rub. jährlich zu Gebote stehen. Die erste Buchdruckerei ward 1642 in Abo errichtet, jetzt giebt es deren 10, wovon 3 nebst einer Lithographie in Helsingfors sich befinden. Diese stehen wie der Buchhandel in Finnland unter einer am 2 Oct. 1829 angeordneten Ober-Censur-Behörde und einem Censur-Comité. Der 8te Abschnitt handelt vom Militair in Finnland, das aus 4 Comp. Leibgarde-Scharfschützen und 8 Comp. zu etwa 2000 Mann der Finnischen See-Equipage besteht und vom General-Gouverneur als Chef befehligt wird. Ein Ober-Kriegsgerichtshof in Helsingfors entscheidet die Rechtsachen der Kriegsgerichte beider Corps und ist dann die Appellation an den Finnländischen Senat gestattet. Seit 1821 besteht auch ein Finnländisches Cadetten-Corps in Friedrichshamm. 9) Die Staatsform Finnlands, als eines untheilbaren Bestandtheils des Russischen Kaiserthums, ist begründet durch die Manifeste vom 15. März 1809 und 9. Febr. 1816, welche der jetzt regierende Kaiser am 12. Decbr. 1825 bestätigte. Seit dem 6. Decbr. 1834 werden die Angelegenheiten Finnlands durch einen Minister-Staats-Secretair des Großfürstenthums vor den Monarchen gebracht, und ein General-Gouverneur verwaltet das Ganze, unter ihn sortiren die Gouverneure der 8 Läne Finnlands. Ist der General-Gouverneur abwesend oder sonst verhindert, so tritt sein Adjunct seine vices. Der Sitz seiner Kanzlei ist in Helsingfors. Dort ist auch der Finnländische Senat thätig, welcher aus 16 Mitgliedern, zur Hälfte aus dem Adel, zur Hälfte aus andern Mitgliedern, besteht, deren 7 mit einem Vice-Präsidenten das Justiz- und eben so viele das Oeconomie-Departement bilden. Letzteres zerfällt wieder in 5 verschiedene Expeditionen für geistliche, Militair-, Finanz-, Cameral- und Kanzlei-Angelegenheiten, für jede Expedition ist ein besonderer Referent, und 3 solche sind für das Justiz-De-

partement angeheft. Zu diesen gehört auch der Procurator, dessen Kanzlei eine eigene Expedition des Senats bildet. Dem Senat unmittelbar untergeordnet sind alle Centralbehörden in Helsingfors, deren 3 aufgezählt werden. 10) Die Rechtspflege wird durch die Hofgerichte zu Åbo, Wasa und Wiburg in oberer, und für Civilsachen in den ihnen untergebenen Lagmans-, für Kriminalsachen aber in den ihnen untergeordneten Härädsgerichten verwaltet und in den Städten in den Rathhäusern. In Finnland gilt noch der Geses-Codex Friedrichs I. von 1734, wozu eine 1807 veranstaltete Sammlung der bis dahin erschienenen schwedischen Gesetze und Verordnungen kommt, und die in 6 Bänden 1834 gesammelten neueren Gesetze seit der Vereinigung Finnlands mit Rußland. Indessen wird seit 1835 unter Vorfig des Procurators an einer systematischen Zusammenstellung aller bestehenden Gesetze von der Geses-Commission in Helsingfors gearbeitet. 11) Die Provinzial-Verwaltung der 8 Gouverneure beschränkt sich vornehmlich auf die oberste Deconomie- und Polizei-Verwaltung und die Ausübung der Executivgewalt. 12) Unter den Wohlthätigkeits-Anstalten des Landes ist die Armen- und Arbeits-Anstalt in Åbo zu bemerken, und das Armenhaus in Uleaborg und in Helsingfors, mit welchem letztern auch eine Armen- und Sonntagsschule verbunden ist, und eine Unterrichtsanstalt für arme Mädchen. Auch in der Nähe von Wiburg ist eine Corrections- und Arbeitsanstalt nebst einer Unterrichtsanstalt für arme Kinder. In Betreff 13) der Finanz-Verwaltung bemerken wir, daß die Staats-Einnahme für das Jahr 1842 auf 2,009,405 R., die Gesamtaußgabe der Staatscasse aber nach dem Ueberschlag vom 9. Januar 1841 auf 1,370,333 Rbl. 15 Cop. S. M. angeschlagen war.

### III) Keisaredömet Russlands Statistik, i Sammandrag af Gabriel Rein. Andra omarbetade upplage. Helsingfors 1845.

134 S. 8.

Wir begnügen uns nur auf diese 2te Auflage der Reichsstatistik desselben Hrn. Verf. von 1838 aufmerksam zu machen, welche durch Benützung der vom Herrn Dr. P. A. J. R. Vossart 1840 zu Stuttgart unter dem Titel: das Kaiserthum Rußland, herausgegebenen Statistik, der 1841 von Sokolowsky russisch zu St. Petersburg erschienenen Geographie Rußlands und des Freiherrn F. W. von Reden zu Berlin 1845 herausgegebene Schrift: Das Kaiserthum Rußland in landwirthschaftlicher, gewerblicher und commercialer Beziehung, manche wesentliche Verichtigung und Bereicherung erfahren hat. In gleicher Weise wie die Statistik Finnlands das Wissenswertheste in Betreff des Kaiserstaats in allen statistischen Beziehungen auf wenige Blätter zusammen drängend, liefert das Büchlein einen willkommenen Führer für jeden, der sich mit dem Umfang und den Grenzen des weiten Rußlands in Europa, Asien und Amerika, der politischen Eintheilung, der physischen Beschaffenheit, Bevölkerung, der Verschiedenheiten und Rechte der Stände, der Verfassung der griechischen Kirche und der übrigen im Reiche geduldeten Confessionen, dem Landbau und was dazu gehört, den Fabriken, dem Manufacturwesen und dem Handel Rußlands, den Münzen, Maassen und Gewichten, ferner der wissenschaftl. Cultur, der Staatsverfassung, der Rechtspflege, dem Finanz- und Kriegswesen genauer bekannt machen will.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### Finnland.

**Hälsingfors, d. 24. Novbr.** Die Beziehungen von Roggen u. Mehl, die durch die Civil-Gouv.-Versorgungs-Comm., die Verwaltung des Reserve-Korn-Magazins u. die kaufmännische Speculation aus St. Petersburg im Laufe der letzten Monate u. Wochen gemacht wurden, sind nunmehr bis auf wenige Ladungen hieselbst eingetroffen. Sie belaufen sich in runter Zahl auf 27,500 Tschetwert Roggen, 65,500 Tschetwert Mehl, zu welchem 1800 Tschetwert Roggen, vom Auslande eingeführt, hinzukommen. Außerdem wurden für das Bedürfniß der Stadt von der hohen Krone Allergnädigst schon früher 10,000 Tschetwert ausländischen Roggens zum Einkaufs-Preise überwiesen, und zwar zu einer Zeit, wo die Verwaltung des Reserve-Korn-Magazins noch im Besitze von c. 8000 Tschetwert einheimischen Roggens sich befand. Ohnedies ist noch Einiges aus der diesjährigen Abkunft mit den Barken an Roggen-Vorräthen gespeichert, jedoch von sehr untergeordneter Bedeutung. Wenn die Zufuhren aus St. Petersburg meist alle erst in den letzten vier Wochen eingetroffen sind, so mußte die Möglichkeit einer Verhinderung derselben durch einen früh eintretenden Winter einerseits der Meinung, die so leicht aufgeregert ist, nicht nur einen festen Halt geben, sondern gestattete auch nicht, mit den nöthigen Ankäufen zu säumen. Jetzt im Gefühle der durch die glücklichen Maassregeln der Staats-Regierung herbeigeführten Sicherheit für notorischen Mangel macht sich nur das unmittelbare Bedürfniß geltend. Unter diesen Verhältnissen ist der Preis des Roggens an der Börse auf 120 R. p. Last gewichen und sind selbst Verkäufe zu 115

R. gemacht, doch zu beiden Notirungen kein Geschäft von Bedeutung gewesen, da es nur Räumung kleiner Partien gegolten hat, größere würden bei wieder aufkommender, umfassender Frage nicht unter 125 R. zu haben sein. Der Mehlpreis hat zwischen 8 1/2 à 8 3/4 und 8 R. variirt im Detailhandel außer dem Bereiche der Börse. Auf Lieferung p. ult. Mai schwankte in dieser W. der Preis zwischen 90 & 89 R., befestigte sich aber in der höheren Ziffer. Mit 50 % ist 86 R. gemacht; pr. compt. war zu 82 à 83 R. zu kaufen. — Haussaat blieb zu 17 1/2 (11 3/4), wozu eine Kleinigkeit gemacht, begehrt. Schlagleinsaat: von den hoch limitirten starren Verkaufs-Aufträgen sind die für 113 pf. Steppensaam à 51 1/2 (21) mit 10% Voransch, die, welche nicht ganz außer dem Bereich der möglichen Ausführung zu liegen scheinen. Haussaat wurde unter Kaufleuten aus dem Inneren zu 82 R. mit 10% Voransch gemacht, u. blieb zu lassen; pr. compt. waren einzelne Verkäufer 76 1/2 à 76 R. — Dank, auf Lieferung für das künftige Jahr, war wieder mehr beachtet; es wurde mit 10% zu 85, 80 und 75 pro 15. auch 1. Mai gemacht. Gegen baar sind hohe Forderungen gemacht. Flach: Das Geschäft darin stockt und sind feste Preise davon kaum anzugeben; Sackleinsaat zu der Notirung von 9 3/4 à 10 R. geht wenig mehr um, da kein Vorrath vorhanden ist. —

**Hälsingfors, den 26. November.** In diesen Tagen wird der neuangekaute Musensaal durch den ersten Ball eingeweiht werden. — An dieses Fest knüpft sich eine unter den Mitgliedern beschlossene Subscription zum Besten der Armen. — Unsere Mineral-Brunnen-Trinkanstalt

sieht bedeutenden Verbesserungen ihres Vocals entgegen, das schon in den letzten Wochen eine wesentliche Veräuzerung erhalten hat. — Die Gesellschaft der Euphonie wird in den nächsten Wochen zur Stadt verlegt werden, nachdem sie bald ein halbes Jahrhundert in der St. Petersburger Vorstadt bestanden hat. — Die Suppen-Anstalt hat gesegneten Fortgang.

**Miga, den 27. November.** Bei der nun größtentheils beendigten Empfangnahme des zu Schiffe v. St. Petersburg hiehergeführten Roggenmehls darf nicht unterlassen werden, das große Verdienst hervorzuheben, welches sich die Mitglieder der Livländ. Gouvern.-Versorgungs-Commission, Kreisdeputirter G. v. Nummers zu Idwen und Landger.-Assess. Baron Campenhausen zu Stepiusbof u. Kurtenhof, um das Land erworben haben, indem sie wechselseitig während mehrerer Wochen bei der vorgerückten Jahreszeit die Empfangnahme von den Schiffen u. Ablieferung an die von den Guts-Verwaltungen eingesandten Fuhrern leiteten, ein Verdienst, das nur dann vollkommen gewürdigt werden kann, wenn alle aus der verschiedenen Nationalität und Gesittung der Ablieferer u. Empfänger entspringenden Mißverhältnisse erwogen werden.

**Miga, den 28. Novbr.** Als allgemeiner Termin der Ankunft der Fuhrer mit Säeleinsaat aus dem Inneren ist in diesem Jahre einer von der hiesigen Handels-Behörde getroffenen Bestimmung gemäß die Zeit vom 7. bis zum 15. October zu betrachten gewesen. Es haben daher die chartpartiemäßigen Verschiffungs-Termine nach allgemein erfolgter Ankunft und begonnener allgemeiner Verschiffung nach den Hauptseeplätzen hienach festgestellt werden müssen.

Im Laufe des Octobers lief für Rechnung des Kaufmanns v. Nadecky von seinem auf Großflüwersholm gelegenen Schiffswerfte abermals ein Schiff vom Stapel. Zu Doblen in Curland feierten am 18. Novbr. der Schulen- u. Kirchen-Jubilar Johann Bergmann und dessen Gattin Cathar. Elisabeth, geb. Wulff, ihre goldene Hochzeit. — Am 20. Novbr. feierten der dim. Hr. Nig. Bürgermeister Gotthard Christian Willisch u. Gattin auf ihrem im Nig. Kreise und Jürgensburgschen Kirchspiele gelegenen Gute Schliepenhof das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Rath unserer Stadt hat seinem früheren vieljährigen Obersecretair u. nachherigen gelehrten Mitgliede zu diesem Tage ein theilnehmendes Glückwünschungs-Schreiben zukommen lassen. Der Jubilar trat zu Anfange des Jahres 1839, nachdem sein 50jähriges Dienst-Jubiläum am 6 Sept. 1838 durch eine passende Feier ausgezeichnet worden war (s. Inland 1838 Sp. 601 ff.) mit voller Pension in den Ruhestand. — Nachdem bereits zu Anfange der durch die Ungültigkeit des Polnischen Geldes herbeigeführten Verwirrungen im Tages-Verkehr der wörtliche Inhalt des von der Livl. Gouv. Reg. am 4. Decbr. 1844 publicirten am 16. Octbr. v. J. Allerhöchsthätigsten Reichsraths-Gutachtens von der Nig. Polizei-Verwaltung durch die Zeitungen bekannt gemacht worden war, ist gegenwärtig von derselben auf Befehl des Hrn. Gen.-Gouverneur publicirt, daß der Befehl sich nicht auf die 75, 30 und 15 Cop. Stücke mit dem Bilde des Kaisers Alexander I. erstreckt, welche die Mente annimmt.

**Miga, d. 29. November.** In diesen Tagen tritt Se. Hochw. der Nigische Hr. Superintendent D. G. v. Bergmann eine Reise nach St. Petersburg an. — Die im Innern neu ausgeschmückte St. Jacobi-Kirche soll ein neues Altar-Gemälde erhalten. — Die von der literarisch-pract. Bürger-Verbindung veranstaltete Verloosung der inländischen Kunstproducte hat am 26. Novbr. stattgefunden und viele Theilnahme gefunden. Ein Theil der Gemälde soll in einem benachbarten Hause noch länger ausgestellt bleiben. — Unter den Bauplänen, welche noch zu Anfange d. J. als nahe bevorstehend in der Ausfüh-

rung angesehen wurden, nimmt der Ausbauder Gildesäule den ersten Platz ein. Mehrere Häuser sind zu diesem Zwecke angekauft. Unser 80jähriges Rathhaus hat im Laufe d. J. im Inneren verschiedene Stützen erhalten, um die schadhaft gewordene Decke möglichst zu unterstützen.

Die sechste Partial-Rekruten-Aushebung in der westlichen Hälfte des Reichs ist auf die Zeit vom 1. Jan. bis zum 1. März l. J. festgesetzt worden. Es sind 3 Rekruten von je 1000 Seelen zu erheben, von den Donodvorzen und Bürgern der westlichen Gouvernements 10 von 1000. Wegen erlittener gänzlicher Mißärndten sind von dieser Rekrutierung befreit worden die Gouvern.-Pflow, Witebsk und Mohilew, so wie die Donodvorzen u. Bürger in den beiden letztern der genannten Gouvernements. Zur Equipirung der Rekruten sind von den Abgebern zu zahlen zu 10 R. 20 Cop. S. (Sen.-Zeit. Nr. 95.)

## Curland.

**Hafenpoth.** Die in Königsberg erscheinende allg. Zeitung für Preußen meldet in ihrer am 4. Dec. n. St. erschienenen Nr. 56 aus unserem Orte Folgendes: Die Getreidepreise sind so hoch wie noch nie seit Menschenedenken: 1 Koof Roggen kostet 3 R. S., 1 Koof Gerste 2 S. Die Noth in den Städten ist größer als die auf dem Lande bei den Bauern. In der Stadt Hafenpoth, deren Hauptbewohner arme, zerlumpte Juden sind, leben viele Familien in Ermangelung anderer Wohnungen in Ställen. Die Stadt hat neuerdings, um die Armen vom Hungertode zu retten, einen Vorschuß von 1000 R. S. erhalten. In Libau waren allerdings Getreide-Lieferungen aus dem Auslande eingetroffen u. der Preis für Getreide war in Folge dessen auch ermäßigt worden. Allein da das aus dem Auslande angelangte Getreide von sehr schlechter Beschaffenheit ist, so gewährte die größere Billigkeit keinen realen Vortheil. Nach derselben Nachricht aus den obengenannten Quellen sollen die vom Lande zu leistenden Abgaben in der Art gestundet worden sein, daß sie erst wieder am 1. Jan. 1847 zum Vollen entrichtet werden sollen. (?)

**Aus dem Protocolle der General-Versammlung der Goldingenschen landwirthschaftl. Gesells. am 1. Novbr.**  
**Vortrag des Hrn. Directors Heinrich Graf Kehnserling:**

Unsere auf heute anberaumte General-Versammlung trifft gerade mit einem Zeitabschnitte zusammen, in welchem die diesjährigen Resultate der öconomischen Bemühungen u. Arbeiten überschaulich geworden, u. sich ein Bild derjenigen Erwartungen u. Befürchtungen herausstellt, mit denen der nächsten Mernde entgegengesetzt wird. Leider ist auch dieses Jahr ein Sorgen bringendes, und vielleicht noch bedenklicheres als das verflossene, welches schon als ein sehr nachtheiliges, unsere vor der Mernde sich gut gestaltenden Hoffnungen täuschendes, bezeichnet werden muß. Mit Grund erscheint der Bestand der Bauernwirthschaften bedenklich, in denen durchschnittlich wohl noch schlechtere Mernten gemacht worden, als in den Hofeswirthschaften. Die bedeutenden Vorräthe in den Magazinen waren verzehrt, der Wiederschutt in dieselben nicht zu bewerkstelligen, u. so mußten in unseren Gerbäfen, den Orten, in welchen wir früher den Absatz unserer Mernten bewerkstelligten, bedeutende Getreide-Quantitäten zu ungewöhnlich hohen Preisen gekauft und nach Hause geführt werden, um dem drohenden Mangel einigermaßen entgegen zu wirken. Dennoch aber schwebt ein Schleier über die nächste Zukunft, u. man fragt ängstlich: wie werden sich unsere öconomischen Zustände in den nächsten 10 Monaten, nach deren Verlauf wir erst der Erde neue Substanzmittel abgewinnen können, gestalten? Wenn nun dieß ein Gegenstand ernster Erörterung in unserer heutigen Versammlung werden dürfte, so erlauben Sie, meine hochzuachrenden Herren, mir einige Fragen sofort zur Discussion zu stellen, deren Beantwortung

mit diesem Gegenstande in genauer Verbindung steht a. Wie ist die Kartoffelärndte im allgemeinen ausgefallen, u. kann man hoffen, daß der reichere Ertrag derselben dem gemeinen Mann einen lebensfähigen Ersatz für die künftigen Getreideärnten bieten wird? Worauf die Meinung der Gelehr. sich dahin ausspricht, daß die im Ganzen gut ausgefallene Kartoffelärndte bei umsichtiger Wirthschaft wohl eine Ausbülfe gewähren und die Vermuthungen bedeutend vermindern, jedoch keinen ausreichenden Ersatz bieten könnte, besonders, da die Kartoffeln sich in großen Quantitäten nicht gut aufbewahren lassen. b. Haben sich auch bei uns Spuren der in anderen Ländern so viel besprochenen Kartoffelkrankheit gezeigt? — ein Uebel, das, wie ich vermüthe, in seiner durch die öffentlichen Blätter übertriebenen Ausbreitung nicht existirt, dem schon öfter widersprochen, und dessen verhängnißvoller Klang als ein Vorhängedunst bezeichnet worden, dessen Zweck eine durch Vorsehung gestiegerte Kauplust ist. Man will einzeln die Kartoffelsaaten auch hier bemerkt haben; im Ganzen aber sind die Kartoffeln überall gut gerathen. c. Wenn es notorisch ist, daß die diesjährig nur sehr spärlich ausgefallenen Ärndten ein Getreide sehr guter Qualität geliefert haben, so wäre zu erörtern: in wiefern die bessere Qualität die geringere Quantität weniger drückend und besorglich erscheinen läßt? Die Erfahrung hat den Nachweis geliefert, daß das diesjährige Getreide in der Qualität wohl um  $\frac{1}{4}$  besser, als das vorjährige anzunehmen. — d) In welchem Verhältnisse stehen die Ärndten des Sommergetreides zu denen des Wintergetreides sowohl in den Höfen als bei den Bauern? In hiesiger Gegend sind die Sommeränten, außer den Spätsaaten, im Ganzen besser als die Winteränten gerathen, die Haferänten aber sehr schlecht ausgefallen. e) Wie stehen die in diesem Herbst bestellten Winteränten? So große Hoffnung die Winteränte anfangs gewährte, so wäre doch nur eine heimliche Ärndte in Aussicht zu stellen. f) Wenn es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß vorzüglich bei den Bauern die der Ernährung des Viehes bestimmten Futtervorräthe nur gering sein können, — weil die höchst wohlfeilen Fleischpreise in unseren Städten und auf dem Lande auf häufigen Verkauf von Rind- u. Schaafvieh deuten, — so wäre es interessant zu wissen: in welchem Umfange diese Verkäufe erfolgen? ob man annehmen darf, daß der Bauer einen Bestand zurückbehält, der ihm durch Milchproduction Nahrung und zugleich die Aussicht gewährt, durch Zuzug die Verluste dieses Jahres allmählig ersetzen zu können? Im allgemeinen würde der Bauer gegenwärtig an einen Zuzug nicht denken dürfen, und müßte in einigen hiesigen Gegenden bemüht sein, von seinem Vieh mehr zu verkaufen, um einen Bestand desto besser durchzuwintern zu können. g) Sind bei den Bauern in diesem Jahre Gartenfrüchte gut gerathen? Haben sie Obst geärndet? Haben sie Kohl und Wurzelfrüchte geärndet? d. h. mit Ausschluß der Kartoffeln, die bei uns schon zu den Feldfrüchten zählen. Gartengewächse, namentlich Kohl und Wurzelwerk, sind bei den Bauern dieses Kreises gut gerathen, so wie auch bei mehreren, die sich auf Baumzucht gelegt, das Obst. h) In wiefern lassen sich die diesjähr. öconom. Calamitäten als allgemeine bezeichnen? und sind nicht einzelne Gegenden Curlands von denselben verschont worden? — Die Meinung sprach sich dahin aus, daß in der ganzen Gegend von Appriden bis Libau und um Hasenpöth, auch im Windauschen die Ärndten gut ausgefallen, in anderen Gegenden dieses Umkreises aber theilweise sehr schlecht gerathen, und im Ganzen als misrathen zu bezeichnen wären. Der Herr Director schloß diesen Gegenstand mit der Bemerkung, daß er die Antworten der Gesellschaft auf diese Fragen auch um deshalb veranlaßt habe, damit hierüber in dem Jahresberichte an das Ministerium Erwähnung geschehen könne, die daselbst über die uns betroffenen Calamitäten u. deren damit verbundenen Folgen ganz unzweifelhaft am Orte wäre. (Schluß folgt.)

### Personalnotizen.

Ehrenbezeugungen.

Die finnische Literatur-Gesellschaft, welche am 16. März 1831 gestiftet ist und zu ihren auswärtigen, correspondirenden Mitgliedern aus Liv- und Estland bereits früher, außer ihrem ordentlichen Mitgliede Hrn. Oberpastor, Consistor.-Assess. N. Meymeläus, — Hrn. Pastor W. Ahrens in Rusal, Dr. Friedr. Fahlmann in Dorpat, Propst Friedr. Peltter in Rappin, den verstorb. Prof. Dr. A. Hueck in Dorpat, Pastor Meyer in Karrolen, Pastor Joh. Heinrich Rosenplänter in Pernau, Arzt E. Sachsensahl in Dorpat und den Schul-Inspector in Reval Colleg.-Ass. J. C. Siebert zählte, — hat am 1. November d. J. den Hrn. estländ. Gouvern.-Procureur Hofrath Dr. J. Paucker zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt.

Der Hr. Dr. Merkel sen. auf Depkinshof bei Riga ist von der Kaiserl. freien öconomischen Gesellschaft zu St. Petersburg zu ihrem correspondirenden Mitgliede erwählt worden.

### Necrolog.

Am 31. October starb zu Riga der Lehrer der russischen Sprache an der dastigen Kreisschule Gouvern.-Secretair Johannsen. Vom 20. Febr. 1810 bis zum 1. Aug. 1842 war er Lehrer der russ. Sprache an der höhern Kreisschule zu Pernau, und seitdem an der Wolmarischen Kreisschule.

Am 15. Novbr. starb zu Riga in einem Alter von 82 Jahren der Literat Gottfried Berens. Geb. ebendasselbst am 4. Novbr. 1763 als Sohn des damal. Obersecretairs, nachmal. Rathsherrn u. später, nach Aufhebung der privilegirten Verfassung der Stadt im J. 1786, Vorstehers der peinlichen Sachen bei dem Polizei-Amte, Russif. Hofraths Gottfried Berens (vergl. über ihn Kaffas Nord. Archiv 1805 Bd. I. S. 123 ff.; Berens, der Med. Dr., Russ. Kais. Hofrath, Geschichte der seit 150 J. in Riga existirenden Familie Berens aus Moskau, nebst Beiträge zur neuesten Geschichte der Stadt Riga, 1812, S. 31. S. 63; fth. Bergmann Nachrichten von Rigschen Buchdruckern S. 19) hatte er auf der alten Domschule zu Riga und später auf den Universitäten Deutschlands, so wie auf Reisen durch die vorzüglichsten Länder Europas sich jene universelle Bildung des Geistes aneignet, welche am Ende des vor. Jahrh. das Eigenthum der mit den Ideen des Entwicklungsganges der Menschheit erfüllten Träger der fortschreitenden Cultur war. Reich ausgestattet an Schätzen des Wissens und eingeführt in die Mythen der höheren Welt-Anschauung lebte er, ein Fremdling des 19. Jahrh. in der großen Vergangenheit. In ihm lebte das alte Riga, mit allen seinen Vorzügen und allen, wenn auch geringen, Mängeln, sein treues Gedächtniß bewahrte die Erinnerung an alle die großen und schönen Ideen vergangener Zeiten, und wenn sein hohes vorgerücktes Alter, seine körperliche Schwäche und der seit Jahren geschwundene Gesichtssinn ihn auch die äußere Umgebung, in der er sich befand, meiden ließen, so nahm er doch noch lebhaften Antheil an allen Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaften. Abkömmling eines um Riga seit bald zwei Jahrhunderten hochverdienten Patrioten-Geschlechts, selbst Patriot von ganzer Seele, interessirte er sich für die Vaterstadt und ihre gemeinnützigen Anstalten, und übte im Stillen Privat-Tugenden, die an das Dasein längst entschwundener Zeiten und Geschlechter mahnen. So wie das Andenken seines um Riga hochverdienten Vaters in vielen von ihm gepflegten, geschützten und erhaltenen Anstalten, und vorzüglich in der Stadtbuchdruckerei fortlebt, so erwarb sich der Sohn ein bleibendes Verdienst durch seine Aufopferungen zum Besten der Rigschen Stadtbibliothek.

### Erwiderung.

Mit Beziehung auf die in Nr. 44. 45 u. 46 des Inlands enthaltene Erklärung des Hrn. Georg v. Manns-Teuffel, in Betreff des Gutes Neu-Laschen, sehe ich mich veranlaßt zu erwidern, daß weder ich ihm die Absicht einer Verheimlichung des Pfandverhältnisses des Gutes Neu-Laschen zugemüthet, noch auch sonst Jemand einen solchen Verdacht geäußert haben kann, da in den über diesen Gegenstand beim Kurländ. Domainenhof verhandelten

Acten nur von der Wahrnehmung des Kronsinteresses bei Ablauf der Pfandjahre dieses Gutes die Rede ist. Mein Verdict bestand nur darin, daß ich durch meine unterm 19. Januar 1842 beim Curl. Domainenhofe schriftlich gemachte Anzeige eine genauere Untersuchung hinsichtlich dieses Gutes und die Eintragung desselben in das beim Domainenhofe (früher beim Kameralhofe) geführte sogenannte Arentebuch, aus welchem allein die jährlich zum Ausbot kommenden Kronsgüter zu ersehen sind, veranlaßte. Insofern war die in Rede stehende Pfandurkunde des Herzogs Peter allerdings bisher unbekannt. Daß selbige unterm 12. Juni 1792 in den Witauschen Instanzgerichtsacten u. unterm 24. Juni 1792 in den Königl. Witauschen Landgerichtsacten corroborirt worden, mußte ich sehr wohl; jedoch genügte dies allein nicht zur Wahrnehmung des Kronsinteresses. Denn die genannten Behörden, so wie die Curl. Messungs-Commission und das ehemalige Oberforstamt, waren weder verpflichtet, noch hatten sie eine Veranlassung, das Pfandverhältnis des Gutes Neu-Paschen bei der Kron-Administrationsbehörde, welche allein hier die competente ist, in Anregung zu bringen; vielmehr durften sie von der Annahme ausgehen, daß solches dem Curl. Kameralhofe, und nachmals dem Domainenhofe, hinlänglich bekannt sein würde. Da dies aber dennoch nicht der Fall war, und folglich die in dem Pfandcontracte gemachte Bedingung wegen einer vorherigen halbjährigen Auffage bei Ablauf der Pfandjahre, nicht hätte wahrgenommen werden können, so hielt ich es für meine Pflicht, solchen Umstand zur Kenntniß des Curl. Domainenhofes zu bringen. Dieser setzte sich darauf mit den Curländischen Behörden und zuletzt mit dem Departement der Reichsdomänen in Relation; allein die in solcher Veranlassung in den Archiven des Dirigirenden Senats und dem Moscauschen Reichsarchive veranstaltete Nachsuchung ergab keinen genügenden Nachweis über die von dem Herzoge Peter der Russischen Krone abgetretene Güter, auch der Artikel 17841 der *Полное собрание законовъ Томъ XXIII.* spricht sich in dieser Beziehung nur im Allgemeinen aus. Somit war meine Anzeige die alleinige Veranlassung zu den bei Ablauf der Pfandjahre des gedachten Gutes von Seiten der Krone zu treffenden Wahrnehmungen.

Trotz der dreimaligen Insertion der Erklärung des Hrn. v. Mannesfeld bleibt doch immer der Umstand, daß ich auf Allerhöchsten Befehl eine Belohnung erhielt, ein Beweis, daß ich sie auch verdient hatte, indem sie erst nach genauer Untersuchung der Sache erfolgte. Ich be-  
 3. H. Woldemar.

Witau, d. 15. November 1845.

#### Berichtigung.

Ein Brief vom Hrn. Prof. Hartenstein in Leipzig, datirt vom 27. Nov. n. St., benachrichtigt mich, daß er den in dieser Wochenschrift Nr. 22 d. J. auf meine Vor-  
 schule der Ethik gerichteten Angriff, sowie die in Betreff desselben von mir gegebenen Bemerkungen (Extrabeilage zur Nr. 30) und die hierauf erfolgte Duplik (Nr. 44) durch eben dieses Blatt zu lesen bekommen habe. Er sieht sich rücksichtlich jener Duplik wegen der darin vorhandenen Verufung auf ihn zu folgender Bemerkung veranlaßt: „Wenn sich der Kritiker D. R. in seiner Duplik rücksichtlich „des Uebernehmens der Monodologie von Leibniz“ und „der Trennung der Philosophie von der Theologie“ jetzt aus-  
 „drücklich auf ein paar Stellen aus meiner Einleitung zu „Herbarts kl. Schriften beruft, um damit über Sie zu trium-  
 „phiren, so bedarf es wohl zwischen uns keiner langen Aus-  
 „einandersetzung, daß der von ihm jenen Worten unterge-

legte Sinn nicht darin liegen kann, und daß meine Worte „keineswegs zur Rechtfertigung seiner über Herbarts „Philosophie gefällten Ansprüche dienen können.“

Dorpat, d. 27. Novbr. 1845.

Strümpell.

Die wörtliche Uebereinstimmung der angeführten Stelle aus einem Briete des Hrn. Prof. Hartenstein mit dem producirtten Originalen bezeugt hiedurch  
 d. Red.

#### Literarische Anzeigen.

Im Verlage von Franz Kluge in Dorpat erscheint demnächst:

#### Theorie und Praxis

des

#### Liv-, Esth- und Curländischen Criminalrechts

in

einer Darstellung von Rechtsfällen mit Excursen

von

Dr. Ed. Osenbrüggen,  
 Professor in Dorpat.

#### Erste Lieferung.

Der Verfasser gibt in diesem Werke ein Bild der Criminalpraxis unserer Ostseeprovinzen. Zu den Mittheilungen aus den Archiven der Gerichte sind Expositionen aus der Theorie des gemeinen und besonders des provinziellen Criminalrechts hinzugefügt, ebenfalls ist bei den einzelnen Verbrechen, von denen in dieser Lieferung vorzugsweise Kindesmord, culpose Tödtung, Kirchendiebstahl etc. behandelt sind, auf das neue „Gesetzbuch der Criminal- und Correctionsstrafen“ genaue Rücksicht genommen. Es liegt hier ein Versuch vor, die Verbindung des Alten und Neuen zu vermitteln, und den grossen Fortschritten der Strafrechtswissenschaft in unsere Praxis Eingang zu verschaffen. Wir glauben das Werk den Praktikern und allen denen, die sich für die Rechtsgeschichte unserer Provinzen interessieren, wie auch den Gerichtsärzten empfehlen zu können.

Der Druck ist bis zur Hälfte des Werkes fortgeschritten, und steht die Beendigung desselben bis Mitte Januar in Aussicht. Es wird dabei für möglichst elegante Ausstattung Sorge getragen. Vorläufige Bestellungen nehmen sämtliche inländische Buchhandlungen entgegen.

Von der in meinem Verlage erschienenen

#### Ausicht von Riga

(von der Dünaseite)

mit Randzeichnungen (sämmliche Kirchen, das Schloss, die Trinkanstalt im Park, Alexandersäule, Rathhaus, grosse Gildestube, Schwarzhäupterhaus, Gymnasium u. s. w.), lithographirt von Fr. Hanfstängel in Dresden, schwarz 2 Rub. S.

sind jetzt auch sauber colorirte Exemplare à 4 Rub. S. zu haben.

Dieses Blatt kann als Weihnachtsgeschenk besonders empfohlen werden; hauptsächlich wird es allen, von ihrer Vaterstadt entfernten Rigensern, eine angenehme Gabe sein.

Edm. Götschel.

#### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Schneidergesellen Nr. 3. Kürß Sohn Adolph Leopold Woldemar; St. Marien-Kirche: Des Pöbel G. Pöhlbeck Sohn Ernst Johann.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Maternmeister Friedrich Woldemar Raak, mit Marie Elisabeth Großmann.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Philipp Nicolai Wafem, Stud. med., alt 26 Jahr; des Fabrikanten G. Baumann Sohn Gustav Martin, alt 1 1/2 Jahr; der Buchbindergefell Wilhelm Ludwig Braun; der Maternmeister Friedrich Wilhelm Sackendahl, alt 57 Jahr; — St. Marien-Kirche: Der Schuhmachergefelle Carl Gustav Adamson, alt 22 Jahr; der Instrumentenmacher Gehülfe Otto Hermann Strauch, alt 26 Jahr.



Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bogen. Der jährliche Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4 R. 50 K. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 R. S. M.; auch wird halbjährliche Pränumeration angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Sechster Jahrgang.

Buchdruckereien von P. Laakmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

Das Inland wird im Jahre 1846 nach dem bisherigen Plane erscheinen. Da indess schon im laufenden Jahre das immer reichlicher eingehende Material nicht auf die bestimmte Bogenzahl hat gebracht werden können, für die Folge aber noch mehrere der angesehensten Literaten der Ostseeprovinzen der Redaction ihre Mitwirkung zugesagt haben, so hat es sich als zweckmässig ergeben, eine bestimmte Anzahl von regelmässig erscheinenden Beilagen dem Inlande beizugeben. Es wird dabei die Abänderung in Betreff der Anordnung des Materials statthaben, dass 1) in einer monatlich erscheinenden Beilage von  $\frac{1}{2}$  oder 1 Bogen, so dass im Jahre mindestens 10 Bogen, — die pädagogischen Aufsätze und Nachrichten, — 2) in einer anderen alle 14 Tage, oder wenigstens monatlich, erscheinenden Beilage von  $\frac{1}{2}$  oder 1 Bogen, so dass im Jahre mindestens 15 Bogen, — die Original-Beiträge zur Literatur der Ostseeprovinzen werden geliefert werden, und nicht mehr wie bisher im Hauptblatte. — Wegen des um mehr denn 27 Bogen im Jahre vermehrten Umfanges des Inlandes hat der Pränumerations-Preis erhöht werden müssen, und beträgt nun; für Dorpat sechs Rub. fünfzig Cop. Silb., bei Versendung durch die Post acht Rub. Silb., bei Nichtbeziehung der ersteren Beilage einen Rub. Silber weniger. — Bestellungen nehmen an: in Dorpat die Laakmann'sche Buchdruckerei, — in Reval die Buchdruckerei von Lindfors Erben, so wie alle Buchhandlungen und Post-Comptoire. Die Herren Abonnenten werden ersucht, recht bald und möglichst vor dem Schlusse des Jahres ihre Bestellungen zu machen.

Geschichtliche Skizze der Familie von der Osten und von der Osten-Sacken.

Die Urstände dieses berühmten und weitverbreiteten Geschlechts glaubt man in dem ehemaligen Erzstifte Bremen wieder zu finden, woselbst es an dem Flusse die Oste genannt und an zweien anderen kleinen Flüssen seinen Sitz gehabt und zum Andenken dessen jene Gewässer in sein Wappen aufgenommen hat. Schon in der Schaar der tapferen Krieger, die unter Arminio oder Hermann dem Cheruscer, beim Teutoburger Walde für Germanien's Freiheit fochten und die Region des Varus vernichteten, befand sich ein deutscher Ritter Namens Diten, der, als er den fliehenden Römern in's Lager nachdrang, rief: „Eines Herzhafsten Schwerdt ist ein Schlüssel, der alle Schlösser aufmacht.“ Daher beschenkte König Voforich diesen Ritter mit einem goldnen Schilde, worauf ein Schlüssel geätzt war. — Später besaßen die Osten im Erzstifte Bremen die Burg oder das Schloß Hornsburg. — Von den Ufern der Oste hat sich die Familie nachmals durch Holstein, Westphalen, Nieder-Sachsen, Mecklenburg, Rügen und Pommern bis nach Polen und Curland verbreitet. Als ihr eigentliches Vaterland aber muß Pommern, insbesondere Hinter-

Pommern betrachtet werden; hier hat sie am tiefsten gewurzelt und am weitesten sich verzweigt; hier hat sogar ein ganzer Kreis den Namen von ihr erhalten. Sie hat sich daselbst in 4 Haupt-Linien getheilt, als: 1) die Plüggentinsche auf Rügen, zu welcher die Bartische und Penkunische in Pommern mitgehören. 2) Die Woldenburg-Platesche in Hinter-Pommern, mit den Nöken-Ästen zu Garstorf, Mendschagen und Koppelow im Mecklenburgschen. 3) Die Schildbergische in der Neuemark. 4) Die Hasenfiersche mit den Zweigen zu Pinnow und Eulenburg im Neu-Stettinschen Districte.

Die erstere, die ihren Namen von Plüggentin, dem ältesten Stammhause des Geschlechts führt, hat zwar mit den drei übrigen Linien einen gemeinschaftlichen Ursprung, doch weiß man nicht genau selbige mit den anderen zu verbinden. Die eigentliche Stamm-Reihe der Plüggentinschen Linie beginnt erst mit Gödecke oder Gottbard von der Osten, der 1452 lebte und Herzog's Bratislai Rath war. — Dessen Großsohn, gleichfalls Gödecke genannt, vertheidigte 1510 Stralsund gegen die Dänen, als der König von Dänemark Johannes einen Krieg gegen die Stadt Lübeck führte. — Seine Nachkommen theilten sich in die Seiten-Äste zu Ünnow, Strowe und Rüssewitz auf Rügen, desgleichen

zu Klüfsewig, Büstenge und Globe in Pommern, welche aber alle am Ende des 17. Jahrhunderts ausgestorben sind. —

Was die drei übrigen Linien, nämlich die Woldenburg-Platesche, die Schildbergische und Hasenfer-Pinnowsche anbelangt, so war ihr gemeinschaftlicher Stammvater:

**Jesrus ab Osta.** Er wird als der erste Christ in diesem Geschlechte bezeichnet, hat 1178 gelebt und zur Ehe gehabt Margaretha von Schwerin. Dessen Sohn Hermannus de Osta, Ritter, stand zu Zeiten Bogislaw IV. um das Jahr 1283 in Ansehen. Seine Gemahlin war Elisabeth von Bähr. Sein Sohn Friedrich de Osta wird auch zu derselben Zeit, nämlich 1283 genannt. Er ist Kaiser's Albert's des 1. Rath gewesen und hat des Herrscher und Moskauer Fürsten Johannes des Friedfertigen, mit einer Gräfin von Ruppen aus dem Hause Lindow, erzeugten Tochter Sophia zur Ehe gehabt. Wie zu diesen Zeiten das Geschlecht in Rügen vom Fürsten Wiglaw IV. sehr bedrängt, aber von Nicolao der Wenden Fürsten in Schutz genommen ward, erzählt Micrælinus in seinem Alten Pommerlande mit folgenden Umständen:

„Wiglaw des Namens der vierte und letzte Fürst von Rügen bekam etwa um's Jahr Christi 1312 mit Nicolao „dem III. Fürsten der Werlen und Wenden wegen der „adeligen Familie der von Osten zu thun, denn da er „dieselbige etwas hart bedrängte, flohen sie zu Nicolao, „insonderheit Friedrich von der Osten, welcher des Nicolao Schwester zur Ehe gehabt hatte, und hat, daß sie „wieder zu dem übrigen mögen gebracht werden. Wie „sich derselbige auch dazu hat bewegen lassen, hat er sich „mit Wiglaw dem Fürsten zu Rügen bey Ramelow im „Mecklenburgschen geschlagen und in solchem Treffen die „Oberhand behalten und die Sache also dahin gebracht, „daß die von Osten wiederum zu ihren Gütern gelanget.“

Friedrich's Sohn Ulrich de Osta, war 1303 Herzog's Bogislaw IV. Rath, u. wird 1304 in dem Vertrage des Stifts Cammin mit diesem Herzoge als Zeuge angeführt. Mit seiner Gemahlin Brigitta von Pudlitz erzeugte er den Sohn Wittigius oder Wedige den 1ten von der Osten, Erb-, Burg- und Schloßgeseffener auf Plato, Woldenburg, Penkun Plüggentin u. s. w. Er war Anno 1338 Kaiser's Ludwig's V. Geheimer Rath und hat Agathe Gräfin von Spiegelberg zur Ehe gehabt. Er hatte wie es scheint mehrere Söhne, und einige Anzeichen machen es wahrscheinlich, daß von diesen Söhnen Wedeghe im Jahre 1380 mit dem Schwerdtbrüder-Orden nach Curland zog; ein anderer Sohn, dessen Namen nicht angegeben werden kann, stiftete die Linie auf Arnshagen und Koppelow im Mecklenburgschen. Der dritte Sohn aber, Antonius von der Osten, war Erb-, Burg- und Schloßgeseffener auf Plato, Woldenburg, Penkun und Plüggentin und Herzog's Bogislaw V. Rath. Seine Gemahlin Elisabeth Schend von Landsberg zeugte ihm den Sohn Erdmann von der Osten, Ritter, Erb-, Burg- und Schloßgeseffener auf Plato, Woldenburg u. s. w. Er hat zur Ehe gehabt Elisabeth Gräfin von Barbey (oder nach Anderen Esther von Wedel); dessen Sohn Burghard von der Osten, Ritter, Erb-, Schloß- und Burggeseffener auf Plato, Woldenburg u. s. w. hat zur

Ehe gehabt Sophie Gräfin von Fürstenberg. Dessen Sohn: Arnd von der Osten, Ritter.; Gemahlin Anna von Vorken. Sein Sohn Heinrich von der Osten, Ritter, Gemahlin Margaretha von Putbus, war in dem Bündnisse mit aufgenommen, welches die Grafen von Eberstein und andere Adelige mit den Städten Stargard, Greiffenberg und Treptow 1434 abgeschlossen. Seine beiden Söhne Bedeghe und Dinnies gelangten 1448 zu dem alleinigen Besitze von der Herrschaft, der Stadt und dem Schlosse Plato, die ihren Vorfahren gemeinschaftlich mit den Grafen Eberstein, denen von Blankenburg, von Mönch u. von Trepen gehörten. Diese Brüder stifteten:

a) Bedeghe von der Osten, Gemahlin Sophia Gräfin von Spiegelberg, die Pinnow-Hasenferische Linie.  
b) Dinnies von der Osten, genannt der Weise (sapiens), die Woldenburg-Plato- und Schildbergische Linie. In seiner Jugend befand er sich lange Zeit an dem Hofe des Kaisers Friedrich III. und zog auch in dessen Gefolge nach Rom zu dessen Krönung (1447), wo ihn der genannte Kaiser und der Papst Nicolaus V. auf der Tiberbrücke zum Ritter schlugen und den Helmschmuck seines Wappens mit einer Krone, einer goldenen Kette und 2 Adlersflügeln vermehrten; wobei gemeldeter Papst ihm zu seinem vorigen Wappen einen Schlüssel in dem Schilde gegeben hat \*). — Dieser Dinnies war Herzog's Erich's I. von Pommern Rath und bekam in der Theilung mit seinem Bruder die Herrschaft Plato. Im Jahre 1462 begann er jene denkwürdige Fehde mit der von dem Bischof von Cammin gebannten Stadt Colberg, die er mit 600 Mann bestürmte, wogegen die Colberger 1463 die Stadt Plato einnahmen und selbige, so wie die Burg den Flammen übergaben. Er heirathete mit seiner Gemahlin erster Ehe Anna von Bräsewitz (der letzten ihres Geschlechts) das Städtchen Schildberg in der Neumark und erhielt durch Vertrag, nach einer glücklichen Fehde mit dem Grafen v. Eberstein, das Schloß Woldenburg, welchen Vergleich er vom Kaiser Friedrich III. (1472) bestätigten ließ. — Er hatte zur Gemahlin 2ter Ehe Sophia von Pless.

Sein Sohn Ewald von der Osten auf Plato, Schildberg und Woldenburg hat im Jahre 1496 mit dem Herzoge Bogislaus X. die weite Reise nach Jerusalem mit großer Gefahr zu Wasser und zu Lande gemacht und ist daselbst von besagtem Herzoge beim heiligen Grabe zum Ritter geschlagen worden, zuletzt aber ist er Land-Rath u. Land-Vogt zu Greiffenberg geworden und starb 1555. Mit seiner Gemahlin Sophia von Maltzahn zeugte er die Söhne Philipp, Joachim, Alexander, Johannes und Dinnies, von denen Philipp und Joachim die Woldenburg-Plato'sche, Dinnies aber die Schildbergische Linien fortpflanzten. Alexander und Johannes hinterließen keine Nachkommenschaft. Letzterer war Canonicus beim Dom-Capitel zu Cammin, und studirte 1511 auf der Universität zu Wittenberg, persönlich geschätzt von Philipp Melancthon und Ulrich von Hutten.

\*) Man sollte hieraus schließen, daß die Osten bis dahin nur drei Ströme im Wappen führten. Vielleicht waren es aber die beiden über dem Ostenschen Wappen-Schilde kreuzweise gelegten Schlüssel, die der Papst Nicolaus V. dem Dinnies von der Osten zu tragen gestattete.

Er starb noch jung im Jahre 1519 zu Wittenberg, wo man in der dasigen Parochial-Kirche die schöne, ihm von seinem Bruder Alexander gesetzte lateinische Grabschrift findet. —

Was nun die Zweige dieses Geschlechts außerhalb Pommern und Rügens anbetrifft, so sind folgende Personen aus denselben anzuführen:

In Westphalen und Nieder-Sachsen. — Hermannus 1. von der Osten, der als Zeuge das Diploma, worin der Bischof Bernhard von Paderborn im Jahre 1216 dem Kloster Alteinghofen Güter schenkt, unterschrieben hat, woselbst dieser von der Osten, nach damaliger Gewohnheit alles lateinisch auszudrücken, sich Hermannus de Oriente nennet. Seine Brüder waren Eginhard (1220) und Bernhard; letzterer hat im Jahre 1230 als Zeuge den Vergleich zwischen dem Erzbischofe zu Köln und dem Abte von Corwey wegen der Stadt Ernéberg bestätigt. — Adalbert von der Osten, Ritter, war Zeuge, wie der Bischof Bernhard von Paderborn die Klöster Wilbach und Hardehausen 1245 mit Gütern ausstattete. Johann von der Osten, Ritter, kommt ebenfalls als Zeuge vor, als der Bischof Simon zu Paderborn 1260 den Einwohnern zu Warburg die Erlaubniß erteilte, ihre Stadt zu besetzen. — Heinrich 1. von der Osten war Basal des Erzbischofs von Bremen und half in dieser Eigenschaft den Vergleich zwischen dem Erzbischofe Hildebrand von Bremen und der Stadt Stade zu Stande bringen (1272). In der nämlichen Eigenschaft verglich er und sein Bruder Augustin, so wie mehrere andre Bremische Vasallen, den Erzbischof Gisbert mit dem Herzog Otto dem Strengen von Braunschweig, und war einer der Bürgen, daß das Bündniß in allen seinen Theilen in Ausführung gebracht werden sollte (1286). Letzterer kommt noch bis zum Jahre 1301 vor. Der Erzbischof hatte ihnen das Schloß und die Stadt Horneburg anvertraut, welche ihren Enkeln Heinrich V. und Hermann IV. als Burggefeßen in den Jahren 1380 und 1397 noch angehörten. —

Im Herzogthum Holstein. Wedeghe oder Wittindus von der Osten, ein tapferer Holsteinscher Ritter, blieb anno 1331 in einem scharfen Treffen zwischen dem König Christoph II. von Dänemark und Gerhard dem Großen, Grafen zu Holstein, welcher letzterer zwar das Feld behielt, dabei aber einen recht schmerzlichen Verlust an diesem von Osten empfinden mußte, den er so geliebt, daß er sich der Thränen dieses Todesfalls wegen nicht enthalten konnte und lieber den Sieg als diesen Freund zu verlieren gewünscht hatte. Es berichtet dieses eine alte Holsteinsche Chronik mit folgenden Worten: „De Holsatis unus „Nobilis interfectus, nomine Wedeghe ab Osten, quem „Comes ad tantum dilexit, quod ploravit propter eum.“ — Heinrich IV. von der Osten war Reichsrath und Schloßhauptmann zu Wesenburg auf der Insel Samsoe. Im Jahre 1370 besiegelte er den Vergleich, welchen der König von Dänemark mit den Hanse-Städten abschloß.

Im Großherzogthum Mecklenburg. — Nach Mecklenburg scheinen die Osten aus Pommern gekommen zu sein, als der Fürst von Rügen, Wighaw, im Jahre 1303 de Geschlechte das Garaus machen wollte und dasselbe bei

Nicolaus II., dem Fürsten zu Wenden, Schutz fand. Schon im Jahre 1307 kommt Cosmus Berndt von der Osten in einer Urkunde des Fürsten Nicolaus II. über den Kauf des Güstrower Sees unter den Zeugen vor. In späterer Zeit werden die Güter Arendshagen und Koppelow, beide in dem Amte Gadebusch, als derer von der Osten Besizungen genannt, und aus dieser Mecklenburgischen Linie war entsprossen Carl Heinrich von der Osten, Königlich Dänischer Generalmajor und Dannebrog-Ritter, der sich besonders durch die tapfere Verteidigung von Christianstadt in Schonen im Jahre 1678 berühmt gemacht hat. — Später kommt Carl Heinrich als Commentant zu Cronenburg und zuletzt in gleicher Eigenschaft in Danzig vor. Sein Sohn Anton Günther auf Arendshagen, Ober-Kammerherr bei dem Prinzen Georg von Dänemark, wollte im October 1677 von Rügen nach Copenhagen schiffen; ein heftiger Sturm erhob sich; in der Verwirrung wurde Anton Günther von einem Taue gefaßt und in die See geschleudert. Hülfe war nicht möglich; er mußte ertrinken! Des Verunglückten einziger Sohn, zugleich auch der einzige Stammhalter der Mecklenburgischen Linie, Christian Georg, geboren 1674, trat, nachdem er so in Dänemark bis zum Christen gebracht, in russische Dienste, wurde Generalleutnant, wohnte der Action am Pruth 1711, so wie dem darauf gefolgten Friedensschluß mit den Türken bei, und erhielt die Stelle eines Generalgouverneurs von Liv- und Estland, welcher er jedoch entsagte, um in Breslau sammt seiner Familie zur Catholischen Religion überzutreten, wurde Churpfälzischer Geheim-Rath, grandmaitre de la garde-robe, Ritter des St. Huberts-Ordens, und ließ sich von seinem Hofe zu mehreren diplomatischen Sendungen gebrauchen. — Der Sohn, den er in der Ehe mit einer Tochter des Dänischen Admirals von Götten erzeugte, Christian Georg wie der Vater genannt, erhielt im Juli 1735 als Churpfälzischer Generalmajor das erledigte Regiment Zweibrücken, wurde im Januar 1739, Generalleutnant, im November 1762 Gouverneur der Festung Düsseldorf und zugleich commandirender General in den Herzogthümern Jülich und Berg, erhielt auch im Junius 1766 in Betracht der Verdienste seines Vaters den Kaiserlich Russischen Alexander-Newsky Orden, war aber 1778 nicht mehr unter den Lebenden. Er hatte mehrere Kinder, worunter Carl Joseph Freiherr von der Osten, Churpfälzischer Kammerherr, seit dem Jahre 1745 Generalmajor, seit 1767, noch 1787, als Generalleutnant und Inhaber eines Infanterie-Regiments vorkommt. —

Außer denen vorher namhaft gemachten Personen dieses Geschlechts verdienen noch einer besondern Erwähnung:

1) Aus der Linie zu Plato. — David von der Osten, geboren den 5. Januar 1602, Urtaterjahn des Ewald von der Osten, der, wie oben gesagt, 1496 die Reise nach Jerusalem machte, war 1630 Lieutenant unter dem König von Schweden Gustav Adolph und hernach dessen Kammerherr und Statthalter des Bischofthums Dillingen in Schwaben und der Markgrafschaft Burgau, wie auch eine Zeitlang des Places Neuburg; zuletzt des Dom-Capitels zu Cammin Propst und Königl. Schwedischer Schloß-Haupt-

mann zu Alt-Stettin. Mit dessen Bruder Andreas, 1654 Königlich Schwedischer Rittmeister, der seine männliche Erben hinterließ, erfolgte diese Platonische Linie, nachdem er seine Herrschaft Plato, ohne Consens der nächsten Ostenschen Agnaten und Lehnfolger aus dem Woldenburgischen Zweige, an den Landrath Vincent von Blücher 1660 verkauft hatte.

2) Aus der Linie zu Woldenburg. Die drei Brüder Peter Christoph, Franz Jacob und Otto Friedrich von der Osten\*), suchten ihr Glück in Dänemark. — Peter Christoph wurde 1691 zum Ritter des St. Johanner Ordens in Sonnenburg geschlagen, 1694 Königlich Dänischer Obrister, Oberhofmeister und Hofmarschall. Nach Absterben des Königs Christian IV., bei dem er in großen Gnaden stand, kehrte er in sein Vaterland zurück, woselbst er sich die Gunst des Königs Friedrich I. erwarb, das Ordenskreuz de la générosité erhielt und zum Geheimrath, nachher aber zum Landdrost im Fürstenthum Minden ernannt ward. Einer seiner Söhne, Wilhelm August, geboren 1696, war Königlich Dänischer Staatsminister, Geheimer Conferenz-Rath, Ritter der Orden vom Elephanten, Danebrog und union parfaite, auch Amtsdirector in Seeland; starb den 15. Januar 1764. — Franz Jacob war 1694 in Königlich Dänischen Diensten, Hauptmann von den Dragonern, nachher Geheimer Conferenz-Rath, Staatsminister, Amtshauptmann in Seeland, auch Ritter des Elephanten- und Danebrog Ordens; starb den 8. November 1739. — Otto Friedrich, war 1694 Hauptmann in Dänischen Diensten, nachher Obrister und Commandant der Festung Drontheim, General der Infanterie, Gouverneur zu Drontheim und Ritter des Danebrog Ordens. Einer seiner Söhne, der aus Struensee's Catastrophe bekannte Graf Adolph Siegfried von der Osten, war im Jahre 1754 als Kammerjunfer in Dienste getreten, erhielt 1757 den Kammerherrn-

\*) Ihr Urältervater war der obenangeführte Joach. von der Osten, ein Sohn des Emald, welcher 1496 den Herzog Bogislaus X. nach Jerusalem begleitete, und der Sophie von Matzahn.

Schlüssel, ging zugleich als Gesandter nach Rußland, wo er bis zum Jahre 1761 verblieb, und darauf in gleicher Eigenschaft nach Polen. Nach Peter's III. Tode mußten die Verhältnisse zu Rußland neu angeknüpft werden, und um dieses zu bewerkstelligen, wurde Adolph Siegfried ausgewählt. Er hatte seine erste Audienz bei der Kaiserin am 7. Juli 1763, verließ Rußland erst mit dem 3. 1766, und die ihm nachgesandten Alexander-Newsky und Stanislaus-Orden schienen anzudeuten, daß er in Rußland so wenig wie in Polen mißfiel. Vom April 1766 bis zum October 1770 stand er als Gesandter an dem Neapolitanischen Hofe, dann aber wurde er zurückberufen, um einer der vier Minister zu werden, welche das neugebildete geheime Conseil ausmachen sollten. Ihm insbesondere wurde das Departement der auswärtigen Angelegenheiten und das Directorium der Dresdenschon Zollkammer mit 4000 Rthlr. Gehalt übergeben. Im 3. 1774 wurde er in den Dänischen Grafenstand erhoben u. im April 1773 zum Stifts-Amtmann zu Alsborg ernannt. Er starb gegen das Ende des 18. Jahrhunderts als Geheim. Conferenz-Rath, Assessor des höchsten Gerichts und Ritter des Elephanten-Ordens. Sein Sohn Jacob Friedrich Graf von der Osten, starb als Generalleutnant und Inhaber des Oldenburgischen Infanterie-Regiments im 3. 1796. Diese Linie, welche auch noch im Königreich Hannover blüht, besitzt die Ritter-Güter Hörne und Wetterdieck daselbst. — Der Graf Adolph Siegfried hatte zwei Brüder: Otto Christoph, war 1762 Generalmajor in Dänischen Diensten und erhielt zugleich das Sächsisch Regiment zu Fuß; Generalleutnant seit 1775 und Ritter des Danebrog-Ordens starb er den 5. Juli 1774. — Johann Wiebe, Obrister des Westerlehnschen National-Infanterie-Regiments, erhielt 1755 den Kammerherrn-Schlüssel, ward im Jahre 1758 Commandant zu Friedrichstein, 1764 General-Major, und kommt noch 1796 als Generalleutnant und Commandant von Drontheim vor.

(Schluß folgt.)

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i b l a n d.

**Wiga**, den 28. Novbr. Ueber die Nebelbilder, welche Hr. Weiß hieselbst gezeigt hat u. die vom Publicum mit dem belohnendsten Beifall aufgenommen worden sind, haben sich schon die vorzüglichsten, innerhalb der Oesterreichischen Monarchie erscheinenden Deutschen Journale (so z. B. die illustrierte Theaterzeit. v. 19. Juni, der Wiener Sammler v. 16. & 26. Juni, d. Wanderer v. 12. & 20. Juni, der Humorist v. Saphir v. 12. Juni, die Bohemia v. 18. Juli, der zu Pesth und Ofen erscheinende Spiegel vom Jan. & April u. s. w.) in höchst würdigen u. anerkennenden Artikeln ausgesprochen. — Die glückliche Idee, mehrere Gegenstände auf den Bildern sich bewegen zu lassen, wie z. B. die Flügel einer Windmühle u. den Kopf eines Pferdes, macht den Eindruck zu einem um so lebhafteren u. bleibenderen, und das Verschwinden des einen und Auftauchen des anderen Bildes beschäftigt die Phantasie auf das Angenehmste. — Unsere Wig. Zeit. gab in einem gehaltvollen Artikel v. 20. Novbr. eine deutliche Beschreibung u. soßliche Schilderung des seltenen Eindrucks, den die Erscheinung dieser Nebelbilder hervorbringt. Hr. Albert Weiß, der nach längerem Aufenthalte in Rußland Amerika zu bereisen gedenkt, wird gewiß überall reichen Beifall erndten.

Seine Erfindung, ein Geheimniß des Künstlers, ist neueren Ursprungs und hat nach dem Vorgange von Doeblen bis jetzt keine Nachahmer gefunden. Daß sie aber der Verbesserung noch fähig ist, muß zur Ehre der fortschreitenden optischen Künste angenommen werden.

In Folge einer Mittheilung des Hrn. Dirigirenden des Ministeriums der Reichsdomänen vom 19. October hinsichtlich der freien Getreide-Einfuhr aus Preußen für die Bewohner des Kownoschen Gouvernements ist der Hr. Finanz-Minister mit einer Vorstellung beim Comité der Herren Minister eingekommen, auf dessen am 30. October gefaßten Beschluß Seine Majestät der Herr u. Kaiser Allerhöchst zu verfügen geruht haben: die zollfreie Einfuhr von Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Weizen, Dinkel, Erbsen, Linsen u. allen Bohnengattungen, sowohl in Körnern, als in Mehl und Grütze, bis zum 1. Septbr. 1846 auf der Landgränze von Preußen zu gestatten. — Man sieht mit Spannung der Entscheidung wegen des von einigen Seiten her gewünschten Verbots der Getreide-Ausfuhr entgegen. Wiga hat ein zu bestimmt ausgesprochenes Interesse bei dieser Frage, als daß es gleichgültig bei den darüber gepflogenen Verhandlungen bleiben könnte. Das Reseryat-Korn, welches die Gründung

unseres hiesigen Reserve-Korn-Magazins veranlaßt, ist die gesetzlich festgestellte Abgabe für die zugesicherte Erlaubniß zur ungehinderten Getreide-Verschiffung, die in neuerer Zeit abermals einen mächtigen Aufschwung genommen hat. Einst war sie die Haupt-Trägerin des hiesigen Handels und gab dem Orte jenes Gepräge des allgemeinen Wohlstandes, der seit den Erschütterungen der Jahre 1819 und 1826 im Sinken begriffen gewesen ist und sich später nur durch anderweitige Handels-Conjuncturen mühsam herangebildet hat.

**Miga, d. 29. November.** Die lang gehemmte Passage zwischen der Stadt und dem Districte jenseits der Düna hat viele höchst nachtheilige Einflüsse auf den Verkehr. Das hiesige Bäcker-Amt sieht der Errichtung von 64 Bäcker-Läden im Umkreise der Stadt und Vorstädte entgegen, wodurch dem bisherigen Mangel einer vollständigen Controle des Brodverkaufs und einer Soulagierung der Glieder der beiden Aemter der Vos- und Fest- (oder Fast) Bäcker abgeholfen werden soll. — Die ausländische u. St. Petersb. Post kommt der schlechten Wege wegen noch immer sehr unregelmäßig an. — Die Noth der ärmeren Classe und die große Zahl der Verurtheilten aus allen Städten des Auslandes über Diebstähle, Einbrüche und Raubanfälle läßt für den Winter Vieles fürchten.

Der hiesige Buchhändler Kymmel hat den Vertrieb der neuerschienenen Zusammenstellungen der Dsiseeprovinzial-Gesetze nebst geschichtlichen Beigaben und Uebersetzungen für unseren Ort übernommen. — Unsere Gemälde-Ausstellung ist gestern geschlossen worden. Eine Verloofung einheimischer Kunst-Producte schloß sich an die höchst genüßvolle Schauausstellung an und gab dem Publicum neue Unterhaltung. In diesen Tagen ist eine neue Oper auf die Bühne gebracht worden, die vier Haimonskinder, nach dem Französischen von J. Kupelwieser, Musik von Balfe. Nach großen Vorbereitungen und Zurüstungen ist sie am 24. zum ersten Male gegeben und am 26. wiederholt. Größere Theilnahme als die Oper finden die von der musikalischen Gesellschaft im Schwarzenhäupter-Saale veranstalteten Concerte, bei denen die Glieder unseres früheren Theater-Orchesters mitwirken.

**Miga, den 30. Novbr.** An Stelle des Kadogaschen Jäger-Regiments, welches uns in diesen Tagen verläßt u. seine Winterquartiere im Goldingenschen nimmt, ist heute das Olonezische Infanterie-Reg. hier eingerückt. — In diesen Tagen ist ein bedeutender Diebstahl von Pelzen, Kleidungsstücken u. s. w. in einem Hause der Stadt bemerkt worden. Der Schaden beträgt mehr 100 R. S. — Der optische Künstler Weiß giebt jetzt Vorstellungen in Mitau, zu denen auch Hr. Engelken sich bei dieser Jahreszeit verstanden hat. Der heute eingetretene Frost läßt nunmehr baldiges Auftreten unseres Stromes hoffen.

**Miga, den 1. December.** An Stelle des im Novbr. residirenden Landraths, Sr. Exc. des Hrn. Oberkirchenvorstehers des Wendens-Walkschen Kreises, v. Franke, ist für den Decbr.-Monat als residirender Landrath eingetreten Sr. Exc. der Hr. Consistorial-Präsident, wiffl. Staatsrath u. R. J. E. Samson von Himmelstern zu Lustifer u. Kurrista.

So eben hat das systematisch geordnete Adreßbuch der Stadt Miga auf das Jahr 1846, herausgegeben von Eduard v. Gruhl, Miga, im Selbstverlage des Herausgebers, 122 S. 8., die Presse verlassen. Es ist Sr. Exc. dem Hrn. Kriegs- u. General-Gouverneur Golowin gewidmet, und wird gewiß in allen Kreisen Beifall finden.

Es ist zur Kenntniß des Hrn. Ministers der inneren Angelegenheiten gekommen, daß sehr oft unbefugte Personen in den Grenzen des Reichs sich mit der Sammlung von Beiträgen zum Besten der Jerusalemschen Kir-

chen beschäftigen. Um diesem Unfuge zu steuern und nur diejenigen Sammler zuzulassen, welche dazu besonders autorisirt u., nach geschehener Anerkennung d. heiligsten Synods, mit der von den örtlichen Polizei-Behörden zu verifizirenden Büchern versehen sind, hat der Hr. Minister des Innern vorgeschrieben, unbefugte Sammler, sobald sie Ausländer sind, über die Gränze zu schicken, die Schuldigen aber, ob Aus- oder Inländer, unter Gericht zu stellen.

**Miga, d. 2. December.** Neueste Handelsnachrichten. Die Woche ging ziemlich geschäftlos vorüber. Von Haas waren zu den letzten Notirungen keine Verkäufer mit 10 % Voransch, die pr. compt ea waren, fanden keinenehmer; nur etwas feiner Mehlsack à 86 u. feiner Passhaas à 76 R. wurde gemacht. Die Stimmung der Eigener der Blache-Parteien läßt nur wenig zum Verkauf kommen; zu den Notirungen von 39 R. für Marienburger Kron, 35 à 36 R. Engl. Kron, BG. 30, RD. 26 R. 37 PHD, 33 HD, 27 LD, ist nur wenig gemacht; Säckeinsaaf: nur Kleinigkeiten sind zu finden von 9½ bis 9½ R. nach Qualität; Haasöl u. Delaaten bleiben unverändert in Preisen; Getreide: in Roggen wurde eine kleine, von Neval angebrachte Ladung à 115 R. auf 115 R. par Kass verkauft; auf alt. Mai wurde mit 10% Voransch 90 R. gemacht, wozu weder verschiedene Verkäufer, weniger aber noch Käufer sich zeigten.

**Miga, den 3. Decbr.** Gestern am ersten Advent, hat Se. Hochw. der Migsche Hr. Superintendent D. G. v. Bergmann die durch den Hrn. Minister des Innern veranlaßte Reise nach St. Petersburg angetreten. Für die Dauer seiner Abwesenheit wird der ältere Consistorial-Ass., Hr. Pastor Schirren, als stellv. Superintendent fungiren.

In diesen Tagen fand das schaulustige Publicum mannigfache Gelegenheiten seinen Kunst- und Wohlthätigkeits Sinn zu betheiligen. Der würdige Veteran unserer Bühne, Hr. Ohmann, erhielt ein zahlreich besuchtes Benefiz, zum Besten des früheren Theater-Orchesters fand das vierte Abonnements-Concert statt, u. zur Unterstützung einer erst kürzlich ins Land gekommenen Musikerfamilie gab ein gebildeter Kreis v. Privatpersonen dramatisch-musikalische Abendunterhaltungen.

**Miga, d. 4. Decbr.** In den Tagen v. 3. u. 6. Decbr. wurde einer in den hiesigen Blättern erschienenen Bekanntmachung zufolge die Gesells. für Geschichte u. Alterthumskunde der Dsiseeprovinzen ihre beiden Jahres-Versammlungen halten.

Die literarisch-practische Bürger-Verbindung, bald seit einem halben Jahrhundert segensreich an unserem Orte bestehend, wird das auf den 12. d. M. fallende Gedächtnisfest des Kaisers Alexander I., gesegneten Andenkens, durch gleichzeitige Begehung ihres Stiftungstages auszeichnen. Nach in dieser Woche abzuhaltenden Sections-Versammlungen des naturforschenden Vereins für die Dsiseeprovinzen wird derselbe am 14. d. M. im Saale des Gymnasiums seine 3. allgem. Versammlung abhalten.

**Miga, den 5. Decbr.** Nachdem seit mehreren Tagen der Thermometerstand auf 5 bis 6 Grad Kälte gestiegen, u. unsere Düna so weit mit Eis belegt war, daß die Passage an mehreren Stellen zu Fuß und mit kleinen Handschlitten versucht werden konnte, läßt der Himmel sich noch immer zu keiner größeren Commode; an; die mangelnde Bahn wird wohl auch auf dem Lande schmerzhaft vermisst werden; unsere Schifffahrt ist glücklicher Weise beendet; kein Canal braucht, wie sonst gewöhnlich, durch die Eisdecke gebauen zu werden, die Uebersieger haben in diesem Jahre eine glückliche Constellation gehabt.

**Miga, d. 5. Decbr.** Nachdem der erste Schrecken wegen des Sinkens der Polnischen Scheidemünze im Course gewichen ist, fängt dasselbe an, wieder ein ziemlich gesachter



Artikel zu werden; wenigstens läßt sich aus den zahlreichen Anerbietungen zur Annahme desselben darauf schließen, daß die benachbarten Gouvernements ihren Bedarf an Scheidemünze fürs Erste noch immer mit dieser Münze zu decken gedenken und daß die Christlichen Einwechsler, welche die erste Nicht-Annahme veranlaßten, auch ihren Vortheil dabei haben.

**Riga,** den 6. Decbr. In der heutigen Jahres-Versammlung der Gesells. für Gesch. u. Alterth. wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins proclamirt Se. Exc. der Russisch-Kaiserl. Gesandte am Königl. Hofe zu Berlin Peter Baron Meyendorff aus dem Hause Urful u. Se. Exc. der Praesident des Evangel.-Luther. General-Consistoriums Georg Baron Meyendorff aus dem Hause Urful. — Das Andenken des im Laufe dieses Jahres verstorbenen Hofraths v. Hagemeister zu Altdrostenhof wurde von Herrn Coll.-Rath Dr. E. E. Napierstky durch einen würdigen Vortrag gefeiert.

**Riga.** Aus- und Einfuhrhandel bis zum 1. November. Die Ausfuhr belief sich auf 11,289,228 R. S. (4,248,975 weniger als bis zum 1. Nov. v. J.), — die Einfuhr (verzollt) auf 4,507,658 R. S. (65,094 weniger als bis zum 1. Nov. v. J.) Hauptausfuhrartikel: Flach, Holzwaaren, Hanf, Leinwand, Hanfsamen, Matten; am wenigsten wurde ausgeführt an Wägen (für 846 R.) Federposen f. 2133 R., Roggen f. 3650 R.). Haupteinfuhrartikel: Salz, Manufacturwaaren, Rohzucker, Weine, Heringe, Metalle, Farben. (St. Petrosb. d. Hndl. Zeit. Nr. 95.) —

Die diesjährige Flachsärnte im Gubern. Witebsk ist sehr mittelmäßig ausgefallen. Nur 150,000 Pud sind eingebracht, von denen nur der dritte Theil gut zu verarbeiten sein wird. (Daj.)

**Vernau.** Die für die hiesige St. Elisabeths-Kirche angestaffte Orgel, zu der Stadt und Land, Eingepfarrte und Nichtingepfarrte milde und reichlich so viel beigetragen haben, daß die bisher contractlich zu leistenden Zahlungen haben gemacht werden können, ist nun, bis auf das Stimmen, fertig und aufgestellt. Die Einweihung derselben wird am Namensfeste Sr. Kais. Majestät stattfinden. (Vernau. Woch. Bl. Nr. 48.)

**Arensburg,** im Novbr. Eine Frau von Stande, welche ein armes taubstummes Kind als Pflegekind angenommen hat, ist in ihrer unermüdlischen Treue bei dem Feste und Sprech-Unterricht des Kindes durch einen glücklichen Erfolg belohnt worden. Sollte sich in den Disceprovinzen ein taubstummes junges Mädchen finden, dessen Eltern Hülfe suchen, so könnte es in jene Familie Aufnahme finden. Ueber die Bedingungen derselben ertheilt der Oberpastor E. E. Hesse in Arensburg Auskunft.

## Estland.

**Reval.** Auf Vorstellung des Herrn General-Gouverneurs ist die Justirung und Stempelung der Maße und Gewichte dem Reval'schen Magistrat, in Gegenwart eines Mitgliedes des esthl. Kameralhofs und des Probierers in der Gestalt eines Sachkundigen, gestattet worden. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 48.)

## Curland.

Aus Curland, im November. — Im Kiew'schen Gouvernment Tschigirinschen Kreise hat, wie neulich inländische Zeitungen berichteten, der 20jährige Hebräer Lewitschik im August v. J. zu 8 verschiedenen Malen durch heftiges Erbrechen ungefähr 40 lebendige Frösche von sich gegeben, welche zur Gattung der rana tempor. Linn. gehörten, 1 bis 3 Zoll groß waren u. statt der gewöhnlichen dunkelbraunen eine sehr zarte Haut von weißlicher Farbe hatten.

Nach dem Austreiben des bösen Volkes hat der Kranke seine vollkommene Gesundheit wieder erlangt. — Gegen Thatsachen läßt sich freilich nicht gut streiten; aber daß die Laien in der Naturkunde zweifelnd die Köpfe schütteln oder geradezu im Keugnen der Möglichkeit total verstockt bleiben, ist einstweilen verzeihlich. Zwar ist der Mensch ein von Bandwürmern u. s. w. innen u. außen bewohnter Planet; zwar werden Beispiele erzählt, daß Ringelnattern, welche gerne der Wärme nachgeben, schlafenden Menschen in den Mund gekrochen und selbst in den Magen gekommen; aber wie die Frosch-Colonie in den armen Juden hat einwandern und da einen wohllichen Teich hat finden können, das übersteigt wirklich selbst eine recht gute Gabe Fassungsvermögen. Man best u. wünscht, vielleicht noch in den Blättern des „Zulunds“ oder in der Zeitschrift der naturforschenden Gesellschaft zu Riga, eine competente Meinung über jene Nachricht zu hören.

Wie sehr zum besseren Verständnisse unserer einheimischen rechtlich begründeten Verhältnisse u. Zustände die Vergleichung mit nahe liegenden Beziehungen der stammverwandten Völker des Auslandes beiträgt, davon giebt die in Königsberg erscheinende allg. Zeitung für Preußen einen neuen Beweis durch den in dem Beiblatt Nr. 33 vom 6. Decbr. enthaltenen Aufsatz, betitelt: Bemerkungen über die Weibe und die Weibeberechtigung auf den Königl. Höfen Dänemarks. Aus diesem mit historischem Scharfsinn geschriebenen Aufsatze geht hervor, daß die meisten Weibeberechtigungen, welche noch heutigen Tages auf den Staatshöfen Dänemarks lasten aus der Zeit des deutschen Dreißigjährigen u. daß die Verleihungen der Weibeberechtigung noch im 18., ja selbst im 19. Jahrhundert vorgekommen sind. Weitere pragmatische Schlüsse und andere glückliche Razaanwendungen lassen sich aus dem Artikel selbst schöpfen. Dasselbe Blatt enthält einen instructiven Artikel über das Baden wohlfeilen Brodtes für Hülfsbedürftige, einen in jetziger Zeit nicht genug zu beherzigenden Gegenstand.

Aus dem Protocolle der General-Versammlung der Golding'schen landwirthschaftl. Gesells. am 1. Novbr. (Schluß.)

2) Hierauf legte der Herr Director die Gründe für die stattgahabte Aussetzung der Thierschau, und die darüber im Directorio stattgahabte Verhandlung mit der darnach ergangenen öffentlichen Bekanntmachung, so wie endlich eine Berechnung des vorhandenen Prämienfonds vor. Nachdem sich hierüber die Zustimmung der Gesellschaft ausgesprochen, ward wegen Einstellung der diesjährigen Beiträge und darüber Bestimmung getroffen, daß die nächste Thierschau im künftigen Herbst den in nächster General-Versammlung festzusetzenden Termin erhalten solle. 3) Die aus dieser Gesellschaft gebildete Commission, in Absicht der Concurrenz bei den von der Kaiserl. freien öconomischen Gesellschaft zu St. Petersburg anher mitgetheilten Preisfragen ward aufgefordert, ihre Relation der nächsten General-Versammlung vorzulegen. 4) Der fernere Ankauf der „Mittheilungen“ der Kaiserl. freien öconomischen Gesellschaft zu St. Petersburg ward den Gliedern dieser Gesellschaft empfohlen, und erbot sich der Secretair der Gesellschaft, dieß Werk zu beziehen. Mehrere Gegenstände aus diesen Mittheilungen wurden besprochen, namentlich über die Hagelableiter und über die Viebig'schen Theorien, in welcher letzteren Hinsicht von dem Mitgliede dieser Gesellschaft Hrn. Dr. Derks, nach seinem gegebenen Versprechen, eine Darstellung über diese Theorien in practischer Anwendung zu erwarten steht. 5) Der Secretaire der Gesells. referirte über das an ihn eingegangene Schreiben des Hrn. beständigen Secre-

tairs der Kaiserl. freien öconomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, betreffend die privilegierte Eisenbahnung des Hrn. Bork, in welcher Hinsicht bereits vom Directorio nähere Anfrage in St. Petersburg geschehen, worauf jedoch die Antwort noch in Erwartung steht. 6) Der Secretair der Gesells. verlas ferner das Rescript E. Ministerii vom 21. Jul. betreffend die Beziehung englischer Thier-Magen, namentlich der Artbullen aus Durham. Nach Besprechung über die schon hier stattgehabten Versuche mit fremden Thier-Magen, ward der Beschluß zur nächsten General-Versammlung ausgesetzt. 7) Gleichfalls ward das Rescript E. Ministerii vom 13. August, betreffend die Anschaffung der Saamen des Klee's und anderer Futterkräuter aus dem südlichen Rußland, von dem Secretair der Gesellschaft vorgelesen, zugleich mit dem darauf vom Directorio bereits unter a 7. September ausführlich erstatteten Berichte, der den Bedarf an Saamen von Klee, des Thymothee-Grases u. c. für Curland nicht für gerade notwendig darstellt, jedoch sich dahin ausdrückt, daß, da das südliche Rußland in seiner Vegetation gewiß einen großen Schatz enthält, aus welchem die Deconomen an der Dittsee sehr viel Nützliches und Gedeihliches schöpfen könnten, daher jede Veranstaltung dankbar von ihnen anzuerkennen und zu benutzen sein wird, die ihnen Gelegenheit bietet, die Zahl ihrer Culturgewächse zu vermehren, u. durch eigene Anschauung das ihnen Nützliche u. Werthvolle zu erforschen. Die Gesellschaft stimmte diesem Berichte bei, nach welchem den ferneren Anordnungen E. Ministerii entgegen gesehen werden könne. 8) Der von E. Kaiserlich. freien öconomischen Gesellschaft zu St. Petersburg unterm 7. Sept. anher gesandte Kartoffel-Saamen ward zur Anwendung nebst der zugleich eingegangenen Anweisung hiezu an mehrere Mitglieder vertheilt, mit der Aufforderung, über den Erfolg zu referiren. Der Correspondent dieser Gesellschaft, Böttner, bemerkte hierbei, daß er bereits früher die Kartoffeln aus Saamen gezogen habe u. darüber einen schriftlichen Bericht erstatten werde. 9) Der Hr. Director legte eine fortgesetzte Tabelle über die Abnutzung und Fütterung von 15 Stück Milchkühen vom Juli 1845 bis dahin 1846 vor, wonach sich der Jahres-Ertrag einer Kuh durchschnittlich auf circa 40 Rub. S. M. herausstellt. 10) Die begonnene Subscription zur Verbreitung des Pastor Braaschens Werks: „Ka palaiju Jabnis u.“ für das Landvolk ward, da sich die Gesells. hiezu mit dem Hrn. Director der Curl. landwirthsch. Gesellsch. in fernere Relation zu setzen hat, bis zur nächsten General-Versammlung fortgesetzt. 11) Die Gestaltung und Fortschritte der Verpachtungen von Bauer-Gesinde unter Anlegung von selbstständigen Hofwirthschaften und Aufhebung der Frohnen oder des Gehorchs, wurden von den Gliedern der Gesellschaft, die solche Pachterverhältnisse entriert hatten, auch in diesem stattgehabten schlechten Jahre als günstig und gedeihlich dargestellt, und sprach sich in dieser Ansicht besonders ein eingegangenes Schreiben von Gaiken aus. 12) Bei den Besprechungen über die Anwendung von Dresch-Maschinen referirte der Hr. Director über die auf seinen Gütern in Preußen in Gebrauch stehende Dresch-Maschine folgendes: Es ist die unter dem Namen Ransomsche Dresch-Maschine bekannte. Sie ist in Schottland erfunden, wird aber jetzt in Königsberg in der sogenannten Vereins-Gusseisenfabrik sehr vollständig konstruirt, ist transportable, hat zwar keinen Windzug-Apparat, drißt sehr schnell und rein und liefert das gedroschene Getreide mit ganz feinem Raff vermisch, so daß dasselbe nur durch eine Pugschmühle gelassen werden muß, um es rein und geschieden darzustellen. Sie kostet inclusive der durch einen Maschinen-Meister zu bewerkstelligenden Aufstellung 350 Thlr. Preuß. Cour. Diese Maschine habe sich auch besonders bei der dießjährigen noch unvollkommen reifen Gerste trefflich bewährt. 13) Ueber die Construction der in Pelzen neu errichteten Windigungs-Maschine, die durch

Wasser in Bewegung gesetzt wird, Relation zu erhalten, beschloß die Gesellschaft, die Anwesenheit des jetzt im Auslande befindlichen Hrn. Vice-Directors dieser Gesellschaft, v. Belschwing, abzuwarten, um alsdann eine genaue Darstellung über diese Maschine zu erlangen. 14) Ueber Flügel- und Flachsbrechmaschinen und über den Flachsbau hatten einige Mitglieder Berichte zugesichert, die indeß, da diese Mitglieder heute nicht anwesend waren, zur nächsten General-Versammlung gestellt wurden.

### Schiffahrt.

	Angekommen:	Abgegangene
Riga, bis zum 5. December . . . . .	1332 Schiffe	1321 Schiffe
Prenau, bis zum 14. November . . . . .	91 —	96 —
Reval u. Baltisport bis zum 29. Novbr. . . . .	51 —	41 —
Vibau, bis zum 2. December . . . . .	116 —	115 —

352. Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 26. November.

In der heute gehaltenen Generalversammlung der Gesellschaft verlas Hr. Staatsrath Busch, an Stelle des best. Secretairs, den Jahresbericht und die vom Schatzmeister gegebene Uebersicht des Zustandes der Cass. Das sodann vorgenommene Ballotement ergab folgende Aufnahmen: Zum Ehrenmitgliede: Hr. Dr. med. General der Infanterie, Generalgouverneur von Liv-, Est- u. Curland, G. O. von . . . . . Zu auswärtigen Mitgliedern: Hr. Dr. Plate, Director der Ritter- und Demischule zu Reval; Hr. Oberlehrer an derselben Schule Eduard Christian Pabst; Hr. Collegien-Rath Gust. Kunze, Adjunct der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg; Hr. Stadtphysicus Dr. P. von Dorpat; Hr. Oberstleutnant im Kaiserl. 1. Ingenieurcorps, Professor der Mineralogie Alexander Dierckx, zu St. Petersburg; Hr. Dr. med. Maximilian Heine, ebendort. Zu einheimischen ordentlichen Mitgliedern: Hr. Dr. phil. et med. Carl Schmidt; Hr. Privatlehrer Carl Ernst Schulz; Hr. Privatlehrer Mattheides; Hr. Dr. med. Heinrich Arnold Schumann.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat am 5. Decbr.

Im verflossenen Monat waren an Geschenken dargebracht worden: von der Redaction des „Inlandes“ der neunte Jahrgang 1844, von dem Hrn. Secretair mehrere Hefen der Mithrasischen Staatschastlichen Regierung, aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, in Estnischer Sprache. Die Redaction des Kalenders überreichte den resp. Hrn. Mitgliedern den erschienenen Estnischen Kalender auf das Jahr 1846. Verlesen wurde: „das Freierliche Geschlecht von der Pahlen in der Estnischen Volksage“ von dem Hrn. Dr. Kreuzwald in Berro, ferner: „die kleinen und die großen Fische“ eine Estnische Volksage von dem Hrn. Georg v. Sievers zu Heimthal. Hr. Pastor Körber sen. zu Wenden theilte sodann einige Straßengebräuche des Mittelalters mit, und der Hr. Staatsrath Prof. Dr. Kruse Einiges aus seinem Werke über die vorchristliche Zeit der Ostseeprovinzen.

### Universitäts- und Schulchronik.

Der wissenschaftliche Lehrer und stellvertretende Inspector der Kreischule zu Kellin Titulairrath Besbardis ist im Amte des Schul-Inspectors bestätigt worden.

Dem wissenschaftlichen Lehrer an der Stadt-Töchterschule zu Dorpat Titulairrath und Ritter Biedermann ist das Ehrenzeichen für 30jährigen untadelhaften Dienst ertheilt worden.

### Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

159. *INNOI SAYTON*. Fünftes Heft, darin enthalten:

1) Bortwort zu diesem Heft. 2) Drei kleine theologische Arbeiten für Studierende der theologischen Wissenschaften, und zwar a) ein kurzer, in einem theologischen Seminar zu haltender Vortrag über Lucas 7, 11—17; b) eine Antritts-Predigt über Joh. 10, 14; c) ein Schema zu einer möglichst ausführlichen Predigt über Matthei 22, 1—14; 3) eine in einer Strand-Kirche gehaltene Predigt über 1. Joh. 4, 16. — Dorpat, b. Schumann's Wittwe. 48 S. kl. 8.

160. Umlauf des pensionirten Kronspredigers Brandt an die Pastore, betreffend einen Abdruck des Evangeliums und der Apostel-Geschichte des Evangelisten Lucas. 8 unpag. S. in 8.

161. Die Welt und mein Auge. Die Entwicklungsgeschichte der Erde von einem ungewöhnlichen Standpunkt aus gezeigt von Th. von Gutzeit. Riga, gedr. in d. Müll. Buchdr. 32 S. 8. Mit einer Tafel in Steindruck.

162. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen. Dritten Bandes drittes Heft (Mit 2 Tabellen). Riga 1845, Nicolai Kymmels Buchhandlung (Druck von F. W. Häcker). S. 401—514 in 8.

163. Siehe, Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende! Matth. 28, 20. Predigt am Tage der Einweihung der erneuerten St. Jacobi-Kirche in Riga, am 17. Sonntage nach Trin. den 7. October 1845 gehalten von Dr. Chr. Aug. Bertholz. Auf Verlangen gedruckt. Riga, gedr. in d. Müll. Buchdr. 1845. 16 S. 8.

164. Juhneetu frechtas diešinas un iuhgšanas, sabomatas no gitebratiga Pises bānizās kēstera Jāhā. Prīnš un no wianā wežakā deļa Jāhā Jēlgavā, pee J. W. Steff. un D. 1845 39 S. 8. i. i. Der Seemänner geistliche Lieder u. Gebete, von dem ehemaligen Pfarrer an der Kirche zu Pisen Johann Pring u. dessen ältesten Sohne Johann. Mitau, b. Steff. u. S. 1845.

165. Weža un jauna Laika-grāmata us to 1846 gabbu pežs Jēsus pērbimšanas, tam 365 deenas ir 22. Jēlgavā pee J. W. Steff. u. D. 4 unpag. Bog. 8. (Der curländische lettische Kalender auf 1846).

166. Pīlīti luggemīše, Wannast Testamentist kōksošētu, nīnš Tarto kēlde illespantu, norembile nīnš wannambile opmīšes nīnš ārtatamīšes. Zweite verbess. Auflage. Dorpat, b. Schünmanns W. XII. u. 164 S. in 8.

167. Ueber die allgemeinen Rechtsmittel wider richterliche Verfügungen in Civilrechtsstreitigkeiten nach russischen Rechte. Eine zur Erlangung der Magister-Würde in der Rechtswissenschaft öffentlich zu vertheidigende Abhandlung von Nikolaus Waradinow, Cand. der Rechte. Dorpat, b. Schünmanns W. 52 S. 8.

168. Kapma kappneikōv Poccii. Mūmāsa 1845. 1 S. Patent Fol.

169. Mitauischer Tafelkalender auf das Jahr 1846. 1 S. Patent Fol.

170. Verzeichniß der Gemälde in der zweiten von dem literarisch-practischen Bürger-Verein zu Riga veranstalteten Ausstellung. October u. November 1845. 7 S. 8.

171. Nachrichten, den Naturforschenden Verein in Riga betreffend, Ater Bogen S. 49—64 in 8.

172—179. Acht Gelegenheitsgedichte.

#### Necrolog.

Am 25. Novbr. starb zu Riga der Titulair-Math und Ritter Carl Carnow in einem Alter von 76 Jahren.

Der am Kaukasus dienende Major Possiet vom Jäger-Reg. des General-Adj. Fürsten Woronzow, einziger Sohn des Commandeurs des Reg. Halbbataillons der Mil.-Cantonisten, Obristlieut. Alexander Possiet, ist in Folge im Gefechte gegen die Bergvölker empfangener Wunden in der 1. Hälfte des Aug. gestorben und als verstorben aus den Listen gestrichen.

#### Literarische Anzeigen.

In meinem Verlage ist erschienen u. in allen Buchhandlungen zu haben:

### Die Pflichten eines Kindes zu Hause und in der Schule,

durch lehrreiche Erzählungen erläutert von  
**Ferd. Müller.**

Heft broch. nur 20 C. S.

Ein Recensent spricht sich über dieses Büchlein folgendermaßen aus:

Schriften der Art hat unsere Literatur freilich eine Menge, auch der Materialien dazu in andern Schriften unendlich viele. Es kommt aber dabei eben so sehr auf

die richtige Auswahl, als auf den faßlichen Vortrag an, der wohl bei vielen einer wesentlichen Veränderung, einer neuen Wiedergeburt bedarf, eines neuen freundlichen Gewandes. — Und allerdings erscheint es, namentlich in unserer Zeit von höchster Wichtigkeit, daß dem Kinde schon von früherer Jugend die Pflichten im Hause gegen Aeltern, Geschwister und Dienstboten, in der ersten Schule schon gegen Lehrer u. Mitschüler zu einer reinen Gewohnheit, zu einem Muß werden, ohne vieles Kümmeren und Fragen u. Erklären, um das Warum, was dem späteren Alter aufbewahrt bleibe. — Ein solches Büchlein möchten wir in obgenanntem gefunden haben. Zu den vielen Verdiensten des Verfassers um den Jugendunterricht auch durch Jugend-Schriften, hat er sich ein neues, um die früheste Jugend erworben, durch eine ihnen faßliche Moral in Beispielen, recht aus dem alltäglichen Leben gegriffen. — Möge dieses Büchlein recht vielen stillen Segen bringen!

Von demselben Verfasser erschien früher:

### Erweiterungen für die Jugend.

Bestehend in kurzen Erzählungen, Fabeln, Räthseln, Charaden, Logogryphen, Räthselfragen in Beispielen von Einsicht, Unflughet, Thorheit, Gedankenlosigkeit, Geistesgegenwart, Klugheit, Witz, Verschlagenheit u. s. w.

1te u. 2te Sammlung, geheftet à 60 C. S.

Wer beide Hefte zusammen nimmt, erhält solche für 1 Rbl. S.

Edm. Gütschel.

Mein Lager von schönen Kinder- und Jugendschriften ist in diesem Jahre ganz besonders reichhaltig, ebenso habe ich dafür Sorge getragen, dass alle classischen und schönwissenschaftlichen Werke, die sich zu Geschenken für Erwachsene eignen, gleich *höchst elegant gebunden* bei mir vorrätig sind; ich erlaube mir deshalb sowohl diese als auch mein Lager von Kupferstichen, Prachtwerken aller Art, von Musikalien, Atlanten, Stahlfedern etc. etc. zum bevorstehenden Weihnachtsfest auf's Angelegentlichste zu empfehlen.

In meinem Verlage ist erschienen und bei mir wie in den hiesigen Buchhandlungen zu haben:

### Portrait des Herrn Hofrath Buraschi.

gemalt von *Wieder*, lithographirt von *Schlater*. Sehr schön gelungenes Blatt. chinesis. Papier 1 R. 25 C. S.

Fried. Severin.

In meinem Verlage erschien früher und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

### Palwe Namat, mis isēātrānis Svameestele

kasa anda, fui woōra rahwa male āralābhāwāb, agga fa mu ristrahwa bingē kasfaks on illespandub.

Der Zweck dieses Büchleins ist, unsern ihre Heimath als Rekruten verlassenden Nationalen ein leicht unterzubringendes, für alle Fälle ausreichendes Gebetsbuch als Glaubensstütze mitzugeben. Ueber seine Brauchbarkeit hat die öffentliche Meinung längst entschieden und um die Anschaffung selbst in größern Partien zu erleichtern, habe ich den Preis für das dauerhaft gebundene Exemplar auf 15 Cop. Silber herabgesetzt.

H. Raackmann.

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: Des Töpfers M. W. Jordan Sohn Alexander Ernst; \* Auguste Wilhelmine Margarethe. Proclamirte: St. Marien-Kirche: Der Titulairrath Arnold v. Tiedeböhl mit Fräulein Franzisca Marie Joseph v. Eig.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: William Carl v. Harber, alt 37 Jahr; des Krochenhauermeisters H. W. Götz Sohn Nicolai Adalbert, alt 2 1/2 Monat; des Schornsteinfegermeisters J. E. Claassen Sohn Friedrich Johann Gottfried, alt 12 1/2 Jahr; der Kürschnermeister Hermann Johann Wendt, alt 71 Jahr. — St. Marien-Kirche: Die Wittwe Catharine Wittenberg, alt 47 Jahr; die Wittve Henriette Ernst, alt 72 Jahr.

Wöchentlich, am Dienstag  
Abend, erscheint ein Bo-  
gen. Der jährliche Prä-  
numerationspreis beträgt  
für Dorpat 4 R. 50 R.  
S. M., im ganzen Reiche  
mit Zuschlag des Postpor-  
to's 6 R. S. M.; auch  
wird halbjährliche Prä-  
numerationen angenommen  
Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und  
Literatur.

3 e h n t e r J a h r g a n g .

Das Inland wird im Jahre 1846 nach dem bisherigen Plane erscheinen. Da indess schon im laufenden Jahre das immer reichlicher eingehende Material nicht auf die bestimmte Bogenzahl hat gebracht werden können, für die Folge aber noch mehrere der angesehensten Literaten der Ostseeprovinzen der Redaction ihre Mitwirkung zugesagt haben, so hat es sich als zweckmässig ergeben, eine bestimmte Anzahl von regelmässig erscheinenden Beilagen dem Inlande beizugeben. Es wird dabei die Abänderung in Betreff der Anordnung des Materials statthaben, dass 1) in einer monatlich erscheinenden Beilage von  $\frac{1}{2}$  oder 1 Bogen, so dass im Jahre mindestens 10 Bogen, — die pädagogischen Aufsätze und Nachrichten, — 2) in einer anderen alle 14 Tage, oder wenigstens monatlich, erscheinenden Beilage von  $\frac{1}{2}$  oder 1 Bogen, so dass im Jahre mindestens 15 Bogen, — die Original-Beiträge zur Literatur der Ostseeprovinzen werden geliefert werden, und nicht mehr wie bisher im Hauptblatte. — Wegen des um mehr denn 25 Bogen im Jahre vermehrten Umfanges des Inlandes hat der Pränumerations-Preis erhöht werden müssen, und beträgt nun: für Dorpat sechs Rub. fünfzig Cop. Silb., bei Versendung durch die Post acht Rub. Silb., bei Nichtbeziehung der ersteren Beilage einen Rub. Silber weniger. — Bestellungen nehmen an: in Dorpat die Laakmann'sche Buchdruckerei, — in Reval die Buchdruckerei von Lindfors Erben, so wie alle Buchhandlungen und Post-Comptoirs. Die Herren Abonnenten werden ersucht recht bald und möglichst vor dem Schlusse des Jahres ihre Bestellungen zu machen.

### Geschichtliche Skizze der Familie von der Osten und von der Osten-Sacken.

(Schluß.)

3) Aus der Linie zu Schildberg. — Christoph von der Osten, ein Aeltersohn des Dinnies Ewald's Sohn von der Osten, der, wie oben gesagt, die Schildberg'sche Linie stiftete, geboren den 6. Februar 1623, machte als Rittmeister in Churfürstlich Brandenburg'schen Diensten 1662 den Feldzug nach Westphalen und dem Rhein mit; 1675 aber trat er als Obristlieutenant in Königlich Schwedische Dienste, und ward ihm nach der Schlacht von Fehrbellin die Stadt Wollin zum Quartier angewiesen, woselbst er aber dasselbe Jahr am 1. September auf eine traurige Art sein Leben enden mußte, denn als er nebst einigen anderen Officieren von seiner Garnison sich gegen Abend von der Wollinschen Vorstadt Langenhagen in einem Boot über die Dierenau nach der Stadt übersetzen lassen wollte, trieb das ungestüme Wetter die Wellen dergestalt, daß das Boot nahe an der Stadtbrücke umschlug und er ertrank. — Sein Bruder Joachim Friedrich von der Osten, geboren den 5. August 1618, Churfürstlich Brandenburg'scher Obrister, des St. Johanner-Ordens Ritter und Commendator zu Lagow (1662), blieb 1675 den 5. Februar in einem Treffen gegen

die Franzosen, bei der Erstürmung des Schlosses Heringen, ohnweit Hamm in Westphalen. Ein anderer Bruder des oben erwähnten Christoph's, Heinrich Adam von der Osten, geb. den 28. September 1626, stand 1646 in Diensten des Prinzen Moriz von Nassau; 1655 trat er in Churfürstl. Brandenburg'sche Dienste u. ward zum General-Quartiermeister bestellt, zeichnete sich in dem Polnischen Feldzuge besonders aus, und starb den 2. August 1683. Sein ältester Sohn Christoph von der Osten, geb. den 19. Juni 1660, stand zuerst in Dänischen, 1690 aber in Schwedischen Kriegsdiensten, woselbst er unter des Feldmarschalls Grafen Bielke Regiment zu Fuß eine Compagnie errichtete u. wegen seiner Verdienste wohl Hoffnung zu weiterer Beförderung hatte, aber wegen häuslicher Umstände 1694 seine Entlassung nehmen mußte und sich auf seine Güter zur Ruhe begab, woselbst er den 23. December 1718 starb. — Heinrich Adam's jüngerer Sohn Alexander Friedrich, geb. den 15. Juli 1668, stand in Kaiserlichen Kriegsdiensten, in welchen er 1689 der Belagerung und Eroberung von Belgrad unter dem Churfürsten von Baiern und Herzog von Lothringen bewohnte, trat dasselbe Jahr in Churfürstl. Brandenburg'sche Dienste u. nahm 1693 an dem Feldzuge am Rhein unter den beiden Prinzen Ludwig und Eugen von

Buchdruckereien von H.  
Laakmann in Dorpat und  
Lindfors Erben in Reval,  
so wie bei allen Deutschen  
Buchhandlungen und den  
sämmlichen Post-Comp-  
toirs des Reichs. — Die  
Insertionsgebühren für  
literarische und andere  
geeignete Anzeigen betra-  
gen 5 R. S. für die Zeile.

Baden, wie auch an allen übrigen Treffen u. vielen Scharmüßeln bis an den Carlowitschen Frieden, den rühmlichsten Antheil. Im J. 1705 befand er sich bei der Belagerung von Bonn u. wurde 1709 zum Obristleutnant befördert, worauf er des Markgrafen Albrecht Friedrich Hofmarschall wurde. — Seit dieser Zeit würdigte ihn der König Friedrich I. von Preußen seiner besonderen Aufmerksamkeit, ernannte ihn 1712 zum Vice-Präsidenten des Litthauischen Kammer-Collegiums zu Tilsit und Director des Commissariats in Preußen; 1718 zum Wirklichen Geheimen Staats- und Kriegs-Minister, endlich 1726 zum Präsidenten bei der Regierung des Fürstenthums Halberstadt. Allen diesen ihm nach u. nach anvertraut gewesenen wichtigen Aemtern hat er mit genauester Sorgfalt, möglichstem Fleiße u. beständiger Treue zur Zufriedenheit seines Herrn u. zum Besten des Landes vorgestanden, bis er im J. 1736 den 10. November das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hat. — Sein Sohn Heinrich Lewin, geb. den 4. Juni 1701, war 1755 Generalmajor in der Chur-Sächsischen Armee. —

4) Aus der Linie zu Pinnow. — Matthias Conrad, Sohn des Egidius Christoph von der Osten, geb. den 15. November 1691, Königl. Preussischer Kammerherr, Geheimer Finanz-, Kriegs- u. Domainen-Rath, auch Chef-Präsident der Chur-Märkischen Kriegs- u. Domainen-Kammer in Berlin, reclamirte die widerrechtlich verkaufte Herrschaft Plate von der Familie Blücher und erhielt sie auch wieder. — Von seiner Gemahlin Clara Sophia von Blücher hatte er den Sohn Friedrich Wilhelm von der Osten, geb. im Februar 1721, Königl. Preussischer Kammerherr und Johanniter-Ordens Ritter (1764), der sich durch seine reichen u. gewählten Sammlungen eben so verdient um die Pommernsche Geschichte als berühmt gemacht hat. Er war zugleich Schriftsteller. Unter seinen in Handschrift hinterlassenen Werken sind die Geschlechtsstafeln von allen Pommernschen Adelsgeschlechtern, mit historischen Erläuterungen, besonders wichtig, die eine ganze Reihe von Folianten ausfüllen. Wider die Weise der meisten Sammler hatte Friedrich Wilhelm sein Vermögen sogar vermehrt. Er starb im J. 1793. Seine 2 Söhne haben sich in die Güter getheilt und mehrere davon veräußert.

Der Ostensche Kreis gränzt nördlich mit dem Greiffenbergischen, östlich u. südlich mit dem Borkischen, westlich mit dem Daber- u. Demitzschen Kreise, enthält die Mediastadt Plate, 21 Dörfer (Bantekow, Cardemin, Kummerow, Geiglig, Guechow, Heidebeck, Justin, Kuzer, Linzow, Nachwig, Muddelmow, Natelwig, Pinnow, Piepenburg, Radduhn, Resellow, Wisbu, Woldenburg, Groß-Zeyplin, Zimmerhausen, Zowen) und 7 einzelne Vorwerke (Altenhagen, Grammbausen, Neuenhagen, Groß- und Klein-Rubenhausen, Sorenborg, Stölig.) Alles dieses war einst der von der Osten Eigenthum! — Als Schloß und Burggesessene in Hinterpommern hatten sie auch Lehnsleute, unter welchen die von Bornentin, von Koppenow und von Mantewfel zu Rottenow genannt werden können. —

Aus Pommern waren die von der Osten frühzeitig nach Polen gewandert, wo sie, ihre Lage an einer zweifelhaften Gränze benutzend, bald zu den Markgrafen von

Brandenburg, bald zu den Sarmatischen Fürsten sich hinneigend, allmählig zu großem Besitz und Einfluß gelangten. — Burchard und Heinrich von der Osten wurden im Jahre 1317 von Waldemar, dem Markgrafen zu Brandenburg und Rausig, mit der Stadt Driesen\*) in der heutigen Neumark belehnt, wogegen der Graf von Driesen (Bodecke von der Osten) im J. 1365 bekennet, daß die Schlösser Driesen und Zantoch in dem Landsbergischen Kreise der Neumark von Alters her zu den Polen gehörten und daß er dieselben nebst ihrem Gebiete von der Krone Polen zu Lehn trage. — Derselbe Bodecke Graf zu Driesen unterhielt auf eigene Kosten während mehrerer Jahre den Thron-Prätendenten Wladislaw den Weissen, verschaffte ihm auch zuletzt die Mittel sein Erbherzogthum Gniwskow mit bewaffneter Hand wieder einzunehmen, während des Bodecke Sohn Ulrich von der Osten, mit einer abgesonderten Schaar das Unternehmen zu unterstützen, die Belagerung von Racionzfel führte, dort abgewiesen plötzlich vor Gniwskow selbst erschien, und durch einen kühnen, von mancherlei Zufällen begünstigten Angriff die Besatzung zur Uebergabe nöthigte (1375). — Im J. 1402 huldigte Ulrich von der Osten Graf zu Driesen dem Könige Wladislaw, als seinem einzigen und wahren Herrn. Ihre zweifelhafte Politik trug denen von der Osten indessen die nämlichen Früchte, wie ihren Nachbarn, denen von Wedel; ihre Besitzungen unter Brandenburgischer wie unter Polnischer Hoheit gingen verloren, und man wagt kaum die Vermuthung, daß die von der Osten-Sacken, die 1792 und 1805 als Besitzer der Güter Battrow, Landeck, Radomitz und Ragow in dem Camminischen Kreise des Reg-Districts vorkommen, schwache Ueberbleibsel jener mächtigen Grafen von Driesen sein konnten, und daß sie den Beinamen Sacken angenommen hatten, um der Polnischen Indigenats-Rechte eines anderen in Curland ansässigen Zweiges ihres Geschlechts theilhaftig zu werden.

Die von der Osten-Sacken in Curland und Livland betrachten als ihren Stammvater Friedrich von der Osten, der, wie schon oben erwähnt worden, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit Sophia, der Tochter von Johann dem Friedfertigen, Fürsten zu Wenden und Hrn. v. Rostock, verheiratet gewesen. Ein Abkömmling dieses Friedrich's von der Osten und, wie zu vermuthen ist, sein Aeltersohn Wedich von der Osten, aus dem Hause Penkum, Plate und Woldenburg\*\*), kam 1380 mit dem Schwerdtbrüder-Orden nach Curland und ist dort mit anscheinlichen Gütern belehnt worden. Hier bestand schon früher eine reich begüterte Familie von Sacken, die wahr-

\*) Driesen liegt an der Nege ohnweit Landsberg. — Supel in seinen Nordischen Miscellaneen 20. Stück pag. 116 nennt es irrthümlich Drzen, indem er sich auf Dlugosz beruft.

\*\*) Damals waren die Güter Penkum, Plate und Woldenburg noch einherrig; erst später, als die Familie sich in mehrere Zweige theilte, nannten sich diese, wie z. B. die Penkumsche, die Platesche, die Woldenburgische u. andere, nach ihren Besitzlichkeiten; auch entstanden alsdann erst bei diesen Zweigen verschiedene unbedeutende Abänderungen in ihrem ursprünglichen Familien-Wapp. Es ist daher ein Irrthum, wenn man, wie es häufig geschieht, den ersten nach Curland gekommenen Wedich von der Osten bald vom Hause Plate-Woldenburg, bald von der Linie von Penkum, deriviren läßt. Wie gesagt, damals bildeten diese Güter noch das ursprüngliche Ostensche gesammte Stammhaus.



scheinlich nicht mit einem solchen Namen in das Land gekommen ist, sondern ihn erst von der erlangten neuen Besizung Sackze (Sackenhäusen), wie dieses damals oft geschah, angenommen haben mag; diese Familie scheint vor dem Ausgang des 15. Jahrhunderts erloschen zu sein. Die Meinungen, warum der Curländische Zweig derer von der Osten den Zunamen Sacken mit angenommen habe, sind verschieden. Die glaubwürdigste von ihnen ist, wie auch eine mündliche Familien-Üeberlieferung sagt, daß der letzte männliche Erbe derer von Sacken nur eine Tochter gehabt, die im Jahre 1479 an Heinrich von der Osten sei vermählt worden, durch welche Heirath dann die Sackenschen Besizungen an diesen gediehen wären, er aber dadurch verbunden gewesen sei, des Erblassers Familien-Namen und Wappen mit anzunehmen\*). Auf diese Weise waren die Osten mit einem Mal den reichsten Geschlechtern des Landes gleichgestellt. — Noch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts besaßen sie innerhalb des Stiftes Wilten das Haus Sacken in dem Sackenhäusenschen, Bathen, Dselben, Gröfen in dem Ambothenschen, Calven in dem Neuhäusenschen Kirchspiel, und wenige Jahre später auch noch Appriden und Lahnen in dem Durbenschen und Lehnen in dem Ambothenschen Kirchspiele. — Des erwähnten Heinrich's von der Osten-Sacken 6 Söhne theilten sich im Jahre 1522 in dem väterlichen Nachlaß. Der älteste von ihnen Johann erhielt zu seinem Antheil Appriden, der auf ihn folgende Bruder Otto nahm Dselben, der dritte Martin das Stammhaus Sacken, der vierte Arndt Lehnen, der fünfte Heinrich Lahnen; Martin und Arndt hinterließen keine Nachkommen; der sechste Bruder Alexander bekam Bathen. Von Johann ging die Appridensche Linie aus. Otto's Descendenz oder die Dselbensche Linie hat sich später in die Häuser Elfsseem, Wangen, Dubenalken, Kaltenbrunn, Vowiden, Dselten, Gröfen, Alen und Virginahl vertheilt, die größtentheils ausgestorben sind. Der Linie von Lahnen gehören die Sacken von Schnepeln, so wie der heutige aus Pewiden und Rothpomusch stammende Dondangensche Zweig an, mit den Seiten-Aesten zu Wangen, Klein-Lahnen, Randen und Kunden. Die Nachkommenschaft Alexanders theilt sich in 3 Hauptzweige, nämlich: den Bathenschen, den Liv-Esthländischen und den Rothhoffschen; ein nunmehr ausgestorbener Nebenweig des letztern war das Abausche Haus.

\*) Es kann auch sein, daß es eine ursprüngliche Familie Namens Sacken nicht gegeben hat, sondern daß der 1380 nach Curland gekommene Wedich von der Osten, oder etwa sein Sohn, die einzige Tochter des damaligen Besitzers von Sackenhäusen, der 3 Sterne im Wappen führte u. keine männliche Erben hinterließ, heirathete, worauf jener Osten mit dem Schlosse Sacken belehnt worden ist, u. seinen Namen von dieser neuen Besizung, sein Wappen aber von seiner Gemahlin angenommen hat. Wie nun aber jene Familie, die 3 Sterne im Wappen führte, eigentlich hieß, läßt sich nicht ermitteln. Merkwürdig ist jedoch der Umstand, daß in Curland eine nunmehr ausgestorbene Familie Namens Calven existirt hat, die 3 sechsstrahlige silberne Sterne, 2 u. 1. geordnet im rothen Felde, zum Wappen hatte, u. daß Bebedge von der Osten laut einem Lehnbriefe vom J. 1384 am Tage Viri et Modesti, von dem damaligen Bischof von Curland durch dessen Probst Nicolaus und den Decan Bernhard im fogen. Bihauentank (der See entlang) unter andern mit dem Gute Calven belehnt worden ist. Calven zählt sich jetzt zur Goldingenschen Oberhauptmannschaft u. liegt zwischen Schründen und dem Flecken Durben. Vielleicht war der frühere Besitzer von Calven (mag er nun seinen Namen von diesem Gute angenommen, oder dieses Gut sich nach ihm so genannt haben) mit dem zu Sackenhäusen erbgelessenen Schwiegervater Wedich's von der Osten eine u. dieselbe Person. Hierbei muß erwähnt werden, daß die Benennung Sackenhäusen lettischen Ursprungs ist (Sackze) u. auf die dasige sehr haufenreiche Gegend hindeutet.

Aus dem Hause Bathen war entsprossen Carl v. d. Osten-Sacken, geboren den 13. November 1726, zuerst Chur-Sächsischer Premier-Minister und Gesandter am Russischen Hofe; seit 1777 aber Königlich Preussischer Ober-Kammerherr und Wirklicher Geheimer Staats- und Kriegs-Minister, des St. Andreas-, Alexander-Newsky-, Schwarzen und Weißen Adlers-Ordens Ritter, Starost von Wilten, Erbherr auf Dondangen, Groß- u. Alt-Bathen, Neu-Kampen, Gulben u. Lardienen. Er wurde 1762 von dem Kaiser Franz I. in des heiligen Römischen Reichs Grafenstand u. vom König Friedrich Wilhelm II. von Preußen bei dessen Thronbesteigung 1786 in den Fürstenstand erhoben. Als Großbotschafter wohnte er der Kaiserwahl Leopold's II. und Franz's II. bei. Er starb den 31. December 1794. Er war in erster Ehe mit Henriette Erdmuth Eleonore Gräfin Brühl, in zweiter Ehe aber mit Christiane Charlotte Sophie von Dieskau, verwitweten Gräfin Hoym, vermählt. Er hinterließ keine männliche Nachkommen, und demnach erlosch dieses Fürstliche Haus wieder mit dem Erwerber. Der Sohn seines Stief-Vetters, Carl Ewald Baron v. d. Osten-Sacken, Königl. Preussischer Capitaine u. Johanner-Ordens Ritter, Majoratsherr der Bathenschen Güter, ist gegenwärtig der einzige Nachkomme aus dem Bathenschen Zweige.

Der Liv-Esthländische Zweig hat zum Stamm-Vater des obigen Alexander's mittleren Sohn Heinrich, der bald nach dem J. 1508 nach Esthland zog und dort durch seine Heirath mit Anna von Asserien das Gut Rabis (Rawest oder Raaps) in Bierland acquirirte. Sein Sohn Alexander war Erbherr auf Rabis und Wennefer, und mit Anna von Tiefenhäusen, aus dem Hause Wennefer und Mehtad, vermählt. Dessen Sohn Alexander, Königl. Schwedischer Commissarius und Waisenherr in Esthland, geboren 1590, Erbherr auf Rabis und Wennefer, verpflanzte diesen Zweig im Jahre 1619 nach der Insel Desel, wo er das Gut Kaunispäh besaß. Seine Gemahlin war Margaretha von Rosenhagen. Einer seiner Nachkommen war der Graf Carl Magnus v. d. Osten-Sacken, geboren den 6. April 1733, Kais. Russischer Wirklicher Geheimerath, und Ritter des St. Alexander-Newsky-, des St. Wladimir-Ordens 2. Classe u. des St. Annen-Ordens 1. Classe. Er war 1774 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königl. Dänischen Hofe, und wurde 1784 zum Gouverneur bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Constantin Pawlowitsch ernannt. Im Jahre 1797 ist ihm die Grafenwürde des Russischen Reichs verliehen worden. Er starb den 14. Januar 1808. Da er keine Nachkommen hatte, so wurde auf seine Bitte diese Würde mittelst Ukases v. 12. Juni 1801 auf seine beiden Brüder-Söhne Johann Gustav und Carl Gustav v. d. Osten-Sacken (s. unten) u. deren Nachkommen übertragen.

Dieser auf Desel nun nicht mehr besizliche Zweig besteht gegenwärtig aus folgenden Gliedern:

Johann Gustav Graf von der Osten-Sacken, Kaiserl. Russischer Wirklicher Kammerherr und Ritter des Maltheiser-Ordens, Erbherr von Mirogl im Gouvernement Kiew, geb. den 16. Februar 1770, vermählt mit Charlotte

von der Osten-Sacken aus dem Hause Peukern in Livland, (siehe unten), geb. den 22. August 1784.

#### Sohn:

Carl Heinrich Ludwig Graf von der Osten-Sacken, Obristleutnant im Kaiserlich Russischen Generalstabe, geb. den 1. December 1807. (Dieser Gräfliche Zweig erhielt 1833 die Renovation des Indigenat's in Curland.)

#### Brüder:

1) Baron Ludwig Christoph von der Osten-Sacken, Generalmajor außer Diensten, geb. den 11. Juni 1773, vermählt in erster Ehe mit einer Baronesse von Stadelberg, aus dem Hause Föhna, und in zweiter Ehe mit einer von Luce. Er hat außer 2 Töchtern 4 Söhne, von denen der eine, Carl, als Stabscapitaine und Platz-Adjutant in Dünabünde 1844 zu Riga starb, und der andere, Otto, als Major am Kaukasus dient.

2) Baron Alexander Magnus von der Osten-Sacken, geboren den 4. April 1776, dimittirter Obrister, vermählt mit einer von Gildenstube.

Sohn des verstorb. Vaterbruders Johann Gustav, Churfürstlich-Sächsischen Generals, vermählt mit einer Baronesse von Fersen:

Carl Gustav Graf von der Osten-Sacken, geb. den 11. October 1787, dimittirter kais. Russischer Garde-Stabscapitaine (siehe oben).

Kinder des verstorbenen leiblichen Veters Reinhold Friedrich von der Osten-Sacken, Erbherren von Peukern in Livland, und einer von Funken:

1) Baron Alexander Rembert von der Osten-Sacken, vermählt mit einer von Engelhardt.

2) Baron Reinhold Friedrich von der Osten-Sacken, kais. Russischer Geheimerath, vermählt mit einer von Engelhardt. (Beide Brüder haben mehrere Söhne und Töchter.)

3) Baron Carl Magnus von der Osten-Sacken, kais. Russischer wirklicher Staatsrath.

4) Charlotte, vermählt an den Grafen Johann Gustav von der Osten-Sacken, wirklichen Kammerherrn (siehe oben.)

5) Dorothea, vermählt an den Baron Christoph von Campenhausen auf Wesselschhoff.

Aus dem Rothhoffschen Hause sind folgende Personen anzuführen: a) Fabian Gottlieb Fürst von der Osten-Sacken, geb. 1752, kais. Russischer Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber der 1. Armee und Ritter sämmtlicher Russischer Orden, so wie des Schwarzen Adlers und des Marien-Theresien-Ordens. — Nachdem er mit vieler Auszeichnung an den denkwürdigen Feldzügen von 1813 und 1814 Theil genommen hatte, wurde er während der ersten Occupation von Paris zum Gouverneur der französischen Hauptstadt ernannt. Daß er sich bei der Verwaltung dieses unter den damaligen Umständen besonders schwierigen Amtes die Werthschätzung und Erkenntlichkeit der Pariser zu erwerben gewußt hatte, beweiset der ihm von der Stadt Paris dargebracht wordene Degen mit der Inschrift: La ville de Paris au Général Sacken. Er ist

im J. 1821 in den Russischen Grafenstand erhoben worden, und 1833 wurde ihm die Fürsten-Würde verliehen. — Er starb am 17. April 1837 — „nachdem er über ein halbes Jahrhundert sein Leben dem Dienste seiner erhabenen Monarchen und dem Wohle Europa's gewidmet hatte.“ — (Diese schmeichelhafte Worte geruhte Se. Majestät der König von Preußen Friedrich Wilhelm III., als er des Feldmarschalls Tod erfuhr, über ihn zu äußern). Da er kinderlos war, so erlosch mit ihm zum zweiten Mal die Fürstliche Würde in der Osten-Sackenschen Familie.

b) Johann von der Osten-Sacken, Christoph Adolph's Sohn, Capitaine der Russischen Flotte, der in dem See-Kriege gegen die Türken auf dem schwarzen Meere im J. 1788, von 2 Türkischen Schiffen geentert, sich mit seiner Fregatte in die Luft sprengte. — Die Kaiserin Catharina II., um diese Heldenthat zu belohnen, schenkte seinem Vater das Gut Wolmarshoff in Livland. Dieser nunmehr erloschene Zweig besaß sonst das Gut Sautz ohnweit Pernau.

c) Friedrich Bernhard August Ludwig Graf von der Osten-Sacken, geb. 1780, Großherzoglich Mecklenburgischer Obrister, der in den Feldzügen der Jahre 1813 und 1814 ein Jägerregiment commandirte, jetzt Hauptdirector des patriotischen Vereins für Ackerbau und Industrie, und Besitzer der Rittergüter Bellin, Marienhoff etc. in Mecklenburg, Wittwer von Amalie Marianne Gräfin von Hoym, früher vermählten Fürstin zu Hohenlohe-Ingelfingen, aus welcher Ehe nur zwei Töchter am Leben sind. — Der Vater des Feldmarschalls Fürsten v. d. Osten-Sacken, Wilhelm Ferdinand, und der Großvater des eben gedachten Obristen Grafen v. d. Osten-Sacken auf Bellin in Mecklenburg, Anton Ernst, waren Brüder. Der Graf Friedrich Bernhard August Ludwig ist gegenwärtig der letzte männliche Nachkomme des Rothhoffschen Hauses.

Nach diesem geschichtlichen Ueberblick der Ostenschen und Osten-Sackenschen Familie ist es nunmehr an seiner Stelle zu der Beschreibung ihrer Wappen überzugehen.

Die Wappen der verschiedenen Ostenschen Häuser sind (einige unbedeutende Abweichungen ausgenommen) im Wesentlichen übereinstimmend, und schon hieraus läßt sich der Beweis eines gemeinschaftlichen Ursprungs entnehmen. Diese Abweichungen lassen sich besonders in den Wappen derer von der Osten zu Plate-Woldenburg und derer von der Osten zu Pentum bemerken.

#### a) zu Plate-Woldenburg.

Ein in der Länge gespaltener Schild: in der rechten Hälfte erscheinen drei gewellte silberne Rechtsquerbalken, im blauen, — in der linken ein mit dem Schließblatt nach dem äußern Rand gefehrter aufrechtsstehender silberner Schlüssel mit einer rautenförmigen Handhabe, im rothen Felde. Der offene adelige Turnierhelm ist gekrönt; auf demselben ruhen zwischen einem schwarzen Flug zwei im Andreas-Kreuz gestellte wiederholte silberne Schlüssel, mit auswärts gewandten Rämmen, hinter welchen sich ein silbernespiegeltes aus der Krone herauswachsender Pfauenschweif erhebt. Die Helmbede ist blau und silbern.

#### b) zu Pentum.

Ein in zwei gleiche Theile gespaltener Schild; die

rechte Seite desselben ist mit drei rothen Linksquerbalken belegt, im blauen, — auf der linken liegt ein einwärtsgekehrter aufrechter rother Schlüssel, im silbernen Felde. Den adeligen Turnierhelm ziert eine rothe Säule, an welcher zwei wiederholte rothe Schlüssel, die Schließblätter auswärts gekehrt, in's Kreuz angeheftet sind; oben aber ist sie mit drei Pfauensehern — die erste golden, die zweite silbern, die dritte blau — besteckt. Zu beiden Seiten ist die Helmdede roth und silbern.

#### Das ursprüngliche Sackensche Wappen.

Drei goldene Sterne, zwei und eins gesetzt, im blauen Felde, war das einfache Wappen des im 14. und noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Stifte Piltin in Curland besitzlich gewesenen altadeligen Geschlechts von Sacken. So war dieses Wappen auf den beiden Siegeln gestaltet, die Otto und Wedeghe von Sacken im Jahre 1457 des Sonnabends nach Dorothea Virginis zu Wolmar an das zehnjährige Bündniß aller Stände der Länder Livlands, als Bevollmächtigte der Ritter- und Mannschafft des Stiftes Curland, haben hängen lassen.

#### Das vermehrte Osten-Sackensche Wappen.

Die Vereinigung des Ostenschen und des Sackenschen Wappens scheint in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erfolgt zu sein, da bis dahin die Osten-Sacken in Curland sich bloß des Namens Sacken und des ursprünglichen Sackenschen Familien-Wappens bedienten. Erst in Documenten von 1568 und 1587 findet man den doppelten Namen und das folgenderweise vereinigte Wappen beider Familien.

Ein in vier gleiche Theile abgetheilter Schild, von

denen das erste und vierte Quartier wieder links und rechts gespalten ist; oben rechter und unten linker Hand drei schräglings und schrägrechts fließende blaue Ströme, im goldenen, — oben auf der linken und unten auf der rechten Seite ein aufrecht stehender, mit dem Schließblatt nach der rechten Seite gekehrter silberner Schlüssel, im rothen, — im zweiten und dritten Viertel 3 sechsstrahlige goldene Sterne, zwei und ein gesetzt, im blauen Felde. Auf dem goldengekrönten adeligen Turnierhelm wächst ein Flug hervor, der sich rechter Hand silbern, linker Hand roth darstellt; zwischen demselben erhebt sich eine silberne Säule mit zwei im Andreas-Kreuz angehefteten wiederholten silbernen Schlüsseln, den Ramm auswärts gekehrt, oben mit Pfauensehern besteckt und mit einem sechsstrahligen goldenen Sterne belegt. Die Helmdede ist roth und silbern.

#### Das Wappen des gegenwärtig blühenden Russischen Reichsgräflichen Zweigs.

Es ist dem vorherbeschriebenen ganz ähnlich, mit dem Unterschiede, daß es einen Mittelbild hat, in welchem der doppelte schwarze mit goldenen Aehren gezierte Russisch Kaiserliche Adler dargestellt ist. Über dem ganzen Schilde ruhet die Gräfliche Krone und auf dieser steht ein silberner Helm. Über dem Helm erhebt sich zwischen zwei einwärts gekehrten Adlersflügeln, von welchen der rechte silbern, der linke aber roth ist, eine rothe durch einen Pfauenschweif geschmückte Säule. Jener ist mit einem goldenen sechsstrahligen Sterne, dieser mit zwei über's Kreuz gelegten silbernen Schlüsseln belegt. Zwei Löwen sind zu Schildhaltern gewählt. Die Decken sind rechts roth u. golden, links blau und golden.

## Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

### L i v l a n d.

**Riga, d. 7. Decem'br.** Gestern war zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. M. des Kaisers, außer dem feierlichen Gottesdienst in den Kirchen aller Confessionen, große Cour bei Sr. Excellenz dem Herrn General-Gouverneur. Zum Abend war von Sr. Excellenz in den festlich geschmückten Räumen des Schlosses ein glänzender Ball veranstaltet. Das Rathhaus und mehre andere öffentliche Gebäude waren glänzend erleuchtet, und im Theater wurde nach der Fest-Ouverture und der Volkshymne die Oper: die vier Haimonskinder von Balfe, gegeben.

**Riga, den 10. December.** Die verwitwete Frau Pastorin Verckholz, geborne v. Bredschneider, hat der hiesigen Bibliothek der Stadt im Laufe dieses Sommers eine aus ungefähr 1500 Bd. bestehende werthvolle Büchersammlung, größtentheils zur neueren theologischen Literatur gehörende Werke enthaltend, zum Geschenke dargebracht. Der Rath hat auf die geschehene Anzeige der Bibliothek-Verwaltung von diesem reichhaltigen Geschenke der Geberin den Dank der Communal-Obrigkeit um so mehr zu bezeugen sich veranlaßt gesehen, als diese werthvolle Darbringung zugleich zum Andenken ihres verdienstvollen Gatten, des weil. Pastors zu St. Gertrud, Dr. M. B. Verckholz (gest. den 25. Novbr. 1844), gereicht u. an dessen wissenschaftliche Ausbildung lebhaft erinnert.

Durch das am 24. Juni 1841 errichtete und am 7. Decbr. d. J. als dem 1. offenbaren Rechtstage vor Weibachten bei E. W. Rathe publicirte Testament des Aleraten Gottfried Berens sind an Legaten vermacht: dem

Himselfschen Legat 1000, dem Johann Heinrich Berensschen Familien-Legat 2000 R. S., mit der Bestimmung, daß 20 R. von den Jahres-Renten einer Domschullehrer-Wittwe zufließen sollen, der Anstalt für verwahrloste Kinder Evang. Luth. Conf. auf Meskebahl 2000, der hiesigen Stadtbibliothek 1000 R. S., unter der Bedingung, daß alljährlich von den Renten die wichtigsten über die drei Deutschen Ostsee-provinzen Rußlands erscheinenden Werke angeschafft werden sollen u. s. w.

**Riga, den 14. December.** Zur Vermeidung jeglicher Benachtheiligung der hohen Krone und des Mißbrauchs, raß unbekannte, nicht zum Handel berechnigte Personen Buden halten, soll hier auf jeder Thüre zum Eingange in eine Bude oder Handels-Anstalt, oder auf einem nach der Straße ausgehängten Schilde, sich der Name des Eigenthümers der Bude oder Anstalt, und zwar mit der Bemerkung, ob der Inhaber Kaufmann, handeltreibender Bürger oder Bauer ist, verzeichnet befinden, bei einer Pön von 10 R. S. (Rig. Anz. Stf. 100.)

In Veranlassung einer Requisition des livl. Kameralhofs ist von der livl. Gov.-Regierung sämmtlichen Guts- und Pastorats-Verwaltungen des livl. Gouvernements vorgeschrieben worden, bei Ertheilung der vorschriftsmäßigen Bescheinigungen zur Ausfertigung von Placat-Pässen, so wie bei Verzeichnung der Prolongations-Bewilligungen auf bereits abgelassenen Bescheinigungen, jedesmal auch die Confession u. des zu Verpassenden anzugeben, da in den auf solche Bescheinigungen zu ertheilenden Placat-Pässen der aus Livland nach dem Innern des Reichs rei-

senden Personen jedes Mal auch die Confession derselben zu verzeichnen ist. (Rig. Anz. St. 99.)

**Riga**, im December. Die literär. praktische Bürger-Verbindung hat es für ihre Pflicht gehalten, sei's auch mit Opfern von ihrer Seite, den Bewohnern Riga's den Genuß ihrer Gemälde-Ausstellung noch einige Wochen hindurch zu erhalten. Da das bisherige Local nicht mehr zu erlangen war, so hat sie für die zweckmäßige Ausstellung in einem andern Locale Sorge getragen.

**Riga**, im December. Die hier in Diensten stehenden und bei Meistern als Gesellen oder in der Lehre sich befindenden zur Hirschenhof'schen Colonie gehörigen Individuen sind nach Ablauf ihrer Pässe nach der Colonie abzulassen, weil sie von dort für die Zukunft nur unter der Bedingung Pässe erhalten werden, daß die dasige Gemeinde nicht mit Zahlung der Kurkosten für dieselben belästigt werde. (Viol. Amtsbl. Nr. 97.)

**Riga**. Durch das am 7. Decbr. als dem 1. offenen Rechtstage vor Weibachten beim Rigischen Rathe publicirte Testament der Wittve Katschewsky, gebornen Medlinsky, ist der hiesigen Römisch-Katholischen Kirche zur schmerzhaften Mutter Gottes ein Capital von 100 R. S. als Legat zugeworfen.

Die seit dem Schlusse des vor. J. vacante Stelle eines Adjuncten des Stadt-Ministeriums ist in der Art wiederbesetzt worden, daß aus der Zahl der sich gemeldet habenden Candidaten ein Prediger vom Lande zu diesem Seelforger-Amte berufen ist.

**Riga**. Bei der am 5. u. 10. Octob. für das constitutionsmäßige Jahr stattgefundenen Aemter-Besetzung E. W. Rathes ist conferirt worden: 1.) dem Hrn. Bürgermeister u. Ritter Fr. Timm das Präsidium bei dem Landvogtei-Gerichte, das Syndicat, die Ober-Inspection der Bibliothek u. Stadt-Buchdruckerei. 2.) Dem Hrn. Bürgermeister E. G. Meinen das Präsidium bei dem Waisen-Gerichte u. bei dem Armen-Directorium, die Ober-Inspection des Waisenhauses, des Convents zum heiligen Geist u. der Stiftung „Campenhausen's Elend“ u. der Kirchen-Ordnung, die Ober-Administration des Schreiberschen Legats u. der Rathsherren-Wittwen-Stiftung, die Vertretung des Rathes bei dem extraord. Cassa-Collegium, das Assessorat bei Regulirung der Preise. 3.) Dem Hrn. Bürgermeister Peter Raphael Büchner das Präsidium bei dem Rathe, im Departement des Rathes in Bauer-Sachen u. bei dem Getränkesteuer-Committe, die Ober-Inspection der Kanzlei u. der Post und des Marstalls, die Administration der Stipendiate-Stiftung, die Inspection des Helmsingschen Familien-Legats u. die Ober-Inspection der Tafel-Gilde und milden Gist. 4.) Dem Hrn. Bürgermeister Eberhard Kühn das Präsidium bei dem ordin. Cassa-Collegium, das Vice-Präsidium beim Rathe, die Ober-Inspection der Bewilligungsgelder, das Präsidium im Collegio scholariali, die Ober-Inspection des Rystädtischen Wittwen-Convents. 5.) Dem Hrn. Rathsherrn W. de Bruyn das Präsidium bei dem Kämmerer- u. Amts-Gerichte, die Ober-Inspection der Steuer-Verwaltung, das Präsidium bei der Handlungs-Casse u. bei der Disconto-Casse, die Mit-Administration der Rathsherrn-Wittwen-Stiftung. 6.) Dem Hrn. Rathsherrn Ch. Hollander das Präsidium bei dem Wettgerichte, das 1. Assessorat im Departement des Rathes in Bauer-Sachen, die Inspection der städtischen u. der vorstädtischen Brandassurances-Casse. 7.) Dem Hrn. Rathsherrn Fr. Germann das Präsidium bei dem Vogteigerichte, die Inspection der Kanzlei, der Stadt-Bibliothek u. Stadt-Buchdruckerei, des Hölischen Instituts, des v. Grotefchen u. des v. Schröder'schen Familien-Legats. 8.) Dem Hrn. Rathsherrn u. Ritter E. G. Weisberg die Ober-Bauherrschaft, das 1. Assessorat bei dem Landvogtei-Gerichte u. bei der

Handlungs-Casse, die Inspection der Petri-Kirche, der Spar-Casse, des Convents zum heil. Geist u. der Stiftung „Campenhausen's Elend“ u. des Rystädtischen Wittwen-Convents, die Aufsicht über die Fluß-Polizei. 9.) Dem Hrn. Rathsherrn J. Ch. Schwarz das 1. Assessorat bei dem Vogtei-Gerichte, die Inspection der allgemeinen u. der Dom-Schullehrer-Wittwen-Stiftung, die Inspection des Zuckerbederschen u. des Strauch'schen Familien-Legats, so wie des Strauch'schen Armen-Legats, das 1. Vice-Syndicat, das 2. Assessorat im Departement des Rathes in Bauer-Sachen, das 2. Assessorat im Collegio scholariali. 10.) Dem Hrn. Rathsherrn E. Chr. Groß das 1. Assessorat bei dem Waisen-Gerichte u. bei dem Getränkesteuer-Committe, die Inspection der Accise- u. Getränkesteuer-Verwaltung, das Präsidium des Getränkesteuer-Gerichts, die Inspection des Waisenhauses, die Archiv-Herrschaft, das 3. Assessorat im Collegio scholariali. 11.) Dem Hrn. Rathsherrn Michael David Bambah das 1. Assessorat bei der Polizei-Verwaltung, das Assessorat beim Armen-Directorium, die Inspection der Stadt-Patrimonial-Güter u. die Kirchen-Vorsteher'schaft der Stadt-Patrimonial-Kirchen, die Inspection der Jesus-Kirche u. des Schreiberschen Legats. 12.) Dem Hrn. Rathsherrn G. J. Köpken das 1. Assessorat bei dem Kämmerer- u. Amts-Gerichte, das Inspektorat der Land-Polizei, die Inspection des Stadt-Marstalls u. der beiden Stadt-Postirungen u. der im Lande belegenen Stadt-Güter, das Assessorat bei dem extraord. Cassa-Collegium. 13.) Dem Hrn. Rathsherrn W. Strauß das 1. Assessorat bei dem Wettgerichte, die Aufsicht über Waage u. Braake, die Inspection der Ambaren u. der dazu gehörigen Anstalten, das Präsidium bei der Quartier-Verwaltung, das 2. Assessorat bei dem Getränkesteuer-Committe. 14.) Dem Hrn. Rathsherrn A. Ch. Grimm das Präsidium bei der Criminal-Deputation, das 2. Assessorat bei dem Vogtei-Gerichte, die Administration der Diensthoten-Casse, das 2. Assessorat bei dem Waisen-Gerichte, das 3. Assessorat im Departement des Rathes in Bauer-Sachen, die Direction der Führung des Grundbuchs. 15.) Dem Hrn. Rathsherrn G. Fr. Tank das 2. Assessorat bei der Polizei-Verwaltung, die Inspection der Rettungs-Anstalten u. des v. Fischerschen Instituts, das Präsidium bei dem Verwaltungs-Committe des Reserve-Korn-Magazins, das Assessorat bei der Quartier-Verwaltung, die Inspection der Stiftung „Amaliens Anteken“ u. der vorstädtischen Brandlösch- u. Erleuchtungs-Anstalt. 16.) Dem Hrn. Rathsherrn A. Dänne mark das 2. Assessorat bei dem Landvogtei-Gerichte u. in solcher Eigenschaft das Assessorat bei der Criminal-Deputation, die Inspection der Stadt-Gefängnisse, das 4. Assessorat im Departement des Rathes in Bauer-Sachen, die Assistenz bei der Landpolizei, die Inspection des von Frombold'schen Familien-Legats. 17.) Dem Hrn. Rathsherrn Ed. Stepany das 2. Assessorat bei dem Wettgerichte, die Nebenaufsicht auf Braake u. Waage, die Inspection der Johannis-Kirche, das Assessorat bei dem Getränkesteuer-Gericht, die Inspection des Armen-Fonds, die Mit-Administration der Diensthoten-Casse. 18.) Dem Hrn. Rathsherrn R. Seubert das 3. Assessorat bei dem Landvogtei-Gerichte, das 2. Vice-Syndicat, die Inspection der Kirchen-Ordnung, der milden Gist u. der Tafel-Gilde. 19.) Dem Hrn. Rathsherrn E. Schenk das 2. Assessorat bei dem Kämmerer- u. Amts-Gerichte, die Inspection der Steuer-Verwaltung, der Dom-Kirche u. der Bewilligungsgelder, die Hähnerherrschaft. 20.) Dem Hrn. Rathsherrn Joh. Herm. Wittkowski genannt Duerfeldt v. d. Seede das Assessorat bei dem ordin. Cassa-Collegium, die Bauherrschaft, die Inspection des Rissing-Kanals, der Dämme u. Wege; das 2. Assessorat bei der Handlungs-Casse, die Inspection der Gertrud-Kirche u. des Krankenhauses für Seefahrer. (Rig. Stadtbl. Nr. 46.)

Zu den Arbeiten am Kirchhofswwege sind für d. J. durch Subscriptions-Beiträge 409, durch Collecten in sämtlichen Kirchen am Todensfeste 87, von einem Ungenannten 15, an Wegegebern von den Kirchen 44, — im Ganzen gegen 556 Rbl. Silb. eingegangen; verausgabt wurden: an Lohn für den Chaussée-Wächter 52, für Material zur Verbesserung der Chaussée, für die Arbeiten zur Anlegung einer neuen Allee 537, für 150 ausländ. Lindenbäume 97, zusammen 687 R. S., — so daß die Committee-Glieder mit 125 Rbl. 60 Cop. S. in Auslage. (Rig. Stadtbl. Nr. 47.)

**Riga.** Waaren-Preise im Novbr.: Roggen pr. Last à 15 Tschew. 130, d. 16. d. M. 125, seit d. 25. d. M. 115—120; — Weizenmehl, pr. Tschew. v. 1½—1½ auf 1½—1½; — Butter p. Pud, zu Anfang u. am Schluß 6½—6½, inzwischen 6½, 6—6½; — Heu p. Pud 0,25—0,30, seit d. 16. d. M. 0,35—0,30; — Hanföl p. Verl. 24½; — Branntwein ½ Brand am Thor p. Faß v. 14½—15 auf 14, seit d. 16. d. M. (Rig. Anz. St. 88—97.)

**Riga.** Course: der Livl. Pfandbriefe: 100, seit d. 23. d. M. 100½; — der curl. u. esthl.: 99½ (Das.)

**Vernau.** Der hiesige Verein zur Unterstützung seiner Wittwen, Waisen u. hatte nach der 14. öffentl. Rechenschaft der Vorsteher desselben für die Zeit vom Ende Juli 1844 bis dahin 1845 einen Fonds von 4239 R. u. die 114 Mitglieder für geleistete Beiträge 10,064 R., Hr. Commerzienrath Schmidt für einen Voranschuß 55 R.; der Verein besaß mithin in Allem 14,538 R. S., — 387 R. mehr als vor einem Jahre. Von jener Summe wurden 12,285 theils von verschiedenen Credit-Anstalten, theils vom Stadt-Cassa-Collegium verzinst, u. daran hafteten 105 R. Aufgeld u. 1865 R. Zinsen; in der Cassa befanden sich baar 102 R. — Die jährliche Quote von 16 R. S. erhielten 31 Wittwen- und Waisenfamilien mit 304 R. S. Seit dem Bestehen der Gesellschaft sind 222 Mitglieder in diese aufgenommen, — im letzten Jahre 4; 6 traten aus u. 1 ging mit Tode ab. An Beiträgen sind in diesem Jahre zurückgezahlt 556 R. S. (Beil. z. Vernau. Woch.-Bl. Nr. 47.)

**Arensburg,** den 6. December. Am heutigen Tage fand die Eröffnung des Landtages der hiesigen Ritterschaft statt. Nachdem sich die Herren Mitglieder derselben im Ritterhause versammelt hatten, begaben sie sich, angeführt von Sr. Exc. dem Hrn. Landmarschall General-Major u. Ritter Georg v. Dittmar mit dem Stabe in der Hand, in feierlichem Zuge in die St. Laurentii-Kirche, woselbst Se. Hochw. der Hr. Superintendent der Provinz Desel, Schmidt, den Gottesdienst verrichtete. Während der Liturgie spielte zur Begleitung der Orgel die Ritterschaftliche Kapelle. Nach beendigem Gottesdienst verfügte sich die Ritterschaft in derselben Ordnung wieder zurück ins Ritterhaus. Zur Feier der Eröffnung des Landtages hielt nun der Hr. Landmarschall eine Rede, in welcher er die Hrn. Mitglieder der Ritterschaft „herzlich willkommen hieß in diesem Rittersaal,“ welcher nun für einige Zeit der Schauplatz sein wird ihrer altherkömmlichen, für's Wohl der ganzen Provinz so wichtigen Zusammenkünfte. Nachdem für heute die Versammlung der Ritterschaft beendet war, wurden vom Balkon des Ritterhauses zur Verherrlichung des heutigen, auch in anderer Beziehung so freundigen Tages, von der Ritterschaftlichen Kapelle mehrere Musikstücke ausgeführt. Am Abend fand in den Räumen des Ritterhauses, und namentlich im großen Rittersaal ein glänzendes Bankett statt, an dem der Adel zahlreich Theil nahm.

### Esthland.

**Reval,** den 6. Decbr. Der hiesigen Actien-Gesellschaft ist von der esthl. Gouvern.-Regierung auferlegt worden, dem Hrn. Carl Graf Mannenffel die Summe v.

22,551 R. 68 C. S., in Grundlage seiner bei jener Behörde geltend gemachten Forderung, bis z. 26 d. M. auszugeben. Zur Veranlassung über diesen Gegenstand ist eine Versammlung der Mitglieder dieser Gesellschaft auf den 18. d. M. ausgeschrieben worden. (Reval. wöch. Nachr. Nr. 50.)

Der Reichsrath hat bei Durchsicht des Projectes der Mosenije für die Criminal- und Corrections-Strafen, die am 15. August d. J. der Allerh. Bestätigung gewürdigt worden, unter andern die Meinung geäußert, es dem Justizminister zu übertragen, bei dem dirigirenden Senat auf Benachrichtigung der betreffenden örtlichen Autoritäten im liv- u. esthl. Govt. anzutragen, daß die Bestrafungen mit Ruthen, statt mit Plekten, auch nach Herausgabe der neuen Mosenije dort nach der jetzt existirenden Grundlage vollzogen werden sollen. Dieses Gutachten haben Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu bestätigen geruht. (Publ. d. esthl. Govt.-Reg. v. 12 Novbr. Nr. 45.)

**Reval.** Nach der Jahres-Rechenschaft der Verwaltung des Kinder-Rettungshauses auf dem St. Antons Berge zu Reval, für die Zeit vom 1. Novbr. 1844 bis dahin 1845, betrug die Einnahme 2675 R. 20 C. S. (darunter an Geschenken von Gliedern des Kaiserlichen Hauses 520, hoher Standespersonen in St. Petersburg 288, mehrerer Oberlehrer vom Ertrag ihrer öffentlichen Vorlesungen 57, ein Vermächtniß von 14,28, — an Beiträgen 1122, Ertrag der Hausbüchse 88, Mithzinsen 56, Ueberschüssen des Armen-Magazins 55, Kostgeldern für mehrere Zöglinge 320); — verausgabt wurden 2560 R. S. (darunter für die Kosten zur Unterhaltung der Anstalt, Verköstigung und Bekleidung u. der Kinder 2055, an Gehalt des Vorstehers und seiner Gehülfen, und an anderen Gebühren 230, an Festgeschenken für die Kinder 37, dem Vorsteher Reisekosten u. zu seiner Verbeirathung 60, an Zinsen 98, für den Jahresbericht 53.). Der Cassa-Bestand vom vorigen Jahre 71 R. 38 C., — von diesem 115 R. 30 C. S. — Außer den Capitalschulden von 900 u. 1500 R. S. ein Darlehn von 250 R. S. — Die Zahl der verpflegten Kinder stieg auf 50 (31 Knaben, 19 Mädchen), die auf dem Wege zur Besserung mehr oder minder glückliche Fortschritte machten. Ein Knabe wurde einem Orgelbauer in die Lehre gegeben, ein Mädchen bei einer Wohlthäterin der Anstalt in Dienste. — Der Anstalt wurde auf Verfügung des Raths ein müßiger Platz von 10,000 □ Faden eingewiesen, der bereits zum Theil urbar gemacht worden ist.

Da es zur Kenntniß der Esthländ. Gouvern.-Regierung gekommen, daß lägenhafte Gerüchte im Lande verbreitet, durch welche die Bauern betrogen und irre geleitet werden, so hat sie vorgeschrieben: Alle Landstreicher, sie seien Russen oder Bauern oder Leute von deutscher Abkunft, welche sich in Krügen und Dörfern herumtreiben und lägenhafte, ruhestörende Reden führen, und von Befehlen und dem Willen Sr. Majestät unseres Kaisers reden, die weder von dem Kaiser ausgegangen, noch auf gesetzliche Weise auf Befehl des Kaisers dem Volke bekannt gemacht worden, sollen sogleich gegriffen und ihrer Gutsheerrschaft oder den Herren Hakenrichtern oder auch der Gouvern.-Regierung überliefert werden. Ebenso soll derjenige, welcher, nachdem dieser Befehl in der Kirche verlesen worden, schädliche und ruhestörende Reden führt, vorgehend, sie von andern gehört zu haben, und solches aus böswilliger Absicht thut, auch für schuldig gehalten, und dem Gerichte übergeben werden, als ein solcher, der absichtlich die Ruhe des Volkes zu stören sucht. Dieser Befehl soll an dreien aufeinander folgenden Sonntagen in der Kirche bekannt gemacht, und nachher von Zeit zu Zeit dem Volke in Erinnerung gebracht werden. (Publ. v. 10. Decemb. Nr. 49.)



**Neval.** Getraide-Preise im Novbr.: Weizen, esthländ. p. 15 Tschern. 148—140.; curl. 130—125; — Roggen, esthl. 118 pf. v. 93,75, auf 98—93,75; — Gerste, grobe, seit d. 23. d. M. 83—76; — Malz, nach Qualität, seit eod. 90—86; — Hafer 52, seit eod. 55—53; — Kornbranntwein 50 % nach Güte pr. Eimer 0,65, seit d. 9. d. M. 0,69—0,65, seit d. 23. d. M. 0,69. (Neval. wöch. Nachr. Nr. 45—49.)

## Curland.

**Mitau.** Die für die erste Hälfte des Jahres 1846 zu erhebenden Service-Gelder betragen  $\frac{3}{100}$  Procent von dem relativen Werthe der Häuser. — Bei der auf den 22. Nov. angesetzten Wahl-Versammlung der hiesigen Bürgerschaft für die Besetzung der hiesigen Diaconus- und Stadt-Prediger-Stelle wurde durch Stimmenmehrheit erwählt der Cand. theol. Lichtenstein.

Aus dem **Jacobstädtchen.** Seit dem Ende October haben wir immer trüben Himmel, dicken Nebel und feinen Regengehabe, und einen Thermometerstand v. 2—7° Wärme; in 5 Wochen haben wir die Sonne nur auf kurze Augenblicke gesehen. Dazu noch die Noth, Theuerung und der Mangel, der überall täglich drückender wird. Viel und alles Mögliche ist von Seiten der Regierung gethan, um die schwere Last zu erleichtern, aber dennoch ziehen täglich Schaa ren von Hungernden vor unsere Thüren und wollen gesättigt sein. — Durch den anhaltenden Regen sind die kleinen Flüsse angeschwollen u. aus ihren Ufern getreten, wie im Frühjahr. — Das Vieh geht noch täglich auf die Weide, wenigstens finden Schaafe u. Schweine noch etwas Nahrung, — und so wird an Viehfutter viel erspart. Manche Leute pflügen noch ihre Felder zur künftigen Sommerfaat. Die große Sterblichkeit hat mit dem trüben und feuchten Wetter aufgehört. (Zusch. Nr. 3866.)

## Gelehrte Gesellschaften.

353. Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 5. December.

Die Geschäfte des best. Secretärs, der immer noch nicht hergestellt ist, hatte in der heutigen Sitzung Hr. Oberhofgerichtsadvocat W o r m a n n gefälligst übernommen. Es wurde von ihm angezeigt, daß Hr. Dr. Friedr. K o e l e r das numismatische Cabinet durch ein werthvolles Geschenk, in 13 silbernen und eben so viel kupfernen orientalischen Münzen bestehend, die ihm von der Frau Staatsrätthin v. T o r n a u w aus Schamacha mitgebracht waren, bereichert habe.

Die Bibliothek des Provinzial-Museums hatte Hr. Pastor C r u s e mit einem wohlgehaltenen Exemplar der höchst seltenen Schrift: „Georgii Mancelli Lettus: — Phraseologia, und Sprüche Salamonis. Riga, 1638. 12.“, das von ihm zufällig in einem Krüge auf dem Lande angetroffen und dem nahen Untergange entzogen war, vermehrt, und sich damit das Institut zum größten Danke verpflichtet.

Von dem Hrn. Akademiker Staatsrath v. K o e p p e n waren seine beiden neuesten sehr reichhaltigen Schriften: „Ueber einige Landesverhältnisse zwischen dem untern Dnjep und dem Asowschen Meere. St. Petersburg. 1845. gr. 8.“ und: „Ueber die Dichtigkeit der Bevölkerung in den Provinzen des europäischen Rußlands. Ebenb. 1845. 4.“ eingekauft. Desgleichen von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau das 4. B. ihres Bulletin für den Jahrgang 1845, und von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga das 3. B. des 3. Bds. ihrer „Mittheilungen.“

Vorgelesen wurden: von Hrn. Oberlehrer Collegienassessor Dr. S c h l ä g e r, eine umfassende Abhandlung „Ueber die gegenwärtige Behandlung des lateinischen Sprachunterrichtes,“ von Hrn. Collegienrath Trautvetter ein Abschnitt aus der neuen, im Druck noch nicht erschienenen, Bearbeitung seines „Schlüssels zur Edda“ (Berlin, 1815.), worin er seine Erklärungart der Mythen auseinandersetzt. Eine Erklärung Othins wurde als Beispiel hinzugefügt.

## Universitäts- und Schulchronik.

Der Stiftungstag der Universität wurde von derselben am 12. December in gewohnter Weise in der Aula festlich begangen. Der Decan der theologischen Facultät, Staatsrath Professor Dr. B u s c h, trug vor, nach vorausgeschickter dem Feste anpassender Ein-

leitung, einen kurzen Bericht über den Zustand und die Wirksamkeit der Universität im Laufe des verflossenen academischen Jahres, und verlas sodann die Berichte der Facultäten über die academischen Preisbewerbungen.

Die von der theologischen Facultät gestellten wissenschaftlichen Preisaufgaben, eine neue und eine wiederholte, hatten keine Bewerber gefunden. Zur Lösung der homiletischen Aufgabe „Eine Reformationspredigt über den dem Liebe Luthers „Eine feste Burg“ zu Grunde liegenden 46. Psalm, mit möglichster Rücksichtnahme auf dieses Reformationslied unserer Kirche“ — war eingegangen eine Predigt mit dem Motto „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht. Röm. 1, 16.“ — Sie wurde des Preises würdig befunden und daher die silberne Medaille ihr zuerkannt. Als ihren Verfasser ergab der versiegelte Zettel den Stud. theol. Georg v. H o l s t, aus Gellin.

Zur Beantwortung der von der juristischen Facultät gestellten Preisaufgabe „Das weibliche Geschlecht nach deutschem und russischem Rechte, in fortlaufender Vergleichung beider,“ — war eingereicht eine aus 201 Foliosseiten bestehende Abhandlung mit dem Motto „Suum jus cuique tribue“, wozu später noch folgendes Motto nachgeliefert worden „Die Frau ist aus der Krippe des Mannes geschaffen, damit sie ihm treulich zur Seite stehe. Nicht aus seinem Haupte wurde sie geschaffen, damit sie ihm nicht Gebieterin, nicht aus seinen Füßen, damit sie ihm nicht Selavin sein sollte.“ Diese Arbeit wurde mit der goldenen Medaille gekrönt, und als ihren Verfasser ergaben beide versiegelte Couverts den Stud. jur. Constantin Steinbach, aus Desel.

Von den beiden Preisaufgaben der medicinischen Facultät, einer neuen und einer wiederholten, hatte nur die letztere: Disquisitione texturae microscopica hirudinis medicinalis et comparatur cum illa animalium vertebratorum, — einen Bearbeiter gefunden, dessen Preischrift, 94 ziemlich enge geschriebene Seiten stark und mit 12 Tafeln Abbildungen versehen, das Motto führte:

„Singe, wem Gesang gegeben,  
In dem deutschen Dichterwald!  
Dies ist Freude, das ist Leben,  
Wenn's von allen Zweigen hallt!  
Nicht an wenig stolze Namen  
Ist die Liedertunft gekannt, —  
Ausgesireuet in der Saamen  
Ueber alles deutsche Land!“ (Uhländ.)

Die Facultät hielt diese Arbeit nicht allein vollkommen würdig, mit der goldenen Medaille gekrönt zu werden, sondern erklärte auch als im Interesse der Wissenschaft für höchst wünschenswerth, daß dieselbe, nach vorausgegangener nochmaliger Uebersarbeitung, der Definitivität übergeben werde. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels ergab sich als Verfasser der Stud. med. Johann v. H o l s t, aus Gellin (Bruder des Vorhergenannten).

Von den vier Preisfragen der philosophischen Facultät, zwei neuen und zwei wiederholten, waren nur die beiden letzteren beantwortet worden, und zwar:

a) Die der 1. und 3. Classe: Explicatur Geographia comparativa Livoniae, Caroniae, Esthoniae et regionum adjacentium ex Henrico Letto ac recentioribus topographis desumpta, additis iis locorum nominibus, quae ex libro census Danicae ad illustrandam hanc geographiam afferri possunt. — Desideratur simul recensens vestigiorum, quae adhuc extant veterum oppidorum vicorumque, quorum mentionem inicit Henricus Lettus, item morum, religionum et linguarum earum gentium, de quibus Henricus Lettus refert. — Auf sie war eingegangen eine 188 S. große Arbeit mit dem Motto: Ardua res est, vetustis novitatem dare, novis auctoritatem, obsoletis nitorem, obscuris lucem, fastiditis gratiam, dubiis fidem, omnibus vero naturam, et naturae suae omnia. (Plinius). Die Facultät erklärte diese Arbeit der goldenen Medaille für vollkommen würdig, und forderte gleichzeitig den Verfasser, — als welcher sich Stud. phil. Carl K l e b e s a h l aus Curland ergab, — auf, sein Werk einer nochmaligen genauen Uebersarbeitung u. resp. Erweiterung zu unterziehen, für welchen Fall sie sich vorbehielt, nach nochmaliger Durchsicht desselben, es dem Hochv. Conscil zum Druck auf Kosten der Universität zu empfehlen.

b) Die der 2. u. 4. Classe: Es wird verlangt eine Uebersicht der wichtigsten Versuche, die Erscheinungen des Galvanismus zu erklären; hauptsächlich soll nachgewiesen werden, in wiefern die Theorie, welche der ältere Parrot gegeben, und welche zur Zeit wo sie aufgestellt wurde, fast gar keine Beachtung fand, mit den späteren Arbeiten, besonders von de la Rive u. Faraday, übereinstimmt. Der eingegangenen Bearbeitung mit dem Motto:

„Aus der Wolke  
Ohne Zahl  
Blüht der Strahl.“

über 170 S. umfassend, wurde die silberne Medaille zuerkannt. Ihr Verfasser Stud. med. Gustav S c h i l l i n g, aus Riga.

(Siehe eine Beilage.)

Für das Jahr 1846 sind folgende Preisfragen gestellt worden:

I. Von der theologischen Facultät.

Quo jure ecclesia evangelica verae ecclesiae nomen sibi vindicat, ex justa ecclesiae notione eruat. — Homile über die Heilung des Blinden zu Jericho. Luc. 18, 35—43, — mit Bewahrung der Reihenfolge des Textes und mit strenger Benutzung der einzelnen Geschichtezüge in demselben.

II. Von der juristischen Facultät.

Das Asylrecht im Alterthum, im Mittelalter, in der Neuzeit. (Die Bearbeitung ist auch in deutscher Sprache zulässig.)

III. Von der medicinischen Facultät.

Methodo physiologica investigetur, quomodo vulnera prima intentione sanentur. (Wiederholte Aufgabe.)

IV. Von der philosophischen Facultät.

1) De trilogiarum tragicarum compositione quid maxime probabile videatur.

2) Kritik des St. Simonismus, Socialismus und Communismus. Es wird eine kurze Geschichte, eine Darstellung der Modificationen, die diese Anschauungsweise in Frankreich, England, Deutschland und der Schweiz erfahren, und ein Nachweis ihrer Grundirrhümer erwartet.

3) Den Einfluß nachzuweisen, den die verschiedene Vertheilung des Grundeigenthums in den Hauptstaaten Europas auf deren Entwicklung, insbesondere die wirtschaftliche, ausgeübt.

1) Welches sind die chemischen Verbindungen, die den Pflanzen zur Nahrung dienen? Wo und wie werden diese Nahrungsmittel gebildet? Lassen sie sich künstlich erzeugen? und in wiefern ist der Chemiker im Stande über die Tauglichkeit eines Ackerbodens zum vortheilhaften Anbau verschiedener Pflanzen = Species ein wissenschaftlich begründetes Urtheil abzugeben, und zu bestimmen, durch welche Mittel hierzu jeder Boden tauglich gemacht werden kann?

(Für die Beantwortung der letzteren drei Preisfragen wird der Gebrauch der lateinischen Sprache nicht gefordert.)

Personalnotizen.

I. Anstellungen.

Zum Prediger des Rathhofs Kirchenpiels ist ordinirt worden (am 2. Decemb.) Christian Friedrich Janter.

II. Beförderungen.

Für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Mühwaltungungen ist der residirende Luckumsche Kreisamtsrath Collegienrath Baron Vietinghoff Allerhöchst zum Staatsrath befördert worden. — Für Auszeichnung im Dienst ist zum Collegien-Assessor befördert worden der ältere Ordinator des Kaiserlichen Militär-Hospitals, Stabsarzt Titulairrath Struve.

III. Belohnungen.

Auf Vorstellung des Hrn. Ministers des Innern und auf Beschluß der Minister-Comitée ist dem Rigaschen Lootsen-Commandeur, Hrn. Eduard Girard, für menschenliebende Handlungen Allerhöchst verliehen worden eine silberne Medaille, zum Tragen am Knopfloch am Vladimir-Bande.

Die Erkenntlichkeit des Ministeriums der Volksaufklärung ist dem Arzt bei den in Windau und in dem Flecken Piltten befindlichen Kron- und öffentlichen Schulen, Dr. med. Willert, für die eifrige Verwaltung dieses Amtes eröffnet worden. — Dem bei der curländ. Bau-Commission stehenden Majoren der Bau-Abtheilung der Wege-Communication, Lieben, ist für seine Mühwaltungungen bei dem Umbau des Gebäudes des Mitauischen Gymnasiums Allerhöchst eine einmalige Geldgratification bewilligt worden. (Journ. d. Min. d. Volksaufkl. Sept. u. Octob. S.)

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

180. Meletemata de crisis natura. Diss. inaug. pathologica, quam — — — ad gradum Doctoris medicinae rite adipiscendum publice defendet auctor Joh. Eduardus Falck, Medicus primi Ord. — Dorpati Livonorum typis H. Laakmanni. 1845. 59 pag. 8.

181. Verzeichniß der Gemälde in der zweiten von dem litterär. praktischen Bürger-Verein zu Riga veranstalteten Ausstellung. Oct. und Novbr. 1845. 11 S. 8. Gedr. b. Häcker.

182. Lateinische Motivtafel an Herrn. Joh. v. Köhler. 1 S. Patentfol. Gedr. b. Müller.

183. Livl. Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1846 u., gedr. bei W. F. Häcker. 2 Bog. 16.

184. Kalender für 1846. 2 S. Kl. 4. Gedr. bei Häcker.

185. Nullis no visas Kreemu Keisera valsu. 1 S. Patentfol.

b. i. Charte des russischen Kaiserreiches. Lithogr. bei Hauswald.

186. Vater unser u. 1 S. Fol. Lithogr. bei dems.

187. Livl. Tafelkalender auf das Jahr 1846. 1 S. Patentfol. Gedr. bei Häcker.

188. Ueber das Wesen und die Tendenzen der Mineralogie, Geognosie u. Geologie. Vortrag, gehalten am 14. Sept. 1845 im naturforschenden Verein zu Riga, von Major Wangenheim v. Dahlen Riga 1845. 11 S. 8. Gedr. bei Häcker.

189. 1846. Preis-Courant von Gemüse, Blumen, Baum- u. zur Oeconomia gehörenden Saamen u., zu haben bei G. P. Wagner. 8 S. Fol. Gedr. bei Müller.

190—200. Gift Gelegenheitsgedichte.

201 u. 202. Zwei lithographirte Musikstücke.

B. Im Innern des Reichs gedruckte Schriften.

Учебная книга Рижского гражданского права, составленная для руководства при чтении лекций Логиновъ К. И. Б. Казань, печатано въ Университетской Типографіи. 1845. 365 S. gr. 8.

C. Russische Journalistik.

In dem Journ. d. Minist. d. Reichsdemocraten, Aug. S. 84 ff.: Die gemeinnützigen und ökonomischen Gesellschaften der Ostseeprovinzen und ihre Leistungen im Jahre 1844.

In dem Journ. d. Minist. d. Innern, October-S., S. 3 ff.: Privatwohlthätigkeits-Anstalten und Gesellschaften im Reiche, von G. A. Golov. (S. 15 ff. die in den Ostseeprovinzen.)

In dem Journ. d. Minist. d. Volksaufkl. Octob.-S.: Einrichtung zur Geschichte des russischen Rechts, Rede des Prof. extr. Lobien zu Dorpat, gehalten bei dem ersten Vortrage des russischen Rechts in russischer Sprache.

In dem Forst-Journal, herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung der Forstwirtschaft, mehrere Aufsätze des Mitarbeiters der Gesellschaft Kassoyn, und zwar: Zhl. 3. Einige Bemerkungen über Silberbäumen-Pflanzungen (S. 253). — Einige Mittheilungen über das Fällen der Kiefer und die dabei zu lassende Größe der Stöbden (S. 259). — Einige Nachrichten über den Vertheilung des Holzes auf den nachgebliebenen Stämmen gefällter Silberbäumen u. einiger anderer Baumarten (321). — Bericht an die Allerb. beständige Gesellschaft zur Beförderung der Forstwirtschaft über die Forsten des Gutes Tschëno (S. 228. 347.)

In der medic. Zeitung Russlands Nr. 47. Operation einer Arterie des Uterus und Strictur der Vagina, von Dr. Tschë.

In der russ. landwirth. Zeit. Nr. 91. Ueber die Bestimmung der Zeit, wann das Getraide zu säen, v. dem Baron Fölkersahm. Nr. 93. Die Seidenraupen im curländ. Gouvern. im J. 1845, v. Demf. Nr. 96. Ueber die Feldbeeten, v. Bekmann; — Das. Bemerkung über den Artikel: Mistbeeten ohne Glasfenster. B. demf.

Necrolog.

Am 29. November starb in Riga der Oberhofgerichts-Advocat, frühere Stadt-Secretaire zu Grobin, Heinrich Lorenz Christian Saemann, im Alter von 41 Jahren und 5 Monaten. Er war in Grobin geboren und hatte in Dorpat studirt.

Am 6. December starb auf seinem Landgute Pleppen, im Ambothen'schen Kirchspiele, der Groß-Britannische Consul für Curland, Francis Kienig Esq., in seinem 66. Lebensjahre.

Literarische Anzeigen.

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** ist noch vorrätzig:

**Gubitz, Volkskalender für 1846.**

Mit vielen Holzschnitten.

Preis 47½ Kop S.

In der Buchdruckerei von H. Laakmann sind Loosungs- und General-Verzeichnisse für die Refrutenaufnahme zu haben.

## Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

empfiehlt Unterzeichnete ihr wohl assortirtes Lager von Prachtwerken, Gesamtwerken deutscher und ausländischer Schriftsteller in compacten oder Taschen-Ausgaben, Gedichte-Sammlungen unserer gefeiertsten deutschen Lyriker, in englischen Einbänden; Literatur-Werken, Gebet- und Andachtsbüchern, Almanachen, Taschenbüchern, Kinder- und Jugendschriften, Bilderbüchern, neuen und beliebten Kinderspielen, Landkarten, Schul- und Comptoir-Atlanten, Vorschriften, Vorzeichnungen, Musikalien, Lithographien nach berühmten Meisterwerken

u. s. w. u. s. w.

### Buchhandlung von Franz Kluge.

Besondere Weihnachts-Cataloge werden wir nicht ausgeben; hingegen sind wir erbötig, da, wo es gewünscht werden sollte, Ansicht-Sendungen ins Haus zu machen.

Mein Lager von schönen Kinder- und Jugendschriften ist in diesem Jahre ganz besonders reichhaltig, ebenso habe ich dafür Sorge getragen, dass alle classischen und schönwissenschaftlichen Werke, die sich zu Geschenken für Erwachsene eignen, gleich *höchst elegant gebunden* bei mir vorrätig sind; ich erlaube mir deshalb sowohl diese als auch mein Lager von Kupferstichen, Prachtwerken aller Art, von Musikalien, Atlanten, Stahlfedern etc. etc. zum bevorstehenden Weihnachtsfest aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

In meinem Verlage ist erschienen und bei mir wie in den hiesigen Buchhandlungen zu haben:

**Portrait des Herrn Hofrath Buraschi,**  
gemalt von *Wieder*, lithographirt von *Schlater*. Sehr schön gelungenes Blatt. chines. Papier 1 R. 25 C. S.  
*Fried. Severin.*

Um mehrfachen Aufforderungen Folge zu leisten, habe ich mich entschlossen, die in meinem Verlage erschienenen u. überaus gut recensirten Werke des General-Lieutenants *Michailowski-Danilewski* zu nachstehenden billigen Preisen abzulassen:

### Geschichte des vaterländischen Krieges im J. 1812.

Aus dem Russischen übersetzt von C. R. v. Goldhammer. 4 Bände, 90 Bogen mit 35 Plänen und einer General-Charte des Kriegsschauplatzes. Geheftet 7 Rub. S.

### Darstellung des Feldzuges in Frankreich im J. 1814.

übersetzt von C. von Kosebue. 2 Bde. mit 23 Karten und Plänen. Geh. 4 Rbl. 50 Cop.  
Wer beide Werke zusammen nimmt erhält solche für 10 R. S.

Ferner offerire ich:

### Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesell

von Peter Wilhelm Baron von Burghöden.  
Mit einer Bignette und einem illum. Wappen von Oesell.  
Geheftet für 1 Rbl. S.

**Edm. Götschel.**

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Dorpat** erscheint demnächst:

## Theorie und Praxis

des

## Liv-, Esth- und Curländischen Criminalrechts

in

einer Darstellung von Rechtsfällen mit Excursen

von

**Dr. Ed. Osenbrüggen,**  
Professor in Dorpat.

### Erste Lieferung.

Der Verfasser gibt in diesem Werke ein Bild der Criminalpraxis unserer Ostseeprovinzen. Zu den Mittheilungen aus den Archiven der Gerichte sind Expositionen aus der Theorie des gemeinen und besonders des provinziellen Criminalrechts hinzugefügt, ebenfalls ist bei den einzelnen Verbrechen, von denen in dieser Lieferung vorzugsweise Kindesmord, culpose Tödtung, Kirchendiebstahl etc. behandelt sind, auf das neue „Gesetzbuch der Criminal- und Correctionsstrafen“ genaue Rücksicht genommen. Es liegt hier ein Versuch vor, die Verbindung des Alten und Neuen zu vermitteln, und den grossen Fortschritten der Strafrechtswissenschaft in unsere Praxis Eingang zu verschaffen. Wir glauben das Werk den Praktikern und allen denen, die sich für die Rechtsgeschichte unserer Provinzen interessiren, wie auch den Gerichtsräthen empfehlen zu können.

Der Druck ist bis zur Hälfte des Werkes fortgeschritten, und steht die Beendigung desselben bis Mitte Januar in Aussicht. Es wird dabei für möglichst elegante Ausstattung Sorge getragen. Vorläufige Bestellungen nehmen sämtliche inländische Buchhandlungen entgegen.

In meinem Verlage erschien früher und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

### Руководство къ Естественной Исторіи Профессора Г. И Шуберта.

Со множествомъ оригинальныхъ полнѣнныхъ картинокъ. 2 Бände. Preis 4 Rbl. Slbr.

### Lieder und Gefänge eines Christen.

Nach kirchlichen Melodien bearbeitet und religiöser Andacht in häuslichen Kreisen und Schulen geweiht.

Preis geb. 50 Kop. S.

### Pühha joulo laupäwa õhto,

ehk Anton se waene laps. Preis 10 Kop.

Peter Pung, kaewandaja poeg, ehk kes ilka lars dab Jummalat, kül Jummal tedda awitab.

### Palwe Namat, mis isäarranis Svameestele

kasa anda, kui woõra rahwa male ärralähkavab, agga ka mu ristirahwa hinge kasuks on ülespandub.

Der Zweck dieses Büchleins ist, unsern ihre Heimath als Rekruten verlassenden Nationalen ein leicht unterzubringendes, für alle Fälle ausreichendes Gebetbuch als Glaubensstütze mitzugeben. Ueber seine Brauchbarkeit hat die öffentliche Meinung längst entschieden und um die Anschaffung selbst in grössern Parthien zu erleichtern, habe ich den Preis für das dauerhaft gebundene Exemplar auf 15 Cop. Silber herabgesetzt.

**H. Laatzmann.**

### Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Kaufmann *Andreas Bernhardt Pruszweski* aus St. Petersburg mit *Wilh. Elfab. Volkmann*.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des verstorbenen Kaufmanns *G. J. Bardels* Tochter *Annette* Meline, alt 13 Jahr; \* *Anna Marie*, alt 7 1/2 Monat. — St. Marien-Kirche: Des Ministerials *Georg Meßner* Sohn *Paul Carl*.

In der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst am ersten Weihnachtsfeste um 12 Uhr Mittags.

Wöchentlich, am Dienstag Abend, erscheint ein Bo- gen. Der jährliche Prä- numerationspreis beträgt für Dorpat 5 R. 50 R. S. M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postpor- to's 7 R. S. M.; auch wird halbjährliche Prä- numeration angenommen. Man abonniert in den



Eine Wochenschrift

für

Liv-, Esth- und Curlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Zehnter Jahrgang.

Buchdruckereien von H. Laafmann in Dorpat und Lindfors Erben in Reval, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und den sämtlichen Post-Comptoirs des Reichs. — Die Insertionsgebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 R. S. für die Zeile.

# I. Ideen über die Verbesserungen der Bauer-Verhältnisse durch Erbpacht, betrachtet von dem Gesichtspunkte eines nicht in den Ostseeprovinzen ansässigen Gutsbesizers.

Nihil est ab omni parte perfectum!

Der in den Ostseeprovinzen immer weiter um sich greifende Pauperismus der Bauergesinde hat in den letzten Jahren eine Besorgniß erregende Stellung angenommen. Die Ursachen dieses als ein Gespenst heranschreitenden, den Agricultur-Verhältnissen störend entgegen tretenden Uebels sind sehr complicirter Art, doch können im Allge- meinen folgende Causal-Ansichten, als der Wahrheit am nächsten, aufgefaßt werden:

- 1) Mangel an einem feststehenden, die Industrie und den Fleiß hebenden sicheren Verhältnisse zum Grund- herrn und zur Scholle — Erbpacht — freier Besitz.
- 2) Mangelhafte Stellung der Bauerländereien, nicht auf allen, aber doch auf sehr vielen Gütern. — Gänzliche oder theilweise Versumpfung des Bodens. Mangel an guten Heuschlägen, Weiden, besonders bei schlechtem Ackerboden u. c. Entfernte, vom Orte der Frohnbetriebe entlegene Streustücke. Allmälige Erschöpfung des Bodens durch zweckwidrige Behand- lung u. s. w.
- 3) Auf vielen Gütern schon eingeführte rationelle Viel- felderwirtschaft und dadurch vermehrte Arbeits-Quote, oder wenigstens erhöhte Anstrengung der Kraft des Gehorchs, ohne daß es dem Bauer möglich sei diese, auf einem feststehenden bauernben Besitz gegründete Mittel und Kenntnisse erfordernde, Agricultur-Methode auch auf seinem eigenen Felde einzuführen.
- 4) Vieljähriger mangelhafter Ertrag der Felder, oder wirklicher Mißwachs. Unbezweifelt haben besonders mehrere aufeinanderfolgende unfruchtbare Jahre viel zur Verarmung der Bauergesinde mitbeigetragen, doch ist Mißwachs nicht die Radical-Ursache, sondern hat nur beschleunigt, was dem natürlichen Lauf der Dinge nach aus oben angeführten 3 Gründen, besonders aber we- gen Mangels an Erbpacht, ohnedies, nur langsamer, hätte erfolgen müssen.

Im Volksleben kann nie ein Stillstand in den geisti- gen und mit denselben eng verbundenen materiel- len Verhältnissen stattfinden — hier ist nur ein Vor- oder Rückschreiten denkbar; — wenn daher die Aufhebung der Leibeigenschaft als eine Morgenröthe besserer Zustände der Bauergesinde gedacht werden soll, so muß auch hier ein geistiges und materielles Fortschreiten stattfinden, es muß ein allmäliger Uebergang — ein Cyclus mit Vermeldung scharfer Uebergänge, — durchwandelt werden, der zu- legt auf Erb- und Zeit-Geldpacht ohne Frohne und auf freien Besitz führt, — ein Zustand, bei dem sich alle Theile wohl befinden, indem er Intelligenz und Wohlstand her- beiführt.

Nun liegt aber in der zunehmenden Verarmung und in so vielen anderen Deutungen der Zeit der schlagendste Beweis, daß seit Aufhebung der Leibeigenschaft die Bedin- gungen des materiellen Wohls nicht im Fortschreiten, sondern mehr im Abnehmen begriffen sind. Einfach und deutlich wird uns die Hauptursache dieser Erscheinung er- klärbar, wenn wir in Betrachtung ziehen, daß der ehema- lige leibeigene Bauer den frühern — wenn auch mit so vielen Mängeln verbundenen — doch wenigstens stabilen Zustand eines mehr feststehenden Besitzes und gesicherten Unterhalts verloren hat, und als Aequivalent in ein Besitz- Verhältnisse getreten ist, dessen Basis immerwährend unter seinen Füßen wankt, den Industrie-Sinn und jede für die Dauer der Zeit berechnete Geldmittel- und Kraft-Anwen- dung hemmt, — den Werth der Freiheit beschränkt u. jenes trübe Unzufriedensein hervorruft, welches immer nur nach neuen Zuständen hinstrebt.

Unbezweifelt sind die intellectuellen Ansichten des Bauern als freien Mannes schon sehr gehoben, er ist nicht mehr der leibeigene Arbeiter, der gedankenlos und träge zur Frohne seines Herrn und seiner eignen Arbeit schleicht; besonders aber ist zu berücksichtigen, daß mit diesem Zu- stande auch viele neuen Gesüßte und Anforderungen ins Leben getreten sind, welche immer als die natürliche Folge einer freieren Stellung nicht unbeachtet bleiben dürfen; wenn daher der Bauer die Intelligenz seines jetzi- gen Zustandes als freier Mann zweckmäßig benutzen, oder,

mit wenig Worten, „fortschreiten“ soll, so muß ihm ein stabiles sicheres Verhältniß, ein feststehender Besitz gesichert werden, und dies kann nur durch Erbpacht geschehen.

In so vielen andern Staaten, Preußen, Pommern, Mecklenburg und Holstein, finden wir, daß von dem Zustande der Leibeigenschaft bis zur Erbpacht durch Frohne, Zeitpacht und andere ähnliche Zustände, bis zur Erbpacht auf Geld u. freiem Besitz, eine Uebergangsperiode stattfand, wo sich die Interessen der Grundherren und ihrer ehemaligen Erbbauern höchst befriedigend für beide Theile ausglich, und wo daher durch ein zeitgemäßes Fortschreiten Agricultur-Verhältnisse vervollständigten, deren Vollkommenheit uns in Erstaunen setzt. Wenn wir daher hier Beispiele vor Augen haben, welche uns über die Schritte belehren können, die wir zu wandeln haben, so haben sich auch andererseits viele höchst achtungswerthe Stimmen unter den inländischen Gutsbesitzern nicht allein durch umsichtsvolle und sachkundige Worte, sondern auch durch Beispiele in der That für Erbpacht ausgesprochen, so daß wir wahrlich, — wenn wir anders logisch und vorurtheilsfrei urtheilen wollen, — den endlichen Nutzen für beide Theile nicht mehr verkennen dürfen. Die Forderungen des Zeitgeistes und der gegenseitigen materiellen Bedürfnisse treten in dieser Sache als dringende Gläubiger auf, welche alles Sträubens Einzelner ungeachtet früher oder später befriedigt werden müssen, da Alles, was unumgänglich nothwendig ist, auch nicht anders als nützlich sein kann. —

Wenn aber auch die Agricultur-Verhältnisse anderer Staaten, in ihrer Uebergangsperiode, im Allgemeinen als identisch den unsrigen betrachtet werden können, so hat doch jedes Land seine eigenthümlichen Localitäten und Anordnungen, und besonders haben die Ostseeprovinzen mehrere Bedingnisse, welche einer legislativ allgemein begründeten Erbpacht auf Geld hemmend entgegen treten.

1) Geringe Bevölkerung. Die Ostseeprovinzen besitzen 933 Menschen auf der □ Meile, Preußen 1764, Holstein sogar 2340. Es ist daher sehr natürlich, daß bei diesem Mangel an Arbeitern die Concurrenz bei Besetzung der Bauergesinde nicht sehr groß sein kann, um so mehr da hier auch noch andere Verhältnisse verhindernd einwirken. Der Grundbesitzer ist oft froh seine Gesinde ohne große Angstlichkeit in der Auswahl besetzt zu sehen, als sie leer zu lassen, welches ohnedies schon oft der Fall ist. Der Arbeitslohn für Knechte und freie Arbeiter ist durch Mangel an Concurrenz schon jetzt verhältnißmäßig hoch (da ein unverheiratheter Knecht mit Kost und Kleidung jährlich von 150 bis 200 R. V. kosten kann), wie unendlich hoch aber würde dieser Lohn steigen, wenn man alle Hofsländereien mit Knechtewirtschaft betreiben wollte! Wo hernehmen diese Menge tüchtiger dem Ackerbau nicht ungewohnter Arbeiter? Etwa aus Rußland? Der Russe arbeitet brav, aber er ist theuer, arbeitet in der Regel nur für den Sommer und geht im Spätherbst nach Hause. Auf die Knechte, welche sich jetzt in den Bauergesinden befinden, wird man auch nicht rechnen können. Der Bauer muß, um die Erbpacht zu zahlen, seine von der Frohne befreite Zeit und Kraft zur bessern Cultur des Landes verwenden, — Wiesen

und Weiden verbessern, Land urbar machen, Gräben und Kanäle ziehen, um durch vermehrten Ertrag seines Erbes dasjenige einzubringen, was er früher durch die Frohne zahlte; sehr natürlich ist es daher, daß sie die Anzahl ihrer jetzigen Knechte wohl noch lange nicht entbehren würden; — es bleibt also immer noch die Frage, woher die vielen für die Hofsfelder nöthigen Knechte herzunehmen, unentschieden; es müßte denn anders möglich sein, sie durch Kostreiber zu ersetzen, welches kaum zu glauben ist. Und wenn auch endlich nach vielen langen Jahren sich dies Verhältniß ausgleichen könnte, so ist doch ein schneller allgemeiner Uebergang auf Geldpacht nicht zu wünschen. Der Einwurf, daß einzelne Güter ihre Hofsfelder bereits schon durch Knechtewirtschaft bearbeiten lassen, beweiset weiter nichts, als die Güte der Methode, und daß bei guten Areal- und Local-Verhältnissen für einzelne Theile Begünstigungen eintreten, die allgemein durchzuführen noch unmöglich sind.

Durch die wenige Anzahl Menschen und andere Beziehungen haben die Ostseeprovinzen auf einem Flächenraum von 1639 □ Meilen — noch viel zu wenig Städte, und dieser Umstand ist besonders nachtheilig für Erbpacht auf Geld, da durch die weiten Entfernungen aller Absatz von Producten sehr erschwert wird; aus diesem Grunde sind die in der Nähe großer Städte sich befindenden Güter, — wenn anders das Land-Areal nicht ungünstig ist, — in einer Stellung, die sich sehr für Erbpacht auf Geld eignet. Diese Güter können unbezweifelhaft mehr Pacht zahlen, als andere, die bei gleichen Areal-Verhältnissen weit von dem Geldumlauf und Forderungen des Städtelebens entfernt sind.

2) Ungleiche Stellung des Land-Areals der Bauergesinde. Schwerlich wird man irgendwo in Europa ein Land finden, wo eine so große Versumpfung des Bodens stattfindet, wie in den Ostseeprovinzen. — Die Eingebornen des Landes sind durch Gewohnheit gegen dies Verhältniß mehr gleichgültiger geworden, als der Fremdling, der über die Menge versumpfter Wälder und Wiesen, Moos-Moräste, Moor und Heiden erstaunt und nicht begreifen kann, wie bei einer so großen Feuchtigkeit des Bodens und den so hohen Preisen der Landgüter die Agricultur-Verhältnisse mit Vortheil betrieben werden können. Die Feuchtigkeit des Bodens theilt sich auch der Luft mit und wird durch die Nähe des Meeres und der vielen Landseen noch vergrößert. Viele Moos-Moräste sind nicht von den sibirischen Tundern zu unterscheiden; der Landmann kämpft mit dem ewigen Moose, welches nicht allein seine Heuschläge und Wiedweiden, — sondern auch Wald und Obstbäume bedeckt. Durch Tausende von kleinen Gräben sucht er überall seine Felder von der großen Feuchtigkeit zu befreien, welches radical nur da gelingt, wo die Localitäten des Bodens günstig sind; — häufig sind diese ermüdenden Arbeiten nur Palliative, da es an einem allgemeinen Entwässerungssysteme fehlt, und oft sogar die kleinen als Abzugsrinnen dienenden Bäche selbst verschlemmt sind. Natürlicherweise kann der Futterbestand eines so versumpften und sauren Bodens weder ergiebig noch nährend sein, an einen kräftigen Waldwuchs in feuchtem Boden ist aber vollends gar nicht zu denken. Was bei so bewandten Umständen an trockenem Lande mit niedrigerem Waldwuchs noch übrig bleibt



wird den bedrängten Bauergesinde unter dem Namen der Buschländer zur Beihülfe übergeben, um vermittelt barbarischer Rübungen durch Feuer und Küttenbrennen momentane Hülfe, aber auch früher oder später unbrauchbare Haiden hervorzurufen.

Die Ostseeprovinzen haben einen Flächenraum, der so groß ist, wie einige Königreiche des Auslandes; wenn wir aber alle Sumpfe, Moräste u. Moos-Ländereien, Landseen, Haiden und Sandflächen nebst schlechtem Niederwald auf feuchtem Boden, welche wie ein Netz die vielen Tausend kleinen Parzellen urbaren Landes umschließen, besonders in Rechnung bringen, so würden wir erstaunen über den großen Flächenraum, den dieses Land mitten in einem andern Lande einnimmt.

Überall in der Welt, wo Kauf und Verkauf eines Landes stattfindet, ist immer die erste Frage: aus wie vielen Akres, Hektaren, Hufen, Morgen oder Dessjätinen besteht das Land-Areal eines Gutes; in Livland, bei der großen Menge und dem bedingten Werth des Landes, ist dies Verhältnis aber auf eine höchst eigenthümliche Art gestellt; — hier weiß der Grundbesitzer gewöhnlich (doch nicht immer) selbst nicht, wie viel er nach ähnlichen Maßbestimmungen Land besitzt, und da — was kaum zu glauben ist — sogar auf vielen Gutscharten keine General-Angabe der Loostellen, Tonnen oder Dessjätinen stattfindet, sondern dies erst durch Berechnung herausgefunden werden muß, so hört man im gewöhnlichen Leben beim Kauf und Verkauf immer nur von □ Wersten Land-Areal reden, denn in der Regel wird nur urbares Land, Acker, Wiesen, Weiden u. nach Loostellen berechnet, alles übrige, und gewöhnlich der größte Theil, als waldiges Sumpfland, Niederwald auf feuchtem Boden, Morast, Moor, Haide und Sandboden, wird so ungefähr als Zugabe betrachtet. So könnte man zum Beispiel zwei Güter mit gleicher Hufenzahl, Güte des Bodens, Acker, Wald, Wiesen und Stellung der Bauergesinde annehmen, und obgleich das eine 10, das andere aber 20 □ Werst Land-Arealbesitz haben könnte, so würden doch beide, vorausgesetzt, daß nur der Ertrag gleich wäre, auch in gleichen relativen Werth stehen! — Sogar den Ausdruck, dies oder jenes Gut hat so und so viel Tonnen oder Loostellen Land-Areal, hört man beim Kauf oder Verkauf eines Gutes niemals, weil dies der Grundbesitzer ohne Berechnung selbst nicht weiß, sondern man hört anstatt dessen: „Dies oder jenes Gut hat große oder enge Gränzen.“ — Man schätzt den Werth des Landes nur nach dem, was es nach den gewöhnlichen Verhältnissen einbringt, aber nicht nach dem, was es einbringen könnte, wenn man es durch Entwässerung und Urbarmachung zu einer bessern Stellung der Bauergesinde, — Hofsländereien und Waldwirtschaft verwenden wollte! —

Freilich ist dieser gewaltige Flächenraum versumpftes und daher wenig brauchbares Land, ein wahrer Schatz für die Zukunft; es wird eine Zeit kommen, wo — nicht von Einzelnen — sondern von der Commune, ein allgemeines Entwässerungs-System durch Expropriations-Gesetze begünstigt, geordnet und die Alles vermoosende Feuchtigkeit des Bodens in den Bächen und Flüssen, — diesen von der Natur bestimmten großen Abzugsrinnen, — abgeleitet wer-

den wird; allein für den gegenwärtigen Stand der Verhältnisse ist diese allgemeine Versumpfung und fortschreitende Entkräftung des Bodens ein wahres Unglück zu nennen, und als Hauptursache mit zu betrachten, warum, bei Ueberfluß an Land, nicht alle Bauergesinde an gutem Land-Areal gleich gestellt sind, und aus diesem Grunde auch nicht gleiche Zahlung an Erbpacht, als Ersatz der früheren Frohn-Arbeit, leisten können.

So giebt es z. B. Bauergesinde mit Brustader des 3. und 4. Grades, welche nur durch unzählige Gräben, Mühe und Zeitaufwand einigermaßen culturfähig gemacht werden können, deren Wiesen und Weiden versumpft, weder hinlängliches noch gutes Futter für das verkrüppelte Vieh geben, obgleich durch eine geeignete, wenn auch kostspielige, Entwässerung nicht allein alles vorhandene Land verbessert werden könnte, sondern auch hinlängliches Areal vorhanden ist, um Brustader des 1. oder 2. Grades, oder vortrefflichen Wald, Wiesen und Weiden aus den Sümpfen hervortreten zu lassen. Wenn wir nun zu diesem mangelnden Stande vieler Bauergesinde noch andere ungünstige Local-Verhältnisse beifügen, z. B. Zerstückelung des Land-Areals der Bauergesinde in nicht zusammenhängende Parzellen, Entfernung von Städten und Landstraßen, vielfältige durch diese Zustände hervorgerufene Armuth, Erschöpfung der sogenannten Buschländer durch öfteres Verbrennen der Humus, Rinde u. und dann einen Vergleich anstellen wollen mit vielen wahrhaft gut gestellten und wohlhabenden Bauergesinde anderer Güter, wo Boden vortrefflich, Heuschläge und Weiden gut und hinlänglich, und die Nähe einer Stadt und große Landstraßen Industrie und Fleiß begünstigen; so beantwortet sich die Frage von selbst, ob es möglich ist, nach einer allgemeinen Bestimmung Erbpacht auf Geld überall einzuführen, und dies um so leichter, da jeder begreifen wird, daß es eine ganz andere Sache ist, durch Frohnarbeit zu zahlen als durch baares Geld; — erstere wird durch den Stock befördert, das letztere durch Intelligenz und freien Willen.

Bei einer allgemeinen Stellung der Bauergesinde auf Geldpacht würde ein kesserer Kataster notwendig sein, als die bisherige Grundlage, und bei dem jetzigen Stande der Dinge würden viele Günde nicht 2 Abl. von dem Thaler Landeswerth, andere aber das Doppelte, Dreifache u. Vierfache zahlen können, und dies um so mehr, da die Leichtigkeit der Erwerbung großer Landgüter mit kleinem Kapital einen precären Zustand vieler Gutsbesitzer hervorgebracht hat, der verbunden mit Mangel an Stabilität und Liebe zum eigenen Besitz und Hinnähe zu den, als ein langsame Gist wirkenden Areal-Verhältnissen, es unmöglich macht, große Entwässerungs-Ideen und andere für die Zukunft berechnete Verbesserungen der Bauerländereien zu unternehmen.

Nachdem ich durch diese Ansichten die Hindernisse, welche einer allgemeinen Stellung auf Geldpacht im Wege stehen, nur zu deutlich nachgewiesen habe, und auch Zeitpachten mit kurzen Fristen, wie ich weiterhin erklären werde, durchaus nicht billigen kann, so werden wir wohl einstweilen bei Erbpacht auf Frohne stehen bleiben müssen, nicht als wenn ich nicht begreife, daß eine Emancipation von

der Frohne und die Bildung eines freien Bauerstandes durchaus nothwendig, und darum früher oder später ins Leben treten muß, sondern weiß ich glaube, daß wir eben sowohl wie andere Völker den ganzen Cyclus dieser Zustände erst durchwandeln müssen, und daß es, bei dem Mangel an Menschen und ungleichen und wenig entwickelten Verhältnissen des Bodens, wohl möglich ist fortzuschreiten, aber nicht mit einem Sage den Endpunkt erreichen zu können. Erbpacht auf Geld ist bei der jetzigen Entwicklung der Verhältnisse immer noch ein precärer Zustand, denn Pacht auf kurze Frist ist sowohl des moralischen als auch materiellen Nachtheils wegen nicht genügend. Im Anfange der Frist werden sich, wo Mittel vorhanden sind, die Agricultur-Verhältnisse heben; je näher dem Ende je weniger wird etwas für die Zukunft gethan werden, an solide Anlagen für Kinder und Kindeskinde ist vollends gar nicht zu denken; — die letzten Jahre enden ohne strenge Aufsicht, gewöhnlich mit entkräftender Benützung des Bodens. Wird die Erbpacht aber für immer festgestellt, so hat dieser Zustand natürlich den höchsten moralischen Werth; da aber in den Ostseeprovinzen noch nicht alle Elemente und Kräfte entwickelt sind, so verliert bei diesem Verhältniß der Grundherr am meisten. In 25 bis 50 Jahren vermehrt sich die Menschenmenge um das Doppelte, — Künste und Industrie heben sich, das Städteleben tritt mehr hervor, — die Kräfte des Bodens werden entwickelt, Moräste und Sümpfe verschwinden, die Forderungen der Menschen und die legislativen Verhältnisse ändern sich, und der Erbpachtzins, den der Bauer jetzt zahlt, würde ihn nach 50 Jahren reich, den Grundherrn aber arm machen. Wie ist es aber nun möglich nach Zuständen der Zukunft, deren Umfang wir nur ahnen können, eine Basis der Zahlungs-Quote festzustellen?

Es wäre demnach bei dem unreifen Stand der Dinge hier immer nur ein, wenn auch temporär für einen oder den andern Theil, Schaden bringender, sehr mangelhafter Mittelweg möglich, nämlich Erbpacht auf Geld zu begründen, mit der Bedingung, die Geldpacht alle 25 bis 50 Jahre zu ändern; — doch aber auch dieser Mittelweg ist sehr schwankend, denn da wir das Erbrecht des Bauern achten müssen, wenn nicht dieser Zustand seinen moralischen Werth verlieren soll, so wird schon beim Entstehen der Erbpacht ein Verhältniß festgestellt werden müssen, wornach der Pachtzins zu erhöhen ist; da wir aber nicht in die Zukunft sehen können, so ist ein sicherer Maßstab in dieser Sache aufzufinden kaum möglich.

Unbezwweifelt ist Erbpacht vermittelt der Frohne ein noch immer höchst unvollkommener Zustand. Frohne ist nicht allein eine den Agricultur-Verhältnissen höchst schädliche, unnütze Verschwendung der Arbeitskraft, sondern auch ein Verhältniß, welches vielen moralischen Nachtheil in sich aufnimmt, aber doch ist es besser, wie der jetzige Zustand der Dinge. Möge, wer es kann und will, seine Bauern schon jetzt auf Erbgeldpacht stellen, und sich das Recht der Erhöhung der Pachtsumme vorbehalten, oder nicht, — immer wird der größte Theil der Gutsbesitzer, wenn anders bessere Bauer-Verhältnisse herbeigeführt werden sollen, einstweilen bei der Erbpacht auf Frohne stehen bleiben müssen.

Doch auch selbst dieser wohlthätige Zustand der bauerlichen und Gutsangelegenheiten wird nicht so schnell Früchte tragen, wie so Viele erwarten; die überhand genommene Armuth und Entkräftung erfordert langjährige Verbesserungen des Land-Areals der Gesinde, oder andere den individuellen Localitäten angemessene Hülfsleistungen, — ein Beschränken der so wenig Zutrauen erregenden Aренд-Verhältnisse, und besonders mehrere segensreiche Aerbnte-Jahre, um nach und nach gehoben werden zu können; und wenn endlich nach vielen Jahren alle Elemente des Bodens entwickelt sind, und durch verdoppelte Menschenanzahl mehr Concurrenz und Anforderungen hervortreten, dann wird auch zeitgemäß zu einer allgemeinen Erbpacht auf Geld u. freiem Besitz durch Abkauf geschritten werden können.

### III. Literarische Anzeige.

Ueber die Behandlung der Kranken auf dem Lande. Mit Berücksichtigung der Ostseeprovinzen Rußlands, von Dr. W. Sodoffsky u. 1845. Riga und Moscau, Verlag von J. Deubner. 8<sup>o</sup>. Geh. Preis 1 1/2 R. S.

So manche Bedenken sich vielleicht auch vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gegen den Nutzen populärer Anweisungen zur Krankenbehandlung erheben lassen, so lehrt doch die Erfahrung, daß, bei den eigenthümlichen Verhältnissen unserer Ostseeprovinzen, die zerstreut unter dem Landvolk derselben lebenden Gebildeten nach dergleichen Schriften ein Bedürfnis fühlen. Es war deshalb gewiß ein ganz zeitgemäßes Unternehmen, die Herausgabe eines solchen Handbuchs zu veranstalten. Eine billige Kritik, die von einem solchen Werke nicht mehr fordern darf, als naturgemäße und leicht verständliche Schilderung des Verlaufs u. Ausganges der gewöhnlich vorkommenden Krankheitsformen u. eine möglichst einfache Anweisung zur Behandlung derselben, muß eingestehen, daß das vorliegende Buch diesen Forderungen vollkommen entspricht, und gewiß in den ihm bestimmten Kreisen viel Gutes stiften wird.

Der Verfasser bespricht zuerst die wichtigsten Zeichen der Krankheiten im Allgemeinen, und in Bezug auf den daraus zu vermutenden Verlauf und Ausgang derselben. Es folgt ein Verzeichniß von Medicamenten und Anweisung dieselben zu bereiten. Von den in diesem Verzeichniß vorzüglich berücksichtigten einheimischen officinellen Pflanzen hat die Verlags-handlung durch den Hrn. Apotheker-Gehülfen Niederlau eine Sammlung in getrockneten Exemplaren anfertigen lassen, die zweckmäßig in eine Mappe gebunden und mit den nöthigen Namenszeichnungen versehen, daselbst für den mäßigen Preis von 1 R. S. zu erhalten ist.

In dem, dem pharmaceutischen Abschnitt folgenden Haupttheile des Buchs von S. 75 an ist enthalten: die — besonders gelungene — Darstellung der Fieber, dann: der Entzündungen, der gastrischen Krankheiten, der Nervenkrankheiten, Zehrungen, Wasserfuchten, krankhaften Ausleerungen u. Verhaltungen, der Dyscrasien u. Ausschläge. Den Weibern u. Kinderkrankheiten ist mit Recht eine ganz abgesonderte Behandlung zu Theil geworden. Dann werden die äußern oder chirurgischen Krankheiten abgehandelt. Ein alphabetisches Verzeichniß der fremden und schwer verständlichen Kunstausdrücke mit kurzen, jedoch äußerst deutlichen Erklärungen, Arzeneiformeln, so wie ein gutes Inhaltsverzeichniß schließen das nützliche und sehr empfehlenswerthe Buch.

Riga.

Dr. Müller.

# Correspondenznachrichten und Repertorium der Tageschronik.

## L i v l a n d.

**Riga**, im December. Folgende tabellarische Uebersicht der Vorräthe und nächst zu erwartenden Zufuhren von Getreide, Mehl u. s. w. für St. Petersburg, welche der Direction durch Vermittelung eines hiesigen Handelshauses zugekommen ist, dürfte für die Leser des Inlandes unter den obschwebenden Zeitfragen und Getreide-Verhältnissen ein mehrfaches Interesse in Anspruch nehmen. Für die Richtigkeit der Angaben und wohlberchneten Ueberschläge-Maassstab bürgt die Quelle, aus der diese Notizen geflossen sind.

	Weizenmehl.	Roggenmehl.	Weizen.	Roggen.	Buchweizen- grübe.	Hafer.	Reinsaat.
	Säcke	Schetsn.	Schetsn.	Schetsn.	Schetsn.	Schetsn.	Schetsn.
in loco am 1. Novber. 1845 . . . .	150,000	230,000	5000	56,000	50,000	500,000	20,000
pr. Mai 1846 erwartet . . . .	80,000	514,000	7000	40,000	52,500	155,800	1,100
pr. Juni — . . . .	50,000	200,000	55,000	100,000	20,000	350,000	80,000
pr. Juli u. August — . . . .	100,000	300,000	45,000	50,000	30,000	250,000	120,000
pr. Sept. u. Oct. — . . . .	100,000	400,000	30,000	10,000	30,000	250,000	20,000
	460,000	1,664,000	122,000	276,000	162,300	1,285,800	241,100
Consum v. St. Petersburg u. der benach- barten Städte des Peterab. Gouv.	460,000	1,000,000	50,000	20,000	110,000	1,100,000	
		664,000	72,000	256,000	52,300	185,800	241,100
Finnlands durchschnittlicher Bedarf . .		150,000	10,000	10,000	10,000	20,000	
		514,000	62,000	246,000	42,300	165,800	241,100
aus den Mai-Zufuhren dürften unterwegs für Nowgorod, Pskow u. verkauft werden bleiben zur Verschiffung während der Navigation von 1846		114,000		6,000	10,500	85,800	
	400,000	62,000	240,000	32,000	80,000	241,100	
Berschifft wurden im Laufe von 1845							
in's Ausland . . . . .	15,396	14,657	42,482		4,200	580,882	
nach Riga . . . . .	59,155		19,885		7,815		

**Riga**, den 13. December. Gestern hat hieselbst der Pöblant. Adels-Convent seinen Anfang genommen.

**Riga**, den 14. Dec. Auf den Antrag der Vorsteher und auf den Beschluß der zwölf ältesten Mitglieder ist Se. Magnificenz der gegenwärtige Hr. verwaltende Bürgermeister Peter Raphael Bängner zum Ehrenmitgliede der hiesigen Musfengesellschaft ernannt worden.

**Riga**, den 18. December. Ein Fest, wie wir es gestern gefeiert haben, einfach, schön und herzerhebend, beseligend, mit patriotischer Freude erfüllend u. die heiligsten Sympathieen erweckend, febrt sobald nicht, nie vielleicht mehr wieder, in dieser ungerubten vaterländischen Weise. Ihre Excellenzen der Pöbl. Hr. Civil-Gouverneur, Geheimrath und hoher Orden Ritter George Friedr. v. Fölkerssahm und Hochdeffen würdige Gemahlin Gottlieb verheirathet gewesene v. d. Brünken, geb. Voigt, eine Tochter des Herzogl. = Curl. Finanzraths u. Rentmeisters Hermann Friedr. Voigt, feierten den Tag ihrer goldenen Hochzeit. Von allen Personen, welche vor 50 Jahren der kirchlichen Einsegnung des damaligen Curl. Ritterschafts = Secretairs G. F. v. Fölkerssahm u. seiner verlobten Braut bewohnten, war nur der auf seinem Erbsandgute Gallonay in der Selburgschen Oberhauptmannschaft Curlands lebende dm. Pöbl. Medicinal-Rath, Coll.-Rath u. Ritter v. Erdorff-Rupfer, zugegen; aber ein zahlreicher Kreis von theilnehmenden Verwandten und Freunden, von herbeigeeilten dankbaren Söhnen und Töchtern, Enkeln u. Enkelinnen, die höchsten u. angesehensten Personen, Fremde u. Einheimische, eine ganze Stadt und zwei benachbarte Provinzen wetteiferten in der Theilnahme. Oberpastor Dr. Bertholz segnete das Paar zum Jubelbunde kirchlich ein; Coll.-Rath v. Brackel überreichte ein sinnvolles Festgedicht; ein gleiches, gedichtet von Niehoff, übergaben die Beamten der Cancellie des Hrn. Civil-Gouverneurs; ein lateinisches Festgedicht im Namen des Rig. Gymnasiums, von Oberlehrer Dr. Krohl gedichtet, u. zahlreiche Glückwünschungsschreiben bezeichnen die Gratulationen. Den Abend erlebte, indem sie ihn verdrängen zu wollen schien, eine allgemeine Erleuchtung der Stadt. Wo-

gente Menschenmassen bedeckten die Straßen u. harrten der Festlichkeiten. Um 9 Uhr zog die hiesige Liedertafel von der Gillestube aus mit zahlreichen Fackelträgern vor die Wohnung Ihrer Excellenzen u. sang 5 herzinnige zu diesem Tage gedichtete Lieder; als der Schluß des letzten, nach der Melodie: Und hörst Du das mächtige Klängen u. comp. v. Marschner, mit dem Hochgesang für ihre erfüllte Pflicht endete, ertönte ein dreimaliger tausendstimmiger Vivatruf durch die hellstrahlenden Räume der Kopf an Kopf mit Menschen und Equipagen übersüllten Sünderrstraße, an der zufällig auch Se. Excellenz der Herr Minister-College des Innern seine Wohnung aufgeschlagen hat (im Planckenhagenschen Hause); die Vorsteher der Liedertafel erschienen im Festsaal und leerten hier ein gefülltes Champagnerglas auf das Wohl Ihrer Excellenzen; Hofgerichts-Advocat Ad. Dienemann sen. sprach metrisch die Gefühle der Anwesenden aus und Se. Exc. der Herr Geheimrath v. Fölkerssahm dankte der versammelten Menge vom offenen Fenster aus mit freundlichen Worten u. sinnigem Toast; erhebend war der Moment, als die Fackeln gelöscht wurden und still, geräuschlos in feierlicher Procession die ganze Versammlung den festlichen Ort wieder verließ. Spät erst hörte der allgemeine Jubel auf und mit den Klängen der Mitternachtsstunde war der seltene Tag wohl vergangen, aber in den Herzen der Bewohner Rigas hat sein Gedächtniß dauernde Bedeutung erhalten.

**Riga**, den 19. Decbr. Das Fest des 17. Decbr., großartig in seiner Entstehung, bedeutend durch die allgemeine Theilnahme u. historisch-merkwürdig durch die daran sich knüpfenden Folgen für die Zukunft, macht Epoche in unseren städtischen Annalen. Zum ersten Male feierte Livlands Hauptstadt und mit ihr das ganze Land den goldenen Hochzeitstag des hohen Vorstandes der Provinz. Mit dem rückichts vollsten Jarzgefühl waren alle besondern Feierlichkeiten entschieden abgelehnt worden; ein von der hiesigen Kaufmannschaft im dazı besonders bewilligten, geschmackvoll und elegant eingerichteten Musfencale bereits arrangirter Festball wurde nicht angenommen; die von Gliedern des Rathes, der Meistebank u. Bruderschaft gr.

Gilde, einem Kreise von Civil-Beamten und anderen Personen beabsichtigten Ehrengeschenke wurden abgelehnt; sie verwandelten sich nunmehr in eben so viele Denkmäler des Tages u. werden der späten Nachwelt noch ein Zeugniß von der Liebe und Hochachtung, der Dankbarkeit u. Verehrung geben, welche das jetzt lebende Riga gegen den Vater der Provinz an den Tag zu legen sich gedrungen fühle. Die von der hiesigen Kaufmannschaft zum Festballe bestimmt gewesene Summe von 3000 R. S. ist mit hoher Genehmigung Sr. Exc. der hieselbst errichteten temporären Armen-Commission zugewiesen worden, um den Püßbedürftigen und Nothleidenden eine bleibende Erinnerung des schönen Tages zu gewähren. — An Gratulations-Schreiben lagen vor eine Adresse der Aeltestenbank und Bürgerchaft großer Gilde, desgleichen eine der Aeltestenbank und Bürgerchaft kleiner Gilde, eine Adresse der löbl. Compagnie der Schwarzenhäupter, sämmtlich in besonders geschmackvollem Einbände, eine Gratulation der hiesigen Börsen-Committee und ein Glückwünschungs-Sendzettel von der Gesells. für Gesch. u. Alterthumsk. der Districtevinzen, welchem Vereine der Jubilar seit dessen Stiftung als Ehrenmitglied angehört. Früh morgens schon strömten die Glückwünschenden von allen Seiten zusammen. Um 12 Uhr war große Festeinladung, die Herren in Gala, die Damen in der ausgesuchtesten Toilette, wie selbst der gemüthlich schneefallende December-Tag erkennen ließ. Die Damen des Frauen-Vereins begrüßten in Ihrer Excellenz insbesondere ihre vieljährige treue Mitarbeiterin. Se. Exc. der Hr. Minister-College des Inneren Geheimrath Senjavin u. Se. Exc. der Hr. Kriegs- u. General-Gouverneur Golowin waren unter den erscheinenden Gästen. An musikalischen Festgenüssen u. Ehrengüssen war der Tag nicht arm; die herrlichste Feier aber strahlte in den Faden des Abends, ergoß sich in den hehren Gesängen der Glieder des Liederbundes, erschien an den himmelwärts strebenden hellerleuchteten Gothischen Giebeln u. thronte in den Herzen der städtischen Bevölkerung. Im engeren Familienkreise verbrachten Ihre Excellenzen diesen Tag unter den Segnungen der Liebe und Freundschaft. Festliche Angebinde schmückten ihre wohlliche Stätte und zarter Sinn flocht ihnen Kränze.

**Riga, den 20. Decbr.** Gestern wurden die Weihnachts-Versammlungen der Aeltestenbänke und Bürgerchaften großer u. kleiner Gilde abgehalten. Die Errichtung einer Evang.-Lutherischen Kirche in dem Districte jenseits der Düna, die Wiederbesetzung der städtischen Wochenpredigerstellen, andere Gegenstände der Verwaltung und verschiedene Wahlen haben vorgelegen.

**Riga.** An den offenbaren Rechtstagen vor Michaelis d. J. (den 31. August, 7. und 13. September) sind 19 testamentarische Dispositionen (darunter 1 testamentum reciprocum und 1 häusliches Testament) publicirt und 49 Immobilien öffentlich aufgetragen worden. (Rig. Anz. St. 101.)

**Dorpat, d. 23. December.** Am 19. u. 20. d. M. fand im hiesigen Gymnasium die öffentliche Prüfung Statt, u. am 20. die feierliche Entlassung derjenigen Schüler der 1. Classe, welche die Universität zu beziehen im Begriffe stehen. Diesen Act eröffnete Hr. Oberlehrer Thramer mit einem Vortrage über das Fremdwörterwesen in der deutschen Sprache und die geeignetste Weise einer Sprachreinigung in unserer Zeit und auch in unserer Gegend — und darnach traten redend auf mehrere der Abiturienten, wie: Alfred Jul. Fundberg, in latein. Sprache über die Olympischen Spiele, Hugo Ed. Alex. v. d. Borg, in griech. Sprache über die Originalität der griechischen Literatur, Joh. Ernst v. Holst, in deutscher Sprache über die Lust, welche auch Erwachsene an Märchen haben, Otto Sigism. Kroeger, in russ. Sprache über die Volkspoesie der Russen, Victor Ludw. Kolbe, in franzöf.

Sprache über die Anwendung der Zeit. Nach Beendigung dieser Reden nahm der Hr. Gouvern. Schul-Director Staatsrath Dr. Passner das Wort, legte Bericht ab über die Thätigkeit und die Ereignisse des Gymnasiums während des verfloßenen Schuljahres, machte bekannt die Beförderungen in höheren Classen u. entließ darauf die abgehenden Zöglinge, außer den bereits genannten noch Aug. Th. Wagner, Friedr. dem. Acopp Goebel, Carl Fr. Fowelin, Carl Aug. Helwich, Heint. Jul. Weyrich, Emil Georg Faber, Peter Smirnoi und Alexis Fr. Ute (unter ihnen der Theologie Befähigte 1, der Medicin 2, der Philologie 1, der Philosophie 6, der Economie 1, der Cameral-Wissensch. 1, der Naturwissenschaften 1). Von dem Primaner E. Kenz wurde sodann der Nachruf an die Scheidenden ausgesprochen. Vocal-Musik, von den Schülern des Gymnasiums unter Leitung des stellv. Lehrers des Gesanges, Frn. Mumme, ausgeführt, leitete ein und beschloß den Redact. — Die öffentliche Prüfung in der hiesigen Kreis-Schule fand am 21. d. M., die in der 1. u. 2. Elementar-Knabenschule, in der russ. u. in der esthn. Elementarschule am 20., 21. u. 22. Statt.

### Estland.

**Reval.** Zur Beförderung der Rekruten-Ablieferung ist auch für die bevorstehende Aushebung außer der bei dem esthländ. Cameralhose befindlichen Gouvern.-Rekruten-Gesell. noch eine Rekruten-Empfangs-Commission angeordnet, welche in Hapsal vom 2. bis 19. Jan. incl. u. in Wefenberg vom 23. Januar bis zum 23. Febr. incl. ihre Sitzungen haben wird. — Für jeden angenommenen Rekruten ist im esthländ. Gouvernement, außer den 10 R. 20 C. S. für die Uniformirung, noch zur Kronz-Casse zu zahlen: an Gage 90 C. S., an Proviant auf 3 Monate (6 Tschwerk. Wehl 5,25, — 4½ Garn. Grüge 0,56½, — 6 A. Salz 0,9) 3 R. 90½ C. Silb., in Allem 17 R. ¼ C. Silb. (Publicat. d. esthl. Gouvern. Reg. v. 10. Decmb. Nr. 48.)

### Universitäts- und Schulchronik.

Der Oberlehrer am Riga'schen Gymnasium Krannhals ist zum Collegien-Assess. befördert, der Secretair der Dorpater Universitäts-Bibliothek Cand. jur. Anders ist im Range eines Colleg.-Secretairs befestigt und der Lehrer an der Stadt-Elementarschule für Arme in Mitau Kekerle, so wie die Lehrer an den Elementarschulen zu Tuckum Antonius, zu Wolmar Carlwieg und zu Wefenberg Kämmerling sind zu Coll.-Registratoren befördert worden.

Der Lector der deutschen Sprache an der Dorpater Universität, Hofrath Kaupach, hat die Erlaubniß erhalten, in diesem Winter Vorträge über die neue deutsche Literatur halten zu können.

Bestätigt sind in ihren Aemtern die stellvertretenden Lehrer: der französischen Sprache an der abtigen Kreisschule zu Arensburg Mattet, der russischen Sprache an derselben Kreisschule Bruttan, der Lehrer an der russischen Elementarschule zu Dorpat Behrens und der wissenschaftliche Lehrer an der Stadt-Tochterchule zu Pernau Gieschmidt.

Der ehemalige Zögling des Dorpater Elementar-Lehrer-Seminars Milingenberg ist, nachdem er seine fernere Ausbildung im Pädagogischen Haupt-Institute zu St. Petersburg erhalten, als stellvertretender Lehrer der russischen Sprache an der Wolmarschen Kreisschule angestellt worden.

Der Privatlehrer Eschen hat die Erlaubniß erhalten eine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Knaben in Goldingen, so wie die Hauslehrerin Demetille Marie Abel eine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Kinder in Wefenberg, das Fräulein Johanna Seraphim eine Privat-Elementarschule für Kinder beiderlei Geschlechts in Mitau, u. die verg. literat.-pract. Bürgerverbindung eine Privatschule für Mädchen in Riga zu errichten.

Attestate haben erhalten auf den Grad eines Privat-Erziehers: der Candidat der Theologie Heine Gottlieb Pesch aus Livland, eines Hauslehrers, Friedrich August Moncke aus Dorpat u. Joh. Wilh. Wosch aus Livland: eines stellv. Hauslehrers: der preussische Unterthan Hermann Ludolph Althoff aus Heinrichsdorf, u. einer Hauslehrerin: die Baronin Antonie Lobt von Bürgensburg aus Livland und die Dämonialis Julie Cathar. Krause aus Wolmar und Theodora Seefeldt aus Jacobstadt.

	M i g a.		D o r p a t.		P e r n a u.		M i t a u.		L i b a u.		R e y a l.	
	Gewicht u. Maas	Preis Kop.	Gewicht u. Maas	Preis Kop.	Gewicht u. Maas	Preis Kop.	Gewicht u. Maas	Preis Kop.	Gewicht u. Maas	Preis Kop.	Gewicht u. Maas	Preis Kop.
I. 1 Brod v. mod. Weizenm., aus Wasser geb.	—	—	—	—	7 Sol.	$\frac{1}{2}$	—	—	—	—	15 Sol.	1
1 desgl., aus Milch gebaden . . . . .	—	—	—	—	12 "	1	—	—	—	—	—	—
1 Brod v. gewöhnl. Weizenm., a. Wass. geb. seit November	7 $\frac{1}{2}$ S.	$\frac{1}{2}$	8 Sol.	$\frac{1}{2}$	8 "	$\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$ Sol.	$\frac{1}{2}$	15 Sol.	$\frac{3}{4}$	12 "	$\frac{1}{2}$
1 desgl., aus Milch gebaden . . . . . seit November	—	—	8 "	$\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$ "	$\frac{1}{2}$	8 "	$\frac{1}{2}$	12 "	$\frac{3}{4}$	10 $\frac{1}{2}$ "	$\frac{1}{2}$
1 süßsaures Brod von feinem Roggenmehl seit November	17 $\frac{1}{2}$ 16 S.	5	80 "	3	84 "	3	36 "	1 $\frac{1}{2}$	—	—	1 Z.	3
im December	—	—	—	—	78 "	3	38 "	1 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—
1 Brod von gebeuteltem Roggenmehl . . . seit November	60 $\frac{1}{2}$ Sol.	2 $\frac{1}{2}$	80 "	3	84 "	3	—	—	46 $\frac{1}{2}$ "	1 $\frac{1}{2}$	1 "	3
im December	—	—	—	—	78 "	3	—	—	40 "	1 $\frac{1}{2}$	—	—
1 Brod v. Weizen u. gebeutelt. Roggenmehl im November	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	83 S.	3
im December	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	93 "	3
1 Brod von reinem Roggenmehl . . . . . seit November	17 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$ "	2 $\frac{1}{2}$	1 Z.	1 $\frac{1}{2}$	1 Z.	1 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{1}{2}$ 10 "	3	69 "	1 $\frac{1}{2}$	1 Z.	1 $\frac{1}{2}$
im December	—	—	—	—	—	—	—	—	58 "	1 $\frac{1}{2}$	—	—
II. Rindfleisch, erste Sorte . . . . . pr. Z.	—	5 $\frac{1}{2}$	—	4 $\frac{1}{2}$	—	4	—	5	—	5	—	4 $\frac{1}{2}$
seit November "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im December "	—	—	—	5	—	—	—	6	—	—	—	—
" zweite Sorte . . . . . "	—	3 $\frac{1}{2}$	—	—	—	3	—	4	—	3, 2	—	4
im December "	—	—	—	—	—	3	—	5	—	—	—	—
" Suppenfleisch . . . . . "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4, 2 $\frac{1}{2}$	—	—
seit November "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 $\frac{1}{2}$ , 2 $\frac{1}{2}$	—	—
Kalbsteisch, nach Qualität . . . . . "	—	—	—	—	—	8, 5, 3	—	5, 4	—	5, 3	—	—
Schaaflsteisch, desgl. . . . . "	—	—	—	—	—	4, 3 $\frac{1}{2}$	—	—	—	4, 3	—	—
Lammsteisch, desgl. . . . . "	—	—	—	—	—	—	—	4, 3	—	—	—	—
Schweinsteisch . . . . . "	—	—	—	5	—	5	—	8	—	7, 6	—	—
im December	—	—	—	5 $\frac{1}{2}$	—	—	—	9	—	—	—	—
III. Boutheillen- oder Doppelbier, pr. Bout.	—	—	5 Zf. 6	6 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$ Krsch.	5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$ Krsch.	5	—	6	—	5 $\frac{1}{2}$
seit November	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—
" " pr. Faß, Tonne von	—	—	—	—	98 $\frac{1}{2}$ "	650	93 $\frac{1}{2}$ B.	675	93 $\frac{1}{2}$ Bdr.	575	—	—
seit November	—	—	—	—	—	700	—	—	—	—	—	—
Tafel- oder Mittelbier, pr. Boutheille von	—	—	5 "	4 $\frac{1}{2}$	—	4 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$ Krsch.	4	1 Krsch.	3 $\frac{1}{2}$	—	3 $\frac{1}{2}$
seit Novemb.	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—
pr. Tonne	—	—	—	—	—	—	—	—	—	230	—	—
Ordinaires oder Krugbier . . . . .	—	—	1 "	4 $\frac{1}{2}$	1 "	4 $\frac{1}{2}$	1 "	6	—	—	1 Krsch.	5 $\frac{1}{2}$
seit Novemb.	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	1 "	4 $\frac{1}{2}$
pr. Tonne von	—	—	—	—	75 $\frac{1}{2}$ "	550	93 $\frac{1}{2}$ B.	560	93 $\frac{1}{2}$ B.	475	—	—
seit Novemb.	—	—	—	—	—	400	—	—	—	—	—	—
IV. Gemeiner Kornbranntwein	—	—	1 " 20—24	1 "	24	1 Krsch.	17 $\frac{1}{2}$	1 Krsch.	18	1 "	24	—
seit Novemb.	—	—	—	—	—	1 "	25	1 "	21	—	—	—
Abgezogener versüßter Branntwein . . .	—	—	1 " 34	1 "	36	—	—	—	—	—	1 "	30
seit Novemb.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 "	28
Noch feinerer doppelt abgezogener . . .	—	—	1 " 46—60	1 "	42	—	—	—	—	—	—	—
Gemeiner Rummelbranntwein . . . . .	—	—	—	—	1 "	28 $\frac{1}{2}$	—	—	1 "	21	—	—
seit Novemb.	—	—	—	—	—	—	—	—	1 "	27	—	—

### Scholie zu einer Berichtigung im Inlande Nr. 49 dieses Jahrganges.

Als ich vor einigen Monaten es unternahm, die Hochschule der Ethik des Herrn Dr. Strümpell in diesem Blatte anzuzeigen, zum Theil um einer an mich gerichteten Aufforderung zu genügen, ohne welche das besprochene Buch mir vielleicht garnicht zu Gesicht gekommen wäre, konnte ich es nicht voraus wissen, daß sich eine Besprechung dieses Gegenstandes so weit hinausdehnen würde; sonst hätte ich die Arbeit schwerlich unternommen. Die Geschichte zeigt es deutlich, daß Disputationen sowohl als literarische Feiden zu nichts führen, weil am Ende doch jede Partei bei ihrer frühern Meinung bleibt, und man hätte schon längst die

Erfahrung machen können, daß das Publicum durch eine einfache Darstellung des fraglichen Gegenstandes weit besser belehrt wird, als durch einen rechtshaberischen Meinungsstreit, wo man leider die Sache selbst gewöhnlich in den Hintergrund, Persönlichkeiten dagegen in den Vordergrund zu stellen pflegt. Man sollte sich wohl dahin vereinigen, die Duzik als die äußerste Grenze eines wissenschaftlichen Streites zu betrachten, namentlich auf dem Felde der Philosophie, sonst behält am Ende Kästner noch Recht, wenn er sagt:

„Auf ewig ist der Streit vermieden,  
Befolgt man was der Weise spricht;  
Dann halten alle Menschen Frieden  
Allein die Philosophen nicht.“ —



Ein Jeder, dem es darum zu thun ist, die Menschen zu belehren und nicht etwa zu belüthigen, wird gewiß die Feder niederlegen, sobald eine literarische Fehde den Character einer Hage gewinnt; wenn ich es gegenwärtig noch nicht thue, so geschieht es nur, weil ich einem neuen Gegner, Herrn Professor Hartenstein, zu antworten habe. Indem sein Brief mich zwingt noch ein Wort in der begonnenen Weise zu sprechen, zeige ich zugleich an, daß es das letzte bei dieser Angelegenheit von meiner Seite sein werde.

Einem geschlagenen Feldherrn und besiegten Schriftsteller kann nichts erwünschter sein als Succurs; ein Autor lernt den Werth der Freundschaft eben so gut kennen als Jene, welche die Natur nicht zum Buchmachen autorisirte; überhaupt hat man ein Recht von Jenen Hülfe zu verlangen, welche mit uns zu derselben Fahne geschworen. „Wenn Du mich, Heinz, sagt Falkstaff, in der Schlacht am Boden siehst, so stelle Dich schrittlings über mich, so! das ist Freundschaft.“ — Vom Prinzen war es jedenfalls nicht Recht, ihm seine Bitte mit der Bemerkung abzuschlagen: „Niemand anders als ein Kolossus kann Dir diesen Dienst erweisen!“ — Hr. Professor Strümpell dagegen war glücklicher!

Hr. Professor Hartenstein ist in seinem Schreiben jedenfalls nicht aufrichtig zu Werke gegangen; die uns mitgetheilten Worte enthalten sowohl eine Sophisterei, als auch eine schlecht bemäntelte Verlegenheit, man muß nur zwischen den Zeilen zu lesen verstehen. — Ich habe nicht die Worte aus seiner Einleitung angeführt, um meine Aussprüche über Herbart's Philosophie überhaupt zu rechtfertigen; einige von ihnen besagen geradezu, daß diese Philosophie eine abgelebte sei, wie könnte ich zum Beweise dafür Worte eines Herbartianers anführen? Die Wahrheit ist, wie sich auch jeder Leser meiner Duplik leicht erinnert, daß ich aus Hartenstein's Einleitung zwei Stellen beigebracht, welche zwei Behauptungen in meiner kurzen Characteristik der Herbart'schen Philosophie argumentiren sollten; diese Behauptungen selbst haben mir der Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Systems nichts zu thun, können auch seinen Werth an sich noch nicht vermindern. Daß nun Hartenstein dem, was speciell beweisen sollte (zwei Behauptungen) das Bestreben unterlegt als allgemeiner Beweis (für alle Behauptungen) gelten zu wollen, ist glimpflich gesprochen eine Sophisterei. Mein Gesamturtheil über Herbart muß Hartenstein natürlich zurückweisen; indem er es thut will er den Schein erregen, als ob dadurch meine einzelnen Behauptungen auch zu verwerfen seien. Und doch mußte er mir, wenn er aufrichtig zu Werke ginge, zwei Aussprüche über Herbart, die mit den seinigen wörtlich übereinstimmen (man sehe die Citate in meiner Duplik Nr. 44) zugeben, was er um so eher könnte, da doch durch dieses Zugeständniß für die Richtigkeit meines Gesamturtheils über Herbart nicht das Geringste bewiesen wird. Im Gegentheil kann der Umstand, daß Herbart Theologie und Philosophie getrennt wissen will, nur zu Gunsten seines Systems sprechen, da doch Spinoza und Schleiermacher ein Gleiches thun. — Aber dann käme Herr Professor Strümpell in Gefahr, und wer wird seinen Freund in der Noth verlassen? Daher in Hartenstein's Briefe die wunderlichen Worte: „so bedarf es wohl zwischen uns keiner langen Auseinandersetzung, daß der von ihm (dem Schreiber dieses) jenen Worten untergelegte Sinn nicht darin liegen kann.“ — Der Herr Professor ist in sichtbarer Verlegenheit, eigentlich will er sagen: da ich nun einmal meinem Freunde den Pelz waschen muß, so will ich es ohne ihn naß zu machen (es bedarf zwischen uns keine

langen Auseinandersetzung!). Man wird in der That begierig diese Auseinandersetzung zu vernehmen! Wahrscheinlich hat sich von Faust's Zeiten her in Leipzig eine Art schwarzer Kunst erhalten, die Kunst aus weiß schwarz zu machen, was übrigens an einem Orte, wo Bachmann's Philosophie gelehrt hat, eine ganz naturgemäße Erscheinung wäre. — Nehmen wir den Fall an, zwei Philosophen aus der Hegel'schen Schule behaupteten, der eine: das System Hegels enthalte den Idealismus Fichtes als Moment in sich (wie es auch wirklich der Fall ist), der andere dagegen: Fichte und Hegel seien gar nicht zu reimen, ja des Ersteren Idealismus mache jede wahre Philosophie ganz unmöglich, — welches Triumphgeschrei würden die Gegner der objectiven Logik erheben, es wäre kein Ende mit dem Gespötte über die Unklarheit und Systemlosigkeit der Hegel'schen Philosophie! Hartenstein sagt: Herbart wollte Theologie und Philosophie von einander unabhängig machen, — Strümpell: es findet sich keine Stelle in Herbart's Schriften, welche beweist, daß er Theologie und Philosophie trennen wollte. Weiter sagt Hartenstein: die Monatologie ist die einzige Ansicht, welche eine Naturwissenschaft möglich macht, und Herbart fand darin die Resultate einer unvergleichbar strengeren Speculation, als dies bei Leibniz der Fall gewesen, — Strümpell dagegen: Herbart wußte, daß die Monatologie eine Naturwissenschaft in seinem Sinne geradezu unmöglich macht. — Aber das thut nichts, die Herren werden sich auseinandersetzen. Die Wahrheit ist: Hartenstein hat Recht u. Hr. Prof. Strümpell hat weder die Stellung der Philosophie eines Meisters zu den Naturwissenschaften, noch die zur Theologie richtig aufgefaßt. — Wenn er es nähstens wieder für gut finden sollte uns Briefe mitzutheilen, so möchten sie entweder mehr Wahrheit enthalten, oder er wende sich an Leser, die leichtgläubiger sind denn ich, und ihre philosophischen Studien an Menzels Literaturgeschichte und ähnlichen Schatzen gemacht haben. — Es herrscht gegenwärtig ein allgemeiner Streik über die Geltung der Systeme! Sollte die Philosophie Griechenlands Schicksal haben, welches in die Hände der Ungläubigen fiel, während sich seine Theologen über Dogmen stritten? Immer drohender nimmt der Materialismus Ueberhand (Wehe den Systemen, welche ihn begünstigen!), und das Princip der Genußsucht verlangt auf dem Olymp Bürgerrecht, denn der Genuß ist zwar gestorben, aber die Genußer sind geblieben. — Wäre es dann überflüssig zu warnen und zu strafen, nicht zeitgemäß die Frage zu beantworten, warum wir gegenwärtig so viele Philosophien und doch so wenig Philosophie haben? D. K.

\*) Außer einer dicken und leeren Logik hat er auch Angriffe auf Hegel bekannt gemacht, die von Rosenkranz gehörig zurecht gewiesen worden sind. —

#### Nachrichten aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Synchius G. H. Zimmerberg Tochter Martha Henriette Eugenie. — St. Marien-Kirche: Des Kirchspielsrichters W. G. v. Wahl Sohn Alfred Amadeo Alexander. — Wolbemar Nicolai Theodor.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Der Sattlermeister Joh. Christoph Aspholm mit Anna Dorothea Fricke geb. Aspholm. Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Carl Friedr. Cordts, Handlungs-Gemiss, alt 24 J.; Constantin Baron v. Krünitz, alt 40 Jahr; Otto Julius Vohmann, Stud. med., alt 21 Jahr; Marie Frieder. Braun, geb. Pfeil, alt 59 J. — St. Marien-Kirche: Dr. John Frederic de la Trobe, alt 76 Jahr; des Carl Mühlenthal Tochter Henriette Emilie, alt 2 Jahr.

In der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst am Neujahrstage um 12 Uhr Mittags.

Indem der Unterzeichnete beim Schlusse dieses zehnten Jahrganges des Inlandes allen geehrten Mitarbeitern und Correspondenten seinen verbindlichsten Dank für ihre bewiesene Theilnahme abstattet, nimmt er gleichzeitig auch von den Lesern des Blattes als bisheriger Redacteur desselben Abschied und ersucht Alle und Jede, welche sich für das Inland interessiren, seinem Nachfolger, dem Herrn stellv. Prof. extraord. der Provinzialrechte Dr. C. v. Rummel, ihre fördernde Unterstützung zu bewahren. Riga, den 17. Decbr. 1845.

**Theodor Beise.**